

DAS
ERZBISTUM TRIER

8

DIE BENEDIKTINERABTEI
ST. EUCHARIUS-ST. MATTHIAS
VOR TRIER

IM AUFTRAGE
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE
BEARBEITET VON

PETRUS BECKER OSB

1996

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE
REDAKTION
IRENE CRUSIUS

NEUE FOLGE 34

DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ TRIER

DAS ERZBISTUM TRIER

8

DIE BENEDIKTINERABTEI
ST. EUCHARIUS-ST. MATTHIAS
VOR TRIER

1996

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Germania sacra : historisch-statistische Beschreibung der Kirche
des Alten Reiches / hrsg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte.
Red. Irene Crusius. – Berlin ; New York : de Gruyter.

N.F.: Crusius, Irene [Red.]; Max-Planck-Institut für Geschichte
<Göttingen>

N.F.,34: Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier : Das Erzbistum
Trier ; 8. Becker, Petrus: Die Benediktinerabtei St. Eucharius-
St. Matthias vor Trier. – 1996

Becker, Petrus:

Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias vor Trier / bearb.
von Petrus Becker. Im Auftr. des Max-Planck-Instituts für Ge-
schichte. – Berlin ; New York : de Gruyter, 1996

(Germania sacra ; N.F.,34 : Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier :
Das Erzbistum Trier ; 8)

ISBN 3-11-015023-9

ISSN 0435-5857

© Copyright 1996 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin
Buchbinderei: Lüderitz & Bauer, Berlin

VORWORT

Als ich im März 1978 auf die Anfrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte einging, die Bearbeitung des Bandes „Abtei St. Eucharius-St. Matthias“ in der Reihe der *Germania Sacra* zu übernehmen, schien mir dies nach kurzer Überlegung eine schöne und liebenswerte Aufgabe. Einerseits hatte ich mich doch schon zwei Jahrzehnte mit der Geschichte meiner Abtei beschäftigt, andererseits gab es den Wunsch meiner Brüder im Konvent, diese Geschichte einmal in einer umfassenden Form zugänglich zu machen. Dies um so mehr, da die Abtei nicht nur der eigentliche Ort aller Geschehnisse ist, die auf den folgenden Seiten behandelt werden, sondern auch heute der Ort unseres gemeinsamen Lebens, Betens und Arbeitens.

Zu meiner Freude über die neu gestellte Aufgabe gesellte sich sehr bald eine große Sorge. Was dem Historiker ein Glück erschien, wurde dem Bearbeiter zur Bangigkeit. Nicht nur die Steine des Klosters reden hier von Jahrhunderten, weit mehr noch der fast unübersehbare Bestand an Pergamenten und Papieren in vielen Bibliotheken und Archiven. Dazu kommt bis zum Augenblick eine wachsende Zahl von Publikationen der Sekundärliteratur. So begleitet das Erscheinen der vorliegenden Arbeit die Erkenntnis, daß es aufgrund der Materialfülle nur eine Arbeit im Fragment sein kann. Dies erklärt wohl auch, warum manches nur wenig behandelt wird und anderes gar nicht erscheint. Daneben steht die Hoffnung, daß sie eine Basis für weitere Forschungen sein kann und soll.

Der Anfrage zu entsprechen und die Arbeit auszuführen haben mir meine Oberen, die Äbte Dr. Athanasius Polag und sein Nachfolger Ansgar Schmidt, aus dem gemeinsamen Interesse für unser Kloster sofort und gerne die Erlaubnis gegeben und die Studienmöglichkeiten gewährt. Mein Dank gilt ihnen und den Brüdern im Konvent in gleichem Maß, besonders auch jenen, die Zeit opferten und Hand anlegten.

Manche Vorarbeiten von verschiedenen Seiten halfen mir, nennen möchte ich hier die Personal- und Ortskarteien von Herrn Dr. Johannes Simmert und eine exakte Siegelsammlung von Herrn Norbert May. Wollte ich nun allen namentlich danken, die mir in all den Jahren Hilfe und Anregung gegeben haben, käme ich an kein Ende. Stellvertretend für die vielen, möchte ich doch gerne einige nennen. Zunächst die Bibliotheken und Archive, wo ich mich aufgrund der häufigen Besuche wie zu Hause fühlte – lagert dort schließlich der größte Teil der Quellen –: in Koblenz das Landeshauptarchiv, in Trier die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars, das Bistumsarchiv und die Stadtbibliothek;

den Leitern und dem gesamten Personal bin ich für ihre Freundlichkeit und geduldige Hilfsbereitschaft zu außerordentlichem Dank verpflichtet. In ähnlicher Weise gilt dies auch für viele in- und ausländische Bibliotheken und Archive. Gerne gedenke ich der Anregungen, die ich während der Jahrestagungen in Göttingen aus dem Kreis der Germania Sacra erhalten habe. In Trier konnte ich von der Teilnahme an verschiedenen Kolloquien der Universität Trier und dem Austausch mit der Theologischen Fakultät Trier profitieren.

Es bleibt mir nun noch, diejenigen mit Dank zu nennen, die mir bei der Endredaktion beisprangen, als Alter und Krankheit in den letzten Monaten eine Vollendung der Arbeit in Frage stellten. Frau Dr. Irene Crusius ist gewiß die erste in der Reihe, die mich in all den Jahren mit Rat und Tat begleitete. Ihr ein besonderer Dank für die freundliche Übernahme der Registererstellung durch Herrn Uwe Israel! Ganz selbstlos haben Herr Professor Dr. Franz-Josef Heyen und Herr Dr. Bertram Resmini die Überarbeitung wichtiger Teile der Besitzgeschichte übernommen. Ohne Herrn Professor Dr. Franz Irsigler und die Mitarbeiter der Kartographischen Abteilung der Universität Trier hätten die Abbildungen am Ende des Bandes sicher nicht die vorliegende Qualität erhalten. Dank der großzügigen Unterstützung der „Nikolaus Koch Stiftung Trier“ konnten die Mittel für diese Arbeit bereitgestellt werden.

Zum Schluß gilt ein besonders herzliches Wort des Dankes Frau Hanneliese Faber für die jahrelange treue und unermüdliche Hilfe bei meiner Arbeit. Ihr historisches Interesse an diesem Ort und ihr Sachverstand trugen oft genug zu einer Klarstellung der geschichtlichen Fakten bei.

April 1996

Petrus Becker

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XIII
1. Quellen, Literatur, Denkmäler	1
§ 1. Quellen	1
1. Ungedruckte Quellen	1
a. Urkunden und Akten nach Aufbewahrungsorten	1
b. Urkundenfälschungen	4
c. Historiographische Quellen	6
d. Memorienbücher und Nekrologe	9
e. Kataloge und Inventare	11
f. Bursfeldiana	11
g. Ansichten und Pläne	12
2. Gedruckte Quellen	13
§ 2. Literatur	17
§ 3. Denkmäler	28
1. Gräberfeld und Friedhof	28
2. Die Kirche	29
a. Baugeschichte	29
b. Anbauten	33
c. Altäre	35
d. Weitere Innenausstattung	42
3. Kapellen im äußeren Klosterbereich	47
a. Maternuskirche (-kapelle)	47
b. Katharinenkapelle	48
c. Marienkapelle	48
d. Quirinuskapelle	49
4. Quadrum mit Anbauten	51
a. Quadrum	51
b. Cella abbatis mit anschließenden Kapellen	55
c. Infirmerie und Bibliothek	57
5. Nebengebäude im Abteigebäude	59
6. Kirchenschatz und liturgische Handschriften	62
2. Archiv und Bibliothek	72
§ 4. Archiv	72
§ 5. Die Bibliothek	76
1. Überblick über ihre Geschichte mit Berücksichtigung inhaltlicher Schwerpunkte	76
a. Von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert	78

b.	Von der Wende zum 12. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts	82
c.	Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Reform des Abtes Johannes II. Rode	84
d.	Vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis um 1550	86
e.	Die Neuzeit	96
f.	Die Auflösung der Bibliothek im Jahre 1802	101
2.	Verzeichnis der Handschriften	104
a.	Handschriften bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts	105
b.	Handschriften des 12. Jahrhunderts, entfremdet im 15. Jahrhundert	225
c.	Fragmente	229
d.	Handschriften nach 1550 geschrieben oder erworben	230
e.	Handschriften unsicherer Provenienz	232
3.	Konkordanzen und Listen	234
a.	Katalog der Schreiber aus dem Konvent von St. Matthias	234
b.	Konkordanz der Signatur mit der laufenden Nummer	236
3.	Historische Übersicht	241
§ 6.	Name, Lage, Patrozinien	241
§ 7.	Von den Anfängen bis zum 10. Jahrhundert	242
§ 8.	Von der benedikünischen Erneuerung im 10. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts	246
§ 9.	Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts	257
§ 10.	Die Reform von Abt Johannes Rode und ihr Aufgehen in die Bursfelder Kongregation	265
§ 11.	Die Neuzeit	272
§ 12.	Das Ende in der Säkularisation	287
4.	Verfassung	294
§ 13.	Regel und Consuetudines	294
§ 14.	Klosterämter, Konvent und <i>familia</i>	297
1.	Der Abt	297
2.	Der Konvent	300
3.	Die Ämter im Konvent	307
a.	Der Prior	307
b.	Der Propst (<i>praepositus</i>)	308
c.	Der Subprior	308
d.	Der Cellerar (Kellner)	309
e.	Der Speichermeister (<i>granarius</i>)	310
f.	Der Sakristan – <i>Magister tumbae</i>	311
g.	Der Kantor – Der Organist	312
h.	Der Novizenmeister	313
i.	Der Lektor	314
j.	Der Küchenmeister (<i>coquinarius, culinarius</i>)	314
k.	Der Refektorar	315
l.	Der Elemosynar	315

m. Der Hospitalar	316
n. Der Infirmar (Siechmeister)	316
o. Der Gartenmeister (<i>pomerarius, hortulanus</i>)	317
p. Der Bibliothekar	317
q. Der Archivar	318
r. Der Kämmerer	318
s. Der Kaplan des Abtes	319
t. Der Sekretär des Konvents	319
u. Sonstige Ämter oder Dienste innerhalb des Klosters	319
4. Konversen, Donaten und Präbendare	320
5. Ämter und Aufgaben außerhalb des Konvents	325
a. Pfarrseelsorge	325
b. Betreuung der Pilger zum Apostelgrab	325
c. Wirtschaftsverwaltung	325
6. Die weitere Klosterfamilie	326
a. Die Altaristen	327
b. Kanzlei- und Verwaltungspersonal	328
c. Haus- und Wirtschaftspersonal	330
d. Personal für das Gesundheitswesen	333
e. Untertanen und Leibeigene	334
§ 15. Hospital und Leprosenhaus	335
1. St. Nikolaushospital	335
2. Leprosenhaus Estrich	339
§ 16. Äußere Beziehungen	340
1. Verhältnis zur Römischen Kurie	340
2. Verhältnis zum Reich	343
3. Verhältnis zum Erzbischof und Kurfürsten	345
4. Verhältnis zu außertrierischen Landesherrschaften	351
5. Verhältnis zu den Vögten	353
6. Verhältnis zur Stadt Trier	356
7. Verhältnis zu anderen Männerklöstern und Stiften und zur Bursfelder Kongregation	359
8. Aufsicht über Frauenklöster	369
a. Marienberg bei Boppard	369
b. Oberwerth oberhalb Koblenz	372
c. St. Irminen in Trier	372
d. Dirstein an der Lahn	373
e. Walsdorf	374
f. St. Medard in Trier	375
g. St. German in Trier	375
§ 17. Gerichtsbarkeit	377
§ 18. Siegel und Wappen	380
1. Siegel	380
a. Abtssiegel	380
b. Konventssiegel	381
c. Amtssiegel	383
d. Schöffen- und Gerichtssiegel	384
2. Wappen	384

5. Religiöses und geistiges Leben	385
§ 19. St. Eucharius-St. Matthias als Kultstätte	385
1. Bischofsgräber	385
a. Bischof Eucharius	385
b. Bischof Valerius	389
c. Bischof Maternus	391
d. Bischof Agricius	392
e. Bischof Cyrillus	394
f. Bischof Modestus	395
2. Die St. Celsus-Verehrung	396
3. Die St. Matthias-Verehrung	397
§ 20. Der Gottesdienst	399
1. Allgemeiner Überblick	399
a. Vor der Reform Abt Rodes	399
b. Nach der Reform Abt Rodes (1435–1802)	403
2. Das Kirchenjahr	405
a. Allgemeine Bestimmungen über die Festfeier	405
b. Die <i>festas de tempore et festa mobilia</i>	406
c. Die <i>festas sanctorum</i>	412
d. Änderungen im 17./18. Jahrhundert	421
3. Stationen und Prozessionen	422
a. Ohne fremde Beteiligung	422
b. Mit Teilnahme fremder Konvente	425
c. Besondere Anlässe	430
§ 21. Reliquien und Reliquienverzeichnisse	435
§ 22. Ablässe, Wallfahrten, Bruderschaften, Anniversarien	443
1. Ablässe	443
a. Ablässe für die Abteikirche	444
b. Ablässe für Kapellen der Abteikirche und des Klostergebäudes	446
2. Wallfahrten	447
3. Bruderschaften	451
4. Anniversarien-Stiftungen	453
§ 23. Ausbildung und geistiges Leben	456
1. Schule und Studien	456
2. Skriptorium	463
3. Literarische Bildung und geistliches Leben	466
4. Kunst und Musik	475
6. Der Besitz	477
§ 24. Übersicht	477
1. Besitzentwicklung	478
a. Die Grundausrüstung von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert	478
b. Die Entwicklung bis ins 13. Jahrhundert	479
c. Die spätmittelalterliche Entwicklung und die Neuaufnahme des Besitzstandes im frühen 16. Jahrhundert	481
d. Neuzeitliche Entwicklung und Ende in der Säkularisation	483
2. Besondere Wirtschaftszweige und Wirtschaftsförderung	486

§ 25. Der Grundbesitz und die Herrschaftsrechte	489
1. Die Grundherrschaft um die Abtei St. Eucharius-St. Matthias	489
2. Die Grundherrschaft „Abtei“ (Haupthof und Propstei Benrath)	495
3. Die Grundherrschaft Etain	501
4. Die Grundherrschaft Koenigsmacker	502
5. Die Grundherrschaft Langsur	504
5a. Die Grundherrschaft Trittenheim	506
6. Die Grundherrschaft Weiskirchen	507
7. Die Grundherrschaft Mondorf	509
8. Die Grundherrschaft Kues-Bernkastel	511
9. Die Grundherrschaften im Gebiet Nennig	513
10. Die Grundherrschaft Villmar	519
11. Die Grundherrschaft Polch auf dem Maifeld	526
12. Die Grundherrschaft Euren	529
13. Die Grundherrschaft Mandern	530
14. Der Besitz außerhalb der Grundherrschaft	531
§ 26. Kirchen und Zehnte	541
1. Übersicht	541
2. Liste der Kirchen und Zehnten	543
§ 27. Lehen	578
7. Personallisten	583
§ 28. Die Äbte	583
§ 29. Katalog der Amtsträger	659
1. Prioren	659
2. Pröpste	661
3. Subprioren	662
4. Cellerare	662
5. Speichermeister	664
6. Sakristane	664
7. Magistri tumbae	665
8. Kantoren	665
9. Organisten	666
10. Novizenmeister	666
11. Küchenmeister	667
12. Refektorare	668
13. Lektoren	669
14. Eremosynare	669
15. Hospitalare	669
16. Infirmary	670
17. Gartenmeister	670
18. Bibliothekare	671
19. Archivare	671
20. Kämmerer	671
21. Kapläne des Abtes	671
22. Sekretäre des Konvents	672
23. Pröpste und Cellerare in Frauenklöstern	672
a. Propst in Marienberg	672
b. Cellerar bzw. Kaplan in Marienberg	673

c.	Beichtvater und/oder Cellerar in St. Irminen in Trier	673
d.	Beichtvater in Dirstein	674
e.	Beichtvater in Walsdorf	674
24.	Pfarrvikar und/oder Verwalter in einer Grundherrschaft	674
a.	St. Medard	674
b.	Benrath	675
c.	Krettnach	676
d.	Pellingen	676
e.	Koenigsmacker	677
f.	Langsur	677
g.	Villmar, Pfarrvikar	677
h.	Villmar, Kaplan	678
i.	Villmar, Cellerar	679
j.	Arfurt	679
§ 30.	Katalog der Mönche	680
1.	Mönche mit Lebensdaten	680
2.	Mönche anderer Abteien, zeitweise im Konvent von St. Matthias	800
3.	Mönche, nur aus Nekrologen bekannt	802
§ 31.	Katalog der Konversen und Donaten	855
1.	Konversen	855
2.	Donaten	856
§ 32.	Säkularpriester und Schultheißen im Klosterdienst	858
1.	Altaristen	858
2.	Pfarrer von St. Medard	860
3.	Pfarrvikare in Pellingen	861
4.	Schultheißen	861
Register		865
Anhang:		
Abb. 1:	Lageplan der Abtei St. Eucharius-St. Matthias mit archäologischen Funden	
Abb. 2:	Grundherrschaft um das Kloster St. Eucharius-St. Matthias 1748	
Abb. 3:	Grundriß der Klosteranlage St. Eucharius-St. Matthias	
Abb. 4:	Standort der Altäre in Kirche und Krypta der Abtei St. Eucharius-St. Matthias	
Abb. 5:	Der älteste Güterbesitz der Abtei St. Eucharius-St. Matthias	
Abb. 6:	Grundbesitz der Abtei St. Eucharius-St. Matthias bis 1802	
Abb. 7:	Kirchen und Zehnteinkünfte der Abtei St. Eucharius-St. Matthias bis 1802	

ABKÜRZUNGEN

Soweit sie nicht bei Dahlmann-Waitz, *Quellenkunde der deutschen Geschichte* 1. 1969 S. 29–79 genannt sind.

Arch	Archiv
AA SS	Acta sanctorum
Abt.	Abteilung
ADB	Allgemeine deutsche Biographie
AH	Analecra hymnica medii aevi, hg. G. Dreyes u. C. Blume. 1886 ff.
Alb.	Albus
AnalBoll	Analecra Bollandiana
ArchNat	Archives Nationales Paris
ArchMunic	Archive Municipal Straßburg
Arr., Arrond.	Arrondissement
Beil.	Beilage
Best.	Bestand
BHI.	Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis. Brüssel 1898–1901; Suppl. 1911
Bi	Bibliothek
Bl.	Blatt
c, C, cap.	Capitel
CCCM	Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis. Turnhout 1971 ff.
CCM	Corpus Consuetudinum monasticarum
CCSL	Corpus Christianorum, Series Latina. Turnhout 1954 ff.
Cerdo	Matthias Cerdo, s. S. 7
CLA	Codices Latini Antiquiores, hg. v. E. A. Lowe 1–11. Oxford 1934–71.
Corp.iur.can., CorpIC	Corpus iuris canonici
CPG	Clavis Patrum Graecorum, ed. M. Geerard 1 ff. Turnhout 1983 ff.
CPL	Clavis Patrum Latinorum, ed. E. Dekkers. Steenbrugge 1951.
CSFL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum. Wien 1866
DACL	Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie. Paris 1924 ff.
den.	denarius
Dép.	Département
DDC	Dictionnaire de droit canonique. Paris 1935 ff.

DHGE	Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique. Paris 1912 ff.
Diss.	Dissertation
DSAM	Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique. Paris 1932 ff.
DThC	Dictionnaire de théologie catholique. Paris 1930 ff.
Du Cange	C. du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis 1–10. Niort 1883–1888.
DVH	Depot Vereinigte Hospitien
EncCatt expl., Explic.	Enciclopedia cattolica. 1–13, Roma 1949–69 explicit
F, Fr.	Frater
Fasz.	Faszikel
fl.	Florin
fol.	Folio
Gall. Chr.	Gallia Christiana
Gde.	Gemeinde
Germ.Bened.	Germania Benedictina, hg. v. der Academia Benedictina in Verbindung mit dem Abt-Herwegen-Institut. 1970 ff.
Germ. Pont.	Germania Pontificia, s. Boshof
GKR	Generalkapitelrezesse, s. Volk
GS	Germania Sacra
H.	Heft
ha	Hektar
Hs	Handschrift
HStA	Hauptstaatsarchiv
inc.	incipit
Ink.	Inkunabel
K	Landeshauptarchiv Koblenz
K.-K.	Keuffer-Kentenich
KD	Kunstdenkmäler
KPr	Historia et prothocollum, s. S. 8
Krs.	Kreis
Kte., Kt.	Karte
LdBi	Landesbibliothek
Ldkr.	Landkreis
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche. 1–10. 21957–1965
MFCG	Mitteilungen und Forschungen der Cusanus-Gesellschaft
MGH	Monumenta Germaniae historica. Zitiert mit den üblichen Abkürzungen
MGL	Mittelalterliches Geistesleben, s. Grabmann, Martin

Ml.	Malter
mo., mon.	monachus
Mort.	Mortuarium
MrhR	Mittelrheinische Regesten, s. Goerz, Adam
MrhL' B	Mittelrheinisches Urkundenbuch, s. Beyer, H. I..
Ms.	Manuskript
m. Trev.	mos Treverensis
Mus, mus	Museum, musée
N, n	Norden, nördlich
Nekr. Bo (usw.)	Nekrologe, s. S. 9 ff.
NF	Neue Folge
O, o	Osten, östlich
Pag.	Paginierung
Pfarr.A	Pfarrarchiv
Pfarreg	Pfarregister
PG	Patrologia Graeca, s. Migne, Jacques-Paul
Pgt.	Pergament
PL	Patrologia Latina, s. Migne, Jacques-Paul
prol.	prologus
Prov.	Provenienz
Reg.	Register
Rep. Bibl.	Repertorium Biblicum
RepGerm	Repertorium Germanicum
Rez.	Rezeß
RPR	Regesta Pontificum Romanorum, s. Boshof, Egon
Rt.	Reichstaler
S	Trier, Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars
S, s	Süden, südlich
SChrét	Sources Chrétiennes. Collection dirigée par Henry de Lubac et J. Daniélou, C. Mondésert. Paris 1958 ff.
Sign.	Signatur
sol.	solidus
Sp.	Spalte
StA	Staatsarchiv
StiftPreußKultbes	Stiftung Preußischer Kulturbesitz
stil. Trev.	stilus Treverensis
T, TA	Trier, Stadtarchiv und -bibliothek
TBA	Trier, Bistumsarchiv
TMA	Trier, Archiv der Abtei St. Matthias
TMBi	Trier, Bibliothek der Abtei St. Matthias
TN	Taufname
TRE	Theologische Realenzyklopädie, hg. von G. Krause und C. Müller, 1 ff. 1977 ff.

UnivBi	Universitätsbibliothek
Urk.	Urkunde
UrkQLuxemburg	Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien, s. Wampach, Camillus
Vf.	Verfasser
Vil	Vilmar
VL	Verfasserlexikon
Vz.	Verzeichnis
W	Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv
W, w	Westen, westlich
Wz.	Wasserzeichen

1. QUELLEN, LITERATUR, DENKMÄLER

§ 1. Quellen

1. Ungedruckte Quellen

a. Urkunden und Akten nach Aufbewahrungsorten

In den größtenteils im Bistumsarchiv Trier, sowie in den Pfarreien selbst lagernden Pfarrarchiven wurden in der Regel nur die Pfarreiregister herangezogen, weshalb diese Archive hier nicht berücksichtigt werden. Bei Bibliothekshandschriften bis 1550 ist ihr derzeitiger Aufbewahrungsort in dem Lagerungsregister § 5,3 b und bei liturgischen Handschriften in § 3,6 zu ersehen.

Bar-le-Duc, Archives Départementales de la Meuse. – Zit.: Bar-le-Duc, ADép.
Urkunden zum Tausch von Etain gegen Koenigsmacker, 1222 (11 F-75 S. 61–64);
Kopien und Notizen zu Schenkung, Verwaltung und Tausch von Etain, 16.–18. Jh. (11 F-785 S. 1–60, 15 G-1 S. 32).

Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek.
Aus der Sammlung des Barons von Hüpsch, Prov. St. Matthias: *Collectanea cuiusdam monachi Trevirensis*, mit Abts- und Mönchslisten, 2. Hälfte 16. Jh. (Hs. 709).

Koblenz, Landeshauptarchiv.-Zit.: K
Best. 210: Abtei St. Matthias (im folgenden beziehen sich Archivsignaturen ohne Bestandsangaben stets auf diesen Bestand):
Urkunden: Originalüberlieferungen von 1036 bis 1792 in etwa 1100 Diplomen, ferner abschriftliche Überlieferungen in den Kopieren der Abtei (Nr. 2201, 2202, 2206, 2211, 2214–2217, 2219, 2221–2223, 2225–2227 und 2401) für die Zeit von 978 bis 1675.
Akten: Außer den 120 Gerichtsakten der Oberschultheißei St. Matthias und den etwa 70 Protokollbänden dieses Gerichts von 1695 bis 1795 umfaßt der Bestand circa 300 Akten, darunter auch über die Aufnahme von Novizen, Visitationen, Reliquien, Rechte, Güter und Einkünfte des Klosters allgemein, in der Mehrzahl jedoch über Güter und Einkünfte an einzelnen Orten. Eine Zusammenstellung der Weistümer bei R. Hinsberger, *Die Weistümer des Klosters St. Matthias in Trier* (QuForschAgrarG 34) 1989 S. 244 ff.
Amtsbücher: Neben den üblichen Güterverzeichnissen, Rechnungen und Protokollen werden hier außer den Kopieren eine Reihe der wegen ihrer Bedeutung für die Institutionsgeschichte wichtigen Quellen verzeichnet: Nr. 1148: Abtskatalog, Nr. 1403: die *Constitutiones ad tollendas ... discordias* aus dem 18. Jh., Nr. 2201: Archivrepertorium (vgl. § 4), Nr. 2400: Mortuarium, Nr. 2401: Tagebuch des Abtes Martin Feiden 1650–1674.
Neben diesem eigentlichen Archiv der Abtei finden sich in zahlreichen anderen historischen Beständen des Landeshauptarchivs, besonders natürlich der umliegenden Lan-

desherrschaften (etwa Best. 15: Hzt. Luxemburg, Best. 22: Gf. Nassau–Saarbrücken oder Best. 53: Reichsritterschaft) und der benachbarten Benediktinerabteien (so in den Beständen 18: Prüm, 128: Laach, 207: St. Maria ad martyres/Trier, 209: St. Martin/Trier, 211: St. Maximin/Trier und 231,15: Echternach) Archivalien auch zur Geschichte der Abtei St. Matthias, auf die im Text verwiesen wird. Besonders ertragreich für die Geschichte dieser Institution sind folgende Bestände:

Best. 1 (Kurfürstentum Trier): Zahlreiche, an ihrem Ort genannte Wahlbestätigungen der Trierer Erzbischöfe und Gehorsamseide der St. Mattheiser Äbte teils aus Ausfertigungen im Best. 1 A (Urkunden), teils abschriftlich in den Kopieren der Erzbischöfe (Best. 1 C Nr. 1–73). Daneben befinden sich in diesem Bestand in den Urkunden und Akten des 15.–17. Jh. Einzelmaßnahmen der Erzbischöfe in der Abtei und bei den Güterangelegenheiten. Umfangreichere Vorgänge zur Disziplin von 1628 bis 1794 zu St. Matthias schlagen sich in den Akten Best. 1 C Nr. 11 269, 11 278 und 11 374 nieder, während sich in den Akten Nr. 19 175–19 181 und 19 814 die im 18. Jh. massiver gewordenen Aufsichtsrechte des Diözesans über das Kloster widerspiegeln.

Best. 276 (Saardepartement 1798–1813): Vor allem die Akten Nr. 527, 585, 586, 2614, 2754, 2892 und 3194 enthalten Vorgänge vor und während der Aufhebung der Abtei durch die französische Verwaltung.

Auch in den Beständen der preußischen Verwaltungsperiode finden sich zur späteren Baugeschichte des Abteikomplexes einige Nachrichten, z. B. im Best. 403 Nr. 9146, im Best. 405 Nr. 373 und im Best. 442 Nr. 13 993–13 995.

Limburg, Diözesanarchiv.

Pfarrbücher von Villmar (VIL K 1–3).

Luxembourg, Staatsarchiv. – Zit: Luxembourg StA.

Betreffe zur Grundherrschaft Langsur und angeschlossener Besitze, dazu Betreffe zu Berg, Bredimus, Dittlingen, Herborn, Mesenich, Mompach, Mondorf (Krs. Merzig), Nennig, Olingen, Rommelfangen, etwa 55 Urkunden bzw. Kopien, 1343–1791, und Akten, 1564–1796 (A XLIV Nr. 1). Betreffe zu Koenigsmacker (A VII Nr. 7).

Metz, Archives Départementales de la Moselle.

Akten, betreffend Güter und Rechte unter lothringischer bzw. französischer Hoheit, 13.–18. Jh. (H 3651, 4597; J 1093, 1244, 2829).

Mönchengladbach, Pfarrbibliothek.

Statuten der Confederacio des Abtes Johannes III. von Vorst (Hs. 8, früher Nr. 142).

Neuwied, Fürstlich Wiedesches Archiv.

Betreffe zur Grundherrschaft und Pfarrei Villmar und der Pfarrei Niederberg; Urkunden, 1505–1709 (V-5-2; VI-5-2; 43-7-4; 65-6-9; 87-11-2); Akten, 17.–19. Jh. (IV-6-1; IV-10-5; V-5-2; V-6-4; V-12-8; V-12,10 f.; V-12-35 f.; 65-4-3; 65-6-9; 87-11-2).

Paris, Archives Nationales.

Betreffe zum Testament des Abtes Andreas Welter, 1809 (F¹⁹-965; I¹⁹-628; F³ II Sarre 2).

Pellingen, Pfarrarchiv St. Antonius.

Lagerbücher, 18. und 19. Jh.; Faszikelsammlung; Fragmente eines Sterberegisters.

Rom, Vatikanisches Archiv. – Zit: VatA.

Die einschlägigen Akten in den verschiedenen Registerbänden sind mit Hilfe des Repertorium Germanicum teilweise persönlich, teilweise in Kopien eingesehen wor-

den. Die genaueren Verweise finden sich vor allem in früheren Studien des Bearbeiters (vgl. etwa Becker XIX und XLV). Besonders wichtig ist VatA, Reg.Suppl. 490 Bl. 62^r–63^r.

Trier, Archiv der Abtei St. Matthias. – Zit.: TMA bzw. TMBi.

Urkunden und Akten, betreffend Altarweihen, Reliquien, St. Matthiasbruderschaft, Säkularisationszeit, 1660–1937 (Urk. Nr. A 1–15); Liegenschaftskarte Hof Benrath, 1748; Kopie einer Liegenschaftskarte der Grundherrschaft St. Matthias, 1748 (Original in Privatbesitz); Dedikationsurkunde des Pfarrers (ehemals Prior) Hubert Becker in einer St. Matthiasstatue, 1804. Dazu kommen in der Bibliothek: Salbuch Villmar, 1534–57 (Hs. III/1); Lagerbuch der Pfarrei St. Medard, 1564 – 18. Jh. (Hs. III/2, III/11); Bücher der St. Matthiasbruderschaft, 1762 und 1831–78 (Hs. III/12, III/17). – Becker VI S. 36–43.

Trier, Bistumsarchiv. – Zit.: TBA

Abt. 40 Nr. 70, Abt. 41 Nr. 1 und 1 a, Abt. 42 Nr. 345 a, Abt. 51 Nr. 127 und Abt. 80 Nr. 5–7 (Weihelisten und Weihehandlungen); Abt. 63,2 Nr. 1–50 (Urkunden und Akten 1152–1803 betr. Abrswahlen, Visitationen u. a.); Abt. 71,3 Nr. 179 (Testament der Katharina Rode 1424) und Abt. 71,9 (Pfarrei St. Medard, 18. Jh.); Abt. 95 Nr. 273 a (Josef Ludwig Alois von Hommer, Urkundensammlung betr. rechtsrheinische Pfarreien). Daneben die Register der einzelnen im Bistumsarchiv verwahrten Pfarrarchive.

Trier, Pfarrarchiv St. Matthias. – Zit.: PfarrA St. Matthias.

Rechnungsbuch der Pfarrei St. Medard/St. Matthias, 1716–1783 (Alte Nr. 4).

Trier, Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars. – Zit.: S

Unter den Handschriften ist an Archivgut: Hs. 27 Chartular der Abtei St. Matthias, 14.–15. Jh.; Hs. 84 Johannes Rode, *Consuetudines et observantiae* für die Abtei St. Matthias, 1435 (CCM 5); Hs. 224 Sammelband monastischer Schriften, Protokolle usw., 15. Jh., Prov.: Abtei Echternach (s. Becker XXXIV).

Trier, Stadtarchiv und Stadtbibliothek. – Zit.: TA bzw. T.

Urkunden, 10.–15. Jh. (Urkundenkästen A–T); Akten usw. (Ta 43,3–4, Ta 60,7); St. Nikolaushospital (DVH A 4); Joh. Fr. Lintz (IV FZ 680 und X Nachlaß); Liegenschaftskarte (Kt 6,168). Außerdem sind in den Bibliotheksbestand eingeordnet wichtige Archivalien, darunter Kopiar (T Hs. 1657/362), *Modus ostendendi reliquias, Inventare des Archivs u. a.* Besonders wichtig sind die sechs Manuskriptbände *Confluvium historicum* des P. Konrad D’Hame über das Kloster Marienberg bei Boppard (T Hs. 1693/70 I–IV und 1–2, s. § 30, D’Hame, zu 1782). – Nolden, Bestände S. 362 (Reg.); K.-K. 8 S. 129–134, S. 168–176, andere Belege verstreut in Handschriften verschiedener Provenienz, z. B. S. 58 Hs. 1704/321, S. 88 Hs. 1536/174.

Villmar, Pfarrarchiv St. Peter.

Pfarregister; Pfarrchronik; altes Manuale; Fach II 1 a, Fach III 6, Fach VIII 1. Mönchsgrabsteine auf dem Friedhof und in der Kirche.

Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv. – Zit.: W.

Betreffe zur Grundherrschaft Villmar, zu zugehörigen Pfarreien und angeschlossenen Besitz. Etwa 30–35 Urkunden, 1329–1718 (Abt. 115, registriert); Akten, darunter Repertorien und Verzeichnisse des Villmarer Archivs und der Pfarrbibliothek,

Kopialbuch usw., 15. Jh. – um 1808 (Abt. 115, registriert); Betreffe zu den Isenburger Vögten (Abt. 121). – Vgl. Hau, Villmar S. 297 f. (Verzeichnis der Archivalien und Handschriften).

b. Urkundenfälschungen

Zu den St. Mattheiser Urkundenfälschungen fehlt bisher eine zusammenfassende diplomatische Untersuchung. Hans-Jürgen Krüger, der sich zuletzt mit einer Urkundengruppe beschäftigt hat (Krüger, Kritik S. 159–177), bietet zu Anfang seiner Untersuchung einen Überblick über die bisherige Forschung.¹⁾ Hier kann nur eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse gegeben werden.

Die frühesten Fälschungen betreffen Besitzübertragungen im 8. und 10. Jahrhundert: 706 II 1 (MrhUB 1 Nr. 7 a). Urk. des Bischofs Liutwin, Schenkung der *villa* Etain. Sie ist verfälscht, aber im Wortlaut einwandfrei (vgl. Oppermann 2 S. 260; Pauly, Älteste Urkunden S. 12 f.).

924 (Original: TA Urk. K 23; MrhUB 1 Nr. 164). Prekarievertrag, Namensänderung auf das Kloster St. Eucharius (vgl. Pauly, Älteste Urkunden S. 13–19):

978 VIII 9 (Wampach, UrkQI.uxemburg 1 Nr. 187; MrhUB 1 Nr. 250 b). Nur die Urkunde TA Nr. K 8 (Wampach, UrkQLuxemburg 1 Nr. 185; MrhUB 1 Nr. 250 a) ist echt (vgl. Oppermann S. 261; Ewald, Siegelmißbrauch S. 71).

Drei Urkunden sind Fälschungen des 12. Jahrhunderts und betreffen das 11. Jahrhundert:

1053 VIII 5 (MGH DH III Nr. 309 b). Schenkung des Hofes Villmar durch Kaiser Heinrich III. Verunechtete Urkunde (vgl. Quirin, Einführung S. 76–80; s. § 25,10).

1059 XII 8 (MrhUB 1 Nr. 352). Schenkung des Dorfes Polch durch Erzbischof Eberhard von Trier. U. a. zwar echtes, aber nachgetragenes Eschatokoll, unechtes Siegel (vgl. Ewald, Siegelmißbrauch S. 72–74, 87–89; Oppermann S. 219–221).

Zwischen 1079–1101, undatiert (MrhUB 1 Nr. 398; MrhR 1 Nr. 1555). Schenkung der Kirche (Nieder)berg und der *villa Gencenrode* (Wüstung Denzenrode bei Montabaur) durch

¹⁾ W. EWALD, Siegelmißbrauch und Siegelfälschung im Mittelalter, untersucht an den Urkunden der Erzbischöfe von Trier bis zum Jahre 1212 (WestdtZGKunst 30. 1911 S. 1–100); H. WIBEL, Zu den Siegeln der Erzbischöfe von Trier im frühen Mittelalter (WestdtZGKunst 31. 1912 S. 162–195); F. RÖRIG, Entstehung der Landeshoheit des Trierer Erzbischofs zwischen Saar, Mosel und Ruwer und ihr Kampf mit den patrimonialen Gewalten (WestdtZGKunst Erg. 13) 1906; O. OPPERMAN, Rheinische Urkundenstudien 2: Die trierisch-moselländischen Urkunden (BijdrInstmidewwscGeschUnivUtrecht 23) Groningen–Djakarta 1951; E. WISPLINGHOFF, Bemerkungen zum zweiten Teil der „Rheinischen Urkundenstudien“ (JbKölnGV 27. 1953 S. 178–185), F. PAULY, Die ältesten Urkunden für die Trierer Kirche St. Eucharius und ihre Bedeutung für die Frühgeschichte der Abtei (KurtrierJb 8. 1968 S. 12–20), H. QUIRIN, Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte. ³1964.

Erzbischof Egilbert zum Unterhalt der Brüder. Zu den Kriterien der Fälschung bei Oppermann mag hinzukommen, daß nirgends sonst der in der Urkunde genannte Abt Benedikt in der Klosterüberlieferung vorkommt. Oppermann rechnet indes mit dem Vorhandensein einer echten Urkunde (vgl. Oppermann S. 221).

Zwischen 1122 und 1125 (K Best. 210 Nr. 1377; MrhUB 1 S. 503 Nr. 444). Stiftung des Klosters Marienberg bei Boppard durch die *cives*, die Gemeinschaft *tam pauperum quam divitum*, und Übergabe an die Abtei St. Eucharius in Trier, bestätigt von Kaiser Heinrich V. Die Urkunde ist eine formale Fälschung aus der Zeit 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, aber ihr Inhalt trifft im wesentlichen historisch zu (s. § 16,8 a).

Die folgende Liste folgt der Aufstellung und der Untersuchung von Otto Oppermann S. 261 f., nimmt also den Fälschungskomplex des späten 13. Jahrhunderts auf und bezieht dessen Handzuweisungen (Hd.) mit ein. Alle Urkunden sind angeblich Originale, nur eine ist Abschrift.

1030	(MrhUB 1 Nr. 303)	Markgräfin Jutta	Hd. III; vgl. Ewald Siegelmißbrauch S. 71–74, 82.
1036 XI 13	(MrhUB 1 Nr. 308 II)	Propst Adalbero von St. Paulin	Hd. II; vgl. Ewald ebd. S. 71, 83, 89.
1037	(MrhUB 1 Nr. 308 III)	Propst Adalbero von St. Paulin	Nicht mehr aufzufinden.
1037 VI 12	(MrhUB 1 Nr. 309 I und II)	Herzog Adalbert und Jutta	Hd. IV und V; vgl. Ewald ebd. S. 71–74.
1106 VII 25	(MrhUB 1 Nr. 410)	Erzbischof Bruno	Hd. II. Angeblich Original zu MrhUB Nr. 410 zu XII 8. Vgl. MrhR 1 Nr. 1596; vgl. Ewald ebd. S. 72 f., 86–89.
1159 VI	(MrhUB 1 Nr. 616)	Erzbischof Hillin	Hd. II; vgl. Ewald ebd. S. 72.
1177	(MrhUB 2 Nr. 27)	Erzbischof Arnold	Hd. II; vgl. Krüger, Kritik. ¹⁾
1192	(MrhUB 2 Nr. 128)	Erzbischof Johann	Hd. I; vgl. Krüger.
1192	(MrhUB 2 Nr. 128 II)	Erzbischof Johann	Hd. II; vgl. Krüger.
1201	(MrhUB 2 Nr. 192)	Erzbischof Johann	Hd. II; MrhR 2 Nr. 915.
Zw. 1201–1207	(MrhUB 2 Nr. 206)	Erzbischof Johann	Hd. V; MrhR 2 Nr. 961
Zw. 1201–1207	(MrhUB 2 Nr. 208)	Erzbischof Johann	Hd. I; MrhR 2 Nr. 949.
Zw. 1201–1207	(MrhUB 2 Nr. 233)	Erzbischof Johann	Hd. IV; MrhR 2 Nr. 947. 3 falsche Siegel
Zw. 1201–1207	(MrhUB 2 Nr. 233 II)	Erzbischof Johann	Hd. II; MrhR 2 Nr. 947. 3 falsche Siegel
1202	(MrhUB 2 Nr. 207)	Erzbischof Johann	Hd. II; MrhR 2 Nr. 945.
1202	(MrhUB 2 Nr. 211 I–II)	Erzbischof Johann	Hd. VII; MrhR 2 Nr. 952.
1202	(MrhUB 2 Nr. 209 I–II)	Graf Gerlach von Veldenz	Hd. VII und VI; MrhR 2 Nr. 950.
1202	(MrhUB 2 Nr. 199)	Heinrich von Sierck und Johann von Sindelingen	Nur abschriftlich; MrhR 2 Nr. 925.
Spätestens 1225	(MrhUB 3 Nr. 420)	Abt Bartholomäus von St. Maximin	Hd. II; falsche Siegel

¹⁾ Zu den Siegeln der folgenden Urkunden vgl. weiterhin EWALD, Siegelmißbrauch S. 72–100.

1276 XII	(MrhR 4 Nr. 358)	Herzog Friedrich von Lothringen	Hd. III.
1278 VIII	(MrhR 4 Nr. 547)	Herzog Friedrich von Lothringen	Hd. III.

Die Benützung dieser Liste soll keine Festlegung auf Oppermanns Untersuchung sein. Es sind Vorbehalte gegen Oppermanns Methode gemacht worden, so von Erich Wisplinghoff, Untersuchungen, wo allerdings St. Eucharius nur am Rande berührt wird. Weiterhin hat Hans-Jürgen Krüger am Beispiel der gefälschten Urkunde Erzbischof Arnolds I. von 1177 den „wie wir meinen – einwandfreien Nachweis zu liefern“ vermocht, daß „die Abtei St. Eucharius im Jahre 1177 eine Urkunde des Erzbischofs Arnold erhalten hat“, daß „der Fälscher aber diese Vorlage dazu benutzt (hat), um durch eine materielle Erweiterung die Ansprüche der Abtei St. Eucharius auf die Weidgerechtsame auch gegenüber dem zweiten Anrainer der abteilichen Grundherrschaft Benrathhof, dem Dorf Wütingen, rechtlich abzusichern“. Krüger gibt eine Edition der verunachteten Urkunde mit den Interpolationen in Zinken (Krüger, Kritik S. 173–177). Schließlich zeigt die eingehende, gründliche Behandlung der St. Maximiner Urkundenfälschungen von Theo Kölzer, Studien, passim, und seine Auseinandersetzung mit Oppermann und Wisplinghoff auf, wie problematisch noch immer apodiktische Feststellungen zu diesem Themenkreis sind. Die oben gebrachte Liste nach Oppermann sei also nur als Hinweis zum Umfang des Fälschungskomplexes gesehen.

Zweck der Fälschungen scheint im 8., 10., 11. Jahrhundert vor allem die Sicherung des Besitzstandes gewesen zu sein. Inwieweit andere Beweggründe mitspielen, bedarf eingehenderer Untersuchungen, wie das Beispiel der obigen, von Hans-Jürgen Krüger geprüften Urkunde Erzbischof Arnolds von 1177 zeigt. Anlaß zur gesamten Fälschungsaktion im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts dürfte indes der langdauernde und mit Plünderung des Klosters verbundene Streit des Abtes und Konventes mit Erzbischof Heinrich II. von Finstingen (1260–86) und seinem *intrusus* Wilhelm von Meisenburg gewesen sein. Die *Gesta Henrici archiepiscopi Trevirensis* berichten an mehreren Stellen darüber. Wenn auch bei den Plünderungen nicht ausdrücklich von Raub, Vernichtung oder Entführung von Urkunden (etwa *cartae*) die Rede ist, sondern nur von Pretiosen und *libri*¹⁾, so ist doch wohl der Urkundenbestand für beide Parteien von Bedeutung gewesen. Es lag nahe, nach Abschluß des Streites diesen Bestand zu überprüfen, Vernichtetes, Verlorenes oder Verschmutztes neu zu fassen und unter Umständen zu „ergänzen“. Von beiden Seiten wurden gegeneinander Vorwürfe wegen Fälschungen erhoben (MGH SS 24 S. 421^{26–28}, 435³⁵–440⁵⁰; vgl. Oppermann S. 270 f.).

c. Historiographische Quellen

Eine größere, zusammenhängende Darstellung der Klostersgeschichte, die als historische Quelle dienen könnte, ist aus der mittelalterlichen Zeit nicht vorhanden, wohl aber haben Mitglieder des Konvents einzelne Epochen geschildert

1) MGH SS 24 S. 416^{10–14}, 421²⁷, 427^{21–24}, 430^{12–19}, 433^{38–43}, 434^{27–33}, 435^{5–10}.

oder Notizen überliefert, zwar unterschiedlich in der Thematik und in der formalen Beschreibung der Geschehnisse, aber doch sehr wichtig für die Erfassung der Zeitgeschichte. Diese Texte sind insgesamt ediert, meist in den MGH, s. § 1,2: Theoderich, *Inventio ... s. Celsi*; *Annales S. Eucharrii*; *Gesta Treverorum*; *Acta translationis, inventionis et miraculorum s. Matthiae* (AA SS Feb. 3, vgl. Kloos S. 17–19); Lambert von Lüttich, *De vita, translatione, inventione ac miraculis s. Matthiae* (s. Kloos); *Notae dedicationum S. Eucharrii Treverensis*; Heinrich, *Gesta Heinrici archiepiscopi Trevirensis*.

In der Neuzeit erwacht indes ein historisches Interesse im Konvent, das sich in Chroniken niederschlägt, die meist in der Form von Abtskatalogen angelegt sind, aber auch sehr persönliche, manchmal autobiographische Inhalte haben. Vorrangig ist dabei die Geschichte des eigenen Klosters, bedeutungsvoll vor allem die selbsterlebte Zeit; die aus anderen Quellen oder von Mitbrüdern überlieferte Vergangenheit bedarf vielfach einer anderweitigen Bestätigung. – Die neuzeitlichen chronikalen Werke der Mönche Antonius Mesenich († 1682) und Maurus Hillar († 1765) sind im Druck erschienen (s. § 1,2). Nicht ediert sind dagegen folgende Darstellungen und Abtskataloge:

Johannes Pulch, *Abbatum series*, in Versen gefaßt (s. § 30: zu 1626). – Zit.: Pulch. T Hs. 1655/364, S. VI + 237, Pap. Neu gebunden, Lederrücken, zu Anfang ein Widmungs- und ein Titelbl. in farbiger, barocker Ornamentik.

Die Hs. ist offenkundig vom Vf. selbst in einer Humanistenschrift geschrieben. Er widmet sein Werk dem Abte Gangolph Alderborn, über dessen Leben und Regierung er aus eigenem Erleben ausführlich und lobend berichtet, ähnlich über dessen Vorgänger Johannes VII. Keil. Auch über die Äbte des 16. Jahrhunderts weiß er aus Berichten anderer Mitteilungswertes, während die Serie von Abt Gother bis zum 15. Jahrhundert eher auf Auswertung schriftlicher Quellen beruht. Bemerkenswert sind die vielen Anspielungen auf lateinische Klassiker. Seine Dichtung wurde im selben Jahrhundert von P. Matthias Cerdo benützt. – K.-K. 8 S. 130.

Johannes Pulch, *Abbatum series*, 2. Redaktion, ebenfalls in Versen gefaßt. Der Text hat oft Varianten und Zusätze gegenüber der 1. Redaktion und wird fortgesetzt mit einer weitläufigen Geschichte der zeitgenössischen Kriege. T Hs. 2018/2046, abgeschlossen 1626, Bl. 471 und Register, kleines Querformat. Bei K.-K. nicht verzeichnet.

Matthias Cerdo, *Catalogus RR. DD. Abbatum Monasterii Sanctissimi Apostoli nostri Matthiae patroni Germaniae apud et extra muros antiquissimae civitatis Trevirensis* (s. § 30: zu 1639; vgl. Becker III). – Zit.: Cerdo. T Hs. 1654/365, Bl. 66, in Pap.-Fragmente geheftet.

Die Hs. ist ein Autograph, daneben existieren eine vollständige Abschrift (T Hs. 1656/363) und eine gekürzte Redaktion (K Best. 210 Nr. 1998). Cerdo beginnt seinen *Catalogus* mit den Anfängen des Klosters und führt ihn weiter bis 1692, zwei Jahre vor seinem Tode. Fleißig und belesen, umsichtig im Archiv, bleibt er doch in seinen Mitteilungen über die ältere Zeit mangels kritischer Übersicht wenig brauchbar und unsicher, für die ihm näheren Jahrhunderte weiß er jedoch aus mündlichen Erzählungen und eigener Erfahrung manches Wichtige zu berichten. – K.-K. 8 S. 130.

Series abbatum. T Hs. 1653/366, Bl. 15 + 7 leere, Pap., Pappereinband in Schweinsleder. Ende 17. Jahrhundert. Die Hs. ist in einer barocken Schmukschrift geschrieben, die etwas zur Kursive neigt. Der Schriftvergleich zeigt, daß der Schreiber der gleiche ist wie in den Handschriften TMBi I/40 und I/41. Die historischen Angaben stützen sich offenbar stark auf das St. Mattheiser Archiv und die Abbatum series von P. Johannes Pulch, für die letzten anderthalb Jahrhunderte aber auch auf Mitteilungen älterer Mönche und eigene Beobachtung. In den Angaben über die frühe Zeit gibt es manche Fehler. An Einzeldaten teilt die Schrift mehr mit als der gleichzeitige P. Matthias Cerdo, mit dessen Angaben sie sich mehrfach berührt. – K.-K. 8 S. 130.

Historia sive descriptio, origo et annales Monasterii S. Matthiae apostoli. T Hs. 1658/361, Bl. 92, Pappereinband. Bl. 1^r–3^v sind von einer besonderen Hand begonnen und sogleich von einer anderen um 1731 fortgeführt (Bl. 86 *dum haec scribo 1731*). Dieselbe Hand, die die Hs. TMBi III/9 begonnen hat, hat zu 1732 und 1734 die Nekrologe für zwei Mönche geschrieben, dann folgen andere Hände bis zum Jahre 1758/59. Wie die Hs. TMBi III/9 vermittelt sie den Eindruck, daß sie von einer älteren Vorlage abhängt. Die Nekrologe zu Anfang des 17. Jahrhunderts sind jedoch verkürzt. Die Schrift umfaßt im wesentlichen Kataloge der Äbte, dann der Prioren von 1599 an und ebenso der Konventualen, schließlich erneut von 1727 an mit Lebens- und Ordensdaten. – K.-K. 8 S. 130.

Antonius Geisen, Apologetica Antonii oppressi de non conueniendo cum Mathianis canonum destructoribus, fratrumque suorum persecutoribus, samt Appellation an den Erzbischof von Trier. T Hs. 1659/360, zwischen 1707 und 1721, S. 88 + 52*. Eine wortreiche und wilde Anklage gegen Abt Wilhelm Henn und die Mitbrüder. Entgegen dem Zweifel eines nicht identifizierbaren F.N.L.P.S.M. (Vorbl. 1^v) ist der Verfasser der Schrift der Mönch Antonius Geisen (s. § 30: zu 1699). – K.-K. 8 S. 134.

Historia et prothocollum Monasterii S. Matthiae. T Hs. 2092/683, Bl. 337, Pappe in Leder. – Zit.: KPr. Die Hs. ist um 1733, wohl auf Veranlassung von Abt Modestus Manheim (Bl. 135^v), angelegt von P. Ämilianus Reichman, der auch das Mortuarium (TMBi Hs. III/9) begonnen hat und deutlich an vielen Stellen auf Matthias Cerdo (T Hs. 1654/365) zurückgreift (z. B. Bl. 109^v–110^r, Plünderung durch französische Soldaten). Von 1744 an setzen andere Hände die Verzeichnisse und Protokolle, zuerst eher Berichte, fort, zuletzt P. Hubert Becker (z. B. Bl. 16^r–17^r, 42^r, 213^r ff.). Inhalt: Bl. 1^r–86^v Verzeichnisse von Äbten, Priestern, Konventualen, Bl. 105^r–224^v eigentliches Protokoll, ihm vorausgehend Berichte historischer Art. Das Buch scheint immer vom Prior geführt worden zu sein; Bl. 221^v–224^v: Hand von P. Prior Quintin Werner. – K.-K. 8 S. 130.

Alban Schraudt, Annales Monasterii S. Mathiae apostoli ordinis S. P. Benedicti prope Trevirim. TBA Abt. 95 Nr. 260, Bl. 67, Pap., Pappe in Leder.

Die Hs. ist von P. Alban Schraudt verfaßt, und 1758 hat er die Niederschrift vollendet. P. Alban verläßt sich weitgehend auf das Protokollbuch des Klosters (T Hs. 2092/683) und, wie er selbst angibt, auch auf gedruckte Quellen. Hier und da stimmt sein Bericht nicht ganz genau mit dem Protokollbuch überein. Dann verdient dieses im allgemeinen den Vorzug, es sei denn, der Verfasser spricht aus eigener Erinnerung; z. B. gibt er mit dem Datum vom 13. November 1722 (Bl. 50) offenbar seine Aufnahme ins Kloster an, die von dem Noviziatsbeginn am 8. Dezember 1722 unterschieden werden muß.

Franz Tobias Müller, Die Schicksale der Gottes-Häuser in und nahe bei Trier seithero der feindlichen Ankunft der Franzosen im Jahre 1794. – TBA Abt. 95 Nr. 342. Etwa 1820.

Der Text ist ausführlicher als der Druck von Johann Christian Lager (s. § 1,2; Lager, Die Kirchen und klösterlichen Genossenschaften ...).

d. Memorienbücher und Nekrologe

Memorienverzeichnis der Abtei St. Matthias. S Hs. 28, Bl. 51, Perg., Lederband, Schweinslederrücken. 14. – 16. Jh.

Bl. 1^r Konfraternitäten mit anderen Klöstern; Bl. 2^r–10^r Kopien von Altarweihen und Ablaßverleihungen, begonnen 1486 (Bl. 9^r) und beendet um 1489 (Bl. 7^v) mit einigen Nachträgen bis ins 16. Jahrhundert; Bl. 10^v Vermahnung zu den für die Wohltäter und Verbrüderungen zu leistenden frommen Werken und Beschreibung der verschiedenen Grade der Gedächtnisse (15. Jh.), Notizen aus Urkunden des Erzbischofs Otto von Ziegenhain; Bl. 11^r–46^v *Liber anniversariorum*, von 1368 an bis um 1379 mit Nachträgen bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts (vgl. Bl. 23^v) (ed. auszugsweise Kirchlicher Amtsanzeiger für die Diözese Trier 4. 1856 S. 63 f., 66–70); Bl. 47^v–49^v Verzeichnis der *benefactores speciales* nach Monaten; Bl. 50^r Auszüge aus den Gesta Treverorum und Bauinschrift des Bischofs Cyrillus; Bl. 50^v Abtskatalog des Klosters vom Ende des 15. Jahrhunderts (ed. Sauerland, Abtskatalog). Das Memorienverzeichnis ist bei der Anlage des Nekrologs (S Hs. 63) im späten 15. Jahrhundert zur Einfügung von Namen in die Kolumne der Wohltäter benützt worden, aber viele Namen sind ausgelassen worden (s. § 22,4). – Marx, Handschriftenverz. S. 23.

Nekrolog der Abtei St. Eucharius – St. Matthias. S Hs 63 Bl. 119–180, angelegt 1482–1488, im Primbuch des Klosters (vgl. § 3,6 Nr. 16) Pgt. – Zit.: Negr. Eu.

Im Nekrolog sind die ersteingetragenen Namen in einer Bastarda geschrieben und kaum von demselben Schreiber, der in einer gotischen Textualis das Kalendar samt Rubriken angelegt hat. In der ersten Kolumne stehen die Mönche des eigenen Konvents, in der zweiten die Namen der Konversen und der übrigen Familia sowie der Mönche aus anderen Klöstern und der Wohltäter; Verwechslungen in der Kolumnenwahl kommen vor. Nicht immer ist klar, ob es sich bei den Konversen, die die Hd. 1 eingetragen hat, um solche des älteren Typs oder des jüngeren handelt; Kriterium für die Zuweisung kann sein der Eintrag eines Konversen in die erste Kolumne oder das Vorkommen des Konversen in einem hochmittelalterlichen Nekrolog eines anderen Klosters. Der Nachtrag des Abtes Anthonius von St. Maximin († 31. VII. 1482) von derselben Hd. 1, aber mit hellerer Tinte als bei den vorhergehenden Einträgen, weist darauf hin, daß der Schreiber schon vor 1482 mit seinen Einträgen begonnen hat. Wie der Vergleich mit älteren Nekrologen anderer Klöster zeigt, geht der Namenbestand unseres Nekrologs auf eine ältere Vorlage, möglicherweise aber auch, wie Rasuren (*mo., et*) und Nachträge derselben Hd. (19. V. *Werner*, 2. VI. *Johannes*) vermuten lassen, auf zwei solche Vorlagen zurück. Diese Vermutung wird gestützt durch Einträge, die als Doppelteinträge derselben Personen erscheinen, z. B. Marquard, 3./5. Juli; Gerhard, 25./26. Juli; Friedrich/Fridelo, 28./29. Juli; Beringer, 11./16. Dezember; besonders auffällig Hugo, Johannes, 10./11. Dezember.

Wenn im Nekrolog Mx^b der Mönch Udo von der ersten Hand eingetragen ist und dann erst der Mönch Friedrich von einer späteren Hand folgt, im Nekrolog Eu aber der sicher früher verstorbene Udo erst nach dem später verstorbenen Friedrich erscheint, so weist dies in die gleiche Richtung, daß nämlich der Erstschreiber von Eu den Mönch Udo aus einem anderen Nekrolog ergänzend angefügt hat. Der Doppelintrag König Heinrichs III. am 4. und 5. Oktober ist nicht so überzeugend, weil nur der erste Vermerk von der anlegenden Hand geschrieben ist, der zweite dagegen von einer späteren, doch scheint auch dieser auf einen älteren Nekrolog zurückzugehen. Neben der Hand 1 erscheinen in Nachträgen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eine Fülle von Händen. Hervorgehoben seien Hand 2, die in der zweiten Kolumne Legateinträge der Wohltäter in einer gotischen Kursive (16. I.; 3. II.), und Hand 3, die in einer bewußt gotischen, aber mit dicker schwarzer Tinte geschriebenen Textualis nochmals, mit Rasur und Nachschrift des Radierten arbeitend, Zufügungen zu den Legateinträgen gibt (3. II.; 25. III.; 2. IV., aber auch in 1. Kol. 18. III.). Beide Hände schreiben etwa um 1500. Hand 4 trägt, wahrscheinlich in einem Zuge um 1530, eine Reihe Bursfelder Äbte verschiedenster Klöster vom Ende des 15. Jahrhunderts bis um 1531 nach (23. III. Thilmann; 25. VIII. 1531 Balthasar), Hand 5 tut dasselbe um 1535 (18. III. Bernard; 21. III. Hupert, Johannes). – Marx, Handschriftenverz. S. 52 f.; Miesges S. 13; Rosenthal, Martyrologium S. 156, 325.

Der Nekrolog dieser Handschrift wurde zwischen Ende 1595 und vor dem 14. Mai 1614 kopiert: T Hs. 1657 a/362 a (K.-K. 8 S. 130) (Clemens rev. fehlt schon). Nachträge fehlen, die Kopie wurde nie weiterbenutzt. Für die Personallisten ist sie nicht bedeutsam, weil das ergiebiger Mortuar TMBi Hs. III/9 schon 1599 einsetzt.

Mortuarium Monasterii S. Matthiae apostoli. – Zit.: Mort. TMBi Hs. III/9, Bl. II + 194, Ledereinband.

Der Grundstock ist angelegt zwischen 1736 und 1738, wahrscheinlich von P. Placidus Caesar, ergänzt und weitergeführt von 1745 ab von verschiedenen Händen. Die Einträge sind nicht immer zeitlich richtig geordnet, so von der Hand, die auf Bl. 26–27 geschrieben hat; dort kann man einen summarischen Nachtrag annehmen, der auch Erinnerungsfehler zuließ. Letzter datierter Eintrag: 1828 X 18. Der erste Schreiber, der – wie auch spätere – für jeden Mönch einen kurzen Nekrolog gibt, hat offenbar ältere Vorlagen, wahrscheinlich ein Mortuar, benützt. Die ältere Vorlage zeigt aber schon eine unsichere Überlieferung, vor allem für das frühe 17. Jahrhundert. – Bl. 1^r–11^v *Modus dirigendi scedas mortuarias*, Bl. 1^r–29^v *Incipit mortuarium sive annotatio defunctorum ... ab anno 1599*; Bl. 69^r–71^r *Series professionum et primitiarum FF. Mathianorum 1766 die 1ma Januarii adhuc in vita degentium*; Bl. 93^r–194^v *Litterae confraternitatis Monasterii S. Matthiae apostoli* mit anderen Klöstern: älteste *Litterae* 1492 mit der Abtei St. Martin in Trier samt Totenliste ab 1630, weiter unterschiedlich zwischen 1506 und 1682 samt Totenlisten Tholey, St. Maximin in Trier, die Kartause St. Alban in Trier, die Abteien Mettlach, Münster in Luxemburg, das Kloster Eberhardsklausen, die Abteien Echternach, Marienberg bei Boppard, St. Irminen in Trier. – Becker VI S. 40.

Außer diesen in der Abtei selbst entstandenen Nekrologen müssen für die Personengeschichte des Klosters natürlich auch die Nekrologe der mit St. Matthias in einem Fraternitäts- oder Filiationsverhältnis stehenden klösterlichen Institutionen berücksichtigt werden. Hierfür kommen als Fremdüberlieferungen außer den in § 1,2 genannten gedruckten vor allem folgende Nekrologe in Betracht:

- Boppard, Abtei Marienberg. T Hs. 355/123. – Zit.: Nehr. Bo.
 Brauweiler, Abtei St. Nikolaus Düsseldorf, HauptstaatsA, Hs. Brauweiler 3. – Zit.:
 Nehr. Brauweiler.
 Trier, Abtei St. Marien (ad martyres). T Hs. 1246/596. – Zit.: Nehr. Mar.
 Trier, Abtei Maximin. T Hs. 1634/394, angelegt Ende 12. Jh. – Zit.: Nehr. Mx^b.

e. Kataloge und Inventare

Katalog der Bibliothek der Abtei St. Matthias

T Hs. 2229/1751, zwischen 1550–1575, 281 Bl., Pap.

Der Katalog ist die Kopie einer Vorlage, die um 1530 verfaßt worden ist. Sie ist für Fr. Martin Gorrens (Koerens) und höchstwahrscheinlich auch von ihm selbst nach 1550 gemacht worden. Josef Montebaur hat diesen Katalog ediert, dabei jedoch nur die Handschriften, nicht die Inkunabeln und Frühdrucke erfaßt. Er charakterisiert ihn als „Realkatalog“, weil der Hauptwert nicht auf den Standort gelegt, sondern versucht wird, „unabhängig von diesem (Standort), Bücher verwandten Inhalts im Katalog selbst zusammen zu stellen“ (S. 43). – Montebaur, Studien; vgl. Lehmann, Bemerkungen; Redlich, Zur Bibliotheks- und Geistesgeschichte.

Inventar des Archivs von St. Matthias

T Hs. 2172/1803, 1732, 224 Bl., Pap.

Inventar des Archivs von St. Matthias

T Hs. 1633/395, 18. Jh., 236 Bl., Pap.

Es scheint älter zu sein als das vorige. Zu beiden Inventaren vgl. § 4.

f. Bursfeldiana

Urkundenkopien der Bursfelder Kongregation, zwischen 1459 III 6 und 1597 X 11.

T Hs. 1262/583, 15.–16./17. Jh., 37 Bl., Pap. – K.-K. 8 S. 261.

Privilegia Unionis Bursfeldensis.

T Hs. 1263/582, 15.–18. Jh., 35 Bl., Pgt./Pap.

Darunter Bl. 1^r–20^r, der Offizial der Trierer Kurie transsumiert für die Abteien St. Matthias und St. Marien in Trier das Sammeltranssumt der Privilegien der Bursfelder Kongregation, das Abt Eberhard von St. Jakob in Mainz in Rom angefordert hat, 1463 (Vorlage dazu sind Bl. 1^r–23^r in Hs. T Hs. 1262/583). – K.-K. 8 S. 261.

Recessus Annalium Capitulum Unionis Bursfeldensis ab anno 1459 usque ad annum 1624 inclusive (ed. GKR 1–4)

Berlin, StaatsBi Preuß. Kulturbes. Cod. theol. fol. 261, 17.–18. Jh., 327 Bl., Pap.

Prov.: Abtei St. Matthias/Trier, s. GKR 2 S. LII. – V. Rose, Verzeichnis der lateinischen Handschriften 2/2 (Die Handschriften-Verzeichnisse der Königl. Bibliothek zu Berlin 13) 1903 S. 766 f. Nr. 760.

Modus visitandi monasteria nigrorum monachorum ordinis sancti Benedicti.

K Best. 210 Nr. 1687 (ehemals 663), 15. Jh.

Inc. *Fratres tuos visitabis, si recte agant*. Paulus Volk (GKR 2 S. XV f.) vermutet Abt Rode als Verfasser. Klaus Arnold (S. 233; s. Busaeus, *Opera pia et spiritualia* S. 979–1002) zählt den Text als eine Schrift des Trithemius auf.

Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation, 1596–1724. (ed. GKR 1–4)

T Hs. 1219/619, 17.–18. Jh., XXV + 738 Bl. Pap.

Prov.: Abtei St. Matthias/Trier. – K.-K. 8 S. 245 f.; GKR 2 S. LIII.

Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation und Visitationsrezesse für St. Matthias.

S Hs. 26, 16–18. Jh., ohne Folierung, aber jeweils zeitlich geordnet, Pap., Pappdeckeleinband, Papierüberzug.

Der Konvolutband ist kurz nach 1777 von dem Prior Hubert Becker, der selbst die jeweils letzten Texte kopiert hat, aus Originalen und Kopien zusammengestellt. Handexemplar des Priors. – 1. Teil: 29 Rezesse von Generalkapiteln zwischen 1520 und 1777. 2. Teil: Visitationsrezesse für St. Matthias (1626, 1655, 1671, 1708, 1726, 1741, 1751, 1764, 1768) und Ordinatio des Kongregationspräsidenten Benedikt von Geismar, Abtes von Werden, vom 14./18. April 1752. – Marx, *Handschriftenverz.* S. 18.

Cerimonia nigrorum monachorum ordinis sancti Benedicti de observantia Bursfeldensi, 16. Jh., 120 Bl., Pap.

T Hs. 1264/581. Prov.: Abtei St. Matthias. – K.-K. 8 S. 261 f.

Epistolare Benedictino-Bursfeldense sive variae epistolae concernentes s. congregationem Bursfeldensem in unum collectae ab 1660 ad annum 1770.

K Best. 210 Nr. 1997, 17–18. Jh., 274 Bl., Pap., Pappereinband, nachgebunden (unterschiedliche Formate), alte Sign. MM N. 99, urspr. Provenienz wohl Kongregationsarchiv. Von zahlreichen Schreibern des 17. und des 18. Jahrhunderts gefertigte Abschriften von Briefein- und -ausgängen, hauptsächlich Unionspräsidenten, gelegentlich auch der Visitatoren und Äbte aus den Jahren 1600–1601, 1605–1611, 1631, 1634, 1637–1644, 1650–1651, 1654–1667, 1677, 1682, 1688, 1691–1692, 1708, 1721–1722, 1737, 1751, 1760, 1764 und 1770, mit einigen Originalschreiben, die nach 1655 überwiegen; ferner Bl. 251–274: *Project deren neuen Statuten Congregationis Bursfeldensis* 1755.

Statuta Congregationis Bursfeldensis, 18. Jh., X + 152 Bl., Pap. TMBi Hs. III/4. Prov.: St. Matthias? – Becker VI S. 38.

Ein Verbesserungsvorschlag zu den Statuta Congregationis Bursfeldensis ... renovata secundum recessus capitulorum eiusdem Congregationis aucta et emendata. Paderbornae 1700 (Auskunft von P. Paulus Volk/Maria Laach; vgl. GKR 3 S. 204 Nr. 2).

Statuta nova sacrae Congregationis Bursfeldensis per Benedictum de Geismar, abbatem Werdensem 1752, 18. Jh., 93 Bl. Pap.

T Hs. 1267/68. Prov.: Abtei St. Matthias. – K.-K. 8 S. 262.

g. Ansichten und Pläne

Ansicht v. Westen auf dem Gerichtsbild v. 1589 (nach älterer Vorlage), Städt. Museum Trier Nr. 257.

A. Wiltheim, Südliches Seitenschiff der Kirche, um 1650 (Wiedergabe TrierZGKunst S. 1930 S. 2).

Ignographia abbatiae ... cum suis appertinentiis ... 1748, T Liegenschaftskarte 6/168.

Grundriß des Hochgerichts St. Matthias, 1748, Privatbesitz (Kopie im TMA).

J. Antoine, Kartenwerk zum Bohnenzent (betr. Nordgrenze der Grundherrschaft um die Abtei), 1757, T Hs. 2353/2294.

J. A. Neurohr, Kirchenfassade, 1786, T Mappe Nr. 20.

D. Fischbach, Abteibering auf dem Plan der Stadt, etwa 1780–94, Städt. Museum Trier Nr. 1931.

Lothary, Gesamtansicht v. Westen, vor 1800, Kopie im Archiv der Abtei.

Ders., dasselbe mit größerem Blickfeld, etwa 1800–10, Städt. Museum Trier Nr. 1095.

Kirn, Grundriß der Gebäulichkeiten zu Matheis nebst die Einteilung verschiedener Bestimmungen zum gebrauch des Herrn Nell, 23. VIII. 1804, K Abt. 702 Nr. 853.

Lothary, Ansicht von Norden, Ende 18. Jh. (Foto; TMA).

Plan der Propstei Benrod, 1748, TMA.

Drucke:

Auf fast allen Gesamtansichten v. Trier, besonders wichtig S. Münster, *Cosmographie*, Basel 1550 S. 82 f.; M. Merian, *Topographia archiepiscopatum Magunt., Trevir. et Colon.*, 1646 S. 28.

Pläne u. Schnitte:

Chr. W. Schmidt, *Baudenkmale* 2, 1839, Tafel. 9–10.

Fr. Kutzbach, *Die Marienkappelle auf dem Friedhof v. St. Matthias* (TrierArch 5. 1900, S. 37).

N. Irsch, *Die Trierer Abteikirche St. Matthias*. 1927; N. Irsch – H. Bunjes, *KD* S. 204–282; Becker I; Becker II.

2. Gedruckte Quellen

Acta Cusana, Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. v. Erich Meuthen u. Hermann Hallauer 1. 1976, 1983.

Acta inventionis corporis s. Matthiae et miraculorum, auctore monacho ... Trevirensi (AA SS Febr. III. Paris ²1865, S. 454–458).

Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur ... hg. v. J. Bollandus, G. Henschenius u. a. 1–58. Antwerpen, Brüssel 1643–1867; 59 ff. Paris 1863 ff.

Aimond Charles, *Les Nécrologes de l'Abbaye de Saint-Mihiel* (MémSocLettrSciencesArts) Bar-le-Duc 1922–1923. – Zit.: *Nekr. St. Mihiel*.

Analecta Trevirensia (Memorienverzeichnisse, Urkundenkopien aus verschiedenen Handschriften des Bischöflichen Priesterseminars Trier) (KirchlAmtsanzDiözTrier 4. 1856 S. 63–76).

Annales s. Eucharri Trevirensis, ed. G. H. Pertz (MGH SS 5) 1844 S. 10.

Becker Adolf s. Keuffer.

Beyer Heinrich, Eltester Leopold, Goerz Adam, *Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien* 1–3. 1860–1874. – Zit.: *MrhUB*.

- Blattau Joannes Jacobus, Statuta synodalia, ordinationes et mandata archidioecesis Treverensis. 1–6. 1844–1847.
- Boshof Egon; Germania Pontificia 10: Provincia Treverensis 1: Archidioecesis Treverensis (Regesta Pontificum Romanorum) 1992. – Zit.: RPR.
- Browerus Christophorus et Masenius Jacobus, Antiquitatum et annalium Treverensium libri 25. 1–2. Lüttich 1670. – Zit.: Brower-Masen, Annales.
- , Metropolis ecclesiae Trevericae ... originem, jura, decus, officia, etc., hg. v. Christian von Stramberg. 1–2. 1855, 1856. – Zit.: Brower-Masen, Metropolis.
- Büniger Fritz, Admonter Totenroteln, 1442–1496 (BeitrGAltMönchtBenedOrd 19) 1935.
- Busaeus J., s. Johannes Trithemius.
- Butzbach Johannes, Auctarium, s. Rühl Karl.
- Cerimonie nigrorum monachorum ordinis sancti Benedicti de observancia Bursfeldensi [Marienthal 1474/75] (S Inc. 41, f. 1–113^v). Unsere Folienangabe richtet sich nach S Inc. 41.
- Cherubinus Laertius, Magnum Bullarium Romanum 1–8, hg. v. A. Chevalier, Luxemburgi 1727–1758.
- Conciliorum oecumenicorum decreta, ed. Centro di Documentazione. Istituto per le Scienze Religiose. ³1973.
- Concilium Basiliense 1–8, ed. J. Haller, G. Beckmann u. a. Basel 1896–1936.
- Corpus consuetudinum monasticarum cura Pontificii Athenaei Sancti Anselmi de Urbe editum moderante Kassio Hallinger 1 ff. 1963 ff. – Zit.: CCM (mit Bandzahl).
- Corpus iuris canonici 1–2, ed. Aemilius Friedberg. Graz ²1955.
- Diehl Ernestus, Inscriptiones latinae christianae veteres 1–3. 1925–1931.
- Dorvaux Nicolas (Hg.), Les anciens pouillés du diocèse de Metz (MémSocArchHistMosselle 18) Nancy 1902.
- Eltester Leopold, s. Beyer.
- Ewald Wilhelm, Rheinische Siegel 1–5 (PublGcsRheinGkde 27) 1906–1941. – Zit.: Ewald, Siegel.
- Ex inventione et miraculis sancti Mathiae, ed. Georgius Waitz (MGH SS 8) 1848 S. 226–234.
- Fabricius Wilhelm, Taxa generalis subsidiorum cleri Treverensis (TrierArch 8. 1905 S. 1–52).
- Fink Karl August, s. Repertorium Germanicum.
- Friedberg, s. Corpus iuris canonici.
- Gauthier Nancy, Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures à la Renaissance carolingienne I: Première Belgique. Paris 1975.
- Gesta Treverorum, hg. v. Georg Waitz (MGH SS 8) 1848 S. 111–200 [bis 1132]; (MGH SS 24) 1879 S. 368–488 [bis 1300].
- Gesta Trevirorum, hg. v. Johann Hugo Wyttenbach und Michael Franz Joseph Müller 1–3 [bis 1794]. 1836–1839. Dt. Übersetzung: Die Taten der Trierer. Gesta Treverorum, hg. v. Emil Zenz 1–8 [bis 1711]. 1955–1965.
- Gesta Henrici archiepiscopi et Theodorici abbatis (MGH SS 24) 1879 S. 414–456.
- Gieseler Joh. Karl Ludwig, Symbolae ad historiam monasterii Lacensis ex codicibus Bonnensibus de promptae. 1826.
- Göller Emil, s. Repertorium Germanicum.
- Goerz Adam, Regesten der Erzbischöfe zu Trier von Hetti bis Johann II., 814–1503. 1861. – Zit.: RegEb.
- , Mittelrheinische Regesten 1–4. 1876–1886. – Zit.: MrhR.

- Gose Erich, Katalog der frühchristlichen Inschriften in Trier (TrierGrabungenForsch 3) 1958.
- Heiltumsbüchlein von 1513 – s. § 21.
(Heiltumsbüchlein), *Ad maiorem Dei gloriam ac devotorum christi fidelium peregrinorum consolationem index sanctorum lipsanorum ... quae in ... S. Matthiae Apostoli Monasterio ... asseruantur ... iussu ... Gangolphi ... Abbatis editus*. Treuiris 1627.
- Heyen Franz-Josef, *Die Berichte der Kellner der Abtei Marienberg bei Boppard über die Merkwürdigkeiten und häuslichen Begebenheiten der Jahre 1724–1782* (Boppard-BeitrrHeimatkd 2) 1964.
- Hildegard von Bingen, Briefwechsel, übersetzt und erläutert von Adelgundis Führkötter. Salzburg 1965.
–, *Epistolarium*, ed. L. van Acker (CCCM 91–91 A). Turnhout 1993.
–, *Scivias*, hg. v. Adelgundis Führkötter und Angela Carlevaris (CCCM 43–43 A) 1978.
- Hillar Maurus, *Mathianischer Ehren- und Andachtstempel*, darin ... *Die History des Gottes-Haus S. Matthiae ... Trier 1747, 1770*.
–, *Vindiciae Historiae Trevirensis sive Historia Trevirensis ... contra impactam recentius crisin*. Metis 1763.
- Hofmeister Philipp, *Les statuts du monastère des Bénédictines de Marienberg-lez-Boppard (1437)* (RevBénécd 52. 1934 S. 439–455).
- Hontheim Nikolaus von, *Historia Trevirensis diplomatica et pragmatica 1–3*. 1750.
–, *Prodromus historiae Trevirensis ... exhibens origines Trevericas 1–2*. 1756/57.
- Hüllen Ferdinand, *Die erste tridentinische Visitation im Erzstift Trier 1569* (TrierArch 9. 1906 S. 35–86).
- Keil Leonard, *Das Promotionsbuch der Artistenfakultät. Akten und Urkunden der Geschichte der Trierer Universität 1* (TrierArch Ergb. 16) 1917. – Zit.: Keil 1.
–, *Die Promotionslisten der Artistenfakultät von 1604 bis 1794. Akten und Urkunden der Geschichte der Trierer Universität 2*. 1926 – Zit.: Keil 2.
- Keussen Hermann, *Die Matrikel der Universität Köln 1–3* (PubllGesRheinGKde 8) 1928, 1919, 1931; 4–7 bearb. von Manfred Groten, Manfred Hinskes, Ulrike Nyassi und Mechthild Wilkes (PubllGesRheinGKde 8) 1981.
- Kraus Franz Xaver, *Necrologium von St. Maximin* (JbbAltertumsfreundeRheinl 57. 1876 S. 108–119). – Zit.: Nekt. Mx^a.
–, *Die christlichen Inschriften der Rheinlande 1–2*. 1890/94.
- Künzle Pius, *Heinrich Seuses Horologium sapientiae, erste kritische Ausgabe ...* (Spicilegium Friburgense 23) Freiburg/Sch. 1977.
- Kurzeja Adalbert, *Der älteste Liber Ordinarius der Trierer Domkirche*. London, Brit. Mus., Harley 1958, Anfang 14. Jh., *Ein Beitrag zur Liturgiegeschichte der deutschen Ortskirchen* (LiturgiewissQForsch 52) 1970.
- Kutzbach Friedrich, *Nachrichten zur Bau- und Kunstgeschichte Triers und der Trierer Abtei St. Matthias für die Jahre 1318–1565* (TrierArch 12. 1908 S. 77–80).
–, *Nachrichten ... für die Jahre 1565–1773* (TrierArch 15. 1909 S. 95–100).
- Lager Johann Christian (Bearb.), *Regesten der in den Pfarrarchiven der Stadt Trier aufbewahrten Urkunden* (TrierArch Ergb. 11) 1910. – Zit.: Lager, RegPfarrarchive.
–, *Die Kirchen und klösterlichen Genossenschaften Triers vor der Säkularisation. Nach den Aufzeichnungen von Franz Tobias Müller und anderen Quellen. o.J. [etwa 1920]*. – Zit.: Lager-Müller.
- Lambertus de Legia, *De vita, translatione, inventione ac miraculis sancti Matthiae Apostoli libri quinque* – Des Lambert von Lüttich fünf Bücher über das Leben, die

- Übertragung, die Auffindung und die Wunder des heiligen Apostels Matthias, hg. von Rudolf M. Kloos (TrierTheolStud 8) 1958. – Zit.: Kloos.
- Laufner Richard, Die Fragmente des ältesten Pilgerbruderschaftsbuches von St. Matthias, Trier zwischen 1150 und 1230 (ArchMrheinKG 7. 1955 S. 237–263).
- Legipontus Oliverius, s. Ziegelbauer.
- Mansi Giovanni Domenico, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. Florentiae 1759 ff.
- Masen Jakob, s. Brower.
- Mesenich Antonius, Phison Mysticus, Hydiis sex Euangelicis exceptus. Daß ist: Geistlich Paradeiß- oder Goltbrunn ... oder New Miracul/Bett- vnd Sangbüchlein zu Ehrn Gottes vnd deß H. Apostels Matthiae ... 1652.
- Müller Franz Tobias, s. Lager, Die Kirchen.
- Müller Michael Franz Joseph, s. Gesta Trevirorum
- Neller Georg Christoph, De Burdecanatu Trevirensi, quam ... sine praeside in Aula Maiore Academica Treverensi ... exposuit Jacobus Naunheim. Dissertatio inauguralis iuridica 17. XI. 1783. 1783.
- Nolte N., Ein unediertes Werkchen des Erzbischofs Hetti von Trier (JbrGesNützl-Forsch 1872/73 S. 50–58).
- Notae dedicationum S. Eucharü Treverensis ed. O. Holder-Egger (MGH SS 15,2) 1888 S. 1277–1280.
- Ordinarius diuinorum monachorum ordinis s. Benedicti de obseruancia Bursfeldensi. Marienthal (Fratres vitae communis) 1475/85 Bl. 114^r–203^r = S Ink. 41, f. 114^r–203^r (Angebunden Kapitelsbeschlüsse, Hs., v. 1463 und 1510 und Formula praesentationis ordinandorum). – Zit.: Ordinarius Bursf.
- Potthast August, s. Regesta pontificum Romanorum.
- Pressuti Pietro, Regesta Honorii Papae III. 1–2. Romae 1978.
- Punnel Johannes Petrus (Hg.), Verzeichnis aller Güter, Renten und Gerechtigkeiten, welche die Abtei Sankt Matheis von Trier im früheren Herzogthume Luxemburg besaß (Ons Hémecht 4. 1898 S. 219–225).
- Regesta pontificum Romanorum ab a. p. Chr. natum MCXCVIII ad a. MCCCIV. 1–2, ed. A. Potthast. 1874 f. – Zit.: Potthast.
- Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation 1–4, 6–7. Bearb. v. Emil Göller, Gerd Tellenbach, Ulrich Kühne, Karl August Fink, Jos. Friedr. Abert und Walter Deeters 1916–61, 1985–89. – Zit.: RepGerm.
- Reusens Edmond, Matricule de l'Université de Louvain (1426–53) 1. Bruxelles 1903.
- Rode Johannes, Consuetudines et observantiae monasteriorum Sancti Matthiae et Sancti Maximini Treverensium ab Iohanne Rode abbate conscriptae, ed. a P. Becker (CCM 5) 1968. – Zit.: CCM 5.
- , De bono regimine abbatis, hg. v. Bernhard Pez (Bibliotheca ascetica 1. 1723 S. 157–204); Über die gute Amtsführung des Abtes, hg., kommentiert u. übersetzt v. Agatha Rohtert (Dissertationes: Theol. Reihe 55) 1992.
- Rudolph Friedrich, Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte. Kurtrier. Städte 1. Trier. Gesammelt und hg. von F. Rudolph, mit einer Einleitung von G. Kentenich (PublGesRheinGKde 29) 1915.
- Rühl Karl (Hg.), Das Auctarium de scriptoribus ecclesiasticis des Johannes Butzbach. 1937.
- Sauerland Heinrich Volbert (Hg.), Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv 1–7 (PublGesRheinGKde 23) 1902–13.

- , Ein alter Abtskatalog der St. Matthias-Abtei zu Trier (TrierZGKunst 3. 1928 S. 133–135).
- , (Hg.), Trierer Geschichtsquellen, s. § 2.
- Schüller Andreas, Eine Relatio status ecclesiae des Trierer Erzbischofs Johann Hugo aus dem Jahre 1694 (TrierArch 13. 1908 S. 64–105).
- , Pfarrvisitationen in der Erzdiözese Trier. Das Burdekanat Sancti Petri minoris zu Trier (TrierArch 14. 1909 S. 26–73; 16. 1909 S. 6–26).
- Steffen Albert (Hg.), Das älteste erhaltene Obituar der Abtei Echternach (T'Hémecht 14) Luxemburg 1961. – Zit.: Nekt. E.
- Struck Wolf Heino, Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters 1–4 (VeröffHistKommNassau 12) 1956–1962.
- Theodericus mon., Inventio et miracula s. Celsi auctore Theoderico monacho (AA SS Fcb III, Neue Ausgabe S. 402–410); im Auszug MGH SS 8. 1848 S. 204–208.
- Thomas Cantipratensis (von Chantimpré), Miraculorum et exemplorum memorabilium sui temporis libri 1–2 (Bonum universale de apibus) Douai 1605.
- Toepke Gustav (Hg.), Die Matrikel der Universität Heidelberg 1–3. 1884–93.
- Trithemius Johannes, De scriptoribus ecclesiasticis. 1546.
- , Catalogus illustrium virorum Germaniae (ed. M. Freher, Opera historica. 1601 S. 121–85).
- , Opera pia et spiritualia 1–2, ed. Joannes Busacus. 1604–1605.
- Vita sanctorum Eucharii, Valerii, Materni (AA SS Jan. 3 1643 S. 533–537).
- Vita sanctae Hildegardis, ed. M. Klaes (CCCM 126) 1993.
- Volk Paulus (Hg.), Der Liber Ordinarius des Lütticher St. Jakobs-Klosters (BeitrGAltMönchtBenedOrd 10) 1923.
- , (Hg.), Die Generalkapitelsrezesse der Bursfelder Kongregation 1–4. 1955–1972. – Zit.: GKR.
- Wampach Camillus, Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien bis zur burgundischen Zeit 1–10. 1935–1955. – Zit.: Wampach, UrkQLuxemburg.
- Wytttenbach Johann Hugo, s. Gesta Trevirorum.
- Ziegelbauer Magnoaldus, Legipontus Oliverius, Historia rei literariae ordinis s. Benedicti 1–4. 1754.

§ 2. Literatur

- Anton Hans Hubert, Trier im frühen Mittelalter (QForschGebietG NF 9) 1987.
- Armaria Trevirensia, Beiträge zur Trierer Bibliotheksgeschichte, 2. stark erweiterte Auflage zum 75. Deutschen Bibliothekartag in Trier, hg. von G. Franz (Bibliotheca Trevirensis 1) 1985.
- Arnold Klaus, Johannes Trithemius (1462–1516) (QForschGBistHochstWürzburg 23) 2¹⁹⁹¹.
- Augel Johannes, Italienische Einwanderung und Wirtschaftstätigkeit in rheinischen Städten des 17. und 18. Jahrhunderts (RheinArch 78) 1971.
- Bast Josef, Die Ministerialität des Erzstifts Trier. Beiträge zur Geschichte des niederen Adels (TrierArch Erg. 17) 1918.
- Becker Petrus, Das Sommerrefektorium von St. Matthias (TrierJb 1955 S. 19–27). – Zit.: Becker I.

- , Das Mattheiser Fischhaus (TrierJb 1956 S. 34–39). – Zit.: Becker II.
- , Der St. Mattheiser Mönch Matthias Cerdo, genannt Kewerkopf, aus Merzig (VjblTrierGesNützlForsch 2,2. 1956 S. 33). – Zit.: Becker III.
- , Jakob von Lothringen, Abt von St. Matthias (1211–1257) (TrierJb 1958 S. 26–33). – Zit.: Becker IV.
- , Die philosophischen und theologischen Handschriften der neuen Abteibibliothek St. Matthias, mit Ausnahme der kanonistischen (Lizentiatsarbeit, Masch.) Trier 1958. – Zit.: Becker V.
- , Handschriften zur Heimatgeschichte aus der neuen Abteibibliothek St. Matthias (VjblTrierGesNützlForsch 6. 1960 S. 36–44). – Zit.: Becker VI.
- , Abwanderung trierischer und rheinischer Handschriften nach der Wiener Hofbibliothek im 16. Jahrhundert (ArchmittelrhKG 13. 1961 S. 413–420). – Zit.: Becker VII.
- , Der Erbauer des St. Mattheiser Pfarrhauses und sein Wappen (KurtrierJb 2. 1962 S. 70–74). – Zit.: Becker VIII.
- , Fragen um den Verfasser einer benediktinischen Reformdenkschrift ans Baseler Konzil (StudMittGBened 74. 1963/1964 S. 293–301). – Zit.: Becker IX.
- , Eucher (DHGF 15. 1964 Sp. 1319 f.). – Zit.: Becker X.
- , Die Vorstadien der Consuetudines des Abtes Johannes Rode von St. Matthias († 1439) (RevBénéd 76. 1966 S. 292–313). – Zit.: Becker XI.
- , Die ständische Zusammensetzung der Abteien St. Matthias und St. Maximin in Trier zu Beginn der Reform des Abtes Johannes Rode († 1439) (ArchmittelrhKG 18. 1966 S. 313–320). – Zit.: Becker XII.
- , Die monastische Observanz in den Trierer Abteien St. Eucharius–St. Matthias und St. Maximin bis zum 15. Jahrhundert. Versuch eines Überblicks (KurtrierJb 7. 1967 S. 23–31). – Zit.: Becker XIII.
- , Gruppierungen im St. Maximiner Konvent zur Zeit der Aufklärung (KurtrierJb 8. 1968 S. 172–185). – Zit.: Becker XIV.
- , Das monastische Reformprogramm des Johannes Rode, Abtes von St. Matthias in Trier. Ein darstellender Kommentar zu seinen Consuetudines (BeitrGAltMönchtBenedOrd 30) 1970. – Zit.: Becker XV.
- , Die Abtsreihe von St. Eucharius in Trier (KurtrierJb 11. 1971 S. 24–37). – Zit.: Becker XVI.
- , Ein Hersfelder Protest gegen Reformbestrebungen im späten Mittelalter (1400–1431) (WürzburgDiözGBll 34. 1972 S. 29–58). – Zit.: Becker XVII.
- , Fragmente aus dem geistigen und geistlichen Leben der Abtei Mettlach (ZGSaargegend 21. 1973 S. 7–17). – Zit.: Becker XVIII.
- , Dokumente zur Klosterreform des Trierer Erzbischofs Otto von Ziegenhain (1414–1430). Übereinstimmung und Gegensatz von päpstlicher und bischöflicher Reform (RevBénéd 84. 1974 S. 126–166). – Zit.: Becker XIX.
- , Placidus May, Das Mattheiser Marienbild in Trier (Die Gottesmutter. Marienbild im Rheinland und in Westfalen 1, hg. von L. Küppers. 1974 S. 349–360). – Zit.: Becker XX.
- , Die Visitationstätigkeit des Abtes Johannes Rode in St. Gallen und auf der Reichenau (ZSchweizKG 68. 1974 S. 193–239). – Zit.: Becker XXI.
- , Mettlacher Äbte – Mettlacher Klosterleben (1300 Jahre Mettlach, hg. v. der Gemeindeverwaltung Mettlach. 1976 S. 43–53). – Zit.: Becker XXII.
- , Johannes Rode (gest. 1439) (Rheinische Lebensbilder 7. 1977 S. 25–42). – Zit.: Becker XXIII.
- , L'influence de la réforme monastique de Jean Rode de Trèves en Lorraine (CahLorrains 1977 S. 1–7). – Zit.: Becker XXIV.

- , Die Abtei St. Eucharius–St. Matthias und Nikolaus von Kues (Kurtrier)Jb 18. 1978 S. 31–51). – Zit.: Becker XXV.
- , Benediktinische Reformbewegungen im Spätmittelalter (Untersuchungen zu Kloster und Stift = StudGS 14 = VeröffMPIGesch 68. 1980 S. 167–187). – Zit.: Becker XXVI.
- , Die Trierer kirchlichen Bibliotheken. Geistesgeschichtliche Aspekte aus verschiedenen Jahrhunderten (Im Dienst des Glaubens und der Wissenschaft. Festschrift zum 175jährigen Bestehen der Bibliothek des Trierer Priesterseminars 1980 S. 18–30). – Zit.: Becker XXVII.
- , Eine liturgische Handschrift aus Trier nach der Jahrtausendwende (Abteistadt Echternach – cité abbatiale. Festschrift Georges Kiesel, hg. von Pierre Schritz und Alexis Hoffmann. Luxembourg 1981 S. 151–155). – Zit.: Becker XXVIII.
- , Von Handschriften und Texten, trierischen in der Fremde und fremden in Trier (Kurtrier)Jb 21. 1981 S. 127–136). – Zit.: Becker XXIX.
- , Die hirsauische Erneuerung des St. Eucharius-Klosters in Trier (Consuetudines monasticae. Eine Festgabe für Kassius Hallinger = StudAns 85. Rom 1982 S. 185–206). – Zit.: Becker XXX.
- , Karl Eucharius Medardine von Rottenfeldt, der Küchenjunge aus St. Medard (Kurtrier)Jb 22. 1982 S. 134–142). – Zit.: Becker XXXI.
- , Abt Johannes Rode von St. Matthias und sein benediktinisches Reformwerk im 15. Jahrhundert (Analecta Cartusiana 35. 1983 S. 128–142). – Zit.: Becker XXXII.
- , Notizen zur Bibliotheksgeschichte der Abtei St. Eucharius–St. Matthias (Armaria Trevirensia. 1985 S. 44–63). – Zit.: Becker XXXIII.
- , Eine neue Quelle über das Echternacher Mönchsleben im 15. Jahrhundert (Echternacher Studien = Études Epternaciennes 4. 1985 = Hémecht. ZLuxembG = Rev-HistLuxemb 1985 S. 75–85). – Zit.: Becker XXXIV.
- , „De proprietate monachorum“. Ein Text des Abtes Johannes Rode von St. Matthias (Corona amicorum. Alois Thomas zur Vollendung des 90. Lebensjahres. Trier 18. Januar 1986, hg. von Andreas Heinz und Martin Persch. Masch. 1986 S. 25–34). – Zit.: Becker XXXV.
- , Der Laacher Mönch und St. Mattheiser Abt Eberhard IV. von Kamp (1519–1526) (Itinera Domini. Gesammelte Aufsätze aus Liturgie und Mönchtum. Emmanuel von Severus OSB zur Vollendung des 80. Lebensjahres dargeboten = BeitrGAltMöncht-Benedt Suppl. Bd. 5. 1988 S. 341–354). – Zit.: Becker XXXVI.
- , Der Besuch Kaiser Maximilians I. in Trier und die Suche nach Bischofsgräbern in St. Matthias (1512–1513) (Kurtrier)Jb 28. 1988 S. 99–102). – Zit.: Becker XXXVII.
- , Wer ist der Meister des großen Kreuzfensters in St. Matthias in Trier? (Ars et Ecclesia. Festschr. für Franz J. Ronig zum 60. Geburtstag. Hg. von Hans-Walter Stork u. a. = VeröffBistArchTrier 26. 1989 S. 31–40). – Zit.: Becker XXXVIII.
- , Das frühe Trierer Mönchtum von den Anfängen bis zur anianischen Reform. Ein Überblick (Beiträge zur Geschichte und Struktur der mittelalterlichen Germania Sacra = StudGS 17 = VeröffMPIGesch 93. 1989 S. 9–44). – Zit.: Becker XXXIX.
- , Bemühungen um eine geistliche Erneuerung der Abtei Echternach. Eine Visitation im Jahre 1443 (Willibrord. Apostel der Niederlande, Gründer der Abtei Echternach. Gedenkgabe zum 1250. Todestag des angelsächsischen Missionars. Hg. v. Georges Kiesel u. Jean Schröder im Auftrag des Institut d'Echternach. Luxembourg 1989 S. 291–296). – Zit.: Becker XL.
- , Erstrebte und erreichte Ziele benediktinischer Reformen im Spätmittelalter (Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, hg.

- v. Kaspar Elm. BerlinHistStud 14 = Ordensstudd 6. 1989 S. 23–24). – Zit.: Becker XLI.
- , Das Verhältnis der Jesuiten zu den alten Orden (Die Gesellschaft Jesu und ihr Wirken im Erzbistum Trier = QAbhhMittelrhKG 66. 1991 S. 215–225). – Zit.: Becker XLII.
- , Benediktinische Reformbewegungen und monastisches Bildungsstreben. Die rheinischen Abteien der Bursfelder Kongregation (RottenburgJbKG 11. 1992 S. 162–174). – Zit.: Becker XLIII.
- , Eine Anklage der Abtei Maria Laach gegen den Abt von St. Matthias (Ecclesia Lacensis. Beiträge aus Anlaß der Wiederbesiedlung ... 1892 und der Gründung ... 1093. Hg. v. E. von Severus = BeitrGAltMönchtBenedtrums Suppl.Bd 6. 1993 S. 98–110). – Zit.: Becker XLIV.
- , Der merkwürdige monastische Weg des Abtes Johannes IV. Donre von St. Matthias in Trier (JbWestdtLdG 19. 1993 S. 271–279). – Zit.: Becker XLV.
- Beissel Stephan, Geschichte der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien und Kunstschätze. 1. 1887; 2. 1889.
- , Die Kirche des hl. Matthias vor den Mauern der Stadt Trier (Alte und Neue Welt 11) 1888.
- Berlière Ursmer, D(om) Jean de Rode, abbé de Saint-Matthias de Trèves (1421–1439) (RevBénéd 12. 1895 S. 97–122).
- , Notes sur quelques écrivains de l'Abbaye de Saint-Laurent de Liège (RevBénéd 12. 1895 S. 433–443, 481–488).
- , Les chapitres généraux de l'ordre de Saint Benoît dans la province de Cologne-Trèves (Bulletins de la Commission royale d'histoire de Belgique 5,10. 1900 S. 125–185; 11. 1901 S. 1–36). – Zit.: Berlière, Chapitres/Bulletins.
- , Les chapitres généraux de l'ordre de Saint Benoît (RevBénéd 18. 1901 S. 364–398; 19. 1902 S. 38–75, 268–278, 374–411).
- , Jean Rode, abbé de Saint-Matthias de Trèves († 1439) (RevLiturgMonast 15. 1929/30 S. 198–209).
- Bernard Birgit, Die Wallfahrten der St.-Matthias-Bruderschaften zur Abtei St. Matthias in Trier vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. 1995.
- Berschlin Walter, Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus bis zu Nikolaus von Kues. 1980.
- Boshof Egon, Das Erzstift Trier und seine Stellung zu Königtum und Papsttum im ausgehenden 10. Jahrhundert. Der Pontifikat des Theoderich. 1972.
- Caspar Benedikt, Das Erzbistum Trier im Zeitalter der Glaubensspaltung bis zur Verkündigung des Tridentinums in Trier im Jahre 1569 (RefGeschichtStudd 90) 1966.
- Clauss Joseph M. B., Die Heiligen des Elsass in ihrem Leben, ihrer Verehrung und ihrer Darstellung in der Kunst (ForschVolkskd 18/19) 1935.
- Crusius Irene, Basilicae muros urbis ambiunt. Zum Kollegiatstift des frühen und hohen Mittelalters in deutschen Bischofsstädten (Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland = VeröffMPIG 114. 1995 S. 9–61).
- Cüppers Heinz, Die frühchristlichen Grabkammern und die „cella Eucharii“ auf dem Friedhof von St. Matthias (Mattheiser Brief 3. 1968 S. 44–57).
- , Spätantike Chorschranken in der St. Matthias-Kirche zu Trier (TrierZGKunst 31. 1968 S. 177–190).
- , Der bemalte Reliefsarkophag aus der Gruft unter der Quirinskappelle auf dem Friedhof von St. Matthias (TrierZGKunst 32. 1969 S. 269–293).
- , s. Frühchristliche Zeugnisse.

- , Das südliche Gräberfeld und spätrömische Bauten um St. Matthias (Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern S. 226–237).
- , s. Vereinigte Hospitien.
- Dehio Georg, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Rheinland-Pfalz, Saarland. Bearb. von Hans Caspary, Wolfgang Götz und Ekkart Klinge. 1972.
- Deissmann Adolf, Buck Gerhard (Hg.), Geschichte des Benediktinerklosters und des Freifleckens Walsdorf. Neudruck der 1863 erschienenen Schrift (Schriftenfolge Goldener Grund 18) 1978.
- Denoël Christine, La bibliothèque de S.-Jacques à Liège. Mémoire présenté ... pour l'obtention du grade de licenciée en Histoire, Université de Liège, Institut d'Histoire, Année académique 1–2. 1970–71.
- Dicop Nicolas, La franchise de Koenigsmacker des origines jusqu'à la Révolution française (Région de Thionville – EtudHist 22) Metz 1964.
- Diel Philipp, Die St.-Matthiaskirche bei Trier und ihre Heiligtümer. 1881.
- , Beiträge zur Vita des Abtes Johannes Rode von St. Matthias bei Trier † 1439 (StudMittBenedCist 6,2. 1885 S. 280–303).
- Duchesne Louis, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule 1–3. Paris ²1907–1915.
- Ewald Wilhelm, Siegelmißbrauch und Siegelfälschung im Mittelalter, untersucht an den Urkunden der Erzbischöfe von Trier bis zum Jahre 1212 (WestdZGKunst 30. 1911 S. 1–100).
- Ewig Eugen, Trier im Merowingerreich. Civitas, Stadt, Bistum. 1954.
- , Das Trierer Land im Merowinger- und Karolingerreich (Geschichte des Trierer Landes 1, hg. von Richard Laufner, = SchrreiheTrierLandesGVolkskde 10. 1964).
- Fabricius Wilhelm, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 2: Die Karte von 1789 (PubllGesRheinGkde 12) 1898.
- , Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 5: Die beiden Karten der kirchlichen Organisation von 1450 und 1610 1: Die Kölnische Kirchenprovinz; 2: Die Trierer und Mainzer Kirchenprovinz. Register (PubllGesRheinGkde 12) 1909, 1913.
- Faria e Castro Katharina de, Die Nationalgüter im Arrondissement Koblenz und ihre Veräußerung in den Jahren 1803 bis 1813. 1973.
- Festschrift zur Achthundert-Jahrfeier der Auffindung der Gebeine des hl. Apostels Matthias zu Trier am 1. September 1127. Hg. von der Benediktinerabtei St. Matthias Trier. 1927.
- ⟨Festschrift⟩ 800 Jahre ..., s. Hau Johannes.
- ⟨Festschrift⟩ 2000 Jahre Trier ..., s. Zweitausend Jahre ...
- ⟨Festschrift St. Matthias, Trier⟩, s. Sankt Matthias Trier
- Flesch Stefan, Die monastische Schriftkultur der Saargegend im Mittelalter (Veröff-KommSaarlLdGVolksforsch 20) 1991.
- Franz Adolf, Die Messe im deutschen Mittelalter: Beiträge zur Geschichte der Liturgie des religiösen Volkslebens. 1902.
- Franz Gunther, s. Zweitausend Jahre Trier 3. 1988.
- , s. Armaria Trevirensia.
- Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel, hg. v. Theodor Kempf und Wilhelm Reusch unter Mitwirkung von Maria R. Alföldi, Heinz Cüppers u. a. 1965.
- Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32,1. 1977. Text. Mit Beiträgen von D. Ahrens – W. Binsfeld – K. Böhner – H. Cüppers – K.-P. Goethert – Th. K. Kempf – R. Laufner – M. Polger – W. Reusch – F. Ronig – R. Schindler – E. Zahn; 32,2: Beilagen. 1977.

- Führkötter Adelgundis, s. Schrader.
- Gall Rudolf, St. Mattheiser Besitzungen (NeuTrierJb 1978 S. 42–45).
- Gallia Christiana, 1–13, hg. von den Maurinern. Paris 1715–85; 14–16, hg. von B. Hauréau. 1856–65.
- Gauthier Nancy, L'Évangélisation des Pays de la Moselle. La province romaine de Première Belgique entre antiquité et moyen-âge (III^e–VIII^e siècles) Paris 1980.
- , Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIII^e siècle. 1: Province ecclésiastique de Trèves (Belgica Prima) Paris 1986.
- Germania Sacra NF 6: Franz Josef Heyen, Das Stift St. Paulin vor Trier (Das Erzbistum Trier 1) 1972.
- Germania Sacra NF 22: Wolf Heino Struck, Das Stift St. Lubentius in Dietkirchen (Erzbistum Trier 4) 1986.
- Germania Sacra NF 31: Bertram Resmini, Die Benediktinerabtei Laach (Erzbistum Trier 7) 1993.
- Gerteis Klaus, Sozialgeschichte der Stadt Trier 1580–1794 (Zweitausend Jahre Trier 4. 1988 S. 61–91).
- Geuenich Dieter, Eine unveröffentlichte Verbrüderungsliste des 12. Jahrhunderts aus St. Maximin in Trier (RhVjbl 41. 1977 S. 180–195).
- Gierlich Ernst, Die Grabstätten der rheinischen Bischöfe vor 1200 (QAbhhMittelrhKG 65) 1990.
- Gruber Otto (Bearb.), Wappen des mittelhheinisch-moselländischen Adels. In Zusammenarbeit mit dem StaatsarchKoblenz und dem StadtarchTrier. 1962–1969.
- Hallinger Kassius, Gorze-Kluny 1–2 (StudAnselm 22–25) Romae 1951.
- Hansen Johann Anton Joseph, Beiträge zur Geschichte und Beschreibung der einzelnen Pfarreien des Stadt-Kapitels Trier. 1830.
- Hau Johannes, Villmar: Grundherrschaft, Vogtei, Pfarrei. 1936.
- , Elsassische Pilger am Trierer Apostelgrab im 12. und 13./14. Jh. (GesElsKG 11. 1926 S. 119–136).
- , Die Heiligen von St. Matthias in ihrer Verehrung. Gebweiler ²1938.
- , Irsch Nikolaus, 800 (Achtthundert) Jahre St. Matthiaskirche in Trier. Erinnerungsgabe zum 800. Jahrestag der Weihe von St. Matthias durch Papst Eugen III. 1948.
- , Münch Maurus, Die Erzbruderschaft des hl. Matthias in Geschichte und Gegenwart: ein Beitrag zur Wegbereitung der Katholischen Aktion (St. Matthiasbote 1936. Heft 5/6. 1936).
- Hausherr Reiner, s. Zeit der Stauer.
- Haverkamp Alfred, Storia sociale della città de Treveri nel basso Medioevo (Le città in Italia e in Germania nel Medioevo ..., hg. von R. Elze und G. Fasoli. Bologna 1981 S. 259–333).
- , Tenxwind von Andernach und Hildegard von Bingen. Zwei „Weltanschauungen“ in der Mitte des 12. Jahrhunderts (Insitutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag, hg. v. L. Fenske u. a. 1984 S. 515–548).
- Heinen Heinz, s. Zweitausend Jahre Trier 1.
- Hellriegel Ludwig, Benediktiner als Seelsorger im linksrheinischen Gebiet des ehem. Erzbistums Mainz am Ende des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts, unter besonderer Berücksichtigung der Propstei Schwabenheim (BeitrrGAltMönchtBenedtums 34) 1980.
- Herwegen Hildephonse, Les collaborateurs de sainte Hildegard (RevBénéd 21. 1904 S. 192–203, 302–315, 381–403).

- Heyen Franz-Josef, Adalbero von Luxemburg (ArchMittelrhKG 21. 1969 S. 9–19).
- , Die Grabkirchen der Bischöfe von Trier (Festschrift für Hermann Heimpel 3. 1971 S. 594–605).
- , 850 Jahre Marienberg. Eine Gabe ... zur Feier des 850-jährigen Bestehens des Marienbergs in Boppard am 12. 5. 1973 (BoppardBeitrHeimtkde 8) 1973.
- , s. Germania Sacra NF 6.
- Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi sive summorum pontificum s. R. e. cardinalium, ecclesiarum antistitum series 1–7. Bearb. von Conrad Eubel, Wilhelm van Gulik, Patritius Gauchat, Remigius Ritzler, Pirmin Sefrin. ²1913–1968. – Zit.: HierCath.
- Hinsberger Rudolf, Die Weistümer des Klosters St. Matthias/Trier. Studien zur Entwicklung des ländlichen Rechts im frühmodernen Territorialstaat (QForschAgrarG 34) 1985.
- Hlawitschka Eduard, Die Anfänge des Hauses Habsburg-Lothringen. Genealogische Untersuchungen zur Geschichte Lothringens und des Reiches im 9., 10. und 11. Jahrhundert (VeröffKommSaarlLdGVolksforsch 4) 1969.
- Hoffmann Hartmut, Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich. 1986.
- , Weitere ottonische Handschriften aus Trier (Egbert, Erzbischof von Trier 977–993. Gedenkschrift, hg. von F. Ronig = TrierZs Beiheft 18,2) 1993.
- Hofmeister Philipp, Liste der Nonnenklöster der Bursfelder Kongregation (StudMitt-GBened 53. 1935 S. 77–102).
- Holbach Rudolf, Stiftsgeistlichkeit im Spannungsfeld von Kirche und Welt. Studien zur Geschichte des Trierer Domkapitels und Domklerus im Spätmittelalter 1–2 (Trier-HistForsch 2) 1982.
- Irsch Nikolaus, Die Trierer Abteikirche St. Matthias und die trierisch-lothringische Baugruppe. 1927.
- , s. Festschrift Achthundert Jahre.
- , s. Kunstdenkmäler.
- Irsigler Franz, s. Zweitausend Jahre Trier.
- Isenburg Wilhelm Karl Prinz zu, Freytag von Loringhoven Frank Baron, Europäische Stammtafeln (Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten NF 1–22) hg. von Detlev Schwennicke. 1980–1986.
- Jank Dagmar, Das Erzbistum Trier während des Großen Abendländischen Schismas (1378–1417/1418) (QAbhhMittelrhKG 47) 1983.
- Jungandreas Wolfgang, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes (SchrReiheTrierLandesGVolkskde 8) 1962. – Zit.: Hist. Lex.
- Katalog, s. Zeit der Stauer.
- Kentenich Gottfried, Ein Beitrag zur Baugeschichte der St. Matthias-Kirche (TrierArch 16. 1909 S. 100 f.).
- , Geschichte der Stadt Trier von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. 1915. Nachdruck 1979.
- Keuffer Max, Becker Adolf, Kentenich Gottfried. Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier 1–10. 1888–1931. – Zit.: K.-K.
- Kleinfeldt Gerhard und Weirich Hans, Die mittelalterliche Kirchenorganisation im oberhessisch-nassauischen Raum (SchrInstGLdkdeHessenNassau 16) 1937, Nachdr. 1984.
- Kölzer Theo, Studien zu den Urkundenfälschungen des Klosters St. Maximin vor Trier (10.–12. Jahrhundert) (VortrrForsch Sonderbd. 36) 1989.

- Krüger Hans-Jürgen, Salinenbesitz der Abtei St. Matthias vor Trier in Vic-sur-Seille. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Mosellande im 12. Jahrhundert (JbWestdtLdG 3. 1977 S. 89–144).
- , Zu den Anfängen des Offizialats in Trier (ArchMittelrhKG 29) 1977. – Zit.: Krüger, Anfänge.
- , Zur Kritik der Urkunde Erzbischof Arnolds I. für die Abtei St. Eucharius vor Trier (1177) (JbWestdtLdG 2. 1976 S. 159–177). – Zit.: Krüger, Kritik.
- Kubach Hans Erich, Verbeek Albert, Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler 1–4. 1976–1989.
- Kuhnigk Armin, Villmar. Geschichte und Gestalt einer hessen-nassauischen Großgemeinde. 1976.
- Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz bzw. von Rheinland Pfalz
- 13.3: Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier mit Ausnahme des Domes. Bearb. von Hermann Bunjes, Nikolaus Irsch, Gottfried Kentenich, Friedrich Kutzbach, Hans Lückger. 1938. – Zit.: KD.
- 15.2: Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier. Bearb. von Ernst Wackenroder in Verb. mit Heinrich Neu. 1936. – Zit.: KD.
- Kurzbiographien von Mittelrhein und Moselland (LdkdIVjbl Sonder-H.) 1967–1975.
- Kutzbach Friedrich, Die Marienkapelle auf dem Kirchhof zu St. Matthias (TrierArch 5. 1900 S. 37–47).
- Lamprecht Karl, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter 1–3. 1885, 1886.
- Lauffer Wolfgang, Die Sozialstruktur der Stadt Trier in der frühen Neuzeit (RheinArch 86) 1973.
- Laufner Richard, Triers Ringen um die Stadtherrschaft vom Anfang des 12. Jahrhunderts bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert (RheinVereinDenkmalschutzHeimatspflege 1952 S. 151–174). – Zit.: Laufner, Triers Ringen.
- , Der Trierer Reformationsversuch vor 400 Jahren (TrierJb 11. 1960 S. 18–40).
- , Matthiasverehrung im Mittelalter (TrierTheolZ 70, 1961 S. 355–358).
- , Armaria Trevirensia. Die Bedeutung des Studiums von Altbeständen der Stadtbibliothek Trier für die Kenntnis des Geisteslebens am Ende des Mittelalters (ArchBiblMusBelg /Archief- en bibliotheekwezen in België 48. 1977 S. 1–41). – Zit.: Laufner, Armaria Trier.
- , s. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern.
- , s. Vereinigte Hospitien.
- Levison Wilhelm, Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze. 1948.
- Lorenzi Philipp de, Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier 1–2. 1887.
- Manitius Karl, Eine Gruppe von Handschriften des 12. Jahrhunderts aus dem Trierer Kloster St. Eucharius–St. Matthias (ForschFortschr 29) 1955.
- Martène Edmond, Durand Ursin, Voyage littéraire de deux religieux Bénédictins de la Congrégation de St. Maur. 1–2. Paris 1717–1724.
- Marx Jakob, Geschichte des Erzstiftes Trier ... von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1816. 1–5. 1858–1864. – Zit.: Marx, Gesch. Erzstift.
- , Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel a./Mosel. 1905. – Zit.: Marx, Verzeichnis ... Cues.
- , Handschriftenverzeichnis der Seminar-Bibliothek zu Trier (TrierArch Ergb. 13) 1912. – Zit.: Marx, Handschriftenverz.

- Marx Jakob d. J., Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier. Fortgef. von Nikolaus Thielen, Heinrich Volk, Matthias Schuler, Peter Oster und Peter Schug. 1–7. 1923–1969.
- Matheus Michael, Das Verhältnis der Stadt Trier zur Universität in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts (KurtrierJb 20. 1980 S. 60–139). – Zit.: Matheus, Universität.
- , Zum Einzugsgebiet der „alten“ Trierer Universität (1473–1477) (KurtrierJb 21. 1981 S. 55–69).
- , Trier am Ende des Mittelalters. Studien zur Sozial-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte der Stadt Trier vom 14. bis 16. Jahrhundert (TrierHistForsch 5) 1984.
- May Karl Hermann, Territorialgeschichte des Oberlahnkreises (Weilburg) (SchrInstGLdKdeHessNass 18) 1939.
- May Placidus, „Praeclarum opus testudinis ecclesiae nostrae“ (St. Matthias, Festschr. 1967 S. 36–44).
- Meuthen Erich, Obödienz- und Absolutionslisten aus dem Trierer Bistumsstreit (1430–35) (QForschItalArchBibl 40. 1960 S. 43–64).
- , Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues (Buchreihe der CusanusGes 1) 1964.
- Miesges Peter, Der Trierer Festkalender, seine Entwicklung und seine Verwendung zu Urkundendatierungen. Ein Beitrag zur Heortologie und Chronologie des Mittelalters (TrierArch ErgH 15) 1915.
- Miller Ignaz, Jakob von Sierck. 1398/99–1456 (QAbhhMittelrhKG 45) 1983.
- Möller Walther, Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter 1–3. 1922–1936; NF 1. 1950.
- Montebaur Josef, Studien zur Geschichte der Bibliothek der Abtei St. Eucharius-Matthias zu Trier (RömQuartArchChristlAltKde SupplBd. 26) 1931.
- Müller Michael, Säkularisation und Grundbesitz. Zur Sozialgeschichte des Saar-Mosel-Raumes, 1794–1813 (ForschDtSozG 3) 1980.
- , Die Stadt Trier unter französischer Herrschaft (1794–1814), s. Zweitausend Jahre Trier 3 S. 377–395.
- Münch Maurus, s. Hau Johannes.
- Neidiger Bernhard, Erzbischöfe, Landesherren und Reformkongregationen. Initiatoren und treibende Kräfte der Klosterreformen des 15. Jahrhunderts im Gebiet der Diözese Köln (RheinVjbl 54. 1990 S. 19–77).
- Neuß Wilhelm, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande (RheinNeujbl 2) 1933.
- Nikolay-Panter Marlene, Untersuchungen zur spätmittelalterlichen Grundherrschaft. Das Beispiel Benratherhof (JbWestdtLdG 6. 1980 S. 69–95).
- Nolden Reiner, Die Bestände des Stadtarchives Trier. Kurzübersicht. 1986.
- Oppermann Otto, Rheinische Urkundenstudien 2: Die trierisch-moselländischen Urkunden (Bijdragen van het Instituut voor middeleeuwse Geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht 23) Groningen–Djakarta 1951.
- Parisse Michel, Les Ducs et le duché de Lorraine au XII^e siècle 1048–1206 (BllldtLdG 111. 1975 S. 86–102).
- , Noblesse et chevalerie en Lorraine médiévale. Nancy 1982.
- Pauly Ferdinand, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier. [1] Das Landkapitel Kaimt-Zell. 1957. – [2] Das Landkapitel Piesport, Boppard und Ochten-dung. 1961. – [3] Das Landkapitel Kyllburg-Bitburg. 1963. – [4] Das Landkapitel Wadrill. 1965. – [5] Das Landkapitel Merzig. 1967. – [6] Das Landkapitel Perl und die rechts der Mosel gelegenen Pfarreien des Landkapitels Remich. Das Burdekanat Trier. 1968. – [7] Das Landkapitel Engers und das Klein-Archidiakonat Montabaur.

1970. – (1 = RheinArch 49, die übrigen VeröffBistArchTrier 6, 8, 10, 15, 16, 19). – Zit.: Pauly, SiedlPfarrorg, mit der oben genannten Zählung.
- , Die ältesten Urkunden für die Trierer Kirche St. Eucharius und ihre Bedeutung für die Frühgeschichte der Abtei (KurtrierJb 8. 1968 S. 12–20).
- , Aus der Geschichte des Bistums Trier. 1: Von der spätromischen Zeit bis zum 12. Jahrhundert. 2: Die Bischöfe bis zum Ende des Mittelalters. 3: Die Bischöfe von Richard von Greiffenklau (1511–1531) bis Matthias Eberhard (1867–1876). (Veröff-BistArchTrier 13/14, 18, 24) 1968, 1969, 1973.
- Pellens Karl, Der Trierer Erzbischof Dietrich von Wied (1212–1242). Diss. Freiburg/Schweiz 1957.
- Perrin Ch.-Edmond, Recherches sur la seigneurie rurale en Lorraine. D'après les plus anciens censiers (IX^e–XII^e siècle) (PublFacLettresUnivStrasbourg 71) Paris 1935.
- Pilgram Hans, s. Vereinigte Hospitien.
- Punnel J(ohannes) P(etrus) (Hg.), Verzeichnis aller Güter, Renten und Gerechtigkeiten, welche die Abtei Sankt Matheis von Trier im früheren Herzogthume Luxemburg besaß (Ons Hémecht 4. 1898 S. 219–225).
- Raach Theo, Kloster Mettdach/Saar und sein Grundbesitz (QAbhhMittelrhKG 19) 1974.
- Redlich Virgil, Johann Rode von St. Matthias bei Trier. Ein deutscher Reformabt des 15. Jahrhunderts (BeitrrGAltMönchtBenedOrd 11) 1923.
- Reichert Franz Rudolf, Zur Geschichte der Trierer Seminarbibliothek (Armaria Trevirensia. 1985 S. 210–250).
- Resmini Bertram, Klöster zwischen Aufklärung und Säkularisation. Die kurtrierischen Männer-Abteien in den letzten Regierungsjahren des Erzbischofs Clemens Wenzeslaus (ArchMittelrhKG 41. 1989 S. 243–273).
- , s. Germania Sacra.
- Rörig Fritz, Die Entstehung der Landeshoheit des Trierer Erzbischofs zwischen Saar, Mosel und Ruwer und ihr Kampf mit den patrimonialen Gewalten (WestdtZGKunst Ergh 13) 1906.
- Ronig Franz J., Schatzkunst Trier. Hg. Bischöfl. Generalvikariat Trier. Konzeption: Franz J. Ronig (Treveris sacra 3) 1984.
- Rosenthal Anselm, Das Fest des Hl. Eucharius in der Benediktinerabtei St. Matthias, Trier um 1500 (ArchMittelrhKG 34. 1982 S. 97–120).
- , Martyrologium und Festkalender der Bursfelder Kongregation. Von den Anfängen der Kongregation (1446) bis zum nachtridentinischen Martyrologium Romanum (1584) (BeitrrGAltMönchtBenedums 35) 1984.
- Sankt (St.) Matthias Trier, Festschrift zum 30. April 1967, hg. vom Kath. Pfarramt St. Matthias. Trier. 1967. – Zit.: St. Matthias, Festschr. 1967.
- Sankt (St.)-Matthiasbote 1–8. 1927–1939.
- Sauer Christine, Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild, 1100 bis 1350 (VeröffMaxPlanckInstG 109) 1993.
- Sauerland Heinrich Volbert, Trierer Geschichtsquellen des 11. Jahrhunderts. 1889.
- , Catalogus descriptivus codicum manuscriptorum Ecclesiae Cathedralis Treverensis (Ms.BistArch). 1890/91.
- Schieder Wolfgang, Säkularisation und Grundbesitz in den vier rheinischen Departements 1803–1813. Edition des Datenmaterials der zu veräußernden Nationalgüter. 1–5 (ForschSozGesch 5) hier 2 und 3: Rhein-Mosel-Departement. Saardepartement. 1991.
- Schiel Hubert, Handschriften aus Trier und aus Klöstern und Stiften des Trierer Raumes in Brüssel und Gent (Armaria Trevirensia 1. 1985 S. 64–71).

- , Die Auflösung der Trierer Kloster- und Stiftsbibliotheken und die Entfremdung von Trierer Handschriften durch Maugérard (*Armaria Trevirensia = Bibliotheca Trevirensis* 1. 1985 S. 92–114).
- Schlechte Horst, Erzbischof Bruno von Trier. Diss. Leipzig 1934.
- Schmidt Christian Wilhelm, Baudenkmale in Trier und seiner Umgebung 2 (S. 74–132: Die Kirche und das Kloster zu St. Matthias bei Trier) 1839.
- Schmidt Hans-Joachim, Bettelorden in Trier. Wirksamkeit und Umfeld im hohen und späten Mittelalter (*TrierHistForsch* 10) 1986.
- , Die Trierer Erzbischöfe und die Reform von Kloster und Stift im 15. Jahrhundert (Reformbewegungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen. Hg. von Kaspar Elm = *BerlinHistStud* 14. 1989 S. 469–501).
- Schneider Albert, Koenigsmacker. Histoire paroissiale (*Région de Thionville – Etud-Hist* 12) Metz 1951.
- Schrader Marianna, Führkötter Adelgundis, Die Echtheit des Schrifttums der heiligen Hildegard von Bingen (*BeihhArchKulturG* 6) 1956.
- Schulz Knut, Ministerialität und Bürgertum in Trier (*RheinArch* 66) 1968.
- Seibrich Wolfgang, Die Benediktinerprovinz Köln–Trier im letzten Jahrzehnt vor der Reformation (*TrierTheolZ* 96. 1987 S. 1–20).
- Struck Wolf-Heino s. *Germania Sacra*.
- Thomas Heinz, Der Mönch Theoderich von Trier und die Vita Deicoli (*RheinVjbl* 31. 1966/67 S. 42–64).
- , Studien zur Trierer Geschichtsschreibung des 11. Jahrhunderts, insbesondere zu den *Gesta Treverorum* (*RheinArch* 68) 1968.
- Vennebusch Joachim, Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln 3. 1983.
- Die Vereinigten Hospitien in Trier, hg. von Hans und Mechthild Pilgram unter Mitarbeit von Heinz Cüppers, Richard Laufner, Hans Pilgram, Emil Zenz. 1980.
- Verfasserlexikon, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Begr. von Wolfgang Stammer, fortgef. von Karl Langosch. 2. Aufl., hg. von Kurt Ruh u. a. 1 ff. 1978 ff. – Zit.: VL.
- Volk Paulus, Fünfhundert Jahre Bursfelder Kongregation. Eine Jubiläumsgabe. 1950.
- Voullième Ernst, Die Inkunabeln der öffentlichen Bibliotheken und der kleineren Büchersammlungen der Stadt Trier (*ZblBiblWesen Beih.* 38) 1910.
- Wampach Camillus, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirtschaftsgeschichte auf Grund des *liber aureus Epternacensis* (698–1222). 1–2 (*PublSectHist-Luxemb* 63) Luxemburg 1929, 1930.
- Weber Dieter, Studien zur Abtei Echternach und ihren Beziehungen zum Adel des rheinisch-luxemburgischen Raumes im 14. und 15. Jahrhundert (*PublSectHistLuxemb* 88. 1973 S. 1–246, Taf. 10).
- Der Weltklerus der Diözese Trier seit 1800, hg. v. Diözesanarchiv Trier. 1941.
- Winheller Ernst, Die Lebensbeschreibungen der vorkarolingischen Bischöfe von Trier (*RheinArch* 27) 1935.
- Wisplinghoff Erich, Die lothringische Klosterreform in der Erzdiözese Trier (*LdKdVjbl* 10. 1964 S. 145–159).
- , Untersuchungen zur frühen Geschichte der Abtei St. Maximin bei Trier von den Anfängen bis etwa 1150 (*QAbhhMittelrhKG* 12) 1970.
- Zahn Eberhard, Die bauliche Entwicklung der Stadt Trier in Mittelalter und Neuzeit (Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern S. 43–60).
- , St. Matthias in Mittelalter und Neuzeit (Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern S. 237–246).

- Die Zeit der Stauer, Geschichte – Kunst – Kultur (Ausstellungskatalog des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart 1–4, hg. von Reiner Hausherr u. a.) 1977.
- Zenz Emil, Die Trierer Universität 1473 bis 1798. Ein Beitrag zur abendländischen Universitätsgeschichte (TrierGeistesGStud 1) 1949.
- <Zweitausend> 2000 Jahre Trier, hg. von der Universität Trier 1: Heinz Heinen, Trier und das Trierer Land in römischer Zeit. 1985. 3: Trier in der Neuzeit, hg. von Kurt Düwell, Franz Irsigler. 1988.

§ 3. Denkmäler

1. Gräberfeld und Friedhof

Mit Kirche und Kloster St. Eucharius – St. Matthias bildet der vorgelagerte Friedhof eine geschichtlich gewordene und aussagekräftige Einheit¹⁾. Er ist, obgleich heute mit neuzeitlichen Gräbern und Denkmälern belegt, die letzte Entwicklungsstufe des aus der Antike stammenden, riesigen Gräberfeldes im Süden Triers *extra muros Trevirenses* (s. § 6), wie es im mittelalterlichen Zusatz zum Klostersnamen ständig heißt. Heute ist dieser Bereich nördlich der Kirche von Nebenbauten und der alten Klausurmauer oder anderen Steinbegrenzungen umschlossen. An verschiedenen Stellen sind alt-christliche Sarkophage aufgestellt, die zusammen mit der Quirinus- und der Marienkapelle die Erinnerung an die Geschichte des Ortes wachhalten. Die Sarkophage sind bei Neuanlage von Gräbern aus der Erde entnommen. Das Niveau hat sich seit der Antike um etwa zwei Meter erhöht.

Daß in der Belegung des Gräberfeldes eine Kontinuität von der Antike zum Mittelalter bestand, beweisen Fragmente altchristlicher Inschriften (vgl. Gauthier, *Recueil*), fränkische Plattengräber und merowingische Grabstellen (vgl. Frühchristliche Zeugnisse S. 167–174). In der Klosterzeit entstand eine gewisse Belegeinteilung: Mönchsfriedhof östlich hinter dem Chor der Kirche und wohl auch nach NO ausgreifend, genannt *paradisus*, volkstümlich *Palmgärtgen* (TMBi Hs. 1/41 Bl. 10^r; Mort. Bl. 23^v, 69^v), aber auch für die engere *familia*, so z. B. die Gräber des Johannes *dictus Loppart de Arluno*, Präbendar, *in paradiso nostro* (Bl. 31^v); Oswald, *vasator noster* (Diener?, Jäger = *vastator*?) *in paradiso nostro* (Bl. 31^v); Johannes Goswini, Dr. decr., *elegit sepulcrum cum fratribus nostris in cimiterio* (Bl. 24^v; fraglich, ob in einer Kapelle). Der Friedhof für die Anwohner und Leute der *familia* befand sich nördlich der Kirche um die Maternuskirche und bis in die Nähe der Quirinskapelle, so z. B. die Gräber von Gerardus *de Boelstein*, *domicellus*, *ad S. Maternum* (Bl. 35^r); Johannes *de Vrben* (?*Uiben*), *officiatus quondam in*

¹⁾ Zur Topographie des Klosterberings s. die Abb. 1–2 im Anhang.

Ottmylere in capella S. Katharine (Bl. 37^v); Heinrich Schenck, gen. Zissermont, und Frau Jacometa *ad S. Maternum* (Bl. 22^v, 25^v; s. § 3,5 a). Bei den letzteren handelt es sich meistens um *benefactores speciales* mit Stiftungen im Wert von 25 fl. oder mehr.

Äbte und auch Personen von Stand wurden in der Kirche oder in Kapellen bestattet. Die Marienkapelle und die Benediktskapelle wurden auch Grablege für die Mönche (Pulch S. 31; T Hs. 1658/361 Bl. 11^v), doch durfte P. Thomas Herbert aufgrund einer Verordnung des Erzbischofs Klemens Wenzeslaus schon nicht mehr in einem Kirchenraum beigesetzt werden; er wurde wieder im *Palmgärtgen (sub dio)* beerdigt (Mort. Bl. 23^v). Eigentümlich und bemerkenswert ist, daß man damit rechnete, beim Ausheben des Grabes auf einen alten Sarkophag zu stoßen, in dem man den Verstorbenen bestattete (CCM 5 S. 223); alle bisher geöffneten Abtsgräber bezeugen dies.

Für die Beerdigung auswärtiger Personen geben die Rodeschen Consuetudines von 1435 genaue Anweisungen (CCM 5 S. 228 f.). Zu den Grabmälern in der Kirche vgl. § 3,2 d.

Zu den fränkischen Grabsteinen auf dem Gräberfeld vgl. KD S. 280. Außerdem Grabschrift des Ludubertus (vgl. § 30); Grabplatte des Theoderich (ebd., zu 1023); der Hazecha (KD S. 281); des Mönchs Visericus (s. § 30: frühes 11. Jh.); Fragment der Grabplatte eines Abtes oder Bischofs (KD S. 280).

Zu diesen Monumenten gehört auch die dreiteilige Inschriftplatte „*Wollt ihr wissen, was ich bin*“, die eine legendär-historische und volkskundliche Bedeutung hat (ursprünglich in der Wand am Friedhofseingang, heute vor der Tür zum Dormitorium im Kloster). In Verbindung mit dem antiken Torso einer weiblichen Gottheit, die wohl mit einer Kette an die Platte gebunden war und durch Steinwürfe der Pilger – so die Überlieferung – ganz verunstaltet ist, stellt sie in Wort und Bild die Überwindung des Heidentums in Trier durch die ersten Glaubensboten dar. Diese sind hier als Petruschüler ausgegeben und der hl. Eucharius tritt mit dem Fuß auf ein Götterbild (KD S. 280 f.).

2. Die Kirche

a. Baugeschichte

In der Baugeschichte der Kirche sind drei Perioden zu unterscheiden: die „Cyrilluskirche“ des 5. Jahrhunderts, die „Egbertkirche“ des 10. Jahrhunderts, die heute noch stehende Kirche des 12. Jahrhunderts.¹⁾

¹⁾ Maßgebliche, aber teilweise unterschiedlich deutende Baubeschreibungen: IRSCH, Trierer Abteikirche; KD S. 214–260; DEHIO S. 911–917; KUBACH-VERBEEK 2 S. 1118–1127. – Maße der Kirche: Langhaus 41,10 m lang, 21 m breit, Westbau 5,18 m tief, 22,30 m breit (KD S. 223). – Vgl. Abb. 3–4.

Die Kirche des 5. Jahrhunderts ist durch die Bauinschrift des Bischofs Cyrillus bezeugt, der sie als Zömeterialbau der ersten Trierer Bischöfe Eucharius und Valerius, aber zugleich wohl auch als seine Grabkirche geplant und gebaut hat. Der Altar wurde auf den Titel dieser Gründerbischöfe errichtet (s. § 19,1a). Über ihren genauen Standort bzw. Grundriß gibt es nur Vermutungen aufgrund gelegentlicher archäologischer Grabungen. Heinz Cüppers (Südliches Gräberfeld 1 S. 234–236; 2 Beil. 12) nimmt für sie eine Länge von 20 m und eine Breite von etwa 8 m an und stützt sich vor allem auf die Funde im südlichen Seitenschiff. Ob die WO-Achse dieser Kirche mit der heutigen, in der auch die Bischofsgräber in der Krypta stehen, in Übereinstimmung ist, bleibt nach dem Befundplan wohl zweifelhaft. Sehr einsichtig ist dagegen die Deutung verschiedener Plattenfragmente des 5. Jahrhunderts als Reste einer Umschranke in dieser Kirche, etwa des Altar- oder Klerikerraumes (Cüppers, Spätantike Chorschranken). Sie wurden ergänzt und sind heute als Seitenumgrenzung neben den Bischofsgräbern der Krypta und als Stüpe des Sakramentsaltars verwendet.

Von der Kirche des 10. Jahrhunderts berichtet die *Translatio s. Celsi* des Mönches Theoderich. Die alte Kirche (*sacellum*) war so ärmlich und vernachlässigt und wohl auch durch den Normanneneinfall von 882 so geschädigt, daß Erzbischof Egbert (977–993) sie „nichts wert achtend und verschämt eine Fruchtscheune nannte“ (MGH SS 8 S. 250 Z. 47–49) und einen Neubau erstellte. Von dieser Kirche stammt noch der westliche Teil der heutigen Krypta und Mauerwerk im südlichen Querhaus (KD S. 214 f., 239). Neuere Grabungen (1961–63) haben die Fundamente eines polygonalen Westabschlusses dieser „Egbertkirche“ mit flankierenden, runden Treppentürmen festgestellt. Sie stoßen unmittelbar östlich an den heutigen Westturm an (vgl. Cüppers, Südliches Gräberfeld 1 S. 236; 2 Beil. 12).

Die dritte, heute stehende Kirche des 12. Jahrhunderts ist eine romanische Pfeilerbasilika mit drei Schiffen und einem Querhaus. Der ursprüngliche Chorabschluß ist nicht mehr sicher erkennbar.¹⁾ Das romanische Gewölbe war im gebundenen System angelegt. Im Westen steht ein wuchtiger Fassadenbau, der im oberen Teil trapezförmig hochstrebt und einen zweistöckigen, rechtwinkligen Zentralturm trägt, im Osten sind zwei Seitentürme über den Endchören der Seitenschiffe. Zu beachten sind folgende Bauabschnitte zwischen 1127 und etwa 1160: bis zur Kirchweihe durch Papst Eugen III. am 13. Januar 1148 weitgehende Herstellung der Ostteile mit der Vierung, unterer Teile des Langhauses im östlichen Bereich und des Westbaus bis zum Ansatz des Trapezes, mit Unterbrechung und Wiederherstellung nach einem Brand des Jahres 1131 (s. § 3,2b); nach der Kirchweihe Vollendung der Westteile des Langhauses und des oberen

¹⁾ IRSCH, S. 19–29 spricht sich für eine rundapsidale Lösung aus, KD S. 223 neigt zu einem gradlinigen Abschluß, ebenso KUBACH-VERBEEK S. 1124, 1126.

Teiles des Westbaus (vgl. Irsch S. 135). In dem ersten Bauabschnitt sind Einflüsse zu beobachten, die Nikolaus Irsch mit der Hirsauer Architektur vergleicht (ebd. S. 90 f., 131) und für die gerade in St. Eucharius durchgeführte Reform unter Abt Eberhard I. von Kamberg (= Kumburg, 1111–1135) eine Erklärung bieten kann. Bedeutsam für den neuen Bau ist aber auch der Beginn der St. Matthiasverehrung von 1127 an mit dem Zustrom der Pilger; hier sollte der Westbau eine „Empfangsfront von volkstümlicher Wirkung“ sein (Irsch S. 131 f.). Für die Vollendung des Westbaus in den Obergeschossen nach 1148 weist Irsch einen Architekten aus Verdun nach; St. Matthias gehört also in die Gruppe der lothringischen Romanik (Bauplastik). Der führende Bauherr war Abt Bertulf II. (1135–62), der an Erzbischof Albero von Montreuil (1131–52) einen treuen Förderer hatte. Für das Kircheninnere wurde während der Erbauung eine Planänderung¹⁾ vorgenommen, die durch die sogenannte „Wiederauffindung“ der Gebeine des Apostels Matthias und die anschließende Entwicklung der Wallfahrt bedingt war (s. § 19,3): Der Mönchschor schloß den hirsauischen *chorus minor*, das erste Halbjoche des Langhauses, ein, was bis heute durch die abgetreppten Bögen zwischen den Arkadenpfeilern zu erkennen ist. Dieser Chor teil war beim ersten Pfeilerpaar durch den Lettner vom übrigen Langhaus getrennt. Es folgten nach Westen im Langhaus zwei Halbjoche, erhöht wie der Mönchschor über dem damals noch vorhandenen westlichen Kryptajoch. Diese Halbjoche waren der „Matthiaschor“, und in ihrer Mitte stand der Kreuzaltar, zugleich Matthiasaltar, auf dem gewohnten Platz vor dem Lettner, aber nun verbunden mit der Matthiastumba, die auf Säulen hinter dem Altar stand. Nach Westen war der „Matthiaschor“ durch eine niedrige Schranke zum Langhaus hin gesichert. Von Süden und Norden aber führten Zugänge für die Pilger zum Matthiasschrein. – Die hohen Chorschranken (um 1230), die ehemals den Mönchschor seitwärts zu den Querhäusern abgrenzten, stehen heute als Rahmen an den Wänden des Hochchores (vgl. KD S. 242).²⁾

Die frühgotischen Veränderungen der Kirche unter Abt Jakob, der Einbau eines Portals vom Kreuzgang her, Fensteröffnungen in den Hochwänden, spielen für den romanischen Gesamteindruck keine Rolle. Dagegen bedeutete der spätgotische Umbau eine erhebliche Veränderung: 1496–1504 Einwölbung des Lang- und des Querhauses mit einem Stern- und Netzgewölbe durch den Trierer Bürger und Steinmetz (*Iatomus*) Bernhard; nach dessen Tod von 1504 bis 1510 Gewölbe des Chores und Bau einer neuen Apsis mit Glasgemälden durch den

¹⁾ Dazu IRSCH S. 88–92, KUBACH-VERBEEK S. 1127.

²⁾ Neueste zusammenfassende Mitteilungen über die Grabungsergebnisse bis um 1000: Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen. Nachtragsband, bearb. v. W. JACOBSEN u. a. (VeröffZentralinstKunstGMünchen 3,2) 1991 S. 423 f.

Meister Jodocus von Wittlich (vgl. Irsch S. 242–249; May, „Praeclarum“), anschließend um 1513 Erweiterung der romanischen Krypta von den Bischofsgräbern an nach Osten bis zum Mönchsfriedhof in derselben spätgotischen Weise (vgl. Irsch S. 249–254; Becker XXXVII). Dies alles geschah unter der Leitung des lang regierenden Abtes Antonius Lewen (1484–1519), sein Nachfolger Eberhard IV. von Kamp (1519–1526) fügte nur noch einen Dachreiter genau über dem Matthiasschrein hinzu (heute barock erneuert). – Die heute in der Kreuzkapelle neu verlegten Fliesen stammen von einem *pauimentum* (3030 Stück), das Abt Lewen um den Hochaltar hatte legen lassen (Cerdo Bl. 33^v).

Erst anderthalb Jahrhunderte später erfolgten weitere Änderungen am Äußeren und im Inneren des Gotteshauses, aber nicht in einer einmaligen Aktion wie in der Spätgotik, sondern in Einzelaktionen. Nikolaus Irsch hat diese Etappen deutlich untersucht, beschrieben und gedeutet: wahrscheinlich unter Abt Martin Feiden (1649–75) die Ziergiebel über den Seitenteilen des Trapezes (Irsch S. 259); unter Abt Cyrill Kersch (1675–1700) das klassizistisch bestimmte Mittelportal der Fassade mit französischem Einfluß, darüber von einem anderen Architekten der Nischenaufsatz mit der von ihm besonders verehrten Mutter Gottes mit dem Kind und dem hl. Michael, im Inneren die westliche Orgelempore mit postumem Gewölbe (ebd. S. 259–267, 271–274); unter Abt Wilhelm Henn (1700–1727) die Seitenportale und seitwärts abschließend in dieser bewegten Portalfront die Tore zum Abteibau und zum Friedhof und die heute nicht mehr vorhandenen Turmhelme (ebd. S. 267–270); dann unter Abt Modestus Manheim (1727–1758) und seinem Nachfolger Adalbert Wiltz (1758–1773) der Versuch einer Umwandlung des Inneren in einen lichtvollen hochbarocken Raum, dem manch wertvolles Werk, u. a. Glasmalereien, zum Opfer fiel (ebd. S. 274–277). Von dieser letzten Änderung stammt, allerdings in heute versetzter Anordnung, die geschwungene niedrige Balustrade mit dem Aufgang zum Chor am östlichen Ende des Langschiffes. Nach der Brandkatastrophe vom 8./9. September 1783 wurde die zerstörte Dach- und Turmregion verhältnismäßig schnell wiederhergestellt. Der Architekt Johann Anton Neurohr war ein Bruder von P. Gregor N., deren Vater Thomas schon für St. Matthias gearbeitet hatte (s. § 30). Er baute die brandgeschädigten oberen Turmgeschosse mit alten Werkstücken (romanische Steinmetzzeichen an der N-Seite) und neu gehauenen in geradezu denkmalpflegerischer Weise wieder auf, setzte aber auch hier und da neue Bauplastik hinzu (Quadrierung der Fenstergewände, Masken in den westlichen Bogenfeldern). Für das äußere Gesamtbild charakteristisch ist bis heute die klassizistische Balustradenkrönung der Türme (vgl. Irsch S. 277–280).

Nach der Säkularisation wurde die Mönchskirche eine Pfarrkirche und blieb so erhalten. Dies zwang aber mit der Zeit zu pastoralen Änderungen, von denen wohl die einschneidendste die Niederlegung des „Matthiaschores“ und die teilweise Einebnung der Krypta im Jahre 1848 ist (vgl. Irsch S. 280–285). In neue-

ster Zeit wurde der Vierungsbereich mehrmals geändert. Aufgrund der Weisungen des II. Vatikanischen Konzils wurde die Vierung freigelegt und die ehemaligen Chorschranken in den Hochchor versetzt, so daß der Altar von den Querhäusern her frei zu sehen ist. Außer dem Kryptaltar und dem Sakramentsaltar im Chorende des rechten Seitenschiffs wurden alle Nebenaltäre entfernt¹⁾ (vgl. § 3,2 b–c).

b. Anbauten

Sakristei nördlich vom Nordostturm mit Kreuzkapelle

In der zweiten Kirche St. Eucharius, die unter Abt Bertulf I. fertiggestellt worden war, hatte im Oberstock des Westwerks ein Altar gestanden, in dem nach dem Bericht der *Inventio s. Mathiae* (MGH SS 8 S. 229 f.) Reliquien des hl. Agricius geborgen waren, die ein fremder Mönch, der sich das Vertrauen der Kloostergemeinschaft erschlichen hatte, aus dem Altar gestohlen und schließlich im Oberstock der Sakristei am Nordostturm verborgen hatte. Der am 15. Mai (18.^c Kalend. Iunii!) 1131 durch diesen Mönch, *suevus yporita* (Kloos S. 158 f.) ausgebrochene Brand beschädigte auch die Reliquien. Die Reste wurden aber gesammelt, und es wurde die Errichtung eines Altars des hl. Agricius an dieser Stelle angeregt: *quibusdam suadentibus, ut in honorem eiusdem s. Agricii altare ibi statueretur et dedicaretur ecclesia*. Von der Errichtung eines Agriciusaltars oder gar einer Kapelle an dieser Stelle ist indes nichts überliefert (s. § 3,2 c Altar in der Krypta).

Erst im Jahre 1513 wurde im Zuge der spätgotischen Ausgestaltung der Kirche an jener Stelle die Kreuz- und Reliquienkammer bzw. -kapelle (KD S. 220, 226 f.) eingebaut, und zwar im nordöstlichen Turm über der jetzigen Marienkapelle, erweitert durch den nördlich anstoßenden Raumteil im Oberstock der genannten Sakristei.²⁾ Die Weihe fand statt am 22. Januar 1514: *aedificata est Camera reliquiarum cum altari, quod consecratum est in die S. Timothei mart ... in honorem S. Crucis et omnium Sanctorum quorum reliquiae in ista continentur camera* (Cerdo Bl. 33^v; T Hs. 1653/366 Bl. 12^v). Die beiden Schlußsteine der Gewölbe zeigen die hll. Matthias und Eucharius (entgegen KD S. 226 f.). Die Wandmalereien in den Leibungen der Altarnische am Ostfenster, heute abgelöst, zeigen (wieder entgegen KD) die hll. Cyrillus als Erbauer der Kirche und Agricius als Überbringer

¹⁾ Vgl. E. ZAHN, St. Matthias in Mittelalter und Neuzeit (Führer zu vor- u. frühgeschichtlichen Denkmälern. Trier. 1. 1977 S. 237–246). Er beachtet in seiner Kritik nicht, daß die Kirche auch heute noch ihrem ursprünglichen Zweck gerecht werden muß; ihre Funktion ist nicht Museum, sondern Gottesdienstraum.

²⁾ Vgl. IRSCH S. 43–45, der eine ältere (vor 1131) und eine jüngere Sakristei unterscheidet.

eines Reliquienschreins. Dies letzte hat keinen Zusammenhang mit der oben erwähnten Anregung aus dem 12. Jahrhundert zur Errichtung eines Agriciusaltars, sondern ist Ausdruck der damals allgemeinen Überzeugung, daß der hl. Agricius die wichtigsten Trierer Reliquien (St. Matthias, Hl. Rock, Abendmahlsmesser) nach Trier überbracht habe. Die Dedicatio der Kapelle wurde anscheinend sofort vom 22. Januar auf den 3. Mai, *in diem Inventionis S. Crucis*, verlegt. Die Messe an den Kreuzfesten wurde im 17. Jahrhundert und wohl vorher schon nicht in der Kapelle, sondern am St. Matthiasaltar gefeiert (TMBi Hs. 1/41 Bl. 17^v, 19^v), offenbar weil die Feste eine besondere Bedeutung für den Konvent und die Öffentlichkeit hatten und der Zugang zur Kreuzkapelle sehr umständlich war.

Die alte Einrichtung ist heute noch zu erkennen: in der östlichen Fensternische der Altar, der im Stipes einen Reliquenschrank enthält; weitere solche Wandschränke an der Ostseite und in der östlich gelegenen, abgetrennten Kammer; nach Norden eine vermauerte Tür, die zur ehemaligen offenen Kanzel am Friedhof führt und für die Reliquienzeigungen gebaut war; nach Westen ein großes Fenster ins nördliche Seitenschiff, von wo aus das Kreuzreliquiar oder andere Reliquiare ausgestellt werden konnten. Der Boden der Kapelle ist neu gelegt, aber mit Fliesen, die vom alten Hochchor stammen und zur spätmittelalterlichen Einrichtung der Kirche gehörten.

Im Zusammenhang mit dem Brand vom 8./9. September 1783 wird von einer Küsterwohnung (*custoria*) an der Nordseite der Kirche nahe bei dem Gang zur Maternuskirche berichtet (KPr Bl. 224^r). Doch gibt es keine weiteren literarischen oder architektonischen Hinweise; es kann sich nur um einen unbedeutenden Anbau oder Einbau (im Westturm zum Pultdach des südlichen Seitenschiffs hin?) gehandelt haben.

Sakristeibau südlich vom Südostturm

Fast symmetrisch zur nördlichen Sakristei liegt ein in seiner Baugeschichte schwierig zu beschreibender und zu deutender zweistöckiger Bau in dem Winkel zwischen dem südlichen Querhaus und dem Südostturm. Er ist zwischen dem Nordflügel des Kreuzgangs und der Kirche gelagert und bildet eine Verbindung vom Ostflügel des Quadrums zu den Südostteilen der Kirche, näherhin vom ehemaligen Kapitelsaal im Erdgeschoß (heute Sakristei) und vom Dormitorium im Obergeschoß. Der Bau hat eine Durchgangs- und Sakristeifunktion gehabt, und man kann dort auch einen Raum für die mittelalterliche Bibliothek annehmen. Die Bauteile gehören der Zeit um 1100, um etwa 1200 und weiterhin bis etwa 1250 an; Mauerteile des Erdgeschosses am östlichen Ende des Baus zeigen romanische Fenster mit Säulenstellung und eine romanische Tür; sie sind offenbar noch als Reste des Vorgängerbaus in das frühgotische Quadrum einbezogen

worden, wie auch an der Kreuzgangseite des Kapitels zu beobachten ist. Bis in die barocke Zeit und in die Gegenwart sind an dem Bau Veränderungen vorgenommen worden.¹⁾

Abt Wilhelm Henn erweiterte die Sakristei, indem er einen Teil *de antiquo loco capitulari* hinzunahm, und schaffte neue Paramentenschränke an (KPr Bl. 164^r). Dies scheint das Joch zwischen dem alten Kapitel (heutige Sakristei) und dem Durchgang zur Kirche zu betreffen. Dort errichtete auch Abt Modestus Mannheim 1729 das marmorne Lavabo und fügte einen weiteren Sakristeischrank hinzu (KPr S. 191^r, 202^r).

c. Altäre

Zu den Hauptpatronen der Altäre kommen manche Nebenpatrone hinzu, von denen oft Reliquien in den Altären geborgen sind. Die Verehrung solcher Nebenpatrone dauerte bis ins 17./18. Jahrhundert an, wie es ausführlich die St. Mattheiser Caeremoniae anweisen (s. § 20,2c). Dies gilt auch für neu gestiftete Altäre späterer Jahrhunderte. Doch ist nicht immer klar, wo diese Altäre errichtet wurden oder welche Patronats- oder Titelwechsel später erfolgten.

Vor 1148:

Der frühest bekannte Altar in einer St. Euchariuskirche ist jener der ersten Kirche (Cyrilluskirche) im 5. Jahrhundert. Er war laut Bauinschrift den hll. Eucharius und Valerius geweiht (s. § 19,1a). In der zweiten Kirche (Egbertkirche) – so die Schilderung der Translatio und der Miracula s. Celsi (MGH SS 8 S. 207) – gab es einen Euchariusaltar (s. § 20,2b, 5. Sonntag nach Ostern mit Kirchweihe) und einen Kreuzaltar. Zu einem frühen Agriciusaltar s. § 3,2b.

Kirchweihe 1148:

Die Einteilung der Altäre der dritten Kirche erkennen wir mit allen Einzelheiten aus dem Weihebericht vom 13. Januar 1148 (MGH SS 15 S. 1278 f.; vgl. AA SS Febr. 3, ²1865 S. 459; RPR 10,1 S. 222 Nr. 3).

Hauptaltar der hll. Johannes Evangelist und Eucharius. *Consecratum est autem* (von Papst Eugen III. u. Erzbischof Albero) *principale altare in honore sancti Iohannis evangeliste et sancti Eucharrii, apostolorum Philippi et Iacobi, Stephani pape et martiris. Quorum etiam reliquie inibi continentur. Insuper habentur ibi: de petra supra quam natus est Dominus, de presepio Domini, de virga qua flagellatus est Dominus, de sudario Domini, de sepulchro Domini, de virga Moysi, de vestimentis sancte Marie matris Domini, de pallio sancti Iacobi fratris Domini; reliquie sanctorum apostolorum Iacobi fratris sancti Iohannis evangeliste, Bartholomei et Mathie; Urbani pape*

¹⁾ Vgl. KD S. 269 f.; KUBACH-VERBEEK 2 S. 1127; 4 S. 636; C. KOSCH, der auf einen verwandten Grundriß in Brauweiler verweist.

et martiris, Marcelli pape et martiris, Syxti pape et martiris, sanctorum Innocentum, Adelberti et Wencezlai martirum, XI. martirum, Thebeorum martirum; sanctorum martirum Cypriani, Blasii, Mauricii, Ciriaci, Vitalis, Bonifacii, dens Ypoliti, Leandri, Alexandri, Iustini, Crescentii, Maxencii, dens Lazari et de sepulchro eius, Proti, Pancracii, Hermetis, Gangulfi martirum; Severe virginis, Eustachii, Tyrsi ducis Treverensis, Bonifacii ducis Treverensis. Reliquie episcoporum et confessorum; Eucharii, Valerii, Materni, Agritii, Cirilli, de stola et de pallio sancti Maximini, Magnerici, Modesti, Auctoris, Mari, Modowaldi, Bonosii, Felicis, Severi Treverensium pontificum; Nicolai, Remigii, Augustini, Medardi episcoporum; Benedicti, Eusebii, Celsi, Felicis in Pincis, Galli; XI milium virginum; Vincencie virginis de XI milibus, Martine virginis, Praxedis virginis, Benedicte virginis.

Auffällig ist, daß der Hauptaltar auf St. Johannes Evangelist als ersten Patron und auf St. Eucharis erst als zweiten Patron geweiht wurde. Diese Betonung des Apostelpatroziniums kann wohl im Sinne einer Konkurrenz zu St. Maximin betrachtet werden. Die bis kurz vorher (1139) noch reichsunmittelbare Abtei beanspruchte zumindest seit dem 11. Jahrhundert St. Johannes Evangelist als ihren Patron. Es dürfte die großartige Weihe der alten Bistumsabtei St. Eucharis durch Papst Eugen III. auch einer gewissen Machtdemonstration gegenüber der ehemaligen Reichsabtei gedient haben, die sich durch ihre Unterwerfung unter den Erzbischof gedemütigt fühlte und dies auch weiterhin nie verwand (s. § 19,3). – Die Stellung des Hauptaltars in der Vierung, wohl etwas nach Westen verschoben, bringt insofern eine Schwierigkeit, als in den Auffindungsberichten (MGH SS 8 S. 229^{19, 24–26}; Kloos S. 93^{475–479}) von einem Marienaltar die Rede ist, der abgebrochen wurde und in dem die Gebeine des hl. Matthias gefunden wurden. Sein Standort *secus altare quod fuit ibi seorsum contra pedes confessorum und altari maiorum arcuum qui sunt in conspectu sanctuarii* ist nicht eindeutig auszumachen. Es spricht aber viel dafür, daß er nicht allzu weit vom Hauptaltar stand, aber die Angaben lassen keine Identität mit dem Hauptaltar zu.

Erneuerungen, Weihen: 7. Mai 1513, Öffnung des Altars, Fund vieler Reliquien (K Best. 210 Nr. 753; Cerdo Bl. 12^r; vgl. KD S. 244; Becker XXXVII); 1514, neuer Altar von Abt Antonius Lewen durch die Meister Peter und Paul (KD S. 244); 1522, Altarweihe durch Erzbischof Richard von Greiffenklau im neuen Hochchor (Gesta Trevir. 2 S. 355); zwischen 1758–1773, neuer oder als Silberaltar wiederhergestellter (für 160 Rt., dazu zwei große Reliquien schreine) Altar von Abt Adalbert Wiltz (KPr Bl. 16^v 217^v); 8./9. September 1783, Erwähnung eines *Altare argenteum* im Brandbericht, *quod in forma tabernaculi elaboratum est et olim in choro seu in altari summo stabat* (ebd. Bl. 224^v).

Kreuzaltar / Altar des hl. Matthias. *Altare quod est in medio monasterio ad tumbam beati Mathie apostoli consecravit idem dictus Eugenius papa et Albero archiepiscopus Treverensis in honore sancte crucis et sanctorum apostolorum Mathie et Iacobi fratris Domini. Continentur etiam ibi reliquie de sepulchro Domini; reliquie apostolorum Mathie, Iacobi, Bartholomei; sanctorum martirum Cornelii pape, Stephani pape, Pancracii, Gangulfi martirum; Severe virginis, Thebeorum martirum, Tyrsi ducis Treverensis, XI. martirum; de reliquiis sanctorum Eucharii, Valerii, Materni, Agricii, Remigii, Eusebii, Celsi; XI milium virginum; Vincencie virginis, Martine virginis.*

Der traditionell übliche Kreuz- und Volksaltar westlich von dem Lettner erhielt als zusätzliche Patrozinien die hll. Matthias und Jakobus den Jüngeren („Herrenbruder“). Er wurde, nachdem ihm an der Rückseite die *tumba* des hl. Matthias angefügt war, im Bewußtsein der Gläubigen der wichtigste Altar (vgl. dazu § 8 und 19,3). Er bildete mit der Tumba den Mittelpunkt des Matthiaschors, der sich vor dem Lettner des Mönchschores um zwei Joch nach Westen erstreckte. Dabei heben bis heute die halbrunden Vorlagen an dem zweiten Pfeilerpaar, von Osten gezählt, den alten Standort des Altars hervor, ebenso der Matthiasschlußstein in dem spätmittelalterlichen Sterngewölbe genau über diesem ehemaligen Altarplatz. Das Niveau des Matthiaschores war damals gegenüber

dem übrigen Hauptschiff ein Stück erhöht.¹⁾ Nach Ch. Brower–J. Masen (Annales 2 S. 24) war der damalige Schrein mit verschiedenfarbigem Metall beschlagen und mit Figuren verziert (Edelmetall mit Emailplatten?). Infolge von Kriegen und Nachlässigkeit sei er zerstört worden. Reste davon seien wohl in Reliquientafeln zu finden. In dem Schrein sei eine *arca*, aus Zedernholz gefertigt, gewesen, anderthalb Ellen lang und etwas über ein Drittel Elle breit. Zum Jahre 1263 sind ein Opferstock und Opferkerzen erwähnt; Erzbischof Johannes I. (1189–1212) hatte aus einem Haus in der Brotstraße eine Stiftung an Öl für den Altar gemacht (MGH SS 24 S. 397, 433).

Eine größere Änderung bzw. prächtigere Ausstattung der Altar- und Tumbaarchitektur unternahm Abt Johannes IV. Donre (1451–1484). Er ließ ein *grande tabernaculum* aus hellem Stein und mit Schmuck von Figuren errichten; drei Figuren sind noch vorhanden, eine vierte nur in Fragmenten (vgl. KD S. 245, 250, die Fragmente dort nicht erwähnt, da erst neuerdings entdeckt). Zugleich wurden eiserne *cancellae* um den Altar angebracht, die zu bestimmten Zeiten geöffnet wurden, so daß die Pilger an den Schrein herantreten konnten (Pulch S. 88 f.); für diese Schranken wurde von Adligen, Bürgern und von der Kartause viel Geld gespendet (S Hs. 28 Bl. 47^v). Unter dem folgenden Abt Antonius Lewen wurde diese Ausstattung vervollkommen. Die heute noch auf dem Hochgrab liegende Apostelstatue dürfte wohl um 1480 gearbeitet sein.²⁾ Die *tabula super altare* wurde 1496 vergoldet (T Hs. 1653/366 Bl. 10^v); Geld aus einem Legat des Dr. iur. Vastardus und seines Sohnes wurde für ein Armreliquiar verwendet (S Hs. 28 Bl. 14^v). Nach der Plünderung des Klosters durch den Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach (1552) ließ Abt Heinrich III. Schiffer 1563 eine *tabula lapidea* für den Matthiasaltar arbeiten und die Eisenschranken erneuern (Cerdo Bl. 37^r–40^r; vgl. KD S. 245; Dehio S. 915). Der untere Teil der von Brower-Masen, Annales 2 S. 24, mitgeteilten Inschrift dürfte sich m. E. auf diese Altar-tumba-Anlage beziehen: *Quae vero jam in oculis hominum est tumbae species, ex candido lapide, opere statuario non ineleganti quidem, at minime vetusto, refecta est, cum inscriptione: IN HAC TVMBA CONSERVATUR CORPUS S. MATTHIAE APOSTOLI, CVM MEDIETATE CORPORIS S. PHILIPPI* (zu beachten: *minime vetusto!*). Weitere Nachrichten: Abt Petrus II. *W'is* ließ den Altar und bei ihm stehende Statuen vergolden (Pulch S. 124); unter Abt Cyrill Kersch wurde eine Hängelampe angebracht (Cerdo Bl. 62^v); Abt Martin Feiden bestellte eine neue kleine, silberne *zistam* für die Reliquien bei einem Kölner Goldschmied, wozu das Silber aus dem Nachlaß des Obristleutnants Matthias Munckeler stammte (s. § 30: Philipp Munckeler, zu 1623; vgl. KD S. 245). Unter dem Abt Wilhelm Henn wurde 1727 eine *separation mit gebairstein* hinter dem Altar aufgeführt (KPr Bl. 170^v). Abt Modestus Manheim schließlich ließ im Zuge der Barockisierung einen völlig neuen Altar aus Holz aufrichten, der kostbar mit Intarsien und silbernen Beschlägen geziert und mit einer Matthiasstatue gekrönt war;³⁾ entsprechend zur übrigen Neugestaltung der Kirche war auch der Bodenbelag um den Altar nun in Villmarer Marmor. Nach dem Kirchbrand vom 9./10. September 1783 (s. § 11) blieb der Manheimische Altar weiterhin in Gebrauch. Aber der „Korb“ mit den Reliquien war aus der *tumba* hinter dem Altar ausgehoben und drei erzbischöflichen Assessoren

¹⁾ Vgl. IRSCH S. 58, Rekonstruktion, dazu als guten Kommentar, auch für die Veränderungen in späterer Zeit, S. 78–86; KD S. 244 f.

²⁾ Vgl. P. MAY, Die wiederverwendete Grabfigur des heiligen Apostels Matthias (Mattheiser Brief. 1967 H. 2 S. 38–40).

³⁾ Zum Altar s. § 3,6 Nr. 34 = T Hs. 486/1680: Abbildung des Altars, 1749; vgl. St. Matthiasbote 2. 1928 S. 223–227; KD S. 246.

übergeben worden. Diese untersuchten am 14. September alle „Matthiasreliquien“, auch jene, die anderswo aufbewahrt worden waren, und übertrugen sie in die Abtei St. Maximin. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang die St. Mattheiser Patres Heinrich Laumann und Cyrill Doetsch, die hier als „abgestandene (ehemalige) Custoden“ bezeichnet werden. Am 23. Mai 1784 wurden die Reliquien in einer *Cista stanea* gesammelt und in der Kirche auf den Hauptaltar gelegt, wobei der Abt von St. Maximin ein Amt zelebrierte. Sie ruhten nun in einer hölzernen *tumba*, bis Weihbischof Johannes Maria d'Herbain (1778–1801) sie am 19. Juni 1786 feierlich in die auf vier hohen Pfeilern stehende Marmortumba aus Villmarer Marmor *altare inter eiusdem S. Matthiae Apostoli et Chori introitum sublime positam* einlegte und verschloß (K Best. 210 Nr. 1407). Diese Anlage von Altar und *tumba* wurde von den 1794 einfallenden Revolutionstruppen zerstört, als in der Kirche ein Lazarett eingerichtet wurde (vgl. Diel, St. Matthias-Kirche S. 105 f., 119).¹⁾ Noch im ausgehenden 18. Jahrhundert wurde ein neuer schlichter Altar in eher klassizistischem Stil errichtet, an den sich wieder unmittelbar rückwärts die hohe Marmortumba anschloß. Der Altaraufsatz war gekrönt mit einer Matthiasstatue, die sich heute in der Abtei befindet; der Apostel trägt in der linken Hand ein hölzernes Buchreliquiar, unter dessen Reliquien die kleine Pergamenturkunde verborgen ist, in der der letzte Prior und erste Pfarrer der neu gegründeten Pfarrgemeinde St. Matthias, Hubert Becker, alle Mitbrüder des aufgelösten Konvents eingetragen und den St. Mattheiser Heiligen anempfohlen hat.²⁾

Altar des hl. Johannes Baptist und aller Patriarchen und Propheten, geweiht durch Bischof Amadeus von Lausanne. Standort: unter dem NO-Turm. – *Altare quod est ad aquilonem sub turri consecravit Amadeus Losannensis episcopus in honore sancti Iohannis baptiste et omnium patriarcharum et prophetarum. Continentur ibi reliquie sanctorum: de dente sancti Iohannis baptiste, Stephani pape et martiris, Mathie, Eucharii, Valerii, Auctoris, Thebeorum martirum, Bonifacii martiris Mogontini episcopi; sanctorum martirum Georgii, Marcellini et Petri, Naboris, Nazarii, Eustachii, dens Ypoliti, Tirsi ducis et martiris, Alexandri, Crescentii, Maxentii, Constantii martirum; XI milium virginum.*

Schon um 1000 oder gar im Anfang des 9. Jahrhunderts (?) wird *in absida aquilonali*, nicht *in altera absida* rechts davon, ein Johannes Baptist-Altar erwähnt (MGH SS 8 S. 164). – Spätere Berichte: 23. Juni 1333, Dotierung des Altars durch den Mönch Johannes *de Sweckesingen* für den Abt, der ihn dem Priester der Quirinskapelle übertragen soll, mit einer *memoria* für Abt Eberhard II. von Warsberg, Propst Godfried und seiner selbst (K Best. 210 Nr. 2219 S. 295 f.; s. § 30 zu 1314); bald nach 1599, Bau eines Marmoraltars durch Abt Johannes VII. Keil mit Darstellungen der Taufe Jesu, des Herodesmahles und der Enthauptung des hl. Johannes Baptist (Pulch S. 154; KPr Bl. 105^r; vgl. KD S. 344).

Altar der hll. Gregor, Nikolaus, Benedikt und aller Bekenner, später Altar des hl. Martin genannt, geweiht von Bischof Amadeus (wie der Altar des hl. Johannes Baptist). Standort: N-Querhaus. – *Altare ... quod est inferius consecravit idem episcopus (Amadeus) in honore sanctorum Gregorii pape, Nikolai et sancti Benedicti abbatis et omnium sanctorum confessorum. Continentur ibi reliquie sanctorum Nicolai, Benedicti, Valerii, Materni, Agricii, Auctoris, Clementis Metensis, Maximini, Modowaldi, Sigismundi regis, Galli, XI. martirum, Thebeorum martirum et aliorum martirum et confessorum et virginum.*

¹⁾ Die Reliquien waren aber schon am 17. Oktober 1792 von den Patres Hubert Becker und Simon Ziegler der *tumba* entnommen und gesichert worden (TMA Urk. A 6).

²⁾ Vgl. St. Matthiasbote 1. 1927 S. 22–25, 154–157, Strichzeichnung des letzten Altars: S. 23; s. § 30: Hubert Becker, zu 1749.

Wann der Titelwechsel auf St. Martin einsetzte, ist nicht bekannt. Jedenfalls hieß er noch Gregoriusaltar am 23. Juni 1333, als der Mönch Johannes *de Sweckesingen* ihn mit denselben Auflagen dotierte wie den Altar des hl. Johannes Baptist (s. dort). 1512 ließ Abt Antonius Lewen ihn, jetzt wohl Martinsaltar genannt, durch den Meister Martin mit Statuen in Farben und Gold schmücken (T Hs. 1653/366 Bl. 11^v). Zwischen 1649–1675 erneuerte ihn Abt Martin Feiden, der dort seine Grabstätte bestimmte (ebd., Bl. 14^v). Abt Adalbert Wiltz errichtete 1770 einen neuen Altar (KPr Bl. 16^v, 212^v; vgl. KD S. 244, 247).

Altar des hl. Erzmartyrers Stephan, des hl. Laurentius und aller Martyrer, geweiht von Bischof und Kardinal Hymerus von Tusculum. Standort: unter dem SO-Turm, der daher den Namen Stephansturm erhielt. – *Altare quod est ad austrum sub turri consecravit Hymerus Tusculanus episcopus et cardinalis in honore sancti Stephani protomartiris, sancti Laurentii et omnium sanctorum martirum. Continentur ibi reliquie sanctorum Stephani protomartiris, Stephani pape, Clementis pape, Cornelii pape, Laurentii, Vincentii, Blasii, Georgii, Christofori, Gangulfi, Eustachii, Oswaldi regis, Sigismundi regis, Thebeorum martirum; XI milium virginum et aliorum multorum sanctorum.*

Am 23. Juni 1333 Dotierung des Altars durch den Mönch Johannes *de Sweckesingen* für den Hospitalar; dieser solle ihn seinem Kaplan übergeben, weil dessen Einkünfte zu dürftig seien (K Best. 210 Nr. S. 295 f.). Zwischen 1675–1700 ließ Abt Cyrill Kersch den Altar mit *imaginibus* erneuern (Cerdo Bl. 62^v), 1770 begann Abt Adalbert Wiltz einen neuen Altar (KPr Bl. 16^v, 212^v; vgl. KD S. 244).

Altar der hl. Agatha und aller hll. Jungfrauen, geweiht von Erzbischof Heinrich von York. Standort: S-Querhaus. – *Altare ... quod est proximum hostio monasterii consecravit Henricus archiepiscopus Eboracensis in honore sancte Agathe virginis et omnium sanctorum virginum. Continentur ibi reliquie sanctorum virginum Agathe, Lucie, Agnetis, Cecilie, Odilie, Anastasie, Barbare, Scolastice, Eugenie, Concordie, Columbe, Eufrazie, Praxedis, Prisce et Aquile. Insuper et piccidis plumbea maxima, que reperta est in antiquo altare plena reliquiis sanctorum.*

Am 23. Juni 1333 dotierte der Mönch Johannes *de Sweckesingen* den Altar mit denselben Auflagen und Bestimmungen wie beim Stephansaltar (s. dort). Spätere Berichte: 1512/13, Schmuck mit *imagines* in Farben und Gold (Statuen?) für zwölf Goldflorin durch Meister Martin (T Hs. 1653/366 Bl. 10^v); zwischen 1675–1700, Erneuerung durch Abt Cyrill Kersch mit *imaginibus* (Cerdo Bl. 62^v); 1770, neuer Altar unter Abt Adalbert Wiltz (KPr Bl. 16^v, 212^v; vgl. KD S. 244, 247).

Kryptaaltar / Altar der hll. Petrus und Paulus und aller Apostel, später des hl. Eucharius, geweiht durch Bischof Hartwig von Genf. – Standort: Krypta, westlich vor den Bischofsgräbern. – *Altare quod est in cripta consecravit Hartvicus Gebennensis episcopus in honore sanctorum apostolorum Petri et Pauli et omnium apostolorum. Continentur ibi reliquie sanctorum Apostolorum Andree, Bartholomei, Mathie, Eucharii, Valerii, Materni, Agricii, Thebeorum martirum, XI milium virginum et aliorum multorum sanctorum.*

Das Apostelpatrozinium an diesem Altar vor dem Grab der Gründerbischöfe überrascht. Eucharius und Valerius sind nicht als Patrone genannt, obwohl sich Reliquien im Altar befinden. Das Niveau der Krypta dürfte jenes des 5. Jahrhunderts („Cyrilluskirche“) sein, da das heutige Geländeniveau um etwa zwei Meter höher liegt als in der spätantiken Zeit, wie das Standniveau der übrigen aufgefundenen Sarkophage zeigt; die Erdhöhe ist also stark angewachsen. Es ist unwahrscheinlich, daß der Standort des Eucharius-Valerius-Grabes nachträglich verändert worden ist. Anzunehmen wäre dann, daß die Kirche des 10. Jahrhunderts („Egbertkirche“) zwar an derselben Stelle erbaut wurde, doch schon auf höherem Niveau, die Grabsituation aber als Krypta in den Neubau einbezogen

wurde. Der Euchariustitel der Kirche – so könnte angenommen werden – wäre dann von dem Kryptaaltaar auf den neuen Hauptaltaar der Oberkirche übertragen worden; wenn vor 1148 von einem Euchariusaltaar gesprochen wird, dann immer so, daß er als Hauptaltaar erscheint. Nach 1148 hat dann auch der Hauptaltaar in der Oberkirche den hl. Eucharius als zweiten Patron. Wie aber kommt es dann im gleichen Jahr zu einem Peter-Pauls-Patrozinium in der Krypta? Diese Frage ist vorläufig nicht zu beantworten. Doch schon im 12./13. Jahrhundert wird wieder von einem Altaar der hll. Eucharius und Valerius in der Krypta gesprochen (MrhUB 2 Nr. 206).¹⁾ Abt Antonius Lewen erweiterte die Krypta: *cryptam quoque fecit ab ara, Euchari divine ...* (Pulch S. 99).²⁾ Abt Martin Feiden (1649–1675) erneuerte den Altaar (T Hs. 1653/366 Bl. 14^v). Daß indessen das Apostelpatrozinium des Kryptaaltaares weiterbestand, wird noch von den *Cacremoniae* (TMBi Hs. I/41) belegt, die außer den Festen der Gründerbischöfe auch alle Apostelfeste mit Kerzenschmuck des Altaars chrten. Es hatte also eine Patroziniumsmehrung stattgefunden.

Die späteren Altäre:

Der Standort mancher Nebenalträe ist nicht mehr bekannt oder doch unsicher. Für die sechs Pfeileraltäre haben wir das Zeugnis von P. Maurus Hillar (Mathianischer S. 206–209); sie sind am 1. April 1472 von dem Weihbischof Hubert *Azotensis / Agrippinas* und dem im Exil weilenden Bischof Thomas von Lisieux (vgl. Gall. Chr. 11 Sp. 796 f.) geweiht worden (S Hs. 28 Bl. 4^v–5^r). Der eine oder andere Altaar ist aber schon früher errichtet und geweiht.

Altaar der hll. Apostel Philippus und Jakobus des Jüngeren, geweiht von Weihbischof Hubert. Standort: S-Seite, 1. Pfeiler, vom Eingang her. – Eine Notiz von P. Antonius Mesenich (S. 115) zu Abt Antonius Lewen, die in ihren Einzelheiten schwer zu deuten ist, spricht von einer Erneuerung des Altaars: *Pyramidem siue Tabernaculum triangulare, quod est in medio Templi, supra Odoeum, inter utrumque Organum erexit, ... ex quo Posterii construxerunt Altare, D. Philippo Coapostolo eius, sacrum.*

Altaar des hl. Blasius, geweiht von Weihbischof Hubert. Standort: N-Seite, 1. Pfeiler. Von den Reliquien ist der hl. Justus zu erwähnen, angeblich ein Soldat, dessen Gebeine im Bereich des Friedhofs aufgefunden wurden (s. § 19, 1 a). – Abt Ludwig (1168–zw. 1186/89) hatte schon eine *tumba* (Reliquiar?) des hl. Blasius anfertigen lassen. Unter Abt Gangolf Alderborn (1612–1630) Erneuerung des Altaars (Cerdo Bl. 43^v).

Altaar des hl. Jakobus des Älteren, geweiht von Bischof Thomas von Lixieux. Standort: S-Seite, 2. Pfeiler. – Unter den Reliquien sind beachtenswert: *von ... Modestus, Celsus ... H. Elisabeth Wittib ...* Eine Erneuerung des Altaars geschah unter den Äbten Martin Feiden und Cyrill Kersch (1649–1675–1700); es dürfte sich wohl um ein- und dieselbe Erneuerung handeln (T Hs. 1653/366 Bl. 14^v–15^r; vgl. KD S. 244).

Altaar der hl. Helena, geweiht von Bischof Thomas von Lisieux. Standort: Nordseite, 2. Pfeiler. – Von einer Helenakapelle wird schon um 1000 berichtet, allerdings im

¹⁾ Die Urkunde ist zwar unecht, zeigt aber den Sprachgebrauch für die Örtlichkeiten des Jahrhunderts.

²⁾ Dabei wurde der Altaar neu geweiht, so eine Randglosse zum Weihebericht von 1148: *secundo consecratum est sc. anno 1513* (S Hs. 28 Bl. 3^v).

Zusammenhang mit dem für St. Eucharius fraglichen Abt Engelbert¹⁾). – Eine Erneuerung des Altars in derselben Zeit und Weise wie beim Jakobusaltar (s. dort).

Allerheiligenaltar, geweiht von Weihbischof Hubert *Azotensis*. Standort: *ante tumbam* des hl. Matthias, was wohl die Stellung an einem Pfeiler vor dem Matthiaschor bedeutet, wahrscheinlich an einem 3. Pfeiler; nicht deutlich ist, ob es die Süd- oder die Nordseite ist (Hillar, Mathianischer S. 208). – Begründet und ausgestattet wurde er schon von Abt Eberhard II. von Warsberg am 21. September 1328 und 15. Februar 1332, der ihn auch weihen ließ (K Best. 210 Nr. 224 f.; 2219 S. 294 f.). Dem Altar war eine Mönchspräbende einverleibt, die einem Altaristen vergeben wurde. Sie wurde unter Abt Johannes II. Rode rückgängig gemacht (s. § 14,6 a). – Berichtet wird von einer Erneuerung unter Abt Cyrill Kersch (KD S. 244).

Marienaltar, geweiht von Weihbischof Hubert. Standort: *ante tumbam*, wobei dasselbe gilt wie beim Allerheiligenaltar; unklar bleibt dann allerdings, ob S- oder N-Seite, aber wohl auch an einem 3. Pfeiler. – Ob ein Zusammenhang und eine Kontinuität zu dem Marienaltar besteht, der beim Bau der dritten Kirche (1127) abgerissen wurde (s. § 3,2c, zu 1148), ist kaum zu klären. Der Marienaltar war auch schon von Abt Eberhard II. von Warsberg begründet und am 17. März 1368 von dem Trierer Bürger und Weber Hermann *de Angelo* dotiert worden (K Best. 210 Nr. 225, 2219 S. 303 f.; Pulch S. 63). – Auch von ihm wird eine Erneuerung unter Abt Cyrill Kersch berichtet (KD S. 244).

Altar des hl. Agricus, geweiht am 1. April 1472 von Weihbischof Hubert *Azotensis*. Standort: Krypta, O-Ende. Es scheint, daß der Altar schon bei der Weihe in der Krypta stand; es mag dieser Altar auf die schon um 1100 nachzuweisende Überzeugung der Mönche von der Beisetzung des Heiligen in der Krypta und die dann folgende Textänderung in den *Gesta Treverorum* zurückgehen: *sepultus est iuxta corpus sancti Eucharii* (s. § 19,1 d). Wohl nach der Erweiterung des Raumes nach Osten folgte die Transferierung an das Kryptaende (S Hs. 28 Bl. 4^v–5^r; Hillar, Mathianischer S. 206; KPr Bl. 212^v). – Ein Agricusaltar war aber schon in der zweiten Kirche („Egbertkirche“) vorhanden und dürfte in einem Obergeschoß des Westwerks gestanden haben (s. § 3,2 b). Es bleibt aber undurchsichtig, wie die Agricusreliquien beim Neubau der Kirche und dem Abriß des alten Westwerkturmes an einen neuen Platz gekommen sind (vgl. MGH SS 8 S. 230). Bei der Kirchweihe von 1148 ist noch keine Rede von einem besonderen Agricusaltar.

Altar des hl. Willibrord. Über Weihe und Standort ist nichts bekannt. Abt Cyrill Kersch ließ den Altar erneuern (T Hs. 1653/366 Bl. 15^v). Es könnte sein, daß er mit dem Agricusaltar identisch war, an dem jedenfalls Willibrord Konpatron war.

Altar des hl. Antonius des Einsiedlers, geweiht am 21. Dezember 1506 von Weihbischof Johannes von Eindhoven, *episcopus Azotensis* (Cerdo Bl. 33^v). Der Altar wurde zugleich mit dem Annenaltar von Abt Antonius Lewen (1484–1519) errichtet und 1512 mit einem kostbaren Aufbau versehen (*tabula, imagines*, wahrscheinlich ein Flügelaltar, T Hs. 1653/366 Bl. 10^v). Schwer zu deuten ist die Stellung dieser beiden Altäre: *collocat ... altaria bina e regione sacri se respicientia templi* (Pulch S. 95). Sollten es Wandaltäre auf der S- und N-Seite des Querhauses gewesen sein? Unter den Äbten Gangolf Alderborn (1612–30) und Nikolaus Trinckeler (1630–49) wurden die Altäre erneuert, die Aufbauten aber

¹⁾ BROWER-MASEN, *Metropolis* 1 S. 404; vgl. KD S. 243; BECKER XVI S. 28 f.

von Abt Martin Feiden (1675–1700) beigelegt. Abt Wilhelm Henn ließ 1727 noch einmal beide Altäre erneuern (oder aufrichten?).¹⁾ Die Aufbauten Feidens sind heute noch erhalten; beim Antoniusaltar ist das Statuenprogramm offenbar noch das ursprüngliche (vgl. KD S. 244, 247).

Altar der hl. Anna. Über die Begründung und Stellung des Altars durch Abt Antonius Lewen darf weitgehend dasselbe gelten wie beim Antoniusaltar, nur ist nichts über einen Aufbau mitgeteilt. Auch die Erneuerung unter den Äbten Alderborn und Trinckeler verlief in ähnlicher Weise. Doch heißt es um 1652, er sei *ad sacellum Beatae Mariae Virginis translatum* (Mesenich, Phison S. 122 f.). Er war aber unter Abt Wilhelm Henn wieder in der Kirche und wurde 1727 wie der Antoniusaltar erneuert (KPr Bl. 170^r). Der Aufbau unter Abt Feiden hatte dieselbe Gestalt wie der Antoniusaltar und ist wie dieser noch vorhanden, wobei allerdings das Statuenprogramm fraglich ist. Wahrscheinlich gehörte die Anna-Selbdritt-Statue in die Mitte (der Name ist ausgemeißelt), wo sie auch heute wieder steht, nicht eine St. Maternus-Statue (vgl. dagegen KD S. 247, 250).

Altar der hl. Maria Magdalena, geweiht von Weihbischof Hubert *Azotensis*, wohl 1472 (Hillar, Mathianischer S. 208). Da er zu den Altären gehört, deren *Dedicatio* mit dem Weihetag des ganzen Gotteshauses am 5. Sonntag nach Ostern begangen wurde (S Hs. 28 Bl. 8^r), ist mit großer Gewißheit anzunehmen, daß er auch innerhalb der Kirche, zumindest in einer Nebenkapelle stand. Hillar spricht von der *H. Magdalenä auf der Capell*.

d. Weitere Innenausstattung

Grabstätten

Nicht von allen Äbten sind die Grabstätten bekannt. Eine geringe Zahl wurde in Kapellen außerhalb der Kirche oder in unmittelbarer Nachbarschaft des Quadrums bestattet (s. § 3,1; § 3,3), einige wenige fanden ihre Ruhestätte in anderen Klöstern (s. § 28: Abt Johannes III. von Vorst, Johannes IV. Donre). Die Großzahl aber ruht in der Kirche selbst: im nördlichen Seitenschiff von Westen her am Helena- oder am benachbarten Allerheiligenaltar Joffrid Zöllner von Leiningen, Eberhard III. von Hohenecken, Walter von Mengen, Eberhard II. von Warsberg, Johannes I. von Wallerfangen; am Antoniusaltar (Lage nicht ganz geklärt) Antonius Lewen; nahe beim Matthiasaltar Nikolaus Trinckeler; im nördlichen Querhaus vor dem Martinsaltar Martin Feiden (Grabplatte); am Ende des nördlichen Seitenschiffs vor dem Johannesaltar Johannes VI. Plütscheid, Johannes VII. Keil, Gangolf Alderborn; im südlichen Seitenschiff am Annaaltar (Lage nicht ganz geklärt) Johannes V. von Wittlich; im südlichen Querhaus Reginhard und dort vor dem Agathaaltar Eberhard IV. von Kamp, Petrus I. von Olewig, Wilhelm Henn, Modestus Manheim (Grabplatte); am Ende des südlichen Seitenschiffs vor dem Stephanusaltar Johannes II. Rode, Heinrich II. Wolff von Sponheim.

¹⁾ CERDO Bl. 43^r; T Hs. 1653/366 Bl. 14^v; KPr Bl. 13^v, 170^f.

Unter den in der Kirche bestatteten Wohltätern ist an erster Stelle zu nennen Erzbischof Hetti von Trier († 847), dessen Grab um 1100, also vor dem Bau der jetzigen Kirche folgendermaßen beschrieben wird: *in monasterio sancti Eucharrii ante altare sancti Iohannis baptistae in abside aquilonali*; zu seiner Rechten *in altera absida* ruhe sein Bruder *Ruotgaudus* (MGH SS 8 S. 164; Brower-Masen, Annales 1 S. 413). Da der Altar St. Johannes Bapt. bei der Kirchweihe 1148 im nördlichen Teil der Kirche *sub turri* beschrieben wird (s. § 3,2 c), so wäre das Grab in der heutigen Marienkapelle zu suchen, die dem nördlichen Abschluß der früheren Kirche entspricht. Die spätere Überlieferung spricht auch noch von der Bestattung des Erzbischofs und seines Bruders vor dem Johannesaltar, und zwar *in abside sinistri chori* zwischen den Gräbern der Äbte Johannes VI. Plütscheid und Johannes VII. Keil (Cerdo Bl. 8^v). Wahrscheinlich greift aber diese Formulierung auf diejenige der Gesta Treverorum zurück und identifiziert die „Abside“ mit dem jetzigen Abschluß des nördlichen Seitenschiffes. Jedenfalls sind die beiden Gräber in einer (oder zwei?) östlichen Abschlußkapellen des ehemaligen nördlichen Querhauses zu suchen. Christoph Brower hat die Grabsteine noch gesehen. Zur Beziehung Erzbischof Hettis zu St. Eucharius vgl. § 7.

Ob auch Erzbischof Theoderich I. von Trier († 977) in St. Eucharius begraben ist, wie die ältere Version A der Gesta Treverorum (MGH SS 8 S. 169) behauptet, ist unklar, da die Versionen B und C als Grabstätte St. Gangolf in Mainz angeben.

Aus dem Memorienbuch (S Hs. 28) ist außerdem bekannt, daß Johannes *de Lato Lapide* († 1475/76, vgl. GS 6 S. 626) Dekan von St. Paulin, Dr. decr., mit seiner Mutter *iuxta altare S. Stephani, advocatus noster* (Bl. 11^r; vgl. GS 6 S. 626) in der Kirche begraben wurde.

Von den in der Kirche begrabenen Laien sind die Grabplatten zweier Ritter erhalten: im nördlichen Querhaus Hartrad von Schönecken, ein Feldhauptmann Erzbischof Balduins, der 1350 bei der Belagerung der Burg Montclair an der Saar zu Tode gekommen war und den der Erzbischof in St. Matthias bestatten ließ, und im südlichen Querhaus Wirich von Berg, der wahrscheinlich mit ihm das gleiche Schicksal geteilt hatte¹⁾.

Von späteren Gräbern in der Hauptkirche oder ihren Anbauten sind mehrere Epitaphien zu sehen, aber meist nicht mehr am ursprünglichen Ort, vgl. KD S. 243–282, sowie Zahn und Dehio.

Chorgestühl, Skulpturen, Wandteppiche etc.

1318–1334: Unter Abt Eberhard II. von Warsberg *sedilia in choro* (Pulch S. 52 f.; Mesenich S. 103).

¹⁾ Vgl. § 30: Philipp *de Schonecke*, 1312; Wirich und Wilhelm von Berg, 1346 und 1415, wohl Mönche aus den gleichen Familien.

Um 1480: Eine stehende Madonna mit Kind, deren gotische Fassung nach dem Kriege wieder aufgedeckt wurde (zur älteren Fassung s. KD S. 254).

1484–1519: Im Chor gotischer Fliesenbelag unter Abt Antonius Lewen und Wandteppiche links und rechts, gewebt von den Nonnen von St. Medard (Cerdo Bl. 32^r–32^v).

17. Jh.: Die „Mattheiser Madonna“ oder „Gnadenbild“, heute in der Marienkappelle am Ende des linken Seitenschiffes (vgl. Becker XX).

17. Jh.: Der Rottenfeldtsche Altaraufbau im rechten Seitenschiff am Eingang, ursprünglich in der Maternuskirche (s. § 15,1).

1729–1758: Durch Abt Modestus Manheim in *picturis frescaticis* und *opere vermiculato* neue Kommunionbank, Stallen und neue Kirchenbänke für das Schiff, Suppedanien für Nebenaltäre.

1770: Sechs Beichtstühle und Aufbauten für die Martins-(Gregors-), Agatha- und Stephanus-Altäre¹), eine Kanzel (heute in St. Irminen in Trier).

18. Jh.: Durch Abt Adalbert Wiltz völlige Erhellung der Kirche. Eine Relieftafel, darstellend die Enthauptung des Papstes Stephan I., des Mitpatrons am Hauptaltar, vielleicht ursprünglich an der Apsiswand, jetzt an der Ostwand des linken Querhauses (vgl. KD S. 246 f.).

Über diese Notizen hinaus gibt die Beschreibung der kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Trier eine Auflistung von Einzeldenkmälern in der St. Matthiaskirche und ihren Bering (KD S. 243–282), doch stimmen diese Angaben aus der Vorkriegszeit vielfach nicht mehr im Hinblick auf Standort und Vorhandensein mit dem heutigen Zustand überein.²)

Früher in der Kirche, jetzt im Wohnbau: zwei überlebensgroße liegende Bischofsstatuen, St. Eucharius und St. Valerius, barock (von den Sarkophagen der Krypta); Gemälde eines Martinwunders (Altarblatt des ehemaligen Martinsaltars); eine Reihe von Apostelbildnissen (früher im Chor der Kirche?). Weiter sei darauf verwiesen, daß eine große Zahl solcher Gegenstände aus der Kirche, aber auch aus Kapellen usw. nicht mehr am ursprünglichen Platz, sondern in Wohnräumen gelagert sind, z. B. Fragmente altchristlicher Inschriften (vgl. Gauthier, Recueil; KD S. 249–252, 278–282), in der Sakristei eine spätgotische Statue der hl. Katharina (früher Katharinenkappelle?).

Glasmalereien

Über die ältesten Glasmalereien sind nur schriftliche Nachrichten vorhanden. Abt Jakob von Lothringen (1212–57) ließ im Sommerrefektorium (Südflügel, schon im 15./16. Jh. eingestürzt) und im Kapitelsaal *fenestras ... perpulchras diver-*

¹) KPr Bl. 212^r–215^v; zwei von ihnen heute entlichen nach Himmerod und der Dorfkirche in Röhl (Kr. Bitburg).

²) Vgl. die Nachkriegsbeschreibungen von E. ZAHN und G. DEHIO (s. oben).

sarum figurarum insignitas et ustas einsetzen. Auf einem Fenster des Refektoriums standen die Verse *Traditur inuito regimen patri Benedicto ...* (T Hs. 1653/366 Bl. 3^r–3^v; s. § 5,2 Nr. 363 Bl. 106^r–106^v). Als Entstehungsjahr wird 1222 überliefert. – Bei der spätgotischen Ausstattung der Kirche vor und nach 1500 wurden um 1510–14 Glasgemälde in die fünf hohen Fenster des Chores und der Querhäuser eingesetzt, von denen aber nur das Herzstück des mittleren Chorfensters, die große Kreuzigungsdarstellung, erhalten ist. Die übrigen wurden in der Mitte des 18. Jahrhunderts im Zuge der barocken Aufhellung des Kircheninnern ausgebrochen und sind verschwunden; die Chorfenster links und rechts hatten als Thema die Patrone der Abtei. Das Kreuzfenster mit dem Gekreuzigten und den Assistenzgestalten der Mutter Gottes und des Evangelisten Johannes, dazu am Fuß des Kreuzes Maria Magdalena, gehört zu den bedeutendsten Glasgemälden des Trierer Landes, sowohl in der Technik wie im Zusammenklang spätgotischer Schmuckornamente mit dem lebendigen, individuellen Empfinden der Renaissance in der Personengestaltung. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit kann der Mönch Wilhelm von der Eifel als der Schöpfer des Werkes – so schon eine lange Tradition – bestätigt und auch näher bestimmt werden als der Priestermonch Wilhelm von Münster-eifel (s. § 30: 1514), der mit dem Glasermeister Leo aus Köln und gewiß einer größeren Arbeitsgruppe die fünf Fenster vollendet hat (vgl. Becker XXXVIII).

Glocken

Die heutigen Glocken sind alle aus neuester Zeit. Die älteren hingen immer im Westturm oder im Stephansturm (Südostturm über dem Stephansaltar), sie sind alle durch Raub oder Brand verlorengegangen. 1254 ließ Abt Jakob (1212–57) von Meister Emerand eine kleine Glocke gießen, die nach P. Antonius Mesenich (S. 99) *in turri iuxta Dormitorium* (Südostturm) zur Anzeige der Gottesdienste aufgehängt wurde (Cerdo Bl. 25^v; T Hs. 1653/366 Bl. 3^v; vgl. KD S. 258: später im Westturm). 1324 ließ Abt Eberhard II. von Warsberg die *Benedicta*-Glocke, die die Stadt Goslar gestiftet hatte, von Meister Johannes von Hagenau umgießen (Mesenich S. 103; Cerdo Bl. 32^v–33^r; T Hs. 1653/366 Bl. 4^v). 1477/78 unter Abt Johannes IV. Donre (1451–84) Guß der *campana maior* (Eucharius-Glocke), zu der Gerslerus von Walderfingen und seine Frau für Kupfer 35 *fl. rhen.* gestiftet hatten (S Hs. 28 Bl. 40^v; Pulch S. 88). Die Glocken des Dachreiters, eine Frühmeßglocke, geht auf Abt Eberhard IV. von Kamp (1519–26) zurück (s. § 28). Am 28. August 1552 wurden zwölf Glocken von den Soldaten des Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg zerstört und geraubt (Cerdo Bl. 37^v). In den Jahren danach mühte sich Abt Heinrich III. Schiffer (1542–66) beim Erzbischof und beim Domkapitel um Unterstützung zu neuen Glockengüssen, die dann auch bis 1562 mit je zwei Glocken für die beiden Türme zustande kamen. Die Meister waren Theoderich

und Leonhard Wolff, beide aus Trier (Cerdo Bl. 37^r – 37^v; K Best. 210 Nr. 2223 S. 77, 157). Abt Cyrill Kersch ließ bis 1697 zwei große Glocken für den W-Turm gießen und fünf für den Stephansturm (Cerdo Bl. 62^r; KPr Bl. 14^v, 133^v). Unter Abt Wilhelm Henn (1700–27) Guß (oder Neuguß?) von vier Glocken für den Stephansturm durch den *fabrum ferrarium* Meister Grein *per speciale artificium*. Dabei ist die Rede von einer *campana maior* ohne Fehl, aber auch von einem verunglückten Guß (KPr Bl. 166^v – 167^r). Am 13. Mai 1772 wurden unter Abt Adalbert Wiltz (1758–73) vier neue Glocken von Urban Mabilloit(!) aus Koblenz, wohnhaft in Saarburg, gegossen (vielleicht Umgüsse), im Juni auch noch in Hermeskeil ein „Studentenglöckchen“ (KPr S. 216^v – 217^r).¹⁾

Im Brand vom 8./9. September 1783 zerschmolzen insgesamt zehn Glocken (ebd. S. 224). Um 1785 wurden neue gegossen, aber beim Einmarsch der Franzosen wieder zerschlagen und in die Stadt gebracht (Oktober 1794). Am 31. Oktober 1795 durfte sich die Kirche in Metz neue Glocken aussuchen (Trier, Wochenbl. 1819 Nr. 45, 48).

Orgeln, Uhr

Es gab in St. Matthias zwei Orgeln. Auf Bitten der Brüder und des Priors kaufte Abt Petrus II. Weis (1566–73) ein *organum minus* von einem Johannes Seckler, *pastore montis S. Marci* (= Pfarrei Euren, aber bisher unbekannt; Pulch S. 124; Cerdo Bl. 40^r). Diese kleine Orgel wurde im Sommer 1720 von Abt Wilhelm Henn (1700–27) auf die Ostwand über dem Agathaaltar im südlichen Querhaus übertragen und noch von den Franzosen im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in der Kirche belassen; die von ihrer Flucht rückkehrenden Mönche konnten sie wieder benützen (KPr Bl. 164^r; Lager-Müller S. 177). – Abt Johannes VII. Keil (1599–1612) ließ durch einen Holländer ein *organum maius* herstellen. Dieser, ein Calvinist, starb vor der Fertigstellung und wurde als *haereticus* außerhalb des Friedhofs bestattet. Vollendet wurde die Orgel sehr wahrscheinlich um 1612 von F. Hocque, der um diese Zeit an verschiedenen Orgeln in Trier arbeitete (Cerdo Bl. 41^v; vgl. Zweitausend Jahre 3 S. 306, G. Franz). Das Werk erhielt zunächst seinen Platz als Schwalbennestorgel an der N-Hochwand des Hauptschiffs, wo heute noch die Tür für den Organisten zu sehen ist, wurde aber unter Abt Cyrill Kersch (1675–1700) auf das *novo toxali* (Orgelbühne) *supra ianuam Ecclesiam* übertragen (KPr Bl. 15^r, 105^r).

Im Jahre 1435 erzählen zum ersten Male die Rodeschen Consuetudines von einer Uhr in St. Matthias. Sie war im Kircheninnern erhöht am nördlichen Lesepult angebracht, wo die Epistel verlesen wurde, wohl auf dem Lettner. Der

¹⁾ Dort auch die Glockeninschrift. Die Inschriften der vorerwähnten Glocken, s. KD S. 258.

Sakristan hatte für die richtige Einstellung zu sorgen (*horologium regulare*) und zu den entsprechenden Zeiten seine Kirchendienste zu tun (CCM 5 S. 60⁶, 61²¹, 168¹⁶). Mit großer Wahrscheinlichkeit handelte es sich um eine Wasseruhr mit Schlageinrichtung. – Beim Neuaufbau nach dem Kirchenbrand von 1783 wurde der Westturm mit einer Turmuhr versehen. Es wurden an allen vier Seiten der klassizistischen Krönung große Zifferblätter angebracht (vgl. Irsch S. 279). – Eine Sonnenuhr war, wohl im frühen 18. Jahrhundert, auf der Stirnseite des südlichen Querhauses angebracht und ist 1990 neu eingerichtet worden.¹⁾

3. Kapellen im äußeren Klosterbereich²⁾

a. Maternuskirche (-kapelle)

Die Urkunde des Erzbischofs Egbert vom 9. August 978, in der er der Maternuskirche auf dem Friedhof nördlich der Euchariuskirche den Ort Langsur schenkte, bringt die erste Erwähnung dieser Stätte, doch setzt der Wortlaut voraus, daß diese Kirche schon bestand (Wampach, UrkQLuxemburg 1 Nr. 185; MrhUB 1 Nr. 250 a). Grabungen auf dem Gelände der Kirche, die nach einem Brande im Jahre 1783 anscheinend notdürftig aufgebaut (KPr Bl. 224⁵), aber dann doch abgerissen wurde und seit dem 19. Jahrhundert völlig verschwunden ist (Lager-Müller S. 181 f.), haben unter den mittelalterlichen Fundamenten römische Grabkammern und frühchristliche Särge (4. Jh.) aufgedeckt, unter anderem „konnte der Einbau der Kapelle in ein älteres Grabhaus eindeutig festgestellt werden“ (KD S. 261). Die Kapelle war die Grabkirche des Bischofs Maternus, doch wurden am 21. Oktober 1037 die Gebeine des Heiligen in den Dom übertragen (s. § 19,1 c). Schon im 8. Jahrhundert sollen Reliquien von Trier nach Lüttich gebracht worden sein (Brower-Masen, Annales 1 S. 376). Die romanische Kirche war in gleicharmiger Kreuzform gebaut, aber wohl später nach Osten verlängert und mit einer Apsis versehen worden, in der vor dem Altar die Tumba des Patrons stand (vgl. Kubach-Verbeek 2 S. 1117). Daß trotz der Überführung in den Dom noch Reliquien in St. Maternus verblieben, zeigen die Reliquienlisten der Altäre von St. Eucharius und die feierlichen Zeigungen (s. §§ 3,2 c und 21). Vor dem Hauptaltar der Maternuskirche wurden an seinem Fest, an der Translatio und der Dedicatio (14. September, 23. Oktober, 3. Mai, s. TMBi Hs. 1/41 Bl. 17^v, 19^v, 20^v) seine Reliquien ausgestellt und unter Teilnahme von Pilgern verschiedene Offizien und eine Prozession vom Custos gefeiert.

¹⁾ Vgl. Chr. LEHNERT-LEVEN, Uhren in Trier. Geschichte, Gedichte und Bestände des Museums Simeonstift Trier. Hg. Dieter AHRENS. 1992 S. 33, 51, 78.

²⁾ Zu Kapellen und Quadrum s. Abb. 2–3.

Der aus St. Medard stammende und von Kaiser Ferdinand III. geadelte Karl Eucharius Medardine von Rottenfeldt stiftete am 8. März 1664 testamentarisch einen neuen Altar für die St. Maternuskirche, dessen Aufbau die Aussendung der drei Gründer Bischöfe durch Petrus und die Wiedererweckung des Maternus darstellt (KPr. Bl. 14^r, 121^r; vgl. KD S. 247). Vor diesem Altar wurde Rottenfeldt beerdigt (s. Becker XXXI S. 140).

In der Kirche gab es zwei Nebenaltäre, wohl in den Apsiden der Querarme. Jener der hl. Elisabeth war von dem Bürger Heinrich Schenck, gen. Zissermont, und seiner Frau Jacometa gestiftet und von Abt Friedrich II. (1334–1343) erbaut (Pulch S. 55; Mesenich S. 103; Cerdo Bl. 25^r–25^v). In Heinrich Schenck haben wir gewiß das namensgleiche Mitglied der jüngsten Generation der Schöffenfamilie Sistapp vor uns; seiner wurde in ausnehmender Weise gedacht, besonders in der Maternuskirche (s. § 22,4). Der andere Altar war der hl. Scholastika geweiht, für ihn hatte der Ritter Theoderich von Esch 120 *fl.* legiert (TMBi Hs. 1/41 Bl. 16^r–17^v; S Hs. 28 Bl. 12^v).

b. Katharinenkapelle

Im Januar 1247 verpachtete das Euchariuskloster erblich 20 Morgen Ackerland bei Zewen, die der Ritter Friedrich von der Brücke der Katharinenkapelle *ad luminare* vermacht hatte, an Konrad von *Kerriche* (Oberkirch) für 20 trierische *solidi* Jahreszins; als Zeugen sind zwölf Trierer Schöffen genannt (MrhUB 3 S. 672 Nr. 899). Die Kapelle lag an dem Verbindungsgang zwischen dem südlichen Seitenschiff der Kirche und der Maternuskapelle: *altare ... Stae Catharinae inter Capellam Sti Materni ... et Ecclesiam Sti Mathiae sitam*: der Altar wurde 1439 dem Kloster inkorporiert (T Hs. 1657/362 S. 51).¹⁾ Der ehemalige Hofmann Johannes Struffen in Kues verkaufte 1379 den Mönchen einen Zins aus fünf Wingerten für zwei Seelenmessen des Johannes *de Kune*, wöchentlich in dieser Kapelle (T Hs. 1633/395 Bl. 102^v). Der Brand der Kirche am 8./9. September 1783 zerstörte die Kapelle, sie wurde nicht mehr aufgebaut (KPr Bl. 224^v).

c. Marienkapelle

Die Marienkapelle wurde von Abt Jakob von Lothringen (1212–1257) erbaut und war gewiß am 10. Juli 1253, wie ein Ablaßbrief des Kardinals Hugo von S. Sabina bezeugt, vollendet (S Hs. 28 Bl. 6^v–7^v). Erzbischof Arnold II. von Trier

¹⁾ S. TA Liegenschaftskarte Kt. 6/168 von 1748. KD S. 262 f. verwechseln diese Kapelle mit derjenigen des St. Nikolaushospitals und beachten nicht den genannten Verbindungsgang, an dem die Katharinenkapelle eingezeichnet ist.

weihte die Kapelle, das müßte dann zwischen 1242 und 1253 datiert werden.¹⁾ Die Reliquien im neu geweihten Altar: *Continentur eciam ibi reliquie sanctorum: Stephani prothomartiris et de capillis eius, XI milium virginum, sancti Laurentii martiris, Blihbildis (var.: Mechtildis) virginis, Urbani pape et martiris, de vestimentis sancti Simeonis inclusi, de vestimentis sancte Marie matris Domini, de vestimentis Prothi et Iacincti, in quibus martirizati sunt, de capillis sancti Hilarii episcopi, Crescencii martiris, Pinnose virginis et martiris, de sancta cruce, Severini episcopi, de sepulcro Domini et de presepio eius, Feliciani martiris et aliorum multorum sanctorum* (MGH SS 15 S. 1279). Abt Jakob wurde vor dem Altar in einem Hochgrab von schwarzem Marmor bestattet (Pulch S. 31; Cerdo Bl. 22^v; Lager-Müller S. 184). Die frühgotische Kapelle, „ein zentraler Langhausbau“, steht in enger Verwandtschaft mit der Spätperiode der Liebfrauenkirche (KD S. 261 f.). In der Zeit des Abtes Rode wurde am W-Ende ein Wandpfeiler als Träger eines vorkragenden Erkers angebracht. Entgegen der Baubeschreibung (KD S. 262) diene der Erker mit Sicherheit zur Aufnahme des Altars der im ersten Stock befindlichen Abtskapelle, die am 16. April 1431 geweiht wurde (vgl. Lager-Müller; doch s. § 3,4 b). Der Altar der Kapelle mit einer Darstellung der Geburt Christi befindet sich heute in der Kapelle von Obermennig (Lager-Müller S. 184).

Die Marienkapelle ist Bestattungsort für manche Äbte (z. B. Cyrill Kersch, Adalbert Wiltz) und Mönche geworden. Bei den feierlichen Gottesdiensten diene sie schon zur Rode-Zeit und gewiß auch früher als erste Statio der Prozessionen vor dem Konventamt (s. § 20,3 a). Von Chr. Lager – Fr. T. Müller wird ein merkwürdiger, volkstümlicher Kult einer „heiligen Dienstmagd“ in der Kapelle erwähnt, über den sonst nichts berichtet ist. Nach der Säkularisation wurde sie 1809 bis auf wenige Reste abgerissen. Nach noch vorliegenden Notizen und Plänen und dem Vorbild der noch stehenden Reste wurde die Kapelle in den 70er Jahren unseres Jahrhunderts wiederaufgebaut und dient als Anfangsstatio bei Beerdigungen (vgl. Kutzbach, Marienkapelle). Die Caeremoniae (s. § 3,6 Hs. Nr. 32 Bl. 10^v) geben als Dedicatio die Vigil von Pfingsten an, für deren Feier der Custos zuständig war.

d. Quirinuskapelle

Die Kapelle ist ein hexagonaler Zentralbau genau über der sogenannten „Albanagruf“ (s. § 6 und 19,1 a; vgl. KD S. 263–267). Errichtet wurde sie von Abt Theoderich von Warsberg (1257/58–1287). Gemäldefragmente seines Bildes

¹⁾ Ursprünglich war sie eine Außenkapelle, die wohl in cluniazensischer Tradition in der Westostachse hinter dem Chor der Kirche (etwas abgewinkelt) erbaut und später durch einen gewölbten Gang mit dem Kapitelsaal (heute Sakristei) verbunden wurde; deshalb wird sie hier bei den Außenkapellen behandelt. Erst in spätmittelalterlicher Zeit wurde sie durch die Bauten der östlichen Abtswohnung fast ummantelt und so eng in das Quadratum einbezogen.

sind an der N-Seite im Innenraum erhalten, darüber die Inschrift: *DO. THE. AB ...* (Ende 13. Jh.). Er erlebte die Weihe der Kapelle nicht mehr († April od. Mai 1287). Die erste Erwähnung steht in einem Ablaßbrief von sechs Bischöfen vom 13. Februar 1286, der zu bestimmten Festen und ebenso für eine Hilfe oder ein Legat zum Unterhalt des Baus je 40 Tage Ablaß gewährte. Erzbischof Boemund I. (1289–1299) bestätigte dies seinerseits eine gute Weile nach der Konsekration der Kapelle am 16. September 1289 (S Hs. 28 Bl. 6^v–7^r). Als Patrone werden in diesem Brief genannt: Michael, Georg, Quirinus, Nikolaus; die Weiheurkunde verändert ein wenig: Michael, Quirinus, Georg, Willibrord und alle Heiligen. So kann man wohl schließen, daß Abt Theoderich den Bau in erster Linie als Friedhofskapelle gedacht hatte, denn dem hl. Michael, dem Schützer und Geleiter der Verstorbenen, sind ja häufig Friedhofskapellen geweiht. In der Folge aber gab die Quirinusverehrung, die gerade im 12. Jahrhundert eine weite, volkstümliche Verbreitung erfuhr,¹⁾ der Kapelle eine zusätzliche Bestimmung und schließlich den Namen. Die Weihe nahm der Zisterzienser Petrus, *episcopus Sudensis* (Suda in Armenien), am 8. Dezember 1287 (MGH SS 15 S. 1280) vor, und die *Dedicatio* blieb bis in die Neuzeit hinein auf diesem Tag, dem Euchariusfest. Bischof Petrus verlieh dazu einen Ablaß von 100 Tagen zu ungefähr den gleichen Bedingungen wie die sechs Bischöfe im Jahre 1286. In der Liste der im Altar geborgenen Reliquien setzt die Weiheurkunde den hl. Quirinus jetzt an die erste Stelle – von St. Michael gibt es natürlich keine Reliquien –, aber dann erscheinen fast nur St. Mattheiser Heilige, zuerst die Gründerbischöfe; die darunterliegende „Albanagruff“ war gewiß als deren erste Grabstätte, *cella Eucharii*, längst eine feste Überlieferung:

Hee sunt reliquie recondite in altari dicte capelle: Quirini et Sixti martirum, Eucharii, Valerii, Materni, Modesti et Cirilli episcoporum, Celsi confessoris, Severe virginis et de collegio 11 millium virginum (MGH SS 15 S. 1280, nach S Hs. 28 Bl. 7^r).

Fragmente eines steinernen, gotischen Altaraufsatzes (wohl um 1300, Lapidarium St. Matthias) zeigen in den Arkadenöffnungen Gemälde von Heiligen, davon noch erhalten Valerius, Eucharius, Quirinus.

Baunotizen aus späterer Zeit: 1637 durch Abt Nikolaus Trinckeler Erneuerung der Gewölbe und des Turmes mit barockem Turmaufsatz; 1664 (Jahreszahl und Wappen) barockes Portal u. a. durch Abt Martin Feiden. In die Zeit der beiden Äbte gehört der große Altar (jetzt Marienkapelle) mit dem Passauer Gnadenbild der Mutter Gottes mit Kind (nach Lukas Cranach) und den Statuen der hll. Quirinus und Quintinus (nach dem die benachbarte Grabgruft genannt wird) und dem krönenden St. Michael, dem Totenwäger. Es könnte sein, daß schon Abt Trinckeler den Auftrag zum Marienbild gab, aber Abt Feiden das ganze

¹⁾ Vgl. ZENDER S. 23, 30, 101.

Werk vollenden ließ; denn in dem Marienbild ist Feidens Wappen nachträglich eingefügt (vgl. KD S. 263–265). P. Konrad D’Hame ließ 1750 das Ossuarium („Albanagruff“) unter der Kapelle *vetustate labens terra obrui et pariete claudi*, aber 1772 wurde es wieder aufgedeckt und man fand (*reperitur*) eine Menge Gebeine, die *per plura saecula* aus der *familia* dort gesammelt sein sollten (KPr Bl. 217¹).

Bis in die Gegenwart wurde für Kranke mit Kopfbeschwerden das Quirinuswasser gesegnet, wobei eine Reliquie in das Wasser getaucht wurde (TMBi Hs. 1/40 Bl. 7¹).

4. Quadrum mit Anbauten

a. Quadrum

Es kann mit guten Gründen angenommen werden, daß der frühen Cyrilluskirche ein Personal zugeordnet war, dem die Sorge für die Zömeterialkirche oblag, d. h. also wenigstens seit der Mitte des 5. Jahrhunderts. Es müßten einige Kleriker gewesen sein, die der Hauptkirche, dem Dom, unterstanden. Über die Organisation und die Regel dieser Gemeinschaft haben wir keine Nachrichten (s. § 7). Doch wird man ein bescheidenes Wohngebäude voraussetzen müssen. An der Südseite der Cyrilluskirche und anschließend im heutigen Kreuzgang- und Quadrumbereich wurden bei Gelegenheitsgrabungen Mauerzüge festgestellt, die nach Deutung der Archäologen „einem Klosterbau zugehören, die einen kleinen Konvent voraussetzen, auch wenn eine feste klösterliche Gemeinschaft nicht bestand.“²)

Von der Egbertkirche und ihrem Konventsbau, deren Vollendung ins 11. Jahrhundert hinüberreicht, sind im südöstlichen Winkel des Kreuzgangs und in den Wänden der heutigen Sakristei Architekturteile erhalten, die in die Nachfolgebauten einbezogen worden sind: zum Kreuzgang hin ein romanisches Kapitelfenster, eine Tür und Rundbogen, in der Nordwand der Sakristei kleine Rundbogen (s. § 3,2b). Festzuhalten ist, daß hier schon im 10./11. Jahrhundert das Quadrum im Gegensatz zu manchen anderen Klosterbauten sich nicht der Gesamtlänge der Kirche von Anfang bis Ende anschließt, sondern westlich erst bei der Mitte des Langschiffes beginnt und um etwa die Hälfte über das Ostende der Kirche hinausgreift; eine Parallele dazu kann der Plan von Brauweiler sein.³)

¹) Zu einer Grabstätte in der Mitte der Kapelle, wahrscheinlich des Abtes Theoderich, s. § 28: Abt Theoderich von Warsberg.

²) Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 1 S. 236, 2 Beil. 12.

³) Vgl. KD S. 267–70; KUBACH-VERBEEK 2 S. 1127; 4 S. 636 mit ebd. 4 S. 545 (C. KOSCH).

Ein völliger Neubau des Quadrums entstand unter Abt Jakob von Lothringen (1212–57) im frühgotischen Stil, etwas vor der Liebfrauenkirche zu Trier. Daten sind nicht überliefert. Der Bau könnte wohl in den 30er bis 40er Jahren durchgeführt worden sein (vgl. KD S. 270–276; Dehio S. 916 f.). Der früheste Teil des Kreuzgangs ist der N-Flügel mit Pultdach, er war nie überbaut; von dort gibt es ein Portal zur Kirche. Der O-Flügel ist am ursprünglichsten erhalten: im Erdgeschoß am N-Ende der ehemalige Kapitelsaal (heute Sakristei), es folgt ein dreiachsiger Raum, wohl ursprünglich teils Durchgang zur östlich auskragenden Infirmerie, vielleicht auch Zugang zu einer Treppe nach dem Dormitorium, teils wohl Lokutorium (CCM 5 Nr. 165 *auditorium*; heute neuer Kapitelsaal), dann das heutige Refektorium, ursprünglich vielleicht Kafektorium (auch Skriptorium?), aber mindestens seit der frühen Neuzeit Winterrefektorium. Dieses Refektorium ist von Abt Modestus Manheim mit Stuck barock und festlich umgestaltet worden (KPr Bl. 191); in den Schildbögen der nördlichen Stirnseite zwei große Gemälde der Aussendung der ersten Bischöfe durch St. Petrus und der Wiedererweckung des hl. Maternus mit dem aufgelegten Petrusstab. Es scheint, daß Abt Cyrill Kersch (1675–1700) das Winterrefektorium nach Norden hin erweitert hatte, indem er die drei Achsen des schon erwähnten Durchgangs hinzunahm (vgl. Kutzbach 2 S. 97 f.), daß aber dann Abt Modestus Manheim (1727–58) den Raum wieder auf das heutige Ausmaß verkürzte. Der Oberstock des Flügels ist in seiner ganzen Ausdehnung als Dormitorium erhalten und überdeckt auch – aufgrund einer Planänderung während des Aufbaus – den östlichen Kreuzgang. Der Südflügel des Quadrums ist heute völlig verbaut, doch konnte er in seiner ursprünglichen Gestalt zeichnerisch genau rekonstruiert werden: ein durch zwei Stockwerke und die östlichen drei Viertel des Flügels reichender großartiger Saal ohne Innenstütze, das Sommerrefektorium, von dem nur mehr wenige Architekturteile sichtbar Zeugnis geben; denn er war zu Ende des 14. oder zu Beginn des 15. Jahrhunderts eingestürzt. Im Süd- und Westflügel war der Kreuzgang nicht überbaut und hatte ein Pultdach, dessen abgehauene Wasserspeier vom Kreuzgarten her noch zu sehen sind; doch durchstieß gegen Ende des Westflügels ein Giebel das Pultdach, darin eine Abtskapelle, deren Altar in einem nach Osten vorkragenden Erker stand, welcher auf dem nördlichsten Stützpfiler des Kreuzgangs aufruhte. Abt Johannes II. Rode (1421–39) stellte den eingestürzten S-Flügel wieder her, aber in ganz anderer Einteilung und schlichter Notwendigkeit: zweistöckig, das Erdgeschoß als Refektorium, das Obergeschoß als Zellendormitorium, vom O-Dormitorium her zwei große Türdurchbrüche zum Dormitorium im S-Flügel. In der Mitte des südlichen Kreuzgangs erinnert ein offener Arkadenbogen an die verschwundene Brunnenhalle, die Abt Eberhard IV. von Kamp (1519–26) hatte errichten lassen (Pulch S. 102 f.). Unter Abt Cyrillus Kersch folgte ein zweiter Umbau des S-Flügels, zugleich mit einem Neubau der westlichen Teile des Quadrums, den sein Vor-

gänger Martin Feiden (s. § 28) schon versucht, aber schlecht ausgeführt hatte. Damals entstand im westlichen Viertel des S-Flügels die heute noch erkennbare Küche mit Personalräumen und einer Wendeltreppe ins Obergeschoß (KPr Bl. 125^v–126^v). Es wurden bei dieser Gelegenheit wohl auch die südlichen und westlichen Teile des Kreuzgangs überbaut und an der Stelle der alten Abtskapelle im Westflügel eine neue Abtswohnung angelegt.¹⁾ Im Westflügel nach Süden hin lag die *celleraria* im Anschluß an die Abtswohnung. Der Cellerar konnte dort auch, zumindest im 17./18. Jahrhundert, mit den Gästen speisen. Mönche hatten ohne Erlaubnis keinen Zutritt, da die *celleraria* außerhalb der Klausur lag (KPr Bl. 137^v, 214^v; S Hs. 26 Rez. 1768 S. 7, 11).

Am nördlichen Ende des Westflügels lag also die *vetus abbatia* und später *curia abbatibus* genannte frühe Abtswohnung. Ihre Kapelle lag schon im Bau des 13. Jahrhunderts über dem Kreuzgang und durchbrach, wie schon erwähnt, im ersten Stock als östlich gerichteter Giebelbau das Pultdach; dies ist noch im heutigen Mauerwerk zu sehen. Zwischen 1344 und 1392 hatte Weihbischof Nikolaus von Arlon, *Accomensis episcopus*, dort einen Altar geweiht, nach einer Beschädigung wurde er am 10. Oktober 1477 von Weihbischof Hubert (Agrippinas, 1451–83) zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit, des heiligen Kreuzes, der Gottesmutter, der heiligen Michael, Johannes des Täufers, der Apostel Johannes, Philippus und Matthias, der heiligen Christophorus, Katharina, Eucharius, Benedikt und Maria Magdalena neu geweiht, und sein Weihetag wurde auf den 1. Sonntag nach Weihnachten transferiert (S Hs. 28 Bl. 5^v; Kutzbach, Nachrichten 1 S. 79). Dieser Dedikationstag wurde bis in die Neuzeit beibehalten, indem man dort eine Lampe brennen ließ (TMBi Hs. 1/41 Bl. 14^v). Es scheint, daß diese Abtswohnung das Erdgeschoß und den ersten Stock umfaßte und durch eine Wendeltreppe verbunden war; Fundamentreste einer solchen Treppe aus späterer Zeit scheinen noch im Keller vorhanden zu sein. So wäre auch die Notiz zu verstehen, daß 1512 Leute von außerhalb im *hypocausto antiquo abbatiali* beichten konnten (T Hs. 1653/366 Bl. 12^v). Abt Martin Feiden baute dann eine *novam abbatiam iuxta templum* (ebd. Bl. 14^v), womit wahrscheinlich ein heute verschwundener, aber noch in Wandresten erkennbarer Bau (mit Durchblicköffnung zur Kirche) zwischen dem Westflügel und dem Winkel an Kirchenschiff und südlichem Querhaus zu verstehen ist (vgl. KD S. 276). Anzeichen sind vorhanden, daß im Dachgeschoß des nördlichen Kreuzgangs ein Verbindungsgang vom Westflügel an diesem Bau bestand. Doch nahm derselbe Abt eine Erneuerung der gesamten Abtswohnung im Westflügel vor, die aber wie sein ganzes Unternehmen am Westflügel mangels guter Fundamentierung scheiterte. Erst Abt Cyrill Kersch

¹⁾ Vgl. KD S. 272–276; letzte Baunotizen mit Plänen des Sommerrefektoriums: BECKER I. Doch sind auch hier Berichtigungen und Ergänzungen nachzutragen (Abt Theoderich = ein Warsberger; Stützpfeiler an den Außenwänden nachgewiesen).

baute die Abtei standfest aus (Cerdo Bl. 52^r–52^v, 59^v; KPr Bl. 126^v; Kutzbach, Nachrichten 2 S. 96–97). Von da an ist öfter von einer *abbatia superior* (auch *Lanserana*) und *inferior*, also in beiden Stockwerken, die Rede, zumal bei Feierlichkeiten wie Abtsbenediktionen, Besuch des Kurfürsten, Begräbnissen usw. (KPr Bl. 141^r und passim). In der Kapelle im oberen Stock über dem Kreuzgang befand sich noch im 17. Jahrhundert das Archiv (Kutzbach, Nachrichten 2 S. 96), das 1645 von Soldaten im Dienste des Erzbischofs Philipp Christoph von Sötern geplündert wurde (Cerdo Bl. 27^r, 49^v); die Lokalisierung dieses Vorfalls in die Abtswohnung an der Marienkapelle, die das Protokollbuch des 18. Jahrhunderts (KPr Bl. 110^v) bringt, beruht offensichtlich auf einem Mißverständnis.

Eine genaue Deutung der Baubeschreibung, wie sie P. Matthias Cerdo für die Abtswohnung und den Gesamtbau unter den Äbten des 17. Jahrhunderts gibt (Kutzbach, Nachrichten 2 S. 96–98 nach Cerdo) ist schwierig. Wenn er eine *abbatia versus domum torcularum aut equile* erwähnt, so scheint er sich, neu beginnend an der Abtswohnung am Nordende des Westflügels, dem ersten Stockwerk zuzuwenden (*super cocleam autem visuntur*) und in der Beschreibung denselben Kreisbogen zu wiederholen zum Süden, zum Osten wie vorher im Erdgeschoß.

Bemerkenswert sind die Anlagen der Wasserführung, ihre Zu- und Ableitungen. Sie lassen einen zisterziensischen Architekten vermuten und gehen gewiß in die Bauzeit unter Abt Jakob (1212–1257) zurück. Vom Kreuzgarten kann man heute noch in einer hohen Kanalführung unter der als Durchgang zur Infirmerie angenommenen Stelle im O-Flügel fast aufrecht bis zu einer unterirdischen Staukammer durchgehen. Auf diese Anlage bezieht sich ziemlich gewiß die Anweisung der Rodeschen Consuetudines, der Cellerar solle drei- bis viermal im Sommer die *ripa* durch die *loca secreta* durchströmen lassen *propter munditias ibidem faciendas* (CCM 5 S. 34^{8–13}, 166^{20f.}). Das System der St. Mattheiser Wasserführung ist indes noch wenig erforscht.¹⁾ Abt Eberhard von Kamp (1519–26) baute 1520 die Brunnenhalle am südlichen Kreuzgang mit neuen Wasserzuführungen, die von Abt Heinrich III. Schiffer (1542–66) *subtus terram* erneuert wurden (Pulch S. 102, 121; T Hs. 1653/366 Bl. 13^v). Johannes von Horrenbach gab 20 Gulden *ad faciendum fontem* (S Hs. 28 Bl. 31^r). Der Liegenschaftsplan von 1748 verzeichnet zwei Brunnenkammern: am nördlichen Hang beim „Froschenputtel“ und am südlichen Weinbergshang im „Schammat“ (TA Liegenschaftskarte Kt. 6/168, Buchstabe *n*).

¹⁾ Vgl. P. MARX, Vorarbeiten S. 50 f.; C. KOSCH, Wasserbaueinrichtungen in hochmittelalterlichen Konventanlagen Mitteleuropas (Die Wasserversorgung im Mittelalter = Geschichte der Wasserversorgung 4. 1991), hier S. 114–116, 118.

b. Cella abbatis mit anschließenden Kapellen

Wenigstens seit der Zeit des Abtes Johannes II. Rode ist östlich hinter der Kirche zwischen Marienkapelle und nördlichem Ende des Ostflügels ein Abtsbau bezeugt, in dem am 16. April 1431 der Weihbischof Johannes de Monte (1419–42), ein dem Abt sehr nahestehender Prälat, in Anwesenheit der „reformierten“ Äbte von St. Marien und St. Martin in Trier einen Altar zu Ehren des heiligen Michael, aller himmlischen Geister, der vier Evangelisten und der vier großen Kirchenlehrer weihte (S Hs. 28 Bl. 7^v). Dieser Altar ist lokalisiert *in cella abbatis*, und das Dedikationsfest wurde damals auf den 3. Sonntag nach Ostern gelegt; die Verknüpfung dieses Weihetages mit der Bezeichnung *in cella abbatis* ist wichtig zum Unterschied von der *curia abbatis* im Westflügel, deren Altarweihe immer am 1. Sonntag nach Weihnachten begangen wurde (TMBi Hs. 1/41 Bl. 9^r, 14^v) und deren Altar neben vielen Heiligen in erster Linie der heiligen Dreifaltigkeit, dem heiligen Kreuz, der Gottesmutter und dem heiligen Michael geweiht war. Ob Abt Johannes II. in dieser Wohnung Gäste zu Tisch empfing, ist nicht sicher, kann aber vermutet werden, weil sich die Mönche, die *vocati ad mensam abbatis* waren, in der unmittelbar benachbarten Marienkapelle zu versammeln pflegten (CCM 5 S. 248), doch steht dem entgegen, daß zugleich von der *curia abbatis* die Rede ist (ebd. S. 246), die eher dem Gastempfang entsprechen würde und unter diesem Namen im Westflügel anzunehmen ist. Von Bautätigkeit in dieser *abbatia exterior* wird auch unter Abt Petrus I. von Olewig kurz berichtet (Kutzbach, Nachrichten 1 S. 80). Der Altar der Kapelle wurde im Jahre 1552 durch Soldaten des Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach verwüstet und am 1. Mai 1594 von Weihbischof Peter Binsfeld (1580–98) wieder zu Ehren des heiligen Michael und aller himmlischen Geister geweiht, wobei allerdings an Stelle der Evangelisten und Kirchenlehrer andere Nebenpatrone traten (S Hs. 28 Bl. 7^v); vermutlich meint P. Johannes Pulch (T Hs. 1655/364 S. 122) mit dem Brande der Abtswohnung unter Abt Heinrich III. Schiffer jene Plünderung. Eine weitere Plünderung durch schwedische Soldaten im Dienste des Erzbischofs Philipp Christoph von Sötern, von der P. Matthias Cerdo zum Jahre 1645 berichtet, geschah in der Abtskapelle im Westflügel *in sacello abbatis super ambitum, ubi erat archivum* (Cerdo Bl. 40^r–40^v); dabei soll nach dem Hörensagen ein vor dem Altar verborgener Schatz von 25 000 Imperiales gestohlen worden sein. P. Alban Schraudt verlegt dieses Ereignis in das *sacello abbatis s. Michaelis et angelis* (!), also in die *cella abbatis* an der Marienkapelle. Dies dürfte eine leicht verständliche Verwechslung sein, weil auch die Kapelle im Westflügel den hl. Michael als Nebenpatron hatte (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 23^v). Der Wiederaufbau dieser Wohnung geschah also unter Abt Petrus II. Weis zwischen 1566 und 1594 (Mesenich S. 119; Kutzbach, Nachrichten 2 S. 96). Die dazugehörige Kapelle zum heiligen Michael ist – entgegen der Darstellung in

KD S. 267 und Kutzbach, Marienkapelle S. 50 f. – im Oberstock anzunehmen und nicht mit der im Erdgeschoß liegenden Benediktskapelle zu verwechseln. Am Michaelsfest brannte denn auch in der *cella Domini (abbatis)* wie ebenso in der *curia Domini* im Westflügel, wo St. Michael ja Nebenpatron war, eine Lampe (TMBi Hs. I/41 Bl. 20^v). Diese Michaelskapelle lag im Oberstock in dem westlich der Marienkapelle gelegenen Raum, aus dem zur Rodezeit eine Öffnung mit Erker zur Marienkapelle gebrochen wurde und wo noch spätgotische Wandmalereien zu sehen sind. In diesem nach Osten gerichteten Erker stand der Altar. Der älteste Teil in diesem engen Baukomplex ist gewiß der Verbindungsgang von dem ehemaligen Kapitelsaal (heute Sakristei) zur Marienkapelle, dessen Stil ins 13. Jahrhundert weist und um und über den später die Abtswohnung mit den Kapellen erbaut wurde.

Diese Abtswohnung im Osten hinter der Kirche wurde nach der Säkularisation Pfarrbesitz und blieb erhalten; heute ist sie zu einer Schwesternwohnung eingerichtet und steht in Verbindung zur Sakristei, der die Räume im Erdgeschoß zur Verfügung stehen.

Weihbischof Johannes de Monte konsekrierte am 11. April 1431 eine Benediktskapelle mit einem Altar, und Bischof Thomas von Lisieux (1447–1491; vgl. Gall. Chr. 11 Sp. 795 f.) konsekrierte diesen Altar nach einer Beschädigung am 26. Juni 1472 neu; diese Kapelle ist mit Sicherheit diejenige unter der Abtswohnung östlich der Kirche. Sie hat als Nebenpatrone nur benediktinische Heilige und Mönche der frühen Zeit. Ihr Weihetag wurde zuerst auf den 2. Sonntag, 1472 aber auf den 5. Sonntag nach Ostern gelegt (S Hs. 28 Bl. 4^v und 7^v). Gewiß wegen der Nachbarschaft zum östlich der Kirche gelegenen Friedhof ließ Abt Johannes Rode hier den *tricennarius* mit dem Gräberbesuch begehen (CCM 5 S. 226). Hier wurde auch Abt Heinrich III. Schiffer bestattet, dessen Grabstein noch dort vorhanden ist (Pulch S. 123), vorher auch schon Abt Lambert von Falckenberg. Es kann jedoch der Eindruck entstehen, es habe außerdem noch einen Benediktsaltar in der Kirche gegeben, weil in der Weihe- und Ablaßurkunde des Bischofs Thomas dieser Altar mit zwei gleichzeitig geweihten Altären in der Kirche aufgeführt wird. Doch da dieser Altar genau dieselben Nebenpatrone und dasselbe Weihefest wie die Kapelle hat, ist die Annahme eines doppelten Benediktsaltars schwer einzusehen. Die Erwähnung der Außenstehenden in der Ablaßgewährung ist rein formell, da der Ablaß kumulativ für die drei Altäre gegeben wird, ein Zugang zur Benediktskapelle war außerdem vom Friedhof oder von der Marienkapelle her möglich, ohne daß Außenstehende durch das Quadrum gehen mußten¹⁾). Eine Bitte der Abtei vom Jahre

¹⁾ Zur Verwechslung der Benediktskapelle mit der Michaelskapelle s. oben. Falsch ist auch die Deutung der Weiheurkunde des Bischofs Thomas für die Kapelle in der westlichen Abtswohnung auf die Weihe einer Benediktskapelle im Oberstock des östlichen Abtsbaus bei der Marienkapelle (KD S. 267).

1758 um Translation des *altare privilegiatum* vom Benedikts- auf den Matthiasaltar mit der Begründung, der Benediktsaltar werde von den Gläubigen nicht so besucht wie der Matthiasaltar, läßt wiederum an einen Benediktsaltar in der Kirche denken; doch gibt es kein bestimmtes Zeugnis für einen solchen. Es könnte auch hier die Benediktskapelle gemeint sein, die ja in gewisser Weise zugänglich war (TMA Nr. A 23 und A 5). Deutlich ergibt sich aus der Gräbersegnung im 17. Jahrhundert, daß das *ad S. Benedictum* zwischen dem Kapitelsaal und dem Friedhof lag (TMBi Hs. I/41 Bl. 20^v). Die Benediktskapelle muß schon vor der Konsekration von 1431 existiert oder einen Vorgängerbau gehabt haben. Darauf verweist das Begräbnis des Abtes Heinrich I. von Rodenmacher im Jahre 1352: *in sacello sancti Patris Benedicti prope ianuam* (Mesenich S. 104).

c. Infirmerie und Bibliothek

Eine Infirmerie ist gewiß, wie es schon die Benediktsregel verlangt, auch in dem neuen Quadrum unter Abt Jakob vorhanden gewesen, doch gibt es darüber keine Nachricht. Zum ersten Male nennt eine Urkunde über die Weihe der Infirmeriekapelle die *presentem domum pro communi infirmaria una cum cellis dormitorii, refectorio hyemali ...*, als im Jahre 1426 am Mittwoch in der Oktav von St. Agnes der Trierer Weihbischof Johannes de Monte, Titularbischof von Azot in Palästina, den Altar weihte *ad gloriam ... sancte et individue Trinitatis, gloriosissime ... virginis Marie necnon beatissimi confessoris ... Benedicti abbatis sanctorumque patronorum huius monasterii videlicet Johannis apostoli et evangeliste, Mathie et Philippi apostolorum necnon Eucharrii, Valerii et Materni confessorum ... atque omnium sanctorum* (S Hs. 28 Bl. 9^r; s. § 22,1 b, Ablaß). Dies geschah unter Abt Johannes II. Rode im Rahmen einer weitgreifenden wirtschaftlichen und baulichen Erneuerung des ruinösen Abteiberings. Die Dedicatio der Kapelle wurde immer am Fest der hl. Agnes begangen (TMBi Hs. I/41 Bl. 15^v). Die Lage der Infirmerie läßt sich aus den überlieferten benediktinischen Klosterplänen und auch aus der gleichzeitigen Nennung der benachbarten Räume in der Urkunde sehr allgemein im Gelände hinter dem Ostflügel des Quadrums ausmachen. Spätere Nachrichten bestätigen diese Annahme. Von dem Bau ist heute kein Rest mehr zu sehen. – Abt Cyrill Kersch baute schließlich eine neue Infirmerie: *infirmaryam ... cum 4 interstitiis (cubiculis) et locum secretum ... supra rivum aquarum* (Cerdo Bl. 61^r; T Hs. 1653/366 Bl. 15^v). Es scheint indes, daß dieser Bau bei Abt Cyrills Tode noch nicht fertig war; denn am 12. Februar 1700 beschloß der Konvent eine Art Wahlkapitulation mit der Forderung eines baldigen Baus der Infirmerie, *ut occasio detur amovere locum secretum ante refectorium* (KPr Bl. 142^v). Als Patron des Altars der *infirmaria nova* wird genannt der hl. Christophorus, Mitpatronin war die hl. Margaretha (TMBi Hs. I/41 Bl. 18^v – 19^v). Schon am 29. Oktober 1678 hatte Abt Cyrill vom

Generalvikariat die Vollmacht erhalten, den Altar in der Kapelle zu konsekrieren (TBA Abt. 20 Nr. 8 S. 556); bis zur Ausführung der letzten Einzelheiten zog sich die Sache also lange hin.

Der Ort der frühen Bibliothek ist vermutlich an dem traditionellen Platz zwischen Dormitorium bzw. Kapitel und Kirche zu suchen, also im Sakristeibereich, vielleicht im *sacrarium Superius* (vgl. Montebaur S. 30).

Zur Einrichtung eines eigenen Bibliotheksgebäudes kam es erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Das in dieser Zeit einsetzende Interesse am Humanismus hat dieses Unternehmen gewiß gefördert. Dem Prior Johannes Bracht gelang es mit Unterstützung seines Abtes Antonius Lewen, zwischen 1486 und 1496 diesen Bau zu errichten, wobei er sich allerdings gegen einen Teil seiner Mitbrüder durchsetzen mußte. Über seine Liebe zu den Büchern und zur Mehrung des Bibliotheksbestandes, ebenso über seine Mühe und Beharrlichkeit gegen alle Widerstände, berichtet Johannes Butzbach, der Prior von Laach, im 6. Buch seines Makrostroma¹⁾; Vorbild und Aufmunterung gab ihm Johannes Trithemius. Der Bau ist im selben Bereich wie die Infirmerie des 15. Jahrhunderts zu suchen, von ihm ist heute nichts mehr erhalten.

Der neue Bau entstand anschließend an den Ostflügel des Quadrums, rechtwinklig nach Osten auskragend, an der Stelle der bisherigen Infirmerie, die selbst weiter nach Osten angeschlossen wurde. Dieser Bau wird in der Abtschronik des Matthias Cerdo ein *insigne opus et concamerata* genannt, war also ein bedeutender und gut gegliederter Raum²⁾. Daß Christian Wilhelm Schmitt³⁾ diesen Bau nicht eigens behandelt, liegt daran, daß er schon zu dessen Zeit abgerissen war.

Zur Baugeschichte und Lage der neuzeitlichen Infirmerie und der Bibliothek kann folgendes festgestellt werden: Im Plan von 1748 (TA Liegenschaftskarte Kt. 6/168) ist eine Infirmerie östlich des Ostflügels eingezeichnet, allerdings von diesem Flügel abgesetzt durch eine dazwischenliegende Bibliothek. Beide kragen rechtwinklig in einer Achse nach Osten hinaus, wobei jedoch die Achse der Infirmerie etwas nach Süden versetzt ist. Auf frühen Fotos der Außenseite des Ostflügels ist ein barocker Bau zu erkennen, der der angegebenen Lage der Infirmerie entspricht (TMA Fotos GMT 10 und 30). Von der Bibliothek ist indes nichts zu sehen, sie scheint damals schon abgerissen gewesen zu sein, auf anderen frühen Fotos (ebd. Fotos GMT 45 und A.EIN 17) ist zwischen dem 4. und 5. Joch (von Norden her gezählt) im Verputz ein Giebelanschlag auszumachen, der zur Lage der oben erwähnten Bibliothek paßt; hierzu passend würde dann die barocke Infirmerie in die Achse zwischen dem 5. – 7. Joch des Ostflügels (von Norden her gezählt) zu lokalisieren sein, was den Fotos entspricht. Dies alles wird bestätigt durch

¹⁾ Auszug bei GIESELER S. 34.

²⁾ KUTZBACH, Nachrichten 1 S. 79; PULCH S. 94; vgl. MONTEBAUR S. 30, 42.

³⁾ Baudenkmale in Trier und seiner Umgebung 2. 1839.

den Kirn'schen Plan aus dem Jahre 1804 nach Besitznahme durch Herrn von Nell (K Best. 702 Nr. 853), auf dem die erwähnte Bibliothek – wohl schon als abgerissenen eingezeichnet – mit Stützpfeilern und östlich dahinter und südlich versetzt der Infirmriebau auszumachen sind. Vermauerte Fenster und eine ebensolche Türnische im Innern des Dormitoriums (Ostwand zwischen 4. und 5. Joch) deuten ebenfalls darauf hin (TMA Foto IR 19). – Da indes erst zu Ende des 15. Jahrhunderts von der Einrichtung eines Bibliotheksbaus gesprochen wird, wäre anzunehmen, daß der Platz dieses Baus bis dahin von der Infirmierie eingenommen wurde. Unter dieser Stelle läuft auch noch der bestehende hohe Abwässerkanal, so daß dort gut die Toiletten eingebaut sein konnten.

Es wäre demnach so, daß vom 13. Jahrhundert bis wenigstens zum Ende des 15. Jahrhunderts die Infirmierie unmittelbar an den Ostflügel zwischen dem 4. und 5. Joch (von Norden her gezählt) anschloß, später jedoch, wahrscheinlich zu Ende des 15. Jahrhunderts, spätestens in der Barockzeit, auf einen Platz weiter östlich im Anschluß an die Bibliothek verlegt wurde, wie es der Plan von 1748 und die frühen Fotos zeigen.

5. Nebengebäude im Abteigelände¹⁾

Der St. Mattheiser Klosterbezirk, genannt „Schammat“, war von einer Klausurmauer von etwa drei Kilometer Länge umschlossen, die heute noch streckenweise verfolgt werden kann; weit mehr als vier Fünftel davon waren reines Acker- und Wiesengelände und lagen im Osten und Süden der Klostergebäude (vgl. Führer zu ... Denkmälern. Trier. Teil 2 Beil. 12). Die Gesamtanlage der Bauten ist in einem Plan von 1748 deutlich vorgelegt (TA Liegenschaftskarte Kt. 6/168); die meisten der dort eingezeichneten Gebäude sind heute sehr verändert oder verschwunden. Aquarelle von J. Lothary (10. August 1794 und wohl nach 1800) erläutern mit ihren Ansichten von Westen her anschaulich den Plan (Trier, Städt. Museum Nr. III/218 Inv.-Nr. 1095; vgl. KD S. 206 f.). Unsere Beschreibung folgt der Abb. 2 und ihrer alphabetischen Legende.

Im Westen unmittelbar an der Straße steht noch das alte Gerichtshaus, dessen Zwerchgiebel die Statuen der hll. Eucharius, Valerius, Maternus birgt (1716). In der Darstellung des Trierer Hochgerichtsbezirks von 1589 (Städt. Museum) ist die vorbarocke Form des Hauses wiedergegeben. Auf der Straßenseite ist die erneuerte Inschrift eines Rätselspruches über einen nach Hochwasser im Hause zurückgebliebenen Fisch zu lesen: *IN MEDIO DOMUS MEE ...* (Kraus, Inschriften 2 S. 178, von 1296). Nur durch den Torweg getrennt steht nördlich an der Straße das alte Wirtshaus (*caupona, taberna*, heute Pfarrhaus),

¹⁾ Vgl. Abb. 2.

dessen Ankerbuchstaben *NTASM* auf Abt Nikolaus Trinckeler (1630–49) als Bauherrn verweisen; ihm gegenüber auf der anderen Straßenseite stand die dazugehörige Scheune mit der Stallung (vgl. KD S. 277; Becker VIII; s. § 25,1, gegen Ende). Das Wirtshaus war immer verpachtet. Gertrud von Wormeldingen, die Witwe des Wirtes Johannes Rosenkrantz, vermachte ihre beweglichen Güter im Wert von 66 *fl.* dem Kloster und erhielt von Abt Anton Lewen (1484–1519) eine Leibrente (S Hs. 28 Bl. 42^v; T Hs. 558/1530, s. K.-K. 5 S. 24). Die Beständerbriefe, auf zwölf Jahre ausgestellt, geben genaue Anweisungen zur Unterhaltung des Hauses und ehrbarer Wirtschaftsführung und gewähren bei gutem Verhalten ein Vorrecht für die nächste Verlehnung (als Bsp.: K Best. 210 Nr. 2215 S. 140).

Vom Wirtshaus durch einen freien Raum getrennt stand östlich am Friedhof das Hospital des Klosters. Verhältnismäßig späte Nachrichten nennen Abt Ludwig (gegen 1168–1186) als Begründer.¹⁾ Von der Erbauung des Hospitals sprechen 1274 die Ablaßverleihungen mehrerer Bischöfe und 1284 nochmals solche von 15 Bischöfen, die am 23. Februar 1285 von Erzbischof Heinrich II. von Finstingen bestätigt wurden. Die Ablässe sind gegeben für solche, die zum Bau des Hospitals beitragen. Dabei heißt es am 1. August 1274: *Cupientes igitur ut hospitale quod ante monasterium beati Mathie Treuerense ad honorem beatorum apostolorum et ad sustentacionem pauperum de nouo edificatur opere sumptuoso congruis honoribus frequentetur ...* Es ist also ein früherer Hospitalbau vorausgesetzt (S Hs. 28 Bl. 5^v–6^r). Erst in der Ablaßverleihung von 1284 ist der hl. Nikolaus, dem die Kapelle geweiht ist, genannt. Doch muß der Heilige schon früher Patron der Kapelle gewesen sein; denn auf dem Kreuzreliquiar vor der Mitte des 13. Jahrhunderts ist sein Bild in die Reihe der Klosterpatrone aufgenommen. Die Aquarelle von Jakob Anthony zu Anfang des 19. Jahrhunderts zeigen die zweistöckig gegliederte Fassade der Hospitalskapelle mit schönem Portal in gotischem Stil. Zu den dort erscheinenden Statuen im ersten Stock könnten jene gehören, die heute im Kreuzgang stehen (vgl. KD S. 248 f.). Die bisher in der Literatur behauptete Lage der Katharinenkapelle im Nikolaushospital beruht auf einem Irrtum (s. § 3,3 b). Erneuerungen und Erweiterungen des Hospitals sind im 17. Jahrhundert nach der Rottenfeldtschen Stiftung vorgenommen worden. Nach Einbeziehung der Hospitalstiftung in die von Napoleon bestätigten Vereinigten Hospitien in Trier wurde das Hospital mit der Kapelle am 21. Juli 1806 versteigert, und 1807 *März bis Mai ist dieses Haus ganz wegrasiert worden* (TBA Abt. 95 Nr. 342 S. 393, T. Müller). Nur mehr ganz wenige gotische Architekturteile in den Innenwänden sind in dem späteren Neubau zu sehen (vgl. Vereinigte Hospitien S. 34–36; s. § 15).

¹⁾ S Hs. 28 Bl. 51^v, Nachtrag 15. Jh.; BROWER-MASEN, *Metropolis* 1 S. 409; CERDO Bl. 21^v).

Im Norden des Abteigeländes lag eine Gebäudereihe zwischen dem Nikolaushospital und dem Friedhof. Davon begrenzte ein langgestreckter Bau den Friedhof im Westen, und spitz abwinkelnd von dessen Ende nach Westen erstreckte sich ein weiterer entlang der Aulstraße. Der Teil am Friedhof ist in der Liegenschaftskarte (Buchstabe *Q*) als Brauhaus ausgewiesen. Ein spätgotisches Türgewände trägt die Jahreszahl 1501, und dies paßt zu der Regierungszeit des Abtes Antonius Lewen (1484–1519), der um Erneuerung der Wirtschaftsbauten bemüht war (T Hs. 1653/366 Bl. 10^r–11^v). Der Teil an der Aulstraße wird als Viehhaus bezeichnet (Buchstabe *R*). Die Nähe des Hospitals war für die Bewirtschaftung günstig, weil manche Präbendare zum Dienstpersonal des Klosters gehörten.

Von Südosten bis zum Westen umgab ein ganzer Winkelkranz von Gebäuden im Abstand von 30 bis 50 Meter das Quadrum. Am entferntesten im Osten stand eine riesige Scheune, über deren Tor das Wappen des Erbauers Abt Gangolf Alderborn (1612–30) angebracht war und die im zweiten Weltkrieg sehr beschädigt und dann bis auf einige Mauerreste abgerissen worden ist (Buchstabe *I*). Der Scheune folgte nach Westen die Schäferei (Buchstabe *K*), dann das Band- und Kelterhaus (Buchstabe *L*). Dieses letzte steht umgebaut heute noch und enthält in seinem westlichen Teil solide Mauern und einen prächtigen Keller mit einer dicken Mittelsäule, die in die Amtszeit des Abtes Jakob von Lothringen (1212–1257) datiert werden können. Nachdem Nachlässigkeit und Plünderung und Brand die Abtei ruiniert hatten, waren zu Beginn der Amtszeit von Abt Johannes II. Rode erhebliche Wiederherstellungsarbeiten nötig, auch an den Wirtschaftsbauten (CCM 5 S. 4; Cerdo Bl. 30^r–31^v; vgl. Redlich, Rode S. 35). Fast parallel zum Westflügel des Quadrums standen von Süden her die Kutschenremise, die Pferdestallung und die Wagnerei mit Schmiede und Schlosserwerkstatt (Buchstaben *M*, *N*, *O*) an die sich im Norden, etwa an der heutigen Pforte, das Backhaus mit Spende (Almosenausgabe) und Gärtnerei anschloß (Buchstabe *P*). Diese Bauten sind das Werk des Abtes Antonius Lewen (Cerdo S. 33^r–34^v).

Westlich hinter diesen Bauten lagen die in rechtwinkligen Beeten angelegten Gärten (vgl. KD S. 276 f.); in den Schnittpunkten der Wege waren barocke Rondells oder Brunnen eingefügt, die teilweise heute noch vorhanden oder in Resten zu sehen sind (KPr Bl. 207^v). Im nordwestlichen Eckwinkel steht bis heute das Fischhaus aus dem 18. Jahrhundert (*Lust- oder Bronnenhaus*, Buchstabe *V*), dessen Unterstock vier abgeteilte Becken enthält; der Oberstock ist aber im 19. Jahrhundert in romantisch gotisierender Manier als Gartenpavillon neu gestaltet worden (vgl. Becker II). In der Nähe stand auch ein Gewächshaus (Buchstabe *W*). – Sehr weit entfernt vom Quadrum steht an der Schammatmauer bei St. Medard, aber noch innerhalb der Klausur, ein zweistöckiges Gartenhäuschen, das im 18. Jahrhundert als Einsiedelei benutzt wurde (s.

§ 30: Fr. Jakob Marli, 1701). – Von einer Mühle ist trotz der Bezeichnung *Mühlenweiher* für den untersten Weiher in dem Plan von 1748 nichts zu sehen. Lediglich steht nahe dem Ausfluß des Aulbachs in die Mosel eine *Schneidmühl* eingezeichnet (Buchstabe Y).

Das ehemalige Pfarrhaus von St. Medard mit dem Garten und schönem Ausblick auf die Mosel wurde in der Neuzeit, obwohl nicht innerhalb der Klausur gelegen, vom Konvent viel genutzt und unterhalten (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 62^v; KPr Bl. 212^v).

6. Kirchenschatz und liturgische Handschriften

Der ursprüngliche Ort des Kirchenschatzes war die Kreuzkapelle im Nordostturm. „Schatz“ bedeutete für den mittelalterlichen Menschen zunächst: Reliquien, und diese Auffassung dauerte bis weit in die Neuzeit hinein. In zweiter Linie sind aber auch die kostbaren Fassungen der Reliquien gemeint. Zur „Fassung“ muß auch sämtliches Gerät zur Sakramentspendung gerechnet werden, weil damit äußerlich die Würde und das Geheimnis der Gnadengegenwart erfaßt und kundgetan wird. Heute sind die noch vorhandenen Gegenstände des Kirchenschatzes nur teilweise in der Kreuzkapelle aufbewahrt, weitgehend Reliquien; ein großer Teil, vor allem Kultgerät und Paramente, befindet sich in der Sakristei und im Klosterbau.

Ein Sakristeiinventar (Anf. 12. Jh., s. § 5,2a Nr. 18) auf einer leeren Seite eines Evangeliars weist einen großen Schatz auf, von dem jedoch nichts mehr vorhanden ist: 18 *cappae*, 22 Alben, sechs Alben für Knaben, 16 Stolen, drei Dalmatiken, vier *subtilia*, 13 *bancalia*, drei Kreuze (Gold und Edelsteine), zwei vergoldete Kreuze, vier *fustae super argentatę* für Kreuze, *textus sancti evangelii libri tres ebore auro et argento ornati et capsula maior in modum libri auro et gemmis ornata et lectionarius in ebore et argento ornatus et duo plenaria palliis involuta et tria pulvinariis*, ein Onyxkelch mit Goldschmuck, drei silberne Kelche, ein silbernes *scrinium*, eine silberne *capsella* mit Reliquien, drei hölzerne *scrinia*.

Erhalten sind dagegen folgende Stücke: Aus dem Grabe des Abtes Reginard (1048–61) stammt sein schlichter, aber kostbarer Abtsstab, Krümme aus Holz, vergoldeter Nodus mit goldenem Unterring (Aufschrift: *BACVLVS REGINARDI ABBATIS*), beiliegend der kleine Grabkelch aus Zink (vgl. Ronig, Schatzkunst Trier S. 95).

Ebenfalls erhalten, aber heute in Manchester, John Rylands Library, sind zwei große Buchdeckel: zwei Elfenbeinplatten mit je drei biblischen Szenen (10. Jh.), gerahmt in Goldschmiedearbeit der Maas-Rheinkunst (Ende 12. Jh.), Edelsteine auf Filigrangrund, dazwischen Gestalten von Heiligen in Treibarbeit, die deutlich auf St. Matthias weisen. Der Wanderweg dieser Kunstwerke ist un-

deutlich. Noch 1897 im Besitz des Earl of Crawford, London, gelangten sie schließlich nach Manchester.¹⁾

Das bedeutendste Stück in St. Matthias ist die Staurothek, die – von einer kurzen Entführung durch den Intrusen Wilhelm von Meisenburg abgesehen – immer in St. Matthias geblieben ist. Sie ist eine in prächtiger Goldschmiedekunst gefertigte Lade, in die die Kreuzreliquie herausnehmbar eingepaßt ist; es finden sich daran fast alle Techniken der maas-rheinländischen Kunst, die Rückseite ist eine einzige große Gravur und entspricht einem Memoria-Bild der St. Mattheiser *familia*. Angeregt ist der Entwurf der Vorderseite gewiß von der byzantinischen Staurothek im Domschatz von Limburg, im einzelnen spielen andere Gestaltungselemente mit. Die Datierung ist unterschiedlich und schwankt zwischen etwa 1220 und 1240–50. Eine unlängst veröffentlichte Dissertation von U. Henze geht mit Vorbehalt wieder auf die Zeit um 1220–22 zurück; der Katalog der Stauferausstellung hatte aufgrund damaliger Mitteilungen von mir eine Eingrenzung auf einen Endterminus in der Zeit vor 1240 angenommen.²⁾ Ich muß nun heute berichtigen und nach einer genauen Untersuchung der Mönchs- und Ämterlisten eine Spätdatierung ansetzen, wobei der Prior Isenbard, dargestellt auf dem Reliquiar, und sein Vorgänger Otto eine Schlüsselstellung haben: nach 1246, vielleicht auch nach 1243. Meine Begründung dieser Datierung, die ich im Rahmen dieses Bandes nicht eingehender geben kann, die ich aber nachholen werde, beruht auf drei Punkten: 1. Der Besitztausch von Etain, auf dem die Datierung von Ulrich Henze gründet, stellt kein entscheidendes Kriterium für eine frühe Ansetzung des Reliquiars dar. 2. Der Amtsbeginn des Priors Isenbard gibt den Zeitpunkt für die Datierung. 3. Gestützt wird die Spätdatierung durch die außergewöhnliche Hervorhebung der Stiftung Villmars durch eine burgartige Zeichnung mit Mauer und Burgtor, womit auf die Befestigung der Isenburgischen Vögte zu Ende der 40er Jahre angespielt wird. Über die Werkstatt und den Meister des Reliquiars gibt es keine Nachricht, doch werden ziemlich allgemein eine oder mehrere Trierer Werkstätten, kaum aber in Klöstern, angenom-

¹⁾ The John Rylands Library. Manchester. Catalogue of an Exhibition ... Manchester 1969 S. 13 f.; vgl. J. HULLEY, Der Prachteinband eines trierischen Evangelariums aus dem 12. Jahrhundert (Pastor bonus 9. 1897 S. 38–43). Bemerkenswerte Heilige: Ursula, Katharina, Petronilla, Cyrillus, Modestus, Celsus, Konstantin, Helena, Anna und Joachim, zwei Marien (*Sorores Dominae nostrae*), Nikolaus, Severa, Martin.

²⁾ Die Zeit der Staufer 1. 1977 S. 432–435 (R. KROOS); U. HENZE, Die Kreuzreliquiare von Trier und Metdach. Studien zur Beziehung zwischen Bild und Heilium in der rheinischen Schatzkunst des frühen 13. Jahrhunderts. Diss. phil. Münster. 1988; DERS. Die Trierer Kreuztafeln des frühen 13. Jahrhunderts (Schatzkunst Trier. Forschungen und Ergebnisse. Hg. von F. J. RONIG. 1991 S. 101–115); Chr. SAUER, Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild, 1100 bis 1350 (VeröffMaxPlanckInstG 109) 1993 S. 299–334. P. BECKER OSB, Überlegungen zur Geschichte und zur Deutung des Kreuzreliquiars von St. Matthias (KurtrierJb 35. 1995 S. 89–98).

men. Es scheint, daß gerade St. Matthias unter Abt Jakob Aufträge gab, und dies auch im Zusammenhang mit den Beziehungen, die sich aus den Provinzialkapiteln der Benediktiner ergaben. Das Kloster Mettlach wurde damals von Abt Johannes, wahrscheinlich ehemals Mönch von St. Matthias, geleitet (s. § 30: Johannes, 1220). Dort gab es ein sehr verwandtes Kreuzreliquiar in Form eines Triptychons; außerdem sind die Siegel beider Abteien nahezu gleich, ausgenommen die Patrone, und sie stammen aus derselben Werkstatt wie die Reliquiare (s. § 16,7). – Die Kreuzreliquie hat bis heute im Gottesdienst des Konvents und der Gläubigen Platz, vor allem in den großen Festzeiten (z. B. Kreuzverehrung am Karfreitag), im Mittelalter besonders bei den Reliquienzeigungen (s. § 20,2; § 21).

Einzelne Fragmente, Emailplättchen, die Metallsulptur einer Hand, gehören wahrscheinlich zu zerstörten Kunstwerken des 12./13. Jahrhunderts. Abt Ludwig (gegen 1168–1189) stiftete eine *tumba* (oder anderes Reliquiar?) des hl. Blasius (T Hs. 1658/361 Bl. 10^v–11^r). Eine gotische Standpyxis (Reliquie Leos IX.) befindet sich in der Kreuzkapelle. Bei der großartigen spätgotischen Erneuerung um 1500 sparte der baufreudige Abt Antonius Lewen auch nicht an aufwendigen liturgischen Geräten und Paramenten. 1508 ließ er Reliquiare anfertigen: *monstrantia magna* (für die hll. Maria Magdalena und Anna), *quae habet 20 marcas argenti*; *monstrantia altera* (für die hll. Benedikt und Martin) *habens argenti marcas 14 1/2*; *brachium argenteum* (für den hl. Matthias) *408 fl. Trev.* Erwähnt sei auch die *tabula cum imaginibus Antonio, Rocho, Sebastiano et Cyriaco* für den ihm besonders lieben Antoniusaltar (Cerdo Bl. 33^r–34^r). Ein großes silbernes Rauchfaß gaben die Eheleute Tilmann und Elsa Schoden, zugleich noch 50 *fl.* (S Hs. 28 Bl. 49^v).

Aus dem 17./18. Jahrhundert sind in der Kreuzkapelle vorhanden: vier Reliquienostensorien, vier kleine Tafelreliquiare, zwei große, aber leere Altaraufsätze, alles in barockem Stil. Eine Große Medardbüste in Silber mit der Reliquie des Heiligen stammt aus der Pfarrkirche St. Medard (TMBi Hs. III/2 Bl. 302^r). Der Regierung Abt Gangolf Alderborns (1612–30) werden zugeschrieben eine Euchariebüste in Silber, silberne Kandelaber, ein Rauchfaß und anderes (Cerdo Bl. 42^v–45^r). Abt Cyrill Kersch schaffte an einen Schrein für eine Reliquie des Apostels Philippus; eine *große newer Monstranz* aus Augsburg für 600 Rt., mit Hilfe von Bernhard Purizzelli(!), und eine Reihe silberner Leuchter für 663 Rt.; einen Kelch mit goldener *cuppa* (K Best. 210 Nr. 1408; KPr Bl. 15^r, 134^v; T Hs. 2177/1803 Bl. 20^v, 25^r). Abt Wilhelm Henn ließ 1701 ein *Manuale notabilium ... continens discriptionem suppelectilis in hoc monasterio, et Treviris in curte* anfertigen (T Hs. 2177/1803 Bl. 20^v). Abt Modestus Manheims prächtiger Abtsstab ist heute noch in Gebrauch. Was an kostbaren Geräten vorhanden war und wie dies im 17. Jahrhundert in der Liturgie gebraucht wurde, schildern die Anweisungen für den Küster zur Sonntagsprozession und zum Konventamt (s. § 20,2 a); daraus ist hervorzuheben: *cistellis reliquiis refertis, cruces pretiosae, thuribulo magno argenteo, textum*

Evangelii gemmatum, textum Evangelii gemmatum minus (TMBi Hs. I/41 Bl. 2^r–3^v); vermuten kann man, daß hier, wie auch schon in den Rodeschen Consuetudines (CCM 5 Reg. s. v. *textus gemmatus*), die heute in Manchester verwahrten Buchdeckel gemeint sind. Die beiden Inventare aus der Säkularisation 1802 (K Best. 276 Nr. 2614, 4. Juli und 5. August) geben verhältnismäßig wenig an Gerät und Paramenten an, darunter drei Mitren, 16 Kaseln verschiedener Farbe, acht Tuniken, drei(?) *Calices d'étain, ostensoire en cuivre, ciboire en étain, encensoire en cuivre, lampe en cuivre*; die Monstranz scheint die heute noch vorhandene, wohl aus Augsburg stammende zu sein, bei den übrigen Stücken, alle barock, ist ein Vergleich mit dem heutigen Bestand schwierig, doch sind ein Ziborium und zwei Kelche sicher Altmattheiser Herkunft.

Über den Paramentenschatz gibt es außer der schon genannten Liste des frühen 12. Jahrhunderts folgende Notizen: Das Pilgerbruderschaftsbuch um 1200 berichtet von Gaben an kleineren Paramenten, aber auch vom Geschenk eines Kelches (Laufner, Fragmente S. 238). Im 15. Jahrhundert gibt es zwei Stiftungen eines *armarium vulgariter eyn mysgewant*, bzw. *misgewant* von Johannes, Werner und Verwandten oder Freunden und eines Nikolaus *dictus Strelin civis Wratislaviensis* (S Hs. 28 Bl. 51^v, 44^r). 1452 stiftete die *Domicella de Brandenberch* (wohl Brandenburg in Luxemburg) einen schwarzen Chormantel, die Schwestern Hildegard von Sierck, verwitwete Manderscheid, und Margaretha von *Denberch* einen weißen Chormantel und eine weiße Kasel (ebd. Bl. 47^r). Abt Antonius Lewen kaufte 1484 einen *ornatum ex auro cyprio*, 1499 *unum pretiosum ornatum candidi coloris vocatum Damascenum* für die höheren Marienfeste, 1514 in Frankfurt *unam cappam auream choralem ... pro 63 aureis*, weiter kostbares Material für Paramente (Cerdo Bl. 33^r–34^r).

Im 17./18. Jahrhundert erwarb Abt Cyrill Kersch drei Kapellen, davon eine in Seide verschiedener Farbe und eine golddurchwirkte, 1699 auch anscheinend die dritte mit Goldstickerei (ebd. S. 59^v–63^v; KPr Bl. 15^r, 134^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 S. 63). Sehr bemüht um reiche Gewänder war Abt Modestus Manheim: 1737 neun weiße Kaseln und eine rote Kapelle, 1745–47 zwei Kapellen, die eine dunkelbraun mit silbernen und anderen *Blusen* und eine blau mit *Blusen*, auch ein rotsamtenes Pluviale mit goldenen Blumen, 1750 sieben Kaseln *de puro auro* und ein weißer Ornat mit Gold, 1778 vier blaue Kaseln mit Gold- und Silberkreuzen (KPr Bl. 201^v, 205^v–208^r, 221^v); ein blauer Ornat ist heute noch vorhanden. Die Säkularisationsinventare von 1802 (K Best. 276 Nr. 2614, 4. Juli, 5. August) zählen unterschiedlich, aber bis zu 18 Kaseln und acht Tuniken auf, von verschiedener Farbe und oft mit Gold- oder Silberborten versehen, drei Mitren, zwei Chormäntel mit Silber, zumindest drei Kapellen, darunter eine schwarze. – Vorhanden sind heute noch eine Kapelle mit blauem Silberbrokat auf Stoffen mit Blumenmustern, in der Burse Name und Wappen von Abt Modestus Manheim, also wohl die oben erwähnte Kapelle mit *Blusen* von 1745–

47, dann eine weiße Kapelle mit Goldstickerei, datiert auf dem Kelchvelum mit 1734, trotz dieser Datierung vielleicht identisch mit dem weißen Ornat mit Gold, der im Konventsprotokoll in die Jahre um 1750 gesetzt ist, schließlich eine Kasel mit Stola (rotem Samt), 19. Jahrhundert, mit aufgesetztem gotischen Kaselkreuz und ergänztem Stab, ? um 1500, (Nadelmalerei und Goldanlegearbeit).

Die liturgischen Handschriften befanden sich nicht in der Bibliothek, sondern ursprünglich unter der Obhut des Kantors, später des Küsters (vgl. § 5,1 b; § 14,3 f–g). Außer den hier verzeichneten Handschriften werden für die Beschreibung der Liturgie auch Bibliothekshandschriften herangezogen, insofern dort Texte für die Liturgiegeschichte belangvoll sind. Der heutigen Lagerart ist oft abgekürzt angegeben, vgl. dazu Abkürzungsverzeichnis.

1. *Miscellanea liturgica Trevirensia*. Wolfenbüttel, Herzog-August-Bi Hs. Helmstedt 1109, 10./11. Jh., 143 Bll., Pgt. Provenienz: Trier, Dom?. Eine Provenienz aus St. Eucharius ist abzulehnen, da das Offizium römische Form hat. Der Inhalt weist auf den Dom hin. Dabei ist aber zu beachten, daß die Vesper des St. Euchariusfestes benediktinisch ist, weil das Domkapitel an diesem Tag in St. Eucharius mit den Mönchen die Vesper sang. – O. von Heinemann, Katalog der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Die alte Reihe 3: Die Helmstedter Handschriften. 1965 (Nachdruck) S. 59 f.; Becker XXVIII S. 151–153; Rosenthal, Fest des hl. Eucharius S. 103, 109, 118.
2. Evangeliar mit *Capitulare evangeliorum*, 10./11. Jh., s. § 5,2 Nr. 17.
3. Evangeliar mit *Capitulare evangeliorum*, 10./11. Jh., s. § 5,2 Nr. 18.
4. Evangelistar. TBA Abt. 95 Nr. 429, Anfang 12. Jh., Nachträge aus dem 14./15. Jh., II + 194 Bll., Pgt. Voll ausgebildeter Heiligenkalender, frühestes Zeugnis. Der Zusatz *post Pentecosten* zur Sonntagszählung fehlt noch, ebenso das Dreifaltigkeitsfest. Lesungen für *Feria IV* und *V* sind vorhanden. – Die liturgischen Handschriften im Bistumsarchiv Trier, bearb. v. Petrus Siffrin und Richard Laufner, ergänzt u. hg. von Alois Thomas. 1969 (Masch.Schrift) S. 46–46^A.
5. Psalterium. Rorthalmünster, Antiquariat Tenschert, Hs. unsigniert, ca.1180–1200, 151 Bll., Pgt. Geschrieben im Kölner Raum, vielleicht im Augustinerkloster St. Kunibert in Köln, aber später in St. Matthias (zweimaliger Besitzeintrag), vielleicht schon im 13. Jh. (Kalenderänderungen zugunsten Triers). Drei ganzseitige Miniaturen auf Goldgrund und 159 größere Initialen in Gold. Bl. 2–3, mittelhochdeutsche Texte. Fhemalige Phillipps-Hs. 9558 (Catalogus librorum manuscriptorum, 1837–71, S. 137). – Englische und deutsche Beschreibung, anonym, durch das Antiquariat gegeben (Kopie in St. Matthias vorhanden): Katalog 16 des Antiquariats Heribert Tenschert „Catena Aurea“. Um 1984? Nr. 1; Sotheby's Versteigerungskatalog „Western Manuscripts and Miniatures including“. 1987 Nr. 76.
6. Homiliar. S Hs. 4, 12. Jh., 253 Bll., Pgt. Pars hiemalis (1. Adventsonntag bis vor Ostern). Für die meisten Tage und Feste sind mehrere Homilien von Kirchenvätern zur Auswahl vorgesehen. Neben den wenigen Heiligenfesten aus dem römischen Kalender sind folgende Feste von St. Eucharius – St. Matthias mit Homilien vertreten: S. 15–23 Abt Remigius von Mettlach, In natali s. Eucharii; S. 23–30? <Abt Remigius von Mettlach>, De festivitate s. Eucharii; S. 30–35 Theoderich <von St. Eucharius>.

De festo s. Eucharii; S. 197–200 Abt Remigius (von Mettlach), In natali s. Celsi; S. 276–282? (Theoderich von St. Eucharius), Sermo de s. Valerio; S. 297–311 drei Sermones In vigilia bzw. In festivitate s. Matthiae, der letzte von einer Hand des 18. Jahrhunderts dem Mönch Theoderich zugeschrieben und nur im letzten, kurzen Abschnitt (S. 311) von der Übertragung der St. Mattheiasreliquien berichtend. Die Homilien der Remigius und Theoderich betonen die Würde Triers und den Primat des Bischofssitzes über Gallien. Reiche Initialen mit pflanzlichem oder figürlichem Ornament; zartgelber, -roter, -violetter Hintergrund. Nach S. 504 Blattverlust. Randnotizen des 15. und noch des 17. Jahrhunderts zeigen, daß der großformatige Kodex noch im Chor gebraucht wurde, weshalb er auch als liturgische Hs. nicht im Katalog des 16. Jahrhunderts vorkommt. – Marx, Handschriftenverz. S. 10; vgl. Sauerland, Trierer Geschichtsquellen S. 107–109, 127 f.

7. Psalterium. T Hs. 2206/847, 12. Jh., 151 Bll. Pgt. Wahrscheinlich kölnisch (vgl. Litanei), später in St. Mattheias. – K.-K. 6 S. 158.
8. Psalterium. T Hs. 429/1917, 13. Jh. (Kalender 15. Jh.), 205 Bll., Pgt./Pap. Die zwei Miniaturen und die Initialen haben Ähnlichkeit mit dem Kodex des Antiquariats Tenschert (s. oben Nr. 5), aber seit dem 15. Jh. ist die Handschrift in St. Mattheias (vgl. Kalender). – K.-K. 4 S. 49; vgl. Miesges S. 13.
9. Liber horarum beatae Mariae virginis. T Hs. 448/1619, 13. Jh., 138 Bll., Pgt. – K.-K. 4 S. 65; vgl. Miesges S. 12.
10. Psalterium. T Hs. 10/1831, Ende 13. Jh. (Kalender und anderes 15. Jh.), 195 Bll., Pgt./Pap. – K.-K. 1 S. 10.
11. Psalterium. T Hs. 476/1, 14. Jh. (2. Hälfte), 188 Bll., Pgt. Die Handschrift gehört zu den Kodizes, die Abt Rode von den Mönchen in Oybin kaufte (s. § 5,1 d; Montebaur S. 29), aber offenbar ist der Kalender in St. Mattheias zugefügt worden. Schreiber (Bl. 183^v): *Johannes Hüsler de partibus Misne ... ex prefectura de civitate, que nuncupatur Olsnie*. – K.-K. 4 S. 83; vgl. Miesges S. 13.
12. Psalterium. T Hs. 467/1609, 15. Jh. (1. Viertel), 282 Bll., Pgt. Wahrscheinlich fremde Provenienz, aber später in St. Mattheias; das St. Euchariusfest fehlt im Kalender, doch hat der Kodex die übliche Schablonensignatur des 18. Jahrhunderts. – K.-K. 4 S. 76 f.; vgl. Miesges S. 13.
13. Diurnale. S Hs. 108, vor 1451, 301 Bll., Pgt. Da die *Dedicatio ecclesiae* noch am 13. Januar gefeiert wird, also noch vor der Verlegung durch Kardinal Nikolaus von Kues auf den Sonntag vor Christi Himmelfahrt im Jahre 1451, gehört die Handschrift der ersten Hälfte des Jahrhunderts an. – Marx, Handschriftenverz. S. 83; vgl. Miesges S. 13.
14. Brevier. T Hs. 455/1892, nach 1451 (Dedicatio schon am sechsten Sonntag nach Ostern), 286 Bll., Pgt. – K.-K. 4 S. 70.
15. Brevier. T Hs. 383/1045, um 1480, 382 Bll., Pgt. Schreiber: Heinrich von Zevenar. Die Feste der hll. Mattheias, Valerius, Eucharius sind *summa maiora*. Kein besonderes Euchariusoffizium. – K.-K. 4 S. 21; vgl. Miesges S. 13.
16. Primbuch der Abtei St. Mattheias. S Hs. 63, 1482–1488 (s. Bl. 5^v), 181 Bll., Pgt. – Bl. 1–77^v Martyrologium, Bll. für die Zeit vom 6. bis 17. März fehlen (Rosenthal, Martyrologium); Bl. 82–111^v *Regula monachorum beati Benedicti abbatis* (Bl. 84^v); Bl. 119–179^v Nekrolog – Eingebunden sind Pergamentblätter mit Ergänzungen für Fehlendes und Papierblätter mit rubrizistischen oder liturgischen Anweisungen. Verschiedene Hände. Im Martyrologium beginnt eine zweite Hand bei Bl. 72^v (leichte paläographische Unterschiede zur ersten Hand; die erste Hand fügt bei allen Festzeichnungen *Festum* zu). Zum Nekrolog vgl. § 1,1 c.

17. Brevier, Winterteil. T Hs. 380/1049, 1489, 419 Bll., Pgt. Der Band war für die Infirmerie bestimmt und wurde von dem Mönch Ludwig von Ratingen geschrieben. Die Eigenfeste mit alten klostereigenen Texten sind enthalten, darunter besonders kennzeichnend jene des St. Euchariusfestes aus der Zeit um 1000. – K.-K. 4 S. 19 f.; vgl. Miesges S. 13; Rosenthal, Fest des hl. Eucharius, mit Edition der Bll. 410^v – 416^v auf S. 102 – 115; Ders., Martyrologium S. 325 – 332.
18. Brevier, Sommerteil. T Hs. 433/1928, 1489, 453 Bll., Pgt. Alles wie bei dem vorhergehenden winterlichen Brevierteil. – K.-K. 4, S. 53 f.; vgl. Miesges S. 13; Rosenthal, Martyrologium S. 325 – 332.
19. Brevier, T Hs. 436/1913, Ende 15. Jh., 514 Bll., Pgt. Dieses Brevier stimmt in den Festrangangaben und im Sondergut mit dem voran beschriebenen Doppelband von 1489 weitgehend überein (vgl. Übersicht bei Rosenthal S. 328 – 331). Die Lesungen der Eigenfeste von St. Matthias sind auf Bl. 513 von einer anderen Hand zusammengestellt, zumindest mit Initium: *Signatura festorum XII lectionum sanctorum monasterii sancti Mathie apostoli atque huius diocesis de quibus in ordinario (Bursfeldensi!) non fit mentio specialis*. – K.-K. S. 56 f.; vgl. Miesges S. 13; Rosenthal, Martyrologium S. 325 – 331.
20. Evangeliar, S Hs. 225, 1492, (10) + A + 167 Bll., Pgt./Pap. Angelegt 1492 unter Abt Antonius *de Trajecto inferiori* (Lewen), 1668 überarbeitet und neu gebunden unter Abt Martin Feiden (Vorbl. A^r vor Bl. 1). Das Proprium de tempore beginnt am 1. Adventsontag (Bl. A^v): *Cum appropinquasset ihesus iherosolymis*. Bl. 104^r, Rituale abbatis (Segnung von Paramenten, Einkleidung, Profieß usw.). Bl. 110^e, Votivmessen und *In exequiis, tricenario et anniversario*. Bl. 113^v, Sanctorale u. a. – Bl. (1) – (10), Pap., 1668 vorgebunden, Register, teils handschriftlich, teils in Schablonenschrift, Bl. 159 – 165, ebenso zugefügt, Evangelien usw. – Vorbl. A^v, sehr schöne *I*-Initiale mit Leiste, spätgotisch mit Renaissanceanklang, im ganzen Buch weitere rot-blaue Initialen. Der Initialschmuck könnte in Verbindung gebracht werden mit dem Meister des großen Kreuzfensters von St. Matthias (wahrscheinlich der Mönch Wilhelm von Münstereifel), doch gibt es nicht genügend feste Zeugnisse für eine solche Annahme (vgl. Becker XXXVIII S. 36 f.). Nach Bohn (s. vord. Innendeckel): Die „rothgefärbten Hilfslinien wie die angewendeten Neumengruppen lassen auf die Benutzung eines viel älteren Originals schließen“; solche Neumengruppen in Punktform selbst bei den im 17. Jahrhundert nachgetragenen Evangelien. – Der frühere St. Mattheiser Mönch Thomas Nikolaus Thull, 1805 Pfarrer in Köwerich, † 1807, brachte den Kodex in seine Heimatpfarre; über Pfarrer Andreas Bischof kam sie nach Leiwen, von dort mit ihm nach Kordel und schließlich in die Bibliothek des Priesterseminars Trier. – In keinem Katalog verzeichnet.
21. Epistolar. T Hs. 33/1838, 1493, X + 1^a + 175 Bll., Pgt./Pap. Angelegt wie das vorausgehende Evangeliar unter Abt Antonius Lewen, neu gebunden unter Abt Martin Feiden. – Bl. I – X Index epistolarum; Bl. 1^v – 149^r Epistolar; Bl. 150^r – 175^r Nachträge. Manche Lesungen wurden später ausgewechselt, z. B. am Fest des hl. Celusus *Beatus homo qui invenit* getilgt und *Plures* eingesetzt. – Für die Schrift (Schreiber), die schöne *F*-Initiale und die weitere Gestaltung gilt dasselbe wie beim Evangeliar von 1492. – K.-K. 1 S. 36; vgl. Becker XXXVIII S. 36 f.; Rosenthal, Martyrologium S. 326 – 332.
22. Brevier. T Hs. 446/1907, Ende 15. Jh., 163 Bll., Pgt./Pap. Enthält das alte St. Euchariusoffizium, aber in verkürzten Angaben. – K.-K. 4 S. 63 f., vgl. Miesges S. 13.
23. Missale, T Hs. 374/1037, Ende 15. Jh., 149 Bll., Pap. Es handelt sich vom Inhalt her um ein Festmissale. Bl. 136^v – 138^r *tabula missarum* mit Zusammenstellung der Eigenformulare. Zu den Festen der hll. Matthias und Eucharius eigene Sequenzen:

- Bl. 147^v *Ave Mathia celi gemma*, Bl. 135^v *Ad laudes salvatoris*. – K.-K. 4 S. 15; vgl. Rosenthal, Fest des hl. Eucharius S. 98–101; Ders., Martyrologium S. 326–332.
24. Diurnale, Commune sanctorum. T Hs. 495/1592, 15. Jh., 45 Bll., Pgt. – K.-K. 6 S. 94; Miesges S. 13.
25. Psalterium. T Hs. 408/815, 15. Jh., 115 Bll., Pgt. – Schöne Initialen, Gold, Blau, Rosa. Bl. 51^r Hymnus *Sacerdos christi Euchari* und *Mathia iuste duodeno solio residens*. – K.-K. 6 S. 34.
26. Psalterium. T Hs. 478/1890, 154 Bll. Erste Hälfte, Anf. 15. Jh., Pgt., Kalendarium und Psalterium; zweite Hälfte, 16. Jh., Pap., eine Art Diurnale. – Bl. 6^r späterer Eintrag im Kalender *monasterium ingressus sum 1542* zum 28. November; Bl. 154^v Notiz betr. P. Eucharius Reulandt, 1644. – K.-K. 4 S. 84 f.
27. Antiphonar, Sommerteil. T Hs. 393/1723, Anf. 16. Jh., 189 Bll., Pap. – Keine St. Mattheiser Eigentexte. – K.-K. 4 S. 29.
28. Pontifikale. T Hs. 376/1039, 1552, 61 Bll., Pap. Bl. 8^r–40^r Altarkonsekration; Bl. 41^r–48^r Abtsbenediktion; Bl. 61^v *Forma presentandi fratres ad ordines*. Nachtrag anderer Hand, 21. September 1571, genannt sind die Fratres Petrus Saaburgs, Johannes von Arlon, Petrus Heinsdorf. – Vorbl. Eintrag *Frater Petrus Weis 1562*, der spätere Abt. – K.-K. 4 S. 16 f.
29. Pontifikale. T Hs. 2314/2255, vor 1560, 78 Bll., Pgt./Pap. Bl. 7^r *Codex ... in quo continentur varia, quae solum concernunt dominum abbatem*; Bl. 8^r–11^r Benediktionen von Paramenten; Bl. 11^v–23^r Profesß einer Novizin; Bl. 24^r–28^r (andere Hand) Benediktion eines Abtes; Bl. 29^r Benediktion einer Äbüssin; Bl. 30^r–33^r (andere Hand) *Absolutio ... in articulo mortis* für Bursfelder Klöster, *Absolutiones* für St. Mattheiser Professoren, gewährt 1508 von Papst Julius II., 1516 von Papst Leo X.; Bl. 32^v–33^r *Absolutio* nach einer Visitation; Bl. 33^v–43^r Glockenweihe; Bl. 44^r–67^r Bischofskonsekration; Bl. 68^r–69^r Neumen. – Vorbl. Abt Heinrich Schiffer *apud dirum Mathiam pro pavore dedit anno 1560*; es ist unklar, was mit diesem Satz gemeint ist. – Die Handschrift kam aus der Görres-Sammlung an die Stadtbibliothek Trier. K.-K. 10 S. 83 f.
30. Benedictionale. S Hs. 14, 1667, 47 Bl., Pap. Holzeinband in Leder – Bl. 17^r–17^v *Benedictio numismatum et signorum in honorem S. Matthiae et aliorum* (weitere Patrone: Johannes, Philippus, Eucharius, Valerius, Maternus, Agritius, Cyrillus, Modestus, Celsus, Blasius, Justus); Bl. 18^r–20^v Segnungen und weitere Riten; Bl. 21^r–33^v *Vesperae de Sanctis Euchario et Valerio confessoribus* und *Missa*, Vesperantiphonen: 1. *Juramento domini non poenitentis*, 2. *Dispergens bona mundi*, 3. *Dominus deus noster qui in altis*, 4. *O Domine, beatus antistes*, Resp. *Assumpto igitur secum Valerio*, Hymnus *Sacerdos Christi Euchari, doctor Urbis Trevericae*, Magnificatant. *Beatissimus Eucharius pontifex*; Sequenz vom hl. Eucharius *Almi colamus Eucharii merita* (AH 44 S. 127), Sequenz vom hl. Valerius *Ad laudes Salvatoris ut mens* (AH 54 S. 126); Bl. 34^r Segnung der Benediktusmedaille, darin auch die *verba S. Zachariae*; Bl. 37^r–43^r Profesßjubiläum, dieses nachgetragen von anderer Hand, 1689. – Schreiber: P. Aemilianus Josten. – Marx, Handschriftenverz. S. 15. f.
31. Hausrituale der Abtei St. Matthia. TMBi Hs. I/40, 1686 (Bl. 6^v), 19 Bll., Pap., Papier einband 18. Jh., – Bl. 1^r–6^r *Orationes dominicis diebus per claustrum ... dicendae*; Bl. 6^v–7^r, *Invocatio Spiritus Sancti per primitiantem ...*; Bl. 7^r–11^v Sachsegnungen; Bl. 14^v–19^v *Commendatio pro defunctis ...* und *Tricenarius pro defunctis fratribus* mit besonderen Angaben für die Verstorbenen einiger verbrüderter Klöster. Vorbl. Blasiussegen (von späterer Hand). – Die Handschrift ist von derselben Hand geschrieben wie die Hss. TMBi I/41 und T 1653/366, doch hier durchgehend in barocker Buchschrift.
32. *Caeremoniae sive ritus Ecclesiae Sancti Matthiae apostoli per totum annum*. TMBi Hs. I/41, 1689, 24 Bll., Pap., moderner Pappereinband von Mai 1920. – Die *Caeremoniae* sind

... *descriptae anno 1689 ex antiquo libello scripto anno 1592* (Bl. 1^v). – Bl. 1^r–3^v *Et primo de festis in generali*; Bl. 4^r–12^v *Sequitur de festis in speciali, et primo de tempore et festis mobilibus*; Bl. 13^r–21^r *De festis sanctorum*. Bl. 21^r *Dedicaciones Ecclesiarum*, einschließlich der Außenkirchen; Bl. 21^v–23^r *De indumentis fectorum*, vor allem liturgischer Farbenkanon; Bl. 23^v *Quibus diebus servetur Fraternitas S. Matthiae apostoli*; Bl. 24^r Anweisung des Küsters, was er an Geld- oder Sachspenden zu geben oder zu empfangen hat; Bl. 24^v Liste der Hostienlieferungen an die zugehörigen Außenkirchen. – Da der Schreiber der Handschrift, der Sakristan von St. Matthias, sie in einem Zuge geschrieben und nach eigenem Zeugnis eine Vorlage von 1592 gebraucht hat, ist die hier enthaltene Liturgie zumindest zu Ende des 16. Jahrhunderts maßgebend gewesen. Da aber zwei Verweise auf Ereignisse in den Jahren 1527 (f. 12^v) und 1528 (f. 9, Nachtrag derselben Hand) im Text vorkommen, ist zu vermuten, daß dies auch schon die Liturgie des frühen 16. Jahrhunderts ist. Schließlich setzen die Anweisungen dieser *Caeremoniae* den Bursfelder *Ordinarius* voraus, der zusammen mit den *Cerimonie* 1474/75 in Marienthal gedruckt wurde; stellenweise werden Formulierungen wörtlich übernommen. Es handelt sich also um die Bursfelder Liturgie seit Ende des 15. Jahrhunderts, erweitert um die St. Mattheiser Eigenheiten. Wegen der genauen, aber historisch wenig bedeutsamen Einzelangaben ist anzunehmen, daß die Hs. auch für die praktische Verwendung durch den Küster angefertigt wurde. Daraufhin weist ebenfalls, daß 1686 derselbe Schreiber ein *Rituale* angelegt hat, das offensichtlich zum praktischen Gebrauch bestimmt war (s. § 3,6 Nr. 31).

33. *Caeremoniale* für die Profese einer Nonne. S Hs. 86, 15./16. Jh., 20 Bl. Pap. – Die Patrone des Kloster St. Matthias und St. Eucharius verweisen eindeutig auf Marienberg bei Boppard. Das Buch war bestimmt für die Hand des Abtes und wurde wahrscheinlich in St. Matthias verwahrt.
34. Handschriften für den Chor in Schablontentechnik. – In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde eine Gruppe von Handschriften in Schablontentechnik hergestellt: Bonn, UnivBi Hs. S 1401; S Hs. 6; T Hs. 21/1678, 486/1680 (Vorbl. 2^v Bild des St. Matthiasaltars, 18. Jh.); TMBi Hss. 11/1–10; TBA Hs. 95/472. Sie sind alle großformatig (meist 300 × 450 mm, einige größer, selten kleiner) und für den Chordienst bestimmt. Die Typen sind sehr groß, es kommen Schmuckinitialen bis zu 81 mm vor. Als Erfinder dieser Schablonenbücher wird Fr. Jakob Marli überliefert, als späterer Schreiber ist P. Cyril Doetsch genannt. Inhaltlich bezeugen diese Kodizes die damals in St. Matthias geltende römisch-monastische Liturgie und zeigen nur Eigenheiten im Festkalender, darunter auch einige Eigenlesungen in den Vigilien. Lediglich die Bonner Handschrift, ein *Prozessionale*, bringt Gesänge und Riten örtlichen Eigenscharakters. – Zum Gesamten vgl. K.-K. 1 S. 16–18; 4 S. 90; Becker V S. 119–135.

Handschriften fremder Provenienz, die vor 1800, aber meist erst nach 1500 nach St. Matthias kamen. Kriterium vor allem: Besitzvermerk.

35. S Hs. 187, 12. Jh., Prov.: Fleury. – Missale. – Zuletzt Becker XXIX S. 132 f.
36. T Hs. 449/1902, 13. Jh., Prov.: ? Dominikanerorden, schon im 15. Jh. in St. Matthias. – *Laienbrevier* (lat. und deutsch). K.-K. 4 S. 66.
37. T Hs. 450/1896, 13. Jh., Provenienz nicht zu ermitteln, schon im 15. Jh. in St. Matthias. – *Laienbrevier*. – K.-K. 4 S. 67.
38. T Hs. 441/1888, Anfang 14. Jh., Prov.: trierisch, aber kaum St. Matthias. – *Brevier* – K.-K. 6 S. 60 f.; Miesges S. 13.

39. S Hs. 230, 14./15. Jh., Prov.: Trierer Diözese. – Trierisches Klerikerbrevier. – Noch nicht beschrieben.
40. S Hs. 104, 15. Jh., Prov.: wahrscheinlich Nordfrankreich. – Chorbuch für Nonnen (französisch und lateinisch). – Marx, Handschriftenverz. S. 79–81.
41. S Hs. 125, 15. Jh., Prov.: ? Nonnenkloster in der Kölner Kirchenprovinz. – Chorbuch für Nonnen (marianisches Offizium usw.). – Marx, a. a. O. S. 92.
42. S Hs. 13, 15. Jh., Prov.: Abtei Werden, dann Kornelimünster (so festgestellt nach dem Kalendar und dem Sanctorale im Korpus und den Nachträgen). – Missale Bursfeldense. – Marx, Handschriftenverz. S. 15 (Provenienz dort noch nicht erkannt).
43. S Hs. 124, 15. Jh., Prov.: wahrscheinlich Abtei St. Paul in Utrecht. – Benediktinisches Brevier. – Marx, Handschriftenverz. S. 91.
44. T Hs. 466/1893, 15. Jh., Prov.: Abtei St. Irminen in Trier. – Chorbuch für Nonnen (marianisches Offizium usw.). – K.-K. 4 S. 76.

2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

§ 4. Das Archiv

Der Aufbewahrungsort des Archivs ist in der mittelalterlichen Zeit schwer zu bestimmen, weil er stark wechselte. Nach 1272 gibt der Mönch Heinrich, der Verfasser der *Gesta Henrici archiepiscopi Trevirensis* (s. § 30: 1263), im letzten Satz seines Berichts an: *omnes littere apostolice, que in isto processu continentur, adhuc habentur in superiori sacratio nostro sub bulla papali* (MGH SS 24 S. 453). Dies dürfte in dem Winkel zwischen dem südlichen Querhaus und dem Ost-Turm gewesen sein, also zwischen der Kirche und dem Nord-Flügel des Kreuzgangs (s. § 3, 2b): im Erdgeschoß die Sakristei, im Obergeschoß wohl die mittelalterliche Bibliothek, in der auch Urkunden und andere wichtige Archivalien aufbewahrt wurden. Nähere Auskunft können wir aus den Rodeschen *Consuetudines* schöpfen, die zur Sicherung des Konventsiegels angeben: *sub quattuor clavibus reponatur et loco tuto, de quibus clavibus dominus abbas unam, praepositus aliam, tertiam prior, quartam cellerarius habeant. ... Item reliquiae principales, clenodia pretiosiora et privilegia monasterii et claves tumbae pretiosae sancti Matbiae eodem modo recondantur* (CCM 5 S. 247). Rodes Parallelversion der *Consuetudines* für die Abtei St. Maximin formuliert: *in arca super custodiam reponatur in loco tuto*, doch wird dort der Schlüssel, *cum qua aperiantur ianuae quae ducunt ad arcam*, dem *custos* anvertraut. Im wesentlichen bleibt die Beschreibung des Raumes, den wir als Archiv verstehen können, dieselbe.

Mit der stärkeren Zuordnung des Archivs in die Zuständigkeit des Abtes zu Beginn des 16. Jahrhunderts war eine Verlagerung auch des Archivraums verbunden. Die Nachrichten des 16. Jahrhunderts, etwa über die Archivalienverluste anlässlich der Plünderungen durch die Söldner des Markgrafen Albrecht Alkibiades 1552, sprechen von den Dokumenten in der Abtswohnung an der Marienkapelle. Auch bei der erneuten Verwüstung 1645 durch die schwedischen Soldaten befand sich der Archivraum noch im Abtsbereich, diesmal in der Abtskapelle im nördlichen Ende des West-Flügels, *ubi erat archivum testudine tectum continens diversas litteras*. Mit der Unzufriedenheit des Konvents über die eigenmächtige Regierung des Abtes Martin Feiden (1649–1675) verstärken sich unter seinem Nachfolger Cyrill Kersch auch die Forderungen nicht nur der Neuorganisation, sondern auch der Verlegung des Archivs. In der von P. Alban Schraudt auf den 27. Oktober 1727 datierten Kapitulation vor der Wahl des Abtes Modestus Manheim wurde schließlich festgesetzt: *Item futurus abbas erit obligatus erigere novum archivium et constituere archivarium qui attendat ad omnia Monasterii documenta. Item archivium aedificetur in ingressu bibliothecae*. Doch fährt der Bericht fort: *NB.*

Novum archivium fuit erectum, sed prope abbatiam; archivarius constitutus numquam fuit, neque modo existit. Der Konvent konnte sich damals also nur hinsichtlich der Errichtung eines Archivneubaus, nicht aber der Neuorganisation im Archiv selbst durchsetzen.

Während die Urkunden, besonders natürlich die Privilegien, immer Bestandteile des Klosterarchivs waren, gelangten erstmals um 1530 vor allem infolge der Neuaufnahme der Güter und Rechte der Abtei durch den Cellerar Marsilius Zevenar und seiner Mitarbeiter (s. § 24,1c und § 28: Abt Petrus I.) umfangreicheres Schriftgut auch der Wirtschaftsführung in Form von Salbüchern, Weistümern und urbarialen Aufzeichnungen in das Archiv. Weitere Zugänge dieser Gattung, zu denen schon bald auch Akten über die einzelnen Besitzungen der Abtei und aus deren Gerichtsbarkeit traten, lassen sich im Koblenzer Archiv noch heute verfolgen. Aber auch Verluste von Teilen des Archivs durch Unglücksfälle und durch Plünderungen sind mehrmals bezeugt. So klagte z. B. P. Matthias Cerdo in seinem Catalogus der St. Mattheiser Äbte über einen Brand in der Abtswohnung an der Marienkapelle unter Abt Heinrich III. Schiffer (1542–1566): *in quo incendio perierunt multae litterae utiles una cum originali dotationis villae de Trittenheim, uti accepi a meis senioribus* (Cerdo Bl. 40^r). 1552 wurde die Abtswohnung an der Marienkapelle auch von den Söldnern des Markgrafen Albrecht Alkibiades geplündert, wobei, wie Cerdo (Bl. 40^r) berichtete, auch viele Archivalien vernichtet wurden. Ein knappes Jahrhundert später erlitt bei der Verwüstung der Abtei 1645 durch die schwedischen Truppen das Archiv nicht nur weitere Verluste, sondern die hiervon nicht betroffenen Teile gerieten in Unordnung. Ungewiß ist, ob die Neuanfertigung von Registern auf den Klosterhöfen durch ähnliche Ursachen oder durch die fällige Aktualisierung bedingt war. Bezeugt sind sie vom 16.–20. Mai 1593 durch Tilmann Heiderscheidt in Trittenheim, vom 19.–20. Juli gleichen Jahres durch Theobald Schönmann in der Behausung *St. Mattheiß Hof* in Bernkastel und Kues, vom 6. Dezember 1595 durch den Cellerar Gerlach Bitburg in Kaimt; nach dem 30jährigen Krieg lesen wir von einer Erneuerung des Registers durch die Patres Georg Hollinger und Dominikus Cordell (K Best. 210 Nr. 2289 S. 13, 165, 235, 315, 393).

Angaben über die Zuständigkeit für das Archiv finden sich erst seit dem 15. Jahrhundert. Wie bereits erwähnt, sollten laut den *Consuetudines* des Johannes Rode der Abt, der Propst, der Prior und der Cellerar je einen Schlüssel auch zum Archiv besitzen. Doch erhielt spätestens zu Beginn des 16. Jahrhunderts der Abt die alleinige Verfügungsgewalt über das Archiv und konnte sie bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts behaupten. Freilich regte sich im Konvent in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts infolge der administrativen Fehlleistungen der Äbte Martin Feiden und Cyrill Kersch auch die Unzufriedenheit mit der bisherigen Verwaltung des Archivs, weshalb sowohl im Jahr 1700 Wilhelm Henn (KPr. Bl. 142^r) wie 1727 Modestus Manheim (KPr. Bl. 178^r) in ihren Wahlkapitu-

lationen auch die Einsetzung eines Klosterarchivs versprechen mußten, wozu es freilich zunächst nicht kam. Immerhin kümmerte sich nun der Prior Ämilianus Reichman verstärkt um die Ordnung im Archiv, der deshalb ohne eigentliche Ernennung als erster St. Mattheiser Klosterarchivar gelten kann. Erstmals geschaffen wurde dieses Amt freilich erst kurz nach 1758, als bei der Ämtererneuerung der Abt Adalbert Wiltz zu Beginn seiner Regierung den Pater Eucharius Nays förmlich zum Archivar bestellte (Mort. Bl. 24^r).

An Hand der wohl in das frühe 14. Jahrhundert zurückreichenden Rücksignaturen auf den frühen Urkunden und deren vermutlich ebenfalls noch im 14. Jahrhundert mit grüner Tinte erfolgten, durch Rasuren teilweise wieder rückgängig gemachten Korrekturen lassen sich frühzeitig Ordnungsbemühungen im Klosterarchiv erkennen. Die wichtigeren Urkunden scheinen damals in einer als *A* bezeichneten Lade oder Truhe aufbewahrt worden zu sein, die wiederum in Gefächer unterteilt war. Freilich macht deren Buchstabeneinteilung uns keine logische Unterklassifikation evident. Nicht erfaßt waren in diesem Ordnungsschema unwichtige Diplome mit zeitlich begrenzter Geltungsdauer, etwa Reverse oder Quitungen. Hinsichtlich der Lagerung des Urkundenbestandes fand im 15. Jahrhundert wohl eine Selektbildung statt, als zahlreiche Diplome der Päpste und der Trierer Erzbischöfe als Signaturmerkmal ein grünes Kreuz erhielten. Insgesamt macht jedoch dieses, im 16. Jahrhundert nochmals modifizierte Archivsystem einen recht unübersichtlichen Eindruck, dessen Ordnung sich infolge der fehlenden älteren Inventare nicht ohne längere Studien erschließen dürfte.

Im Februar 1731 begann der Notar Paschalis Crontz aus Koblenz mit der Anlage eines neuen Archivinventars (K Best. 210 Nr. 2201 S. 3), aber er war der Arbeit nicht gewachsen, auch aus gesundheitlichen Gründen. Es haben dann *von neuem angefangen* der Prior Ämilianus Reichman mit den Patres Egbert Fuchs und Alban Schraudt und das neue Inventar in der Zeit vom 12. Januar bis zum 3. Mai 1732 vollendet; dieses Inventar trägt den Vermerk *Pertinens ad Prioratum* (T Hs 2172/1803, zur Vorgeschichte s. S. 1–4). Neben diesem Inventar gibt es ein weiteres (T Hs 1633/395), das nicht so sorgfältig gearbeitet ist und nur bis *M II* Signaturen durchführt. Es scheint älter zu sein, entweder eine Vorarbeit der Mönche oder das von Crontz begonnene. Authentischen Charakter hat wohl nur das erstgenannte, beim Prior aufbewahrte Verzeichnis. Dieses Register wurde nämlich noch von dem späteren Prior Hubert Becker gebraucht und weitergeführt. Die Gliederung und damit auch die Signaturen sind alphabetisch (*A, B, C* usw.) und mit zusätzlichen lateinischen Ziffern geordnet. Der Buchstabe *A I–X* umfaßt die allgemeinen Urkunden und Archivalien (*Abbatia Sancti Matthiae*), *A XI–Z* die Dokumente der Klosterorte, alphabetisch nach Ortsnamen. Bei jedem Buchstaben beginnt die Zählung der Dokumente neu mit *1*. Die Buchstaben *A–Z* (Bl. 1^r–202^v und Nachtrag 204^r) lagern in den Schubladen 1–68 des Archivraumes, in den Schubladen 69–221 die Buchstaben *AA–*

MM (verschiedener Inhalt, Quittungen, Gerichtssachen). Diese Signaturen blieben in Gebrauch und finden sich, soweit nicht verloren oder verwischt, auch heute vielfach auf den Archivalien. Die Schubladen reichten für die nachkommenden Archivalien nicht aus; so geben die Inventarbearbeiter auf den Vorblättern an: *weilen keine Schublad mehr übrig seind sub num. seqq. ex litt. MM unden in den Kasten gelegt oder gestellet worden* (T. Hs 2172/1803 Vorbl. 1–4).

Bei der Brandkatastrophe in der Kirche vom 7./9. September 1783 wurden das Archiv und die *pretiosa* vorsichtshalber nach St. Maximin gebracht (KPr Bl. 16^v). Im Gegensatz zu einigen anderen Archiven Stadttrierer Klöster wurde 1794 bei der Einnahme der Stadt durch die französischen Truppen das St. Mattheiser Archiv nicht geflüchtet. Deshalb blieb es bei dem Ende der Abtei am 4. Juli 1802 in großem Umfang als Fonds erhalten. Der Kommissar, der an diesem Tag das Inventar der Abtei aufnahm und versiegelte, war Johannes Hugo Wyttenbach, der spätere Direktor der Stadtbibliothek Trier und ein maßgebender Mann für das Trierer Geistesleben im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert (vgl. Groß, Trierer Geistesleben, passim, bes. S. 78 f., 85–92, 147–149). In seinem Bericht zählt er unter Nr. 1–3 einen Schrank (*armoire*) und zwei *tonneaux* (Kisten?) auf, die *papiers, titres et registres* enthielten – bei Nr. 2 ist zugefügt: *dans l'entrée de l'hopital de ce couvent*, bei Nr. 3: *de l'abbaye*; diese Stücke wurden versiegelt (K Best. 276 Nr. 2614 Bl. 1, 15 messidor an X). Wenn dies wohl kaum das gesamte Archiv des Klosters und des Hospitals war, so ist doch klar, daß jetzt erst das Archiv entfremdet wurde. Bereits im Laufe des Jahres 1803 wurde in diesem Archiv eine neuerliche Bestandsaufnahme durchgeführt (Best. 276 Nr. 148), doch lagerte es offensichtlich noch einige Zeit hindurch in den leerstehenden Abteigebäuden, da es in den Listen des Trierer Departementalarchivs zunächst nicht geführt wurde. Auch nach seiner Verbringung in dieses Archiv, das seit 1815 zum Archiv der preußischen Regierung zu Trier wurde, blieb es zunächst unerschlossen. Eine erste Inventarisierung, Neuordnung und provenienzmäßige Aufstellung führte 1823 der Regierungsregistrator Bellinger durch (Best. 403 Nr. 65 S. 21). Der Hauptteil der Urkunden dürfte nach Auflösung des Trierer Regierungsarchivs im Mai 1831 von Trier nach Koblenz in das damalige Provinzialarchiv befördert worden sein (Best. 403 Nr. 98 S. 44–45), während die Akten erst 1834 dorthin gelangten (Best. 442 Nr. 6713). Offensichtlich nicht bemerkt wurde hierbei zunächst, daß ein Teil der Urkunden nach 1802 in die Stadtbibliothek Trier gelangt war, worüber die Koblenzer Archivverwaltung erstmals 1838 klagte und vergeblich deren Auslieferung forderte (Best. 403 Nr. 98 S. 604–605). Es zählt aber auch eine Liste des Ex-Benediktiners und ernannten Kommissars Jean-Baptiste Maugérard vom 4. Mai 1803 einen Teil des Archivbestandes auf (23 Urkunden und 6 Stücke historiographischer und anderer Art), der zur Bibliothèque Nationale in Paris kam und erst wieder in preußischer Zeit nach Trier in das Stadtarchiv zurückkehrte (vgl. Schiel, Auflösung S. 102, 109–111; Nolden, Bestände Stadtarchiv Trier, Register). Bald nach diesen Vorgängen

erfolgte durch den damaligen Koblenzer Archivregistrator und künftigen Archivvorstand, Heinrich Beyer, die Anfertigung des noch heute als einziges Findmittel des Best. 210 (Abtei St. Matthias bei Trier) zur Verfügung stehenden Repertoriums.

Seit 1794 blieben die Verluste aus diesem Archivfonds offensichtlich gering. Abgesehen von den Urkunden im Trierer Stadtarchiv wurden lediglich durch die französische Verwaltung nach 1802 den Fürsten von Wied-Runkel einige Archivalien über den Villmarer Besitz der Abtei ausgeliefert (Best. 276 Nr. 3194) und weitere Urkunden nach 1840 durch die preußische Archivverwaltung an das Herzogtum Nassau (s. Findbuch Best. 210; heute im HStA Wiesbaden in der Abt. 115).

Getrennt vom Archiv der Abtei gab es das Archiv des St. Nikolaus-Hospitals. Dieses blieb auch nach der Säkularisation getrennt bestehen. Unter der französischen Verwaltung wurden nämlich verschiedene Institutionen karitativer und sozialer Art, die bisher unter der Leitung der Bürgerschaft oder von kirchlichen Häusern standen, zu einer selbständigen, zentralen Stiftung zusammengefaßt, die durch Dekret Kaiser Napoleons vom 24. Mai 1805 und spätere ergänzende Edikte bis heute bestehenden „Vereinigten Hospitien in Trier“. In diese wurde das St. Nikolaus-Hospital mit seinem Vermögen und seinem Archiv einbezogen¹⁾. Seit 1959 ist dieses Archiv als Depositum in der Stadtbibliothek Trier (DVH Nr. A 4; s. Nolden, Bestände S. 253, 258).

Ein anderes Sonderarchiv der Abtei ist jenes der weit entfernt liegenden Herrschaft Villmar an der Lahn, in der seit dem Mittelalter immer der eine oder andere Mönch war, zuletzt meist drei. Der Inhalt dieses Archivs betrifft vor allem Pfarrangelegenheiten, aber auch die abteiliche Kellnerei. Manches lagert heute noch in dem Pfarrarchiv Villmar, aber es wurde der Abtei auch einmal 1955 ein verstreutes Stück in Köln geschenkt: *Salbuch der pastorey Vilmar Vndt gotteshausß St. Mattheiß zugehörig 1534 erneuert* (TMBi Hs III/1; vgl. Becker VI 36 f.).

§ 5. Die Bibliothek

1. Überblick über ihre Geschichte mit Berücksichtigung inhaltlicher Schwerpunkte

Schon Josef Montebaur hat eine Geschichte der Bibliothek von St. Eucharis-St. Matthias geschrieben. Er nahm dabei als Ausgangsbasis den Katalog der alten Bibliothek von St. Matthias, der uns in der Handschrift T 2229/1751 überkommen ist, und datierte dessen Urschrift in die Zeit um 1530. Indem er

¹⁾ Vgl. E. ZENZ, Die Gründung der Vereinigten Hospitien und ihre Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert (Vereinigte Hospitien S. 73–118, hier 75 f.).

versuchte, die dort aufgeführten Handschriften – die Drucke ließ er außer acht – mit den heute noch vorhandenen Kodizes zu identifizieren und so ihre zeitliche Herkunft festzustellen, gewann er nach Jahrhunderten unterschiedene, quantitative und inhaltliche Gegebenheiten, Schreibervermerke und dergleichen mehr. Mit Hilfe anderer Quellen konnte er so ein Bild der Bibliothek der Abtei zeichnen. Scharf kritisiert wurde diese Arbeit von Paul Lehmann und Virgil Redlich,¹⁾ doch lassen sich, wie eine Nachprüfung ergab, einige von diesen Rezensenten vorgeschlagene Verifikationen von Nummern des alten Katalogs von 1530 mit heute noch vorhandenen Kodizes nicht halten (vgl. Becker XXXIII S. 45–49), ebensowenig Redlichs Eintreten für eine benediktinische Formung des Klosters vor dem 10. Jahrhundert.²⁾

Es bleibt noch ein Vergleich zwischen der Gesamtzahl der Handschriften, die Josef Montebaur im Katalog um 1530 als heute noch vorhanden bezeichnet hat, und dem Stand, der in dieser unserer Untersuchung festgestellt wurde. Zunächst: Montebaurs Ergebnisrechnung (S. 54) stimmt nicht mit der Summe der von ihm selbst im alten Katalog verzeichneten Signaturen überein; statt der angeblich 222 bzw. 223 vorhandenen Kodizes können im Katalog nur 190 (nach Redlich: 182) nachgewiesene Signaturen gezählt werden. Hier eine neue Auflistung:

Gruppe	nach Montebaur angeblich vorhandene Handschriften	von Montebaur mit Signatur aufgeführt	Gesamtzahl der bis heute nachgewiesenen Handschriften
A	16	15	19
B	9	9	11
C	10	10	12
D	29 (+ 1, s. Mont. Nr. 639)	29 (+ 1)	34 (+ 1)
E	19	17	27
F	81	64	98
G	1	1	1
H	9	7	8
I	26	22	33
K	7	3	9
L	6	5	10
M	5	5	9
N	3	1	6
O	1	1	3
	222 (+ 1)	189 (+ 1)	280 (+ 1)

¹⁾ P. LEHMANN, Bemerkungen zu einer bibliotheksgeschichtlichen Arbeit (HistVjschr 26. 1931 S. 605–610); V. REDLICH, Zur Bibliotheks- und Geistesgeschichte der Trierer Abtei St. Matthias (StudMittGBened NF 18. 1931 S. 448–464).

²⁾ Im ganzen § 5 wird der Verweis auf das Handschriftenverzeichnis in verkürzter Weise gegeben: Vz. Nr. 50 statt § 5,2a Nr. 50.

Es ergibt sich, daß statt der angeblich 223 Handschriften heute noch 280 vorhanden sind; in dieser Zahl sind also die von Lehmann, Redlich und vom Verfasser dieser Arbeit zugefügten Manuskripte enthalten (Becker XXXIII S. 44–56). Wenn Montebaur von 639 im alten Katalog verzeichneten Handschriften insgesamt 223 als vorhanden angibt, also etwas mehr als ein Drittel, dann sind heute noch 281, d. h. weit mehr als zwei Fünftel, nachgewiesen (vgl. Becker XXXIII, S. 45–51, dazu den dort noch nicht enthaltenen Kodex T 1124/2058 = Montebaur Nr. 571). Zu beachten ist, daß die von mir anderwärts angestellte Berechnung (Becker XXXIII, S. 56) die nicht im alten Katalog vorkommenden Kodizes der Abtei mit einbezieht und bei Sammelhandschriften die Texte aus verschiedenen Jahrhunderten gesondert zählt.

a. Von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert

Aus der Zeit vor der Umwandlung des *monasterium* in eine Benediktinerabtei (in dem Jahrzehnt 970–980) gibt es kaum ein unmittelbares Zeugnis für die Existenz einer Bibliothek. Dennoch ist eine solche anzunehmen, da auch die Klerikergemeinschaft nicht ohne Bücher auskommen konnte und solche gewiß in einer irgendwie organisierten Form aufbewahrte. Ein unmittelbares Zeugnis für ein Buchgeschenk an St. Eucharius ist Montebaur entgangen: Der bekannte Erzbischof Amalarius (in Trier 809–813) schenkte der Gemeinschaft von St. Eucharius einen Euginn-Text mit Exzerpten aus den Werken des hl. Augustinus mit der klaren Bestimmung, daß er dort bleiben solle; er kam indes später in die Dombibliothek.¹⁾ Einen weiteren Hinweis auf die Bibliothek gibt die Person des Erzbischofs Hetti (814/16–847).²⁾ In einem St. Mattheiser Sammelband, der im 18. Jahrhundert gebunden wurde und aus Faszikeln verschiedener Jahrhunderte besteht, sind etliche des 9. Jahrhunderts, darunter am Ende Ps.-Athanasius-Texte. Diese haben im Kolophon von gleicher Hand die Worte: *Qui quae viderit hec fona, dicat: dominum rogo, ut meruerit Hetti, mitissimus voluntate archiepiscopus, penetrare polum. quo intrat praeuius agnus* (s. § 5,2 Nr. 5 Bl. 392^v; vgl. Nolte, Ein unediertes Werkchen). Das könnte auf Bücherschenkungen durch den Bischof an St. Eucharius weisen. Oder ist der Text sogar in St. Eucharius geschrieben?

Inwieweit der Normannensturm auch die Bibliothek getroffen hat, entzieht sich unserer Kenntnis, auch können die von Montebaur zusammengestellten Handschriften aus den Jahrhunderten vor der benediktinischen Erneuerung nicht ohne weiteres für die frühe Bibliothek in Anspruch genommen werden. Sie können durchaus Geschenke sein, die die Abtei später etwa von Erzbischof

¹⁾ Vgl. BROWER-MASEN, *Annales*. 1 S. 400 f.; LEHMANN, *Nachrichten* S. 244.

²⁾ Zu Hetti s. § 7.

Egbert, empfangen hat. Für einige steht eine fremde Provenienz fest: Der Quodvultdeus-Text von 719 (s. Vz. Nr. 1) stammt aus Norditalien oder Südfrankreich, die Apokalypse des 9. Jahrhunderts (s. Vz. Nr. 3) aus Westfranken. Den frühesten Schrifttext bilden die Palimpseste aus Trier, Dombibliothek Hs D 133c (Fuchorius von Lyon) = Vz. Nr. 30: 7. Jahrhundert (vgl. Becker XXXIII S. 59 und 63). Alle diese Bücher passen allerdings in die literarische Trierer Kloster- und Stiftslandschaft jener Zeit, aber eine Sicherheit für ihr damaliges Vorhandensein in St. Eucharius haben wir nicht.

Mit der Umwandlung der Gemeinschaft in einen Benediktinerkonvent, die mit großer Wahrscheinlichkeit schon unter Erzbischof Theoderich um 975 geschah, zeigt sich deutlich die Existenz bzw. die Ausgestaltung einer Bibliothek, wie sie in einem Kloster nach der Regel Sankt Benedikts üblich war. Der Bericht des Theoderich, des Leiters der Schule (s. § 30: zu 1006), über die Auffindung des legendären hl. Celsus ist ohne den Rückgriff auf einen ansehnlichen Bücherbestand nicht zu erklären (vgl. MGH SS 8 S. 204–208). Die Förderung der neuen Gemeinschaft durch Erzbischof Egbert schließt gleichfalls große Schenkungen von Kodizes ein, worunter Handschriften älterer Herkunft, aber auch solche verschiedener zeitgenössischer Skriptorien zu verstehen sind; man vergleiche etwa die Liste der Bücherschenkungen Egberts an sein Familienkloster Egmond¹⁾, die aufschlußreich für eine ähnliche Schenkung an St. Eucharius sein kann. Inhaltlich ist hier gemäß der Benediktusregel und dem Bericht des Theoderich an den Regeltext, an liturgische Bücher und an geistliche Schriftleitung, aber auch an Schulliteratur, ja sogar an gewisse philosophisch-theologische Texte (z. B. Johannes Scottus, s. Vz. Nr. 14) und rudimentäre griechische Kenntnisse zu denken. Wenn der Mönch Theodor (1006) in seiner Grabschrift als Leiter der Schule (s. § 30) gefeiert wird, sagt dies mittelbar auch etwas über einen Vorrat an Büchern.

Mit Sicherheit waren um 1000 schon in der Bibliothek vorhanden die Kodizes (oder doch Teile von ihnen) Vz. Nrr. 13, 14, 16, 17 und wohl auch die Nrr. 2, 4, 5, 19. Zählen wir unter dem oben gemachten Vorbehalt die weiteren Kodizes, für deren Vorhandensein in St. Eucharius wir keine letzte Sicherheit haben, hinzu (Vz. Nrr. 1, 3, 6–12, 18, 18a), so sind wenigstens folgende Autoren vertreten:

Kirchenväter: Ambrosius, Augustinus, Ps.-Augustinus, Aurelius Prudentius, Beda, Eusebius von Vercelli, Ps.-Eusebius, Ferrandus, Fulgentius von Ruspe, Gregor der Große, Hieronymus, Isidor, Johannes Scottus, Ps.-Methodius, Quodvultdeus, Radbertus Paschasius, Vigilius Thapsensis, vielleicht auch Ansegis (Vz.

¹⁾ W. LAMPEN, De boekenlijst der oude Abdij van Egmond (Tien eeuwen Egmond: Onstaan, bloei en ondergang van de Regale Abdij van Egmond ... Onder redactie van Andreas BEEKMAN. Heemstede 1950 S. 75–95).

Nr. 45); die von Montebaur angegebene Schrift Augustinus, Confessiones, (S. 9) ist zu dieser Zeit noch nicht zu finden.

Biblica: Apokalypse, Evangeliare, Psalter; Iuencus mag dazu gerechnet werden.

Lateinische Klassiker (Schullektüre): Aldhelm von Sherborne, Alkuin, Cicero, Fulgentius Mythographus, Martianus Capella, Priscian, Servius, Ps.-Vergil.

Hagiographica: einige Viten und Sequenzen, besonders solche von St. Eucharicus und anderer tierischer Heiliger.

Historica: Einhard, Hucbald von St. Amand, Vita maior Hludovici imperatoris.

Zu beachten ist hier, daß manche dieser Texte anonym überliefert sind oder wie oft im Mittelalter in den Handschriften falschen Verfassern zugeschrieben werden, besonders gerne bekannten Autoren; vgl. Vz. Nr. 1 oder 4.

Über die Organisation der Bibliothek in dieser frühen Zeit sind keine örtlichen Hinweise gegeben. Auch hier hilft nur der Rückgriff auf die Benediktusregel, die wie für den übrigen Klosterbesitz ein Inventar und einen verantwortlichen Bruder voraussetzt. Besitzvermerke kommen schon vor, aber als Schenkungsvermerke durch Außenstehende, so durch den ehemaligen Mettlacher Abt Liofsin; vielleicht war dieser Eintrag beispielgebend für die Folgezeit: *Dedit Liofsinus abba indignus et peccator hunc librum pro remedio animae suę Sancto Eucharico illique seruientibus. Si quis illum abstulerit et fratres in hoc perturbauerit anathematis iaculo in aduento domini perpetualiter feriatur* (Vz. Nr. 15 Bl. 1^r).

Sucht man eine Übersicht über das, was um 1100 in der Bibliothek an Autoren vorhanden war, so besteht die methodische Schwierigkeit, daß wir mit den heute noch vorhandenen Kodizes aus jener Zeit nur einen Teil der damaligen Bibliothek inhaltlich erfassen können. Der Katalog von 1530 gibt keine Zeitbestimmungen an, lediglich läßt die häufige Angabe *Perg.* bei den nicht mehr nachzuweisenden Handschriften vermuten, daß mancher Kodex aus der Zeit vor 1100 darunter gewesen sein mag. Wir können bis zu einem Dutzend *Perg.*-Handschriften, in deren Beschreibung der Name des heiligen Augustinus vorkommt, zählen, an Titeln ergäbe es wohl etwas mehr; doch bleibt eine solche vage Rechnung unergiebig. Es soll deshalb die Übersicht nur auf Grund der vorhandenen Handschriften angestellt werden, obgleich auch diese Berechnung ihre Tücken hat; denn manches erscheint nur in Exzerpten. Die pseudoepigraphischen Texte vermehren noch die Ungenauigkeit. Wie haben die Mönche von damals sie eingeschätzt? Den *Liber promissionum et praedictionum Dei* nahmen sie für ein Werk des Prosper von Aquitanien, obwohl er von Quodvultdeus stammt. Ich nehme trotz dieser Schwierigkeiten die heute geltenden Autorenzusweisungen als Ausgangspunkt und denke, daß dennoch ein ungefährender Überblick über das

literarische Niveau der Bibliothek um 1100 zustande kommt; kleinere Texte und anonyme sind nicht berücksichtigt:

Biblische Schriften: *Cantica canticorum* 1; Psalter 1; Evangeliare 3; Apokalypse 2; dazu Iuvenecus Evangelienharmonie 1; Arator, Fragmente (Vz. Nr. 384); Claudianus Mamertus und Faustus von Reji, Fragmente (Vz. Nr. 38).

Kirchenväter und Theologen: Ambrosius 4; Ps.-Ambrosius 3; Augustinus 11; Ps.-Augustinus 3; Aurelius Prudentius 1; Beda 4; Berno von Reichenau 1; Ps.-Columban 1; Eusebius von Vercelli 1; Ps.-Eusebius 2; Ferrandus 2; Fulgentius 1; Gregor d. Gr. 1; Haymo 1; Helperich 1; Hieronymus 5; Isidor 3; Ivo von Chartres 1; Johannes Scottus 1; Ps.-Methodius 1; Paulinus von Aquileia 1; Ps.-Philo 4; Prosper von Aquitanien 2; Quodvultdeus 2; Radbertus Paschasius 1; ?Remigius von Auxerre 1; Sedulius 1; ?Vigilius Thapsensis 2; anonymer Mönch von St. Eucharius 1.

Hagiographica: Eberwin von St. Martin in Trier (Vita s. Simeonis); Remigius von Mettlach (Homilie zu S. Celsus); ?Theoderich von St. Eucharius (Sequenzen); Ps.-Abdia; Vita Annonis; weitere Viten und Passiones.

Lateinische Klassiker und Schullektüre: Aldhelm von Sherborne 1; Alkuin 1; Ps.-Apuleius 1; Cicero 2; zu Cicero 1; zu Donat 2; Martianus Capella 1; Persius 2; Priscian 1; Sallust 2; Servius 2; Vegetius 1; Ps.-Vergiliana 7; Kommentare zu Vergil und andere Vergiliana.

Historica: Einhard 1; Fulgentius Mythographus 1; Hucbald von St. Amand 1; Paulus Diaconus 1; Vita Alexandri Magni; Vita Hludovici; Vita Vergilii.

Wenn sich auch dieser ungefähre Überblick gut in das Bild eines Benediktinerklosters des 10./11. Jahrhunderts einfügt, so ist doch wohl überraschend die Großzahl der Schullektüre bzw. der Klassiker. Bei den Kirchenvätern sind Augustinus, Ambrosius, Beda, Hieronymus und Isidor am stärksten vertreten; das ist normal. Von Schriften Gregors d. Gr. hätte man an Zahl mehr erwartet. Doch bleibt hier, wie schon erwähnt, zu bedenken, daß vieles heute verloren ist und ein einziger Kodex die Zahl eines einzigen Autors beträchtlich vermehren könnte. Ebenso ist zu berücksichtigen, daß einige Schriften, die nach allgemeiner Meinung von Mönchen aus St. Eucharius verfaßt sind und in dieser frühen Übersicht nicht vorkommen, doch sicher in der Bibliothek vorhanden waren, und dann auch Quellenschriften, aus denen diese Autoren geschöpft haben, so die *Inventio s. Celsi* des Mönches Theoderich. Dasselbe gilt für die Quellenvorlagen der *Gesta Treverorum* (vgl. Vz. Nr. 45; Thomas, Studien S. 23–134). Der Kodex aus dem Vatikan, Reg. Lat. 497, 11./12. Jh., (Vz. Nr. 405), dessen Provenienz aus St. Eucharius indes nicht sicher zu erweisen ist, wäre ein Beispiel für solche Literatur.

b. Von der Wende zum 12. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des
13. Jahrhunderts

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts kann man zum ersten Mal das Skriptorium von St. Eucharius namentlich fassen: *Anno ... MCXXVI scriptus est hic liber sub Eberhardo abbate, Remigio cantore a heinrico scriptore* (s. Vz. Nr. 41), ähnlich ... *anno ... MCXXXV sub Eberhardo abbate, Remigio cantore* (Vz. Nr. 40). Offensichtlich sind hier noch Skriptorium und Bibliothek in engster Verbindung, und wie in anderen Klöstern erwächst die Bibliothek aus den Bedürfnissen des liturgischen und geistlichen Lebens. Der Kantor, einer der wichtigsten Offiziale für den Chordienst, leitet die Herstellung und gewiß auch die Benützung der Kodizes; die „liturgische“ Bibliothek scheint noch nicht von einer anderen, einer „Lese“bibliothek, getrennt zu sein (vgl. Montebaur S. 15).

Noch nicht ganz geklärt ist die Frage, wie es um die weitere Tätigkeit des Skriptoriums im beginnenden 12. Jahrhundert steht. Karl Manitius hat ihm eine ganze Gruppe von Handschriften zugeschrieben, die sich heute in Brüssel, London und Bernkastel-Kues befinden und wohl im 15. Jahrhundert durch Nikolaus von Kues erworben worden sind (s. Vz. Nr. 372–380). Schon Horst Schlechte (Erzbischof Bruno S. 59–63) hat vor ihm diese Kodizes für St. Eucharius in Anspruch genommen. Keine dieser Handschriften, fast alle neu gebunden, weist eine eindeutige Provenienzangabe auf, lediglich eine heutige Brüsseler Handschrift (vgl. Vz. Nr. 379) enthält eine Marginalnote, die auf St. Eucharius verweist. Manitius stellt indes als gemeinsame Kriterien zusammen: „Ihre (gemeint sind die Hss aus Kues) Schrift läßt wie die des Cusan. 52 meist verschiedene Hände erkennen, die aber den gleichen und mit denen des Cusan. 52 sehr verwandten Duktus zeigen. Die äußere Ausstattung (Format, Zweispaltigkeit, Zeilenzahl, Zeilenschema, Initialen, unziale Majuskeln im Inc. und Explic. sowie bei Überschriften) aller vier Handschriften ist die gleiche und war wohl vorgeschrieben“ (Manitius, Eine Gruppe Sp. 319); zwar schreibt Manitius hier nur über die Kueser Handschriften, doch bezieht er im gleichen Artikel die Brüsseler und Londoner Handschriften, desgleichen einen Teil einer Darmstädter Handschrift, in dieselbe Gruppe ein. Der Verweis auf den *Sermo in natale sancti Mathie* als Kriterium für die Provenienz aus St. Eucharius ist jedoch von ihm selbst in einem Brief an den Verfasser widerrufen worden, da dieser *Sermo* von Berno von Reichenau stammt und deshalb nicht als Beleg für eine Provenienz aus St. Matthias benützt werden kann; der *Sermo* war auch anderswo verbreitet. Bisher sind noch keine Hände aus dieser Gruppe identifiziert worden, aber die St. Mattheiser Handschrift T 1081/29 (Vz. Nr. 28) könnte inhaltlich und formal als ein Produkt der Weiterentwicklung dieses Skriptoriums betrachtet werden. Manitius datiert die genannte Gruppe jedoch „um die Mitte oder in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts“ (Manitius, Eine Gruppe Sp. 319); unserer Überle-

gung nach (vgl. Becker XXX S. 187–194) gehören ihre ersten Anfänge wohl zwischen die Jahrhundertwende und etwa 1110. Die Weiterentwicklung des Skriptoriums im Laufe des 12. Jahrhunderts und bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts zu verfolgen, bedarf einer eigenen Untersuchung. Die schon genannte Handschrift T 1081/29 könnte dann u. U. als eine Zwischenstufe aus dem 2. Viertel des 12. Jahrhunderts eingeordnet werden.

Da die von Manitius zusammengestellte Gruppe wegen ihrer Provenienzbestimmung und ihrer frühzeitigen Entfremdung eine eigene Geschichte hat, hat sie einen eigenen Platz am Ende unserer Auflistung erhalten; über weitere Handschriften, die in Bernkastel-Kues, Brüssel oder London vielleicht noch in entfernter Weise hinzugezählt werden könnten, besteht keine genügende *sententia communis* über eine St. Mattheiser Provenienz, sie bleiben deshalb unberücksichtigt; vgl. jedoch Vz. Nr. 399.

Im Laufe des 12. und bis hinein in die Mitte des 13. Jahrhunderts läßt sich eine weitere Schreibertätigkeit verfolgen (vgl. § 5,3a). Ob sich eine späte Notiz (18. Jh.), die auf einer alten Überlieferung begründet zu sein scheint (s. Vz. Nr. 88) und von Büchern handelt, die beim Tode des Priors Otto († 1243) gefunden wurden, auf eine Sonderbibliothek des Priors bezieht oder nur von ausgeliehenen Kodizes spricht, ist nicht klar. Zwischen Bibliothek und Skriptorium von St. Matthias und denjenigen der heiligen Hildegard in Rupertsberg bestanden Beziehungen, aber sie bedürfen noch genauerer Klärung (vgl. Schrader-Führkötter S. 181).

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts beginnt eine systematische Durchführung von Besitzeinträgen in Urkundenschrift, die in fast allen Kodizes festzustellen sind; manche befinden sich nach Umbindungen mitten im Kodex am Ende einer Lage oder eines Textes bzw. am Anfang. Das Formular besteht aus Besitzvermerk und Anathemaformel: z. B. *Libellus sancti Eucharü primi Trevirorum archiepiscopi sanctique Mathie apostoli, si quis eum abstulerit, anathema sit* (T Hs 137/50; Vz. Nr. 11). Dieses Formular bleibt bis zum Ende des Mittelalters im wesentlichen dasselbe; wohl ändert sich der Eigentümervermerk von *s.Eucharü* über *s.Eucharü et s.Mathie* auf *s.Mathie* allein; auch wird gegen die spätere Zeit hin die gewöhnliche Buchschrift gebraucht. In einer Handschrift des Bistumsarchivs Trier ist über dem Besitzeintrag der Name des regierenden Abtes *Ludovicus abbas* geschrieben (Vz. Nr. 78), unter dem also diese Eigentumssicherung begann. Eine kräftige Variante sei noch vermerkt: *Codex sancti eucharü episcopi sanctique mathie apostoli si quicumque abstulerit calicis iude proditoris in perpetuum particeps fiat, amen, amen amen. fiat. fiat.* (Vz. Nr. 90, Bl. 82^v; vgl. auch Vz. Nr. 50).

Es folgt eine Liste von Kodizes mit frühen Besitzeinträgen (bis 13./14. Jh.), jedoch gedacht als Beispiel und ohne Anspruch auf Vollständigkeit: 10. Jh.: Nr. 15. 12.–12./13. Jh.: Nrr. 6 f., 11, 14, 19–21, 27, 37, 39–41, 43, 46, 50, 59 f., 67, 69, 76, 78–80, 85–87, 90. 13.–13./14. Jh.: Nrr. 88, 96–98, 100–102, 104, 106, 109 f., 132.

Bestandvermehrung der Bibliothek durch Außenstehende wird sicher geschehen sein, aber die Namen geben keinen deutlichen Anhalt. Der Priester und Mönch *Beruardus* (T Hs 665/234, Vz. Nr. 238) brachte wohl das auf dem Fragment erwähnte Missale bei seiner Profieß dem hl. Eucharius dar; ob es sich mit dem Buchgeschenk des *peccator heremannus* ebenso verhielt, bleibt unklar (S Hs 75, Vz. Nr. 34).

Das 12./13. Jahrhundert, im besonderen die Zeit der hirsauischen Reform und des Beginns der St. Matthiasverehrung bis hin zum Abbatat des Jakob von Lothringen (1212–1257) (s. § 8), bedeutet einen Höhepunkt in der Geschichte von St. Eucharius-St. Matthias. Dies zeigt sich auch in den geistigen Interessen, näherhin im inhaltlichen Wachstum der Bibliothek und in schriftstellerischer Tätigkeit. Wegen dieses engen Zusammenhangs von Bibliothek und geistigem Leben gerade in dieser Zeit wird darüber später berichtet (s. § 23,3).

c. Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Reform des Abtes Johannes II. Rode

Der Eingriff des Erzbischofs Heinrich von Finstingen (spätestens seit 1262) in die Verwaltung des Klosters und gegen Abt Theoderich I. wirkte sich auf das Gesamtleben des Konventes bis in das 14. Jahrhundert hinein stark aus. Die Äbte gehörten, wie schon länger, dem Adel an; der Konvent war grundsätzlich gemischtadlig (vgl. Becker XII). Von besonderen Höhepunkten geistig-geistlichen Lebens kann man nicht sprechen.

Wenn in dieser Zeit die Bibliothek einen auffallenden Zuwachs an kanonistischer Literatur aufweist, ist dies auf dem Hintergrund der allgemeinen kirchlichen Rechtsentwicklung, des *Corpus Iuris Canonici* und der wachsenden Fülle kanonistischer Literatur, aber auch der Notwendigkeiten in St. Matthias zu begreifen. Die Schrift des Mönches Heinrich (MGH SS 24 S. 414–456; vgl. Vz. Nr. 90; K.-K. 9 S. VIII) über die Ereignisse unter Erzbischof Heinrich von Finstingen (1260–1286) und Abt Theoderich (1257–1287) verrät eine gute Kenntnis kirchenrechtlicher Vorgänge, also wohl auch vorhandenen Archivgutes und kanonistischer Literatur. Aber auch der Verkehr mit der fiskalisch eingestellten päpstlichen Kurie, die dauernden Eingaben nach Rom oder Avignon oder die finanziellen Forderungen bei Provisionen, Dispensen und dergleichen, wie auch die Stellung des Abtes im Klerus der Diözese und der Kirchenprovinz (Provinzialkapitel) zwangen im 13. und 14. Jahrhundert zu einer guten Kenntnis im kanonischen Recht. Seltsam ist allerdings, daß gerade von den im Katalog von 1530 überlieferten Handschriften unverhältnismäßig wenige auf uns gekommen sind.¹⁾ Der ver-

¹⁾ Vgl. MONTEBAUR Nr. 442–491, von denen nur acht als heute vorhanden bezeichnet werden, dazu ist lediglich noch Nr. 481 = Vz. Nr. 210 zu zählen: K.-K. 9 S. VII–XVIII kann deshalb auch St. Matthias nur am Rande erwähnen.

schollene Kodex H 56 (= Montebaur Nr. 467, vgl. ebd. S. 16), ein Johannes Andreae, Super Decretales, war 1369 in Paris erworben worden. Ob die 1374 und 1378 von dem Aachener Kanoniker Hubert de Roy und die von Lambertus geschriebenen Teile von T Hs 954/1869 (Vz. Nr. 172) schon im 14. Jahrhundert oder etwas später nach St. Matthias gelangt sind, ist nicht festzustellen. Sie könnten auch zu den Büchern gehören, die Abt Johannes Rode der Kartause St. Alban bei seinem Eintritt geschenkt, später aber als Abt für seine Abtei zurückgekauft hat (vgl. S Hs 28 Bl. 48^r und 29 S. 28; Redlich S. 40; Montebaur S. 20); leider gibt es keine Liste der Bücher.

Die Zahl der Handschriften, die aus der Zeit zwischen 1250 und 1420 stammen, beläuft sich auf etwa 100. Von diesen enthalten aber ca. 20 auch Texte, die im 15. Jahrhundert geschrieben und zum Teil auch verfaßt worden sind. Wieder muß berücksichtigt werden, daß hierunter solche sein können, die erst durch oder unter Abt Johannes Rode in die St. Mattheiser Bibliothek gelangten. Obwohl darunter zahlreiche geistliche Literatur ist, und auch andere Interessen zu erkennen sind, ist es also nicht geraten, hieraus Schlüsse über das geistige Leben des Konventes im 14. Jahrhundert zu ziehen. – Josef Montebaur hat eine Übersicht über den Bibliotheksbestand zu Ende des 14. Jahrhunderts zusammengestellt (S. 17–19), in der jedoch einzelnes zu überprüfen wäre (z. B. Jacobus de Straelen: *Expositio in Apocalypsin?*).

Kann man für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts noch literarische Tätigkeit und ein Skriptorium voraussetzen (vgl. den Bericht des Mönches Heinrich), so sind uns dafür für das 14. Jahrhundert kaum Zeugnisse überliefert. Ob es sich bei *Conradi de Wellen probissimi pueri* (Vz. Nr. 31) um einen jungen Oblaten oder einen Mönch handelt, ist nicht auszumachen; das Gleiche gilt für *Suederus*, der seine Schreibertätigkeit in Gedichtform verewigt hat (Vz. Nr. 137). Der Frater Johannes Guntrami (Vz. Nr. 2) ist mit großer Wahrscheinlichkeit als ein Mönch der Abtei zu betrachten. So mag die Vermutung nicht abwegig sein, daß bis zur Rodeschen Reform die Mehrung des Bibliotheksbestandes kaum durch eigene Produktion geschah, sondern durch Kauf, Schenkung, vielleicht auch durch Auftrag an Außenstehende (vgl. Vz. Nr. 112, getilgter Besitzvermerk des *Nicholai scolaris*; Nr. 68, Texte der Schreiberinnen *aleith*, *claricia*, St. Irminen?). Diese Vermutung erhält dadurch weitere Stützung, daß Abt Joffrid (Gottfried II.) einen Notar aus der Stadt, Werner von Arencey, als *scriba* hatte, was hier wohl sachlich auch „Sekretär“ bedeutet.¹⁾

¹⁾ Bezeugt 1389 III 11 – um 1402; K Abt. 1D Nr. 768, 785; Abt. 210 Nr. 417; Vz. Nr. 107; T Hs 1693/70 Bd. I S. 236; vgl. A. HAVERKAMP, Storia sociale della città di Treviri nel basso Medioevo (*Le città in Italia e in Germania nel Medioevo: cultura, istituzioni, vita religiosa*, hg. v. R. ELZE u. G. FASOLI. Bologna 1981 S. 253–325, hier S. 286).

Ein Skriptorium war also zumindest für die Fertigung der Akten nicht mehr zur Verfügung und wohl auch nicht mehr für die Bibliothek. Scharf hebt sich von diesem Bild im 14. Jahrhundert dasjenige nach der Rodeschen Reform im 15. Jahrhundert ab, aus dem uns eine Fülle von Schreibernamen gegeben sind.

d. Vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis um 1550

Die Reform des Abtes Johannes II. Rode bedeutet für die Bibliotheksgeschichte einen Neuanfang wie nie zuvor. Das zeigt sich an dem ungemein großen Zuwachs des Bestandes in jenem Jahrhundert, aber auch an dem Inhalt der Neuzugänge. Dazu kommt eine umfassende Sorge für eine wirkungsvolle Organisation und einen entsprechenden Bau für die Bibliothek (vgl. § 3,4c). Die Mitarbeit und das Interesse der Brüder an diesem Neuanfang werden sichtbar, z. B. am Skriptorium. Allerdings geschieht dies in allmählicher Entwicklung und umfaßt fast ein ganzes Jahrhundert. Etwa von der Mitte des 16. Jahrhunderts an, wo der Druck die Handschriften verdrängt, erscheint die Bibliothek dann in einem anderen Licht.

Die Rodeschen Consuetudines (1435) bestimmen zum ersten Male einen Bruder als verantwortlichen Leiter der Bibliothek, und zwar den Subprior, und geben ihm Anweisungen über die Ausleihe von Büchern; die Ausleihe außerhalb des Hauses muß schriftlich mit Quittung geschehen (CCM 5 S. 165). Im Jahre 1467 ist ein *magister librarius* bezeugt; Verluste von ausgeliehenen Büchern scheinen indes dennoch vorgekommen zu sein (vgl. Vz. Nr. 2 und 4). Eine wichtige Handschrift des 10. Jahrhunderts, heute in London, ist von Nikolaus von Kues benützt und mit Randnoten versehen, aber zurückgegeben worden (s. Vz. Nr. 14). Der Mönch und Buchbinder Berthold von Rotenburg ist um 1460 als *viceque librarii* bezeugt (S Hs 38 letztes Nachbl.), später dann als Kantor und *librarius* (s. Montebaur S. 24 f.). Das Wort *librarius*, zunächst im Sinne von Kopist zu nehmen, ist hier in einem weiteren Sinn als *custos* der Bücher, als Bibliothekar zu verstehen (vgl. C. Du Cange, Glossarium ad scriptores ... latinis 1–10. Niort 1883–92, hier 5 S. 97 f.). Die ursprüngliche Verbindung des Kantors zur Bibliothek scheint hier noch nachzuwirken. Bedeutsam ist, daß diese Einbände alte Texte betreffen, die im 12.–13. Jahrhundert niedergeschrieben wurden; das Interesse war also nicht nur auf neue Literatur gerichtet.

Die Buchbindertätigkeit im Kloster scheint mit einfachen, schmucklosen Lederüberzügen begonnen zu haben, teils noch mit Halblederband, der vom Rücken her auf die Hälfte des Deckels übergreift, dann mit Vollederband und Stricheisenmustern (rechtwinkliger Rahmen mit größeren oder kleineren Rautenfeldern). In solcher Form bindet um 1460 der oben genannte Mönch und *librarius* Berthold von Rotenburg (s. § 5,2a Nr. 47 und 102). Es gibt weiter Ein-

bände, auf denen die Rautenfelder mit kleinen Blumen- oder Rhombenstempeln gefüllt sind, andere mit größeren Gebilden, die Tiermotive (Hirsch, Einhorn, Adler), Wappen, Lilie, allerlei Pflanzenmotive und dgl. bringen. Gegen 1500 und später sind die Deckel oft reich mit Rahmen aus Blumengehängen und Stempeln aller Art geschmückt. Ganz charakteristisch für die Abtei sind der Rundstempel mit dem Bild des heiligen Matthias, der Bandstempel mit seinem Namen und das Signet mit Beil und Euchariusstab, doch erscheinen sie in Verbindung mit anderen typischen Bildstempeln (Mutter Gottes, Gotteslamm, hl. Katharina, hl. Benedikt, Veronikabild, Christus als Erbärmdebild oder? Keltertreter, Evangelistensymbole), und sehr früh und immer wieder kommt das *hilf maria* vor (s. § 5,2a Nr. 38, dort Verweis auf Abb. aus Rare books ...). Ein zweiter St. Mattheiser Mönch, Nikolaus Keymbach, ist um 1465 als Buchbinder bezeugt (s. ebd. Nr. 333), doch ist nicht klar, ob er mit Stempeln gearbeitet hat. Ein dritter mit Namenstempel *ff.wigandus* hat St. Mattheiser Einbände gefertigt (Frühdruck Flavius Josephus von 1502, TMBi Nr. f.3), kann aber nicht mit einem sonst bekannten Mönch des Klosters gleichgesetzt werden; seine Stempel weichen fast alle von den üblichen ab.¹⁾ Ob auch wandernde Buchbinder oder nur Mönche des Klosters die Einbände gefertigt haben, ist kaum festzustellen. Auf diese spätgotischen Einbände folgen im frühen 16. Jahrhundert Renaissancebindungen, die wohl eher mit Rollstempeln bearbeitet sind und über deren Meister kaum etwas auszumachen ist (über Mönche als Buchbinder im 17./18. Jahrhundert s. § 5,1e).

Erst aus dem Ende des Jahrhunderts stammt nun auch, wie Josef Montebaur nachgewiesen hat, die Katalogisierung der Bibliothek. Der einzige noch vorhandene Katalog (T Hs 2229/1751, vgl. Montebaur S. 38–54) ist allerdings eine Abschrift aus der „Zeit zwischen 1550 und 1575“, hergestellt für den Fr. Martin Gorrens und sehr wahrscheinlich auch von ihm selbst verfaßt. Die Vorlage dafür wird „nicht lange nach 1525“ angelegt sein, Montebaur gibt an: „um das Jahr 1530“ (S. 41) und charakterisiert ihn als „Realkatalog“. Man legte nämlich den Hauptwert nicht auf den Standort, „sondern versuchte, unabhängig von diesem, Bücher verwandten Inhalts im Katalog selbst zusammen zu stellen“ (S. 43). Die Katalogisierung selbst – hier einbegriffen die Signaturen und die systematisch angebrachten Eigentumsvermerke (Abteititel mit beiden Patronen St. Eucharius und St. Matthias *extra muros Treverenses*) – ist indes nach dem Bau der Bibliothek anzusetzen, also gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Doch geschah noch vor der Niederschrift der oben genannten Vorlage eine Verschiebung, indem man die Gruppe A in zwei Gruppen A und B teilte. Es wurden dann nur im Katalog

¹⁾ Herrn Professor Dr. Ernst KYRISS, der noch im Alter von über 90 Jahren die Einbände der Stadtbibl. Trier erforscht hat, verdanken wir die Abreibungen von 85 vorkommenden St. Mattheiser Stempeln für unser Archiv.

die Buchstaben des Alphabets um einen Buchstaben weiter verschoben, die Signaturen der Bände aber ließ man bestehen. Da man dann offenbar die Bücher nach der Reihenfolge des Katalogs aufstellte und ihnen die fortlaufenden Nummern beließ, konnte der alte Katalog weiter benutzt werden. Noch spätere Signaturen zeigen, daß tatsächlich die Bände in derselben Reihenfolge stehenblieben (vgl. Montebaur S. 44).

Der von Josef Montebaur edierte Katalog, der nur die Handschriften berücksichtigt, umfaßt nicht, wie der Editor selbst feststellt, den gesamten Buchbestand der Abtei. Es gibt heute noch 102 Handschriften, die nicht im Katalog erscheinen. Wahrscheinlich waren manche vorher ausgesondert und durch neuzeitliche Abschriften oder Inkunabeln bzw. Frühdrucke ersetzt worden. Montebaur führt als bemerkenswertes Beispiel den kostbaren Kodex mit den Karolingerviten aus dem 10./11. Jahrhundert an (s. Vz. Nr. 9; Montebaur S. 50 f.). Es gab außerdem Sonderbibliotheken, so die Bibliothek *Exterioris Abbatie* (Polygraphiae libri sex Joannis Trithemii. 1512 vord. Deckbl., Standort: TMBi o. Nr.) oder die Bibliothek *Pastorie Vilmariensis* (vgl. ebd. den geültigten Eintrag und Vz. Nr. 134). Montebaur vermutete die Hs T 1733/1178 in der Sonderbibliothek des Priors, doch hat er übersehen, daß sie identisch ist mit einer Nummer des Katalogs um 1530 (vgl. Vz. Nr. 349), also in der allgemeinen Bibliothek stand. Immerhin deutet eine in später Zeit überlieferte Notiz an, daß der Prior Otto schon im 13. Jahrhundert Bücher zur persönlichen Verfügung hatte, diese also vielleicht zeitweise *ad usum prioris* entliehen waren. Dies letzte muß auch dahin erweitert werden, daß viele Kodizes, vor allem neue, zum täglichen Gebrauch in den Händen der Mönche waren, sei es zu pastoralen und homiletischen Zwecken, sei es zum Studiengebrauch; so wahrscheinlich die beiden zusammengehörigen philosophischen Vorlesungsschriften, die auf den Trierer Magister Johannes Pistoris verweisen (Vz. Nr. 364 und 371). Diese letzte Feststellung wird dadurch gestützt, daß gerade zur Zeit der Ausarbeitung des Katalogs vermehrt Handschriften vorkommen, die nicht im Katalog verzeichnet sind, also neue, die in Benützung waren und von denen der Bibliothekar wohl noch gar keine Kenntnis hatte.

Zwei größere Bücherankäufe für die Bibliothek sind bekannt: Abt Johannes Rode kaufte, als er Abt von St. Matthias geworden war, die von ihm der Kartause St. Alban geschenkten Kodizes für 300 rheinische Gulden zurück (S Hs 29 Bl. 28^f; vgl. Redlich, Johannes Rode S. 40; Montebaur S. 20 f.). Montebaur findet indes kaum Handschriften im Katalog von 1530, die aus diesem Ankauf herrühren könnten, vermutet aber, daß es vor allem kanonistische Texte waren. Leider sind gerade die kanonistischen Schriften des Katalogs nur mehr in geringer Zahl vorhanden. Ein Titel des Katalogs scheint ihm immerhin für diese Gruppe zu sprechen: *Summa casuum* (Montebaur Nr. 480); der Kodex ist aber verschollen. Die juristische Arbeit *Casus quidam* ist jedoch – entgegen Montebaur – vorhanden in einer Handschrift, die ursprünglich in St. Matthias, dann aber in St. Maxi-

min war (Vz. Nr. 231), doch ist diese Handschrift nicht im Katalog von 1530 aufgeführt. Der Bücherankauf aus St. Alban bleibt also nicht durchschaubar. – Von einem anderen Käuferwerb haben wir aus den Kodizes selbst gute Belege (vgl. Montebaur S. 28 f.; Vz. Nr. 177 – zu lesen *vendiderunt*, nicht *rediderunt* wie Montebaur – und Nr. 199). Diese Bücher wurden zusammen mit anderen und mit Kleinodien 1430 von den Cölestinern in Oybin bei Zittau Abt Johannes Rode verkauft, als sie durch den Hussitenkrieg in Not geraten waren. Der Verweis auf die Cölestiner *de s. Michaelae sub wischgradu* (T Hs 717/272 Bl. 1^v) ist schwer zu deuten, doch gehört der Kodex sicher zu dem Ankauf aus Oybin. Der von Montebaur (S. 28) zitierte Kolophon aus T Hs 1206/504 (Vz. Nr. 320) kann nicht für die Zugehörigkeit der gesamten Handschrift zu diesem Bestand gelten, wohl können die Lagen Bl. 3–137 für eine solche Herkunft zeugen. Die Handschrift hat nämlich einen in St. Matthias auch sonst vorkommenden Stempelband und enthält im zweiten Teil trierische Texte; man muß also ein Umbinden in Rechnung stellen. Es sei auch vermerkt, daß in der Aussage des Kolophons zwei Tätigkeiten unterschieden werden müssen. Niedergeschrieben wurde der Text Bl. 125^r–137^v im Oktober 1421 von einer unbekanntenen Hand, verfaßt (Hs: *collectum*) von dem damaligen Magister Konrad von Soest, später Bischof von Regensburg, im vorausgehenden Monat September im Lager von Saaz in Böhmen; bei Montebaur ist dies nicht klar. Es spricht auch einiges dafür, die beiden Handschriften der Schreiber Johannes Hußler und Paulus Kaczkh aus dem Meißener Land zu dem Erwerb zu zählen, zumal Hußler aus Ölsnitz (sehr wahrscheinlich östlich von Zittau) stammt; sein Psalter ist für ein Stift (*prepositum nostrum*) mit Bartholomäuspätrözium geschrieben (vgl. T Hs 476/1 Bl. 183^v, 181^v und 5^r, wobei allerdings die *Translatio Mathie* am 12. Oktober im Kalender überrascht; zu Kaczkh, der 1422 geschrieben hat, vgl. Vz. Nr. 185).

Eine größere Schenkung machte auch Heinrich *Meder de Hallis* in Schwaben (vgl. Vz. Nr. 189, 290, 350; Montebaur S. 29). Auf welche Weise zwei Kodizes mit Zisterzienserprovenienz nach Trier kamen, ist ungewiß (s. Vz. Nr. 300, 598). Schenkungen aus Akademiker- bzw. Universitätskreisen sind nicht selten (vgl. Montebaur S. 29): *lic. theol.* Johannes von Amelburg (s. S Hs 28 Bl. 32^v; Vz. Nr. 249); Magister Johannes Pistoris (vgl. S Hs 28 Bl. 29^v, 49^r; S Hs 63 Bl. 150^v; Vz. Nr. 371); *sacre theologie professor* Gerhard Brant;¹⁾ sie sind auch im Nekrolog der Abtei erwähnt. All dem nachzugehen, was etwa die Namen von auswärtigen Schreibern und von Vorbesitzern über die Beziehungen zur Bibliothek des Klosters aussagen können, ist hier nicht möglich. Doch sei zum Schluß noch auf den schönen brüderlichen Stiftungsvermerk verwiesen, den der Bruder des

¹⁾ Vgl. S Hs 28 Bl. 25^r, 48^v; Vz. Nr. 348; eine Identifikation mit dem gleichnamigen Heidelberger Theologen scheint nicht angebracht, vgl. RITTER, Heidelberger Universität Reg.

St. Mattheiser Mönchs Heyderich Getzen aus Bernkastel in sein Geschenk schrieb (s. Vz. Nr. 270).

Die klösterlichen Verbindungen, besonders innerhalb der Bursfelder Kongregation wirkten sich für die Bibliothek günstig aus. Aus der Abtei St. Paul in Utrecht wurden um 1454 zwei Sermones *De sacramento* übersandt, auch ein Brevier stammt von dort (vgl. Vz. Nr. 175a; S Hs 124 Bl. 275^v). Der Mönch und Arzt Thomas von Bursfelde spendete beim Generalkapitel von 1458, an dem St. Matthias zum ersten Male teilnahm, einen Kodex (Vz. Nr. 301). Ähnlich dürfte es sich mit dem Kodex aus dem Nonnenkloster Oberwerth bei Koblenz verhalten, das durch die Abtei Marienberg der Bursfelder Kongregation zugeführt worden ist (vgl. Vz. Nr. 267). Auf Grund eines ausradierten Besitzeintrags der Abtei St. Martin in Köln (Vz. Nr. 200) kann an eine ursprüngliche Provenienz der entsprechenden Blätter aus jenem mit Trier so eng verbundenen Kloster gedacht werden.

Die im 15. Jh. neue Wertschätzung des Buches – wohl auch unter dem Einfluß der Erfindung des Buchdrucks – drückt sich in der Abtei St. Matthias auch in der Sorge um gute und schöne Einbände aus: weitgehend Holz in braunem Leder.

Über den heute noch vorhandenen Inkunabel- und Frühdruckbestand der Bibliothek einen auch nur bescheidenen Überblick zu geben, bedarf einer eigenen Untersuchung. Nach Angabe des Katalogs um 1530 sind 1039 Druckwerke vorhanden (Montebaur S. 31). Nach Voullième, *Die Inkunabeln* S. XVI und XXXIV, sind in verschiedenen Bibliotheken Triers noch 479 Inkunabeln aus St. Matthias vorhanden, die nach meiner Zählung in Voullième, *Signaturenkonzordanz* (Ms. in der Stadtbibliothek Trier), in 269 Bänden gebunden sind. Dies entspricht ungefähr der Zahl der Inkunabeln, die Montebaur (S. 41) festgestellt hat, nämlich 493. Es ist aber zu beachten, daß der Katalog von 1530 signierte Bände verzeichnet, nicht aber signierte Inkunabeln im einzelnen; man kann also von „Druckkollektaneen“ sprechen, und eine Aufrechnung müßte hier gut unterscheidend vorgehen. Die Frühdrucke bis etwa 1525 müßten eigens berücksichtigt werden. Hinzuzufügen wären noch eine Reihe verstreut aufbewahrter Bände. Einige Beispiele dieser Inkunabel- und Frühdruckdiaspora von St. Matthias seien angeführt (in Klammer Blatt und Nummer des Katalogs um 1530 = T Hs 2229/1751): Oxford, Bodleian Library, Lambertus de Monte, *Kommentare zu Aristoteles*, Druck 1505 (Bl. 199^v Nr. K 23); Providence/USA, Annmarie Brown Library Nr. 8, Johannes de Turrecremata, *In Psalterium* (Bl. 16^r Nr. B 83); TMBi Ink. 22, Vitruvius, Frontinus u. a. (Bl. 211^r Nr. L 8); ebd. Ink. 27, Ambrosius, *De officiis* usw. (Bl. 71^v Nr. E 128); Trier, Kloster der Weißen Väter o. Sign., Johannes Chrysostomus, Druck 1486–87; aus Verkaufskatalogen: London, Sotheby, Katalog von 1959 Nr. 159, Bergomensis, *Supplementum chronicarum*, Druck 1503 (Bl. 166^r Nr. I 14 oder 15); Stuttgart, Dr. Frieder Kocher-

Benzing, Katalog von 1978 Nr. 12 (jetzt Badische LandesBi), Nikolaus de Blony, Sermones, Druck 1494–95 (Bl. 40^r Nr. *D 102*). Merkwürdigerweise besitzt die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, die so viele Handschriften von St. Matthias birgt, aus diesem Kloster nur zwei Inkunabeln: Ink. 41, Cere-
monie et Ordinarius divinatorum officiorum Bursfeldensium, gedruckt 1474/75 (nicht im Katalog) und Ink. 76, Hieronymus, exegetische Schriften (Bl. 17^r Nr. *A 95*). Ink. 76 besteht aber aus zwei Bänden, beide gedruckt in Venedig 1497/98, von denen jedoch nur der eine unter der alten Signatur *A 95* verzeichnet ist. Für den anderen Band ist keine Entsprechung zu finden, wohl aber enthielten Montebaur Nr. 50–54 inhaltlich diesen Teil; diese Handschriften sind bis heute nicht aufgetaucht. Sollten sie im 16. Jahrhundert aus der Bibliothek ausgeschieden, irgendwie anders verwertet und durch den Schwesterband zu *A 95* ersetzt worden sein? Dies würde bedeuten, daß über laufende Veränderungen in den Regalen durch Neuerwerbungen und -einstellungen allmählich der Katalog von 1530 (und auch weiter seine uns vorliegende Kopie nach 1550) unbrauchbar wurde und sich eine völlige Neuordnung der Signaturen nahelegte, über die wir nicht genügend Bescheid wissen. Es sei vorausnehmend gesagt, daß die späteren Signaturen des 17./18. Jahrhunderts am ehesten wieder einen Anhalt geben: Die Handschriften erhielten eine einfache Zahlensignatur (in Schablonenschrift auf dem Rücken), die Drucke, gleich welcher Art, eine Klassifizierung durch einen Buchstaben und eine darunter stehende Zahlengruppe. Doch hier gab es bald wieder Verschiebungen, wie etwa S Ink. 76 zeigt, wo auf dem Vorblatt verzeichnet sind:

$$\frac{D}{6-12} \text{ und } \frac{C}{5-8} -$$

Obwohl keine eigentliche Übersicht über die Fülle der Inkunabeln und Frühdrucke gegeben ist, können doch auf Grund des Katalogs um 1530 einige Schlüsse für die geistige Welt des Konvents in der Zeit nach der Erneuerung durch Abt Johannes Rode versucht werden. Dazu bieten sich vor allem die Vergleiche zwischen dem Zuwachs an Druckwerken und den vorhandenen Handschriften in den einzelnen Sachabteilungen an.

Als am Ende des 15. Jahrhunderts und dann ganz stark im 16. Jahrhundert das gedruckte Buch in der Bibliothek den ersten Platz eroberte, bedeutete dies nicht nur das Ende des Skriptoriums, es sanken auch vielfach Kenntnis und Wertschätzung der individuellen Buchform der Handschrift. Doch gab es in der südlichen Trierer Abtei offenbar noch bis in die ersten Jahrzehnte des Reformationsjahrhunderts humanistisch interessierte Mönche, denen etwas am geschriebenen Text lag. Die Prioren Johannes Bracht, Hubert von Köln und der Abt Eberhard IV. von Kamp dürften hierzu gehört haben. Aber schon vorher, zur Rodezeit schränkte der vornehmlich auf den Inhalt, das heißt in diesem Fall auf die geistliche Literatur, ausgerichtete Sinn den Blick ein und schied alte

Handschriftentexte aus. So wenigstens ist zu erklären, warum jene Gruppe von Handschriften des beginnenden 12. Jahrhunderts mit eher weltlichen Schriften, mit antiken Klassikern und mit Büchern historischen, antigregorianischen und theologiegeschichtlichen Inhalts, die Karl Manitius zusammengestellt hat (s. § 5,2b), Nikolaus von Kues überlassen wurde; dessen weitem Interessenfeld konnten sie willkommen sein. Einiges aus dieser Zeit oder doch zum Umkreis dieser Literatur Gehörende blieb zurück, so der Kodex mit dem *Concilium in Monte Romarici* (Vz. Nr. 28). Die noch ältere Johannes Scottus-Handschrift (Vz. Nr. 14) hatte Nikolaus von Kues zwar benützt, aber sie ist in St. Matthias geblieben.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts ist in Trier allgemein ein Niedergang des geistigen Lebens zu beobachten, auch in St. Matthias. Dem kundigen Büchersammler Kaspar von Niedbruck, der in den 50er Jahren im Auftrage Kaiser Maximilians II. für die Wiener Hofbibliothek im Rheinland tätig war, war solche Nachlässigkeit günstig, und so verschwanden zwischen 1530 und 1576 St. Mattheiser Kodizes und erschienen dann in dem Katalog der Hofbibliothek, darunter die kostbare Vita Karls des Großen von Einhard aus dem 10./11. Jahrhundert (Vz. Nr. 18a; vgl. Becker VII). Diese Verluste gehen also auf Kosten einer Interesselosigkeit des Konvents, wie immer auch die Gründe dafür gewichtet werden mögen. Schon um 1500 ist solches festzustellen, da man alte Handschriften zerschnitt und zu Bucheinbänden benützte; vgl. die Aratorfragmente (Vz. Nr. 384).

Im Anschluß an Josef Montebaur (S. 46–52) und Richard Laufner (Armaria Trier, Altbestände S. 14–24), die die spätmittelalterlichen Bestände der Bibliothek und ihren Katalog schon zu einer Aussage über das geistige und geistliche Leben des St. Mattheiser Konvents ausgewertet haben, sei hier nur eine kurze Zusammenfassung gegeben.

Mit Recht werden die drei Sachgruppen *A–C*, die Bibeltexte und dazu gehörende Kommentare umfassen, als eine Einheit gesehen, die einen Einblick in die klösterliche Spiritualität und die seelsorgliche Tätigkeit auf dem Grunde der Heiligen Schrift erlaubt. Eine eingehende Beschäftigung mit der Bibel ist deutlich zu erkennen. Ist schon die Zahl der Handschriften insgesamt beeindruckend, die allerdings zumeist den vorausgehenden Jahrhunderten entstammen, so fällt noch besonders der große Zuwachs an Drucken in die Augen, um 100 Bände, nicht gerechnet solche, die nicht im Katalog von 1530 verzeichnet sind. Bezeichnend ist auch, wie schon Montebaur (S. 42) bemerkt, daß die Nummern *B 21–32* im Vorraum der Bibliothek aufgestellt waren; aber was er nicht erwähnt: diese exegetischen Werke waren Drucke, man war also auf dem neuesten Stand, und die Mönche hatten diese grundlegenden Nachschlagebücher auf den ersten Griff zur Verfügung. In dieser späten Periode des Mittelalters waren die liturgischen Gebrauchstexte, die ja nicht zur Bibliothek gehörten, weitgehend

als Gesamtausgaben (Vollmissale, Vollbrevier) vorhanden, so daß die Einzelausgaben früherer Zeit (Psalter, Lektionar, Homiliar) nun im allgemeinen in die Bibliothek überwiesen waren (vgl. Vz. Nr. 3, 13, 17, 18), doch gab es auch Ausnahmen (s. § 3,6 Nr. 4). – Zu den heute nachgewiesenen Handschriften in *A–C* (42) kommen noch 84 nicht nachgewiesene.

In der Gruppe *D*, den Predigtwerken, ist die Herkunft vieler Handschriften aus dem 15. Jahrhundert schon beachtenswert; sie enthalten meist eigentliche Sermones, also Schriften mit pastoraler Zielsetzung. Dazu kommt eine unverhältnismäßig große Zahl von Druckwerken (vgl. Montebaur S. 54). Wahrscheinlich äußert sich hier der im späten Mittelalter stärker werdende Einsatz der Mönche in der Seelsorge (Pfarrei Villmar mit Arfurt, Beichtväter in Marienberg/Boppard, St. Irminen und anderswo, vgl. Vz. Nr. 368). – Heute nachgewiesene Handschriften in *D*: 35, nicht nachgewiesen: 33.

Ähnliches gilt für die Gruppe *E*, die eher theologisch-systematisch bestimmt ist und im Katalog den drittgrößten Umfang besitzt. Daß die Kirchenväter hier stark vertreten sind, ist für ein Kloster nicht erstaunlich. Daß aber auch die Scholastik, und nicht nur Thomas von Aquin, sondern auch spätere Theologen wie Wilhelm von Ockham, in den Regalen stehen, ist wohl ein deutliches Zeichen dafür, daß die Abtei mittlerweile den Anschluß an das gelehrte Studium, d. h. Beziehungen zur Universität und zu Magistern und Professoren gefunden hat, wie das auch in den Personenbeziehungen nachzuweisen ist. – Heute nachgewiesene Handschriften in *E*: 27, nicht nachgewiesen: 25.

Wir sind schon zur Abteilung *F*, Moral und Aszetik, die aber kaum reinlich von der vorausgehenden zu scheiden ist, übergegangen. Sie ist die reichhaltigste Gruppe, auf sie richteten die beiden Mauriner Martène und Durand besonders ihr Augenmerk (vgl. Montebaur S. 48; Laufner, Armaria Trier, Altbestände S. 16). Aus der großen Zahl der Autoren seien neben Bernhard von Clairvaux noch genannt Jakob von Jüterbog, Nikolaus von Dinkelsbühl und die Trierer Mönche Johannes Rode, Dominikus von Preußen, Eberhard von Kamp. Es sei hier hinzugefügt, daß es oft unmöglich ist, die Verfasser einzelner Texte sicher zu bestimmen. Johannes Rode gibt eine Liste für die Novizenlektüre an (CCR 5 S. 182), darunter auch *Meditationes Bernardi*; ich setze heute diesen Text (inc. *Multi multa sciunt et seipso nesciunt*), der noch in zehn Handschriften vorhanden ist, dem Traktat gleich, der wohl Wilhelm von Tournai zum Verfasser hat. Dies als Beispiel für die Fülle der Texte, aber auch die Unsicherheit einer Verfasserzuschreibung. – Heute nachgewiesene Handschriften *F*: 98; nicht nachgewiesen: 96.

Das Zivilrecht, die Abteilung *G*, umfaßt 59 Drucke, aber nur 2 Handschriften. Sehr spät erst ergab sich also für das Kloster die Notwendigkeit, zum römischen Recht zu greifen; die Rechtssuche und der Entscheid in den Gerichten der Grundherrschaften lag bis spät ins Mittelalter bei dem Volksrecht, und dies

war in den Weistümern aufgezeichnet. – Heute nachgewiesene Handschriften zu *G*: 1, nicht nachgewiesen: 1.

Dazu konkurrierte in die weltlichen Belange hinein stark das kanonische Recht, das in der Abteilung *H* zusammengefaßt war. Dieses ist denn auch in einer Reihe von Handschriften vertreten, auch solchen aus älteren Jahrhunderten, aber nur wenige sind auf uns gekommen. Es erstaunt nicht, darunter solche des 13. und gar des 12. Jahrhunderts (Vz. Nr. 59) zu finden, da ja Abt Gottfried I. von der Trierer Kurie als Offizial herangezogen wurde und der Rechtsstreit des Klosters mit Erzbischof Heinrich von Finstingen die kanonistischen Kenntnisse herausforderte (vgl. Krüger, Anfänge). Die Lücke der heute fehlenden Handschriften kann ein wenig durch die von Johannes Rode benützte Rechtsliteratur ausgefüllt werden; dort erscheinen Namen, die im Katalog von 1530 vorkommen: Genselinus, Guilelmus de Monte Lauduno, Johannes Andreae, das Corpus Iuris Canonici, päpstliche und konziliäre Anordnungen (vgl. CCM 5 S. 287–290). Rund zwei Drittel der Sachgruppe sind jedoch Drucke, also später als Rode. – Heute nachgewiesene Handschriften in *H*: 8, nicht nachgewiesen: 42.

Geschichte und Hagiographie bilden die Gruppe *I*, in der sich 64 Handschriften und 76 Drucke ungefähr die Waage halten. Interesse an Geschichte war von jeher in dem Kloster gegeben, das die Heimat der Gesta Treverorum ist (vgl. MGH SS 8 S. 118–121; Thomas, Studien S. 25). Die Hausheiligen Eucharius, Valerius, Maternus, Celsus, Matthias und allgemein diejenigen von Stadt und Land Trier verlangten nach Viten für Offizium und besinnliche Lesung (s. Vz. Nr. 45, 58, 75, 78, 90; T Hs 2229/1751 Bl. 168^v Nr. 1 23–24), und dieses Interesse griff in die Weite, so daß antike und mittelalterliche Schriftsteller, Chroniken, Heiligenviten und -passiones in großer Zahl erscheinen. Montebaur (S. 50 f.) hält die Möglichkeit offen, daß der von Maurus Hillar in der Nachfolge von Trithemius erwähnte *Lambertus Regenheid* als Scholast nachzuweisen wäre, und beruft sich auf eine von Hillar erwähnte Handschrift, die „nicht im Katalog verzeichnet“ sei. Dieser Beweis ist hinfällig. Die Handschrift existiert heute noch und steht im Katalog von 1530 (Vz. Nr. 17), sie stimmt genau mit der Beschreibung Hillars (Vindiciae S. 85) überein und ist auch von Jakob Marx (Handschriftenverz. S. 35) genügend beschrieben. – Heute nachgewiesen in *I*: 33, nicht nachgewiesen: 31.

In der Abteilung *K*, in der die Philosophie den Vorrang hat, erscheint der Zug zu wissenschaftlicher Betätigung in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts noch deutlicher: 64 Drucke gegenüber 24 Handschriften. Aristoteles ist stärkstens vertreten, dazu Kommentare von Boethius an bis zu den späten Scholastikern. Plato ist über den Florentiner Marsilio Ficino in zwei Drucken vorhanden. Isidor und Boethius sind öfter anzutreffen. Nikolaus von Kues ist in drei großen Druckausgaben da (T Hs 2229/1751 B. 206^v Nr. *K* 58 und Bl. 208^v–209^f Nr. *K*

69–70). Daß diese philosophische Literatur benutzt wurde, lassen zwei kleine Kodizes mit schulmäßigen Schriften und Notizen zu Aristoteles erraten, die nicht im Katalog von 1530 verzeichnet sind und in deren einer eine Quaestio des Trierer Magisters Johannes Pistoris erwähnt wird, der der Abtei sehr nahestand (vgl. Becker XXXIII S. 58). Doch dies sind nur einige Namen unter anderen. – Heute nachgewiesene Handschriften in *K*: 9, nicht nachgewiesen: 15.

Was die Sachgruppe *L*, Naturphilosophie und Naturwissenschaften im allgemeinen, eingeschlossen Medizin und Mathematik, betrifft, so ist auch hier das Verhältnis der Handschriften zu den Drucken beeindruckend (Drucke: 45, Handschriften: 25), wobei immer wieder bedacht werden muß, daß die Zahlen sich nur auf den Katalog von 1530 beziehen, nicht aber auf die dort nicht erwähnten, in Sonderbibliotheken usw. vorhandenen Bücher. Richard Laufner zählt als Autoren auf Seneca, Aristoteles, Albertus Magnus, Beda, Plinius. Er weist auch auf die bedeutende Zahl medizinischer Werke hin und erwähnt u. a. Handschriften mit den Traktaten des arabischen Gelehrten Rasis (s. Vz. Nr. 168, dort auch Avicenna in der Übersetzung von Gerhard von Cremona und Peter Virsen, Mitglied der Universität Trier, und Nr. 182; vgl. Matheus, Trier S. 281). Da indes vieles anonym oder nur auszugsweise mitgeteilt ist und so dem Blick leicht entgeht, verweise ich auf einige Nummern des Verzeichnisses, die zugleich weitere Namen bringen: 127, 147 (schon von Laufner genannt), 232. Nicht im Katalog von 1530 steht ein heute in Florenz befindlicher Kodex mit Hildegards von Bingen *Liber subtilitatum diversarum naturarum et creaturarum*; er gehörte zu der Sonderbibliothek der Propstei Villmar und steht deshalb nicht im Katalog (Vz. Nr. 134). Laufner bringt weiter einen Überblick über die erdkundlich-astronomische und die agrarische und bautechnische Literatur, die natürlich hier ebenso wenig erschöpfend sein kann wie bei den vorausgehenden Sachgebieten, aber aufschlußreich ist, weil besonders die Drucke berücksichtigt werden. Wenn er zu Anfang „den Druck ‚Sphera mundi‘ des Johannes Anglicus und Georg Peurbachs ‚Theoria planetarum‘“ nennt, so hatte dieses Interesse in St. Matthias längst Tradition; denn schon im 10. Jahrhundert versuchte der Mönch Remigius, der mit größter Wahrscheinlichkeit mit dem späteren gleichnamigen Abt von Mettlach gleichzusetzen ist, vom Erzbischof Gerbert von Reims (nachher Papst Silvester II.) eine *sphaera*, einen Himmelsglobus, zu erlangen, was ihm aber anscheinend bei dem vielbeschäftigten Manne nicht gelang (vgl. Becker XVIII S. 12 f.). – Heute nachgewiesene Handschriften in *L*: 10, nicht nachgewiesen: 15.

Gegenüber Josef Montebaur hat Richard Laufner geltend gemacht, daß die Sachgruppe *M*, Poesie und Redekunst, nicht vernachlässigt war und sich gerade hier mit 100 Drucken gegen 15 Handschriften wiederum der große Aufschwung im Bestand des ausgehenden 15. Jahrhunderts zeigt. Außer den Handschriften, die im Katalog verzeichnet sind, müssen aber noch – wie schon öfter betont –

weitere genannt werden, wodurch sich der Kreis bisher nicht erscheinender Literatur erweitert, z. B. der *Physiologus* des ?Theobald oder des ?Hildebert von Le Mans (Vz. Nr. 224, 335; beide 15. Jh.), dem noch der *Liber Floreti* und der *Novus Aesopus* u. a. zugestellt sind. Zur *Aurora* des Petrus Riga ist beizufügen, daß sie in vier Handschriften vertreten ist, alle zwar im Katalog von 1530 verzeichnet, aber immer nur in Einzelabschnitten oder fragmentarisch. Insgesamt kann Laufner eine erstaunliche Zahl von Schriftstellern und Dichtern von Vergil bis in die Renaissance aufführen, in Handschriften und in Drucken. An bekannten zeitgenössischen Männern seien genannt die italienischen Humanisten Francesco Filelfo, Enea Silvio de Piccolomini, Lorenzo Valla, Francesco Petrarca, Marsilio Ficino, Giovanni Baptista Mantua und die deutschen Desiderius Erasmus, Konrad Celtis, Jakob Wimpfeling, Sebastian Brant (vgl. T Hs 2229/1751 Bl. 235^v – 258^r). Eine besondere Beachtung verdient die Hs S 44 (Vz. Nr. 265), die von Johannes van der Veren (Giovanni de Veris) zum eigenen Gebrauch zusammengestellt worden ist und möglicherweise auf Beziehungen der Abtei zu diesem Manne bzw. den humanistischen Strömungen im belgischen Raum weist. In einem Druck von 1515 (Plutarch, *De vitanda usura*, jetzt: T an 4 zu A VII 103 8^o) findet sich am Schluß die handschriftliche Notiz *Religioso fratri Johanni Luenburgensi. Treueris ad Sanctum Mathiam Bilibaldus Pyrckheymer Norimbergensis*. Diese Bemerkungen mögen genügen. – Heute nachgewiesene Handschriften in *M*: 9, nicht nachgewiesen: 6.

Daß an Grammatik und damit Zusammenhängendem, der Sachgruppe *N*, die sich mit der Sachgruppe *M* manchmal überschneidet, in einem Kloster notwendigerweise allerhand vorhanden war, ist von vornherein anzunehmen, nur überrascht auch hier wieder das Verhältnis von 77 Drucken zu 15 Handschriften im Katalog; unter den Drucken sind auch Hilfen zur griechischen Sprache. – Heute nachgewiesene Handschriften in *N*: 6, nicht nachgewiesen: 9.

In der kleinen letzten Gruppe *O* finden wir die deutsche Literatur in bunter Reihe. Überwiegend sind es Drucke, darunter wieder die *Visio Tnugdali* und die *Revelatio* Buschmanns, sonst Medizinisches, Chroniken, Sebastian Brants „Narrenschiß“, ein *Hortulus animae* und weitere Erbauungsliteratur, die Bibel und Heiligenleben. Die vier Handschriften sind geistlicher Art; eine ist die Benediktusregel, eine andere enthält u. a. die „Vater unser“-Predigt des Nikolaus von Kues (Vz. Nr. 323, 359). Eine Handschrift des 12. Jahrhunderts, nicht im Katalog, muß noch hervorgehoben werden: eine lateinisch-deutsche Paraphrase des Hohenliedes von Williram von Ebersberg (Vz. Nr. 55). – Heute nachgewiesene Handschriften in *O*: 3, nicht nachgewiesen: 1.

e. Die Neuzeit

Das Bild, das Josef Montebaur von der St. Mattheiser Bibliothek in den neuzeitlichen Jahrhunderten zeichnet und wozu er sich auf unterschiedliche Ge-

währsmänner beruft (S. 31–36), auf den Mönch Matthias Cerdo, die Mauriner Martène und Durand, den Melker Professen Bernhard Pez, das *Compendium Benedictinum* des Schentz von Schemmerberg und andere, schließlich auf die Benediktiner Ziegelbauer und Legipont und den Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim, ist – mit Ausnahme des 16. Jahrhunderts – wenig schön. Als Fazit gibt er nämlich im Blick auf das ausgehende 18. Jahrhundert dieses Urteil: „Aus alledem ergibt sich, daß die Mönche in St. Matthias seit mehr als 100 Jahren der einst bedeutenden Bibliothek, von der noch ein großer Teil erhalten war, nicht mehr die Mühewaltung und Sorgfalt schenkten, die sie verdiente und die Ordenstradition von ihnen forderte“ (S. 36). Hier ist gerechterweise zu unterscheiden! Die auswärtigen Besucher konnten die inneren Schwierigkeiten, mit denen der Konvent belastet war, bei den kurzen Aufenthalten kaum erkennen und sahen nur die Folgen, die sich auf einem Sektor des monastischen Lebens, nämlich der Bibliothek zeigten, nicht aber die tiefgreifenden Irrungen, die vor allem unter den Äbten Martin Feiden, Modestus Manheim und Andreas Welter das Gemeinschaftsleben lähmten (s. § 28: Biographien der drei Äbte). Manche Mitteilungen Montebaus mildern freilich im voraus das spätere Urteil.¹⁾ Der Sinn für das Buch als ein geistiges und geistliches Gut war nicht bei allen Mönchen geschwunden. Hier muß gegenüber Monteclair einiges zurechtgerückt werden. Matthias Cerdo hat, wie Monteclair selbst mitteilt, an seinem Abt Martin Feiden Kritik geübt, weil er Trierer und Toulser Buchhändlern aus Geldmangel Druckwerke mit Pergamenthandschriften bezahlte. Über Abt Martin gibt Cerdo auch in anderer Hinsicht kein gutes Urteil, und dieses ist, wie sein selbstherrliches Verhalten in der Erbschaftsangelegenheit des Eucharius Medardine von Rottenfeld zeigt, kaum aus der Luft gegriffen (Cerdo Bl. 57^r). Ähnlich muß auch die Nachricht über P. Maurus Hillar (Monteclair S. 34 f.) eingeschätzt werden. Abt Modestus Manheim, um den es sich hier handelt, ist trotz der harten Visitationsmaßnahmen gegen P. Maurus (S Hs 26 Ordinatio S. 7 Nr. 12) im Jahre 1752 nicht von aller Schuld freizusprechen; das geht genügend aus den vorhergehenden Visitationsrezessen vom 12. September 1740 bzw. 19. April 1741 (ebd. Rez. 1741 S. 2–9, 19 f.) hervor. Es gab unter Abt Martin und besonders unter Abt Modestus tiefe Risse zwischen Konvent und Abt. Das wirkte sich für das geistliche Leben unglücklich aus. Jedenfalls wird man Maurus Hillar, einen der wenigen, die sich schriftstellerisch betätigten, in seinem Unmut gegen das großspu-

¹⁾ S. den Vergleich der „ungefälligen Aufnahme“ Mabillons in St. Maximin mit dem späteren Besuch der Mauriner in St. Matthias: „... Wenigstens haben die Landsleute und Ordensbrüder Mabillons Martène und Durand eine bessere Aufnahme gefunden. Sie weilten längere Zeit im Kloster und feierten dort das Weihnachtsfest. Was sie von der Bibliothek berichten, ist sehr wenig. „La bibliothèque de saint Mathias est riche en manuscrits des ouvrages des pères et des traités de piété. Il y a aussi plusieurs auteurs profanes ... Je ne parle pas des lettres de Jean de Veris“ (S. 32 f.).

rige und selbstherrliche Verhalten des Abtes verstehen können, auch wenn er die Grenzen guten, monastischen Verhaltens überschritt. Insofern messe ich der Klage des Gewährsmannes, den Ziegelbauer und Legipont zugunsten von P. Maurus zitieren, doch mehr an Objektivität zu, als es Montebaur tut. – Das Landeshauptarchiv Koblenz bewahrt etliche Aktenbände, deren Einbanddecken aus Fragmenten bestehen, die aus mittelalterlichen Handschriften stammen und im 18. Jahrhundert als Bindematerial benutzt wurden (vgl. Vz. Nr. 386a); wer dafür verantwortlich war, ist nicht mehr festzustellen. Aber solches war auch sonstwo üblich.

Die gedruckten Bände, sowohl Inkunabeln, Frühdrucke und weiteres der Bibliothek von St. Matthias zu beschreiben, ist aus Mangel an Vorarbeiten und Zeit hier nicht möglich. Da dies aber auch ein Stück Bibliotheksgeschichte ist, wird im folgenden an Beispielen, die für den Bibliotheksbestand charakteristisch und greifbar sind, darauf eingegangen bzw. verwiesen. Ähnlich wurde dies schon im vorausgehenden Abschnitt versucht, um die Handschriften nicht zu vergessen, die heute nicht mehr nachzuweisen sind, aber für die wir doch aus dem Katalog „um das Jahr 1530“ (T Hs 2229/1751) oder sonstwoher Kenntnis haben.

Zur Zeit, als die Abschrift des Katalogs von 1530 angefertigt wurde, also nach 1550, war die Organisation noch in Ordnung (vgl. Montebaur S. 39–46). Katalog und Signierung waren vorhanden, jedoch wurden später verschiedentlich Versuche einer Neusignierung bzw. einer Neuaufstellung unternommen, die im einzelnen zu erkunden schwierig ist. Die letzte scheint im 17./18. Jahrhundert durchgeführt worden zu sein; von ihr ist oben schon gesprochen worden. Daß die Bibliothek noch bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts in Ordnung war, läßt eine beiläufige Bemerkung des P. Anton Mesenich im Jahre 1652 in seinem *Phison mysticus* (S. 26) durchscheinen, selbst wenn man berücksichtigt, daß er *pro domo* schreibt: *Neque enim ex eo plane tempore, quo primum Sueciae Rex, infesta Germaniae signa intulit, usque in praesentem diem, Bibliotheca Monasterii nostri (caeteroquin citra omnem sane adulationem instructissima) lucem aspicere ausa est.* Damit ist zugleich darauf hingewiesen, welche Nöte die Kriege und Plünderungen dieser Zeiten dem geistigen Leben des Klosters bereiteten. Abt Cyrill Kersch ließ die Bibliothek mit Schränken ausstatten, *damit die Bücher in ihnen anständig und geordnet aufgestellt würden* (Cerdo Bl. 62^v). Hatte zwar schon Abt Johannes Rode in einer bescheidenen Weise für einen Bibliothekar zu sorgen versucht, indem er diesen Dienst mit dem Amt des Subpriors verband, so ist jedoch später nichts Genaueres zu finden, um eine Liste der Bibliothekare aufstellen zu können. Dieser Dienst scheint eher von irgendeinem anderen Offizialen mit der linken Hand versehen worden zu sein. Darauf deutet auch ein Passus in der Wunschliste – fast eine Wahlkapitulation – des Konvents vor der Wahl des Abtes Modestus Manheim (27. Oktober 1727): *Item futurus abbas constituat Bibliothecarium qui habeat Curam Bibliothecae.* Zugefügt ist lakonisch: *NB. Hic est constitutus!* (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 54^v).

Es ist erstaunlich, daß bis ins 18. Jahrhundert hinein noch Chorbücher in einer ausgezeichneten Art und Weise mit der Hand gefertigt wurden, allerdings in Schablonenschrift. Der Rekluse und Subdiakon Jakob Marli und der Priestermonch Cyrill Doetsch übten diese Kunst aus (vgl. Becker V S. 119–136). Als Buchbinder ist bekannt P. Richard Helwigs (Mort. Bl. 9^v; Cerdo Bl. 59^r, 65^v), aber auch P. Placidus Winterspelt (Cerdo Bl. 58^v), wahrscheinlich auch Fr. Heinrich Iden, der zumindest seinen Namen auf dem Vorderdeckel eines schönen Renaissanceeinbandes über und unter dem Rundstempel des heiligen Matthias eingebrannt hat (*Anno 1612*). Einbände mit ovalen Wappenstempeln der Äbte Gangolf Alderborn (Berlin, StaatsBi Stift. Preuß. Kulturbes. Hs theol.Fol. 261), Cyrill Kersch und Modestus Manheim dürften zunächst für die Sonderbibliothek des Abtes gebunden worden sein. So wenigstens ergibt es sich aus einer Mitteilung von P. Matthias Cerdo, man habe nach dem Tode von Abt Martin Feiden die neu angeschafften Bände, die *nomine Bibliothecae abbatialis* bezeichnet waren, in die *Bibliotheca communis* inkorporiert (Cerdo Bl. 57^r), wo sie sehr nützlich seien. Einbände mit dem Rundstempel der drei Gründerbischöfe oder des heiligen Benedikt in Schafleder gehören eher dem 18. Jahrhundert an (Bsp.: T Hs 535/1531).

Die heute noch in der Abtei aufbewahrten alten Drucke sind in einem eingeschränkten, aber doch nicht ganz belanglosen Maße repräsentativ für einen Einblick in die Bibliothekserwerbungen zwischen der Mitte des 16. Jahrhunderts und der Aufhebung der Abtei im Jahre 1802. Es ist dabei zu beachten, daß es sich meist um jene Bücher handelt, die der letzte Prior und dann anschließend erste Pfarrer der neu gegründeten Pfarrei St. Matthias, P. Hubert Becker, zum eigenen Gebrauch zurückbehalten hat.

Bis zur Auflösung der Bibliothek sind Erwerbungen festzustellen. Die noch erhaltenen Druckwerke lassen eine gewisse Kontinuität in der Beschaffung erkennen. Daß Werke des Trithemius, *De scriptoribus ecclesiasticis*, Köln 1546, (D 10)¹), *De viris illustribus Ordinis sancti Benedicti*, in einem von Fulda herausgegebenen Sammelband mit *Regula s. Benedicti*, Kommentar dazu von Johannes de Turcremata, Smaragdus, Basilius, Augustinus, Köln 1575, (D fol. 72), vorhanden waren, ist bei der Bekanntschaft dieses rheinischen Humanisten mit St. Matthias nicht erstaunlich; seine *Polygraphia*, 1518 (D fol. 27) war schon früh in der Bibliothek der *exterior abbatia*. Ein Band *Homiliae de sanctis*, Augsburg 1534, des Johannes Eck (D fol. 44), zeigt, daß auch die Auseinandersetzung mit der Reformation den Konvent beschäftigte. Die schöne Augustinus-Ausgabe von Froben in Basel,

¹) Die in diesem Abschnitt nur mit *D* oder *D fol.* angegebenen Quellenverweise beziehen sich alle auf Altbestände von Trier, TMBi (Bsp.: D 1817 = Kleinformat; D fol. = Folioformat).

1541 ff., (D fol. 50–55) dürfte auch um die Mitte des Jahrhunderts angeschafft worden sein. Dies als Beispiele!

Die St. Mattheiser Einbandstempel des Fr. Heinrich Iden auf Sebastian Baradius, *Commentarium in concordantiam et historiam Evangeliarum*, Mainz 1606, 1609 (D fol. 105, 114) erweisen, daß sie im Erscheinungsjahr erworben worden sind. Die „Katholische Bibel“, Köln 1621, (D fol. 133) gehört in die Regierung des Abtes Gangolf Alderborn, der Bücher mit seinem Wappenstempel binden ließ. Daß im 30jährigen Krieg die Bibliothek ein verborgenes Dasein führte, obwohl sie im ganzen intakt geblieben zu sein scheint, ist in der oben zitierten Bemerkung des P. Antonius Mesenich ausgesprochen.

P. Matthias Cerdo berichtet, daß Abt Cyrill Kersch selbst nach Köln gereist sei, also im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, und 15 sehr schön gebundene Bände *Patrum orthodoxorum* zusammen mit mehreren anderen Erklärern der Heiligen Schrift und *devotis claustralibus* gekauft habe und dann noch einmal eine Fülle juristischer, kasuistischer und geistlicher Bücher für 120 Reichstaler, ebenso habe er eine *bibliothecam* bei der Witwe *Domini Godfroj* erworben (Cerdo Bl. 62^o). Einbände mit je zwei schönen, unterschiedlichen Wappenstempeln von Abt Cyrill Kersch sind vorhanden (vgl. D fol. 234, 241 f., um 1688). Vielleicht gehört auch der seltene Druck Anton de Yepes – Thomas Weiß, *Chronicon generale Ordinis sancti Benedicti*, Köln 1685, (D fol. 236) zu diesen Erwerbungen.

Bis in die 70er Jahre des 18. Jahrhunderts funktionierte noch die Einordnung und Signierung von Büchern in die gemeinsame Bibliothek, so im Jahre 1773 das Buch Viator a Cocaleo, *Italus ad Febronium de statu Ecclesiae*, Frankfurt 1773 (D 1817). Die Anschaffungen seelsorglicher Bücher, von Predigt-, Moral- bzw. Beichtliteratur, geistlicher Lesung, Exerzitienbüchern aus dem Jesuitenorden, aber auch von Dogmatik und Kanonistik, sind zu einem großen Teil persönliche Handexemplare der Patres, die in den Pfarreien St. Medard, Villmar u. a. und in dem Nonnenkloster Marienberg bei Boppard (PP. Agritius und Konrad D'Hame) tätig waren. Sie sind deshalb fast alle ohne Signierung. Naturgemäß stammt der Hauptanteil von P. Hubert Becker, dessen Interessengebiet jedoch den pastoralen und den rein theologischen Sektor weit überschreitet. Während seines zweimaligen Propstamtes in Königsmachern (um 1762–1765, 1779–1795) hat er eine Menge Bücher angeschafft, darunter viele französische; bei ihm zeigt sich ein besonderes Interesse an der Geschichte, an klassischen Texten, an politischen Fragen¹), an der Aufklärung (vgl. D 1257, 1457, Auseinandersetzung mit Voltaire), an der Febroniuskontroverse (vgl. D 1147, 1671a). Unter den Büchern aus der Bibliothek des Abtes Modestus Manheim fallen juristische und

¹) Vgl. D 1830, *Procès-Verbal des Séances de l'Assemblée Provinciale des Trois-Evêchés et du Clermontois ... à Metz ... novembre et décembre 1787*, Imprimerie de la Veuve Antoine et fils ... 1787.

kanonistische Werke auf, aber auch Erasmus Gattula, *Historia Abbatum Cassinensium* 1–2, Venedig 1733/34, (D fol. 411–412) und Bernhard Pez, *Bibliotheca ascetica antiquonova*, Regensburg 1723, (D 626–632); Benedikt Haeften, *Regia via crucis* gehörte eher von Anfang an in die allgemeine Bibliothek (D 677). Erwähnenswert sind noch Johannes Mabillon, *Tractatus de studiis monasticis*, Venedig 1745, (D 849) und Augustinus Calmet, *Commentarius ... in Regulam Benedicti* 1. Linz 1750, (D 948). Auch patristisches und mittelalterlich-spirituelles Schrifttum fehlt nicht. Dies alles sind nur Einzelbeispiele, die in etwa angeben können, in welcher Richtung sich das bibliothekarische Interesse des Konvents bewegte. Eine Untersuchung der St. Mattheiser Altbestände in den anderen Trierer Bibliotheken überschreitet den Rahmen dieser Arbeit.

f. Die Auflösung der Bibliothek im Jahre 1802

Mit dem Einrücken der französischen Revolutionstruppen und der ihnen folgenden republikanischen Verwaltung in Trier am 9. August 1794 kündigte sich das Ende der Klöster und ihrer Bibliotheken an. In einer verhältnismäßig späten Notiz des Trierisches Wochenblatts (1819 Nr. 50) wird mitgeteilt, daß am 12. Oktober 1796 die Trierer Klosterbibliotheken durch drei Kommissare versiegelt und am Tage darauf ein Teil der Bücher weggenommen und in ein Haus der Stadt überführt worden seien (vgl. Schiel, *Auflösung* S. 98). Doch kann dies noch nicht die endgültige Aufhebung der Bibliotheken gewesen sein. Es ist nämlich aufgrund späterer Quellen anzunehmen, daß wenigstens in St. Matthias der wesentliche Teil der Bücher nicht weggenommen worden oder doch wieder nach hier zurückgekehrt ist. Dennoch muß man in diesen frühen Jahren schon mit einer allmählich fortschreitenden Auflösung der Bibliotheksbestände rechnen. Zwischen dem 11. Februar 1795 und 1801 ist von der Tätigkeit des ehemaligen Metzger Benediktiners Jean-Baptiste Maugérard in Trier Kunde gegeben. So „verhandelt (er) nach Gotha an Ernst II., Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg viele Handschriften, Drucke und andre Kostbarkeiten“, darunter „aus Trier (St. Matthias)“¹⁾; auch später noch bis 1805/06 ist dieser Mann in Trier mit Bibliotheksangelegenheiten beschäftigt. Durch ihn sind jedenfalls zwei Handschriften aus St. Matthias nach Gotha gelangt (Vz. Nr. 174, 162).

Es ist in der Forschung allgemein bekannt und verschiedentlich belegt, daß in den unruhigen Jahren von 1794 bis zur offiziellen Aufhebung des Klosters im Jahre 1802 schon ganze Teile der Bibliothek durch Beschlagnahme und Überweisung in städtischen Besitz und durch Plünderung und Unterschlagung ent-

¹⁾ L. TRAUBE–R. EHWALD, Jean-Baptiste Maugérard. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte: (AbhhBayerAkadMünchen 23,2. 1904) S. 328, vgl. auch 331–333.

fremdet wurden. Zwar blieb die St. Mattheiser Bibliothek im Gegensatz zu derjenigen von St. Maximin insgesamt an Ort und Stelle, unterlag aber einer fortgesetzten, sich steigernden Auflösung. Wohl sicherten sich einzelne Mönche dieses oder jenes Buch, aber durchweg blieb die Bibliothek im Klosterbereich zusammen, natürlich abgesehen von den genannten Beschlagnahmen und Plünderungen. Hubert Schiel hat untersucht, welche Wege die entfremdeten Handschriften, Inkunabeln und Drucke gingen, bis sie schließlich als Einzelgänger oder Gruppen in die Hände von Sammlern und Antiquaren kamen¹). In Trier vermachte etwa Peter Job Hermes seine Sammlung, darunter elf St. Mattheiser Kodizes, 1827 der Stadtbibliothek (s. z. B. K.-K. 1 S. 62; 2 S. 79, 88 u. weiterhin; vgl. Schiel a. a. O. S. 97). Der Weg zweier Handschriften nach der Centrale Bibliothek in Gent führte über J. M. Klotten und P. C. Lammens (vgl. Vz. Nr. 42, 91; Schiel, Handschriften aus Trier S. 66 f.). Der Trierer Bischof Joseph von Hommer übergab manches der Stadtbibliothek (vgl. z. B. Vz. Nr. 124). Besondere Beachtung verdient der ehemalige Benediktiner Leander van Eß aus Marienmünster, der seine Handschriften 1824 verkaufte, und zwar den Hauptbestand an Sir Thomas Phillipps in Cheltenham; wenigstens sechs dieser seiner Kodizes stammen aus St. Matthias (Vz. Nr. 24, 26, 38, 64, 71, 110; vgl. Schiel, Erwerb, s. Vz. Nr. 38).²) Die heute wieder in St. Matthias befindliche Hs TMBi I/5 kam über den kurtrierischen Militärarzt Micklin und seinen Sohn Karl Josef, den späteren Pfarrer in Rheinbrohl, in die dortige Pfarrei; vielleicht nahmen die Miniaturen des Trierer Jungfrauenspiegels denselben Weg, jedoch mit dem Endpunkt Rheinisches Landesmuseum Bonn (s. Vz. Nr. 217, 51). An diesen Beispielen läßt sich ein wenig die der endgültigen Beschlagnahme vorausgehende Zerstreung des Bibliotheksgutes ermessen (s. auch § 30: Thomas Thull, zu 1783).

Der entscheidende Schlußpunkt hinter die Geschichte der Bibliothek wurde indessen gesetzt, als nach dem Beschluß der Klosteraufhebung durch die französische Konsularregierung am 9. Juni 1802 und dessen Durchführung in der Zeit

¹) Vgl. SCHIEL, Auflösung; ergänzend mit besonderem Blick auf St. Maximin auch H. W. KUHN, Anmerkungen zur Auflösung der Stifts- und Klosterbibliotheken in und um Trier (*Armata Trevirensia = Bibliotheca Trevirensis* 1. 1985 S. 115–126).

²) In dem von ihm gefertigten Katalog (Sammlung und Verzeichnis handschriftlicher Bücher, welche besitzt Leander van Ess, Darmstadt 1823) erscheinen fünf Kodizes, deren Verbleib ich nicht feststellen konnte, die aber ziemlich sicher mit Nummern des St. Mattheiser Katalogs um 1530 gleichzusetzen sind: S. 5 B. Augustini super psalmos a Psalmo 101–150 explanatio = MONTEBAUR Nr. 68; S. 5 Rabani (Mauri) in Genesim libri quatuor cum eiusdem prologo ad Fredulphum Episcopum ... Adiectae sunt variae lectiones nonnullae = MONTEBAUR Nr. 42; S. 24 f. Opera Simonis de Cassia in drei Bänden. I. Bd = Buch 1–5, II. Bd = Buch 6–10, III. Bd = Buch 11–15 = MONTEBAUR Nr. 107–109.

vom 16. bis 26. Juli das Inventar der Kirche, Sakristei, Bibliothek usw. von St. Matthias aufgenommen und von den anwesenden Mönchen am 5. August 1802 mit ihren bürgerlichen Namen unterschrieben wurde, an erster Stelle von dem bisherigen Prior Hubert Becker. Der die Bibliothek betreffende Passus lautet: *La Bibliothèque est composée de 268 Manuscrits, 1730 Volumes à conserver, 14 Missels, 9 livres de Choeur et 3294 à vendre. 300.* die letzte Zahl bedeutet den Schätzpreis (*Estimat[ion] approx[imative]*) (K. Abt. 276 Nr. 2614 S. 5). Die Kataloge der Stadtbibliothek Trier weisen denn auch in den folgenden Jahren Zugänge St. Mattheiser Handschriften auf, also doch wohl jener *Manuscrits* und *Volumes à conserver*¹⁾. Der nähere Vorgang der Überführung des Bibliotheksgutes in die städtische Zentralbibliothek in den betreffenden Monaten der Klosteraufhebung scheint indes ein Hin und Her von Anordnungen gewesen zu sein (vgl. Schiel, Auflösung S. 100 f.). In jedem Falle ist es ein Glück, daß ein ganz großer, ja der wesentliche Bestand der St. Mattheiser Bibliothek in der Heimatstadt verblieben ist. Zu diesem Glücksfall fügt sich als weiterer hinzu, daß der letzte Prior und erste Pfarrer von St. Matthias, Hubert Becker, einen Großteil an Büchern – auf welche Weise auch immer – in der Pfarrei zurückgehalten und aus diesen 114 Handschriften an die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars hat geben lassen; er ist am 18. Oktober 1809 gestorben, und im Jahre 1810 ist ein Rechnungsbetrag als Zeugnis für die Überführung solcher Bücher vorhanden (Reichert, Zur Geschichte S. 214). Heinrich Volbert Sauerland führt jedoch an, daß auch Bischof Karl Mannay von Trier für eine Bücherzuteilung an das Seminar verantwortlich ist: „... und es gelang dem neuen Bischof Mannay in seiner einflußreichen Stellung als persönlichem Freunde Napoleons und Staatsrathe wie den anderen Instituten seiner neu gegründeten und neu umschriebenen Diözese so namentlich auch dem Seminar werthvolle Zugeständnisse zu erwirken. So wurden denn auch dem Seminar im Jahre 1809 ein Theil der Bibliothek der St. Eucharius-Abtei (St. Matthias) vor dem Südthor der Stadt überwiesen; ...“ (NA 17. 1891 S. 601). Die Hs London, Brit. Mus. Add. 11035 (vgl. Vz. Nr. 14) soll zeitweise C. M. Talleyrand-Périgord gehört haben, das Gleiche gilt für die prächtigen Buchdeckel in der John Rylands-Library in Manchester. Ein Beleg hierfür konnte nicht gefunden werden.

Überschaut man das Ende der vielhundertjährigen Geschichte der alten St. Mattheiser Bibliothek, so bleibt doch die Genugtuung, daß der weitaus größte, noch vorhandene Bestand an Büchern, vor allem an Handschriften, in den Bibliotheken ihrer Heimatstadt Trier geblieben ist: Stadtbibliothek, Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars, weniger große Anteile auch im Bistumsarchiv und in der Bibliothek der Benediktinerabtei St. Matthias.

¹⁾ Vgl. beispielshalber K.-K. 1 S. 41: 1803; 2 S. 70: 1802; S. 72: 1806; S. 75: 1804.

2. Verzeichnis der Handschriften

Das Verzeichnis ist nicht gedacht als ein Beschreibender Katalog, der sich nach den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft richtet. Es wird lediglich eine Zusammenstellung der noch heute vorhandenen Handschriften aus der mittelalterlichen Bibliothek von St. Eucharius-St. Matthias geboten, wie sie im Rahmen der *Germania Sacra* möglich ist. Folgende Gesichtspunkte sind dabei beachtet:

1. Die Provenienzfeststellung. – Die Kriterien dafür werden nicht bei jeder Handschrift im einzelnen angegeben. Als maßgebend gelten dem Bearbeiter: der fast immer vorhandene Besitzvermerk; die als sicher erkannte Identifizierung mit einer Nummer des alten Katalogs um 1530, die im Verzeichnis stets mit Verweis auf die Edition von Josef Montebaur (= Montebaur Nr. ...) vermerkt wird; der St. Mattheiser Einband; Schreibervermerke St. Mattheiser Mönche (s. § 5,3a); weitere deutliche Hinweise auf St. Matthias im Kalendar, Eigentexte, Fragmente St. Mattheiser Provenienz und dgl. Handschriften, die keine sicheren Kriterien boten, werden am Schluß des Verzeichnisses als fraglich mitgeteilt.
2. Die Handschriften als Quelle für den geistesgeschichtlichen Hintergrund der Bibliotheksgeschichte (Inhalt, Produktion des Skriptoriums) und die Geschichte der Abtei (Personen und Ereignisse der Klostergeschichte; Texte, die mit der Hausgeschichte zusammenhängen).

Zu den Texten sind möglichst Verweise auf Druckausgaben gegeben und Hinweise zur Identifizierung der Verfasser, bisweilen auch auf weiterführende Literatur. Für diese Sekundärliteratur wird meist nur der Kurztitel oder nur der Name des Verfassers angeführt; vgl. die folgende Liste benützter Hilfsmittel und biobibliographischer Werke:

- Bloomfield Morton W. u. a., *Incipits of Latin Works on the Virtues and Vices, 1100–1500 A.D.* Cambridge, Massachussets 1979.
- Fausser Winfried, *Die Werke des Albertus Magnus in ihrer handschriftlichen Überlieferung. 1: Die echten Werke.* 1982.
- Glorieux Paléon, *Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII. siècle.* Paris 1933 f.
- Grabmann Martin, *Mittelalterliches Geistesleben 1–2.* 1926–36. Nachdruck 1956. – Zit.: MGL.
- Hauréau Jean Barthélemy, *Initia operum scriptorum medii potissimum aevi ...* Turnholti 1973 ff.
- Hohmann Thomas, *Initienregister der Werke Heinrichs von Langenstein (Traditio 32.* 1976 S. 399–426).
- Kaeppli Thomas, *Scriptores Ordinis Praedicatorum medii aevi.* Rom 1970 ff.
- Little A. G., *Initia operum latinorum quae saeculis XIII, XIV, XV attribuuntur* (Burt Franklin Bibliographical Series 7) Reprint New York 1958.
- Quétif Jacques–Echard Jacques, *Scriptores Ordinis Praedicatorum 1–2, Suppl. 1–3.* Paris 1719 ff., Nachdruck Turin 1960.

- Risse Wilhelm, *Bibliographia logica 4. Verzeichnis der Handschriften zur Logik*. 1979.
- Rudolf Rainer, *Ars moriendi* (ForschVolkskde 39) 1957.
- Schneyer Johannes Baptist, *Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters für die Zeit von 1150–1350*. 1–11. 1969–1990.
- Schulte Johann Friedrich von, *Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts* 1–3. 1875–80.
- Stegmüller Friedrich, *Repertorium commentariorum in sententias Petri Lombardi* 1–2. 1947. – Zit.: Rep.Sent.
- , *Repertorium biblicum medii aevi* 1–5. Madrid 1940–55. – Zit.: Rep.Bibl.
- Thorndike Lynn–Kibre Pearl, *A Catalogue of Incipits of Medieval Scientific Writings in Latin*. London 1963.
- Vatasso Marco, *Initia patrum aliorumque scriptorum ecclesiasticorum latinorum* (Studi-Testi 16–17) Rom 1906. 1908.
- Walther Hans, *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum* 1–2, 1–9. 1959–1986. – Zit.: Walther, Carmina.

a. Handschriften bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts

1. T Hs 36, 719, 115 Bll., Pgt.
 <Quodvultdeus> (Hs: Prosper), *Liber promissionum et praedictorum Dei* (CCSL 60). Die Bll. 113^r–115^v enthalten *Signa Antichristi* (M. Rh. James, *An Apocalyptic Fragment in Latin: Apocrypha Anecdota*. 1893 S. 149–157; vgl. A. Stegmund, *Die Überlieferung der griechischen christlichen Literatur in der lateinischen Kirche bis zum zwölften Jahrhundert*. 1949 S. 141) und *Versus Sibyllae*. – Schriftheimat: Norditalien oder Südfrankreich. – Montebaur Nr. 374; K.-K. 1 S. 38 f.; CCSL 60 S. VIII, XIV.
2. T Hs 564/806, 8./9.–14. Jh., 102 Bll., Pgt.
 8./9. Jh.: Bl. 35^r–49^v <Ps.-Methodius>, Traktat über die Geschichte des Menschengeschlechtes (O. Prinz, *Eine frühe abendländische Aktualisierung der lateinischen Übersetzung des Pseudo-Methodius*: DA 41. 1985 S. 1–23); Bl. 50^r–60^v Gregor d. Gr., *Epistula ad Secundinum inclusum* (PL 77 Sp. 982); Bl. 61^v–71^r Isidor von Sevilla, *Allegoriae quaedam evangelii* (PL 83 Sp. 115); Bl. 65^v Fluchgebet in Geheimschrift (9./10. Jh.) (R. Laufner, *Entschlüsselung einer karolingischen Geheimschrift*: KurtrierJb 5. 1965 S. 5; R. Schützeichel, *Zu einem althochdeutschen Denkmal aus Trier*: ZDtAltDtLit 94. 1965 S. 237).
 14. Jh.: Bl. 2^r–33^v *De instructione confessorum*; Bl. 72^r–102^r Erklärung des Pater noster und Autoritätenzitate.
 Die Hs war im 15. Jh. einem Priester *The ... Spel* ausgeliehen und sollte im Jahre 1467 dem *magistro librario* zurückgegeben werden, Vorbl. (15. Jh.). Vielleicht geschah dies damals nicht; sie ist nicht im Katalog von 1530 verzeichnet. Bl. 33^v, geschrieben von Johannes, späterer Zusatz *frater Johannes Guntrami*. – K.-K. 5 S. 27 f.
3. T Hs 31, 9. Jh. 1. Viertel, 74 Bll., Pgt.
 Apokalypse des Neuen Testaments. – Zu jeder Seite ein ganzseitiges Bild nach altchristlicher Vorlage; die Schrift weist in den Umkreis von Tours, jedenfalls nach Westfranken. – Montebaur Nr. 120; K.-K. 1 S. 34 f.; *Trierer Apokalypse*, hg. v. R. Laufner und P. K. Klein (Faksimile- und Kommentarband). Graz 1975; H. Hoffmann, *Buchkunst* S. 508.

4. T Hs 1086/2180, 9. Jh. 2. Viertel, 174 Bl., Pgt.
Bl. 1^r–12^r Kommentar zu Vergils *Bucolica*, ohne Text Vergils, Anfang fehlt (Beginn bei *Ecloge* 1, 53/54); Bl. 13^r–36^r Servius, *Explanaciones in Vergilii Georgica* (G. Thilo–H. Hagen: 1881–87, [Nachdruck] 1961, Bd. 3); Bl. 36^r–156^v Ders., *In libros duodecim Aeneidorum Vergilii* (ebd. Bd. 1–2); Bl. 157^r–169^v Priscian, *Partitiones versuum duodecim Aeneidos principalium*, mit Rand- und Interlinearglossen, (H. Keil, *Grammatici Latini* 3. [Nachdruck] 1961 S. 459); Bl. 170^r *Vita Vergilii* (Bernensis) (inc. *Publius virgilius maro genere mantuanus dignitate aequae romanus*) und Ovid, *Versus de Vergilio* (inc. *Virgilius magno quantum concessit Flomero*); Bl. 170^r–174^v Ps.-Vergiliana: *Culex*, *Dirae*, *Copa*, *De est et non*, *De institutione viri boni*, *De rosis nascentibus*, *Moretum* (Fr. Vollmer–W. Morel. 1935). – Bl. 174^v, zugefügt wohl von der Hand des Glossators: *Benedictio Ruben et Simeon* (Gen 49, 3 ff.). Es fehlen in dem Kodex die Abschnitte *Ethna eiusdem – varie glose super bucolica Virgilii*, die im Katalog von 1530 noch angezeigt sind (s. Montebaur). Der Kodex war in neuerer Zeit dem Kanonikus Matthias von Saarburg aus dem Stift St. Simeon ausgeliehen und wahrscheinlich nicht zurückgegeben worden (Bl. 174^v am oberen Rand). – Montebaur Nr. 605; K.-K. 10 S. 14 f.; Publius Vergilius Maro. Zur 2000. Wiederkehr seines Todestages. Katalog einer Ausstellung in der Stadtbibliothek und in der Universitätsbibliothek Trier, bearb. von G. Franz und U. Ott, K.-P. Schmutzler (= Ausstellungskataloge Trierer Bibliotheken 2) 1982 S. 8.
5. T Hs 118/106, 9. Jh. 1. H.–14. Jh., 395 Bl., Pgt.
9. Jh.: Bl. 123^r–183^v <?Vigilius Thapsensis>, *Disputatio fidei inter Arium et Athanasium* (PL 62 Sp. 155); Bl. 232^r–233^v Hieronymus, *Epistula ad Damasum* (inc. *Novum opus facere*, *Novum Testamentum Grace et Latine*, ed. Nestle-Aland, Stuttgart, in allen Auflagen vor dem Matthäusevangelium); Bl. 233^v–236^r ders., *In Matheum praefatio* (CCSL 77 S. 1); Bl. 236^r–236^v ders., *Epistula ad Damasum* (inc. *Sciendum etiam ne quis ignarum*, vgl. Vatasso S. 210); Bl. 313^v–367^v <Fusebius von Vercelli> (Hs: Athanasius) und <Ps.-Eusebius> (8. Buch), *De trinitate* (CCSL 9 S. 3 und S. 115); Bl. 367^v–368^v <Ps.-Eusebius> (Hs: Athanasius), *Libellus fidei Patris et Filii et Spiritus Sancti* (ebd. S. 129); Bl. 368^v–392^v <ders.> (Hs.: Athanasius), *De trinitate et Spiritu Sancto* (ebd. S. 165).
11. Jh.: Bl. 1^r–89^v Ambrosius, *Exameron* (CSEL 32/1 S. 3); Bl. 89^v–111^v ders., *De paradiso* (ebd. S. 265); Bl. 112^r–122^v *Canticum canticorum* mit Zwischenüberschriften (*vox Ecclesie ad christum*, *vox synagoge* usw.); Bl. 296^v–312^r <Eberwin von St. Martin in Trier>, *Vita Simeonis* und Sequenz des Heiligen (inc. *Venerantes et dignam memoriam beati symeonis*, mit Neumen; M. Coens: *AnalBoll* 68. 1950 S. 181–196).
13. Jh.: Bl. 184^r–184^v <Isidor von Sevilla>, *In libros veteris et novi Testamenti prooemia*, *Fragment* (inc. *fragm. tam a petro quam*, PL 83 Sp. 178B); Bl. 184^v–211^v Hieronymus, *Interpretatio Hebraicorum nominum* (CCSL 72 S. 57); Bl. 211^v–231^v <Isidor von Sevilla>, *De ortu et obitu Patrum* (inc. prolog. *Quorundam sanctorum*, PL 83 Sp. 129; s. Vz. Nr. 24); Bl. 237^r–275^r Bernhard von Clairvaux, *De consideratione* (*Opera* 3 S. 393).
14. Jh.: Bl. 276^r–295^r Petrus von Rouen (Clemens VI.), *Sermones* de s. Iohanne Baptista und de s. Iohanne Evangelista (inc. sermo 1 *Quis putas puer ... Videtur michi*; sermo 2 *Testimonium perhibuit ... Sicut inuunt*; vgl. Schneyer 4 S. 765 Nr. 74 und 767 Nr. 91).
Bl. 392^r, Schreibernotiz zu einem Gebet für Erzbischof Hetti, die vermuten läßt, daß die vorausgehenden Texte von einem Mitglied der Gemeinschaft von St. Eucharis geschrieben worden sind; Hetti hat mit seinem Bruder sein Grab in der St. Eucharis-Kirche gefunden (vgl. § 3,2d). Das wäre ein Zeugnis für ein Skriptorium schon im 9. Jahrhundert. – Barockeinband, -besitzvermerk und -signatur (Schablonenschrift: 53). – K.-K. 2 S. 6–10.

6. TBA Hs. 95/132a, 9. Jh., 119 Bll., Pgt.

Beda, De temporum ratione (CCSL 123 B). – Vorbl. 1^r, *Domnus geuehardus pius pater. O quante caritatis omnes sunt apud sanctum Eucharium fratres. Deus in illis meus amor in illos*; Vorbl. 2^v, *Domnus Geruuius per omnia sit benedictus* in Geheimschrift (11./12. Jh.). – Montebaur Nr. 552; Sauerland, Catalogus Bl. 187^r–187^v.

7. T Hs. 169/25, 9. Jh., 84 Bll., Pgt.

Juvenus, Evangeliorum libri IV (CSEL 24). – Montebaur Nr. 616; K.-K. 2 S. 87 f.

8. S Hs. 57, 9. Jh., 81 Bll., Pgt.

Beda, Super Acta Apostolorum expositio und Nomina regionum atque locorum de Actibus Apostolorum (CCSL 121 S. 3, 167). – Montebaur Nr. 119; Marx, Handschriftenverz. S. 48.

9. Entfällt.

10. S Hs. 100, 9.–10. Jh., 99 Bll., Pgt.

9. Jh.: Bl. 1^r–16^v Isidor von Sevilla, Etymologiae lib. 1, Fragment, (W. M. Lindsay. 1911); Bl. 67^r–99^v Martianus Capella, De nuptiis philologiae lib. 1–3, mit Glossen, (Fr. Eyssenhardt. 1866 S. 1).

10. Jh.: Bl. 17^r–44^r Beda, De arte metrica und De schematibus et tropis (CCSL 123 A S. 81); Bl. 44^v–48^v Hucbald von St. Amand, Carmen ad Carolum (MGH Poet. 4 S. 265); Bl. 50^r–66^r Fulgentius Mythographus, Mythologiae (R. Helm. 1898 S. 3).

Montebaur Nr. 625; Marx, Handschriftenverz. S. 77 f.; C. McDonough, Trier, Bibliothek des Priesterseminars Ms. 100 and the text of Martianus Capella (MediaevStud 36. 1974 S. 56–66); H. Hoffmann, Buchkunst S. 507. – Bl. 86^r Randglosse: *Liber Geroardi MĒD ΓΕΡΩΑΡΔΟΥC*.

11. T Hs 137/50, 9.–11. Jh. 194 Bll., Pgt.

9./10. Jh.: Bl. 74^r–104^v Epistula Ferrandi diaconi ad Reginum (PL 67 Sp. 928); Bl. 105^r–106^v Epistula Ferrandi ad Fulgentium Ruspensem de quinque quaestionibus (CCSL 91 S. 385); Bl. 106^v–152^r Fulgentius von Ruspe, Liber ad Ferrandum diaconum de quinque quaestionibus (ebd. S. 387).

10./11. Jh.: Bl. 154^r–189^r Isidor von Sevilla, Synonyma (PL 83 Sp. 825); Bl. 189^v–192^r Passio s. Privati (vgl. BHL Nr. 6932).

11. Jh.: Bl. 1^r–73^v Augustinus, De civitate Dei (CCSL 47); Bl. 192^v Fragment einer Vita s. Maximini Treverensis (vgl. BHL Nr. 5823).

Bl. 48–61 Palimpseste, irische Schrift, 8. Jh. (Collectio canonum Hibernensis), vgl. CLA 9 S. 37. – Montebaur Nr. 304; K.-K. 2 S. 32 f.; Hoffmann, Buchkunst S. 508 datiert Bl. 189^v–192^r 1. Drittel 11. Jh. Die Neudatierung der gesamten Hs verdanke ich Herrn Prof. Dr. R. Laufner (Trier).

12. T Hs 1104/1321, 9.–14. Jh. (1329), 132 Bll., Pgt.

9. Jh.: Bl. 91^r–93^r Aldhelm <von Sherborne>, De octo partibus orationum (P. Lehmann, Ein neuentdecktes Werk eines angelsächsischen Grammatikers aus vorkarolingischer Zeit: HistVjschr 26. 1954 S. 738); Bl. 93^v–132^r Alkuin, Ars grammatica. (PL 101 Sp. 849).

14. Jh.: Bl. 1^r–48^r Priscian, Institutio de arte grammatica, lib. 17–18 (H. Keil, Grammatici Latini 3. [Nachdruck] 1961 S. 106); Bl. 49^r–53^v <Donatus> (Hs: Priscian), Ars grammatica, De barbarismo (a. a. O. 4. [Nachdruck] 1961 S. 392); Bl. 54^r–61^r <Ps.->Priscian, De accentibus (a. a. O. 3. [Nachdruck] 1961 S. 519); Bl. 63^r–90^v <Martin de Dacia>, De modis significandi, c. 4, unvollständig, (H. Roos, Corpus philosophorum Danicorum Medii Aevi 2. 1961).

Deckbl., liturgische Fragmente mit Neumen, 12. Jh. Bl. 90^v; Niederschrift beendet 29. April 1329. – Montebaur Nr. 633; K.-K. 10 S. 34 f.

13. T Hs 7/9, 10. Jh., 200 Bll., Pgt.

Psalterium. – Bis Bl. 52 ist eine griechische Interlinearversion eingefügt. Die Schrift ist von unterschiedlicher Qualität; die 1. Hand gehört wohl noch dem Umkreis der Schreiber des Egbert-Kodex an. Die Vorrede (inc. *Hunc epiglosatum greco sermone libellum*; MGH Poet 5 S. 390 Nr. 27) ist ganz in Goldschrift auf Purpur. Die letzten Teile sind von ungeschickteren Händen und nachlässiger vollendet. – Montebaur Nr. 11; K.-K. 1 S. 7–9; H. Hoffmann, Buchkunst S. 488.

14. London, British Museum Hs Add. 11035, 10. Jh., 120 Bll., Pgt.

Bl. 1^v zwei anonyme Textstücke; Bl. 1^v–8^v Cicero, *Somnium Scipionis* (Exzerpt aus *De re publica*, lib. 6); Bl. 9^r–85^v Johannes Scottus, *De divisione naturae*, lib. 1 (*Scriptores Latini Hiberniae* 7); Bl. 86^r–103^v Aurelius Prudentius, *Liber apotheosis* (Exzerpte) (PL 59 Sp. 918); Bl. 104^r–120^v anonymen Mönch des 10. Jhs. aus St. Eucharius, philosophische Lehrdichtung (inc. *Depressus usquequaque ... ad patronos coenobialis aulae Euchario fauente expergefactus egre*; Wiedergabe von Johannes Scottus, *De divisione naturae*, lib. 1; ed. *Scriptores Lat. Hiberniae* 7 S. 17). – Das Gedicht aus St. Eucharius enthält viele philosophische Termini in griechischer Schrift. Nikolaus von Kues hatte die Hs zeitweise entliehen und zu Johannes Scottus zahlreiche Marginalnoten angebracht, die von J. Koch ediert sind (s. unten). – Die Hs soll zeitweise im Besitz von C. M. Talleyrand-Périgord gewesen sein. – Montebaur Nr. 578; Kritisches Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues: MFCG 3. 1963 S. 84–100; vgl. *Scriptores Latini Hiberniae* 7 S. 17 f.; H. Hoffmann, Buchkunst S. 506.

15. T Hs 588/1543, 10–14. Jh., 93 Bll., Pgt.

10. Jh.: Bl. 1^r–49^v Pascasius Radbertus, *De corpore et sanguine Domini* (CCCM 16 S. 1).

13. Jh.: Bl. 51^r–82^v *De confessione* (Hs: *quod Methodus dicitur*) (inc. *In tribus consistit penitentia in ieiuniis oracionibus et elemosinis*).

14. Jh.: Bl. 83^r–91^r ein langes Beichtgebet nach Art der liturgischen Apologien; Bl. 91^r–93^v Beichtspiegel (inc. *Peccasti cogitatione cogitando in dominum per incredulitatem*).

Bl. 1^r Schenkungs- und Besitzvermerk des Abtes Liofsin (s. § 5,1a; vgl. Flesch S. 36–41).

Bl. 1^v Hymnus mit Erwähnung von *GREGORIUM* (inc. *In sanctis suis deo (dō) quam mirabili. Ymnum dicamus encom.?, expl. Gloria patri verbo rubē*). Bl. 50^r–50^v *Responsorium* usw. zum Fest des hl. Gregor, Hymnus (inc. *(S)umme confessor, sacer et sacerdos. Temporum meta*; AH 2 S. 77 Nr. 102). Alle Vermerke: 10. Jh. Der Radbertus-Text wurde von Abt Liofsin, früher in Mettlach, der Abtei St. Eucharius geschenkt. – Montebaur Nr. 383; K.-K. 5 S. 42 f.; CCCM 16 S. XIX f.; vgl. Kurzeja S. 179 f. Anm. 696; H. Hoffmann, Buchkunst S. 508.

16. T Hs 120/1170, 10./11. Jh. 186 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–185^r Ambrosius, *Expositio de psalmo CXVIII* (CSEL 62); Bl. 185^r–186^r Sequenzen der heiligen Maternus (AH 53 Nr. 185), Michael (ebd. Nr. 192), Celsus (ebd. Nr. 134) und ein pfingstlicher Prozessionsgesang (ebd. 12 Nr. 34). – Die Sequenzen der St. Matheiser Heiligen Maternus und Celsus könnten von dem Mönch Theoderich, der die Auffindung des hl. Celsus berichtet (s. § 30: Theoderich, zu 1006), gedichtet sein. Griechische Schriftversuche lassen an einen Einfluß eines Schreibers von Hs T 7/9 denken. Montebaur Nr. 73; K.-K. 2 S. 12–14.

17. S Hs 40, 10./11. Jh., 131 Bl., Pgt.

Evangeliar mit Capitulare evangeliorum. – Bl. 15^r–16^v *Computatio somniorum danielis prophetae*, 12. Jh. (inc. *Hec dies omnibus agentibus utile*). Bemerkenswert sind zwei Einträge: Bl. 5^r, eine Schenkung eines Allod in Schöneberg zur Stiftung einer ewigen Lampe und eines Anniversars in der Kapelle eines Grafen (NA 17 S. 603); Bl. 12^r, Kirchen- und Kapellenweihe in Luxemburg, 987, (MGH SS 15,2 S. 1282), beide 12. Jh. Bl. 124^v, nach dem Explicit von derselben Hand *Lambertus Regenheid Wäldolf Franco* (Schreiber?). Möglicherweise sind auch die Namen auf Bl. 4^v solche von Angehörigen des Klosters, können aber nicht nachgewiesen werden. – Die Hs war wahrscheinlich vorher in anderem Besitz (St. Maximin?, vgl. den Eintrag über die Kirchweihe in Luxemburg). – Montebaur Nr. 87; Marx, Handschriftenverz. S. 35 f.; H. Hoffmann, Buchkunst S. 507.

18. S Hs 106, 10./11. Jh., 243 Bl., Pgt.

Evangeliar mit Capitulare evangeliorum. – Nachtrag des 11. Jhs.: Bl. 111^v, Notiz zum Jahrgedächtnis des Erzbischofs Eberhard (MrhUB 1 S. 409; NA 17 S. 609); des 12. Jhs.: Bl. 174^v, Sakristeiinventar (NA 17 S. 610; Mittelalterliche Schatzverzeichnisse, S. 97); Bl. 176^r, Pachtzinsverzeichnis der Sakristei von St. Eucharius (NA 17 S. 610). – Montebaur Nr. 14; Marx, Handschriftenverz. S. 81–83; J. M. Plotzek, Zur Initialmalerei des 10. Jahrhunderts in Trier und Köln (AachenKunstbl. 1973 S. 106–110); H. Hoffmann, Buchkunst S. 392 f.

18a. Wien, NationalBi Cod. Lat. 529, 10./11. Jh., 43 Bl., Pgt.

Bl. 1^v–13^v Einhard, Vita Karoli Magni (MGH SS 2 S. 426); Bl. 13^v–43^v Vita maior Hludowici imperatoris (ebd. S. 604; W. Tenberken, Die Vita Hludowici Pii auctore Astro-nomo. 1982). – Die MGH SS 2 geben auf S. 432 irrtümlich als Provenienz St. Maximin an. Die Hs ist schon vor 1576, wahrscheinlich durch Kaspar von Niedbruck, der für die Wiener Hofbibliothek Handschriften sammelte, der Trierer Abtei entfremdet worden; vgl. Becker VII – Tabulae codicum manu scriptorum 1. 1864 S. 90. Die Datierung ins 10./11. Jh. verdanke ich einem Hinweis von Herrn Prof. Dr. Bernhard Bischoff.

19. T Hs 1989/645, 10./11. – 14. Jh., 130 Bl., Pgt.

10./11. Jh.: Bl. 1^v–38^v <Ps.->Augustinus, De decem categoriis Aristotelis (L. Minio-Paluello, Aristoteles Latinus 1,1–5. 1961 S. 133); Bl. 38^v–58^r ders., De dialectica (PL 32 Sp. 1409); Bl. 58^v–71^r <Ps.->Apuleius, Perihermenias (inc. *Studium sapientie quam philosophiam vocamus*, P. Thomas. 1908; vgl. W. Risse, Bibliographia Logica 4. 1979 S. 15).

14. Jh.: Bl. 72^v–81^r Porphyrius, Isagoge, translatio vulgata (inc. *Cum sit necessarium grisaroi ad eam que est apud aristotelem*; vgl. Risse a. a. O. S. 124); Bl. 82^r–99^r Aristoteles (translatio Boethii), Categoriae vel Praedicamenta (inc. *Equiuoca vero dicuntur quorum nomen solum commune est ratio vero*; Minio-Paluello a. a. O. S. 5 und XXXV Nr. 236); Bl. 99^r–109^v ders. (translatio Boethii), Perihermenias (inc. *Primum oportet constituere quid sit nomen et quid verbum*; ebd. 2,1–2. 1965 S. 5 und XXIV Nr. 228); Bl. 110^r–118^r Gilbert de la Porrée, De sex principiis (inc. *Forma est compositioni contingens simplici et inuariabili essentia*; vgl. Risse a. a. O. S. 43); Bl. 120^r–130^r Thomas von Aquin, De ente et essentia (inc. *Quia parvus error in principio*; Opera 16. 1865 S. 330; vgl. Grabmann, Werke Thomas. 1949 S. 342 f.).

Unbeholfene Versuche griechischer Schrift an einigen Stellen. – Montebaur Nr. 566; K.-K. 7 S. 143; H. Hoffmann, Buchkunst S. 508.

Eine Gleichsetzung von Montebaur Nr. 461 mit der Hs T 171/1626 (10. Jh.), Gregor d. Gr., Registrum epistularum, bleibt mangels genügender Kriterien hypothetisch; vgl. Becker VII S. 51 f.

20. S Hs 74, 11. Jh., 135 Bl., Pgt.

?Remigius von Auxerre, Homilien zu den Werktagsevangelien der Fastenzeit (in PL 131 nicht enthalten). – Vord. Deckbl., Missale-Fragment (Votivmessen), 9. Jh. f. 1^r, Hymnen der Fastenzeit; f. 79^v, Hymnus auf St. Benedikt (fragmentarisch: ... *ex Benedicti benedic et protege laudantes tuum ... neditum famulum qui Benedictus nomine*), beides 11. Jh. – Montebaur Nr. 191; Marx, Handschriftenverz. S. 59 f.

21. T Hs 180/1247, 11. Jh., 100 Bl., Pgt.

Bl. 1^v–72^r <Robert von St. Vigor (de Tombelaine)> (Hs.: Gregor d. Gr.) Kommentar zu Cantica canticorum (inc. *Osculetur me ... Os sponsi inspiratio christi Osculum oris dulcis amor*; PL 150 Sp. 1364; vgl. P. Verbraken: RevBénédict 73. 1963 S. 277 f., 285 Anm. 1); Bl. 72^r–100^r *De octo ordinibus ecclesiasticis et de consecranda ecclesia inc. Ecclesia grecum nomen est*. – Vord. Vorbl., Verweis auf die Nummer A 26 des Katalogs um 1530 (= Montebaur Nr. 22), mit deren Text unsere Hs teilweise übereinstimme, 15. Jh. Nachbl. und hint. Deckbl., homiletisches Fragment, 13. Jh. F. 1^r, Gregor d. Gr., Epistula ad Iohannem subdiaconum, Fragment, (MGH Epist. 2 S. 352), 15. Jh. – Montebaur Nr. 24; K.-K. 2 S. 96 f.

22. T Hs 188/1187, 11. Jh., 129 Bl., Pgt.

Beda, Kommentar zu Proverbia Salomonis (CCSL 119 B S. 21). – Bl. 97 f., 101 f., 105 und 110, Palimpseste. – Montebaur Nr. 31; K.-K. 2 S. 106.

23. T Hs 152/1230, 11. Jh., 148 Bl., Pgt.

Augustinus, De trinitate (CCSL 50–50 A). – Vord. Deckbl., Fragment enzyklopädischen Inhalts, 13. Jh. – Montebaur Nr. 210; K.-K. 2 S. 57.

24. New York, Antiquariat B. M. Rosenthal Inc., 120 East 85th Street, frühere Philipps-Nr. 391, 11. Jh., 92 Bl., Pgt.

Bl. 1^v–45^r Hieronymus, De quaestionibus Hebraicis (CCSL 72 S. 1); Bl. 46^v *Cronica succincte scripta de regno Hebreorum*; Bl. 47^r–51^r *Liber proemiorum de librorum novi ac veteris testamenti plenitudine quam in canone catholica recipit ecclesia*; Bl. 52^r–73^v Hieronymus, Liber interpretationis Hebraicorum nominum (CCSL 72 S. 57); Bl. 74^r–80^r Isidor von Sevilla, De ortu et obitu patrum (PL 83 Sp. 129), Bl. 81^r–87 ders., Allegoriae Sacrae Scripturae (PL 83 Sp. 97); Bl. 87^v–88 vier kleine pseudo-philonische Texte des Liber antiquitatum biblicarum (SChrét 229, vgl. S. 18 zu den Textzeugen Ph und T); Bl. 88^v–102^v in späteren Jahrhunderten nachgetragene Texte über Gewichte und Maße, ein *Sermo de Iuda qui osculo tradidit dominum*, ein Brief Eugens III. zum Kreuzzug. – Eine Kopie dieser Hs scheint T Hs 117/1153 aus St. Marien in Trier (15. Jh.) zu sein. Die ehemalige Philipps-Hs 391 kam bei einer Versteigerung im Jahre 1965 von Sotheby and Co. in London an das Antiquariat Rosenthal. – Montebaur Nr. 10; (Versteigerungskatalog) Sotheby and Co., 30. Nov. 1965: Bibliotheca Phillipica. New series: Medieval Manuscripts. Part I, S. 16–19.

25. Entfällt.

26. Berlin, StaatsBi Stiftung Preußischer Kulturbesitz Hs 74, 11. Jh., 157 Bl., Pgt.

Bl. 1^r–14^r Ambrosius, De fuga saeculi (CSF.I. 32 S. 163); Bl. 14^v–37^r ders., Auszüge aus De officiis ministrorum; Bl. 37^v–45^r <Ps.-> Ambrosius, De lapsu virginum, ohne die ersten Sätze (PL Sp. 383); Bl. 45^r–51^v Augustinus, Sermo 52 (PL 38 Sp. 354); Bl. 51^v–69^v Quodvultdeus (Ps.-Augustinus), Contra haereses quinque (CCSL 60 S. 259); Bl. 69^v–76^r Augustinus, Sermo 180 (PL 38 Sp. 972); Bl. 76^r–83^r Passio sancti Gangulfi (MGH SS rer. Merov. 7 S. 142); Bl. 83^v–85^r nach dem Sotheby-Katalog nachgetragene kurze

Texte von Augustinus, Fulgentius und Haymo von Halberstadt (darunter auch 12. Jh.); Bl. 85^v – 151^r Augustinus, In Iohannis epistulam ad Parthos tractatus X (PL 35 Sp. 1977); Bl. 152^r – 157^v Berno von Reichenau, Dialogus qualiter quatuor temporum ieiunia per sua sabbata sint observanda (PL 142 Sp. 1087; vgl. VI. 1. 1978 S. 740), geschrieben um 1100. – Zwei Orte *in marca cone* und *Riniche*, die mit „Könen“ und „Reinig“ bei Konz identifiziert werden (Auskunft von Herrn Prof. W. Jungandreas), sind auf Bl. 1^r in einer Güternotiz enthalten. Dies weist auf eine ursprüngliche Herkunft der Hs aus St. Maximin hin, das dort Besitz hatte. – Diese ehemalige Philipps-Hs 392 wurde von der StaatsBi Berlin auf der Auktion von Sotheby am 30. November 1971 erworben. – Montebaur Nr. 262: Becker VII S. 47; (Auktionskatalog) Sotheby and Co., 30. Nov. 1971: Bibliotheca Philippica. New series: Medieval Manuscripts. Part VI S. 19–21; Beschreibung von Dr. H. Knaus (Ms.) in der StaatsBi Berlin.

27. T Hs 1084/115, 11. Jh., 128 Bll., Pgt.

Bl. 1^r – 46^r Sallust, Bellum Catilinae und Bellum Iugurthinum (A. Kurfeß. 1972); Bl. 46^v ein nachgetragener Text, 12. Jh. (inc. *Septem sunt miracula mundi*); Bl. 47^r – 102^r Cycli paschales, *De argumentis lunae*, den Libellus calculatoriae des Helerich von Auxerre fast vollständig enthaltend, Kalender, Cycli paschales von 1000 – 1234 mit annalistischen Notizen aus St. Eucharius (MGH SS 5 S. 10), TO-Schema einer Weltkarte (vgl. Der Mittelmeerraum im Spiegel alter Karten, bearb. von F. Meyer – H. Asche [Ausstellungskataloge Trierer Bibliotheken 5] 1983 S. 64); Bl. 103^v – 128^r Anonymus, Quadripartitus lib. 1 – lib. 3 c. 1 – 10 (zu den Teileditionen vgl. F. Kerff S. 36 f.). – Die Hs ist aus drei unabhängigen Teilen zusammengebunden worden, wie die verschieden angebrachten Besitzvermerke des 12. Jhs. bezeugen. Kentenich (S. 11) gibt für den Kalender (Bl. 86^r – 91^r) das trierische Stift St. Paulin an, weil der Name des heiligen Paulinus im Kalender hervorgehoben sei, was Kerff (S. 25) auf den ganzen zweiten Teil (Bl. 47 – 102) ausdehnt. Doch ist dieses Kriterium bei den sehr unterschiedlichen Händen und Schriftcharakteren kaum ausreichend. Vgl. auch den Eintrag *S. Severi* in Rot (Bl. 89^r; ihre Reliquien waren in St. Eucharius) und *S. Eucharitii* auf Rasur (Bl. 91^v; vielleicht ursprünglich in Rot). Es sprechen auch die annalistischen Notizen aus St. Eucharius (Bl. 95^r – 96^v) gegen Kerff; vgl. GS NF 6 S. 62. – Vorbl. 2, Ablaßbrief Erzbischof Balduins für St. Matthias, 1320 (Kentenich, TrierArch 16. 1909 S. 100 f.), heute herausgelöst; Nachbl., Fragment von Maßapologien (?), 11. Jh., heute herausgelöst. – Montebaur Nr. 512; K.-K. 10 S. 11 – 13; F. Kerff, Der Quadripartitus. 1982, bes. S. 25 – 27; H. Hoffmann, Buchkunst S. 491.

28. T Hs 1081/29, 11. – 12. Jh., 189 Bll., Pgt.

11. Jh.: Bl. 1^r – 26^r Cicero, De senectute (M. Faltner. 1963).

12. Jh.: Bl. 27^r – 34^v Cicero, Ad C. Herennium, lib. I – lib. II c. 22 (F. Marx – W. Trillitzsch. 1964); Bl. 35^r – 39^r Bruchstück eines Poenitentiales; Bl. 39^v – 42^r Concilium in Monte Romarici (R. R. Lee, A New Edition of the Council of Remiremont. Diss. Univ. of Connecticut 1981); Bl. 42^v – 82^r Traktat über den Ursprung der erzbischöflichen Würde Kölns, Konstantinische Schenkung und 36 Briefe und Urkk. von Päpsten, Kaisern und Bischöfen des 9. – 11. Jhs. (H. J. Floß, Die Papstwahl unter den Ottonen. 1858 S. 1 – 174). K.-K. 10 S. 4 – 7; vgl. Schlechte S. 59 – 64; J. S. Robinson, Zur Entstehung des Privilegium Maius Leonis VIII papae: DA 38. 1982 S. 26 – 65, bes. 34 – 65 mit detaillierter Inhaltsangabe unserer Hs, neuesten Editions- und Literaturvermerken; zum Verfasser des *Privilegium Maius* (Theoderich von Tholey/St. Martin in Trier) jetzt auch Flesch S. 93 – 95.

29. T Hs 1088/28, 11. – 13. Jh., 117 Bll., Pgt.

11. Jh.: Bl. 102^r Hexameter über die Taten des Herkules (stark verwischt); Bl. 102^v – 117^v Persius, Satiren mit Glossen und nachfolgender Erörterung (E. Cazzaniga. 1959).

13. Jh.: Bl. 1^v–47^v Priscian, *Institutio de arte grammatica*, lib. 17–18 (s. Vz. Nr. 12); Bl. 48^r–101^v Ovid, *Heroides* mit nachfolgenden Erörterungen (W. Gerlach, 1952). K.-K. 10 S. 15 f.

30. TBA Abt. 95 Nr. 133c, 11.–13. Jh., 122 Bl., Pgt.

11. Jh.: Bl. 2^r–25^v <Paulinus von Aquileja> (Ps.-Augustinus), *Liber exhortationis* (inc. *O mi frater, si cupis scire*, PL 99 Sp. 197); Bl. 25^v–29^r ?Vegetius, *De procinctu Romanae militiae* (inc. *Quoniam ut in initis [!] factus sum neminem plura conuenit*; der Text stimmt nur inhaltlich, nicht wörtlich mit der Epitome rei militaris, lib. 1, ed. C. Lang. 1869 S. 4, überein; Bl. 29^r–29^v <Ps.-Columban von St. Trond>, *Hymnus funebris de Karolo rege* (inc. *A solis ortu usque ad occiduam*; MGH, Poet. 1 S. 435 f.); Bl. 29^v–30^r Versus de contemptu mundi (inc. *Audax es vir iuuenis dum feruet caro*; ebd. 4/2 S. 495; vgl. ebd. S. 452); Bl. 30^r–30^v Notizen über die Trinität (inc. *Nota. Trinitatem substantiam deitatis non esse neque patrem et filium et spiritum sanctum*); Bl. 30^v–35^v Sermo „Videns Iesus turbas“ (Hs: Augustinus) (inc. *Sollemnitatem sanctorum qui testimonium dixerunt pro christo*); Bl. 35^v–37^r Sermo „Ecce nos reliquimus“ (inc. *Quia dominus et saluator diuites diuitias mundi diligentes*; Florilegium Casinense 3 S. 48 [in Bibliotheca Casinen. 1–4]); Bl. 37^r–43^r Expositio vocum biblicarum (inc. *Adonay. in Latinum significat dominus exercituum siue uirtutum*; vgl. Vatasso 1 S. 36, doch der Verweis auf Pitra scheint fehlerhaft zu sein); Bl. 43^v–45^v Remigius von Mettlach, Homilie zu Ehren des hl. Celsus (inc. *Sancti qui cognitionem ueritatis*; (s. § 30: Remigius, zu 995); Bl. 46^r–64^r <Ps.-Vigilius Thapsensis>, *Dialogus contra Arianos* (Hs: Athanasius) (inc. prol. *Cum in manus strenui lectoris, textus Cum apud Niceam urbem*; PL 62 Sp. 179 [Prolog] und 155; vgl. CPL S. 183 Nr. 812); Bl. 64^v–68^r <Prosper Aquitanus> (Ps.-Augustinus), *Pro Augustino responsiones ad capitula obiectionum Vincentianarum* (inc. *Quidam christinae et fraternae karitatis oblitii*; PL 51 Sp. 177; vgl. CPL S. 120 Nr. 521); Bl. 68^r–69^r Exzerpte, in der Hs: *ex libris sancti Augustini aduersus Manicheos*; Bl. 69^r–77^r Prosper Aquitanus, *Pro Augustino responsiones ad capitula obiectionum Gallorum calumniantium* (inc. *Doctrinam quam sancte memorie augustinus*; PL 51 Sp. 155); Bl. 77^r–84^r Exzerpte, in der Hs: *Diffinitiones Properi, Quid de gratia dei et predestinatione sentire debeamus. Incipuntur questiones ex libris Augustini. Excerpte de libro ad Marcellinum de perfectione iusticie*; Bl. 84^r–91^r <Ps.-Abdia>, *Miraculum sancti Iohannis Evangelistae* (inc. *Tempore illo cum plurimas urbes adisset sanctus iohannes*; vgl. AnalBoll 49 S. 271; BHL Nr. 4316 c. 4–13); Bl. 91^r–95^r De translatione s. Stephani (inc. *Factum est autem dum esset reconditum corpus sancti stephani*; PL 41 Sp. 817; vgl. AnalBoll 49 S. 271; BHL Nr. 7858); Bl. 95^r De festo sanctorum septem Machabeorum fratrum (inc. *Ad interrogationem petri scolastici iohannes romane et apostolicę curię cancellarius hoc quod subscriptum est de sanctorum vii machabeorum*); Bl. 95^v Notizen über die Verwandtschaft Jesu (inc. *Sancta Maria mater domini et maria iacobi*); Bl. 96^r–97^v Beda, *De libris a se scriptis* (inc. *Ego beda famulus christi et prestiter (!) monasterii beatorum apostolorum petri et pauli*; PL 90 Sp. 37; vgl. AnalBoll 49 S. 271; BHL Nr. 1067).

12. Jh.: Bl. 98^v–101^v Epistula synodica (Hs: Rather von Verona) (inc. *Presbiteri cum ad synodum euocati conuenient primo post sollempnem episcopi salutationem*); Bl. 102^r–118^r Vita s. Brendani (inc. *Igitur sanctus brendanus filius finlocha nepotis Mathilde ... ortus fuit*; vgl. AnalBoll 49 S. 272; BHL Nr. 1437); Bl. 119^v–122^v Weltchronik in Annalenform, teilweise synchro-nistisch, reichend bis Kaiser Heinrich V. (Hs: Isidor) (inc. *In exordio sui continet creationem mundi. Primo enim die deus in lucis nomine (?) condidit angelos*).

13. Jh.: Bl. 118^v–119^r Homilie über „Dixit Dominus ad Moysen. Sumat sacerdos vaccam rufam“ (vgl. Num 19,1 f.) (inc. *Quod mistice sic accipiat. Per uaccam ecclesia precedentium patrum*).

Montebaur Nr. 226; Sauerland, Catalogus Bl. 192^r–194^v; H. Hoffmann, *Buchkunst* S. 506; zu den in dem Kodex enthaltenen Palimpsesten (Bl. 1^r–1^v, 93^r–122^v) vgl. A.

Dold, Palimpsest-Studien I. (Texte/Arbb 1,45) 1955 S. 37–56, doch sind die Palimpseste des Eucherius von Lyon (aus Libri duo Instructionum ad Salonium; CSEL 31 S. 65–161) nach E. Lowe, CLA 9 Nr. 1363, ins 7. Jh. zu datieren.

31. T Hs 1089/26, 11. und 13. Jh., 97 Bll., Pgt.

11. Jh.: Bl. 86^r–97^r Persius, Satiren mit einer Vita des Dichters (E. Cazzaniga. 1959).

13. Jh.: Bl. 1^r–9^r Statius, Achilleis, lib. 1–2 (vgl. P. L. Clogan, The medieval Achilleid of Statius. Leiden 1968); Bl. 10^v–85^r Walter von Châtillon, Alexandreis (L. Colker. Padua 1978). Eine Achilleis des 10. Jhs. ist in dem Briefwechsel des Mettlicher Mönchs Remigius, der sich zeitweise in St. Eucharius aufgehalten hat oder Mönch dieses Klosters gewesen ist, mit Gerbert von Reims erwähnt (s. § 30: Remigius, zu 995). Kentenich bezweifelt aber, daß jene die Vorlage für unsere Hs sein könne.

Bl. 10^v, Gedicht De decem praeceptis (inc. *In tabula binis*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 461 Nr. 21), 13./14. Jh., dazu Glosse ad *Gualtherum Archiepiscopum Remensem qui fuit Stephani comitis Blesensis filius*, 16. Jh. Bl. 85^r, *Explicit Alexander Conradi de Wellen probissimi pueri ...*, 13./14. Jh. Bl. 85^v, Gedicht *Glaruit imperio grece*. Zu Bl. 10^v–97^r viele Glossen. – Montebaur Nr. 610; K.-K. 10 S. 16 f.; H. Hoffmann, Buchkunst S. 492.

32. T Hs 61, 11.–13./14. Jh., 137 Bll., Pgt.

11. Jh.: Bl. 1^r–38^v Sedulius, Carmen paschale (CSEL 10 S. 1); Bl. 39^r–100^r Solinus, Collectanea rerum memorabilium (Th. Mommsen. 1958, Nachdruck); Bl. 100^v–115^v verschiedene Texte nach Beda über Gewitter, ein Glossar, auch mit deutschen Wörtern, Notiz über Dionysius Martyr, Runenalphabet (vgl. W. Jungandreas, Die Runen des Codex Seminarii Trevirensis R.III.61: TrierZGKunst 30. 1967 S. 161–169).

13. Jh.: Bl. 116^r–121^v Marbod von Rennes, Liber lapidum (PL 171 Sp. 1737).

13./14. Jh.: 122^v–137^r Petrus Riga, Aurora, praefatio und Genesis-Leviticus, Fragment (P. E. Beichner 1. 1965 S. 7 und S. 21).

Montebaur Nr. 615; Marx, Handschriftenverz. S. 50 f.; W. Jungandreas, Der Schreiber der Glossenhandschrift um 900 bei Trier (NeuphilolMitt 72. 1971 S. 541–545); H. Hoffmann, Buchkunst S. 507.

33. T Hs 1082/32, 11.–15. Jh., 189 Bll., Pgt./Pap.

11. Jh.: Bl. 114^r–156^v Murethach, In Donati Artem maiorem (CCCM 40); Bl. 157^r–179^v Kommentar zu Cicero, Ad Herennium, lib. 1–2 und De inventione.

14. Jh.: Bl. 1^r–77^r Eberhard von Béthune, Graecismus mit Glossen (J. Wrobel, Corpus grammaticorum medii aevi I. 1887); Bl. 180^r–186^r Ars dictandi secundum stilum Romanae curiae; Bl. 186^v–188^r Gottfried von Tienen, Omne punctum (vgl. VL 3. 1981 Sp. 169–172); Bl. 188^v–189^v fragmentarischer Vocabularius mit teilweise deutschen Glossen.

15. Jh.: Bl. 78^r–113^v De modis significandi (inc. *Secundum quod dicit philosophus secundo metaphysice illud quod solus homo*; vgl. W. Risse, Bibliographia Logica 4. 1979 S. 187).

Vorbl., Urkundenfragment, betr. Amelungsborn-Geismar, 14. Jh. – K.-K. 10 S. 7–9.

34. Hs 75, 11. und 15./16. Jh., 148 Bll., Pgt.

Viten bzw. Homilie und Translatio verschiedener Heiligen, darunter die trierischen Heiligen Willibrord, Paulinus, Felix und Hildulf. – Nur die Bll. 18^r–39^v sind aus dem 15./16. Jh. – Geschenk eines *heremannus* an den hl. Eucharius. – Montebaur Nr. 521; Marx, Handschriftenverz. S. 60 f.; AnalBoll 49. 1931 S. 254 f.

35. Edinburgh, University Library Hs Laing 5, 11./12. Jh. 251 Bll., Pgt.

Evangeliar mit Capitulare evangeliorum. – Kam 1878 als Legat von David Laing in die Universitätsbibliothek. – Montebaur Nr. 15; C. R. Borland, A descriptive catalogue of

the Western mediaeval manuscripts in Edinburgh University Library. 1916 S. 16 f.; H. Hoffmann, *Buchkunst* 1 S. 207.

36. T Hs 1142/42, 11./12. Jh., 108 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–84^r Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* (MGH SS rer. Lang. 1878 S. 45), Bl. 85^v–108^r *Vita Annonis archiepiscopi Coloniensis* (vgl. *AnalBoll* 52. 1934 S. 184). – Montebaur Nr. 516; K.-K. 8 S. 218; zur *Vita Annonis* vgl. (Ausstellungskatalog) *Monumenta Annonis*. 1975 S. 56–58 (ll. frühe Kurzfassung).

37. Berlin, StaatsBi Stiftung Preußischer Kulturbesitz Cod. Lat. oct. 162, 11./12. Jh., 104 Bll., Pgt.

Inhaltsübersicht nach H. Knaus: Bl. 1^r–47^v Bernelinus Junior, *Liber abaci* (Olleris, *Oeuvres de Gerbert*. 1867 S. 357–400; vgl. Thorndike Sp. 876); Bl. 48^v–60^v *De minutiis* (N. Bubnov, *Gerberti opera mathematica*. 1889 S. 228–241; vgl. Thorndike Sp. 329), vorausgehend ein mathematischer Text; Bl. 61^r–68^r Heriger von Lobbes, *Regulae in abacum* (Bubnov a. a. O. S. 210–221; vgl. Thorndike Sp. 442); Bl. 69^r–69^v Ps.-Boethius, *Geometria II*, Fragment (Friedlein. 1868 S. 425 f.; vgl. Thorndike Sp. 1692; Bl. 71^v–76^r verschiedene Teile aus *Geometria* eines unbekanntenen Verfassers (Bubnov a. a. O. S. 323, 357, 358), aus *Epaphroditus et Vitruvius Rufus* 43 (ebd. S. 550 f.), aus Ps.-Boethius, *Geometria II* (Friedlein a. a. O. S. 401 f. und 395–400); Bl. 77^r–79^v *De minutiis*; Bl. 79^v–86^r *De mensuris liquidis* (Lachmann, *Die römischen Agrimensoren* 1. 1848 S. 374–376; vgl. Thorndike Sp. 870); nachfolgend ein Auszug aus Isidor, *Etymologiae* XVI; Bl. 87^r–90^r *Astronomia* (vgl. Thorndike Sp. 1459); Bl. 91^r–104^r Gerlandus, *Summa de abaco* (Trentlein: *Bulletino Boncompagni* 10. 1877 S. 595–607; vgl. Thorndike Sp. 435). Die *Incipit* und *Explicit* sind bei Knaus vermerkt. – Die Hs kam über die Sammlungen Aug. Const. Naumann, Freiberg/Sachsen, und Bibliothek Boncompagni, Rom, im Jahre 1897 zur Preußischen Staatsbibliothek in Berlin. – Montebaur Nr. 579; Ms.-Katalog der Staatsbibliothek Berlin (H. Knaus).

38. T Hs 2397/2343, 11./12.–12./13. Jh., 162 Bll., Pgt.

11./12. Jh.: Bl. 1^r–87^v Augustinus, *De sermone domini in monte* (CCSL 35); Bl. 87^v–88^v *De trinitate sub interrogatione et responsione* (inc. *Quomodo credis? R. Credo patrem et*); Bl. 89^r–104^v Augustinus, *De beata vita* (CSEL 63 S. 89; CCSL 29 S. 65); Bl. 104^v–128^v ders., *De magistro* (CCSL 29 S. 157); Bl. 129^r–145^v ders., *De libero arbitrio lib. 1* (CCSL 29 S. 211); Bl. 145^v–160^r ders., *De praesentia Dei ad Dardanum = Epistula 187* (CSEL 57 S. 81).

12./13. Jh.: Bl. 160^v–161^v <Hildegard von Bingen>, *Epistula über die Katharer* (J. B. Pitra, *Anal.sacra* 8 S. 348–351; CCCM 90 S. XLIII f.; 91 A S. 378–382; VI. 3. 1981 Sp. 1273).

Die Deckbl., das Vorsatzbl. und das Nachsatzbl. enthalten Fragmente (11. Jh.) aus Claudianus Mamertus von Vienne, *De statu animae* (CSEL 11 S. 18^d–19¹¹, 32¹–33², 36²¹–38²¹), das Nachsatzbl. aus Faustus von Reji, *Epistula* (CSEL 11 S. 14¹⁷–17²²).

Montebaur Nr. 221; Philipps Nr. 414; Rare Books and Manuscripts. Offered for Sale by William H. Robinson. Catalogue 83, London 1953 S. 5 (datiert die Augustinustexte: 11. Jh.); vgl. H. Schiel, *Erwerb von zwei Mattheiser Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts für die Stadtbibliothek Trier* (VjBU Trier GesNürzlForsch 1. 1955 S. 6–9; CCSL 35 S. XXV f. (dort Datierung: 11. Jh.).

H. Hoffmann, *Weitere ottonische Handschriften* (Egbert, Erzbischof von Trier 977–993. Gedenkschrift, hg. von F. Ronig = *TrierZsGKunst Beih.* 18) 1993 S. 91, 99 Abb. 6b.

39. TBA Abt. 95 Nr. 133b, 11./12. und 15. Jh., 101 Bll., Pgt./Pap.
 11. Jh.: Bl. 2^r–10^r <Ivo von Chartres>, *De ecclesiasticis sacramentis et officiis*, sermo 4 (PL 162 Sp. 527); Bl. 10^v–84^v dasselbe Werk, sermo 1–3 und 5 (ebd. Sp. 535; vgl. Franz, *Messe* S. 429–431).
 15. Jh.: Bl. 85^v–97^v verschiedene Weißen (Glocken, Reliquienbehälter); Bl. 97^r–101^r Bullen der Päpste gegen die Feier der *Translatio sancti Benedicti* (vgl. P. Jaffé–S. Löwenfeld, *Reg. Pont.* 1. 1885 S. 668 Nr. 5447, S. 512 Nr. 4040).
 Montebaur Nr. 391; Sauerland, *Catalogus* Bl. 190^r–191^r.
40. T Hs 150/1249, 1125, 95 Bll., Pgt.
 Bl. 1^v–91^v Augustinus, *Retractiones* (CSEL 36); Bl. 92^r–95^r Hieronymus (Ps.-Augustinus), *Tractatus de oboedientia* (G. Morin, *Anecdota Maredsolana* 3,2. 1897 S. 398, voraus geht ein Textstück [Bl. 92^r], inc. *Divitias et floribus*). – Geschrieben in St. Eucharius unter Abt Eberhard I. und dem Kantor Remigius (vgl. die folgende Nummer). – Montebaur Nr. 224; K.-K. 2 S. 55 f.
41. S Hs 107, 12. Jh. (1126), 77 Bll., Pgt.
 Bl. 1^v–62^r Julian von Toledo, *Prognosticum futuri saeculi* (CCSL 115 S. 9); Bl. 62^v–76^v <Ps.->Basilius, *Admonitio ad filium spiritualem* (P. Lehmann: *SbbBayrAkad Phil.-hist. Kl.* 7. 1955 S. 3; A. de Vogüé, *Entre Basile et Benoît. I., „Admonitio ad filium spiritualem“ du Pseudo-Basile: RegulaeBenedStud* 10/11. 1981/82 S. 19–34, hält die Schrift entgegen Lehmann für unecht); Bl. 76^v–77^r <Hildegard von Bingen>, *Scivias*, pars 3 c. 16 (CCCM 43 A S. 501). – Vord. Deckbl. *Anno incarnationis MCXXVI scriptus ... sub I:berhardo abbato, Remigio cantore a beinrico scriptore*; dieser Eintrag ist aber kaum von derselben Hand wie der gesamte Text (vgl. langes *s* gegenüber dem runden *s* im Text). – Montebaur Nr. 360; Marx, *Handschriftenverz.* S. 82 f.
42. Gent, Rijksuniversiteit, Centrale Bibliotheek Hs 241, um 1170–74, 197 Bll., Pgt.
 Hildegard von Bingen, *Liber divinorum operum* (PL 197 Sp. 741–1038). – Die Hs gilt als unmittelbare Abschrift des Autographs; nach Derolez jedoch muß sie als Autograph angesehen werden (S. 33). Abt Ludwig von St. Eucharius gehört zu denen, die diese Hs vollenden halfen (ebd. S. 31, s. § 28: Abt Ludwig, zu 1189. Besitzvermerk der Abtei St. Eucharius, 13. Jh. (Bl. 14^r). Hinter den vielen Korrekturen ist an manchen Stellen der ursprüngliche Wortschatz der Seherin erkennbar (ebd. S. 26). Die Hs dürfte über J. M. Klotten und P. C. Lammens in die Genter Bibliothek gelangt sein (vgl. Vz. Nr. 91, besonders Knaus a. a. O.). – Montebaur Nr. 327; de Saint-Genois, *Catalogue* S. 386 Nr. 555; vgl. Herwegen S. 308–315; Schrader–Führkötter S. 142–153; A. Derolez, *The Genesis of Hildegard of Bingen's „Liber divinorum operum“* (Essays presented to G. I. Lieftinck 2. 1972 S. 23–33); VL 3. 1981 Sp. 1266–1268.
43. TBA Abt. 95 Nr. 133a, 1191–12./13. Jh., 141 Bll., Pgt.
 1191: Bl. 1^v–141^r Rufinus, *Historia ecclesiastica libri XI*, Übersetzung des Werkes des Eusebius Caesariensis mit Vorwort des Rufinus (GCS 9,1–3); Bl. 141^r Silvesterdiplom für die Trierer Kirche, 4. Fassung nach Sauerland (vgl. Sauerland, *Geschichtsquellen* S. 88–91).
 12./13. Jh.: Bl. 141^r–141^v Remigius von Mettlach, Sequenz zum hl. Eucharius (inc. *Cordis leti iubilo mentis cum tripudio*; AH 42 S. 200 Nr. 217).
 Bl. 141^r Schreiber- und Besitzvermerk, daß 1191 die Hs *ab Isebarado diacono labore Theoderici sacerdotis temporibus Godefridi abbatis* verfertigt wurde. Gebunden wurde sie von fr. *Bertholdus de Rotenburg* 1461 (hint. Deckbl.). – Die Hs wurde vor 1833 von Pfarrer H. Gindorf von

Urexweiler gesteigert und Bischof von Hommer in Trier geschenkt. – Montebaur Nr. 499; Sauerland, Catalogus Bl. 188^r–189^f.

44. T Hs 2398/2344, 12. Jh., 93 Bl., Pgt.

Bl. 2^r–38^v Bernhard von Clairvaux, *De diligendo Deo* (J. Leclercq–H. M. Rochais, S. Bernardi Opera 3 S. 109); Bl. 39^r–72^v ders., *De praecepto et dispensatione* (ebd. S. 241); Bl. 72^v–93^r ders., *De laude novae militiae ad Milites Templi* (ebd. S. 205). – Die Hs ist ein Codex rescriptus. Ihr Weg aus der ehemaligen Abteibibliothek zu den neuzeitlichen Besitzern ist zur Zeit nicht ganz bekannt. Sie wurde 1954 von der Stadtbibliothek Trier von dem Antiquariat B. Rosenthal in New York erworben. – Montebaur Nr. 270; A Selection of Medieval Text Manuscripts from the 9th to the 16th Century. Offered for Sale by Bernard M. Rosenthal. New York (1954) S. 75; vgl. Schiel, (s. Vz. Nr. 38) S. 6–9.

45. Frankfurt, Stadt- und UnivBi Hs Lat. oct. 139, 12. Jh., VIII, 69 + I Bl., Pgt.

Bl. 1^v–5^v Vita sancti Alexii (inc. *Temporibus Honorii et Archadii Augustorum*; vgl. BHL Nr. 287); Bl. VI^v Epitaph des Bischofs Friedrich von Lüttich (MGH SS 25 S. 97; vgl. BHL Nr. 3154; Walther, Carmina 1 S. 144 Nr. 2856); Bl. 1^r–69^f Gesta Treverorum (MGH SS 8 S. 111, dort als Textzeuge A 1; vgl. H. Thomas, Studien S. 23–39; VL 3. 1981 Sp. 34–37). – Bl. 25^r–69^v Palimpseste aus Capitulare Ansegisi, 9. Jh., (MGH LL Sect. II, Capitularia 1 S. 382–440). – Die Hs kam über Johannes von Fichard (1512–1581) durch Erbgang über das Freiherrlich von Fichardsche Familienfideikommiß-Archiv und vermutlich das Cronstetten-Stift 1912 zum Stadtarchiv und 1969 an die Stadt- und UnivBi Frankfurt. – Montebaur Nr. 527; Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppe Manuscripta Latina, beschr. v. K. Bredehorn u. G. Powitz (Die Handschriften der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 3) 1979 S. 162–164.

46. S Hs 68, 12. Jh., 132 Bl., Pgt.

Hildegard von Bingen, Liber vitae meritorum (J. B. Pitra, Anal. Sacra 8. (Nachdruck) 1966 S. 1). – Montebaur Nr. 328; Marx, Handschriftenverz. S. 54; Schrader–Führkötter S. 51, 157, 178; vgl. VL 3. 1982 Sp. 1264–1266.

47. T Hs 2119/1721, 12. Jh., 196 Bl., Pgt.

Ps.-Haimo von Halberstadt, Kommentare zu den Paulusbrieffen (PL 117 Sp. 361; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 14–18 Nr. 3101–3114); unsere Hs hat erhebliche Varianten schon im Incipit, z. B. *Ab Athenis* statt *A Corintho*. – Im Jahre 1461 neu gebunden von Fr. Berthold von Rotenburg. – Montebaur Nr. 112; K.-K. 6 S. 157.

48. T Hs 229/1397, 12. Jh., 132 Bl., Pgt.

Bl. 1^v–80^f Bernhard von Clairvaux, *Super Cantica canticorum* 1–23 (J. Leclercq–C. H. Talbot–H. M. Rochais, S. Bernardi Opera 1. 1957 S. 3); Bl. 81^r–123^r Ekbert von Schönau, *Sermones* (vgl. VL 2. 1980 Sp. 436–440). – Montebaur Nr. 141; K.-K. 3 S. 21 f.

49. T Hs 25/122c, 12. Jh., 90 Bl., Pgt.

Evangeliar. – K.-K. vermutet Italien als Heimat der Hs. – Montebaur Nr. 13; K.-K. 6 S. 164.

49a. T Hs 1897/18, 12. Jh., 81 Bl., Pgt.

Bl. 1^r–20^v ?Adelphus, ein Bericht über die Anfänge Mohammeds (B. Bischoff, Ein Leben Mohammeds [Adelphus?]: Anecdota novissima. Texte d. 4. bis 16. Jh. 1984 S. 106–122); Bl. 21^r–45^r Vita Alexandri Magni (der Text stimmt nicht mit der Edition von G. Landgraf, Die Vita Alexandri Magni des Archipresbyters Leo, Historia de preliis. 1885, überein); Bl. 46^v–81^r Berno von Reichenau, Tonarius (M. Gerbert, Scriptores ecclesiastici

de musica 2. 1784 S. 62–73; vgl. VL 1. 1978 Sp. 739). – Montebaur Nr. 526; K.-K. 8 S. 277.

50. T Hs 728/282, 12. Jh., 151 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–102^r *De sacramentis et officiis divinis libri II* (inc. *Celebratio misse in commemoratione passionis christi agitur*, Initium und manche Textstellen entsprechen Ps.-Alkuin, PL 101 Sp. 1246, aber nicht der Gesamttext); Bl. 103^r–136^v Anselm von Canterbury, *Epistulae* 101, 112, 417, 121, 168, 258, 231, 37, 65, 160, 161, 188, 281, 285 (nach der Zählung bei F. S. Schmitt, *Opera* 3–5. 1946–51); Bl. 136^v–139^v Texte über Willensgebrauch und über das Pallium; Bl. 139^v–145^r Ps.-Hieronymus, *Epistula ad Turasium* (PL 30 Sp. 287); Bl. 145^v–151^r ?Petrus von Blois, *De sacramentis* (vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 683 Nr. 13305). – Besitzvermerk, 12./13. Jh., *Codex sancti Eucharri primi trebironum archiepiscopi quem si quis furto abstulerit auctoritate dei ... et omnium sanctorum eius anathemati subdatur atque eterna careat mansione quam preparavit deus his qui diligunt illum nisi restituerit furtum*. – Montebaur Nr. 229; K.-K. 6 S. 65; Zur Hs vgl. F. S. Schmitt, *Zur neuen Gesamtausgabe der Werke des hl. Anselm von Canterbury* (BenedMschr 37. 1961 S. 126 f.).

51. TBA Abt. 95 Nr. 132, 12./13. Jh., 91 Bll., Pgt.

Speculum virginum (CCCM 5). – Etliche Blätter zu Beginn des Textes und einzelner Kapitel, die Miniaturen trugen, sind herausgeschnitten; zu Ende fehlen drei Lagen. Zu den ausgeschnittenen Miniaturen, drei davon im Rhein. Landesmuseum in Bonn und eine im Kestner-Museum in Hannover, vgl. Matthäus Bernards, *Die verlorenen Miniaturen des Trierer Jungfrauenspiegels* (Kunstchron 9. 1956 S. 96–99). Vielleicht waren die Bonner Bll. zuerst im Besitz des kurtrierischen Militärarztes Micklin aus Ehrenbreitstein, der sie 1823 seinem Sohn, der Pfarrer in Rheinbrohl war und 1828 starb, schenkte; auf demselben Weg kam die Hs TMBi 1/5 nach Rheinbrohl (Mitteilung v. P. Dr. Paul Volk an P. Dr. Virgil Redlich v. 3. März 1923). Von Rheinbrohl gelangten die Bll. nach Bonn. – Das Deckbl. des Rückdeckels ist eine Urkunde von 1495 VI 17, ausgestellt in der Abtei von St. Matthias; sie betrifft einen Streitfall mit dem Amtmann von Saarbürg, der die St. Mattheiser Jurisdiktion in Pellingen gewaltsam verletzt hat. – Montebaur Nr. 379; Sauerland, *Catalogus* Bl. 186^r–186^v; vgl. Matthäus Bernards, *Die mittelhheinischen Handschriften des Jungfrauenspiegels* (ArchMittelrhKjG 3. 1951 S. 358 f.); CCCM 5 S. 71^s–75^s, 130^s (Jutta Seyfarth); VL 9 Sp. 67–76.

52. S Hs 5, 12. Jh., 145 Bll., Pgt.

Passionale der Monate Januar und Februar (zur Liste der Heiligenfeste vgl. AnalBoll). – Weder Kalender noch Textteil enthalten trierische Heilige. – Montebaur Nr. 493; Marx, *Handschriftenverz.* S. 11–13; AnalBoll 49 S. 242–244.

53. T Hs 1095/27, 12. Jh., 237 Bll., Pgt.

Orosius, *Historiarum adversum paganos libri VII* (CSEL 5). – Einer der Schreiber ist Bertoldus, der von Remigius, wahrscheinlich dem Kantor (s. § 29, 8), angeeifert wurde (Bl. 237^v). Die Bll. 124 und 128 sind Palimpseste aus einem gelasianischen Sakramentar des 8. Jhs. (so der verbessernde handschriftliche Vermerk im Katalog der Stadtbibliothek Trier). – Montebaur Nr. 532; K.-K. 10 S. 26 f.

54. T Hs 1736/88, 12. Jh., 104 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–101^r Ps.-Amalarius Fortunatus, *Liber officiorum*, eine Bearbeitung von Ps.-Alkuin, *Liber de divinis officiis* (s. PL 101 Sp. 1173); Bl. 101^v–104^r kurze Bemerkungen und Auszüge verschiedener Art (betr. Tierzeichen, Kirchenväter, Päpste, Arzneien). – Als Schreiber ist *Godescalcus* (Bl. 101^v) genannt. Das Eingangsbild (Bl. 1^v) zeigt *Hamelarius For-*

tunatus, cardinalis Romanus, Trebirorum metropolitanus, Tungrensium diocesis ... archiepiscopus mit Spruchbändern, zu Häupten rechts und links je eine Basilika mit den Aufschriften *Prima Roma / Trebiris secunda Roma*. Bemerkenswert ist, daß diese Darstellung, zugleich auch der Titel des Buches, sehr übereinstimmt mit der Textstelle der *Gesta Trev.* (MGH SS 8 S. 163); *post quem* (Wazzo) *Hamularius Fortunatus cardinalis Romanus, qui librum officiorum conscripsit*. Da die Frühgeschichte der *Gesta* bis um 1101 in St. Eucharius verfaßt ist und Trier in seiner Bedeutung Rom gleichzustellen sucht, kann dies ein Hinweis auf die Fertigung des Kodex im Skriptorium von St. Eucharius sein. Den Verfasser dieses Ps.-Amalar datiert Franz in das 4. oder 5. Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts. St. Eucharius war aber um 1100 gleich seinem Erzbischof von Trier antiregorianisch, der *Liber officiorum* zeigt jedoch romfreundliche Tendenz. So wird man die Niederschrift des Kodex eher nach der hirsauischen Reform, also in das 2. oder 3. Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts, ansetzen; die paläographische Beurteilung steht dem nicht entgegen. – Die Vorbl. tragen Orationen (u. a. Karfreitagsföbitten), 11./12. Jh., die Nachbl. ebenfalls solche, 14./15. Jh. Vorbl. 1^r, Nekrologeinträge, 11./12. Jh.: zweimal *Gotefridus obiit*, dann *Herdrut Ir-mendrut obiit de brunsborn*. Bl. 54, Marginalnote über den Normannensturm in Trier im Jahre 882, 12. Jh. – Montebaur Nr. 307; K.-K. 8 S. 79 f.; vgl. Franz, *Messe* S. 367–376; Johann Michael Hanssens, *Amalarii episcopi Opera liturgica* 1. 1948 S. 52–55; zuletzt in manchem abweichend Kurzeja S. 256–260.

55. T Hs 805/5, 12. Jh., 57 Bll., Pgt.

Williram von Ebersberg, *Expositio in Cantica canticorum* (E. H. Bartelmez, Philadelphia 1967). – Es handelt sich um eine lateinisch-deutsche Paraphrase. Der Verfasser ist hier genannt als *Babinbergensis scolastici Fuldensis monachi* (Vorbl.^v). Besitzvermerk, 12./13. Jh., ist ausgeradert, scheint aber der gewohnte der Abtei St. Eucharius zu sein. – K.-K. 7 S. 1.

56. S Hs 65, 12. Jh., 102 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–60^r Anonymus, *Expositio super Johannem*, (inc. *In principio erat uerbum. Uerbum substantiale intelligitur*, vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 6 Nr. 9958); Bl. 61^r–61^v Ansprache an einen Novizen (inc. *Ingressus es, karissime, professusque militiam christi*); Bl. 61^v–62^v Ivo von Chartres, Brief *monachis Columbensibus* (PL 162 Sp. 198); Bl. 65^r–102^v ders., *De ecclesiasticis sacramentis et officiis* c. 1–11 (PL 162 Sp. 505); Bl. 102^v Fragment eines Schreibens an Faustus, Augustinus zugeschrieben, und Gedicht (inc. *Vtilibus monitis prudens accomodat aurem*). – Marx, *Handschriftenverz.* S. 53 f.

57. Den Haag, Rijksmuseum Meermannno-Westreenianum Hs 10 B 27, 12. Jh., 151 Bll., Pgt.

Haimo (von Auxerre), *Expositio in Apocalypsim* (PL 117 Sp. 937; vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 3 S. 18 f. Nr. 3122–3123, vgl. 3072). – Nachgetragen auf Bl. 150^r–151^r (13. Jh.) Anonymus, *Sermo am Passionssonntag um 1207 über „Exibit homo ad operationem suam usque ad uesperum“*, Ps. 103,23 (inc. *Exibit homo et cetera. Si iuxta litteram uerba ista uelimus accipere, uideatur prophetica*) und Bl. 151^v Vermerke, besonders Rezepte gegen Krankheiten. – Montebaur Nr. 123; P. C. Boeren, *Catalogus van de handschriften van het Rijksmuseum Meermannno-Westreenianum*. s'Gravenhage 1979 S. 57; vgl. P. Lehmann, *Holländische Reisefrüchte* (SbbMünchenerAkadWiss. 13, 1920 S. 22).

58. T Hs 1375/23, 12. Jh., 1186, 48 Bll., Pgt.

Bl. 1^v–40^v Lambert von Lüttich, *De miraculis s. Mathiae apostoli* (Kloos S. 74); Bl. 42^r–48^r ders., *Vita s. Mathiae apostoli* (Kloos S. 169). – Zu Lambert s. § 30: Lambert, zu 1138. Die Hs ist seit einigen Jahren durch Diebstahl verschollen. – Montebaur Nr. 548; K.-K. 8 S. 36 f.; AnalBoll 52 S. 257; vgl. VL 5. 1985 Sp. 491–494.

59. T Hs 910/1114, 12. Jh., 127 Bll., Pgt.
Ivo von Chartres, Panormia (PL 161 Sp. 1041) – Montebaur Nr. 477; K.-K. 9 S. 32.
60. T Hs 1195/61, 12. Jh., 166 Bll., Pgt.
Beda, *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* (B. Colgrave–R. A. B. Mynors, Oxford, Medieval Texts. 1969), – Die Hs kam 1817 über Dr. med. Joh. Math. Neurohr zur StadtBi Trier. – Montebaur Nr. 514; K.-K. 8 S. 236.
61. T Hs 1152/776, 12. Jh., 328 Bll., Pgt.
Passionale der Monate Dezember bis März. An trierischen Heiligen: Viten der hll. Eucharis, Valerius, Maternus (Bl. 40^v–46^r) und des hl. Bischofs Felix von Trier (Bl. 325^v–328^v), erwähnenswert auch die hll. Modesta von Trier und Gertrud von Nivelles. – Einige wenige Seiten sind im 13.–15. Jahrhundert beschrieben bzw. zugefügt, so auf dem 1. Vorbl. und dem hinteren Deckbl.: *Translatio* des hl. Maternus und *Vita* des hl. Antonius von Ägypten. – Montebaur Nr. 537; K.-K. 8 S. 225 f.; *AnalBoll* 52 S. 208–213.
62. T Hs 1138/46, 12. Jh., 78 Bll., Pgt.
Bl. 1^v–76^r Iocundus von Tongern, *Translatio* des hl. Servatius von Maastrich (mit Auslassungen MGH SS 12 S. 85–125; vgl. BHL Nr. 7626–7632); Bl. 76^v–77^r Katalog der Bischöfe von Tongern-Maastricht (MGH SS 12 S. 125 f.); Bl. 77^v Sequenzen der hll. Maria Magdalena (AH 50 Nr. 268) und Nikolaus (AH 54 Nr. 66). – Montebaur Nr. 549; K.-K. 8 S. 216; *AnalBoll* 52 S. 180.
63. Dresden, Sächsische LandesBi Hs Dc 153, 12. Jh., 50 Bll., Pgt.
Juvenalis, *Saturae* mit Interlinear- und Randglossen (U. Knoche. 1950). – Auf Bl. 50^{r/v} folgen von anderer Hand (14. Jh.) Zusätze: Erklärungen zu Fremdwörtern und Götternamen in lateinischen Versen (inc. *est barbarismus uerbi corruptio uilis*). – Die Hs ist in Pergament und Einband sehr beschädigt, auf weite Strecken nur mühsam lesbar. In Format und Schriftbild erinnert sie an T Hs 1375/23 des Mönches Lambert von Lüttich. Der Kodex ist mit Verwendung alter Einbandreste neu gebunden und zeigt nur auf dem Vorderdeckel einen Rundstempel mit den drei Trierer Gründerbischöfen. Das Vorsatzdoppelbl. ist das Fragment eines Rentenbriefes in deutscher Sprache und betrifft die Abtei St. Matthias und Liegenschaften bei Königsmachern (16. Jh.); an Besitzvermerken lediglich einer des 18. Jahrhunderts (Vorbl. 2^v). Die Hs wurde schon im Jahre 1800 von der Dresdener Bibliothek erworben. – Montebaur Nr. 611; Katalog der Handschriften der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden 1, bearb. v. Fr. Schnorr von Carolsfeld 1882 S. 324; vgl. M. Manitius, Eine Urkunde des St. Matthiasklosters zu Trier in einer Dresdener Handschrift (*TrierArch* 7. 1904 S. 90–92, mit Edition der Urkunde); ders., Lesarten und Scholien zu Juvenal aus dem *Dresdensis Dc 153* (*RheinMusPhilol NF* 60. 1905 S. 202–228).
64. Genf, Bibliotheca Bodmeriana Hs 133, 12. Jh., 124 Bll., Pgt.
Bl. 1^v–2^v Exzerpt aus Hieronymus, *De uiris illustribus* c. 11 (inc. *Philo iudeus natione Alexandrinus de genere sacerdotum iccirco a nobis*, PL 23 Sp. 658 f.; vgl. G. Kisch, *Pseudo-Philo's Liber antiquitatum biblicarum*. 1949 S. 109 f.); Bl. 3^r–119^v Ps.-Philo, *Liber antiquitatum biblicarum* (inc. *Adam genuit tres filios et unam filiam*, Schrét 229 f.; Bl. 120^v–121^v *Carmen* (inc. *Carnis in ardore flagrans monialis amore*, vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 125 Nr. 2503); Bl. 121^v–123^r Hildebert von Le Mans, *Carmen* 50 *De tribus uitiis* (inc. *Plurima cum soleant sacras euertere mentes*, PL 171 Sp. 1428 Nr. 110, unter dem Namen Marbod von Rennes Sp. 1491; A. B. Scott, *Hildeberti Cenomannensis episcopi Carmina minora*. 1969 S. 40–43 Nr. 50; vgl. Walther a. a. O. S. 733 f. Nr. 14193); Bl. 123^r–124^r <Ps.-Ovid>, *De ludo*

scacchorum (inc. *Qui cupit egregium scacorum noscere ludum*; O. Schumann – B. Bischoff, *Carmina Burana* 1: Text, 3: Die Trink- und Spielerlieder. Die geistlichen Dramen, Nachträge. 1970 S. 55 f. Nr. 210); Bl. 124^r – 124^v Carmen (inc. *Ambrosiæ flores uioleque crocique recentes*; W. Wattenbach: NA 17. 1891 S. 374; vgl. Walther a. a. O. S. 47 Nr. 907); Bl. 124^v Hildebert von Le Mans, Carmen 9 Ad Milonem (inc. *Thura piper uestes argentum pallia gemmas*; Scott a. a. O. S. 3 Nr. 9; vgl. Walther a. a. O. S. 1011 Nr. 19283) und Carmen 47 Quid sit vita pudica (inc. *In lucem (!) prandes in noctem (!) Turgide cenas*; PL 171 Sp. 1427 Nr. 107; Scott a. a. O. S. 38 Nr. 47; vgl. Walther a. a. O. S. 456 Nr. 9020). – Aus der Sammlung Leander van Ess' gelangte 1824 die Hs. zu Sir Thomas Phillipps (Signatur: 461) und wurde 1948 von Dr. Martin Bodmer in Genf erworben über das Antiquariat Robinson in London. – Montebaur Nr. 531; E. Pellegrin, *Manuscripts latins de la Bodmeriana*. 1982 S. 311 – 314.

65. T Hs 1124/2058, 12. Jh., 78 Bll., Pgt.

Heinrich, *Summarium* (Henrici *Summarium*), lib. 1–11 (zur Buchfolge vgl. R. Hildebrandt), (inc. prolog. *Quamuis ut quidam sapiens ait viro. captare flosculos turpe sit, text. Incipit liber de variis dogmatibus Capitalum primum. Quid sit disciplina. Disciplina a discendo nomen accepit*; *Summarium Henrici* 1–2, hg. von R. Hildebrandt. 1974/1982, zu unserer Hs vgl. 1 S. XXXVII und 2 S. XXXIX). Der Text bricht Bl. 78^v unvollendet ab. – Deckbll. und Vor- und Nachbll., jetzt herausgelöst: Fragmente aus Arator, *De actibus apostolorum* 11./12. Jh. s. Vz. Nr. 384 a. Noch vorhandenes Vorbl., schematisch Zeichnung konzentrischer Kreise *Ciuitas mentis figura subscripta vocatur*. Später neu gebunden in liturgischem Fragment mit Noten: *Historia de presentatione beate marie virginis* (Rubrum). ... *ngelorum chorus. Magnificat. Mons ortorum redundans* (große farbige M-Initiale mit betender hl. Maria), 15. Jh. Ein herausgelöstes Deckbll. enthält den Besitzvermerk der Abtei St. Matthias. – Montebaur Nr. 571; K.-K. 7 S. 149.

66. T Hs 39/1019, 12.–12./13. Jh., 49 Bll., Pgt.

12. Jh.: Bl. 1^r – 32^v <Anselm von Laon>, Kommentar zur Apokalypse (inc. *Beatus Johannes apostolus a Domitiano apud Pathmum insula 'I' in exilio relegatus cum deputatus esset cum damnatis ad secundum marmora*; vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 2 S. 115 Nr. 1365); Bl. 32^v – 33^v Fragmente, vielleicht eines Kommentars oder Sermo zur Bergpredigt (die Seitenfolge ist merkwürdig vertauscht, der Text muß offenbar so laufen: Bll. 33^r, 33^v, 32^v). 12./13. Jh.: Bl. 35^r – 49^r Petrus Riga (Ps.-Origenes), Kommentar zu *Cantica canticorum* (P. E. Beichner, *Aurora. Petri Rigae Biblia versificata* 2. 1965 S. 703). Montebaur Nr. 33; K.-K. 1 S. 41.

67. TBA Abt. 95 Nr. 1, 12.–13. Jh., 91 Bll., Pgt.

12. Jh.: Bl. 1^v – 65^r Exzerpte, u. a. solche exegetischer und liturgischer Art, meist aus Schriften Augustinus' von Hippo; Bl. 66^v – 75^v Johannes Cassian, *Conlationes*, Exzerpte (das letzte: *Conl. 7 C. 23 = CSEL. 13 S. 201*); Bl. 75^v – 80^v <Ps.-Beda> (Hs: Augustinus), *De Salomone* (inc. *Salomon uir tantę sapientię numquid nam credibile est*; PL 91 Sp. 1065; vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 1 S. 192 Nr. 1676).

13. Jh.: Bl. 82^v – 91^v <Burchard von Worms>, *Decretorum liber XIX* (Corrector et medicus), Fragmente, (inc. *Ebdomada priori ante inicum quadragesime*; PL 140 Sp. 949; F. W. H. Wasserschleben, *Bußordnungen*. 1851 S. 631).

Montebaur Nr. 409; Sauerland, *Catalogus* Bl. 2^r – 2^v.

68. T Hs 1341/86, 12.–13. Jh., 245 Bll., Pgt.

12. Jh.: Bl. 193^r – 204^r erweiterte *Passio sanctorum martirum Treverensium* (Fr.-J. Heyen: *ArchMittelrhKG* 16. 1964 S. 56 – 66); Bl. 204^r – 218^r *Liber de rebus Treverensibus* (MGH *SS* 14 S. 98; vgl. Thomas, *Studien* S. 75 – 90; A. Poensgen, *Geschichtskonstruktionen des*

frühen Mittelalters zur Legitimierung kirchlicher Ansprüche in Metz, Reims und Trier, Masch. Diss. Marburg 1971 S. 72–111); Bl. 218^r–245^r *Gesta Treverorum* (MGH SS 8 S. 130–172; vgl. Thomas, Studien S. 23–39; VL 3. 1981 Sp. 34–37).

13. Jh.: Bl. 1^r–38^r <Rufinus, Verfasser oder Übersetzer>, *Historia monachorum* (PL 21 Sp. 387; vgl. BHL Nr. 6524); Bl. 38^r–62^r Athanasius, ins Lateinische übersetzt von Evagrius, *Vita sancti Antonii* (PL 73 Sp. 126; vgl. BHL Nr. 609); Bl. 62^r–65^v Hieronymus, *Vita sancti Pauli* (PL 23 Sp. 17; vgl. BHL Nr. 6596); Bl. 66^r–69^r ders., *Vita Malchi* (C. C. Microw: *Classical Essays presented to J. A. Kleist*. 1946 S. 31–60; vgl. BHL Nr. 5190); Bl. 69^r–79^v ders., *Vita sancti Hilarionis* (AA SS Oct. 9 Sp. 43–58; vgl. BHL Nr. 3879); Bl. 79^v–84^r Antonius, *Vita sancti Simeonis stylitae* (PL 73 Sp. 325; vgl. BHL Nr. 7957); Bl. 84^r–87^r Anonymus, *Vita sancti Frontinii* (PL 73 Sp. 437; vgl. BHL Nr. 3189); Bl. 87^r–90^r Anonymus, *Vita sancti Victorini* (vgl. BHL Nr. 7659, 7660); Bl. 90^r–192^r *Adhortationes sanctorum Patrum*, „verkürzte und unordentliche Textfassung“ (vgl. C. M. Bartle, Die „Adhortationes sanctorum Patrum“, „Verba seniorum“, im lateinischen Mittelalter. 1972, bes. S. 94 f., 139; Textstücke in PL 73, Sp. 851–1022).

Die Namen auf Bl. 192^v und 193^r (*aleith*, *claricia*) sind Namen der Schreiberinnen bzw. der Auftraggeberin (*Mater Ide Lifmudis*). Da ihre Texte der Schrift nach dem Ende des 12. Jahrhunderts angehören, kann es sich nicht um Namen aus Pfalzeln handeln; dieses Stift war schon im 11. Jh. von Erzbischof Poppo in ein Kanonikerstift umgewandelt worden. Es ist anzunehmen, daß es Namen aus St. Irminen in Trier sind, zu dem die Abtei St. Matthias seit dem 15. Jh. enge Beziehungen hatte. Spätestens 1768 war die Hs in St. Matthias; die Notiz über den um 1768 erneuerten Bucheinband (hint. Deckbl.) dürfte von dem damaligen Prior Hubert Becker stammen. – K.-K. 8 S. 11–14; AnalBoll 52 S. 249 f.; F.-J. Heyen, Untersuchungen zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Pfalzeln bei Trier (VeröffMaxPlanckInstG 5) 1966 S. 61–73; Kölzer, Studien S. 252–260.

69. T Hs 1092/1335, 12.–13. Jh., 74 Bll., Pgt.

12. Jh.: Bl. 1^r Epitaph des Bischofs Friedrich von Lüttich (MGH SS 25 S. 97; E. Klug S. 18); Bl. 1^v–5^r <Marius Victorinus> (Hs: Servius), *De natura ultimarum syllaborum* (H. Keil, *Grammatici Latini* 6. 1874 S. 240–241); Bl. 5^v–7^r ders., *De pedibus* (Klug S. 19–21); Bl. 7^r–9^r ders., *De declinationibus* (ebd. S. 21–23); Bl. 9^v–13^v ders., *De scientia metrorum* (H. Keil, *Grammatici Latini* 4. 1864 S. 449–455); Bl. 13^v–14^r Donatus, *Declinationes* (Klug S. 23 f.); Bl. 14^v Zauberformel (Schiel, *Trierer Segensformeln*, s. Vz. Nr. 72, S. 33 f.); Bl. 15^r–44^v *Exempla primarum syllabarum secundum precedentia uerba in istis uersibus poetarum eodem numero quo .?* (Klug S. 25–54).

13. Jh.: Bl. 45^r–54^v, Maximianus, *Ellegiac* (R. Webster. 1900); Bl. 55^r–66^v Avianus, *Fabulae* (L. Herrmann. 1968 S. 29); Bl. 68^r–73^r <Ps.>-Cato, *Disticha* (*Poetae Latini minores* 3. 1881 S. 214; s. Vz. Nr. 331).

Montebaur Nr. 634; K.-K. 10 S. 20–22; E. Klug, *De florilegiis codicis Monacensis 6292 et codicis Treverensis 1092*. Diss. Greifswald 1913; B. Munk Olsen, *Les classiques latins dans les florilèges médiévaux antérieurs au XIII^e siècle* (*RevHistTextes* 10. 1980 S. 70 f.).

70. T Hs 534/1568, 12.–14. Jh., 150 Bll., Pgt.

12. Jh.: Bl. 84^r–131^v Aszetische Ansprache (inc. *Induite vos armatura dei ut possitis stare ... Milicia est fratres*, eine spätere, ausgelöschte Glosse als Überschrift *Quedam moralia circa proverbia Wiponis*); Bl. 131^v–146^v *Sermones*.

12./13. Jh.: Bl. 147^r–149^v Wipo, *Proverbia edita ad Heinricum Chuonradi imperatoris filium* (MGH SS 11 S. 245); Bl. 149^r–150^v Texte der Brautmesse.

14. Jh.: Bl. 1^r–20^v Ansprachen an den Marienfesten; Bl. 21^r–83^v Verschiedene Sermones.

Vorbl.: Fragment eines geistlichen Textes, 13./14. Jh. – Montebaur Nr. 639; K.-K. 5 S. 8.

71. Manchester, John Rylands Library cod. lat. 337, 12.–14. Jh., 143 Bl., Pgt.

12. Jh.: Bl. 1^v–78^r (mit Ergänzungen von späteren Händen) Beda, De templo Salomonis (PL 91 Sp. 735); Bl. 79^r–131^v <Ps.->Cassiodorus, Expositio in Cantica canticorum (PL 70 Sp. 1055, zum Verf. vgl. CPI. 1961 S. 202 Nr. 910).

14. Jh.: Bl. 132^r–143^v Liste von Kapiteln der Bibel und anschließend Psalmorationen in Gedichtform, an die Mutter Gottes gerichtet.

Montebaur Nr. 274; Philipps Nr. 460; vgl. Bulletin of the John Rylands Library 12. 1928 S. 281–283; ebd. 43. 1961 S. 281–283.

72. T Hs 1050/1261, 12.–14./15. Jh., 235 Bl., Pgt.

12. Jh.: Bl. 213^r–226^r Passio Margarethae virginis (vgl. BHL Nr. 5303); Bl. 226^v–233^r Passio beatae Katharinæ virginis (vgl. AnalBoll 52 S. 179); Bl. 233^r–234^r Gebete, darunter Hymnus *Iuste iudex ihesu christe regum rex et domine*.

13./14. Jh.: Bl. 176^r–211^v Honorius Augustodunensis, Exzerpte aus Gemma animæ (beginnt fragmentarisch bei PL 172 Sp. 575 D; vgl. TRE 15. 1986 S. 571–578) und andre Exzerpte.

14./15. Jh.: Bl. 1^r–45^v Thomas von Aquin, Compendium theologiae ad fratrem Reginaldum (Opera 16. 1865 S. 1); Bl. 46^v Waffensegen, deutsch und lateinisch (H. Schiel, Trierer Segensformeln und Zaubersprüche: TrierJb 4. 1953 S. 31 ff.); Bl. 49^r–60^v Thomas von Aquin, De perfectione vitae spiritualis (Opera 15. 1864 S. 76); Bl. 61^r–71^v Anonymus, Medicina animæ vulneratæ (inc. *In principio narrationis nostre illius gratiam et adiutorium imploro*; vgl. Bloomfield S. 232 Nr. 2652); Bl. 71^v–72^r Merkspruch über päpstliche Reservationen von Kirchenstrafen (inc. *Qui facit incestum, deflorat uel sodomita*) und Gebete; Bl. 72^r–76^v Quaestiones ad Augustinum, in der Hs Orosius zugeschrieben (inc. *In primo quero a te utrum deus trinitas sit et quibus testimoniis approbes nosse*); Bl. 76^v–98^r Sermones-Sammlung; Bl. 99^r–101^v De planctu Mariae virginis (inc. *Beatissimam dei genitricem mariam arbitror affuisse inter illas dolentes*); Bl. 101^v–107^v Anselm von Canterbury, Epistula ad Mathildam comitissam und Orationes, darunter auch ps.-anselmische (teilweise F. S. Schmitt, Opera 3. 1946 S. 4 ff., teilweise PL 158 Sp. 948 ff.); Bl. 108^r–116^v Hugo von St. Viktor, Soliloquium de arrha animæ (inc. *Loquor secreto anime mee ut amica fabulacione exigam*; PL 176 Sp. 951; K. Müller 1913); Bl. 116^v–117^r Betrachtende Umschreibung des Ave Maria in Deutsch; Bl. 117^r Fragment aus Meditationes de cognitione humanae conditionis (Hs: Bernhard von Clairvaux), (PL 184 Sp. 485); Bl. 117^v Evangelium *Liber generationis* mit Noten; Bl. 118^r–123^v Sermo *Ego sum panis vivus* (inc. *Fratres dilectissimi, si mortuus loqueretur*); Bl. 124^r–173^v Honorius Augustodunensis, Elucidarium (PL 172 Sp. 1109; Y. Lefèvre, L'Elucidarium et les lucidaires. Paris 1954 S. 343; vgl. TRE 15. 1986 S. 571–578); Bl. 173^r–174^r Zusatz zum Elucidarium (inc. *Qui primus ex ore dei*).

Montebaur Nr. 394; K.-K. 7 S. 131–133.

73. T Hs 112/1092, 12.–15. Jh., 138 Bl., Pgt.

12. Jh.: Bl. 1^r–22^v Evangelium Nicodemi (K. Tischendorf, Evangelia apocrypha. Nachdruck 1966 S. 335); Bl. 53^r–83^r *De casu primi hominis* (inc. *Primus homo ea naturæ quantitate creatus est*); Bl. 83^r Fragment kanonistischer Art (inc. *Lex est constitutio scripta. Constitutio alia est civilis*); Bl. 83^r–84^v Liste der Konzilien (inc. *Prima autem synodus in nicea grece ccccxxiii patrum contra arrium*), in der Hs in einer Randglosse auf Beda, De temporibus, verwiesen.

13./14. Jh.: Bl. 23^r–52^r Cantica canticorum mit Glossa ordinaria (inc. *Salomon id est pacificus*; PL 113 Sp. 1127; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 1. 1940 s. 270 Nr. 465); Bl. 52^r–52^v Notizen, u. a. über die Jungfrau Maria, und Liste päpstlicher Reservatfälle; Bl. 85^r–92^v

<Wilhelm de Montibus> (erweiterte Fassung), *De septem sacramentis* (inc. *Septem sunt sacramenta que notantur in hoc versu Bos ut arat ... Per bos notatur baptismus*; vgl. H. Weisweiler, Die letzte Ölung in der Frühscholastik: Scholastik 7. 1932 S. 557).

14. Jh.: Bl. 93^r–107^v <Ps.> Petrus Manducator, *De septem sacramentis* (inc. *Cum multa sint sacramenta nove legis, vii tamen principalia*. vgl. Stegmüller, Rep. Sent. 1. 1947 S. 322 Nr. 672); Bl. 107^v–118^v Theologische Begriffsbestimmungen, Casus usw.

15. Jh.: Bl. 120^r–137^r Medizinische Traktate und Gesundheitsanweisungen; Bl. 137^v–138^r *Tabula ad inveniendos annos*, Bl. 138^r–138^v Exzerpte aszetischer Art, u. a. angeblich von Bernhard von Clairvaux.

K.-K. 1 S. 76 f.

74. T Hs 1251/592, 12.–15. Jh., 111 Bl., Pgt.

12. Jh.: Bl. 47^r–111^r Sechs Bücher aszetisch-mystischen Inhalts (Hs: Abt Ephrem) (inc. *Gloria omnipotenti deo, qui os nostrum superno nutu aperuit*; vgl. M. Schmidt, Ephraem Latinus: ZMorgenländGes Suppl. IV. 1980 S. 181–184, bes. 182; PL Suppl. 4 Sp. 605); Bl. 111^r Gregorios Thaumaturgos von Neocaesarea, Trinitarisches Glaubensbekenntnis (PG 46 Sp. 911); Bl. 111^v Ps.-Gregorios Thaumaturgos, Bekenntnis zur eucharistischen Realpräsenz und zur Inkarnation (inc. *Ligo Credo corde et ore confiteor panem et vinum quae in altari apponuntur*).

15. Jh.: Bl. 1^r–44^r Regula Benedicti (CSEL 75); Bl. 45^v Grabschrift des Mönches Theodor (s. § 30: Theoderich, zw. 1010 und 1023) und Bemerkung über die *Conceptio Jesu in utero Virginis eiusque nativitas*. Von Fragmenten ist erwähnenswert: hint. Deckbl. aus der Vita s. Paulini, 12. Jh., heute losgelöst und gesondert aufbewahrt. – Montebaur Nr. 276; K.-K. 8 S.258.

75. S Hs 98, 12.–15. Jh., 130 Bl., Pgt.

12. Jh.: Bl. 1^r–12^r Anonymus, *De inventione beati Mathiae apostoli* (AA SS Feb. 3 Neuausgabe S. 454–458; vgl. BHL Nr. 5697; Kloos S. 17–19).

12.–13. Jh.: Bl. 13^r–111^r Anonymus, *Miracula s. Mathiae apostoli* (Bl. 50^v–52^v Kloos S. 185–188; Bl. 53^r–111^r teilweise MGH SS 8 S. 232; vgl. Kloos S. 17–19).

13. Jh.: Bl. 118^r–120^v *Passio s. Katharinae virginis* (vgl. BHL Nr. 1663).

14. Jh.: Bl. 111^v–112^v Weiheotizen von St. Eucharius in Trier (MGH SS 15 S. 1277).

15. Jh.: Bl. 121^r–130^v *Vita metrica compilata s. Benedicti* mit Antiphon und Oration (vgl. BHL Nr. 1112b), *Sertum Beatae Mariae Virginis* (AH 3 S. 22 Nr. 2), Buß-Reimgebet (Hs: *oracio kluniacensis*) (AH 15 S. 268 Nr. 234) und andre Gebete.

Deckbl., Fragmente aus *Sermones* usw., 14. Jh. Bl. 2^r, Bild des hl. Matthias (I-Initiale?). – Montebaur Nr. 506; Marx, Handschriftenverzeichnis S. 76; AnalBoll 49 S. 255 f.

76. T Hs 1203/35, 12. und 15. Jh., 159 Bl., Pgt.

12. Jh.: Bl. 1^r–86^v Robert von Reims, *Historia Hierosolymitana* (PL 155 Sp. 669); Bl. 86^v–117^r Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* (ebd. Sp. 857 c. 20–870 c. 8, aber in der Hs eine stark variierende Fassung); Bl. 117^r–117^v Fragment des Briefes des Patriarchen von Jerusalem an die Kirche des Westens (ebd. Sp. 469); nach Bl. 117 ein Fragment ähnlichen Inhalts eingehftet; Bl. 127^r–138^v *Vita* des hl. Aegidius; Bl. 139^r–154^v Translation des hl. Benedikt nach Fleury.

15. Jh.: Bl. 119^r–126^v und 155^r–159^v *Viten* des hl. Judocus und des hl. Bischofs Marcellus von Paris.

Die gesamte *Historia Hierosolymitana* (Bl. 1^r–117^v) scheint als Nachlaß des Priors Otto 1243 vermerkt zu sein (vgl. K.-K. 5 S. 46; Montebaur S. 16 Anm. 2).

Montebaur Nr. 525; K.-K. 8 S. 238; AnalBoll 52 S. 246 f.

77. T Hs 1160/462, 12.–15./16.) Jh., 132 Bll., Pgt.

Eine Sammlung von Heiligenviten. Dem lothringisch-trierischen Raum gehören an die hl. Gorgonius (Gorze), Mansuetus (Toul) und Trudo (St. Trond). – Die letzten Bll. 115–132 sind im 15./16. Jh. ergänzt bzw. nachgetragen (aus der Vita des hl. Trudo und die Vita des hl. Eucherius von Orléans). – Montebaur Nr. 523; K.-K. 8 S. 228 f.; AnalBoll 52 S. 218–220.

78. TBA Abt. 95 Nr. 93a, 12.–16. Jh., 109 Bll., Pgt.

12. Jh.: Viten bzw. Wunder der heiligen Columban (von Ionas von Bobbio: MGH SS rer. Meroving. 4 S. 61; vgl. BHL Nr. 1898), Johannes, Bischofs von Alexandrien, (vgl. BHL Nr. 4388), Remaklus (vgl. BHL Nr. 7113, 7120, 7121, 7124, 7123, 7125, 7127, 7128), Adelheid, Kaiserin, (vgl. BHL Nr. 64, 65), Magnus aus Kampanien (Exzerpt, inc. *Opinor haut parvum prodesse si aliquod opus Christi mirabile*), Helena, Kaiserin, und Agricicus, Bischofs von Trier (ed. Sauerland, Trierer Geschichtsquellen S. 173–212, vgl. BHL Nr. 3776, 179, 3790).

15. Jh.: Bl. 1^r Fragment aus dem Leben des hl. Bernhard (inc. *legitur in vita sancti Bernhardi quod diabolus diceret*).

16. Jh.: Bl. 2^r–2^v Epistula zur Vita des hl. Columban (nachgetragen und vorgeheftet, vgl. BHL Nr. 1898).

Besitzvermerk der St. Eucharius-Abtei des 12./13. Jhs. mit dem gleichzeitigen übergeschriebenen Zusatz *Ludowicus abbas*. Der Kodex scheint im 19. Jh. über das Kloster Bornhofen zur Dombibliothek gelangt zu sein.

Montebaur Nr. 522; Sauerland, Catalogus Bl. 139^r–140^v; AnalBoll 49 S. 269 f.; zur Helena- und Agricicus-Vita vgl. Sauerland, Trierer Geschichtsquellen S. 57–60, 140–143, 153–157 (die Bestattung des hl. Agricicus in St. Eucharius steht in unserer Hs auf Rasur: *in oratorio uidelicet beati Eucharii*, Bl. 107^v).

79. S Hs 89, 12./13. Jh., 254 Bll., Pgt.

Altes Testament, Spruchbücher (ohne Psalmen) und Propheten. – Montebaur Nr. 6; Marx, Handschriftenverz. S. 71.

80. S Hs 41, 12./13. Jh., 134 Bll., Pgt.

Radulf von Flaix (Flaviacensis), Super Leviticum lib. 11–20 (vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 5 Nr. 7093). – Montebaur Nr. 51; Marx, Handschriftenverz. S. 36.

81. S Hs 115, 12./13. Jh., 38 Bll., Pgt.

Kommentar zur Apokalypse (vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 6 Nr. 9076 und 7 Nr. 10401, doch weicht der weitere Text ab). – Nach dem Inhaltsverzeichnis und Montebaur gehörten früher zu dieser Hs die jetzt verlorenen Sententiae philosophiae des Wilhelm de Conchis. – Montebaur Nr. 34; Marx, Handschriftenverz. S. 87 f.

82. T Hs 531/1961, 12./13. Jh., 52 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–14^r Alanus ab Insulis, De arte praedicatoria cap. 1–31 (PL 210 Sp. 111); Bl. 14^r–52^r bruchstückhafte Sermones und kleinere Schriften und Sprüche, in der Hs verschiedenen Verfassern zugeschrieben, u. a. Bernhard von Clairvaux (z. B. S. Bernardi Opera 5. 1968 S. 202; ebd. 4. 1966 S. 175, 263, 300; ebd. 5. S. 150) und Gregor d. Gr., die meisten anonym. – Montebaur Nr. 145; K.-K. 5 S. 6 f.

83. S Hs 66, 12./13. Jh., 76 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–43^r Seneca, Naturalium quaestionum libri VII (P. Oltramare. 1961 2 S. 195, 1 S. 9–Bd. 2 S. 190, die Reihenfolge der Bücher ist verschieden); Bl. 45^r–73^v Seneca

d. Ält., *Controversiarum libri X* (H. Bornécque. 1932); Bl. 74^r–76^v Seneca, *De clementia* (Fr. Préchac. ²1961 S. 3). – Montebaur Nr. 580; Marx, *Handschriftenverz.* S. 54.

84. S Hs 39, 12./13. Jh., 264 Bll., Pgt.

Bl. 1^v–176^v Haimo (von Auxerre?), Kommentar zu den zwölf kleinen Propheten (PL 117 Sp. 11; vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 3 Nr. 3088–3099); Bl. 177^r–237^v Hieronymus, Kommentar zu dem Propheten Amos (PL 25 Sp. 989; vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 3 Nr. 3361); Bl. 238^r–264^v ders., Kommentar zu dem Propheten Joel (PL 25 Sp. 947; vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 3 Nr. 3360). – Bl. 1^r Erklärung der Namen der zwölf Propheten in Hexametern, 13. Jh. (inc. *Osee saluator iobel incipiens uocatur*, vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 1 Nr. 499 und 11 S. 182, wo auf Ps.-Melito von Sardes verwiesen ist; s. auch PL 25 Sp. 947; J. B. Pitra, *Analecta Sacra Spicileg. Solesm. parata* 2. 1884 S. 545 f.). – Montebaur Nr. 61; Marx, *Handschriftenverz.* S. 34 f.

85. S Hs 91, 12./13. Jh., 92 Bll., Pgt.

Decretum Gratiani, Pars 3 (Abbreuiatio-Version) (vgl. Ae. Friedberg, *Corp. Iuris Can.* 1. 1955 Sp. 357–1292). – Entgegen Marx: Die Schrift ist nicht von derselben Hand wie Hs S. 8. – Montebaur Nr. 445; Marx, *Handschriftenverz.* S. 72; A. M. Stückler, *Decretistica Germanica adaucta* (Traditio 12. 1956 S. 595, 604).

86. S Hs 23, 12./13. Jh., 182 Bll., Pgt.

12./13. Jh.: Bl. 2^r–179^r Cassiodorus, *Historia ecclesiastica tripartita* (CSEL 71); Bl. 179^r–182^r <Ps.-Athanasius>, *Passio imaginis domini Salvatoris* (PG 28 Sp. 811).
14. Jh.: Bl. 182^v Bericht über die Weihe der St. Euchariuskirche durch Papst Eugen III., 13. Januar 1148, und andere Weihe-notizen nebst Ablaßverleihungen (s. § 3,3d und § 22,1). – Marginalnote über den Tod Erzbischof Heinrichs von Finstingen von Trier am Tag nach St. Markus 1286, Hand des 14. Jhs. (Bl. 179^r). Schöne mehrfarbige Initialen mit Blatt- und Figuralwerk. – Montebaur Nr. 498; Marx, *Handschriftenverz.* S. 17.

87. T Hs 222/1396, 12./13.–13./14. Jh., 100 Bll., Pgt.

12./13. Jh.: Bl. 21^r–68^r *Sermones*, Praepositinus zugeschrieben, aber von Schneyer, *Rep. Serm.*, nicht aufgeführt, der Text bricht unvollendet ab (darunter zwei Texte, die das Symbolum betreffen: Bl. 25^v inc. *Credimus sanctam trinitatem patrem et filium et spiritum sanctum unum deum et patrem (!) omnipotentem*, Bl. 55^r inc. *Credo in deum quo nomine uocatur hec doctrina apostolica symbolum autem in greca lingua uocatur*); Bl. 69^r–100^r *Sermones*.

13./14. Jh.: Bl. 1^r–19^v 23 *Sermones ad religiosos*.

Keuffer vermutet für die Bll. 69^r–100^r italienischen Ursprung. – Montebaur Nr. 183; K.-K. 3 S. 7 f.

88. T Hs 591/1541, 12./13.–13. Jh., 117 Bll., Pgt.

12./13. Jh.: Bl. 1^v–106^v Alger <von Lüttich>, *Tractatus de corpore et sanguine domini* (PL 180 Sp. 727); Bl. 106^v–109^r ders., *Tractatus de libero arbitrio* (PL 180 Sp. 969); Bl. 109^r–117^v ein Traktat über das Altarssakrament, beginnend mit einem Text aus den *Responsa ad consulta Bulgarorum* Papst Nikolaus' I. (inc. *Saiscitantibus uobis si a sacerdote*, vgl. PL 119 Sp. 1006 f.).

13. Jh.: B. 117^v <Hildebert von Le Mans>, Beginn des Gedichtes *De novo sacrificio vetus abrogante* (inc. *Melchisedech domino panem vinumque litauit*, PL 171 Sp. 1193 f.).

Die Deckbll. sind abgelöst; Abdruck des vord. Deckbll.: 10. Jh., des hint.: 11. Jh. (nur vord. Deckbll. vorhanden: T Fragm. 591/1541 = Sap 11,19–12,20). Einliegend ein Papierbl. (18. Jh.): *Gesta Peregrinorum, Algerus de Sacramentis, Vita Servatii, Juuencus*. – *Isti libri inventi sunt in Bibliotheca s^{ti} Eucharii post obitum bonae memoriae Ottonis, prioris sub abbate Jacobo*,

anno Domini MCC.XI.III, mense aprili; diese Anmerkung soll aus einem St. Mattheiser Evangelienbuch stammen. – Montebaur Nr. 236; K.-K. 5 S. 45 f.

88a. T Hs 1098/14, 12./13.–13. Jh., 115 Bll., Pgt.

12./13. Jh.: Bl. 94^r–110^r Kirchenrechtliche Sammlung mit Auszügen aus Ansegis, Collectio Dacheriana u. a. (vgl. F. Kerff, *Der Quadripartitus*. 1982 S. 69, 74 f., 102, 105–114). 13. Jh.: Bl. 1^r–24^r Prosper Aquitanus, *Epigrammata ex sententiis s. Augustini* (PL 51 Sp. 497), zusätzlich <Ps.-Prosper>, *Poema coniugis ad uxorem* (ebd. Sp. 611; CSEL 30 S. 344); Bl. 25^r–91^r Hugo von St. Viktor, *Summa sententiarum*, tract. 1–6 (PL 176 Sp. 32); Bl. 91^r–92^r <Gennadius von Marseille>, *Liber ecclesiasticorum dogmatum*, c. 1–5 (PL 42 Sp. 1213; C. Turner: *JournTheolStud* 7. 1906 S. 89 f.); Bl. 92^r–93^r Exzerpte (Hs: Gregor, Papst Nikolaus und Augustinus).

Ehemaliges, jetzt losgelöstes Deckbl.: Fragment aus einer anderen Hs, die gemäß dem noch erhaltenen Besitzeintrag, 12./13. Jh., vormals der Abtei St. Eucharius gehörte und auf der Klebseite einen antiken Text trägt, 11. Jh. – Montebaur Nr. 375; K.-K. 10 S. 29.

89. Frankfurt, Stadt- und UnivBi Hs Lat. qu. 9, 12./13.–13./14. Jh., 104 Bll., Pgt.

12./13. Jh.: Bl. 2^r–102^v *Gesta Treverorum* (MGH SS 8 S. 111, dort als Textzeuge C3; SS 24 S. 376; vgl. H. Thomas, *Studien* S. 23–39; VL 3. 1981 Sp. 34–37).

13./14. Jh.: Bl. 102^v Epitaph des Heinrich von Finstingen, Erzbischofs von Trier, (MGH SS 24 S. 456; vgl. Walther, *Carmina* I S. 206 Nr. 103b).

Marginalnoten: Bl. 70^v ... *episcopus virdunensis qui multum erat famularis abbati sancti mathie (Theoderich) predicto*; Bl. 86^r ... *qui (Dompropst in Trier) frater erat carnalis predicti abbatis (Theoderich)*, beide 14. Jh. – Im 17. Jh. im Besitz des Frankfurter Patriziers Maximilian zum Jungen (1596–1649), kam 1689/90 zur Stadtbibliothek. – Die mittelalterlichen Handschriften beschr. v. K. Bredchorn und G. Powitz. S. 15–17 (s. Vz. Nr. 45).

90. T Hs 1342a/85, 12./13.–14. Jh., 236 Bll., Pgt.

12./13. Jh.: Vorbl.^v, Bl. 1^r–91^v <Ps.>-Hieronymus-<Ps.>-Damasus, Briefe (ergänzend nachgetragen, Vorbl.^v, 15. Jh.), *Series Romanorum pontificum* (teilweise nachgetragen, Vorbl.^v, 15. Jh.) und *Liber Pontificalis* (I. Duchesne I. 1886 S. 47, vgl. S. CLXXVIII: unsere Hs als Trev. 1341 verzeichnet; Vorbl.^v–Bl. 58^v, MGH *Gesta pontificum Romanorum* 1/1, vgl. S. LXXXIX: unsere Hs als Trev. 1341 verzeichnet); Bl. 93^v Bericht über die Geschichte Triers von der Römerzeit bis zu den Verwüstungen durch die *buni nortmanni* (K.-K. 7 S. 14) und ein Text über den Gebrauch des Palliums; Bl. 94^r–174^r (2. Folierung: Bl. 1^r–82^r) *Gesta Treverorum* mit *continuatio* 1–2 (2. Folierung Bl. 1^r–76^v MGH SS 8 S. 130, Bl. 76^v–82^r MGH SS 24 S. 376).

14. Jh.: Bl. 175^r–194^v (2. Folierung: Bl. 83^r–102^v) *Gesta Treverorum, continuatio* 3–5 (MGH SS 24 S. 380); Bl. 197^r–236^v (2. Folierung: Bl. 105^r–145^v) Heinrich, Mönch von St. Matthias, *Gesta Henrici archiepiscopi et Theoderici abbatis* (MGH SS 24 S. 414). Montebaur Nr. 509; K.-K. 8 S. 14–16.

91. Gent, Rijksuniversiteit, Centrale Bibliotheek Hs 242, 12./13. Jh.–1501, 136 Bll., Pgt. 12./13. Jh.: Bl. 1^r–31^r Gregor d. Gr., Kommentar zu *Cantica canticorum* (CCSL 144 S. 1; vgl. P. Verbraken, *La tradition manuscrite du Commentaire de Saint Grégoire sur le Cantique des cantiques*: *RevBénédict* 73. 1963 S. 277–288); Bl. 113^r–136^v <Ps.>-Gregor d. Gr., *Concordantia quorundam testimoniorum Sacrae Scripturae* (I. Fransen, *Trente-quatre questions sur Saint-Paul passées sous le nom de Saint Grégoire*: *RevBénédict* a. a. O. S. 244).

1501: Bl. 31^r–112^v <Robert von St. Vigor>, Teilstück des Kommentars zu *Cantica canticorum* (inc. *Sequitur. Pulchre sunt gene tue sicut turturis. Turtur postquam parem suam amisit*; PL 150 Sp. 1369B–1370 mit Forts. PL 79 Sp. 493; vgl. dazu CCSL 144 (S. VIII f.).

Der Besitzvermerk der Abtei St. Eucharius ist bei Ultraviolettlampe lesbar (Bl. 1^v). Die Hs kam nach 1800 über J. M. Klotten aus Echternach an P. C. Lammens, der sie der Genter Bibliothek vermachte. – Montebaur Nr. 22; de Saint-Genois, Catalogue S. 320 Nr. 441; vgl. H. Knaus, Die Trierer Handschriften in Gent (HandelingenGoudheikte-Gent, N.R. 16. 1962 S. 1–17).

92. Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs 63, 1210, 140 Bll., Pgt.

Hildegard von Bingen, *Liber Scivias* (CCCM 43–43A). – Geschrieben von einem Priestermonch Otto von St. Eucharius unter Abt Godfrid I. (Bl. 140^v). Vord. Deckbl.: Fragment aus Arator, *De actibus apostolorum*, lib. 2, 11./12. Jh. s. Vz. Nr. 384d; hint. Deckbl. Fragment aus Juvenecus, *Evangeliolum* lib. I (CSEI. 24 S. 23–26), 11./12. Jh. Die Hs wurde 1838 von Rektor M. Martini für das Cusanusstift erworben. – Montebaur Nr. 326; J. Marx, Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues, Trier 1905, S. 69 f.; CCCM 43 S. XLVI–XLVIII; vgl. VL 3 Sp. 1262–1264.

93. S Hs 67, 1244, 150 Bll., Pgt.

Gregor d. Gr., *Dialoge* (SChrét 251, 260, 265). – Die Hs ist geschrieben 1244 in St. Eucharius unter Abt Jakob von dem Mönch und Diakon Johannes *labore Johannis monachi et sacerdotis* zu Ehren der Apostel Johannes und Matthias, der Bekenner Eucharius, Valerius, Maternus, Agritius, Celsus, Cyrillus und Modestus und aller Heiligen, es schließt sich an die Anathemformel gegen Diebstahl (Bl. 150^v). Bl. 150^v: ein Spruch über die sieben Kurfürsten (dieselbe Hd.?) und von anderer Hd. ein Scherzspruch über Barträger, 13. oder 14. Jh., ed. Marx S. 55. Auf den Innendeckeln Abdruck eines Klassikers, 10. Jh. – Montebaur Nr. 551; Marx, Handschriftenverz. S. 54 f.

94. S Hs 78, 1253 und 13./14. Jh., 201 Bll., Pgt.

1253: Bl. 1^r–71^r <Defensor>, *Liber scintillarum*, offenbar auf dem jetzt fehlenden Vorbl. Beda zugeschrieben, vgl. Montebaur Nr. 273 (CCSL 117); Bl. 71^r–77^v *Flores patrum* (inc. *Iberonimus. Semper in manu tua sacro (!) lectio tenenti tibi somnus subrepsit*).

13./14. Jh.: Bl. 78^r–138^v *Sermones*, drei Bücher, auf dem jetzt fehlenden Vorbl. offenbar Praepositinus zugeschrieben, vgl. Montebaur Nr. 273, umfassend u. a. 1 *Sermo de simbolo*, 9 zum *Pater noster*, 1 Zyklus zum Kirchenjahr, einigen Heiligenfesten und *de communi sanctorum*, Bl. 139^r–201^r Exzerpte (inc. *[V]idemus nunc per speculum [in] enigmate tunc autem ... hunc uerbum apostolicum*).

Die beiden ersten Texte sind beendet im September 1253 von *Petrus de meleduno* (Bl. 77^v). Spätere Hände notieren zu den *Sermones* (Bl. 138^v): *Sermones parisius episcopi. / Sermones fratris petri pencis (?) quondam prioris de billiaco per ipsum recitate apud billiacum anno domini 1336 fere eiusdam etatis existentis*. Hint. Deckbl.: Urkundenfragment, Erzbischof Balduins Statutum de reformatione morum monachorum s. Benedicti v. 8. April 1338 (Blattau, Statuta 1 S. 164–165). – Montebaur Nr. 273; Marx, Handschriftenverz. S. 63.

95. S Hs 94, 13. Jh., 252 Bll., Pgt.

Bl. 2^v–251^v *Petrus Riga*, Aurora (P. E. Beichner. 1965; unser Text zeigt im Aufbau Unterschiede). – Besitzvermerk in Urkundenschrift, 13. Jh. (Bl. 2^v). Schöne Großinitialen in Gold, Blau und Violett. Federübung: Anfang einer Papsturkunde für St. Matthias *Innocentius Episcopus Seruus seruorum dei Dilectis filiis Abbati et Conuentui Sancti Mathie Treuerensis salutem et apostolicam benedictionem*, 13./14. Jh. (Bl. 251^v) (wahrscheinlich MrhUB 3 Nr. 904 v. 13. Mai 1247). – Montebaur Nr. 84; Marx, Handschriftenverz. S. 73.

96. S Hs 53, 13. Jh., 84 Bll., Pgt.

Bl. 1^v–2^r Schema der Nachkommen der hl. Anna mit Erklärung (inc. *De investigatione quinque mariarum*); Bl. 2^v–83^r Kanonische Briefe mit Glossa anonyma (vgl. zu Bl. 2^v Steg-

müller, Rep. Bibl. 1 Nr. 809; zu Bl. 4^r, 21^v, 41^v, 54^v, 74^r, 76^v, 78^v ebd. 7 Nr. 10665–10670, ebd. 9 Nr. 11848–11852); Bl. 83^v–84^r sequenzartiges Gedicht (inc. *Cum revolvo toto corde in qua mundus manet sorde*; vgl. Walther, Carmina 1. 1969 S. 187 Nr. 3742). – Besitzvermerk der Abtei St. Eucharius mit griechischem Maranatha-Schluß, 13. Jh. (Bl. 1^v). Schöne Initiale in Gold, Blau, Violett, eingezeichnet ein Bischof (Jakobus von Jerusalem?), 13. Jh. (Bl. 4^v). – Montebaur Nr. 117; Marx, Handschriftenverz. S. 46.

97. S Hs 62, 13. Jh., 100 Bll., Pgt.

Bl. 1^v–77^v <Honorius Augustodunensis>, Kommentar zu Cantica canticorum (Hs: Ansbertus) (PL 172 Sp. 347; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 Nr. 3572; TRE 15. 1986 S. 571–578); Bl. 78^v–81^v Ekbert von Schönau (i. ras.), Soliloquium seu Meditatio de Iesu et Maria (PL 195 Sp. 105; F. W. E. Roth, Die Visionen der hl. Elisabeth und die Schriften der Äbte Ekbert und Emicho von Schönau. 1884 S. 217, 223, 278–284; vgl. A. Wilmart, La tradition des prières de Saint Anselme: RevBénéd 36. 1924 S. 59 f.); Bl. 81^v–84^r <Ekbert von Schönau>, Gedicht (inc. *Ihesum nulla te*; Roth a. a. O. S. 304; Bl. 84^r–92^r; <ders.>), Sermo „Missus est angelus Gabriel“ (inc. *Sermo euangelicus omni acceptatione dignus*; Roth a. a. O. S. 248); Bl. 92^r–100^r <ders.>), Sermo „Et ait Maria Magnificat“ (inc. *Spiritus Domini super te Maria largam*; Roth a. a. O. S. 230). – Reich verzierte rote Initialen (Bl. 1^v, 78^v). – Montebaur Nr. 79; Marx, Handschriftenverz. S. 51 f.; zu Ekbert von Schönau vgl. VL 2. 1980 Sp. 436–440.

98. S Hs 72, 13. Jh., 154 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–2^v Inhaltsverzeichnis der Libri sententiarum des Lombardus in Versen (inc. *Res et signa doctrine sunt duo membra*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 869 Nr. 16620; Stegmüller, Rep. Sent. 1 Nr. 18 ff.); Bl. 3^r–147^r + 150^r–151^v (Inhaltsverzeichnis zu Lib. III–IV) Petrus Lombardus, Libri IV Sententiarum (PL 192 Sp. 521; Quaracchi 1916); Bl. 147^r–149^v Walther von Mortagne, Brief an Hugo von St. Viktor (inc. *Hugoni s. Victoris priori ... Nuper de parisiis ueniens dominus arnulphus*), und Hugo von St. Viktor, Antwort an Walther von Mortagne (inc. *Magistro Gauterio de mau flaua ... Petitioni uestre obtemperare uolui*); Bl. 148^r–148^v Anonymus, Brief zur Verteidigung Gerhohs von Reichersberg (inc. *Magistro P. R. Scholarum minimus sapere ad sobrietatem. Littere tue magister bone quas noviter direxisti fratri nostro G. preposito richerspergensis*); Bl. 148^v Gedicht (inc. *Salve petre bone petrus esto*; vgl. Walther a. a. O. S. 898 Nr. 17137); Bl. 149^r–150^r Hugo von St. Viktor, De sapientia animae Christi (PL 176 Sp. 845); Bl. 150^r–151^v s. oben; Bl. 150^v zwei Gedichte (1. inc. *Iam sexagenas annorum transeo metas*; vgl. Walther a. a. O. S. 150 Nr. 2993; 2. inc. *Iam sexagenas annorum transeo metas*); Bl. 151^v–154^v Odo von Cambrai, Expositio canonis missae (PL 160 Sp. 1053; vgl. A. Franz, Messe S. 426 f.). – Deckbll. herausgelöst; s. Vz. Nr. 384c. – Montebaur Nr. 194; Marx, Handschriftenverz. S. 57 f.

99. S Hs 42, 13. Jh., 150 Bll., Pgt.

Gottfried von Viterbo, Pantheon (MGH SS 22 S. 131–276 mit Auslassungen). – Eine Beschwörungsformel, 14. Jh., als Randbemerkung (Bl. 156^v). – Montebaur Nr. 501; Marx, Handschriftenverz. S. 36.

100. S Hs 99, 13. Jh., 162 Bll., Pgt.

Genesis mit Glossa ordinaria (inc. prothema *Cum omnes divinos libros*, inc. glossa interlin. *In principio – Temporis – In filio*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 9 Nr. 11781). – Schöne Initiale (Bl. 5^r). – Montebaur Nr. 1; Marx, Handschriftenverz. S. 77.

101. S Hs 70, 13. Jh., 44 Bll., Pgt.

Buch Job mit Glossa ordinaria (inc. prothema *Quedam hystorice hic dicuntur et allegorice*, inc. glossa interlin. *Descripta persona satis laudabiliter – Quadam autem die. In exordio*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 9 Nr. 11800). – Montebaur Nr. 4; Marx, Handschriftenverz. S. 56.

102. S Hs 38, 13. Jh., 163 Bll., Pgt.

Thomas von Vaucelles, Kommentar zu Cantica canticorum (inc. *Osculetur me ... Tria sunt epithalamia*, expl. incomplete in c. CLIII *Timore fit uel quando causa magna est quam agimus uel magna persona est quam rogamus*); PL 206 Sp. 17–846 C; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 5 Nr. 8195). – Gebunden 1460 von Bertold von Rotenburg (s. § 30: Bertold, zu 1460/61). – Montebaur 78; Marx, Handschriftenverz. S. 34.

103. S Hs 97, 13. Jh., 154 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–48^r Radulf von Flaix (Flaviacensis), Kommentar zum Römerbrief (vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 5 Nr. 7099); Bl. 49^r–87^v ders., Kommentar zum 1. Korintherbrief (vgl. Stegmüller a. a. O. Nr. 7100); Bl. 87^v–115^r ders., Kommentar zum 2. Korintherbrief (vgl. Stegmüller a. a. O. Nr. 7101); Bl. 116^r–153^r ders., Kommentar zum Hebräerbrief (vgl. Stegmüller a. a. O. Nr. 7113); Bl. 153^v–154^v Auslegung der Worte Lk 13,32 (inc. *Ego hodie demonia eicio, cras sanitates perficio, tertia die consumor. Cum due sint ciuitates*). – Montebaur Nr. 115; Marx, Handschriftenverz. S. 75 f.

104. S Hs 8, 13. Jh., 213 Bll., Pgt.

Decretum Gratiani, Pars 1–3, mit Glossen (Ae. Friedberg, Corp. Iuris Can. 1. 1955); Inhaltsangaben (Introductio) gehen voraus (Bl. 2^r–9^r), ein Schema der Ehehindernisse folgt (Bl. 213^v). – Schöne Initialen in Rot und Blau. – Montebaur Nr. 443; Marx, Handschriftenverz. S. 14; vgl. R. Weigand, Frühe Glossen zu D. 12 cc. 1–6 des Dekrets Gratians (BullMedCanLaw N.S. 5. 1975 S. 35–51); ders., Bazianus- und B-Glossen zum Dekret Gratians (StudGrat 20. 1976 S. 455–495).

105. T Hs 258/1702, 13. Jh., 240 Bll., Pgt.

Bl. 1^v–8^v Anonymus, De sinistra manu et dextra Dei mit einer schematischen Zeichnung in Form von zwei Händen (inc. *Quia dulcis et rectus est dominus propter dulcedinem*); Bl. 10^r–146^r Verschiedene Sermones zum Kirchenjahr mit vorausegehendem Stichwortregister (inc. *Sermo in natale domini ... Natus est hodie ... Virgo israel reuertere ad ciuitates*); Bl. 147^r–194^v Alanus ab Insulis, De arte praedicandi (PL 210 Sp. 111–172 A); Bl. 195^v–226^v Sermones de confessione (Hs: Alanus ab Insulis) (inc. *Confitemini alterutrum peccata vestra et alibi Dixi confitebor*); Bl. 227^v–237^v Anonymus, De osculo quadruplici (inc. *Osculetur me osculo oris sui. Osculum eius est proprii oris erudicio*). – Der Einband ist modern erneuert. – Montebaur Nr. 185; K.-K. 3 S. 51 f.

106. S Hs 76, 13. Jh., 184 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–53^v? Johannitus, *Glosa io(bannitii) secundum Acrimatheum*, im Inhaltsverzeichnis, 15. Jh.: *Glosa super ysagogas Iohannitii ad tegni galieni* (inc. [*Galenus*] *de singulis huius artis partibus*); Bl. 53^v–54^r weitere Notizen; Bl. 55^r–80^r <Gerardus von Montpellier oder Gerardus von Cremona oder Genesius von Parma> Summa de dandis catartidis oder liber medicinalis (inc. *Cum omnis scientia ex fine sua et utilitate naturaliter sit appetenda*; vgl. Thorndike-Kibre Sp. 152; im Explicit der Hs: *Gerandina*; im Inhaltsverzeichnis, 15. Jh., *Galterus Agilinus*, d. h. Walter Agilon, zugeschrieben); Bl. 80^r–80^v Nachtrag; Bl. 81^r–116^v <Platearius>, De simplicibus medicamentis (inc. *Circa instans negotium in simplicibus*; vgl. Thorndike-Kibre Sp. 96); Bl. 117^r–163^r Johannes de S. Amando, Super antidotarium (inc. *Operacio medicine secundum Jo[bannitium] in tribus consistit*; vgl. Thorndike-Kibre Sp. 471); Bl. 163^r–164^r Nachträge, auch eine Tierkreistabelle zu medizinischen Zwecken; Bl. 165^r–171^r <Walter Agilon>, De dosibus medicinarum (inc. *Medicinarum quedam sunt simplicia quedam oposite*; vgl. Thorndike-Kibre Sp. 404); Bl. 171^v–172^r Zusammenstellung von Heilmitteln; Bl. 173^r–183^r Anonymus, Medizinischer Traktat (inc. *Quod ad sit commixtio sic probatur. Est prima*); Bl. 183^r–184^v verschiedene medizinische Schemata und Anweisungen. – Vord.

Deckbl.: Antiphonarfragmente aus Monat August (Auctor episcopus, 20. August), 13./14. Jh.; hint. Deckbl. Abdrücke, ? 10. Jh. – Montebaur Nr. 603; Marx, Handschriftenverz. S. 61 f.; P. Kristeller, *Iter Italicum* 3. London–Leiden 1983 S. 714.

107. T Hs 933/2041, 13. Jh., 71 Bll., Pgt.

Auszüge aus Petrus Lombardus, Libri IV Sententiarum (inc. in lib. 1 dist. 2 *Hec quoque vera et pia fide tenendum est*; PL 192 Sp. 525; Quaracchi 1916. Bd. 1 S. 20). – Die Hs wurde 1972 neu gebunden. Die Deckbl. sind herausgelöst, jetzt unter Signatur T Fragm. 933/2041; vord. Deckbl.: Fragment einer Urkunde unter Bonifatius IX. (1389–1404), darin erwähnt der Mönch und spätere Abt Eberhard III. von Hohenecken und der Schreiber des Abtes, Werner von Arencey (s. § 14,6b). Hint. Deckbl. Bruchstück eines Nekrologs, 13. Jh. – Montebaur Nr. 198; K.-K. 9 S. 46.

108. T Hs 546/1713 13. Jh., 158 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–60^v Alphabetisches Lexikon geistlicher Begriffe (*Liber dictus Curialis*, inc. *Accidia. Nota. Acidiosus est sicut pannus candidus*); Bl. 61^r–71^r Sinnsprüche, Exempla usw.; Bl. 72^r–79^v <Ps.->Anselm, Dialogus beatae Mariae et Anselmi de passione Domini (PL 159 Sp. 271); Bl. 79^v–84^r Betrachtungen, vor allem über die Eucharistie; Bl. 84^v–158^r Exzerpte aus Bonaventura, Commentaria in Quattuor libros Sententiarum Petri Lombardi, genommen aus Ad libros 2–4 (vgl. Opera 2. Quaracchi 1885 S. 115 = 1. Exzerpt – 4. Quaracchi 1889 S. 1053 = letztes Exzerpt). – Vord. Deckbl. Fragment aus der Regula Benedicti c. 18, 12. Jh. – Montebaur Nr. 253; K.-K. 5 S. 14 f.

109. T Hs 540/1546, 13. Jh., 66 Bll., Pgt.

Bl. 1^v–50^v Innozenz III., De sacro altaris mysterio (PL 217 Sp. 773); Bl. 51^r–66^r Alanus ab Insulis, Liber poenitentialis (J. Longère. 1965, vgl. bes. S. 69 f.), anschließend eine Meßapologie. – Besitzvermerk von der Hand des letzten Schreibers (Bl. 1^v). – Montebaur Nr. 347; K.-K. 5 S. 11.

110. Kopenhagen, Det Kongelige Bibliothek Hs. Ny kgl. S. 616, 13. Jh., 151 Bll., Pgt. Sammelband, darin an verschiedenen Stellen Sermones eingefügt. Bl. 1^v–9^r Anonymus, Sermo de s. Euchario (inc. *Lingua eucharis in bono homine habundabit*, Bl. 9^v–10^v <Ps.->Aristoteles, Epistula ad Alexandrum Magnum (inc. *O Alexander cum sit homo*; vgl. Thordike Sp. 453, dort inc. *O Alexander cum sic hoc corpus*); Bl. 14^r–34^r Exzerpte aus den Confessiones des Augustinus; Bl. 123^r–126^r Darlegungen über Laster und Tugenden; Bl. 127^r–142^r <Wilhelm Peraldus>, De virtutibus (inc. *Cum circa singula utilia studere debemus exemplo Salomonis*; vgl. Bloomfield S. 104 Nr. 1066); Bl. 150^v–151^r Gebet zur Jungfrau Maria, in der Hs dem hl. Bernhard zugeschrieben (inc. *Loquar ad cor tuum o dulcis*). – Die Hs kam über die Sammlung Philipps (Hs 458) 1910 an die Königliche Bibliothek in Kopenhagen. – Montebaur Nr. 181; Ellen Jørgensen, Catalogus codicum Latinorum medi aevi Bibliothecae Regiae Hafnensis. Hafniae 1926 S. 155 f.

111. S Hs 90, 13. Jh., 74 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–19^v Allegorische Sentenzen zu Worten des Alten und des Neuen Testamentes (inc. *Tres uite sunt, vna super nos altera circa nos*); Bl. 20^v–70^r Petrus von Poitiers, Allegoriae super tabernaculum Moysi, Ex c. 25–40 (Ph. S. Moore–J. A. Corbett, PublMediaevalStud 3. 1938 S. 3–212; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 4 S. 365 Nr. 6780); Bl. 72^r–74^v wie Bl. 1^r–19^v. – Montebaur Nr. 29; Marx, Handschriftenverz. S. 71 f. – S. Vz. Nr. 382.

112. T Hs 1106/15, 13. Jh., 168 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–31^r Alphabetisches Wörterbuch, unvollständig; Bl. 32^r–53^r <Walter Anglicus>, Novus Aesopus (inc. *Ut iuuat ut prosit conatur pagina presens*; vgl. H. Walther, Carmina

Medii Aevi posterioris Latina 1. 1969 Nr. 19812); Bl. 55^r–168^r Summa dictaminum (Hs Guido de Lombardia) (inc. *Quasi modo geniti infantes ... una exaltatione suscipite homines utriusque dona gratissima dulcedinis*). – Bl. 167^v, Besitzvermerk des *Nicholai scolaris de ?gemundia*, 14. Jh., später getilgt. Hint. Deckbl., Papierurkundenfragment, darin Kölner Namen, 14. Jh., heute abgelöst (T Fragm. 1106/15). – K.-K. 10 S. 37 f.

113. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum Hs 90384, 13. Jh. (12. Jh., s. unten), 71 Bll., Pgt.

Fulgentius von Ruspe, Epistulae ad Optatum, ad Gallam, duae ad Probam, ad Eugippium, ad Theodorum senatorem, ad Venantiam (CCSI. 91 S. 189). – Bl. 71^v am Ende *Liber Cuse*, 12. Jh., Urkundenschrift; dies auf Kues bei Bernkastel zu deuten, ist kaum möglich, erst recht nicht auf das viel spätere Cusanus-Hospital. – Montebaur Nr. 302; Kataloge des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Die Handschriften des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 2/2. 1986 S. 99; in diesem neuen Katalog wird die Niederschrift mit „Mitte 12. Jh.“ angegeben.

114. T Hs 535/1531, 13. Jh., 283 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–84^v De virtutibus cardinalibus et moralibus (inc. *Doctrina de commendacione virtutum sic est accipienda que? do ore dei processit*); Bl. 85^v–275^v Lectiones, responsoria et alia de festis mobilibus et immobilibus; Bl. 276^r–283^v Kapitelsansprachen zu Visitationen und Wahlen als Lesungen zwischen Ostern und Kreuzerhöhung, falls kein eigenes Fest zu feiern ist (inc. sermo 1 *Seruite domino in timore. Cogitanti michi aliquid dicere ad edificacionem presentis congregacionis*). – K.-K. 5 S. 9.

115. T Hs 237/1387, 13.–13./14. Jh., 99 Bll., Pgt.

13. Jh.: Bl. 1^r–10^r Sermones de Beata Virgine und verschiedene andere.

13./14. Jh.: Bl. 10^r–98^v Sermones de tempore und de sanctis.

13./14. (und 15.) Jh.: Bl. 99^r–99^v Predigtverzeichnisse.

Vord. Deckbl. *Sermones gilberti per annum ... et diversi sermones aliorum doctorum*. Bl. 89^r am Rande *Hec de Bertoldo que secuntur*, ähnlich Bl. 98^v, wohl Verfasserhinweise. – Montebaur Nr. 150 verzeichnet nur fragmentarisch *Sermones Gilberti de tempore cum ...*; K.-K. 3 S. 30 f.

116. T Hs 532/833, 13.–14. Jh., 114 Bll., Pgt.

13. Jh.: Bl. 64^r–112^v Wilhelm von Auxerre, Liber de officiis ecclesiasticis (inc. *Ierusalem que sursum est – ad Gal. III^p*; vgl. Franz, Die Messe S. 458); Bl. 113^r–114^v Notizen liturgischer Art.

14. Jh.: Bl. 1^r–52^v Wilhelm de Lavicea, Via vel dieta salutis (inc. *Hec est via ambulate in ea nec ad dexteram*, vgl. Bloomfield S. 204 Nr. 2301; Bl. 52^v–58^r <ders.>, Distinctiones e tractatu Dieta salutis (inc. *Abiciamus opera*; vgl. Schneyer, Rep. Serm. 2 S. 472–475; Bloomfield S. 20 f. Nr. 77); Bl. 58^r–63^v *Magna tabula et secunda dieta salutis*, wahrscheinlich denselben oben erwähnten *Guill(elmus)* zuzuschreiben, ein Register mit Kapitelgliedrun-gen.

Montebaur Nr. 177; K.-K. 5 S. 7 f.

117. T Hs 1041/1267, 13.–14. Jh., 156 Bll., Pgt.

13. Jh.: Bl. 97^v–118^r Anselm von Canterbury, Prosligion, prooemium – c. 26 (F. S. Schmitt, Opera 1. 1946, Nachdr., S. 93); Bl. 118^r–118^v dcrs., Meditatio ad concitandum timorem, Fragment (Schmitt, Opera 3. 1946 S. 76); Bl. 120^r–121^r Anonymus, Septem sapientum sententiae septenis versibus explicatae (MGH Auct. Ant. 5,2 S. 246; vgl. A. Wilmart, Le florilège de Saint-Gatien: RevBénéd 48. 1936 S. 13 f., 22); Bl. 121^v–122^v *Versus oratoris qui docuit in Britannia* (1. inc. *Cuius vita proba est illi conuiuia iunge*, 2. inc. *Sed quid turpe putas hominem celare laboras*).

13./14. Jh.: Bl. 1^r–2^v *Figura anni MCLXXVIII et eorum que in ipso futura sunt per astronomiam facta* mit astrologischem Diagramm (inc. *Hec est figura anni facta superrenus*, wahrscheinlich falsch kopiert statt *super remis*, M^o C^o 87^o anno ab incarnatione domini; vgl. J. R. Williams, *The Microcosmographia of Trier MS. 1041: Isis* 22,1. 1934 S. 107 f.); Bl. 3^r–43^r ein anonymer Wilhelm, wohl aus der Schule des Wilhelm von Conches, *Microcosmographia* (PL 209 Sp. 870; nur Widmungsbrief an Wilhelm, Erzbischof von Reims; vgl. Williams a. a. O. S. 106–153; H. Schipperges, *Die Schulen von Chartres unter dem Einfluß des Arabismus: SudhoffsArch* 40. 1956 S. 205); Bl. 44^v–96^r (>Otto von Lucca), *Summa sententiarum*, ohne Abschluß, in der Hs Hugo von St. Viktor zugeschrieben (PL 176 Sp. 42; vgl. Stegmüller, *Rep. Sent.* Nr. 837).

14. Jh.: Bl. 124^r–143^v Anselm von Canterbury, *Cur deus homo?* (F. S. Schmitt, *Opera* 2. 1940 S. 42); Bl. 145^r–156^r (>Wilhelm von Tournai), *Meditationes*, im Inhaltsverzeichnis der Hs (16. Jh.) Bernhard zugeschrieben (PL 184 Sp. 485; vgl. Bloomfield S. 269 Nr. 3126).

Bl. 156^v Gebet und Merksprüche (14. Jh.), zuletzt eine lateinische Notiz in griechischer Umschrift: *Sy kōys (h)ek leges memento phratrys yoannys de trythenem paoperys abbatys yn spanem ordynys sankty benedykthy, a. d. 88^o*, eine Erinnerung an Trithemius, der wahrscheinlich die Hs oder wenigstens das letzte Textstück seiner befreundeten Abtei St. Matthias geschenkt hat; ob dies Autograph des Trithemius ist, läßt sich nicht feststellen. Gebunden wurde der Kodex erst in St. Matthias. Hint. Deckbl. Fragment aus den Vigilien vom Fest der hl. Maria Magdalena (13./14. Jh.). – Montebaur Nr. 412; K.-K. 7 S. 125.

118. S Hs 118, 13.–14. Jh., 71 Bll., Pgt.

13. Jh.: Bl. 1^v–55^v Boethius, *Ars arithmetica*, nachfolgend weitere schematische Zeichnungen und Erklärungen (PL 63 Sp. 1079–1168); Initialen in Rot und Gold.

14. Jh.: Bl. 56^r–61^r <Alexander de Villa Dei> *Carmen de algorismo* (inc. *Hec algorismus presens ars dicitur in qua talibus indorum fruimur bisquinque*, vgl. Walther, *Carmina* I S. 376 Nr. 7470); Bl. 62^r–69^v <Johannes de Sacrobosco oder Alexander de Villa Dei oder Johannes de Garlandia>, *Computus* (inc. *Licet modo in fine temporum ... Aureus in iano numerus*, vgl. Thorndike Sp. 390; Walther a. a. O. S. 524 Nr. 10310); Bl. 69^v–71^v *Kalendertafeln* (inc. *Alphabeta duo que ter deca quinque figuris sunt inscripta*; vgl. Walther a. a. O. S. 43 Nr. 838). Bl. 1^v unten Besitzvermerk von H. Becker, 19. Jh. – Montebaur 570; Marx, *Handschriftenverz.* S. 89.

119. T Hs 78/1062, 13.–14. Jh., 80 Bll., Pgt.

13. Jh.: Bl. 1^r–53^r Petrus Riga, *Aurora, Evangelium* (P. L. Beichner 2. 1965 S. 421); Bl. 53^r–61^r ders., *Recapitulationes utriusque testamenti* (a. a. O. S. 605); Bl. 61^r–78^v ders., *Aurora, Actus apostolorum* (a. a. O. S. 626).

14. Jh., Bl. 78^v–80^v Exzerpte aus Aegidius von Paris, *Evangelium* (a. a. O. S. 535).

Vorbl. 1^v–2^r Fragment einer Urkunde des Gerichts von Königsmachern, 1577. – Montebaur Nr. 619; K.-K. 1 S. 61 f.

120. T Hs 547/1542, 13.–15. Jh., 138 Bll., Pgt.

Sammelhs. mit vielen Exzerpten, die Beda, Richard von St. Viktor (*De archa foederis, De patriarchis*) zugeschrieben werden, und anderes. Hervorgehoben werden:

13. Jh.: Bl. 103^r–136^r Rutger (so im Index, Bl. 1^r), *Formula honestae vitae* (inc. *Job. Etsi occiderit me sperabo in eum. Isaias. Audite me domus iacob*).

14. Jh.: Bl. 2^r–27^r Anonymus, Kommentar zu Hermanns des Lahmen Sequenz „*Ave praeclara maris*“ (AH 50 S. 313 Nr. 241) (inc. *Cum beate uirginis sequencia que sic*) und zu desselben Sequenz „*Benedictio trinae unitati simplici deitati*“ (AH 50 S. 315 Nr. 243)

(inc. *Quoniam hec sequencia beate trinitatis*); Bl. 57^r–66^r <Jakob von Benevent>, Viridarium consolationis de virtutibus et vitiis, in der Hs Bonaventura zugeschrieben, (inc. *Quoniam ut apostolus Petrus ait spiritu sancto affati sunt locuti*; Bibliotheca Casinensis. Florilegium Casinense 4. 1880 S. 263; vgl. Bloomfield S. 432 Nr. 5043).

15. Jh.: Bl. 67^r–82^v *Tractatus per exempla conveniencia pro instructione hominum diversorum statuum moralizatus*, (so im Index, Bl. 1^r) (inc. *Primo igitur quia iugum prelacionis est grauissimum*); Bl. 82^v–84^r Geschichte der Jungfrau Maria *secundum beatum Iheronimum* (inc. *Fuit vir quidam de nasareth qui uxorem accepit de bethlehem nomen viri joachim*, vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 1 S. 142 Nr. 168,2); Bl. 84^r–92^r Historia Apollonii (A. Riese. 1893); Bl. 92^r–96^r Thomas von Aquin, De articulis fidei et Ecclesiae sacramentis (Opera 42. Rom 1979 S. 207–257); Bl. 96^r–102^v ders., Declaratio quorundam articulorum contra Graecos, Armenos et Saracenos (a. a. O. S. 86).

Hint. Deckbl.: Urkunde für St. Matthias, 11. November 1449, jetzt herausgelöst (T Fragm. 547/1542). – Montebaur Nr. 300; K.-K. 5 S. 15–17.

121. T Hs 523/56, 13.–15. Jh., 173 Bll., Pgt.

Sammelband mit vielen Exzerpten, Merksprüchen, Gebeten, Sermones u. a. Besonders vermerkt werden:

13. Jh.: Bl. 2^r–10^v <Robert Grosseteste>, Templum Domini (inc. *Templum dei estis uos, Ad cor. III^e Sermo iste quamuis omnes tangat*; Toronto 1984; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 5 S. 139 Nr. 7404, 4).

14. Jh.: Bl. 19^r–20^v Epistula Johannis presbyteri ad Emmanuelem regem Romanorum (inc. *Presbiter iohannes potencia et virtute dei*; vgl. Thorndike Sp. 506); Bl. 21^v <?Marbod von Rennes>, Versus Sibyllae (inc. *Judicii signum tellus sudore madescit*, PL 171 Sp. 1731); Bl. 25^r–30^f <Robert de Sorbonio>, Liber conscientiae, (Auszüge aus seinen Werken, untermischt mit Paraphrasen) (inc. *Librum mihi scribat qui iudicat*, vgl. F. N. M. Diekstra, Robert de Sorbon and the sources and analogues of the Weye of Paradys: EnglStud 68. 1978 S. 40–65, hier S. 51); Bl. 65^r–87^v <Honorius Augustodunensis>, Elucidarium (PL 172 Sp. 1109; s. Vz. Nr. 72); Bl. 88^r–143^v Anonymus, Summa virtutum (inc. *Virtus quid sit. Augustinus de spiritu et anima. Virtus est*).

14./15. Jh.: Bl. 31^r–36^r Anonymus, Dialogus deflentis hominis et rationis admonentis mit folgender Exempelsammlung; Bl. 39^r–41^r <Martin von Braga> (Hs: Seneca), Formula honestae vitae (inc. *Quatuor uirtutum species multorum sapientum sententiis*, C. W. Barlow. 1950 S. 236); Bl. 47^r–64^v Paraphrase zu <Robert de Sorbonio>, De tribus diebus, *Tres diebe quibus ibimus ad paradysum* (inc. *Ibimus viam trium dierum in solitudine*, vgl. Diekstra a. a. O. S. 44 f.); Bl. 144^r–155^r Fragment aus Bonaventura, Soliloquium, in c. 2 § 1–c. 4 (inc. *De mundo hec sunt omnia*; Opera 8. Quaracchi 1898 S. 45–67; viele Varianten und Kürzungen gegenüber der Edition).

15. Jh.: Bl. 156^r–162^r <Ps.-Augustinus>, Manuale, praefatio – c. 24 (PL 40 Sp. 951); Bl. 162^r–165^r Texte ähnlicher Art (1. inc. *O anima mea si vis amari a deo*; 2. inc. *Intellige dignitatem tuam nobilis creatura*); Bl. 165^r–173^r <Ps.-Augustinus>, De spiritu et anima, praefatio – c. 21 (PL 40 Sp. 779).

Montebaur Nr. 37 gibt nur den Inhalt von Bl. 1–41 wieder, die Beischrift *sed vacat* läßt vermuten, daß die Hs bei Aufstellung oder Abschrift des Katalogs gerade fehlte: K.-K. 5 S. 1 f.

122. T Hs 585/1585, 13.–15. Jh., 133 Bll., Pgt.

13. Jh.: Bl. 132^r–133^v Fragment einer komputistischen Schrift, anschließend zwei fragmentarische Texte über Sünden und Sündenstrafen.

14. Jh.: Bl. 46^r–71^r Sermones de tempore.

14./15. Jh.: Bl. 72^r–96^r Sermones de sanctis et de festis; Bl. 97^r–131^v Summa de arte dictandi, in der Hs einem Magister Nicolaus zugeschrieben (inc. *Justicia est constans et perpetua uoluntas tribuens cuique ius suum*).

15. Jh.: Bl. 1^r–30^r Sermones de sanctis, darunter über St. Matthias, Gregor, Benedikt, Philippus und Jakobus; Bl. 29^r–39^r Historia de nativitate beatae Mariae (inc. *Erat vir in israel nomine Joachim de tribu Juda et hic erat pastor ouium*, vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 1 S. 142 Nr. 168, 1–3); Bl. 39^r–40^v Gedicht Miracula de nativitate Christi (inc. *Diuersa tunc miracula facta referuntur*, vgl. Walther, Carmina 1 S. 232 Nr. 4609); Bl. 40^v–43^r De agno paschali (inc. *Notandum quod in veteri lege preceptum fuit ut Judei*; Bl. 43^r–45^r De obitu Adae et de origine ligni Christi (inc. *Post peccatum Adae eo expulso de paradiso*, vgl. Stegmüller Rep. Bibl. 1 S. 27 Nr. 74, 9).

K.-K. 5 S. 39 f.

123. T Hs 256/1706, 13. und 15. Jh., 104 Bll., Pgt.

Sammelhandschrift von Sermones.

13. Jh.: Bl. 1^r–61^v Sermones zu Weihnachten, den Festen der heiligen Stephanus, Johannes des Evangelisten, der Unschuldigen Kinder, zu Christi Himmelfahrt und Pfingsten, zu den heiligen Aposteln Andreas und Thomas und der heiligen Agnes; Bl. 62^r–65^v über das Gebet; Bl. 70^r–86^v über alle Heiligen; Bl. 92^r–93^v über den heiligen Franziskus; Bl. 94^r–96^v über den heiligen Antonius von Padua; Bl. 102^r–104^v über Martyrer und Bekenner.

15. Jh.: Die frei gebliebenen Blätter sind nachträglich mit philosophischen und theologischen Bemerkungen in flüchtiger Kursive beschrieben.

K.-K. 3 S. 50.

124. T Hs 593/1539, 13.–16. Jh., 119 Bll., Pgt.

13. Jh.: Bl. 1^v–52^r Hugo von St. Viktor, De arca Noe morali et mystica (PL 176 Sp. 617); Bl. 52^r–54^r Sermo „*Liberavit dominus pauperem a potente*“ (inc. *David spiritu futura previdens*).

16. Jh.: Bl. 55^v–74^v <Ps.>-Bernhard von Clairvaux, De conscientia aedificanda (PL 184 Sp. 507–538 C); Bl. 75^r–82^r <Ps.>-Bernhard von Clairvaux, Gemma crucifixi (inc. *Excede homo paulisper sensus carnis*); Bl. 82^r–93^v zisterziensischer Traktat De proprietatibus monachorum, nach der Hs gehalten 1415 (s. Vz. Nr. 231) in profesto s. *Silvestri episcopi* auf dem Konstanzer Konzil (nur das Initium entspricht Mansi 82 Sp. 395); Bl. 95^r–112^r <Jakob von Jüterbog>, De arte curandi vitia (inc. *Isaac sanctus patriarcha*, vgl. Meier, Die Werke S. 39 f. Nr. 40); Bl. 113^r–119^r <ders.>, De reformatione claustrorum (inc. *Quia teste ore veritatis*, vgl. ebd. S. 53 f. Nr. 63).

Die Bll. 55^v–93^v sind von dem St. Mattheiser Mönch *Franciscus Egidii* 1505 und 1506 geschrieben. Bl. 55^r, schöne rot-blaue Initiale. Die Hs kam als Geschenk von Bischof Joseph von Hommer 1827 an die Stadtbibliothek Trier. – Montebaur Nr. 322; K.-K. 5 S. 48 f.

125. T Hs 226/1386, 13./14. Jh., 104 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–100^v Anonymus, Summa abstinentiae, Predigthilfen, nach Stichworten alphabetisch geordnet (*abstinentia, adulatio, ... benedicendus, caritas* usw.) (inc. *Duplex est abstinentia detestabilis et laudabilis*); Bl. 100^v–103^r Zuordnung dieser Predigten zu den Festen und Tagen des Temporale; Bl. 103^r–104^r Zuordnung zu dem Sanctorale. – Montebaur Nr. 180; K.-K. 3 S. 13. Montebaus Identifizierung mit der Nr. 180 erscheint unsicher. Zwar dürfte die Hs aus St. Matthias stammen (die Inhaltsangabe, Bl. 1^r, ist von derselben Hand des 15./16. Jhs. wie in den anderen Hss), aber sie könnte auch wegen der sehr allgemein gehaltenen Inhaltsangabe mit Nr. 179 identisch sein.

126. T Hs 1077/1263, 13./14. Jh., 60 Bl., Pgt.

Die Hs enthält vor allem komputistische Schriften; eine eingehende Beschreibung in Maschinenschrift ist vorne beigelegt. Zu vermerken sind besonders: Bl. 1^r–5^v, 9^r–10^v Konrad von Straßburg, *Computus mit Hinweisen und einer Tabula Dionysii* (inc. *Computus est sciencia distinguendi tempus*, vgl. Thorndike Sp. 112); Bl. 6^r–8^v, 11^r–12^v Zeitrechnung *Ad sciendum aesticas obseruationes tam in terminis*; Bl. 12^v <Otto von Cappenberg>, *De aureo numero* (inc. *(A)ureus hac arte numerus formatur aperte*; vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 93 Nr. 1833); Bl. 14^r–18^v (?Johannes de Sacrobosco), *Algorismus* (inc. *Omnia que a primeua rerum origine*, vgl. Thorndike Sp. 463); Bl. 19^r–26^f Alexander de Villa Dei, *Carmen de algorismo* (inc. *Hec algorismus ars presens dicitur in qua*; vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 376 Nr. 7470); Bl. 26^v *Circa hunc librum quatuor sunt inquirenda* mit Tabelle (vgl. Thorndike Sp. 94); Bl. 27^r–34^f Alexander de Villa Dei, *Massa computi* (inc. *Aureus in iano numerus clauisque notantur*, vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 93 Nr. 1835); Bl. 35^r–41^v Erklärungen zu Kalendertafeln (inc. *Alphabeta duo que ter deca quinque figuris*, vgl. ebd. S. 43 Nr. 838); Bl. 42^r–47^v Kalender; Bl. 48^r–56^v Johannes de Sacrobosco oder <Alexander de Villa Dei oder Johannes de Garlandia>, *Computus* (inc. *Licet modo in fine temporum ... Aureus in iano numerus*; vgl. Thorndike Sp. 390; Walther, *Carmina* 1 S. 93 und 524 Nr. 1833 und 10310), der Text weicht von jenem in S Hs 118 (Vz. Nr. 118) Bl. 62^r ff. stark ab und scheint eher ein Kommentar zu dem *Computus* zu sein. – Im Kalender kein Hinweis auf eine Herkunft aus St. Eucharius, aber barocker St. Mattheiser Einband. Bemerkenswert ist eine fast gleiche Textfolge zu S Hs 118 Bl. 56^r–71^v. Vorbl., Fragment von Reponsorien mit Neumen, 13. Jh. – Montebaur Nr. 604; K.-K. 7 S. 142.

127. S Hs 102, 13./14. Jh., 220 Bl., Pgt.

Bl. 1^r–71^v Abhandlung über Heilmittel und Krankheiten, besonders das Fieber (inc. *Blanca v. triplex est maior*); Bl. 72^r–128^f Richardus Anglicus, *Micrologus de causis, signis et curis frequentium et curabilium morborum* (inc. prol. *Venerande uetustati sicut moderne nouitati exosa fuisset olim*, inc. textus *Acutarum alia est tertiana*; vgl. Thorndike Sp. 12); Bl. 128^r–136^v <Richardus Anglicus>, *De urinis* (inc. *Circa urinas quinque attenduntur*, vgl. Thorndike Sp. 102); Bl. 136^v–146^v ?Richardus Anglicus, <anderswo auch Albertus oder anderen zugeschrieben>, *Anatomia* (inc. *Galieno testante in tegni quicumque*, vgl. Thorndike Sp. 273); Bl. 147^r–151^v Nachträge; Bl. 152^r–163^v Abhandlung über Nahrungsmittel u. a. (inc. *Ea corpore mutantur et ipsa parte*); Bl. 164^r–164^v weitere Notizen; Bl. 165^r–215^v <Gerardus von Montpellier oder Gerardus von Cremona oder Genesisius von Parma>, *Summa de dandis catarticiis oder Liber medicinalis* (inc. *Cum omnis sciencia ex fine et utilitate sua naturaliter sit appetenda*; vgl. Thorndike Sp. 152; in der Hs *Geraldus* zugeschrieben); Bl. 215^v–220^f Anonymus, *De syrupis, alteratiuis, constrictoriis et laxatiuis* (inc. *Cum multifaria syruporum habeatur diuisio*; vgl. Thorndike Sp. 148). – Montebaur Nr. 583; Marx, *Handschriftenverz.* S. 78 f.

128. T Hs 227/1390, 13./14. Jh., 182 Bl., Pgt.

Sammelband von Sermones und Predighilfen verschiedener Art. Hervorgehoben seien: Bl. 1^r–52^f Petrus a S. Benedicto, *Sermones de tempore* (vgl. Schneyer 4 S. 782–792); Bl. 55^r–85^v ders., *Sermones de communi sanctorum* (vgl. ebd. S. 795–800 Nr. 242); Bl. 86^r–88^f Homilie über „In illo tempore Maria stabat ad monumentum“, in der Hs Origenes zugeschrieben (inc. *Audiuimus fratres mariam ad monumentum foris stare*); Bl. 90^r–108^v Kommentar zu Jo 8–20 (inc. *Jesus autem perrexit in montem oliueti ... Mulier vbi sunt qui*). – Die Hs ist nachlässig geschrieben, wurde offenbar beim Unterricht viel benützt und ist vom Gebrauch stark mitgenommen. – K.-K. 3 S. 13 f.

129. S Hs 116, 13./14. Jh., 495 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–3^v Hieronymus, Epistula 53 ad Paulinum (PL 22 Sp. 540; CSEL 54 S. 442; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 1 S. 253 Nr. 284); Bl. 3^v ders., Praefatio in Pentateuchum ad Desiderium (PL 28 Sp. 177; vgl. a. a. O. S. 253 Nr. 285); Bl. 4^r–457^v Bibel; Bl. 458^r–495^v <Stephan Langton (?), Erklärung der hebräischen Namen (vgl. Stegmüller a. a. O. 5 S. 234 Nr. 7708–7709). – Bl. 183^v, Sterbeeintrag eines Magisters *Nickolaus de nastia* zum 15. Mai 1302 und Eintrag einer Einkleidung eines 18jährigen zum 31. Oktober 1297. – Montebaur Nr. 5; Marx, Handschriftenverz. S. 88.

130. S Hs 113, 13./14. Jh., 197 Bll., Pgt.

Wilhelm von Auxerre, Summa aurea 1 (Parisiis 1500; Neuausgabe 1980 ff. [Spicilegium Bonaventurianum 16 ff.] S. 150¹⁰⁹ [= Hs Bl. 13^r *proprie dicitur de Spiritu Sancto. Item dicit Augustinus*] ff.); eingeschoben Bl. 144^r–148^v <Ps.->Augustinus, De spiritu et anima, praef. – c. 34 (PL 40 Sp. 779–804); Bl. 149^r–153^v Anonymus, Erklärung des Symbolums (inc. *Summa theologice discipline in duobus consistit in fide et moralibus*, Nachschrift: *?.m siue occasione diuersitatis legum et sectarum siue ex uerbis machumet multi errantes credunt unumquemque in sua fide uel lege uel secta saluari [?] dummodo credat eam esse bonam et a deo ipsique placare quod facit*). – Bl. 1^r–12^v herausgerissen. – Montebaur Nr. 243; Marx, Handschriftenverz. S. 86 f.

131. T Hs 558/1530, 13./14. Jh. – 14. Jh., 143 Bll., Pgt.

13./14. Jh.: Bl. 79^r–102^r Smaragdus, Diadema monachorum, prol. – c. 80 (PL 102 Sp. 593–675 A); Bl. 103^r–104^r Exempla aus Vätersprüchen; Bl. 104^r Octo experimenta Spiritus Sancti (inc. *Nota quod octo modis sciet aliquis si habet spiritum sanctum*); Bl. 104^v – 115^v Sermones und kleine Texte aszetischer Art.

14. Jh.: Bl. 1^r–77^r Liber de timendo et amando Iesu Christo (inc. *Aduocatum habemus apud patrem ihesum christum iustum. ipse est propiciacio ... predicti ihesu apostolus et euangelista qui supra pectus eiusdem ihesu recumbens*); Bl. 116^r–128^r Basilius, Regula (e Codice regularum Benedicti Anianensis) (PL 103 Sp. 487); Bl. 128^v–129^v Pachomius, Praecepta, recensio brevis in der Übersetzung des Hieronymus (A. Boon, Pachomiana Latina. 1932 S. XXXV, 6); Bl. 131^r–143^r <Johannes Guallensis>, Breviloquium de virtutibus antiquorum principum et philosophorum (inc. *Quoniam misericordia et ueritas custodiunt regem et roboratur*), der Text bricht ab; vgl. Bloomfield S. 422 Nr. 4971.

Vord. Deckbl., heute abgelöst, aber eingebunden, Fragment eines monastischen Ordinaris. Die beiden von K.-K. erwähnten Nachbll., Fragment einer Urkunde des Abtes Antonius <I.uen> über eine Leibrente, fehlen heute. – Montebaur Nr. 411; K.-K. 5 S. 24.

132. S Hs 64, 13./14. und 15. Jh., 106 Bll., Pgt.

13./14. und (ab Bl. 25^r) 15. Jh.; Bl. 1^r–62^r Johannes Beleth, Summa de diuinis officiis (inc. *In primitiua ecclesia prohibitum erat ne quis loqueretur*, PL 202 Sp. 13).

15. Jh.: Bl. 63^r–105^v Innozenz III, De sacro altaris mysterio (inc. *Tria sunt in quibus precipue lex diuina consistit mandata promissa et sacramenta*; PL 217 Sp. 773).

Montebaur Nr. 352; Marx, Handschriftenverz. S. 53.

133. S Hs 136, 13./14. und 15. Jh., 114 Bll., Pgt.

13./14. Jh.: Bl. 1^r–109^r Heiligenviten, nach Art eines Martyrologiums aufgereiht und beginnend mit dem Fest des hl. Bartholomäus (Grundstock ist der römische Kalender, eingefügt sind außerrömische Heilige, u. a. Lambert, Godehard, Ulrich, Eucharius und Gefährten eigentümlicherweise eingereiht zwischen Silvester und Beschneidung des Herrn; es schließen sich an Sermones zu Ostern, Bittag an St. Markus, Weihnachten

usw.); Bl. 109^v – 110^r Darlegung zu den Quatembertagen (nicht verständlich ist der Verweis auf einen Amalar-Text, Marx S. 100; unser Text zeigt keine Übereinstimmung und ist zudem später, vgl. die Erwähnung von Johannes Beleth, Bl. 110^r).

15. Jh.: Bl. 110^v – 112^v Beichtspiegel und Merkwürdige über Sünden, Gebote usw.

Die Deckblätter sind Psalmenfragmente, 12. Jh. – Marx, Handschriftenverz. S. 99 f.

134. Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana Hs laur. Ashb. 1323, 14. Jh., 104 Bll., Pgt. Die Hs konnte nicht persönlich eingesehen werden, die Beschreibung beruht auf brieflichen Mitteilungen und zwei Fotokopien. – Bl. 1^r ff. Hildegard von Bingen, *Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum et sic de aliis quammultis bonis* (inc. *In creatione hominis de terra alia terra sumpta est*; PL 197 Sp. 1125 ff.; vgl. Schrader-Führkötter S. 54–59 und VL 3. 1981 Sp. 1271–1273, unsere Hs dort nicht verzeichnet). – Bl. 1^v (Vorbl.), grammatikalische Texte, Besitzeintrag der Abtei St. Matthias mit dem Vermerk *ad usum pastorie Vilmari sedis*, 15. Jh. Bl. 1^r, Eintrag *Huzard de l'Institut*, 18./19. Jh. Bl. 104^v, Eintrag von Wilhelm *de Riet*, daß er das Buch 1385 für 6 Florenen *ab ... reverendi (!) cyrugici (!) Wydonio* gekauft habe.

135. S Hs 126, 14. Jh., 315 Bll., Pgt.

Bl. 1^v – 310^v Gerhard von Sterngassen, *Pratum animarum*, Teil 2 (inc. prol. *Peracta vbi supra parte libri*; vgl. VL 2. 1980 Sp. 1241 f.); Bl. 310^v – 313^r <Ps.-Bernhard von Clairvaux>, *Formula honestae vitae* (inc. *Petis a me frater karissime quod numquam et nusquam a suo prouisore audiui*; PL 184 Sp. 1167–1170 C); Bl. 313^r – 314^v Betrachtungen und Gebete, teils Bernhard und Augustinus zugeschrieben. – Montebaur Nr. 377; Marx, Handschriftenverz. S. 92.

136. S Hs 132, 14. Jh., 160 Bll., Pgt.

<Hugo Ripelin von Straßburg>, *Compendium theologiae veritatis* (inc. prol. *Abiciamus opera tenebrarum et induamur arma lucis*, textus *Veritatis theologice sublimitas*; Opera s. Alberti 34. 1895 S. 1–261 und 263–306; vgl. VL 3. 1943 Sp. 1080 f.; Georg Steer, Hugo Ripelin von Straßburg. 1981). – Montebaur Nr. 341; Marx, Handschriftenverz. S. 97.

137. T Hs 72/1056, 14. Jh., 181 Bll., Pgt.

Bl. 2^r – 65^v Eckhart (Meister E.), *Prologi in Opus tripartitum et Expositio Libri Genesis* (K. Weiß, Meister Eckhart, Die deutschen und lateinischen Werke. Die lateinischen Werke 1. 1964 S. 105; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 2 S. 289 f. Nr. 2199–2203); Bl. 66^r – 94^v ders. *Expositio Libri Exodi* (Weiß a. a. O. 2. 1954 ff. S. 1; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 2 S. 290 Nr. 2204; Bl. 95^r – 159^v <Gilbert von Tournai> (Hs: Bonaventura), *Pharetra* (inc. *In conuersionis mee primordio*; S. Bonaventurae Opera omnia 7. 1866 S. 3; vgl. Bloomfield S. 222 Nr. 2530); Bl. 160^r – 181^v verschiedene Ansprachen asketischer Art, darunter auch eine Kanonerklärung (Bl. 168^r – 171^v). – Vord. Deckbl. und Bl. 1, Fragmente aus einem ?Prozessionale (Kar- und Osterliturgie mit Wechselgesängen am Grabe, nichtlinierte Neumen, 12. Jh.); hint. Deckbl., Fragment eines Lektionars, 14./15. Jh. Bl. 169^r, Schreibernamen *Suederus*. – Montebaur Nr. 86; K.-K. 1 S. 58 f.

138. T Hs 255/1722, 14. Jh., 329 Bll., Pgt.

Jakob a Voragine, *Sermones per circulum anni* (betr. einzelne Sermones, vgl. Schneyer 3 S. 221–235). – Vorbl. 1–2, Auszüge kanonistischer Art über das Begräbnis. – Montebaur Nr. 155; K.-K. 3 S. 49 f.

139. T Hs 193/1248, 14. Jh., 131 Bll., Pgt.

Bl. 1^r – 74^v *Medicina saluberrima animae vulneratae*, Sammlung von Gebeten, verschiedenen Kirchenvätern, Theologen usw. zugeschrieben, darunter z. B. (Bl. 8^r – 11^v) die echten

Orationes Anselmi 3 und 2 (Schmitt, Opera 3 S. 10 und 6–9), Gebete in Versform (Bl. 65 f., zum letzten vgl. Walther 1 S. 897 Nr. 17121), nicht in AH enthalten; Bl. 75^r–88^r *Laudes et orationes de gloriosa uirgine maria*, darunter (Bl. 79^r–81^v, 84^r–88^r) Teile der echten Oraciones Anselmi 6 und 7 (Schmitt, Opera 3 S. 21–25, 15–20); Bl. 88^v–95^v ?Bonaventura, Rosarium beatae Mariae virginis (AH 35 S. 172–179); Bl. 95^v–100^r *Salutationes gloriosae virginis Mariae* (AH 32 S. 92–96; vgl. Walther 1 S. 355 Nr. 7056); Bl. 100^r–103^v *Salutationes speciales virginis gloriosae* (AH 46 S. 199 f.); Bl. 103^v–108^v <Ps.->Hieronymus, Breve psalterium, eine Zusammenstellung von Psalmversen mit verkürzter Allerheiligenlitanei und Gebet; Bl. 108^r–131^v Sammlung von Gebeten, die aus Augustinus, Bernhard, Bonaventura, Hugo (? von St. Viktor) u. a. genommen sind oder ihnen zugeschrieben werden. – Montebaur Nr. 368; K.-K. 2 S. 111 f.

140. T Hs 567/801, 14. Jh., 135 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–93^v <Hugo de Balma, Theologia mystica> (inc. *Vie syon lugent eo quod non sit qui vadat ... Licet hoc verbum dixerit Jheremias*; vgl. A. G. Little, *Initia operum latinorum*. New York 1958 S. 269), folgt Nachwort *Rogo autem te lector si cum pre diuina (?) inuidia*; Bl. 94^r–121^r <Honorius Augustodunensis>, *De anima et de Deo*, quaedam ex Augustino excerpta sub dialogo exarata (inc. *Que de opere beati Augustini decerpsi studiosis quibus libri desunt tradere volui*; M.-O. Garrigues: *RechAugustiniennes* 12. 1977 S. 212–278; vgl. VL 4. 1983 Sp. 125 f.); Bl. 121^r–132^v Exzerpte über die dreifache *similitudo* von *natura*, *gracia*, *gloria*, über die sieben Wirkungen Gottes in der Seele, über die drei Wege zur Vollkommenheit, dies letzte Thomas zugeschrieben (inc. *hec est prima via perueniendi ad perfectionem vt aliquis*), über die Erkenntnis, Augustinus zugeschrieben. – Nachträge (15.–16. Jh.) auf Bl. 134^v–135^f, Notizen und ein Gedicht „Sanctorum sanctus Benedictus applicat astris“ (vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 903 Nr. 17245). Vorbl. 1^v–3^v Vätersprüche (14. Jh.) und Gebet, Bonaventura zugeschrieben, (16. Jh.). – Montebaur Nr. 423; K.-K. 5 S. 29 f.

141. T Hs 242/1381, 14. Jh., 91 Bll., Pgt.

Sermones verschiedener Art. – Montebaur Nr. 186; K.-K. 3 S. 34 f.

142. T Hs 248a/1710, 14. Jh., 167 Bll., Pgt.

Hugo Ripelin von Straßburg, *Compendium theologicæ veritatis* (Hs: Magister Johannes Malebranche, Notar der *urbis aquensis*) (inc. *Veritas theologicæ sublimitatis* (!); s. Vz. Nr. 136). – Montebaur Nr. 337; K.-K. 3 S. 41.

143. T Hs 839, 14. Jh., Pgt.

Digestorum libri 1–24 (Th. Mommsen–P. Krüger, *Corpus Iuris Civilis* 1. 1954). – Der Kodex ist verschollen; er war um 1800 zur Stadtbibliothek Trier gekommen, wurde aber schon von Max Keuffer vermißt. – Montebaur Nr. 440; K.-K. 9 S. 2.

144. T Hs 247/1709, 14. Jh., 134 Bll., Pgt.

Hugo Ripelin von Straßburg, *Compendium theologicæ veritatis* (Hs Johannes Malbranck) (inc. *Veritatis theologicæ sublimitas*; s. Vz. Nr. 136). – Vorbl. *Sermo de s. Laurentio* (inc. *Igne me examinasti ... Consuetudo est apud diuites uolentes thurum abscondere*); hint. Deckbl., Fragment eines Kommentars zu einer philosophischen Schrift des Petrus Hispanus (später Papst Johannes XXI.), dessen Name und Werk in dem Fragment genannt sind, 14. Jh. (inc. *Sed quia tam istius libri quam*). – Montebaur Nr. 336; K.-K. 3 S. 40.

145. T Hs 563/798, 14. Jh., 107 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–97^r Gerhard <von Lüttich>, *De doctrina cordis* (inc. *Preparete corda ... Verba ista sunt Samuelis in libro Regum loquatur dominus predicatori*; vgl. Glorieux, *Rép. des Maîtres* 1. 1933 S. 374 Nr. 184e; DSAM 6. 1967 Sp. 276 f.; Bloomfield S. 342 Nr. 4038); Bl. 97^v–

101^v Septem dietae animae devotae (inc. *Dominico die egrediatur anima et vadat in tharsis*); Bl. 102^r–107^v Exzerpte aszetischer-moralischer Art aus Kirchenvätern usw. – Es fehlen heute die früher vorhandenen Texte *Item psalterium agonizantium*, *Item passio domini ihesu christi secundum 4^{os} evangelia*, *Item aureum rosarium beate marie virginis* (vgl. Inhaltsverz. Vorbl.^v und Montebaur; schon K.-K. fand sie nicht mehr vor. – Montebaur Nr. 294; K.-K. 5 S. 27.

146. T Hs 41/1017, 14. Jh., 125 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–57^r <Johannes Marchesinus>, Mammotrectus (inc. *Ambrosius frater in fide perferens id est portans fidem*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 377 Nr. 4776); Bl. 60^r–70^v Erklärung seltener Wörter in den kanonischen Briefen (inc. *[E]diderunt id est composuerunt edo edidi Mysticas id est spirituales*); Bl. 72^r–77^r Listen von reservierten Strafen (inc. *Casus episcopales sunt isti secundum hostiensem*), es folgen (Bl. 77^v) Merksprüche zur Bußpraxis; Bl. 79^r–97^v Sermones zur Weihnachtszeit, zu Allerheiligen usw. mit Exempeln; Bl. 98^r–100^v Exzerpte aus Innozenz III., *De miseria humanae conditionis* (aus PL 217 Sp. 707 D–716 C; M. Maccarone. Lugano 1955 S. 18–35), anschließend Liste von Betrachtungspunkten zum Leiden Christi für das Stundengebet; Bl. 101^r–125^v Hilfen für Sermones zu Kirchenjahr und Heiligenfesten, Exempla, Florilegien, Mirakelbeispiele. – K.-K. 1 S. 41 f.

147. T Hs 1004/1938, 14. Jh., 175 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–38^v Roland <von Parma>, *Cirurgia* (inc. *Medicina equiuocatur ad duo. uno enim sensu dicitur instrumentum*; vgl. Thorndike Sp. 403), folgt alphabetischer Katalog von Heilpflanzen usw.; Bl. 41^r–85^r Petrus Hispanus, *Thesaurus pauperum* (inc. prol. *In nomine sancte et individue trinitatis que omnia creauit*, text. *Si capilli cadant*, vgl. Thorndike Sp. 331); Bl. 85^r–91^r <?Johannes Toletanus>, *Summa de regimine sanitatis* (inc. *Legitur ab Ysaak in libro viatici*; vgl. ebd. Sp. 385); Bl. 92^r–175^r Glosse des Geraldus <?von Cremona> (so Marginalnote Bl. 92^r, 15. Jh.) zu Constantinus Africanus, *Viaticum* (inc. prol. *Quoniam quidem ut in rhetoricis tullius inquiri (?)*, text. *Capillus ex fumo grosso et callido*; vgl. Thorndike Sp. 604 u. 85). – Die Hs enthält verstreut verschiedene Rezepte (z. B. Bl. 39^r–40^v, 91^r–91^v). – Montebaur Nr. 602; K.-K. S. 58 f.

148. T Hs 162/1251, 14. Jh., 190 Bll., Pgt.

Bl. 1^v–2^r Anselm von Canterbury, *Proslogion* c. 24–26 (F. S. Schmitt 1. Nachdruck 1946 S. 117–122); Bl. 2^r Gedicht „Eneus hic coluber“ (vgl. Walther 1 S. 31 Nr. 582); Bl. 5^r–89^r Johannes de Rupella, *Summa de vitiis* (inc. *Cum summa theologicae disciplinae diuisa sit*, vgl. Glorieux 2. 1933, S. 26 Nr. 302d); Bl. 89^v–91^r Auszüge aus Kirchenvätern, Cassiodorus (*De anima*) und Johannes Chrysostomus zugeschrieben; Bl. 91^v–101^r <Ps.->Augustinus, *De spiritu et anima*, c. 1–33 (PL 40 Sp. 779); Bl. 101^v–106^v Augustinus, *De agone christiano* (CSEL 41 S. 101); Bl. 106^v–109^v <Ps.->Augustinus, *De ecclesiasticis dogmatibus* (PL 42 Sp. 1213); Bl. 109^v–125^v <Johannes de Rupella>, *Tractatus de multiplici divisione potentiarum animae*, in der Hs *fratris Od'* zugeschrieben (inc. *Sicut dicit Johannes damascenus magnus theologus medicus et philosophus (oder phisicus) anima est substantia uiuens*; vgl. Glorieux 2. 1933 S. 25 Nr. 302a; Thorndike S. 682); Bl. 125^r–142^r Teil eines Traktats *secunda pars tractatus de symbolo* (inc. <S>*equitur pars secunda prime partis istius partis. Sicut enim dicitur ad romanos X corde cum (!) dicitur ad iustician ore autem confessio sit (!) ad salutem*); Bl. 142^v–144^r *Symbolum sanctorum patrum* (inc. <D>*icto de primo symbolo apostolorum sequitur de symbolo sanctorum patrum quod cantatur in missa*); Bl. 145^r–188^r Johannes de Rupella, *Summa de anima* (inc. prol. *Si ignoras te o pulcherrima mulierum*; vgl. Glorieux a. a. O. S. 25 Nr. 302c; Thorndike S. 669); Bl. 188^v–190^v Inhaltsangaben zum *Decretum Gratiani*, 1. pars. – Montebaur Nr. 349; K.-K. 2 S. 78 f.

149. T Hs 1144/446, 14. Jh., 263 Bll. (Bl. 1–26 sind verloren), Pgt.

Jakob a Voragine, *Legenda aurea* (Th. Graesse. Nachdruck 1969). – Der Text ist zu Anfang und zu Ende verstümmelt; Beginn kurz vor *Circumcisio*, Schluß bei *Barlaam et Josaphat* (expl. mutilate *Si enim aliquis in uerbo ledatur congruam scio adhibere*). Der Einband ist neu gebunden (1897). – Montebaur Nr. 530; K.-K. 8 S. 219; AnalBoll 52. 1934 S. 188.

150. T Hs 146/1189, 14. Jh., 103 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–12^v <Ps.>-Augustinus, *Meditationes* c. 1–9 (PL 40 Sp. 901); Bl. 12^v–60^v Augustinus, Gebete, Auszüge aus den Confessiones (vgl. CCSL 27); Bl. 61^r–83^v Florilegium von Sprüchen der Kirchenväter, Theologen und lateinischen Klassiker; Bl. 84^r–96^v *De decem praeceptis*, in der Hs Johannes von Erfurt zugeschrieben (Glosse) (inc. *Si vis ad vitam ingredi serua mandata, Mt 19. Deus enim qui gubernat et regit omnia sapienter*); Bl. 97^r–99^r *De communibus exercitiis spiritualibus*, in der Hs dem hl. Bernhard zugeschrieben (inc. *Ad euitandum apostatice preuaricationis opprobrium*); Bl. 99^r–100^v David von Augsburg, Auszug aus *Formula novitiorum*, lib. 2 (inc. *In priori formula nouitiorum quam tibi nouicio scripsi de exterioris hominis compositione*, s. Vz. Nr. 205); Bl. 100^v–103^r ders., Auszug aus der *Expositio regulae* s. Francisci, c. 4 (inc. *Explanacio istius capituli qualiter se fratres habeant circa illud capitulum. Quia circa huius capituli intellectum consciencie multorum*; E. Lempp: ZKG 19. 1899 S. 348). – Beide Deckbll., aszetische Fragmente, 13./14. Jh. – Montebaur Nr. 248; K.-K. 2 S. 46.

151. T Hs 37/1021, 14. Jh., 85 Bll., Pgt.

<Aegidius Parisiensis>, *Lucifer Aurorae* oder *Scholia in Petri de Riga Auroram* (inc. *Quod dulce cordi quod pium quod unicum est*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 4 S. 382 Nr. 6826 und 7 S. 136 Nr. 10532). – Montebaur Nr. 617; K.-K. 1 S. 40.

152. T Hs 1917/1514, 14. Jh., 160 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–150^r <Honorius Augustodunensis>, *Elucidarium* (inc. *Sepius rogatus a discipulis quasdam questiunculas enotare*; PL 172 Sp. 1109; s. Vz. Nr. 72); Bl. 51^r–105^r Wilhelm Peraldus, *Summa de vitiis et virtutibus* (inc. *Dicturi de singulis vitiis cum oportunitas se offert*; vgl. Bloomfield S. 150 Nr. 1628); Bl. 106^r–117^v *Sermones de festis et de sanctis*; Bl. 119^r–160^v *Sermones de tempore et de communi sanctorum*. – Vorbl. 1^r–2^r Privaturskunde, 15. Jh.; Nachbl. 1–2 Fragmente eines ?Kommentars zur Genesis (Erwähnung der 6 Weltzeitalter), 10. Jh. – K.-K. 6 S. 142.

153. T Hs 236/1389, 14. Jh., 87 Bll., Pgt.

Sammelhandschrift: sehr unterschiedliche Notizen und Entwürfe von verschiedenen Händen zu *Sermones de tempore und de sanctis*, selten eine ausgeführte Predigt. Erwähnungswert: Bl. 80^r–82^v *Sermones de Spiritu Sancto*; Bl. 83^v–87^r *Ansprache an Papst Benedikt XII. um Versöhnung mit Ludwig dem Bayer*, so nach einem handschriftlichen Vermerk von Professor Franz Pelster, Rom, in dem Benützerverzeichnis der Hs (inc. *Pater sanctissime licet alii coram sanctitate vestra facta domini mei proposuerint multasque causas et rationes assignauerint quas sanctitas vestra moueri debuerit*, Nachschrift von anderer Hand *Explicit secunda propositio bauuari ad papam b.* – Vorbl.); Fragment einer *Admonitio* an den Dominikanerkonvent in Straßburg, so nach Pelster (wie oben). Obwohl das einzige Kriterium einer Provenienz aus St. Matthias in der Signatur 236 (Vorbl.) gegeben ist, kann die Hs der Abtei zugerechnet werden; denn die Ziffer ist von derselben Hand (18. Jh.), die weitere Signaturen geschrieben hat. – K.-K. 3 S. 29.

154. T Hs 246/1704, 14. Jh., 200 Bll., Pgt.

Wie das Inhaltsverzeichnis, 15./16. Jh., (vord. Deckbl.) zeigt, sind zwei *Sermones* verloren; die Blattzählung beginnt deshalb erst mit Bl. 5. – Bl. 5^r–7^r Innozenz III., *Sermo*

in Nativitate Domini „Verbum caro factum est“ (vgl. Schneyer 4 S. 44 Nr. 30); Bl. 7^r–112^v Sermones verschiedener Art und asketische Texte, wohl für Mönche geschrieben; Bl. 113^r–127^r Sermo de duodecim articulis fidei (inc. *Mulier amicta sole ... Hec uerba secundum sensum quo fiunt dicuntur de ecclesia militante*); Bl. 127^r–127^v Reimgebet mit Verspruch (inc. prol. *Ave salutaris uictima*, inc. text. *Ave dulcis hostia Ihesu mi care*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 97 Nr. 1910); Bl. 128^r–128^v Meßberklärung (inc. *Nota quod ingressus sacerdotis in ecclesiam representat ingressum christi in mundum, quem ingressum similiter*); Bl. 129^r–182^r verschiedene Sermones, vermischt mit Predigtnotizen; Bl. 183^r–190^v Florilegium; Bl. 191^r–200^r drei Sermones. – Vord. Deckbl., Klebseite, Fragment eines Sermo (?), 13. Jh.; hint. Deckbl. Fragment eines Urkundenentwurfs, betr. Dominikanerprovinz Theutonia, 14. Jh. – K.-K. 3 S. 38; vgl. Schneyer 9 S. 625–629.

155. T Hs 571/1582, 14. Jh., 156 Bll., Pgt.

Bl. 2^r–154^v Homilien zu den Evangelien von Aschermittwoch bis Ostermontag (inc. *Cum ieiunatis nolite fieri sicut ypocrite ... Sciendum quod tempus quadragesime quod hodie incipit*). – Bl. 1^r–2^r Exzerpte und Notizen, 14./15. Jh. – K.-K. 5 S. 31.

156. T Hs 1915/1496, 14. Jh., XV + 168 Bll., Pgt.

Bl. II^r–XV^v + 1^r–139^v Nikolaus von Hanapes, De exemplis sacrae scripturae (inc. *Creatio rerum fuit ita mirabilis quod eius noticia non nisi*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 4 S. 49 Nr. 5815) mit vorausgehenden Registern; Bl. 139^v–144^v Invitatio ad contemptum mundanorum, ad spirituale gaudium, ad misericordiam habendam vel faciendam, ad caritatem habendam (inc. *Volens predicator invitare auditorem ad contemptum*); Bl. 145^r–146^v (?Wilhelm de Montibus), Numerale (inc. *Sex dies sunt in quibus oportet operari. In hiis ergo currite*; vgl. Stegmüller Rep. Bibl. 11 S. 437 und 2 S. 429 Nr. 2992), folgt ein Nachtrag *Solempnitates Iudeorum*; Bl. 147^r–168^v Sammlung von Bibelsprüchen mit asketischen Kurzkomentaren (inc. *Erat uir magnus Job. Si uolumus magni esse oportet. Quod deum timeamus*); Bl. 168^v Notizen verschiedener Art. – Vorbl. Registerfragment, 14. Jh. – K.-K. 6 S. 141 f.

157. T Hs 1248/1857, 14. Jh., 20 Bll., Pgt.

Benedikt XII., Constitutio „Summi magistri“ (L. Cherubini, Magnum Bullarium Romanum 1. 1727 S. 218–237). – Angelegt in Form einer Urkunde. Ein weitgehend getilgter Vermerk am Ende läßt vermuten, daß sie notariell beglaubigt ist (2 Namen von verschiedener Hand: *R. Beer, N. Gaitan[us]*), Jahreszahl: *M?CCCCII*). Über dem getilgten Vermerk der übliche Besitzeintrag des St. Eucharius-St. Matthiasklosters, 15. Jh., desgleichen Bl. 1^r. Auf der Innenseite des hinteren Umschlagblattes Registervermerke, 15. Jh. Vorderseite des Umschlages: Signaturen *Aj Benedictina* und *Benedictina T 1*, 15./16. Jh.; *Nr. 21*, 18. Jh. Weitere Signatur: *110 A IV*; sie entspricht den Inventaren des 17.–18. Jahrhunderts (T Hss 1633/395 Bl. 112^v und 2172/1803 Bl. 7^v). Auf Grund des doppelten Besitzeintrags aus dem 15. Jh. (*Codex!*) und der späteren Signaturen (wohl alle Archivsignaturen) ist anzunehmen, daß die Hs aus der Bibliothek in das Archiv übernommen wurde. Zweimal findet sich der rote Stempel der Bibliothèque Nationale in Paris (vgl. Schiel, Auflösung S. 7 Nr. 21). – K.-K. 8 S. 257.

158. T Hs 1125/2059, 14. Jh., 120 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–44^r Lateinisch-deutsches Wörterbuch, zu Anfang lateinisch-französisch (inc. *[Ab]bas abes*); Bl. 45^r–112^r Eberhard von Béthune, Graecismus mit Glossen (s. Vz. Nr. 33); Bl. 112^r–120^v Formularbuch, 86 kurze Briefe über Streitfragen, teils Korrespondenzstücke, meist aus dem Raum zwischen Mainz und Speyer, zeitlich einzuordnen zwischen 1237 und 1250 durch die Angaben *Imperator F.* (Friedrich II.) und *electus in regem C.* (Konrad IV.). – K.-K. 7 S. 149.

159. T Hs 1099/13, 14. Jh., 105 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–62^r Aristoteles in Übersetzung und mit Kommentar des <Boethius>, *Priora Analyticorum* (inc. *Primum oportet dicere et quid est et de quo est intentio*; Aristoteles Latinus 3, 1–4. 1962 S. 5–191); Bl. 63^r–105^v Aristoteles, *Posteriora Analyticorum* 1–2 mit Kommentar (inc. *Omnis ars et omnis doctrina*; vgl. Aristoteles Latinus 1,1. 1939 S. 757). – Vorbl. und Bl. 62^v philosophische und andere Notizen. Bl. 62^r verbürgt sich (*pres* = *praes*) ein Johannes für dieses Buch. Bl. 105^v erwähnt sich ein Schreiber *W*. Die Zugehörigkeit zur Bibliothek von St. Matthias ist erst für das 18. Jh. nachzuweisen (Rücken: Schablonensignatur 278). – K.-K. 10 S. 29 f.

160. München, StaatsBi Clm 29 652/2, 14. Jh., 1 Bl., Pgt.

Fragment aus Eberhard von Béthune, *Graecismus* (13,248–14,83) mit Glossen (J. Wrobel, *Corpus grammaticorum medii aevi* 1. 1887 S. 142). – Gütige Auskunft über das Fragment besorgte mir Herr Professor Dr. Manfred Weitauff, München.

161. S Hs 150, 14. Jh., 208 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–7^v Exzerpt aus *De septem peccatis mortalibus* (inc. *Superbia est singularis excellentis tumentis animi super omnes cecus quidam appetitus*); Bl. 8^r–16^f <Ambrosius Autpertus>, *De conflictu vitiorum et virtutum*, in der Hs Augustinus bzw. Gregorius zugeschrieben (PL 40 Sp. 1091; CCCM 27B S. 909); Bl. 16^r–17^r Erläuterungen über Tugenden und Laster; Bl. 17^v–208^v *Sermones de sanctis* und *de tempore*, Predigtmaterial verschiedenster Art, Predigtthemen und -entwürfe u. a. (Bl. 114^v–115^r kurze Stücke deutscher Predigt an *Dedicatio*). – Hint. Deckbl., abgelöst, beidseitig Nameneintragen (aus Pilgerbuch?), 13. Jh. Bl. 195^v Fragment eines Rentenkaufs des Johannes von Brubach, Erwähnung eines Konvents mit Prior, 15./16. Jh. – Marx, *Handschriftenverz.* S. 107 f.

162. Gotha, Forschungsbibl. Hs Memb. II 143, 14. Jh., 224 Bll., Pgt.

Bl. 2^v–223^v <Thomas von Chantimpré>, *Liber de natura rerum*, in der Hs Albertus Magnus zugeschrieben (inc. *Naturas rerum in diuisis auctorum scriptis*). – Bl. 1^r eine nachgetragene Hymnenfolge des *Officium s. crucis* (inc. *[P]atris sapientia veritas diuina christus homo captus est*; AH 30 S. 32–34 Nr. 13, 15. Jh.). Verschiedene mehrfarbige, goldgrundige Zier- und Bildinitialen. Die Hs kam zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch J. B. Maugérard in den Besitz des Herzogs von Sachsen-Coburg-Altenburg. – Montebaur Nr. 581; (Katalog) Die Maugérard-Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha, bearb. von R. Schipke. 1972 S. 105–107; vgl. L. Traube–R. Ewald, Jean Baptiste Maugérard. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte (*PaläogrForsch* 3. Teil. 1904 S. 360).

163. T Hs 1148/450, 14. Jh., 159 Bll., Pgt.

Passionale, beginnend mit *De XVI commendacionibus Johannis baptiste* (inc. *Prima commendacio est beati Johannis baptiste. quod a prophetis est pronunciatum*), dann folgend die *Passio Johannis et pauli* (26. Juni) und fortlaufend durch das Kirchenjahr einschließlich der Herrenfeste mit eingestreuten liturgischen Erklärungen bis zur *Passio Marci et Marcelliani* (18. Juni); es wiederholen sich von Bl. 153^r ab wortgleich die *Passiones Johannis et pauli* bis *Ciliani et sociorum*. Einige Heilige könnten auf das Kölner Gebiet verweisen, trierische Heilige fehlen. – K.-K. 8 S. 220 f.

164. T Hs 1868/1493, 14. Jh., 154 Bll., Pgt.

Sammelband mit einer Fülle von geistlichen Texten, besonders über die Buße, *Sermones*, Exzerpten bzw. Florilegien. Angezeigt seien: Bl. 1^r–21^r *Libellus poenitentiae* (inc. *Questiones et casus uarii circa penitentiam ... Penitentia multis modis a sanctis describitur*); Bl. 24^r–33^r <Hugo von St. Cher>, *Speculum Ecclesiae* (inc. *Induite uos armatura ... Hec armatura est*

vestis sacerdotalis; G. Sölch. 1940, S. 8); Bl. 33^v–35^r <ders.>, De septem horis canonicis (inc. *His habitis notandum est quod dicit psalmista*; ebd. S. 53–55, unser Text aber bedeutend länger und variierend); Bl. 96^v–97^r <?Innozenz III.>, Sermo ad claustrales (inc. *Ad claustrales loquens scriptura*; PL 217 Sp. 671); Bl. 99^r–102^v <Ekbert von Schönau> (Ps.-Anselm, Ps.-Bernhard), Stimulus amoris (inc. *Ihesum Nazarenum a iudeis innocenter condemnatum*, PL 184 Sp. 953; vgl. VL 2. 1980 Sp. 437 f.); Bl. 103^r–105^v ?Adam *de namuco* von St. Lambert in Lüttich, so die Hs, Sermo „Ascendam in palmam“, aus dem Französischen ins Lateinische übersetzt (inc. *Ascendam in palmam ... Propheta hec uerba dicit*); Bl. 105^v–106^v <Bernhard von Morlas>, De contemptu mundi (inc. *Cartula nostra tibi portat, dilecte salutem. Multa uidebis ibi*; PL 184 Sp. 1307–1310 D; vgl. Bloomfield S. 74 Nr. 693; Curtius, Europäische Literatur S. 131 f.); Bl. 110^r–117^r <?Wilhelm von Tournai>, Meditationes, in der Hs Bernhard zugeschrieben (inc. *Multi multa sciunt*; PL 184 Sp. 485; vgl. Bloomfield S. 269 Nr. 3126); Bl. 118^r–122^r Quattuor gemitus turturis (inc. *Ihesu suauissime sola uera et uniuersa suauitas*); Bl. 130^r–153^r Epistula de commendatione artis rhetoricae, in der Hs Johannes de Sicilia zugeschrieben (inc. *Non sum eloquens ad experimendam commendabilis eloquencie dignitatem*), und weitere Briefe (Bl. 153^r–154^v), darunter einer desselben Johannes, einige der Universität Paris usw. – Bl. 35^v, kurze Familiennotizen aus den Niederlanden. – K.-K. 10 S. 90–92.

165. T Hs 1731/1752, 14. Jh., 128 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–8^v II. Konzil von Lyon (Gregor X.), Constitutiones, 1274 (inc. *Gregorius ... Cum nuper in generali concilio lugdunensi ... Fidei ac devota professione*; Mansi 24 Sp. 81–102; Conc. oec. decr. ³1973 S. 314); Bl. 9^r–18^v Provinzialsynode in Trier, 1. März 1227, Statuta et praecepta synodalia (inc. *Precipimus firmiter et districte*, Blattau 1 S. 14–30 Nr. 9); Bl. 19^r–42^v Liber instructionum ad clerum (inc. *Fratres karissimi et sacerdotes domini cooperatores mei officii estis*); Bl. 43^r–53^v Bartholomäus von Brescia, Brocarda iuris civilis et canonici (inc. *Quoniam secundum iuris uarietatem in multis imminet*; vgl. Kuttner, Rep. der Kanonistik. 1937 S. 420; Little [s. Vz. Nr. 140] S. 209); Bl. 54^r–59^v <Petrus Ilerdensis oder Bernhard von Compostella d. J.>, Breviarium iuris canonici (inc. *Verborum superficie [!] penitus resecata ... Quot modis ius naturale accipitur*, vgl. Kuttner a. a. O. S. 318). Es folgen weitere kanonistische Texte und Notizen, teils in Versform, aus denen hervorgehoben werden: Bl. 63^r De decretis (inc. *Disce quid humanum*, vgl. Walther, Carmina 1 S. 229 Nr. 4541); Bl. 63^v De causis Decreti Gratiani (inc. *Primo prima uetat ne quis*, vgl. ebd. S. 758 Nr. 14625); Bl. 64^r Super themata Gratiani (inc. *Cenobium*); Bl. 65^r–86^v *Flores Gratiani*; Bl. 92^r De decretalibus (inc. *Primo summa fides statuit*, vgl. Walther a. a. O. S. 758 Nr. 14629); Bl. 92^v–124^v Casus zu den beiden ersten Büchern der Dekretalen Gregors IX.; Bl. 128^v–139^r <Ps.->Alexander, Ad Dindimum regem Bracmanarum de philosophia (inc. *Sepius ad aures meas*; vgl. Thorndike S. 662). – K.-K. 8 S. 80.

166. S Hs 105, 14.–14./15. Jh., 162 Bll., Pgt.

14. Jh.: Bl. 1^r–68^v *Agonia morientis* (inc. praef. *Agonia nomen morientis huic libello imponitur*, text. *Gracias agimus tibi piissime domine ihesu christe et adoremus*); Bl. 69^r–79^r Litanei mit Gebeten für einen Sterbenden, anschließend eine Form der sogenannten Exhortatio Anselmi ad infirmos; nachgetragen im 14./15. Jh. eine Absolutio in mortis articulo (Bl. 79^r); Bl. 81^r–116^v <Ps.->Cato, Disticha mit Glossen (s. Vz. Nr. 69 und 331).
14./15. Jh.: Bl. 117^r–162^v Acta sanctorum sociorum sancti Francisci (vgl. BHL Nr. 3118 pars 3).

Vorbl. A–B, Fragment einer philosophischen Abhandlung, 13. Jh.; Nachbl., Fragment einer theologischen Abhandlung, 14. Jh. – Montebaur Nr. 256, Marx, Handschriftenverz. S. 81.

167. T Hs 970/1179, 14.–15. Jh. (1432), 263 Bll., Pgt./Pap.

Sammelband; viele Texte fragmentarisch. Vieles kann nur summarisch vermerkt werden. 14. Jh.: Bl. 1^r–82^r Johannes Gualensis, Summa collationum (Communiloquium ad omne genus hominum), (inc. *Fluius summe septem sunt partes*; vgl. DThC 8 Sp. 762; Sbaralea, Suppl. 3 S. 84, s. Vz. Nr. 218; unser Text scheint sehr abzuweichen); Bl. 84^r–93^v Honorius Augustodunensis, Elucidarium, sehr variierend, (inc. *Sepius rogatus a discipulis*; s. Vz. Nr. 72); Bl. 94^r–95^r Fragment aszetischer Art; Bl. 96^r–100^r <Adam von Aldersbach>, Summula metrica conscripta ex Summa Raimundi de Penafort (inc. *In summis festis dicitur una tantum*; vgl. Käppeli 1 S. 4; Bloomfield S. 233 Nr. 2668); Bl. 100^r–105^r Sermones de tempore (inc. sermo 1., Dom. VIII post Pentecosten *Homo quidam erat diues ... Dominus noster dilecti in hodierno euangelio*); Bl. 105^v–109^v Exempla im Anschluß an Jakob von Vitry, Sermones (inc. *Nauis per se descendit flumen*).

15. Jh.: Bl. 95^v Pelagius I., Epistula ad episcopos Germaniae et Galliae de praefationibus, anschließend weitere liturgische Erklärungen (inc. *Pelagius ... uniuersis germaniarum et galliarum regionum episcopis. Cum in dei gracia in romana ecclesia*; PL 72 Sp. 758); Bl. 110^r–125^v De sacro canone missae (inc. *Amictus est primum vestimentum ... Missa pro multis causis celebratur*; vgl. Franz, Messe S. 408–413); Bl. 127^r–132^v Sermo vor dem Konvent von Averboden (inc. *In nomine ... Ad reuerenciam et honorem reuerendi patris domini auerbodiesensis*); Bl. 133^v–134^v Verse *Potencia est iusticia ideo regnum est sine lege ...* und Kurzvita der hl. Maria Magdalena; Bl. 136^r–150^r Petrus von Blois, Compendium in Iob (inc. *Henrico dei gracia Anglorum illustrissimo regi*; PL 207 Sp. 795 vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 4 S. 244 Nr. 6431; J. Gildea: Scriptorium 30. 1976 S. 286); Bl. 150^v–159^v aszetische Traktate, teils fragmentarisch, einer in der Hs dem hl. Augustinus zugeschrieben (inc. *Non satis prodest quod istum locum expetiuius*), ein anderer De paupertate (inc. *Eya serue dei homo dei frater christi in cruce christi quam gestas*); Bl. 160^r–161^r Exempla aus Brabant und Flandern; Bl. 162^r–162^v Bonaventura, In librum secundum Sententiarum, dist. 33 qu. 2, Fragment, (inc. *Respondo ad predictorum intelligenciam*, Opera 2. Quaracchi 1885 S. 796 f.); Bl. 168^r–195^v, 249^v–252^v Sermones; Bl. 196^v–200^r *Magister flo(rencius?) de pysano expertissim(us) ducis venetiaram medic(us), Cura margaralis? (Margarita medicine)*, (inc. *Quoniam quidem in mundo per longa temporum spatia viguil*); Bl. 201^r–212^r Kommentar zu Aristoteles, Ethica Nicomachia lib. 10 (inc. *Post hec autem de delectacione ... Iste est decimus liber ethicorum in quo aristoteles*); Bl. 212^r–214^v Thomas von Aquin, De occultis operibus naturae ad quendam militem (inc. *Quoniam in quibusdam naturalibus*, Opera 3. Stuttgart-Cannstatt 1980 S. 590; vgl. Grabmann, Werke Thomas S. 346 f.); Bl. 214^v–221^r ders., De sortibus ad dominum Jacobum de Burgo (inc. *Postulauit a me vestra dilectio*, Opera a. a. O. S. 591; vgl. Grabmann a. a. O. S. 340); Bl. 221^v–223^v ders., De regimine Iudaeorum ad ducissam Brabantiae (inc. *Excellencie vestre recepi litteras ex quibus et piam sollicitudinem*, Opera a. a. O. S. 594 f.; vgl. Grabmann a. a. O. S. 336–338); Bl. 223^v–224^r Astrologischer Text (inc. *Sunt nonnulli qui dicunt omnes actus et euentus eorum necessarie*); Bl. 224^r Verse *Christi milleno nongeno ccc ter in anno / Cessante clero fit furor in populo*; Bl. 225^r–226^r <Quodvultdeus>, Sermo contra Iudaeos (inc. *Uos inquam o iudei*, CCSL 60 S. 241); Bl. 226^r–227^r Augustinus, Sermo 21 De decem plagis (inc. *Non est sine causa*, PL 39 Sp. 1783); Bl. 227^r ders., Sermo 142 in Quadragesima, Fragment, (inc. *Rogo uos et amoneo*, PL 39 Sp. 2022 f.); Bl. 228^v–231^v Traktat über das Leiden Christi (inc. *Passio christi fuit amara ex dolore*); Bl. 235^r–258^v Gebete u. a., meist gegen Feinde, darunter Bl. 235 ff. gegen Bedrücker der Klöster, in der Messe zu verrichten, am Schluß eine halbe Seite unleserlich gemacht, Bl. 254^r ff. Andachtsübungen des Konvents von St. Ägidien in Nürnberg zum Kreuzzug gegen die Hussiten, Ablässe für die Kreuzzugsteilnehmer u. a., darin das Datum (Bl. 257^r) *Colonie Anno domini Millesimo quadragentesimo vigesimo primo*; Bl. 259^v–261^r Protest eines Dekans Heinrich und seines *capituli christianitatis* im Hinblick

auf ein von ihnen erbetenes *caritativum subsidium moderatum* gegen den erzbischöflichen Offizial in Koblenz, verfaßt von einem Syndikus Ludolphus zu Zeit des beginnenden Basler Konzils.

Vord. Deckbl., Trierer Zinsregister (15. Jh.); hint. Deckbl., Originalurkunde des Antonius, episcopus Portuensis, für Wilkin von Mendich zur Wahl eines Beichtvaters, 1410, beide heute herausgelöst. Bl. 159^v, Niederschrift beendet 1432. Bl. 183^v, Notiz über den Einzug des Erzbischofs Christoph von Sötern in Trier, 3. August 1632 (17. Jh.). – K.-K. 9 S. 72–74.

168. T Hs 1012/1939, 14. – 15. Jh. (1435), 299 Bll., Pap.

14. Jh.: Bl. 291^r–298^v De anatomia (inc. *Anathomiam siue naturam diuisionis vel dispositionis corporis descripturus*).

15. Jh.: Bl. 1^r–35^v ?Gerhard <von Bourges oder Montpellier>, ?Summa de modo mendi (inc. *mutilate ... egritudinis sciencie custodiue sanitatis prefertur*, vgl. Thorndike Sp. 152 und 624); Bl. 36^r–142^r Walter Agilon, Summa medicinalis (inc. *Sicut vult Galienus*, text. *Incipiamus ergo primo a colore quia*; vgl. ebd. Sp. 342); Bl. 144^r–264^r Rasis, De simplicibus ad Almansorem, nicht vollständig, (inc. *Dulce calidum est, licet non sit violente calitatis*; vgl. ebd. Sp. 222); Bl. 266^r–275^r medizinischer Traktat (inc. *De colirica passione. Subita expulsio cibi vel humoris per vomitum*); Bl. 275^v–290^v Exzerpte und Notizen (medizinische Rezepte, Anweisungen, Beschwörungen usw.).

Vorbl. 1^r–1^v, liturgisches Fragment (neumierte Antiphonale), 13. Jh. Bl. 142^r, Beendigung der Niederschrift durch Michael de Belfart: 1435. – Montebaur Nr. 601; K.-K. 10 S. 62 f.

169. T Hs 48/1004, 14. – 16. Jh. (1468, 1470), 307 Bll., Pap./Pgt.

14. Jh.: Bl. 293^r–306^v Rhetorica, in der Hs Johannes von Bologna, von einer verbessernden Hand Johannes Bondi von Aquileja zugeschrieben (inc. *Epytheta nominum mala inter inimicos et infideles. Atrox*).

15. Jh.: Bl. 5^r–85^r Vocabularium biblicum (inc. prol. *Quas brito reserat partes*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 792 Nr. 15268; zu <Guilelmus> Brito vgl. VL 3 Sp. 301; text. *A secundum ysidorem primo ideo in omnibus linguis*); Bl. 89^r–108^r Wulfard von Korkene, Gedicht grammatischen Inhalts (inc. *Famat alexandrum mundus velut apta*; vgl. ebd. S. 315 Nr. 6265); Bl. 109^r–130^v Johannes van den Veren, Gedicht grammatischen Inhalts (inc. *Am dabit as es a rectis formatio prima*; vgl. ebd. S. 45 Nr. 884); Bl. 131^r–161^r De regiminibus et constructionibus grammaticis (inc. *Dyasynthetica est vna specierum artis grammaticae*); Bl. 162^r–167^r <Ps.-Beda>, De octo partibus orationis, unvollendet, (inc. *Partes orationis sunt octo Nomen, pronomen, verbum*; PL 90 Sp. 631–637B); Bl. 169^r–174^r De orthographia, mit Glossen (inc. *Quod male sillabices quia noni care iohannes*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 849 Nr. 16271); Bl. 223^r–229^v Wilhelm <von Saliceto>, De salute corporis (inc. *Salus corporis potissime consistit in conseruatione sanitatis*; vgl. Thorndike Sp. 634); Bl. 229^v–233^r ?Johannes von Turrecremata, Salus animae (Stabilimentum fidei catholicae), (inc. *Docet nos diuina scriptura et consonat naturalis ratio*; vgl. DThC 15/1 Sp. 1237); Bl. 233^r–234^v Pius II. (Aeneas Silvius de Piccolomini), Tractatus de amore ad Karolum Cypriacum (inc. *Tractatum de amore olim sensu pariterque elate iuuenes*; Opera quae extant. Nachdruck 1967 S. 869); Bl. 235^r–236^r ders., Praefatio in Homerum (inc. *Quamuis meonius homerus poetarum maximus*), einschließlich Vergil, *Meonium quisquis romanus nescit homerum* (vgl. Walther a. a. O. S. 559 Nr. 10963); Bl. 236^r–244^v Homer, Ilias, lateinische Übersetzung, unvollständig (inc. *Oram pande michi pelide diua? superbi*), mit anschließenden Erklärungen, dem Epithaphium Hectoris (inc. *Defensor patrie iuuenum fortissimus hector*; vgl. Walther a. a. O. S. 211 Nr. 4212) und dem Epithaphium einer Homonoeca (inc. *Tu qui procedis secreta mente*; vgl.

Pauly-Wissowa 16. Halbbd. 1913 Sp. 2269); Bl. 245^r–280^r Horaz, Epistulae (inc. *Prima dicte mihi summa dicente camena*; München 1964; vgl. Kindlers Literatur Lexikon 2 Sp. 2225); Bl. 280^r–280^v Gedicht De septem peccatis mortalibus (inc. *Qui paruis magni stultisque*); Bl. 281^r–281^v Nikolaus von Polen, Gedicht (inc. *Conquesturus eram de fortuna miramque*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 159 Nr. 3162); Bl. 282^r–285^v Gedicht über eine Begebenheit in Dordrecht (inc. *Res memoranda meas nouiter peruenit ad aures*); Bl. 285^v–286^r Gedicht De clerico et moniali (inc. *Me tibi teque mihi genus etas et decor equant*; vgl. Walther a. a. O. S. 553 Nr. 10852); Bl. 286^v–291^v Lukanios, Charon, lateinische Übersetzung, (inc. prol. *Seraphicus urbinas uir utriusque iuris interpres*, text. *Quid rides o caron et quid apud superos*).

15./16. Jh.: Bl. 175^r–200^r Aeneas Silvius de Piccolomini, Historia de duobus amantibus Euriolo et Lucrecia (inc. praef. *Magnifico et generoso militi domino Gaspari slich domino noui castris*; Opera quae extant a. a. O. S. 622–644; J. Dérvay. 1904); Bl. 201^r–206^v ders., Tractatus de Fortuna, <1444>, (inc. *Eneas siluius poeta senensis p. dicit domino procopio de rabestein*; Opera quae extant a. a. O. S. 611–616; vgl. G. Voigt, Die Briefe des Aeneas Sylvius vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl. 1856 S. 36 Nr. 118); Bl. 207^r–209^r <ders.>, Epistulae fictae de Lucrecia (inc. prol. [prol. nicht v. Aeneas] *Epistula que subsequitur est de quadam alia lucretia*, inc. epistulae *Noli te afflictare lucretia*; Opera quae extant a. a. O. S. 959 f.), anschließend (?Hildebert von Le Mans), Epithaphium für Lucrecia (inc. *Cum foderet gladio castum lucretia pectus*; PL 171 Sp. 1447; vgl. Walther, Carmina 1 S. 181 Nr. 3614); Bl. 210^r–218^v Basilius d. Gr., De modo studendi, lateinische Übersetzung von Leonardo Bruni Aretino, (inc. prol. *Ego tibi hunc librum coluti ex media ut ayunt greca delegi*; H. Baron, Leonardo Bruni Aretino. 1969 [Nachdruck von 1929] S. 99 f.; text. *Multa sunt que me filii hortantur*, vgl. a. a. O.); Bl. 219^r–222^v Cicero, Somnium Scipionis (inc. *Cum in affricam venissem a manlio consule*, s. Vz. Nr. 14).

Deckbill., Antiphonalefragmente, 13. Jh. Bl. 85^r, Niederschrift beendet 1470. Bl. 245^r, St. Mattheiser Besitzvermerk und altes Inhaltsverzeichnis zeigen, daß die Hs im 15. oder 16. Jh. umgebunden worden ist. Bl. 280^r, Niederschrift beendet 1468. – Montebaur Nr. 621; K.-K. 1 S. 45–47.

170. T Hs 331/2003, 14.–15. Jh., 218 Bll., Pap.

14. Jh.: Bl. 1^r–8^r <Paulus Diaconus>, 8 Homilien aus seinem Homiliar, Beginn verstümmelt (s. PL 95 zwischen Sp. 1194–1233).

15. Jh.: Bl. 9^r–182^v <ders.>, weitere Homilien (s. ebd. zwischen Sp. 1188–1325); Bl. 183^r–184^v Dialogus explicans causas damnationis aeternae atque salvationis (inc. *Inde poterant qui in inferno inferiori cruciabantur*); Bl. 185^r–196^v Festtagshomilien; Bl. 197^r–201^v Klagerede gegen sittenlose Geistliche und nachlässige Prälaten über „Simile est regnum coelorum homini qui seminavit“ (inc. *Dominus ac magister noster christus doctrinam suam more humane discipline plerumque proponit*); Bl. 202^r–203^v Rudolf von St. Pantaleon in Köln, Brief über die Erhebung der Märtyrer von St. Gereon (15. September 1122) (MIGH SS 10 S. 330); Bl. 204^r–211^r weitere Homilien, die 1. über „Jesus fatigatus ex itinere“ aus dem Homiliar des Paulus Diaconus, ebenso die 3. über „Vos estis sal terrae“ (PL 95 Sp. 1272–1279, 1561).

Deckbill., Fragmente einer Urkunde, darin erwähnt Bertrand Poppendyc, Dekan von St. Georg in Köln. – K.-K. 3 S. 148.

171. T Hs 572/804, 14.–15. Jh., 127 Bll., Pgt.

14. Jh.: Bl. 5^r–35^r Bonaventura, Soliloquium de quattuor mentalibus exercitiis (inc. *Flecto genua mea ad patrem domini mei ... Paulus apostolus uas eterne electionis*; Opera 8. 1898 S. 28–67); Bl. 35^r–55^r <Ps.-Bernhard>, Stimulus amoris (inc. *Iste liber qui intitulatur ... Currite gentes undique et miramini*; vgl. Bloomfield S. 123 Nr. 1294); Bl. 55^r–63^v <Ps.> Beda, De

dignitate sacerdotis (inc. *O veneranda sacerdotum dignitas inter quorum manus*; vgl. Bloomfield S. 559 Nr. 6473); Bl. 63^v–68^v <Robert de Sorbonio>, Summa confessionis brevis et utilis (inc. *Quicumque vult confiteri peccata sua ad salutem anime*; vgl. Bloomfield S. 394 Nr. 4659) mit Nachwort und Gedicht (inc. *Tangere qui gaudes*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 997 Nr. 19013); Bl. 68^v–72^r Robert de Sorbonio, Tractatus de confessione, 1. Rezension (inc. *Ad sanctam et rectam confessionem tria sunt necessaria*; vgl. Bloomfield S. 39 Nr. 288).

14./15. Jh.: Bl. 73^r–104^v <Matthäus von Krakau> (Ps.-Thomas von Aquin), De modo confitendi et puritate conscientiae (inc. *Quia fundamentum et ianua omnium uirtutum omnisque gratie*; Opera s. Thomae 17. 1865 S. 308; vgl. Grabmann, Werke Thomas S. 31; Bloomfield S. 418 f. Nr. 4945) mit Gebeten.

16. Jh.: Bl. 106^r–126^v Theoderich von Bursfeld, Exercitium novitiorum, um 1480 (inc. *Vero regi militaturus propriis abrenuncians voluptatibus*; vgl. Berlière: RevLiturgMonast 14. 1928/29 S. 78–86; P. Engelbert: Germ. Bened. 6 S. 508).

Bl. 1^r–3^v Segnungen und Gebete, 15.–16. Jh. – K.-K. 5 S. 31 f.

172. T Hs 954/1869, 14.–15. Jh., 199 Bl., Pap.

14. Jh.: Bl. 1^r–47^v Wilhelm de Monte Lauduno, Sacramentale (inc. *Karissimo filio suo ac socio speciali domino pontio de villa muro*; vgl. DDC 5 Sp. 1078 f.; LThK 10 Sp. 1139), geschrieben in Paris von dem Kanonikus Hubert de Roy vom St. Marienstift in Aachen 1378 am Freitag vor Palmsonntag; Bl. 51^r–68^v Johannes Calderini, De interdicto ecclesiastico (inc. *Quamuis dubia plura circa materiam ecclesiastici interdicti pocius papalem terminationem*; vgl. DDC 2 Sp. 1191; LThK 5 Sp. 1013 f.), am Rande zugefügt *per me Lambertum*, doch scheint es dieselbe Hand wie vorher zu sein; Bl. 68^v–96^v Texte, meist kanonistischen Inhalts, darunter Bl. 68^v–70^r Johannes Andreae, Modus procedendi in electionibus, Bl. 82^v–84^v Inhaltsangabe zum Speculum historiale des Vinzenz von Beauvais, Bl. 87^r–91^v Summula de sponsalibus et matrimonio (inc. *Ad laudem sancte et individue ... ac nostre alme uniuersitatis pro fundamentali Instructione primi et precipui sacri matrimonii*); Bl. 96^v–112^r Casus zur Summa quinque decretalium des Heinrich von Mersburg (inc. *Cum summam Henrici fratribus legerem et quosdam casus lectioni insererem*; vgl. DDC 5 Sp. 1093), geschrieben von Hubert de Roy (s. oben) in Prag am 23. Juni 1374; Bl. 112^v–115^r Johannes Andreae, Summa super IV libro decretalium (inc. *Cristi nomen inuocans ad honorem ipsius et Reuerendissimi ... Bononiensis Archidiaconi qui diuinam potenciam*; vgl. DDC 6 Sp. 90).

15. Jh.: Bl. 116^r–119^v <Martin V.>, Kanzleiordnungen, <1. Mai 1423> (M. Tangl, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500. 1959 (Nachdruck) S. 146–160; vgl. DDC 7 Sp. 540 f.); Bl. 119^v–154^r Martin V., Kanzleiregeln (E. von Otenthal, Die Regulae Cancellariae apostolicae. 1888 S. 1–237, nur teilweise übereinstimmend; vgl. DDC 7 Sp. 540 f.); Bl. 156^r–169^v weithin Wiederholung des Vorigen (ebd. S. 1–54); Bl. 170^r–171^v <Ps.-Joachim von Floris>, Papstweissagen (inc. *Stellas congregabit ut lucent infirmo ... Jacobus de Vrsinis dictus postea papa Nicolaus*; vgl. J. C. Huck, Joachim von Floris und die joachitische Literatur. 1938 S. 213, anschließend Vater unser in Deutsch mit Aufteilung auf die zwölf Apostel); Bl. 172^r–183^r Texte kurialer Prozeßordnungen, darunter Bl. 172^r aus der Constitutio <Martins V. vom 1. März 1423> (Tangl a. a. O. S. 156 f.); Bl. 173^r–178^r Ordnungen für Appelationen (vgl. C. Lefebvre: RevDroitCan 10/11. 1960/61 S. 174–191); Bl. 184^r–192^v Brief der Universität Paris an König <Karl VI.> von Frankreich zur Beilegung des Schismas, 6. Juni 1394 (H. Denifle, Chartularium Universitatis Parisiensis 3. 1894 S. 617 Nr. 1683); Bl. 193^r–194^r Brief der Universität Paris <an Papst Clemens VII., 17. Juli 1394> (ebd. S. 631 Nr. 1690); Bl. 196^r–197^r Absetzungssentenz des Basler Konzils gegen Papst Eugen IV., 25. Juni 1439 (Concilium Basiliense 6. 1926 S. 527); Bl. 198^v–199^v Epistula Luciferi (inc. *Lucifer princeps et tristitiam profundi regens, dux*

herebi, rex inferni ... vniuersis sociis regni nostri filius superbie et precipue pape, ecclesie bodierne illustri et variabili (?) sagaci in mundanis; vgl. Vz. Nr. 243).

Die Bl. 1^r–82^r und 87^r–115^r scheinen sämtlich von der Hand des Hubert de Roy geschrieben zu sein, dies trotz des Randvermerks des Lambert (Bl. 68^v). Auf Bl. 116^f sind Marginalglossen von der Hand des Mönchs Bertold von Steenwick (vgl. Becker XI S. 296), über den der Kodex wohl in die Bibliothek von St. Matthias gekommen ist. Die von K.-K. vermerkten, in den Innendeckeln eingeklebten Urkunden (14. und 15. Jh.) sind heute verschollen. – Montebaur Nr. 476; K.-K. 9 S. 55–57.

173. T Hs 672/240, 14.–15. Jh., 91 Bl., Pap./Pgt.

14. Jh.: Bl. 2^r–39^r Anon., *De quadraginta duabus mansionibus filiorum Israel cum tabula* (inc. *Profecti sunt de Ramasse*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 7 S. 253 Nr. 10877), folgt Bl. 39^r eine Notiz über die Absetzung König Wenzels, 15. Jh.

15. Jh.: Bl. 40^r–45^r Kalendarium, wohl aus dem Aachener Raum (vgl. 19. November, Karl d. Gr.; Januar fehlt); Bl. 45^v–49^v computistisch astronomische Tafeln und Texte (Bl. 46^r Ostertafel), folgen Bl. 49^v Notizen über das Psalmengebet (1. inc. *Psallat altitudo celi psallant*, 2. inc. *Nota psallam in persona tocius ecclesie*); Bl. 50^r–57^r Karfreitagssermo über „Humiliavit semetipsum et factus est oboediens“, 11. März 1415, anschließend Notizen zur Taufe und Beichte; Bl. 58^r–59^v <Ps.>-Bernhard von Clairvaux, *Formula honestae vitae* (inc. *Petis a me fili et frater carissime*, PL 184 Sp. 1167); Bl. 60^r–80^v <?Wilhelm von Tournai> <Ps.-Bernhard>, *Meditationes* (s. Vz. Nr. 117); Bl. 81^r–91^v Florilegium, ab Bl. 88^r zum Pater noster (inc. *Et dimitte nobis ... Ciprianus Post subsidium cibi*).

Deckbl., Fragmente aus der Bibel, 14. und 12. Jh. (wie Vz. Nr. 304). Wie ein berichtiges Inhaltsverzeichnis (Bl. 1^v) zeigt, ist der Kodex umgebunden worden, wobei Texte ausgefallen sind (z. B. Thomas, *De articulis fidei et ecclesie sacramentis*). – K.-K. 6 S. 17 f.

174. Gotha, Forschungsbibliothek Hs Memb. II 130, 14. und 15. Jh., 213 Bl., Pgt. und Pap.

Bl. 1^r–23^v Ludolf de Lucowe, *Flores grammaticae* (inc. *Flores grammatici propono scribere christe Scire mihi ratus de uirgine pura*; vgl. Grabmann, MGL 1. 1926 S. 135); Bl. 24^r–44^v Kommentar zu den *Flores* des Ludolf de Lucowe (inc. *Si inconueniens est homini se non posse defendere*, vgl. ebd.); Bl. 45^r–68^v Hubert Hoygensis, *Summa grammaticalis* (inc. *Sicut dicit aristoteles cogitatio superioris ualet ad cognitionem inferioris*; vgl. ebd. S. 135 f.); Bl. 69^r–117^v Johannes Avicula de Lotharingia, *Summa de modis significandi* (inc. *Sicut dicit plato in thymeo cum omniuis qui de magnis rebus vel minimis*, vgl. ebd. S. 136 f.); Bl. 118^r–139^r ?Martin de Dacia, *Modi significandi minores* (inc. *Cum diuidatur scientia secundum diuisionem sui subiecti ut scribitur tertio de anima*; vgl. ebd. S. 127 f., 137); Bl. 140^r–146^v Porphyrius, *Isagoge* in der Übersetzung des Boethius (inc. *Cum sit necessarium grysaori apud eam que est apud aristotilem predicamentorum doctrinam nosse*, S. Busse, *Commentaria in Aristotelem Graeca* 4/1. 1887 S. 25–51; doch vgl. Vz. Nr. 19: „translatio vulgata“ [nach W. Risse]); Bl. 147^r *Textus Topicorum* (inc. *Sicut vult aristoteles in libro topicorum primo quod dialectica*); Bl. 148^r–161^r Aristoteles, *Categoriae vel Praedicamenta* (inc. *Equiuoca dicuntur quorum nomine solum commune est*; s. Vz. Nr. 19); Bl. 161^v–171^r ders., *Perihermenias* (inc. *Primum oportet constituere quid sit nomen*; s. Vz. Nr. 19); Bl. 172^r–213^v *Tractatus logicae* (inc. tit. *Expositio terminorum Biligam*, inc. text. *Ab eo quod res est uel non est oratio vera uel falsa*; vgl. G. E. Mohan, *Incipits of logical writings in Latin XIII–XVth cent.*: *FranciscStud* 12. 1952 S. 352). – Wie die verschiedenen Texte dem 14. und 15. Jh. zuzuweisen sind, gibt der Katalog der Forschungsbibliothek Gotha nicht im einzelnen an. Die Hs kam zu Beginn des 19. Jahrhunderts über Maugérard in den Besitz des Herzogs von Sachsen-Coburg-Altenburg. Eine Rhetorik Ciceros, die im Inhaltsverzeichnis (vord. Deckbl.) noch vermerkt ist, fehlte

damals schon. – (Katalog) Die Maugéard-Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha, bearb. v. Renate Schipke, 1972 S. 85–88; vgl. L. Traube–R. Ehwald, Jean Baptiste Maugéard. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte: PaläogrForsch 3. Teil. 1904 S. 361.

175. T Hs 43/1009, 14.–15./16. Jh., 253 Bl., Pap.

14. Jh.: Bl. 3^v–152^v <Wilhelm Rothwellus>, Kommentar zu Petrus Lombardus, Libri IV Sententiarum (inc. *Queritur utrum theologia sit sciencia etc proprie loquendo debet dici sapiencia*; vgl. Stegmüller, Rep. Sent. 1 S. 138 Nr. 301), Niederschrift beendet 1391.

15. Jh.: Bl. 155^r–182^v Kapitelüberschriften zum Alten und Neuen Testament, *Biblia Pauperum* genannt; Bl. 183^r–189^r Inhaltsverzeichnis zu Petrus Lombardus, Libri IV Sententiarum, geschrieben 1451 *die bonifacii* von Bertold von Steenwick, Prof. von St. Matthias, Magister artium. Licentiat in decretis, Doctor sacrae theologiae, Pfarrer der Kirche in Villmar; Bl. 189^v–194^r Texte aus Ansprachen und Notizen für Sermones, beginnend: *Ex collatione ad clerum in wormacia* (14) *LIII per d. lectorem carmelitarum*, Bl. 197^r–197^v Fragment eines Sermo über „Propheta es tu“ eines *theologus Augustinus rome ... apud papam*; Bl. 199^r–204^v summarische Inhaltsangaben zu den Quaestionen der Summa theologiae des Thomas von Aquin; Bl. 211^r–212^v zwei Sermones zum Fest Mariä Verkündigung; Bl. 214^r–242^r Arengen aus Bibel und Corpus Iuris Canonici zu den verschiedensten Anlässen; Bl. 242^v–246^r Auszüge aus Kirchenschriftstellern, beginnend mit dem Brief Bernos von Reichenau an Abt Burchard (vgl. F.-J. Schmale, Die Briefe des Abtes Berno von Reichenau. 1961), genannt ist auch später Ambrosius.

15./16. Jh.: Bl. 247^r–250^v Sermo über „Ascendens Iesus in naviculam“.

Die Bl. 183–204 sind geschrieben von dem Mönch Bertold von Steenwick (s. § 30: Bertold, zu 1421). Wahrscheinlich gehörte der Kodex bzw. eine Reihe der Lagen zu einer Sonderbibliothek in Villmar oder einem Nachlaß des Berthold von Steenwick und erscheint deswegen nicht bei Montebaur. Der Einband gehört dem 17./18. Jh. an. Vord. Deckbl.: Fragment philosophischen Inhalts (14. Jh.). – K.-K. 1 S. 42 f.

175a. T Hs 689/251, 14.–16. Jh. (1408, 1416, 1454), 280 Bl., Pap. Viele Exzerpte und kleinere Texte werden nicht vermerkt.

14. Jh.: Bl. 49^r–60^v Petrus von Kaiserslautern, Liga fratrum, 1346 (inc. *Santissimo ... Clementi ... Frater petrus de lutra ... vices gerens in cura plebis lutrensis*; R. Scholz, Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften aus der Zeit Ludwigs des Bayern (1327–54) 1. 1911–1914 S. 22; 2 S. 42; vgl. E. Rebstein, Peter von Lautern und die Kurialisten: ArchMittelrhKG 6. 1954 S. 153–167); Bl. 256^r–263^v ?Franziskus von Ascoli, ?Petrobonus von Mantua (Ps.-Thomas), De doctrina virtutum et fuga vitiorum (inc. *Quatuor sunt que prudentia nos edocet. preterita recolare*; vgl. Bloomfield S. 375 Nr. 4448).

15. Jh.: Bl. 1^r–18^r <Wilhelm von Tournai> (Ps.-Bernhard), Meditationes (inc. *Multi multa sciunt*; s. Vz. Nr. 117; vgl. Bloomfield S. 269 Nr. 3126); Bl. 18^v–19^r Bernhard von Clairvaux, Epistula 111 ex persona Eliae monachi (inc. *Sola causa qua non licet parentibus obedire*, Opera 7. S. 283); Bl. 20^v Johannes XXII., Bulle „Vas electionis“ gegen Johannes von Pouilly, 1321 (CorpIC C. 2 V 3 in Extrav. Comm., Friedberg 2 Sp. 1291 f.; vgl. DThC 8 Sp. 797–799); Bl. 21^r–35^v Bernhard von Clairvaux, De praeepto et dispensatione (Opera 3. S. 241); Bl. 39^r–47^v <Ps.->Albert der Große, Orationes LIII super evangelia dominicalia totius anni et Litanie de sanctis (dies letzte als Fragment) (inc. *Cum appropinquasset ... Domine ihesu christe qui pro nobis venisti*; B. Albert Magni Opera 13. 1891 S. 341–406; bzw. *Simile est regnum celorum homini qui seminavit ... Domine ihesu qui in agone*, zu beiden vgl. Meerseman, Introductio S. 123); Bl. 61^r–71^v <Ps.-Eusebius von Cremona>, Vita s. Hieronymi, Fragmente, beginnend in c. 15, (inc. *Est enim doctor falsus gladius anceps*, PL 22 Sp. 247–265); Bl. 72^r–78^v Concordantia IV evangeliorum (inc. *Ante diem festum pasche*

sciens Iesus ... Bernardus Adhuc extento collo); Bl. 78^v–81^v Remedia contra vitia (inc. *Strenuitas est quidam vigor animi excuciens*; vgl. Bloomfield S. 502 Nr. 5819); Bl. 83^r–92^r (?Nikolaus von Dinkelsbühl), *Ars bene moriendi* (inc. *Cum de presentis exilii miseria*; s. Vz. Nr. 231); Bl. 93^r–95^r *Planctus Ecclesiae* (inc. *Rogo corde pertractetur hoc breve compendium*; vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 880 Nr. 16827); Bl. 95^r–100^r (?Heinrich von Langenstein), ?Bernhardin von Siena, (?Dionysius der Kartäuser), *Speculum amatorum mundi* (s. Vz. Nr. 183); Bl. 100^r–102^r *De sacerdotibus de novo celebraturis* (inc. *Sacerdotes de nouo celebraturi multa indigent*); Bl. 104^r–140^r Dionysius der Kartäuser, *De arcta via salutis et contemptu mundi* (inc. *Indicabo o homo quid sit bonum ... Quoniam rationabilem creaturam deus ad eternam beatitudinem*; Opera 34. 1907 S. 423); Bl. 141^r–142^v *Passio* s. Kiliani et sociorum eius (vgl. BHL Nr. 4660); Bl. 143^r–144^r (Thomas von Aquin), *Historia de Sacramento* (inc. *Immensa diuine largitatis beneficia*; *Breviarium Romanum, Festum sanctissimi Corporis Christi et Feria VI infra Octavam, lectiones II. nocturnae*; vgl. Grabmann. Werke Thomas S. 365 Nr. 45); Bl. 144^r–154^r *Sermo de Sacramento infra Octavam Festi sanctissimi Corporis Christi* (inc. *Celestis medicus humani generis lapsum*); Bl. 155^r–157^v *Sermo de s. Benedicto* (inc. *Elongau fugiens et mansi*); Bl. 158^r–174^r *Vita* s. Antonii eremitae (vgl. BHL Nr. 609), anschließend allegorische Deutung einer Bibelstelle auf Antonius (inc. *Legitur in libro genesis XI. I capitulo Quod pharo rex*); Bl. 175^r–182^v *Passio* s. Dorotheae virginis et Theophili (vgl. BHL Nr. 2324); Bl. 183^r–190^v verschiedene Auszüge, erwähnenswert: Bl. 183^r (Jakob von Mailand), *Speculum sacerdotis* (inc. *Ad missam celebrandam sex consideranda sunt*; S. Bonaventurae Opera 12. 1869 S. 288), Bl. 187^r *Quomodo dominus Iesus apparuit matri suae* (inc. *Videtur mirum quod beata virgo cum mulieribus ad monumentum non fuit*), Bl. 188^r (?Thomas von Kempen), *Imitatio Christi* lib. 2 c. 23 (inc. *Valde cito erit tecum*, ed. Pohl, Opera 2 S. 44), Bl. 189^r deutsche Gebete; Bl. 190^v Benedikt von Nursia, *Regula* c. 4; B. 191^r–191^v *Sermo de s. Catharina* (inc. *Simile est regnum celorum thesauro ... Regnum celorum potest*); Bl. 192^r–196^v Exzerpte, *De frequenti communionem* (inc. *Queritur an sit melius sepe an raro*), *De missa celebranda* u. a.; Bl. 197^r–201^r ?Richard (Rolle) von Hampole (Ps.-Augustinus, Ps.-Heinrich von Langenstein), *Speculum peccatorum* (vgl. Vz. Nr. 183); Bl. 201^r–210^v Auszüge, u. a. aus (?Thomas von Kempen), *Imitatio Christi* lib. 1 c. 8, 4, 10, Gebete zu den Aposteln u. a., Bl. 205^v zwei deutsche Rezepte, Bl. 209^v Hymnus de beata virgine Maria (inc. *Mysterium ecclesie hymnum Christo referimus*; AH 51 S. 148 f.) und Bl. 210^r ein weiterer Hymnus (inc. *Te celi reginam laudamus*); Bl. 211^r–222^r und 228^v–236^r *Sermones de omnibus sanctis* und Ansprachen an Ordensleute; Bl. 223^r–228^r (Wilhelm von Lavicea), *De septem vitiis* (inc. *Hec est via, ambulate ... Magnam misericordiam facit qui erranti viam ostendit*; vgl. Bloomfield S. 204 Nr. 2301); Bl. 237^r–238^v (Dionysius der Kartäuser), *Visio de anno 1454* (inc. *Quidam religiosus in festo purificationis anno presenti*; Opera 36 S. 517); Bl. 264^r Bonifatius VIII., Bulle zum Jubiläumsjahr 1300 (inc. *Antiquorum habet*; *Bullarium Romanum* 4. 1859 S. 156 f.); Bl. 264^r–268^v und 270^v weitere Ablassverleihungen zu Jubiläumsjahren: Clemens (VI.) für alle 50 Jahre, Urban VI. für alle 33 Jahre, 1389, Bonifatius IX., 1389, ders. für die kölnische Kirchenprovinz, 1393; Bl. 268^v–269^r Schutz- und Ablassbrief für die Abtei Einsiedeln mit Erwähnung der Engelkirchweihe, Papst Leo VIII. zum Jahre 964 zugeschrieben; Bl. 269^v–270^r Urban VI., Ablassverleihung an den Zisterzienserorden, 1385; Bl. 271^r–272^r Fragment einer Ablassverleihung aus dem Kloster *S. Maria de collemadio Aquilonensis diocesis ordinis sancti benedicti (Colomai* oder *Collinto*, Diöz. Aquila, wo St. Johannes besonders verehrt wurde, wie auch im Ablassbrief angegeben, zur Kommende gemacht 1461, s. I. H. Cottineau, *Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés* 1. 1935 Sp. 834) für eine Kirche in Düsseldorf auf Bitte des Herzogs Wilhelm von Jülich, 1389.

15./16. Jh.: Bl. 241^r–249^v (?Gert van der Schuren), *Fürstenspiegel für Rudolf von Diepholz*, Bischof von Utrecht, (inc. *Illustri viro ... N. episcopo traiectensi ... christi nomine inuocato*

Ex speciali; G. Kentenich, Eine vergessene Schrift Gerts van der Schuren: NA 34. 1908 S. 503; vgl. W. Levison, Zur Beurteilung des neuen, Gert van der Schuren zugeschriebenen Fürstenspiegels: ebd. S. 771–774); Bl. 250^r–252^v Nikolaus V., Bulle zum Jubiläumsjahr, 1449; Bl. 253^r–253^v De anno iubilaeo, Fragment, (inc. *Visum est quibusdem deuotis religiosis mibique imponere opus solutionum*).

16. Jh.: Bl. 273^r–278^v Pius II. Bulle „Vocavit nos pius et misericors Deus“ zum Kreuzzug gegen die Türken, 1458.

Vord. Deckbl., Urkunde des Propstes Johannes *de Lynce* von St. Gereon in Köln, herausgelöst. Schreibernotizen: Bl. 18^r, beendet von Goswin *meteringe*, 1416; Bl. 92^r, *Explicit ... per me got .?. umboys de kerpenn*; Bl. 104^r, in der schönen Renaissance-Initiale auf einem verschlungenen Band *gherardus bugonis de barlem*; Bl. 182^r, Johannes Michael, 1408; Bl. 103^v, Wappen und Kurznotizen über baltenländische und polnische Fürsten und einen *Cesar paganorum*, der sich zum Christentum bekehren will. Bl. 154^v, Notiz, daß die vorausgehenden Sermones im St. Paulskloster in Utrecht für St. Matthias geschrieben und 1454 übersandt worden sind, weil sie in St. Matthias nicht vorhanden waren. – K.-K. 6 S. 34–38.

176. T Hs 107/1087, 14./15. Jh., 244 Bll., Pap.

⟨?Hugo von St. Cher⟩, Kommentar zur Apokalypse, in der Hs Jakob von Stralen zugeschrieben (inc. *V'dit iacob in sompnis scalam ... Quattuor sunt causae*; Opera s. Thomae Aquinatis 23. 1869 S. 325–511; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 170 f. Nr. 3771 und 3989). – Vord. Deckbl., Psalterfragmente, 14. Jh. und Streifenfragmente über das Leben der Priester, 12. Jh., heute abgelöst (T Fragm. 107/1087). – Montebaur Nr. 122; K.-K. 1 S. 73 f.

177. T Hs 99/1068, 14./15. Jh., 257 Bll., Pap.

Nikolaus von Gorran, Kommentar zum Lukas-Evangelium (inc. *Disciplina medici exallabit caput illius et in conspectu magnatorum collaudabitur*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 4 S. 39 Nr. 5780). – Bl. 6^v Johannes *altarista ad sanctum Spiritum extra muros ciuitatis Zittaiensis* schenkt das Buch den Cölestinern in Oybin; diese verkaufen es (*vendiderunt*) dem Herrn Johannes Rode zugleich mit mehreren anderen Büchern und Kostbarkeiten. – Montebaur Nr. 97 und S. 28 f.; K.-K. 1 S. 71.

178. T Hs 579/1581, 14./15. Jh., 171 Bll., Pgt.

⟨Hugo Ripelin von Straßburg⟩ (Ps.-Johannes Malbranck), Compendium theologiae veritatis (s. Vz. Nr. 136). – Vord. Deckbl. und Vorbl., Fragmente kanonistischen Inhalts (Exempla). Bl. 168^v, im Kolophon ... *uere precium uult Petrus habere. Satis est pro bi(s) denariis*. – Montebaur Nr. 339; K.-K. 5 S. 36.

179. T Hs 1895/1428, 14./15. Jh., 110 Bll., Pap.

Die Hs enthält nur Texte des Raimundus Lullus bzw. solche, die ihm in der Hs zugeschrieben werden (Exzerpte?). – Bl. 1^r–46^r *Ars inventiva*, vorausgehend Erklärungen mit Kreisfiguren (inc. explicatio *Ista principia sunt transcendencia. B Bonitas. C Magnitudo*, text. *Figura T. Artem inuentiuam generalem*; betrifft möglicherweise Glorieux, Rép. S. 303 Nr. as); Bl. 47^r–47^v *Oratio de sancta trinitate* (inc. *Adoro te, summe et incomparabilis deus factor omnis creature factus a nullo*); Bl. 48^v *De tribus generibus dicendi quibus uti debet predicator* (inc. *vbi quando et ad quid utendum est eloquens qui ut doceat*); Bl. 48^v–79^r *Alphabetum trinitatis ad figuram A quae est figura dei* (inc. explicatio *B. Bonitas. Malicia*, text. *Cum sit vndecima utilitas alphabeti trinitatis doctrina predicandi*); Bl. 79^v–109^r *Ars demonstrativa* (inc. prol. *Deus qui es clarificacio totius intellectus ... Ars demonstratiua (?) que compendiosa regula est inueniende veritatis*; vgl. Glorieux, Rép. S. 301 Nr. f., vielleicht auch S. 300 Nr. a). – Deckbl., Fragmente einer philosophischen Schrift (14. Jh.). – Montebaur 576; K.-K. 6 S. 137.

- 180.** T Hs 784/1366, 14./15. Jh. – 15. Jh. (1442), 112 Bll., Pgt.
 14./15.: Bl. 104^r – 111^v Florilegium, alphabetisch geordnet, Fragment.
 15. Jh.: Bl. 1^r – 3^r Heinrich Egher von Kalkar, Epistula an Werner von Stockheim (inc. *Nichil recte estimat qui seipsum ignorat*, vgl. Rürhing S. 122 f.); Bl. 5^v – 20^f Lamentum morituri, freie Bearbeitung von <Heinrich Seuse>, *Horologium sapientiae* 2, 2, ed. Künzle. 1977 S. 528^o – ca. 537^o (inc. prol. *Quacumque temptatione impugnaris*, text. *Circumdede runt me dolores mortis*; vgl. Künzle a. a. O. S. 242 Nr. 5 und Anm. 3); Bl. 21^r – 99^f Gerhard Zerbolt von Zutphen, *De spiritualibus ascensionibus* (inc. *Beatus vir cuius est auxilium ... Noui homo quod ascensionum sis cupidus*; vgl. DSAM 6 Sp. 285 f.).
 Bl. 99^f, Niederschrift beendet 1442. – Montebaur Nr. 317 (teilweise); K.-K. 6 S. 108 f.
- 181.** Hs T 1976/1155, 14./15. – 15. Jh., 239 Bll., Pap.
 14./15. Jh.: Bl. 96^r – 177^r <Hugo Ripelin von Straßburg>, *Compendium theologiae veritatis* (s. Vz. Nr. 136); Bl. 179^r – 230^f Wilhelm Peraldus, *De vitiis* (inc. prol. *Tractatum de singulis vitiis. Incipiamus a uicio gula. Glo. super matheum. In pugna christi*; vgl. Bloomfield S. 150 Nr. 1628).
 15. Jh.: Bl. 1^r – 36^v *Doctrina laici* (inc. proem. *In nomine ... Anno domini m^o cc^o xlv^o factum est quod magister quidam, Sermo primus De perfectione. Boni filii mei ego tam multa habeo*; ein späterer Vermerk auf Vorbl. 4^v bringt den Traktat in Verbindung mit Nikolaus Magni von Jawor, er ist darnach eine Übersetzung aus dem Deutschen); Bl. 37^r – 66^f Nikolaus Magni von Jawor, *De tribus substantialibus votis religiosorum* (inc. *Amice comoda michi tres panes ... Karissimi (!) in domino ihesu christo deo decati (!) fratres Ecce quam bonum*; vgl. A. Franz, Nikolaus Magni de Jawor. 1898 S. 62 – 76); Bl. 71^r – 95^v Heinrich von Friemar, *De decem praeceptis decalogi* (inc. *Audi israel precepta ... In istis verbis propositis spiritus sanctus tria circa diuina precepta*; vgl. Bloomfield S. 59 Nr. 526); Bl. 232^r – 239^v Florilegien, Exempla, Notizen verschiedener Art. – Bl. 179^f, zum Titel ist ein Besitzvermerk von St. Eucharius als Rubrum beigefügt. – Montebaur Nr. 353; K.-K. 6 S. 154.
- 182.** T Hs 1923/1434, 14./15. Jh. – 15. Jh., 232 Bll., Pap.
 14./15. Jh.: Bl. 171^r – 191^r <Ps.->Aristoteles, *Secreta secretorum* (inc. proc. *Domino suo excellentissimo et inclito christiane religionis ... Guidoni de ualencia, text. Deus omnipotens custodiat regem nostrum gloriam credencium*; vgl. Thorndike Sp. 219); Bl. 191^v – 194^r De tonis (inc. *Tonus vel modus est regula que diiudicat in fine de omni cantu*); Bl. 195^r – 203^v Liber de naturalibus, sc. de variis compositionibus elementorum (inc. *Inter elementa sunt quedam prime compositionis sicut uanor resolutus*); Bl. 203^v – 208^v *Secretum philosophorum* (inc. *Incipit liber secretum philosophorum omnium istarum scienciarum scilicet grammaticae logice*); Bl. 208^v – 209^v <Rasis>, Liber de aquis (inc. *Aqua rubea sic fit. Recipe uicella ouorum dure cocta*; vgl. Thorndike Sp. 52); Bl. 210^r – 215^v <?>Johannes von Toledo>, *Regimen sanitatis* (inc. *Dieta facta apud montem Pessulanum pro domino Guidone Cardinali. Scribitur ub ysaak in quarto viaticae libro*; vgl. Thorndike Sp. 654); Bl. 217^r – 221^r <Albumasar>, *Ysagoga minor*, übersetzt von <Adelard von Bath> (inc. *Quicumque philosophiae scienciam altiore studio constanti inquirens*; vgl. a. a. O. Sp. 576); Bl. 221^v – 222^r astrologische Anweisungen zu den Sternbildern (inc. *Aries est signum mobile cum luna fuit*; vgl. a. a. O. Sp. 55).
 15. Jh.: Bl. 1^r – 50^r <Ebarcus>, *S. Amandi Elnonensis monachus Vokabular* (inc. *A uox est ante uerbum uel apex*; J. B. Pitra, *Spicilegium Solesmense* 3. 1855 S. 420 f.); Bl. 51^r – 62^r Boethius, *Philosophiae consolatio*, Exzerpte (CCSL 94); Bl. 63^r – 78^v Petrus von Blois, *Epistulae* 1 – 127, Exzerpte (PL 207 Sp. 2A – 380A); Bl. 78^v – 86^v Benedikt von Nursia, *Regula monachorum*, Exzerpte; Bl. 87^r – 107^v I. eo der Große, *Sermones*, Exzerpte (PL 54 Sp. 141 ff.); Bl. 108^r – 109^f <?>Nikolaus de Byardo>, *Summa de abstinentia* (*Summa virtutum et vitiorum*), Exzerpt (inc. *Mercenariorum auaricia multum nocet ecclesie dei*; vgl.

Bloomfield S. 168 f. Nr. 1841; Käppeli 3 S. 148–152); Bl. 109^r–110^v kleine Texte: De pluribus beneficiis ecclesiasticis, De fructibus conservandis, De promotione puerorum ad dignitatem et sacros ordines; Bl. 110^v–111^r Petrus von Blois, Compendium in lob, Exzerpte (PL 207 Sp. 818D–825A); Bl. 112^r–162^r Exzerpte, alphabetisch geordnet (inc. *Abiectio. Sicut elacio ita et abiectio declinanda est*, durchgeführt bis *Princeps*); Bl. 163^r–168^r De pluralitate beneficiorum, Exzerpt (inc. *Nunc vero persuadendum videtur ut multiplicatio*). Zum Einband benutzt Pergamentbruchstück eines Lexikons (11. Jh.): *Peligni ex Ilirico orti, Pales dicebatur*. Bl. 194^v (?Besitz) eintrag *Liber gotscalci boyss de kerpena? (kepena?)*. Bl. 223^r–234^r Sachregister, unsystematisch, 15. Jh. – Montebaur Nr. 518; K.-K. 10 S. 45.

183. T Hs 1056/1265, 14./15.–15. Jh., 162 Bll., Pgt.

Sammelband von Auszügen aus geistlichen Schriften und von Notizen. Wegen der Vielfalt der Texte und Hände muß eine genauere zeitliche Zuordnung der Niederschriften offen bleiben. Als Beispiel eines Auszuges vgl. Bl. 22^v Bernhard von Clairvaux, aus Sermo 5 über Psalm „Qui habitat“ (inc. *Quod sol iste corpore (!) licet bonus sit* mit F. S. Schmitt, Opera 4. 1966 S. 400). Erwähnenswerte Texte: Bl. 2^r–17^r <Matthäus von Krakau> (Ps.-Thomas von Aquin), De modo confitendi et puritate conscientiae (Opera s. Thomae 17. 1865 S. 308; vgl. Grabmann, Werke Thomas. 1949 S. 31; Bloomfield S. 418 f. Nr. 4945); Bl. 44^v–45^r Exhortatio de vita monastica „Si vis esse cenobita“ (AH 33 S. 208 Nr. 221); Bl. 48^r–53^r <Ps.-Augustinus> (Inhaltsverzeichnis der Hs: Heinrich von Hessen), Speculum peccatoris (PL 40 Sp. 983; vgl. Hohmann S. 415 Nr. 185); Bl. 63^v–70^r <Ambrosius Autpertus> (Hs: Augustinus), De conflictu vitiorum et virtutum (CCCM 27 B S. 909); Bl. 71^r–162^r Predigthilfen zu den Sonntagen und Festen des Kirchenjahres und anderen Gelegenheiten. – Die Deckbl. sind Fragmente einer philosophischen Schrift. Bl. 1^r–1^v = Vorbl., Auszüge aus geistlichen Schriften. – Montebaur Nr. 398; K.-K. 7 S. 134.

184. T Hs 1128/2053, 14./15. Jh.–16. Jh., 147 Bll., Pgt./Pap.

14./15. Jh.: Bl. 4^r–4^v Darlegungen sprachlogischer Art (inc. *Filia principis quam pulchra sunt gressus*).

15. Jh.: Bl. 5^r–14^v <Johannes de Garlandia>, De compositis verbis mit Glossen (inc. *[A]m si preponas ... Inde debitor et rex*; vgl. nächsten Text); Bl. 16^r–23^v ders., De compositis verbis (inc. *Puto. Am si preponas scindit*, T. Lawler, Yale Studies in English 182. 1974; vgl. Walther, Carmina 1 S. 45 Nr. 885), folgt Notiz über Johannes de Garlandia; Bl. 24^r–28^v <?Johannes de Garlandia>, Verba deponentia (inc. *Vescor cum potior fruor addas fungor*, vgl. Grabmann, MGL S. 135; Walther, Carmina 1 S. 1063 Nr. 20264); Bl. 30^r–42^v <Johannes de Garlandia>, Liber synonymorum (inc. *Ad mare ne videar latices deferre camino*, PL 150 Sp. 1577; vgl. M. Manitius, Geschichte 3 S. 746; Walther, Carmina 1 S. 20 Nr. 374); Bl. 43^v–58^v <ders.>, De aequivocis (inc. prol. *Quoniam scire, distinguere sophistarum*, inc. text. *A nomen signal, trahitur profectur [!] utrumque*, vgl. Walther, Carmina 1 S. 3 Nr. 54); Bl. 59^r–60^r Gedicht (inc. *Sespiciet [!] in phaleris ypus blactaque supinus*); Bl. 63^r–120^v Lateinisch-deutsche Glossarien, teils sachlich, teils alphabetisch (inc. *homo. mensche, caput. hoest, crinis. haer*); Bl. 121^r–127^r Gottfried von Tienen, Omne punctum (vgl. VL 3. 1981 Sp. 169–172).

16. Jh.: Bl. 128^r–140^r Giovanni Francesco Poggio Bracciolini, Briefe (an verschiedenen Stellen in Opera omnia 3,1–2, ed. Th. de Tonellis, Torino 1964); Bl. 140^v–145^r Enea Silvio Piccolomini, später Pius II., Briefe (Brief Kaiser Friedrichs III. an Papst Eugen IV., Bl. 142^v–143^v, ed. R. Wolkan: Fontes rerum Austriacarum 62. 1909 S. 132 Nr. 81). Bl. 67^v, Einträge eines *Andreas brockhysen*, wohl aus *ysselstein*, der die Schulen in *nouigjo* besucht hat, mit Angabe seiner Eltern und Großeltern, darunter der Mutter *elisabeth spe* und, Bl. 120^v, eines Onkels *iohan spe*, die Jahreszahl 1486 ist getilgt. – K.-K. 7 S. 151 f.

185. S Hs 2, 1422, 272 Bll., Pap.

Nikolaus von Lyra, Postilla litteralis in Vetus Testamentum, Gn, Ex, Lv, Nm, Dt, Jos, Ri (vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 4 S. 52–54 Nr. 5829–5835). – Geschrieben von Paulus Kaczkh *de Meyna*, Freitag nach St. Luziatag 1422. – Montebaur Nr. 45; Marx, Handschriftenverz. S. 9 f.

186. S Hs 83, 1435, 84 Bll., Pgt.

Johannes Rode, Die Consuetudines für die Abtei St. Matthias in Trier (CCM 5; vgl. Becker XV). – Montebaur Nr. 354; Marx, Handschriftenverz. S. 66 f.

187. T Hs 1055/1298, 1436, 197 Bll., Pgt.

Thomas von Aquin, Summa theologiae, pars tertia. – Schreiber F. Adrian von Dordrecht, Diakon, am 10. Juli 1436 beendet. Nach der Quaestio 90 (Schluß der unvollendeten Summa) verweist der Schreiber für die übrigen Sakramente auf den Sentenzenkommentar des hl. Thomas. – Montebaur Nr. 200; K.-K. 7 S. 134.

188. T Hs 316/1988, 1437, 295 Bll., Pap.

Konrad von Brundelsheim (Soccus), Sermones de tempore (inc. prolog. *Exurge a mortuis et illuminabit te christus ... Cognitanti mihi quod Deum patrem peccatis meis graviter offenderim*, vgl. Schneyer 1 S. 716–737 bis Nr. 265; VL 5. 1985 Sp. 147–152). – Vor- und Nachbl.: Fragmente einer italienischen Gesetzessammlung (*ciuitatis pistori*), 14. Jh. Die Hs ist zu großen Teilen geschrieben und beendet von dem Mönch Bertold von Steenwick im Jahre 1437 am 24. Oktober, damals Beichtvater bei den Nonnen des Makkabäerklosters in Köln (*monasterii machabeorum*), Bl. 292^r. Bl. 1^r und 295^v Notizen des Berthold über die hl. Maria unter dem Kreuz und über Wirkungen des Saphirs. – Montebaur Nr. 160; K.-K. 3 S. 135 f.; Becker XI S. 295–298.

189. S Hs 49, 1447, 195 Bll., Pap.

Anonymus, Memoriale divinorum officiorum anni de tempore et de sanctis (inc. praefatio *Et si philosophia admirabiles habeat delectaciones puritate et firmitate*, inc. consideratio Dominica prima Adventus domini *Ad te levavi animam ... Suspura (?) patrem patrum in unione ecclesia dirigitur ad eum qui eiusdem uniois caput est*). – Bl. 1^r–4^r und 189^r–194^v, nachgetragene Sermones zu Epiphanie und Weihnachten, 15./16. Jh. Vord. Deckbl., Fragment aus der Liturgie der Osternacht, 13./14. Jh.; hint. Deckbl., Urkundenfragment des Bischofs Echard von Worms für Matthias von Sobernheim, präsentierten Kanonikus an St. Paul in Worms, 14./15. Jh. – Die Niederschrift der Hs wurde beendet 1447 (Bl. 188^v). Das Buch wurde der Abtei von Heinrich *meder de hallis* geschenkt (vord. Deckbl.). – Montebaur Nr. 171; Marx, Handschriftenverz. S. 44.

190. S Hs 52, 1450, 140 Bll., Pap.

⟨Konrad von Eberbach⟩, Exordium magnum Cisterciense (inc. prolog. *Quisquis ad eternam cupiens pertingere vitam*, vgl. Walther, Carmina 1 S. 841 Nr. 16131; inc. text. *Eternus deus eterni filius dei dominus noster ihesus christus creator omnium rex redemptor*, PL 185 Sp. 995 und 449; B. Griebner: Series Scriptorum S. O. Cist. 2. 1961). – Die Niederschrift wurde beendet 1450 (Bl. 139^v). – Montebaur Nr. 534; Marx, Handschriftenverz. S. 45.

191. T Hs 714/269, 1450, 333 Bll., Pap.

Arnold Geilhoven ⟨von Rotterdam⟩, Gnotosolitos, pars 1 (inc. prolog. *Honestis fidelibus ac discretis viris Waltero de bulet*, inc. prolog. primae partis *Quero primo quotuplex est lex*; vgl. ADB 1. 1875 S. 583). – Deckbl., juristische Fragmente (Zehnt usw.), 14. Jh.; Falze, Fragmente einer Urkunde Bischof Konrads von Metz († 1459), darin genannt Vic, in anderen Fragmenten genannt Osnabrück. – Montebaur Nr. 246; K.-K. 6 S. 55.

192. T Hs 185/1209, 1456–1462, 406 Bll., Pap.

Sammelband mit Exzerpten aus Gregor d. Gr., *Moralia* (Bl. 1^r ff.), *Homiliae in Ezechielem* (Bl. 211^r ff.), *Regula pastoralis* (Bl. 245^r ff.), *Dialogorum libri* (Bl. 270^r ff.), *Homiliae in Evangelia* (Bl. 305^r ff.), *Registrum epistularum* (Bl. 356^v ff.). Bl. 391^r–404^v Register der von Gregor verwendeten Bibelstellen, geordnet nach den Büchern des Alten und des Neuen Testaments. – Deckbll., Fragmente eines Antiphonars (Feste der hl. Agnes und Valerius), 13. Jh. Bl. 210^v, 245^r, 269^v, 304^v, 356^r, 390^v, Kolophone des Schreibers Fr. Arnold *germersdunck* oder *de moyrs* von 1456, Fest der hl. Agatha, bis 1462, Montag nach Pfingsten. – K.-K. 2 S. 103 f.

193. T Hs 716/271, 1462, 220 Bll., Pap.

Johannes Nider, *Praeceptorium divinae legis* (inc. *Decalogi legem sacratissimam*; vgl. Kaeppli 2 S. 507 f. Nr. 2540). – Bl. 216^v, Niederschrift beendet 1462, geschrieben in Trier, aber der Schreiber fühlt sich des Titels *scriptor* nicht wert und verschweigt seinen Namen. Bl. 220^v, *Jacobus Stadis* als Rubrikator. Gebunden 1465 durch Frater Ni(colaus) K(eymbach) oder *K(eymbach)* (s. § 30: zu 1460); – K.-K. 6 S. 55 f.

194. T Hs 140/1228, 1466, 258 Bll., Pap.

Thomas Waleys (Anglicus), In X primos libros e XXII de civitate Dei s. Augustini expositio, mit Nikolaus Treveth, *Continuatio in libros XI–XXII de civitate Dei s. Augustini* samt *Tabula* (inc. prol. *Fluminis impetus letificat civitatem Dei ... Fons sapientie in excelsis per dona tamen sua*, inc. prooem. *Circa vero causam effectivam librorum*, inc. cap. I *Gloriosam civitatem dei etc. In isto primo capitulo tangit*, inc. *Continuatio*, Bl. 222^v, *Expeditis decem libris in quibus Augustinus*; vgl. Quéüf-Echard 1 S. 598 f.). – Die Niederschrift wurde beendet 1466 durch *ghysbertum neerdis*. Vorbl., Lieferungs- und Rechnungsnotizen, betr. wahrscheinlich das Domkapitel von Köln, erwähnt eine *curtis in Gluel* (= Gleuel bei Köln), 14. Jh. (ed. K.-K. 2 S. 36–38). – Montebaur Nr. 227; K.-K. 2 S. 36–38.

195. S Hs 48, 1472, 293 Bll., Pgt./Pap.

Bl. 1^r–29^r Augustinus, *Sententia* aus dem *Liber retractationum* lib. 1 c. 26 und *De diversis quaestionibus octoginta tribus* (CCSL 44A S. XCIV–CI und 1–249); Bl. 29^v–33^r <Ps.->Augustinus, *Liber XXI sententiarum* (PL 40 Sp. 725); vgl. CPL. S. 94 Nr. 373); Bl. 33^r–35^r Augustinus, *Sermo* 150 (PL 38 Sp. 807); Bl. 35^v–36^v ders., *Sermo* 7 (PL 38 Sp. 62); Bl. 36^v–42^v Evodius (Ps.-Augustinus), *De fide contra Manichaeos* (CSEL 25/2 S. 951); Bl. 42^v–51^r Augustinus, *Sententia* aus dem *Liber retractationum* lib. 1 c. 22 und *Expositio quarundam propositionum ex Epistula ad Romanos* (CSEL 36 S. 104); Bl. 51^r–132^r ders., *Sententia* aus dem *Liber retractationum* lib. 2 c. 88 und *Contra Iulianum* (CSEL 36 S. 200 f. und PL 44 Sp. 641); Bl. 134^r–135^v Martin von Braga, *Formula honestae vitae ad Mironem* (PL 72 Sp. 21; C. W. Barlow. 1950 S. 236); Bl. 135^v–145^v Augustinus, *De catechizandis rudibus* (CCSL 46 S. 120); Bl. 145^v–163^r ders., *De libero arbitrio* (CCSL 29 S. 209); Bl. 163^r–168^r ders., *Sententia* aus dem *Liber retractationum* lib. 1 c. 7 und *De quantitate animae* (CSEL 36 S. 34); Bl. 168^v–169^v ders., Fragment eines *Sermo* am eigenen Weihetag (inc. *Die quidem omni et omni hora*) und *Sermo* 340 (PL 38 Sp. 1482); Bl. 170^r–179^r ders., *Sermo* 96 (PL 38 Sp. 270); Bl. 179^r–187^r ders., *Sermo* 97 (PL 38 Sp. 295); Bl. 187^r–249^v ders., *De baptismo contra Donatistas* (CSEL 51 S. 145); Bl. 249^v–286^r ders., *De peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum* (CSEL 60 S. 3); Bl. 286^r–293^v ders., *De unico baptismo contra Petilianum* (CSEL 53 S. 3). – Vord. Deckbll. und Abdruck auf Rückdeckel, Fragmente der *Historia martyrum Treverensium*, 15. Jh. Bl. 29^r Niederschrift beendet am 5. Februar 1472 durch Fr. Johannes Hachenbergh, Bl. 33^r und 293^v ebenso durch denselben 1472. – Montebaur Nr. 217; Marx, *Handschriftenverz.* S. 42–44.

196. S Hs 46, 1475, 165 Bll., Pgt.

Den meisten Augustinus-Texten sind die entsprechenden Sententiae aus dem Liber Retractionum (CSEL 36) beigelegt. Bl. 1^r–32^r Augustinus, De origine et natura animae (CSEL 60 S. 301); Bl. 32^r–41^v ders., Epistulae 166 und 167 (CSEL 44 S. 545); Bl. 41^v–42^r Hieronymus, Epistulae ad Augustinum (CSEL 44 S. 636; 57 S. 214; 34 S. 745); Bl. 42^r–46^r Augustinus, Epistula ad Optatum, De origine animae (CSEL 57 S. 137); Bl. 48^r–67^v ders., De ordine (CSEL 63 S. 119); Bl. 69^r–75^v ders., De duabus animabus, unvollständig (CSEL 25/1 S. 51); Bl. 75^r–95^v ders., De quantitate animae (PL 32 Sp. 1035); Bl. 96^r–102^r ders., De immortalitate animae (PL 32 Sp. 1021); Bl. 102^v–122^r ders., Contra Adimantium Manichaei discipulum (CSEL 25/1 S. 115); Bl. 122^r–124^r Sermo Arianorum (PL 42 Sp. 677); Bl. 124^r–136^r Augustinus, Contra sermonem Arianorum (PL 42 Sp. 683); Bl. 136^r–165^v ders., Contra adversarium Legis et Prophetarum (PL 42 Sp. 603). – Deckbl., Fragmente aus dem Buch Numeri. – Montebaur Nr. 220; Marx, Handschriftenverz. S. 41 f.

197. T Hs 758/305, 1478, 229 Bll., Pap.

Bl. 1^r–164^v Mechthild von Hackeborn, Liber spiritualis gratiae (inc. praef. *Benignitas et humanitas domini saluatoris nostri ... qui humani generi per ipsius incarnationem*, text. *Fuit virgo quaedam ab infancia a deo*; Revelationes Gertrudianae et Mechthildianae 2. Poitiers 1877); Bl. 169^r–229^r Donatus spiritualis (inc. prol. *Evangelica clamet historia. sine intermissione orate*, text. *Partes orationis quot sint? Octo*). – Niederschrift beendet von Fr. Nikolaus von Saarbrücken im Dezember 1478 bzw. Februar 1479. Einband: Antiphonarfragmente mit Neumen, jetzt herausgelöst, 14. Jh. – Montebaur Nr. 365; K.-K. 6 S. 84.

198. T Hs 1042/1268, um 1480, 194 Bll., Pgt.

Bl. 5^r–118^v echte Gebetstexte des Anselm von Canterbury (Schmitt, Opera 3 S. 5–83, 135 f. Orationes Nr. 1–5, 7–11, 13–19, Meditationes Nr. 1–2, Epistola Nr. 28), vermischt mit solchen, die ihm zugeschrieben werden; Bl. 118^v–119^r <Ps.->Anselm, Hymnen De beata Maria virgine ad horas (AH 48 S. 101–103 Nr. 101); Bl. 119^r–172^r eine Reihe <pseudoanselmianischer> Orationes, zur Andacht bei der Messe, zur Mutter Gottes usw. (darunter viele aus PL 158 zwischen Sp. 855 und 1016), aber auch Bl. 123^r–126^r <Ps.-Anselm>, Meditatio de arte moriendi (inc. *Cum anima manet in corpore vivit homo secundum carnem*; PL 158 Sp. 733; vgl. Bloomfield S. 102 Nr. 1041) und Bl. 163^v–165^v Hymnus zur Mutter Gottes, <Anselm zugeschrieben> (inc. *Maria templum domini, sacrarium paracleti*; AH 48 S. 99–101 Nr. 100); Bl. 172^r–174^v Ablaßgebete; Bl. 175^r–187^v Praeparatio ad missam u. a.; Bl. 191^r–194^r <Ps.->Bernhard, Gebet zur Mutter Gottes (inc. *Loquar ad cor tuum o Maria*) und Oratio de V gaudiis beatae Mariae virginis (inc. *Salve fons signate cuius secreta*). – Hint. Deckbl., Marienverse (*Cuseldia ponit XII stellas corone sancte marie virginis*, inc. *Imperatrix celi et terre potentissima*). Ebd., der Mönch Nikolaus von Saarbrücken *hunc librum fieri promovit*, um 1480. – Montebaur Nr. 257; K.-K. 7 S. 126 f.

199. T Hs 717/272, 15. Jh. (1401), 272 Bll., Pap.

Sammelhs.; kleinere Notizen sind nicht vermerkt. Bl. 1^r–37^v Johannes Cassian, De institutis coenobiorum (CSEL 17 S. 1); Bl. 38^r–137^v ders., Conlationes (CSEL 13); Bl. 138^r Johannes von Raithu, Epistula ad Johannem Scolasticum (Klimakos) (Dionysii Carth. Opera 28 S. 13 f., versio varians); Bl. 138^r–138^v Johannes Scolasticus (Klimakos), Epistula ad Johannem de Raithu (ebd. S. 17 f., vers. varians); Bl. 138^v–211^v Johannes Scolasticus (Klimakos), Scala Paradisi (ebd. S. 18, versio varians); Bl. 212^r–235^r Schrift asketisch-mystischen Inhalts, in der Hs Ephrem zugeschrieben, (inc. *Gloria omnipotenti deo qui os nostrum superno nutu aperuit*; vgl. M. Schmidt, Ephraem Latinus [s. Vz. Nr. 74]; PL

Suppl. 4 Sp. 605); Bl. 235^r–235^v (?Astesanus von Asti), Summa Astensis (?Summa de casibus) lib. 2 c. 15 De detractone (inc. *Considerandum de detractone Et primo de ipsa ... Circa primum queruntur plura*; vgl. von Schulte, Geschichte 1. 1878 S. 425 f.); Bl. 236^r–238^r <Ps.->Nilus <von Ancyra>, De octo principalibus vitiis (inc. *De gula. Principium fructus flos et principium bonorum actuum continencia*; PG 79 Sp. 1146, versio varians); Bl. 238^v–239^v ?Hugo von St. Viktor, De meditando (De triplici meditatione) (inc. *Meditatio est frequens cogitatio modum et causam et*; PL 176 Sp. 993, mit Zusatz in unserer Hs); Bl. 239^v–240^v Epistula ad Rusticum monachum, in der Hs Hieronymus zugeschrieben, (inc. *Inspientem doctus interrogas. Queris quid*); Bl. 241^r–263^f Isaac Syrus, De contemptu mundi (De accessu animae ad Deum) (inc. *Anima que deum diligit in solo deo quietem habet Anticipa solvere*; PG 86 Sp. 811); Bl. 263^r–272^v Bernhard von Clairvaux, De praecepto et dispensatione (Opera 3 S. 241–294). – Bl. 1^r *Liber fratrum Celestinorum de s. Michaelis sub wischgradu quem vendiderunt Abbati s. Matthei apostoli ... anno domini mccccxxx propter inopiam [?] quia hussite eos grauabant*. Bl. 37^v, 137^v, Niederschrift beendet 1401. – Montebaur Nr. 348 und S. 28 f.; K.-K. 6 S. 56.

200. T Hs 710/267, 15. Jh. (1409, 1423), 201 Bll., Pap.

Bl. 1^r–24^v Liber Floreti mit einem Kommentar (inc. *Nomine Floretus incipit liber atque facetus / Semper erit tutus*, vgl. Walther, Carmina 1 S. 613 Nr. 11943, Variante!); Bl. 25^r–108^r Declaratio Floreti (inc. *Utrum necesse sit ponere theologicam (!) scienciam Et videtur quod non Nam per principia*); Bl. 110^r–201^v Quaestiones super Raimundum de septem sacramentis (inc. *Iube domine benedicere utitur cristianitas in officiis ecclesie michi et aliis desiderio proficiendi in eis que scripta sunt de septem sacramentis circa summulam raymundi ... Queritur utrum ius canonicum*). – Deckbll., Brevier- und juristisches Fragment, heute herausgelöst, beide 14. Jh. Vorbl. 1^r, deutscher Hymnus auf den hl. Matthias *O her sent matthias du heiliger man / Du hys geboren van konynlychem stam*. Bl. 24^v, Beendigung der Niederschrift durch Johannes de Treveris in Göttingen, 1423; Bl. 108^r ebenso die *declaracio ... pronounciata* in Göttingen. Bl. 201^v, Niederschrift beendet 1409. Bl. 110^r, ausradierter Besitzeintrag der Abtei St. Martin in Köln. – K.-K. 6 S. 52.

201. T Hs 300/1973, 15. Jh. (1410), 247 Bll., Pap.

Bl. 2^r–23^v Sermones de tempore (inc. sermo 1 *Hora est iam nos ... In hiis verbis monet nos fidelis nuncius sanctus paulus*); Bl. 24^r–74^v <Jakob von Lausanne> (Ps.-Robert Holcot), Compendium moralitatum ex eius postillis excerptum (inc. *Abicit mundus pauperes et honorat diuites. Nota Augustinus dicit Quod corvus est*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 198 Nr. 3887); Bl. 75^r–78^v zwei Sermones (inc. 1. *Emissiones tue paradisi ... Vox est illius celestis ierusalem*, inc. 2. *Etenim pasca nostrum ymmolatus ... Si ergo pasca christus pensandum*); Bl. 82^r–83^r moralische Merksprüche, meist als Ternare gefaßt; Bl. 82^r–84^r <Jakob von Lausanne>, Compendium moralitatum ..., Anfangsfragment, wie oben Bl. 24^r; Bl. 86^r–136^v Sermones verschiedener Art, eingestreut Gesundheitsanweisungen für jeden Monat (Bl. 130^r–132^r, inc. *In ianuario de vino optimo*, vgl. Thorndike Nr. 324) und andre, das Apostolische Glaubensbekenntnis in Deutsch (Bl. 133^v, inc. *Petrus apostolus Ich gleub in got vater*) usw.; Bl. 138^r–150^v Speculum stultorum et salus animarum (De confessione) (inc. *Iosue quinto scribitur Da gloriam deo*; ? Bloomfield S. 124 Nr. 1299); Bl. 151^r–159^v Vita sancti Aegidii und sancti Eustachii (vgl. BHL Nr. 93 und 2762; AnalBoll 52 S. 162 f.); Bl. 160^r–164^v Innozenz III., De miseria humanae conditionis, Fragment, (PL 217 Sp. 701–711; M. Maccarone. 1955); Bl. 168^r–169^v Vita sancti Alexii (vgl. BHL Nr. 291; AnalBoll 52 a. a. O.); Bl. 184^r–223^v Interpretationes vocabulorum Biblias, alphabetisch, darin auch deutsche Wörter (inc. *Adam tantum est dictum sicut mortalis*). Aus den Notizen und Auszügen sind bemerkenswert: Bl. 151^r und 244^v–245^v, Anweisungen in dem Zisterzienserklö-

ster Bronnbach (Gebete der Konversen; Glockenzeichen, Richten des Sanctuariums, Paramente für einzelne Feste mit eigenem Farbenkanon), Bl. 165^r–168^r, 234^v–242^r Sermones de beato Benedicto (Bl. 165^r, inc. *Iste est frater uester minimus*), de sancto Bernhardo (Bl. 234^v, inc. *Israhel quasi lilium*), in Assumptione beatae Mariae (Bl. 238^r, inc. *Beate virginis Marie assumptio*), Bl. 247^r–247^v, deutsche Gebete. – Bl. 2^r, unter dem Besitzeintrag von St. Matthias, 15./16. Jh., ist in Rasur der Vorbesitzer zu lesen: *Liber sancte marie virginis in brumbach et vitur eo .?. petrus .?. ibidem*, 15. Jh.; nach Ausweis der Kauffragmente, des Inhalts der Handschrift, der dort genannten Heiligen (Kilian, Bernhard) handelt es sich um Bronnbach an der Tauber. Vorbl. und hint. Deckbl., Urkunden mit Ortsnamen im Würzburgischen, genannt ein Abt Johannes und apt.?./?.bach. Bl. 74^v, Niederschrift 1410 beendert von Johannes *Selgenstat* genannt *mye*. Bl. 79^v–81^r und 85^v–85^r, Register zu Bl. 24^r–74^v, 17. Jh. – K.-K. 3 S. 109–112.

202. T Hs 639/877, 15. Jh., (1412), 214 Bll., Pap.

Bl. 1^r–112^r Commentarium sequentiarum (inc. praef. *Introduxit me rex ... Hanc proposicionem scribit salomon canticorum primo*, text. *Grates nunc omnes reddamus*, zu den Sequenzen vgl. AH, Reg.); Bl. 113^r–212^v Commentarium hymnorum (inc. praef. *Sicut lilium inter spinas ... Hec proposicio scribitur canticorum secundo que licet*, text. *Conditor alme ... Expedito de quibusdam preambulis restat*, zu den Hymnen vgl. AH, Reg.); Bl. 113^v–114^r österlicher Speiseesegen. – Deckbll., Antiphonalefragmente, 13. Jh. Vorbl.^v, Inhaltsverzeichnis zum ersten Commentarium, Bl. 112^v zum zweiten. Bl. 112^r, Niederschrift beendet 1462 von Johannes *Wiffhan*; ? zeitweiliger Besitzer: Johannes *nuwenberg*. – Montebaur Nr. 630; K.-K. 5 S. 98–100.

203. T Hs 95/1071, 15. Jh. (1414), 119 Bll., (ausgerissene nicht mitgezählt), Pap. Die Hs ist stark beschädigt.

Bl. 1^r–2^r fragmentarischer Text zur biblischen Zeitgeschichte (inc. *Ad prosequendum ordinem historie dimissum ante librum thobie Est sciendum quod post anthiochum*); Bl. 2^v–20^v <?Guido Vicentinus> (de Ferrara), ?Margarita Bibliae, Teilstücke (inc. *Sancte pater genite pie spiritus utriusque alme Hanc operam licet exiguan*, vgl. Bl. 7^r *Paulus romanis scribens christum veneratur* mit Stegmüller, Rep. Bibl. 2 S. 388 Nr. 2755); Bl. 21^r–27^v Bibelzitate, alphabetisch geordnet (inc. *A a domine deus nescio loqui ... Abicimus opera*); Bl. 28^r–36^v Exempla, anschließend Bl. 37^r–42^v Merksprüche (inc. *Pompeius rex diues et ualde potens unicum habuit filiam*); Bl. 43^r–58^r Alphonsus Bonihominis, Epistula rabbi Samuel de Fez de adventu Messiae missa rabbi Isaac (inc. prol. *Ego frater Alfonsus bonihominis hyspanus hunc libellum antiquissimum qui nuper devenit ad manus meas et fuit multo tempore occultatus noua translatione de hebrayco*, PL 149 Sp. 335; vgl. Käppeli 1 S. 49–53 Nr. 146; inc. text. *Conseruat te deus o frater et permanere te faciet (!) usque terminetur captiuitas nostra*, vgl. Käppeli 1 S. 49–53 Nr. 147); Bl. 59b^r–76^v Nikolaus von Lyra, Contra Iudaeum ex verbis evangelii s. Matthaei Christum redarguentem (inc. mutilate *Potens sit .?. condicionis sit expressiuum*, vgl. Glorieux, Rép. 2 S. 223 Nr. 345); Bl. 77^r–83^r Pharetra fidei (inc. prol. *Contra iudeos in disputatione notate triplicem cautelam*. text. *De aduentu christi prophetauit moyses in helyabaderim id est in deuteronomio ... Incipit pharetra fidei contra iudeos Tolle*); Bl. 83^v–87^r Theobald <de Saxonia>, Exzerpte aus Refutatio errorum Thalmud (inc. *Thalamuth est doctrina que diuiditur in quatuor libros quilibet appellatur zezzer*, vgl. Quéatif-Echard 2 Sp. 822); Bl. 89^r–96^r <Ps.->Albert der Große, Oraciones 53 super euangelia dominicalia (Opera 13. 1891 S. 341–406; vgl. G. Meerseman, Introductio S. 123); Bl. 97^r–98^r Offizium des Fronleichnamfestes, Text bricht ab; Bl. 100^r–119^r kalendarische Aufzeichnungen, fragmentarisch. – Bl. 20^v Schreibernotiz *Finita anno mundi 5175 ... Erffordie per thomam eppen*, Bl. 76^v Niederschrift beendet am Samstag nach

Assumptio 1414 (dieselbe Hand), Bl. 87^r ebenso *in vigilia iacobi*. – Montebaur Nr. 285; K.-K. 1 S. 67 f.

204. T Hs 1259/586, 15. Jh. (1417, nach 1424), 178 Bll., Pgt./Pap.

Bl. 1^r–28^v Balduin (*Boldwinus*) de Florido Campo (Bloemkamp in Friesland), Auszüge aus Kommentaren zur Regula Benedicti, gesammelt in Subiaco (inc. *Obsculta. Quidam libri habent ausculita* mit Verweis auf Paulus Diaconus); Bl. 31^r–40^r Hildegard von Bingen, Explanatio Regulae s. Benedicti (PL 197 Sp. 1055); Bl. 41^r–44^r Memoriale qualiter (CCM 1 S. 177); Bl. 44^r–45^v <Ps.->Bernhard von Clairvaux, Formula honestae vitae, mit abweichendem Schluß (PL 184 Sp. 1167); Bl. 46^r–47^v Forma vitae et speculum monachorum, in der Hs Bernhard von Clairvaux zugeschrieben (inc. *Vite sue tempus per momenta singula*); Bl. 47^v–77^v De statu monachorum, kanonistisch geprägtes Florilegium (inc. *Monachi dicuntur generaliter omnes religiosi. Specialiter autem seruantes regulam beati benedicti*); Bl. 78^r–83^v Exzerpte und Notizen, darunter Bl. 80^r Verse *Dic ubi tunc esset cum preter eum* (vgl. Walther, Carmina 1 S. 221 Nr. 4390), Bl. 81^r eingliedrige (*obedientia*) Profefßformel des St. Mattheiser Mönchs *Dyetherus*, 1424 (K.-K. 8 S. 260); Bl. 84^r–85^v De oboedientia (inc. *Queritur utrum religiosi teneantur prelati suis in omnibus obedire. Respondetur secundum thomam*); Bl. 86^r–139^r Johannes Marchesinus, Explanatio psalmodum (inc. *Beatus vir ... Pestilencie id est contagii*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 377 Nr. 4776); Bl. 139^r–149^v Johannes von Kastl, Expositio psalmodum in generali (inc. prol. *Ob rogatu aliquorum fratrum devotorum et conscientiosorum*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 370 Nr. 4748; J. Sudbrack [s. Vz. Nr. 281] 1 S. 83 f.); Bl. 149^v–171^v und 177^v Exzerpte verschiedener Art, darunter Bl. 151^r ff. eine Institutio, Benedikt (XII.) zugeschrieben (inc. *In primis ordinamus quod omnes monachi constituti infra abaciam*) und zwei Rosaria Petri; Bl. 172^r–177^r Exzerpte aus Benedikt XII., Constitutio „Summi magistri“ (inc. mit c. 9 *Profecto considerantes attentius nobis fuisse*, Cherubini, Magnum Bullarium Romanum 1. 1727 (S. 226 ff.). – Bl. 41^r, Rasur *Iste liber pertinet monasterio sancti Mathye comparatus per fratrem dietherum gýner* (s. Katalog der Mönche). Bl. 77^v Niederschrift beendet 1417. Deckbl., philosophische Fragmente, 14. Jh. Von Bl. 31^r–40^r hat offenbar Walter von Bastogne eine Abschrift nach St. Jakob in Lütlich geschickt. – Montebaur Nr. 278; K.-K. 8 S. 259 f.

205. T Hs 598/832, 15. Jh. (1419), 124 Bll., Pgt./Pap.

Sammelhandschrift. Bl. 2^r–3^r Paraphrase des „Pater noster“ (inc. *Pater noster ... Unusquisque homo qui patrem clamat*); Bl. 4^v–6^r Epistula ad militem Raymundum dominum castri S. Anselmi, in der Hs Bernhard zugeschrieben (inc. *Glorioso et felici militi Reymundo ... Bernbardus in senium deductus. Salutem doceri petisti a nobis de cura*); Bl. 6^r–10^r Exzerpte und Notizen verschiedener Art; Bl. 11^r–12^v Hilarius von Poitiers, Epistula ad Abram filiam (CSFL 65 S. 237); Bl. 12^v <Ps.->Hilarius von Poitiers, Hymnus „Lucis largitor splendide“ (CSFL 65 S. 245); Bl. 16^r–108^v <David von Augsburg>, Formula novitiorum, lib. 2 (inc. *In priori formula nouitiorum quam tibi descripsi*; Quaracchi 1899 S. 63–160; vgl. Bloomfield S. 232 Nr. 2655); Bl. 109^r–118^v De contractibus, in der Hs (vord. Deckbl., Inhaltsverzeichnis) Johannes von Dieppurg de francfordia zugeschrieben (inc. *Et in foro anime ubi spectator est deus salubrius valeas consulere*); Bl. 118^v–120^r deutscher Beichtspiegel in Form eines Bekenntnisses, in der Hs Matthäus <von Krakau> zugeschrieben (inc. *Ich sundiger mensche bekenne vnserm herren vnd der kunigin Marien*; vgl. VL 3. 1943 Sp. 297, ob Zusatz zu dem Modus confitendi?!) – Deck-, Vor- und Nachbl. wie auch viele frei gebliebene Bll. sind mit Exzerpten usw. reichlich aufgefüllt. Bl. 108^v Schreibervermerk des *hainrici Stoer* aus dem Zisterzienserkloster *wallerbach* (Walderbach). Bl. 110^r, oberer Rand: *hic beydelberge quod talis estimacio sit punctualis ut isti XX floreni*. Bl. 118^v, Niederschrift beendet (14) 19. – Der St. Mattheiser Katalog um 1530 (s. Montebaur) gibt für den anonymen Brief (Bl. 3^v–4^r,

oben nicht aufgeführt) Gerhard Groote und für die *Formula novitiorum* (Bl. 16 ff.) David von Augsburg als Verfasser an. Vord. Deckbl., radiierter Besitzvermerk *Codex fratris dytheri gyner*. Lagenbezeichnungen von Bl. 16 an zeigen, daß der Kodex ursprünglich einen anderen Text als Beginn hatte. – Montebaur Nr. 303; K.-K. 5 S. 53 f.

206. T Hs 1129/2054, 15. Jh. (1422), 286 Bll., Pap.

Bl. 2^r–186^f Dietrich Engelhus, *Vocabularius quadriidiomaticus*, lateinisch, hebräisch, griechisch mit mitteldeutschen Interpretamenten, (inc. prol. *Ad plenioram seu ad planioram huius libelli cognitionem*. text. *Abaus id est pater aui*; vgl. P. Powitz, Zur Geschichte der Überlieferung des Engelhus-Glossars: *JbVNdDtSprForsch* 86. 1963 S. 103 f.; VL 2. 1989 Sp. 560); Bl. 190^r–216^f *Expositio septem psalmodum paenitentialium* (inc. *Secundum quod dicit auicenna in moralibus tres sunt cause*); Bl. 224^r–232^f *De paenitentia* (inc. prol. *Pro introductione huius libelli erit preassumptum dictum ambrosii*, text. *Iste liber cuius subiectum est modus penitendi*); Bl. 238^r–259^f *Paenitentiarium* (inc. *Iste liber qui intitulatur penitenciarium prima sui diuisione diuiditur in duas partes*); Bl. 262^r–265^v Exzerpte und Notizen; Bl. 265^v–277^r <?Thomas von Kempen>, *De imitatione Christi* lib. 1 (Pohl, *Opera* 2 S. 5–56); Bl. 278^r–279^f *De virtute psalterii*, im Register der Hs Augustinus zugeschrieben, (inc. *Qui ris penitentiam pro peccatis tuis agere*); Bl. 280^r–286^f ?Alanus ab Insulis (?Nikolaus von Amiens), *Ars catholicae fidei* (inc. *Clemens papa cuius rem nominis et rite*, PL 210 Sp. 595; vgl. Grabmann, *Geschichte* 2 S. 459–465; Bloomfield S. 85 Nr. 0831). – Bl. 186^v, Niederschrift beendet 1422 durch Johannes *de treuere* in Göttingen, *pronunciatus per bacalaurium de transfeld*. Bl. 259^f, Niederschrift beendet durch Johannes *allixer* 1422. – K.-K. 7 S. 152 f.

207. T Hs 760a/308, 15. Jh. (1422, 1434), 322 Bll., Pap.

Bl. 1^r–143^f Theoderich, Bakkalareus in Göttingen, *Expositio epistularum per totum annum* (inc. prol. *In nomine ... Pro aliquali recommendatione nobilissime ac summe sciencie*, inc. 1. expos. *Expurgate vetus ... Nota circa literam primo quod sicut fermentum*); Bl. 145^f Gedicht *De peccatoribus* (inc. *Los omnes qui transitis, figuram hanc inspicite*; vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 670 Nr. 13068); Bl. 146^r–158^f <?Hermann Tepelstensis, ?Albert von Diessen>, *Stella clericorum* (inc. *Quasi stella matutina ... id est peccatorum proprietates huius stelle*; vgl. Bloomfield S. 373 Nr. 4435; DSAM 1 Sp. 284); Bl. 158^r–163^v <Ps.->Heinrich von Langenstein, *Speculum peccatoris* (inc. *Quoniam karissimi in via huius seculi*; s. Vz. Nr. 183); Bl. 164^r–165^f <Ps.-Heinrich von Langenstein>, auch anderen zugeschrieben, *Speculum amatorum mundi* (inc. *Videte quomodo caute ... Conscius consiliorum*, *Opera Dionysii Carthusiensis* 39 S. 485; vgl. Hohmann S. 422 Nr. 266; Bloomfield S. 556 Nr. 6443); Bl. 168^r–201^r <Gerhard von Vliedderhoven>, *Quatuor novissima* (inc. *Memorare nouissima et in eternum ... sicut dicit beatus Augustinus*; vgl. Bloomfield S. 263 Nr. 3057); Bl. 201^v <?Petrus Damiani>, *Epistula de die mortis* (inc. *Pensandum quippe est cum iam peccatrix: anima*; vgl. Bloomfield S. 328 Nr. 3881); Bl. 203^r *Duodecim notae de missa* (inc. *Audire missam cum deuotione confert duodecim vtilitates*); Bl. 204^r–210^f u. 312^r–318^f Heinrich Seuse, *Horologium sapientiae*, Exzerpte, (vgl. Künzle S. 235 Nr. 24); Bl. 210^r–214^f Exzerpte und Exempla; Bl. 216^r–227^v Zitate der Bibel, alphabetisch geordnet; Bl. 228^r–267^f Heinrich von Friemar, *De decem praeceptis* (inc. *Audi israel precepta ... In his uerbis spiritus sanctus circa diuina precepta tria tangit*; vgl. Bloomfield S. 59 Nr. 0526); Bl. 267^r–302^v Honorius Augustodunensis, *Elucidarium* (s. Vz. Nr. 72); Bl. 302^v–305^f *Quaestiones de feminis et uiris*, in der Hs anscheinend Honorius Augustodunensis zugeschrieben, (inc. *Eya nobilis magister quia adhuc calammum scribendo*); Bl. 305^r–309^f <Heinrich von Bitterfeld>, *De horis canonicis* (inc. *Septies in die ... Quamuis deus semper omni tempore a nobis sit laudandus*; vgl. Hohmann S. 418 Nr. 212; Kappeli 2 S. 185 Nr. 1716); Bl. 309^r–311^v Notizen und Exzerpte. – Bl. 143^f, Nieder-

schrift beendet 1422 durch Johannes *de Treveri*; Bl. 267^r und 305^r, beendet 1434. – K.-K. 6 S. 85–87.

208. T Hs 945/907, 15. Jh. (1423), 198 Bll., Pap.

Bl. 1^r–70^v Hermann von Grevenstein, *Lectura super IV libris Sententiarum* (inc. *Ut clerici ex studio sacre scripture*; vgl. Stegmüller, Rep. Sent. 1 S. 163 f. Nr. 347); Bl. 73^r–164^v Johannes von Mecheln, *Quaestiones super libris Sententiarum* (inc. *Doctrina christiana tradit credibilia*; vgl. a. a. O. S. 227 Nr. 463); Bl. 178^r–198^r Sermones conventuales (inc. *Sermo I Dilige deum ex toto etc. ... Patres et fratres ... Timor et tremor venerunt super me*). – Bl. 70^v Schreiber Johannes de Treveris 1423 in Göttingen – Montebaur Nr. 195; K.-K. 9 S. 52.

209. T Hs 709/897, 15. Jh. (1424, 1430), 318 Bll., Pap.

Sammelband. Kleinere Notizen sind nicht vermerkt. Bl. 1^r–185^v Heinrich von Gorkum, *Abbreviatio Summae theologiae sancti Thomae* (inc. *Ad gloriam benedictae trinitatis ... Quia quidam predilecti*; vgl. Grabmann, MGL 2 S. 440–443; Stegmüller, Rep. Sent. 1 S. 152 Nr. 322); Bl. 193^r–207^v Notizen und Exzerpte kanonistischer und theologischer Art (aus den IV Libri sententiarum); Bl. 208^r <Ps.->Thomas, *De summo bono* (Fragment); Bl. 210^r–292^r Albert d. Gr., *Mariale* (inc. *Numquid marcessit (!) sapientia et facile ridetur*, Borgnet: Opera 37. 1898 S. 1; vgl. Meerseman, *Introductio* S. 119); Bl. 294^r–312^v Thomas von Aquin, *De perfectione vitae spiritualis* (Opera 15. 1864 S. 76; vgl. Grabmann, *Werke Thomas*. 1949 S. 329); Bl. 312^v–317^r ders., *De articulis fidei et Ecclesiae sacramentis* (Opera 42. Rom 1979 S. 207–257; vgl. Grabmann a. a. O. S. 321 f.); Bl. 317^r–318^v Niederdeutsches Glossar in Versen (inc. *Curia palatium castrum aula domus*, interlinear: *hof palays borch sale*). – Bl. 185^v, Niederschrift beendet von Berthold von Steenwick an der Universität Köln 1430, der auch weitere Texte in dieser Hs geschrieben bzw. mit Marginalien kommentiert hat. Bl. 292^r, Niederschrift beendet von Wilhelm *Steenbergis* in Löwen 1424, Marginalien dazu von Bertold von Steenwick. – Montebaur Nr. 321; K.-K. 6 S. 51 f.

210. T Hs 720/275, 15. Jh. (1429, 1441 stil. Trev.), 234 Bll., Pap.

Sammelband. Anmerkungen und Notizen werden nicht vermerkt. – Bl. 1^r–136^r *Expositio ad Summulam metriche conscriptam ex Summa Raimundi de Penafort* (inc. *Christianitas in officiis ecclesie desiderio michi et aliis proficiendi*; vgl. Franz, *Messe* S. 482 f.; Käppeli 1 S. 4; Bloomfield S. 505 Nr. 5852 und S. 233 Nr. 2668), eingeschaltet Bl. 23^r–23^v, 38^r–38^v usw. <Adam von Aldersbach>, *Summula metriche conscripta ex Summa Raimundi de Penafort* (inc. *Non ex subtili sed vili scripsimus ista*); Bl. 139^r–182^r Guido de Monte Rocheri, *Manipulus curatorum* (inc. prol. *Reuerendo ... Raymundo ... sancte valencie sedis episcopus (!)*, text. *Quoniam secundum quod dicit propheta malachias*; vgl. v. Schulte 2 S. 429 f.); Bl. 187^r–205^v Johannes Calderini, *De ecclesiastico interdicto* (inc. *Quamuis dubia plura circa materiam ecclesiastici interdicti*; vgl. v. Schulte 2 S. 250; s. Vz. Nr. 172); Bl. 206^r–214^r Friedrich <Petrucius> von Siena, *De permutationibus beneficiorum* (inc. *Quia circa materiam omnium permutationum beneficiorum plura dubia cotidie concurrunt*; vgl. v. Schulte 2 S. 237 f.); Bl. 214^v–220^r ?Johannes von Lignano (oder <?Andreas von Escobar>), *De decimis* (inc. *Quia tractatus de decimis et premiis val. .? est et frequenter occurrit*; vgl. v. Schulte 2 S. 257–262, dort nicht vermerkt, und 441; Bertold von Steenwick verweist Bl. 214^v auf Andreas von Escobar *Ex tractatu ... andree hispani episcopi corsice insule*, doch ist nicht klar, worauf er das bezieht); Bl. 220^r–224^r ?Johannes von Lignano, *De auctoritate papae et imperatoris* (inc. *Intelligendis dubiis? glosorum et doctorum in decisionibus*; im Kolophon *per professorem ... Johannem de Lignano de mandato domini rrbani pape quinti*; v. Schulte kennt den Traktat nicht); Bl. 225^r–227^r Johannes Andreae, *Summa super quarto libro Decretalium* (inc. *Christi nomen inuocans*

ad honorem ipsius reuerendissimi ... archidiaconi bononiensis qui diuinam imitatus est, vgl. v. Schulte 2 S. 214 f.; s. Vz. Nr. 172); Bl. 227^v–229^v ders., *Lectura super arboribus consanguinitatis et affinitatis* (inc. *Circa lecturam arboris diuersis olim diuersum modum ponentibus vel tenentibus Jobannes de deo hispanus*; vgl. v. Schulte 2 S. 215 f.); Bl. 230^r–231^r (Bertold von Steenwick), *Complementum arboris consanguinitatis secundum Henricum de Odendorf* (inc. *Arbor communis est defectuosa in successione*; vgl. v. Schulte 2 S. 434, wo aber nichts über den *arbor* steht). – Bl. 205^v, Beendigung der Niederschrift durch Rodolph von Steenwick am 23. April 1429; Bl. 214^r, ebenso nach Exaltatio crucis. Bl. 229^v, Beendigung der Niederschrift durch Bertold von Steenwick, Mönch von St. Matthias, *pastoris ecclesie parochialis in vilmar* (vgl. Becker XI S. 295–299), (14)41 *feria sexta post cineres* (stil. Trev.). Bl. 233^r folgen Notizen pastoraltheologischer Art von Mönch Berthold, der auch von Bl. 187^r an viele Marginalnoten angebracht hat. – Montebaur Nr. 481; K.-K. 6 S. 60.

211. New York, The Library of the late George A. Plimpton, 61, Park Avenue, Hs 175, 15. Jh. (1431, 1476), 180 Bll., Pap.

Bl. 1^r–27^r *Computus cyrometralis*; Bl. 29^r–65^r Jakob Sobernheym, *Computus Norembergensis*; Bl. 65^v–82^r verschiedene astronomische Notizen; Bl. 83^r–133^r Bewegungen der Sterne und Planeten; Bl. 134^r–180^r *De tempore, compositio quadrantis, compositio astrolabii plani*, – Deckbll., Vita s. Theonesti, 12. Jh. Zu Bl. 29^r–65^r wird die Jahreszahl 1431, zu Bl. 65^v–82^r die Jahreszahl 1476 angegeben, beide Male wohl die Vollendung der Niederschrift. Der Einband hat St. Mattheiser Rundstempel. – Die Hs gehörte später zur Sammlung Georg Kloss in Frankfurt, ist aber nicht beim Verkauf in London, 1835, erwähnt. Die Beschreibung folgt dem Census von De Ricci-Wilson. – Montebaur Nr. 587; Seymour De Ricci–W. J. Wilson, *Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada* 2. 1961 S. 1784 f.; vgl. D. E. Smith, *Rara arithmetica*. 1908 S. 448–450 und 470–473.

212. T Hs 799/851, 15. Jh. (1433, 1436), 209 Bll., Pap.

Sammelband; kleinere Texte sind nicht berücksichtigt. – Bl. 1^r–19^r Petrus d'Ailly, *Speculum considerationis* (inc. *Quisquis es qui a mundi sollicitudine*, vgl. DSAM 1 Sp. 257; Bloomfield S. 409 Nr. 4855); Bl. 19^r–20^r (Ps.-)Augustinus, *Oratio ad beatam virginem Mariam* (inc. *Tibi o maria virgo virginum*); Bl. 20^r–33^v Petrus d'Ailly, *Super septem psalmos poenitentiales* (inc. *Vera penitencia velut scala quedam*, du Pin, *Opera Johannis Gersoni* 4. 1706 S. 1; vgl. DSAM 1 Sp. 257; Bloomfield S. 159 Nr. 1738); Bl. 33^v–36^v ders., *Epilogus de quadruplici exercitio spirituali* (inc. *Anima deuota cupiens ad diuinam contemplationem*; vgl. DSAM 1 Sp. 257); Bl. 37^r–39^r Johannes Gerson, *Epistula* (37) *de modo orandi ad fratrem suum Johannem Coelestinum* (inc. *Oportet semper orare*; Glorieux, *Oeuvres* 2 S. 169); Bl. 39^r–42^v ders., *Epistula* (38) *de valore orationis ad eundem fratrem*, unvollständig (inc. *Multum valet ... De petitione non romani consulatus*; ebd. S. 175); Bl. 45^r–52^r ders., *Epistula* (49) *de perfectione religionis et moderamine* (inc. *Gracia vobis et pax ... Utique dicetis mihi*; ebd. S. 232; unsere Hs hat Varianten in Anschrift und Datierung); Bl. 53^r–54^r Johannes (Halgrinus) von Abbéville, Auszug aus dem Sermo „Hoc enim sentite“ zum Palmsonntag (inc. *Secundum sententiam beati dyonisii summus*; vgl. Schneyer 3 S. 514 Nr. 71); Bl. 55^r–57^r *Epistula pauperis mundo renuntiantis* (inc. *Difficile est pressam malis innocenciam*; vgl. Hauréau 2 Bl. 50^v); Bl. 57^r–65^r *Epistula cuiusdam contra gulam* (inc. *Carnali homini et in via morum grauiter erranti*; vgl. ebd. 1 Bl. 176^v); Bl. 67^r–104^v Petrus von Blois, *Epistulae* 102, 103, 162, 159, 96 (Richardii aep. Cantuariensis), 136 (Henrici II. regis), 173 (aep. Rothomagensis), 1–6, 14–18, 20–21 (inc. Ep. 102 *Reuerendo patri ac domino H. ... Quociens recolo uerba collacionis*; Pl. 207 zwischen Sp. 1–468); Bl. 105^r–106^r Gebet zur Mutter Gottes (*Beatissima virgo maria celorum regina*); Bl. 106^r–125^v Simon Boni Hominis, prior mona-

sterii beatae Mariae de Metis (s. Bl. 111^v), Meditationes (inc. med. 1 *Deus est perfectissimus in infinitum non ab alio*); Bl. 127^r–135^v De ecclesiastico interdicto (inc. *De modo obseruandi quodlibet interdictum Sciendum est*; vgl. Hauréau 2 Bl. 15^v) und Forma absolutionis maioris excommunicationis; Bl. 137^r–143^v Sermo de trinitate coram Benedicto XIII. papa, 1405, in der Hs Petrus d'Ailly zugeschrieben (inc. *Magnus christianorum thelogus (!) celestis ille secretarius*); Bl. 144^r–145^v Johannes Gerson, Epistula (41) ad Vincentium Ferrerium (inc. *Nominatissimo doctore et predicatori ... Tanta de virtutibus*, Glorieux, Oeuvres 2 S. 200–202); Bl. 145^r–148^v Johannes Gerson, Contra sectam flagellantium (inc. *Lex christi dicitur lex amoris quam dominus sicut dicit augustinus*, Glorieux, Oeuvres 10 S. 46); Bl. 150^r–178^v Exhortatio ad constantiam suscepti propositi cuidam nouicio Carthusiensi directa (inc. *Dilectissimo ... fratri R. frater M. Gaude in domino semper. Exiit sermo inter fratres*); Bl. 179^r–201^v <Ps.> Augustinus, Meditationes de Spiritu Sancto (inc. *Domine deus spiritus sancte timeo et desidero loqui de te*; Novae Patrum Bibliothecae tom. 1. Romae 1852 S. 308–310, teilweise; vgl. Bloomfield S. 159 Nr. 1733); Bl. 202^r–209^v Meditatio super beneficiis nobis a Deo collatis (inc. *Magnum certe est hoc quod sana et integra membra creauit mihi*). – Niederschrift beender: Bl. 52^r 1433, Bl. 134^r 1436. Zum Einband sind benützt liturgische und juristische Fragmente (15. Jh.). – Montebaur Nr. 373; K.-K. 6 S. 123 f.

213. T Hs 87/1078, 15. Jh. (1433), 205 Bl., Pap.

Bl. 1^r–72^v Postillatio evangeliorum, darin größerer Abschnitt über die Passio Domini (inc. *Cum esset desponsata maria. Istud euangelium solet legi in vigilia natalis christi*); Bl. 74^r–87^v Postillatio über Evangelien zur Passionszeit, anschließend eine Notiz über das Fasten (inc. *Cum appropinquasset ihesus iherosolymis ... Notandum quod duplex euangelium hodie*); Bl. 87^r–204^v Sermones dominicales per totum annum (inc. *Dicite filie syon ecce rex tuus venit ... Uerba prima sumpta sunt a zacharia*), anschließend zwei Sermones *de dedicatione*. – Bl. 201 ein Explicit von 1433. – Montebaur Nr. 182; K.-K. 1 S. 65.

214. T Hs 1239/601, 15. Jh. (vor 1434), 191 Bl., Pap.

Bl. 1^r–72^v Ordinarius monasterii Leodiensis S. Jacobi (P. Volk, Liber ordinarius); Bl. 73^r–84^v Visitationsreiß für das Kloster Abdinghof, 1418, (inc. *Nouerint omnes vniuersi quod nos fratres Johannes de vincellis ... prior prioratus conuentualis celsinarum*, vgl. KJ. Honselmann: Germania Benedictina 8 S. 504); Bl. 85^r–87^v Provinzialkapitel der Benediktiner in Trier, 1422, Auszug (inc. *Item ad ordinis reformationem ex officio debito oculorum aciem dirigentes* U. Berlière: StudMittBenedCist 8. 1887 S. 89); Bl. 93^r–126^v Statuten des Neußer Oberstifts der Windesheimer Kongregation (inc. *Quoniam ex precepto regule iubemur habere cor vnum et animam vnā*); Bl. 127^r–142^v Johannes Rode (maßgeblicher Verfasser), Ordo qualiter Sanmatthianus, zwischen 1421 und 1430, (inc. *In primis nocturnis horis bonus monachus mox ut cum signum*, vgl. Becker XI S. 300–303); Bl. 142^v–143^v Notizen zu De confessione; Bl. 148^r–191^v Johannes Rode (maßgeblicher Verfasser) und Bertold von Steenwick, Vorstudien zu den Consuetudines et observantiae monasteriorum Sancti Mathiae et Sancti Maximini Treverensium, etwa 1432–34, (inc. prol. *Quia secundum ysidorum in libro lex erit honesta*, text. c. 1 *Quia deus facit fratres vnus moris habitare in domo*; vgl. Becker XI S. 304–313). – Die Bl. 148^r–191^v sind von Bertold von Steenwick, dem Sekretär Rodes niedergeschrieben und mit bearbeitenden Glossen versehen worden. – K.-K. 8 S. 255; Becker XI S. 292–294.

215. T Hs 1039/1277, 15. Jh. (1436), 356 Bl. (aber S. 60–69 doppelt gezählt), Pap.

Bl. 1^r–35^v Garvalus, Compendium philosophiae naturalis (inc. *Circa incipium philosophiae naturalis antiquam*; vgl. C. H. Lohr, Medieval Latin Aristotle Commentaries: Tractatus 24. 1968 S. 153); Bl. 37^r–140^v <Albert von Orlamünde> (?Albert der Große), Summa natu-

ralium (Philosophia pauperum, Compendium de negotio naturali), mit einem Kommentar, lib. 1, 2 und 4 (inc. comm. *Pro aliquali philosophie commendacione*, inc. lib. 1 *Philosophia diuiditur in tres partes scilicet in loycam*, lib. 2 *Quia dictum est de corpore mobili*, lib. 4 *Dicto de corpore mobili simplici dicendum est de corpore mobili generabili corruptibili*, Borgnet, Opera Alberti Magni 5 S. 445; vgl. Lohr a. a. O.: *Traditio* 23. 1967 S. 346–348); Bl. 143^r–200^r Kommentar zu Aristoteles, De generatione et corruptione (inc. ad lib. 1 *Circa librum de generatione*, ad lib. 2 *Questio prima secundi libri de generatione*); Bl. 201^r–235^r Quaestiones zu Aristoteles, Physica (inc. *Propter errores euitandos modicum ostendam de instantibus de quibus aristoteles sexto phisicorum*); Bl. 236^r–238^r Quaestio de corporibus diuisis (inc. *Com^{mentator} queritur vtrum corpora diuisa possunt se tangere*); Bl. 239^r–246^v alia Quaestio (inc. *Queritur vtrum tantum quatuor sint qualitates prime*); Bl. 249^r–331^v ?Marsilius von Inghen, De suppositionibus, ampliacionibus, appellationibus, restrictionibus et primus liber de consequentiis, mit Kommentar, (inc. comm. *Circa incium tractatum magistri marsilii Primo dicitur quid sit noticia supposicionum*, text. *Circa tractatum de supposicionibus primo in generali*; vgl. VI. 6 Sp. 137; bei Lohr a. a. O. nicht erwähnt); Bl. 333^r–344^r Consequentiae Maulfelt cum glossa (inc. *Quoniam in sophismatibus? probandis et improbandis utimur consequentiis*); Bl. 345^r–356^r Traktat zu Aristoteles, Analytica posteriora, mit einem Kommentar (inc. comm. *Circa incium libri posteriorum aliqua dubia sunt premittenda*, text. *Omnis doctrina et omnis disciplina in .?. fit ex preexistenti cognitione*). – Vord. Deckbl., u. a. Hymnus „Salve festa dies quae vulnera nostra coheres“, 15. Jh. (AH 15 S. 22 Nr. 5); hint. Deckbl., Abdruck von Text mit Neumen. Bl. 331^v Niederschrift beendet 1436. – K.-K. 7 S. 124 f.

216. T Hs 1130/2055, 15. Jh. (1438), 284 Bll., Pap.

Bl. 5^r–35^r Oswald, Kartäuser in England, Opus pacis pro libris corrigendis (inc. *Quoniam difficillimum est ad correccionem librorum*; vgl. G. P. Köllner, Die Opus-pacis-Handschrift im Lectionarium des ehemaligen Benediktinerklosters St. Jakob vor den Mauern von Mainz: Universitas ... Festschrift für Bischof Dr. Albert Stöhr 2. 1960 S. 258–273, bes. 261); Bl. 36^r–38^r <Innozenz III.>, De sacro altaris mysterio, lib. 5 c. 16–27 (De oratione dominica), (inc. *Hec oracio multis de causis ceteris oracionibus antecellit*, PL 217 Sp. 897); Bl. 41^v–183^v Dietrich Engelhus, Vocabularius latino-theutonicus, mit mitteldeutschen Interpretamenten, (inc. prol. *Ad planiorem huius libelli*; vgl. P. Powitz, Zur Geschichte der Überlieferung des Engelhus-Glossars: JbVNdSprForsch 86. 1963 S. 107 f.; VL 2. 1980 Sp. 560); Bl. 186^r–224^r Alexander de Villa Dei, Doctrinale puerorum, pars 3–4 (inc. *Pandere proposui per uersus sillaba queque*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 701 Nr. 13599); Bl. 226^r–282^r Petrus Helie, Tractatus grammaticus metricus in Prisciani volumen maius, mit Kommentar, (inc. comm. *Quam pulchra est [!] amica mea quam pulchre sunt mamme tue*, text. *Sicud ab esse rei soliti pro .?. dicunt / philosophi vox est aer tenuissimus ictus*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 952 Nr. 18146). – Bl. 183^r, geschrieben in Hildesheim 1438 von Nikolaus *clütz* von Saarbrücken. – K.-K. 7 S. 153 f.

217. TMBi Hs I/5, 15. Jh. (1439), 145 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–21^r Johannes Chrysostomus, De compunctione lib. 1–2 (inc. *Cum intueor te beate demetri frequenter insistentem michi*; Venetiis 1503, numerus primus Bl. 20^v–29^r; griechischer Text und neuere lateinische Übersetzung: PG 47 Sp. 393; vgl. A. Siegmund, Die Überlieferung S. 91); Bl. 21^r–33^r ders., De eo quod nemo possit leadi nisi a se ipso (inc. *Scio quod crassioribus quibusque et presentis rite*; Venetiis 1503, numerus primus Bl. 37^r–42^v; griechischer Text und neuere lateinische Übersetzung PG 52 Sp. 459; vgl. Siegmund a. a. O.); Bl. 33^r–55^v ders., De reparatione lapsi (inc. *Quis dabit capiti meo aquam ... Oportunius nunc a me*; Bibliotheca Casinensis. Florilegium Casinense 3. 1877 S. 389; vgl. Siegmund a. a. O.); Bl. 56^r–65^v Exzerpte aus <Hugo von Folieto>, De claustrum animae lib. 3, in der Hs

Innozenz III. zugeschrieben (inc. *Anime claustralium contemplacio dicitur*, PL 176 Sp. 1087–1104 C); Bl. 65^v–88^v <Paulinus von Aquileja>, Liber exhortationis oder De salutaribus documentis, in der Hs Augustinus zugeschrieben als Epistula ad comitem (inc. *O mi frater si cupias scire quamuis*; s. Vz. Nr. 30); Bl. 88^v–90^r <Heinrich Egger von Kalkar>, Epistula an Werner von Stockheim in Koblenz (s. Vz. Nr. 180); Bl. 91^r–144^r Johannes Nider, Consolatorium timoratae conscientiae (inc. *Apud disciplinas reperimus pblicas diuersis morbis corporum*; vgl. A. Auer, Johannes von Tambach und die Trostbücher vom 11. bis zum 16. Jahrhundert. 1928 S. 299–300; Käppeli 2 S. 501 f. Nr. 2535). – Die Hs ist geschrieben von dem Mönch Adrian von Dordrecht (Bl. 55^v, 65^v, 88^v; s. § 30, zu 1436) und beendet 1439 an der Vigil von Christi Himmelfahrt (Bl. 144^r). Auf Bl. 144^r auch eine Nachschrift des Mönchs Nikolaus von Saarbrücken, in der auf eine weitere Hs des Consolatorium hingewiesen wird, die um 1441 von älteren Mitbrüdern einem Pariser Magister namens Brant zugeschrieben worden sei. – Die Hs war nach der Säkularisation im Besitz des Militärarztes Micklin in Ehrenbreitstein, der sie seinem Sohne Karl Joseph, dem späteren Pfarrer von Rheinbrohl, schenkte. Von Rheinbrohl gelangte sie um 1923 nach St. Matthias zurück. – Becker V S. 25–31.

218. T Hs 463/1894, 15. Jh. (1439, 1448), 243 Bl., Pgt.
Bl. 1^r–52^r Johannes Gerson, De monte contemplationis (inc. *Mirari nonnulli fortasse poterunt*; du Pin 3 Sp. 545); Bl. 55^r–67^r Bonaventura, De quinque festiuitatibus pueri Iesu (Quaracchi 8 S. 88–95); Bl. 67^r–110^r Johannes Gerson, De mystica theologia practica (Glorieux, Oeuvres 8 S. 18); Bl. 110^v–113^r <Ps.-Bonaventura>, Septem gradus contemplationis (inc. *Contemplatiuorum Aquilinos aceri [?] ipsorum spiritalem palatum ... Septem contemplacionis gradus in medium*; vgl. J. H. Sbaralea, Suppl. et castigatio ad scriptores trium ordinum s. Francisci 1. Bologna 1978 S. 166); Bl. 113^v–114^v Gebete; Bl. 115^v–158^v + 165^v–241^r Johannes Gerson, De spirituali mendicitate pars 1–2, aus dem *gallico* ins Lateinische übersetzt *taliter qualiter* (inc. pars 1 prol. *Incipit soliloquium hominis contemplatiui ad animam suam*, text. *Heu anima mea misera et infirma*; inc. pars 2 prol. *Secunda pars huius tractatus videlicet mendicitatis anime*, text. *Meditacio super primam partem oracionis dominice ... Complacuit voluntati tue*; du Pin 3 Sp. 487, versio varians); Bl. 159^r–165^v ders., Epistula ad sorores suas (inc. *Sororibus meis ... salutem atque in ipsius deuoto seruicio iugiter permanere. Non facile*; du Pin 3 Sp. 602). – Bl. 110^r, Niederschrift beendet 1439, ... *hunc libellum et plures alios recollegit, qui fuerunt dispersi, frater Nicolaus Sarbrucken, cognomento Clutz monachus ... circa annos domini MCCCCXLVIII*. Bl. 110^r, 114^v, 241^r *Orate*-Empfehlung des F. Nikolaus von Saarbrücken, der wohl nicht nur Sammler für diesen Kodex gewesen ist, sondern auch einer der Schreiber. – Montebaur Nr. 316; K.-K. 4 S. 74.

219. T 733/284, 15. Jh. (1442), 292 Bl., Pap.
Bl. 1^r–30^r Anselm von Canterbury, Cur Deus homo? (s. Vz. Nr. 117); Bl. 37^r–122^r Johannes <Genesius> von Parma, Rosarium (inc. *Factus est homo in animam viventem Quoniam ut ait Boetius*; vgl. Sbaralea, Suppl. 2 S. 79 ff., s. Vz. 218); Bl. 124^r–149^r Florilegium, am Ende Stichwortregister; Bl. 153^r–286^r Florilegium, alphabetisch geordnet. – Deckbl., philosophische Fragmente, dort erwähnt Aristoteles, Porphyrius, Jamblichus, 11. Jh. Bl. 30^r Kolophon des Schreibers Erhard *ymaginis*, Rektor in *ballis* (1442, von seiner Hand auch die Bl. 37^r–149^r und später einige andere. – Montebaur Nr. 261; K.-K. 6 S. 67 f.

220. T Hs 1100/33, 15. Jh. (1445), 245 Bl., Pap.
Bl. 1^r–140^v Boethius, Consolatio philosophiae mit Glossen (CSEL 67; inc. glossa *Ut studiosus animus in moralibus inebriari*); Bl. 145^r–196^r Seneca, Epistulae, meist verkürzt und in der Reihenfolge geändert, mit Glossen (inc. 1. epistula *Lucius eneus seneca lucilio suo*

salutem Ita fac mi lucili; A. Beltrami. 1931); Bl. 206^r–240^r (Hermann Kappel), Hubrilugus (Huwilogus) mit Glosse (inc. *Et benivolorum probitas grammaticali fructuositate*, vgl. VL 4. 1983 Sp. 993 f.); Bl. 240^r–240^v Spottgedicht über den Schulbetrieb (inc. *Scolaris dixit hic ficinus (!) correctus magister nil pronunciat*, vgl. Walther, Carmina 1 S. 909 Nr. 17360); Bl. 241^r–242^v De ligno crucis, unvollständig (inc. *Post transgressionis peccatum adam de paradiso*, vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. Nr. 74–74,10); Bl. 244^r–245^r (Ps.-)Aristoteles, Epistula ad Alexandrum (?Johannes Hispaliensis, Ordo vivendi physice) (inc. *Alexandro regi aristoteles. Cum sit corpus corruptibile eique accedit corruptio ex indispositione calorum*, vgl. Hauréau, Initia, Appendix 1. 1975) Bl. 130^r; Vz. Nr. 110 und 182. – Bl. 240^r *Explicit huwilogus ... anno domini 1445 in gott(ingen)*. – Montebaur Nr. 569; K.-K. 10 S. 30 f.

221. T Hs 765/314, 15. Jh. (1448), 156 Bl., Pap.

Bl. 1^r–108^r Johannes von Tambach, Consolatio theologiae (inc. *Quoniam secundum apostolum*; vgl. A. Aufr. Johannes von Tambach und die Trostbücher vom 11. bis zum 16. Jahrhundert. 1928 S. 195, 216–218, 226; VL 4. 1983 S. 572–576); Bl. 109^r–141^r (Ps.-)Thomas von Aquin, De beatitudine (inc. *Beati qui habitant ... Domus dei est eterna beatitudo*; Opera 17. 1864 S. 294–307; vgl. J. Brecht, Die pseudothomasischen Opuscula „De divinis moribus“ und „De beatitudine“. 1972); Bl. 141^r–154^v (Ps.-)Thomas von Aquin, De divinis moribus (inc. *Perfecti estote ... In sacra scriptura nichil nobis*; Opera 17. S. 285–291; vgl. Brecht a. a. O.). – Vorbl. 1, Fragment eines grammatischen Traktats. Bl. 154^v, Niederschrift beendet 1448, der Name (des Schreibers?) *Nicolaus Sarbricker* (Rubrum) ist durchgestrichen. Die Hs hat einen Zusammenhang mit jener im Verzeichnis Nr. 281 (vgl. dort Bl. 101^r–215^v). – K.-K. 6 S. 92.

222. T Hs 915/1111, 15. Jh. (1448–1450, 1473), 191 Bl. Pap./Pgt.

Bl. 1^r–11^r Regulae super primo libro Decretalium (inc. *Nota Quod subditi et ecclesiarum prelati pudice honeste*); Bl. 11^r–11^v De esu carniū (inc. *Reuerendo in christo patri et amico sincere dilecto Abbati sancti Marci Tuus inutilis confrater*); Bl. 13^r–29^v Bertold von Steenwick, Repititiones de decimis pro licentia in decretis et in iure canonico consequenda (vgl. Becker XI S. 294–299) und Repetitio capituli 6 „Si quis presbyterorum“ in lib. III titulus 13 „De rebus ecclesiasticis non alienandis“ im Corp. Iuris Canonici (vgl. Friedberg 2 Sp. 513 f.); Bl. 30^r–35^r Johannes Calderini, Kommentar zu demselben Kapitel 6 wie vorausgehend (inc. *Si quis presbiterorum. Casus. Alienatio rei ecclesiastice non tenet*); Bl. 35^v–39^r Peter von Amelberg (-burg?), Benediktinermönch und Bakkalaureus in iure canonico, Quaestio zur Erlangung des Lizentiats im kanonischen Recht (inc. *Questio. sicut alienatio rei ecclesiastice in casu non permissio*); Bl. 40^r–41^r Corpus Iuris Civilis, Institutionum lib. 2, Fragment, (inc. *Superiori libro de iure personarum exposuimus*, Th. Mommsen–P. Krüger u. a., 1. 1954, Nachdruck S. 10 f.); Bl. 42^r–46^v Johannes von Palomar, De civili dominio clericorum, Auszüge durch Bertold von Steenwick, (vgl. Mansi 29 Sp. 1105–1168); Bl. 47^r–51^v *Rubrica* über das Vorgehen bei Ehen, die während eines Interdikts geschlossen wurden; Bl. 54^r–70^r Dokumente zum Basler Konzil, teils Papst Eugens IV., teils des Konzils selbst (Bl. 54^r–56^v, Mansi 29 Sp. 82–89; Bl. 57^r–59^r, ebd. Sp. 56–61; Bl. 60^r–61^r, ebd. Sp. 61–64; Bl. 62^r–63^v, ebd. Sp. 67–70; Bl. 64^r–65^v, ebd. Sp. 70–71; Bl. 65^r sehr abweichend und kürzer als Mansi 29 Sp. 78 f.; Bl. 66^r–68^v, ebd. Sp. 267–273; Bl. 68^r–70^r, ebd. Sp. 104–108); Bl. 73^r–74^v + 79^r–80^r Martin V., Brief an Kardinal Branda di Castiglione, 1421, und Information für die Prediger und Beichtväter des Kreuzzuges gegen die Hussiten, Köln, 5. Juni 1421; Bl. 75^r–75^v + 78^r–78^v Sigismund, Kaiser, Brief an Angelo Corrarario (Papst Gregor XII.), Fragment, (inc. *Sigismundus ... Salutem et spiritum consilii et timoris*; vgl. Mansi 28 Sp. 3, in unserer Hs Zusätze und Varianten), ausgefertigt von Propst Johannes von St. Stephan, Vizekanzler, *Pontescurie* 6. Juni 1414; Bl. 81^r–84^v

Provinzialsynode in Trier, 1423, Statuten (inc. *Unam sanctam orthodoxam atque apostolicam*, Blattu 1 S. 224); Bl. 85^r–88^v Martin V., Reformstatuten für die kirchlichen Kurien, vielleicht das für den Erzbischof von Trier bestimmte Original, 1421, (inc. *Santissimus dominus ... Martinus ... frequentibus intra sue mentis*); Bl. 90^r–97^r Corpus Iuris Canonici c. 3 II 14 – c. 49 III 4 in VI^o (Friedberg 2 Sp. 1011); Bl. 98^r–131^v <Johannes Urbach>, Ordo iudicarius Urbach; DA 28. 1977 S. 516); Bl. 132^r–149^v De interdicto ecclesiastico (inc. *Nono [?] quia recepti in speciales filios sedis apostolice ab inferioribus*); Bl. 151^r–167^v De sententia excommunicationis, verschiedene Texte, darunter auch auf Bl. 154^v–167^v ein Kommentar zu c. 2–34 X V 39 im Corpus Iuris Canonici; Bl. 168^r–187^r Heinrich *de benheim* (Debenheim?), decretorum doctor, Casus summarii totius Decreti, 1443, (inc. *Circa materiam decreti quod a magistro graciano monacho*); Bl. 187^v–191^v Johannes Andreae, Lectura super arboribus consanguinitatis et affinitatis, angefügt eine weitere super arbore cognationis spiritualis (inc. *Circa lecturam arboris diuersis olim diuersum modum tenentibus Johanes de deo hispanus*; vgl. von Schulte, Geschichte 2 S. 215 f. und 100). – Bl. 13^r–46^v geschrieben von Bertold von Steenwick aus St. Matthias 1449, 1448, 1450, *licenciatum in decretis, magistrum in artibus et sacre theologie doctorem inter ceteros minimum anno domini 1450. in quo iubileo innumerales populi visitant romanam curiam ...* Bl. 187^r, verfaßt 1443 *stante scismate in ecclesia dei inter felicem papam et quondam eugenium ... depositum* und niedergeschrieben 1473 *per me Petrum Reneri de Clotten*. – K.-K. 9 S. 38 f.

223. S Hs 127, 15. Jh. (vor 1451), 251 Bll., Pap.

Florilegium geistlicher Texte, das dem Malogranatum des Gallus von Königssaal zu folgen scheint (vgl. Bl. 1^r *Ex malogranato* und Vorbl. [1^r]–[6^r] Inhaltsangabe). – Nach der Notiz auf dem vord. Deckbl. ist dies alles geschrieben von Johannes *donre de traiecto*, dem späteren Abt von St. Matthias, als er noch in Himmerod weilte. Vord. Deckbl., liturgisches Fragment (Osterhymnen), 12. Jh. – Marx, Handschriftenverz. S. 93.

224. T Hs 1109/31, 15. Jh. (1456), 163 Bll., Pap.

Bl. 1^r–14^r Speculum confessionis (inc. prol. *Silencium teneas quia secundum ysidorum custos est, text. Letare filia syon ... Hec uerba dicit dominus*; vgl. Bloomfield S. 253 Nr. 2934); Bl. 14^r–41^r Modus paenitendi, in der Hs (Ende des Prologs Bl. 15^v) Johannes de Garlandia oder einem Zisterzienser zugeschrieben, (inc. prol. *Vadam ad montem mirre Hec propositio loco thematis, text. Peniteas cito peccator ... Iste liber cuius subiectum est penitencia*; vgl. DSAM 8 Sp. 535; Bloomfield S. 542 Nr. 6304); Bl. 42^r–70^v Liber Floreti, mit Glossen, (inc. *Nomine floretus liber incipit atque facetus / Semper erit tutus*; s. Verz. Nr. 200); Bl. 75^r–87^v Theobald (?Hildebert von Le Mans), Physiologus, mit Glossen und Zeichnungen, (inc. prol. glossae *Primum querite regnum dei ... propositio scribitur mathei quinto capitulo in qua propositione inuitat, text. Physiologi Tres leo naturas et tres habet ille figuras*, PL 171 Sp. 1217; vgl. Thorndike S. 95 und 727; Walther a. a. O. S. 1017 Nr. 19395); Bl. 88^r–135^v „Novus Aesopus“ (inc. prol. glossae *Antequam ad textum procedatur de quibusdam generalibus consuetis videndum, text. „Aesopi“ Ut inuet et prosit nonatur [!] pagina presens*; vgl. Walther a. a. O. S. 1039 Nr. 19812); Bl. 140^r–151^r <Johannes Gobius>, De spiritu Guidonis (inc. *Sicut dicit Beatus Augustinus in libro de fide ad petrum*; G. Schleich, The Gast of Gy [Palaestra I] 1898; vgl. N. F. Palmer, „Visio Tnugdali“. 1982 S. 404–406); Bl. 155^r–163^r Missa ad daemonicum und Exorzismen (inc. introitus *Inuocauit me et ego exaudiam eum*). – Vord. Deckbl., Antiphonen vom Fest des hl. Petrus, 12. Jh.; hint. Deckbl., Fragment eines philosophischen Traktats, 14. Jh. Bl. 87^v, Niederschrift beendet durch *P. de Rijs* 1456 im August. – K.-K. 10 S. 42–44.

225. S Hs 117, 15. Jh. (1457), 150 Bll., Pap.

Bl. 1^r–126^r Neues Testament (Mt, Mk, Lk, Jo) mit den Vorreden des Hieronymus, Inhaltsangaben und Konkordanztafeln (Bl. 119^r–126^r), eingeschoben (Bl. 36^v–40^v), Regula

Bullata Fratrum Minorum (Opuscula s. p. Francisci Assisiensis. Quaracchi 1978 S. 225); Bl. 127^r–132^r Neues Testament (Röm, unvollendet, 1–2 Tim, Tit, Philem); Bl. 148^r–150^v Florilegium aus Kirchenvätern und Theologen und Notizen. – Bl. 36^v Fr. Johannes Spennigh aus Stendal vollendet 1457 das Evangelium des Mt an der Vigil von Pfingsten im Franziskuskloster in Trastevere in Rom, weitere Texte am 7. und 21. September. – Montebaur Nr. 32; Marx, Handschriftenverz. S. 88 f.

226. S Hs 45, 15. Jh. (1458), 168 Bll., Pap.

Bl. 1^r–97^r Augustinus, Confessiones (CCSI. 27), vorausgehend (Bl. 1^v) der entsprechende Auszug aus den *Retractationes* (P. Knöll, CSEL 36 S. 137 f.); Bl. 98^r–165^r Liber Sermorum de tempore et de sanctis per annum, in der Hs Augustinus zugeschrieben (inc. ammonitio *In cuiuscumque manus libellus iste, praef. (P)ro intuitu paterne pietatis*, text. 1. sermonis (*Propicia diuinitate fratres dilectissimi iam prope est dies*; Caesarius von Arles, vgl. CCSL 103 S. CXII und 18; manche dieser Sermones: PL 38 z. B. Bl. 100^v = Sp. 1011, Bl. 114^v = Sp. 1268, Bl. 121^r = Sp. 1046, und PL 39 z. B. Bl. 155^v = Sp. 2166); Bl. 165^r–167^r 2 Expositiones symboli, Augustinus zugeschrieben (PL 39 Sp. 2191, 2193, die erste nur anfangs übereinstimmend). – Die Confessiones sind 1458 von *Paulus de meyen in Monasterio* (Bl. 97^v) geschrieben. Deckbl., philosophische Fragmente, 15. Jh. – Montebaur Nr. 214; Marx, Handschriftenverz. S. 41.

227. T Hs 646/869, 15. Jh. (1461/62), 251 Bll., Pap.

Sammelhandschrift. Kürzere Notizen werden nicht vermerkt, auch nicht Bl. 249^r–250^v. – Bl. 2^r–24^v Custodia oris (inc. prol. *Pone domine custodiam ... Cum iuxta doctrinam saluatoris homines rationem reddituri, text. Adiuratio, utrum liceat adiurare. Responso secundum thomam*); Bl. 24^v–25^v Johannes Gerson, De quatuor quaestionibus (inc. *Queritur, an mala loqui de aliis in eorum absentia*; Glorieux, Oeuvres 9 S. 64 Nr. 427); Bl. 27^r–30^v Sermo de vera et falsa poenitentia (inc. *Per unam viam venient ad te ... Dicit bernardus Cum quis in uerbis dominicis virtutem querens*); Bl. 31^r–32^r wie Bl. 24^v–25^v; Bl. 33^r–34^v Epistula (inc. *Reverendissime ... quia corpore diuidimur sed non spiritu*); Bl. 37^r–40^r De visione divinae essentiae, in der Hs Thomas zugeschrieben (inc. *Perfectio cuiuslibet rei consistit in coniunctione eius cum suo fine*); Bl. 45^r–53^r Traktat über die Praedicata Deo attributa (inc. *Circa predicata deo attributa est primo notandum quod nomina*); Bl. 53^r–55^v De summo bono, in der Hs Thomas zugeschrieben (inc. *Cum in omni specie entis sit aliquid summum bonum possibile et homo quedam species entis est*); Bl. 57^r–78^r Heinrich von Gorkum, De divinis nominibus (inc. *Nomen tuum et memoriale tuum in desiderio anime. verbum istud flos prophetarum*, vgl. LThK 5 Sp. 189; Grabmann, MGL 3. 1956 S. 412); Bl. 79^r–87^r Johannes Gerson, De praeparatione ad missam post pollutionem nocturnam (Glorieux, Oeuvres 9 S. 35 Nr. 425); Bl. 87^r–107^v ders., De mystica theologia (Glorieux, Oeuvres 3 S. 250–292); Bl. 107^v–110^v <Peter von Brüssel>, Sermo „Dominus dabit vobis signum“ (inc. *Dominus dabit ... Nunc quo ad secundum, Reuerendi patres*; vgl. Glorieux, Oeuvres 6 S. XVII); Bl. 111^r–153^r Johannes Rode von Hamburg, Epistula mit asketischem Traktat (inc. *Discreto viro multa bonitate pollenti domino beinrico olomoniensis ecclesie Nortim .? canonico. Non absque dolore et gemitu*; vgl. Bloomfield S. 268 Nr. 3109); Bl. 153^r–153^v Hildegard von Bingen, Explanatio Regulae sancti Benedicti, Exzerpt (inc. *Ego pauperula feminea forma et humano magisterio indocta*; PL 197 Sp. 1055–1056); Bl. 156^r–186^v Jakob von Jüterbog, De arte bene moriendi (inc. *Omnes morimur et quasi aque dilabimur*, vgl. Meier, Die Werke S. 47–49 Nr. 53); Bl. 186^v–201^r ders., De cogitationibus et earum qualitate (inc. *Cum quodam tempore tumultibus actionum manualium sepositis*; vgl. ebd. S. 24 f., Nr. 20); Bl. 201^r–215^v ders., Colloquium hominis ad animam (inc. *Verbum secretum mihi est ad te*; vgl. ebd. S. 66 f. Nr. 82); Bl. 215^v–230^r ders., De veritate dicenda vel tacenda (inc. *Sepe numero pulsatus a meipso et ab aliis*; vgl. ebd. S. 60

Nr. 72); Bl. 230^v–235^r ders., De comparatione religionum (inc. *dicit venerabilis bonaventura in suo apologetico*; vgl. ebd. S. 27 Nr. 23); Bl. 236^r–238^v, Francesco Petrarca, in der Hs *patriarcha*, Psalmi septem poenitentiales (inc. *Heu michi misero quia reatum aduersum me constitui. redemptorem meum*; vgl. Bloomfield S. 207 Nr. 2331); Bl. 239^r–240^v Jakob von Jüterbog, De stabilitate monachorum (inc. *Ideo michi ut certum accipi*; vgl. Meier, Die Werke S. 68 Nr. 85); Bl. 243^r–249^r ders., De anno iubilaio (inc. *I'isum est quibusdam ... Nunc de anno iubileo*; vgl. ebd. S. 69 f. Nr. 87). – Bl. 32^v *vico s. Theodorici* (Dietrichstraße). Bl. 153^r, 186^v, 201^r, 215^v, 230^r Schreibeinträge des *Jacobus Stadis* von 1461, der letzte *in profesto lucie*. Bl. 240^r Eintrag eines anderen Schreibers von 1462. – Montebaur Nr. 286; K.-K. 5 S. 105–107.

228. T Hs 601/1537, 15. Jh. (1462, 1461), 141 Bll., Pap./Pgt.

Bl. 2^r–42^r Wilhelm (Peraut (Peraldus)), De professione monachorum (inc. prol. *Tractatus iste qui est de professione monachorum tres habet partes*; vgl. Käppeli 2 S. 147 f. Nr. 1624); Bl. 45^r–52^v Johannes Gerson, De remediis contra pusillanimitatem (Glorieux, Oeuvres 10 S. 374 Nr. 537); Bl. 52^v–53^v ders., Epistula de libris legendis a monacho (ebd. 2 S. 275 Nr. 57); Bl. 53^v–56^v ders., De libris legendis a monacho (inc. prol. *Religiosus ille consideret in primis quod dei prouidencia*; ebd. 9 S. 609 Nr. 464); Bl. 57^r–94^v Francesco Petrarca, De secreto conflictu curarum mearum (inc. *Attonito michi quidem et sepissime cogitanti qualiter*; vgl. Enc. catt. 9 Sp. 1291, 1298; Bloomfield S. 57 Nr. 507); Bl. 95^r–103^v ders., Epistula ad Sagremor de Pomeriis ad religiosi principii perseverantiam (inc. *Semper et viuis vocibus tuis*; Bl. 104^r–115^r Thomas von Aquin, De articulis fidei et Ecclesiae sacramentis (inc. *Postulat a me vestra dilectio*; Opera 42. Rom 1979 S. 207–257); Bl. 115^v–117^v Jakob von Jüterbog, De stabilitate monachorum (s. Vz. Nr. 227); Bl. 118^r–127^v Instructio praedicatoris (inc. *Oro ut ... magis ac magis habundet ... primo omni operi omni que actioni*; vgl. Bloomfield S. 315 Nr. 3716); Bl. 130^r–134^r Johannes Gerson, De arte audiendi confessiones (inc. *Et si virtus quam assefactio gignit*; Glorieux, Oeuvres 8 S. 1 Nr. 401); Bl. 134^r–136^r ders., Remedium contra recidivum peccati (inc. *Habet hoc proprium ars quelibet*, ebd. S. 67 Nr. 406); Bl. 136^r–137^v ders., Epistula de forma absolutionis sacramentalis ad fratrem suum Nicolaum, unvollständig (inc. *Gracia tibi et pax frater ... petis primo si apud aliquem doctorem reperiat*, ebd. 2 S. 133 Nr. 31); Bl. 137^v–139^v ders., De modo se habendi tempore schismatis, unvollständig, mit abschließenden Versen *Fac pacem christe de qua tractatus iste* (inc. *Ad tollendam quorundam in presenti schismate*; ebd. 6 S. 29 Nr. 256); Bl. 140^r–140^v ders., Considerationes pro volentibus condere testamentum (inc. *Beatus ille seruus ... Sic vigilabat qui*; ebd. 9 S. 644 Nr. 468); – Bl. 42^r Schreiber Johannes Culenberg, Bl. 117^v *qui* (Jakob) *obiit hoc anno sc. 1462*. Bl. 127^v ? Schreiber *Memor fratris Johannis Zelter Anno 1461*. Deckbl., Fragmente der Cantica ferialia der Laudes, 11. Jh. – Montebaur Nr. 406; K.-K. 5 S. 55–57.

229. S Hs. 79, 15. Jh. (1492, 1461), 193 Bll., Pap.

Bl. 1^r–26^v De imperio Iudaico, unvollendet (inc. prol. *Status imperii iudaici breuiter in hoc libello annotatus*, text. *Diuine testantur historie*; vgl. B. Hauréau, Initia 6. 1975 Bl. 192^v); Bl. 37^r–78^v Johannes Trithemius, De viris illustribus ordinis sancti Benedicti lib. 1–2 (inc. *Cogitanti mihi ac crebrius animo reuoluenti*; J. Busaeus, Opera pia et spiritualia. Moguntiae 1604, S. 16–22, doch weicht die Hs. erheblich ab, hat ein Supplement [Bl. 72^v–78^v] und scheint eine frühere Redaktion zu sein; vgl. K. Arnold, Johannes Trithemius, 1462–1516. 1971 S. 136 f. und 232); Bl. 97^r–109^r Historia Apollonii regis Tyri (inc. *Anthiochus rex in ciuitate Anthiochia*; D. Tsitsiki. 1981, der Text der Hs. variiert stark; vgl. Vz. Nr. 120); Bl. 110^r–121^r (Johannes Gobius), *De spiritu Guidonis* (inc. *Sicut dicit beatus Augustinus*; s. Vz. Nr. 224); Bl. 122^r–139^r (Marcus), Visio Tnugdali (inc. *Venerabili ac deo devote domine*

G dei dono abbatisse frater Marcus; A. Wagner. 1882; vgl. N. F. Palmer, „Visio Tnugdali“. 1982 S. 1–56); Bl. 143^r–144^r Passio Lazari (inc. *Lazarus quadam die velut ad venacionem ad ciuitatem que vocatur naym*; vgl. Palmer a. a. O. S. 408), folgt die Legende der hl. Katharina; Bl. 146^r–193^v Fixzerpte (aus Vinzenz von Beauvais), Speculum historische (inc. *[P]an ab antiquo deus fuit*). – Die Niederschrift von Bl. 37^v–78^r wurde 1492 beendet, die von Bl. 97^r–109^r in Erfurt am 16. Juni 1461. Vord. Deckbl.: Genesis-Fragment, 12./13. Jh. – Montebaur Nr. 540; Marx, Handschriftenverz. S. 63 f.

230. T Hs. 677/840, 15. Jh. (1463), 253 Bll., Pap.

Bl. 1^r–203^v (Nikolaus Stör), Expositio missae (inc. prol. *Reuerendi ... Cogitanti michi crebrius et diligenti*, text. *Ad honorem benedictae et indiuiduae trinitatis scilicet ... sanctorumque patronorum huius diocesis*; vgl. A. Franz, Der Magister Nikolaus Magni. 1898 S. 527–530); Bl. 206^r–250^v De officio mortuorum (inc. *Circa officium mortuorum attendendo [!] sumantur verba venerabilis job originaliter scripta XIX^o capitulo*); Bl. 250^v–252^v Sermo de ieiunio, unvollendet, (inc. *Ei cum ieiunasset quadraginta diebus et ... In isto euangelio mencio fit de tribus*), – Bl. 203^v Niederschrift beendet 1463. – Montebaur Nr. 408; K.-K. 6 S. 18 f.

231. T Hs. 2316/2257, 15. Jh. (1463, 1464), 238 Bll., Pap.

Bl. 1^r–29^r De ecclesiastico interdicto (inc. *Quamuis dubia pulchra circa materiam ecclesiastici interdicti*); Bl. 34^r–48^v Theoderich (Dietrich) von Münster, Sermo de proprietate monachorum, 1412 (inc. *Deuotissimis ... sororibus ... Conuentus Sancti Egidii Monasteriensis ... Theodericus de Monasterio sacre theologie professorum minimus*; vgl. VL 2 Sp. 139 f.); Bl. 50^r–51^r Corpus Iuris Canonici, c. unicum III 16 in VI^o (Bonifatius VIII., De statu regularium) (inc. *Periculoso et detestabili*; Friedberg 2 Sp. 1053 f.); Bl. 51^r–52^r Urban V., Constitutio „Ne in vinea domini“, 1370; Bl. 53^r–55^v (Bernhard von Reйда), Quaestio de receptione noviciarum ultra numerum personarum quae de bonis monasterii sine penuria possunt sustentari (Dionysii Carth. Opera 39. Tornaci 1910 S. 308 vgl. Vennebusch, Theologische Handschriften S. 37); Bl. 58^r–66^r Johannes Rode von St. Matthias, Quaestiones quatuor de religiosorum bonis hereditariis (inc. *Quidam clericus secularis ingressus religionem*; vgl. Bekker XI S. 295; ders., XV S. 56–58); Bl. 68^r–85^r Provinzialsynode in Trier, 1310, (inc. *Unam quidem esse perfectissimam virtutem*; Blattau 1 S. 63–152); Bl. 85^v–86^r Sermo in Dedicatione templi (Konzept) (inc. *Domus mea domus orationis ... Cum enim multiplex sit domus virginalis sacramentalis*); Bl. 87^v Corpus Iuris Canonici c. 12 X V 38 (Friedberg 2 Sp. 887 f.); Bl. 91^r–103^v Casus excommunicationis ipso facto incurrendae secundum Hostiensem et Johannem Andreae; Bl. 106^r–112^r Paul II., Bulle gegen die Häretiker, 1466 (inc. *Paulus ... Excommunicamus et Anathematizamus ex parte dei ... et nostra omnes hereticos*); Bl. 114^r–137^r Konrad von Rodenberg, Sermo de ruina ordinis in capitulo provinciali (inc. *Cecidit corona capitis nostri ... Venerandi ... exigit laudabilis huius celeberrimi capituli*; vgl. Volk, Fünfhundert Jahre S. 198); Bl. 138^r–147^r zisterziensischer Traktat De proprietatibus monachorum, nach der Hs. gehalten 1415 auf dem Konstanzer Konzil, offenbar der Propositio von 1417 (vgl. Mansi 28 Sp. 395, s. Vz. Nr. 124) vorausgehend, (inc. *Reuerendissimo ... domino Cisterciensi ceterisque doctoribus ... ordinis Cisterciensis ... Cum manifestum sit quod monasteria*); Bl. 150^r–157^r Provinzialkapitel der Benediktiner der Köln-Trierer Provinz in Basel, 1436, (inc. prol. *Quoniam ex negligencia et defectu capitulorum prouincialium*; vgl. Berlière, D. Jean de Rode S. 116 f.; ders., Chapitres 18 S. 378); Bl. 160^r–176^r (Nikolaus von Dinkelsbühl), Ars moriendi (Speculum mortis) (inc. *Cum de presentis exilii miseria mortis transitus*; vgl. Rudolf S. 75–78; Madre S. 292–295); Bl. 176^v–181^v Sermo „Haec dicit dominus deus, dispone domui tuae“ (inc. *Hec dicit ... Scribitur in epistula bodierua ... pro impetranda spiritus sancti gracia*); Bl. 184^r–186^r De sacerdotibus de novo celebraturis (inc. *Sacerdotes de nouo celebraturi multa indigent circumspectione*); Bl. 186^v–197^v (Johannes Gobius),

De spiritu Guidonis (inc. *In libro de fide ad petrum miraculum est*; s. Vz. Nr. 224); Bl. 198^r–209^r <Heinrich von Langenstein>, *Expositio orationis dominicae*, mit fremdem Prolog, (inc. prol. *Rogantibus equidem vestris scolares filiolis dilectissimi, text. Pater etc. quia in exordio creature ex nichilo ad ymaginem suam*; vgl. Hohmann Nr. 144 und 200); Bl. 209^v–213^r <ders.>, *Expositio salutationis angelicae* (inc. *Ave maria procul dubio Illam sancte matris ecclesie generalem consuetudinem*; vgl. a. a. O. Nr. 158); Bl. 213^r *De oratione dominica* (inc. *Preceptis salutaribus ... christi precepta quia saluti sunt*); Bl. 213^v–215^r *De susceptione corporis et sanguinis domini nostri*, in der Handschrift Augustinus zugeschrieben, (inc. *eucharistiam cottidie percipe (!) nec laudo nec vitupero*); Bl. 215^v–222^r Heinrich von Langenstein, *Epistula de contemptu mundi* an Johannes von Eberstein (inc. *Venerando ... Johanni de Ebersteyn ... Post mundana celestia*; vgl. Hohmann Nr. 262); Bl. 222^v–227^r <Heinrich von Bitterfeld>, *De septem horis canonicis* (s. Vz. Nr. 207); Bl. 228^r–229^v *De confessione* (inc. *Ad habendum salutifere confessionis ordinem*; vgl. Bloomfield S. 33 Nr. 0222); Bl. 231^r–236^v Vinzenz Ferrer, *Epistula ad Benedictum XIII.*, 1412, (inc. *Sanctissimo domino ... pape benedicto XIII^o frater vincencius ferrarii predicator se totum et uniuersa que agit*; vgl. Quéatif 1 S. 766). – Vord. Deckbl., Bibelfragmente, 12. Jh., herausgelöst. Bl. 181^r, Schreiber Johannes, 1464. Teile der Hs. benützt von F. Bertold von Steenwick (z. B. Randglossen Bl. 150^r–157^r). Die Hs. war im 16. Jahrhundert in der Bibliothek von St. Maximin (Bl. 2^r, Besitzeintrag), gehörte aber ursprünglich der Abtei St. Matthias (vgl. Einband mit Matthias-Stempel; Benützung durch Bertold von Steenwick). – K.-K. 10 S. 86–89.

232. T Hs. 1899/1472, 15. Jh. (1464, 1497), 165 Bl., Pap.

Bl. 1^r–8^r Mönch aus St. Alban in Trier *De arborum plantatione* (inc. *Qui vult arbores plantare*); Bl. 10^r–26^r *De vinis* (inc. *Qui vult vitem fertilem plantare in umbraculum diei*); Bl. 28^r–36^r *De vini regimine* (inc. *Si vis experiri an vinum sit aquatum*); Bl. 38^r–47^r Arnald von Villanova, *De vinis* (inc. *Sacre et semper victoriose regie maiestati*; vielleicht: M. R. McVaugh, *Opera medica omnia* 2. Granada 1975; vgl. Thorndike Sp. 633); Bl. 47^v–50^r *medizinisches Glossar*; Bl. 51^r–79^r <Avicenna>, *Canon medicinae*, (übersetzt von Gerhard von Cremona), (inc. prol. *Tractatus primus de distinctione medicine, text. Dico imprimis quod medicina est scientia qua*; vgl. a. a. O. Sp. 198); Bl. 80^r–90^r *De arte medicinae* (inc. *Virtus non est aliud nisi potencia*; vgl. a. a. O. Sp. 775); Bl. 91^r–103^r *Regimen oculorum* (inc. *Regimen oculorum in causa calida*); Bl. 105^r–159^r *Rezepte*, manchmal mit Hinweisen auf (angebliche) Herkunft (Bl. 135^v *medicos studii beydelbergensis*; 136^r *Albertus magnus* usw.), diagnostische und therapeutische Anweisungen (Aderlaß), auch in Deutsch (Bl. 158^r–158^v), darunter folgende bemerkenswerte Texte: Bl. 113^v ?Arnald von Villanova, *Pro conservatione memoriae* (?Fragment) (inc. *Excedens frigiditas exterior ledit memoriam*); Bl. 117^r–119^r Kanut, Bischof von Aarhus, *Regimen sanitatis contra pestilentiam* (inc. *Signa pestilencie prenostica septem ad presens assignantur*); Bl. 120^r–121^r *Kalendarium sanitatis* (inc. *In lano claris calidisque cibis potiaris*; vgl. Thorndike Sp. 324; Walther, *Carmina* 1 S. 453 Nr. 8953); Bl. 122^r–129^r Peter von Virsen, Mitglied der Universität Trier, *De pestilentia* (inc. *Non obliuiscaris esse centum et viginti coniunctionum que sunt in stellis*); Bl. 136^v–137^r astronomische Tafeln (von 1431–um 1500); Bl. 141^r–142^r *Scola Salerni*, *De regimine sanitatis ad regem Francorum* (inc. *Franorum regi scripsit scola tota salerni*; vgl. Thorndike Sp. 270; Walther, *Carmina* 1 S. 344 Nr. 6849); Bl. 145^r–148^r <Arnald von Villanova>, *De virtute quercus* (inc. *Arbor quercus dilectissima fuit ab antiquis*; vgl. Thorndike Sp. 53); Bl. 151^r–153^r *De virtutibus herbarum*, *Merkverse*, anschließend *Anmerkungen* dazu (inc. *Galganum calidum quoque siccum dicitur esse*; vgl. Thorndike Sp. 273; Walther a. a. O. Nr. 6995). – Vord. Deckbl., Fragment eines Konfraternitätsbriefes an Gertrud Weytram, Witwe von Nikolaus, gewährt unter Abt Johannes Donre von St. Matthias, 1453. Hint. Deckbl., Fragment eines *Sermo* oder *Kommentars* zu einem *Evangelientext*, 10. Jh. Bl. 7^r, der Verfasser und

Schreiber, ein Mönch aus der Kartause St. Alban, stammt von der Mosel (bei Kröv?) und hat eine Schwester, die *in terra Barensi iuxta s. Nicolai in Gallia* Ordensfrau ist. Bl. 8^r, Beendigung der Niederschrift: 1497 VIII 1 in der Kartause zu Trier. Bl. 129^r, Beendigung der Niederschrift, vielleicht Autograph: 1464 XII 10. – Montebaur Nr. 599; K.-K. 10 S. 55–58.

233. T Hs. 1918/1466, 15. Jh. (1465, 1470), 161 Bll., Pap.

Sammelband. Kürzere Notizen werden nicht erwähnt. Bl. 1^r–18^r Wilhelm von <Auvergne> (von Paris), *De clastro animae* (inc. *Ortus conclusus soror mea ... Istud ad universalem ecclesiam*; vgl. Glorieux, Rép. 1 S. 315 Nr. 141a); Bl. 19^r–21^v *De chimaera* (inc. *Tres reges erant amici specialissimi quorum vnus habebat filiam*); Bl. 25^r–36^r <Petrus von Brüssel> (Ps.-Johannes Gerson), *Sermo de calamitatibus Ecclesiae et de signis futuri iudicii* (inc. *Dominus dabit vobis signum. Ecce virgo ... Nunc ad sensum Reuerendissimi patres et domini restat ostendere*, s. Vz. Nr. 227); Bl. 37^r–50^r Nikolaus von Kues, *Idiota de sapientia* (Opera 5 S. 1–80; vgl. ebd. S. XXVI–XXIX); Bl. 50^v–59^v ders., *De quaerendo Deum* (Opera 4 S. 13–35; vgl. ebd. S. XXX; zur Datering der Niederschrift und zur Schreibtätigkeit des Thomas Hirschhorn s. Opera 5 S. XXVI–XXIX); Bl. 59^v–69^v ders., *De filiatione Dei* (Opera 4 S. 39–64; vgl. ebd. S. XXX); Bl. 70^r–79^r <Ps.->Augustinus, *De cognitione verae vitae* (inc. *Sapientia dei que os muti aperuit*, PL 40 Sp. 1005); Bl. 82^r–88^v Traktat gegen Mißstände in der Kirche und phantasievolle Prophezeiungen mit Berufung auf die hl. Mechthild, zusammengestellt von einem *religiosus ordinis minorum de obseruancia* (inc. *Quidam religiosus ... extraxit quedam prenostica future calamitatis ... Ex dictis sancte mechthildis*); Bl. 93^r–103^r Hermann <von Rheine> (de Hallis), *Contra inflatos graduatos* (inc. *Quia ut testatur Beatus Jheronimus in epistula ad paulinum de omnibus diuine scripture libris*, vgl. Nicolaus de Cusa, Opera 5 S. XXVII f.); Bl. 104^r *De sapientia* (inc. *Nunc illud perdifficile est, illud vero facillimum*, vgl. Nicolaus de Cusa a. a. O. S. XXVIII); Bl. 105^r–161^r Bernhard von Reyda, *De correctione fraterna* (inc. *De dilectione fraterna dicitur prime Jo. quarto hoc mandatum habemus ... Ex quibus verbis habetur*). – Verloren ist der erste Traktat *Aurea verba fractris Egidii ordinis minorum* (vgl. Montebaur; L. Waddingus, *Scriptores ord. Minorum. Romae 1906*, Neudruck 1978, Sp. 7). Bl. 103^r, beendet 1465 durch Hermann von Rheine OCanReg; Bl. 21^r, 79^r, beendet 1470. – Montebaur Nr. 301; K.-K. 6 S. 142 f.; R. Steiger: Nicolaus de Cusa, Opera omnia 5 S. XXVI–XXIX).

234. T Hs. 61/1023, 15. Jh. (1466), 211 Bll., Pgt.

Bl. 3^r–54^r Alanus ab Insulis, Kommentar zu *Cantica canticorum* (inc. prol. *Cum multi ad orandum dei tabernaculum offerant aurum*, text. *Gloriosa ergo uirgo optans*, PL 210 Sp. 51; vgl. Stegmüller, Rep. bibl. 2 S. 28 Nr. 948); Bl. 59^r–86^v <Robert de Tumbalene> (Ps.-Gregor d. Gr.), Kommentar zu *Cantica canticorum* (inc. *Osculetur me ... Os sponsi inspiracio christi osculum oris dulcis amor inspiracionis*, PL 79 Sp. 493 bzw. 150 Sp. 1364; vgl. Stegmüller, Rep. bibl. 5 S. 164 Nr. 7488); Bl. 91^r–121^r Johannes Gerson, Traktat über *Cantica canticorum* (inc. prol. *Anno te sacer ordo carthusiensium*, text. *Anno te. Vox ista petri est ad dominum ter interrogantem*, Glorieux, Oeuvres 8 S. 565 Nr. 422); Bl. 121^v–122^v Fragment aus Johannes Gerson, *Declaratio compendiosa quae veritates sint de necessitate salutis credendae* (inc. *Primus gradus veritatum credendarum est canon totius scripture*, Glorieux, Gerson 6 S. 181 Nr. 280); Bl. 127^r–173^v Exzerpte eines Kommentars [?] zu *Liber Sapientiae* (inc. *Sentite de domino in bonitate ... Quia dixerat salamon quod ad acquirendum sapientiam de qua est huius libri intencio*); Bl. 175^r–184^v Homilie über „Extollens vocem quaedam mulier ... Beatus venter, qui te portavit“, in der Hs. Albert d. Gr. zugeschrieben (inc. *Rem valde presumptuosam humane infirmitati sed admodum graciousam*); Bl. 185^r–195^v Volcuin von Sitichenbach, *Sermo „Simile est regnum coelorum“* (inc. *Dominus ac magister noster doctrinam suam more*

humane discipline; J. Leclercq, Une homélie de Volcuin de Sittichenbach: StudMedievNS 3. 1962 S. 315); Bl. 196^r–211^v Odo von Morimond, Homilie über „Stabat iuxta crucem Iesu mater eius“ (inc. *Sicut christiane religionis defectus precipue ex auiditate*; J. M. Canal: Sacris erudiri 13. 1962 S. 394; vgl. Schneyer, Rep. Serm. 4 S. 506 Nr. 117). – Die Handschrift besteht aus mehreren früher selbständigen Faszikeln; vgl. Bl. 127^r, Signatur B 14 mit Besitzvermerk. Die Niederschrift des Textes Bl. 175^r–184^v ist 1466 von Ja.?. .?qua beendet, die des Textes Bl. 185^r–195^v von Frater Petrus de *Nova Cella* an einem 20. Oktober. Die Fragmente der Innendeckel sind heute herausgelöst (Lehrgedicht, 10. Jh.; liturgischer Text mit Neumen, 13. Jh.). – Montebaur Nr. 23; K.-K. 1 S. 52 f.

235. T Hs. 1083/105, 15. Jh. (1467), 222 Bl., Pap.

Bl. 1^r–26^v, Sallustius, *Catiliae coniuratio*, mit Glossen, (inc. *Crispi salustii ... Omnes homines qui sese student*; A. Kurfelß. 1972; s. Vz. Nr. 27); Bl. 27^r–28^v Notizen eines Magisters zu Sallust für eine Vorlesung, Erfurt, 7. August 1467; Bl. 29^r–118^v Sallustius, *Bellum Iugurthinum*, mit Glossen, (inc. *Crispi Sallustii in Iugurtam ... Falso queritur de natura sua*; A. Kurfelß, a. a. O.); Bl. 119^r–119^v Frechulph, *Epistula ad Carolum II Calvum sub titulo Epistola Seneca ad Lucanum* (inc. *Populus iubente domino israeliticus*; MGH Epp 5 S. 619; vgl. M. Manitius, *Geschichte 1 S. 667 f.*); Bl. 119^v–183^r Vegetius, *Epitoma rei militaris* (inc. *Antiquis temporibus mos fuit*; H.-D. Blume. 1967); Bl. 184^r–206^v Cicero, *Orationes pro M. Marcello, pro Q. Ligario, pro rege Deitaro*; Bl. 207^r–211^v Hieronymus, *Vita sancti Malchi*, teils mit Glossen, (inc. *Qui nauali prelio dimicaturi sunt*; PL 23 Sp. 55; s. Vz. Nr. 68); Bl. 212^r–222^r Giovanni Boccaccio, *Il Decamerone, giornata IV novella prima* (Tragedia Tancredi), ins Lateinische übersetzt von Leonardo Bruni Aretino (inc. *epistula concomitans Leonardus arentinus bindacio ricasolano ... Cum sepius mecum egisses. Ut fabulam illam bocacci*; transl. *Tancredus fuit princeps salernitanus vir mitis*; vgl. Jöcher, *Allgemeines Gelehrten-Lexikon 1. 1750 Sp. 1422 f.*). – Manche Hände lassen an italienische Provenienz denken. – K.-K. 10 S. 9–11.

236. T Hs. 678/841, 15. Jh. (1470), 175 Bl., Pap.

Bl. 3^r–88^r <Jakob von Gruitrode>, *Lavacrum conscientiae sacerdotum* (inc. *Lavamini, mundi estote ... Ex quo nos sacerdotes*; vgl. Bloomfield S. 251 Nr. 2902); Bl. 94^r–174^r <Ubertino de Casale>, *Arbor crucifixe vite Iesu, Auszüge*, (inc. prol. *Dionysius de diuinis nominibus capitulo de amore, text. Ihesus faber virgineus. Sane benedictus ihesus sicut omnia misericordie creauit sapientia*). – Bl. 88^v, Niederschrift 1470. – Montebaur Nr. 362; K.-K. 6 S. 19.

237. S Hs. 60, 15. Jh. (1472, 1471), 197 Bl., Pgt.

Bl. 2^r–Bl. 52^r Jakob von Jüterbog, *Oculus religiosorum* (inc. *Multorum deo militari cupientium*; vgl. Meier, *Werke S. 42 f.*); Bl. 53^r–123^v Dionysius der Kartäuser, *Memoriale novissimorum* (inc. *Gens absque consilio est et sine prudentia*); Bl. 124^r–168^r Dionysius der Kartäuser, *De remediis tentationum* (inc. *Milicia est vita hominis ... Omnis homo in hoc seculo*; Opera 40. 1911 S. 119); Bl. 168^v–190^v ders., *De fonte lucis et semitis vite* (inc. *Quis sapiens est et intelliget ista ... Verba ista ad litteram protulit sanctus propheta Osee*; Opera 41. 1912 S. 93); Bl. 191^r–193^r <?Heinrich Herp> (Ps.-Dionysius der Kartäuser), *Directorium brevissimum ad vite perfectionem consequendam* (inc. *Quicumque post rudes vite active decursus*; vgl. Leonide Mees: *Bio-bibliographia Franciscana Neerlandica ante saeculum XVI*, 3. 1974, Nr. 58 und 2 S. 77 f.); Bl. 193^r–196^r <Johannes Fluck, OCarth.>, *De theologia mystica* (inc. *Pro manuactione aliquali perueniendi ad noticiam theologie mystice imprimis considerandum occurrit*; vgl. G. Glauche, *Theologia mystica in der Trierer Kartause: KurtrierJb 23. 1983 S. 41*). – Vord. Deckbl., heute abgelöst: *Modus ostendendi reliquias* in St. Matthias, 15. Jh. Die Niederschrift von Bl. 2^r–52^r beendet am 24. Dezember 1472, von Bl. 53^r–123^v am 12. März 1471. – Marx, *Handschriftenverz. S. 49 f.*

238. T Hs. 665/234, 15. Jh. (1471–1474), 178 Bll., Pap.

Bl. 2^r–5^v *Salutaris poeta* (inc. *Avrea lux oritur pratum pete collige flores*, vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 91 Nr. 1798; VL 8 Sp. 547 f.); Bl. 7^r–22^r <Heinrich von Friemar>, *De decem praeceptis*, schließt unvollendet, (inc. *Audi israel precepta domini ... In hiis verbis spiritus sanctus circa divina precepta tria tangit*, vgl. Bloomfield S. 59 Nr. 0526); Bl. 30^r–52^v Johannes de Garlandia, *De mysteriis Ecclesiae*, mit einem Kommentar, (inc. *Anglia quo fulget quo gaudent presula [!] clara*, PL 150 Sp. 1591 f.; vgl. Walther a. a. O. S. 52 Nr. 1019); Bl. 54^r–81^v Liber Floreti, mit einem Kommentar, (inc. *Nomine floretus liber incipit ad bona cetus, Semper erit tutus*, vgl. Walther a. a. O. S. 613 Nr. 11943); Bl. 84^r–173^v <Adam von Aldersbach>, *Summula metricae conscripta ex Summa Raimundi de Penafort*, mit einem Kommentar, (inc. *commentarium lube domine benedicere ... Hoc dicto in matutinali officio*, inc. prol. *Summula de summa raymundi prodit ista, Non ex subtili sed vili, text. In summis festis ad missam dicitur vna*; vgl. Franz, *Messe* S. 482 f.; Käppeli 1 S. 4; Bloomfield S. 505 Nr. 5852; Vz. Nr. 210). – Vord. Deckbl., heute abgelöst *Hunc librum missalem Beruuardus sacerdos et monachus pro remedio anime sue sancto Euchario sibi que famulantibus deuotus obtulit* mit Anathemandrohung, 12. Jh., am unteren Rand *Anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo primo sexta feria ante festum sancte trinitatis petrus mihi fuit positus*, auf der Rückseite Fragment einer ?Sequenz auf Johannes den Evangelisten, 13. Jh. Hint. Deckbl., Fragment aus Job 19,23–25 (Totenoffizium), 14. Jh. Bl. 5^v, Nikolaus von Saarbrücken beendet die Niederschrift 1471, Bl. 52^v ebenso Petrus Witlich 1472, Bl. 81^r ebenso *per manus Petri Werrelle* 1474. – K.-K. 6 S. 10 f.

239. T Hs. 159/1219, 15. Jh. (1476), 280 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–31^r Augustinus, *De moribus Ecclesiae catholicae et de moribus Manichaeorum* 1–2 (PL 32 Sp. 1309); Bl. 31^v–44^r ders., *Contra epistolam Manichaei quam dicunt Fundamentum*, vorausgehend Sentenz aus dem *Liber retractationum* (PL 42, Sp. 173 und CSEL 36 S. 134); Bl. 44^v–56^r ders., *De gratia et libero arbitrio*, vorausgehend Sentenz aus dem *Liber retractationum* (PL 44 Sp. 881 und CSEL 36 S. 203 f.); Bl. 56^v–68^v ders., *De correptione et gratia ad Valentinum monachum*, vorausgehend Sentenz aus dem *Liber retractationum* (PL 44 Sp. 915 und CSEL 36 S. 204); Bl. 69^r–69^v *Quodvultdeus*, *Epistola 221 ad Augustinum* (CSEL 57 S. 442; CCSL 46 S. 273); Bl. 69^v–70^r Augustinus, *Epistola 222 ad Quodvultdeum* (CSEL 57 S. 446; CCSL 46 S. 276 f.); Bl. 70^r *Quodvultdeus*, *Epistola 223 ad Augustinum* (CSEL 57 S. 449; CCSL 46 S. 278 f.); Bl. 70^v–70^v Augustinus, *Epistola 224 ad Quodvultdeum* (CSEL 57 S. 451; CCSL 46 S. 280 f.); Bl. 70^v–82^r ders., *De haeresibus ad Quodvultdeum* (CCSL 46 S. 283); Bl. 82^r–83^r ders., *Acta in designatione Eraclii* (CSEL 57 S. 372); Bl. 83^v–265^v Guido Terrena von Perpignan, *Summa de haeresibus et earum confutationibus* (inc. prol. *Quia adversarius noster dyabolus*, text. cap. I. *Sanctus quippe apostolus paulus*, der Schluß des Werkes fehlt; vgl. *Bibliotheca Carmelitana* 1. Romae 1927 Sp. 584 f.); Bl. 265^v–280^r *Tabula haeresium* (inc. *Item primo oportet hereses esse et mala futura*), anschließend Notizen zum Thema der *haeresis*. – Bl. 68^v und 278^r, ein *Explicit*: 1476. – Montebaur Nr. 216; K.-K. 2 S. 74 f.

240. S Hs. 109, 15. Jh. (1476, 1477), 118 Bll., Pap.

Bl. 1^r–16^v Nikolaus von Kues, *Idiota de sapientia* (s. Vz. Nr. 233); Bl. 17^r–24^v *Exercitium de voluntate domini cognoscenda et facienda*, zugeschrieben dem Kartäuser Johannes Royr in Trier (verbessert: *de Colonia*) (inc. *Id quod exigitis mi venerabilis et carissime pater est supra*; T Hs. 1669/350 Bl. 161^v, Katalog der Mönche rheinischer Kartausen, erwähnt Johannes Roir, † 1463, und Johannes de Colonia, † 1459); Bl. 24^r–43^r Johannes Gerson, *De remediis contra pusillanimitatem* (s. Vz. Nr. 228); Bl. 49^r–59^v *De passione Domini* (inc. *Notandum quod quilibet cristianus*; ?von Reiner *Coloniensis*, s. Notiz Bl. 69^r, 18. Jh.) und andere asketische Texte; Bl. 60^r–73^r *Florilegium von Gebeten*, anschließend Text über

die acht Seligkeiten (Bl. 64^v–69^r inc. *Proponit autem dominus ihesus in principio sui sermonis*); Bl. 73^v–84^v De doctrina religiosorum (inc. *Religiosorum datur hec doctrina virorum*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 866 Nr. 16572); Bl. 85^r–88^r wahrscheinlich Johannes Rode, De praepratione ante missam (inc. *Ihesus christus dominus noster discipulos suos sacerdotes*; vgl. Becker XV S. 47–50); Bl. 89^r–118^r Florilegien und Gebete. – Schreiber von Bl. 1^r–16^v: Nikolaus von Saarbrücken 1476 in Amsterdam bei den Kartäusern; von Bl. 17^r–24^v: Heinrich von Zevenar; von Bl. 49^r–69^r: Nikolaus von Keymbach 1473, genannt *profugus, apostata*, Bl. 52^r, 58^v (s. § 30: zu 1460). Bl. 69^r, Exzerpt des Mönchs Nikolaus von Saarbrücken (*dyonisi profesto* 1477) aus einem Paradisus conscientiae, der einem Kölner Kartäuser Gerhard (am Rand verbessert: *reiner*) *de dauantria* zugeschrieben wird; am Ende die Notiz, daß der genannte Reiner *de dauantria* auf Bitte des Abtes Adam *de exviler* (= Mayer) von St. Martin in Köln einen Sermo „Ego in innocentia ingressus sum“ auf den hl. Benedikt gehalten habe, der um 1479 in Köln gedruckt worden sei. – Marx, Handschriftenverz. S. 83 f.

241. T Hs. 687/249, 15. Jh. (1479), 223 Bll., Pap.

Bl. 1^r–53^r Nikolaus von Dinkelsbühl, De tribus partibus poenitentiae (inc. *Ecce nunc tempus acceptabile ... Duo sunt tempora hominis*; vgl. Madre S. 180–186); Bl. 59^r–100^r <Ps.->Eusebius, Epistula ad Damasum episcopum et Theodosium senatorem de obitu Hieronymi (inc. *Patri reuerendissimo damaso portuensi episcopo et christianissimo theodosio*; PL 22 Sp. 239–282; vgl. Vz. Nr. 242); Bl. 100^r–125^r <Gerhard> Groote (in der Hs. *Johannes Groet*) De recommendatione voluntariae paupertatis (inc. *videant pauperes et letentur ... Karissimi hodiernus domini aduentus seu introitus in Jerusalem*; W. Moll, Studiën en Bijdragen op het gebied der historische theologie 2. 1872 S. 425–469; vgl. DSAM 6 Sp. 271); Bl. 126^r–182^r <Ps.->Albert der Große, De veris et perfectis virtutibus (Paradisus animae) (inc. *Sunt quedam vicia que frequenter*, Borgnet, Opera 37. Paris 1898 S. 447–512; vgl. Meerseman, Introductio S. 124); Bl. 184^r–206^r Alanus de Rupe, Compendium psalterii beatissimae trinitatis ad laudem Iesu Christi et beatissimae virginis Mariae (inc. prol. *Quia catholice veritatis doctor uniuersis prodesse debet ad salutem*; vgl. Käppeli 1 S. 23 Nr. 83; VL 1. 1978 Sp. 105); Bl. 206^v–219^r De commendatione salutationis angelicae et rosario aut psalterio conficiendis et beatae Mariae dietim offerendis, in der Hs. Alanus de Rupe zugeschrieben (inc. *Quamquam speciosa laus non sit in ore peccatoris tamen in quantum est homo*). – Vord. Deckbl., Fragment der *nomina sanctorum quae habent officia principalia*, heute herausgelöst (T Fragm. 687/249). Niederschrift von Bl. 206^v–219^r beendet 1479. – Montebaur Nr. 366; K.-K. 6 S. 33.

242. T Hs. 1170/472, 15. Jh. (1487, 1488), 235 Bll., Pap.

Bl. 1^r–8^r <Ps.-Eusebius von Cremona>, Vita s. Hieronymi (inc. *Ieronymus Eusebii viri nobilis filius ab oppido Stridonis*; teilweise oder ähnlich in PL 22 Sp. 235–237, 210 ff.); Bl. 8^r–113^r <Ps.->Eusebius, Epistula ad Damasum, <Ps.->Augustinus, ad Cyrillum Hierosolymitanum, <Ps.->Cyrillus, ad Augustinum (PL 22 Sp. 239–326; vgl. BHL Nr. 3866–3868); Bl. 114^r–118^v Passio s. Privati und Vita s. Iusti (vgl. BHL Nr. 6932 und 4599); Bl. 119^r–147^r <Arnt Buschmann>, Revelatio <Arnoldi> (in der Hs.: *Henrici*) Buschmann (inc. prol. *Quoniam vita presens ut dicit beatus augustinus in encheridion, text. Duo preclara opida sunt in partibus inferioris almanie*; VL 1. 1978 Sp. 1142–1145); Bl. 147^r–150^r De novitio Cisterciensi temptato (inc. *Fuit in anglia vir quidam eo tempore magnatum .! virum ! corporis et propter illas*); Bl. 151^r–185^r Thomas von Chantimpré, Vita beatae Liutgardis (inc. *Domine reverende ac in christo plurimum dilecte hawidi*; AA SS Jun. 3. 1701 Sp. 234–262; vgl. BHL Nr. 4950); Bl. 187^r–201^r <Johannes Gobius>, De spiritu Guidonis (s. Vz. Nr. 224); Bl. 203^r–223^v <Marcus>, Visio Tnugdali (inc. *Venerabili ac deo devotae dominae N.*; s. Vz.

Nr. 229); Bl. 224^r–234^r (Nikolaus von Dinkelsbühl), in der Hs. Matthäus von Krakau zugeschrieben, *Ars bene moriendi* (inc. *Cum de presentis exilii miseria*; s. Vz. Nr. 231); – Deckbl.: juristische Fragmente, 13./14. Jh. Bl. 147^r, 150^r, 185^r, Beendigung der Niederschrift *per fratrem gunterum inutilem* (wahrscheinlich Gunther Brubach) 1487, Bl. 201^r, dasselbe 1488. – Montebaur Nr. 543; K.-K. 8 S. 232 f.; AnalBoll 52 S. 232.

243. S Hs. 81, 15. Jh. (1407), 301 Bl., Pap.

Sammelhs., einige Notizen oder Exzerpte, auch über Waldenser, sind nicht vermerkt. – Bl. 1^r–40^r ?Bernhard (Ps.-Bonaventura), *Stimulus amoris* (inc. prol. *Liber iste qui stimulus amoris in dulcissimum*, text. *Currite gentes undique et miremur erga nos*; vgl. Bloomfield S. 123 Nr. 1294); Bl. 41^r–77^v Nikolaus Magni von Jawor, *De superstitionibus* oder *De illusionibus daemonum* (inc. *Quoniam lumbi mei impleti sunt*; vgl. A. Franz, Nikolaus Magni S. 163–196, 255–264, ohne unsere Hs.); Bl. 77^r–78^r Bonifatius IX., Bulle gegen die Begarden, 2^e Kal. Febr. anno 17 (inc. *Ad perpetuam ... Sedis apostolice providencia circumspicte heretice prauitatis labe respiciens*); Bl. 80^r–82^r Epistula Luciferi (inc. *Lucifer princeps tenebrarum terrestria profundi*; vgl. K. J. Heilig: HJb 52. 1932 S. 495–500; vgl. Vz. Nr. 172); Bl. 82^r–84^r *De evitanda chorea* (inc. *De te euitanda est corea propter eius malam originem*); Bl. 85^r–91^v ?Heinrich von (Fricmar), *De quattuor instinctibus spirituum*, in der Hs. Heinrich von Langenstein zugeschrieben (inc. *Semen cecidit in terram bonam ... licet evangelium propositum exponatur per christum*; vgl. Bloomfield S. 465 Nr. 5400); Bl. 92^r–98^r (?Heinrich Egger von Kalkar), *Exercitorium monachorum* (inc. *Uolens purgari a peccatis*; vgl. Rütting S. 150–154; Bloomfield S. 564 Nr. 6533); Bl. 98^r–100^r Johannes Gerson, *De remediis contra pusillanimitatem*, in exzerprierender Weise, (inc. *Qui pusillanimus est et pauidus est cauere sibi debet*; Glorieux, *Oeuvres* 10 S. 374 Nr. 537); Bl. 101^r–103^v ein Gebet, einem Wilhelm von Paris zugeschrieben (inc. *Adibo te ymmo et ? conueniam[?] gloriosissima dei genitrix*); Bl. 104^v–114^f Aegidius von Rom, *De peccato originali* (inc. *Igo cum pulvis sim et cinis loquar ad dominum*; vgl. N. Merlin: DThC 6 Sp. 1363); Bl. 114^v–116^v Werner von (Freiburg), (in der Hs. *Freudenburg*), *Confessio circa suos errores* (inc. *Anno domini 1405 XI mensis februarii ... Ich bruder vernber bekem*; vgl. Franz a. a. O. S. 151–154); Bl. 117^r–121^r Nikolaus Magni von Jawor, *Confutatio der Irrtümer des Werner von Freiburg* (inc. *Contra articulum primum Confutatio prima deus met? seu per se immediate ac sine angelorum ministerio*; vgl. Franz a. a. O. S. 153 f., 265 f.); Bl. 121^v–144^v (Konrad von Megenberg), in der Hs. *predicatorem pragensem*, *Lacrimae Ecclesiae* (inc. *Reuerendissimo ... Arnoldo ... auxitano archiepiscopo ... Quoniam solaris splendor beatissimi vice? solis huius terrene monarchie*; vgl. VL 5. 1985 Sp. 226); Bl. 145^r–146^r Johannes XXII., *Constitutio De religiosis domibus*, 30. Dezember 1317 (Friedberg 2 Sp. 1213 f.); Bl. 146^r–146^v wie oben Bl. 77^r–78^r; Bl. 147^r–169^r *Ordinatio et articuli Waldensium* (inc. *Nota quomodo ordinantur heresiarche scole waldensium*); Bl. 172^r–194^r Nikolaus von Oresme, *De communicatione idiomatum* (inc. *quedam alias dixi que nunc*; vgl. E. Amann: DThC 11 Sp. 1409); Bl. 194^v–217^v Nikolaus von Lyra, *De visione divinae essentiae* (inc. *Qui elucidant me ... verbum propositum dicitur in persona*; vgl. Glorieux, *Rép.* 2 S. 223 Nr. 345 f.); Bl. 218^r–268^r ders., *Contra Iudaeos* (inc. *Queritur utrum per prophetas probari possit christum sine messyani tami venisse*; vgl. Glorieux, *Rép.* S. 216 ff. Nr. 345 ff.); Bl. 270^r–273^r Ekbert von Schönau, *Meditatio de Iesu et Maria* oder *Soliloquium* (s. Vz. Nr. 97); Bl. 282^r–285^v Heinrich von Langenstein, *De contemptu mundi* (inc. *Honorabili religioso ... Henricus de Hassia peregrinus in terra non sua Ollas egypti vitare*; G. Sommerfeld: ZKath-Theol 20. 1905 S. 404–412; vgl. Hohmann S. 408 Nr. 81); Bl. 286^v–291^v Notizen aus (Bernhard von Monte Cassino), *Speculum monachorum*, in der Hs. einem *Benedictus successor* des hl. Benedikt von Nursia zugeschrieben, aber sie enthalten ganze Exzerpte aus dem *Speculum*, Pars I c. 2–80, über stabilitas und conversatio (inc. *Nota ex speculo regale monachorum beati Benedicti Abbatis Benedictus successor indignus in rore celi et pinguedine ...*

An omnia que continentur in regula ipsa sint; vgl. Bernardi I. Speculum monachorum, ed. H. Walther. 1901 S. 11–80); Bl. 292^r–297^v Exzerpte aus Sermones, in der Hs. Caesarius von Arles zugeschrieben, vgl. Bl. 294^r (inc. *Quod supplicante et quodammodo imperante*) mit PL 67 Sp. 1069 und Bl. 297^r (inc. *Scimus quidem fratres spiritualis militiae cui*) mit ebd. Sp. 1062 oder 1088. – Die Niederschrift von Bl. 104^v–114^r ist 1407 von *Johannes de Treueris* (s. § 5,3a) beendet worden. – Montebaur Nr. 439; Marx, Handschriftenverz. S. 64–66.

244. Hs. S 84, 15. Jh. (1426, nach 1486), 210 Bl., Pap.

Sammelhs.; wichtigere Texte sind: Bl. 1^r–3^r <Arnulf de Boeriis> (Ps.-Bernhard), Speculum monachorum (inc. *Si quis emendacionis vite*; PL 184 Sp. 1175; vgl. Bloomfield S. 480 Nr. 5582); Bl. 3^v Notiz über das Verbot des Basler Konzils über unziemliche Aufführungen in den Kirchen; Bl. 3^r–5^r <Ps.->Bernhard, Formula honeste vite (s. Vz. Nr. 135); Bl. 5^r–8^r <Ps.-Bernhard>, Stimulus amoris (s. Vz. Nr. 171); Bl. 8^r–12^v *Doctrina quod homo assuescat christo compati*, es folgt *De compassione beate marie*, Bl. (12^v) 13^r–32^v Matthäus von Krakau, Dialogus conscientiae et rationis (inc. *Multorum tam clericorum quam laycorum*; vgl. Bloomfield S. 272 Nr. 3136); Bl. 33^v–35^v Exzerpte, z. B. Bl. 34^r–34^v aus Isidor von Sevilla, Synonyma, lib. 1 (PL 83 Sp. 843 B–844 C); Bl. 37^r–45^r Heinrich von Langenstein, Epistula de contemptu mundi an Johannes von Eberstein (s. Vz. Nr. 231); Bl. 49^r–54^v Gerhard von Lütlich, hier von späterer Hand „von Reims“ genannt, *De stabilitate cordis*, lib. 4 des Traktats *De doctrina cordis* (inc. *Post tractatum de aperione de ipsius stabilitate*; vgl. Quéatif-Echard 1 S. 249; Vz. Nr. 145); Bl. 57^r–63^r <Ps.-Augustinus>, Speculum peccatoris, in der Hs. Heinrich von Langenstein zugeschrieben (inc. *Quoniam karissimi in via huius vite fugientis*; s. Vz. Nr. 183); Bl. 63^v–91^r Passio domini (inc. *Proprio filio suo non peperit ... Dilectissime gentes in scriptura*); Bl. 98^v–99^v Bernhard von Clairvaux, Epistula <ex persona Eliae monachi> ad parentes suos (Opera 7. 1974 S. 283) und Epistula ad parentes Gaudfredi (ebd. S. 282 f.); Bl. 109^r–119^r *De horis psallendis* (inc. *Notanda sunt quinque circa psalmodias et cantum choralem*); Bl. 119^v–120^r *De modo psallendi in choro* (inc. *Qui visitas chorum psallendi concipe modum*); Bl. 121^r–132^v *Viridarium abbreviatum* (inc. *Augustinus. Superbia est perniciosa elacio inferiori despicens*; ähnlich Bloomfield S. 510 Nr. 5905; Little [s. Vz. Nr. 140] S. 242, der auf Robert Grosseteste verweist); Bl. 143^v–144^r Maßvorbereitung (inc. *Accepit ihesus panes ... Sciendum quod christus tres*); Bl. 145^r–165^r *Circa decem precepta* (inc. *Queritur primo quid sit ius naturale*); Bl. 165^v–178^r Johannes von Erfurt, *De septem vitiis capitalibus*, Auszüge aus der Summa confessorum (inc. *Superbus est qui inordinate appetit celsitudinem*; N. Brieskorn, Die Summa confessorum des Johannes von Erfurt 2. 1981 S. 63); Bl. 189^r *De diebus Aegyptiacis* (inc. *Nota quod in quolibet mense*); Bl. 189^v–190^r Epistula missa a quodam Carthusiensi (inc. *Quicquid salubrius et dulcius hauriri poterit de vulneribus*); Bl. 191^r–205^v Johannes Trithemius, *Tractatus de investigatione sacrae scripturae* (inc. *Prata et memorosa loca diversos et varios habent*; vgl. K. Arnold, Johannes Trithemius. 1971 S. 48, 239). – Vord. Deckbl. und Vorbll. sind Rechnungsnotizen, die sich auf Mainz (?St. Alban) beziehen. Die Niederschrift der Bl. 63^v–91^r ist 1426 beendet worden, diejenige der Bl. 191^r–205^v nach 1486 (vgl. Arnold a. a. O.). – Montebaur Nr. 268; Marx, Handschriftenverz. S. 67 f.

245. T Hs. 332/2004, 15. Jh. (1444), 279 Bl., Pap.

Bl. 1^r–98^v *Sermones de tempore* und andere (inc. *Sermo I Date filie Sion ... Quasi dicat deus pater o vos prophete*); Bl. 99^r–105^r Gedichte zu alttestamentlichen und neutestamentlichen Texten (das 1. Gedicht, Bl. 99^r, inc. *Dum sine mollicie manet auris saxea regis*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 189 Nr. 3774); Bl. 105^v–106^r Kurzanweisungen für den Beichtvater; Bl. 109^r–257^v Konrad von Brundelsheim (Soccus), *Sermones de sanctis* (inc. *Venite*

post me ... Beatus Gregorius exponens verbum; vgl. Schneyer 1 S. 738–747; VL 5. 1985 S. 147–152); Bl. 258^r–263^v Sermones de beata Maria virgine (inc. *Rorate celi ... Possunt esse verba antiquorum patrum*); Bl. 264^r–267^r Sermo pro pace zu einer Dank- und Bittprozession, gehalten auf Anordnung des Bischofs von Trier nach seiner Krankheit und in Kriegszeiten (inc. [*Rogate que ad pacem ... Quia enim presens tempus plenum est gverris ... et princeps noster treuerensis*]); Bl. 268^r–277^v Sermones de beata Maria virgine (inc. Sermo I *Quasi cedrus ... Ecce sex posuit differentias*). – Innendeckel, Antiphonarfragmente, 12./13. Jh. Bl. 36^v, eingehftet eine Briefkopie des Bischofs Ludwig de *Haracuria* von Toul an Abt Johannes von Vorst von St. Matthias, 25. April 1444, betr. die Reform des Klosters St. Mansui. Bl. 106^v, *fauore diuino Esschart ludolphus Sexagenario factus est monachus*. In der Fülle von Notizen und Marginalien der Texte sind solche von der Hand des Mönches Bertold von Steenwick, der auch die Bl. 109^r–144^r und 212^r–215^r Sp. 1 geschrieben hat. – Montebaur Nr. 162; K.-K. 3 S. 149 f.

246. S Hs. 77, 15. Jh. (1447), 140 Bl., Pgt.

Vorbl.-Bl. 4^v ?Augustinus, Soliloquium (inc. *Uulnerasti cor meum*); Bl. 4^v–15^r ?Thomas von Kempen, De imitatione Christi lib. 1 (s. Vz. Nr. 206); Bl. 17^r–31^r Quattuor gemitus turturis (s. Vz. Nr. 164); Bl. 33^r–124^r <Heinrich Seuse>, Horologium sapientiae, im Inhaltsverzeichnis (vord. Deckbl.) dem Dominikaner (!) Berthold (von Regensburg) zugeschrieben, (P. Künzle, Freiburg/Schw. 1977; vgl. ebd. S. 180 f.); Bl. 125^r–134^r Ars moriendi mit Sterbegebeten (inc. *O anima mea noli timere mortem et statum tuum*); Bl. 134^r–140^v Heinrich Seuse, Centum meditationes de passione domini, lateinische Übersetzung des Willem Jordaens von Heersele, Augustinerchorherrn in Groenendal (inc. prol. *Venerabilis ille incarnate sapientie discipulus*, inc. text. *Eya dei sapientia domine ihesu christe*; vgl. Künzle a. a. O. S. 281 f.). – Der St. Mattheiser Mönch Nikolaus von Saarbrücken beendet die Niederschrift von Bl. 125^r–134^r im Jahre 1447 am 28. März. – Montebaur Nr. 254; Marx, Handschriftenverz. S. 62 f.

247. S Hs. 140, 15. Jh. (1455), 198 Bl., Pap.

Sammelhs. mit Florilegien und anderen Notizen. Wichtigere Texte: Bl. 3^r–12^r <?Wilhelm von Tournai>, (Ps.-Bernhard, Ps.-Hugo von St. Viktor), Meditationes (s. Vz. Nr. 117); Bl. 37^r–43^r <Robert de Sorbonio>, Tractatus de confessione (s. Vz. Nr. 171); Bl. 47^r–61^r Johannes Rode, Exercitium novitiorum circa horas canonicas (inc. *Ut novitiorum occupatio habeat*; vgl. Becker XV S. 40–44); Bl. 65^r–88^r David von Augsburg, Formula novitiorum (De exterioris et interioris hominis compositione), lib. 1 (inc. *Primo considerare debes semper quare veneris*, PL 184 Sp. 1189–1198, unvollständig; Quaracchi 1899; vgl. Bloomfield S. 148 Nr. 4098; VL 2. 1980 Sp. 48–58); Bl. 89^r–105^r <?Thomas von Kempen>, De imitatione Christi, lib. 2 (inc. *Regnum dei intra vos est ... Conuertere ex toto corde*, Opera 2. 1904 S. 57); Bl. 105^r–106^v Exemplum (inc. *Quidam religiosus desiderauit scire a deo quod esset ei beneplacitum*); Bl. 107^r–107^v <Ps.->Bernhard, Tractatulus brevis de norma vivendi (inc. *Si vis perfectus esse hec regulariter et firmiter teneas*; vgl. Bloomfield S. 490 Nr. 5677); Bl. 111^r–147^r Hieronymus, Epistulae 147, 13, 11, 45, 23, 24, 38, 39 (CSEL 56 S. 312–329, 54 S. 42–44, 39 f., 323–328, 211–214, 214–217, 289–293, 293–300; die erste der Epistulae ist außerhalb der Serie, inc. *Ad susannam lapsam. Puto leuius esse crimen vbi homo peccatum suum*); Bl. 147^v Reimgedicht zur Mutter Gottes (inc. *Ave mundi spes maria Ave mitis aue pia*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 98 Nr. 1945); Bl. 159^v–163^r Exzerpte aus <Johannes Rode>, Ordo qualiter Sanmatthianus (s. Vz. Nr. 214). – Bl. 32^r, Beendigung der Niederschrift durch den Mönch Johannes *Wjln de Ysteyn* am Freitag nach Laetare Jerusalem 1455 in St. Matthias. – Marx, Handschriftenverz. S. 102 f.

248. S Hs. 103, 15. Jh. (1456), 201 Bll., Pap.

Bl. 2^r–130^r Alphabetisch geordnete Erklärung lateinischer Wörter (inc. prol. *Quoniam ignorare nubilo*, text. *Abbas dicatur quasi pater ab abba*); Bl. 135^r–190^r Alexander (von Villa Dei), *Doctrinale puerorum*, pars 3 (inc. *Pandere proposui per uersus sillaba queque*, s. Vz. Nr. 216); Bl. 190^v–191^r eine Art Bauernregel über Weihnachten nach Wochentagen (inc. *[S]jo der christ dach gefellet uff den sondach*); Bl. 191^r–192^r (Johannes von Garlandia), *Liber quinque clavium* (inc. *Utile est rudibus*; vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 1045 Nr. 19926); Bl. 193^v–194^r *Consilium patris ad filium* (inc. *Laus et honor pueris solet [!] euenire*, vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 512 Nr. 10193); Bl. 195^r–201^r grammatische Regeln in Versen (inc. *Exui persone verbum rectum regit ante*). – Schreiber der Hs.: *Judocus de nouo castro*, Bl. 130^r (1456), 190^r, 192^v, 201^r. Fast alle Texte sind stark glossiert. – Marx, *Handschriftenverz.* S. 79.

249. S Hs. 3, 15. Jh. (vor 1465), 204 Bll., Pap.

Nikolaus von Lyra, *Postilla litteralis in Vetus Testamentum*, Ez, Dn, 12 kleine Propheten, 1 und 2 Makk (vgl. Stegmüller, *Rep. Bibl.* 4 S. 71 Nr. 5877, 5880 nur bis cap. 12, 5882–5895). – Die Hs. wurde von dem Magister Johannes von Amelburg der Abtei testamentarisch vermacht und 1465 übergeben (Bl. 1^r). Auf dem vorderen Deckbl. eine nicht mehr vollständig lesbare Notiz mit dem Namen *Conradus de Wetzflaria*. – Montebaur Nr. 64; Marx, *Handschriftenverz.* S. 10.

250. Köln, Bibliothek von Herrn Hanns Th. Schmitz-Otto, 15. Jh. (1465), 237 Bll., Pap. (Hugo von Ripelin von Straßburg), *Compendium theologiae veritatis*, in der Hs. Johannes Malbranc oder Aegidius von Rom zugeschrieben (s. Vz. Nr. 136). – Kolophon: *Finitus per me Johannem falck de breidenbach in festo sanctorum felicitis et adaucti martirum ... III kal. septembris In anno etc. lxx^o ... Tunc vicarius in furtt* (30. August 1465). Der Schreiber war damals offenbar Vikar in Arfurt bei Villmar und starb 1479 oder 1480 (s. § 30: Johannes *falck*, zu 1465). Bl. 235^r–237^v ein Exzerpt von späterer Hand *Ex tractatu Magistri Johannis de Tambaco* (von Dambach) *de indulgentiis*. – Montebaur Nr. 338; E. Ph. Goldschmidt, *Gothic and Renaissance Bookbindings* 1. London 1928 S. 161.

251. S Hs. 55, 15. Jh. (1469), 187 Bll., Pap./Pgt.

Heinrich von Coesfeld, *Sermones* zu Allerheiligen, über den hl. Hugo von Lincoln, zu den Hochfesten des Kirchenjahres, zu den hll. Johannes dem Täufer und Maria Magdalena, zu Marien- und Engelfesten. (T Hs. 238/1392 aus der Trierer Kartause enthält eine ähnliche Folge, aber nur bis Christi Himmelfahrt). – Bl. 187^v Kolophon des Johannes von Gießen, der (14)69 den Kodex vollendet hat (s. § 30: Johannes Gijzen, zu 1469). – Montebaur Nr. 152; Marx, *Handschriftenverz.* S. 46 f.

252. S Hs. 110, 15. Jh. (1471/72), 216 Bll. (leere Bll. nicht mitgezählt), Pap.

Sammelhandschrift. Vermerkenswert sind: Bl. 1^r–28^r Andachten verschiedener Art, u. a. *De gaudiis et excellentiis beaüssimi Ioseph*, in der Hs. Hubertinus zugeschrieben, und *Coronula laudis beatae Mariae*; Bl. 29^r–84^r *Liber de gaudiis et excellentiis gloriosae virginis Mariae* (inc. *Uulnerasti cor meum sponsa. Quia iberonimo glorioso attestante*); Bl. 85^r–97^v ?Thomas von Kempen, *Libellus spiritualis exercitii de fervida exhortatione ad virtutes* (inc. *Renouamini autem spiritu mentis vestre ... Solent boni religiosi habere*; Opera 2 S. 329–355; vgl. Bloomfield S. 442 Nr. 5143); Bl. 98^r–106^r Thomas von Kempen, *De recognitione propriae fragilitatis* (inc. *Cognoui domine quia equitas iudicia tua ... Hec uerba sancti prophete*; Opera 2 S. 357–392); Bl. 111^r–125^v (Jakob von Mailand), *Speculum sacerdotis* (Exzerpt aus *Stimulus amoris* mit Betrachtungen zur Messe) (inc. *Ad missam celebrandam sex consideraciones sunt utiles*; S. Bonaventurae Opera 12. 1869 S. 288); Bl. 126^r–134^r Johannes

von Braunschweig, Exzerpte aus Circa celebrationem missae (inc. *Utrum officium misse festinanter uel tractim peragendum sit*; vgl. A. Franz, Messe S. 598 f.; DSAM 8 Sp. 313 f.); Bl. 138^r–173^r Tractatus de doloribus et lamentationibus beatae Mariae virginis (inc. *Iugiter merito deuote recolere debet anima christiana*); Bl. 173^v–176^r <Ps.->Bernhard, Oratio quasi epilogativa vitae Iesu ad Eugenium papam (inc. *O Domina mea sancta maria perpetua uirgo uirginum*); Bl. 179^r–215^v Gerlach Peters, Soliloquium a cordis multiplicitate ad unum summum bonum se recolligentis (inc. oratio *In spiritu humilitatis*, text. *In omnibus que occurrunt que me mouent*; vgl. DSAM 3 Sp. 732 f.). – Schreiber der Bll. 29^r–84^r, 111^r–125^v, 138^r–173^r in den Jahren 1471/72 ist der Mönch Johannes Hachenberg (Bl. 173^r), von seiner Hand auch einige andere Teile der Hs. – Montebaur Nr. 387; Marx, Handschriftenverz. S. 84 f.

253. S Hs. 73, 15. Jh. (1475), 149 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–101^v Guericus von Igny, Sermones (PL 185 Sp. 11); Bl. 102^r–110^v Volcuin (Folwin) von Sittichenbach, Sermo „Simile est regnum coelorum homini qui seminavit“ (s. Vz. Nr. 234); Bl. 111^r–113^r Sermo „Juda, osculo filium hominis tradis“; Bl. 113^v–124^r Sermo „Necdum erant abyssi“ zum Fest Conceptio Mariae, in der Hs. Bernhardin von Siena zugeschrieben; Bl. 124^v–129^v Sermo „Ponite archam in sanctuarium templi“ zum Fest Praesentatio Mariae; Bl. 130^r–142^v Odo von Morimond, Sermo „Stabant iuxta crucem Iesu“ (s. Vz. Nr. 234); Bl. 142^v–149^r Homilie über „Extollens uocem ... Beatus uenter“ (s. Vz. Nr. 234); – Bl. 101^v Beendigung der Niederschrift durch Fr. Anthonius Traiecti aus St. Matthias am 17. Januar 1475, auch weitere Teile des Kodex sind von seiner Hand. Deckbbl. und Falze: Fragmente eines Lektionars, 13. Jh., hint. Deckbbl.: Besitzvermerk in Griechisch *Γραμματοῖον Μοναστηρίου ἀγίου Μαθίου .?. τὰ τοιχέα τρεβείρινέ .?.* – Montebaur Nr. 149; Marx, Handschriftenverz. S. 58 f.

254. S Hs. 148, 15. Jh. (1479 od. 1478), 183 Bll., Pap.

Bl. 1^r–31^r Bernhard von Clairvaux, Apologia ad Guillelmum abbatem (Opera 3. 1963 S. 81); Bl. 31^v–44^r Gerhard von Lüttich (auch „von Reims“ genannt), De apertione cordis, Buch 3 des Traktats De doctrina cordis (inc. *De cordis apertione tractare intendimus*, vgl. Quéüf-Echard 1 S. 249; vgl. Vz. Nr. 145); Bl. 44^v–50^r Nikolaus von Kues, De deo abscondito (Opera 4. 1959 S. 3); Bl. 51^r–54^r Jakob von Jüterbog, De stabilitate monachorum (s. Vz. Nr. 227); Bl. 54^v–74^v Jakob von <Gruitrode> (in der Hs. „von Lüttich“), Colloquium Iesu et monachi (inc. *Uerbum mihi ad te princeps celi*; vgl. Biographie nationale ... de Belgique 10. 1888–89 Sp. 75–76), Colloquium Iesu et senis (inc. *Ne indigneris queso ihesu bone si loquar*, vgl. ebd.), Colloquium Iesu et peccatoris (inc. *O uos omnes qui transitis ... Peccator. Vere bone ihesu*; vgl. ebd.), Dialogus Mariae et peccatoris (inc. *Uerbum michi ad te est. Peccator O regina celi*; vgl. ebd.); Bl. 75^r–172^r Lectionarius mensae (inc. *Comedite amici et bibite*); Bl. 172^v–182^v <Jakob von Gruitrode> (in der Hs. „von Lüttich“), Dialogus Iesu et praelati seu principis (inc. *Fac mecum ihesu dulcissime si dignaris signum in bonum*; vgl. Biographie nationale ... de Belgique a. a. O.). – Letzter Schreiber ist der Mönch Rudolf Clotten von St. Matthias; er beendet die Texte im Januar und am 12. März 1479. – Montebaur Nr. 269; Marx, Handschriftenverz. S. 105 f.; Nicolai de Cusa, Opera 4. 1959 S. XXIX f.

255. S Hs. 47, 15. Jh., 151 Bll., Pgt.

Bl. 2^r–2^v Augustinus, ex Libro Retractationum c. 33 Contra Faustum Manichaeum (CSEL 36 S. 138); Bl. 2^v–151^v Augustinus, Contra Faustum Manichaeum (CSEL 25/1 S. 249). – Vord. Innendeckel, Schriftabdrücke, 11./12. Jh. – Montebaur Nr. 213; Marx, Handschriftenverz. S. 42. – S. Vz. Nr. 383b.

256. T Hs. 54/1001, 15. Jh., 248 Bl., Pap.

Johannes von Mecheln, Kommentar zu den Psalmen, Ps 1–79 (vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 382 Nr. 4782). – Montebaur Nr. 76; K.-K. 1 S. 50.

257. S Hs. 58, 15. Jh., 330 Bl., Pap./Pgt. eingeschaltet.

Bl. 1^r–144^r + 120^v–131^r Peter Roger (Papst Clemens VI.), 18 Sermones (vgl. Schneyer, Rep. Sermon. 4 S. 757–768, dort alphabetisch aufgeführt); Bl. 131^r–134^v + 114^r–120^v *Tractatus brevis quo datur sapienti occasio (!) proponendi cum gracia oportuna negocia cum Responsis dignis* (inc. *Cum teste sacro theologo (!) Licet. VIII^o omni negocio tempus sit*); Bl. 134^v–316^v 49 Sermones, vor allem zu Herren- und Marienfesten (zu Bl. 141^v–146^v Peter Roger, Sermo „Ecce rex tuus venit“, vgl. Schneyer a. a. O. S. 760 Nr. 29); Bl. 316^v–323^v Collatio zu den Exequien von König Ruprecht († 1410), so in der Hs. angegeben (inc. *Factum est ut mendicus moreretur ... Scribitur originaliter luce 16 Transsumptione vero in currentis dominice evangelio*); Bl. 323^v–327^v Collatio für Licenciandi in artibus (inc. *Quasi modo geniti infantes ... Scribitur prime petre 2^o Et in currentis dominice officio*). – Montebaur Nr. 142; Marx, Handschriftenverz. S. 48.

258. S Hs. 85, 15. Jh., 189 Bl., Pap.

Bl. 1^r–61^v <Ps.->Albert der Große, Sermones über das Altarssakrament (inc. *De sacrosancto corporis domini sacramento loqui proponimus*, vgl. Glorieux, Rép. 2 S. 394 und 1–2 Nr. 6cr, 305bx, 349n); Bl. 61^v–68^r weitere Sermones und Notizen über das Altarssakrament; Bl. 72^r–168^r Peregrinus <von Oppeln>, Sermones de sanctis (vgl. Schneyer, Rep. Sermon. 4 S. 557–564, wo etliche verzeichnet sind); Bl. 169^r–178^v Petrus Damiani, Sermo über St. Johannes Evangelista (PL 144 Sp. 857); Bl. 180^r–184^r Sermo zu Mariä Lichtmeß und ein weiterer unvollendeter Sermo. – Montebaur Nr. 137; Marx, Handschriftenverz. S. 68 f.

259. S Hs. 93, 15. Jh., 419 Bl., Pap.

Johannes Herolt (Discipulus), Sermones de sanctis, de tempore, de diversis, de communi sanctorum, angefügt Autoren- und Sachregister (vgl. Käppeli 2. 1975 S. 451–455 Nr. 2387 f.; VL 3. 1981 Sp. 1123–1127). – Montebaur Nr. 144; Marx, Handschriftenverz. S. 73.

260. S Hs. 96, 15. Jh., 189 Bl., Pgt.

Bl. 1^r–14^v ?Alanus ab Insulis (oder ?Nikolaus von Amiens), *Ars catholicae fidei* (s. Vz. Nr. 206); Bl. 14^v–18^r ein philosophischer Text (inc. *Potencia est vis faciens aliquem motum operari*); Bl. 18^r–21^v ?Alanus ab Insulis, *De sex alis Cherubim* (inc. *Prima ala est confessio*; PL 210 Sp. 273); Bl. 22^r–24^r ein Text über *corporea* und *incorporea* (inc. *Precipis ut respondeam que in rebus humanis corporea*); Bl. 24^r–68^v Claudianus Mamertus, *De statu animae* (CSEL 11 S. 18); Bl. 69^r–72^v Augustinus, Sermo 60 (inc. *Omnis homo in tribulatione aliquando constitutus*; PL 38 Sp. 402); Bl. 72^v–74^r <?Libellus salutis> (inc. *Duo sunt que debet omnis homo habere*; vgl. Bloomfield S. 168 Nr. 1834); Bl. 75^r–93^r <Vigilius Thapsensis>, *Contra Felicianum Ariarium* (inc. *Extorsisti michi dilectissime fili ut de unitate trinitatis*; PL 42 Sp. 1157; vgl. CPL S. 183 Nr. 808); Bl. 93^v–119^r Augustinus, *De opere monachorum*, vorausgehend die entsprechende *Sententia* aus dem *Liber retractationum* (CSEL 36) (CSEL 41 S. 531); Bl. 119^v–128^v <Ambrosius Autpertus>, *De conflictu vitiorum atque virtutum* (CCCM 27 B S. 907); Bl. 129^r–146^r Augustinus, *De perfectione iustitiae hominis* (CSEL 42 S. 3); Bl. 146^r–146^v ?Augustinus, *Sermo de observatione quattuor temporum* (inc. *Primi igitur mensis ieiunium*); Bl. 146^v ?Augustinus, Exzerpt *De ratione coniugii* (inc. *Qualis esse debet uxor que habenda est*); Bl. 147^r–147^v Evodius, *Epistula ad Augustinum* (inc. *Perfecta ratio illa est*; PL 33 Sp. 701 f., unter den Epp. s. Augustini Ep. 160); Bl. 147^v–148^v ders.,

Epistula ad abbatem Valentinum (PLS 2 Sp. 332); Bl. 149^r–169^r Didymus von Alexandrien, in Übersetzung des Hieronymus, De spiritu sancto (PG 39 Sp. 1031; vgl. CPG 2 S. 104 Nr. 2544); Bl. 169^v–173^r Augustinus, De fide rerum invisibilium (PL 40 Sp. 171; M. F. Mac Donald, Washington 1950); Bl. 173^r–178^r ders., Adversus Iudaeos (PL 42 Sp. 51; vgl. CPL Nr. 315); Bl. 178^r–182^r De praedestinatione sanctorum contra Pelagium, in der Hs. Augustinus zugeschrieben, nicht identisch mit PL 44 Sp. 959 ff. (inc. *Addere etiam hoc quam maxime huic operi oportet ut calumnia*); Bl. 182^r–184^r Epistula de praevicatione Adae et originali peccato et gratia dei, in der Hs. Papst Caelestinus (I.) zugeschrieben (inc. *Vestimonia (!) ex predecessorum auctoritatibus et consiliis uel epistolis afrorum episcoporum*); Bl. 185^r–188^v (Ps.-)Basilius–(Ps.-)Gregorius Nazianzenus, Conquisitio sanctorum Basili et Gregorii Nazianzeni (inc. *Basilius Putas ne possibile sit enarrare de filio ante figuram mundi*; vgl. A. Siegmund, Die Überlieferung der griechischen christlichen Literatur in der lateinischen Kirche bis zum 12. Jahrhundert. 1949 S. 52 A. 3). – Vorbll. und hint. Deckbl., liturgische Fragmente verschiedener Art, 15. Jh. – Montebaur Nr. 234; Marx, Handschriftenverz. S. 74 f.

261. S Hs. 128, 15. Jh., 271 Bll., Pap.

Bl. 1^r–247^v Altes Testament (Spr, Prd, Hl, Weish, Sir); Bl. 247^v–248^r Oratio Salomonis, 3 Reg 8,22–31, ?Vetus Latina (inc. *Et inclinavit salomon genua sua in conspectu locius ecclesie et aperuit manus suas ad celum*). – Auf nicht foliierten Seiten zu Beginn ein alphabetischer Heiligenkalender (nur Buchstabe A). Deckbl., philosophische Fragmente, 14. Jh. Bl. 259^v, zwei getilgte Besitzvermerke: ... *Johannes vicarius*, ... *Popponis (?) Walingi symonis studentis alme uniuersitatis coloniensis*. – Montebaur Nr. 12; Marx, Handschriftenverz. S. 93.

262. S Hs. 131, 15. Jh., 172 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–13^v Augustinus, De patientia (CSEL 41 S. 663); Bl. 14^r–43^v ders., Sermones 151–154 (PL 38 Sp. 814); Bl. 44^r–51^v Quodvultdeus (Ps.-Augustinus), De quattuor virtutibus caritatis (CCSL 60 S. 367); Bl. 52^r–61^r ders., De ultima quarta feria (ebd. S. 395); Bl. 62^r–82^v Augustinus, De continentia (CSEL 41 S. 141); Bl. 83^r–114^r ders., Soliloquia (PL 32 Sp. 869); Bl. 115^r–146^r Prosper Aquitanus, Sententiae ex operibus s. Augustini (CCSL 68 A S. 215); Bl. 147^r–155^v (Ps.-Hieronymus), De essentia divinitatis dei et de invisibilitate atque immensitate (PL 42 Sp. 1199); Bl. 156^r–172^r (Ps.-)Augustinus, De diligendo deo (PL 40 Sp. 847). – Deckbl., Fragmente eines Lektionars, 13. Jh. (wie Vz. Nr. 253); Bl. 173^v Epiraphium der hl. Monika, 15./16. Jh. – Montebaur Nr. 222; Marx, Handschriftenverz. S. 96 f.

263. T Hs. 580/1584, 15. Jh., 239 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–9^r (Ps.-)Augustinus, Meditationes c. 1–9 (PL 40 Sp. 901); Bl. 11^r–14^v Ekbert von Schönau, Soliloquium (s. Vz. Nr. 97); Bl. 14^v Verse über verschiedene Sinne der Hl. Schrift (inc. *Litera gesta docet quid credas allegoria*; vgl. Franz, Messe S. 594; Walther, Carmina 1 S. 527 Nr. 10358); Bl. 15^r–35^r Bonaventura, Lignum vitae (Quaracchi 8. 1898 S. 68); Bl. 35^v–44^r ders., De quinque festiuitatibus pueri Jesu (ebd., S. 88–95); Bl. 44^r–49^r De confessione peccatorum in generali, in der Hs. dem hl. Bernhard zugeschrieben (inc. *Corde creditur ad iusticiam ore autem ... Tria proponuntur*); Bl. 49^v–50^r Gedicht „Vado mori“ (inc. *Vado mori, quia morte quidem nil cercius, hora Nil incercius quidem*; vgl. Rudolf S. 49–51); Bl. 51^r–60^v (Ekbert von Schönau), Stimulus amoris (s. Vz. Nr. 164); Bl. 60^v–62^v Kurze Meditationen, in der Hs. Anselm und Albertus Magnus zugeschrieben (inc. *Quis non optimo crucifixo condoleat?*); Bl. 64^r–76^v Bonaventura, De triplici via (Quaracchi 8. 1898 S. 3); Bl. 77^r–114^v ?Hieronymus, Regula monachorum (PL 30 Sp. 391); Bl. 115^r–179^v Ps.-Dionysius Areopagita, Epistula ad Timotheum de passione Pauli (inc. *Saluto te diuinum discipu-*

lum; J. B. Pitra, *Analecta sacra* 4. 1883 S. 261); Bl. 179^v – 186^r Martinus von Braga, *Formula vitae honestae ad Mironem regem* (inc. *Gloriosissimo et tranquillissimo et insigni catholice fidei predito pietate Mironi regi ... Non ignoro clementissime rex flagrantissimam*; s. Vz. Nr. 195); Bl. 187^r – 217^r Bonaventura, *Itinerarium mentis in deum* (Quaracchi 5. 1891 S. 295); Bl. 218^r – 239^r ?Thomas von Kempen, *De imitatione Christi*, lib. 4 (*De sacramento eucharistiae*), in der Hs. von einer Hand des 18. Jahrhunderts zuerst Thomas, dann Johannes Gerson zugeschrieben, (*Opera* 2. 1904 S. 91); Bl. 239^r – 239^v Gebet, Bernhard zugeschrieben, und Hymnus „*Saciatius ferculis et cibis sacrosanctis*“). – Montebaur Nr. 230; K.-K. 5 S. 36 f. (die Bll. 115 – Ende sind von M. Keuffer nicht erfaßt).

264. T Hs. 157/1184, 15. Jh., 119 Bll., Pgt.

Bl. 1^r – 22^v <Ps.->Augustinus, *De cognitione verae vitae* (s. Vz. Nr. 233); Bl. 22^v – 24^v *Tractatulus artis memorativae* (inc. *Secundum quod dicit aristoteles philosophorum princeps 2º pbisicorum Ars imitatur naturam*); Bl. 25^r – 54^r Johannes Gerson, *De mystica theologia* (s. Vz. Nr. 227); Bl. 55^r – 75^r ders., *De mystica theologia practica* (s. Vz. Nr. 218); Bl. 75^r – 75^v *Ex IIIº libro vitas patrum nota quedam utilissima proposita cuidam ad monasterium recipiendo sed ad plures dies pre foribus secluso per Abbatem Punifium* (vgl. PL 73 Sp. 834 f. in c. 31); Bl. 76^r – 79^v Hugo von St. Viktor, *De quinque septenis* (PL 175 Sp. 405 – 410 C); Bl. 80^r – 85^r *Meditatio*, in der Hs. Anselm, im späteren Inhaltsverzeichnis Richard von St. Viktor zugeschrieben (inc. *Ecce assum piissime domine tecum sum intus sum*); Bl. 86^r – 93^v Hugo von St. Viktor, *De modo orandi* (PL 176 Sp. 977); Bl. 94^r – 117^r Gebete, Anselm zugeschrieben, darunter einige echte, teilweise fragmentarisch (z. B. Bl. 96^r – 96^v = F. S. Schmitt 3. 1946 S. 5 f. *Oratio* 1; Bl. 105^r – 106^r = S. 30 – 33, *Oratio* 9; Bl. 106^r – 107^v = S. 33 – 39, *Oratio* 10, fragmentarisch; Bl. 107^r – 108^v = S. 48 f., *Oratio* 12, fragmentarisch; im übrigen vgl. auch PL 158 Sp. 946 ff.); Bl. 119^v *Oratio Manasses* (inc. *Domine deus omnipotens patrum nostrorum abraham ysaac et iacob*). – Hint. Deckbl., Fragment einer Urkunde des Stephan, <Kardinal>bischofs von Ostia und Velletri (Papst Innozenz VI.), zugunsten des Priesters und Hospitaliters *Henricus de Ducwillre* 1352. – Montebaur Nr. 250; K.-K. 2 S. 71 f.

265. S Hs. 44, 15. Jh., 343 Bll., Pap.

Die Hs. ist von G. G. Meerseman, *La raccolta dell'umanista fiammingo Giovanni de Veris „De arte epistolandi“* (ItaliaMedioVumanistica 15) 1972 S. 215 – 281, ausführlich und mit Verweisen auf die Editionen beschrieben. In Anlehnung daran folgender Hinweis zum Inhalt: Das Ganze ist eine Sammlung des Johannes van den Veren (Giovanni de Veris), die er zu Lehrzwecken des klassischen Lateins aus verschiedenen Quellen und in verschiedenen Zeiten bis zu Ende der 60er Jahre des Jahrhunderts zusammenstellte. Bevor diese Sammlung gebunden wurde, fügte Judocus Fabri einige Texte hinzu, z. B. Vorbl.^r – Bl. 5^v. Den Inhalt der Hs., Brief-, Rede- und Formelgut, gliedert Meerseman in neun Abschnitte: 1. Vorbl.^r – Bl. 5^v Ps.-Lorenzo Valla (von Judocus Fabri beigefügt); 2. Bl. 6^r – 89^v *Ornatae locutiones pro epistolis conficiendis* (Johannes van den Veren, Repertorium, und Carlo Viruli oder Menniken, Auctorium mit Briefformelgut, in beiden viele Namen lateinischer Klassiker); 3. Bl. 90^r – 125^v Ps.-Seneca-Texte, darunter Martin von Braga, *Formula honestae vitae* (s. Vz. Nr. 195); 4. Bl. 126^r – 185^v Johannes van der Veren, *Epistolarium* (eigene und Korrespondentenbriefe und Ansprachen, zu Ende Brief Pius' II. an Herzog Philipp von Burgund und Rede Wilhelm Filastres, des Bischofs von Tournay und burgundischen Gesandten, vor Pius II. in Sachen eines Kreuzzuges gegen die Türken, 8. Oktober 1463 (H. V. Sauerland: *RömQuartschrChristAltKde* 5. 1891 S. 352 – 363); 5. Bl. 186^r – 221^r Carlo Viruli (Menniken), *Formularium* mit vielen Glossen (109 fingierte Briefe); 6. Bl. 222^r – 270^r Gasparino Barzizza, *De re publica* (*Epistolae ad*

exercitationem accomodatae); 7. Bl. 270^r–300^v Anton Haneron, *Ars epistolandi*, und Carlo Viruli (Menniken), *Colores rhetorici*, es folgen Gedichte bzw. Verse, z. B. von Wilhelm (von Blois) und (Petrus de Vineis, *Epistula consolatoria*); 8. Bl. 301^r–317^v Johannes van den Veren, Fortsetzung des *Epistolariums*; 9. Bl. 318^r–342^r (Alfred von Sarashel), *De practica artis musicae*, und musikalische Notizen. – Meerseman ediert anschließend die Texte Bl. 134^r–135^v, Ps.-Poggio; Bl. 133^r–134^r Ansprache von Hippolyta Sforza an ihre Mutter Bianca Maria; Bl. 176^r–178^r Brief des Venezianers Pasetti an Abt Raphael Marcatelli; Bl. 308^r–309^r Johannes van den Veren an Raphael Marcatelli; Bl. 186^r–186^v Carlo Viruli, erster Brief des *Formulariums*; Vorbl.^r–Bl. 2^r, Bl. 315^r–317^r, Bl. 153^v–156^r, drei Redaktionen des Traktats *De ratione dicendi praecepta*, teils Guarinus von Verona, teils Lorenzo Valla zugeschrieben. – Vorbl.^r: Statt *Prima (leg. primo) verba* (Meerseman a. a. O. S. 217 und 265 Apparat) ist zu lesen *Prima regula*. – Hinsichtlich des Weges der Hs. nach Trier denkt Meerseman an St. Mattheiser Beziehungen zur Abtei St. Jakob in Lüttich, wo Johannes van den Veren möglicherweise um 1469 Mönch geworden ist (vgl. a. a. O. S. 279 f.). Ob nicht auch an weiterwirkende Beziehungen zu Löwen zu denken ist, wo der St. Mattheiser Mönch Bertold von Steenwick 1428 Dekan der Artistenfakultät gewesen war? Der einfache Einband mit Strichmuster in Rautenform könnte auf St. Matthias (spätes 15. Jahrhundert) weisen. – Montebaur Nr. 613; Marx, Handschriftenverz. S. 39–41; Meersseman (s. oben); P. Kristeller, *Iter Italicum 3*. London–Leiden 1983 S. 713 f.

266. S Hs. 139, 15. Jh., 117 Bll., Pap.

Handbüchlein mit Exzerpten und Notizen verschiedener Art, Betrachtungs- und Predigtmaterialien, oft in systematischer Weise zusammengestellt, vor allem zum Leiden Christi (Bl. 5^r–50^v, 54^r–61^v), dazwischen auch medizinische Rezepte (Bl. 51^r–51^v, 76^r, 101^v–103^r, 104^r–105^v). Besonders zu vermerken: Bl. 46^r Profeßformel vor Abt Johannes (IV. Donre) von 1479 mit Nennung aller St. Mattheiser Patrone von Johannes (Evangelist) bis Celsus mit bursfeldischer Obödienzformel; Bl. 69^v–70^v der Goldene Rosenkranz der 50 Clausulae (inc. *Quem virgo sancta de spiritu sancto concepisti / Quo concepto ad*; vgl. Klinkhammer, Adolf von Essen S. 198–252, bes. S. 238–240); Bl. 79^v–82^r zusammenfassend *De purgatione s. Patricii*; Bl. 92^r–95^r Predigt über den hl. Matthias (inc. *Cecidit sors ... Duo tanguntur in themate*) und *Sex privilegia s. Mathie*. – Marx, Handschriftenverz. S. 102.

267. T Hs. 313/1985, 15. Jh., 175 Bll., Pap.

Bl. 1^r–163^v Sermones zu den Evangelien des Kirchenjahres; Bl. 164^r–174^r Sermones zur Kirchweihe. – Die Hs. ist von zwei Händen geschrieben, die dem Koblenzer Benediktinerinnenkloster Oberwerth angehörten, von denen die letzte Schreiberin einmal Priorin gewesen war (vgl. Bl. 174^r). Zu Oberwerth s. § 16,8 b. – Montebaur Nr. 125; K.-K. 3 S. 133 f.

268. S Hs. 71, 15. Jh., 246 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–18^r (Gilbert Minorita) (Ps.-Augustinus), *De vera et falsa poenitentia* (Pl. 40 Sp. 1113; vgl. Bloomfield S. 372 Nr. 4419); Bl. 18^v–52^v Innozenz III., *De miseria humanae conditionis* (Pl. 217 Sp. 701; M. Maccarone. 1955); Bl. 53^r–180^v (Wilhelm de Lavicea) (Ps.-Bonaventura), *Via vel dieta salutis* (s. Vz. Nr. 116); Bl. 180^v–194^v (ders.), *Distinctiones e tractatu Dieta salutis* (s. Vz. Nr. 116); Bl. 194^v–197^r Bernhard (von Clairvaux), *Epistula ad canonicos Lugdunenses de conceptione s. Mariae* (Opera 7. 1974 S. 388); Bl. 197^v–215^r Liber de gradibus (inc. *Fecit Salomon thronum de ebore grandem qui habebat sex gradus*); Bl. 215^r–220^v (Ps.-)Isidor, *De modo vivendi* (inc. *Age fili ut oportet age ut decet*, PL 83 Sp. 1247; vgl. Bloomfield S. 44 Nr. 340); Bl. 220^v–240^r (Thomas

Hibernicus), De tribus punctis essentialibus Christianae religionis (inc. *Religio munda et immaculata apud deum ... volens aliquam religionem intrare*, vgl. Bloomfield S. 441 Nr. 5134); Bl. 240^r–240^v *Notandum quod sunt sex genera hominum qui fidem non habent firman*; Bl. 241^r–246^f Register asketischer Begriffe und Sinnsprüche betr. Dieta salutis (s. Bl. 180^v ff.). – Bl. 1^v goldene und bunte Initiale mit dem hl. Augustinus, in der unteren Randleiste Wappenschild, in der rechten Diagonalhälfte nach innen rot, in der linken weiß geflammt. – Montebaur Nr. 351; Marx, Handschriftenverz. S. 56 f.

269. S Hs. 129, 15. Jh., 134 Bll., Pap.

Sammelhs. mit vielen kleineren Notizen, Gebeten usw., die hier nicht vermerkt werden. Bl. 8^r–29^f Bonaventura, Lignum vitae (s. Vz. Nr. 263); Bl. 32^r–36^v <Ps.-Hugo von St. Viktor>, De custodia interioris hominis, in der Hs. Anselm zugeschrieben, (PL 177 Sp. 185; vgl. Bloomfield S. 35 Nr. 243); Bl. 40^r–46^f Petrus d'Ailly, Epilogus de quadruplici exercitio spirituali (s. Vz. Nr. 212); Bl. 49^r–51^v Exzerpt aus einem längeren asketischen Traktat (inc. *Ut homo possit amplius perficere et deo placere ista decem que sequuntur*, vgl. Bloomfield S. 536 Nr. 6213); Bl. 52^r–58^v <Ps.->Augustinus, De tribus habitaculis (inc. *Ubi sunt sub omnipotentis dei manu habitacula*; PL 40 Sp. 991; vgl. Bloomfield S. 526 Nr. 6082); Bl. 60^r–71^v <Ekbert von Schönau>, Stimulus amoris, in der Hs. Anselm zugeschrieben, (s. Vz. Nr. 164; in der Hs. zusätzliches Gebet); Bl. 72^r–78^v Bonaventura, De quinque spiritualibus festis pueri Iesu (Opera 8. 1898 S. 88); Bl. 80^r–90^v <Ps.-Augustinus>, Speculum peccatoris, in der Hs. Heinrich von Langenstein zugeschrieben, (s. Vz. Nr. 183); Bl. 100^r–110^v Lamentum morituri, freie Bearbeitung von Heinrich Seuse, Horologium aeternae sapientiae 2,2 (s. Vz. Nr. 180); Bl. (113^r)–131^f Gerhard Zerbolt von Zutphen, De spiritualibus ascensionibus c. 15–25 (Bl. 113 mit Initium fehlt; hier Vermerk lt. Korrespondenz zwischen Titus Brandsma und Johannes Soreth van Rooij und der Bibliothek des Priesterseminars; s. Vz. Nr. 180). – Vord. Deckbl., Fragmente, 15. Jh.; hint. Deckbl., kanonistische Texte mit Glossen, 13. Jh. Bl. 131^r Schreiberangabe: *Nicolaus de crossm.* – Montebaur Nr. 271; Marx, Handschriftenverz. S. 93 f.

270. S Hs. 59, 15. Jh., 140 Bll., Pap.

Bl. 1^r–69^v Lektionar de tempore et de sanctis nicht monastischer Ordnung für die Vigilien (inc. *In aduentu domini. In hoc sacro tempore sunt quattuor dominice que significant*), folgt Liste der Meßlesungen; Bl. 70^r–135^f Exzerpte aus Johannes von Tambach, Consolatio theologiae (s. Vz. Nr. 221); Bl. 135^v–139^f Beschreibung des antiken und christlichen Rom für Pilger mit besonderer Berücksichtigung der Ablässe (Tit. *Fundacio rome et a quibus fundata fuit*, inc. text. *Notandum quod a mundi creacione*); Bl. 139^v–140^f Exzerpte, ein erstes Peregrinus zugeschrieben, ein zweites Ez 3,17–21, ein drittes *Christus forma nobis est via iusticie*. – Die Bll. 1–69 sind wohl später hinzugebunden (vgl. Montebaur Nr. 355 Anm. 2). Vord. Deckbl., Schenkungseintrag *Iste liber attinet ad s. mathiam post vitam meam ob desiderium fratris beyderici getzen elsen de bernkastel*. 2. Vorbl., Merksprüche über die Heiligen der Monate. – Montebaur Nr. 355; Marx, Handschriftenverz. S. 49.

271. S Hs. 133, 15. Jh., 213 Bll., Pap./im 1. Teil einiges Pgt.

Bl. 5^r–35^f <Ps.->Bonaventura, Psalterium beatae Mariae virginis (inc. *Beatus vir qui diligit nomen*; vgl. Opera 10. 1902 S. 24 Nr. 36); Bl. 41^r–213^f Dionysius der Kartäuser, De laudibus superlaudabilis Dei (inc. *O deus prestantissimus, tu bonus naturaliter*; Opera 34. 1907 S. 413). – Montebaur Nr. 386; Marx, Handschriftenverz. S. 97 f.

272. T Hs. 1060/1293, 15. Jh., 275 Bll., Pap.

Bl. 4^r–88^v Thomas von Aquin, Expositio super Iob ad litteram (Opera 26. 1965, vgl. S. 8^x Nr. 42); Bl. 92^r–244^v Nikolaus von Lyra, Postilla litteralis super epistulas s. Pauli

(inc. *Licce descripsi eam tibi tripliciter*); Bl. 250^r–275^v ders., Postilla litteralis super epistulas canonicas (inc. *Quatuor sunt minima terre et ipsa sunt*). – Montebaur Nr. 116; K.-K. 7 S. 138.

273. S Hs. 138, 15. Jh., 155 Bl., Pap.

Sammelhandschrift. Kleinere Notizen, Florilegien und Gebete sind nicht vermerkt. Bl. 2^r–82^r ?Thomas von Kempen, De imitatione Christi 1–3 (Opera 2. 1904 S. 3–88, 143–263); Bl. 86^r–92^r De statu religiosorum (inc. *Non superfluum videri censetur dici symoniacus qui*); Bl. 98^r–120^r ?Dominikus von Preussen, Exhortatio bona cuiusdam senis (inc. *Precordialissime frater antequam*) und Exzerpt aus Liber spiritualis gratiae (inc. prol. *Post predicta videre restat qualiter*; vgl. Becker XV S. 43 f.); Bl. 120^v–123^v Exzerpt aus Johannes Rode, Exercitium novitiorum circa horas canonicas (inc. *Ut nouitiorum occupacio habeat*; vgl. ebd. S. 40–44); Bl. 123^v–124^v Fragment über die brüderliche Liebe (inc. *Nec primum punctum ex actibus apostolorum supra memoratum*; vgl. ebd. S. 43 f.); Bl. 124^v–128^v ?Dominikus von Preußen, Exercitium sub figura notatum (inc. *Quamuis sicut antea premiserat senex predictus*; vgl. ebd.); Bl. 128^v–133^r ?aus dem Kreis um Johannes Rode, Exercitium de columnis septem (inc. *Licet satis in predicta figura*; vgl. ebd. S. 70 f.); Bl. 133^v–150^v ?aus dem Kreis um Johannes Rode, Exercitium de passione domini (inc. *Serve christi consurge oculos mentales attole*; vgl. ebd. S. 70–72); Bl. 150^v–152^r Sermo de spirituali negotiatione monachorum (inc. *Monachus quidam diu sub disciplina et regula sancti benedicti*); Bl. 152^r–153^r Medicina contra omnia vitia, peccata et moralia (inc. *Infirmorum omnium ibesus medicamen, Templatorum pium in cruce solamen*); Bl. 154^r–155^v Hymnus *Iesu dulcis memoria* in 45 Strophen (PL 184 Sp. 1317; vgl. E. Gilson, Sur le Jesu dulcis Memoria: Speculum 3. 1928 S. 322–334). – Montebaur Nr. 396; Marx, Handschriftenverz. S. 101.

274. S Hss. 9–10, 15. Jh., Pap.

Beide Hss. enthalten Petrus de Braco, Compendium iuris canonici secundum ordinem alphabeti (inc. prol. *Quoniam inter cetera dampna que suis posteris intulit*, inc. text. *A est prima litera grecorum*; vgl. von Schulte, Geschichte 2. 1875 S. 262 f.). – Montebaur Nr. 473–474; Marx, Handschriftenverz. S. 14 f. Hs. 9, 239 Bl. – Petrus de Braco, Compendium ... Pars I. A–L. Hs. 10, 259 Bl. – Bl. 1^r–200^r Pars II. M–Z; Bl. 200^r–201^v Rependium ambitionis contra cardinales, in der Hs. *contra miseros cardinalium servitores* (inc. *Quid mihi et tibi ambicio cur me tam dire saucias*; vgl. Walther, Carmina 1, S. 825 Nr. 15845); Bl. 202^r–258^v Johannes Calderini, Tabula auctoritatum et sententiarum Bibliae cum concordantiis decretorum et decretalium (inc. *Seriem huius tabule continentis auctoritates et sententias biblie*; vgl. von Schulte a. a. O. S. 250). – Montebaur Nr. 473–474; Marx, Handschriftenverz. S. 14 f.

275. S Hs. 34, 15. Jh., 191 Bl., Pgt.

Jakob a Voragine, Legenda aurea, pars aestiva c. 86–165 (s. Vz. Nr. 149; vgl. AnalBoll 49. 1931 S. 248); Bl. 190^v–191^r Legenda beatae Katharinæ (inc. *Tradunt annales historie quod Constantinus*; vgl. BHL Nr. 1663). – Vord. Deckbl. und Vorbl., losgelöst (T Fragmentenmappe 12, aus dem Verbrüderungsbuch der St. Matthiasbruderschaften S. 1–8, um 1200; ed. R. Laufner, Fragmente S. 242–249; K.-K. 7 S. 121). Vorbl., Exemplum de sancta Katharina (inc. *Antistes quidam mediolanensis sabinus*; Graesse, Legenda aurea, s. Vz. Nr. 149, S. 914 f.; vgl. BHL Nr. 1683). Bl. 2^r, reiche, bunte Initialen. – Montebaur Nr. 503; Marx, Handschriftenverz. S. 29.

276. S Hs. 141, 15. Jh., 91 Bl., Pap.

Bl. 1^r–57^v Vita abbreviata der hl. Katharina von Siena, nach der Nachschrift (Bl. 57^r–57^v) eine exzerpierende Zusammenfassung der Vita des Raimund von Capua (inc. *Fuit vir unus in civitate Senensi regionis Tusciae*; vgl. AnalBoll 49 S. 257); Bl. 58^r–88^v Vita des hl.

Patrick (inc. *Natus est igitur patricius in illo oppido nempbor nomine*, vgl. a. a. O.; BHL. Nr. 6504); Bl. 88^v–90^v De purgatorio s. Patricii (inc. *cum enim patricius per yberniam predicaret rogauit omnipotentem deum*); Bl. 90^v–91^r Gebete und Vermerke, u. a. über Mißbräuche der Verehrung des Hl. Blutes, – Vord. Deckbl., Fragment einer Urkunde, betreffend einen St. Mattheiser Hof in Königsmachern unter Abt Antonius Lewen (1484–1519); hint. Deckbl., Fragment einer Gerichtsurkunde, 15. Jh. Ursprünglich enthielt die Hs. noch eine *Passio XIII martirum per Anastasium bibliothecarium ... translata* (vgl. Montebaur Nr. 539), die anscheinend beim Umbinden um 1500 (?) verlorenging. – Montebaur Nr. 539 (teilweise); Marx, Handschriftenverz. S. 103.

277. TMBi Hs. I/4, 15. Jh., 214 Bl., Pgt.

Bl. 1^r–99^r Johannes Cassian, De institutis coenobiorum et de octo principalibus vitiorum remediis (inc. *Ueteris testamenti narrat historia*; CSEL 17 S. 1–231); Bl. 103^r–212^r Johannes Klimakos, Scala Paradisi, lateinische Übersetzung des Angelus von Cingoli (Clarenus) (inc. *Hiis qui in libro vite in celis*, Dionysii Cartusiani Opera 28. 1905 S. 13–497, unsere Hs. variiert sehr; zur lateinischen Übersetzung vgl. L. Oligier, Expositio Regulae Fratrum Minorum auctore Fr. Angelo Clarenus. 1912 S. XLI–XLVI), vorausgeht der Brief des Abtes Johannes von Raithu an Johannes Scolasticus (Bl. 103^r) und der Antwortbrief (Bl. 103^v); Bl. 212^r–214^v Daniel von Raithu, Vita des Johannes Klimakos, lateinische Übersetzung, wahrscheinlich von Angelus von Cingoli (inc. *Que nempe ut sic loquar*, griechischer Urtext und neuere lateinische Übersetzung; PG 88 Sp. 595; vgl. Oligier a. a. O. S. XI.VIII). – Montebaur Nr. 357; Becker V S. 21–25.

278. S Hs. 149, 15. Jh., 125 Bl., Pap.

Außer Notizen und Gebeten diese wichtigeren Texte: Bl. 3^r–21^v <?Thomas von Kempen>, De imitatione Christi, lib. 4 (inc. *Venite ad me omnes qui*; s. Vz. Nr. 263); Bl. 26^r Salutatio ad Veronicam (inc. *Salue sancta facies nostri redemptoris*, vgl. Walther, Carmina 1 S. 899 Nr. 17153); Bl. 26^v Spruchgedicht (inc. *Halt dich reyne ken dich kleyne*); Bl. 27^r–37^r Exercitium pro non celebrante communicaturo in missa, im Inhaltsverzeichnis (Bl. 1^v) einem Prior von St. Matthias zugeschrieben (inc. *Quoniam secundum Apostolum vnique nostrum data est gracia secundum mensuram donacionis christi*); Bl. 40^r–46^v Exercitium pro sacerdote (inc. *[S]acerdotis propria actio est ut inter deum et homines mediator sit Vnde sit ut*); Bl. 47^r–52^v ein weiteres Exercitium pro sacerdote (inc. *O venerande dei sacerdos tu qui ad tantum tamque dignissimum altaris sacrificium*); Bl. 59^r–82^r Tractatulus de fructuoso modo celebrandi missas pro salute animarum (inc. *Secundum quod intelligimus ex parabola quam dominus Ihesus loquebatur*); Bl. 84^r–95^r Dialogus circa celebrationem (inc. *Quoniam ad virtutum scolas o summa et eterna sapiencia fruenti desiderio properare*); Bl. 95^r–95^v Descriptio monachi boni per alphabetum (inc. *Aggredi debes puram bonam ac spiritualem vitam Bonum agere*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 36 Nr. 681); Bl. 96^r–125^v Sermones zu verschiedenen Anlässen. – Marx, Handschriftenverz. S. 106 f.

279. T Hs. 339/2011, 15. Jh., 124 Bl., Pap.

<?Antoninus, Erzbischof von Florenz> (*Florentini episcopi*), 44 Sermones quadragesimales *Conuertimini* (inc. 1. Sermo *Conuertimini ad me in toto vestro corde ... Conuertimini peccatores et facite iusticiam*; das Incipit stimmt nicht mit Käppeli 1 S. 91 Nr. 255 überein, doch scheinen auch diese Sermones Antoninus von Florenz zum Verfasser zu haben). – Montebaur Nr. 147; K.-K. 3 S. 153.

280. S Hs. 152, 15. Jh., 147 Bl. (fehlerhafte Paginierung), Pap.

Sammelband. Zu vermerken sind: Bl. 1^r–20^v ?Thomas von Kempen, De imitatione Christi, lib. 4 (s. Vz. Nr. 263); Bl. 21^r–21^v Hymnus (inc. *Saciatul ferculis et cibis sacrosanctis*);

Bl. 24^r–34^v ?Dominikus von Preußen, Exhortatio bona cuiusdam senis (inc. *Precordialissime frater antequam*) und Exzerpt aus Liber spiritualis gratiae (inc. *Postquam predicta videre restat*, vgl. Becker XV S. 43 f.); Bl. 36^r–42^r ?Heinrich von Langenstein, (auch anderen zugeschrieben), Speculum amatorum mundi (s. Vz. Nr. 207); Bl. 48^r–51^v <Gerlach Peters>, Soliloquium (s. Vz. Nr. 252) cap. 39 De vanitate mundi fugienda (inc. *Nichil sic exhonerat cor*); Bl. 56^r–65^v De vita coenobii, in der Hs. Bernhard von Clairvaux zugeschrieben: 1. ein einführender Brief (inc. *Que non inmemor petitionis*), 2. Exzerpte aus <Wilhelm von Saint-Thierry>, Epistula ad Fratres de Monte Dei (inc. *Professio nostra est*, vgl. PI. 184 Sp. 313 A ff.); Bl. 66^r–66^v De memoria dominicae passionis (inc. *Sic et quecumque habet sensum christi*); Bl. 68^r–71^v asketischer Traktat (inc. *Notandum quod anima devota*); Bl. 72^r–78^r Reimgedicht über die Mutter Gottes (inc. *Felix cum quo parvula*); Bl. 86^r–89^v asketischer Traktat (inc. *Cum fortis armatus ... Sic miles christi*); Bl. 108^r–120^f Exzerpte aus Gerhard von Zutphen, De spiritualibus ascensionibus et descensionibus, mit Erweiterungen, (inc. *Generalis modus formandi meditationes ... Dominica die. Poteris autem de celesti illa*); Bl. 122^r–124^r De quinque doloribus beatae Mariae (inc. *Legitur in cesario quod postquam dominus*); Bl. 138^r–142^r Sermo de excommunicatione maiori et minori (inc. *Absque synagogis facient vos Johannis XI. Sciendum quod*). Außerdem einige Predigten: Bl. 95^r–104^r, 126^r–132^v. – Marx, Handschriftenverz. S. 108 f.

281. TMBi Hs. I/3, 15. Jh., 241 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–33^v <Ps.->Albert der Große, De veris et perfectis virtutibus (Paradisus animae) (s. Vz. Nr. 241); Bl. 34^r–45^v (?Johannes von Kastl), in der Hs. Albert d. Gr. zugeschrieben, De adhaerendo Deo (inc. *Cogitanti mihi aliquid ultimate*; B. Alberti Magni Opera 37. 1898 S. 523–543; Giac. Huijben, 1926; vgl. J. Sudbrack, Die geistliche Theologie des Johannes von Kastl 1–2. 1966/67, bes. 1 S. 25–64; 2 S. 3, 196–202); Bl. 46^r–67^v <Johannes von Kastl>, Spiritualis philosophia (inc. *Cogitanti mihi philosophari de et super vera profunda ac salubri*; vgl. Sudbrack a. a. O. bes. 1 S. 25–64; 2 S. 203–207); Bl. 68^r–100^v <Jakob von Mailand>, Stimulus amoris (inc. *Ad te lenavi animam meam ... confisus de tua liberalissima*; Bibliotheca Franciscana ascetica medii aevi 4. 1949 S. 1–129, mit Ausnahme des 22. Abschnitts unserer Hs. [Bl. 93^r–95^r], den A. C. Peltier, S. Bonaventurae Opera 12. 1869 S. 288, ediert hat; s. Vz. Nr. 252); Bl. 101^r–180^f Exzerpt aus <Johannes von Tambach>, Consolatio theologiae (s. Vz. Nr. 221); Bl. 180^v–205^r <Ps.->Thomas von Aquin, De beatitudine (s. Vz. Nr. 221); Bl. 205^v–215^v <Ps.->Thomas von Aquin, De divinis moribus (s. Vz. Nr. 221); Bl. 216^r–229^r Orationes 53 super evangelia dominicalia totius anni, in der Hs. Albert d. Gr. zugeschrieben, (s. Vz. Nr. 203); Bl. 229^v–241^r <Ps.->Albert d. Gr., Litanía de sanctis (inc. *O candor lucis eterne et speculum*; vgl. Meerseman, Introductio S. 123). – Montebaur Nr. 251; Becker V S. 16–21.

282. T Hs. 328/2000, 15. Jh., 272 Bll., Pap.

Bl. 1^r–22^v Nikolaus von Dinkelsbühl, Sermo in Dominica I Adventus ante Iudaeos (inc. *Benedictus qui venit in nomine Domini ... Evangelium quod ... legitur secundum breviarium patariense habetur*; vgl. Madre S. 130–133); Bl. 23^r–272^r ders., Sermones dominicales bis zum 15. (in der Hs.: 16.) Sonntag nach Pfingsten (inc. Sermo I *Erunt signa in sole ... Notandum quod mala quae dominus hic annumerat*; vgl. Madre S. 134–150, 160). – Einband restauriert; nach der Beschreibung bei K.-K. ursprünglich auf dem vorderen Innendeckel ein Fragment des ehemaligen St. Mattheiser Bruderschaftsbuches, Anf. 13. Jh. (jetzt Mappe X Nr. 12 mit Foliierung 8, vgl. K.-K. 7 S. 121), auf dem hinteren Innendeckel ein Antiphonarfragment, Anf. 13. Jh. Nach den Angaben auf dem vord. Deckbl. und Bl. 1^r sind wohl *Job. Lauffen de Heilsbrunn* und dann Kloster Eberhardsklausen Vorbesitzer der Hs. gewesen (oder Nachbesitzer?); die Besitzerfolge ist nicht ganz klar. Jedenfalls zeigen Einband,

Fragment des Bruderschaftsbuches und die Notiz bei Montebaur, daß die Hs. einmal zur Bibliothek von St. Matthias gehörte, wahrscheinlich um 1500. – Montebaur Nr. 156; K.-K. 3 S. 147.

283. T Hs. 326/1998, 15. Jh., 277 Bll., Pap.

Bl. 1^r–100^r Antonius von Padua, Sermones de tempore, untermischt mit Sermones unbekannter Verfasser (inc. Sermo I *Erunt signa in sole ... Dicit ysaias in die illa erit germen*; vgl. Schneyer 1 S. 318, 314–316); Bl. 106^r–124^r Nikolaus von Dinkelsbühl, Sermo in Dominica I Adventus ante Iudaeos (inc. *Benedictus qui venit ... Ewangelium quod hodie legitur*; vgl. Madre S. 130–133); Bl. 130^r–173^r Jakob von Jüterbog, De malo huius saeculi (inc. *Organo apostolice vocis*; vgl. Meier, Werke S. 50 f.); Bl. 173^r–173^v ders., De oboedientia monachorum (inc. *Circa materiam de oboedientia religiosorum*; vgl. Meier, Werke S. 20); Bl. 173^v–175^v ders., De missis votivis pro defunctis (inc. *Filia cuiusdam laici nuper defuncta*; vgl. Meier, Werke S. 33); Bl. 176^r–177^v Ende eines päpstlichen Breves zugunsten eines Agapitus, dem die Pfarrei Villmar übertragen wird, Rom, 27. Juni 1458, folgt Exekution durch Johannes Pintor mit Vidimation durch den Notar Gerhard *ther Holtstege*, Rom, 2. August 1458. – Vord. Deckbl.: Brevierfragmente (Beginn der Fastenzeit), 14./15. Jh.; hint. Deckbl.: Vigillesungen, 15. Jh. Das von K.-K. mit Fragezeichen erwähnte Jahr 1641 ist eine alte Signatur *E 41*, die noch ältere *C 152* entspricht der bei Montebaur mitgeteilten Signatur *D 152*. Bl. 173^r, Beendigung der Niederschrift durch fr. Arnold *de Clivis*. – Montebaur Nr. 164; K.-K. 3 S. 144 f.

284. T Hs. 195/1214, 15. Jh., 192 Bll., Pap./Pgt.

Bl. 1^r–31^r Bernhard von Clairvaux, Sermones (inc. Sermo 1 *Vera omnino sententia fratres quoniam temptatio est vita*; Opera 6. 1970 S. 73–218, 233, 218–221, 234–261); Bl. 31^r–34^v ders., Parabolae (inc. *Rex diues et prepotens deus omnipotens filium fecit*; Opera 6 S. 261–267, 282–285, 288–295, 267–273); Bl. 35^r–40^r ders., De conversione ad clericos (inc. *Ad audiendum ut credimus verbum dei*; Opera 4. 1966 S. 61); Bl. 40^v–47^r Sermo „Quis dabit mihi pennas“ (inc. ... *videtur hoc dicere peccator qui abiit a propria domo*); Bl. 47^r–84^r <?Gilbert von Tournai> (Ps.-Bonaventura), Pharetra (inc. *Gregorius in moralibus. Deus ipse manet inter omnia Ipse extra omnia*; vgl. DSAM 5 S. 446 f., 6 S. 1141); Bl. 84^r–87^r Auctoritates de beata Maria virgine (inc. *Ambrosius de virginitate. Talis fuit maria ut eius unius vita*); Bl. 88^r–93^v <?Wilhelm von Tournai> (Ps.-Bernhard), Meditationes (s. Vz. Nr. 117); Bl. 93^v–108^v Bernhard von Clairvaux, Sermo de psalmo „Qui habitat“ (inc. *Considero laborem*; Opera 4 S. 383); Bl. 108^v–115^v ders., 4 Sermones in laudibus virginis Mariae (inc. *Scribere me aliquid*; Opera 4 S. 3); Bl. 115^v–136^r <Johannes von Tambach>, Consolatio theologiae lib. 1–15 c. 15 (s. Vz. Nr. 221); Bl. 136^r–141^v <Ps.-Petrus von Blois>, De utilitate tribulationum et temptationum seu adversitatum (inc. *Da nobis ... de tribulatione. Tibi animae*; vgl. Auer, Johannes von Tambach, wie Vz. Nr. 221); Bl. 141^v–142^v Richalm von Schöntal, Exzerpte aus Liber revelationum de insidiis et versutiis daemonum (vgl. B. Pez, Thesaurus anecdotorum novissimus 1/2. 1721 S. 373); Bl. 143^r–168^r *Intrinsicum secretum et eternale manerium, per quod intratur in intrinsicum et solitarium domini nostri Iesu Christi solitarie contemplationis cubiculum* oder *De itineribus eternitatis* (inc. *Cum, qui venit ad me ... Sanctus Augustinus in libro vere vite*); Bl. 169^r–178^r <Ps.-Hugo von St. Viktor>, Speculum de mysteriis Ecclesiae (inc. *De sacramentis ecclesiasticis ut tractarem eorumque misticam dulcedinem*; PL 177 Sp. 335, in der Hs. ein Zusatz über die Trinität; vgl. Franz, Messe S. 435–438; Bloomfield S. 134 Nr. 1439); Bl. 178^r–185^r schließt an das vorausgehende Speculum an als c. 8 *De supernis secretis* (inc. *Quia quatuor elementis subsistentes dum die ac nocte*); Bl. 186^r–192^r Nikolaus von Lyra, Quaestio de Christi adventu et divinitate adversus Iudaeos (inc. *Queritur utrum per*

scripturas a Iudaeis receptas possit probari; vgl. Vz. Nr. 243; Glorieux, Rép. 2 Nr. 345 h). – Montebaur Nr. 140; K.-K. 2 S. 113–116.

285. T Hss. 721/276, 736/287, 715/270, 15. Jh., Pap.

Die drei Kodizes bilden ein Werk, doch fehlt zu diesem Werk ein 4. Band, der den zweiten Teil bildete; bei Montebaur Nr. 167 ist er noch verzeichnet, heute aber verschollen: Petrus de Mora (de Capua), *Alphabetum artis concionandi* (inc. prol. *Dilectis plurimum et diligendis semper in visceribus ihesu christi venerando clero romano*, inc. c. 1 *A siue principium creature Apocalipsis Ego sum alpha*; vgl. Glorieux, Rép. 1 S. 265 Nr. 108b; Schneyer 4 S. 704).

Im einzelnen:

Hs. 721/276, 238 Bll. – Enthält Littera A-I. – Vord. Deckbl., rechtliche Notizen, 14./15. Jh.

Hs. 736/287, 216 Bll. – Enthält Littera U/V. – Hint. Deckbl., Fragment von Sermones, 15./16. Jh.

Hs. 715/270, 203 Bll. – Enthält Littera U/V–Z. Bl. 178^v *Explicit liber qui vocatur aureum alphabetum finitus per Rictissonem dictum socium*; anschließend Bl. 178^v–203^v Anweisungen zum Gebrauch des Alphabetum bei Predigentwürfen (inc. prol. *Ut autem alior? preter? omnem doctrinam superiorem circa uolumen prescriptum*, inc. Sermo I *Potes proponere verbum de ewangelio ipsius diei scilicet Tunc videbunt filium hominis*).

Montebaur Nr. 166, 168, 169 (beachte fehlende Nr. 167); K.-K. 6 S. 60, 71, 55.

286. T Hs. 352/2051, 15. Jh., 262 Bll., Pap.

„Sensatus“, Sermones de epistolis de tempore (inc. Sermo I *Nunc propior est michi salus ... I idemus ad oculum quod isti nobiles et potentes*; vgl. Schneyer 5 S. 358–362, 371). – Deckbl.: benediktinische Kalenderfragmente mit trierischen Heiligenfesten, darin Nekrologeintrag *VIII kl. Aprilis o Regelint soror*, 12./13. Jh.; Falze: meist liturgische Fragmente, neumicrt, 11. Jh., einmal Lektionartext?, 10. Jh. – Montebaur Nr. 172; K.-K. 3 S. 164 f.

287. T Hs. 1249/594, 15. Jh., 56 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–54^r Benedikt von Nursia, *Regula* (CSEL 75, ²1977); Bl. 54^v–56^v ?Thomas von Kempen, *De imitatione Christi*, lib. 1 cc. 1, 6, 7, 9, 11 (Pohl, *Opera* 2 S. 4–20). – Montebaur Nr. 435 (Fragment); K.-K. 8 S. 257.

288. Gent, Rijksuniversiteit, Centrale Bibliotheek Hs. 291–291^b, 15. Jh., (8) + 154 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–14^r Bonaventura, *Itinerarium mentis in Deum* (inc. *In principio primum principium*, s. Vz. Nr. 263); Bl. 14^r–23^r ders., *De triplici via* (inc. *Ecce descripsi eam tripliciter*, s. Vz. Nr. 263); Bl. 23^r–36^r ders., *Lignum vitae* (Inc. *Christo crucifixus sum cruci*, s. Vz. Nr. 263); Bl. 36^r–48^r Richard Rolle, *De emendatione vitae* (inc. *Ne tardas converti ad dominum*; vgl. Bloomfield S. 276 Nr. 3191); Bl. 48^v–86^r ders., *Incendium amoris* (inc. *Admirabar amplius quam enuncio*; M. Deansley, Manchester 1915; vgl. Little S. 10; LThK 8. 1963 Sp. 1292); Bl. 86^r–89^r <Ps.-Anselm>, *Meditationes* (inc. *Ecce assum Domine, tecum sum*, s. Vz. Nr. 264); Bl. 91^r–147^r *De venatione divini amoris* (inc. *In Christo ihesu pio Marie filio*); Bl. 147^v–151^r Johannes Gerson, *De probatione spirituum* (inc. *Probate spiritus si ex deo sunt*; Glorieux, Œuvres 9 S. 177 Nr. 448); Bl. 151^v–154^v eine asketische Meditation über die Jungfrau Maria, gerichtet an einen Erzbischof von Trier (inc. *Amantissimo Treuirensium archiepiscopo A suus py? inter cherubin scientiam. inter seraphin charitatem*). – Montebaur Nr. 279; de Saint-Genois, Catalogue Nr. 558.

289. T Hs. 1053/1295, 15. Jh., 250 Bll., Pap.

Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, pars tertia (nur bis Quaestio 59). – Montebaur Nr. 201; K.-K. 7 S. 133.

290. T Hs. 617/1553, 15. Jh., 364 Bll., Pap.

Bl. 1^r–329^v (Heinrich von Gouda), Kommentar zu Petrus Lombardus, Libri IV Sententiarum, lib. IV (inc. *Circa materiam istius quarti primo queritur utrum quemadmodum virtutem ac potestatem*; vgl. Stegmüller, Rep. Sent. 1 S. 153 Nr. 324 IV); Bl. 337^r–343 Quaestio de circumcissione, Fragment (inc. *Queritur circa secundam partem prime distinctionis utrum circumcisio fuerat necessarium*); Bl. 349^r–362^v Quaestio de sacramento matrimonii (inc. *Circa materiam de sacramento matrimonii de quo magister tractat quinta et sexta distinctione*). – Vorbl. I, Heinrich de Hallis legiert den Kodex mit vielen anderen dem Konvent von St. Matthias. Deckbll., Urkundenfragmente einer päpstlichen Entscheidung für einen Kanoniker einer Marienkirche, nach 1378, jetzt losgelöst (T Fragm. 617/1553). – Montebaur Nr. 205; K.-K. 5 S. 75 f.

291. T Hs. 538/842, 15. Jh., 189 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–149^r Albert der Große, Mariae super „Missus est“ (inc. praef. *Clara est et que numquam marcescit*, text. *Primum queritur an necesse fuerit hanc missionem esse*; Opera 37. 1898 S. 1; vgl. Meersseman, Introductio S. 119); Bl. 150^r–159^r Tractatus de gratia salvationis et iustitia damnationis hominum (inc. prooem. *Indica mihi si nosti omnia in qua uia habitat*, text. *Dubitatio itaque quia admodum difficilis et perplexa*), anschließend unter demselben Titel (vgl. Bl. 188^r explicit) Bl. 159^r–188^r Quaestio super illo verbo quod cantat Ecclesia in die resurrectionis „Tu factus es spes desperatis“ (inc. *De illo glorioso et letabili cantu antiphone illius que incipit Cum rex glorie etc. In die resurrectionis dominice ad processionem sollempniter secundum antiquam consuetudinem*; vgl. AH 21 S. 28 Nr. 26) und Quaestiones de XII antiphonis (-O) in Adventu cantandis (inc. *Laudes et preces que a fidelibus et deuotis in ecclesia cottidie*; hier also 12 statt 7 O-Antiphonen). – Einige farbige und vergoldete Initialen. Vielleicht stammte der Kodex ursprünglich nicht aus St. Matthias (vgl. Rasur auf Bl. 1^r, Besitzeintrag?). – Montebaur Nr. 235; K.-K. 5 S. 10 f.

292. T Hs. 719/274, 15. Jh., 129 Bll., Pap.

Bl. 1^r–13^v Johannes Gerson, Opus tripartitum de praeceptis decalogi, de confessione et de arte moriendi (Prol.: Glorieux, Œuvres 2 S. 74 f. Nr. 18; Text: du Pin 1 Sp. 425); Bl. 13^v–15^v Confessionale generale (inc. *Ego miser et infelix peccator*); Bl. 16^r–19^r Johannes Gerson, Epistula et tractatus de libris legendis a monacho (Epist.: Glorieux, Œuvres 2 S. 275 f. Nr. 57; Tract.: ebd. 9 S. 609 Nr. 464); Bl. 19^r–24^v ders., De remediis contra pusillanimitatem (Glorieux, Œuvres 10 S. 374 Nr. 537); Bl. 25^r–31^v ders., De exercitiis discretis devotorum simplicium (du Pin 3 Sp. 605); Bl. 32^r–35^r ders., De quatuor quaestionibus (Glorieux, a. a. O. S. 64 Nr. 427); Bl. 35^r–39^r ders., Epistola ad provincialem Coelestinorum Fratrem Johannem Bassandi (Glorieux, Œuvres 2 S. 263 Nr. 56); Bl. 39^r–42^r Epistola ad Bartholomaeum Clantier super librum Johannis de Ruusbroeck De ornatu spiritualium nuptiarum (Glorieux, Œuvres 2 S. 55 Nr. 13); Bl. 42^v–50^v Johannes von Schoonhoven, Defensio dicatorum Johannis de Ruusbroeck (A. Combes, Essai sur la critique de Ruusbroeck par Gerson 1. Paris 1945 S. 716; vgl. Glorieux, Œuvres 1 S. 40); Bl. 51^r–53^r Johannes Gerson, Epistola contra defensionem Johannis de Schoonhoven (Glorieux, Œuvres 2 S. 97 Nr. 26); Bl. 53^r–61^v ders., De non esu carniarum apud Carthusienses (Ep. ad Johannem de Gonnant: Glorieux, Œuvres 2 S. 44 Nr. 8; Text: ebd. 3 S. 77 Nr. 93); Bl. 61^v–68^v Petrus d'Ailly, Tractatus ad Johannem de Gonnant (inc. *Religioso viro fratri Johanni de gennebans ... Tu olim seculo militans*); Bl. 69^r–74^v Johannes Gerson, De laude scriptorum (Glorieux, a. a. O. 9 S. 423 Nr. 454); Bl. 74^r–80^r ders., De praeparatione ad missam post pollutionem nocturnam (ebd. S. 35 Nr. 425); Bl. 80^r–86^r ders., De cognitione castitatis (ebd. S. 50 Nr. 426); Bl. 86^r–125^v ders., De vita spirituali animae (Ep. ad

Petrus d'Ailly: Glorieux, Œuvres 2 S. 63 f. Nr. 14; Text: ebd. 3 S. 113 Nr. 97). – Montebaur Nr. 240; K.-K. 6 S. 58 f.

293. T Hs. 205/1216, 15. Jh., 199 Bl., Pap.

Bl. 1^r–42^r Bernhard von Clairvaux, De consideratione (Opera 3 S. 393); Bl. 42^r–53^r ders., Apologia ad Guillelmum abbatem, in der Hs. an *winando* adressiert (Opera 3 S. 81); Bl. 61^r–199^v Albert der Große, De muliere forti (Borgnet, Opera 18. 1893 S. 5; vgl. Meersseman, Introductio S. 88; Stregmüller, Rep. Bibl. 2 S. 33 Nr. 973). – Montebaur Nr. 267; K.-K. 2 S. 132.

294. T Hs. 81/1065, 15. Jh., 197 Bl., Pap.

Bl. 1^r–112^r Postille Super evangelia dominicalia (inc. *Hec per commendatorem (!) sacre scripture primordially venerabilis hugo in libro de virtute oracionis pertractans*); Bl. 133^r–193^v Sermones de evangelis dominicalibus, beginnend mit dem 2. Sonntag im Advent (inc. *Erunt signa in sole ... Duplicem aduentum in mundum*). – Bl. 113^r, Signatur *l. 24* und Besitzvermerk von St. Matthias ausradiert. Vord. Deckbl., Fragment aus Hildegard von Bingen, Solutiones quaestionum XXXVIII (Pl. 197 Sp. 1040), 12./13. Jh.; hint. Deckbl., Brief des Abtes Antonius Lewen an den Mönch Matthäus, 22. Mai 1490; beide Fragmente herausgelöst (T Fragm. 81/1065). – K.-K. 1 S. 62 f.

295. T Hs. 1238/602, 15. Jh., 221 Bl., Pap.

Bl. 1^r–104^r Bernhard von Monte Cassino, In regulam s. Benedicti expositiones (inc. prol. *Legitur in prouerbis Doctrina prudentem facilis*; A. M. Caplet, Montecassino 1894); Bl. 104^r–110^r ders., Speculum monachorum, pars 1 c. 10 (inc. introductio *Qui profitetur temere loqui videtur*, text. *Queritur an omnia sint precepta*; H. Walther, 1901, S. 98 introductione autem ommissa); Bl. 111^r–122^r Bernhard von Cluny, Ordo Cluniacensis, Exzerpte, teils stark erweitert, teils gekürzt (inc. *Opus habet vt signa diligenter monachus adiscat*; M. Herrgott, Parisii 1726 S. 169, 164, 209); Bl. 122^r–123^r <Arnulf de Boeriis> (Ps.-Bernhard), Speculum monachorum (PL 184 Sp. 1175); Bl. 123^r–124^r Torneamentum monachorum (inc. *Quando nocte video conuentum Ad laudem dominicam*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 182, 245, 790 Nr. 3634, 4879, 15225); Bl. 124^r–127^r Memoriale qualiter (CCM 1 S. 177); Bl. 129^r–132^r Ablaufgewährung durch das Basler Konzil, 1436, (Mansi 29. 1788 Sp. 128–133); Bl. 133^r–167^r <Hugo von St. Viktor>, Expositio in regulam s. Augustini (inc. *Hec precepta que subscripta sunt*; R. Arbesmann–W. Hümpfner, Jordani de Saxonia Liber Vitasfratrum. Cassiciacum 1. 1943 Appendix C S. 494); Bl. 168^r–168^v Regula Bullata Fratrum Minorum, Exzerpte (Opuscula S. P. Francisci Assisiensis. Quaracchi 1978, S. 225); Bl. 170^r Martin V., Bulle gegen die Simonie, Mantua, 24. November 1418, (inc. *Martinus ... Dampnabile scelus execrande prauitatis*); Bl. 170^v–171^r kanonistische Notizen über das Tragen des Mönchkleides und Notiz *In concilio Constantiensi ante valuas ecclesie monasterii sancti petri*; Bl. 171^r–177^r ein Mönch von Hersfeld, Einspruch gegen zeitgenössische Reformen. 1429, (Becker XVII S. 39); Bl. 183^r–185^r Benedikt von Aniane, Collectio capitularis (inc. prol. in ed. omissis *Karolus magnus imperator*, text. *Anno incarnationis ... Et (!) abbas max cum ad sua monasteria*; CCM 1 S. 515); Bl. 185^r–186^r Epistula Cassinensis, nach 1072, (inc. *Professionis monastice patribus et fratribus theutonicis*; W. Bulst, Die ältere Wormser Briefsammlung. MGH, Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 3 S. 13 Nr. 1); Bl. 186^r–189^r Theodomar von Monte Cassino, Epistula ad Karolum regem (CCM 1 S. 137); Bl. 189^r–212^v Consuetudines Germaniae, redactiones Fuldensis-Treuerensis et Helmstadiana-Fuldensis, und Monachi Fuldensis Epistula ad desidiosos (CCM 7/3 S. 263); Bl. 213^r–220^r Martin V., Germaniae nationis Concordata in Concilio Constantiensi (Mansi 27. 1784 Sp. 1189, doch z. Intitulatio und Introductio vgl. die französischen Konkordate, Sp. 1184). –

Deckbl. herausgelöst, lit. Fragmente (T Fragm. 1238/602). – Montebaur Nr. 277; K.-K. 8 S. 253–255; Becker XVII S. 30–32; K. Hallinger: CCM 7/1 S. 183–187; zur Textprovenienz von Bl. 189^r–212^v vgl. neuerdings H. Hoffmann, Mönchskönig und *rex idiota*. Studien zur Kirchenpolitik Heinrichs II. und Konrads II. (MGHStudTexte 8. 1993 S. 180–185).

296. T Hs. 1250/593, 15. Jh., 65 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–3^v Theodomar von Monte Cassino, Epistula ad Karolum regem (CCM 1 S. 137); Bl. 6^r–63^r Benedikt von Nursia, Regula (CSEL. 75. 1977), zu Anfang (Ps.-Simplicius von Monte Cassino), Verse zur Regula Benedicti (H. S. Brechter: RevBénéd 50. 1938 S. 89–135); Bl. 63^v–64^v Initien der Hymnen und Cantica de tempore und de sanctis. – Vorbl. + Bl. 5: älteres Sonderbl. (14. Jh.?), das die 1. Lage umschließt; Vorbl. Homilietext? (inc. *Mulier uidua filii flens interitum*), Bl. 5^r–5^v Ars moriendi-Text? (inc. *Memor esto unde excideris ... In verbo isto reuocans dominus*) und *Nota de monacho desideranti uidere statum beate virginis ante conceptionem*. – Der Hymnus zum hl. Carilephus (Bl. 64^v, inc. *Sacrata christi concio canite laudes domino*), neben demjenigen zum hl. Benedikt der einzige zu einem besonderen Heiligen, weist auf eine ursprünglich fremde Provenienz dieses Textteils (Westfrankreich?). – Montebaur Nr. 399; K.-K. 8 S. 258.

297. T Hs. 138/1243, 15. Jh., 263 Bll., Pap.

Augustinus, De civitate Dei, in Auszügen, beginnend mit Retractationes c. 43, dann Auszüge aus den einzelnen Büchern (CSEL 40; CCSL 47–48), in lib. 18 c. 23 (Bl. 140^v–141^r) die Versus Sibyllae (inc. *Iudicii signum tellus sudore madescit*, vgl. D. Schaller–E. Könsigen, *Initia carminum Latinorum saeculo undecimo antiquiorum*. 1977 S. 380 Nr. 8495). – Vorbl. 1^r, Fragment eines Evangeliers oder Lektionars, 13. Jh., jetzt herausgelöst. (T Fragm. 138/1243). – K.-K. 2 S. 34 f.

298. T Hs. 670/238, 15. Jh., 276 Bll., Pap.

Sammelhs. Erwähenswert sind: Bl. 1^r–8^v, Bonaventura, De praeparatione ad missam (Opera omnia 8. Quaracchi 1898 S. 99–106); Bl. 12^r–42^v Expositio missae (inc. prol. *Carissimi ad sacri canonis expositionem*, text. *Missa a diuersis diuersimode*); Bl. 43^r–47^v Meditationes deuotissimae infra sacrae missae officium (inc. *Venerande dei sacerdos. Tu qui ad tantum*); Bl. 49^r–51^v Speculum sacerdotum antequam accesserint divina celebranda (inc. *Assuerus rex tercio anno sui imperii grande fecit conuiuium*, vgl. Bloomfield S. 446 Nr. 5196); Bl. 52^r–59^v Exzerpte und Notizen, darunter Bl. 55^v–56^r eine Quaestio über den Ablaß, Thomas von Aquin zugeschrieben, (inc. *Videtur quod cruce signatus qui moritur*); Bl. 60^r–68^r Stella clericorum (inc. *Quasi stella matutina in medio nebulae id est peccatorum*, vgl. ?Little S. 190); Bl. 72^r–80^r Hermann von Schildesche, Speculum manuale sacerdotum (inc. dedic. *Reverendo in christo patri ... Iodewico*, prol. *Prima superficiens (?) speculi sacerdotum*; vgl. Bloomfield S. 261 Nr. 3028); Bl. 80^v–91^r Auszüge aus Birgitta von Schweden, Revelationes; Bl. 92^r–102^r Stephan de Stannis (?*scannis*, ?*scams*), Radius solis (inc. *Si vis ad vitam ingredi ... Omnia diuina precepta*; vgl. Bloomfield S. 487 Nr. 5650); Bl. 103^r–111^r Auszüge aus <Hugo Ripelin von Straßburg>, Compendium theologicae veritatis (s. Vz. Nr. 136); Bl. 112^r–120^r Hugo von St. Cher, Speculum Ecclesiae (inc. *Dicit apostolus ... Induite vos armaturam ... Hec armatura*; s. Vz. Nr. 164); Bl. 120^v–121^r Divisio articulorum fidei (inc. *Nota ex glossa super sextum decretalium in principio quod fides*); Bl. 121^r–122^v Expositio de Pater noster (inc. *Elegit dominus noster ihesus christus duodecim apostolos et docuit eos*, vgl. Bloomfield S. 593 Nr. 8274); Bl. 122^v–125^r <?Wilhelm von Tournai> (Ps.-Bernhard), Meditationes (s. Vz. Nr. 117); Bl. 126^r–132^r <Johannes Gobius>, De spiritu Guidonis (s. Vz. Nr. 224); Bl. 132^v–134^r Augustinus, Sermo de ieiunio quadragesimali (s. Vz. Nr. 167); Bl. 134^r–

138^v <Robert de Sorbonio>, De confessione (inc. *Qui vult confiteri bene peccata sua*; vgl. Vz. Nr. 171); Bl. 138^v – 143^v Tractatus de confessione (s. Vz. Nr. 231); Bl. 144^v – 179^v <Gerhard von Vliedervoven>, Quatuor novissima (s. Vz. Nr. 207); Bl. 180^v – 190^v Johannes Rode von St. Matthias, Sermo factus in capitulo generali Carthusiae, 1421 (inc. *Trabe me post te ... Sepe et multum mente*, vgl. Becker XV S. 45–47); Bl. 190^v <Ps.->Martin von Tours, De sancta trinitate (Pl. 18 Sp. 11 f.; vgl. CPl. Nr. 1748a); Bl. 194^v – 212^v Tractatus alicuius conferre cum scolasticis viris); Bl. 214^v Konzept eines Schreibens eines Trierer Kapitels, darin St. Paulin und die *maior ecclesia* erwähnt; Bl. 215^v – 230^v Johannes Gerson, De sollicitudine ecclesiasticorum (inc. *Queritur responsio de dubiis sequentibus unde crebro sollicitudines conscienciarum*; du Pin 2 S. 597–617); Bl. 231^v – 232^v ders., Epistula ad fratrem suum Johannem priorem Coelestinorum (Glorieux, Œuvres 2 S. 169 Nr. 37); Bl. 233^v – 234^v ders., De quatuor quaestionibus (s. Vz. Nr. 227); Bl. 235^v – 248^v <Nikolaus von Dinkelsbühl>, Sermo „Si quid petieritis patrem“ (inc. *Sanctus crisostomus super illo Mt 17^p*; vgl. Madre S. 175 Nr. 1); Bl. 248^v – 276^v <ders.>, Sermo „Pater noster qui es“ (inc. *Oraçio que dominus et saluator noster voluit*, vgl. Madre S. 175 Nr. 4). – Montebaur Nr. 280; K.-K. 6 S. 15–17.

299. T Hs. 816/1345, 15. Jh., 156 Bl., Pap.

Bl. 2^v – 18^v <Heinrich Fuller von Hagenau>, De motibus praelatorum, deutsch (inc. *1:ex geschieht leider oft daz vngerutet lude*; vgl. VL 2. 1980 Sp. 1009 f.); Bl. 19^v – 32^v <ders.>, De moribus praelatorum, lateinisch (inc. *De moribus praelatorum Quidam non multum experti*; vgl. wie Bl. 2^v – 18^v); Bl. 35^v – 143^v <Heinrich Seuse>, Büchlein von der ewigen Weisheit (inc. *Es stund ein brediger zu einer zijt nach einer mettin vor einem crucifixus*; K. Bihlmeyer, Heinrich Seuse. Deutsche Schriften. 1907 S. 196; vgl. VL 4. 1935 Sp. 171 f.); Bl. 144^v – 152^v <?Johannes de Sacrobosco> (?Arnold Dunkerine, ?Petrus de Dacia), Algorismus (s. Vz. Nr. 126); Bl. 152^v – 155^v Merksprüche zum Heiligenkalender, komputistische Notizen, „Vater unser“ und weitere Grundgebete in Deutsch). – Die Hs. hat nach Ausweis der Vermerke auf den heute abgelösten vorderen Deckblattfragmenten und dem ausgelösten Vorsatzblatt die ursprüngliche Bibliotheksheimat im Kloster Odenheim bei Bruchsal, ehemals Diözese Speyer. Deckblattfragm. 1: deutsche Urkunde mit Erwähnung des Hochstifts Speyer und des Klosters Odenheim, Fragm. 2: *Hic liber pertinet monasterio Odenheim comparatus per fratrem Dietberum Gyner* (zum Namen vgl. Vz. Nr. 204 und 205; § 30, zu 1424). Späteres Deckbl. *1^v: klösterliche Verhaltensregeln, darunter am Rande *Iste liber pertinet monasterio Matthee comparatus per fratrem Dietberum Gyner ... frater Johannes de Spira*, dessen Hand auf Bl. 32^v, 35^v, 143^v wiederkehrt. Hint. Deckbl., Gedicht *Si rota fortune me leuat ad astra* (vgl. Walther, Carmina 1 S. 941 Nr. 17959). Die Bl. 36^v – 143^v sind von Petrus Kop geschrieben (Bl. 143^v *Qui me scribebat Petrus Kop nomen habebat*). Wichtige Hinweise erhielt ich von Frau Dr. Betty Bushey, die eine eingehende Beschreibung einschließlich der hier nicht erwähnten Notizen und Nachträge vorbereitet hat. – K.-K. 7 S. 13; der Hs. liegt eine Kopie der Beschreibung durch H. Knaus (1938), Hss.-Archiv Berlin, bei.

300. T Hs. 775/1348, 15. Jh., 187 Bl., Pap.

Sammelband mit vielen Exzerpten, Gebeten usw. Vermerkt werden: Bl. 1^v – 13^v Bonaventura, Itinerarium mentis in Deum (s. Vz. Nr. 263); Bl. 14^v – 22^v ders., De triplici via (s. Vz. Nr. 263); Bl. 22^v – 25^v <Ps.-Anselm> (?Richard von St. Viktor), Meditationes (s. Vz. Nr. 264); Bl. 25^v – 36^v Bonaventura, Lignum vitae (s. Vz. Nr. 263); Bl. 36^v – 37^v De statura et qualitate Christi (inc. *Legitur in libris annalibus Romanorum quod dominus noster ihesus*); Bl. 39^v – 46^v <Ps.-Augustinus>, Manuale (s. Vz. Nr. 121); Bl. 46^v – 50^v Johannes Gerson, Epistula ad provincialem Coelestinorum Johannem Bassandi (Glorieux, Œuvres 2 S. 263 Nr. 56); Bl. 51^v – 52^v Exzerpte für Beichtväter, das letzte, nach der Hs., von *Cancellarius*;

Bl. 52^v Johannes Gerson, De delectatione quaerenda in divino officio (Glorieux, Œuvres 8 S. 161 Nr. 417); Bl. 53^r–56^v ders., De probatione spiritum (s. Vz. Nr. 288); Bl. 57^r–100^v Richard Rolle von Hampole, Incendium amoris (s. Vz. Nr. 288); Bl. 102^r–105^v ?Peregrinus, Gebete De angelo proprio (inc. *Beatissime angele qui dei misericordia ad mei custodiam*); Bl. 106^r–113^r Johannes Gerson, De perfectione cordis (inc. *Theologus loquitur ad animam*, Glorieux, Œuvres 8 S. 116 Nr. 413); Bl. 114^r–120^r ders., De cognitione castitatis (inc. *Scripti pridem aliqua super preparatione ad missam*; ebd. 9 S. 50 Nr. 426); Bl. 120^v–123^v De poenitentia, in der Hs. Johannes Chrysostomus zugeschrieben, (inc. *Prouidamente et corde et cogitatu cognoscere debes*); Bl. 123^v–137^r Richard Rolle von Hampole, De emendatione peccatoris (s. Vz. Nr. 288); Bl. 137^r–159^v Johannes Chrysostomus, De reparatione lapsi (s. Vz. Nr. 216); Bl. 159^v–162^r Origenes, Planctus (inc. *In afflictione et dolore animi incipio loqui*; vgl. CPG 1 Nr. 1522); Bl. 162^v–167^v Aldobrandinus de Tuscanella, De tribus votis religiosorum (inc. *Funiculus triplex difficile rumpitur. Primus igitur funiculus quo ad celum*; vgl. Käppeli 1 S. 40–42 Nr. 133); Bl. 168^r–172^r Johannes Gerson, De laude scriptorum (inc. *Scrutari scripturas exhortabatur olim*; Glorieux, Œuvres 9 S. 423 Nr. 454); Bl. 178^r–178^v Bernhard von Clairvaux, Epistula ad Guidonem. abb. de Tribus Fontibus (Opera 7. 1974 S. 169–171). – Montebaur Nr. 281; K.-K. 6 S. 100.

301. T Hs. 1902/1465, 15. Jh., 459 Bll., Pap.

Bl. 1^r–16^r Determinatio de cruoribus in Wilsnack, eine Schrift nach 1451 – Cusanus ist erwähnt – gegen die Hostienverehrung in Wilsnack mit Verweis auf die Stellungnahmen der Erfurter Professoren (inc. *In nomine ... Ad tangendum cultum deo debitum nobis pro salute necessarium et ad distingvendum cultum indebitum*; vgl. L. Meier, Der Erfurter Franziskanertheologe Johannes Bremer und der Streit um das Wilsnacker Wunderblut [Aus der Geisteswelt des Mittelalters, hg. v. A. Lang, J. Lechner, M. Schmaus. 1935 S. 1247–1264, bes. 1251 Anm. 17 und 1255]); Bl. 25^r–247^r Gregor der Große, Flores beati Gregorii, systematisch geordnete Exzerpte in 15 Büchern (inc. *tabula Primus liber est de deo*, text. libri 1 *Creator omnium deus pater omnipotens vbique est*); Bl. 250^r–300^r Decretum Gratiani, Exzerpte (vgl. Friedberg 1 S. 2 ff.); Bl. 300^v–331^r Gerhard Groote, Sermo „Recedite“ contra focaristas, 1383, (inc. *Recedite, recedite, excite, uide (?) polutum*; Th. und J. Clarisse: Archief voor Kerkelijke Geschiedenis 1. 1829 S. 364–379; 2. 1830 S. 307–395; 8. 1837 S. 5–107; vgl. VL 3. 1981 Sp. 266); Bl. 332^r–333^r Gegenschrift *cuiusdam iuriste contra magistrum Gberardum groet* (inc. *Ad dubium propositum videlicet utrum missa notorii fornicatoris aliaque ipsius officia debeant vitari*); Bl. 333^v–334^v Gerhard Groote, Responsio ad et contra obiecta (inc. *Contra dictum meum de fornicatoribus*); Bl. 335^r–454^r <Ps.-Hrabanus Maurus>, De mysticis aequivocis, auszugsweise, in der Hs. Alanus von Lille zugeschrieben, (inc. *Quisquis ad sacre scripture noticiam desiderat pervenire primo diligenter*, PL 112 Sp. 849; vgl. LThK 5 Sp. 499); Bl. 454^r–459^r <Albert von Siegburg>, Glossarium Veteris et Novi Testamenti, Psalmen, Text abgebrochen (inc. *Beatus vir qui ... Kathedra est sedes doctorum sicut tribunal iudicium*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 2 S. 53 Nr. 1066; VL 1. 1978 Sp. 141 f.). – Vord. Deckbl., Fragmente von Hymnen des Sanctore, 12./13. Jh.; hint. Deckbl., Fragment eines astronomischen Textes, 14. Jh.; dort Eintrag *Iste liber pertinet monasterio s. mathie treuerensi collatus eidem a venerando m. thoma medico et confratre ordinis in bursfeldia in capitulo annali anno domini 1458*. – Montebaur Nr. 283; K.-K. 6 S. 137 f.

302. T Hs. 539/1532, 15. Jh., 116 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–111^v De praeparatione domus animae (inc. *Domine dilexi decorem domus tue ... glosa dicit hic dilexi me facere decorem tue domus et locum in quo gloriose habitet*; vgl. Bloomfield S. 154 und 159 Nr. 1676 und 1734); Bl. 112^r Gregor der Große, Fragmente aus Registrum epistularum (Epistula ad Sebastianum episcopum <Resiniensem>), in der Hs. *Sirmie* (inc.

Dilectissima atque suavissima fraternitatis tue scripta suscepi, MGH Epp. 1 S. 330; Epistula ad Mauricium Augustum, inc. *Ligo enim peccator homo sum*, ebd. S. 319 f.); Bl. 112^v–115^r De septem vitiis capitalibus (inc. *Avaricia. Cupiditas utrum sit peccatum. R secundum thomam 2^a 2^a q 118*; vgl. Bloomfield S. 64 Nr. 573). – Nachbl., Fragment, Kommentar zu Apg 3,1–7?, 10. Jh. – Montebaur Nr. 289; K.-K. 5 S. 11; Volk, Liber ordinarius S. LXVIII f. Ann. 6.

303. T Hs. 557/799, 15. Jh., 147 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–120^v Gerhard Zerbolt von Zutphen, De spiritualibus ascensionibus (s. Vz. Nr. 180); Bl. 121^r–147^v ?Thomas von Kempen, De imitatione Christi, lib. 4 (s. Vz. Nr. 263). – Montebaur Nr. 315; K.-K. 5 S. 24.

304. T Hs. 671/239, 15. Jh., 175 Bll., Pap.

Thomas von Chantimpré, Bonum universale de apibus (Georgius Colvenerius, Duaci 1605). – Deckbll., Psalterfragmente, 11./12. Jh. – Montebaur Nr. 542; K.-K. 6 S. 17.

305. T Hs. 745/294, 15. Jh., 309 Bll., Pap.

Bl. 1^r–167^r <Nikolaus Stör>, Expositio missae (inc. *Venerabiles patres ... cogitanti michi crebrius ac diligenti indagine ... videlicet alme nostre uniuersitatis libicensis*; vgl. A. Franz, Der Magister Nikolaus Magni S. 527–530); Bl. 169^v–186^v Sermo pro recommendatione sacerdotii (inc. *Unde pro sacerdotii recommendatione assumo mihi thema*); Bl. 186^v–309^r Gerhard von Lüttich <SOCist>, De doctrina cordis (inc. *Hora est iam nos de sompno surgere. hoc opus dicitur aduentus ...* [Bl. 191^v] *Preparate corda uestra ... uerba sunt samuelis ...* [Bl. 256^v] *Post tractatum de preparacione cordis secundum diuersas facies*; vgl. Vz. Nr. 145). – Vorbl. 1–2, Fragmente einer Urkunde, 15. Jh. – Montebaur Nr. 405; K.-K. 6 S. 78.

306. T Hs. 1898/1474, 15. Jh., 110 Bll., Pgt./Pap.

Bl. 1^r–42^r Jakob von Cessoles, Libellus de moribus hominum et de officiis nobilium super ludo scacorum (inc. *Multorum fratrum ordinis mei et diuersorum scoliarium precibus*; F. Vetter, Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen, ... Nebst den Schachbüchern des Jakob von Cessole. Frauenfeld 1892); Bl. 42^v–50^r Walter von Châtillon, Alexandreis, Exzerpte (inc. in prol. *Et mirum est et humanum genus a prima sui natiuitate*; s. Vz. Nr. 31); Bl. 51^r–62^r Bernhard von Clairvaux, De laude novae militiae ad Milites templi (Opera 3 S. 205); Bl. 63^r–63^v Legendäre Notiz Origo ordinis sancti Iohannis (inc. *Sacra domus hospitalis sancti Iohannis Jerosolymitani ante christi*); Bl. 65^r–104^v Florilegium Treverense (inc. *Metra iuuant animos, comprehendunt plurima paucis*; F. Brunhölzl, Florilegium Treverense: MittelLatJb 1. 1964 S. 65; 3. 1966 S. 129); Bl. 105^r–108^r Albertanus <von Brescia> (<causidici>), De doctrina dicendi et tacendi (inc. *Si fore vis sapiens sex serua*; vgl. VL 1 Sp. 152; Hauréau 7 S. 438); Bl. 108^r–109^r Florilegium. – Vorbl., Verse über ein dem Kaiser von Papst Urban IV. übersandtes *agnum consecratum*. – Montebaur Nr. 358; K.-K. 10 S. 71.

307. T Hs. 344/2016, 15. Jh., 246 Bll., Pap.

Bl. 1^r–40^r <Heinrich Herp>, Scala amoris, IX sermones super „Amice ascende superius“ (inc. sermo 1 *Amice ascende ... Querit doctor sanctus 2^a 2^a q. 24*; vgl. VI. 3. 1981 Sp. 1129); Bl. 40^r–176^r <ders.>, Edenuym contemplatorum, sermones super „Amice ascende superius“ (inc. sermo 1 *Amice ascende ... dicit doctor sanctus in prologo suo super marcum*; vgl. a. a. O. Sp. 1128 f.); Bl. 176^r–244^r Sermones de interiori cubiculo regis aeterni (inc. sermo 1 *In superioribus domus fecit sibi secretum cubiculum*). – Deckbll. herausgelöst; Vorbl. Kalenderfragment mit Nekrologeinträgen, 11. Jh.; Nachbl. Psalterfragment mit linierten Neumen, 14. Jh. (Vorbl. verloren; Nachl.: T Fragm. 344/2060). – Montebaur Nr. 392; K.-K. 3 S. 157 f.

308. T Hs. 628/860, 15. Jh., 165 Bl., Pap.

Sammelhs. Notizen, Exzerpte und Exempel (bes. Bl. 90^r–94^v, 100^v–105^r, 131^r–132^v, 153^r–165^v) sind nicht eigens vermerkt. Bl. 1^r–30^v Innozenz III., De miseria humanae conditionis (s. Vz. Nr. 268); Bl. 32^r–79^v <Gerhard von Vliedervoven>, Quatuor novissima (s. Vz. Nr. 207); Bl. 80^r–84^v De modo confitendi (inc. *Quicumque vult confiteri ad salutem anime sue debet dolere*); Bl. 86^r–90^r Speculum sacerdotum antequam accesserint divina celebranda (inc. *Rex Assuerus tercio anno sui imperii grande fecit*; s. Vz. Nr. 298); Bl. 94^v–97^v <Ps.-> Thomas von Aquin, De indulgentia (inc. *Videtur quod cruce signatus qui moritur antequam iter arripial*); Bl. 97^v–100^v De vitio contra naturam (inc. *Vitium contra naturam siue peccatum contra naturam est quando aliquis extra locum*); Bl. 105^r–113^r Birgitta von Schweden, Revelationes (Exzerpte aus lib. 4) (inc. *Mater loquitur sponse christi. Cur collegisti*); Bl. 113^r–131^r Stephan de Stannis, Radius solis (s. Vz. Nr. 298); Bl. 133^r–139^v Florilegium über christliche Lebensweisheit (inc. *Mulli multa sciunt et seipsos nesciunt*; nicht identisch mit den Meditationes von ?Wilhelm von Tournai gleichen Initiums); Bl. 144^r–149^r <Ps.-Augustinus>, (Ps.-Heinrich von Langenstein), Speculum peccatoris (s. Vz. Nr. 183); Bl. 149^r–152^r De modo confitendi (inc. *Confiteor omnipotenti deo que (?) et cetera me grauior peccasse*; vgl. Bloomfield S. 94 Nr. 936). – Bl. 85^v Notiz *frater Nicolaus de Saraponte superior*. – Montebaur Nr. 359; K.-K. 5 S. 84 f.

309. T Hs. 239/1394, 15. Jh., Pgt.

Sermones de sanctis. – K.-K. 3 S. 32; die Hs. war schon bei Bearbeitung des Katalogs (1894) verschollen.

310. T Hs. 718/273, 15. Jh., 274 Bl., Pap.

Bl. 1^r–70^r Ludolf von Sachsen, Vita Iesu Christi (L. M. Rigollot 1–4. Parisii–Bruxellis 1878); Bl. 71^r–72^v Meditatio brevis et bona de vita et passione dominica (inc. *Gracias tibi ago dulcissime domine ihesu christe ymmo gracias*); Bl. 72^v–77^r <Ps.-Augustinus> <Ps.-Heinrich von Langenstein>, Speculum peccatorum (s. Vz. Nr. 183); Bl. 77^r–86^r Pulchrae meditationes (inc. *Fratres dum uiuitis timeatis quid (?) denique imbecillius*); Bl. 86^r–86^v Notiz über die Immaculata Conceptio Mariae; Bl. 87^r–127^r Honorius Augustodunensis, Gemma animae (s. Vz. Nr. 72); Bl. 127^r–128^v Verschiedene Exzerpte; Bl. 128^v–133^r Hermann von Schildesche, Speculum sacerdotum (inc. *Materia baptismi debet esse pura aqua de fluuiis*; s. Vz. Nr. 298); Bl. 134^r–163^r <Heinrich von Friemar>, De decem praeceptis (s. Vz. Nr. 207); Bl. 163^v–164^r Theoderich von Münster, De confessione (inc. *Predilecte frater, si in campis silue tot ditissima fercula ... Queris utrum is qui confitetur*); Bl. 164^r–171^v ?Thomas von Kempen, De imitatione Christi lib. 1 (s. Vz. Nr. 206); Bl. 171^v–172^r Hildegard von Bingen, Epistula ad Wernerum de Kirchheim (inc. *In lecto egritudinis diu iacens*; PL 197 Sp. 269; CCCM 91 A S. 333–337; vgl. CCCM 91 S. L); Bl. 172^r–172^v Elisabeth von Schönau, Liber viarum Dei, Exzerpt (inc. *Sermo dei ad vos qui in clero*, anschließend Bl. 172^v–177^r fremder Zusatz; vgl. K. Köster: ArchMittelrhKG 3. 1951 S. 280); Bl. 183^r–204^r <Petrus Cantor>, De tropis loquendi (inc. *Videmus nunc per speculum et in enigmate ... hoc verbum a pluribus*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 4 S. 252 Nr. 6453); Bl. 205^r–217^r Paulus Hungarus (Hs.: Berengar <Fredoli>), Summa poenitentialis (inc. *Inprimis debet interrogare sacerdos*; vgl. v. Schulte 2 S. 531–533 Nr. 25 und 38; DDC 5 Sp. 906; Bloomfield S. 230, 415 Nr. 2625, 4919; Käppeli 3 S. 206 f.); Bl. 217^r–219^r Raimund <von Penafort>, Summa brevis extracta a Summa Raimundi quomodo poenitens debet remitti ad superiorem (inc. *Quoniam sepe dubitatur quando penitens debeat remitti ad superiorem*; vgl. v. Schulte 2 S. 413; Bloomfield S. 430 Nr. 5020); Bl. 219^v–221^r <Heinrich von Bitterfeld>, De septem horis canonicis (s. Vz. Nr. 207); Bl. 221^v–224^v Verzeichnis von Heiligen und anderen Personen mit zugehörenden Sprüchen, Notizen über Officium mortuorum und über Confessio und

Eucharistie; Bl. 225^r–232^r <Wilhelm Peraldus>, Summa vitiorum (inc. *Omissis ordinationibus et sufficientiis ... Quoniam non vitatur malum nisi prius cognitum*; vgl. Bloomfield S. 424 Nr. 4983); Bl. 233^r–238^r <Petrus von Candia (Alexander V.)>, Commentatorium in Sententiarum libros, Exzerpte (inc. *Circa materiam quarti libri sententiarum quero istam questionem abbreviatam (?) Utrum Eukaristia sit sacramentum*; vgl. Stegmüller, Rep. Sent. 1 S. 320 Nr. 665,4); Bl. 238^v–249^v Johannes Buridan, Commentarium in Aristotelis Decem libros ethicorum (inc. *Anima est tamquam tabula rasa*); Bl. 250^r–255^v Quaestiones betr. Mariologie und Eucharistie, dazwischen kalendarische Notizen und Tabellen mit Zuweisung an Petrus de Dacia u. a.; Bl. 256^r–261^r Quaestiones und Erklärungen zur Meßfeier; Bl. 261^r Tabelle der Sonnen- und Mondfinsternisse von 1330–1386; Bl. 262^r–274^r Alphonsus Bonihominis, Epistula rabbi Samuel de Fez de adventu Messiae, missa rabbi Isaac cum Epistula dedicatoria ad fratrum Hugonem magistrum (inc. Epistula ad Hugonem *Reuerendissimo in christo patri hugoni*, inc. opus *Conseruet te deus o frater mi et permanere te faciat*, s. Vz. Nr. 203); – Zum Einband benutzt kanonistische Pergamentfragmente, herausgelöst (T Fragm. 718/273), 14. Jh. – Montebaur Nr. 363; K.-K. 6 S. 56–58.

311. T Hs. 562/1526, 15. Jh., 164 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–77^v Petrus von Blois, De amicitia christiana et de caritate Dei et proximi (inc. prol. *Quoniam diminute sunt ... et refrigescite charitate*, PL 207 Sp. 871); Bl. 78^r–83^v Bernhard von Clairvaux, Sermo 17 (inc. *Omnes nobis causamur*, Opera 6 S. 150); Bl. 83^v–84^v De cogitatione de vitii et peccatis (inc. *Sciendum quod tribus seu quatuor modis de vitii et peccatis*); Bl. 85^r–100^r <Ps.->Augustinus, De cognitione verae vitae, unvollständig (s. Vz. Nr. 233); Bl. 100^v–118^v Petrus von Blois, De confessione sacramentali (inc. *Rogasti me, ut tibi aliquid de virtute confessionis*, PL 207 Sp. 1077); Bl. 118^v–127^r ders., Epistula ad Wilhelmum electum Sanctae Mariae Blesiensis (inc. *Reuerendo patri ... Wilhelmo ... Electus estis a vestris fratribus*, PL 207 Sp. 397); Bl. 127^r–130^v Ludolf von Sachsen, Vita Iesu Christi, c. 89 (inc. *Habes igitur ex predictis*, Rigollot 4 S. 311–313); Bl. 131^r–162^v Anselm von Canterbury, Meditationes et orationes, teilweise Auszüge, und vermischt mit Textstücken unsicherer Zuschreibung (inc. meditatio I. *Tedet me vitae mea*; soweit echte Texte, s. Schmitt, Opera 3). – Nachbl., Verse *Salue nostra salus agnus mitissime salue*. – Montebaur Nr. 381; K.-K. 5 S. 26.

312. T Hs. 762a/310, 15. Jh., 208 Bll., Pap.

Bl. 1^r–49^v Robert Holcot, Moralizationes historiarum (inc. *Theodosius de Vita Alexandri Rex Siciliae Alexandrum ad conuiuium*; vgl. Käppel 3 S. 319 Nr. 3504); Bl. 50^r–71^v ?Thomas von Kempen, De imitatione Christi, lib. 1 (s. Vz. Nr. 206); Bl. 74^r–103^v Parabola de rege et tyranno (inc. *Est in superiori oriente super omnes montes*); Bl. 106^r–175^v Leo Johannes de Leonibus Perusinus, De philosophico et theologico sapiente ad Iohannem de Bosis (inc. prol. *Cum sit homo nobilissima creatura*, text. *Ne te no? ad ea que sunt tacta de philosophico sapiente*); Bl. 176^r–199^v De custodia oris (inc. *Pone domine custodiam ... Cum iuxta doctrinam saluatoris*; vgl. Vz. Nr. 227); Bl. 200^r–203^r De revelatione et inventione sanctissimi vultus domini in Lucca modo translati (inc. *Vir igitur venerabilis gualfredus subalpinus episcopus orationis gracia Iherosolimam peiit*); Bl. 203^v–204^v Beda, De locis sanctis, Fragmente (inc. *Situs urbis ierosolymam peine in orbem circumactus non paruo murorum ambitu assurgit*, CCSI. 175 S. 252–274); Bl. 205^r Notiz über König Adolfs von Nassau Tod im Jahre 1298 und seinen Nachfolger Albrecht von Österreich und über Judenverfolgungen in Nürnberg und Würzburg (inc. *Anno domini m^occ^olxxxii^o electus est ... Adolphus de nassawe*); Bl. 206^r Notiz zu 1 Kor 11,20 ff. – Vord. Deckbl., Fragment, Schrift ausradiert und nicht lesbar; hint. Deckbl., liturgisches Fragment, Neumen auf Linien, u. a. eine Antiphon zum hl. Anno von Köln, 14. Jh. – Montebaur Nr. 384; K.-K. 6 S. 89.

313. T Hs. 1660/359, 15. Jh., 10 Bll., Pgt.

Die Hs. besteht nur aus dem letzten Textstück eines größeren Kodex, der ursprünglich noch umfaßte (vgl. Montebaur Nr. 390): *Speculum ecclesiae Hugonis* (Hugo von St. Cher), *Liber novitiorum David* (David von Augsburg), *Formula honeste vite b. Bernardi* (Ps.-Bernhard), *De ecclesia s. Mathie*, *Nomina episcoporum treverentium*, *De privilegiis ecclesie s. Mathie*. Erhalten ist *Modus ostendendi reliquias* (inc. *Quia prout antique tradunt historie Civitas treuerensis in tota europa*; N. Andernach, Regesten der Erzbischöfe von Köln 11. 1992 S. 856; s. § 21) mit einer erbaulichen, historischen Einführung im Sinn der mittelalterlichen, legendären Überlieferung über das frühe Trierer Christentum und die erste Reliquienzeigung unter Abt Joffrid (Godfried II.) Zöllner von Leiningen. Am Schluß Ablaßverkündigung und Bericht über Abt Joffrids Sorge um Ausgestaltung der liturgischen Feiern seiner Kirche. – Montebaur Nr. 390; K.-K. 8 S. 134.

314. T Hs. 213/1200, 15. Jh., 291 Bll., Pap.

Sammelband; kleinere Notizen werden nicht vermerkt. – Bl. 1^r–21^v <Honorius Augustodunensis>, *De vita vere apostolica* (inc. prol. *Cum quidam fratrum, text. Sanctam ecclesiam ne paciariis*; PL 170 Sp. 611; vgl. VL 4. 1983 Sp. 124); Bl. 22^r–22^v *Sermo in recommendatione novelli sacerdotis primam missam cantantis* (inc. *Quam iocunda et festiva sit hec dies patres celeberrimi*); Bl. 24^r–29^f Johannes Chrysostomus, *Ad Theodorum lapsam*, lib. 2, ältere lateinische Übersetzung? (inc. *Si possem litteris lacrimas*; vgl. CPG 2 S. 492 Nr. 4305; SChrét 117 S. 241–256, neuere lateinische Übersetzung; A. Siegmund, Die Überlieferung der griechischen christlichen Literatur bis zum 12. Jahrhundert. 1949 S. 91); Bl. 32^r–139^v Hieronymus, *Epistulae*, die unter den folgenden Nummern ediert sind in CSEL 54–56, aber auch einige andere des Hieronymus oder anderer Verfasser, die eigens vermerkt werden: 58; 53; 70; 3; 75; 61; 22; (Bl. 56^r–56^v) Ps.-Hieronymus, *Epistula de honorandis parentibus* (PL 30 Sp. 145–147) 117; 30; 27; 40; 44; 43; (Bl. 62^v–64^v) Pelagius, *Epistula ad Marcellam* (PL 30 Sp. 50–55; vgl. CPL Nr. 738); 32; 38; 45; 148; 54; 24; 17; 60; 1; (Bl. 87^r–89^r) Ps.-Hieronymus, *Epistula ad Turasium* (PL 30 Sp. 278–282; vgl. CPL Nr. 769); (Bl. 93^r–96^v) Hieronymus, *Contra Vigilantium* (PL 23 Sp. 353–368); (Bl. 97^r–99^f) ders., *Epistula de cereo paschali* (PL 30 Sp. 182–187 A); 7; 47; 147; (Bl. 104^r–107^v) Ps.-Hieronymus, *Epistula ad Susannam lapsam* (inc. *Puto leuius esse crimen*; vgl. PL 16 Sp. 383; CPL Nr. 651); 57; 133; 50; 14; 145; 122; 71; 4–6; 8; (Bl. 125^r–126^v) Ps.-Hieronymus, *Epistula ad Oceanum de vita clericorum* (PL 30 Sp. 288–292); 77; 66; 39; 127; Bl. 141^r–195^v Ambrosius, *Exameron* (CSEL 32/1 S. 3–261); Bl. 195^v–196^v Exzerpte betr. Jagd von Klerikern; Bl. 201^r–201^v Rufinus, *Praefatio in Librum I Origenis Περὶ ἀρχῶν* (CCSL 20 S. 245–247); Bl. 201^v–206^v Pammachius und Oceanus, *Epistula ad Hieronymum*, und Hieronymus, *Epistula ad Pammachium et Oceanum* (CSEL 55 S. 119–134); Bl. 206^v–208^r Rufinus, *Apologia ad Anastasium Romanae urbis episcopum* (CCSL 20 S. 25–28); Bl. 208^r–252^v Hieronymus, *Apologia contra Rufinum*, lib. 1–11 (CCSL 79 S. 1–72) et *Epistula adversus Rufinum* (ebd. S. 73–116); Bl. 253^r–262^v ders., *Adversus Helvidium de Mariae virginitate perpetua* (PL 23 Sp. 193–216); Bl. 265^r–266^r <Johannes von Tambach>, *Consolatio theologiae*, lib. XV c. 1–4, unvollständig (inc. *[N]oli turbari anima christiana*; s. Vz. Nr. 221, dort bes. Auer a. a. O. S. 205–218); Bl. 267^r–280^v Hieronymus, *Epistulae*, die unter den folgenden Nummern ediert sind in CSEL 54–56: 125; 9; 12; 2; 10; 118; 76; 68; 52; Bl. 281^r–287^r Augustinus, *Tractatus de decem cordis* (CCSL 41 S. 105); Bl. 287^r–289^f ders., *Sermo 71*, Exzerpte (inc. *Magna questio est fratres mei de eo quod ... Omne peccatum et blasphemia remittitur*; PL 38 Sp. 445); Bl. 289^v–291^r Exzerpte theologischer Natur. – Zwischen Bl. 55^v–56^r ist ein Streifen eingebunden mit Hinweis auf die Dekrete Gregors IX.: c. 10 X V 38, also nicht an „pfälzische Bischöfe“ gerichtet, wie K.-K. angibt. – Montebaur Nr. 407; K.-K. 2 S. 140–146.

315. T Hs. 353/2061, 15. Jh., 166 Bl., Pap.

Sammelhs. Exzerpte und Notizen werden nicht vermerkt. – Bl. 2^r–62^r stark zusammenfassender und exzerpierender Kommentar zu <Ludolf von Sachsen>, Vita Iesu Christi (inc. *Fundamentum aliud nemo ponere potest*; vgl. L. M. Rigollot 1–4. Parisii – Bruxellis 1878), zu Bl. 13^v (*Lixposicio orationis dominice*, inc. *Pater noster id est excelsus in creatione*) vgl. Bloomfield S. 640 Nr. 8781; Bl. 62^v–98^v <Ludolf von Sachsen>, Orationes et meditationes aus Vita Iesu Christi (inc. *Domine Ihesu Christe fili dei viui concede michi fragili*; Rigollot a. a. O. 1 S. 10, 16 ff. – 4 S. 316), vorausgehend Inhaltsverzeichnis zur Anwendung auf das Kirchenjahr; Bl. 99^v–103^r geistliche Notizen; Bl. 104^r–120^v <Johannes von Schoonhoven>, De contemptu mundi (inc. *Nolite diligere mundum ... O vita mundi, non vita sed mors*; A. Gruijs: Archivum Latinitatis medii aevi 33. Brussels 1963 S. 41–97; vgl. Bloomfield S. 279 Nr. 3230); Bl. 124^r–133^r De modo confitendi (inc. *Iuuenis volens salubriter confiteri*; vgl. Bloomfield S. 250 Nr. 2888); Bl. 133^r–133^v und 135^r–135^v Carmen de morte (inc. *Iado mori, mors certa quidem nil certius*; vgl. Bloomfield S. 543 Nr. 6311; Rudolf S. 50–51); Bl. 136^r–151^r Jakob von Jüterbog, Monita salutaria ad Simonem nepotem (inc. *Dilectissimo michi in Christo Simoni nepoti*; vgl. Meier, Werke S. 27 Nr. 25); Bl. 152^r–166^v <?Hermann Tepelstensis, ?Albert von Diessen>, Stella clericorum (inc. *Quasi Stella matutina ... id est peccatorum. Proprietas huius stelle*; s. Vz. Nr. 207). – Vord. Deckbl., Fragment mit Exempel für das Mönchsleben, jetzt herausgelöst, 10. Jh. Bl. 1^r, Rätselspiel in Französisch. Bl. 134^r–134^v Lesefrüchte. – Montebaur Nr. 426; K.-K. 3 S. 165 f.

316. T Hs. 1199/498, 15. Jh., 294 Bl., Pap.

Bl. 1^r–3^r Johannes von Frankfurt, Dekan von St. Florin in Koblenz, Gelöbnisschreiben an die Kurie über Aushändigung von Bullen an Jakob von Sierck, Erzbischof von Trier, mit Entwurf einer Obödienzerklärung des Erzbischofs gegenüber Papst Nikolaus V., 4. Dezember 1447 (inc. *Ego Johannes de francfordia decanus ... Sancti florini ... Cum nuper pro parte*; vgl. I. Miller, Sierck S. 170 A. 477); Bl. 4^r–4^v Obödienzerklärung Jakobs von Sierck, Erzbischofs von Trier, für Papst Nikolaus V., ohne Datum; Bl. 5^r–14^r Nikolaus V., Bulle zum Jubiläumsjahr 1450; Bonifatius IX., Confirmatio constitutionum a Friderico II et Carolo IV imperatoribus pro immunitate ecclesiastica, an Trier gerichtet *anno pontificatus XI*, (vgl. A. Tomasetti (Hg.), Magnum Bullarium Romanum 4. Turin 1859 Sp. 614 f.); Papstbullen, das Jubeljahr betreffend, von Nikolaus V., Clemens VI., Bonifatius VIII. und Gregor; Bl. 17^r–28^r Liste über Bücher von Kirchenvätern und Theologen; Bl. 29^r–58^v <Jakob von Gruitrode>, Speculum mundi huius amatorum (inc. prol. *Vanitas vanitatum ... Quoniam ut ait egregius doctor*, text. *Verba iheremie prophete Quare de volua*; Dionysii Carth. Opera 42 S. 765; vgl. Bloomfield S. 544 Nr. 6326); Bl. 59^r–90^r Richard von Bury, Philobiblon (inc. *Uniuersis christifidelibus ad quos presentis scripture tenor*; A. Altamura. 1954; vgl. DHGE 10 Sp. 1405 f.); Bl. 96^r–120^v <Ps.->Cyrillus von Jerusalem, Epistula de miraculis Hieronymi ad Augustinum (PL 22 Sp. 297); Bl. 121^r–127^r <Ps.->Augustinus, Epistula ad Cyrillum Hierosolymitanum (inc. *Gloriosissimi christiane fidei athletae*; PL 22 Sp. 281); Bl. 127^r–131^r <Ps.->Cyrillus von Jerusalem, Epistula de miraculis Hieronymi ad Augustinum, Fragment (inc. *Post obitum gloriosissimi Hieronymi*; PL 22 Sp. 290 zum Schluß in unserer Hs. stark variierend); Bl. 132^r–162^r <Gaufried von Clairvaux> (Ps. Bernhard), Declamationes de colloquio Simonis et Iesu (inc. prol. *Ut tibi dilectissime presentes exhortacionis cedulas*, text. *Dixit symon petrus ad ihesum*; PL 184 Sp. 437; vgl. J. Leclercq, Les écrits de Geoffroy d'Auxerre: RevBénéd 62 S. 276); Bl. 163^r–222^v <Ps.->Bernhard, Vitis mystica, unvollständig (inc. *Ihesu benigne vitis vera*; PL 184 Sp. 635–708); Bl. 222^v–233^r <Ps.->Bernhard, De septem columnis domus sapientiae (inc. *Sapientia edificauit sibi ... Audi et attende diligenter*; vgl. Bloomfield S. 454 Nr. 5280); Bl. 233^v–234^r Epistula, Fragment (inc. *Que non immemor petitionis banc commoniciunculam*); Bl. 238^v–286^r <Ps.->Augustinus, Sermo-

nes (Pl. 40) zwischen Sp. 1235–1323 in folgender Reihenfolge: 43, 5, 26, 44, 14, 16–22, 1–4, 7–13); Bl. 288^r–290^v ders., nochmals die Sermones 8 und 22; Pl. 40 wie oben); Bl. 290^v–292^v Exzerpte und Notizen, darunter Bl. 290^v–291^r Heinrich Seuse, Exzerpte aus *Horologium sapientiae* (s. Vz. Nr. 207). – Montebaur Nr. 430; K.-K. 8 S. 237.

317. T Hs. 1261/584, 15. Jh., 178 Bll., Pap.

⟨Werner von Siegburg⟩, Expositio in Regulam s. Benedicti (inc. prol. *Quod minus attentos fugit et diligenciores aduertere possunt*, text. *Ausculca ... l'ijis de causis regule habitis ad diuisionem ipsius consequenter veniam*; Bl. 178^v *con si ponitur et ra sibi associatur Et dominus addatur qui scripsit sic nominatur*. – Montebaur Nr. 438; K.-K. 8 S. 261; vgl. Museum der Abtei Siegburg, Katalog. Hg. v. M. Mittler. 1983 S. 80.

318. T Hs. 899/1138, 15. Jh., 279 Bll., Pap.

Heinrich Bohic, Distinctiones in IV et V Decretalium (inc. *Circa materiam quarti libri decretalium queritur*, vgl. v. Schulte 2 S. 267 f.). – Bl. 1^r und 77^r, Großinitialen in Rot-Blau-Weiß. – Montebaur Nr. 465; K.-K. 9 S. 27.

319. T Hs. 1207/505, 15. Jh., 178 Bll., Pap.

Bl. 3^r–42^v Heinrich von Gorkum, Contra positiones articulorum Hussitarum (inc. *Apostolo teste secunda ad corinthios undecimo ministri satbane non numquam*; vgl. H. Hurter Nomenclator literarius theologiae catholicae 2. 1962 Sp. 802); Bl. 43^r–44^r Rudolf ⟨von Rüdesheim⟩, Bischof von Lavant, Quatuordecim articuli haereticae prauitatis, übermittelt dem Abt von St. Jakob in Mainz (inc. *Primus articulus est quod spiritus sanctus sit persona in diuinis tantum secundum dicit*; vgl. HierCath 2 S. 192); Bl. 45^r–48^v Quaestio (inc. *Cuiusdam fratris caritas talem mihi optulit questionem Utrum sacerdos possit cantare missam*); Bl. 51^r–63^v ⟨?Heinrich von Gorkum⟩, De superstitionibus (inc. *In lectione nouissima vestris me obligauit dilectionibus responson .?. Quibusdam mihi presentatis casibus*; vgl. Hurter a. a. O.); Bl. 63^v–69^r Quaestio (inc. *Utrum liceat ecclesiae capere redditus pro anniversariis*); Bl. 74^r–133^r Dionysius der Kartäuser, De natura aeterni et veri Dei (De diuinis perfectionibus) (inc. *Scimus quoniam filius dei venit*; Opera 34 S. 11); Bl. 136^r–174^r De quatuor virtutibus cardinalibus (inc. *Quoniam ut dicit aristoteles septimo politicorum Tria sunt ex quibus virtus moralis*). – K.-K. 8 S. 240 f.

320. T Hs. 1206/504, 15. Jh., 287 Bll., Pap.

Bl. 3^r–34^r Honorius Augustodunensis, De imagine mundi 1–2 c. 76, mit Zusatz über liturgische Festzeiten (inc. *Septiformi Spiritu in trina fide illustrato*; PL 172 Sp. 119–157; vgl. TRF. 15 S. 574, 576); Bl. 39^r–121^v Chronicon summorum pontificum et imperatorum, Compilatio aus den Werken von Martin von Troppau und Bernhard Guidonis (inc. *Anno ab urbe condita s.?. ingentesimo decimo Julio cesare mortuo Octauianus nepos*; vgl. MGH SS 22 S. 406–482; Käppeli 2 S. 118–123 Nr. 2974; 1 S. 214–216 Nr. 616 f.; VL 3. 1981 Sp. 285–288); Bl. 125^r–127^v Epistula Hussitarum ad principes de quatuor articulis, 1421 (inc. *Promptam in beneplacitis uoluntatem christianitatis exposcit regula ut omni veneno inuidie repulso*; vgl. Ritter, Heidelberger Universität S. 357 f.); Bl. 127^v–137^v Konrad ⟨Koller⟩ de Susato, Epistula consultatoria Epistulam Hussitarum respiciens, 1421 (inc. *Illustris Princeps et excelsae domine cupiens vestre celsitudinis et gratiae parere mandatis*; vgl. Ritter a. a. O.); Bl. 138^r–142^r Gedicht über das Große Schisma und seine Beendigung in Konstanz, verfaßt auf Bitte des Kanonikus Christoph von Rotenhan von Würzburg (inc. *Est bene stupenda quam mens non capit humana*); Bl. 148^r–178^r verkürzte Trierer Stadt- und Bistums-geschichte bis zu Rhaban von Helmstatt (inc. *Cuno de falkonis petra magnifica dei prouidentia*); Bl. 179^r–209^r Gesta Treverorum, sc. ab Hillino archiepiscopo usque ad Arnoldum II (inc. *Anno incarnationis domini Millesimo Centesimo quinquagesimo secundo qui est primus frederici regis*; MGH SS 24

S. 380); Bl. 209^v–244^f Gesta Treverorum, gesta Boemundi I archiepiscopi (inc. *Admiranda saluatoris voce testante*; MGH SS 24 S. 463); Bl. 244^r–277^v Gesta Trevirorum, gesta Balduini archiepiscopi (inc. *Beata consideratione cogitani dies*; Wytttenbach–Müller 2. 1838 S. 179); Bl. 278^r–284^f Bulle Papst Bonifatius' IX. (1397) und Indult Erzbischof Werners von Trier (1398) über die Testierfreiheit der Geistlichen (Blattau 1 S. 206 Nr. 45; Sauerland, UrkReg 6 S. 406 Nr. 960); Bl. 284^v–285^f Commendatio urbis Treverensis, Gedicht (inc. *O Treuera vetus inter caput erigis urbis [!]*); Bl. 285^r–286^f Annalistische Notizen zur Trierer Bischofsreihe von Boemund I. bis Werner (inc. *Nota quod anno domini Millesimo ducesimo octuagesimo octavo ... Albertus dux austriae*); Bl. 286^r–287^v Gesta Ottonis archiepiscopi Treverensis mit Epitaphium, Gedicht (inc. *In [??] luce lubenti celebratur electio rite Otto prepositus*; vgl. Wytttenbach–Müller a. a. O. S. 311–314 notas und Additamenta S. 23). – Deckbl., liturgische Fragmente, 12./13. Jh. – Montebaur S. 28 und Nr. 541; K.-K. 8 S. 239 f.

321. T Hs. 1046/1292, 15. Jh., 232 Bll., Pap./Pgt.

Albert d. Gr. (die Zuweisung an Albert ist auf Bl. 1^r samt einem Besitzeintrag ausradiert). Ethica (inc. *Cum omnis sciencia sit*; Opera 7. 1891; vgl. Fauser S. 174–178, hier 177 Nr. 17). – Vor- und Nachbl., philosophische Fragmente. – Montebaur Nr. 563; K.-K. 7 S. 129.

322. T Hs. 1172/474, 15. Jh., 185 Bll., Pap.

Verschiedene Einzelexzerpte sind nicht vermerkt. – Bl. 1^r–94^r <?Johannes von Mailliac>, *Passionale parvum sanctorum* nach der Ordnung des Kirchenjahres, darin auch die Feste der hll. Eucharius, Valerius, Maternus, Quirinus (inc. *Quoniam sacerdotes sanctorum vitas non habeant et ex officio suo*; vgl. BHL, Supplementum Nr. 9034); Bl. 95^v–141^v *Legendarium breve* (inc. *De sancta genouefa virgine. Genouefa orta claris*); Bl. 141^v–144^f *De sancto Alexio* (vgl. BHL Nr. 291); Bl. 144^v–146^v *De sancto Hieronymo*, zwei Fassungen (inc. 1. versio *Iberonymus dicitur a fera quod est sanctus*; vgl. BHL Nr. 3874; inc. 2. versio <?Eusebius von Cremona>, *Iberonimus Eusebii viri nobilis filius ab oppido Stridonis*; vgl. Vz. Nr. 242); Bl. 150^r–166^v *Commune sanctorum, sermones*; Bl. 167^r–169^f <Ps.-Augustinus>, *Sermo de pace* (inc. *Fratres karissimi o si sciretis*; PL 40 Sp. 1237); Bl. 169^v–173^v *Miraculum sancti Mauriti de Udone archiepiscopo Magdeburgensi narratum* (inc. *Anno ab incarnatione domini nongentesimo ottone tercio apud partinopolin*; vgl. BHL Nr. 5762); Bl. 174^r–185^v *Officium sancti Medardi mit Noten* (inc. hymnus *Medere sancte medarde ruentibus*; inc. vita *Beatissimi medardi antistitis vitam que per universum orbem*; vgl. BHL Nr. 5864). – Vorbl., Verse *Sanguis rana culex*; vgl. Walther, Carmina 2/4 Nr. 27492c. Bl. 173^v Hymnen zum Fest der Annuntiatio (inc. 1. hymnus *Salve sancta dies que volnera nostra*; 2. hymnus *Hec est illa dies dominus quam fecit in ista*). – Montebaur Nr. 553; K.-K. 8 S. 233; AnalBoll 72 S. 232–234.

323. T Hs. 1256/587, 15. Jh., 50 Bll., Pgt.

Benedikt von Nursia, *Regula*, deutsch (inc. *Hore son dye gebot dynes meysters*; E. Petri, Eine mittelhochdeutsche Benediktinerregel. 1978). – Vord. Deckbl., Fragment einer Privaturkunde, 15. Jh.; hint. Deckbl., herausgelöst (T Fragm. 1256/587), theologischer Text. Bl. 50^v, Tafel zum Numerus aureus. – Montebaur Nr. 637; K.-K. 8 S. 259.

324. T Hs. 1893/1481, 15. Jh., 206 Bll., Pap./Pgt.

Bl. 1^r–12^r <?Johannes de Sacrobosco>, *Computus* (inc. *Quoniam quidem circa artem calculatorem temporis diuinis officiis deputati quamplures magne auctoritatis viri*; vgl. K.-K.); Bl. 13^r–27^v Johannes de Sacrobosco, *De sphaera* (inc. *Tractatum de sphaera [!] quatuor capitulis*; vgl. Thorndike Sp. 724); Bl. 29^r–42^r <?Gerhard von Cremona> (oder ?Walter Britte, ?Johan-

nes Hispaliensis, De circulo excentrico, mit Glossen (inc. *Circulus eccentricus vel egressae cuspidis vel egredientis centri dicitur*; vgl. Little S. 40; Thorndike Sp. 102); Bl. 43^r–51^r De proportionibus secundum usum Oxoniae (inc. *Circa tractatum de proportionibus est sciendum*); Bl. 51^v–58^r De latitudinibus formarum (inc. *Cum formarum latitudines multipliciter variantur*); Bl. 58^v–68^v <Johannes de Muris>, Ars musicae (inc. prol. *Ut si bestialium voluptatum*, text. *Omnem doctrinam et omnem disciplinam*; vgl. Thorndike Sp. 460); Bl. 69^r–77^r ders., Arithmetica speculativa (inc. *Numerus est duplex scilicet mathematicus ... et naturalis*; vgl. ebd. Sp. 447 f.); Bl. 81^r–87^v Ekbert von Schönau, Stimulus amoris (s. Vz. Nr. 164); Bl. 113^v und 126^v Consuetudines für Donaten in St. Matthias, lateinisch und deutsch, Exzerpte nach Johannes Rode, Consuetudines et observantiae c. 109–111 (vgl. CCM 5 S. 268–271); Bl. 136^r–157^r und 161^v–161^v Heinrich von Gorkum, Contra positiones articulo- rum Hussitarum (s. Vz. Nr. 319), auf den Zwischenbl. (157^r–160^v) Notizen über die Seelsorge durch Mönche, Sittenverfall im Benediktinerorden usw.; Bl. 162^r–169^v ?Heinrich von Langenstein, De sexta petitione dominicae orationis (inc. *Nota quod sicut est temptatio ad experiendum*; vielleicht Exzerpt, vgl. Hohmann Nr. 200, 216, 277); Bl. 173^r–174^r Notizen über die Sonntage Septuagesima und Sexagesima und über die Eucharistie; Bl. 177^r–179^r Sermo capituli annalis et visitationis (inc. *Videbo celos tuos opera digitorum ... Custos quid in nocte. Respondit custos*); Bl. 187^v–205^r Sermones diversi, u. a. Bl. 187^v–190^v Peregrinus, Sermo „Ecce rex tuus venit“ (vgl. Schneyer 4 S. 548 Nr. 2); Bl. 196^r Gedichte *Volt crux Lucia cineres* (vgl. Walther, Carmina 1 S. 1097 Nr. 20871), *Fornicor, viduis* (vgl. ebd. S. 341 Nr. 6782), *Anna solet dici tres* (vgl. ebd. S. 54 Nr. 1060); Bl. 196^v–197^v Jakob a Voragine, Sermo „Ego sum pastor bonus“ (vgl. Schneyer 3 S. 226 Nr. 65). – Außerdem Bl. 91^r–134^v Predigtmaterial. Vord. Deckbl., Fragment einer Urkunde Erzbischof Ottos von Ziegenhain für den St. Mattheiser Hof Polch, 1425. – Montebaur Nr. 588; K.-K. 6 S. 135.

325. T Hs. 1879/74, 15. Jh., 195 Bll., Pap.

Bl. 1^r–125^r und 162^r–178^r Guarinus von Verona, Epistulae et Orationes, auch Briefe an Guarinus (inc. ep. 1. *Guarinus ... clarissimo viro leonardo iustiniano ... Cum mearum aliquid ad te*; R. Sabbadini, Epistolario di Guarino Veronese 1. Venezia 1967 Nr. 287; Bl. 162^r inc. ep. 1. *Nuntius ecce novus affertur*; a. a. O. 2. Venezia 1967 Nr. 669; zu weiteren Briefen vgl. a. a. O. 1–2); Bl. 125^v–139^v Stephan Fliscus, rector studii civitatis Ragusii, Epistulae et oratio (inc. ep. *Steffanus Fliscus Soncinensis ... viro ... priamo busenello*; vgl. Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexikon 2. 1750 Sp. 641); Bl. 140^r–147^v Francesco Petrarca, Griseldis (De oboedientia ac fide uxoriam mythologica) (inc. prol. *Librum tuum, quem nostro materno eloquio*; W. A. Clouston, London 1873; vgl. Kindlers Literatur-Lexikon 3 Sp. 1177 f.); Bl. 148^r–151^r, 156^r–162^r, 178^r–195^r Giovanni Francesco Poggio Bracciolini, Epistulae (inc. ep. ad inimicum <Franciscum Philelphum> *Impurissimam atque obscenissimam fetulanti oris tui*; vgl. Opera omnia 4. Torino 1969 S. 714; Bl. 156^r inc. ep. 1. *Poggius plurimam ... Licet sciam permultas esse occupaciones*; a. a. O. 3,2 Torino 1964 S. 9; Bl. 178^r inc. *Nuper cum exercendi ingenii*; vgl. a. a. O. 4 S. 711; zu weiteren Briefen vgl. a. a. O. 3–4); Bl. 152^r Gedicht De meretrice (inc. *Si steteris paulum et uersus legeris*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 942 Nr. 17980). – Schriftheimat: Italien. – Montebaur Nr. 614; K.-K. 10 S. 53 f.; P. Kristeller, Iter Italicum 3. London–Leiden 1983 S. 719 f.

326. T Hs. 812/1339, 15. Jh., 161 Bll., Pap.

Bl. 1^r–113^r David von Augsburg, De profectu religiosorum 1–2 (= De exterioris et interioris hominis compositione 2–3), deutsch, (inc. prol. *Myn collacien die ich by zyden plach zu sprechen*, text. *In der erster formen die ich sommighen von onser nuwen brodern*; vgl. Bloomfield Nr. 2655; VL 2. 1980 Sp. 48–52); Bl. 116^r–143^v apokryphe Acta apostolorum, deutsch,

behandelt sind Andreas, Thomas (vgl. R. Benz, *Jacobus de Voragine, Legenda aurea*, deutsch, 1. Jena 1925, Sp. 49–59), Johannes Evangelist, Matthias, Philippus (vgl. a. a. O. Sp. 439 f.), Jakobus d. J., Petrus, Paulus, Jakobus d. Ä., Bartholomäus, (vgl. a. a. O. 2 Sp. 56–61), Matthäus, Simon, Judas; Bl. 148^r–156^v Lesungen über die Feste Allerheiligen und Allerseelen (inc. *Alre heiligen Dach was geordineert an IIII saken vost an enen tempel*; vgl. a. a. O. 2 Sp. 323–356). – Montebaur Nr. 635; K.-K. 7 S. 6 f.; H. Knaus, handschriftliche Kurzbeschreibung, eingeklebt in den Innendeckeln der Hs.

327. T Hs. 1108/55, 15. Jh., 132 Bll., Pgt./Pap.

Bl. 1^r–49^v „Romulus“ (Aesopus Latinus), Fabulae in Prosa (inc. prol. *Gracia disciplinarum mater et arcium inter ceteros*, text. *De gallo. Gallus dum escas suas quereret*; vgl. G. Thiele, *Der lateinische Aesop des Romulus und die Prosa-Fassungen des Phädrus*. 1910 bes. S. CXXXIV ff.); Bl. 50^r–56^v Avianus, Fabulae in Prosa (inc. *De muliere filium fletem ... Rustica quedam habuit filium qui assiduis fletibus inquietavit*; vgl. A. Gualglione, *Augustae Taurinorum* 1958), anschließend eine weitere Fabel *De vulpe*; Bl. 57^r–86^v Hayton der Armenier, *Historia orientalis*, mit Glossen und Notizen, (inc. *Regnum Cothay est maius quod in orbe valeat reperri* [!]; vgl. Thorndike Sp. 622); Bl. 87^r Ritus der Aufnahme in eine (wahrscheinlich kölnische) Bruderschaft mit *Ordo missarum de mense fraternitatis*, Bl. 87^v–110^r Paulus Hungarus, *Summa poenitentialis*, in der Hs. Berengar <Fredoli> zugeschrieben (s. Vz. Nr. 310); Bl. 110^v–123^r Raimund <von Penafort>, *Summa brevis extracta a Summa Raimundi quomodo poenitens debeat remitti ad superiorem* (s. Vz. Nr. 310); Bl. 123^r–124^v Notizen über theologisch bedeutsame Siebenzahlgruppen (inc. *Sacramenta ecclesie sunt septem*); Bl. 124^v–127^r *De officio missae* (inc. *Missa ideo vocatur sic quia est pro nobis hostia ad deum placandum*); Bl. 127^v–132^v Erklärungen marianischer Allegorien, *Exempla*, medizinische Ratschläge bzw. Rezepte. – Bl. 1^r–57^r, illustriert mit kolorierten Federzeichnungen. Bl. 86^r Kartenskizze zum Orient. – Montebaur Nr. 631; K.-K. 10 S. 41 f.

328. T Hs. 111/1091, 15. Jh., 170 Bll., Pap.

Bl. 1^r–168^v Florilegium aus Kirchenväter- und Theologenstellen zu den Leidens- und Osterberichten der vier Evangelien, zugleich gedacht als *Concordia* der unterschiedlichen Darstellungen (inc. *Augustinus de sancta trinitate libro decimo tertio de modo redemptionis nostrae ... Ostendamus non alium modum possibilem deo defuisse*); Bl. 169^r–170^v Hinweise auf die verschiedenen Grade und Titel in der Kirche. – K.-K. 1 S. 76.

329. T Hs. 147/1192, 15. Jh., 195 Bll., Pap.

Bl. 1^r–5^v Augustinus, *De fide rerum invisibilium* (inc. *Sunt qui putant*; CCSL 46 S. 1); Bl. 5^v–12^r ders., *Adversus Iudaeos* (inc. *Beatus apostolus Paulus doctor*; PL 42 Sp. 51); Bl. 12^r–16^r ders., *Sermo 344 De amore Dei et amore saeculi* (inc. *Amores duo in hac vita*; PL 39 Sp. 1512); Bl. 16^v–22^v <Ps.->Augustinus, *De assumptione beatae Mariae virginis* (inc. *Ad interrogata de virginis matris domini resolutione*; PL 40 Sp. 1141); Bl. 23^r–24^r <Caesarius von Arles> (Ps.-Augustinus), *Sermones 33 De reddendis decimis und 13 ... in parochiis necessarius* (inc. *sermo 1 Propicio christo fratres karissimi iam prope sunt dies*; CCSL 103 S. 143 und 64); Bl. 27^r–34^v *De praedestinatione sanctorum adversus Pelagianos* (inc. *Addere etiam hoc quam maxime huic operi oportet*; vgl. Vz. Nr. 260); Bl. 35^r–40^r <Prosper von Aquitanien> (Ps.-Augustinus), *Pro Augustino responsiones ad capitula obiectionum Vincentianarum* (s. Vz. Nr. 30); Bl. 48^r–50^v <Ps.->Augustinus, *Sermo de vanitate saeculi*, Fragment, (inc. *In hac vita positi fratres ita agite ut cum hinc migraveritis*; PL 40 Sp. 1213 bzw. 1183 Nr. 21–23); Bl. 50^v–53^r ?Augustinus, *Sermo „dubius“ 391 Ad iuvenes* (inc. *Ad vos michi sermo o iuvenes flos etatis*; PL 39 Sp. 1706); Bl. 53^r–54^v <Caesarius von Arles> (Ps.-

Augustinus), Sermo 183 De periculo sacerdotis (inc. *Si diligenter attenditis fratres omnes sacerdotes*; CCSL 104 S. 744); Bl. 54^v–57^r 2 Sermones De bono latrone, in der Hs. Augustinus zugeschrieben, der zweite als *pars excerpta ex libro de origine anime ad vincencium victorem* (inc. sermo 1 *Deus erat in christo mundum reconcilians*); Bl. 57^r–63^r Augustinus, Sermo 277 In festo sancti Vincentis (inc. *Oculis fidei certantem expectauimus*; PL 38 Sp. 1257); Bl. 64^r–84^r ders., Sermones 151–154 De verbis Apostoli (inc. sermo 1 *Lectio diuina que de pauli apostoli epistola*; PL 38 Sp. 814); Bl. 84^v–87^v <Caesarius von Arles> (Ps.-Augustinus), Ammonitio (inc. *In lectione apostolica que nobis paulo ante recitata*; CCSL 104 S. 724); Bl. 88^r–123^v Augustinus, Soliloquia (s. Vz. Nr. 262); Bl. 126^r–177^r 17 Homilien, in der Hs. Johannes Chrysostomus zugeschrieben (inc. homilia 1 *Euertendi sunt uobis malorum fontes*); Bl. 183^r–191^r Johannes Gerson, De remediis contra pusillanimitatem (s. Vz. Nr. 228); Bl. 191^v–192^v Auszüge, wahrscheinlich aus Johannes Gersons Werken (inc. *Deus uult ut sit rationabile obsequium nostrum ita ut cuncta que in eius seruicio*; vgl. Glorieux, Œuvres 7/1 S. 140, franz. Text; du Pin 3 S. 605, lat. Text). – Vor- und Nachbl., Brevierfragmente mit eigentümlichen Texten, darunter aus dem Fest des hl. Maternus, 12. Jh. – K.-K. 2 S. 47–49.

330. T Hs. 327/1999, 15. Jh., 258 Bll., Pap.

Bl. 1^r–89^v Sermones de tempore (inc. sermo 1 *Homo quidam descendit ab iberusalem*); Bl. 90^r–101^v Jakob a Voragine, Legenda aurea, Auszüge (inc. *Si enim pax*; Th. Graesse. 1846 S. 370) u. a. Eberwin, Vita s. Simeonis Treuerensis (inc. *Symeon uir de patre grecoannoni matre Collabrita*; vgl. BHL Nr. 7963); Bl. 104^r–109^v Paul Cholner, Kanonikus in Regensburg, De praedicatione (inc. prol. *Ad honorem sancte ... nec non utilitati sancte ecclesie*, text. *Clama ne cessis sicut tuba ... Hec uerba habentur originaliter*); Bl. 112^r–115^r Predigthilfen zu den Sonntagen im Jahreskreis; Bl. 116^r–136^v und 140^r–151^r Albert der Große, Super Lucam, Teilstücke, (inc. *In mense autem sexto Hic incipit euangelista tangere*; vgl. W. Fauser S. 233 f.); Bl. 152^r–174^r Kommentar zum Passionsbericht, Teil eines größeren Kommentars (inc. *Appropinquabat autem dies festus azimorum ab hoc loco determinat ... Sicut patuit in diuisione libri istius quam a principio induximus*); Bl. 176^r–180^r drei Sermones de Septuagesima et Sexagesima (inc. sermo 1 *Sic currite ut comprehendatis ... Videtis ad sensum (oder scriptum) quod currunt pauperes*); Bl. 181^r–182^r De uita religiosa (inc. *Notandum quod uita religiosa est uita optima quia comparatur*); Bl. 188^r–205^v Nikolaus von Lyra, Probatio incarnationis Christi (inc. *Post questiones que mouebantur de deo in se soluende sunt ... Utrum ex scripturis receptis a iudeis possit efficaciter probari saluatorem nostrum fuisse deum*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 4 S. 92 Nr. 5981); Bl. 205^v–215^v De potestate duplici (inc. *Quia dominus Petrus de Cumpberis pridie proponendo contra ecclesiam gallicanam*) und fragmentarischer antipäpstlicher Traktat (Bl. 215^r inc. *Colligerunt pontifices et pharisei consilium*); Bl. 220^r–223^v De practica sumendi venerabile sacramentum, in der Hs. Heinrich von Coesfeld zugeschrieben, (inc. *Set quia exemplificationes particulares in practicis plus instruunt*); Bl. 224^r–236^v De sacramento eucharistiae (inc. *Utrum sacramentum eukaristie spiritualis nutrimenti conuenienter conficiatur*); Bl. 239^r–239^v Entwurf einer Ansprache vor einem akademischen Gremium über „In aeternum omnia iudicia tua“, Ps 118,160; Bl. 240^r–245^r Sermo „Ubi est qui natus est rex“, 1414 (Bl. 243^r); Bl. 245^v–246^r Notizen; Bl. 247^r–257^v Boniconcius, Sohn von Johannes Andree, Summa de quatuor modis procedendi super criminibus (inc. *Diuini nominis inuocatione premissa ac intemerate uirginis ... ego boniconcius*; vgl. v. Schulte 2 S. 242 f.). – Deckbl., herausgelöst, Antiphonarfragmente mit linierten Neumen. Bl. 102 f. und 247 f. und verschiedene Marginalglossen sind von Fr. Bertold von Steenwick geschrieben, der offenbar den Kodex zusammengestellt und benützt hat. – K.-K. 3 S. 145 f.

331. T Hs. 684/246, 15. Jh., 361 Bll., Pap.

Bl. 1^r–31^r <Ps.->Cato, Disticha Catonis, mit Anmerkungen, (inc. commentarium *Scire aliquid laus est*; vgl. Walther, Carmina 2/4 S. 732 Nr. 27613; inc. text. *Cum animaduertorem*

quam plurimos homines errare, M. Boas. Amsterdam 1952; vgl. Vz. Nr. 69; VL 1. 1978 Sp. 1192 f.); Bl. 31^v–46^v Facetus „Cum nihil utilius“, mit Kommentar, (inc. commentarium *Intellectus noster in prima sua creacione*, inc. text. *Cum nihil utilius humane crede salutis*; vgl. Walthers a. a. O. 1 S. 185 Nr. 3692; VL 2. 1980 Sp. 701); Bl. 49^r–272^v Commentarium sequentiarum de tempore et de sanctis (inc. commentarium *Intruduxit me rex in cellario ... Hec propositio scribitur canticorum canticis*, inc. sequentia 1 *Grates nunc omnes reddamus*, vgl. Vz. Nr. 202 Bl. 1^r, mit gestraffterem Text); Bl. 273^r–358^r Commentarium hymnorum de tempore et de sanctis (inc. mutilate [in hymno „Ad coenam agni providi“] *rubrum Iuxta litteram notandum est primum*; vgl. Vz. Nr. 202 Bl. 113^r und 145^v); Bl. 359^r–361^v Interpretatio nominum apostolorum und zwei Schemata der Meßvorbereitung, je Bonaventura und Beda zugeschrieben. – Vorbll., Register zu den Sequenzen und Hymnen, 15./16. Jh. und 18. Jh. (geschrieben von P. Hubert Becker); Vorbl. 1^r, *Iste liber est m mathie de ensberghe vndecim milium virginum Canonico [!] si quis h.?. invenitur reddat ei ob amorem dei gracia? ..*. Bl. 46^v, Niederschrift durch Johannes Eyck. – K.-K. 6 S. 28–30.

332. T Hs. 688/250, 15. Jh., 240 Bll., Pap.

Bl. 1^r–13^v <Wilhelm von Tournai> (Ps.-Bernhard), Meditationes (inc. *Multi multa sciunt*; s. Vz. Nr. 117); Bl. 14^r–21^v Mechthild <von Hackeborn>, Liber specialis gratiae, Exzerpte, beginnend in lib. 1 c. 2, (inc. *In Aduentu domini cum gloriosam virginem cuperet salutare*, s. Revelationes Gertrudianae et Mechthildianae 2. Poitiers 1877); Bl. 21^v–22^v Konzept eines Sermo „Introibo in domum tuam in holocaustis“; Bl. 26^r–240^r Sammlung unterschiedlicher Gebete, Exzerpte, Predigtnotizen, darunter manches, was Mechthild von Hackeborn, Bernhard, Hieronymus oder einzelnen Päpsten zugeschrieben wird, im besonderen: Bl. 26^r Psalterium beatae Mariae virginis; Bl. 40^v Gebete im Anschluß ans Kirchenjahr; Bl. 64^r Oratio s. Brendani; Bl. 79^r Horae passionis Domini et compassionis virginis Mariae, Johannes XXII. zugeschrieben; Bl. 127^r Flores psalmorum Gregorii papae; Bl. 137^v Psalterium Augustini; Bl. 141^r Gelasius papa, sermo de malis sacerdotibus (inc. *Igitur contra indignam confectionem*); Bl. 144^r Miraculum de inferno (inc. *Anno ... M^o c^o lxxxv^o obiit in thuringia Guntherus miles de saltza*); Bl. 148^r De horis canonicis in primitiva Ecclesia (inc. *Nota quod in primitiva ecclesia ter in nocte surgebant homines*); Bl. 155^r De sex ætatibus mundi (inc. *Sex sunt etates mundi. Prima ab adam*); Bl. 201^r Anweisungen und Gebete, ähnlich einem Ordinarius mit Erklärungen, z. B. zum Palmsonntag. – Bl. 13^v, Schreibervermerk ausgerissen. – K.-K. 6 S. 34.

333. T Hs. 753/301, 15. Jh., 208 Bll., Pap.

Dialogus tripartitus inter animam et spiritum (inc. prol. *Ihesus christus dei verbum virginisque marie filius Alpha et o... In dulci suo nomine quod mihi suavitatem*, text. *Cum quodam tempore ... cogitarem de quadam compendiosa doctrina ... per sanctum ... patrem nostrum benedictum in sua regula*). – Rückdeckel, *l(i)g(a)tus sub anno domini 1466 per fratrem Nico(laum) ... Keymbach in honorem ipsius de quo tractatur*. – K.-K. 6 S. 82.

334. T Hs. 693/255, 15. Jh., 160 Bll., Pap.

Bl. 1^r–11^v Evangelienharmonie zur Passion, Sammlung von Texten (inc. *In crastinum autem turba multa venerat*); Bl. 13^r–41^r Berthold von Kule, lector Lubicensis, De novem gladiis transfossis per animam beatae Mariae Virginis (inc. *Sancta clara francisci pia plantula*); Bl. 42^r–54^r Johannes Gerson, De perfectione cordis (inc. *Theologus loquitur ad animam christianam Diliges dominum deum tuum*, Glorieux, Œuvres 8 S. 116 Nr. 413); Bl. 55^r–69^v ders., De parvulis ad Christum trahendis (inc. *Sinite parvulos venire ... Supremus legislator noster et doctor christus*; Glorieux, a. a. O. 9 S. 669 Nr. 477); Bl. 69a^r–86^v ders., Epistula ad fratrem Nicolaum de distinctione verarum visionum a falsis (inc. ep. *Nuper* [in der Hs.:

Super unam ex leccionibus, inc. text. *Fuit Iohannes baptizans*, Glorieux a. a. O. 2 S. 49 Nr. 11 und 3 S. 36 Nr. 90); Bl. 87^r–116^r <Johannes Nider>, *Consolatorium timoratae conscientiae* (inc. prol. *Apud disciplinas reperimus phisicas*, text. *Primo igitur aduertendum*; vgl. Vz. Nr. 217); Bl. 118^r–156^v <?Walter von Châtillon> (?Hildebert von Le Mans), *Moralium dogma philosophorum* (inc. prol. *Moralium dogma philosophorum per multa dispersum volumina*, text. *Triplex est capiendi consilii*, PL 171 Sp. 1007; vgl. Bloomfield Nr. 3095); Bl. 157^r–158^r Merksprüche aus Aristoteles, *Liber Ethicorum*, translatio Latina. – Deckbll.: liturgische Fragmente mit Neumen, 13. und 14. Jh., heute herausgelöst. – K.-K. 6 S. 40 f.

335. T Hs. 770/888, 15. Jh. (1460), 309 Bll., Pap.

Bl. 1^r–44^v Nikolaus von Dinkelsbühl, *De dilectione Dei et proximi* (inc. *Scribitur Mathei vigesimo secundo quod cum quidam legis doctor*; vgl. Madre S. 162–164); Bl. 44^v–105^r ders., *De decem praeceptis decalogi* (inc. *Preter legis nature precepta*; vgl. Madre S. 169–171); Bl. 105^v–150^r <ders.>, *De octo beatitudinibus* (inc. *In evangelio quod legitur in festo omnium sanctorum*; vgl. Madre S. 187–189); Bl. 151^v–216^v *Epistula de quatuor sceleribus sacerdotum* (inc. *Concurrunt? igitur quatuor animo nimis periculosa nostris proch dolor temporibus*); Bl. 219^r–232^v Prosaumschreibung der *Summula Raimundi metrica* (inc. *Symmula raymundi metrica est hic incepta ut ponatur prosayca propter hoc ut una lectione simplici*; vgl. Vz. Nr. 210); Bl. 234^r–244^v ?Theobald (?Hildebert von Le Mans), *Physiologus*, mit Kommentar und Glossen, (inc. prol. *Circa initium huius libelle (!) Queritur primo*, text. *Tres leo*; s. Vz. Nr. 224); Bl. 246^r–308^r <Humbert de Romanis>, *De dono timoris* (inc. *Quoniam plus exempla quam verba movent secundum gregorium*; vgl. Käppeli 2 S. 285–287 Nr. 2012); Bl. 308^r–309^r *De rogationibus* (inc. *Letanie in anno bis fiunt in festo sancti marci que dicitur letania maior*). – Deckbll., Fragmente eines geistlichen Textes, 14. Jh. Nachbll., Fragment einer Meßberklärung, 15. Jh. Bl. 105^r, vorgetragen am 30. Januar 1462: *decalogi pronuntiati ... per petrum manschyn septem liberalium magistrum, sacre theoloie bacularium alme universitatis lipsensis pro tunc rector scholarium in gottingen anno secundo suo regiminis ...* Bl. 150^r und 244^r, Schreiber Nikolaus Keymbach. Bl. 216^v, Niederschrift beendet 1460, die *Epistula* ist angegeben als *edita*. – K.-K. 6 S. 96 f.

336. T Hs. 84/1080, 15. Jh., 313 Bll., Pap.

Bl. 4^r–130^v *Expositio evangeliorum dominicalium*, im Inhaltsverzeichnis der Hs. Johannes de S. Laurentio zugeschrieben (inc. prol. *Rogatus a quibusdam meis sociis ut evangelia dominicalia et festorum*; vgl. L. Hain, *Repertorium bibliographicum* 2/1. 1831 S. 160 Nr. 9410; J. G. T. Graesse, *Trésor des livres rares et précieux* 3. Milano 1950 S. 467); Bl. 132^v–224^v Johannes Gluel, *Sermones quadragesimales* (inc. *Thesaurizate autem vobis ... Temporalis mercatoris prima condicio ut ibi uel in illo loco*; vgl. *Bibliotheca Carmelitana* 1. Romae 1927 Sp. 853); Bl. 228^r–313^r *Sermones zum Kirchenjahr und zu verschiedenen Gelegenheiten*. – Bl. 3^r, *Tintenrezepte* (15. Jh.). – Montebaur Nr. 126; K.-K. 1 S. 64.

337. Hs. 139/1229, 15. Jh., 260 Bll., Pap.

Augustinus, *De civitate Dei* lib. 11–22 (inc. *Ciuitatem dei dicimus*; CSEL 40 Pars I S. 510–660 und Pars II). – Vord. Deckbl., Fragment eines *Breviers*, *Vigillesungen* eines Adventsontags, 14. Jh. Hint. Deckbl., Fragment eines *Graduale*, *Feria IV* der *Adventsquatember*, 13./14. Jh. Nachbl., verstümmeltes *Urkundenkonzept* aus Münster, 15. Jh. (inc. *Officialis Curie monasteriensis diuinorum Rectoribus per Ciuitatem monasteriensem vbilibet constitutis*). – Montebaur Nr. 209; K.-K. 2 S. 35 f.

338. T Hs. 1079/30, 15. Jh., 203 Bll., Pap.

Terentius Afer, *Comoediae sex* (*Andria*, *Eunuchus*, *Heauton Timorumenos*, *Adelphoe*, *Hecyra*, *Phormio*) (inc. epigramma *Natus in excelsis tectis carthaginis*, prol. 1. *commoediae*

Andria *Poeta cum primum animum ad scribendum*; R. Kauer – W. M. Lindsay. Oxford 1965). – Die Komödien Hecyra und Phormio sind teilweise falsch gebunden, s. Berichtigung im vord. Innendeckel. Vord. Deckbl., Fragment eines grammatisch-logischen Traktates; hint. Deckelbl., *De confessione et peccatis*; beide heute herausgelöst. – K.-K. 10 S. 1–3.

339. T Hs. 1926/1470, 15. Jh., 198 Bll., Pap.

Bl. 1^r–83^v Nikolaus von Kues, *De docta ignorantia* (Opera 1. 1932); Bl. 84^r–100^v ders., *Apologia doctae ignorantiae* (Opera 2. 1932); Bl. 101^r–153^v ders., *De coniecturis* (Opera 3. 1972); Bl. 156^r–187^v ders., *Idiota de mente* (Opera 5. 21983 S. 83); Bl. 188^r–197^r ders., *Idiota de staticis experimentis* (a. a. O. S. 221). – Vorbl., Antiphonarfragment (Osterzeit), 14./15. Jh. – K.-K. 6 S. 148 f.

340. T 1175/477, 15. Jh., 344 Bll., Pap.

Jakob a Voragine, *Legenda aurea*, mit zusätzlichen Legenden, (Th. Graesse. 1969). – Vord. Deckbl., einige Namen (*Stephani. ? mentari bodfrid de se. ?*), auch auf der Klebseite (?12. Jh.); hint. Deckelbl., Antiphonarfragment (?13./14. Jh.). – Da es sich um einen Volltext handelt, kann die Hs. nicht mit den noch freien Nummern Montebaur 502, 528 oder 529 identifiziert werden, die im übrigen auch Perg.-Hss. sind. Das vord. Deckbl. gehörte ursprünglich zu einer älteren Handschrift; dort Rasuren eines Besitzeintrags von St. Eucharius und des Inhaltsverzeichnisses, auch einer älteren Signatur *U 3*. – K.-K. 8 S. 234.

341. Wien, NationalBi Hs. 4760, 15. Jh. (1419), 134 Bll., Pap.

Bl. 1^r–33^v Alkuin, *Epistula ad Karolum imperatorem* (inc. *Domino glorioso karolo imperatori angustissimo*, text. *Quis [!] enim in huius exilii*; PL 101 Sp. 11); Bl. 33^v–36^v ders., *Epistula ad Fredegisium* (Quaestiones de trinitate et de Genesi) (inc. *Desidera'n tissimo [!] filio l'redegiso ... Placuit prudencie vestre*, text. *Quomodo deus vere sit unitas*; PL 101 Sp. 57); Bl. 36^v–37^r Hymnus *Cives celestis patrie* (AH 2 S. 94 Nr. 133); Bl. 38^r–51^r Thomas von Aquin, *Declaratio quorundam articulorum contra Graecos, Armenos et Saracenos* (inc. *Beatus Petrus apostolus qui promissionem accepit*; Opera 16. Parma 1864 S. 86); Bl. 53^r–61^r Pius II., *Epistula ad Petrum (?)* (inc. *Eneas siluius petro suo salutem. Credo me non solum*); Bl. 64^r–72^r De corpore Christi, in der Hs. Bonaventura zugeschrieben, (inc. *Ad honorem gloriose et individue trinitatis ... describam tibi formam*); Bl. 74^r–84^r Hermann von Schildesche, *Speculum sacerdotum* (inc. *Venerabili in Christo ac domino gracioso Gotfrido dei gracia ecclesie osnaburgensi episcopo*, text. *Materia baptismi debet esse de flumine*; vgl. Vz. Nr. 298 und 310); Bl. 85^r–97^v <Job Vener> (Ps.-Heinrich von Langenstein), *De proprietate monachorum* (inc. *In nomine domini amen. Pro salute eorum qui vicia fugere cupiunt*; vgl. Vz. Nr. 349); Bl. 98^r–105^r Isidor von Sevilla, *Synonyma excerpta* (inc. *Hic introducitur persone duorum videlicet deflentis hominis et amorentis Racionis. Homo Anima mea in angustiis est*, vgl. PL 83 Sp. 827 ff.); Bl. 106^r–108^r *Sermo de novo sacerdote* (inc. *Vas electionis ... Hec verba dixit dominus*); Bl. 111^r–124^v Florilegium, vor allem aus den Werken des Nikolaus von Dinkelsbühl und des Boethius (inc. *Sermo de carnis brevii [!] tempore. Assumpsit ihesus duodecim discipulos ... Solent senatores istius temporis*); Bl. 127^r–134^v Sentenzensammlung (inc. *In multiloquio vix deerit peccatum. Locutum me fuisse sepe penituit, tacuisse nunquam*). – Bl. 97^v Schreiber Johannes Russinger. 1419. – Montebaur Nr. 228; *Tabulae codicum manuscriptorum* 3. Graz 1965 S. 378 f.; vgl. Becker VII S. 413. Die genauere Beschreibung verdanke ich Auskünften von Herrn Hofrat Univ.-Prof. Dr. Otto Mazal.

341a. T Hs. 496/1599, 15. Jh., 192 Bll., Pgt./Pap.

Gebetbuch mit vielen Einzeltexten. Hervorzuheben sind: Bl. 27^r–30^v <Konrad von Haimburg> (Hs.: Bernhard), *Crinale beatae Mariae virginis* (inc. *Ave salve gaude vale o mariu*

non vernale (AH 3 S. 22; vgl. VL 5. 1985 Sp. 182–186); Bl. 48^r–73^v *Beata passio domini nostri* (inc. *In prima hora noctis que incipit post occasum solis christus*); Bl. 74^r–93^r <Heinrich Seuse>, *Centum meditationes de passione* (inc. *Venerabilis ille incarnate sapientie discipulus*, s. Vz. Nr. 246); Bl. 98^r–127^v <Heinrich Seuse>, *Cursus aeternae sapientiae* (inc. *Anima mea desideravit te in nocte sed in spiritu meo*; vgl. Künzle S. 248); Bl. 143^v–144^r <?Clemens VI.>, *Horae de compassione gloriosae virginis Mariae* (inc. *Hora matutina marie nunciatur Quod ihesus a iudeis falsis captiuatur*; AH 30 S. 104); Bl. 154^v–179^v <Johannes Rode>, *Exercitium novitiorum circa horas canonicas* (inc. *Ut novitiorum occupacio habeat quo meditationis tempus*; vgl. Vz. Nr. 247); Bl. 181^v–185^v *Gebete des Priesters vor der Messe* (inc. *Omnipotens eterne deus pater misericordiarum ... per intercessionem beate marie ... Lauando manus. Dulcissime ihesu Judex: equissime qui a pilato*). – K.-K. 6 S. 95.

342. T Hs. 787/1359, 15.–15./16. Jh. (1477), 149 Bll., Pap.

Sammelhs. Verschiedene Fxzerpte und Gebete sind nicht vermerkt. 15. Jh.: Bl. 1^r–8^r *Aurea missa per circulum anni* (inc. *Omnis igitur homo qui deuote cupit astare diuino officio*); Bl. 8^r–19^v *Tractatus exercitatorius circa celebrationem missae* (inc. *Ihesus christus dominus noster discipulos suos sacerdotes ordinare*); Bl. 20^r–26^r *Registrum in quatuor Evangelia* (inc. in Evangelium Matthaei *Natiuitas christi. Magi cum muneribus veniunt*); Bl. 27^r–36^v *De decem praeceptis decalogi* (inc. *Ex ortulo regine. De quarta feria dominice prime in quadragesima super epistolam Dixit dominus ad moysen Ascende*); Bl. 38^r–41^v *Passion Jesu in Form einer Evangelienharmonie* (inc. *Omnes vos scandalum paciemiini*); Bl. 43^r–71^v *Konrad von Rodenberg, Exhortatio de quotidiana exercitatione monachi* (inc. *Videte vocationem vestram verba sancti apostoli adhortantis nos, Volk, Fünfhundert Jahre* S. 205; vgl. Becker XV S. 47–50); Bl. 76^r–79^r *De praeparatione ad missam* (inc. *Reverende dei sacerdos tu qui tantum tamque dignissimum altaris sacrificium*, vgl. Vz. Nr. 278 Bl. 47^r); Bl. 79^v–80^r *De passione Christi* (inc. *Sex modis debet se homo habere circa passionem christi*); Bl. 81^r–87^r *De septem verbis Christi in cruce* (inc. *Septem uerba christi in cruce sunt quasi rhetia*); Bl. 88^v–89^r *De septem verbis Christi in cruce et septem horis canonicis* (inc. *Solent hore septem canonicae cantari alta uoce ut populus audiens*); Bl. 94^r–102^r *Johannes Kuilenburg, Modus quo uagationi mentis providetur* (inc. *Verum se ecclesie Christi approbat membrum qui lesioni eius*, vgl. K. Rühl, *Das Auctarium* Nr. 364); Bl. 102^v–103^v *Exercitium cottidianum boni Carthusiensis* (inc. *Quoniam per ueram obedienciam singula que facimus iuxta ordinis nostri statuta*); Bl. 105^r–107^v *Canon metricus de Regula sancti Benedicti* (inc. introd. *In regula sancti benedicti memoriale, text. Lege metri memoranda dedi*; vgl. Walthers, *Carmina* 1 S. 520 Nr. 10322).

15./16. Jh.: Bl. 110^v–120^r *Exercitium pro novellis fratribus ordinis sancti Benedicti* (inc. *I ero regi militaturus propriis abrenunciens voluptatibus ad quem in prologo*); Bl. 123^r–138^r *Alphabetum divini amoris* (inc. *A timore seruili procedit filialis timor*, vgl. Hauréau, *Appendix* 1 Bl. 3^v *Alphabetum divini amoris Carthusiensibus editum*); Bl. 140^r–147^v <Markus Fabri>, *Perambulium aliquale in mysticam theologiam deserviens* (inc. introd. *Cito ad pacem internam cordisque quietem*; vgl. G. Glauche, *Theologia mystica in der Trierer Kartause: Kurtrier* Jb 23. 1983 S. 36–42).

Vorbll. 1–2, *Fragment eines Schöffenweistums von Langsur, 1507*. Bl. 71^v, 1477 *Beendigung der Niederschrift durch Fr. Anthonium Traiecti von St. Matthias*. – Montebaur Nr. 415; K.-K. 6 S. 111 f.

343. T Hs. 340/2012, 15.–15./16. Jh., 130 Bll., Pap.

15. Jh.: Bl. 119^r–128^r *zwei Sermones zu Allerseelen* (inc. *Sermo I Miseremini ... Mare habundanter plenum est aqua*).

15./16. Jh.: Bl. 1^r–94^r *Sermones dominicales* (inc. *Sermo I Ecce rex tuus venit ... In hiis uerbis propheta consolatus*); Bl. 97^r–99^v *Sermo zu Allerheiligen, nach der Hs. von Discipulus*

bzw. Johannes Herolt (inc. *Gaudete et exultate ... Eix quo hodie peragitur solemnitas omnium sanctorum*; vgl. Käppeli 2 S. 450–458; VI. 3. 1981 Sp. 1123–1127); Bl. 101^r–105^v Sermo zu Allerheiligen, nach der Hs. von Discipulus bzw. Johannes Herolt (inc. *Gaudete et exultate ... Verba preposita originaliter sunt scripta*; s. bei Bl. 97^r); Bl. 109^r–112^v Sermo zu Allerseele, angefügt Exempla, nach der Hs. von Discipulus bzw. Johannes Herolt (inc. *Miseremini mei ... Sicud besterna die peregrinus festum omnium sanctorum*; s. bei Bl. 97^r).

Hint. Innendeckel: verwischtes Urkundenfragment, eine trierische Kirche betreffend, 15. Jh. Die Bl. 119–130 gehörten ursprünglich in einen anderen Kodex; s. St. Mattheiser Eigentumsvermerk Bl. 119^r. – Montebaur Nr. 165; K.-K. 3 S. 153.

344. T Hs. 347/2019, 15.–15./16. Jh., 350 Bl., Pap.

15. Jh.: Bl. 6^r–115^v Sermones de sanctis (inc. Sermo I *Venite post me faciam vos ... Ista verba dominus non solum dixit ad petrum*); Bl. 117^r–284^v „Sensatus“, Sermones de epistolis de tempore, vorausgehend eine Tabula, nachfolgend ein Modus concionandi (inc. prol. *Si videris sensatum evigila ad illum ... Cum processus iste a sensatis ad intelligibilis*; vgl. Schneyer 5 S. 358–362, 377); Bl. 285^r–323a^v <Heinrich von Friemar>, De decem praeceptis (s. Vz. Nr. 207).

15./16. Jh.: Bl. 328^r–338^r Sermones de resurrectione, Pentecoste et passione (inc. Sermo I *Certe qui quereret hodie*); Bl. 339^r–341^r <Thomas von Kempen>, Sermo in natali s. Agnetis (inc. *Induit me dominus ... Dilecti fratres ista leguntur et cantantur*, Pohl, Opera 6 S. 239); Bl. 341^r–346^r Sermo petri provincialis de s. Agnete (inc. *Ecce sponsus venit ... Omnis anima aut christi sponsa est fidelis aut adultera*). – Nach K.-K.: Auf dem vord. Innendeckel und dem Vorbl. Fragmente scholastischen Inhalts, 14. Jh., auf dem hint. Innendeckel mythologischen Inhalts, 9. Jh., herausgelöst (T Fragm. 340/2012). – Montebaur Nr. 178; K.-K. 3 S. 159 f.

345. T Hs. 1882/1439, 15.–15./16. Jh., 237 Bl., Pap.

15. Jh.: Bl. 228^r–237^v Formularbuch, Fragmente, 14.–über die Mitte 15. Jh. (betr. vornehmlich die Diözese Lüttich, u. a. die Abteien Florennes, St. Jakob in Lüttich, St. Trond, Stablo, Kartause Allerheiligen, aber auch das Erzbistum York und die Herzöge von Limburg und von Flandern; erwähnenswert: Bl. 231^r Akoluthenweihe des Heinrich *de dauentria*, Kleriker der Diöz. Köln, durch Fr. Heinrich, *episcopum Sydonensem*, 1401; Bl. 231^v Empfehlungsbrief des Kardinaldiakons *Renerus in S. Maria in via lata* für seinen Familiaren *Walter de colonia canonicus dauentrius*, Avignon 1400 unter Clemens VI.; Aufnahme von Erzbischof Balderich (!) von Köln in die Fraternität durch Abt Heinrich vom Kloster *s. Marie in Colonia* (!); Bl. 233^v Urkunde, betreffend Übertragung eines Kanonikats in Nanten; Bl. 234^r Gesuch König Johanns von Böhmen an den Apostolischen Stuhl für den Kleriker Heinrich Beyer von Boppard um Dispens, da er die Kanonikate Bonn und *in hungarensis*, Diöz. Lüttich, und die Pfarrei Dieburg, Diöz. Mainz, unkanonisch innehat; Bl. 237^v Verbrüderungsbrief von Johannes *prior provincialis* des Dominikanerordens an Heinrich, Mönch von St. Pantaleon in Köln, 1411).

15./16. Jh.: Bl. 6^r–51^r Johannes von Schoonhoven, Epistulae 1–2 (inc. ep. 1 *Dilectissimo ... symoni nepoti ... Magnam mihi leticiam*, ep. 2 *Dilectissimo ... nepoti ... nicholao ... et tibi aliqua monita salutis*; vgl. DSAM 8 Sp. 726); Bl. 54^r–89^v Thomas von Kempen, Soliloquium animae (inc. *Consolacionis gracia aliquas sentencias*; Pohl, Opera 1 S. 191; vgl. ebd. S. 372); Bl. 90^r–156^r Jordan von Quedlinburg, Meditationes de passione Christi (inc. *Inspice et fac secundum exemplar quod tibi in monte monstratum*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 466 Nr. 5141; VI. 4. 1983 Sp. 857); Bl. 162^r–169^v <Ps.-Beda>, Contemplationes de passione Christi (inc. *Sepcies in die ... Rogasti me karissime, ut aliquem modum contemplandi*; PL 94 Sp. 561, sehr variierend); Bl. 170^r–176^v Epistula exhortatoria de vita claustrali (inc.

Frater carissime vnam sapienciam cognosce timorem domini); Bl. 177^r Epistula de obitu Lubberti, in der Hs. Florentius Radewijns zugeschrieben, (inc. *In domino viuere si negatum fuerit*); Bl. 177^v – 178^v Epistula de recommendatione domini Lubberti, in der Hs. Florentius Radewijns zugeschrieben, (inc. *Caritatis vinculum nulla vita nulla morte dissoluendum*); Bl. 178^v – 179^r Amilius, De felici obitu domini Lubberti (inc. *In nomine ... anno ... millesimo trecentesimo nonagesimo octauo ... lubbertus ten busche*, Pohl, Thomae a Kempis Opera 7 S. 245); Bl. 179^r – 181^r Lubbertus, Epistula ad dominum Florentium Radewijns (inc. *Salutem et omne bonum karissime pater de infirmitate mea Amilius dilectus noster*; a. a. O. S. 247); Bl. 182^r – 193^r Epistula de institutione novitiorum (inc. *In susceptore nostro deo iacob salutem ... Ad dei gloriam dilecti fratris mei N. memoriam cotidie faciens*); Bl. 194^r – 195^r Anselm von Canterbury, Epistula ad Lanzonem novitium, Fragment, (inc. *Ingressus es karissime professusque christi miliciam*; Opera 3. 1946 S. 145); Bl. 196^r – 207^v Alphonsus Bonihominis, Historia Ioseph (inc. *dedic. Pater ac domine beatissime quem deus conseruet ecclesie*, text. *Iacob habuit quatuor uxores duas liberas*; vgl. Käppeli 1 S. 48 f. Nr. 145); Bl. 208^r Liste vorgeschriebener Feste, vielleicht Lütticher Herkunft (inc. *Feste que per totum annum nos precipimus celebrari*); Bl. 209^r Verordnung über *monachi proprietarii* (inc. *Nota monachi qui habent specialia bona de licencia abbatis*); Bl. 209^v – 211^r eine Consideratio de vero papa, betreffend das Schisma unter Urban VI. (inc. *Cuidam tria videntur que sequuntur*); Bl. 214^r – 214^v Johannes Peckham, Hymnus „Ave vivens hostia“ (AH 31 S. 111 f. Nr. 105); Bl. 215^r – 222^v De sacramento eucharistiae (inc. *Ihesus panis consecratus Ihesus euisceratus dicitur de Abraham quod fixit tabernaculum*); Bl. 225^r – 227^r <Ps.->Anselm von Canterbury (Ps.-Hugo von St. Viktor), De custodia cordis, Fragment aus De anima, lib. 4 (inc. *Ad insinuandam interioris hominis custodiam ... Hoc autem scitote quoniam si sciret*; vgl. Vz. Nr. 269). Einbandfragmente einer kanonistischen Hs., 14. Jh., heute herausgenommen. – K.-K. 6 S. 134 f.

346. T Hs. 638/848, 15. – 16. Jh. (1462), 324 Bl., Pap.

15. Jh.: Bl. 1^r – 8^r Viridarium amoris et amicitiae (inc. *Summa salutis aue, pergens o parue libelle*; vgl. Walther, Carmina 1 S. 983 Nr. 18762); Bl. 9^r – 24^r Heinrich <Septimellensis>, Elegia, mit Glossen, (inc. *Quomodo sola sedet probitas, flet et ingemit aleph*; Pl. 204 Sp. 841 – 868; vgl. Walther a. a. O. S. 852 Nr. 16339); Bl. 25^r – 69^v Viaticus dictandi (inc. *Circa uicium tibiini [?] Appostolis [?] gentium in tenebris erroris ambulancium compulsus*); Bl. 70^r – 104^v <Eberhard von Béthune>, Laborintus (!), mit Kommentar, (inc. *Pterius me traxit amor iussitque camena*; vgl. Walther a. a. O. S. 730 Nr. 14114); Bl. 105^r – 135^r Tibinus, Magister in Prag, Super conficiendis epistulis (so im Inhaltsverzeichnis, Vorbl.), mit Kommentar, (inc. text. *Ex quo presens sciencia est rhetorialis queritur quit rhetorica pro quo*; zu Tibinus vgl. M. Manitus, Geschichte 3 S. 755); Bl. 136^r – 147^r Copia Latinitatis, mit Kommentar, (inc. *Nota quod diuersa negocia non possunt exprim nisi per diuersa uerba*); Bl. 148^r – 222^v Hugo <Spechtshart von Reutlingen>, Speculum grammaticae lib. 1, mit Kommentar, (inc. *Ut speculum varias rerum formas manifestat*; vgl. VL 5. 1955 Sp. 433; Walther a. a. O. S. 1042 Nr. 19880).

15./16. Jh.: Bl. 227^r – 251^r Augustinus von Siena, De variis loquendi regulis sive poetarum praeceptis (inc. *Credimus iam dudum a plerisque uiris etiam disertissimis*); Bl. 251^r – 252^r Guarinus (quarinus), *Precepta de studentis ordine ad J. M. ferrarie Leonellum scripta* (inc. *Igitur et absens studia tua leonelle princeps si non re et consilio iuueni*); Bl. 252^r – 252^v Summa de mensium diebus, in der Hs. Augustinus zugeschrieben, (inc. *Quotum autem cuiuscumque mensis diem volumus*); Bl. 253^r – 259^v Wilhelm von Saliceto, De salute corporis (s. Vz. Nr. 169); Bl. 263^r – 268^r Anmerkungen zu Terentius Afer und seinen Werken, in der Hs. Petrarca zugeschrieben.

16. Jh.: Bl. 275^r – 277^v Florilegium von Sentenzen, darunter *Alique auctoritates de libro de pomo et morte aristotelis. Seneca ad lucillum*; Bl. 281^r – 286^v Hieronymus, Interpretatio Hebrai-

corum nominum, Exzerpte, (inc. *Aetyopie tenebre caligines*; vgl. CCSL. 72 S. 60–147); Bl. 294–324^r Baptista Mantuanus (*Fratris baptiste mantuani carmelite theologi ad lodvicum fustararium ...*), Parthenices libri II (inc. *Sancta palestine repetens exordia nimphe*; vgl. Walther a. a. O. S. 902 Nr. 17209).

Deckbl., Fragmente scholastischen Inhalts, 13. Jh. Bl. 147, Niederschrift beendet 1462. – K.-K. 5 S. 96–98.

347. S Hs. 135, 15.–16. Jh., 341 Bll., Pap. (Inkunabel)/Pgt.

Vorausgeht eine Inkunabel: Bl. 1^r–157^r ?Thomas von Kempen, *De imitatione Christi* 1–4, und Bl. 157^r–165^v Johannes Gerson, *De meditatione cordis*, Argentorati 1489. – Einige Fragmente in der Hs. sind nicht berücksichtigt. 15. Jh.: Bl. 166^r–188^v <Johannes von Kastl>, *Spiritualis philosophia*, in der Hs. Albert dem Großen zugeschrieben (inc. *Cogitanti mihi philosophari*; s. Vz. Nr. 281; R. Wagner, Ein nütz und schone ler von der aygen erkantnuß. Des Pseudo-Johannes von Kastl „*Spiritualis philosophia*“ deutsch. 1972, lehnt Johannes von Kastl als Verfasser ab); Bl. 192^r–222^v <Ps.->Albert der Große, *De veris et perfectis virtutibus* (*Paradisus animae*) (inc. *Sunt quedam vicia que frequenter*, s. Vz. Nr. 241); Bl. 223^r–243^r Konrad von Rodenberg, *Exhortatio de quotidiana exercitatione monachi*, darin eingeschlossen (Bl. 228 f.) Johannes Rode, *Meditationes habendae circa inductionem sacrament vestium* (inc. *Uidete vocacionem vestram fratres*; s. Vz. Nr. 342).

15./16. Jh.: Bl. 287^r–305^r Exzerpte aus Johannes Nider, *Consolatorium timoratae conscientiae* (inc. *Item septem sunt fructus bone consciencie*); Bl. 306^r–341^v Johannes Nider, *De morali lepra* (inc. *Olim deum legimus in leuitico veteris testamenti mandauisse*; vgl. Vz. Nr. 217; Käppeli 2 S. 504 Nr. 2538).

16. Jh.: Bl. 248^r–285^v Gebete und Offizien verschiedener Art, darunter (Bl. 269^r–271^v) der Rosenkranz von 50 Klauseln (inc. *Suscipe Verbum Virgo ... Quem angelo nunciante de spiritu sancto concepisti*; vgl. Klinkhammer S. 198–251).

Deckbl. und Nachbl., Pergamentfragmente eines Sakramentars, 10. Jh. – Montebaur Nr. 437; Marx, Handschriftenverz. S. 99.

348. S Hs. 87, 15.–16. Jh., 236 Bll., Pap.

15. Jh.: Bl. 1^r–31^v Sermones aus dem Weihnachtsfestkreis, in der Hs. Haimo zugeschrieben (einige in PL 118 Sp. 70–75, 90–97, 107–115, 120–135); Bl. 35^r–48^v Sermo in Nativitate Mariae, von Bertold von Steenwick Konrad von Sobernheim zugeschrieben; Bl. 48^r–124^v Nikolaus von Dinkelsbühl, Sermones de sanctis und de Nativitate domini (vgl. Madre S. 390 mit Verweisen); Bl. 125^r Bertold von Steenwick, Notizen über den Tod einer Zisterzienserin (*Yrmengardis*) mit Erwähnung eines Plcbans von Marburg und einer Äbtissin von Wetter; Bl. 126^r–137^r Johannes Gerson, Sermo „*Iacob autem genuit*“ in Nativitate Mariae (Glorieux, *Oeuvres* 5 S. 344 Nr. 232); Bl. 138^r–177^v und 190^r–200^v Sermones zu verschiedenen Festen und Anlässen; Bl. 202^r–203^r Magister Johannes Pfeffer (*Pfesser*) von Widenberg, Licentiatus formatus in Heidelberg, Sermo „*Laudate dominum omnes angeli*“ (vgl. Toepke, *Matrikel Heidelberg* S. 367 zu den Jahren 1453–1455); Bl. 203^r–206^v Sermo de omnibus sanctis „*Festinemus ingredi in requiem*“; Bl. 206^r–210^v ?Nikolaus von Dinkelsbühl, Sermo de beata Catharina „*Ipsa contere caput tuum*“ in Wien in *ambitu fratrum predicatorum* (vgl. Madre S. 292); Bl. 211^r–213^r Collatio für einen verstorbenen Dr. theol. Nikolaus in Heidelberg, Beichtvater und Rat Ruprechts *regis romanorum* (inc. *Beati qui in domino moriuntur*, ?Nikolaus Magni von Jauer; vgl. Franz, *Nikolaus Magni de Jawor*); Bl. 213^v–214^v Nikolaus von Dinkelsbühl, Collatio vor dem Erzbischof von Mainz (inc. *Si quis episcopatum desiderat*; (vgl. Madre S. 281 f.); Bl. 214^v–219^v Matthäus von Krakau, Collatio vor dem Klerus (inc. *Quid est quod dilectus meus in domo mea facit scelera*; vgl. VL 3. 1943 S. 294–298); Bl. 221^r–227^v Notizen zu

einem Sermo am Fest des hl. Michael „Videte ne contemnatis“, (14)53 in Heidelberg; Bl. 223^r–235^v Notizen zu weiteren Sermones, z. B. zu Allerheiligen und Allerseelen; Bl. 236^r–236^v Konrad von Marburg, Brief an Papst Gregor IX. über die hl. Elisabeth (inc. *Vestre innolescat sanctitati ... Duobus annis antequam*; A. Wyss, Hessisches Urkundenbuch 1. 1879 S. 31).

16. Jh.: Bl. 180^r–189^v Wilhelm Heck, Abt von Münster in Luxemburg, Sermo auf dem Provinzialkapitel in Köln, 1504, „Attendite ad petram unde excisi estis“ (vgl. U. Berlière, Les chapitres: RevBénédict 18. 1901 S. 383).

Bl. 125^r–125^v, 202^r–236^v und Marginalien auf vorausgehenden Blättern sind von der Hand Bertolds von Steenwick geschrieben, etwa 1448–1455. Hinter Bl. 137 ist eine Lage ausgerissen, die einen Sermo von Gerard *Branth* De conceptione beatae Mariae virginis und eine pseudo-ignatianische Regula unendi beatae Mariae virgini enthielt (s. Index auf Vorbl.). – Montebaur Nr. 157; Marx, Handschriftenverz. S. 69 f.

349. T Hs. 1733/1178, 15.–16. Jh., 264 Bl., Pap.

15. Jh.: Bl. 15^r–28^v Johannes Rode von St. Matthias, Tractatus caritatis quo instruitur abbas de modo se habendi quoad Deum et fratres (B. Pez [Hg.], Bibliotheca ascetica antiquo-nova 1. 1723 S. 157; Johannes Rode, Über die gute Amtsführung des Abtes, hg., kommentiert u. übersetzt v. A. Rothert. 1992; vgl. auch Becker XV S. 34–37); Bl. 28^r–29^v ders., Considerationes respicientes realem et effectualem ordinandorum dispositionem et executionem (H. Dannenbauer, Concilium Basiliense 8 S. 143; vgl. Becker IX; ders. XV S. 62 f.); Bl. 29^v–31^r ders., Considerationes et avisamenta in proximo capitulo provinciali Treverensi et Coloniensi celebrando attendenda (vgl. Becker XV S. 61); Bl. 31^v–32^r ders., Brief an den Kardinallegaten Julian Cesarini, 8. Juli 1436 (vgl. Becker XV S. 60; ders. IX); Bl. 32^r–90^v kanonistische Notizen und Formulartexte, auch 7 Sermones (Bl. 33^r–57^v, 78^r–90^v; vgl. Becker VII S. 417 f., ders. XV S. 73 f.), eine davon eine Visitationsansprache von Reyner von Hompesch, dem Schüler des Abtes Johannes Rode (Bl. 39^r–42^v), eine Strafandrohung des Abtes Alexander von Vézelay an die Äbte der Diözesen Toul und Verdun zur Zahlung von Beitragsgeldern an Abt Reyner von Hompesch (Bl. 65^v–66^v), eine Constitutio Papst Benedikts XII. über Visitationen (Bl. 67^r–72^v; Mansi 25 S. 987–992), s. Beschreibung: Becker XXI S. 209 f.; Bl. 90^v–98^r Johannes Rode, Visitationsrezeß für die Abtei Reichenau (Becker XXI); Bl. 99^r–105^v Visitationsrezeß für die Abtei Heiligkreuz in Donauwörth, 1437, und für die Abtei Weihenstephan, 1426 (s. Beschreibung: Becker XXI S. 210); Bl. 110^v–112^v Ernennung von Visitatoren usw. durch Abt Orwin von St. Peter in Erfurt beim Mainzer Provinzialkapitel in Basel, 1435 (vgl. Berlière: RevBénédict 19. 1902 S. 45); Bl. 114^r–121^r Provinzialkonzil von Reims, eine Zusammenfassung, 30. April 1408 (Mansi 23 Sp. 1069); Bl. 122^r–139^v *De symonia 3^o in Summa Pisani q. 3^o*, in der Hs. Bartholomäus von Pisa zugeschrieben; Bl. 139^v–143^v <Pseudo>Hieronymus, De essentia divinitatis dei et de invisibilitate atque immensitate eius (inc. *Omnipotens deus pater filius et spiritus vnus atque trinus* (PL 42 Sp. 1199). Es fügen sich an eine Sammlung von Exzerpten aus dem Konzil von Konstanz, aus Johannes Gerson und Kommentaren zur Bibel und zum Offizium, weiter Sermones an Mönche (Bl. 186^r–216^v), nochmals Exzerpte und Exempla, besonders aus dem *Vitas patrum*¹⁾ (Bl. 241^r–260^v) und einige Sermones u. a.; erwähnenswert sind Bl. 146^v–150^v *Tabula fidei christianae* (inc. *Tabula ... in qua continetur sub breuitate Primo septem virtutes principales*; vgl. Bloomfield S. 235 Nr. 2690); Bl. 150^v–161^v *Glossa super Pater noster* (inc. *Per totum*

¹⁾ Wohl aus dem Kreis der Brüder vom gemeinsamen Leben, vgl. J. VAN ENGEN, *The Virtues, the Brothers, and the Schools* (RevBénédict 98. 1988 S. 178–217).

circuli annum predicatur verbum sacre scripture iam de sacris iam de angelis; vgl. ebd. S. 648 Nr. 8872); Bl. 170^r–177^v <Job Vener> (<Ps.->Heinrich von Langenstein), *De proprietate monachorum* (inc. *Pro salute eorum qui vicia fugere cupiunt*¹⁾); Bl. 177^r–184^v (<?Heinrich von Langenstein>), *Collectum de proprietate* (vgl. Vennebusch, *Theologische Handschriften* S. 145); Bl. 184^v–186^r Urban V., Dekret „Ne in vinea domini“ gegen unkanonische Forderungen von Klöstern beim Eintritt neuer Mitglieder, 4. April 1370; Bl. 186^v–193^v zisterziensischer Traktat, *De proprietatibus monachorum*, unvollständig (s. Vz. Nr. 231); Bl. 260^v–261^r Kurzanweisung für den monastischen Tageslauf (angelehnt an Johannes Rode, *Consuetudines* c. 9–11, 31–34 [CCM 5 S. 23–24, 83–93]); Bl. 262^v–264^v Traktat über „*Justus ut palma florebit*“ (inc. *Nota [?] palma est quasi arbor que semper est viridi coloris*).

16. Jh.: Bl. 5^v–13^r Servatius <Moens>, Abt von St. Jakob in Lüttich, *Sermo* auf dem Provinzialkapitel in St. Matthias in Trier, 1502, mit einer weiteren Ansprache an die Äbte (vgl. Berlière, *Les chapitres*: RevBénéd 18. 1901 S. 383).

Im Inhaltsverzeichnis (Bl. 1^r) sind einige Angaben, z. B. *Omnie baymonis*, getilgt; der Kodex scheint zu Anfang des 16. Jahrhunderts umgebunden worden zu sein. – Montabaur Nr. 431; K.-K. 8 S. 130 f.; Becker XXI S. 207–210 beschreibt die Bll. 5–112.

350. T Hs. 298/1971, 15.–16. Jh., 290 Bll., Pap.

15. Jh.: Bl. 2^r–75^r *Sermones diversi* (inc. *Sermo I mutilate, Sermo II de decem preceptis Decalogi* inc. *Oculi mei semper ad dominum ... Omnia diuina precepta que per decalogum*); Bl. 75^v–146^r Heinrich von Friemar, *De decem preceptis* (s. Vz. Nr. 207); Bl. 147^r–183^r *Sermones diversi de sanctis* (inc. *Sermo I Vos amici mei estis ... Dominus mandauit per moysen*); Bl. 183^v–184^r *Sermo de inferno* (inc. *Anima que peccauit ipsa morietur. Nota quodcumque quocienscumque homo mortaliter*); Bl. 184^v–185^v *Tractatus de inferno* (inc. *Querere potest quia prius rogauit ut anime haberent requiem in inferno id est sanctus Michael et sanctus Paulus*); Bl. 186^r–186^v legendärer Bericht *De indulgentiis* (inc. *Sanctissimus in christo pater dominus Johannes ... papa XXIIus ad assequendam predictam gaudia causam dare*, Avignon 1320 *in die sancti Georii (?) martiris*), anschließend kanonistische Verweise, u. a. auf Johannes Andreae und Caspar de Calderinis; Bl. 187^r–191^r *Sermones de dedicatione* (inc. *Sermo I Hodie salus huic domui ... Considerantes karissimi quante fuerint solemnitates a moysi*); Bl. 194^r–208^r Heinrich von Langenstein, *De confessione* (inc. *Tibi dabo clausas regni ... Verbum hoc cui libet dicitur confessori*; vgl. Hohmann S. 419 Nr. 229); Bl. 209^r–218^v Hermann von Schildesche, *Speculum manuale sacerdotum* (inc. prol. *Prima superficies speculi sacerdotum representat speculando circa baptismum*; vgl. Bloomfield S. 347 Nr. 4086), folgt Notiz über Wucher; Bl. 219^r–277^v *Sermones diversi* bzw. Reihen von Sermones (erwähntwert Bl. 237^r–242^v *De decem preceptis*, inc. *Si vis ad vitam ingredi ... Ex quibus verbis sciendum quod decem*, vgl. Bloomfield S. 484 Nr. 5622; Bl. 242^v–245^v *De octo beatitudinibus*, inc. *Beati pauperes ... Ex quibus verbis sciendum quod octo*, vgl. ebd. S. 66 Nr. 598; Bl. 245^v–251^r *De novem alienis peccatis*, inc. *Ab oculis meis ... Illa sunt prophete verba dauid*, vgl. ebd. S. 18 Nr. 38; Bl. 266^r–271^v *De VII peccatis mortalibus*, *De VII virtutibus*, inc. *Misit rex saul apparitores ... Dauid interpretatur*, inc. *Nota sicut dyabolus mittit septem predictos apparitores ... Prima virtus est humilitas*, vgl. ebd. S. 266, 290 Nr. 3085, 3388); Bl. 277^v–280^v *Speculum stultorum et salus animarum* (*De confessione*) (inc. *Iosue quinto* (= Jos 7,19) *Da gloriam deo Confiteri domino*; s. Vz. Nr. 201); Bl. 280^v–286^v Notizen zu moraltheologischen Aufzählungen z. B. *De septem peccatis capitalibus*, *De quinque sensibus*.

¹⁾ H. HEIMPEL, *Die Vener von Gmünd und Straßburg 1162–1447* (VeröffMPiGesch 52,1–3) 1981, hier 3 S. 1267, sowie 2 S. 934 f.

16. Jh.: Bl. 287^r–287^v Sermo in festiuitate sanctorum Petri et Pauli (inc. *Sanctorum Petri et Pauli Apostolorum dies quo triumphalem coronam*).

Innendeckel, Pergamentfragmente scholastischen und komputistischen Inhalts, 14. und 12. Jh., herausgelöst (T Fragm. 298/1971). Die Hs. wurde mit anderen Büchern von Heinrich Meder de Hallis in svenia den Brüdern von St. Matthias vermacht, Bl. 290^v. – Montebaur Nr. 173; K.-K. 3 S. 105–107.

351. T Hs. 1036/1275, 15./16. Jh., 105 Bll., Pap.

Bl. 1^r–49^v Dionysius der Kartäuser, Elementatio philosophica (inc. *Preciosior est philosophia cunctis opibus*; Opera 33 S. 21); Bl. 51^r–58^r Johannes Froweiß, De arte memoriae (inc. *Cum memoria nostra naturalis morbo vel etate languescens*); Bl. 61 Tabelle der Tugenden und Laster; Bl. 62^r–77^r Exzerpte, in der Hs. auf Raimundus Lullus zurückgeführt, (inc. *Primum rudemque institutionem in simplici multiplicatione per discursum generalium titulorum? quos tradidit Raymundus lullus*); Bl. 79^r–105^r De inuentione rerum et verborum (inc. *De inuentione rerum et verborum in dicendo paucis ad te N. R. scripturus prefabor*). – Vord. Deckbl., theologisches Fragment, 15. Jh.; hint. Deckbl., Fragment eines Kommentars oder eines Sermo zum Eoangelium, 10./11. Jh. – Montebaur Nr. 577; K.-K. 7 S. 122.

352. T Hs. 656/1566, 15./16. Jh., 28 Bll. (+ Bl. 29–154 aus Drucken von 1501–1501), Pap.

Volmar von Helden, Pfarrer in Wipperfürth, Libellus de laudibus virginis Mariae et eius generatione, super initium Matthaei, 1457 (inc. *Liber generacionis ... Verbum michi ad te o regina celorum ausu caritatis loqui*; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 5 S. 8314, Signatur falsch wiedergegeben!). – Angebunden die Frühdrucke Reinhard von Laudenburg, Passio domini nostri Jesu Christi, Nürnberg 1501, und Johannes Henlin, Tractatus super Salve regina, Nürnberg 1502. Deckbl. herausgelöst (T Fragm. 656/1566); hint. Deckbl., Brevierfragment, 11. Jh. – K.-K. 6 S. 2.

353. S Hs. 130, 15./16. Jh., 298 Bll., Pap./Pgt.

Sammelhs. mit vielen Exzerpten und Notizen, an größeren Textstücken sind zu vermerken: Bl. 1^r–46^r <Dominikus von Preußen>, De vera et humili oboedientia (inc. *Dominus noster ihesus christus factus obediens*; vgl. Klinkhammer, Adolf von Essen S. 9 f.); Bl. 48^r–59^r Bernhard von Clairvaux, De gradibus humilitatis et superbiae c. 10–21 (inc. *Primus gradus superbie Beati Bernardi est curiositas*; Opera 3 S. 38); Bl. 59^v–66^r Notabilia de caritate (inc. *Caritas ad deum est et perfecta quando anima*; einige Auszüge aus Ps.-Albert, Paradisus animae); Bl. 67^r–87^r Auszüge aus geistlichen Schriftstellern, vieles Bernhard zugeschrieben, besonders zu vermerken Bl. 67^v–74^v *Questio valde bona magistri Gersonis ... de detractioe*, Bl. 88^r–99^r Hugo <von Folieto> (Ps.-Hugo von St. Viktor), De claustro animae lib. 2 c. 11–23, auszugsweise (inc. *Dvodecim abusiones sunt claustris quibus tota religio*; PL 176 Sp. 1058–1084); Bl. 100^r–117^v <Thomas von Kempen>, Epistula ad quandam cellerarium (inc. *Quia igitur karissime nunc officium suscepisti marthe*; Opera 1 S. 131); Bl. 118^r–131^r ders., De recommendatione solitudinis et custodia silentii (inc. *Karissime cum esses in occupacionibus*; Opera 4 S. 401); Bl. 133^r–153^r Tractatus de militia humana super terram, unterbrochen durch Bl. 140 (inc. *Dicturus aliquid de temptatione conueniens michi videtur*, vgl. Bloomfield S. 151 Nr. 1637); Bl. 172^r–183^r De recollectione ad missam (inc. *Sacerdos celebraturus missam*) und Bl. 183^v–209^r Weiteres zur Vorbereitung auf die Messe, darunter Bl. 197^r aus Johannes Gerson, De pusillanimitate; Bl. 210^r–211^v <Ps.-Bernhard>, Formula honestae vitae, Teilstück (s. Vz. Nr. 135); Bl. 221^v–222^v Thomas von Kempen, Epistula de custodia habenda ad se ipsum (inc. *Frater my in christo dilecte videas quomodo caute*; Opera 4 S. 462); Bl. 222^v–223^v ders., Sermo de abnegatione sui ipsius (inc. *Qui non*

renunciaverit ... istis verbis dominus; Opera 1 S. 83); Bl. 224^r–224^v ders., *Sermo de bono* (Hs.: *dono*) solitudinis (inc. *Fons et origo profectus spiritualis*; Opera 1 S. 116); Bl. 226^v–235^v Johannes Rode, *Exercitium novitiorum circa horas canonicas* (inc. *Ut noviter conversorum habeat*; vgl. Becker XV S. 40–42); Bl. 236^r–245^r ders., *Tractatus ad regendos novitios* (inc. *Philosopho attestante in moralibus. Non parum*; vgl. Becker XV S. 37–39); Bl. 277^r–291^v *Exercitia*: 1. *De novem contemplationibus* (inc. *Septies in hac die laudem dicam ... memor operum tuorum*), 2. *Contemplatio minor circa horas canonicas* (inc. *ut nulla hora tediose vel ociose*), 3. <Ps.-Bonaventura>, *Septem gradus contemplationis* (inc. *Contemplationum Aquilinos obtutus acui*; vgl. Vz. Nr. 218); Bl. 293^r–294^r Bernhard von Clairvaux, *Epistula 69 ad Guidonem abbatem de Tribus Fontibus* (s. Vz. Nr. 300); Bl. 295^r–298^v *Rezepte*, teils deutsch, darunter *Gedicht De virtutibus herbarum* (inc. *Galianum [Galganum] est calidum et sicum dicitur esse*; vgl. Thorndike Sp. 273; Walthar, *Carmina* 1 S. 352 Nr. 6995) und Anweisungen zum Maßnehmen. – Marx, *Handschriftenverz.* S. 95 f.; Thomae *Hemerken a Kempis Opera* 4, ed. M. I. Pohl. 1918 S. 511 f.

354. S Hs. 112, 15./16. Jh., 440 Bll., Pap.

Predigtskizzen und -materialien für die Sonn- und Festtage nach dem Lauf des Kirchenjahres. Die Niederschriftsdaten reichen von 1485 (Bl. 19^v) bis zum 6. April 1505 (Bl. 10^v). Besonderes: Bl. 10^r–10^v Formeln für Beicht- und Wallfahrtszeugnisse zum Gebrauch des Beichtvaters bzw. des Kustos von St. Matthias; Bl. 150^r spätere Zufügung zur Predigt am 1. Sonntag nach Ostern: *Anno 1483^o ad sanctum martinum a.?. collacio habita est*; Bl. 382^r–384^r *Absolutio papalis in articulo mortis* für die Bursfelder Kongregation und *Absolutiones a censuris*; Bl. 384^r–385^r *Pater noster* und *Credo* in Deutsch; Bl. 385^v *Notizen* über Brand in Gießen, 18. April 1498; Bl. 404^r–405^r *De sancta Katherina*; Bl. 407^r–409^v *Material* über *De conceptione immaculata beatae Mariae virginis*; Bl. 430^v *Notiz* über *Ackerkauf retro castrum*, Eroberung von Gießen durch den Erzbischof von Mainz und Erzbischof Balduin, 1327, ebenso von Boppard, über *Todestag Balduins am St. Agnestag*; Bl. 437^r *Exercitium bursfeldensium* (inc. *Creavit ex nichilo omnia summa potentia dei*); Bl. 439^v–440^v *Beschwörung* gegen Geistervisionen. – Marx, *Handschriftenverz.* S. 86.

355. T Hs. 304/1977, 15./16. Jh., 211 Bll., Pap.

Bl. 2^r–96^v *Paulus von Eindhoven (Endovia)*, 7 *Sermones*, auf Generalkapiteln gehalten, vorausgehend ein Register mit Inhaltsangaben, (inc. *sermo 1 Secundum iniunctum mihi venerabiles patres ... ministerium cogor ... Attendite vobis et uniuerso gregi*); Bl. 97^r–103^r Johannes Trithemius, *Sermo de fuga saeculi et laudibus vitae religiosae, in capitulo annali Moguntiae habito*, 1490, (inc. *Fugite, saluate animas vestras ... Quamquam venerandi patres impericia*; Busaeus, *Opera*. 1604 S. 840; vgl. Arnold S. 30); Bl. 106^r–110^r ders., *Sermo de ruina ordinis sancti Benedicti et reformationis Bursfeldensis laudibus, in capitulo Erfordii habito*, 1492, (inc. *Uidens ibesus ciuitatem ... Venerabiles ... quamuis mihi verecundum sit*; Busacus a. a. O. S. 850, *Paginierung* verdruckt; vgl. Arnold S. 30 f.); Bl. 111^r–126^v Melchior, *Abt von Schönau*, *Sermo in capitulo provinciali Treveris habito*, St. Maximin, 1478, (inc. *Cecitas ex parte contigit in israel ... Spectabiles domini ... quia hominis sit agere*; vgl. Berlière, *Chapitres*: RevBénéd 18. 1901 S. 380); Bl. 127^r–138^r Johannes, *Abt von Rottum (Rotbomagerensem)*, *Sermo in capitulo provinciali Treveris habito*, St. Maximin, (inc. *Non sum nescius prestantissimi*); Bl. 139^r–162^r <Konrad von Rodenberg, *Abt von Johannisberg*>, *Sermo de ruina ordinis in capitulo provinciali Coloniae habito*, St. Pantaleon, 1468, (inc. *Cecidit corona capitis*; s. Vz. Nr. 231); Bl. 163^r–168^r ?Heinrich von Langenstein, auch anderen zugeschrieben, *Speculum amatorum mundi* (s. Vz. Nr. 207); Bl. 171^r–193^r *Sermones* (Bl. 171^r vor einer theologischen Fakultät, inc. *Celeberrimi patres Magistri ... secundum laudibilem consuetudinem almae facultatis theologicae*, Bl. 182^r in *festiuitate* s. *Benedicti* inc. *Dilectus deo*

et ... Cum dicat beatus bernardus, Bl. 189^v am Palmsonntag inc. *Hoc sentite ... In verbis propositis duo*; Bl. 192^v inc. *Apparuit gracia saluatoris ... Apostolus non ingratus graciae*, und Merksprüche über die Eucharistie und theologische Fragen (Bl. 186^v); Bl. 194^r–196^v <Nikolaus Magni von Jawor>, De tribus substantialibus votis religiosorum (s. Vz. Nr. 181); Bl. 200^r–206^v Sermo de beata virgine (inc. *Radio diuine sapientie*); Bl. 206^v–211^v Notizen unterschiedlicher Art, darunter (Bl. 208^v) Erklärung zum Fest des hl. Matthias, zur Inventio s. Celsi usw. in cinem Schaltjahr. – Deckbll., herausgelöst, Requiem. Fragmente, leicht linierte Neumen, 12. Jh. (T Fragm. 304/1977). – K.-K. 3 S. 116–118.

356. T Hs. 785/1365, 15./16. Jh., 196 Bll., Pap.

Bl. 1^r–4^r Neues Testament, Jo 18,1–19,42. Bl. 4^v–6^r und 14^r Magdalena von Freiburg, deutsche und lateinische Auszüge aus ihren Schriften (inc. *In vil bondert jaren wurdent die lude nye so boffe als sie nun synt*, vgl. VL 5 Sp. 1116–1121); Bl. 6^r–13^v und 14^v–41^v Exempla, Gebete und Exzerpte verschiedener Art, u. a. *Anima christi sanctifica me*, Bl. 15^r Septem gladii dolorum gloriosae virginis Mariae (inc. *Venite exultemus ... nemo sit exul in prelio*), Bl. 19^r Oratio dominica (inc. *Pater noster ... Quem debita reuerencia non dileximus*), Bl. 19^v Contra spiritum fornicationis (inc. *Discede a me fomes peccati*, vgl. Offizium zum Fest der hl. Agnes), Bl. 27^r–30^r Quindecim orationes de passione Iesu Christi, in der Hs. der hl. Birgitta zugeschrieben (inc. *O Ihesu christe eterna dulcedo*); Bl. 42^r–57^v David <von Augsburg>, Formula novitiorum (inc. prol. *Tu qui ad seruiendum deo regulariter in monasterio*, text. *Primo considerare debes* (s. Vz. Nr. 247; unsere Hs. variiert stark und hat mehr Text); Bl. 59^r–61^r Informatio ad apicem religionis, in der Hs. Bernhard zugeschrieben (inc. *Ex quo surgitur ad vigilas vite sue tempus ... cum psallitur ad vigilas uel ad horas diei*); Bl. 61^r–63^r <Ps.->Bernhard von Clairvaux, Formula honestae vitae (s. Vz. Nr. 135); Bl. 63^r–135^r florilegienartige Auszüge aszetischer Art; Bl. 136^r–137^r Ekbert von Schönau, Meditatio de Iesu et Maria (s. Vz. Nr. 97); Bl. 141^r–142^v <Arnulf de Boeriis> (Ps.-Bernhard), Speculum monachorum (s. Vz. Nr. 244); Bl. 143^r–144^v, 151^r–152^v, 185^r–194^r Exzerpte, Notizen usw.; Bl. 145^r–150^v De profectibus religiosorum (inc. *Dilige deum super omnia ... propter tria quia bonus est*); Bl. 153^r–183^v Notizen zur Sakramentenlehre, vielleicht im Zusammenhang zu Thomas von Aquin, Summa theologiae. – K.-K. 6 S. 109 f., die bei K.-K. erwähnten zum Einband benutzten Bruchstücke sind weggenommen.

357. T Hs. 566/800, 15./16. Jh., 115 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–45^v Quatuor gemitus turturis (inc. prol. *Ihesu suavissime sola vera et vniuersa suauitas*, text. *O corpus meum*, s. Vz. Nr. 164); Bl. 48^r–78^r Regula verae vitae, Exzerpte, (inc. *Eya serue dei homo dei frater christi in cruce qua gestas*, vgl. Vz. Nr. 167); Bl. 78^r–100^v <Ps.->Augustinus, Manuale (vgl. Vz. Nr. 121); Bl. 100^v–114^r Bonaventura, Epistula continens viginti quinque memorabilia (inc. *In christo suo dilecto. T. frater bonauentura de balneo regio confrater eius in domino qualicumque homini veteri iam exuto*; Opera 8. Quaracchi 1898 S. 491). – Bl. 45^v und 47^r, Besitzvermerke, von da ab ehemals selbständiger Faszikel. – Montebaur Nr. 314; K.-K. 5 S. 29.

358. T Hs. 156/1213, 15./16.–16. Jh., 267 Bll., Pap./Pgt.

15./16. Jh.: Bl. 1^r–3^v Augustinus, Sermo ad catechumenos de symbolo (inc. *Accipite regulam fidei*; CCSL 46 S. 185); Bl. 3^v–16^r <Quodvultdeus>, Sermones tres De symbolo (inc. sermo 1. *Sacramentorum rationem siue transacte noctis*; CCSL 60 S. 305); Bl. 16^r–18^r <ders.>, De quatuor virtutibus caritatis (inc. *Desiderium caritatis*; ebd. S. 367); Bl. 18^r–20^v <ders.>, De cantico novo (inc. *Omnis qui baptismum*; ebd. S. 381); Bl. 20^v–23^v <ders.>, De ultima quarta feria (inc. *Celesti graciae*; ebd. S. 395); Bl. 23^v–26^r <ders.>, De cataclysmo (inc. *Quoniam in proximo*; ebd. S. 409); Bl. 26^r–29^r <ders.>, De tempore barbarico I (inc. *Admonet*

dominus deus, ebd. S. 423); Bl. 29^r–30^v Augustinus, Sermo 215 De symbolo (inc. *Sacrosancti mysterii symbolum*, PL 38 Sp. 1072; P. Verbracken: RevBénéd 68. 1958 S. 18); Bl. 30^v–33^v ders., Sermo 56 De oratione dominica (inc. *Beatus apostolus tempora ista*, PL 38 Sp. 377; Verbracken a. a. O. S. 26); Bl. 33^v–50^r ders., Quaestiones evangeliorum lib. II, vorausgehend Retractationes 2,12, (inc. praef. *Opus hoc*, CCSL 44 B S. LXII–118); Bl. 50^r–55^v ders., De octo Dulcitii quaestionibus, vorausgehend Retractationes 2,65, (inc. *Quantum michi videtur dilectissime fili dulciti*, CCSL 44 A S. 253); Bl. 55^v–68^r ders., Expositio Epistulae ad Galatas, eingeschoben (Bl. 56^r–56^v) Retractationes 1,24 und ein Fragment Sermo De contemnenda morte, Augustinus zugeschrieben, (inc. *Omnis causa martirum*), (inc. Expositionis praef. *Causa propter quam scribit apostolus*, PL 35 Sp. 2105); Bl. 68^r–78^v ders., De opere monachorum, vorausgehend Retractationes 2,21, (inc. *lussioni tue sancte frater aureli*, CSEL. 41 S. 531); Bl. 78^v–90^r ders., De fide et operibus (inc. *Quibusdam videtur indiscrete*, ebd. S. 35); Bl. 90^r–94^v <Ps.-Fulgentius von Ruspe>, De trinitate (Adversus Pintam) (inc. *Catholice fidei fidissimum post christum*, CCSL 90 S. 240; vgl. CPL Nr. 843); Bl. 94^v–105^v <ders.>, De fide ad Petrum (inc. *Epistulam sancte frater tue caritatis accepi*, CCSL 91 A S. 711); Bl. 106^r–107^r <Alkuin> (Ps.-Augustinus), Quaestiones de trinitate et de Genesi (inc. *Quomodo deus vere sit unitas et vere trinitas*, PL 42 Sp. 1171; vgl. VL 1. 1978 S. 247 f.); Bl. 107^v–109^v <ders.>, Quaestiones de benedictionibus filiorum Iacob (inc. *Quid intelligendum est de benedictionibus*, PL 35 Sp. 2199; vgl. PL 100 Sp. 515); Bl. 109^v–115^r De praedestinatione divina, in der Hs. Augustinus zugeschrieben (inc. *Dum sacramur voluiminibus litterarum*, PL 45 Sp. 1665; vgl. A. Zumkeller: Augustinianum 25. 1985 S. 539–563); Bl. 115^r–115^v Augustinus, Epistula 191 Ad Sixtum presbyterum (inc. *Domino ... sexto ... Ex quo ypponem*, CSEL. 57 S. 162); Bl. 115^v–122^r ders., Epistola 194 Ad Sixtum presbyterum (inc. *Domino ... Sixto ... In epistula quam per carissimum fratrem nostrum albinum*, ebd. S. 176); Bl. 122^r–128^v ders., De bono viduitatis (inc. *Augustinus ... religiose famule dei iuliane*, CSEL. 41 S. 305); Bl. 128^v–141^v ders., Epistula 140 De gratia novi testamenti ad Honoratum, vorausgehend Retractationes 2,62, (inc. *Quinque michi proposuisti*, CSEL 44 S. 155); Bl. 141^v–148^r <Pelagius> (Ps.-Augustinus), De vita christiana (inc. *Ut ego peccator et ultimus insipientior*, PL 50 Sp. 383; vgl. CPL Nr. 730); Bl. 148^r–163^r Augustinus, De diversis quaestionibus ad Simplicianum, vorausgehend Retractationes 2,27, (inc. ep. *Domino ... simpliciano*, text. *Gratissimam plane atque suavissimam*, PL 40 Sp. 101); Bl. 163^r–168^v ders., Epistula 36 De ieiunio sabbati ad Casulanum (inc. *Dilectissimo ... Casulano ... Nescio unde sit factum*, CSEL. 34 S. 31); Bl. 169^r–171^v Quorvultdeus und Augustinus, Briefwechsel von Epistulae 221–224 (inc. epistula 1. *Domino merito ... Augustino ... Diu trepidus fui*, CCSL 46 S. 273); Bl. 171^v–181^v Augustinus, De haeresibus ad Quorvultdeum (inc. praef. *Quod petis sepiissime*, ebd. S. 283); Bl. 181^v–182^r ders., Epistula 213 Acta in designatione Eraclii (inc. *Gloriosissimo Theodosio ... Quod hesterno die promisi*, CSEL 57 S. 372); Bl. 182^r–193^r <Possidius>, Vita sancti Augustini (inc. praef. *Inspirante rerum omnium factore*, PL 32 Sp. 33; vgl. AnalBoll 52. 1934 S. 159); Bl. 193^r–209^r <Ps.->Augustinus, Hypomnesticon contra Pelagianos et Caelestinos, lib. 1–4 (inc. praef. *Adversarii catholice fidei*, PL 45 Sp. 1611); Bl. 209^r–223^r Augustinus, De spiritu et littera (inc. *Lectis opusculis*, CSEL. 60 S. 155; vgl. CPL Nr. 343); Bl. 223^r–226^r ders., De cura pro mortuis gerenda (inc. *Diu sanctitati tue*, CSEL. 41 S. 621).

16. Jh.: Bl. 226^v–227^v Augustinus, Sermo 58 De oratione dominica (inc. *Symbolum reddidisti*, PL 38 Sp. 393); Bl. 227^v–228^r Sermo de symbolo, in der Hs. Augustinus zugeschrieben (inc. *Credo inquit in deum patrem omnipotentem creatorem*); Bl. 230^r–274^v Guido Terrena von Perpignan, De perfectione vitae ad Iohannem XXII (inc. *Sanctissimo ... Iohanni ... pape vigesimo secundo ... Unigenitus dei filius in sinu patris*; vgl. Bibliotheca Carmelitana 1. Romae 1927 Sp. 584.

Deckbl. und Nachbl., herausgenommen, Psalterfragmente, 13. Jh. – Montebaur Nr. 215; K.-K. 2 S. 58–71.

359. T Hs. 813/1343, 15./16. Jh., 143 Bl. (ausgenommen einige unbeschriebene und unpaginierte), Pap.

15./16. Jh.: Bl. 1^r–10^v <Ps.-Augustinus> (Ps.-Heinrich von Langenstein, ?Richard Rolle von Hampole), Spiegel des Sünders (*Speculum peccatoris*), moselfränkisch, (inc. *O Ir aller liebsten brüdere, wanne wir uff deme wege des fliegenden lebens*; vgl. Hohmann S. 415 Nr. 185); Bl. 11^r–26^v Traktat über geordnete und ungeordnete Hoffnung auf Gott, moselfränkisch, (inc. *[W]ye wol daz ist daz vil gottelicher warheit von manichen bewerten*); Bl. 26^v–29^v Über das rechte Maß der Strafe, mos.-fränk., (inc. *Vnser lieber herre Jhesus Christus ist es daz din brüder widder dich düth*); Bl. 29^v–41^v <?Matthäus von Krakau>, Sündenbekenntnis, mos.-fränk., (inc. *[I]ch armer sündiger mensche Bekennen mich gotte von hymelrichen vnd uch priester*; vgl. VL 6. 1987 S. 176 f.); Bl. 42^r–43^r Über die Anfechtung, mos.-fränk., (inc. *A ller liebste dochter vnd frauwe myn wissent daz ich*); Bl. 44^r–48^r <?Wilhelm von Tournai> (Ps.-Bernhard, Ps.-Hugo von St. Viktor), *Meditationes*, mos.-fränk., unvollendet, (inc. *[G]enung ist der lude die da viel können vnd doch sich selbes nit erkennen*; vgl. PL 184 Sp. 485–488 D; Bloomfield S. 269 Nr. 3126); Bl. 49^r–76^r <Johannes Tortsch>, mit großen Zitaten aus Birgittas Werken, Bürde der Welt (*Onus mundi*), (inc. tit. *Dyß buchelin ist genant de burde der werelte*, text. *Eyn yegelic her mensche yn des bende*; Montag, Werk der heiligen Birgitta S. 251; vgl. ebd. S. 151–196); Bl. 76^r Die drei Birgittenfeste (inc. tit. *nym war eins notabels von Sancte birgitten*, text. *[S]ancta birgitta hat drij hochzide*); Bl. 76^r–79^v Himmelsbrief (inc. tit. *Diß ist die heilige Eppistel von dem heiligen Sontage*, text. *Diß ist die botschafft vnsern lieben herren Jhesu*); Bl. 79^v–106^r Birgitta von Schweden, Regel des Birgittenordens, adaptierte Fassung mit zugehörigen Offenbarungen, mos.-fränk., (inc. *[D]iß ist ein anebegine der heilige Regelen sancta [!] saluatoris*; Montag, Werk der heiligen Birgitta S. 212); Bl. 106^r–111^v Betrachtung über die Birgittenregel und Bericht von einem Besuch in einem Birgittenkloster (inc. tit. *Sequitur exhortatio plantandi*, text. *[E]s ist zuwüßende daz diser orden darumb ich dise arbeit*); Bl. 112^r–125^v Nikolaus von Kues, *Sermo* 24, Vater unser-Auslegung, mos.-fränk., mit einem lat. Zusatz, (inc. *Jhesus in eyner allerdemütichster menscheit waer got*; W. Jungandreas: Nicolai de Cusa Opera omnia 16.4. 1984 S. 384); Bl. 126^r–143^v Vorwort zu einem Marienpsalter mit zwölf Exempeln, südwestbrabantisch, (inc. *Men leest daz ij pausen dats vrbanus de iij end Jan de xxijte hebben ghewerlic ghegheuen*). – Deckbl., Fragmente eines Wörterbuches (Buchstabe A), 14. Jh. – Montebaur Nr. 636; K.-K. 7 S. 8; H. Knaus, Hss.-Archiv Berlin (1938); U. Montag, Das Werk der heiligen Birgitta von Schweden in oberdeutscher Überlieferung. 1968 S. 63–68; die Datierung der Hs. T 813/1343 in die Mitte des 15. Jhs. (vgl. Montag S. 64; Jungandreas S. 384 f.) läßt sich paläographisch nicht halten; auch ist das Wz. von 1472 (Mitteilung von Frau Dr. Betty Bushey, die eine eingehende Beschreibung der Hs. vorbereitet hat).

360. S Hs. 134, 16. Jh. (1505, 1518), 295 Bl., Pap.

Bl. 4^r–8^r <Ps.->Bernhard von Clairvaux, *Octo puncta perfectionis assequendae* und kleine aszetische Notizen (inc. *Primus punctus est vt pure et integre peccata tua sepius confitearis*; PL 184 Sp. 1181); Bl. 9^r–23^v Thomas von Kempen, *Dialogus novitiorum* (Opera 7 S. 1); Bl. 24^r–56^v ders., *Hortulus rosarum* (Opera 4 S. 1); Bl. 57^r–124^r ders., *Vallis liliorum* (Opera 4 S. 53); Bl. 125^r–129^r ders., *Alphabetum boni monachi* (Opera 3 S. 317); Bl. 129^v–138^r ders., *Breve epitaphium monachorum* (Opera 4 S. 143); Bl. 138^v–149^r *Manuale parvulorum* (Opera 4 S. 161); Bl. 150^r–176^v ders., *Hospitale pauperum* (Opera 4 S. 201); Bl. 178^r–182^r verschiedene Exzerpte; Bl. 184^r–244^r *Aurea missa cum expositione* (inc. *Summe sacerdos et vere pontifex qui te obtulisti deo patri hostiam*); Bl. 248^r–273^r

Florilegium mit Notizen; Bl. 273^r–290^r Thomas von Kempen, *De disciplina claustralium* c. 1, 2, 4, 7 (*Opera* 2 S. 265–296); Bl. 290^v–295^r (Ps.-Bernhard von Clairvaux), *Sermo* „Simile est regnum coelorum homini negotiatori“ (PL 184 Sp. 1131). – Die Hs. ist geschrieben von dem Mönch *henricus dam*, der die Texte *Hospitale pauperum* und *Aurea missa* 1518 und den Text *De disciplina claustralium* am 2. Februar 1505 vollendet hat (Bl. 3^r, 295^r). Nach Pohl sind die Thomas-Texte Abschriften der Inkunabel *Opera et libri fratris Thome de Kempis, Nurembergae 1494* (Caspar Hochfeder). – Marx, *Handschriftenverz.* S. 98.

361. T Hs. 1376/141, 16. Jh. (1508–1510), 195 Bll., Pap.

Legendarium, darin auch die Viten der Bischöfe Eucharius, Valerius, Liutwin und Sermo des Fr. Hubert *Colonia* (zur inhaltlichen Beschreibung s. K.-K. und AnalBoll). – Deckbll., Fragmente eines Kommentars zu Jo 13–14 (inc. c. 13 *Et ait dominus discipulis suis postquam christus confortauit discipulos*), 15. Jh. Vorbl. 2^r, Gedicht *Nemo quiescentem cogat vigilare leonem*, 15. Jh. (vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 601 Nr. 11721). Vorbl. 2^v, *Dulcis amica veni noctis solatia prestans* (De philomena), 15. Jh. (vgl. ebd. S. 241 Nr. 4796). Vorbl. 3^r–3^v, Notizen, einiges zu typologischer oder allegorischer Zahlendeutung, 15. Jh. Niederschriftdaten: 1508 (Bl. 132^v), 1509 (Bl. 137^v), 1510 (Bl. 147^v); Schreiber: sehr wahrscheinlich Fr. Hubert *Colonia*. – Montebaur Nr. 555; K.-K. 8 S. 37; AnalBoll 52. 1934 S. 258–262.

362. T Hs. 282/1669, 16. Jh. (1508–14), 434 Bll., Pap.

Eberhard von Kamp von St. Matthias, *Sermones de tempore et de sanctis*, Kapitelansprachen, Sermones, Bl. 334^v *ad religiosos*, Bl. 370^r *pro secularibus* (inc. *Sermo I in festiuitate s. Valerii Hic enim dicitur a valere valerius eo quod validus fuit contra diabolum*). – Die Hs. gibt ein Bild über die Seelsorgstätigkeit des Abtes an den Brüdern, aber auch an Laien; Ansprachen an allen hohen Festen des Kirchenjahres (viele Marienfeste) und an den St. Mattheiser Proprienfesten, darunter *Electio s. Matthiae* zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten (Bl. 288^v, 349^r). Letztes Schreiberdatum: 1514 (Bl. 173^v), Schreiber ist der Verfasser selbst. – Montebaur Nr. 193; K.-K. 3 S. 79; Becker XXXVI.

363. T Hs. 804/814, 16. Jh. (1510–1516), 279 Bll., Pap.

Sammelband mit einer Fülle von Sentenzen, Epitaphien, Epigrammen, Versen, Gedichten aller Art, lateinisch oder deutsch. Es werden nur einige größere Texte vermerkt, kleinere nur summarisch mit einzelnen erwähnenswerten Beispielen. Bl. 1^r–42^r Johannes von Limoges, *Elucidarium religionis* (inc. *Religio est intelligentium documentum, diligentium experimentum*; C. Horváth. *Veszprém* 1932; vgl. Bloomfield S. 440 Nr. 5131); Bl. 42^v–44^r Odo von Morimond, *De transitu sancti Bernardi* (inc. *Subit ad regnum dei aptitudo*; vgl. PL 188 Sp. 1643 f.); Bl. 44^v–47^r *De signis quindecim ante iudicium* (inc. *Prima dies ire qua dicunt signa venire*; vgl. Walther, *Carmina* 1 S. 754 Nr. 14557); Bl. 53^r–59^v Verse, z. B. *De laude cellae* (inc. *Cella dei sedes in qua si bene te des*; vgl. Walther a. a. O. S. 130 Nr. 2592), *Notabile de horis canonicis* (inc. *Canonicas horas si devote legis oras*; vgl. Walther a. a. O. S. 119 Nr. 2363), *Barbaralexis* (inc. *Wer daß verkarget wann man sua semina sparget*); Bl. 64^v Verse, betr. Trierer Marktkreuz (Kraus, *Christd. Inschriften* 2 S. 200 Nr. 422), Kreuztafel von St. Matthias (inc. *Anno ab incarnatione domini 1207 henricus de vlmua*; Kraus a. a. O. S. 177 Nr. 368), Refektoriumsschelle von St. Eucharius (*Fratribus applaudo sonitu, dominum quia laudo / Clamo frater edat, dogmata sancta legal*); Bl. 64^v–79^r Epitaphien und andere Verse, teils von Aeneas Silvius de Piccolomini (Pius II), (vgl. W. Röll, der auf den einzigen erhaltenen Druck dieser Epitaphien verweist: *Straßburg, Bibl. Nationale et Universitaire*, Sign. R 100062[3]; Bl. 79^r *Fortunatus, De Magnerico episcopo Treverensi*, unvollständig,

inc. *Culmen honorificum patrum pater*, CCSL 117 S. 432 f. Nr. 14); Bl. 81^r–82^v De vastatione Moguntiae (inc. *Urbs maguntina quam ditant flumina bina*; vgl. Walther a. a. O. S. 1035 Nr. 19724), De combustione Erffordiae (inc. *Anno milleno centum quater duo septuageno*; vgl. a. a. O. S. 60 Nr. 1176), De occasione consulatus Coloniensis (inc. *Anno millesimo quingentesimo decimo tertio Ecce ecce iudicium*, fortgesetzt in Deutsch *Dem woyß yst das feel aybe gezoegen*); Bl. 83^r–86^v Epitaphien, Epigramme u. a. auf Erzbischof Bruno von Köln, Erzbischof Jakob von Baden in Trier, Mönch Theodulph (... *Eucharis oblatas, lutwino rite sepultus* ...), Gerlach (*clericus bopardianus*, in Marienberg vor dem Nikolausaltar bestattet); Antonius Liber, In laudem Coloniae urbis (inc. *O felix urbs ante alias colonia salve*; vgl. Walther a. a. O. S. 649 Nr. 12633a); Bl. 86^v und 97^r–98^v Sebastian Brant, Tetrastichon u. a.; Bl. 88^r–97^r und 101^v–103^r Johannes Flamingus (Fleming) aus Boppard, Epigramme u. a., meist an Christus und Heilige gerichtet, (Bl. 89^r Ad imaginem salvatoris crucifixi, inc. *Heu quam defendendum, quam lamentabile corpus*; W. Röhl S. 173 nach einer Hs. aus Cambridge); Bl. 99^r Hymnus *Versus in pentecoste canendi ex vetustissimo codice bibliotece Sancti mathie apostoli* (inc. *Iuxta sollempnis aue. christum per secula salve*, AH 12 S. 29 f. Nr. 34; der erwähnte Kodex: Vz. Nr. 16 Bl. 186); Bl. 101^r Epitaphium Theodori monachi S. Eucharis (inc. *Theodori monachi pausant hic membra sepulti*; F. X. Kraus, Christliche Inschriften 2 S. 177 Nr. 367); Bl. 103^r Epitaphium Anthonii abbatis S. Maximini, vorher Mönch von St. Matthias, + 1482 (inc. *Hic locus eximii tenet artus et optimi viri*); Bl. 106^r–106^v Carmen votivum ad s. Matthiam apostolum *vel germanie tutelarem patronum* (inc. *Salve mathia presignis apostole christi*) und *In fenestris domus capitoline monasterii diui Mathie* (inc. *Traditur inuito regimen patri benedicto*); Bl. 107^r Fortunatus, De s. Nicetio (inc. *Splendor apex fidei*; PL 88 Sp. 134 f.) und De s. Magnerico (wie Bl. 79^r, aber hier unvollständiger Text); Bl. 110^r Versus über die Heiligen von St. Matthias und die neue Tumba (inc. *pontificis blasii corpus quoque martiris almi ... In tumba sancti mathie apostoli Siderens(?) munus iacet*); Bl. 111^r ?Jakob da Todi, De contemptu mundi (inc. *Cur mundus militat sub vana gloria*; vgl. Walther a. a. O. S. 197 Nr. 3934); Bl. 112^r–120^v, 122^r–135^v, 186^r–189^v, medizinische Texte, später Monatssprüche und Verhaltensregeln, Sentenzen, im besonderen Bl. 115^r–117^r ?Johannes von Mailand, De regimine sanitatis (inc. *Anglorum regi conscripsit scola solempnis* (statt *salerni*); vgl. Thorndike Sp. 41; Walther a. a. O. S. 53 Nr. 1039), Bl. 130^r–135^v De modo confitendi et poenitendi (inc. *Peniteas cito peccator cum sit miserator*); Bl. 121^r–121^v und 256^r–260^r Bulle Eugens IV., 1436, (inc. *Ad perpetuam ... Et si quaslibet personas seculi desideris abdit*) und aus einer Bulle Pius' II., 1458, (inc. *Vt religiosis obseruancialibus*) für die Kongregation von S. Giustina in Padua; Bl. 138^r–185^v Odo von Meung (Macer Floridus), De viribus herbarum (inc. *Herbarum quasdam dicturus carmine*; vgl. Thorndike Sp. 289; Tusculum-Lexikon, hg. von W. Buchwald, A. Hohlweg, O. Prinz. 1982 S. 582; Walther a. a. O. S. 389 Nr. 7711); Bl. 189^v–193^v deutsche Gedichte und Sentenzen (gegen Pest, Aszetisches usw.); Bl. 194^r–253^v Auszüge, fast alle aus den Schriften von Bernhard von Clairvaux; Bl. 262^r–279^r Florilegium, Sentenzen, u. a. aus Aristoteles (auch aus der unechten Schrift *De pomo et morte*), Baptista Mantuanus. – Vord. Deckbl., Fragment einer aszetischen Hs., 14. Jh.; hint. Deckbl., Fragment eines Antiphonars, 14. Jh. Die Hs. ist zusammengestellt und geschrieben von dem St. Mattheiser Mönch Hubert von Köln, nur am Schluß (Bl. 279) und auf dem Vorbl. Nachträge, teils in Kursive (andere Hand?). Daten der Niederschrift: Bl. 30^r, 1510; Bl. 42^r, 1512; Bl. 99^v, 1515; Bl. 185^r, 1516 (oder, wenn nicht more Treverensi, 1515). Zu der Hs., im besonderen zu dem Bopparder Humanisten Johannes Flamingus und anderen dort genannten Humanisten vgl. W. Röhl, Johannes Flamingus und ein Glossator (Verführung zur Geschichte. Festschr. zum 500. Jahrestag der Eröffnung einer Universität in Trier 1473–1973. Hg. von G. Droge u. a. 1973 S. 165–186); H. Molitor, Joannes Flamingus (1445–1535) (Reformatio Ecclesiae. 1980 S. 81–85). – K.-K. 6 S. 129–133.

364. T Hs. 1920/1509, 16. Jh. (1512), 335 Bll., Pap.

Bl. 1^r–317^r Traktate zu logischen Schriften des Aristoteles: Bl. 1^r–112^r zu Perihermenias (inc. *Primum oportet constituere quid sit nomen quid verbum ... Iste est liber peribermeriarum Qui diuiditur in duos libros*), Bl. 120^r–152^r zu dem Buch *praedicabilium Porphyrii* (Isagoge des Porphyrios, inc. *Circa incium secundi tractatus qui correspondet libro predicabilium porphyrii est talis difficultas*), Bl. 157^r–264^v zu *Categoriae vel Praedicamenta* (inc. *Iste est tercius tractatus p. b. in quo determinatur ... Equivoca dicuntur quorum solum nomen est commune*), Bl. 268^r–317^r zu *de syllogismo* (Topica?, inc. *Circa incium quarti tractatus occurrit difficultas de quibus est considerandum in quarto tractatu de syllogismo simpliciter dicto*); Bl. 319^r–335^r Kommentar zu Aristoteles, *Priora analytica* (inc. [*P*] *Primum oportet dicere quid est de quo est intentio, quoniam circa demonstrationem et de disciplina demonstratiua ... Iste est liber priorum Analeticorum aristotelis*). – Einband: Pergamentfragment Lc 4 und 6 (11./12. Jh.). Deckbll.: Fragment einer deutschen Urkunde eines Abtes Johannes von St. Matthias, betreffend Königsmachern (15. Jh.). Niederschrift des ersten Traktats beendet 1512 (Bl. 317^r). Nach Inhalt und äußeren Kriterien (gleiche Hände) Schwesterhs. zu TMBi Hs. 1/9 (s. Vz. Nr. 371). – K.-K. 10 S. 49 f.

365. S Hs. 114, 16. Jh. (1512), 207 Bll., Pgt.

Bl. 2^r–154^v Die vier Evangelien, vorausgehend Hieronymus, *Epistula ad Damasum* (Novum Testamentum, ed. Nestle), der Prolog *Plures fuisse qui* (CCSL 77 S. 1–6; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 1 S. 283 Nr. 596), vor jedem Evangelium ein Prolog (1. inc. *Mattheus cum primo predicasset*; PL 114 Sp. 63; vgl. Stegmüller a. a. O. S. 283 Nr. 589; 2.–4. monarchianische Prologe: 2. inc. *Marcus euangelista Dei electus et petri in baptisate filius*; vgl. Stegmüller a. a. O. S. 284 Nr. 607; 3. inc. *Lucas syrus natione antiochensis*; vgl. ebd. S. 286 Nr. 619; 4. inc. *Hic est iohannes euangelista unus ex discipulis*; vgl. ebd. Nr. 624); Bl. 154^v–181^v *Exercitia et orationes senum* (inc. *Unde senica [!] hoc debent esse studia senis. abdicare omnes preteritas voluptates ... feria secunda Ad te dulcissime ac benignissime domine ihesu*); Bl. 181^v–199^r *Evangelium Nicodemi* (inc. *Gesta salvatoris domini nostri ihesu christi que inuenit Theodolius 'I' magnus imperator ... Factum est in anno XVIII Imperatoris liberii*; C. von Tischendorf, *Evangelia apocrypha*. 1966 S. 332–416, ähnelt der Fassung D³). – Bl. 154^v, beendet 1512 von dem Mönch *henricus de auis*. Der ganze Kodex ist ein nicht viel älteres Palimpsest wahrscheinlich liturgischer Texte. – Marx, Handschriftenverz. S. 87.

366. T Hs. 297/1970, 16. Jh. (1513), 265 Bll., Pap.

Bl. 2^r–188^r Eberhard von Kamp, Abt von St. Matthias, *Thecalogium* (*Edendorum sermonum repertorium*) (inc. prol. *Fili mi, si susceperis sermones meos ... Summa huius sententiae viri sapientiae, text. primae partis capituli 1. Cum neminem lateat multiplici sacram paginam inuolui obscuritatum caligine*, vgl. Becker XXXVI); Bl. 188^r–197^r <Ps.->Gregor I., *Concordantia quorundam testimoniorum Sacrae Scripturae* (inc. *Paulus apostolus seruus ihesu christi. In sancto euangelio secundum iohannem Non dicam*, I. Fransen: Rev-Bénéd 73. 1963 S. 244); Bl. 198^r–240^v <Julian von Toledo>, *Antikeimenon libri II*, gegenüber PL einige Zusätze und eingeteilt in drei Bücher, (inc. *Interrogatio Salonii diaconi ad Eucherium episcopum de genesi Cum in genesi septem primi dies legantur ... Interrogatio Quomodo in illis primis diebus factum vesper*; PL 96 Sp. 595; vgl. Stegmüller, Rep. Bibl. 3 S. 504 Nr. 5322); Bl. 240^v–264^r Eucharis von Lyon, *Instructionum ad Salonium libri II* (inc. praef. *Eucharis salonio filio in christo salutem dicit. Sepe a me requiris, text. Quibus scripturarum testimoniis*, inc. lib. 2 *Adonay significat dominus. Adam homo siue terrigena*; PL 50 Sp. 773; CSEL 31 S. 65; unsere Hs. von dieser letzten Edition insofern abweichend, als sie die Namensklärung streng alphabetisch ordnet). – Hint. Deckbl., Fragment eines Vigilienoffiziums, 14./15. Jh. Bl. 188–264 ge-

schrieben 1513 in Boppard, Kloster Marienberg, von Fr. Hubert von Köln. – K.-K. 3 S. 104.

367. T Hs. 608/1547, 16. Jh. (nach 1514), 363 Bll., Pap.

Bl. 1^r–1^v <Eberhard von Kamp, Abt von St. Matthias>, Inhaltsangabe zum Sammelband seiner Schriften (inc. *Cum nuper ocio multa causanti vicia cedens*); Bl. 2^r–2^v Johannes von Sircksee, Epistola ad priorem <Eberhard von Kamp> in Tholey, betreffend den folgenden Traktat (inc. *Johannes de Sircksee inter professores ... Reverende pater priusquam universitates aut generalia studia*); Bl. 2^v <?Eberhard von Kamp>, Hymnus zur Jungfrau Maria (inc. *Virgo Maria Dei genitrix tu gloria celi*); Bl. 2^v–19^v <Eberhard von Kamp>, Decisio de veneranda et immaculata Conceptione gloriosissimae Dei genitricis Mariae (inc. *Fluminis impetus letificat civitatem ... Conceptionis gloriosissime dei genitricis*, darin inseriert eine Konstitution Papst Innozenz' VIII. wider die theologischen Auseinandersetzungen in der Frage der Unbefleckten Empfängnis Mariens (inc. *Innocencius ... Ad perpetuam rei memoriam provisionis nostrae debet provenire*); Bl. 19^v <?Eberhard von Kamp>, Hymnus über die hl. Anna und Joachim (inc. *Sublimes meritis nomine faustos Annam cum Joachim*); Bl. 20^r–29^v <Eberhard von Kamp>, Prior in St. Matthias, De purgatione conscientiae religiosorum, gerichtet an den Fr. Johannes de Prumia (inc. ep. *Fratri Johanni de Prumia ... per cordis mundiciam*, inc. tract. *Inpleti sunt dies purgacionis Marie*); Bl. 30^r–34^r <ders.>, De celebratione missarum (inc. *Unigenitus dei filius divinitatis sue volens nos esse participes teste beato Thoma*); Bl. 34^r–37^r <ders.>, De studio religiosorum (inc. *Cum viris religiosis precipuum insit bene vivendi desiderium*); Bl. 37^r–38^v <ders.>, Epigramme und Hymnen zu klostereigenen Heiligen, u. a. zu den Thebäern und Mauritius (inc. *Ex amore cum favore Assit omnis concio*), zum "hl. Vater" Theobert (inc. *Salve pater sanctissime Virtutis alto culmine*), zum ermordeten Erzbischof Kuno von Trier, Patron von Tholey (inc. *Nostra spes salve Cuno presul alme*), zum hl. Liutwin von Trier (inc. *Sancte Lutwine, gloriose presul*), zum hl. Benedikt (inc. *Cordis pre iubilio festa tonantibus*); Bl. 39^r–62^r <ders.>, De rectitudine mentis verbigenae in adventum sponsi (inc. praef. *Statuens provide*, text. *Preparete corda vestra domino*); Bl. 63^r–83^r <ders.>, De verbi incarnatione (inc. prol. *Inter omnia humani profectus incrementa*, text. *Ubi venit plenitudo temporis*); Bl. 83^r–101^v <ders.>, De laudibus divi Theoberti monachi Theolegiensis (inc. prol. *Dignum est eorum memoriam nobis animo*, text. *Introduxit me rex in cellam vinariam ... Originaliter cant. II. capitulo descriptum et ad honorem*); Bl. 102^r–141^r <ders.>, De laudibus beatissimi Benedicti (inc. prol. *Ecce elongavi Jugiens*, text. *Divina fratres carissimi providencia*); Bl. 142^r–145^r <ders.>, In rosarium aureum dominicae passionis (inc. *Quod olim incarnata est dei patris sapientia*), anschließend eine legendäre Ablassverleihung von Papst Bonifatius (?IX.) *ad hanc orationem tria milia (!) annorum* und Epigramm zu dem Rosarium; Bl. 145^r–147^r <ders.>, Rosarium aureum dominicae passionis cum articulis de passione Christi (inc. *Primo dicitur Credo in deum: Quo subiungatur Salve Ihesu, deus meus Mortis tue exco (!) reus*); Bl. 148^r–342^v <ders.>, Sermones de tempore et de sanctis et capitulares, besonders zu Heiligen von St. Matthias (inc. Sermo I in Nativitate Domini *Transeamus usque bethlehem ... hoc verbum quod factum est*, ausgeführte Sermones, wie sie in T Hs. 282/1669 als Entwürfe vorhanden sind, vgl. z. B. Bl. 247^r–249^v Sermo in Festo s. Matthiae *Uos amici mei* mit T Hs. 282/1669 Bl. 42^v–45^v), unterbrochen von Bl. 199^r–204^v Sermo in capitulo provinciali ad abbates (inc. *Oculus sui ceco et pes claudio ... Sepe reuerendi Patres suspecta cura regimini*); Bl. 204^v–223^v <ders.>, De irreprehensibili religiosorum conversione, gewidmet dem Fr. Petrus, einst Schüler des Verfassers (inc. prol. Bl. 223^v *Religioso ac deuoto fratri petro di dixit nouicio cenobii diui lutwini mediolacensis Fr. N. prior ... sancti mathie treuerensis*, text. Bl. 205^r *Parani lucernam christo meo ... Archibitor deus quod ante secula*) und Bl. 223^v–224^r <ders.>, Quaestio super poenitentiarum iniunctione (inc. *Utrum pro enormi et occulto peccato confessor publicum debeat et possit*); Bl. 343^r–359^v <ders.>, Entwürfe zu Sermones im Kir-

chenjahr. – Die Signatur *C 193* (Vorbl.^v) entspricht genau der älteren Signatur *D 193* (vgl. Montebaur Nr. 192). Vorbl., Fragment aus Lesungen zur Vigil von Praesentatio beatae Mariae virginis, 15. Jh. Ein Inhaltsverzeichnis von späterer Hand (18. Jh., vord. Deckbl., heute abgelöst, T Fragm. 608/1547), schreibt die Texte der Hs. dem Abt Eberhard von Kamp als Verfasser zu. Die Bl. 343^r–352^v sind geschrieben von Eberhard von Kamp (vgl. Vz. Nr. 362), vielleicht auch, dann allerdings in Buchschrift, viele vorhergehende Teile. Bl. 147^r Nachschrift zum Rosarium von späterer Hand (16./17. Jh.) *Frater Henricus Senbeim. Requiescat in pace qui illud nobis reliquit rosarium Christi aureum*. Bl. 147^v Notizen (17. Jh.) mit Erwähnung von *Stapletonius*. – Montebaur Nr. 192; K.-K. 5 S. 60–63; Becker XXXVI.

368. S Hss. 142–147, 16. Jh. (1533–1541), Pap.

Die Hss. enthalten Sermones verschiedener Art, meist de tempore und de sanctis. Sie sind zwischen 1533 und 1541 von dem St. Mattheiser Mönch Paul Graue niedergeschrieben worden, nachdem er sie aus Werken der Väter und Theologen zusammengestellt und unter der Äbtissin Franziska von Waldeck vor den Nonnen von St. Irminen in Trier vorgetragen hatte. Meist gibt der Schreiber als Einleitung und auch bisweilen als Abschluß Zitate antiker oder mittelalterlicher Schriftsteller, hie und da in griechischen Worten. Die Bände sind ein Zeugnis für ein Nachwirken des Humanistenkreises im St. Matthiaskloster. Im einzelnen:

Hs. 142, 1537–38, 515 Bll. – 64 Sermones; Bl. 489^r–493^r Text *De proprietate*; Bl. 493^v–512^v *Job Vener* (Ps.-Heinrich von Langenstein), *De proprietate monachorum* (inc. *Pro salute eorum qui vicia fugere incipiunt*, s. Vz. Nr. 349).

Hs. 143, 1541–42, 280 Bll. – 47 Sermones. – Innendeckel, Spiegelabdrücke aus 1 Paralipomenon (9. Jh.), teilweise über Fragmenten eines geistlichen Textes (14. Jh.).

Hs. 144, 1538–39, 488 Bll. – 58 Sermones. – Deckbll., Fragmente aus einer Kerzenweihe (12. Jh.).

Hs. 145, 1540–41, 320 Bll. – 48 Sermones; Bl. 273^r–317^r Exzerpte aus Alexander Hegius, *De sacro incarnationis misterio adiuncta pasche inveniendi ratione Dialogi duo*, (teilweise: Daventriae, bei Richard Pafraet, 1503; vgl. VL 3. 1981 Sp. 574) und Auszüge aus anderen Schriften. – Innendeckel, Spiegelabdrücke wie in Hs. 143.

Hs. 146, 1539–40, 343 Bll. – 52 Sermones.

Hs. 147, 1533, 212 Bll. – 42 Sermones. – Deckbll., Fragmente, anscheinend von Sermones (14./15. Jh.).

Marx, Handschriftenverz. S. 103–105; vgl. Caspar S. 143, 150.

369. S Hs. 151, 16. Jh., ohne Blatzählung, Pap.

Materialiensammlung, Auszüge und Skizzen zu verschiedenen theologischen oder asketischen Themen. Als letztes Psalmensummarien (inc. *[B]eatus vir etc. Hic psalmus qui et caput et finis est omnium psalmodum tractat de beato viro eiusque conditionibus bonis ... Quare fremuerunt etc. Hic psalmus ad litteram agit de iesu christi regno*). – Vor- und Nachbl.: Fragmente eines Berichts über Schwierigkeiten der Dominikaner und Franziskaner in Paris und anderswo; genannt sind Mgr. Albert und Mgr. *Christianus beluacensis* (15. Jh.). Einband, Zusammensetzung des Inhalts und wenigstens eine gleiche Hand erinnern entfernt an die Hss. TMBi 1/9 und T Hs. 1920/1509 (Vz. Nr. 364 und 371). – Marx, Handschriftenverz. S. 108.

370. T Hs. 798/1376, 16. Jh., 235 Bll., Pap.

Bl. 1^r–25^r Benedikt von Nursia, *Regula*, Auszüge nach Art eines *Vademecum*; Bl. 27^r–36^v *De arte bene moriendi et de decem bonis latronis* (inc. *Christus in cruce pendens docuit latronem dextralem artem bene moriendi*); Bl. 37^r–105^r *Expositio canonis missae*, im Anschluß

an Gabriel Biel (inc. *Quoniam sacerdotali dignitate sublimatis pernecessarium est nosse ritum*; vgl. Gabriellis Biel misse expositio 1–4, hrsg. v. H. A. Oberman u. W. J. Courtenay. 1963–1967); Bl. 105^v–125^v *Informationes et cautelae observandae presbytero celebranti missam* (inc. *Prima cautela est ut sacerdos missam celebraturus conscientiam suam*); Bl. 129^r–137^v *Expositio canonis missae* (inc. *Item nota quod secundum aliquos indumenta sacerdotalia quorundam armorum christi ... Incipit expositio misse breuiter multum deuota et utilis personis religiosis*); Bl. 138^r–233^v <Matthäus von Krakau> (Ps.-Thomas von Aquin) *De modo confitendi et de puritate conscientiae* (inc. *Quoniam fundamentum et ianua virtutum omnisque gratie ac spiritualis consolationis*; Opera s. Thomae Aqu. 17. Parma 1865 S. 308–321; vgl. Grabmann, Werke Thomas S. 31; Bloomfield S. 418 Nr. 4945). – Vorbl. 1^r *Ad usum fratris Mattha.?. Bredellanis*, v. and. Hd.: 1589. – K.-K. 6 S. 122 f.

371. TMBi Hs. I/9, 16. Jh., 297 Bll., Pap.

Bl. 2^r–193^r Kommentar zur Physik des Aristoteles, unvollendet (inc. *Quoniam quidem intelligere ... Iste est liber phisicorum*); Bl. 198^r–243^r Bakkalaureats(?)-Responsio im Anschluß an die Posteriora Analyticorum des Aristoteles, gegeben auf eine Quaestio des Magisters Johannes Pistoris (inc. *(P)er venerabilem arcium liberalium magistrum Johannes Pistoris sacre theologie licenciatum formatum meritissimum promotorem meum ... Questio mihi oblata sic offert*, zu Joh. Pistoris vgl. Bonn, UnivBi Hs. 356 Bl. 272^r; Keil 1 S. 10, 14, 17, 27, 38; E. Zenz, Die Trierer Universität 1473–1798 S. 192); Bl. 245^r–265^v Kommentar zu *De anima* des Aristoteles, unvollendet (inc. *(B)onorum honorabilium ... Iste est liber de anima Hoc est dicere*); Bl. 281^r–287^v philosophische Notizen über bestimmte Begriffe; Bl. 293^r–297^v fragmentarischer logischer Traktat im Anschluß an *Perihermenias* des Aristoteles (inc. *Nunc videndum est de verbo unde verbum est vox significatiua*). – 3. Vorbl., philosophische Notizen, 16. Jh. – Zu einer etwaigen Identität dieser Hs. mit Montebaur Nr. 564 vgl. Becker V S. 55 f. Eine Schwesterhs. dazu ist T 1920/1509, s. Vz. Nr. 364. – Aus dem Besitz des Antiquars Wilhelm Volck gelangte die Hs. 1910 nach Maria Laach und 1930 als Geschenk zurück nach St. Matthias. – Becker V S. 53–56.

b. Handschriften des 12. Jahrhunderts, entfremdet im 15. Jahrhundert

Es folgt eine Gruppe von 9 oder 10 Handschriften, die der neueren Forschung zufolge aus dem Skriptorium von St. Eucharius stammen, aber später, wahrscheinlich zwischen 1427 und 1433, irgendwie – bis auf eine – in den Besitz des Nikolaus von Kues gelangten (s. § 23,2; Becker XXV S. 38–42). Während 4 Handschriften in der Bibliothek von Kues verblieben, gelangten 3 bzw. 4 über die Bollandisten in die Bibliothèque Royale in Brüssel, eine im 18. Jahrhundert durch Kauf in das British Museum in London; eine, die über den Baron Hüpsch in die Staatsbibliothek Darmstadt kam, ist offenbar nicht im Besitz des Cusanus gewesen, sondern hat den Weg über die Abtei St. Jakob in Lüttich genommen. Da es sich bei diesen Handschriften meist um Sammelhandschriften mit einer Vielzahl von Texten handelt, z. B. der Brüsseler Kodex 10615–729 mit über 100 Titeln schon einmal „une de ces petites bibliothèques

portatives“ genannt worden ist¹⁾ und diese Handschriften im allgemeinen eine ausführliche Inhaltsbeschreibung in den Katalogen haben, wird hier nur eine summarische Beschreibung mit Hervorhebung wichtigerer oder beispielhafter Titel gegeben. Marx gibt im allgemeinen das späte 12. Jahrhundert als Entstehungszeit an, doch gilt für manche auch das frühe 12. Jahrhundert (vgl. Becker XXX S. 187–194). Viele der Bände bestehen aus Teilen, die wohl ursprünglich selbständig waren und erst für die Bibliothek in Kues oder noch später gebunden wurden.

372. Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 29, 12. Jh., 76 Bll., Pgt.

Nach Marx: Isidor von Sevilla, *De differentiis rerum* (s. CPI. Nr. 1202); Ps.-Augustin, *Hypomnesticon contra Pelagianos et Caelestianos* (s. ebd. Nr. 381); Arnobius Junior (Ps.-Johannes Constantinopolitanus), *Liber ad Gregoriam filiam* (s. ebd. Nr. 241); Facundus Hermianensis, *Pro defensione trium capitulorum* (s. ebd. Nr. 866; vgl. Manlio Simonetti, *Una nota su Facondo di Ermione e la sua difesa dei Tre Capitoli*: *Orpheus* NS 1. 1980 S. 106–114); Valerianus Cemelensis, *Homilien* (s. CPL Nr. 1002), Hieronymus, *Adversus Iovinianum* (s. ebd. Nr. 619); aus den Werken Cyprians 19 Titel (CSEL 3/1 und 3/3 an verschiedenen Stellen); Auszüge aus *Dictis ... ad institutionem bone vite spiritualiter pertinentis* (!), Isidor von Sevilla zugeschrieben. Die Texte sind nicht immer vollständig wiedergegeben. – Nach Paul Lehmann, *Erforschung des Mittelalters* 1. 1941 S. 280 Anm. 2, wäre die Hs. von Nikolaus von Kues „vielleicht“ in Basel erworben worden; doch vgl. Manitius, *Eine Gruppe* Sp. 319. – Marx, *Verzeichnis ... Cues* S. 21–24.

373. Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 31, 12. Jh., 69 Bll., Pgt.

Nach Marx: Augustinus, *Epistulae* (eine erste Reihe mit 144 Nummern, eine zweite, mitten im Text des Briefes an Profuturus beginnend, mit 18 weiteren Nummern). – Marx, *Verzeichnis ... Cues* S. 25 f.

374. Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 52, 12. Jh., 331 Bll., Pgt.

Nach Marx: Insgesamt 31 Titel mit sehr unterschiedlichem Inhalt. Neben Dekreten und Konzilsakten sind u. a. aufgezählt Ambrosius, *Expositio in Ps. 118* (s. CPI. Nr. 141); Smaragdus, *Diadema monachorum* (PL 102 Sp. 593–690); Teilkommentar zur Apokalypse; Augustinus, *Contra Fortunatum Manichaeum* (s. CPL Nr. 318); Hincmars von Reims Fürstenspiegel für Karl den Kahlen (PL 125 Sp. 857–930) und andere Hincmar betreffende Schriften; ein Basilius und Johannes Chrysostomus zugeschriebener Dialog; Schriften des Rufinus von Aquileja (s. CPL Nr. 196, 201); Auszüge aus Bernold von St. Blasien (vgl. Hellmann S. 20); eine Augustinus zugeschriebene Schrift *De nuptiis*; Hieronymus, aus den *Dialogi contra Pelagianos* mit einer *Vita s. Hieronymi* (s. CPI. Nr. 615); Pelagius, *De vita christiana* (s. ebd. Nr. 730); Anselm von Besate, *Rhetorimachia* (MGH Quell. z. Geistesgesch. d. Mittelalt. 2/2 S. 95–180) und *Epistula ad Droconem* (ebd. S. 181–183). Bemerkenswert ist Bl. 200^{rv} (Berno von Reichenau), *Sermo in natali s. Matthiae* (M. Gerbert, *Scriptores eccl. de musica sacra* 2. St. Blasien 1784; Neudruck. Graecii 1905 S. 122–124; K. Manitius, *Ein „Sermo in natali sancti Mathie“ des 12. Jahrhunderts und die mittelalterliche Arithmetik: Orbis mediaevalis*, Festg. f. A. Blaschka.

¹⁾ F. A. DE REIFFENBERG, *Notice d'un manuscrit de la Bibliothèque Royale: Bulletin de l'Académie Royale de sciences et des belles Lettres de Bruxelles* 8/2. 1841 S. 248.

1970 S. 145–162). – S. Hellmann, *Anecdota aus Codex Cusanus C 14 nunc 37* (heute 52) (NA 30. 1904 S. 15–33) mit Edition kleinerer Texte; Marx, *Verzeichnis ... Cues* S. 47–51; MGH *Quell. z. Geistesgesch. d. Mittelalt.* 2/2 S. 88–90; B. Munk Olsen (s. Vz. Nr. 69) S. 102 f. u. 152 f.

375. Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 159, 12. Jh., 44 Bll., Pgt.

Gregor von Tours, *Liber in gloria martirum* (MGH *SS rer. Merov.* 1/2 S. 484–784, unser Textzeuge ist unvollständig. – Marx, *Verzeichnis ... Cues* S. 145.

376. Brüssel, Bibl. Royale Hs. 11196–97, 12. Jh., 85 Bll., Pgt.

Bl. 2^r–11^r Kardinal Benno, *Gesta Romanae ecclesiae contra Hildebrandum* (MGH *Lib. de lite* 2 S. 369–422); Bl. 11^r *De obitu Gregorii VII* (MGH *Lib. de lite* 2 S. 422); Bl. 11^v Nikolaus I., Brief (vgl. MGH *Epp.* 6 S. 678 Z. 32); Bl. 11^v ders., Brief (vgl. *cbd.* S. 679 Z. 3, 678–679 Z. 2); Bl. 11^v–84^v Gregorius I., Briefe (an verschiedenen Stellen: MGH *Epp.* 1 und 2) und Bl. 59^r Z. 1–15 *Symbolum Gregorii* (PL 77 Sp. 1327–1329). – Der ganze Kodex ist von Nikolaus von Kues vor dem Jahre 1434 durchgesehen und glossiert worden (vgl. Becker XXV S. 40–42; Krämer, *passim*, der S. 186–197 die betreffenden Teiltex te mit den Glossen ediert und mit dem Werdegang der *Concordantia catholica* verglichen hat). – Werner Krämer, *Kritisches Verzeichnis der Brüsseler Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues* (MFCG 14. 1980 S. 182–197).

377. Brüssel, Bibl. Royale Hs. 3819–20, 12. Jh., 78 Bll., Pgt.

Bl. 1^r–73^r Burchard von Worms, *Decretorum libri XX* (PL 140 Sp. 537–1058), darin Bl. 66^r–67^r erweiterte Fassung oder Bearbeitung von Halitgar, *De paenitentiae utilitate* (vgl. PL 105 Sp. 653–658), Bl. 73^r Dekrete des Konzils von Seligenstadt, 1023 (PL 140 Sp. 1057–1062); Bl. 73^r–74^v Auszüge aus kanonistischen Texten u. a. aus einem *libro fidelonis*. – Bl. 78^v enthält eine eigenhändige Notiz des Nikolaus von Kues, wohl aus seiner späteren Zeit. Der Besitzeintrag des Wittlicher Notars Arnoldus ist kaum ein stichhaltiges Kriterium für die Herkunft des Kodex, da er sich auf einer *Leinwanddecke* befindet, die ursprünglich nicht zu dem Kodex gehört haben muß (vgl. Becker XXV S. 39). – Emil van de Vijver, *Die Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel* (MFCG 7. 1969 S. 130–134).

378. Brüssel, Bibl. Royale Hs. 9799–809, 12. Jh., 204 Bll., Pgt.

Bl. 4^r–124^v Isidor von Sevilla, *Mysticorum expositiones sacramentorum seu quaestiones in Vetus Testamentum* (PL 83 Sp. 207–424); Bl. 147^r–204^r Lactantius, *Divinae institutiones* (CSEL 19). Weiterhin u. a. *De annulo et baculo. Dialogus inter papam et regem, Martialis, Epigrammata* (vgl. B. Munk Olsen [s. Vz. Nr. 69] S. 136), *Ecbasis cuiusdam captivi* (s. Vz. Nr. 379), Aldhelm, *Aenigmata* (s. CSL 133 S. 363), ein Text eines *Novus Avianus Astensis*, ein Teilstück aus Guy von Amiens, *Carmen de Hastingae proelio* (s. Vz. Nr. 379). – Dieser Kodex wird 1949 von J. G. Préaux der Hss.-Gruppe aus dem Scriptorium von St. Eucharius zugerechnet (vgl. Manitius, *Eine Gruppe* S. 317). E. van de Vijver stellt jedoch 1964 kritisch fest, daß zwar mit Bl. 1^r–2^v ein Autograph des Cusanus, eine Martini-Predigt in Mainz, vorgebunden ist, aber: „Ob auch die Pergamths. im Besitz des Nikolaus von Kues war, können wir allerdings nicht sagen, da wir nicht mit voller Sicherheit Randglossen von seiner Hand nachweisen können“ (*Die Brüsseler Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues* [MFCG 4. 1964 S. 329]). Doch dürfte auf Grund der paläographischen und inhaltlichen Übereinstimmungen die Zugehörigkeit zur behandelten Hss.-Gruppe kaum einem Zweifel unterliegen und damit

ihr gemeinsamer Weg mit der Gesamtgruppe über den Cusanus nach Brüssel ziemlich gesichert sein. – J. van den Gheyn, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique* 2. Brüssel 1902 S. 276 f. Nr. 1327.

379. Brüssel, Bibl. Royale Hs. 10615–729, 12. Jh., Pgt.

Sammelband mit 115 Titeln. Nach Marchal, der die Titel einzeln aufführt (bei einzelnen Titeln sind handschriftlich Berichtigungen und Ergänzungen zugefügt): *Sermones* verschiedenen Inhalts und *Hagiographica*, Väterliteratur (genannt werden u. a. Gregor von Nazianz, Augustinus, Salvianus, Sidonius, Fulgentius, Paulinus mit *opera poetica*), antike Autoren mit profanen Texten (u. a. Euklid, Seneca, Ovid, Aratos, Hyginus, Ulpianus, Ausonius, agrarwissenschaftliche, geographische und juristische Literatur), mittelalterliche Schriftsteller (u. a. Aldhelm [s. CCSL 133 S. 363], Wandelbert von Prüm mit dem *Versmartyrologium*, Sedulius Scotus, Texte zur *Visio Wettini*, Notker mit grammatischen und rhetorischen Schriften, *Contra Berengarium de corpore domini*, *Liber florum epithaphorum sanctorum*, wohl von Thiofrid von Echternach). Wegen des Bezugs zur Trier seien hervorgehoben antiregorianische Texte des Hunold († 1131) und des Hugo Metellus von Toul († 1150) (vgl. Schlechte S. 74) und die *Ecbasis cuiusdam captivi* mitsamt der *Querela magistri Paulini* (W. Trillitzsch–S. Hoyer, *Ecbasis cuiusdam captivi*. 1964; vgl. Thonias, *Zur Datierung und Interpretation von zwei mittelalterlichen Dichtungen aus Trier*: *JbWestdtLdG* 2. 1976 S. 109–144; Fritz Peter Knapp, *Bemerkungen zur „Ecbasis captivi“*: *MittellatJb* 14. 1979 S. 89–92. Neuestens C. Munier, *Pour une relecture de l'Ecbasis captivi*: *RevSciencesRelig* 69. 1995 S. 202–215, 463–480), als wichtigster Textzeuge: Guy von Amiens, *Carmen de Hastingiae proelio* (Catherine Morton-Hope Muntz, *The Carmen de Hastingiae proelio*. Oxford 1972). – Auf eine Marginalnote Bl. 71^v haben hingewiesen Ludwig Traube und Horst Schlechte, da sie auf die Vorlage eines Kodex des St. Euchariusklosters verweist; nach Traube ist sie aufzulösen: *quod in Virgilio sancti Eucharri deest in libro Ciris, hic est*. Die Hs. war schon am 19. Januar 1433 im Besitz des Cusanus (vgl. Manitius, *Eine Gruppe* S. 318 Anm. 6). – F. J. F. Marchal, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique* 1 (Inventaire). Brüssel 1839, S. 213–215; Inhaltsbeschreibung: *MGH Poet.* 3 S. 152–154. (Nachdruck 1964).

380. London, British Museum Hs. Harl. 2773 Bl. 1^r–4^v, 12. Jh., Pgt.

Servius Grammaticus, *Glossae* (G. Goetz–G. Grundmann, *Corpus Glossariorum latinorum* 2. 1888 S. 507). – Nur die erste Lage (Bl. 1–4) wird von Manitius (S. 317) der Handschriftengruppe aus dem Skriptorium von St. Eucharius zugewiesen. Diese Lage gehörte nach Ausweis des Kueser Bibliotheksvermerks (Bl. 1^v) einst der Hospitalbibliothek des Cusanus. Um 1723/24 kam sie mit anderen Cusana nach London. Wann sie mit den übrigen Teilen des heutigen Kodex gebunden wurde, scheint strittig zu sein. – Kritisches Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues (*MFCG* 3. 1963 S. 65–69, hier S. 66 f.); vgl. H. Hallauer, *Neue Funde in London* (ebd. 7. 1969 S. 152, 157).

381. Darmstadt, Hess. Landes- und HochschulBi Hs. 756, 12. Jh., nur Bl. 117^r–142^v, Pgt.

Nur die Bl. 117^r–142^v stammen aus St. Eucharius. – Bl. 117^r–125^v Cicero, *De officiis* (K. Büchner. ²1966); Bl. 126^r–142^v Firmicus Maternus, *Matheseos libri* (inc. *Incipit liber primus Julii firmici ... Olim tibi hos libellos, mavortii*; W. Kroll u. O. Skutsch. Neudruck 1968 I S. 269). – Die Hs. ist im frühen 15. Jahrhundert schon in St. Jakob in Lüttich gewesen, das schon vor 1420 enge Beziehungen zu St. Matthias hatte; vgl. Manitius, *Eine Gruppe* S. 319. – Die Handschriften der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt 4. *Bibelhandschriften*, beschr. v. K. H. Staub; *ältere theologische Texte*, beschr. v. H. Knaus. 1979 S. 184–187 Nr. 114.

c. Fragmente

Die Fragmente können kaum alle erfaßt werden. Soweit sie als Einbandmaterial verwendet worden sind, wurden sie bei der Beschreibung der Handschriften aufgeführt, wenn sie aus Ermessensgründen (Alter, literarische oder archivalische Bedeutung, Geschichte der Abtei) wichtig erschienen. Zwei auswärtige Einzelfragmente solcher Art wurden schon unter die Handschriften aufgenommen (Vz. Nr. 381, Darmstadt und Nr. 160, München). Folgende – zum Teil auswärts lagernde – Fragmente bzw. Fragmentgruppen sind erwähnenswert:

382. London, University College, ohne Nr. aus Hs. S 90 (vgl. Vz. Nr. 111), 10. Jh. Eccli 18,21 – 19,3.

383a. Trier, Bibliothek der Weißen Väter, hint. Deckbl. aus Ink. Johannes Chrysostomus (ed. 1487, 1486), ohne Nr., 11./12. Jh. Fragment aus Sedulius, Carmen Paschale lib. 3 Vers 106 – 128 und 38 – 60.

Es konnte nicht festgestellt werden, ob das folgende Fragment von derselben Hand bzw. aus demselben Kodex stammt:

b. London, University College, ohne Nr., Deckbl. aus S Hs. 47 (vgl. Vz. Nr. 255), 10./11. Jh. (so Angabe aus London; oder ?11./12. Jh.).
Fragment aus Sedulius, Carmen Paschale. – Alte Signatur: *D 105 = E 105* (s. Montebaur Nr. 213).

384. Fragmente aus Arator, *De actibus apostolorum* lib. 1 – 2 (CSEL 72).

a. TA, Mappe Arator, ohne Nr., aus T Hs. 1124/2058 (Vz. Nr. 65), Deck-, Vor- und Nachbl., Kleinformat, 11./12. Jh.
Lib. 1, 190 – 249; lib. 2, 825 – 886.

b. TA, Mappe Arator, ohne Nr., Großformat, 11./12. Jh.
Lib. 1, 365 – 427; lib. 2, 268 – 287, 305 – 319; im lib. 1 Interlinearglossen.

c. London, University College, ohne Nr., Großformat, aus Hs. S 72 (Vz. Nr. 98), 11./12. Jh.
Lib. 1, 846 – 870.

d. Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 63 (Vz. Nr. 92), Vord. Deckbl., 11./12. Jh.
Lib. 2, 609 – 699 (einige Lücken); das Fragment des Rückdeckels gehört nicht zu Arator.

385. T Fragm. Mappe X (12 Fragm.), 12. – 13. Jh.

Fragmente aus dem ältesten Pilgerbruderschaftsbuch von St. Matthias. Eine Fülle von Orts- und Personennamen (Lebender und Verstorbener). Ed.: Laufner, *Fragmente* S. 237 – 263. – K.-K. 7 S. 121; Laufner a. a. O. S. 241 f.

386. Providence, Rhode Island, Anmary Brown Memorial Library, Ink. 8 (Johannes de Turrecremata, *Expositio brevis super toto psalterio*), vord. und hint. Deckbl., 12./13. Jh. Fragmente aus Sancti Mathiae apostoli vita (Kloos S. 171¹ – 172¹³) und *Miracula* (AA SS Febr. III S. 453).

386a. K Best. 210 Nr. 2205 (Protokollbuch St. Mattheiser Jahrgedinge in Helfant, 1600 – 1771), Einbanddecken, Pgt. 15. Jh.

Fragmente aus Petrus Boerius, *In regulam s. Benedicti apparatus* I (nicht ediert, vgl. T Hs. 1252/591 Bl. 5^v Sp. 2 aus der Abtei St. Marien in Trier). – Wahrscheinlich Reste aus Montebaur Nr. 275.

387. Berlin, StaatsBi Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Fragm. 4^o 1412, z. Zt.: Uniwersytet Jagielloński, Biblioteka Jagiellońska, Aleja Mickiewicza 22, Kraków/Polen, 14. Jh. Fragment (dt.) aus „Erlösung“. Die Angaben beruhen auf Mitteilung der StaatsBi in Berlin. Vgl. VL 2. 1980 Sp. 599–602.

388. T Fragm. Mapped II (Augustinus), 15. Jh. (1474).

Faszikel und Einzelfragmente aus Augustinus, *Locutionum eptatici libri VII, Questionum eptatici libri VII*, und Ps.-Augustinus, *De questionibus veteris ac novi testamenti liber vnus, De mirabilibus sacre scripture libri tres* (s. PL 35). – Alte Signatur: B 2. – Montebaur Nr. 49.

389. T an Ink. 2231 4^o (letztes Stück), 16. Jh., Pap.

Johannes Trithemius, *Epistolae ad familiares* (Busaeus, *Opera pia* S. 918–965). – Es fehlen die *Epistolae* 33–36. Wahrscheinlich eine in St. Matthias am 1507/08 ergänzte Sammlung der ersten Sponheimer Briefe (= Epp. 1–30). Der Inkunabelband enthält auch spätere Frühdrucke und ist erst gegen Ende des Jahrhunderts gebunden. Diese *Epistulae* sind die von Klaus Arnold (Trithemius S. 39, 253) als verschollen gemeldete Vorlage der Ausgabe der Busaeus.

d. Handschriften nach 1550 geschrieben oder erworben

390. Berlin, StaatsBi Stiftung Preußischer Kulturbesitz Cod. Theol. Lat. fol. 283, 9. (oder 10.) Jh., 180 Bll., Pgt.

Evangeliar mit Capitulare. – Bl. 1^r *Ex donatione Reuerendi in Christo patris ac domini, domini Johannis Abbatis Laudabilis Monasterii S. Matthiae Apostoli (qui etiam ab Reuerendo domino, domino Rheiner Imperialis Monasterii S. Maximini Abbate ... donationis titulo hunc librum tenet renouarique curauit). Modo Reuerenda et nobilis domina Abbatisa et Conuentus Monasterii S. Mariae prope Bopardiam eundem ad honorem dei et sororis suae filiae Clarae in gratiam, iusto titulo sic habent. Anno domini 1582.* Die Hs. war also nur sehr kurz in der Abtei St. Matthias und gehörte dann der Abtei Marienberg. Sie enthüllt Zusätze aus dem 12./13. Jh., darunter Namen (Bl. 179^v–180^r). Die erwähnten Äbte sind Johannes VI. Plütscheid (1573–1599) aus St. Matthias und Reiner Biewer aus St. Maximin (1581–1610). – Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin 13 = Verzeichnis der lateinischen Handschriften von Valentin Rose 2/1. Berlin 1901 S. 37–39 Nr. 262.

391. S Hs. 88, 15. Jh., 221 Bll., Pap.

Bl. 1^r–43^r Heinrich von Friemar, *Explanatio missae* (inc. *Sic nos existimet homo ut ministros ... Quia potissimum misterium*; vgl. Franz, *Messe* S. 417 f.); Bl. 86^r–144^v Johannes Nider, *Dispositorium moriendi* (inc. *Cum circa propriam vitam multi*; vgl. Käppeli 2 S. 502 f. Nr. 2536); Bl. 154^r–161^v *Modi orandi beati patris Dominici* (inc. *A sanctis et doctoribus Iberonimo Augustino Leone Ambrosio*); Bl. 162^r–218^v <Aldobrandinus de Tuscanella (Ps.-Heinrich von Friemar), *Tractatus de symbolo fidei* (inc. *Funiculus triplex difficile rumpitur. Funiculus ergo quo a terra trahimur*; vgl. Käppeli 1 S. 40–42 Nr. 133). – Die handschriftlichen Teile sind mit vier Inkunabelstücken zusammengebunden (Autorenangaben: Thomas von Aquin, Nikolaus von Lyra, Jakob von Jüterbog, Johannes von Mechel n u. a.). Deckbl. herausgerissen (12. Jh.). Die Hs. gehörte ursprünglich dem Kloster Ravengiersburg und wurde Anno 92 von Fr. Theobald in Bernkastel gekauft. Dieser Frater ist wohl personengleich mit dem um 1604/5 verstorbenen und als Prior bezugten P. Theobald Trevirensis (s. § 30: Theobald Schönmann, zu 1592); das Jahr der Erwerbung der Hs. wäre dann 1592.

392. T Hs. 518/855, 16. Jh. (1559), 128 Bll., Pap.

Gebetbuch mit vielen Einzeltexten. Hervorzuheben ist: Bl. 49^v–53^r Goldener Rosenkranz (inc. *Suscipe rosarium virgo deauratum ...* 1. Clausula *Quem virgo carens vicio de flamine concepisti*; vgl. Klinkhammer, Adolf von Essen S. 262 f.). – Die Namen der ersten Trierer Bischöfe Eucharius, Valerius, Maternus und auch die St. Mattheiser Heiligen Blasius und Severus verweisen auf die Provenienz von St. Matthias (Bl. 3^r, 124^v). – K.-K. 4 S. 106 f.

393. T Inc. 1745 8^v (vordem Hs. 2086/1245), 16. Jh. (?1563), 31 Bll., Pap.

Vorgebunden die Inkunabel: *Abbreuiatura [!] recessuum capitularium patrum ordinis diui Benedicti per prouinciam moguntinam et dyocesis Bambergensem a tempore concilii Constanciensis vsque ad annum dominice incarnationis millesimum quadringentesimum nonagesimum tertium celebratorum. Necnon ...* (vgl. Hain, Repertorium bibliographicum. 1826 S. 4; Gesamtkatalog der Wiegendrucke 1. 1925 Sp. 3); Bl. 1^r–9^r Sermo capitularis in visitatione (inc. *Inuocato sancti spiritus adiutorio bene et congrue patres nostri presens salutare opus a sulbri [!] sermone inchoandum statuerunt*); Bl. 9^v–22^v Maximilian a Capella (de la Chapelle), Sermo ad religiosos monasticae vitae professores de vitando proprietatis malo ... ex probatissimis quibusque sacrae paginae interpretibus ... excerptus (inc. *Unum ex tribus votis quibus in professione sua se Monachus astringit*; zu Maximilian a Capella vgl. Sommervogel, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus 2. 1891 S. 1070, unser Sermo dort nicht erwähnt; in der Hs. zum Verfasser: *sacrae Theologiae Doctore societatis Jesu apud Treueros alumnus*); Bl. 22^v–31^r Epistulae duae cuiusdam doctoris praedicatorii de modo regendi moniales (inc. ep. 1 *Quicquid possum cum affectu dilectionis Charissime Pater. Caritas vestra requisivit me*).

Die Bll. der Hs. gehören zum Inkunabelbuch, sind nicht bedruckt und frei gelassen für handschriftliche Nachträge, haben aber dieselbe fortlaufende rote Follierung der bedruckten Blätter. Unsere Folienangabe des Handschriftenteils richtet sich nach einer modernen, neu einsetzenden Follierung. – Deckbll., Fragmente eines Kommentars zur Apokalypse, 15. Jh. Vorbl. 1^r–3^r der Inkunabel, Einträge des 17. Jhs. über Wahlen und Administrationen in Marienberg/Boppard, Mettlach, St. Irminen und Tholey. Vorbl. 1^r der Inkunabel *Renouatum Sub Reuerendo ... Henrico Abbate Anno 1563. F. 9^v*, der Sermo wurde verfaßt *abbate domino Henrico a Confluentia hanc authoris operam efflagitante*. – K.-K. 6 S. 171; Becker XLII S. 220 f.

394. T Hs. 815/1344, 1586, 136 Bll., Pap.

Gebetbuch nach Art eines Vademecum, verbunden mit einem Rituale, für einen Seelsorgspriester im Nonnenkloster St. Irminen. Es enthält eine Fülle von Gebeten, teils lateinisch, teils deutsch, viele bestimmt zur Vorbereitung und Spendung der Sakramente und zur Vorbereitung auf den Tod.

Inhalt: z. B. Bl. 1^r–2^r *Wie man soll lernen sterben ... Das Erst ist daß man sich sol keren zu Gott*, Bl. 13^r Praeparatio ad mortem (inc. *Quae fecisse voles hoc tempore quo morieris ... In primis hic diligenter considerandum est homini adhuc sano*); Bl. 24^r *Vatter vnser Der du hoch bist, des schöpfung halben süß* (Hs.: Bernhard); Bl. 47^v *Quatuor exhortaciones Johannis Gersonis apud infirmos ... Der ermanung seindt vier. Prima Die erste ermanung. Lieber frundt oder suster N.*; Bl. 85^v–96^v Ceremoniale des Klosters St. Irminen in Trier (*Tabula demonstratiua quaedam de quibusdam festis per annum occurrentibus*).

Provenienz: St. Irminen in Trier (vgl. Sanctorale im Kalender und in den Litancien; eine gewisse Beeinflussung durch die Abtei St. Maximin ist deutlich). Die Hs. ist eher von einem St. Maximiner Seelsorger als von einem St. Mattheiser verfaßt und geschrieben; gewiß nicht von der Hand von P. Paulus Graue. Der Einband zeigt indes sicher die spätere Zugehörigkeit zur St. Mattheiser Bibliothek. – K.-K. 7 S. 9–12.

395. Darmstadt, Hess. Landes- und HochschulBi Hs. 709, 1587, 156 Bll., Pap.
Bl. 1^r–6^v Kalender mit St. Mattheiser Sanctorale; Bl. 7^r–21^r Bonum notabile super regulam sancti Benedicti quod spectat et servit abbatibus (inc. *Plurimi nequaquam pleniter intelligentes*); Bl. 22^r–116^v Benedikt von Nursia, Regula (? mit erklärenden Zusätzen); Bl. 125^r–131^r De electionibus ecclesiasticis et de benedictione abbatis a suffraganeo (inc. mutilate *Quarto Electores debent habere mentem deuotam*); Bl. 131^v–148^r Listen Trierer Äbte, Mönche usw. (Bl. 131^v Äbte von St. Matthias bis 1539; Bl. 133^r Äbte von St. Maximin in Trier; Bl. 137^r Trierer Erzbischöfe aus dem Orden des Hl. Benedikt; Bl. 138^v Äbte von Echternach; Bl. 141^r Mönche aus St. Matthias, die Magister artium liberalium waren; Bl. 141^v, Äbte, die vorher Mönche von St. Matthias waren; Bl. 143^v Äbte von St. Marien ad martyres; Bl. 146^r Verzeichnis der Klöster der Bursfelder Kongregation bis 1526). Bl. 149^r–151^r zwei Briefmuster für Angelegenheiten der Bursfelder Kongregation. – Als Umschlag zwei Pergamentfragmente, heute abgelöst, 11. Jh. 1. Vorbl., der Name *Bartholomaeus* und die Jahreszahl 1685. Bl. 22^r, Schreibervermerk des Mönchs Gerhardus, 1587, dieselbe Jahreszahl nochmals Bl. 28^r und 33^v. – Ms-Beschreibung der Hs. von H. Knaus in der Landes- und Hochschulbibliothek; vgl. H. Knaus, Darmstädter Handschriften mittelrheinischer Herkunft (ArchHessG 26,1. 1958 S. 68).

396. S Hs. 54, 16. Jh., ohne Blatzzählung, Pap.
Prosen mit Noten zu verschiedenen Festen, die ersten von Adam von St. Viktor (inc. 1. prosa *In natali domini. Splendor patris et figura se conformans homini*; AH 54 S. 154 Nr. 100; weitere von Adam von St. Viktor ebenfalls in AH 54; die letzte Prose *De beata Maria Magdalena*: AH 34 S. 228 Nr. 279). – Die Hs. ist angebunden an die Inkunabel *Sermones Leonis I papae* (vgl. Hain 2. 1831 S. 254 Nr.10014).

397. S Hs. 111, 16./17. Jh., 395 Bll., Pap.
Gebetbuch in deutscher Sprache für Nonnen der Abtei St. Irminen in Trier (Vgl. Bl. 330^v–333^v, 336: trierische Martyrer, Vater Benediktus, Helena, bes. 333^v *sancta Yrmina uns liebe motter*, auch *Vatter Augustinus*, da das Kloster zeitweise der Augustinerregel folgte). – Später in der Bibliothek von St. Matthias (vgl. Rückensignatur). – Marx, Handschriftenverz. S. 86.

398. T Hs. 1031/1937, 18. Jh., 176 Bll., Pap.
Sammlung von Rezepten jeder erdenklichen Art, fragmentarisch. – Vord. Deckbl. *ad Vsum F. Romani* (?Troßen) *olim ad S. Koenigß Curtarij nostri in pünderich* (s. § 30: P. Romanus Troßen, zu 1679). – Die Signatur ist die der späteren (18. Jh.) Bibliothek von St. Matthias. – K.-K. 7 S. 159.

398a. TMBi Hs. 1/22, 1741, 168 S., Pap.
Exzerpten-Sammlung des P. Placidus Caesar aus St. Matthias für einen Beichtvater in Nonnenklöstern: S. 1–105 Ratschläge eines anonymen Benediktiners (Eusebius Philadelphus, aus der Gegend von Köln); S. 106–116 eine Vita des hl. Franz von Sales; S. 117–148 Auszüge einer *Instructio* von Reiner Sasserath O. Conv. – Becker V S. 79–81.

e. Handschriften unsicherer Provenienz

Es folgen Handschriften, denen ich keine St. Mattheiser Provenienz zuerkennen mag, da keine oder doch keine genügenden Kriterien vorhanden sind, die

aber doch bisweilen St. Matthias zugeteilt werden. Sie seien hier lediglich genannt:

399. Brüssel, Bibl. Royale Hs. 3920–23, 12. Jh., 33 Bll., Pgt., (zugefügt als Hinweis auf weitere unsichere Provenienzen aus Bernkastel-Kues und Brüssel). Nach van de Vijver, *Die Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues* S. 142–145, ist der Kodex von drei verschiedenen Händen „aus dem Kloster St. Eucharius-Matthias zu Trier?“ geschrieben.

400. Darmstadt, Hess. Landes- und HochschulBi Hss. 746 und 2766 (vgl. Knaus, *Darmstädter Handschriften* S. 67–69); eine allgemein trierische Provenienz sei damit nicht bestritten.

401. S. Hs. 1 (vgl. Marx, *Handschriftenverz.* S. 9). Ein später Eintrag auf dem vord. Innendeckel und Falze im Rückdeckel könnten auf St. Matthias weisen. P. Jean Leclercq (persönliche Mitteilung) glaubt, S Hs. 89 sei „copié d'après S 1“; S 1 hat „à la fin comme S 89 Baruch selon le même texte“.

402. T Hs. 153/1227 (vgl. K.-K. 2 S. 57 f.).

403. T Hs. 1258/1819 (vgl. K.-K. 8 S. 176); die Hs. enthält zwar die Ordinationen des Abtes Johannes Rodc für das Kloster Marienberg, gehörte aber auch als solche zur dortigen Bibliothek (vgl. Becker XV S. 53–55).

404. T Hs. 1387/6 (vgl. K.-K. 8 S. 48 f.); die Provenienz dürfte trierisch sein, kann aber keiner bestimmten Institution zugeordnet werden.

404a. T Hs. 2050/1695, 15. Jh., 285 Bll., Pgt.

Gebetbuch aus einem trierischen Nonnenkloster. Aus der Vielfalt der Gebets- und Erbauungstexte, unter denen solche vom Leben und Leiden Jesu, Mariengebete, Auszüge (z. B. Augustinus oder Johannes von Sterngassen zugeschrieben), Sterbegebete und auch zu einzelnen Heiligen (Agnes, Katharina, Matthias u. a.) sind, seien hervorgehoben: Bl. 1^r–12^v Kalendar, es fallen besonders trierische und franziskanische Heilige in roter Schrift auf (*Vnß vater Franciscus, Elisabeth, Antonius mynner bruder*); Bl. 13^r–15^v Cisiolanus (Solothurner Anonymus; vgl. VL 1. 1978 Sp. 1285–1288 Nr. 9); Bl. 101^r–110^v Goldener Rosenkranz (vgl. Klinkhammer S. 222–224); Bl. 230^r–241^v Predigt zu Jac 1,12; Bl. 270^r–282^v Gebete zur Messe und Kommunion. – Bl. 1^r Besitzeintrag *ad Vá(lentin) J(osef) Hitzler Ca.?. Cant. (1747–1824, Kanonikus in St. Paulin in Trier, vgl. GS NF 6 S. 668 f.)*. Der Schreibeintrag auf Bl. 230^r ist kaum ganz zu deuten: *Bruder Johannes van Herbechezem (Herbitzheim) munich sante Benedictus orden des klosters sente Mathies vßwennich den muren Zu Trier eyn arger sunder als ich och eyner hyn scilicet Johannes von Celle der diß buch geschreben bait, biddent got vor yn*. Johannes von Herbitzheim war Mönch von St. Matthias in der Mitte des 15. Jahrhunderts (s. § 30: zu 1450), Johannes von *Celle* ist nicht als solcher nachzuweisen. Dieser letzte ist jedenfalls der Schreiber. Wie sein Verhältnis zu Johannes von Herbitzheim ist, läßt sich nicht feststellen. Es könnte sein, daß er ihm die vorausgehenden Ablaßgebete zudachte, jener also als verstorben zu betrachten wäre. Das Gebetbuch ist für ein Nonnenkloster geschrieben (vgl. Bl. 249^v *die selen myner süstere*, Bl. 270^r *Alsus sollent yr süstere[n] vch in der missen bauen*), wahrscheinlich für Franziskanerinnen. Für eine Zugehörigkeit zur St. Mattheiser Bibliothek ist kein hinreichender Beweis gegeben. Das Vorkommen des St. Mattheiser Mönchs Johannes von Herbitzheim läßt es aber ratsam erscheinen, das Buch unter die Hss. unsicherer Provenienz aufzunehmen. – K.-

K. 7 S. 62–66; Hinweise erhielt ich von Frau Dr. Betty Bushey, die eine eingehende Beschreibung der Hs. vorbereitet hat.

405. Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana Hs. Reg. lat. 497 (vgl. Codices Regineses Latini 2. Biblioteca Vaticana 1945 S. 710–719); der Inhalt weist nur allgemein nach Trier.

406. Wien, NationalBi Hs. 535 (vgl. Becker VII S. 414 f.).

407. T Hs. 153/1227 (vgl. K.-K. 2 S. 57 f.).

408. T Hs. 253/1703 (vgl. K.-K. 3 S. 47 f.).

409. T Hs. 260/1139 (vgl. K.-K. 3 S. 53–55).

3. Konkordanzen und Listen

a. Katalog der Schreiber aus dem Konvent von St. Matthias

11. Jh.:

?Lambert Regenheid (mit ?Waldolf, Franco) – Vz. Nr. 17 (Bl. 4^v, 124^v); s. § 30 zu den Jahren um 1098.

12. Jh.:

ungenannt unter Abt Eberhard I. und Kantor Remigius – 1125, Vz. Nr. 41 (Bl. 95^v).

Heinrich – 1126, Vz. Nr. 40 (Vord. Deckbl.).

?Lambert von Lüttich – 1186, Vz. Nr. 58; zur Schreibtätigkeit vgl. Kloos S. 9 f.

Isenbard – 1191, Vz. Nr. 43 (Bl. 141^v).

Gottschalk – ohne Jahr, Vz. Nr. 54 (Bl. 101^v).

Berthold – ohne Jahr, Vz. Nr. 53 (Bl. 237^v).

13. Jh.:

Otto – 1210, Vz. Nr. 92 (Bl. 140^v).

Johannes – 1244, Vz. Nr. 93 (Bl. 150^v).

?Petrus de Meleduno – 1253, Vz. Nr. 94 (Bl. 77^v).

Konrad von Wellen, *probissimi pueri* (?Oblate) – ohne Jahr (13./14. Jh.), Vz. Nr. 31 (Bl. 85^v).

14. Jh.:

Johannes Guntrami – ohne Jahr, Vz. Nr. 2 (Bl. 33^v).

?Suederus (?Oblate) – ohne Jahr, Vz. Nr. 137 (Bl. 169^v).

15. Jh.:

Bertold von Steenwick – 1430, Vz. Nr. 209 (Bl. 185^v); etwa 1432–1434, Nr. 214 (Bl. 148^r–191^v und Glossen); 1437, Nr. 188 (Bl. 292^v); 1441, Nr. 210 (Bl. 229^v); 1448–1450, Nr. 222 (Bl. 13^r–46^v); etwa 1448–1455, Nr. 348 (Bl. 125^r–125^v, 202^r–236^v und Marginalien); 1451, Nr. 175 (Bl. 183^r–204^v); ohne Jahr, Nr. 172 (Bl. 116^r ff., Marginalien); Nr. 199 (Bl. 143^v, Glossen); Nr. 245 (Bl. 109^r–144^r, 212^r–215^v); Nr. 330 (Bl. 102 f., 247 f. und Marginalien). – In Vz. Nr. 214 und den Nrr. ohne Jahr ist die Hand Bertolds paläographisch erschlossen.

Adrian von Dordrecht – 1436, Vz. Nr. 187 (Bl. 192); 1439, Nr. 217 (Bl. 55^v, 65^v, 88^v, 144^v).

- Nikolaus Clütz von Saarbrücken – 1438, Vz. Nr. 216 (Bl. 183^v); zw. 1439–1448, Nr. 218 (Bl. 110^r, 114^v, 241^v); 1447, Nr. 246 (Bl. 125^r–134^v); ?1448, Nr. 221 (Bl. 154^v); 1471, Nr. 238 (Bl. 5^v); 1476–1477, Nr. 240 (Bl. 16^v, 69^v); um 1480, Nr. 198 (hint. Deckbl., vielleicht Schreiber von Bl. 177–194).
- Johannes *donre de traecto* (später Abt Johannes IV. Donre) – vor 1451, Vz. Nr. 223 (vord. Deckbl.).
- Johannes *Wjln de Ysteyn* – 1455, Vz. Nr. 247 (Bl. 32^r).
- Arnold *germersdunck de moyrs* – 1456–1462, Vz. Nr. 192 (Bl. 210^v, 245^r, 269^v, 304^v, 356^v).
- Nikolaus von *Keymbach* – um 1460, Vz. Nr. 335 (Bl. 150^r, 216^v, 244^v); 1473, Nr. 240 (Bl. 52^r, 58^v, 69^v).
- Johannes Culenberg (Kuilenburg) – ?um 1461/62, Vz. Nr. 228 (Bl. 42^r, vgl. 177^v, 127^v).
- Arnold *de Clinis* (später Abt von Mettlach) – vor 1465, Vz. Nr. 283 (Bl. 173^v).
- Johannes Falck von Breidenbach – 1465, Vz. Nr. 250 (Bl. 234^v).
- Johannes von Gießen – 1469, Vz. Nr. 251 (Bl. 187^v).
- Johannes Hachenberg – 1471/72, Vz. Nr. 252 (Bl. 173^v); 1472, Nr. 195 (Bl. 29^r, 33^r, 293^v).
- Petrus von Wittlich, *Werrele filius* – 1472, 1474 Vz. Nr. 238 (Bl. 52^v, 81^v).
- Antonius *traiecti* (?später Abt Antonius Lewen) – 1475, Vz. Nr. 253 (Bl. 101^v); 1477, Nr. 342 (Bl. 71^v).
- Heinrich von Zevenar – wohl um 1476/77, Vz. Nr. 240 (Bl. 24^v); ohne Jahr, T Hs. 383/1045 (Bl. 374^v), liturg. Hs.
- Rudolf Clotten – 1479 (oder *more Tren.*: 1480), Vz. Nr. 254 (Bl. 172^r, 182^v).
- Gunther (?Brubach) – 1487–1488, Vz. Nr. 242 (Bl. 147^r, 150^r, 185^v, 201^v).
- Ludwig von Ratingen – 1489, T Hss. 380/1049 (Bl. 205^v) und 433/1928 (Bl. 8^v), zusammengehörende Brevierhss.
- ungenannt (?Wilhelm von Münstereifel) – 1492, S Hs. 225 (s. § 3,6 Nr. 20); 1493, T Hs. 33/1838 (Bl. 1^v).

Es folgen Schreiber des 15. Jahrhunderts, deren Zugehörigkeit zum St. Mattheiser Konvent unsicher ist:

- ?Johannes *de Treueris (treuen)*, vielleicht Mönch nach seinem Studium in Göttingen – 1407, Vz. Nr. 243 (Bl. 104^v–114^v); 1422, Nr. 207 (Bl. 143^v); 1422, Nr. 206 (Bl. 259^v); 1423, Nr. 200 (Bl. 24^v); 1423, Nr. 208 (Bl. 70^v).
- ?Judocus *de novo castro* – 1456, Vz. Nr. 248 (Bl. 130^r, 190^r, 192^v, 201^v). Doch vgl. § 30, Jodokus, zu 1456.
- ?Johannes Spennigh aus Stendal, *Fr.*, aber eher ein Franziskaner – 1457, Vz. Nr. 225 (Bl. 36^v).
- ?Gisbert Neerdis – 1466, Vz. Nr. 194 (Bl. 258^v).
- ?Johannes Zelter, *fr.*! – 1461, Vz. Nr. 228 (Bl. 127^v).
- ?Jakob Stadis, eher ein Laie aus Trier – 1461, Vz. Nr. 227 (Bl. 153^r, 186^v, 201^r, 215^v, 230^v); 1462, Nr. 193 (Bl. 220^v).
- ?Petrus de Nova Cella, *fr.*, aber eher aus einem Kloster im Osten, ?Neuzelle – ohne Jahr, Vz. Nr. 234 (Bl. 185^r–195^v).
- ?Con / ra / .?., *dominus* – ohne Jahr, Vz. Nr. 317 (Bl. 178^v).
- ?Johannes *de Spira*, *fr.*, s. Vz. Nr. 299.

16. Jh.:

- Franciscus Egidii – 1505/06, Vz. Nr. 124 (Bl. 55^v–93^v).
- Heinrich Dam – 1505, Vz. Nr. 360 (Bl. 273^r–290^v); 1518, ebd. (Bl. 150^r–176^v, 184^r–244^v).

Hubert von Köln – 1508, Vz. Nr. 361 (Bl. 132^v); 1509, ebd. (Bl. 137^v); 1510, ebd. (Bl. 147^v), Nr. 363 (Bl. 30^v); 1512, Nr. 363 (Bl. 42^v); 1513, Nr. 366 (Bl. 188^r–264^v); 1515, Nr. 363 (Bl. 99^v); 1516 (Poder more Trev. 1515), ebd. (Bl. 185^v).

Eberhard von Kamp (später Abt Eberhard IV.) – 1508–1514, Vz. Nr. 362 (Bl. 1^v).

Paulus de Gravia (*grauie*) – 1533–1541, Vz. Nr. 368.

Der folgende Schreiber ist in seiner Zugehörigkeit zum St. Mattheiser Konvent nicht sicher:

?Heinrich *de aucis* – 1512, Vz. Nr. 365 (Bl. 154^v), kein St. Mattheiser Einband.

b. Konkordanz der Signatur mit der laufenden Nummer

(Nicht berücksichtigt sind Fragmente und unsichere Provenienzen)

| | |
|--|---------|
| Berlin, StaatsBi Stift. Preuß. Kulturbes. Hs. 74 | Nr. 26 |
| Berlin, StaatsBi Stift. Preuß. Kulturbes. Cod. Lat. oct. 162 | Nr. 37 |
| Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 29 | Nr. 372 |
| Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 31 | Nr. 373 |
| Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 52 | Nr. 374 |
| Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 63 | Nr. 92 |
| Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 159 | Nr. 375 |
| Brüssel, Bibl. Royale Hs. 3819–20 | Nr. 377 |
| Brüssel, Bibl. Royale Hs. 9799–809 | Nr. 378 |
| Brüssel, Bibl. Royale Hs. 10615–729 | Nr. 379 |
| Brüssel, Bibl. Royale Hs. 11196–97 | Nr. 376 |
| Darmstadt, Hess. Landes- u. HochschulBi Hs. 756 | Nr. 381 |
| Den Haag, Rijksmus. Meerm.-Westreen. Hs. 10 B 27 | Nr. 57 |
| Dresden, Sächsische LandesBi Hs. Dc 153 | Nr. 63 |
| Edinburgh, University Library Hs. 12 | Nr. 35 |
| Florenz, Bibl. Med. Laur. Hs. Laur. Ashb. 1323 | Nr. 134 |
| Frankfurt, Stadt- und UnivBi Hs. Lat. oct. 139 | Nr. 45 |
| Frankfurt, Stadt- und UnivBi Hs. Lat. qu. 9 | Nr. 89 |
| Genf, Bibl. Bodm. Hs. 133 | Nr. 64 |
| Gent, Rijksuniv. Centr. Bibl. Hs. 241 | Nr. 42 |
| Gent, Rijksuniv. Centr. Bibl. Hs. 242 | Nr. 91 |
| Gent, Rijksuniv. Centr. Bibl. Hs. 291–291b | Nr. 288 |
| Gotha, ForschungsBi Hs. Memb. II 130 | Nr. 174 |
| Gotha, ForschungsBi Hs. Memb. II 143 | Nr. 162 |
| Köln, Bibl. v. Hanns Th. Schmitz-Otto | Nr. 250 |
| Kopenhagen, Det Kongelike Bibl. Hs. Ny kgl. S. 616 | Nr. 110 |
| London, Brit. Mus. Hs. Harl. 2773 | Nr. 380 |
| London, Brit. Mus. Hs. Add. 11035 | Nr. 14 |
| Manchester, John Rylands Libr. Cod. lat. 337 | Nr. 71 |
| München, StaatsBi Clm 29 652/2 | Nr. 160 |
| New York, Antiquariat B. M. Rosenthal (frühere Phillips Nr. 391) | Nr. 24 |
| New York, The Library of the late George A. Plimpton, 61, Park Avenue, Hs. 175 | Nr. 211 |
| Nürnberg, Germ. Nationalmus. Hs. 90384 | Nr. 113 |

Trier, Bibliothek der Abtei St. Matthias
(Sigel: TMBi)

| | | | |
|---|--------------------|-----------|--------------------|
| TMBi Hs. Nr. 1/3 | Nr. 281 | S Hs. 73 | Nr. 253 |
| TMBi Hs. Nr. 1/4 | Nr. 277 | S Hs. 74 | Nr. 20 |
| TMBi Hs. Nr. 1/5 | Nr. 217 | S Hs. 75 | Nr. 34 |
| TMBi Hs. Nr. 1/9 | Nr. 371 | S Hs. 76 | Nr. 106 |
| | | S Hs. 77 | Nr. 246 |
| Trier, Bibl. des Bischöfl. Priesterseminars | | S Hs. 78 | Nr. 94 |
| (Sigel: S) | | S Hs. 79 | Nr. 229 |
| | | S Hs. 81 | Nr. 243 |
| S Hs. 2 | Nr. 185 | S Hs. 83 | Nr. 186 |
| S Hs. 3 | Nr. 249 | S Hs. 84 | Nr. 244 |
| S Hs. 4 | s. § 3, 6 Nr. 6 | S Hs. 85 | Nr. 258 |
| S Hs. 5 | Nr. 52 | S Hs. 87 | Nr. 348 |
| S Hs. 8 | Nr. 104 | S Hs. 88 | Nr. 391 |
| S Hs. 9–10 | Nr. 274 | S Hs. 89 | Nr. 79 |
| S Hs. 13 | s. § 3, 6 b Nr. 42 | S Hs. 90 | Nr. 111 |
| S Hs. 23 | Nr. 86 | S Hs. 91 | Nr. 85 |
| S Hs. 34 | Nr. 275 | S Hs. 93 | Nr. 259 |
| S Hs. 38 | Nr. 102 | S Hs. 94 | Nr. 95 |
| S Hs. 39 | Nr. 84 | S Hs. 96 | Nr. 260 |
| S Hs. 40 | Nr. 17 | S Hs. 97 | Nr. 103 |
| S Hs. 41 | Nr. 80 | S Hs. 98 | Nr. 75 |
| S Hs. 42 | Nr. 99 | S Hs. 99 | Nr. 100 |
| S Hs. 44 | Nr. 265 | S Hs. 100 | Nr. 10 |
| S Hs. 45 | Nr. 226 | S Hs. 102 | Nr. 127 |
| S Hs. 46 | Nr. 196 | S Hs. 103 | Nr. 248 |
| S Hs. 47 | Nr. 255 | S Hs. 105 | Nr. 166 |
| S Hs. 48 | Nr. 195 | S Hs. 106 | Nr. 18 |
| S Hs. 49 | Nr. 189 | S Hs. 107 | Nr. 41 |
| S Hs. 52 | Nr. 190 | S Hs. 108 | s. § 3, 6 Nr. 13 |
| S Hs. 53 | Nr. 96 | S Hs. 109 | Nr. 240 |
| S Hs. 54 | Nr. 396 | S Hs. 110 | Nr. 252 |
| S Hs. 55 | Nr. 251 | S Hs. 112 | Nr. 354 |
| S Hs. 57 | Nr. 8 | S Hs. 113 | Nr. 130 |
| S Hs. 58 | Nr. 257 | S Hs. 114 | Nr. 365 |
| S Hs. 59 | Nr. 270 | S Hs. 115 | Nr. 81 |
| S Hs. 60 | Nr. 237 | S Hs. 116 | Nr. 129 |
| S Hs. 61 | Nr. 32 | S Hs. 117 | Nr. 225 |
| S Hs. 62 | Nr. 97 | S Hs. 118 | Nr. 118 |
| S Hs. 63 | s. § 3, 6 b Nr. 16 | S Hs. 124 | s. § 3, 6 b Nr. 43 |
| S Hs. 64 | Nr. 132 | S Hs. 125 | s. § 3, 6 b Nr. 41 |
| S Hs. 65 | Nr. 56 | S Hs. 126 | Nr. 135 |
| S Hs. 66 | Nr. 83 | S Hs. 127 | Nr. 223 |
| S Hs. 67 | Nr. 93 | S Hs. 128 | Nr. 261 |
| S Hs. 68 | Nr. 46 | S Hs. 129 | Nr. 269 |
| S Hs. 70 | Nr. 101 | S Hs. 130 | Nr. 353 |
| S Hs. 71 | Nr. 268 | S Hs. 131 | Nr. 262 |
| S Hs. 72 | Nr. 98 | S Hs. 132 | Nr. 136 |

| | | | |
|---------------------------|----------|-----------------|---------|
| S Hs. 133 | Nr. 271 | T Hs. 107/1087 | Nr. 176 |
| S Hs. 134 | Nr. 360 | T Hs. 112/1092 | Nr. 73 |
| S Hs. 135 | Nr. 347 | T Hs. 111/1091 | Nr. 328 |
| S Hs. 136 | Nr. 133 | T Hs. 118/106 | Nr. 5 |
| S Hs. 138 | Nr. 273 | T Hs. 120/1170 | Nr. 16 |
| S Hs. 139 | Nr. 266 | T Hs. 137/50 | Nr. 11 |
| S Hs. 140 | Nr. 247 | T Hs. 138/1243 | Nr. 297 |
| S Hs. 141 | Nr. 276 | T Hs. 139/1229 | Nr. 337 |
| S Hs. 142 | Nr. 368 | T Hs. 140/1228 | Nr. 194 |
| S Hs. 143 | Nr. 368 | T Hs. 146/1189 | Nr. 150 |
| S Hs. 144 | Nr. 368 | T Hs. 147/1192 | Nr. 329 |
| S Hs. 145 | Nr. 368 | T Hs. 150/1249 | Nr. 40 |
| S Hs. 146 | Nr. 368 | T Hs. 152/1230 | Nr. 23 |
| S Hs. 147 | Nr. 368 | T Hs. 156/1213 | Nr. 358 |
| S Hs. 148 | Nr. 254 | T Hs. 157/1184 | Nr. 264 |
| S Hs. 149 | Nr. 278 | T Hs. 159/1219 | Nr. 239 |
| S Hs. 150 | Nr. 161 | T Hs. 162/1251 | Nr. 148 |
| S Hs. 151 | Nr. 369 | T Hs. 169/25 | Nr. 7 |
| S Hs. 152 | Nr. 280 | T Hs. 180/1247 | Nr. 21 |
| | | T Hs. 185/1209 | Nr. 192 |
| | | T Hs. 188/1187 | Nr. 22 |
| | | T Hs. 193/1248 | Nr. 139 |
| | | T Hs. 195/1214 | Nr. 284 |
| | | T Hs. 205/1216 | Nr. 293 |
| | | T Hs. 213/1200 | Nr. 314 |
| | | T Hs. 222/1396 | Nr. 87 |
| | | T Hs. 226/1386 | Nr. 125 |
| | | T Hs. 227/1390 | Nr. 128 |
| | | T Hs. 229/1397 | Nr. 48 |
| | | T Hs. 236/1389 | Nr. 153 |
| | | T Hs. 237/1387 | Nr. 115 |
| | | T Hs. 239/1394 | Nr. 309 |
| | | T Hs. 242/1381 | Nr. 141 |
| | | T Hs. 246/1704 | Nr. 154 |
| | | T Hs. 247/1709 | Nr. 144 |
| | | T Hs. 248a/1710 | Nr. 142 |
| | | T Hs. 255/1722 | Nr. 138 |
| | | T Hs. 256/1706 | Nr. 123 |
| | | T Hs. 258/1702 | Nr. 105 |
| | | T Hs. 282/1669 | Nr. 362 |
| | | T Hs. 297/1970 | Nr. 366 |
| | | T Hs. 298/1971 | Nr. 350 |
| | | T Hs. 300/1973 | Nr. 201 |
| | | T Hs. 304/1977 | Nr. 355 |
| | | T Hs. 313/1985 | Nr. 267 |
| | | T Hs. 316/1988 | Nr. 188 |
| | | T Hs. 326/1998 | Nr. 283 |
| | | T Hs. 327/1999 | Nr. 330 |
| | | T Hs. 328/2000 | Nr. 282 |
| Trier, BistA (Sigel: TBA) | | | |
| TBA Abt. 95 | Nr. 132a | Nr. 6 | |
| TBA Abt. 95 | Nr. 133c | Nr. 30 | |
| TBA Abt. 95 | Nr. 133b | Nr. 39 | |
| TBA Abt. 95 | Nr. 133a | Nr. 43 | |
| TBA Abt. 95 | Nr. 132 | Nr. 51 | |
| TBA Abt. 95 | Nr. 1 | Nr. 67 | |
| TBA Abt. 95 | Nr. 93a | Nr. 78 | |
| Trier, StadtBi (Sigel: T) | | | |
| T Hs. | 7/9 | Nr. 13 | |
| T Hs. | 25/122c | Nr. 49 | |
| T Hs. | 31 | Nr. 3 | |
| T Hs. | 36 | Nr. 1 | |
| T Hs. | 37/1021 | Nr. 151 | |
| T Hs. | 39/1019 | Nr. 66 | |
| T Hs. | 41/1017 | Nr. 146 | |
| T Hs. | 43/1009 | Nr. 175 | |
| T Hs. | 48/1004 | Nr. 169 | |
| T Hs. | 54/1001 | Nr. 256 | |
| T Hs. | 61/1023 | Nr. 234 | |
| T Hs. | 72/1056 | Nr. 137 | |
| T Hs. | 78/1062 | Nr. 119 | |
| T Hs. | 81/1065 | Nr. 294 | |
| T Hs. | 84/1080 | Nr. 336 | |
| T Hs. | 87/1078 | Nr. 213 | |
| T Hs. | 95/1071 | Nr. 203 | |
| T Hs. | 99/1068 | Nr. 177 | |

| | | | |
|----------------|----------|-----------------------------|----------|
| T Hs. 331/2003 | Nr. 170 | T Hs. 677/840 | Nr. 230 |
| T Hs. 332/2004 | Nr. 245 | T Hs. 678/841 | Nr. 236 |
| T Hs. 339/2011 | Nr. 279 | T Hs. 684/246 | Nr. 331 |
| T Hs. 340/2012 | Nr. 343 | T Hs. 687/249 | Nr. 241 |
| T Hs. 344/2016 | Nr. 307 | T Hs. 688/250 | Nr. 332 |
| T Hs. 347/2019 | Nr. 344 | T Hs. 689/251 | Nr. 175a |
| T Hs. 352/2051 | Nr. 286 | T Hs. 693/255 | Nr. 334 |
| T Hs. 353/2061 | Nr. 315 | T Hs. 709/897 | Nr. 209 |
| T Hs. 463/1894 | Nr. 218 | T Hs. 710/267 | Nr. 200 |
| T Hs. 496/1599 | Nr. 341a | T Hs. 714/269 | Nr. 191 |
| T Hs. 518/855 | Nr. 392 | T Hs. 715/270 | Nr. 285 |
| T Hs. 523/56 | Nr. 121 | T Hs. 716/271 | Nr. 193 |
| T Hs. 531/1961 | Nr. 82 | T Hs. 717/272 | Nr. 199 |
| T Hs. 532/833 | Nr. 116 | T Hs. 718/273 | Nr. 310 |
| T Hs. 534/1568 | Nr. 70 | T Hs. 719/274 | Nr. 292 |
| T Hs. 535/1531 | Nr. 114 | T Hs. 720/275 | Nr. 210 |
| T Hs. 538/842 | Nr. 291 | T Hs. 721/276 | Nr. 285 |
| T Hs. 539/1532 | Nr. 302 | T Hs. 728/282 | Nr. 50 |
| T Hs. 540/1546 | Nr. 109 | T Hs. 733/284 | Nr. 219 |
| T Hs. 546/1713 | Nr. 108 | T Hs. 736/287 | Nr. 285 |
| T Hs. 547/1542 | Nr. 120 | T Hs. 745/294 | Nr. 305 |
| T Hs. 557/799 | Nr. 303 | T Hs. 753/301 | Nr. 333 |
| T Hs. 558/1530 | Nr. 131 | T Hs. 758/305 | Nr. 197 |
| T Hs. 562/1526 | Nr. 311 | T Hs. 760 ^a /308 | Nr. 207 |
| T Hs. 563/798 | Nr. 145 | T Hs. 762 ^a /310 | Nr. 312 |
| T Hs. 564/806 | Nr. 2 | T Hs. 765/314 | Nr. 221 |
| T Hs. 566/800 | Nr. 357 | T Hs. 770/888 | Nr. 335 |
| T Hs. 567/801 | Nr. 140 | T Hs. 775/1348 | Nr. 300 |
| T Hs. 571/1582 | Nr. 155 | T Hs. 784/1366 | Nr. 180 |
| T Hs. 572/804 | Nr. 171 | T Hs. 785/1365 | Nr. 356 |
| T Hs. 579/1581 | Nr. 178 | T Hs. 787/1359 | Nr. 342 |
| T Hs. 580/1584 | Nr. 263 | T Hs. 798/1376 | Nr. 370 |
| T Hs. 585/1585 | Nr. 122 | T Hs. 799/851 | Nr. 212 |
| T Hs. 588/1543 | Nr. 15 | T Hs. 804/814 | Nr. 363 |
| T Hs. 591/1541 | Nr. 88 | T Hs. 805/5 | Nr. 55 |
| T Hs. 593/1539 | Nr. 124 | T Hs. 812/1339 | Nr. 326 |
| T Hs. 598/832 | Nr. 205 | T Hs. 813/1343 | Nr. 359 |
| T Hs. 601/1537 | Nr. 228 | T Hs. 815/1344 | Nr. 394 |
| T Hs. 608/1547 | Nr. 367 | T Hs. 816/1345 | Nr. 299 |
| T Hs. 617/1553 | Nr. 290 | T Hs. 839 | Nr. 143 |
| T Hs. 628/860 | Nr. 308 | T Hs. 899/1138 | Nr. 318 |
| T Hs. 638/848 | Nr. 346 | T Hs. 910/1114 | Nr. 59 |
| T Hs. 639/877 | Nr. 202 | T Hs. 915/1111 | Nr. 222 |
| T Hs. 646/869 | Nr. 227 | T Hs. 933/2041 | Nr. 107 |
| T Hs. 656/1566 | Nr. 352 | T Hs. 945/907 | Nr. 208 |
| T Hs. 665/234 | Nr. 238 | T Hs. 954/1869 | Nr. 172 |
| T Hs. 670/238 | Nr. 298 | T Hs. 970/1179 | Nr. 167 |
| T Hs. 671/239 | Nr. 304 | T Hs. 1004/1938 | Nr. 147 |
| T Hs. 672/240 | Nr. 173 | T Hs. 1012/1939 | Nr. 168 |

| | | | |
|-----------------|---------|--------------------------|---------|
| T Hs. 1031/1937 | Nr. 398 | T Hs. 1207/505 | Nr. 319 |
| T Hs. 1036/1275 | Nr. 351 | T Hs. 1238/602 | Nr. 295 |
| T Hs. 1039/1277 | Nr. 215 | T Hs. 1239/601 | Nr. 214 |
| T Hs. 1041/1267 | Nr. 117 | T Hs. 1248/1857 | Nr. 157 |
| T Hs. 1042/1268 | Nr. 198 | T Hs. 1249/594 | Nr. 287 |
| T Hs. 1046/1292 | Nr. 321 | T Hs. 1250/593 | Nr. 296 |
| T Hs. 1050/1261 | Nr. 72 | T Hs. 1251/592 | Nr. 74 |
| T Hs. 1053/1295 | Nr. 289 | T Hs. 1256/587 | Nr. 323 |
| T Hs. 1055/1298 | Nr. 187 | T Hs. 1258/1819 | Nr. 403 |
| T Hs. 1056/1265 | Nr. 183 | T Hs. 1259/586 | Nr. 204 |
| T Hs. 1060/1293 | Nr. 272 | T Hs. 1261/584 | Nr. 317 |
| T Hs. 1077/1263 | Nr. 126 | T Hs. 1341/86 | Nr. 68 |
| T Hs. 1079/30 | Nr. 338 | T Hs. 1342a/85 | Nr. 90 |
| T Hs. 1081/29 | Nr. 28 | T Hs. 1375/23 | Nr. 58 |
| T Hs. 1082/32 | Nr. 33 | T Hs. 1376/141 | Nr. 361 |
| T Hs. 1083/105 | Nr. 235 | T Hs. 1660/359 | Nr. 313 |
| T Hs. 1084/115 | Nr. 27 | T Hs. 1731/1752 | Nr. 165 |
| T Hs. 1086/2180 | Nr. 4 | T Hs. 1733/1178 | Nr. 349 |
| T Hs. 1088/28 | Nr. 29 | T Hs. 1736/88 | Nr. 54 |
| T Hs. 1089/26 | Nr. 31 | T Hs. 1868/1493 | Nr. 164 |
| T Hs. 1092/1335 | Nr. 69 | T Hs. 1879/74 | Nr. 325 |
| T Hs. 1095/27 | Nr. 53 | T Hs. 1882/1439 | Nr. 345 |
| T Hs. 1098/14 | Nr. 88a | T Hs. 1893/1481 | Nr. 324 |
| T Hs. 1099/13 | Nr. 159 | T Hs. 1895/1428 | Nr. 179 |
| T Hs. 1100/33 | Nr. 220 | T Hs. 1897/18 | Nr. 49a |
| T Hs. 1104/1321 | Nr. 12 | T Hs. 1898/1474 | Nr. 306 |
| T Hs. 1106/15 | Nr. 112 | T Hs. 1899/1472 | Nr. 232 |
| T Hs. 1108/55 | Nr. 327 | T Hs. 1902/1465 | Nr. 301 |
| T Hs. 1109/31 | Nr. 224 | T Hs. 1915/1496 | Nr. 156 |
| T Hs. 1124/2058 | Nr. 65 | T Hs. 1917/1514 | Nr. 152 |
| T Hs. 1125/2059 | Nr. 158 | T Hs. 1918/1466 | Nr. 233 |
| T Hs. 1128/2053 | Nr. 184 | T Hs. 1920/1509 | Nr. 364 |
| T Hs. 1129/2054 | Nr. 206 | T Hs. 1923/1434 | Nr. 182 |
| T Hs. 1130/2055 | Nr. 216 | T Hs. 1926/1470 | Nr. 339 |
| T Hs. 1138/46 | Nr. 62 | T Hs. 1976/1155 | Nr. 181 |
| T Hs. 1142/42 | Nr. 36 | T Hs. 1989/645 | Nr. 19 |
| T Hs. 1144/446 | Nr. 149 | T Hs. 2086/1745 = | |
| T Hs. 1148/450 | Nr. 163 | Inc. 1745 8 ^o | Nr. 393 |
| T Hs. 1152/776 | Nr. 61 | T Hs. 2119/1721 | Nr. 47 |
| T Hs. 1160/462 | Nr. 77 | T Hs. 2316/2257 | Nr. 231 |
| T Hs. 1170/472 | Nr. 242 | T Hs. 2397/2343 | Nr. 38 |
| T Hs. 1172/474 | Nr. 322 | T Hs. 2398/2344 | Nr. 44 |
| T Hs. 1175/477 | Nr. 340 | | |
| T Hs. 1195/61 | Nr. 60 | Wien, NationalBi | |
| T Hs. 1199/498 | Nr. 316 | Hs. 529 | Nr. 18a |
| T Hs. 1203/35 | Nr. 76 | Wien, NationalBi | |
| T Hs. 1206/504 | Nr. 320 | Hs. 4760 | Nr. 341 |

3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

§ 6. Lage, Name, Patrozinien

Die Abtei St. Eucharius–St. Matthias ist aus einer Cömeterialkirche auf dem südlichen Trierer Gräberfeld erwachsen. Das Gräberfeld entwickelte sich vom 1. Jahrhundert an unmittelbar vor der Südmauer der antiken Stadt zu beiden Seiten der aus der *Porta media* hinausführenden Straße und erstreckte sich östlich bis an den Fuß des Berges (etwa heutiger Eisenbahneinschnitt), westlich bis fast zum Moselufer und südlich zu einer Linie, die ungefähr hinter den Wirtschaftsgebäuden der heutigen Abtei in ostwestlicher Richtung zur Mosel verläuft. Der Stadtmauer am nächsten war natürlich der heidnisch belegte Teil des Geländes mit über 1200 Brandgräbern, daran schloß sich seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts das christliche Gräberfeld an, das sich deutlich um die heutige Kirche und den nördlich davon liegenden, heute noch benutzten Friedhof mit der St. Quirinskapelle und der „Albanagruf“ zentriert. Dieser christliche Teil ist außergewöhnlich dicht mit Gräbern und Sarkophagen (etwa 5000 im 3.–5. Jahrhundert) besetzt und weist außerdem etwa 20 bis 25 Grabkammern auf, von denen manche Bestattungen in mehreren Schichten enthalten. Eine erstaunlich hohe Zahl christlicher Inschriften ist erhalten, die zumeist in den Trierer Museen aufbewahrt werden¹⁾ (vgl. auch § 3,1).

In diesem Gräberfeld war spätestens seit der Mitte des 5. Jahrhunderts eine Kirche vorhanden, die einen Altar mit dem Weihetitel, also dem Patrozinium, der hll. Eucharius und Valerius besaß; die Bauinschrift bezeugt, daß hier das Grab dieser ersten Trierer Bischöfe verehrt wurde (s. § 19,1a). In der Folgezeit trat der hl. Eucharius als Patron in den Vordergrund; in den Reliquienbeigaben der Altäre folgte jedoch Valerius unmittelbar hinter seinem Vorgänger. Eucharius blieb der namengebende Patron bis ins 12. Jahrhundert.

Die *Gesta Treverorum* (um 1100) berichten von einer *ecclesia beati Iohannis evangelistae*, die der hl. Eucharius *ante portam Mediam* zugleich mit einem *cimiterium* eingerichtet habe, wo er selbst auch bestattet worden sei (MGH SS 8 S. 147);

¹⁾ Die Angaben in KD S. 208–214 sind durch neuere Grabungen und Forschungen überholt oder zu ergänzen. Vgl. Frühchristliche Zeugnisse S. 165–174 (CÜPPERS); CÜPPERS, Der bemalte Reliefsarkophag; DERS., Frühchristliche Grabkammern; DERS., Spätantike Chorschranken; DERS., Südliches Gräberfeld S. 226–237; GOSE, Katalog; GAUTHIER, Recueil 1 S. 117–269; DIES., Evangélisation S. 84 f.; HEINEN, Trier S. 283–285, 417–419 (ausführliche Bibliographie); ANTON, Trier S. 66–69 (reiche bibliographische Anmerkungen); Die Römer in Rheinland-Pfalz. Hg. von H. CÜPPERS. 1990 S. 637–641.

der Zweig 5 der Textüberlieferung bringt indes statt *euangelistae* die Variante *baptiste*. Für diese späte Überlieferung findet sich aber in den frühen schriftlichen Quellen kein Anhalt. Doch berufen sich neuere Historiker – ohne Quellenverweis – auf dieses Patrozinium.¹⁾ Bemerkenswert ist immerhin, daß in der Folgezeit, etwa bei der Weihe des Hauptaltars im Jahre 1148, Johannes Evangelist als Konpatron, ja fast als Hauptpatron erscheint (s. § 3,2c)²⁾

Nach dem Beginn der Verehrung des Apostels Matthias im Jahre 1127 führte sich, wohl zunächst im Volksmund, für Kirche und Kloster der Name „St. Matthias“ ein und setzte sich auch in der Namengebung der Abtei durch, wie man gut an dem allmählichen Wechsel der Besitzeinträge der Bibliothek (s. § 5,1b) und der Siegellegenden verfolgen kann (s. § 18). Im folgenden wird deshalb für die Zeit bis zum 12. Jahrhundert der Name „St. Eucharius“, später aber „St. Matthias“ gebraucht, gelegentlich wie zur Zeit des Übergangs der Doppelname „St. Eucharius – St. Matthias“.

§ 7. Von den Anfängen bis zum 10. Jahrhundert

Als ältester und sicherster topographischer Ansatzpunkt für die Geschichte von St. Eucharius muß der Kirchbau des Bischofs Cyrillus zwischen 446/447 und 475/476 (vgl. Anton, Trier S. 180) an der Stelle der heutigen Basilika angesehen werden, dessen Bauinschrift mehrfach überliefert ist (s. § 3,2). Sehr spät (um 1009) übermitteln die *Gesta Treverorum* (MGH SS 8 S. 158) etwas mehr, indem sie von der Gründung eines *monasterium* an Stelle einer zerstörten *cella sancti Eucharii* durch Bischof Cyrillus in der Mitte des 5. Jahrhunderts berichten. Das Wort *monasterium* darf jedoch nicht ohne weiteres im Sinne eines Mönchskonvents verstanden werden³⁾. Es ist aber auch nicht vorstellbar, daß diese von der Stadtmitte weit entfernte, wichtige Cömeterialkirche ohne ein geistliches Personal zur Betreuung von Kirche und Friedhof gewesen wäre, mag diese Gemeinschaft auch klein gewesen sein. Die Existenz dieser Gemeinschaft wird durch verschiedene Zeugnisse weiter gestützt (vgl. unten in § 7).

Auch die materielle Lebensgrundlage der Gemeinschaft bleibt im Dämmerlicht der frühen Geschichte. Es kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß die

¹⁾ Vgl. EWIG, Trier S. 49, 149 f., 163; HEINEN, Trier S. 331 Anm. 1; ANTON, Trier, läßt die Frage offen; GAUTHIER, Topographie S. 28, führt das Patrozinium des Evangelisten auf ein Mißverständnis der *Vita s. Maximini* zurück.

²⁾ Zum ebenfalls umstrittenen Patrozinium des Evangelisten in St. Maximin vgl. WISPLINGHOFF, Untersuchungen S. 15 Anm. 70; KÖLZER, Studien S. 63–67.

³⁾ Vgl. dazu BECKER XXXIX, F. J. FELTEN, Die Bedeutung der „Benediktiner“ im frühmittelalterlichen Rheinland (RheinVjbl 56. 1992 und 57. 1993) und CRUSIUS, Basilicae.

erste Grundausrüstung in die Spätantike zurückgeht, etwa als Stiftung eines *praedium* südlich des Gräberfeldes. Es mag die späte Überlieferung einer Schenkung der Witwe „Albana“ eine legendäre Verformung einer Erinnerung an einen solchen Beginn sein; über den historischen Wert nachzudenken, ist müßig und führt nicht weiter¹). Die Massierung der Bestattungen, nicht nur von Sarkophagen, um die Quirinskappelle (Albanagruf) und um die später erbaute Cyrilluskirche (Bischofsgräber) zeigt den Wunsch nach Beisetzung *ad sanctos*. Es ist zu vermuten, daß der Friedhof dann bis ins 4./5. Jahrhundert allmählich nach Süden bis in das Gebiet des heutigen Abteigebäudes gewachsen ist. Noch weiter nach Süden im Gebiet des Schammatt, der späteren Klosteracht, ist kein Gräberfeld mehr anzutreffen. Es könnte also im 5. Jahrhundert auf dem Grenzgelände zwischen Gräberfeld und Schammatt Platz für eine Wohnung der wie auch immer gearteten geistlichen Kommunität gegeben haben. So ließen sich auch die Fundamentreste im südlichen Seitenschiff und im nordöstlichen Winkel am Kreuzgang vielleicht als Überreste von Wohnbauten deuten (vgl. Cüppers, Südliches Gräberfeld 1 S. 234–236; 2 Beil. 12).

Beim Vergleich mit den im Norden Triers gelegenen Stiften bzw. Klöstern St. Maximin und St. Paulin kann zusammenfassend festgestellt werden, daß alle diese Gemeinschaften auf den Gräberfeldern von Anfang an dem Bischof unterstanden. Einzig St. Maximin war im 9./10. Jahrhundert Reichsabtei, wurde aber 1139 wieder dem Erzbischof zurückgegeben (vgl. GS NF 6 S. 82–84). Von daher ist leicht zu verstehen, daß die Trierer Gräberfelder außerhalb der römischen Stadtmauern im Übergang zum Mittelalter den benachbarten Cömeterialkirchen anvertraut und schließlich in die sich bildenden Grundherrschaften einbezogen wurden. So ergab sich für St. Eucharius als nördliche Grenze seiner Grundherrschaft ganz genau die Trasse der alten Römermauer von der südwestlichen Mauerecke an der Mosel über die Porta Alba in Heilig-Kreuz bis zum Ausgang des Tiergartentales, wo die Römermauer dann nördlich abbog, die Hofeigengrenze von St. Eucharius aber südöstlich (vgl. Cüppers, Südliches Gräberfeld 2 Beil. 1 und 13).

Im Bereich dieser sich bildenden Grundherrschaft lag am Moselufer eine Hofsidlung mit einem eigenen, kleinen Gräberfeld (1.–4. Jh.) (vgl. Cüppers, Südliches Gräberfeld S. 227). Das Medardus-Patrozinium der dazu gehörenden

¹) Übergaben bzw. Stiftungen an kirchliche Korporationen im Übergang von der Antike zum Frühmittelalter und Bildung einer Grundherrschaft können nach Zeit und örtlicher Lage trotz mancher Parallelen sehr unterschiedlich sein. Als Beispiel diene aus der Trierer Nachbarschaft: J. METZLER, J. ZIMMER, L. BAKKER, Die römische Villa von Echternach (Luxemburg) und die Anfänge der mittelalterlichen Grundherrschaft (Villa-Curtis-Grangia. Landwirtschaft zwischen Loire und Rhein von der Römerzeit zum Hochmittelalter. ... 16. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris. Xanten, 28. 9.–1. 10. 1980, hg. von W. JANSSEN und D. LOHRMANN) 1983 S. 30–45, hier 39–45.

Kirche läßt an eine Gründung in merowingischer Zeit, vielleicht durch Bischof Nicetius denken (Ewig, Trier S. 159 f.). Ob daraus aber auf einen Seelsorgauftrag für St. Eucharius und damit auf den ausschließlich klerikalen Charakter der Gemeinschaft geschlossen werden darf, steht dahin. Vgl. dazu §§ 25,1 und 26,2.

Aus dem 6.–7. Jahrhundert ist auch sonst nichts überliefert, was Auskunft über die Kommunität von St. Eucharius geben könnte. Eine Urkunde vom 1. Februar 707 (706, stil. Trev.) bekundet zum ersten Mal eine Dotation an das Kloster, die Schenkung des Ortes Etain im östlichen Vorfeld von Verdun (vgl. § 25,3). Die Urkunde ist verfälscht, ihr Inhalt gilt aber im allgemeinen als echt, enthält jedoch keine Angabe zu den Personen und dem Charakter der Gemeinschaft von St. Eucharius. Der Stifter der Schenkung ist der Bischof Liutwin von Trier. Dies ist die erste große Schenkung von Fernbesitz, der erst im 10./11. Jahrhundert andere wichtige folgten. Überraschend ist indes, daß Liutwins Nachfolger im Bischofsamt, sein Sohn Milo, der kaum die Priester- und Bischofsweihe empfangen haben dürfte, einige Jahrzehnte später die Kirche St. Medard beraubte wie auch andere kleine Kirchen, St. Eucharius selbst aber in Ruhe ließ¹⁾.

Eine Grabplatte aus St. Eucharius²⁾ bezeugt einen LVDVBERTVS DE NOBILIBILE (!) GENERE, der all seine Habe dem heiligen Petrus, also dem Dompatron, übergeben hat und Kleriker geworden ist. Stimmt man der Ansicht zu, daß dieser Verstorbene, der sein Grab in St. Eucharius gefunden hat, auch Mitglied der Klerikergemeinschaft an dieser Cömeterialkirche gewesen ist und nicht an der Domkirche, dann bestätigt die Inschrift dennoch die Zugehörigkeit von St. Eucharius zur Kathedrale in der Stadt, also auch zum Bischofsgut. Es ist kein Hinweis auf eine Mönchs-, sondern deutlich auf eine Klerikergemeinschaft gegeben³⁾. Zeitgeschichtlich paßt dies gut, da es sich noch um die Zeit der Mischregel handelt und ein Klerikerkonvent oder ein Stift auch monastische Züge haben konnte, wie das ja an der Chrodegangsregel in Metz mit ihren benediktinischen Einschüben zu sehen ist.

Über das innere Leben des Konvents können wir nur Vermutungen anstellen, etwa in der Art von Kurt Böhner⁴⁾: „Der Grabstein des Ludubertus de nobiligrere ist ähnlich wie das um etwa ein Jahrhundert ältere Testament des Adalgiso Grimo ein unmittelbares Zeugnis für den tiefen Ernst, mit dem Angehörige des fränkischen Adels das Christentum aufgenommen haben, so daß sie der Kirche nicht nur ihre Besitztümer schenkten, sondern auch selbst in den geistli-

¹⁾ Vgl. EWIG, Milo eiusmodi similes (Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften 2 = Beihefte der Francia 3,2) 1979 S. 190–199.

²⁾ 8. Jh.; E. GÖSE, Katalog S. 9 Nr. 29; Original in St. Matthias.

³⁾ Vgl. PAULY, Die ältesten Urkunden S. 18 f.; GAUTHIER, L'évangélisation S. 24.

⁴⁾ Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes 1–2. 1958 S. 253 f.

chen Stand traten“. Eine bisher wenig beachtete, von Christoph Brower-Jakob Masen überlieferte Notiz zeigt etwas von den geistlichen Interessen des Konvents, nämlich das Geschenk des Erzbischofs Amalarius in Trier (809–813) an die Gemeinschaft von St. Eucharius: ein Eugippius-Text mit Auszügen aus den Werken des heiligen Augustinus (s. § 5,1a). Ein weiteres Zeugnis aus dem 9. Jahrhundert ist noch handschriftlich vorhanden, ein Gebet für Erzbischof Hetti, das am Ende einer Folge von Kirchenvätertexten des 4. Jahrhunderts als Schreibernotiz eingetragen ist. Da Erzbischof Hetti (814–847) mit seinem Bruder Ruotgaud im nordöstlichen Teil der St. Euchariuskirche bestattet wurde, und der Kodex aus St. Eucharius stammt, dürften diese Texte von einem Mitglied der Klerikergemeinschaft des 9. Jahrhunderts stammen (s. § 5,1a und 2a Nr. 5). Wir hätten so doch einige Spuren einer Bibliothek damaliger Zeit. Der Erzbischof hat sich besonders um die Durchführung der Aachener Reformbeschlüsse und eine klare Scheidung zwischen kanonikalen und monastischen Gemeinschaftsformen eingesetzt. Seine Vorliebe für die Kanonikerstifte scheint sich in der Gründung der Stifte St. Kastor in Koblenz sowie St. Lubentius in Dietkirchen zu zeigen. Ungewiß bleibt, welche besondere Beziehung dieser Trierer Oberhirte zu St. Eucharius hatte. Eine gewisse Auskunft darüber läßt eine Bemerkung der *Gesta Treverorum* zu (MGH SS 8 S. 164), nach der Kaiser Ludwig Güter der trierischen Kirche, nämlich solche der bischöflichen *monasteria* Mettlach und St. Eucharius, seinen Großen gegeben habe. Hier mag eine Verwechslung Ludwigs mit seinem Sohn Lothar vorliegen; denn es ist bekannt, daß Lothar, gezwungen durch die Kriegsnot mit seinen Brüdern, die Abtei Mettlach um 840 dem Herzog Wido von Spoleto, einem Nachkommen des Klostergründers, übergab¹), sie aber am 29. August 842 dem Erzbischof Hetti restituierte (MrhUB 1 Nr. 69; MGH DD Karol. 3 Nr. 67; vgl. Raach, Kloster Mettlach S. 25 f.). Ähnliches dürfte mit der Kirche St. Eucharius geschehen sein, worauf die Bemerkung der *Gesta* zielen könnte. Von daher wäre auch die besondere Verbindung Hettis zu der südlichen Trierer Kirche zu verstehen (vgl. Heyen, Grabkirchen S. 602). Es ist nicht ausgeschlossen, daß Hetti auch in anderer Weise diese Kirche gefördert hat, ähnlich wie später Erzbischof Egbert (s. § 5,1a).

In der Karwoche 882 überfielen die Normannen Trier und machten die Stadt zu einem Trümmerfeld, auf dem später das mittelalterliche Trier mit neuen Straßenzügen entstand. Von einer Zerstörung des St. Eucharius-Klosters wird nicht

¹) In dem Satz *Dicunt eum aliqui res ecclesiarum ... principibus suis in beneficium tradidisse* ist *eum* auf das unmittelbar vorausgehende *Ludovicus* zu beziehen. Es auf Hetti zu beziehen, ist grammatisch möglich und beim ersten Lesen naheliegend, läßt sich aber mit der Vergabe Mettlachs durch Lothar I. schlecht vereinbaren. BROWER-MASEN, *Annales* 1 S. 413, bezieht *eum* auf Hetti.

eigens berichtet, aber gewiß ist es dieser Kirche nicht besser ergangen als der Innenstadt. Dennoch ist damit zu rechnen, daß die Klerikergemeinschaft im Süden Triers als solche fortbestanden hat. Eine Urkunde von 924, die einen Prekariavertrag zugunsten von St. Eucharius zum Gegenstand hat, scheint ein Zeugnis für diese Gemeinschaft zu bieten, aber sie ist gefälscht. Der Name *sancti Eucharii* steht auf Rasur. Ferdinand Pauly (Die ältesten Urkunden S. 13–16) hat, auf Untersuchungen von Camillus Wampach (UrkQLuxemburg 1 S. 175 f. Nr. 149) fußend, die überzeugende Vermutung geäußert, daß die Urkunde ursprünglich der Domkirche gegolten habe, die dort beurkundeten Güterüberweisungen aber später St. Eucharius zugewidmet wurden, vielleicht durch die Sorge Erzbischof Egberts. Die Fälschung diene also der Gütersicherung.

§ 8. Von der benediktinischen Erneuerung im 10. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts

Der Bericht der *Translatio s. Celsi* des Mönches Theoderich (s. § 30: Theoderich, zu 1006, und § 19,2) ist das erste klare Zeugnis für die Geltung der *Regula Benedicti* in St. Eucharius. Die *Translatio* wurde etwa ein bis zwei Jahrzehnte nach der Jahrtausendwende verfaßt und dem Abt Richard gewidmet. Der Verfasser hat die Umwandlung zu einem Benediktinerkloster selbst nicht erlebt, steht aber den Zeitzeugen ganz nahe. Seine Mitteilungen sind die erste „Hausgeschichte“, in der er seine literarische Bildung stolz und pathetisch hervorzukehren sucht, aber auch darin noch ein Zeugnis von Leben und Zustand des Klosters gibt.

Eng eingewoben in die Erzählung ist die Geschichte der ersten Äbte, aber sie läßt – zumal im Vergleich mit anderen Quellen – Lücken offen und erschwert die Aufstellung einer Chronologie. Bestimmend für den Zeitpunkt der Erneuerung des Klosters ist die Erwähnung der beiden Trierer Erzbischöfe Theoderich I. (965–977) und Egbert (977–993). Egbert erscheint auf den ersten Blick als der eigentliche Urheber der Reform, aber bei genauerer Prüfung des Textes hat doch offenbar sein Vorgänger schon reformiert. Dessen Förderung der benediktinischen Reform anderer Abteien ist bekannt¹⁾, und unser Mönch nennt ihn einen *facundissimus atque familiae Domini procurator industrius*, der aber durch vielfältige politische (*rei publicae*) Geschäfte behindert war (MGH SS 8 S. 205). Das Nekrolog von St. Maximin liefert zu dieser Vermutung eine

¹⁾ Vgl. WISPLINGHOFF, Lothr. Klosterreform S. 151. Deshalb wäre auch seine Grablage in St. Eucharius (*in cimiterio*) denkbar, obwohl die neuere Forschung dies ablehnt, vgl. GIERLICH, Grabstätten S. 66. Zu Theoderichs Klosterpolitik BOSHOFF, Erzstift Trier S. 149, 183 f.

gute Bestärkung: Sigehard aus dem dortigen Konvent ist als Abt von St. Eucharius verzeichnet, steht aber nicht im Nekrolog von St. Eucharius (s. § 28: Sigehard, vor 977). Ihn in die Abtsreihe dieses Klosters einzureihen, ist zunächst schwierig. Doch ist es sehr gut möglich, ihn mit dem St. Maximiner Mönch und Verfasser der *Miracula s. Maximini* (MGH SS 4 S. 228–234) zu identifizieren und in ihm den Vorgänger des Abtes Gother von St. Eucharius zu sehen (vgl. Becker XVI S. 30–32). Sein Abbatat hätte dann aber nur sehr kurz gewährt und wäre vor 977 anzusetzen. Gestorben wäre er ungefähr gleichzeitig mit dem Erzbischof Theoderich. Die kurze und sicher kaum wirkungsvolle Regierung hätte sein Andenken schnell vergessen lassen, zumal St. Eucharius noch kaum als Abtei eingerichtet war. Wenn der zweite Abt Gother dann von Erzbischof Egbert aus der Abtei St. Peter in Gent herbeigeht, ist dies sehr verständlich, weil Egbert aus der königlichen Hofkapelle¹⁾ in das ihm noch fremde Trier kam und sich den neuen Abt für das verwaiste Kloster aus dem Genter Konvent holte, der seiner Familienabtei Egmond nahestand, ihm also auch bekannt war (vgl. Becker XVI S. 24–26).

Zusammenfassend ist also zweierlei zu vermerken: Eine Bestellung der ersten Äbte von St. Eucharius ist durch die Erzbischöfe von Trier geschehen, und das erstaunt nicht; denn diese sind seit alters die Eigenherren des Klosters. Zum zweiten sehen wir die neu eingerichtete Gemeinschaft in dem Zusammenhang der von St. Maximin ausstrahlenden lothringisch-trierischen Benediktinerreform (s. § 13). Daran ändert auch nichts die Herkunft Gothers aus Gent; denn Gent gehörte zur lothringischen Reform im weiteren Sinne, und Gother konnte sich leicht und schnell in den von St. Maximin kommenden Gründungskonvent des verstorbenen Sigehard hineinfinden (vgl. Hallinger, Gorze-Kluny 1 S. 86 f.).

Der besondere Gegenstand des *Translatio*-Berichtes ist die Auffindung des Celsus-Grabes bei den Arbeiten des Kirchneubaus, dessen Inschrift großes Aufsehen erregte (s. § 19,2). Der zeitliche Verlauf von der Auffindung bis zur *Depositio* auf dem Kreuzaltar ist wie folgt: am 23. Februar 980 die eigentliche Auffindung; eine Unterbrechung der Bauarbeiten und Versiegelung des Grabes; am 11. April 980 an Ostern eine Synode in Ingelheim, an der Erzbischof Egbert teilnahm, mit dem Beschluß, die Gebeine des neuen Heiligen zu erheben; nach der Heimkehr Egberts nach Trier eine Versammlung des Klerus und danach feierliche Prozession nach St. Eucharius und Erhebung der Gebeine auf den Altar²⁾;

¹⁾ Vgl. J. FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige* 2 (Schr MGH 16,2) 1966 S. 69 Anm. 37.

²⁾ Eine St. Maximiner Handschrift, heute in Gent (StadtUnivBi Hs. 175, 10. Jh.; vgl. Hoffmann, *Buchkunst* S. 472) verzeichnet ein Dedikationsdatum der St. Euchariuskirche am 20. August (*XIII Kl Sep*), das sich auf die Weihe der Kirche des 10. Jahrhunderts beziehen muß. Daß dies in einer St. Maximiner Handschrift steht, überrascht nicht, da die Verbindung von St. Eucharius zu dem nördlichen Nachbarkloster durch die gemeinsame lothringische Observanz lebendig war; Abt Gunderad, Gothers Nachfolger, steht ja auch

später Übertragung der Reliquien vom Euchariusaltar auf den Kreuzaltar. Dies letzte geschah wohl erst durch Abt Gunderad, den Nachfolger Gothers.

Mittlerweile war der Neubau der Euchariuskirche, zu dem Kaiser Otto II. Unterstützung gewährt hatte, weiter fortgeschritten (vgl. Thomas, Mönch Theoderich S. 42 f.; Becker XVI S. 26–28). Der Bau dieser zweiten Kirche an demselben Ort wie jener ersten aus dem 5. Jahrhundert wurde allerdings wohl erst zu Anfang des 11. Jahrhunderts vollendet, zugleich mit einem Neubau des Klosters. Teile dieser Bauten sind in der dritten Kirche des 12. Jahrhunderts und dem neuen Quadrum des 13. Jahrhunderts verwendet worden und heute noch zu sehen (s. § 3,2 und 6). Während der Bauarbeiten hielt der Konvent sein Offizium in der St. Maternus-Kirche. Erzbischof Egbert hatte hierzu der Abtei 978 den Ort Langsur aus Bischofsgut geschenkt (MrhUB 1 S. 306 Nr. 250a). Ferdinand Pauly hält es für möglich, daß es die ursprüngliche Absicht des Erzbischofs gewesen sei, die Maternuskirche zur eigentlichen Konventskirche zu machen, weil die Euchariuskirche kaum wiederherstellbar schien, aber er modifiziert sofort diese Annahme, indem er einen Wechsel im Entschluß des Erzbischofs zur Wiederherstellung der Euchariuskirche annimmt (Älteste Urkunden S. 16–18). Egbert förderte den jungen Konvent im Süden der Stadt in ausnehmender Weise. Es ist damit zu rechnen, daß gerade er, der als Mäzen der Wissenschaft und Kunst bekannt ist, dem Kloster bedeutende Bücherschenkungen und auch Kultgerät zuwandte. Seine Verbindung zu Klöstern und Männern der „ottonischen Renaissance“ wirkten sich mit Sicherheit auf St. Eucharius aus. Inwieweit dies heute noch zu belegen ist, bedarf einer gesonderten Untersuchung (s. § 5,2 Nr. 1–19, bes. 13–15). Jedenfalls ist das Wirken von Männern wie Remigius und Theoderich ohne ein Skriptorium, eine Bibliothek und eine Schule nicht zu denken (s. § 30: Mönche bis etwa 1023; vgl. Thomas, Mönch Theoderich). Eine rudimentäre Kenntnis griechischen Sprachgutes war bei einzelnen vorhanden.

Mit der Umwandlung von St. Eucharius in ein Benediktinerkloster erfahren wir auch, welche Texte neben der Bibel im alltäglichen Gebrauch waren. Der Mönch Theoderich zitiert im Widmungsbrief an seinen Abt zweimal aus der

im Nekt. Mx^b. Als Jahr könnte 980 noch unter Abt Gothe in Frage kommen; denn im November 980 unter dessen Nachfolger Gunderad sind die Celsus-Reliquien vom Euchariusaltar auf den Kreuzaltar im Schiff der Kirche übertragen worden. Es wäre also anzunehmen, daß die Kirchweihe gerade vorher im August geschehen war. Wahrscheinlicher ist aber, daß zwar nach Abt Gothers Tod die beiden Altäre schon baulich vollendet, aber noch nicht geweiht waren und die Übertragung der Reliquien vom Eucharius- zum Kreuzaltar noch mit der Vollendung der übrigen Bauarbeiten und der Vorbereitung der *Dedicatio* zusammenfiel. Die Kirchweihe konnte ja gewiß nicht von einem der Äbte vorgenommen werden, sondern nur vom Erzbischof, d. h. von Egbert. Dann müßte diese bis zum 20. August 981 aufgeschoben worden sein.

Regel seines Ordensvaters (MGH SS 8 S. 204^{44f.} = Reg. Ben. c. 5 und 68), und über die hauseigene Liturgie des Patronatsfestes am 8. Dezember belehrt uns ein glücklicherweise noch vorhandener Kodex aus dem ersten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts (s. § 20,2c: Fest des hl. Eucharis). Aus anderen Handschriften läßt sich einiges entnehmen, was neben der überall angenommenen römischen Liturgie an örtlichen Sondertexten vorhanden war, z. B. Hymnen der Heiligen von St. Eucharis. – Eine gewisse Rolle spielte sehr schnell die Verehrung des geheimnisvollen hl. Celsus, zu dessen Reliquien bald viele Pilger kamen (s. § 19,2).

Nach den ersten Äbten Sigehard, Gother, Gunderad – den zweifelhaften Engelbert müssen wir außer acht lassen – ergibt sich eine Folge von Äbten, die durch die Annalen von St. Eucharis bis zum Ausgang des Jahrhunderts gut bezeugt ist (MGH SS 5 S.10); vgl. Becker XVI S. 32–34). Wieder sehen wir den Eingriff bischöflicher Herrschaft und die monastische Bestimmtheit durch die wirtschaftlich-politisch starke Reichsabtei St. Maximin. Es ist die „lothringische Mischobservanz“ unter der Führung der Äbte Richard von St. Vanne in Verdun und Poppo von Stablo/St. Maximin und der Förderung Kaiser Heinrichs II. (vgl. Hallinger, Gorze-Kluny 1 S. 280 f., 294), die sich hier auswirkt. Das Kloster im Süden vor der Stadt erhält jetzt den Mönch Bertulf aus dem nördlich gelegenen St. Maximin als Vorsteher und wird unter der starken Hand des Erzbischofs Poppo selbst zu einem kleinen Reformzentrum; denn um 1046/47 setzt Poppo den Mönch Reginhard als Abt von Mettlach ein, ohne sich um die Wahl des dortigen Konvents zu kümmern, gibt diesem aber 1048 zusätzlich seine Trierer Heimatabtei zur Regierung, wo er 1061 stirbt (s. § 28: Reginhard). Höchst wahrscheinlich war aber auch schon Abt Folgold, Reginhards Vorgänger in Mettlach, ein Mönch aus St. Eucharis und dort von Erzbischof Poppo eingesetzt (s. § 30: Folgold, um 1046). Reginhards Nachfolger in St. Eucharis, Rupert, stammte wieder aus St. Maximin. Unter den beiden folgenden Äbten Bernhard und Eberwin, die aus dem eigenen Konvent gewählt wurden, kam es zu einem Niedergang des geistlichen Lebens, der aber en detail nicht deutlich zu erkennen ist (vgl. § 28). Klar ist wohl, daß das Bischofskloster in dem nun ausbrechenden Investiturstreit die kaiserliche Partei seines Oberherrn, des Erzbischofs Egilbert, ergriff und sein Skriptorium in dessen Dienst wirken ließ (s. § 16,2–3). Erst 1110 gab es, wieder einmal unter erzbischöflicher Führung, eine Wende im Leben des Klosters.

Mit der Mitte des 11. Jahrhunderts ist die Dotation grundherrschaftlichen Besitzes der Abtei im wesentlichen abgeschlossen. Vorausgegangen waren die Schenkungen von Etain durch Bischof Liutwin im Jahre 706 und im 10. Jahrhundert diejenigen von Langsur und wohl auch schon solche im Obermoselgebiet durch Übertragung von Bischofsgut (?) an die Abtei durch Erzbischof Egbert. Der Besitz verschiedener Güterkomplexe in Weiskirchen, Mondorf und

Kues geht auf das Dynastienpaar Adalbert und Jutta von Lothringen zurück, die die Stammeltern des Hauses Habsburg-Lothringen sind (vgl. Hlawitschka, Anfänge S. 79–91). Es folgte 1053 die Schenkung des Königshofes Villmar durch Kaiser Heinrich III. und 1059 die Übertragung eines Teiles von Polch auf dem Maifeld durch Erzbischof Eberhard von Trier. Im selben Zusammenhang müssen die Restitutionsen und Mehrungen abteilichen Gutes im Jahre 1038 auf dem Gebiet der „Abtei“ gesehen werden, von denen die nördlichen Teile (Lampaden, Krettnach, Pellingen) wohl schon altes Klostergut waren. Ähnlich verhält es sich mit dem Kern der Grundherrschaften im Gebiet Nennig, die der St. Pauliner Propst Adalbero der Abtei übergab bzw. restituierte (s. § 25). Ob die Grundherrschaft in Trittenheim durch Erzbischof Egbert oder durch Erzbischof Eberhard an St. Eucharius kam, ist nicht mehr festzustellen; jedenfalls kann man den Erwerb des Hofes vor 1100 datieren. In den grundherrschaftlichen Gebieten und darüber hinaus durch Schenkungen von Kirchenrechten entwickelte sich von dieser Zeit an der Gesamtkomplex des St. Eucharius gehörenden Kirchengutes in einer Weise, die in den nächsten Jahrhunderten durch Inkorporationen und Zehnleistungen eine Jahrhunderte währende, allerdings auch sehr unterschiedlich gegliederte Ordnung bildete; dabei war die Abtei an der Gründung neuer Pfarreien, z. B. im Bereich der „Abtei“, beteiligt, wie es Ferdinand Pauly dargelegt hat (s. § 26,1–2). – Dieser Besitzstand des Klosters im Süden Triers, das bisher gegenüber dem mächtigen St. Maximin eine eher bescheidene Rolle spielte, gab eine wirtschaftliche Grundlage, ohne die die „Spätblüte“ – im Vergleich zu den früh dotierten Reichsabteien! – des 12./13. Jahrhunderts mit der großen Bautätigkeit kaum zu verstehen ist.

Der eigentliche Anlaß und auch der geistliche Anstoß zum hochmittelalterlichen Aufstieg von St. Eucharius, einem Aufstieg, der auf den ersten Blick im Kreis der schwarzen Benediktiner verspätet erscheint, war die hirsauische Erneuerung des Klosters durch die Initiative des Erzbischofs Bruno von Lauffen (1102–1124). Der schon erwähnte, aber nicht leicht zu fassende Niedergang des monastischen Lebens ist unter den Äbten Bernhard und Eberwin, also zwischen 1075 und 1111, anzusetzen,¹⁾ doch hat sich vielleicht schon der letzte von beiden um eine Erneuerung bemüht. Erzbischof Bruno von Lauffen, der in der Kirchenpolitik eine im allgemeinen vermittelnde Haltung zwischen Kaiser und Papst einhielt und zugleich, wie seine Klostergründungen in Odenheim, Rommersdorf und Lipporn zeigen, viel Sinn für das Mönchtum hatte, kam, wie seine beiden Vorgänger auf dem Trierer Erzbistumsstuhl, aus Süddeutschland und besaß nahe Verbindung zur eben blühenden Hirsauer Reformbewegung. Obwohl Hermann Jakobs²⁾ kein stadttrierisches Kloster als hirsauisch nennt,

¹⁾ Den Abt Benedikt, dessen Existenz unsicher ist, lassen wir beiseite.

²⁾ Die Hirsauer (KölnHistAbhh 4) 1961.

kann es doch als gesichert gelten, daß Erzbischof Bruno den Mönch Eberhard aus der hirsauischen Abtei Großkornburg um 1111 nach St. Eucharius als Abt holte und so dem Kloster eine neue Observanz gab, die cluniazensisch bestimmt war. Organisatorisch waren die Hirsauer in keiner Weise mit Cluny verbunden, so daß sich die bisher wohl nur lockere Verbindung zu St. Maximin löste, obgleich die nachbarliche Nähe keine Entfremdung aufkommen ließ. Die kaiserfreundliche Bindung des Klosters (vgl. § 16,2) blieb weiter bestehen und läßt sich in der Produktion des Skriptoriums verfolgen. Eine Reihe Beobachtungen liturgischer Art selbst noch bis ins 15. Jahrhundert, architektonische Planeigenheiten an der in den 20er Jahren des 12. Jahrhunderts neu gebauten dritten Kirche und cluniazensisches Brauchtum (Prior-Verfassung, vgl. § 14,3a), ja selbst das Vorhandensein der Hirsauer Statuten noch im Bibliotheksverzeichnis des 16. Jahrhunderts (heute verschollen) sind deutliche Hinweise dafür, daß nicht nur ein neuer Mann in den Konvent kam, sondern auch eine neue Observanz. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß diese Statuten während der nächsten Jahrhunderte zumindest offiziell galten, obwohl sich allmählich, wohl schon im 13. Jahrhundert, neue Verfallserscheinungen bemerkbar machten (s. Becker XXX).

Ein sichtbares Denkmal der neuen Bedeutung der bischöflichen Abtei im Süden Triers ist der riesige Bau der heute noch stehenden dritten Kirche, die den Blick schon von den Höhen rings um das Moseltal auf sich zieht. Die Faustregel „Reform ergibt Bautätigkeit“, und umgekehrt „Reform setzt Bautätigkeit irgendwelcher Art voraus“ stimmt sicher in diesem Fall, doch steckt wohl noch etwas mehr hinter diesem Vorgang in St. Eucharius. Zwischen dem Regierungsbeginn des Abtes Eberhard und dem Beginn der neuen Kirche einige Zeit vor 1127 liegen etwa 15 Jahre. Von den vier benediktinischen Männerabteien rings um die Stadt waren St. Martin und St. Marien ad martyres bischöflich, St. Maximin dagegen eine Reichsabtei, um deren Wiedergewinnung – sie war bis ins 8./9. Jahrhundert ebenfalls bischöflich gewesen – sich die Erzbischöfe bisher erfolglos bemüht hatten. Die bis heute noch währenden Forschungen über die Urkundenfälschungen von St. Maximin, mit denen sich das uralte, selbstbewußte Kloster gegen die Umarmung des Erzbischofs verzweifelt zu wehren gesucht hatte (vgl. Kölzer, Urkundenfälschungen), bezeugen, wie hart und mit welch unterschiedlichen Mitteln der Kampf um die Selbständigkeit geführt wurde. Aber 1139 unterlag das Reichskloster (vgl. Wisplinghoff, Untersuchungen S. 59–61), konnte aber diesen Schlag nie verwinden, trotz aller weiteren Niederlagen in seinen Berufungsprozessen. Trotzig blieben Reichsadler und Schwert bis ins 18. Jahrhundert die Wappenzier, selbst die Exemtion vom Trierer Erzbischof wurde immer neu bestritten und sogar – wissentlich oder unwissentlich? – von der päpstlichen Kurie bzw. dem Nuntius in Köln gedeckt (vgl. Becker XIV S. 173 f.). Die Vorgänge im St. Eucharius des 12. Jahrhunderts, vor

allem den Bau der neuen Kirche auf diesem Hintergrund des Ringens zwischen Erzbischof und Reichsabtei St. Maximin zu überdenken, ist sicherlich angemessen. Zwar gibt es kaum eine Nachricht über eine besondere Anregung oder eine persönliche Teilnahme des Erzbischofs zu Beginn des Kirchenneubaus. Der erste Bericht über Baumaßnahmen (MGH SS 8 S. 227–231) handelt über das Jahr 1127, als Erzbischof Bruno schon seit etwa zwei bis drei Jahren verstorben war, aber Abt Eberhard hatte inzwischen den groß geplanten Bau begonnen. Überraschend und vielleicht auch vielsagend ist die offenerherzige Erklärung über den eigentlich fehlenden Beweggrund des riesigen Unternehmens: *Quacumque occasione opus istud inceptum sit, factum non est absque divina dispensatione, maxime cum nulla veterum aedificiorum urgente ruina tale sit opus exorsum, quod tam sumptuosum tamque inaestimabile postularit impendium* ... Also man weiß nicht recht, warum man nach etwa 100 Jahren schon wieder neu baut. Man kann nur vermuten, daß mit dem Neubau nicht nur ein erhöhtes Ansehen der erzbischöflichen Abtei, sondern auch des Erzbischofs selbst beabsichtigt war. Außerdem muß der Kirchbau im Zusammenhang mit der „Auffindung“ der *maiora corporis ossa* (MGH 8 S. 229) des Apostels Matthias gesehen werden, die schon vor Regierungsbeginn Erzbischof Alberos „wiedergefunden“ wurden (vgl. dazu § 19,3). Hatte St. Maximin bisher den hl. Johannes, den Evangelisten, als besonderen Patron seiner Kirche und als Zeugnis seiner alten Bedeutung für Stadt und Bistum Trier (vgl. Kölzer S. 65–67 Anm. 210), so konnte der Erzbischof jetzt auf das „Grab“ eines Apostels in seinem konkurrierenden Bischofskloster verweisen. St. Matthias wurde so ein Gegengewicht gegenüber der Rechtsabtei St. Maximin, die allerdings 1139 wieder in die Hände des Erzbischofs Albero (1131–1152) gelangte.

Das bischöfliche Kloster St. Eucharius, bisher Grabstätte der „Apostel-jünger“ und Gründerbischofe Eucharius und Valerius, – jetzt zusätzlich „Grabstätte“ eines Apostels –, das erhöhte das Ansehen und die Geltung des Erzbischofs auch als Stadtherrn in seiner Residenzstadt außerordentlich. Eine kleine Episode während eines Brandes der Kirche im Jahre 1131 erhellt, wie argwöhnisch die Stadtbevölkerung den neuen Besitz der Apostelreliquien beurteilte. Während eines Brandes kam der St. Matthias-Sarkophag in Gefahr, und man suchte, ihn aus der Kirche zu zerren, was nur mit Mühe und durch wunderbares Eingreifen gelang. Dabei halfen auch Bürger, aber *malignae mentis in unum congregati, communi tractabant consilio, qualiter idem (!) sarcophagum foras extractum arte qua possent laborarent ut inde subtractum urbi inferrent; dicentes, manifestis indicii declarasse, non esse ipsius voluntatis amplius ibi commorari, cuius protectionis omnimodis monachi indigni fuissent* (MGH SS 8 S. 230; Kloos S. 159 f.). Es ging also darum, den Mönchen und damit auch dem Erzbischof die kostbare Reliquie zu entreißen und sie in die Verfügung der Stadt zu bringen. Wenn, wie noch darzulegen sein wird (s. § 19,3), die „Auffindung“ historisch nicht zu halten ist, aber doch einen begründeten Anlaß gehabt haben muß, dann war dies in letzter Instanz höchstwah-

scheinlich von erzbischöflicher Seite geplant und vorbereitet und stand im Dienste erzbischöflicher Autoritätsdarstellung und -erhöhung. Das „Apostelgrab“ in der bischöflichen Abtei blieb noch lange ein Pfand in der Hand des Stadtherrn und wurde auch so gesehen.

Es kann also mit Hinweis auf die noch eigens zu behandelnde Frage der Auffindung der Apostelreliquien davon ausgegangen werden, daß die Erzbischöfe an dem Bau der neuen Kirche und der damit verbundenen Darstellung ihres Ansehens und ihrer Macht ein großes Interesse hatten. Dies kam unter Erzbischof Albero auch darin zum Ausdruck, daß die Weihe der Kirche am 13. Januar 1148 durch Papst Eugen III. zu einer großartigen Feier gestaltet wurde, an der der ganze päpstliche Hof mit vielen Kardinälen und Bischöfen teilnahm, der Erzbischof selbst aber mit dem Papst den Hauptaltar und den Altar *ad tumbam beati Matthe apostoli* konsekrierte (MGH SS 15 S. 1278 f.; 24 S. 378). Wenn der neue Abt von St. Eucharius, Bertulf II., nun stets in der Umgebung des Erzbischofs erschien und unter den Urkundenzeugen fast immer nach den Reichsäbten an erster Stelle genannt wurde und auch mit Abt Richard von Springersbach am 16. Januar 1152 am Sterbelager Alberos in Koblenz weilte, dann weist dies auf die Bevorzugung der alten Bischofsabtei hin. Allerdings ist zu beachten, daß der Abt von St. Maximin nach dem endlichen Rückerwerb des Klosters durch den Erzbischof unter den Urkundenzeugen auch weiterhin an erster Stelle der Trierer Äbte stand. Unter Alberos Regierung gelangte St. Eucharius auf den Höhepunkt seiner mittelalterlichen Geschichte und seines über Trier weit hinausreichenden Ansehens, denn die Verehrung der Apostelreliquien löste eine Wallfahrt aus, deren Einzugsgebiet sich von der Nordsee bis zu den Alpen erstreckte, sich aber auf das deutsche Sprachgebiet beschränkte (vgl. § 22,2–3 und 19,3). Die Abteikirche wurde also auch Wallfahrtskirche und war wohl von vornherein als solche geplant oder wurde während des Baues zu einer solchen umgeplant; der Wandel des Namens von St. Eucharius zu St. Matthias war die Konsequenz dieser Entwicklung. Die seit dem Ende des 11./Anfang des 12. Jahrhunderts wachsende Machtstellung der bischöflichen Ministerialität in Trier, die sich mit den *cives* gegen die bischöfliche Stadtherrschaft wandten¹⁾, blieb nicht ohne Einfluß auf die stadttrierischen Klöster. Die Zusammensetzung des Konvents in St. Eucharius wandelte sich entsprechend von einem rein edelfreien zu einem gemischtadeligen, wobei bekanntlich die Grenze zwischen Ministerialität und *cives* bzw. *scabini* offen ist.

Aus dieser sozialen Stellung der Abtei ist u. a. vielleicht auch die Unterstellung des 1123 von reichsministerialischen Familien gegründeten Frauenklosters Marienberg bei Boppard²⁾ unter den Abt von St. Eucharius zu verstehen (vgl.

¹⁾ G. KENTENICH, Trier S. 133–137; SCHULZ, Ministerialität passim.

²⁾ HEYEN, 850 Jahre Marienberg (BoppardBeitrrHeimatkde 8) 1973; BECKER XXX S. 200–203.

§ 16,8a). Ein zweites Frauenkloster, Oberwerth bei Koblenz, wird 1143 von Erzbischof Albero dem Trierer Abt unterstellt (vgl. § 16,8b).

Eine weitergehende Vermutung dürfte nicht abwegig sein, daß nämlich innerhalb der Klöster nähere Verbindungen zu einzelnen Kreisen der Stadtgemeinde bestanden. Wenn hier auch noch zusätzliche Untersuchungen nötig sind, sei doch auf ein Beispiel verwiesen, den Familienkreis des Bürgers und Schöffen Wezelo, dessen Söhne Ernst und Ludwig, *qui etiam dicitur advocatus*, ebenfalls Schöffen waren und dessen Enkelin mit dem reichen Bürger Litaldus von Metz verheiratet war; Litaldus hatte von seinem Schwiegervater Ernst die an diesen verkauften Salzpflanzen der Abtei St. Eucharius in Vic geerbt. Hans-Jürgen Krüger, der diesen Familienkreis im einzelnen dargestellt hat, schreibt: „In Ernesto sehen wir den Kaufmannschaft treibenden Repräsentanten einer zur städtischen Oberschicht gehörenden Familie, die nicht nur Bindungen zur Ministerialität erkennen läßt, sondern für die Knut Schulz mit guten Gründen selbst ministerialische Abkunft angenommen hat ...“ (Krüger, Salinenbesitz S. 112–120, hier 118–120 mit Stammtafel; vgl. Schulz S. 36 f.). Für St. Eucharius ist nicht nur der Verkauf der Salzpflanzen von Belang, sondern die große Nähe des Abtes Ludwig zur Familie¹); er und sein Nachfolger Godfried von Echternach sind die ersten Zeugen bei einer großen Verkaufsaktion des Ludwig und seiner Verwandten an das Kloster Himmerod. Während wir von Godfried wissen, daß er der edelfreien Familie von Kahler entstammte, ist uns die Herkunft Ludwigs unbekannt. Man kann auf den Gedanken kommen, er habe eine verwandtschaftliche Beziehung zu der genannten Familie, aber es fehlt ein ausreichender Hinweis. Wohl aber sehen wir den Abt in enger Beziehung zu den ministerialisch-bürgerlichen Führern der Stadtgemeinde.

Die Folge der Äbte von Bertulf II. über Gerwich und Ludwig zu Godfried I. (= Godfried II. von Echternach), 1135–1210 – Johannes *electus* übergehen wir, weil er kaum in Erscheinung treten konnte – zeigt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Abtei St. Eucharius, die wir von nun an „St. Matthias“ nennen, als eine geachtete und glücklich wirkende Gemeinschaft (s. diese Äbte in § 28). Besonders deutlich wird dies unter Ludwig und Godfried, denen nacheinander eine zweite Abtswürde in Echternach, einer reichsfreien Abtei, übertragen wurde. Die Doppelabbatiate bedeuteten für diese Männer in insgesamt 37 Jahren eine schwere Bürde, die aber, zumal durch Godfried, dem Kloster Ech-

¹) KRÜGER (S. 118) verweist auf LAUFNER, Fragmente S. 252, wo *Litharth* als Pilger aus Metz eingetragen ist und identifiziert ihn „wohl ohne Bedenken“ mit unserem Bürger Litaldus. In den gleichen Fragmenten (S. 259) sind Mönche von St. Eucharius vom letzten Schreiber Z unter Trier eingetragen, an die sich eine Laiengruppe anschließt, in der die Namen *Ida*, *Albertus*, *Wezelo*, *Adeleidis* vorkommen, die solchen der Wezelo-Familie entsprechen. Zu *Adeleidis* s. MrhUB 2 Nr. 285 (aber nicht zu 1212, sondern zu 1190 zu dauern; Abt Johannes *electus*!).

ternach zur Rettung wurde. Gerade der letzte erlangte nämlich, als Kaiser Heinrich VI. 1192 die Abtei dem Erzbischof Johannes I. von Trier übergeben hatte, durch persönlichen Einsatz und mit Hilfe seines Mönches Theoderich den Widerruf der Übereignung und brachte die seit längerer Zeit darniederliegende Wirtschaft wieder in Ordnung. Den beiden Äbten widmete Theoderich die von ihm vollendete *Vita s. Hildegardis*¹⁾. Abt Godfried war offenbar eine in Regierungs- und Verwaltungsfragen überragende Persönlichkeit und wurde von Erzbischof Johannes I., der die Streitsache von Echternach nicht nachtrug, zu vielen diözesanen Amtsgeschäften herangezogen, im besonderen war er in kanonistischen Angelegenheiten so erfahren, daß er geradezu als ein Vorbereiter des in Entwicklung begriffenen trierischen Offizialats gelten kann²⁾. Durch seine Herkunft aus dem Luxemburgischen war er mit den Problemen der Terra Gallica gut vertraut. Es zeigt sich auch sonst, so bei seinem Nachfolger Sibold, dessen im Nekrolog von Gorze gedacht wird, eine starke Hinwendung der Abtei zu Lothringen und Luxemburg, die im nächsten Jahrhundert weiter beobachtet werden kann.

Einen Abschluß dieser bedeutenden Zeit von St. Matthias sehen wir in der Regierung des Abtes Jakob aus dem Herzogshaus von Lothringen. Diese Familie ist, soweit bisher bekannt, die einzige hochadlige, die zu der Abtei im Süden Triers eine besondere Verbindung hatte. Die Stammeltern des Hauses, Graf Adalbert und Gräfin Jutta, schenkten dem Kloster große Güterkomplexe (vgl. § 23,6–8), weshalb ihnen nicht nur Anniversarien galten, sondern Gräfin Jutta ist auch auf dem in der Regierungszeit Abt Jakobs angefertigten Kreuzreliquiar genannt (vgl. § 3,6). Offenbar war Jakob als recht junger Mann in St. Matthias eingetreten, aber vielleicht aufgrund seiner hohen Abkunft auch sehr jung zum Oberen erhoben worden; darauf verweist schon die lange Regierungszeit (s. § 28; vgl. Becker IV). Bemerkenswert ist seine Sorge um Konzentration und Sicherung von Besitz und Rechten, darunter erwähnenswert der Tausch von Etain gegen das näher gelegene Koenigsmacker in den Jahren 1221/22 (vgl. § 25,3 und 4). Mit dieser Tätigkeit scheint mittelbar verflochten seine Bestellung zum ersten Vorsitzenden des trierischen Provinzialkapitels der Benediktiner am 30. März 1218, mit der ihn Papst Honorius III. in die zentralen päpstlichen Reformen des Mönchsordens einbezog. Es wäre denkbar, daß Erzbischof Theoderich II., der ja am Lateranum IV teilgenommen (vgl. Pellens S. 90) und sich schon vor seiner Romreise am 6. Februar 1245 um eine gewisse Reform des Domkapitels bemüht hatte (MrhUB 3 S. 30 Nr. 29; vgl. Pellens S. 38–45), auch auf die

¹⁾ CCCM 126, vgl. S. 33^x, 62^x f., 67^x, 77^x, 177^x; WAMPACH, Geschichte 1 S. 84 f., 274, 280–287; 2 S. 300–399.

²⁾ Vgl. KRÜGER, Anfänge S. 45, 66–68; zu kanonistischen Handschriften dieser Zeit s. § 5,2a Nr. 59, 85.

personelle Besetzung des Präsidiums zu dem später folgenden Provinzialkapitel von 1218 Einfluß genommen und so die Benediktinerreform gefördert hätte (vgl. ebd. S. 34). Diese erstmals zentral von Rom ausgehenden Reformbemühungen für die Benediktiner knüpften an die Anordnungen des IV. Laterankonzils (Mansi 22 Sp. 999–1002) an. Die Datierung des oder der tatsächlich abgehaltenen Provinzialkapitel wird unterschiedlich bestimmt¹⁾. Die nachfolgend erwähnten Reformbemühungen in der Kirchenprovinz Trier in den Jahren nach dem IV. Laterankonzil sind indes ohne eine gemeinsame Tätigkeit von Reformäbten nicht zu denken. Diese Gegebenheiten lassen es als sehr gut begründet erscheinen, zwei Kapitel anzunehmen, eines um 1218 und ein weiteres im Jahre 1230. Man darf so den Abschluß des trierischen Reformunternehmens wohl in der Äbteversammlung von 1230 in Trier erblicken (Blattau 1 S. 31 f.). Zwar werden die Reformvorschriften dieses Kapitels von K. Pellens (S. 26–29) als sehr schmal und wenig wirkungsvoll beurteilt, doch ist zu beachten, daß diese so heterogen zusammengesetzten Versammlungen allgemein nur schwerfällig durchzuführen waren, von vornherein nur wenig Erfolg versprachen und erst im ausgehenden Mittelalter zu einer Spätwirkung gelangten (vgl. Becker XXVI).

Wenn das Kloster Hornbach in den frühen Jahren nach dem Reformauftrag an Abt Jakob in dem St. Mattheiser Mönch Eberhard (vgl. § 30) einen Abt bekam und vielleicht auch Mettlach in dem Mönch Johannes (vgl. § 30), dann ist auch dies ein Ergebnis dieses Auftrags. Ausfluß der Reformbemühungen sind auch der vollständige Neubau des Quadrums in frühgotischem Stil (s. § 3,4), von dem bis heute der Ostflügel fast vollständig erhalten ist, sowie das Kreuzreliquiar (s. § 3,6), welches das Bild Abt Jakobs und des Priors Isenbard festhält. Auch die päpstlichen Privilegien zum Gebrauch des *Te Deum* und *Gloria* (vgl. § 20,1a) sowie der Bau der Marienkapelle, die neuen Fenster im Kapitelsaal (vgl. § 3,2d) u. a. sind Zeugnis dieser Reformen. All dieses Vorgenannte zeigt die Abtei, in der man in dieser Zeit mit etwa 40 bis 50 Mönchen rechnen kann, in vieler Hinsicht als ein lebendiges Benediktinerkloster. Mit anderen trierischen Abteien wurden Fraternitäten erneuert, was wohl ebenfalls auf dem Hintergrund der Provinzialkapitel zu sehen ist. Die Stellung des Abtes war in den späten Regierungsjahren des Erzbischofs Theoderich II. (1212–1242), der Kaiser Friedrich II. auch nach dessen Bannung durch den Papst die Treue hielt, schwierig, wohl doppelt schwierig wegen der nahen Verwandtschaft mit den politisch schwankenden lothringischen Herzögen. Unter Theoderichs Nachfolger Arnold

¹⁾ Während U. BERLIÈRE (Chapitres 18. 1901 S. 374) ein Kapitel *c.* 1218 annimmt und kein weiteres zu Lebzeiten Jakobs, vertritt K. PELLENS (S. 26 Anm. 34) mit J. J. BLATTAU (1 S. 31 f.) und dessen wahrscheinlicher Vorlage (A. CALMET, *Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine* 2. Nancy 1728 Sp. CCCXLIV f.) das Jahr 1230 und nimmt kein vorhergehendes Kapitel an.

II. von Isenburg war das aber beigelegt (s. § 16,2–3). So großartig auf den ersten Blick die Abtei unter dem lothringischen Herzogssohn erscheint, es ist nicht zu übersehen, daß in dieser Zeit schon Keime monastischen Verfalls ansetzten, die dann im nächsten Jahrhundert, dem schwächsten der benediktinischen Geschichte, das Kloster in dieselbe Krise brachten wie allgemein die alten Mönchsklöster: Eigenbesitz und Abhängigkeit vom Adel. In der Mitte der 30er Jahre, als Abt Jakob den Neubau des Quadrums begonnen hatte, wurde er – vielleicht durch Darlehnsverpflichtungen an städtische Gläubiger in Metz oder Koblenz – von der Abtei Laach beim Papste im Zusammenhang mit Wucherzins angeklagt. Über den genauen Anlaß ist nichts Sicheres auszumachen, es liegt auch keine Antwort der römischen Kurie vor. Es könnte sein, daß seine Stellung im trierischen Provinzialkapitel von den Gläubigern genutzt wurde, ihn für ihre Forderungen gegen Laach einzuspannen. Thomas von Chantimpré, der uns einen klärenden Kurzbericht über seine Person gibt, betont seine aufrichtige und fromme Gesinnung auch in dieser Sache (vgl. Becker IV und XLIV).

§ 9. Von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts

Die Regierung des Abtes Theoderich von Warsberg (1257–1287) ist überschattet von den harten Auseinandersetzungen mit dem am 20. August 1260 (MrhR 2 Nr. 1635) von Papst Alexander IV. ernannten Trierer Elekten Heinrich von Finstingen. Der St. Mattheiser Mönch Heinrich schildert aus der Sicht seines Konvents in breit angelegter und mit Urkunden dokumentierter Weise den Verlauf des Streites¹⁾, der offenbar auf den Parteiungen der zwiespältigen Bischofswahl 1259 basierte, ohne daß jedoch die eigentlichen Ursachen geklärt werden können. Papst Alexander IV. hatte beide Kandidaten, den Propst von St. Paulin, Arnold von Schleiden, und den Archidiakon von Karden, Heinrich von Bolanden, verworfen und das Erzbistum dem Metzzer Domdekan Heinrich von Finstingen übertragen. Nach den *Gesta Henrici prima* war Abt Theoderich von St. Matthias zu dieser Zeit ebenfalls in Rom und kehrte mit dem Elekten Heinrich von Finstingen noch im November 1260 nach Trier zurück (MrhR 3 Nr. 1651). Bereits vom Spätsommer 1261 bis 1262 begannen Bedrückungen der Abtei durch Dienstleute des Elekten, u. a. Verwüstungen der abteilichen Dörfer Krettnach und Mennig und der kloster nahen Höfe Irsch und Kockelsberg (ebd. Nr. 1713). Als Anstifter sah der Verfasser der *Gesta*, der Mattheiser Mönch

¹⁾ MGH SS 24 S. 414–453 (*Gesta Henrici archiepiscopi Trevirensis*); HONTHEIM, *Historia* S. 741–800; vgl. die kritischen Anmerkungen der deutschen Übersetzung von E. ZENZ, *Taten der Trierer* 4 S. 7–84, 107–112. Zum Verfasser vgl. ZENZ S. 7.

Heinrich, den Propst Arnold von Schleiden von St. Paulin, der sich dem päpstlichen Spruch betr. die Bischofswahl gebeugt und für den Elekten Heinrich von Finstingen Partei ergriffen hatte. Die Fronten versteiften sich, als Papst Urban IV. 1262 Untersuchungen gegen Heinrich von Finstingen anordnete und u. a. den Franziskaner Rorich von Warsberg aus der Familie des Mattheiser Abts als Exekutor einsetzte¹). Die Erbitterung des Elekten richtete sich nun gegen den Abt von St. Matthias und seinen Bruder Robert, Abt von St. Marien (z. Folgenden MGH SS 24 S. 420–427). Er suchte, die beiden Äbte zu entfernen und den Konventen zu entfremden. Zugleich mit seinem Bruder Robert appellierte Abt Theoderich nach März 1263 an den hl. Stuhl. Sein Konvent legte im Laufe der Verhandlungen, die der Elekt anberaumte, am 5. Mai vor der Kapelle des Erzbischofs (MrhR 3 Nr. 1882) Protest ein. Bei diesen Verhandlungen kam es zu Tätlichkeiten der Dienstleute des Elekten gegen die Vertreter der Abtei, vor allem gegen den alten Prior Engelbert. Abt Theoderich, seiner in der Abtei nicht mehr sicher, floh zu Herzog Friedrich III. von Lothringen auf die Burg Sierck (MGH SS 24 S. 422). Der Streit spitzte sich im Laufe des Sommers so zu, daß Heinrich von Finstingen, der den Konvent vergeblich zu einer Neuwahl in der Pfingstoktav aufgefordert hatte, den St. Maximiner Mönch Wilhelm von Meisenburg mit Gewalt in den Besitz der Abtei zu bringen suchte; ähnlich verfuhr er gegen die Abtei St. Marien.

Während der überwiegende Teil des Konvents unter dem Prior Engelbert treu zu seinem Abte stand und mit gegenseitigen Versprechen in der Marienkapelle Vorkehrungen zur Sicherung der Pretiosen traf, machten einige Mitbrüder mit dem St. Maximiner Mönch Wilhelm gemeinsame Sache. Am 18. Juni 1263 drang dieser, begleitet von dem Elekten und unterstützt von seinem Neffen Walter von Meisenburg und fast dem gesamten St. Maximiner Konvent, gewaltsam in St. Matthias ein und wurde von dem Elekten im Chore und im Kapitel installiert (MGH SS 24 S. 426). Nur vier der St. Mattheiser Mönche gelobten ihm Obödienz, der übrige Konvent suchte und fand mit den *pueri* beim Domkapitel Zuflucht. Es gelang den vertriebenen Mönchen – so immer noch nach dem Bericht des Mönches Heinrich, der sich allerdings manchmal widerspricht –, Reliquien und andere Schätze, selbst den Leib des hl. Matthias, nach dem Dom zu flüchten.

Während der eingedrungene St. Maximiner Mönch St. Matthias besetzt hielt und in jeder Weise die Untersuchung der beauftragten Franziskaner verhinderte, hatte Papst Urban IV., durch St. Mattheiser Mönche in Rom über die Ereignisse unterrichtet, schon am 23. Mai und nochmals am 3. September ein neues Verfahren gegen Heinrich von Finstingen eröffnet.²) Der Abt Johannes von St.

¹) MrhR 3 Nr. 1767 f., 1834, zu Rorich s. ebd. Nr. 1868, 1875 f., 1886.

²) Zum Folgenden: MGH SS 24 S. 424–433, 454; MrhR 3 Nr. 1886, 1890, 1910, 1912 f., 1915, 1922 f.

Martin in Longeville-lès-St. Avold (Glandières) in der Diözese Metz und der Trierer Domkantor Johannes (von Weiler?, vgl. Holbach, Stiftsgeistlichkeit S. 620) waren als Exekutoren mit Zensuren gegen die Angeklagten eingeschritten: die gesamten Trierer Stände waren vom Papst zur Unterstützung der beiden Richter aufgerufen. Als Wilhelm von Meisenburg zur angesetzten Gerichtsverhandlung weder selbst erschien noch einen rechtlich anerkannten Prokurator zu stellen vermochte, wurden er und der Intrusus von St. Marien, der St. Maximiner Mönch Ägidius, am 6. November 1263 im Trierer Dom zum Verzicht auf die besetzten Klöster und zu einer Bußhaft verurteilt. Zugegen waren neben anderen nicht genannten Personen der Dompropst Simon, der Abt Robert von Mettlach und der Zisterzienserabt Friedrich von Weiler-Bettnach (Diöz. Metz). Die Beteiligung verschiedener Benediktineräbte, aber besonders des Zisterzienserabtes an der Angelegenheit läßt vermuten, daß sich hier die von dem IV. Laterankonzil angeordnete Institution der benediktinischen Provinzialkapitel auswirkte, zu deren Durchführung in der Trierer Kirchenprovinz rund 50 Jahre vorher zwei Benediktineräbte, darunter der St. Mattheiser Jakob von Lothringen, und zwei Zisterzienseräbte aufgerufen waren.

Deutlich zeigt die Personenkonstellation in der gesamten Streitsache eine feste Frontbildung der Mehrheit des St. Mattheiser Konvents, einer ebenfalls starken Mehrheit des Domkapitels und der Familie Warsberg gegen den Elekten und seinen Anhang. Diese Front findet festen Rückhalt an der päpstlichen Kurie, die aber auch von finanziellen Interessen bestimmt ist. Symptomatisch für die Frontbildung ist, daß der Abt von Glandières schon am 16. August 1262 sein eingerücktes Kommissarium zur Providierung des Robert von Warsberg, des Neffen der Warsberg-Äbte, mit einer trierischen Dompfründe dem Prior Engelbert von St. Matthias übertragen hat (MrhR 3 S. 405 Nr. 1807).

Wie Wilhelm von Meisenburg war auch der Elekt Heinrich mit Strafe belegt worden und wurde im Herbst 1263 seiner Sache unsicher.¹⁾ Er befahl seinem Schützling Wilhelm, St. Matthias zu verlassen, was dieser nur widerwillig tat und dabei allerhand Kirchenschätze und Bücher, so auch das kostbare Kreuzreliquiar, auf seine heimatlichen Burgen Meisenburg und Falkenstein entführte. Der Elekt suchte nun Frieden mit dem St. Mattheiser Konvent, der am 23. November in sein verwüstetes Kloster zurückkehren konnte. Am 6. Dezember 1263 reiste der Erwählte, vom Papst mehrmals zum Erscheinen aufgefordert, endlich nach Rom ab, worauf auch Abt Theoderich in sein Kloster heimzukehren wagte. Er wurde dort von den Richtern wieder feierlich in sein Amt eingesetzt. Das genaue Datum der Rückkehr wird man mit Zenz (Taten der Trierer 4 S. 51 Anm.) wohl auf den 16. Dezember (St. Barbaratag in nordfranzösischen Bistümern) festlegen

¹⁾ Zum Folgenden: MGH SS 24 S. 433–443; MrhR 3 Nr. 1971, 1993, 1995, 1998, 2001 f., 2004 f.

können, nachdem der 4. Dezember (allgemein übliches Datum des St. Barbara-tages) weder in jenem Jahre noch in dem nächsten in Frage kommt. Während der Elekt in Rom weilte, suchte Wilhelm von Meisenburg noch einmal, durch den Offizial des Elekten, den Dekan von St. Kastor in Koblenz, seine Sache zu retten, und zwar mit gefälschten päpstlichen Urkunden. Es kam darüber zu einem neuen Prozeßgang, der wieder bis Rom reichte und in dem ein Konrad als Prokurator des Abtes Theoderich und dann der Zisterzienserabt Friedrich von Weiler-Bettnach und der Benediktinerabt von Gorze im Auftrag des Papstes fungierten. Wieder verwendet der Mönch Heinrich in aller Länge päpstliche und andere Urkunden, um seinen Bericht zu stützen. Unter dem Vorsitz des Stiftskanonikus Johannes von St. Theobald in Metz, dem Subdelegierten des Abtes Friedrich, wurden die Urkunden des Meisenburgers, der zur Vorladung in Metz nicht erschienen war, schließlich am 27. und 28. August 1264 im Dom zu Metz als gefälscht und nichtig zurückgewiesen.

Wilhelm kehrte nun nach St. Maximin zurück, wo er von seinem Abt nicht sehr gnädig empfangen, aber schließlich in seiner Pfründe belassen wurde. Die aus St. Matthias geraubten Schätze hatte er noch als Pfänder für einen günstigen Friedensschluß mit Abt Theoderich zu verwenden gehofft, doch mußten seine Verwandten sie unter dem Druck des Grafen von Luxemburg, der vom Papst dazu aufgefordert war, den Mönchen von St. Matthias zurückgeben. Noch sehr spät, am 31. März 1273, wurde eine Exkommunikation gegen Walter von Meisenburg, einen Verwandten des Intrusus Wilhelm, wegen Beraubung des Klosters St. Matthias durch den Abt Walter von Mettlach in übertragener Stellvertretung bestätigt (MrhR 3 Nr. 2809).

Papst Clemens IV., der am 5. Februar 1265 Papst Urban IV. gefolgt war, fand die Angelegenheit gegen den Trierer Erwählten noch unerledigt vor und forderte, weil einiges an Akten verloren war, den Abt von St. Matthias auf, die bei den Trierer Untersuchungsrichtern vorhandenen Akten nach Rom zu schicken. Auf einer Reise zur Besorgung dieser Angelegenheit wurde Abt Theoderich mit zweien seiner Mönche von den Brüdern Heinrich und Thiedart von Pfaffendorf, Dienstmannen des Erwählten, gefangengenommen und auf Burg Thurandt an der Untermosel dreieinhalb Jahre festgehalten (MGH SS 24 S. 444–449; MrhR 3 Nr. 2152, 2227 f.). Papst Clemens rollte nun den gesamten Prozeß gegen den Elekt Heinrich, der in Rom weilte, erneut auf, indem er eine Reihe Anklagen zusammenfaßte, von denen nur die letzte die Gefangennahme des Abtes betraf. Er suspendierte Heinrich von seinem Amt als Elekt und ernannte einen Verwalter für das Erzbistum (MrhR 3 Nr. 2318, 2346), starb aber vor der endgültigen Beendigung des Prozesses am 29. November 1268. Während seiner Regierung war es ihm nicht gelungen, den Abt Theoderich aus der Gefangenschaft zu befreien.

Heinrich von Finstingen benützte die nun folgende Vakanz des päpstlichen Stuhles, um nach Hause zu reisen, hielt sich aber als Suspendierter nicht in der

Trierer Erzdiözese auf. Er erwirkte indes durch Mittelsmänner die Freilassung des St. Mattheiser Abtes aus der Gefangenschaft in Thurandt (vor Oktober 1268, MrhR 3 Nr. 2379) und erlangte auch, wiederum durch Vermittler, besonders des Justitiars des lothringischen Herzogs, des Bruders des Abtes, einen Friedensschluß, dem Abt Theoderich aber nur unter dem Vorbehalt einer römischen Bestätigung zustimmte (MGH SS 24 S. 449–453, dies auch für das Folgende).

Der Abt von St. Matthias reiste nach April 1272 selbst nach Rom, erhielt am 30. Mai von dem neu gewählten Papste Gregor X. für sein Kloster eine Bestätigung aller ihm verliehenen Freiheiten und Rechte (MrhR 3 Nr. 2721) und erlangte einen Auftrag an den Abt von Longeville, der ihm Genugtuung für seine Kerkerhaft verschaffen sollte (ebd. Nr. 2738). Der Elekt folgte später an die Römische Kurie und kam um den 15. August dort an. Nach mehreren Verhandlungen wurde ein schiedsrichterlicher Vergleich letzter Instanz am 21. September in Civitavecchia geschlossen und beschworen, unter Zustimmung der Kardinäle Wilhelm von St. Markus und Ottobonus von St. Adrian: Der Erwählte darf künftig weder den Abt noch den Konvent beschweren und muß eine Entschädigung von 1000 Pfund trierischer Pfennige zahlen, der Abt aber soll dem Elekten den schuldigen Gehorsam, Ehrerbietung und Treue leisten (ebd. Nr. 2752). Der Erwählte erhielt nun endlich das Pallium und kehrte nach Trier zurück. Der Abt und seine Leute brachen am 1. Oktober auf, fielen aber in Cremona am 9. Oktober in die Hände einer Räuberbande, wobei sie zwar mit dem Leben davorkamen, der Kaplan Alexander jedoch noch lange an einem Lanzenstich zu leiden hatte (ebd. Nr. 2759).

Es ist klar, daß mit diesem langwährenden, erbitterten Kampf das Leben des Konvents ganz empfindlich geschädigt wurde. Die Angelegenheit erscheint im Rückblick wie ein Bruch in der Klostersgeschichte. Abt Alexander, Theoderichs Kaplan und dann Nachfolger, der auf der Romfahrt schwer verwundet worden war, erlebte noch ein zweites Zerwürfnis zwischen Abtei und Erzbischof. Erzbischof Diether von Nassau (1300–1307) hatte sich, vor allem durch seine Steuerforderungen, mit der Stadt Trier und den Stiften und Klöstern überworfen. Alexander, der wieder an den Papst appelliert hatte, wurde aus der Abtei vertrieben und so mißhandelt, daß er kurz darauf starb (vgl. Pauly, *Aus der Geschichte* 2 S. 108 f.). Die Wirren dieser Zeit, vor allem jene unter Abt Theoderich, haben das Archiv der Abtei sehr in Mitleidenschaft gezogen, so daß von daher wohl die Urkundenfälschungen zu erklären sind, mit denen man eine neue Beweisgrundlage zu schaffen suchte (s. § 1,1b). Sorgen erwuchsen auch der Abtei durch die Übergriffe der isenburgischen Vögte in Villmar. Ein Mönch wurde dort vom Abt als Pfarrvikar eingesetzt, der zugleich die grundherrschaftlichen Rechte wahren sollte (s. § 25,10).

Ein Überblick über die Folge der Äbte des 14. und des beginnenden 15. Jahrhunderts von Friedrich I. bis Herbrand von Güls bietet ein Bild, das ganz

dem entspricht, was von den Benediktinerklöstern der Zeit allgemein bekannt ist. Die Mönche, die vielfach dem niederen Adel des deutschlothringischen und luxemburgischen Gebietes entstammten, scheinen eher Verwalter des Klosterbesitzes, als einem monastischen Ideal verpflichtet gewesen zu sein. Der Sonderbesitz war üblich geworden. Zwar gab es anfangs anscheinend keine Mensenteilung zwischen Abt und Konvent, aber das Pfründenwesen war eingedrungen, und die zur Verfügung stehenden Gelder wurden wie Eigentum behandelt. Unter Abt Johannes I. ist gesondertes Konventsgut bezeugt, dies aber erst zu Ende seiner Regierung (s. § 14,1–2). Obwohl gegen die Benediktusregel, geschah es aber offensichtlich bona fide; denn man stiftete ganz offen Altäre und Jahrgedächtnisse, nahm Legate an oder vermachte solche und stritt um Pfründenrechte oder -verpflichtungen, so z. B. die Äbte Heinrich I. von Rodenmacher, Walter von Mengen, Johannes I. von Wallerfangen. Dabei wurde das Verbot des Eigenbesitzes oder die Verfügung über Klostergut dadurch umgangen, daß das *peculium* (Eigenbesitz) sehr leicht vom Oberen gestattet wurde, was aber gegen die Dekretale Innonenz III. verstieß (C. 6 X 25, Friedberg 2 Sp. 600; vgl. Blattau 1 S. 164). Als Papst Benedikt XII. seine bekannte *Constitutio Summi magistri* zur Neueinteilung und Durchführung der Provinzialkapitel der Benediktineräbte veröffentlicht und in der trierisch-kölnischen Provinz 1338 den St. Mattheiser Abt Friedrich II. mit anderen Äbten zur Durchführung beauftragt hatte, erfolgte – soweit festzustellen – nichts. Erzbischof Balduin erließ zwar am 8. April 1338 ein Statut zur Reform der Benediktiner und berief sich unter anderem auf die *Constitutio* Benedikts XII., doch gibt es bei Balduin keinen Hinweis auf die Einberufung eines Provinzialkapitels (Blattau 1 S. 164–166).

Die verhältnismäßig dinglich geprägte Frömmigkeit, die die fromme Leistung betonte und die quantitative Sicht, wie sie im späten Mittelalter allgemein bemerkbar ist, zeigt sich in der Stiftung von Altären, an denen Weltgeistliche als Benefiziaten Messen zelebrierten (s. § 3,2c). Abt Johannes Rode mußte hier später reformieren. In diesem Zusammenhang ist auch die Reliquienverehrung zu sehen, die in der Zeigung der Heiltümer die Sinne in Beschlag nahm. Schon im 13. Jahrhundert wurde die große Kreuzreliquie sichtbar, wenn auch verschlossen, in das prächtige Reliquiar eingefügt, doch zu Ende des 14. Jahrhunderts führte man die großen Reliquienzeigungen unter Abt Joffrid Dunne (oder Zöllner) von Leiningen ein (s. § 21). Zweifellos war der rituelle Aufwand dabei sehr gesteigert, und Joffrid suchte durch den Erwerb der Pontificalien im Jahre 1489 die äußere Pracht noch zu erhöhen. Doch ist zu bedenken, daß in dem Ritus der Reliquienzeigung den Pilgern ein Bild der Gemeinschaft der Heiligen vermittelt werden sollte, das seinen Höhepunkt im Kreuz Christi fand.

Vom geistlichen Leben des Konvents in dieser Zeit haben wir kaum aussagekräftige Zeugnisse, sie mußten am ehesten aus dem Bestand der Bibliothek zu fassen sein. Doch sind Reformanweisungen seitens der Päpste oder Erzbischöfe

Zeugnis für einen Niedergang monastischen Lebens (vgl. Becker XIII S. 28 f.). Es fällt ein Wachstum an kanonistischer Literatur auf (s. § 5,1c). Dies letzte hängt mit der allgemeinen Rechtsentwicklung und -praxis in der Kirche zusammen. Die Abtei stand nun in ausgedehnterer Weise im Verkehr mit der römischen Kurie, wie sich das schon in der Zeit der Bedrückung durch Erzbischof Heinrich von Finstingen gezeigt hatte, und dann noch mehr, als die Geldnöte der Kurie mit dem System finanzieller Forderungen bei Provisionen und dgl. gewaltig zunahmen (vgl. § 28: Äbte Walter von Mengen, Johannes I., Joffrid). Auch nahmen die Päpste die St. Mattheiser Äbte wie ja auch andere Prälaten gelegentlich zu Aufträgen in Pflicht. Gleiches gilt aber auch im Verkehr mit dem Erzbischof¹⁾.

Im Gegensatz zu der Zeit der Erzbischöfe Heinrich von Finstingen und Diether von Nassau waren die Beziehungen der späteren Äbte zu ihrem Trierer Oberherrn bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts gut. Erzbischof Balduin zeigte eine gewisse Freundschaft zur Abtei. Zur Wiederherstellung von Schäden an den Türmen gab er 1320 einen Ablass (Kentenich, Beitrag S. 100 f.); im Oktober 1330 erwarb er die St. Albanskapelle mit ihrem Bering von der Abtei zur Gründung der Trierer Kartause (s. § 26,2: Trier, St. Alban); seinen 1351 bei der Belagerung von Montclair gefallenen Feldhauptmann Hartrad von Schönecken ließ er im nördlichen Querhaus von St. Matthias feierlich bestatten (KD S. 251). Im Nehr. Eu (Bl. 122^v) ist der Erzbischof am 21. Januar eingetragen, im Memorienbuch am 20. Januar mit einem Legat (S Hs. 28 Bl. 12^v). Andererseits suchte Balduin den befestigten St. Mattheiser Ort Villmar in den Jahren 1346 bis 1353 unter seine Oberhoheit zu bringen, dies auch in Beteiligung an kriegerischen Unternehmen, doch ist zu bedenken, daß dieses Bemühen sich eigentlich gegen den isenburgischen Vogt von Villmar und allgemein – wie auch im übrigen Kurstaat – gegen den mächtigen Adel richtete, der dem energischen Balduin eine Gefahr für den Aufbau seines Territoriums war (s. § 25,10). Der Abtei wurde überdies im Februar 1354 die Schenkung Villmars und der damit zusammenhängenden Rechte dadurch anerkannt, daß König Karl IV. die Bestätigungsurkunde Kaiser Heinrichs IV. vom 22. Oktober 1111 erneuerte (W Abt. 115 Nr. 78). Erzbischof Boemund II. blieb seinem Vorgänger im Wohlwollen zu St. Matthias gleich; er ist im Nehr. Eu (Bl. 125^v) am 11. Februar und im Memorienbuch (S Hs. 28 Bl. 15^v) mit einem Legat von 100 *fl.* als *benefactor specialis* eingetragen.²⁾ – Sieht man von Äbt Joffrid ab, dem die überaus lange Regierungszeit von 45 Jahren beschieden war, in der er durch eindrucksvolle liturgische Feiern und Anschaffung prächtiger Paramente und Altargeräte das Ansehen der Abtei

1) S. § 28: Abt Joffrid und sein Verhältnis zu Erzbischof Kuno von Falkenstein.

2) Zu päpstlichen Mandaten an St. Mattheiser Äbte s. § 28: Äbte Eberhard II., Walter und Johannes I.

zu heben versuchte, so ist von den übrigen Äbten nicht viel Besonderes zu berichten. Im Gegenteil, das innere Leben glitt in eine Routine ab, die mit echtem Mönchsleben nicht mehr viel zu tun hatte, obgleich von Skandalen nichts überliefert ist. Äußerlich verfiel damit das Gemeinschaftsleben und so auch die Sorge um den gemeinsamen Klosterbesitz. Der Wohnbau selbst, den Abt Jakob errichtet hatte, war verfallen, die Güter schon unter Abt Joffrid teilweise entfremdet und offenbar nur schwer wieder einzulösen.¹⁾ Die Nachfolger Joffrids, Eberhard III. von Hohenecken und Herbrand von Güls, waren wohl nicht fähig zu einer Änderung der Verhältnisse. Erst das Eingreifen des Erzbischofs Otto von Ziegenhain schuf eine Wende.

Der Besitzstand der Abtei war schon seit dem 11. Jahrhundert im wesentlichen durch die großen Schenkungen des Königs, der Erzbischöfe und des Hochadels begründet. Seitdem ging es darum, diesen Besitz zu konzentrieren und zu sichern. An Neuem kamen nur Schenkungen an einzelnen Grundstücken, Häusern, Rechten an Zinsen oder Zehnten hinzu, desgleichen spielten Tauschgeschäfte und Rückerwerbungen eine Rolle. Entsprechend der mißlicher werdenden Wirtschaftslage war man auf Zuwendungen von außen angewiesen. Ein Beispiel sind die Eheleute Heinrich Schenk, genannt Zissermont, und Jacometa, die als *benefactores speciales* eingetragen sind und deren Jahrgedächtnis und *Memoria* in ausnehmender Weise monatlich vor dem von ihnen gestifteten Elisabethaltar und im Chore gefeiert wurde; ihr Grab war bei der St. Maternuskirche (S Hs. 28 Bl. 13^v, 16^v und *passim*). Sie hatten in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts der Abtei eine große Reihe Verpflichtungen an Sachlieferungen erlassen, wofür den *pueri* und den *pauperes* des Hospitals je fünf *sol.* ausgeteilt werden sollten; außerdem hatten sie dem Kloster Geld zum Rückkauf des Bedersdorfer Zehnten vorgestreckt (Pulch S. 17 f.; Cerdo Bl. 25^v). Diese Familie gehörte zum Schöffengeschlecht Sistapp und hatte weitere Verwandtschaft zu den de Turri und wohl auch den Howas.²⁾ Die engen Verbindungen des damaligen gemischtadligen Konvents hinein in das Trierer Bürgertum sind damit angezeigt. Eine prosopographische Auswertung des Memorienbuches (S Hs. 28) und des Nehr. Eu würde befreundete und verwandtschaftliche Verbindungen noch deutlicher zeigen, und dies in unterschiedlicher Weise durch alle Stände hindurch. Das Memorienbuch verzeichnet eine große Zahl von Stiftungen in unterschiedlichen Geldzuwendungen, weniger in Sachwerten. Auch in der Klosterverwaltung machte sich die Beziehung zur Stadt bemerkbar: Der Notar Werner de Arencey,

¹⁾ Vgl. allgemein zum Zustand vor Abt Johannes II. Rode REDLICH, Rode S. 34–37. Am 25. April 1375 befahl Papst Gregor XI. dem Archidiakon von Trier, die von Abt und Konvent verpachteten Güter und Rechte zurückzufordern, ähnlich später Bonifatius IX. (T Hs. 1657/362 S. 217); zum Rückkauf der Polcher Güter s. § 28: Abt Joffrid.

²⁾ S Hs. 28 Bl. 25^v; MrhR 4 Nr. 639; vgl. SCHULZ S. 120–123; HOLBACH, Stiftsgeistlichkeit I S. 145; s. § 30: Ordolf Howas, zu 1312.

der seine Wohnung in der Grabenstraße am Hauptmarkt hatte, arbeitete zwischen 1389 und 1404 als Schreiber des Abtes Joffrid.¹⁾

§ 10. Die Reform von Abt Johannes Rode und ihr Aufgehen in die Bursfelder Kongregation

Der Abbatat des Herbrand von Güls bedeutete das Ende des mittelalterlichen Adelsklosters; es gab nur mehr die Alternative: Absage an die benediktinischen Traditionen oder völlige Neuorientierung durch strikte Rückkehr zur Benediktsregel. Zu dieser Entscheidung reichte die Kraft von Abt Herbrand nicht, der gewiß guten Willen zur monastischen Lebensweise besaß, wie es seine späteren Jahre zeigen, aber gegen die eingewachsenen Mißstände nichts vermochte. Die Rettung kam, wie schon mehrmals in früherer Zeit, vom Trierer Erzbischof. Der neue Oberhirte Otto von Ziegenhain (1418–1430) war vom Konstanzer Konzil zu Reformen angeregt worden und begann damit sofort. Im Jahre 1419 ließ er vier Mönche aus dem St. Jakobskloster in Lüttich, wo schon seit längerer Zeit eine Erneuerung durchgeführt worden war, nach St. Matthias kommen. Sie brachten ihren Liber ordinarius mit, ein Werk von Consuetudines mit kluniazensischem Einfluß, das später eine wichtige Quelle für die St. Mattheiser Consuetudines wurde. Die entscheidende Wende zur Erneuerung der Trierer Abtei wurde indes durch die Berufung des Kartäuserpriors Johannes Rode aus St. Alban zum Abt von St. Matthias am 6. Juli 1421 herbeigeführt, für den der Erzbischof in beharrlichen Eingaben in Rom die Dispens zum Ordenswechsel erlangt hatte²⁾. Der neue Abt wurde schon im nächsten Jahre in den Vorsitz des trierisch-kölnischen Provinzialkapitels der Benediktiner berufen, konnte sich aber zunächst nicht mit seinen Reformplänen durchsetzen; die Abschaffung des Adelsprivilegs kam nicht in den Kapitelsrezeß. Zu stark war noch der Einfluß des St. Maximiner Abtes Lambert von Sachsenhausen.

Wir können unter Rodes Regierung zwei große Abschnitte der Erneuerungsbemühungen unterscheiden: zuerst bis 1430, dem Todesjahr des Erzbischofs Otto, die Reformen in den Klöstern des Trierer Raumes, dann von 1430 bis zu seinem Tode ein Ausgreifen seiner Tätigkeit über Trier hinaus, eine Aufgabe, die ihm seit seinem kirchenpolitischen Auftrag im Trierer Bistumsstreit beim Basler Konzil zuwuchs (s. § 28). Sein nächstliegendes Ziel einer wirtschaftlichen und geistlichen Erneuerung der eigenen Abtei St. Matthias – so sicherlich auch schon von Erzbischof Otto anvisiert – rückte seine Abtei an die Spitze der trierischen, später auch zahlreicher anderer deutscher Benediktinerklöster (vgl.

¹⁾ K Best. 210 Nr. 417; T Hs. 933/204: vord. Deckbl.; vgl. HAVERKAMP, Storia S. 286.

²⁾ BECKER XIX, vgl. DERS., XV S. 6 f., 10–13.

§ 16,7). Die Geschichte von St. Matthias bestimmte im 15. Jahrhundert sehr stark die Geschichte der deutschen Benediktiner.

Die Erneuerung der eigenen Abtei scheint verhältnismäßig zügig vorangegangen zu sein. Zur wirtschaftlichen Gesundung halfen dem Abt auch seine Eltern (vgl. Redlich, Rode S. 23–26, 35–37). Vom 23. November 1422 liegt schon eine Quittung von Jakob Leiendecker von Selheim und seiner Frau Grete vor, daß Abt und Konvent von Schulden frei sind, auch treffe dies zu *an ampt oder slechte moynche, die den vorgeschrieben gottzhuße ... zu behorent oder vor tzijden zu gebornit habent*; offenbar betrifft dies Schulden an Leiendecker als Krämer und Privatmann, nicht als Mitglied des Baumeisteramtes und der städtischen Finanzverwaltung¹). Die großen Schäden am Klosterbau wurden behoben, besonders im Südflügel, wo das eingestürzte Refektorium zweigeschossig eingerichtet wurde²). Die geistliche Erneuerung wurde in langer Erprobung und Sammlung vieler Erfahrungen durchgeführt und schließlich nach fast 15 Jahren mit der schriftlichen Niederlegung neuer Consuetudines am 20. Dezember 1435 abgeschlossen (vgl. Becker XI; CCM 5 S. XXXIV–XLV). In der gleichen Zeit bemühte sich Rode auch um die Trierer Stadtabtei St. Martin, wo zuerst der resignierte St. Mattheiser Herbrand von Güls als Abt eingesetzt, aber schon 1429 durch den Rodeschüler Heinrich *de Gemunda* ersetzt wurde. Ebenso wurde St. Marien durch Heinrich Wolff von Sponheim, einen Professen der Abtei, der sich dem Rodekreis angeschlossen hatte, 1428 der Reform zugeführt. Die mächtigste Stadtabtei St. Maximin konnte jedoch nur mit Gewalt und Verhaftung des ganzen Konvents 1427 zur Reform gebracht werden, nachdem sich der Erzbischof in Rom durch seinen Prokurator, den jungen Nikolaus von Kues, alle notwendigen Vollmachten verschafft hatte. Der dortige adlige Abt Lambert von Sachsenhausen, der nach eigenem Geständnis nicht einmal in der Regel des heiligen Benedikt zu Hause war und sich zuerst störrisch jeder Reform widersetzt hatte, wußte sich trotz allem in seinem Amt zu behaupten und beteiligte sich schließlich sogar an den Reformbemühungen Rodes, den er überlebte (vgl. Becker XV S. 15–21).

Im ersten Jahrzehnt seines äbtlichen Wirkens, das vor allem seinem eigenen Kloster gewidmet war, aber auch schon die übrigen Trierer Abteien und, durch seine Teilnahme an den Provinzialkapiteln und Visitationen, weitere Konvente erfaßte, formte Rode sein Erneuerungsprogramm. Dieses hat sich in seinem schriftlichen Werk niedergeschlagen, aber nicht nur in den Consuetudines, die eher die rechtliche und rituelle Seite behandeln, man muß vielmehr sein gesamtes literarisches Schaffen befragen, also etwa auch die geistliche Anleitung zum

¹) K Best. 210 Nr. 2219 S. 399 f.; vgl. MATHEUS, Trier S. 98, 161, 198, 262.

²) Refektorium im Erdgeschoß, Zellendormitorium im ersten Stock; vgl. BECKER I S. 22–27.

Beten des Tagesoffiziums für die Novizen. Dann entdeckt man den Charakter dessen, worauf Rode aufbaut und wie er altes, benediktinisches Gut mit dem Neuen seiner Zeit verband.¹⁾ Das war der neue Boden für das monastische Weiterleben von St. Matthias und für die von dort beeinflussten Konvente (s. § 13).

Die Beschränkung Rodes auf die trierischen Klöster und die nur gelegentliche Sorge für andere Konvente wurde durch den Tod des Erzbischofs Otto in unerwarteter Weise aufgehoben, so daß der Trierer Abt eine überregionale Bedeutung bekam. Der Anlaß war die zwiespältige Bischofswahl in Trier, zu deren Entscheid das Basler Konzil im Januar 1432 angerufen wurde. Der Abt, den die Trierer Geistlichkeit und der Elekt Ulrich von Manderscheid als ihren Vertreter zusammen mit Nikolaus von Kues ans Basler Konzil abordneten, geriet so mitten in das Getriebe des Konzils, wo er jedoch bald vom Konzilspräsidenten, dem Kardinal Julian Cesarini, als fähiger Reformmann entdeckt wurde. Der Auftrag der Prokuratur, die ihn wenig beschäftigt zu haben scheint, fiel schließlich völlig aus, als Rode im Herbst 1432 nach seiner Heimkehr in Trier feststellen mußte, daß alle seine reformwilligen Freunde die Partei gewechselt hatten und dem vom Papst ernannten neuen Erzbischof Rhaban anhingen, denen er folgte. Von da an trat er immer mehr in das erste Glied der Reformmänner des Benediktinerordens, gestützt durch den Kardinal Cesarini, der ihn am 4. Juli 1434 zum Generalvisitator für alle Klöster der trierisch-kölnischen Kirchenprovinzen ernennen ließ (vgl. Becker XV S. 21–28). Die nun anhebende Wirksamkeit Rodes und ihre glückliche Auswirkung sind in ihrer strukturellen Bedingtheit von Dieter Mertens entdeckt und geschildert worden. Damit ist gezeigt, daß das Basler Konzil auf der unteren Ebene des persönlichen Einsatzes in der Ausführung der Reformdekrete Erfolge gezeitigt hat, dies aller bisherigen Verkennung zum Trotz²⁾. Es läßt sich überdies nachweisen, daß diese Erfolge durch Rodes Schüler und deren Nachfolger noch langwirkende Folgen hatten. Mertens hat deutlich die unterschiedlichen Reformvoraussetzungen der regional verfaßten Benediktiner und jener der zentralistisch verfaßten anderen Orden herausgearbeitet, wobei Rode – durchaus in dem Reformziel mit den Melkern, Kastlern und anderen Bewegungen brüderlich einig und zusammenwirkend – doch vor allem in den westdeutschen Klöstern tätig wurde; damit ist denn auch der Radius

¹⁾ Zu Rodes Spiritualität vgl. BECKER XXXII, sowie A. HEINZ, *Opus et meditatio simul peragantur. Priesterliche Meßfrömmigkeit im benediktinischen Reformmönchtum des 15. Jahrhunderts* (Itinera Domini. Gesammelte Aufsätze ... Emmanuel von Severus ... dargeboten = BeitrGAltMönchtBenedt SupplBd 5. 1988 S. 319–340).

²⁾ D. MERTENS, *Reformkonzilien und Ordensreform im 15. Jahrhundert* (Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen = BerlinHistStud 14. 1989 S. 432–434, 440–446).

der Wirksamkeit seines trierischen Klosters regional auf den nordwestdeutschen Raum bestimmt (vgl. Becker XXVI).

Zusammenfassend kann gesagt werden: 1. Abt Johannes Rode wirkte persönlich und im Auftrag des Basler Konzils auch über den engeren trierisch-kölnischen Bereich hinaus; beispielhaft sind 1435 die Visitationen auf der Reichenau, in St. Gallen und wohl auch in Stein am Rhein, seine Rede vor dem Mainzer Provinzialkapitel in Basel am 25./26. Juni 1435, sein Einfluß auf Johannes Dederoth, den Abt von Bursfelde, 1434 (vgl. Becker XV S. 60–66, 190 f.; ders. XXI). 2. Rode setzte sich schon zu Beginn seiner äbtlichen Regierung im Bereich des trierisch-kölnischen Provinzialkapitels äußerst tätig bei den Kapiteln und bei Visitationen ein, so schon ein Jahr nach seiner Bestellung zum Abt auf dem Äbtekapitel in St. Maximin 1422 und im Jahr danach als Visitor in Echternach (Becker XXXIV S. 81); seine Tätigkeit dauerte lebenslang an, auch über die Grenzen der genannten Provinzen hinaus, wobei manche Klöster reformiert und nachweislich auf die von ihm verfaßten Consuetudines festgelegt wurden (vgl. Becker XV S. 67–69, 183). Das Nonnenkloster Marienberg in Boppard reformierte er 1437 und gab ihm eigene Ordinationen, die dieses Kloster sogar nach St. Walburg in Eichstätt weitergab (vgl. ebd. S. 52–56).

Die weit ausgreifende Wirksamkeit Rodes darf nicht getrennt vom Wirken im eigenen Kloster gesehen werden. Im Vorwort zu den Consuetudines drückt er dies ergreifend aus: „... Ich, Bruder Johannes, ... sollte diesem Kloster, das sowohl in geistlichen wie auch in zeitlichen Dingen verfallen war, vorstehen und beistehen, obwohl ich doch wirklich dazu unfähig bin, zumal die Last eines solchen Werkes das Maß und ebenso die Kraft eines weit Begabteren, als ich es bin, überschreiten würde. Aber ich habe den Anker meiner Hoffnung auf den allein geworfen, der den auf ihn Hoffenden nicht im Stich lassen wird. So habe ich mich also mit dem gleichen Gehorsam, den ich der heiligen Mutter Kirche entgegenbringe, auch dieser Bürde demütig, wenn auch zugleich ängstlich, unterworfen, als der hochwürdigste ... Otto, Erzbischof von Trier, die Sache durchführte und mich zu diesem Amte bestellte. Ich legte dann auch in weit entfernten Klöstern Hand an eine so beschwerliche und ungewohnte Angelegenheit, wie es eine solche Reform ist, die noch schwieriger wurde durch die Tatsache, daß sie in fast allen Provinzen Deutschlands bisher unbekannt war – ich hatte ja erst wenige Klöster, gerade drei, reformiert. Fünfzehn Jahre verstrichen indes, in denen ich mühevoll und mit recht wachsamen Augen mehrere Mittel zur Reform des Ordens und zum Heil der Seelen anordnete. Dennoch ließ die göttliche Vorsehung es zu, daß ich vom erwünschten Ziel abgehalten wurde durch eine Unmenge von Widerwärtigkeiten: Bald wurden in bejammernswerter Weise fast alle gar lieben Brüder aus unserer Mitte entrissen, bald richtete eine vernichtende Feuersbrunst Hab und Gut und alle Bauten zugrunde, bald fielen alle verbliebenen Einkünfte einer gewaltsamen Beraubung zum Opfer, und was

dergleichen Gefahren noch mehr waren, die mit Worten oder Feder kaum wiederzugeben sind“ (Becker XXIII S. 30, übers. nach CCM 5 S. 3 f.).

So waren denn auch eine Reihe Brüder aus dem eigenen Konvent in diese Rode aufgebürdete Aufgabe einbezogen, allen voran der tüchtige Reyner von Hompesch, den er schon 1434 zum Abt von Hornbach bestellte. Zu nennen sind aus Rodes Lebenszeit sein Vorgänger Herbrand von Güls, dem er trotz gewisser Führungsschwäche in St. Martin in Trier und später in St. Maximin Verantwortung zumutete, sein Sekretär Bertold von Steenwick, sein Prior und Nachfolger Johannes III. von Vorst und Heinrich *de Gemunda*, dem er die Abtei St. Martin in Trier übertrug. Andere kennen wir nicht mit Namen, z. B. jene, die nach Bursfelde zur Hilfe gesandt wurden. Die Klage über den Verlust so vieler Brüder wird augenfällig bei der Neuwahl nach seinem Tod 1439, da das Wahlprotokoll von lediglich elf Wählern zu berichten weiß (K Best. 210 Nr. 498). Ob die Pest dieses Jahres, der Rode selbst erlag, Lücken gerissen hat, ist nicht festzustellen. Der Mönchskatalog zeigt unter Rodes Regierung und auch später noch eine Reihe zuverlässiger Männer aus Adels- und Patrizierfamilien, das exklusive Adelsvorrecht war gebrochen. Der Einzugsbereich des Nachwuchses hatte sich mehr und mehr in die Landschaft am Niederrhein und in die Niederlande verlagert, und eine vorgängige Universitätsbildung war öfter vorhanden. Die geistliche Ausrichtung mit einem Schwergewicht auf die Formung der eintretenden Novizen gibt sich in den neuen *Consuetudines* kund (s. § 13), ebenso in einer steigenden Sorge um die Bibliothek und die Mehrung des Bücherbestandes (s. § 5,1d und 3a).

Als Papst Eugen IV. am 18. September 1437 das Konzil nach Ferrara verlegte und Nikolaus von Kues dorthin folgte, gehörte Johannes Rode wie geradezu alle deutschen Benediktiner zu denen, die weiterhin zu Basel und folglich auch später zu dem Gegenpapst Felix V. hielten und sich nach den Basler Weisungen richteten, z. B. in den Anordnungen der Provinzialkapitel. Diese Haltung muß als pragmatisch betrachtet werden. Der Abt äußerte sich nicht ausdrücklich zu der Frage, wo die rechtmäßige Kirchenautorität sei, ihm lag daran, seine Erneuerungsarbeit in den Klöstern fortzusetzen (vgl. Becker XV S. 27, 156 f.).

Abt Johannes III. von Vorst folgte dem Weg, den sein Vorgänger eingeschlagen hatte, und suchte, ihn organisatorisch weiterzuführen, scheiterte aber (s. § 16,7; § 28). Die wirtschaftliche Lage der Abtei scheint nach Rodes Tod insgesamt in Ordnung geblieben zu sein. Seine beiden Nachfolger behielten, wie die Nachrichten zeigen (s. § 28), die Verwaltung in guter Hand, etwas Besonderes fällt nicht auf. Im Vordergrund steht in dieser Zeit das Mühen um die Weiterführung der Ordensreform, die durch den Beitritt der Abtei zur Bursfelder Kongregation noch vor 1458 unter Abt Johannes IV. Donre – sehr wahrscheinlich unter Mitwirkung des Kardinals Nikolaus von Kues (s. § 16,7) – entscheidend gefördert wurde.

Unter den Äbten, die auf Johannes II. Rode folgten, muß St. Matthias ein großes und weites Ansehen erworben haben. Das sieht man u. a. an den Novizen, die aus oft fernen Gegenden kamen. Unter den Männern, die zwischen 1440 und etwa 1470 in das Kloster eintraten, sind manche, die die Reform in andere Klöster weitertrugen. Außer Abt Donre gehört hierzu sein Landsmann und Nachfolger Antonius Lewen, weiter Adam Mayer aus St. Wendel, später Abt in St. Martin in Köln und bedeutender, führender Mann der frühen Bursfelder Kongregation, vielleicht auch Konrad Barscerier von Rodenberg, wohl niederländischer Herkunft, später Abt von Johannisberg im Rheingau, dann Antonius *de Tribulis* aus Straßburg, seit 1452 Abt von St. Maximin, Arnold *de Clivis* (? aus Kleve), später Abt von Mettlach, Johannes Blankart aus Ahrweiler, später Abt von St. Martin in Trier, dazu verschiedene *magistri artium*, alle aus den Niederlanden, darunter Prior Johannes Culenborgh, Arnold Gorichem und Johannes, dem kein Zuname beigelegt ist. Diese letzten nahmen mit ihrem Abt am 16. März 1473 an der Eröffnung der Trierer Universität und der Wahl des ersten Rektors teil.

Zwei Interessengebiete des Abtes Johannes IV. Donre treten besonders hervor und sind für die Stellung der Abtei in ihrer Umwelt bedeutsam: Studien und Trierer Stadtgemeinde. Da die Gründung der Universität Trier trotz der ersten Bemühungen des Erzbischofs in den 50er Jahren schließlich doch eine Angelegenheit der Stadt Trier wurde und der Erzbischof sich davon zurückzog, ist die Hilfestellung durch den Abt von St. Matthias um so erstaunlicher; seine Verhandlungen mit dem kurfürstlichen Kanzler im Auftrag der trierischen Rats herrn 1472 sind belegt in den Akten der Stadt.¹⁾ Das Verhältnis zur Stadtgemeinde erwies sich immer und besonders in der Rodeschen Zeit als ambivalent. Einerseits war das bischöfliche Kloster von Trier immer und besonders seit der popponischen Privilegierung von 1038 ganz unabhängig von der Stadtgemeinde und durch seine wirtschaftlichen Privilegien, etwa die Marktrechte, den Bürgern so störend, daß es zu tätlichen Auseinandersetzungen kam. Andererseits gab es seit Johannes Rode, dem Trierer Bürgersohn, eine freundschaftliche Beziehung mindestens zu einer Gruppe der maßgebenden Bürger (vgl. § 16,6).

Die Verbindung von St. Matthias zu den Abteien, die sich seit etwa 1452 der Bursfelder Kongregation anschlossen, führte aufgrund der engen persönlichen Bekanntschaft und der gemeinsamen „Rodeschen“ Ausrichtung des monastischen Lebens zu einer Gruppenbildung innerhalb der Kongregation, die sich in einigem von den anderen Bursfeldern unterschied, besonders in der Einstellung zu den Studien und in etwa auch in der Bewahrung örtlicher liturgischer Überlieferung. Dies hatte keinerlei organisatorische Folgen, sondern gründete sich weit-

¹⁾ MATHEUS, Universität S. 67 f., 107; vgl. ZENZ, Universität S. 19; BECKER XLIII S. 167.

gehend auf persönliche Beziehungen (vgl. § 16,7). Ein solches Freundschaftsverhältnis bestand zwischen Abt Johannes IV. Donre und Abt Adam Mayer von St. Martin in Köln. Daß Abt Johannes schließlich bei einem Besuch in Köln starb und dort beerdigt wurde, wo auch Abt Adam später sein Grab fand, mag das Verhältnis der beiden ehemaligen St. Mattheiser Mönche dokumentieren. Abt Adam von St. Martin in Köln übernahm nach dem Tod seines Freundes die Führung in der Reformbewegung des südwestdeutschen Raums, womit sich das Zentrum der rheinischen Benediktinerreform von Trier nach Köln verschob (s. § 28: Abt Adam Mayer, zu 1440). St. Matthias blieb dennoch ein starkes Glied im Netz der rheinischen Abteien.¹⁾

In der eigenen Abtei begann schon unter Abt Johannes IV. Donre, wenn auch in kleinem Umfang, eine Neugestaltung der Kirche, als er zwischen 1468 und 1472 die St. Matthias-Tumba und den dazu gehörenden Altar mit einem Baldachin und Schranken versehen ließ. Sein Nachfolger Antonius Lewen veränderte den ursprünglich ganz romantischen Raum durch spätgotische Einbauten (Sternengewölbe, Ostchor, Kreuzfenster, Kreuzkapelle usw.). Diese Neufassung des Innenraumes kommt fast einem Neubau nahe²⁾. Sie muß gewiß auf dem Hintergrund der inzwischen durchgesetzten benediktinischen Reformen gesehen werden und ist ein Ausdruck der zeitgenössischen Spiritualität (vgl. § 3,2). Das geistige und geistliche Leben erreichte in der Folge der Rodeschen Reform gerade unter den drei niederländischen Äbten eine beachtliche Höhe, die bis in das folgende Jahrhundert hinein anhielt (s. § 23).

Über den Bereich der benediktinischen Klöster hinaus war Abt Antonius auch mit der Sorge um einige Frauenkonvente betraut. Doch lassen die Berichte vermuten, daß diese in St. Medard, wo im Jahre 1464 im leerstehenden Pfarrhufe ein kleiner Augustinerinnenkonvent eingerichtet wurde, und in dem der Abtei inkorporierten St. German in der Stadt, wo nur mehr zwei Schwestern lebten, wenig Glück hatte. St. German wurde überdies auf Wunsch des Erzbischofs schon 1499 den Brüdern vom gemeinsamen Leben zur Einrichtung einer Schule übergeben, blieb aber der Abtei inkorporiert. Abt Antonius und die Abtei scheinen nie ein besonderes Interesse an diesem Haus in der Stadt gehabt zu haben. Anders steht es um die Benediktinerinnenklöster an der Lahn, wo Abt Antonius die Gemeinschaften von Walsdorf und von Dirstein reformierte; diese Klöster waren der Bursfelder Kongregation angegliedert, hatten den Abt von St. Matthias zum Kommissar und blieben bis zur Reformation von Trier her betreut (s. § 16,8).

¹⁾ Die rheinischen Abteien: St. Matthias, St. Marien, St. Martin in Trier; St. Pantaleon, St. Martin in Köln; Johannisberg im Rheingau, Laach, Tholey, Mettlach, Sponheim, St. Jakob in Mainz.

²⁾ Vgl. KD S. 218–220, 225 f., 232, 239 f.; DEHIO S. 912–916.

Nachdem Abt Antonius die bauliche Neufassung der Kirche durchgeführt hatte, blieb für seinen Nachfolger Eberhard IV. von Kamp (1519–1526) nur noch übrig, die Weihe des neuen Hochaltars durch Erzbischof Richard von Greiffenklau im Jahre 1522 vorzunehmen. Außerdem ließ er die Brunnenhalle im Kreuzgang errichten. Um so mehr trat er als Führer im geistlichen Leben hervor (s. § 23).

In seine Regierungszeit fällt der Beginn der Reformation. Wir wissen kaum etwas darüber, wie Luthers Auftreten auf die Mitglieder des Konvents gewirkt hat. Wenn es heißt, daß unter seinem Nachfolger zwei von den neuen Laienbrüdern das Kloster verließen, könnte dies auf einen Einfluß hinweisen, den jene erregenden Jahre auch auf den Konvent hatten, doch ist dies nur eine Vermutung. Jedenfalls aber ist diese Zeit trotz zunächst verhältnismäßiger Ruhe mit Sicherheit nicht spurlos an der Gemeinschaft vorübergegangen. Das legen die engen Beziehungen zum Erzbischof Richard von Greiffenklau und seinem Offizial Johannes von der Ecken (*de Acie*) nahe, die beim Reichstag von Worms 1521 versuchten, Luther zum Einhalt zu bewegen. Im Jahr darauf stand Franz von Sickingen vor Trier, doch ist nichts von kriegerischen Handlungen oder Schäden in St. Matthias berichtet. Erst in der Jahrhundertmitte berührte das Reformationsgeschehen ernsthaft die Gemeinschaft, als die bedeutendste Besitzung Villmar, umschlossen von Territorien, deren Herren wie auch der Vogt Villmars zur Reformation übergegangen waren, in ihrem katholischen Bekenntnis bedroht war (vgl. § 11).

§ 11. Die Neuzeit

Unter den drei niederländischen Äbten hatte St. Matthias einen Zeitabschnitt erlebt, der von einem regen Leben in vielerlei Hinsicht zeugte und auf der Grundlage der Reform des Abtes Johannes Rode und seiner unmittelbaren Schüler aufgebaut war. Rund 100 Jahre hatte dieser Aufschwung seit Rode gewährt. Die folgenden Jahrhunderte der anbrechenden Neuzeit sind stark von Kriegen, Seuchen, Hunger sowie gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nöten beeinflusst, wodurch sich in Trier auch allgemein eine Stagnation des geistigen Lebens bemerkbar machte. Die eben erst gegründete Universität konnte keinen Anreiz mehr bieten; es fehlte an geeigneten Professoren, und die Studien lagen darnieder (vgl. Caspar S. 190–192). Dies wirkte sich auf das geistige Leben der Trierer Benediktinerklöster aus. Man kann jedoch nicht von einem Verfall des Klosterlebens sprechen, eher kann man sagen, daß die geistigen Interessen zurücktraten und es an Anregungen und führenden Persönlichkeiten auf geistiger und geistlicher Ebene fehlte. Am Anfang des 16. Jahrhunderts setzte unter Abt Petrus I. von Olewig eine umfassende schriftliche Aufnahme des gesamten Be-

sitzstandes und der Rechte ein. Der tüchtige Cellerar Marsilius Zevenar, ein Niederländer, begann damit zwischen 1529 und 1531, und nach seinem Tod wurde dies von seinen Nachfolgern zu Ende geführt¹). Die damals erneuerten Weistumbbücher mit den Aufzeichnungen der Jahrgedinge, die Urbare und dgl. waren bis zum Untergang des Klosters in der Säkularisation eine wichtige Grundlage der Klosterwirtschaft und sind heute die entscheidende Dokumentation über den Grundbesitz und die Rechte und Pflichten der Abtei. Danach ergibt sich, daß St. Matthias unter den Trierer Stadtklöstern hinter St. Maximin an zweiter Stelle stand. Die päpstliche Kammer taxierte es 1470–1480 mit 160 *fl.*, St. Maximin dagegen mit 400 *fl.* (s. § 24,1c).

Abt Petrus I. sah in der Festigung und Klärung der St. Mattheiser Besitzrechte seine vornehmste Aufgabe und nützte gründlich jede Gelegenheit, dies auch nach außen durch möglichst persönliche Entgegennahme der Huldigungen in den Grundherrschaften zu dokumentieren. Das auffälligste Beispiel dafür ist die geradezu fürstliche Huldigungszeremonie gleich im ersten Jahr seiner Regierung, in der die adligen Vögte, die Grafen von Isenburg und von Solms, im Dezember 1526 zu Villmar in Gegenwart einer ganzen Adelsverwandtschaft dem bürgerlichen Abt den Lehnseid leisteten (s. § 28). Doch war dies ein letztes Leuchten herrschaftlicher Hoheitsrechte der Abtei an der Lahn. Schon 30 Jahre später legte der Kurfürst von Trier die Hand auf das Villmarer Ländchen, dessen Territorialhoheit bis da einerseits durch das Gewicht der gräflichen Vogteirechte, andererseits aber durch die hartnäckige Verteidigung der Lehnshoheit durch das ferne Kloster unbestimmt geblieben war. Am 24. Juni 1563 verpachtete die Abtei den Flecken Villmar mit Hof und Pfarrei samt Dörfern und Rechten auf 25 Jahre dem Kurfürsten Johannes VI. von Trier für einen Jahreszins, und am 18. September 1565 verkauften die Grafen die Vogtei mit Einwilligung des Abtes Heinrich III. von Koblenz dem Kurfürsten (W Abt. 115 Nr. 291; Abt. 121 Isenburg; s. § 28: Abt Heinrich III. Schiffer). Damit war der Kurfürst zu einem lang ersehnten Ziel gelangt und hatte sein Territorium im Nordosten abgerundet. Dieses politische Ziel war aber ohne Zweifel mit der Sicherung des katholischen Bekenntnisses in Villmar gegenüber den Vögten, die zur Reformation übergetreten waren, verbunden. Nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 griff Erzbischof Johannes VI. von der Leyen (1556–1567) ganz hart gegen den Reformationsversuch des Kaspar Olevian ein. Genau unter diesem Erzbischof wurde denn auch Villmar seiner weltlichen und geistlichen Herrschaft fest eingefügt²).

¹) Hierzu und zum folgenden s. § 28: Abt Petrus I. von Olewig und § 30: Mönch Marsilius Zevenar, zu 1495.

²) Vgl. PAULY, Aus der Geschichte 3 S. 11–33; LAUFNER, Trierer Reformationsversuch.

Bisher hatten die Folgen der lutherischen Reformation die Abtei wenig berührt (vgl. § 10), die Sickingensche Fehde (1522) hatte offenbar keinen Schaden in St. Matthias angerichtet, der Raubzug des Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg im Jahre 1552 (Gesta Trevir. 3 S. 13) brachte jedoch Plünderung und Zerstörung. Als Kaspar Olevian in den späten 50er Jahren in Trier die Reformation einführen wollte, lehnte der angesehene Magister Leonhard Nußbaum, Notar, Ratsschöffe, 1513 als *procurator Consistorii* bei der Öffnung der Bischofsgräber in St. Matthias und 1528 als St. Mattheiser Schultheiß bezeugt, in einem Schreiben vom 16. August 1559 an den Trierer Stadtrat dessen Vorhaben ab, über die rechte Religion zu entscheiden: ... *so halte ich mich für einfüllig in der Sache der Religion darin zu diesen gefährlichen Zeiten, da alle Jahr, ja alle Monat besondere Glauben erdichtet werden. Soll ich dann wider meinen alten Glauben, den ich von der hl. Tauf an die 80 Jahr bis auf diese Zeit getragen, anderes glauben, würde ich unstandhaftig handeln*¹). Seine Haltung spiegelt sicherlich die Einstellung der Abtei, der er sehr verbunden war. Für St. Matthias hatte die Reformation Auswirkungen in Villmar (vgl. § 10 und § 25,10). Die Benediktinerinnenklöster Dirstein und Walsdorf in der Nähe von Villmar, deren Kommissar im Auftrag der Bursfelder Kongregation der Abt von St. Matthias war, gingen in der Reformation unter. In Walsdorf stieß das Trierer Kloster auf die rücksichtslose Gewalt des Grafen von Nassau-Idstein-Saarbrücken, als dieser dem Beichtvater Johannes Brubach 1562 durch seine Beamten die Feier der Messe verbieten ließ. Brubach kehrte nach St. Matthias zurück, die Nonnen blieben bis zum Aussterben katholisch und gingen zur Kommunion in das benachbarte Kloster Schönau (s. § 30: Johannes Brubach, 1505).

An herausstehenden Ereignissen und Wandlungen im Konventleben dieses Jahrhunderts kann recht Unterschiedliches vermerkt werden: August–September 1542, eine Pestepidemie, an der mit Abt Lambert auch der Prior Hubert Trys und vier weitere Mönche starben; nach der Plünderung durch den Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg im Jahre 1552 eine langwierige Wiederherstellung der verwüsteten Abtei, besonders der *abbatia exterior* und des Matthiasaltares unter den Äbten Heinrich III. Schiffer und Petrus II. Weis; zwischen 1566 und 1573 zum ersten Mal Anschaffung einer Orgel; 1526 bis 1573, unter den Äbten Petrus I. von Olevig bis Petrus II. Weis mangelnder Einsatz in den Belangen der Bursfelder Kongregation, zum Teil bedingt durch die unruhigen Zeiten und kriegerischen Verhältnisse, doch unter Abt Johannes VI. von Plüttscheid ein stärkeres Interesse. Seit dem letzten niederländischen Abt Eberhard IV. von Kamp änderte sich die soziale und geographische Zusammensetzung des Konvents in der Weise, daß die Äbte und natürlich auch die Mönche aus

¹) LAUFNER, Trierer Reformationsversuch S. 19; dazu KEIL 1 S. XXIV, 25, 113 f.; Cerdo Bl. 34^r; TMBi Hs. III/1 Bl. 3^r.

wohlhabenden oder doch mittleren Bürger- und Bauernfamilien stammten, das niederländische Element trat zurück, Mosel- und Eifelland bis in das deutsch-luxemburgische Grenzgebiet stellten nun mehrheitlich den Nachwuchs.

In dem kriegsgeschüttelten 17. Jahrhundert blieb die Abtei unter den Äbten Johannes VII. Keil und Gangolf Alderborn, also bis 1630, noch von schweren Schäden verschont. Aber bald nach der Wahl von Abt Nikolaus Trinckeler zog 1632 der 30jährige Krieg mit den französischen Besatzungstruppen in das Erzstift Trier ein und brachte als erstes Geschenk neben Kontribution und Plünderungen eine schlimme Seuche ins Land, die in St. Matthias zwischen Juni und September 1636 sechs junge Konventualen, über ein Viertel des Konvents, dahinraffte; es war dieselbe *pestilentia*, der schon im vorhergehenden Jahr der Mönch Bartholomäus Burgh und auch der Jesuit Friedrich Spee erlegen waren. Abt Alderborn hatte noch die Scheune und verschiedenes andere im Kloster, sowie neue Höfe in den Grundherrschaften bauen können, aber dem Abt Trinkelers liefen die Arbeiter vom Neubau des Gasthauses an der Straße davon, als die Werbetrommeln geschlagen wurden. Nur mit Mühe konnte er einiges vollenden.

Belastender für ihn und den gesamten Konvent war gewiß der Kampf mit dem Kurfürsten und Erzbischof Philipp Christoph von Sötern (1623–1652) um die Wiedererlangung der Villmarer Rechte (vgl. § 25,10), nachdem die Frist des Pachtvertrages längst überschritten war und schon sein Zweitvorgänger Johannes VII. Keil bei Erzbischof Lothar von Metternich keinen Erfolg gehabt hatte. Der Kurfürst Philipp Christoph hatte sich durch seine frankreichfreundliche Politik, mit der er Kriegsschäden von seinem Land abzuwehren suchte (vgl. Pauly, Aus der Geschichte 3 S. 38–41), mit dem Großteil des Domkapitels und dem Kaiser verfeindet und war schließlich in kaiserlichen Gewahrsam geraten. Derweilen leitete das Domkapitel die Regierung, und die Abtei kündigte am 29. November 1636 den Pachtvertrag von 1563 auf. Das Domkapitel restituierte auch tatsächlich den Flecken Villmar mit den zugehörigen Rechten; über die Vogtei sollte getrennt entschieden werden, sie blieb zunächst mit Vorbehalt dem Erzstift überlassen. Der Abt nahm am 12. April 1641 Villmar wieder in Besitz. Aber der Kurfürst suchte nach seiner Rückkehr aus der Wiener Gefangenschaft im Jahr 1645, dies alles rückgängig zu machen, und quälte Abt Nikolaus Trinckeler rücksichtslos, um sein Ziel zu erreichen, auch durch erzwungenes Exil auf dem Hof Benrath. Doch 1649 wurde die Rückkehr Villmars durch kaiserliche Kommissare verfügt (s. § 25,10). Zur Wiedergewinnung der Vogteirechte in Villmar wandte sich Abt Cyrill Kersch 1680 und 1683 an das Generalkapitel der Bursfelder Kongregation, aber dieses Anliegen schleppte sich noch bis ins nächste Jahrhundert hin.

Es ist verständlich, daß während des 30jährigen Krieges keine größeren Bauvorhaben vorgenommen werden konnten. Damit begann sehr bald nach 1650

Abt Martin Feiden (1649–1675), der Nachfolger Abt Trinckelers. Seine selbstherrliche Art konnte von Nutzen sein gegenüber Eingriffen von außen, etwa im Streit mit der Stadt Trier durch erfolgreiche Verteidigung der Jurisdiktionsrechte in der eigenen Grundherrschaft, aber sie wurde sehr bedenklich und schädlich im Verhalten zum eigenen Konvent, an dem er vorbeiregierte. Verschlimmert wurde dies noch dadurch, daß seine eigentlichen Ratgeber zwei Laien waren, sein Bruder Meinrad und der Prätor Gerhard Grüntinger. Seine Um- oder Neubauten waren statisch schlecht vorgenommen und mußten von Abt Cyrill Kersch (1675–1700) überholt werden. Weiter war die Vollstreckung des Testaments des Herrn von Rottenfeldt mit so vielen Unregelmäßigkeiten belastet, daß sich die endgültige Erledigung über etliche Jahrzehnte hinzog (vgl. § 15,1). Es ist wohl nicht zuviel behauptet, daß hier schon Mißtrauen des Konvents gegenüber den eigenen Äbten geweckt wurde, das dann im ganzen 18. Jahrhundert schwelte und gar zu Wahlkapitulationen und Mitbestimmungsrechten bei Ämtererneuerungen führte (vgl. § 14,1–2).

Abt Cyrill Kersch, unter dem das Kloster viel durch die französischen Kriege zu leiden hatte und zur Zahlung von Kontributionen sogar 1674/75 nacheinander bis zu 6000 Rt. bei einem Verwandten von P. Matthias Cerdo und anderen Merziger Bürgern aufnehmen mußte (K Best. 210 Nr. 2211 S. 3–19), konnte trotz aller Schwierigkeiten die Gemeinschaft ruhig leiten und sogar Bauten durchführen (Hauptportal, Westempore, Überbauung des südlichen und westlichen Kreuzgangflügels).

Bald nach dem Ende des 30jährigen Krieges hatte das Trierer Land durch die Raubkriege Ludwigs XIV. und noch bis weit ins 18. Jahrhundert hinein durch den Spanischen und den Polnischen Erbfolgekrieg sehr zu leiden. Über die Besetzung Triers durch die Franzosen unter Marschall Crequi und General Vignory und deren Kämpfe mit den deutschen Truppen berichtet noch der 1694 verstorbene P. Matthias Cerdo in seiner Abtschronik und schildert die Schäden in der Abtei (Cerdo S. 55^v–66^r; Gesta Trevir. 3 S. 258, 260, 265); ergänzend teilt das Protokollbuch des Konvents im Jahre 1674 Kontributionen von 10359 Rt. und 1677 2848 Rt. mit, dazu Schäden in den Besitzungen von etwa 10000 Rt. (KPr Bl. 124^r). Die beiden Erbfolgekriege von 1701 bis 1714 und von 1733 bis 1735 brachten der Abtei neben Einquartierungen und Verwüstungen erneut Kontributionen; das Protokollbuch spricht von 58141 Rt. in dem ersten und etwa 18000 Rt. in dem zweiten Krieg (ebd. S. 149^v–150^v, 159^r, 195^r–197^v). Es mag an der besseren Quellenlage liegen, daß wir aus diesem Jahrhundert mehr über die Belastungen des Konvents durch Kriege hören als in früheren Zeiten, z. B. wird für September bis Oktober 1727 von so viel Krankheit und Tod berichtet, daß das Chorgebet fast hätte ausgesetzt werden müssen; im Januar und Februar 1743 ähnlich schwere Krankheiten (wahrscheinlich Grippe), die den Chordienst beeinträchtigten, und 1781 eine *dysenteria*, an der zwei Mön-

che starben (s. § 14,2). Trotz dieser Leiden erreichte der Konvent um 1770 eine Höchstzahl von 70 Professoren, die sich dann aber ständig verminderte.

Bei all den äußeren Bedrängnissen waren jedoch in diesem Jahrhundert die inneren Wirrnisse für die Gemeinschaft weit unheilvoller, sie wirkten sich sogar – so erscheint es im Rückblick – unerschwerlich auf spätere Zeiten aus. Abt Wilhelm Henn (1770–1727) mußte erleben, daß ein einziger Mönch, den man aber gewiß als seelisch krank einstufen muß, den Konvent durch anhaltende Quertreibereien durcheinanderbrachte und solches Ungemach bereitete, daß die Bursfelder Kongregation einschreiten mußte (s. § 30: P. Antonius von Geisen, 1699). Dem Abte blieb in der Gemeinschaft ein gutes Andenken. Es gibt indes Anzeichen, daß er trotz persönlicher Frömmigkeit und Disziplin den Hang des Konvents zu einer dem Zeitgefühl nachgebenden Lebensführung nicht genügend zu steuern vermochte. Schon bei seiner Wahl am 15. Februar 1700 legte die Mehrheit der Wähler eine Wahlkapitulation vor. Sein Bemühen um Einschränkung von längeren Ausgängen der Mönche stieß auf deutliche Ablehnung, auch konnte er selbst dem Zwang der äußeren Repräsentation (zweimal Rektor der Universität) nicht entgehen (KPr Bl. 144^r); bei seinem Leichenbegängnis zeigte sich ein Zug zu ausgedehntem Prunk. Die Seitenportale der Kirche sind die überdauernden Denkmale seines äußeren Wirkens. Für die Klostergüter und die Pfarreien hatte er offenbar ein wachsames Auge; in Pellingen konnte er noch kurz vor seiner Todeskrankheit den Grundstein zur neuen Kirche legen. Der lang schwelende Konflikt um die Villmarer Vogteirechte wurde durch den Vertrag mit dem Erzstift am 26. Juli 1719 beendet.¹⁾ Damit erhielt aber auch die Abtei zum Ausgleich für die Abtretung der Vogtei die Erlaubnis, entgegen dem Landesrecht für 20000 Rt. Grundbesitz zu erwerben. Abt Henn benützte diese Gelegenheit zum Ankauf von Wingerten in Graach und Umgebung und baute in Graach einen zentralen Hof. Diese Wingertwirtschaft war von vorneherein nicht zuerst für den Bedarf des Konvents gedacht, sondern für den Verkauf von Wein (s. § 24,2 und § 25,14q). Indes sorgte der Visitationsrezeß vom 25. Januar 1751 – gewiß auf Vorstellungen des Konvents – dafür, daß *vinum purum potabile* bei Tisch gegeben wurde, nicht Wein von Langsur, Helfant, Nennig, Koenigsmacker und auch nicht Mischwein (S Hs. 26 Rez. 1751 S. 3 f.).

Zu einem langdauernden, unheilvollen Konflikt kam es unter Abt Modestus Manheim (1727–1758). Symptomatisch für die Stimmung in der Gemeinschaft war schon das Statut, das der Konvent vor der Wahl für das zukünftige Verhältnis zum Abt in Fragen der Verwaltung, des Tisches usw. beschlossen hatte, symptomatisch aber auch die prunkvolle Art, in der die Benediktion und das erste Pontifikalamt am 8./9. Dezember 1727 begangen wurden (KPr Bl. 185^r–

¹⁾ W Abt. 115 Nr. 383; KPr Bl. 162^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 47^v; K Best. 210 Nr. 2214 S. 131.

1897). Die Schwäche des Abtes für repräsentatives Auftreten und Wirken im außerklösterlichen Bereich und die Vernachlässigung eines väterlichen Hirtenwirkens im eigenen Haus wurden immer offenkundiger. Zwanzig Jahre lang war er Rektor der Universität. Seinem persönlichen Wappen kann man bis heute ziemlich überall in Kirche, Haus und in den Klosterorten an Architekturteilen, Paramenten, Schränken, Bildern oder Chorbogen begegnen. Über den äußeren Aufgaben und repräsentativen Verpflichtungen, die zum Teil natürlich notwendig waren wie etwa die Erneuerung der Kirchen in den Klosterpfarreien, litt die Sorge um die Brüder im Konvent, und dort steigerte sich die Mißstimmung bis zu Beschwerden bei der Leitung der Bursfelder Kongregation. Im Jahre 1740/41 suchte eine Visitation durch die Äbte von Laach und St. Marien in Trier das Zerwürfnis, auch mit Androhung von Strafen, beizulegen, doch in den nächsten Jahren wuchs der Unfrieden. Noch 1751 konnte eine Visitation keine Beruhigung bringen. Da griff der Präsident der Kongregation, Abt Benedikt von Werden, am 18. April 1752 selbst mit einer Ordination ein, die harte Strafen auflegte; nicht nur eine jugendliche Fronde aus den Profestjahrgängen 1748/49 (s. § 30: Matthias Stephani, zu 1749) wurde damit getroffen, sondern sehr demütigend auch der verdiente P. Maurus Hillar. So verdienstvoll und ansehnlich das Wirken nach außen und die weitere barocke Ausgestaltung der Abtei im Inneren auch war, Abt Modestus, der offenbar in den ersten Amtsjahren im Konvent Anerkennung gefunden hatte, hat mit dem Konflikt seiner späten Jahre der Gemeinschaft eine Wunde geschlagen, die über Jahrzehnte ein Trauma blieb.

Abt Adalbert Wiltz (1758–1773), der allzeit an Krankheit litt, war ein verhältnismäßig ruhige Amtszeit beschieden. Die sofortige Neubesetzung der Officialämter und die Rückkehr von P. Maurus Hillar nach seinem Heimatkloster zeigen an, daß er sich um eine Beruhigung des Konvents mühte. Der Visitationsrezeß vom 29. November 1768 bestätigt, daß seine Amtsführung bis dahin gut war. Als ehemaliger Ökonom des Weingutes Graach, das während des Polnischen Erbfolgekrieges den Franzosen als Lazarett diente und wo er sich um die Kranken so sehr gekümmert hatte, daß man ihn gerne als Feldgeistlichen mit nach Frankreich genommen hätte (KPr Bl. 16^v), war er mit Wirtschaftsfragen vertraut und sorgte als Abt für die Unterhaltung der auswärtigen Güter; in Villmar hatte er P. Alban Schraudt als Cellerar, der sich fest für die Wahrung der abteilichen Rechte gegenüber den Grafen von Wied-Runkel und von Nassau-Weilburg einsetzte. Den Anliegen einer guten Verwaltung galt auch die Neuordnung des Archivs. Als bedauerlich empfinden wir heute den starken barocken Eingriff in den Kirchbau (s. § 3,2a) (weitgehender Ausbruch der spätgotischen Glasgemälde, Erweiterung der Seitenschiffenster, Weißfassung der gesamten Wände). Für den Stephansturm (im Südwesten) ließ er in Saarburg vier Glocken gießen. Die Außenverbindungen der Abtei, zur Bursfelder Kongregation wie zur Trierer Universität u. a., waren durch seine Kränklichkeit und wahrscheinlich auch durch die persönliche Einstellung des Abtes eingeschränkt.

Der letzte St. Mattheiser Abt, Andreas Weltcr (1773–1809), kam aufgrund einer früh einsetzenden Krankheit (?), die man wohl als Altersstarrsinn umschreiben kann, kaum zu einer wirksamen äbtl. Regierung. Schade, daß der Text seines Sermo *De onere Praelatorum* vor dem Generalkapitel der Bursfelder Kongregation in Brauweiler (1777) nicht überliefert ist, er könnte wohl einiges über den Zustand seiner Gemeinschaft und auch über ihn selbst durchscheinen lassen. Die Kirche von Langsur, deren Grundstein er 1779 legte und an der sein Wappen zu sehen ist, ist wohl die einzige bauliche Erinnerung an ihn. Sein Zustand war schon bald so verschlechtert, daß kaum jemand mit seinem Starrsinn auskommen konnte. Es liegt ein Bericht der letzten bursfeldischen Visitation vom Dezember 1779 bis in den März 1780 durch die trierischen Äbte von St. Martin und St. Marien mit Befragung der einzelnen Mönche vor. Aus ihm können wir in Verbindung mit anderen Mitteilungen aus jenen Jahren ein ungefähres Bild der Verhältnisse im Konvent gewinnen (K. Best. 1 C Nr. 19178, 19180, zusätzlich 11269). Danach können etwa fünf Gruppierungen unterschieden werden, wobei durchaus einzelne Mönche gleichzeitig auch Verbindung zu einer zweiten Gruppe hatten. Dem Abt stellte sich entgegen eine rebellische Fronde um den späteren Apostaten P. Adalbert Reinarts, der noch während dieser Visitation im Januar 1780 nach Ehrenbreitstein zum Erzbischof entflohen, aber dort auf der Festung inhaftiert wurde; zu dessen Anhängern gehörten die PP. Bech und Stephani, die schon unter Abt Modestus Manheim als *murmuratores* und *stimulatores* hart gestraft worden waren und offenbar einen tiefen Trotz gegen die äbtl. Autorität in sich trugen. Von ihnen war beim Erzbischof eine *Commissio archiepiscopalis* beantragt worden. Fast alle anderen Mönche erklärten, nichts damit gemein gehabt oder davon gewußt zu haben. Ob die Patres Blasius Bickendorf und Philipp Vacano, deren Rückkehr (*restitutio*) von ihren Pfarrstellen P. Adalbert gefordert und sie so für seine Gruppe reklamiert hatte, dazu zu rechnen sind, ist sehr zweifelhaft. Eine zweite Gruppe scheint von einer übersteigerten Aufklärung bestimmt gewesen zu sein und sich mit der Adalbert-Gruppe lediglich in ihrer Opposition zum Abt verbunden gefühlt zu haben. Durch ihre ausweichenden Antworten vor den Visitatoren setzten sie sich von der Adalbert-Gruppe ab. Dennoch haben sie mit ihr manche Fühlung gehabt, so der alte, kranke P. Paulinus Sarburg, dessen Krankenzelle nach dem Zeugnis des Infirmars Paulus Lieber und des Küchenmeisters Benedikt Hamman ein Treffpunkt übelwollender Konventikel war, so wohl auch P. Valerius Boudeler, der aus Langsur nur schriftlich und ausweichend antwortete, aber nach P. Adalberts Gerede *gravissima se habere gravamina semper dixit*, so auch der gescheite, aber dem aufgeklärten, kurfürstlichen Hofe nahestehende P. Johannes D’Avis, der immerhin gestand, gewisse *Articulos conventionales* redigiert zu haben, die mit ziemlicher Gewißheit gegen den Abt gerichtet waren. Eine dritte Gruppe könnte als mutlos, resigniert bezeichnet werden. Der Prior Hubert Becker ist das beste

Beispiel dafür. Von milder, aber ängstlicher Art konnte er sich weder gegen den Abt noch gegen die disziplinlosen Konventualen durchsetzen, ähnlich dürfte es sich mit den PP. Blasius Bickendorf und Heinrich Laumann verhalten haben. Als vierte Gruppe hebt sich deutlich eine Reihe Mönche ab, denen die monastische Lebensform ein ernstes Anliegen war. Der entscheidende Mann war P. Quintin Werner, der nur widerstrebend die Priornachfolge antrat und den Konvent bis zur Flucht nach Villmar 1794 leitete. Sie waren alle mehr oder weniger kritisch gegen die schroffe Art des Abtes: die PP. Egenolff, Weber, Schons, Schildt, Staab, Lieber, Fuchs und Hamman; am schärfsten war der Tadel von P. Schons (s. § 30). Die bursfeldische Visitation von 1779/80 brachte keine Lösung der Wirren im Konvent, auch war der Erzbischof sehr unzufrieden, weil die Visitatoren ihren Rezeß an den Präsidenten der Kongregation geschickt hatten, und verlangte von Abt Thomas von St. Marien, dem *visitor secundarius*, die Einsendung des Verbesserungsplanes für St. Matthias, was auch geschah (K Best. 1 C Nr. 19180 Bl. 19^r–26^v).¹⁾ Im Laufe der nächsten zwei Jahre spitzte sich die Lage im Kloster so zu, daß Erzbischof Klemens Wenzeslaus schließlich nach einer erneuten, diesmal erzbischöflichen Visitation und verschiedenen Vorschlägen seitens der Visitatoren wie des Konvents am 13. Dezember 1783 den Abt mit einer Pension auf den Hof Benrath verwies und dem Kloster eine kommissarische Verwaltung unter dem Stiftsdechanten von St. Paulin, Johann Michael Josef von Pidoll (s. GS NF 6 S. 643 f.), und dem Prior Werner gab (s. § 28: Andreas Welter).

Die Stellungnahme der Visitatoren von 1783 (*Pro Memoria*), die am 27. Juni in der Konferenz des erzbischöflichen Vikariats verlesen worden und in der die Verweisung des Abtes auf einen Hof vorgeschlagen worden war, schildert den Zustand der Abtei in den dunkelsten Farben. Doch ist hier sichtlich übertrieben. So läßt der verallgemeinernde Satz *Castitatem, cui speciali sese consecrarunt vinculo, frequenti et licentiosa nimis cum altero sexu familiaritate violabant* Zweifel an der Wahrheit auch der übrigen Aussagen aufkommen; denn ein ernsthaftes Vergehen dieser Art ist nur von P. Adalbert bezeugt, und die *familiaritas* des P. D'Avis mit einem unbestimmten Haus in St. Medard, die von den Bursfelder Visitatoren verboten und von P. Quintin Werner erneut getadelt worden war, ist nicht mit Sicherheit in diesem Sinn zu verstehen, sondern eher als Unverträglichkeit mit der klösterlichen *stabilitas*, zumal dieser Mönch weiterhin beim Erzbischof in Gunst blieb und sogar 1784 zum *iurisdictionarius* des Klosters bestellt wurde (s.

¹⁾ Abt Thomas verlangte u. a. vom Abt ein väterliches, nicht beleidigendes Verhalten, vom Pfarrer von St. Medard (D'Avis) Mitteilung der Abwesenheiten an den Prior, vom Abt Aushändigung der Weinkellerschlüssel an den Cellerar, nicht an Angestellte, bessere Zuteilung des nötigen Unterhalts an die Konventualen, schärfere Behandlung des P. Adalbert auf Ehrenbreitstein und spätere Verbringung in ein anderes Kloster.

§ 30: Johannes D’Avis, zu 1760). Die allgemeinen Vorwürfe von Arroganz der Untergebenen, Vernachlässigung des Chors und Aufwand an Kleidern und Gebrauchsgegenständen und von Disziplinlosigkeit und Unwissenheit treffen gewiß bei manchen Mönchen zu, wie die Verhöre von 1779/80 kundtun, aber das Verhalten von Männern wie Quintin Werner und vielen anderen, darunter auch Hubert Becker – trotz seiner Führungsschwäche als Prior –, zeigen nicht minder eine zu beachtende gute Seite des Konventslebens. Der sehr allgemeine Vorwurf der Unwissenheit läßt sich bei einem Blick auf die Erwerbungen und den Gebrauch von Literatur noch in den 70er Jahren nicht aufrechterhalten (s. § 5,1e gegen Ende). Verräterisch für die Tendenz der *Pro Memoria* ist der Schlußteil, in dem die wirtschaftliche Verwaltung in kurfürstliche Hände vorgeschlagen und auch die Endabsicht offengelegt wird: *superabundantes autem singulis annis reditus ad necessarios Seminarii Clementini noviter erecti usus utiles impendantur*. Die Förderung der allgemeinen Volksbildung von der Grundschule bis zu den höheren Studien, die von Kurfürst Klemens Wenzeslaus so gründlich erstrebt wurde, war ein anerkennungswürdiges Ziel der Aufklärung, dem die Trierer Klöster und Stifte bisher wie auch manchen pastoralen Notwendigkeiten zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatten. Schon bei der Gründung des „Schulfonds“ wurden die Klöster herangezogen, St. Matthias stand mit 2000 Rt. jährlich zusammen mit St. Maximin an der Spitze.¹⁾ Aber in der *Pro Memoria* von 1783 erscheint nun das monastische Leben sehr unterbewertet und nebensächlich, ganz im Sinne einer überzogenen Aufklärung sind die *usus utiles* beherrschend. Dem dient der Vorwurf des völligen Verfalls der Klosterzucht. Dieser Einseitigkeit trat Prior Werner in einem Schreiben an den Erzbischof ruhig und sachlich entgegen. Er berichtete in drei Paragraphen über die wirkliche Klosterzucht, über die Quellen des bestehenden Mißbrauchs und über „Vermeinte Verbesserungs Mitteln“ (K. Best. 1 C Nr. 19528; 19180 Bl. 44^r–47^v; vgl. Resmini, Klöster S. 266 Anm. 88). Werner gestand große Mängel zu und verlangte Abschaffung der *pacta* aus der Zeit der Vakanz, die z. B. 1758 nach Abt Manheims Tod eine *divisio pecuniae conventualium sub manu prioris* bis zu 300–500 fl. eingeführt hatten, weiter zweimalige Visitationen in drei Jahren, *vota secreta* bei Vergebung von Pfarreien, nicht also alleinige Vergabe durch den Abt u. a., aber er betonte, daß kaum von schlechtem Zustand die Rede sein könne (vgl. Resmini, Klöster S. 250).

Die Wirren um Abt Andreas erhielten in der Endphase noch eine zusätzliche Belastung durch den Brand, der frühmorgens am 10. September 1783 in der

¹⁾ K. Best. 1 C Nr. 19181, Aufstellung vom 1. Januar 1791 in der Antwort des Cellerars Modestus Klerren vom 16. Juni 1791; vgl. A. SCHÜLLER, Die Volksbildung im Kurfürstentum Trier zur Zeit der Aufklärung (Trier]Berr 1911 S. 65–105; 1912 S. [43–90]; 1913 S. 38–104, hier 1912 S. [75]), der nach St. Maximin (2000 Rt.) an zweiter Stelle St. Matthias zum Jahre 1784 mit 1333 Rt. rangieren läßt.

Küsterwohnung an der Nordseite der Kirche ausbrach, den ganzen Bau, besonders den Westturm verheerte und große Erneuerungskosten verursachte. Die Renovierung brauchte etliche Jahre bis über 1796 hinaus und hatte als Ergebnis die heute noch vorhandene Westfront der Kirche, während die Maternuskirche ganz aufgegeben wurde (K Best. 1 C Nr. 19177; vgl. KD S. 221 f., 261).

Erzbischof Klemens Wenzeslaus verfolgte die Pläne der Klosterreform in seiner Diözese mit Entschiedenheit weiter. Er griff ohne Verständnis für die Eigenart der jeweiligen Regelgrundlage und in autoritärer, zentralisierender Weise in die Verfassungen der Ordensgemeinschaften ein.¹⁾ Die Einordnung des Klosterwesens in die Bistumsverwaltung, die seit 1784 immer straffer durchgeführt wurde,²⁾ fand ihren vorläufigen (aber auch unbeabsichtigt endgültigen) Abschluß in den *Ordinata archiepiscopalia pro abbatibus archidioeceseos Trevirensis* vom 4. Mai 1789 (Blattau 6 Nr. 109), die das Leben der trierischen Abteien (Benediktiner, Zisterzienser, Praemonstratenser) bis ins kleinste hinein in 163 Paragraphen regelten und etwas wie eine Trierer gesamtmonastische Kongregation darstellten. Beim ersten Überblick scheint das innerklösterliche Leben in Hinsicht auf die Gelübde, das Chorgebet und die Disziplin gut behandelt zu sein; in § 106, dem *Officium abbatis*, sind wörtliche Zitate aus den Abtskapiteln der Benediktusregel enthalten (c. 2 v. 22b, 25, c. 64 v. 7 f., 11 f.). Eine genauere Prüfung zeigt indes, daß die Autorität des Abtes zugunsten des erzbischöflichen Vikariats und der Mitsprache des Konvents durchgehend und stark eingeschränkt ist (Blattau 6 Nr. 109 § 157), daß weiterhin die Mönche im Außendienst (Klosterpfarreien und dgl.) geradezu vom Konvent getrennt und in den Weltklerus eingespannt erscheinen, daß schließlich jede für das monastische Eigenleben so bedeutsame Verbindung zu anderen Klöstern, besonders zu einer Kongregation, rücksichtslos zerschnitten ist (ebd. § 156 f., 157). Die Aufgabe der Klöster ist es vornehmlich, eine asketische Ausbildungsstätte und Rücklage für die Seelsorghilfe zu bieten³⁾ und als wirtschaftliche Institution dem Staate von Nutzen zu sein: *Atque haec sunt, quae circa disciplinam monasticam et bonorum temporalium*

¹⁾ Diese Zentralisierung hat schon eine längere Vorgeschichte. So schloß am 15. VI. 1688 bzw. am 26. VII. 1691 der Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck den St. Mattheiser Abt vom Vorsitz der Äbtissinnenwahl in Marienberg aus, dies entgegen der Gründungsurkunde und der seitherigen unbestrittenen Gewohnheit, und bestimmte einen erzbischöflichen Kommissar zum Vorsitzenden (s. § 16,8a).

²⁾ Vgl. BLATTAU 5 Nr. 250 f., 253, 262, 268; 6 Nr. 14, 54; vgl. RESMINI, Klöster S. 258 f., dort Angabe der Quellen aus K Best. 1 C Nr. 11374 und Nr. 78.

³⁾ So ist der § 96 *Cura praefenda*, durch den dem Abt die Vollmacht zur unter Umständen völligen Dispens der Beichtväter vom Chor gegeben wird, zwar in der grundsätzlichen Begründung stimmig: *hoc enim in casu publicam populi salutem privatae pietati antefereendam esse sancimus*, aber es ist keine Rede davon, wie etwa eine andere Lösung gesucht wird, die dem monastischen Anliegen des Chorgebetes gerecht wird. Verräterisch ist die Einstufung des Chorgebetes als *privata pietas*.

administrationem duximus esse statuenda, ut semotis impedimentis plurimis, que in multis monasteriis obstiterant, virtutis amor auferri, scientiarum studium promoveri, et maior in rempublicam ex his institutis utilitas redundare possit (ebd. § 145 *Susceptio novitiorum*). Der wirtschaftliche Nutzen der Klöster für die Diözese war schon 1784 bei der Einrichtung des „Schulfonds“ in Erscheinung getreten¹⁾. Außer der Abtei Prüm wird in den Ordinaten lediglich St. Matthäus mit Namen genannt (Blattau 6 Nr. 109 § 157). Dort ist auf den besonderen Zustand der Abtei verwiesen, die ja schon seit 1783 eine eigene erzbischöflich eingesetzte Administration hatte.

Um nun die Situation des monastischen Lebens in den letzten Jahrzehnten vor dem Ende des Klosters klar in den Blick zu bekommen, ist es notwendig, die personelle Zusammensetzung des Konvents und die Erfahrung der Mönche innerhalb ihrer Gemeinschaft zu kennen. Dazu liegen, wie schon verschiedentlich vermerkt worden ist, genügend Quellen vor. Erstaunlich ist die Tatsache, daß trotz der Spannungen zwischen der Gemeinschaft und manchen Äbten, zumal dem Abte Modestus Manheim, dennoch der Konvent nach der Mitte des Jahrhunderts einen Höchststand an Professen aufweist: 47 Mönche um 1770 (s. § 14,2). Es hatten von 1712 bis 1786 insgesamt 67 Mönche die Gelübde abgelegt, davon 47 unter den Äbten Manheim und Wiltz. Die schwere Krise in den 40er und 50er Jahren ist also offenbar überwunden worden. Zum einen scheint die beruhigende Regierung von Abt Adalbert Wiltz gewirkt zu haben, zum anderen aber auch, daß die Novizenmeister Persönlichkeiten waren, die etwas von echtem Ordensleben vermitteln konnten. Wenn gerade in diesen 40er Jahren die Konventszahl so hoch wuchs, könnte als Erklärung dafür die Person des Magisters Maurus Hillar für die monastische Einstellung des Nachwuchses bedeutsam gewesen sein, der offenbar eine überzeugende und anziehende Gestalt war, wie dies ja auch sein späteres Leben entgegen aller Kritik und Bestrafung des Bursfelder Präsidenten von 1752 zeigt. Die Fronde der jungen Leute (Paulus, Lauterborn, Stephani, Pafferath, Bech) scheint in ihm einen Ersatz für den Abt gesehen zu haben, um den noch andere, ältere Mönche im stillen Protest gegen den Abt standen und 1752 mitgestraft wurden (Eigel, Falize). P. Hubert Becker, der selber dem Noviziatsjahrgang 1749 unter dem Novizenmeister Hillar angehört hatte, aber an der Fronde nicht beteiligt war, und andere sprechen deutlich von der Zerreißprobe, in der zu jener Zeit die beiden Prioren Fuchs und Hansen standen. Es muß auch bemerkt werden, daß die Novizenmeister des 18. Jahrhunderts im Gedenken der Gemeinschaft als gute Ordensmänner geschildert sind; lediglich Maximinus Paulus wurde 1752 als Mitglied der jungen Aufrehrer gestraft, war aber (wohl nach 1758) Novizenmeister. Zieht man aus diesen Beobachtungen ein Fazit, so bleibt zu sagen, daß der Bruch im Konvent mit seinem Höhepunkt von 1752, dem bestrafenden Eingreifen des Präsidenten, in den

¹⁾ Zu weiteren Belastungen der Klöster vgl. RESMINI, Klöster S. 267–269.

jungen Mönchen eine Wunde hinterließ, die kaum mehr verheilte, während die älteren Mönche und auch einsichtige junge (Hubert Becker) dieses Erlebnis verkraften konnten. Unter den 67 Professoren seit 1712 findet sich nur ein einziger Apostat, Adalbert Reinarts, und dieser scheint ein Psychopath gewesen zu sein. Es gilt, dies alles zu bedenken, um das Verhalten des Konvents und auch der einzelnen Mitglieder unter den tief eingreifenden erzbischöflichen Maßnahmen und Reformversuchen der 80er Jahre zu verstehen.

St. Matthias war schon an die erzbischöflichen Eingriffe und Verwaltung gewöhnt. Außerdem waren bestimmte Vorgänge und Bräuche schon lange gang und gäbe: durch die Wahlkapitulationen seit Beginn des Jahrhunderts die Wahl des Priors durch den Konvent, ebenso die Wahl des Hausarztes, die Einsetzung eines besonderen Archivars, Konventswünsche zur Besserung der Mahlzeiten und des Tischweins und dergleichen mehr (s. § 14,2). Durch die Administration von 1783 war auch die Bursfelder Kongregation, die 1780 ihr letztes Generalkapitel gehalten hatte, völlig ausgeschaltet. Obgleich die Visitatoren der Kongregation noch 1752 und 1764 streng auf die Wahrung der klösterlichen *paupertas* gedrängt hatten (s. § 14,2: Abschnitt über *peculium*), war der Brauch eines „Spielpfennigs“¹⁾ (Taschengeld) in größerem Ausmaß in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wieder in das Kloster eingekehrt, obwohl in verschleiert legitimer Form, zumal bei den Mönchen in Pfarreien und sonst beim Aufenthalt außerhalb des Klosters. So ist auch die großzügige Anschaffung aktueller Literatur zu erklären, etwa bei P. Hubert Becker (s. § 5,1e). Die Sorge um zeitgemäße Bildung in den Ordinaten des Erzbischofs dürfte im Hinblick auf St. Matthias überflüssig gewesen sein, eher gab es ein Zuviel, wie es P. Prior Quintin Werner zu verstehen gab²⁾ und der Erzbischof 1794 in später Einsicht selbst gestand.

Bei diesem Zustand des Gemeinschaftslebens ist es verständlich, daß bei den Brüdern mittleren und jüngeren Alters kaum Vorbehalte gegenüber den Ordinaten bestanden, weil vieles von all dem schon üblich war. Aber ein Verlangen zur Umwandlung des Klosters in ein weltliches Stift war im Konvent im allgemeinen nicht vorhanden, höchstens eine Bereitschaft, sich in das Unvermeidliche zu fügen.³⁾ Ein anonymes Schreiben an *Herr Geheimer Rath und Offizial, Hoch zu verehrender Herr* (auch: *unseres hochverehrten Batrons* = Geheimer Rat und Offizial Ludwig Joseph Beck ?), das aus der Kommunität von St. Matthias nach März 1789 geschrieben wurde, ist voll Lobes über die erzbischöflichen Maßnahmen für die Abtei, die den Frieden wiedergebracht hätten. Voll und ganz wird die

¹⁾ S. § 30: Maurus Ehlen, zu 1768; vgl. MARX, *Gesch. Erzstift Trier* 5 S. 196–198; RESMINI, *Klöster* S. 261–263.

²⁾ Vgl. RESMINI, *Klöster* S. 266 Anm. 88: *afteraufklärung*.

³⁾ Vgl. MARX, *Gesch. Erzstift Trier* 5 S. 200 f.; im Gegensatz dazu St. Maximin, wo der Konvent mehrheitlich für die Umwandlung bereit war, s. BECKER XIV.

Bursfelder Kongregation samt ihren Visitatoren abgelehnt, und man sieht in den Äbten, von denen ausdrücklich die drei letzten St. Mattheiser genannt werden, die Ursache aller schweren Wirren. Dennoch wird die Umwandlung der Abtei in ein Stift nicht verlangt, sondern nur als letzte Möglichkeit hingenommen: ... *und stehen unterthänig ... , daß nämlich die Abtei zu St. Mattheis von dem Katalog der in der neu aufzustellenden Landeskongregation einzuverleibenden Klöster in Gnaden ausgeschlossen, gemeinsam in dermaliger Verfassung endmöglichen Klosterfrieden: oder aber in ein Kollegiatstift verwandelt die Glieder desselben einzel und gesondert in vollkommener Ruhe und Frieden zu leben allergnädigst beurlaubet werden* (K Best. 1 C Nr. 11269 Bl. 213^r–218^r, bes. 216^r–216^v). Ist P. Johannes D’Avis der Verfasser? Der Inhalt könnte das nahelegen, der Stil aber spricht eher dagegen. Der Prior Quintin Werner hatte schon 1783 darauf hingewiesen, daß das klösterliche Leben in St. Matthias im Kern noch in Ordnung sei (vgl. Resmini, Klöster S. 250), und Werner war ein anerkannt guter Ordensmann, wie ihm sein Nachfolger im Prioramt, P. Hubert Becker, später bescheinigt hat. Will man die Unruhe im Konvent ursächlich erklären, so ist zunächst die Abneigung der mittleren und jüngeren Konventualen gegen die klösterliche Autorität des Abtes in Rechnung zu ziehen, die auf den unglücklichen Erlebnissen mit einigen Äbten beruhte, ob sie nun diese am eigenen Leibe erlebt oder durch die vorhergehende Generation erfahren hatten. Ein zweiter Grund liegt in dem Einfluß einer übersteigerten Aufklärung, die das Mönchtum insgesamt für unnütz und überflüssig erklärte. Unter den maßgeblichen Leuten und am kurfürstlichen Hof war diese Meinung Grundlage des Handelns und schreckte auch nicht vor unredlichen Mitteln zurück. Ein beredtes Zeugnis ist die Äußerung des Geheimen Rates Claudius von Lassaulx in einem Brief an den Geheimen Rat Ludwig Joseph Beck. Lassaulx war ein Schwager des St. Maximiner Professors Augustinus Sarburg, der für die Säkularisierung seiner Abtei eintrat, und des St. Mattheiser Mönchs Paulinus Sarburg. Die Äußerung ist wegen ihres grundsätzlichen Charakters wichtig: *Übrigens haben mir des Herrn Ministers Excellence einen Brief des Herrn Prioren (P. Rudolph Grans von St. Maximin) an ihn vorgezeigt, über dessen Inhalt derselbe äußerst aufgebracht ist; und hierzu auch alle gerechte Veranlassung hat. Es sagt derselbe hierin, er und noch wenige fromm gesinnte blieben standhaft bei ihren Gelübden, und nur diejenige suchten diese Last von sich abzuwerfen, welche weltliche Gesinnungen hegten. Kurz: dieses Schreiben ist im ächten bigöttischen Mönchsstyl abgefaßt und so unanständig, daß man nicht glauben sollte, ein vernünftiger Mann wäre hierzu fähig gewesen; zumal da es dem Herrn Prioren so wol als der übrigen Oppositions Partei ... nicht unbekannt sein kann, daß seine Kurfürstliche Durchlaucht bei der einmal gefaßten höchsten Entschloßung unabweichlich beharren und solche in Wirklichkeit setzen werden* (s. Becker XIV S. 184). Man sieht hier die Bedeutung des Familienhintergrundes (s. § 30: Paulinus Sarburg, zu 1745). Die starke familiäre Vernetzung der Mönche in den Trierer Klöstern des 18. Jahrhunderts, sei es im eigenen Kloster und ebenso von einem Kloster zu einem ande-

ren, sei es auch zur Außenwelt (s. § 14,2), wirkte sich auf den Lebensstil der Gemeinschaften erheblich aus. Sowohl aus den Familien, aus denen Mitglieder in der kurfürstlichen Verwaltung tätig waren, wie aus dem Studium an der Universität,¹⁾ das im letzten Viertel des Jahrhunderts durch erzbischöfliche Verordnungen verpflichtet wurde, strömte die Gedankenwelt der Aufklärung und eine allgemein kritische Einstellung zur Autorität, im besonderen zum Gehorsam und zur Verfügung über den täglichen Lebensbedarf, in die Klöster ein. Die schon erwähnten Konventsforderungen vor einer Abtswahl („Wahlkapitulationen“) sind Beispiele hierfür.

Sind Mönche aus St. Matthias namhaft zu machen, die in den späten 80er Jahren in dieser aufklärerischen Richtung eine führende Rolle spielten? Adalbert Reinarts darf ausscheiden, er war seit 1780 nicht mehr im Konvent. Es müssen einflußreiche Personen gewesen sein. Der Blick fällt zunächst auf P. Johannes D’Avis, der nicht nur eine gute theologische Ausbildung hatte, sondern auch seit 1773 eine bedeutende Stellung an der Universität besaß. Von 1780 bis 1782 war er Dekan der theologischen Fakultät. Wichtiger für die Stellung und den Einfluß von D’Avis ist sein sehr enges Verhältnis zu Erzbischof Klemens Wenzeslaus. Er gehörte zu dessen Vertrauten und wurde am 6. Februar 1784 zum *iurisdictionarius seu procurator* der Abtei bestellt. Als Pfarrvikar von St. Medard ging er so stark in seinen Pfarrpflichten auf, daß die Bursfelder Visitatoren von 1768 rieten, ihn wegen der Vernachlässigung des Chors und seiner auffälligen auswärtigen Besuche vom Pfarramt zu absolvieren, es wurden ihm aber nur Auflagen gegeben, die ihn enger an das Klosterleben banden. Dem entspricht das Lob, das ihm die Sendschöffen der Pfarrei bei der Pfarrvisitation von 1778 wegen seiner guten Predigten und Katechese erteilten. Es ist klar, daß ein solcher Mann den Absichten des Erzbischofs, wie er sie schließlich in den Ordinaten von 1789 ausdrückte, willkommen war, so daß er am 6. Februar 1784 vom Erzbischof zum Prokurator der Abtei bestellt und auch sonst, z. B. in den Angelegenheiten von St. Maximin, herangezogen wurde. Indes starb D’Avis am 31. August 1789, als gerade vier Monate vorher die Ordinaten in Kraft gesetzt waren, somit war der für die Durchsetzung der Ordinaten führende Mönch aus dem Konvent ausgeschieden. Eine zwielichtige Figur, die man wohl ohne Bedenken als empfänglich für die aufklärerischen Neuerungen charakterisieren darf, war P. Valerius Boudeler, doch weilte er in den entscheidenden 80er Jahren meist in Langsur und hatte wohl weniger Einfluß. Es läßt sich also nicht feststellen, wer von den Mönchen in St. Matthias als führende Persönlichkeit den erzbischöflichen Bestrebungen entgegenkam. Für den bedachtsamen Prior Quintin Werner war nach dem Tode von P. Johannes D’Avis eine leichtere Möglichkeit gegeben, den

¹⁾ Vgl. die sehr differenzierende Arbeit von Guido GROSS, Trierer Geistesleben unter dem Einfluß von Aufklärung und Romantik (1750–1850). 1956.

Konvent in der schwierigen Lage auf einen Weg zu führen, der noch eine Aussicht für ein monastisches Gemeinschaftsleben bot.

Im gleichen Jahr der Ordinatenpromulgation 1789 brach die französische Revolution aus, und Erzbischof Klemens Wenzeslaus vollzog in seiner kirchlichen Reformpolitik nach und nach eine vollständige Kehrtwendung. Ein Entwurf der Landstatthaltertschaft an die erstiftischen Äbte besagt, der Erzbischof erkenne, daß die Ordinaten trotz bester Absicht nicht zur Besserung, sondern zur Zerrüttung der Klöster geführt hätten. Die größeren Freiheiten hätten zur Mißachtung der klösterlichen Autoritäten, die Vergünstigungen zur Geringschätzung der Disziplin, des Chors und der Aszese geführt. Der Erzbischof gibt deshalb den Äbten wieder größere Vollmachten zurück, behält sich aber in schwereren Fällen sein Eingreifen vor¹). Dem Prior war nun weitere Freiheit zum Wirken im Konvent gegeben, doch war dies in Wirklichkeit nur mehr eine Vorbereitung auf ein ehrbares Ende des alten Klosters.

§ 12. Das Ende in der Säkularisation

Am 9. August 1794 rückte die französische Armee in Trier ein, nachdem die Preußen und Österreicher die Verteidigung Triers gegen die Revolutionstruppen aufgegeben hatten. Am 25. Juli hatte der Erzbischof schon durch das Generalvikariat bewilligt, daß die Ordensleute mit Erlaubnis ihres Oberen ihr Kloster verlassen durften (K Best. 1 C Nr. 11269 Bl. 280^o). Ein großer Teil des St. Mattheiser Konventes war – gewiß kurz vor dem Einmarsch der Franzosen – auf das rechte Rheinufer nach Villmar geflüchtet, mit ihm auch der Prior Quintin Werner. In Trier übernahm P. Hubert Becker als Prior die Leitung des Restkonventes. Interessant ist, daß das Gesindebuch noch einzelne Einträge über Lohnzahlungen an einen Kuhhirten und an eine Dienstmagd bis Oktober 1794 und sogar Februar 1795 verzeichnet (T Hs. 2308/2249 S. 133, 137), also die Wirtschaftsverwaltung noch während der Besetzung einigermaßen funktionierte. Trier erlebte nun die Willkür und auch Plünderung der Sieger. In St. Matthias wurde elend verwüstet und geraubt, wobei es vor allem um Metall für das Militärging (Glocken); das St. Nikolaushospital und auch ein Teil der Kirche wurden zur Aufnahme kranker Soldaten genützt²). Aber schon die Einquartierung der Koalitionstruppen im Jahre 1793 hatte in St. Matthias Schäden gebracht (K Best. 1 C Nr. 9334)³).

¹) K Best. 1 C Nr. 11269 Bl. 265^r–279^r v. 22. VIII. 1793 und bald darauf, jedenfalls vor 21. VIII. 1794; vgl. BLATTAU 6 Nr. 134; RESMINI, Klöster S. 272 f.

²) Vgl. MÜLLER-LAGER S. 189 f.; Zweitausend Jahre 3 S. 377 f. (Mich. MÜLLER).

³) Vgl. C. LAGER, Mitteilungen aus einem trierischen Tagebuch aus der Zeit der französischen Revolution (TrierChron 10. 1914 S. 30).

Als sich der erste Sturm der Besetzung gelegt hatte, kehrten die nach Villmar geflüchteten Konventualen in zwei Reisegruppen zurück. Die Voraussetzung zur Heimkehr war ein Antrag an die französischen Besatzungsbehörden zur Erlangung der Rückkehrerlaubnis und der Pässe zum Überschreiten des Rheins, um die sich der Prior Hubert Becker im Jahre 1794 erfolgreich bemühte. Diese Dokumente zeigen die Verteilung des Konvents in den Jahren 1794/95. In Trier waren geblieben Abt Andreas Welter, der vom Hof Benrath in die Abtei zurückgekehrt war, und die sieben Patres Becker, Boudeler, Pafferath, Hamman, Neurohr, Doetsch und Ziegler. In Villmar waren schon länger durch ihre Dienstaufgaben die drei Mönche Hewel, Obser, Herres. Dazu kamen als Flüchtlinge 14 Konventualen: Prior Werner, D'Hame, Schildt, Laumann, Staab, Lieber, Steinbüchel, Fhlen, Klerren, de Bridoul, Leibfried, Thull, Fritsch, Glasener. Der gesamte Konvent umfaßte also 25 Mitglieder. Von den Flüchtlingen erhielten am 12. August 1795 zuerst sieben Mönche den Paß, ausgestellt von dem Divisionsgeneral Montaigne der Rhein-Mosel-Armee in Worms, dann am 21. September 1795 sechs weitere, ausgestellt von dem General Bonnami der Sambre-Maas-Armee in Limburg; dieser letzten Gruppe gehörten auch vier Angestellte (domestiques) an. Es fehlt der Name Agritius D'Hame, der vielleicht einen Sonderpaß erhalten hatte, um nach Marienberg in Boppard zu reisen (K Best. 276 Nr. 2554 Bl. 88^r–89^r, 92^r). Schon gleich nach der Rückkehr der ersten Flüchtlingsgruppe setzte die Bezirksverwaltung den Konvent, der nun aus 15 in Trier anwesenden Mitgliedern bestand, wieder in den Besitz seiner Güter ein: *Art. I. Die Klostergeistlichen von St. Mattheis werden hiemit in den Besitz und Genuß ihrer Güter Rbenten und Gefälle, sie mögen Namen haben, wie sie immer wollen ... wieder eingesetzt ...* Doch wurde in zwei folgenden Artikeln bestimmt, daß sie *ibr Antheil an der ihrer seits noch nicht gezahlten Contribution, woron das ihnen zu Last fallenden Quantum nächstens bekannt gemacht werden wird, ... in klingenden Müntze abtragen* und daß sie *gehalten seyn sollen, alle Verträge Bestände und Verfügungen, welche in Gemäßheit vorher gegangener Beschlüsse von den Verwaltungen mit ihren Gütern betroffen worden sind, bey ihrer Wirkung zu belassen* (Original: TMA ohne Sign.; Kopie: K Best. 276 Nr. 2554 Bl. 90^r–91^v). Zur Zahlung dieser Bourbotte'schen Kontribution mußte die Abtei Darlehen bei Trierer Bürgern aufnehmen: am 11. November 1795 bei dem Juge du Tribunal Superieur 6256 Rt. 20 Alb., gegen den Schammat, geschätzt mit 13000 Rt., als Bürgschaft; am 20. November bei dem Stadtrat und Schmiedemeister Recking¹⁾ 15000 Rt. trierischer Währung gegen Wiesen, Weiher usw. als Bürgschaft, was

¹⁾ Wahrscheinlich handelte es sich um den späteren Maire Anton Josef Recking, Maire 1801–1810, später nochmals Bürgermeister unter der preußischen Verwaltung. Ihm blieb allseits ein außergewöhnlich gutes Andenken, vgl. ZENZ, Selbstverwaltung der Stadt Trier seit Beginn der preußischen Zeit (Trierjb 10. 1959 S. 103 f.); Zweitausend Jahre 3 S. 387 (Mich. MÜLLER).

mit 31000 Rt. geschätzt wurde (K Best. 241 Nr. 317). Der Konvent konnte von nun an nur in der früheren Gaststätte (heute Pfarrhaus) wohnen, hielt aber bis zur Auflösung 1802 sein Offizium in der Kirche und verwaltete auch die Pfarrei St. Medard (Müller-Lager S. 189; vgl. Kentenich, Trier S. 622).

Die Jahre 1796 bis 1798 bildeten den Höhepunkt der kirchenfeindlichen Politik des Direktoriums der Französischen Republik (vgl. Kentenich, Trier S. 639–653; Zweitausend Jahre 3 S. 383 f. [Mich. Müller]). Es begann schon eine Enteignung der Klöster, obgleich diese in einer Weise vor sich ging, die kaum System zeigte und sehr im Gegensatz zu dem steht, was nach der gesetzlich beschlossenen Säkularisation von 1802 erfolgte. Am 29. Januar 1796 wurde ein Teil des St. Mattheiser Stadthofes für 3030 Rt. versteigert, die insgesamt bis Pfingsten *in klingender Münze* zu zahlen waren, ähnlich am 10. Februar 1796 Wiesen usw. (abschriftlich TMA ohne Sign.; ebd. Urk. A7, Kopie mit Quittung; s. § 30: Valerius Boudeler zu 1745). Im gleichen Jahr am 6. September gab Prior Hubert Becker eine Aufstellung des Klosterbesitzes an die französische Verwaltung des Arrondissement de Trèves mit Beifügung einer Konventsliste und erklärte in einigen *Observations* die Unvollständigkeit dieser Aufstellung (s. § 24d gegen Ende). Zum Schluß verwies er darauf, daß der Konvent dringend auf die am 23. Juni 1796 versprochenen Pensionen warte, da er nichts mehr zum Lebensunterhalt habe. Nach dem 27. März 1798 stellte der Prior auf Anforderung des Commissaire du gouvernement C. Rudler einen neuen *Etat des biens et revenus de l'abbaye* auf, der eine Konventsliste und eine ausführliche Beschreibung des Besitzes nach Orten im Département de la Sarre enthält, wobei er ungefähr die gleichen *Observations* beifügte wie 1796.

Über kirchenfeindliche Maßnahmen gegen den Konvent von St. Matthias in den Jahren 1796 bis 1799 ist nichts Außergewöhnliches bekannt, wenn sich auch sicher die allgemeinen Verbote der Aufnahme von Novizen, den Habit in der Öffentlichkeit zu tragen usw. auswirkten. P. Simon Ziegler (s. § 30, 1786) jedoch wurde verhaftet, als er mit seiner Pfarrgemeinde am Pfingstdienstag von Langsur nach Echternach wallfahrtete, und zur Deportation verurteilt; von einer Durchführung der Strafe ist allerdings nichts bekannt. Indes ist wohl eine Angelegenheit, in die er verwickelt wurde, ein Zeichen für die Einstellung des ganzen Konvents zu den französischen Behörden und jenen Trierer Bürgern aus dem gehobenen Mittelstand, die, mehr oder weniger genötigt, mit der republikanischen Verwaltung zusammenarbeiteten; dabei konnten die Gründe der Mitarbeit durchaus ehrenhaft sein, weil sie unter den schwierigen Besatzungsbedingungen für ihre Mitbürger das Beste herausholen wollten und manchen persönlichen Schaden wagten. Der Dr. iur. utr. Johann Friedrich Lintz klagte schon am 14. September 1794 über Verleumdungen seiner Person durch P. Simon Ziegler. Lintz war ein Schüler des bekannten Professors Georg Christoph Neller an der juristischen Fakultät zu Trier und hatte zur Zeit des Kurfürsten Klemens

Wenzeslaus in Gunst gestanden und viele Ämter innegehabt. Bis zuletzt war er auch in St. Matthias Oberschultheiß gewesen. Er gehörte zum Kreis der aufgeklärten Bürger und war schnell den Revolutionsideen zugetan. Als Bürgermeister der Stadt Trier übergab er am 9. August 1794 den einrückenden Franzosen die Schlüssel der Stadt. Von da an im Dienst der Besatzungsbehörden und 1798 zum Präsidenten der Zentralverwaltung im Département de la Sarre ernannt, fühlte er sich dann aber von der napoleonischen Regierung enttäuscht und ging auf Abstand.¹⁾ Über den Streit mit P. Ziegler war 1797 noch kein Friede gefunden. Diese Episode zwischen Ziegler, dem jüngsten und letzten Konventualen des Klosters, und Dr. Lintz, dem Anhänger aufklärerischer Ideale (vgl. § 30 und § 32) läßt erkennen, daß sich in St. Matthias der Gedanke des Mönchtums selbst in der wirren Auflösung der alten Welt noch zu halten suchte.

Nach dem Staatsstreich Napoleons vom 8. November 1799 und dem Frieden von Lunéville von 1801, in dem das linke Rheinufer formell an Frankreich abgetreten wurde, begann in Frankreich auf allen Gebieten eine neue Ordnung einzukehren. Das vom Ersten Konsul Napoleon Bonaparte mit Papst Pius VII. in den Jahren 1801/02 ausgehandelte und am 8. April 1802 verkündete Konkordat legalisierte kirchlicherseits im voraus und rückwirkend die Säkularisation der Kirchengüter. Aufgrund eines Beschlusses der Konsularregierung vom 9. Juni 1802 wurde diese nun endgültig in den rheinischen Départements durchgeführt.²⁾ St. Matthias war unter den stadttrierischen Abteien die letzte, die aufgelöst wurde. Ihr Personalbestand und sehr wahrscheinlich auch ihr noch funktionierendes Gemeinschaftsleben hatten ihr diese Gnadenfrist gewährt (vgl. Mich. Müller, Säkularisation S. 88). Die Auflösung lief in folgender Weise ab: 4. Juli 1802, Versiegelung der Effekten, Register usw. und Aufstellung eines Inventars liturgischer Gewänder und Geräte zum weiteren Gebrauch des Konvents durch den *commissaire spécial* Johann Hugo Wyttenbach (K Best. 276 Nr. 2614; KPr Bl. 17⁵); 16. Juli, Beschluß des Départements-Präfekten Bexon d'Ormecheville zur Räumung der Klöster zum Datum des 26. Juli (vgl. Mich. Müller, Säkularisation S. 83); 3. August, Aufstellung eines *État des Religieux de l'Abbaye de S. Mathias supprimée* mit Angabe des Alters und der Geburts- und Aufenthaltsorte, unterschrieben von allen Anwesenden (K Best. 276 Nr. 2614); 5. August, Inventar kostbarer liturgischer Gewänder, Geräte, Bilder und anderer Dinge und summarischen Bestandes der Bibliothek (ebd.; zur Bibliothek vgl. § 5,1f, gegen Ende) mit Angabe von Schätzpreisen, unterschrieben von den Konventualen. Die Akte

¹⁾ Vgl. H. SCHIEL, Johann Friedrich Lintz und sein Tagebuch von 1794–1799 aus der Trierer Franzosenzeit (TrierJb 10. 1970 S. 106–141; 11. 1971 S. 69–90; 12. 1972 S. 81–103, bes. 10. S. 106–126).

²⁾ Beste Übersicht über den Verlauf der Säkularisation: Mich. MÜLLER, Säkularisation S. 79–84, 90 f.

vom 3. August 1802 zählt 18 Konventsmitglieder, von denen 16 eigenhändig unterschrieben haben, während zwei als abwesend in Villmar erwähnt sind: Abt Welter, Prior Becker, D'Hame, Schildt, Obser (Villmar), Lieber, Hamman, Doetsch, Ehlen, Neurohr, Klerren, de Bridoul, Leibfried, Thull, Fritsch, Hewel (Villmar), Glasener, Ziegler (in der Akte variierende Namensformen). Dies sind dieselben Namen, die Prior Hubert Becker, der erste Pfarrer an St. Matthias, am 10. Februar 1804 auf ein kleines Pergament schrieb und dem Buchreliquiar in der Hand der St. Matthiasstatue über dem Hochaltar anvertraute: *Conventus San-Mathianus suppressus 1802 die 4. julii ...* (es folgen die Namen mit Herkunftsort und Offiziumsbezeichnung) ... + *Praesentes Ss. Reliquiae Sti. Mathiae apostoli, Sanctorumque Eucharie et Valerii Episcoporum Trevirensium per plura saecula insertae fuerant Cruci argenteae parvulae ad dandam per osculum Pacem, tam in Choro San-Mathiano, quam bicce advenientibus Principibus, quod ultimo factum est Principi Clementi Wenceslao Archiepiscopo Trevirensi die 4. Septembris 1771, demum per turbia (?) Reipublicae bellica huic statuae lignae deauratae St. Mathiae apostoli insertae iterum a me infrascripto Huberto Becker Theonivillano Professo ad S. Mathiam ord. S. Benedicti die 28. julii 1749, jubilario Ordinis et sacerdotii, modo Pastore Ecclesiae Succursalis ad Stum Mathiam a die 10. maji 1803. H. Becker Pastor m. ppria. Sancti Patroni nostri intercedite ad Dominum Deum pro nobis octodecim confratribus San-Mathianis ex-Benedictinis adhuc viventibus. 1804. die 10. februarie* (TMA Reliquiar der St. Matthiasstatue; TMBi Hs. III/12 Bl. 300^r). Diese letzte Mönchsurkunde wurde erst wiederentdeckt, als einer der 1922 zurückgekehrten Benediktiner die Statue reinigte und dabei die Reliquien herausfielen, unter denen der alte Prior das Dokument verborgen hatte.

Entsprechend dem Säkularisationsbeschluß vom 9. Juli 1802 erhielten die Patres von über 60 Jahren eine Pension von jährlich 600 Francs, die jüngeren 500 Francs. Die rechts des Rheins geborenen bekamen eine einmalige Reisekostenentschädigung von 150 Francs und mußten das Land verlassen (vgl. Mich. Müller, Säkularisation S. 82).

Auf das Konkordat und seine Veröffentlichung im April 1802 folgte unmittelbar die Neuerrichtung der Diözese Trier am 10. April desselben Jahres (Blattau 7 S. 28–33). Damit war die rechtliche Grundlage kirchlicher- und staatlicherseits zur Aufhebung der alten Ordnung und der Neuordnung aller Institutionen der Diözese gegeben. Es war eine Gunst der Stunde, daß der neue Bischof Charles Mannay, ein guter Seelsorger, der bei Napoleon in Gunst stand, die alte Abteikirche St. Matthias vor dem Abbruch retten konnte, indem er sie an Stelle der kleinen St. Medardkirche zur Pfarrkirche erhob (vgl. Mich. Müller, Säkularisation S. 84). Der neu geschaffene Pfarrbezirk von St. Matthias umfaßte die trierischen Vororte St. Matthias, St. Medard, Feyen, den Teil von Löwenbrücken diesseits des Olewighbaches, Heilig-Kreuz und einige Höfe und Mühlen (Blattau 7 S. 54). Der letzte Prior Hubert Becker wurde Pfarrer dieser Sukkursalpfarrei und erhielt als Pfarrhaus das ehemalige Gasthaus der Abtei an der Straße. Er hat sich nicht

nur um die Errichtung der neuen Pfarrei verdient gemacht (ein Thema, zu dem noch einiges Quellenmaterial in den Archives Nationales in Paris zu finden wäre, dem aber hier nicht nachgegangen werden kann), sondern sich auch weiterhin um die zerstreuten Mitbrüder gesorgt. Das ehemalige Gerichtshaus an der Straße war die Wohnung des alten Abtes geworden, und Hubert Becker sorgte für ihn und wurde sein Testamentsvollstrecker (s. § 28: Andreas Welter). Er führte die Mortuariumseinträge bis zu seinem Lebensende weiter und hinterließ noch manche Notizen zur Geschichte des Konvents (z. B. TMBi Hs. III/12 Bl. 300^v). Im Pfarrhaus oder in klösterlichen Nebengebäuden konnten außer Abt Andreas und Prior Hubert auch Benedikt Hamman und lange Zeit noch Nikolaus Ehlen als Kranke wohnen. Den nach dem rechtsrheinischen Villmar ausgewiesenen Brüdern half er durch ein Gutachten an den Kurfürsten bzw. an das Erzbischöfliche Vikariat in Limburg zur Erlangung einer Pension (s. § 30: Columban Schildt, zu 1758). Höchstwahrscheinlich verdankte Modestus Klerren seine Anstellung als Ökonom der neu errichteten und von Napoleon bestätigten „Vereinigten Hospitien“ dem Einfluß von Hubert Becker, der schon bald Mitglied der Hospitienkommission geworden war. Ein Überblick über die Schicksale der letzten St. Mattheiser Mönche zeigt, daß sie alle in dem Maße, wie dies noch möglich war, ihrer Berufung treu blieben, indem sie an ihren neuen Aufenthaltsorten in der Seelsorge mithalfen, etliche von ihnen auch als Pfarrer, sogar in alten Klosterpfarreien; einige kehrten auch zu ihren Verwandten zurück. Manches Klostergut, Handschriften, Archivsachen, liturgisches Gerät (Kreuzreliquiar) konnte durch Hubert Becker in kirchlichem Besitz bleiben und liegt heute in der Pfarrei St. Matthias oder in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars.

Am 22. April 1803 begannen die Veräußerungen der Klostergüter, die Versteigerungen zogen sich über Jahre hin. Über die Großzahl dieser Güter im Département de la Sarre und ebenso im Arrondissement Koblenz gibt es die sehr gut im einzelnen berichtenden und gut überschaubaren Arbeiten von Michael Müller und Katharina de Faria e Castro, die auf den Akten der Archive in Koblenz und Trier fußen. Die rechtsrheinischen Güter der Kellnerei Villmar kamen 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluß als Entschädigung an den Fürsten von Wied-Runkel,¹⁾ mit der zugleich die Verpflichtung der Pfarrkompetenzen und der Pensionen für säkularisierte Ordensleute geregelt wurde. Der auf lothringisch-französischem oder auf luxemburgischem Territorium liegende Besitz in Koenigsmacker und in Langsur samt den anhängenden Gütern und

¹⁾ K. ZEUMER, Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit. 1913 S. 515, 525, 527 Nr. 212 (= Reichsdeputationshauptschluß § 21, 64, 76); Villmar, PfarrA Fach III, 6 (Regelung der Pfarrkompetenzen mit Wied-Runkel 1803–1807); W Abt. 115 Nr. 32 I b).

Rechten in den Nachbarorten konnte wegen der frühen Besetzung durch die französische Armee schon 1795 nicht mehr von Prior Hubert Becker in seine Inventarisierung für die Besatzungsbehörde aufgenommen werden; eine Beschreibung dieses Besitzwechsels steht noch aus.¹⁾

Es interessiert noch das Geschick des Geländes von Kirche und Kloster St. Matthias selbst. Dieser uralte Kirchenbesitz wurde geteilt. Der nördliche Teil mit Kirche, Friedhof, Gasthaus (jetzt Pfarrhaus) und anliegenden Bauten innerhalb der weiteren Klausurmauer gehörte zur Pfarrausstattung, der südliche Teil, d. h. das Quadrum oder der klösterliche Wohnbau mit den östlich, südlich und westlich anschließenden Garten-, Acker- und Wingertland innerhalb der Klausurmauer, einschließlich landwirtschaftlicher und handwerklicher Nebengebäude („Chamet“, „Schammat“), wurde am 27. September 1803 von Christoph Philipp Nell für 91100 Francs gesteigert, ein Preis, der, wie Michael Müller betont, den übrigen Versteigerungspreisen durchaus vergleichbar ist; zu den 20 ha „Schammat“-Ländereien erwarb Nell auch noch die abteilichen Medumsländer von 59,25 ha Acker- und 132,68 ha Wildland für 39000 Francs und weiteren ehemaligen Abteibesitz (Mich. Müller, Säkularisation S.90, 264). Der neue Pfarrer Hubert Becker hatte schon am 29. April 1803 die Initiative ergriffen, um für seine Pfarrei die notwendige Besitzgrundlage zu erhalten (gemeint vor allem Pfarrhaus und Wohnung für Lehrer und Küster), und dazu einen Entwurf an den Directeur de l'Enregistrement et des Domaines gesandt, den dieser am 6. Mai, wenn auch mit einigen abändernden Bemerkungen, guthieß und empfahl (K Best. 276 Nr. 2614). Nach der Übernahme des zugestandenen Geländes in den Pfarrbesitz blieb noch eine genaue Grenzfestsetzung und -regulierung zwischen den Anteilen der Pfarrei und des Herrn Nell zu erstellen. Sie geschah in einem freundschaftlichen Vertrag in französischer und deutscher Sprache am 3. August 1805 und wurde am 19. August von dem Präfekten des Saar-Départements genehmigt (TMA unsignierte Urk.-Kopie vom Jahre 1805 und Planzeichnung). – Seit die 1922 zurückgekehrten Benediktiner im Jahre 1933 das Klostergebäude und den „Schammat“ von der Familie von Nell wiedererworben haben, ist der gesamte St. Mattheiser Bering (mit Ausnahme des Hanges jenseits der Bahnlinie) wieder kirchlicher Besitz wie seit der spätantiken Zeit.

¹⁾ Die Versteigerungsakten des Départementarchivs in Metz sind im letzten Krieg zugrundegegangen.

4. VERFASSUNG

§ 13. Regel und Consuetudines

Über die Verfassung des St. Euchariusklosters gibt es seit seiner frühesten Geschichte in der Spätantike bis zum 10. Jahrhundert keine Dokumente. Feststellbar ist lediglich aus den literarischen und monumentalen Quellen, daß wir seit spätestens dem 5. Jahrhundert mit einer geistlichen Gemeinschaft an der von Bischof Cyrillus errichteten ersten Kirche rechnen können, die dem Bischof unterstand. Es gibt kein Zeugnis dafür, daß sie monastisch geformt war. Vielmehr spricht die Grabinschrift eines adligen Ludubertus, der all seine Habe dem heiligen Petrus übergab und *se clericum fecit*, dafür, daß – vorausgesetzt, dieser Ludubertus war Mitglied der Gemeinschaft und nicht des Domstifts in der Stadt – hier ein Klerikerstift bestand (s. § 30). In einer Urkunde von 707¹⁾ wird dieses Stift als *monasterium* bezeichnet (vgl. Pauly, Älteste Urkunden S. 12–20). Von einer Regel oder von Consuetudines ist nirgends die Rede, aber sicher gab es etwas dieser Art, wobei möglicherweise monastische Bräuche eingeschlossen waren; es war ja die Zeit der Mischregel, und die nicht viel später verfaßte Kanonikerregel des Bischofs Chrodegang von Metz weist einen erheblichen Einfluß der Benediktregel auf.

Erst mit der Reform im 10. Jahrhundert kann man an St. Eucharius mit einem Benediktinerkonvent unter einem Abt rechnen (s. § 7–8; vgl. Becker XIII S. 24 f.). Es sind indes keine Consuetudines-Texte des Klosters aus dieser Zeit vorhanden. Stimmt man der gut begründeten Annahme zu – bisher ist kein Widerspruch erfolgt –, daß der erste Abt Sigehard schon vor 977 aus St. Maximin in Trier berufen wurde (vgl. Becker XVI S. 30–32), so wird man folgern dürfen, daß mit ihm die Sandrat-Consuetudines in irgendeiner Form nach St. Eucharius kamen (vgl. Hallinger, Gorze-Kluny 1 S. 86 f.; CCM 7/1 S. 397, 406 f.). Doch hat Kassius Hallinger schon darauf hingewiesen, daß der Abt Gother, der Nachfolger Sigehards, durch Erzbischof Egbert aus dem Genter Kloster St. Peter nach Trier kam und dann wohl auch die Genter Consuetudines einführte. Die *Translatio s. Celsi* nennt Gother sehr betont *unice apud Gandense coenobium disciplinatum* (MGH SS 8 S. 205). Hallinger sieht jedoch keinen Widerspruch zwischen der Formung von Gent und jener von Trier, da beide der „lothringischen“ Reform angehörten. Aber es bleibt dennoch die Frage, welche konkreten Brauchtexte befolgt wurden. Weder haben wir einen Text aus Gent

¹⁾ Insofern man das Datum 1. Februar 706 als *stilus Treverensis* liest.

zur Hand noch können wir mittelbar über die vielleicht von Gent beeinflusste englische *Regularia Concordia* etwas Sicheres erfahren. Wenn aber der Mönch Theoderich (s. § 30: zu 1006) zu Anfang des 11. Jahrhunderts in seiner *Vita Deicoli* lobend von St. Maximin als einem *specular monachorum* spricht, dann aber nicht dort, sondern in St. Eucharius eintritt, darf man wohl folgern, daß in diesem Kloster im Süden der Stadt dieselben Bräuche wie im Norden vor Trier befolgt wurden, diese also auch über den Abbatat Gothers hinweg den Vorrang behaupteten. Als Abt Bertulf I. 1023 unter Erzbischof Poppo von Trier die Leitung der Abtei übernahm, änderte sich die Reformausrichtung durch cluniazensische Einflüsse, denn er war ein Schüler des Reformabtes Poppo von Stablo und St. Maximin. Hallinger nennt diese neue Form „lothringische Mischobservanz“ (Hallinger, *Gorze-Kluny* 1 S. 280 f., 294, 473–516). Die Zugehörigkeit von St. Eucharius zu dieser Reform ist nur über die Herkunft des Abtes Bertulf zu fassen, es gibt bisher für unser Kloster keine Quellentexte, die dies stützen (vgl. Becker XIII S. 25).

Anders verhält es sich mit der hirsauischen Erneuerung von 1110, die nach einem kurzen Niedergang des monastischen Lebens um 1100 von Abt Eberhard I. von Komburg durchgeführt wurde; eigentlicher Urheber der Erneuerung war jedoch der trierische Erzbischof Bruno von Lauffen. Neben einer Anzahl anderer Kriterien (Reformmaßnahmen des Erzbischofs in Verbindung mit Hirsau, Herkunft des neuen Abtes, Planeigentümlichkeiten des neuen Kirchbaus, hirsauische Textüberlieferungen noch in der Liturgie im 15. Jahrhundert) bleibt der leider verschollene Kodex der *Constitutiones monachorum Guilhelmi abbatis hyrsaugiensis* (Montebaur S. 80 Nr. 309) das entscheidende Zeugnis (vgl. Becker XIII S. 25–27; Ders. XXX). Es kann angenommen werden, daß diese Consuetudines offiziell im weiteren Mittelalter galten, obwohl sicher eine Nivellierung und ein Verschleiß mancher Bräuche eintrat.

Vom 13. Jahrhundert an trieb das gesamte benediktinische Ordenswesen aus unterschiedlichen Gründen immer stärker in einen Niedergang hinein. Papst Innozenz III. suchte dem mit der zentral gesteuerten Ordnung der Provinzialkapitel aufzuhelfen, was von Papst Benedikt XII. verstärkt organisiert wurde. In dieser Organisation spielte die Abtei St. Matthias zeitweise eine wichtige Rolle in der trierischen Kirchenprovinz, doch wirkte sich dies nicht in neuen Consuetudines aus und gehört in den Abschnitt über zwischenklösterliche Beziehungen (s. § 16,7).

Die von Abt Johannes Rode für seine Abtei St. Eucharius erarbeiteten, jedoch für das spätmittelalterliche deutsche Benediktinertum insgesamt bedeutenden Consuetudines, sind in gewissem Sinne eine Folge der Provinzialkapitel, insbesondere von Petershausen 1417, aber nur in mittelbarer Weise und ohne organisatorischen Zusammenhang mit diesen Kapiteln. Sie wurden in jahrelanger Arbeit und in stufenweisen Entwürfen und Überprüfungen erstellt und am 20.

Dezember 1435 in St. Matthias promulgiert; eine durch örtliche Bedingungen leicht variierende Fassung für St. Maximin folgte wahrscheinlich schon am 21. Dezember 1436 (CCM 5; vgl. Becker XI). Johannes Rode hatte dazu die Benediktusregel als Leitnorm genommen, aber auch andere monastische Überlieferung herangezogen. Gestützt hatte er sich besonders auf den Liber ordinarius von St. Jakob in Lüttich (Volk, Liber ordinarius), die Statuten der Kartäuser, den französischen Kanonisten Wilhelm de Mandagoto für die Ordnung der Abtswahl, aber auch auf die Bräuche von Subiaco-Melk, die er jedoch sehr bearbeitet einbezog, weiterhin auf liturgische Restbestände hirsauischer Herkunft und noch manches andere. Obwohl die Gesamtanlage dieses Statutenwerkes in literarischer Hinsicht zu wünschen übrig läßt und manche Probleme, die sich durch veränderte gesellschaftliche Verhältnissen stellten, nicht glatt gelöst erscheinen, bildet das Werk doch einen guten Schritt vorwärts in die anbrechende neue Zeit. Charakteristisch ist die *discretio*, besonders in ihrer Unterscheidung der wesentlichen Anliegen von den zeit- oder situationsgebundenen, wobei Rode dort, wo sich unlösbare Schwierigkeiten zeigten, pragmatische Entscheidungen nicht scheute (vgl. Becker XV S. 84–98, 162–168).

Nach Rodes Tode versuchte sein Nachfolger Johannes III. von Vorst die Abtei St. Matthias und einige andere Klöster zu einer Kongregation zusammenzufassen (vgl. § 16,7). Für diesen Verband, *confederacio* oder *colligacio* genannt, lagen spätestens am 31. März 1451 die Gründungsurkunde und die Konstitutionen bereit, und zwar in zwei Ausfertigungen, die eine genehmigt von dem Kardinallegaten Johannes de Carvajal, die andere von den Erzbischöfen Jakob I. von Sierck in Trier und Dietrich II. von Moers in Köln (K Best. 207 Nr. 428; Mönchengladbach, PfarrBi Hs. 8).

Mit dem Anschluß von St. Matthias an die Bursfelder Kongregation zwischen 1452 und 1458 (s. § 28: Abt Johannes IV. Donre; § 16,7) verloren die Rodeschen Consuetudines die Gültigkeit für ihr Heimatkloster, während St. Maximin sie in seiner Sonderform bis ins 18. Jahrhundert weiter befolgte. An die Stelle der Rodeschen Consuetudines traten nun natürlich der Liber ordinarius und die Ceremonie der Bursfelder Kongregation, zuerst in einer frühen Fassung, dann in einer im Druck erschienenen Neufassung.¹⁾ Dieses Bursfelder Statutenwerk ist nicht eine Weiterentwicklung des Rodeschen Werkes, sondern eine selbständige Arbeit, die aber doch Einflüsse durch Rode aufweist.

Erwähnt sei noch ein später Verbesserungsvorschlag der Bursfelder Statuten: *Statuta Congregationis Bursfeldensis sub Regula d. Benedicti secundum sacros Canones, Romanorum Pontificum et Ss. Concilii Tridentini decreta renovata, sec. recessus Capitulorum*

¹⁾ Ceremonie nigrorum monachorum ordinis sancti benedicti de obseruancia bursfeldensi, gedruckt von den Fraterherren zu Marienthal i. Rheingau 1474/75; vgl. VOLK, Fünfhundert S. 194 f.

eiusdem Congregationis aucta et emendata. Paderborn 1700; eine handschriftliche Kopie davon liegt in St. Matthias vor, die aber kaum eine praktische Bedeutung für die Abtei gehabt hat (TMBi Hs. III/4; vgl. GKR 3 S. 204 Nr. 2).

Am Ende des Alten Regimes versuchte Erzbischof Klemens Wenzeslaus in übertrieben aufklärerischem Sinn eine merkwürdige diözesane Zusammenfassung und Vereinheitlichung sämtlicher Klöster, ob benediktinisch, zisterziensisch oder prämonstratensisch, sicherlich in dem Gedanken, so die monastischen Institutionen seines Bistums zum Nutzen seiner Bildungs- und Seelsorgspolitik einzusetzen. Sein Bemühen gipfelte in der Schaffung einer Diözesankongregation all dieser doch so unterschiedlichen Observanzen, und diese erhielt am 4. Mai 1789 in den *Ordinata archiepiscopalia pro abbatibus archidioeceseos Trevirensis* ihre Statuten (Blattau 6 Nr. 109). Jede Verbindung zu außertrierischen Klöstern oder gar Kongregationen wurde verboten. Das ganze Unternehmen mutet ziemlich tragikomisch an, da die gleichzeitig ausbrechende Französische Revolution nicht nur den Erzbischof recht bald von seinem Vorhaben Abstand nehmen ließ, sondern auch den ganzen Kurstaat und mit ihm schließlich alle Klöster hinwegfegte. St. Matthias, neben der Abtei Prüm als einziges Kloster namentlich in den *Ordinata* genannt, wurde dadurch nicht mehr wesentlich beunruhigt, da die beiden letzten Prioren Quintin Werner und Hubert Becker, denen die häusliche Administration anvertraut war, den Konvent klug und monastisch in den wirren 90er Jahren bis zur Säkularisation zu leiten wußten (s. §§ 11–12).

§ 14. Klosterämter, Konvent und *familia*

1. Der Abt

Zwar sind Wahl und Amt des Abtes in der *Regula Benedicti* deutlich festgelegt, aber es ist bekannt, wie die wechselnden sozialen und politischen Verhältnisse in den folgenden Jahrhunderten bis in die Neuzeit Bild und Wirklichkeit des Amtes so bestimmten, daß oft das Abtsbild der Regel nur schwer – im Falle des Kommendatarabtes gar nicht mehr – wiederzuerkennen ist. Von einer Wahl des Abtes durch den Konvent ist in St. Eucharius vom 10. bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts kaum zu sprechen, denn es ist leicht zu verfolgen, daß die Trierer Erzbischöfe bei der Einsetzung der Äbte die Hand im Spiele hatten, dies vom ersten Abt Sigehard bis wenigstens zu Eberhard I. von Kamberg und oft verbunden mit der Einführung einer neuen monastischen *Consuetudo* (vgl. § 28; Wisplinghoff, Untersuchungen S. 41 f.).

Von Abt Rode wurde der Wahlvorgang bis ins kleinste geregelt (CCM 5 S. 95–127). Es wählte der Konvent ohne Dazwischentreten eines anderen Rechtsträgers, es bestätigte der Erzbischof, von dem auch die Benediktion erbe-

ten wurde. Dies galt offenbar auch früher schon (s. § 28: Abt Walter von Mengen) und blieb auch nach dem Anschluß an die Bursfelder Kongregation. Ein für die Verfassungsentwicklung wichtiges Element ist der von Rode eingeführte Reformeid, den der Abt nach seiner Wahl leisten muß, und durch dessen verpflichtende Kraft die Reformäbte zu einem Zusammenschluß gedrängt wurden. Die Bursfelder taten 1446 diesen Schritt und vereinigten sich in einer Kongregation (vgl. Becker XV S. 183–186). Wohl unter dem Einfluß der selbstherrlichen Regierung des Abtes Martin Feiden und der Wirren um das Rottenfeldtsche Testament setzte der Konvent am 12. Februar 1700 eine Wahlkapitulation auf, die die Befugnisse des künftigen Abtes in vielen Fragen der Güterverwaltung und der Hausleitung (Wahl von Prior und Cellerar durch den Konvent) stark einschränkte; diese wurde bei der Wahl von 1727 erneut vorgebracht, dazu mit besonderen Hinweisen auf eine Verbesserung der Mahlzeiten (KPr Bl. 142^r–143^r, 177^v, 178^r^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 54^r). Gegen solche *pacta* und die Unruhen während der Sedisvakanz wandten sich am 29. November 1768 die Visitatoren der Bursfelder Kongregation (S Hs. 26 Rez. 1768 S. 12 f.). Zur Wahl waren von der Kongregation stets zwei Äbte als Kommissare ernannt, aber wenigstens seit 1727 nahm der Einfluß des Trierer Erzbischofs auf die Wahlhandlung so stark zu, daß sein Kommissar der Präsident des Geschehens wurde; so schrieb Erzbischof Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg an seinen Kommissar, den Weihbischof Matthias von Eyß: ... *tibi specialiter tenore praesentium comittimus, ut nomine et autoritate nostra ... huic electioni abbatiali inter- et praesesse eamque ... in talem personam, rejectis partium studiis, salva tamen libertate votorum dirigere velis, quae prae ceteris dignior ... dignoscitur* (TBA Abst. 95 Nr. 260 Bl. 53^v). Die zentralistischen Eingriffe des Erzbischofs steigerten sich gegen Ende des Jahrhunderts noch mehr, so daß – allerdings stark durch die Krankheit des letzten Abtes bedingt – von einer äbtlichen Regierung keine Rede mehr sein konnte (s. § 28: Abt Andreas Welter).

Über die soziale Herkunft dieser für das Kloster entscheidenden Männer ist aus der frühen Zeit nichts überliefert; in der Folge sind es oft – allen Anzeichen nach und meist auch mit Geschlechtsnamen bezeugt – Söhne des ministerialischen Adels, lediglich Jakob von Lothringen gehört dem Hochadel an. Mit Abt Johannes II. Rode tritt das Bürgertum auf. In der Neuzeit wurden häufig Söhne aus wohlhabenden Bauernfamilien gewählt.

Nicht ganz klar ist die Mensenverteilung vom 13. Jahrhundert an bis zur Rodeschen Reform. Es scheint, daß in jener Zeit keine besondere *mensa abbatis* vorgesehen war; das legt eine Urkunde vom 26. Juli 1358 nahe (Sauerland, Urk-Reg 4 Nr. 518; vgl. Becker XV S. 108 f.). Der Abt verwaltete das gesamte Klostervermögen, bestritt die notwendigen Ausgaben, teilte den Mönchen ihre Präbenden zu und konnte das, was übrig blieb, als seine *mensa* betrachten. Es waren also keine Güterfonds von vornherein für den Abt ausgesondert, wohl gab es

zweckgebundene Vermögen für einzelne Offizien. Aber andere Quellen lassen auch wieder vermuten, daß sich schnell, schon 1364, besondere Fonds für den Konvent und für den Abt zu bilden begannen, so wenn der Abt aus dem gesamten von ihm verwalteten Abteigut etwa den Hof Polch als „Konventsgut“ bezeichnete (K Best. 210 Nr. 316; 370; vgl. ebd. 302 und 2202 S. 194). Abt Rode stellte die ursprüngliche, benediktinische Ordnung wieder her.

Das Ansehen des Abtes wuchs bis in die Neuzeit hinein durch Gebrauch äußerer Zeichen. Das persönliche Siegel ist vom 11. Jahrhundert an bezeugt, später verbunden mit dem persönlichen Wappen (vgl. § 18). Die Pontifikalien (Mitra) ließ Abt Joffrid II. Dunne von Leiningen von Papst Bonifatius IX. am 14. November 1389 verleihen (s. § 28). Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts nahm der repräsentative Aufwand für den Abt bei Festen und dergleichen zu; die allgemeine Lebenshaltung der Barockzeit machte sich bemerkbar¹⁾. Bei all dem mag mitgespielt haben die Stellung des Abtes innerhalb des Klerus im Trierer Oberstift (s. § 16,3, 7, 8).

Von Abt Johannes Rode haben wir eine Beschreibung des Abtsamtes. Besonders ausgedehnt ist neben der schon erwähnten Wahlordnung die Schilderung der äbtlichen Liturgie, die gegenüber der bisherigen Ausformung schlichter ist, aber betont den Abt als ersten Liturgen des Klosters hervorhebt (CCM 5 S. 128–161; vgl. Becker XV S. 103 f.). Rode ist hier offenbar von der pseudo-dionysischen Auffassung der kirchlichen Hierarchie beeinflusst, vielleicht mittelbar über Nikolaus von Kues und seine *Concordantia catholica* (vgl. Becker XXV S. 35–38). Charakteristisch dürfte sein, daß er in einer aus dem Liber ordinarius von Lüttich übernommenen Formulierung das Wort *tamquam architector* einfügt: *Est igitur in monasterio abbas tamquam architector curam gerens de spiritualibus et temporalibus rebus monasterii universam ...* (CCM 5 S. 93^{18 f.}). Hier zeigt sich die starke Herausstellung des Ordnungsgedankens, zu der Rode als Jurist sehr neigt. Dennoch übersieht er nicht, daß die Kirche – und damit auch eine Klostergemeinschaft – ein Organismus ist und fügt in seinen geistlichen Schriften theologische Betrachtungen über die Kirche als *mater ecclesia* und *sponsa Christi* bei, in denen die geistliche Seite des Abtsamtes klar zum Ausdruck kommt (vgl. Becker XV S. 155–160). Insgesamt stellt er in seinen Anweisungen und Schriften das Amt des Abtes als eines Hirten und Vaters wieder her, das im Mittelalter weithin zu einer vom Konvent getrennten Prälatur geworden war. Bezeichnend ist sein Eingehen auf die individuelle, seelische Beschaffenheit und Situation der Brüder. Obwohl der Prior für gewöhnlich der Beichtvater der Mönche ist, bleibt die geistliche Führung des Abtes unbestritten; „der Abt selbst (ist) der alleinige Hirte, der das Antlitz seiner Schafe kennen und über die ihm anvertraute Herde

¹⁾ KPr Bl. 141^v, 144^f, 185^f–189^f; S Hs. 26 Rez. 1752: Mahnung zu größerer Einfachheit beim Tisch des Abtes.

vor dem gestrengen Richter Rechenschaft geben muß“ (CCM 5 S. 32¹⁸⁻²¹). In den eher juristisch bestimmten *Consuetudines* ist der Abt durchgehend *abbas* oder *praelatus* genannt, in Rodes geistlichen Schriften ist mehr vom *pater spiritualis* die Rede. Kirchenrechtlich hat der Abt eine Zwitterstellung. Er ist nicht exemt von der Gewalt des Erzbischofs, hat aber eine Dominativgewalt, eine häusliche Autorität, die indes wurzelhaft Elemente der Exemtion in sich schließt, z. B. Erteilung der Beichtjurisdiktion für die Priestermonche mit Vorbehalt der Reservierung von Sünden (vgl. insgesamt Becker XV S. 99–107).

Die Aufgaben des Abtes, wie sie Rode geschildert hat, blieben auch in der Folge dieselben, vermehrten sich aber durch Verantwortung für äußere Reformaufgaben, vor allem in der Bursfelder Kongregation; in der Neuzeit überdeckte, wie schon gesagt, die äußere Repräsentation oft stark den väterlichen Charakter und die Hirtenaufgabe.

2. Der Konvent

Im Verständnis der *Regula Benedicti* ist der Konvent keine Rechtsperson (also *persona moralis*), der Abt allein hat Entscheidungs- und Rechtsvollmacht. In der späteren Entwicklung des klösterlichen Lebens wurde diese Befugnis des Abtes unter dem Eindruck mancher Fehlformen äbtlicher Regierung durch kirchliches Recht eingeschränkt, vor allem auf finanziellem Gebiet und bei der Zulassung von Novizen. Zugleich zeigte sich der Konvent mehr und mehr als eine Körperschaft, die neben dem Abt Träger klösterlicher Rechte wurde. Äußeres Zeichen dafür ist seit dem 12. Jahrhundert das Siegel (vgl. § 18).

In der Neuzeit mit ihrem stärkeren Freiheitsanspruch der Einzelperson, aber auch der kritischen Haltung gegenüber Fehlentscheidungen der Autorität kam es bei der Abtswahl im Jahr 1700 und später zu Wahlkapitulationen, bei denen der Konvent die Ernennung von Offizialen beanspruchte (s. § 14,3a und d).

Ein Sakristeiverzeichnis aus dem Beginn des 12. Jahrhunderts mit 18 *cappae*, 22 Alben, 16 Stolen (S Hs. 106 Bl. 174^v) läßt an einen Konvent mittlerer Größe denken. Eine erste Mönchsliste kann aus den Fragmenten des Bruderschaftsbuches um 1210 erschlossen werden (s. § 30: zu 1210–1212). Rechnet man einige unsichere Namen ab, so kann man doch eine Zahl von etwa 50 Personen annehmen. Das Dormitorium, kurz nach dieser Zeit erbaut, gab für 42 Betten bequem Platz, einige Mönche hatten sicher im Kloster oder auswärts gesonderte Schlafgelegenheit (Abtswohnung, Noviziat?, Marienberg, Villmar?). So könnte um diese Zeit der durchschnittliche Personalbestand etwa 50 Konventualen betragen haben, was ungefähr mit einer jüngeren Notiz über diese Zeit übereinstimmt: 40 Chormönche, 8 Laienbrüder, die man damals noch zum älteren Konverseninstitut rechnen kann (KPr Bl. 10 f.). Erzbischof Boemund II. begrenzte

am 18. November 1360 die Konventualenzahl auf 31 (Goerz, RegEb S. 96). An der Wahl von Abt Johannes III. von Vorst nahmen 11 Mönche teil (K Best. 210 Nr. 498), was vielleicht durch die Aussendung von Brüdern in andere Klöster und die gerade grassierende Pest bedingt war. Die Zahl der Wahlbeteiligten erreichte unter den niederländischen Äbten über 24 im Jahre 1519 auf 33 im Jahre 1526 einen Höhepunkt, fiel aber dann wieder auf 18 und 22 in den Jahren 1533 und 1537 zurück (K Best. 210 Nr. 759; 818; 819; 820). Das Pestjahr 1542 riß eine große Lücke in die Gemeinschaft, aber Abt Heinrich III. Schiffer gelang es, an Stelle der Verstorbenen *alios religiose educandos* aufzunehmen (Mesenich S. 117 f.). Dennoch zeigt die Wahl von 1573 nur ein Wahlgremium von 11 Mönchen (K Best. 210 Nr. 970). Aufgrund des Mortuariums (TMBi Hs. III/9) konnte eine Statistik aufgestellt werden, die insgesamt durch Angaben der Personalstärke in einzelnen Jahren gut bestätigt wird: um 1600 etwa 18, zwischen 1630–40 durch Seuchentod plötzlich sinkend auf 13, dann langsam und stetig anwachsend bis auf einen absoluten Höhepunkt von 47 um 1770, wobei sich allerdings eine leichte Stagnation um 1727, durch eine Epidemie bedingt, zeigt, dann ein dauerndes Absinken auf 35 im Jahre 1780 und schließlich 1800 nur mehr 23. Bei der Aufhebung der Abtei am 4. Juli 1802 verzeichnete P. Prior Hubert Becker noch 18 Konventualen (Gedächtnisdokument im Reliquiar der Apostelstatue des alten Hochaltars).

Die Epidemien der Pest und anderer Seuchen griffen stark in die Gemeinschaft ein. Von der großen Pest 1349/50 ist nichts Bestimmtes in den Quellen zu finden, wohl aber von der im Jahre 1439, als Abt Johannes Rode wie auch Abt Johannes Dederoth von Bursfelde an der Pest starben, und 1542, als in zwei bis drei Wochen Abt Lambert mit fünf Brüdern der Seuche zum Opfer fiel. Eine gleiche Katastrophe ereignete sich als die von Soldaten in Trier eingeschleppte *pestilentia* („ungarisch Fieber“, Mesenich S. 434) zwischen dem 10. November 1635 und dem 31. August 1636 sechs Brüder im besten Lebensalter dahinraffte (Mort. Bl. 2^v–3^v); das Mortuarium berichtet im übrigen von 1600 an fast stets über die Todesursache der Konventualen (vgl. § 30). Auch im 18. Jahrhundert werden epidemische Erkrankungen gemeldet derart, daß im November 1727 fast das Chorgebet hätte ausgesetzt werden müssen wegen der Nachwachen und Übermüdungen beim sterbenden Wilhelm Henn und anderen sterbenden Brüdern (Mort. Bl. 12^r), ebenso im Januar und Februar 1743 (KPr Bl. 204^v) und 1781, als die Patres Paulinus Sarburg und Thaddäus Moreth an *dysenteria* starben.

Über die soziale Herkunft der Mönche des 10.–11./12. Jahrhunderts haben wir nur ganz wenige genaue Nachrichten. Es scheint und würde mit dem allgemeinen Bild des Reformmönchtums, gleich ob lothringisch-trierisch oder auch hirsauisch, übereinstimmen, daß St. Eucharius für alle Stände offen war. Richolf (vor 993) war ein sehr behinderter *pauperculus* und diente unter den *servitores* des

Klosters, wurde aber von Erzbischof Egbert *monachico habitu* bekleidet. Bei den Oblaten Burchard (vor 1006) und Martin (zw. 1006–1023) könnte es sich um ärmere Kinder handeln. Der gelehrte Theoderich (1006) aus Trier, der aus Burgund in die Heimatstadt zurückkehrte, und noch Lambert von Lüttich (1183–1189), der in der Trierer Fleischstraße aufgewachsen war, scheinen aus dem Bürgertum gekommen zu sein. Vom 12. Jahrhundert an mehrten sich Andeutungen und Zeugnisse, daß der Konvent gemischtadelig war. Die Familienherkunft zu bestimmen, ist oft nicht möglich. Ein Überblick über die Personallisten ergibt jedenfalls, daß im 14. Jahrhundert die Mönche überwiegend dem ministerialischen Adel und dem städtischen Patriziat entstammen. Es kommen erzbischöfliche Ministerialen vor, z. B. Ordulf Howas (1312), möglicherweise schon im 12. Jahrhundert Abt Ludwig (Verwandtschaft mit Ludwig *advocatus*?); vor allem aber Ministerialen- und Burgmannenfamilien aus dem Lothringischen und Luxemburgischen, z. B. die Äbte Johannes I. von Wallerfangen (1357–1364) und Jofrid II. Dunne von Leiningen (1365–1410). Edelfreie waren Godfried I. von Kahler (1190–1210), der erste Abt, dessen Familie nachzuweisen ist, und wohl auch die Mitglieder der Familien Warsberg, Heinzenberg u. a. Ob die Mönche Bartholomäus (1289) und Walter *de Vite* (1391) bürgerlich waren, läßt sich nicht feststellen (vgl. Becker XII, jetzt in einigen Einzelheiten zu berichtigen).

Die Rodesche Erneuerung bringt erneut eine soziale Öffnung, ohne daß adelige Konventsmitglieder vertrieben werden, sind doch seine beiden Nachfolger und auch manche seiner Mitarbeiter in anderen Klöstern Söhne aus Adelsfamilien. Grundsätzlich ist das Adelsprivileg abgeschafft. Eine Spur davon bleibt indes, indem für einen *spurius principum* keine Dispensnotwendigkeit zum Klostereintritt besteht, umgekehrt aber und zukunftsweisend dieses selbe Privileg für jeden Graduierten gilt (CCM 5 S. 189). In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hat jetzt das Bürgertum in weitem Sinne, d. h. einschließlich wohlhabender Bauernfamilien, in den Trierer Klöstern die Oberhand. Es ist dabei nicht zu übersehen, daß einflußreiche Familien in allen Trierer Klöstern vertreten sind, dies sogar zunehmend im 18. Jahrhundert.¹⁾

Die landschaftliche Herkunft ist, wie schon gesagt, im Mittelalter der trierisch-lothringische Raum, wobei Deutsch-Lothringen und Luxemburg auffallen. Mit der Rodeschen Reform ändert sich das Einzugsgebiet: die niederrheinischen und niederländischen Landschaften stellen einen Großteil der Mönche, wie leicht an den Herkunftsnamen zu erkennen ist. Es mag dies auf den Einfluß der *Devotio moderna* zurückzuführen sein, die aus ihrem Herkunftsland stark auf die Klöster am Mittelrhein einwirkte, aber vielleicht auch mit der Bedeutung

¹⁾ Vgl. die Familien der Äbte; besonders charakteristisch ist die von Abt Wilhelm Henn (s. § 28), aber auch von den Mönchen P. Konrad D'Hame und P. Paulinus Sarburg (s. § 30).

der Universitäten Köln, Löwen und später Trier zusammenhängen, zwischen denen personeller Austausch bestand¹). Von 1451 bis 1526 folgten einander drei niederländische Äbte. In der Neuzeit trat das Trierer Land mit dem Eifel-, Mosel- und Saarraum wieder in den Vordergrund.

Zum eigentlichen Konvent gehörten nur die Mönche, die die Profeß nach den Bestimmungen der Benediktinerregel abgelegt hatten, doch sind im weiteren Sinne dazuzurechnen diejenigen, die mit dem Ziel der Profeß in das Kloster eingetreten waren, also die Novizen und die jungen Oblaten; sie waren ja auf dem Weg zu dieser Profeß. Vollgültig mit allen Rechten und Pflichten gehörten aber dazu auch die Männer des älteren Konverseninsituts (vgl. § 14,4).

Im Hochmittelalter bis ins 14. Jahrhundert sind *pueri* erwähnt. Diese sind wohl gleichzusetzen mit den Oblaten, Kindern, die von ihren Eltern dem Kloster dargebracht wurden, um dort in der Schule ausgebildet und für den Mönchsberuf erzogen zu werden²). Das Noviziat konnte üblicherweise im 14. Lebensjahr beginnen. Die Rodesche Reform brachte hier einen grundlegenden Wandel. Nur einmal wird in der St. Mattheiser Fassung der *Consuetudines* das Wort *puer* gelegentlich der Fronleichnamsprozession gebraucht (CCM 5 S. 134¹⁶), und dies scheint sich auf eben eintretende, aber noch nicht eingekleidete Kandidaten zu beziehen. Sonst ist nur von *iuvenes* die Rede, womit gleichfalls solche Kandidaten, aber auch Novizen gemeint sind. In den gesamten übrigen *Consuetudines* ist von *pueri* nicht mehr die Rede, die Kinderoblation scheint abgeschafft (vgl. Becker XV S. 123). Die nun eintretenden Kandidaten hatten bisweilen schon an einer Universität studiert, aber es wurden auch von Rode und seinen Nachfolgern Mönche zu weiterer Ausbildung auf die Hochschulen geschickt, so nach Heidelberg (vgl. ebd. S. 115 f.). Ein Hausstudium ist erst in späterer Zeit ausgebildet worden, in der Neuzeit auch in einer gewissen Verbindung mit der Trierer Universität (s. § 23).

Im Spätmittelalter war das benediktinische Mönchtum klerikalisiert. Während nach den Einträgen im St. Mattheiser Nekrolog im Hochmittelalter noch Mönche mit Diakonat und niederen Weihen vorkommen, handelt es sich vom 15. Jahrhundert an geradezu ausschließlich um Priestermonche. Die Titulierung der Konventualen ist aufschlußreich. Rode spricht im allgemeinen von *fratres*; so sollen auch die älteren Mönche die jüngeren nennen, die jüngeren aber der Regel entsprechend *seniores vocent nonnos, quod intelligitur paterna reverentia vel secundum modernum tempus domnos* (CCM 5 S. 179¹⁻²). In der Neuzeit setzt sich dann –

¹) Vgl. MATHEUS, Zum Einzugsgebiet S. 66–69.

²) Vgl. § 30: Burchard (vor 1006). Im beginnenden 12. Jahrhundert sechs Alben für *pueri* (S Hs. 106 Bl. 174^v); um 1227 ein Trierer Knabe (MESENICH, Phison S. 630); zu 1263 (MGH SS 24 S. 426³⁵); verschiedene Legate, u. a. für solche *in scolis existentibus* (S Hs. 28 Bl. 13^v, 30^r, 43^v). Zur Klosterschule vgl. § 23,1.

vielleicht nach dem Beispiel der Jesuiten? – die Anrede *Pater* durch, von sich selbst spricht man als *frater*.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert schreibt P. Matthias Cerdo über den Abt Joffrid *Dicitur supra quod hic abbas licite potuisset retinere pro reverentia status sui, quae de suis proventibus acquisiverat ... , sed quomodo intelligendum est illud? Num forsans propria habuit more canonicorum? ... nullus dubitet, nam huiusmodi me hic legisse profiteor, ubi abbas, custos et thesaurarius habuerint propria more canonicorum, et quod magis mirandum, legi quod ante 300 annos et circa habitaverunt hic in singulis aedibus singulariter* (Cerdo Bl. 26^v–27^r). Damit rührt der gewissenhafte Mönch Cerdo an den wunden Punkt monastischen Lebens, der also auch im 14. Jahrhundert in St. Matthias schmerzte. Es ist schon gesagt (§ 14,1), daß keine rechtlich vereinbarte Mensenteilung zwischen Abt und Konvent bezeugt ist, tatsächlich aber der Abt den einzelnen Mönchen Präbenden zuteilte und er über das übrige Gut verfügte. Die etwaige Entwicklung von zweckgebundenen Einnahmen, wie schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts aus einem Sakristeiverzeichnis zu sehen ist (s. § 14,3 f), zu einer eigentlichen Präbende ist nicht klar zu erkennen. Jedenfalls gab es 1263 eine Einrichtung von Pfründen für die Konventualen, über deren Sicherung der Mönch Heinrich berichtet. Nach der Flucht des Abtes Theoderich vor dem Eindringling aus St. Maximin schlugen nämlich Prior und Konvent einen Verwalter für das Kloster aus ihren Reihen vor, *qui omnes redditus (!), bona et proventus ... recipiens et in sua custodia reponens fratribus tantummodo praebendas suas, prout ipsi eas ante recipere consueverant, administraret* (MGH SS 24 S. 422). So sind denn auch persönliche Stiftungen von Äbten und Mönchen zu Jahrgedächtnissen, Pitanzen oder Käufe und Verkäufe verständlich, weil – offenbar bona fide – die zugeteilte Präbende und anderes ihnen geschenkte Gut wie Eigentum betrachtet wurde. Johannes *de Swekesingen, magister tumbae*, kaufte am 20. Dezember 1330 von dem Schöffen Gobelin *de ynisch* 9 sol. Jahreszins auf 9 Pfund Denare und 10 sol. und dotierte am 23. Juni 1333 verschiedene Altäre *de bonis a deo michi a consanguinibus ... collatis et per me acquisitis* (K. Best. 210 Nr. 2202 S. 236; 2219 S. 295 f.). Ähnliches ist weithin im 13. und 14. Jahrhundert bezeugt. Die Reform von Abt Johannes II. Rode setzte all dem schroff ein Ende; ein von ihm verfaßter kurzer Traktat legt dies im einzelnen dar (Becker XXXV vgl. ders. XV S. 125–129). Als sich zu Ende des 17. Jahrhunderts das Streben nach dem *peculium* wieder stark zu regen begann, schritten die Visitatoren und der Präsident der Bursfelder Kongregation wiederholt ein.¹⁾

¹⁾ S Hs. 26 Rez. 1671 S. 2, Constitutio 1752 S. 6 Nr. 9, Rez. 1764 S. 2: *Dolenter percepimus confratres San-Mathianos integrum religiosae paupertatis studium reliquisse*, Rez. 1768 S. 8 f.: Vorwurf gegen den Cellerar Valerius Boudeler, seine *nimia generositas seu liberalitas* fördere das *vitium proprietatis*.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts kam in St. Matthias der Brauch auf, den Mönchen bei der Profeß einen eigenen Ordensnamen zu geben. Ganz sicher ist dies bei dem späteren Abt Cyrillus Kersch nachzuweisen, der 1653 seine Profeß ablegte und mit Taufnamen Jodocus hieß. Seine Mitprofitenten Wingers und Winterspelt bekamen die Namen der Benediktusschüler Maurus und Placidus. Um 1690 trugen die neu eintretenden Lucas und Tillman als Novizen noch ihre Taufnamen Petrus und Paulus, hießen aber nach der Profeß Joseph und Benedikt. Es hätte also Abt Martin Feiden diesen Brauch eingeführt, doch lassen solche charakteristische sanmatthianische oder benediktinische Namen einiger älterer Mönche wie Eucharius, Maternus, Gregorius und Benedikt zunächst vermuten, daß schon Abt Nikolaus Trinckeler mit dem Namenswechsel begonnen hat¹⁾. Man nahm dabei auch in Kauf, daß manchmal zwei Mönche desselben Namens im Kloster waren, indem einem jüngeren der Name eines älteren gegeben wurde; so gab Cyrillus Kersch in seinem zweiten Abtsjahr seinen Namen dem neu eingetretenen Reichman.

Wie in allen Klöstern spielte auch die *pitantia*, ein zusätzliches Tischgericht oder eine Weinspende, bei bestimmten Gelegenheiten eine Rolle. Häufig war sie eine einem Anniversarium verbundene Stiftung.²⁾ Den Pitanzen an Wein galt allseits besondere Aufmerksamkeit wie überhaupt dem Wein. Abt Johannes Rode hatte eigens die Sorge um guten Wein betont (CCM 5 S. 194¹⁸⁻²²). Der Visitationsrezeß vom 27. Juli 1626 empfiehlt einen zusätzlichen Trank *in prandio vel coena* (S Hs. 26 Rez. 1626 S. 7). Aus dem Verkauf von Bäumen wurden 1676 12 Imperiales *pro bibali* bestimmt und ebenso 1700 aus dem Verkauf für 1700 Imperiales ein *bibale* von 12 Imperiales für den Abt, ein *Ducatus duplex in auro* für den Prior, ein *Ducatus simplex* für den Cellerar und 25 Imperiales für den Konvent (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 40^r, 43^v). Zu Ende des 17. Jahrhunderts hatte es wegen der Kriegszeiten nur mehr für Bier und einen Krug Wein gereicht (KPr Bl. 135^v – 136^r). Der Visitationsrezeß vom 19. April 1741 teilt mit, daß aus den Stiftungsmessen am Jahrgedächtnis etwas an Speise und Trank gegeben werde (S Hs. 26 Rez. 1741 S. 8). In der Wahlkapitulation von 1727 (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 54^r) spielt die Forderung des Konvents zur Einhaltung verschie-

¹⁾ Dagegen steht jedoch, daß Abt-Präses Leonhard Colchon am 21. Mai 1650, verwundert über die vielen Mönche gleichen Namens in St. Matthias, dem Abt Martin Feiden vorschlägt, den Fratres bei der *Conversio* Namen *iuxta vel patronos loci vel sancti Ordinis* zu geben. Es wären dann vielleicht Namen der älteren Mönche nachträglich geändert worden (K 210 Nr. 1997 Bl. 147^v).

²⁾ Beispielshalber: vor 1500, Pfarrvikar Nikolaus Roscheit aus St. Medard *pro piciantia fratribus in refectorio isto die* (Memoria am 9. Dezember) *distribuenda* (S Hs. 28 Bl. 44^r); um 1500, Walter Franck, *magister civium ... ut fratres inde piciantiam habeant in ipso anniversario* (ebd. Bl. 28^v); 1705, Präbendar Nikolaus Diederich, 1 Ohm Wein jährlich zu seinen Lebzeiten für den Konvent (K Best. 210 Nr. 2203 S. 303 f.).

dener Zugaben an Speise und Trank in fünf Punkten eine wichtige Rolle, zudem auch um Rekreationen, Spaziergänge nach Benrath oder Langsur und um Tischgespräche zu bestimmten Zeiten und Festen. Die Visitatoren verlangten am 25. Januar 1751 für den Konvent *vinum purum potabile*, nicht Wein von der Obermosel und der Sauer (S Hs. 26 Rez. 1751 S. 3). Für den Tisch spielte als Maß der *scyphus*, der Weinkrug für eine Mönchsgruppe (*seniores*, Nichtpriester, *iuniores*), eine Rolle. Zur Zeit des Abtes Modestus Manheim waren die einzelnen Krüge umgegossen und größer als unter Abt Cyrill Kersch (KPr Bl. 139^r, 145^v – 146^v). Bei der Visitation von 1741 verordneten die Äbte mit Verwunderung über den bisherigen Brauch, daß die Notwendigkeit für die Kranken nicht *more mendicantium* aus Spenden oder Meßstipendien, sondern aus Einkünften zu besorgen seien.

Gab es im 15. Jahrhundert weithin heftigen Streit um den *esus carniūm*, so finden wir bei Abt Johannes Rode eine gemäßigte Einstellung: nie Fleischgenuß im Refektorium, aber bestimmte Möglichkeiten dafür außerhalb dieses Raumes; auch verpflichtete diese Abstinenz nicht unter schwerer Sünde, es sei denn, die Übertretung geschehe aus Verachtung (vgl. Becker XV S. 58 f., 129). Ob die Ausgaben für Fleisch in einem Rechnungsbuch um 1549/50 für den Konvent oder die *familia* bestimmt waren (K Best. 210 Nr. 2235 S. 48 – 50), läßt sich nicht klären. Aber zu Anfang des 16. Jahrhunderts, so teilt P. Matthias Cerdo deutlich mit: *Quando enim conventui carnes erant dandae et coctae* (Cerdo Bl. 42^r). Der Mittwoch blieb aber immer Abstinenztag, was noch 1777 vom Bursfelder Generalkapitel eingeschärft wurde (GKR 3 S. 407). Die Visitationsrezesse unter den Äbten Modestus Manheim und Adalbert Wiltz setzten sich für bessere Kost an Fleisch und Fisch ein: an Nichtfasttagen *offa* (Klöße), Salate und zwei Portionen Fleisch, an Fasttagen Eier und Fisch mit Käse anstatt Fleisch, im Advent zu den *collationes* abwechselnd Käse und Butter, an Festen 1. und 2. Klasse wegen des Chordienstes und der Beichte *offa*, Gemüse, Ochsenfleisch gekocht oder doppelter Braten und besserer Wein, auch bei besonderer Mühe *solacia* an Speise; 1751 wurde an Stelle von Stockfisch und *piscis albus* besserer Fisch verlangt, 1764 zusätzlich an den *festis prioris* eine Portion, an den *festis abbatis* 2. *classis* zwei Portionen und an 1. *classis* drei Portionen, jedesmal mit einem *scyphus* Wein. Um 1700 gab es in der Fastenzeit wochentags *similagine* (ein Brotgebäck aus Roggen?), mittwochs und freitags aber nur Brot, im Advent zur *collatio* nur Käse und Apfel; unverhofft ließ der Abt manchmal bei *ieiunium regulare* eine Schüssel *gehackten todenbrintger, lebkuchen, Eyercock oder Eyerkerantz* aus der Abtei schicken. Abt Andreas Welter ordnete gleich nach der Wahl an, daß montags gekochtes Fleisch mit Soße oder Braten zugefügt werde (S Hs. 26 Rez. 1741 S. 2 f., 6 f., 15, Rez. 1751 S. 3, Rez. 1764 S. 3; KPr Bl. 138^r, 201^v, 217^v).

3. Die Ämter im Konvent

a. Der Prior

Als Vertreter des Abtes wird in St. Eucharis–St. Matthias seit der Mitte des 12. Jahrhunderts (1150, 1189) der Prior genannt; von einem Dekan ist nichts berichtet, doch kann dies an dem Mangel an Quellen liegen. Die Erwähnung der ersten Prioren fällt deutlich in die Zeit, in der St. Eucharis die hirsauischen, kluniazensisch bestimmten Gewohnheiten angenommen hatte. Dazu paßt es, daß 1181 gleich zwei Prioren zu gleicher Zeit genannt werden, von denen der letzte ein *claustralis prior* ist; das erinnert an Cluny. Schon um 1150 sind sogar drei Prioren als Zeugen genannt, wobei der dritte allerdings schwierig zu erklären ist. Es ist aber auch möglich, daß hierbei Prioren anderer Trierer Klöster hinzugezogen wurden.¹⁾

Abt Johannes Rode regelte die Stellung und die Aufgabe des Priors umfassend: Er ist der Vertreter des Abtes für das gesamte Gemeinschaftsleben in Haus und Kirche (CCM 5 S. 161–164). Ihm unterstehen die *spiritualia*, dem Cellerar die *temporalia* (ebd. S. 94¹⁻², 161¹³). Im Chor hat er seinen Sitz auf der linken Seite gegenüber dem Abt und wird wie der *praepositus* und der Cellerar vom Abt selbst installiert und gesegnet (ebd. S. 94⁸⁻¹⁶). Ihm sind auch eine Reihe *festa duplicia* zugeteilt, an denen er das Offizium zu halten hat. Als Aufgaben des Priors werden im einzelnen vermerkt die Einführung der Gäste, die Glockenzeichen bei Tisch und zum Chor, die Anweisungen zur Arbeit und zum Spaziergang, Dispense, Besserung von Fehlern, Vermittlung bei Uneinigkeiten, Beichthören der Mönche, Vollzug der Disziplin. Alles ist aber so eingerichtet, daß das Hirtenamt des Abtes nicht beeinträchtigt wird, umgekehrt ist diskret dafür gesorgt, daß die Autorität des Priors im Blickfeld der Öffentlichkeit keinen Schaden leidet, auch wenn der Abt subsidiär eingreifen muß, falls Beschwerden über den Prior an ihn gelangen (vgl. Becker XV S. 146–148). Ein Beispiel der geistlichen und tröstenden Sorge für die Mitbrüder ist der Prior und spätere Abt Eberhard IV. von Kamp mit seinen *sermones*, Kapitelsansprachen und Einzelbetreuung (vgl. Becker XXXVI S. 350–354).

In der Bursfelder Zeit blieb dieses Bild des Priors insgesamt dasselbe wie unter Rode und wurde von den Visitatoren im 17. und 18. Jahrhundert immer neu angemahnt.²⁾ Neu war aber, daß der Konvent vor der Abtswahl im Jahre 1700 am 12. Februar forderte, der Prior solle *per vota decisiva* gewählt werden, nachdem schon 1665 – wohl bedingt durch die Unruhe im Konvent wegen der

¹⁾ MrhUB 1 S. 617 f. Nr. 559, S. 708 Nr. 652; 2 S. 135 f. Nr. 99 f.

²⁾ S Hs. 26 Rez. 1671 S. 3 und 8, und weitere bis Rez. 1768 S. 7; der Rez. 1764 S. 2 nennt den Prior *mater conventus*.

Verwaltung des Hospitals – P. Maurus Wingers *capitulariter* von Abt Feiden zum Prior bestellt worden war. Das geschah auch am 26. März, und der Prior wurde dann *conventualiter* in den Chor geführt, wo er vom Abt *more solito* benediziert wurde (KPr Bl. 142^r, 148^v). Nach den Auseinandersetzungen um das Rottenfeldtsche Testament zu Ende des 17. Jahrhunderts erwuchs dem Prior auch die Aufgabe des Provisors für das Nikolaushospital zu, die er im ganzen 18. Jahrhundert zu übernehmen hatte (s. § 15,1).

b. Der Propst (*praepositus*)

Dieses Amt ist seit 1168 in St. Eucharius nachzuweisen und blieb bis zur Rode-Zeit erhalten. Es ist offenbar wie in St. Maximin ein Überbleibsel aus der gorzisch-lothringischen Überlieferung und hatte wirtschaftliche Aufgaben (vgl. Becker XV S. 200 f.). Der Titel Propst wurde indes auch im Wirtschaftsgefüge von St. Matthias in einer oft unbestimmten Weise für den Vertreter der Abtei in einem Wirtschaftsmittelpunkt oder einem abhängigen Kloster verwendet (vgl. § 14,5c). Abt Rode versuchte in seinen *Consuetudines*, das Amt zu bestimmen, aber deutlich empfindet man die Verlegenheit, in die er dabei gerät. Er verweist in einem einzigen Satz im Anhang der Abtskapitel auf Kapitel 65 der Benediktusregel (CCM 5 S. 131²⁴, 161^{19f}) und überlegt gar nicht, daß der dort genannte *praepositus* nichts anderes ist als der Prior des Klosters; der Bedeutungswandel des Wortes ist ihm nicht bewußt geworden. Er reiht ihn in die Hierarchie der Gemeinschaft ein, indem er ihm wie dem Prior und Subprior einen besonderen Platz im Chor auf der rechten Seite gleich nach dem Abt anweist (CCM 5 S. 94⁸) und ihm auch sonst Vorrang einräumt (vgl. ebd. Reg. s. v. *praepositus*).

Der Propst kann auch wie Prior und Cellerar Anlaufstelle sein, wenn ein Bruder etwas gegen den Abt vorzubringen hat (ebd. S. 252⁶⁻⁸). Insgesamt beinhaltet aber das Amt des Propstes wirtschaftliche Aufgaben, bündig ausgedrückt im allgemeinen Ämterkapitel: *Quibusdam magis ardua quantum ad res exteriores et temporales, et illa praeposito et cellerariis cum sibi deputatis, aliis vero spiritualia, utpote priori, subpriori et ceteris officiatis interioribus, exercenda committit* (ebd. S. 94¹⁻³). Der letzterwähnte Propst in St. Matthias, Petrus von Erpel, ist offenbar eine praktische Auswirkung der Ämtertheorie Rodes. Mit dessen Tode verschwindet das Amt im Hause; die Cellerare genügen.

c. Der Subprior

Der Subprior war in allem Hilfe und Vertreter des Priors. Erst unter Abt Johannes Rode hören wir von Mönchen, die zu diesem Amt bestimmt sind; Rode gab auch in einem Kapitel die Beschreibung der Pflichten und Vorrechte,

die insgesamt nichts anderes sind als die Vertretung des Priors (CCM 5 S. 165 f.). Er hat indes keinen besonderen Platz im Chor, wohl aber sind eine Reihe *festa semiduplicia* aufgeführt, an denen er das Offizium hält. Eine eigene Aufgabe ist ihm noch übertragen: die Aufsicht über die Bibliothek (s. § 14,3 p).

d. Der Cellerar (Kellner)

Das Amt des Cellerars ist von der Mitte des 11. Jahrhunderts an bis zur Säkularisation in den Quellen faßbar, aber sicher schon seit dem 10. Jahrhundert in St. Eucharius vorhanden, da es für die Benediktsregel wesentlich ist. In älterer Zeit unterstand der Cellerar offenbar dem Propst (s. dort). 1168 kontrollierte er oder der Propst die Einhaltung eines Erbpachtvertrages (MrhUB 1 S. 708 Nr. 652). Für die örtlich und sachlich ausgedehnten Tätigkeitsbereiche brauchte der Cellerar vielfache Hilfe. Johannes Rode hat dies organisatorisch geregelt, indem er das Amt im allgemeinen von zwei Celleraren verwalten ließ und diesen entsprechende Dienstzeiten und Anweisungen zuteilte, wie er überhaupt als erster eine Dienstbeschreibung gab (CCM 5 S. 166–168). Danach unterstanden dem Cellerar sämtliche Ämter wirtschaftlicher Art vom Refektorar bis zum Infirmar, er hatte die Oberaufsicht über das Gesinde, die Verantwortung für den gesamten leiblichen Unterhalt des Konvents und der *familia*, für die Gebäude und den Besitz. Er hatte darüber Inventare und täglich Ausgaben- und Einnahmenregister zu führen, monatlich auch vor dem Abt und einigen Brüdern Rechenschaft zu geben. Die Gäste empfing zwar der Prior, aber er hatte alles vorzubereiten. In besonderer Weise übertrug ihm Rode die Speisung der Armen.

Bei Rode scheint der jüngere (*minor*) von beiden Celleraren dem anderen untergeordnet gewesen zu sein. Die Doppelung der Cellerare ist in der Folgezeit daran festzustellen, daß oft zu gleicher Zeit zwei Mönche in der Ämterliste erscheinen, von denen der eine dann oft als *subcellerarius*, *oeconomus*, *locum tenens* oder ähnlich gekennzeichnet ist.

Im 15./16. Jahrhundert sind die Cellerare ständig mit begleitenden Brüdern oder Laien (Schultheiß, Schreiber) auf den Jahrgedingen und Begehungen der Grundherrschaften zu finden; die Sorge um die Grundbesitz und die Rechte ist von da an gut bezeugt und dauert an (vgl. § 24,1 c; K Best. 210 Nr. 2235 S. 27 f., 227, 229, Rechnungsführung).

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden den Celleraren und auch dem Küchenmeister manche Dispense gewährt: Befreiung von vielen Chorpflichten, Unterhaltung mit Gästen (KPr Bl. 137^r, 145^v). Die Visitatoren der Bursfelder Kongregation waren demgegenüber eher kritisch. 1741 verlangten sie, der Cellerar solle nicht nur *nominalis*, sondern *realiter* Cellerar sein wie in den anderen *nostris bene regulatis monasteriis*, sie forderten die Führung mehrerer unterschiedlicher Register

über Einnahmen und Ausgaben und einen monatlichen *computus* vor dem Abt und schließlich, *ut in proximo nobis ad prothocollum mittat accuratam tam receptorum quam expositorum etiam minutissimorum annotationem ... item exactam creditorum omniumque debitorum designationem ab ultimae visitationis tempore* (S Hs. 26, Rez. 1741 S. 13 f.). 1751 hieß es, er solle bei Tisch keine Besonderheiten haben (ebd. Rez. 1751 S. 6). 1768 verpflichteten sie ihn zur täglichen Meditation, sonntags zur Teilnahme am Amt und an der Vesper, zur öfteren, wenn auch nicht täglichen, Feier der heiligen Messe, zur Abschaffung von *symposia* und *convivia* und zur Eingrenzung der *coena* in der *cellaria* auf zwei bis drei Abendstunden, außer bei besonderen Gästen, außerdem zum Tisch im Refektorium, wenn keine Gäste da seien (ebd. Rez. 1768 S. 9). Diese Visitationsmaßnahmen müssen allerdings wohl im Zusammenhang mit dem ernsten Zerwürfnis zwischen Abt Modestus Manheim und dem Konvent gesehen werden. Eine ähnliche Vorsorge für das monastische Leben des Cellerars war aber auch schon vom Konvent im 17. Jahrhundert getroffen worden (KPr Bl. 137^r). Die seelsorgliche Verantwortung für den Cellerar hatte Abt Johannes II. Rode schon längst in drastischer Weise dem Abt ans Herz gelegt, nämlich solche zu Propsten und Celleraren zu machen, „die die Furcht Gottes haben, die Ordensgeist und reguläre Observanz und Disziplin in sich und anderen lieben, die solche Offizien für sich verachten und sich um solche gar nicht bemühen, die es mehr lieben, *in choro quam in foro* zu sein, mehr im Konvent als in der weltlichen Kurie, erfahrene Männer, die nur der ihnen auferlegten Gehorsampflicht entsprechen, auch wenn sie zum Himmel schreien, wenn ihnen das Joch des Gehorsams auferlegt wird“ (vgl. Becker XV S. 149).

Der Cellerar hatte bei Rode keinen Vorrang im Chor wie der Propst, aber *eadem benedictione qua et prior et praepositus ordinatur et absolvitur*. In der Neuzeit suchte der Konvent, in einer Art Wahlkapitulation *per vota decisiva* Einfluß auf die Ernennung des Cellerars zu nehmen (KPr Bl. 142^r).

Über dem Cellerar zugeordnete Dienstleute (*feodales*) vgl. § 27.

e. Der Speichermeister (*granarius*)

Dieses Amt scheint erst spät eingeführt worden zu sein. Schon bald nach der ersten faßbaren Erwähnung (1661) wurde es 1695 mit dem Amt des Küchenmeisters verbunden, aber 1716 wieder getrennt (KPr Bl. 137^r). Dieser Offizial hatte die Aufsicht über das eingehende und wegzugebende Getreide und wohl auch über weitere Lebensmittel. Laut Rezeß sollte er im Konvent wohnen und – anders als der Cellerar – den ganzen Chordienst mitfeiern. Er sollte einen eigenen Klausurschlüssel haben. Es sollte niemand zur Küche zugelassen werden, sondern *extradenda extradantur per abacum* (S Hs. 26 Rez. 1741 S. 16). Im

Speicherregister von P. Franziskus Heyman sind 1757 (offenbar eine Nachschrift aus dem früheren Original) 29 Höfe, 10 Mühlen und das Wirtshaus beim Kloster aufgeführt (K Best. 210 Nr. 2229). Es ist schwierig, die Aufgaben und Tätigkeiten des Speichermeisters jeweils von denen des Cellerars oder des Küchenmeisters zu unterscheiden, sie scheinen denen eines Subcellerars sehr zu gleichen.

Der am 8. August 1532 und am 22. September 1533 als Zeuge im Schöffensteinurteil der Vogtei von St. Matthias erwähnte Speichermeister Matthias von Wittlich (K Best. 210 Nr. 842) ist nicht als Mönch nachzuweisen und dürfte ein Laie gewesen sein.

f. Der Sakristan (*custos, thesaurarius*) – *Magister tumbae*

Ausdrückliche Erwähnungen des Sakristanamtes in St. Fucharius, das zugleich die Sorge für die Reliquien und den Kirchenschatz umfaßte, sind aus dem beginnenden 12. Jahrhundert bekannt. 1131 erschlich sich ein fremder Mönch das Vertrauen des Konvents, wurde zum *custodis adiutor deputatus* und versuchte, in den nördlich an die Kirche anschließenden oberen Schatzräumen Reliquien zu stehlen (MGH SS 8 S. 230). Ungefähr aus gleicher Zeit stammen ein reiches Inventar von Kirchengerten und eines von Pachtzinsen für die Sakristei, eingetragen im 12. Jahrhundert in ein Evangeliar des 10./11. Jahrhunderts (s. § 5,2 Nr. 18). Der Sakristan hatte die umfassende Sorge für den Kirchbau und seine Einrichtung, einbegriffen die Reliquien. Hierfür standen ihm besondere Einkünfte bzw. Güter zur Verfügung. Ein Streit zwischen dem Sakristan Heinrich von Rodenmacher (s. § 28: Abt Heinrich I.) und seinem Abt zeigt, wie leicht sich solch ein Fonds selbständig machen und zur Pfründe ausarten konnte; Erzbischof Balduin griff schlichtend ein. Um 1400 wurde noch eine Einnahme aus einem Garten dem *Magister tumbae* bzw. dem *custos* zum Unterhalt der Lampen am St. Matthiasaltar zugewiesen, anderes aber dem Abt für die Mühren und Ausgaben zur Kirchengenausstattung (T Hs. 1660/359 Bl. 8^v–10^v).

Die Bedeutung des Küsteramtes wird durch das Vorhandensein eines eigenen, persönlichen *custos*-Siegels unterstrichen (vgl. § 18). Die Aufgabe des The-saurars als des Hüters der Reliquien führte nach dem Beginn der St. Matthiaswallfahrt zur Schaffung eines gesonderten Amtes des *Magister tumbae*, das auch über eigene Offizialgüter verfügte (K Best. 210 Nr. 285, zum Jahr 1357). Aber anscheinend hat es sich nur bis ins 14. Jahrhundert erhalten; denn im 15. Jahrhundert gehörte die Ausstellung von Pilgerzeugnissen mit Siegel wieder zur Amtspflicht des *custos ecclesie beati mathie* (Kloos S. 18 Anm. 10; S Hs. 112 Bl. 10^v; vgl. Hau, Die Heiligen S. 68–72).

Die eingehendste Amtsbeschreibung hat Abt Johannes Rode gegeben (CCM 5 S. 168–171), die bis ins kleinste die materielle Sorge für den Kirchbau und die Kapellen regelt, bei der Unterhaltung der Dächer und Wasserabflüsse auch das Kloster und den Friedhof einbezieht, die Aufgaben des Läutens und des Weck- und Uhrdienstes und die Vorbereitungen zum Chordienst beschreibt, wobei die Hochachtung vor der Eucharistie und vor den Feiern an den Altären besonders betont wird. Der Sakristan ist verantwortlich für die Öffnung der Klausurschranken, den Zugang zur *tumba sancti Mathiae* und die Prozessionswege, hat im Dorf die Lichterzinsen einzuziehen und für die einzelnen liturgischen Feiern alles Notwendige bereitzustellen, die Opfertgaben einzusammeln, aber auch den Brüdern Nadeln, Schreibgerät, Farbe u. a. zur Verfügung zu stellen, vielleicht eine noch fort-dauernde Erinnerung an die alte Verbindung von Kult und Skriptorium (s. § 14,3 g). Ihm sind die *ministri* im Gottesdienst unterstellt, auch der Glöckner (*campanarius*), gelegentlich ein *subcustos* (K Best. 210 Nr. 2235 S. 51, zum Jahr 1549/50), umgekehrt ist er bei der Aufstellung der Zelebrations- und Ministrantentafel dem Prior verantwortlich. Im liturgischen Dienst hat er sich nach dem ihm zuge- teilten Ordinarius zu richten. Wohl schon vom Ende des 15. Jahrhunderts an gab es eine besondere Art Ordinarius zum Gebrauch des Küsters, der den äußeren Verlauf der kirchlichen Feste beschreibt und noch in einem Handbüchlein aus dem Ende des 17. Jahrhunderts vorhanden ist (TMBi Hs. I/41). Die Visitationen der Neuzeit drängen auf das monastische Verhalten des Sakristans (Zurückhaltung ge- genüber den Pilgern, Vermeidung von Müßiggang) und auf Sauberkeit in seinem Dienst (S Hs. 26 Rez. 1626 S. 4, Rez. 1726 S. 4). Eine Bemerkung bei Rode (CCM 5 S. 171⁸⁻⁹), die schwer zu deuten ist, könnte nahelegen, daß der Sakristan eine eigene Zelle an der Nordseite der Kirche beim Friedhof hatte.

Über dem Kustos zugeordnete Dienstleute (*feodales*) vgl. § 27.

g. Der Kantor – Organist

Die Bedeutung des Kantors ist schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts dadurch gekennzeichnet, daß ihm nicht nur die Sorge für den Ablauf des Gesangs im ge- samten Choroffizium oblag, sondern auch die Aufsicht über die Herstellung der Gesangstexte und -melodien und darüber hinaus der liturgischen Bücher: *scriptus ... sub Eberhardo abbate, Remigio cantore a heinrico scriptore* (s. § 5,2 Nr. 40 f.). Er war also der Vorsteher des Skriptoriums. Von der Regula Benedicti und ihrer Hoch- schätzung des opus Dei her ist dies eine folgerichtige Entwicklung, da die liturgi- schen Bücher die Grundlage für den ganzen Chordienst waren; so lag hier auch der Beginn der monastischen Bibliothek. Diese Beziehung zum Skriptorium dürfte sich wohl im weiteren Verlauf gelöst haben, aber der Kantor behielt als klö- sterlicher Offizial seine Bedeutung und hatte auch ein eigenes Siegel (vgl. § 18).

Abt Johannes Rode gab eine eingehende Amtsbeschreibung und unterschied einen *cantor maior* und einen *minor*; neben diesen gab es die wöchentlich wechselnden *cantores hebdomadarii* (CCM 5 S. 171–175). Der *cantor maior* hatte die Gesamtverantwortung und übte das Amt zusammen mit dem *minor*, der ihn auch bei Abwesenheit vertrat, an allen größeren Festen und bei besonderen Gelegenheiten aus. Rode gab darüber genaue Anweisungen: feste Plätze im Chor, Aufbewahrung der Chorbücher in einem besonderen Schrank (*armarium librorum cantualium*), Aufstellung der Diensttafeln der verschiedenen Wochendienste, Mitteilung der eingegangenen Totenmeldungen im Kapitel. Zur Erleichterung war der *cantor maior* vom Lektorendienst im Chor und vom Wochendienst als Kantor befreit, der *minor* nur vom Wochendienst als Kantor. Im 17. Jahrhundert war der Kantor auch vom Hebdomadar- und vom Assistenzdienst bei der Messe ausgenommen; wenn er die Passion sang, erhielt er einen Becher Wein (KPr Bl. 139^v). Es ist nicht immer möglich zu unterscheiden, wer von den vielen als Kantoren bezeichneten Mönchen *cantor maior* (*primarius*), wer *minor* (*succentor*) war. Wahrscheinlich hatte der erste Kantor eine ganze Reihe sangeskundiger Brüder zur Verfügung, eine *schola*, aus der er je nach Bedarf Hilfen oder Ersatzkantoren nehmen konnte.

Eine Orgel ist erst unter Abt Petrus II. *Wëis* (1566–73) bezeugt; bald darauf wurde unter Abt Johannes VII. Keil (1599–1612) eine zweite größere gebaut (s. § 3,2d). Von da an sind etliche Mönche als Organisten bekannt, aber es handelt sich kaum um ein eigentliches Amt. Die Aufsicht unterstand wohl dem ersten Kantor, der geeignete Mönche aus dem Konvent für gewisse Zeit oder von Fall zu Fall zu diesem Dienst einteilte.

h. Der Novizenmeister

In der älteren Zeit ist kein eindeutiger Beleg für den Novizenmeister vorhanden. *Magister* bezeichnet sicher in der älteren Überlieferung ein Amt, das mit der Unterrichtung der Klosterjugend zu tun hat, scheint aber eher eine Aufgabe der Wissensvermittlung in der Klosterschule als die in der *Regula Benedicti* vorgesehene Prüfung und Hinführung zur monastischen Profeß zu meinen. Indes ist nicht ausgeschlossen, daß die im Hochmittelalter erwähnten *magistri* zugleich auch die Novizen zu betreuen hatten. Da wir seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts mit der Einführung der hirsauischen Konstitutionen zu rechnen haben, die ausführlich über die Novizen und den *magister novitiorum* handeln, dürfen wir den hochmittelalterlichen *magister* auch als Novizenmeister verstehen. In den Rodeschen *Consuetudines* sind die Kapitel über Novizenmeister und Novizen die ausgedehntesten aller Ämterbeschreibungen; Rode greift dabei stark auf den kluniazensischen *Liber ordinarius* von St. Jakob in Lüttich zurück (CCM 5 S. 176–193). Man merkt hier und in seinen übrigen Schriften, welch entschei-

dende Bedeutung er dem Noviziat beilegt. Die erste Aufgabe des *magister* ist, den Neueintretenden nach seinem Charakter und seinen Beweggründen kennenzulernen und Ungeeignete gleich wieder zu entlassen. Er ist auch Beichtvater der Novizen, doch die erste Beichte ist beim Abt abzulegen. Das Noviziat ist fast eine zeitweise Lebensgemeinschaft mit den jungen Leuten, in der er durch Unterweisung und Beispiel das klösterliche Leben in innerer und äußerer Weise einübt (zurückhaltende, aber ehrfürchtige Haltung gegenüber den Brüdern, Verhalten im Gottesdienst, Schweigen, Besitzlosigkeit, Gewöhnung an die unausbleiblichen Unbilden des Gemeinschaftslebens, *ad aspera*). Es scheint, daß der Novizenmeister auch die Verantwortung für die Jungprofessen (*juniores*) hatte.

Die Bursfelder Visitatoren erklärten am 26. Januar 1751 das Amt des Novizenmeisters für unvereinbar mit dem des Lektors, am 14. April tadelte der Abtpräses der Kongregation Benedikt von Werden das anmaßende und unverschämte Verhalten der *fratres juniores* gegen die *seniores* und strafte fünf von ihnen, was aber wohl aus der besonderen Situation näher zu verstehen ist (s. § 28: Abt Modestus Manheim). 1764 wird der Novizenmeister, dem auch die *fratres professi* unterstehen, zur Diskretion gemahnt: kein Tadel oder gar Strafe vor Außenstehenden, keine zu strenge Buße und *mortificatio*, Sorge für warmes Zimmer im Winter, Rekreation, gastliche Aufnahme der Verwandten (S Hs. 26 Rez. 1751 S. 7, Rez. 1752 S. 4, 10, Rez. 1764 S. 2). Der Novizenmeister hält auch das Schuldkapitel der Scholaren (KPr Bl. 137). 1773/74 lesen wir die genaue Schilderung der Aufnahme in das Noviziat nach vorausgehender Prüfung *de sufficienti doctrina* durch die Synodalexaminatoren, nach einer Stimmprüfung durch den Kantor und einer Prüfung des *visus* und etlichen vorbereitenden Riten (KPr Bl. 218').

i. Der Lektor

Dieses Amt wurde erst von Abt Cyrill Kersch mit der Schaffung des Hausstudiums (vgl. § 23) eingeführt (KPr Bl. 139^v). Als Lehrstoff erscheinen die Fächer Philosophie, Theologie, Moral und ganz selten Kirchenrecht; die beiden ersten wurden meist von demselben Lektor vertreten. In der Bursfelder Kongregation gab es einen verhältnismäßig regen Austausch von Lektoren, darunter in St. Matthias drei aus anderen Abteien. Unter den zentralistischen Maßnahmen des Erzbischofs Klemens Wenzeslaus von Sachsen endete das Hausstudium zugunsten der Ausbildung an der Universität Trier, wo aber auch Benediktiner aus St. Matthias und anderen Stadtabteien lehrten.

j. Der Küchenmeister (*coquinarius, culinarius*)

Dieses Amt trat erst in Bursfelder Zeit in Erscheinung. Es war eine Abspaltung vom Cellersamt und hatte die Verwaltung und Beschaffung der Lebens-

mittel, u. U. auch den Verkauf, als Aufgabe. Darüber war der Küchenmeister dem Cellerar Rechenschaft schuldig (S Hs. 26 Rez. 1655 S. 4). Bei dessen Abwesenheit hatte er die Vertretung samt der Sorge für die ganze *familia* und war oft auch mit ihm bei Besuchen auf den Klostergütern zusammen. Von seinen Aufgaben ist das Amt des Speichermeisters zu unterscheiden (s. § 14,3 e; von 1695 bis 1716 waren beide Ämter in einer Hand). Abt Cyrill Kersch hielt streng auf gute Amtsführung, d. h. auf gute Küche, Anwesenheit im Konvent, nur ausnahmsweise Dispens von den kleinen Horen; Ämilianus Reichman berichtet: *Vidi ... tres uno anno Culinarios ad Conventum et cellas suas remissos*. Abt Wilhelm Henn ließ den Küchenmeister am Abtstisch essen (KPr Bl. 137^r, 139^v–140^r, 145). Auch die Visitationen des 18. Jahrhunderts drängten sehr auf gute und saubere Zubereitung der Mahlzeiten (wöchentlich *legumina trina vice diversa*), und auf die monastische Lebensführung des Küchenmeisters: Chorpflichten, Meditation, kein Verlassen des Klosters ohne Erlaubnis, Tischzeit im Refektorium, es sei denn, er müsse bei Gästen essen (S Hs. 26 Rez. 1741 S. 15 f., Rez. 1768 S. 4, 9). Wahrscheinlich waren die Aufgaben des Elemosynars und des Gastpaters in der Neuzeit, als es dafür kein eigenes Amt mehr gab, weitgehend dem Küchenmeister wie ja auch dem Cellerar zugeordnet (s. § 30: Bartholomäus Hasbron).

k. Der Refektorar

Das Amt des Refektorars hat sich erst im Laufe der Zeit aus dem in der Regula Benedicti vorgesehenen Dienst der Tischdiener entwickelt, war aber sicher im Hochmittelalter voll ausgebildet, wie etwa in Hirsau. In St. Matthias ist es von Abt Johannes Rode klar beschrieben (CCM 5 S. 193–195). Die Wochendiener bei Tisch unterstehen ihm als Hilfskräfte. Ihnen allen sind gewisse Dispense beim Chordienst gewährt, so daß sie rechtzeitig und ohne Beschwer die Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten durchführen können. Besondere Sorgfalt wird dem Refektorar im Hinblick auf den Wein anempfohlen, doch steht wie auch sonst der Cellerar als der Letztverantwortliche im Hintergrund. Unter den Pflichten wird die Sorge für die Sauberkeit der Tischgeräte hervorgehoben, aber auch der Fensterputz *in magno refectorio* und sogar wöchentlich *in stupa*. Erst vom 17. Jahrhundert an sind Refektorare namentlich faßbar.

l. Der Elemosynar

Es handelt sich um ein gewiß altes Amt, das aber erst im 12. Jahrhundert in den Quellen erscheint; 1315 gehen Zinsen in die *Elemosynariam* des Klosters (T Hs. 2172/1803 Bl. 64). Abt Johannes Rode gibt an (CCM 5 S. 205), daß dem

Elemosynar oblag, die Speisen zu sammeln, die vom Tisch der Mönche übrigblieben, und sie den Armen, vor allem im Hospital, auszuteilen. Den Wöchnerinnen soll er täglich ein Weißbrot und ein Viertel Wein als Präbende zu Ehren der Jungfrau Maria geben. Dem Abt wurde bei Tisch eine doppelte Portion gegeben, deren eine für die Armen bestimmt war (CCM 5 S. 201¹³⁻¹⁸). Das Amt des Elemosynars wurde, wenn es zwei Cellerare gab, vom Subcellerar ausgeübt. In der Neuzeit scheint das Amt ganz in die Hände des Cellerars übergegangen zu sein (s. § 30: Bartholomäus Hasbron); dies hatte seine Wurzeln schon in den Rodeschen Anweisungen für den Cellerar.

m. Der Hospitalar

Das St. Nikolaushospital ist von Abt Ludwig gestiftet (Cerdo Bl. 21; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 409; vgl. oben § 3,5). Ablaßbriefe für die Kapelle aus den Jahren 1274 und 1284 zeigen, daß das Spital schon in den frühen Jahren seiner Regierung entstanden ist (S Hs. 28 Bl. 5^v-6^r). Dem entsprechen die Amtsdaten des erstgenannten Hospitalars Berward. Das Hospital war sicher zunächst für die Kranken und Alten der St. Mattheiser Orte gedacht, vielleicht auch für die Pilger, jedenfalls aber bald auch als Heim für die Präbendare, für die Abt Johannes Rode eine Ordnung gab, ohne indes das Hospital zu erwähnen (CCM 5 S. 271 f.). Als *hospitalarii* werden Mönche bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts aufgeführt. Es bleibt unklar, wer von da an mit der Sorge um die Bewohner betraut war. Es scheint, daß dies verschiedene Ämter betraf, sicher den Elemosynar und wohl auch den übergeordneten Cellerar. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts liegt die Inspektion des Hospitals beim Abt und dem Konvent. Es gibt aber einen *dispensator* für die unmittelbare Sorge im Hause, der jährlich Rechenschaft ablegen muß; zeitweise ist dieser ein weltlicher Angestellter (TA DVH, A4, Akten 2, Fasz. VI; GKR 3 S. 70). Im 18. Jahrhundert war schließlich der Prior mit der Verwaltung des Hospitals beauftragt (KPr Bl. 142^v; TA Ta 43/3, zu 1782-1790: Provisor).

n. Der Infirmar (Siechmeister)

Für die Betreuung der Kranken ist in der Regula Benedicti ein eigener Bruder vorgesehen. In St. Eucharius finden wir im 10. Jahrhundert einen Mönch Gerward, der höchstwahrscheinlich Arzt gewesen ist, aber die Offizialbezeichnung „Infirmar“ kommt erst zu Ende des 13. Jahrhunderts vor. Die Rodeschen Consuetudines (CCM 5 S. 205-207) beschreiben die Pflichten, die sich neben den Sorgen für den Leib und die Reinlichkeit der Krankenzellen und -geräte auch

auf den geistlichen Beistand in der Krankheit und im Sterben beziehen. Rasur, Aderlaß, Bäder, Wecken und die Sicherheit der *domus infirmatorii* sind weitere Aufgaben. Es fällt auf, wie sorgsam Rode die Erholung der Konventsmitglieder in den Tagen des viermaligen Aderlasses mit der Notwendigkeit klösterlicher Disziplin zu verbinden sucht; Spaziergänge, Gespräche, Badegelegenheit werden erlaubt und *pertractantur melius seu humanius iuxta domini abbatis ... dispositionem* (CCM 5 S. 207). Die Badegelegenheit ist allerdings nicht viel anders als in der *Regula Benedicti*, nach heutigem Verständnis also recht sparsam.

Dem Infirmar wurden bei Bedarf Hilfen aus den Mitbrüdern gegeben, in der Neuzeit auch in schwierigen Fällen Alexianerbrüder, z. B. bei der Pflege von Abt Andreas Welter. Im 18. Jahrhundert wählte der Konvent den Hausarzt und den Apotheker (KPr Bl. 208^r, 210^r, 219^v, dazu § 14,2). Die Visitatoren von 1741 und 1751 drängten auf Verbesserungen der Krankenfürsorge und Entlastung des Infirmars, doch auch auf Disziplin, Silentium und Befolgung der hausärztlichen Anordnungen (S Hs. 26 Rez. 1741 S. 17, Rez. 1751 S. 7, Rez. 1768 S. 10). In der Infirmarie gab es eigene Brevierbände zum Gebrauch des Infirmars und seiner Kranken (s. § 3,6 Nr. 17 f.).

o. Der Gartenmeister (*pomerarius, hortulanus*)

Erst im 17. Jahrhundert sind Gartenmeister in St. Matthias namhaft zu machen. Es ist nicht festzustellen, ob dieses Amt in früheren Jahrhunderten bestand. Es scheint auch später ein Offizium gewesen zu sein, das eher zusätzlich zu einer anderen verwandten Beschäftigung (Küchen-, Speichermeister) übernommen wurde, obwohl es in seiner Art in die klösterliche Eigenwirtschaft gut paßte.

p. Der Bibliothekar

Die Bibliothek des benediktinischen Klosters entstand aus der Notwendigkeit der Lesung und der liturgischen Bücher für den Gottesdienst. Sie war also auf das *opus Dei* und die Meditation, vor allem der Bibel und der Kirchenväter, ausgerichtet. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß der Vorsteher des Skriptoriums, dem auch die Sorge für den Buchbestand und den dazu gehörenden Raum (*armarium*) oblag, der Kantor war (s. § 5,2 a Nr. 40 f.). Erst im späteren Mittelalter löste sich von dieser Büchersammlung mit liturgischer Bestimmung, die zur Sakristei gehörte, allmählich jener Bestand, der der weiteren Bildung und dem Studium im Kloster diente. Abt Rode übertrug die Sorge dafür dem Subprior und schrieb vor, daß eine Ausleihe außerhalb des Klosters nur mit einer Beschei-

nigung geschehen dürfe, bei weiter Entfernung sogar mit gesiegeltem Brief. Prior Johannes Bracht erbaute mit Unterstützung seines Abtes zwischen 1486 und 1496 einen eigenen Bibliotheksbau (vgl. § 3,4 c) und sorgte für den Bücherbestand. Er kann so als erster bekannter Bibliothekar gelten. Als Dienstbezeichnung finden wir hier und da *librarius* bzw. *magister librarius*, ohne daß die Aufgabe näher bezeichnet werden kann (s. § 5,1 d). Der Mönch Martin *Koerens*, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts den heute noch vorhandenen Bibliothekskatalog abgeschrieben hat, stand wohl irgendwie mit der Bibliothek in Verbindung, kann aber kaum Bibliothekar gewesen sein (vgl. Montebaur S. 39 f.). In der Vorbereitung zur Wahl des neuen Abtes am 3./4. November 1727 verlangte der Konvent die Einsetzung eines Bibliothekars, doch heißt es unmittelbar dazu, ein solcher sei eingesetzt; es handelte sich also wohl um eine Sicherung für die Weiterführung dieses Amtes (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 54^v). Im 18. Jahrhundert sind denn auch Namen von Bibliothekaren bekannt (s. § 29,18).

q. Der Archivar

Bis ins 17. Jahrhundert lag die Sorge für die klösterlichen Urkunden offenbar beim Abt selbst, sie wurden bei ihm aufgehoben. Ebenso wie für die Bibliothek forderte der Konvent in der Vorbereitung auf die Wahl des neuen Abtes schon am 27. Oktober 1727 die Einsetzung eines Archivars; einen solchen habe es bisher nicht gegeben (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 54^v). Tatsächlich erscheinen auch bald die Namen von Mönchen, die das Archiv betreuen (vgl. § 29,19). Eine eigentliche Ernennung ist zu Anfang nicht vermerkt, aber ihre ordnende und schriftlich festlegende Tätigkeit läßt keinen Zweifel an ihrem dienstlichen Auftrag. Es halfen dabei auch andere Mitbrüder (s. § 30: Ämilianus Reichman).

r. Der Kämmerer

Die Bezeichnung *camerarius* ist in St. Matthias im 14. und im beginnenden 15. Jahrhundert zu finden. Seine Aufgabe ist die Verwaltung all dessen, was zum täglichen Bedarf nötig war, die Aufsicht über die Einnahmen und Ausgaben an Naturalien und Geld, aber auch etwa über die Memorialverpflichtungen (s. § 30: Cono von Montfort). In der Zeit Rodes verschwand dieses Amt oder ging in den Ämtern des Cellerars, des Speichermeisters und anderen Diensten auf. Dem Kämmerer stand wohl immer ein Stab von Mitarbeitern zur Verfügung (S Hs. 28 Bl. 39^r *Matthie famuli domini kamerarii*).

Über dem Kämmerer zugeordnete Lehnsleute (*feodales*) vgl. § 27.

s. Der Kaplan des Abtes

Vom 12. bis ins 14. Jahrhundert erscheinen Mönche als Kapläne des Abtes. Ihre Funktion ist ähnlich derjenigen eines Sekretärs, vergleichbar dem heutigen Bischofskaplan. Die Voraussetzung dazu war eine gute Eignung und Ausbildung für die Aufgaben, die in mannigfacher Weise in der Liturgie und in der inneren und äußeren Leitung des Klosters den Abt betrafen und zu denen er eine persönliche Hilfe brauchte. Damit aber war es auch eine Vertrauensstellung, die in der klösterlichen Verfassung nicht amtlich vorgesehen war, die aber den betreffenden Mönch bestens für ein höheres Amt schulte, so daß einige Kapläne später zu Äbten gewählt wurden (s. § 28: Godfried I., Alexander, später vielleicht noch Gangolf Alderborn). In Abt Rodes *Consuetudines* (CCM 5 Reg.) ist der Kaplan bei den liturgischen Funktionen ständig an der Seite des Abtes. Man kann mit Recht annehmen, daß das Amt bis dahin noch von einem der Mönche besetzt wurde, während von dieser Zeit an der Abt zur Hilfe für die Verwaltungsaufgaben auf andere Kräfte zurückgriff (s. § 14,6 b), seit Ende des 14. Jahrhunderts fast immer auf Weltpriester (bisweilen Präbendare), auch Laien; nur der spätere Abt Gangolf Alderborn ist wohl Kaplan seines Vorgängers gewesen.

t. Der Sekretär des Konvents

Dieses Amt entstand in seiner Eigenart (Wahl durch den Konvent) erst spät im 18. Jahrhundert, vermutlich als Sprecher des Konvents gegenüber den Äbten, die zu selbstherrlich regiert hatten, aber wohl auch unter dem Einfluß der Aufklärung und ihrer Betonung gemeinschaftlicher Mitverantwortung. Der erste Sekretär Quintin Werner (vgl. § 29,22) wurde so im Interregnum nach dem Tode von Abt Adalbert Wiltz gewählt; auch die Nachfolger wurden gewählt.

u. Sonstige Ämter oder Dienste innerhalb des Klosters

Klosterämter, die in St. Matthias vorhanden waren, zu denen aber in den Quellen keine Mönche namentlich genannt werden, sind der *vestiarius*, der Aufseher über die Kleiderkammer, und der *custos vini*, der Kellermeister. Die Rodeschen *Consuetudines* beschäftigen sich mit ihnen und geben ein eigenes Kapitel über den Vestiar, dem aus den Konversen, Oblaten oder Klosterangestellten Hilfen gegeben werden sollen (CCM 5 S. 229–232, Reg. s. v. *vestiarius*).

1784 wurde in der Person von P. Johannes D’Avis ein *iurisdictionarius seu procurator* bestellt, wohl aufgrund erzbischöflicher Anordnung. Ähnlich scheint es sich mit P. Modestus Klerren verhalten zu haben, der vom 27. September 1790 bis

zum 6. September 1796 als Besorger der abteilichen Jurisdiktionen genannt wird (K Best. 210 Nr. 2285 S. 268, 342, 350; Nr. 2250 S. 222; TA Ta 60/7). – In früherer Zeit wird *procurator* nicht für ein eigentliches Amt gebraucht, sondern für einen einzelnen, bestimmt umgrenzten Auftrag (K Best. 210 Nr. 2324 S. 87).

4. Konversen, Donaten und Präbendare

Das Wort *conversus* kommt in den Quellen des Klosters häufig vor, seine Bedeutung ist nicht in jedem Fall eindeutig. Mit einiger Sicherheit kann gesagt werden, daß es bis wenigstens ins 12./13. Jahrhundert für Mitglieder des älteren Konverseninstituts gebraucht wurde, also für Mönche, die sich als Erwachsene zur *conversio* entschlossen hatten und als Vollmönche galten. Solcher Art können manche Konversen aus den Monaten Januar und Februar sein, die im Nekr. Eu von 1482 in der Spalte des Konvents stehen. Sie scheinen vom Schreiber aus einer älteren Vorlage übernommen worden zu sein, während die Konversen von Monat März an in der zweiten Spalte der *familia* (Kleriker und Laien verschiedenster Art) eingeordnet sind; auch hier kann es sich bei manchen um solche des älteren Instituts handeln. Wahrscheinlich hat sich der erste Schreiber von Nekr. Eu durch eine jüngere Nekrologvorlage zu diesem Wechsel bestimmen lassen, als ihm klar wurde, daß es sich dort vielfach um Konversen handelte, wie er sie zu seiner Zeit erlebte, eben um solche des jüngeren Konverseninstituts, die eine andere Rechts- und Lebensform hatten als die Vollmönche.¹⁾ Daß es in St. Eucharius bis ins 12./13. Jahrhundert Konversen als Vollmönche gab, wird durch den Nekrologvergleich bestätigt. Mönche, die im Nekr. Eu nur als *monachi* bezeichnet werden, sind in den Nekr. E, Mx^b und Bo als *conversi* gekennzeichnet, z. B. Adalbert 21. März, Emberich 19./20. Juli, Rorich 16. August, umgekehrt sind *conversi* im Nekr. Eu (2. Sp.) in anderen Nekrologen als *conversi monachi* charakterisiert, z. B. Rorich 7. Januar, Volmar 12. April, Amelrich 13. Oktober (allerdings nur in Mx^b vermerkt).

Wie in vielem anderen so ordnete Abt Johannes II. Rode diesen Punkt der Klosterverfassung mit Hilfe der ihm wohlbekannten Kartäuserstatuten. Die Konversen sind dort durchaus als Ordensleute geschildert, aber nicht als Mönche. Damit wurden die Unklarheiten über die Konversen oder Halbkonversen, wie sie vorher bestanden hatten, beseitigt. Erwähnt sei hierzu eine *conversa* Sara, die dem Kloster ein Legat vermacht hatte (S Hs. 28 Bl. 37^r, 14. Jh.); sie gehörte wohl zu den Halbkonversen und war als Wohltäterin dem Konvent mehr oder weniger fest verbunden. Noch offensichtlicher gilt dies für den nur schwer zu

¹⁾ Vgl. K. HALLINGER, Woher kommen die Laienbrüder? (AnnOrdCisterc 12. 1956) bes. S. 48–56.

erklärenden Vertrag der Eheleute Winand und Alina aus Euren, die über ihren eigenen und ihrer Kinder zukünftigen Stand und Versorgung Bedingungen ausmachten, die einen monastischen Inhalt haben können oder noch eher ein ordensähnliches Leben als Pfründner umschreiben; der Begriff Konverse kommt dort allerdings nicht vor (MrhUB 3 S. 942 Nr. 1301, Mai 1255).¹⁾

In den Rodeschen Consuetudines machen die Konversen ein Noviziat durch, das denselben Inhalt wie jenes der Mönche hat; sie werden als Ordensleute behandelt und leben in voller Hingabe an Christus und unter Lösung jeder irdischen Bindung. Ihr *officium divinum* ist genau geregelt und ihrer Bildung angepaßt: an Stelle der Psalmen ein *Pater noster*-Offizium mit anderen einfachen Gebetsformen. Sie werden geistlich und aszetisch wie die Mönche betreut in Leben, Krankheit und Sterben, für all das sind genaue Anweisungen gegeben. Aus dem Wortlaut und Inhalt der Texte kann geschlossen werden, daß die Konversen zumeist aus Volksschichten und Berufen geringerer Bildung und Erziehung kamen, wie zumal der lange Passus über das Fluchen nahelegt (CCM 5 S. 264–267). Trotz einer großen Annäherung an die Vollmönche bleibt ein gewisser Abstand. Sie werden nie *monachi* genannt, und ihre Profeß wird trotz desselben Inhalts nie als „feierliche“ bezeichnet, im Offizium, Noviziat, Refektorium, in der Tracht und in der Zurückhaltung gegenüber dem Konvent und im Mitspracherecht sind sie deutlich von den Mönchen unterschieden. Sie sind also wirkliche Ordensleute und nehmen weitgehend am Konventsleben teil, stehen aber nicht auf gleicher Stufe mit den Mönchen. Zu diesem geistlichen Leitgedanken kommt in den Rodeschen Consuetudines noch ein zweiter, nämlich der Nutzen für das Kloster, ähnlich wie in der Kartause. Sie sind mit vielen äußeren Arbeiten und verhältnismäßig viel Eigenverantwortung betraut. Dem Cellerar schulden sie darüber strenge Rechenschaft. Erstaunlich ist eine Dienstleistung gegenüber den Mönchen, nämlich das Einfetten der Schuhe, das ausdrücklich den Mitkonversen nicht erwiesen werden soll. In der Profeßformel zeigt sich sehr klar ein feudaler Begriff der Hörig- und Dienstbarkeit, der sich eigenartig mit der religiösen Hingabe verbindet: *pro timore domini Iesu Christi et remedio animae meae ... Quod si ... me plena sui iuris auctoritate requirere et coacte ac violenter in suum servitium revocare* (CCM 5 S. 272¹¹; vgl. zu allem Becker XV S. 119–121). – In der bursfeldischen Zeit lebte das Konverseninstitut in St. Matthias fort bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In den Totengedenken der Generalkapitelsrezesse wurden bis 1599 vier Brüder gemeldet, als letzter Petrus Velen am 2. Mai 1599 (GKR 2 S. 280).

¹⁾ S. Verbot des Erzbischofs Theoderich II. von Trier, 1227, verheiratete Konversen und ihre Frauen aufzunehmen (MrhUB 3 S. 262 Nr. 326). Zu „Halbkonversen“ vgl. K. HALLINGER, Ausdrucksformen des Umkehr-Gedankens (StudMittGBened 70. 1959) S. 173–177. Am 20. April 1360 ist ein *Coneman der conuers* genannt, an dessen Sohn der Hof in Helfant verpachtet wird (K Best. 210 Nr. 336).

Während des Mittelalters wurde der Begriff *donatus (oblatus)* im Sinne der Benediktusregel (Cap. 59) für die dem Kloster übergebenen Knaben gebraucht.¹⁾ Unter Abt Johannes Rode wurden keine Knaben mehr aufgenommen. Er traf für die Donaten bzw. Oblaten eine klare, neue Regelung, wobei er, zumal im Hinblick auf die geistliche Verpflichtung, das kanonische Recht zu Rate zog (CCM 5 S. 268–271). In den *Consuetudines* gelten sie nicht wie die Konversen als Ordensleute, werden aber in der Praxis fast ebenso behandelt. Ihre Verpflichtungsformel (*formula professionis*) weist formell und inhaltlich stark auf das germanische Treue- und Dienstverhältnis zurück und wird unmittelbar vor dem Abt als Klosterherrn abgelegt; die Erwähnung des Gehorsams bringt jedoch ein religiöses Moment hinein. Wenn auch nicht von den Gelübden der Armut und der Keuschheit die Rede ist, so wird beides doch von ihnen erwartet und stets betont. Für ihr geistliches Leben ist ähnlich gesorgt wie bei den Konversen, sowohl im Stundengebet wie in der persönlichen Führung. Da sie nicht eigentliche Ordensleute sind, gelten für sie gewisse Dispense, z. B. Fleischgenuß an bestimmten Tagen. So war für Männer aus den Laienkreisen eine Möglichkeit geschaffen, innerhalb der Klostermauern ein geistliches Leben zu führen und in der Gemeinschaft zu Hause zu sein und ihr zu dienen (vgl. Becker XV S. 121 f.). Es scheint, daß sie noch mehr als die Konversen mit Diensten außerhalb des Klosters befaßt wurden, weshalb sie denn auch vor allem dem Cellerar unterstehen. Die bursfeldischen Generalkapitelsrezesse bringen aus St. Matthias mehr als 20 Totenmeldungen von Donaten, also weit mehr als von Konversen, aber im frühen 16. Jahrhundert hören die Meldungen auf; Bartholomäus Diekirch vom Jahr 1596 ist eine Ausnahme. Wahrscheinlich hatte die Gemeinschaft im 16. Jahrhundert manch schlechte Erfahrung mit den Donaten gemacht. Der Donatenbruder Johannes von Salmenrohr wurde am 11. Juli 1524 mit einer Abfindungssumme von 50 *fl.* entlassen (K Best. 210 Nr. 802). P. Matthias Cerdo berichtet, er habe von älteren Mitbrüdern gehört, daß die *ministrales nostri nimis frequenter haeserint ibi* (Cerdo Bl. 32ⁿ), d. h. am Nonnenkloster St. Medard, das 1585 von Erzbischof Johannes VII. von Schönenberg wegen Niedergangs des Gemeinschaftslebens mit dem Konvent von St. Agneten in der Stadt vereinigt worden war. Im 17./18. Jahrhundert gibt es weder von Konversen noch von Donaten irgendwelche Nachrichten.

Eine zuverlässige, frühe Nachricht über Präbendare liegt aus dem Mai 1255 vor. Winand von Euren oder seine Frau konnten auf Grund ihrer Schenkung nach Ableben des Ehepartners *infra septa monasterii* mit *stipendio praebende unius domini* leben; zugleich war in sehr gesonderter Weise für ihre Tochter Elisabeth

¹⁾ S. § 30: Burchard, Dominicus, Martin, 1006/frühes 11. Jahrhundert; Drutmannus, Nokr. Eu 10. Januar, Nokr. Bo mit Zusatz *puer*; ähnlich Theodericus *puer*, Nokr. Eu 3. August.

und etwa zu erwartende andere Kinder vorausgesorgt, u. U. in Form einer Oblation (MrhUB 3 S. 942 Nr. 1301). Schon im vorhergehenden Jahrhundert war von Abt Ludwig (1168–1189) das Hospital zum hl. Nikolaus im Kloster St. Matthias gegründet worden, aber ein eigentlicher Bau oder ein Neubau erstand erst durch Abt Theoderich (1257–1287). Dieses Hospital war, wie wir aus seiner späteren Entwicklung vermuten dürfen, vornehmlich als Heim für Bedrängte und Alte gedacht, weniger für Pilger (s. § 3,5; § 15,1). Präbendare konnten aber auch anderswo wohnen, auch außerhalb der Klausur. In einer Urkunde vom Jahre 1320 wird der Propst Elias von Münstermaifeld als Präbendar von St. Matthias genannt, ihm wird der Klosterhof in Polch bis 1324 überlassen, eine Sache, die allerdings schwer zu deuten ist, vgl. Burgard, *Familia Archiepiscopi* (TrierHist-Forsch 19) 1991 S. 62 f. Anm. 271.

Die Grundlage zu einer Präbende (Pfründe) war ein Vertrag, in dem der Präbendar seine Habe mit dem Vorbehalt der Nutznießung dem Kloster übergab und das Kloster ihm dafür Wohnung, Unterhalt und geistliche Betreuung gewährte. Wie die Präbendarbriefe, deren es vom 15. Jahrhundert an reichlich gibt, zeigen, konnten jedoch die Aufnahmebedingungen sehr individuell im Hinblick auf Speise, Trank usw. gestaltet sein. Im täglichen Umgang scheint man die Anrede *Broder* oder *Suster* gebraucht zu haben (Hans *von Ulme*, Wilhelm aus Brabant, K Best. 210 Nr. 2220 S. 175, 185, 189).

Eine genaue rechtliche und geistliche Ordnung für die Pfründner gab Abt Johannes II. Rode im letzten Kapitel seiner *Consuetudines* (CCM 5 Nr. 299; vgl. Becker XV S. 122 f.); dabei berief er sich auf die Konstitution Papst Benedikts XII. von 1336. Der Vertrag sollte vor einem Notar geschlossen, Eid und Treuversprechen vor dem Abt und dem Konvent unter Anrufung der Klosterpatrone abgelegt werden. Der Unterschied zwischen Präbendaren und Donaten war dahin festgelegt, daß den Oblaten kein Eigenbesitz gestattet war, den Präbendaren aber ein Nießbrauch Zeit ihres Lebens; im Tod fiel das Vermögen dem Kloster zu, doch konnte der Sterbende mit Zustimmung des Abtes über gewisse Dinge eine Verfügung treffen. Mit dieser Einrichtung wurde also ein seelsorgliches und zugleich karitativ-soziales Anliegen zeitgemäß aufgegriffen und rechtlich geordnet.

Der Abtei wurde durch die Präbendare eine außerordentliche Hilfe geleistet, da diese in sehr verschiedener Weise im Dienste des Klosters eingesetzt werden konnten: geistliche Präbendare waren als Pfarrvikare in Klosterpfarreien tätig, in St. Medard z. B. fünf zu verschiedenen Zeiten (s. § 32,2), in Hentern Petrus Mom-pach (S Hs. 28 Bl. 39^v, 49^v), in Langsur Hermann von Fellens (Nekr. Fu Bl. 147^v; K Best. 210 Nr. 808), in Villmar bzw. in St. Matthias Johannes Fleckenbuell aus Dillenburg (ebd. Nr. 2219 S. 416). Der Priester Petrus Lautges, zu schwächlich, um zum Noviziat zugelassen zu werden, wurde am 28. Juli 1682 als Präbendar aufgenommen (KPr Bl. 126). Die Laien, Männer und Frauen, oft Eheleute, finden

wir in allen denkbaren Diensten, angefangen vom Diener und Hirten über Koch, Schmied, Schneider, Jäger bis hin zum Müller, Klosterwirt und Hofmann (*curtarius*); sogar ein Schultheiß ist darunter: Winand Hack von Lissingen (s. § 32,3). Auch zu Verwaltungsakten nahm man bisweilen Präbendare als Gehilfen mit, so der Cellerar Marsilius Zevenar im Jahre 1510 die *Broder* Hans von *ulme* und Wilhelm von Brabant beim Begehen der Hofgüter nahe der Abtei (K Best. 210 Nr. 2220 S. 175, 185, 189), desgleichen wurden Präbendare zu eigenwirtschaftlich betriebenen Höfen herangezogen, so 1590 und 1615 in Benrath (vgl. Rörig S. 81).

Allein im Nekrolog von St. Matthias (Nekr. Eu) sind weit über 100 Präbendare verzeichnet, dazu läßt sich noch eine Anzahl dort nicht genannter in Präbendarbriefen und anderen Akten finden (s. außer Originalurkunden besonders K Best. 210 Nr. 1222, 2215, 2217). Die Präbendarbriefe sind für die Beziehung des Konvents zu den Laien, aber auch für das innere Leben der Mönchsgemeinschaft sehr instruktiv. Beispiele für die individuellen Abmachungen in Präbendarbriefen: für Nikolaus Dietrich und seine Frau werden sehr ausführliche und detaillierte Bestimmungen zu Speise, Trank, Kleidung, Wohnung, Freiheit von Beschäftigung, Tilgung noch ausstehender Schulden, Bestattung im *paradeiß* zu St. Matthias, *anniversarium perpetuum* in der Heimatkirche in Minheim u. a. niedergeschrieben (K Best. 210 Nr. 2214 S. 58 f., 1705 V 2). Für Matthias von Klebergh und seine Frau Else wird ihre Beschäftigung genau umrissen: er ist Vorsteher *unsers Gottesbauß werkmeistern*, soll *unser knecht und Tagelhoner zur arbeit empsich anhalten undt darzu verhilfflich sein*, Frau Else soll das Viehhaus und das Vieh versorgen, Butter, Eier usw. dem Cellerar liefern, die Wäsche für den Konvent und die Diener richten und aushängen, anstreben, daß keine *argwönliche Gesellschaft unwesen treibe*, sorgen für *Befleißigung* im Gottesdienst, in Zucht, *erbarkeit undt frombkeit*. Im Kriegsfall soll ihre Habe im Stadthof der Abtei abgestellt werden und sonst nirgends usw. (K Best. 210 Nr. 2215 S. 80–83, 1593 VII 15). In allen Briefen ist auf Strafen hingewiesen, u. U. auf Entlassung, wenn der Präbendar die Vereinbarung nicht einhält. Im Falle des blinden Balthasar Reichert aus Bernkastel oder Graach, der 1744 auf Lebenszeit ins Hospital aufgenommen war, wurde 1767 wegen *pravam et incorribilem conversationem* die Entlassung mit Rückgabe der Wingerte, die er ins Hospital eingebracht hatte, durchgeführt (T Hs. 2172/1803 Bl. 77^v).

Im Memorienbuch des Klosters (S Hs. 28) und anderswo sind viele Beispiele über Schenkungen und Legate in Sach- und Geldwerten eingetragen, die von Präbendaren stammen; dort finden wir Memorien für die Verstorbenen, die je nach der Nähe zum Konvent mit besonderen geistlichen Gedenken und Ehrenweisen, z. B. Begräbnis im *paradeis* oder *benefactor specialis*, bedacht sind.¹⁾ Abt

¹⁾ Es gab z. B. die *fraternitas nostra plenaria* als Teilhabe an allen geistlichen Gnaden der Mönchsgemeinschaft, wie sie dem 1473 verstorbenen Petrus *sutor de Grymburch* und seiner Frau gewährt wurde (S Hs. 28 Bl. 35^v). Die Meldung in den Totenlisten der Bursfelder Generalkapitel zeigt ebenfalls die enge Bindung an die Mönchsgemeinschaft (GKR 4 S. 116–119, Reg.).

Antonius Lewen verordnete 1515 für jeden verstorbenen Pfründner drei Messen durch jeden Priestermönch und drei Septenien (Wochenoffizien) durch jeden Nichtpriester (S Hs. 28 Bl. 1^r). Die Pfarrkirche für die Präbendare wie für das Gesinde war um die Wende zum 18. Jahrhundert die St. Medardskirche, der Friedhof war der Geländeteil um die St. Maternuskirche.

Eine neue Tagesordnung weltlicher und geistlicher Art wurde am 8. März 1664 von dem großen Wohltäter des St. Nikolaushospitals Karl Eucharius Medardine von Rottenfeldt in einem Zusatz zu seinem Testament aufgestellt (TA DVH, A4, Akten 2, Fasz. III; s. § 15,1). Diese galt natürlich auch für die Präbendare, soweit sie im Hospital wohnten.

5. Ämter und Aufgaben außerhalb des Konvents

Neben den üblichen, in der Benediktregel vorgesehenen Ämtern sind auch die Aufgaben zu nennen, die von Konventsmitgliedern wahrgenommen werden mußten, auch wenn sie im strengen Sinne nur eingeschränkt mit der Lebensweise von Mönchen zu vereinbaren sind. Dies sind

a. Pfarrseelsorge

Auch wenn die Seelsorge auf diejenigen Pfarreien beschränkt blieb, die als grundherrliche Eigenkirchen oder als inkorporierte Kirchen zum unmittelbaren Besitz der Abtei gehörten, galt dies immer als problematisch (wenn nicht regelwidrig). In größerem Umfange wurde Pfarrseelsorge erst seit dem 17. Jahrhundert von Mönchen ausgeübt. Einzelheiten vgl. § 26,1.

b. Betreuung der Pilger zum Apostelgrab

Neben der klassischen Aufgabe der *hospitalitas* (vgl. § 15) hatte St. Eucharius – St. Matthias die Funktion einer Memorialkirche (Trierer Bischöfe) und nach der (Wieder-)Entdeckung des Matthias-Grabes und der Herausbildung der Matthias-Wallfahrt (vgl. § 19,3) zu allen Zeiten einen besonderen Stellenwert. Die Mönche waren dabei sowohl bei der Gestaltung des Gottesdienstes, wie auch als Prediger und Beichtväter einbezogen.

c. Wirtschaftsverwaltung

Die Besitzstruktur der Abtei St. Eucharius – St. Matthias ist – neben wenigen kleinen Höfen (meist in Weinbaugebieten) und geringem Streubesitz – geprägt

von einigen großen Grundherrschaften mit geschlossenen Gebietsbezirken und zentraler Verwaltung von einem Haupthof aus (vgl. § 24,1). Vielleicht wegen schlechter Erfahrung mit Vögten und „weltlichen“ Verwaltern ging man seit dem 13. Jahrhundert dazu über, einzelnen Konventsmitgliedern (Mönchen) die Verwaltung zu übertragen, die – befristet abgeordnet und jederzeit abrufbar – auf dem Haupthof residierten. Diese haben dort „private“ Hauskapellen eingerichtet, die nicht in den Pfarrverband integriert waren. Wohl in Analogie zu ursprünglich selbständigeren und größeren „Außen-Konventen“ mancher Benediktinerabtei nannten sie sich „Propsteien“.

6. Die weitere Klosterfamilie

Die *Consuetudines* des Reformabtes Johannes Rode (1421–1439) (CCM 5 S. 301 Reg.) beinhalten auch Bestimmungen für Haus-, Wirtschafts-, Kanzlei-, Verwaltungs- und sonstiges Personal, sowie weitere Personenkreise, die Rode alle zur *familia* zählt bzw. *familiares* nennt. Sie können innerhalb und außerhalb der Klausur, auch außerhalb von Trier wohnen, nehmen aber, wenn möglich, am religiösen Leben der Abtei und an geistlichen Wohltaten (*Memoria*, Begräbnis etc.) teil. Der Personenkreis ist weit gezogen und reicht von der *familia honesta et non superflua* des Abtes, die zum Tisch des Abtes geladen werden können bis zu Angestellten, Dienern, Pächtern und Hörigen. Man kann sich den Umkreis der Personen, die in der Rodeschen Vorstellung zur *familia* gehörten, am besten in Form von konzentrischen Kreisen klar machen. Obwohl er das Wort in einem sehr besonderen Sinne für jene Personen gebraucht, die nicht durch eine profieß-ähnliche Verpflichtung zur Gemeinschaft gehörten, sind doch stillschweigend und selbstverständlich die innersten Kreise der Mönche, Konversen und Donaten und auch der Präbendare als ein fest umrissener Kern der *familia* zu betrachten. Dem Konvent der Mönche sind natürlich die gesamten *Consuetudines* gewidmet, aber auch der zweite, dritte und vierte Kreis ist dort eigens behandelt (CCM 5 S. 258–272; vgl. Becker XV S. 118–123). Das Haus- und Wirtschaftspersonal und das Kanzlei- und Verwaltungspersonal, vielleicht auch die Altaristen, sind vor allem jene Leute, von denen Rode als *familia* oder *familiares* spricht. Sie sind in das religiöse Leben bei Prozessionen, beim Klang der Wandlungsglocke (CCM 5 S. 51¹², 56¹³ und passim) und in den Hausdienst beim Abt und Cellerar (ebd. 131^{21,23}, 166¹⁵, 195²⁷) einbezogen. Dieser Personenkreis ist aber offenbar sehr weit gezogen: da ist die *familia honesta et non superflua* des Abtes, die ebenso wie Gäste zum Tisch des Abtes geladen wird und wohl einem geachteten Stand zugehört (ebd. S. 249³). Aber auch die *familiares subditi*, also die verschiedensten Diener und Angestellten (ebd. S. 195¹³, *aliis familiis*), vielleicht auch noch ehemalige Hörige oder Pächter (ebd. S. 75²⁴, *familiarium subditorum*

monasterii defunctorum et sibi recommendatorum) und Wohltäter (ebd. *quorum utitur elemosynis*) gehören zur *familia*.

Im Totengedenken, wie es sich in verschiedenen Formen seit dem frühen Mittelalter in den Klöstern entwickelt hatte, läßt sich der weitere Umkreis der *familia*, wenn auch nicht genau abgegrenzt, so doch in unterschiedlichen und fließenden Übergängen näherer oder fernerer Beziehung feststellen. Zeugnis dafür sind das Memorienbuch (S Hs. 28), das über 150 Einträge von Personen aller Stände enthält, und der Nekrolog von St. Eucharius (Nekr. Eu); die Memorienstiftungen sind meist in Geldbeträgen, aber auch in unterschiedlichen Sachstiftungen angegeben. Hervorragende Stifter sind jene Fürsten und Bischöfe, die durch die Schenkungen der Grundherrschaften vom 8. bis zum 11. Jahrhundert die materielle Grundlage und Sicherung des Klosters legten. Außer diesen erscheinen Mitglieder des moselländischen und luxemburgischen Adels freier und ministerialischer Herkunft, häufig Verwandte von Mönchen, dann aber Mitglieder des Trierer Bürgertums aus jedem Stand und Beruf, desgleichen Bewohner St. Mattheiser Orte.

a. Die Altaristen

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts scheinen bestimmte Altäre mit Dotationen belegt worden zu sein. Papst Innozenz IV. richtete im September 1252 an den Erzbischof von Trier ein Mandat, den Prior und den Konvent nicht *super provisionibus ad priorem et conventum* zu behindern (K Best. 210 Nr. 2202 S. 13); doch ist unklar, ob hier Provisionen an einzelne Mönche selbst oder an außenstehende Altaristen gemeint sind. Klarer wird dies durch eine Mitteilung vom 23. Juni 1333 (K Best. 210 Nr. 2219 S. 295 f.), nach der Johannes *de Swekesingen*, der *magister tumbae*, Altäre *de bonis a deo michi a consanguinibus ... collatis et pro me acquisitis* dotiert und sie einzelnen Offizialen zuweist: den Altar des hl. Benedikt dem Prior; die Altäre des hl. Stephan und der hl. Agatha dem Hospitalar des Klosters, der sie seinem Kaplan im Hospital wegen der *exigilitatem* (!) seiner Einkünfte geben soll; die Altäre des hl. Johannes des Täufers und des hl. Gregor dem Abt, der sie dem Priester der Quirinuskapelle übertragen soll. Sind aber Prior- und Hospitalaramt vakant, dann soll der *magister tumbae* übertragen können. An den Altären soll immer des Abtes Eberhard von Warsberg, des Propstes Godfried (wahrscheinlich Prior Joffrid s. § 30: 1304) *meique Johannis de Swekesingen* gedacht werden; dazu paßt, daß 1330 der Schöffe Gobelin *de ynisch* dem Johannes *de Swekesingen* einen Jahreszins auf neun Pfund Denare und zehn Solidi verkauft hatte (K Best. 210 Nr. 2202 S. 236). Außer den genannten Altären sind auch jene der hl. Katharina (Katharinenkapelle), Allerheiligen (Abteikirche) und

der hl. Elisabeth (Maternuskirche) providiert worden (zur Dotation dieser Altäre s. § 3,3 b–c und 5).

Die Einrichtung solcher Altarpfründen und ihre Besetzung mit Vikaren wurde jedoch als lästig und hinderlich für das monastische Selbstverständnis und besonders für den Chordienst empfunden. Matthias Cerdo schildert dies am Beispiel des Elisabethaltars. Die Stifter Heinrich und Jacometha Schenk hatten den Altar dotiert, so daß genügend Provision vorhanden war. Aber solches sei auch an anderen Altären geschehen, und einige der adligen Äbte hätten nach dem Vorbild der vornehmen Domkanoniker, die ihre Vikare hatten und unterhielten, dasselbe getan. Doch hätten sich die Konventualen nach der Rodeschen Reform über *onere et insolentia seu immodestia* der Vikare beschwert. Es sei aber schwer gewesen, dies abzustellen, und erst durch die Hand des Erzbischofs sei dies aufgehoben und die Altäre den Mönchen selbst übergeben worden (Cerdo Bl. 25^r–25^v). Schon am 17. Februar 1424 hatte Erzbischof Otto von Ziegenhain auf Bemühen von Abt Johannes Rode die Inkorporation einer Präbende in den Allerheiligenaltar widerrufen und sie der Klosterkirche zurückgegeben (K Best. 210 Nr. 461 f.). Am 23. März 1439 inkorporierte Ludwig von Teck, Patriarch von Aquileja († 1439), wegen der Unruhe, die durch die Seelenmessen dem Gottesdienst der Mönche erwachsen, die Altäre der Abteikirchen St. Matthias und St. Marien den Mönchskirchen. Die Mönche hatten die Altarpflichten zu übernehmen, für die Benefiziaten aber galt eine *portio reservata*. Betroffen wurden hierdurch die Altäre der hl. Jungfrau Maria, Allerheiligen, der hl. Elisabeth und der hl. Katharina (K Best. 210 Nr. 491 f. und Nr. 2202 Bl. 29^r–33^v). In der Folgezeit sind die Altaristen in den Quellen nicht mehr erwähnt (s. § 32,1).

b. Kanzlei- und Verwaltungspersonal

In der Benediktsregel gibt es keinen Hinweis dafür, daß irgendein Außenstehender an der Verwaltung des Klosters beteiligt sein sollte. Die Spitze jeder äußeren Sorge für die Gemeinschaft blieb in St. Matthias immer der Cellerar oder der darüber oder daneben stehende Propst (Obercellerar) (vgl. § 14,3 b u. d) die natürlich dem Abt untergeordnet waren. Die starke Erweiterung der wirtschaftlichen Aufgaben und die wachsende Schriftlichkeit, vor allem durch die mittelalterliche Gütermehrung, verlangte eine größere Personalarhilfe. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erscheint als Hilfe des Abtes ein Kaplan aus dem Konvent, dessen Wirkbereich offenbar sehr umfassend zu denken ist, von der Liturgie bis zu Fragen im äußeren Wirtschaftsbereich (vgl. § 14,3 s). Im 13. Jahrhundert jedoch erscheinen Männer, die nicht zum Konvent gehören, in der Umgebung des Abtes und des Cellarars. Der *scriba* ist wohl mit dem Sekre-

tär des Abtes gleichzusetzen, begleitet den Abt auch auf Reisen (Cerdo Bl. 15^v) und den Cellerar bei Begehung der Grundherrschaften und führt wohl, ohne allerdings die gleiche Bedeutung und gar den Einfluß des früheren Abtskaplans zu haben, weithin den Schriftverkehr. Bedeutsam, auch für die Trierer Stadtverhältnisse, ist z. B. der Notar Werner von Arencey, der in der Nähe des Hauptmarktes wohnte und von 1384 bis in den März 1404 im Dienst des Abtes Joffrid erwähnt ist.¹⁾ Im 15. und 16. Jahrhundert sind etliche Schreiber namentlich bekannt, u. a. der Sekretär Peter Fachbach, der schließlich am 10. März 1543 in der Pfarrei Villmar als Pfarrvikar investiert wurde (K Best. 210 Nr. 909). Der *spectabilis* ... *Joannes Krass* (Grans) aus Cochem und der Antonius Emmelius, beide Sekretäre des Abtes, wurden auf den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation 1629 und 1687 in die Konfraternität aufgenommen (GKR 2 S. 507; 3 S. 138). Der Mönch Joseph Zamper war vor seinem Eintritt in die Gemeinschaft schon Schreiber bei Abt Cyrill Kersch gewesen (s. § 30: 1676, auch Romanus Troßen, 1679). Man kann die Tätigkeit dieser Kapläne oder Schreiber als den Ansatz einer Kanzlei betrachten. Wenn auf dem Bursfelder Generalkapitel von 1630 ein *venerabilis* ... *Jacobus Baldinus sacellanus* des St. Mattheiser Abtes in die Konfraternität aufgenommen und in dem Rezeß unmittelbar vor dem oben erwähnten *secretarius* Johannes Krass aufgeführt wird (GKR 2 S. 507), so ist zu vermuten, daß der Aufgabenbereich des Abtskaplans von ehemals hier in einen liturgischen und einen eigentlichen Verwaltungsbereich (Kanzlei) aufgeteilt war. Es dürfte anzunehmen sein, daß die Tätigkeit des Sekretärs im Laufe der Neuzeit stark auf einen reinen Kanzleidienst ausgerichtet wurde; am 30. Juni 1756 heißt es von F. A. G. Hebell einfach: *abbatialis monasterii secretarius*, also auf die Abtei als solche bezogen, nicht mehr auf die Person des Abtes (K Best. 210 Nr. 2214 S. 277). Waren früher eher Kleriker in diesem Dienst, so hatte inzwischen das Laienelement zugenommen. Die Worte „Kaplan“, *scriba*, „Sekretär“ zeigen also an, wie sehr sich die Aufgabe des Mannes allmählich verzweigte, der dem Abt als Hilfe zur Seite stand.

Wichtiger für die Gesamtverwaltung des Klosters, d. h. bis zu den Grundherrschaften hin, war das Amt des St. Mattheiser Schultheißen. Der Schultheiß war schon in früherer Zeit zuständig für das Gerichtswesen in den Gemeinden, das meist nur die niedere Gerichtsbarkeit umfaßte; er stand dem Schöffenkollegium vor. Mit dem Verschwinden des Laienvogtes wuchs sein Ansehen; er war nun Vertreter des Abtes als des Vogt- und Gerichtsherrn. Der Schultheiß der St. Mattheiser Grundherrschaft, *scultetus s. Eucharii* (12. Jh.) oder *in districtu beati Mathie* (14. Jh.), errang schließlich im späten Mittelalter einen Vorrang, indem das Gericht zu St. Matthias eine Berufungsinstanz für die anderen Grund-

¹⁾ Vgl. A. HAVERKAMP, *Storia sociale* S. 286; T Hs. 933/2041 Vord. Deckel; Hs. 1993/70 Bd. 1 S. 236; K Best. 210 Nr. 417.

herrschaften wurde (s. § 17); spätestens vom 16. Jahrhundert an hatten die St. Mattheiser Schultheißen, auch wenn sie nur den Titel „Schultheiß“ führten, auch Aufgaben in anderen Außenbesitzungen. Es mag die durchgreifende Neuordnung unter Abt Petrus I. von Olewig und seinem Cellerar Marsilius Zevenar (s. § 28: Abt Petrus I.) zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Vom 17. Jahrhundert an hieß der St. Mattheiser Schultheiß denn auch gewöhnlich Oberschultheiß. Auf Grund des inzwischen weit ausgebildeten kirchlichen und bürgerlichen Rechts finden wir seitdem fast immer promovierte Juristen als Oberschultheißen. Es kommt auch zu einer Titeländerung: Praetor, offenbar deshalb, weil solch kundige Juristen vom Kloster mit wichtigen Rechtsvorgängen im Verkehr mit kirchlichen und weltlichen Behörden betraut wurden. Die Schultheißen von St. Matthias und besonders jene, die zugleich die Aufgaben eines Syndikus wahrnahmen, hatten oft enge Familienbindungen zum Konvent und Bedeutung und Einfluß im städtischen Bürgertum und in der kurfürstlichen Verwaltung. Eine Liste dieser Männer ist deshalb für das Verständnis der Abtegeschichte von Wichtigkeit (s. § 32,3).

Im Gegensatz zum Oberschultheißen oder Prätor war der Syndikus durch seine Aufgabe nicht unbedingt ein Beamter des Klosters, sondern eher ein Jurist, der schon außerhalb beamtet war oder eine Praxis hatte, aber vom Konvent als Rechtsberater und Helfer gewählt wurde. Er konnte dann zugleich Oberschultheiß werden, wie die Beispiele der Alexander Sonnier, Philipp Friedrich Hubin von Gülchen und Simon Daniel Werner zeigen, die *per vota (maiora) fratrum* zum Syndikus gewählt wurden. Bei der Wahl von Gülchen warf der Konvent ein, daß unter dem Vorgänger Sonnier, einem *consiliarius* des Kurfürsten, dem Kloster *de facto* Schäden in Weiskirchen entstanden seien, weil diesem unter Androhung der Kassation von Ämtern befohlen worden war, nicht gegen die Interessen der Kammer zu handeln (S Hs. 26 Rez. 1751 S. 4); Gülchen wurde gewählt, weil er *in praxi* der hiesigen wie der Wetzlarer Kammer erfahren sei. Die Wahl von Werner geschah auf wiederholte Bitte von Abt Modestus Manheim (KPr Bl. 210^r). Schwierigkeiten mit dem Oberschultheißen oder Prätor ergaben sich manchmal, weil ein Abt zuweilen sehr von diesem abhängig war und am Konvent vorbeiregierte, wie dies bei Gerhard Grüntinger unter Abt Martin Feiden der Fall war (s. § 28: Abt Martin Feiden). – Mit dem Prokurator war eher ein Sonderauftrag in einer einmaligen Rechtsangelegenheit gemeint.

c. Haus- und Wirtschaftspersonal

Schon in der *Translatio s. Celsi* wird von *omnes monasterii servitores* berichtet, also um das Jahr 1000 (MGH SS 8 S. 207³⁴). Der arme Richolf, der am Schrein des heiligen Celsus von seinem Leiden geheilt wurde, gibt uns jedoch einige

Fragen auf. Er gehörte zur *familia episcopi*, war aber *servitor* in St. Eucharius. Das läßt sich insofern wohl vereinbaren, als das Kloster bischöflich war und erzbischöfliche Leute dort im Konvent weilen konnten. Schwieriger ist, daß dieser arme Diener nach der Heilung *monachico habitu* umkleidet wurde. War er nun *monachus*, wenn auch als *conversus* des älteren Typs, was man wohl zu dieser Zeit gorzisch-trierischen Mönchtums mit seiner Offenheit für alle Stände noch annehmen kann?¹⁾ Oder gehörte er schon zu dem Status der „Halbkonversen“, ein Klosterdiener, der in die Gemeinschaft zwar aufgenommen, aber doch minderen Rechtes war? Wahrscheinlich dürfte die erste Erklärung anzunehmen sein. Der geheilte Richolf wirkte nach seiner Heilung als *fullo* (Tuchwalker), gehörte also, wenn auch als Mönch, zum Hauspersonal. Es versteht sich von selbst, daß dieser Kreis des Personals sich mit der Zeit erweiterte und immer mehr außerklösterliche Personen eingestellt wurden.

Über die Zusammensetzung des Gesindes sind wir erst vom 16. Jahrhundert an gut unterrichtet. Ein Buch der Ein- und Ausgaben von 1549/50 zählt auf: Schweinehirt, Kuhhirt, Unterkoch, „Vashansen“ (Faßmänner?), Karcher, Schmied, Wagner, Schuhmacher, „Schram- oder Schravenhansen“ (ein Baugewerbe?), Faßbinder, Pfortner, Unterbäcker, Hauptkarcher, Jäger, Fischer, zwei Mägde, Werkmeister-Knecht, Marsteller, Knecht, Schreiber, Koch für den Konvent, Koch für die *familia* (K Best. 210 Nr. 2235 S. 84–86). Eine Gesindeordnung von 1562 gibt in neun Punkten eine strenge Verhaltensordnung betr. Gehorsam, Schwören (Fluchen), Sonntagsmesse in St. Medard, Tischgebet und Verhalten bei Tisch, Verbot des *Zutrinckens* und des *Aufrurs*, Streit, Schmähung, Schlägerei untereinander, inner- und außerhalb des Klosters, Rebellion gegen den Schultheißen. Das letzte hat den besonderen Hintergrund, daß der Schultheiß für die Ordnung unter dem Gesinde verantwortlich ist und mit Strafen, selbst körperlichen, eingreifen kann (K Best. 210 Nr. 2223, S. 260–262).

Sehr eingehend berichtet das Konventbuch zu Anfang des 18. Jahrhunderts über die Zusammensetzung des Gesindes und seine Ordnung. Unter Abt Cyrill Kersch hatten noch ein Wollweber mit zwei Gehilfen, ein *bibliopola* (Bibliothekar?, Buchbinder?) und ein Apotheker zum Gesinde gehört, unter Abt Wilhelm Henn wurde das Personal vermindert. Zuständig war für die Gesamtheit der Cellerar bzw. als dessen Vertreter der Koch. Besonderen Rang hatten *spindarius* (Vorratsmeister?), Gärtner, Hauptschreiner, *vietor principalis* (Kellermeister?), Jäger, Kutscher, Koch; sie aßen in der Küche und bekamen mehr und besseres Brot und hatten die Aufsicht über die Küchenjungen. Die übrigen aßen im *hypocaustum famulorum*, die Mägde im *domus pecorum*. An der Spitze stand der von der *familia* gewählte *scultetus domesticus*, der schon in der Ordnung von 1562 er-

¹⁾ Vgl. O. G. OEXLE, Individuen und Gruppen in der lothringischen Gesellschaft des 10. Jahrhunderts (L'Abbaye de Gorze au X^e siècle. Nancy 1993) S. 105–139.

scheint und nicht mit dem Oberschultheiß von St. Matthias verwechselt werden darf. Er bestimmte mit dem Rat des Cellerars und der *seniores sive magistri famuli* die Strafen: *in cute, daß ist wurde in den sarck geworffen*, in Gegenwart der anderen, oder *in aere*, Geld, das für die Kirmes nach der Sommerarbeit oder Weinlese aufbewahrt wurde. Verlangt war: nicht nachts ausbleiben, zur Frühmesse kommen, Sonntagspflicht zu Hochamt und Predigt in St. Medard; bei Fehlen Entzug der Fleischportion. Mägde wurden mit Entlassung bestraft. Die Osterpflicht gehörte nach St. Medard; dem Cellerar mußte ein Beichtzettel vorgelegt werden; bei Unterlassung sofortiges Ausscheiden als *inutilis*. – Kost: sonntags Fleisch, dienstags und donnerstags ebenfalls, sonst *offa* und Gemüse; abends immer nur *offa* und Gemüse. Getränk: Bier oder *piracium* (wohl eine Art Viez), an Feiertagen Wein; in der Fastenzeit: sonn-, diens- und donnerstags Salzfisch, *placenta* (Gebakkenes) oder sonstiger Fisch. In der Celleraria wurde eine Regel aufbewahrt, die oft vom Cellerar im *hypocaustum* vorgelesen wurde (KPr Bl. 140^r f.).

Das Gesindebuch von 1785–1795 (T Hs. 2308/2245 Bl. 1^r–137^v) gibt die Liste sämtlicher für das Kloster beschäftigten Leute mit genauen Daten (Name, Herkunftsort, Jahr) und jährlichem Gehalt, dem in Einzelfällen eine Kleidervergütung zugefügt ist, wieder. Manche dieser Dienste wurden noch bis ins Jahr 1793/94, ja sogar 1795 und 1797 durchgehalten und entlohnt. Insgesamt sind, einschließlich der Mägde, 45 Dienste aufgeführt. Die höchsten Gehälter erhielten der Schreinermeister, 40 Rt., der Revierjäger und der Bendermeister, 33 Rt., die übrigen je nach Beruf und Ausbildung (Meister, Geselle, Knecht) zwischen 10 und 24 Rt.; die Frauen waren mit deutlich weniger bedacht, die Beschließerin mit 18 Rt., die Mägde alle unter 10 Rt.

Großer Wert wurde auf die religiöse Haltung gelegt. Die Pfarrkirche des Gesindes war St. Medard, nicht die Abteikirche (entgegen Neller S. 37), der Friedhof war aber bei der St. Maternuskirche. Den Wallfahrten der St. Medardpfarrei zum heiligen Rochus in Gutweiler schlossen sich die Bediensteten des Klosters an.¹⁾ Die wichtigeren Dienstleute wurden oft zu Aufträgen außerhalb des Klosters gebraucht. Daß der *Marsteller* (Stallmeister) Wilhelm Kleindienst 1526 mit dem Abt Petrus I. von Olewig zu der prächtigen Belehnung der Vögte nach Villmar zog, ergab sich natürlich aus dem Charakter seines Dienstes (W Abt. 115 Nr. 261 Bl. 1^r, 4^v). Manche Handwerker wurden auch nach den Höfen der Grundherrschaften und den Klosterpfarreien zu Reparaturen geschickt, z. B. der Zimmermann 1726 nach Bedersdorf zur Wiederherstellung des Kirchengewölbes (KPr Bl. 168^v).

Zum Gesinde des Klosters gehörten sehr viele Präbendare, und zwar in den verschiedensten Obliegenheiten, als Handwerker, Hofmänner oder -frauen in

¹⁾ Vgl. G. BRACH, „Vade mecum, das ist kleines Hand- oder Gesang Büchlein“. Die Jakobs-Rochus-Bruderschaft in Trier (Kurtrierj b 21. 1981) S. 159.

den Außenhöfen, Diener usw. (s. § 14,4). Die Präbendare hatten gewöhnlich ihre Wohnräume im St. Nikolaushospital, falls sie nicht in Außenbesitzungen tätig waren wie etwa in Langsur. Es ist aber anzunehmen, daß für angestelltes Personal Wohnungen im Oberstock der Werkstätten und der Stallgebäude lagen oder in den Höfen der Grundherrschaften, z. B. waren Mägde im Stadthof der Abtei in der Brot- und Hosenstraße und im Irscher Hof untergebracht. Es scheint, daß auch Werkstätten außerhalb des Abteiberings lagen: Abt Walter von Mengen (1352–1357) legierte eine *domum in hac villa iuxta fabricam ubi scriptor moratur* (S Hs. 28 Bl. 35^v).

Wie die Abtei stets auf ihre Unabhängigkeit von der Stadtbehörde bedacht war, so auch darauf, daß ihr Gesinde keine Bindung an die Zünfte hatte. Diese empfanden das als Konkurrenz, und am 5. Juli 1755 beschwerte sich die Bürgerschaft u. a. darüber beim Magistrat, daß die Klöster ihre eigenen Handwerker hielten. Entgegen dem bestand aber seit 1528 ein Vertrag mit der *tribus vinitorum* (Winzerzunft?, Küferzunft?), der am 1. Februar 1712 erneuert wurde und alle beiderseitigen Rechte und Ehrerbietungen genau umschrieb, auch die religiösen Verpflichtungen beim Tode eines Mitglieds; es mußte auch der *vinitor primarius* des Klosters in der *tribus* gelernt haben, und 1759 ist das Recht des Klosters bezeugt, einen Faßbinderlehrling in St. Matthias auszubilden, und zwar zünftig (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 45^r–45^v; K Best. 210 Nr. 2203 S. 55–57).

Vom Gesinde zu unterscheiden sind die laikalen Klosterämter, vgl. § 27.

d. Personal für das Gesundheitswesen

Vom 13. Jahrhundert an sprechen die Quellen deutlicher von einer ärztlichen Fürsorge. Dies zeigt sich in den medizinischen Schriften der Bibliothek (s. § 5,2 a Nr. 106, 147, 168), worunter auch der Traktat *De pestilentia* (ebd. Nr. 232 Bl. 122^r–129^v) des Kanonikus und Medizinprofessors Peter von Viersen ist, der von der Universität Trier nach Mainz wechselte, aber in St. Matthias mit einer Stiftung von zehn Goldflorenen erwähnt ist.¹⁾ Zum 5./6. Juli und zum 12./13. Dezember ist noch ein *Henricus medicus* mit einem Legat eingetragen (Nekr. Eu Bl. 149^v; S Hs. 28 Bl. 29^r, 45^v). In der von Mönchen verwalteten Grundherrschaft Villmar war das bekannte Werk der hl. Hildegard *Liber subtilitatum diversarum naturarum et creaturarum (Physica, Causae et curae)*, das anscheinend von einem Arzt erworben worden war (s. § 5,2 Nr. 134), vorhanden.

In der Neuzeit hatte der Konvent einen Hausarzt. Abt Modestus Manheim geriet 1752, als er *ex se solo* den Chirurgen Funck bestimmte, in Auseinanderset-

¹⁾ Nekr. Eu Bl. 159^r; S Hs. 28 Bl. 35^r. Zugegen 1773 bei Eröffnung der Universität Trier; vgl. ZENZ, Universität S. 144; MATHEUS, Universität S. 73, 79, 91, 118 f.

zung mit dem Konvent, der auf Anordnung der Visitatoren den Arzt Anton Franz Settegas wählte. Klagen des Konvents wegen mangelnder Arzneiversorgung durch den Apotheker Fuchs gaben die Visitatoren am 25. Januar 1751 nach Anhören des Arztes Settegas nicht statt (S Hs. 26 Rez. 1751 S. 6 f.). Nach dem nächsten Abtswechsel 1758 wählte der Konvent den Hofrat Severinus und auf ein Jahr den Apotheker Braun und beschloß, jedes Jahr neu zu wählen und zu bestätigen. 1775 nach dem Tode des Hofrats Peter Theodor Leveling entschloß sich der Konvent für Dr. Joseph Ignatius Dörner und schloß darüber einen förmlichen Vertrag mit gegenseitigen Bedingungen.¹⁾ Zu weiterer Pflegehilfe von außen wandte man sich an die „Engelbrüder“ (Alexianer, seit dem 16. Jahrhundert in der Engelstraße neben der heutigen Jesuitenapotheke), besonders in Krankheitsfällen psychischer Art wie bei Abt Andreas Welter; schon 1549/50 und dann 1781/82 waren die Mönche Jakob von Cochem und Adalbert Reinarts zeitweilig bei den Alexianern in Köln in Pflege bzw. Internierung gewesen.

e. Untertanen und Leibeigene

Zur *familia* des Klosters gehören sicher schon in den ältesten Zeiten die *mancipia utriusque sexus, coloni, familiae*, die in den Urkunden zugleich mit der ganzen Hofbeschreibung genannt werden, wie auch immer ihr Dienst für das Kloster oder ihr Zins gewesen sein mag (MrhUB 1 S. 10 Nr. 7 a, S. 355 Nr. 303, S. 410 Nr. 352). Im Jahre 1168 erhielten zwei Bauern *de familia nostra* Land in Erbpacht zum Anbau von Wingerten mit der Verpflichtung, die Hälfte der Lese an die Kirche und von der anderen Hälfte den Zehnten zu geben (ebd. S. 708 Nr. 652). Von einem Kohlenbrenner aus Baldringen und *Unterthan des Heyligen Matthiae* berichtet Anton Mesenich (Phison S. 509 zum Jahre 1397?), er habe krankheitshalber keinen Zins zahlen können, sei aber vom Kloster mit Almosen unterstützt worden. Wann die Hörigen aus der Leibeigenschaft entlassen wurden, ist kaum festzustellen und wohl nach Art und Brauch unterschiedlich. 1540 tauschten noch die Amtsleute von Runkel und Villmar einige hörige Leute mit ihren Kindern (T Hs. 2172/1803 Bl. 36⁵). Andererseits wird festgestellt, daß wenigstens in den St. Mattheiser Herrschaften im Hochwald zur Neuzeit keine Leibeigenschaft mehr bestand: „Die Grundholden waren im übrigen persönlich frei. Sie konnten fortziehen, wenn es ihnen beliebte. Neben dem Grundzins lastete auf den Hufen keine weitere im engeren Sinn grundherrliche Abgabe ... Allerdings war ‚jedweder geerbter gemeinman‘ zusätzlich noch verpflichtet, Fron

¹⁾ KPr Bl. 208^r, 210^r, 219^v–220^r; vgl. ZENZ, Universität S. 200–204, wo Settegas, Leveling und Dörner als Dekane der medizinischen Fakultät aufgeführt sind.

zu leisten ...“ (Nikolay-Panter S. 77). Daß dennoch archaische Formen der Hörigkeiten weiterbestanden, zeigt die Erwähnung einer Besthauptpflicht in einem einzigen Hause in der spät erworbenen Herrschaft Fremersdorf bei der Neubegehung des Ortes im Jahre 1529 (s. § 25,7: Fremersdorf). Es lebte also bis in die Neuzeit die alte *familia* innerhalb der Grundherrschaften weiter, war aber in wirtschaftlicher Hinsicht angepaßt. In geistlicher Hinsicht, so zeigt es das Memorienbuch, wurde in bunter Reihenfolge das ganze Jahr über der Leute aus höchstem wie auch aus unterstem Stande gedacht. Entsprechend der Nähe zur Klostersgemeinschaft und der Großzügigkeit der Stiftungen wurden den Mitgliedern der *familia* besondere Ehren zuteil; besonders eindrucksvoll waren dafür die Art der Bestattung und die Gedenkweise in der Kirche oder am Grabe (s. § 3,1).

Die Zugehörigkeit der Grundholden zur *familia* ist zweifelsfrei. Aber andere Gruppen, die mit der Abtei in enger Verbindung standen, zur *familia* im eigentlichen Sinne zu rechnen, ist im Einzelfall fraglich. Es hätten sonst manche, z. B. Lehensleute, gleichzeitig zu zwei oder mehreren *familiae* gezählt werden können, was widersprüchlich ist. Ein eindeutiges Beispiel wäre der St. Maximiner Abt, der für die Vogtei über Kahren im Gebiet Nennig (s. § 25,9) dem jeweiligen Abt von St. Matthias den Lehnseid zu leisten hatte. Wie sollte er ein Mitglied der *familia* des hl. Matthias gewesen sein? Hier verwischen sich die Grenzen zwischen *familia*-Zugehörigkeit und anderen gegenseitigen Beziehungen. Anders steht es um die Dienstlehen, die *feodales*, die zum Haus gehörten und später noch zu Ehrendiensten aufgeboten wurden. Ähnliches gilt für die Sendschöffen von St. Medard (*scabini synodales*), die vielleicht die Nachfolge der *feodales* antraten (s. § 27).

§ 15. Hospital und Leprosenhaus

1. St. Nikolaushospital

Abt Ludwig (gegen 1168–1186/89) hat ein Hospital gestiftet, das anscheinend zunächst den Aposteln, besonders den heiligen Petrus und Paulus, geweiht war und zur Unterstützung von Armen bestimmt wurde. Fest verbürgte Daten sind erst durch die Ablassverleihungen von 1274 und 1284 gegeben. Bei der letzten Verleihung wird der heilige Nikolaus als Patron des Hospitals und seiner Kapelle genannt, doch muß er nach dem Zeugnis des Kreuzreliquiars schon vorher neben den Aposteln Patron gewesen sein (s. § 3,6 und § 22,1). Von Anfang an war das Hospital eine Stiftung mit eigenem Vermögen, getrennt von dem Gesamtvermögen der Abtei und blieb dies bis zur Säkularisation. Zur Do-

tation des Hospitals stehen keine frühen Quellen zur Verfügung.¹⁾ Im 14. Jahrhundert werden Güter in Soest (Kr. Trier-Land) gelegentlich eines Legats des Mainzer Erzbischofs Peter von Aspelt genannt (S Hs 28 Bl. 26^r). Unter den größeren Gütererwerbungen außerhalb des Abteigebietes sind beachtlich der Kimler Hof (Kimmlingen, Kömblingen) in der Meierei Hentern mit viel Wald, den Abt Cyrill Kersch 1689 zur Ausstattung des Hospitals gekauft hat (s. § 25,2) und die Wingerte in Wehlen und Zeltingen, die erst 1666 und im 18. Jahrhundert zum Besitz hinzukamen (s. § 25,14 m). P. Hubert Becker stellte 1798 für die französische Verwaltung Statistiken über den Besitz, die Erträge usw. auf. Aus ihnen ergibt sich: Wingerte in Zeltingen, Wehlen, Graach, Kanzem, Irscherberg, des weiteren verschiedene Gärten, Obstgärten, Wiesen, zwei kleine Höfe in Faha und Münzingen, zwei Höfe in Hinkel (Luxemburg) und Kimmlingen (Kimler Hof) (TA DVH A4, Akten 1, Fasz. Statistische Arbeiten Bl. 35 f.).

Einen Einschnitt in der Geschichte des Hospitals bildete die testamentarische Hinterlassenschaft des Karl Eucharius Medardine von Rottenfeldt vom 1. März 1664, der aus der St. Medarder Fischerfamilie Dickkopff stammte und um 1590 geboren war. Als Familienname kommt auch vor „Fischer“ und später „Medardine“, eine Form, die wohl erst später in Wien von dem Namensträger selbst hinzugefügt wurde. Um seine Lebensgeschichte haben sich einige Legenden gerankt. Aufgrund der heute noch verfügbaren Akten, unter denen sein Adelsbrief vom 20. Juni 1653 und sein Testament vom 1. März 1664 besonders bedeutsam sind (TA DVH A4, Akten 2, Fasz. II/1 und III/2–4), läßt sich ein zuverlässiges Bild seines Lebenslaufes zeichnen.²⁾ Als früh verwaister Junge kam er in das Kloster St. Matthias und half zuerst in der Küche. Später war er in Langsur bei P. Nikolaus Flesgen zur Hilfe. In dieser Zeit scheint man ihn zum Studium vorgesehen zu haben, wozu er aber weder Lust noch rechte Veranlagung zeigte. Zwischen etwa 1611 und 1615 „lief er davon“, ohne daß ein eigentlicher Grund zu diesem Ausreißen zu erfahren ist. Wir finden seine Spur wieder in Wien, wo er sich im Dienste des kaiserlichen Generals und späteren Feldmarschalls Freiherrn von Teuffenbach-Mayrhofen befand, sowohl auf Kriegszügen wie in der Verwaltung von dessen Gütern. In den 21 Jahren im Dienst dieses Generals wurde er dessen Vertrauter. Dieser hohe Herr bedachte seinen *Hoffmeister Carolo Medardino* in seinem Testament vom 26. Juli 1650 (TA DVH A4, Akten 2, Fasz. II/1 und I/3) mit einem Legat von 7000 Gulden, auch der von Kaiser Ferdinand III. am 20. Juni 1653 ausgestellte Adelsbrief geht

¹⁾ Die Nachricht der *Gesta Trevir.* 1 (S. 328 Anm. f) *Idem archiepiscopus* (Theoderich II., 1212–1242) *hospitale S. Mathiae dotavit* dürfte fraglich sein; ich konnte keine Bestätigung dafür finden.

²⁾ Vgl. BECKER XXXI; vorher schon, mir leider entgangen: H. SPOO, Karl Dickopp (TrierHeimatBl 1. 1922 S. 105–108).

vermutlich auf den Einfluß des im gleichen Jahr verstorbenen Herrn von Teuffenbach-Mayrhofen zurück; darin ist nun sein neuer Name und Adelstitel gegeben: „Carl Eucharius Medardine von Rottenfeldt“ samt einem Wappen mit Symbolen kriegerischer Tapferkeit. Im Alter kehrte Karl Eucharius, der ledig geblieben war, mit seinem Diener in die alte Heimat zurück, wo ihm die Abtei in ihrem Trierer Stadthofe im Winkel zwischen Brot- und Hosenstraße eine Bleibe gewährte. Am 28. Mai 1664 starb er, nachdem er am 1. März sein Testament gemacht und am 8. März und 10. April zwei Zusätze (*Codecilli*) nachgetragen hatte. In dem Testament war angeordnet, daß nach den Ausgaben für seine Bestattung und den Legaten an unterschiedliche Personen und Institute der gesamte Rest des Vermögens als Vermächtnis an das Hospital von St. Matthias gegeben werden solle (vgl. Becker XXXI S. 136, 140). Bestattet wurde Rottenfeldt in der Maternuskirche, wo ein Grabaltar mit der Darstellung der Aussendung der drei Trierer Gründerbischöfe und der Wiedererweckung des heiligen Maternus errichtet wurde, dessen Aufbau heute im südlichen Seitenschiff der Basilika steht (vgl. KD S. 247). Das Vermächtnis an das Hospital betrug nach einem von dem Notar Antonius Emmelius aufgenommenen und beglaubigten Inventar 28616 Rt., 13 Albus, 2 Pfennige, wobei aber verschiedene Sachlegate zwar aufgeführt, aber nicht mitgerechnet sind (TA DVH A4, Akten 2, Fasz. IV/1). Dieses Geld sollte *auf Interesse* oder in Gütern angelegt werden. Als verhänglich erwies sich bald die Maßnahme, daß Abt Martin Feiden nicht nur zum Exekutor des Testaments, zusammen mit dem Landrentmeister Johann Fidler und dem Schultheiß Georg Grüntinger von St. Matthias, sondern auch zu *meinem Universalerben* eingesetzt war, der die Erbschaft für die Armen des Hospitals zu betreuen hatte, wodurch die Mitsprache des Konvents mindestens unsicher wurde. Über die Vollstreckung des Testaments durch die drei Exekutoren gab es alsbald eine Auseinandersetzung zwischen Abt und Konvent, in die Erzbischof Karl Kaspar von der Leyen eingriff und am 4. September 1668 eine Prüfungskommission einsetzte (KPr Bl. 118^r). Die umfangreichen Akten (TA DVH A4, Akten 2, Fasz. IV–VI), mit der sich am 2. September 1670 auch das Generalkapitel der Bursfelder Kongregation zu beschäftigen hatte, zeigen ein tiefes Mißtrauen des Konvents gegenüber den Testamentsexekutoren, besonders gegenüber Fidler und der selbstherrlichen Art von Grüntinger, dem Abt Martin zuviel Vertrauen und Raum in der Verwaltung gegeben hatte (TA DVH A4, Akten 2, Fasz. VI; KPr Bl. 118^v–121^v; GKR 3 S. 70). Die erzbischöfliche Kommission stellte Mängel in der Inventarisierung des Nachlasses und der Vollstreckung des Testamentes fest, und über der Klärung dieser Tatbestände verlief ein jahrzehntelanger Prozeß, der erst am 5. September 1697 durch einen Vergleich zwischen dem Abt Cyrill Kersch, dem Konvent, den Erben des Exekutors Grüntinger und der erzbischöflichen Kommission zu einem Ende kam (TA DVH A4, Akten 2, Fasz. V).

Das Hospital unterstand von Anfang an dem Abt, der einen Mönch als *hospitalarius* mit der Sorge um den gesamten Dienst betraute. Dies währte sicher bis zum 15. Jahrhundert. Von da an gibt es eine gewisse Unklarheit (s. § 14,3 m). Es scheint, daß dann Weltgeistliche (*dispensatores*) die Verwaltung unter der Oberleitung des Abtes führten. Aufgrund der neuen Sachlage, die durch das Rottenfeldtsche Vermächtnis und seine langwierige Exekution entstand, wurde nicht nur das Hospital renoviert, mit neuen Einkünften versehen und in seiner Zweckbestimmung neu festgelegt, sondern auch die Administration wieder unmittelbar dem Abt und dem Konvent unterstellt, die von nun an den jeweiligen Prior mit der Verwaltung und mit der Sorge für die dort wohnenden Armen betrauten (KPr Bl. 14^v). Dies ist aber erst mit Verzögerung geschehen; denn noch bei der Abtwahl vom 15. Februar 1700 hatte der Konvent drei Tage vorher dies als Forderung eingebracht und noch andere Mitspracherechte angemeldet (Aufnahmebedingungen u. a.; KPr Bl. 142^v).

Bei der Stiftung des Hospitals stand, wie es in der Ablaßurkunde von 1274 (S Hs 28 Bl. 5^v–6^r) heißt, deutlich die Sorge für Arme im Vordergrund der Zweckbestimmung. Es blieb in der Folge jedoch nicht klar, wie weit der Kreis der „Armen“ zu ziehen war. Für die große Zahl der Matthiaspilger konnten die beschränkten Raumverhältnisse überhaupt nicht in Frage kommen; das Hospital war gewiß nicht einfach ein Pilgerheim. Doch gab es sicher Ausnahmen, und noch 1766 gab Abt Adalbert Wiltz die Anweisung, Rompilger, die St. Matthias besuchten, für eine Nacht aufzunehmen, wozu zwei Zellen verfügbar waren (TA DVH A4, ohne Signatur, Manuale von 1758 S. 170). Auch wohnten sicher, wenigstens zu gewissen Zeiten, Präbendare im Hause; denn gerade gegen die Aufnahme von Präbendaren richtete sich die Anordnung im Testament Rottenfeldts, das nur *pauperes* als Einwohner gelten ließ und dem sich auch der Konvent anschloß (TA DVH A4, Akten 2, Fasz. VI/1; KPr Bl. 118^v–121^r). Eine *Series hospitalariorum* zählt von 1735 bis 1776 insgesamt 37 Personen auf (TA DVH A4, ohne Signatur).

Für die Insassen des Hospitals hatte Rottenfeldt eine Tagesordnung weltlicher und geistlicher Art aufgestellt (TA DVH A4, Akten 2, Fasz. III). P. Hubert Becker, Prior und Provisor des Hospitals, berichtet, daß Erzbischof Klemens Wenzeslaus bei seinem Besuch am 26. September 1775 auch das Hospital eingehend besichtigt und sich über den Zustand zufrieden geäußert habe (ebd. A4, ohne Signatur, Manual S. 169). In der Säkularisation wurden die Güter des St. Nikolaushospitals durch das Dekret Napoleons vom 24. Mai 1805 und die dann folgenden Ausführungsbestimmungen den neu gegründeten Vereinigten Hospitien zugeschlagen, das Gebäude selbst aber auf Abbruch verkauft¹⁾.

¹⁾ Zum Leben der Insassen vgl. Die Vereinigten Hospitien in Trier, hg. von H. und M. PILGRAM. 1980 S. 34–41 (R. LAUFNER); zur Einverleibung in die Vereinigten Hospitien ebd. S. 73–76 (E. ZENZ); zum Abbruch des Gebäudes TBA Abt. 95 Nr. 342 S. 393.

2. Leprosenhaus Estrich

An der *Dodechini*-Mühle, die in der Urkunde Erzbischof Poppo vom 2. September 1038 als Grenzpunkt der St. Mattheiser Grundherrschaft im Süden am Mosellauf erwähnt wird (MrhUB 1 S. 365 Nr. 310; s. § 25,1), entstand später das Leprosenhaus Estrich. Es bestand schon 1283, als der Trierer Domherr Wilhelm von Davels für die Leprosen eine Stiftung verfügte¹). 1366 verkaufte Abt Joffrid II. Dunne von Leiningen dem sehr reichen Bürger und Vorsteher des Jakobspitals Peter Donve (vgl. Schulz S. 143 f.) 10 Ml. Getreide für 600 kleine *fl.*, deren jährlicher Zins der St. Mattheiser Elediosynar den Leprosen in Estrich liefern sollte (K Best. 210 Nr. 2219 S. 372 f. und Nr. 2221 S. 477). Den Kaufpreis benutzte der Abt zum Rückkauf des Hofes in Polch (s. § 25,11). Noch um 1739 wird diese Zinslieferung erwähnt (K Best. 210 Nr. 2203 S. 39). Um 1454 beherbergte das Haus drei adlige und fünf bürgerliche Insassen.²) Statuten des Leprosenhauses, von den Insassen selbst gegeben um 1465, sind erhalten (K Best. 210 Nr. 2221 S. 475–478). Bei der Weinverteilung am Gertrudentag 1568 sandte das Kloster auch eine Spende zu den Leprosen (ebd. Nr. 1918 Bl. 33^v–35^v). Die Mühle, die dem Heim unmittelbar benachbart war, gehörte nicht zum Leprosenhaus; dieses hatte nur geringen Geländebesitz in der Nähe des Hauses, der von einem Hofmann bearbeitet wurde und der auch Almosen für die Insassen zu betteln hatte. Die Aufsicht über das Haus hatte der Abt; ebenso wie im St. Nikolaushospital war der Prior der Provisor des Heimes. Im Hause gab es eine Kapelle, in der alle vierzehn Tage die heilige Messe gefeiert wurde. Die Seelsorge gehörte nicht in den Bereich des Pfarrers von St. Medard, sondern war unmittelbar Sache der Abtei. Die Verstorbenen wurden denn auch auf dem Friedhof bei St. Maternus bestattet (vgl. TBA Abt. 95 Nr. 342 S. 486; Schüller, Pfarrvisitationen H. 16 S. 23). Als es seit 1721 keine Leprosen mehr gab und das Haus in Verwahrlosung geriet, versuchte die erzbischöfliche Verwaltung, es einer anderen Nutzung zuzuführen. Im Laufe der Säkularisation kam schließlich Estrich mit anderen karitativen Einrichtungen durch ein Dekret Napoleons in die neue Stiftung Vereinigte Hospitien.³)

¹) Vgl. Vereinigte Hospitien S. 41 (LAUFNER).

²) Vgl. R. LAUFNER, Die „Elenden-Bruderschaft“ zu Trier im 15. und 16. Jahrhundert (JbWestdtLdG 4. 1978 S. 235).

³) Vgl. C. LAGER, Einige noch erhaltene Notizen über die ehemaligen Siechenhäuser Estrich und St. Jost bei Trier (TrierArch Erg. H. 3) 1903 S. 73–82; Vereinigte Hospitien S. 41 f., 76 (LAUFNER/ZENZ).

§ 16. Äußere Beziehungen

1. Verhältnis zur Römischen Kurie

Am 29. November 1147 tritt zum ersten Mal – und dies ganz wörtlich – ein Papst in die Geschichte der Abtei St. Eucharius-St. Matthias ein: Papst Eugen III. ist am Vorabend des ersten Adventssonntags zu Gast im Kloster und zieht sonntags feierlich in Trier ein. Am 13. Januar 1148 ist er nochmals mit seinem ganzen Gefolge in der Abtei und weiht zugleich mit Erzbischof Albero den Haupt- und den Kreuzaltar, der nun aber auch Matthiasaltar ist und vor dem Schrein des Apostels steht. Diese Weihe bedeutete päpstliche Bestätigung der St. Matthiasverehrung (s. § 19,3) und mittelbar auch Stütze der erzbischöflichen Ansprüche auf die ehemalige und inzwischen wiedererworbene Reichsabtei St. Maximin (s. § 16,3). Am 6. Februar 1148 bestätigte der Papst der Abtei ihren bisherigen Besitz (MrhUB 2 S. 701 Nr. 602). Diese Bestätigung kann, obgleich sehr summarisch, als Ersatz für ein uns fehlendes mittelalterliches Urbar des klösterlichen Gesamtbesitzes dienen. Die Bestätigung wurde am 29. April 1155 von Papst Hadrian IV. wiederholt (ebd. 2 S. 709 Nr. 645).

Die Abhängigkeit vom Trierer Erzbischof hatte manchmal die Stellung der Abtei zum Papst mittelbar beeinflußt. Im Investiturstreit war sie unter Erzbischof Egilbert (1079–1101) und auch noch unter Erzbischof Bruno (1102–1124) der erzbischöflichen, kaiserfreundlichen Politik gefolgt (s. § 16,3). Unter Abt Jakob von Lothringen (1212–1257), der ja durch seine Großmutter Judith-Bertha zur staufischen Verwandtschaft zählte, wäre wiederum eine Parteinahme der Abtei gegen den Papst möglich gewesen, doch scheint der Abt sowohl zu den am Streite beteiligten Verwandten wie zu seinem kaiserfreundlichen Metropoliten eine kluge Zurückhaltung geübt zu haben (s. § 16,3); wenigstens ist in den Quellen nichts über eine Parteinahme der Abtei gegen den Papst zu bemerken, im Gegenteil weisen die Besitzbestätigungen von Papst Honorius III. vom 3./4. April 1225 und Papst Innozenz IV. vom 6. September 1245 (MrhR 2 Nr. 1705 f.; 3 Nr. 443) und das Privileg vom 2. Mai 1225 zum Gesang von *Te Deum* und *Gloria* an bestimmten Festen (ebd. 2 Nr. 1711) auf ein gutes Einvernehmen.

Es ist verständlich, daß Beziehungen zur Römischen Kurie in der Geschichte des bischöflichen Klosters St. Matthias nicht sonderlich hervortreten. Abgesehen ist hier jedoch von den Fällen, in denen Rom Äbte zu Reformaufgaben beauftragte, und von der Epoche, in der die Kurie sehr systematisch die Stellenbesetzungen und anderes an sich zog, zumal im 14./15. Jahrhundert. Im allgemeinen war eben der Erzbischof die nächste Autorität. Die Trierer Erzbischöfe waren insgesamt auf das Wohl ihrer Abtei bedacht, wenn auch aus gut erkennbarem Eigeninteresse. Als jedoch der Elekt Heinrich II. von Finstingen (1260–

1286) gegen den Abt Theoderich von Warsberg (1257–1287) und seinen Konvent voring, suchte die Abtei Schutz bei der Römischen Kurie und hatte schließlich auch Erfolg (vgl. § 9).

Was sich des weiteren an Beziehungen zur Römischen Kurie zeigt, bleibt in dem Rahmen, der auch bei anderen kirchlichen Institutionen vom 13. bis zum 16. Jahrhundert festzustellen ist: am 8. Mai 1391 ein Privileg zur Restitution von entfremdetem Besitz (Sauerland, UrkReg 5 Nr. 1107; vgl. Jank S. 95 A. 245), am 14. November 1389 Verleihung der Pontificalien an Abt Joffrid (s. § 28: Abt Joffrid, vor 1356), schließlich Bestätigungen oder Provisionen von Äbten, von Altarbenefizien in St. Matthias an Kleriker und anderes¹). Damit verbinden sich dann auch die üblichen römischen Ansprüche auf Gelder von Servitien und dgl. samt den Quittungen für die Zahlung. Als Beispiel diene die Aufstellung der Dokumente über die Einsetzung des Abtes Johannes II. Rode zwischen Trier und Rom, die allerdings meist und vorrangig den Erzbischof Otto von Ziegenhain und seine allgemeinen Reformabsichten in den Benediktinerklöstern betrifft (Becker XIX). Ein späteres Einzelbeispiel ist eine Steigerung der Taxierung von St. Matthias durch die päpstliche Kammer bei der Erneuerung der Inkorporation der Pfarrei St. Medard durch Papst Paul II. am 18. März 1466: *Ideo augetur taxa monasterii* (s. § 26,2). Hinzu kommen Aufträge der Kurie zu Exekutionen, wie ja Rom auch andere kirchliche Institutionen zu solchen Aufgaben in Anspruch nahm: Mandat von 1324 an Abt Eberhard II., Erzbischof Balduin zur Veröffentlichung der Bullen gegen König Ludwig den Bayern zu veranlassen; Auftrag von 1352 an Abt Walter zum Einschreiten gegen die Mendikantenorden; 1362 an Abt Johannes I. zur Beschaffung von Jahreseinkünften für den resignierten Erzbischof Boemund (s. § 28).

Besonders wichtig sind indes die Maßnahmen, mit denen die Kurie St. Mattheiser Äbte zu Reformaufgaben im benediktinischen Bereich beauftragte. Zu den von Papst Innozenz III. eingeführten Provinzialkapiteln wurde Abt Jakob von Lothringen (1212–1257) am 30. März 1218 durch Papst Honorius III. als Mitpräsident berufen, wahrscheinlich auch 1230 (zur Datierung s. § 28). Die Bemühungen der Päpste um weitere Einberufung dieser Kapitel führten im Erzbistum Trier zu keinem Erfolg. Zwar wurde am 2. März 1262 ein Äbtekapitel in der Münsterabtei in Luxemburg gehalten, wobei der Abt von St. Matthias zu den Präsidenten gehörte, aber von einer Wirkung ist nichts berichtet (Berlière, Chapitres 18 S. 374). Dies ist auch verständlich, wurde doch schon in den nächsten Monaten das Konventsleben in den Trierer Klöstern durch den Streit mit dem Elekten Heinrich von Finstingen überdeckt und schwer geschädigt. Im nächsten Jahrhundert gab sich Papst Benedikt XII. viel Mühe um Ordensrefor-

¹) S. SAUERLAND, UrkReg 3 Nr. 1045; 4 Nr. 467, 518; 5 Nr. 378, 385; 6 Nr. 663; 7 Nr. 264, 768.

men und beauftragte wieder einmal einen St. Mattheiser Abt, Friedrich II. von Heinzenberg, zwischen dem 13. Dezember 1336 und dem 12. Januar 1338 mit verschiedenen anderen Äbten der Köln-Trierer Kirchenprovinz mit der Einberufung und Durchführung eines Kapitels. Es ist jedoch offenbar nichts geschehen (ebd. 18 S. 376–378). Späte Wirkung dieser päpstlichen Bemühungen zeigten sich jedoch auf der Äbtekonferenz der Mainzer Kirchenprovinz im Jahre 1417 in Petershausen am Rande des Konzils von Konstanz. Dessen Beschlüsse wurden maßgebend für die Reformbemühungen des Erzbischofs Otto von Ziegenhain, der durch päpstliche Dispens den Kartäuserprior Johannes Rode zum Reformabt von St. Matthias gewinnen konnte. Abt Rode wurde dann schließlich durch den ihm befreundeten Konzilspräsidenten des Basler Konzils, Julian Cesarini, zum Generalvisitorator der Kirchenprovinzen Köln und Trier und einiger Mainzer Bistümer bestellt (s. § 16,7).

Rodes Nachfolger Abt Johannes III. von Vorst ging einen sehr eigenen Weg, als er seinen St. Mattheiser „Kongregationsansatz“ plante und vorbereitete. Zwar nahm er Zuflucht bei den zuständigen Ortsordinarien von Köln und Trier, die seine Statuten genehmigten und bestätigten (ohne Datum), aber am 31. März 1451 hatte er diese schon durch den Kardinallegaten Johannes de Carvajal bestätigen lassen. Dieser Kongregationsansatz scheiterte aber (s. § 16,7; vgl. Becker XV S. 171–177). – Indessen scheinen die St. Mattheiser Äbte an den päpstlich verordneten Provinzialkapiteln so lange teilgenommen zu haben als diese noch stattfanden. Wenigstens wissen wir, daß Abt Eberhard IV. (1519–1526) noch am 29. April 1520 Mitpräsident beim Kapitel in seiner eigenen Abtei war und 1522 beim letzten Kapitel in St. Pantaleon erster Präsident¹).

Die Beziehungen zur Römischen Kurie traten stärker zurück, nachdem sich nach Beendigung des letzten Schismas 1448 das Verhältnis des Erzbischofs zur Römischen Kurie normalisiert hatte und sich auch kein Anlaß mehr ergab – wie etwa im 13. Jahrhundert im Streit mit dem Elekten Heinrich von Finstingen –, an Rom zu rekurrieren (vgl. auch § 28: Walter von Mengen, 1357, wo Papst Clemens VI. nachträglich die Wahl des Konvents und die Entscheidung des Erzbischofs für gültig erklärt; es gibt auch weitere päpstliche Bestätigungen für nachfolgende Äbte, z. B. Abt Johannes IV. Donre, 1451).

Was sich sonst noch im Verkehr mit der Römischen Kurie zutrug, sind Einzelmaßnahmen, wie sie auch bei anderen kirchlichen Institutionen und Personen zu beobachten sind, die aber nicht oder kaum das besondere Verhältnis der Abtei zur Römischen Kurie betreffen. Erwähnenswert sind eine Reise des Abtes Johannes IV. Donre am 6. April 1470 nach Rom im Interesse der bursfeldischen Reform der Abtei Laach; am 13. Juli 1496 handelt Abt Antonius Lewen in päpst-

¹) Vgl. BERLIÈRE, Chapitres 18 S. 384, dazu berichtigend SEIBRICH, Benediktinerprovinz S. 5, 20.

lichem Auftrag als Subdelegierter des Konservators der Kartause St. Alban in Trier und am 15. Januar 1501 als päpstlicher Richter für das Zisterzienserinnenkloster Machern; unter Abt Gangolf Alderborn (1612–1630) Einführung des römisch-benediktinischen Breviers auf Anordnung der Ritenkongregation vom 24. Januar 1615 (s. § 20,1b); im 17./18. Jahrhundert päpstliche Ablassgewährungen (s. § 22,1).

2. Verhältnis zum Reich

Eine eigentliche verfassungsmäßige Bindung zum Deutschen Reich bestand für St. Eucharius–St. Matthias nie, da die Abtei immer bischöflich war. Doch gab es Beziehungen persönlicher Art zu dem einen oder anderen König oder aufgrund sachlicher Zusammenhänge wie etwa in der reichsrechtlichen Situation der Grundherrschaft Villmar.

Die *Translatio sancti Celsi* (MGH SS 8 S. 205 f.) berichtet vom Interesse Kaiser Ottos II. an der Abtei St. Eucharius und seiner Hilfe beim Neubau der Kirche. Dies läßt sich von seinem guten Verhältnis zu Erzbischof Egbert her leicht verstehen, den er aus der königlichen Hofkapelle zum Metropolit in Trier bestellt hatte. Es mag sein, daß darüber hinaus, vielleicht auch schon durch den Einfluß der von St. Maximin ausgehenden monastischen Reformbewegung, das ottonische Königshaus eine besondere Verbindung zu Trier gefunden hatte; man denke etwa an den Mönch Adalbert von St. Maximin und ersten Erzbischof von Magdeburg. Eine Reliquientranslation aus Trier zu der ottonischen Familienstiftung Quedlinburg, die wahrscheinlich schon 997 stattfand und auch Gebeine der hl. Eucharius und Valerius umschloß, könnte darauf hinweisen (s. § 19,1a).

Der Wunsch nach Reliquien eines Heiligen scheint auch bei Kaiser Heinrich III. ausschlaggebend gewesen zu sein, sich der Abtei in Trier zuzuwenden. Jedenfalls ist die Übergabe von Reliquien des hl. Valerius, des zweiten Bischofs von Trier, an seine Stiftsgründung St. Simon und Juda in Goslar zum Anlaß geworden, dem Euchariuskloster 1053 den königlichen Hof Villmar zu schenken (s. § 25,10). Ob dabei auch verwandtschaftliche Beziehungen mitspielten, ist schwer zu sagen. Immerhin war Kaiser Heinrich III. der Großneffe des lothringischen Grafenpaares Adalbert und Judith (Jutta), das etwa 10–20 Jahre vorher der Trierer Abtei große Stiftungen im Mosel- und Saarraum gemacht hatte¹⁾, und er war dem lothringischen Raum verbunden; auch der von ihm geförderte Papst Leo IX. gehörte seiner lothringischen Verwandtschaft an. Der Ort Villmar wurde eine der wichtigsten Besitzungen der Abtei, aber auch wegen seiner Her-

¹⁾ S. § 25, 6–8; vgl. Hlawitschka, Anfänge S. 152 und Stammtafeln S. 138, 146.

kunft aus Reichsbesitz in den nächsten Jahrhunderten eine umstrittene Herrschaft (vgl. § 25,10).

Unter Kaiser Heinrichs III. gleichnamigem Sohn und seinem Enkel sehen wir das Kloster St. Eucharius mitten in der Auseinandersetzung des Investiturstreits. Es steht hier im Gefolge seines erzbischöflichen Oberherrn, der zur antigregorianischen Partei zählt. Deutlich wird diese Einstellung des Klosters in der Produktion seines Skriptoriums, das geradezu eine Rüstkammer der Antigregorianer genannt werden kann (s. § 23,2–3). Doch ist hier zeitlich zu unterscheiden zwischen den Pontifikaten Egilberts (1079–1101) und Brunos (1102–1124). Erzbischof Bruno suchte eine vermittelnde Stellung zwischen Kaiser Heinrich V. und dem Papst, die von beiden Seiten geachtet wurde. Er gehörte damit zu denjenigen, die auf einen Ausgleich zwischen Reich und Rom hinwirkten, auch wenn das zunächst nicht immer gelang. Unter dem von Erzbischof Bruno berufenen Abt Eberhard I. von Kamberg war 1111 die hirsauische Reform in die Abtei eingeführt worden. Die Hirsauer Bewegung war von ihrem Ursprung her gregorianisch bestimmt, aber unter der Regierung Brunos war diese Einstellung auf Ausgleich bedacht. Sie war aber auch, zumindest in Trier, nicht antikaiserlich geworden. Die Besitzbestätigung Kaiser Heinrichs V. 1111 für Villmar legt dies nahe, ebenso die kaiserliche Bestätigung der Gründung des Nonnenklosters Marienberg, das von Bopparder Reichministerialen St. Eucharius unterstellt wurde¹).

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden die Äbte Ludwig und Godfried I. mit einer Aufgabe betraut, die für sie eine große Belastung darstellte und Abt Godfried in die Reichspolitik hineinzog. Neben ihrer Verantwortung für die eigene Bischofsabtei in Trier übernahmen nämlich beide nacheinander die Leitung der Reichsabtei Echternach: Ludwig von 1173 bis 1181, Godfried von 1181 bis 1210, von 1190 ab auch Abt von St. Eucharius. Da der Trierer Erzbischof Johannes I. Echternach unter seine Oberherrschaft zu bringen suchte, wurde Abt Godfried zum Kampf für die Unabhängigkeit der Abtei herausgefordert. Dieser Kampf brach offen aus, als Erzbischof Johannes im Mai 1192 bei Kaiser Heinrich VI. das Reichskloster mit allen Rechten im Tausch gegen die Burg Nassau erworben hatte. Godfried wich in dieser schwierigen Lage für kurze Zeit nach St. Eucharius aus und wurde sogar durch den Erzbischof von der Amtsführung der Trierer Abtei enthoben, doch sehr bald wieder eingesetzt²). Seine Abwesenheit von Echternach bezeichnete er als ein *cessisset*, nicht als ein *dimisisset*, er gebe dem Erzbischof nichts zurück, was er nicht von ihm empfangen habe, noch nehme er von ihm irgendetwas wieder in Empfang

¹) Vgl. SCHLECHTE S. 29–76; HEYEN, Achthundertfünfzig; BECKER XXX, S. 186–203.

²) WAMPACH, Geschichte 2 S. 365 f., 377 f.; vgl. KRÜGER, Anfänge S. 53 A. 64.

(Wampach, Geschichte S. 380, 378). Auf Drängen der Echternacher Mönche führte er den Kampf um die Reichsfreiheit ihrer Abtei persönlich bis vor Kaiser Heinrich VI. weiter, und im selben Jahr wurde der Streit, zunächst nach einem Aufschub des Tauscherwerbs, dann durch Aufhebung des Tauschs beendet. Das durch diesen Streit gestörte und vorher gute Verhältnis des Abtes zum Erzbischof war noch im selben Jahr wiederhergestellt, und wir sehen Godfried in der Folge wieder als einen der vertrautesten Ratgeber des Trierer Oberhirten.

Zur Haltung des Abts Jakob von Lothringen (1212–1257), der über seine Großmutter Judith-Berta von Schwaben ein Vetter zweiten Grades des Kaisers Friedrich II. war, vgl. oben. Allerdings mußten sich offenbar alle Klöster in Anpassung an die kaiserfreundliche Politik ihres erzbischöflichen Herrn still und diplomatisch verhalten und konnten erst nach dessen Tod Farbe bekennen, ja in St. Maximin war sogar der Kaisersohn Konrad IV. zu Gast und bestätigte die Rechte der Abtei, was dieser im Gegenzug zum Erzbischof nur recht sein konnte (MrhUB 3 S. 559 Nr. 741). Theoderich bedachte in seinem Testament am 5. September 1238 – dies also noch vor der Bannung Friedrichs II. – St. Matthias genau so wie die anderen Stifte und Klöster (MrhR 3 Nr. 79). Die weitreichende Bestätigung der Besitzungen, Rechte und Privilegien der Abtei durch Papst Innozenz IV. am 6. September 1245 aus Lyon läßt indes klar erkennen, auf welcher Seite die Abtei stand und wie der Papst diese Bindung mit Wohlwollen zu festigen suchte (MrhUB 3 S. 625–627 Nr. 836). Theoderichs Nachfolger Arnold hing auch der päpstlichen Partei an, womit alle Schwierigkeiten entfielen. Zur Schenkung des Königshofs Villmar 1053 durch Kaiser Heinrich III. an St. Matthias und zum Streit um diese Grundherrschaft, in den auch der Kaiser immer wieder eingriff, vgl. § 25,10.

3. Verhältnis zum Erzbischof und Kurfürsten

Das Kloster St. Eucharius war von seinem Ursprung als Cömeterialkirche her dem Bischof unterstellt und blieb es bis zur Auflösung in der Säkularisation. Der Dagobertfälschung von 634, in der St. Eucharius mit den anderen Kirchen in und um die Stadt zum Bischofsgut gezählt wird (MrhUB 1 S. 4 Nr. 5), gesteht Eugen Ewig immerhin soviel an historischer Glaubwürdigkeit zu, daß diese Kirchen schon damals als bischöflich gegolten haben (Ewig, Trier S. 123; vgl. Pauly, Älteste Urkunden S. 18 f.). Die ersten Schenkungen zur wirtschaftlichen Grundlage kamen aus bischöflicher Hand: 707 Etain durch Bischof Liutwin (s. § 25,3); 978 Langsur durch Erzbischof Egbert und wahrscheinlich auch Güter an der Obermosel (s. § 25,5 und 9). Erzbischof Hetti (814–847) wählte St. Eucharius als Grabstätte für sich und seinen Bruder Ruotgaud (vgl. dazu § 7). Auch Erzbischof Egbert (977–993) war der Abtei persönlich verbunden und kann als Neu-

begründer der Bibliothek und der gottesdienstlichen Ausstattung angesehen werden (s. § 8). Die Erzbischöfe behandelten die Abtei als ihre Eigenkirche und ernannten Äbte oder ließen sie nach ihrem Wunsche wählen, z. B. die Äbte Gother, Bertulf I., Reginhard, Eberhard I. von Kamberg, später etwa Johannes II. Rode, Johannes IV. Donre (s. § 14,1 und § 28). Es war denn auch bis in die Bursfelder Zeit hinein immer der Erzbischof, der die Abtwahl bestätigte und vor dem der Obödienzeit geleistet wurde (MrhR 1 Nr. 1992); die Bursfelder Kongregation strebte übrigens nie nach einer Exemtion von der bischöflichen Gewalt. Daß sich der Konvent oft dem Klosterherrn und seiner Kirchenpolitik anpaßte, zeigt beispielsweise die Produktion des Skriptoriums von St. Eucharius unter Erzbischof Egilbert (vgl. § 23,2), der im Investiturstreit die antipäpstliche Partei ergriff (s. § 16,1).

St. Eucharius war in seinem Status als bischöfliches Kloster auch nie umstritten. Als zweitwichtigste Trierer Abtei suchten die Erzbischöfe sie zu ihren Gunsten gegen die Reichsabtei St. Maximin aus- und aufzubauen, wie die Schenkungen bzw. Restitutionen von Egbert bis Egilbert zeigen. Unter den Bischofsurkunden hat die Restitution von 1038 durch Erzbischof Poppo eine besondere Bedeutung: sie ist in ihrer Echtheit, soweit zu sehen, weder von Otto Oppermann noch einem anderen Historiker bestritten worden. In ihr wird dem Abt und dem Konvent von St. Eucharius die volle Rechtsgewalt über die *familia* des Klosters und das Jahrgeding (*placitum*) gegeben, wobei nur der Marktzoll am St. Euchariusfest und die Banngewalt bei *homicidium* ausgenommen sind, und kein Zender (*centurio*) (also der städtische) darf hierbei ohne des Abtes und des Konventes Zustimmung mitwirken. Dies gilt offenbar für die Grundherrschaft um die Abtei in den in der Urkunde von 1038 genannten Begrenzungen (MrhUB 1 S. 365 Nr. 310). Noch 1190 kurz vor dem Ende der pfalzgräflichen Vogtgewalt im Erzstift nahm der Abt mit dem Vogt am *placitum* teil, nicht der städtische Zender (*centurio*). Hier liegt wohl die Wurzel für das grundherrschaftliche Obergericht mit Berufungsinstanz für ziemlich alle abteilichen Herrschaften; Villmar allerdings ist eine Ausnahme (s. § 16,5). St. Eucharius stand also sicher unter der fördernden Gunst des bischöflichen Oberherrn, der hier seine herrschaftliche Stellung rings um die Stadt ausbaute.

Für den Erzbischof und seine Stellung im Stift und in der Stadt Trier brachte die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts insofern eine gefährliche Situation, als die schon längst aufsässigen erzbischöflichen Ministerialen die Herrschaft an sich zu reißen begannen und auch tatsächlich ihre Macht bedrohlich wuchs.

Die Erzbischöfe mußten gegen diese übermächtige Gruppe der Dienstmanschaft und der ihnen nahestehenden erzbischöflichen Vasallen eine feste, zuverlässige Stütze finden (vgl. Kentenich, Trier S. 133–138). Hier liegt ein wichtiger Spannungspunkt, und wie schon gesagt, boten sich die bischöflichen Abteien rings um die Stadt als Rückhalt an, den die Bischöfe fördern mußten. Äußere

Zeichen, ein mächtiger Kirchbau, demonstrierten wie zu allen Zeiten schon etwas von Macht, aber im Hohen Mittelalter spielte der darin geborgene Heilumsschatz eine uns heute kaum vorstellbare Rolle. St. Eucharius besaß die ersten Bischofsgräber und dazu einen großen Hort an Reliquien, was insgesamt für die noch stark dinglich betonte Frömmigkeit eine hohe Bedeutung hatte. Diese Bedeutung stets weiter zu erhöhen, war für den Trierer Erzbischof eine dringende Aufgabe. Die Mitwirkung Erzbischof Brunos wird zwar nur als mittelbar angegeben: *Hisque quoque temporibus (Bruno) sancti Eucharii cenobium religione rebusque pene collapsum per Eberhardum abbatem Kambergensem strennuae religionis virum reparavit. Qui vetus monasterium, novum inchoans edificare, deiecit, eiusque temporibus prefati Eberhardi sanctus Domini Mathias apostolus inventus est* (MGH SS 8 S. 198 Fassung C). Es ist weiterhin zu beachten, daß Trier unter den rheinischen Erzstiften politisch und wirtschaftlich immer mehr an den Rand gedrängt wurde. Sein Einflußbereich als Zentrale einer Kirchenprovinz, deren Suffragane jenseits der Sprachgrenze und an der Peripherie des Reiches lagen, war gegenüber den weit nach Osten sich ausdehnenden Kirchenprovinzen Köln und Mainz geschwunden, so daß es schwer sein konnte, einen Kandidaten für den Trierer Erzstuhl zu finden.

Einen gewissen Höhepunkt und eine Demonstration der bischöflichen Macht stellte 1148/49 der Aufenthalt Papst Eugens III. in Trier mit der großartigen Kirchweihe von St. Eucharius am „Apostelgrab“ dar (s. § 16,1). Erstaunlich ist, daß nicht allzu lange danach Abt Godfried I., als er Abt von Echternach geworden war, dem Erzbischof Johannes I. die Stirn bot und erfolgreich die Reichsunmittelbarkeit seiner Abtei an der Sauer vor dem Kaiser verteidigte. Ebenso erstaunlich ist aber auch, daß dieser Streit zwischen Abt und Erzbischof sehr schnell beigelegt wurde und wieder ein gutes Verhältnis zwischen beiden bestand. Zeugnisse für das im allgemeinen gute Einvernehmen der St. Mattheiser Äbte mit den Trierer Erzbischöfen bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinaus sind ihre fast ständige Zeugenschaft in den Urkunden der Erzbischöfe Albero und Hillin und ihre Gegenwart in der Umgebung des Diözesans: Abt Bertulf II. (1135–1159) zusammen mit dem Abt von Springiersbach am Sterbett Alberos; die Anwesenheit Abt Godfrieds I. (1190–1210) bei dem Verzicht des Pfalzgrafen Heinrich auf die Trierer Stiftsvogtei am 6. April 1197 mit den anderen Äbten, aber an erster Stelle vor dem Abt von St. Maximin; die Tätigkeit desselben Abts im trierischen „Offizialdienst“ (s. § 28; MrhUB 2 S. 207–209 Nr. 166 f.). Dieses gute Einvernehmen scheint auch später angedauert zu haben unter Erzbischof Theoderich II., der im neuerlichen Streit zwischen Kaiser und Papst die kaiserliche Partei wählte, wobei Abt Jakob in der ganzen Angelegenheit anscheinend eine kluge Zurückhaltung beobachtete (s. § 16,2). Die späte Nachricht, daß Abt Jakob dem Erzbischof außerdem einen halben Zehnten innerhalb und außerhalb der Stadt und Zinsen in Niederberg bei Koblenz gegeben habe,

wofür das Kapitel den St. Mattheisern Beköstigung und Übernachtung bei Aufenthalt in der Stadt gewährt habe, wird vom Berichterstatter Matthias Cerdo mit Tadel verbunden, weil die Domherrn selbst kein gemeinsames Leben mehr gepflegt hätten (Cerdo Bl. 22^v); die Nachricht läßt sich nicht urkundlich nachprüfen, doch bestand die Reform des Domkapitels in Wirklichkeit in nicht mehr als einem zeitweilig gemeinsam benutzen Dormitorium (vgl. Pellens S. 4). Auch unter dem Erzbischof Arnold hielten die guten Beziehungen an, zumal Arnold der päpstlichen Partei anhing und damit politische Differenzen entfielen. Abt Jakob verbürgte sich zusammen mit den anderen Trierer Äbten am 10. Oktober 1242, für die Begleichung einer Schuld des Elekten über 1300 Pfund (MrhR 3 Nr. 310). Für ein gutes Verhältnis zum Erzbischof spricht auch, daß der St. Mattheiser Abt von diesem am 10. Juli 1250 beauftragt wurde, eine Untersuchung gegen den Domscholaster *Th.* und die Subdiakone des Domkapitels wegen Verletzung ihrer geistlichen Pflichten zu führen (MrhUB 3 S. 789 Nr. 1062).

Die Zeit guten Einverständnisses wurde jäh abgebrochen durch das schwere Zerwürfnis mit dem Elekten Heinrich II. von Finstingen (1260–1286) (s. § 9), dem dann noch unter dem übernächsten Pontifikat Erzbischof Diethers von Nassau (1300–1307) ein ernster Konflikt folgte, der dem Abt Alexander Mißhandlungen einbrachte, die zu seinem Tode beitrugen (s. § 28).

Erzbischof Balduin zeigte eine gewisse Freundschaft zur Abtei. Zur Wiederherstellung von Schäden an den Türmen gab er 1320 einen Ablaß¹⁾, im Oktober 1330 erwarb er die St. Albanskapelle mit ihrem Bering von der Abtei zur Gründung der Trierer Kartause (s. § 26,2); seinen 1351 bei der Belagerung von Montclair gefallenen Feldhauptmann Hartrad von Schönecken ließ er im nördlichen Querhaus von St. Matthias feierlich bestatten (KD S. 251). Im Nehr. Eu (Bl. 122^v) ist der Erzbischof am 21. Januar eingetragen, im Memorienbuch am 20. Januar mit einem Legat (S Hs 28 Bl. 12^v). All dem gegenüber muß erwähnt werden, daß Balduin den befestigten St. Mattheiser Ort Villmar in den Jahren 1346 bis 1353 unter seine Oberhoheit zu bringen suchte, dies auch in Beteiligung an kriegerischen Unternehmen, doch ist zu bedenken, daß dieses Bemühen sich eigentlich gegen den isenburgischen Vogt von Villmar und allgemein – wie auch im übrigen Kurstaat – gegen den mächtigen Adel richtete, der dem energischen Balduin eine Gefahr für den Aufbau seines Territoriums war (s. § 25,10).

Erzbischof Boemund II. blieb seinem Vorgänger im Wohlwollen zu St. Matthias gleich; er ist im Nehr. Eu (Bl. 125^v) am 11. Februar und im Memorienbuch (S Hs 28 Bl. 15^v) mit einem Legat von 100 *fl.* als *benefactor specialis* eingetragen.

Waren manche Erzbischöfe von Trier, sei es aus dem Bewußtsein ihrer oberhirtlichen, seelsorglichen Verantwortung, sei es aus eher kirchenpolitischen In-

¹⁾ G. KENTENICH, Ein Beitrag zur Baugeschichte der St. Matthiaskirche zu Trier (TrierArch 16. 1909) S. 100 f.

teressen, schon in früheren Jahrhunderten um einen guten monastischen Geist in den Klöstern bedacht, wie dies in der Stützung von Reformen und Sorge um gute Äbte zum Ausdruck kommt, so regte der Niedergang der Benediktinerklöster im 14. und 15. Jahrhundert zu besonderen Maßnahmen an, so etwa auf Provinzialsynoden (vgl. Becker XIII S. 28 f.). Doch nach dem Konzil von Konstanz ergriff Erzbischof Otto von Ziegenhain (1418–1430) in einer außergewöhnlich energischen Weise die Initiative, und dabei spielte die Abtei St. Matthias eine entscheidende Rolle, weil er hier mit päpstlicher Genehmigung den Kartäuserprior Johannes Rode zum Abt, dann auch zum Reformator der gesamten trierischen Benediktinerklöster ernannte. Dieser Schritt eines trierischen Erzbischofs führte letztlich zu einer monastischen Erneuerungsbewegung (s. § 10; vgl. Becker XV S. 4–32; Ders. XXIII S. 28–42), die weit über den Trierer Raum hinaus griff (vgl. § 16,7).

In der beginnenden Neuzeit sehen wir die St. Mattheiser Äbte ebenso wie jene der drei anderen Stadtabteien bei feierlichen Gelegenheiten in der näheren Umgebung des Erzbischofs; dies hatte eher repräsentativen Charakter, z. B. 1516 bei der Glockenweihe im Dom und 1531 bei der Beerdingung des Erzbischofs Richard von Greiffenklau (Cerdo Bl. 34^v; Gesta Trevir. 2 S. 376), am 15. September 1652 die Äbte von St. Matthias und St. Marien als Assistenten bei der Bischofsweihe Karl Kaspars von der Leyen (1652–1676) in der Kartause St. Alban (Cerdo Bl. 55^v).

Dem Erzbischof gegenüber gab es Verpflichtungen sachlicher und finanzieller Art. Schon 1201 heißt es in einem von Erzbischof Johannes I. vermittelten Vergleich zwischen St. Matthias und dem Nonnenkloster St. Irminen, daß die Leute an der *Wizport* (*Porta Alba* bei Heiligkreuz) verpflichtet werden, dem Abt, der zum *concilium generale* reist und dem Erzbischof ein *subsidium* überbringt, *quandam summam pecunie subsidii nomine* sammeln und dem Abt übergeben zu müssen (MrhUB 2 S. 230 f. Nr. 192). Eine Anweisung zur Besteuerung der Kirchen und Klöster gibt die *Taxa generalis*, die nach Wilhelm Fabricius mindestens in die Zeit Erzbischof Balduins zurückgeht; für das Kloster St. Matthias sind dort 56 *librae* (1 *libra* = 10 *albi rotati*) notiert, das ist ebenso viel wie für St. Maximin. Diese Zahlungen sind angezeigt als je drei Subsidien für die Jahre 1533/34 und zwei für 1535 zur Lösung des Palliums für Erzbischof Johannes von Metzenhausen (1531–1540).¹⁾ Als die Nöte der Abtei durch die Plünderung des Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach allzu groß geworden waren, bat Abt Heinrich III. Schiffer (s. § 28) um Nachlaß der Schatzung und zählte die

¹⁾ W. FABRICIUS, *Taxa generalis subsidiorum cleri Trevirensis* (TrierArch 8. 1905 S. 1–52, hier S. 5); TBA Abt. 95 Nr. 268 S. 2; zur Einschätzung des Steueraufkommens im Trierer Kurstaat zu Ende des 16. Jahrhunderts s. § 24, 1c; zur landesfürstlichen Schatzung in der Mitte des 18. Jahrhunderts s. § 24, 1d.

Schäden der Abtei auf (K Best. 210 Nr. 2223 S. 75). Auch um Rückgabe der von dem Markgrafen geraubten elf *Glockenstücke*, die im kurfürstlichen Palast sein sollten, bat er 1556 den Kurfürsten und 1560 das Domkapitel um einige Zentner Glockenspeise zum Neuguß (K Best. 210 Nr. 2223 S. 77, 157). Sachleistungen wurden bei bestimmten Anlässen begehrt, so zum 1. Juli 1550 zwei Wagenpferde und ein Wagenknecht für die Reise zum Reichstag in Augsburg (TBA Abt. 95 Nr. 269 S. 7).

Unter den Landständen im Oberstift des Kurstaates war St. Matthias eine der wirtschaftlich stärksten Institutionen. Es war daher zu erwarten, daß der Abt dieses Klosters im Klerus der Landstände eine bevorzugte Stellung einnahm; er gehörte zum Vorsitz. Das hatte sich unter Abt Johannes II. Rode eindrucksvoll gezeigt, als dieser 1431 im Bistumsstreit als Prokurator des Trierer Stiftsklerus in Würzburg und 1432 mit dem jungen Nikolaus von Kues und Helwig von Boppard, dem Dekan des Oberweseler Liebfrauenstifts, für den erwähnten Ulrich von Manderscheid tätig war (vgl. Becker XV S. 21–24). Der Abt von St. Matthias war bis 1669, als St. Maximin endgültig seinen Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit verlor, der Primas des oberstiftischen Klerus im Landtag, nachher der Abt von St. Maximin.¹⁾ Doch bleibt hier eine Unklarheit, da schon um 1547 der Abt von St. Maximin an erster und derjenige von St. Matthias an zweiter Stelle als Vertreter der Geistlichkeit genannt werden.²⁾ Es bestand allem Anschein nach auch hier eine gewisse, ungeklärte Konkurrenz zwischen den beiden Abteien, die auf den nie verwundenen Verlust der Reichsunmittelbarkeit der mächtigsten Trierer Abtei zurückgeht.

Wie allgemein in den europäischen Staaten setzte sich im 17./18. Jahrhundert auch im Kurstaat Trier ein absolutistischer und zentralistischer Regierungsstil durch. Ein extremes Beispiel lieferte Kurfürst Philipp Christoph von Sötern mit seiner frankreichfreundlichen Politik, die in ihren Auswirkungen sich auch nach der Rückkehr aus seiner Gefangenschaft auf die Abtei St. Matthias richtete. Er widerrief die von dem mitregierenden Domkapitel während seiner Abwesenheit gewährte Rückerstattung des Ortes Villmar und ließ seinen Zorn vor allem an Abt Nikolaus Trinckeler aus (s. § 25,10 und 28).

Die erzbischöflichen Eingriffe betrafen vor allem die Wahlen. Das Nonnenkloster Marienberg vor Boppard unterstand seit seiner Gründung der Aufsicht des Abtes von St. Eucharius, aber seit dem 16. Jahrhundert gibt es Anzeichen, daß der Erzbischof dieses Kloster ganz und unmittelbar in seine Hand zu nehmen suchte. Als Abt Cyrill Kersch (1675–1700) bei der Äbtissinnenwahl am

¹⁾ R. LAUFNER, Die Landstände von Kurtrier im 17. und 18. Jahrhundert (RheinVjbl 32. 1968) S. 298.

²⁾ Vgl. O. Graf von LOOZ-CORSWAREM, Ein Entwurf zu einer kurtrierischen Landesvereinigung von 1547 und seine Vorlagen (RheinVjbl 38. 1974) S. 246 f.

21. Juni 1688 gegen den Einspruch des erzbischöflichen Kommissars den Vorsitz führte und die Wahl wie gewohnt bestätigte, wurde dieser Akt von Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck (1676–1711) für null und nichtig erklärt; der Widerspruch des Abtes nützte nichts. Von da an übernahm immer der Kommissar den Vorsitz (s. § 16,8a). Auf dem Hintergrund solcher Vorgänge ist wohl zu verstehen, daß der Konvent in Sorge geriet, als der erzbischöfliche Kommissar, Weihbischof Johann Peter Verhorst, bei der Wahl von Wilhelm Henn im Jahre 1700 mit einer Exhortatio begann. Prior Cyrell Reichman unterbrach ihn, mußte sich aber entschuldigen (KPr Bl. 142^r–144^r). Im übrigen gab es noch bis ins 18. Jahrhundert Schwierigkeiten, wenn sich der Abt nach erfolgter Wahl von den Untertanen huldigen ließ, ohne dies vorher der kurfürstlichen Obrigkeit mitgeteilt zu haben; P. Alban Schraudt ging deshalb nach der Wahl Abt Adalberts bis an das Reichsgericht in Wetzlar (Villmar, PfarrA Annales S. 13 f.).

Solche Eingriffe des Erzbischofs in das Konventsleben, die dem bisher geübten Recht und Brauch entgegenstanden, erreichten ihren Höhepunkt in den späten Regierungsjahren des Erzbischofs Klemens Wenzeslaus (1768–1794). Gewiß aus Sorge um die Wirrnisse im geistlichen Zustand der Klöster, aber ohne Verständnis für die Eigenart monastischen Lebens versuchte er eine Reform, die die Mißstände heilen sollte, aber für das klösterliche Leben Auflösung bedeutete (s. § 11).

4. Verhältnis zu außertrierischen Landesherrschaften

Außer Trier gibt es im wesentlichen nur zwei Territorien, in denen St. Mattheiser Güter lagen, das Herzogtum Lothringen und die Grafschaft bzw. das Herzogtum Luxemburg. Der Ort Villmar konnte vor der Übernahme durch Kurtrier im Jahre 1563 keiner Landesherrschaft zugerechnet werden, es gehörten aber in den angrenzenden Territorien Nassau-Weilburg und Wied-Runkel kleinere Besitzungen bzw. Rechte dazu, über die es verschiedentlich zu Streit oder Prozessen kam (s. § 25,10).

Als der Abtei von Bischof Liutwin von Trier die Herrschaftsgüter in Etain (*Stain*) vor Verdun geschenkt wurden, lag dieser Ort im Bereich des späteren Herzogtums Lothringen-Bar. Da diese aber 1222 gegen Koenigsmacker eingetauscht wurden, gelangte dieses alte, aber nun eingetauschte Herrschaftsgut in die Grafschaft Luxemburg und lag nicht mehr im Bereich des inzwischen ausgebildeten Herzogtums Lothringen. Die späteren Schenkungen des Grafenpaares Adalbert und Jutta, der Stammeltern des Hauses Habsburg-Lothringen, im 11. Jahrhundert, nämlich der Streubesitz im saarländisch-lothringischen Grenzgebiet um die Herrschaft Mondorf, blieben jedoch unter lothringischer Hoheit bzw. im lothringisch-kurtrierischen Kondominium Merzig-Saargau. Die lothrin-

gische Herzogsfamilie bewahrte im Mittelalter immer großes Wohlwollen für die Abtei und bezeugte dies in mancher Weise: Zollfreiheit (s. § 24,2); Verzicht auf Jagd- und Wegerechte (s. § 25,7); Zuflucht für Abt Theoderich auf Burg Sierck bei seinem Bruder Johann, dem Justitiar in Lothringen (s. § 28: Abt Theoderich). Bedeutsam ist der Eintritt des jungen Herzogssohnes Jakob in den St. Mattheiser Konvent, der sehr bald schon zum Abt gewählt wurde und fast ein halbes Jahrhundert lang insgesamt gut regierte. Sein namensgleicher Neffe empfing im Jahre 1239 in St. Matthias vom Bischof von Toul die Priesterweihe und wurde Bischof von Metz. Die Herzogsfamilie ist die einzige hochadlige Familie, die engere Beziehung zu der Abtei St. Eucharius-St. Matthias hatte, das Verhältnis zu Lothringen blieb bis ins späte Mittelalter recht gut. Um 1520 haben dagegen irgendwelche nicht näher bestimmbare, aber wohl maßgebende Stellen oder Persönlichkeiten versucht, die alten Beziehungen Lothringens zu der Trierer Abtei gewinnbringend auszunützen. St. Eucharius-St. Matthias wurde als Stiftung der lothringischen Herzöge ausgegeben, und man konstruierte ein Recht auf eine Kommende. Abt Eberhard IV. von Kamp konnte diesen Versuch jedoch mit Hilfe des Köln-Trierer Provinzialkapitels abwehren (vgl. Seibrich, Benediktinerprovinz S. 14). Eine Reihe von Urkundenfälschungen des Toulser Archidiakons Franz Rosiers, die 1583 als Falsa nachgewiesen wurden und die noch P. Matthias Cerdo gutgläubig als Quellen für die frühe Klostersgeschichte benützte (vgl. Bekker III S. 36), könnten mit diesen Machenschaften zusammenhängen. Sie würden zu ähnlichen lothringischen und später französischen Unternehmen um die Abteien Mettlach und Tholey passen.¹⁾

Sehr früh, im Jahre 978, erhielt die Abtei von Erzbischof Egbert den Ort Langsur, der in der Grafschaft Luxemburg lag. Aus dem 10. Jahrhundert und aus späterer Zeit stammt aber auch Streubesitz an der Obermosel, darunter Güter in Dittlingen, Kreuzweiler, Rehlingen, teilweise auch in Nennig und Palzem (s. § 25,9). Zwar war der Abt in Langsur nicht nur Grundherr, sondern hatte Vogt-, Lehns- und Gerichtsrechte, selbst Hochgerichtshoheit, jedoch in gewisser Abhängigkeit vom Landrichter in Grevenmacher, dem die Exekution zustand (vgl. Hinsberger S. 143–146). Entgegen Hinsberger (S. 145) wurde noch um 1717 ein Todesurteil über eine Kindsmörderin vom Schöffengericht gefällt. Die Exekution (Ertränken) wurde durch *sententia Luxemburgensis* in Enthauptung geändert, aber die Verurteilte entfloh mit Hilfe von Verwandten (s. § 17). In den luxemburgischen Obermoselorten stand dem Abt kein Hochgericht zu.

Die Rechtslage in der auf luxemburgischem Territorium gelegenen Grundherrschaft Koenigsmacker ist ziemlich schwierig zu überschauen, da dort vier

¹⁾ Vgl. MARX, *Gesch. Erzstift Trier* 2,1 S. 407–416; PAULY, *Aus der Geschichte* 1 S. 84, 97.

Vogteien bestanden, aber der Abt von St. Matthias die Gerichtshoheit besaß, seit 1724 durch Kauf auch die Hochgerichtsbarkeit, nachdem es zu Kompetenzstreitigkeiten mit dem Luxemburger Propst in Thionville (Diedenhofen) gekommen war. Als Frankreich nach 1659 Landesherr von Koenigsmacker geworden war, war die Gerichtshoheit des Abtes nur mehr eine Titelsache (s. § 25,4). – Luxemburg war insgesamt der Abtei wohlgesonnen. Schon 1439 unterstützte die Herzogin Elisabeth von Görlitz die St. Mattheiser Rechtsansprüche gegenüber dem Richter und dem Propst in Thionville, und zu Anfang des 17. Jahrhunderts schritt der Hohe Rat in Luxemburg gegen unrechtmäßiges Verhalten der Pröpste ein (vgl. Hinsberger S. 148–150). Auch zeigte sich die Gunst der Luxemburger Regierung in der Gewährung von Zollprivilegien (s. § 24,2).

5. Verhältnis zu den Vögten

Die Beschreibung der Vogteiverhältnisse ist insofern schwierig, als die St. Mattheiser Herrschaften in unterschiedlichen Territorien lagen: Erzstift Trier, Herzogtum Lothringen, Grafschaft bzw. Herzogtum Luxemburg und schließlich der territorial schwer zuzuordnende Komplex Villmar. Wir gehen von den ältesten Herrschaftsrechten im trierischen Bereich aus.

St. Eucharius war allzeit bischöfliches Kloster. So muß die Vogtei im Zusammenhang mit dem Erzstift gestanden haben. Vogt des Erzstiftes war ein Vasall des Erzbischofs und/oder ein Mitglied des Hochadels und seit dem Ende des 11. Jahrhunderts bis zum Jahre 1197 der Pfalzgraf (vgl. Kentenich, Trier S. 125 f.), der also auch als Obervogt über die Abtei und ihre Güter auf erzbischöflich trierischem Boden anzunehmen ist. Beim Verzicht des Pfalzgrafen auf diese Vogtei über Kirche und Stadt Trier im Jahre 1197 war Abt Godfried I. von St. Eucharius mit anderen Äbten zugegen. Im Jahre 1038 leitete der Vogt Thietfried das *generale placitum* in Gegenwart seines Vaters, des Vogtes Roricus. Dabei wurde dem Abt von St. Eucharius von Erzbischof Poppo die ausschließliche Jurisdiktion über die Klosterangehörigen bestätigt (MrhUB 1 S. 365 Nr. 310, vgl. Nr. 307). Hier handelt es sich um den Vogt der trierischen Kirche. Gleiches dürfte gelten, wenn zwischen 1181 und 1212 der Kanoniker Wezelo *per manum Sibodonis placiti advocati* eine Stiftung machte (ebd. 2 S. 337 Nr. 6). Bei *Sibodo* handelt es sich aber gewiß um einen Untervogt. Um 1190 gibt das Trierer Stadtrecht die Weisung für St. Eucharius: *Illi vero de s. Eucharieo singulare placitum celebrant aduocato et domino abbati* (Rudolph, Quellen S. 7), womit die Grundherrschaft um die Abtei von der Zuständigkeit des Zenders der Stadt ausgenommen wird. Dieses Recht war aber schon im wesentlichen von Erzbischof Poppo gewährt worden, wie die Bestätigung durch Papst Eugen III. zeigt (MrhUB 1 S. 623 Nr. 564). Die Vögte bestimmten Familien zuzuordnen, ist zur Zeit nicht

möglich; im 13. Jahrhundert dürften es die Herrn von der Brücke gewesen sein, die am 16. August 1262 auf das beanspruchte Vogteirecht auf den drei erzbischöflichen Jahrgedingen verzichteten (MrhR 3 Nr. 1808). Nach dem gleichen Stadtrecht (Rudolph, S. 7 f.) werden die *placita* in den anderen Trierer Außenorten vor dem Vogt und manchmal zusammen mit dem Zender gehalten, doch nur in St. Eucharius ist der Abt als Teilhaber genannt, nicht aber in Euren, wo es auch eine Grundherrschaft von St. Eucharius gab. Da bei Euren dem *dom. Palatinus* Abgaben zu leisten sind, *quando celebrat placitum*, ergibt sich, daß der Pfalzgraf der Obervogt ist, gewöhnlich aber die Gedinge durch den Untervogt halten läßt. Im Übergang zum Spätmittelalter ging die Vogtei in die Hände des Abtes über, der im Weistum von 1457 Lehenherr und Vogt genannt wird und seit dem 16. Jahrhundert als Hochgerichtsherr bezeugt ist (vgl. Hinsberger S. 116 f.; s. § 17).

Für die Grundherrschaft „Abtei“ können wir keinen Vogt benennen, dort galt, wenigstens im Gebiet von Hentern und Lampaden, die alte „Hunria“ als Hochgerichtsverfassung. Diese Hungerichtsbarkeit, die auch in den angrenzenden Hochwaldgebieten zu finden ist, war in den Händen der Grafen von Veldenz, die sie den Rittern von Merzig als Lehen überlassen hatten¹). Indessen verpfändete Peter von Merzig im Jahre 1202 die „Hunria“ *per manum domini archiepiscopi et per manum meam* (d. h. des Grafen von Veldenz) der Abtei St. Matthias, so daß diese nun die Hungerichtsbarkeit in *villis s. Eucharii* in Händen hatte (MrhUB 2 S. 247 Nr. 210). Im späteren Mittelalter war der gesamte Komplex der „Abtei“ mit den vier Meiereien Krettnach, Pellingen, Lampaden, Hentern von der Abtei zu einem festgefügteten, ziemlich einheitlichen Bannbezirk mit dem Verwaltungs- und Gerichtsmittelpunkt des Fronhofes Benrath ausgebildet (vgl. Nikolay-Panter, Untersuchungen S. 92–95; Hinsberger S. 31 f., 74). Der Abt war Gerichtsherr und hatte auch das Hochgericht inne (vgl. § 17).

Wenn die späteren Quellen von Vogtei (*Vogdien*) sprechen, so ist damit nur der gesamte Bannbereich gemeint. Vogtherr ist in späterer Zeit immer der Abt. Möglicherweise mag in früherer Zeit der Erzbischof eine Art Vogtstellung gehabt haben, deren Ausübung aber den Forsthubern und dann dem Amtmann von Saarburg oblag, woran die bis in die Neuzeit durchgehaltene Verpflichtung einer Reihe von Untertanen erinnert, jährlich einen ½ Ml. „Schirmhafer“ nach dem Schloß in Saarburg zu liefern (vgl. Rörig S. 63–68).

Die Grundherrschaften im Gebiet „Saarburg“ bieten in bezug auf Vogtei und Gericht gegenüber den nachbarlichen Herrschaften beim Kloster St. Matthias ein sehr uneinheitliches Bild. Die territoriale Streuung des Besitzes auf teils kurtrierischem, teils luxemburgischem Gebiet und der späte Erwerb mancher

¹) Vgl. RÖRIG S. 33–42 mit den Verweisen auf LAMPRECHT; NIKOLAY-PANTER, Untersuchungen S. 92 f.; HINSBERGER S. 31 f.

Güter mögen das erklären. Je nach den Orten treffen wir auf verschiedene Vögte, die als Untervögte zu betrachten sind, während die Obervogtei wohl auf trierischem Gebiet beim Pfalzgrafen und später beim Kurfürsten und auf luxemburgischem bei dem Grafen von Luxemburg und seinen Nachfolgern lag. Für den Kernbereich von Nennig und Palzem werden als Vögte genannt Johann von Südlingen (MrhUB 2 S. 235 Nr. 199) und wohl auch als Vogt der *nobilis uir* Heinrich *de Sirkeis*, und zwar bei einem Schiedsspruch bei Merzkirchen in Gegenwart des Erzbischofs Johannes von Trier und des Herzogs Friedrich von Lothringen im Jahre 1202. Der Spruch ist zugunsten des Klosters St. Eucharius gegen den Vogt Ägidius *de Berge dictus de Walcurt* in einer Sache um den Hof Sinz. Um 1529–32 erscheint der Vogt Arnold von der *filtz* und ein Weirich von Südlingen, denen eine Schirmabgabe zu leisten ist (s. § 25,9: Helfant). Ein besonderer Fall ist Kahren, wo 1326 Jakob von Montclair die Vogtei innehat, die Abtei aber um 1496 diese zurückkauft (T Hs 2172/1803 Bl. 89^v; K Best. 210 Nr. 2220 S. 175–177). Die dortigen Vogtei- und Gerichtsrechte erscheinen in der Folge schwierig und undeutlich, teilweise bestritten durch den kurfürstlichen Amtmann in Saarburg (s. § 25,9: Kahren; vgl. Hinsberger S. 97–99). Schließlich wurde am 14. April 1603 der Abt von St. Maximin mit der Vogtei von Kahren belehnt, wofür regelmäßig der neuerwählte Abt bis ins 18. Jahrhundert den Lehnseid leistete (T Hs 2092/683 Bl. 105^v, passim bis Bl. 205^r). Die Gerichtsrechte in Söst (s. Hinsberger S. 90–92), wo kein Name eines Vogtes überliefert ist, sind durch die Beteiligung anderer Grundherrn und den Einfluß des Kurfürsten bzw. seines Amtmannes in Saarburg schwer zu durchschauen.

In dem übrigen trierischen Gebiet sind unterschiedliche Vogteirechte festzustellen. In Weiskirchen sind die oft erwähnten Vögte wohl Untervögte des Erzbischofs, der in den späteren Weistümern des 16. Jahrhunderts als Hochgerichtsherr bezeugt ist. Die Abtei hat Anteil an den Vogtrechten (vgl. Hinsberger S. 103–105). Im Polcher Besitz waren die Herrn von Kobern Vögte, von denen die Abtei im 13. Jahrhundert die Vogtei als Pfand zurückerwarb (MrhR 4 Nr. 386; vgl. T Hs 1654/365 Bl. 15^r).

Die 1222 gegen Koenigsmacker eingetauschte Herrschaft Etain, deren Obervogt der Graf von Bar war, litt im Hochmittelalter unter der Bedrückung der Untervögte, als deren Name Hugues, Bérard und Guy erscheinen (s. § 25,3; vgl. Perrin S. 323–338). In dem eingetauschten, näher gelegenen Koenigsmacker auf luxemburgischem Boden war der Graf bzw. Herzog von Luxemburg Obervogt. Einem Untervogt Johann *de Villario* muß 1280 durch den luxemburgischen Justitiar Aegidius von Rodemacher erklärt werden, daß der Abt von St. Matthias das *ius placitandi* hat und das *placitum annale per se* oder durch seinen Meier halten kann, der Vogt ihn aber hierbei schützen muß (K Best. 210 Nr. 2202 S. 61; MrhR 4 Nr. 713). Später erscheint ein Herr von Distroff als Vogt (vgl. Dicop S. 11 f.).

Auf luxemburgischem Gebiet lag die Herrschaft Langsur. Nach dem Einschub in der gefälschten Urkunde von angeblich 979 (Wampach, UrkQLuxemburg 1 S. 260 Nr. 187) war die Vogtei durch Erzbischof Egbert der Abtei übergeben worden. Diese Besitzbehauptung samt den damit zusammenhängenden Rechten scheint eine lange Tradition gehabt zu haben, und so versteht es sich leicht, daß keine Namen von Untervögten bekannt sind.

Die Vogtei in der Grundherrschaft Mondorf ist von Anfang an durch den Schenkungsakt des lothringischen Dynastepaares Adalbert und Jutta bestimmt. Namen von Untervögten sind nicht bekannt. Seit dem 24. Oktober 1368 gehörte Mondorf zu dem neu gebildeten lothringisch-kurtrierischen Kondominium Merzig-Saargau der Herzöge von Lothringen und der Kurfürsten von Trier. Wenn hier auch die Herrn von Montclair als Teilhaber genannt werden, kann die Vermutung aufkommen, daß diese schon früher lothringische Untervögte gewesen seien; sie werden noch 1562 im Weistum des Saargaus neben den beiden Territorialherrschaften als Vögte gewiesen. Der Besitz im benachbarten Fremersdorf, der zwar von Mondorf aus verwaltet wurde, aber eine andere Vorgeschichte hat (s. § 25,7: Fremersdorf), nennt in der Kaufurkunde vom Jahre 1189 den Rudolf von Merzig als *maior aduocatus eiusdem allodii* (MrhUB 2 S. 133 Nr. 97); hier dürfte es sich um den Bruder des Peter von Merzig handeln, der in der allerdings verfälschten Urkunde von angeblich 1202 (ebd. S. 248 Nr. 211) genannt ist, also um ein Mitglied der Familie, die bis 1202 die Hunria-Rechte in der Grundherrschaft „Abtei“ innehatte.

Die Vogtei in Villmar beruht auf der gefälschten Urkunde von 1153 bzw. 1154 (vgl. § 25,10), wonach die Abtei die Freiheit der Vogtwahl hat. Dieses Recht wurde bis ins 16. Jahrhundert stets von den adligen Vögten durch Huldigung und Treueid vor dem neu erwählten Abt anerkannt.¹⁾ Andererseits ist ganz deutlich, daß die Vögte im Lauf der Jahrhunderte Villmar wie ein ihnen eigenes Territorium behandelten. Die Vogtei war erblich geworden, neben dem abteilichen Schultheiß gab es einen vogteilichen. Heinrich von Isenburg befestigte vor 1250 den Ort wie eine Burg, seine Nachfahren vergingen sich am Besitz der Abtei, was von ihnen selbst 1303 und 1312 anerkannt wurde und wofür sie Schadenersatz verbürgten (W Abt. 115 Nr. 16, 18, 19), und schließlich wurde der Abtei zur Zeit der Reformation bewußt, daß hier möglicherweise der Grundsatz des Augsburger Reichstags von 1555 angewendet werden könnte: *Cuius regio eius religio*.

6. Verhältnis zur Stadt Trier

Von einer Beziehung – oder besser – von einer Freiheit von der Stadt Trier kann man erst sprechen, nachdem sich die Stadt zu einem organisierten

¹⁾ K Best. 210 Nr. 2207 S. 9–21; vgl. die Schilderung der Huldigung vor Abt Petrus, 16.–20. Dezember 1526: HAU, Villmar S. 50–56.

Gemeinwesen entwickelt hatte. Als bischöfliches Kloster ist die Abtei von der Stadtherrschaft eximiert mit Ausnahme des Marktrechts am Euchariusfest und der Blutgerichtsbarkeit des Stadtschultheißen. Doch brachte die unmittelbare Nachbarschaft von Stadt und Abtei in den folgenden Jahrhunderten ein Wechselspiel bald guter gegenseitiger Hilfe, bald aber auch bitterböser und gewalttätiger Auseinandersetzung. Die Anlässe dazu hatten fast immer wirtschaftliche Hintergründe und wurden um so häufiger, je mehr sich die Bürgerschaft im Auftrieb von Handwerk und Handel ihrer Selbständigkeit bewußt wurde und die Privilegien des Klerus als ein Hindernis ihrer Eigenständigkeit empfand.

Etwas von diesem Gegensatz zeigte sich schon deutlich bei der „Auffindung“ der St. Matthias-Reliquien und der beginnenden Wallfahrt. Es war ein merkwürdiges Gemisch von handfestem Zweifel an der Echtheit und zugleich von Mißgunst über diesen Reliquienschatz (s. § 8 und 19,3). Verschwand auch der Zweifel seit dem Besuch Papst Eugens III. in St. Eucharius-St. Matthias und der Kirchweihe von 1148, so blieb doch ein kritisches Mißtrauen gegenüber der Abtei vor den Stadtmauern und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Indes ist zu fragen, wer denn die Stadtgemeinde war. Wie stand vor allem ihre führende Schicht zu der Abtei? Diese setzte sich im 11. und noch bis weit ins 12. Jahrhundert aus den bischöflichen Ministerialen zusammen, die zeitweilig sogar die Herrschaft gegen den Erzbischof an sich gerissen hatten¹⁾. Inwieweit diese Schicht eine besondere Beziehung zur Abtei St. Eucharius hatte, ist noch nicht genügend geklärt. Auffällig ist, daß die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in der Abtei verfaßten *Gesta Treverorum* eher eine Trierer Stadtgeschichte als eine Bischofsgeschichte sind, also eher die Stadtgemeinde betreffen als das Bistum²⁾. Stand also die so mächtige Ministerialität unter ihrem Führer Ludwig *de Ponte* dem Kloster besonders nahe? Die Vermutung einer besonderen Nähe von St. Eucharius-St. Matthias zur Trierer Ministerialität erhält eine weitere Stütze dadurch, daß Abt Ludwig (gegen 1168–1186/89) im Jahre 1186 in Verbindung mit einem späteren Ludwig *advocatus* erscheint, der wohl zur weiteren Verwandtschaft der *de Ponte* zu zählen ist, und zwar als Zeuge in einer Familienurkunde dieses Ludwig (MrhUB 2 S. 122 f. Nr. 84 f.; vgl. Schulz S. 36 f.). Abt Ludwig zeichnet als erster Zeuge, dann sein früherer Kaplan, Abt Godfried von Echternach, als dritter der Propst von St. Simeon, wo Wezelo, der Bruder des Ludwig *advocatus*, Stifths herr war (vgl. dazu §§ 8 und 28).

Die Struktur der werdenden Trierer Stadtgemeinde wurde im Fortschreiten der Zeit durch eine immer stärkere Verbindung der Ministerialen mit den Bürgern (*cives*) bestimmt, wobei der Einfluß der Ministerialität langsam schwand. In dem für St. Matthias unglücklichen Streit mit Erzbischof Heinrich II. von Fin-

1) Vgl. LAUFNER, Triers Ringen S. 153 f.; SCHULZ S. 29–31.

2) Vgl. THOMAS, Studien S. 23–27, bes. Anm. 24; s. auch § 23,3.

stingen fanden Abt Theoderich und sein Konvent gute Unterstützung von Seiten der Schöffen und Bürger der Stadt; sie standen mehrheitlich zu St. Matthias (MGH SS 24 S. 422, 428, 434).

Nachdem die Bürger, wenigstens eine Schicht der Bürger, seit dem Aufstand der Zünfte 1302, eine Ratsverfassung durchgesetzt hatten und schließlich im Rat voll mitbestimmten, traten die wirtschaftlichen Interessen von Handwerk und Handel in der Stadtpolitik ganz stark in den Vordergrund, die sich gegen die Privilegien der geistlichen Institutionen wandten¹). Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Gleichgewicht zwischen Bürgertum und Klerus war tatsächlich empfindlich gestört. Im Jahre 1402 verbündeten sich die vier Trierer Abteien und die Stifte St. Paulin und St. Simeon gegen Bedrückungen von seiten der Stadt (Redlich, Rode S. 57 Anm. 2). Der Streit eskalierte im Laufe der Manderscheider Fehde 1432/33, als Ulrich von Manderscheid gewaltsam den Erzbischofsstuhl erwerben wollte. Die Bürger gingen damals im Einverständnis mit Rat und Zender mehrmals mit Plünderungen und Brand gegen die Abtei vor, unbekümmert um die *libertas quam praesul* (der Abt) *habebat*²). Hauptärgernis war für die Bürger der Markt vor dem Kloster (*tempore nundinarum*). Es scheint, daß die Stadt die Marktrechte, die der Abtei 1038 mit Ausnahme des Euchariusfestes gegeben waren, nicht mehr anerkennen wollte. Aufmerken läßt indes, daß im Februar 1433 der Rat der Stadt dem Kloster St. Matthias und der Kartause St. Alban Schutz und Erlaubnis zum Weinverkauf in der Stadt gewährten, was aber kaum eingehalten wurde (Rudolph, Quellen S. 385 Nr. 129). Dies kann nur so verstanden werden, daß hinter dem Abt von St. Matthias und ehemaligem Kartäuserprior Johannes II. Rode, dem Sohn einer angesehenen Bürgerfamilie, Verwandte und Freunde standen, die mäßigend einzuwirken suchten. Die Bedrückungen durch die Stadt wiederholten sich von da an in einer gewissen Regelmäßigkeit: in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Verbot des Bierbrauens und des Weinausschanks in der *villa nostra* (Dorf St. Matthias), Ansinnen des Rates, der Abt solle die Leute ausweisen, und Sperrung des Zugangs zu Stadt (Pulch S. 90 f.); 1524 Fällen von Bäumen auf St. Mattheiser Gebiet durch den Rat (Cerdo Bl. 35^v; T Hs 1653/366 Bl. 13^r); im Dezember 1625 Auseinandersetzung mit den Metzgern wegen der Weidrechte an den Grenzen des Abteibezirks und weiterhin Anspruch des Rates auf *census vinorum* von den Wirten im Abteigebiet und vom St. Mattheiser Gasthaus, wobei der Kanzler Johann von Anethan zugunsten der Abtei die Sache klarstellte (K Best. 210 Nr. 2221 S. 457–462; Rudolph, Quellen S. 562); Klage Cerdos über *consulares viros* und andere Bürger, die den Untergang der Klöster wünschten (Cerdo Bl. 30^v–31^r,

¹) Vgl. KENTENICH, Trier S. 207–209; LAUFNER, Triers Ringen S. 157 f.; SCHULZ S. 52–57.

²) PULCH S. 74–79; T Hs 1653/366 Bl. 7^v–8^r; vgl. REDLICH, Rode S. 54–57.

57^v–58^r); am 20. September 1730 Klage der Abtei gegen den Magistrat wegen Wegnahme von Holz (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 59^v; vgl. auch KPr Bl. 123^v, 126^r); am 5. Juli 1755 Beschwerde der Bürgerschaft beim Magistrat, das Kloster halte eigene Handwerker und kaufe Tuch und Waren in Frankfurt (TrierWochenbl 1820 Nr. 34). Die unaufhörliche Spannung zwischen Abtei und Stadt war letztlich begründet durch die wachsende Verarmung der gesellschaftlich und wirtschaftlich ungenügend versorgten Unterschichten in der Stadt. Die Privilegien des Klerus und der daran teilhabenden Bevölkerung der Vorstädte, sowie der Wohlstand der bürgerlichen Oberschicht mußten je länger, je mehr die Kluft zwischen arm und reich vertiefen (vgl. Zweitausend Jahre 3 S. 92–97).

Wenn gegenüber den unerquicklichen Streitfällen zwischen Abtei und Stadt auch zeitweise gute und hilfreiche Beziehungen zu melden sind, beruhen solche fast immer auf dem Einfluß persönlicher Bekanntschaft. Abt Johannes IV. Donre (1451–1484) war der Stadt sehr zu Diensten bei der Gründung der Trierer Universität (vgl. § 28; Matheus, Universität S. 67 f., 107). Die Rentmeisterrechnungen der Stadt berichten häufig vom Verkehr der städtischen Behörden mit der Abtei unter diesem Abt, natürlich auch von Treffen zur Beilegung von Schwierigkeiten, doch sehr oft auch von freundlichen Besuchen und Geschenken, z. B. 1484, um das *heilum* zu sehen, 1491 zur Primizmesse des Schreibers des Abtes, 1494 und 1502 zu Provinzialkapiteln der Äbte (vgl. Berlière, Chapirores 18 S. 383), 1495 auf St. Benediktstag, 1498 zu Besuch und Gegenbesuch (TA 12/6–8). Hier ist zu erinnern, daß der Neffe Peter des Abtes Rode 1479 Bürgermeister in Trier war und nahezu ein halbes Jahrhundert dem Schöffenkollegium angehörte, 1490 ist er noch als lebend bezeugt; weitere Männer aus der Schwägerschaft waren Schöffen (vgl. Becker XXV S. 45–48). Im 17. und 18. Jahrhundert wirkten die verwandtschaftlichen Beziehungen von Äbten und Mönchen der Abtei mit der städtischen Oberschicht in der kurfürstlichen und kommunalen Verwaltung und mit Akademikern fast wie eine bürgerliche Parallele zu den Familienverbindungen des spätmittelalterlichen Adelskonvents.¹⁾

7. Verhältnis zu anderen Männerklöstern und Stiften und zur Bursfelder Kongregation

Von seiner Lage her ergaben sich ganz natürlich Beziehungen der Abtei zu den Nachbarklöstern in und um die Stadt, zuvorderst zu den Benediktinerabteien St. Maximin, St. Martin, St. Marien. St. Maximin als Zentrale der lothringi-

¹⁾ Vgl. § 28: Äbte Wilhelm Henn, Modestus Manheim; § 30: PP. Paulinus Sarburg, Konrad D'Hame, 1745 und 1729. Eine eingehende Untersuchung bei sämtlichen Konventsmitgliedern überschreitet den Rahmen dieser Arbeit, würde aber sicher die Vernetzung ganz deutlich zeigen.

schen Mönchsreform stellte im 10. und 11. Jahrhundert Äbte auch für St. Eucharius-St. Matthias (s. § 28: Sigehard, Bertulf I., Rupert). Aus St. Peter in Gent und Kamberg kamen die Äbte Gother und Eberhard I., doch ist eine weitere Beziehung von Dauer zu diesen Klöstern nicht nachzuweisen. Umgekehrt schickte St. Eucharius den Klöstern Mettlach, Echternach und Hornbach Mönche als Äbte¹). Als älteste Bindung zu einer nichtmonastischen geistlichen Gemeinschaft dürften wir jene zum Dom ansehen, insofern St. Eucharius schon vor seiner benediktinischen Zeit als bischöfliches Kanonikerstift mit der Domkirche verbunden war (s. § 30: Ludubertus, 8. Jh.; § 7: Hetti); in benediktinischer Zeit waren die Euchariusverehrung an seinem Fest und die Prozessionen, die von Erzbischof Fgbert sehr gefördert und vielleicht auch eingeführt worden waren, ein echtes Band zwischen St. Eucharius und dem Domstift (s. § 20,3b). Eine nichtbenediktinische Mönchsgemeinschaft, zu der St. Eucharius von ihrer Herkunft her (s. § 26,2 Trier/St. Alban) und dann durch den aus ihr stammenden Abt Johannes II. Rode ein besonders herzliches Verhältnis besaß, war die Kartause St. Alban. — Erwähnt sein mag am Rande, daß die vier benediktinischen Stadtabteien und die Klerikerstifte St. Paulin, St. Simeon, durch mancherlei Bedrängnisse in der Stadt genötigt und durch die gemeinsame Nähe zum Erzbischof, manchmal auch durch die Probleme mit ihm, verbunden, sich bisweilen zusammenschlossen, so beispielsweise schon 1402 zur Verteidigung ihrer Privilegien (K Best. 210 Nr. 482).

Zeugnisse für zwischenklösterliche Bindungen sind die Nekrologeinträge. Das Nekrolog von St. Matthias von 1488 geht auf zwei verlorene Vorlagen zurück (S Hs 63 = Nehr. Eu; s. § 3,6 Nr. 16). Leider bringt die anlegende Hand keine Einträge anderer Klöster vor ihrer Zeit, solche kommen anschließend allerdings laufend vor, also nach 1488; dies liegt begründet in der Zugehörigkeit zur Bursfelder Kongregation. Entschädigt werden wir aber durch Nekrologe aus St. Maximin²) aus dem 12. Jahrhundert, die nun umgekehrt Mönchsamen aus St. Eucharius verzeichnen. Damit ist uns eine lebendige monastische Verbindung im 12. Jahrhundert bezeugt, die im wesentlichen auf der nachbarlichen Nähe der Abteien beruht. Das Nekrologgedenken darf nicht ohne weiteres als Zeugnis für eine Observanzgleichheit gebraucht werden. Es bleibt z. B. die nachbarliche Verbindung von St. Eucharius mit St. Maximin bis zum Ende der Klosterzeit bestehen, obwohl St. Eucharius seit der Reform unter Abt Eberhard I. die hirsaischen Gewohnheiten übernommen hat, St. Maximin dagegen, nach seiner Rückgewinnung durch den Erzbischof im Jahre 1139 seinen Sonderweg gegang-

¹) S. § 28: Äbte Reginhard, Ludwig, Godfried I.; § 30: Mönche Remigius (?), 995, Folgold, 1046/47, Johannes (?), 1220, Eberhard, 1221.

²) T Hs 1634/394 = Nehr. Mx^b und Echternach (Paris, BN Hs. Fonds latin 10158, ed. A. STEFFEN, Ältestes ... Obituar = Nehr. E).

gen ist, auch später nach der Rode-Reform im 15. Jahrhundert (vgl. Becker XV S. 175–182, 200–204; Ders. XIV). Zu beachten ist, daß die Einführung der Provinzialkapitel durch das IV. Laterankonzil und die Betrauung St. Mattheiser Äbte mit dem Amt eines Vorsitzenden durch die Päpste in den Jahren 1218 bzw. 1230, 1337, 1422 (vgl. Berlière, Chapitres/Bulletins S. 131, 136 f.) zur stärkeren Verknüpfung mit auswärtigen Abteien beigetragen hat, wie die Entsendung St. Mattheiser Mönche als Äbte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts schließen läßt. Unmittelbar nach dem Laterankonzil wurden auch, wie eine zwar späte Handschrift mitteilt (TMBi Hs I/40 Bl. 19^{rv}; s. § 3,6 Nr. 31), Konfraternitäten mit Trierer Abteien geschlossen: 1216 St. Maximin und St. Martin, 1217 Echternach, 1220 St. Marien. Ob diese tatsächlich mit der Einrichtung der Provinzialkapitel zusammenhängen, ist jedoch im Hinblick auf die frühen Jahresdaten zweifelhaft. Auch ist eine Verbrüderung mit St. Maximin aus der Mitte des 13. Jahrhunderts bekannt¹⁾. Zu dem besonderen Einsatz der St. Mattheiser Äbte in den trierischen Provinzialkapiteln s. § 28: Abt Jakob.

Das 15. Jahrhundert mit der monastischen Erneuerung der Abtei durch Abt Johannes II. Rode (1421–1439) bildet einen völlig neuen Ansatz für die Beziehungen zu anderen Klöstern, jetzt auch zu weit entfernten. Im ersten Jahrzehnt seiner Regierung wurden die Beziehungen zu den stadttrierischen Abteien intensiviert und schließlich verpflichtend dokumentiert durch die *Consuetudines*, die der Abt den Klöstern gab und die er aus der Kenntnis und Erfahrung in anderen Konventen, z. B. aus St. Jakob in Lüttich, verfaßt hatte (vgl. Becker XI); von besonderer Bedeutung und Eigenart war und blieb dabei in der Folgezeit das Verhältnis zu dem ehemaligen Reichskloster St. Maximin, das 1427 gewaltsam reformiert wurde (CCM 5 S. XLV–XLVII; vgl. Becker XV S. 10–21). Die eidliche Verpflichtung der Äbte auf seine *Consuetudines* verband die von Rode reformierten Klöster untereinander (CCM 5 S. 104 f. Nr. 112 f.; vgl. Becker XV S. 111–113, 150–153). Weiter sicherte Rode den zur Reform ausgesandten Brüdern, falls die Erneuerung in dem anderen Kloster scheitern sollte, ein Heimrecht im Mutterkloster (CCM 5 S. 253^{21–25}).

Damit wurde die Abtei St. Matthias zu einem Mittelpunkt der Reform. Das drückt Rode im Visitationsrezeß für St. Marien in Trier aus (K Best. 207 Nr. 318), indem er die Abtei in Zweifelsfällen auf die *laudabiles consuetudines vsus et ritus prefati monasterii sancti Mathie* festlegt (vgl. Becker XV S. 152). Aus all dem ergibt sich für den Konvent von St. Matthias das Bewußtsein einer besonderen Verantwortung für das Werk seines Abtes, und dieses Bewußtsein zeigte sich in dem Mitwirken der Schüler Rodes bei der monastischen Erneuerung.

¹⁾ Vgl. D. GEUENICH, Eine unveröffentlichte Verbrüderungsliste des 12. Jahrhunderts aus St. Maximin/Trier (RheinVjbl 41. 1977 S. 181, 184 f.).

Kurz nach der Ernennung zum Abt im Jahre 1421 war Rode schon von dem Provinzialkapitel in St. Maximin 1422 zum Visitor für Echternach bestimmt worden und hatte 1423 den Rezeß mitunterschrieben (S Hs 224 Bl. 117^v). Die Provinzialkapitel wurden für ihn später ein gutes Instrument zum erneuernden Eingriff in einen Konvent. Im Jahre 1431 kam der Abt mit dem Basler Konzil in Berührung und wurde in wenigen Jahren ein vertrauter Ratgeber und Mitarbeiter des Konzilspräsidenten Kardinal Julian Cesarini (vgl. Becker IX). Seit dem 4. Juli 1434 war er zum Generalvisitorator in den Kirchenprovinzen Köln und Trier ernannt. Diese Aufgabe wurde schon im Jahr darnach auf Bistümer der Mainzer Provinz ausgedehnt. Noch im selben Jahr kam der Abt von Bursfelde und Clus, Johannes Dederoth, zu ihm nach Trier und erhielt Reformhilfe durch Mitgabe der *Consuetudines* und einiger St. Mattheiser Mönche, eine Begegnung, die für die Gemeinschaften beider Äbte bedeutende Folgen haben sollte (vgl. Becker XV S. 28–31, 171). In den folgenden Jahren sehen wir Rode als Visitorator und Reformator mit mehr oder weniger Erfolg in folgenden Klöstern: 1434 und später Hornbach (vgl. Becker XV S. 28 f., 68, 170, 191 f.); 1433, ?Gorze (ebd. S. 29, 68; Ders. XXIV S. 2); 1435, St. Gallen und Reichenau (Becker XVII S. 35; Ders. XXI); 1434 und später, Sponheim (Becker XV S. 30, 191 f.); 1436, Trier, St. Marien (ebd. S. 67 f.); 1437, Köln, St. Pantaleon (Becker XXXIV S. 83 f.). Visitationen in St. Arnulf in Metz und in Tholey dürften zumindest auf Rodes Einfluß zurückzuführen sein (Dorvaux S. 273 A. 5; Redlich, Rode S. 63; Becker XV S. 69). Einen ganz bestimmenden Einfluß mit Wirkungen über das Kloster hinaus erfuhr 1437 der Benediktinerinnenkonvent Marienberg vor Boppard (s. § 16,8a). An all diesen Reformen war der Konvent von St. Matthias insgesamt beteiligt, und er verlor durch die Aussendung zu anderen Klöstern viele Mönche. Zwar sind nur wenige Personennamen bekannt, darunter Heinrich *de Gemunda*, der Abt von St. Martin in Trier wurde (1429), Reyner von Hompesch, Abt von Hornbach (1434), aber daß in dem Wahlprotokoll des Nachfolgers, Johannes III. von Vorst, 1439, nur elf Mönche aufgeführt sind, ist vielsagend (K Best. 210 Nr. 498).

Abt Johannes III. von Vorst (1439–1447) wurde unter Erzbischof Jakob von Sierck der bedeutendste Reformator im Trierer Erzbistum und darüber hinaus, auch in Klöstern anderer Orden. Sein Blick war besonders auf die Schaffung eines benediktinischen Verbandes gerichtet. Er gab schließlich 1447 die eigene Abtei in die Hände des gleichgesinnten Abtes von St. Marien, Heinrich Wolff von Sponheim, übernahm die kölnische Abtei St. Pantaleon und 1449 auch nach einiger Schwierigkeit die Abtei St. Maximin in Trier. Spätestens 1451 war der Zusammenschluß von drei Abteien, St. Matthias, St. Marien in Trier und St. Pantaleon in Köln, vollendet und durch eine von Kardinal Johannes de Carvajal genehmigte und bestätigte Urkunde gesichert (K Best. 207 Nr. 428). In der Urkunde sind die Konstitutionen des Verbandes enthalten. Darin ist auf die *consue-*

tudines monasterii sancti Mathie quod mater reformationis dinoscitur verwiesen. Eine Kopie davon ist von den Ortsordinarien Jakob von Sierck in Trier und Dietrich von Moers in Köln bestätigt (Mönchengladbach, PfarrBi Hs 8). Da aber Abt Johannes III. schon kurz danach am 4. Juni 1452 starb und er in diesem ganzen Unternehmen der trierischen *confederacio* oder *colligacio* ein Alleingänger gewesen war, starb mit ihm auch dieser Ansatz einer Kongregation (vgl. Becker XV S. 171–175; s. § 13). Gewöhnlich ist die Geschichte der Äbte auch die Geschichte ihrer Klöster. Abt Johannes von Vorst bricht in gewissem Sinne aus der Geschichte von St. Matthias aus und versucht ein sehr persönlich geprägtes Reformziel zu verwirklichen, das sich zwar aus der Geschichte seiner Abtei entwickelt, aber dem dann doch der Mutterboden verlorengeht; es fehlen ihm die Gefolgsleute für ein so großes Ziel. Sein Nachfolger Heinrich Wolff von Sponheim beschränkte sich bescheiden auf den engeren trierischen Raum, fand aber dort in seiner Weise eine Fortsetzung der Rodeschen Erneuerung, die zukunftssträftig war.

Mit dem St. Mattheiser Mönch Adam Mayer, der schon früh nach St. Martin in Köln entsandt wurde und bald darauf dort das Abtsamt übernahm, verschob sich das Zentrum der Reform auf diese kölnische Abtei (s. § 30: Adam Mayer, 1440). Von dort entfaltete er dann, allerdings nach dem Beitritt zur Bursfelder Kongregation, eine bemerkenswerte und weit ausgreifende Tätigkeit. Einen völlig eigenen Weg ging der St. Mattheiser Mönch Antonius *de Tribulis*, der 1452 Abt von St. Maximin und so dort Nachfolger des Abtes Johannes von Vorst wurde (s. § 30: Antonius de Tribulis, 1441). Er paßte sich ganz dem eigenwilligen Konvent der mächtigsten Trierer Abtei an, die unter ihm und seinen Nachfolgern die Rodeschen *Consuetudines* nicht nur beibehielt, sondern auch den Abteien Echternach und St. Nabor weitergab (vgl. Becker XV S. 177–182).

Die bisherige brüderliche, aber unterschiedliche Verbindung von St. Matthias zu trierischen Klöstern erhielt erst eine organisierte Form, als sich die Abtei zwischen 1455 und 1458 der Bursfelder Kongregation anschloß, zu der nach und nach fast alle Abteien gehörten, die von der Rodeschen Erneuerung geprägt waren. Innerhalb der Kongregation bewahrten sich die trierischen und rheinischen Klöster eine etwas freiere und aufgeschlossener Art für Studien und geistiges Leben, als es im allgemeinen bei den mitteldeutschen Klöstern der Fall war. Es betrifft dies die Kommunitäten St. Marien und St. Martin in Trier, St. Martin und St. Pantaleon in Köln, Laach, Johannesberg im Rheingau, Tholey, Sponheim unter Abt Johannes Trithemius, St. Jakob in Mainz (vgl. Becker XLIII). Die Verbindung zu den bursfeldischen Klöstern insgesamt fand ihren Ausdruck auch recht deutlich im Nekrologgedenken. In dem neu angelegten Nekrolog von 1488 (S Hs 63) sind über 150 auswärtige Äbte eingetragen. Doch lassen die Einträge in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts merklich nach, noch spätere sind sehr selten und beziehen sich meist auf stadttrierische Äbte.

Das Mortuar bezeugt aber durch den *Modus dirigendi scedas mortuarias ad monasteria Congregationis Bursfeldensis* (Mort. Bl. I^r–II^v) noch im 17./18. Jahrhundert das lebendige Totengedenken mit allen Klöstern der Kongregation. In der Bursfelder Zeit wurden die Konfraternitäten erneuert. Besonders bemerkenswert ist die Verbrüderung mit St. Martin in Trier am 11. Februar 1493: *Sed cum fratres monasterii S. Martini ... singularius nobis uniti et confederati sint quam fratres predictorum monasteriorum* (St. Maximin, St. Marien, Mettlach) *eo quod ipsi pene omnes de monasterio nostro illic missi sint, quibus cum illic mitterentur eandem prout desiderabant addymus (!) confraternitatem* (K. Best. 210 Nr. 2219 S. 419). St. Martin antwortete mit einem Reversalbrief am 19. Februar, worin bekundet wurde, daß die Verbrüderung schon seit *olim* bestehe. Bei Todesfall sind die gegenseitigen Gedenkverpflichtungen von 1493 an auf zehn Messen durch jeden Priester und zwei Psalter durch jeden Nichtpriester festgesetzt. Dies ist die höchste Verpflichtungsform, die in den St. Mattheiser Konfraternitäten zu finden ist, in den anderen Verbrüderungen schwanken die Angaben zwischen einer bis zwei Messen und drei Totenoffizien bzw. einem Psalter und einer zusätzlichen Feierlichkeit oder Gebeten je nach Kloster oder Person (S Hs 28 Bl. 1^r; Mort. Bl. 93^v; TMBi Hs III/40 Bl. 19^v). Im einzelnen wurden neu beschlossene Konfraternitäten: 1516 mit St. Maximin (erneuert 1660 TMA Urk. A 1), 1517 mit Echternach, 1519 mit Mettlach, 1520 mit Marienberg bei Boppard und mit St. Marien in Trier, 1529 mit Tholey, 1580 mit Münster in Luxemburg (S Hs 28 Bl. 1^r; Mort. Bl. 103^r–193^v). Erwähnt sind auch Konfraternitäten mit den bursfeldischen Klöstern Siloe und Klarwater in den Niederlanden, eine Erneuerung mit der Kartause in Trier, 1505 (K. Best. 186 Nr. 541), mit den Regularklerikern in Niederwerth, 1520, und Eberhardsklausen, 1529 (Mort. Bl. 153^v), mit der Abtei St. Irminen in Trier, 1682 (ebd. Bl. 183^v). Eine *Ordinatio* der Gebetsverpflichtungen findet sich auch in einem Hausrituale der Abtei (TMBi Hs I/40 Bl. 18^r–19^v).

Unter Abt Johannes IV. Donre (1451–1484), dem ersten der drei niederländischen Äbte, begann eine neue Phase der von Johannes Rode begründeten Trierer Erneuerungsbewegung der Benediktiner, die die weitere Geschichte von St. Matthias bis zur Klostersaufhebung 1802 organisatorisch bestimmte. Sie wurde ausgelöst durch ein merkwürdiges Zusammentreffen zweier Persönlichkeiten. Die eine war Abt Johannes IV. selbst mit seinem seltsamen Lebensschicksal (vgl. § 28), die andere der Kardinal Nikolaus von Kues, der der Abtei schon seit Rodes Zeiten nahestand (vgl. Becker XXV). Der neue Abt war erst einige Wochen im Amte, als der Kardinal in den letzten Oktobertagen 1451 in der Abtei eintraf. Kurz vorher, am 7. Juni, hatte er die vom schismatischen Konzil in Basel bestätigte Bursfelder Kongregation neu bestätigt und so in die römische Rechtsordnung eingefügt. Man muß diese Bestätigung zugleich als einen persönlichen Entscheid des Kardinals und römischen Legaten für die Bursfelder Kongregation betrachten, die er von da an förderte. In St. Matthias aber stand die

von Abt Johannes III., dem derzeitigen Abt von St. Pantaleon und von St. Maximin, begonnene Ansatz einer St. Mattheiser Kongregation einem Anschluß an Bursfelde im Wege. Der Kardinal konnte unmöglich den reformfreudigen, eifrigen Johannes von Vorst und seinen Nachfolger in St. Matthias zu den Bursfeldern zwingen. Aus der Supplik, die Abt Johannes IV. Donre fünf Jahre später in Rom eingab (VatA, RegSuppl 490 Bl. 63^r), können wir ersehen, wie diplomatisch geschickt der Kardinal zunächst mit seinen Dispensen und Absolutionen dem Abt Donre damals schon (1451) alles aus dem Weg räumte, was diesen an gewissenhafter Amtsführung gehindert hätte. Wir können mit gutem Grund annehmen, daß er Abt Johannes von Vorst zunächst abwartend in seinen Reformbemühungen weiterarbeiten ließ, aber beide Äbte schon auf die Möglichkeit vorbereitete, die einen Anschluß an die Bursfelder Kongregation bieten würde. Auch Rücksicht auf den gegenüber der römischen Kurie empfindlichen, aber der Reform aufgeschlossenen Erzbischof Jakob von Sierck geboten Zurückhaltung. Eine sofortige Eingliederung in den diözesanfernen norddeutschen Verband hätte die bisherigen Trierer Reformbemühungen Jakobs gewiß kompromittiert. Von da ist zu verstehen, daß der Legat eine juristische Angliederung an Bursfelde zunächst einmal aufschob und nur Voraussetzungen für die Zukunft zu schaffen suchte: Ausräumen aller Schwierigkeiten, die eine gedeihliche Erneuerungsarbeit hätten hindern können; persönliches und freundliches Verhältnis zu allen beteiligten Personen; Ratschläge für allenfalls kommende Entscheidungen. Eine gewisse Bestätigung für diese Einstellung des Kardinals kann man in der Tatsache sehen, daß er bei der Abreise von Trier nach Mainz die beiden Äbte als Begleiter mitnahm und ihnen so sein Wohlwollen zeigte¹).

Als mit dem Tode des Abtes Johannes von Vorst am 4. Juni 1452 der St. Mattheiser Kongregationsansatz sein Ende fand und Erzbischof Jakob von Sierck 1456 im Sterben lag, waren alle Hindernisse – Rücksichten „psychologisch-politischer“ Art – für einen Anschluß an die Bursfelder Kongregation verschwunden, aber es bot sich auch dieser Anschluß als einzige Möglichkeit eines gedeihlichen Reformwirkens der „Rodeschen“ Klöster an. Die Abtei St. Marien in Trier trat 1455 der Kongregation bei; das genaue Anschlußdatum von St. Matthias wissen wir nicht, doch das Kloster war am 3.–8. Mai 1458 auf dem Generalkapitel als Mitglied vertreten, muß also einige Zeit vorher beigetreten sein (GKR 1 S. 93).

Nach dem Anschluß an die Bursfelder Kongregation setzte sich Abt Johannes IV. stark für die Aufgaben des Verbandes ein. Die Kongregation nahm ihn auch sofort in Anspruch. Schon auf dem Generalkapitel von 1458 wurde er

¹) Herrn Professor Dr. E. MEUTHEN danke ich für diese Mitteilung. Beide Äbte sind als Zeugen in einer Urkunde für eine Frankfurter Pfarrsorge am 16. November 1451 in Mainz zugegen (Frankfurt, StadtA, Bartholomäus-Urkunden 395 S. 3–11).

zum Definitor ernannt. Er spielte von da an in der Kongregation eine bedeutende Rolle, obwohl er wegen der entfernten Tagungsorte nur fünfmal persönlich an den Kapiteln teilnehmen konnte, aber immer durch Prokuratoren, zweimal durch seine eigenen Prioren, vertreten war (GKR 1 S. 93–204). 1464 rief das Generalkapitel, den Abt wegen personeller Hilfe für das Bamberger Priorat Stettin anzugehen, weil er mehr Brüder habe *quam nostrates* (ebd. S. 116), 1468 wurde er zum Mitvisitorator der Klöster Siloe und Klarwasser bestellt (ebd. S. 137), 1469 zelebrierte er die Messe und wurde, wie auch 1474 und 1482, erneut zum Kommissar für die neu beigetretene Abtei St. Martin in Trier bestellt, deren Abtsbesetzung noch nicht geklärt war (ebd. S. 139, 163 f., 197 f.), 1470 war er Definitor und wurde beauftragt, einen seiner Mönche als Prior nach St. Laurentius bei Utrecht (Oostbroek) zu schicken, und zugleich zum Visitorator für die stadtkölnischen Klöster bestellt (ebd. S. 146–151). Am 27. April 1458 war er Mitpräsident im Trier-Kölner Provinzialkapitel der Benediktineräbte und wurde mit zwei weiteren Äbten beauftragt, dem Abt Wynand von Echternach gegen Bedrücker des Klosters zu helfen (Berlière, Chapitres 18 S. 379; Wampach, UrkQ Luxemburg 9 S. 359–361 Nr. 925). Von dort reiste er wohl unmittelbar weiter zum schon erwähnten Generalkapitel in Bursfelde. Auch auf den Provinzialkapiteln von 1478 in St. Maximin und 1482 in St. Matthias in Trier gehörte er zu den Präsidenten und Visitoratoren für die Diözese Utrecht und für St. Jakob in Lüttich (S Hs 224 Bl. 209^r; Berlière, Chapitres S. 379 f.; Ders., Chapitres/Bull. S. 165). Die Sorge um andere Klöster ging manchmal an die Grenze der Verantwortlichkeit für den eigenen Konvent. Als sich die von Abt Adam Mayer 1469 nach Laach gesandte Reformgruppe nicht durchsetzen konnte, wich sie im Juli 1470 für drei Jahre nach St. Matthias aus, wo am 2. – 5. September das Generalkapitel der Kongregation stattfand. In der darauf folgenden Auseinandersetzung zwischen den „alten“, nichtreformierten Mönchen in Laach, die vom Kölner Erzbischof unterstützt wurden, und der Kölner Reformgruppe, schickte der Trierer Erzbischof den St. Mattheiser Abt Johannes nach Rom, um bei Papst Sixtus IV. die Bestätigung des von den reformierten Mönchen gewählten Abtes Johannes Fart zu erlangen. Nach erfolgter Bestätigung führte der Erzbischof die Reformmönche mit Waffengewalt am 20. August 1474 in das Eifelkloster ein¹)

Die Aussendung von St. Matthias in andere Klöster zu verschiedenen Diensten wurde innerhalb der Bursfelder Kongregation überhaupt sehr lebhaft: Antonius *de Tribulis* wurde 1452 Abt von St. Maximin, Arnold *de Clivis* 1467 Abt von Mettlach, Konrad Barscierier 1468 Abt von Johannisberg, Johannes Blan-

¹) Dazu GS NF 31: Das Benediktinerkloster Laach, bearb. von B. RESMINI. 1993 S. 106–111, 373–376, wobei S. 107 Johann Fart irrtümlich als Cellerar von St. Matthias bezeichnet wird; er war Cellerar von St. Marien ad martyres gewesen.

kart 1483 Abt von St. Martin in Trier. Dazu die Mönche: Michael Nauta nach Theres in Franken (1589–1590), ? Heinrich Rupensis nach St. Martin in Trier (vor 1578), Vinzenz Wiltz nach ? St. Martin in Köln, nach Rolandswerth, St. Maximin in Trier und Werden (um 1620–1666), Matthäus Mosell nach St. Martin in Köln, ? Münster in Luxemburg und Prüm (1642–um 1645/46), Matthias Cerdo und Philipp Paschasius nach Tholey (1666–1669), Columban Faber und Laurentius Schue nach Sponheim (1708–1718 und 1714), Placidus Caesar, Joseph Hansen und Maurus Hillar nach Schönau (zwischen 1733 und 1758), weiter Lektoren in verschiedene Abteien (s. § 23,1).

Die beiden niederländischen Nachfolger von Abt Johannes IV., Antonius Lewen (1484–1519) und Eberhard IV. von Kamp (1519–1526), blieben ganz auf der Linie ihres Vorgängers und nahmen regen Anteil am Leben der Bursfelder Kongregation. Abt Antonius war persönlich auf elf Generalkapiteln anwesend, Abt Eberhard auf allen, ausgenommen 1522 und 1523, als gerade die sickingischen Kriege gegen Trier im Gange waren, und er sich durch einen Prokurator vertreten ließ. 1470 fand das Kapitel in St. Matthias statt. Tätig waren beide in verschiedenen Funktionen als Konpräsidenten, Visitatoren, Kommissare und in ähnlichen Aufgaben. Ihnen lag auch – trotz der doppelten Belastung – an der Fortsetzung der Provinzialkapitel, auf denen sie in ähnlicher Weise eingesetzt wurden wie in der Bursfelder Kongregation. Abt Antonius war 1508 in Laach und Abt Eberhard IV. sogar auf den beiden letzten Kapiteln von 1520 und 1522 in St. Matthias/Trier und St. Pantaleon/Köln Präsident des Kapitels; in St. Matthias hielt Abt Eberhard IV. am 29. April 1520 den schönen *Sermo Oculus fui ceco et pes claudo*¹⁾. Die Freundschaft beider Äbte mit Abt Johannes Trithemius, Abt von Sponheim, später vom Schottenkloster in Würzburg, weist auf die gemeinsame Ausrichtung auf geistliche und geistige Bildung hin (vgl. Becker XLIII S. 345 f., 350, 353).

Eine besondere, aber kaum organisatorische Verbindung bestand – wohl seit dem Ende des Konstanzer Konzils – immer und zeigte sich bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu den Lütticher Klöstern St. Jakob und St. Laurentius. Sie äußerte sich in gelegentlicher, gegenseitiger Hilfe (s. § 30: Mönche anderer Abteien).

Nach Abt Eberhards IV. Amtszeit geht das Interesse der St. Mattheiser Äbte an der Kongregation fast im ganzen 16. Jahrhundert merklich zurück. Die Äbte Petrus I., Johannes V., Lambert und später Petrus II. nahmen kaum einmal oder gar nicht an den Provinzialkapiteln teil. Abt Heinrich III. Schiffer (1542–1566) kam erst spät zu einer Mitarbeit, vielleicht wirkte sich die Pestepidemie, an der Abt Lambert gestorben war, noch lähmend auf das Konventsleben aus. Immer-

¹⁾ S. § 28: Antonius Lewen und Eberhard IV. von Kamp; vgl. SEIBRICH, Benediktinerprovinz S. 4 f., S. 14, 20.

hin fanden unter ihm zweimal die Generalkapitel in St. Matthias statt: 1545 und 1564.

Die Anteilnahme der St. Mattheiser Äbte des 17. Jahrhunderts am Leben der Bursfelder Kongregation war unterschiedlich, aber insgesamt wohl etwas engagierter als in der Zeit vorher.¹⁾ Eine so rege Tätigkeit wie jene der drei niederländischen Äbte und ihrer nach auswärts gesandten Mönche in der Frühzeit der Kongregation hat es jedoch nie mehr gegeben. Zu berücksichtigen ist, daß es für die im westlichen Grenzgebiet liegende Trierer Abtei in den harten und unsicheren Kriegs- und Seuchenzeiten sehr oft kaum möglich war, die bisweilen weiten Reisen zu den Generalkapiteln auf sich zu nehmen. Die Teilnahme an den Kapiteln ist von den einzelnen Äbten recht unterschiedlich praktiziert worden, oft war Krankheit ein echter Entschuldigungsgrund. Immerhin lesen wir immer wieder, daß manche mit Visitationen und Sonderaufgaben in anderen Klöstern beauftragt wurden. Umgekehrt wandte sich das Kloster um Hilfe an die Kongregationsleitung, so Abt Trinckeler 1640 und Abt Kersch in den 80er Jahren, als es um die Rückgabe der Vogtei von Villmar aus der Hand des Erzstifts ging und als der schwierige Streit zwischen Abt und Konvent um das Testament des Herrn von Rottenfeldt im Gange war (s. § 15,1). Zur Aussendung eines Fraters an das Kongregationsseminar in Köln kam es nur einmal, und dies mit Mißerfolg (s. § 30: P. Hubert Hockler, 1622). Im 16. bis 18. Jahrhundert fanden in St. Matthias sechs Generalkapitel der Kongregation statt: 1545, 1564, 1611, 1629, 1687, 1719, dazu ein Teilkapitel der rheinischen Abteien im Jahre 1699 (vgl. GKR 4 S. XXII–XXVIII).

Die Visitationsrezesse der Bursfelder Äbte (S Hs 26, s. § 1,1 f) des 17./18. Jahrhunderts geben Einblick in das innere Leben von St. Matthias (vgl. § 11) und zeigen die Tätigkeit der Kongregation auch für das Trierer Kloster. Dabei mußte sie sich auch mit den Mißhelligkeiten unter Abt Martin Feiden um die Vollstreckung des Rottenfeldtschen Testaments (§ 15,1) sowie um die Konventsopposition gegen Abt Modestus Manheim (§§ 11 und 28) befassen; an letzteren Ereignissen war vor allem der Abt von Werden, Benedikt von Geismar (1728–1757), beteiligt.

Unter Abt Adalbert Wiltz (1758–1773) blieb noch eine gute Verbindung zur Bursfelder Kongregation, er ergriff sogar eine Initiative zur Hilfe für die Abtei Tholey, der eine Kommende von seiten Lothringens drohte (s. § 28). Doch der nächste Abt Andreas Welter (s. § 28) brachte durch seine starrsinnige Haltung, die man wohl nur als krankhaft bezeichnen kann, den Konvent erneut in größte Unruhe. Eine Visitation trierischer Äbte im Jahr 1779/80 im Auftrag der Bursfelder Kongregation konnte dem nicht steuern. Inzwischen verstärkte Erzbischof Klemens Wenzeslaus von Sachsen, der letzte Kurfürst von Trier, immer

¹⁾ S. § 28, wo bei den jeweiligen Äbten die Kongregationsaufträge mitgeteilt werden.

mehr sein zentralistisches Bemühen, auch die geistlichen Institutionen voll und absolut in die eigene Regie zu bekommen (vgl. § 11). Für die Trierer Benediktinerabteien war die Bursfelder Kongregation damit am Ende. Sie hatte aber auch schon 1780 ihr letztes Generalkapitel gehalten – das Kapitel von 1785 in Werden gilt als *non celebratum* – und damit ihr eigenes Ende ahnen lassen (s. § 11).

8. Aufsicht über Frauenklöster

a. Marienberg bei Boppard

Zwischen 1122 und 1125, wahrscheinlich im Jahr 1123, lösten die Bürger (*cives*) von Boppard als Gemeinschaft *tam pauperum quam divitum* in einem Tausch mit der Pfarrkirche die Marienkapelle vor den Stadtmauern aus der Pfarrei und stifteten sie als einen Ort für den Dienst Gottes; zugleich mehrten sie die Einkünfte dieser Kapelle. Sie schickten dann den edlen Konrad von Waldeck nach Trier und übergaben durch ihn die Kapelle in rechtsgültiger Schenkung als dauernden Besitz zur ordnungsgemäßen Klostergründung dem Kloster St. Eucharius. Auf ihre Bitte bestätigte Kaiser Heinrich V. diese Schenkung und kraft königlichen und kaiserlichen Rechts auch die Freiheiten dieses Platzes samt seinem Besitz in dem Sinn, daß ohne Einspruchsrecht irgendwelcher Person der Abt des St. Euchariusklosters allein hierüber verfügen und einen regulären Oberen einsetzen könne.¹⁾ Neuerdings ist die Urkunde als Fälschung aus der Zeit vor der Mitte des 12. bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts erwiesen worden, aber in der formalen Fälschung steckt ein historischer Kern.²⁾ Am 6. Februar 1148 bestätigte Papst Eugen III. in einer Gesamtbestätigung der Rechte von St. Eucharius namentlich auch diesen Besitz (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545; Germ. Pont. 10/1 S. 223 Nr. 4). Die urkundliche Bezeugung der frühen Geschichte von Marienberg ist äußerst spärlich. Aus später Überlieferung gibt P. Konrad D'Hame an, daß die Stiftung im Jahre 1123 geschah und der im

¹⁾ K Best. 210 Nr. 1377; MrhUB 1 S. 503 f. Nr. 444; vgl. HEYEN, Achthundert Jahre, lat. Text u. dt. Wiedergabe S. 2 f.

²⁾ Ich danke für die Möglichkeit, die noch unveröffentlichte Abhandlung einzusehen: Claudia DAHMEN, Das Kloster Marienberg bei Boppard bis zur Reform durch Johannes Rode (1437), Magisterarbeit, Universität Bonn (Masch.) 1991. Die Vf.in sieht als Zweck der Fälschung die Absicht, dem Abt von St. Eucharius zum Nutzen der Abtei eine absolute Verfügungsgewalt über Marienberg zu übertragen. Die kaiserlichen und erzbischöflichen Befugnisse (der Erzbischof ist in der Urkunde gar nicht erwähnt) würden zwar geschmälert, aber die Beziehungen der trierischen Abtei blieben nach beiden Seiten gut. Sie sieht Indizien, die darauf hinweisen, daß Marienberg von St. Eucharius aus als Priorat betrachtet wurde. Deswegen bis ins 15. Jahrhundert der Titel *magistra*, nicht *abbatissa*.

Kloster eingesetzte Propst die Pfarrechte über die Hausbewohner und die Dienerschaft ausgeübt habe, ausgenommen Taufe und Ehe; er habe die *spiritualia* und die *temporalia* verwaltet (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 574, 599, 610 f.). Das Kloster ist in der Folge deutlich als ein Konvent von Benediktinerinnen bezeugt (MrhUB 2 S. 330 Nr. 297) und blieb so unter der Obhut des Abtes von St. Eucharius bis zur Auflösung im Jahre 1802. Abt Jakob von St. Eucharius ließ 1255 dem Kloster Marienberg die Pfarrkirche von Nennig inkorporieren (MrhUB 3 S. 954 Nr. 1332), um dem Kloster zu helfen. Am 17. Februar 1354 bestätigte Kaiser Karl IV. die Unterstellung Marienbergs unter den Abt von St. Eucharius durch Kaiser Heinrich V. (T Hs 1693/70 Bd. I S. 15). Vorher schon waren durch verschiedene Könige, von Friedrich II. bis Ludwig dem Bayern, Schutzbriefe für die Freiheit des Klosters ausgestellt worden, so daß dieses als ein Reichskloster galt; das währte auch weiter bis ins 18. Jahrhundert (vgl. Pauly, Aus der Geschichte 1 S. 126 f.).

Die Unterstellung unter die Abtei St. Eucharius-St. Matthias äußerte sich organisatorisch und geistlich. Der Abt war der Ordinarius des Klosters. Das wurde im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts von Abt Cyrill Kersch betont: *pleno iure ad monasterium nostrum pertinere* (T Hs 1693/70 Bd. II S. 747). Als solcher präsiidierte er bei der Wahl der Äbtissin und war Visitor des Klosters (z. B. ebd. S. 515–517, 551–554). Doch machte sich seit dem 16. Jahrhundert ein starker Einfluß des Erzbischofs bemerkbar, der die Vollmacht des Ordinarius für sich beanspruchte. Schon 1577 geschah die Wahl der Äbtissin zwar unter dem Vorsitz des Abtes, aber Erzbischof Jakob von Eltz (1567–1581) hatte in Wirklichkeit die Pfalzgräfin Johanna im voraus bestimmt (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 439–441). Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck (1676–1711) erzwang schließlich 1688 unter dem Protest des Abtes Cyrill Kersch den Vorsitz bei der Wahl der Äbtissin Agnes von der Leyen (KPr Bl. 126^v; T Hs 1693/70 Bd. II S. 714–727) und bestimmte am 26. Juli 1691, daß sein Kommissar den Vorsitz führe (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 41^v). Die Äbtissin Maria Theresia Walbot von Bassenheim war die erste, die vom Erzbischof bestätigt wurde, vorher hatte dies der Abt von St. Eucharius getan (T Hs 1693/70 Bd. II S. 784). Dem Abt blieb jedoch die Ehre, als Kommissar des Ordens bei der Wahl zu assistieren und auch als Visitor zu wirken (KPr Bl. 160^v). Am 18. September 1780 war der erzbischöfliche Offizial Hurth Kommissar und Präsident bei der Wahl der letzten Äbtissin Augusta von Mauderode, aber von Abt Andreas Welter ist als „bestellten Ordens Commissarii“ die Rede, und er hielt vor der Wahl die Ansprache (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 931–947, 953 f., 957). In der Profefßformel von Marienberg heißt es: *Ego Soror N. promitto ... in praesentia Reverendissimi Domini N. Abbatis (nostr)* (S Hs 86 Bl. 8^r ohne *nostr*; T Hs 1693/70 Suppl. Bd. 2 S. 1094). – Sehr bald nach seiner Stiftung war Marienberg ein gemischtadliges Kloster geworden, woran auch die spätere Reform des Abtes Johannes Rode von St. Mat-

thias nichts änderte. Erst am 9. Oktober 1765 beschloß der Konvent, mangels adliger Kandidatinnen auch nichtadlige Frauen aufzunehmen (T Hs 1693/70 Bd. III S. 116–118; Suppl.Bd. 2 S. 1030–1032).

Mit der Unterstellung Marienbergs unter die Obhut des Abtes von St. Eucharius begann auch dessen geistliche Sorge um die neue Gemeinschaft. Er entsandte einen Propst (*praepositus*) nach dort, dies schon 1123/25. Vom 15. Jahrhundert an führte sich die Bezeichnung *confessor* (Beichtvater) ein, so in P. Konrad D'Hames Schriften, deren Propstlisten indes nicht immer eindeutig sind. Er selbst gibt eine *Series ... indeterminati* und eine *determinati temporis* der Pröpste (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 575–579). Von 1718 bis 1731 ist aufgrund einer Mißstimmung zwischen den Benediktinern und der Äbtissin die geistliche Sorge den Karmelitern übertragen worden (KPr Bl. 162; T Hs 1693/70 Bd. II S. 759–762). In unserem Personalkatalog werden nur die als St. Mattheiser Konventualen erkennbaren Pröpste verzeichnet; bei einzelnen, bei denen eine große Wahrscheinlichkeit, aber keine Sicherheit besteht, wird ein Fragezeichen vorgesetzt. Geistliche, für deren Herkunft aus der Trierer Abtei gar keine Nachricht spricht, werden weggelassen (s. § 29,23a–b). Aufgeführt seien indes einige Namen, die sowohl im Nehr. Eu wie Bo vorkommen, aber nicht einzuordnen sind (s. ebd.). Eine besondere Bedeutung unter den Pröpsten hat P. Konrad D'Hame. Er hat das mehrbändige Geschichtswerk *Confluvium historicum monasterii Montis B.M.V. prope Boppardiam* verfaßt (s. § 30: 1729). – Der Propst hatte in den frühen Zeiten, da er die *temporalia* mitzuverwalten hatte, einen *capellanum regularem* zur Unterstützung (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 574, 599), doch geschah dies oft auch durch einen Laien. Einige Konventualen von St. Matthias werden *sacellanus*, *adiunctus* oder einfach *pater* genannt und haben wahrscheinlich diese Funktion wahrgenommen. Erst von 1746 ab sind Trierer Mitbrüder als eigentliche Cellerare bekannt (vgl. Heyen, Berichte S. 43 und passim). Der Cellerar hatte seit 1734 unmittelbar nach der Prim die Frühmesse für die Küchendienste und die Kranken zu feiern (T Hs 1693/70 Suppl. Bd. 2 S. 569). Für den Unterhalt der St. Mattheiser Mönche und den Lohn für ihren Dienst war in Geld- und Sachzuwendungen gesorgt (ebd. S. 1131 f.).

Ein entscheidender Eingriff in den geistlichen Weg des Nonnenkonvents war die Reform des Klosters durch den Abt Johannes II. Rode, der in einer glücklichen Partnerschaft mit der Meisterin Isengard von Greiffenklau eine Erneuerung durchführte und der Gemeinschaft 1437 neue Statuten gab (s. § 28: 1421; vgl. Becker XV S. 31, 52–55). Von dieser Zeit an führte die Meisterin den Titel „Äbtissin“. Die Reform wurde sogar nach der Abtei St. Walburg in Eichstätt weitergegeben, und Marienberg wurde schließlich nach Anschluß an die Bursfelder Kongregation ein Strahlpunkt von Erneuerungen in anderen Frauenklöstern: Oberwerth in Koblenz, Niederprüm bei Prüm, St. Irminen in Trier, Dirstein an der Lahn (heute Oranienstein) und Walsdorf im Taunus (vgl. ebd. S. 55 f.).

b. Oberwerth oberhalb Koblenz

Aus einem offenbar im Kloster verfaßten Bericht ist uns etwas über die Frühgeschichte der Gemeinschaft erzählt; als Patrone werden die Mutter Gottes und der heilige Matthias genannt. Dies alles gehört in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Erzbischof Albero von Trier gab den Nonnen, die der Benediktusregel folgten, im Jahre 1143 den Abt Bertulf II. von St. Eucharius-St. Matthias zu ihrem Leiter *in spiritualibus et temporalibus*. Dieser gewährte ihnen mit Beschluß seines Kapitels *plenariam ... fraternitatem* und riet ihnen, den benachbarten W. von Helffenstein zum Schutze (Schutzvogt?) zu nehmen. Eine große Liste von Güterausstattungen durch verschiedene Geistliche, Ministerialen und Bürger von Koblenz und eine zweimalige Kirchen- bzw. Altarweihe werden in dem Bericht aufgeführt (W. Günther, *Codex diplomaticus rheno-mosellanus* 1. 1822 S. 267–272). Es scheint aber, daß das Kloster zuerst mit der Abtei St. Beatusberg auf der benachbarten Höhe (später Kartause St. Beatusberg) errichtet, doch sehr bald getrennt wurde¹). Namen von St. Mattheiser Mönchen, die dort gewirkt hätten, sind nicht bekannt; der in dem Bericht erwähnte Clemens (*nostro priori*) ist nicht als solcher nachzuweisen. Jedoch zeigt die Genehmigung des St. Mattheiser Abtes Heinrich II. Wolff von Sponheim (1447–1451) zur Ablösung von elf Weißpfennigen,²) daß die alte Aufsicht der Äbte aus St. Matthias noch bestand. Unter der Meisterin Adelheid Hilchen von Lorch trat das Kloster mit Hilfe von Nonnen aus Marienberg bei Boppard der Bursfelder Kongregation bei (vgl. Hofmeister, Liste S. 90; GKR 4 S. 154 Reg.). In der Bursfelder Zeit ging die Betreuung wohl an die Abtei St. Marien in Trier über. Während des 30jährigen Krieges erscheint das Kloster Dirstein der Abtei Oberwerth inkorporiert (s. § 16,8d; GKR 2 S. 570). Die Bindung von Oberwerth an St. Eucharius war also weit lockerer als jene von Marienberg. Auf einen gewissen geistigen Austausch weist allerdings ein in Oberwerth geschriebener Kodex hin (s. § 5,2 Nr. 267).

c. St. Irminen in Trier

Das Kloster St. Irminen (Oeren) war von seinen Ursprüngen her benediktinisch geformt, wurde aber auf Anregung des Erzbischofs Albero (1131–1152) von Papst Eugen III. am 10. April 1148 dem augustiniischen Reformverband

¹) Vgl. J. SIMMERT, Zur Geschichte des Benediktinerklosters St. Beatusberg vor Koblenz (1143/53–1315) (*ArchMittelrhKG* 23. 1971 S. 33–35).

²) Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. J. SIMMERT aus einer Inventarliste der Kartause St. Beatusberg in Koblenz.

von Springiersbach unterstellt. Doch schon Erzbischof Johannes I. von Trier (1189–1212) übernahm es unter Beibehaltung der Augustinerregel in eigene bischöfliche Leitung.¹⁾ Am 17.–19. November 1495 kehrte die Gemeinschaft unter Erzbischof Johannes II. von Baden wieder zur Benediktinerregel zurück. Die Meisterin Johanna von Bettenstein führte dies mit Hilfe von sechs Nonnen aus der Abtei Marienberg bei Boppard durch und schloß so auch das Kloster der Bursfelder Kongregation an;²⁾ bei dieser Gelegenheit wurde sie zur Äbtissin geweiht (Brower-Masen, *Annales* 2 S. 313; T Hs 1693/70 Bd. I S. 430–434). Von einer Unterstellung unter einen bestimmten Abt ist nicht die Rede. Die Äbtissin konnte sich vom Erzbischof einen von ihr gewählten Abt als *commissarius* einsetzen lassen und aus dessen Mönchen zwei Patres als Beichtvater und als Zelebranten für Messe und Predigt wählen. Der Abt feierte die Exequien und stand der Wahl der Äbtissin vor. Die Äbtissin legte vor dem Abt kein Gelöbniß ab, und die Schwestern sprachen ihre Gelübde vor der Äbtissin aus (TBA Abt. 95 Nr. 288 Bl. 362^r–363^v); wohl sollten aber Abt und Beichtvater bei der Wahl der Äbtissin ihre Stimme geben (ebd. Bl. 354^r–358^r). Im allgemeinen waren der Abt von St. Matthias und Mönche seines Klosters mit diesen Aufgaben betraut (s. § 29,23c). Zur Wahl der Äbtissin Regina Elisabeth Mohr von Wald fungierte am 24. April 1656 der Abt von St. Matthias (Brower-Masen, *Metropolis* 1 S. 567–576), und ein Reskript, betreffend die Klausur, war noch im 18. Jahrhundert an Abt Modestus Manheim gerichtet (T Hs 2172/1803 Bl. 20^v). Im Jahre 1583 bestimmte Erzbischof Johannes VII. von Schönenberg (1581–1599) den Abt von St. Maximin zum Kommissar von St. Irminen; dies scheint aber eine Ausnahme gewesen zu sein (Hofmeister, *Liste* S. 93). Von den Beichtvätern aus St. Matthias ist Paulus Gravie zu erwähnen, dessen geistliche Ansprachen noch erhalten sind (s. § 5,2a Nr. 368).

d. Dirstein an der Lahn

Dirstein, heute Oranienstein im Unterlahnkreis, wird um 1212 im Testament des Erzbischofs Johannes I. von Trier als Nonnenkloster genannt (MrhUB 2 S. 330 Nr. 297). Auf Initiative der Grafen Philipp von Katzenellenbogen und Diez, Johann von Nassau und des Herrn Godfried von Eppstein wurde in den 60er Jahren des 15. Jahrhunderts das Kloster reformiert und der Bursfelder Kongregation angeschlossen. Durchgeführt wurde dies vom 25. Juni 1465 bis

¹⁾ Vgl. T. ZIMMER, *Das Kloster St. Irminen-Oeren in Trier von seinen Anfängen bis ins 13. Jahrhundert*. 1956 S. 27 f., 78, 82.

²⁾ Dieser Zugehörigkeit zur Kongregation widerspricht eine Urkunde von 1753 (K Best. 201 Nr. 416).

zum 10. Juli 1466 von dem Abt Johannes IV. Donre von St. Matthias unter der Meisterin Else Beyer; an den Abt hatten sich die genannten Herrn gewandt. Johannes Donre visitierte zum Abschluß das Kloster und wurde dabei „lieber Vater des Klosters“ genannt (Struck, Quellen 3 Nr. 644, 647 f.), aber ab 1476 war Abt Melchior von Schönau der „liebe Herr“ des Klosters (ebd. Nr. 655). Demnach waren die Äbte von St. Matthias und Schönau im Auftrag der Kongregation Kommissare; eine besondere rechtliche Bindung an St. Matthias war also nicht gegeben. St. Mattheiser Mönche sind als Beichtväter und auch als Bevollmächtigte in Verhandlungen erwähnt (s. § 30: Nikolaus von Zell, 1465; Johannes Marsilius, 1519). Die geistliche Erneuerung der Gemeinschaft war durch Entsendung von Nonnen aus Marienberg bei Boppard geschehen. Am 21. April 1550 bat Abt Heinrich III. Schiffer von St. Matthias mit dem Archidiakon Johann von der Leyen im Auftrag des Erzbischofs die Nonnen von St. Irminen erneut um Reformhilfe für das darniederliegende Kloster an der Lahn (K Best. 210 Nr. 1367). Indes gaben die Nonnen um 1575 das Ordensleben auf (Brower-Masen, Metropolis 1 S. 615). Eine vorherige Inkorporation (1564) in die Abtei Oberwerth hatte nichts mehr nützen können (vgl. Hofmeister, Liste S. 80). Noch im 30jährigen Krieg mühte sich die Äbtissin von Oberwerth beim Bursfelder Generalkapitel von 1640 um Hilfe für den Wiedererwerb Dirsteins, das nach dem Restitutionsedikt durch Zugeständnis des Heiligen Stuhles von Jesuiten besetzt worden war (GKR 2 S. 514, 558).

e. Walsdorf

Ähnlich wie bei Dirstein, aber mit einem wesentlich anderem Ausgang verlief die Entwicklung der Benediktinerinnenabtei Walsdorf im Taunuskreis auf dem Territorium der Grafen von Nassau-Idstein. Ihre Anfänge liegen im 12. Jahrhundert; begründet war Walsdorf als Männerkloster, wurde aber im 14. Jahrhundert in einen Nonnenkonvent umgewandelt (Brower-Masen, Metropolis 1 S. 615–617; vgl. Hofmeister, Liste S. 93). Im 15. Jahrhundert war eine Reform fällig, die durch zwei Schülerinnen der Äbtissin Isengard von Greiffenklau von Marienberg bei Boppard durchgeführt wurde, also in der Weiterführung der Rodeschen Klosterreform stand. Die beiden Marienberger Nonnen Jacoba von Dailberg und Sophie von Stoppelrode wurden Äbtissin und Priorin (vgl. Deißmann-Buck S. 44–50). Die Erneuerung begann mit der Visitation des Klosters durch den St. Mattheiser Abt Johannes IV. Donre, den der Erzbischof Johannes II. von Baden als trierischer Ordinarius am 27. Februar 1461 beauftragt hatte und wurde bis 1481 in der Weise durchgeführt, daß die Abtei an die Bursfelder Kongregation angeschlossen wurde (vgl. Hofmeister, Liste S. 93; Struck, Quellen 4 Nr. 1664). Der Abt und „geistliche Vater“ aus St. Matthias war weiterhin für

Walsdorf tätig, aber in kommissarischer Weise und in Verbindung mit dem Abt von Schönau. Unter den Beichtvätern waren St. Mattheiser Mönche (s. § 29,23e), aber auch solche aus anderen Bursfelder Konventen. Johannes Brubach, der letzte St. Mattheiser Mönch (s. § 30: 1505) wurde nach langer, erfolgreicher Tätigkeit gezwungen, die Nonnen zu verlassen, die sich dann, so gut es möglich war, zur geistlichen Versorgung an die Abtei Schönau hielten und ausstarben.

f. St. Medard in Trier

Abt Johannes IV. Donre übergab 1464 den leer stehenden Pfarrhof von St. Medard (s. § 26,2) sechs Jungfrauen, die nach der Augustinerregel lebten (vgl. Pulch S. 93; Mesenich, Phison S. 112). Der erwählte Erzbischof Johann II. von Baden bewilligte am 26. August 1464 und in einer neuen Regelung am 13. Dezember 1496 die Einführung der Schwestern und stellte sie unter die Aufsicht des Abtes von St. Matthias (Goerz, RegEb S. 219; TA Urk W 9). Die Schwestern lebten von der Webarbeit, u. a. stellten sie die Wandbehänge für die spätgotische Ausgestaltung der St. Matthiaskirche her. Der Abtei gaben sie jährlich 4 rheinische Gulden, dem Beichtvater in jedem zweiten Jahr einen Rock oder eine „Kappen“, dem Pleban 1 Gulden. Sie bauten den Raum neben der Kirche (? zwischen Kirche und *Wedenhoff*) zu einem Kloster aus und richteten in der Kirche einen Nonnenchor ein. Mehr als 32 Personen durften sie nicht im Kloster aufnehmen (T Hs 1657/362 S. 131–138; Cerdo Bl. 32^r–32^v). Bei der erzbischöflichen Visitation vom 20. Juli 1569 heißt es: Nonnen *ordinis sancti Augustini de infimo ordine ... 11 velatae et 2 laicae* (Hüllen S. 52). Am 3. Juni 1585 verlegte Erzbischof Johann VII. von Schönenberg den Konvent, in dem das klösterliche Leben wirtschaftlich und geistlich niedergegangen war, in die Stadt und vereinigte ihn mit dem Konvent von St. Agneten (M. F. J. Müller, Das ehemalige Jungfrauen-Kloster bei Trier [TrierKronik 10. 1825 S. 273–275], dort die deutsche Fassung der Urkunde).

g. St. German in Trier

Das Kloster St. German in der Neustraße soll von Erzbischof Heinrich von Finstingen durch Verlegung des Nonnenklosters St. German *ad undas* unterhalb Feyen begründet worden sein, um den Nonnen (? Benediktinerinnen oder Zisterzienserinnen) eine geschütztere Heimstätte innerhalb der Stadtmauern zu geben¹). Als Patron des Klosters gilt der heilige Germanus von Auxerre. Doch

¹) Vgl. BROWER-MASEN, *Metrop.* S. 618–620; HONTHEIM, *Hist. Trev.* 2 S. 461; HEYEN, *Brüder vom Gemeinsamen Leben in St. German* (NeuTrierJb 1962 S. 16–27, hier S. 16 f.).

sind Brower-Masen der Meinung, daß es der aus Trier stammende Abt Germanus von Granfelden sei. Erste Erwähnung des in die Stadt verlegten Klosters: 10. Januar 1294 (Lager, RegPfarrarchive S. 172 Nr. 685).

Als der Schwesternkonvent im 15. Jahrhundert auf zwei Nonnen geschrumpft war und das Gemeinschaftsleben zu ersterben drohte, inkorporierte Erzbischof Johann II. von Baden das Kloster am 20. März 1477 der Abtei St. Matthias mit allen Gütern und Rechten, aber auch der Verpflichtung zum Gottesdienst und zum lebenslänglichen Unterhalt der beiden Nonnen (K Best. 210 Nr. 614–617; Nr. 2201 Bl. 424^r; vgl. Hontheim a. a. O.). Doch schon zwanzig Jahre später übergab derselbe Erzbischof Kirche und Kloster am 1. Oktober 1499 den Brüdern vom Gemeinsamen Leben mit der Absicht, dort eine Lateinschule einzurichten. Besitzungen und Einkünfte sollten jedoch bei der Abtei verbleiben, ebenso das Visitations- und ein Heimfallrecht, falls die Brüder nicht bleiben würden. Die Abtei verzichtete also auf die Rechte an den Gebäuden und übergab das Haus, allerdings ohne jede Einrichtungsgegenstände. Beurkundet wurde diese Neuerrichtung am 30. Oktober 1499, und am 10. November 1499 zogen die Brüder ein.¹⁾ Im Jahre 1513 gab es durch einen Vergleich eine neue Regelung: Übergabe von Haus, Gütern, Einkünften und einem Haus in Konz an die Brüder, für die Abtei lediglich ein kleines an den Gesamtbau anschließendes Haus und das weiterbestehende Visitationsrecht des Abtes, der „Gründer und Patron“ genannt ist; in dem Ausschuß für die Überwachung der Schule ist der Abt jedoch nicht erwähnt (K Best. 210 Nr. 754, 754a).

Als am 23. April 1569 bzw. am 15. April 1570 das Haus den Minoriten übergeben wurde, stimmte die Abtei nach einem Protest schließlich zu, nachdem Erzbischof Jakob III. von Eltz erklärt hatte, daß diese Übergabe kein Präjudiz gegen die Rechte von St. Matthias schaffe; Haus, Güter usw., auch das Archiv der Brüder fielen an die Abtei zurück, die Minoriten hatten nur freies Wohnen²⁾.

In der Folgezeit bestand offenbar nur geringe Beziehung zu dem von den Minoriten bewohnten, aber St. Matthias inkorporierten St. German-Kloster. Doch gedachte man der Dedicatio am 8. Juli und der Patrozinien der 10 000 Martyrer am 22. Juni und der 11 000 Jungfrauen am 21. Oktober weiterhin, wie die *Caeremoniae* der St. Matthias-Abtei vermerken (TMBi Hs I/41 Bl. 18^r, 18^v, 20^f); diese Heiligen waren schon im 13. Jahrhundert an die Stelle des namengebenden St. Germanus-Patroziniums getreten, als Erzbischof Heinrich von Erzbischof Theoderich von Köln Reliquien dieser Martyrer erhielt (vgl. Brower-Masen, *Metrop.* 2 S. 396).

¹⁾ K Best. 210 Nr. 618; TA Urk. K 6; K Best. 701 Nr. 92; vgl. H. A. Grimm, *Die Annalen des Klosters Wolff, 1478–1503* (TrierChron NF 12. 1916 S. 10–17); HEYEN a. a. O.

²⁾ K Best. 210 Nr. 969; T Hs 1759/1782 Bl. 85^r; vgl. KEIL 1 S. XIV; HEYEN a. a. O. S. 26 f.

§ 17. Gerichtsbarkeit

Aus denselben Gründen wie bei den Vogteiverhältnissen ist auch bei dem mit diesen eng verbundenen Gerichtswesen in seiner Verfassung und seiner geschichtlichen Entwicklung mancher Unterschied festzustellen. Eine Gesamtdarstellung ist deswegen schwer zu fassen. Die Gerichte in der Grundherrschaft St. Matthias selbst und in den benachbarten Herrschaften Euren und „Abtei“ beruhen schon auf Voraussetzungen, die nicht voll vergleichbar sind, erst recht nicht die Entwicklung in dem weit entfernten Villmar, das verfassungsmäßig ein Sonderfall ist (s. § 25,1, 2, 10 und 12). Da aus der Zeit der Laienvögte nur gelegentliche Nachrichten vorliegen, die eher Fallbeispiele als juristische Anordnungen oder umschreibende Texte sind, ist es vorteilhafter, die Weistumstexte des 15. Jahrhunderts (seit etwa 1527) als Ausgangsbasis zu nehmen, die im Archiv der Abtei niedergelegt wurden und nach denen auch der erste Querschnitt des Besitzes, also jener der beginnenden Neuzeit, gemacht wurde (vgl. § 24). Da zeigt sich im wesentlichen die ausgebildete Gerichtsverfassung der Grundherrschaften samt ihren Besonderheiten, in der nun der Abt als Gerichtsherr ausgewiesen ist.

Nie hat die Abtei irgendwo ein Streben nach einer Territorialherrschaft gezeigt, wohl aber nach einer möglichst vollen Gerichtshoheit, die mehr oder weniger umfassend erreicht wurde. Die Grundgerichtsbarkeit, die weitgehend die freiwillige Gerichtsbarkeit einschloß, war in den Grundherrschaften überall vorhanden, auch wenn sie in einigen Bereichen nur eine Teilhabe am Gericht mit anderen Grundherren war, auch dies wieder in unterschiedlicher Form. Die Hoch- und Blutsgerichtsbarkeit besaß die Abtei in fünf Grundherrschaften: St. Matthias, „Abtei“ (= gleich vier Meiereien), Villmar, Langsur, Koenigsmaker. Der rechtliche Charakter konnte aber zeitweise oder je nach Zugehörigkeit zu einem Territorium juristisch eingeschränkt sein.¹⁾

Auf den Gerichtstagen, üblicherweise mit dem Jahrgeding verbunden, führte der klösterliche Schultheiß in Vertretung des Abtes den Vorsitz. Dazu kamen der klösterliche Meier und die Schöffen, meist sieben an Zahl; in Gerichten, in denen auch andere Herrschaften vertreten waren, war die Zahl entsprechend geringer. Geboten zum Geding waren die Gehöfer, doch standen auch Fragen des gesamten Bannes, also für die übrigen Einwohner, zur Sprache. Fast überall waren die Klosterhöfe, auch manchmal Bannmühlen und Schöffenhäuser, zu Asylstätten erklärt (vgl. § 25,1 – 13; Hinsberger, Tabellen der Weistümer S. XI f.).

¹⁾ Vgl. HINSBERGER, bes. S. 38–41, 117, 136, 140, 147; KUHNIGK, S. 16–20. Die Einschränkung konnte bestehen durch Bestätigung und/oder Übernahme der Exekution durch die Territorialgewalt oder auch infolge richterlicher Teilhabe anderer Herrschaft am Schöffengericht.

Sichtbares Zeichen des Hochgerichts St. Matthias war der Galgen. Zu seiner Aufrichtung bzw. erneuten Errichtung auf Kalmet oder Kaßholz¹⁾ gaben die Kurfürsten seit dem 10. Juli 1590 bis 1765 wiederholt die Erlaubnis. Das Blutgericht über *maleficos* war schon 1495 von Frzbischof Johann II. erteilt worden. Die Exekution geschah damals noch in Euren, wurde aber 1590 wegen der schwierigen Überführung nach der anderen Moselseite auf die neue Stätte auf Kalmet verlegt. Der Kurfürst behielt sich jedoch bestimmte Maßnahmen vor.²⁾ – Im Verhältnis zum Kurfürsten gab es noch bis ins 18. Jahrhundert Schwierigkeiten, wenn sich der Abt nach erfolgter Wahl von den Untertanen huldigen ließ, ohne dies vorher der kurfürstlichen Obrigkeit mitgeteilt zu haben; P. Alban Schraudt ging deshalb nach der Wahl Abt Adalberts bis an das Reichsgericht in Wetzlar (Villmar PfarrA, Annales S. 13 f.).

Im Hochgericht „Abtei“ war die Blutsgerichtsbarkeit auf den „Ftter“, den umzäunten inneren Bannbezirk der Dörfer, eingeschränkt. Die grundherrlichen Wälder und Mühlen hatten dieselbe Rechtsstellung. Die Exekution wurde im „Grünen Hochgericht“ bei Pellingen vollzogen (T Hs 2172/1803 Bl. 109^r, 145^r). Ein Beispiel für das Begnadigungsrecht des Abtes ist die *sententia absolutoria* eines Delinquenten (Diebstahlversuch) durch den neugewählten Abt Johannes VI. von Plütscheid im Jahre 1574 (ebd. Bl. 144^r). – Im besonderen Bezug auf die Grundherrschaft „Abtei“ dürfte noch folgender Hinweis nützlich sein: Der Darstellung Fritz Rörigs (S. 58–61), der Kurfürst habe in wachsendem Maße die Gerichtsbarkeit des Klosters seit dem Ende des 16. Jahrhunderts durch eine bewußte Förderung der kommunalen Selbstverwaltungsrechte gegenüber dem Grundherrn eingeschränkt, wird von Rudolf Hinsberger (S. 234–236) stark entgegengetreten; er stellt „einen leichten Rückgang der kommunalen Selbstverwaltungsrechte“ fest, sieht aber als „Nutznieser dieser Veränderungen“ nicht den Kurfürsten, sondern in allen Fällen das Kloster.

Der Besitz von Kues-Bernkastel, zu dem immerhin auch weitere Orte gehörten (s. § 25,8), konnte zu keiner eigentlichen Grundherrschaft ausgebildet werden. Es ist kein Weistum vorhanden, lediglich in der Neuzeit ist die Berechtigung zu einem Jahr- und Baugeding bezeugt, allerdings mit Schöffen.

In den Grundherrschaften im Gebiet Nennig (s. §§ 16,5 und 25,9) hatte das Kloster eine Gerichtsbarkeit ohne Strafjustiz, die sich wahrscheinlich aus ursprünglichen Hofgerichten entwickelt hatte. Hochgerichtsrechte sind nirgends festzustellen. Doch gab es gewisse Privilegien gegenüber dem kurfürstlichen

¹⁾ Höhe südlich des Irscher Hofes, heute „Südblick“ am Rande des Mattheiser Waldes, ehemals Casels-Wald, s. T Liegenschaftskarte Kt. 6/168.

²⁾ K Best. 210 Nr. 2221 S. 314, 364; Nr. 2233 S. 52, 54–59; T Hs 2092/683 Bl. 161^r; K Best. 1 C Nr. 19171.

Amtmann in Saarburg, z. B. Asylhöfe in Palzem und Helfant (vgl. Hinsberger S. 76–102).

Die Gerichtsrechte in Weiskirchen und den anderen Hochwaldorten waren sehr zersplittert unter verschiedene Herrn, wobei der Kurfürst in Weiskirchen selbst Hochgerichtsherr war; St. Matthias hatte insgesamt nur geringe Teilhabe (vgl. Hinsberger S. 104, 109, 113).

Im Dorfe Polch hatte die Abtei keinen Anteil am Gericht, sondern nur die Adelsgenossenschaft der „Frben“ unter ihrem Vorsitzenden, dem Herrn von Kobern, und der Erzbischof, nachdem er die Herrschaft Kobern erworben hatte, aber die Abtei konnte in ihrem Liegenschaftsbereich eine eigene Gerichtsbarkeit aufbauen. Das Hochgericht lag beim Erzbischof (s. § 25,11; vgl. Hinsberger S. 133 f.).

Obwohl an dem Bezirk von Koenigsmacker vier Vogteien beteiligt waren, war der Abt von St. Matthias der alleinige Gerichts- und später sogar Hochgerichtsherr; Abt Wilhelm Henn hatte 1724 das Hochgericht gekauft. Doch verblaßte dies nach der Angliederung an Frankreich trotz des Einspruchs des Klosters (noch am 24. November 1772, KPr Bl. 217^v f.) zu einem reinen Titel (s. § 25,4; vgl. Dicop S. 59–70; Hinsberger S. 150–152).

Der Abt besaß in Langsur die ganze Gerichtsbarkeit bis zum Hochgericht, mußte aber den Herzog von Luxemburg daran teilhaben lassen. Zuständig war der Amtmann in Grevenmacher (vgl. Hinsberger S. 143–146). Vom 15. bis zum 18. Jahrhundert sind Urteile und Exekutionen des Hochgerichts bekannt (Hinsberger S. 144 f. spricht nur von Urteilen im 15. und 16. Jahrhundert); als äußeres Zeichen wurde noch 1633 und 1737 der Galgen neu errichtet (T Hs 2172/1803 Bl. 106^v). 1717 wurde eine Kindesmörderin *per justitarios nostros* zum Tode verurteilt, die Exekution durch Ertränken wurde durch *sententia Luxemburgensis* in Enthauptung umgewandelt. Die Delinquentin konnte aber mit Hilfe von Verwandten oder der *custodes* entfliehen, was der Abtei bis 1722 *maxima taedia* und *ingentes sumptus* von seiten des luxemburgischen Staatsanwaltes einbrachte. Symptomatisch für das Verhältnis zur Staatsgewalt dürfte die Bemerkung des P. Alban Schraudt sein: *Unde in administratione iustitiae iuste et caute procedendum* (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 46^v; T Hs 2092/683 Bl. 161^v). Bis zum Ende des alten Regimes konnte die Abtei ihre Rechte in Langsur verhältnismäßig fest behaupten.

Das Obergericht der Gemeinherrschaft in Merzig verdrängte in Mondorf die Zuständigkeit des St. Mattheiser Obergerichts in Trier, endgültig 1620. Die Gerichtsbefugnisse der Abtei gingen nicht über die Mittelgerichtsbarkeit hinaus. Insgesamt sind die Quellen für die Gerichtszuständigkeiten, besonders die Weiskircher, recht unklar (s. § 25,7; vgl. Hinsberger, S. 154–159).

Zur Funktion des St. Mattheiser Gerichts bzw. des Oberschultheißen als Berufungsinstanz s. § 14,6b.

§ 18. Siegel und Wappen

1. Siegel

a. Abtssiegel

Von der frühesten Siegelführung eines St. Mattheiser Abtes, wahrscheinlich durch Bertulf I. (1023–1048) hat sich kein Abdruck erhalten. Lediglich die Quellen berichten (MGH SS 8 S. 230, Sp. 1 f.; vgl. Kloos S. 34) über ein Siegel, das auf dem in einem Altar verborgenen Schrein des hl. Agritius angebracht war und das von jenem Abt stammen könnte (vgl. § 28: Abt Bertulf I.). Unsicher ist, ob der ebenfalls nicht überlieferte Siegelabdruck eines St. Mattheiser Abtes Bertulf auf dem Verschuß eines Vierecksteines, der 1513 bei der Öffnung des Hauptaltars im Chor gefunden wurde (K Best. 210 Nr. 753), ebenfalls von diesem Abt rührt, oder aber von Bertulf II. (1135–1159) vielleicht bei der Altarweihe am 13. Januar 1148 angebracht wurde. An Hand der Urkunden läßt sich die früheste Siegelführung eines St. Mattheiser Abtes bei Abt Eberhard I. (1111–1135) feststellen, der eine nicht näher datierte Memoria besiegelt und diese Besiegelung auch in der Corroboratio angekündigt hat (K Best. 210 Nr. 26). Freilich ist auch dieses abhängende Siegel verloren und nur noch die für die Entwicklung der rheinischen Sphragistik bemerkenswerte, in sich selbst verknüpfte Pergamentpressel vorhanden.

Wirklich erhalten sind die St. Mattheiser Abtssiegel erst seit Abt Ludwig (1168–1186, vgl. § 28), mit dem zugleich ihre lückenlose Überlieferung beginnt. Bezüglich ihrer, bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts spitzovalen Form, ihres Bildinhalts (sitzende, dann stehende Abtsgestalt mit Stola und Kasel, in der Rechten den Abtsstab, in der Linken ein Buch) und Größe weisen sie keine bemerkenswerten Abweichungen zu den von den anderen Benediktineräbten der Region geführten Siegeln auf.

Weniger verbreitet in den anderen Benediktinerklöstern war hingegen der Gebrauch eines zweiten, kleineren und runden Siegels, des sogenannten mittleren Siegels, durch die Äbte von St. Matthias, das zuerst von Theoderich von Warsberg (1258–1287), dann wieder von Abt Eberhard II. (1322–1331) und kontinuierlich seit Abt Johann I. (1357–1364) neben dem spitzovalen, nun als *Sigillum maius* bezeichneten Siegel geführt und zunächst *Sigillum pacis*, später aber gewöhnlich *Sigillum secretum* genannt wurde. Als dritter mittelalterlicher Siegeltypus wird nur unter den Äbten Eberhard II. (1322–1331) und Friedrich II. (1334–1344) ein kleines, rundes Signet faßbar, das damals ausschließlich als Rücksiegel verwendet wurde.

Wie hinsichtlich der Größe, Form und Bildinhalt weisen die St. Mattheiser Abtssiegel im Mittelalter auch bezüglich der Umschrift, Befestigung und Farbe gegenüber den Siegeln der anderen klösterlichen Institutionen nur geringe Besonderheiten auf. Dies trifft bis zum 16. Jahrhundert, als die Besiegelung mittels auf-

gedrückter Papiersiegel zu überwiegen begann, vor allem für die Farbe des Wachses zu. Im 12. und 13. Jahrhundert hatte diese auch hier infolge stärkerer Zusätze häufig ein braunes, bzw. braunrotes Aussehen. Lediglich seit dem Aufkommen der Verschiedenfarbigkeit von Siegelschüssel und Siegelplatte im 14. Jahrhundert kann eine gewisse, freilich keineswegs durchgängige Vorliebe der Äbte für grün gefärbte Siegelplatten beobachtet werden. Daneben spiegelt sich im 13. und im 14. Jahrhundert in den Siegellegenden natürlich auch der Patronatswechsel von St. Eucharis zu St. Matthias wider, vgl. § 28: Abt Theoderich von Warsberg, älteres und jüngeres Typar des *Sigillum maius*, ferner § 28: Abt Johann I., Typar des *Sigillum maius*, ferner die Umschriften des *Sigillum minus* seit Abt Eberhard II. Ebenso ist bei der Darstellung der Insignien der Äbte die Verleihung der Pontificalien 1389 berücksichtigt, vgl. § 28: Abt Joffrid, zweites *Sigillum minus*.

Seit der Einführung der Bursfelder Reform läßt sich zu St. Matthias sowohl hinsichtlich des Bildinhalts, wie der äußerlichen Gestaltung die Ausbildung des Bursfelder Abtssiegeltypus beobachten. Während die beiden Reformäbte Johann Rode (1421–1439) und Johann von Vorst (1439–1447) durchaus noch ein *Sigillum maius* und *minus* mit konventionellem Bildinhalt und traditionellen Formen führten, wurde unter Abt Heinrich II. (1447–1451) das ursprüngliche *Sigillum minus* mit dem Bild des Klosterpatrons zunächst zum alleinigen Siegel des Abtes, auch wenn Abt Johann IV. (1451–1484) für einige Jahre nochmals ein mandorlaförmiges Siegel gebrauchte, das nun jedoch nicht mehr den Abt, sondern ebenfalls den Apostel Matthias zeigte. In diesem Siegeltypus war der Abt zunächst nur als kleine knieende Randfigur neben dem Patron als Hauptinhalt gegenwärtig. Wie in anderen Klöstern der Kongregation behauptete sich auch in St. Matthias dieser Bildinhalt im eigentlichen Abtssiegel bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, freilich bald schon durch das persönliche Wappen des jeweiligen Abtes ergänzt, wobei sich die Äbte aus Bürger- oder Bauernfamilien Symbole für den Beruf ihres Vaters wählten. Daneben ist ein kleineres Signet des Abtes, in dem neben seinem persönlichen Wappen nur die Attribute seiner Abtswürde und des Klosters dargestellt wurden, bereits bei Abt Petrus I. (1526–1533) nachzuweisen. Dessen Bildinhalt löste unter Abt Wilhelm Henn (1700–1727) schließlich die bisherige Gestaltung des größeren Abtssiegel ab. Seitdem zeigte das Abtssiegel auch hier nicht mehr den Patron, sondern das Wappen des jeweiligen Abtes als Hauptinhalt. Daneben wurde auch im 18. Jahrhundert als weitere Siegelform des Abtes das kleine Signet beibehalten.

b. Konventssiegel

Im Jahre 1219 erscheint zum ersten Male das sehr schöne *Sigillum ecclesiae* von St. Eucharis-St. Matthias; es ist offensichtlich in der Werkstätte des St. Mattheiser Kreuzreliquiars (um 1220) gearbeitet und in Aufbau und Stil dem Mettlacher

Ecclesia-Siegel ganz gleich¹). Da es an der Urkunde zugleich mit dem Siegel des Abtes Jakob vorkommt, wird man schließen können, daß das Ecclesia-Siegel hier als Konventssiegel gebraucht wird²), zumal es bis ins 16. Jahrhundert weiter als Konventssiegel benützt wird und dann erst ein gotisches *Secretum conventus monasterii* erscheint. Allerdings scheinen die beiden Siegel in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts austauschbar gebraucht worden zu sein.

Ein Provinzialkapitel der trierischen Kirchenprovinz am 2. März 1262 in Luxemburg unter dem Vorsitz der Äbte von Gorze und St. Eucharius in Trier verordnete, daß das *Sigillum cujuslibet conventualis ecclesiae* unter dreifachem Verschuß und Bewahrung der Schlüssel durch den Abt und zweier vom Konvent zu wählenden Mönche zu sichern sei (Wampach, UrkQLuxemburg 3 S. 405). Genauer regeln die Rodeschen Consuetudines (CCM 5 S. 247) von St. Matthias im Jahre 1435 die Aufbewahrung unter vier Schlüsseln, die dem Abte, dem Propste, dem Prior und dem Cellerar anvertraut werden. Noch am 19. April 1741 verordnen die Bursfelder Visitatoren, daß das Konventssiegel unter dreifachem Verschuß aufbewahrt werde; die Schlüsselbewahrer sind der Abt, der Prior und der Subprior oder der Senior (S Hs 26 o. P. Rez. 1741 S. 5). Das gotische Konventssiegel wurde vom 16. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, also wohl bis zur Aufhebung des Klosters gebraucht.

Typar 1: Rundsiegel, 70 mm. Die hll. Matthias mit Buch rechts und Eucharius mit Stab links in Dreiviertelfigur unter einem Doppelbogen, der von einer Kirchenarchitektur überhöht ist; beide Gestalten mit Rundnimbus, St. Matthias in einem faltenreichen Übergewand, die rechte Hand in Brusthöhe erhoben, St. Eucharius in Mitra und Kasel mit Kreuzstab, die Hand nach rechts zu St. Matthias hin weisend. Umschrift: + SIGELLV(M) · ECCL(ES)IE · S(ANCTI) · EVCHARII · SANCTIQ(VE) · MATHIE · APOSTOLI · TREVI(ENSIS). Das Siegel erscheint zuerst auf einer Urkunde von 1219 (K Best. 1 D Nr. 39) zusammen mit dem Siegel des Abtes Jakob und ist noch auf Urkunden vom 25. März 1519 und 8. Juli 1563 benützt (K Best. 210 Nr. 759; Best. 1 A Nr. 11720). Abb.: Ewald, Siegel 4 Taf. 26 Nr. 5.

Typar 2: spitzoval, ca. 56 × 37 mm. In einer Doppelnische mit gotischen Spitzbaldachinen stehen auf Konsolen rechts St. Matthias, mit Übergewand angetan und die Hellebarde quer nach außen haltend, links St. Eucharius mit Mitra und in Kasel, den Stab quer nach außen wendend und mit dem unteren Ende einem Drachen in den Rachen stoßend; beide Gestalten mit rundem Strahlennimbus. Umschrift: *Secretvm. convent(us) . monasterii. s(an)c(t)i . mathie . apostoli*. Das Siegel ist nachweisbar in Gebrauch vom 12. September 1512 (K Best. 210 Nr. 727) bis 1782 (K Best. 210 Nr. 1597 S. 47) auf Urkunden, erst als Wachssiegel, später auch in Holzkapsel, seit Ende 16. Jh. auch als aufgedrücktes

¹) T. DIEDERICH, Rheinische Siegel (3). Die großen Siegel der Benediktinerabteien Mettlach und St. Matthias in Trier (RheinHeimatpflege NF 12. 1975 S. 196 f.).

²) Das zeitliche Auftreten dieses Brauchs paßt zur allgemeinen Entwicklung bei den schwarzen Benediktinern, vgl. U. BERLIÈRE, La sceau conventuel (RevBénéd 38. 1926 S. 289–297).

Papiersiegel. Abb.: Ewald 4 Taf. 26 Nr. 6. Das Originalpetschaft befindet sich im Germanischen Museum Nürnberg (Sign.: Si. St. 60), eine galvanoplastische Reproduktion in Silber in der Abtei St. Matthias.

Typar 3: leicht ovales Signet, 25,5 × 24 mm. Stehender St. Matthias, in der Rechten das nach außen gewendete Beil, in der Linken ein Buch. Umschrift, rechts unten beginnend: SIGILL(UM) CONVENT(US) S(ANCTI) MATTHIAE. Nachweisbar auf Urkunden mit Unterschrift des Priors Quintin Werner von 1785 und 11. Januar 1788 (K Best. 210 Nr. 1548 S. 17 und 1458 S. 25). Abb.: Ewald 4 Taf. 121 Nr. 6a, Nachtrag zu Taf. 26.

Typar 4: Oval, 46 × 36 mm. Stehender Apostel mit Hellebarde in der Rechten und Buch in der Linken vor der Brust, über seinem Gewand ein Umhangmantel, Umschrift, rechts unten beginnend: S(ANCTUS) MATHIAS APOSTOLVS, unter den Füßen und die Legende unterbrechend: 1646. Nachweisbar: in Papier geprägt auf einer Urkunde vom 11. November 1759. Originalpetschaft: TMA.

Typar 5: Ovale Signet, 16 × 14,5 mm. Ohne Umschrift. Hellebarde nach rechts und Stab nach links überkreuzt und mit einem Band zusammengehalten. Verwendet 1720 durch den Prior *ratione conventus* (K Best. 210 Nr. 1428 S. 31) und 1726 gemeinschaftlich durch den Prior und den Cellerar (K Best. 210 Nr. 1565 S. 1).

Typar 6: Rundes Signet, 21 mm. Ohne Umschrift. Hellebarde nach rechts und Stab nach links überkreuzt; drei Rosen in den unteren Kreuzungswinkeln verteilt. Nachweisbar am Gnadenbild, Rückseite, ferner 1750, als es vom Prior und den einzeln unterzeichnenden Konventualen benutzt wurde (K Best. 210 Nr. 2314 S. 307) und 1751 vom Prior allein *ratione conventus* (K Best. 210 Nr. 1423 S. 10).

c. Amtssiegel

Allgemein sind in St. Matthias echte Amtssiegel, also nicht von Inhabern der Ämter zu Beglaubigungszwecken gebrauchte persönliche Siegel, äußerst selten. Ein in anderen Benediktinerklöstern für die Institution des Priorats nicht eben seltenes Siegel könnte 1262 auch hier neben dem Abtssiegel verwendet worden sein (TA Urk. 77), doch erlaubt sein fragmentarischer Erhaltungszustand keine gesicherte Einordnung unter die Amtssiegel: mandorlaförmig, etwa 35 × 21 mm, Figur des Priors in der Mitte, in Kasel, hält mit beiden Händen ein Buch vor sich, von der Umschrift nur ...*TR* zu lesen, auf dem Siegelband *Prioris sci mathie* (s. MrhUB 3 Nr. 1813; Nolden S. 82).

Spätere Prioren jedenfalls haben zu Beurkundungen ihr persönliches Siegel (1332, s. § 30: Joffrid, 1304; s. § 30: Gerhard, 1368), oder im 18. Jahrhundert das Siegel des Konvents (s. § 18b) gebraucht.

Möglich, aber ebenfalls nicht gesichert ist die Existenz eines Amtssiegels auch für die St. Mattheiser Kantorei, so 1305: Spitzoval 48 × 33 mm, Ganzfigur eines Kantors (?) im Profil, angetan mit Chormantel, stehend an einem Pult mit aufgeschlagenem Buch. Umschrift: ... CANTOR ... MATHIE (K Best. 210 Nr. 184, 22. Mai 1305). Der Kustos siegelte mit seinem privaten Siegel, z. B.

1314 Ordolf Howas (vgl. § 30, 1312). Der Kustos gebrauchte sein Siegel (*nostrae custodie*) auch zur Beglaubigung von Wallfahrtsbriefen, so um 1500 (S Hs 112 Bl. 10^v).

d. Schöffen- und Gerichtssiegel

Nicht zu den eigentlichen Klostersiegeln zählen die Siegel der unter der Jurisdiktion der Abtei stehenden Gerichte, in deren Bildinhalten, den Patronen St. Eucharius oder St. Matthias, sich freilich die enge Zugehörigkeit zur Abtei widerspiegelt. Solche Siegel lassen sich vom 16. bis zum 18. Jahrhundert für den Gerichtsbezirk des Klosters (TA XII 103; K Best. 210 Nr. 689; Abb.: Ewald 3 Taf. 35 Nr. 5), ferner für Polch (K Best. 210 Nr. 928–952; Abb.: Ewald 3 Taf. 44 Nr. 8), für Palzem (K Best. 210 Nr. 1452 S. 36 und Nr. 1453 S. 22 und 46) und für Villmar (vgl. Hinsberger S. 138) nachweisen.

2. Wappen

Ein Wappen für die Abtei als Gesamteinstitution läßt sich nicht nachweisen. Dagegen kann seit Beginn des 16. Jahrhunderts sowohl auf den Siegeln im Wappenbild und als Wappenzier der Äbte, wie auf Grenzsteinen (im Lapidarium der Abtei, sowie zu Mondorf und Pellingen) die Herausbildung eines Abteizeichens beobachtet werden, das ein mit dem Petrusstab gekreuztes Matthiasbeil, bzw. -hellebarde zeigt.

5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

§ 19. St. Eucharius-St. Matthias als Kultstätte

1. Bischofsgräber

Über eine späte Nachricht von 29 Bischofsgräbern im Gebiet von St. Eucharius braucht kein Wort verloren zu werden (s. § 21: Druck 1513, gegen Ende). Die Zahl ergibt sich aus der Lücke der Bischofsreihe zwischen den ersten Trierer Bischöfen, deren Grab hier bezeugt ist, und den Bischöfen Agricius, Cyrillus und Modestus, die ebenfalls hier begraben wurden (MGH SS 8 S. 148 f.). Von einem angeblichen Bischof Auctor, in den jüngeren Bischofslisten nach Legontius eingefügt (ebd. S. 158: 5. Jahrhundert) und wohl von dem Metzger Bischof gleichen Namens abgeleitet, sind in St. Eucharius nur einige Reliquien erwähnt (s. § 3,2c, Hauptaltar, Gregoraltar; vgl. Winheller S. 159–167). Zu allen Bischofsgräbern in St. Eucharius-St. Matthias vgl. F.-J. Heyen, Die Grabkirchen der Bischöfe von Trier (Festschrift für H. Heimpel zum 70. Geburtstag 3 = VeröffMPIGesch 36,3) 1972 S. 594–605; E. Gierlich, Die Grabstätten der rheinischen Bischöfe vor 1200 (QuAbhhMittelrheinKG 65) 1990.

a. Bischof Eucharius

Für das Grab des ersten Trierer Bischofs Eucharius (2. Hälfte 3. Jh.) und seines Nachfolgers Valerius gibt es ein eindeutiges literarisches Zeugnis, die Bauinschrift der ersten Kirche in dem Bering der heutigen Abtei inmitten des spätrömischen, christlichen Gräberfeldes im Süden vor der Stadt:

QUAM BENE CONCORDES DIUINA POTENTIA IUNGIT !
MEMBRA SACERDOTUM, QUAE ORNAT, LOCUS ISTE DUORUM.
EUCHARIUM LOQUITUR VALERIUMQUE SIMUL.
SEDEM UICTURIS GAUDENS COMPOSERE MEMBRIS,
FRATRIBUS HOC SANCTIS PONIENS ALTARE, CYRILLUS
CORPORIS HOSPITIUM, SANCTUS METATOR, ADORNAT.¹⁾

¹⁾ KRAUS, Christliche Inschriften 1 S. 43; GAUTHIER, Évangélisation S. 132; GIERLICH S. 14; S Hs 28 Bl. 50^r hat die Variante *Fratribus ... ponis altare Cirille ... Corporis hospicium sanctus metator adornas.*

Klar ist hier die Weihe eines Altares auf den Titel von zwei *sacerdotes* – nach damaligem Sprachgebrauch als Bischöfe zu verstehen – angesprochen. Da von einem Martyrium weder hier noch sonst in der Überlieferung die Rede ist, handelt es sich um ein sehr frühes Zeugnis der Verehrung von Bekennern, in diesem Fall, wie auch sonst oft, von Bistumsbegründern. Als Bauherr bzw. Stifter (*metator*) der Kirche wird Bischof Cyrillus genannt. Dadurch ist eine Datierung in die Zeit zwischen 446/47 und 475/76 gegeben (vgl. Anton, Trier S. 83 Anm. 180). Nicht ganz klar ist, ob Cyrillus die Stätte als Grab für die beiden Bischöfe gebaut und ausgestattet, oder ob er seine eigene Grabstätte (*corporis hospitium*) mit den Gebeinen der Bischöfe geschmückt hat (vgl. Gierlich S. 37; Gauthier, Topographie S. 27).

Diese Grabstätte im Bering des Klosters wird außerdem im 6. Jahrhundert bezeugt von Gregor von Tours (MGH SS rerMerov 1,2 S. 731), nach 751 durch die Vita s. Maximini (AA SS Mai 7 S. 22), im 9./10. Jahrhundert durch die Vita ss. Eucharii, Valerii, Materni (AA SS Jan. 2 S. 918–922. 1643; Hillar, Vindiciae S. 147–159; vgl. Winheller S. 28–32). Ein Altarsepulchrum (9./10. Jh.) trägt die Inschrift *in principali altari Euch(arii)* (Kraus, Christliche Inschriften 2 Nr. 370).

Die Vita s. Maximini des Lupus von Ferrières aus dem Jahre 839 erzählt von nächtlichem Gebet des hl. Quiriakus, eines Schülers des hl. Maximin von Trier, am Grabe des hl. Eucharius (MGH SS rerMerov 3 S.73); sollte dies zuverlässig sein, so wäre dies eine Nachricht aus dem 4. Jahrhundert, also vor der Cyrillinschrift.

Die Trierer Bischofsliste, die Duchesne zu den vier ältesten in Gallien zählt¹), gibt als Lebenszeit des ersten Trierer Bischofs die zweite Hälfte 3. Jahrhundert an. Im Hinblick auf die griechische Namensform und das Vorkommen des gleichen Namens im trierischen und südgallisch-provençalischen Raum liegt die Vermutung nahe, daß Eucharius Beziehungen zum Mittelmeergebiet hatte, vielleicht zu dem griechisch-orientalisch bestimmten Lyon (vgl. Ewig, Trier S. 29, 32). Die späte legendäre Vita s. Eucharii (9./10. Jh.) kann uns wenig dienen, sie ist vermutlich im Domstift oder im St. Euchariuskloster entstanden (vgl. Winheller S. 32–45). Die dort erzählte Petrusjüngerschaft des Eucharius ist ohne historischen Wert und wird von der Forschung mit den Primatialansprüchen Triers in Zusammenhang gebracht, die die Trierer Metropolen seit dem 9. Jahrhundert gegenüber Reims vorbrachten.

Die Bauinschrift der Cyrillus-Kirche bezeugt die Grabstätte des Eucharius für die Mitte des 5. Jahrhunderts. Wo war Eucharius bis dahin bestattet? Am gleichen Ort wie die neuerbaute Kirche oder an anderer Stelle? Die Gesta Treverorum sprechen von einer Transferierung aus einer zerstörten, verlassenen

¹) *Fastes épiscopaux* 3 S. 9, 30–34; vgl. GAUTHIER, *Évangélisation* S. 10–12.

cella sancti Eucharii in dieses neu gebaute *monasterium*.¹⁾ Archäologische Untersuchungen wollen die *cella Eucharii* in der nächsten Nähe der Kirche auf dem Friedhof unter der Quirinuskapelle feststellen.

In den 50er und 60er Jahren unseres Jahrhunderts wurde die Gruft unter der Quirinuskapelle (s. § 3,3d), die seit dem vorigen Jahrhundert als Grabstätte einer Familie genutzt wurde, freigelegt. Seit dem Mittelalter war sie als Karner gebraucht und mit pietätvoll aufgeschichteten Gebeinen und Schädeln auf über zwei Meter gefüllt worden. Sie liegt tiefer als die Nachbargrüfte und hat als östlichen Abschluß eine Apside. Ihre Anlage wird in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert, ebenso der einzige Sarkophag, der sich in der nordwestlichen Ficke befand. Dieser ist auf allen Seiten mit Reliefs geschmückt, hat noch reiche Spuren der alten Bemalung und wird derselben Zeit wie die Gruft zugewiesen. Er ist nach Ausweis der Personendarstellungen für ein Ehepaar bestimmt, deren Gebeine auch in dem Sarkophag gefunden wurden; der Mann von etwa 30–35 Jahren in der unteren Lage, die Frau von etwa 40–45 Jahren in der oberen. Für eine christliche Bestattung ist kein Anhalt vorhanden, das Monument gehört in seiner Art der heidnisch-römischen Vorstellungswelt an. Der ganze Bau, der ursprünglich ein Stück weiter nach Westen reichte, aber schon in antiker Zeit verkürzt wurde und der ein Obergeschoß besaß, war das Mausoleum eines wohlhabenden Ehepaars. Tafeln auf den Längsseiten des Sarkophags für Inschriften sind vorgesehen, aber nie beschrieben worden. Bemerkenswert ist der Fundplatz des Sarkophags in der Raumecke, wo er sicherlich ursprünglich nicht stand. Dies läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß die Raummitte für eine andere Bestattung frei gemacht wurde. Diese andere Bestattung wird als jene der Bischöfe Eucharius und Valerius erklärt, wodurch dann das Familienmausoleum zur *cella Eucharii*, zum ersten Begräbnisort der Gründerbischöfe, umgewandelt wurde. Die Archäologie bringt so eine Erklärung, die zeitlich und sachlich mit der von den Gesta Treverorum überlieferten Translation in Übereinstimmung gesehen werden kann.²⁾ Ob die Nachricht der Vita,

¹⁾ MGH 8 S. 158: *Hic (Cyrillus) cellam sancti Eucharii incensam et desertam reparavit, monasteriumque non longe a priori loco constituit, et illuc corpora sanctorum Eucharii et successorum eius transtulit.*

²⁾ Vgl. CÜPPERS, „Cella Eucharii“; DERS., Südliches Gräberfeld S. 228–237. Dagegen GIERLICH, Grabstätten S. 15 f.: „Daß eines dieser Mausoleen als Ort der ursprünglichen Beisetzung des Eucharius anzusehen ist ... unter der späteren Quirinuskapelle ... bleibt freilich Hypothese“. GAUTHIER, Topographie S. 27, enthält sich einer Entscheidung zum ursprünglichen Grabplatz und erklärt: „Je reste cependant tentée d'imaginer un schéma d'évolution ...: au moment où la commémoration d'évêques ... commence à apparaître en différentes cités de Gaule, Cyrillus, soucieux de marquer sa ville de son empreinte l'aurait instaurée à Trèves en construisant une basilique sur la tombe des premiers évêques et en s'y faisant inhumer ad sanctos“. S. auch § 6.

der Bischof habe das Haus der neu getauften Witwe Albana zu einer Kirche geweiht und sie *in Ecclesia quae est extra moenia civitatis ad meridianam plagam* (AA SS Jan. 2 S. 920; Hillar, *Vindiciae* S. 156) bestattet, einen wahren Kern beinhaltet, steht dahin. Der Raum erhielt in neuerer Zeit den Namen ‚Albanagruff‘.

Über die genaue Lage der Kirche des 5. Jahrhunderts (Cyrilluskirche) ist aus den schriftlichen Quellen keine Sicherheit zu gewinnen. Die Ergebnisse der archäologischen Forschung, die auf gelegentlichen Grabungsfunden beruhen, besonders im südlichen Seitenschiff, sind fragmentarisch (vgl. Cüppers, *Südliches Gräberfeld* S. 234–237, Beil. 12). Merkwürdig ist allerdings, daß nach diesen Ergebnissen die WO-Achse der Cyrilluskirche nicht mit der Achse der späteren „Egbertkirche“ übereinstimmen soll, so daß auch das Bischofsgrab in der Cyrilluskirche nördlicher gelegen haben muß als heute. Kann man annehmen, daß ein so bedeutendes Grab beim Neubau im 10. Jahrhundert ein zweites Mal versetzt wurde?

Seit der Erbauung der zweiten Kirche (Egbertkirche) im 10. Jahrhundert¹⁾ ist die Stellung des Grabes der ersten Bischöfe gesichert. Der Sarkophag stand am Ostende der heute noch teilweise vorhandenen romanischen Krypta, aber in oder hinter der Abschlußmauer. Diese Position wurde auch über die Kirchweihe im Jahre 1148, bei der ein Altar der hll. Apostel Petrus und Paulus konsekriert wurde, beibehalten (s. § 3,2c), wie aus dem Bericht über die Auffindung der Leiber der beiden Bischöfe am 20. Januar 1513 und die Öffnung des Sarkophags am 3. Februar des gleichen Jahres im Zuge der Kryptaerweiterung hervorgeht. Damals lagen beide Bischöfe in einem einzigen Sarkophag²⁾. Dieser war unter oder hinter dem Hauptaltar der Oberkirche im Boden der Krypta verborgen. Derselbe Befund ergab sich offenbar bei der Auffindung und Öffnung des Grabes im Jahre 1513 (T Hs 1653/366 Bl. 11^v–12^r; vgl. Irsch S. 249 f.; Becker XXXVII). Der Hauptaltar in der Oberkirche stand damals so, daß auch er in der Mitte der Vierung war, jedoch ein wenig nach Westen verschoben. Genau hinter ihm zog sich in der Krypta die damalige östliche Abschlußwand, in der das Kopfende des Sarkophags (sichtbar?) war. Jedenfalls muß man über den genauen Ort des Grabes, mindestens seit der Aufdeckung im 11. Jahrhundert, Kenntnis besessen haben. Darauf hin weist auch, daß seit dem späten 12. Jahrhundert ein Altar der „seligen Eucharis, Valerius, Maternus und anderer dort ruhender Heiliger“ in der Krypta erwähnt wird (MGH SS 24 S. 397), und von der Erweiterung der Krypta im Jahre 1513 heißt es in späterer Überlieferung,

¹⁾ Eine Weihe notiz aus einer St. Maximiner Handschrift, wohl aus dem 10. Jahrhundert kann auf die Weihe dieser zweiten Kirche bezogen werden. (Gent, UnivBi Hs 175 Bl. 177^v XIII Kalendas Septembris dedicacio sancti Eucharis; vgl. HOFFMANN, *Buchkunst* S. 472).

²⁾ Nach der *Vita der Bischöfe* aus dem 9./10. Jh.: *cuius (Valerii) corpus colligentes discipuli ... in eodem (Eucharis) sarcophago ... condiderunt* (AA SS Jan. 2 S. 921).

diese sei von Abt Antonius von dem Altar des hl. Eucharius an bis zum (ehemaligen) Brüderfriedhof hin durchgeführt worden (Pulch S. 99). Die Stellung des Euchariusaltars in der Krypta war gewiß durch die Nähe des Grabes im damaligen Ostabschluß begründet. Gleich nach der Öffnung des Sarkophags am 3. Februar 1513 muß aber eine Umbettung der Leiber in zwei gesonderte Sarkophage stattgefunden haben, denn im selben Jahr am 4. Mai (*4 Nonas Maii*) gab es nochmals eine Öffnung (T Hs 1653/366 Bl. 11^v–12^r), aber diesmal von *sepulchra ss. Eucharii et Valerii*, also von mehreren Sarkophagen.

Die oben mitgeteilten Nachrichten über das Grab der ersten Bischöfe sind zugleich Zeugnisse der Verehrung. Wie von gallischen Bischofssitzen überliefert, so wird es auch in Trier bischöfliche Stationsgottesdienste bei den Basiliken außerhalb der Stadtmauern gegeben haben¹).

Auf Erzbischof Egbert (977–993), der seinem Bischofskloster im Süden der Stadt eng verbunden war, dürfte die Prozession des Domkapitels nach St. Eucharius am Euchariusfest (8. bzw. 16. Dezember) zur Vesper und am nächsten Tag zum Amt zurückgehen. Dieser Brauch bestand bis zum Ende des alten Erzbistums (s. § 20,3b). Auf seine Anregung geht sicher auch das besondere Euchariusoffizium zurück, das noch bis ins 18. Jahrhundert im Dom gesungen wurde (s. § 20,2c). Auf dem Hintergrund der Trierer Primatialbestrebungen gegenüber Reims, die schon ein Anliegen von Erzbischof Theoderich I. (965–977) waren, erscheint die besondere Verehrung des ersten Trierer Bischofs, der als der Gesandte des hl. Petrus und erster Apostel Galliens galt, am Sitz des Trierer Metropoliten verständlich (vgl. Boshof, *Erzstift Trier* S. 50 f., 55–59). Ähnliches dürfte für die Stadt Trier gelten, die im 12. Jahrhundert St. Petrus und St. Eucharius zu Seiten Christi in ihr Stadtsiegel aufnahm; hier mag der Bischof eine Symbolfigur der bürgerstolzen *Roma secunda* und *sancta Treveris* sein²).

Für die Verehrung der ersten Bischöfe sprechen neben Erwähnungen in Predigten an ihrem Grab (s. z. B. § 30: Remigius, 995–1008) schon frühe Patrozinien, mit denen sicher Reliquienübertragungen verbunden waren: im 7. Jahrhundert Kirchen in St. Dié, damals Bistum Toul, und Neckarmühlheim, damals Bistum Worms, im 8. Jahrhundert St. Eucharius (*Aequarius*) in Metz³) und wohl auch Metterich, Bistum Trier; in Liverdun im Bistum Toul war ihm um 1180 ein Altar geweiht. In dem Weihebericht der Quedlinburger Annalen (1021) werden Reliquien des hl. Eucharius und der hll. Maximin, Valerius und Paulinus im *Altare australe* verzeichnet, die aber wahrscheinlich schon bei einer vorausgehenden

¹) Vgl. CRUSIUS, *Basilicae* S. 30.

²) H. HORSTMANN, *Das Trierer Stadtsiegel und die Anfänge der Trierer Selbstverwaltung* (Trier, ein Zentrum abendländischer Kultur. 1952 S. 79–92). Die Darstellung auf dem Neutorrelief (12. Jh.) ist umstritten: Eucharius oder Erzbischof Albero.

³) Vgl. E. EWIG, *Zu Wimpfen und Worms, St. Dié und Trier im 7. Jahrhundert* (JbWestdtLdG 1. 1975 S. 1–8); GAUTHIER, *Evangelisation* S. 399 f.

Weihe am 10. März 997 eingelegt worden waren. Sollte diese trierische Translation auf die Beziehungen des sächsischen Königshauses zu Erzbischof Egbert oder auch allgemein zur monastischen Reformzentrale St. Maximin zurückgehen?¹⁾ Abt Gangolf Alderborn ließ eine Reliquienbüste für das Haupt anfertigen; im 11. Jahrhundert sind schon viele Reliquien in auswärtigen Kirchen bekannt.

Sein Fest erscheint im 8. Jahrhundert im Martyrologium Hieronymianum (Ths 1245/597) und weiterhin vor 1000 in liturgischen Büchern. Dargestellt wird er vom späten Mittelalter an bis heute als Sieger über das Heidentum, unter dem Fuß ein Götterbild, ein Drache oder Teufel.²⁾

b. Bischof Valerius

Alles, was wir über den zweiten Trierer Bischof wissen, ist aufs engste mit dem verknüpft, was die Überlieferung über seinen Vorgänger berichtet, wie dies schon in der gemeinsamen Vita zum Ausdruck kommt. Sein Leben ist ebenfalls in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren. Seine lateinische Namensform und Ortsnamen im trierischen Gebiet, die von dieser Namensform ableitbar sind, weisen vielleicht auf die Herkunft aus einer einheimischen Familie hin (vgl. Ewig, Trier S. 29). Da sein Grab von Anfang an mit dem des hl. Eucharius verbunden war und blieb, kann auf den Bericht über das Euchariusgrab verwiesen werden (vgl. Gierlich S. 17; zur Verehrung vgl. Clauss S. 135 f.). – Zu beachten bleibt, daß nach der Graböffnung um 1049/50 ein bedeutender Teil seiner Reliquien Kaiser Heinrich III. übergeben wurde, der ihn in die Simon- und Judakirche in Goslar überführte und zum Dank dafür 1053 den Hof Villmar schenkte (MrhUB 1 Nr. 340; MGH SS 8 S. 174). Zwar heißt es vereinfachend in der Schenkungsurkunde von Villmar, der Bischof von Trier habe *corpus s. confessoris Valerii ... cum aliis quamplurimis sanctorum reliquiis* übergeben, aber es erwähnen späterhin nicht allein fast alle Altarweihen und Reliquienverzeichnisse Reliquien des hl. Valerius, sondern auch der Druck von Caspar Hochfeder von 1513 (s. § 21) sagt ausdrücklich: *cuius (s. Valerii) corporis magna pars cum corpore sancti Eucharii in uno et eodem sarcofago anno m cccc xiii inventa fuit*. Es blieb also ein beträchtlicher Teil der Reliquien in Trier, wie dies auch die 1513 im Sarkophag aufgefundene Bleitafel sagt: *in qua scriptum fuit: corpora sanctorum Eucharii et Valerii*

¹⁾ H. MÖLLER, Das Quedlinburger Antiphonar 1–2 (MainzStudMusikwiss 25/1–2. 1990, hier 2 S. 211, 216).

²⁾ Vgl. CLAUSS S. 59–61; HAU, Die Heiligen S. 17 f., 41 f., 73, 187 f., zu wenig kritisch; BECKER X).

episcoporum (T Hs 1653/366 Bl. 11^v). Ein Teil des Hauptes ist von Kaiser Heinrich IV. für die Kathedrale von Prag erworben worden (AA SS Jan. 2 S. 1152 f.). – Fest und Verehrung: 29. Januar, s. § 20,2c und 3b.

c. Bischof Maternus

Der Bischof Maternus rangiert seit dem 10. Jahrhundert in den Trierer Bischofslisten als dritter Bischof und dürfte damit um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert regiert haben (MGH SS 13 S. 296–301). Ein Ende seiner Regierung als Bischof von Trier ist mit der Erwähnung des Agricius im Jahre 314 angezeigt. Stimmt man der Meinung zu, daß Maternus nach Köln gegangen sei, so verschiebt sich (s. unten) das Regierungsende noch um ein Jahr nach rückwärts. In den ältesten Quellen ist Maternus als Bischof von Trier nicht erwähnt.¹⁾ Zum ersten Male erscheint sein Name in der *Vita s. Maximini* nach der Mitte des 8. Jahrhunderts zugleich mit Eucharis, Valerius und seinem Nachfolger Agricius (AA SS Maii 7 S. 22). Die *Vita ss. Eucharis, Valerii, Materni* (AA SS Jan. 2 S. 918–922) weiß dann entsprechend ihrer Legendenbildung im 9./10. Jahrhundert allerhand über ihn, und die Legende wuchert im Lauf der folgenden Jahrhunderte noch weiter aus (vgl. Winheller S. 45–55). Im Jahre 978 ist seine Grabkirche bei St. Eucharis urkundlich bezeugt (MrhUB 1 Nr. 250), doch gibt die archäologische Forschung Hinweise, daß ihre „Anfänge bis in das frühe 4. Jahrhundert zurückreichen“ (Cüppers, Südliches Gräberfeld S. 236 f.). Am 21. Oktober 1037 übertrug Erzbischof Poppo die Gebeine (*preciosis beati Materni reliquiis*) des hl. Maternus *a loco sepulchri* in den Dom. Zwar steht diese genaue Angabe erst in dem *Additamentum* der *Gesta Treverorum* (MGH SS 8 S. 181), während der ältere Bericht nur von *translatis in eam (ecclesiam sancti Petri) partim reliquiis eius* und dabei von Reliquien *sancti Martini* (ebd. S. 173 f.) – sicher irrtümlich an Stelle von *sancti Materni* – spricht, aber diese Translation kann nur von der Grabkirche bei St. Eucharis stattgefunden haben, keine andere Kirche in Trier hat je Anspruch auf den Besitz des Grabes erhoben; St. Maternus wurde so auch „zum zweiten Dompater“ (vgl. Kurzeja S. 205).

Die Tradition des Maternus-Grabes in St. Eucharis ist also sehr alt. In einem Widerstreit zu ihr steht die fest verbürgte Tatsache eines gleichzeitigen und gleichnamigen Bischofs in Köln, der die Kölner Bischofsliste anführt und in den Synodalakten von Rom (313) und Arles (314) bezeugt ist.²⁾ Dieser Kölner Maternus wird in der mittelalterlichen Überlieferung mit dem Trierer identifi-

¹⁾ Cyrillus-Inschrift; Gregor von Tours; Martyrologium Hieronymianum; vgl. DUCHESNE 3 S. 34; LEVISON S. 16 f.; GIERLICH S. 18–20.

²⁾ MANSI 2 S. 436–440, 469, 476; vgl. NEUß S. 9, 13; LEVISON S. 17.

ziert. Wohl weiß die ursprüngliche Vita der drei Trierer Erzbischöfe noch nichts davon, da sie Maternus in Trier sterben und begraben sein läßt (AA SS Jan. 2 S. 922), aber die weitere Legendenbildung macht aus ihm den Begründer der Kölner und Tongerner Bistümer. Im 10. Jahrhundert wird sein Fest in Trier am 14., in Köln am 13. September gefeiert, was Levison so deutet: „... über die Gleichheit des Kölner und des Trierer Heiligen kann also kaum ein Zweifel bestehen“. Köln kennt aber keine Grabtradition für Maternus, die Vita greift mit einer Wanderlegende ein und läßt das Schiff mit seiner Leiche wunderbar rhein- und moselauflwärts nach Trier fahren, wo der Heilige dann bei St. Eucharius bestattet wird.

Das Problem der beiden Maternus in Trier und Köln hat zu verschiedenen Lösungen geführt. Einige Historiker neigen zur Annahme nur eines Maternus in Köln, von dem dann wohl einige Reliquien nach Trier gekommen seien, die zum Ausgangspunkt der dortigen Grabtradition geworden wären (Levison S. 17, 24–26; Winheller S. 35). Wilhelm Neuß vertritt auf Grund der Trierer Grabüberlieferung mit gewisser Einschränkung die Meinung, daß es nur einen Maternus gegeben habe, der von Trier ausgegangen sei und die Bistümer Köln und Tongern gegründet habe (Neuß S. 13, ähnlich Duchesne 3 S. 34). Eugen Ewig hält es nicht für ausgeschlossen, daß es zwei Bischöfe dieses Namens in Trier und in Köln gegeben habe, „die erst nachträglich miteinander identifiziert wurden“ und von denen der Trierer eine Generation älter war (Ewig, Trier S. 30). Diese These hat sehr viel für sich. Die Trierer Grabtradition spricht dafür. Beachtenswert ist zudem das überaus häufige Vorkommen von *Materni* und *Maternii* in den nord- und südgallischen Provinzen (vgl. Ewig, Trier S. 30, 130).

Die Grabüberlieferung eines Trierer Bischofs Maternus bei St. Eucharius könnte also echt sein und in Verbindung mit den Gräbern der beiden ersten Trierer Bischöfe und möglicherweise auch des vierten, des hl. Agricius, auf eine erste Grablege Trierer Bischöfe bei einer Cömeterialkirche außerhalb der Stadt verweisen.¹⁾ – Fest und Verehrung: 14. September und 23. Oktober, s. § 20,2c; Clauss S. 91–96.

d. Bischof Agricius

Mit Bischof Agricius haben wir ein erstes gesichertes Datum für einen Trierer Bischof. Er unterzeichnete am 1. August 314 den Brief der Synode von Arles an Papst Silvester an zweiter Stelle, worin sich wohl der Rang des Bistums ausspricht; in der Liste der Bischöfe derselben Synode rangiert er an achter

¹⁾ Vgl. HEYEN, Grabkirche S. 603 f.; GAUTHIER, *Évangélisation* S. 12–16, 299, lehnt die Trierer Überlieferung ab.

Stelle, weil hier wahrscheinlich Alter oder Person des Bischofs ausschlaggebend war (Mansi 2 S. 469, 476; vgl. Neuß S. 10–13). Vom Namen her und in Verbindung mit der Überlieferung und den archäologischen Zeugnissen des Trierer Doms, die eine Beziehung zur Kaisermutter Helena nahelegen, wäre eine griechisch-orientalische Herkunft denkbar (vgl. Ewig, Trier S. 30–33; Pauly, Bischöfe S. 16).

Über den Besitz der Grabstätte stritten sich im Mittelalter die Abteien St. Maximin und St. Eucharius (Brower-Masen, Annales 1 S. 225 f.). Für St. Maximin sprechen die Bezeugung des Grabes in der Vita s. Maximini (Mitte 8. Jh.) und eine Schenkungsurkunde von 853.¹⁾ Bei der Kirchweihe 942 wurden die Gebeine feierlich in die Krypta der St. Maximinkirche übertragen und beigesetzt (MGH SS 15 S. 1269 f.; vgl. Sauerland, Trierer Geschichtsquellen S. 87, 152–157). Sauerland verteidigt die Grabstätte in St. Maximin, indem er auf Verfälschungen der Agricius-Vita nach St. Eucharius um 1200 verweist (s. § 5,2 Nr. 78), wonach an drei Stellen die ursprüngliche Lesart getilgt und sinnverändernd in *oratorio uidelicet beati Eucharri* bzw. *Eucharium* korrigiert und schließlich noch ein ganzer Passus von Bischofsnamen verändert wurde; damit sollte die Beisetzung des heiligen Bischofs im südlichen Kloster der Stadt dokumentiert werden (vgl. Sauerland S. 157). Die neuere Forschung spricht sich mehrheitlich für eine ursprüngliche Grablegung in St. Maximin aus.²⁾ Tatsächlich befand sich schon um die Mitte des 11. Jahrhunderts in St. Eucharius ein Schrein mit Reliquien und einer alten Inschriftplatte *Sanctus Agricius archiepiscopus* in einem Altar (MGH SS 8 S. 230 f.; vgl. Kloos S. 31, 158 f.), woraus in St. Eucharius die Überzeugung vom Besitz des Agricius-Grabes gewachsen sein mochte. Daß sich diese Überzeugung schon in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts gebildet hatte, mag auf eine Textänderung während der stufenweisen Redaktion der Gesta Treverorum weisen: Die ursprüngliche Zuweisung des Agricius-Grabes zu St. Maximin in der verschollenen Handschrift G*, die zwischen 1072 und 1101 zu datieren ist, ist in allen späteren Textzeugen ersetzt durch *sepultusque est iuxta corpus sancti Eucharri* (MGH SS 8 S. 153 Anm. 68; vgl. Thomas, Studien S. 27). Bei fast allen Altarweihen wurden von jener Zeit an Reliquien des hl. Agricius eingeschlossen, ebenso wurden solche in den Verzeichnissen aufgeführt (s. § 3,2c; 3,3a; § 21). Abt Antonius Lewen ließ für einen Oberarm ein Reliquiar anfertigen (Pulch S. 95; T Hs 1653/366 Bl. 10^v). Die Druckschrift von 1513 (s. § 21; vgl. Becker XXXVII S. 102; Irsch S. 250) wiederholt die Formulierung des 1. Jahrhunderts von der Bestattung *iuxta corpus sancti Eucharri* und fügt hinzu, daß ein

¹⁾ MGH rer. Mer. 3 S. 79; WAMPACH, UrkQLuxemburg 1 Nr. 88; vgl. EWIG, Trier S. 49.

²⁾ Vgl. WINHELLER S. 140–141; EWIG, Trier S. 49 f.; KLOOS S. 15 f., 31 f., 34; PAULY, Aus der Geschichte 2 S. 16 f.; GIERLICH S. 23.

Schrein mit einer *magna pars corporis sancti Agricii* und einer Marmorplatte mit der Aufschrift *Sanctus Agricius archiepiscopus* im Hauptaltar gefunden worden sei. Diese Platte wurde beim Abbruch des Hauptaltars am 7. Mai 1513 in einem hölzernen Schrein gefunden; drei bleierne *capsulae* und ein steinerner Schrein waren außerdem in dem Altar verborgen gewesen. Die Angabe, daß dieser Schrein im Jahre 1148 bei der Kirchweihe durch Papst Eugen III. dort eingelassen worden sei, dürfte eine Hypothese des Verfassers sein; der Weihebericht von 1148 nennt nur allgemein Reliquien von bestimmten Heiligen, darunter auch von Agricius. Die Nachricht, daß sich auf dem steinernen Schrein ein Siegel mit der Umschrift *Bertolfus abbas s(an)c(t)i Eucharii* befunden habe (K Best. 210 Nr. 753), sollte die Hypothese wohl stützen. Die unmittelbare Reaktion in St. Maximin blieb nicht aus. Schon am 19. desselben Monats grub man dort im Chore nach und fand – so der Bericht – in der Nähe des hl. Maximinus einen Sarkophag mit dem ganzen Skelett des umstrittenen hl. Agricius (K Best. 211 Nr. 939).

Überschaut man die Überlieferung über das Agricius-Grab, wie sie in beiden Abteien vorliegt, so dürfte mehr für St. Maximin als für St. Eucharis sprechen. Eine sichere Lokalisierung des Grabes ist in keinem Falle gegeben. Das *in xta corpus sancti Eucharii* ist erst in den *Gesta Treverorum*, also um 1100 bezeugt, und die marmorne Inschriftplatte des 11. Jahrhunderts kann schon deshalb nicht aus antiker Zeit stammen, weil der Bischof hier anachronistisch *archiepiscopus* genannt wird. Aber auch in St. Maximin ist vor dem 10. Jahrhundert kein sicherer Grabplatz nachzuweisen; denn erst 942 wurden die Gebeine in die Krypta übertragen. Dort wurden in moderner Zeit drei Sarkophage freigelegt, die im 17. Jahrhundert einmal geplündert und zum Teil zerstört worden waren (vgl. TrierZGKunst 13. 1938 S. 250), darunter einer mit altchristlichen Reliefdarstellungen, für den Friedrich Gerke¹⁾ die Bezeichnung „Agricius-Sarkophag“ vorschlägt. Aber wer kann sagen, daß dieser Sarkophag das ursprüngliche Grab des hl. Agricius ist? Heißt es doch in dem Weihebericht von 942: ... *translata sunt in eandem ecclesiam corpora ... Maximini, Agritii, Nicetii ... Recondita vero sunt preciosa sanctorum corpora simul in cripta honorifice in diversis sarcophagis subtus altare in honore sancti Iohannis apostoli ...!* (MGH SS 15 S. 1269 f.).²⁾ Im 18. Jahrhundert zeigt aber die Vigillesung zum St. Agriciusfest, daß selbst in St. Matthias die Überzeugung von einer ursprünglichen Bestattung des Heiligen in St. Maximin gesiegt hatte (T Hs 486/1680, zum 14. Januar).

e. Bischof Cyrillus

Über Bischof Cyrillus (zwischen 446/447–475/476) sind wir nur ungenügend unterrichtet, und seine Regierungszeit läßt sich nicht mit Sicherheit genau

¹⁾ Der Trierer Agricius-Sarkophag (TrierZGKunst 18. 1949 Beih.) S. 6.

²⁾ Vgl. BEISSEL, Geschichte 1 S. 198 f.; HEYEN, Grabkirchen S. 597; GAUTHIER, Évangélisation S. 47, läßt die Frage in der Schwebe.

bestimmen. Aber seine Beziehung zur St. Eucharius-Kirche ist uns durch eine Bauinschrift bekannt. Er hat dort eine Grabstätte für seine Vorgänger Eucharius und Valerius geschaffen und ihnen einen Altar gesetzt, mit anderen Worten: er hat eine Grabkirche auf den Titel der ersten Bischöfe erbaut (Kraus, Christliche Inschriften 1 Nr. 77; Diehl, Inscriptiones 1 Nr. 2025; s. § 19,1a). Die Grabinschrift könnte von ihm selbst stammen. Der Satz *corporis hospitium sanctus metator adornat* ist kein Gegenargument. Gauthier (Recueil S. 146–149) weist darauf hin, daß die *sanctus*-Bezeichnung unter Bischöfen üblich war. Es bedeutet *metator* denjenigen, der mit der Bauausführung beauftragt ist, in diesem Fall Cyrillus selbst, aber welche Bedeutung hat das *corporis hospitium*? Ist es das *hospitium*, die „Lagerstatt“, der ersten Bischöfe? Das scheint die nächstliegende Deutung zu sein. Könnte es aber nicht auch eine Deutung auf die Grablege zulassen, die sich Cyrillus selbst mit der Grabkirche der ersten Bischöfe schuf, da der Singular *corporis* dies nahezu legen scheint? Der Verweis auf die Iovinus-Inschrift an der St. Agricola-Kirche in Reims, aus der die 4. und die letzte Zeile unseres Textes fast wörtlich übernommen sind und die von Iovinus zu Lebzeiten wohl zugleich als Bau- und Grabinschrift für sich gedacht war, kann diese Deutung verstärken¹). Die Bauzeit der cyrillischen Grabkirche liegt zwischen 446/447–475/476 (vgl. Anton, Trier S. 180), einer Periode, in der Trier nach den Zerstörungen durch die Franken und vielleicht auch die Hunnen im Jahre 451 relativ ruhig lebte. Eugen Ewig rechnet auf Grund der griechischen Namensformen des Cyrillus und seines Nachfolgers Jamlychus mit der Möglichkeit einer in Trier verbliebenen griechisch-orientalischen Kolonie, vgl. Ewig, Trier S. 24 A. 64, 48, 56; Ders., Das Trierer Land im Merowinger- und Karolingerreich (Geschichte des Trierer Landes 1, hg. von R. Laufner. 1964 S. 207). Die Gesta Treverorum (MGH SS 8 S. 158) berichten, daß Bischof Cyrillus auch selbst beim hl. Eucharius und seinen Nachfolgern ruhe, eine Überlieferung, die dem oben Gesagten entspricht und sich in der Folgezeit unbestritten hält. Das Reliquienverzeichnis von 1513 (§ 21) spricht von einer *corporis magna pars* in St. Matthias genau wie beim hl. Valerius. Ein genauer Platz seines ursprünglichen Grabes ist indessen nicht angegeben.

f. Bischof Modestus

Von Bischof Modestus (um 490) berichten uns die Gesta Treverorum (MGH SS 8 S. 158) nur zwei Worte: *post (Miletum) Modestus*. Gemäß seinem Platz in der Bischofsliste setzt man seine Regierung ins Ende des 5. Jahrhunderts. Die Fran-

¹) DIEHL, Inscriptiones 1 Nr. 61; vgl. GAUTHIER, Evangélisation S. 137 f.; GIERLICH S. 36 f.

ken hatten um 475 Trier endgültig in Besitz genommen, und die Trierer Bischofsliste enthält in diesem letzten Viertel des Jahrhunderts allein sechs Namen, was wohl auf eine unruhige Zeit hindeutet. So ist es verständlich, daß die Quellen über ihn schweigen. Franz-Josef Heyen (Grabkirchen S. 598) schreibt kurz: „begraben in St. Eucharius/St. Matthias“. Einen Anhalt für diese Feststellung bieten die Berichte in Martyrologien und weiterer Überlieferung.¹⁾ Die späteren Angaben über Altarweihen und Reliquienverzeichnisse (s. § 3,3 und § 21) berichten von Reliquien, darunter auch von dem Haupt des Heiligen, das heute noch vorhanden ist; am 15. März 1745 ließ Abt Modestus Manheim eine *theca argentea* für Reliquien seines Namenspatrons herstellen, anscheinend ein Kopfreliquiar (TMA Urk. A 3).

2. Die St. Celsus-Verehrung

Nach der Auffindung des Celsus-Grabes beim Bau der zweiten Euchariuskirche im 10. Jahrhundert (Egbertkirche) und der Übertragung der Gebeine auf den Kreuzaltar (vgl. § 8) setzte sehr schnell ein Zustrom von Pilgern ein, darunter besonders fleißig die Nonnen von St. Irminen in Trier. Über die Person des Celsus gibt es außer der Grabinschrift²⁾ keine Nachricht; er war offenbar eine angesehene Persönlichkeit im spätantiken, christlichen Trier. Der Mönch Theoderich berichtet im Anhang seiner *Translatio* und *Miracula s. Celsi* (AA SS Feb. 3 S. 402–410; MGH SS 8 S. 207 f.; vgl. Becker (XVI S. 26–28) über wunderbare Heilungen an Pilgern und dankt selbst für eine Gesundung von Podagra. Unter den Geheilten werden auch Mönche des Klosters genannt. Die St. Celsus-Verehrung breitete sich in der Folge über Trier hinaus aus, blieb aber auf das trierische Gebiet beschränkt, mit besonderem Zug ins Luxemburgische. Erzbischof Egbert nahm Celsus in feierlicher Form unter die Heiligen auf *et ut in posterum singulis annis eius natalitium diem, qui constat pridie Nonas Ianuarii summo honore celebrare studeant, Apostolica auctoritate mandavit* (AA SS Feb. 3 S. 406; vgl. Germ. Pont. 10,1 S. 222 Nr. 1). Der neue Heilige war sehr bald in den Ruf eines Bischofs gekommen, und man fügte ihn später bereitwillig zu jenen Trierer Bischofsnamen, mit

¹⁾ Vgl. AA SS Febr. 3 S. 463 f.; BROWER-MASEN, *Annales* 1 S. 301; GIERLICH S. 39 f.: „Grab vielleicht St. Eucharius ...“

²⁾ *Sollicitus quicumque cupis cognoscere tumbam
Praeclarus iacet hic nomine vel meritis
Celsus, quem Dominus vero insignivit honore
Non segnis patriae semper ubique vigens;
Qui genus atque ortum claro de stemmate traxit
Affectuque pio conditur hoc tumulo.*

(MGH SS 8 S. 206; KRAUS, *Christl. Inschriften* 2 S. 176 Nr. 365).

denen man die große Lücke zwischen den angeblichen Petruschülern Eucharius, Valerius und Maternus und dem Bischof Agriculus des 4. Jahrhunderts zu überbrücken suchte. Reliquien kamen auch in befreundete Klöster und Kirchen, doch nahm der Kult bis in die Neuzeit beständig ab.¹⁾ Der heilige Celsus galt als Patron der Pferde. Im Mittelalter steht er so ausschließlich als St. Mattheiser Heiliger da, daß sein Vorkommen auf Kunstgegenständen oder in schriftlichen Aufzeichnungen geradezu ein sicheres Provenienzkriterium ist (s. § 3,6: Buchdeckel, heute in Manchester, John Rylands Library). – Feste: 4. Jan., 23. Febr. (s. § 20,2c).

3. Die St. Matthias-Verehrung

Für die Abtei St. Eucharius ist ein Datum und Ereignis von überaus nachhaltiger Wirkung: der 1. September 1127, die „Wiederauffindung“ der Gebeine des Apostels Matthias in der Klosterkirche (S Hs 98 Bl. 1^r–12^r; s. § 5,2 Nr. 75; AA SS Feb. 3 S. 447–451, Neuausg. S. 454–458). Die geschichtlichen Umstände der „Auffindung“, sowie die Legendenbildung von einer Translation dieser Reliquien nach Trier durch die heilige Helena und ihren kirchenpolitischen Hintergrund hat Rudolf M. Kloos erhell²⁾). Danach sollte die Aposteltradition sowohl das Ansehen Triers als eines Metropolitansitzes mit Primatansprüchen gegen Reims erhärten, wie auch die Bedeutung der bischöflichen Abtei gegen die Reichsabtei St. Maximin stärken (vgl. dazu § 8).

In der Liturgie von St. Eucharius ist vor dem 11./12. Jahrhundert keine besondere Verehrung des Apostels Matthias zu finden, so man von einer Stola absieht, auf der an hervorragender Stelle seine Gestalt und sein Name eingewebt sind³⁾). In den Auffindungsberichten des 12. Jahrhunderts wird indessen auf eine vorhergehende „Auffindung“ um 1050 Bezug genommen. Die heilige Helena habe die Gebeine zu ihrer Zeit, also im 4. Jahrhundert, nach Trier gebracht. In den unruhigen Zeiten der Völkerwanderung, unter der Trier bis ins 9. Jahrhun-

¹⁾ Vgl. E. DONCKEL, Der Kult des heiligen Celsus von Trier. Sein Werden, Wachsen und Vergehen [Eine Materialsammlung]. Masch. Luxemburg 1972; N. KYLL, Der hl. Celsus von Trier (TrierTheolZ 47. 1946 S. 253–263).

²⁾ R. M. KLOOS, De vita, translatione, inventione ac miraculis s. Matthiae Apostoli libri quinque ... (TrierTheolStud 8) 1958.

³⁾ Vgl. LAUFNER, Matthiasverehrung. – Die alte Stola, datiert um die Jahrtausendwende, kann nicht als Beweis für eine frühe Verehrung in St. Eucharius in Anspruch genommen werden; vgl. L. von Wilckens, Stola mit Apostelbildern (Das neue Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum. Trier 1988 S. 24 f.). Die Herkunft der Stola aus St. Matthias ist nur Vermutung und würde die St. Matthias-Verehrung vor der „Wiederauffindung“ voraussetzen, was ja gerade zu beweisen ist.

dert zu leiden hatte, seien die Reliquien verborgen worden. Um 1050 habe Kaiser Heinrich II. den Erzbischof Eberhard um Reliquien des Apostels gebeten. Dieser wußte davon nichts, habe aber in Rom ein Buch gefunden, in dem geschrieben stand, die Gebeine seien von der Kaiserin Helena nach Trier überführt worden.

Man habe dann in Trier nachgegraben und die Reliquien des Apostels gefunden, sie aber sogleich wieder vergraben, damit ein solcher Schatz nicht entwendet werde (vgl. Kloos S. 22 f.). Inzwischen ist diese sogenannte „Erstauffindung“ von Michael Matheus auf ihre Historizität nachgeprüft worden, im besonderen auch auf die Frage hin, ob Matthiasreliquien des 11. Jahrhunderts in verschiedenen Kirchen (z. B. Trier-Dom, Bamberg) mit dem „Fund“ in St. Matthias zusammenhängen und eine Bezeugung für die „Erstauffindung“ sein können. Ohne indes ein gesichertes Ergebnis zu haben, besteht doch eine begründete Vermutung, daß die „Erstauffindung“ eine Legende ist, die nach der „zweiten Auffindung“ zur Stützung der Echtheit der Reliquien erfunden wurde¹). Bedenklich für die Zuverlässigkeit der Auffindungsberichte ist die schon von Rudolf Kloos festgestellte Tatsache, daß in der Hs S 98 genau an der Stelle ein Blatt herausgeschnitten ist, das für die Umstände der Auffindungen weiteren Aufschluß hätte geben können. Der Verdacht besteht, daß hier einiges verheimlicht wurde, was Außenstehenden Anlaß zum Zweifel geben konnte.

In der Bevölkerung stieß die „Auffindung“ von 1127 bezeichnenderweise zunächst nicht auf einhellige oder gläubige Zustimmung. Beim Brande der Kirche 1131 zeigte sich die Mißgunst von Bürgern, die den Mönchen den Leib des Apostels nicht gönnten und ihn in die Stadt schaffen wollten (MGH SS 8 S. 230; s. § 8). Auch unter Pilgern, die nun von weither und in großer Zahl kamen, wurde über die Echtheit der Reliquien diskutiert. Eine heftige Kritik erlaubte sich *quidam maligne mentis ...: Quidnam ... anilibus fabulis creditis? Nescitis clericos monachosque ad fingendum talia plurimum callere, questus gratia suisque prestigiis marsupiiis nostris et apothecis laqueos ponere? Nimirum ut epulis vacent illi, ieiunandum nobis erit; ut illi superhabundent, nos egebimus.* Und nach Hinweis auf bisherigen Heiligen- und Reliquienkult faßte er zusammen: *Quasi vero haec non sufficient, novum bis quodammodo de Mathia deunculun faciunt, ut patrium fundum penitus emungant. Redite itaque ad cor, et videte, quia deliramenta sunt haec anilia magis quam vera miracula* (MGH SS 8 S. 231 = Ex inventione et miraculis s. Mathiae). Ihm wurde indes von seinen eigenen Verwandten und anderen Pilgern widersprochen.

Die Verehrung des Apostels Matthias setzte sich in den nächsten Jahren jedoch durch, vor allem bei dem einfachen Volk, das wohl in dem zuletzt berufe-

¹) Herr Professor Dr. Michael MATHEUS hat seine Untersuchung vor längerer Zeit in einem Vortrag dargelegt. Er gedenkt, die Untersuchung in größerer Breite durchzuführen und dann zu publizieren. Ich danke ihm für die Einsicht in sein Manuskript.

nen, schlichten Apostel einen Mann seinesgleichen sah. Eine wirksame kirchliche Bestätigung der Verehrung war die feierliche Kirchweihe am 13. Januar 1148 durch Papst Eugen III. (1145–1153), der selbst zusammen mit Erzbischof Albero (1131–1152) den Kreuzaltar als St. Matthiasaltar weihte, nachdem er schon am 29. November 1147 vor dem Einzug in die Stadt Trier in der Abtei zu Gast gewesen war (MGH SS 8 S. 254; 24 S. 378; Germ. Pont. 10,1 S. 222 Nr. 2–3; s. § 8). Matthias-Schrein in der Form eines Hochgrabes und Altar (dazu § 3,2c) traten seither in den Vordergrund der klösterlichen Heiligenverehrung, was letztlich auch eine Namensänderung der Abtei zur Folge hatte. Es entstand eine bis heute lebendige Wallfahrt (s. § 22,2), sowie Bruderschaften (s. § 22,3). Zeichen des Vorrangs dieser Apostelverehrung sind die besondere Betonung des Altars durch Ablässe, die sichtbaren Spenden von riesigen Opferkerzen, die Nachfrage nach St. Matthiasmedaillen, eine eigene sich entwickelnde St. Matthiasliteratur, die sich um die Darstellung der Vita des Heiligen und der Wunder bemüht, die auf seine Fürbitte geschehen, und schließlich die Einrichtung eines eigenen *tumba*-Amtes (*Magister tumbae*; s. § 14,3 f.). Hinsichtlich der Ablässe ist bemerkenswert, daß der Ablass des *altare privilegium*, der bisher mit dem Benediktusaltar verbunden war, auf Bitte des Konvents auf den Matthiasaltar übertragen wurde, weil die Pilger sich dem Apostelaltar mehr zugewandt fühlten (s. § 22,1 zu 1758).

§ 20. Der Gottesdienst

1. Allgemeiner Überblick

a. Vor der Reform Abt Rodes

Über die vorbenediktinische Zeit von St. Eucharius, also vor dem 10. Jahrhundert, gibt es keine Zeugnisse einer örtlichen Liturgie; es ist ja auch keinerlei Regel oder Statutenwerk nachzuweisen. Mit der benediktinischen Formung der Gemeinschaft im 10. Jahrhundert wurden natürlich die Liturgiekapitel der *Regula Benedicti* die maßgebende Norm. Ein liturgischer Kodex, der offenbar dem Dom gehörte (s. § 3,6b Nr. 1; vgl. Becker XXVIII), gibt einen Einblick in die Feier des St. Euchariusfestes um 1000. Es handelt sich um ein Festoffizium, das höchstwahrscheinlich von Erzbischof Egbert dem Mönch Remigius in Auftrag gegeben worden ist. Der Erzbischof kam mit dem Domkapitel in Prozession nach St. Eucharius zur ersten Vesper und nochmals am eigentlichen Festtag zum Konventamt (s. § 20,3b). Das Offizium ist neumiert, aber nicht vollständig. In seinen Antiphonen und Responsorien enthält es die *Historia*, die aus den Texten einer Vita des Heiligen gebildet ist. Das Offizium wurde im Kloster auch späterhin beibehalten (vgl. Rosenthal, Fest des hl. Eucharius). Von dem Mönch Remi-

gius, der später Abt von Mettlach wurde (s. § 30:995), stammt auch eine Homilie zur Perikope *Designavit Dominus* zum gleichen Offizium, ebenso ein Hymnus (vgl. Becker XXVIII S. 152). Sequenzen zu Heiligenfesten, ein pfingstlicher Prozessionsgesang und andere liturgische Texte können teilweise von dem Mönch und Magister Theoderich verfaßt sein (s. § 30, zu 1006; § 5,2a Nr. 16).

Zwei Perikopenbücher aus dem 10./11. Jahrhundert (s. § 5,2a Nr. 17 f.) zeigen das römische *Capitulare evangeliorum*¹⁾. Für die Lesungen des Nachtoffiziums steht uns der Winterteil eines Homiliars des 12. Jahrhunderts zur Verfügung. Darin sind Homilien zu den Eigenfesten von St. Eucharis einbezogen, die den Mönchen Remigius und Theoderich zugeschrieben werden. Dieses Homiliar wurde noch bis in die Neuzeit benützt (s. § 3,6 Nr. 6).

Ein Evangelistar aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts (s. § 3,6 Nr. 4) gibt uns den ersten voll ausgebildeten Heiligenkalender, der wegen der grundlegenden Bedeutung voll vorgestellt werden soll (mit Ausnahme einer Reihe allgemein römischer Heiligenfeste).

Januar: (4.) Celsus, (10.) Paulus *erem.*, (13.) Hilarius, (13. od. 14.) *Agritius episc. patris (od. patroni?) nostri*, (15.) Maurus, (17.) *Sanctorum Geminorum ad priorem missam*, Antonius *ad maiorem missam*, (26.) Polycarpus *prior missa*, Marus *episc. trevir. maior missa*, (29.) Valerius *archiepsc. trevir.*

Februar: (1.) Brigida, (2.) Purificatio beatae Mariae *virg.*, (3.) Blasius, (5.) Agatha *prior missa*, Valerius (*episc. Trev.*) *maior missa* (Oktav), (6.) Vedastus und Amandus, (8.) Paulus *episc. Virdun.*, (10.) Scholastica, (13.) Castor, (15.) Iuliana, (17.) Bonosus *episc. (Trevir.)*, (22.) Cathedra Petri, (23.) Celsus (*Inventio*) *prior missa*, Vig. s. Matthiae, (24.) Matthias, (26.) Waltpurgis.

März: (12.) Gregorius papa, (21.) Benedictus, (25.) Annuntiatio *dominica*.

April: (4.) Ambrosius, (19.) Leo papa, (23.) Georgius, (28.) Marcus evangelista, Vitalis.

Mai: (1.) Philippus und Iacobus, (2.) Athanasius, (3.) Alexander, Eventius, Theodulus *prior missa*, *Inventio s. Crucis maior missa*, (6.) Iohannes ante portam Latinam, (11.) Mamerus *episc. (Viennens.)*, (12.) Nereus, Achilles, Pancratius, Modoaldus *episc. (Trevir.)*, (13.) Gangulfus *mart.*, (19.) Potentiana, Cyrillus *episc. (Trev.)*, (23.) Desiderius *episc. mart.*, (28.) Germanus *episc.*, (29.) Maximinus *episc. (Trevir., Translatio)*.

Juni: (1.) Simeon *conf. (Trev.)*, (8.) Medardus, (11.) Barnabas, (21.) Albanus *mart.*, (23.) Vig. s. Iohannis *Bapt.*, (24.) Nativitas s. Iohannis *Bapt. prior missa (Evangelium Respondens Zacharias dixit ad angelum)*, *in die sancto (Evangelium Elisabeth impletum est tempus)*, (28.) Leo papa *prior missa*, Vig. apostolorum, (29.) Petrus und Paulus, (30.) Paulus.

Juli: (1.) Iohannes *Bapt. (Oktav)*, (4.) Udalricus *episc.*, (6.) Goar, Petrus und Paulus (Oktav), (7.) Willibald, (8.) Kilianus und Gefährten, (11.) Benedictus (*Translatio*), (13.) Margaretha *virg.*, (20.) Severa *virg. (Trev.)*, (22.) Maria Magdalena, (24.) Christina *prior*

¹⁾ Vgl. T. KLAUSER, Das römische *Capitulare evangeliorum* (LiturgiegeschichtlQ-Forsch 28) 1935 S. LXVII Nr. 385 f.

missa, Vig. s. Iacobi, (25.) Magnericus episc. (Trev.) *prior missa*, Iacobus *maior missa*, (26.) Beatus conf. (Trev.), (27.) Hermolaus, (28.) Pantaleon, (31.) Germanus episc. (Ravennat.), Bantus (presb. Trev.).

August: (1.) Petrus ad vincula, (3.) Stephanus *protomart.*, (7.) Afra und Gefährten, (9.) Romanus mart. *prior missa*, Vig. s. Laurentii, (10.) Laurentius *prior missa* (Evangelium *Qui amat patrem*), *ad maiorem missam* (Evangelium *Amen, Amen, dico vobis nisi granum*), (14.) Eusebius conf. *prior missa*, Vig. Assumptionis beatae Mariae virg., (15.) Assumptio beatae Mariae virg., (16.) Arnulfus episc. conf., (17.) Laurentius (Oktav), (19.) Magnus mart., (22.) Timotheus und Symphorianus, *prior missa*, Oktav von Assumptio *maior missa*, (23.) Timotheus und Apollinaris *prior missa*, Vig. s. Bartholomaei, (24.) Bartholomaeus, Genesius, (27.) Rufus, (28.) Hermes mart. *prior missa*, Augustinus *maior missa*, (29.) Sabina *prior missa*, Decollatio s. Iohannis *maior missa*, (31.) Paulinus episc. *trev.*

September: (1.) Priscus, Aegidius, (3.) Antoninus *prior missa*, Mansuetus und Remaclus, (5.) Quintinus mart., (6.) Magnus conf., (8.) Hadrianus *prior missa*, Nativitas beatae Mariae virg., (11.) Protus, Hyacinthus, Felix und Regula, (12.) Maximinus episc. (Trev.) *obiit*, (14.) Cornelius und Cyprianus, (14.) Exaltatio s. Crucis, *Ipsa die s. Materni episcopi*, (17.) Lampertus, (20.) Vig. s. Matthaei, (21.) Matthaeus, (22.) Emmeramus, Mauricius und Gefährten *maior missa*, (28.) Wenzeslaus, (29.) Michael, (30.) Liutwinus episc. (Trev.) *prior missa*, Hieronymus.

Oktober: (1.) Remigius *prior missa*, Nicetius episc. *Treu. maior missa*, (2.) Leodegar, (10.) Gereon und Gefährten, (11.) Nicasius und Gefährten, (13.) Lubentius, (15.) Severus episc. (Trev.), (16.) Gallus, (18.) Lucas, (19.) Ianuarius und Gefährten, (21.) Hilarion mon. *prior missa*, XI milia Virginum, (23.) Severinus episc. (Colon.), (25.) Crispinus und Crispinianus, (27.) Vig. ss. Simonis et Iudae, (28.) Simon und Iuda, (31.) Quintinus und Wolfgangus *prior missa*, Vig. Omnium Sanctorum.

November: (1.) Caesarius mart. *prior missa*, Omnes Sancti *maior missa*, (2.) Eustachius und Gefährten, (3.) Hupertus und Pirminus, (4.) Modesta virg. (Trev.), (7.) Willibrordus, (8.) IV Coronati, (10.) Martinus papa, (11.) Mennas *prior missa*, Martinus episc. *maior missa*, (12.) Cunibertus, (13.) Briccius, (16.) Othmarus, (17.) Florinus conf. (Confl.) (ausgezeichnet durch Schrift und rot gestrichelt!), (18.) Oktav von Martinus, (23.) Felicitas (*prior missa*), Clemens *maior missa*, (26.) Linus, (29.) Saturninus *prior missa*, Vig. s. Andreae, (30.) Andreas.

Dezember: (4.) Barbara, (6.) Nicolaus, (8.) Eucharius episc. (Trev.), (15.) Oktav von Eucharius, (20.) Vig. s. Thomae, (21.) Thomas, (26.) Stephanus, (27.) Iohannes evangelista, (28.) Innocentes, (31.) Silvester.

Im Januar folgen noch die drei Oktaven von Stephanus, Iohannes evangelista, Innocentes.

Nachträge des 14./15. Jahrhunderts und ebensolche Verweisnotizen zu den Evangelienperikopen zeigen an, daß der Kalender noch später gebraucht wurde: (15. Juli) *Divisio Apostolorum*, (6. Oktober) *Innumerabiles Martyres Treverenses*, (19. November) *Elisabeth*.

Der Festkalender von St. Eucharius im beginnenden 12. Jahrhundert entspricht in seinem Bestand weitgehend dem erweiterten Hadrianum und den ihm folgenden Mischsakramentaren des 11. Jahrhunderts, fügt aber schon, ähnlich

wie die späteren Trierer Kalendare des Erzbischofs Balduin von 1345 und der Liber Ordinarius des Trierer Domes, eine große Reihe weiterer Feste hinzu, darunter typische Trierer Heilige (vgl. Kurzeja S. 65–78). Die Hausheiligen von St. Eucharius wie Celsus, Agritius, Valerius, Cyrillus, Medardus, Severa, Eucharius, aber auch ein schwer zu deutender Quintinus sind zum Teil nicht in den Trierer Festkalendern vertreten und zeigen die eigenständige Entwicklung in der Benediktinerabtei, desgleichen Feste von Mönchsvätern (z. B. Paulus von Theben, Antonius der Einsiedler, Hilarius von Gaza) und von benediktinischen Missionaren aus dem Bonifatiuskreis (z. B. Willibald, Walburga). Die süddeutschen Heiligen (Ulrich, Emmeram, Wolfgang) könnten an einen Zusammenhang mit Hirsau denken lassen, dessen Gründer Wilhelm von St. Emmeram, aus Regensburg kam. – Über die liturgische Ordnung und das Brauchtum einzelner Festtage s. § 20,2b und c.

Einen Einschnitt in die Entwicklung bildet sicher die hirsauische Erneuerung des Klosters unter Abt Eberhard I. von Komburg. Es liegt kein Ordinarius von St. Eucharius vor, aber es kann nicht anders sein, als daß nun auch mit den hirsauischen Statuten die Liturgie im gleichen Sinne eine Änderung erfuhr. Spuren davon sind noch 300 Jahre später in den Consuetudines des Abtes Johannes II. Rode festzustellen, und zwar aus den Constitutiones Hirsaugienses und dem Liber Ordinarius und dem Rituale aus Rheinau (vgl. CCM 5 S. 105–107; Becker XV S. 94 f.). Ein Schatzverzeichnis aus dem Beginn des 12. Jahrhunderts (s. § 5,2 Nr. 18; vgl. Kurzeja S. 214) zeigt, mit welchem Aufwand an kostbarem Gerät der Gottesdienst gefeiert wurde; von einem Farbenkanon kann zu der Zeit jedoch nicht gesprochen werden.

Man kann davon ausgehen, daß die hirsauische Ordnung der Liturgie im Hochmittelalter die Grundlage für den Gottesdienst in St. Eucharius-St. Matthias bildete. Darin waren allgemein übliche benediktinische Bräuche eingeschlossen, z. B. die Feier einer *missa matutinalis* oder *prior missa* und einer zweiten, späteren *maior missa*, weiter eine grundsätzliche Rangeinteilung in die höheren *festae XII lectionum* und die niederen Festränge mit nur drei Lektionen. Wenn Papst Honorius III. am 2. Mai 1225 auf Bitte des Konvents zum St. Matthiasfest und allgemein zu Heiligenfesten von neun Lektionen in der Fastenzeit das *Te Deum* und das *Gloria* gestattete, dann richtete sich diese Formulierung nach dem römischen Brauch, meinte aber die benediktinische Entsprechung von zwölf Lektionen (MrhUB 3 Nr. 247; T Hs 1653/366 Bl. 3^r).

Schöpferische Tätigkeit drückt sich in der Verfassung von Homilien und von Hymnen oder Sequenzen aus.¹⁾ Die Lieder der hl. Hildegard zu dem Eucharius-

¹⁾ Vgl. z. B. § 3,6 Nr. 6; § 5,2a Nr. 16, wo auch ein pfingstlicher Prozessionsgesang *Lux sollemnis aue* erwähnt wird, Nr. 43, Nr. 363, wo eine Sammlung aus der Humanistenzeit einiges überliefert.

und zu dem Matthiasfest sind aber nicht in die liturgischen Bücher aufgenommen worden¹⁾).

Im 14. Jahrhundert machte sich eine starke Hinwendung zu äußerer Prachtentfaltung bemerkbar: Abt Joffrid erwirkte den Gebrauch der Pontificalien und förderte die Reliquienverehrung. – Die Stiftung von Maßverpflichtungen an Altären und in Kapellen führte zur Einstellung von Altaristen, was sich für einen ungestörten Chordienst des Konvents nachteilig bemerkbar machte und in der Rodereform eingedämmt wurde (s. § 14,6a). Es scheint aber, daß die alteingeführten Gedenkgottesdienste der Heiligen in den verschiedenen Kapellen des Klosterbereichs und an den Altären der Kirche weiter beobachtet wurden, wie sich dies noch in den *Caeremoniae* des 16./17. Jahrhunderts (s. § 3,6 Nr. 32) zeigt. Im hohen und späten Mittelalter wurde der Heiligenkalender um manche Feste oder Gedenken erweitert. Die „Auffindung“ der Reliquien des heiligen Matthias im Jahre 1127 brachte die wichtigsten Erneuerungen: Rangerhöhung des Apostelfestes am 24. Februar und Einführung der Feiern der *Electio* am Sonntag nach Christi Himmelfahrt und der *Inventio* am 1. September. Unter den Heiligen der spätmittelalterlichen Reliquienkataloge haben einige eine gewisse Bedeutung erlangt.²⁾ Es ist erstaunlich, daß die dem Kloster nahestehende heilige Hildegard in keinem Fest oder Gedenken zu finden ist, obwohl doch die eindrucksvollen Sachreliquien des *peplum* (Grabschleier) und des *sertum* (Brautkranz zur Eucharistie) im Reliquienverzeichnis von 1403 aufgeführt werden; hemmend wirkte hier wahrscheinlich die noch ausstehende Heiligsprechung.

b. Nach der Reform Abt Rodes (1435–1802)

Die Reform der Abtei St. Matthias durch Abt Johannes II. Rode ist nicht nur eine entscheidende Zäsur in der gesamten Klostergeschichte, sondern bedeutet auch eine Reform der Liturgie, für die in den *Consuetudines* (CCM 5) ein zwar nicht vollständiger Ordinarius, aber doch Teilstücke aufgestellt wurden. Sie umfassen rubrikale Anweisungen für den Chorgottesdienst (S. 7–29), die Ordnung der Privatmesse (S. 48–82) und vor allem eine Art Pontifikale für die großen Festzeiten (S. 128–161), dazu mannigfaltige Anweisungen für liturgische Dienste in den Kapiteln über die Offiziale, über Begräbnis, Totengedenken u. a. Gewiß hat Rode vieles aus dem

¹⁾ Hildegard von Bingen, *Lieder*, hg. v. Pudencia BARTH u. a., Salzburg 1969 S. 288–290, 292–294).

²⁾ Z. B. 30.IV. Quirinus (Kapelle, gesegnetes Quirinuswasser), 14.VII. Justus (Fund der Gebeine auf dem Friedhof, sogar ab und zu unter den Patronen des Klosters genannt wie auch Blasius, TMBi Hs I/40 Bl. 8^r; vgl. ROSENTHAL, *Martyrologium* S. 55 f.), 5.VIII. Oswald (*festum III lectionum*). Vgl. im übrigen Altäre und Kapellen.

bislang im Kloster beobachteten Brauch übernommen;¹⁾ auf hirsauische Reste ist schon hingewiesen worden. Es ist aber kaum möglich, im einzelnen die Quellen, die er benützt hat, zu identifizieren. Es treten hervor kluniazensische Texte aus dem Liber Ordinarius von Lüttich, solche aus der trierischen Liturgie, aber auch viele Einzelbräuche aus anderen Überlieferungen (vgl. Becker XV S. 94–98).²⁾ Insgesamt ist für die Consuetudines gerade die Frage nach den liturgischen Quellen am schwierigsten zu beantworten.

Die Rodesche Liturgie war nur 20–30 Jahre in Übung; denn da St. Matthias schon 1458 stimmberechtigt auf dem Generalkapitel der Bursfelder Kongregation vertreten war, ist auch die bursfeldische Liturgieordnung übernommen worden, die zunächst in dem Liber ordinarius von ca. 1438–51 und dann in Neubearbeitung und Druck 1474/75 greifbar ist (vgl. Volk, Fünfhundert Jahre S. 126–192); die liturgischen Bücher folgten im Druck bald nach. Dem zentralistischen Übereifer einer Vereinheitlichung der Texte seitens der Kongregation gab St. Matthias zuerst nach und unterdrückte seine alten Figentexte zu den Festen der Klosterpatrone. Doch auf eine Mahnung des Erzbischofs Johannes II. von Baden (1456–1503) in einer Ablaßurkunde vom 4. April 1485, die verwundert feststellte, daß diese Texte überall in Stadt und Bistum Trier gesungen würden, nur nicht am Grabe dieser Heiligen, nahm das Kloster diese wieder auf.³⁾ In der Folge bestimmten also die Bursfelder Liturgie (Ordinarius Bursfeld. von 1474/75 aus St. Matthias: S. Ink. 41) und deren liturgische Bücher mit verschiedenen örtlichen Sondertexten den Gottesdienst von St. Matthias. Eine völlig neue Lage ergab sich, als am 24. Januar 1615 die Ritenkongregation alle Benediktinerklöster streng verpflichtete, ein von Papst Paul V. (1605–21) herausgegebenes römisch-monastisches Brevier anzunehmen, wodurch sämtliche Eigenbreviere abgeschafft wurden.⁴⁾ Abt Gangolf Alderborn führte alsbald das neue römisch-benediktinische Offizium ein; zugleich ließ er als erster Abt Birette für den Konvent anschaffen (T Hs 1658/361 Bl. 15). Die Caeremoniae von 1689 (s. § 3,6 Nr. 32), nach denen wir uns bei der Schilderung des Kirchenjahres richten werden, ohne im einzelnen darauf zu verweisen, zeigen, daß trotz des Eingehens auf das römisch-monastische Brevier im Festkreis noch sehr viel St. Mattheiser Eigentümlichkeiten bewahrt blieben, besonders in dem liturgischen Brauchtum in den Kapellen und an den Altären. Anselm Rosenthal hat mit Rückgriff auf Handschriften aus der Bursfelder Zeit reiches Quellenmaterial in Tabellen und vielen Einzelhinweisen für den St. Mattheiser Gottesdienst in der beginnenden Neuzeit zugänglich ge-

¹⁾ Das marianische Offizium wurde z. B. beibehalten (CCM 5 S. 25^{4–5}, 92⁹).

²⁾ Woher mag z. B. der Schlußsegen mit der Kerze am Fest Mariä Lichtmeß kommen?

³⁾ S. Hs 28 Bl. 8^r; vgl. ROSENTHAL, Fest des hl. Eucharius S. 102.

⁴⁾ Das sogenannte St. Galler Brevier, Venedig 1612, und das dem Papst Paul V. zugeschriebene Breviarium monasticum (Paulinum), Rom 1613; vgl. P. VOLK, Zur Geschichte des Bursfelder Breviers (StudMittGBened NF 46. 1928, bes. S. 70 f).

macht.¹⁾ Inwieweit im 17./18. Jahrhundert trotz der einschneidenden Neuerung durch das römisch-monastische Brevier alte St. Mattheiser Texte in Gebrauch blieben, ist schwer zu sagen, da die Überlieferung zwiespältig ist (als Beispiel s. Fest des hl. Eucharis).

2. Das Kirchenjahr

a. Allgemeine Bestimmungen über die Festfeier

In den *Consuetudines* des Abtes Johannes II. Rode gibt es eine Fülle von Anweisungen, die allgemeinerer Natur sind und mehr oder weniger jederzeit den Gottesdienst bestimmen. Dazu gehört die Grundeinteilung der *festae XII lectionum* in *totum duplex*, *semiduplex*, *simplex*. Je eine Reihe solcher Feste ist dem Rang entsprechend als *festae abbatiss, prioris* oder *subprioris* ausgewiesen. Der Ablauf der Eucharistiefeier und auch der Vesper bzw. der dazu gehörenden Prozessionen, Benediktionen und anderer Vorgänge wird oft sehr genau beschrieben. Dabei wird der Dienst des Abtes besonders beachtet, doch ist der Gebrauch der Pontificalien insgesamt von schlichter Art (vgl. Becker XV S. 106 f.). Die Rodesche Ordnung wurde sehr bald von der bursfeldischen abgelöst und diese in ihren Einzelheiten auf den St. Mattheiser Alltag angewandt. Für diese St. Mattheiser Ordnung sind die *Caeremoniae* von 1592 bzw. 1689, denen wir nun folgen, konkretes Zeugnis. Je nach Ermessen wird bei einzelnen Gelegenheiten, Festen oder Riten auf ältere Bräuche oder Texte der Abtei verwiesen. Wegen der Fülle der Feste werden nicht alle Heiligen der *Caeremoniae* hier aufgeführt, z. B. nicht alle römischen Heiligen, auch nicht alle trierischen, die als Konpatrone von Ältären erscheinen.

Die *Caeremoniae* kennen folgende Festgrade und Zuordnungen zum Offizianten: *festum summum maius* und *summum minus* als *officia abbatiss*; *festum medium* als *officium prioris*; *duplex maius* und *minus* und *simplex* oder *dominicale* als *officia summissarii* (Hebdomadar).

Für die *festae summa maiora* wird zu den Gottesdiensten bis ins einzelne der Schmuck der Wände, Stallen, Lesepulte usw. angeordnet, ebenso das Anzünden der Lampen und Kerzen an Wänden und Kronleuchter und die genaue Abfolge der Glockenzeichen und der verschiedenen Geläute; genannt sind die *campana collationalis, capitularis, dominicalis, duae maiora ad S. Stephanum, S. Matthiae*, einmal auch eine *campana quae est tertia post campanam S. Stephani*. Die *tumba S. Matthiae* wird *a parte anteriore* geöffnet, die *tabula summi altaris* aber *ex toto*. An den vier Hauptfesten Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Allerheiligen werden die Kapellen geschmückt, desgleichen an ihren Patronats- und Weihetagen.

Zur Vesper ist der Abt mit dem Chormantel bekleidet und trägt den Stab, auch sein Kaplan trägt den Chormantel. Als *insignia* des Abtes zur Vesper werden neben Albe und

¹⁾ ROSENTHAL, *Martyrologium*, bes. S. 325–327, s. auch Register: Trier, Benediktinerabtei St. Matthias; KURZFEJA, *Reg. s. v. Trier, St. Eucharis/St. Matthias*.

Chormantel aufgeführt: Handschuhe, Ringe, Stab mit *sudarium*, *fibula* und *almutum*. Die Mitra trägt er nur bei der Messe und bei feierlichen Prozessionen.

Die Schließung der Kirche und der Kapellen ist genau geregelt: von April bis Mai zur 7. Stunde, von Mai bis August ein Viertel oder ein Halb nach sieben, von August bis Oktober zur 7. Stunde, von Oktober bis Allerheiligen zur 6. Stunde, von Allerheiligen bis Dezember ein Viertel vor sechs, von Dezember bis Februar zur 5. Stunde oder ein wenig vorher, von Februar bis April zur 6. Stunde oder ein Halb vorher.

Zu den *Matutinae*, womit die Vigilien mit den anschließenden *Laudes* gemeint sind, wird um 11 Uhr geläutet. Zum *Benedictus* werden ein kupfernes Rauchfaß und ein hölzerner Abtstab mit *sudarium* gebraucht.

Nach den *Laudes* ist wieder Schlafenszeit; denn um 5 Uhr wird das erste Zeichen zur Prim gegeben, falls nicht Fasten oder eine feierliche Prozession zu halten ist, und bald darauf *suscitantur fratres*. Je nachdem eine oder zwei Messen gesungen werden, ist nach dem Kapitel das Geläute verschieden. Nach den Privatmessen wird die Prozession vorbereitet, u. a. werden die Reliquien auf den Altar gestellt. Es folgt die Prozession. Zur Messe schreitet der Abt in der Ordnung wie oben angezeigt mit den Ministri; der Subdiakon trägt das *textum* (!) *evangelii gemmatum*, der Diakon den Kelch mit einem dünnen Seidenvelum. Auf Bursfelder Brauch geht zurück, daß zum *Gratias agamus* der Präfation 15 Schläge mit der großen Glocke bei St. Stephan gegeben werden (vgl. Ordinarius Bursf. c. 26, Bl. 150^r).

Die Frage des Fastens wird gleichfalls hier geregelt, die Deutung des Textes ist aber – zumal im Hinblick auf die *Regula Benedicti* – schwierig. Deshalb hier der Text samt Interpunktion: *Item a Pascha usque ad festum S. Crucis exclusive non ieiunatur nisi sextis feriis, ab octava Paschae usque Penthecosten, a Penthecoste usque ad festum Crucis quartis et sextis feriis tantum, nisi in aliis feriis sit ieiunium Ecclesiae, non ieiunatur secundum Regulam. A festo Exaltationis S. Crucis usque in secundam feriam Dominicæ Quadragesimæ ieiunatur omni die, exceptis dominicis diebus per totum annum, et diebus minutionum et festo Nativitatis Domini, in quacunque feriam venerit.*

An den übrigen Festen, also von den *festis summa minora* an, ist gradweise bis zu den *festis simplicia* und den *feriatae dies* die Feierlichkeit an Kerzen, Schmuck, Geläute und Inzenz verringert. Besonderes: An den *festis summa minora* wird das *textum* (!) *evangelii gemmatum minus* gebraucht, an den *festis media* wird die Zahl der Öllampen, je nachdem billigeres oder teureres Öl zu haben ist und der Abt es angibt, vermehrt oder verringert. Zu den *feriatae dies* ist vermerkt: *post Vesperas semper Vigiliae leguntur*, dies ist aber nach Bursfelder Brauch vom Totenoffizium zu verstehen (Ordinarius Bursf. c. 3 Bl. 120^r).

b. Die *festis de tempore et festis mobilia*

An allen Sonntagen des Advents und der Septuagesima, in den Oktaven von Weihnachten, Epiphanie und Christi Himmelfahrt wird ein *caeruleum indumentum* genommen; an Quatember- und Bittagen und an der Vigil von Epiphanie geschieht es ebenso, aber nur mit einem Assistenten in Albe, Stola und Manipel. An den einfachen Sonntagen des Jahres ist die Farbe: *niride simplex*. Allgemein werden wieder die Glockenzeichen und der unterschiedliche Beginn der verschiedenen Gottesdienste bis ins einzelne angegeben, so daß etwa in der Fastenzeit bei Prozessionen oder einem langen Evangelium oder mehreren Lesungen das Läuten zum Konventamt entsprechend vor oder nach 9 Uhr verschoben wird. Im Folgenden werden nur die Besonderheiten vermerkt, nicht all das, was mit dem allgemein üblichen Ritus übereinstimmt.

Aschermittwoch. Rode berichtet nur sehr kurz über den Ritus der Aschenweihe, der sich kaum von dem der folgenden Zeit unterscheidet; von den Bußpsalmen und

einer Prozession ist aber keine Rede. Zur Bursfelder Zeit legt der Abt nach der Aschenweihe die Stola ab und empfängt kniend die Asche vom Hebdomadar, danach übernimmt er wieder das Offizium. Anschließend Lesung der sieben Bußpsalmen und dann Prozession durch den Kreuzgang, was nun an jedem Montag, Mittwoch und Freitag der Fastenzeit wiederholt wird, ausgenommen an Festen, einschließlich der Feste mit 12 Lektionen. Kreuze und Bilder sind von nun an verhüllt, und vor dem Presbyterium wird eine *cortina* vorgezogen, die bis zum Karfreitag an allen Ferialtagen bleibt; zu Sonntagen und Heiligenfesten mit Vigil wird sie von der 1. Vesper bis nach der Komplet zurückgezogen. Bei der Fastenmesse an Festen von 12 Lektionen wird der Vorhang vorgezogen, bei Begräbnismessen mit Anwesenheit der Leiche bis nach dem Begräbnis zurückgezogen, ebenso bei der Einkleidung eines Novizen und bei der *elevatio Corporis Christi*. Bei der Krankenkomunion bleibt das Kreuz verhüllt. Bei zwei gesungenen Messen wird die erste *de tempore* am St. Mathiasaltar gesungen, das Hochamt aber vom Tagesoffizium.

1. Fastensonntag. Außer einer Angabe für das Geläute nur der allgemeine Vermerk, es sei alles wie im Advent. In der 1. Fastenwoche wird wie an den anderen Quatembertagen der *fraternitas s. Matthiae apostoli* gedacht (s. § 22,3).

Freitag in der 1. Fastenwoche. Da das Domkapitel zur Fastenstatio kommt, hält der Konvent sein Offizium sehr früh: nach der Terz die Bußpsalmen und die übliche Fastenprozession, Messe, Sext und Non. Die Vesper wird nach dem Amt der Kanoniker gesungen.

Passionssonntag. Rote Gewandfarbe. Die Ministri tragen Kaseln. In der folgenden Woche werden die Zweige für Palmsonntag und die Osterkerze im Wert von *XV talentorum* besorgt. An der Vigil von Palmsonntag wird außen in der Kirche (wohl außerhalb des Chores) eine Bank mit Kissen und entsprechendem Schmuck aufgestellt, auf die die Kreuztafel (§ 21) gelegt wird, davor auf ein Kissen das Kreuz und daneben Leuchter. Altäre, Kreuze und Bilder werden enthüllt.

Palmsonntag. Zur Rode-Zeit hält der Abt zwar die Palmweihe und Prozession (s. § 20,3a), aber der Hebdomadar in *ornamenta ferialia* das Amt. Die *tumba s. Matthiae* ist zur Bursfelder Zeit *in anteriori parte* bis zum Ende der Messe geöffnet, auf den Schranken brennen Kerzen.

Montag in der Karwoche. Die *tumba* ist wie vortags geöffnet. Wieder Prozession, und *altare custoditur*.

Mittwoch in der Karwoche. Predigt und anschließend vom Ambo aus, der mit drei vergoldeten *antependia* geschmückt ist, eine Reliquienzeigung; der Offiziant ist mit Albe, Stola und Chormantel bekleidet. Zur Seiten des Ambos Leuchter mit brennenden Kerzen, auch eine brennende Kerze in der Reliquienkammer. Während der Passion wird das *velum* zurückgezogen, anscheinend die am Aschermittwoch erwähnte *cortina*; jedenfalls wird das *velum* von da an gänzlich entfernt, und alle Altäre werden entblößt.

Gründonnerstag. An diesem und den anderen Kartagen steht man $\frac{1}{4}$ vor 12 oder ein wenig nach halb 12 Uhr auf *propter longas lectiones*, d. h. wegen der gesamten Lesung der Klagelieder des Propheten Jeremias, die auf die drei Tage verteilt sind (Ordinarius Bursf. c. 18 Bl. 142^r). Vor der Prim wird das hl. Öl verbrannt, und der Pfarrer von St. Medard wird bald darauf zur Stadt geschickt, um beim Bischof das neue Öl zu holen. In der Prim spricht der Abt im Kapitel, in Stola und mit dem Stab in der Hand, die Exkommunikation aus, also die schon von Abt Johannes Rode angeordnete (CCM 5 S. 145 Nr. 162), auf alte benediktinische Gewohnheit zurückgehende und von Bursfeld übernommene¹⁾ Exkommunikation

¹⁾ Ordinarius Bursf. c. 36 Bl. 161^r–161^v; vgl. WAMPACH, UrkQLuxemburg 3 S. 405.

der *proprietarii, conspiratores, fures, incendiarii*; dazu werden aus der Benediktuskapelle eine brennende Kerze und eine nicht brennende dreifache Kerze herbeigebracht, von denen die erste während des *De profundis* ausgelöscht und die dreifache angezündet wird. Die Messe wird *ritu duplici* gefeiert. Die Paramente sind rot und aus einfacher Seide (*rubeum sericum planum*). Es gibt offenbar – entgegen der bursfeldischen Anweisung – zwei Messen, eine für die *familia* und die Kommunikanten und dann das Hochamt für die kommunizierenden Brüder; zu diesem werden zwei oder drei Kelche *pro fratribus communicantibus* bereitgestellt, was wohl wegen der für den Karfreitag konsekrierten Eucharistie bemerkt wird.¹⁾ Die konsekrierten Gaben werden zu einer *fenestra*, wohl einem Wandtabernakel, überbracht, und diese *fenestra* bleibt *a parte anteriore* geöffnet; auf dem Kronleuchter am Hauptaltar brennt bis nach dem Karfreitagsgottesdienst eine Kerze. Zum *mandatum pauperum* zieht man zu einem nicht näher bestimmten Ort, wo die *pauperes* versammelt sind. Der Abt stimmt die Antiphon *Dominus Iesus* an, legt die priesterlichen Gewänder ab, gürtet sich über das Skapulier eine Schürze um und beginnt mit zwei oder drei Brüdern die Fußwaschung; danach folgen unmittelbar die Vesper von der *Beata Maria virgo* und die reguläre Vesper. Nach dem *mandatum* werden die Altäre wieder abgedeckt. Nach dem feierlichen Geläute zur Messe sind die Glockenseile hochgehängt worden, und bis zur Vigilmesse von Ostern wird statt der Glocken eine *instrumentum ligneum* benützt. Wie schon nach den Rodeschen *Consuetudines* werden auch nach Bursfelder Brauch (Ordinarius Bursf. c. 36 Bl. 162^v) den Armen ein Brot und eine Geldmünze gegeben, nachdem sie zu einem Mahl eingeladen waren; nach Rode besteht die Gabe in einer *simila* und einem *solidus*, und die Einladung geschieht zum Mittagmahl am Karsamstag (CCM 5 S. 147). Am Nachmittag wird etwas vor 3 Uhr zur *collatio*, die zuerst im Kapitel, dann im Refektorium stattfindet, geläutet. Die Angaben zur *collatio* entsprechen alle dem Ritus, wie er von Rode vorgesehen ist (CCM 5 S. 148), nur wird vom *mandatum fratrum* lediglich der Hymnus *Tellus ac aethra* (AH 51 S. 77) erwähnt; das Prozessionale des 18. Jahrhunderts gibt aber die Gesänge und Gebete von beiden *mandata* (Bonn, UniBi Hs S 1401 S. 39–71). Für den Diakon, der die Lesung der Abschiedsreden (Jo 13,1–14,31 und 15,1–17,25) vorzutragen hat, wird eine Dalmatik aus rotem Damast bereitgelegt. Eine *azima* für den anschließenden Trunk kann gesegnet werden, auch dies Bursfelder Brauch. Bei Rode ist nur von dem Trank die Rede, den der Abt mit dem Vers *Potum servorum* segnet. Nach der Komplet wird das Kreuz aus dem Kapitel auf die Decke des Matthiasaltars gelegt, und die Schrankentüren werden zur Verehrung des Volkes geöffnet.

Karfreitag. Auf dem Altar werden zwei Tücher ausgebreitet und ein *panniculus* am Altar befestigt. Inmitten des Chores liegt ein *tapetum antiquum et grossum*, und das mit einer Kasel verhüllte Kreuz (nicht die Kreuzreliquie aus der *tabula*) wird vor der Non hinter dem Altar bereitgestellt. Auf dem Hauptaltar liegt ein Chormantel, nach den Rodeschen *Consuetudines* rot, in der Bursfelder Zeit *rubeum sericum planum*, den der Abt entgegen Rodeschem und bursfeldischem Brauch offenbar hier und nicht in der Sakristei anlegt. Es stehen Kelche für die Kommunizierenden und hinter dem Altar das Buch für die Kreuzverehrung bereit. Die *tabula sanctae crucis* wird vor der Non wie am Palmsonntag auf einen Schemel in der Kirche niedergelegt. Die Orationen der großen Fürbitten werden auf das *I'lectamus genua* hin kniend gesungen, und erst zum *Per dominum* fordert der Diakon Abt und alle anderen zum Stehen auf; so schon bei Rode, der hier fast wörtlich dem hirsauischen Ordinarius von Rheinau folgt (CCM 5 S. 150–152 Nr. 166 f.). Zur Kreuzverehrung legen Abt und Ministri die

¹⁾ Anschließend gibt der Verfasser einen Textabschnitt des Ordinarius Bursf. über die Aufbewahrung der konsekrierten Gaben wörtlich wieder, beghet aber den Fehler, an Stelle von *et extractis inde hostiis consecratis* zu schreiben *et ... consecratur*.

Gewänder bis auf die Albe ab. Die *Ministri* nehmen vor den Stufen des Chores Platz, um dort auf die Improperien und das *Ecce lignum* zu antworten, der Abt geht in die unterste Stelle; bei Rode gehen Abt und *Ministri* in die Stallen nahe am Altar, der Abt in die obere, die *Ministri* in die untere Reihe. Nachdem zwei Priester in roten Kaseln, nach Rode anscheinend in Alben, das Kreuz von der Rückseite des Altars hereingebracht und unter dem Gesang der Improperien entblößt haben, wird das *Ecce lignum* gesungen, offenbar auf einmal, und währenddessen wird der silberne Kreuzifixus von der *tabula* weggenommen, damit das Kreuzesholz für den Kuß der Verehrung frei ist. Der Abt beginnt die Kreuzverehrung, und zwar küßt er zuerst das Kreuzesholz in der *tabula* und dann die fünf Wunden auf dem entblößten Kreuzifix. Es sind also in St. Matthias zwei Gegenstände der Verehrung vorhanden: das Kreuzesholz der *tabula* und das hereingebrachte Kreuzifix. Zur Kommunionfeier, die Rode beschreibt (CCM 5 S. 152–154 Nr. 168), nimmt der Abt in der Sakristei eine rote Kasel und beginnt vor dem ganzen Konvent mit dem *Confiteor*. Unter dem Gesang von *Hoc corpus meum* bringt der Diakon – nach Bursfelder Brauch der Abt selbst – das Heilige Sakrament herbei; das Prozessionale des 18. Jahrhunderts gibt jedoch an: *dum refertur Venerabile „l'Exilla regis“* (Bonn, UnivBi, Hs S 1401 S. 75). Die Vorbereitung und der Inzens der eucharistischen Gaben geschehen wie im Römischen Missale angegeben, doch wird dem Wein kein Wasser beigemischt. Nach dem Inzens zieht der Abt die Handschuhe aus, wärmt sich und betet dann in der Altarmitte *In spiritu humilitatis*. Alles Weitere folgt wie im Missale. Nach der Messe betet der Abt mit den *ministri* in der Sakristei die Vespere des Marienoffiziums und des Tages.

Karsamstag. Der Hochaltar wird vor der Prim zugerüstet, die anderen Altäre naher. Nach Rodes Angabe geht man nach der Non ins *Calefactorium* zur Segnung des neuen Feuers. Der Kantor stimmt den Psalm *Miserere* an. Voraus gehen Fahnen und Weihwasser, der Subdiakon trägt das Rauchfaß ohne Feuer, der Diakon eine *virga* mit dreieggabelter Kerze, dann die Brüder, der Kantor mit dem Kaplan, danach der Abt mit Chormantel und *pileus*. Nach den *Caeremoniae* des 17. Jahrhunderts wird der Funke aus einem Stein geschlagen und in einer Schale zum Feuer entflammt. Es folgte die Feuerweihe in der üblichen Form. Der Diakon entzündet dann die Kerzen auf der *virga* und geht dem Konvent voraus zum Chor, stellt die *virga* an die Chorstufe, um nachher die Osterkerze anzuzünden, zieht die Tunika an und beginnt das *Exultet*, während sich der Abt an seinen Sitz stellt. Nach dem Weihegesang folgen die Lesungen, aber ohne Titel. Der Abt spricht die Orationen. Nach Rode kann der Abt je nach seinem Gefallen die Lesungen der Brüder statt am Pult durch den Diakon vor sich selbst lesen lassen. Ist dies alles beendet, wechselt der Abt in der Sakristei den Chormantel mit der Kasel und geht, mit den Insignien angetan, samt den *ministri* zum Hochamt hinaus. Die Tagesfarbe ist *rubeum damascenum*. Der Meßritus richtet sich nach dem Römischen Missale, aber die österlichen Kurzlaudes (Ps. 116 und Antiphon *Vespere autem* mit *Benedictus*) sind nicht erwähnt. Die Feier schließt mit *Benedicamus Domino* und dreifachem *Alleluia*. Der St. Matthiasschrein ist bis zum Ostermontag nach dem Mittagstisch rundum geöffnet.

Ostern. Rode sagt zu diesem Fest nichts. Die *Caeremoniae* schreiben: *summum maius*. Gesegnetes Salz wird am üblichen Platz nicht aufgestellt *propter communicantes*. Hinter dem St. Matthiasaltar sind die Schranken geöffnet, auf den Schranken brennen zur Prozession, zum Amt und zur zweiten Vesper Kerzen. Die Prozession führt durch den Kreuzgang zur Kirche.

Ostermontag. Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). In der Bursfelder Zeit: *Festum minus?*; Paramente: *deauratum pretiosum minus*. Offenbar Prozession zur Messe, da einer den Matthiasaltar bewachen soll. Dort wird auch die Messe gesungen. Das Geläute ist wenigstens teilweise dem *summum maius* angeglichen.

Osterdienstag. Bei Rode: *semiduplex, festum subprioris*. In der Bursfelder Zeit: *festum medium*; Paramente: *viride depictum*.

Ostermittwoch. Bei Rode: *semiduplex, festum subprioris*. In der Bursfelder Zeit: *Duplex minus*; Paramente: *viride depictum*. Der Schmuck von Hauptaltar und Chor bleibt bis zum Montag nach Weißem Sonntag, aber vom Osterdonnerstag bis Ostersonntag wird die Osterkerze nicht zu den Horen angezündet. Die übrigen Tage der Oktav haben *viride simplex* als Paramentenfarbe.

Oktavtag von Ostern (Weißer Sonntag). Bei Rode: *duplex, festum prioris*. In der Bursfelder Zeit: *Festum medium*; Paramente: *viride depictum*.

Freitag nach dem 2. Sonntag nach Ostern (*banfreytag*). Statio der stadttrierischen Stifte in St. Matthias (s. § 20,3b).

Mittwoch nach dem 3. Sonntag nach Ostern. An der Wolfsprozession der Trierer Stifte, die in der frühesten Zeit nach Temmels, später nach Euren führte, nahmen die Abteien nicht teil; es gab auch keine Statio in St. Matthias (vgl. Kurzeja S. 317–320). Die St. Mattheiser Caeremoniae erwähnen aber diese Prozession *ad villam Uren* und vermerken, daß man in St. Matthias nach der Sext die Bußpsalmen zu beten hat und die Messe *Exaudivit* feiert. Es heißt dann: *post coenam Gratias legitur in refectorio*. Fällt die Wolfsprozession auf das Marienfest, wird diese auf den folgenden Feiertag verlegt (TMBi Hs 1/21 S. 28ⁿ).

4. Sonntag nach Ostern. Bei den Hofleuten in *Kockelberg* und *Ischem* (Irscher Hof) nahe beim Mattheiser Wald müssen Zweige und anderes Grün beschafft werden. Offensichtlich ist hier der Auftrag zur Besorgung des Schmuckes zum Kirchweihfest gemeint, den der Küster einem Dienstmann an diesem Sonntag zu geben hat und der in der folgenden Woche erledigt werden muß.

5. Sonntag nach Ostern. Kirchweihfest, *summum maius*, von Kardinal Nikolaus von Kues am 28. Oktober 1451 vom 13. Januar¹⁾ auf diesen Sonntag verlegt (S Hs 28 Bl. 2^r, 4^r; T Hs 1657/362 Bl. 54^r f.). Paramente: *deauratum pretiosum maius*. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts ist die Sequenz: *Angeli ciues visitant hic suos et corpus sumitur ihesu* (T Hs 608/1547 Bl. 265). Am Haupt- und am Matthiasaltar brennen bis zur 2. Vesper eine Kerze und an den Wänden 24 Kerzen und an allen Altären je eine zu den Haupthoren, ähnlich ist Kerzenschmuck auf den Schranken. Die *tumba* des hl. Matthias ist allseits geöffnet und die Kirche und alle Altäre sind mit Grün geschmückt. Vor der Prozession werden die Reliquien auf den Hauptaltar gestellt und bleiben, bis die Leute weggegangen sind. An diesem Tag werden auch die Weihen aller Altäre der Kirche begangen, deswegen auf jedem Altar zu den Haupthoren eine brennende Kerze.

Montag in der Bittwoche. Statio der stadttrierischen Stifte in St. Matthias (s. § 20,3b). Das Schuldkapitel entfällt. Nach der Terz Bußpsalmen und Messe vom Sonntag, heute und an den anderen Bittagen Fasten bis zum Mittagüsch.

¹⁾ Ein Vermerk in Gent, UnivBi Hs 175 Bl. 177^v (Prov.: offenbar St. Maximin), den ich Herrn Professor Dr. Hartmut HOFFMANN verdanke, lautet in zwei Federproben *XIII kl. Sep̄ dedicacio sancti Euchar̄ii* (20. August). Er stammt, „wenn ich das richtig beurteile, ... noch aus dem 10. Jahrhundert“ (Brief vom 2. Juli 1980), jetzt: H. HOFFMANN, *Buchkunst* 1 S. 472. Diese Angabe fügt sich gut in die Datierung der zweiten Kirche von St. Euchar̄ius (Egbertkirche) ein, die wahrscheinlich schon vor 980 so weit erbaut war und benutzbare Altäre hatte, daß die Translatio s. Celsi möglich war (vgl. BECKER XVI S. 26–28). Die Kirchweihe am 13. Januar 1148 bedeutete mit Sicherheit eine völlige Neuweihe; der Abriß der alten Kirche erforderte dies (vgl. §. 3,2a).

Mittwoch in der Bittwoche. An der *Statio aurea* der Stadtprozession nimmt die Abtei nicht teil, doch scheinen Pilger zu kommen (s. § 20,3b).

Christi Himmelfahrt. Bei Rode: *totum duplex*; *festum abbatis*. *Summum minus*; Paramente: *caeruleum pretiosum maius*. Prozession durch den Kreuzgang. Kerzen auf den Schranken am Matthiasaltar.

6. Sonntag nach Ostern. Wahl des Apostels Matthias. Bei Rode: *totum duplex*; *festum abbatis*. Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *rubeum holosericum*. Auf den Schranken sind Kerzen zu beiden Vespern und zusätzlich zur Messe 10 Kerzen um die *tumba*. Prozession mit Statio nur am Matthiasaltar, wo das Hochamt gesungen wird. Die *tumba* ist von der Prim bis nach der Messe *a parte anteriori* geöffnet.

Oktavtag von Christi Himmelfahrt. Duplex minus.

Vigil von Pfingsten. Weihe der Marienkapelle (s. § 3,3c). Bei Rode: *duplex*, *festum prioris*. Nach der Komplet am Freitag schon wird der Matthiasaltar gerichtet und von der Prim an ist die *tumba* allseits geöffnet. Der Hauptaltar wird vor der Prim oder nach der Terz vorbereitet. Ein Nachtrag der *Caeremoniae* (Bl. 12^v) ist offenbar auf diese Pfingstvigil zu beziehen und sagt, daß ähnlich wie am Karmitwoch zur Messe und zur Vesper eine Predigt und zur Vesper auch eine Reliquienzeigung gehalten werden. Paramente aus rotem Damast. Der Abt hält die Messe und gebraucht Stab und Handschuhe. Messe und Vesper werden durch ein Geläute wie an einem *festum duplex* hervorgehoben. Dies alles weist auf einen besonderen Andrang von Pilgern hin.

Pfingsten. Bei Rode: *totum duplex*; *festum abbatis*. Vor beiden Vespern stimmt der Abt stehend die Antiphon *Veni sancte spiritus* an (CCM 5 S. 130, 134). Zur Bursfelder Zeit: *Summum maius*; Paramente: *deauratum pretiosum maius*. Der Altarschmuck bleibt bis Mittwoch einschließlich, danach wird ein rotes Antependium angebracht. Die Osterkerze wird nach der Komplet weggenommen; dies ist auch Bursfelder Brauch.

Pfingstmontag. Bei Rode: *duplex*, *festum prioris*. Zur Bursfelder Zeit am Montag und Dienstag Paramente: *rubeum damascenum*, am Mittwoch und Donnerstag: *rubeum sericum planum*. Hochamt am Matthiasaltar, ohne Weihrauch. Fasten, ebenso am Pfingstdienstag; zum Pfingstmittwoch ist davon nichts erwähnt, ist aber wegen der Quatember selbstverständlich.

Pfingstdonnerstag. Gedächtnis der *Fraternitas s. Matthiae* (s. § 22,3).

Pfingstfreitag und -samstag. Alles *simpliciter* wie an Festen von 12 Lektionen.

Dreifaltigkeitssonntag. Bei Rode: *totum duplex*; *festum abbatis*. Zur Bursfelder Zeit: *Summum maius*; Paramente: *deauratum pretiosum minus*. Der Küster wird angewiesen, Vorbereitungen für Fronleichnam zu treffen, u. a. beim Hofmann von Irsch Grünschnuck zu besorgen.

Vigil von Fronleichnam. Die große Monstranz ist für den morgigen Tag auf den Altar zu stellen, der Hebdomadar hat zwei große Hostien zu konsekrieren. Aus dem unklar formulierten Text scheint hervorzugehen, daß eine Hostie in die Monstranz eingesetzt und diese, mit einem Tuch verhängt, in den Tabernakel (*armarium*, *capsella*) gestellt wird, der *a parte anteriori* nach dem Mittagstisch bis nach der Oktav des Festes geöffnet bleibt. Während der Oktav brennt in dem Kronleuchter eine Kerze. Nach Bursfelder Brauch (Ordinarium Bursf. c. 40 Bl. 169^r – 169^v) bleibt die Monstranz die Oktav über im Tabernakel, und erst nach der Oktav wird die große Hostie sumiert; die Bursfelder Anweisung betont, daß nur an den Vespern, bei der Prozession und der Messe von Fronleichnam das heilige Sakrament sichtbar in der Monstranz bleibt.

Fronleichnam. Nach Rode *festum totum duplex* (CCM 5 S. 132 – 135, S. 157 – 161), was dem Bursfelder *summum maius* entspricht. Die Abtsstalle ist mit Teppich und Kissens geschmückt. Der Abt ist Zelebrant und gebraucht zur Vesper Superpelliz, Chormantel und

die Pontificalien einschließlich der Mitra, dazu die Stola. Kaplan, Kantor und ein Kleriker, der den *pileus* trägt, begleiten ihn aus der Sakristei zum Tabernakel, von wo er die Monstranz mit dem Heiligen Sakrament zum Altar überträgt. Voraus gehen der Thuriferar und Kerzen-träger im Ordensgewand bzw. *pueri non vestiti* im Superpelliz. Nach Westen gewendet, stimmt der Abt den Vers *Oramus domine* an, den der Konvent aufnimmt; ein Segen ist nicht erwähnt. Ob die *Magnificat*-Inzenz des Hauptaltars, des Matthiasaltars und der Krypta durch den Kaplan, sonst üblich an *festis totis duplicibus*, auch an Fronleichnam stattfindet, ist nicht zu ersehen, wohl aber schließt die Vesper mit dem sakramentalen Segen mit dreifachem Kreuz unter den Strophen *Tantum ergo* und *Genitori*. Der Abt trägt die Monstranz zum Tabernakel zurück, der nur *a parte posteriori* geschlossen wird; die Seiten werden erst nach der 2. Vesper geschlossen. Zur Prozession mit dem Konventamt s. § 20,3a. In der Bursfelder Zeit werden die Vespere und das Amt wie bei Rode vor ausgesetztem Allerheiligsten gehalten. Paramente: *rubeum holosericum*. Aber bei Rode ist das Amt nach der Prozession, nach Bursfelder Brauch vorher. – Lesungen für die Nokturnen an Fronleichnam und die Oktav sind erst 1454 von St. Paul in Utrecht nach St. Matthias übersandt worden (s. § 5,2 Nr. 175a, Bl. 143^r–154^r). Der Text der St. Mattheiser Caeremoniae folgt mit einigen Verkürzungen fast wörtlich dem Ordinarius Bursf. (Bl. 169 f.).

Oktavtag von Fronleichnam. Paramente zur Bursfelder Zeit: *rubeum sericum planum*. Nach der 2. Vesper werden die Fahnen aus der Kirche genommen.

Freitag nach der Oktav von Fronleichnam. Statio des Domkapitels in St. Matthias (s. § 20,3b).

c. Die *festi sanctorum*

Zur Bursfelder Zeit Paramente für Martyrerfeste von 12 Lektionen: *rubeum simplex*; für Bekenner: *caeruleum simplex*; für Jungfrauen, die nicht Martyrer sind: *album simplex*.

Andreas (30. November). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). In der Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *deauratum vetus*. Reliquien im Apostelaltar in der Krypta.

Barbara (4. Dezember). Patronin am Agathaaltar (S-Querhaus), dort Reliquien.

Nikolaus (6. Dezember). Patron des Hospitals und am Martinsaltar (N-Querhaus), dort Reliquien. Bei Rode: *semiduplex, festum subprioris* (CCM 5 S. 166). In der Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *varium caeruleum duplex*. Brennende Lampe am Altar und eine Kerze zu den Horen bis nach der 2. Vesper.

Eucharius (8., später 16. Dezember, TMBi Hs 1/26–28, Direktorien). Der erste Trierer Bischof ist durch sein Grab schon in früherer Zeit (s. § 19,1a) Patron der Kirche und des Klosters geworden und bis heute geblieben, von da an auch Patron des Hauptaltars. Das erste schriftliche Zeugnis über einen Gottesdienst liefern die Gesta Treverorum mit dem Bericht über Erzbischof Egberts Besuch und Messe am Euchariustag, der vielleicht schon den Beginn der traditionellen Prozession (s. § 20,3b; zum frühen Kult s. Becker X) des Domklerus darstellt. – Der Festtag blieb bis zum Ende des 17. Jahrhunderts der 8. Dezember, dann wurde er von Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck am 19. Mai 1681 (T Hs 2092/683 Bl. 125^r) wegen des Festes der Unbefleckten Empfängnis Mariens auf den 16. verschoben. – In den Rodeschen Consuetudines hat das Fest den Grad *totum duplex, festum abbatis* (CCM 5 S. 129), zur Bursfelder Zeit *sumum maius* mit

der Gewandfarbe *deauratum pretiosum maius aut minus*, vom Ende des 17. Jahrhunderts an *duplex 1. classis, festum abbatis maius*. Wegen der Prozession des Domklerus war eine solche des Konvents nicht vorgesehen. – Die Hs Wolfenbüttel, Cod. Guelf. Helmst. 1109, die im 15. Jahrhundert in der Abtei Reichenbach in der Diözese Regensburg war, aber ihrem Inhalt nach sicherlich im 10./11. Jahrhundert in Trier geschrieben worden ist¹⁾ gibt in Bl. 85^r–92^v ein neumiertes Euchariusproprium, das mit wenigen Ausnahmen mit dem Euchariusoffizium des Domes aus dem 14. Jahrhundert übereinstimmt (vgl. Kurzeja S. 437; Rosenthal, Fest des hl. Eucharius S. 102–115). Als erstes Initium notiert der Wolfenbütteler Kodex die Magnificatantiphon *Beatissimus Eucharius*; die Lesungen der 1. und 2. Nokturn scheinen, ähnlich wie im Domordinarius von etwa 1305–07, aus der in der gleichen Handschrift vorhandenen Vita der drei ersten Bischöfe entnommen zu sein, die Lesungen der 3. Nokturn aber aus einer Homilie zu der Perikope *Designavit Dominus* (Lk 10,1–7), bezeugt in der Hs Wolfenbüttel, Cod. Guelf. Helmst. 1109, Bl. 61^r–84^v und S Hs 4 Bl. 15^v–23^f. Nach dem Domordinarius fungieren zur 1. Vesper auch 2. *scolares* des Domes, die ein 1. *Benedicamus* singen, ein 2. wird nach der Kommemoration und den Suffragien von einem einzigen gesungen. Die Vesper, die der Domklerus ja bei seiner ersten Prozession am Vorabend mit den Mönchen sang, hat monastischen Ritus, also 4 Psalmen, aber, abgesehen von der Magnificatantiphon, offenbar mit Commune-Antiphonen; später wurden diese durch Eigenantiphonen aus der Eucharius-Historia ersetzt (vgl. Rosenthal, Fest des hl. Eucharius S. 115 f.). Anselm Rosenthal hat die Historia der Wolfenbütteler Handschrift untersucht, die in der 1. Nokturn mit dem Initium *Beatus Petrus princeps*, später als 1. Vesperantiphon übernommen, beginnt und stellt fest, daß diese Historia sehr wahrscheinlich im Auftrag des Erzbischofs Egbert von dem Mönch Remigius aus Mettlach als monastisches Offizium gefertigt worden ist, der sich dabei an die *Vita ss. Eucharii, Valerii, Materni* (AA SS Jan. 2 S. 918–922) eines unbekanntes Verfassers hielt, einige Texte aber selbst schuf. Der Dom übernahm dieses Offizium in Auswahl. Die erwähnte Homilie zur Perikope *Designavit Dominus* geht ebenfalls auf den Mönch Remigius zurück, wurde aber später durch eine Homilie Gregors d. Gr. zur selben Perikope ersetzt (Rosenthal, Fest des hl. Eucharius S. 109, 118 f.). Bei Rosenthal auch alle Initien des Offiziums und Kollation der Quellen von Dom und St. Eucharius; das Konventamt, das weniger Eigengut enthält, ist ebenfalls behandelt. Die Hymnen sind indes aus dem späten Mittelalter. Dieses Euchariusoffizium ist noch 1489 in dem Brevier der Infirmerie (T Hs 380/1049 Bl. 410^v–416^v) bezeugt und hat sich – zumindest teilweise – weiterhin erhalten.

Nach der Angliederung an die Bursfelder Kongregation waren indes dieses Eucharius- und das Matthias-Offizium außer Übung gekommen. Durch eine Mahnung hatte aber Erzbischof Johannes II. von Trier am 4. April 1485 diese Offizien wieder zur Geltung gebracht und für die gesungenen Offizien einen Ablass von 40 Tagen verliehen (S Hs 28

¹⁾ Vgl. BECKER XXVIII. Die Wolfenbütteler Handschrift gehörte dem Dom. Daß in ihr ein vollständiges Benediktoffizium enthalten ist, aber nach römischem Ritus, bedeutet keinen Einwand gegen diese Provenienz, da der Dom seit dem 10./11. Jahrhundert ein Benediktfest mit monastischer Historia kannte; erst im Domordinarius von etwa 1305–07 ist nur mehr eine Kommemoration übriggeblieben (vgl. KURZEJA S. 55–57, 464), aber eine andere Handschrift des 14. Jahrhunderts, die wahrscheinlich dem Dom oder einem Trierer Stift gehörte (TBA Abt. 95 Nr. 480 Bl. 439^r–444^v), bringt noch wie die Wolfenbütteler Handschrift das Benediktoffizium mit monastischer Historia nach römischem Ritus zum 11. Juli.

Bl. 8^r–8^v). Im Jahre 1667 sind zwar zur 1. Vesper für die Psalmen Antiphonen mit *Com-mune*-Charakter, jedoch nicht die gewohnten des *Confessor Pontifex*, in einem Rituale bezeugt, aber die übrigen Vespertexte stammen noch aus der überlieferten Eucharius-Liturgie (S Hs 14 Bl. 21^r–25^v). P. Maurus Hillar berichtet 1763, daß die Sequenzen, Hymnen und Antiphonen des Remigius noch in St. Matthias und im Dom in *Officio Canonico de his Sanctis* (Eucharius, Valerius, Maternus) *solemnissime* gesungen werden (Vindiciae S. 132). Die Schablonenhandschriften desselben Jahrhunderts bezeugen allerdings diese Texte nicht, mit Ausnahme des Responsoriums *Assumpto itaque* im Processionale (Bonn, UnivBi Hs S 1401 S. 155); doch mag dieses *argumentum e silentio* nicht entscheidend sein.

Die *Caeremoniae* (TMBi 1/41 Bl. 13^v) geben für den Küster im 17. Jahrhundert folgende Anweisung: Zur Vesper 2 Kerzen auf dem Hauptaltar. Die Gräber der hll. Eucharius und Valerius werden vor dem Mittagüsch mit einem großen Teppich bedeckt, und ein zweites *velamen* liegt über dem Euchariusgrab *ad partem aquilonarem*, was insofern schwer zu verstehen ist, als dieses parallel und südlich zum Valeriusgrab liegt und nach Osten orientiert ist. 4 Kerzen auf den Gräbern, eine vor seinem Altar und zwei auf dem Altar; die vier auf den Gräbern brennen bis nach der 2. Vesper, die eine vor dem Altar die ganze Oktav tags und nachts, die beiden auf dem Altar am Festtag und in der Oktav zu den Horen. – Dieser Tag ist auch die *Dedicacio* der Quirinskapelle.

Unbefleckte Empfängnis Mariens (9., später 8. Dezember). Bei Rode: *duplex, festum prioris*. In der Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *album pretiosum minus*. In der Marienkapelle eine Kerze bis nach der 2. Vesper.

Oktav von Eucharius (15., später 23. Dezember). Bei Rode: *semiduplex, festum sub-prioris* (CCM 5 S. 165). In der Bursfelder Zeit: *duplex (minus?)*; Paramente: *caeruleum duplex*.

Thomas (21. Dezember). Bei Rode: *duplex, festum prioris*. In der Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *deauratum vetus*. Kerze in der Krypta bei den Horen.

Vigil von Weihnachten. Bei Rode: *duplex, festum prioris*. In der Bursfelder Zeit feiert der Abt die Messe, gebraucht den *calicem proprium feriale*, aber weder die Mitra noch *textum gematum*(!). Paramente: *album pretiosum minus*. Die *tabula* des Hochaltars wird vor der Messe geöffnet, und zwei Kerzen werden auf dem Altar angezündet, doch ist die Zeitangabe widersprüchlich. Zuerst heißt es *post nocturnum*, gleich darauf *ante sextam*. Der Widerspruch löst sich wohl dadurch, daß, wie zum Schluß angegeben wird, die *tabula* zum *Te deum* geöffnet wird, wenn die Vigil auf einen Sonntag fällt. Das Chor wird festlich geschmückt, und die *tumba* des hl. Matthias *a parte anteriori* geöffnet. Das Geläute ist zu den Horen wie an einem *Duplex*-Fest, sonntags jedoch wie an einem *summum festum*.

Weihnachten. Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis* (CCM 5 S. 129). Zur Bursfelder Zeit: *summum maius*; Paramente: *in galli cantu album pretiosum maius, in aurora caeruleum pretiosum minus, in die sancto deauratum pretiosum maius*. Allgemein sind die Horen vorgerückt: Zur Vesper wird gegen Viertel vor 4, zur *collatio* gegen halb 4, zur Matutin gegen halb 10 Uhr geläutet. Nach der 12. Lektion feierliches Evangelium durch den Abt, der mit kleiner Mitra und mit Kerzenträgern, Thuriferar und *ministri* zum Chor schreitet. Zu den Laudes Geläute mit allen Glocken des Stephansturmes. Zur 1. Messe, die wohl vom Abt gefeiert wird, wahrscheinlich zwischen Nokturn und Laudes, feierliches Geläute; dabei wird ein Leuchter mit drei Kerzen vorausgetragen und auf den Altar gestellt. Nach dem Kapitel ist die Messe *in aurora* am Matthiasaltar; Geläute wie an einem *festum medium*. Zur *secunda missa* – das gilt wohl auch für die Messe *in die* – und zur 2. Vesper sind die Kerzen an den Matthiasschränken und die großen an den Wänden angezündet. Der weihnachtliche Schmuck wird nicht *ante octavam Circumcisionis* weggenommen.

Stephan (26. Dezember). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *festum medium*; Paramente: *rubeum damascenum*. Sein Altar (SO-Turm) ist ge-

schmückt, dort Reliquien vorhanden, eine Lampe brennt dauernd, eine Kerze zu den Horen.

Johannes Evangelist (27. Dezember). Patron des Hauptaltars, dort Reliquien, und des Klosters, in der Weihenotiz noch vor Eucharis genannt (MGH SS 15 S. 1278). Bei Rode: *totum duplex*; *festum abbatis* (CCM 5 S. 129 mit späterer Zufügung: *primi patroni nostri*). Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *deauratum pretiosum minus*.

Unschuldige Kinder (28. Dezember). Bei Rode: *semiduplex*, *festum subprioris* (CCM 5 S. 165). Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *rubeum sericum planum*.

Tage in der Weihnachtsoktav: wie an Sonntagen; zu Laudes und Vesper Kerzen auf dem Hochaltar.

Beschneidung des Herrn (1. Januar). Bei Rode: *duplex*, *festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *medium*; Paramente: *rubeum damascenum*.

Oktav von Johannes Evangelist (3. Januar). Bei Rode: unklar, ob *totum duplex* und *festum abbatis*, denn es heißt: *in festis Iohannis evangelistae* (CCM 5 S. 129). Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *varium minus*.

Celsus (4. Januar, später 23. Februar). Über diesen für St. Matthias eigentümlichen Heiligen (Bekenner) und die Auffindung seiner Gebeine in der Kirche im 10. Jahrhundert berichtet die *Translatio s. Celsi*¹⁾. Der 4. Januar galt seit der Auffindung als Todestag (AA SS a. a. O. S. 406) und wurde in St. Eucharis zur Rode- und frühen Bursfelder Zeit begangen; am 23. Februar hatte die Erhebung seiner Gebeine stattgefunden, und diesen Tag beging man im 18. Jahrhundert als sein Fest. Bei Rode: *semiduplex*, *festum subprioris* (CCM 5 S. 165). Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *caeruleum duplex*.

Epiphanie (6. Januar). Bei Rode: *totum duplex*, *festum abbatis* mit Prozession (CCM 5 S. 129). Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *deauratum pretiosum minus*. Das *ornamentum* (Bedeutung unklar) wird ausgestellt. Während der Oktav wird die Messe *dominicaliter* gesungen.

Kirchweihe (13. Januar). Bei Rode noch am Oktavtag von Epiphanie, aber 1451 verlegt: *totum duplex*, *festum abbatis* (s. oben 5. Sonntag nach Ostern).

Oktav von Epiphanie (13. Januar). Bei Rode nicht erwähnt, wohl wegen des Wehefestes. Zur Bursfelder Zeit nur Angabe der Paramente: *caeruleum duplex*.

Agricius (14. Januar). Das Fest ist wegen der Kirchweihe und wegen der Oktav von Epiphanie vom 13. auf den 14. Januar verlegt. Bei Rode: *duplex*, *festum prioris*. Zur Bursfelder Zeit: *medium*; Paramente: *caeruleum pretiosum minus*. In den Horen eine Kerze an seinem Altar in der Krypta.

Pauli Bekehrung (25. Januar). Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *deauratum vetus*.

Valerius (29. Januar). Bei Rode: *totum duplex*, *festum abbatis* (CCM 5 S. 129). Zur Bursfelder Zeit: *summum maius*; Paramente: *caeruleum pretiosum maius*, nach *Septuagesima nigrum pretiosum depictum*. Sonst alles wie am Eucharisfest, die vier Kerzen auf den Gräbern brennen jedoch nur während der Haupthoren. In der Oktav eine Kerze in der Krypta während der Haupthoren. Fällt das Fest auf einen Sonntag, so wird die Messe nach der Prim *ad s. Eucharium*, also am Hochaltar, gefeiert, nach der Messe die Terz. Zur Prozession der Kanoniker s. § 20,3b.

Maria Lichtmeß (2. Februar). Bei Rode: *totum duplex*, *festum abbatis* (CCM 5 S. 129). Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *album pretiosum maius*. Zum übrigen vgl. § 20,3a.

¹⁾ AA SS Febr. 3 S. 402–410; vgl. BECKER XVI S. 24–28; s. § 19,2; zum Kult ROSENTHAL, Martyrologium Reg. s. v. Celsus conf. Trier; zur Homilie § 3,6 Nr. 6.

Blasius (3. Februar). Zur Bursfelder Zeit: *festum medium*; Paramente: *rubeum damascenum*. Sein Altar (N-Seite, 1. Pfeiler) ist geschmückt, die Reliquie des Hauptes ist ausgestellt, analog zu anderen Festen ist auch hier eine Kerze während des Tages anzuzünden; die Messe wird am Matthiasaltar gefeiert.

Agatha (5. Februar). Zur Bursfelder Zeit: *12 lectiones* (= wohl *duplex minus*). Ihr Altar (S-Querhaus) ist geschmückt, eine Lampe brennt daneben. Eine 2. Messe vom hl. Blasius wird *duplitzer* in der Krypta des hl. Valerius gesungen (wegen der Valerius-Oktav).

Scholastika (10. Februar). Eigener Altar (Maternuskirche) und Patronin am Benediktusaltar. Bei Rode: *semiduplex*; *festum subprioris* (CCM 5 S. 165). Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *album pretiosum minus*. Lampe an ihrem Altar und am Benediktusaltar und Kerze an ihrem Altar.

Stuhlfest Petri (22. Februar). Bei Rode: *semiduplex*; *festum subprioris* (CCM 5 S. 165). Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *caeruleum duplex*. Kerze in der Krypta.

Vigil von Matthias (23. oder 24. Februar). An seinem Altar werden 4 Messen gefeiert.

Matthias (24. oder 25. Februar). Bei Rode: *totum duplex*; *festum abbatis* (CCM 5 S. 129). Zur Bursfelder Zeit: *summum maius*; Paramente: *rubeum bolosericum*. Fällt das Fest auf Aschermittwoch, so wird es doch *in choro et foro* gehalten, gefastet wird dann am Tage vorher, die *alii* (Diözese?) fasten am vorhergehenden Samstag. Am Festtag feierlicher Schmuck des Altars, die *tumba* ist von der 1. Vesper an *ab omni parte* geöffnet bis nach der 2. Vesper. Vor der Prim bis nach der Messe werden die Reliquien ausgestellt. Die großen Kerzen an den Wänden und alle Lampen und Kerzen brennen zu beiden Vespere, zur Prozession und zur Messe; zu den Laudes brennen 5 und den Tag über eine Kerze. Die Messe ist am Matthiasaltar; wenn eine 1. Messe *de tempore* zu singen ist, geschieht dies am Hochaltar. Inzensiert wird zu beiden Vespere und zur Messe am Matthiasaltar. – Zur Erhöhung der Feierlichkeit durch Papst Honorius III. im Jahre 1225 s. § 20,1a.

Modestus (25. oder 26. Februar). Patron am Willibrordusaltar, wo während der Horen Kerzen brennen. Zur Bursfelder Zeit: *festum medium*; Paramente: *caeruleum duplex*. Der Hinweis auf Gleichartigkeit mit dem Blasiusfest sagt wohl, daß die Messe am Matthiasaltar gefeiert wird, wahrscheinlich auch, daß am Blasiusaltar eine Kerze brennt.

Oktav von Matthias (3. oder 4. März). Bei Rode: *duplex*; *festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: auch in der Quadragesima *duplex maius* und 1. Messe vom Fest am Matthiasaltar; Paramente: *deauratum vetus*. Die *tumba* wird nur zur Messe geöffnet.

Gregor (12. März). Bei Rode: *duplex*; *festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *caeruleum duplex*. Am Martinsaltar (ursprünglich Gregoraltar N-Querhaus) zu den Horen eine Kerze und dauernd eine Lampe. – Wahrscheinlich war im 11. Jahrhundert ein eigenes Gregoroffizium im Gebrauch (s. § 5,2a Nr. 15; vgl. Kurzeja, S. 179 Anm. 696).

Joseph (19. März). Patron am Philippusaltar. Bei Rode ist das Fest noch nicht erwähnt.

Benedikt (21. März). Eigene Kapelle. Bei Rode: *totum duplex*; *festum abbatis* (CCM 5 S. 129). Zur Bursfelder Zeit: *summum maius*; Paramente: *nigrum pretiosum depictum*. Wenn das Fest auf den Passionssonntag fällt, wird es auf den folgenden Montag verlegt; wenn in die Karwoche, wird es am Donnerstag vorher anuzipiert, fällt es auf den Freitag vor Palmsonntag, bleibt es an diesem Tag. An seinem Altar eine Lampe bis nach der 2. Vesper.

Mariä Verkündigung (25. März). Bei Rode: *totum duplex*; *festum abbatis* (CCM 5 S. 129). Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *album pretiosum maius*. Eine Lampe in ihrer Kapelle bis nach der 2. Vesper.

Ambrosius (4. April). Bei Rode: *duplex, festum prioris*. Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *caeruleum duplex*. Am Martinsaltar (N-Querhaus) eine Lampe, zu den Horen eine Kerze.

Markus (25. April). Bei Rode: *duplex, festum prioris*. Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *deauratum vetus*. Wegen der Prozession der Domkanoniker werden die Messe vom hl. Markus am Hochaltar und die Bußpsalmen nach der Terz gesungen. Wird das Fest verlegt, so bleibt doch die *letania*, also der Bitttag; die Non wird vor dem Mittagstisch gesungen, und nach dem Abendessen ist Danksagung der Brüder im Refektorium. – Zur Prozession s. § 20,3b.

Quirinus (30. April). Eigene Kapelle, dort Lampe von der 1. bis zu der 2. Vesper. 3 oder 4 Messen werden dort gefeiert, eine vom Heiligen, u. z. *dominicaliter* d. h. mit *Credo*, sonntäglichem Choral. Die Kapelle ist mit Grün und Blumen geschmückt. Der Altar wird bewacht, offenbar wegen der Wallfahrt (s. § 3,3d).

Philippus und Jakobus (1. Mai). Eigener Altar (S-Seite, 1. Pfeiler von W her), Philippus Mitpatron am Hochaltar; Jakobus Mitpatron am Matthiasaltar und am Hochaltar. Bei Rode: *duplex, festum prioris*. Zur Bursfelder Zeit: *festum medium*; Paramente: *rubeum damascenum*. Die Messe wird am Matthiasaltar gesungen wegen der dort enthaltenen Reliquien des hl. Philippus.¹⁾ In der Krypta und am Philippusaltar brennt zu den Horen eine Kerze, am Matthiasaltar eine von der 1. bis zur 2. Vesper, und während des Hochamtes brennen Kerzen an den Schranken und um die *tumba*.

Kreuzauffindung (3. Mai), zugleich Dedicatio der Maternuskirche (s. § 3,3a). Bei Rode: *duplex, festum prioris*. Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *rubeum sericum*. Die 1. Messe von allen Heiligen am Hochaltar, die 2. vom Hl. Kreuz am Matthiasaltar gesungen. Vor der Prim werden die Kreuzreliquie und zwei Reliquienmonstranzen mit Kerzen zu beiden Seiten auf den Matthiasaltar gestellt.

Johannes vor der lateinischen Pforte (6. Mai). Bei Rode: *duplex, festum prioris*. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *viride depictum*. In der Krypta eine Kerze zu den Haupthoren.

Cyrrill (19. Mai, im späten 18. Jahrhundert 9. Juli); die Verlegung auf den 9. Juli ist schon in einem Trierer Brevier des 14. Jahrhunderts und im Trierer Ordinarius von 1506 bezeugt (Miesges S. 68 und 15). Bei Rode nur in einer Marginalnote erwähnt, also bald nach Rode gefeiert als *semiduplex* und *festum subprioris* und noch am 19. Mai (CCM 5 S. 165). In der Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *caeruleum duplex*. Am Hochaltar eine Kerze bis nach der 2. Vesper. Wenn das Fest in die Pfingstoktav fällt, wird alles wie nach Dreifaltigkeitssonntag gehalten, doch werden als Antiphonen zu den Vespern und den Laudes diejenigen *de tempore paschali unius pontificis* genommen.

Maximin (29. Mai). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: 12 Lektionen, was wohl *duplex minus* entspricht.

Medard (8. Juni). Die Messe wird *dominicaliter*, also mit *Credo* usw. gehalten, auch am Samstag.

Geburt Johannes des Täufers (24. Juni). Bei Rode: Festgrad zwischen *totum duplex* und *duplex*; denn der Abt feiert die Messe, der Prior das Offizium (CCM 5 S. 130 und 164). Zur Bursfelder Zeit: *festum medium*; Paramente: *viride depictum*. Eine Kerze zu den Horen, dauernd eine Lampe an seinem Altar (unter dem NO-Turm).

Peter und Paul (29. Juni). Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis*. Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *deauratum pretiosum minus*. Kerze zu den Horen in der Krypta.

¹⁾ Eine neuere Überlieferung behauptet eine *medietas corporis s. Philippi* in der Matthias-tumba (s. Brower-Masen, Annales 2 S. 24).

Gedächtnis Pauli (30. Juni). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *viride depictum*. Kerze in der Krypta, sicher nur zu den Horen.

Mariä Heimsuchung (2. Juli). Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis*. Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *album pretiosum maius*. Zur Prozession s. § 20,3a. In ihrer Kapelle brennt eine Kerze, zur Prozession brennen alle Kerzen.

Oktav von Peter und Paul (6. Juli). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *deauratum vetus*.

Oktav von Mariä Heimsuchung (10. Juli). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *album pretiosum minus aut simplex*.

Translatio des hl. Benedikt (11. Juli). Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis*. Zur Bursfelder Zeit: *Commemoratio* genannt; *summum minus*; Paramente: *nigrum pretiosum depictum*. An seinem Altar zu den Horen eine Kerze und tagsüber eine Lampe.

Margaretha (trierisch: 13. Juli; vgl. Missale Trevirense, Trier 1608, Kalender). Patronin in der neuen Infirmerie. Zur Bursfelder Zeit: *commemoratio*, die Messe wird *dominicaliter* gesungen.

Justus (14. Juli). St. Blasiusaltar, dort eine Messe, s. § 20,1a gegen Ende, Anm.

Divisio Apostolorum (15. Juli). Bei Rode: *duplex, festum prioris*. S. folgendes Fest!

Inventio reliquiarum (15. Juli). Bei Rode getrennt von der Divisio Apostolorum (und wie immer ohne Datum), aufgeführt als *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit im Martyrologium aus St. Matthias (S Hs 63 Bl. 40) zugleich als *festivitas et inventio reliquiarum sanctorum Eucharii, Valerii, Materni et aliorum sanctorum et festum divisionis apostolorum sub una celebritate*. *Festum medium* (Rosenthal, Martyrologium S. 211 Apparatus), in den Caeremoniae aber einfach als *festum reliquiarum* ohne jede Erwähnung der Divisio; Paramente: *rubeum damascenum*.

Severa (20. Juli). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *album pretiosum minus*. Eine Kerze zu den Hauptthoren *ante tumbam*, wohl vor ihrem Reliquiar.

Maria Magdalena (22. Juli). Eigener Altar. Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *flammeum*. An ihrem Altar eine Kerze zu den Horen und eine Lampe tagsüber.

Jakobus (25. Juli). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). In den Caeremoniae nach dem Fest der hl. Anna eingeordnet. Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *deauratum vetus*. Kerze an seinem Altar (S-Seite, 2. Pfeiler von W her) zu den Horen.

Anna (26. Juli). Bei Rode nicht erwähnt. Eigener Altar unter Abt Anton Lewen. Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *flammeum*. Kerze an ihrem Altar (s. § 3,2c) zu den Horen.

Petri Kettenfeier (1. August). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *rubeum sericum planum*. Zu den Horen Kerze in der Krypta.

Stephan, Papst (2. August). Patron am Hochaltar. Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit wird die Messe, auch am Samstag *dupliciter* gesungen. Eine Kerze brennt im Kronleuchter am Hochaltar; sonntags wird ein *ornamentum sericum* ausgelegt.

Auffindung des hl. Stephan (3. August). Zur Bursfelder Zeit: 12 Lektionen. Kerze und Lampe an seinem Altar (SO-Turm).

Laurentius (10. August). Bei Rode: *semiduplex, festum subprioris* (CCM 5 S. 166). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *rubeum sericum planum*. Zu den Horen eine Kerze an seinem Altar (SO-Turm), tagsüber eine Lampe.

Mariä Aufnahme (15. August). Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis* (CCM 5 S. 130). Zur Bursfelder Zeit: *summum maius*; Paramente: *album pretiosum maius*. In ihrer Kapelle bis zur 2. Vesper eine Kerze, zur Prozession brennen alle Kerzen.

Helena (18. August). Bei Rode: *semiduplex, festum subprioris* (CCM 5 S. 166). Zur Bursfelder Zeit: *duplex*; Paramente: *flammeum*. An ihrem Altar (N-Seite, 2. Pfeiler von W her) eine Kerze zu den Horen, dort auch eine Messe.

Bernhard (20. August). Mitpatron am Benediktusaltar. Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *caeruleum duplex*. Kerze zu den Horen.

Oktav von Mariä Aufnahme (22. August). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *album pretiosum minus aut simplex*.

Bartholomäus (24. August). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *deauratum vetus*. Zu den Horen Kerze in der Krypta.

Augustinus (28. August). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *caeruleum duplex*. Zu den Horen eine Kerze am Martinsaltar (N-Querhaus) und tagsüber eine Lampe.

Enthauptung Johannes des Täufers (29. August). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *rubeum sericum planum aut viride depictum*. Zu den Horen eine Kerze an seinem Altar (NO-Turm) und tagsüber eine Lampe.

Auffindung des hl. Matthias (1. September). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *medium*; Paramente: *rubeum damascenum*. Auf den Schranken Kerzen zur 1. Vesper und zur Messe, eine Kerze dauernd bis nach der 2. Vesper. Die Messe wird an seinem Altar gesungen. Vor der Prim werden die Armreliquie und 2 Reliquienmonstranzen mit Kerzen beiderseits auf den Altar gestellt, die *tumba* ist *a parte anteriori* geöffnet.

Mariä Geburt (8. September). Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis* mit Prozession (CCM 5 S. 130). Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *album pretiosum maius*. Tagsüber eine Kerze bis nach der 2. Vesper, offenbar in ihrer Kapelle.

Kreuzerhöhung (13. September). Die Caeremoniae schreiben: *transfertur propter festum s. Materni*. In der Aufzählung des Farbenkanons steht allerdings Kreuzerhöhung nach dem Maternusfest, doch ist es unwahrscheinlich, daß Kreuzerhöhung mit der Oktav von Mariä Geburt zusammenfällt; es wird also vorverlegt worden sein. Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *rubeum sericum*. Eine Messe *de sanctis*, wohl von Kornelius und Cyprian, wird *dominicaliter* am Hochaltar gesungen, das Hochamt vom Hl. Kreuz am Kreuz- oder Matthiasaltar. Die Kreuzreliquie und zwei Reliquienmonstranzen mit Kerzen beiderseits sind vor der Prim bis nach der Messe ausgestellt.

Maternus (14. September, nach den Caeremoniae beginnt im Kloster am selben Tag das reguläre Fasten nach der Benediktusregel; später 17. September). Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis*, doch heißt es in der Festaufzählung nur: *missam cantat et fit processio ad Vesperas* (CCM 5 S. 130). Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *caeruleum pretiosum maius*. Zu den Horen brennen in seiner Kirche alle Lampen und an den Schranken Kerzen, tagsüber brennt dort bis zur 2. Vesper eine Kerze. Einige Reliquien sind ausgestellt. Es werden dort drei oder vier Messen gefeiert. Der Altar wird bewacht, offenbar ist das Fest ein Wallfahrtstag. Zur Prozession s. § 20,3a.

Oktav von Mariä Geburt (15. September). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *album simplex*.

Matthäus (21. September). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *deauratum vetus*. Kerze in der Krypta.

Michael (29. September). Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis*, aber dann steht nur, daß er die Messe feiert (CCM 5 S. 130). Zur Bursfelder Zeit: *festum medium*; Paramente:

viride depictum. Lampe in der *cella* und in der *curia Domini (abbatis)*, wohl auch in der St. Quirinuskapelle, wo er Patron ist.

Hieronymus (30. September). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *caeruleum duplex*. Am Martinsaltar (N-Querhaus) zu den Horen eine Kerze und tagsüber eine Lampe.

Lukas (18. Oktober). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *deauratum vetus*. Zu den Horen eine Kerze in der Krypta.

Translatio des hl. Maternus (23. Oktober). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *medium*; Paramente: *caeruleum pretiosum minus*. In der Maternuskirche werden die Altäre gerichtet. Eine Kerze zu den Horen und außerdem von der Prim bis nach dem Hochamt durchgehend; Kerzen auf seinem Grab, aber nur zum Hochamt. Der Altar, auf dem Reliquien stehen, wird bewacht; es werden drei oder vier Messen gefeiert. S. § 19,1c.

Simon und Judas (28. Oktober). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *viride depictum*. Zu den Horen eine Kerze in der Krypta.

Allerheiligen (1. November). Bei Rode: *totum duplex, festum abbatis* (CCM 5 S. 130). Zur Bursfelder Zeit: *summum maius*; Paramente: *rubeum holosericum*. An allen Altären eine Kerze. In der Maternuskirche und in der (Marien?-)Kapelle werden je eine Messe *de omnibus sanctis* gefeiert. Zur Prozession s. § 20,3a.

Allerseelen (2. November). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit wird am Vortag nach dem *Benedicamus* der 2. Allerheiligenvesper ein Leichentuch im Chor ausgebreitet, darauf 4 Kerzen. Paramente: *nigrum pretiosum minus*. Alle Kerzen, die in der Vesper (2. Allerheiligen- oder Totenvesper?) im Chor brannten, bleiben während der Vigilien brennen. Nach dem 1. *Benedicamus* (also wohl der Allerheiligenvesper) Geläute aller Glocken. Am Matthiasaltar brennen alle Kerzen unterhalb der Lampen; der Text ist schwer zu deuten: *candelae infra lampades*. Alle großen Kerzen an den Pfeilern (die Caeremoniae schreiben: *in columnis*, aber offenbar sind die Pfeiler gemeint) sind angezündet. – Am Tage selbst hält der Abt das Requiem und gebraucht dabei die Handschuhe, aber keinen Ring. Zum Geläute wird angegeben: *ad sextam ut in festo duplici*. Auf dem Hauptaltar drei Kerzen. Die *tabula* ist geöffnet, Kerzen brennen in *trabe chori*, d. h. wohl auf der Höhe der Stallenrückwände. Zur Messe kein Weihrauch. Am Matthiasaltar brennen die Kerzen wie am Vortag. Nach der Messe vollzieht der Abt im Chormantel die *commendatio* im Chor, beginnend mit dem Responsorium *Libera*; dazu läuten die beiden großen Glocken im Stephanusturm. Hierbei Inzens mit dem silbernen Rauchfaß. Die Priester, die die Messen in der Maternuskirche, in der Benedikt-, Katharinen- und Quirinuskapelle feiern, beten auch dort die *commendatio*. Zur Segnung der Gräber s. § 20,3a.

Hubert (3. November). Patron am Scholastikaaltar (s. § 3,3a) Dort Lampe tagsüber. Die Messe wird, auch am Samstag, *dominicaliter* gesungen.

Martin (11. November). Bei Rode: *duplex, festum prioris* (CCM 5 S. 164). Zur Bursfelder Zeit: *festum medium*; Paramente: *caeruleum pretiosum minus*. Kerze und eine Lampe an seinem Altar (N-Querhaus).

Elisabeth (19. November). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *duplex minus*; Paramente: *flammeum*. Zu den Horen Kerzen auf ihrem Altar in St. Maternus und tagsüber eine Lampe.

Darstellung Mariä (21. November). Bei Rode nicht erwähnt. Zur Bursfelder Zeit: *summum minus*; Paramente: *album pretiosum minus*. In ihrer Kapelle eine Kerze zu den Horen und dauernd eine Lampe.

Katharina (25. November). Bei Rode: *semiduplex, festum subprioris* (CCM 5 S. 166). Zur Bursfelder Zeit: *duplex maius*; Paramente: *(rubeum) sericum planum*. In ihrer Kapelle, die geschmückt ist, Kerzen zu den Horen und dauernd eine Lampe.

d. Änderungen im 17./18. Jahrhundert

Kurz vor dem Ende des 17. Jahrhunderts beginnt in den handschriftlichen liturgischen Büchern bzw. den Nachträgen in den liturgischen Drucken eine Festlegung des Eigenkalenders, die für die St. Mattheiser Eigenliturgie bis zur Säkularisation bestimmend bleibt.¹⁾ Dies wird noch dadurch unterstrichen, daß vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis wenigstens 1778 die aufwendigen Schablonenhandschriften (s. § 3,6 Nr. 34) angefertigt werden und sich die Eigenheiten in ihnen gerade nach diesem Kalender richten.

Im folgenden werden nur einige wichtige Abweichungen von den *Caeremoniae* aufgeführt, weil sie als *festas abbatis* oder *prioris* bestimmt sind:

Unbefleckte Empfängnis Mariens (8. Dezember), *duplex 2. classis* mit Oktav, *festum abbatis minus*; Eucharius (16. Dezember), *duplex 1. classis, festum abbatis maius*; Weihnachten, *duplex 1. classis, festum abbatis maius*; Stephanus (26. Dezember), *duplex 2. classis, festum prioris*; Johannes Evangelist (27. Dezember), *duplex 1. classis* mit Oktav *ob patrocinium, festum abbatis minus*; Agricola (14. Januar; 1726: 19. Januar, TMBi Hs II/8 S. I), *duplex 2. classis, festum prioris*; Maurus (15. Januar), *duplex 2. classis, festum prioris*; Fest des Namens Jesu (2. Sonntag nach Epiphanie; 1726: 14. Januar, TMBi Hs II/8 S. I), *duplex 2. classis, festum prioris*; Valerius (29. Januar), *duplex 1. classis, festum abbatis maius*; Mariä Lichtmeß (2. Februar), *duplex 2. classis, festum abbatis minus*; Blasius (3. Februar), *duplex 2. classis, festum prioris*; Paulus der Einsiedler (6. oder 9. Februar, übertragen vom 15. Januar), *duplex*; Scholastika (10. Februar), *duplex 2. classis, festum abbatis minus*; Celsus (23. Februar; 1726: 4. Januar, TMBi Hs II/8 S. I; 1736: ? 19. Januar, TMBi Hs II/10 S. 269), *duplex maius, festum fratrum*; Matthias (24. oder 25. Februar), *duplex 1. classis* mit Oktav, *festum abbatis maius*; Modestus (25. oder 28. Februar), *duplex maius, festum fratrum*; Joseph (19. März), *duplex 2. classis, Credo ob patrocinium patriae, festum prioris*; Benedikt (21. März), *duplex 1. classis, festum abbatis maius*; Mariä Verkündigung (25. März), *duplex 2. classis, festum abbatis maius*; Georg (23. April), *duplex*; Quirinus (30. April), *commemoratio*; Kirchweihe (5. Sonntag nach Ostern), *duplex 1. classis* mit *Credo* während der Oktav; Philipp und Jakob (1. Mai), *duplex 1. classis ob patrocinium, festum abbatis minus*; Simeon (1. Juni), *duplex*; Medard (8. Juni), *commemoratio*; Johannes Baptist (24. Juni), *duplex 1. classis, festum prioris*; Cyrill (9. Juli; 1726: 19. Mai, TMBi Hs II/8 S. V), *duplex maius cum Credo, Commemoratio* des hl. Benedikt (11. Juli), *duplex 2. classis, Sanctorum Reliquiarum Ecclesiae nostrae* (15. Juli), *duplex 2. classis, rote Farbe, festum prioris*; Severa (20. Juli), *duplex maius*; Laurentius (10. August), *duplex 2. classis, festum prioris*; Mariä Aufnahme (15. August), *duplex 1. classis, festum abbatis maius*; Joachim (Sonntag in der Oktav von Mariä Aufnahme), *duplex maius*; Helena (18. August), *duplex maius* (verbessert aus *2. classis*, TMBi Hs I/21, S. 34^{*)}); Paulinus (31. August), *duplex*; Schutzengelfest (Sonntag beim 1. September), *duplex 2. classis cum octava* mit *Credo* in der Oktav, *festum prioris*; Nicetius (1. Oktober), *duplex*; *Sanctorum Martyrum innumerabilium* (6. Oktober), *duplex maius*; *Translatio s. Materni* (23. Oktober), *duplex 2. classis, festum prioris*; Quintin (31. Okto-

¹⁾ Ein Beispiel übersichtlicher Ergänzungen für den privaten Gebrauch bieten Kölner Nachtragsdrucke (*Officia Sancti ... Benedicti ...*, J. W. Friessem. 1696), denen P. Laurentius Schue 1699 Kalendare und Lesungen beigelegt hat, TMBi Hs I/18. Vgl. weiter TMBi Hs I/17, I/21, die *Directoria perpetua* I/26–28, die Nachträge im Kalender des Druckes TMBi 501.

ber), *commemoratio*; Hubert (3. November), *commemoratio*; Willibrord (7. November), *duplex*; Fest aller heiligen Mönche des Benediktinerordens (13. November), *duplex 2. classis, festum prioris*; Gedächtnis der Verstorbenen des Ordens (14. November), *ritu duplici*; Darstellung Mariens (letzter Sonntag nach Pfingsten), *duplex maius, festum prioris*.

Schwankungen in der Bewertung der Feste kamen vor, 1718 wurden die Feste der Heiligen Celsus, Modestus, Cyrillus, Severa und der ungezählten Trierer Märtyrer für etwa eineinhalb Jahrzehnt zu *festis prioris* erhoben (KPr Bl. 161^v).

3. Stationen und Prozessionen

a. Ohne fremde Beteiligung

An den gewöhnlichen Sonntagen gab es nach den Rodeschen Consuetudines die in den Klöstern allgemein übliche Segnung des Weihwassers vor der Terz und Messe durch den Hebdomadar, der dann das Chor aspergierte. Die Gemeinde dagegen und die regulären Räume des Klosters wurden vom Diakon und Subdiakon unter Begleitung des Kreuzträgers besprengt. Zur Gemeindegang der Küster mit gesegnetem Salz mit. In der österlichen Zeit geschah die Segnung des Wassers privat durch den Hebdomadar im voraus.

An den Hochfesten mit Prozession, d. h. an Weihnachten, Epiphanie, Maria Lichtmeß, St. Matthias, Palmsonntag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Wahl des Apostels Matthias, Dreifaltigkeit, Fronleichnam, Mariä Aufnahme, Mariä Geburt und Allerheiligen, war der Abt in Chormantel und Pontificalien der Zelebrans, in seiner Vertretung der Prior. Sein Kaplan unterstützte ihn, indem er, wenn es ein Sonntag war, das Chor und das Volk und nachher auch die Klosterräume aspergierte, während der Abt die Gebete sprach. Die Prozession formierte sich, gewöhnlich nach der Terz, so: die Kreuze, Diakon und Subdiakon mit den Reliquien, in ihrer Mitte sonntags der Weihwasser-, sonst der Rauchfaßträger, der Konvent, der Abt mit der *familia*, ihm vorausgehend der Kaplan und der Kantor. Die erste Station war immer die Marienkapelle östlich hinter der Kirche, wo der Kaplan den Altar und das Hochgrab des Abtes Jakob zu aspergieren oder zu inzensieren hatte. Er ging dann in der österlichen Zeit mit den Kreuzen der Prozession voraus und besprengte die klösterlichen Räume, die Infirmierie, wenn dort Kranke lagen, den Kreuzgang, das Refektorium usw., las dort die Gebete und erwartete vor der Tür zur Küche die nachfolgende Prozession, die in der Marienkapelle das *Salve festa dies* (AH 50 Nr. 79) gesungen hatte; nach Dreifaltigkeitssonntag folgte die Prozession sofort dem Kaplan. Bei *processiones sollemnes* war eine Statio, wohl die letzte, auch immer am Matthiasaltar. Hielt der Prior oder ein anderer Mönch in Vertre-

tung des Abtes die Prozession, so führte er alles aus, was sonst der Kaplan tat (CCM 5 S. 53–58, 136 f., 142–145, 129 f., 234).

Es ist nicht klar, inwieweit außer der Prozession vor der Messe auch eine nach der Vesper stattfand. Die ausdrückliche Erwähnung einer Vesperprozession am Maternusfest bedeutet entweder, daß an diesem Tag nur eine Prozession zur Vesper oder daß sonst zur Vesper überhaupt keine gehalten wurde (ebd. S. 130). Eine andere sehr allgemeine Anweisung scheint von einer häufigeren Prozession nach der Vesper zu handeln: *quae post Vesperas fieri consuevit* (ebd. S. 134).

Zur Bursfelder Zeit ist uns über die Angaben der Bursfelder Cerimonie (Ordinarius Bursf. Bl. 170^r, 155^v, 156^v) hinaus die Prozessionsordnung in den St. Mattheiser Caeremoniae genauer beschrieben, auch ausführlicher (oder weiter entwickelt?) als zur Rodezeit. Die feierliche Prozessionsordnung ist diese: zwei Diener mit schwarzen silbernen Stäben, dann – in der Osterzeit – die kostbaren Kreuze mit den Bannern, der Konvent, zwei Kerzenträger und der Thuriferar mit dem großen, silbernen Rauchfaß, die Ministri mit den Reliquien, der Abt in Pontificalien, der Kaplan im Chormantel, wieder zwei Diener mit Stäben, das Volk, schließlich der *scriba*, der das *pallium pelliceum* trägt. Einer bleibt zurück, um den Altar zu bewachen. Der sonntägliche Prozessionsweg kann an Hand der Ritualien von 1667 und 1686 (s. § 3,6 Nr. 30 und 31 Bl. 2^r–6^v) verfolgt werden: Nach einem Gebet in der Sakristei erste Statio in der Marienkapelle, dann der Friedhof der Brüder, die Infirmierie, das Dormitorium, das Refektorium, die Küche und die Vorratskammer, der Kreuzgang, zum Schluß eine Kommemoration aller Patrone. An Feiertagen schritt die Prozession nur durch den Kreuzgang zurück zur Kirche; dort scheint eine Statio gewesen zu sein, dann kehrte man in das Chor zurück. An Marienfesten hielt man jedoch die Statio in der Marienkapelle. Das Professionale des 18. Jahrhunderts (Bonn, UnivBi Hs S 1401) gibt die Gesänge und die Prozessionswege genau wieder für Mariä Lichtmeß, St. Matthias, Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag (am Sacrum Triduum ohne Prozession durch den Kreuzgang), Ostern, Kirchweih, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Mariä Heimsuchung, Mariä Himmelfahrt, die Feste der Bischöfe Eucharius, Valerius, Maternus und für den Empfang eines Papstes, Bischofs oder Legaten.

Feierliche Prozessionen fanden nach den Caeremoniae statt an allen Festen, die *summum maius* waren; ausdrücklich erwähnt sind auch solche an einigen Festen *summum minus*, darunter auch an St. Maternus. Doch scheint es, daß an den Tagen, an denen die Kanoniker nach St. Eucharius kamen, also am Eucharius- und Valeriusfest, die Prozession des Konventes ausfiel, ebenso die einfachen Prozessionen am Freitag der 1. Fastenwoche, am Bittmontag und am Markustage. Einfache Prozessionen vor der Messe, lediglich durch den Kreuzgang, fanden immer montags, mittwochs und freitags in der Fastenzeit statt, falls nicht ein Fest zutraf, und an den Bittagen; vorher wurden die Bußpsalmen gebetet. Diese Prozessionen sind Bursfelder Brauch (Ordinarius Bursf. c. 7 Bl. 123^r–

123^v), bei Rode sind sie nicht erwähnt, nicht einmal am Aschermittwoch. Eine allgemeine Gültigkeit der *summum maius*-Regel zur Prozession ist aber zweifelhaft, denn an einigen dieser Hochfeste wie Weihnachten oder St. Benedikt ist keine Prozession erwähnt, was zu den Angaben des Bursfelder Ordinarius passen würde (c. 29 Bl. 155^v).

Besonderheiten bei Prozessionen:

Mariä Lichtmeß (2. Februar). Zur Rode-Zeit hält der Abt im Chormantel die Segnung der Kerzen nach einem Ritus, der noch weitgehend auf hirsaischen Brauch zurückgeht. Es folgt die Prozession, über die nichts Besonderes gesagt wird, die also nach der allgemeinen Form verläuft. Zur Messe wird die Kerze des Abtes auf die Altarmitte gestellt. Zur Gabenbereitung opfern alle ihre Kerze, die der Abt dem Kaplan überreicht, der sie in einer Schale Wasser löscht. Allein die Kerze des Abtes bleibt brennen, mit ihr in der rechten Hand und dem Stab in der linken gibt er zum Schluß der Messe den Segen und trägt sie beim Ausgang brennend in die Sakristei (CCM 5 S. 137–139).

In der Bursfelder Zeit entsprechen die Kerzensegnung durch den Abt und die Prozession dem Bursfelder Ritus (Ordinarius Bursf. c. 30 Bl. 156^v f.). Ausdrücklich wird erwähnt, daß der Sakristan mit seinem Gehilfen die Kerzen austeilte, auch den Gästen. Die Prozession hat als erste Statio wie üblich die Marienkapelle, wo alle Kerzen angezündet sein müssen und eine bis nach der 2. Vesper brennen bleibt, und geht durch den Kreuzgang zurück. Die Kerzendarbringung während der Messe ist wie zur Rode-Zeit, und die Anweisung, eine Kerze zum Segen anzuzünden, läßt annehmen, daß der Rodesche Brauch des Segens mit der Kerze beibehalten ist. Von den Kerzen sind im übrigen je eine dem Pfarrer von St. Medard, dem *centurio civitatis*, den *feodales*, den Fischern, den Familiaren und den Schöffen zu geben, wenn sie zugegen sind. Einige Kerzen werden vorgesehen, um bei Unwettern im Dormitorium, auf dem Haupt- und dem Matthiasaltar und in der Krypta zu brennen.

Palmsonntag. Nach den Rodeschen *Consuetudines* schreitet der Abt zur Palmweihe und zum *Asperges* in Chormantel und Pontifikalien, ihm gehen der Thuriferar, zwei Kreuze, der Subdiakon mit dem *textus gemmatus* und der Diakon voraus. Über die Paramentenfarbe ist nichts gesagt, sie dürfte aber wie auch später rot gewesen sein, zumal im Unterschied zur feierlichen Prozession in der Messe Ferialgewänder angeordnet sind. Die Weihe geschieht dort, wo an den *totum duplex*-Festen das Evangelium verkündet wird, also wohl an einem erhöhten Ort am Lettner; denn es heißt, der Abt steige hinauf und herunter. Der Platz wird vorher besonders geschmückt. Der Ritus der Palmweihe zeigt wiederum hirsaische Einflüsse. Vor Beginn der Prozession werfen die *Ministri* Palmzweige unter das Volk, d. h. wohl vom Lettner herab. Nach dem *Asperges* folgt die Prozession, zunächst zur Marienkapelle, wo die Antiphon *Tota pulchra* gesungen wird. Durch den Kreuzgang geht es zurück zum Matthiasaltar, wo das Kreuz bereitliegt. Es ist nicht gesagt, daß dieses Kreuz die kostbare Kreuzreliquie aus der *tabula* ist, doch ist dies anzunehmen (wie später, s. unten). Hier ist in die üblich verlaufende Prozession ein Ritus eingeschaltet, der auch sonst im deutschen Bereich, hier spätmittelalterlich und dramatisch ausgestaltet (vgl. Kurzeja S. 275 f. Anm. 1190), vorkommt. Der Abt wird von dem Kantor vor das Kreuz geführt, wo er sich auf sein Antlitz niederlegt. Unter dem Gesang der Antiphon *Scriptum est enim: Percutiam pastorem* schlägt ihm der Kantor mit dem Palmzweig dreimal auf den Rücken. Danach richten Kantor und Kaplan den Abt wieder auf, reichen ihm wieder Stab und Palmzweig, und unter Gesängen und Gebeten, die teilweise der Karliturgie entnommen sind, verehrt der Abt das Kreuz. Mit dem Responsorium *Ingrediēte* tritt die Prozession in das Chor ein, wo Diakon und Subdiakon die Reliquien auf den Altar stellen (CCM 5 S. 140–145).

Fronleichenam. Nach den Rodeschen *Consuetudines* schreitet der Abt in Kasel und Pontificalien zum Chor, begleitet von zwei Brüdern in Tunika und Stola, gefolgt vom Kaplan, der *familia*, dem Kantor, zwei Brüdern mit Reliquenschreinen. Die Prozession ordnet sich: zwei Kreuze, der Konvent, das große Kreuz, offenbar die Kreuzreliquie, getragen von einem Mitbruder in purpurnem Chormantel, Diakon und Subdiakon mit Reliquien, zwei Kerzen, der Thuriferar, der Abt mit der Monstranz und die Ministri, der Kaplan und *familia decens*, zwei geachtete Diener oder Männer tragen über dem Abt einen seidnen Traghimmel. Über den Weg der Prozession und das anschließende Hochamt ist nichts gesagt, außer daß zum Abschluß der sakramentale Segen wie zur Vesper am Vortag gegeben wird. – Zur Bursfelder Zeit hat die Prozession nach der Terz folgende Ordnung: große Kerzen, zwei große Fahnen, zwei kleine Kerzen, zwei kostbare Prozessionskreuze mit St. Matthias-Fahnen, der Konvent, die zwei kleinen Altarfahnen, zwei *carticæ spissae*, das große kostbare Kreuz, womit sicher die Kreuzreliquie gemeint ist, getragen von einem Kleriker oder einem anderen, der mit Superpelliz und rotem Chormantel *de antiquis* bekleidet ist, der Thuriferar und ein anderer, der Schelle und Leuchter trägt, Diakon und Subdiakon, der Abt oder ein anderer Zelebrans im Chormantel, gestützt von zwei Priestern in Chormänteln oder anderen *viris honestis saecularibus*, vier Schöffen, die den Traghimmel tragen, schließlich der Kaplan und der *scriba*, angetan mit priesterlichem Superpelliz, der *almutum* und Absstabs trägt. Der Prozessionsweg bei gutem Wetter: durch Chor und Kirche zum Hauptportal, über den Friedhof vor der Maternuskirche, durch den Baumgarten *ante dormitorium et ante spindam*, zum Hauptportal, also rund um das Kloster. Zur Prozession brennen auf den Schranken am Matthiasaltar die Kerzen und solche *in columnis* seitwärts des Altars. Dort Statio mit Vers *Panis angelicus* usw. Prozessionsgesänge: Bonn, UnivBi Hs S 1401 S. 116–129.

Maternus (14., später 17. September). Es ist nach den Rodeschen *Consuetudines* eine Ausnahme, daß an diesem Fest die Prozession zur Vesper gehalten wird – zu welcher, ist nicht gesagt –, und zwar wie an den Hochfesten und vom Abt selbst (CCM 5 S. 130). Der ganze Verlauf wird derselbe gewesen sein wie bei den Prozessionen vor der Messe. Zur Bursfelder Zeit ist nur gesagt, daß eine Prozession gehalten wird, und zwar nach der Maternuskirche. Es ist wohl anzunehmen, daß hier eine gewisse Kontinuität von Rode bis zur Bursfelder Zeit bestanden hat und daß auch bei Rode die Prozession nach der Maternuskirche und zur Bursfelder Zeit auch zur Vesper gehalten wurde.

Allerheiligen (1. November) und Allerseelen (2. November). Rode sieht zu Allerheiligen eine feierliche Prozession vor. Zu Allerseelen ist nichts gesagt. – Zwar rechnet der *Ordinarius Bursf.* (c. 29 Bl. 155^v) nicht mit einer Prozession, aber die *St. Mattheiser Caeremoniae* schließen eine solche ein, weil das Fest *summu maius* ist. – Nach der 2. Vesper von Allerheiligen (oder soll es bedeuten: nach oder während der Totenvesper?) begehen zwei Priester mit vier Ministri, die Weihwasser und Rauchfässer tragen, die Grabstätten, der eine den Kreuzgang, den Kapitelsaal, die Benediktuskapelle, den Brüderfriedhof, die Quirinuskapelle und ihre Umgebung, der andere die Kirche, das *paradisum*, die Maternuskirche und ihre Umgebung, die Katharinenkapelle usw. An Allerseelen ist keine Gräbersegnung vorgesehen, sondern nur die *commemoratio* nach den Messen in allen Kapellen und Kirchen der Abtei.

b. Mit Teilnahme fremder Konvente

Zur Abwendung schlechter Witterung, Häresie, Magie, Seuchen, Hungersnot, Krieg, ebenso bei glücklichen Ereignissen wurden schon im frühen Mittelalter in vielen Bischofsstädten, so sicherlich auch in Trier Bitt- und Dankprozessionen

der gesamten Geistlichkeit und Bevölkerung der Stadt abgehalten, die vor den Mauern von Basilika zu Basilika führten¹). Erzbischof Egbert führte anlässlich einer Dürre eine Bannprozession ein, wobei der Petrusstab um die Stadt herum zu den sechs alten Basiliken Triers getragen wurde²). Auch bei der Translation der Celsusreliquien bot er eine solche Prozession auf (MGH SS 8 S. 207). Der von Erzbischof Richard von Greiffenklau (1511–1531) am 4. September verordnete dreitägige Bittgang gegen die *Engells schweiss* genannte Seuche führte am ersten Tag nach St. Matthias (Cerdo Bl. 35^v; vgl. Kurzeja S. 334 f.).

Im übrigen Jahresablauf gab es folgende Prozessionen nach St. Matthias:

St. Eucharius (8., später 16. Dezember). Schon die *Gesta Treverorum* berichten, daß Erzbischof Egbert am 8. Dezember 993 in der Euchariuskirche, der er sehr zugetan war, die Messe feierte und auf dem Heimweg am Olewiger Bach plötzlich erkrankte und bald darauf starb (MGH SS 8 S. 170 f.). Das Domkapitel feiert den ersten Trierer Bischof seit alters in dessen Grabkirche zur 1. Vesper und zum Amt. Der Domkantor beginnt die Vesper mit der Antiphon *Clarissimis* und das Amt mit *Beatissimus Eucharius*. Nach der Vesper gibt der Konvent den Kanonikern einen Umtrunk (TBA Abt. 95 Nr. 311 Bl. 96^v). Nach dem Balduineum (T Hs 1737/66 Bl. 228^r) zieht das Kapitel am Festtag wegen der Adventszeit in schwarzen Chormänteln nach St. Eucharius, wo die Domherren dann purpurne Pluvialien anlegen. Der Konvent schuldet den Kanonikern für die Statio sieben Pfund kleiner Turnosen und eine Wein- und Getreidespende (K Abt. 701 Nr. 33 Bl. 59). Die Angabe dieser Zahlung wird jedoch von Franz Josef Heyen (GS NF 6 S. 417, 422, 425) insofern berichtigt, als ein ursprünglich dem Kapitel zu reichendes Mahl nach einem Vertrag unter Erzbischof Balduin vom 2. Oktober 1330 in eine Geldzahlung von je 7,5 Pfund kleiner Turnosen am Eucharius- und Valeriestag umgewandelt wurde, der Umtrunk nach der Vesper indes bestehen blieb. Im 17. Jh. beträgt die Zahlung *XXI VII albos rotatos et obulum rotatum* (TMBi Hs I/41 Bl. 24^r). Die *Gesta Treverorum* schildern das Mahl als ein Gastangebot an Erzbischof Egbert, das er aber abgelehnt habe, um mit seinem großen Gefolge dem Kloster nicht zur Last zu fallen. Die Geldzahlung war sogar, wenn sie nicht erfolgte, mit einem Interdikt sanktioniert. Die St. Mattheiser Caeremoniae des 16. Jahrhunderts geben weitere Einzelheiten (TMBi Hs I/41 Bl. 13^r–13^v). Fällt das Fest auf einen Sonntag, so kommt das Domkapitel überhaupt nicht, fällt es auf einen Montag, so kommt es wie gewohnt sonntags zur Vesper und montags zum Amt. Kommen die Kanoniker am Fest nicht, so geschieht in St. Eucharius alles wie an einem anderen Fest. Zur Vesper fungiert auch der Domkantor oder ein anderer Kanoniker; denn der Chormantel soll am Pult bereitgelegt sein. Für den Kantor des Konvents, den Kaplan und zwei Thuriferare sind in der Sakristei die Paramente vorbereitet. Der Abt hält die Vesper, zum *Magnificat* inzensieren die Thuriferare. Bevor die Kanoniker zur Messe eintreffen, hat der Konvent schon um 5 Uhr die Prim und anschließend die Terz und Sext gebetet, und die Brüder haben ihre Messen gefeiert. Das Domkapitel wird mit Geläute begrüßt. Diese Prozession blieb wohl bis zur Säkularisation (vgl. Kurzeja S. 291, 437; GS 6 S. 417–425).

¹) Vgl. CRUSIUS, *Basilicae* S. 30.

²) A. HEINZ, Die von Erzbischof Egbert gestiftete Bannfeier (Statio bannita) (Egbert, Erzbischof von Trier. Gedenkschrift, hg. von F. J. RÖNIG 2) 1993 S. 67–80.

St. Valerius (29. Januar). Die Statio des Domkapitels am Grab des Heiligen dürfte wenigstens vor 1053 zurückgehen, als seine Gebeine auf die Bitte Kaiser Heinrichs III. nach Goslar überführt wurden, wenn nicht schon, wie Kurzeja vermutet, in die gleiche Zeit wie die Statio am Euchariusfest. Wie am Euchariustag kommen die Kanoniker zur 1. Vesper und zum Amt. Eine Geldleistung der Abtei für die Statio wird in einem Verzeichnis des Domes (Hannover, LandesBi, Hs XVIII, 1006 Bl. 8; K Abt. 701 Nr. 33 Bl. 28^v) mit 15 Pfund kleiner Turnosen angegeben, aber von Heyen nach einem Vertrag von 1330 berichtet (s. St. Euchariusfest). Im 17. Jh. beträgt die Zahlung *XXI' albos rotatos* (TMBi Hs I/41 Bl. 24^v). Beim Zusammenfall des Festes mit Septuagesima oder Sexagesima war nach dem St. Mattheiser Caeremoniae dieselbe Lösung maßgebend wie am Euchariusfest; doch wenn es auf einen Sonntag vor Septuagesima fiel, kamen die Domherrn zur Vesper am Samstag und zum Amt am Sonntag. So geschah es 1662 und 1730; 1736 kamen sie aber auch an einem Sonntag der Vorfastezeit und wollten es weiterhin so halten (KPr Bl. 199^v; vgl. insgesamt Kurzeja S. 292; GS NF 6 S. 417–425).

Freitag in der 1. Fastenwoche. Nach 9 Uhr kommt das Domkapitel, u. zw. ohne die Stiftskapitel, zur 1. Fastenstatio nach St. Matthias und hält dort nach einem Responsorium zum hl. Matthias (*Gratias tibi rex regum* mit Ps. *Beati quorum*) und entsprechenden Gebeten und einem zweiten Responsorium im Chor, wohl gerichtet an die ersten Bischöfe (*Isti sunt viri sancti* mit Ps. *Domine ne in furore* II), Sext, Messe (diese am Matthiasaltar pro peccatis *Si iniquitates*, später *Salus populi*) und Non (s. Kurzeja S. 302–304, 473 f.). Zum Einzug der Kanoniker läuten die vier kleinen Glocken; während die Glockenzeichen zur Vesper des Konvents gegeben werden, treten die Domherren den Rückweg an und singen zum Auszug den Vers *Quos hostis mundus*. Fällt auf diesen Freitag das Fest Petri Stuhlfeier oder der Matthiastag, so kommen die Kanoniker schon am Vortag (TMBi Hs I/41 Bl. 5^v).

St. Markus (25. April). Über die Bittprozessionen im allgemeinen und ihre besondere Form in Trier, wo sie schon in der altgallischen Liturgie bezeugt sind, gibt es ausführliche Untersuchungen; der vorbalduinische Liber Ordinarius des Domes gibt die erste nähere Beschreibung (Kurzeja S. 305–317). Am Markustag ziehen die Kapitel des Domes und der Stifte nach St. Eucharius; vorangetragen wird vom Dompropst wie auch bei anderen Gelegenheiten der Petrusstab. Die Kapitel kommen jedoch nicht, wenn das Markusfest auf Ostern, die Osteroktav oder einen der folgenden Sonntage fällt; der Dom hält dann die *Litania maior* in verkürzter Weise im Dom bzw. zu benachbarten Kirchen (vgl. Kurzeja S. 307, 508). Nach den St. Mattheiser Caeremoniae (TMBi Hs I/41 Bl. 17^r–22^v) wird die Prozession von dem Geläute der beiden großen Glocken des Stephansturmes begrüßt und ebenso später verabschiedet. Für die Messe der Kanoniker ist der Matthiasaltar gerichtet, die *tumba* ist *a parte anteriori* geöffnet. Die Paramente für die Kanoniker sind: *caeruleum*, also anders als für die Mönche. Auf dem Hauptaltar brennen zwei Kerzen, und er ist *ob reverentiam reliquiarum* abgedeckt. Im Chor von St. Matthias angekommen, singt man die Antiphon *Filie Iherusalem*, den Ps. *Beati quorum*, Fürbitten mit Kollekten *pro peccatis* und zu dem Patron. Auf die Sext folgt die Messe *Exaudivit* und beim Auszug die Antiphon *Isti sunt viri sancti* (TMBi Hs I/41 Bl. 17^r, 22^v; Kurzeja S. 508 f.).

Freitag nach dem 2. Sonntag nach Ostern, *banfreytag*. Erzbischof Egbert hat im Jahre 983 wegen drohender Hungersnot an diesem Freitag eine große Bannprozession angeordnet, die in einem Rundgang um die Stadt, vom Dom ausgehend und dorthin zurückführend, die sieben Abtei- und Stiftskirchen besuchte, aber nirgends eine Messe feierte. Erster Zielpunkt war immer St. Eucharius-Matthias. Die Abteien nahmen selbst

nicht an der Prozession teil, wohl aber die Stifte.¹⁾ Im 16. Jahrhundert (TMBi Hs I/41 Bl. 8^v) kommt die Prozession etwa um 7 oder 8 Uhr mit Kreuzen und Reliquien, darunter der Stab des hl. Petrus, in St. Matthias an und hält eine Statio im Chor: Resp. *Filii Iherusalem*, Ps. *Beati quorum*, Fürbitten, Kollekte *pro peccatis* und vom Patron; beim Auszug der Vers *Quoniam confortavit*. Zum Ein- und Auszug läuten die beiden großen Glocken im Stephansturm. Die *tumba* ist im vorderen Teil geöffnet, ebenso die Türen seitwärts vom Chor zum Einzug der Kanoniker. Der Altar ist abgedeckt und wird bewacht. Die St. Mattheiser Caeremoniae erwähnen nur das Domkapitel, aber sicher dürften auch die Kapitel von St. Simeon und St. Paulin bis in die Neuzeit teilgenommen haben. – Etwa halb 9 Uhr, also wenn die Prozession wieder ausgezogen ist, betet der Konvent nach der Sext die Bußsalmen, macht eine Prozession durch den Kreuzgang und feiert dann die Messe *Exaudivit* mit der 2. Kollekte von den Patronen. Fällt auf diesen Freitag das Fest der Apostel Philippus und Jakobus, so kommt die Bannprozession dennoch, aber nach der Terz wird am Hauptaltar die Messe *Exaudivit* gefeiert und später das Hochamt vom Fest am Matthiasaltar. Das Schulkapitel fällt an diesem Tage aus, so schon 1528. Fällt der Bannfreitag mit dem Markusfest zusammen, so wird er auf den Samstag verlegt (TMBi Hs I/21 Bl. 27x).

Montag in der Bittwoche. Die Prozession des Domes und der Stifte führt an diesem Tag nach St. Matthias, so beschrieben in den Ordinarien des Domes und von St. Paulin (Kurzeja S. 308–310; GS NF 6 S. 426 f.). Die Prozession kommt zwischen ein halb 9 und 9 Uhr von Heilig Kreuz her mit Kreuzen und Reliquien, hält in der Maternuskirche eine Statio mit Suffragium des Patrons, zieht dann *per paradisum* und die nach St. Maternus führende Kirchpforte zum Chor, wo Suffragium, Sext und Bittamt mit zwei Ministri gesungen werden. Ausgelegt sind für den Zelebranten Gewänder in *caeruleum duplex*. Da beide eben erwähnten Ordinarien aus der Zeit vor dem 16. Jahrhundert stammen und die St. Mattheiser Caeremoniae (TMBi Hs I/41 Bl. 9^v–10^v) nur das Domkapitel erwähnen, scheint es ungewiß, ob die Stifte St. Paulin und St. Simeon noch im 16. Jahrhundert an der Prozession teilnahmen. Aus dem Domordinarius läßt sich entnehmen, daß die Prozession wohl auch der Marienkapelle in St. Matthias einen Gruß entbietet mit dem Responsorium *Felix namque* und dann noch das Responsorium *Inter natos* singt, das vielleicht eine späte Erinnerung an das angebliche Täuferpatrozinium der Euchariuskirche ist (Kurzeja S. 309). Die Türen beiderseits des Matthiasaltars sind für die Kanoniker geöffnet, und zum Ein- und Auszug läuten die großen Glocken im Stephansturm, weil man *cum reliquiis* kommt.

Fällt auf den Bittmontag ein Fest von 12 Lektionen, Kreuzauffindung, Johannes vor der Lateranischen Pforte oder Translatio des hl. Maximin, so kommen dennoch die Kanoniker. Dann wird vom Konvent die 1. Messe von den Märtyrern gesungen oder gelesen, und nach dem Weggang der Kanoniker singt man nach allen kleinen Horen am Matthiasaltar die Messe vom hl. Kreuz. Die *tumba* ist geöffnet. Bezüglich der Geldopfer kann aus den etwas unklaren Anweisungen entnommen werden, daß der Altar während der Messen des Konvents bewacht wird, der *custodiens* aber während der Messe der Kanoniker weggeht, weil diese Geldopfer ihnen verbleiben. Zu ihrer Messe wird mit den vier kleinen Glocken geläutet.

¹⁾ KYLL, Pflichtprozessionen und Wallfahrten im westlichen Teil des alten Erzbistums Trier (RheinArch 57) 1962 S. 81–92; KURZEJA S. 321–323, 500 f.; GS NF 6 S. 428 f.

Mittwoch in der Bittwoche. Es heißt in den St. Mattheiser Caeremoniae (TMBi Hs I/41 Bl. 10^v): *Cruces veniant und altare custodiat*, was auf eine Prozession von auswärts mit Opfergaben weist. Eine Prozession des Domes oder anderer Stifte kommt nicht in Frage. Vielleicht handelt es sich, da gerade Wallfahrtszeit ist und an diesem Tage die *Statio aurea*, die dritte Bittprozession in der Stadt, feierlich mit Kreuzen begangen wird (vgl. Kurzeja S. 311), um Pilger, die zugleich die Stadtprozession und die Wallfahrt nach St. Matthias mitmachen.

Freitag nach der Oktav von Fronleichnam. Nachpfingstliche Prozession des Domkapitels mit Bußcharakter. Von den sieben Prozessionen, die allein vom Dom gehalten werden, aber wohl mit Teilnahme des Volkes, führt die erste nach St. Matthias (TMBi Hs I/41 Bl. 12^v; Kurzeja S. 323–325). Die Prozession kommt um 9 Uhr, ein Geläute von vier Glocken begrüßt sie. Beim Betreten der Kirche wird das Responsorium *Domine, si conversus* gesungen, in dem die Bußgesinnung zum Ausdruck kommt. Im Gotteshaus folgt der Gruß an den Patron mit Fürbitten und Bußkollekten. Zur Eucharistiefeier nimmt man die *Missa pro peccatis Salus populi ego sum*. Beim Auszug gilt wieder ein Gruß den Patronen der Kirche. Bei einem Fest von 12 Lektionen wird diese Statio auf die folgende Feria verlegt, ist aber dieser Freitag zugleich die Vigil von Peter und Paul, so kommen die Kanoniker wie schon 1527 um 10 Uhr. Gegenüber älterem Brauch (Kurzeja S. 324) betet das Domkapitel die Sext im 18. Jahrhundert erst in St. Matthias nach dem Einzug in den Chor (TMBi Hs I/29 Bl. 62).

Maria Geburt (8. September). Erzbischof Karl Kaspar von der Leyen (1652–76) hatte im Jahre 1675 an Stelle einer älteren Statio des Domkapitels in Liebfrauen eine Dankprozession angeordnet, um für den Sieg der kaiserlichen Truppen über das französische Heer an der Konzer Brücke (11. August 1675) zu danken. Sie fand immer an Mariä Geburt als theophorische Prozession unter Beteiligung des Domes, aller Stifte und Klöster, des Hofes und der gesamten Bürgerschaft nach St. Matthias statt, wo eine große schwere Kerze geopfert wurde. Der malerische Aufzug in barockem Gepränge ist mehrfach geschildert worden (Hau, Die Heiligen S. 110–113; vgl. Kurzeja S. 285 f.). Im Jahre 1771 trug Erzbischof Klemens Wenzeslaus (1768–94, † 1812), wie schon 1699 sein Vorgänger Johann Hugo von Orsbeck (1676–1711; KPr Bl. 135^v), das Allerheiligste selbst vom Dom bis zum Neutor und wieder von der Klosterpforte zum Hauptaltar, der Weihbischof von Hontheim vom Neutor bis zur Klosterpforte. Nach stillem sakramentalem Segen feierte der Erzbischof die Messe, während der Chor die Non sang. Ein erstes *Te Deum* wurde gesungen, und der Erzbischof gab dem Prediger den Segen. Der Erzbischof ging darauf mit seiner Schwester Kunigunde, der Fürstäbtissin von Essen, und seiner Begleitung zur Abtei zu einer Erfrischung. Nach der Non sang der Weihbischof unter Mitwirkung der Hofkapelle das Hochamt, wobei nach dem *Credo* die Predigt gehalten wurde. Nach der Predigt kehrte der Erzbischof mit seiner Begleitung zur Kirche zurück und wohnte dem weiteren Hochamt bei. Ein zweites *Te Deum* mit feierlichem Segen beschloß den Aufenthalt in der Matthiaskirche, und man kehrte in der gleichen Ordnung wie auf dem Herweg zum Dom zurück, wo nochmals still der sakramentale Segen gegeben wurde (TMBi Hs I/41 Bl. 22^r–23^v; KPr Bl. 215^v). Im Jahre 1784 wurde keine Kerze mehr geopfert (Lager-Müller S. 185), und 1785 wandelte der Erzbischof den Dankgang in eine Kleinprozession auf dem Domfreihof um (TBA Abt. 95 Nr. 301 Bl. 56^r, 75^v). Wohl unter dem Druck des Revolutionsgeschehens in Frankreich durfte die Prozession nach der Abteikirche 1790 wieder aufleben, bis sie in den folgenden Kriegsläufen endgültig verboten wurde (s. GS 6 S. 432). Im 19. Jahrhundert wurde sie in veränderter Gestalt als Männerprozession zum Matthiasheiligtum wieder aufgenommen, in neuester Zeit je-

doch am Sonntag vor Pfingsten. – Der Konvent von St. Matthias nahm an dieser Prozession wie alle Ordensgemeinschaften teil, der Abt in der Gruppe der Benediktinerprälaten, begleitet von zwei Kaplänen in Chormänteln.

c. Besondere Anlässe

Versehgang und Beerdigung. Die Rodeschen *Consuetudines* geben zum ersten Mal eine ausführliche Wiedergabe der Liturgie sowohl allgemein für Konventangehörige wie auch besonders für die Beerdigung des Abtes und außenstehender Personen (CCM 5 S. 211 – 229):

Zu dem sterbenden Mönch, der mit einer eigens hierfür vorgesehenen Gewandung bekleidet ist, geht man unter dem Geläut der Kapitelsglocke oder der *tabula* (wohl eines hölzernen Gongs) in Prozession, vorne Weihwasser und Kreuz, vom Chore aus. Dem Konvent folgen zwei Kerzenträger in Albe und der Abt oder sein Beauftragter in Albe und Stola, der das hl. Öl trägt, zum Schluß der Sakristan mit Wergstückchen (*stippae*). Beim Sterbenden angekommen, betet der Konvent kniend und auf die Arme gestützt die Bußpsalmen und die Allerheiligenlitanei, währenddessen der Priester das Sakrament spendet und die Schlußgebete spricht. Die *Exhortatio Anselmi* aus dem *Liber infirmorum*, wahrscheinlich eine Mahn- und Trostansprache, folgt, und dann bitten der Kranke und die Mitbrüder gegenseitig um Verzeihung für ihre Schuld aneinander. Der Abt zeigt schließlich dem Sterbenden das Kreuz: *Ecce signum dominicae passionis, quam propter te sustinuit salvator mundi. Attende diligenter et intuerere signa passionis eius ... qui pro te dignatus est pati*, und reicht es ihm zum Kuß. Das Kreuz bleibt bei dem Kranken, alle geben ihm den Friedenskuß, und er wird mit Weihwasser besprengt. Es ist auch vorgesehen, daß dem Sterbenden zugleich die Wegzehrung gespendet wird; die Krankenkommunion außerhalb des Versehritus hat jedoch einen verkürzten Prozessionsritus. Nach der Krankensalbung bzw. der Krankenkommunion wird dem Sterbenden *contra illusiones diabolicas* eine Stola umgelegt, die er bis zum Tode oder zur Gesundung trägt. Für besondere Fälle wie ansteckende Krankheit oder plötzlich eintretenden Tod sind entsprechende Anweisungen gegeben; einige Brüder bleiben bei dem Sterbenden zurück und beten Psalmen und ähnliches andere, und es brennt dauernd eine Kerze.

Zu vermerken bleibt noch, daß dem Sterbenden beim Nahen des Todes unten an den Füßen geweihte Asche in Kreuzform unterlegt wird, die Brüder im Herbeieilen laut das *Credo* beten und ihm eine Kerze in die rechte Hand geben. Nach dem Hinscheiden und der *Commendatio animae* wird die Leiche, die mit allem bis zur Kuckulle bekleidet worden ist – dabei das Gesicht verhüllt mit der Kapuze, die Hände unter der Kuckulle in Kreuzform zusammengelegt –, in feierlicher Prozession mit Kreuz, Weihwasser, Weihrauch und Kerzen zur Kirche überführt und im Chor oder an der rechten Chorseite mit dem Gesicht zum Altar (das Haupt also nach Westen) niedergesetzt. Das Kreuz, vier Kerzen, aufgestellt in Kreuzform, das Weihwasser und der Weihrauch bleiben dort zurück, und stets halten einige Brüder die Totenwache.

Das Begräbnis ist gleich am selben oder am nächsten Tage vorgesehen, und über die Stunde des Requiems und der Totenvigilien und anderer Gebetspflichten sind genaue Anweisungen für die verschiedensten Umstände, z. B. für einen Todesfall in den Kartagen oder bei ansteckender Krankheit, gegeben. Hält der Abt das Begräbnis, so ge-

schiebt dies mit Chormantel und Stab; der Prior oder ein anderer Beauftragter tut dies ohne Chormantel. An der Bahre steht der Abt zu Häupten des Toten, der Diakon hält ihm zur Rechten das Buch, der Subdiakon steht zur Linken, die beiden Akoluthen mit Weihrauch und Kreuz ordnen sich vor den Ministri ein, der Konvent steht in den untersten Reihen des Chores, die Kantoren hinter den Ministri. Ist aus irgendwelchen Gründen die Leiche schon vorher beigesetzt, so wird nur ein Tuch im Chore ausgebreitet, und Weihrauch wird dann nur am Grabe gebraucht. Brüder in Kukulle tragen die Bahre zum Grabe, und Dienstleute des Klosters (*feodales*) begleiten sie mit Kerzen. An der Spitze der Prozession gehen die Träger von Weihwasser, Kreuz, Weihrauch und Kerzen, ihnen folgt die Bahre, dann der Konvent, die jüngeren vorne, zum Schluß der Abt mit den Ministri. Am Grabe ordnet sich die Prozession so wie im Chore um die Leiche, die von den Dienstleuten oder von den Totengräbern so ins Grab gesenkt wird, daß die Füße nach Osten liegen. Eine örtlich verständliche Anweisung vermerkt, daß man womöglich beim Ausheben auf einen Sarkophag stoßen könne, dann solle man diesen gleich hoch zur Leiche mit Erde füllen und ohne steinernen Deckel bestatten; finde man keinen Sarkophag, so werde der Tote ohne Holzsarg in die bloße Erde gelegt. Während der Abt die Beerdigungsgebete spricht, fährt der Konvent mit dem Gesang der Antiphonen und Psalmen fort. Der Abt kann nach der Beendigung seiner Gebete gleich in die Sakristei gehen, und der Prior übernimmt das weitere Offizium, bis etwa der Abt gegen Ende der Bußpsalmen zurückkehrt und die Schlußgebete spricht. Im Kapitel wird anschließend der Tote von etwa zugezogenen Kirchenstrafen absolviert und *unitati sanctae matris ecclesiae* restituiert.

Für die Beerdigung des Abtes gelten folgende Besonderheiten: Er wird in Kukulle aufgebahrt, und der Stab wird ihm *in transverso sub brachiis exterius in cruce* gelegt, was wohl so zu verstehen ist, daß der Stab quer unter den über der Kukulle kreuzförmig gehaltenen Armen liegt. Die Bahre steht inmitten des Chores *sub magnis cancellis*, d. h. wohl: unter dem Lettner. Sein Gesicht ist mit der Kapuze so verhüllt, daß man diese zurückschlagen und in das Antlitz des Toten schauen kann. Die Bahre wird von vier Priestermönchen zum Grabe getragen, alle Brüder tragen Kerzen. Vor der Bestattung wird die Kapuze über dem Gesicht zugenäht, und ein anderer eigens hierfür bestimmter Stab wird *in cruce* zu seinen Armen gefügt; ob hiermit gesagt ist, daß dies ein zerbrochener Stab ist, ist nicht klar, aber alle bisher gefundenen Stäbe bestanden aus Fragmenten. Am Grabe des Abtes soll ein Jahr lang zu allen Horen und Messen eine Kerze brennen.

Wird ein vornehmer Laie (*extraneus nobilis*) auf dem Klosterfriedhof bestattet, so tragen zwei jüngere Mönche Weihwasser und Kreuz. Es ist vorausgesetzt, daß die Leiche von Leuten getragen wird, die von der Familie des Verstorbenen ausgewählt sind. Beim Nahen des Leichenzuges läuten alle Glocken, und die Brüder gehen – die jüngeren voran – zum Tor des Vorhofs entggen. Der Kantor stimmt das Responsorium *Libera* an, und man kehrt zur Kirche zurück; als Schlußoration nach den Gesängen ist bei Männern *Omnipotens, sempiterna deus*, bei Frauen *Quaesumus, domine, pro tua pietate* vorgesehen. Gewöhnlich folgt dann sofort am Matthiasaltar die Totenmesse, bei der die Leiche inmitten der Kirche, d. h. vor dem Matthiasaltar, niedergestellt ist, und der Konvent im Chore steht. Zur Beerdigung trägt der Priester den Chormantel. Es scheint aber, daß der Offiziant, der die Prozession empfängt, ein anderer ist als der Zelebrant der Messe, der mit den Ministri in der Sakristei wartet, bis die Leiche zur Kirche gebracht ist. Die Prozession zum Friedhof ist die gleiche wie bei einem Mönch, doch wird die Bahre nicht von Mönchen getragen. Der Kantor sorgt für die *commendatio*, bricht aber die Psalmodie ab, sobald die Bestattungsgebete gesprochen sind. Unter Schweigen kehrt man zurück.

In der bursfeldischen Zeit befolgte man sicher beim Versehgang, Sterben und Begräbnis eines Mitbruders die Anweisungen des *Ordinarius Bursfeldensis* (c. 59–64 Bl. 193^v–203^r), die in manchem den Rodeschen *Consuetudines* nachgebildet sind – hier und da mit wörtlichen Entlehnungen –, aber doch eine Reihe Varianten im Ritus und in den Gebeten kennen und stärker ins einzelne gehen (vgl. Becker XV S. 185). Für die Beerdigung eines Abtes und eines Außenstehenden ist dort nichts eigens vermerkt. Inwieweit St. Mattheiser Eigenheiten in der frühen Bursfelder Zeit eine Rolle spielten, ist nicht festzustellen.

Für die spätere Zeit können wir aus der Beschreibung der Beisetzung Abt Cyrill Kersch's Züge entnehmen, die dem veränderten Zeitgeist entsprechen:

Der Abt wurde in einem Raum (*salarium*) nahe der *inferior abbatia* (also im Westflügel) in Pontificalien aufgebahrt, zwei Konventualen waren stets zugegen und beteten Psalmen; die Bevölkerung hatte Zutritt. – Zwei jüngere Schöffen luden die Trauergäste ein: Weihbischof, Domkapitel – das aber diesmal wegen irgendwelcher Präzedenzschwierigkeiten fern blieb –, Äbte der Stadt, Ordensobere, Direktoren des Seminars, Konsuln, Magistrat, Prätor und Kämmerer der Stadt, Prätor und Schöffen von St. Matthias, Nachbarschaft des abteilichen Stadthofes. Da die Beerdigung auf den St. Valeriusstag fiel (28./29. Januar), wurde das Domkapitel gebeten, diesmal die üblichen Prozessionen nach St. Matthias ausfallen zu lassen; vielleicht lag hier der Grund zu den Präzedenzschwierigkeiten. Schöffen und andere Leute im Dienste des Klosters erhielten die „Guttflör“, eine Art Trauerkleidung. – Die Prozession zog nachmittags nach vorverlegter Vesper durch den Kreuzgang zum Raum der Aufbahrung und von dort durch den Kreuzgang zum Grabe, diesmal in die Marienkapelle. Die Leiche wurde von den Sendschöffen (*scabini synodales*) der St. Medardspfarrei getragen. Unmittelbar hinter der Bahre schritt der Weihbischof; über die Folge des Konvents und der übrigen Gäste ist nichts gesagt. Im Chor der Kirche folgte die *Commendatio*. Ein Requiem ist nicht erwähnt, sondern es heißt, daß die Exequien für Abt Cyrill erst nach der Wahl von Abt Wilhelm Henn an den ersten drei Wochentagen gehalten wurden, und zwar von Weihbischof Verhorst, dem Abt von St. Maximin, Nicetius Andreae, und von dem Abt von Echternach, Benedikt Zender.

Vor der anschließenden *Collatio* im neuen großen Winterrefektorium, bei dem es wegen des Freitags nur *confectura* gab, dankte der Prätor Corneli des Klosters in einer Ansprache für die Ehre, die dem Verstorbenen und dem Konvent zuteil geworden war. Bei den Exequien gab es eine sehr reichliche Gastbewirtung, was von dem Berichterstatteer unwillig vermerkt wird (KPr Bl. 141^f, 144^v).

Bei der Beerdigung von Abt Wilhelm Henn am 12. Oktober 1727 war folgende Ordnung: Konvent mit Kerzen, der Abt von St. Marien als Offiziant, die Bahre, von acht Doppelfackeln begleitet, *ut moris est*, der Abt Benedikt von St. Marien und Bruder des Verstorbenen und der Diener Nikolaus Longuich, der die Insignien trug, Verwandte, Weihbischof, Äbte, Prätor der Stadt mit Räten, Schöffen von St. Matthias, Konsuln und Magistrat der Stadt. Auch hier fehlte das Domkapitel wegen Präzedenzschwierigkeiten. Die Prozession nahm diesmal den Weg *per arcam ad ecclesiam nostram*, d. h. wohl durch das Hauptportal, da der Tote im Querhaus der Kirche bestattet wurde. Im ganzen verlief alles ähnlich wie bei Abt Kersch's Beerdigung (KPr Bl. 172^r). Auch diesmal wurden die Exequien später, an den drei Tagen nach der Benediktion des Nachfolgers, vom 9. zum 11. Dezember gehalten, wobei man jedes Mal in feierlicher Prozession von der Abtei über den Vorplatz zur Kirche zog, voraus acht Männer in schwarzen Mänteln, die Doppelfackeln und die Insignien des Verstorbenen trugen. Zu den Gästen beim ersten Re-

quiem zählten die Dekane und *doctores de facultate* in Amtstracht, denen zwei Pedelle mit Zeptern vorausgingen; Abt Henn war von 1712 bis 1716 Rektor der Universität gewesen. Beim ersten Requiem sangen die Musiker von St. Maximin, beim zweiten blieb man beim Choral, der Domprediger P. Matthias Penten S. J. hielt die Trauerpredigt, vor dem Offertorium brachte einer der Pedelle auf einem silbernen Teller *albi* (wohl eine Geldspende) dar. In Prozession ging man wieder zur Abtei zurück, wo man 160 Gäste zu bewirten hatte, mangels Diskretion vieler, die nicht zur Collatio geladen waren (KPr Bl. 185). – Die Mönche von St. Matthias nahmen natürlich auch an den Begräbnisfeiern Trierer Erzbischöfe oder anderer hochgestellten Persönlichkeiten teil (vgl. Kurzeja S. 341 ff.).

Empfänge höchster kirchlicher Würdenträger. Aus dem 10. Jahrhundert ist uns der Besuch des Erzbischofs Egbert 993 am St. Euchariusfest berichtet, der hier die Messe feierte, aber nicht zum Mahl blieb, aus dem 12. Jahrhundert der festliche Empfang Papst Eugens III. an der Vigil des 1. Adventssonntags und sein Aufenthalt in der Abtei (MGH SS 9 S. 170 f., 254). Einzelheiten eines Empfangsritus sind nicht erwähnt, wohl aber heißt es, daß Papst Eugen am nächsten Tag in „ungewohnt prächtiger Prozession und denkwürdiger Feierlichkeit“ zum Dom geleitet wurde. Der Domordinarius Balduins verlegt indes den Empfang eines Papstes in Trier nach St. Matthias, wohl zurückgehend auf diesen Empfang Papst Eugens, vielleicht auch schon Leos IX., an dessen Einzug in Trier von Süden her heute noch die Ortsbezeichnung „Löwenbrücken“ erinnert. Es galt dann wohl dieselbe Anweisung, die im Liber Ordinarius ad usum ... sancti Paulini (Bl. 82^r) in zum Teil wörtlicher Übereinstimmung mit dem älteren Domordinarius gegeben ist, die für alle kirchlichen und weltlichen Würdenträger gedacht war (vgl. Kurzeja S. 511 f.; GS NF 6 S. 12 f., 433 f.).

Der Empfangsritus, den Abt Rode in seinen *Consuetudines* für die Abteien St. Matthias und St. Maximin festlegte und der hier nur für einen Bischof oder einen Legaten gedacht war, hat etliche Varianten. Der Abt ist Offiziant, ein Diakon trägt den Evangelientext. Alle tragen nur Alben, der Diakon auch die Stola, der Konvent schreitet in *flocis* (Kukullen). An der Spitze der Prozession sind das Kreuz und das Weihwasser, es folgen der Diakon und der Thuriferar. Die Prozession hält am Kircheneingang *circa campanas maiores*, wobei sich die Chorseiten gegenüberstehen und die zwei größeren Glocken zu läuten beginnen. Beim Nahen des Gastes geht ihm die Prozession bis zum vorderen Tor des Vorhofes *circa fontem* entgegen, d. h. bis zum Eingang an der Straße, wo bis in dieses Jahrhundert hinein noch eine Art Brunnen („der Boor“) war. Der Gast wird inzensiert, und der Abt reicht ihm das Evangeliar zum Kuß an der Stelle *Ego sum pastor bonus* (Jo 10, 11). Die Prozession kehrt dann in derselben Ordnung zur Kirche zurück, nur geleiten Abt und Prior den Gast hinter allen anderen. Unter dem Gesang des Responsoriums *Deus time* treten alle in die Kirche ein und halten vor dem Matthiasaltar an den Stufen eine Statio wie bei den feierlichen

Prozessionen. Dort ist dann der gleiche Ritus mit den gleichen Gebeten wie im älteren Domordinarius, auch mit dem Gedenken der Kirchenpatrone (Resp. *Isti sunt viri sancti*), aber der Gast spricht kniend die Oration und küßt dann den Altar und die ausgestellten Reliquien. Schließlich führt ihn der Abt zu den vorgesehenen Gasträumen. Dieser Ritus entspricht weitgehend dem Liber ordinarius von St. Jakob in Lüttich (vgl. CCM 5 S. 233 f.).

In der Bursfelder Zeit hat sich der Ritus in einigem geändert; denn das St. Mattheiser Prozessionale des 18. Jahrhunderts gibt als Responsorium für den Empfang eines Papstes, Bischofs oder Legaten an: *Audi, Israel, praecepta domini et ea in corde tuo quasi in libro scribe* oder bei Empfang mehrerer solcher Gäste: *Sint lumbi vestri praecincti* (Bonn, UnivBi Hs. S 1401 S. 163).

Als Erzbischof Klemens Wenzeslaus mit seiner Schwester Kunigunde, der Fürstäbtissin von Essen, am 4. September 1771 das Kloster besuchte, ganz offenbar zur Vorbereitung auf die am 9. September folgende Stadtprozession, war der Empfangsritus etwas barocker ausgestaltet, aber im wesentlichen gleich jener oben beschriebenen trierischen Form. Der Konvent empfing den Erzbischof mit seinem Hof vor der Kirche in Kukulle und Birett, wo ihn der Prior an Stelle des erkrankten Abtes begrüßte. Statt des Evangeliums reichte ihm der Sakristan im Chormantel ein Silberkreuz mit den Reliquien der St. Mattheiser Heiligen zum Kuß,¹⁾ ebenso wurde ihm das Weihwasser zur Besprengung der Anwesenden gereicht. Unter dem Gesang des Responsoriums *Sint lumbi vestri* (Bonn, UnivBi Hs. S 1401 S. 163, dort auch Resp. *Audi, Israel, praecepta*) schritt man zum Chor der Kirche; dort *Te Deum*, Versikel und Kollekte *Deus cui omnis potestas*. Dann zeigte der Sakristan mit einem Kreuzstäbchen die ausgestellten Reliquien. Nach einer Besichtigung des gesamten Klosterberings gab es eine schlichte Colatio mit Herbstfrüchten und Laktizinen (KPr Bl. 213^v).

Profesßjubiläum. Die folgende Ordnung wurde aufgestellt zu dem Goldenen Profesßjubiläum des Paters Matthias Cerdo am 21. August 1689.

Die Prozession ordnet sich nach der Terz oder Sext in der Sakristei und geht unter dem Gesang einer St. Matthiasantiphon zum Kapitelsaal, wo der Jubilar mit zwei Senioren aus dem Konvent in Albe, Stola und Pluviale den Konvent erwartet. Voraus gehen Thuriferar und Kerzenträger, zwei Leute mit Bannern, in ihrer Mitte der Kreuzträger, dann Diakon und Subdiakon mit Reliquien, der Konvent, der Kantor im Pluviale, zwei Akoluthen im Superpelliz, von denen einer einen Kranz von Rosmarin oder anderen Blumen, der andere den geschmückten Altersstab trägt, zuletzt kommen der Abt in Pontifikalien mit den Kaplänen, die *familia* und das Volk. Im Kapitel ist ein Altar gerichtet. Dort *Veni Sancte Spiritus* und andre Gesänge und Gebete.

Die Prozession geht dann durch den Kreuzgang bis zum Chor vor den Hochaltar. Dabei Gesang der Antiphon *Responsum accepit Simeon* und beim Eintritt in das Chor eine Antiphon zum hl. Matthias mit den entsprechenden Gebeten. Am Hochaltar wendet sich

¹⁾ TMA Urk. im Reliquiar der Matthiasstatue des ehem. Hochaltars, 10. II. 1804.

der Abt dem Jubilar zu: *Quid petit Reverentia vestra?* Der Jubilar antwortet: *Peto ex animo misericordiam Dei et gratiam anni jubilaei.* Darauf werden ihm der Kranz aufgesetzt und der Stab überreicht. Es folgen Gebete mit einer *plenaria indulgentia*, die beendet werden mit der Conclusio: *quatenus ... post vitae praesentis militiam cum immenso cordis iubilo ad bravium aeternae felicitatis secure pertingere mereatur. Per Christum.*

Es schließt sich an die Prozession durch das Martinschor (Nordquerhaus) zum Hauptschiff mit Statio und Gesängen zu den drei Gründerbischöfen und weiter durch das Agathachor (Südquerhaus) zum Hochaltar zurück mit weiteren Gesängen und Gebeten. Am Hochaltar intoniert der Abt *Veni creator Spiritus.* Während dieser Hymnus im Wechselgesang und unter Orgelbegleitung gesungen wird, bereitet sich der Abt in der Sakristei zum Hochamt vor.

Im Hochamt wird der Jubilar nach dem *Credo* vor den Abt geführt, wo er seine Profeß *sponso meo Iesu Christo* erneuert. Sie ist der ersten Profeß nachgebildet, einschließlich einer Urkunde, und endet mit dem Pax-Kuß bei Abt und Konvent. Es folgt die Predigt durch den Abt oder einen Beauftragten. Nach der Messe stimmt der Abt an den Stufen die Antiphon *Ecce quam bonum et iucundum* an. Danach dreifacher Segen über den Jubilar. Das *Te Deum*, vom Jubilar angestimmt und von allen Glocken begleitet, beschließt die Feier (KPr Bl. 127–129^v; § 3,6 Nr. 30 Bl. 37^r–43^r).

§ 21. Reliquien und Reliquienverzeichnisse

Die ältesten Reliquien von St. Eucharius/St. Matthias sind die der ältesten Trierer Bischöfe Eucharius und Valerius, die in ihrem mehrmals umgebetteten Grab ruhen (vgl. § 19,1a–b). Die später noch verehrungswürdiger angesehenen Reliquien des hl. Matthias ruhen in seiner *tumba*, ein nachgebautes Grab, besser: ein Schrein, der das unbekannte ursprüngliche Grab ersetzt (vgl. § 19,3).

Außerdem gab es aber eine große Zahl von Teilreliquien (Körper- oder Sachreliquien), die in Zeigerreliquiaren oder in Schreinen, meist wohl sichtbar, aufbewahrt wurden. Älteste Kunde hiervon haben wir in der Liste des frühen 12. Jahrhunderts (s. § 3,6). Die dort genannten *scrinia* und *capsella* sind aber verschollen, über ihren Inhalt wissen wir nichts. Von der *capside s. Mathie* (13./14. Jh.) haben wir wenigstens den Katalog der Reliquien (s. unten S. 438); sie scheint ein Sammelschrein für Reliquien gewesen zu sein. Die heute noch vorhandenen Reliquien liegen fast alle in hölzernen Reliquiaren oder Schreinkisten (19./20. Jh.), lassen aber vermuten, daß sie ehemals in je einzelnen Reliquiaren ruhten, zumal sie in der liturgischen Überlieferung als typisch St. Mattheiser oder trierische Heilige hervorgehoben sind: Maternus, Agriculus, Helena, Modestus, Severus, Celsus, Philippus (s. insgesamt § 19).

Unter den Reliquiaren nimmt das Kreuzreliquiar mit den vielen Teilreliquien den ersten Platz ein (vgl. auch § 3,6). Die darin befindliche Kreuzreliquie wurde von dem Ritter Heinrich von Ulmen, dessen Familie Beziehungen zur Abtei hatte, von dem sogenannten Lateinischen Kreuzzug (1202–1204) aus Konstantinopel mitgebracht und der Abtei geschenkt, wie die Inschrift bekundet:

ANNO AB INCARNATIONE DOMINI MCCVII HENRICUS DE ULMENA ATTULIT LIGNUM SCE. CRUCIS DE CIVITATE CONSTANTINOPOLITANA ET HANC PORTIONEM IPSIUS SACRI LIGNI ECCLESIAE STI. EUCHARII CONTULIT ¹⁾). Das Kreuzesholz ist in der Form eines Doppelkreuzes gefaßt und wird von anderen Reliquien in Kassetten unter Bergkristall umgeben. Beachtenswert ist, daß die Sachreliquien rechts und links neben dem anzunehmenden Haupt des Cruzifixus – es handelt sich ja um eine *crux gemmata* – wie Symbole des historischen Lebens Jesu (Geburt, Leiden) angebracht sind, dann unmittelbar rechts und links des Kreuzesschaftes Johannes Baptista- und Apostelreliquien, während die äußeren Kassetten von den übrigen Heiligen gebildet werden:

| | | | |
|---|--|--|--|
| Agatha
?Magdalena
Maria
Helena reg. | De sepulcro .?.
? B. Mathias ap. | Celsus conf.
Cyrillus ep. | Clemens
Seruacius ep.
Johannes et Paulus |
| Valerius ep.
Maternus ep. | De spina Domini
De petra supra quam
natus est Christus | De capillis S.?
De cunabulis | ? Seuera
Bartholomeus |
| Laurencius
mart.
Stephanus
protmart.
Mauricius
mart.
Georgius mart. | Johannes Baptista
Andreas ap.

Dens s. ?Mathie | Petrus et Paulus
ap.

Jacobus ap. | Barnabas
Marcus euang.

Stephanus papa
Beate Matris Domini |
| Agricius
Nicholaus | Philippus ap.
Matheus ap. | Thaddeus ap.
Symon ap. | Scolastica
Benedictus |

Zur kunsthistorischen Beurteilung und Datierung des Kreuzreliquiars vgl. § 3,6.

Weiterhin sind ein Armreliquiar des heiligen Matthias, für das der Dr. iur. Vastardus aus Köln mit seinem Sohn 1478 Gelder gestiftet hatte (S Hs. 28 Bl. 14^r), und das von Abt Alderborn besorgte Brustreliquiar des heiligen Eucharius (s. § 3,6) bezeugt.

Der Apostelaltar des Abtes Modestus Manheim zeigt, wie die Reliquiare zur Barockzeit bei Festen ausgestellt wurden²⁾). Wahrscheinlich ist die Büste auf der

¹⁾ KD S. 254 f.; H. W. KUHN, Heinrich von Ulmen, der vierte Kreuzzug und die Limburger Staurothek (JbWestdtLdG 10. 1984 S. 67–105) versucht, den Reliquientransport Heinrichs von Ulmen aus den historischen Umständen zu erklären und den Ritter vom Makel eines Plünderers zu befreien. C. SAUER, Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild 1100–1350 (VeröffMPIGesch 109) 1993 S. 299–314.

²⁾ Abgebildet in: o. V., Der Apostelaltar des Abtes Modestus Manheim (St. Matthiasbote 2. 1928 S. 223 ff.).

Spitze des Aufbaus das St. Eucharius-Brustreliquiar, seitwärts die beiden Armreliquiare, auf dem Altartisch Schreinreliquiare. Ein bis heute geschätztes Andenken ist das Buchreliquiar mit den Teilreliquien der St. Mattheiser Hauptpatrone, unter denen das kostbare Treuedokument der Mönche des aufgelösten Klosters verborgen war, und das in der Hand der Matthiasstatue¹⁾ auf dem letzten Apostelaltar lag (vgl. oben § 12).

Erwartungsgemäß stehen die Reliquien der Klosterheiligen, die hier ihre frühe Ruhestätte hatten, und andere Trierer Heilige in Kult und Verehrung an erster Stelle; sie sind gleichsam die älteste Generation. Mit der Übernahme der römischen Liturgie lange vor der Jahrtausendwende gerieten aber auch römische Heilige in das Interessenzentrum, so daß die von Papst Eugen III. zur Kirchweihe von 1148 aus Rom mitgebrachten Reliquien höchst willkommen waren: *Omnes fere reliquias predictas tulit dominus Eugenius papa de Urbe* (MGH SS 15,2 S. 1279). Die beiden frühen Reliquienkataloge von 1148 (s. § 3,2c) und um 1243/1246 (s. unten S. 63 und 436) zeigen aber auch eine Gruppe von Sachreliquien, die man wohl ohne Bedenken als Mitbringsel von Kreuzzügen und Pilgerfahrten ansehen kann, etwa *de petra supra quam natus est Dominus, de presepio Domini, ... de sudario Domini, ... sanctorum Innocentium ...* usw. Schon 1148 wird der König und Martyrer Oswald genannt, aber von seinem Gürtel hören wir erst unter Abt Johannes IV. Donre (Pulch S. 92 f.); es ist nicht bekannt, wann diese Reliquie erworben wurde.

In einer *capside s. Mathie*, die ich jetzt ins 13./14. Jahrhundert oder gar noch später, nicht aber zu 1287 datieren möchte (s. unten S. 438), waren unter vielen anderen Reliquien auch Kranz und Grabschleier der heiligen Hildegard enthalten. Sie werden noch in dem unter Abt Gangolf Alderborn 1627 gedruckten Heiltumsbüchlein „Ad maiorem Dei gloriam ... index sanctorum lipsanorum“ (S. 12) aufgeführt, sind aber jetzt verschollen²⁾.

Eine besondere Verehrung wurde dem heiligen Quirinus in Verbindung mit dem heiligen Quintinus entgegengebracht, doch hatte dies einen verhältnismäßig späten Ursprung (13. Jh.) und war an die Quirinuskapelle auf dem Friedhof gebunden; bis in das 18. Jahrhundert und darüber hinaus kamen Pilger und suchten Heilung von Krankheiten, besonders von Kopfweh und Schwindel (s. § 3,3d; Mesenich S. 136 f.; KPr Bl. 1^v). Der Brauch, Reliquien zur Heilung von Kranken zu verwenden, ist im übrigen oft zu beobachten, z. B. wurde einer

¹⁾ Abgebildet in: o. V., Der letzte Apostelaltar in St. Matthias (ebd. 1. 1927 S. 22 ff.).

²⁾ Meine frühere Zuweisung der *capsis* zur Weihe der Quirinuskapelle beruht auf einer mißverständlichen Textanordnung in den MGH SS 15,2 S. 1280, wo sie unmittelbar an den Weihebericht angehängt ist. Daher stammt meine irreführende Auskunft an Schwester Adelheid SIMON in Eibingen, s. DIES., Die Reliquien der hl. Hildegard und ihre Geschichte (Hildegard von Bingen. 1179–1979. Festschr. z. 800. Todestag der Heiligen. Hg. v. A. Ph. BRÜCK = QAbhhMittelrhKG 33) 1979 S. 371–383, hier 372.

Kranken (*energumena*) in St. Maternus drei Tage lang die *arca B. Celsi* aufgelegt (AA SS Febr. III S. 408).

Reliquienzeigungen sind bereits von Abt Joffrid II. (1365–1410) zu Ende des 14. Jahrhunderts eingeführt und jeweils mit aufwendiger Pracht durchgeführt worden. Beim Besuch Kaiser Maximilians I. (1513) erreichte die Verehrung der Heiligtümer in Trier einen Höhepunkt (vgl. Becker XXXVII). Das damals erstmals gedruckte St. Matthias-Heiltumsbüchlein (s. unten S. 441) kommt in der großen Zahl der Heiligen und der Vielfalt der geschilderten Reliquien der Schau- lust der Menge entgegen.

Daß von Eucharius und den anderen frühen Bischöfen und später vom heiligen Matthias viele Teilreliquien an Kirchen und auch an Privatpersonen abgegeben wurden, versteht sich von selbst. Zu erwähnen sind Reliquien des heiligen Valerius, die Kaiser Heinrich III. 1053 für Goslar und im 14. Jahrhundert Kaiser Karl IV. für Prag überlassen wurden, ebenso ein großer Teil der Maternusreliquien, die Erzbischof Poppo im 11. Jahrhundert für den Dom in Trier geschenkt wurden. Noch am 9. Dezember 1586 wurden dem Fürsten Alexander von Parma und Piacenza, Generalgouverneur des spanischen Königs in Brüssel, Reliquien der heiligen Matthias, Celsus, Severa u. a. übersandt (K Best. 210 Nr. 2221 S. 480 f.). Beim Vorkommen von Reliquien des heiligen Matthias vor seiner „Auffindung“ im Jahre 1127 in Trier und anderen Orten, wie es bisher ziemlich allgemein mit einer Provenienz aus dem Kloster St. Eucharius angenommen wird, ist Vorsicht geboten (s. § 19,3).

Reliquienverzeichnisse

1. Das älteste Reliquienverzeichnis besteht in den Translationangaben der Kirchweihe von 1148, vgl. § 3,2 c.

2. Kataloge aus älteren Altarweihen und einer *capsis sancti Mathie*: Altar der Marienkapelle ca. 1242–1253, sowie Altar der Quirinuskapelle vom 8. Dezember 1287, vgl. § 3,3 c und d.

Capsis sancti Mathie, nur überliefert in S Hs. 98 Bl. 112^v. MGH SS 15 S. 1280 fügen dieses Verzeichnis mißverständlich ein, als gehöre diese *capsis* zum Reliquienschatz der Quirinuskapelle. In Hs. 98 steht das Verzeichnis aber als ein Nachtrag ohne irgendwelchen Bezug zu dieser Kapelle. Es handelt sich wohl um einen besonderen Schrein zur allgemeinen Aufbewahrung von Reliquien jedwelcher Art, vielleicht irgendwie dem Matthiasschrein beigefügt. Kloos S. 18 Anm. 18 scheint die *capsis* mit dem Matthiasschrein gleichzusetzen, doch dürfte dies bei der Menge der Reliquien und zumal der besonderen Erwähnung des *mentum sancti Mathie* fraglich sein.

He sunt reliquie que in capsidate sancti Mathie recondite sunt: Mentum sancti Mathie, spina de spinea corona, de pillis beate virginis. Reliquie sanctorum Eucharrii, Valerii, Materni et Agricii, dens sancti

Nikolai. Reliquie Georgii martiris, de mento sancti Benedicti abbatis, Marci euangeliste, de cunabulis Domini, Laurentii martiris, Mauricii martiris, de petra supra quam crucifixus est Dominus, .?. diani (?) martiris, Auctoris episcopi, XI milium virginum, de capillis sancte Hildegardis et corona et velum, Christofori martiris, Theodori martiris, Ciriaci, Cosme et Damiani, Carposeri. Item reliquie sancti Nikolai confessoris, articulus digiti unius sancti Thome apostoli, Corneli centurionis, Ursule virginis et martiris, Heriberti confessoris, Clementis episcopi et confessoris, de .?.gidii, Germani episcopi, Seruacii episcopi, Cirilli episcopi Treverensis, Quiriaci qui et Iudas, Sigismundi regis et martiris, Iuliane virginis, Fortunati martiris, Barnabe apostoli, Andree apostoli, Ponciani martiris, Iacobi apostoli fratris Iohannis euangeliste, Thatdei apostoli, Pauli apostoli, Malusii martiris, Petri apostoli, Philippi et Iacobi, Stephani prothomartiris. Item Philippi apostoli, Simonis apostoli, de petra supra (quam) Christus natus est, de vestimento sancte Marie, de sepulchro Domini, Bartholomei apostoli, Pantaleonis martiris, Felicis et Iusti confessorum, Ciriaci, Largi et Smaragdi, Cunegundis virginis et regine, Balbine virginis, de presepio Domini. Item de sepulchro Domini, Agathe virginis et martiris, Marie Magdalene, Blasii episcopi et martiris, de sudore Domini, Scolastice virginis. Reliquie Marie virginis in cristallo.

3. In diesem Zusammenhang gehören auch die Pergamentcedulae des Kreuzreliquiars, vgl. oben S. 436.

4. Verzeichnis aus der Reliquienzeigung unter Abt Godfried (Joffrid) II. Zöllner von Leiningen. 1403:

Das Verzeichnis ist ein Auszug aus einem kleinen Rituale zur Reliquienzeigung (s. § 5,2 Nr. 313; freie deutsche Wiedergabe bei Hau, Heilige S. 74–82). Abt Joffrid führte die prunkvolle Reliquienzeigung ein; zu dieser Gelegenheit hatte er auch das Privileg der Pontifikalien erlangt (s. § 28). Die Zeigung von 1403 ist uns in dem angeführten Rituale geschildert. Sehr viele Gläubige kamen zu dieser feierlichen Ausstellung nach Trier, auch hochgestellte Persönlichkeiten: der Erzbischof von Köln, Friedrich von Saarwerden, mit zwei Suffraganbischöfen, die Markgräfin von Brandenburg und Herzog Karl von Lothringen. Der Verlauf der Feier: Predigt und Bericht über Wunder, Pontifikalamt des Abtes, um dem Volke zuerst den heiligen Fronleichnam des Herrn zu zeigen, öffentliches Gebet für Papst, Kaiser, Erzbischof von Trier und Abt von St. Matthias, Schuldbekentnis und Lossprechung, Zeigung der Reliquien:

Primo ostenditur de ligno sancte crucis magna pars et cantatur: O crux.

Secunda vice ostenduntur reliquie videlicet de (sudore domini später getilgt) haste et de lancea domini minuta pars cum tribus spinis de corona et cantatur V Tunc ait illi Pylatus. Si necesse est, antiphona Factus Iesus in agonia.

Item III ostenditur pars syndonis, Quo Christus involvebatur, quando de cruce deponeretur, et cum hoc pars vestis purpuree, qua Christus indutus fuit, et cantatur V Et velum templi cum repetitione.

Item IV ostenditur quoddam corporale Christi sanguine miraculose conspersum et cantatur versus Locutus est populus cum R. Iste reliquie pertinent ad dominum nostrum Iesum Christum.

Item V ostenduntur de crinibus beate Marie virginis et de veste eiusdem et de tunica beati Petri apostoli. Cantatur de beata virgine.

Item VI ostenduntur reliquie sanctorum Matthei et Philippi apostolorum et cantatur de sancto Mattheo X Quorum Mattheus cum R.

Item VII ostenduntur reliquie beatorum Petri et Pauli, Bartholomei (!) apostolorum et de cilicio sancti Andree apostoli et Marci euangeliste et cantatur: Inter natos mulierum cum hoc de apostolis R Fuerunt sine querela.

Item VIII ostenditur caput beati Eucharri et reliquie sanctorum episcoporum Valerii et Materni, qui fuerunt omnes discipuli Christi, et cantatur de sancto Eucharrio R Assumpto.

Item IX ostenduntur reliquie Oswaldi regis et martyris et cingulum eius et reliquie sanctorum martyrum Blasii, Laurentii, Cornelii, Sebastiani, Iusti, Georgii militis et martiris et Thebeorum martirum et cantatur versus Tradiderunt cum R.

Item X ostenditur caput sancti Modesti episcopi et reliquie Agricii patriarche et Cirilli archiepiscopi et cantatur V' Vigilate cum R.

Item XI ostenduntur reliquie sanctorum Materni episcopi, Servacii, Nycolai, Lazari, quem dominus suscitavit a morte, Huberti episcoporum, Iheronimi, Benedicti, Anthonii et caput sancti Celsi confessoris et cantatur V' Inter choros et R.

Item XII ostenduntur reliquie sanctarum virginum Katherine, Agnetis, Margarethe et Iuliane, et cantatur de beata Katherina: Surge virgo etc. (Item XII – virgo etc. ist später eingefügt und von hier an die Item-Nummern verbessernd angepaßt).

Item XIII ostenduntur reliquie beatarum Marie Magdalene, Helene regine, caput sancte Severe virginis et reliquie beatarum Agathe, Barbara et Margarete virginum et martyrum et cantatur: Audi domina cum repetitione.

Item XIII ostenditur pepulum sancte Hildegardis prophetisse cum quo fuit sepulta, et sertum quod capiti suo imposuit quando accessit ad sacramentum.

5. *Modus ostendendi reliquias*, 15. Jh. (S Hs. 60, losgelöste Deckbl.):

Die Nummern 15–21 sind ausradiert und mit Hilfe der Quarzlampe gelesen worden. Dieses Formular stimmt weitgehend überein mit dem Bericht eines Bestätigungsbriefes, der einem Pilger ausgestellt wurde; doch erscheint dort die Reliquienzeichnung in umgekehrter Folge. Vgl. Hau, Die Heiligen S. 68–72, der sich beruft auf Würzburg, UnivBi Hs. 82.

Primo fiat sermo exhortatorius ad populum. Quo finito subinsertur generalis confessio. qua completa ostenduntur reliquie in hunc modum.

1. *Sanctarum Anne matris sanctissime virginis marie. Marie magdalene. Scholastice sororis sancti benedicti. et Helene regine.*
2. *Brachium cum manu de innocentibus. De sancta Agatha virgine et Martire. De sancta appolonia.*
3. *Duo dentes de sancta barbara. De sancta margareta. De sancta lucia. De sancta benigna. De sancta hildegardi prophetissa. De sancta cecilia virgine et martire. De sancta iuliana virgine et martire. De sancta seuera abbatissa. Cuius corpus hic in summo altari requiescit. Item pepulum hildegardis cum quo multis annis fuit sepulta. Cum coronula eius qua utebatur tempore communio-nis.*
4. *De sancto cornelio papa et martire. De sancto vincentio martire. De sancto mauritio martire. De sancto erasino episcopo et martire. De sancto anthonio confessore.*
5. *De sancto stephano prothomartire. De sancto sebastiano martire. De sancto sixto papa et martire. De sancto laurentio martire. De sancto clemente papa et martire. De sancto oswaldo rege et martire. Item cingulus eiusdem.*
6. *De sancto paulo apostolo. De sancto bartholomeo apostolo. De sancto symone apostolo. De sancto thadeo apostolo. De sancto iacobo maiore apostolo. De sancto marco euangelista.*
7. *Brachium sancti georgij martiris.*
8. *Caput sancti blasij episcopi et martiris. Cuius corpus hic requiescit in summo altari.*
9. *Caput sancti celsi confessoris. Item caput sancti modesti episcopi. Item caput sancte severe virginis et abbatisse. Quorum corpora hic requiescunt in summo altari.*
10. *Brachium sancti philippi apostoli cuius corporis medietas in tumba sancti matbie requiescit.*
11. *De sancto martino episcopo. De sancto nicholao episcopo. De sancto germano episcopo anthisiodoro-nsi. De sancto benedicto abbate.*

12. *De sancto iberonimo glorioso confessore. De sancto seruatio episcopo. De sancto hupertio episcopo. De sancto lazaro.*
13. *De sancto eucharino discipulo christi primo treuirorum archiepiscopo. De sancto valerio archiepiscopo. De sancto materno archiepiscopo socijs eius. De sancto agricio archiepiscopo et patriarcha qui tempore belene sanctum matthiam hic apud primos patres reposuit. Et treuerenses ad idolatriam relapsos reuocauit.*
14. *Caput sanctissimi primi treuirorum archiepiscopi Eucharij. Qui anno dominice incarnationis liiij^o treuerim cum sanctis valerio et materno venit. Hic fuit vnus scilicet tercius in ordine septuaginta duorum discipulorum christi. ... hoc in loco ecclesiam in honorem sancti iohannis euangeliste ipso adhuc in corpore viuente consecrauit. Cimiterium ipse benedixit. Tres mortuos suscitauit. ... Treuerenses conuertit fidem christi in his terris primus predicauit.*
15. *De sancto andrea apostolo. De sancto matheo apostolo et euangelista.*
16. *De crinibus gloriosissime virginis marie. De sancta katherina virgine et martire. De sancta dorothea virgine et martire.*
17. *De sancto petro apostolo. Item de tunica et corrigia eius. De capite iohannis baptiste et vestimento eius scilicet de pilis camelorum.*
18. *Brachium sanctissimi apostoli Mathie patroni teutonice nationis et causa totius peregrinationis.*
19. *De purpuro vestimento christi. De alba veste in qua ab herode illusus fuit. De vestimento beate marie virginis.*
20. *De sudario domini in sepulchro. De ligilo lancee domini. De spinea corona ipsius (?). (Rubrum:) rnum pater noster.*
21. *Postremo ostenditur maxima pars de ligno sancte crucis quo commendato et adorato a populo per benedictionem cum eodem ligno datam concluditur. Deinde predicator indulgentias populo singulatim declaret in nomine domini. Amen.*
Summa indulgentiarum Quinquaginta quingenti .?. et quadraginta dies et sexaginta quatuor karene priuatis oracionibus visitantibus. Quindecim an.?. Et quindecim karene Et mille quingenta (?) .?.

6. Druckschrift *Infra posite sacrosancte reliquie ... ostendi consueverunt*, gedruckt von Caspar Hochfeder, 1513, eine 2. Auflage 1515 (vgl. Hau, Die Heiligen S. 92 Anm. 1), eine 3. Auflage gedruckt von Henricus Novesiensis, 1524. – Das hier mitgeteilte Verzeichnis folgt dem Druck von 1513, gibt aber nur die Aufzählung der Reliquien ohne die geschichtlichen Zusätze. – Deutsche Übersetzung mit Erklärung bei Hau, Die Heiligen S. 83–93.

Primo ostenditur caput sancti Eucharj primi Treuerorum episcopi. ...

Secundo ostenditur de sancto Valerio episcopo Treuerensi. ... Cuius corporis magna pars cum corpore sancti Eucharj in uno et eodem sarcofago anno m cccc xlii inventa fuit. De sancto Cirillo episcopo Treuerensi, cuius corporis magna pars in ecclesia sancti Mathie apostoli etiam habetur. De sancto Materno episcopo ... De sancto Modoaldo archiepiscopo Treuerensi.

Tercio ostenditur brachium sancti Agricii olim patriarche Anthioceni ... Hic ... nature concessit, sepultusque fuit iuxta corpus sancti Eucharj ... Anno domini m cccc xlii ... summum altare ... ex toto fractum fuit ... In quo inter ceteras preciosas reliquias ibidem repertas inventa est cista, in qua reposita erat magna pars corporis sancti Agricii archiepiscopi Treuerensis ... et in cista apud sacras reliquias lapis marmoreus, in quo sculptum erat: Sanctus Agricius archiepiscopus. Reposite fuerunt be reliquie sancti Agricii in summo altari anno domini millesimocentesimoquadragesimo octavo, quando idem altare per Eugenium tercium consecratum fuit.

Quarto ostenditur brachium sancti Mathie ... apostoli. Cuius sacratissimum corpus in eadem ecclesia ante chorum in tumba argentea conservatur. ...

Quinto ostenditur brachium sancti Philippi apostoli. Cuius corporis pars plus quam media in antedicta argentea tumba sancti Mathie apostoli ... conservatur cum corpore sancti Mathie in speciali cista. Flee precise reliquie sancti Philippi apostoli ... post altare sancti Mathie in terra abscondite fuerunt in parvo sarcophago. Anno autem domini millesimoquadringsimosexagesimonono quarta die Julii reperte fuerunt cum antiquissima lamina, cuius scriptura indicabit (!) ibidem predicti apostoli Philippi reliquias haberi.

Sexto ostenduntur notabiles partes de sanctis apostolis Paulo, Bartholomeo, Jacobo maiore, Jacobo minore, Thadeo siue Juda et Symone fratre eius. Item de sancto Marco evangelista.

Septimo ostenduntur notabiles partes de sancto Johanne baptista. Item de vestimento sancti Johannis baptista facta de pilis camelorum, de quo habetur Mathei tercio. De sancto Petro principe apostolorum et de tunica eiusdem sancti Petri. Item dens sancti Thome apostoli.

Octavo ostenduntur valde notabiles et magne partes de sanctis Andrea apostolo fratre sancti Petri, Matheo apostolo et evangelista ...

Nono ostenditur caput sancti Blasii episcopi et martyris. Cuius sacrum corpus etiam in sancti Mathie apostoli basilica requiescit. ...

Decimo ostenduntur capita sanctorum Celsi et Modesti episcoporum Treverensium, caput Severe virginis ac abbatisse, sororis sancti Modoaldi episcopi Treverensis ac martertere sancte Gertrudis virginis ...

Sacra corpora dictorum trium sanctorum etiam in ecclesia sancti Mathie apostoli requiescunt.

Undecimo ostenduntur notabiles partes de sanctis papis et martyribus Clemente et Sixto. De sanctis martyribus Stephano prothomartyre, Laurentio, Sebastiano. De sancto Oswaldo rege Anglie et martyre, cingulum eiusdem sancti Oswaldi.

Duodecimo ostenditur brachium sancti Georgii martyris ac militis Christi ...

Tercidocimo ostenditur de sancto Justo martyre Treverensi. Cuius corporis pars magna in ecclesia sancti Mathie habetur. Item notabiles et magne partes de sancto Cornelio papa et martyre. De sanctis Mauricio, Vincentio et Cosma martyribus. De sancto Erasmo episcopo et martyre. De sancto Anthonio abbate et confessore.

Quartodecimo ostenditur de sancto Magno martyre. Cuius corporis pars notabilis in ecclesia sancti Mathie habetur. Item de sancto Stephano papa et martyre. De sancto Ipolito martyre. De sancto Iazgare episcopo Marsiliensi et martyre fratre sancte Marie Magdalene et Marthe. De sanctis episcopis Serratio et Hupertio. De sancto Hieronymo notabile os. De sancto Bernardo abbate et confessore.

Quintodecimo ostenduntur notabiles partes de sancta Helena imperatrice ... De sancta Adelbeide imperatrice. Item de sancta Scolastica sorore sancti benedicti abbatis. ...

Sextodecimo ostenditur de sanctis virginibus et martiribus Katherina, Dorothea, Cristina, Ursula, Barbara, Iuliana, Cecilia, Lucia, Margaretha. Item sanctis de virginibus Benigna et Hildegarde abbatissa montis sancti Ruperti ... Peplum magnum eiusdem Hildegardis, in quo multis annis sepulta fuit. Corona eiusdem virginis, quo utebatur tempore sancte communionis.

Septimodecimo ostenditur brachium integrum ac inconsumptum cum manu unius Innocentis de Innocentibus, quos impius trucidavit Herodes. Item notabiles et magne partes de sanctis virginibus et martiribus Agatha et Apollonia.

Octavodecimo ostenduntur notabiles partes de sanctis papis Silvestro et Gregorio Magno. De sancto Gangulpho martyre. De sancto Quirino martyre. De sancto Germano Altisiodorensi episcopo notabile os. Item de sanctis episcopis Clemente Metensi et Pirmino Mildensi. De sanctis Wandelino et Alexio confessore.

Nonodecimo ostenduntur valde notabiles et magne partes. Primo de sancto Martino episcopo. Secundo de sancto Nicolao episcopo. Tercio de sancto Benedicto abbate et confessore. ...

Vicesimo ostenduntur multum notabiles et magne partes. Primo de sancta Anna matre beatissime Marie virginis. Secundo de sancta Maria Magdalena. De peplo Marie Magdalene. Item de vestimentis eiusdem Marie Magdalene.

Vicesimoprimo ostenditur de capillis beate ac gloriose virginis Marie. De vestimento eiusdem gloriose virginis Marie.

Vicesimosecundo ostenditur de alba veste Christi, in qua illusus fuit ab Herode ... De vestimento purpureo Christi, in quo illusus fuit a militibus Pylati post suam flagellationem.
Vicesimotercio ostenditur de spinea corona qua Christus a militibus coronatus fuit. De ligno lancea (!), qua unus militum latus Christi aperuit ... De sudario, quod fuit super caput Christo tempore sepulture.
Vicesimoquarto ostenditur de ligno sancte crucis pars magna, cuius longitudo excedit longitudinem unius ulne et due partes in eodem ligno posite in transverso simul sumpte excedunt longitudinem medie ulne. Habentur et alie multe reliquie in supradicta ecclesia sancti Matthei apostoli in altaribus, in sarcophagis sive sepulchris ac aliis repositoriis in cripta ac aliis diversis locis. Docent enim Gesta Treverorum in cimiterio basilice sancti Eucharri vigintinovem Trevirorum sanctos pontifices in pace requievisse. Verum quia dicte reliquie populo non ostenduntur, eapropter hic gratia brevitatis etiam subticentur etc.

7. Inschriften, betr. Reliquien in St. Matthias, um 1515 überliefert von P. Hubert de Colonia (T Hs. 804/814 Bl. 110^v):

Pontificis blasii corpus quoque martiris almi hic iacet ornatum cum partibus eque tuorum Eucharri celsi justi chrisanti dic modowaldi X (A?) quater in quinto . c quarto m quoque solo Capsa (Tumba) reparatur ne religio dirimatur Corpora sanctorum requiescunt christe tuorum Agricii celsi. cirilli sicque modesti Corpus seuere hic sociatum vere.

Destinat in patriam decus orbis helena mathiam Qua trahit ipsa genus . quod agricii anthiochenus Ciuibus imbutis verbo lanachroque salutis Infert doctorum prope corpora sancta priorum.

In tumba sancti matthei apostoli Siderens (?) munus iacet hic ex ter quater vnus Missus ab helena philippus ierapolita.

Außerdem sei auf zwei neuzeitliche Reliquienverzeichnisse verwiesen, die jedoch nur die älteren Listen bestätigen und kaum Neues bringen:

Bericht des Fulvio Ruggeri über die Reise des Kardinals und Nuntius Giovanni Francesco Commendone durch Deutschland, Liste der Heiligtümer in St. Matthias (*Matteo!*) im Januar 1562 (Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 2,2: 1560–1572, hg. v. der Histor. Commission der Österr. Akademie der Wissenschaften in Wien u. dem Österr. Kulturinstitut in Rom 1953 S. 145–147).

Heiltumsbüchlein, Ad maiorem Dei gloriam ac devotorum christi fidelium peregrinorum consolationem index sanctorum lipsanorum ... quae in ... S. Matthiae Apostoli Monasterio ... asseruantur ... iussu ... Gangolphi ... Abbatis editus. Treuiris 1627.

§ 22. Ablässe, Wallfahrten, Bruderschaften, Anniversarien

1. Ablässe

Eine Aufstellung der Ablassgewährungen ist schwierig, denn nicht immer sind die Altäre bzw. Kapellen, an die die Ablässe gebunden sind, eindeutig zu unterscheiden. Es seien deshalb zunächst die Ablässe für die Kirche selbst aufgezählt und dann diejenigen für die im Klosterbau befindlichen Kapellen, schließlich diejenigen für die Kapellen im weiteren Bering.

a. Ablässe für die Abteikirche

Mit der Kirchweihe vom 13. Januar 1148 durch Papst Eugen III. und verschiedene Bischöfe begann die Reihe der Ablassverleihungen, die in der Folge durch allgemeine Gewährungen oder solche für einzelne Altäre, besonders bei Altarweihen, vermehrt wurden. Es ist dabei ausgesprochen, daß diese ersten – und ähnlich spätere – Ablässe für die Kirche selbst im Hinblick auf die Pilger zu den *limina sancti Mathie apostoli* und der anderen St. Mattheiser Heiligen gegeben wurden.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts macht sich in der Ablassgewährung der zentrale Einfluß der Bursfelder Kongregation bemerkbar.

1148. Papst Eugen III. und Erzbischof Adalbero von Trier verleihen für den Haupt- und den Matthiasaltar 30 Jahre und 18 Quadragenen Ablass; für 4 andere Altäre übertragen die konsekrierenden Bischöfe je 1 Jahr und 4 Quadragenen, der Kardinal Hymerus von Tusculum für den Altar des hl. Erzmartyrers Stephanus unter dem südöstlichen Turm 2 Jahre und 8 Quadragenen, dazu die 16 anwesenden Kardinäle je 1 Jahr, 100 Tage und 1 Quadrage (MGH SS 15 S. 1278 f.).

1247 V 13. Papst Innozenz (IV.) gibt für das Matthiasfest und seine Oktav 40 Tage Ablass (S Hs. 28 Bl. 4^r–4^v; MrhUB 3 S. 676 Nr. 904).

1248 VI 5. Derselbe gibt für das Euchariusfest 40 Tage Ablass (S Hs. 28 Bl. 4^r; MrhUB 3 S. 711 Nr. 951).

1320. Erzbischof Balduin gewährt 40 Tage Ablass denen, die den Gesandten des Klosters auf ihrer Kollektenreise eine Gabe zur Wiederherstellung der Türme der Matthiaskirche geben (Kentenich, Beitrag S. 100).

Um 1400. Der *Modus ostendendi reliquias* zeigt für die Pilger die *Summa indulgentiarum* an: 55 Jahre, 1940 Tage, 64 Karenen, an *privatis diebus* 40 Jahre, 45 Karenen, 45(?) Tage (T Hs. 1660/359 Bl. 9^r–9^v).

1451 X 25. Kardinal Nikolaus von Kues verleiht 100 Tage Ablass an mehr als 15 Festen für diejenigen, die den Gottesdienst besuchen und eine Gabe für das Gotteshaus spenden (S Hs. 28 Bl. 4^r; T Hs. 1657/362 S. 56 f.).

1472 VI 26. Bischof Thomas von Lisieux gewährt mit Zustimmung des Erzbischofs Johannes II. bei der Weihe der Altäre der heiligen Jakobus d. Ä., Helena und Benedikt 100 Tage Ablass an den Weihe- und Patronatsfesten und an jedem Montag bzw. für diejenigen, die etwas zum Unterhalt beitragen. Vgl. die folgende Bestätigung des Erzbischofs Johannes II., die nur 40 Tage gewährt (S Hs. 28 Bl. 4^v).

1472. Weihbischof Hubert (Agrippinas) gewährt bei der Weihe der Altäre der heiligen Agritius, Blasius und Philippus und Jakobus 40 Tage Ablass bei sonst gleichen Bedingungen wie bei Bischof Thomas (ebd. Bl. 4^v–5^r).

1476. Das Trierer Offizialat bestätigt notariell die bisherigen Verleihungen an Kirche oder Kapellen in St. Matthias.¹⁾ Erwähnt sind darin sonst nicht bekannte Ablassgewäh-

¹⁾ Die in S Hs. 23 Bl. 182^v und Hs. 98 Bl. 111^v–112^v von derselben Hand (14. Jh.) sehr verwirrend wiedergegebenen Weihe- und Ablassvermerke, wahrscheinlich Abschriften einer zusammenfassenden offiziellen Bestätigung, erforderten offenbar eine neue

rungen von je 40 Tagen und 1 Quadrage durch die Bischöfe Johannes *Aconiensis* (*Jyconiensis*, so MGH), einen Bischof *Cremensis* und zwei Bischöfe von Metz und Worms (S Hs. 28 Bl. 2^r–3^v; MGH SS 15 S. 1280 f. mit Varianten).

1476 Erzbischof Johannes II. von Trier bestätigt die Toties-Quoties-Ablässe von 40 Tagen an den sechs Altären der heiligen Jakobus d. Ä., Helena, Benedikt, Agritius, Blasius und Philippus und Jakobus d. J., die der Bischof Thomas von Lisieux und der Weihbischof Hubert *Azotensis* geweiht haben (S Hs. 28 Bl. 5^r).

1484. Weihbischof Johannes von Eindhoven, *episcopus Azotensis*, verleiht 40 Tage Ablass für den Besuch der Matthiaskirche an den Hochfesten des Herrn, der Mutter Gottes, an einigen Tagen vor Ostern und Pfingsten, an jedem Montag, am Kirchweihtag und an den Festen der Patrone, darunter auch vieler Nebenpatrone, oder wenn eine Gabe zum Unterhalt der Kirche gegeben wird (S Hs. 28 Bl. 8^v).

1485 IV 4. Erzbischof Johannes II. von Trier gewährt den Mönchen der Abtei 40 Tage Ablass an den Festen der heiligen Matthias und Eucharis für den Gesang der Festoffizien (vgl. zur Liturgie dieser Feste § 20,2c: Eucharisfest).

1486 VI 30. Weihbischof Johannes von Eindhoven bestätigt die Translation des Altarweihfestes der von Weihbischof Hubert, seinem Vorgänger, geweihten drei Altäre der seligen Jungfrau Maria, aller Heiligen und der heiligen Maria Magdalena auf den 5. Sonntag nach Ostern und die Ablässe von 40 Tagen an den Weihe- und Patronatsfesten, einzeln aufgeführt samt Oktaven, und an jedem Montag oder wenn eine Gabe zur Kirchenausstattung gegeben wird (S Hs. 28 Bl. 8^v).

1697. Papst Innozenz [XII.] gewährt einmal im Monat den Besuchern von sieben Altären in der Matthiaskirche einen Ablass, wie er sie beim Besuch der sieben Altäre der Peterskirche in Rom erlangt; Weihbischof Peter Verhorst und der Generalvikar bestimmen näherhin den ersten Montag im Monat und die Altäre der Mutter Gottes, der heiligen Matthias, Eucharis (in der Krypta), aller Heiligen, Jakobus, Helena und Blasius. Der Ablass wird alle sieben Jahre erneuert und ist 1751 zuletzt bezeugt (KPr Bl. 133^v, zuletzt Bl. 208^v).

1721. Papst Innozenz XIII. gewährt den Besuchern der Kirche einmal im Jahre einen vollkommenen Ablass; dieser wird mehrmals erneuert, zuletzt bezeugt 1751 (ebd. Bl. 164^v, zuletzt Bl. 208^v).

1755 VII 5. Papst Benedikt XIV. gewährt der Bursfelder Kongregation Ablässe in dreifacher Weise: 1. einen vollkommenen Ablass für Verstorbene, der gebunden ist an einen bestimmten Altar bei einer Messe an Allerseelen, in der Oktav und an jedem Montag, wenn nur täglich sieben Messen in der Kirche gefeiert werden; 2. den römischen Ablass des Besuchs der sieben Altäre (vgl. oben Papst Innozenz XII. zum Jahre 1697); 3. einen vollkommenen Ablass für alle, die eine Zeitlang am vierzigstündigen Gebet in der Kirche teilnehmen (TMA Urk. A 4).

1755 VII 19. Derselbe gewährt der Bursfelder Kongregation, daß alle Messen für Verstorbene der Kongregation am Sterbetag oder einem anderen Tag, an gleich welchem Altar sie auch gefeiert werden, den Messen an einem privilegierten Altar gleichgestellt sind (TMA Urk. A 22).

übersichtliche Bestätigung. Die Edition MGH SS 15 S. 1279 f. scheint nicht glücklich, da sie zu Mißverständnissen Anlaß gibt; vgl. KUTZBACH, Marienkapelle S. 37 f.

1758. Derselbe transferiert den Ablass des *altare privilegiatum* vom Benediktsaltar zum Matthiasaltar. Der Unterschied zu dem ersten Ablass von 1755 VII 19 liegt darin, daß dort bestimmte einzelne Messen den Messen an einem privilegierten Altar gleichgestellt wurden, hier aber der Altar selbst privilegiert ist, d. h. jede Messe an jedem Tag. Diese Translation war von der Abtei im Hinblick auf die besondere Verehrung des hl. Matthias durch die Pilger erbeten worden. Ein Brief des Cellerrars Konrad D'Hame in Boppard an den Prior von St. Matthias vertritt dagegen die Meinung, der Matthiasaltar sei bereits seit einiger Zeit ein *altare privilegiatum*, der Konvent habe dies offenbar vergessen (TMA Urk. A 23 und A 5).

Die Art und Weise der Ablassvergabe ist verwirrend. Es gibt keine Erklärung, warum gerade der Benediktsaltar zu einem *altare privilegiatum* erhoben wurde. Weder die Privilegienverleihung durch Papst Benedikt XIV. vom 5. Juli 1755 noch jene der Bursfelder Kongregation vom 19. Juli 1755 sagt etwas über den Benediktsaltar aus. Es kann nur sein, daß die Abtei aufgrund des Dokuments Papst Benedikts vom 5. Juli den Benediktsaltar als jenen „bestimmten Altar“ ausgesucht hatte. Zu ihm, der in der Benediktskapelle östlich hinter der Kirche lag, war der Zugang unbequem, und die Pilger bevorzugten den Matthiasaltar (TMA Urk. A 22, 23 und 5).

b. Ablässe für Kapellen der Abteikirche und des Klostergebäudes

Über die Lage der Kapellen bzw. ihre Identität vgl. § 3,3 und 3,4.

Benediktskapelle

1431 IV 11. Weihbischof Johannes (de Monte), *episcopus Azotensis*, gewährt 40 Tage Ablass an den Weihe- und Patronatsfesten (S Hs. 28 Bl. 7^v).

1472. Bischof Thomas von Lisieux weiht den zerbrochenen Altar neu und gibt 100 Tage Ablass an den Weihe- und Patronatsfesten und an jedem Montag und für jene, die zum Unterhalt etwas beitragen (ebd.).

1476 III 7. Erzbischof Johannes II. von Trier reduziert bei der Bestätigung den Ablass des Bischofs Thomas auf 40 Tage (ebd. Bl. 5^v).

Dreifaltigkeitskapelle in der *vetus abbatia* (Westflügel).

1477 X 10. Weihbischof Hubert (Agrippinas) gibt bei der Neuweihe zu den bisherigen Ablässen weitere 40 Tage an dem Weihefest und seiner Oktav und an den Patronatsfesten (S Hs. 28 Bl. 5^v).

Infirmeriekapelle

1425. Weihbischof Johannes (de Monte) gewährt bei der Weihe in der Oktav nach St. Agnes 40 Tage Ablass am Weihefest und seiner Oktav und an den Patronatsfesten (ebd. Bl. 9^v).

Marienkapelle

Zwischen 1242–1259. Erzbischof Arnold II. gewährt bei der Weihe der Kapelle 2 Jahre und 2 Quadragenen Ablass (MGH SS 15 S. 1279); dazu Ablässe unterschiedlicher Art von Papst Innozenz IV. und verschiedenen Bischöfen (ebd. S. 1280 Anm. 1).

1253 VII 10. Kardinal Hugo von S. Sabina gewährt 40 Tage Ablass für die Besucher der Kapelle (S Hs. 28 Bl. 6^v–7^r; MrhUB 3 S. 885 Nr. 1202).

Michaelskapelle in der *cella abbatis* (östlich der Kirche)

1431 IV 16. Weihbischof Johannes (de Monte) gewährt bei der Weihe 40 Tage Ablass an den Weihe- und Patronatsfesten (S Hs. 28 Bl. 7^v).

Hospitalkapelle (Nikolauskapelle)

1274 VIII 1. Der Erzbischof Otto von Mailand und der Bischof Aymo von Vercelli geben an verschiedenen Daten je 40 Tage, der Bischof Eymund von Chur 40 Tage und 1 Quadragene Ablass an je bestimmten Marienfesten und -oktaven, dem Fest der Apostel Petrus und Paulus (St. Nikolaus ist noch nicht genannt) oder für Gaben zum Bau der Hospitalkapelle, dies unter Vorbehalt der Zustimmung von Erzbischof Heinrich II. von Trier (S Hs. 28 Bl. 5^v–6^r).

1284 V 11. Fünfzehn namentlich genannte Bischöfe gewähren allen je 40 Tage Ablass, die an den Festen der seligen Jungfrau Maria und des heiligen Nikolaus, dem die Kapelle geweiht ist, an bestimmten anderen Festen und am Weihetag die Kapelle besuchen. – Die Bestätigung geschah zu Anfang des folgenden Jahres durch Erzbischof Heinrich II. (ebd. Bl. 6^r).

Quirinuskapelle

1286 II 13. Sechs namentlich genannte Bischöfe gewähren je 40 Tage Ablass an bestimmten Herrenfesten, an vier Marienfesten, an Festen der Patrone und anderer Heiligen, an dem Weihetag und an deren Oktaven oder für diejenigen, die eine Gabe oder ein Legat an die *fabrica* der Kapelle spenden. – Erzbischof Boemund I. bestätigte dies im Jahre 1289 (S Hs. 28 Bl. 6^v, 7^r).

1287 XII 8. Weihbischof Petrus, *episcopus Suddensis*, gewährt bei der Kapellenweihe 100 Tage Ablass an den Festen und Oktaven der heiligen Eucharis (Weihetag) und Matthias (ebd. Bl. 7^r).

2. Wallfahrten

Seit dem 10. Jahrhundert sind Pilgerbesuche an den Gedenkstätten der St. Mattheiser Heiligen bekannt (s. § 19,1–3), aber von einem Wallfahrtsort mit großem Einzugsbereich und bedeutendem Zustrom kann man erst von der „Auffindung“ der St. Matthiasreliquien im Jahre 1127 an sprechen (s. § 19,3). Schon vor der Niederschrift der frühesten Trierer Handschriften über die „Auf-

findung“ und die ersten Wunder am „Matthiasgrab“ gab es Berichte über Pilger aus Norwegen und Island.¹⁾ Ein anonymen Mönch aus St. Matthias erzählte dann als erster noch vor der Jahrhundertmitte über die „Auffindung“ und fügte Wunderberichte bei, weitere Hände setzten dies im 13. Jahrhundert fort (s. § 5,2 a Nr. 75). In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts kamen in den Schriften des Lambert von Lüttich, besonders in seiner schönen Versbearbeitung, weitere Nachrichten über Pilger und Wunder hinzu (s. § 5,2 a Nr. 58; vgl. dazu Kloos, *passim*). Über Pilger und Wunder auf Fürsprache des Apostels wurden bis in die Neuzeit im Kloster Aufzeichnungen gemacht und auch im Druck veröffentlicht.²⁾

Für die Kenntnis des Einzugsgebietes der Wallfahrt in ihrem ersten Jahrhundert stehen uns noch als wichtige Quelle die Fragmente des Bruderschaftsbuches zur Verfügung (s. § 5,2 c Nr. 385), die 4670 Namen aus 144 Orten umfassen. Angesichts der Anlage dieses Buches läßt sich vermuten, daß es im vollständigen Original etwa 20 000 Namen enthalten hat, die zwischen der Mitte des 12. Jahrhunderts und 1210/11 eingetragen wurden. Eine Prüfung der Einträge, denen manche Standesbezeichnungen u. a. beigelegt sind, ergibt, daß es nicht nur das einfache Volk war, das nach Trier pilgerte, sondern auch Kleriker und Leute der Oberschicht. Des weiteren wird der Einzugsbereich der Wallfahrt deutlich. Er erstreckte sich über deutschsprachiges Gebiet von Flandern in südöstlicher Richtung über das Rheinland, Luxemburg, Lothringen und Elsaß in den süddeutschen Raum bis Augsburg hin, umfaßte aber auch rechtsrheinische Orte in Hessen und Franken.³⁾ Unterstrichen wird dieses Ergebnis durch Nachrichten aus späterer Zeit: im 14. und 15. Jahrhundert harte Strafwallfahrten nach Trier, auferlegt durch weltliche Behörden in Brabant, Flandern, Seeland; desgleichen ein ähnliches Strafurteil, gefällt durch die Räte des Herzogs Wolfgang von Bayern (1451–1514), wegen einer Mordtat.⁴⁾

¹⁾ Vgl. L. COLLINGS, A Legend from Trier in the Old Postola Sögur (Mediaeval Scandinavia 6. 1973 S. 109–121). Am 17. März 1131 befreiten Pfalzgraf Wilhelm und seine Gemahlin Adelheid das Kloster St. Eucharius vor der *tumba* des heiligen Matthias vom Schiffszoll bei Cochem (MrhUB 1 S. 528 Nr. 469).

²⁾ MESENICHS S. 230–700, Druck von 1652; HILLAR, Mathianischer. 1747.

³⁾ Vgl. R. LAUFNER, Fragmente, mit Ortskarte; J. SYDOW, Stadtgeschichtliche Beobachtungen am ältesten Bruderschaftsbuch von St. Matthias zu Trier (Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschr. Heinz Löwe, hg. v. K. HAUCK u. H. MORDEK. 1978 S. 450–467); HAU, Elsässische; DERS., Die St. Matthiasverehrung im Rheingau während des 12. Jahrhunderts. 1949.

⁴⁾ Vgl. A. VIAENE, Sint Matthijs te Trier. Een bedevaart in het oude Vlamse Strafrecht (Corona Gratiarum. Miscellanea patristica ... Eligio Dekkers ... oblata 2. Brugge-s'Gravenhage 1975 S. 271–277); Nürnberg, Germ. Nationalmuseum. Archiv, WF Bayern (vor 1514), Mitteilung von Frau Dr. J. Freifrau von Andrian-Werburg.

Die Wallfahrten blieben durch alle Jahrhunderte hindurch beständig. Es wird von 60 000 Gläubigen berichtet, die zwischen 1727 und 1758 die heiligen Sakramente empfangen (Lager-Müller S. 188); ähnliches wurde schon 1694 festgestellt (Schüller, Relatio S. 87). Um 1668–70 befand der Konvent von St. Matthias, daß Pilger den Armen gleichgeachtet und im Hospital aufgenommen werden sollten (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 31^r–33^r), 1737 ließ er im Schiff der Kirche *sedilia* für die Pilger einrichten (ebd. Bl. 63^r). Über die Wallfahrt nach Trier in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gibt Guido Groß einen umfassenden Bericht,¹⁾ bei dem jedoch zu beachten ist, daß er nicht nur St. Matthias-Wallfahrten betrifft, sondern auch die alten Pflichtprozessionen, d. h. Bannwallfahrten, Wallfahrten in den Tagen um St. Peter und Paul zur Kathedrale. Doch gingen diese Pilger in großer Zahl auch nach St. Matthias hinaus. Unter dem Einfluß einer einseitigen Aufklärung unterband Erzbischof Klemens Wenzeslaus von Sachsen die Prozessionen und Wallfahrten in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts immer schärfer und verbot schließlich durch die *Ordinatio* vom 29. November 1784 (Blattau 5 S. 396) alle Bittgänge von mehr als einer Stunde Wegstrecke. Die Bevölkerung fügte sich dem nicht und geriet in starke Unruhe. Am 18. Januar 1790 hob der Kurfürst sein Verbot grundsätzlich auf (Blattau 6 S. 168), wobei er ausdrücklich die Wallfahrt nach St. Matthias erwähnte.²⁾ Die Pilger setzten die Wallfahrten nach St. Matthias auch unter französischer Herrschaft fort, sogar mit erbittertem Widerstand, wenn der Verbotsdruck sich brutal auswirkte (vgl. Bernard, Wallfahrten S. 70–73). Im Jahr 1801, als sich die Verhältnisse wieder normalisiert hatten, meldete ein Domänenempfänger zu Neuß dem Domänendirektor in Aachen, die Pilgerfahrt nach Trier habe zu einer großen Zahl von Paßanträgen geführt (Düsseldorf, HauptstaatsA Roerdépart. 3681).

Die Matthias-Wallfahrt erhielt schon bald eine gewisse Organisation, indem sich die Pilger einzelner Orte als Bruderschaft zum heiligen Matthias zusammenschlossen und einen verantwortlichen Leiter wählten (s. § 22,3). Die Wallfahrt wurde zu Fuß in Wegstrecken von 40 oder mehr Kilometer täglich durchgeführt, von den flußnahen mittelrheinischen Orten teilweise zu Schiff. Aus den handschriftlichen und gedruckten Pilgerbüchlein haben Johannes Hau und später Birgit Bernard den Verlauf und das Brauchtum des Pilgerns beschrieben.³⁾ Aus den Fragmenten des Bruderschaftsbuches des 12./13. Jahrhunderts ergibt sich,

¹⁾ Vgl. BERNARD, Wallfahrten S. 16, wo von 40 000 Personen im 18. Jahrhundert gesprochen wird.

²⁾ Vgl. Guido GROß, Trier als Pilgerziel in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Corona Amicorum, Alois THOMAS zur Vollendung des 90. Lebensjahres ... Hg. von Andreas HEINZ und Martin PERSCH. Als Ms. gedruckt. 1986 S. 112–123); BERNARD, Wallfahrten S. 54–56, 67–69.

³⁾ HAU, Heilige S. 64–68; BERNARD, Wallfahrten S. 145–205, Wallfahrtsrouten im Kartenanhang.

was schon die frühen Pilger an Spenden zum Matthiasheiligum mitbrachten: jährliche Zinsen und Renten, Wachs, Schmuck, auch ein Kelch, selbst das Recht auf eine Unfreie namens Jutta „zu bestem Recht, mit dem Dienstleute besessen werden“ (Laufner, Fragmente S. 238); Kerzen waren und sind bis heute die bezeichnendsten Opfer, damals oft in riesiger Größe und schwerem Gewicht. Termine für die Wallfahrt waren schon früh der Peter-und-Pauls-Tag: *Ab inventione tamen Sancti Mathie maxime hic mos* (Wallfahrt zum Trierer Dom) *inolevit: unde et ipse* (Matthias) *sepius in cantu vulgari replicatur* (MGH SS 8 S. 233⁵⁵⁻⁵⁷), dann die St. Matthiasfeste am 24. oder 25. Februar und 1. September, der Mittwoch in der Karwoche, die Woche vor Pfingsten, zumal der Mittwoch, aber auch die Tage nach Pfingsten.

Von der Abtei aus wurden die genannten Tage durch Öffnen der *tumba*, Ausstellung der Reliquienschreine, Anzünden vieler Kerzen hervorgehoben, wie das Handbüchlein des Küsters genau angibt (s. § 3,6 Nr. 32 Bl. 6^r, 10^v und passim; § 20,2b–c). Zu Ende des 14. Jahrhunderts führte Abt Joffrid II. die großen Reliquienzeigungen ein, für die er viel Pracht aufwandte (s. § 21; S Hs. 28 Bl. 51^v). Die St. Matthiasverehrung veranlaßte ein neues Offizium, den *Magister tumbae*, dem die Angelegenheiten der Pilgerversorgung in der Kirche anvertraut wurden. Er hatte auch die Pilgerzeugnisse auszustellen, die uns in zweifacher Formulierung überliefert sind:

1486, Mittwoch nach St. Matthias: *Notum sit vniuersis fidelibus quod lator presentis cedula confessus est et absolutus per me fratrem N confessor monasterii mathie. Ego frater N autoritate apostolica confessor et penitenciaris monasterii sancti mathie apostoli ... notifico vniuersis quod lator ceduli presentis confessus et absolutus est eadem autoritate de peccatis suis michi humiliter confessus / salutari penitencia et publica pro excessu suorum peccatorum peracta / anno domini 1486^o feria quarta post festum mathie apostoli / quod protestor manu propria ... necnon et sigilli nostri consueti roboracione.*

1500/1505 beide Male im April: *Forma littere testimonialis. / Nos custos ecclesie beati mathie apostoli treuerensis diocesis recognoscimus N latorem presencium limina iam dicte ecclesie humiliter visitasse / Quod sub sigillo nostre custodie presentibus appenso protestamur / Datum anno 1500 20 die mensis aprilis.*

Breuis cartula testimonialis pro confitente. Lator presencium confessus et absolutus est treueris apud N anno domini 1505 septima .?. die aprilis (S Hs. 112 Bl. 10^r–10^v).

Ein weiteres Formular, zugleich mit einer Liste der gezeigten Reliquien, gibt Johannes Hau aus einer Handschrift der Universitätsbibliothek Würzburg (Hs. M.ch.f. 82) vom Jahre 1427 in deutscher Übersetzung (Hau, Heilige S. 68–72).

Geschahen Wunder, so sollten sie vor Zeugen und vor „Gottes Altar“ be-glaubigt werden (Mesenich S. 502, 515, 522, 607). Was den Pilgern an Ablässen zu Gebote stand, schildert ausführlich die Predigt bei der feierlichen Reliquienausstellung von 1403, in der die für die Feier gewährten Ablässe verkündet

wurden (s. § 5,2 Nr. 313). Offensichtlich war dies eine Zusammenfassung aller von verschiedensten kirchlichen Amtsträgern seit je verliehenen Indulgenzen (vgl. § 22).

Es müssen zum Schluß noch die St. Matthiasmedaillen erwähnt werden, die als Andenken erworben und eigens gesegnet wurden (s. § 3,6 Nr. 31 Bl. 7^v–9^r; Mesenich S. 145). Sie kommen in ovaler Form und vielfacher Ausführung vor: oft St. Matthias stehend und in der Rechten eine Axt haltend, auf der Rückseite St. Benedikt mit Stab und Schlangenbecher, vor ihm Bild der Benediktusmedaille.¹⁾ Auf alte Gebetbücher für die Pilger ist oben verwiesen (Mesenich; Hillar, Mathianischer). Zu Heiltumsbüchern etc. vgl. § 21.²⁾

3. Bruderschaften

Die Wallfahrt der Pilger nahm schon früh eine organisierte Form an. Aus dem Bruderschaftsbuch des 12./13. Jahrhunderts erfahren wir, daß Kleriker und Laien in Augsburg eine *fraternitas* eingegangen waren und jährlich mit Gaben und Kerze eine Pilgerfahrt zur *tumba* des heiligen Matthias versprochen hatten (Laufner, Fragmente S. 246). Auch in einem anderen Ort (Asselborn) wird ein *magister fraternitatis Wiricus sacerdos* genannt, und der Begriff *fraternitas* wird öfter verwendet (ebd. S. 245–247, 250, 254). Einmal wird ein Priester, ein anderes Mal ein Laie als *magister* genannt. Zumindest unterwegs fühlten sich die Pilger als eine Gemeinschaft unter einem Brudermeister, aber da es sich um eine jährliche Wallfahrt handelte und auch viele Verstorbene in dem Buch eingetragen wurden, auch feste Bräuche bestanden, sogar der Konvent von St. Matthias wie eine Bruderschaft eingetragen ist (s. § 30: nach Abt Sibold, 1210), muß die *fraternitas* als eine Einrichtung auf Dauer betrachtet werden, wie es ja auch bei anderen Bruderschaften üblich war. Vorrangiger Zweck war dazu die jährliche Pilgerfahrt zur St. Matthias-*tumba*. Dies schloß gegenseitige Hilfe und geistliche Verbundenheit durch Gebet und Teilnahme am sakramentalen Leben der Kirche ein. Die Ausbreitung der Bruderschaften wuchs, wie wir auch aus anderen Quellen wissen, erstaunlich schnell. In Marktgröningen in der Diözese Speyer bestand eine solche schon um 1226, und man hatte den Schultheißen des Ortes, Godfried mit Namen, zum Brudermeister gewählt. Für die Organisation ist die Bemerkung wichtig, daß die Einwohner der Stadt seit alters her der Bruderschaft *conscripti et associati* waren (MGH SS 8 S. 233). 1497 gab es schon seit langem eine Bruderschaft in Pforzheim, für sie verpflichtete sich die Stadt urkundlich, eine

¹⁾ Vgl. HAU, Heilige S. 157; K. KÖSTER, Trierer Pilgerzeichen (Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400. 1972 S. 157).

²⁾ Vgl. St. BEISSEL, Geschichte 2. S. 110 Nr. 22.

große Kerze in St. Matthias als Stiftung zu unterhalten (K Best. 210 Nr. 658; vgl. Hau, Heilige S. 54–56). In Mönchengladbach, wo schon sehr früh Pilger namentlich bekannt sind, wurde 1442 ein (neues?) Bruderschaftsbuch angelegt (Laufner, Fragmente S. 244; Hau, Heilige S. 56 f.). Für Villmar wurde die Bruderschaft am 10. Juni 1491 gelegentlich einer Heimkehr von Santiago de Compostela durch den Weihbischof Johannes von Eindhoven (1483–1518) als St. Jakobus–St. Matthias-Bruderschaft errichtet; es wurden Ablässe für die Mitglieder mit Angabe der Tage und Bedingungen zum Erwerb beigefügt (vgl. Hau, Heilige S. 58–60).

In der Reformationszeit scheint ein Rückgang der Wallfahrt begonnen zu haben. Der Aufschwung des katholischen Lebens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts führte jedoch zu einer Neubelebung der St. Matthiasbruderschaften, wobei die Jesuiten mitwirkten (vgl. Zweitausend Jahre 3 S. 328 [G. Franz]). In Köln gründete man am 4. März 1604 eine Bruderschaft bei den Karmelitern; Papst Clemens VIII. gewährte ihr Ablässe (KPr Bl. 105^v; T Hs. 2172/1803 Bl. 23^v). In dieser Zeit fließen die Quellen reichlicher, vor allem Mesenichs *Phison mysticus* 1652 (vgl. § 1,2 u. § 30) überliefert Nachrichten über die Organisation der Bruderschaften und ihr geistliches Leben, sowie Gebete, Lieder, eine erbauliche Vita und Mirakel des Heiligen u. a.

In diesem Gebetbuch spricht Mesenich von der *Ubralten, Hochgepriesenen vnnnd vnerlöschten ErtzBruderschaft des Heyligen vnnnd Wunderthätigen Apostels Matthiä* (S. 138, 714). In zwölf Punkten beschreibt er Ziel und Organisation (ein Priester als geistliches Haupt, ein Bruder bestellt zum Brudermeister, Bruderschaftsversammlung), die Absicht eines Bruders beim Eintritt und seine Verpflichtung mit dem Eintrag ins Bruderschaftsbuch, die besonderen Frömmigkeitsformen, gleichsam die Liturgie (Festfeiern am 24. Februar, am Wahltag des Apostels am Sonntag vor Pfingsten, an der Auffindung der Reliquien am 1. September), das geistliche Leben mit täglichen Gebeten, Beichte und Kommunion an den Hochfesten und vor der Wallfahrt, brüderliches Verhalten und Hilfe untereinander, apostolische Sorge um Bekehrung der Sünder und der Irrgläubigen und manches andere (S. 157–170). Als Mitglieder der Bruderschaft sind die Schwestern und Brüder dem Konvent von St. Matthias besonders verbunden; für die verstorbenen und lebenden Brüder werden Messen gefeiert, zumal an den Quatembertagen, auch täglich eine Frühmesse am Matthiasaltar, ein feierliches Konventamt an den Quatemberzeiten, im übrigen die gnadenhafte Teilnahme an allen guten und frommen Werken der Gemeinschaft von St. Matthias. Für das Gedenken der Bruderschaftstage in der St. Mattheiser Liturgie sorgt auch die Anweisung für den Sakristan (s. § 3,6 Nr. 32 Bl. 23^v).

Von Mesenich wird besonders vermerkt das von Papst Innozenz X. am 7. Juli 1650 gewährte Privileg eines vollkommenen Ablasses für jedes Mitglied am Tag der Aufnahme in die Bruderschaft, am Sterbetage und am Fest des Apostels

neben anderen zeitlichen Ablässen an bestimmten Festen und bei guten oder frommen Werken (S. 714–717). Das Privileg wurde von Papst Innozenz XI. am 19. Mai 1684 erneuert (Druck: Trier 1686 bei C. W. Reulandt).

In allen St. Mattheiasbruderschaften und in ihrem Verhältnis zum Kloster St. Mattheias tritt das Moment der Schriftlichkeit stark in Erscheinung. Neben Mesenichs Buch, das eigens für die Bruderschaften verfaßt ist, stellte sich im 18. Jahrhundert noch Maurus Hillars schon erwähnter „Mattheianischer Ehren- und Andachts-Tempel“. Genau dieselbe Sorge um eine rechte und fromme Bruderschaft und Wallfahrt finden wir aber auch in den örtlichen Bruderschaften, die oftmals ein eigenes Gebetbuch drucken ließen (vgl. Sammlung in TMA) oder handschriftlich einen Wallfahrtsführer zusammenstellten, was noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein geschah (vgl. Becker V S. 111–118). Schriftlich geschah auch die Aufnahme durch den Eintrag in das örtliche Bruderschaftsbuch. In Trier wurde der Pilger dann in das Bruderschaftsbuch des Klosters eingetragen, von dessen ältestem Exemplar (Mitte 12. Jh. bis 1210/11) noch Fragmente vorhanden sind (Laufner, Fragmente). Vorhanden ist auch noch der *Liber Confraternitatis S. Mattheiae apostoli renovatus a. 1762* (s. Becker VI S. 41 f.), der in alphabetischer Ordnung 172 Orte von Bruderschaften mit etwa 90 000–100 000 Namen der Pilger aufführt. Diese Bücher wurden und werden bei feierlichen Gedenken auf den Altar gelegt.¹⁾

Außer der St. Mattheiasbruderschaft gab es keine andere *Confraternitas*, die zur St. Mattheiaskirche eine feste und bestimmte Bindung gehabt hätte. Die Verehrung des heiligen Maternus war örtlich und zeitlich (Maternuskirche und -feste) eng begrenzt und führte in Trier selbst zu keiner Gemeinschaftsbildung (vgl. § 3,3 a).

4. Anniversarien-Stiftungen

Für die Anniversarien (Messe am Jahrtag) und Memoriengedenken (Gebetsgedenken) steht das Memorienverzeichnis des 14. Jahrhunderts als reiche Quelle zur Verfügung (S Hs. 28). Die ältest eingetragenen Gedanken gelten Personen des 11. bis 12. Jahrhunderts, und zwar den Stiftern der großen Güter- und Rechtskomplexe. Erzbischof Egbert führt, zeitlich gesehen, die Reihe an. Bei den Stiftern, dem lothringischen Dynastepaar Adalbert und Jutta, dem St. Pauliner Propst Adalbero von Luxemburg, Kaiser Heinrich III., den Erzbischöfen Eberhard, Egilbert und Johannes I. von Trier – die beiden letzten offenbar wegen der Inkorporationen von Kirchen –, sind die Güter oder Rechte summa-

¹⁾ Über Geschichte, Wallfahrt und Brauchtum der Bruderschaften vgl. HAU-MÜNCH, Erzbruderschaft S. 3–31; BERNARD, Wallfahrten S. 89–215.

risch mitgeteilt, die Anlaß zu dem Gedenken geben. Die Stiftung des Erzbischofs Eberhard (1047–1066) verpflichtete den Abt zur Zahlung von 100 Mark beim Tode des Erzbischofs, womit etwaige Schulden beglichen bzw. Spenden an die *fratres nostros*, d. h. wohl an die bischöflichen Stifte, verteilt werden sollten (MrhUB 1 Nr. 352 S. 409). Weiter sollten jährlich am Jahrgedächtnis (15. April) *modii frumenti X, victime X, vini carata I ... inter congregationes* verteilt werden, ebenso *Sigali ... modii V et leguminum modius I, victimam I, amam vini unam* unter die Armen. Im Memorienverzeichnis sind diese Verpflichtungen nicht erwähnt, doch sind die Leistungen bis ins 18. Jahrhundert nachzuweisen. Derenthalben kam es damals zu Auseinandersetzungen mit den Trierer Stiften St. Paulin, St. Simeon und Pfalzel. Am 24. Januar 1766 beschloß der Konvent auf Anfrage des Kapitels von St. Simeon, am Jahrtag des Erzbischofs Eberhard dem Kapitel *in natura* „potabeln“ Wein und Brot aus „genießlicher“ Frucht abzustatten (T Hs. 2092/683 Bl. 210^v). Das Offizialat bestimmte 1776 den Marktwert; an St. Paulin war die Lieferung auf 1 Ml. Weizen, 4 Ml. Korn, 1 Ml. Erbsen und 1,5 Ohm Wein (Mattheiser Maß = 48 Sester trierisch) festgelegt (s. Heyen, GS NF 6 S. 359). Ähnlich stiftete Erzbischof Johannes I. (1189–1212) gelegentlich der Schenkungen der Kirchen von Hentern, Pellingen und St. Medard (MrhUB 2 Nr. 206 S. 242 f.; MrhR 2 Nr. 961; Falsum, aber inhaltlich zutreffend, vgl. Krüger, Anfänge S. 53) ein Anniversarium mit der Auflage einer *refectio* für die Brüder und von 2 Ml. Roggen (*siliginis*) für die Armen. Drei Anniversarien für sich und seine Eltern stiftete der Cellerar Wezelo von St. Simeon zwischen 1181 und 1212 mit einer Weinbergsschenkung, dies mit der Verpflichtung einer *refectio* für die Brüder an den Jahrtagen und einem lebenslangen Stipendium für sich selbst (MrhUB 2 Nr. 6 S. 337); Wezelo ist indes im Memorienverzeichnis nicht mehr erwähnt. Ähnlich das Anniversar im Testament des Domscholasters Thymer vom Jahre 1238 (ebd. S. 480 Nr. 631).

Eine besondere Beachtung verdienen die Anniversar- und Memorienstiftungen durch Mönche für sich selbst. Wenn von Abt Bertulf II. berichtet wird, daß zu seinem Jahrgedächtnis von dem Zehnten zu Riolden Brüdern *pleniter* ein *servitium* gewährt werde, so braucht man dies nicht als eine persönliche Stiftung zu sehen, sondern als eine gemeinklösterliche Pitzanz zur Erinnerung an den Wiedererwerb des Zehnten (MrhUB 1 Nr. 537 S. 595 f.) bei Gelegenheit des Jahrgedächtnisses. Monastisch problematischer sind die Jahrtagsstiftungen der Äbte Heinrich I., Eberhard II., Walter und Johannes I., des Priors Joffried und des Mönchs Johannes von Rippelskirchen im 14. Jahrhundert (s. § 28 und 30); hier scheint sich wohl ein sehr großzügiges Verhältnis zum klösterlichen Armutsprinzip mit Abgleiten zum Sonderbesitz zu zeigen.

Von der anlegenden Hand des Memorienverzeichnisses, also vor 1379, sind 140 Anniversarien bzw. *obit*-Gedenken für Einzelpersonen, Ehepaare oder Personengruppen aus allen Ständen namentlich eingetragen, von Fürsten, Bischöfen

und Adel bis zu den sonst kaum genannten Handwerkern, Bauern und anderen Einwohnern Triers und seiner Umgebung; dies gibt mit den Stiftungsbeträgen und topographischen Angaben ein lebendiges Bild der Beziehungen des Klosters zu seiner Umwelt. Dazu kommen noch an einzelnen Tagen Memorien für bestimmte Personen (vgl. z. B. § 3,3a). Die Angaben der Stiftungen sind gewöhnlich in Geldbeträgen (*librae, solidi, denarii*) angegeben, nur etwa zehnmal beruht – abgesehen von den großen Güter- und Rechtsschenkungen des 10. bis 12. Jahrhunderts – das Gedenken auf einer Natural- oder anderen Sachstiftung (Weinberg, Altar u. a.). Eine Besonderheit ist das *obiit*-Gedächtnis eines Abtes *Ljngilbertus* von St. Jakob in Lüttich am 8. Dezember, der eine *historia s. Mathie* verfaßt haben soll; es könnte sich um Abt Elbert handeln, der bis 1147 regiert hat und zwischen 1150 und 1167 gestorben ist, doch ist über die angebliche Verfasserschaft in den Quellen nichts zu finden.

Das Memorienverzeichnis wurde bis ins 16. Jahrhundert von vielen Händen weitergeführt. Es handelt sich um 230–240 Nachträge, und diese betreffen gleichwie bei den Einträgen der ersten Hand Anniversarien, *obiit*-Gedenken und Memorien verschiedener Art. Die Stiftungen sind vorwiegend in Geldbeträgen, jetzt mehrheitlich in Gulden (meist *floreni renenses*), angegeben, aber auch in Sachlegaten (Häuser, Altargerät usw.).

Rasuren, besonders von Memorien, und kritische Randbemerkungen zur Weitergeltung des Stiftungsvermögens (Bl. 23^v, 25^v, 27^v, 39^v) zeigen an, daß Revisionen der Gedächtnisverpflichtungen angestrebt wurden. In die gleiche Richtung könnte weisen, daß das Nekrolog der Abtei aus den Jahren 1482–88 (Nekr. Eu) nicht mehr alle Namen des Memorienverzeichnisses übernommen hat. Gegen 1500 oder etwas später verordnete der Kämmerer Cono von Montfort, daß *semper prima feria secunda in adventu*, wohl am 2. Montag im Advent, ein feierliches Anniversarium für alle Wohltäter, deren Andenken vergessen ist, gefeiert werde, und kaufte dazu ein Pfund Zins, von dem auch der Küster und der Kantor, die Buben in der Schule und die Armen des Hospitals einen Anteil erhielten (Bl. 43^v), wie ähnlich die beiden letzten Gruppen in den Memorien des Heinrich Zissermunt erwähnt sind (vgl. Bl. 13^v; s. § 1,1d).

Den Versuch einer übersichtlichen Ordnung der verschiedenen Memorien kann man in der Vermahnung erkennen, die im 15. Jahrhundert niedergeschrieben wurde (Bl. 10^v): 1. Einzelgedächtnisse bestimmter Personen in den einzelnen Monaten, womit die Fülle der persönlichen Anniversarien gemeint sein dürfte; 2. einmal im Jahre ungeschuldete feierliche Anniversarien für Wohltäter, also das Requiem an Allerseelen, aber wohl auch das von Cono von Montfort gestiftete oder jenes bei dem Ritter Johann von Berg am 28. September erwähnte; 3. allgemeine monatlich zu feiernde Gedächtnisse, wie sie die erste Hand am ersten Tag jeden Monats eingetragen hat; 4. eigens umschriebene Memorien für Äbte, Brüder, Stifter usw., deren besondere Form (*solemnitas, modus*

et differentia) auf einer Tafel angegeben war, die man aber auch aus den Bemerkungen des Memorienverzeichnisses in ihrer Vielfalt erkennen kann, sei es ein monatliches oder sonstwie vorkommendes Gedenken, sei es eine Memorie mit einer *commendatio* im Chor, in der Sakristei oder am Grab (vielleicht auch einer Vigil?) oder mit einer Pitzanz für die Brüder, sei es nach einer besonderen Anordnung des Priors; 5. eine tägliche Messe für alle Wohltäter in der Maternuskirche und eine weitere in der Marienkapelle. Besonders erwähnt sei das Gedächtnis der Filtern des Abtes Johannes Rode am 13. Mai, das aber von einer Testamentsanordnung begleitet war, von einem besonderen Anniversar in der Pfarrei St. Gangolf am 4. Sonntag nach Ostern; dafür hatte die Abtei die genau beschriebenen Ausgaben zu entrichten oder, falls St. Gangolf das Anniversar nicht feiere, es selbst zu halten. – Noch später, im 16. Jahrhundert, ist eine monatlich geordnete Liste der *benefactores speciales* aufgestellt worden (Bl. 47^v – 49^v), die aber nur mehr bis Oktober vorhanden ist.

Ein Beispiel: Die Eheleute Heinrich und Jacometa Schenck hatten den Elisabethaltar in der Maternuskirche gestiftet (s. § 3,3 a) und dazu noch dem Kloster eine jährliche Pension von sechs Malter *bladi*, neun Ohm Wein, zwei Schweinen, etlicher Wagen Heu erlassen, eine Pension von 1500 Pfund trierischer Münze. Die erlassene Pension sollte jedoch teilweise an den Quatembertagen und dem Fest der hl. Elisabeth den Armen ausgeteilt werden. Weiter sollte der Abt den *pueri* und den Armen im Hospital ein Legat von vier *libras* austeilen. Zwölfmal im Jahr wurde eine *memoria* gehalten: *Commendatio in choro canitur et sacerdos ... et dyaconus visitent ad honorem Materni et Elisabeth.* – *Commemoracio legitur ante altare s. Elisabeth et aspergitur sepulchrum ad s. Maternum.*¹⁾

§ 23. Ausbildung und geistiges Leben

1. Schule und Studien

Die Quellenarmut der Zeit vor der benediktinischen Erneuerung im 10. Jahrhundert läßt keine Aussage über die geistige Ausbildung der Kommunität zu. Was Jakob Marx, fußend auf Mitteilungen von Johannes Trithemius, von „Scholastern“ im 10./11. Jahrhundert berichtet²⁾, kann nur gelten, insofern es aus anderen Belegen Glaubwürdigkeit erfährt.

¹⁾ S Hs. 28 Bl. 13^v, 16^v, 19^v, 22^v und passim; zur Familie vgl. SCHULZ S. 122; HOIBACH, Stiftsgeistlichkeit 1 S. 145 f.

²⁾ MARX d. Ä., Geschichte Erzstift Trier 2,1 S. 175–186.

Sofort nach der Umwandlung der Kommunität in ein benediktinisches Kloster setzen Nachrichten über eine schulische Ausbildung ein¹⁾. Der spätere Abt Remigius von Mettlach, der mit dem trierischen Remigius und Briefpartner des berühmten Erzbischofs und späteren Papstes Gerbert von Reims bzw. Silvester II. identifiziert wird, gehörte – soweit ich sehen kann – (s. § 30: Remigius, 995) – zuerst dem Konvent von St. Eucharius an. Sein Schrifttum, vor allem Donat und Priscian, aber auch sein Tauschgeschäft mit Gerbert um einen Himmelsglobus gegen die Kopie des antiken Klassikers Statius (vgl. Becker XVIII S. 12–14), weisen auf das Schulprogramm von Trivium und Quadrivium. Handschriften lateinischer Klassiker und Schullektüre aus dem 10./11. Jahrhundert unterstreichen dies, auch wenn vielleicht manches erst später zu dem Bibliotheksbestand hinzugekommen ist (s. § 5,1 a). Die Entwicklung des Skriptoriums und die Verfasserstätigkeit der Mönche im Übergang zum 12. Jahrhundert setzen überdies eine gute Schulbildung voraus.

Als Lehrer ist dann durch eine Grabschrift der Mönch Theoderich (*Theodorus*) bezeugt: TOTVM QVOD DIDICIT MOX ALIIS RETVLIT VT SIBI COMMISSVM BENE COLLOCANDO TALENTVM CENTVPLICET IVSTVS ATQUE PIVS DOMINVS (s. § 30: Theoderich, 1006). Auch ein Magister der Oblaten und *paedagogus* Dominicus und ein Oblate und späterer Diakon Burchard (s. § 30: beide vor 1006) haben gewiß mit der Schule zu tun, ebenso wohl auch der Oblate Martin (s. ebd.: zwischen 1006 und 1023). Im 13. Jahrhundert ist Johannes *dictum* (!) *Filomena* als *magister* bekannt und wohl identisch mit dem ungefähr zeitgleichen Johannes *rector scholarum*, ähnlich Nikolaus *de nastia*, von dem allerdings nicht sicher ist, daß er Mönch war (s. § 30: 1263 und 1302).

Die Aufnahme von Knaben in das Kloster und ihre Beteiligung am klösterlichen Leben ist bis in das 14. Jahrhundert verschiedentlich bezeugt²⁾. Als die Mönche im Streit mit Erzbischof Heinrich von Finstingen Zuflucht beim Domkapitel suchten, zogen die *pueri* mit (s. § 9). Wahrscheinlich gehören die Namen *Lambertus Regenheid* und einige andere, die Maurus Hillar nennt und Jakob Marx aufgreift (s. § 30: Vermerk nach Jahr 1098), solchen Schülern, die mit Schreibebeiten beschäftigt waren und Kritzeleien anbrachten. Des Konrad *de Wellen probissimi pueri* Tätigkeit dürfte wohl auch hierhin gehören (s. § 5,2 Nr. 31).

Mit der Rodeschen Erneuerung der Abtei in den 20er Jahren des 15. Jahrhunderts ist die Aufnahme und Ausbildung junger Oblaten im Kloster zu Ende.

¹⁾ Zum geistigen Leben in Trier zur Zeit des Erzbischofs Egbert vgl. M. MARGUE, J. SCHROEDER, Zur geistigen Ausstrahlung Triers unter Erzbischof Egbert (Egbert, Erzbischof von Trier 977–993. Gedenkschrift, hg. v. F. RONIG = TrierZs Beiheft 18,2) 1993 S. 111–121.

²⁾ S Hs. 27 S. 92: 1339, *pueris in scolis ibidem existentibus*; S Hs. 28 Bl. 13^v, 30^r, 43^v, Legate für Schüler; K Best. 210 Nr. 266: 1343 Stiftung der Klosterschüler von St. Mathias für den Cellerar Johannes gen. Fazant im Kloster Ören.

Von *pueri* ist nicht mehr die Rede (vgl. Becker XV S. 123). Diejenigen, die jetzt eintreten, sind junge Männer oder auch Leute in gereiftem Alter, die vielfach schon ein Studium hinter sich haben, meist erworben an einer Universität. Dies paßt zu den Anfängen anderer benediktinischer Reformbewegungen¹). Rode selbst ist ein Beispiel dafür. Es sind Studenten und Akademiker unter denen, die wir als Neueintretende kennen oder die Rode zum Weiterstudium an eine Universität schickt: Eberhard Hardefust, Student in Köln, Bertold von Steenwick, Magister in Köln und Dekan in Löwen, Reyner von Hompesch und Godfried Rode, Studenten in Heidelberg. Doch gibt es einen wesentlichen Grundsatz in diesem klösterlichen Neubeginn, der das nun einsetzende Studium außerhalb des Klosters von dem üblichen Universitätsstudium absetzt. Der Text hat dokumentarische Bedeutung für das Studienverhältnis eines benediktinischen Abtes im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit und stammt aus der Reformanweisung Rodes für die Reichenau aus dem Jahre 1435: *Insuper volumus et ordinamus, quod dominus abbas nullum ex monachis ad studium dirigit generale, nisi expresse fuerit per ante professus et talis fuerit probate vite ac morum honestate reputatus, quatenus sit electus iuxta dispositionem Benedicti XII. Per primum fundatus sit in caritate, que bone conscientie de ipso reddat testimonium, antequam ad acquisitionem accedat humanarum scientiarum* (Becker XXI S. 235); aus der Reichenau wurden auch drei junge Mönche zur Wiener Hochschule gesandt (vgl. ebd. S. 221). Ein halbes Jahrhundert später hat Abt Johannes Trithemius trotz seiner übertriebenen Wertschätzung des Studiums für das geistliche und monastische Leben noch dieselbe Meinung über die Praxis der Bildung im Kloster und schreibt – ähnlich wie Rode – in Anpassung an alttestamentliche Weisheitsworte: *Vana est enim omnis scientia huius mundi, si conversa non fuerit ad cultum Dei* (vgl. Arnold, Trithemius S. 15, 74; Becker XLIII S. 169 f.). Es darf aber nicht übersehen werden, daß Rode als Ausgleich für die Einschränkung des Studiums auf den Klosterbereich eine Bibliothek mit weiter Inhaltsbreite förderte. Auch dafür trat wiederum später Trithemius eifrigst ein (vgl. Becker XLIII S. 171, 174).

Unter den auf Rode folgenden Äbten Johannes III. von Vorst, Heinrich II. Wolff von Sponheim, Johannes IV. Donre, Antonius Lewen, Eberhard IV. von Kamp (s. § 28) hielt diese Ausrichtung auf eine akademische Bildung an, und es traten eine Reihe gut ausgebildeter und doch interessierter Männer in St. Matthias ein. Es gibt eine Liste von zehn Magistern, die vor oder unter Abt Johannes IV. in die trierische Abtei eingetreten sind (Darmstadt, Hess. Landes- und Hochschulbibliothek Hs. 709 Bl. 141^v), darunter der schon erwähnte Bertold von Steenwick und die Magister Johannes Culenborgh und Arnold Gorichem, die bei der Eröffnung der Trierer Universität am 16. März 1473 mit dem Abt zuge-

¹) Vgl. B. FRANK, Subiaco, ein Reformkonvent des späten Mittelalters (QForschItal-ArchBibl 52. 1972 bes. S. 554–560); BECKER XXVI S. 171, 186 f.; DERS. XLI S. 25.

gen waren (vgl. Becker XLIII S. 167). Es fragt sich, ob in dieser Zeit nach Rode nicht auch ein irgendwie organisiertes Klosterstudium eingerichtet wurde, nachdem doch so viele fähige Lehrer vorhanden waren. Das kann man vermuten, aber es gibt kein ausdrückliches Zeugnis dafür. Eher ist anzunehmen, daß Abt Johannes Donre (1451–1484) mit seinem Interesse an der Gründung der Trierer Universität, für die er sich im Auftrag der trierischen Ratsherrn einsetzte, eine Möglichkeit zum Studium seiner Mönche in allernächster Nachbarschaft erhoffte. Indes geben die frühen Universitätsmatrikel bis ins 16. Jahrhundert keinen eindeutigen Hinweis auf St. Mattheiser Studenten. Die Namen von Johannes Bracht, später Prior (s. § 30: 1473?), Eberhard von Kamp (1519–1526), Petrus von Olewig (1526–1533), beide später Äbte, erscheinen zwar als solche in der Matrikelliste, aber ohne Ordensbezeichnung, und bei der Häufigkeit solcher Namen scheint mir dies zu wenig, um eine Personengleichheit anzunehmen. Verbindungen zu den Professoren der Universität und anderen Akademikern sind jedoch vielfach bekannt. Johannes von Sircksee, Professor der Theologie, steht mit Eberhard von Kamp in Verbindung (vgl. Becker XXXVI S. 351). Im Nekrolog (Nekr. Eu) oder im Memorienbuch (S Hs. 28) sind außer diesem genannt Konrad von Freiburg, Dr. decr. und Offizial in Trier (S Hs. 28 Bl. 13^v, 48^v), Gerard Brant, Dr. theol. (Bl. 25^r, 48^v)¹), Johannes Fischbe, Magister und *procurator Curie Trevirensis* (Bl. 23^v, 48^v), Johannes Goswini, Dr. decr. (Bl. 24^v, 48^v), sie alle *benefactores speciales*, die Bücher, Gelder oder Kleinodien spendeten. Ein der Abtei besonders vertrauter Professor, aber aus dem Ende des Jahrhunderts oder noch später und im Memorienbuch nicht erwähnt, ist der Magister Johannes Pistoris. Es gibt zwei kleine Handschriften mit Kommentaren zu Werken des Aristoteles (s. § 5,2 a Nr. 364 und 371), die sehr wahrscheinlich mit der Lehrtätigkeit des letztgenannten zusammenhängen und in denen auch sein Name genannt wird. Sie könnten, zumal sie nicht im Bibliothekskatalog um 1530 verzeichnet sind, Nachschriften St. Mattheiser Studenten sein und wären dann ein Hinweis auf Universitätsstudien in Trier. Man kann wohl annehmen, daß im allgemeinen ein dem Klostereintritt vorausgehendes Studium an einer Hohen Schule der gewöhnliche Bildungsweg war, der dann im Kloster in altüberlieferter Weise durch die *lectio* geistlicher Schriften vertieft wurde. Das würde zu der Deutung passen, die Jean Leclercq über die monastische Theologie in ihrem Gegensatz zur spekulativen gibt: „Die monastische Theologie ist sozusagen eine geistliche Theologie, welche die spekulative Theologie erfüllt: sie ist

¹) Hier ist gewiß der Heidelberger Professor Dr. theol. Gerhard Brant gemeint, der auf den Konzilien von Konstanz und Basel mitwirkte (vgl. G. RITTER, Die Heidelberger Universität 1. 1936 Reg. s. v. Brant, Gerhard). Die bisher in ihrer Bedeutung überschene Notiz des Memorienbuches öffnet eine neue Spur zu Abt Rodes Heidelberger Zeit und zu den Konzilien.

deren Vollendung und Krönung“¹⁾). Aus den frühen 20er Jahren des 15. Jahrhunderts gibt es Abschriften verschiedenen Inhalts, die ein Johannes *de Treueris* aus Göttingen(?) mitgebracht hat (s. § 5,3 a, 15. Jh. und § 5,2 a Nr. 335 Bl. 105^v). Dieser Schreiber kann nicht mit Sicherheit zum St. Mattheiser Konvent gerechnet werden; ob er später Mönch wurde, läßt sich nicht feststellen. Von Abt Eberhard IV. von Kamp ist uns ein Werkchen *De studio religiosorum* hinterlassen (s. § 5,2 a Nr. 367 Bl. 34^r–37^v), in dem er reichlich aus Aristoteles, Ovid, Laktanz, Seneca, Cicero, Augustinus, auch aus Thomas von Aquin, Gerson, Durandus u. a. schöpft. Dort ist auch eine Anweisung zur nützlichen Auswertung klösterlichen Studiums: *Hinc est quod patres nostri cuilibet fratrum rapiarium admittentes ut more apum studiorum suorum meliora tamquam in aluulo colligere concedunt, ut si aliquando pinguioris sentencie lectio a memoria ceciderit rursus inscripta facilius occurrat* (Bl. 36^v). Derselbe Abt hat auch einem Mettlacher Novizen, seinem früheren Lateinschüler, ein gewinnendes Büchlein *De irreprehensibili religiosorum conversione* geschrieben (vgl. Becker XXXVI S. 352–354).

Wie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Bedeutung der Trierer Universität auf einen Tiefstand herabsank²⁾, so ist auch in St. Matthias ein Niedergang des geistigen Lebens festzustellen. Über die Ausbildung der jungen Mönche gibt es kaum klare Nachrichten. Der Studiengang blieb wohl grundsätzlich wie vorher: vor dem Eintritt eine Ausbildung an einer Universität oder einer anderen Hochschule, im Kloster dann eine Weiterbildung, zu der die Bibliothek helfen sollte, aber wahrscheinlich auch, wenigstens zeitweilig, ein Lektor. Daß es an Ausbildung mangelte, dafür ist der um 1530 verfaßte und später kopierte Bibliothekskatalog Zeuge: fehlerhaftes Latein und Unwissenheit über die Literatur und ihre Verfasser geben dem Fr. Martin Koerens (Gorrens), der den Katalog geschrieben hat, eine schlechte Note (vgl. Montebaur S. 39 f.). Eine Notiz aus dem Jahr 1573 teilt mit, daß der *baccalaureus biblicus* Hugo Mutius *Mercensis* nach Ankunft der Jesuiten Lektor in St. Marien in Trier gewesen, aber später nach St. Matthias übergesiedelt sei, also wohl ein Lektor, der nicht dem Orden angehörte³⁾. An der sehr wohlwollenden und unterstützenden Aufnahme der Jesuiten im Jahre 1560/61 durch die Benediktiner in Trier erkennen wir, daß es bei den alten Mönchsorden ein Bedürfnis nach geistiger und geistlicher Auffrischung gab (vgl. Becker XLII S. 219 f.). Der neue Orden brachte ein gutes Schul- und Bildungsprogramm mit, so daß einige Äbte die Jesuiten bestürmten, ihre *religiosos filios nepotesque suos* aufzunehmen (ebd. S. 221).

¹⁾ J. LECLERCQ, Wissenschaft und Gottverlangen. 1963 S. 254.

²⁾ Vgl. CASPAR S. 191–198; ZENZ, Universität S. 23, 36 f., 40.

³⁾ TBA Abt. 95 Nr. 301 S. 118; ZENZ, Universität S. 194 deutet *Mercensis* auf eine englische Herkunft aus Mercia; der Text läßt auch offen, das Bakkalaureat als *baccalaureatus formatus* zu deuten.

Indes bemühte sich im 17. Jahrhundert die Bursfelder Kongregation um die Hebung der klösterlichen Studien und richtete im Jahr 1616 in Köln ein Seminar mit Studium an der Universität ein. St. Matthias entsandte nach 1622 den Mönch Hubert Hockler dorthin, doch kehrte dieser ohne rechten Erfolg zurück. Das Generalkapitel von 1642 forderte den Abt auf, den Pater Matthäus Mosell (Musel), einen *vir doctus et theologus* (Mort. Bl. 3^v; GKR 2 S. 73) nach Köln zu schicken, vermutlich als Lehrer oder Lektor, er blieb aber dort nicht (s. § 30: zu 1647). In Trier wurde schließlich von Abt Cyrill Kersch, der auch die Bibliothek durch Neuerwerbungen förderte, ein Hausstudium eingerichtet, zu dessen Grundlegung 1677 der Mönch Franz Cleven aus Mönchengladbach herbeigerufen wurde, der 1688 als erster Benediktiner an der Trierer Universität zum Dr. theol. promoviert wurde. Ihm folgte nochmals ein auswärtiger Lektor, der Mönch Matthias Franken aus Brauweiler, der schon vorher in St. Marien in Trier gewirkt hat, dann dessen Schüler, der einheimische P. Placidus Erckens, dem wissenschaftliche und seelsorgerliche Tüchtigkeit nachgerühmt wird; es folgten weitere St. Mattheiser Lektoren, 1710 aber wieder ein auswärtiger, P. Christian Zurheiden aus Liesborn (s. § 14,3 i; § 29,13; § 30,2: auswärtige Mönche). In dieses Hausstudium war, wenn auch nicht in regelmäßiger Folge, die gesamte damals gelehrte Philosophie und Theologie, also auch Moral und Kirchenrecht, einbezogen. Der Erfolg des Studiums wurde bisweilen durch eine *defensio* vor dem Konvent und anderen Mitbrüdern vorgestellt, so beim Generalkapitel der Bursfelder Kongregation in St. Matthias im Jahre 1687 durch die jungen Mönche Lützenkirchen, Erckens und Brandenburger. So blieb es auch nicht aus, daß eine Reihe Lektoren zur Studienhilfe in andere Klöster entsandt wurden: Columban Faber 1695 nach Tholey und 1699 nach Seligenstadt, Maximilian Rompel 1731 und Martin Doetsch 1734 nach Tholey, Placidus Caesar in den 30er Jahren und Maurus Hillar nach 1752 nach Schönau, Alban Schraudt 1734 nach Mettlach, Michael Figulus 1731 nach Münster/Luxemburg, Bartholomäus Schattweiler 1739 nach Prüm, Quintin Werner um 1755–1764 nach St. Marien in Trier. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war es meist so, daß die Neueintretenden schon vorher ein Grundstudium absolviert hatten und dann nach der Profeß im Hause oder an der Universität ein Abschluß- oder Zweitstudium anfügten. Seit 1712 hatten wenigstens 25 vor dem Klostereintritt studiert, sieben den Grad eines *magister artium* und einige den eines Bakkalars erworben, wenigstens zehn studierten nochmals nach der Profeß an der Universität, sechs wurden zum Dr. theol. promoviert (Figulus, Servatius, Hillar, Rüsseler, Kleser, D’Avis, dazu Werner 1764 ohne weitere Examina und *defensio*). Sechs Professoren von 1783 bzw. 1786 haben alle noch nach 1786 nach der neuen Studienordnung von Erzbischof Klemens Wenzeslaus (vgl. Blattau 6 Nr. 54) studiert. Nur von Martin Hewel ist berichtet, daß er während der Studienjahre von 1785 bis 1789 im Priesterseminar wohnte, wie es der Erzbischof von allen Ordensgeistlichen erwartete (vgl. Zweitausend Jahre 3 S. 229 [G. Franz]).

Zur Organisation bzw. zum Verlauf des Hausstudiums in St. Matthias seit 1677 haben wir genügend Auskünfte. Die Vorlesungen fanden *post prandium* und *post Vesperas* statt. Morgens dienten die Jungprofessen in den Messen. Wie auch später pflegte der Lektor mit den Studenten Spaziergänge zu machen. Der Lektor war wie der Cellerar von allen Diensten befreit (KPr Bl. 139^v). Aus den Bursfelder Visitationsrezessen des 18. Jahrhunderts ergeben sich viele Einzelheiten des Studienbetriebes (S Hs. 26, im folgenden zitiert nach dem Jahr des Rezesses). Zum leichteren Studium sei ein *musaeum* (Studiensaal?) einzurichten (Rez. 1726 S. 2). Die Lektoren können mit den Schülern zu theologischen und philosophischen Disputationen in die Stadt gehen, nicht aber in Bürgerhäuser. In der Abtei seien wöchentlich oder monatlich Disputationen zu halten, jährlich eine öffentliche Schlußdisputation mit Symposium. Die Lektoren haben Tischvergünstigungen, können auch nach der Schlußdisputation mit den Defendenten in die Stadt zu Freunden gehen. Es gibt Casuskonferenzen (Rez. 1741 S. 12 f.). Nach Beendigung des Kurses von P. Maurus Hillar kann der Abt einen zweiten Lektor einstellen, so daß die *theologia speculativa* wie die *moralis* in einem ganzen Kurs in wenigstens vier Jahren durchgeführt wird. Kein Pater oder Frater ist von den Studien befreit; *ut autem cum maiori assiduitate scholas frequentare possint, constituentur sufficientes iuvenes, qui sacris inserviant*. Prior und Magister dürfen niemanden unter irgendwelchem Vorwand am Studium hindern. Der Lektor muß an der *meditatio* und an Sonn- und Festtagen an Amt und Vesper teilnehmen (Rez. 1751 S. 5 f.). Mit Berufung auf die Tradition des Ordens für die Studien, besonders in St. Matthias, und auf die Vorwürfe der *Pseudo-Prophetae* über Müßiggang und Nutzlosigkeit der Mönche wird besonders dem Lektor pünktliche Einhaltung der *lectiones* und begründete Darlegung (Hl. Schrift, Konzilien usw.) aufgetragen. Der Lektor soll nicht in der *Cellaria* speisen. Das späte Aufbleiben komme seinem Dienst am Morgen nicht zugute. Wöchentlich sei eine Konferenz über geistliche Dinge zu halten (Rez. 1768 S. 11).

Insgesamt kann gesagt werden, daß die Studien in St. Matthias im 18. Jahrhundert für Trierer Verhältnisse nicht schlecht waren und entsprechend beurteilt wurden: *Umb diese Zeit haben die Studien in denen Clöstern in Trier, absonderlich in der Benedictiner Abtey zu St. Matheis ..., wohl floriret* (Gesta Trevir. 3 S. 254, zum Jahr 1731). Das galt sowohl zu der Zeit, als die Jesuiten noch das Studium bestimmten wie auch später. Die ersten der oben genannten drei Doctores theologiae waren 1735 unter P. Johannes Reuter SJ promoviert worden. Als unter dem Druck des gallikanischen Frankreich die Propaganda gegen die Jesuiten stark wurde und Erzbischof Johann Philipp von Walderdorf (1756–1768) mit einer neuen Studienordnung vom 26. Februar 1764 die Lehrtätigkeit der Jesuiten einschränkte, berief er neben dem Weltgeistlichen Anton Oehmbs drei Benediktiner zu Professoren, darunter aus St. Matthias den P. Quintin Werner (1765–1798); später lehrten auch Celsus Kleser (1766–1771) und Johannes D’Avis (1773–

1788) dort.¹⁾ Mit den zentralistischen Verordnungen, zumal zum ausschließlichen Studium an der Universität Trier und der Abschottung von jedem anderen Kloster (s. § 11), durch Erzbischof Klemens Wenzeslaus endete jede Möglichkeit eines eigenen Hausstudiums. Nur einzelne promovierte Mitglieder des Konvents konnten als Professoren der Universität weiterhin lehren. Eine besondere Bevorzugung wurde, wie es scheint, P. Johannes D'Avis zuteil, da er Assessor und Dekan der theologischen Fakultät war.

Wenn St. Mattheiser Äbte von Abt Cyrill Kersch an zeitweise das Amt des Rektors der Universität innehatten, so weist dies als eine Art Ehrenamt eher auf einen repräsentativen Stil im Sinne des barocken Prälaten hin als auf eine echte Teilnahme am Studienbetrieb. Doch wurde damit offenbar auch kirchenpolitische Einflußnahme möglich, wie der Protest des Weihbischofs Johann Nikolaus von Hontheim gegen die 22jährige Rektorenzeit des Abtes Modestus Manheim zeigt, weil ihn – so Hontheim – die Jesuiten „wünschten und durch ihr Übergewicht jede andere Wahl vereitelten“ (Zenz, Universität S. 65).

2. Skriptorium

Von einem Skriptorium in St. Eucharius kann erst im 10. Jahrhundert die Rede sein; es gibt keine Nachricht aus früherer Zeit, weder eine unmittelbare noch eine zuverlässige mittelbare Quelle, es sei denn, man nehme die Schreibernotiz in T. Hs. 118/106 Bl. 392^v aus den Jahren zwischen 832 und 851 (s. § 5,2 a Nr. 5) als einen Hinweis auf ein Mitglied der vorbenediktinischen Gemeinschaft: *Qui quae uiderit hec fona dicat: dominum rogo, ut meruerit Hetti, mitissimus uoluntate dei archiepiscopus, penetrare polum, quo intrat praeuius agnus; fiat, amen. Sicut nauta desiderat adpropinquare ad prosperum portum, ita scriptor ad ultimum uersum, amen*²⁾.

Zu einem eventuellen Skriptorium in St. Eucharius um die Jahrtausendwende kann auf die Forschungen von Hartmut Hoffmann verwiesen werden, der paläographisch eine Folge von zwei Schreibstilen feststellt, einen, der in etwa „trierisch“ zu nennen ist, und einen zweiten mit „mainzischen“ Einflüssen³⁾. Hoffmann äußert sich in seiner Zuschreibung zu einem Skriptorium von St. Eucharius sehr zurückhaltend: „Die Handschriften, die noch im 10. und zu Beginn des 11. Jahrhunderts in St. Eucharius entstanden sein können, sind schwerer von den Maximiner Codices zu unterscheiden“ (S. 505). Von ihm werden folgende

¹⁾ BLATTAU S. 72 f.; vgl. ZENZ, Universität S. 189 f.; BECKER XLII S. 224.

²⁾ Vgl. NOLTE, Ein unediertes Werkchen des Erzbischofs Hetti von Trier (JberrGesNützlForsch 1872/73 S. 50 f.).

³⁾ H. HOFFMANN, Buchkunst und Königtum S. 504–509, des trierischen Zusammenhangs wegen auch S. 451–453, 477, 488–492, 496 f.; vgl. die Rezensionen H. SPILLING (KunstChron 41. 1988 S. 499–506); F. J. RÖNIG (KurtrierJb 29. 1989 S. 235–242).

Handschriften als Produkte des südlichen Trierer Klosters „in Betracht“ gezogen: § 5,2a Nr. 10–11, 14–15, 17, 19, 26, 30, 32, 100(?). Kein Schreiber ist namentlich bekannt. Auch die Echternacher Handschriften werden von Hoffmann als abhängig von Trierer Skriptorien beurteilt (S. 510 f.): „Ebenso können wir vermuten, daß der spätere Echternacher Hauptschreiber B noch in Trier zur Schule gegangen ist. Unter diesen Umständen muß es schwerfallen, im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts Maximiner und Echternacher Schrift zu unterscheiden, zumal wenn über die Provenienz nichts bekannt ist und weitere Indizien nicht zur Verfügung stehen“. Wenn Hoffmann neuestens¹⁾ auch in der Kanzlei des Erzbischofs Egbert eine Hand vermutet, die dem Egbertcodex nahesteht, so sollte man eher von einem Trierer „Skriptorienverbund“ sprechen, dessen Initiator und Zentrum Erzbischof Egbert ist, und zu dem das Kloster St. Eucharius, dessen Abt Gother von ihm aus Gent berufen wurde, ebenso gehört wie St. Maximin. In welchem Kloster oder Stift (Domstift) dieser oder jener Schreiber, den wir auf Grund verschiedener Nachrichten oder Kriterien persönlich näher fassen können (Reichenauer Mönche, Meister des Registrum Gregorii), zu irgendeiner Zeit gewohnt oder gewirkt hat, das bliebe dann in der Schwebe. Offenbar war der Austausch von Personen von Kloster zu Kloster trotz der gebotenen *stabilitas in congregatione* sogar erwünscht. Zudem würde bei solcher Sicht hinsichtlich eines „Skriptorienverbundes“ die Beurteilung der gesamten Egbertschen Bildungs- und Kunstbemühungen erleichtert (s. § 23,3)²⁾.

Eine zweite Epoche, in der das Skriptorium von St. Eucharius greifbar wird, später sogar namentlich zu fassen ist, beginnt um 1100 und dürfte mit den Urkundenfälschungen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts enden (s. § 1,1b). Es handelt sich zunächst um eine Gruppe von neun oder zehn (falls Brüssel Hs. 9799 dazu gerechnet wird) Handschriften, die der neueren Forschung zufolge aus dem Skriptorium von St. Eucharius stammen (s. § 5,2b, Nr. 372–381). Manitius (Eine Gruppe S. 317–319) läßt sie „um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein“ (S. 319). Besitzvermerke sind nicht vorhanden; die Kodizes sind auch später neu gebunden worden. Nur einer Handschrift aus Brüssel (§ 5,2b Nr. 379) ist eine zeitgleiche Randnotiz beigelegt, die auf St. Eucharius weist. Bisher ist es nicht gelungen, bestimmte Hände auszusondern. Ein namentlich bekannter Schreiber Heinrich *sub Remigio cantore* unter Abt Eberhard I. von Kamberg (um 1125/26) hat einen anderen Schriftcharakter und kommt nicht in Frage (s. § 5,2a Nr. 41). In einer

¹⁾ H. HOFFMANN, Weitere ottonische Handschriften aus Trier (Egbert Erzbischof von Trier 977–992. Gedenkschrift, hg. von F. RONIG = TrierZs Beih. 18,2) 1993 S. 92 f.

²⁾ Zu der Vermutung, daß T Hs. 171/1526 (K.-K. 2 S. 89 f.) mit MONTEBAUR Nr. 461 im Bibliothekskatalog des 16. Jahrhunderts identisch sein könnte, vgl. BECKER XXXIII S. 51 f.; H. SCHIEL (Hg.), Codex Egberti der Stadtbibliothek Trier, Textband. 1960 S. 82 f.; H. HOFFMANN, Buchkunst und Königtum S. 489 f.

Untersuchung über die hirsauische Reform in St. Eucharius, die in diese Zeit fällt, habe ich versucht, das Skriptorium zeitlich und inhaltlich-thematisch näher zu bestimmen (Becker XXX S. 187–194) und kam nach Abwägen von allem Für und Wider zu dem Schluß, daß die Handschriften aus dem ersten Drittel des 12. Jahrhunderts stammen, doch steht eine genaue kodikologische und paläographische Untersuchung noch aus. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts sind Schreibernamen bekannt (s. § 5,3 a). Sowohl in Trier wie in Bernkastel-Kues und Brüssel gibt es eine Reihe Manuskripte, die zum Schriftvergleich herangezogen werden können; auf einige macht Manitius aufmerksam (S. 318 f.). Die Hs. T 1081/29 (s. § 5,2 a Nr. 28) könnte meines Erachtens ein Beispiel für den Übergang zur Jahrhundertmitte hin sein (vgl. Becker XXX S. 191 f.).

Nach dem 14. Jahrhundert, in dem von einem Skriptorium in St. Eucharius kaum etwas zu erfahren ist und vielleicht ein großer Teil der täglichen Schreibearbeit (Archiv) auch von weltlichen Schreibern erledigt wurde, wächst seit der Regierung des Abtes Johannes II. Rode der Bibliotheksbestand in erstaunlicher Weise, auch durch die Schreibtätigkeit eigener Konventualen. Allerdings ist zu beachten, daß diese Schreiber auch schon vor dem Klostereintritt geschrieben haben, und daß sie es im Kloster für ihre eigenen Zwecke taten, d. h. es ist Literatur für die Predigt und sonstige seelsorgerliche Unterweisung (z. B. § 5,2 a Nr. 354, 368) und für das Studium an der Universität (s. ebd. Nr. 364, 371). Manches davon ist denn auch nicht in den Bibliotheksbestand und -katalog gekommen, weil es eben zum Gebrauch auf der Zelle blieb. Diese Schriften haben schon in ihrer kursiven Schreibschrift Gebrauchscharakter. Es ist zweifelhaft, ob man deshalb überhaupt noch von einem Skriptorium im alten Sinn sprechen kann. Mit Sicherheit lassen sich für diesen Zeitraum 23 Schreiber mit Namen und ein ungenannter (?Wilhelm von Münstereifel) feststellen, neun andere Namen sind in ihrer Zugehörigkeit zum St. Mattheiser Konvent mehr oder weniger fraglich (s. § 5,3 a). Bei Bertold von Steenwick, dem Sekretär Rodes, wurde der Versuch unternommen, seine Schreibtätigkeit auch paläographisch weiterzuverfolgen, da seine Hand so charakteristisch ist, daß sie unmittelbar in die Augen fällt; das Ergebnis zeigt fast schon eine kleine Bibliothek, an der er beteiligt ist. Zeitlich gesehen, erstreckt sich die Schreibtätigkeit durchgehend bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Räumlich gesehen, wurde nicht nur in der eigenen Abtei kopiert, sondern auch in befreundeten Klöstern und anderswo, wenigstens bei gelegentlicher Abwesenheit. Manches wurde auch vor dem Klostereintritt abgeschrieben und später mitgebracht. Montebaur bringt für all dies Nachweise (S. 24–27): Bertold von Steenwick in Köln, Nikolaus von Saarbrücken in Hildesheim und Amsterdam, Nikolaus von *Keymbach* in Göttingen, ?Johannes *de Treveris* (falls später Mönch in Trier) ebenfalls dort, ?Johannes Speningh (falls Mönch in Trier) in Rom, Hubert von Köln in Boppard. Umge-

kehrt wandern Abschriften aus Trier nach auswärts: Der Mönch Walter von Bastogne, einer der vom Erzbischof Otto von Ziegenhain erbetenen Reformmönche für St. Matthias, kopierte um 1420 den Regelkommentar der hl. Hildegard für sein Heimatkloster St. Jakob in Lüttich (vgl. § 5,2a Nr. 204; Chr. Denoël, *La bibliothèque de St.-Jacques* Tome 1 S. 97), desgleichen der Mönch Gregor aus derselben Abtei im Jahr 1469 die Schrift *De divinis moribus* des Ps.-Thomas von Aquin (vgl. ebd. Tome 1 S. 105; s. § 5,2a Nr. 221 und 281). Aus der Kartause Beatusberg in Koblenz benutzte Ewald Molner 1487 den Scivias der hl. Hildegard von 1210 zu einer Kopie (vgl. CCCM 43 S. L.). Kodikologisch ließe sich hier noch manche Verbindung zwischen den Klöstern, besonders den trierischen, finden. Beispielshalber kann man die frühere Phillips-Handschrift Nr. 391 (§ 5,2a Nr. 24) des 11. Jahrhunderts auf Grund der vorhandenen Texte als Vorlage für T Hs. 117/1153 (1459) aus St. Marien in Trier vermuten; allerdings müßte der Variantenvergleich dies noch unterbauen. Ein Beispiel für Kopie innerhalb der eigenen Bibliothek mag die Hs. T 765/314 (ebd. Nr. 221) von 1448 sein, die sehr genau der Hs. TMBi 1/3 (ebd. Nr. 281) Bll. 101^r–215^v folgt; diese letzte Handschrift ist zwar undatiert, darf aber paläographisch eher früh eingeordnet werden.

Außerdem gibt es aber noch ein Skriptorium, dem an schöner Gestaltung des Buches liegt wie in früherer Zeit. Beispielhaft sind besonders liturgische Bücher, in denen die aufwendige Eingangsinitiale mit den Zierleisten und die zarten Kleininitialen an den Kapitelinitien charakteristisch sind und worauf in späterer Zeit von dem geschichtsbewußten P. Matthias Cerdo hingewiesen wurde (s. § 3,6 Nr. 20 f.; vgl. Becker XXXVIII S. 36 f.: Wilhelm von Münsterfeld?). Mit dem Aufkommen des Druckes in der Mitte des 15. Jahrhunderts stirbt das Skriptorium. Was dann später handschriftlich zu Papier gebracht wurde, ist Mühe und Fleiß einzelner Mönche in privater Initiative. Doch gibt es im 18. Jahrhundert noch eine bemerkenswerte Ausnahme: großformatige Chorbücher in einer sehr genauen und sauberen Schablonschrift (s. § 5,1 e; vgl. Becker V S. 119–136).

3. Literarische Bildung und geistliches Leben

Die Umwandlung der Klerikergemeinschaft von St. Eucharius in ein Benediktinerkloster zu Ende des 10. Jahrhunderts und besonders die Förderung des Konvents durch den weitschauenden und hochgebildeten Erzbischof Egbert von Trier zeitigte ein wissenschaftliches und literarisches Aufblühen der Abtei. Von dem Mönch Theoderich, der aus Burgund nach Trier kam, aber anscheinend aus der Moselstadt stammte (vgl. § 30: 1006), ist in der *Translatio sancti Celsi* ein Bericht überliefert, der im Zusammenklang mit anderen Zeugnissen

von lebendigem Interesse an der Mehrung der gottesdienstlichen Feier und von reger literarischer Tätigkeit spricht. Die Klosterschule (s. § 23,1) und die Bibliothek (s. § 5,1 a) gaben das Fundament dazu. Aus den Schriften des Remigius, später höchstwahrscheinlich Abt von Mettlach, und des Theoderich, Leiter der Schule (s. § 30: 995 und 1006), läßt sich das Ziel erkennen: Ausgestaltung des *Opus Dei*, ganz im Sinne der Benediktusregel und Bildung durch Rückgriff auf antike Literatur. Hagiographische Thematik, sowohl in Hymnen wie in historischen Berichten, war darin eingeschlossen. Bemerkenswert dürfte aber sein, daß sich in St. Eucharius ein eigentümliches Interesse an griechischer Sprache und Schrift kundtat¹⁾, obwohl man vermutlich hier wie auch sonst in Trier nur geringe griechische Sprachkenntnisse hatte²⁾. Der sogenannte kleine Egbert-Psalter (s. § 5,2 a Nr. 13) mit seiner griechischen Interlinearversion, ist streng genommen nur Zeugnis für das Interesse Erzbischof Egberts am griechischen Text³⁾. Doch zeigt ein Gedicht, das einen namentlich nicht bekannten Mönch aus St. Eucharius zum Verfasser hat (s. ebd. Nr. 14), gleiches Interesse: „Im XI. Jahrhundert entstand im Euchariuskloster zu Trier eine Handschrift des ersten Buches von ΠΕΡΙ ΦΥΣΕΩΣ ΜΕΡΙCΜΟΥ von Johannes Scottus; es folgt eine metrische Bearbeitung *Depressus usquequaque Omnis pondere noxae*, in der griechische Worte vorkommen, die teils in griechischen Majuskeln, teils in Minuskeln geschrieben sind“ (Berschin S. 233)⁴⁾. Eine Vorliebe für Gräzismen zeigt auch der Mönch Theoderich in seiner *Translatio sancti Celsi*⁵⁾. In griechischer Schrift ist außerdem ein *Geroardus* genannt, der vermutlich Mönch und Arzt gewesen ist (s. § 30: zu 10. Jh.).

Es kann als allgemein anerkanntes Ergebnis der bisherigen Forschung gelten, daß im 11. Jahrhundert, genauer gegen 1101, die *Gesta Treverorum* in St. Eucharius entstanden sind (MGH SS 8 S. 111–200; Thomas, Studien S. 27 f., 33). Es sind keine Verfassernamen bekannt, aber die Herkunft der Redaktion A der *Gesta* um 1101 aus St. Eucharius kann als sicher gelten⁶⁾. Die Tendenz zur Glorifizierung der Stadt Trier als *Roma secunda* läßt nach Thomas Rückschlüsse

1) W. BERSCHIN, Griechisch-lateinisches Mittelalter S. 230–234.

2) I. SEVCENKO, Byzanz und der Westen im 10. Jahrhundert (Kunst im Zeitalter der Theophanu, hg. A. VAN EUW und P. SCHREINER. 1993 S. 5–30).

3) ebd. S. 20; H. HOFFMANN, Weitere ottonische Handschriften S. 92 f.

4) Die Schlußbemerkung, diese Handschrift habe einst zur Bibliothek Nikolaus' von Kues gehört, bedarf einer Berichtigung: Der Kodex, heute in London, war noch im 16. Jahrhundert in der Bibliothek von St. Eucharius (s. § 5,2 a Nr. 14, bes. MONTEBAUR Nr. 578, Katalog des 16. Jahrhunderts!).

5) MGH SS 8 S. 204–208; z. B. *etymologia, hierarcha, lipsana, gymnasio, dogmata, archisterium, polyandrum, taphum* usw.

6) Handschriften der *Gesta*: s. § 5,2 a Nr. 45, 68, 89 f.; Nr. 68 enthält auch den *Liber de rebus Treverensibus*.

auf die in Trier herrschenden Kreise, nämlich die erzbischöfliche Ministerialität, als „mögliches Publikum“ zu, so daß auch die Verfasser der *Gesta* in St. Eucharius diesen herrschenden Kreisen nahestehen müssen. Andererseits steht auch fest, daß das Skriptorium der Abtei unter dem kaiserlich eingestellten Erzbischof Egilbert (1079–1101) und auch noch unter Bruno (1102–1124), der als Vermittler zwischen der päpstlichen und der kaiserlichen Partei betrachtet werden kann, eine Art literarischer Waffenkammer gegen die Gregorianer war (vgl. Becker XXX S. 186–189). Diese Position der Abtei zu klären, erfordert zuerst wohl noch Einzelstudien in prosopographischer und literarischer Hinsicht wie auch ganz besonders über die Veränderungen, die die Hinwendung der Abtei zur hirsauischen Reform im Konvent seit 1111 ausgelöst haben mag.

Das Skriptorium von St. Eucharius weist zu dieser Zeit auch Interesse an anderen profanen Themen auf. Nimmt man die Gruppe der durch Nikolaus von Kues entfremdeten Handschriften als Erzeugnis des Skriptoriums von St. Eucharius, so spiegelt sich darin eine vermehrte Hinwendung zu weltlicher Wissenschaft und Kultur: lateinische Klassiker, technische Literatur, Dichtung, Geschichte profaner Art, auch ein frivoles Thema wie das Liebeskonzil von Remiremont (s. § 5,2 a Nr. 28; 2 b Nr. 372–381; vgl. Becker XXX S. 189–194). Im Rahmen der historischen Entwicklung der Abtei wäre dies nur Ende 11./Anfang 12. Jahrhundert möglich, also vor der hirsauischen Reform unter Abt Eberhard I. von Kamberg (1111–1135), auch wenn solche literarischen Interessen nach der Reform noch eine zeitlang weiterwirken und ihren Niederschlag in den Erzeugnissen des Skriptoriums finden können.

Eine persönliche Beziehung von Bernhard von Clairvaux zur St. Eucharius-Abtei ist nicht bekannt, und für die bisweilen behauptete Anwesenheit bei der Kirchweihe am 13. Januar 1148 gibt es keinen Beleg. Heute noch vorhanden sind aus der alten Bibliothek von St. Matthias frühe Textzeugen (12./13. Jh.) aus Bernhards *De diligendo Deo*, *De praecepto et dispensatione*, *De laude novae militiae* und *Sermones super Cantica canticorum* nebst anderen *Sermones* (s. § 5,2 a Nr. 44, 48, 82). Daß der Einfluß des Heiligen auch später lebendig blieb, zeigen die Rodeschen *Consuetudines* im 15. Jahrhundert (CCM 5 S. 288, Autorenreg.).

Demgegenüber ist das Schrifttum der hl. Hildegard ganz bedeutend vertreten, darunter ihre Trilogie: *Liber Scivias*, im Vollexemplar zwar nur von 1210 durch den Schreiber Otto, *Liber divinorum operum* und *Liber vitae meritorum* aber als zeitgleiche Zeugen (s. § 5,2 a Nr. 92, 41, 42, 46). Ihre Briefe dürften nach Ausweis der Korrespondenz mit der Abtei weitgehend vorhanden gewesen sein, aber in ihrer Mehrzahl sind sie heute verschollen; unter den von Josef Montebaur angeführten Exemplaren war die Nr. 329 (S. 82) mit ziemlicher Gewißheit eine frühe Sammlung, und der Konvent weist in seinem Schreiben an die heilige Hildegard auf die eigene Lektüre des *Liber Scivias* hin (Hildegard, *Epistolarium*: CCCM 91 A S. 480). Das Weiterwirken ihrer Schriften und das Interesse im

Konvent wird durch spätere Handschriften deutlich (s. z. B. § 5,2 a Nr. 204, 227). Wichtig für die Edition dürfte sein die Florentiner Handschrift *Liber subtilitatum* (*Causae et curae*) (ebd. Nr. 134), die im 15. Jahrhundert den Mönchen in Villmar als Gesundheitsbuch diente. Der Briefwechsel¹⁾ zeigt, daß die Heilige sehr oft von den Äbten oder Mönchen des Klosters um Rat angegangen wurde und darauf einging. Der früheste Korrespondent war Abt Bertulf II., der wohl bei Hildegards Aufenthalt in Trier mit ihr bekannt wurde. An ihn richtete sie als Antwort eine Mahnung zu größerer Gelassenheit und „mütterlicher Zärtlichkeit“ für die Seinen. Ein zweites Mal warnte sie ihn, seinen „Sohn“ Gerwin (Gerwich) mit der Bürde eines Abtsamtes zu belasten, da Gott „diese Wahl nicht mit seiner Liebe“ umfange. An Gerwin selbst, der die Seherin um Rat gefragt hatte, ging ein Brief mit gleicher Mahnung, und als er dennoch das Amt in St. Eucharius annahm – wohl nach einer Resignation Bertulfs oder als Koadjutor –, erhielt er einen tröstenden Brief, der zugleich zu Geduld und ruhiger Festigkeit in dem unruhigen Konvent aufforderte. Der Konvent richtete schließlich ein sehr schönes Schreiben an Hildegard, in dem er auf den *Liber Scivias* Bezug nahm. Die Meisterin antwortete ausführlich und gab in ihrer Schau ein Bild des inneren Lebens dieser Gemeinschaft: „Jetzt aber spricht das Lebendige Licht zu den Söhnen dieser Gemeinschaft: Ihr seid die Tempelmauern, weil die frühe Kirche euch gepflanzt hat. Flieht daher die eitle Ruhmsucht, den Hochmut und den Sturm häufiger Unruhen. Schaut jetzt mit lebendigen Augen und hört mit inneren Ohren folgendes: Ich sehe nicht, daß eure Stätte dem Untergang anheimfällt, obwohl sie viele Geißelschläge erleiden wird. Lebt also und seid wachsam in Gott.“ Sie sieht vier verschiedene Gruppen im Konvent, von denen drei in ihrem guten Wandel „wie das Morgenrot leuchten, andere wie Saphir glänzen, wieder andere wie das Licht der Sterne strahlen“, eine vierte aber „unsauberen Wandels in der Schwärze bitteren Rauches wegen des Eigenwillens“ und der Liebe zu irdischen Gütern und ohne Liebe zu geistlichem Wandel. „Und ich höre eine Stimme, die vom Himmel rief: ‚Solange diese Gemeinschaft an diesen drei Lebensweisen festhält, wird sie von Gott nicht verlassen werden.‘“ Der auf Gerwin folgende Abt Ludwig war Hildegard in ganz besonderer Weise verbunden und erhielt von ihr, als es sich um die Annahme der Abtswürde in Echternach handelte und er selbst erkrankt war, die ermunternde Aufforderung, dieser Wahl zuzustimmen. Aus den Briefen von Ludwig ergibt sich aber auch, daß er nach dem Tode des Mönchs und Sekretärs Vollmar 1173 Hildegard sehr treu half. Ihm und seinem Nachfolger Godfried wurde auch die Vita der heiligen Hildegard gewidmet (vgl. Herwegen S. 313; s. § 8).

¹⁾ Hildegard, Epistolarium (CCCM 91 A S. 466–485); vgl. § 28: Äbte Bertulf II. bis Godfried I.

Erwartungsgemäß schlägt sich die St. Matthiasverehrung vom zweiten Viertel des Jahrhunderts an in Auffindungs- und Wunderberichten nieder, so auch in der schönen Versdichtung des Lambert von Lüttich (s. Kloos und § 5,2 a Nr. 58). Der Mönch Petrus (vgl. § 30: um 1210) schrieb eine *Vita b. Davidis Hemmenrodenensis*. Diese *Vita* könnte ein dankbares Zeichen der Reformhilfe sein, die der Abt von Himmerod dem Abt Jakob von St. Eucharius auf den Provinzialkapiteln nach dem IV. Laterankonzil gewährte. Historische Interessen werden deutlich nicht nur in den *Gesta Treverorum* (s. oben), sondern auch in Handschriften der Bibliothek mit Weltchroniken und Geschichtsdarstellungen der Kirche und einzelner Völker oder Begebenheiten. Neben die Kirchenväter, darunter jetzt auch Ps.-Basilius und Julian von Toledo (§ 5,2 a Nr. 41), Ephrem Latinus (Nr. 74), treten mittelalterliche Theologen, Anselm von Canterbury (Nr. 50, 72) und Alger von Lüttich mit einem Traktat über die Eucharistie (Nr. 88). Auf die Frömmigkeit und Aszese weisen etliche Kommentare zum Hohen Lied (z. B. Nr. 72), aber auch der Jungfrauenspiegel (Nr. 51), eine Novizenansprache und anderes. Wenn Abt Godfried I. (1190–1210) als Offizial des Bistums tätig war, würde man mehr an kanonistischen Werken erwarten, doch ist für das 12. Jahrhundert zunächst nur ein Teil des *Decretum Gratiani* (Nr. 85) nachgewiesen und Ivo von Chartres, Panormia (Nr. 59). Vielleicht gehört aber auch die andere Handschrift des *Decretum Gratiani* (Nr. 104) in das frühe 13. Jahrhundert und damit noch in die Regierungszeit des Abtes Godfried (vgl. H.-J. Krüger, *Anfänge* S. 64). Daß in den Sparten der Exegese, der hagiographischen und der klassischen lateinischen Literatur manches zu erwähnen wäre, sei nur angemerkt.

Im ausgehenden 13. Jahrhundert litt der Konvent unter dem widerrechtlichen Eingriff des Erzbischofs Heinrich II. von Finstingen und der Vertreibung aus dem Kloster. Wie allgemein in den Benediktinerklöstern lag das geistige Leben bis in den Beginn des 15. Jahrhunderts darnieder. Doch verfaßte der Mönch Heinrich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Bericht über die Auseinandersetzung mit Erzbischof Heinrich (MGH SS 24 S. 414–453; s. § 9). – Zu erwähnen ist auch aus dieser Zeit der von Johannes Trithemius und anderen späteren Autoren genannte Mönch Golscher, der aber nur in einer verlorenen Handschrift als Verfasser eines *Sermo* über den heiligen Bischof Maternus nachzuweisen ist (s. § 30: Golscher (?) zu 13. Jh./2. Hälfte). Sieht man von einer Notiz über die Niederschrift oder Kopie der *Alexandreis* durch einen Konrad *de Wellen* (Oblate?) (s. § 5,2 a Nr. 31) und vom Bericht über die Bemühungen des Abtes Joffrid um feierliche Ausgestaltung der Reliquienverehrung (s. § 28: Abt Joffrid) ab, so handeln die Quellen dieser Epoche vor allem von den wirtschaftlichen Angelegenheiten des Klosters und der Verwaltung.

Die Bedeutung der Reform Abt Johannes Rodes auch für das geistige Leben im Kloster läßt sich aus dem Bibliotheksverzeichnis (um 1530) und aus den Werken Rodes erkennen (s. auch § 5,1 d). Um der Gefahr eines Abgleitens in reine

Persolvierung des Offiziums zu begegnen, betont Rode entschieden die geistliche Lesung, die über Meditation und affektives Gebet zur Kontemplation führen kann (vgl. Becker XV S. 136 f.). Hier zeigt sich die Notwendigkeit einer Bibliothek, die ein weites Feld geistlicher Texte umfaßt, von den altkirchlichen Vätern bis zur zeitgenössischen Literatur aus der Kartause, der *Devotio moderna* und aus anderen Orden. Charakteristisch sind einige Kodizes, in denen das gesammelt ist, was Rode im besonderen für sein *Consuetudines*-Werk als Grundlage brauchte, aber auch etwa ein Kodex aus Rodes Sterbejahr, den der Mönch Adrian von Dordrecht kopiert hat und der Schriften von Johannes von Chrysostomus bis zu Johannes Nider enthält (vgl. Becker XI S. 292 f.; XVII S. 30 f.; XXXIII S. 57). Josef Montebaur (S. 54) gibt eine Aufrechnung des Bibliotheksbestandes um 1530, geordnet nach Sachgebieten. Unübersehbar groß ist der Anteil beim Buchstaben F (= geistliche Texte). Es folgen D (Predigten usw.) und A–C (Bibel und Kommentare). Es legt der Abt aber großen Wert darauf, das Chorgebet als Meditation zu verstehen, so daß die Spaltung zwischen „objektiver“ und „subjektiver Frömmigkeit“ keine Berechtigung findet. In dieser grundsätzlichen Einstellung unterscheidet sich die Rodesche Spiritualität von gewissen Formen der gleichzeitigen *Devotio moderna* (vgl. Becker XV S. 134–137). Ähnlich wird auch in der Reform Rodes eine Scheidung zwischen wissenschaftlicher Bildung und klösterlichen Studien vermieden. Das wissenschaftliche Studium baut auf einer vorausgehenden gediegenen monastischen Formung auf und wird grundsätzlich im Kloster weitergeführt, wozu die Bibliothek eine Hilfe bietet. Diese kann kurz so formuliert werden: Im Kloster wird in erster Linie Theologie nicht gelehrt, sondern gelebt (s. § 23,1; vgl. Becker XV S. 117 Anm. 263). Diesem Grundsatz folgten weiterhin die von Rodes Erneuerung beeinflussten Klöster, auch Trithemius, der ja sonst die wissenschaftliche Bildung übertrieben hoch einschätzte (vgl. Becker XLIII). Als notwendig für eine solche Formung hält der Abt eine klare und feste Noviziatserziehung (vgl. Becker XV S. 127).

Die Organisation der Bibliothek in der Erneuerungszeit unter Abt Johannes Rode wäre schwerlich denkbar, hätte nicht dahinter ein Einsatz geistiger und geistlicher Art gestanden, nämlich eine eifrige Liebe zum Buch. Erstaunlich ist schon die sofort einsetzende Verfasserstätigkeit des Abtes selbst, aber auch später das Schrifttum des Abtes Eberhard IV. von Kamp, des Priors Johannes Kuilenborg und etwa noch die Konferenzen des Paters Paulus *de Gravia* vor den Nonnen von St. Irminen, die er in mehreren Bänden niedergeschrieben hat. Diese Verfasserstätigkeit ist jedoch – mit Ausnahme derjenigen Rodes – bescheiden und hatte keine besondere Wirkung über das Kloster hinaus; sie spielt sich vor allem gelegenheitshalber im seelsorgerlichen Bereich ab und ist eher kompilatorisch als selbstschöpferisch.

Für keine Epoche in der Geschichte der Abtei St. Matthias gibt es ein so genaues Bild der Bibliotheksentwicklung wie das 15. und das beginnende 16. Jahr-

hundert. Der Grund dazu liegt in der Quellenlage: 1. der Katalog von 1530; 2. die große Zahl der heute noch vorhandenen Handschriften und Drucke, die in vielfacher Weise Vergleiche ermöglichen. Aus dieser Epoche selbst lassen sich zwei wichtige Erkenntnisse festhalten. Die erste ist sehr einsichtig: ein großes Wachstum geistlicher Literatur; eine Reform wie die des Abtes Johannes Rode forderte dies geradezu heraus. Die zweite ist weniger selbstverständlich und wird erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts deutlicher: ein Bildungsstreben, das schließlich auch an der Humanismusbewegung teilnimmt, obgleich nur wenig an eigenem Schrifttum hervorgebracht wird. Dies ist eine Sonderheit nicht nur der trierischen Abtei, sondern darf allgemeiner von den rheinischen Klöstern der Bursfelder Kongregation ausgesagt werden, für die Johannes Trithemius von Sponheim/Würzburg (Schottenkloster) und Johannes Butzbach von Laach als kennzeichnende Vertreter stehen. Das Lob des Trithemius auf Abt Antonius in einem Brief an den Prior Eberhard, den späteren Abt, kann das geistige Klima des Trierer Klosters ahnen lassen: „... an dem Ort bist du Prior geworden, an dem eine ganz große Menge von Büchern ist und einem studioso alles, was er wünschen kann, schnell zur Hand steht. Dein Herr Abt schließlich selbst ist gewiß der beste unter allen Männern der (Bursfelder) Union. Er verehrt mit großer Zuneigung gelehrte und gebildete Männer (*viros studiosos et eruditos*). Nicht nur hält er keinen der Seinen vom heiligen Studium zurück, was viele unserer Äbte tun, sondern regt sie eher zur heilsamen Wissenschaft an, und in dem Maße, wie sie darin fortschreiten, möge er sich an ihrem Fortschritt freuen“ (Trithemius, Opera pia S. 973 f.).

Es sei verwiesen auf das persönliche Beziehungsgeflecht, in dem damals die Abtei St. Matthias stand: z. B. auf Nikolaus von Kues, der auch seine Schrift *Idiota de sapientia* dem Thomas de Cornucervino im Jahre 1451 zur Abschrift zur Verfügung gestellt hatte, von dessen Hand dann nochmals der Mattheiser Kodex kopiert wurde und schließlich nach Trier gelangte; auf die Verbindung zu den Universitäten in Köln und Löwen; auf die Nachwirkung des Abtes Johannes IV. Donre und einiger Mönche bei der Gründung der Universität Trier. Zu nennen ist auch der Dr. utriusque iuris Johannes *de Acie* (von der Ecken), Professor an der Trierer juristischen Fakultät, zeitweise ihr Dekan und Rektor der Universität, schließlich auch im erzbischöflichen Dienst und Berater des Erzbischofs Richard von Greiffenklau beim Reichstag in Worms 1521, wo er an Verhören und Gesprächen mit Martin Luther teilnahm (vgl. Matheus, Trier S. 226–228). Er war als erzbischöflicher Kommissar bei der Öffnung des Sarkophags der heiligen Eucharius und Valerius am 3. Februar 1512 zugegen (T Hs. 1653/366 Bl. 11 f.; Cerdo Bl. 34^v) und wurde beim Generalkapitel der Bursfelder Kongregation im Jahre 1511 in die Konfraternität aufgenommen (*magister Johannes de Ase Treverensis*, GKR I S. 418). Erwähnt werden muß noch der Kölner Dr. theol. Bernhard von Reyda aus dem Stift St. Ursula (vgl. S Hs. 28 Bl. 19^r; Nekr. Eu Bl. 132^v; s. § 5,2 a Nr. 233). Die Verbindungen zu Trierer Akademikern sind zahlreich. Neben dem vielgenannten Theologen Jo-

hannes Pistoris¹⁾ finden wir im St. Mattheiser Nekrolog und im Memorienbuch die Rechtsgelehrten (Dr. decret.) Johannes de Latolapide (Breitenstein), Dekan von St. Paulin und *advocatus* von St. Matthias²⁾, mit seiner Mutter bestattet in St. Matthias, Konrad von Freiburg, Offizial der Trierer Kurie (S Hs. 28 Bl. 13^r, 47^v; Nekr. Eu Bl. 122^v; vgl. Matheus, Trier S. 322), Johannes Goswini (S Hs. 28 Bl. 24^v, 48^v; Nekr. Eu Bl. 141^v, wahrscheinlich identisch mit jenem bei Matheus, Trier S. 299), der auf dem Mönchsfriedhof von St. Matthias begraben wurde, dazu eine Zahl von Laien und Klerikern, die mehr oder weniger den Wissenschaften verbunden waren. Über die wissenschaftliche bzw. schriftstellerische Tätigkeit der Mönche wird in den Mönchslisten zu berichten sein. Doch soll hier schon verwiesen werden auf den späteren Prior Hubert von Köln, der offenbar manche Beziehung zu dem Bopparder Humanisten Johannes Flamingus hatte (vgl. § 5,2 a Nr. 363). Ähnlich stand der spätere Abt Eberhard von Kamp über die Frage der Unbefleckten Empfängnis Mariens im Austausch mit Johannes Sircksee, einem Magister der Universität Trier (vgl. ebd. Nr. 367). Der Prior Johannes Butzbach von Laach berichtet, daß Trithemius auf Ersuchen von Johannes Bracht eine Sammlung seiner frühen Briefe aus der Sponheimer Zeit zusammengestellt habe; an diese frühe Sammlung schloß man um 1507/08 die *Epistolae* nach St. Matthias und später noch einige andere an (vgl. § 5,2 c Nr. 389).

In dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts ist ein Niedergang des wissenschaftlichen und geistigen Lebens in Trier, so auch in St. Matthias, zu beobachten. Das Schwergewicht der Interessen verlagerte sich auf Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten. Stark mitgewirkt zu diesem Wechsel haben sicherlich die lebensbedrohende Pestseuche, die den Konvent um 1542 dezimierte, und die Unruhen und Kriegereignisse im Gefolge der Reformation (Sickingensche Fehde 1522, Raubzug des Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach 1552). Von daher ist verständlich, daß die Trierer Benediktinerklöster die nach 1550 ankommenden Jesuiten sehr freundlich aufnahmen, kamen doch von dort durch Predigten, Exerzitien, Schule und Studien neue geistige Anregungen. Zwar brachten diese in gewisser Hinsicht eine neue Spiritualität, doch sie war der *Devotio moderna*, die den Mönchen schon längst geistliche Nahrung gegeben hatte, verwandt. Abt Heinrich III. Schiffer (1542–1566), wohl der bedeutendste unter den St. Mattheiser Äbten dieser Zeit, bat sofort – eine erstaunliche Bitte eines Benediktinerabtes! – den jungen Jesuiten Maximilian de la Chapelle um einen Traktat über die klösterliche Armut (s. § 5,2 a Nr. 393; vgl. Becker XLII S. 218–221).

¹⁾ Vgl. Bonn, UnivBi Hs. S 356 Bl. 272^v = BUTZBACH, *Auctarium*; KEIL 1 S. 10 f., 14, 17, 27, 38, 113 f.; MATHEUS, Universität S. 99, 121 f.

²⁾ Vgl. S Hs. 28 Bl. 11^r; Nekr. Eu Bl. 119^v; HEYEN, GS NF 6 S. 626; MATHEUS, Trier S. 333–335.

Für das geistige Leben des Konvents in der Neuzeit sagt der Erwerb und der Bestand gedruckter Werke, von den Inkunabeln bis zu den Bänden des 18. Jahrhunderts, also die Bibliothek, noch vielerlei aus. Doch ist ein umfassender Bericht darüber im Rahmen dieser Arbeit wegen der Zerstreung der alten Bestände nicht möglich. Immerhin ist in dem Überblick über die Bibliotheksgeschichte (§ 5,1 e) der Versuch gemacht, wesentliche Schwerpunkte herauszuheben, auf die hier verwiesen sei.

Drei Mönche des 17. Jahrhunderts verdanken wir erzählende Quellen zur Abts- und Hausgeschichte. Der *Phison mysticus* des Antonius Mesenich (s. § 30: 1627) ist das erste Buch der Abtei, das im Druck erschien – wenn man absieht von dem Reliquienverzeichnis von 1513 (s. § 21) –, es verbindet geschichtliche Mitteilungen mit einer pastoralen Hinführung zur St. Matthiasverehrung. Johannes Pulch (s. § 30: 1626) und Matthias Cerdo (s. ebd.: 1639) überliefern für ihre Zeit wichtige Nachrichten. Im 18. Jahrhundert setzte Alban Schraudt (s. ebd.: 1723) solche Hausgeschichte fort. Schließlich sind auch theologische Abhandlungen zu erwähnen, sicher ein Ergebnis des Studiums an der Universität und im Hause, aber auch historischer und theologischer Kontroverse. Hier sei verwiesen auf die *Patres* Placidus Erckens (s. § 30: 1685) und Maurus Hillar (s. ebd.: 1731), deren Schriften auch im Druck erschienen. Konrad D'Hame (s. ebd.: 1729), Propst der Benediktinerinnen von Marienberg, hat ein mehrbändiges Werk über dieses Bopparder Kloster hinterlassen (s. § 16,8 a). Wenn auch gerade in den historischen Werken der Mönche dieser letzten Jahrhunderte eine apologisierende Darstellung der eigenen Klostersgeschichte gegenüber kritischen, neuzeitlichen Erkenntnissen zu Tage tritt, bleibt es doch bemerkenswert, daß sich im Konvent ein so reges Interesse an der eigenen Vergangenheit rührte.

Besonders schwierig für das monastische Leben war die Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts, als die Prioren Quintin Werner (s. § 30: 1745) und Hubert Becker (s. ebd.: 1749) in Vertretung des nach Benrath verwiesenen Abtes Andreas Welter die Leitung des Konventes innehatten. Man kann in diesen Jahrzehnten die Mönche Johannes D'Avis und Hubert Becker als Antipoden klösterlichen Verhaltens und geistiger Interessen betrachten. D'Avis starb allerdings schon 1789, Becker erlebte die Aufhebung der Abtei und spielte im Übergang zur nachklösterlichen Zeit eine wichtige Rolle. Beide waren durchaus interessiert an ihrer Zeitgeschichte. Die Bucherwerbe, die mit Hubert Beckers Namen verbunden sind, haben u. a. die Französische Revolution, aber auch die Febroni-usangelegenheit zum Gegenstand und weisen auf einen Beobachter, der eher konservativ einzuschätzen ist, aber doch in einer Epoche völliger Neugestaltung in seinem kleinen Bereich zu wirken wußte, was seine Tätigkeit als Pfarrer der neugebildeten Pfarrei St. Matthias nach Aufhebung des Klosters zeigte. Johannes D'Avis (s. § 30: 1760) macht dagegen den Eindruck, daß er sich dem klösterlichen Leben ziemlich entfremdet und die Wissenschaft im Universitätsbereich

und die Tätigkeit in der erzbischöflichen Kurie bevorzugt hat; er setzte sich aber auch in der Pfarrseelsorge ein. Dabei stand er der Gedankenwelt der Aufklärung nahe, wie sie in den 80er Jahren unter Erzbischof Klemens Wenzeslaus und seinen Räten von Einfluß war. Als Mitglied der theologischen Fakultät, deren Dekan er zeitweilig war, wurde er mit der Kontroverse um die Trinitätslehre des Professors Anton Oehmbs befaßt, die er positiv beurteilte¹⁾.

4. Kunst und Musik

Von einer eigenen künstlerischen Tätigkeit der Mönche ist in den Quellen nichts überliefert mit einer Ausnahme, die als eine Folge der spätmittelalterlichen Mönchsreform betrachtet werden kann: Als Glaskünstler und Buchmaler wird an der Wende des 15./16. Jahrhunderts Wilhelm von der Eifel genannt, den wir mit gutem Grund mit dem Mönch Wilhelm von Münstereifel identifizieren können (s. § 30: 1505; Cerdo Bl. 34^r; vgl. Becker XXXVIII). Sein einziges, noch erhaltenes größeres Werk ist das Kreuzfenster in der Ostapsis der Kirche. Damit ist er ein Vertreter jener Mönche der reformierten rheinischen Klöster, die zugleich als Priester und als Handwerker wirkten und von denen das „Wanderbüchlein“ des Laacher Priors Johannes Butzbach²⁾ Kunde gibt. Dieses Fenster steht stilgeschichtlich auf der Schwelle zwischen Spätgotik und Renaissance. Die vier anderen ihm zugeschriebenen Fenster sind in der Barockzeit herausgebrochen worden und nicht erhalten. Die von Cerdo erwähnten Chorbücher von seiner Hand konnten nicht nachgewiesen werden, möglicherweise sind die Schwesterhandschriften S 225 und T 33/1838 von 1492 und 1494 (s. § 3,6 Nr. 20 f.) frühe Werke seiner Hand; die Initialen sind von großer Feinheit und farbiger Schönheit.

An architektonischen und bildhauerischen Werken bieten die Kirche und die Wohnbauten innen und außen viel, aber es ist in all den Jahrhunderten kein Mönchsname zu finden, den man mit solchen Kunstwerken verbinden könnte. Wir können allenfalls mit gutem Grund vermuten, daß die Anregung bzw. die Programmstellung für dieses oder jenes aus dem Kreis der Äbte und Mönche kam, gewiß mit Sicherheit bei den größeren Unternehmen. Bewundert werden z. B. die in der Spätgotik eingezogenen Gewölbe, die zugleich mit der Gesamtplanung der gotischen Fenster, des Fliesenbodens, der Wandteppiche, des Mathiasheiligtums (liegende Apostelstatue, Baldachin) ein Gesamtkonzept voraus-

¹⁾ Vgl. K. REINHARDT, Eine Neuinterpretation des Trinitätsdogmas im Zeitalter der Aufklärung – Die Trinitätslehre des Trierer Exegeten Anton Oehmbs (1735–1809) (Verführung zur Geschichte. Festschr. z. 500. Jahrestag der Eröffnung einer Universität in Trier. 1473–1973) 1973 S. 230–259, hier 250.

²⁾ Johannes Butzbach, Odeporicon, hg. von A. BERIGER. 1991 S. 330–339.

setzen, von dessen Ausführung heute nur mehr Restpartien, allerdings großartige und eindrucksvolle, zu sehen sind. Die Architekten der Gewölbe, Bernard von Trier und Jodocus von Wittlich, also Laien, sind bekannt (vgl. KD S. 212 f.), aber das Programm der Gewölbe beruht gewiß auf einer vom Kloster oder vom Abt vorgegebenen Idee¹). Vielleicht ist der Architekt Jodokus von Wittlich ein naher Verwandter des Abtes Johannes V. von Wittlich (s. § 28), ähnlich wie später im 18. Jahrhundert der Architekt Thomas Neurohr aus Boppard der Vater des Mönches Gregor Neurohr (s. § 30: 1775) war.

Der Vorrang des Opus Dei im Gesamtleben eines benediktinischen Konvents zeigte sich sofort nach der Umwandlung der Gemeinschaft von St. Eucharius in ein Benediktinerkloster. Die Sorge um das monastische Offizium ist uns in der Handschrift Wolfenbüttel, Guelf. 1109 Helmst. Bl. 85^v–92^v (zur Schrift vgl. H. Hoffmann, Buchkunst S. 496), schon kurz nach dem Jahr 1000 in Text und Choral des St. Euchariusfestes bezeugt, und zwar mit neuimierten Melodien. Allerdings stammt der Kodex aus dem Trierer Dom, aber es ist geradezu sicher, daß dieses Offizium, da es ja monastischen Charakter hat, im Kloster entstanden ist; der Domklerus gebrauchte diese Handschrift bei seinem alljährlichen Besuch am 8. (später 16.) Dezember zu seiner Prozession zur Kirche des ersten Trierer Bischofs, wo er mit den Mönchen die Vesper und am nächsten Tag auch das Amt sang (vgl. Becker XXVIII). Wir dürfen diesen Festtagschoral als erste musikalische Schöpfung der Mönche von St. Eucharius betrachten. Inwieweit neuimierte Offiziumsfragmente aus früherer Zeit, oft später als Einbanddecken benutzt, der Herkunft nach zu St. Eucharius gehören, wäre noch zu untersuchen.

Es scheint, daß auch in der Neuzeit die Freude an eigenen Melodien zu besonderen Gelegenheiten nicht erloschen war, obschon wir keine unmittelbare Bezeugung für eine Komposition durch St. Mattheiser Mönche haben. Der *Phison mysticus* des P. Antonius Mesenich (s. § 30: 1627) enthält mehrstimmige Lieder: „... ein New- und schönes Gesang / von dem H. Apostel matthia / in folgendem Thon zu singen“, Discantus und Bassus (S. 378, 450, 532, 620). Die Melodien sind höchstwahrscheinlich die Arbeit eines St. Mattheiser Mönches.

Versteht man Musik als Hausmusik, so sucht man im alten St. Matthias vergeblich nach einer Nachricht. Die Patres Matthias Mondorf und Dominikus Cordell werden zwar (s. § 30: 1618 und 1655) *chelista* (Cellist?) genannt und Matthias Illigen *cytaredus* (s. ebd., 1689), aber nichts deutet darauf hin, daß ein Musizieren im Zusammenspiel mehrerer Instrumente üblich gewesen wäre. Ganz anders steht es um das Orgelspiel (s. § 3,2d). Sorgsam werden im Mortuarium von P. Matthias Mondorf an bis zu P. Michael Glasener (s. § 30: 1618 bis zu 1783) wenigstens zehn Mönche wegen ihres Spieles erwähnt und vielfach gerühmt. Ähnliches gilt von der Erwähnung der Kantoren.

¹) Vgl. P. MAY, „Praeclarum opus“.

6. DER BESITZ

§ 24 Übersicht

Mit Hilfe der zahlreichen Archivalien vor allem des Landeshauptarchivs Koblenz läßt sich zumindest seit dem 13. Jahrhundert die Wirtschafts- und Besitzgeschichte in einem Umfang darstellen, der schon deshalb in diesem Handbuch nicht beabsichtigt ist, weil die hierfür erforderlichen Vorarbeiten weitgehend fehlen. Für die frühe Besitzgeschichte von St. Matthias ist die Arbeit von Charles-Edmond Perrin, *Recherches* noch immer unentbehrlich. Eine neuere Zusammenstellung der veröffentlichten Quellen und der Literatur zur St. Mattheiser Besitzgeschichte findet sich bei Hinsberger, *Weistümer* S. 247–253.

Zu weit führen würde auch die eingehende Beschreibung dieser Quellen, von denen im Landeshauptarchiv Koblenz die Kartulare im Best. 210 unter den Nummern 2201, 2202, 2206, 2208, 2210, 2211, 2215–2217, 2219, 2221 und 2222, die Urbare sowie die Zins- und Pachtregister unter den Nummern 2203, 2204, 2212–2214, 2220, 2228–2234 und 2240–2242, die bei Hinsberger, *Weistümer* S. 244–246 eingehender beschriebenen Weistumssammlungen unter den Nummern 2207, 2209, 2218, 2225 und 2243–2250 und die Rechnungen hier schließlich unter den Nummern 2235–2239 und 2260 ff. verwahrt werden. Außer auf die umfangreiche, von Hinsberger auch unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für die klösterliche Wirtschaft ausgewertete umfangreiche Sammlung der St. Mattheiser Weistümer sei hier lediglich auf das bei der Schichtung des Klosterbesitzes häufig zitierte Urbar (K Best. 210 Nr. 2220) des St. Mattheiser Cellerars Marsilius Zevenar (s. § 30) hingewiesen. Es bildet zugleich ein Zeugnis für die sorgfältige Bestandsaufnahme und ständige Aktualisierung des Besitzes sowie der Einkünfte und Rechte der Abtei, in dem die Güterverzeichnisse sowie die Abgaben- und Frondienstbeschreibungen mit den lokalen Weistümern kombiniert wurden. Begonnen von Zevenar zwischen 1529 und 1531, wurde das Urbar erst nach seinem Tod vollendet und bis nach 1738 (K Best. 210 Nr. 2204) kurrent gehalten. Für den zweiten Zeitschnitt kurz vor der Aufhebung der Abtei wurden für die im damaligen Saardepartement gelegenen Klosterbesitzungen vor allem die Angaben über die Liegenschaften und Einkünfte ausgewertet, die der St. Mattheiser Konvent im Herbst 1796 der französischen Verwaltung gemacht hatte (TA 60/7) und die die Grundlage für die französische Aufstellung über die Güter der Abtei bildeten (K Best. 276 Nr. 2555). Weitere Anhaltspunkte über den Wert dieser Liegenschaften ergeben sich aus den für den Bereich des Saardepartements ebenfalls berücksichtigten Versteigerungsprotokollen nach 1802, die inzwischen auch durch die Forschung aufgearbeitet

sind¹⁾). Für den in den anderen Departements der französischen Republik gelegenen Klosterbesitz und für die Villmarer Güter rechts des Rheins konnten solche Quellen hingegen nicht herangezogen werden.

1. Besitzentwicklung²⁾

a. Die Grundausrüstung von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert

Für die Anfänge des Grundbesitzes der Abtei bzw. der Gemeinschaft, die in den ersten Jahrhunderten in St. Eucharius lebte, liegen wegen ihrer in die spätantike Zeit zurückreichenden Entstehung keine zeitgenössischen Dokumente vor. Die Überlieferung über die Grablege der ersten Bischöfe in einer Familiengruft des 3. Jahrhunderts und eine Cömeterialkirche des 5. Jahrhunderts im umliegenden christlichen Gräberfeld sowie über ein wie auch immer geartetes *monasterium* ist indes durch archäologische Grabungen und spätere Zeugnisse so gut erwiesen, daß man hier einen uralten Grundstock an Geländebesitz annehmen muß, der einer geistlichen Gemeinschaft zugehörte. Daraus mag bereits in der fränkisch-merowingischen Übergangszeit eine Grundherrschaft gebildet worden sein, die in ihrer Ausdehnung sicherlich das gesamte Vorfeld umfaßt, das vor der südlichen antiken Stadtmauer liegt und sich von hier südwärts in Richtung auf das Bergland um Krettnach und Pellingen weiter ausdehnt.

Zu diesem alten Nahbesitz trat im Jahre 707 als Geschenk des Trierer Bischofs Liutwin zum Unterhalt der Gemeinschaft die *villa Stain* (Etain) bei Verdun. Obgleich die Urkunde verfälscht ist, muß an der Tatsache der Schenkung und am Inhalt der Urkunde festgehalten werden.

Nach der Umwandlung der Gemeinschaft in einen Benediktinerkonvent glied Erzbischof Egbert von Trier – vielleicht auch schon sein Vorgänger Theoderich – die Schäden des Normannensturms 882 durch Schenkungen aus, die insgesamt aus Bistumsbesitz kommen. Dazu gehörten 978 die *villa* und die Mark Langsur und wohl auch der Hof in Trittenheim mit seinem Zubehör; doch wird diese letzte Schenkung an die Abtei in späterer Überlieferung auch dem Erzbischof Eberhard (1047–1066) zugeschrieben. Zweifellos ebenfalls noch im 10. Jahrhundert schenkte das Trierer Bistum der Abtei auch den Komplex um Nennig, Palzem und Helfant an der Obermosel. Doch ist der genauere Zeit-

¹⁾ Säkularisation und Mediatisierung in den vier rheinischen Departements 1803–1813. Edition des Datenmaterials der zu veräußernden Nationalgüter. Hg. von Wolfgang SCHIEDER (Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte, hg. v. d. HistKomBayerAkad-Wiss 5,1–5) 1991.

²⁾ Vgl. Abb. 5–6.

punkt des Besitzwechsels infolge der formalen Fälschung der hierauf bezüglichen Urkunde nicht zu bestimmen, das Bistum freilich als alleiniger Vorbesitzer gesichert (vgl. § 25,9). Anderer Besitz, die *villae* Lampaden, Pellingen und Irsch (*Ivasco*) mit Fischereirechten in der Ruwer und Mosel und die Orte Hentern und Baldringen wurden mit dem Hof Benrath durch den Trierer Erzbischof Poppo 1038 restituiert (vgl. § 25,1 und 25,2). In den Jahren 1030 bzw. 1038 erfolgten ferner die Schenkungen im Saargau (vgl. § 25,6 und 25,7) und der Höfe Kues und Bernkastel (vgl. § 25,8) durch das lothringische Dynastenpaar Adalbert und Jutta. Auch diese Schenkungsurkunden (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545, S. 634 Nr. 577 und S. 646 Nr. 589) sind nur formale Fälschungen. Mit dem Königshof zu Villmar, nördlich von Limburg an der Lahn, erhielt 1053 St. Matthias von Kaiser Heinrich III. dann die wichtigste, durch die Vögte freilich mehrmals gefährdete Herrschaft, die das Kloster neben seinem Besitz im Umkreis Triers behaupten konnte (vgl. § 25,10). Ein letzter größerer Gütererwerb gelang der Abtei schließlich 1059 durch die Schenkung des Hofes Polch auf dem Maifeld seitens des Trierer Erzbischofs Eberhard (vgl. § 25,11).

Vornehmlich im 10. und 11. Jahrhundert kam die Abtei also in den Besitz der Hauptbestandteile ihrer späteren Gütermasse und war hierdurch im Stande, den großen Kirchenneubau von 1127 bis 1160 durchzuführen. Abgesehen von dem westlichen Außenposten zu Etain lagen nun bis zur Aufhebung der Abtei die Regionen und das Schwergewicht des Klosterbesitzes sowie die Kristallisationspunkte für die späteren kleineren Erwerbungen im wesentlichen fest oder verschoben sich nur noch geringfügig. Seitdem bildeten die Klostergüter eine Kette von Streubesitz, die sich von Lothringen ziemlich genau der Mosel entlang und rechts des Rheins in gleicher Ausrichtung das Lahntal hinauf bis Villmar zog.

b. Die Entwicklung bis ins 13. Jahrhundert

Die Neuerwerbungen des 12. Jahrhunderts blieben dagegen eher bescheiden. Für einige von ihnen, etwa für den wirtschaftshistorisch bemerkenswerten Kauf der Salzpflanzen im lothringischen Vic, stehen freilich keine gesicherten Quellen zur Verfügung (vgl. Krüger, Salinenbesitz). Auch könnte die weitere Besitzexpansion seit der Mitte dieses Jahrhunderts möglicherweise auch durch die Geldverlegenheit infolge des Kirchenbaus behindert worden sein, wie einige Urkunden nahelegen (vgl. § 25,12: Euren und 25,14: Vic-sur-Seille). Eine naturgemäß nur sehr allgemeine Zusammenfassung der Güter und Rechte um die Mitte des 12. Jahrhunderts bieten die beiden päpstlichen Bestätigungen von 1148 (MrhUB 1 S. 604 f. Nr. 545) und 1155 (MrhUB 1 S. 646 f. Nr. 589).

Neu hinzugekommen sind zu Anfang dieses Jahrhunderts die Kirche von Niederberg mit Zehnten, die Unterstellung der *cella b. Marie de Bopardia* und wohl auch die Grundherrschaft im nahen Euren (vgl. § 25,12). Die beiden päpstlichen Bestätigungen sind gewiß Empfängerurkunden und lassen, wenn man die Besitztitel aufmerksam liest und Vergleiche anstellt, vermuten, daß sehr unterschiedliche Rechte und Besitzstrukturen angegeben werden. Die *villae, possessiones, ecclesiae, decimae* sind die wichtigsten Rechtsgegenstände. Eine auf Hofmittelpunkte ausgerichtete Verwaltung ist nicht zu erkennen. Entsprechend zeigt sich auch das Bild, wenn wir von der späteren Entwicklung her zurückprojizieren. Nur bei zwei oder drei Komplexen ist so etwas wie ein „Oberhof“ festzustellen, am deutlichsten in der sehr alten Grundherrschaft „Abtei“, in der die Burg Benrath eine Zentralfunktion, vor allem als Hauptgericht der vier Meiereien, hatte und die schließlich Propstei, d. h. Verwaltungsmittelpunkt und Residenz eines Mönches (Propst) wurde, ebenso ist der Organisationsstand in Villmar einzuschätzen, etwas später vielleicht auch in Langsur und Koenigsmacker. Die Verfassung der Herrschaft „Abtei“ ist in ihrer Spätgestalt beispielhaft von Marlene Nikolay-Panter, Untersuchungen, beschrieben und erscheint mit einer örtlich allerdings eingeschränkten Gewalt über Leib und Leben fast wie ein geschlossenes Territorium, doch fehlt gerade die Territorialgewalt, die auch nie von der Abtei behauptet, sondern stets dem Erzbischof und Kurfürsten zuerkannt wurde.

In diesem Zeitraum sind mancherlei Erwerbungen kleinerer und unterschiedlicher Art zu verzeichnen. Sie gehören nicht mehr zu jenen, auf denen die entscheidende wirtschaftliche Grundlage ruhte; diese war inzwischen gefestigt und gesichert. Als Beispiele mögen dienen: die Schenkung der Friderunis *de Chunz* in Wittlich (1114), die Kirche von Riol (vor 1145, vielleicht schon 11. Jh.), der Kauf der Fremersdorfer Güter und Rechte (1189), der Zehnte in Söst (vor 1201), die Schenkung von Wingerten in Koblenz (1314), Güter im Gau Bitburg (vor 1241, Mannlehen Martenhoffen?). Oft handelt es sich um zweckgebundene Stiftungen, vor allem bei Zinsen, beispielsweise: 20 *iurnalia* Ackerland *ad luminare* der Katharinakapelle bei St. Matthias (1242, MrhUB 3 S. 672 Nr. 899), Zinsverzeichnis der Sakristei (Anf. 12. Jh., s. § 5,2a Nr. 18 Bl. 176^v: Sauerland, NA 17 S. 610), Jahrgedächtnisse.

Für diese Zeit gibt es Anzeichen eines Strebens nach Konzentration des Besitzes. Der bedeutendste Fall ist der Tausch der Herrschaft Etain gegen Koenigsmacker, der mit dem St. Magdalenenstift in Verdun vereinbart wurde (1222). Die Salzpflanzen im lothringischen Vic waren schon 1169 verkauft worden. Der Grund hierzu war sicher nicht allein die Entfernung, sondern das Fehlen weiteren Besitzes im Salzgebiet (Wald) zur Bewirtschaftung, aber auch der gleichzeitige Bedarf an Geld für die Endphase des großen Kirchbaus. Vor allem unter Abt Jakob (1212–1257), unter dem der erwähnte Tausch von Etain durchge-

führt wurde, ist, sicherlich im Zusammenhang von Reformmaßnahmen (s. § 8), eine starke Tätigkeit zur Sicherung und Konzentrierung der Güter und Rechte festzustellen. Es scheint, daß in diesen Jahrzehnten auch in Trier, Koblenz und Merzig Stadthöfe als Stützpunkte für die Sicherstellung persönlicher und wirtschaftlicher Bedürfnisse weiter ausgebaut oder neu angelegt wurden. Päpstliche und bischöfliche Urkunden um die Wende zum 13. Jahrhundert zeigen, daß die grundherrlichen Pfarreien weitmöglichst durch eine rechtlich nachweisbare Inkorporation gesichert wurden.

Den Vermögensstand des Klosters läßt einerseits die *Taxa generalis* im 14. Jahrhundert erkennen, in der St. Matthias mit 56 lib. im Burdekanat Trier nach St. Maximin an zweiter Stelle rangiert (Fabricius, *Taxa* S. 5), andererseits scheint der *Status temporalis* doch im Laufe des Jahrhunderts zugleich mit dem geistlichen Leben abgesunken zu sein, denn 1360 begrenzte Erzbischof Boemund II. die Konventualenzahl auf 31 Mönche. Vermutlich brach die geordnete Verwaltung mit zunehmendem Eigenbesitz der Mönche und einer aufwendigen Lebensweise mehr und mehr zusammen, außerdem stieg die Schuldenlast (Goerz, *RegEb* S. 96; T Hs 1657/362 S. 21; vgl. Becker XIII S. 28 f.).

c. Die spätmittelalterliche Entwicklung und die Neuaufnahme des Besitzstandes im frühen 16. Jahrhundert

Der Reformabt Johannes II. Rode stand 1421 vor der Aufgabe, die *Temporalia* zu sanieren, wobei ihm seine begüterte Familie half; es mußten auch die vernachlässigten Bauten des Klosters und der Höfe erneuert werden. Das *Peculium* (*proprium*), der Individualbesitz, dieser stets bedrohliche Zersetzungskeim klösterlichen Lebens, hatte sich seit langem eingeschlichen und mußte radikal ausgeremert werden. Das begann in den 20er Jahren (S Hs 28 Bl. 9^r). Doch war auch eine gründliche, schriftliche Neuaufnahme des gesamten Besitzes notwendig, die erst 100 Jahre später durch den Cellerar Marsilius Zevenar (s. S. 273 und § 30) ihren Abschluß fand, also lange nach dem Beitritt der Abtei zur Bursfelder Kongregation. Auf ihn beziehen sich noch die Cellerare des 18. Jahrhunderts (z. B. K Best. 210 Nr. 2203 S. 212). Wie unterschiedlich inzwischen St. Matthias gegenüber St. Maximin eingeschätzt wurde, zeigt ein Taxbuch der päpstlichen Kammer von 1470–80, in dem das Bischofskloster mit 160 fl. weit hinter dem ehemaligen Reichskloster steht, das 400 fl. zahlen muß¹). Einen gewissen Ausgleich für den Rückgang der Einkünfte aus der Grundherrschaft brachten Zinsstiftungen.

¹) H. V. SAUERLAND, Drei kleine Trierer Notizen (TrierArch 15. 1909 S. 104).

Das Memorienbuch des 15./16. Jahrhunderts (S Hs 28) bietet eine Fülle von Anniversar- und Memorienstiftungen, die auf Zinsen von Häusern und anderen Immobilien beruhen. Es handelt sich um weit mehr als 100 Namen aus allen Schichten der Bevölkerung: Geistliche, Laien, Adlige, Bürger, Pfründner, Stadtrierer, Auswärtige, die hier den „heiligen Wucher“ um himmlischen Zins mit irdischer Habe suchen. In der Mehrzahl wurden nur kleinere Geldrenten gestiftet und nur noch selten Naturaleinkünfte. Größere Güterschenkungen, wie sie aus dem 10.–12. Jahrhundert bekannt sind, blieben nun freilich die Ausnahme. Im Jahr 1502 etwa schenkten der Trierer Schöffe Peter Zederwald und seine Ehefrau der Abtei einen Hof in Rodemack (Rodemacher) mit vielem Zubehör in Nachbarorten; diese Güter und Zinsen konnten gut von dem Hof in Koenigsmacker aus betreut werden (K Best. 210 Nr. 2202 S. 64 f.; KPr Bl. 132^r, 169^v; zur Person vgl. Matheus, Trier S. 313 f., 317–373).

Die Ermittlungen der genauen Erträge aus den Gütern und Rechten der Abtei würde selbst bei mühevoller Durchforschung der Quellen ein fragwürdiges Ergebnis bringen. Die Quellen sind zu lückenhaft und hängen von zeitlich und subjektiv wechselnden Bedingungen ab. Es lassen sich aber annähernde Größenordnungen feststellen, die ein Bild geben, das – zumal im Verhältnis zu anderen Institutionen – die Wirtschaftskraft des Klosters spiegelt.

So liegt für das späte 16. Jahrhundert eine Berechnung der durchschnittlichen Jahreseinkünfte von kirchlichen Institutionen im Trierer Erzstift auf der Grundlage eines zehnjährigen Erfassungszeitraums vor, in der freilich der Dom sowie die Klöster St. Maximin, Echternach und Prüm fehlen und die Einkünfte aus den luxemburgischen und lothringischen Gebieten sowie aus Stiftungen überhaupt nicht, aus den selbständig bewirtschafteten Ländereien jedoch nur zur Hälfte berücksichtigt wurden (s. Heyen, Verzeichnis S. 142). Bezüglich der Naturaleinkünfte an Getreide (56 Ml. Korn, 191 Ml. Weizen, 11 Ml. Gerste und 118 Ml. Hafer) und Wein (30 Fuder) nahm darin St. Matthias unter den Klöstern die erste, unter den großen Stiften des Landes freilich nur eine mittlere Position ein, hinsichtlich der Geldeinkünfte (950 Rt.) wurde die Abtei jedoch nur von den reichen Koblenzer Stiften St. Florin und St. Kastor sowie vom Stift Limburg übertroffen. Das deutet auf eine im Verlauf des 15. und 16. Jahrhunderts beschleunigte Umwandlung der Natural- in Geldeinkünfte im Bereich der Klosterwirtschaft. Ein ähnliches Verhältnis ergibt sich 1788 aus dem Vergleich der Wirtschaftskraft der Abtei mit der anderer geistlicher Institutionen im Oberen Erzstift (K Best. 1 E Nr. 793) bei den Steuerveranlagungen der Landstände des Kurstaats als Maßstab der Einkommensverhältnisse. Damals lagen die Steueranteile im Oberen Erzstift nur für die Klöster Himmerod (1307 Rt.) und St. Maximin (1154 Rt.) höher als die der Abtei St. Matthias (1004 Rt.), während die der Trierer Stifte St. Simeon (477 Rt.) und St. Paulin (423 Rt.) beträchtlich darunter blieben.

d. Neuzeitliche Entwicklung und Ende in der Säkularisation

Während im 17. Jahrhundert die fortwährenden Kriege große wirtschaftliche Belastungen brachten, z. B. 1674 die Aufnahme von Obligationen von 6000 Rt. für Kontributionen an die französische Armee (K Best. 210 Nr. 221 S. 3–16), erweist sich der Stand des Klosters im 18. Jahrhundert wieder gefestigt.

Es gibt auch in diesem Zeitraum Gütererwerbungen aufgrund von Schenkungen und Erbschaften (vgl. z. B. Gavisse und Sentzig bei der Grundherrschaft Koenigsmacker, Häuser in den Städten Trier und Koblenz). Auffällig ist, daß sich unter den Äbten Cyrill Kersch, Wilhelm Henn und Modestus Manheim das Interesse besonders dem Erwerb von Weingütern zuwendet. Der Konvent nimmt in stärkerem Maße an der Wirtschaftsführung teil, wie dies die Forderungen, gleichsam Wahlkapitulationen, bei Abtswahlen zeigen: am 12. Februar 1700 Erneuerung aller Güter und Einkünfte, strenge Rechnungsprüfung, Zustimmung des Konvents zu größeren Bauunternehmen und Prozessen, Bewirtschaftung des Hofes Benrath *per nostros* wie in Langsur, am 27. Oktober 1727 ähnliches, auch Einrichtung eines Archivs (KPr Bl. 142^r; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 54^r). Solches mahnt auch der Visitationsrezeß vom 19. April 1741 an (S Hs 26, z. Jahr 1741 S. 8 f.). Die Unstimmigkeiten zwischen Abt Martin Feiden (1649–1675) und dem Konvent mögen hier in Erinnerung geblieben sein. Es häufen sich denn auch, besonders im Protokollbuch des Konvents (KPr), die Einträge über Verpachtungen von Höfen und Mühlen, meist auf neun Jahre, oder von anderen Immobilien, wobei je nach gutem Auskommen mit dem Pächter oder wegen schwieriger Lage (Neuaufbau nach Zerstörung) Vergünstigungen gewährt wurden. Nur wenige Höfe waren, wie oben erwähnt, in Eigenbewirtschaftung. Die Pacht wurde größtenteils in Naturalien geleistet, wie das auch weitgehend bei den Zinsabgaben der Fall war, während der Zehnt eher in Geld gezahlt wurde (vgl. Nikolay-Panter S. 73–89).

Für diese Zeit gibt das Urbar um das Jahr 1759 eine gute Umschreibung des Besitzes (K Best. 210 Nr. 2203), angefertigt von dem Archivar P. Wendelin Heinster, der zeitweise Cellerar in Villmar gewesen war und öfter bei Verwaltungsfragen herangezogen wurde. Es zeigt sich, daß viele Zinsen oder auch Zehnte in Geld abgelöst sind, aber durchaus nicht alle (vgl. Nikolay-Panter S. 89–128).

Diese Quelle ist uns auch nützlich, wenn wir den zweiten Schnitt des Güterbesitzes, also vor der Auflösung der Abtei, behandeln. In diesem Urbar sind Listen über Darlehen und Obligationen der Abtei zusammengestellt. Wenn hier auch keine letzte Genauigkeit zu erreichen ist, sei doch die Summe der um 1759 ausgegebenen Darlehen angegeben, allerdings nur jener in Reichstaler, einbegriffen solche mit Zusatz „trier. Währung“, zu denen noch kleinere Beträge in Königstaler und „Taler“ luxemburgischer Währung zugerechnet werden müßten.

Die Reichstalersumme (1 Rt zu 54 Albus) beträgt 19 177 Rt., 36 Albus. Der Zinsfuß lag bei 4 oder 5%, bei einigen sehr hohen Summen (1000 Rt. für den Klerus des Niederstifts, 3500 Rt. für die Gemeinde Kröv¹⁾) bei 3½% und (2000 Rt. für Neubauten je an den Klöstern St. Irminen/Trier und Marienberg/Boppard) bei 3%. Im luxemburgischen Territorium mußten 6% angenommen werden. Die kleineren Darlehen (zwischen 5–200 Rt.) waren an Privatpersonen und Landgemeinden ausgegeben, die zur Abtei Beziehung hatten.

Weitere Auszüge aus einer Aufstellung am Ende des Urbars: Etwa 30 Ml. Weizen, 240 Ml. Korn, 200 Ml. Hafer, 50 Ml. Gerste wurden 1736 in der Scheune von St. Matthias gedroschen; Benrath kann jährlich 60 Ml. Korn und 40 Ml. Hafer liefern; Koenigsmacker neben Hof- und Mühlenpacht 80 Ml. Weizen und 60 Ml. Hafer; es folgen noch rund 100 Positionen an Fruchtrenten der verschiedenen Höfe, an Zinsen, Zehnten im obererzstiftischen Gebiet (K Best. 210 Nr. 2203 S. 415–425). Aus den Lasten unterschiedlichster Art („Beschwernissen“): Im obererzstiftischen *Catastro cleri* „zu der landesfürstlichen Schätzung angeschlagen ad 41 Rt. 40 Alb. 2⅞ Pfennig“, im niedererzstiftischen Kataster sind es 21 Rt. 24 Alb. 4½ Pfennig. Es folgen die weiteren Abgaben an verschiedene Orte, Länder (Luxemburg), Institutionen, kleine Gemeinschaften und Häuser, Handwerker, Arzt, Boten (ebd. S. 427–461). Als Kuriosum sei vermerkt: *Item. Bekombd Illustr. Dominus Suffraganeus und Dominus Sigillifer jeder ein schwein von denn liefereschweinen auf S. Thomae abend und ist unser Gotteshaus deswegen siegelfrey.* Zum Beschluß *Maßvergleiche von St. Mattheiß Eych zu Trierisch Eych* usw. für Weinmaße (ebd. S. 463–466).

Nach der Besetzung Triers durch die französischen Revolutionstruppen im Sommer 1794 erfolgten bis zur endgültigen Administrationsgliederung der linksrheinischen Gebiete 1798, wonach die Masse der Klostergüter zum Saardepartement, Teile jedoch auch zum Wälderdepartement und zum Rhein-Moseldepartement rechneten, zahlreiche Änderungen der Verwaltungsstrukturen. Hierdurch wurde sowohl die staatliche Aktenführung über diese schon früh zum Verkauf zu Gunsten der Nationaldomäne bestimmten Güter unübersichtlich, wie auch die Einheit des Klosterarchivs zerstört. Es ist deshalb schwierig, den geplanten zweiten Schnitt über den Besitzstand vor der Auflösung der Abtei in einem einheitlichen, zusammenfassenden Überblick zu fassen. Die Inventarlisten des Konvents zur Zeit der französischen Besetzung und die Verkaufslisten nach der Auflösung 1802, auf die wir für die einzelnen Güter im Bereich des Saardepartements und teilweise des Rhein-Moseldepartements verweisen, bleiben lückenhaft und zeigen in den Angaben oft große Unterschiede. Wir benützen sie dennoch,

¹⁾ Schon unter Abt Alderborn waren der Gemeinde Kröv 1500 Rt. geliehen, aber P. Matthias Cerdo berichtet von der Schwierigkeit, den Zins dafür zu erhalten (Cerdo Bl. 43ⁿ).

weil sie wenigstens für diesen regionalen Bereich ein gewisses Bild geben, das wohl auch beispielhaft sein kann für den übrigen Besitz. Wir greifen deshalb auch die Schilderung des letzten Priors als Schlußbericht auf, der in Verwaltungsdingen sehr erfahren war, dessen Darstellung natürlich als *pro domo* eingeschätzt werden muß.

Am 6. September 1796 gab P. Prior Hubert Becker den Besitz an Liegenschaften im Département Sarre folgendermaßen an: 28 Häuser und Höfe, 10 Mühlen, 13 Weiher (nach dem Weiherbuch von 1740–94 sind es jedoch 17 Weiher, K Best. 210 Nr. 2403), 24 Wiesen, 24 Wälder; an Einkünften: 60,3 Ml. Weizen, 216,6 Ml. Roggen, 28,4 Ml. Gerste, 55 Ml. Hafer, 71,4 Fuder Wein, 217 Ecus.¹⁾ Nicht enthalten sind hierin all die Besitzrechte und Einkünfte in den Departements des lothringischen, luxemburgischen und Koblenzer Raumes und der rechtsrheinische Besitz. Für die Güter auf luxemburgischem Territorium wird um 1770 ein Gesamtertrag von 1657 Rt. 15 Albus 4 Pfennig und ein Reinertrag von 1487 Rt. 15 Albus 4 Pfennig angegeben (Punzel S. 225).

Prior H. Becker erklärte weiter, daß keine Register und Archivbestände zur Verfügung ständen, um die Ländereien in Landmaßen zu bestimmen, da diese vor der Ankunft der Franzosen ins Rechtsrheinische verbracht worden seien. In der obigen Aufstellung sind die Zehnten, die sich 1795 auf 470 Ml. beliefen, nicht enthalten. Die Abtei habe kein Geld *en constitution*, wohl aber viele Schulden: 39 546 trierische Ecus, deren jährlicher Zins 1562 Ecus betrage, dazu schulde sie verschiedenen Privatpersonen eine beträchtliche Summe. Der Verlust an Einnahmen aus Frankreich, Lothringen und Luxemburg wird auf 750 Ml. Korn und 66 Fuder Wein geschätzt, ungeachtet mehrere Wälder. Die obengenannten Schulden sind mit Bewilligung der französischen Verwaltung gemacht worden, um die Militärkontributionen und andere Auflagen zu leisten (TA, Ta 60/7).

Eine relativ aussagekräftige Bestandsaufnahme über die einzelnen Abteigüter im Saardepartement mit Angaben der Pächter, Erträge, Pachtleistungen, Art und Umfang der Liegenschaften und Fremdbelastungen erfolgte dann am 28. Apr. 1798 (K Best. 276 Nr. 2892). Hierbei erklärte der Konvent, dessen Mitglieder diese Aufstellung unterschrieben, daß hier die Zehnten nicht erwähnt wurden, weil diese gänzlich aufgehoben seien und daß sich die Bestandsaufnahme auf die Klostergüter außerhalb des Saardepartements, vor allem zu Polch und Koblenz, ebenso wenig erstreckte wie auf die Liegenschaften rechts des Rheins.

In dem vom Gesamtkonvent, mit Ausnahme natürlich der beiden zu Villmar weilenden Mönche, und von Wyttenbach, dem Spezialkommissar der französi-

¹⁾ Vgl. HINSBERGER S. 243 Anm. 46 mit Verweis auf MÜLLER, Säkularisation: „Allein im Kanton Trier wurden Güter des Klosters St. Matthias im Wert von 581 448 Franken verkauft“.

schen Regierung am 4. Juli 1802, kurz vor der Aufhebung des Klosters unterfertigten Inventarisierungsprotokoll über die Wertgegenstände in der Abtei (K Best. 276 Nr. 2614) wurden nochmals die Größe und Pachterträge der nun in 75 Besitzobjekte klassifizierten Liegenschaften der Abtei im linksrheinischen Gebiet, 39 Naturalrenten, die Waldungen, einige wenige Geldrenten sowie die Ausstände und Schulden des Klosters registriert. Dennoch ist es schwierig, aus diesen Angaben ein verlässliches Bild über die wirtschaftliche Situation des Konvents vor seiner Auflösung zu gewinnen. Immerhin verfügte er zumindest auf dem Papier damals noch über 11 700 Franken Jahreseinkünfte.

2. Besondere Wirtschaftszweige und Wirtschaftsförderung

Es würde den Rahmen dieser Monographie sprengen, hier auf die mit den einzelnen Abteibesitzungen verbundenen landwirtschaftlichen Nutzungen und Nutzungsrechte besonders einzugehen, obgleich sie für das Wirtschaftsleben des Klosters erhebliche Bedeutung hatten. Beispielsweise konnte 1701 aus dem Erlös von 2050 Rt. für die in diesem Jahr gefällten 300 Baumstämme in den Abteiwäldern, deren Bewirtschaftung sich im 17. und 18. Jahrhundert gut verfolgen läßt (K Best. 210 Nr. 1630), der Klosterhaushalt stabilisiert werden (KPr Bl. 149^v). Wie für die übrigen Benediktinerklöster scheinen auch für St. Matthias dagegen die Jagdrechte weniger bedeutsam gewesen zu sein. Dagegen trugen die an der Mosel und ihren Nebenflüssen ertragreichen, gelegentlich mit Bannbezirken versehenen Mühlen ebenso zur Intensivierung der Klosterwirtschaft bei wie die zumeist älteren Viehtriebs- und Weidgerechtigkeiten zur Besitzabrundung der Klosterhöfe.

Recht früh lassen die Quellen auch die besondere Wertschätzung der Abtei für Fischfang und Fischzucht erkennen. Schon in der Restitutionsurkunde Erzbischof Poppo von 1038, welche die Rechte der Abtei im Mosel- und Ruwerlauf festlegt (MrhUB 1 S. 365 Nr. 310), die wiederholt von Päpsten und Bischöfen bestätigt wurden, wird dieses Anliegen deutlich. In den Besitzungen, die an Flußläufen lagen, spielten Fischrechte eine besondere Rolle, z. B. in Langsur und Fremersdorf bei Mondorf. Bis heute bestimmen die vom Kloster angelegten und zum großen Teil noch erhaltenen Weiher im Aulbachtal südöstlich vom Kloster und jene um den Hof Benrath das Landschaftsbild¹⁾. Über die Zeit ihrer Anlage ist nichts Genaues festzustellen, aber 1576–79 werden Anweisungen zum Ausfischen und Neubesatz der Weiher in der Grundherrschaft „Abtei“ gegeben (K Best. 210 Nr. 1918 Bl. 50^r–51^v; vgl. K Best. 210 Nr. 2403, Wei-

¹⁾ TA Kt 6/168 von 1748; TMA Liegenschaftskarte der Propstei Benrath von 1743; vgl. BECKER II.

herbuch). Im 16. Jahrhundert wurde den Fischern aus St. Medard geboten, bei Eis oder Hochwasser die „Edern“ in der Mosel auszufischen; die Hälfte des Fanges sollte ihnen gehören (K Best. 210 Nr. 2203 S. 37). Der Grund für das Interesse am Fisch liegt in der von der Benediktusregel vorgesehenen Abstinenz von Fleisch vierfüßiger Tiere.

In unmittelbarer Nachbarschaft hatte das Kloster seit alters Wingertbesitz. Neue Weingüter kamen durch die Schenkungen von Langsur, Tritenheim, Koenigsmacker und der Obermoselorte hinzu, aber von besonderer Bedeutung dürfte der Besitz an der Mittelmosel gewesen sein, weil hier sehr qualitätvolle Weine gewonnen wurden. Neben der frühen Schenkung von Kues und Bernkastel sind die Höfe von Polch, Kaimt, Minheim und Pünderich mit dem umliegenden Streubesitz zu nennen. Wenn Georg Reitz¹⁾ als St. Mattheiser Besitz im 18. Jahrhundert lediglich Kues und Minheim mit 64 000 und 16 000 Stöcken als „die größten Güter“ aufführt und keine weiteren Orte, so ist zu bedenken, daß er nur zwei Gemarkungen nennt, in denen St. Matthias den größten Besitzanteil unter anderen hatte, ohne den Anteil der Trierer Abtei anderswo zu berücksichtigen. Vom Ende des 17. Jahrhunderts an bis zur Mitte des 18. ist das Bemühen der Äbte um Wein an der Mittelmosel außergewöhnlich. Es kann gut an den Ankäufen von Häusern und Wingerten in Graach und Umgebung zur Einrichtung eines neuen Weingutes abgelesen werden; der Hof zu Graach war offenbar von Anfang an als Haupthof gedacht²⁾. Wie bei anderen kirchlichen Institutionen war die Aufsicht über die Herbstlese genau geregelt mit Gastungsrecht des „Herbstherrn“ bei dem jeweiligen Hofmann und Transportanweisungen. Ein interessantes Anzeichen für die Weinpflege in St. Matthias ist das Verhältnis des Klosters zu der *Tribus vinitorum* (Winzerbruderschaft)³⁾. Mit ihr hatte die Abtei 1528 einen Vertrag geschlossen, der am 1. Februar 1712 erneuert wurde, damit ein Lehrling, der im Kloster von einem in der *Tribus* ausgebildeten *vinitor primarius* unterwiesen wurde, zur *Tribus* gehören könne. Diese Vertragserneuerung fiel in die Zeit, da sich Abt Wilhelm Henn um die Ausweitung der Weinwirtschaft und die Begründung eines zentralen Weingutes in Graach bemühte. Aus den Bedingungen des Vertrages ergibt sich aber auch eine Verbindung, die einer *familia*-Beziehung nahekommt (s. § 14,6c). Die Weinerzeugung ging weit über den Eigenbedarf hinaus und diente zum Verkauf. Dabei geriet das Kloster durch seinen Markt und Ausschank im St. Mattheiser Herrschaftsbering und im Stadthof manchmal in Konkurrenz und ernsten Konflikt mit dem Weinverkauf der

¹⁾ Größe des geistl. u. ritterschaftl. Grundbesitzes im ehemaligen Kur-Trier. 1919 (Diss. Bonn) S. 21.

²⁾ Vgl. die Kaufbriefe: T Hs 2172/1803 Bl. 76^r–78^r; K Best. 210 Nr. 2214 S. 35, 107, passim.

³⁾ Vgl. Rudolph, Quellen S. 462 Nr. 19, 17; s. auch L. Clemens, Trier – Eine Weinstadt im Mittelalter (TrierHistForsch 22) S. 253–256.

Trierer Bürger (s. § 16,6). 1433 wurde der Verkauf im Stadthof von der Stadtbehörde verboten (T Hs 1653/366 Bl. 8^r); 1743–1745 ließ der Konvent dort neue Weinkeller bauen (KPr Bl. 205^r–206^r).

Ein noch wenig beachteter Forschungsbereich der Wirtschaftsgeschichte dürften, wie bei anderen größeren Klöstern des Rheinlands, auch bei St. Matthias die Maßnahmen des Klosters zur Wirtschaftsförderung auf seinen Gütern selbst sowie zur Schaffung eines wirtschaftsfreundlichen Umfelds bilden. Untersuchungen hierüber können vor allem wegen der für unsere Abtei guten Quellenlage besonders ertragreich sein, sowie wegen der im Vergleich zu den weltlichen Herrschaften sicherlich größeren Kontinuität und Beharrlichkeit der klösterlichen Wirtschaftsführung, die eine Vielzahl von Institutionen und Kräften inner- und außerhalb des Monasteriums berücksichtigen muß. Eine grundlegende Bearbeitung dieses Forschungsgegenstandes kann jedoch nicht im Rahmen dieser Darstellung erfolgen. Allerdings wurden Einzelaussagen hierzu gelegentlich schon im Teil 3: Historische Übersicht, sowie in diesem wirtschaftsgeschichtlichen Abschnitt gemacht, die hier nicht von ihrem Kontext gelöst und zusammengefaßt, sondern lediglich durch weitere Beobachtungen unterstrichen werden sollen.

Für die Nutzung der weit auseinanderliegenden Güter war ein gut ausgebautes Wegenetz für Transport und Reisen eine wesentliche Voraussetzung. Auf den Höfen war vertragsmäßig für Lagerung der Einkünfte und Gastung der Konventualen gesorgt. Als Zwischen- und Verwaltungsstation spielte auf dem Weg von Villmar und auch von Boppard nach Trier der Stadthof in Koblenz, zumal in der Spätzeit des Kurstaates wegen der Residenz, eine Rolle. Der Stadthof in Trier diente als Zuflucht in Krisenzeiten, aber auch für den Verkehr mit den erzbischöflich-kurfürstlichen und städtischen Behörden und für den Absatz von Wein. Auf der Strecke von Lothringen her waren Koenigsmacker auf dem Mosel- und Merzig auf dem Saarweg Sammel- und Lagerungsstationen. Die Flüsse waren die wichtigsten Verkehrswege. Auf Zollfreiheit war die Abtei bedacht, und diese wurde weitgehend von den anliegenden Herrschaftsträgern gewährt: z. B. 1130 Zollbefreiung bei Cochem durch den Pfalzgrafen (K Best. 210 Nr. 26; MrhUB 1 S. 528 Nr. 469) und 1677 durch Kurpfalz (K Best. 210 Nr. 2203 S. 373), 1126 und 1182 durch die lothringischen Herzöge Simon I. und Simon II.¹⁾, 1715 durch Herzog Leopold (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 46^r, 60^r), 1738 durch König-Herzog Stanislaus (K Best. 210 Nr. 2203 S. 163) für Wallerfängen und Merzig, 1402 durch Herzog Ludwig von Orléans für luxemburgisches Gebiet (T Hs. 2172/1803 Bl. 94^r), ähnlich 1533 (K Best. 210 Nr. 2202 S. 149), 1759 Erneuerungen für die Zollorte Sierck, Remich usw. (K

¹⁾ Vgl. M. DONECKER, Schutzverträge im deutsch-französischen Grenzraum im Mittelalter (RheinVjbl 43. 1979 S. 199 f.).

Best. 210 Nr. 2203 S. 205 f., 279). Es mußte lediglich, wenigstens in späterer Zeit, den Zöllnern ein Kopfstück oder ein Freigeld gegeben und u. U. ein Zertifikat über den Ursprung aus St. Mattheiser Besitzungen vorgewiesen werden.

§ 25. Der Grundbesitz und die Herrschaftsrechte

1. Die Grundherrschaft um die Abtei St. Eucharius-St. Matthias

Für den Ursprung des unmittelbar das Kloster umgebenden Grundbesitzes gibt es keinen schriftlichen Beleg. Dieser geht auf die Anfänge der St. Eucharius-Kirche selbst zurück und kann nur aus rückschauender Betrachtung vermutet werden. Die Überlieferung spricht von einer Schenkung einer römischen Familie, die in das 3. Jahrhundert datiert wird (s. § 7), doch läßt sich diese weder dokumentarisch noch archäologisch ernsthaft bestätigen, ausgenommen die Grabgruft („Albanagruf“, vgl. § 6–7).

Die urkundliche Überlieferung von Besitzerwerb des 8. und 10. Jahrhunderts betrifft Güter außerhalb Triers und erwähnt den Nahbesitz nicht. Erst die Urkunde Erzbischof Poppo vom 2. September 1038 (MrhUB 1 S. 365 Nr. 310) bestätigt die nahe gelegenen *villae* Lampaden, Pellingen und *Iuiasco* mit allem Zubehör einschließlich von Fischereirechten in der Ruwer und in der Mosel. Es handelt sich um eine Restitutio von altem, dann entfremdetem Besitz. Nimmt man die dort angegebenen Flußstrecken als nordwestliche und südöstliche Grenzen, dann ergibt sich ein Gebiet, das bei der Überprüfung einen Gebietsstreifen darstellt, der in südöstlich-nordwestlicher Richtung verläuft und gut alle in der Urkunde genannten Orte einschließt. Die Grenzpunkte der Moselstrecke sind leicht zu identifizieren: Mündung des Olewiger Baches, die bis ins 18. Jahrhundert einen westlichen Eckpfeiler der St. Mattheiser Jurisdiktion darstellte; die südlicher gelegene *Dodechini*-Mühle (beim Leprosenhof Estrich) gibt den anderen Grenzpunkt der Moselstrecke. Die Ruwerstrecke kann im Oberlauf vermutet werden; denn unterhalb Waldrach und schon ein gut Stück vorher beginnend sind andere kirchliche Institutionen Anrainer des Flußlaufes (vgl. Ewig, Trier S. 229 f., 232, 239). Da Lampaden der Ruwer am nächsten liegt, käme etwa das Stück von Burg Heid bis zur Mündung der Rauruwer als St. Mattheiser Fischgrund in Frage, dem die Bezeichnungen *ad alnos* und *Hildimanni pons* entsprechen, zumal bei der genannten Bachmündung ein Wegübergang ist. Dieser Gebietsstreifen würde von Südosten nach Nordwesten in den Urbesitz des St. Euchariusklosters einschließlich St. Medard einmünden. Bekräftigt würde diese Gebietsannahme durch die Nennung der *villa Iuiasco*, die nichts anderes ist als der nahe beim Kloster, aber in Richtung Pellingen liegende Hof Irsch¹⁾.

¹⁾ Von JUNGANDREAS, Hist. Lex., etymologisch richtig, aber geographisch falsch eingeordnet, S. 561; vgl. GALL, St. Mattheiser Besitzungen S. 44 f.

Ferdinand Pauly hat die These aufgestellt, daß der Klerikergemeinschaft bzw. dem nachfolgenden Benediktinerkonvent von St. Eucharius im Süden der Stadt wohl schon in frühester Zeit ein Gebiet von der südlichen Stadtgrenze an bis in das Berggelände von Pellingen zur Mission und Seelsorge übertragen worden sei, dem grundherrschaftliche Rechte entsprachen, ähnlich wie sich dies im Norden der Stadt für das Stift St. Paulin ergab (vgl. Pauly, SiedlPfarrrorg 5 S. 73; 6 S. 261 f., 237 f.). Allerdings nimmt Pauly – und ihm folgend Rudolf Hinsberger – bei dieser Restitution durch Poppo den Ort Lampaden aus diesem Urkomplex aus und weist ihn dem ursprünglich St. Pauliner oder Adalbero-Besitz zu, der aber im 11. Jahrhundert durch Adalberos, des St. Pauliner Propstes, Testament St. Eucharius übergeben worden sei (vgl. ebd. 5 S. 70). Unseres Erachtens spricht mehr dafür – wie oben dargelegt –, daß die gesamte Poppo-Restitution Gut von St. Eucharius war, das im Adalbero-Konflikt dem Kloster entfremdet worden war. Es steht nichts der Annahme entgegen, daß Adalbero sich in seinem Machtstreben an fremdem Kirchenbesitz vergriff; Poppo's Urkunde läßt solches deutlich durchscheinen (vgl. Ewig, Trier S. 238 Anm. 69). Hält man das Jahr 1037 als Zeitpunkt der Abfassung des Adalbero-Testaments fest¹⁾, in dem der Luxemburger Propst von St. Paulin Hentern, Lampaden, Hof Benrath und anderes dem südlichen Trierer Kloster und weitere Orte anderen Stiften übergab, so wäre dann Poppo's Restitution von 1038 im Hinblick auf Lampaden eine Art Bestätigung für die Rückgabe des St. Eucharius entfremdeten Besitzes. Die übrigen Orte, Hentern, Benrath usw., vermehrten dann den alten Besitzstreifen von St. Eucharius im Bergland nach Süden hin, und es bildete sich so ein eigener Besitzkomplex „Abtei“ mit dem Mittelpunkt Benrath, der von dem Altbesitz in der Nähe der Abtei getrennt wurde. Diese Deutung wäre eine Variante zu der Erklärung von Franz-Josef Heyen.²⁾

Die Restitution durch Erzbischof Poppo im Jahre 1038 geschah auf einem *placitum* unter dem Vorsitz des trierischen Vogtes Thietfrid, des Sohnes des Vogtes Roricus; beide sind als Zeugen genannt. Wahrscheinlich waren diese als Vögte des Trierer Erzstiftes auch die Vögte der Abtei St. Matthias, da Thietfrid die Restitution verhandelte und annahm: *Audita est huius confirmationis pagina seniore Cadoldo recitante in generali placito ... Thietfrido aduocato causas eiusdem placiti agente. et ab ipso accepta.* Papst Eugen III. bestätigte den Besitz am 6. Februar 1148: *ecclesiam s. Gernasii infra murum ciuitatis c. dec. suis. uillam s. Eucharii cum ecclesia et cum tota iusticia eiusdem uille. excepto teloneo diei natalis s. Eucharii. libertates pretereas*

¹⁾ WAMPACH, UrkQLuxemburg 1 S. 334–362, 364–368 Nr. 249, 251, 252; MrhUB 1 S. 360–363 Nr. 308 I–III; vgl. HEYEN, Adalbero S. 17–19.

²⁾ Adalbero S. 18, vgl. „die scheinbar widersprüchliche Schenkung bzw. Restitution ... durch Poppo“.

seu immunitates ab episcoporum et regum discretionem monasterio uestro concessas (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545).

Zu Ende des Mittelalters war der Abt Lehenherr, Vogt, Grundherr und Hochgerichtsherr.¹⁾ Die Vogtei, die ursprünglich wohl von einem Untervogt des Trierer Stiftsvogts (bis 1192 der Pfalzgraf) ausgeübt wurde, war schon längerhin auf den Abt übergegangen. Äußeres Zeichen der Hochgerichtsbarkeit war der Galgen, der 1590 dem Abt von Kurfürst Johann VII. von Schönenberg bestätigt wurde (vgl. zu den Einzelheiten Hinsberger a. a. O.).

Die Umgrenzung der Grundherrschaft und des Hochgerichts ist wie folgt: Im Norden beginnend ein wenig vor der Mündung des Olewiger Baches; mit einigen Krümmungen fast östlich verlaufend bis zur Wißport bei Heiligkreuz, so daß ein Teil des Dorfes in der Grundherrschaft liegt; weiter bis zum Tiergartental; es überquerend bis auf die nördliche Höhe über den Wingerten; umbiegend südöstlich bis vor den Kernscheider Bann; den Tiergarten wieder überquerend nach Süden; vom Oberbrubacher Hof den großen St. Mattheiser Wald rückwärts nach Osten umfassend; dann westlich umbiegend entlang der heutigen Pellingner Straße; in einer sackartigen Ausbuchtung nach Konz zu das Gelände des Roscheider Hofes mitnehmend; wieder nach Norden zu den Wald an der Kobenbacher Höhe einbeziehend; nach Westen mit Exklaven bis zum Estricher Siechenhaus hinunterführend bis zur Mosel; von dort zum Ausgangspunkt vor der Mündung des Olewiger Baches zurück. Schwierig ist die genaue Grenzziehung südlich von St. Medard, da hier das zu St. Irminen gehörende Gebiet mit St. German und einem Teil von Feyen bis nach Merzlich (heute Karthaus) die St. Mattheiser Jurisdiktion öfters unterbricht. Auch die halbe Moselinsel gegenüber St. German gehört zu St. Matthias (vgl. K Best. 210 Nr. 842 zum Jahr 1532/33; TA Kt. 6/168, von 1748; TMA Kopie einer weiteren Karte, von 1748, aus Privatbesitz). Zur Jurisdiktion gehören die Dörfer, heute alle im Stadtgebiet von Trier:

St. Matthias;

St. Medard;

Irsch (s. Irscher Hof),

Heiligkreuz (teilweise);

Feyen (teilweise).

Neben diesen Dörfern zählt Hinsberger (S. 117 f.) sieben „Höfe mit Asylrecht“ (Schöffenhäuser) auf und vermutet den Hof Irsch als Mittelpunkt der Grundherrschaft. Tatsächlich hatte er besondere Bedeutung. Um 1525 wurden drei Scheunen nach einem Brand in Steinwerk wieder aufgebaut; 1689 legte Abt Kersch dort einen Fischweiher an (Cerdo Bl. 35^v, 61^v). Ein Haus mit anderen

¹⁾ Vgl. Hinsberger S. 116–123, der auf K Best. 210 Nr. 1910 z. Jahr 1457; Nr. 842 z. Jahr 1532/33; Nr. 2225 z. Jahr 1600 aufbaut.

Liegenschaften im Wert von 80 fl. wurde dort um 1500 der Abtei legiert (S Hs 28 Bl. 25^v). Auch hatte der Hofmann wie auch derjenige vom Hof Kockelberg besondere Dienste für die Abtei zu leisten, und er besorgte, allerdings gegen Lohn, bis in das 17. Jahrhundert das Grün zur Kirchweihe und zu Fronleichnam (TMBi Hs I/41 Bl. 9^r, 11^v). Dennoch dürfte der Mittelpunkt der Grundherrschaft bei der Abtei selbst gelegen haben, wo der „Herrenhof“ mit eigener Bewirtschaftung war und – dies ist wohl ausschlaggebend – das Gerichtshaus gleich am Eingang zum Klosterbering stand (vgl. Bild des Trierer Hochgerichtsbezirks von 1589, Trier, Städt. Museum). – Ob Oberbrubach oder Tiergarten zu den genannten sieben Höfen zu zählen sind, ist nicht klar. (Belege, soweit nicht anders angegeben: K Best. 210 Nr. 220, zu 1529; TA Ta 60/7, zu 1796).

Die Abtei besaß in ihrer Grundherrschaft einträgliche Markt-, Zapf- und Mühlenrechte. Das Marktrecht war in die Siedlung beim Kloster, dem späteren Dorf St. Matthias gelegt. Als dieser Markt um 1432/33 und später wieder von dem städtischen Centurio und den Bürgern der Stadt gewaltsam behindert und geplündert wurde, schätzte man den Ausfall allein von Zöllen auf 20 Goldflorenen. Die Schätzung des Gesamtschadens auf einige tausend Florenen ist wohl übertrieben (Pulch S. 74–79, 90 f.; Cerdo Bl. 30^r–30^v; T Hs 1653/368 Bl. 7^v–8^v). Der Eingriff des Centurio verstieß klar gegen die Constitutio Erzbischof Poppo von 1038, wie sie auch durch Papst Eugen III. in der Bestätigung von 1152 (MrhUB 1 S. 623 Nr. 564) wiederholt worden war. Gegensätzlichkeiten zwischen dem Kloster und der Gemeinde der Dörfer selbst, wurden 1431 in einer Concordia unter Abt Johannes II. Rode gelöst und am 25. Oktober 1451 von Kardinal Nikolaus von Kues bestätigt (T Hs 1657/362 S. 118–126). Ob der Markt von der *Porta media* (8. Jh.), also nahe der Abtei, der in den *Gesta Treverorum* erwähnt wird (MGH SS 8 S. 162), eine frühe Vorstufe zu dem späteren Marktrecht des Klosters bildete, ist nicht zu klären (vgl. H. Eichler–R. Laufner, Hauptmarkt und Marktkreuz zu Trier. Trier 1958 S. 2–12). – Ein in mehrfacher Hinsicht wichtiger Besitz war das Gasthaus (heute Pfarrhaus). Neu erbaut in den Jahren 1629–35 (s. Becker VIII), wurde es – zumindest von 1686 an – auf zwölf, später auf neun Jahre verpachtet, im allgemeinen für 12–18 Rt., 1 holländischen Käse am Neujahrstag, 1 Präsent für den Prälaten und die Verpflichtung, nur Wein und Bier des Gotteshauses zu zapfen (TBA Best. 95 Nr. 260 Bl. 40^v, 45^r; KPr Bl. 165^v, 194^r, 205^r, 209^v). Zeitweise war der Wirt auch Pächter des Irscher Hofes (ebd. Bl. 158^r, 165^v). – Beim Leprosenhaus Estrich stand eine Mühle (*Dudemolen*, *Dodechini*-Mühle) mit 2–3 Morgen Land, die für 2–5 Ml. Korn auf 9 Jahre verpachtet wurde (KPr Bl. 130^v, 165^v, 193^v; K Best. 210 Nr. 2201 S. 153, Lehnbriefe); 1796: 1 Mühle, 1 Wiese, 5 Ml. Roggen (TA Ta 60/7). – Besitzveränderungen durch Kauf und Verkauf, Legate und Stiftungen im Bereich der Grundherrschaft sind mehrfach bezeugt wie auch

andere Rechtsvorgänge (Erbpacht, Markensetzung, Nutzungserlaubnis). – Eine besondere Rolle spielte, wie schon in den Zins- und Pachtregistern zutage trat, der Wein. Zwischen 1181 und 1212 gab der Cellerar Wezelo von St. Simeon den Weinberg *Dudemolen* bei Estrich als Anniversarstiftung (MrhUB 2 S. 337 Nr. 6). Auf die Wingerte an den südlich gelegenen Hängen des Herrschaftsbereichs ist schon hingewiesen worden. Am 13. Januar 1712 verpflichteten sich die Kelterer von St. Matthias und St. Medard *in territorio nostro*, von jedem fremden Fuder Wein, das also nicht aus eigenem Wachstum war, 3 Rt. zu zahlen (KPr Bl. 156^r). – Es läßt sich nicht feststellen, inwieweit das Kloster den Sauerbrunnen (heute Römersprudel) für sich oder wirtschaftlich genutzt hat.

Wie schwierig von früh an die Entflechtung der Rechte an den Grenzen der abteilichen Jurisdiktion von St. Eucharius war, zeigt beispielsweise eine Urkunde, die zwar ein Falsum ist, aber gerade als solches den Streitpunkt deutlich macht. Sie spricht von einem Vergleich, der aufgrund einer Untersuchung des Abtes Bartholomäus von St. Maximin und des Ritters Udo *de Ponte* zwischen der Abtei und dem Nonnenkloster St. Irminen über die Verpflichtung der *mansionarii* an der Wißport bei Heiligkreuz von Erzbischof Johann I. von Trier im Jahre 1201 getroffen worden sei. Bei allen Pflichten, die diese Leute gegenüber der Meisterrin hatten, wird die Jurisdiktion über diese dem Abt und dem Konvent von St. Eucharius zugesprochen (TA Urk.-Kasten F Nr. 9; MrhUB 2 S. 230 f., Nr. 192; vgl. Krüger, Anfänge S. 53 Anm. 66).

An Einnahmen aus der Grundherrschaft zählt der Kellner Marsilius von Zevenar um 1529 bei seiner Bestandsaufnahme auf (K Best. 210 Nr. 2220 S. 13–37, 77–110): Geldzinsen; *Dortzinsen* (Türzinsen) in Summa 6 Albus, 2 Heller; Hofzinsen (Wein-, Hühner, Eier-, Pfennigzins u. a.); Pachteinahmen, vor allem aus Wingerten (Tiergarten, Kiewelsberg, hinter Löwenbrücken, *in den Pfiffen* vor St. Medard). Für die Wingerte wurde am 6. Dezember ein neues Baugesetz mit Vorschriften für die Lehensleute über Bebauung und Lese aufgerichtet. – Der Gesamtbesitz mit Einkünften aus den Klosterliegenschaften in der Grundherrschaft St. Matthias um 1796 ist aus den oben genannten Angaben zu den einzelnen Höfen zu entnehmen, dazu kommen noch 9 Ml. Roggen aus den Gütern in der Vogtei Konz, die außerhalb der Grundherrschaft lagen. – 1803–1807: Die Verkaufslisten nach der Säkularisation (Müller, Säkularisation S. 264 f., 322, 402, 404, 412, 430) im Gebiet der ehemaligen Grundherrschaft um die Abtei ergeben insgesamt 4 Hofgüter bzw. Häuser (eingeschlossen das Abteigebäude ohne Kirche), 2 Mühlen 232,46 Hektar Land und Weiher, 156 170 Franken Kaufpreis und 1 Haus, 16,99 Hektar Land 27 000 Franken Schätzpreis, dazu 2225 Franken Kaufpreis für Kirche und Kirchhof St. Medard. – Zum Streubesitz innerhalb der Stadt s. § 25,14a.

In den Güterverzeichnissen des Klosters wird diese Grundherrschaft um die Abtei gewöhnlich in folgende Einzelkomplexe zerlegt:

Hof Feyen; um 1529 verpachtet für 2 Ml. Korn, 2 Ml. Hafer, 13 Rt. (?). – 1796 veranschlagt mit 6 Ecus. Zur Säkularisation s. Schieder 3 S. 42 Nr. 5544.

Hof zum Glieden (Teil von Feyen am „Sauerwasser“, heutigem Römersprudel; vgl. Gall, St. Matthias-St. Medard S. 46); um 1529 verpachtet; 1565, 1600 zerstört und erneuert; vorher war dort ein kleiner Weiler (K Best. 210 Nr. 2201 S. 173; KPr Bl. 105^v). – 1796 nicht erwähnt.

Hof Irsch (*Iuiasco, Yuichs*; vgl. Gall, St. Matthias-St. Medard S. 22–24, SO von St. Matthias im oberen Aulbachtal); 1262 durch Ministerialen des Erzbischofs Heinrich von Finstingen gebrandschatzt (MGH SS 24 S. 416); 1682–1722 verpachtet für 20–22 Ml. Roggen, 1 Sester Butter, 1 Schwein. – 1796: 1 Hof, 8 Ecus.

Hof Kockelberg (SO von St. Matthias am Berghang unterhalb der heutigen Waldorfschule); 1262 gebrandschatzt wie der Irscher Hof; um 1529 verpachtet. – 1796 nicht erwähnt.

Konz (Ldkr. Trier-Saarburg). Am 18. Oktober 1341 kaufte der Hospitalar Philipp von Schöneck Güter zu Konz (K Best. 210 Nr. 284). Die Abtei verpachtete 1722 Güter in Konz an zwei Pächter für je ein Kalb u. a., 1736 ebenso an zwei Pächter für 4 Ml. Weizen, 4 Ml. Korn, 1 Ml. Erbsen und ein Hofschwein, ähnlich 1745 (KPr Bl. 165^v, 199^r, 206^r). – 1796: 9 Ml. Roggen (TA Ta 60/7); 1811: 23.36 Hektar Land, 17 300 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 258). – Diese Güter sind sicher in älterer Zeit vom Hof Roscheid aus bewirtschaftet worden, worauf noch die Fronleistungen des dortigen Hofmannes an die Konzer Vogtei weisen könnten. Nach Neuerbauung des Roscheider Hofes im Jahre 1722, der im Zusammenhang mit den Französischen Kriegen beschädigt worden war, scheint die getrennte Bewirtschaftung und Verpachtung eingesetzt zu haben (vgl. Zimmer, Roscheid S. 88–92). Zur Säkularisation s. Schieder 3 S. 51 Nr. 5621.

Hof St. Matthias (innerhalb des Abteiberings mit Scheunen und Ställen); 1529 unter „eigenem Pflug“; die Güter meist in Abteinähe (Schammat), aber auch entfernt (Tiergarten). – 1796 1 Hof, 1 Mühle (Schneidmühle, nicht weit von der Mündung des Aulbaches in die Mosel), 7 Weiher, 7 Wiesen, 1 Wald, 36 Ml. Weizen, 20 Ml. Roggen, 20 Ml. Gerste, 16 Ml. Hafer, 12 Fuder Wein, 120 Ecus. Zur Säkularisation s. Schieder 3 S. 145–146 Nr. 6407–6413, Nr. 6416, Nr. 6418–6419, Nr. 6422.

Hof Oberbrubach (oberes Tiergartental); 1666 Erneuerung der Güter und Zehnten (KPr Bl. 117^v). – 1796 nicht erwähnt.

Hof Roscheid (Gde. Konz, Ldkr. Trier-Saarburg); 1330, 1351 urkundlich belegt; 1490 Verkauf von Wingerten und Wiesen an die Kartause St. Alban in Trier

für 105 fl. (K Best. 186 Nr. 484); um den Hof herum etwa 177 Morgen Land nach damaligem Maß; verpachtet für 16–14, später für 10–6 Ml. Korn, 1 Schwein, dazu Abgaben und Frondienste an den Burgherren von Konz und die dortige Kirche und Fuhren nach Saarburg, die wohl durch Ländereien in der Vogtei Konz (90 Morgen) bedingt waren. – 1796; 1 Hof, 2 Wälder, 10 Malter Korn; 1805: 1 Hof, 69.96 Hektar Land, 8500 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 259 und Schieder 3 S. 57 Nr. 5673). Genaue Beschreibung und Geschichte: Zimmer, Roscheid. – Der Hof Roscheid war, wenigstens zeitweise, zuständig für Güter in Konz, die außerhalb der Grundherrschaft lagen.

Hof Tiergarten (Nebental bei Olewig, Stadt Trier); zwischen 1192–1210 Schenkung eines Allods durch Walter von Polich (MrhUB 2 S. 307 Nr. 268); 1436 Ankauf von 5 *ingera* gegenüber dem bisherigen Besitz für 35 Gulden aus dem Testament von Katharina Rode; Ende 17. Jahrhundert bevorzugter Erholungsort zur Weinlese für die Mönche (KPr Bl. 139^r–140^v). – 1796 nicht erwähnt.

Die Angaben zu den Einnahmen von 1796 variieren ziemlich zu denjenigen von 1798 (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 310–340).

2. Die Grundherrschaft „Abtei“ (Haupthof und Propstei Benrath mit den Meiereien Krettnach, Pellingen, Lampaden, Hentern)

Wie für die Grundherrschaft um die Abtei St. Matthias ist auch für die „Abtei“ die Restitution Erzbischof Poppos von 1038 ein frühes urkundliches Zeugnis. Es kann also davon ausgegangen werden, daß der Bereich Lampaden, Pellingen, *Iuiasco* (Hof Irsch) ein schon älterer, aber zwischendurch entfremdeter Besitz der Abtei St. Eucharius war, den Erzbischof Poppo dem Kloster restitutierte oder – wie es wohl eher den Sachverhalt trifft – als Restitution bestätigte. Wie oben dargelegt, scheint – entgegen der Ansicht von Ferdinand Pauly – Lampaden ursprünglich zu diesem Komplex gehört zu haben und nicht zu dem neu hinzugelagerten Henterner Gebiet, das der St. Pauliner Propst Adalbero nach dem Scheitern seiner Pläne um den Trierer Erzstuhl der Abtei aus eigenem oder St. Pauliner Gut der Abtei übergab (Pauly, SiedlPfarrorg 5 S. 70; Heyen, Adalbero S. 18). Der Gesamtbereich dieser zweiten nahen Grundherrschaft ist in dem Testament Adalberos (MrhUB 1 S. 361 f. Nr. 308 II von 1137) mit den Orten Hentern, Baldringen, Lampaden und Hof Benrath (*Bermeroth*) angegeben, zu denen aus dem älteren Besitz noch Pellingen und Krettnach zugezählt werden müssen; im selben Bereich kamen später neue Höfe hinzu. Die Urkunden des Testaments sind zwar formale Fälschungen, geben aber die tatsächlichen Besitzverhältnisse wieder (s. Wampach, UrkQLuxemburg 1 S. 354–362 Nr. 249). Eine

Schwierigkeit bereitet noch, daß Pellingen in der echten Urkunde Kaiser Ottos II. vom 22. August 973 (MGH DO II Nr. 55) unter den Villen des Klosters St. Irminen-Ören aufgezählt ist (vgl. Ewig, Trier S. 173; Zimmer, St. Irminen S. 125 f., 147, 149 f., 152). Jedoch ist der Ort weder vorher noch nachher als Besitz des Nonnenklosters bezeugt. Handelt es sich vielleicht um die rechts des Olewigbaches gelegenen Teile von Franzenheim, die ursprünglich wie die linksgelegenen zu Pellingen gehört haben könnten, verkürzt mit „Pellingen“ bezeichnet wurden, aber bei der Restitution unter Poppo zu einem Örener Komplex Ollmuth-Franzenheim geschlagen wurden? – Die wichtige Bestätigung Papst Eugens III. vom 6. Februar 1148 (1147 m. Trev.) des gesamten Besitzes führt die vier Villen Krettnach, Pellingen, Hentern, Lampaden auf, allerdings nicht den Hof Benrath. Erwähnt wird er dagegen in dem gefälschten Schiedsspruch des Trierer Erzbischofs Arnold 1177 (MrhUB 2 S. 65–66 Nr. 27), dessen Vorlage einer genaueren Untersuchung bedürfte. 1227 erhielt der Hofverband vom Trierer Erzstift Beholzigungsrechte im Neunhäuser Wald bei Pellingen im Tausch gegen Waldungen bei Montabaur (MrhUB 3 S. 259 Nr. 323, s. auch § 25,14f: Asenrod).

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist der gesamte Bezirk als eine einheitliche, zusammengehörige Grundherrschaft mit dem Mittelpunkt Hof Benrath und den vier Meiereien und Gerichten Krettnach, Pellingen, Lampaden und Hentern organisiert. Doch sind unterschiedliche Regelungen in den Meiereien beibehalten (vgl. Hinsberger S. 65). Nach den Weistümern wird der Abt in der gesamten Herrschaft als Grund-, Lehn- und Vogtherr, dazu auch als Hochgerichtsherr ausgewiesen (K Best. 210 Nr. 2207 S. 161–172, 149–160, 133–145, 121–134; vgl. Hinsberger S. 38–41 zu dem Jahr 1528), in Lampaden jedoch erst seit 1599 als Hochgerichtsherr¹). Insgesamt hatte die Grundherrschaft „Abtei“ zu Ende der mittelalterlichen Villikationsverfassung einen Status, in dem Rentenwirtschaft (z. B. Verpachtung der Haupthöfe) mit Geld- und starken Resten von Naturalzinsen und Frondiensten verbunden war (vgl. Nikolay-Panter, Untersuchungen S. 95), die im folgenden nur beispielshalber erwähnt werden. Zinsbelegte Hufen (nach Hinsberger S. 46), in Klammern Gesamtzahl einschließlich der zinsfreien: Krettnach 18½ (20), Pellingen 11½ (15), Lampaden 11 (13½), Hentern 24 (25½). Der Erzbischof war unbestritten als Territorialherr anerkannt, doch wurden seine Hoheitsrechte durch viele Sonderrechte, besonders im Gerichtswesen, eingeschränkt, so daß die Abtei in ihrer Grundherrschaft eine starke, geschlossene Stellung besaß.

Der folgenden Auflistung der Einkünfte und Rechte der Abtei in den einzelnen Orten und Höfen liegt für den Zeitschnitt von 1529–1532, falls nicht

¹) Zu den grundherrschaftlichen Rechten vgl. NIKOLAY-PANTER, Untersuchungen; HINSBERGER S. 44–74, zu dem Gerichtswesen s. § 7.

anders vermerkt, die Neuumschreibung bzw. das Weistum jener Jahre, aufgenommen durch den Cellerar Marsilius von Zevenar, zugrunde (K Best. 210 Nr. 2220). Als Ergänzung der hier folgenden Angaben über den einzelnen Klosterbesitz in dieser Grundherrschaft, die keineswegs erschöpfend, sondern exemplarisch zu verstehen sind und als Besonderheiten die abteilichen Besitz- und Nutzungsrechte herausstellen wollen, sei auf die Arbeit von Hinsberger verwiesen. Für den zweiten Zeitschnitt zu Ende der Klosterzeit sind die Angaben verwendet, die der Konvent am 6. September 1796 (TA Ta 60/7) der französischen Verwaltung übergab. Diese stimmen in den Liegenschaftsangaben ziemlich gut mit denen vom 27. März 1798 (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 31^v–34^v) überein, schwanken aber stark in den Zinsangaben. Auch ist nicht immer klar, ob Zinsen aus der Grundherrschaft mit Pachteinnahmen aus Höfen bei einzelnen Orten zusammengefaßt sind. Es werden deshalb in Klammern einzelne Beispiele von 1798 zum Vergleich gegeben.

Baldringen (Ldkr. Trier-Saarburg). Zuerst erwähnt in der Schenkung des Propstes Adalbero von 1037, die Güter gehörten später zur Meierei Hentern.

Hof Benrath (Gde. Paschel) (Haupthof und Obergericht, vermutlich schon 1385 Sitz eines Propstes, s. § 29,24b). Die Schenkung dieses Hofes durch den Propst Adalbero betraf nicht nur den Hof, sondern schloß auch Weiderechte u. a. bei Wiltingen und Oberremmel ein (vgl. die Falsa MrhUB 1 S. 360–363 Nr. 308 I–II), wurde später jedoch Anlaß zu zahlreichen Streitigkeiten (vgl. T Hs 2172/1803 Bl. 48^r–49^r; KPr Bl. 153^v, 162^r und 170^v) und zu den Verpflichtungen des Hofes nach auswärts. Über den Hof selbst berichtet 1529–1532 Zevenar: „an dem Schloß Benrath gelegen“, mit Ställen, Scheuern, Schäferereien, Mühlen, verpachtet lebtaglang für jährlich 16 Ml. Korn, 16 Ml. Hafer, 1 Schwein von 6 Gulden, 4 Gulden am St. Martinstag, mit der Auflage, daß der Hofmann alle Last usw. des Hofes „sunder unser Zuthun“ mitrichten soll. Aufgeführt werden die Acht von insgesamt 140 Morgen, nebenbei genannt 6 Weiher, viele Wiesen, deren Heumahd und Einfuhr durch nachbarliche Fronen erleichtert wird, wozu der Hofmann eine genau beschriebene Tischzeit zu geben hat. Pflichten nach auswärts: Gelder für Weidgerechtsame an den Hof in Wiltingen; 2 Ml. Hafer an den Propst von St. Paulin für Weidegang; 1 Hammel oder 21 Blanken Handgeld zu Saarburg; 1 Gulden 4 Achtzel schlechten Geldes als Schirmgeld auf das Schloß in Saarburg (K Best. 210 Nr. 2220 S. 244–247; vgl. Hinsberger S. 54, 83 f.). Am 12. Februar 1700 forderte der Konvent in einer Art Wahlkapitulation die Entlassung des Hofmannes und die Bewirtschaftung des Hofes *per nostros*, was aber kaum durchgeführt worden ist (KPr Bl. 142^v). Doch erneuerte Wilhelm Henn den Hof mit allen Gebäuden (KPr Bl. 15^v), und Modestus Manheim ließ 1748 den *Plan der Propstey Benrod* über den genannten Hofbering mit Achten und Weihern anlegen (TMA Plan Benrath, o. Nr.). – 1796: 1

Hof, 5 Weiher, 2 Wiesen, 2 Wälder, 5–4 (3–4) Ml. Roggen, 3 (6) Ml. Hafer, (1 Ml. Buchweizen); 1805: 1 Hofgut, 146.36 Hektar Land, 3.25 Hektar Weiher, 9040 Franken Schätzpries (Müller, Säkularisation S. 412 und Schieder 3 S. 42 Nr. 5541 und Nr. 5542).

Franzenheim (Ldkr. Trier-Saarburg), zur Meierei Pellingen gehörig. 1529–32: Die Gerechtsame des Abtes erstrecken sich nur auf die Pellingen Seite des Baches. Bannmühle, am neuen Weiher gelegen (K Best. 210 Nr. 2220; vgl. Hinsberger S. 54 bei Meierei Pellingen). Hinsbergers Angabe (S. 71), die Mühle sei keine Bannmühle gewesen, beruht auf einem Irrtum, denn 1782 verloren die Bauern von Pellingen deretwegen sogar einen Prozeß (KPr Bl. 223^v, auch Bl. 130^r, 201^v). – 1796: 1 Mühle, (1 Weiher), 10. Ml. Roggen, 6 Ecus; 1803: 1 Mühle, 1.75 Hektar Land, Preis 4400 Franken (Müller, Säkularisation S. 253, 399 und Schieder 3 S. 44 Nr. 5562).

Hentern (Ldkr. Trier-Saarburg), Meierei und Gericht. Das Kloster hatte hier seit alters Jagd- und Fischereirechte (vgl. die Falsa MrhUB 1 S. 410 f. Nr. 353; S. 469 f. Nr. 410; K Best. 210 Nr. 2202 S. 161–164). Daneben werden um 1529–1532 auch Einkünfte von 18 Albus Geldzinsen genannt (K Best. 210 Nr. 2220 S. 37) und eine Bannmühle, die in späteren Jahrhunderten auf 9 Jahre für 9 Ml. Roggen und 1 Schwein verpachtet wurde (KPr Bl. 153^v). 1704 wird eine Lohmühle mit 2 Rt. 36 Albus Zins erwähnt (ebd. Bl. 150^v). – 1796: 1 Bannmühle (9 Ml. Roggen Pacht), 2 Wiesen, 4 Wälder, 8 (22–4) Ml. Hafer, (2 Ml. Roggen), 10 (14) Ecus; „maire“ und „justice“ erhalten indes davon 1798 etwa 7 bis 8 Ml. Hafer und 2 bis 3 Ml. Roggen; 1803, 1805: 1 Mühle, 9.75 Hektar Land, 6825 Franken Kaufpreis bzw. Schätzpries (Müller, Säkularisation S. 292, 415 und Schieder 3 S. 95–96 Nr. 5992, 5994 und 5995).

Kimmler Hof (*Comelyngen, Kömblingen*; Gde. Schömerich, Ldkr. Trier-Saarburg), zur Meierei Hentern gehörig, nicht zu verwechseln mit Kommlingen bei Konz (vgl. Nikolay-Panter, Untersuchungen S. 72). Erst Abt Cyrill Kersch hat 1689 zur Ausstattung des Hospitals von St. Matthias den Hof von Herrn Ravenstock gekauft: *Villam seu curtem Kömblingen totalem cum omnibus suis attinentiis jacentem in nostro territorio* (Cerdo Bl. 61^v). Um den Preis für den Abtrieb des Hofes bzw. der dazu gehörenden Wälder wurde von 1782 bis 1790 zwischen einem Konsortium von Trierer Bürgern und der Abtei bzw. dem Provisor des Hospitals prozessiert (TA Kasten Trierer Klöster und Stifte 43/3).

Krettnach (Gde. Konz, Ldkr. Trier-Saarburg), Meierei und Gericht. 1261 plündern die Dienstmannen des Erwählten Heinrich von Finstingen den Ort (MGH SS 24 S. 416). 1529–32: Von der Bannmühle erhält das Kloster jährlich 16 Gulden, aus verschiedenen Rechten und Besitz Einzelzins (K Best. 210 Nr. 2220 S. 43–48; vgl. Hinsberger S. 67). Die Mühle wird 1693 und weiterhin auf 9 Jahre

für 9 Ml. Roggen und 1 Schwein verpachtet (KPr Bl. 131^r, 149^v). 1724 verträgt sich das Kloster mit der Gemeinde über Anlegung von Wildland zu Weinbergen, von denen das Kloster 2 Morgen bebauen kann, wofür die Getreideabgabe gemindert wird. Am 15. März 1734 vereinbart die Abtei mit der Gemeinde, daß der neue Wingert auf Kosten der Einwohner gegraben werden soll, wofür diese zusammen 1 Ahm Wein und jeder einzelne 1 Stück Brot erhalten und sie keine Zehnten von Möhren, Kartoffeln, Flachs u. a. zu geben haben, wohl aber von *hart Frucht* aus den Ländern *hinter unserm Wald* (a. a. O. Bl. 167^r, 195^v). – 1796: 1 Wiese (4 Wagen Heu und 51 Albus), 1 Wald, (7 bis 8 Ml. Roggen, 19 bis 20 Ml. Hafer), 2 (1) Ahm Wein, 8 (12) Ecus, (1 Weiher), (1 Bannmühle mit 6 Ml. Roggen, ½ Ml. Hafer). „Maire“ und „justice“ erhalten 1798 3 Ml. Roggen und 2 bis 3 Ml. Hafer.

Lampaden (Ldkr. Trier-Saarburg) Meierei und Gericht. 1529–32: An jährlichen Einkünften werden 42 Denare aufgeführt, die zu 20 Albus gerechnet werden, die der Meier als Gesamtsumme erheben soll, sowie eine Mühle mit 1 trierischen Gulden (K Best. 210 Nr. 2220 S. 38 f.; vgl. Hinsberger S. 58). 1527/28 sind Bannschlagrechte im Schillinger Wald aufgeführt, wofür den Schöffen in Schillingen jährlich ein Entgelt an *Barwen* (Barben?) und Holzschüsseln, später abgelöst in Geld, entrichtet wird (K Best. 210 Nr. 2207 S. 114; Nr. 2218 S. 115 f.). Im Protokollbuch des Konvents wird 1693 die Verpachtung der *gantz verfallen* Mühle für 1 Ml. Roggen und 1 Goldgulden oder 1 Kalb mit der Auflage des Neuaufbaus erwähnt, bei der Neuverpachtung 1722 und 1736 handelt es sich um 2 Ml. Roggen (KPr Bl. 131^r, 165^v, 200^r). – 1796 fehlt Lampaden in der Aufstellung; 1798: 11½ Ml. Hafer als Grund- und Schafzins, 5 Ecus; die „justice“ erhält 3 bis 4 Ml. Hafer; 1805: 1 Mühle, 1 Hofgut (Paschel), 34.21 Hektar Wald und Land, 8780 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 260 und Schieder 3 S. 52 Nr. 5627–5629, Nr. 5632).

Obermennig (Gde. Konz, Ldkr. Trier-Saarburg), zur Meierei Krettnach gehörig. 1529–32: Nicht eigens erwähnt, anscheinend mit Krettnach zusammengefaßt. 1261 geplündert wie Krettnach. 1736 und 1745 Verpachtung der Bannmühle unter dem Krettnacher Weiher für 5 bzw. 9 Ml. Korn und 1 Schwein, dazu etliche Fuhren im Herbst; diese Mühle ist offenbar identisch mit der Krettnacher Mühle. – 1796: 1 Mühle, 1 Weiher, 1 Wiese, 3 Wälder, 6–4 Ml. Roggen, 4 Ml. Gerste, 1–3 Fuder Wein, 10 Ecus. 1798 sind die Angaben mit Krettnach zusammengefaßt, s. dort; die Aufrechnungen stimmen dann allerdings nicht überein, 1803: 1 Mühle, 1 Weiher, 2.02 Hektar Wiese, 6100 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 261 und Schieder 3 S. 55–56 Nr. 5660–5662).

Hof Paschel (*Peusel*; Ldkr. Trier-Saarburg), Zur Meierei Lampaden gehörig. Erworben am 5. Juli 1531 (K Best. 210 Nr. 38). 1532: Bei dieser Begehung *nuwen*

Hoiff genannt. Der am 6. Mai 1532 verstorbene Präbendar Matthias von Alf hatte 250 Florin hinterlassen, die für diesen Hof verwendet wurden (S. Hs 28 Bl. 23^v; vgl. K Best. 210 Nr. 2202 S. 200–205). Es wird bei den zugehörigen Gütern unterschieden zwischen *äbtisch* und *pröbstisch*; außer dem Hof- und Gartenbereich umfaßte der Besitz 68¼ Morgen Ackerland und weitere Wiesengelände. – 1796: 1 Hof, 1 Mühle, 11 Ml. (34½ *quintaux*) Roggen; 1805: s. Lampaden.

Pellingen (Ldkr. Trier-Saarburg), Meierei und Gericht. 1529–32: 18 Pfennig von jeder Hufe sowie weitere Einzelzinsen, u. a. 5 Ml. Korn von der ganzen Gemeinde, herrührend aus einem Rentenkauf um 100 Goldgulden. Zur Mühle s. Franzenheim (K Best. 210 Nr. 2220 S. 40–42; vgl. Hinsberger S. 54). – 1796: 1 Wiese, (Wald), 5–4 (7 bis 8) Ml. Roggen, 4 (11 bis 12) Ml. Hafer, 9 Ecus. Die „justice“ erhält 2 bis 3 Ml. Roggen, 2 bis 3 Ml. Hafer; 1803, 1805: 1 Mühle, 1 Weiher, 29.13 Hektar und einiges mehr an Land, 11 150 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 262 und Schieder 3 S. 56 Nr. 5665 und S. 57 Nr. 5667).

Hof Pellingen (Meierei Pellingen; Gde. Pellingen, Ldkr. Trier-Saarburg). 1529–32: Insgesamt 86¾ Morgen, dazu Wiesen. 1529 auf 18 Jahre verpachtet für 4 Ml. Korn (Altmaß), 3 trierische Ml. Hafer (K Best. 210 Nr. 2220 S. 204–215; vgl. Hinsberger S. 49). – 1796 ist der Hof nicht aufgeführt, 1798: seit 1794 auf 9 Jahre verpachtet für 4 Ml. Roggen, 2 Ml. Hafer.

Schömerich (*Schoinberghe*; Gde. Lampaden, Ldkr. Trier-Saarburg), zur Meierei Hentern gehörig. 1529–32: 2 Gulden (K Best. 210 Nr. 2220 S. 38). – 1796 und 1798 nicht aufgeführt.

Hof Sehr (*Obersehr*; Gde. Lampaden, Ldkr. Trier-Saarburg), zur Meierei Lampaden gehörig. Eine *villa Sernowe* (*Sernauwe*), die Abt Theoderich am 31. Dezember 1271 gegen einen Wingert *Olka von Biez* an der Trierer Römerbrücke von Johann, dem Sohn des verstorbenen Walram, eingetauscht hat, wurde bisher mit Sommerau an der Ruwer identifiziert. Es handelt sich hier um den Hof Sehr; denn zu St. Mattheiser Besitz oder Rechten in Sommerau ist sonst kein Beleg vorhanden. Es ist zwischen Burg Sommerau, die weiterhin der Familie Walrams gehörte und dem Hof *Sernowe* (= Sehr) zu unterscheiden.¹⁾ 1529–32: Der Hof ist mit Ställen, Schäfereien, Backhaus usw., auf Lebenszeit des Pächters und dessen Kinder gegen jährlich 12 Ml. Korn, 12 Ml. Hafer (trierisches Maß) und 1 Schwein von 6 Gulden verpachtet, 115 Morgen, dazu noch etwa 60–70 Morgen Wild- und anderes Land und Wiesen. In der Beschreibung der Pflichten

¹⁾ MrhR 3: S. 605^v Nr. 2660; Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15,2: Landkr. Trier. 1936 S. 365–368; dagegen K Best. 210 Nr. 2202 S. 232; s. E. Neis, Die Anfänge der Burg Sommerau (HochwälderGBll 1. 1989 H. 2 S. 49–54).

heißt es u. a.: Der Hofmann hat auf das Schloß in Saarburg 1 Hammel oder 16 trierische Blanken und für den Schirmherrn 2 Brote und 1 Käse zu liefern, nach Schillingen 2 Brote, 1 schlechten Heller und noch 1 trierischen Heller = 2 schlechte Heller (K Best. 210 Nr. 2220 S. 238–243). – 1796: 1 Hof, 11 (7) Ml. Roggen, 7 (5) Ml. Hafer, (2 Krüge Butter); 1805: 1 Hofgut, 70.89 Hektar Wald und Land, 10 100 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 261).

Wiltingen (Ldkr. Trier-Saarburg), ehemals luxemburgische Exklave. Die Abtei besaß hier Wald- und Rodland. Um 1770: 22 Rt., 17 Albus Reinertrag (Punnel S. 225).

3. Die Grundherrschaft Etain

Etain (*Stagnum, Stain*; Frankreich, Dép. Meuse, Arrondissement Verdun).

Die villa Etain wurde dem Kloster von Bischof Liutwin am 1. Februar 707 geschenkt. Die Schenkungsurkunde ist zwar eine Fälschung, die aus einer interpolierten Urkunde (MrhUB 1 S. 9 f. Nr. 7a) und einem angefügten Zinsregister (*censier*; zur Edition vgl. Perrin S. 324 f.) besteht und in ihrer jetzigen Gestalt zwischen dem 10. und 11. Jahrhundert angefertigt wurde, geht aber sehr wahrscheinlich auf eine echte Urkunde Liutwins zurück (vgl. Pauly, Älteste Urkunden S. 12 f.). Der Bannbezirk wird durch die Angabe der Orte Herméville, Warcq, Longeau und *Alehne* (?) umgrenzt, eine Interpolation, mit der die Abtei St. Eucharius ihre überkommenen Rechte in der Fälschung zu verteidigen suchte. Zu dieser Zeit umfaßte der Besitz einen Meierhof mit Land und Wald und 21 Mansen; vier weitere Mansen standen wahrscheinlich dem Vogt zu. Die Abtei hatte Zins- und Gerichtsrechte. St. Eucharius war in Etain nicht der alleinige Grundherr, neben der Abtei erscheint das Bistum Verdun, später als Nachfolger ein unbekannter Herr.¹⁾ Der Besitz der Abtei wurde samt Kirche und Zehnten bestätigt von Papst Eugen III. am 6. Februar 1148 und nochmals von Papst Hadrian IV. am 29. April 1155 (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545, S. 647 Nr. 589; RPR 10/1 S. 223 f. Nr. 4 f., 9). Um 1200 war diese Grundherrschaft durch die Bedrückungen einiger Laien, die wahrscheinlich als Vögte anzusprechen sind, gefährdet. Die Abtei tauschte deshalb diesen Besitz, der ihr schon sehr verringert worden war, im Jahre 1222 mit dem St. Magdalenenstift in Verdun gegen den Hof Königsmacker ein (Bar-le-Duc, ADép 11 F-75 S. 61–64; TA Urk. I 10; MrhUB 3 S. 146 Nr. 169, S. 162 Nr. 190).

¹⁾ Vgl. PERRIN S. 323–338; PAULY, Älteste Urkunden S. 12 f.; H. H. ANTON, Liutwin – Bischof von Trier und Gründer von Mettlach (ZGSaargegend 38/39. 1990/91 S. 31 f.).

4. Die Grundherrschaft Koenigsmacker

Die Grundherrschaft Koenigsmacker wurde im Jahre 1222 in einem Tausch mit dem St. Magdalenenstift in Verdun an Stelle des Besitzes von Etain erworben (s. § 25,3). Sie umfaßte auch den Besitz von Suzanges und den Hof Griesberg. Neben dem Kloster St. Matthias gab es in dem Ort noch die vier Vogteien der Grafschaft Luxemburg (Propstei Thionville/Diedenhofen), der Abtei Weiler-Bettlach, der Kartause Rettel und des Deutschen Ordens. Vogt für St. Matthias war der Graf von Luxemburg; Untervögte die Herrn *de Villario* (K Best. 210 Nr. 2202 S. 57–61; Dicop, Koenigsmacker S. 61 f.). Der Abt von St. Matthias war indes alleiniger Gerichtsherr, später sogar Hochgerichtsherr. Nach dem Pyrenäenfrieden von 1659, dem Vertrag von Vincennes und den darauf folgenden Réunionen kam die Herrschaft zu Frankreich und wurde in der Folge weitgehend in das französische Verwaltungssystem eingegliedert, so daß die Hochgerichtsbarkeit kaum mehr als ein Titel war. Auf der Grenzscheide zwischen vielen Territorien gelegen, hatte der Ort durch Krieg und Plünderung viel zu leiden, so 1423 durch Erhard von Gymnich während seiner Fehde gegen Erzbischof Otto von Trier (vgl. T Hs 1653/366 S. 7), ferner im 30jährigen Krieg und den weiteren militärischen Auseinandersetzungen. – Außerhalb der Grundherrschaft besaß die Abtei in etlichen Nachbarorten Besitz und Rechte, die nachfolgend aufgezählt werden, weil sie von Koenigsmacker aus verwaltet wurden; manches davon wurde erst in der Neuzeit erworben. – Zum Herrschaftsstatus, dem Besitz, den Einkünften und Rechten vgl. Dicop, Koenigsmacker S. 37–79; Hinsberger S. 147–150.

Alle hier aufgeführten Orte liegen in Frankreich, Département Moselle, Arrondissement Thionville (Diedenhofen). Die meisten liegen außerhalb der Grundherrschaft, aber die Abtei hatte dort Streubesitz und Zehnten.

Koenigsmacker (*Machere*, Königsmacher; Hauptort und Hof, später Propstei). 1529–32: Hof mit Kapelle, mit Achten von 110–111 Morgen, fast ebenso weitem Wildland, Wiesen, 3 Wäldern, 1 Busch (K Best. 210 Nr. 2220 S. 287–291); eine Ölmühle und die *Schliffmolenn*. Bei den Naturalzinsen aus den Herrschaftsgütern fällt der Anteil an Weizen und Wein auf (ebd. S. 287–297). Der Hofmann hatte für den Abt und die Mönche die Gasträume zu unterhalten, die Fruchtscheune und die Einziehung der Angaben zu besorgen, ebenso die Lieferungen an Pfarrer, Vögte, Förster usw. und entsprechende Fuhren und den Schifftransport nach Trier zu erledigen. Vor dem 30jährigen Krieg betrug die Hofpacht 55 Ml. Korn, nachher nur 38, und ein Schwein (Dicop, Koenigsmacker S. 39–41; Reversal von 1540). – Im 17. Jahrhundert Bau einer Bannmühle an der Kanner, die damals die einzige Mühle war (ebd. S. 41 f., 49).

Basse Ham (außerhalb der Grundherrschaft, südwestlich von Koenigsmacker). Streubesitz und Zehnten (vgl. Dicop, Koenigsmacker S. 51). Ein Regest (T

Hs 2172/1803 S. 78^v) bezieht sich vielleicht auf diesen Ort; es handelt von entfremdeten Gütern in *Haam*, die 1436 dem Kloster zurückerstattet werden sollen.

Berg (außerhalb der Grundherrschaft, zwischen Koenigsmacker und Sierck, links der Mosel). Nur kleiner Landbesitz mit Zinsen (K Best. 210 Nr. 2220 S. 351 f.).

Breisheim (*Brunschem*, noch in der Grundherrschaft und Pfarrei, südlich von Koenigsmacker an der Straße nach Elzange). Eine besondere *cense* (Bezirk und Meierhof) mit Anteil an großem und kleinem Zehnt (K Best. 210 Nr. 2207 S. 36; vgl. Dicop a. a. O. S. 48 f.).

Cattenom (Kettenhofen, außerhalb der Grundherrschaft, westlich von Koenigsmacker). Ein kleiner Hof, gewöhnlich verpachtet für 3 Ml. Korn (vgl. Dicop a. a. O. S. 49).

Gavisse (*Gauwiß*, *Wies* im Kappesgau, nordwestlich von Koenigsmacker). Der Besitz gelangte 1502 zugleich mit der Schenkung der Rodemacker Güter des Peter Zederwald an die Abtei. Dazu gehörten Liegenschaften mit Rechten in verschiedenen Gewannen (K Best. 210 Nr. 2220 S. 339–360; vgl. Dicop a. a. O. S. 50). 1677 wurde dieser Besitz vermehrt durch eine Schenkung der Schwestern des P. Benedikt Losen.¹⁾ Der Hof in Gavisse wurde im 18. Jahrhundert gewöhnlich auf 9 Jahre für 4 Ml. Weizen, 2 Ml. Korn, 2 Ml. Erbsen, 6 Pfund Flachs, u. U. auch mit gewissen Baupflichten verpachtet (KPr Bl. 132^r, 153^r, 169^v, 211^v).

Hof Griesberg (in der Grundherrschaft und Pfarrei gelegen). Der Hof gehörte immer schon der Abtei Weiler-Bettlach, aber St. Matthias hatte viele Rechte, die durch einen Vergleich im Jahre 1230 neu bestimmt wurden (MrhUB 3 S. 318 Nr. 402). 1529–32: 18 Blanke an Geldzins und 18 Ml. Weizen, einige andere Verpflichtungen (K Best. 210 Nr. 2220 S. 56); vgl. Dicop a. a. O. S. 48). Es gab aber weiterhin Auseinandersetzungen mit der Abtei Weiler-Bettlach, die erst 1717 und 1720 in unterschiedlich verlaufenden Prozessen in Metz und Thionville gelöst wurden (KPr Bl. 160^v, 163^v–164^r; TBA Abt. 95 Nr. 260, Bl. 48^v).

Malling (nördlich von Koenigsmacker). Kleiner Landbesitz und Zehnten (vgl. Dicop a. a. O. S. 51).

Métrich, Metterich (nordöstlich von Koenigsmacker, wohl noch innerhalb der Grundherrschaft und Pfarrei). Die Abtei hatte den großen Zehnt, der Pfarrer den kleinen (vgl. Dicop a. a. O. S. 49).

¹⁾ TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 40^v; KPr Bl. 125^r; T Hs 2172/1803 Bl. 144; das bei Dicop vermerkte Jahr der Schenkung 1626 stimmt nicht.

Oudrenne (*Udern*, südöstlich unmittelbar außerhalb der Grundherrschaft). Nur kleiner Streubesitz und Zehnte (vgl. Dicop S. 51).

Hof Rodemack, Rodemacher (außerhalb der Grundherrschaft nahe der luxemburgischen Grenze). Dieser Hof mit 32 „jours de terre“ ist 1502 mit den Gütern in Gavisse von dem Trierer Schöffensbürgermeister Peter Zederwald (vgl. Matheus, Trier S. 153, 313 f., 371–373) und seiner Ehefrau Margarethe der Abtei geschenkt worden (vgl. S Hs 28 Bl. 48^r; Hs 63 Bl. 133^r). Dazu gehörte noch Streubesitz in verschiedenen Gewannen: Remich (in Luxemburg), *Füllbach* (Faulback), Bergh, *Lüxem* (Fixem), *Dodenhouer*? (*Zehender, Dodelinger Gewanden*?).¹⁾ Der Hof wurde im 17.–18. Jahrhundert auf je 9 Jahre für 2 Ml. Weizen, 2 Ml. Korn, 1 Ml. Erbsen oder Hafer verpachtet (KPr Bl. 132^r, 152^r; vgl. Dicop a. a. O. S. 50 f.).

Sentzich (außerhalb der Grundherrschaft, nordwestlich von Koenigsmacker). Die Güter kamen 1626 oder 1625 als Erbschaft von P. Kaspar Steiffgen an das Kloster, wurden später um ein Haus und weiteren Besitz vermehrt, im Jahr 1714 teilweise für 72 fl., 19½ Albus verpfändet, und der Rest brachte 2½ Ml. Korn (KPr Bl. 107^r; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 22^v; vgl. Dicop a. a. O. S. 49).

Suzange (*Sussenges, Susanges*, wohl westlich von Koenigsmacker im ehemaligen Pfarrgebiet von Hettange-la-Grande oder bei Florange²⁾, vgl. Dorvaux S. 703). In den Tauschurkunden von 1221 und 1222 eigens und als einziger Außenort erwähnt, ebenso in der Besitzbestätigung von 1245 (TA Kasten Q Nr. 9; MrhUB 3 S. 625 Nr. 836). Der Ort wird später nicht mehr erwähnt.

5. Die Grundherrschaft Langsur

Am 9. August 978 schenkte Erzbischof Egbert von Trier der Abtei St. Eucharis zur Mehrung des Gottesdienstes in der St. Maternuskirche nördlich der Abteikirche die Villa Langsur²⁾. Die Päpste Eugen III. und Hadrian IV. erwähnen diesen Besitz samt Zubehör und Zehnten in den Gesamtbestätigungen von 1148 und 1155 (MrhUB S. 104 Nr. 545, S. 647 Nr. 589; RPR S. 223 f. Nr. 4 f., 9). Diesem Hof wurden spätere Erwerbungen an Besitz und Rechten im Umland zur Verwaltung zugewiesen. Der Hof war schon 1564 für Aufenthalte des Abtes und von Konventualen eingerichtet (K Best. 210 Nr. 1918 Bl. 26^r–27^r, 28^v–30^v, 36^r). Wenigstens seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts residierte ein Mönch

¹⁾ K Best. 210 Nr. 2202 S. 64; ebd. Nr. 2212 S. 39, 94; ebd. Nr. 2220 S. 56 f., 319–337.

²⁾ TA Urk.-Kasten J 12; MrhUB 1 S. 306 f. Nr. 250a, vgl. FABRICIUS, Erläuterungen 5,2 S. 38 und PAULY, SiedlPfarrorg 3 S. 224 f.).

als Propst auf dem Hof, in dem auch eine Kapelle war. Der Abt war Grund-, Vogt-, Lehns- und Gerichtsherr, aber in gewisser Abhängigkeit, besonders was die Hochgerichtsbarkeit betrifft, vom Territorialherren, dem Grafen von Luxemburg und seinen Nachfolgern, (Burgund usw.) bzw. vom Landrichter in Grevenmacher (vgl. Hinsberger S. 143–146).

Langsur (Ldkr. Trier-Saarburg, Haupthof, später Propstei). 16. Jahrhundert: Grundzinsen an Geld und Naturalien verschiedener Art, Fronpflichten¹⁾. Hof mit 5 Achten: in Eigenwirtschaft, einige Stücke bisweilen verpachtet (KPr Bl. 142^v); Abt Nikolaus Trinckeler (1630–1649) baute den Hof wieder neu (T Hs 1658/361 Bl. 15^v). Die Bannmühle neben dem Hof war für 3–7 Ml. Korn mit Pflicht zu freier Leistung für den Hof (KPr Bl. 152^r, 163^v) verpachtet. Beim Begang von 1735 sind die Wingerte teils als zins-, teils als zehntbar aufgeführt (Luxembourg, StA A XLIV; vgl. T Hs 2172/1803 Bl. 108^v). 1712 wird eine weitere Mühle „zur Löwenbach“ und 1745 nochmals eine „in der Stoffelbach“ erwähnt, zu 2 Ml. Kornzins (KPr Bl. 256^r, 205^v). Eng verbunden mit dem Fischereirecht in der Sauer, das sich durch Pacht von St. Maximin bis Wasserbillig ausdehnte, war der Unterhalt von Wehren, über die es mancherlei Auseinandersetzung mit dem Herzogtum Luxemburg und den Abteien Echternach und St. Maximin gab (vgl. T Hs 2172/1803 Bl. 107^v Nr. 70, 109^r Nr. 91). – Um 1770 betrug der jährliche Ertrag aus Gut und Gerechtsamen 1499 Rt. 4 Albus, der Reinertrag 1212 Rt. 29 Albus 1 Pfennig (Punnel S. 219–222).

Die folgenden Orte liegen alle außerhalb der Grundherrschaft:

Herborn (Großherzogtum Luxemburg). Die Zehntrechte wurden um 1220 gesichert gegen die Ansprüche des Amtmanns Theoderich von Luxemburg (Wampach, UrkQLuxemburg 2 S. 133 f. Nr. 118). Die Abtei hatte hier zugleich mit anderen Herrn (Luxemburg, StA A XLIV Nr. 1 Bl. 1^r–40^v in *Belaidbuch Mompach-Herborn*, zu 1760) Zehnte. – Um 1770 betrug der jährliche Reinertrag zusammen mit Mompach und Lellig jährlich 86 Rt. 25 Albus 6 Pfennig (Punnel S. 222).

Igel (Ldkr. Trier-Saarburg). Ein Steinbruch (T Hs 1657/362 S. 828–831; K Best. 210 Nr. 2203 S. 46). – Ertrag um 1770: einbezogen in Langsur (Punnel S. 221).

Lellig (Großherzogtum Luxemburg). Kleinerer Landbesitz und Heuzehnt. – Um 1770: s. Herborn.

¹⁾ K Best. 210 Nr. 2220 S. 58–60; Luxembourg, StA A XLIV, Urk. von 1735; PUNNEL S. 220–225; 1000 Jahre Langsur, Hg. Gemeinde Langsur. 1978; Hinsberger S. 140.

Mesenich (Ldkr. Trier-Saarburg). Geld- und Weinzinsen (T Hs 2172/180 Bl. 118^r). – Um 1770: Erträge wohl in der Aufrechnung von Langsur enthalten (Punnel S. 221).

Moersdorf (Großherzogtum Luxemburg). Rechte am Wald (T Hs 1657/362 S. 1281 f.; KPr Bl. 164^v). – Um 1770: wie bei Mesenich.

Mompach (Großherzogtum Luxemburg). Die Abtei hatte hier eine Wiese, zu der die Leute von Langsur Fronpflicht hatten sowie weiteren zinspflichtigen Besitz und Zehnten (Luxembourg, StA A XLIV Nr. 1 *Belaidbuch Mompach-Herborn* Bl. 54^r–71^v, zu 1760; T Hs 2172/1803 Bl. 188^f; Hs 1657/362 S. 777; K Best. 210 Nr. 2203 S. 86 f.). – Um 1770: s. Herborn.

Olingen (Großherzogtum Luxemburg). Besitzrechte an Wiesen (T Hs 2172/1803 Bl. 139^v). – Bei Punnel nicht erwähnt.

Zu den hier genannten Zehnt-Anteilen in Herborn, Lellig und Mompach vgl. § 26 unter Mompach.

5a. Die Grundherrschaft Trittenheim

Im Memorienbuch und im Nekrolog von St. Matthias ist vermerkt, daß Erzbischof Egbert der Abtei den Hof Trittenheim zugleich mit Langsur gegeben habe (S Hs 28 Bl. 44^v; Hs 63 Bl. 175^v). Die Originalurkunden darüber sind laut Bericht der Äbtechronik unter Abt Petrus II. Weis (1566–1573) in der Abtswohnung verbrannt; auch wird in späterer Überlieferung Erzbischof Eberhard (1047–1066) als Geber der Schenkung genannt (Cerdo Bl. 15^v, 40^r). Die Bestätigungsurkunde Papst Eugens III. (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545) nennt als Besitz den Hof Trittenheim einschließlich der Kirche, der Zehnten und des Zugehörenden. Zu den grundherrlichen Rechten im späten Mittelalter vgl. M. Nikolay-Panter, Zum Verhältnis von Herrschaft und Genossenschaft im Mittelalter (JbWestdtLdG 19. 1993 S. 281–301).

Trittenheim (Ldkr. Bernkastel-Wittlich). Zu Beginn des 15. Jahrhunderts ist der Abt als Grund- und Gerichtsherr in seinem Vogteibezirk (ein freier Hof mit Acht und einem Bann auf der rechten Moselseite) ausgewiesen. Die Blutsgerichtsbarkeit war ausgenommen und lag bei der Gemeinde und dem Grafen von Manderscheid, wurde aber 1572 dem Kurfürsten und der Abtei St. Matthias übergeben. Im Gesamtgericht von 14 Schöffen war der Abt neben dem Grafen von Manderscheid und dem Kurfürsten als dritter Gerichtsherr mit drei Schöffen vertreten. Der Abt war „universal Zehentherr“ mit kleinem und großem Zehnten auf dem ganzen Trittenheimer Bann; ein Drittel des Zehnts ging an

den Pfarrer, dazu noch 2 Ahm Wein. Die Abtei hatte das Recht zur Bestimmung des Weinmaßes und weitere Rechte, die die Weinlese und -transport betrafen, sowie das Jagdrecht im ganzen Bann, auch rechts der Mosel. – 1598, Verpachtung des Hofes (K Best. 210 Nr. 2215 S. 116). 1739, Verpachtung des Hofes auf 9 Jahre für 1 Fuder Wein, 2 Ml. Korn, 1 Hammel, 1 Sester Butter usw. für den „Herbstherrn“ und die Diener, Sorge für die Lese und den Transport, freundliche Gastung der Mönche. Für dieses letzte soll er ½ Ml. Korn aus Thörnich (Ablösung eines Holzservituts der Gemeinde) erhalten, den kleinen Zehnt und die Bälge. Verlehnt waren außerdem 14 700 Stock zu Halbscheid oder Drittel, weiter noch Gärten und Felder; der Hofmann hatte 118¾ Morgen 165 Ruten davon in Händen. Aus den Wingerten rechts der Mosel kamen 7 Ahm Wein an Zins und Zehnt, aus dem Leiwener Bann 14 Sester, dazu noch Zinsen aus Häusern in Trittenheim. Insgesamt 5 Fuder, 5 Ahm und etliche Sester (K Best. 210 Nr. 2203 S. 284–297; dort Einzelheiten; vgl. Hinsberger S. 125–131). – 1796: 1 Hof, 20 Fuder Wein (TA Ta 60/7); 1798: 1 Hof, verpachtet für 1 Fuder, weiter 3 Ahm Wein an Halbscheid, an Grundrente 5 Fuder, etwa 3 Fcus, für Hebung des Zinses ist 1 Ahm Wein dem Bürgermeister zu liefern (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 35). 1805: 1 Haus, insgesamt 5.99 Hektar Acker, 1.45 Hektar Wiese, 1.34 Hektar Weinberg, 21 725 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 312 f. und Schieder 3 S. 129 Nr. 6265 und Nr. 6267).

Thörnich (Ldkr. Trier-Saarburg). An Stelle einer Holzlieferung für eine Mühle, die verfallen war, lieferte die Gemeinde einen Rekognitionszins von ½ Ml. Korn an den Hof von Trittenheim (K Best. 210 Nr. 2203 S. 284; s. Trittenheim).

Leiwen (Ldkr. Trier-Saarburg). Lieferungen wohl aus Gütern, die auf Leiwener Bann lagen, aber zur Grundherrschaft Trittenheim gehörten oder zehntbar waren.

6. Die Grundherrschaft Weiskirchen

Der Besitz von Weiskirchen geht auf eine Schenkung des lothringischen Dynastepaares Adalbert und Jutta in den Jahren 1030 bzw. 1037 zurück. Die Urkunden sind zwar formale Fälschungen, doch geben sie den Besitzstand wieder (MrhUB 1 S. 355 Nr. 303, S. 363 Nr. 309; vgl. § 1,1 b). In der Bestätigungsurkunde Papst Eugens III. von 1148 (1147 m. Trev.) und Papst Hadrians IV. von 1154/55 (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545; S. 634 Nr. 577; S. 646 Nr. 589) fehlt der Ort Weiskirchen, aber er verbirgt sich hinter dem damaligen Pfarrort *Teileno* (Thailen) *cum ecclesia et decimis*. Die Abtei verlegte später die Pfarrkirche nach Weiskirchen, weil dort der eigentliche Grundstock der Besitzungen lag (vgl. Pauly, SiedlPfarrorg 4 S. 92 f.). Thailen wurde so Filialort. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts

war der Abt nicht mehr alleiniger Grundherr, sondern teilte in vielem die Herrschaft mit dem Vogt, dem Landesherrn und dem Kurfürsten von Trier, der Hochgerichtsherr war. Der Abt hatte Rechte auf den Markttag am St. Jakobusfest. Die Grundherrschaft erweist sich als eine Art Gemeinschaft des Abtes und des Kurfürsten (vgl. Hinsberger S. 104). Zur Erwerbung weiterer Einzelgüter und -rechte im 15.–16. Jahrhundert vgl. ebd. S. 102 f. Wie zersplittert und unübersichtlich die Besitz-, Rechts- und Einkünfteverhältnisse im Gesamtbereich um Weiskirchen waren, zeigt bis ins einzelne die Beschreibung von 1759 (K Best. 210 Nr. 2203 S. 135–158). Offenbar um solches zu bereinigen, hatte Abt Antonius Lewen 1485 von dem Herrn von Mensburg Rechte und Forderungen gekauft, und um 1500 war ein Lehen der Herrn von Schaumburg in Thailen und Waldhölzbach an das Kloster gebracht worden, anscheinend durch Gelder, die vom Präbendar und „Bruder“ Görg von Gosenburg (Gusenburg?) vermachert worden waren (K Best. 210 Nr. 652). Zur Grundherrschaft Weiskirchen gehörten Güter der Abtei in folgenden Ortschaften:

Weiskirchen (Ldkr. Merzig-Wadern), Teilhabe an der Grundherrschaft, gelegen im ehemals trierisch-kurfürstlichen Amt Grimburg. 1529–32: Hof, lebenslang verpachtet für 6 Ml. Korn alten Maßes, 6 Ml. Hafer trierischen Maßes, 1 Radergulden; dazu gehören 23 Wiesen und 32 Ackerfelder verschiedener Größe und Art. Unter etlichen anderen Einnahmen werden 2 trierische Gulden von der Mühle und 16 Albus Frongeld angegeben. Die 18 Hofstätten geben einen großen Teil ihrer Abgaben an die Vögte, so daß der Abtei nur ein Teil verbleibt (K Best. 210 Nr. 2220 S. 49, 248–261; vgl. Hinsberger S. 104). – Die Lieferung des Hofes von Weinbergmaterial (*Wingertsstecken*) um 1700, aber von wenig Kornpacht wurde im 18. Jahrhundert wieder auf je 6 Ml. Korn und Hafer bei Wegfall des Wingertmaterials erhöht. Sowohl für die Hof- wie für die Mühlenpacht gab es indes wegen des Aufwands an Neubaukosten zeitliche oder andere Vergünstigungen (KPr Bl. 125^v, 156^f, 165^v). – 1796: 1 Hof, 1 Mühle, 8 Wiesen, 1 Wald, 6 Ml. Roggen, 6 Ml. Hafer, 12 Ecus (TA Ta 60/7). 1798: 1 Hof mit Gebäuden und Ländereien (6 Ml. Korn, 6 Ml. Hafer, 1 Schwein), 122 Ecus 75 Alb. aus Wiesen usw., 1 Mühle (72 Ecus), 9 Ecus (aus Häusern), 2 Wälder (K Best. 276 Nr. 2553 Bl. 35^v); 1804–1812: 1 Hof, 1 Mühle, insgesamt 104.01 Hektar Land, 16 380 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 396 f. und Schieder 3 S. 471–472 Nr. 9133–9143 und Nr. 9145).

Konfeld (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern), verwaltet von Weiskirchen. 1547: Der Abt war nur an 4. Stelle Grund- und Gerichtsherr (K Best. 210 Nr. 2209 S. 39), im übrigen gilt ungefähr dasselbe wie unten bei Rappweiler.

Lauterstein (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern), ein auf wenige Häuser zurückgegangener Ortsteil von Weiskirchen (vgl. K Best. 210 Nr. 2203 S. 135 f.).

Niederlosheim (Gde. Losheim, Ldkr. Merzig-Wadern), verwaltet von Weiskirchen. Nur einige Güter.

Rappweiler (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern), verwaltet von Weiskirchen. Am 13. April 1500 Kauf der Herrschaft Rappweiler von Herrn Wirich v. Falckenstein (K Best. 210 Nr. 664). 1547: Vogtherrschaft in Geld und Hühnern, Zins aus verschiedenen Rechten. Lieferung an den Hof in Weiskirchen (vgl. Hinsberger S. 112–116). – 1796 und 1798 nicht aufgeführt wie auch die folgenden Orte; wahrscheinlich einbegriffen in die Angaben zu Weiskirchen.

Thailen (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern). 1529–1532: 3 Gulden Zins von jedem Haus, 3 Tage Fron oder 6 Albus (K Best. 210 Nr. 2220 S. 51, 53). Fisch- und Jagdrecht des Abtes (K Best. 210 Nr. 2203 S. 153). – 1803: 0.22 Hektar Wiese, 265 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 395 und Schieder 3 S. 467 Nr. 9092).

Waldhölzbach (Gde. Losheim, Ldkr. Merzig-Wadern), eingezogen in Thailen. 1529–1532: Wenn der Lehensherr die Lehenleute *bescheidt, sollen die leenluide eyn icklicher brengen eyn par kappen* (Kapaune) *ader eyn paar hoener ader eyn paar keiß*. In einem Haus ist auch das Besthaupt zu geben. Grundzinsen verschiedener Art. Fisch- und Jagdrecht des Abtes (K Best. 210 Nr. 2220 S. 51, 53).

Zwalbach (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern), einbezogen in Rappweiler.

7. Die Grundherrschaft Mondorf

Der Besitz dieser Grundherrschaft geht wie jener von Weiskirchen auf die Schenkung des Dynastenspaars Adalbert und Jutta in den Jahren 1030 bzw. 1037 zurück (MrhUB 1 S. 355 Nr. 303; S. 363 Nr. 309; zur Frage der Echtheit und Rechtsbedeutung der Urkunden vgl. Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 86–88). Zu dieser Grundherrschaft gehörten auch das Nachbardorf Silwingen und, wie sich auch aus späteren Bezeugungen ergibt (z. B. MrhUB 3 S. 258 Nr. 322), mancherlei andere Rechte (s. § 26) und Erwerbungen. Die lothringischen Herzöge Theobald I. und Matthäus II. verzichteten auf ihre Jagdrechte, und 1280 sprach der lothringische Justitiar Johann von Warsberg der Abtei den Weg von Mondorf zur Saar hinab als Eigentum zum Transport der Güter zu (MrhUB 3 S. 143 Nr. 162 f.; MrhR 4 S. 173 Nr. 763); die Herzöge waren Neffen des Abtes Jakob, der Justitiar Bruder des Abtes Theoderich. Die Grundherrschaft lag in dem 1368 eingerichteten lothringisch-trierischen Kondominium Merzig-Saargau. Die Vogteigewalt der beiden Gemeinherrn wirkte sich stark aus, so daß das Kloster nur die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit besaß (vgl. Hinsberger S. 156–159; Beschreibung

der Rechte und Erträge um 1759: K Best. 210 Nr. 2203 S. 165 f.). Die mittlere Gerichtsbarkeit wurde durch eine gemeinschaftliche lothringisch-trierische Senzenz am 25. August 1769 anerkannt und am 25. Oktober 1769 promulgiert (K Best. 210 Nr. 2302 S. 354–360).

Mondorf (Merzig-Wadern) Haupthof. 1529–32: Haupthof mit 16 Achten, 4 Wäldern, 13 Wiesen und Gärten, verpachtet für 12 Ml. Weizen alten Maßes, 1 Schwein von 6 Gulden, dazu verschiedene Lasten, die zum Hof gehörten. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts war F. Matthias Mondorf, Sohn des Hofmanns, Mönch zu St. Matthias († 1638). Gegen Ende des Jahrhunderts wurde die Pacht zeitweilig wegen der Kriegszeiten herabgesetzt, ebenso die Pacht der Mühle. Aber von 1698 an bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts stieg die Pacht auf 30 Ml. Merziger Maß (16 Ml. Weizen, 5 Ml. Korn, 3 Ml. Erbsen, 6 Ml. Gerste), wozu seit 1745 noch 18 Ellen Serviettentuch kamen; dies alles war nach Merzig zu liefern (KPr Bl. 130^r, 134^r, 152^v, 170^r, 206^r, 208^v). Der Hof ist unter Abt Adalbert Wiltz neu gebaut worden (ebd. Bl. 16^v). Bannmühle, zum Hof gehörig; dem Hofmann stehen 3–4 Ml. Weizen zu. 1695 verpachtet für 3 Ml. (1743: 4 Ml.) Weizen, 1 Ml. Korn (1743: 4 Ml.), nach 2 Jahren auch 1 Schwein (ebd. Bl. 132^r, 205^v). 1697 Erlaubnis für einen Müller, eine Ölmühle zu bauen, dafür jährlicher Zins von 2 *daleros Philippicos* (ebd. Bl. 134^r). Zinsen: 14 Zinser mit Weizen, Hafer, Erb- und Rauchhühnern und Fron (6 Frontage im Jahr, dazu Hilfe auf der Wiese in Fremersdorf). Der Meier von Mondorf hat auch in den angeschlossenen Zehntorten (Bedersdorf usw.) den Zehnt zu heben und erhält dafür jeweils einen schlechten Gulden. – Belege für die Angaben zu 1529–32: K Best. 210 Nr. 2220 S. 35, 265–285. Außer diesem Haupthof gehörten zu dieser Grundherrschaft die Abteigüter in:

Bachem (*Bachum*); Gde. Losheim, Ldkr. Merzig-Wadern) Außerhalb der Grundherrschaft. 1529–32: kleiner Landbesitz (K Best. 210 Nr. 2220 S. 279); 1699; 1 Acht, verpachtet für 2 Faß Korn, zu liefern nach Merzig (KPr Bl. 135^r). Bei der Säkularisation nicht mehr erwähnt.

Burenn? (nicht identifizierbar). Anscheinend Kleinbesitz in der Nähe von Mondorf (K Best. 210 Nr. 2220 S. 279), später nicht mehr erwähnt.

Bourg Fisch (Frankreich, Dép. Moselle, hart an der deutschen Grenze). Kleiner Landbesitz, vermutlich zur Grundherrschaft gehörend (K Best. 210 Nr. 2220 S. 55).

Fremersdorf (Ldkr. Saarlouis). Außerhalb der Grundherrschaft, aber wegen der Nähe ihr zugeordnet. 1189 erworben von der Abtei St. Vito in Verdun für 20 Metzger Pfund (MrhUB 2 S. 133 f. Nr. 97). Fischereirechte in der Saar (ebd. 3 S. 254 Nr. 318). Der Hofmann zu Mondorf hat die Abgaben zu heben (K

Best. 210 Nr. 2220 S. 275, 281). 1529: Neuaufnahme der Güter in Gegenwart der Meier und Schöffen von Fremersdorf und Mondorf; sehr viele unterschiedliche Rechte und Regelungen, bisweilen verwoben mit anderen Herrschaftsträgern (z. B. in einem Haus Besthaupt; Übereinkunft mit den Herrn zu Hilbringen; K Best. 210 Nr. 2220 S. 55, 281–285). 1698/99 verkauft an Herrn Nikolaus von der Hart für 250 Rt. mit Ausnahme einer Wiese und wohl auch einigen Zinses (ebd. S. 284; KPr Bl. 134^v).

Gongelfang (*Gundeluingin*, *Gondelfangen*; Frankreich, Dép. Moselle, Arrond. Boulay). Außerhalb der Grundherrschaft, aber als Zehntort Mondorf zugeordnet. Einige Grundrechte (K Best. 210 Nr. 2203 S. 161 f.), die aber anscheinend erst in später Zeit erworben wurden.

Merzig (Ldkr. Merzig-Wadern). Außerhalb der Grundherrschaft. Anscheinend teilweise eine Stiftung des Abtes Heinrich von Rodenmacher (vgl. S Hs 28 Bl. 13^v). 1529–32: 1 Haus mit Scheune und Garten, verpachtet zu jährlich 6 Gulden (K Best. 210 Nr. 2220 S. 55). blieb immer, auch nach der Verpachtung, eine Zwischenstation für den Getreidetransport aus Mondorf (Lagerung bis zu 100 Ml.) und zum Übernachten. 1697 sehr in Unstand, aber verpachtet an den erzbischöflichen Prätor Cleber für 1 Goldflorin *ad 6 Caritella* (T Hs 2092/683 Bl. 133^v, 170^v). – 1798: 6 Ecus aus diesem Haus (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33^v).

Silwigen (*Selewingin*); Gde. Merzig, Ldkr. Merzig-Wadern). Einbezogen in die Grundherrschaft Mondorf, s. dort. Dazu weitere Erträge durch Kauf einer Vogtgerechtigkeit im Jahre 1719 (K Best. 210 Nr. 2203 S. 184).

Wehingen? (Gde. Mettlach, Ldkr. Merzig-Wadern). Die *villa Wegingen* wird in den Urkunden der Adalbert und Jutta als Schenkung erwähnt, also ein Güterbesitz, mit dem allerdings auch der Zehnte verbunden war. In der späteren Überlieferung kaum erwähnt (K Best. 210 Nr. 2220 S. 277). Er wird wohl mit Wehingen zu identifizieren sein, obwohl dort andere Grund- und Zehntherrn bezeugt sind (MrhR 1 Nr. 1246, 1260; vgl. Jungandreas, Hist. Lex. S. 1098).

8. Die Grundherrschaft Kues-Bernkastel

Die Grundherrschaft Kues-Bernkastel gründet auf derselben Schenkung des Dynastepaares Adalbert und Jutta in den Jahren 1030 bzw. 1037 wie jene von Weiskirchen und Mondorf (s. dort); für die Echtheitsfrage der Urkunden gilt Entsprechendes (vgl. Pauly, SiedlPfarrorg 2 S. 76 A. 46). Die beiden Urkunden nennen außer den Höfen Kues und Bernkastel die *villas* Monzelfeld (*Munceuile*) und Longkamp und sprechen im übrigen bei diesen Orten von Allod und dazu gehörenden Rechten und Zubehör. Andere Rechte als Besitz blieben offenbar

ausgenommen oder konnten nicht durchgesetzt werden (vgl. Hinsberger S. 162 Anm. 656, der in diesem Zusammenhang Bernkastel nennt); es existiert auch kein Weistum zu dieser Herrschaft, wohl aber ist im 16. bis 18. Jahrhundert die Berechtigung der Abtei zu einem Jahr- oder Baugeding in Kues und Bernkastel im Beisein von Schöffen bezeugt, was sich wohl nur auf den Grundbesitz bezieht (T Hs. 1633/395 Bl. 102^v; K Best. 210 Nr. 2203 S. 331–333).

Im Laufe des Mittelalters und vor allem in der Neuzeit kamen durch Kauf, Schenkung und Tausch Güter in nahe gelegenen Orten hinzu. Es ist nicht immer klar, ob es sich im Einzelfall um Besitzrechte handelt, die noch aus der alten Schenkung stammen; manche Ankäufe der Neuzeit wurden überdies dem Hof in Graach zugeordnet. Der Graacher Hof übernahm nach seinem Ausbau um 1728 anscheinend immer mehr zentrale Verwaltungs- oder Aufsichtsaufgaben, es war ja auch der alte Kueser Hof weitgehend der Gemeinde überlassen worden.

Kues (Stadt Bernkastel-Kues, Ldkr. Bernkastel-Wittlich). 1422: Mit Ausnahme des Kelterhauses wurde der alte Hof mit etwa 90 Morgen Feld- und Wiesenland und verschiedenen Wingerten der Gemeinde überlassen. Vertragsbedingungen: Pflicht zur Instandhaltung; jährliche Leistung von 8 Ahm Most; einige Hofräume, Keller und Stall blieben der Abtei vorbehalten; Unterhalt der Fähre; als Pfand gab die Gemeinde eine Wiese. Auch mußte die Gemeinde und das Hospital für Unterkunft des „Herbstherrn“ und der Knechte sorgen (K Best. 210 Nr. 2203 S. 327–329). Der Hof hatte eine Kapelle, die 1445 von Weihbischof Gerhard geweiht worden war (S Hs 28 Bl. 9^v: Ablaß von 40 Tagen). Gegen Ende des Jahrhunderts wurde der Hof neu gebaut (Pulch S. 94; Cerdo Bl. 33). 1544 wurde er der Präsenz zu Bernkastel wegen des Verkaufs einer Jahresrente verpfändet und wohl um 1630–40 wieder abgelöst¹). 1711 und 1728 Verpachtung des Hofes; der Hofmann hatte die Aufsicht über die Lehnsleute und mußte in Kues und Lieser den Zins erheben. – Um 1739: Gesamtzins in Kues einschließlich der Weinzinse aus Bernkastel und Lieser 15 Ahm 20 Sester Wein (K Best. 210 Nr. 2203 S. 333). – 1796: 1 Hof, 6 Fuder Wein (TA Ta 60/7); 1798: insgesamt 2½ Fuder Wein; 16 Alb. Hühnerzins, dem Hofmann sind für die Ausgaben bei der Lese etliche Ländereien überlassen, beim Jahrgeding erhalten die *porteriens* 6 Bichers Wein; 1803: 1 Haus, 1493 Weinstöcke (Kelterhaus), 1350 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 239 und Schieder 3 S. 10 Nr. 5293).

Bernkastel (Stadt Bernkastel-Kues). Um 1529–32: 1 Mühle, verpachtet für 8 Goldgulden, 1 Sömmer Mehl, 1 Haus, stammend aus *Heyderichs patrimonia* (s. § 30: Heiderich, 1485), verpachtet für 8 Blanke (K Best. 210 Nr. 2220 S. 74).

¹) Inhaltsangabe im Urkundenverzeichnis: J. KRUEWIG, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz (PubllGesRheinGKde 19,4) 1912 S. 249 Nr. 76.

1550 Verkauf des Hofhauses für 50 Radergulden mit dem Vorbehalt, dort weiterhin das Baugeding halten zu können; die „Herbstherrn“ von Kues sind zuständig für die Verwaltung. Ob das Haus des Heiderich etwas mit dem Hofhaus zu tun hat, ist unklar (K Best. 210 Nr. 2203 S. 337 f.; T Hs 2172/1803 Bl. 46'). – 1739: 2 Ahm Mostzins (s. Kues), weitere Hühner- und Geldzinsen. Zu den Ankäufen von Wingerten und den Verpflichtungen an andere Institutionen (wegen Drittel und Viertelrechten) s. K Best. 210 Nr. 2203 S. 337–342. – 1796: 6 Fuder Wein (TA Ta 60/7); 1798: insgesamt 5 Ahm Wein, 27 Alb. an Pacht- und Grundzins, die selbst bearbeiteten Wingerte sind dem Hof in Graach unterstellt (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 32'); 1808: 0.13 Hektar Wiese, 17 216 Weinstöcke, 8400 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 235).

Lieser (Ldkr. Bernkastel-Wittlich). Um 1739: 1 Haus, Wingerte und Felder, 1 Ahm und etliche Sester Mostzins (s. Kues). – 1798: 1 Ahm Wein an Grundrente (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33').

Longkamp (Ldkr. Bernkastel-Wittlich). Die dortigen Güter werden außer in den Schenkungsurkunden des 11. Jahrhunderts nicht mehr erwähnt. Sie waren wohl in den Bernkastler Besitzungen einbegriffen.

Monzelfeld (Ldkr. Bernkastel-Wittlich). Wahrscheinlich einbegriffen in den Bernkastler Besitzungen. – 1805: 0.08 Hektar Acker, 0.02 Hektar Wiese, 16 807 Weinstöcke, 17 100 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 241 und Schieder 3 S. 2 Nr. 5232 und S. 16 Nr. 5337).

9. Die Grundherrschaften im Gebiet Nennig

Wenn auch ungeklärt ist, woher die Güter zu Nennig, Palzem und Helfant stammen und wann sie der Abtei übergeben wurden, steht doch fest, daß sie im 11. Jahrhundert zum St. Mattheiser Besitz rechneten. Es hat den Anschein, daß ein in das Jahr 924 datierter Prekarievertrag über diesen Besitz zugunsten der Trierer Kirche (TA Urk. K 23) noch im Laufe des 10. Jahrhunderts auf die Abtei umgewidmet wurde. Bei der Schenkung an die Abtei könnte nämlich der frühere Vertrag wiederverwendet und der Name des ursprünglich beschenkten Kirchenpatrons Petrus durch Eucharius ersetzt worden sein (so Pauly, Urkunden S. 13–16). Andererseits schenkte 1037 auch der Propst von St. Paulin, Adalbero, diese Orte testamentarisch St. Matthias, was dafür spricht, daß hier das Luxemburger Grafenhaus ebenfalls Besitz hatte (vgl. Heyen, Adalbero S. 15–19 sowie die Urkunde Hillins von 1159, MrhUB 1 S. 677 f. Nr. 616). Die Herkunft der Grundherrschaft aus ehemaligem Bistumsgut (wenigstens teilweise) kommt noch im 18. Jahrhundert in bestimmten Leistungen nach Saarburg, also dem

Sitz des kurtrierischen Amtmanns, zum Ausdruck, die so beschrieben werden: *Nachher Saarburg geben wir (die Abtei) jährlich ein Mltr Weitzen und ein Mltr Haber Schirmfrucht, und sollen die Vogtherrn die zu Heliffant, Nennig, Synz, Palzem, Dyllmar, Rommelfangen und da herum wobenente Leuth in Nöthen beschirmen. Obige Früchten müssen die Hofleuth namens Vinser entrichten ...* (K Best. 210 Nr. 2203 S. 234).

Die Urkunden zeigen als geographischen und geschichtlichen Kern der Grundherrschaften den Komplex der vier oben genannten Orte, zu denen in der Umgebung andere Güter und Rechte mehr oder weniger in Beziehung standen, manches vielleicht als zu jenen Grundherrschaften gehörig. Ein eigentlicher Haupthof ist nicht zu erkennen. Das Gütergemenge ist also weit lockerer als in anderen St. Mattheiser Besitzungen (vgl. Hinsberger S. 75–77, 82, 86); eher stehen die einzelnen Höfe und Schöffen der Orte im Vordergrund.

Butzdorf (*Boutzdorf*; Gde. Perl, Ldkr. Merzig-Wadern), s. Tettingen-Butzdorf

Dilmar (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg). Der Abt ist Grundherr; die Entwicklung des gemeinsamen Rechtsstatus mit Palzem ist kompliziert (vgl. Hinsberger S. 76–81). 1529–32: Die Güter gehören zum Hof Palzem, 73½ Morgen; Grundzinsen 10 oder 15 Hühner mit je 1 Faß Hafer von 2 trier. Ml. (K Best. 210 Nr. 2220 S. 405–407, 413). 1721 und weiterhin werden aber *Hoffplatz undt Hoffgütter* für 3 Ml. Weizen, 3 Ml. Korn, 4 Ml. Hafer und ein Schwein verpachtet (KPr Bl. 164^v, 207^v). – 1794: 2 Wälder, 3 Ml. Korn, 3 Ml. Hafer (TA Ta 60/7), aber 1798: 1 Hof, 2 Ml. Korn, 2 Ml. Hafer; Grundzins von 1 Ml. 4 Bichets Hafer (K Best. 210 Nr. 2555 Bl. 32^v), 1804: 0.28 Hektar Garten, 26.82 Hektar Acker, 3775 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 290 und Schieder 3 S. 93 Nr. 5973).

Dittlingen (*Düttlingen*; Gde. Merzkirchen, Ldkr. Trier-Saarburg). Der Besitz war bis um 1663 in den Händen verschiedener Adliger. 1666 wurden die Güter und Zehnten von Katharina Baranzi, der Schwägerin des P. Nikolaus Baranzi, geschenkt, der diese von ihrer früheren Dienstherrin Maria Sydonia Sieburg von Dießdorff über deren Schwester und Nacherbin Maria Katharina, geb. Braun von Schmittburg, vererbt worden waren. Der Abt war von da an ein *wahrer Grund- und Bannherr* und besaß eine eigene Grundherrschaft mit eigenem Jahrgeding, zu dem eigenartigerweise auch die Gehöfer von Esingen gehörten. Die erste Huldigung der Untertanen fand vor P. Prior Maurus Wingers namens des Abtes Cyrill Kersch im Beisein von P. Nikolaus Baranzi statt im Jahre 1680. Die Grundherrschaft lag auf Luxemburger Gebiet; die Zinse und weiteren Abgaben sind dadurch ziemlich kompliziert umschrieben¹⁾. – Um 1770: 56 Rt. 18 Alb. Reinertrag aller Einkünfte von Dittlingen und Fisch (Punzel S. 224 f.).

¹⁾ K Best. 210 Nr. 2203 S. 220–224; vgl. weiter Luxembourg, StA A XLIV Urk. Dittlingen von 1666; T Hs 1657/362 Bl. 630^r–632^r, 644^r–649^r; HINSBERGER S. 100 f.

Esingen (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg), s. Dittlingen.

Fisch (Ldkr. Trier-Saarburg), s. Söst.

Helfant (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg). 1529–32: Der Abt ist der Grundherr. Genannt wird ein *beidsamer Hoiff oberst und niederst*, zwei Höfe, die gemeinsam verpachtet wurden: Achten von insgesamt 191½ Morgen, 7 Wiesen, 2 Wälder. An Hofpacht sind zu liefern: 17 Ml. Weizen, 17 Ml. Hafer, 2 Ml. Erbsen, 1 Schwein und 6 Gulden nach St. Matthias, ferner 1 Ml. Weizen und 1 Ml. Hafer an den Junker und Vogt Arnold *von der Filtz* und an Weirich von Südlingen als Schirmabgabe für die Höfe Helfant, Palzem, Sinz. Weiter ist für Gastung der Konventsangehörigen zu sorgen. Zum Besitz gehört schließlich eine Mühle, verpachtet für 3 Ml. Korn und 3 trier. Gulden, Grundzinsen von Weizen, Hühnern usw., fällig am Klosterhof in Helfant (K Best. 210 Nr. 2220 S. 392–402; vgl. Hinsberger S. 86). Später wurden die Höfe getrennt verpachtet, wobei die Pacht je nach Zeit und Hof schwankt; 1712 für jeden Hof 4 Ml. Weizen, 2 Ml. Korn, 1 Ml. Erbsen, 1 Schwein, dem Pfarrer zu liefern 1 Ml. Korn, nach Saarburg ½ Ml. Weizen und ½ Ml. Hafer, nach Remich 2 Hofmaß Weizen, dazu im 18. Jahrhundert nach St. Matthias Serviettentuch u. a. (KPr Bl. 156^v, 206^v) – 1796: 2 Höfe, 2 Mühlen, 4 Ml. Korn, 4 Ml. Hafer, 3 Ahm Wein, 4 Ecus (TA Ta 60/7); 1798: beide Mühlen verpachtet für je 4 Ml. Weizen, 7 Ml. Korn, 1 Ml. Erbsen, 1 Schwein von 6 Gulden und 1 Kalb von 6 Ecus, Grundrenten von 3 Ml. Weizen, 1 Ml. Hafer, 7 Ecus 26 Albus, die Justiz erhält 1 Bichet Weizen, ½ Bichet Hafer. Außerdem 2 Wälder, 2 kleine Mühlen, verpachtet für je 2 Ml. Korn (K Best. 210 Nr. 2555 Bl. 32^v; 1804: 2 Häuser, 70,27 Hektar Land, 17 800 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 291 und Schieder 3 S. 95 Nr. 5989).

Kahren (*Cardenn, Carren*; Stadt Saarburg, Ldkr. Trier-Saarburg). 1326 ist eine *villa* erwähnt mit einem Wald, Fronpflichten u. a., mit Angaben der Rechte von Abtei und Vogt; Jakob von Montclair hat wie schon seine Vorfahren die Vogtei zu Lehen (T Hs 1657/362 S. 609–614). 1496 kauft die Abtei diese Vogtei zurück (ebd. S. 621–623). 1529–32: Der Abt ist Grund- und Vogtherr, hat aber kein Hochgericht; ein Hof ist nicht erwähnt; Wälder und Büsche, Zinsen an Weizen, Hafer, Hühnern und andere Rechte und Pflichten (Vogtrecht), auch ein kleiner Zins als *aichter Lehen* an Oswald von Bellenhausen (K Best. 210 Nr. 2220 S. 438–447; vgl. Hinsberger S. 97–100). – 1733 wurden die *frey Karner Güter* mit den St. Mattheiser Zehntanteilen (vgl. § 26, Kirchen und Zehnte) wie auch weiterhin auf 9 Jahre für 4 Ml. Weizen und 10 Rt., später für etwas mehr, verpachtet; der Pächter war auch zur Gastung für die Patres verpflichtet, wenn sie zum Zinsheben kamen. Seit 1603 ist der Abt von St. Maximin, der in Kahren Güter hatte, mit der Vogtei belehnt, dies als Gegenleistung für die Verpachtung

des Sauerwehrs bei Wasserbilligerbrück an die Abtei St. Matthias; der St. Maximiner Abt leistet dafür jeweils dem St. Mattheiser Abt den Lehnseid (KPr Bl. 105^v und passim). – 1796: 4 Ml. 4 Bichets Weizen (TA Ta 60/7); 1798: 3 Ml. Weizen von Gütern, 7 Ml. 3 Bichets Weizen, 4 Ml. Hafer Grundrente (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 32ⁿ); 1811: 3.92 Hektar Land, 5600 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 293 und Schieder 3 S. 97 Nr. 6002 und Nr. 6003).

Köllig (Gde. Nittel, Ldkr. Trier-Saarburg). 1698 und 1743 wird ein Hof in *Külch* bzw. *Kulche* verpachtet, beim ersten Mal an Caspar Scheid von Nittel (KPr Bl. 134^v, 205ⁿ). Es handelt sich um den Ort Köllig (vgl. Jungandreas, Hist. Lex. S. 232). Köllig liegt nahe bei Nittel und auch bei Söst, wo die Abtei Besitz hatte. Pachtpreis: 2 bis 3 Ml. Weizen, 3 bis 2 Ml. Korn, später noch etwas Erbsen und Gerste. – Um 1770: 37 Rt. 4 Alb. 4 Pfennige Gesamtertrag (Punnel S. 222 f.).

Körrig (Gde. Merzkirchen, Ldkr. Trier-Saarburg) (*Kerch*, gehört zu dem Güterkomplex Kahren, s. dort). Um 1759: Einige Abgaben aus Vogtrecht (K Best. 210 Nr. 2203 S. 270). – Um 1770: 18 Alb. (Punnel S. 224).

Kreuzweiler (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg), ehemals zum Hzt. Luxemburg gehörend. Um 1770: 3 Rt. 31 Alb. 4 Pfennige (Punnel S. 224).

Nennig (Ldkr. Merzig-Wadern), ehemals teils kurtrierisch, teils luxemburgisch. 1529–32: 2 Höfe, der oberste und der unterste, von insgesamt 226³/₄ Morgen (nach den Einzelangaben müßte es mehr sein), 1 Mühle, 4 Wiesen, 3 Wälder. Die Pachtangaben sind noch nicht ganz eindeutig: 85 Ml. Korn trierischen Maßes, 16 Gulden, 1 Ochse, 1 Schwein von 6 Gulden, was wohl für beide Höfe insgesamt gilt, anderswo heißt es 23 Ml. Korn und 1 Schwein, was wohl für einen Hof gilt. Die Güter sind zehntfrei. Der Hofmann hat die Pacht nach St. Matthias zu liefern und auch die Aufgabe, den Zehnten in Sinz zu heben. Im übrigen sind Grundzinsen an Hühnern und *Kappen* und Frondienste der Zinsleute aufgeführt, die an den Hof in Nennig oder an den Meier in unterschiedlicher Bestimmung zu geben sind (K Best. 210 Nr. 2220 S. 37, 298–310, 362–371; vgl. Hinsberger S. 82). – Um 1770: 162 Rt. 33 Alb. 6 Pfennige Reinertrag auf luxemburgischen Anteil (Punnel S. 223); 1796: 2 Höfe, 1 Mühle, 2 Wälder, 9 Ml. Weizen, 16 Ml. Korn, 4 Ml. Gerste, 2 Ml. Hafer, 2 Fuder Wein, 8 Ecus (TA Ta 60/7); 1798: beide Höfe verpachtet für je 14 Ml. Weizen, 15 Ml. Korn, 1 Ml. Erbsen, 1 Schwein, 18 Ellen Tuch (*de chanvre*), 1 Mehlmühle verpachtet für 4 Ml. Weizen, die andere verfallen und den Hofpächtern überlassen, die erst ab 1799 10 Ml. Korn geben werden, an Grundzinsen 6 Ecus, 1 Ml. Hafer, 6 Hotten Wein, 3 Wälder (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33ⁿ); 1808: 2 Hofgüter, 2 Häuser, 1 Mühle je Hof, 42.08 Hektar Land, 4383 Weinstöcke, 52522 Franken Kapitalwert (Müller, Säkularisation S. 430 und Schieder 3 S. 99 Nr. 6022).

Nittel (Ldkr. Trier-Saarburg). Ein Wingert, der aus einer Obligation von 1631 verblieben war, wurde dem Hof in Söst zugeordnet (K Best. 210 Nr. 2203 S. 206), anscheinend später wieder abgegeben.

Obersöst (Gde. Wincheringen, Ldkr. Trier-Saarburg), s. Söst.

Palzem (*Paltzell*; Ldkr. Trier-Saarburg). 1529–32: Der Abt war Grundherr, 1 Hof mit 89 Morgen, 6 Wiesen, 1 Wingert, 3 Wäldern; Güterzinsen von 7 Ml. 2 Vertzel Korn, 3 Ml. 1 Vertzel Hafer, Hühner u. a. Der Hof wurde im 18. Jahrhundert für 9–13 Ml. Korn, 3 Ml. Hafer, 1 Schwein, später auch Flachs, verpachtet (K Best. 210 Nr. 2220 S. 403–405, 409–413; vgl. Hinsberger S. 77). – Um 1770: im luxemburgischen Teil 4 Rt. 10 Alb. 7 Pfennige Ertrag (Punnel S. 224); 1796: 1 Hof, 1 Wald, 8 Ml. und einige Bichets Korn, 1 Fuder Wein, 6 Ecus (TA Ta 60/7); 1798: 1 Hof mit Wiesen, verpachtet für 4 Ml. Korn, 2 Ml. Hafer, Grundrenten von 7 Ml. 1¼ Bichets Korn, 11 Ml. 6½ Bichets Hafer, 9 Ecus, 1 junger Wald, an die *justice* gehen 2 Ml. 6 Bichets Korn, 2 Ml. 6 Bichets Hafer (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 34^v); 1804: 31.65 Hektar Ländereien, 0.24 Hektar Weinberg, 12 000 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 296 und Schieder 3 S. 101 Nr. 6041 und 6053).

Portz (Gde. Merzkirchen, Ldkr. Trier-Saarburg). Um 1759: Einige Güter (K Best. 210 Nr. 2203 S. 270).

Rohlingen (*Rehlingen*; Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg), ehemals luxemburgisch. Um 1770: 26 Rt. (Punnel S. 224).

Rommelfangen (Gde. Merzkirchen, Ldkr. Trier-Saarburg). Über die Ursprünge des Besitzes schweigen die Quellen, aber vermutlich ist er wie Dilmar Zubehör der alten Schenkung Nennig-Palzem-Helfant von 1037. 1529–32: Der Abt von St. Matthias ist Grundherr, doch sind seine Gerichtsbefugnisse eingeschränkt und unklarer als in den Grundherrschaften der Nachbarschaft. 1 Hof von 121¼ Morgen, 23 Wiesen, verpachtet für 4 bis 6 Gulden, 1 weiteres Haus mit 9 Morgen und 2 Wiesen, verpachtet für 2 Gulden. Grundzinsen von Weizen in verschiedenen Maßen und andere Verpflichtungen (K Best. 210 Nr. 2220 S. 58, 416–435). – Von 1682 an steigt die Hofpacht bis 1741 auf 10 Ml. unterschiedlicher Kornfrüchte und Flachslieferungen, manchmal zusätzlich ein Kalb (KPr Bl. 125^v, 204^v). – 1796: 1 Hof, 1 Wiese, 2 Ml. Weizen, 2 Ml. Korn, 1 Ml. Gerste, 1 Ml. Hafer (TA Ta 60/7); 1798: 1 Hof mit Äckern, Wiesen usw., 3 Ml. Weizen, 2 Ml. Korn, 1 Schwein, Grundzinsen von 1 Ml. 7½ Bichets Weizen, 7 Bichets Hafer, 1 Ecu 24 Albus, für die *justice* 1½ Bichets Weizen (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 34^v); 1805: 1 Haus, 39.90 Hektar Land, 10 100 Franken Kaufpreis (Müller, Säkularisation S. 297).

Sinz (*Sencicho*, *Sanciacum*, *Sinntzich*; Gde. Perl, Ldkr. Merzig-Wadern). 1148 und 1154/55 werden Kirche und Zehnt der Abtei von den Päpsten Eugen III. und

Hadrian IV. bestätigt (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545; S. 647 Nr. 589). Eugen Ewig, Trier S. 186, deutet *Sanciacum* in der Bestätigung Hadrians IV. als *Sancy* im Département Meurthe-et-Moselle und spricht diesen Ort als Besitz von St. Eucharius an. Doch ist in der gesamten Überlieferung des Klosters keine Spur dafür zu finden. Es handelt sich klar um den Ort Sinz bei Saarburg, wie dies auch die Urkunde Eugens III. zeigt, in der der Ort im selben Schenkungszusammenhang, obgleich in anderer Reihenfolge, als *Sencicho* vorkommt (vgl. Jungandreas, Hist. Lex. S. 987). 1202 wird in Merzkirchen über die beiderseitigen Rechte der Abtei und des Vogtes Ägidius von *Berge dictus de Walecourt* entschieden, wobei Rekurs an die Schöffen von Nennig und Palzem und weiterhin an den Abt von St. Eucharius samt Schöffen möglich ist; dies in Gegenwart des Erzbischofs Johann von Trier und des Herzogs Friedrich von Lothringen (MrhUB 2 S. 235 Nr. 199). Demnach ist anzunehmen, daß auch die Sinzer Güter zu dem Bestand der alten Schenkung von 1037 gehören. – 1529–32: 1 Hof von 9¼ Morgen, 4 Wiesen, 2 Wäldern, Hofzinsen an Weizen, Korn, Hühnern u. a.; der Hofmann gibt dem Kaplan 1 Ml. Weizen, 1 Ml. Hafer für eine Wochenmesse, weiter Leistungen an Gericht und Schöffen und nach Saarburg 2 Sester Weizen für den Boten und 1 schlechten Gulden auf das Schloß (*wes Ursachen ist denn Scheffen nit kundig*); dies letzte offenbar eine Restüberlieferung der Herkunft der Güter aus erbstiftschtrierischem Besitz (K Best. 210 Nr. 2220 S. 384–391; vgl. Hinsberger S. 92–94; Besitz und Rechte um 1759 im einzelnen: K Best. 210 Nr. 2203 S. 249–254). – 1644 Kauf eines neuen Hofhauses, weil das frühere verfallen war (KPr Bl. 109). Von 1691 an Verpachtung für 3 bis 4 Ml. Weizen und ebenso viel Korn, 2 Ml. Erbsen, 1 Schwein, später manchmal zusätzlich 2 Rt. und 6 Pfund Flachs oder 12 Ellen Serviettentuch (KPr Bl. 130^r, 206^v). – 1796: 1 Hof, 2 Wälder, 2 Ml. Weizen, 6 Ml. Korn, 2 Ml. Gerste (TA Ta 60/7); 1798: 1 Hof, 2 Wälder, 5 Ml. Weizen, 4 Ml. Korn, 2 Ml. Erbsen, 1 Schwein, 100 Eier, 18 Servietten, 1 Kalb von 2 Fcus, weiter Grundrenten von 2 Ml. 3 Bichets Weizen, 2 Ml. 3 Bichets Korn, 2 Ml. 3 Bichets Hafer, dem Pfarrer für eine Wochenmesse 6½ Bichets Weizen, 6½ Bichets Hafer, der *justice* 6 Bichets Weizen, 2½ Bichets Korn, 2½ Bichets Hafer (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 34^v); 1805: 16.15 Hektar Land, Kaufpreis 8825 Franken, 4.00 Hektar Wald, Kaufpreis 6300 Franken (Müller, Säkularisation S. 298 und Schieder 3 S. 105 Nr. 6073 und Nr. 6075).

Söst (Gde. Wincheringen, Ldkr. Trier-Saarburg). Teile dieser Güter und Rechte lagen in Köllig, Fisch und Wincheringen. Die rechtliche Umschreibung der Grundherrschaft ist erst 1702 klar getroffen worden, in dem Ort waren auch andere Grundherrn zuständig. Der Ursprung der St. Mattheiser Herrschaft ist nicht bezeugt. 1474 liegt ein Weistum vor, doch wurde schon 1201 der Abtei ein Zehnt in Söst von Erzbischof Johann bestätigt, um den ein Streit mit dem Ritter Ingebrand von Manternach und dem Burgmann *Hecchemann* von Saarburg

bestand und den die Abtei *longo precriptionis tempore* zu besitzen behauptete (MrhUB 2 S. 229 Nr. 191). Der Kern der Herrschaft war der Hof in Obersöst. – 1529–32: 1 Hof von 150 Morgen, 7 Wiesen, 3 Wälder, verpachtet für 4 Ml. Weizen, 3 Ml. Hafer trier. Maßes. Die Zinsgüter sind zumeist in Morgen, also selten nach Leistungen in Maß beschrieben (K Best. 210 Nr. 2220 S. 448–468; vgl. Hinsberger S. 90–92). – 1786: 1 Hof, 4 Ml. Weizen, 5 Ml. Korn, 1 Ml. Hafer, 4 Ecus (TA Ta 60/7); 1798: wie 1796, aber statt Hafer nun Erbsen und 1 Schwein, zu liefern nach St. Matthias, Grundzinsen von 1 Ml. Weizen, 1 Ml. 2 Bichets Hafer, dazu 2 Wälder (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33^v); 1805: Verkauf eines Hauses mit etwa 58 Hektar Liegenschaften für 14 100 Franken (geschätzt: 7040 Fr.) (Müller, Säkularisation S. 298).

Tettingen-Butzdorf (Gde. Perl, Ldkr. Merzig-Wadern). Diese Güter hängen wohl wie andere in diesem Bereich mit der alten Schenkung von 1037, vor allem mit Nennig, zusammen. – 1529–32: Der Abt war Grund- und Vogtherr. Kein eigener Hof, aber grundeigene und zinsende Güter (K Best. 210 Nr. 2220 S. 373–382; vgl. Hinsberger S. 95 f.). – 1796: 1 Wald, 4 Ml. Korn, 6 Ecus (TA Ta 60/7); 1798: Grundrenten von 12 Ml. 1 Bichet 3 Faß Korn, 1 Ecu 30 Albus, für die *justice* 3 Ml. 3 Faß Korn (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 34^v); 1805: 3,27 Hektar Land, Kaufpreis 950 Franken (Müller, Säkularisation S. 299 und Schieder 3 S. 106 Nr. 6083).

Wehr (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg). Um 1770: Fruchtzehnten und Wein-erträge mit einem Reinertrag von 40 Rt. 34 Albus (Punnel S. 224).

Wellen (Ldkr. Trier-Saarburg). Um 1770: Weingartenbesitz von 1 Morgen, der vom Hofmann in Söst verwaltet wird und jährlich etwa 5 Rt. ergibt (Punnel S. 225).

10. Die Grundherrschaft Villmar

Der alte Königshof Villmar wurde am 5. August 1053 von Kaiser Heinrich III. der Abtei des heiligen Eucharius zu Trier geschenkt, zu einem Zeitpunkt also, als dessen vom Reich abgeleitete Immunität in diesem, durch die Graf-schaftsverfassung nicht mehr organisierten Raum besondere Bedeutung zukam. Die urkundliche Überlieferung dieser Schenkung brauchte ein ganzes Jahrhundert, bis sie über Verunechtung und Fälschung zu dem geformt war, was als rechtliche Grundlage des Besitzes galt und in Bestätigungen der Päpste und Könige wiederholt wurde. Dieser Prozeß ist als Musterbeispiel einer Fälschung von Heinz Quirin in seiner ‚Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte‘ (S. 76–80) geschildert worden. Es genügt hier, vier Urkunden zu

nennen, die in dem Fortgang des Geschehens wesentlich sind; für die übrigen sei auf Quirin (mit Angabe von dessen Siglen) verwiesen: die vom Kaiser 1053 vollzogene Urkunde samt der vorhergehenden, in Fragmenten vorliegenden und nicht vollzogenen (MGH DH III Nr. 309a–b; A und A¹); die Bestätigung Kaiser Heinrichs V. vom 22. Oktober 1111 (MrhUB 1 S. 480 Nr. 420; A³, vgl. K. F. Stumpf-Brentano, *Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts 1–3*. Innsbruck 1865–1883, hier 3 S. 261 Nr. 3081), die bemerkenswerte Einschränkungen der Stellung des Vogtes enthält; die Bestätigung Papst Eugens III. für den Besitz von Villmar (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545; B), die die Rechte an Kirchen und Zehnten umschreibt; schließlich das Falsum vom 5. August 1154 bzw. 1153 (MGH DH III Nr. 404; F), das für die Zukunft bestimmend wurde.

Als Frage bleibt, was von Anfang Gegenstand der Schenkung war oder genauer: ob die später nie in Zweifel gezogene Stellung des Abtes gegenüber dem Vogt, wie sich aus der Fälschung ergibt, schon in der Schenkung einen Ansatz hatte und ob in der frühen Schenkung ein rechtliches Fundament für die später aufgezählten Kirchen und Zehnten vermutet werden kann.

Die Feststellung von Heinz Quirin, daß die Fälschungspassagen, die in den ersten Urkunden den Vogt betreffen, vornehmlich in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren sind und als Ziel die freie Vogtwahl haben, ist überzeugend, läßt sich aber auch aus der monastischen Entwicklung in St. Eucharis noch in anderer Weise erhärten. Eben in jener Urkunde Kaiser Heinrichs V. von 1111 kommt zum ersten Male der Name des Abtes Eberhard vor, der vom Trierer Erzbischof Bruno aus dem hirsauisch geformten Kloster Großkomburg zur Reform herbeigerufen war. Hirsau, das bedeutete weithin Abschaffung der Vogtei, keineswegs aber Kampf gegen bischöflichen Einfluß oder Parteinahme gegen die mit dem Erzbistum und der Klosterreform verbundene kaiserliche Seite im Investiturstreit.

Das primäre Ziel der Fälschung war die aus der Tendenz der Hirsauer Reform rührende Beschränkung der Einflußmöglichkeiten des Vogtes, der nun dem Abt stets die Huldigung und den Eid leisten mußte. Vermutet werden kann jedoch, daß die alte Immunität des früheren Königshofs die Entwicklung der abteilichen Grundherrschaft und die Begrenzung der Vogtei ebenfalls begünstigt hat.

Wie bei den Trierer Erzbischöfen des 11. Jahrhunderts, aus deren Unterstellung sich die Abtei nie gelöst hatte, darf der Pfalzgraf vielleicht zunächst auch als Obervogt von Villmar vermutet werden. Er tritt indes in den Urkunden nicht in Erscheinung. Wohl aber vermerkt das Wunderbuch des heiligen Matthias eine Begebenheit, in der der Pfalzgraf Heinrich (1088–1095) sich an dem Besitz von Villmar vergreift und vom heiligen Apostel gestraft wird (MGH SS 8 S. 233 f.; T Hs 550/1538 Bl. 113^v–117^v). Dies kann zwar zeitlich nicht stimmen, ist aber gewiß in Erinnerung an einen früheren Vorfall nachgetragen. Karl Hermann

May (Territorialgesch. S. 40–50) handelt ausführlich darüber und über die nachfolgenden Vögte.

Als ersten sicher zu ermittelnden Vogt nennt er den Grafen Friedrich Emmicho von Leiningen um 1190, von dem die Vogtei im Erbgang an das Haus Isenburg überging. Die Isenburger behaupteten die Vogtei bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Bei May findet sich auch die Namensreihe dieser Vögte seit 1251 einschließlich der komplizierten späteren Verteilung der Vogtanteile unter den verschiedenen Zweigen der Isenburger und der Solms'er Grafen, deren Rechte an der Vogtei von dem zwischen 1439 und 1457 als Mitbesitzer erwähnten Frank von Cronberg rühren könnten. Doch läßt sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts der territoriale Status und der Umfang der abteilichen und vogteilichen Rechte nur schwer beschreiben, infolge einer Reihe von Konflikten zwischen den Vögten, deren Rechtsansprüche sich aus der alten Grafschaftsverfassung ableiten, und den Äbten. Als dritte Kraft machten sich hier schon seit dem 14. Jahrhundert die Trierer Erzbischöfe bemerkbar, die in Villmar ein entfremdetes Reichslehen sahen und damit ihren Anspruch begründeten¹⁾.

Als sich die Vogtfamilien der Reformation anschlossen und nach 1550 die Gefahr bestand, daß der Vogteibezirk, einem isenburgisch-solms'schen Territorium gleich, dem Bekenntnis dieser Vögte folgen würde, verpachtete die Abtei den Flecken Villmar mit Hof und Pfarrei samt Dörfern und Rechten am 24. Juni 1563 auf 25 Jahre dem Kurfürsten Johann VI. von Trier (W Abt. 115 Nr. 291) für 400 fl. Jahreszins. Am 18. September 1565 verkauften die Grafen von Isenburg und von Solms die Vogtei mit Einwilligung des Abtes dem Kurfürsten auf Widerruf (W Abt. 121, Isenburg). Damit war, wie die Zukunft zeigte, die territoriale Zugehörigkeit zum Kurstaat Trier bis zur Säkularisation festgelegt. Die Abtei kündigte aber den Pachtvertrag erst am 29. November 1638 dem Domkapitel auf, als Kurfürst Philipp Christoph von Sötern gerade in kaiserlicher Haft war (W Abt. 115 Nr. 341). Nach längeren Verhandlungen wurde am 5. März 1641 der Flecken Villmar mit den dazu gehörenden Rechten vom Domkapitel der Abtei restituiert mit Verzicht auf die rückständige Pacht und mit Überlassung der Vogtei an das Erzstift unter Vorbehalt der Lösung (ebd. Nr. 342). Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft 1645 widerrief Philipp Christoph von Sötern jedoch diesen Vertrag und vertrieb die St. Mattheiser Mönche aus Villmar. Erst nach der Intervention der kaiserlichen Kommissare, der Erzbischöfe von Mainz und Köln mittels ihrer Subdelegierten Dr. Krebs aus Mainz und Dr. Becker aus Bonn (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 23^r), gelangte im August 1650 dieser Besitz wieder in die Hände des St. Mattheiser Abtes (W Abt. 113 Nr. 347). Auf

¹⁾ Hierzu May, Territorialgeschichte S. 23 und 48–50, dort auch Einzelheiten zum Vorgehen der deutschen Herrscher, das geeignet war, die Argumentation der Trierer Erzbischöfe zu stützen.

die Vogtei verzichtete die Abtei erst am 26. Juli 1719 (ebd. Nr. 383)¹⁾. Die Geschichte der Auseinandersetzungen zwischen der Abtei und dem Kurstift um den neuen Status der St. Mattheiser Grundherrschaft ist von Karl Hermann May im einzelnen geschildert (Territorialgeschichte S. 47 f.).

Freilich führten diese Auseinandersetzungen mit den Vögten und dem Trierer Kurstaat wegen Villmar in der St. Mattheiser Mönchsgemeinschaft auch zu einer gewissen Überempfindlichkeit. Einmal wurde aus innerklosterlicher Sicht die Behauptung dieses Besitzes zu einem vielleicht allzu ausschließlichen Kriterium für die Tüchtigkeit oder Nachlässigkeit eines Abtes oder Mitbruders. Zum anderen reagierte die Abtei auch bei Streitigkeiten mit den zur Grundherrschaft gehörenden Gemeinden häufig kleinlich (hierzu Cerdo Bl. 7^v, 37^v – 39^v und TBA Abt. 95 Nr. 260).

Der zweite wesentliche Punkt der Urkundenfälschung betrifft den Zehnt im Villmarer Bereich: Allgemein vermutet die Forschung in der Fälschung von 1153 eine Erweiterung der Zehntrechte und der Zehntorte gegenüber der Schenkungsurkunde von 1053, die diesen Zehntbereich noch nicht durch Ortsnamen festlegt. Heinz Quirin spricht im Hinblick auf die Zehntrechte von „endgültige(m) Gewinn neuer Gerechtsame, besonders von Zehnt und Patronat“ (Einführung S. 79), Karl Hermann Mays Ausdrucksweise ist noch schärfer: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kloster Zehnten und Anderes dem Erzbischof abgezwungen hat“ (Territorialgesch. S. 40). Mir erscheint diese Deutung der Zehntfälschung nicht überzeugend. Nachdem die erste Schenkungsurkunde von 1053 immerhin von *ecclesiis* spricht, zwar ohne *decimis* beizufügen, ist doch anzunehmen, daß hier Zehnten übergeben wurden; denn die Villmarer Kirche mit dem alten Titelpatronat des heiligen Petrus war Pfarrkirche, wozu üblicherweise auch Zehnte gehörten. Eine relativ späte Abspaltung aus dem Pfarrverband ist eigentlich nur Oberbrechen. Daß der Pfarrbezirk oft über die Grundherrschaft hinausgreift, ist häufig zu beobachten (vgl. § 26,2: die Pfarreien Weiskirchen mit dem Zehntort Weierweiler und Mondorf mit seinen Zehntorten). Es dürfte also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß spät bezeugte Zehntrechte in den Nachbarorten Villmars ursprünglich oder auch später hinzugekommen sind, aber erst in den Bestätigungen von 1148 und 1154 namentlich aufgeführt wurden. Es ist sogar möglich, daß diese Zehntrechte auf ursprüngliche Grundrechte weisen, die zum alten Königshof gehörten, dessen Kirche doch wohl eine Eigenkirche war. Diese Möglichkeit sollte bei der Beschreibung der späteren Rechtsverhältnisse in den Orten und Kirchen bezüglich der Herkunft dieser Rechte zumindest im Auge behalten werden.

¹⁾ Der Vertrag wurde vom Präsidenten der Bursfelder Kongregation am 19. März 1720 bestätigt (K Best. 210 Nr. 2914 S. 131). Als Gegenleistung erhielt die Abtei das Recht zum Ankauf von Ländereien in Höhe von 20 000 Rt. (s. § 25,14n).

Wie bei der Beschreibung der Pfarrei Villmar dargelegt wird, war offenbar in Villmar zunächst kein Mönch als Verwalter der Güter anwesend. Aber wegen der Bedrohung des Klostergutes durch die Vögte wurde seit 1292 ein Mitglied des Konvents als Pfarrvikar eingesetzt, dem auch die Sorge um den Besitz der Grundherrschaft anvertraut war. Die Verwaltung hatte dementsprechend die zusammenfassende Bezeichnung *Pastorey*. Erst nach der Rückerwerbung der Grundherrschaft aus erzbischöflicher Pacht erscheint die Bezeichnung *Kellerei* und zugleich auch ein Mönch als *Kellner*. Die gesamten Einnahmen und Ausgaben sowohl der Pfarrei wie der Grundherrschaft scheinen in einer einzigen Verwaltung zusammengefaßt. Freilich wurden Einzelheiten dieses Zehnts in dem die Pfarrei Villmar berührenden Abschnitt (§ 26,1) dargestellt, während hier nur die Einkommenslage der Abtei zu Villmar betreffenden Aspekte berücksichtigt werden.

An Einkünften in Villmar selbst verzeichnet das Salbuch von 1534 eine erhebliche Zahl von Ländereien, deren Inhaber Geld- oder Kornzins zahlen (TMBi Hs III/1 Bl. 7^r – 40^r, 45^r – 53^r). Die Bannmühle war schon 1329 gemeinsamer Besitz der Abtei und der Vögte (W Abt. 115 Nr. 29) und blieb es bis 1784 (ebd. Nr. 427), als sie in ausschließlich kurtrierischen Besitz überging; 1723 wurde sie für zwölf Jahre auf Halbschied (18 Mj. Korn für die Abtei) verpachtet (KPr Bl. 163^v; vgl. Hau, Villmar S. 165–169). In Villmar waren zwei klostereigene Höfe, der Zwölferhof, der 1722 für 9 Jahre auf Halbschied der Winterfrucht und $\frac{1}{3}$ der Sommerfrucht verpachtet wurde, und der Ohrigshof, der 1718 in der gleichen Weise vergeben wurde, ebenso 1720 die *Fischenäcker* (KPr Bl. 161^v, 163^v, 166^r–166^v; vgl. Hau, Villmar S. 165–170). – Die Silber-, Eisen- und Marmorvorkommen im Villmarer Bereich waren in kurfürstlicher Hand wie auch die Vogthöfe (Kirchen-, Trost-, Tröllerhof, die Höfe in Seelbach, Treisfurt, Gladbach und der Vogteihof in Arfurt; W. Abt. 115 Villmar Nr. 23, 26–28).

Die Pastorei in Villmar war zum Haupt- und Verwaltungsort für alle St. Mattheiser Rechte und Güter im trierischen Untererzstift geworden, d. h. auch für die inkorporierten Pfarreien Oberbrechen und Niederberg, die Grundherrschaft Polch und den Streubesitz in Koblenz, Andernach, Limburg und an anderen Orten (K Best. 210 Nr. 2275 S. 1 ff. und 2276 S. 1). Manche dieser Güter teilten dann auch das Schicksal von Villmar; Niederberg war z. B. in die Verpachtung an den Kurfürsten von 1563 einbeschlossen, ebenso in den Vertrag von 1719, in dem die Abtei auf die Vogtei in Villmar und verschiedenes andere verzichtete, dafür aber das Recht erhielt, entgegen dem geltenden Verbot Güterkäufe bis zu 20 000 Rt. zu tätigen (s. § 25,14n). In Villmar gab es ein eigenes Archiv (1706) und eine Bibliothek (W Abt. 115 Villmar Nr. 9; vgl. Hau, Villmar S. 267 f.).

Eine undatierte Aufstellung der Einkünfte zu Ende des 18. Jahrhunderts *Status – gutachtlich – worin daß Vermögen der St. Matheiser Abthey bey Trier dahier in Villmarer Gemarkung an Äcker – Wiesen – Waltung – dann Pacht- und Zehenden*

Zuständig sind als dahier folgt gibt allein für Villmar an Geld, Pacht und Zehnt insgesamt 28 303 Rt.¹⁾ an, für Arfurt insgesamt 1691 Rt. 9 Alb. Betont wird, daß der Wert von Kellereigebäuden, Schweine-, Schaf- und Gänsezehnt und Sonstiges nicht geschätzt werden könne, ebensowenig die Einkünfte aus Münster, Weyer, Aumenau usw. und aus Waldungen im Runkeler und Weilburger Gebiet. Von Lindenholzhausen kommen noch hinzu 6 Rt. 14 Alb., von Oberbrechen 852 Rt. 47 Alb. Die Ausgaben könne man nicht bestimmen außer 106 Ml., die jährlich den armen Leuten gegeben werden (W Abt. 115 X Nr. 6). Der kurfürstliche Amtmann J. S. Lamboy zu Limburg, der der Abtei nicht wohlgesinnt ist, gibt in einem Bericht im Jahre 1790 an, der abteiliche Kellner sende alljährlich beinahe 10 000 Gulden reinen Ertrag nach Trier (Kuhnigk S. 232).

Außer Dorlar liegen alle folgenden Orte im Ldkr. Limburg-Weilburg des heutigen Landes Hessen. Berücksichtigt werden hier nur die zur Grundherrschaft gehörenden Orte und solche mit St. Mattheiser Grundbesitz. Zu den Kirch- und Zehntorten Aumenau, Dodenhausen, Falkenbach, ?Gelre, Gräveneck, Hunnenberg, Lindenholzhausen, Münster, Niederbrechen, Rohnstadt, Velden, Weyer, Zultebach s. § 26,2; dort auch die älteren Namensformen der Orte.

Arfurt (Gde. Runkel). Außer den Zehnten hatte die Pastorei Einkünfte aus dem verpachteten Wittumshof, die 1539 1½ Ml. Korn einbrachten, dazu Geld- und Getreidezins aus drei Beundegewannen mit insgesamt 23 Morgen und ¼ Sadel. Die Fähre war ein Lehen der Pastorei (TMBi Hs III/1 Bl. 67^v–68^v, 74^v, 79^v, 96^v). – 1721 brachte der Wittumshof mit etwa 14 Morgen 4 Ml. Korn und 4 Simmer Gerste (KPr Bl. 164^v). 1726 wurde die Fähre mit dem Haus auf zwölf Jahre für 4 Rt. und 1½ Ml. Korn verpachtet, zwei Jahre später aufgehöhht um 1½ Ml. Gerste (ebd. Bl. 168^v).

Dernbach (Wüstung im Grenzgebiet der Grundherrschaft, heute Gde. Weinbach). Um Fragen der Territorialhoheit gab es häufig bis in die kurfürstliche Zeit Auseinandersetzungen zwischen der Abtei bzw. ihrem Vogt und den Grafen von Wied-Runkel (Villmar, PfarrA, Annales S. 15–21). Zwei Drittel Wald gehörten zur Pastorei, ein Drittel zu Elkershausen (TMBi Hs III/1 Bl. 6^v). – 1724 und 1729: Verpachtung des Hofes von ungefähr 24 Morgen auf neun Jahre für 10 Ml. Korn, 6 Maß Butter, ½ Ahm Apfelessig. 1688 gehörte auch eine Mühle zur Pastorei und gab 1701 1 Simmer (KPr Bl. 167^v; W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 10^v, 102^v).

Dorlar (*Duolar*, Gde. Lahnau, Lahn-Dillkreis); außerhalb der Pastorei und Grundherrschaft. Hartrad von Merenberg schenkte im 12. Jahrhundert dem

¹⁾ Ackerland 314 Morgen = 20 933 Rt., Wiesen 20 Morgen = 1000 Rt., Mühlenpacht 18 Ml. = 90 Rt., Zehnt 169 Ml. = 845 Rt., Zins 7 Ml. = 35 Rt., Wald 54 Morgen = 5400 Rt.

hl. Matthias einen Hof in Dorlar, von dem ein jährlicher Zins entrichtet werden sollte. Der Hof wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von einem Soldaten in Brand gesteckt¹⁾. Der Besitz ist später nicht mehr erwähnt.

Fürfurt (bei Elkershausen, Gde. Weinbach); im Grenzgebiet der Grundherrschaft. 1563: klostereigener Hof mit Getreide- und Weinlieferung, aber von der kurfürstlichen Verwaltung zugleich mit dem Zehnten von Gräveneck an den Freiherrn Klüppel von Elkershausen verlehnt (Cerdo Bl. 38^v). In einem langwierigen Prozeß entschieden das Hofgericht in Koblenz (1587) und das kaiserliche Hofgericht in Wien (1696), daß der Freiherr den Hof zurückgeben und die erhaltenen *fructus* ersetzen muß (KPr Bl. 126^v, 133^v). – 1708: Verpachtung von zwei Höfen auf 15 Jahre für 20½ Ml. Korn (16½ Ml., nachdem das Haus neu gebaut war), 2 Ml. Weizen, 6 Rt. – 1726: Neuverpachtung der Höfe auf neun Jahre für zusammen 33 Ml. Korn, 4 Ml. Weizen, 12 Rt. Wiesenzins, 6 Rt. Weinfuhr. – Nach einem Vergleich mit dem Grafen von Nassau-Weilburg erhielt die Abtei ein Viertel des Waldes Niederholz beim Hof Fürfurt (KPr Bl. 126^v, 133^v, 150^v – 152^r, 168^r, 200^v).

Gladbach (Gde. Villmar). Der Unter- und der Oberhof lagen genau wie der benachbarte Treisfurter Hof innerhalb der Grundherrschaft, waren Vogthöfe, aber sie zehnteten an die Pastorei Villmar (vgl. Pfarrei Villmar, Gladbach und Treisfurt).

Götzenboden (nördlich von Arfurt im Grenzgebiet zu Wied-Runkel, heute Gde. Runkel). Um die Hoheit über den Hof gab es Auseinandersetzungen. Am 2. Dezember 1585 bestritt der Graf von Wied-Runkel gegen den Kurfürsten die trierische Hoheit: ... *offenbar vnd landkundig ist, das der Hoff Getzenboden in seinem Bezirck vnder meine ungezweifeltenn hoch vnd Obrigkeit gelegen* (W Abt. 171 B 228 Bl. 140^v).

Oberbrechen (Gde. Brechen). Der Ort war aus dem Pfarrverband Villmar ausgeschieden, aber die Verwaltung der Einkünfte lag weiterhin bei der Pastorei Villmar. Außer den Zehnten ist zumindest im 18. Jahrhundert von Haus- und Landbesitz die Rede. 1721: 6 Sadel Land auf 6 Jahre für 8 Simmer Korn verpachtet; 1723: *unseres gekaufstes Gutt* auf sechs Jahre für 4 Ml. Korn verpachtet, gleichzeitig das Haus, wofür der Pächter die Zinshähne und Zehntferkel zu Oberbrechen und die Früchte zu Weyer einsammeln und auch sonst zu Diensten sein soll (KPr Bl. 164^v, 166^v).

Rolshausen (*Rolbershausen*; Hofwüstung östlich von Münster, Gde. Selters/Taunus). Der Hof lag in der Hoheit von Wied-Runkel. Er wird erwähnt in einer

¹⁾ MGH SS 8 S. 234; vgl. K. H. MAY, Dorlar und die Herren von Merenberg in legendärer Überlieferung (NassAnn 50. 1929, S. 131 – 135).

Klage des Johann von Runkel gegen den Vogt Ludwig von Isenburg beim Abt von St. Matthias im Jahre 1499, doch ist nicht klar, um welche Gerechtsame es sich handelt (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 81^v–84^r), ob um Zehnt oder Rente (vgl. May, Territorialgesch. S. 287).

Runkel (Hauptort der Herrschaft Wied-Runkel). Hier werden im 17./18. Jahrhundert Geld-, Hühner- und Gänsezinse als Lieferung an die Pastorei genannt, auch kleine Abgaben aus den Nachbarorten Steeden und Hofen, die kaum als Zehnt zu betrachten sind (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 372^r–377^v; vgl. Hau, Villmar S. 153).

Schadeck (Gde. Runkel); in der Hoheit der Herrn von Westerburg. 1685: Verpachtung des Hofes für 3 Ml. Korn und die Aufgabe des St. Mattheiser Hofmanns, die Gülten, Zehnten, auch die Dodenhauser Teilzehnten, einzufordern; 1720: Verpachtung des Hofes auf 19 Jahre für 3½ Ml. Korn, ½ Ml. Hafer oder insgesamt 4 Ml. Korn (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 70^v; KPr Bl. 163^v).

Seelbach (Gde. Villmar). Es scheint hier außer den Zehnten auch Geldzins verschiedener Art gegeben zu haben, z. B. *in die Präsenz, Creutz Bede* (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 80^v).

Treisfurt (Gde. Villmar) s. Gladbach.

Weyer (Gde. Villmar). Neben Zehnten werden im 17./18. Jahrhundert erwähnt: *daneben noch Etlichen Korn und Gelt Rentben* (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 84^r–89^v).

Wenigenvillmar (Dorfwüstung in der Hoheit von Wied-Runkel, heute Gde. Villmar). Obwohl wie andere St. Mattheiser Kirch- und Zehntorte in der Urkunde von 1154 so aufgeführt, daß man Grundherrschaftsrechte herauslesen kann, läßt sich wie auch in den meisten anderen Orten außerhalb der später deutlicher umgrenzten Herrschaft (mit den Kernorten Villmar und Arfurt und oft umstrittenen Grenzbereichen) kein Grundbesitz, also auch kein Hof, nachweisen, nur Pfarrechte (vgl. Pfarrei Villmar, Wenigenvillmar; May, Territorialgesch. S. 332–334; Hau, Villmar S. 261 f.).

11. Die Grundherrschaft Polch auf dem Maifeld

Erzbischof Eberhard von Trier hatte vor 1052 über einen Prekarievertrag mit dem Grafen Walram von Arlon und seiner Frau Adelheid Güter in Polch und Umgebung erworben und 1052 die Kirche von Polch mit Zehntrechten sowie den Teil eines Waldes dem Stift Münstermaifeld übergeben (MrhUB 1 S. 392 f., Nr. 338, 337). In einer gefälschten (hierzu § 1,1b), auf den 8. Dezember 1059 datierten Urkunde vermachte er der Abtei St. Eucharius angeblich das ganze

Dorf Polch, freilich ohne die Pfarrkirche zu erwähnen, sowie seinen Hof mit dessen Zubehör. An dieses Legat war die Bedingung geknüpft, daß bei seinem Tode bis zu 100 *marcas* für etwaige Schulden seinerseits zu zahlen und jährlich 10 *modii frumenti*, 10 *victime* und 1 *vini carrata* bei seinem Jahrgedächtnis an die Stifte Triers zu verteilen, dazu 5 *modii sigali*, 1 *leguminum modus*, 1 *victima*, 1 *amanini* den Armen zu geben seien. Zwar hatte die Abtei diesen Hof bereits im frühen 12. Jahrhundert inne und dürfte ihn wohl von diesem Trierer Erzbischof erhalten haben, doch besaß sie im Dorf selbst keine weiteren Rechte oder Güter, die sich auf diesen Hofverband zurückführen lassen. Diese angebliche Schenkung wurde 1148 und 1155 von den Päpsten Eugen III. und Hadrian IV. bestätigt (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545; S. 647 Nr. 389, RPR S. 223 f. Nr. 4 und 9). In den folgenden Jahrhunderten gingen unter dem Einfluß der besonderen Rechtslage in Polch, die durch die adlige Genossenschaft des Erben-Dingtages bestimmt war, große Teile des Besitzes verloren, vgl. P. Steinbach, Zwei Kuriosa der rheinischen Rechts- und Stadtgeschichte (RheinVjbl 24. 1959 S. 206; Polch im Maifeld, hg. von F.-J. Heyen. 1986 S. 98–107). Die Kloostergüter blieben dennoch sehr beachtlich und dehnten sich mit Streubesitz in viele Orte aus, sogar, was Wingerte betrifft, bis in die Moselorte. Vogt der Herrschaft war der Herr von Kobern, der *primus inter pares* in der Adelsgenossenschaft. Von diesem Herrn kaufte die Abtei zwischen 1273 und 1277 die Vogtei um 200 Aachener Taler und um Güter in Koblenz und auf dem Maifeld zurück (T Hs 2172/1803 Bl. 146; Cerdo Bl. 7^v, 15^v). Polch war eine „Grundherrschaft mit ausgedehnten Pertinenzgütern“ (vgl. Pauly, SiedlPfarrorg 2 S. 265–267). Abt Eberhard II. von Warsberg verkaufte zwischen 1318 und 1325 den Hof in Polch nebst einem Hof in Koblenz dem Abt Konrad von Mettlach, die Äbte Johannes I. und Gottfried II. Dunne von Leiningen erwarben (endgültig 1364) den Hof zurück (K Best. 210 Nr. 370; T Hs 2178/1803 Bl. 146^v; Cerdo Bl. 25^v, 27^v). Im 18. Jahrhundert besaß das Kloster mehr als 309 Morgen Acker, 34 Morgen Wiese und 750 Weinstöcke. Ein großer Teil gehörte zum Mattheiser Hof (Polch S. 139, Mötsch). 1702 sind zwei Pächter genannt: Philipp Geisen und Jacob Adams, die jeweils 30 Ml. Pacht zahlten (ebd. S. 143, 145). Offenbar war in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ein zweiter Hof eingerichtet worden, wofür die Benennung des Haupthofes: *Stam- oder Principalhoff* (KPr Bl. 204^v) spricht. 1722 betrug die Pacht 70 Ml. Korn, die die beiden Hofmänner Philipp Geisen und Hans Wilhelm Adams zugleich mit den vorbehaltenen Zinsen nach Koblenz oder Moselkern zu liefern hatten (KPr Bl. 166^v). Um 1727 mußte Peter Geisen, der Hofmann und Schultheiß, 170 Rt. zahlen, weil die schuldige Wiederherstellung des Hofes noch nicht durchgeführt war (KPr Bl. 170^v). Die Aufsicht über die Polcher Güter oblag schon 1732 dem Kellner von Villmar (ebd. Bl. 192^v–193^v). – Zwischen 1803–1813 war der ehemalige St. Mattheiser Besitz unversteigertes französisches Nationalgut und wurde von den Behörden als Zahlung an Armeeliefer-

ranten überlassen. Hierbei handelte es sich um einen Hof mit 48.2334 ha, der auf 67 218 Franken, und um Ländereien von 27.8294 ha, die auf 25 668 Franken geschätzt wurden, die nach 1814 zur preußischen Domänenverwaltung kamen (de Faria S. 306, 316).

Polch (*Pulicha, Polich*; Ldkr. Mayen-Koblenz; Haupthof). Im Jahr 1521 unternahm der Cellerar Marsilius Zevenar eine Neubeschreibung des Besitzes, darin eingeschlossen zwei Weistumstexte, in denen u. a. das Verhältnis zu dem früher zuständigen Vogt in Kobern und wichtigsten Mann in der „Erben“genossenschaft, zu dem trierischen Amtmann in Kobern und zu der „Erben“genossenschaft selbst (bzw. ihren Gerichtsrechten) zur Sprache kommt und Abgaben (an die Schöffen, an die Abtei St. Marien in Trier, 2 Ml. Schirmkorn an den Vogt), Fischereirechte in der Nette, Weiderechte, Besthaupt usw. genannt sind. Die Beschreibung des Hofes ist eine ausführliche Aufzählung des Ackerlands in Morgen, kaum in Leistungen, der Wiesen und Weiderechte. Eingefügt sind Register der Grund- und Weinzinsen in Polch und von Gänsezinsen. Dazu kommt die Aufzählung einer Abgabe aus 15 Höfen, die nicht zur Grundherrschaft gehörten (z. B. Kellenberg, *Roide*, Martenthal, Mergensstadt, Waldbotter Hof, Deutschherrn von Koblenz), aber den alten „Vogtheller“ jetzt an die Abtei St. Matthias entrichteten. Wingerte in den Orten Alken, Burgen, Hatzenport, Müden, *Pres?*, Kattenes, Kobern, Gondorf, Viedel waren dem Hof in Polch zugeordnet (K Best. 210 Nr. 2220 S. 503–520, 531–607). Zur Säkularisation s. Schieder 2,1 S. 225 Nr. 1917 und S. 227 Nr. 1934 und Nr. 1937.

Alken (Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch und Kattenes.

Burgen (Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch.

Gappenach (Ldkr. Mayen-Koblenz). War nach der Neubeschreibung von 1521 dem Hof Polch zugeordnet: *spectans ad curtim ... in Poilich*; das Zinsregister gibt die Leistungen teils in Landmaßen, teils in Hohlmaßen (Sömmmer) an (K Best. 210 Nr. 2220 S. 521–530), zur Säkularisation s. Schieder 2,1 S. 211–212 Nr. 1792, Nr. 1795 und Nr. 1798–1799.

Gondorf (Gde. Kobern-Gondorf, Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch.

Hatzenport (Gde. Löf, Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch. – 1805: Wiesenland 0.093 ha, versteigert für 355 Franken, Schätzpreis 180 Franken (de Faria S. 255 und Schieder 2,1 S. 170 Nr. 1444).

Kattenes (Gde. Löf, Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch. 1380: Tausch eines Drieschs mit dem Kloster Laach gegen einen Wingert in Alken (K Best. 128 Nr. 266).

Kobern (Gde. Kobern-Gondorf, Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch.

Welling (Ldkr. Mayen-Koblenz). Laut den Versteigerungsprotokollen der französischen Domänenverwaltung besaß hier vor 1802 die Abtei Ländereien im Umfang über 6 ha (Schieder 2,1 S. 231 Nr. 1981 und S. 232 Nr. 1985).

12. Die Grundherrschaft Euren

Die ältesten Erwerbungen der Abtei zu Euren könnten vielleicht noch in das 11. Jahrhundert fallen, doch werden diese urkundlich erstmals erwähnt als die Päpste Eugen III. am 6. Februar 1148 und Hadrian IV. am 29. April 1155 die *curtem de Vren* mit ihrem zugehörigen Gut bestätigten. Ungefähr in denselben Jahren erwarb Abt Bertulf II. 9½ Tagewerk Ackerland *secus terram nostram* in Euren und auch Wein; als Bürgschaft für den Kaufpreis bis zur Bezahlung der Summe gab er einen Getreidezins aus der Mühle bei St. Gervasius in Trier (MrhUB 1 S. 604 Nr. 545, S. 617 Nr. 539, S. 647 Nr. 589). 1255 übergab das Ehepaar Winand und Alina ein Haus mit Wingerten, Äckern und Wiesen der Abtei gegen eine näher bestimmte Leibzucht und gegen die Versorgung ihrer Tochter Elisabeth und etwaiger anderer Kinder (ebd. 3 S. 942 Nr. 1301). 1250 wird auch eine Mühle *situm super villam de Urio* samt Zubehör von Abt Jakob in Erbpacht gegeben (ebd. 3 S. 788 Nr. 1059); anscheinend gehörte sie später nicht mehr zum St. Mattheiser Besitz. Insgesamt ist aus den Dokumenten nicht klar zu erkennen, wieviele Höfe in Euren bestanden und wo sie lagen. Der Cellerar Matthias Cerdo klagt 1662 auf dem Hofgeding in Euren über die schlechte Unterhaltung des Wingerts und Hofes *genannt Liersberg* durch die Gemeinde (KPr Bl. 112^v). Da 1720 von einer Verpachtung von Gütern *supra montem Euren* die Rede ist (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 47^v) und nach der Güteraufstellung von 1796 sowohl in Euren wie in Trierweiler je ein Hof genannt wird, sind wohl zwei Höfe je im Tal und auf dem Berg anzunehmen, wobei der Hof in Euren mit Asylrecht der Mittelpunkt des Güterkomplexes war (vgl. K Best. 210 Nr. 2203 S. 61–67; Hinsberger S. 123 f.), bei dem im übrigen der Rechtscharakter einer Grundherrschaft ebenso fraglich ist wie die dauernde Zuordnung der unten genannten Klosterbesitzungen zu ihm.

Euren (*Urbenn*; Stadt Trier). 1529–32: Hof mit insgesamt 170 Morgen Ackerland, 9 Wiesen, Wald u. a., verpachtet für 13 Ml. Korn trier. Maßes und 1 Schwein von 6 Gulden. Grundzinsen aus Häusern, Gärten, Wiesen, Wingerten usw. in Geld, teils für die Kirche; Hühner- und Kornzinsen; bei den Haferzinsen ist vermerkt, daß nicht der Hofmann, sondern das Kloster selbst sie hebt (K Best. 210 Nr. 2220 S. 61, 470–490). – 1796: 1 Hof, 1 Wald, 50 Ml. Korn, 1 Ahm Wein (TA Ta 60/7); 1798: 1 Hof mit Gärten, Wiesen usw., verpachtet an verschiedene Leute für insgesamt 27 Ml. Korn, 6½ Ml. Gerste, 5½ Ml. Hafer,

weiter aus Rodland 9 Ecus, $\frac{1}{2}$ Ahm Wein, an Grundrenten 2 Bichets Korn, $2\frac{1}{2}$ Ml. Hafer, 8 Ecus 21 Albus 2 ? Schilling (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 32^v). – 1803: vgl. Müller, Säkularisation S. 278 und Schieder 3 S. 130 Nr. 6273.

Fusenich (Gde. Trierweiler, Ldkr. Trier-Saarburg) s. Trierweiler. 1661: Güter verpachtet für 12–14 Ml. Weizen, zu liefern nach St. Matthias (KPr Bl. 111^r).

Gernesce? (*Kernisch?*, Flurname bei Kordel; Ldkr. Trier-Saarburg). Jungandreas, Hist. Lex. S. 191, verweist mit Fragezeichen auf diese Identifikation. Da *possessio-nem apud Gernesce* in der Güterbestätigung Papst Hadrians IV. unmittelbar auf die Güter von Euren folgt und Euren und Kordel nur etwa 10–15 km auseinander liegen, könnte die Vermutung stimmen. In der späteren Überlieferung kommt jedoch keine Erwähnung des Ortes mehr vor.

Liersberg (Gde. Igel, Ldkr. Trier-Saarburg). Name eines Hofes, s. Trierweiler.

Sirzenich (Gde. Trierweiler, Ldkr. Trier-Saarburg). 1796: Grundzinsen von 1 Ml. 1 Bichet Weizen, 1 Ml. 6 Bichets Korn, 1 Ml. Hafer (TA Ta 60/7); 1798: 3 Ml. 3 Bichets Korn, 3 Ml. 3 Bichets Hafer (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 34^v). Die dort liegenden Güter (vgl. Müller, Säkularisation S. 278 und Schieder 3 S. 84 Nr. 5893) gehören sicher zu Trierweiler, dem Nachbarort.

Trierweiler (Ldkr. Trier-Saarburg). Hierzu gehören Güter in Fusenich. Wahrscheinlich lag hier auch der Hof *genannt Liersberg* mit den Gütern *supra montem Euren*. 1720 wurden diese Güter (100 *iugera terrae*) für 2 Ml. Korn, 2 Ml. Hafer und einige andere Verpflichtungen einem Pächter in Trierweiler gegeben (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 47^v). – 1796: 1 Hof, 1 Ml. 6 Bichets Weizen, 4 Ml. Korn (TA Ta 60/7); 1798: wie 1796, doch der Hof fehlt (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 34^v). – 1804: *Fusenicher Güter* an Acker und Wiesen, Kaufpreis 1200 Franken (Müller, Säkularisation S. 285 und Schieder 3 S. 85 Nr. 5902).

Zewen (Trier, Stadt). 1518 wurden 1 Wiese und 1 *Gade* im Erbkauf erworben und für insgesamt 4 Gulden verpachtet. Diese und andere Güter sind vom Hof Euren aus verwaltet, in der Zeit der französischen Besatzung werden sie nicht in den Bestandslisten des Konvents vermerkt, wohl aber bei ihrer späteren Versteigerung (vgl. Müller, Säkularisation S. 284).

13. Die Grundherrschaft Mandern

Mandern (Ldkr. Trier-Saarburg). Von einer eigentlichen Grundherrschaft ist kaum zu reden. An den Grund- und Gerichtsrechten sind vier Herren beteiligt, darunter auch der Abt von St. Matthias. Die Vogtei- und Gerichtsanteile stammen erst aus einer Schenkung der Adelheid von Schaumburg im Jahre 1519, bei

der der Kellner Marsilius und der Schultheiß von Pellingen anwesend waren.¹⁾ – 1529–32: Der Abt ist mit den anderen ein Hochgerichtsherr; jährlich ein Schafft von 1 Radergulden und 3 Raderalbus, wechselnd jährlich 3 und 4 Hühner, dann noch 10 Vertzel (K Best. 210 Nr. 2220 S. 52; vgl. Hinsberger). – 1796: 1 Wald (TA Ta 60/7); 1798: $\frac{1}{2}$ Wald, von der Mühle 4 Bichets Hafer und an Grundrente 7 Bichets 3 Faß, an Schafft 24 Albus (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33').

14. Der Besitz außerhalb der Grundherrschaft

a. Stadt Trier

Wie fast alle Trier Klöster besaß die Abtei einen Stadthof, der in dem Winkel zwischen Brot- und Hosenstraße lag. Doch scheint dieser Besitz erst spät erworben worden zu sein.²⁾ Wenn man der Nachricht des P. Matthias Cerdo trauen darf, scheint der Konvent bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts keine feste Bleibe innerhalb der Stadtmauern besessen zu haben. Er berichtet, daß das Domkapitel im Jahre 1220 bei der Übernahme des *personatus* der St. Gervasius-Pfarrei (s. § 26) zur Aufbesserung seines Refektoriums zugleich den Mönchen von St. Matthias Gastrecht im Refektorium und Dormitorium gewährt habe. Doch sei dies eine schlechte Sache gewesen, weil das Domkapitel weder gemeinsam gelebt noch gemeinsamen Tisch gehabt habe (Cerdo Bl. 22'). Wahrscheinlich begann die Abtei um jene Zeit, einen Stadthof einzurichten. Eine von Erzbischof Johann I. gemachte Stiftung für das Öl in zwei Lampen an den St. Mattheiser Heiligengräbern, mit der ein Haus in der Brotstraße gekauft wurde, mag dadurch der Anfang für die Herrichtung des Stadthofes gewesen sein, daß man den Unterhalt der Lampen aus anderen Einkünften bestritt (MGH SS 24 S. 397). Jedenfalls entstand in dem genannten Straßenwinkel der ansehnliche Komplex des St. Mattheiser Stadthofes, der nicht nur die Stadtherberge der Mönche war, sondern auch wirtschaftlicher Mittelpunkt wurde. Dies traf besonders für den Weinverkauf zu, den die Stadt in den Streitigkeiten um 1450 durch Verbote verschiedener Art zu verhindern suchte (T Hs 1653/366 Bl. 8^r–9^v). Der Stadthof besaß eine Kapelle, die am Sonntag vor St. Thomas 1433 von dem Weihbischof Johannes *de Monte* zu Ehren der Apostel Philipp und Matthias und der hll. Bischöfe Eucharius, Valerius, Maternus und Agricicus geweiht worden war (S

¹⁾ K Best. 210 Nr. 2206 S. 521–525; T Hs 1657/362 Bl. 484^r–486^r; vgl. HINSBERGER S. 103, 108–112.

²⁾ Ob das von Walter *de Poliche* zwischen 1192 und 1210 geschenkte Haus und Gelände den Grundstock zu dem Stadthof abgab, ist ungewiß, da in der Schenkung keine Ortslage angegeben ist (MrhUB 2 Nr. 268 S. 307–308).

Hs 28 Bl. 9^v) und in Benützung blieb. Zu dieser *curia civitatis* kam weiterer Besitz hinzu, so durch eine Anniversarstiftung des Schöffen Tilmann Zylgin die Häuser *ad ursum* (oder durch Kauf?), die unmittelbar an den Hof anstießen (ebd. Bl. 17^v). Zeitweise scheint dort ein Laie als Cellerar gewirkt zu haben (ebd. Bl. 24^v). Am 24. Juni 1694 wurde der Stadthof für 60 Rt. verpachtet, mit Ausnahme des *maius hypocaustum*, wohl für den Aufenthalt der Mönche, und des großen Weinkellers und unter der Verpflichtung des Pächters, ein Winterquartier für Soldaten zu stellen (KPr Bl. 131^v). Die Herzogin Elisabeth von Görlitz hatte schon 1449 die Abtei mit ihrem Haus *zum Kamel* in der Hosenstraße belehnt, das in der Richtung zur Palastgasse lag (T Hs 547/1542 hint. Deckblattfragm.). In dieser nordöstlichen Ausrichtung entstand in der Folgezeit ein Besitzkomplex, der seit 1743 einheitlicher zusammengefaßt wurde. 1780 wurde schließlich der heute noch stehende Barockbau von Anton Neurohr aufgeführt. Besonderer Wert wurde auf den Bau des Weinkellers und auf zinsbringende Pachtwohnungen gelegt (KPr Bl. 205^r–206^r, 220^v–222^v; TrierWochenbl 1820 Nr. 45). Im 17. Jahrhundert hatte schon Karl Eucharius Medardine von Rottenfeldt im Stadthof gewohnt, 1782 erhielt der neuernannte Syndikus und Oberschultheiß Dr. Johann Friedrich Lintz eine freie Wohnung in dem Stadthof (Familienchronik Lintz; vgl. Nolden S. 286, Nachlaß Lintz). – 1803–1804: In den Verkaufslisten nach der Säkularisation (Müller, Säkularisation S. 313, 316 f.) sind im eigentlichen Stadtgebiet verzeichnet 4 Häuser (Hosenstr. 219–222 = Stadthof der Abtei) und 0.15 Hektar Land, 24 895 Franken Kaufpreis, weiterer Klosterbesitz nach 1802 bei Schieder 3 S. 150 f. Nr. 6453–6454, 6466, 6518, 6527 und 6619.

Innerhalb der Stadt und in ihrem Weichbild gab es außer dem schon behandelten Besitz und den Rechten (s. § 25,1; § 26,1–2; § 16,8g) noch eine Vielfalt kleinerer Erwerbungen, die jedoch ziemlich starken Veränderungen unterworfen waren. An Hausbesitz seien beispielsweise erwähnt: zwischen 1110–1124, Geschenk eines Backhauses zur Anniversarfeier für sich, seine Frau Mathilde und seinen Sohn Theoderich durch Ludwig, den Bruder Gundolfs (MrhUB 1 S. 503 Nr. 443); 29. März 1623, Legat eines Hauses mit Keller usw. *in platea textorum* durch Eva Hermeskeil, Mutter von P. Theoderich Hermeskeil, nach Veräußerung wieder gekauft um 400 Rt. am 5. September 1716 (KPr Bl. 107^r, 160^r–160^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 22^r); ebenso in derselben Straße Vermächtnis eines Weinkellers und auch von Weinlagen durch Susanna Bonsch, Schwester von P. Franz Bonsch (TMBi Hs III/9 Bl. 2^v); 1. Juni 1746, Verkauf eines Hauses zum *Weißen Pfortgen*, doch der Abtei zu Unterpfand für den Kaufpreis von 1100 Rt. als Realkaution belassen bei jährlichem Zins von 50 Rt. (K Best. 210 Nr. 2201 S. 380). Das Interesse an Weinwirtschaft zeigt sich an den Erwerbungen von Weinkellern in der Stadt, so auch 1623 durch den Kauf des untersten Kellers neben dem „Ginsters-“ oder „Wadgasser Hof“ für 310 Rt. (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 22^r; KPr Bl. 107^r), weiter in verschiedener Weise an Wingerten im

weiteren Stadtgebiet¹⁾). Zur Zinswirtschaft im Stadtgebiet sei lediglich vermerkt eine Stiftung von 8 Sol., zu leisten am St. Martinstag *ex turri in vico s. Theodorici Trev.* (heute Frankenturm), für die Memorien des Franco von Senheim, der mit dem namensgleichen Schultheißen von St. Matthias 1232/33 identisch sein kann²⁾. – Nach dem Inventar vom 27. März 1798, ausgestellt für die Verwaltung des Département de la Sarre, besaß die Abtei den Stadthof und drei Häuser mit den Nummern 220–222 als Nebenbauten des Stadthofes, in denen u. a. der erwähnte Oberschultheiß Dr. Lintz wohnte. Auf den Häusern lagen Hypotheken von insgesamt 2446 Ecus (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 34^v).

b. Vic-sur-Seille (Frankr., Dép. Moselle, Arrond. Château-Salins)

Am 29. April 1155 führt Papst Hadrian IV. unter dem Besitz der Abtei *possessionem salis apud Wich* auf (MrhUB 1 S. 646 f. Nr. 589). Eine Notiz in einer verschollenen Handschrift der Bibliothek von St. Matthias ergänzt unsere Kenntnis, da sie von sieben Salzpflanzen, und zwar *ex antiquo*, spricht, von wo *census sex carradarum* gegeben wird (Montebaur S. 108 Nr. 572). Es ist lediglich von dieser Anlage zur Salzgewinnung und – in weiteren Quellen – den dazu nötigen Einrichtungen die Rede, nicht aber von sonstigem Güterbesitz. Die Abtei verkaufte 1169 diesen Salinenbesitz dem Trierer Bürger Ernestus, der ihn sehr bald seinem Schwiegersohn Litald in Metz vermachte; 1187 verkaufte dieser ihn der Zisterze Trois-Fontaines (vgl. Krüger, Salinenbesitz S. 96). Der Grund zum Verkauf dürfte in der wirtschaftlichen Lage der Abtei zu suchen sein, die gerade damals durch den Bau der riesigen Kirche finanziell in einem Engpaß war und auch in Vic und der dortigen Umgebung keinen Besitz hatte, somit also den Platz selbst nur schwierig bewirtschaften konnte. Die Salzpflanzen waren wohl vorher schon auf Zinsgrundlage vergeben worden. Genaue Schilderung der Situation und der Umstände des Verkaufs: Krüger, Salinenbesitz, samt Edition der einschlägigen Urkunden.

c. Wittlich (Ldkr. Bernkastel-Wittlich)

Im Jahre 1114 schenkte Friderunis de *Chunz*, die Witwe eines erzbischöflichen Lehnsmannes, auf Anregung des Erzbischofs Bruno der Abtei St. Eucharis einen Besitz in Wittlich, bestehend aus 4 Wingertteilen, 10 Morgen Ackerland und 2 Wiesen; der Erzbischof befreite diese Geländestücke von allen ihm

¹⁾ Vgl. MrhUB 2 S. 307 Nr. 267, zwischen den Jahren 1191–1210; Cerdo Bl. 23^v, zum Jahr 1271; S Hs 28 Bl. 13^v, 26^v, 36^v, 46^f.

²⁾ S Hs 28 Bl. 11^f; vgl. K Best. 210 Nr. 2220 S. 339; Geldzinsen im Stadtbereich, um 1565: K Best. 210 Nr. 1918 Bl. 38^r–39^f.

zustehenden Zinsen¹). Papst Hadrian IV. nahm diesen Besitz 1153 in seine Bestätigungsurkunde auf (ebd. S. 646 f. Nr. 589). Im Jahre 1316 ist noch ein jährlicher Zins von 3 Ml. aus Altrich erwähnt, der vielleicht eine Beziehung zu den Wittlicher Gütern hat, später aber der erzbischöflichen Kellerei in Wittlich entrichtet wurde (T Hs 2172/1803 Bl. 35^v; Hs 1657/363 S. 1343). Abt Johannes Rode kaufte 4 Ml. Kornzins *ex curte nostra in Wittlich* zurück; da dies gegen Ende des 17. Jahrhunderts von P. Matthias Cerdo geschrieben wird, müßte der Hof im 17. Jahrhundert noch St. Mattheiser Eigentum gewesen sein (Cerdo Bl. 2^v). – 1543: Verleihung der Güter an Adrian Braun auf 12 Jahre für 14 Radergulden. Im Jahre 1708 sind die Wittlicher Güter seit 51 Jahren der kurfürstlichen Kammer verpachtet, einer von St. Matthias erbetenen „gereehte[n] Transaction“ weicht die Kammer aus (T Hs 2172/1803 Bl. 199^v). – In den Inventar- und Verkaufsakten zur Zeit der Säkularisation werden diese Güter nicht mehr erwähnt.

Altrich (Ldkr. Bernkastel-Wittlich), s. Wittlich

d. Stadt Koblenz

Die Eltern des Mönchs Rudolf schenkten 1214 in der Gemarkung Koblenz 3 Wingerte (K Best. 210 Nr. 77; MrhUB 2 S. 24 Nr. 21), weitere Güter werden erwähnt (Cerdo Bl. 15^v), die vielleicht zu dem Verwaltungsbereich des Hofes Polch gehörten. Im 14. Jahrhundert ist Hofbesitz bezeugt, der aber von Abt Eberhard III. zugleich mit solchem in Polch dem Abt Konrad von Mettlach verkauft wurde; der Koblenzer Hof wurde jedoch schon 1330 wieder zurückgekauft (T Hs 1657/362 S. 1014–1017). 1589 war er also wieder im Besitz von St. Matthias; damals wurde das Haus „vff beiden Seithen der Dechaney St. Castors Stiffts zu Term“ dem Stifftsvikar Adolf Reuther von Andernach verpachtet, jedoch so, daß es als Reisestation und Refugium für die Mönche und ihre Begleiter dienen mußte (K Best. 210 Nr. 2215 S. 36; Pulch S. 52 f.). 1642 wurde ein Refugium *in platea s. Castoris* für 1000 Rt. und 1 *plaustrum vini Falerni* (zu 90 Rt.) gekauft, das bald von den Franzosen zerstört, aber 1659 wieder aufgebaut (KPr Bl. 109^v, 111^v) wurde. Von 1701 bis 1766 wurde das Haus für 20, später 40 Rt. an verschiedene Personen verpachtet (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 43^v, 164^v, 210^v). Es ist nicht klar, wie der unterschiedliche Hausbesitz bzw. die Käufe zu deuten sind und ob im 17. Jahrhundert noch weiterer Hausbesitz in Koblenz vorhanden und verpachtet war. – Besitzerwähnungen bzw. Verkäufe zur Zeit der Säkularisation sind nicht zu finden.

¹) K Best. 210 Nr. 27; MrhUB 1 S. 490 f. Nr. 428; vgl. G. KORTENKAMP, Ausgewählte Urkunden z. Geschichte v. Wittlich (Beiträge z. Geschichte u. Kultur der Stadt Wittlich 1. 1990 S. 179 f.).

e. Stadt Andernach (Ldkr. Mayen-Koblenz)

Eine Memorienstiftung von drei Wingerten zu Andernach durch den Kaplan Konrad des St. Nikolaushospitals ist am 24. September 1365 bezeugt (S Hs 28 Bl. 46^v), weiterer Besitz im 14. – 15. Jahrhundert (K Best. 210 Nr. 2221 Nr. 401 – 409). Am 4. März verkaufte Abt Johannes II. Rode ein Haus in Andernach (K Best. 210 Nr. 463).

f. Stadt Limburg a. d. Lahn (Lkdr. Limburg-Weilburg)

Ein Hausbesitz in der *Fleischgassen* wurde 1404 dem Kloster von dem Limburger Kapitel verkauft aber 1515 zurückerworben (T Hs 2172/1803 S. 105^v). Limburg war der Abtei als Station auf dem Wege von und nach Trier wichtig. Das mag sich schon in einer frühen Wegepacht innerhalb der Stadt selbst andeuten. Der Weg wurde der Abtei am 7. Februar 1257 oder 1258 von dem Truchseß Wigand abgetreten (MrhUB 2 S. 447 Nr. 582).

g. Asenrod (*Assenrode, Asinrod*; Gde. Montabaur, Westerwaldkr.)

Ein Waldbesitz in der Nähe von Montabaur; die Herkunft des Besitzes ist unbekannt. Am 15. Dezember 1227 wurde er dem Trierer Erzbischof überlassen, der dafür im Neunhäuser Wald bei Serrig an der Saar ein Holznutzungsrecht für den Hof Benrath gab (MrhUB 3 S. 259 Nr. 323; T Hs 2172/1803 Bl. 37^v; Cerdo Bl. 22^v s. Pixton S. 141 – 146).

h. Bedersdorf und Nachbarorte

Die Schenkung des Dynastenpaares Adalbert und Jutta (s. § 26,2) betraf in Bedersdorf nur die Kirche und ihren Zehnt. Aber in späterer Zeit kam auch Grundbesitz in kleiner Form dazu.

Bedersdorf (Gde. Wallerfangen, Ldkr. Saarlouis). Die Grundrechte umfaßten ein Haus und „Hoffgütter“ (1718, 1732). Die Fruchtzinsen wurden zum Weitertransport an die Saar gebracht (K Best. 210 Nr. 2203 S. 161 f.).

Gisingen (Gde. Wallerfangen, Ldkr. Saarlouis). Einige Grundrechte (wie Bedersdorf).

i. Kaimt und umliegender Streubesitz

Erwähnt wird der Hof in Kaimt 1438 und 1441 (K Best. 210 Nr. 2202 S. 265, 267). Güter im benachbarten Tellig, die 1726 gegen Wingerte in Müstert, Pies-

port und Ferres getauscht wurden, dürften damals zu dem Hof gehört haben; das Kloster gab bei dem Tausch noch 100 Rt. trierischer Währung und ein Geldgeschenk hinzu (KPr Bl. 168^r).

Kaimt (Gde. Zell, Ldkr. Cochem-Zell). Der Hof war im 18. Jahrhundert stets auf 9 Jahre verpachtet (ebd. Bl. 154^v, 189^v, passim). – 1796: 1 Hof, 2 Fuder Wein (TA Ta 60/7); 1798: 1 Kelterhaus mit Gärten, Wiesen und mehreren Wingerten in den Bannbezirken von Zell, Merl, Briedel und Kaimt mit insgesamt 2 Fuder Wein abzüglich 18 Bichets für Dienstleistende (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33^r). Zur Säkularisation s. Schieder 2,1 S. 285 Nr. 2442.

Briedel (Ldkr. Cochem-Zell), s. Kaimt.

Koray (*Correy*, untergegangener und mit Zell verschmolzener Ort). Die dortigen Güter sind 1732–39 erwähnt und wurden im allgemeinen wohl zu den Zeller Gütern gerechnet.

Merl (Gde. Zell, Ldkr. Cochem-Zell), s. Kaimt.

Tellig (Ldkr. Cochem-Zell), s. Kaimt.

Zell (Ldkr. Cochem-Zell). Um 1732–39: 12 Sester Most sind laut alten Registern den Förstern in Zell zu geben. – 1803: 1.7909 Hektar Wiese, Kaufpreis 2500 Franken (de Faria S. 289).

k. Minheim und umliegender Streubesitz

In den Mittelmoselorten Minheim, Kesten, Monzel und Wintrich wurden 1549 von der Abtei Weinzinsen gefordert (K Best. 210 Nr. 1918 Bl. 53^r–54^v), doch läßt sich nicht mehr klären, welchen Ursprungs diese Forderungen sind. Denkbar ist, daß sie Teil der Schenkung des Kues-Bernkastler Komplexes im 11. Jahrhundert waren (s. § 25,8). Die Existenz eines später aufgegebenen Hofes in Wintrich und übliche Baugedinge der Gehöfer im 18. Jahrhundert könnten ein altes Recht an den Weinzinsen unterstreichen. Pachtbriefe zum Hofe sind aus den Jahren 1396 bis 1479 erhalten, auch Notizen zu weiterem Besitz in diesem Gebiet (K Best. 210 Nr. 221 S. 433–456). Die Äbte Wilhelm Henn und Modestus Manheim erwarben in diesen und benachbarten Orten weitere Wingerte und versuchten, Minheim zu einem Hauptort des ganzen Streubesitzes zu machen. Weder sind eigentliche Gerichts- und andere Herrschaftsrechte zu erkennen, noch Weistümer nachzuweisen.

Minheim (*Mynen*; Ldkr. Bernkastel-Wittlich). 1549: 3 Quart Weinzins (s. oben). – 1706–1729: Durch Kauf, Schenkung und Tausch Erwerb von Häu-

sern und Wingerten, darunter die Schenkung des Präbendars Nikolaus Diederich von 1705 (KPr Bl. 151^r–151^v, 190^r–190^v; K Best. 210 Nr. 2203 S. 306 f.). – 1732–1739: Nach Aufgabe des verfallenen Hofes in Wintrich war in Minheim ein Hof entstanden, und der Hofmann, dem unter bestimmten Leistungen seitens des Klosters der Hof überlassen wurde, war neben seinen Bebauungspflichten zuständig für die Aufsicht über die Güter, das Baugeding und die „Herbstherrn“-versorgung. Was die Abtei in Minheim und Wintrich *selbst in Baustellen lasset*, betrug insgesamt 32 179 Weinstöcke. Der *Vindemians* hatte auch bei Zeit die Zinsen in Kesten und Monzel zu heben (K Best. 210 Nr. 2203 S. 303–311, dort Einzelheiten über Käufe, *onera* usw.). – 1796: 1 Hof, 4 Fuder Wein (TA Ta 60/7); 1798: 1 Haus mit Kelter, Ländereien, die der Hofmann benützen darf, der für die Herbstlese bestimmte Verpflichtungen hat und die Wingerte (geringer Ertrag) auf Kosten der Abtei bearbeitet, Reinertrag an Wein 1 Fuder, dazu 15 Bichets Weinzins, wovon 28 Bichets, 3 Krüge, 2 Schoppen, 2 Ecus für Wachs und Öl an die Pfarrei gehen (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33^v); 1804: 1 Hofgut, insgesamt 1.44 Hektar Ländereien, 2.46 Hektar Weinberg, Kaufpreis 7300 Franken (Müller, Säkularisation S. 335 und Schieder 3 S. 201 Nr. 6889–6890, Nr. 6893 und Nr. 6895).

Brauneberg, s. Dusemond und Maring.

Dusemond (heute Gde. Brauneberg, Ldkr. Bernkastel-Wittlich). 1725/26: Abt Wilhelm Henn kaufte Wingerte im Maringer Brauneberg *auf trierischer Jurisdiction*; die Erlaubnis zum Ankauf solcher Güter war durch den Vertrag über Villmar erteilt worden (KPr Bl. 15^r–15^v, 167^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 49^v). – vgl. Maring.

Ferres (Ortsteil von Piesport, s. dort).

Kesten (Ldkr. Bernkastel-Wittlich). 1549: 35 Sester und etwa 22 Quart Weinzins (s. oben). – 1732–39: jährlicher Erbzins von 19 Sester und etlichen Quart Mostzins (K Best. 210 Nr. 2203 S. 321). – 1798: 1 Ohm Wein, dies zusammen mit Monzel und Osann (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33^v).

Maring (Gde. Maring-Noviant, Ldkr. Bernkastel-Wittlich). 1725/27: Erwerb von insgesamt 7 Wingerten durch Kauf und Tausch (T Hs 2172/1803 Bl. 113^v; vgl. Wintrich). – 1804: 4479 und 3878 Weinstöcke, Schätzpreis 2384 und 1600 Franken (Müller, Säkularisation S. 411). – Vgl. Dusemond; offenbar sind hier die gleichen Güter gemeint. Zur Säkularisation s. Schieder 3 S. 14 Nr. 5326 und S. 15 Nr. 5331.

Monzel (Gde. Osann-Monzel, Ldkr. Bernkastel-Wittlich). 1549: 43 Sester 2 Quart Weinzins (s. oben). – 1732–39: zugleich mit Osann 32 Sester und etliche

Quart Zins aus Wingerten und anderen Ländereien (K Best. 210 Nr. 2203 S. 321 f.). – 1798: s. Kesten.

Müstert (*Mister*, Ortsteil von Niederemmel, Gde. Piesport, Ldkr. Bernkastel-Wittlich). 1726: Wingerte in Müstert, Piesport und Ferres, die dem Stadtschreiber Johann Reinert in Zell gehörten, wurden gegen Güter in Tellig eingetauscht, die Besitz des Klosterhofes in Kaimt waren (T Hs 2172/1803 Bl. 92^v; K Best. 210 Nr. 2203 S. 239–302). Dazu kaufte Abt Wilhelm Henn 1728 noch einen Wingert mit 799 Stöcken in Müstert (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 50^v).

Osann (Gde. Osann-Monzel, Ldkr. Bernkastel-Wittlich). s. Kesten und Monzel.

Piesport (Ldkr. Bernkastel-Wittlich), s. Müstert. – 1805: 0.34 Hektar Weinberg, Kaufpreis 3850 Franken (Müller, Säkularisation S. 337 und Schieder 3 S. 206 Nr. 6936).

Wintrich (Ldkr. Bernkastel-Wittlich). 1549: 33 Sester 1 Quart an Weinzinsforderung (s. oben). – 1711–1731: Erwerb weiterer Wingerte, darunter solcher, die an Stelle zweier wenig ertragreicher Mühlen in Wintrich gegen Weinberge auf Maringer Bann (Dusemond-Brauneberg) eingetauscht wurden (KPr Bl. 192^v). – 1732–39: Der Hof ist verfallen, aber es heißt, der Abt sei *ein wahrer Leben Herr über dessen Güter zu Wintrich, deme auch die wegen Mißbau verfallene Weingärten anheim fallen und nicht den Gehöfern*. Zu dem Baugeding am 23. Juni müssen alle Gehöfer, auch die Minheimer, unter Strafe von 2 Maß Wein erscheinen. Ein neuer Gehöfer muß einen Eid ablegen und den anderen Gehöfern 1 Sester Wein geben. Ein Hofmann, dem der frühere Hofplatz übergeben ist, hat einen Raum für das Baugeding zu besorgen, die Zinsen an Wein, Früchten und Geld zu heben und die Trauben auf Klosterkosten nach Minheim zu bringen. Die Mostzinsen betragen zusammen 1 Ahm 6 Sester 2 Quart, dazu kommen Hühner-, Korn- und andere Zinsen (K Best. 210 Nr. 2203 S. 313–319). – 1798: 2 selbstbebaute Wingerte, dazu Drittel aus anderen Wingerten, insgesamt 1 Ahm Wein, dazu noch 1 Ahm Wein aus Grundrente; 1807: 1 Hofgut, 0.03 Hektar Wiese, 1450 Weinstöcke, Kaufpreis 525 Franken (Müller, Säkularisation S. 245 und Schieder 3 S. 25 Nr. 5415 und S. 26 Nr. 5421 und Nr. 5422).

I. Martenhoffen (Gde. Wolsfeld, Ldkr. Bitburg-Prüm)

Der Erwerb dieser „St. Euchariusgüter im Gau Bideburch“ ist unbekannt, erfolgte jedoch vor 1241, als die Abtei einen Vergleich über diesen Besitz schloß, den damals Gottfried von Burge als Afterlehen innehatte (MrhR 3 Nr. 226). Auch später waren diese Güter als Lehen verausgabt, so 1499 (K Best. 210 Nr. 660, Nr. 2219 S. 383–386), 1560 ihr größerer Teil mit dem Hof Martenhof-

fen als Mannlehen an Johann von Enschringen, dem 1602 Hans Gerhard von Enschringen als Lehenträger nachfolgte (K Best. 210 Nr. 120, Nr. 2222 S. 291–294, Nr. 2215 S. 178–182), während 1566 ein Drittel des Klosterguts an den Echternacher Schöffen Michael Schlieks verlehnt wurde (K Best. 210 Nr. 2223 S. 374–376). Die späteren Besitzer dieser Güter, bei denen Matthias Cerdo beklagte, daß sie das Kloster in keiner Weise zurückerhalten konnten (Cerdo Bl. 45), sind nicht erforscht.

m. Wehlen (Gde. Bernkastel-Kues, Ldkr. Bernkastel-Wittlich)

1665 erhielt die Abtei als testamentarisches Vermächtnis bei der Profeß des P. Sebastian Tilmanni Wingerte und Felder in Wehlen und Zeltingen mit Pitanz einer jährlichen Spende von 1 Ahm Wein an den Konvent, verkaufte aber die Wingerte zu Wehlen 1666 für 420 Rt. an das St. Nikolaushospital in St. Matthias. 1695 und 1697 erwarb Abt Cyrill Kersch von verschiedenen Eigentümern Wingerte mit insgesamt 6500 Stock für insgesamt 1630 Rt., die Wingerte mußten aber *vi iuris retractus patriae Trevirensis* zu Anfang des 18. Jahrhunderts verkauft werden bis auf 1300 Stock, die wegen gleicher Gefahr von Abt Wilhelm Henn für 380 Rt. dem St. Nikolaushospital überlassen wurden (KPr Bl. 117^r–117^v, 132^r–133^v, 167^v).

n. Zeltingen (Gde. Zeltingen-Rachtig, Ldkr. Bernkastel-Wittlich)

Mitte 17. Jahrhundert schenkte Susanna Bensch, die Schwester von P. Franziskus Bensch, verschiedene Wingerte in Zeltingen, die aber um 1675 zum Teil verkauft oder vertauscht wurden (KPr Bl. 117^r–117^v; s. auch Wehlen). Zwischen 1693 und 1696 kaufte Abt Cyrill Kersch verschiedene gute Wingerte, die aber 1638 durch Landrentmeister Umbscheiden abgelöst wurden; sie hätten schätzungsweise 10 *plaustra* gegeben (ebd. Bl. 131^v). – Erneut erwarb 1709/10 Abt Wilhelm Henn einige Weinberge in Zeltingen und Rachtig, die den Verkäufern auf Halbscheid überlassen wurden und, schlecht gepflegt, kaum Ertrag brachten (ebd. Bl. 154^r). – Neben dem Hospital zu Kues besaß im 18. Jahrhundert die Abtei hier einen Hof und Kelter, dessen Hofmann die Pacht nach Graach zu liefern und ähnliche Bedingungen wie der Graacher Hofmann zu erfüllen hatte. Als Besitz bzw. Einkünfte werden später erwähnt: 1739: im eigenen Bau 11 616 Weinstöcke (K Best. 210 Nr. 2203 S. 351–354, dort genaue Beschreibung der Lasten usw.), 1796: 1 Haus, 2 Fuder Wein (TA Ta 60/7), 1798: 1 Kelterhaus, von einem Winzer auf Kosten der Abtei betreut, 2 Ahm 8 Bichets 2 Krüge Wein, abzüglich $\frac{5}{8}$ Unkosten und 1 Ahm 22 Bichets als Obligation (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 35^v); 1807: 0.03 Hektar Acker und Wiese, 10 676 Weinstöcke, Kaufpreis 7800 Franken (Müller, Säkularisation S. 247 und Schieder 3 S. 29 Nr. 5438 und S. 30 Nr. 5454).

o. Rachtig (Gde. Zeltingen-Rachtig, Ldkr. Bernkastel-Wittlich); s. Zeltingen

p. Pünderich (Ldkr. Cochem-Zell)

Schon 1440 ist ein Pachtbrief für einen Hof in Pünderich überliefert (K Best. 210 Nr. 2222 S. 89–98). Seit 1599 wird der Hof mit zugehörigem Gelände, Wingerten und einem Waldstück auf 9 Jahre für Halbscheid der Wingerte (vor der Kelter) verpachtet. Der Hofmann hat den Nutzen am ganzen Hofgelände, hat aber auch für die Kost des „Herbstherrn“ und der Knechte zu sorgen, auf die Gehöfer zu achten, den Hof zu betreuen und die Lasten zu entrichten. Er gibt dem „Herbstherrn“ 1 Rt. für die Bälge und führt den „Herbstherrn“ zu Pferde *ad ascensum Treveros* heim. Diese Verpflichtung wurde später in Geld abgelöst. Die Kelter ist für die Gehöfer eine Bannkelter. Die Wingerte auf Halbscheid belaufen sich auf 26 103 Stock, daneben gibt es noch andere Erträge¹⁾. – 1796 wurde als Klosterbesitz erwähnt: 1 Hof, 2 Fuder Wein (TA Ta 60/7) und 1798: 1 Haus mit Kelter, Wiesen und Gärten. Der Hofmann hatte damals den Genuß des Hofes für die Halbscheid oder den Drittel der Trauben, Gesamtertrag 3 Ahm 10 Bichets Wein, außerdem 3 Ahm Wein, 1 Ecu 30 Albus verschiedenen Zinses abzüglich 1 Ahm Abgabe (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 33^v). Zur Säkularisation s. Schieder 2,2 S. 607 Nr. 5188.

q. Graach (Ldkr. Bernkastel-Wittlich)

Am 18. August 1699 kaufte Abt Cyrill Kersch von dem Gerichtsschöffen Andreas Geller Immobilien in Graach für 1695 Rt., auf denen ein Hof mit Wingerten entstehen sollte; zu dem Kaufpreis kamen noch einige Nebenausgaben. Die Wingerte umfaßten 4397 Stock. 1709 mußte aufgrund einer kurfürstlichen Verordnung das Anwesen, das bis da auf Halbscheid und einer gewissen Verpflegung der „Herbstherrn“ und deren Gehilfen dem vorigen Besitzer überlassen war, veräußert werden. Durch den Vertrag von 1719 über die Resignation der Abtei auf die Vogtei von Villmar an den Kurfürsten erhielt St. Matthias die Erlaubnis zu Ankäufen von Gütern in Graach, Bernkastel, Kues und Monzelfeld bis zur Höhe von 20 000 Rt. Zum Ankauf mußten Darlehen beim Hospital in Kues (2000 Rt.), bei der Abtei St. Martin (1000 Rt.) und bei weiteren Institutionen aufgenommen werden, die von Abt Wilhelm Henn und Abt Modestus Manheim zurückgezahlt wurden. Es entstand nun durch Zusammenfassung mehrerer Häuser ein Haupthof als Mittelpunkt für die St. Mattheiser Weingüter an der mittleren Mosel, mit dem auch eine Kapelle verbunden war. Der Pächter hatte die Aufsicht über den gesamten Besitz – also auch über die Nebenhöfe – zu

¹⁾ KPr Bl. 157^v, 189^v, 211^r, passim; K Best. 210 Nr. 2203 S. 339–363; Best. 210 Nr. 2215 S. 112.

führen, aber auch für eine gewisse Verpflegung der „Herbstherrn“ und deren Helfer bei der Lese zu sorgen (KPr Bl. 15^v–16^r, 60^r, 150^v, 153^r, 169^v). Zu den unterschiedlichen Ankäufen, Tauschakten, Erträgnissen s. K Best. 210 Nr. 2203 S. 343–349. Inwieweit die Erwerbungen von Weingärten und anderen Liegenschaften dem Graacher oder dem Kueser Hof zugeordnet waren, bedarf einer eigenen Untersuchung. Um 1728 dürfte der Ausbau des Hofes in Graach im wesentlichen beendet gewesen sein (vgl. T Hs 2172, 1803 Bl. 76^r–78^r). – 1728 wurde der Hof auf 9 Jahre mit allen Wiesen und Äckern unter der Pflicht zu *sufficientia onera in vindemia pro omnibus* und zur Aufsicht über *omnes nostras vineas* verpachtet, wobei dem Pächter das Drittel der Bälge zugestanden wurde (KPr Bl. 190^r). – An Besitz bzw. Einkünften der Abtei wurde 1796 ein Hof mit zwölf Fuder Wein erwähnt (TA Ta 60/7) und 1798 1 Haus mit Kellerei (*cuvrie*), Garten, Ländereien und Wiesen in den Bannen von Kues und Monzelfeld, mit der Verpflichtung des Hofmanns zur Lieferung von Gemüse bei der Traubenlese, ferner die Wingerte, teils im Graacher, teils im Bernkasteler Bann, die auf Kosten der Abtei von vier Männern aus Graach und Bernkastel, darunter der Hofmann, bearbeitet werden sollen und schließlich Einkünfte von 4 Fuder 1 Ohm Wein nach Abzug der Kosten nach der letzten Lese (K Best. 276 Nr. 2555 Bl. 32^v) angegeben, die auf 22 400 Franken geschätzt, aber um 30 200 Franken versteigert wurden (Müller, Säkularisation S. 237 und Schieder 3 S. 8 Nr. 5277).

§ 26. Kirchen und Zehnte¹⁾

1. Übersicht

Die Rechte der Abtei an Kirchen und Zehnten sind überwiegend an Grundherrschaften gebunden und somit als grundherrliche Eigenkirchen entstanden. Im Rahmen der allgemeinen kirchenpolitischen Entwicklungen wurden sie dann im 13. Jahrhundert formalrechtlich der Abtei inkorporiert.

Die Seelsorge wurde Weltgeistlichen übertragen; die Investitur erfolgte durch den regional zuständigen Archidiakon. Erst seit dem 17. Jahrhundert und verstärkt im 18. Jahrhundert wird die Seelsorge Mönchen der Abtei übertragen. Eine Vorform dieser Entwicklung ist die weit entlegene rechtsrheinische Pfarrei Villmar, deren *cura* bereits seit 1292 einem Mönch übertragen wird, und zwar ausdrücklich mit der Begründung, daß zu seinen Aufgaben auch die Verwaltung der Grundherrschaft gehöre. Aus diesem Ansatz entwickeln sich dann die ‚Propsteien‘ als regionale Verwaltungszentren unter Leitung eines auf Zeit abgeordneten Mönches als ‚Propst‘; dabei hat der Haupthof (‚Propstei‘) in der Regel auch

¹⁾ Vgl. Abb. 7.

eine Kapelle, der aber nicht die Seelsorge (*curia animarum* im Rechtssinne) der Pfarrei zugeordnet ist (vgl. § 14,5).

In chronologischer Reihung des Erwerbs sind folgende Pfarreien zu nennen: Trier. St. Medard als Pfarrei der unmittelbar um die Abtei gelegenen Grundherrschaft, die als Grundausrüstung zu verstehen ist.

Pellingen-Krettnach, deren Grundherrschaft ebenfalls der ältesten Besitzausrüstung zugezählt wird. Ob auch Lampaden-Hentern den älteren Besitzungen zuzurechnen ist oder erst im 11. Jahrhundert erworben wurde, sollte offen bleiben. Dies gilt auch für die innerhalb der Mauern gelegene stadttrierische Pfarrei St. Gervasius (mit St. Alban).

Die Thesen von Missions- und Seelsorge-Pfarreien einer stiftischen Gemeinschaft in St. Eucharius muß man in fränkischer und merowingischer Zeit unter dem Aspekt grundherrlicher Wirtschaftsformen mit grundherrlichen (,Eigen'-)Kirchen sehen, die jedenfalls die Primärfunktion einer Klerikergemeinschaft an der Memorial-Kirche St. Eucharius nicht überdecken dürfen.

Der Erwerb der Höfe mitsamt Kirchen in Langsur und Trittenheim wird auf eine Übertragung Erzbischof Egberts 978 zurückgeführt (oder Trittenheim erst unter Erzbischof Eberhard, 1047–1066?). Es handelt sich offensichtlich um kleine Hof-Pfarreien, die an den – ursprünglich bischöflichen und dann abteilichen – grundherrlichen Hof gebunden sind, aber in der Seelsorge (und damit auch im Zehntanspruch) benachbarte Höfe anderer Grundherren einbeziehen. Pfarrsprengel und Grundherrschaft sind in diesen Fällen (wie auch in anderen St. Mattheiser Besitzungen) nicht identisch.

Sehr wahrscheinlich noch vor Egbert (und dann noch in ,stiftischer' Zeit) kam die ausgedehnte Pfarrei Nennig (mit Palzem und Helfant und dem später verselbständigten Sinz) mitsamt einer großen Grundherrschaft an St. Eucharius. 1255 überließ die Abtei diese Pfarrei dem Frauenkonvent vom Marienberg bei Boppard.

Das 11. Jahrhundert bringt der Abtei mit ausgedehnten Grundherrschaften weitere Kirchen, nämlich neben den auf Adalbero von Luxemburg, den den Trierer Bischofsstuhl anstrebenden Propst von St. Paulin, zurückgeführten Besitzungen und Rechten um Lampaden-Hentern die reiche Schenkung des lothringischen Dynastepaares Adalbert und Jutta in Weiskirchen (-Thailen), Bedersdorf und Mondorf sowie der Übertragung der Grundherrschaft Villmar 1053 durch Kaiser Heinrich III. Insbesondere Villmar kann anschaulich die Probleme einer alten, sich über mehrere Grundherrschaften erstreckenden, weiträumigen (,Groß'-)Pfarrei illustrieren, wo schon zu Ende des 12. Jahrhunderts die Verselbständigung von Kapellen-Gemeinden einsetzt (1191 Wenigenvillmar), die dann im Spätmittelalter – unterstützt von adligen Grundherren – weiter zunimmt (vgl. Arfurt, Aumenau, Oberbrechen, Seelheim) und in der Reformation zum auch konfessionellen Ausbrechen aus dem Pfarrverband führt, selbst wenn Zehntrechte auch in protestantisch gewordenen Pfarreien erhalten bleiben. Als Gegenbeispiel zu Villmar mag der Erwerb eines Hofes in Polch 1059 genannt

sein, wo nicht St. Matthias, sondern das benachbarte Stift Münstermaifeld die Pfarrkirche erhielt, St. Matthias also auf die Grundrechte beschränkt blieb.

Im übrigen wird der Fernbesitz Villmar noch im 11. Jahrhundert unter Erzbischof Egilbert (1079–1101) um die Pfarrei Niederberg (bei Koblenz) ohne Grundherrschaft ergänzt. Doch sind damit – wie beim Grundbesitz – die Erwerbungen abgeschlossen. Was noch folgt sind Arrondierungen, so der Kauf der kleinen Pfarrei Riol an der Mosel im 12. Jahrhundert und der Erwerb der Pfarrei Koenigsmacker als Zubehör der Tauschaktion von 1222 gegen den alten Besitz in Etain. Die Abtretung der Pfarrei Nennig an Marienberg 1255 war schon genannt. Der vereinzelte Erwerb von Zehnten ist im nachfolgenden Verzeichnis nachgewiesen.

Die überwiegende Verflechtung von Grund- und Pfarr-Rechten bleibt bis zur Aufhebung ein Kernproblem der Abtei insbesondere seit Mönche unmittelbar in der Verwaltung der zum Teil großen und zunehmend arrondierten Grundherrschaften eingesetzt wurden. Was lag näher, ihnen dann auch die Pfarr-Seelsorge zu übertragen, auch wenn dies zwangsläufig zum Aufbrechen der Einheit des Konventes und ‚stiftsähnlichen‘ Verhältnisses führte.

2. Liste der Kirchen und Zehnten

Arfurt (*Arinnuert, Arenuurt*; Gde. Runkel, Ldkr. Limburg-Weilburg). Kapelle St. Lambert. Filiale von Villmar, s. dort. 1148 als Kirche mit Zehnt genannt, ebenso 1154 in der Reihe der Orte, die zu Villmar gehören, hierbei mit der Anweisung, daß der Pfarrgeistliche in Villmar jährlich aus 1 *mansus* bei Arfurt 5 *solidos* und noch weitere Abgaben aus Stiftungen zum Unterhalt empfangen soll. Der Zehnt, darin Lämmer- und Weinzehnt, wird in die Pfarrei Villmar entrichtet, ein Teilzehnt aber geht an die Kapelle in Furfurt, der 1591 pfandweise verpachtet, aber 1702 wieder eingelöst worden ist (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 15^r–15^v; vgl. Hau, Villmar S. 152). Der Wittumshof umfaßte um 1540 etwa 14 Morgen (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 26^v–28^v). Zu den übrigen Erträgen der „Pastorei“ vgl. § 25,10. – Die Gemeinde Arfurt strebte seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine größere Selbständigkeit in Pfarrangelegenheiten an. Dies führte zu manchem Streit, so um die Beteiligung am Bau der Kirche und der Schule in Villmar (TBA Abt. 95 Nr. 273a Bl. 388^r, 392^r–400^v; Abt. 95 Nr. 260 Bl. 59^v). Am 18. April 1715 erklärte das Erzbischöfliche Offizialat in Koblenz, daß die Abtei zur Stellung eines *Vicarius curatus* mit Dienst in Arfurt verpflichtet sei; am 6. Dezember kam es zu einem Vergleich zwischen Abtei und Gemeinde: Der Vikar solle in Arfurt eine Wohnung haben, dort den Sonntags- und Festtagsdienst halten, für den Wochendienst gab es besondere Regelungen, Villmar bleibe aber die Mutterkirche (W Abt. 115 Nr. 380; vgl. Hau a. a. O. S. 186).

Mönche als Pfarrvikare vgl. § 29,24.

Aumenau (*Humenowe superiori* und *inferiori*; Nieder- und Ober-Aumenau; Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg), Filiale von Villmar, s. dort. 1154 Ersterwähnung des Zehnts. Um 1739 wurde außer Frucht-, Lämmer- und Weinzehnt aus jedem bewohnten Haus 1 Hahn gegeben (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 364^r; Abt. 115 X Nr. 6 S. 31: Zehnt bis zur Säkularisation). Aumenau lag auf runkelschem Territorium; Graf Johann ließ 1510 eine Filialkirche bauen, die aber der Pfarrei Villmar unterstellt blieb (vgl. Kuhnigk S. 29 f.). – 1753 fragte die runkelsche Verwaltung an, ob ehemaliges Weingelände, auf dem die Abtei Zehntrecht hatte, bebaut werden könne und der halbe Zehnt an Runkel falle; die Abtei verneinte (KPr Bl. 209^r).

Baldringen (Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Hentern, s. dort.

Beaumarais (Ldkr. Saarlouis). Zehntrecht, s. Wallerfangen.

Bedersdorf (Gde. Wallerfangen, Ldkr. Saarlouis). Landkapitel Perl. Patrozinium: St. Maximin, 1732 (Weihe der neubauten Pfarrkirche) St. Margaretha. Filialen: Gisingen, Kerlingen, vgl. auch Sermlingen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 102; Pauly, SiedlPfarrrg 6 S. 116–118). Die ersten Berichte stammen aus den verfälschten Schenkungsurkunden des lothringischen Dynastepaares Adalbert und Jutta von 1030 bzw. 1037 (s. § 25,7), die nur von der Übergabe des Zehnts (*decimam ... cum omnibus iuribus et attinentiis*) sprechen, doch zeigen spätere Zeugnisse, daß es sich nicht um den gesamten Zehnt handelte. Das Patronatsrecht stand dem Ritter Bartholomäus von Siersberg zu, dessen Oberlehnsherr der Ritter Johann von Leidingen war. Bartholomäus schenkte es 1271 mit der Auflage eines Anniversars und unter dem Vorbehalt eines Teils des Zehnts dem Abt von St. Matthias. Die Schenkung des Zehnts muß indes früher geschehen sein, da schon Papst Innozenz IV. sie im April 1244 bestätigte (MrhUB 3 S. 594 Nr. 791), ohne daß jedoch der Vorbehalt des Zehnts vermerkt wurde. Vermutlich ist die Familie des Bartholomäus mit dem St. Mattheiser Mönch Bartholomäus von Busendorf verwandt, der 1227 Zeuge bei einer Streitschlichtung war (ebd. 3 S. 254 Nr. 318; s. § 30: 1227). 1273 wurde die Kirche der Abtei von Erzbischof Heinrich von Finstingen inkorporiert (MrhR 3 Nr. 2816). Die Verteilung der Zehntanteile blieb jedoch aufgrund des erwähnten Vorbehalts bis ins 14. Jahrhundert hinein eine Streitfrage zwischen der Abtei und den beteiligten Adelsfamilien und führte zu einem schwer überschaubaren Hin und Her von Zehntanteilen und Rechtsansprüchen. Um 1335 war endlich St. Matthias im alleinigen Besitz des Zehnts (K Best. 210 Nr. 220; T Hs 2172/1803 Bl. 39^r Nr. 17–19; vgl. Pauly, SiedlPfarrrg [6] S. 116–118). Bei der Visitation von 1569 wird der Abt von St. Matthias als Kollator bezeichnet; zum Pfarrbereich gehörten die Filialen Gisingen und Kerlingen. Der Zehnt wurde von dem Meier von Mondorf erhoben (K Best. 210 Nr. 220 S. 277). Unter Abt Cyrill Kersch

und Abt Wilhelm Henn war die Pfarrei bis 1710 den Augustinern in Wallerfangen übertragen. Im 18. Jahrhundert gab es wegen der Pfarrbesetzung bisweilen Streitigkeiten mit der erzbischöflichen Behörde (KPr Bl. 157^v, 158^v). Zwischen 1726 und 1733 ließ Abt Wilhelm die im 30jährigen Krieg zerstörte Kirche neu bauen (ebd. Bl. 168 f.). Die Zehntleistungen von Bedersdorf und den Filialen um 1759 sind im einzelnen aufgeführt: K Best. 210 Nr. 2203 S. 159–164.

Benrather Hof (Gde. Paschel, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Hentern, s. dort. 1385 wurde eine Kapelle zu Ehren der hll. Apostel Johannes, Matthias und Philippus sowie des Bischofs Eucharius geweiht und als Dedicatio der Sonntag nach der Oktav von Epiphanie bestimmt (S Hs 28 Bl. 9^v).

Berg (Schloß; Gde. Nennig, Ldkr. Merzig-Wadern). Zur Pfarrei Nennig gehörend, s. dort.

Besselich (Gde. Urbar, Ldkr. Mayen-Koblenz). In der Pfarrei Niederberg, s. dort. 1204 Weihe einer wiederaufgebauten Kapelle St. Remigius. Dort im 14. Jahrhundert ein Konvent von Klausnerinnen, später Franziskanerinnen. Über die Legende eines Hunnen-Martyriums und eines vermuteten Drei-Jungfrauen- (oder Matronen-)Kultes vgl. Pauly, SiedlPfarrorg 7 S. 105–108). Das Nonnenkloster sei der Abtei St. Matthias zehntpflichtig (T Hs 2172/1803 Bl. 134 Nr. 106).

Betting/Betingen (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Boulay). Filiale von Mondorf, s. dort.

Bilzingen (*Bilsingen*; Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Perl, Pfarrei Wincheringen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 117; Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 130–132). Um 1759 einige Zehntrechte, deren Herkunft nicht bekannt ist (K Best. 210 Nr. 2203 S. 240).

Biringen (*Beringin*; Ldkr. Merzig-Wadern). Kapelle 1569 bezeugt. Filiale von Mondorf (s. dort) mit Vikar in Waldwisse.

Breisheim (*Brunschem*; Wüstung seit dem 30jährigen Krieg). Filiale von Königsmacker, s. dort. Großer und kleiner Zehnt, halb an St. Matthias, halb an die Abtei Villers-Bettnach und die Kartause Rettel (vgl. Dicop S. 48 f.; Schneider S. 22).

Bübingen (Schloß; Gde. Nennig, Ldkr. Merzig-Wadern). Zur Pfarrei Nennig gehörend, s. dort.

Denzenrod (*Gencerode*, *Degnizinrode*; Wüstung, heute Flurname Denzerheide, Stadt Koblenz). Zur Pfarrei Niederberg gehörend, s. dort.

Dernbach (*Degerenbach*; Wüstung nördl. Aumenau, heute Gde. Weinbach, Ldkr. Limburg-Weilburg). Kapelle St. Maria und St. Nikolaus. Filiale von Villmar, s. dort. In der Urkunde Erzbischof Hillins von 1154 ist Dernbach nicht aufgeführt, wohl aber in der Fälschung um 1150 (MGH DH III Nr. 309). Zum dortigen Hof gehörte die alte Marienkapelle, die um 1348 auch St. Nikolaus zum Patron hatte und verschiedene Altäre enthielt (K Best. 210 Nr. 2221 S. 343 f., Stiftung von Messen). Sie hatte 1337 einen eigenen Kaplan (Kleinfeldt-Weirich S. 182). Der Ort lag auf der rechten Seite des Baches auf runkelschem Territorium, was insbesondere nach Einführung der Reformation zu Kontroversen mit dem Pfarrer von Villmar führte. Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde schließlich auf dem linken Ufer des Dernbachs eine neue Kapelle errichtet (vgl. Kuhnigk S. 30 f.).

Dilmar (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Perl, Pfarrei Kreuzweiler (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 108; Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 141–143). Dilmar gehört zu den Prekarietütern von Nennig (s. dort), nicht aber zu dieser Pfarrei, sondern zu Kreuzweiler. Wenn um 1759 betont wird, daß der Pfarrer von Kreuzweiler von den St. Mattheiser Hofgütern in Dilmar keinen Zehnt bekommt (K Best. 210 Nr. 2203 S. 228), ist damit zugleich ausgesprochen, daß der übrige Zehnt des Ortes nicht nach Nennig, sondern nach Kreuzweiler gehörte, dessen Zehnherr der Abt von St. Maximin in Trier war. Andererseits erhielt aber das Kloster St. Matthias nach einer *Compositio* mit St. Maximin vom 1. Januar 1713 (KPr Bl. 105⁵) den sogenannten „Kreuzzehnt“ aus bestimmten Ländereien in Nennig, dessen ursprüngliche Zweckbestimmung wohl eine Abgabe für die Kreuzkirche in Kreuzweiler gewesen war, mußte jedoch der Abtei St. Maximin jährlich um Martini 6 Ml. Frucht geben.

Dodenhausen (*Dudonis domus*, Wüstung nahe Schadeck, Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar, s. dort. 1154: zwar nicht als Zehntort für Villmar in der Gesamtliste aufgeführt, aber jeder, der ein eigenes Haus hat, soll dem Pfarrer in Villmar $\frac{1}{8}$ *modii avenę*, zwei Brote und die Opfergaben und Stolgebühren bei der Beerdigung zum Unterhalt geben. 1399 ist ein Teil des Zehnts (Wein und Korn) als Mannlehen an einen Adligen ausgegeben und wird mit Gußheißung des Abtes Joffrid für 150 *mentsche gulden* und zwei Gulden *gutlich* auf Wiedertlösung versetzt; bis ins 18. Jahrhundert geht so weiterhin nur ein Teilzehnt an die Abtei (K Best. 210 Nr. 2221 S. 344 f.; W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 80⁵). S. auch Schadeck.

Ehrenbreitstein-Tal (Stadt Koblenz), s. Mühlheim.

Ehrenbreitstein (Festung; Stadt Koblenz). Lag im Sprengel der Pfarrei Niederberg (s. dort). Priester der Burg 1212, Kapelle Ende 14. Jahrhundert genannt

(Pauly, SiedlPfarrorg 7 S. 105). Erzbischof Karl Kaspar stiftete 1662 eine Garnisonspfarrei (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 216).

Elzange/Elsingen (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzerrisse). 1759 Zehntanteil (K Best. 210 Nr. 2203 S. 191 f.). Nicht zur Pfarrei Koenigsmacker gehörend.

Esingen (*Enselingen*; Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Nennig (s. dort) bzw. – nach der Untergliederung der Pfarrei – von Helfant. Um 1759 gehen die Leute nach Helfant zur Kirche, aber die Gehöfer sind zum Jahrgeding nach Dittlingen verpflichtet (K Best. 210 Nr. 2203 S. 241).

Falkenbach (Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar, s. dort. Die Kapelle auf Falkenbacher Gemarkung gehörte zum Fürfurter Hof, der im Villmarer Pfarrbereich lag. So dürfte Falkenbach auch zu diesem Bereich gehört haben (vgl. Kuhnigk S. 26).

Feyen (Stadt Trier). Z. T. Filiale von Trier-St. Medard.

Fisch (Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Perl. Pfarrei Littdorf-Rehlingen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 109; Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 126–130). Der Heuzehnt zu Fisch wurde von Katharina Baranzi zugleich mit den Gütern und Rechten in Dittlingen im Jahre 1666 eingebracht (K Best. 210 Nr. 2203 S. 246 f.). Vgl. § 25,9.

Franzenheim (Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Merzig. Teil der Siedlung und Filiale von Pellingen (s. dort).

Fürfurt (*Virdenwert*, *Ferfort*; bei Elkershausen, Gde. Weinbach, Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar, s. dort. Ersterwähnung des Zehnts 1154. Der Zehnt wurde in kurfürstlicher Zeit zugleich mit dem von Gräfenneck an einen Adligen verlehnt, was der Konvent vorher abgelehnt hatte (Cerdo Bl. 38^r–38^v); zum Wiedererwerb der verlehnten Rechte vgl. § 25,10. Seit 1473 ist eine Kapelle bezeugt, deren Patronat die Brendel von Homburg als naussau-weilburgisches Lehen innehatte (Kleinfeldt-Weirich S. 182).

Gelre. Nicht identifiziert, im Umfeld der Pfarrei Villmar (s. dort). Ersterwähnung des Zehnts 1154 in derselben Weise wie für Dodenhausen. Vielleicht ist der Name verschrieben aus *Welre*-Weyer?

Gerlfangen (*Gerlevingen*; Ldkr. Saarlouis). Patrozinium: Hl. Kreuz, Sebastian. Keine Filialen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 103; Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 112–114). Zur Schenkung des Adalbert von Lothringen 1030/37 (vgl. Mondorf) gehörten auch Zehnten in Gerlfangen, die der Abtei aber – wahrscheinlich als Vogteilehen – an die Herren von Gerlfangen verloren gingen und mit dem Patronat im 14. Jahrhundert an das Trierer Domkapitel gelangten.

Getzenboden (Götzenboden; Wüstung nördlich von Arfurt, Gde. Runkel, Ldkr. Limburg-Weilburg), aber nicht Pfarrei Villmar. Der Zehnt an diesem Hof, der nicht in St. Mattheiser Besitz war, wurde erst um 1417/18 durch Abt Herbrand von Johann *rubesame van merenberg* erworben (K Best. 210 Nr. 433). 1596 trat der Erzbischof diesen Zehnt, den er nur pachtweise hatte (*loco elocationis*), dem Grafen von Wied-Runkel ab (K Best. 210 Nr. 2221 S. 349 f.; W 115 Villmar Nr. 8 Bl. 364^r; T Hs 1654/365 Bl. 27^v–28^r).

Gisingen (Gensingen; Gde. Wallerfangen, Ldkr. Saarlouis). Kapelle (1743 genannt, aber wohl älter) mit Patrozinium St. Andreas. Filiale von Bedersdorf, s. dort.

Glabach (*Clabpach*; Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar, s. dort. Ersterwähnung des Zehnts: 1154. Es gab zwei Höfe, den Unter- und den Oberhof. Beide waren schon im Mittelalter Vogthöfe, aber offenbar weiter nach Villmar zehntpflichtig. In den Urkunden von 1154 (MrhUB 1 S. 637–639 Nr. 579 f.) finden sich Rasuren und neu geschriebene Stellen, die die Namen *Clabpach* und *Treiswert* (Treisfurt) betreffen. Da diese Höfe schon im Mittelalter Vogthöfe waren (oder geworden waren?), der Zehnt aber weiter nach der Pfarrkirche Villmar geliefert werden sollte, könnte diese Fälschung mit der Auseinandersetzung zwischen Abtei und Vogt zusammenhängen, doch ist nicht klar, auf welche praktische Bedeutung die Fälschung hinielte.

Gongelfang/Gondelfangen (*Gündeluingin*; Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Boulay). Oratorium 1783 bezeugt. Filiale von Mondorf (s. dort) mit Vikar in Waldwisse.

Gräveneck (Wüstung bei Fürfurt, Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar (? Nicht bei Kleinfeldt-Weirich). Der Zehnt erscheint immer in Verbindung mit den Rechten in Fürfurt.

Griesberg (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Thionville). Hof in der Pfarrei Königsmacker. Der ganze Zehnt ging an die Abtei Villers-Bettnach, aber diese mußte aufgrund einer Vereinbarung (1230) der Abtei St. Matthias 16 Metzer Solidi und 18 Ml. Weizen liefern (vgl. Schneider S. 11 f.).

Ham/Basse Ham (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzzerwisse). 1759 Zehntanteil (K Best. 210 Nr. 2203 S. 191 f.; vgl. Dicop S. 51). Nicht zur benachbarten Pfarrei Königsmacker gehörend.

Heiligkreuz (Stadt Trier). Z. T. Filiale von Trier-St. Medard.

Helfant (*Helefelt*, *Heilfelt*; Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg). Patrozinium: St. Martin. Filiale von Nennig (s. dort) mit eigenem Vikar. Die 1584 im Visitationsbericht erwähnte St. Martins-Kapelle wurde von dem in Palzem wohnenden

Kaplan betreut. Um 1759 erhielt die Abtei den Zehnt, darunter auch seit 1739 den Kartoffelzehnt und den Bienenzehnt, der durch Geld abgelöst war. Der kleine Zehnt ging an den Hofmann. Zum Unterhalt der Kapelle war die Abtei nicht beitragspflichtig. In mittleren Jahren betrug der große Zehnt insgesamt 36 Ml. Frucht (K Best. 210 Nr. 2203 S. 232–236).

Hentern (Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Merzig. Patrozinium: St. Georg. Filialen: Baldringen, Schömerich, Benrather Hof, Kimmler Hof (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 89; Pauly, SiedlPfarrorg 5 S. 68–73). Der große Besitzkomplex im vorderen Hunsrück, der mit dem Zentrum Benrather Hof als geschlossene Grundherrschaft und Hochgerichtsbezirk ausgebaut werden konnte (vgl. § 25,2), ist kirchlich zunächst nach eigenkirchenrechtlichen Gesichtspunkten erschlossen worden. Die Bezeichnung der abteilichen Rechte an den Kirchen in Trier/St. Medard, Pellingen, Hentern, Krettnach und Lampaden als *iure fundationis* zu St. Eucharius/St. Matthias gehörend (MrhUB 3 S. 74 Nr. 74) ist eine treffende Formulierung dieses Tatbestandes, der die umständliche Interpretation von Pauly, SiedlPfarrorg 5 S. 68–73, entbehrlich macht. Unter Erzbischof Johann (1198–1212) werden diese Eigenkirchen dann in Anpassung an die kirchenrechtliche Entwicklung inkorporiert und schließlich als Pfarrei organisiert. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung entstanden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vier selbständige Pfarreien.

Der Pfarrbezirk umfaßte bis zur Einrichtung der Pfarrei Lampaden (mit Pachel, Ober- und Niedersehr) die Filialen Baldringen und Schömerich, sowie Benrather und den Kimmler Hof. Zu Lampaden gab es indes viele Schwierigkeiten mit der Gemeinde wegen Pfarrechten und -pflichten (vgl. Pauly a. a. O.). Die Abtei besaß in dem *pleno iure* inkorporierten Hentern den großen und den kleinen Zehnt. Den kleinen Zehnt gab Abt Johannes Donre 1453 dem Pfarrvikar auf Lebenszeit zur Aufbesserung seiner Kompetenz (K Best. 210 Nr. 2202 S. 220); über den Anteil am Zehnt in Lampaden gab es bisweilen Auseinandersetzungen mit der Abtei (ebd. S. 214–220). Im 18. Jahrhundert bestand die Kompetenz des Vikars in 12 Ml. Korn, 6 Ml. Hafer, 3 Ahm Wein; der kleine Zehnt war dem Meier zur Verfügung gestellt (K Best. 210 Nr. 2203 S. 99). Kollator der Pfarrei war der Abt von St. Matthias. Die Seelsorge wurde stets Weltpriestern übergeben, darunter auch dem Präbendar Petrus Mampach (Wampach?), der dem Kloster im Testament († 1510) 150 fl. vermachte, und Paul Hillar aus Contz bei Sierck, dem Bruder des P. Maurus Hillar. Im Juli 1745 wurde die Pfarrei mit Erlaubnis des Erzbischofs dem St. Mattheiser Mönch Karl Arens übertragen, aber dieser verzichtete wegen Schwierigkeiten der Investitur (KPr Bl. 206^v). Aushilfsweise verwalteten nach der Mitte des 18. Jahrhunderts die Mönche Sebastian Weber (*administravit aliquo tempore*) und Friedrich Pafferath (*pastor actualis*) von der Propstei Benrath aus die Pfarre (TMBi Hs III/9 Bl. 26^v,

27^v). Um die Ausgaben der Abtei zu schonen, hatte der oben erwähnte Archidiacon Konrad die Synodalabgaben ermäßigt. Die Dedicatio der Kirche, die den heiligen Quintinus zum Nebenpatron hatte (T Hs 1658/361), war am Sonntag nach dem St. Andreas-Fest (TMBi Hs 1/41 Bl. 12^v). Abt Wilhelm Henn ließ um 1723 die Kirche erneuern (größere Fenster, Holzgewölbe (KPr Bl. 166^v)).

Herborn (Luxemburg, Kant. Echternach). Filiale von Mompach, s. dort. Zehntrechte.

Hettange/Hettingen (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzervisse). 1759 Zehntanteil (K Best. 210 Nr. 2203 S. 191 f.). Nicht zur Pfarrei Koenigsmacker gehörend.

Hunnenberg (Wüstung bei Gräveneck). Innerhalb der Pfarrei Villmar, s. dort. 1154 erwähnt mit Zehnt, später nicht mehr (May, Territorialgeschichte S. 252); die späteren Bestätigungen wiederholen rein formal die Urkunde von 1154.

Hunting (*Henehingen, Heneginchen, Hintingen*; Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Boulay). Filiale von Mondorf (s. dort) mit Vikar in Waldwisse. 1719 wurde der Zehnt in einem Prozeß der Kartause Rettel zugesprochen (T Hs 2172/1803 Bl. 86^v).

Kahren (*Cardenn, Carren*; Stadt Saarburg). Landkapitel Perl, Filiale von Littdorf-Rehlingen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 109; Pauly, SiedlPfarrog 6 S. 126–130). Die Zehntverteilung in der Gemarkung Kahren erweist sich als schwer durchschaubar. St. Matthias erhielt ein Sechstel Zehnt. Dieser Anteil ist wohl jener, den die Abtei 1508 von den Präbendaren Theoderich (Dietrich) von Platten und dessen Ehefrau Gertrud als Geschenk erhielt, den diese wiederum von Johann von Ockfen erkaufte hatten; Johann von Ockfen hatte ihn als Lehen von Adam von Schaumburg besessen (K Best. 210 Nr. 2220 S. 438–447; Nr. 2202 S. 129–131). Die Berichte über diese Erwerbung sind nicht ganz eindeutig, es kann sein, daß erst Abt Antonius Lewen um 1508 den Anteil von Johann von Ockfen erkaufte hat, aber mit Geldern, die die beiden Präbendare der Abtei geschenkt hatten. – Um 1759: Diese Zehnten sind für 6, später für 10 Rt. dem Meier in Kahren überlassen (K Best. 210 Nr. 2203 S. 268–270). Vgl. auch § 25,9.

Kerlingen (Ldkr. Saarlouis). Kapelle (1743 genannt, aber wohl älter) mit Patrozinium St. Jakobus d. Ä. Filiale von Bedersdorf, s. dort.

Kimmler Hof (Gde. Schömerich, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Hentern, s. dort.

Konfeld (Ldkr. Merzig-Wadern). Landkapitel Wadrill. Patrozinium: St. Johannes d. T. (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 125; Pauly, SiedlPfarrog 4 S. 92–95).

Ursprünglich Filiale von Weiskirchen-Thailen (s. Weiskirchen). Schon um 1330 ist eine Kapelle erwähnt, im Visitationsbericht von 1569 dann als Freie Kapelle, doch mit Taufverpflichtung nach Weiskirchen. Die Entwicklung zu dieser gewissen Selbständigkeit hängt mit der Grundherrschaft und dem Patronat des Stifts St. Simeon in diesem Ort zusammen. Seit 1712 ist Konfeld Pfarrei, der anscheinend noch im 18. Jahrhundert Rappweiler und Zwalbach angegliedert wurden (vgl. Pauly a. a. O. S. 94 f.). St. Matthias hatte dort manche Zehntrechte (K Best. 210 Nr. 2203 S. 152).

Koenigsmacker (*Machra, Regis Machra, Königsmacher*, Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzerville). Diözese Metz, Archidiakonats Marsal, Archipresbyterat Kédange. Patrozinium: St. Martin. Filialen: Breisheim (*Brunschem*, Wüstung), Hof Griesberg, Métrich. Mit der Grundherrschaft erhielt St. Matthias 1222 im Tausch mit dem Magdalenenstift in Verdun gegen die Grundherrschaft Etain auch die Kirche von Koenigsmacker. Bischof Konrad von Metz bestätigte 1223 der Abtei, daß sie die Kirche, die 1209 dem Stift St. Magdalena inkorporiert worden war (K Best. 210 Nr. 2203 S. 189; Dorvaux S. 475), *pleno iure* besitze (MrhUB 2 S. 182 Nr. 219; päpstliche Bestätigung ebd. S. 183). Der Abt war Patronatsherr, bestellte mit Ausnahme der *menses papales* den Pfarrvikar und war alleiniger Zehntherr; allerdings gaben etliche Liegenschaften im Pfarrbezirk den halben oder auch den ganzen Zehnt anderswohin (K Best. 210 Nr. 2203 S. 191 f.; vgl. Dicop S. 53 f.). Das Kloster überließ wie auch sonst bisweilen den kleinen Zehnt dem Hofmann, der zur Haltung des Ziehviehs verpflichtet war. Der Pfarrvikar erhielt als Kompetenz 24 Ml., halb Korn, halb Weizen und *ex gratia* ½ Fuder Wein, dazu einiges andere ohne Anspruch, auch den kleinen Zehnt in Métrich mit Ausnahme des Heus (K Best. 210 Nr. 2203 S. 192 f., 199). Dorvaux (S. 475) gibt als Einkommen des Pfarrvikars zu Ende des 18. Jahrhunderts 800 l(ivres) an. In der schweren Pestzeit von 1635 bis etwa August 1636 besorgte P. Hubert Hockler, der Propst in Koenigsmacker, auch die Seelsorge, wobei ihm verschiedene Trierer Mitbrüder geholfen haben sollen, die sämtlich Opfer der Seuche wurden und alle 1636 (wohl in Trier) gestorben sind (vgl. Schneider S. 14 f.). Zwischen 1741 und 1743 wurde die Kirche auf Weisung des Bischofs von Metz neu gebaut und von Abt Modestus Manheim benediziert (KPr 204^v; vgl. Schneider S. 17, 49). Im späten 18. Jahrhundert gab es manche Schwierigkeiten zwischen der Abtei und dem Pfarrvikar Nicolas Francin, dem Sohn des Gerichtsschreibers (*greffier*) der Grundherrschaft, der in der Revolutionszeit konstitutioneller Bischof von Metz wurde (vgl. Schneider S. 20–33, 42 f.). In § 25,4 werden auch Zehntanteile in benachbarten Ortschaften genannt, ohne daß daraus auf eine Zugehörigkeit zur Pfarrei geschlossen werden kann.

Krettnach (Stadt Konz, Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Merzig. Patrozinium: St. Ursula. Filialen: Niedermennig, Obermennig (Fabricius, Erläuterungen

5,2 S. 92; Pauly, SiedlPfarrrorg 5 S. 68–73). Zur Frühgeschichte vgl. Hentern. Krettnach wurde mit Ober- und Niedermennig 1787 von Pellingen abgetrennt und selbständige Pfarrei, hatte aber bereits vorher ein eigenes Sendschöffenkollegium. Der Gottesdienst wechselte zwischen beiden Orten, bei den Visitationen war es ähnlich (Pauly S. 72). Zur rechtlichen Deutung des wöchentlichen Dienstwechsels der beiden zeitweise vom Abt für beide Gemeinden bestellten Vikare schreibt P. Andreas Sierger 1739: *non debet suo tempore in praeiudicium Monasterii praesumi, quasi quaelibet Ecclesia de Pellingen et Crettenach habuisset particularem vicarium, sed uterque repraesentarunt unum pastorem nempe Reverendissimum Abbatem Monasterii S. Mathiae quia alternativis dominicis et festivitibus (cui Ecclesiae debebatur) officium administratum fuit, i. e. exeundo uno mansit alter domi et sic de aliis ubi scripti reperiuntur in libris de Crettenach et Pellingen* (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh. S. 3). Seelsorger war bis zur Trennung der Pfarrer von Pellingen, aber auf Weisung des trierischen Generalvikariats wohnte seit September 1769 ein Mönch aus St. Matthias – der erste war P. Thomas Herbert – in Krettnach als *sacellanus*. Zum Kirchweihfest von Pellingen mußte dieser mit den Gläubigen von Krettnach und Ober- und Niedermennig in Prozession zur Mutterkirche wallfahren und dort auch zu Ostern Taufwasser und Chrisam abholen (KPr Bl. 212^v).

Lampaden (Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Merzig. Patrozinium: St. Quentin. Filialen: Niedersehr, Obersehr, Paschel (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 89 bei Hentern; Pauly, SiedlPfarrrorg 5 S. 68–73). Zur Frühgeschichte vgl. Hentern. Lampaden erhielt 1786 einen eigenen Vikar und wurde 1793 selbständige Pfarrei. Die Seelsorger waren immer Weltpriester. Die Dedicatio der Kirche war am Sonntag vor dem St. Peter- und Paulsfest (TMBi Hs 1/41 Bl. 18^v).

Langhecke (Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar, s. dort. Der Bergmannsort entstand erst zu Beginn der Neuzeit und wurde von Villmar aus betreut. Die Gemeinde richtete nach der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Bitte an den Erzbischof von Trier um Errichtung einer eigenen Seelsorgestelle (TBA Abt. 95 Nr. 273a Bl. 401^r–408^v). Die Kapelle St. Nikolaus in Dernbach war für die Gemeinde von Bedeutung, hatte aber keine Pfarrechte (vgl. Hau, Villmar S. 250–252; Kuhnigk S. 30, 38 f.).

Langsur (Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Kyllburg-Bitburg. Patrozinium: St. Maria Magdalena, nach 1570 auch St. Katharina. Keine Filialen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 38; Pauly, SiedlPfarrrorg 3 S. 244 f.; 1000 Jahre Langsur. 1978, mit Geschichte der Kirche). In der Schenkung Erzbischof Egberts von 978 wird zur *villa et marca* Langsur eine Kirche nicht genannt, wohl aber ein *ecclesia cum decimis* in der päpstlichen Bestätigung von 1148 (vgl. § 25,5). Zusammen mit dem relativ jungen Patrozinium kann dies vermuten lassen, daß erst die Abtei eine (Eigen-)Kirche errichtet hat. Im Visitationsbericht von 1570 ist

die Abtei als Patronatsherrin genannt, den Zehnten teilte sie mit dem Pfarrer, jedoch mit einigen Sonderbestimmungen (K Best. 210 Nr. 2203 S. 72). Am zweiten Sonntag nach Ostern wurde die Dedicatio gefeiert (Mort. Bl. 27^v). Die Seelsorge war stets weltgeistlichen Vikaren übertragen, erst von etwa 1797 bis 1802 war der Mönch Simon Ziegler damit betraut (Weltklerus S. 381; TMA, Urk. der Matthiasstatue). Die Kollation des Pfarrvikars stand mit Ausnahme der *menses papales* dem Abt zu (K Best. 210 Nr. 2203 S. 71). Der Vikar Hermann von Veldenz war Präbendar in St. Matthias und schenkte seinen ganzen Besitz dem Kloster (K Best. 210 Nr. 808); gegen den Vikar Sauerborn schritt das Kloster bei der luxemburgischen Behörde ein, weil er den *stubl so der abtey alß grundherrn eigentümlich* war und von dem Propst von Langsur und den Mönchen benützt wurde, aus der Kirche entfernt hatte (KPr Bl. 211^v). Für die Zelebration der in der Verwaltung der Grundherrschaft tätigen Mönche gab es eine Kapelle in der Propstei. Die zehntbaren Wingerte wurden 1735 in einer Liste zugleich mit den Zinsrechten erfaßt (Luxemburg, StA A XLIV). Am 22. Juni 1780 segnete Abt Andreas Welter den Grundstein zu einer neuen Kirche, die von dem Architekten Neurohr erbaut wurde (KPr Bl. 201^v). Von der Propstei Langsur wurden Zehnte in Herborn, Lellig und Mompach erhoben, die nichts mit der Pfarrei Langsur zu tun haben, vgl. Mompach. Mönche als Pfarrvikare vgl. § 29,24.

Lauterstein (Ortsteil von Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern) s. dort.

Lellig (Luxemburg, Kant. Grevenmacher). Filiale von Wasserbillig. Zehntrecht vgl. Mompach.

Lindenholzhausen (Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar (? nicht bei Kleinfeldt-Weirich). Noch um 1701 wird ein Zehnt von 13 Morgen erwähnt (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 13^r–13^v).

Maling/Mallingen (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzzerwisse). 1759 Zehntanteil (K Best. 210 Nr. 2203 S. 191 f.; vgl. Dicop S. 51; nicht Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 109). Nicht zur Pfarrei Koenigsmacker gehörend.

Mallendar (Stadt Vallendar, Ldkr. Mayen-Koblenz). Ortsteil links des Bachs zur Pfarrei Niederberg gehörend, s. dort.

Métrich/Metterich (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzzerwisse). Filiale von Koenigsmacker (s. dort). Kapelle. Der kleinere Zehnt fiel an den Pfarrvikar (Dicop S. 8, 49; Schneider S. 55).

Mompach (Luxemburg, Kant. Echternach). Landkapitel Mersch. Patrozinium: St. Remigius. Filialen: Givenich, Herborn (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 80; Pauly, SiedlPfarrorg 8 S. 198–201). Die Abtei St. Matthias sicherte um 1220 Zehntrechte von salischem Land in der Pfarrei und ihrer Filiale Herborn (Wam-

pach, UrkQLuxemburg 2 S. 133 f. Nr. 118). Sie wurden von der Propstei Langsur aus wahrgenommen. Um 1759 wird auch Lellig unter diesen Zehntorten aufgeführt (K Best. 210 Nr. 2203 S. 86–87).

Mondorf (Ldkr. Merzig-Wadern). Landkapitel Perl. Patrozinium: St. Remigius, später St. Katharina und St. Johann Bapt. Filialen: Betting, Biringen, Gongelfang, Kapelle auf dem Hintinger Berg, Silwingen, Waldwisse (1438 eigener Vikar). Vgl. auch Gerlfangen. Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 110; Pauly, SiedlPfarrog 6 S. 86–88. Die Kirche von Mondorf fiel mit der ausgedehnten Grundherrschaft 1036/37 an St. Eucharius (vgl. § 25,7) und wurde der Abtei 1227 von Erzbischof Theoderich mit der Auflage inkorporiert, einen Vikar einzusetzen. Der Pfarrsprengel war größer als die Grundherrschaft; namentlich im Bereich Waldwisse gehörten größere Bereiche zu einer Grundherrschaft der Benediktinerabtei St. Sixtus bzw. nachfolgend der Kartause in Rettel (vgl. dazu Pauly). Die Visitation von 1569 bezeugt den Abt. von St. Matthias als Kollator und Inhaber des Zehntrechts im ganzen Pfarrbezirk; aus dem Zehnt erhielt der Pfarrvikar 40 Ml. *tritici et avenae*, 4 *plaustra* Heu und *bona quaedam laboriosa*. Abwechselnd wurde an den Festtagen in Mondorf und Waldwisse die hl. Messe zelebriert, was wohl so zu verstehen ist, daß sich Pfarrvikar und Kaplan abwechselten (vgl. Hüllen S. 57). Da das Trierer Offizialat dem Pfarrvikar die Zelebration von zwei Sonntagsmessen untersagt hatte, hatte dieser um 1438 nach Verhandlungen mit der Abtei einen Kaplan erhalten, der hauptsächlich für Waldwisse und Biringen zuständig war. Die Pfarrei hatte so eigentlich zwei Bezirke: Mondorf mit Silwingen und die Filiale Waldwisse mit den übrigen Orten. Am 16. April 1696 resignierte der Pfarrvikar Matthias Reuter aus Altersgründen und erhielt vom Kloster *victum et vestitum ut clericum decet*, ... *hanc pingvem parochiam quam pinguiorem non habemus*, erhielt der bisherige Kaplan von Palzem Heinrich Heintz. Zeitweise hatten die Patres Placidus Erckens und Franziskus Heyman für den erkrankten Pfarrvikar die Pfarrei verwaltet (KPr Bl. 132^v). 1704 wurde die Kirche in Mondorf neu gebaut (ebd. Bl. 15^v, 151^r). Den Zehnt erhob im ganzen Pfarrbezirk der Meier von Mondorf (K Best. 210 Nr. 2220 S. 277).

Morscholz (Ldkr. Merzig-Wadern). Z. T. Filiale von Weiskirchen, s. dort.

Mühlheim (= Ehrenbreitstein-Tal, Stadt Koblenz). Filiale von Niederberg, s. dort. 1345 Kapelle St. Heribert (mit Beziehungen zur Abtei Deutz, vgl. Pauly, SiedlPfarrog 7 S. 105). 1711 selbständige Pfarrei (St. Helena, Hl. Kreuz). Im Ortsteil Mühlheim lag wohl die in der Urkunde Egilberts (vgl. Niederberg) erwähnte Mühle. Am 11. Oktober 1711 wurde die 1704, nach der Zerstörung eines Vorgängerbaus 1636, neu errichtete Kirche Heilig-Kreuz durch Erzbischof Karl-Joseph von Lothringen von der Pfarrei Niederberg abgetrennt. Eine Ordination des Erzbischofs Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg ordnete 1719 an, daß

die Abtei dem dortigen Seelsorger (zunächst noch Kaplan) 4 Ml. Korn und die Stolgebühren überlassen soll. Nach einer weiteren Ordinatio von 1722 soll nach dem Tode des Dekans von Niederberg der neue Pfarrer in Ehrenbreitstein und der Kaplan in Niederberg residieren. Dem Pfarrer von Ehrenbreitstein wurden auf seine Klage hin 1722 15 Rt., 2 Ohm Wein und 3 Ml. Korn als Aufbesserung gewährt, zu leisten von der erzbischöflichen Kammer und dasselbe auch vom Kloster. Nach einem Streit zwischen Abt Modestus Manheim und der Kammer um die Kollation von Ehrenbreitstein wurde am 13. September 1734 ein Vergleich geschlossen: 1. alternative Kollation durch den Erzbischof und den Abt; 2. Übernahme aller Unterhalt- und Baukosten der Kirche durch die erzbischöfliche Kammer; 3. Unterhalt des Pfarrers durch die Kammer und die Abtei gemeinsam, wobei die Abtei 4 Ohm Wein und 4 Ml. Korn gibt (KPr Bl. 154^r, 163^r, 197^r; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 62^r.) Bei Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 216 hat ein Vertrag wegen der alternierenden Besetzung das Datum 23. Dez. 1737.

Münster (Ldkr. Limburg-Weilburg). Pfarrei, Patronatsrechte seit 1184 zur Abtei Arnstein. Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 253; B. Krings, Das Prämonstratenserstift Arnstein a. d. Lahn im Mittelalter (1139–1527) (VeröffHistKomNassau 58) 1990 S. 544 f., 569 f. In diesem Gemeindebering lag Velden, eine spätere Dorfwüstung, die mit Zehnt 1154 erstmals erwähnt wird. Obschon Münster auf wied-runkelschem Territorium in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Reformation zugeführt wurde, scheinen sich Zehntpflichten nach Villmar bis 1768 und bis zur Säkularisation erhalten zu haben (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 106^r; vgl. May, Territorialgeschichte S. 308 Velden), s. auch Weyer.

Nennig (*Nenniche*; Ldkr. Merzig-Wadern). Landkapitel Perl. Patrozinium: St. Martin. Filialen: Berg, Bübingen, Esingen, Helfant, Palzem, Rohlingen, Wehr, Wies. Vgl. auch Sinz (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 110 f.; Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 137–141). Mit dem Auslaufen des Prekariavertrags zwischen den Erzbischöfen Radbod und Ruotger einerseits und Liudfrid andererseits (vgl. § 25,9; Wampach, UrkQuLuxemburg 1 S. 175 Nr. 149; Pauly S. 138) fiel wohl in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts (jedenfalls nach der Ergänzung des Prekariavertrages 924)¹⁾ mit der Grundherrschaft auch die ausgedehnte Pfarrei Nennig an St. Eucharius. Im Trierer Bistumsstreit Megingaud/Adalbero hat Propst Adalbero – vermutlich doch als Rückgriff auf alte Rechte des Bistums aus oder vor der Prekarie – diese Besitzungen und Rechte an sich gezogen, schließlich im Testament von 1037 dem Kloster restituiert. 1255 „überträgt“ (*contulimus*) Erzbischof Arnold auf Bitten des Abtes Jakob von St. Matthias dem Frauenkloster Marienberg bei Boppard die Kirche zu Nennig derart, daß – vorbehaltlich

¹⁾ Eine Beziehung zu den Reformmaßnahmen Erzbischof Egberts (977–993), wie sie PAULY S. 139 annimmt, ist nicht erkennbar.

der Rechte des Bischofs und des Archidiakons sowie der Einkünfte des Pfarrers – Propst und Meisterin des Klosters Marienberg bei Vakanz eine geeignete Person auswählen, die dann der Abt von St. Matthias dem Archidiakon zur Investitur präsentiert (MrhUB 3 S. 954 Nr. 1332). Das ist wohl so zu verstehen, daß der Abt von St. Matthias unter Vorbehalt des Patronatsrechts als solchem dem ihm zugeordneten Benediktinerinnenkloster Marienberg den Anteil des Patronatsherrn an den Einkünften der Pfarrei überließ. Dem Pfarrvikar wurden 1283 als *congrua portio* 2 Ml. Roggen, 1 Ahm Wein, 20 *solidi treverenses* und die Oblationen und Mortuargelder zugewiesen, auch sollte er wegen der weiten Pfarre einen Kaplan bekommen (K Best. 210 Nr. 2202 S. 97 f.). Daß diese Zuständigkeitsteilung in der Folge zu Unklarheiten führte, ist leicht zu verstehen¹). Deutlich entsprechend der Inkorporationsurkunde ist die Übertragung des Pfarramtes am 21. Februar 1714: Propst und Äbtissin präsentieren Johann Philipp Aldringer, Abt Wilhelm Henn überträgt ihm das Amt (KPr Bl. 158^r; auch Bl. 111^v); um 1759 ist es ebenso (K Best. 210 Nr. 2203 S. 214). Zu Schwierigkeiten des Kuraten und der Pfarrangehörigen mit Marienberg vgl. unten (Filiale Palzem)! Der vom Pfarrvikar an Marienberg zu zahlende Inkorporationsanteil betrug 16 Ml. *siligo* bzw. nach Urteil des erzbischöflichen Vikariats seit 1761 30 Rt. (T Hs 1693/70 Bd. III S. 104^{a-b}). Um 1759 erhielt der Pfarrer $\frac{1}{3}$ des Frucht- und Weinzehnts, aber auch 3 Ml. Korn von den Hofleuten und kleine Zehntanteile. Der kleine Zehnt ging an die Hofleute und an den Müller (K Best. 210 Nr. 2203 S. 210–213). 1599 erging ein erzbischöfliches Mandat zur Reparatur des Daches (KPr Bl. 105^v). In der ausgedehnten Pfarrei konnte sich Sinz noch vor dem 13. Jahrhundert verselbständigen und blieb deshalb auch nach der Übergabe von Nennig an Marienberg bei St. Matthias. Palzem/Helfant erhielten später zwar einen eigenen Vikar, doch scheint es bis zur Aufhebung des Klosters nicht mehr zu einer völligen Selbständigkeit gekommen zu sein. Die Verflechtung von Pfarrei und Grundherrschaft bedarf genauerer Untersuchung. Das zu den Prekarietäten des 10. Jahrhunderts gehörende Dilmar gehörte – jedenfalls später – nicht zur Pfarrei Nennig, obschon St. Matthias die (oder eine?) Grundherrschaft besaß, sondern zur kleineren, in den Nenniger Pfarrbezirk hineinreichenden Pfarrei Kreuzweiler, die entfremdeter St. Maximiner Besitz war (vgl. Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 141–143).

Neudorf (Stadt Koblenz). Filiale von Niederberg, s. dort. Als Wohnplatz nach 1540 durch Umsiedlung von Bewohnern des Erweiterungsgeländes der Festung Ehrenbreitstein entstanden. Eine Kapelle wurde 1735 erbaut (Pauly, SiedlPfarrorg 7 S. 104 f.).

¹) Vgl. HÜLLEN S. 58, wo die Äbtissin als *collatrix* bezeichnet wird, mit KPr Bl. 105^r, wo der Abt *collator* des neuen Pfarrvikars ist.

Niederberg (Stadt Koblenz). Landkapitel Engers. Patrozinium: St. Pankratus. Filialen: *Denzenrod*, Mallendar (z. T.), Mühlheim (= Tal-Ehrenbreitstein), Neudorf, Simmern, Urbar. Im Sprengel Franziskanerinnenkloster Besselich, s. dort. Zur Pfarrei gehörte ursprünglich wohl auch die spätere Pfarrei Arenberg (mit der Filiale Immendorf, beide Stadt Koblenz), die aber schon vor dem Übergang der Pfarrei an St. Matthias als grundherrliche Eigenkirche der Abtei Herford selbständig wurde (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 226; Pauly, SiedlPfarrorg 7 S. 103–110). Erzbischof Egilbert von Trier (1079–1101) schenkte der Abtei zugleich mit einem Hof *Gencerode* (*Denzenrod*, Wüstung, s. dort) die Kirche von Niederberg mit dem Zehnt. In der gefälschten Schenkungsurkunde (s. § 1 b) scheint die Kirche Zubehör zum Hof zu sein, also eine Eigenkirche der *villa nostra dominicalis* (MrhUB 1 S. 453 Nr. 398). In den Bestätigungsurkunden Papst Eugens III. und Papst Hadrians IV. (ebd. S. 604 Nr. 545, S. 647 Nr. 589; RPR 10, 1 S. 223 f. Nr. 4 und 9) erscheinen die beiden Orte getrennt nebeneinander, zunächst als *curtem* und *ecclesiam* und dann sogar (Nr. 589) nur *De Genzenrode*, nicht wie ein Hof, sondern – man möchte annehmen – wie eine zweite Kirche; offenbar eine Verlegenheitsformulierung! In der Folgezeit verschwindet *Genzenrode* aus den Urkunden und Akten, aber zur Kirche von Niederberg gehören außer den Zehnten Ländereien und viele damit zusammenhängende Rechte. Es scheint also, daß der ehemalige Hof Dotationsgut der Kirche gewesen oder doch in dieses eingegangen ist. Vor 1218 inkorporierte Erzbischof Theoderich II. die Pfarrkirche der Abtei St. Eucharius-St. Matthias (MrhUB 3 S. 82 Nr. 82). Von einer Grundherrschaft ist in der Überlieferung nirgends die Rede. 1493 wurde der Zehnt mit allem, was dazu gehört, d. h. Wein, Frucht, Geldzinsen usw. auf zehn Jahre und nicht länger dem Junker Kaspar von Mielen, genannt von Dieblich, und dem Sekretär des Erzbischofs, Gregor Kebisch von *Spier*, für 105 Florin Koblenzer Währung verpachtet. Die Pächter sollen aber auch dem Pfarrer von Niederberg 15 Ml. Korn und 2 Fuder Wein liefern (K Best. 210 Nr. 2217 S. 119–127). – 1527–31: Seit 1516 Verpachtung des Zehnts mit allem Zubehör an die Augustiner auf Niederwerth für 50 Goldgulden an gutem Gold und 50 Gulden mit 26 Rader *wispennink*, zu liefern nach St. Matthias in Trier, dazu dieselbe Lieferung an den Pfarrer von Niederberg wie vorher. Begang des Zehntbezirks mit Angabe der Grenzen und des kleinen Zehnts, zugleich von einigen Ausnahmen des Zehnts in Niederberg, Simmern, Urbar im Tal und Ehrenbreitstein; kein Lämmerzehnt; Auflistung der eigenen Wingerte, Geld-, Hühner-, Gänse- und Kornzinsen von St. Matthias (K Best. 210 Nr. 2217 S. 109–116; Nr. 2220 S. 75, 491–501). – P. Matthias Cerdo beklagt einen Verlust an Gütern und Einkünften in der Zeit nach 1563 durch Verpachtung an den Kurfürsten (Cerdo Bl. 39^v), die schon 1541 und 1549 geschehen war (TBA Abt. 95 Nr. 273b Bl. 757^r–758^r). Am 16. Mai 1642 notarielle Neubehegung des Zehntbezirks im Amt Ehrenbreitstein und Kirchspiel Niederberg durch P. Subprior Vinzenz

Wiltz und P. Martin Wingers, Cellerar (KPr Bl. 109^v). Von da an wohl ist die Verwaltung der Zehntrechte vom Kloster selbst übernommen worden (s. unten). Zuständig dafür war im 18. Jahrhundert der Cellerar in Villmar, wie das auch für den Besitz in Polch galt. 1797 und späterhin gab es Auseinandersetzungen zwischen dem Offizialat in Koblenz und der Kellnerei in Villmar um die Lieferung von je 12 Ohm weißen und roten Weins an den Pfarrer, wogegen die Kellnerei einmal zu klagen hatte, daß der Zehnt nicht geliefert worden sei (TBA Abt. 95 Nr. 273b Bl. 767^r–767^v). – Die Kollation der Pfarrkirche lag in der Hand des Abtes. Schon 1253 hatte Papst Innozenz IV. ein allgemeines Indult erteilt, daß die Abtei nicht zur Provision irgendjemandes gezwungen werden dürfe (MrhUB 3 S. 877 Nr. 1186). Am 3. März 1558 schloß Abt Heinrich III. Schiffer mit dem Augustinerkonvent zu Mühlheim einen Vergleich, daß dieser die Pfarrei auf 29 Jahre betreuen und den *Wiedenhof* wieder instandsetzen solle (TBA Abt. 95 Nr. 273b Bl. 754^r–755^v). Am 22. Februar 1718 Verpachtung eines Hauses ohne Zins auf zwölf Jahre und später ebenso. Aber der Pächter muß der Abtei zu Diensten sein bei Herbeischaffung des Zehnts, beim Faßbinden usw.; dafür erhält er 2 Ml. Korn (KPr Bl. 161^v, 194^v). Dies geschah wohl infolge der erneuten Eigenverwaltung der Zehnten im Kirchspiel.

Niederbrechen (Gde. Brechen, Ldkr. Limburg-Weilburg). Die Pfarrei war Lehen der Abtei St. Maximin/Trier an die Herren von Molsberg und wurde 1370 dem Tafelgut des Erzbischofs von Trier inkorporiert (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 253). Niederbrechen gehört nicht zur St. Mattheiser Pfarrei Villmar. Um 1739 Erwähnung eines *Abt-Zehent* (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 365^r–367^r; vgl. Hau, Villmar S. 153).

Niederlosheim (Gde. Losheim, Ldkr. Merzig-Wadern). Filiale von Losheim. Zehntrechte (K Best. 210 Nr. 2203 S. 156), verrechnet mit Weiskirchen.

Niedermennig (Stadt Konz, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Pellingen, s. dort; seit 1787 von Krettnach, s. dort.

Niedersehr (Gde. Lampaden, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Lampaden, s. dort, bzw. vorher Hentern.

Oberbrechen (*superiori Bricheno(e)*; Gde. Brechen, Ldkr. Limburg-Weilburg). Patrozinium: St. Felizitas und Söhne. Filiale von Villmar, s. dort. Seit dem 14. Jahrhundert selbständige Pfarrei (ohne Filialen?). 1547 vorübergehend lutherisch (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 253). 1369 ist ein Priester Heinrich bezeugt, der sich in seinem Siegel Pfarrer von Oberbrechen nennt, zur Gesamtgeschichte der Pfarrei vgl. H. Gensicke–E. Eichorn, Geschichte von Oberbrechen. 1975 S. 72–84, 124–155, hier 136. Patronatsherr war der Abt von St. Matthias (vgl. Präsentation des Pfarrers am 12. Februar 1451 durch Abt

Heinrich II. Wolff von Sponheim, W Abt. 115 Nr. 193). In einem Streit um die Pfarrbesetzung im Jahre 1750 behauptete die Abtei gegenüber dem Erzbischof, daß die Pfarrei ihr inkorporiert sei, wobei sie beim Erzbischöflichen Konsistorium am 16. Februar 1753 recht erhielt (Gensicke–Eichorn S. 137). Die Seelsorge wurde von Weltgeistlichen wahrgenommen, nur nach dem 30jährigen Kriege scheinen die Mönchspfarrrer von Villmar aushilfsweise dort tätig gewesen zu sein, so P. Antonius Mesenich nach 1660, P. Maternus Kutthäus aber höchstens für ganz kurze Zeit. – Zu Pfarrkirche, Widdemhof, Pfarreinkommen, zur Seelsorge und zu Streitfällen bzw. Beschwerden beim Abt von St. Matthias vgl. Gensicke–Eichorn S. 136–145! Die Pfarrkirche litt im 17. Jahrhundert zweimal unter Bränden und wurde wiederhergestellt; eine durchgreifende Erneuerung fand 1715–1716 statt, wovon ein Kostenüberschlag wegen des Beitrages des Abtes von St. Matthias vom 6. November 1716 erhalten ist: Ausgaben von 200 Rt., 1 fl., 8 Ml., 8 Simmer Korn und 5 Ml., 4 Simmer Gerste (W Abt. 115 Nr. 381). Die Abtei trug 200 Rt. als Beisteuer bei. – Der Zehnt war schon am 28. Juni 1357 dem Vogt Philipp von Isenburg zu Lehen gegeben, der seinerseits gelobte, den Ansprüchen des Herrn von Hanau auf den Zehnt entgegenzutreten (ebd. Abt. 115 Nr. 94). Die Geschichte des Oberbrechener Zehnts ist wegen der Zersplitterung der Anteile und der Streitigkeiten zwischen den Lehnherrn ziemlich unübersichtlich. Im Jahre 1444 (K Best. 210 Nr. 2221 S. 357–359) wurde der Zehnt von den Isenburgern bzw. dem Grafen von Nassau-Beilstein dem Abt verpfändet, sollte aber für 2000 Gulden vom Grafen von Nassau-Beilstein wieder eingelöst werden, was offenbar nicht geschah. Er wurde 1563 mit dem Villmarer Besitz an Kurtrier verpachtet und kam nach einigen Auseinandersetzungen um die Mitte des 17. Jahrhunderts wieder an die Abtei zurück, wo er bis zur Säkularisation blieb. In der Neuzeit gab es hin und wieder Irrungen wegen des Zehnts zwischen der Gemeinde und der Abtei, die durch Vergleiche geregelt wurden. Seit 1475 wurde der Zehnt, nachdem er also von den Isenburgern an die Abtei verpfändet worden war, verpachtet. Gensicke–Eichorn (S. 74) geben als Durchschnitt der Erträge für die Abtei 50–60 Ml. Korn an, dies im 16. Jahrhundert. 1786 war ein Sechstel des Zehnts für den Unterhalt des Pfarrers ausgewiesen (W lf. Nr. 27–28 Sign. I^b; vgl. Gensicke–Eichorn S. 72–77).

Oberbrubach (Stadt Trier). Filiale von Trier, St. Medard.

Obermennig (Stadt Konz, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Pellingen, s. dort; seit 1787 von Krettnach, s. dort.

Obersehr (Gde. Lampaden, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Lampaden, s. dort, bzw. vorher Hentern.

Oudrenne/Ouderen/Udern (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzerville). 1759 Zehntanteil (K Best. 210 Nr. 2203 S. 191 f.; vgl. Dicop

S. 51; nicht bei Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 110). Nicht zur Pfarrei Koenigsmacker gehörend.

Palzem (*Palcele, Pfalsem*; Ldkr. Trier-Saarburg). Patrozinium: St. Agatha. Filiale von Nennig, s. dort, mit eigenem Vikar. Die der heiligen Agatha geweihte Kapelle geht ins 10. Jahrhundert zurück. Die Abtei ist nicht unterhaltspflichtig, gibt aber um 1759 *ex misericordia* Holz und Ziegel zur Reparatur. Vom Zehnt erhält der Pfarrer das Dritteil, der kleine Zehnt geht an den Hofmann. Der Kaplan bekommt vom Hofmann 1 Mj. Korn. Palzem ist der Wohnort des Kaplans, der den nördlichen Teil der Pfarrei Nennig, also auch Helfant und die dazu gehörenden Gehöfte, zu betreuen hat (K Best. 210 Nr. 2203 S. 221 f., 226). Die Zugehörigkeit von Palzem und Helfant zur Inkorporation der Pfarrei Nennig war bestritten worden, wurde aber durch einen Prozeß 1753 bestätigt (vgl. Heyen, Berichte S. 56).

Paschel (Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Lampaden, s. dort, bzw. vorher Hentern.

Pellingen (Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Merzig. Patrozinium: St. Antonius. Filialen: Teile (einige Häuser) von Franzenheim, Niedermennig, Obermennig (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 96; Pauly, SiedlPfarrorg 5 S. 68–73). Zur Frühgeschichte vgl. Hentern. Die Seelsorge wurde zunächst durch weltgeistliche Vikare ausgeübt, seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch Mönche der Abtei. Zur Ausübung der Seelsorge in Pellingen und der Filiale Krettnach vgl. § 26,1! Der Übergang der Seelsorge von den Weltgeistlichen auf die Mönche scheint so gewesen zu sein, daß zeitweise die letzten Weltpriester durch Mönche vertreten wurden oder umgekehrt; genaue Zeitfristen lassen sich nicht immer feststellen (s. § 29,24c und d). P. Blasius Bickendorf war der erste, der im April 1767 auf Weisung des trierischen Generalvikariats im Pfarrort selbst wohnte, vorher geschah die Seelsorge *excurrento ex monasterio* (KPr Bl. 212^v; Mort. Bl. 25^v). Im März 1727 begann Abt Wilhelm Henn mit dem Bau einer neuen Kirche von Grund aus. Das Kloster baute Schiff und Chor, die Gemeinde Turm, Sakristei, Beinhaus und Friedhofsmauer. Zu fronen hatten dabei auch die Pfarrkinder von Krettnach, Franzenheim und Ober- und Niedermennig. Bei der Kirchweihe durch Weihbischof Lothar Friedrich von Nalbach am 3. September 1739 waren auch die Äbte von St. Maximin und Mettlach, wohl in ihrer Eigenschaft als Grundherrn der Nachbarorte Oberemmel und Niedermennig, anwesend. Die Dedicatio wurde am Sonntag von Mariä Geburt gefeiert (KPr S. 15^v, 170^v).

Mönche als Pfarrvikare vgl. § 29,24.

Rappweiler (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern). Filiale von Losheim, wie Niederlosheim. Zehntrechte (K Best. 210 Nr. 2203 S. 156), verrechnet mit Weiskirchen.

Riol (*Regiodalo, Rigodulo, Riolo*; Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Piesport. Patrozinium: St. Martin. Filiale: Kirsch (vorübergehend im 16. Jahrhundert; Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 61; Pauly, SiedlPfarrrg 2 S. 114 f.). Die Abtei besaß abwechselnd mit dem Erzbischof von Trier das Patronatsrecht und den Zehnt (ein Drittel an den Pfarrer). 1145/50 bestätigte Erzbischof Albero, daß Abt Bertulf (1135–1159) den Zehnt zu Riol von Ludwig, dem Sohn des Erhard, der den Zehnt als erbliches Lehen besaß, käuflich erworben habe (MrhUB 1 S. 595 Nr. 537); in der allgemeinen päpstlichen Bestätigung von 1155 wird auch die *ecclesia in Riol* genannt (ebd. S. 646 Nr. 589). Bei dieser Überlieferung eine Mitwirkung der Herzöge von Lothringen zu erwägen, weil diese Lehnrechte über die Maximiner Vogtei in Riol besaßen (Pauly, a. a. O.), ist – unbeschadet der ursprünglichen Bindung an die Pfarrkirche in Longuich – nicht zwingend. Bei Übertragung an einen neuen Pfarrvikar kam es bisweilen zu Kompetenzschwierigkeiten, wenn der Vorgänger in *mense apostolico* gestorben war und der Erzbischof das Ernennungsrecht beanspruchte, so 1605 und 1713–1715 (KPr Bl. 106^r, 158^r). 1280 bis 1289 war Peter von Aspelt, der spätere Erzbischof von Mainz, Pfarrer in Riol. Abt Adalbert Wiltz, also nach 1758, erneuerte den Kirchbau (KPr Bl. 16^v). Um 1759: Die Abtei hat den großen und den kleinen Zehnt an Frucht und Wein, der Pfarrer erhält ein Drittel, und ihm ist auch der kleine Zehnt von der Abtei überlassen. In einem mittleren Jahr ergibt der große Fruchtzehnt 36 Ml. (K Best. 210 Nr. 2203 S. 281–282).

Rohlingen (*Rehlingen, Röhlingen*; Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Nennig, s. dort, bzw., nach der Untergliederung der Pfarrei, von Palzem. Die Leute gehen nach Palzem oder Helfant zur Kirche. Um 1759 zwei Drittel Zehnt an die Abtei, ein Drittel an den Pfarrer (K Best. 210 Nr. 2203 S. 253).

Rohnstadt (*Ranscherdt*, Wüstung? bei Dernbach-Aumenau, Ldkr. Limburg-Weilburg). Zu Villmar (? Nicht bei Kleinfeldt-Weirich). 1583 Güter, die der Kapelle in Dernbach grundeigen sind (TMBi Hs III/1 Bl. 44^v, 76^v). Um 1739 sollen geliefert werden *17 guter weißpfennig*, nach dem neuen Salbuch an Petermännchen *17 Alb. 1 Denar*, dies wurde bis 1700 vom Schultheiß bezahlt (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 364^v; vgl. Hau, Villmar S. 153).

Roscheider Hof (Stadt Konz, Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Trier-St. Medard.

Schadeck (Stadt Runkel, Ldkr. Limburg-Weilburg). Patrozinium: Burgkapelle Hl. Kreuz und U. L. Frau (s. u.), sowie St. Johann Bapt. und Antonius. Filiale von Villmar (Kleinfeldt–Weirich S. 182). Die Burgkapelle wurde 1429 von Reinhard von Westerbürg erbaut. Am 30. Juni 1436 beurkunden Reinhard von Westerbürg und Margaretha von Leiningen, daß die Schloßkapelle zum Heiligen Kreuz, zu Unserer Lieben Frau und anderen Heiligen mit Wissen des Pfarrers

von Villmar, des Mönchs Ulrich von Buseck, durch Weihbischof Johannes *de Monte* geweiht worden ist. Sie gehört weiterhin wie von alters her zur Mutterkirche Villmar, ohne Schaden für deren Rechte (K Best. 210 Nr. 2221 S. 346). Geld- und Fruchtzehnt gehen an Villmar und werden vom Pächter des St. Mattheiser Hofes in Schadeck eingefordert, ebenso der Teilzehnt aus dem benachbarten Dodenhausen (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 70^v–71^v). Die Reformation (1563) scheint an den Zehntrechten nichts geändert zu haben; denn diese sind noch bei der Säkularisation erwähnt (W Abt. 115 X Nr. 6 Bl. 31^v).

Schömerich (Ldkr. Trier-Saarburg). Filiale von Hentern, s. dort.

Schwarzenwald (Hof bei Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern). Filiale von Weiskirchen, s. dort.

Seelbach (*Selebach*; Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar, s. dort. Ersterwähnung mit Zehnt: 1154; die bewohnten Häuser mußten für den Unterhalt des Pfarrvikars in Villmar dieselben Leistungen wie in Dodenhausen erbringen. Der Ort lag auf runkelschem Territorium, hatte eine eigene Kapelle, gehörte aber bis zur Säkularisation formal zur Pfarrei Villmar und zehntete nach dort (W Abt. 115 X Nr. 6 Bl. 31^v). Dem Grafen Johann von Wied-Runkel erlaubte 1489 Abt Antonius Lewen die Anstellung eines Kaplans (K Best. 210 Nr. 961); seither waren die Inhaber der Herrschaft Runkel – unbeschadet der Rechte der Mutterkirche – Patrone dieser Pfründe (Kleinfeldt–Weirich S. 183; Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 253). Dem Geistlichen wurden auch 27 Morgen Wittumsland zu Seelbach für immer überlassen, aber die Pfarrechte Villmars blieben bis auf einige seelsorgsbedingte Ausnahmen gewahrt. Spätestens 1624 war Seelbach der Mittelpunkt einer evangelischen Pfarre, die die Gemeinden Aumenau, Seelbach und Falkenbach umfaßte. Da die Abtei weiterhin Zehntherr war, ergaben sich Streitigkeiten und langwierige Prozesse, als nach 1766 eine neue Kirche erbaut wurde und die Abtei jede Pflicht zum Kostenbeitrag ablehnte (vgl. Hau, Villmar S. 223–226; Kuhnigk S. 28 f.).

Sermlingen (Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Bouzonville). Archipresbyterat St. Avoild, Pfarrei Leidingen/Leyding. Obwohl zur Pfarrei Leidingen in der Diözese Metz gehörend (vgl. Dorvaux S. 703, 706), verfügt der Weihbischof von Trier, Johann Matthias von Eysß, die Leute mußten nach Bedersdorf zur Kirche gehen (T Hs 2172/1803 Bl. 41 Nr. 50, 53).

Silwingen (*Selwingen*; Stadt Merzig, Ldkr. Merzig-Wadern). Filiale von Mondorf, s. dort. Die Hälfte des Zehnts war zeitweise in den Händen des Walter von Hilbringen (K Best. 210 Nr. 2202 S. 80 f.; Cerdo Bl. 6^r–6^v). 1685 ist eine Kapelle bezeugt (T Hs 2172/1803 Bl. 154^v).

Simmern (früher auch *Siedenborn*; Ldkr. Mayen-Koblenz). Filiale von Niederberg, s. dort.

Sinz (Ldkr. Merzig-Wadern). Landkapitel Perl. Patrozinium: St. Dionysius. Keine Filialen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 114 f.; Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 143–145). Die Kirche von Sinz war wohl ursprünglich Filiale von Nennig, doch gewiß schon vor dem 13. Jahrhundert selbständige Pfarrei. Patronatsherr war der Abt von St. Eucharius-St. Matthias, doch wurde 1253 dieses Recht von dem Ritter Johann von Berg als Vogt des Hofes in Anspruch genommen, der seinen Sohn Ägidius als Pfarrer präsentieren wollte. Der Anspruch wurde von dem Archidiakon von Tholey zurückgewiesen, da das Patronat nicht zum Vogteilehen gehöre, und so konnte die Abtei als Kollator ihren Kandidaten, den Kanonikus Macharius aus St. Paulin, einbringen (MrhUB 3 S. 898 Nr. 1222; vgl. Pauly a. a. O. S. 144 f.). Die Pfarrer waren stets Weltgeistliche. 1529–32: Ein Drittel des Zehnts ging an St. Matthias, der Pfarrer erhielt daraus ein Viertel zusätzlich zu seinem Drittel, vom Hofmann auch noch 1 Ml. Weizen und 1 Ml. Hafer für eine Wochenmesse (K Best. 210 Nr. 2220 S. 384–391). Ein weiteres Drittel war im 17. Jahrhundert in den Händen der Maria Sydonia von Dießdorff, von der es über deren Schwester und Nachfolgerin Maria Katharina Braun von Schmittburg an Katharina Baranzi, die Schwägerin des P. Nikolaus Baranzi, vererbt wurde. Diese schenkte es am 8. Juni 1666 der Abtei. (Luxembourg, StA A XLIV Urk. Dittlingen, 1666; KPr Bl. 117; über die Zehnten um 1759 im einzelnen: K Best. 210 Nr. 2203 S. 250–254.) Die Baupflicht für das Schiff lag 1743 bei der Abtei, für das Chor beim Pfarrer, für den Turm und die Sakristei bei der Gemeinde.

Söst (*Sozede, Soet*; Gde. Wincheringen, Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Perl, Pfarrei Wincheringen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 117; Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 130–132). Erzbischof Johannes entschied 1201, daß bestimmte Zehnten, die die Abtei *longo prescriptionis tempore* besaß, aber von zwei Rittern entfremdet worden waren, zurückgegeben werden mußten (MrhUB 2 S. 229 Nr. 191). 1275 verzichtete Jutta von Söst auf ihren Zehntanteil (K Best. 210 Nr. 2202 S. 121). St. Matthias war in Söst Zehnherr an dritter Stelle.

Thailen (Ldkr. Merzig-Wadern). Ursprünglich Pfarrkirche, dann Filiale von Weiskirchen, s. dort. Durch den späteren Erwerb eines Lehens der Herren von Schaumburg kamen weitere Fruchtzehnten hinzu (K Best. 210 Nr. 2203 S. 153).

Treisfurt (*Treiswert*; Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar, s. dort. Ersterwähnung mit Zehnt 1154. Ein Vogthof, der aber der Pfarrkirche in Villmar zehntete. Der Zehnt wurde jedoch 1613 vom Erzbischof verpachtet, wogegen die Abtei nach der Wiedererlangung der Pfarrei zunächst ihr Recht geltend machte, aber schließlich 1719/20 nebst anderen Regelungen den Verzicht auf den Zehnt aussprach und dafür die Erlaubnis zu Geländekäufen im Erzstift bekam (W Abt. 115 Nr. 383 und 385). – Zu der Fälschung in den Urkunden von 1154, die auch *Treiswert* betrifft, vgl. Gladbach.

Trier/St. Alban. Pfarrei St. Gervasius, Burdekanat. Die Kirche St. Alban ist zuerst 1101 erwähnt, dann nochmals 1248 (MrhUB 1 S. 461 Nr. 404; 3 S. 701 Nr. 934) und schließlich mittelbar in dem Namen des Lehnsmannes von St. Eucharius *Marquandum de s. Albano* (ebd. 2 S. 135 Nr. 90). Sie lag nicht weit von Heiligkreuz in der Nähe des Olewiger Baches zwischen der nördlichen Grenze der St. Mattheiser Grundherrschaft und der südlichen Stadtmauer, also auf dem Gebiet der St. Eucharius gehörigen Pfarrei St. Gervasius. Über regelmäßigen Gottesdienst oder Seelsorge in dieser Kirche gibt es keinerlei Nachricht. Sie gehörte mit einem anliegenden Hof und Ländereien der Abtei. Weder die Herkunft des Besitztitels ist bekannt noch überhaupt eine Funktion dieser Kirche. Doch dürfte ein Zusammenhang mit dem Pfarrgebiet und den Pfarrechten von St. Gervasius (KD S. 396) bestehen. Eugen Ewig (Trier S. 162–164) führt das Patrozinium auf Mainzer Einfluß zurück und scheint es mit dem „Ausbau des Pfarrnetzes in der Karolingerzeit“ in Verbindung zu bringen. Am 31. Oktober 1330 erwarb Erzbischof Balduin von der Abtei St. Matthias die Kapelle mit den zugehörigen Rechten und dem Bering für 50 Pfennig kleiner Turnosen und einer Rente von 5 Pfennig gleicher Währung aus allen Judenhäusern in der Judengasse in Trier und begann, dort die Kartause St. Alban zu gründen (K Best. 1 A Nr. 4701; 11578).¹⁾ Als einzigen liturgischen Dienst in St. Alban ist uns die *Statio* des Domkapitels am 21. Juni überliefert, zu dem die Abtei St. Matthias einen Umtrunk mit Kuchen und Früchten zu geben hatte. Beim Verkauf von St. Alban an Balduin wurde die Abtei von dieser Beköstigung entbunden (K Best. 1 D Nr. 359). F.-J. Heyen spricht die Vermutung aus, daß diese *Statio* als ein Zeugnis „über den hohen Rang der Kirchen von Heiligkreuz und St. Alban auf eine ältere kirchenrechtliche Organisation des südlichen Weichbildes von Trier zurückgehen“ könne (GS NF 6 S. 418, 422 f.).

Trier/St. Gervasius (und Prothasius), Stadtkern, in den Kaiserthermen. Burdekanat (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 11; Pauly, SiedlPfarrrorg 6 S. 235–238). Die ehemalige Pfarrkirche St. Gervasius lag innerhalb der römischen und der mittelalterlichen Stadtmauern von Trier. Ihr Patrozinium der römischen Märtyrerheiligen Gervasius und Protasius aus Mailand und ihre Lage auf den alten, zum Palastgelände zählenden Kaiserthermen läßt darauf schließen, daß sie im Gegensatz zu den Vorstadtkirchen mit den merowingischen Bischofspatrozinien schon erheblich früher im 5. Jahrhundert begründet worden ist. Dies ergibt sich auch aus der Umgrenzung ihres Sprengels, der sich südlich jenseits der mittelalterlichen Mauern, aber noch innerhalb der ehemaligen römischen erstreckte und

¹⁾ Vgl. J. SIMMERT, Zur Frühgeschichte der Kartause St. Alban bei Trier 1330/31–54 (JbGKunstMittelrh 15/16. 1963/64 S. 5–38); M. MINNINGER, Die fränkische Kirche St. Alban am Fuß des Heiligkreuzer Berges. o.J. S. 29–35.

östlich sogar in das Olewinger Tal hineinwuchs.¹⁾ Nach Ferdinand Paulys Überlegung mag dieser ursprünglich fiskalische Bereich um 700, spätestens 902 in bischöflichen Besitz übergegangen und dann derselben Klerikergemeinschaft in St. Eucharius zur Seelsorge anvertraut worden sein, die auch den angrenzenden Sprengel von St. Medard zu betreuen hatte. Wieder würde sich so die Übereinstimmung von Pfarrsprengel und werdender Grundherrschaft ergeben und diese Doppelstruktur im Süden der Stadt derjenigen im Norden um St. Paulin entsprechen. Mit der Umwandlung des St. Euchariusstiftes in eine Benediktinerabtei im 10. Jahrhundert wurde die Seelsorgepflicht, aber auch das Einkommensrecht dem Mönchskonvent weitergegeben (vgl. Pauly a. a. O. S. 237; ders., Älteste Urkunden S. 18 Anm. 30). Die Kirche St. Gervasius wird zugleich mit ihrem Friedhof und einer *terra ... piscatorum quae fuit s. Eucharii* zum ersten Male in einer Urkunde vom 13. November 1101 genannt (MrhUB 1 S. 461 f. Nr. 404). 1148 wird sie samt Zehntrecht als Besitz der Abtei St. Eucharius von Papst Eugen III. bestätigt (ebd. S. 604 Nr. 545; vgl. Ewig, Trier S. 239; Pauly, SiedlPfarrrorg 6 S. 235). Ungefähr zur gleichen Zeit gibt die Abtei dem Domcellerar Wezelo als Bürgschaft für eine zur Zeit nicht zahlbare Kaufschuld einen Zins, den er seinerseits von einer der Abtei gehörenden Mühle bei der St. Gervasiuskirche zu leisten hat. Da diese Mühle *hereditario iure* der Abtei gehört, deutet sich hier wieder das alte Recht von St. Eucharius im Bereich von St. Gervasius an (MrhUB 1 S. 617 Nr. 559). Eine weitere Bestätigung des Kirchenrechts an St. Gervasius durch Papst Hadrian IV.: 29. April 1155 (ebd. S. 647 Nr. 589). Am 6. Februar 1220 (Urk: 1219, was sicher nach stil. Trev. gezählt ist) wurde auf Bitte des Erzbischofs Theoderich der *personatus*, d. h. das *beneficium*, die Pfarreinkünfte, dem Domkapitel für das Refektorium übertragen, jedoch so, daß das Patronat weiter bei St. Eucharius blieb und das Domkapitel bzw. der Domdekan oder sein Vertreter als Anerkennung dieses Patronats den *personatus* der Kirche vom Abt von St. Eucharius empfing; der Abt blieb also weiter Patronatsherr und sollte in seinem Recht nicht geschmälert werden (MrhUB 3 S. 95 Nr. 98; S. 109 Nr. 113a). Wenn die Bestätigungsurkunde Papst Honorius' III. vom 2. Mai 1220 von *ecclesias* statt *personatus* spricht, worauf J. L. A. von Hommer aufmerksam macht (MrhUB 3 S. 121 Nr. 131; vgl. TBA Abt. 95 Nr. 319 S. 453 f.), so ist dies wohl nur eine ungenaue Formulierung, die dem Rechtsvorgang nicht entspricht. Mit dem Patronat der Kirche blieben dann auch Zehnten oder wenigstens ein Teil davon bei St. Eucharius. Es konnte deshalb das Kloster am 17. Juni 1423 der Kartause St. Alban, die auf ehemaligem Grundbesitz von St. Eucharius, wohl gehörend zum Gelände von St. Gervasius außerhalb der Stadtmauern, gegründet war, Zehnten im Bezirk von St. Alban verkaufen (K

¹⁾ Vgl. EWIG, Trier S. 50, 80; PAULY, SiedlPfarrrorg 6 S. 235–238; ANTON, Trier S. 104, 110.

Best. 186 Nr. 303). Die späte Nachricht des P. Matthias Cerdo, Abt Jakob habe bei Überlassung jenes *personatus* an das Domkapitel auch einen halben Zehnten in jenem Bereich dem Domkapitel gegeben, ist glaubhaft (Cerdo Bl. 22^v; s. § 28: Abt Jakob, 1212). Es gab dort den „Bohnenzehnt“, der der Abtei noch am 28. Juni 1715 in Gemeinsamkeit mit dem Domkapitel bestätigt wurde (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 46^v). Er wurde von Ländereien in und bei den Stadtgräben zwischen der *Porta minor* oder dem *Mußförtyl* und der steinernen Moselbrücke erhoben und fällt somit weitgehend in das Pfarrgebiet von St. Gervasius. Ihn sachlich zu bestimmen, ist schwierig. Er hat kaum nur in einer Abgabe von Bohnen, sondern von Gerste und allen möglichen Feld- und Gartenfrüchten bestanden. Schon 1665 war dieser Zehnt erneut bestätigt worden (KPr Bl. 117^r). Es hat darüber stets Streit und Mißhelligkeit zwischen dem Domkapitel und der Abtei gegeben. Erst im 18. Jahrhundert kam es zu einer Klärung der gegenseitigen Rechte, und dazu wurde im Auftrag beider Parteien 1757 eine Landvermessung mit einem großartigen Kartenwerk durch den Metzger Geometer Jean Antoine durchgeführt. In den Erklärungen zu den Teilkarten sind die Zehntrechte der jeweiligen Zehntherrn nach Ländereien und Zehntanteilen jeweils genau angegeben (T Hs 2353/2294; vgl. Neller S. 26 f.). Es gibt noch manches andere, das auf den Zusammenhang von St. Gervasius mit St. Matthias auch in späterer Zeit hinweist, so die Verpflichtung des Pfarrers Vitus Burgh 1656 zu einem Anniversar in der Kartause St. Alban auf ehemals St. Mattheiser Boden *ratione amae vini* (Schüller, Pfarrvisitationen H. 14 S. 72 f.) und all die Akten zum Bohnenzehnten aus dem 17. Jahrhundert, die im Archivregister aufgeführt sind (T Hs 2172/1803 Bl. 19^r–20^r). All dem gegenüber erscheint es merkwürdig, daß die Abtei St. Matthias in den Visitationen vom 20. Juli 1569 (Hüllen S. 53) und vom 12. Juni 1609 (TBA Abt. 40 Nr. 4 S. 402 f.; Schüller, Pfarrvisitationen S. 72 f.) in keiner Weise erwähnt wird, wohl aber vom Domdekan als dem Collator die Rede ist. Man muß deshalb Ferdinand Pauly zustimmen, wenn er sagt, daß „die Rechte (des Domdechanten) über die Vereinbarungen von 1219 (bzw. 1220) hinausgewachsen waren“ (SiedlPfarrorg 6 S. 238). – Die Pfarrei St. Gervasius hat für die Abtei bei weitem nicht die Bedeutung gehabt wie St. Medard. Indessen blieb sie nach der Säkularisation mit ihrem Titel bestehen. Die Kirche wurde zwar 1803 abgerissen (KD S. 412 f.), aber Titel und Gemeinde wurden auf die ehemalige St. Germankirche in der Neustraße übertragen.

Trier/St. Matthias, (Siedlung. Stadt Trier). Filiale von Trier/St. Medard.

Trier/St. Medard (Stadt Trier) Burdekanat. Filialen: Dorf St. Matthias, Häuser bei der Kirche St. Medard, Teile von Feyen und Heiligkreuz, Roscheiderhof, Oberbrubach (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 14 f.; Pauly, SiedlPfarrorg 6 S. 258–262). Es ist opinio communis der Forschung, daß sich in weiterer Nachbarschaft von St. Eucharius am Moselufer eine Hofsiedlung mit eigenem Grä-

berfeld des 1.–4. Jahrhunderts befand. Die dortige Kirche St. Medard ist erst für das 8. Jahrhundert historisch faßbar¹⁾, ihr Patrozinium deutet aber auf Gründung in merowingischer Zeit, weshalb Ewig in ihr eine Gründung des Bischofs Nicetius und offenbar eine Pfarr- oder Leutekirche von St. Eucharius sah, ohne dies zu begründen oder auszuführen (Trier S. 160). Da die Umgrenzung des späteren Pfarrsprengels, wie sie Pauly rekonstruiert hat, dem Gebiet der Grundherrschaft sowohl der Kleriker- wie auch der späteren Benediktinergemeinschaft von St. Eucharius entspricht, schloß Pauly, daß die Pfarrei schon früh zur Ausstattung von St. Eucharius gehörte²⁾. Gerade die ungewöhnliche Sprengelverteilung der weit auseinander liegenden und von anderen Pfarrenklaven zertrennten Gebietsteile, wie sie bis zur Säkularisation weiterbestand, sei ein Grund, die Pfarrumgrenzung in die Frühzeit zu datieren, so daß St. Eucharius damit die Seelsorge in der eigenen Grundherrschaft übernommen habe. Eine Inkorporation der Kirche St. Medard in die Abtei St. Matthias ist erst in der undatierten Urkunde des Erzbischofs Johannes I. (1198–1210) (MrhUB 2 S. 309 Nr. 270; MGH SS 24 S. 397) zu fassen, die von seinem Nachfolger Theoderich II. im Jahre 1217 bestätigt wurde (ebd. 3 S. 74 f. Nr. 74), wonach die Kirche *iure fundationis* der Abtei gehöre. Damit ist für Pauly die Pfarrei der Benediktinerabtei identisch mit einer Pfarrei des „Kollegiatstifts“. 1147 umfaßte der Pfarrbezirk die Dörfer bei der Abtei (St. Eucharius) und St. Medard die Höfe Oberbrubach und Roscheid und Teile von Feyen und Heiligkreuz. Pauly vermutet, daß ursprünglich auch die Kirchen in Pellingen und Umgebung zu dem Pfarrbezirk gehört hätten (S. 262). Ewig (Trier S. 239) rechnet auch die städtische St. Gervasiuspfarre dazu, was aber aus pfarrkirchlichen und seelsorgerlichen Gründen wohl fraglich erscheint. Die St. Medardpfarre gehörte zum Archidiakonat St. Peter in Trier und zum Burdekanat. Die Abtei, die nun die Pfarreinkünfte besaß, hatte einen Vikar zu bestellen und ihm ein ausreichendes und standesgemäßes *stipendium* zu geben. Der Vikar war zur Teilnahme an der Synode des Archidiakonats verpflichtet. Die in der Bestätigung erwähnten Kirchen im Pellingener Bereich gehörten indes zum Landkapitel Merzig. Unmittelbar südlich des Dorfes St. Medard grenzte die der Frauenabtei Ören-St. Irminen gehörende Pfarre St. German *ad undas* an den St. Medarder Sprengel, desgleichen nordöstlich ein Teil von Heiligkreuz, der zur selben St. German-Pfarre gehörte, während das weiter südlich von St. German liegende *nosocomium cum villa* (Leprosenhof Estrich) in den Visitationsprotokollen des 18. Jahrhunderts zum Sprengel von St. Medard gerechnet, aber vom St. Mattheiser Abt bzw. von dem Prokurator des Hauses seelsorglich betreut wurde. Das alles bildet eine merkwürdig verquerte Grenzziehung, die nur durch sehr alte Entstehung zu erklären ist. Die

1) MGH SS 8 S. 162: Bischof Milo soll sich an ihrem Kirchengut vergriffen haben.

2) PAULY, SiedlPfarrorg 6 S. 261 f.

Visitationsprotokolle der Neuzeit¹⁾ erklären genauer die Pfarrverhältnisse: alle Zehnten (ab 1763 *ex plurima parte*) gehören dem Abt; der Vikar erhält Unterhalt und 16 Reichstaler vom Abt und 10 Taler von der Kirchenfabrik; alles Notwendige für die Kirche besorgt der Abt; die *oblata* gehen zu gleichen Teilen an den Abt und an die Kirche; dem Abt obliegen die Baukosten der Kirche, ausgenommen der Turm, den die Gemeinde unterhält; die Kirchenfabrik hat 40 *simplices* (1771, Kapital der Kirchenfabrik: 1800 Rt., eine Wiese, zwölf Amphoren Öl); sonntags und zweimal wöchentlich hält der Vikar den Gottesdienst. – Weitere päpstliche Bestätigung bzw. Erneuerung des Besitzes oder der Inkorporation von St. Medard: 1215 durch Innozenz III.²⁾ Einige Jahre vorher, am 2. März 1452, hatte der Kardinal Nikolaus von Kues, anscheinend Bezug nehmend auf die Mißhelligkeiten unter dem Vikar Nikolaus Roscheit, die Inkorporation erneuert (T Hs 1657/362 S. 194–196).

Im Mittelalter besorgte die Abtei die Seelsorge durch Weltpriester. Ferdinand Pauly (SiedlPfarrorg 6 S. 261 f.) gibt an, von 1466 ab seien die St. Mattheiser Konventualen an ihre Stelle getreten, und nimmt offenbar diesen Terminus aus der Tatsache, daß Abt Johannes IV. Donre den Pfarrhof (*widenhoff*) einer kleinen Schwesterngemeinschaft nach der Augustinerregel übergab (s. § 16,8 f.). Doch sind vor dem 17. Jahrhundert keine Mönche als Vikare bezeugt, wohl aber viele Weltpriester. Auch wird berichtet, daß die Schwestern der Abtei jährlich vier rheinische Florin schuldeten, dem Pleban, der also offensichtlich kein Konventuale war, jährlich einen Florin. Unter den Vikaren findet man aber um die Wende zum 16. Jahrhundert vier Präbendare des St. Mattheiser Hospitals (s. § 32,2) und einige andere, die dem Kloster ein Legat vermachten, also ihm nahestanden. Sie wohnten vor dieser Zeit sicher nicht im Pfarrhof, u. U. sogar weit entfernt. Für den Gottesdienst am Sonntag und zweimal in der Woche schien dem Vikar Nikolaus Roscheit die Residenzpflicht nicht so notwendig zu sein. Das führte zu einem Ärgernis, und die Pfarrgemeinde brachte diese und andere Beschwerden vor den Erzbischof (1451 und 1458), der die Mißhelligkeit schlichtete und die Schlichtung mit einer Strafandrohung sanktionierte (TMBi Hs III/2 S. 186^r–189^v). Am 25. Oktober 1451 bestätigte der Kardinal Nikolaus von Kues die *concordia* zwischen der Abtei und der Pfarrgemeinde (T Hs 1657/362 Bl. 124^r–126^r). Wenn die Vikare Präbendare des Klosters waren, so residierten sie im nahen Hospital, also innerhalb des Pfarrbezirks; derartige Überlegungen mögen mitgespielt haben, den Pfarrhof aufzugeben und den Nonnen zu

¹⁾ TBA Abt. 40) Nr. 4 S. 414 f.; Nr. 70 S. 72 f., 84 f., 103–105, 110–112, 142–144, 175 f., 192–194; SCHÜLLER, Pfarrvisitationen H. 16 S. 22–24.

²⁾ MrhUB 3 S. 33 Nr. 30; am 18. März 1466 durch Paul II. (TA Urk. Q 21; T Hs 1657/362 S. 197–211; vgl. H. V. SAUERLAND, Eine Mitteilung über die ehemalige Pfarrei St. Medard bei Trier (TrierArch 15. 1909 S. 104).

überlassen. Im Beginn des 17. Jahrhunderts übernahmen dann Mönche des Klosters die Seelsorge. Die Pfarrerliste zeigt allerdings einen häufigen Wechsel in diesem Amt. Auch jetzt konnte es vorkommen, daß ein Weltpriester wie der Präbendar Johannes Steinsel (1659) beim Pfarrdienst aushalf.

Wann die Pfarrkirche, zwischen Straße und Mosel gelegen, erbaut wurde, ist nicht bekannt (vgl. KD S. 456 f.). Ursprünglich wurde die Dedicatio am Fest des heiligen Medard (8. Juni) gefeiert, aber am 8. Mai 1592 auf den Sonntag vor Pfingsten übertragen (S Hs 28 Bl. 10^v). Am 9. Dezember 1735 griff ein Dorfbrand auf den Turm der Kirche über und zerstörte die Glocken (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 62^v), am 3. Juni 1736 weihte Abt Modestus Manheim zwei neue; für diese Baukosten kam entsprechend dem Inkorporationsrecht die Gemeinde auf (KPr Bl. 198^v, 200^v). Um die Kirche lag der Friedhof. Nahe dabei stand der Pfarrhof (*Wedenhoff, domus plebani*, S Hs 28 Bl. 23^v), der 1464 den Augustinerinnen übergeben wurde (s. § 16,8 f.). Nach deren Übersiedlung in die Stadt (zwischen 1581–99) wurde dieser von der Abtei an den Domscholaster Lothar von Metternich verkauft (Gesta Trevir. 3 S. 48 f.), von diesem den Karmelitern überlassen und schließlich mit Zustimmung von deren Provinzial für 2000 Reichstaler trierischer Währung am 20. April 1697 wieder von Abt Cyrill Kersch dem Kloster zurückerworben (KPr Bl. 133^v); 1770 wurde das alte Haus im *Madertgarten* zum größten Teil abgebrochen und ein Würzgarten angelegt (ebd. Bl. 212^v). Am 18. April 1688 ist ein Petrus Billing *pro tempore Magister ad S. Medardum* erwähnt, und 1709 ist von einem Schulhaus die Rede (TMBi Hs III/2 Bl. 62^v, 136^v). Auf Mängel zu einem geordneten und pünktlichen Unterricht wird allerdings in den Visitationsprotokollen des 18. Jahrhunderts öfter hingewiesen. Der Lehrer scheint meist auch Küster gewesen zu sein. Die Pfarrkirche wurde um 1769 erneuert (TBA Abt. 40 Nr. 70 S. 142–144). Nach dem Einrücken der Revolutionstruppen im Jahre 1794 wurde der Gottesdienst in die Abteikirche St. Matthias verlegt (TA Kasten G II 2, Häuser) und nach der Bildung der neuen Pfarrei St. Matthias wurde die St. Medardkirche abgerissen; eine später errichtete Kapelle erinnert an den alten Standort. Bischof Charles Mannay (1802–1816) erklärte im Mai 1803 die bisherige Abteikirche zur Sukkursalkirche und gliederte dem neuen Pfarrsprengel die Orte St. Matthias-Dorf, St. Medard, Löwenbrücken und Teile von Feyen und Hl. Kreuz zu (Lager–Müller S. 177).

Die unmittelbare Nähe der Pfarrei St. Medard zur Abtei führte zu einer sehr engen Bindung. Das ist schon durch die Seelsorge durch Präbendare des Klosters und vom beginnenden 17. Jahrhundert an durch Mönche angedeutet. Man könnte fast an eine Zugehörigkeit der Gesamtpfarrei zur *familia* des Klosters denken, wenn man liest, daß St. Medard die Pfarrkirche der Haus-*familia* der Abtei war, so wenigstens um die Wende zum 18. Jahrhundert (T Hs 2092/683 Bl. 134^v, 140^v; anders Neller; s. § 14,6e: *familia* der Abtei), oder daß die Sendschöffen der Pfarrei (*scabini synodales*) bei der Beerdigung von Abt Cyrill Kersch

die Leiche trugen (ebd. Bl. 141^v). Da das Pfarrhaus seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert nicht mehr als solches existierte, wurde die „Kirchkiste“ in der Neuzeit beim Vikar im Kloster aufbewahrt, ein Synodale hatte aber einen Schlüssel dazu (TBA Abt. 40) Nr. 70 S. 73, 84–85). Der Küster der Abteikirche hatte jährlich drei Pfund Wachs und Kerzen an St. Medard zu liefern, andererseits standen ihm am St. Medardsfest alle Geld- und Wachsspendsen und andere Gaben zu, ausgenommen das, was im Hochamt und bei der Predigt gegeben wurde, das gehörte dem St. Medardsaltar (TMBi Hs I/41 Bl. 24^r). Am Lichtmeßtag erhielt der Pfarrer von St. Medard von der Abtei eine Kerze, wenn er zugegen war (ebd. Bl. 15^v), an Festen und sonntags bekam er im Kloster wegen der Predigt einen Becher Wein und war von den *summissaria* (bestimmten Chordiensten) befreit (KPr Bl. 134^v). Nicht recht zu der engen Nachbarschaft des St. Matthiasheiligtums paßt es, daß in dieser nächstgelegenen Pfarre zwar nach den Visitationsprotokollen eine St. Matthiasbruderschaft eingeführt, aber nicht begründet war (*introducata, ... sed non fundata* oder *sine fundatione et sine obligatione*). Sonst ist nur eine *Congregatio D. N. Jesu Christi in cruce moribundi ac beatissimae virginis ... vulgo bonae mortis* mit Ablässen und Privilegien, ausgestellt durch den General Laurentius Ricci S. J., erwähnt (TMA Urk. A 21, 1761 IX 19). Das Verhältnis der Abtei zur Pfarrei scheint im allgemeinen gut gewesen zu sein. Nach den Visitationsprotokollen äußern sich die Sendschöffen immer im guten Sinn über die Seelsorger aus dem Kloster. Der Streitfall um den Vikar Nikolaus Roscheit (Mitte 15. Jh.) wird dem Offizial übergeben, ein anderer (1759) über eine strittige Wahl des Küsters und Lehrers, in der der Abt zu der einen Wahlpartei steht, ebenfalls dem Vikariat (TBA Abt. 40 Nr. 70 S. 71–73). Nach einer Visitation im Jahre 1609 scheinen die nächsten erst wieder von 1759 bis 1776 in regelmäßigen Gang gekommen zu sein; im allgemeinen geben die Protokolle eine günstige Auskunft und der Unzufriedenheit über die Unterrichtsverhältnisse um 1759 und 1765 steht 1774 eine gute Beurteilung des Lehrers Matthias Stockreiter entgegen (TBA Abt. 40 Nr. 70 S. 194; Schüller, Pfarrvisitationen S. 22–24). Pfarrvikare vgl. Personalliste § 29,24 a.

Tritthenheim (Ldkr. Bernkastel-Wittlich). Landkapitel Piesport. Patrozinium: St. Clemens. Keine Filialen; Kapelle auf dem Laurentiusberg (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 62; Pauly, SiedlPfarrorg 2 S. 92–94). Wohl eine aus der – nur einen Teil der Siedlung umfassenden – Grundherrschaft der Abtei (vgl. § 25,5a) hervorgegangene Eigenkirche, die Pauly zu den „Halb-Mutterkirchen“ (*semimatric)* zählt und ursprünglich dem Pfarrverband Leiwen zuordnet. Die erste tridentinische Visitation im Jahre 1569 nennt den Abt von St. Matthias *collator ordinarius*; der Pfarrer hat den dritten Teil des Zehnts, dazu aus den Pfarrwingernten drei *plaustra* Wein; die Abtei erhält die übrigen zwei Drittel Zehnt; zur Pfarrei gehört die Kapelle des hl. Laurentius (Hüllen S. 80). Der kleine Zehnt war dem

Hofmann in Trittenheim überlassen (s. § 25,5a). Später heißt es, der Abt sei *collator*, aber nicht in den *menses papales* (K Best. 210 Nr. 2203 S. 285). Eine Inkorporation ist nicht formell bezeugt. Hinsichtlich der Bestellung eines Pfarrers gab es verschiedentlich Irrungen zwischen der Abtei und dem Erzbischof (KPr Bl. 107^v, 150^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 44^v), ebenso mit einzelnen Pfarrern wegen des Zehntanteils (K Best. 210 Nr. 2202 S. 269, 271, 277 f.) und mit dem Condecimator Roderich von der Neuerburg im Gebiet des Laurentiusberges (KPr Bl. 166^v); der sogenannte *seill Zehent* ging an den Grafen von Manderscheid. Weitere Nachweise zu den Zehnten s. § 25,5a. Abt Wilhelm Henn ließ die Pfarrkirche neu bauen, der Weihbischof Lothar Friedrich von Nalbach weihte sie am 2. September 1736 (ebd. Bl. 15^v, 200^v). Der Kirchbau kostete das Kloster, dem der Bau des Schiffes oblag, 687 Rt., umgerechnet einige Lieferungen an Holz und anderem Material (K Best. 210 Nr. 2203 S. 290). Im Jahre 1790 wurde schließlich von Prior Quintin Werner, der selber aus Trittenheim stammte, der Grundstein zu der heute stehenden Kirche gelegt. Es wurde ein völliger Neubau, der mit der alten Kirche nichts mehr gemein hatte. In drei Jahren war der Bau vollendet. Vgl. Ch. Schmitt, Ein 200 Jahre alter Neubau. Die Pfarrkirche St. Clemens 1790/93 (Trithemiensia 2. 1994 S. 5–7). – Am 11. November 1801 erhob die Gemeinde Trittenheim notariell Einspruch gegen die Lieferung des Weinzehnten ihres Mitbürgers Bernard Herres an St. Matthias, da dieser durch ein Arrêté abgeschafft sei, unterschrieben von den Gemeindemitgliedern (TMA A 8).

Urbar (Ldkr. Mayen-Koblenz). Filiale von Niederberg, s. dort. Kapelle 1733. 1683 kaufte Abt Cyrill Kersch für 5–6 Ohm Wein einen Platz am Rheinufer, auf dem er ein Zehnthaus baute (Cerdo Bl. 61^v), wohl im Zusammenhang mit der erneuten Eigenverwaltung des Zehntrechts.

Velden (*Velde*; Wüstung bei Münster, Ldkr. Limburg-Weilburg). Vgl. Münster.

Villmar (*Vilimar*, *Vilmare*; Ldkr. Limburg-Weilburg). Landkapitel KIrberg. Patronium: St. Peter und Paul. Filialen: Arfurt, Aumenau, *Dernbach*, Dodenhausen, Falkenbach (?), Fürfurt, *Gelre*, Gladbach, Gräveneck, Hunnenberg, Langhecke, Lindenholzhausen (?), Oberbrechen (wird selbständige Pfarrei), Rohnstadt (?), Schadeck, Seelbach, Treisfurt, Velden, Wenigenvillmar, Weyer, *Zulteback* (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 254; Kleinfeldt-Weirich S. 182 f.). Mit der Schenkung des Hofes Villmar im Jahre 1053 übergab Kaiser Heinrich III. auch die Kirche, die wohl als eine königliche Eigenkirche angesehen werden muß, mit ihrem gesamten Sprengel der Abtei St. Matthias. Sind in der Schenkungsurkunde auch keine Zehnte ausdrücklich genannt, so wird man sie doch voraussetzen müssen; es ist nicht einzusehen, daß diese in der formelhaften Pertinenzerklärung, die die königlichen Rechte entfaltet und nur allgemein von *ecclesiis* spricht,

ausgeschlossen wären. Die Bestätigung durch Papst Eugen III. im Jahre 1148 schreibt denn auch *cum decimis suis*, zählt zudem die *ecclesias* von Wenigenvillmar, Weyer, Oberbrechen und Arfurt auf. Damit wird der Zehntbezirk grob umgrenzt. In der Bestätigung der voll entwickelten Fälschung (dazu vgl. § 25,10) von 1154 werden dann – mit ganz wenigen Ausnahmen – alle Orte erwähnt, die nach Villmar zu zehnten haben. Das Trierer Domkapitel bestätigt im gleichen Jahr, daß Erzbischof Hillin *totam decimam de Vilmar et de pertinentibus ad eam uillis ... perpetuo possidendam* dem Abt Bertulf II. übergibt, damit dessen Jahrgedächtnis *in eterna ibidem memoria haberetur* (MrhUB 1 S. 639 Nr. 580). In derselben Urkunde beklagt das Domkapitel die *malicia raptorum*, die der Kirche St. Eucharis zugefügt worden sei, womit wohl auf das Unrecht der Vögte verwiesen wird, erwähnt aber auch Irrungen, die zwischen den Pfarrangehörigen, dem Abt und dem *sacerdos* entstehen könnten. Was Erzbischof Hillin in seiner Urkunde schon als Unterhalt des *sacerdos* festgesetzt hatte, wird nun vom Domkapitel bestätigt, doch sind in beiden Urkunden Fälschungen vorgenommen worden, die unten bei der Beschreibung der Orte Gladbach und Treisfurt erwähnt werden. Nach der hillinschen Urkunde investiert der Abt den Priester, aber dieser empfängt von dem Archidiakon von Dietkirchen die *cura animarum* und muß nun nach Pastoralrecht zur bischöflichen Synode kommen. Es handelt sich also hier schon um eine Inkorporation der Villmarer Kirche in die Abtei St. Matthias, wozu jedoch der Erzbischof vorsorgliche Unterhaltsregelungen für den Pfarrvikar gibt. Wichtig sowohl für die Wirtschaftsverwaltung wie für die Seelsorge in Villmar ist die Urkunde des Erzbischofs Boemund I. vom 14. November 1292, in der er dem Abt das Recht gibt, einen Mönch als Pfarrer zu präsentieren. Der Grund zu dieser damals ungewohnten Seelsorge durch Mönche wird angegeben: *ut iura vestra predicta ibidem possint restaurari*, und etwas vorher wird darauf verwiesen, daß *iam non modicam iniuriam passi fueritis et iacturam* (K Best. 210 Nr. 2221 S. 340; MrhR 4 Nr. 2089). Für die Zukunft ergibt sich daraus zweierlei: Der St. Mattheiser Mönch in Villmar übernimmt anstelle eines Weltgeistlichen die Pfarrseelsorge (vgl. Hau, Villmar S. 217; Kuhnigk S. 26 f.), er hat aber auch für die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Klosters in der Grundherrschaft zu sorgen. So wird uns erklärbar, warum es in Villmar auf längere Zeit keine Trennung zwischen Pfarrseelsorger und örtlichem klösterlichen Cellerar gibt, sondern beides in derselben Person vereinigt ist, oft allerdings, wie sich zeigen wird, durch Unterstützung eines Mitbruders aus Trier. So ist auch die alte Bezeichnung *Pastorey Villmar* für die Verwaltung der gesamten Güter, gleich ob es sich um Zinsen, Pachten oder Pfarrzehnten handelt, zu verstehen.

Der aus den Urkunden des 12. Jahrhunderts zu erschließende Zehntbezirk, den wir mit dem Pfarrbezirk gleichsetzen können, war bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts manchen Änderungen unterworfen, wie dies anschließend für die einzelnen Orte erläutert werden wird. Oberbrechen war als eigene Pfarrei

ausgeschieden. Eigene Gottesdienste fanden in einer Vielzahl von Kapellen mit unterschiedlichem Status statt: s. Arfurt, Aumenau, Dernbach-St. Nikolaus, Seelbach, Wenigenvillmar, Weyer. Einige Orte gehörten zwar nicht zum Seelsorgsbezirk wie etwa Münster, aber es bestanden dort gewisse Zehntpflichten. Mit der Einführung der Reformation in dem wied-runkelschen Territorium um 1560–70 endete im allgemeinen die Seelsorge der Villmarer Geistlichen in den betroffenen Orten; im Norden entstand die evangelische Pfarrei Seelbach, im Süden die Pfarrei Münster. Es ergaben sich jedoch öfters Kompetenzstreitigkeiten an den Grenzen der Territorien. Zugleich mit der Regelung dieser Streitfragen wurde über gewisse gegenseitige Rechte bzw. Forderungen im Hinblick auf den Zehnt nach Villmar und die Kompetenzen an die evangelisch gewordenen Orte im Wied-Runkelschen am 9. Oktober 1596 zwischen der kurfürstlich-trierischen und der wied-runkelschen Regierung ein Abkommen geschlossen, das eine friedliche Nachbarschaft der politisch und nun auch bekenntnismäßig getrennten Gemeinden sichern sollte (W Abt. 115 Nr. 323; vgl. Hau, Villmar S. 117–122, auszugsweise Übersetzung und Kommentar). Vom 17. Jahrhundert an war die Seelsorge im allgemeinen auf den Bereich der Grundherrschaft eingeschränkt.

Die Betreuung der Pfarrei durch Mönche aus Trier war von 1292 an die Regel und wurde nur ausnahmsweise unterbrochen, am längsten, als Hof und Pfarrei von 1563 bis 1657 dem Kurfürsten verpachtet waren (vgl. § 25,10). Seit dem späten Mittelalter sind auch Kapläne als Hilfen bezeugt, zeitweise auch sonstige Mitbrüder aus Trier zur Vertretung oder Unterstützung. An manchen Kapellen, z. B. Wenigenvillmar, und an bestimmten Altären der Villmarer Kirche waren Weltgeistliche angestellt, in Arfurt dagegen Mönche und zwar stets seit 1715 (s. § 29,24g–j). Der St. Katharinaaltar der vogteilichen Burg in Villmar wurde vom Vogt mit einem Weltpriester besetzt; dieser erklärte 1312, daß der Pfarrei dadurch kein Schaden an Opfer oder sonstiger Art entstehe (K Best. 210 Nr. 2221 S. 343). Am 31. Oktober 1459, als kurz vorher der Mönch und Pfarrvikar Bertold von Steenwick in Rom gestorben (*perpetuo vicario et apostolice sedis minori penitentiario apud eandem sedem mortuo*) und dann Villmar einem Kleriker Agapitus übertragen war, wurde durch freundliche Vermittlung des Kardinals Nikolaus von Kues die Übertragung zurückgenommen; Papst Pius II. verfügte zugleich, daß die Pfarrei, die schon seit über 100 Jahren inkorporiert sei, voll und frei von dem Abte besetzt werden könne, und erklärte den Pfarrvikar als *ad nutum* (des Abtes) *amovibilem* (W Abt. 115 Nr. 201).

Die Besoldung des Pfarrvikars war in der hillinschen Urkunde geregelt worden. Außer einem Drittel des Zehnts in Villmar selbst wurden Leistungen der Pfarrfilialen Velden, Arfurt, Wenigenvillmar, Zultebach, Seelbach und *Gelre* (? Weyer) vorgesehen. Diese Regelung verlor ihre Bedeutung, als die Mönche selbst die Seelsorge übernahmen; die Zehntleistungen gingen dann ganz und unmittelbar an die Abtei. In der Zeit, als der Erzbischof Weltgeistliche mit der Seelsorge

betraute, wurden für deren Unterhalt Anweisungen an den kurfürstlichen Kellner in Villmar erteilt (TBA Abt. 95 Nr. 273a Bl. 372^r–378^v). Über den Zehnt zu Villmar selbst, *gnant kirchen guet*, gab es im Jahr 1534 einen Streit zwischen dem Pastor, der sich auf die Schöffen und das Gericht des Ortes berief, und etlichen Bürgern, die den Zehnt verweigerten und sich an den Oberhof in Boppart wandten; dieser entschied aber zur Leistung des Zehnts, es sei denn, die Bürger hätten Brief und Siegel vom Abt, daß sie *gefreid* seien (TMBi Hs III/1 Bl. 5^v). Der Zehnt kam – so wird um 1700 vermerkt – aus vier Feldbereichen, darin eingeschlossen die Vogteigüter, hinzu kamen Wein-, Heu-, Ferkel-, Kraut- und Tabakzehnt; im selben Pastorei-Salbuch sind auch Zinsen und Pensionen für die Altäre Unserer Lieben Frau, für die Frühmesse am Altar der 10 000 Martyrer, für den St. Matthiasaltar und die Präsenz eingetragen, der Erzbischof schuldet als Vogtherr dem Liebfrauenaltar und St. Nikolaus in Dernbach (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 11^v–13^r, 112^r–359^v). In den Inventaren zur Zeit der Säkularisation erscheinen die Zehnten zugleich mit den anderen Einnahmen der Grundherrschaft, da alles unter dem Titel „Pastorei“ oder jetzt auch „Kellerei“ lief.

In der Ausführung des Reichsdeputationshauptschlusses im Jahre 1803 wurde die Kellnerei Villmar dem Fürsten von Wied-Runkel als Entschädigung zugesprochen und am 20. Juli 1803 eine provisorische Pfarrkompetenz aufgestellt. Zwischen dem 18. Juni und dem 4. Juli 1807 geschah dann eine Abteilung der Pfarrkompetenzen für Villmar und Arfurt von der Wied-Runkel zugesprochenen Kellnerei durch die herzoglich-nassauischen und fürstlich-wied-runkelschen Kommissarien. Damit war die St. Mattheiser Pfarrseelsorge in Villmar beendet, wenn auch Mönche der Abtei als Weltgeistliche die Pfarrdienste übernahmen (Villmar, PfarrA Fach III,6, Regelung der Pfarrkompetenzen ... 1807–1808).

Die Wohnung der Geistlichen samt den Amtsräumen der Pfarrei und der Kellnerei, der Kirche und der Zehntscheune und anderen Nebenbauten war in dem ummauerten Bering, den heute noch die Gebäude der Pfarrei einnehmen. Im 17./18. Jahrhundert nach der Wiedererlangung von Hof und Pfarrei aus erzbischöflicher Pachtverwaltung gab es oft Mißhelligkeiten zwischen der Abtei und dem kurfürstlichen Kellner, z. B. um den Besitz und die Nutzung des Pfarrgartens (Cerdo Bl. 36^r–36^v; zur Bauanlage vgl. Kuhnigk S. 74–84). Auf ein Bemühen der wenigen Mönche um ein gemeinsames Chorgebet in Villmar weisen zwei von P. Andreas Sierger handgeschriebene benediktinische Antiphonarien zur Fest- und Sonntagsvesper (Villmar, PfarrA, 1749/50). Im Pfarrgebäude gab es eine eigene Kapelle mit Ausstattung (vgl. Hau, Villmar S. 77).

Obwohl die später dem Limburger St. Georgsstift gehörende Kirche der untergegangenen Ortschaft Bergen die Mutterkirche des Villmarer Bezirks war, muß schon lange vor der Übergabe Villmars an die Abtei bei dem Hof eine Kirche bestanden haben. Schon das St. Peters-Patrozinium, dem viel später das-

jenige des hl. Paulus zugefügt wurde, weist darauf hin; seit dem 17. Jahrhundert wird St. Matthias als Nebenpatron genannt. Neben dem Hauptaltar des hl. Petrus werden aufgeführt: ein Liebfrauenaltar, ein Kreuzaltar, ein Jakobusaltar, der 1491 zugleich ein Matthiasaltar wurde (TA Ta 43/3; vgl. Hau, Heilige S. 79–81), und ein Altar der 10 000 Martyrer (TMBi Hs III/1 Bl. 11'). Vielleicht war der Kreuzaltar mit dem Jakobus- und Matthiasaltar identisch (W Abt. 115 Nr. 238 und 245, in denen Johannes Fleckenbühl an beiden Altären Vikar ist); der Vikar des Liebfrauenaltars war gleichzeitig Kaplan in Wenigenvillmar, und seine Nominierung war von Abt Lambert 1539 dem Bürgermeister und den Schöffen von Villmar übertragen worden (ebd. Nr. 272 f.; zu den Altären vgl. Kuhnigk S. 26, 35). Der spätmittelalterliche Brauch, Pfründen von Nebenaltären Weltklerikern zu übergeben, hat sich also in Villmar länger als in St. Matthias selbst gehalten, wo deren Altardienst schon zur Rodezeit als Störung des monastischen Offiziums empfunden wurde.

1746 wurde die alte Kirche abgebrochen, in der noch am 9. August 1652 ein neuer Hochaltar konsekriert worden war (Kuhnigk S. 35). Schon am 30. August 1730 war zwischen der Abtei und den Gemeinden Villmar und Arfurt ein Vertrag vorausgegangen, durch den nach vielen Mißhelligkeiten geregelt wurde, was Zehnt, Bau, Unterhalt, Nutzung der Kirche und Gottesdienst betraf, darunter im besonderen auch die Fronen beim Kirchbau und die Materiallieferungen (TBA Abt. 95 Nr. 273a Bl. 382^r–385^r; W Abt. 115 Nr. 395; s. deutsche Übersetzung und Kommentar: Hau, Villmar S. 179–186). Der Architekt des Neubaus war Thomas Neurohr aus Boppard, der Vater von P. Gregor Neurohr, dessen Familie auch sonst von der Abtei zu Bauten herangezogen wurde.

Die Grundsteininschrift von 1746 (Kirche Villmar) hält die Namen der anwesenden Mönche fest: *positus a RR. PP. Stephano Ritter Subseniore, Gregorio Mittelbach pro tem. Cellerario, Placido Caesar Vic. Pastor loci, Andrea Sierger (Sierger) V. in Arfurtb.* Die Kirchweihe am 13. Oktober 1749 war wohl nur eine Benediktion, da keine Altarkonsekration stattfand. Der Bischof war nämlich der Feier ferngeblieben, da man sich kurioserweise nicht hatte über die Bewirtungskosten des Gefolges einigen können und eine Einladung unterblieben war. Dieser Zustand fand erst am 8. September 1957 nach Fertigstellung des Westanbaues mit der Altarweihe durch Bischof Wilhelm Kempf ein Ende. – Die Kosten des Kirchbaus von 1746 waren wie üblich verteilt: Die Abtei als Zehntherr baute das Schiff und als Pfarrer das Chor, die Gemeinde den Turm und Nebenbauten (Friedhofsanlagen usw.). Auf der Burg Villmar ist 1287 eine St. Katharinen-Kapelle bezeugt, deren Patronat 1352 im Besitz der Isenburg-Grenzau ist (Kleinfeldt-Weirich S. 183).

Mönche als Pfarrvikare vgl. § 29,24 g–j.

Waldwisse (*Wibsse, Wis*; Frankreich, Dép. Moselle, Arr. Boulay). Filiale von Mondorf, s. dort. Seit 1438 eigener residierender Vikar (Pauly, SiedlPfarrorg 6

S. 87). Waldwisse wurde mehr und mehr zum Mittelpunkt im westlichen Teil des Pfarrbezirks Mondorf, so daß die Einwohner der umliegenden Orte dort die Osterkommunion empfangen. Die Äbte Johannes Rode und Johannes von Vorst gewährten dem Pfarrvikar 1438 und 1441 zusätzliche Leistungen zur Kompetenz wegen seines und des Kaplans doppelten Dienstes in Waldwisse und Mondorf (K Best. 210 Nr. 2202 S. 83 f., 85 f., 90 f.). Zwischen 1712 und 1726 gab es Streit zwischen der Gemeinde und der Abtei wegen des Neubaus der Filialkirche. Die Gemeinde verlangte unter Berufung auf einen früher ungeschuldeten Beitrag des Abtes Cyrill Kersch zu einer Erneuerung auch diesmal von dem Zehntherrn die Übernahme der Kosten. Den Prozeß vor dem lothringischen Gericht in Saargemünd und Nancy verlor die Abtei; sie mußte mehr als 900 Rt. auslegen (KPr Bl. 162^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 49^v). Pauly verweist auf die Visitation von 1783, in der Waldwisse mit der Filialkapelle von Biringen und dem Oratorium von Gondelfangen „praktisch als selbständige Pfarrei behandelt“ wurde.

Wallerfangen (Ldkr. Saarlouis). Landkapitel Perl. Patrozinium: St. Peter und Paul (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 117; Pauly, SiedlPfarrrorg 6 S. 91–94). Abt Wilhelm Henn hatte 1717 von Herrn Papygni für 1000 Rt. Zehntanteile gekauft, die er 1733 wieder an einen Bürger von Saarlouis verkaufte. Den großen und den kleinen Zehnt in Wallerfangen und Beaumarais hatte er zwischendurch dem Pfarrer Michael François auf sechs Jahre in Pacht gegeben, der den Fruchtzehnt auf eigene Kosten zur Saar ans Schiff liefern mußte (KPr Bl. 161^r, 170^v). Der Zehnt wurde vom Meier von Mondorf erhoben (K Best. 210 Nr. 2220 S. 277).

Weierweiler (Ldkr. Merzig-Wadern). Filiale von Weiskirchen, s. dort. Der Ort lag nicht in der Grundherrschaft Weiskirchen, sondern gehörte nach Dagstuhl, wohl aber in den Pfarrbezirk Weiskirchen, daher ein Zehntrecht.

Wehr (*Were*; Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg). Landkapitel Perl. Z. T. Filiale von Nennig (s. dort) bzw., nach der Untergliederung von Palzem, z. T. Filiale von Wincheringen (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 111 und 117; Pauly, SiedlPfarrrorg 6 S. 130–132). Zum Anteil Palzem: Dem Pfarrvikar Anton Wörm wurden unter gewissen Bedingungen die Frucht- und Weinzehnten am 1. Juni 1599 auf Lebenszeit zugestanden (KPr Bl. 105^v). Um 1759: Das Kloster hatte einen Anteil am Zehnt, etwa 2½ Ml. oder 10 Rt. (K Best. 210 Nr. 2203 S. 239). Zum Anteil Wincheringen: Der halbe Zins eines Feldes wird an den Hof in Obersöst geliefert (K Best. 210 Nr. 2203 S. 272, 277).

Weiskirchen (Ldkr. Merzig-Wadern). Landkapitel Wadrill. Patrozinium: St. Jakob. Filialen: Morscholz z. T., Hof Schwarzenwald, (Ober- und Nieder-)Thailen, Weierweiler. Vgl. Lauterstein und Konfeld (Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 133; Pauly, SiedlPfarrrorg 4 S. 92–95). Die päpstlichen Besitzbestätigungen für St. Eucharis von 1148 und 1155 nennen Kirche und Zehnt in Thailen, nicht aber in Weiskirchen. Später ist Weiskirchen Pfarrort, Thailen Filiale. Andererseits nennt die

als Fälschung der Zeit um 1300 überlieferte Urkunde der Schenkungen Adalberts und Juttas von Lothringen zu 1030/1037 Weiskirchen, nicht Thailen. Pauly hat dies so interpretiert, daß in den alten Vorlagen von 1030/37 Thailen gestanden habe, der Sitz dieser Pfarrkirche aber im späten 12. oder im 13. Jahrhundert nach Weiskirchen verlegt worden sei und daß die verfälschte Neuanfertigung der Urkunde diesen veränderten Tatbestand angebe. Das kann zutreffen. Der Erwerb von Weiskirchen/Thailen wäre auf 1030 zu datieren. Vgl. auch § 25,6. Kollator war der Abt von St. Matthias, doch wenigstens seit dem 16. Jahrhundert abwechselnd mit dem Erzbischof (vgl. Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 133; Hüllen S. 59). Der Ortsteil Lauterstein gehörte zur Zehnerlei Weiskirchen. Der Pfarrbezirk und somit auch das Zehntrecht umfaßte einen größeren Bereich als die Grundherrschaft, zudem kamen gewisse Zehntrechte in benachbarten Orten hinzu, die zur Pfarrei Losheim gehörten oder in denen der Abt nur nachgeordneter Grundherr war wie in Konfeld. Auch erwarb das Kloster 1485 von den Herrn von Mensburg (Milburg?) alle Rechte in Weiskirchen, wozu auch Zehntrechte gehörten (K Best. 210 Nr. 2203 S. 135). Die Pfarrvikare waren immer Weltgeistliche, ihnen stand der halbe Zehnt zu; ausgenommen waren die St. Mattheiser Güter, auch hatte der Erzbischof $\frac{3}{4}$ Anteil im Medumsbezirk, dazu gab es weitere Einzelbestimmungen. Entsprechend der Zehntverteilung lag die Baupflicht für Schiff und Chor der Kirche beim Abt und beim Pfarrer, für Turm und Beinhaus bei der Gemeinde. Zehnte aus Niederlosheim, Rappweiler und Zwalbach wurden später über Weiskirchen erhoben und verrechnet, gehörten aber nicht zur Pfarrei.

Wenigenvillmar (*minori Vilmare*; Wüstung, Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg). Kapelle St. Marcellinus (so 1359, 1564 zusätzlich Petrus; vgl. Kleinfeldt-Weirich S. 183). Filiale von Villmar, s. dort. Ersterwähnung mit Zehnt 1148 und 1154. In der Urkunde von 1154 ist verordnet, daß der Geistliche von Villmar jährlich aus 1 *mansus* bei Wenigenvillmar 6 *solidos* zum Unterhalt erhält *et preterea omnem terram que data est uel datur ad altare pro elemosina*, dazu auch bestimmte Leistungen aus jedem bewohnten Haus (wie in Dodenhäusen). Im Jahre 1191 bestätigte Abt Godfried I. auf Verlangen des Grafen Friedrich von Leiningen die Verfügung seines Vorgängers Johannes *electus* über die in Wenigenvillmar bestehende Kapelle: Es wird dort auf Verlangen der Pfarrangehörigen mit Zustimmung des Plebans von Villmar ein *riceplebanus* eingesetzt, der nun das als Unterhalt empfängt, was in der Urkunde von 1154 dem Pleban von Villmar zustand. Die Zuständigkeit des Viceplebans werden bestimmt, aber auch die weiter bestehende *subiectio* unter die Mutterkirche mit Taufrecht, die sich in gewissen Pfarrpflichten äußert. Zehnt und alles Recht des Abtes von St. Eucharis bleiben bestehen (MrhUB 2 S. 158 f. Nr. 115 f.).¹⁾ Die Präsentation des Geistli-

¹⁾ HAU, Villmar S. 219 f., irrt: Die Urkunde handelt von Abt Godfried I., nicht von Godfried II. bzw. Joffrid; auch ist Wenigenvillmar nur Filialkirche, nicht selbständige Pfarrei wie Oberbrechen.

chen, der zugleich Altarist des Liebfrauenaltars in Villmar war, stand 1358 dem Abt von St. Eucharius zu (K Best. 210 Nr. 2221 S. 336 f.), wurde jedoch am 24. Mai 1539 von Abt Lambert dem Bürgermeister und den Schöffen zu Villmar zugesprochen (W Abt. 115 Nr. 272). Etwa um 1560–70 wurde in Wenigenvillmar, das auf wied-runkelschem Territorium lag, die Reformation eingeführt; die von Villmar zu erbringenden Leistungen zum Unterhalt des Kirchenamtes wurden 1596 durch Vergleich aufgehoben (vgl. May, Territorialgesch. S. 334).

Weyer (*Vuilre, Wilre, Wylre*; Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg). Filiale von Villmar, s. dort. Ersterwähnung 1148 und 1154; falls *Gelre* (s. dort) auf Weyer zu deuten ist, hätten auch hier die bewohnten Häuser dieselben Leistungen wie Dodenhäuser für den Unterhalt des Plebans von Villmar erbringen müssen. Am 22. August 1549 regelte Graf Johann von Wied-Runkel Fragen des Zehnts und der Seelsorge mit der Abtei (TMBi Hs III/1 Bl. 101^r–102^v). Nach Einführung der Reformation um 1550 wurde Weyer Filiale der evangelischen Pfarre Münster, es scheinen aber Zehntpflichten nach Villmar bis zur Säkularisation bestanden zu haben (W Abt. 115 Villmar Nr. 8 Bl. 84^r–89^r; Abt. 115 X Nr. 6; vgl. Kuhnigk S. 28, 31; Fabricius, Erläuterungen 5,2 S. 253).

Wies (Gde. Nennig, Ldkr. Merzig-Wadern). Filiale von Nennig, s. dort.

Zultebach (Wüstung bei Arfurt, Ldkr. Limburg-Weilburg). Im Sprengel der Pfarrei Villmar, s. dort. 1154 zwar nicht als Zehntort für Villmar in der Gesamtliste aufgeführt, aber die Bewohner eigener Häuser sind dem Geistlichen in Villmar zu denselben Leistungen verpflichtet wie jene in Dodenhäuser (s. dort); die späteren Bestätigungen wiederholen rein formal die Urkunde von 1154, sonst wird *Zultebach* im Zusammenhang mit Villmar nicht mehr erwähnt (vgl. May, Territorialgeschichte S. 342).

Zwalbach (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern). Pfarrei Losheim, später Konfeld. Zehntrechte (K Best. 210 Nr. 2203 S. 156), verrechnet mit Weiskirchen.

§ 27. Lehen

In einer Urkunde von 1437 (K Best. 210 Nr. 2219 S. 379–80) wird zwischen Kammerlehen, Dienstlehen und Mannlehen unterschieden. Der Trierer Schöffe Paul Brisge¹) und dessen Ehefrau Katharina verzichten darin auf ein als Erbe

¹) Paul Brisge/Bristge war in zweiter Ehe (seit 1441) verheiratet mit Klara, der Schwester des Nikolaus Cusanus. Beide sind wesentlich an der Stiftung des Hospitals in Kues beteiligt.

des Oheims von Paul, dem verstorbenen Trierer Schöffenmeister Heinrich von der *Bloemen*, zunächst beanspruchtes Kammerlehen, das aus einem Baumgarten (*bungert*) mit einem verfallenen (*woesten*) Haus, einem Weinberg und einem Feld bestand, und verkaufen diese Lehngüter mitsamt drei Morgen Feld (Ackerland) für die beträchtliche Summe von 100 Rheinischen Gulden an die Abtei St. Matthias. Die drei Morgen Land erhält Paul dann *nit zo kamerleben noch zo dienstleben sunder zo manneleben* und wird damit *man* der Abtei. Da das Lehen in „Gericht und Herrlichkeit“ des Klosters liegt, wird der Vertrag vor Schöffen und Gericht von St. Matthias vollzogen.

Über Rechte und Pflichten der Träger dieser Mannlehen ist in dieser Urkunde nichts gesagt. Die Ablösung des Kammerlehens bzw. dessen Umwandlung in ein Mannlehen war der Abtei St. Matthias aber immerhin 100 Rhein. Gulden wert, was bei einem Zinssatz von 5% einer Leistung von fünf Rhein. Gulden jährlich entspricht.

Von Lehnspflichten ist keine Rede mehr. Die Einbindung führender Geschlechter in den Lehnshof der Abtei und deren Teilnahme an Hochfesten und herausragenden Veranstaltungen war beiden Seiten ein wichtiges Anliegen, wobei an diesem Beispiel die Hinwendung zu stadttrierischen Schöffenfamilien zu unterstreichen ist. Im frühen und hohen Mittelalter hatten die Inhaber der Mannlehen wichtige Aufgaben in der Verwaltung, in der Rechtspflege und in der Wahrung der öffentlichen Sicherheit („Polizei“) wahrzunehmen, Aufgaben, auf die in den Ausführungen zu Vogtei und Vögten (§ 16,5) implizit hingewiesen ist. Als Lehnsubjekt eines Mannlehens ist u. a. der Besitz Martenhoffen nachweisbar (vgl. § 25,14 e). Andere Beispiele sind: Radulf *de Castello* hatte einen Wingert *a nobis in feodo*, gab ihn an (die Abtei?) Weilerbettlach und versprach nun, einen gleichwertigen zu gleichem Recht wie den, den er vorher vom Kloster gehabt hatte, *in feodum* zu geben (MrhUB 2 S. 307 Nr. 267, zwischen 1191 – 1210). Ungefähr gleichzeitig ist die Vererblehnung eines von Johann *de Leia* geschenkten Wingerts an dessen Neffen *Euerard* (ebd. S. 136 Nr. 100). Auf abteiliches Lehngut im Bereich „Abtei“ macht Marlene Nikolay-Panter (S. 89) aufmerksam. Dort zeigt sich 1486 aber wohl das Bestreben der Abtei, das Lehen des Arnold von Bübingen in Pachtgut umzuwandeln, was sich vielleicht schon in der Form des Lehensbriefes von 1372 an Johann von Bübingen andeutet (K Best. 210 Nr. 2202 S. 99).

Eine besondere Bedeutung kommt der Vogtei als Lehen zu. Das trifft vor allem den Klosterbesitz von Villmar, weil dieses bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts keinem Territorium zugehörte, aber in der Hand einer mächtigen Hochadelsfamilie war; die jeweiligen Vögte mußten stets dem neuen Abt bei der Huldigung den Lehnseid leisten (s. § 25, 10). In Kahren wurde die Vogtei seit 1603 dem Abt von St. Maximin in Trier zu Lehen gegeben, der ebenfalls selbst oder durch einen Vertreter den Lehnseid leistete. Im Jahre 1509 verkauften

Adam und Johann von Schauenburg ein Achtel des *feudum* (partis advocatie) in Weiskirchen und Lauterstein, ähnlich andere ihrer Verwandten (KPr Bl. 192^v).

Das Lehenswesen von St. Eucharius-St. Matthias bis in die Einzelheiten und auf die Personen hin zu beschreiben, geht über den Rahmen unserer Darstellung hinaus. Es hat aber auch, wenn man einmal von der Besonderheit der Grundherrschaft Villmar absieht, nicht eine so entscheidende Bedeutung für das Konventsleben. Wohl erregt sich P. Matthias Cerdo als gewissenhafter Cellerar im Rückblick auf die Klostersgeschichte und fragt, mit welchem Recht Vögte das, was ihnen *per modum feudi* gegeben sei, als *jure haereditario ut propria largita* betrachteten (im Falle Villmars), und zählt bei dieser Gelegenheit eine ganze Reihe Lehen auf, darunter Kahren, Martenhoffen, auch die Hunria (Cerdo Bl. 7^r–7^v). Die Frage der Vögte und Lehen einschließlich der betroffenen Familien bedarf einer eigenen Untersuchung.

Von diesen Lehen müssen jene *feuda* unterschieden werden, die im inneren Klosterdienst als *feuda* erwähnt werden, nämlich Dienst-Lehen.

Über diese Kammer- und Dienst-Lehen sind wir für die Zeit des späteren Mittelalters etwas besser unterrichtet durch eine 1426 vom Trierer Offizial bestätigte, aber wohl etwas ältere Aufzeichnung von deren Pflichten und Rechten.¹⁾ Sie sind zusammenfassend als Ämterlehen (*feoda officialium*) bezeichnet. Ob die Aufzeichnung für ihre Zeit vollständig ist, muß offen bleiben; ein Vergleich mit Ordnungen anderer Trierer Klöster und Stifte zeigt, daß es einen festen Kanon wohl nicht gegeben hat. Über Art und Umfang der Lehen und über Lehnsträger macht die Auflistung keine Angaben.

In der Reihenfolge der Aufzeichnung werden genannt²⁾:

A. Dem Amt des Kämmerers zugeordnet

1. Bad- und Wäscherei-Lehen (*feodum de lavatoria*). Waschen des Leinzeugs von Mönchen und Novizen alle 14 Tage. Herrichten des Baderaumes, Bereithaltung des Wassers für die Fußwaschung an Mönchen und Armen am Gründonnerstag. Baden erkrankter Mönche und Novizen.
2. Barbier-Amt (*officium barbitonsoris*). Bärte der Mönche schaben und schneiden alle 14 Tage und bei Bedarf, namentlich auch der Toten. Hilfestellung am Gründonnerstag.

¹⁾ In Abschrift 16. Jahrh. K Best. 210 Nr. 2219 S. 375–377. Veröffentlicht durch F. J. HEYEN (ArchMrhKG 48. 1996). Zum Themenkomplex Ministerialen, Dienstmannen, Kammerhandwerker speziell in Stiften und Klöstern Triers vgl. Knut SCHULZ, Ministerialität S. 170–202.

²⁾ Die Quelle nennt stets *dominos et pueros*, denen Dienste erbracht werden. Das ist hier mit „Mönche und Novizen“ wiedergegeben.

3. Bekleidungs-Lehen (*feoda capparum, tunicarum, pelliciorum, caligarum, soccarum et lineas vestes*). Bereitstellung und Verwaltung der Kleidungsstücke. Einkleidung Verstorbener.

4. Schuster-Lehen (*feoda calciarum*). Schuhe nach Bedarf anfertigen und ausbessern, Verstorbene beschuhen. Das Material stellt der Kämmerer.

B. Der Kellerei zugeordnet

5. Die Köche. Sie kochen für Mönche und Novizen. Der Abt stellt einen Knecht für das Feuer und zum Waschen von Töpfen und Schüsseln.

6. Die Bäcker. Sie backen alles; wenn die Mönche Torten und Kuchen wünschen, müssen diese Mehl und Zubehör stellen. Bei Beerdigungen von Mönchen und Novizen tragen sie die Kerzen sowie die Leiche, die sie auch ins Grab legen.

Der Cellerar ruft die (seine?) Lehnleute (*feodales*), wenn sie bei sterbenden (*in agone*) Mönchen oder Novizen wachen sollen; sie müssen dann bis zur Matutin wachen.

C. Der Kustodie zugeordnet (wahrscheinlich ist damit das Amt des Sakristans gemeint; vgl. § 14,3 f).

7. Küster-Lehen. Bewachung des *sanctuarium* an Hochfesten, besonders wenn es geöffnet ist. Auf- und Abhängen der Vorhänge (*cortinae*) und Fastentücher (*vela*), wobei jeder zwei Knechte mitbringen muß. Begleitung des *sanctuarium* bei Stationen und in der Bittwoche. Begleitung bei Versehgängen (Spendung der Letzten Ölung). Erstellung und Bereithaltung großer und kleiner Wachskerzen und des Talglichtes sowie des Glockenseils; Material stellt des Kustos. Läuten bei Tod und Exequien von Mönchen und Novizen.

Über die Lehnsträger macht die Auflistung von 1426 keine Angaben. Die genannte Urkunde von 1437 nennt als Inhaber eines Kammerlehens Heinrich von der *Bloemen*, der immerhin Schöffenmeister war und wie sein (Teil-)Erbe Paul Brisge zu den führenden städtischen Schöffenfamilien Triers gehörte. Zur alten Trierer Patrizierfamilie Wolf, die wahrscheinlich von dem im 13. Jahrhundert einflußreichen trierischen Ministerialengeschlecht der von der Brücke (*de Ponte*) abstammt (vgl. Schulz, Ministerialität S. 111–117), gehört wohl auch Peter *van dem Wolffe/Wolve*, Sohn des verstorbenen Meisters Johann von dem Wolf, der 1434 als Dienstlehen des Abtes von St. Matthias ein Schusterlehen besaß *da van er schuldich waz, schoen doyn machen* (K Best. 210 Nr. 2219 S. 380–82). Das Lehen umfaßte zwei Weinberge und jährlich sechs Malter Korn. Wegen der Leistung des Lehnsträgers und der Höhe des Lehens war es zu Differenzen gekommen, und man einigte sich nun, es bei den beiden Weinbergen als in männlicher Linie erbliches Lehen zu belassen, die Kornlieferung aber auf zwei Malter jährlich zu senken, dafür aber Peter von der Verpflichtung, Schuhe zu machen oder machen zu lassen, oder anderen Diensten zu entbinden, *dan alleyne waz van eyden und*

hulden wegen dar zo geburt. Was das konkret besagt, ist nicht angegeben, aber das Beispiel zeigt treffend, wie Dienst- und Sachleistungen auf Ehrendienste reduziert wurden, andererseits das Kloster dann aber auch versuchte, die eigene Gegenleistung in Form des Lehens zumindest ebenfalls zu reduzieren.

Als Ehrenämter, namentlich im liturgischen Vollzug, blieben diese erblichen Dienst- und Kammer-Lehen erhalten. Johann Rode nennt sie in seinen *Consuetudines* bei Prozessionen und Beerdigungen (CCM 5 Reg. s. v. *feodalis*). Nach einer Sakristeianweisung des 16./17. Jahrhunderts erhalten die *feodales* zugleich mit anderen Familiaren, den Fischern, den Schöffen, selbst dem Stadtzender, eine Lichtmeßkerze, wenn sie bei der Feier anwesend sind, sonst nicht (TMBi Hs I/41 Bl. 15^v). In der Barockzeit werden bei der Beerdigung der Äbte einige Dienste von den Sendschöffen übernommen, die einst den *feodales* aufgetragen waren.

7. PERSONALLISTEN

In petit gedruckte Namen sind in folgenden Listen als unsichere
Konventsangehörige gekennzeichnet.

§ 28. Die Äbte

Sigehard

Vor 977? † VIII 27 od. 23

Erst mit der Umwandlung der Klerikergemeinschaft von St. Eucharius in einen Benediktinerkonvent werden uns die Namen der Klostervorsteher faßbar. Als erster Abt kann Sigehard vermutet werden, der weder in dem St. Mattheiser Nekrolog noch in den Abtlisten überliefert, aber in anderen Nekrologen als Priester und Abt von St. Eucharius gut bezeugt ist und dem St. Maximiner Konvent entstammte (Nekr. Mx^a, Mx^b, E, Bo). Da schon vor dem als erstem Abt genannten Gother ein benediktinischer Konvent in St. Eucharius bestand, und dieser wohl auf die Initiative des Erzbischofs Theoderich I. zurückging, ist es naheliegend, Sigehard als Abt dieser Gründungsgemeinschaft anzunehmen, die Erzbischof Theoderich I. wahrscheinlich aus St. Maximin berufen hat, was durchaus in die Beziehungen des Erzbischofs zu dem damaligen Reichskloster paßt (vgl. Wisplinghoff, Lothr. Klosterreform S. 152–155). Es spricht viel dafür, Sigehard mit dem St. Maximiner Mönch Sigehard, dem Verfasser der *Miracula s. Maximini* zu identifizieren (vgl. Becker XVI S. 30–32).

Gother

Nach 977 VIII–980(?) † X 11

Die Regierung des Abtes Gother ist mit derjenigen des Erzbischofs Egbert, eines holländischen Grafensohnes, eng verbunden, der wohl im August 977 von Kaiser Otto II. aus der königlichen Kanzlei zum Erzbischof von Trier berufen worden war. Wenn Abt Sigehards Todestag im Jahre 977 anzunehmen ist, und zwar im ausgehenden Monat August, so war eine der ersten Aufgaben des neuen Erzbischofs, einen neuen Abt für das verwaiste St. Eucharius zu bestellen, wie es auch die Hauptquelle, die *Translatio s. Celsi* (MGH SS 8 S. 204–207) schildert. Egbert, mit den Trierer Verhältnissen noch kaum vertraut, berief ihn aus dem St. Peterskloster in Gent, dem er sehr verbunden war, weil sein Familienkloster Egmond von dort mit Mönchen beschickt worden war. Betont heißt es von

Gother in der *Translatio: unice apud Gandense coenobium disciplinatum*. Doch bedeutet dies keinen wesentlichen Gegensatz zu der in St. Eucharius anzunehmenden St. Maximiner Formung; beide gehörten zur lothringischen Reformbewegung. Gother soll ein „Fries“ (= Holländer) gewesen sein (Gall.Chr. 8 Sp. 544 f.). Unter Abt Gother fand man beim Wiederaufbau der Euchariuskirche die Gebeine des geheimnisvollen hl. Celsus, was eine Folge von kirchlichen Untersuchungen und Feierlichkeiten und schließlich eine aufblühende Wallfahrt mit sich brachte (s. § 18,2). Über das Todesjahr Gothers besteht insofern Unklarheit, als die *Annales Blandinenses* (MGH SS 5 S. 25) 981 angeben, was aber den zeitlichen Ansätzen der Überführung der Celsusreliquien widerspricht, die schon im November 980 ihre Schlußphase unter dem nachfolgenden Abt Gunderad erreicht; möglicherweise ist hier mit einem Irrtum der Genter Annalen zu rechnen. Gothers Todestag ist lediglich im Nekrolog von Marienberg in Boppard festgehalten. – Vgl. Becker XVI S. 24–28, 30 f.

Gunderad

ca. 980–1006(?) † VIII 22

In dem Abschnitt der *Miracula* in der *Translatio s. Celsi* wird Abt Gunderad zweimal erwähnt (MGH SS 8 S. 207), und zwar als beteiligt am letzten Teil der Reliquienübertragung. Bei Einbeziehung aller anderen zeitlichen Umstände läßt sich der Herbst 980 als Abschluß dieser Ereignisse bestimmen (Becker XVI S. 26–27); dagegen spricht nur die oben erwähnte Notiz über das Todesjahr Gothers. Über das weitere persönliche Schicksal Gunderads schweigt der *Translatio*-Bericht, wie dem Verfasser auch offensichtlich weniger an der Person der Äbte, viel aber an der Schilderung des Erzbischofs und der Wunder am Celsus-Grab liegt. Spätestens im Jahre 1006 wird aber ein neuer Abt Richard im Euchariuskloster bezeugt (MGH SS 8 S. 208). Immerhin ergibt sich aus dem Bericht, daß die Abtei nicht nur durch die Celsus-Wallfahrt an Ansehen gewann, sondern daß auch ein Wachstum des Konvents und eine geistliche und schriftstellerische Wirksamkeit festzustellen ist (vgl. § 5,1 a). Den Todestag Gunderads überliefern einheitlich alle wichtigen Nekrologe (Eu, Mx^b, E, Bo).

?Engelbert

vor 1006 † Februar 18

Als Abt von St. Eucharius fraglich. Bei Brower-Masen, *Metropolis* 1 S. 404, erscheint in der Abtsreihe von St. Eucharius ein Abt Engelbert, der nach der literarisch überlieferten Grabinschrift an einem 18. Februar (Kraus, *Christliche*

Inschriften 2 S. 176 Nr. 366) und nach weiterer Überlieferung im Jahre 1002 gestorben sein soll. Er wird dort auch mit dem Bau einer Helenakapelle an dem nördlichen Seitenschiff in Verbindung gebracht. Nekrologische und urkundliche Zeugnisse fehlen (vgl. Becker XVI S. 28 f.).

Richard

Vor 1006/7 – † 1023 X 22

Unter dem Abt Richard wechselte der Mönch Theoderich (s. § 30: 1006) aus dem Kloster Lure im nördlichen Burgund nach St. Eucharius über und widmete die für die benediktinische Frühgeschichte des Euchariusklosters wichtige *Translatio s. Celsi* seinem neuen Abt. Wenn Theoderich in seiner *Vita s. Deicoli*, die noch in Lure geschrieben worden war, von der Abtei St. Maximin in Trier lobend sagt, sie habe Maximinus zum Patron, *cuius monasterium specular habetur circumcirca monachorum*, er selbst aber nicht dort, sondern in St. Eucharius eintrat, so ist anzunehmen, daß das Kloster im Süden der Stadt unter Abt Richard in der Reformausrichtung keinen wesentlichen Unterschied zu der Reichsabtei im Norden bot. Aus der Schilderung des Theoderich, besonders aus dem Vorwort der *Translatio*, kann entnommen werden, daß unter Abt Richard ein fähiger und aufstrebender Konvent bestand. Die Annalen von St. Eucharius geben das Todesjahr des Abtes und nennen ihn *sanctae memoriae* (MGH SS 5 S. 10). Der Todestag (22. Oktober) ist nekrologisch gut bezeugt (Nekr. Eu Bl. 167^v; vgl. Becker XVI S. 30 f., 37, doch Selbstberichtigung: der Eintrag aus Nekr. E betrifft den Abt Richard von St. Martin in Trier).

Bertulf I.

1023 – † 1048 VI 6

Bertulfs I. Regierungszeit ist durch die Annalen von St. Eucharius bekannt (MGH SS 5 S. 10). Unter ihm kamen dem Kloster große Güterkomplexe zu (vgl. § 24,1 a): die Villen Lampaden, Pellingen, *Ivasco* (Irsch bei Trier?) und Fischereirechte in der Ruwer und Mosel, dazu die Orte Hentern, Baldringen mit Weiderechten in den Wiltinger und Oberremmeler Gemarkungen mit dem Hof Benrath, der zum Mittelpunkt dieser Grundherrschaft wurde; in dem Gebiet an der oberen Mosel die Orte Nennig, Palzem, Dilmar und Helfant. Einige dieser Orte scheinen älteres Gut von St. Eucharius gewesen zu sein, das durch den Propst Adalbero von St. Paulin entfremdet worden war (s. § 25,2 und 9). Von dem lothringischen Dynastenpaar Adalbert und Jutta stammten die Schenkungen im Merziger und Saarlouiser Saargau, Mondorf mit Zehntrechten in Heini-

gen, *Betingen*, Gongelfang, Biringen, Silwingen, Gerlfangen, Bedersdorf, die Villen Wehingen und Weiskirchen (Hochwald) mit Zehnten, im mittleren Moselgebiet die Höfe Kues und Bernkastel und die Orte Monzelfeld und Longkamp (§ 25,6–8; § 26,1). Diese Schenkungen bzw. Rückerstattungen sind der Beginn der großen Ausweitung des Klosterbesitzes im 11. Jahrhundert, die der Abtei die materielle Grundlage für die Blüte des 12. Jahrhunderts gab.

Bertulf gehört als Schüler des Abtes Poppo von St. Maximin in den Kreis der „lothringischen Mischobservanz“ des Richard von St. Vanne. Diese von Kaiser Heinrich II. begünstigte Reform wurde hier also von Erzbischof Poppo von Trier in sein Bischofskloster übernommen¹⁾.

In Abt Bertulfs Regierungszeit fällt die Übertragung der St. Maternusreliquien in den erneuerten Dom an einem 21. Oktober, wohl im Jahre 1037²⁾. Der unter Abt Gother und Erzbischof Egbert begonnene Kirchbau wurde von Bertulf vollendet (MGH SS 8 S. 230). Der Bericht über die angebliche Auffindung der Reliquien des hl. Agricius erwähnt sein Siegel am Schrein des Heiligen, der auf der Empore der neu erbauten Kirche gestanden haben soll, vor dem der Abt oft nachts betete. Es ist aber fraglich, ob ein solches Siegel existiert hat.

Sein Todestag kann aufgrund des Nekr. E, dessen anliegende Hand ihn schon um 1120 eintrug (Paris, BN Hs. Lat. 10 158 Bl. 49^r; Nekr. Eu Bl. 144^v), auf den 6. Juni festgelegt und so von jenem des Abtes Bertulf II. am 27./28. Oktober unterschieden werden.

Reginhard 1048–† 1061 VII 18

Der Mönch Reginhard aus St. Eucharius wurde wohl um 1046/47 Abt von Mettlach. Diese Zeitbestimmung legt sich aus folgendem nahe: Der Vorgänger in Mettlach war Abt Folgold. Sein Todestag ist im Obituar von Echternach am gleichen Tage wie derjenige des bekannten Abtes Richard von St. Vanne eingetragen, aber unmittelbar vor Richard. Da Richard am 14. Juni 1047 gestorben ist, wird Folkolds Todestag nicht allzu lange vorher anzusetzen sein. Der neue Abt Reginhard wird also auch um 1046/47 in Mettlach begonnen haben. Abt Folkold erscheint aber auch im Nekrolog von St. Matthias, und zwar in der Spalte der eigenen Mönche, so daß er vermutlich ein Mönch von St. Eucharius

¹⁾ MGH SS 11 S. 305; C. AIMOND, *Les nécrologes* S. 164; Eintrag im Nekrolog von St. Mihiel an der Maas, das ebenfalls zur „Mischobservanz“ gehörte; vgl. HALLINGER, *Gorze-Kluny* 1 S. 292, 294, 298.

²⁾ MGH SS 8 S. 173, wo sicher statt *Martini* zu lesen ist *Materni*; vgl. BROWER-MASEN, *Annales* 1 S. 518.

gewesen ist. Von Abt Reginhard heißt es in der Mettlacher Hausgeschichte der *Miracula s. Liutwini*, er sei *sine electione monachis superpositus* (MGH SS 15,2 S. 1267), was nur als Eingriff des erzbischöflichen Oberherrn Poppo verstanden werden kann. Man wird vermuten können, daß die „lothringische Mischobservanz“ auch nach Mettlach übertragen wurde, wohl schon unter Abt Folkold. Der Mettdacher Verfasser der Wunderberichte lobt den hausfremden Abt Reginhard wegen seiner Sorge für das innere (*observande religionis amator*) und äußere Leben des Konvents. Der Abt scheint eine Mensenteilung vorgenommen zu haben; hier wäre zu fragen, was damit gemeint sei, daß er *utilitati fratrum consulens quasdam villas monasterii ad usus vestium et ciborum sub statutis prepositis segregavit ... quo licentius et securius reliquam partem in proprios usus posset convertere* (MGH SS 15,2 S. 1267).

1048 wurde Abt Reginhard auch zum Abt seines Heimatklosters St. Eucharius bestellt, wo er bis 1061 regierte (MGH SS 5 S. 10). Unter ihm hielt die Besitzmehrung und Bedeutungssteigerung des St. Euchariusklosters an. Kaiser Heinrich III., dem für das St. Simon- und Judastift in Goslar Reliquien des hl. Bischofs Valerius übergeben worden waren, schenkte 1053 den Königshof Villmar an der Lahn (s. § 25,10), der der bedeutendste Besitz des Klosters wurde. Im Jahre 1059 stiftete Erzbischof Eberhard von Trier der Abtei auf Ersuchen des Abtes den Hof Polch auf dem Maifeld (s. § 25,11) und sicherte unter dem gleichen Datum Jagdrechte des Klosters in Hentern und Lampaden (zum Zeugniswert der Urkunden s. § 1,1 b).

Reginhard starb am 18. Juli, sein Todesjahr geben die Annalen von St. Eucharius (Nekr. Eu Bl. 151^v; MGH SS 5 S. 10). Sein Grab im südlichen Querhaus ist archäologisch gesichert durch den aufgefundenen Grabkelch und den Abtstab mit vergoldetem Knauf und goldenem Knaufing, der die Inschrift trägt: BACVLVS REGINARDI ABBATIS; eine späte Notiz über sein Grab in Mettlach (T Hs. 1670/349 Bl. 25^v) kann also nicht richtig sein.

Rupert (Robert)
1061 – † 1075 VIII 25 oder 22

Abt Rupert, in seinen Regierungsjahren belegt durch die Annalen von St. Eucharius (MGH SS 5 S. 10), stammte aus dem Kloster St. Maximin. Es zeigt sich in dieser Abtsbestellung eines St. Maximiner Mönches in ein bischöfliches Kloster die weiter währende geistliche Verbindung des Erzbischofs mit dem Reichskloster und den Trierer Abteien untereinander, zugleich die bestimmende Art, mit der der Trierer Oberhirte in seine Abteien eingriff (vgl. Wisplinghoff, Untersuchungen S. 41, 43, Anm. 83).

Nach dem Nekr. Eu Bl. 158^r (und E, Bo) starb Abt Rupert am 25. August. Beide Maximiner Nekrologe (Mx^a, Mx^b) nennen seinen Todestag mit dem von den übrigen Nekrologen abweichenden Datum des 22. August.

Bernhard
1075–† 1097? II 22 oder 23

Nach den Annalen von St. Eucharius folgte auf Rupert im Jahre 1075 der Abt Bernhard (MGH SS 5 S. 10), gewählt *ex gremio* (Cerdo Bl. 16^v). Nach Gall. Chr. 13 Sp. 545 gab es unter ihm 1091 einen großen Brand im Kloster. Die Annalen von St. Eucharius spiegeln eine kaiserfreundliche Haltung, was der Einstellung des damaligen bischöflichen Oberherrn, des Erzbischofs Egilbert (1079–1101), im Investiturstreit entspricht. Es wird auch von einem geistlichen Niedergang im Kloster berichtet, dem erst spät, nach 1110, durch Reform begegnet werden konnte (vgl. Becker XXX S. 185–194).

Den Todestag Abt Bernhards geben die Nekrologe von Boppard und St. Maximin mit 22. Februar an (Bo, Mx^b; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 406 gibt: 23. Februar). In den Annalen von St. Eucharius, die bis 1092 reichen, ist kein Todesjahr angegeben, so daß zu vermuten ist, Bernhard habe bis wenigstens 1092 regiert. Brower-Masen a. a. O. gibt aber als Todesjahr 1097 an, doch wird dort nicht auf eine Quelle verwiesen, so daß das Ende seiner Regierung unbestimmt bleibt. Erst eine sehr späte Notiz (T Hs. 1653/366 Bl. 1^v) erwähnt sein Todesjahr.

?Benedikt
Um 1097/98

Einzig aus einer undatierten Urkunde ist ein Abt Benedikt bekannt, dem vom Erzbischof Egilbert der Ort *Genceroode* (Denzenrod) und die Kirche Niederberg für die Abtei St. Eucharius übergeben wurden (K Best. 210 Nr. 23; MrhUB 1 S. 453 Nr. 398).¹⁾ Brower-Masen (Metropolis S. 406) geben nun, ohne Benedikt überhaupt zu erwähnen, für Eberwin, seinen Nachfolger, dem sie das Todesjahr 1110 zuweisen, eine Regierungszeit von 13 Jahren an, so daß für Benedikt nur eine ganz schmale Regierung vor oder um 1097/98 bleibt. In einer – allerdings gefälschten (s. § 1,1 b) – Urkunde zum Jahr 1106 erscheint der Abt Eberwin (MrhUB 1 S. 469 Nr. 410, dazu Wampach, UrkQLuxemburg 1 S. 484 Nr. 331 f.), der bis um 1110/1111 regiert hat.

¹⁾ Die einmalige urkundliche Bezeugung dieses Abtes, über den es sonst keine Nachricht gibt, ist verdächtig; er kommt in keiner der überlieferten Abtslisten vor. Außerdem ist der Name „Benedikt“ in dieser Zeit als Taufname sehr ungewöhnlich. Bei Benedikt von Aniane ist er ein später angenommener Zuname des Goten Witiza. Im Nekt. Eu kommt er insgesamt nur dreimal vor, davon einmal auf Rasur, kann zeitlich nicht bestimmt werden, dürfte aber eher dem 13. Jahrhundert zuzuordnen sein. Es legt sich die Vermutung nahe, daß hier ein Lapsus des Schreibers vorliegt, der *benedicti* statt *bernardi* geschrieben hat, so daß hier der vorausgehende Abt gemeint ist.

Eberwin (Erwin)
1097/98(?) – 1106 (1111) VII 26

Auch Abt Eberwin ist mit keinem Nekrologeintrag überliefert, wohl aber in späteren Abtlisten (Sauerland, Abtskatalog S. 133, doch als späteres Einschießel *Erwin*; Cerdo Bl. 17^r: *electus ex gremio*). Nach einer im 13. Jahrhundert gefälschten Urkunde nimmt auf seine Klage hin Erzbischof Bruno von Trier im Jahre 1106 die Rechte des Klosters in Hentern und Lampaden gegen Übergriffe erzbischöflicher Beamten in Schutz (MrhUB 1 Nr. 410). Brower-Masen, Metropolis 1 S. 406, geben 13 Jahre Regierung und 1110 als Todesjahr an, was einigermaßen mit den angenommenen Daten seines Vorgängers Benedikt in Übereinstimmung gebracht werden kann. Das innerklösterliche Wirken des Abtes bleibt unklar. Einerseits berichten die Gesta Treverorum, daß erst unter dem nachfolgenden Abt eine Reform der Abtei in geistlichen und weltlichen Dingen durchgeführt wurde, andererseits soll sich schon Eberwin um die Wiederherstellung von Ordnung und Zucht im Kloster gekümmert haben (Brower-Masen, Metropolis S. 406). Da es Erzbischof Bruno, wie die Zukunft bewies, an einer Reform der Klöster gelegen war, wäre zu vermuten, daß Eberwin zwar eine Erneuerung unternommen habe, aber mit ihr nicht durchgedrungen sei. Vielleicht könnte solch ein Scheitern auch das Schweigen des eigenen Klosters über seine Lebensdaten erklären (vgl. Becker XVI S. 34 f.).

Eberhard I. von Kamberg (Komburg)
1111 – † 1135 III 2 (5)

Eberhards I. Regierungszeit ist urkundlich und aus erzählenden Quellen gesichert vom 22. Oktober 1111 (MrhUB 1 Nr. 420; 2 S. 672) bis zum 17. März 1130 (ebd. 1 Nr. 469; vgl. Becker XVI S. 35 f.). Da sein Nachfolger Bertulf II. erst am 20. Januar 1136 urkundlich erwähnt wird, derselbe aber das Jahr der Kirchweihe von St. Eucharius – St. Matthias 1148 (13. Januar) als *ordinacionis sue anno 12mo* (MGH SS 15 S. 1278) angeben läßt, kann man Eberhards Tod ins Jahr 1135 ansetzen. Der Bericht über den Brand der Kirche im Jahre 1131 läßt überdies vermuten, daß Eberhard zu dieser Zeit noch lebte und den Wiederaufbau leitete (MGH SS 8 S. 229). Der bemerkenswerte Vorgang der geistlichen Reform der Kommunität, den sein Vorgänger Eberwin, wie es scheint, vergeblich versucht hatte und den Eberhard nun im Auftrag des Erzbischofs Bruno von 1111 an durchführte, gibt Aufschluß über seine Ordensheimat, das hirsauisch bestimmte Komburg in Schwaben (vgl. Becker XXX S. 194–206); die überlieferte Namensform „Kamberg“ ist als alte Form für „Komburg“ sicher belegt (MGH SS 15 S. 1031). Verschiedene Güterbestätigungen, Schenkungen

oder andere Vergünstigungen zeigen das Wohlwollen, das dem Kloster von verschiedenen Seiten entgegengebracht wurde, wobei die hirsauische Erneuerung und die „Wiederauffindung“ der St. Matthiasreliquien am 1. September 1127 zur Steigerung des Ansehens mitgewirkt haben (vgl. § 19,3). Bestätigung der Schenkung Villmars und der Übergabe des Klosters Marienberg in Boppard durch Kaiser Heinrich V., Befreiung vom Schiffszoll bei Kochem durch den Pfalzgrafen Wilhelm (MrhUB 1 Nr. 460). Schenkungen durch erzbischöfliche Ministerialen in Wittlich und Trier (MrhUB 1 Nr. 443; 2 S. 678 f.).

Der Todestag ist im Nehr. Eu (Bl. 129^v) mit dem 5. März angegeben, in Nehr. Mx^b und E mit dem 2. März. Doch ist der Eintrag *Gierhardus* am 2. März im Nehr. Eu sehr wahrscheinlich eine Verschreibung von *Eberhardus* und geht so mit den anderen Nekrologen zusammen. Der Eintrag am 5. März wäre dann ein Memorieneintrag (vgl. S Hs. 28 Bl. 17).

Siegel: Wie die Korroboratio und die erhaltene Pergamentpressel einer undatierten Urkunde ausweisen (K Best. 210 Nr. 26), hat er ein Siegel geführt, von dem freilich kein Abdruck überliefert ist.

Bertulf II.

1135–1159 († 1162 X 27 od. 28)

Bertulfs II. Regierungsbeginn kann im Jahr 1135 angesetzt werden, da er schon am 20. Januar 1136 (MrhR 1 Nr. 1891) urkundlich bezeugt ist und seines Vorgängers Tod auf einen 5. März fällt. Dies stimmt auch einigermaßen mit der Kirchweihnotiz von 1148 (13. Januar) überein, die von *ordinationis sue anno 12mo* spricht (MGH SS 15 S. 1278). Sein Treueid vor Erzbischof Albero war im Zusammenhang mit demjenigen des Abtes Siger von St. Maximin in einem verschollenen Evangelienkodex der Dombibliothek erwähnt, jedoch ohne Datum (Brower-Masen, *Annales* 2 S. 44). Als Abt eines bischöflichen Klosters erscheint er in vielen Urkunden, die die Erzbischöfe Albero und Hillin betreffen, mit anderen, meist Trierer Äbten zwischen 1136 und 1159 (z. B. MrhR 1 Nr. 1891, 1926; 2 Nr. 114, 164). Er ist erwähnt als Teilnehmer der trierischen Generalsynoden von 1140, 1142 (22. X.), 1143 (24. X.) und 1154 (MrhR 1 Nr. 1958, 1995, 2004; 2 Nr. 49–51). Bertulf weilte mit dem Abt Richard von Springiersbach am Sterbebett des Erzbischofs Albero in Koblenz am 18. Januar 1152 (MGH SS 8 S. 257). Wahrscheinlich begleitete er auch den Erzbischof Hillin 1152 auf seiner Gesandtschaftsreise nach Rom.¹⁾ Erscheint so einerseits der Abt von St. Eucharius im engen, vertrauten Dienst in der Umgebung des Erzbischofs – vielfach

¹⁾ Vgl. St. WEISS, Eine ungedruckte Legatenurkunde für das Trierer Domkapitel aus dem Jahr 1153 (ArchmrhKG 41. 1989 S. 431–436).

auch außerhalb Triers, z. B. in Toul (MrhR 1 Nr. 2081) –, so zeigt sich andererseits dieser Dienst durch Anerkennung belohnt: Albero unterstellte 1143 das Benediktinerinnenkloster Oberwerth bei Koblenz der Aufsicht Bertulfs (MrhR 1 Nr. 2004), um 1150 bestätigte er den Zehnten in Riol (MrhR 1 Nr. 2103), um 1150 bestätigte Hillin den Besitz von Orten und Rechten in der Umgebung von Trier und von Villmar und übergab ein Jahr später mit Zustimmung des Domkapitels und Bestätigung durch die päpstlichen Legaten die dortigen Pfarrrechte (MrhR 2 Nrr. 43, 49–51) an die Abtei. Zu einer Rechtsklärung soll der Abt im Juni 1159 ein Verzeichnis der bischöflichen Rechte in abteilichen Dörfern auf der Pellingener Höhe und im Saargau erreicht haben (MrhUB 1 Nr. 616)¹).

Herzog Matthäus von Lothringen bestätigte ihm um 1158 die Jagdrechte in der Mondorfer Grundherrschaft. Man sieht so Abt Bertulf sehr eingespannt in dem Doppeldienst für Abtei und Bistum, und es wundert nicht, daß Hildegard von Bingen ihn in einem Brief, der wohl nach 1148 anzusetzen ist, zu größerer Gelassenheit und „mütterlicher Zärtlichkeit“ (CCCM 91 A S. 467 Nr. 209 R, dort auch Brief Bertulfs an Hildegard) gegenüber den Seinen ermahnte, denen er „mit einem Übermaß an Energie, unter dem seine Klostergemeinde manchmal seufzte“ (Irsch S. 12), voranging. Dies galt wohl besonders im Hinblick auf den Kirchbau, dessen Weiterführung und Vollendung er von seinem Vorgänger übernommen hatte. Bedeutende Festtage während dieses Abbiats waren der Aufenthalt Papst Eugens III. in der Abtei am ersten Adventssonntag 1147 (MGH SS 8 S. 254 f.) und die glanzvolle Weihe der neu erbauten St. Euchariuskirche durch diesen Papst unter Assistenz vieler Kardinäle und Bischöfe am 13. Januar 1148 (MGH SS 15 S. 1278 f.). Die sogenannte Wiederauffindung der Gebeine des Apostels Matthias, die mit dem Beginn des Kirchbaus verbunden gewesen war, brachte in wachsendem Maße Pilgerscharen zu dem Apostelheiligtum (s. § 19,3). An Besitzvermehrung finden wir den Kauf von Ländereien im Feld von Furen, die vom Domkellner Wezelo herrühren; die Ländereien sollten offenbar Besitzungen von St. Eucharius abrunden. Da aber das Geld für den Kaufpreis nicht vorhanden war, wurde bis zur Bezahlung des schuldigen Geldes ein Fruchtzins aus der Mühle bei St. Gervasius verschrieben; hier scheint sich der Kostenaufwand für den großen Kirchbau auszuwirken. Von Juni 1159 an kommt Bertulfs Name nicht mehr in den Urkunden vor (MrhR 2 S. 47 f. Nr. 158, 164). Doch da sein Nachfolger erst 1162 erwähnt ist und eine gewisse Tradition für das Todesjahr 1162 spricht (Brower-Masen, Metropolis 1 S. 408), kann das Ende der Regierung in diesem Jahr vermutet werden. Man kann anneh-

¹) Die Urkunde gehört zu dem großen Komplex der St. Mattheiser Fälschungen des 13. Jahrhunderts. Sie wird deshalb nur mit Vorbehalt angeführt; der materielle Inhalt kann auf eine echte Vorlage zurückgehen (s. § 1,1 b).

men, daß Bertulf von etwa 1157 an erkrankt war und nicht mehr in der Umgebung des Erzbischofs erscheinen konnte – dies ungeachtet der Abwesenheit Hillins in Italien im Jahre 1161 –; denn in den Urkunden von 1160 an, auch auf der Generalsynode in Trier 1162, fehlt der Abt von St. Eucharius (MrhR 2 S. 50 Nr. 169, 200, 204; vgl. unten Abt Gerwich).

Das Jahr seines Regierungsendes dürfte auch sein Todesjahr sein, doch hat er wohl vorher resigniert, oder – was wahrscheinlicher ist – sein Nachfolger Gerwich fungierte als Koadjutor. Sein Todestag ist der 27. Oktober (Nekr. Fu und Bo; Nekr. Mx^b und E: 28. Oktober).

Siegel: Von ihm, oder aber von Abt Bertulf I. (1023–1048), könnte das nicht überlieferte Siegel eines St. Mattheiser Abtes dieses Namens rühren, das 1513 bei der Öffnung des Hauptaltars auf dem Verschluß eines viereckigen Steins vorgefunden wurde (K Best. 210 Nr. 753).

Gerwich 1162–† 1168 VIII 23

Nach Juni 1159 treffen wir erst wieder im Jahre 1162 einen Abt von St. Eucharius in einer Urkunde Erzbischof Hillins (MrhUB 1 S. 693 Nr. 634), Abt Gerwich. Was in der Zwischenzeit geschehen ist, läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit aus vier Briefen der hl. Hildegard von Bingen entnehmen, die an einen nicht genannten Abt¹⁾ über einen Mönch Gerwin aus St. Eucharius, der ein Abtsamt übernehmen soll, schreibt: „Gott umfängt diese Wahl nicht mit Seiner Liebe ... Es ist deshalb viel besser für den Mönch, die Wahl, wenn er kann, auszuschlagen als sie anzunehmen“. Gleichzeitig schreibt Hildegard an Gerwin „Die Wahl entspricht nicht dem dir gewordenen Auftrag. Dennoch sehe ich nicht, daß Gottes Zorn auf diesem Vorgang liegt, durch den du kraft menschlicher Berufung in Anspruch genommen bist. Für dich aber wird Züchtigung darin liegen, daß du deinen Willen mitunter nicht so erfüllen kannst, wie du es gerne möchtest“. Gerwin aber nahm die Wahl an und scheint tatsächlich Schwierigkeiten mit dem Konvent bekommen zu haben, woraufhin Hildegard zugleich tadelnd und tröstend schreibt: „Die Gänge des Klosters, in dem du wohnst und den Stab der Zucht führst, sind finster durch unbeständigen und unruhigen Wandel. ... Tobe auch nicht in ausbrechendem Zorn über die Schafe deiner Herde. Salbe sie vielmehr und weise sie zurecht, so gut du kannst, und du wirst ewig leben. Später, wenn Gott es will, wird das Bild der ersten Morgenröte wieder aufleuchten“. Da sonst kein Abt Gerwin zu finden ist, außer in

¹⁾ SCHRADER-FÜHRKÖTTER S. 91, 96, 166 Anm. 55; CCCM 91 A S. 468–471 Nr. 210–213; HILDEGARD, Briefwechsel S. 156 f.

St. Eucharius, und die Situation im Kloster der Schilderung gut zu entsprechen scheint, ist die Identifikation des Gerwin der Hildegard-Briefe mit dem Abt Gerwich naheliegend, ja darf als gesichert gelten. Die variierte Namensform *Gerwinus* ist ebenfalls in einer Urkunde vom 1. Mai 1164 zu finden, in der Abt Gerwich als Zeuge auftritt (Nancy, ArchDöp H 331). Wenn aber Gerwich schon zu Lebzeiten seines Vorgängers sein Amt antrat, muß Bertulf II. sein Abt und der Empfänger des obengenannten Briefes der hl. Hildegard¹⁾ gewesen sein. Das läßt darauf schließen, daß Abt Bertulf II. resigniert oder daß Gerwich als Koadjutor amtiert hat.

Da Gerwich auf der trierischen Generalsynode 1262 noch nicht genannt ist, scheint er erst in diesem Jahre sein Amt angetreten zu haben. Noch viermal finden wir ihn im Jahre 1163 als Zeugen in erzbischöflichen Urkunden (K Best. 201 Nr. 9; MrhUB 1 S. 696 Nr. 637 f., S. 698 Nr. 639, S. 700 Nr. 641). Abt Gerwich scheint bis gegen 1168 regiert zu haben (Brower-Masen, Metropolis 1 S. 408; Gall. Chr. 13 Sp. 546), kommt aber in Urkunden nicht mehr vor. Die Handschrift TBA Abt. 95 Nr. 132 a (s. § 5,2 Nr. 6) enthält auf dem Vorblatt 2^v eine Interlinearglosse in Geheimschrift von einer Hand des 11./12. Jahrhunderts: *Domnus Geruucius per omnia sit benedictus*, die sich offenbar auf unseren Abt bezieht.

Im Nehr. Fu ist dieser Abt seltsamerweise nicht verzeichnet, wohl aber im Nehr. Bo zum 23. August.

Ludwig

ca. 1168–1186 († 1188/1189 XII 30 oder 31)

Vom Jahre 1168 an ist Abt Ludwig urkundlich bezeugt. Über seine Herkunft ist nichts auszumachen. Er erscheint von da an bis zum Jahre 1182 26mal als Zeuge in den Urkunden der Trierer Erzbischöfe Hillin und besonders Arnold I.²⁾ Nicht allein dieses häufige Vorkommen als Zeuge, sondern auch weiteres zeigt den Abt in einer besonderen Nähe zu Erzbischof Arnold. Am 1. September 1174 war er mit dem Erzbischof Zeuge in einer Kaiserurkunde von Basel (MrhR 2 Nr. 363); vermutlich hat er den Italienzug in des Erzbischofs Begleitung bis zum Herbst 1175 mitgemacht. 1176 (oder 1177) wurde er mit dem Abt von St. Marien in Trier zur Entscheidung in einer Streitsache für das Kloster St. Martin in Trier herangezogen (MrhUB 2 S. 64; z. Jahre vgl. Krüger, Anfänge

¹⁾ Der Originaltext des Briefs nennt keinen Empfängernamen, die Angabe „Abt Ludwig“ (Briefwechsel S. 157) muß also in „Abt Bertulf“ berichtigt werden.

²⁾ MrhR Nrr. 264 und 484; Hartmut MÜLLER, Quellen und Urkunden zur Geschichte der Benediktinerabtei St. Sixtus in Rettel (JbWestdtLdG 10. 1984 S. 12 Nr. 12).

S. 47 f.). Am 25. Mai 1183 weilte er mit dem Abt Gisibert von Himmerod am Sterbelager des Erzbischofs und war Zeuge in dessen Testament (MrhR 2 Nr. 493).

Diese Vertrautheit mit Erzbischof Arnold dürfte mitbegründet sein durch beider inniges Verhältnis zu Hildegard von Bingen, deren Verwandter der Erzbischof gewesen ist¹). Die Beziehungen Hildegards zur Abtei bestanden schon unter Abt Bertulf II. (s. oben). Ein Anlaß zu weiterer Vertiefung der Beziehungen war die Wahl Abt Ludwigs zum Abt von Echternach (1173); er fragte Hildegard um Rat, ob er annehmen solle, und erhielt eine bejahende Antwort²).

Dieser Briefwechsel und ein Nachtrag (im sogenannten Riesenkodex) Hildegards zur dritten Visionsschrift *De operatione Dei* (oder *Liber divinorum operum*) zeigen zudem, daß Abt Ludwig nach dem Tode von Hildegards Sekretär Volmar (1173) persönlich und durch Mönche aus St. Eucharius der Heiligen zu Hilfe kam, um ihre Schriften weiterzuführen und zu vollenden (Herwegen S. 308–315; Hildegard, Briefwechsel S. 164 f.). Er und Godfried, sein ehemaliger Kaplan und Nachfolger in der Abtswürde von Echternach und St. Eucharius, veranlaßten auch den gewandten Echternacher Mönch Theoderich zur Vollendung einer Vita der Heiligen, deren erstes Buch schon von dem Mönch Godfried von Disibodenberg geschrieben war (vgl. Schrader-Führkötter S. 11 f.). Im Nekr. F. (ed. Steffen S. 79) ließ er Hildegards Todestag in außergewöhnlicher Weise vermerken und stiftete ihr auch weiter ein Anniversar (Hildegard, Briefwechsel S. 166). Das Zwischenspiel der Regierung des Reichsklosters an der Sauer währte nur von 1173 bis 1181. Die doppelte Bürde war zu schwer; er resignierte auf die Abtei Echternach und übergab sie in die Hände seines Kaplans Godfried (MGH SS 23 S. 34; Wampach, Geschichte 1 S. 84 f., 274 f.). Zu einer für das Kloster nutzbringenden Güterverwaltung gehört die Urkunde, in der Ludwig im Jahre 1168 salisches Land zwei hörigen Bauern zur Anlegung von Wingerten in Erbpacht gibt (MrhUB 1 S. 708 Nr. 652), während andere Urkunden (ebd. 2 S. 135 f. Nr. 99 f.) Rechtsbelange unter Ministerialen und anderen Familiaren des Klosters betreffen. Aus dem Falsum zum Jahre 1177 geht immerhin die Sorge um Rechtswahrung im Bezirk der Propstei Benrath hervor. Auch hatte Ludwig wie seine Vorgänger noch an den finanziellen Folgen des großen Kirchbaus zu tragen; der Verkauf der Salzpflanzen in Vic gehört wohl in diesen Zusammenhang (vgl. Krüger, Salinenbesitz S. 96; ders., Kritik). Bemerkenswert ist die Zeugenschaft des Abtes und seines Mitbruders, des Abtes Godfried von Echternach, bei einem Verkauf der Ministerialen- und Schöffenfamilie des Ludwig, *qui etiam dicitur advocatus*, an das Zisterzienserinnenkloster St. Thomas an der Kyll

¹) Vgl. SCHRADER-FÜHRKÖTTER S. 125, 176 f.; CCCM 91 A S. 471–478 Nr. 214–217; Hildegard, Briefwechsel S. 162–166.

²) SCHRADER-FÜHRKÖTTER S. 143–146; CCCM 91 A S. 474 Nr. 215 R.

(1186), was verwandtschaftliche Beziehungen dieser Familie zu St. Fucharius vermuten läßt.¹⁾

Ludwig starb am 31. od. 30. Dezember 1188 (oder 1189?).

In den Nekrologen spiegeln sich die Verbindungen zu den Klöstern, denen seine Sorge galt. Im Pilgerbruderschaftsbuch des 12./13. Jahrhunderts führt Abt Ludwig vor Godfried und Sibold die Konventsliste an (Laufner, Fragmente S. 259).

Siegel: spitzoval, 80 × 56 mm. Frontale Ganzfigur, sitzend auf Faldistorium mit Löwenköpfen und Klauenfüßen, die Füße ruhend auf einem rechteckigen Podest, in weitärmeligem Mönchsgewand und Kapuze, in der Linken Abtsstab mit Krümme nach innen und diagonal von rechts unten nach links oben, die Rechte erhoben, die Finger in einer Geste nach außen gewandt. Die Umschrift ungewöhnlich nach außen zu lesen, oben rechts beginnend: LVDOWIC(V)S · D(E)I · GR(ACI)A · ABBAS · EPT(ER)NAC(ENSIS) · CENOBII · ET · S(AN)C(T)I · EVCHARII. Nachweisbar an Urkunden von 1175 und 27. XI. 1179 (TA Urk. M 20, 20 a, N 16). Abb.: Ewald 4 Taf. 91 Nr. 1.

Johannes *electus*

1189 († XII 31)

Urkundlich und nekrologisch (Eu, Mx^b) läßt sich der nur als *electus* bezeichnete Abt Johannes ins Jahr 1189 einordnen; denn sein Nachfolger Godfried I. ist schon 1190 als Abt von St. Matthias bezeugt. Die Bezeichnung *electus* und das Fehlen seines Namens in der späteren Berichterstattung lassen an eine sehr kurze Amtstätigkeit, vielleicht sogar ohne Benediktion, denken.²⁾ Johannes ist am 31. Dezember, wahrscheinlich 1189, gestorben.

Godfried I. von Kahler

1190–† 1210 III 12

Abt Godfried I. von St. Eucharius erscheint in dieser Eigenschaft zum ersten Male als Zeuge in einer Urkunde über die Weihe der Kirche in Stuben, die *ipso primo ordinacionis anno* des Erzbischofs Johann I. ausgefertigt ist (MrhUB 2 S. 154

¹⁾ MrhUB 2 S. 122 f. Nr. 84; vgl. SCHULZ, Ministerialität S. 36 f.; KRÜGER, Salinenbesitz S. 112–119.

²⁾ MrhUB 2 S. 320 Nr. 285; MrhR 2 Nr. 1155; zum Jahr 1189 vgl. KRÜGER, Anfänge S. 58, wobei zu beachten ist, daß es heißt *J. dei misericordia electus*. Wenn also Abt Jakob nicht in Frage kommt, kann mit J. hier nur Johannes, und zwar *electus*, gemeint sein.

Nr. 112). Da der Erzbischof am 25. März 1190 konsekriert worden und Abt Johannes *electus* am 31. Dezember 1189 gestorben war, gehört diese Urkunde in die Zeit bald nach dem 25. März 1190. Auf eine zwischen den 14. April und den 1. September 1191 datierbare Urkunde des Abtes selbst macht R. M. Kloos aufmerksam (S. 11 A. 23; MrhUB 2 S. 158 Nr. 115). Alle Diplome, in denen Godfried als Abt von St. Eucharius erscheint, sind künftig von 1190 an zu datieren. H. J. Krüger hat die Herkunft Godfrieds aus dem luxemburgischen Edelgeschlecht von Kahler nachgewiesen; sein Bruder Wilhelm war Archidiakon für Longuyon; die in den um 1270 gefälschten Urkunden mitgeteilte Verwandtschaft mit Abt Bartholomäus von St. Maximin „dürfte inhaltlich jeder Grundlage entbehren“ (Krüger, Anfänge S. 52–55, bes. Anm. 79).

Godfried tritt von 1179 an in Erscheinung als Kaplan seines Vorgängers Ludwig (MrhUB 2 S. 79 Nr. 36; S. 80 Nr. 39 f.; S. 136 Nr. 100). 1181 wurde er Abt von Echternach, dem seine Familie durch Lehen verbunden war, und behielt dieses Amt auch bei, als er St. Eucharius übernahm.¹⁾ Als Abt des Reichsklosters an der Sauer sorgte er tatkräftig für die wirtschaftliche und politische Sicherung des Klosters, u. a. für die kostspielige Neubedachung der Kirche, wobei er auch den Mönchen eine *caritas* am St. Matthiastag zu seinem *anniversarium* stiftete (MrhUB 2 S. 159 Nr. 117). Seine wichtigste Tat ist der erfolgreiche Kampf mit Erzbischof Johann I. von Trier um die Unabhängigkeit seiner Abtei, als dieser sich im Mai 1192 um den Erwerb der Abtei Echternach bemühte (s. § 16,2).

Abt Godfried wurde innerhalb der Erzdiözese und im Metropolitanbereich zu vielen Amtsgeschäften herangezogen, so als Mitglied des Dreierkollegiums der *officiales*, das eine Vorstufe des werdenden erzbischöflichen Ordinariats darstellt (Krüger, Anfänge S. 45, 66–68). Aber auch von der römischen Kurie wurde er u. a. zu Rechtsentscheiden delegiert (ebd. S. 50–52). Zu vermerken ist, daß er in Prozeßfällen und in den Zeugenlisten erzbischöflicher Urkunden an hervorragender Stelle rangiert, unter den Äbten der Stadtklöster fast immer an erster Stelle, z. B. bei dem für das Erzstift entscheidenden Verzicht des rheinischen Pfalzgrafen auf die Vogtei (MrhUB 2 S. 207–209 Nr. 165 f.) und daß er verhältnismäßig häufig zugezogen wurde, wenn es sich um Fälle in der Terra Gallica handelte. Dies letzte entspricht seiner Herkunft aus dem luxemburgischen Teil des Erzbistums und seiner Verwandtschaft mit dem Archidiakon für Longuyon (Krüger, Anfänge S. 53, 55). Auch in Urkunden anderer Aussteller kommt Godfried als Zeuge vor, so beim Domkapitel (MrhUB 2 S. 227 Nr. 188) und sogar in der Verzichtleistung des Grafen Gerhard von Are auf die angemaßte Vogtei über das Kloster Maria Laach vor den Erzbischöfen Johannes von Trier und Theoderich von Köln, wobei sonst nur kölnische und mittelrheinische

¹⁾ MGH SS 23 S. 34; vgl. WAMPACH, Geschichte I S. 85, 88, 274 f., 281–288; A. THIELE, Echternach und Himmerod. 1964 S. 23–26.

Zeugen erscheinen (ebd. S. 286–290 Nr. 247 f.); vielleicht ist der Trierer Abt hier vom Kloster Laach als Rechtskundiger hinzugezogen worden. Obwohl bei Godfried keine besondere juristische Ausbildung nachgewiesen werden kann, muß eine sichere Vertrautheit mit Theorie und Praxis der Kanonistik, die damals unter dem Einfluß des römischen Rechts eine Blüte erlebte, angenommen werden. Wenn er 1196 in einer Urkunde des Erzbischofs als Zeuge in einer Sache erscheint, die die Kirche zu Polch berührt, so ist zu vermuten, daß hier der Besitz des Trierer Klosters im gleichen Ort zur Hinzuziehung des Abtes beitrug (MrhUB 2 S. 194 Nr. 152).

Die Sorge für Echternach und die Tätigkeit im Dienst des Erzbischofs ließen wohl die Heimatabtei in den Hintergrund treten.

Schon als Kaplan seines Vorgängers Ludwig hatte Godfried Hildegard von Bingen kennengelernt und ihr wohl bei der Vollendung des *Liber divinorum operum* geholfen. Seine Aufenthalte in Bingen zusammen mit Wibert, dem späteren Abt von Gembloux, gehören zwischen die Jahre 1177 und 1179 (Herwegen S. 310–312). Godfried blieb Wibert zeitlebens verbunden, und sein Briefwechsel mit ihm ist wichtig für die genaue Kenntnis über die Vita der hl. Hildegard, die von den Mönchen Godfried von Disibodenberg und Theoderich von Echternach geschrieben wurde (Schrader-Führkötter S. 11 f., 147, 181; Vita s. Hildegardis S. 24^s–145^s). Ein erster Briefaustausch zwischen den beiden ist in die Jahre 1188/89–1193 zu datieren, da Wibert noch Abt von Florennes war, vielleicht noch genauer auf 1192, weil der Brief an Godfried auf den Kampf Echternachs um seine Unabhängigkeit anzuspielen scheint und der Trierer Mitbruder als Abt der *ecclesiarum quas regitis*, also zweier Klöster, angedredet wird; auch erwähnt der Brief die Verwandtschaft *fratris vestri archidiaconi*, also Wilhelms von Kahler, und bittet um die Fraternität, die schon Abt Ludwig gewährt habe und die auch im Antwortschreiben erneuert wird (Hontheim, Hist. Trev. 1 S. 620 f.). Wenn Wibert sich auch in diesem Brief als Mann *in ultima aetate* darstellt, so wird doch der zweite Briefwechsel, der sich auch mit der Vita der hl. Hildegard befaßt, erheblich später in die Jahre 1208/09 datiert (AnalBoll 1 S. 606 f.; vgl. Herwegen S. 398 Anm. 2). Der schriftgewandte Echternacher Mönch Theoderich, dem die literarischen Kampfmittel im Streit gegen die Machenschaften des Trierer Erzbischofs zu verdanken sind, vollendete die Vita Hildegards und widmete sie den Äbten Ludwig und Godfried, doch kürzte Godfried von Disibodenburg leider diesen Text um eine Reihe konkreter Einzelheiten.¹⁾

Das wärende Interesse an der hl. Hildegard wird auch von der im letzten Lebensjahr des Abtes beendeten Nachschrift des *Liber Scivias* durch den Mönch

¹⁾ Vita S. 125^s–145^s; SCHRADER-FÜHRKÖTTER S. 11 f.; zu Abt Godfrieds Berichte über St. Hildegard vgl. SCHRADER, Die Herkunft der heiligen Hildegard (QuAbhhM-rheinKiG 43) 1981 S. 57 Anm. 2.

Otto bezeugt (Bernkastel-Kues, Cusanusstift Hs. 63; s. § 5,2a Nr. 92). – Im Jahre 1221 machte die Cellerarin Claricia aus St. Irminen eine Stiftung, die auch ein Jahrgedächtnis für Abt Godfried enthielt (MrhUB 3 Nr. 175). Im Pilgerbruderschaftsbuch des 12./13. Jahrhunderts steht sein Name unmittelbar nach Abt Ludwig (Laufner, Fragmente S. 259).

Godfried starb am 12. März (Nekr. Eu, Mx^b, Bo, E) 1210.

Siegel: spitzoval, ca. 60 × 41 mm. Auf hügelartiger Form stehender Abt, bekleidet mit Albe und Kasel, in der Rechten der nach innen gewandte Stab, in der Linken, an der ein Manipel hängt, das Regelbuch. Umschrift: + GODEFRIDVS · ABBAS · S(AN)C(T)I · EVCHARII. Nachweis: TA Urk. F 9 von 1201.

Sibold

(1210) 1211 – † 1212 I 5

Abt Sibold kommt nur in erzbischöflichen Urkunden im Jahre 1211 als Zeuge vor (MrhUB 2 Nr. 276; MrhR 2 Nr. 1146). Da eine Vakanz seit Godfrieds Tod am 12. März 1210 bis ins Jahr 1211 nicht anzunehmen ist, darf der Regierungsbeginn ins Jahr 1210 datiert werden. Wie seine Vorgänger Ludwig und Godfried steht er an der Spitze des St. Mattheiser Konvents im Pilgerbruderschaftsbuch des 12./13. Jahrhunderts (Laufner, Fragmente S. 259). Sein Todestag, der 5. Januar, den auch der Nekrolog von Gorze vermerkt (Eu, Mx^b, Bo, Gorze)¹), kann entsprechend den genannten Urkunden erst ins Jahr 1212 fallen.

Jakob von Lothringen

1212–1257 VII 3

Abt Jakob hat in seiner Hausüberlieferung beharrlich den Zusatz „von Lothringen“. Sein Zeitgenosse, der belgische Dominikaner Thomas Cantipratensis (von Chantimpré), liefert dazu einen überzeugenden Nachweis. Er spricht von einem Abt unseres Klosters, ohne seinen Namen zu nennen, gibt aber an, dieser sei gewesen „von königlichem Stamm, hatte erlauchte Herzöge zu Vater und Bruder“ (Miraculorum 1 S. 48). Diese Nachricht kann sich nur auf Abt Jakob beziehen. Michel Parisse²) führt in der Stammtafel des Herzogshauses keinen Abt dieses Namens und auch niemanden anderen mit Verbindung zu St. Eucharis auf, aber eine nähere Untersuchung zeigt, daß der Abt als Sohn des Herzogs

¹) M. PARISSÉ, Le nécrologe de Gorze. Nancy 1971.

²) M. PARISSÉ, Les ducs et la duché de Lorraine au XII^e siècle (BILDtLdG 111. 1975 S. 86–102).

Friedrich I. und Bruder des Herzogs Friedrich II. in die Familie einzuordnen ist (vgl. Becker IV). Das Herzogshaus von Lothringen ist die einzige Fürstenfamilie, die zur Abtei St. Eucharius eine nachweisbar dauernde Verbindung hatte, und zwar vom 11. bis ins 13. Jahrhundert. Das Grafenpaar Adalbert und Judith (Jutta), die Stammeltern des Hauses, schenken dem Kloster große Güterkomplexe (s. § 25,6–8). Das Gedenken an dieses Ehepaar wird im Nekrolog und im Anniversarienverzeichnis am 5. Oktober festgehalten (Nekr. Eu Bl. 165^r; S Hs. 28 Bl. 38^r)¹) und die „Gräfin Jutta“ gehört zu den vier großen Stiftern auf dem Kreuzreliquiar (vgl. § 3,6). Weitere Beziehungen der Herzöge zu St. Eucharius: Simon I. gewährte 1126 der Abtei freien Durchzug in seinen Landen, Simon II. erneuerte 1182 dieses Privileg²); Theobald I. und Matthäus II., die Neffen des Abtes, erließen die Jagdfronen in Mondorf (MrhUB 3 S. 143 Nr. 162 f.). Der dritte Neffe, gleichen Namens wie der Abt, Domherr und Archidiacon in Trier, wurde am 23. Januar 1239 zum Bischof von Metz gewählt und am Karsamstag, 26. März, in der St. Matthiaskirche vom Bischof von Toul zum Priester geweiht (MGH SS 24 S. 32)³). Noch Friedrich III., der Großneffe des Abtes, half 1281 der Abtei finanziell *causa dilectionis et amicitiae* in einer Notlage (S Hs. 27 Bl. 36^r), und in den Wirren mit Erzbischof Heinrich von Finstingen fand das Kloster Rückhalt an Lothringen (s. unten Abt Theoderich). Daß die Großmutter Adelheid Kaiser Heinrichs III., der 1153 den Königshof Villmar schenkte, eine Schwester des Stammvaters Adalbert war, schließt den Kreis der St. Eucharius sehr verbundenen lothringischen Herzogsfamilie (Nekr. Eu Bl. 164^v; vgl. Hlawitschka, Anfänge S. 86 f.).

Offenbar ist Jakob in jungen Jahren in das Kloster eingetreten. Die Mönchsliste um 1210, die in den Fragmenten des Pilgerbuches erhalten ist (Laufner, Fragmente S. 259; vgl. § 30: um 1210) überliefert den Namen Jakob abgesetzt von der eigentlichen Mönchsliste, was sich damit erklären läßt, daß Jakob zu den jüngeren Mönchen zählte und vom gleichen Schreiber nachgetragen wurde. Da der Name in den gesamten Fragmenten nur fünfmal vorkommt, dürfte die Identität gesichert sein. Zieht man die lange Regierungszeit des Abtes in Be-

¹) Vgl. Hlawitschka, Anfänge S. 86; er bringt andere Gedenktage: Judith 27. Juli (S. 90), Adalbert 25. Dezember (S. 82).

²) E. DUVERNOY, Catalogues des actes des Ducs de Lorraine de 1048 à 1139 et de 1176 à 1220. Nancy 1915 Nr. 118; T Hs. 1633/395 Bl. 22^r; Berichtigung gegenüber BECKER IV S. 27; Nekr. Eu Bl. 121^r, † 14. Januar, bezieht sich auf Simon I.

³) Dieses Datum ist der Notiz vorzuziehen, er sei am letzten Fastensonntag von Erzbischof Theoderich von Trier zum Bischof geweiht worden (Gall.Chr. 13 Sp. 759); denn noch am 29. März wird er *élu évêque* genannt: M. ARWEILER-FERRY, Catalogue des actes de Jacques de Lorraine, évêque de Metz 1239–1260 (Annuaire SocHistArchéolLorraine 57. 1957 S. 45 Nr. 73).

tracht, so könnte man bei ihm um 1210 mit einem Alter von etwa 20 Jahren rechnen.

Als Abt tritt Jakob seit 1212 (MrhUB 2 S. 321 Nr. 286 – S. 272 Nr. 339) bis Februar 1228 zusammen mit anderen Äbten zwölfmal als Zeuge in Urkunden des Trierer Erzbischofs auf; dabei steht sein Name an zweiter Stelle nach demjenigen des Abtes von St. Maximin oder, falls dieser fehlt, an erster Stelle. Diese Nähe zu den Erzbischöfen Johann und Theoderich von Wied ist später jedoch nicht mehr bezeugt und gar nicht unter Arnold von Isenburg¹).

Abt Jakob hat sich in hohem Maße der Sicherung und Konzentration des Güterbesitzes angenommen: 1221/22 Besitztausch des entfernten, gefährdeten Étain gegen das nähere Koenigsmacker bei Thionville mit dem St. Magdalenenstift in Verdun; um 1218 bzw. 1220 Verzicht der Neffen des Abtes auf die Jagdrechte in Mondorf und 1227 und 1230 Vergleiche um Fischereirechte in Fremmersdorf und um den Hof Griesberg bei Koenigsmacker (s. § 25,7 und 4, Mondorf und Koenigsmacker). Um weitere Regelungen von Güterrechten war der Abt bemüht im Bereich der Propstei Benrath²); dazu rechnet auch der Tausch eines Waldes *Asenrod* bei Montabaur mit dem Erzstift gegen das Recht der Holznutzung im Neunhäuserwald für den Hof Benrath, dies letzte vielleicht wieder im Zusammenhang der Zentralisation auf überschaubare Mittelpunkte, aber auch im Interesse des Erzbischofs, der Montabaur zu einem Eckpfeiler im Rechtsrheinischen ausbaute (MrhUB 3 S. 259 Nr. 323; vgl. Pixton S. 141, 146). Andere Klärungen geschahen für Besitz bei Langsur, bei Limburg, für Martenhoffen, bei Zewen (s. § 25). Bemerkenswert sind die Inkorporationen bzw. ihre päpstlichen und erzbischöflichen Bestätigungen: Pellingen, Hentern, St. Medard, Niederberg, Koenigsmacker, wobei der Konsens des Neffen Jakob, des *primicerius* des Metzger Domkapitels und späteren Bischofs, eigens erwähnt wird, Mondorf, Bedersdorf; ähnlich die Inkorporation der Kirche von Nennig in das Kloster Marienberg bei Boppard auf Bitte Abt Jakobs im Jahre 1255, wobei jedoch die bisher St. Matthias zustehenden Einkünfte nicht gemindert werden sollten und nur die *portio, que pastorem contingebat* an das Kloster fiel. Zehnt- und Patronatsrechte wurden gesichert in Herborn und Sinz (zu diesen Orten s. § 26). Den Besitz bestätigte Papst Honorius III. am 4. April 1225 (MrhUB 3 S. 204 Nr. 245) und in besonders ausführlicher Weise Papst Innozenz IV., wobei allerdings nur Koenigsmacker und Susingen genannt werden, am 6. September 1245 (ebd. S. 625 Nr. 836), der auch sonst für die Freiheit der Abtei eintrat (11. IX. 1252 und 12. III. 1253, ebd. S. 867 Nr. 1163, S. 877 Nr. 1186).

¹) Doch treten allgemein unter Theoderichs Kanzleireform die Zeugenreihen zurück, und die Siegelung erlangt mehr Gewicht (vgl. PELLENS S. 65).

²) Die Urkunde (um 1217?, MrhUB 3 S. 330 Nr. 420) ist eine Fälschung, zeigt jedoch, daß es um diese Zeit darum ging, die dortigen Rechte bestätigt zu sehen, vgl. KRÜGER, Kritik S. 166.

Abt Jakob übernahm eine führende Rolle im monastischen Leben des Landes, als er am 30. März 1218 von Papst Honorius III. zum ersten Vorsitzenden des Provinzialkapitels der Benediktiner der trierischen Kirchenprovinz bestellt wurde, zugleich mit dem Abt von St. Aper in Toul und den Zisterzienseräbten von Himmerod und Werschweiler¹⁾. Möglicherweise ist dies auf den Einfluß des Trierer Erzbischofs Theoderich II. zurückzuführen, der am Lateranum IV teilgenommen hatte (Pellens S. 90). Ausfluß der Reformbemühungen Abt Jakobs sind der bis heute in seiner Substanz noch vorhandene Quadrumbau, der von der Kunstgeschichte in diese Zeit datiert wird (KD S. 267–275), und der mit seinen burgundischen Elementen einen zisterziensischen Architekten vermuten läßt, wie ja auch die Provinzialkapitel mit Hilfe von Zisterzienseräbten durchzuführen waren und Abt Jakob von seiner Familie her den Zisterziensern nahestand (vgl. Becker IV S. 27 f.). Wirtschaftliche und bauliche Erneuerungen gehören wesentlich zu Reform- und Visitationsunternehmen als Voraussetzungen für die übrigen Maßnahmen. Auch die Hervorhebung der Christusverehrung im Kreuzreliquiar (vgl. §§ 3,6 und 30: nach 1246), auf dem Abt Jakob und der Prior Isenbard im Gesamt der St. Mattheiser Heiligen und Stifter an unterster Stelle um die *Maiestas Domini* dargestellt sind, das Privileg Papst Honorius' III. zum Gebrauch des *Te deum* und des *Gloria* an Festen mit neun Lektionen in der Fastenzeit (MrhUB 3 S. 205 Nr. 247, 2. V. 1225), die neuen Fenster des Kapitelsaales und des Refektoriums mit einem Gedicht auf St. Benedikt (1222, inc. *Traditur invito regimen Sancto Benedicto*) und der Bau der Marienkapelle sind unter die Reformmaßnahmen einzuordnen (S Hs. 28 Bl. 51^v; Pulch S. 29–31; Cerdo 22^r–22^v, T Hs. 1653/366 Bl. 3^r–3^v).

Das Verhältnis Abt Jakobs zu Erzbischof Theoderich scheint zunächst ohne Spannung gewesen zu sein, trübte sich jedoch durch die Parteinahme des Erzbischofs für die kaiserliche Partei gegen den Papst (vgl. § 15,2). Theoderichs Nachfolger Arnold hing der päpstlichen Partei an. Damit waren alle Differenzen entfallen.

Nicht zu klären ist eine Klage gegen Abt Jakob, die Grafen von Virneburg und andere wegen Wuchers, die die hochverschuldete Abtei Laach an Papst Gregor IX. richtete, so daß dieser in den Jahren 1235–36 zweimal wegen der Geschäftspraktiken dieser Geldgeber untersuchen ließ (K Best. 128 Nr. 1179 Bl. 2^v; MrhUB 3 S. 409 Nr. 528; S. 440 Nr. 572). Wahrscheinlich liegt auch hier der Grund zu der Bemerkung des Thomas Cantipratensis (*Miraculorum* I S. 48), Abt Jakob habe sich trotz seiner Liebe zum monastischen Leben schließlich von seinen eigenen Offizieren zum Gefallen am äußeren Leben drängen lassen und mit beiden Händen nach den irdischen Angelegenheiten gegriffen, liebe aber

¹⁾ PRESSUTI, Reg. Honorii III. 1 S. 200 Nr. 1201; nicht Weilerbettnach wie MrhR 2 S. 375 Nr. 1366.

immer noch geistlich gesinnte Menschen. Vermutlich gebrauchten Koblenzer und Metzger Gläubiger, die der schwer verschuldeten Eifelabtei Geld geliehen hatten, den Trierer Abt, der wohl selbst – wie auch sein Neffe Jakob, Bischof von Metz, und andere Geistliche – Verpflichtungen gegen Geldgeber (vor allem aus Metz?) hatte, als Stoßstange, um die Nachbarabtei zur Zahlung zu bringen. Im Hinblick auf Jakob ist dabei zu bedenken, daß der riesige Neubau des Quadrums (s. § 3,4 a) kaum ohne Darlehnsaufnahme möglich war und der Beginn der Bauarbeiten genau in diese Zeit fiel (vgl. Becker XLIV).

Abt Jakob starb an einem 3. Juli (Nekr. Fu Bl. 149^v, Mx^b: 2. Juli E, Bo: *qui dedit nobis ecclesiam in nenniche*). Urkundlich ist er zuletzt erwähnt im Jahre 1255 (MrhUB 3 S. 954 f. Nr. 1332). Nach der Überlieferung fällt der Abtswechsel in das Jahr 1257 (Sauerland, Abtskatalog S. 134; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 410). Bestattet wurde er in der Marienkapelle, die er selbst als eine Begräbnisstätte für die Brüder erbaut hatte, in einem Hochgrab aus schwarzem Marmor (Pulch S. 31; KD S. 261).

Siegel: mandorlaförmig, 57 × 43 mm. In einer Mandorla, durch Linie und Perlstab vom Schriftband abgegrenzt, sitzt der Abt auf einem Thron, die Füße auf halbrund vorstehendem Podest, bekleidet mit Albe und Kasel, die Hände nach außen, in der Rechten senkrecht gehaltener Stab, Krümme nach innen, in der Linken kleines Buch, Tonsur, Hintergrund rautenförmig schraffiert. Legende, von zwei Perlstäben gefaßt: +IACOBVS· ABBAS· SANCTI· EVCHARII. Nachweis: K Best. 1 D Nr. 39 V. 1219; Best. 1 A Nr. 87 v. 15. XII. 1227.

Theoderich von Warsberg
1257/1258 IX 29–1287 V 14 (oder IV 2)

Die erste, aber nicht namentliche Erwähnung als Abt ist bei Berücksichtigung des Todesjahres und -tages seines Vorgängers am 5. September 1257 (MrhUB 3 S. 1025 Nr. 1414). Urkundlich und mit Namen wird er erst im Jahre 1258 genannt (TA Urk. C 12). Bevor er Abt wurde, war er Propst im Kloster (MrhUB 3 S. 885 Nr. 1203, 11. VII. 1253). Er entstammte dem lothringischen edelfreien Geschlecht¹⁾ Warsberg-Rollingen (Raville). Sein Vater war Robert; mehrere Brüder hatten einflußreiche Stellungen: Johann, Justitiar des Herzogs von Lothringen, Robert, Abt von St. Marien in Trier († 1263), Simon, Dompropst in Trier

¹⁾ Vgl. jedoch S. M. Gräfin zu DOHNA, Die ständischen Verhältnisse am Domkapitel von Trier vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (SchrRreiheTrierLdgVolkskde 6) 1960 S. 200: Ministerialengeschlecht.

(† vor 1272),¹⁾ eine Schwester, Nonne in Wadgassen (MrhR 4 Nr. 1119 f.), dazu ein Neffe Robert, Domdekan in Trier († vor 1278).²⁾

Aus seinen ersten Regierungsjahren wird berichtet, daß er um 1259/60 *pro diversis negotiis et causis sui monasterii* nach Rom reiste. Vielleicht hing diese Reise noch zusammen mit der Klage der Abtei Laach gegen Abt Jakob, über deren Erledigung es in Jakobs Regierung keine Nachricht gibt (s. § 28: Abt Jakob, 1212). Jedenfalls beauftragte Papst Alexander IV. am 18. März 1260 Abt Theoderich und seinen Prior, der Abtei (MrhR 3 Nr. 1608) entfremdete Güter wiederzubeschaffen. Die Regierungszeit dieses Abtes wurde beherrscht durch den Streit mit dem Erzbischof-Elekten Heinrich II. von Finstingen, der sich bis zur endgültigen Schlichtung vor der Römischen Kurie im Jahre 1272 hinzog (vgl. § 9). Während dieses Streites mußte der Abt mit zwei seiner Mönche 1265 eine dreijährige Gefangenschaft auf Burg Thurandt erleiden. Die *Gesta Henrici archiepiscopi Treverensis* des St. Mattheiser Mönchs Heinrich (MGH SS 24 S. 414–453), dessen Bericht die wichtigste Quelle hierfür ist, allerdings auch ganz aus der Sicht des Konvents geschrieben, betonen zum Schluß, Abt Theoderich und der Erzbischof seien nach dem Friedensschluß gute Freunde geworden, doch bringen einige Nachträge, die wohl von einem anderen Schreiber verfaßt sind, Zusätze, die einerseits des Erzbischofs äußeres Wirken für den Aufbau des Territoriums günstig schildern, ihn aber andererseits als gewalttätig und Feind der Geistlichkeit darstellen.³⁾

Mehrere Urkunden bezeugen die enge Verbindung der Familie Warsberg mit dem Kloster. Der Bruder des Abtes, Johann, Justitiar des lothringischen Herzogs, oft im Verein mit anderen Familienmitgliedern, unterstützte die Abtei: die Übergabe des Patronats und zugehöriger Rechte der Kirche von Bedersdorf durch die Lehnsinhaber war zum Beispiel ein langwieriger Vorgang, und es scheint, daß im Hintergrund ein Einfluß der herzoglichen Autorität stand.⁴⁾ Ein ganz unmittelbares Eingreifen des Justitiars ist der Entscheid in der Frage des Wegerechts von Mondorf zur Saar im Jahre 1280 (MrhR 4 Nr. 763). Als „Fami-

1) Ein Dompropst Simon von Franchimont wird zuweilen (Taten der Treverer 4 S. 108) mit Simon von Warsberg identifiziert. Dies dürfte kaum stimmen und geht wohl auf eine Randglosse (14. Jh.) in einem Textzeugen zurück (s. § 5,2a Nr. 89), vgl. HOLBACH, *Stiftsgeistlichkeit* 2 S. 458 f., 616.

2) Zur Familie vgl. HOLBACH, *Stiftsgeistlichkeit* 2 S. 614–619, wo jedoch der Neffe Robert der Linie Warsberg-Saarbrücken zugerechnet wird; PARISSE, *Noblesse* S. 345, 440–442; zur falschen Zuweisung als lothringischen Herzogssohnes vgl. BECKER IV S. 31 A. 2.

3) Vgl. E. ZENZ (Übers.), *Taten der Trierer* S. 8, 81–84; PAULY, *Aus der Geschichte* 2 S. 100–103; HOLBACH, *Stiftsgeistlichkeit* 1 S. 46, 160 f., 345–347.

4) Von 1270 bis 1287; MrhR 3 Nr. 2556, 2647, 2654, 2816; 4 Nr. 281, 358, 547, 1467, s. § 26,2.

lienstiftung“ mit Anniversarverpflichtung ist die Schenkung eines Steinhauses in Pachten an der Saar anzusehen, die jedoch bald durch Verkauf in eine andere Leistung umgewandelt wurde (ebd. Nr. 1119 f.). Domdechant Robert von Warsberg setzte am 21. März 1278 Abt Theoderich, seinen Onkel, als einen der Testamentsvollstrecker ein (ebd. Nr. 493); er hatte schon 1277 bei einem Schiedsverfahren gegen den Vogt von Koenigsmacker mitgewirkt (ebd. Nr. 379). Abt Theoderich war 1275 mit seinem Neffen Robert Schiedsrichter in einem Streit zwischen den Abteien St. Martin in Trier und Rettel (ebd. Nr. 311, 385).

Für sein eigenes Anniversar sorgte der Abt schon am 24. Dezember 1284 durch einen Zins von Einwohnern aus St. Matthias (ebd. Nr. 1206). Auf dem Friedhof erbaute er die Quirinuskapelle. Zwar gibt es dafür keine literarische oder urkundliche Erwähnung, aber ein Freskorest an der Wand links vom Altar stellt ihn mit dem Stab dar, dazu die Inschrift *Do(minus) The(odericus) Ab(bas)*, gleichsam eine Stifterfigur (nicht ein Heiliger wie KD S. 264); die Weihe der Kapelle fand statt am 8. Dezember 1287 durch Petrus *episcopus Sudensis* (s. § 3,3 d), also bald nach seinem Tod, und zur Erbauung wurden schon am 13. Februar 1286 Ablaßprivilegien erteilt (S Hs. 28 Bl. 6^v–7^v). Zum letzten Male ist Abt Theoderich urkundlich in einem Erbpachtvertrag am 8. September 1286 als Beteiligter erwähnt (MrhR 4 Nr. 1374); aus der Beurkundung des Herzogs Friedrich von Lothringen über den Verzicht seiner Vasallen auf das Patronatsrecht von Bedersdorf vom 8. August 1287 (ebd. Nr. 1467) ergibt sich nicht klar genug, daß damals Abt Theoderich noch am Leben war (Beurkundung eines *früheren* Rechtsaktes). Doch genügt die Urkunde von 1286 zum Nachweis, daß der Todestag, der 14. Mai (oder der 2. April; Nehr. Fu Bl. 141^r bzw. 134^v), in das Jahr 1287 fällt. Sein Grab ist sehr wahrscheinlich in der Mitte der Quirinus-Kapelle vor dem Altar unter dem Fußboden, wo bei der Untersuchung im Jahre 1931 eine Bestattung gefunden wurde¹⁾.

Siegel a: spitzoval, 70 × 43,5 mm. Im Siegelbild die Ganzfigur des Abtes, bekleidet in Albe mit Besatz und Kasel mit Kragen, in der Rechten der Stab hoch angefaßt, Krümme nach außen und in die Umschrift einbrechend, der Kopf ganz leicht nach der rechten Hand geneigt. Inschrift, von zwei Stäben gefaßt: S * THEODERICI ABB(AT)IS – S(AN)C(T)I EVCHARII TREVER(ENSIS) +. Nachweis: K Abt. 1 A Nr. 251 v. Mai 1261.

Siegel b: Dem Siegel a fast gleich. Ein feiner Perlstab und eine feine glatte Linie trennen das Schriftband, außen wieder zwei Linien. In der Umschrift statt des Namens EVCHARII hier MATHIE. Nachweis: TA Urk. C 12 v. 1258 (nur untere Hälfte). Abb.: Fwald 4 Taf. 98 Nr. 4.

¹⁾ Vgl. Carlheinz PFITZNER, Die Instandsetzung der Quirinuskapelle in Trier (DtKunstDenkmalpflege. 1935 S. 151).

Mittleres Siegel: rund ca. 28 mm. Im Mittelfeld wie eine Münze der Kopf, vielleicht des Abtes, bartlos, tonsuriert. V-förmiger Gewandausschnitt. Umschrift, von zwei Perlstäben gerahmt: SIGILLV(M) PACIS. Nachweis: TA Urk. C 12 auf der Rückseite des vorerwähnten Siegels b.

Alexander

1287/1288 IV 27 – 1305 (1307) V (18. od. 25)

Über die Familie Alexanders ist nichts bekannt, er gehörte aber mit Sicherheit wie seine Vorgänger und Nachfolger dem Adel an. Er war Kaplan seines Vorgängers Theoderich und scheint seine rechte Hand gewesen zu sein. Der Mönch Alexander, der beim Vergleich zwischen dem Kloster und Heinrich von Isenburg im Mai 1261 in Villmar als Zeuge auftritt, ist sicher mit ihm personengleich (MrhR 3 Nr. 1700). Am 26. August 1264 wird er in einem Schreiben des Dekans und des Kantors Wilhelm von St. Gereon, die Subdelegierte in der Streitsache gegen den Intrusen Wilhelm von Meisenburg sind, erwähnt. Nach Februar 1265 wurde er mit seinem Abt von den Brüdern und bischöflichen Ministerialen Heinrich und Thiedart von Pfaffendorf auf einer Reise gefangengenommen und über dreieinhalb Jahre auf Burg Thurandt festgehalten. Beim Friedensschluß des Abtes in Civitavecchia am 21. September 1272 mit dem Elekten von Trier, Heinrich von Finstingen, der Wilhelm von Meisenburg unterstützt hatte, war er mit einer Vollmacht des Konvents zugegen. Auf der Heimreise wurde er mit seinem Abt bei Cremona am 9. Oktober überfallen und durch einen Lanzenstich schwer verwundet, bis Weihnachten war er wieder geheilt (MGH SS 24 S. 439, 444, 449 f., 452). Am 21. Mai 1280 ist er als Infirmar bezeugt (MrhR 4 S. 161 Nr. 713). Die Identität dieses Mönches mit dem Abt ist gesichert durch die Nekrologe, in denen nur ein Alexander, der Abt, verzeichnet ist. Außerdem schließen die Daten des Abtes gut an jene des Mönches an.

Am 27. April 1288 wird Alexander zum ersten Mal als Abt bezeugt (ebd. S. 348 Nr. 1539; nach Cerdo Bl. 23^v–24^v regiert er seit 1287), doch dürfte er schon im Vorjahr das Amt angetreten haben. Zuletzt bezeugt ist er als Siegler am 22. Mai 1305 (K Best. 210 Nr. 180, 184). Sein Lebensende ist traurig verbunden mit den Händeln, die Erzbischof Diether von Nassau 1306/07 mit den Trierer Stiften und Abteien hatte. Er wurde von Diether aus der Abtei vertrieben, und ein anderer wurde an seine Stelle gesetzt. Dabei wurde er so mißhandelt, daß er sechs Tage nach der Vertreibung starb.¹⁾

¹⁾ SAUERLAND, UrkReg 1 S. 96 Nr. 204; vgl. DERS., Der Trierer Erzbischof Dieter von Nassau in seinen Beziehungen zur päpstlichen Kurie (AnnHistVNDRh 68. 1899 S. 1–53; 69. 1900 S. 69–184; hier S. 34 f.). Sauerlands Darstellung ist dem Abt sehr abträglich und ergeht sich in phantasiereichen Weiterungen, für die die nüchterne Textstelle der zitierten Bulle keine Handhabe bietet.

In dem Nekrolog Eu ist sein Sterbetag mit dem 18., in Bo mit dem 25. Mai angegeben. Aufgrund der Urkunden (Sauerland, Erzbischof Dieter S. 48–52 Nr. 19–20) ist das Todesjahr eher 1307 als 1306. Denn in der Beschwerdeklage der Trierer Kommunitäten vom 28. Dezember 1306 an die päpstliche Kurie ist weder Alexander noch seine Abtei St. Matthias genannt; wäre damals schon Alexander so grausam ums Leben gekommen, so hätte man dies gewiß in der Urkunde erwähnt. Auch ist es nicht denkbar, daß zur Lebenszeit des Erzbischofs († 22. November 1307) schon ein neuer Abt in St. Matthias regierte, es sei denn, der Nachfolger Alexanders, Abt Friedrich, sei jener von Diether gewaltsam eingesetzte Intrusus gewesen, was höchst unwahrscheinlich ist.

Siegel: spitzoval, 45 × 71 mm. Stehender Abt mit Albe, Stola und Kasel mit Kragen, leicht nach links geneigt, in der erhobenen Rechten der Stab in die Umschrift hineinragend, in der Linken vor der Brust das Regelbuch, rechts neben der Figur ein sechsstrahliger Stern, links die zunehmende Mondsichel. Umschrift: ... ALEXANDRI ABB(AT)IS S...II ET MATIE ... VII. Nachweisbar: K Best. 210 Nr. 156 v. 26. April 1292.

Friedrich I.
(1308) 1310–(1318) XI 1

Über seine Familie, die wohl dem Adel angehört, ist nichts bekannt, auch nichts über seine Klosterzeit vor der Regierung. Wir wissen ebensowenig über seine Wahl bzw. seine Einsetzung als Abt. Vermutlich geschah dies erst nach dem Tode des Erzbischofs Diether, da dieser zu seinen Lebzeiten kaum seinen Intrusus aus St. Matthias abberufen und eine Neuwahl genehmigt hätte (s. oben); als Beginn des Abbatiats dürfte also das Jahr 1308 angenommen werden, das das erste Regierungsjahr des Erzbischofs Balduin ist. Am 30. März 1310 verkaufte Abt Friedrich das „Rote Haus“ zu Trier für 106 Pfd., und am 13. Mai 1312 war er Richter in einem Streit zwischen dem Stift St. Simeon und dem Domherrn Wilhelm *de Turris* (K Best. 210 Nr. 193; Best. 215 Nr. 263–265). Weshalb Erzbischof Balduin im September 1314 den Propst Peter von Pfalzel zum Provisor der Abtei bestellte, ist nicht bekannt (GS NF 6 S. 590). 1314 kaufte er einen Teil des Zehnten in Bedersdorf. Das Geld hierzu erhielt er von dem Trierer Ehepaar Heinrich und Jacometa Schenk gen. Zissermont, Bürgern, die zu den großen Wohltätern des Klosters gehörten und entsprechend im Memorienbuch verzeichnet sind (Cerdo Bl. 24^v–25^v; S Hs. 28 Bl. 13^v) (vgl. § 22,4).

Gestorben ist Abt Friedrich am 1. November (Nekr. Eu), wahrscheinlich im Jahre 1318, was einigermaßen mit der Zeit seiner Regierungsjahre übereinstimmen würde (Cerdo a. a. O.).

Eberhard II. von Warsberg
(1318) 1322–1331 (1334) († an einem 24 od. 23 V nach 1342)

In der St. Mattheiser Überlieferung (Mesenich S. 103; Cerdo Bl. 25^r–25^v) und nach seinem Wappen mit den drei Sparren gehört er zu dem Geschlecht der Edelherrn von Warsberg, deren namengebende Burg in der Nähe von Boulay (Bolchen) in Lothringen liegt. Das Sparrenwappen verweist ihn in die Verwandtschaft des lothringischen Justitiars Johann von Warsberg, der ein Bruder des Abtes Theoderich von St. Matthias war.¹⁾ Im Jahr 1318 – so die überlieferten Abtslisten – gelangte er zur Regierung. Er verkaufte zwischen 1318 und 1325 den Hof Polch und das Haus in Koblenz dem Abt Konrad von Mettlach; 1330 kaufte er das Haus in Koblenz zurück (K Best. 210 Nr. 229) (vgl. § 25,11). Von ihm erwarb Erzbischof Balduin am 31. Oktober 1330 die Kapelle St. Alban mit dem anliegenden Hof und Gelände (K Best. 1 A Nr. 4701; 11 578) und erbaute dort die gleichnamige Kartause (s. § 26,2 Trier/St. Alban). Zwischen Juni 1322 und Februar 1334 (*more Treu.* 1333) ist der Abt oft als Aussteller, Siegler oder Zeuge in Urkunden erwähnt.²⁾ Papst Johannes XXII. richtete sehr oft Exekutionsaufträge an ihn und zweitbeteiligte Kleriker, darunter als bedeutendste die Mandate von 1324, Erzbischof Balduin zur Veröffentlichung der Bullen gegen König Ludwig von Bayern zu veranlassen (Sauerland, UrkReg 1 Nr. 694; 700). Für die Kirche sorgte Abt Eberhard durch neue Chorstellen, er ließ die von der Bürgerschaft in Goslar geschenkte Benedicta-Glocke 1324 zweimal neu gießen (KD S. 258) und stiftete einen Allerheiligenaltar, der vielleicht identisch ist mit dem Altar der heiligen Helena, vor dem er auch zur linken Seite bestattet wurde (Pulch S. 52 f.).

Der Abt resignierte im Jahr 1334, lebte aber noch 1342.³⁾ Sein Todestag ist der 24. (oder 23.) Mai (Nekr. Eu; S Hs. 28 Bl. 25^r), das Jahr ist unbekannt.

Siegel: spitzoval, 37 × ca. 60 mm. Stehender Abt in einer Dreipaßnische, unter Kirchenarchitektur, die Gestalt leicht nach links gebogen, in Albe mit Besatz und Kasel mit Kragen, in der erhobenen Rechten Stab nach außen gewandt, in der Linken vor der Brust das Regelbuch, der Hintergrund schraffiert mit Rauten, in die kleine Kreise eingezeichnet sind, rechts von der Gestalt eine Mondsichel,

¹⁾ Vgl. WARSBERG, Stammtafel; MÖLLER 3 S. 242 Taf. CII, dort als Großneffe und als Sohn von Jakob von Warsberg-Rollingen.

²⁾ Z. B. Luxembourg, BiNat Hs. IV: 343 Bl. 60^v–61^r; K Best. 210 Nr. 256. Es muß dann allerdings die Urkunde K Best. 210 Nr. 244 mit 5. Januar 1334 falsch datiert sein, da sie bei Auflösung des *mos Treverensis* ins Jahr 1335 gehört, in dem schon sein Nachfolger regiert.

³⁾ S Hs. 27 Bl. 91^r; *accesserunt ad Everardum olim abbatem*; ähnlich schon am 25. Januar 1334, K Best. 186 Nr. 19; zur Regierungsdauer vgl. MESENICH S. 103; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 16^v.

links übereinandergeordnet zwei sechsstrahlige Sterne, unter dem Fußpodest eine Pflanze. Umschrift: S · EVERARDI · ABB(AT)IS · S · E(?) Q(VE) · MATH(IE) · AP(OSTO)LI · TREV(FRENSIS). Nachweisbar in Urkunden vom 31. Oktober 1330 (K Best. 1 A Nr. 4701; 11 578), beide Siegel in dunkelgrünem Wachs; Abb.: Ewald 4 Taf. 98 Nr. 9.

Rundsiegel a: 35 mm. Mitten im inneren Kreis stehender, leicht sich nach rechts wendender St. Matthias, in der Rechten ein Buch, in der Linken ein großes Beil. Rechts neben ihm kniet der Abt mit gefalteten Händen, in Kapuzenkukulle, im Arm der rückwärts gewendete Stab. Unter den Füßen von St. Matthias in der Schriftzeile das persönliche Wappen. Umschrift: S(IGILLVM) · SECRETVM · EVERARDI · ABB(AT)IS · S(AN)C(T)I · MATHIE. Nachweisbar an einer Urkunde vom 26. März 1328 (K Best. 210 Nr. 209; Abb.: Ewald 4 Taf. 102 Nr. 9).

Rundsiegel b: 35,5 mm. In einem Häuschen mit Dreipaßform im spätgotischen Giebel St. Matthias und der Abt, wie im Rundsiegel a. Im Hintergrund und seitwärts des Häuschens blühende Rosensträucher, unter dem Fußgesims in der Schriftzeile das persönliche Wappen. Umschrift: S(IGILLVM) · SECRETVM(M) · EVERARDI · A(?) · S(AN)C(T)I · M(?). Nachweisbar in Urkunden von 1331 (K Best. 210 Nr. 237; 241) mit Rücksiegel.

Rundes Signet: 16,5 mm. Persönliches Wappen, von Blumen und Ranken umrahmt. Nachweisbar als Rücksiegel an denselben Urkunden wie bei Rundsiegel a und b.

Friedrich II. von Heinzenberg 1334–1344 VIII 17

Die überlieferten Abtlisten und das Wappen („Rinck“ = Gürtelschnalle mit rechts gewendetem Dorn, darüber Turnierkragen mit drei Zacken) zeigen ihn als Mitglied der Edelherrschaft von Heinzenberg, deren Stammburg im Hunsrück liegt. Seine Eltern sind Friedrich III. von H. und Genata, Witwe des Johannes von Frankenstein (vgl. Isenburg-Freytag v. Loringhoven, NF 3 Taf. 23); in einer Urkunde ist ein Oheim Johannes von H. genannt.¹⁾ Der in Urkunden vom 21. Februar 1334 (d. i. *more Trevi*: 1333) als Zeuge auftretende Hospitalar gleichen Namens ist höchstwahrscheinlich mit dem Abt personengleich (K Best. 210 Nr. 253–256). Der Beginn des Abtats kann im gleichen Jahr 1334 angenommen werden. Vom 20. September 1334 an sind seine Siegel zu beobachten, und

¹⁾ K Best. 717 Nr. 643; vgl. ZWIEBELBERG S. 28, 34, der „Johannes“ als Vaternamen annimmt.

sein Name kommt in Geschäftsurkunden bis zum 1. März 1344 vor (z. B. K Best. 210 Nrr. 247, 286). In einer Streitsache des Abtes mit dem Sakristan um Reparaturen an der Kirche im Jahre 1342 entschied Erzbischof Balduin nach Anhören eines Untersuchungsausschusses von vier Mönchen zu ungunsten des Sakristans (S Hs. 27 Bl. 91^v). Über die Durchführung der benediktinischen Provinzialkapitel, zu der ihn an erster Stelle und zugleich mit noch anderen Äbten Papst Benedikt XII. von Dezember 1336 bis Januar 1338 beauftragt hatte,¹⁾ schweigen die Quellen. Demgegenüber erließ Erzbischof Balduin unmittelbar danach am 8. April 1338 ein scharfes *Statutum de reformatione morum monachorum S. Benedicti* (Blattau 1 S. 164–166). Im elften Regierungsjahr (Cerdo Bl. 25^v *prae-fuit annis 11*) starb er am 17. August (Nekr. Eu Bl. 78^v) 1344. Sein Grab ist neben dem St. Helena-Altar.

Siegel: spitzoval, 41,5 × ca. 64 mm. Stehender Abt in Albe, Dalmatik, Kasel in einer gotischen Nischenarchitektur, in der Rechten der Stab, die Krümme nach außen gewandt, in der Linken das Regelbuch, der Hintergrund mit Rauten gemustert. Schräg unter dem linken Arm untereinander eine Rose, ein *A*, eine Rose. Unter der Fußkonsole eine Dreipaßform. Umschrift: S(IGILLVM) FREDERICI ABB(AT)IS MON(ASTERII) S(ANCTI) EVCHAR(II) S(ANCTI)Q(VE) MATHIE AP(OSTO)LI TREVERENSIS. Nachweisbar vom 20. September 1334 bis 1344 (K Best. 210 Nr. 247, 268; Abb.: Ewald 4 Taf. 99 Nr. 3).

Rundes Signet: 18,5 mm. Persönliches Wappen, darüber *A*, rechts daneben *E*, links daneben *L*; die Buchstaben eingefaßt von Dreiblattornament. Nachweisbar als Rücksiegel an den oben genannten Siegelurkunden.

Heinrich I. von Rodenmacher (1344) 1345–1352 I 25

In den überlieferten Abtskatalogen gehört er der Familie der Edelherrn von Rodenmacher in Lothringen an, aus der eine Reihe Mitglieder Domherrn in Trier waren (vgl. Holbach 2 S. 564–566). Im Juni 1322 wird ein St. Mattheiser Mönch Heinrich aus dem gleichen Geschlecht in einer Besitzurkunde als Zeuge genannt, der gewiß personengleich mit dem späteren Abt ist (Luxembourg, Bi-Nat Hs. IV: 343 Bl. 61^v), vorher auch schon am 20. April 1322 in dem Testament seines Verwandten Reiner von Rodenmacher, der ihm ein Legat vermacht (K Best. 215 Nr. 272). Am 25. Januar 1340 ist er als Küster und als Testamentsvollstrecker seines Bruders Nikolaus von R., des Dekans von St. Simeon, bezeugt

¹⁾ SAUERLAND, UrkReg 2 S. 506 Nr. 2269; S. 515 Nr. 2277; vgl. BERLIÈRE, Chapitres 18 S. 376 f.

(K Best. 215 Nr. 281; vgl. Holbach, Stiftsgeistlichkeit 2 S. 266), am 15. März 1342 entscheidet Erzbischof Balduin gegen ihn als Küster in einer Streitsache mit dem Abt von St. Matthias, betreffend Reparaturen an der Kirche (S Hs. 27 Bl. 91^r). Der Beginn seiner äbtlichen Regierung darf, wie in den Katalogen angegeben, mit dem Jahr 1344 angesetzt werden. Die früheste Urkundenerwähnung ist vom 13. März 1345 (K Best. 210 Nr. 289), die letzten sind die Stiftung seines Jahrgedächtnisses vom 25. September 1351, der der Prior Johannes und der Konvent zustimmen (ebd. Nr. 301; 2219 S. 297). Er starb am 25. Januar 1352 und wurde wunschgemäß in der St. Benediktuskapelle nahe der Tür bestattet (Nekr. Eu Bl. 123^r; S Hs. 28 Bl. 13^r; Mesenich S. 104).

Walter von Mengen
1352–(1357) IX 5

Die genaue Familienzugehörigkeit ist umstritten. Nach Walter Möller (3 S. 243 Taf. CII) ist das Geschlecht eine Seitenlinie der Warsberg, in der der Name Walter zweimal vertreten ist (vgl. Parisse, Noblesse S. 441). Jedenfalls ist die Verwandtschaft zu den Warsbergern sicher. Mengen ist entweder mit Bliesmengen (Krs. St. Ingbert) oder mit Mégange (bei Boulay, Dép. Moselle, vgl. Holbach 2 S. 538) zu identifizieren. Am 16. September 1352 erklärte Papst Clemens VI. nachträglich die Wahl des Konvents und die Bestätigung des Erzbischofs für gültig und sprach die Provision aus (Sauerland, UrkReg 3 S. 405 Nr. 1045). Am 26. Mai 1352 verpachtete der Abt Güter zu Polch bzw. Kobern (K Best. 210 Nr. 287), am 23. August 1353 schenkte er einen Anteil aus einem Vermächtnis der verstorbenen Eheleute Ludwig Bittergall und Wendelmodis dem Konvent (ebd. Nr. 302; S Hs. 28 Bl. 14^v), am 17. Februar 1354 erhielt er von König Karl IV. eine Bestätigung der Schenkung Marienbergs durch Kaiser Heinrich V. (K Best. 210 Nr. 1376) und am 19. Februar 1354 empfing er vom gleichen König die Bestätigung der St. Mattheiser Rechte an Villmar (K Best. 210 Nr. 304), eine letzte Urkunde vom 11. April 1356 sei noch erwähnt (ebd. 305). Unter anderem wurde er am 16. September 1352 mit zwei anderen Klerikern beauftragt, gegen die vier Mendikantenorden einzuschreiten, die die Anweisungen der Päpste Bonifaz VIII. und Johannes XXII. nicht beachteten und Unruhe in den Welt- und Ordensklerus brachten (Sauerland, UrkReg 3 S. 81 f. Nr. 200, 202). Der Besitz eines Hauses in St. Medard und das Legat eines Hauses *in villa nostra* (S Hs. 28 Bl. 37^r, 35^r; beide Male dasselbe Haus?) zeigen, daß der Privatbesitz, der in Form von Pfründen zu denken ist, gang und gäbe geworden war. Doch gab es keine Mensenteilung zwischen Abt und Konvent, wie eine römische Urkunde aus dem Jahr nach seinem Tode zeigt (Sauerland, UrkReg 4 S. 197 Nr. 518; vgl. Becker XV S. 108). Der Todestag ist der 5. September (Nekr.

Fu Bl. 160^r; S Hs. 28 Bl. 35^r, 51^v), als Todesjahr ist wohl noch 1357 anzunehmen. Er wurde neben dem Altar der heiligen Helena bestattet (Mesenich S. 104, aber Cerdo Bl. 26^r: *in sinistro latere omnium Sanctorum*).

Siegel: spitzoval, 36 × .?. Oben und unten frangiert. Stehender Abt in einer gotischen Nischenarchitektur, bekleidet mit Albe und Kasel mit Kreuzstab, in der Rechten der gotische Stab, Krümme nach außen, in der Linken das Regelbuch. Umschrift: S(IGILLVM) · WALTERI · ABB(?)C(T)IQ(VE) · MATHIE. AP(OSTO)LI · TREV(ERENSIS). Nachweisbar: Urkunde vom 10. Mai 1352, dunkelgrünes Wachs (K Best. 1 A Nr. 4006).

Johannes I. von Wallerfangen
1357 X 18 – 1364 IX 15

Sein Geschlecht (*Walderfinga, Waldersingen, Vaudrevange*) war im saarländisch-lothringischen Grenzraum ansässig und ist wenig bekannt. Im nachfolgenden Jahrhundert gehörten Familienmitglieder zur herzoglichen Verwaltung und zum Ordensklerus, so zwei Äbte in Bouzonville (Busendorf) und Villers-Bettmach (Weiler-Bettmach).¹⁾ Vor seiner Abtszeit war er Kämmerer. Er wurde am 29. Januar 1358 von Papst Innozenz VI. mit der Abtei St. Matthias providiert, nachdem er vorher, schon vor dem 6. Dezember 1357, vom Konvent, der nichts von einer Reservation wußte, gewählt und von Erzbischof Boemund II. bestätigt worden war (Sauerland, UrkReg 4 S. 177 Nr. 467; K Best. 210 Nr. 310). Für seine Provisionszahlungen von 150 Goldflorenen *pro communi servicio* und seine fünf *servicia consueta* an die päpstliche Kurie liegen Bestätigungen von Abschlagszahlungen aus dem Jahre 1359 vor (Sauerland, UrkReg 4 S. 217 Nrr. 567; 568; S. 227 Nr. 591). Im Jahr darauf begrenzte Erzbischof Boemund wegen der schwindenden Wirtschaftskraft des Klosters die Konventualenzahl auf 31 Mönche (RegEb S. 96). Unter den päpstlichen Mandaten zu Exekutionen ist am 1. Juni 1362 ein Auftrag an den Bischof von Straßburg und an Abt Johannes, dem resignierten Erzbischof Boemund Jahreseinkünfte für den standesgemäßen Unterhalt zu besorgen (Sauerland 4 S. 312 Nr. 825^v); in dem Revers über die Jahrgedächtnisstiftung des Erzbischofs vom 27. Juli 1362 ist der Name des Abtes zu finden (K Best. 1 A Nr. 11 680). Erwähnenswert sind am 11. November 1361 die Erlaubnis an einen Mönch zum Rentenkauf zur Übertragung an näher genannte Altäre als Jahrgedächtnisstiftung und am 28. Juni 1364 die Bestätigung des Hofes Polch als Konventsgut (K Best. 210 Nr. 316; 370). Er selbst legierte

¹⁾ Vgl. Nicolas DICOP, Bouzonville et son abbaye. Metz 1978. S. 207.

schon 1357 30 Solidi aus Feldern in Tritthenheim an St. Eucharius zu einem Jahrgedächtnis (K Best. 210 Nr. 310; S Hs. 28 Bl. 36^r).

Als Todestag gilt entsprechend den überlieferten Abtslisten der 15. September (Nekr. Eu Bl. 161^v); der 12. Dezember (ebd. Bl. 176^r) gehört zu einem nicht näher bekannten Abt oder bezieht sich irrtümlich auf eine Memoria (vgl. S Hs. 28 Bl. 36^r, 45^r). Das Todesjahr kann im Hinblick auf die päpstliche Provision seines Nachfolgers am 16. Mai 1365 nur 1364 sein und stimmt nicht mit den überlieferten Abtslisten überein. Bestattung: am Allerheiligenaltar.

Siegel: spitzoval, 79 × 41,5 mm. Stehender Abt in gotischer Nischenarchitektur, in Albe, Dalmatik und Kasel mit Kragen, in der Rechten den nach außen gewandten Stab, in der Linken vor der Brust das Regelbuch, unter dem Fußpodest ein Dreipaßgesims. Hintergrund: ein Rautenmuster mit Sternchen. Umschrift: S(IGILLVM) · IOH(ANN)IS · ABB(?) S(AN)C(T)I · MATHIE · AP(OSTO)LI · T(RE)VER(ENSIS). Nachweisbar: Urkunden vom 6. Dezember 1357 und 18. November 1360 (K Best. 210 Nr. 310; Best. 1 A Nr. 11 706), in grünem Wachs.

Rundsiegel: 35,5 mm. St. Matthias, etwas nach links gerückt, in der Rechten vor der Brust ein Buch haltend, in der Linken das Beil. Rechts von ihm kniet der Abt, in den Händen der Stab, im Rücken die Kapuze. Als Hintergrund feine Vierpaßrauten. Unter dem Podest ein Wappen. Umschrift: SEC(?) S(AN)C(T)I MAT(?) Nachweisbar: Urkunde vom 18. Oktober 1357 (K Best. 210 Nr. 285).

Joffrid (Gaufrid, Godfried II.) Zöllner (Dunne) von Leiningen
vor 1365 V 16–1410 I 30

In Urkunden (1365) und in der St. Mattheiser Abtsliste (um 1500) erscheint er mit dem Zusatz *de lyningen* (K Best. 210 Nr. 372; S Hs. 28 Bl. 13^v, 51^v), später wird ihm zuweilen auch der Grafentitel zugelegt. In den Stammtafeln der Grafen von Leiningen ist er indes nirgends aufgeführt. Schwerer wiegt, daß sein Wappen (Schrägbalken, darin untereinandergeordnet drei gleicharmige Kreuze, s. Siegel) nichts mit den Wappen dieser Grafen zu tun hat. Das Wappen wird geführt von den zwei Familien Zöllner von Leiningen und Dunne von Leiningen. Das gemeinsame Wappenbild weist auf Verwandtschaft. Als örtliche Herkunft ist bei den Zöllner von L. an die Pfalz zu denken, bei den Dunne von L. an Lothringen, wo es auch ein Dorf Leiningen gibt. In beiden Fällen legt der Zusatz „Leiningen“ irgendwelche Nähe zu der Grafenfamilie von Leiningen nahe, von der Zweige sowohl in der Pfalz wie in Lothringen beheimatet waren. Wahrscheinlich handelt es sich um Burgmänner – oder Ministerialenfamilien.¹⁾

¹⁾ Für den Wappenhinweis auf die Zöllner von L. (K Best. 1 A Nr. 5246, von 1345) danke ich Frau Dr. Theresia ZIMMER/Koblenz, für jenen auf Dunne von L. (Metz, Arch.Dép. H 4701, 3, von 1405) Herrn Prof. Dr. Hans Walter HERRMANN/Saarbrücken.

Der Hospitalar Joffrid vom 11. April 1356 ist wohl personengleich mit unserem Abt (K Best. 210 Nr. 305). Die päpstliche Provision vom 16. Mai 1365 erwähnt eine schon vorausgegangene einstimmige Wahl des Konvents und die Bestätigung durch den Erzbischof. Am 25. Mai folgte die Erlaubnis zur Wahl eines Bischofs für die Abtsweihe, am 16. Juli 1365 sein Versprechen durch den Prokurator zu 150 *fl.* und fünf *servitia consueta* an die Kurie, am 28. September 1366 unter dem Namen *Gaufridus* die Zahlung von 75 *fl.* und nochmals 18 *fl.* 19 *sol.* 6 *den.* an die päpstliche Kammer (Sauerland, UrkReg 5 S. 147 Nr. 378; S. 149 Nr. 385; S. 160 Nr. 422; S. 196 Nr. 527). Die Nähe des neuen Abtes zu Erzbischof Kuno zeigte sich schon bald, als Abt Gerhard von St. Marien in Trier am 12. Januar 1368 sein Amt *in manibus Joffridi a Cunone deputati* resignierte und sein Nachfolger Theoderich von demselben providiert wurde (ebd. S. 229 Nr. 595). Urkunden seiner Verwaltungstätigkeit können vom 1. Juni 1365 bis zum 3. September 1405 verfolgt werden (K Best. 210 Nr. 374, 413). Nachdenklich hinsichtlich der Verwaltung stimmt ein päpstlicher Auftrag an den Archidiacon von Trier, die durch *concessiones ab abbate et conventa (!) monasterii vel eorum predecessoris factas* entfremdeten Güter zurückzubringen (Sauerland, UrkReg 5 S. 440 Nr. 1107). Die Quittung über Zahlung von 1400 trierischen Pfund am 20. Februar 1377 betrifft den endgültigen Rückkauf der Polcher Güter (K Best. 210 Nr. 385); als Rest blieben 100 Pfund. Immer wieder wird seine Sorge um die Mehrung und Pracht des Gottesdienstes hervorgehoben (Altargerät, Monstranzen oder Reliquiare, Lampen, liturgische Gewänder aus kostbaren Stoffen, manches mit Gemmen, Perlen, aus reinem Silber, ein nicht näher beschriebenes silbernes Stück zu Ehren der heiligen Matthias und Philippus; s. T Hs. 1660/359 Bl. 8^v–10^v). Dem *Magister tumbae* wurden Einkünfte vom Hof Kockelberg und Zehnte zugewiesen, weiter für die Lampen *bona dicta specksgut* und *bona sita in der leuien*. Unverkennbar diente dies alles auch zur Herausstellung des Ansehens der Abtei und wurde von Erzbischof Kuno, wohl aus ähnlichen Beweggründen im Interesse des Erzbistums, unterstützt. Die Krönungen dieser liturgischen Prachtentfaltung waren die feierlichen Reliquienzeigungen, die schon in der Karwoche 1383 begannen und ihren Höhepunkt 1403 hatten, als eine große Pilgerzahl nach Trier kam, darunter viele geistliche und weltliche Fürsten (s. § 21). Daß Joffrid am 14. November 1389 auf eigene Bitten hin und mit Zustim-

Zur Familie vgl. HOLBACH, Stiftsgeistlichkeit 2 S. 522, zu den Grafen von Leiningen ebd. S. 518 f. – Mit dieser Klarstellung entfällt die vorsichtige Vermutung von ANTON BRÜCK, Graf Jofrid von Leiningen. Ein rheinischer Prälat des späten Mittelalters (Anton Brück. Serta Moguntina: QAbhhMrheinKG 62. 1989 S. 48–55), der den Abt mit dem Dompropst Jofrid von L. in Mainz zu identifizieren versuchte. Auffällig bleibt indes, daß es neben dem Todestag des Abtes Joffrid vom 29. (30.) Januar im Nekr. Eu noch den Sterbeeintrag eines unbekanntes Abtes Godfried am 23. April gibt und dieser übereinstimmt mit dem Gedenken des Mainzer Dompropstes Jofrid in Speyer (vgl. BRÜCK S. 53).

mung des Erzbischofs Kuno von Papst Bonifatius IX. die Pontifikalien erhielt, gehört in die Vorbereitung dieser großartigen Feiern.¹⁾ Es wurde auch sofort ein neues Siegel angefertigt, auf dem der Abt die Mitra trägt (TA Urk. Q 37; Sauerland, UrkReg 6 S. 103 Nr. 209; T Hs. 1660/359 Bl. 1^r–10^v; Mesenich S. 105 f.; Cerdo Bl. 26^v–27^v). Abt Joffrid ließ 1368 auf eine Spende hin einen Marienaltar in der Abteikirche errichten, baute 1385 den Hof Benrath neu mit einer Kapelle (S Hs. 28 Bl. 9^v) und verkaufte 10 Ml. *siliginis* zu ewigem Zins für das Leprosenhaus Estrich (Pulch S. 61–64; T Hs. 1653/366 Bl. 5^v). Erwähnt sei ein Strafmirakel: Joffrid war im Jahre 1381 geschäftshalber zu Frankfurt bei einem Wirt aus Villmar im Quartier und wurde von diesem übervorteilt; dem Wirt wurde von St. Matthias zur Strafe die Sprache genommen (Mesenich S. 348 f.).

Der Abt starb am 30. Januar 1410 und wurde links vom St. Helenaaltar bestattet (Nekr. Eu Bl. 123^v; S Hs. 28 Bl. 13^v; Pulch S. 61, 64; Mesenich S. 106). Das Memorienbuch der Kartause St. Alban erwähnt ihn als *specialis amicus noster*, der ihr viele Reliquien geschenkt habe (S Hs. 29 Bl. 26^v).

Siegel: spitzoval, 65 × 41 mm. Siegelbild fast wie beim Vorgänger, nur ist die Haltung der Gestalt mehr nach links gewendet. Umschrift: S(IGILLVM) · IOFRIDI · AB(?)S · MONASTERII · S(AN)C(T)I · MATHIE. Nachweisbar vom 7. Februar 1366 bis 1398 (K Best. 210 Nr. 373; 409); braunes oder grünes Wachs.

Rundsiegel a: 33,5 mm. In der Mitte stehender St. Matthias mit starkem S-Schwung, in der Rechten vor der Brust ein Buch(?), links schräg nach oben ein Beil. Vor ihm rechts kniet der Abt in Kapuzenkukulle, der Stab aufrecht in den gefalteten Händen. Den Hintergrund bilden Rauten mit Sternchen. Unter dem Podest in der Umschriftzeile das persönliche Wappen. Umschrift: S(IGILLVM) · SECRETV(M) · IOFRIDI · ABBAT(IS) · S(AN)C(T)I · MATHIE. Nachweisbar: vom 28. Juli 1379 bis zum 17. März 1392 (K Best. 210 Nr. 347; 397).

Rundsiegel b: In spätgotischer Nischenarchitektur mit Doppelbaldachin links der Apostel, in der Rechten ein Buch haltend, in der Linken das Beil, rechts von ihm kniet, leicht dem Betrachter zugewendet, der Abt mit Mitra und Stab, wohl in eine Kasel gekleidet, darunter in die Schriftzeile reichend das persönliche Wappen. Umschrift: (?)jofridi ab(?) s(an)c(t)i mathie. Nachweisbar: 24. Juli 1399 und 12. März 1402 (K Best. 210 Nr. 401; 417); Abb.: Ewald 4 Taf. 102 Nr. 7.

¹⁾ JANK S. 67 nimmt nur *eine* Ausstellung an, die sie mit einigem Vorbehalt zwischen 1390 und 1403 plaziert.

Eberhard III. von Hohenecken
(1410) 1412–1415 (1416) XI 22

Abt Eberhard stammte aus der Familie der Reichsministerialen von (Kaiserslautern-)Hohenecken in der Pfalz, die mit den Edelherrn von Saarbrücken verwandt war. Einen Hinweis darauf zeigt das Testament des Dompropstes Robert von Saarbrücken von 1380 (K Best. 1 D Nr. 722), das neben den beiden Domherren und Testamentsvollstreckern Arnold und Robert von H. auch ihren Verwandten, den Mönch und späteren Abt Eberhard von St. Matthias, mit einem Legat von 20 Pfund nennt. Der Vater hieß Wilhelm¹). Mesenich (S. 106) sagt von ihm, er würde vielleicht besser *Nideck* genannt werden. Am 29. August 1399 sandte Abt Joffrid ihn, der damals *custos* war, nach Boppard zur Erkundung und Bestätigung der Jahresstiftung der Lysa von Pymont, der Gattin des Heinrich Beyer (T Hs. 1693/70 Bd. 1 S. 236). Die Abtslisten nennen 1410 als Jahr der Abtswahl. Über sein Wirken ist außer ein paar Verwaltungsurkunden nichts bekannt (K Best. 210 Nr. 431 von 1412; 448 von 1415). Als Todesjahr muß 1416 angenommen werden, im Nekr. Eu (Bl. 173^r) und im Memorienbuch (S Hs. 28 Bl. 43^r) ist der 22. November als Sterbedatum angegeben. Er wurde am St. Helena- bzw. Allerheiligenaltar bei Abt Joffrid bestattet.

Herbrand von Güls
(1416) 1418–1419 († 7 II 1433)

Herbrand gehörte der Koblenzer Ministerialen- bzw. Ritterfamilie von Güls an, die die Aufsicht über das Burgtor hatte und daher auch den Namen *de Porta* führte. Nach 1300 war ein Mitglied Bürgermeister. Die Familie nahm aktiven Anteil an der Gemeindeerhebung zu Ende des 13. Jahrhunderts und integrierte sich in die führende Schicht der Stadt, bewahrte aber ihren privilegierten Rechtsstatus (vgl. T. Roslanowski, *Recherches sur la vie urbaine en particulier sur le patriciat de la Rhénanie Septentrionale*. Warszawa 1964 S. 100–105; Holbach, *Stiftsgeistlichkeit* 2 S. 490). Die Wahl zum Abt geschah nach der einstimmigen Überlieferung der Abtslisten im Jahr 1416. Von seinen Tätigkeiten ist der Kauf eines Zehnts in Götzenboden bei Villmar um 1417/18 bekannt (K Best. 210 Nr. 433). Nach dreijähriger Regierung resignierte er 1419 sein Amt in die Hände des reformeifrigen Erzbischofs Otto von Ziegenhain,²) der sich im selben Jahr

¹) MÖLLER, NF 1 S. 115; HOLBACH, *Inventar und Testament des Scholasters Arnold von Hohenecken* († 1422) (KurtrierJb 19. 1979 S. 111 f., 130 A. 18).

²) RepGerm 4, 3 Sp. 3076 v. 14. Juni 1420: *Resignation nuper, olim abbas*; BECKER XIX S. 142; zur Entsendung der Lütticher Mönche 1419: Darmstadt, Hess. LandesBi Hs. 2702 Bl. 280^r–280^v, 286^r–286^v.

an die Abtei St. Jakob in Lüttich um Entsendung von Reformmönchen wandte. Offenbar wirkten diese an der Erneuerung, ohne daß das Abtsamt wieder besetzt wurde, bis mit der Ernennung von Abt Johannes II. Rode eine völlig neue Lage geschaffen wurde. Die ältere Literatur beurteilt Herbrands Charakter und Amtsführung recht ungünstig. Doch kann dieses Urteil nicht ganz stimmen; denn wie hätte sein Nachfolger und Reformator ihn, den angeblich schwächlichen und reformunwilligen Mönch, 1427 als Abt nach St. Martin in Trier senden können, nachdem er sich nach seiner Resignation nach St. Maximin zurückgezogen hatte, und noch viel weniger ihn im Jahre 1429 wieder nach St. Maximin als Prior zurücknehmen können? In St. Maximin wurde er 1432 von den Anhängern des Erwählten Ulrich von Manderscheid sehr mißhandelt und starb am 7. Februar 1433; er wurde im Kreuzgang von St. Maximin neben der Türschwelle zum Choreingang bestattet.¹⁾

Johannes II. Rode
1421 VII 6–1439 XII 3

Er stammte aus einer zu Wohlstand und Ansehen gekommenen Bürgerfamilie in Trier und war um 1385 geboren. Seine Eltern: Johannes R., *dictus vernesen son*, Krämer und Kirchmeister von St. Gangolf, und Katharina. Sie halfen später ihrem Sohn durch Zuwendungen bei der wirtschaftlichen Wiederherstellung der Abtei St. Matthias. Am 14. August 1436 war er Testamentsvollstrecker seiner Mutter (K Best. 210 Nr. 466). Den gesellschaftlichen Aufstieg der Familie zeigen der Neffe Petrus, der Bürgermeister wurde und Eheverbindung zur städtischen Führungsschicht hatte, und die Nichte Katharina, deren Kinder aus der Ehe mit dem Bürgermeister Paul Bristghe die Schwester Klara des Kardinals Nikolaus von Kues zur Stiefmutter bekamen (vgl. Becker XXV S. 45–51; Matheus, Trier S. 244 Anm. 345). Ein Studienbeginn in Paris wurde 1404 in Heidelberg fortgesetzt: 1404, Bakkalar *in artibus*; 23. Juni 1406, Lizentiat *in artibus*; 23. Juni 1409, Dekan der Artistenfakultät; 27. Juli 1410, Bakkalar der Theologie; 6. Juni 1413, Bakkalar *in iure canonico*; 23. Juni 1413, Rektor der Universität; 22. Mai 1414, Lizentiat *in iure canonico* (vgl. Becker XV S. 187 f.). Inzwischen war Rode 1412 ein Kanonikat der Kathedrale von Metz verliehen worden; der Einwand von Ignaz Miller (Sierck S. 61 Anm. 52), daß dies einen gleichnamigen Metzger Archidiakon betreffe, ist widerlegt durch die Neuverleihung der Rodeschen Pfründen durch die Kurie, darunter auch des Metzger Kanonikats: *Gosw. Muyl script. abbrev.* erlangt nämlich dieses am 16. Dezember 1417 *vac. per ingr. Iohannis Rode in o.*

¹⁾ Nehr. Max^b Bl. 12^v; S Hs. 28 Bl. 51^v; CERDO Bl. 27^v; im Nehr. Eu ist kein Gedenken eingetragen; vgl. BECKER XV S. 15–17, 19 f.

Carth, womit nur der Trierer Rode gemeint sein kann (RepGerm 4,1 Sp. 885, s. auch Sp. 1919 und 2146). Verliehen war ihm auch – allerdings noch strittig – ein Kanonikat in St. Paulin (GS NF 6 S. 694), und am 14. September 1416 ist er als Dechant von St. Simeon bezeugt, weiter hatte er die Pfarrei Emmel (Nieder- oder Oberemmel?) und das Archipresbyterat von Merzig inne. Am 8. April 1416 war er indessen von Erzbischof Werner von Falkenstein zum Offizial des Trierer Oberstifts ernannt worden, trat aber noch im selben Jahr in die Kartause St. Alban in Trier ein, wo er am 8. September 1417 Profeß ablegte, seine Habe, darunter Bücher im Werte von 300 *fl.*, dem Kloster vermachte (S Hs. 29 S. 28 f.) und erstaunlicherweise schon 1419 Prior wurde. Am 21. April 1421 war ihm die Kapitelsansprache in der Grande Chartreuse aufgetragen, die er über das Wort aus dem Hohenlied hielt: *Trabe me, post te curremus* (vgl. Redlich, Rode S. 23–34; Becker XV S. 2–4, 45, 189).

Erzbischof Otto von Ziegenhain, der 1418 Werner von Falkenstein auf dem Trierer Erzstuhl gefolgt und von den Reformbemühungen des Konstanzer Konzils sehr angetan war, begann recht bald, die Stifte und Klöster seiner Erzdiözese zu reformieren. In Rom erreichte er nach mehreren Eingaben u. a. am 31. März 1421 die Dispens, an Stelle des resignierten Herbrand von Güls den Kartäuserprior Rode zum Abt von St. Matthias zu ernennen (Becker XIX S. 129–131, 142–153). Am 6. Juli 1421 wurde dieser in die alte Abtei eingeführt. Am 18.–24. Oktober 1422 schon wurde in St. Maximin das Provinzialkapitel der Trier-Kölner Äbte gehalten, und Abt Rode gehörte zu den vier Präsidenten. Die Kapitelsbeschlüsse zur Klosterreform gründeten auf den Beschlüssen von Petershausen im Jahre 1417, krankten aber daran, daß offenbar unter dem Einfluß des St. Maximiner Abtes Lambert von Sachsenhausen der entscheidende Passus über die Abschaffung des Adelsprivilegs ausgelassen wurde. Dennoch begann Rode mit Visitationen, z. B. zusammen mit Abt Lambert am 29. Juli 1423 in Echternach (S Hs. 224 Bl. 117^r–117^v). Für die eigene Abtei stand zunächst die Schuldentilgung, auch der Schulden schlechter Mönche (K Best. 210 Nr. 454) und der Wiederaufbau der Gebäude an, die er trotz schwerer Behinderung durchführte (vgl. Redlich, Rode S. 25, 36 f.). Vom ersten bis zum letzten Regierungsjahr bezeugen Urkunden vielfältiger Art und andere Überlieferungen seine Sorge um die Klostergüter (K Best. 210 Nr. 446, von Februar 1422; Nr. 415, von September 1439; Pulch S. 71 f., 81–84). Die Inkorporation von Altarpfründen aus außerklösterlichen und anderen Stiftungen in die Abtei, so 1424 am Allerheiligenaltar und 1439 an weiteren Altären, gehören schon zur inneren Erneuerung (K Best. 210 Nr. 461 f.; Nr. 491 f.).

In den weiteren Jahren festigte sich Rodes Stellung als Reformator durch die Unterstützung des Erzbischofs. Die Klosterreform in der Stadt Trier, die er weiterführte, scheiterte zunächst in St. Maximin, das auf seine Exemtion pochte und die Visitation abwies. Aber wieder gelang es Erzbischof Otto, am 29. Mai

1427 von Papst Martin V. eine geradezu unbeschränkte Vollmacht zur Erneuerung sämtlicher Stifte und Klöster zu erreichen, wobei der junge Nikolaus von Kues als Prokurator des Erzbischofs in Rom offensichtlich der entscheidende Vermittler war. Die drei Visitatoren, unter ihnen Abt Johannes, führten bis spätestens September die Reform in St. Maximin mit harter Gewalt durch (Acta Cusana 1 Lief. 1 S. 15 Nr. 40; Becker XIX S. 131–134; vgl. Becker XV S. 10–21). Die Reform der beiden Abteien St. Martin und St. Marien war nicht so schwierig, auch wirkte Rode bei der Erneuerung der weltlichen Stifte und bei anderen Aufgaben mit (vgl. Becker XV S. 9 f.; s. auch Goertz, RegEb S. 156, zum 9. April 1426). Der Tod des Erzbischofs Otto am 13. März 1430 beraubte Johannes Rode seiner zuverlässigsten Stütze. Die Trierer Doppelwahl von Ulrich von Manderscheid und Jakob von Sierck bzw. dem an seiner Stelle vom Papst ernannten Rhaban von Helmstätt mit ihren langdauernden Wirren wurde für Rode ein Einschnitt in Leben und Tätigkeit. Als maßgebender Mann im oberstiftischen Klerus wurde er auf der Seite des Manderscheiders in den Streit hineingezogen und nahm am 21. Februar 1431 in Würzburg an der Protestaktion gegen die Strafen teil, die der dortige Bischof als päpstlicher Exekutor für die Provision Rhabans über das Erzstift verhängt hatte.¹⁾ Am 2. Juni 1431 übertrug er, bevollmächtigt von Kardinal Cesarini, die Benediktinerabtei Rettel an die Kartäuser.²⁾ Schließlich wurde er zusammen mit Nikolaus von Kues am 3. März 1432 Prokurator des oberstiftischen Klerus für Ulrich von Manderscheid beim Basler Konzil. Rode blieb aber im Unterschied zu Nikolaus von Kues in der Sache um die Trierer Bistumsbesetzung im Hintergrund. Am 28. März 1432 erhielt er mit den übrigen Prokuratoren Reiseerlaubnis, und bald darauf trat er schon vor dem 6. Oktober 1432 zur Partei Rhabans über. In Trier hatten nämlich seine Mitarbeiter in der Mönchsreform sämtlich die Partei gewechselt. Rode verhielt sich also in seiner Entscheidung sehr pragmatisch, da er bei keinem der Anwärter auf den Erzbischofssitz für sein monastisches Programm etwas erhoffen und ihm deshalb an dem Streit nicht viel liegen konnte. Er beschränkte sich jetzt auf sein Ziel und seine Arbeit an der Klostererneuerung (vgl. Redlich, Rode S. 48–54; Becker XV S. 21–25, 190). Indessen hatte ihn der Aufenthalt in Basel mit vielen Männern der Ordensreform in Verbindung gebracht, vor allem mit jenen des Melker Kreises und auch der Windesheimer Kanoniker. Das ergab wichtige Anregungen. Trotz der mißgünstigen Haltung der Trierer Bürgerschaft und des andauernden Bistumsstreites mit kriegerischen Auseinandersetzungen, die die St. Mattheiser Mönche zeitweise zur Flucht in andere Klöster zwangen, wuchs

¹⁾ MEUTHEN, Obödienz S. 15, 46, 51; DERS., Trierer Schisma S. 12 f., 16 f., 94 f., 104, 119 f.

²⁾ Hartmut MÜLLER, Quellen und Urkunden zur Geschichte der Benediktinerabtei St. Sixtus in Rettel (JbWestdtLdG 10. 1984 S. 53–58 Nr. 85).

der Abt in diesen schweren Jahren, wie es das Vorwort seiner *Consuetudines* wiedergibt, ganz fest in seine Aufgabe hinein und formulierte Ziel und Weg der Reform in programmatischen Schriften. Das Konzil, dessen Präsident, der Kardinal Julian Cesarini, den Trierer Abt schätzte, ernannte ihn am 4. Juli 1434 zum Generalvisitorator der Benediktinerklöster der Trier-Kölner Kirchenprovinz. Sein Itinerar zwischen Oktober 1432 und Sommer 1434 ist nur mit Lücken zu erstellen: Am 23. April 1434 war er fern von Trier (*in remotis degentis*, K Best. 210 Nr. 2219 S. 380), vielleicht hing dies mit der Begegnung mit Johannes Dede-roth, dem Abt von Bursfelde, zusammen, der ihn aufgesucht und von ihm persönliche und schriftliche Reformhilfe erhalten hatte (vgl. Redlich, Rode S. 54–58; Becker XV S. 26–28; CCM 5 S. XXIV–XXVI). Die Visitationsvollmacht muß noch vor Februar 1435 auf Diözesen der Kirchenprovinz Mainz ausgedehnt worden sein, denn zu diesem Zeitpunkt visitierte Rode schon in St. Gallen. Weitere Visitationen: vor 29. Juli 1434 und später in Hornbach in der Pfalz, im Februar und am 10. April 1435 wiederum in St. Gallen, am 2. Mai auf der Reichenau, im Dezember 1435 und später in Sponheim, am 22. Februar 1436 in St. Marien in Trier. Für weitere Visitationen oder doch Besuche in Gorze, St. Arnulf in Metz, St. Martin in Trier und später auch in St. Pantaleon in Köln liegen Nachrichten verschiedener Art vor (Becker XV S. 61–69; Becker XXI und XXIV S. 2 f.). Einen Höhepunkt bildete seine Ansprache vor dem Äbtekapitel der Mainzer Provinz am 25./26. Juni in Basel mit dem Thema *De bono regimine abbatis* (s. § 1,2: Rode; vgl. Becker XV S. 34–37), die in mehreren Handschriften überliefert ist. Am 20. Dezember desselben Jahres promulgierte er seine *Consuetudines* für die eigene Abtei, für St. Maximin erst ein Jahr später am 21. Dezember (CCM 5 S. XXXIX). Dazwischen tagte am 24. August 1436 in Basel das trierisch-kölnische Provinzialkapitel, von dem sich Rode schon am 8. Juli beim Kardinallegaten Cesarini wegen Krankheit und Schwierigkeiten im eigenen Kloster entschuldigt hatte. Aber diesem Briefe hatte er auch zwei wichtige Schreiben an den Legaten beigelegt, die sowohl sein nahes Verhältnis zu ihm wie seine Klugheit und seinen Weitblick in Fragen des Vorgehens bei der monastischen Erneuerung zeigen (vgl. Becker IX und XV S. 60–62). Obwohl nicht selbst anwesend bei diesem Kapitel und bei dem Konzil, weist eine Kopie des Rezesses mit Randbemerkungen des Rodeschen Sekretärs Bertold von Steenwick auf die starke Anteilnahme des St. Mattheiser Abtes an diesen Vorgängen hin (s. § 5,2 a Nr. 231 Bl. 150^v). Am 20./21. April 1437 nahm Rode in Köln am Provinzialkapitel mit seinem ehemaligen Schüler Reyner von Hompesch, dem Abte von Hornbach, teil; beide gehörten zu den Präsidenten (S Hs. 224 Bl. 197^r–199^v). Sicher mühte er sich dabei auch um die Reform von St. Pantaleon, die ihm das Basler Konzil am 12. Februar aufgetragen hatte (TA Urk. C 7). Vom 19. bis zum 26. Mai 1437 reformierte er das St. Matthias unterstehende Benediktinerinnen-

kloster Marienberg bei Boppard und gab ihm eigene Ordinationen¹⁾; die Zusammenarbeit mit der dortigen Meisterin Isengard von Greiffenklau erwies sich sehr fruchtbar in der Ausbreitung der Reform auf weitere Frauenklöster. Es folgten 1437 bis 1439 Reisen, die den Abteien Hornbach und Sponheim galten. Im August 1439 ist der St. Mattheiser Abt auf dem Reichstag in Mainz in Begleitung des Erzbischofs Jakob von Sierck erwähnt (vgl. Miller, Sierck S. 115 Anm. 9). Er gehörte seit Beginn der Regierung Siercks zu dessen Vertrauten, wurde von diesem gleich 1437 angegangen, Gelder zur finanziellen Gesundung des Erzstiftes aufzutreiben, war bei politischen Verhandlungen mit der Herzogin Elisabeth von Görlitz, die zu St. Matthias manche Verbindung hatte (TA Urk. G 11 vom 22. April 1436; K Best. 210 Nr. 490), zugegen und war in seinen letzten Lebensjahren der maßgebende Mann für die monastischen Reformen des Erzbischofs.²⁾

Rode starb am 1. Dezember 1439 in Montabaur, als er in Verwaltungsangelegenheiten der Grundherrschaft Villmar unterwegs war, an der Pest und wurde in St. Matthias vor dem Stephanusaltar bestattet.³⁾

Aus dem schriftlichen Nachlaß Rodes sind schon der *Sermo Trabe nos*, die *Consuetudines* (ed. CCM 5), die Ansprache vor dem Äbtekapitel in Basel von 1435, die Briefe an Cesarini und die Ordinationes für Marienberg genannt. Besondere Erwähnung verdienen noch das unedierte *Exercitium novitiorum circa horas canonicas* wegen seines geistlichen Inhalts und die *Visitationsrezesse*. Eigentümlich ist dem Schrifttum des Abtes der weite Rückgriff auf die monastische Überlieferung (Hirsau, St. Jakob in Lüttich, Melk, Kartause, Windesheim) und die *Devotio moderna* in diskreter Weise, dazu sein Sinn für kirchenrecht-

¹⁾ ed. Ph. HOFMEISTER (RevBénéd 50. 1934 S. 439–455); vgl. BECKER XV S. 52–56.

²⁾ Vgl. MILLER, Sierck S. 61 f., 82 f., 116, 213 f., 223; zu den Jahren 1434–1439 allgemein vgl. REDLICH, Rode, S. 58–94; BECKER XV S. 28–31.

³⁾ Nokr. Eu Bl. 174^v; S Hs. 28 Bl. 44^r; Nokr. Bo: *reformatore huius monasterii*; vgl. Grabschrift (DIEL, Beiträge S. 283):

*Theologus Christi juristaque floridus iste,
 Officialis Trevisis, prior exstitit Carthusiensis,
 Abbas formatus, tunc principibus bene gratus,
 Moribus en clarus, vincoque draconis hiatus,
 Ordinis ob zelum visitator destruo bellum,
 Pesteque prostratus, nunc vermibus esca locatus.
 Hic jacet in tumba vas ordinis, alta columna,
 Abbas donatus, Joannes Rode vocatus.
 Collectis manibus prima decumbit Decembris
 Tricesimo nono C quater M quoque solo.*

Zu Varianten im Text vgl. REDLICH, Rode S. 94; BECKER XXIII S. 40. Das Generalkapitel der Kartäuser gab ihm am 25. April 1440 ein *tricenarium per totum ordinem*, Mitteilung von Herrn Dr. Johannes SIMMERT (S Hs. 29 Bl. 28^v).

liche Klarheit und Stütze. Ein kritisches Werkverzeichnis: Becker XV S. 33–94, VL 8 Sp. 128–135 (P. Becker).

Siegel: spitzoval, 70 × 42 mm. In einer gotischen Architekturnische stehender Abt, gekleidet in Albe, Dalmatik, Kasel mit Kragen und mit Mitra, in der Rechten der nach außen gewendete Stab, in der Linken das Regelbuch, der Hintergrund mit Sternchen übersät, unter dem Podest ein dreiblättriges Ornament. Umschrift: + *sigillum* + *maius* + *iohannis* + *abbatis* + *sancti matthie*. Nachweisbar in Urkunden vom 17. Juni 1423 und vom 22. Januar 1437 (K Best. 186 Nr. 303; TBA Abt. 71 Nr. 3/179). Nachbildungen: BayHStA, Metallsiegelsammlung, Abgüsse von 1421 und 1435.

Johannes III. von Vorst (*Forst, von dem Foirst*)
1439 XII 28–1447 IV 30 († 1452)

Er stammte aus einem niederrheinischen Rittergeschlecht und führte im Siegel auch dieses Wappen (zwölfach geständert mit Herzschild). Geboren war er um 1405 (K Best. 1 D Nr. 4028 S. 384–388). Am 29. Dezember 1437 war er als Subprior mit Abt Johannes II. in Bernkastel in einer Klerikerversammlung, die eine Klage gegen die Stadt Trier vorbereitete (K Best. I A Nr. 4202; vgl. Miller, Sierck S. 76 Anm. 88). Am 28. Dezember 1439 wurde er als Prior zum Abt gewählt (K Best. 210 Nr. 498). Eine Randglosse von P. Prior Hubert Becker (18. Jh.) mit Verweis auf Oliver Legipont, Erzbischof Jakob von Sierck habe nach dem Tod des Abtes Johannes II. den Bursfelder Abt Johannes Hagen zum Nachfolger einsetzen wollen, dieser habe aber lieber sein „armes Bursfelde“ behalten, findet in den gleichzeitigen Quellen keine Stütze (T Hs. 2092/683 Bl. 12^r; Darmstadt, Hess. LandesBi Hs. 2702 Bl. 284). Am 5. Januar 1440 war er als einziger Abt Zeuge der Einsetzung des Wilhelm von Helmstätt zum Abt von Mettlach (T Hs. 1670/349 Bl. 57^v–59^v). An dem Provinzialkapitel in St. Maximin am 23.–25. April 1442 nahm er teil (S Hs. 224 Bl. 192^v–196^v). Seine Verwaltung der Kloostergüter ist durch Urkunden genügend bezeugt, z. B. schon in den ersten Abtsjahren durch Erhöhung der Pfarrkompetenz in Mondorf-Altweies und Rückkauf von Zehntlehen in Weiler bei Villmar (K Best. 210 Nr. 519; 520). Aus späteren Jahren seien noch erwähnt die Beschwerde gegen Johann von Nassau-Beilstein wegen eines Zehnts am 31. März 1445 und der Vergleich zur Umwandlung von Fronden in feste Naturallieferungen mit den Meiern in der Grundherrschaft „Abtei“ am 18.–21. Januar 1446 (W Abt. 115 Nr. 186; K Best. 210 Nr. 533).

Gegenüber der Sorge um die eigene Abtei springt schnell in die Augen sein Wirken über die Klostermauern hinaus: Weiterführung, Ausdehnung und Orga-

nisation der von seinem Vorgänger eingeleiteten Mönchsreform, was in enger Zusammenarbeit mit dem Erzbischof Jakob I. von Sierck geschah. Am 25. April 1444 wandte sich der Bischof von Toul, Ludwig *de Haracuria*, an ihn zwecks Reform der Abtei St. Mansui (T Hs. 332/2004 Bl. 36^v eingeleftet). Da in den Jahren 1441 bis 1444 St. Matthias der Zufluchtsort dreier reformwilliger Mönche aus St. Laurentius in Lüttich geworden war, wurde der führende Mann unter ihnen, der Subprior Johannes de Lairdieu als Abt für St. Mansui vorgeschlagen. Er starb aber schon auf der Heimreise von Rom, wohin er der Ernennung wegen gereist war (s. § 30 am Ende: Mönche anderer Abteien). Am 8. April 1445 nahm der Erzbischof Johannes von Vorst und den Kartäuserprior mit zur Visitation nach Himmerod, um die dort visitierenden Zisterzienseräbte zu unterstützen (vgl. Miller, Sierck S. 217; H.-J. Schmidt, Trierer Erzbischöfe S. 486). Der Erzbischof nahm indes den Abt so sehr in Anspruch, daß dieser zugleich mit zwei anderen Äbten des Reformkreises in einen Streit innerhalb des Domkapitels hineingezogen wurde und auch schließlich in die politischen Pläne des Kurfürsten.¹⁾ Am 29. Januar 1447 wandte sich der Kölner Rat an den Erzbischof Jakob mit der Bitte um Freistellung von Abt Johannes von Vorst für die Abtei St. Pantaleon in Köln, in der dieser schon 1446 reformierend gewirkt hatte; am 18. September 1446 hatte er nämlich schon Absolutions- und Dispensvollmachten in weitem Umfang für die trierischen Abteien und St. Pantaleon in Köln sowie für die Nonnen der ihm unterstellten Klöster erhalten. 1447 führte dies dann zu seiner Einsetzung als Abt in Köln, und am 30. April 1447 entband er alle im Kloster St. Matthias von den geleisteten Pflichten und Huldigungen (K Best. 210 Nr. 533; vgl. Becker XV S. 173 f.). Als Abt von St. Pantaleon arbeitete er zielbewußt, aber allein und ohne wirksame Hilfe anderer an der Bildung einer Kongregation (*confederacio*) von St. Matthias und konnte dafür außer St. Matthias und St. Pantaleon auch St. Marien in Trier gewinnen. Nach dem Tode von Abt Lambert von St. Maximin am 12. Juni 1449 nahm Johannes 1451 die Postulation zum Abt dieser Abtei an, nachdem eine erste Postulation von dem Konvent abgelehnt worden war und sich die zweite trotz einer starken Gegenkandidatur hatte durchsetzen können. Er behielt indes auch St. Pantaleon bei, aber der Konvent von St. Maximin ließ sich nicht auf eine Einbeziehung in die geplante Kongregation ein. Mit dem Tode von Abt Johannes von Vorst im Jahre 1452 war der Plan der Kongregationsbildung gescheitert; er war zu sehr an die Person des Abtes gebunden gewesen (vgl. § 16,7).

Während seiner ganzen Abtsregierung, in Trier wie in Köln, blieb Abt Johannes III. dem Erzbischof und seinem Erneuerungsbemühen im Ordensbereich eng verbunden und wurde für viele Aufgaben eingesetzt: schon am 23./24. April

¹⁾ Vgl. MILLER, Sierck S. 158, 161 A. 404, S. 90 A. 65 im Zusammenhang mit der Herzogin Elisabeth von Görlitz, S. 272 A. 134.

1442 beim Provinzialkapitel in St. Maximin als Visitor (S Hs. 224 Bl. 196^v – 197^v), ca. 1448 auf einer Zusammenkunft im Trierer Karmeliterkloster zusammen mit drei anderen Äbten für die Erneuerung von Prüm (T Hs. 1712/428 Bl. 87^v; vgl. Becker XV S. 25 A. 115), am 28. April 1450 Mitpräsident im Provinzialkapitel in St. Pantaleon mit Abt Johannes von Esch aus Prüm (S Hs. 224 Bl. 201^v), 1440 Auftrag zur Reform an dem Terziarenkonvent in Beßlich bei Koblenz und 1450–52 bei den Franziskanern in Koblenz¹).

Am 4. Juni 1452 starb Abt Johannes von Vorst und wurde in St. Pantaleon beerdigt²). 1448 war der Abt auch in die Gebets- und Gnadengemeinschaft der Kartäuser aufgenommen worden (T Hs. 1657/362 S. 75; S Hs. 29 Bl. 31^r: *specialiter nobis affectus*).

Siegel: spitzoval, 70 × 45 mm. Stehender Abt in gotischer Nische. Hintergrund von Pflanzenranken, darüber ein reicher Baldachin. Die Gestalt ist schlank in leichtem S-Schwung, in der Rechten der Stab, in der Linken das Regelbuch, angetan mit Albe, Kasel und Mitra. Unter dem Podest sein persönliches Wappen. Umschrift: *sigillum iohannis de forste abb(?)cti mathie*. Nachweisbar an einer Urkunde von 1440 (K Best. 1 A Nr. 4200). Abb.: Ewald 4 Taf. 114 Nr. 3.

Rundsiegel a: Im Mittelfeld Zweidrittelfigur des Apostels, in der Linken und diagonal nach außen das Beil, in der Rechten das Buch; der Hintergrund mit Blumenranken und dem sich aufrollenden Schriftband belegt. Das persönliche Wappen darunter, halb ins Mittelfeld ragend, halb in der Schriftzeile stehend. Umschrift: *(?) Iohannis de forst abbatis (?) Mathie*. Nachbildung: Stadtmus. Köln, Gipsabguß (Foto, Plattennummer S 342).

Rundsiegel b: Aus seiner Abtszeit in St. Pantaleon, 41 mm. Sitzender Abt mit Stab in der Linken inmitten reicher spätgotischer Nischenarchitektur, unter dem Fußgesims sein persönliches Wappen. Umschrift: *(?) oha (?) abbas (?) nis*. Nachweisbar: Urkunde vom 30. April 1447 (K Best. 210 Nr. 543).

Heinrich II. Wolff von Sponheim 1447 (vor IV 30)–1451 IV 6

Die Wolff von Sponheim, denen der Abt entstammte, waren wohl eine illegitime Nebenlinie der Grafen von Sponheim. Ihr geschachtetes Wappen, das auch der Abt im Siegel führt, ist dem gräflichen gleich, zeigt aber in der rechten

¹) Vgl. MILLER, Sierck S. 223 f.; H.-J. SCHMIDT, Bettelorden S. 360 und 369; DERS., Trierer Erzbischöfe S. 488.

²) Nekt. Eu Bl. 144^v; B. HILLIGER (Hg.), Die Urbare von S. Pantaleon in Köln (Rheinische Urbare 1) 1902 S. XVIII, 37; HONTHEIM, Prodromus 2 S. 1028; T Hs. 1658/361 Bl. 12^r.

oberen Ecke einen Adler, vielleicht ein Bastardzeichen. Nach der gesamten St. Mattheiser Überlieferung war er ein Professe von St. Marien ad martyres in Trier. Er hatte nach dem Tode des Abtes Matthias Stumpf von Waldeck, der dort spätestens 1427 die Reform eingeleitet hatte, 1428 das Abtsamt übernommen (vgl. Brower-Masen, *Metropolis* 1 S. 454; Becker XV S. 15). Wenn so auch nicht Mönch von St. Matthias, wurde er doch durch die Weiterführung der Erneuerung in enger Verbindung mit Abt Johannes II. Rode dessen vertrauter Schüler und war als *abbas reformatus* bei wichtigen Geschehnissen in seiner Umgebung: 1431 und 1433 bei Altarweihen im Kloster und im Stadthof von St. Matthias (S Hs. 28 Bl. 7^v, 9^v); am 22. Februar 1436 bei der Visitation seines eigenen Klosters durch die Äbte Johannes Rode und Reyner von Hompesch und die Übernahme der St. Mattheiser *Consuetudines* (Becker XV S. 67, 169 Anm. 2); 1437 bei der Klerusversammlung in Bernkastel (vgl. Miller, Sierck S. 76 Anm. 88); an dem Provinzialkapitel in St. Maximin am 23.–25. April 1442 (S Hs. 224 Bl. 192^v–196^v), dies also nach Rodes Tod; am 2. Mai 1443 mit Abt Reyner von Hornbach Visitor in Echternach (S Hs. 224 Bl. 193^r–194^v; vgl. Becker XL S. 294, dort Jahr der Postulation nach St. Matthias zu berichtigen in 1447!). Am 30. April 1447, am selben Tage, an dem Abt Johannes III. von Vorst alle im Kloster St. Matthias von ihren Verpflichtungen entband, leistete Abt Heinrich II. vor dem Erzbischof den Obödienzeid (K Best. 1 A Nr. 11 819). Gleich darauf, im Mai, wurde er zusammen mit dem Abt von St. Martin in Trier Kommissar für die Verwaltung der Abtei St. Maximin, nachdem sich Abt Lambert von seinem Amte zurückgezogen hatte; die Verbindung des Klosters St. Marien zur Reformabtei St. Matthias war schon kurz vorher durch den Beitritt zu dem „Kongregationsansatz“ des Abtes Johannes III. von Vorst eng geschnürt worden (vgl. Becker XV S. 18 Anm. 88, 171 f.). Seine Tätigkeit in der kurzen Regierungsspanne kann durch einige charakteristische Vorgänge verdeutlicht werden: Die weiterbestehende Aufsicht über das Koblenzer Nonnenkloster Oberwerth zeigte er 1449 in der Genehmigung zur Ablösung von Zinsen der Kartäuser von St. Beatus (K Best. 108 Nr. 314). Mit Elisabeth von Görlitz, der Herzogin von Luxemburg, bestand weiterhin Verbindung, indem ihr der abteiliche Stadthof am 11. November 1449 auf Lebenszeit verpachtet wurde, während sie das Kloster mit ihrem Nachbarhaus „zum Kamel“ belehnte (K Best. 210 Nr. 554; s. § 25,14 a; vgl. Miller, Sierck S. 90 Anm. 65, 236). Unter den Nachrichten über die Verwaltung der Güter und der Pfarrechte mögen erwähnenswert sein das Versprechen des Grafen Philipp von Katzenellenbogen, dem ein Anteil an der Vogtei zu Villmar versetzt war, zur Ausübung der Vogtei am 2. Februar 1451 und am 12. Februar desselben Jahres die Präsentation des Subdiakons Sander von Limburg für die Pfarrei Oberbrechen an den Archidiakon von Dietkirchen (W Abt. 115 Nr. 193). Für die Mitwirkung auch dieses Abtes an den kirchlichen Reformbemühungen des Erzbischofs Jakob spricht, daß er

neben dem Weihbischof und mehreren Magistern und Kanonisten als einziger Abt beim Erlaß der neuen Statuten für die Domkirche am 1. Februar 1451 zugegen war (Blattau 1 S. 329 Nr. 59).

Abt Heinrich II. starb am 6. April 1451 und wurde im südlichen Querhaus neben Abt Johannes II. Rode am St. Stephanusaltar bestattet (Nekr. Eu Bl. 134^v und Mar Bl. 82^v; S Hs. 28 Bl. 51^v; Grabschrift: Brower-Masen, Metropolis 1 S. 416).

Rundsiegel: 36 mm. Zweidrittelfigur des Apostels mit weit ausladendem Obergewand, in der Linken und diagonal nach außen das Beil, in der Rechten das Buch; der Hintergrund mit Blumenranken ausgelegt. Das persönliche Wappen darunter, halb in der Schriftzeile stehend, halb ins Mittelfeld ragend. Umschrift: *S(igillum) · be(n)rici · wolf · de spone(m) · abb(as) · s(anc)t(i) · mat ...* Nachweisbar: K Best. 207 Nr. 401; Best. 186 Nr. 349 v. 5. April 1448.

Johannes IV. Donre (Donner, Tonarius)
1451 IX 15 – 1484 VIII 20

Er stammte aus Oudewater bei Utrecht, war also der erste niederländische Abt des Klosters. In der Überlieferung von St. Matthias wird einstimmig von ihm als Mönch von Himmerod gesprochen, aber diese Überlieferung ist nicht eindeutig und berichtet teils von Wahl, teils von Postulation. Klarheit über den ganzen Vorgang vom Eintritt in einen Mönchsorden bis zur Abtswahl in St. Matthias erhalten wir erst durch Donres Supplik vom 22. April 1456, in der er um Absolution und Dispens von verschiedenen kirchenrechtlichen Unregelmäßigkeiten auf seinem bisherigen Lebensweg einkommt.¹⁾ Der Inhalt des Dokuments gibt geradezu eine Lebensbeichte. Johannes Donre trat – wohl vor 1445 – in Himmerod ein, wo ihn der Abt Johannes VI. aus St. Vith eidlich verpflichtete, nicht ohne seinen Willen das Kloster zu verlassen. Die Regierung dieses Abtes war unglücklich, und Donre, dem es wirklich um die *observantia regularis* ging, löste sich von Himmerod und weilte ohne Ordenshabit außerhalb des Klosters. An seine Zeit in Himmerod erinnert eine von ihm geschriebene Blumenlese (s. § 5,2 Nr. 223). Der Himmeroder Abt wurde 1445 durch eine Visitation unter Erzbischof Jakob von Sierck, an der auch Abt Johannes III. von Vorst, damals noch Abt von St. Matthias, teilnahm, abgesetzt, und die Leitung des Klosters wurde dem Konventualen Petrus von Wittlich als Administrator (seit 1449 Abt) übertragen. In der Folge der Visitation muß Johannes Donre

¹⁾ RepGerm 7 S. 187 Nr. 1651. Dieses Regest ist gegenüber dem Original (VatA, RegSuppl. 490 Bl. 62^r–63^v) nicht getreu und vollständig; es fehlt z. B. die Erwähnung des Kardinals Nikolaus von Kues.

den St. Mattheiser Abt kennengelernt und durch ihn oder dessen Nachfolger Aufnahme in St. Matthias erlangt haben. In den Franziskanerorden ist er nie eingetreten (entgegen RepGerm), er hat lediglich die Absicht gehabt, wohl weil er dort bei den Observanten, die aber in Trier nie zum Zuge kamen, die ersehnte *observantia regularis* zu finden hoffte. Unverhältnismäßig schnell wählte man ihn in St. Matthias nach dem Tode von Abt Heinrich II. Wolff von Sponheim am 15. September 1451 zum Abt; Erzbischof Jakob von Sierck, der der Reform der Orden eifrig ergeben war, bestätigte die Wahl am 22. desselben Monats (K Best. 210 Nr. 555 f.). Merkwürdigerweise wurde dem Erzbischof als letzthin einzigem Kompromissarius die „Wahl“ übergeben. Kurz darauf weilte der Kardinal Nikolaus von Kues vom 23. bis 30. Oktober in der Abtei. Kurz vorher, am 7. Juni, hatte er die Bursfelder Kongregation legitimiert, die schon 1446 durch den Kardinal Ludwig d'Allemand vom schismatischen Konzil in Basel bestätigt worden war. Abt Johannes Donre fühlte sich aber durch die vorangegangenen Geschehnisse im Gewissen bedrückt, weil sie nicht von der legitimen römischen Kurie bestätigt bzw. absolviert waren. Als Autorität hatte für ihn der Trierer Erzbischof gegolten, der sich erst 1448/49 nach Beendigung des Schismas mit Rom geeinigt hatte. Diese Mängel behob Kardinal Nikolaus von Kues bei seinem Aufenthalt in St. Matthias, wie Donre in seiner Supplik ausdrücklich bezeugt: *Atento (!) pater sancte* (Papst Kalixt III.) *quod Reverendissimus dominus Cardinalis sancti petri ad uincula alias eidem Abbati de dicta Abbatia auctoritate sue legationis cum suplectione (!) defectuum de nouo prouidit* (VatA, RegSuppl. 490 Bl. 63^r). Dies war geschehen gleichsam *in foro interno*, wohl um die Empfindlichkeit des Erzbischofs nicht zu reizen, unter dessen Regierung ja alles Vorherige geschehen war. Im Jahre 1456, als Jakob von Sierck im Sterben lag, wandte sich dann der St. Mattheiser Abt mit der Supplik nach Rom und wurde ohne jede Schwierigkeit von Papst Kalixt III. dispensiert, absolviert und in seinem Amt rehabilitiert, diesmal also *in foro externo*.¹⁾

Abt Donre führte die Abtei unter dem Einfluß des Kardinals Nikolaus von Kues in vorsichtiger Weise den Weg zur Aufnahme in die Bursfelder Kongregation, was zwischen 1455 und 1458 vollzogen wurde (vgl. § 16,7). Zu seinem Wirken in der Kongregation vgl. ebenfalls §§ 10 und 16,7. Als besondere Ereignisse aus der Regierungszeit Johannes IV. Donres sind mitzuteilen: Oktober–November 1451, Aufenthalt des Kardinals Nikolaus von Kues in der Abtei, bei dem dieser mehrere Vergünstigungen gewährte (vgl. Becker XXV S. 43 f.); von 1452 bis August 1484, Zeugnis vieler Urkunden für unterschiedliche Verwaltungsangelegenheiten (K Best. 210 Nr. 514, 580); am 17. Mai 1458 mit dem Abt von St. Maximin und einem Kantor von Papst Kalixt III. delegiert als Schlichter zwischen den Klöstern Val-Ste-Marie und Beaupré (Nancy, ArchDép H 330);

¹⁾ S. ausführliche Darlegung bei Becker XLV.

am 31. Oktober 1458, Entscheid Papst Pius' II. über die Besetzung der Pfarrei Villmar mit einem Mönch von St. Matthias (W Abt. 115 Nr. 201; RepGerm 7 Nr. 23); am 27. Februar 1461, Auftrag des Erzbischofs Johann II. zur Visitation des Klosters Walsdorf (s. § 16,8 e); am 12. Mai 1461, Abt Johannes IV. Visitator der Grauschwestern in Trier (K Best. 186 Nr. 373); am 10. August 1462, Vertreter des Kardinals Nikolaus von Kues in einer Rechtssache mit einem Utrechter Kloster (vgl. Becker XXV S. 44); im Januar 1464, Übergabe von Reliquien an den Custos Johann *Gemyngen* für den Anna-Altar im Stift Öhringen (Neuenstein, Hohenlohe-ZentralA GHA 2/67); am 26. August 1464, Übergabe des Pfarrhofes St. Medard an sechs Jungfrauen zur klösterlichen Wohnung durch Erzbischof Johann II. und Unterstellung unter den Abt von St. Matthias (s. § 16,8 d); am 25. Juni 1465, 3. Juni und 10. Juli 1466, Reform des Nonnenklosters Dirstein an der Lahn (Struck, Quellen 3 S. 324–327 Nr. 644–648, S. 342 Nr. 655); am 7. Januar 1466, Erlaubnis des Erzbischofs zur Anlage eines Erzbergwerkes bei Pellingen (K Best. 210 Nr. 597); nach 6. April 1470, Reise des Abtes an die Römische Kurie im Interesse der bursfeldischen Reform der Abtei Laach zwecks Bestätigung des Reformabtes Johannes von Deidesheim, dies nach vom Erzbischof abschlägig beschiedener Bitte des St. Mattheiser Konvents, seinen Abt von dieser Reise zu verschonen (K Best. 1 C Nr. 19 657 Bl. 28^v; vgl. Hilpisch, Einführung S. 94–103); am 20. Mai 1472, Schiedsrichter in einer Sache zwischen Himmerod und der Kartause St. Alban (K Best. 96 Nr. 1177); im September/Oktober 1472, Verhandlungen mit dem kurfürstlichen Kanzler im Auftrag der Trierer Ratsherren wegen Gründung der Trierer Universität (vgl. Matheus, Universität S. 67 f., 107); am 16. März 1473, Eröffnung der Universität, wobei der Abt zugegen war, zugleich Konservator der Universität (K Best. 210 Nr. 2201 Bl. 381^r; TBA Abt. 95 Nr. 301 S. 90 f.; vgl. Zenz, Universität S. 19); am 24. März 1474, Brief des Abtes Konrad *de molendino* von St. Jakob in Lüttich an Abt Johannes IV., er möge den Mönch Petrus *de veterailla*, der in St. Matthias geweiht und große Frömmigkeit in der *unione boursueldensi* erfahren habe, für ein Jahr väterlich aufnehmen (T Ink. 1329 8^o vord. Deckbl.); am 20. März 1477, Inkorporation von Kloster St. German in die Abtei St. Matthias (s. § 16,8 g); am 1. Juni 1480, Leihe von 200 rhein. *fl.* an Erzbischof Johann II. von Baden (K Best. 210 Nr. 628); am 22. und 26. November 1482, Abt Johannes IV. Schiedsrichter zwischen der Johanniterkommende und dem Stift St. Paulin über eine Inkorporation (TA Urk. L 5, 10, 26; vgl. GS NF 6 S. 569); am 3. Dezember 1482, Zitation des Abtes Johannes von Laach durch Abt Johannes IV. von St. Matthias (K Best. 210 Nr. 585); am 28. September 1480, 11. Januar 1483, 5. Januar 1485, Empfang eines päpstlichen Auftrages in einer Sache des Stifts St. Paulin (K Best. 213 Nr. 113, 114, 116).

An baulichen Unternehmen werden zu 1468 ein Baldachin über der St. Matthias-Tumba und zu 1472 die Umschrankung der Tumba und des Altars er-

wähnt; zu 1477 die Euchariusglocke für den Westturm und zu den Jahren 1462 und 1472 verschiedene Altarkonsekrationen; den Gürtel des heiligen Oswald ließ Abt Donre in der *cista maiore* bergen, und den Kartäusern schenkte er eine Kreuzreliquie, die mit einem Saphir geschmückt war (Pulch S. 92 f.; Cerdo Bl. 31^v – 32^r; vgl. KD S. 243, 245, 258).

Die Beziehungen zur Trierer Bürgerschaft (*senatus*), die in jener Zeit im allgemeinen gut waren, wurden 1453–55 aus wirtschaftlichen Gründen gestört: der Rat verbot den Weinausschank und das Bierbrauen, suchte den *vicinis nostris* die Wohnungen zu entziehen und hinderte den Zugang zur Stadt (Pulch S. 92 f.; vgl. Matheus, Trier S. 344 f.). Die Beteiligung des Abtes an der Eröffnung der Universität 1473 zeigt aber, daß der Streit wohl wieder beigelegt wurde.

Abt Johannes IV. starb am 20. August 1484, als er bei seinem Freund Abt Adam Meyer von St. Martin in Köln weilte. Er wurde im Chor der dortigen Kirche bestattet, neben ihm später Abt Adam Mayer (Nekr. Eu Bl. 157^r; S Hs. 28 Bl. 33^v; Nekr. Laach, ed. AnnHistVNDRh 26/27. 1874 S. 293). Die Einträge in weiteren Nekrologien, z. B. Marienberg bei Boppard, St. Marien in Trier, Brauweiler, zeigen seine Bedeutung über das eigene Kloster hinaus. In der dritten Generation, hervorgegangen aus der Rodeschen Reform, war er der erste von drei niederländischen Äbten, die das Kloster zu einer geistlichen und auch kulturellen Blüte führten.

Wappen: quer geteilt, oben Halbfigur eines steigenden Löwen, unten frei.

Siegel: mandorlaförmig, ca. 70 × 42 mm. Stehender St. Matthias in gotischer Nische mit Baldachin, in der Rechten die Hellebarde, in der Linken ein Buch, gekleidet mit einem bis zu den Füßen reichenden Umhang über dem Untergewand. Unter dem Fußgesims ein nach rechts kniender Abt mit Stab. Umschrift: *sigillum · abbati(?) · mon(asterii) · s(an)c(t)i · mathie · ap(osto)li · ad (?)*. Nachweisbar an Urkunden vom 6. Juni 1455 und 22. März 1461 (K Best. 210 Nr. 565; Luxembourg, StA A XLIV).

Rundsiegel a: 35 mm. Vor einem Hintergrund von Blumenranken die Halbfigur des Apostels, in der Linken die diagonal nach außen gewendete Hellebarde, in der Rechten rechts neben dem Körper ein Buch. Von der Gürtellinie an ist die Figur vom Wappenschild bedeckt, der aber nicht in die Schriftzeile hineinragt. Umschrift: *S(igillum) · ioba(nn)is · donre · abbatis · mon(asterii) · s(an)c(t)i · Mathie*. Nachweisbar an einer Urkunde vom 14. Februar 1452 (K Best. 210 Nr. 559).

Rundsiegel b: 33 mm. Dreiviertelfigur des Apostels, in der Linken, leicht nach außen gewendet, das Beil, in der Rechten ein Buch. Das persönliche Wappen ragt mit dem Schildhaupt ins Mittelfeld. Umschrift: *S(igillum) · iohan(n)is · Do(n)re · abbati(s) · mon(asterii) · s(an)c(t)i · Mathie*. Nachweisbar an einer Urkunde vom 25. Februar 1458 (TBA Abt. 71,2 Nr. 4). Abb.: Ewald 4 Taf. 102 Nr. 11.

Rundsiegel c: ca. 38,5 mm. Halbfigur des Apostels, in der Rechten das Beil wie ein Zepter haltend, in der Linken ein Buch. Das persönliche Wappen ragt mit dem Schildhaupt aus der Schriftzeile in die Figur hinein. Umschrift. *S(igillum) ioha(nn)is abbatis m.?* Nachweisbar auf Urkunden von 1481 und 1483 (K Best. 1 A Nr. 4294; TA L 26).

Rundsiegel d: nur fragmentarisch erhalten und abweichend von den bisherigen, ohne Wappen. Nachweisbar: TA L 10 v. Jahr 1482.

Antonius Lewen (Loeuenius)

1484 VIII 23–1519 III 23

Wie sein Vorgänger war er Niederländer aus einer Familie in Utrecht (*de traiecto inferiori*). Ein gleichnamiger Verwandter wurde im Februar 1499 in Trier zum Bakkalar und am 16. Mai 1500 zum Magister promoviert (Keil 1 S. 17 und 19; vgl. Matheus, Universität S. 131). Bei seiner Abtswahl war er Prior, und wahrscheinlich ist er personengleich mit dem Schreiber *Anthוניus Traiecti* von 1475–77. Zum Abt gewählt wurde er am 23. August 1484 und vom Erzbischof bestätigt am 9. September 1484 (T Hs. 1653/366; K Best. 210 Nr. 682). Unter ihm wurde 1499 das Kloster St. German in der Stadt den Brüdern vom Gemeinsamen Leben zur Nutzung übergeben, 1513 wurde darüber eine neue Regelung getroffen; ähnlich geschah es mit dem Nonnenkloster St. Medard in den Jahren 1464 (unter seinem Vorgänger) und 1496 (s. § 16,8 f–g). In kirchlichem bzw. päpstlichem Auftrag war er am 13. Juli 1496 Subdelegierter des Konservators der Kartause (K Best. 186 Nr. 505), am 19. März 1498 mit einem Streitfall beschäftigt (K Best. 201 Nr. 244) und am 15. Januar 1501 päpstlicher Richter des Zisterzienserinnenklosters Machern (K Best. 210 Nr. 666).

Im eigenen Orden nahm er, soweit feststellbar, am 30. April 1488 am Provinzialkapitel in Köln teil (K Best. 128 Nr. 384) und war 1508 Mitpräsident beim Provinzialkapitel in Laach (vgl. Seibrich, Benediktinerprovinz S. 4). Sicher war er auch weiterhin bei Kapiteln, die in Trier oder in der Nähe stattfanden, zugegen, wurden doch diejenigen von 1494 und 1502, zu denen der Trierer Rat ein Weingeschenk schickte, gerade im eigenen Kloster gehalten (TA RMR 1493/94 Bl. 11^v; 1501/02 Bl. 4^v). Am 7. April 1495 wurde er mit der Sammlung der Kollekten und Bußen in der Ordensprovinz Trier-Köln beauftragt (K Best. 210 Nr. 625). Von den 34 Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation vermerken nur 11 Rezesse seine persönliche Anwesenheit. Doch war er 1506 in St. Jakob in Mainz und 1511 in Brauweiler Konpräsident (GKR 1 S. 361, 411). 1470 fand das Kapitel in Trier/St. Matthias statt (ebd. S. 145). 1494 bestellte man ihn trotz Abwesenheit zu einem der Schlichter in einem Streit zwischen den Abteien

St. Marien und St. Martin in Trier (ebd. S. 274, 329; s. T Hs 2164/702 Bl. 504–506, zum Jahr 1498), ähnlich 1503 zum Kommissar in der Angelegenheit des Beitritts der Abtei Münster in Luxemburg zur Kongregation (GKR 1 S. 341); auf den Kapiteln zwischen 1507 bis 1511 hatte er im Auftrag der Kongregation mit Visitationen wieder in der Abtei St. Marien in Trier zu tun (ebd. S. 375, 394, 416). Andererseits klagte er 1490 zugleich mit den Äbten von St. Marien in Trier und Mettlach gegen die Abtei Merseburg zur Rückerstattung von geliehenen Geldern (ebd. S. 245). Nach dem Kapitel in St. Jakob in Mainz beschlossen er und andere Äbte am 6. September 1495 eine Unterstützung für das Kloster Flechtdorf, das reformiert werden sollte (Marburg, StA Regestenband W XIII Nr. 8543; vgl. GKR 1 S. 292). Am 31. Mai 1491 war er mit Abt Adam Mayer von Köln Präsident und Visitor bei der Wahl des Abtes Simon von der Leyen in Laach (K Best. 128 Nr. 391; GKR 1 S. 251). Am 10. Mai 1512 war er anwesend beim Eid des Abtes Thomas de Weda von Laach (K Best. 1 C 23 Nr. 58). Die Briefe des damals in der Kongregation führenden Johannes Trithemius von Sponheim zeigen die Freundschaft dieses Humanisten mit dem St. Mattheiser Abt;¹⁾ beim Generalkapitel in Mainz 1506 hat er Trithemius zu einem Besuch in Trier eingeladen (vgl. Arnold S. 208).

Vom Erzbistum wurde Abt Antonius in Anspruch genommen, als er am 17. Januar 1491 dem Erzbischof Johann von Baden 100 *fl.* zinslos auf sechs Monate lieh und von dessen Nachfolger Jakob von Baden am 18. Oktober 1503 mit der Einziehung der *subsidia caritativa* beauftragt wurde (K Best. 210 Nr. 629; Best. 92 Nr. 225). Am 4. oder 5. Juli 1515 war er mit anderen Äbten *in pontificalibus* bei der Primiz des Erzbischofs Richard von Greiffenklau im Dom zugegen und nahm auch 1516 an der Glockenweihe im Dom teil (T Hs. 1653/366 Bl. 12^v).

Verewigt hat sich Abt Antonius durch die spätgotische Neugestaltung der Basilika, die 1496 mit der Einwölbung begonnen und 1513/14 mit der Kryptaerweiterung, dem Chor Neubau (K Best. 210 Nr. 753) samt den großen Glasgemälden und der Kreuzkapelle im Nordostturm vollendet wurde. Wichtige Ereignisse waren dabei die Aufdeckung des Sarkophags der Trierer Gründerbischöfe in der Krypta im Januar–Februar 1513 und die damit zusammenhängende Reliquienzeigungen (vgl. Becker XXXVII und XXXVIII). Dies und die Einrichtung eines eigenen Bibliotheksbaus, von Scheunen auf den Gütern (Villmar) und von neuen Altären und die Anschaffung kostbarer Paramente und Reliquiare werden von späteren Hauschroniken stets erwähnt.²⁾

¹⁾ T an Ink. 2231 4^o, letztes Stück, ed. von J. BUSAEUS, *Opera pia et spiritualia* S. 970–973; vgl. ARNOLD S. 39 Anm. 18, 272–281.

²⁾ PULCH S. 94 f.; MESENICH S. 113–115; CERDO Bl. 33^c–35^f; vgl. IRSCH S. 242–258; Gesamtübersicht der spätgotischen Neugestaltung der Kirche, aber nur mit allgemeinem Verweis auf die Quellen: P. MAY, „Praeclarum opus“.

Abt Antonius starb am 23. März 1519 und wurde vor dem von ihm errichteten St. Antoniusaltar bestattet (Nekr. Eu Bl. 132^v; auch in den Nekrologen von Marienberg, Brauweiler u. a.; Cerdo Bl. 35^r; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 417 f.).

Rundes Siegel: ca. 40 mm. Im Mittelfeld die Ganzfigur des heiligen Matthias, in seiner Rechten ein Buch, in der Linken diagonal eine Hellebarde, deren auffallend großes Beil nach außen gewendet ist. Einfacher Nimbus des Apostels, langes Haar und Bart. An der linken Seite des Apostels sehr klein der Abt, im linken Arm den Stab mit Pannisellus. Die Umschrift wie ein Schriftband gestaltet, das sich über dem rechten Arm des Apostels zurückwendet und von außen gelesen wird als zweite Zeile: *H (oder S(igillum)?) anthonii abbatis monasterii s(an)c(t)i mathie*. Nachweisbar: K Best. 210 Nr. 727. – Ein persönliches Wappen fehlt. Vermutlich zeigt der Schlußstein in der Kirche zwischen Hauptschiff und Vierung das äbtliche Wappen: längsgeteilt, auf der linken Seite das Antoniuskreuz und drei sechsstrahlige Sterne, auf der anderen drei Rosen.

Eberhard IV. von Kamp
1519 III 25–1526 III 25

Der dritte in der Folge niederländischer Äbte war Eberhard aus Kampen an der Zuidersee im Herzogtum Overijssel in der Diözese Utrecht. Im Hinblick auf einige Mitteilungen über seinen Lebenslauf kann sein Geburtsjahr etwa um 1465 angenommen werden. Er trat zuerst in Laach ein, wurde aber mit einer Reformgruppe des Konvents nach Tholey gesandt, wo er in einer Konventsliste vom 18. August 1488 an erster Stelle steht und somit den Priorplatz einnimmt. Von seiner Tätigkeit in Tholey bezeugen Briefe und Hymnen sein Interesse für geistliches Leben und Gottesdienst (vgl. Flesch S. 154–158). Eine erste Kenntnis über seinen Ortswechsel nach Trier gibt uns ein Brief des Johannes Trithemius vom 16. November 1507, in dem dieser unseren Mönch zu dem ihm übertragenen Prioramt beglückwünscht (Trithemius, Opera pia Bl. 512 f.). Trithemius freut sich, daß Eberhard in St. Matthias einen klugen und diskreten Abt vorgefunden hat, dem viel an Studien und Bildung liegt. Von der äußeren Tätigkeit des Priors ist nur wenig berichtet, später in seiner Abtszeit fallen die vielen Präbendarurkunden auf. Bei der Aufdeckung des Grabes der Gründer Bischöfe von Trier in der Krypta am 20. Januar 1513 und der Öffnung des Hochaltars in der Oberkirche am 7. Mai desselben Jahres war er als Zeuge zugegen, am 7. Mai auch als Vertreter des abwesenden Abtes (Pulch S. 100; Cerdo Bl. 34^r; K Best. 210 Nr. 753). Im vorausgehenden Jahre hatte er am Karsamstag die Osterbeichte

Kaiser Maximilians I. gehört, der gelegentlich des Reichstages in Trier war.¹⁾ Humanistisch gebildet und mit anderen Mönchen gleicher Art aus den rheinischen Abteien verbunden, geriet er in eine literarische Fehde mit Jakob Wimpfeling, der dem benediktinischen Mönchtum einige bedeutende Theologen wie Beda, Alkuin absprach. Davon ist ein Epigramm Eberhards überliefert (Würzburg UnivBi Hs. M.ch.q. 63 Bl. 2^v–3^r; vgl. Arnold, Trithemius S. 141). Ob er an der Universität Trier am 1. August 1513 zum Bakkalar der *artes* promoviert worden ist (Keil 1 S. 32) ist eher unwahrscheinlich, da er mit 45 bis 50 Jahren kaum mehr *infra scripti iuvenes* zu rechnen ist²⁾. Am 25. März 1519 wurde er zum Nachfolger des verstorbenen Abtes Antonius gewählt, am 3. April bestätigt und am 14. April benediziert (K Best. 210 Nr. 759–762; T Hs. 1653/366 Bl. 13^v). Dem neuen Abt blieb nach der Bautätigkeit seines Vorgängers kaum eine besondere Aufgabe gleicher Art. 1522 fand die feierliche Weihe des neuen Hochaltars durch Erzbischof Richard von Greiffenklau statt (vgl. Becker XXXVI S. 349 Anm. 42). Auf dem Kirchendach, genau über dem St. Matthiasaltar ließ er einen Dachreiter mit einer Wandlungsglocke aufrichten, im Kreuzgang und Kapitel die Bänke erneuern und eine Brunnenhalle errichten. Wichtiger war ihm offenbar die geistliche Seite seines Amtes, zumal die beginnende Reformation auch auf seinen Konvent Einfluß nahm. St. Matthias und sein Abt standen in dieser gärenden Zeit auf der Seite des Erzbischofs, doch bieten diese Jahre auch für die Stadt kein Bild voller Einmütigkeit und dürften in dem Konvent verwirrend gewirkt haben (s. unten Abt Petrus I.). Erzbischof Richard, der gerade 1521 auf dem Reichstage zu Worms eindringlich Martin Luther zum Widerruf zu bewegen suchte, war der Abtei verbunden, ebenso sein Offizial Johannes von der Ecken (*de Acie*), der mit dem Erzbischof in Worms gewesen ist. Johannes war 1513 als erzbischöflicher Kommissar bei der Öffnung des Eucharistiegrabes zugegen gewesen, wird am 20. April 1516 *vir fautor noster praecipuus* genannt und ist sicher personengleich mit dem 1511 in die Konfraternität der Bursfelder Kongregation aufgenommenen Magister Johannes *de Ase* (= *de Acie*) *Treverensis iuris utriusque doctor una cum utroque parente*.³⁾

Der literarische Nachlaß Abt Eberhards, der zeitlich sowohl aus dem Tholeyer wie aus dem Trierer Wirken stammt, ist ein Spiegelbild seiner geistlichen Führung im theologischen wie im pastoral-monastischen Bereich. Er liegt in drei Handschriften vor; besondere Beachtung verdient sein Eintreten für die

¹⁾ KENTENICH, Trier S. 332: Auszug aus dem Bericht des kurfürstlichen Sekretärs Peter Maier.

²⁾ R. SPRANDEL, Altersschicksal und Altersmoral (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 22) 1981 S. 151 f.; M. WELTI, Das Altern im frühen Mittelalter und in der frühen Neuzeit (SchweizZsG 37. 1987 S. 1–32).

³⁾ GKR 1 S. 418; vgl. MATHEUS, Trier S. 226–228; DERS. teilte mir freundlicherweise seine Vermutung der Identität *Ase* = *Acie* mit.

Lehre der *Conceptio immaculata* Mariens (s. § 5,2 Vz. Nr. 362, 366, 367) Werkverzeichnis: Becker XXXVI S. 350–354.

Der Bursfelder Kongregation war der Abt treu verbunden und nahm an fast allen Generalkapiteln persönlich teil, auch an den entfernten Orten Egmond und Förfurt. Nur in St. Jakob in Mainz, 1522, fehlte er, als gerade Franz von Sickingen zur Belagerung Triers anrückte, und 1523 in Bursfelde, aber jeweils durch einen Prokurator vertreten. Zweimal war er Definitor und 1524 wurde er zu einem der Visitatoren der Klöster in der Diözese Trier bestellt (GKR 1 S. 496, 506, 516). Auch den Provinzialkapiteln blieb er bis zuletzt verbunden und hielt am 29. April 1520, als dieses in St. Matthias stattfand, die schöne Ermutigungsansprache *Oculus fui ceco et pes claudus*. Er war damals mit dem Abt von Mettlach Kapitelspräsident. 1522 war er noch erster Präsident beim Kapitel in St. Pantaleon in Köln. Die Gefahr einer Kommendevergabe der Abtei an Bischof Jean de Guise von Metz (um 1520), der schon eine Reihe Bistümer und Abteien innehatte, konnte, wohl mit Unterstützung des Provinzialkapitels, abgewendet werden (vgl. W. Seibrich, Benediktinerprovinz S. 5, 14, 20).

Abt Eberhard starb am 25. März 1526 und wurde neben dem Agathaaltar im südlichen Querhaus bestattet; die abgetretene Grabplatte (roter Sandstein) ist heute eingelassen am südlichen Ende des östlichen Kreuzgangflügels.¹⁾

Rundes Siegel: ca. 44 mm. Im inneren, von der Inschrift gerahmten Kreis die Dreiviertelfigur des heiligen Matthias, in der Rechten ein Buch, in der Linken, die Figur überschneidend, die Hellebarde. Der Hintergrund mit Pflanzenornamenten und einem sich schlingenden und drehenden Band gefüllt. Vom Betrachter aus rechts neben dem Apostel kniet der Abt, wohl den Stab im Arme haltend. Nach unten werden die Figuren abgeschlossen durch einen „deutschen“ Schild mit dem Abtswappen (in der oberen Hälfte ein nach rechts springender Hirsch, in der unteren drei Hämmer). Inschrift: EVERHARDI : ABBATIS · MO(NASTE)RII · S(AN)C(T)I · MATIE · AP(OSTO)L(I). Nachweisbar: Luxembourg, StA A XLIV Urk. v. 1525 (od. 1523?), oben und links seitwärts etwas beschädigt.

Petrus I. von Olewig
1526 IV 17–1533 VI 1

Die Ortsbezeichnung bei seinem Namen legt nahe, daß er selbst aus Olewig stammte, vielleicht, wie das Wappen andeutet, aus einer Winzerfamilie. Geboren war er wohl um 1484. Ob er im Februar 1514 in Trier zum Bakkalar der *artes* promoviert worden ist, ist ebensowenig wie bei seinem Vorgänger zu klären. Er

¹⁾ Nehr. Eu Bl. 132^v; Nehr. Brauweiler Bl. 119^r; MESENICH S. 115 f.; zur Tätigkeit als Abt vgl. BECKER XXXVI S. 348–350.

wäre dann noch nicht Mönch gewesen, sondern hätte die Schule der Brüder vom Gemeinsamen Leben in St. German besucht und von dort auch studiert (Keil 1 S. 32, 34, XXVIII, *ex litteraria palestra divi Germani*). Von seinem Alter her gesehen, ist dies jedoch unwahrscheinlich.

Er war von etwa 1523 bis zu seiner Abtwahl im April 1526 Prior. Die Gemeinschaft zählte damals 36 Konventualen und neun Laienbrüder, von diesen letzten verließen zwei das Kloster (S Hs. 28 Bl. 51^v; Cerdo Bl. 36^r–36^v). Der Erzbischof bestätigte die Wahl am 17. April 1526 (K Best. 210 Nr. 818). Sofort, schon am 30. April, ließ er sich in Villmar als Pfarrer investieren (K Best. 210 Nr. 821) und sorgte sich von da an laufend um die wirtschaftliche Lage der Hofgüter und der inkorporierten Pfarreien. In Villmar, der wichtigsten, aber auch gefährdetsten Besitzung, traf er sich vom 16. bis 19. Dezember gleichen Jahres mit den Vögten, den Grafen Philipp von Solms-Müntzenberg und Johann von Isenburg-Büdingen, die ihm huldigten und mit der Vogtei belehnt wurden. Sein Einzug und Empfang in Villmar war geradezu fürstlich, und auch die Vögte waren zu insgesamt 15 Grafen mit vielen anderen Adligen erschienen (W Abt. 115 Nr. 261–262; vgl. Hau, Villmar S. 50–58). Es sei noch beispielsweise verwiesen auf die Jahrgedinge und Schöffenweistümer in Hentern, Lampaden, Pellingen am 7.–9. Januar 1528 (K Best. 210 Nr. 2303–2305), auf die Vergabe des Mannlehens Martenhoffen am 9. Juli 1528 (ebd. Nr. 660), den Erwerb des Hofgutes Paschel am 5. Juli 1531 (ebd. Nr. 838) und das Weistum der Vogtei St. Matthias vom 8. August 1532 (ebd. Nr. 842). Eine starke Stütze hatte der Abt an dem Cellerar Marsilius Zevenar, der unermüdlich den Besitzstand der Güter und Rechte aufzeichnete. Dazu wurde 1528 eine sorgsame Aufstellung sämtlicher Güter und Rechte vorgenommen, eingeteilt nach Rechtstüeln mit einem einleitenden Abschnitt kanonistischer Prinzipien. Unmittelbar darauf folgte 1529–1532 die Begehung vor Ort durch den Cellerar (s. § 24,1 c).

Gegenüber dieser Tätigkeit tritt der Einsatz für Ordensangelegenheiten wie die Bursfelder Kongregation entschieden zurück. Erst bei dem Generalkapitel vom 27. August 1531 in St. Jakob in Mainz bat der Abt um Aufnahme und leistete den Eid; dies ist aber auch das einzige Mal persönlicher Teilnahme (GKR 2 S. 5). Entschuldigend mag sein, daß er schon im vierten Abtsjahre an einer unheilbaren Krankheit litt (Pulch S. 106 f.: *Iues*; Mesenich S. 116 f.). Am 25. Januar 1529 schlossen er und der Konvent eine Konfraternität mit dem Abt Bartholomäus von Tholey (Mort. Bl. 103^v). Von Bautätigkeit wird nur im Zusammenhang mit der *abbatia exterior* berichtet.

Abt Petrus starb am 1. Juni 1533 und wurde am St. Agathaaltar neben seinem Vorgänger beerdigt (Nekr. Fu Bl. 144^r; Brauweiler Bl. 135^v; Cerdo Bl. 36^v).

Signet: oval. 16 × 14 mm. In einfacher Randleiste ein Wappenschild, darauf Eucharistusstab und Matthiashellebarde gekreuzt über einem zweiseitig auswachsenden Weinstock. Über dem Schild ein Schriftband: *P.O.A.* Nachweisbar: K Best. 210 Nr. 779 v. 24. August 1527. Gipsabguß: TMA Siegelammlung.

Johannes V. von Wittlich
1533 VI 11–1537 VIII 26

Geboren war er um 1496 in Wittlich (Mesenich, S. 116 f.; T Hs. 1635/366 Bl. 13^v). Er wird als gut begabt in weltlichen und geistlichen Dingen geschildert (Pulch S. 107, 109; Cerdo Bl. 36^v). An der Wahl seines Vorgängers, 1526, nahm er als Profießmönch teil (K Best. 210 Nr. 818). 1533, wohl schon am 11. Juni (Brower-Masen, Metropolis 1 S. 419), wurde er zum Abt gewählt und am 8. Juli vom Erzbischof bestätigt (K Best. 210 Nr. 819). Die Mehrzahl der Verwaltungs-urkunden (Investierungen in Pfarreien, Verpachtungen, Präbenden usw.) datiert zwischen 17. Oktober 1533 und 4. Dezember 1534 (ebd. Nr. 824; 847). Im Juni 1535 schlichtete er einen Streit zwischen der Gemeinde Arfurt und dem Fähmann, am 13. Januar 1536 ließ er die „Beunfelder“ in Villmar, die seit 30 Jahren nicht begangen waren, neu feststellen, war aber selbst nicht anwesend (TMBi Hs. III/1 Bl. 82^r, 66^v). Mit der Zisterzienserinnenabtei Löwenbrücken schloß er am 8. August 1536 einen Vergleich wegen umstrittener Zehntrechte (K Best. 210 Nr. 848). Von Cerdo (Bl. 36^v) wird er getadelt, weil er Reliquiare aus Gold und Silber verkauft und durch hölzerne ersetzt habe. An den Bursfelder Generalkapiteln hat er nie teilgenommen. Schon 1536 erkrankte er an *lenta tabe*. Er starb am 26. August 1537 und wurde am St. Annaaltar bestattet (Nekr. Eu Bl. 158^r; Mesenich S. 117).

Wappen: Euchariusstab und Matthiashellebarde gekreuzt über einem nach unten mit beiden Schenkeln geöffneten Bauzirkel und vier Rosen, zwei seitwärts, zwei senkrecht unter dem Zirkel. Der Bauzirkel könnte, wie es bei den bürgerlichen Abtswappen häufig ist, auf den Beruf des Vaters weisen. Könnte der Abt vielleicht ein Verwandter, gar der Sohn des Architekten Jodokus von Wittlich sein, der im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts die spätgotische Apsis der Kirche aufführte?

Rundsiegel a: 47 mm. In prächtiger Renaissancearchitektur mit Pilastern und griechischem Giebel stehender St. Matthias, in der Rechten nach innen gekehrte Hellebarde, in der Linken ein geöffnetes Buch, leicht gewendet zu dem zu Füßen knienden Abt; dieser mit gefalteten Händen, in Chormantel, die Mitra vor ihm auf dem Boden, der Stab ihn nach rückwärts überragend. Unter dem Fußgesims der Architektur das persönliche Wappen, die Umschrift überdeckend. Auf zwei konzentrischen Zeilen die Umschrift: S(IGILLVM) · IOHANNIS · WITLICH · ABBATIS · MONASTERI · SANCTI · MATHIAE · APOSTOLI. Auf dem Architrav des Gesimses das Wahljahr des Abtes: 1533. Nachweisbar: Urkunde v. 29. August 1534 (K Best. 210 Nr. 797).

Rundsiegel b: 33,5 mm. Stehende Halbfigur des Apostels, der Kopf von Nimbusstrahlen rund umgrenzt und in die Schriftzone ragend, in der Linken die

Hellebarde, diagonal vor dem Körper, in der Rechten ein Buch. Das Wappen in deutschem Schild ragt über das Schriftband in die Gestalt des Apostels hinein. Das Band ist nach innen von gotischen Ranken gesäumt. Umschrift: ...IS WITLICH ABBAT(I)S S(ANCTI) MATHIE . 1533. Nachweisbar: K Best. 210 Nr. 783, 794, 796.

Signet a: in unregelmäßigem Achteck. Über dem persönlichen Wappen steht im oberen Drittel: I W A. Nachweisbar als Rücksiegel an Urkunden v. 27. Oktober 1533 und 29. August 1534 (K Best. 210 Nr. 783; 797).

Signet b: leichtoval. Wie Signet a, aber über den Initialen des Abtes ein sechsstrahliger Stern. Nachweisbar als Rücksiegel einer Urkunde v. 19. September 1533 (K Best. 210 Nr. 794).

Lambert von Falckenburg 1537 IX 22–1542 VII 30

Wenn man den Zusatz zu seinem Namen als Herkunftsbezeichnung versteht, könnte diese auf das Dorf Falkenberg bei Adenau weisen, also in die Eifel, aus der manche seiner Nachfolger stammten. Vor seiner Abtsregierung ist er nur als Teilnehmer der Abtswahlen von 1526 und 1533 erwähnt. Er wurde gewählt am 22. September (Brower-Masen, Metropolis 1 S. 419) und vom Erzbischof bestätigt am 2. Dezember 1537 (K Best. 210 Nr. 820). Die Überlieferung der Abtei erzählt übereinstimmend, daß er ein zurückgezogener und besinnlicher Mönch war, dem äußere Tätigkeit nicht lag, der aber genügend tüchtige Leute in seinem Konvent vorfand, denen er die irdischen Geschäfte anvertrauen konnte. Seiner Spiritualität wegen habe man ihn trotz seines Widerstrebens gewählt (Pulch S. 109–113; Mesenich S. 117, Cerdo Bl. 36^v–37^r; Brower-Masen a. a. O.). In den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation ist er nicht zu finden, erst mit seiner Todesmeldung erscheint sein Name. Doch ist dies letzte teilweise mit der Unsicherheit dieser Jahre und den weiten Wegen zu erklären (vgl. GKR 2 S. 48: Beschwerden der Trierer Äbte). Unter den Urkunden mag erwähnenswert sein der Verkauf von Renten in der Angelegenheit einer Memorienstiftung des Burggrafen und Domkustos Christoph von Reineck am 12. November 1539 (K Best. 210 Nr. 851 f.); dieser war als erzbischöflicher Kommissar bei der Öffnung des Euchariusgrabes 1513 zugegen gewesen.

Abt Lambert starb am 30. Juli 1542 an der Pest, ihm folgten in den nächsten Wochen noch sieben Mitbrüder im Tode, alle von der gleichen Seuche befallen. Grab: St. Benediktskapelle, dem Altar gegenüber (Nekr. Eu Bl. 153^v; Bo). Der obere Teil seines Grabsteines ist heute links neben dem Kircheingang im Kreuzgang eingelassen.

Wappen: Euchariusstab und Matthiashellebarde gekreuzt, in der Linie über der Kreuzung drei nebeneinanderstehende Ringe.

Rundsiegel a: 50 mm. Wie bei seinem Vorgänger Johannes V., doch mit Jahrzahl 1537. Umschrift: S(IGILLVM) · LA(M)PERTI · FALCKENBVRGH ... Nachweisbar: Urkunde v. 20. Mai 1541 (K Best. 1 A Nr. 11 718). Abb.: Ewald 4, Taf. 102 Nr. 8.

Rundsiegel b: ca. 36 mm. Dreiviertelfigur des hl. Matthias, in der Linken die diagonal nach rechts außen gehaltene Hellebarde, in der Rechten ein Buch. Das persönliche Wappen darunter im Schriftband reicht bis zu den Knien des Apostels hinauf. Das Schriftband schlingt sich ornamental in den Hintergrund zu Seiten der Figur hinein. Umschrift: LA(M)PERTI FALKE(N)B(ERG) MONA... Nachweisbar an einer Urkunde v. 28. März 1540 (K Best. 210 Nr. 865).

Rundes Signet: 21 mm. Persönliches Wappen auf deutschem Schild, darüber: LFA. Um den Schild Blütenranken. Nachweisbar als Rücksiegel auf Urkunden v. 28. März 1540 und 20. März 1541 (K Best. 210 Nr. 865; Best. 1 A Nr. 11 718). Abb.: Ewald 4, Taf. 102 Nr. 10.

Heinrich III. Schiffer (alias *Confluencie*, *Boppard*) 1542 IX 10 – 1566 I 19

Er stammte aus einer Schifferfamilie in Koblenz, soll selbst in seiner Jugend diesen Beruf ausgeübt haben und führte in St. Matthias diese Berufsbezeichnung als Zunamen. Sein leiblicher Bruder Andreas, der im gleichen Jahre wie er Mönch und später im gleichen Jahr Abt im Zisterzienserkloster Eberbach geworden war, hat dagegen den Zunamen Boppard, obwohl auch er aus Koblenz stammte (T Hs. 1658/361 Bl. 14^v–15^r; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 19^v; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 419 f.; Gall. Chr. 5 Sp. 658). Als erstes Amt des Mönches Heinrich ist seine Seelsorgs- und Verwaltungstätigkeit in Villmar bezeugt, zuerst wohl als Kaplan, etwa um 1534–36, dann als eigentlicher *rector ecclesiae* und *pastor der Zeit* (1541). Wie und wann es zu diesem Wechsel kam, ist nicht klar. In dieser Zeit legte er das Villmarer Salbuch an (TMBi Hs. III/1 Bl. 2^r, 5^v, 44^r, 75^{rv}).

Am 10. September 1542 wurde er zum Abt gewählt (S Hs. 28 Bl. 51^v) und am 26. September vom Erzbischof bestätigt und investiert (K Best. 210 Nr. 908). In der Wirtschaftsverwaltung sticht auch nach seiner Abtswahl die Beschäftigung mit den Villmarer Angelegenheiten hervor. Im Jahr 1543 schloß er persönlich einen Vertrag über Landverkauf mit Leuten aus Runkel (TMBi Hs. III/1 Bl. 55^{rv}). Ein entscheidender Einschnitt für die Verwaltung der Grundherrschaft an

der Lahn wurde jedoch die durch die Reformation und die damit verbundene politische Veränderung ausgelöste Verpachtung des Fleckens Villmar mit allem Zubehör auf 25 Jahre an den Kurfürsten von Trier im Jahre 1563 für jährlich 400 *fl.* und schließlich auch der vom Abt bewilligte Verkauf der Vogtei auf Widerruf durch die Grafen von Isenburg und von Solms an den gleichen Kurfürsten im Jahre 1565 (s. § 25,10). Die Verpachtung des Fleckens Villmar an den Kurfürsten erfuhr im 17. Jahrhundert eine harte Kritik durch die Mönche Johannes Pulch und Matthias Cerdo, weil die jährliche Pachtsumme in keiner Weise den Einnahmen aus Pfarrei und Grundherrschaft entsprochen habe und so dem Kloster viel Schaden geschehen sei. Der Tadel traf zunächst den damaligen Prior, der allein den Vertrag in Pfalzel unterschrieben habe, einen *virum Gallum* (Johannes Vithensis?), der keine genügende Kenntnis der Villmarer Verhältnisse gehabt habe, aber auch den Abt selbst, der als ehemaliger Verwalter von Villmar beim Vertrag alles habe besser wissen können und dennoch dem Vertragsabschluß ferngeblieben sei. Cerdo vermerkt, daß deswegen später einer der Mönche die steinernen Augen im Antlitz des Abtes ausgekratzt habe, was er allerdings keineswegs lobte; tatsächlich zeigt die Grabplatte in der Benediktuskapelle Spuren einer solchen Verunstaltung (Pulch S. 121 f.; Cerdo Bl. 37^r–40^r). Nicht minder eingreifend in das gesamte Konventsleben war die Plünderung des Klosters während der Besetzung Triers durch die Leute des Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach im August/September 1552. Besonders beklagt wurde der Raub sämtlicher zwölf Glocken (Gesta Trevir. 3 S. 13). Abt Heinrich restaurierte in den folgenden Jahren die verwüsteten Gebäude: vier neue Glocken, Matthiasaltar mit einer *tabula lapidea* und einer Inschrift (KD S. 245), neue Schranken, neue Fenster, eine Wasserleitung zum Kreuzgang und ein eisernes Brunnenbecken mit Inschrift *Aerea dum fontis ...* (heute verschollen), Renovation der ausgebrannten Abtswohnung (Pulch a. a. O.; Cerdo a. a. O.).

Auf den 21 Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation ist er nur sechsmal persönlich anwesend gewesen. Zu Anfang war er nicht einmal durch Prokura vertreten. Merkwürdig ist, daß er zwar 1545 an dem Kapitel in St. Matthias beteiligt war, aber ohne den Eid geleistet zu haben. 1546 sollten sich die Äbte von Tholey und St. Marien in Trier dieser Sache annehmen. Er wurde dann 1549, obwohl abwesend, mit anderen Trierer Äbten in Oestbroeck als Mitglied anerkannt, nachdem er vorher vor dem Abt von Laach und Visitor den Eid geleistet hatte und in die Kongregation aufgenommen worden war (GKR 2 S. 82, 87). In späteren Jahren wurden ihm einige Aufträge übergeben: 1551, Untersuchung über Propst Gotfried von Afflighem; 1552, Einsprache gegen Jagdbelästigung für Kloster Schönau; 1558, Mitsorge um die Verwaltung von St. Marien in Trier; 1561, Visitation in der Erzdiözese Trier (ebd. S. 93, 100, 127, 129, 145). Auch war er 1551 und 1564 in Laach und St. Matthias Konpräsident (ebd. S. 93, 166). Außerhalb der Kongregation war er mit dem Abt von St. Mar-

tin in Trier 1544 in St. Symphorian in Metz zugegen, als Weihbischof Nikolaus Schienen dem neuen Abt Desiderius le Roi die Benediktion erteilte (Gall. Chr. 13 Sp. 859). 1547 vermittelte er dem Kloster Marienberg eine Reduktion der Messen (T Hs. 1693/70 Bd. II S. 489 f.). Beteiligt war er mit dem Abt von St. Maximin 1547 am Entwurf einer kurtrierischen Landesvereinigung (RheinVjBl 38. 1974 S. 247, ed. O. Graf von Looz-Corswarem). Am 21. April 1550 wurde ihm und dem Archidiakon Johann von der Leyen von Erzbischof Johann aufgetragen, zwei Nonnen aus St. Irminen in Trier nach dem Kloster Dirstein an der Lahn zur Reformhilfe zu senden (K Best. 210 Nr. 1367), am 27. Oktober 1558 wurde er zum Kommissar bei der Abtswahl in Himmerod bestellt (K Best. 96 Nr. 1358). Zwei Bleidosen (Altarsepulchren) von 1555 und vom 7. Februar 1561 sind vorhanden (beim Thesaurar, St. Matthias), können aber nicht bestimmten Altären zugeordnet werden.

Abt Heinrich III. starb am 19. Januar 1566 bzw. 1565 *m. Trev.* und wurde in der Benediktuskapelle bestattet; dort auch sein Grabstein mit Bild, Wappen und knapper Grabschrift.¹⁾ Das Epigramm *Cum senio obruerer ...* (Mesenich S. 118; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 420) auf einer Bodenplatte über dem Grab ist verschollen.

Wappen: aufwärts gerichteter Anker über gekreuztem Euchariusstab und Mathiashellebarde, oben und rechts und links je eine Rose.

Rundes Siegel a: 48 mm. Wie das Rundsiegel a von Abt Johannes V., doch mit Jahreszahl 15... (letzte Ziffern zerstört). Umschrift: S(IGILLVM) · HENRICI · CONFLUENCIE · ABBATIS · MO(NASTE)RII · S(ANCTI) · MATHIE · AP(OSTO)LI. Nachweisbar auf Urkunden zwischen dem 1. April 1549 und dem 31. Mai 1560 (K Best. 1 A Nr. 11 719; Best. 210 Nr. 884).

Rundes Siegel b: 36,5 mm. Dreiviertelfigur des Apostels, mit Kopf und Hellebarde über den inneren Kreis ins Schriftband hinausreichend, die Hellebarde in der Linken, in der Rechten ein Buch. Das persönliche Wappen ragt zur Hälfte über das Schriftband in die Gestalt des Apostels hinein. Verteilt rechts und links vom Apostel die Jahreszahl 1542. Umschrift: HEIRIC(US) CONFLVEN(-TINVS) ABBAS MO(NASTERI)I S(ANCTI) MATHIE. Nachweisbar an Urkunden zwischen dem 23. Februar 1546 und dem 11. Januar 1565 (K Best. 210 Nr. 897; 949).

Signet: oval 15,5 × 13,5 mm. Persönliches Wappen in deutschem Schild, darüber: H(EINRICUS) C(ONFLUENTINUS) A(BBAS). Nachweisbar: TA Sammlung loser Siegel.

¹⁾ Nehr. Eu Bl. 122^r; S Hs. 28 Bl. 51^v; T Hs. 1658/361 Bl. 14^v–15^r; KD S. 277 f.; PULCH S. 123: *In crypta* ist unverständlich.

Petrus II. Weis (Niederweiß)
1566 I 23–1573 IV 20

Entsprechend dem Zunamen darf man seine Heimat in dem Dorfe Niederweis im heutigen Landkreis Bitburg annehmen. Näheres über seine Familie ist nicht bekannt, auch kein Siegel oder Wappen. Da es heißt, er sei *in flore iuventutis* gestorben, kann sein Lebensalter nach damaliger Schätzung wohl zwischen 20 und 40 Jahren liegen. 1562 erscheint sein Name auf dem Vorblatt eines Pontifikale (s. § 3,6 Nr. 28), vielleicht ein Zeichen, daß er Sakristan oder Zeremoniar war, möglicherweise war er aber auch der Schreiber; denn Cerdo sagt: *pulchrum dicitur habuisse manum ad scribendum*. Bei seiner Wahl zum Abt am 23. Januar 1566 war er Küchenmeister, ein Amt, das gewöhnlich tüchtigen, jüngeren Konventualen anvertraut wurde, aber auch als Einführung in den Verwaltungsdienst gedacht war (K Best. 210 Nr. 1918 Bl. 52^v; Nr. 958; Cerdo Bl. 15^v; T Hs. 1653/366 Bl. 14^v). Die Wahl wurde durch den erzbischöflichen Kommissar, Weihbischof und Abt Gregor von Virneburg bestätigt und wurde in Anwesenheit der Äbte von St. Maximin und St. Marien vollzogen. Die Benediktion scheint im März 1566 gefolgt zu sein (K Best. 210 Nr. 958). Im Kloster blieb ihm als Nachlaß seines Vorgängers der Abschluß der Wiederherstellung jener Schäden, die die brandenburgische Plünderung zugefügt hatte. Besonders betont wird in der Hausüberlieferung, daß er den Ausbau der ausgebrannten Abtswohnung an der Marienkapelle nahe beim Dormitorium beenden und auch das Sommer- und das Winterrefektorium einrichten konnte. Er kaufte auf Bitten der Brüder ein *organum minus*, die erste Orgel überhaupt für die Kirche, und ließ die Tumba des hl. Matthias vergolden (Pulch S. 122–124; Mese-nich S. 119; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 420). An den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation nahm er nur 1568 in St. Jakob in Mainz und 1570 in Brauweiler persönlich teil (GKR 2 S. 186, 200). Zu einer Visitation der Abtei Tholey war er am 9. Mai 1567 zugleich mit den Äbten von Laach und von St. Martin und St. Marien in Trier vom Erzbischof beauftragt (K Best. 1 C 39 Nr. 2); über die Durchführung ist nichts bekannt. Am 15. April 1570 erlangte er vom Erzbischof die Bestätigung aller das Kloster St. German betreffenden Privilegien (K Best. 210 Nr. 969).

Bei einem Ritt nach der Grundherrschaft Nennig im Jahre 1572 verletzte das Pferd seines Schreibers den Abt durch einen Schlag so schwer, daß die Verwundung am 20. April 1573 zu seinem Tode führte. Er wurde in der Marienkapelle beigesetzt (Nekr. Eu Bl. 137^v; Cerdo Bl. 15^v; T Hs. 1653/366 Bl. 14^v).

Johannes VI von Plütscheid (*Plützet*)
1573 IV 28–1599 V 17

Er stammte aus einer Bauernfamilie in Plütscheid (Pfarrei Waxweiler) und hatte mehrere Brüder. Nähere Mitteilungen über ihn setzen erst mit der Wahl

zum Abt am 28. April 1573 ein (K Best. 210 Nr. 970; T Hs. 1653/366 Bl. 14^v). An der Wahl hatte er als Prior teilgenommen (Cerdo Bl. 41^v). Die Generalkapitel der Bursfelder Kongregation konnte er mit einer Ausnahme wegen der meist weiten Entfernung und der Kriegsläufe nicht besuchen, blieb aber durchaus interessiert; als er am 24.–26. April 1575 in St. Pantaleon in Köln dabei war, übernahm er auch gleich Visitations- und Prokuraturaufgaben (GKR 2 S. 226, 245, s. Reg.). Als die Abtei Mettlach am 17. April 1580 die Kongregation um einen Vertreter bei der Neuwahl des Abtes gebeten hatte, wurde er dazu bestellt (K Best. 143 Nr. 562 Bl. 7^r–10^v). Am 30. Juni 1580 erhielt er für sein Kloster den Fraternitätsbrief der Münsterabtei in Luxemburg (K Best. 210 Nr. 993). Am 24. August desselben Jahres ist er als Visitor der Nonnenklöster Oberwerth bei Koblenz und Marienberg bei Boppard bestellt (K Best. 210 Nr. 994). In allen Berichten des Klosters wird er als ein zwar strenger, aber auch gerechter Abt geschildert, dazu sehr fromm und eifrig im Chor und bei der Meßfeier, äußerst regeltreu, bescheiden und vorbildlich für die Brüder, sehr besorgt um die Schönheit der Kirche und den Gottesdienst. Besonders gerühmt und wunderbar ausgeschmückt wird seine Barmherzigkeit gegen Arme dargestellt, vor allem in dem Hungerjahr 1580. Von Verwandtenbegünstigung dagegen wollte er nichts wissen. Am 14. November 1574 gewährte er einem gefangenen Einbrecher einen Gnadenerlaß (K Best. 210 Nr. 975). Gegenüber den Nonnen in Marienberg war er sehr nachsichtig und gestattete ihnen Erholung und Spaziergänge im Wald (Pulch S. 147–159; Mesenich, Phison S. 120 f.; Cerdo Bl. 40^v–41^v). Ihnen schenkte er auch ein kostbares Evangeliar, das er von Abt Reiner von St. Maximin erhalten hatte (s. § 5,2 d Nr. 390).

Abt Johannes starb am 17. Mai 1599, erschöpft durch Alter und *physeos diuturna maceratione* (Pulch: *phthisis*) und wurde vor dem Johannesaltar im Abschluß des linken Seitenschiffs begraben (Nekr. Eu Bl. 141^v; Pulch S. 168; Mort. Bl. 1^r; Cerdo Bl. 8^r).

Wappen: über gekreuztem Matthiasbeil und Euchariusstab eine aufrechte Hacke, darüber oben und beidseits unten je eine Rose.

Rundsiegel: 35 mm. Halbfigur des hl. Matthias, in der unteren Hälfte das persönliche Wappen in verziertem, ovalen Schild. Verteilt nach beiden Seiten in der Mittellinie die Jahrzahl 1573. Das Siegel ist von einem Laubkranz umgrenzt. In zwei konzentrischen Kreisen die Umschrift, unten rechts beginnend: SIGILLVM · IOHANNIS · PLUTZET · ABBATIS · MONASTERII · S(ANCTI) · MATTHIAE. Nachweisbar an der Urkunde vom 22. VI. 1575 (K Best. 210 Nr. 931).

Johannes VII. Keil
1599 V–1612 IX 23

Wahrscheinlich stammte er aus Oberkail (Krs. Wittlich). Er war von einfacher, wohl bäuerlicher Herkunft wie sein Vorgänger (Pulch S. 159, 164–169).

Von wenigstens 22. Mai 1594 bis zu seiner Wahl zum Abt im Mai 1599 war er Prior (K Best. 210 Nr. 2289 S. 155; T Hs. 1658/361 Bl. 14^v; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 421).¹⁾ P. Johannes Pulch erklärt, er sei in seinem Abtsamt *infelix satis* in allem gewesen, was er versuchte. Die Schwalbennestorgel in der nördlichen Hochwand des Langhauses blieb zunächst unvollendet, ebenso ein Brustreliquiar des hl. Eucharius, und eine *piscina* (?) baute er mit großem Geldaufwand; zu seines Vorgängers Andenken ließ er im nördlichen Querhaus einen marmornen Altar des hl. Johannes des Täufers errichten (KD S. 244). In wirtschaftlichen Dingen war er schon im ersten Jahr bei der Leistung des Homagiums tätig, so in der Grundherrschaft „Abtei“ und im Moselgau durch Neuaufstellung von Schöffenweistümemern und Renovation der Güter. Sein Versuch, 1605 von Erzbischof Lothar von Metternich die Rückgabe der Villmarer Rechte zu erlangen, mißlang (K Best. 210 Nr. 2225 S. 7 f.; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 21^v–22^r; KPr Bl. 106^r). An den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation nahm er viermal persönlich teil. Beim letzten Mal (1611) fand das Kapitel sogar in St. Matthias statt, obwohl der Abt wegen Mangels an Räumlichkeiten und eigener schlechter Gesundheit gebeten hatte, die Tagung anderswo abzuhalten (GKR 2 S. 360 u. 4 Reg.). Fünfmal war er durch Prokuratoren vertreten. 1602 war er Mitvisitorator in Mettlach (Arch. Dép. Nancy B 487 Nr. 8). In den letzten zwei Jahren lag er krank in der Stadt, wohl im Stadthof der Abtei.

Er starb am 23. September 1612 und erhielt sein Grab neben seinem Vorgänger vor dem Altar des hl. Johannes des Täufers (Nekr. Eu Bl. 163^r; Cerdo Bl. 41^v; KPr 13^v, 105^r–106^v).

Wappen: Bockskopf über gekreuztem Matthiasbeil und Euchariusstab, rechts und links, darüber und darunter je eine Rose.

Siegel: rund, 50 mm. Umgrenzt von einem Laubkranz. In barocker Nische mit reich gegliederten Pilastern und Rundbogen stehender St. Matthias, in der Rech-

¹⁾ Im Taufregister der evangelischen Kirchengemeinde Trarbach gibt es unterm 2. Mai 1583 folgenden Eintrag: *Den 2. May ad 1583 ist ein Sohn geboren Jobanni Kail, welcher ist ein Munch und Keller gewesen zu Trier im Kloster genannt zu S. Mattheiß und Catharinen Esch von Prim in d'eiffel, welche ein Nonne gewesen ist im Closter zu Trier genannt NeunBrücken, welche zuvor im Closter sich miteinander versprochen hatten, und getaufft worden. Nomen infantis Johannes* (MonhRheinKG 31. 1937 S. 192). Mit Namen und Zeitangabe kann sich diese Nachricht sehr gut in die Biographie unseres Abtes einfügen, aber es gibt in der gesamten Überlieferung keinen Hinweis darauf, daß diese den Abt Johannes Keil betrifft. Es ist auch nicht gut denkbar, daß eine solche Verbindung aus dem frühen Mönchsleben des späteren Abtes dem Konvent und der Öffentlichkeit verborgen geblieben wäre, zumal *NeunBrücken* (Zisterzienserinnenkloster Löwenbrücken) in naher Nachbarschaft zwischen St. Matthias und der Stadt gelegen war. Ein weiterer Mönch bzw. Cellerar dieses Namens ist in St. Matthias nicht nachzuweisen. Eine annehmbare Deutung der Notiz auf eine bestimmte Person ist nicht möglich, es ist aber auch nicht auszuschließen, daß eine verleumderische Schutzanzeige vorliegt.

ten nach innen gekehrte Hellebarde, in der Linken ein geöffnetes Buch, leicht gewendet zu dem links zu Füßen knienden Abt, der den Stab im Arm hält und mit Chormantel bekleidet ist, vor ihm auf dem Boden die Mitra. Unter dem Fußgesims der Nische das persönliche Wappen in deutschem Schild. Auf zwei konzentrischen Kreisen die Umschrift: SIGIL(LVM) · R(EVERENDI) · D(O-MINI) · IOANNIS · ABBATIS · MONASTERII · SANCTI · MATHIAE · APOSTOLI · 99. Im Bogenfeld das Wahljahr des Abtes: 1599. Nachweis: Urkunden vom 5. März 1602, 30. Mai 1603 (K Best. 210 Nr. 987, 1209, 1168).

Gangolf Alderborn
1612 X 4–1630 II 28

Er stammte aus dem Herzogtum Luxemburg. Ein Bruder von ihm soll Pfarrer an St. Laurentius in Trier gewesen sein (Cerdo Bl. 49^v). Pulch erzählt, Abt Gangolf sei zuerst *sacellanus* gewesen (Kaplan des Abtes? Sakristan?), dann ein sehr aufopfernder Infirmar, der selbst zweimal erkrankte, und endlich – zu unbestimmter Zeit – Cellerar. 1612 wurde er zum Abt gewählt (K Best. 210 Nr. 1245, Bestätigung der Wahl), Abt Jodokus von St. Marien in Trier präsierte dabei. Bei einigen Konventualen gab es Enttäuschung und Mißgunst, aber Pulch lobt ihn als Hüter der Disziplin, auch wegen seiner Diskretion, Arbeitsamkeit und seiner Belesenheit (Vergill!; Pulch S. 184–224). Auch Cerdo (Bl. 42^v–45^v) lobt ihn wegen seiner Sorge für die Brüder, tadelt indes, er sei in wirtschaftlichen Dingen wenig sorgfältig gewesen, womit wahrscheinlich schwer durchschaubare finanzielle Transaktionen von Darlehen gemeint sind (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 22^r–22^v; T Hs. 1657/362 S. 155; Hs. 1536/174 Bl. 58^r–59^v). Er entfaltete Tätigkeiten auf vielen Gebieten: Bauten (große Scheune in der Abtei; Hof in Tritenheim und Langsur, auch Mühle; Erneuerung der Abtswohnung über dem Kreuzgang); Liturgie (Errichtung der Anna- und Blasiusaltäre; Erneuerung des Hochaltars; Fertigstellung der Euchariusbüste; Altargerät und Paramente); Bibliothek (Einbände mit seinem Wappen, z. B. Berlin, StaatsBi Stift. Preuß. Kulturbes. cod. Theol. lat. fol. 261; insgesamt s. T Hs. 2018/2046 S. 347–351; Cerdo a. a. O.). Unter ihm wurden das römisch-benediktinische Offizium und der Gebrauch der Birette eingeführt (KPr Bl. 13^v, 106^v). Achtmal nahm er persönlich an den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation teil, zweimal durch Prokuratoren, wobei das zweite Mal (Erfurt 1615) nicht anerkannt wurde, in Seligenstadt (1619) hielt er die Eröffnungsansprache (*praeclara oratione*), in Corvey (1624) wurde er mit anderen Trierer Äbten zur Lösung einer Streitsache zwischen der Abtei Mettlach und dem lothringischen Amtmann Lautwein von Bockenheim beauftragt (GKR 2 S. 350, 439). Die dreimalige Mahnung des Kongregationspräsidenten Heinrich Spichernagel von St. Pantaleon in Köln, einen Frater zum

Seminar der Bursfelder Kongregation zu schicken und etwaige Gelder zu zahlen (K Best. 210 Nr. 1997 Bl. 128^r), scheint nur mit einem einmaligen Versuch und Mißerfolg befolgt worden zu sein (s. § 30: P. Hubert Hockler, 1622).

Er starb am 28. Februar 1630 an *Dysenteriae morbo* und wurde am nicht vollendeten St. Annaaltar bestattet (Nekr. Eu Bl. 128^v; Mesenich S. 122 f.).

Sein Wappen weist auf seine bäuerliche Herkunft: ein Pflug über gekreuzten Matthiashellebarde und Euchariusstab, darüber eine Mitra, darunter eine Rose (Schlußstein des Torbogens der alten Scheune).

Siegel: rund, ca. 51 mm. Wie dasjenige von Abt Johannes VII. Keil, jedoch mit der Jahrzahl 1612. Umschrift: SIGIL(LVM) · R(EVERENDI) · D(OMINI) · GANGOLPHI · ALDERBORN · ABBATIS · MON(ASTE)RY · S(ANC)TI · MATHIAE · APOSTOLI · 1612. Nachweis: Urkunden v. 24. April 1620, 31. August 1621, 22. Dezember 1623 (TBA Abt. 71,3 Nr. 459, 460, 461). Abguß: BayrHStA Metallsiegelsammlung.

Nikolaus Trinckeler (*Trunckeler, Drinckeler*)
1630 III 14–1649 II 10

Er stammte aus Königsfeld an der Ahr und war bäuerlichen Geschlechts. Aber der Vater hatte sich als Kriegsmann im Heer des „katholischen Königs“, d. h. des spanischen Königs, hervorgetan und als Auszeichnung ein *militare labarum* erhalten, das der Sohn seinem Abtswappen einfügte. In der Heimat erhielt er daher den Beinamen „der Juncker“, der anscheinend zum Familiennamen wurde. Profesß am 21. März 1616. Zunächst scheint er Sakristan gewesen zu sein (Cerdo Bl. 45^v–50^v; T Hs. 1658/361 Bl. 59^r). Erst mit seiner Wahl zum Abt am 14. März 1630 (K Best. 210 Nr. 1247, Bestätigung der Wahl) setzen nähere Nachrichten über sein Wirken ein. Der 30jährige Krieg verdüsterte seine Regierung. Nur mit Mühe gelangen ihm der Bau des neuen Gasthauses und andere Unternehmen (Pferdestall; barocke Hauben der Maternus- und Quirinuskapellen, 1635 und 1637), anderes, wie Neubauten auf dem Hof von Euren, blieb verhindert. Die Seuche von 1636 raffte in zweieinhalb Monaten sechs junge Brüder dahin. An den Bursfelder Generalkapiteln nahm er nur dreimal teil: 1631, 1640, 1642. Manche Äbte vermerkten das Fernbleiben der Trierer Äbte tadelnd, doch ist dies in jenen Kriegs- und Seuchenjahren gut zu verstehen und zu entschuldigen. 1640 bat er das Generalkapitel um Hilfe bei dem Wiedererwerb der Villmarer und Niederberger Güter und Rechte. Im Auftrag des Generalkapitels schickte er 1642 den P. Matthäus Mosell nach St. Martin in Köln (GKR 2 S. 524, 554, 558, 566, 573). Am 6. Oktober 1638 war er mit dem Vorsitz bei der Wahl des Abtes von Mettlach betraut (K Best. 210 Nr. 1997 Bl. 139^r). Besonders

quälend waren die Unbilden, die Erzbischof Philipp Christoph von Sötern der Abtei und ihm persönlich angedeihen ließ. Nachdem die Abtei 1638 den Pachtvertrag mit dem Kurfürsten von Trier über Pfarrei und Kellnerei Villmar zur Zeit des Interregnums (Gefangenschaft des Kurfürsten in der Hand des Kaisers) beim Domkapitel aufgekündigt und am 5. März 1641 auch – mit Ausnahme der Vogtei – Villmar wiedererlangt und der Abt am 12. April 1641 Villmar in Besitz genommen hatte, versuchte Philipp Christoph nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft, dies alles rückgängig zu machen. Im Jahre 1649 wurde aber die Rückgabe durch kaiserliche Kommissare bestätigt (KPr Bl. 108^r. – 109^r; s. § 25,10 und § 30: Vinzenz Wiltz 1613). Der Erzbischof hat nach seiner Heimkehr die Abtei auf jede Weise, u. a. durch harte Einquartierung schwedischer Soldaten, gequält, dem Abt Hinterhältigkeit und Untreue vorgeworfen und ihn ins Exil auf den Hof Benrath gezwungen (Cerdo Bl. 49^r – 50^r; KPr Bl. 13^v – 14^v). Von all diesen Leiden und Schwierigkeiten niedergedrückt und in Melancholie befangen, stürzte Abt Nikolaus, vom Schlag gerührt, am Moselufer hin, als er dort bei großer Kälte am 10. Februar 1649 spazierte. Abteileute fanden ihn, er konnte noch die heiligen Sakramente empfangen und starb in der Nacht. Am Antoniusaltar links vom Matthiasaltar wurde er begraben (Nekr. Eu Bl. 125^v; Mesenich S. 124).

Wappen: liegende Egge über gekreuztem Matthiasbeil und Euchariusstab mit Bannerschaft und Wimpel (*militare labarum*), darüber Mitra, darunter Rose (vgl. Becker VIII).

Siegel: rund, ca. 50–51 mm. Wie dasjenige von Abt Johannes VII. Keil, jedoch mit der Jahreszahl 1630 (?). Das persönliche Wappen steht in einem ovalen Schild. Umschrift: SIGIL(?) · R(EVERENDI) · D(OMINI) · NICOLAI · DRINCKELER (?).

Signet: oval 16,5 × 13,5 mm. Persönliches Wappen in deutschem Schild, hinterlegt mit Hellebarde nach rechts außen, mit Stab nach links, in der Mitte Lanze mit Wimpel. Seitwärts und über dem Schild: *N(icolaus) D(rinckeler) A(bbas)*. Nachweis: Urkunde vom 1. Juni 1644 (K Best. 65 Nr. 2136, in Lack auf Papier geprägt).

Martin Feiden (Feuden)

1649 II 22–1675 IX 27

Er stammte aus Ediger. Von seinen Geschwistern stand ihm sein Bruder Hans Meinrad, von Beruf Faßbindergeselle, besonders nahe, der bei ihm im Kloster lebte. Der Bruder hat 1665/66 in Ediger eine Muttergottes-Kapelle

„Maria Einsiedeln“ gegründet.¹⁾ Von Cerdo wird er indes immer Viktor genannt. Im Konvent war er nicht gut gelitten, weil er sich in alles einmischte und sogar ganze Bauvorhaben mitbestimmte, obwohl ihm die Sachkunde fehlte; sein Ansinnen zur Aufnahme als Präbendar lehnte der Konvent ab, was bei dem Abt und seinem Bruder zu starker Mißstimmung führte. Die Familie Feiden scheint eine wohlhabende Winzerfamilie gewesen zu sein. Martin Feiden wurde am 7. Januar 1636 zur Profeß zugelassen (T Hs. 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v). Als Ämter sind bezeugt: bis um 1642 Küchenmeister; im Oktober 1643 Propst in Villmar, d. h. Cellerar (W Abt. 115 Nr. 344; vgl. Hau, Villmar S. 94 f.); 1645 zum Cellerar in Trier gewählt (*electoque*; K Best. 210 Nr. 2225 S. 335). Bald darauf wurde er vom Erzbischof, der aus Wien zurückgekehrt war, als Beichtvater nach St. Irminen berufen, aber schon am 22. Februar 1649 zum Abt gewählt (K Best. 1 A Nr. 11 749; Cerdo Bl. 48^v–53^r; KPr Bl. 108^r–109^v) und am 25. März benediziert (K Best. 210 Nr. 1250). Im gleichen Jahr noch widersetzte er sich erfolgreich der Stadtverwaltung, die im St. Mattheiser Jurisdiktionsbezirk eine Weinsteuern auflegen wollte (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 26^v). Wenig glücklich erscheint die Anwesenheit des Bruders Hans Meinrad auf Gerichtstagen der Grundherrschaften z. B. 1654/55 (K Best. 210 Nr. 2249 S. 8; Nr. 2314 S. 14). Für die Gestaltung des Gottesdienstes und die Erneuerung des Klosterbaus setzte eine rührige Tätigkeit ein, die in manchem, vor allem in den Bauvorhaben, Tadel hervorrief, dies letzte besonders durch die Nachgiebigkeit gegenüber den Plänen seines Bruders: weißer Anstrich der Kirche; Portal der Quirinuskapelle; neue Altäre; Tabernakel für den Hochaltar; Paramente, wobei eine kostbare, alte Mitra verlorenging; *statuas duodecim Apostolorum, salvatoris et Virginis Deiparae in navi Ecclesiae in parietibus* (unklar, ob die heute noch vorhandenen guten Ölporträts und vielleicht auch das vielverehrte „Mattheiser Gnadenbild“ gemeint sind); neue Kronen für die Muttergottesstatue mit dem Kind; neuer Silberschrein aus dem Nachlaß der Familie von P. Matthias Bergknecht für das St. Mattheiasheilum (vgl. KD S. 244 f., 247); neue Einbände der Lektionare (s. § 3,6 Nr. 20 f.); Bauten in den Außenbesitzungen. Von Cerdo sehr getadelt und unter Abt Cyrill Kersch erneuert wurden die schlechte Fundamentierung und der Ausbau des westlichen Quadrumflügels (Cerdo Bl. 52^r–52^v; T Hs. 1653/366 Bl. 14^v–15^v). Am 15. September 1652 assistierte er mit dem Abt von St. Marien (oder St. Martin, so K Best. 210 Nr. 1671) bei der Bischofsweihe von Erzbischof Karl Kaspar von der Leyen in der Kartause von Trier, 1654 war er Mitkonsekrator des Abtes von Himmerod (K Best. 96 Nr. 1525). Er war der erste St. Mattheiser Abt, der 1655/56 das Rektorat der Universität Trier bekleidete. Bei der Wahl und der Benediktion der Äbtissin Johanna Maria von Enschringen in St. Irminen im November

¹⁾ TBA Abt. 71, 84 Urk. 5/6 v. 10. Dezember 1688, Legat für die Muttergottes-Kapelle; freundl. Mitteilung v. Herrn Wolff. WOLPERT, Waldshut.

1665 bzw. Januar 1666 war er mit dem Abt von St. Marien anwesend (Cerdo Bl. 55^r; Keil 2 S. 6; T Hs./Ink. 2086/8° 1745 Vorbl. 1^v, 2^v). An den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation nahm er nur dreimal persönlich teil, sonst durch Prokuratoren (GKR 2 und 3, 4 Reg.). Besonders ist zu vermerken: 1658 bat er in Deutz um Hilfe für die Abtei Tholey (ebd. 3 S. 25), 1667 wurde ihm, obwohl abwesend, der Auftrag gegeben, in der Abtei Münster in Luxemburg wegen *scandala* nach dem Rechten zu sehen (ebd. S. 56). Mit dem Verhalten des Mettlacher Abtes hatte die Kongregation Schwierigkeiten, derentwegen er mit dem Abt von Murhardt dort visitieren und einschreiten mußte (K Best. 210 Nr. 1997 Bl. 149^r, 154^r; GKR 2 S. 615). Bedauerlich ist sein Verhalten im Hinblick auf den Bestand der Bibliothek. Während er sich einerseits um viele Neuanschaffungen sorgte und gute Einbände mit seinem Wappen fertigen ließ, bezahlte er andererseits die Drucker mit alten Handschriften (Cerdo Bl. 57^v). Nicht freizusprechen ist er auch von seiner eigenmächtigen Klosterleitung, in der er seinem Bruder Hans Meinrad (alias Viktor) und dem Prätor, dem Hofrat Gerhard Grüntinger, einen solchen Einfluß einräumte, daß er sich dem Konvent entfremdete. Dies zeigte sich besonders peinlich in der Vollstreckung des Rottenfeldtschen Testaments, in die schließlich noch der Erzbischof Karl Kaspar und die Bursfelder Kongregation eingreifen mußten und die sich bis ins letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts hinzog (GKR 3 S. 70; vgl. § 15,1).

Abt Martin starb am 27. September 1675 und wurde am Martinsaltar bestattet (Nekr. Eu Bl. 163^v; Cerdo Bl. 57^v); Grabplatte: Nordwand im nördlichen Querhaus.

Wappen: hängende goldgelbe Traube auf blauem Grund (Altarbild der Quirinkapelle).

Siegel: rund, 52 mm. Wie dasjenige von Abt Johannes VII. Keil, jedoch mit Jahrzahl 164.?). Das persönliche Wappen steht in einem ovalen Schild. Die Umschrift ist nicht lesbar, ist aber im Formular gewiß wie die seiner Vorgänger. Nachweis: Urkunde vom St. Matthiastag 1660, zwischen zwei Papieren angehängtes, geprägtes Siegel (TMA Urk. A 1).

Signet a: oval, 17 × 9,5 mm. Persönliches Wappen in deutschem Schild, hinterlegt mit Hellebarde nach rechts und Stab nach links. Seitwärts und über dem Schild: *M(artinus) F(eiden) A(bb)as*. Nachweis: in Lack aufgeprägt auf Urkunde von 1650 (K Best. 210 Nr. 1461 S. 43).

Signet b: achteckig, zum oval neigend, 14 × 11,5 mm. Persönliches Wappen in barockem Rundschild, bekrönt von der Mitra, der Hellebarde rechts und dem Stabe links, unter dem Wappen rechts *M*, links *F*, in der Mitte darunter *A*. Nachweis: auf einer Papierurkunde vom 31. Mai 1675 aufgeprägt (TA, DVH Hospital St. Matthias II Fasz. VI).

Cyrill Kersch
1675 X 15–1700 I 27

Er stammte aus einer bäuerlichen Familie in Rosport an der Sauer, wo sein Bruder Schultheiß war (KPr Bl. 133^v–139^v). In dem Nachbarort Steinheim gibt es einen Altar mit dem Wappen Cyrills, der wohl eine Stiftung des späteren Abtes ist.¹⁾ Sein Taufname: Jodokus. Profieß am 1. September 1664 (T Hs. 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v). Von 1664 bis zum Juli 1666 ist er als Küchenmeister nachzuweisen (KPr 116^v; K Best. 210 Nr. 2220). Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde er Novizenmeister bis zu seiner Abtswahl am 15. Oktober 1675, die unter dem Vorsitz des Weihbischofs Johann Heinrich von Anethan und des Abtes Anton Lieser von St. Marien in Trier stattfand (T Hs. 1653/366 Bl. 15^v). Cerdo (Bl. 59^v–63^v) lobt ihn in seiner Biographie überschwenglich als einen *secundum et alterum fundatorem ac instauratorem*, was jedoch in seinem Autograph von einem Mitbruder mit Randglossen kritisch gemildert wird. Gelobt werden seine Frömmigkeit, sein Vertrauen zur Gottesmutter, zu deren Bild in Beurig er gerne wallfahrte, die Sorge für den Konvent und den Gottesdienst (liturgische Geräte, z. B. Monstranz aus Augsburg, Kapellen in verschiedenen Farben, Glocke *Cyrilla*), ganz besonders aber seine grenzenlose Freigebigkeit gegen Arme (vgl. Kentenich, Trier S. 535 f.). Seine Bautätigkeit erstreckte sich auf alle drei Flügel des Wohnbaus und ist von Cerdo beschrieben, aber im einzelnen schwer zu deuten. Sie war wesentlich eine Erneuerung der von seinem Vorgänger schlecht gelegten Fundamente und Mauern. Es stammen aus dieser Zeit die Überbauungen des südlichen und westlichen Kreuzganges (vgl. KD S. 220 f., 268, 276; Becker I S. 25–27). Das barocke Hauptportal und die Westempore, auf die die Orgel übertragen wurde, halten mit ihren Wappen das Gedenken an Abt Cyrill wach. Ihm wird die Errichtung (eher wohl Vollendung) von sechs Altären *in nave Ecclesiae* zugeschrieben (T Hs. 1658/361 Bl. 16^v). Die Bibliothek richtete er mit Schränken ein und kaufte patrologische, exegetische, juristische und geistliche Bücher an. Seine Sorge für die Studien zeigte sich in der Berufung des Gladbacher Professors Franz Clevens als Lektor für den Konvent im Jahre 1677, mit dem er am 30. April 1682 vom Präsidenten der Bursfelder Kongregation als Visitor der trierischen Klöster bestellt wurde (K Best. 210 Nr. 1997 Bl. 188^v). Teilnahme an Aufgaben außerhalb des Klosters: am 15. Januar 1676 Kommissar für die Frauenabtei St. Irminen (KPr Bl. 124^v), wo er auch am 2. Oktober 1679 visitierte (K Best. 210 Nr. 374); Äbtissinnenwahl in Boppard im Jahre 1689 (Cerdo Bl. 66^v); Visitation in Laach 1691 (K Best. 210 Nr. 191); Assistenz bei der Weihe des Abtes von Weilerbett nach am 13. März

¹⁾ Vgl. R. M. STAUD – J. REUTER, Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Dekanats Echternach (T Hémecht, 1953, 4 S. 371 f.).

1692 in St. Maximin (TBA Abt. 41 Nr. 1 S. 171); im Vorsitz der geistlichen Stände des Oberstifts am 13. August 1692 (K Best. 96 Nr. 1539); Rektor der Universität Trier von 1687 bis 1693 (Keil 2 S. 10 f.). Wenn er auch Schulden seines Vorgängers begleichen konnte, so zwangen ihn doch die Kriegsmächte mit ihren Kontributionen zu neuen Schulden, schon am 11. April 1676 zu einer Kapitalaufnahme von 3000 Rt. (K Best. 210 Nr. 1237). An den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation konnte er der kriegerischen Unsicherheiten wegen nur viermal teilnehmen, davon zweimal in St. Matthias selbst; zur Wiedererlangung der Vogteirechte von Villmar wandte er sich 1680 und 1683 um Hilfe an das Generalkapitel (GKR 3 S. 99, 111 f., 4 Reg.; vgl. Hau, Villmar S. 101–108). Bezeugt sind auch Baumaßnahmen auf den Außenbesitzungen der Abtei, die Anschaffung von Transportschiffen mit Pferden zeigt deutlich die noch anhaltende Bedeutung der Naturalwirtschaft.

Abt Cyrill starb am 27. Januar 1700, als die Kriegsnot im Trierer Land schon lange unerträglich geworden war, an Wassersucht (*hydrops*). Während seines Sterbens ereignete sich ein *horribilis fragor*, als wenn die ganze Orgel eingestürzt sei, aber nichts war vorgefallen. Vom Schreiber wurde dies auf teuflischen Einfluß zurückgeführt, dem der Abt laut betend widerstand: *Ecce crucem Domini, fugite partes adversae!* (KPr Bl. 15^r, 135^r; Nehr. Eu Bl. 123^r; Mort. Bl. 23^r). Sein Grab fand er in der Marienkapelle; Grabstein heute – stark abgetreten – im östlichen Kreuzgangflügel in der Wand eingelassen. Die Leichenpredigt hielt der P. W. Dalbender SJ.

Wappen: Pflug, darüber und darunter eine Rose.

Siegel: rund, ca. 50 mm. Wie dasjenige von Abt Johannes VII. Keil, jedoch mit Jahrzahl (womöglich): 1675. Das persönliche Wappen in ovalem Schild ist bekrönt von Mitra, Hellebarde rechts und Stab links. Umschrift: SIGILLVM · RDI · D · CYRILLI (?) NASTERY · S · MATTHIAE · APOSTOLI. Nachweis: Urkunden vom 28. Februar 1696 und 22. Oktober 1698 als Prägung in Papier (K Best. 210 Nr. 1588 S. 1 und 3; Luxembourg, StA A XLIV).

Signet: oval, 17,5 × 14,5 mm. Persönliches Wappen in leicht ovalem, barock umschnörkelten Schild, bekrönt von der Mitra, der Hellebarde rechts und dem Stab links. Rechts neben der Mitra: *CK* (oder *C I?*), links: *A*. Das Signet erscheint in Lack aufgeprägt auf Papierurkunden vom 22. April 1678 und von 1699 (TBA Abt. 35,1 Nr. 117; K Best. 210 Nr. 1601 S. 13).

Wilhelm Henn
1700 II 15–1727 X 10

Geboren wurde er im Jahre 1659 in Büllingen bei St. Vith. Taufname Johannes. Seine Eltern Nikolaus H. und Maria geb. Gülich, gehörten einem wohlha-

benden Bauern- und Schultheißengeschlecht an, das im deutsch-belgischen Grenzgebiet durch eine weite Verwandtschaft von Einfluß war.

Die Vernetzung des Geschlechtes Henn mit weltlichen und geistlichen Kreisen ist erstaunlich. Zwei seiner Brüder waren Äbte in Trier: Alexander von St. Maximin (1680–1698) und Benedikt von St. Martin (1701–1747). Der Onkel mütterlicherseits, Maximin Güllich, war der Vorgänger Alexanders in St. Maximin. Zwei weitere Brüder, beide mit Namen Maximin, waren Professoren in St. Marien († 1758) und in Echternach († 1723), ein dritter Bruder, Arnold Henn aus St. Maximin († 1721), war Propst in Taben. Ein weiterer Arnold († 1793; Mort. Bl. 95^v), der am 15. April 1724 zum Priester geweiht wurde, gehört zu St. Martin (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 73). Zwei Neffen mit Namen Matthias waren 1727 Studenten (KPr Bl. 171^v). P. Alexander Wirocius aus St. Matthias (s. § 30: 1718), ein Verwandter des Viceamtmanns in Saarburg, war sein Großneffe. 1765 wurde ein Mönch Benedikt Henn aus Prüm zum Priester geweiht (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 185). Der Prätor Alexander Sonnier von St. Matthias (1715–1727) war Neffe und wahrscheinlich nahe verwandt mit P. Maternus Sonnier (s. § 30: 1720). Eine Schwester Maria Gertrud war die Vorsteherin der Welschnonnen in Trier. Eine andere Schwester soll den westfälischen Baron Neuhoff geheiratet haben, deren Sohn Theodor Anton von Neuhoff der Abenteurerkönig von Korsika und auch Vorfahre Giuseppe Garibaldi gewesen sei.¹⁾ Sechs Wappenscheiben der Benediktinerbrüder Henn in der Stadtbibliothek Trier erinnern bis heute an die Familie.²⁾

Henns Profeß fand statt am 21. November 1682. Er bekleidete die Ämter des Infirmars – zugleich studierte er Theologie –, und von spätestens 1692 bis um 1694, wahrscheinlich bis zur Abtswahl, das des Cellerars (K Best. 210 Nr. 2205 S. 67, 72; Cerdo Bl. 64^v). Noch als Cellerar reiste er, der gut französisch sprach, mit seinem Bruder P. Maximin aus Echternach zur Verteidigung der Klosterrechte nach Paris (KPr Bl. 58^r; T Hs. 1658/361 Bl. 16^v–17^v). Die Weihe zum Subdiakon hatte er am 3. April 1683 empfangen, zum Diakon am 18. November 1683, zum Priester am 18. März 1684 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 31^v–33^v). Am 15. Februar 1700 wurde er zum Abt gewählt (KPr Bl. 58^r). Zwei Tage wurde die Wahl gefeiert, am 18. Februar reiste Abt Wilhelm nach Koblenz zur Bestätigung. Am 7. März wurde er von Weihbischof Johann Peter Verhorst benediziert. Dabei assistierten seine Brüder: Abt Benedikt von St. Martin als Ceremoniar, P. Maximin von Echternach als Diakon und P. Arnold von St. Maxi-

¹⁾ Vgl. A. ORTMANN, Der fränkische Königshof Büllingen. 1904; DIEL, Gebrüder Henn, Benedictiner (StudMittBenedCist 8. 1887 S. 220–232); KENTENICH, Drei Hennen (TrierHeimat 6. 1929/30 S. 74–78); W. SCHEIBLER, Ein König aus Eifler Geschlecht (Eifel-Kalender 1952 S. 19–22).

²⁾ K. KOPPE, Die Glasscheiben in der Stadtbibliothek Trier (Ms. in der Stadtbibliothek) S. 5–11.

min als Subdiakon; die Äbte von Echternach und von St. Maximin assistierten als Äbte, was den Äbten der Bursfelder Kongregation mißfiel. Zur Wahl war der Präsident der Kongregation eingeladen und um Kommissare gebeten worden. Vorher hatte der Konvent eine Art Wahlkapitulation beschlossen, die aber von P. Placidus Erckens nicht unterschrieben wurde, weil man einen Oberen nicht verpflichten könne (s. § 14,1). Als Weihbischof Verhorst vor der Wahl als erzbischöflicher Kommissar eine Exhortatio begann, mißbilligten dies einige Mönche, und der Prior Cyrill Reichman unterbrach ihn, entschuldigte sich aber später (KPr Bl. 142^r–144^r). Die Berichte über Abt Wilhelm geben insgesamt ein lobendes Gedenken an seine äbtliche Leitung; doch mahnt der Visitationsrezeß vom 12. April 1726, keine Verträge und andere bedeutende Angelegenheiten ohne Zustimmung des Konvents vorzunehmen und in der Darreichung von Speise und Trank großzügiger zu sein, besonders an hohen Festen, und in der Fastenzeit an einigen Wochentagen Butter oder Käse zuzufügen (S Hs. 26 Rez. v. 1726 S. 1–2). Zu längerem Ausbleiben gab er ungern Erlaubnis (KPr Bl. 146^r). Leidvoll und ärgerlich für ihn und den Konvent war das verleumderische Verhalten des Mönchs Antonius von Geisen (s. § 30). Unter den Bauten dieses Abtes ist die Vollendung der barocken Pfortenanlage der Kirche mit den vier Seitenportalen, wo auch sein Wappen erscheint, bemerkenswert. Nicht mehr vorhanden sind die Hauben der drei Kirchtürme. Das Innere der Kirche, auch einige Nebenräume wurden im zeitgenössischen Sinn bemalt und erhellt (KD S. 221). Auch Glockengüsse sind erwähnt, ebenso Anschaffung von Paramenten und Einrichtungsgegenständen (KPr Bl. 166^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 43^v–48^r). Unter seinen Verwaltungsmaßnahmen ist am wichtigsten der Vertrag von 1719, durch den die Vogtei von Villmar dem Erzbischof abgetreten wurde, dieser aber dem Kloster entgegen dem geltenden Statut die Erlaubnis erteilte, für 20 000 Rt. Liegenschaften zu kaufen; diese Möglichkeit führte zum Ankauf von Wingerten an der Mittelmosel und zur Errichtung eines zentralen Weingutes in Graach. In manchen Klosterorten sorgte er für die Wiederherstellung oder Erbauung von Kirchen, so in Pellingen mit der Grundsteinlegung am 26. März 1727 kurz vor seinem Tod (Pellingen PfarrA, Lagerbuch), und für die Erneuerung von Wirtschaftsgebäuden (KPr Bl. 15^v–16^r). Nach P. Alban Schraudt scheint er sich besonders Pläne um Koenigsmacker gemacht zu haben, die aber durch seinen Tod verhindert wurden (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 43^v). 1710 und 1711 war er Rektor der Universität Trier (Keil 2 S. 13). Am 24. März 1719 war er beim ersten Besuch des Erzbischofs Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg in Trier zugegen (Gesta Trevir. 3 S. 214). An den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation nahm er nur fünfmal teil, die übrigen sechs Male war er durch Prokuratoren vertreten oder entschuldigt; 1716 hielt er in Brauweiler ein Pontifikalamt und 1722 war er bei der Wahl des neuen Präsidenten, des Abtes Pantaleon Bruns von Abdinghof, Skrutator (GKR 3 S. 234, 256; 4 Reg.).

Nach einem Schlaganfall in der Nacht des Palmsonntags 1727 mußte Abt Wilhelm ein halbes Jahr lang ständig von den Mitbrüdern gepflegt werden, später unterstützt von zwei Alexianerbrüdern; in der ersten Zeit nahm er noch in einem gesonderten Raum am Chorgebet teil. Er starb am 10. Oktober 1727, umgeben vom Konvent und seinem Bruder, Abt Benedikt von St. Martin, und wurde im *solarium inferius* aufgebahrt, die Bahre war geschmückt *consuetis insignibus*. Über die Trauerfeierlichkeiten (Einladungen, Überführung, Imbiß) gibt P. Alban Schraudt einen genauen Bericht. Unter denen, die als tägliche Umgebung des Verstorbenen (Diener, Kutscher usw.) eine Art Trauergewand erhielten, befand sich auch der jüdische Konvertit Wilhelm Amadei, ein Patenkind des Abtes; von den Adligen (Domkapitel) war niemand erschienen. Beigesetzt wurde der Abt vor dem Agathaaltar, wo er täglich zelebriert hatte.¹⁾ Die Traueransprache ist von dem Jesuitenpater Matthias Penten (*Der Flug eines Adlers in die Höhe*, Trier 1727) erheblich später, wohl im November, gehalten worden; er beglückwünscht nämlich zu Ende den neu gewählten Abt Manheim.

Wappen: im oberen blauen Feld drei goldene Hennen, im unteren goldenen drei Eicheln.

Siegel: rund, 41 mm. Persönliches Wappen in einem innersten, nahezu kreisrunden Schild von 15 mm. Flankiert wird der Schild von zwei prächtigen Akanthusblättern, bekrönt von Mitra, Hellebarde rechts und Stab links. Die Umschrift bildet den äußeren Kreis: GVILHELMVS · HENN · ABBAS · SANCTI · MATTHIAE. Nachweis: Urkunden von 1700 bis 1719 (Luxembourg, StA A XLIV; K Best. A 1 Nr. 11 750), eingepreßt in Papier oder als Wachssiegel in Holzschale.

Ovales Signet: 16 × 14,5 mm. Persönliches Wappen in leicht ovalem Schild, von Ranken umgrenzt, darüber Mitra, Hellebarde nach rechts und Stab nach links. Nachweisbar zwischen 1720 (K Best. 210 Nr. 1428 S. 3) und 1726 (ebd. Nr. 1565 S. 1), aufgepreßt in Lack.

Modestus Manheim
1727 XI 5–1758 IV 2

Abt Modestus Manheim ist geboren am 24. Oktober 1690 in Koblenz. Taufname: Valentin. Eltern: Matthias M., Schöffe am Hochgericht, und Margaretha Hägener. Er wurde in Liebfrauen von dem Offizial Dr. Th. Umscheiden getauft. Der am 4. Dezember 1680 erwähnte Notar Matthias M. ist wohl personen-

¹⁾ S Hs. 63 Bl. 165^v; Mort. Bl. 12^v; KPr Bl. 50^r, 170^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 50^v–51^r.

gleich mit dem Vater (TBA Pfarreg. Koblenz/Liebfrauen; K Best. 1 C Nr. 19 617). Die Familie gehörte dem gehobenen Bürgerstand an, wie sich aus Verbindungen zu Limburger Ratsfamilien ergibt. Er war der Pate des ältesten Sohnes von Franz Fuchs, der später Professor der Medizin an der Trierer Universität wurde. Dessen Vater Franz war der Bruder von P. Egbert Fuchs aus St. Matthias, auch P. Maternus Brandenburger gehörte in die weitere Familienverbindung. Abt Modestus war im Januar 1728 Pate des späteren Mönchs Matthias Stephani, der mit anderen jungen Mönchen zur Fronde gegen seinen Abt gehörte (Limburg, DiözA Pfarreg. Limburg).

Die Profeß fand statt am 3. Juli 1712 (T Hs. 1658/361, Bl. 60^v, 70^r; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 24. September 1712, Diakon am 1. April 1713, Priester am 22. Dezember 1713 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 103). Am 24. März 1718 und am 21. April 1721 ist er als Novizenmeister bezeugt (K Best. 1 C Nr. 64 Bl. 51–65; Best. 210 Nr. 2260 S. 72). Von Januar 1722 an bis zu seiner Wahl zum Abt wirkte er als Pfarrvikar in Villmar (Villmar, PfarrA Fach II 1 a S. 04; Limburg, DiözA VIL K 2). An seiner Wahl am 5. November 1727 nahmen 36 Konventualen unter dem Vorsitz der beiden Äbte Jakob Horst von St. Marien und Benedikt Henn von St. Martin in Trier als Kommissare der Bursfelder Kongregation und des Weihbischofs Johann Matthias von Eyß als erzbischöflichen Kommissars teil. Vorher hatte der Konvent ein Statut für den zu wählenden Abt beschlossen, das sein künftiges Verhältnis zum Konvent in Verwaltungs- und Streitfragen, Fragen des Tisches u. a. regeln sollte (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 51^r–56^v, Alban Schraudt). Die Benediktion erteilte ihm am 8. Dezember 1727 der Weihbischof unter Assistenz der Äbte Nikolaus Paccius von St. Maximin und Benedikt Henn von St. Martin, am 9. Dezember feierte Abt Modestus sein erstes Pontifikalamt. Die äußere Feier vollzog sich unter großem Aufwand in beiden Refektorien mit vielen Gästen, darunter seinen Geschwistern und dem Domkapitel. Der Beginn des Abbatats wird als glücklich geschildert, zumal das Kloster in gutem Stand und der Abt überall angesehen und beliebt war, aber P. Alban Schraudt bemerkt schon gleich zu Anfang seines Berichts die Schwäche des Abtes für äußere Repräsentation und seine starken Bindungen nach außen, die sich bald in überzogener Gastfreundschaft im Kloster und Vernachlässigung des Konvents äußerten; Klagen über schlechten Tisch an Speise und Trank wurden laut. Er war 1736 Assistent bei der Weihe des Tholeyer Abtes Theobert D'Hame in St. Maximin, während am gleichen Tag der Prior die Profeß zweier Mitbrüder entgegennahm, darunter Fr. Maurus Hillar, der später eine bittere Demütigung vor seinem Abt erlitt (KPr Bl. 192^v; s. § 30: Hillar). Assistent war er ebenso bei Abtsweihen in Himmerod (1732, 1752), in Mettlach (1751), in St. Marien (1756, 1761) (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 1 f.). Ungewöhnlich lange Zeit war er Rektor der Universität Trier (1731–1752) (Keil 2 S. 15–17). In Marienberg weihte er am 25. Januar 1739 fünf Glocken, gab am 28. März 1746 ein Gutachten zur Ände-

rung der Vigilienzeit von Mitternacht auf 4 Uhr morgens, worauf der Erzbischof entsprechend dispensierte und war am 30. Dezember 1755 zur Wahl der Äbtissin von Lobenthal in Marienberg anwesend, nachdem er vorher am Landtag in Koblenz teilgenommen hatte (Heyen, Berichte S. 30 f., 60 f.; T Hs. 1693/70 Bd. 2 S. 1028 f., Bd. 3 S. 10 f.). 1753 war er erzbischöflicher Kommissar für St. Irminen (K Best. 1 C Nr. 64 Bl. 51 – 65). In Kirche und Kloster gibt es eine große Zahl baulicher Erneuerungen und Anschaffungen, alle im zeitgemäßen Barock und fast stets mit seinem Wappen geschmückt: die geschwungenen Treppen, Schranken und Bodenbeläge der Kirche in Villmarer Marmor, das Lavabo in der Sakristei, das fröhliche Stuckwerk des Winterrefektoriums, die nicht mehr vorhandenen Fensterwände des Kreuzgangs, Chorstallen, silbernes Tafelbesteck u. a. (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 60^r, 63^r; T Hs. 1693/70 Bd. 2 S. 1255). Auch in den Pfarreien und Grundherrschaften sorgte er sich um Erneuerung: Kirchen in Villmar, Königsmacker, Pellingen, Hof in Polch.

Die Vernachlässigung des Konvents durch den Abt führte zu Beschwerden bei der Leitung der Bursfelder Kongregation. Eine Visitation *propter certas causas extraordinaria* der Äbte Benedikt von Laach und Benedikt von St. Marien in Trier am 12. September 1740 und der spätere endgültige Rezeß vom 19. April 1741 bezeugen ernste Zerwürfnisse zwischen Abt und Konvent. Den Konventualen wurden Ehrfurcht und Gehorsam gegenüber dem Abt befohlen, aber zugleich zeigen sich Mängel in der äbtlichen Amtsführung. Der endgültige Rezeß drohte Strafen an. P. Wendelin Heinster, der zugunsten des Abtes sprach, scheint eine Ausnahme gewesen zu sein und sich isoliert zu haben. Um 1750 war die Lage im Konvent zum Zerreißen gespannt. Die Visitation der Äbte Benedikt von Laach und Paul von St. Martin in Trier am 14. Januar 1751 brachte keine Beruhigung. Daraufhin griff der Präsident der Kongregation, Abt Benedikt von Werden, am 14. April 1752 in scharfer Weise durch eine *Ordinatio* mit harten Strafen ein, wobei besonders P. Maurus Hillar kniefällig Abbitte leisten mußte, aber dann bis zum Tode des Abtes außerhalb der Abtei weilte. Der Präsident annullierte aber auch Zehntverkäufe, die der Abt ohne Zustimmung des Kapitels und ohne Bestätigung der Kongregation gemacht hatte. Eine eingehende Prüfung der Rezesse und der Umstände, vor allem des Verhaltens der einzelnen Personen – darunter auch des späteren Schrifttums von P. Maurus –, zwingt zu dem Urteil, daß die Schuld an dem ganzen Drama nicht einseitig dem Konvent angelastet werden darf, wie es die Rezesse und die *Ordinatio* leicht nahelegen könnten, sondern gütenteils dem Verhalten des Abtes. P. Alban Schraudt, der betont und sogar in gewissem Sinn entschuldigend von der Schwäche des Abtes, also seiner starken Zuwendung nach außen, spricht, vergißt nicht, seine gute Wirtschaftsführung, seine Frömmigkeit und Freundlichkeit zu erwähnen: *Si fuisset talis ad suos religiosos et confratres, qualis fuit ad externos, monasterium Mathianum vix unquam habeasset (!) abbatem ipsi similem* (S Hs. 26 Rez. 1740 Bl. 2^r–9^r, Rez. 1741 S. 19–

22, Rez. 1751 S. 1–9, Ord. 1752 S. 4–8; KPr Bl. 16f; Villmar, PfarrA, Annales v. P. Schraudt S. 5–7). Es ist von daher zu verstehen, daß zumal die jüngeren Professoren zeitlebens ein gebrochenes Verhältnis zum Klosterleben behielten, das in den folgenden Jahrzehnten unter dem Einfluß einer übertriebenen Aufklärung noch weiter gestört wurde.

Obwohl sehr krank, nahm Abt Modestus Ende März 1758 an einem Gastmahl beim Abt von St. Marien teil, mußte aber vorzeitig im Wagen heimgebracht werden und starb am 2. April 1758 (Nekr. Eu Bl. 134f; Villmar, PfarrA, Annales S. 11 f.). Die Leichenrede hielt der Subprior Nikolaus Winckelmann von St. Maximin. Sein Grabstein, sehr barock, steht in der Südwand des Querhauses. Zwei Ölporträts von ihm, davon eines im heutigen Refektorium, sind erhalten.

Wappen: rote Rose auf blauem Schild.

Siegel: leicht oval, 40 × 38,5 mm. Persönliches Wappen in leicht ovalem, barock gestaltetem Schild, bekrönt von Mitra, Hellebarde rechts und Stab links, im unteren Teil flankiert von barockem Blätterornament. Umschrift: MODESTVS · MANHEIM · ABBAS · S(ANCTI) · MATTHIAE. Nachweisbar von 1732 bis 1754, geprägt in Papier oder als Wachssiegel in Holzschale (K Best. 210 Nr. 1482 S. 7; Nr. 1542 S. 15).

Ovales Signet: 22 × 19,5 mm. In fast rundem Schild das persönliche Wappen, umgeben von Rankenwerk, darüber Mitra, Beil und Stab. Neben der Mitra verteilt M und M, unter dem Wappen A S M. Nachweisbar als aufgeprägtes Lacksiegel auf Urkunden von 1730 bis 1747 (K Best. 210 Nr. 1426 S. 40; Nr. 1427 S. 2).

Ovales Signet: 24,5 × 21,5 mm. Persönliches Wappen (inmitten der Rose eine Hausmarke) in rundem Schild, rundum barockes Rankenwerk, im übrigen wie vorher. Nachweisbar 1754 (K Best. 210 Nr. 1570 S. 7), in der Urkunde: „unser gewöhnlich Signet“.

Adalbert Wiltz 1758 IV 24–1773 V 10

Er stammte aus Arlon im damaligen Luxemburg und war am 1. August 1698 geboren. TN Heinrich. Abt Cyrill Kersch war sein Großonkel gewesen (Mort. Bl. 23f, 69). Seine Gymnasialstudien hatte er in Luxemburg gemacht. Profeß am 20. März 1718. Philosophie und Theologie studierte er im Kloster. Zum Priester geweiht wurde er gegen Ende 1722. Als seine ersten Ämter werden genannt Infirmar, Novizenmeister und Küchenmeister. Anschließend wurde er Ökonom im Weingut Graach (T Hs. 1658/361 Bl. 71f; KPr Bl. 16s, 58s), dann vom 1. April 1749 bis zum 24. April 1758 Cellerar in Marienberg (Heyen, Be-

richte S. 50, 65). Am 24. April 1758 wurde er zum Abt gewählt und am 21. Mai von Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim benediziert (K Best. 210 Nr. 2229 Bl. 24^r; TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 3; Villmar, PfarrA, Annales v. P. Schraudt S. 12 f.). Wahrscheinlich ausgelöst durch die Wirren unter Abt Modestus, gab es gleich zu Beginn seines Abbiats eine große Neubesetzung der Klosterämter (vgl. § 30: PP. D'Hame, Fuchs, Schons u. a.). Das Archiv ließ er durch P. Eucharis Nays neu ordnen. An der Wahrung der Klosterrechte war ihm sehr gelegen. Unter seinen Baumaßnahmen ist die barocke Erneuerung der Kirche erwähnenswert (Entfernung fast aller Glasgemälde im Chor, Erweiterung der Fenster der Seitenschiffe, Weißstrich der Wände, neue Beichtstühle und Hauptaltar u. a.). Die Klostergärten (auch Abtsgarten, Pfarrgarten von St. Medard), die schon von Abt Modestus angelegt waren (T Liegenschaftskarte Kt. 6/168), waren ihm ein Anliegen. Die Kirche in Riol ließ er neu bauen, ebenso die Höfe in Mondorf und Soest (KPr Bl. 16^v). Wenn er auch nur einmal bei einem Generalkapitel der Bursfelder Kongregation, und zwar 1764 in St. Pantaleon in Köln, persönlich teilnahm und dabei den kaiserlichen Rat Freiherrn von Spangenberg und den Professor und Doktor beider Rechte Christoph Georg Neller und die Fraternität aufnehmen ließ, so lag ihm doch an den Kongregationsaufgaben (GKR 3 S. 352, 365; s. § 30: P. Georg Staab); zusammen mit den Trierer Äbten von St. Marien und St. Martin bat er am 18. Oktober 1759 dringend den Mitpräsidenten der Kongregation um Unterstützung der Abtei Tholey, der durch den König-Herzog Stanislas von Lothringen die Einsetzung eines Kommendatarabtes drohte.¹⁾

Der Visitationsrezeß vom 29. November 1768 wies, als sich bei dem allzeit kränklichen Abt die Altersbeschwerden stärker bemerkbar machten, den Prior und den Subprior auf ihre größere Verantwortung hin, ließ aber bei den allgemeinen Mahnungen zu guter Leitung des Klosters deutlich durchscheinen, daß diese *ut hucusque factum* gut gewesen sei (S Hs. 26 Rez. v. 1768 S. 6–8). Von 1764 bis 1766 war Abt Adalbert Rektor der Universität (Keil 2 S. 18). In seiner Regierungszeit gab es zu Beginn eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den kurfürstlichen Behörden wegen Huldigung der Untertanen, die der Abt ohne vorheriges Befragen vorgenommen hatte. Die Frage ging an das Reichsgericht in Wetzlar, schleppte sich aber ohne Entscheidung dahin. Ähnlich schwierig waren die Rechtsstreitigkeiten mit den Grafen von Wied-Runkel und jenen von Nassau-Weilburg wegen der Grenzen der Herrschaft Villmar, besonders noch erschwert durch die Kriegszeiten. Über diese gibt P. Alban Schraudt, der die Verhandlungen führte, eingehende Berichte (Villmar PfarrA, Annales v. P. Schraudt S. 16–45).

¹⁾ KölnDiözA, Bursf. Kongregation, Tholey XV/27; vgl. T. SCHEER, Die Abtei St. Mauritius-Tholey im Verband der Bursfelder Kongregation. Diss. Innsbruck 1958 S. 223.

Abt Adalbert starb am 10. Mai 1773 und wurde in der Marienkapelle neben seinem Großonkel Cyrill Kersch bestattet (Müller-Lager S. 184). Die Leichenrede hielt P. Alexander Melior von St. Maximin, der unter dem Rektorat des Verstorbenen Professor der Theologie (1765–77) geworden war (S Hs. 63 Bl. 140^r; KPr Bl. 16^v).

Wappen: Herz, darüber ein Stern, darunter zwei.

Siegel: rund, 40,5 mm. Persönliches Wappen in leicht ovalem, barocken Schild, bekrönt von Mitra, Hellebarde rechts und Stab links, umrahmt von Ornament- und Blattwerk. Rechts von der Wappenbekrönung: A(DALBERT), links: V(ILTZ), unter dem Wappen: A(BBAS) · S(ANCTI) · M(ATTHIAE). Nachweisbar auf Urkunden von 1757 bis 1773 (K Best. 210 Nr. 1542 S. 18; Nr. 1597 S. 43), auf Papier geprägt.

Ovales Signet: 21,5 × 17,5 mm. Persönliches Wappen in leicht ovalem Schild, der von Volutenornamenten umrahmt und von Mitra, Beil und Stab überhöht ist. Namen- und Amtsinitialen sind in der gleichen Weise wie bei seinem Vorgänger angeordnet: A W / A S M. Nachweisbar als Lacksiegel auf Papierurkunden (K Best. 210 Nr. 1570 S. 2 zum Jahr 1773).

Andreas Welter

1773 VI 7–(1783 XII 15) 1809 IX 10

Er wurde am 8. März 1735 in Klüsserath geboren. Seine Eltern hießen Peter und Katharina W. TN Johannes Matthias. Er erwarb 1754 an der Universität Trier den Grad des Bakkalars und trat am 6. Mai 1757 im zweiten Jahr der Theologie in St. Matthias ein. Profeß am 5. Juni 1758 (T Hs. 1658/361 Bl. 61^r, 73^r; KPr Bl. 210 f.; Keil 2 S. 185; S Hs. 188 S. 130). Subdiakon am 23. Dezember 1758, Diakon am 14. April 1759, Priester am 22. September 1759 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 422). Vom 23. September 1765 bis 16. Juni 1766 war er Pfarrvikar von St. Medard (TBA Abt. 71,9 Nr. 1 S. 82, 46; PfarrA St. Matth. alte Nr. 4). In den Jahren 1769 bis 1771 und 1773 finden wir ihn als Assessor der philosophischen Fakultät der Universität Trier und 1772 als Dekan, ebenso 1774 und 1775 (Keil 2 S. 19 f.).

Am 7. Juni 1773 wurde er zum Abt gewählt und am 11. Juli von Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim benediziert, nachdem er am 5. Juli den Eid auf Erzbischof Klemens Wenzeslaus abgelegt hatte (Mort. Bl. 70^r; K Best. 1 A Nr. 11 748; Best. I C Nr. 19 178 Bl. 3^r–14^v). Als der Cellerar Ambrosius Paffrath von St. Maximin und nicht der Abt selbst im April 1774 den Lehnsied für das Lehen Kahren leistete, verreiste Abt Andreas ostentativ zu seiner kranken Mut-

ter nach Klüsserath; vielleicht zeigten sich hier schon die Engstirnigkeit und der Mangel an Verbindlichkeit, durch die ihm bald der ganze Konvent entfremdet wurde (KPr Bl. 218^v f.). An den Bursfelder Generalkapiteln von 1774 und 1777 nahm er teil und hielt auf dem letzten in Brauweiler den Sermo *De onere praelatorum* (GKR 3 S. 403). Am 22. Juni 1779 segnete er den Grundstein zur neuen Pfarrkirche von Langsur (KPr Bl. 201^v). In den nächsten Jahren erwies sich sein krankhafter Starrsinn so unerträglich, daß kaum jemand im Konvent mit ihm auskommen konnte. Gegen ihn verband sich eine aufrührerische Gruppe um den späteren Apostaten P. Adalbert Reinarts, die eine *Commissio archiepiscopalis* beim Erzbischof Klemens Wenzeslaus erbat. In der dann folgenden bursfeldischen Visitation von 1779/80 durch die trierischen Äbte Karl von Sachs aus St. Martin und Thomas Valentini aus St. Marien ergab sich trotz sehr unterschiedlich monastischer Einstellung der befragten Konventualen eine fast einhellige Ablehnung des Abtes. Nur wenige verteidigten ihn, u. a. der Novizenmeister Georg Staab. P. Werner erklärte, der Abt sei *quoad oeconomiam male denuntiatus*, und stellte sich deutlich gegen die Behauptung des P. Reinarts, der inzwischen nach Koenigsmacker abgereiste Prior Hubert Becker sei das *caput* des Konvents. P. Bernhard Schons berichtete, *fere ab omnibus* Querelen und Murren gegen den Abt gefunden zu haben (K Best. 1 C Nr. 19 178 Bl. 6^v – 29^r). Weihbischof Johannes Maria Cuchot d'Herbain sah 1780 bei Abt Andreas Mängel an Erziehungsfähigkeit und überzogenes Selbstbewußtsein (ebd. ohne Pag., Extract. protocolli). Im Sommer 1782 sagte der Abt ein Geding mit Verlesung des Schöffenweistums zum Treueid der Untertanen an, aber der Domdechant und Statthalter Freiherr Anselm von Kerpen löste die Versammlung auf und bestrafte die Teilnehmer (ebd.). Am 31. März 1783 wurde ein Vorschlag zur Absetzung des Abtes und zur Verwendung der „Reichthümer“ des Klosters, die zur Schwelgerei und zur Disziplinlosigkeit der Mönche geführt hätten, eingereicht (K Best. 1 C Nr. 19 180 Bl. 35^r – 42^r). Noch bis 1783 führte der Abt die Rechnung über Ein- und Ausgaben selbst (K Best. 210 Nr. 2231 S. 133). Doch hatte der Erzbischof schon vom 17. Februar gleichen Jahres eine erzbischöfliche Visitation durch den Stiftsdechanten von St. Paulin und späteren Weihbischof Johann Michael Joseph von Pidoll und den Mettlacher Abt Johannes Nepomuk Gottbill durchführen lassen, die die Lage der Abtei in den dunkelsten Farben schilderte (K Best. 1 C Nr. 19 180 Bl. 51^r – 54^v; vgl. § 11). Ein Dokument vom 9. Dezember 1783, wahrscheinlich vom Konventssekretär P. D'Avis geschrieben, teilt mit, die PP. Prior Werner, Didier und D'Avis seien der Meinung, der Abt sei nach dem Hof Benrath mit einer Pension von 1000 rheinischen Gulden zu verweisen; der Stiftsdechant von Pidoll erhöhte dies um zwei Fuder Wein (ebd. Bl. 55^r – 57^r). Der Erzbischof erließ am 15. Dezember ein Mandat in diesem Sinne. Dem Kloster wurde eine kommissarische Verwaltung in den Personen des Stiftsdechanten von Pidoll und des Priors Quintin Werner gegeben (KPr Bl. 224^v). Der

Abt durfte nur noch an Festtagen zum Kloster kommen und mußte sich jeglicher Einmischung in die Regierung enthalten. In Benrath sorgten für ihn, der sehr schwierig zu behandeln war, Alexianerbrüder und Laienangestellte (vgl. Marx, *Gesch. Erzstift Trier* 3,5 S. 197–199; *Mort.* Beilage a S. 1 f.).

Spätestens 1794 war der Abt wieder in Trier und wohnte nach der Besetzung der Abtei durch die Franzosen in dem Gerichtshaus an der Straße, wo er am 10. September 1809 starb. Er wurde rechts vor der Quirinskapelle bestattet (*Mort.* Bl. 29^v; *Lager-Müller* S. 189). Sein Testament hatte er am 25. August 1809 aufgestellt und den früheren Prior Hubert Becker, der nun Pfarrer von St. Matthias war und ihn offenbar brüderlich und nachbarlich betreut hatte, zum Testamentsvollstrecker bestellt; Napoleon genehmigte die im Testament enthaltenen Legate am 31. Juli 1812 (Paris, Arch.Nat. F¹⁹–629; TBA Abt. 42 Nr. 354 a S. 2–5).

Wappen: im linken Feld Andreaskreuz, im rechten Feld eine (Welt)kugel, darüber und darunter ein Stern (nachweisbar am Portal der Kirche von Langsur).

Siegel: oval, 32 × 30,5 mm. Persönliches Wappen, von Voluten gerahmt und von Mitra, Beil rechts und Stab links überhöht. Über dem Beil *A*, über dem Stab *W*; unten *A S M*. Nachweis: Dokument für die Abtei Mettlach vom 12. Mai 1779, in ausgeschnittenem Papier aufgeprägt (TBA Abt. 60, 1 Nr. 4).

Signet: rund, ca. 23 mm. Persönliches Wappen in leicht ovalem Schild, der von Akanthusranken umrahmt und von Mitra, Beil und Stab überhöht ist. Nachweisbar als Lacksiegel auf einer Papierurkunde v. 30. April 1779 (Luxembourg, StA A XLIV).

§ 29. Katalog der Amtsträger

Aus den Zeiten vor Einführung der *Regula Benedicti* sind keine Ämter, auch keine Amtsträger mit Namen bekannt. Die folgenden Listen stammen also aus dem Benediktinerkloster St. Eucharius/St. Matthias. Da hier, im Gegensatz vielleicht zu vielen anderen Klöstern, die Träger eines Amtes oft wechselten, haben wir darauf verzichtet, wie in den GS-Bearbeitungsrichtlinien vorgesehen, die Personen mit voller Vita bei ihrer höchsten Würde zu behandeln, und legen im folgenden eine Liste der Ämter mit ihren Inhabern vor, so daß man die ausführlichen Angaben zu den genannten Personen im Katalog der Äbte oder Mönche suchen muß.

1. Prioren

? Theoderich, um 1145–1150.

Everbero, um 1145–1150.

- Humbert, um 1145–1150, fraglich, ob alle drei gleichzeitig Prioren von St. Eucharistus waren.
- Bertold, 1168.
- Antonius, zwischen etwa 1168–1181, 1189.
- Albero, zwischen etwa 1168 u. 1181 (*claustralis prior*).
- Albero, zwischen 1190 und 1210, wohl identisch mit dem vorhergehenden.
- Otto, um 1210–1246 (oder 1243).
- Isenbard, nach 1246 (oder 1243).
- Engelbert, 1263–1266.
- Hermann, 1278.
- Joffrid, 1304, 1332.
- Robert, 1335.
- Johannes von Diemeringen, 1346, 1351.
- Cono von Montfort, 1356, 1360.
- Gerard von Erpeldingen, 1368–1370/71.
- Bertold (von Steenwick?), 1434.
- Johannes von Vorst, 1439.
- Johannes von Blankenberg, 1450, 1451.
- ? Konrad Barscerier von Rodenberg, zwischen 1451 und 1454.
- Antonius *de Tribulis*, 1452.
- Nikolaus Clütz, zum 1. Mai 1463.
- Johannes Culenborgh, 1464, 1470, 1473 († vor 1473 od. 1474).
- Nikolaus Clütz, zum 2. Mai 1481.
- Antonius Lewen (*de Traiecto*), 1484.
- Johannes Bracht, (um 1485), 1493–† 1507.
- Eberhard von Kamp, 1507–1519.
- Petrus von Olewig, um 1523, 1526.
- Hubert von Köln, 1533 († 1534).
- Johannes von Merl, 1537.
- Hubert Tryß, † 1542.
- Ludwig *Trevir*, † 1546 oder 1547.
- Johannes von St. Vith, 1551.
- Johannes von Plütscheid, 1573.
- Johannes Keil, 1594–1599.
- Theobald Schönmann, 1599.
- Hubert Schöndorff, 1599–1610.
- Matthaeus Bredelius, 1610–1617.
- Friedrich Pünderich, 1617–1626.
- Matthias Vilman, 1626–† 1651.
- Martin Wingers, 1651–1653.
- Matthias Cerdo, 1653–1659.

Benedikt Losen, 1659–1665.
 Maurus Wingers, 1665–1680, 1683.
 Theoderich Schack, 1683–† 1690.
 Cyrill Reichman, 1690–1700.
 Maternus Brandenburger, 1700–1716.
 Aemilian Reichman, 1716–1744.
 Egbert Fuchs, 1744–1752.
 Joseph Hansen, 1752–1758.
 Placidus Caesar, 1758–† 1762.
 Maurus Hillar, 1762–† 1765.
 Hubert Becker, zum ersten Mal 1765–1779.
 Quintin Werner, 1780–1794.
 Hubert Becker, zum zweiten Mal 1795–1802.

Nur durch Nekrologien überliefert:

Vor 1488:

Gottfried, 6. März.
 Clemens, 31. März, vor 1180/85.
 Heinrich, 20. Juni, vor 1180/85.
 Walter, 5. Juli.
 Hertleyd, 29. Juli.
 Johannes, 28. oder 29. September.
 Hermann, 3. Oktober.
 Eustachius, 18. Oktober.
 Walter, 19. Dezember (nur Nekr. Bo: *prior*)

Nach 1488:

Anselm, 23. Mai.
 Engelbert, 3. Oktober.

2. Pröpste

(ohne Namen), 1168 (MrhUB 1 S. 708 Nr. 652).
 Anselmus, zwischen 1190 und 1210.
 Theoderich von Warsberg, 1253.
 Godfried, 1278–1280.
 Petrus von Erpel, 1431–1439.

3. Subprioren

- Johannes von Vorst, 1437–1439.
 Nikolaus Clütz, 1451.
 ? Antonius, ? Ende 15. Jh. († 30. Aug., Nekr. Eu Bl. 159^r).
 ? Jakobus, ? Ende 15. Jh. oder 16. Jh. († 28. Sept., Nekr. Eu Bl. 163^v).
 Joh. Reynß, 1495–1513.
 Hubert *Trys*, 1533.
 Tilmann von Utrecht, 1537–† 1542.
 Tilmann Heiderscheidt, † 1618.
 Michael Nauta, † 1622.
 Friedrich Pünderich, † 1626.
 Theoderich Hermeskeill, † 1639.
 Vinzenz Wiltz, 1642.
 Antonius Mesenich, 1648–1655, 1657.
 Gualbert Mey, zwischen etwa 1674 und 1689.
 ? Wolfgang Falize, etwa 1730/40.
 Cyrill Lejeune, 1741–etwa 1748, ? 1750.
 Konrad D'Hame, vor 1752–etwa 1758.
 Thaddäus Moreth, 1768–† 1781.
 Petrus Herres, zwischen 1781 u. 1787.
 Joseph Obser, ? 1780–1791/92.
 ? Simon Ziegler, ? vor 1797/98.

4. Cellerare (Kellner)

- Rudolf, 1168–1186 (? 1189).
 Bernhard, 1280.
 Heinrich, 1281.
 Nikolaus *dictus* Repper, 1322.
 Emmerich, 1345.
 Wirich von Berg, 1346, 1358.
 Johannes von *Mersche*, 1376, 1380.
 Heinrich von Köln, 1439.
 Johannes (identisch mit dem Folgenden?), 1443.
 Johannes von Idstein, (? 1443/44), 1450–1451.
 Johannes von Herbitzheim (Untercellarer), 1450.
 Heinrich (*Hinricus*), vor 1500 (GKR 1 S. 318).
 Marsilius Zevenar, 1495 (*locum tenentis cellerarii*), 1501–1531.
 Jakob Hirtzig, 1529 (wohl zunächst Untercellarer)–1532.

- Walter von Maastricht, 1532–1537.
Matthias Merll, vor 1542.
Eberhard Bitburg, † 1542.
Wilhelm Molnar, 1549–1551.
Adam von Trier, 1568, um 1576/77.
Matthäus Roscheidt, 1573.
Clemens von Trier, 1577.
Gerlach Bitburg, 1589–† zwischen 1600 und 1602.
Michael Nauta, 1602–1605 (wohl Untercellerar), 1610–1612.
? Nikolaus Flesgen (*oeconomus*), vor 1611.
Gangolf Alderborn, ? vor 1612.
Johannes Bongart, 1612–† 1613.
Friedrich Pünderich, ?–1617.
Johannes Goistingner, 1624.
Petrus Mercensis, 1628–† 1631.
Martin Wingers, (um 1630), 1642–(um 1645).
Martin Feiden, 1645–(um 1648).
Petrus Fanckel, ? um 1649/50.
Eucharius Reulandt, † 1652.
Petrus Rheil, (wohl immer Untercellerar), 1652–1658.
Matthias Cerdo, zum ersten Male 1649 (wohl Untercellerar), 1653–1666.
Matthias Manternach, 1663–† 1673.
Jakob Braun, (? Untercellerar), 1658, 1670–1675.
Matthias Cerdo, zum zweiten Male 1675/76.
Theoderich Schack, ? von 1675–1683.
Valerius Nickel, 1684–1692.
Wilhelm Henn, 1692–1694.
Agritius Mesenich, 1693.
Modestus Reuß, (wohl Untercellerar). 1696–1699.
Romanus Troßen, 1701–1719.
Franziskus Heyman (wohl Untercellerar), 1706–† 1712.
Wilhelm Knaus, 1718–1724.
Cyrill Lejeune, (um 1719/20), 1725–1741.
Maternus Sonnier. (? aushilfsweise) 1732.
Egbert Fuchs, 1742–1744.
Thomas Gruber, (? Subcellerar) 1750/51.
Simon Egenolff, 1754–1767.
Valerius Boudeler, 1766 (zunächst als Subcellerar)–1775.
Eucharius Nays, (1762), 1775–1782.
Benedikt Hamman, 1783–1794.
Modestus Klerren, 1796 (Procureur)–1802.

5. Speichermeister

Agritius Mesenich, 1661–1684.
 Franziskus Heyman, wohl vor 1695.
 Johannes Meyer, zwischen 1716 und † 1721.
 Wendelinus Heinster, ? 1730, um 1740.
 Maternus Sonnier, 1741.
 Valerius Boudeler, 1758–1765.
 Sebastian Weber, 1765.
 Heinrich Laumann, 1795–1796.

6. Sakristane

? Isenbard (Prior und ? Sakristan), um 1243–1246.
 Ordulf Howas, 1312–1314.
 Heinrich von Rodenmacher, 1340–1341.
 Eberhard von Hohenecken, 1399.
 Eberhard Hardefust, 1439.
 Ludwig von Ratingen (*custos sive thesaurarius*), 1477.
 Johannes von Prüm, 1495, 1513.
 ? Franziskus (*subcustos*), 1549/50.
 Ludolf von Geldern, 1551.
 Matthäus Bredelius, ?–1610.
 Nikolaus Trinckeler, vor 1630.
 Johannes Groeff (... *et custos tumbae Mathianae*), zwischen 1630 und 1650.
 Gregor Hollinger, zwischen 1640 und 1660.
 Jakob Braun, zwischen 1650 und 1670.
 Nikolaus Baranzi, vor 1665.
 Maurus Wingers, 1667.
 Matthias Illigen, bald nach 1691.
 Romanus Troßen, um 1692.
 Philipp Gobelius, ? zwischen 1700 und 1709.
 Johannes Meyer, zweimal zu unbestimmten Zeiten nach 1700.
 Ämilianus Reichman, zwischen etwa 1700 und spätestens 1716.
 Eucharius Laschet, ? zwischen 1712 und 1720.
 Cyrill Lejeune, bald nach 1714 bis um 1719/20.
 Agritius Conrardi, nach etwa 1716/20–1729/30.
 Celsus Molitor, ? zwischen 1720 und 1758.
 Agritius Zilgen, ca. 1730/40.
 Paulinus Sarburg, zum ersten Mal zwischen etwa 1747 bis vor 1765.

Konrad D'Hame, ?–1750.
 Thomas Gruber, um 1750–† 1759.
 Heinrich Laumann, ? um 1760.
 Petrus Sontag, 1765–† 1766.
 Paulinus Sarburg, zum zweiten Mal um 1774/1778.
 Heinrich Laumann, vor 1783.
 Cyrill Doetsch, vor 1783.
 Simon Ziegler, 1792.
 Donatus de Bridoul, 1796.

7. Magistri tumbae

Johannes *de Swekesingen*, 1331–1334.
 Johannes *de Cuntzich*, 1344.
 Friedrich von Homburg, 1357.
 Johannes Groeff, zwischen 1630 und 1650 (*custos tumbae Mathianae*).

8. Kantoren

Remigius, 1125/26.
 Gerhard, zwischen 1168 und 1186 (1189?).
 Friedrich, vor 1328.
 Johannes von *Schonenberg*, 1385.
 Bertold von Rotenberg, 1460/61.
Franciscus (? Franz Merkel), 1511, 1519.
 Andreas (*succentor*), 1511, 1519.
 Caspar Pfaltz, vor † 1612.
 Heinrich Iden, zwischen etwa 1612 und † 1616.
 Matthias Vilman, zwischen 1612 und † 1651.
 Bartholomäus Burg, zwischen etwa 1616 und † 1635.
 Eligius Heinen, zwischen etwa 1622 und † 1636.
 Petrus Fanckel, zwischen 1624 und † 1670.
 Johannes Groeff, zwischen 1625 und etwa 1670.
 Johannes Nisius (*succentor*), zwischen 1639 und etwa 1685.
 Matthias Cerdo, zwischen 1639 und etwa 1690.
 Philipp Paschasius (*succentor*), zwischen 1640 und † 1676.
 Dominikus Cordell (*succentor*), zwischen 1655 und † 1681.
 Theoderich Schack, zwischen 1667 und † 1690.
 Richard Helwigs (wohl nur *succentor*), zwischen etwa 1667 und † 1711.

Jodokus Lützenkirchen (wohl *cantor primarius*), zwischen etwa 1689 und † 1710.

Joseph Lucas, zwischen etwa 1696 und † 1723.

Ämilianus Reichman, zwischen etwa 1700 und † 1746.

Heinrich Bielen, zwischen etwa 1706 und † 1743.

Maurus Pfeiffer (wohl *cantor primarius*), von etwa 1720–† 1730.

Benedikt Post, zwischen etwa 1730 und † 1767.

Paulus Closter (*cantor primarius*), von etwa 1732 bis um 1760.

Maximinus Paulus (zeitweise *cantor primarius*), zwischen etwa 1752 und † 1766.

Quirinus Conradi (*succentor*, dann *cantor primarius*), von etwa 1752–um 1770.

Heinrich Laumann (*cantor primarius*), um 1761–† 1801.

Maurus Ehlen, 1796, wohl von etwa 1770–1802.

9. Organisten

Da hier keine festen Dienstzeiten festzustellen sind, wird nur ein Hinweis auf die Lebenszeit gegeben.

Matthias Mondorf, † 1638.

Petrus Fanckel, † 1670.

Philipp Paschasius, † 1676.

Matthias Cerdo, † 1694.

Jodokus Lützenkirchen, † 1710.

Nikolaus Hoß, † 1721.

Valerius Ebertz, † 1736.

Gregor Mosbach, † 1761.

Thomas Herbert, † 1778.

Georg Staab, † 1800.

Michael Glasener, † 1805.

10. Novizenmeister (*Magister novitiorum, iuniorum*)

Theoderich (Lehrer an der Klosterkirche), um 1006–um 1023.

Dominicus (Magister der Oblaten), zwischen 1006 und 1023.

Johannes Filomena (*magister, rector scholarum*), 1263, 1294.

Nikolaus *de nastia* (*magister*), † 1302.

Petrus Fanckel, zwischen etwa 1625 und 1650.

Matthias Cerdo, zwischen etwa 1645 und 1650.

Benedikt Losen, von etwa 1650–um 1659.
 Cyrill Kersch, um 1660–1675.
 Martin Eichorn, um 1675–um 1680.
 Cyrill Reichman, um 1680–um 1690.
 Modestus Reuß, etwa 1690–um 1693.
 Jodokus Lützenkirchen, um 1693–etwa 1697.
 Maurus Caspari, nach 1702.
 Columban Faber, 1705–um 1708.
 Laurentius Schue, zwischen etwa 1708 und 1710.
 Heinrich Bielen, zum ersten Mal etwa 1710–1713.
 Anselm Weber, 1713–1714.
 ? Heinrich Bielen, zum zweiten Mal etwa 1714–1718.
 Modestus Manheim, 1718–1721.
 Michael Figulus, 1721.
 Adalbert Wiltz, etwa um 1722–1727/28.
 Placidus Caesar, 1727/28, 1729.
 Martin Doetsch, 1733–1734.
 Maurus Hillar, etwa 1739–1751.
 Joseph Hansen, zwischen 1743 und 1748/49 (aushilfsweise?).
 Bartholomäus Schattweiler, nach 1744 (nur aushilfsweise?).
 Maximin Paulus, ? etwa 1750/60.
 Konrad D'Hame, 1751–1752.
 Thaddäus Moreth, zum ersten Mal 1752–etwa 1758.
 Columban Schildt, 1764.
 Joseph Obser, um 1770, 1772–1773.
 Thaddäus Moreth, zum zweiten Mal 1773.
 Georg Staab, 1779/81.
 Paulus Lieber, 1783.
 Celsus Guckeisen, 1785.
 Paulus Lieber, zum zweiten Mal (? 1796)–1802.

11. Küchenmeister (*coquinarius, culinarius*)

Ambrosius *Confluencie*, 1495.
 Gobelinus Aldenar, 1500–† 1515.
 Johannes *de Reynß*, 1515.
 Jakob von Boppard, 1519.
 Theoderich (Dietrich) Hack, 1526.
 Heinrich (? *Rupensis*), 1539.
 Wilhelm Molnar, 1544–1547.

Adam von Trier, 1550–1551.
 Petrus Weis (Niederweis), vor 1566.
 Michael Nauta, 1599.
 Nikolaus Neuerburg, 1611.
 Martin Feiden, nach etwa 1637–um 1642.
 Eucharius Reuland, nach etwa 1644.
 Petrus Fanckel, nach 1640.
 Matthias Cerdo, wohl vor 1650.
 Kaspar Steiffgen, zwischen etwa 1630 und 1660.
 Cyrill Kersch, 1664–1666.
 Maternus Kutthäus, vor 1670.
 Valerius Nickel, 1675.
 Theoderich Schack, um 1675.
 Silvester Filtzen, zwischen etwa 1682 und um 1690.
 Romanus Troßen, zwischen etwa 1683 und 1701.
 Petrus Copp, um 1691–† 1710.
 Cölestin Lemmersdorff, 1692.
 Columban Faber, 1699 (? aushilfsweise).
 Ämilianus Reichman, 1702 (? stellvertretend), 1712–1716.
 Wilhelm Knaus, 1709 (? vertretungsweise).
 Maternus Sonnier, ? nach 1720.
 Adalbert Wiltz, ? etwa 1720/30.
 Eucharius Laschet, 1727.
 Wendelin Heinster, 1731–1733.
 Eberhard Schaaf, zwischen 1738 und 1740.
 Nikolaus Krabben, 1740–1742.
 Sebastian Weber, vor 1750.
 Simon Egenolff, um 1750–1752.
 Agritius Zilgen, etwa 1752–1755.
 Paulinus Sarburg, 1765.
 Heinrich Laumann, 1766–1768.
 Eucharius Nays, 1768–nach 1770.
 Placidus Didier, zum ersten Mal, etwa 1768–1775.
 Benedikt Hamman, 1775–1782.
 Placidus Didier, zum zweiten Mal, 1783.
 Bartholomäus Hasbron, 1790.

12. Refektorare

Vinzenz Wiltz, 1639.
 Cyrill Reichman, zwischen etwa 1680 und 1690.

Konrad D'Hame, 1751.

Maternus Steinbüchel, etwa zwischen 1769 und 1794, 1796 (*dépensier*).

Celsus Guckeisen, nach 1777.

13. Lektoren

Franziskus Cleven (*mon. Gladbacensis*), 1677–1692.

Matthias Francken (*mon. Bruvilensis*), 1692–1695.

Placidus Erckens (Philosophie, Theologie, Moral), 1695.

Franziskus Heyman (Philos., Theol., Kirchenrecht), um 1703.

Laurentius Schue (Mor.), um 1708.

Heinrich Bielen (Philos., Theol., Mor.), etwa 1708–um 1715.

Christian Zurheiden (*mon. Liesbornensis*), 1715–1721.

Gregor Mittelbach (Mor.), 1721.

Michael Figulus (Philos., Theol.), 1721–1731.

Placidus Caesar (Kirchenrecht), 1726/27.

Wendelin Heister (Mor.), 1726–um 1730.

Matthias Servatius (Philos., Theol.), etwa 1730–etwa 1742.

Martin Doetsch (Mor.), 1733.

Maurus Hillar (Philos., Theol.), zum ersten Mal, um 1733–um 1752.

Bartholomäus Schattweiler (Mor.), nach 1744.

Quintin Werner (Philos., Theol.), um 1750/51–um 1764.

Maurus Hillar (Philos., Theol.), ? zum zweiten Mal, nach 1758.

Celsus Kleser (Philos., Theol.), 1765–1771.

Valerius Boudeler, 1777.

14. Eleemosynare

Gerhard, 1261.

Johannes *de Swekesingen*, 1314–1316.

Emmerich *de Trauerebach*, 1328–1331.

Heinrich, 1357–1359.

Tristand, 1369.

Gobelinus, 1495.

15. Hospitalare (18. Jh.: Provisor)

Berward, zwischen etwa 1168 und 1181.

Friedrich von Heinzenberg, 1334.

Philipp *de Schonecke*, 1341–1346.
 Joffrid (? Dunne von Leiningen), 1356.
 Heinrich, 1370.
 Eberhard *von Eyendorff*, 1391.
 Isenbard von *Büldingin, spedeler*, 1418.
 Joseph Hansen, 1755/56.
 Hubert Becker, 1770/71.
 Quintin Werner, 1780–1794.

16. Infirmare (*Siechmeister*)

? Geroard (? *medicus*), 10. Jh.
 Alexander, 1280.
 Wirich, 1313, 1353.
 Friedrich von Heinzenberg, 1359.
 Gerhard von Erenberg, 1373–1376.
 Heinrich von Sötern, 1407.
 Dietrich Ordulf, 1417.
 Gangolf Alderborn, vor 1612.
 Wilhelm Henn, zwischen etwa 1685 und 1692.
 Petrus Copp, ? vor 1710.
 Karl Vaseille, zwischen etwa 1701 und 1731.
 Petrus Mering, zwischen 1717 und 1732.
 Benedikt Post, zwischen 1730 und 1767.
 Petrus Sontag, zwischen etwa 1738 und etwa 1761.
 Adalbert Wiltz, vor 1749.
 Heinrich Laumann, 1768.
 Paulus Lieber, 1779/80.

17. Gartenmeister (*pomerarius, hortulanus*)

Nikolaus Gülcken, ? vor 1616.
 Matthias Mondorf, zwischen etwa 1618 und 1638.
 Matthias Cerdo, etwa 1640 ff.
 Petrus Rheil, wahrscheinlich vor 1650.
 Kaspar Steiffgen, vor 1665.
 Agritius Mesenich, etwa 1660–1680 ff.
 ? Adalbero Laser, etwa zwischen 1720 und 1730.

Benedikt Post, zwischen 1730 und 1767.
 Martin Doetsch, nach etwa 1736 bis um 1748/49.
 Matthias Stephani, zwischen 1753 und 1794.

18. Bibliothekare

Maximinus Paulus, 1759, 1765.
 Stephan Gautier, nach 1766.
 Petrus Herres, etwa 1770–1780 ff.
 Thaddäus Leibfried, etwa 1790–1802.

19. Archivare

Ämilianus Reichman, 1732–1740.
 Wendelin Heinster, zum ersten Mal 1741–um 1743 (–? auch in Villmar bis 1746).
 Wendelin Heinster, zum zweiten Mal 1749–1751.
 Eucharius Nays, 1758–1765 (–? 1773).
 Johannes D’Avis, 1774–1784.
 Modestus Klerren, 1784–1792.
 Eucharius Fritsch, 1794.

20. Kämmerer (*camerarius*)

Johannes von Wallerfangen, vor 1357.
 Wilhelm (? von Hollenfels), (? 1356), 1357.
 Friedrich, 1366.
 Cono von Montfort, im 14./15. Jh.
 Wilhelm von Berg, 1415.

21. Kapläne des Abtes (*capellanus abbatis*)

Godfried von Kahler, 1179–1181.
 Erpho, nach 1181.
 Alexander, 1272.
 Wilhelm von Hollenfels, 1356.
 ? Gangolf Alderborn, vor 1612.

22. Sekretäre des Konvents

Quintin Werner, 1773–1776.
 Johannes D’Avis, 1776–etwa 1788.
 Eucharius Fritsch, 1794, 1795.

23. Pröpste und Cellerare in Frauenklöstern

a. Propst (Beichtvater) in Marienberg

Eberhard *de Gemunde*, um 1123/25.
 Walter, 1219, 1228 (*procurator dictus prepositus*), 1250.
 Hartmann, 1280.
 Hermann, 1283.
 ? Heinrich, 1297, 1302.
 Cuno, 1349.
 Johannes *von Rippelskirchen (Vederschin)*, 1377, 1384.
 Cono von Montfort, 1402, 1410.
 ? Petrus *von Attendorn*, † 1466 od. 1467.
 Matthias Wilden, 1467 († 1479).

Zeitlich nicht eingeordnet werden können die vier *praepositi* Matthäus, 14. April; Arnold, 19. Juni; Johannes, 18./19. August; Magister Johannes *de Iysura*, 27. August. Sie sind zwar mit gleichem Vornamen und am gleichen Tag in den Nekrologen Eu und Bo eingetragen, aber dies genügt nicht zur Identifikation. Falls sie Mönche von St. Matthias sind, gehören sie in die Zeit vor 1480–90. Ähnlich verhält es sich mit Matthias, der nur im Nehr. Bo eingetragen ist (30. März, *mo. conf.*).

? Franz *de Ingelheim*, 1493.
 Johannes von Wipperfürth, zwischen 1509 u. 1513.
 Wilhelm von Münstereifel († 1514).
 Petrus von Kreuznach, um 1519.
 Andreas (? *Fendt*) († 1521).
 ? Laurentius (*von Svedelendorff*) (nach 1526).
 Johannes von Luxemburg († 1533).
 Hermann *Almeloe*, 1534.
 Paulus *Granie (Kuck)*, nach 1541 († 1556).
 ? Paulus *de Gyerstein*, 1555.
 Clemens von Trier, 1570/71.
 Alexius *Heidenbergs*, zwischen 1570 u. 1580.
 Matthäus *Roscheid (Hoscheidt)*, zwischen 1573 u. 1595.
 Wilhelm aus *Brachlen*, 1576.

Tilmann Heiderscheidt, 1605.
 Nikolaus Speicherus, um 1606–† 1622.
 Johannes Drotzburg, vor 1622, zwischen 1628 und 1637.
 Petrus Fanckel, 1662–† 1670.
 Maternus Kutthaeus, 1670–† 1687.
 Martin Eichhorn, 1690–1692.
 Gualbert Mey, 1693.
 Maternus Brandenburger, 1698–1700.
 Cyrill Reichman, 1700–1701.
 Modestus Reuß, 1701–um 1702/03.
 Maurus Caspari, 1703.
 Benedikt Tilman, 1704–1716.
 Matthias Illigen, 1716–1718.
 Vakanz, 1718–1731.
 Wendelin Heinster, 1731.
 Columban Faber, 1731–1740.
 Placidus Caesar, 1740–1741.
 Michael Figulus, 1741–† 1761.
 Konrad D'Hame, (ad interim 1761), 1762–1782.
 Agritius D'Hame, 1782–1802.

b. Cellerar oder Kaplan in Marienberg

? Johannes (nicht als *monachus* bezeichnet), 1332.
 ? Johannes (*sacerdos capellanus religiosorum*), 1332.
 ? Petrus (*sacellanus*, ? bei Propst Matthias Wilden), 1467.
 Hubert von Köln, von etwa 1510–1516.
 Wilhelm *Soensbeck*, zwischen 1511 und 1534.
 ? Heinrich Wolffius, 1607, 1621.
 Johannes Goistinger (Saarburg), 1628.
 Wendelin Heinster, 1746–1749.
 Adalbert Wiltz, 1749–1758.
 Konrad D'Hame, 1758–1762.
 Bernhard Schons, 1762–1779.
 Agritius D'Hame, 1779–1782.
 Joseph Obser, 1782.

c. Beichtvater und/oder Cellerar in St. Irminen in Trier

(Johannes gen. Fazant, Cellerar, ? Mönch von St. Matthias), 1343
 Paulus de Gravia, 1533–1541.

Johannes de S. Wendelino, (1540/41)–1573 oder 1574.
 Martin Feiden, Cellerar und Beichtvater (ca. 1646/47)–1649.
 Martin Wingers, 1648–(1651).
 Johannes Groeff, 1657.
 Jakob Braun, Cellerar (vor 1658/59).
 Benedikt Losen, 1665–1694.
 Maurus Caspari (um 1692).
 Sebastian Tilmanni (von ca. 1702)–(ca. 1709/10).
 Matthias Illigen (von ca. 1709/10)–(ca. 1716).
 Maternus Brandenburger (ca. 1716/17)–(ca. 1724).
 Laurentius Schue (ca. 1724)–1742/43.
 Alban Schraudt, auch Cellerar 1742–1753.
 Martin Doetsch, 1749–1752.
 Simon Egenolff (wohl vor 1750, vielleicht aushilfsweise).
 Karl Arens, 1753.

d. Beichtvater in Dirstein

Nikolaus von Zell, 1465–1467.
 Johannes Marsilius, 1526.

e. Beichtvater in Walsdorf

Eberhard, 1471?, 1502.
 Johannes von Brubach, um 1520–1562.

24. Pfarrvikar und/oder Verwalter in einer Grundherrschaft

a. Pfarrvikar (*vicepastor*, *sacellanus*) in St. Medard

Hubert Hockler, 1632.
 Anton Mesenich, 1. Mal, 1637–1648.
 Johannes Nisius, 1651–1652.
 Anton Mesenich, 2. Mal, 1653–1657.
 Matthias Cerdo, 1660–1665.
 Maurus Wingers, 1667–1679.
 Sebastian Tilmanni, 1680–1699.
 Jodokus Lützenkirchen, 1700–1707.

Benedikt Tilman, 1716–1722.
 Joseph Lukas, 1722–1723.
 Stephan Ritter, 1723–1727.
 Heinrich Bielen, 1727–1732.
 Blasius Cohn, 1732–1733.
 Egbert Fuchs, 1733–1734.
 Eberhard Schaaf, 1734–1735.
 Maurus Hillar, 1. Mal, 1735–1736.
 Valerius Ebertz, 1736.
 Joseph Hansen, 1736–1743.
 Eucharius Laschet, 1744–1748.
 Petrus Sonntag, 1. Mal, 1748–1751.
 Nikolaus Krabben, 1752–1756.
 Alban Schraudt, 1756–1758.
 Petrus Sonntag, 2. Mal, 1758–1761.
 Bernhard Schons, 1761–1762.
 Maurus Hillar, 2. Mal, 1762–1763.
 Quintin Werner, 1763–1765.
 Andreas Welter, 1765–1766.
 Johannes D’Avis, 1767–1780.
 Petrus Herres, 1780–um 1787.
 Gregor Neurohr, um 1787–1793.
 Simon Ziegler, 1794–1796.
 Thomas Thull, (1797)–1802.
 Hubert Becker, 1803–1808 (als Pfarrer der neuen Pfarrei St. Matthias).

b. Propst (*expositus*) in Benrath

Johannes Drotzburg (ca. 1628/37–ca. 1640/50).
 Johannes Groeff (wohl zwischen 1640 und 1660).
 Nikolaus Baranzi, 1665.
 Romanus Trossen, 1. Mal 1706–1712.
 Romanus Trossen, 2. Mal 1719–1721.
 Laurentius Schue, 1722–1724.
 Wilhelm Knaus, 1725–1727.
 Blasius Cohn, 1726–1727.
 Eucharius Laschet, 1727–1729.
 Anselm Scholer, 1731–1758.
 Gualbert Bech (? um 1758/59).

Sebastian Weber (? zwischen 1758 und 1765).
 Friedrich Pafferath, 1760–1762–(? bis um 1766).
 ? Celsus Guckeisen, ? um 1780.

c. Pfarrvikar in Krettnach

Krettnach wurde als Filiale von Pellingen von den gleichen Seelsorgern wie dort betreut. Außer diesen werden vor 1769 für Krettnach allein noch genannt:

Philipp Paschasius (*sacellanus*), 1655.
 Heinrich Bielen (*vicarius*), 1727.

Residenz in Krettnach seit 1769 IX 13:
 Thomas Herbert, 1769–1778.
 Philipp Vacano, 1778–1793.
 Gregor Neurohr, 1727–1802.

d. Pfarrvikar in Pellingen

Da bisweilen je zwei oder vertretungsweise auch andere Mönche zum Dienst *excurrendo* von Trier aus abgeordnet wurden, überlappen sich oft die Jahresdaten; Mönche, die eher aushilfsweise mitwirkten, sind in Klammern aufgeführt.

Die Datenbelege sind, soweit sie nicht in dem Mönchskatalog vorkommen, dem Pfarrarchiv Pellingen (Lagerbuch 18. Jh.) entnommen.

Petrus Fanckel, vor Mitte 17. Jh.
 Maternus Kutthäus, Mitte 17. Jh., 1651.
 Johannes Nisius, Mitte 17. Jh.
 Martin Eichorn, 1681.
 Modestus Reuß, 1693–1698.
 Benedikt Tilman, 1699–1704.
 (Joseph Lucas, wohl nach 1700).
 Matthias Illigen, 1704/05–1709.
 (Columban Faber, 1706).
 Stephan Ritter, 1709/10–1712.
 Laurentius Schue, 1712/13–1714/1722–1724.
 (Valerius Hartmann, 1715).
 Blasius Cohn, 1716–1719/1724–1727.
 Eucharius Laschet, 1720–1737.
 (Wilhelm Knaus, 1725).

Eberhard Schaaf, 1732–1734.
 (Valerius Ebertz, 1734/35–1736).
 Andreas Sierger, 1736–1746.
 Johannes Reichman, 1746/1753–1759.
 Karl Arens, 1746–1757.
 Nikolaus Krabben, 1748–1752.
 (Petrus Sonntag, Mitte 18. Jh.)
 Blasius Bickendorf, 1758–1788, seit 11. April 1767 als erster Pfarrvikar in
 Pellingen residierend.
 Cyrill Doetsch, 1789–1803.

e. Propst in Koenigsmacker

(Hubert Hockler, Pfarrvertreter ca. 1632–ca. 1637).
 Cyrill Lejeune (ca. 1748)–1765, seit 1763 krank.
 Hubert Becker, 1. Mal (? ca. 1762)–1765.
 Simon Egenolff, zwischen 1765–1773–1786.
 Hubert Becker, 2. Mal 1779–1795.

f. Pfarrvikar in Langsur

Nikolaus Flesgen, vor 1611.
 Kaspar Steiffgen, Mitte des 17. Jahrhunderts.
 ? Philipp Paschasius, 1661–1664.
 Joseph Hansen, 1758.
 Agritius Mesenich, etwa 1762–1693.
 Celsus Molitor, 1758–1759.
 Anselm Scholer, 1760–1761.
 Gualbert Bech (*expositus*), 1760.
 ? Paulinus Sarburg, 1774.
 Valerius Boudeler, 1779/80–1796.
 Simon Ziegler, Pfarrer, um 1797/98–1802.

g. Pfarrvikar in Villmar

Hermann von Solms, 1292–1317.
 ? Wilhelm von Wolkeringen, 1303.
 Heinrich von Köln, 1422.

- Ulrich von Buseck, 1432–1436 (1440).
 Bertold von Steenwick, 1442–spätestens 1458.
 Emmerich Witzelmann, 1462–1478/79.
 ? Ludwig von Ratingen, 1485.
 Heiderich, 1485–1490.
 Eberhard Dinslacken, 1515, 1527.
 Jakob Hirtzig von Wittlich, 1526–1529.
 Jakob von Boppard, 1534–1538.
 Heinrich Schiffer von Koblenz, 1541–1542.
 Hubert Trys, 1542.
 Johannes von St. Vith, (1543), 1546.
 Matthias von Trier, 1554.
 Adam von Trier, 1554–1555.
 Franz Wick, vor 1565.
 Antonius Mesenich, 1657–1682.
 Sebastian Tilmanni, 1682.
 Maurus Wingers, um 1682/83.
 Philipp Gobelius, 1683, 1686.
 Gualbert Mey, 1689–1693.
 Maurus Caspari, wahrscheinlich nominell von 1692 bis 1714, bei seinen Abwesenheiten vertreten von Gualbert Mey 1693, 1694–97, um 1700?, Jodokus Lützenkirchen 1697, 1699, Benedikt Tilman 1702, 1714.
 Joseph Lukas, (1717), 1718.
 Heinrich Bielen, (1718/19), 1721.
 Modestus Manheim, 1722–1727.
 Gregor Mittelbach, 1727/28–1731.
 Placidus Caesar, zum ersten Mal, 1731, 1743.
 Wendelin Heinster, 1743, 1746.
 Placidus Caesar, zum zweiten Mal, 1746, 1755.
 Egbert Fuchs, 1758–1766.
 Thaddäus Moreth, 1766, 1768.
 Martin Mayer, (1768), 1773.
 Joseph Obser, 1773, 1782.
 Georg Staab, 1782, 1786.
 Jakob Horst, (1786), 1787, 1789.
 Martin Hewel, 1789–1832.

h. Kaplan in Villmar

- Johannes, 1422.
 ? Heiderich, 1485.
 Heinrich von Breidenbach, 1526.

Heinrich Schiffer von Koblenz, um 1533–1536 (oder gegen 1541?).
 Martin (Koerens?), 1555.
 Gregor Mittelbach, *vice-curatus*, 1726–1727.
 Blasius Bickendorf, *adiutor*, (1753), 1754–1755.
 Eucharius Nays, *adiutor*, (1756–1758).
 Karl Arens, 1758–1761.
 Petrus Sonntag, (1761–1765).
 Martin Mayer, *adiutor*, (1765–1768).
 Georg Staab, 1781–1782.

i. Cellerar in Villmar

Martin Feiden, 1643–(1645).
 Antonius Mesenich, wahrscheinlich nominell von 1649 bis zu seinem Tod
 (1682), bei seinen Abwesenheiten vertreten durch die Subcellerare Eucharius
 Balthasar, 1672, 1677, und Petrus Rheil, vor 1679.
 Matthias Cerdo, 1678, 1682–1689.
 Philipp Gobelius, zum ersten Mal, wohl eher als Subcellerar bei Matthias
 Cerdo und als Pfarrvikar, um 1682–1689.
 Gualbert Mey, 1700, 1702.
 Martin Eichorn, bis 1709.
 Philipp Gobelius, zum zweiten Mal 1709/10–1712.
 Wilhelm Knaus, 1714–1715.
 Columban Faber, 1718–1731.
 Gregor Mittelbach, 1731–1751.
 Maternus Sonnier, zur Aushilfe der Cellerare (1750)–1758.
 Wendelin Heinster, 1751–1758.
 Alban Schraudt, 1758–1773.
 Martin Mayer, 1773–1780.
 Georg Staab, *provisor*, 1782–(1787).
 Bernhard Schons, 1789–1791.
 ? Petrus Herres, (1791).
 Joseph Obser, 1791/92–1801.

j. Vikar in Arfurt (*vicarius curatus*)

Johannes Falck von Breidenbach, *vicarius*, 1465.
 Stephan Ritter, zum ersten Mal 1716–(1719).
 Blasius Cohn, (1719)–1724/25.

Gregor Mittelbach, 1725–1727.
 Stephan Ritter, zum zweiten Mal 1727–1735.
 Maurus Hillar, 1732/33–1733.
 Egbert Fuchs, zum ersten Mal (1734)–1739.
 Eberhard Schaaf, 1741–(1744).
 Andreas Sierger, 1746–1748.
 Thaddäus Moreth, zum ersten Mal (1749–1752).
 Egbert Fuchs, zum zweiten Mal 1752–1758.
 Thaddäus Moreth, zum zweiten Mal, 1758–1766.
 Friedrich Pafferath, 1766–1771.
 Petrus Heres, (1787), 1789–1801.
 Joseph Obser, 1801–1804.
 Martin Hewel (als Pfarrer von Villmar), 1807–1832.

§ 30. Katalog der Mönche

Von den Konventsangehörigen vor Einführung der Regula Beenedicti ist nur bekannt

? Ludubertus, 8. Jh., Kleriker. Alle Nachrichten über ihn sind seiner Grabinschrift entnommen: aus adligem Geschlecht, etwa 65 Jahre alt, gestorben (oder bestattet) an einem 17. Dezember. Er hatte seine ganze Habe dem Dompatron St. Petrus übergeben und war Kleriker geworden. Da die Grabplatte im Gelände von St. Eucharius gefunden wurde, ist anzunehmen, daß er zur Klerikergemeinschaft dieses Klosters gehörte, doch ist eine Zugehörigkeit zum Domklerus nicht völlig ausgeschlossen. Die Platte gibt, sofern die Zugehörigkeit des Verstorbenen zum Dom auszuschließen ist, einen Beweis für das Euchariuskloster als Klerikerstift im 8. Jahrhundert (vgl. § 7).

Inschrift mit Auflösung der Kürzungen und schadhaften Stellen: † HIC RE-
 QUIESCIT IN / PACE VIR VENERA- / BILES LVDVBERTVS / DE NO-
 BILE GENERE QVI / VIXXIT ANNVS PLVS / MINVS / L.X.V. CVIVS
 DEPOSICIO EIVS EST XVI / KALENDAS IANUARIII ET OMNES RES
 SVAS / SANCTO PETRO TRADE- / DIT ET SE CLERICVM FECIT (Original: Abtei St. Matthias, Sammlung der Inschriften und Steindenkmäler; Gose, Katalog S. 9 Nr. 29, Foto; vgl. Pauly, Älteste Urkunden S. 18 f.).

1. Mönche mit Lebensdaten

Sigehard, wahrscheinlich vor August 977, s. § 28.
 Gother, nach August 977 bis um 980, s. § 28.

? Geroard, 10. Jh., kann auf Grund einer Randbeischrift *Liber Geroardi MED ΓΕΡΩΑΡΔΟΥ* (S Hs. 100 Bl. 86^r, s. § 5,2a Nr. 10) als Arzt und Mönch vermutet werden; Gräzismen sind im damaligen St. Eucharius üblich (vgl. § 23,3).

Gunderad, etwa zwischen 980 und 1006, s. § 28.

Richolf, vor 993, am Grab des hl. Celsus geheilt und von Erzbischof Egbert *monachico habitu* bekleidet, vorher ein *pauperculus, contractus debilisque*, diente mehrere Jahre unter den *servitores monasterii*, schließlich mit Zustimmung der Brüder *ad officium fullonis* (AA SS Febr 3 S. 406 f.) beschäftigt.

Remigius, 995–1008. Er scheint bis um 995 Mönch von St. Eucharius gewesen zu sein (vgl. MGH, Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 2 S. 161; S Hs. 4 S. 22, Sermo auf die ersten drei Trierer Bischöfe: *quorum hic sacratissima ueneramur ossa*; vgl. H. Thomas, Studien S. 158), danach Abt in Mettlach, stand mit Gerbert von Reims in Briefwechsel (MGH, Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 2 S. 161, 174, 178, 190, 197). – Verfasser verschiedener Schriften: *Sermo de proprio patrono Liutwino*; *Cantus de sancto Bavone*, auf Bitten von Mönchen aus Gent geschrieben; auf Anweisung Erzbischof Egberts von Trier eine *Historia* (*Historia* bedeutet hier die in Antiphonen und Responsorien gefaßte Geschichte eines Heiligen oder Festgeheimnisses) der Trierer Bischöfe Eucharius, Valerius, Maternus; zwei Homilien auf dieselben Bischöfe (s. § 3,6 Nr. 6 S. 15–30); *Regulae de divisione abaci*; *Excerptio Prisciani super octo partes Donati* (MGH SS 15 S. 1266); ein Sermo auf den hl. Celsus (s. § 3,6 Nr. 6 S. 197–200); eine Sequenz zum hl. Eucharius (s. § 5,2a Nr. 43); (vielleicht auch die Remigius zugeschriebene Sequenz *Cordis laeti iubilo* (AH 42 Nr. 217), vgl. Becker XXVIII S. 152 Anm. 6. Der Inhalt seiner Schriften und seines Briefwechsels mit Gerbert geben einen Einblick in die Interessen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Stadtgeschichte und der Liturgie, die in der Egbertzeit die trierischen Mönchsklöster bewegten (vgl. M. Manitius, Geschichte 2 S. 731 f.; Thomas, Studien S. 158–161, 163; Raach S. 52 f., 59–61; Becker XVIII S. 12–14; zuletzt kritisch und ausführlich Flesch S. 44–71). Remigius starb am 25. August, wahrscheinlich um 1008 (Nekr. E Bl. 73^v; vgl. Flesch S. 13, 50).

? Engelbert, wenn zu St. Eucharius gehörig, dann vor 1002, spätestens vor 1006, s. § 28.

Burchard, vor 1006, Oblate im Kloster und auf die Fürsprache des hl. Celsus unter Abt Gunderad von einer Ohrenkrankheit geheilt, später Diakon (AA SS Febr 3 S. 408 f.).

Theoderich, von 1006–1023, vielleicht trierischer Herkunft, vor 1006 Mönch im Kloster Lure, wo er die *Vita Deicoli*, des angeblichen Klostergründers, schrieb, in der die Abtei St. Maximin in Trier ein *specular monachorum* genannt wird, 1006 Gast in St. Eucharius und in den dortigen Konvent aufgenommen,

etwa zwischen 1010 und 1023 im Auftrag des Abtes Richard Verfasser der *Translatio* und der *Miracula s. Celsi* (AA SS Febr 3 S. 402–410; MGH SS 8 S. 204–208) und von Sermones zu den Festen des hl. Eucharius (s. § 3,6 Nr. 6 S. 30–35) und wohl auch des hl. Valerius (ebd. S. 276–282), vielleicht auch von Sequenzen zu den hll. Maternus, Michael und Celsus (s. § 5,2 a Nr. 16); der Sermo zum hl. Apostel Matthias (s. § 3,6 Nr. 6 S. 304–311) dürfte kaum von ihm verfaßt sein. H. Thomas (Ein kaisergleicher König und die Immunität der Trierer Kirche. Der Mönch Theoderich als Fälscher des D OI 86 [JbWestdtLdG 19. 1993 S. 91–103]) vermutet unseren Mönch als Fälscher eines Immunitätsprivilegs für die Trierer Kirche. Die Texte verraten eine gute Bildung und bezeugen früh den Stolz auf Trier als *minor Roma*, aber die Sprache ist schwülstig und von hoch tönenden Gräzismen durchsetzt. Er ist höchst wahrscheinlich personengleich mit dem Mönch Theodor, *presbiter* und Magister an der Klosterschule, der nach der Grabinschrift am 5. Dezember gestorben ist;

THEODORI MONACHI PAVSANT HIC MEMBRA SEPVLTI
 QVI PIETATE VIGENS SIMPLICITATE CLVENS
 PRESBITER OFFICIO QVOD COMPTENS ORDINE CERTO
 FERVEBAT SVMMI LAVDIBVS IN DOMINI
 PRVDENS ET DOCTVS NVLLI PIETATE SECVNDVS
 TOTVM QVOD DIDICIT MOX ALIIS RETVLIT
 VT SIBI COMMISSVM BENE COLLOCANDO TALENTVM
 CENTVPLICI ET IVSTVS ATQVE PIVS DOMINVS
 TRANSIIT IN NONIS FELICI FINE DECEMBRIS
 PRO QVO POSCE DEVM QVI LEGIS HVNC TITVLVM

(Kraus, Christliche Inschriften 2 S. 177 Nr. 367; Original: TMA Lapidarium); dieses Datum entspricht dem gleichnamigen Mönch Theoderich aus dem Nekr. Eu Bl. 175^r, vielleicht aber noch eher dem Theoderich vom 2. Dezember, da dieser durch die älteren Nekrologe E und Mx^b bezeugt ist. Vgl. H. Thomas, Mönch Theoderich von Trier und die Vita Deicoli (RheinVjbl 31. 1966/67 S. 42–63); Ders. Studien, passim.

Richard, vor 1006/7–1023, s. § 28.

Dominicus, zwischen 1006 und 1023. Magister der Oblaten, *paedagogus* (AA SS Febr 3 S. 407), vielleicht personengleich mit einem der gleichnamigen Mönche, beide schon vom Nekrologe E bezeugt zum 7. Februar (*presbyter*) bzw. zum 13. April (*diaconus*).

Martin, zwischen 1006 und 1023, seit frühester Kindheit *oblatus*, von Vergiftung und Besessenheit auf die Fürsprache des hl. Celsus hin geheilt (AA SS Febr 3 S. 407).

Ruzelin, Priester, frühes 11. Jh., † 13. August (Brower-Masen, Metropolis 1 S. 405; Nekr. Eu Bl. 156^r; E).

(V)isericus, frühes 11. Jh., *monachus*, † im November oder Dezember. Grabinschrift stark zerstört:

H(O)...(AN)IMO CVPIDV...VIS PERCVRRERE VER(S...) interlinear:
TV...

...D HIC M(ONA)CH(VS) (V)ISERICUS PAVSAT HVMA
...VS(R)EO...TE QVESO...RO...GARE
VT PARTEM REGNI MER(E)ATUR HABERE SVPERNI
OBIIT + IIII + DCRCVS (?) +

Sollte der Name des Verstorbenen etwa (QV)IS ERICUS gelesen werden, so ist kein ERICVS oder ähnlicher Name in der Überlieferung bekannt.

Bertulf, 1023–1048, s. § 28.

Folgold, vor 1046, erscheint im Nekrolog in der Spalte der Mönche von St. Eucharius, ist aber nur bezeugt als Abt von Mettlach, † 14. Juni (Nekr. E, Eu Bl. 146^r). Sein Nachfolger in Mettlach ist Reginhard, der 1048 auch Abt von St. Eucharius wird. Die Vermutung ist nicht abwegig, daß beide unter dem Einfluß der „Lothringischen Mischobservanz“, die von Erzbischof Poppo gefördert wurde und seit Abt Bertulf I. im Kloster St. Eucharius zu Hause war, als Äbte nach Mettlach kamen (vgl. Raach S. 56, 82, 108–110; Becker XXII S. 45 f.).

Reginhard, vor 1046, Abt 1048–1061, s. § 28.

Rupert, 1061–1075, s. § 28.

Bernhard, 1075–zwischen 1092 und 1097, s. § 28.

Lambertus Regenscheid, von Maurus Hillar, *Vindiciae* S. 85 zum Konvent gezählt; vgl. Marx, *Geschichte* S. 181 f.

Waldorf

Franco, alle drei Namen (als Schreibervermerk oder Federübung?) in der Handschrift S 40 Bl. 4^v und 124^v (= HS. A I n. 15 bei Hillar s. oben). Es ist fraglich, ob es sich um Mönche handelt, eher um Schüler (vgl. Marx, *Handschriftenverz.* S. 35).

Eberwin (Erwin), zwischen 1092 und 1097 bis um 1111, s. § 28.

Benedikt, um 1097/98, s. § 28.

Eberhard I. von Kamberg (Komburg), um 1111–1135, s. § 28.

Eberhard *de Gemunde*, zwischen 1123 und 1124 von Abt Eberhard als Propst in Marienberg bei Boppard eingesetzt zur Verwaltung der *temporalia* und *spiritualia*; ihm ist ein *capellanus regularis* beigegeben (T Hs. 1693/70 Bd. 4 S. 574, 599; Bd. 2 S. 532).

Remigius, 1125–1126 Kantor und Vorsteher des Skriptoriums (T Hs. 150/1249 Bl. 95^r; S Hs. 107 vord. Deckbl.).

Bertold, 1125/26, offenbar um 1125/26 zum Skriptorium unter dem Kantor Remigius gehörend, der ihn zu beharrlichem Schreiben an dem *Codex tantillus merito scriptoque pusillus* anhielt (s. § 5,2 a Nr. 53 Bl. 237^r). Eine Gleichsetzung mit dem späteren Prior Bertold (1168) ist möglich, aber nicht nachzuweisen.

Heinrich, 1126, Schreiber im Skriptorium des Remigius (S Hs. 107 vord. Deckbl.).

Gottschalk, Schreiber (s. § 5,2 a Nr. 54), 1. Hälfte 12 Jh.

Bertulf II., 1135–1159, † wahrscheinlich gegen 1162, s. § 28.

Lambert von Lüttich (*de Legia*), 1138–1191. Geb. in Lüttich, aufgewachsen in der Fleischstraße in Trier, verfaßte bis 1186 die Versbearbeitung *De vita, translatione, inventione ac miraculis sancti Matthiae apostoli* und etwas später (bis etwa 1189) eine Prosabearbeitung der Vita des Heiligen (beide in T Hs. 1375/23 ed. Kloos S. 74–179; s. § 5,2 a Nr. 58) und nochmals etwas später (nach 1191) eine Prosabearbeitung der Wunderberichte. Die beiden Prosabearbeitungen werden unter Abt Godfried I. zu einem neuen Werk mit neuem Vorwort vereinigt (vgl. Kloos S. 9–16; VL 5 Sp. 491–494). Die Behauptung, Lambert habe auch *de Petra* geheißen, geht auf Trithemius zurück, entbehrt aber älterer Belege (vgl. Kloos S. 14). Lambert erwähnt, daß er von einer Malaria befallen und mit Fürsprache des heiligen Matthias an dessen Fest endgültig genesen war; nach Kloos war dies im Jahre 1184 (vgl. ebd. S. 29). Als Dank für die beginnende Genesung hatte er die Versbearbeitung begonnen. Er spricht selbst von seiner Profeß (ebd. S. 151) und nennt sich im Vorwort der Prosavita *humilis levita* (ebd. S. 169).

? Theoderich, Everbero, Humbert, Prioren, und Bertolf, Saulinus, Mönche, um 1145–1150, Zeugen in einer Pfandurkunde des Abtes Bertulf II. (MrhUB 1 S. 617 f. Nr. 559). Da drei Prioren zugleich genannt sind, ist es fraglich, ob alle drei zu St. Eucharius gehörten oder ob solche anderer Klöster mitgemeint sind, dasselbe gilt dann auch für die beiden Mönche. Für keinen der Genannten läßt sich aus den Nekrologen ein Nachweis führen, was aber nicht letztlich entscheidend ist. Ein zweiter Prior als *prior claustralis* für St. Eucharius wäre möglich, ein dritter bereitet Schwierigkeiten.

Gerwich, vor 1162, Abt 1162–1164. Wahrscheinlich bis gegen 1168, s. § 28.

Bertold, 1168 Prior und Zeuge in einer Pachturkunde (MrhUB 1 S. 708 Nr. 652).

Berward, zwischen etwa 1168–1181 *hospitalarius* (MrhUB 2 S. 136 Nr. 100), möglicherweise personengleich mit Bernward, † 22. April (Nekr. Eu Bl. 137ⁿ). Wahrscheinlich ist er es, der dem Kloster ein Missale mitbrachte (s. § 5,2 a Nr. 238).

Albero, zwischen etwa 1168–1181 *claustralis prior* unter Abt Ludwig (MrhUB 2 S. 136 Nr. 100, wahrscheinlich personengleich mit dem nächstfolgenden Prior Albero von 1190–1210; 1181, weil der andere Zeuge Godfried noch Kaplan ist, nicht Abt von Echternach).

Ludwig, gegen 1168–1186 (1189?), s. § 28.

Antonius, zwischen etwa 1168–1181 (1189?), Prior (MrhUB 2 S. 136 Nr. 100; als *terminus ad quem* gilt 1181, weil der spätere Abt Godfried I. noch als Kaplan auftritt); Prior bis etwa 1189 (MrhUB 2 S. 135 Nr. 99).

- Rudolf, zwischen etwa 1168–1186 (1189?), Cellerar (MrhUB 2 S. 136 Nr. 100, S. 135 Nr. 99).
- Gerhard, Kantor zwischen etwa 1168–1186 (1189?) (MrhUB 2 S. 135 Nr. 99).
- Godfried I. von Kahler, 1179, Abt 1190–1210, s. § 28.
- Erpho, Kaplan des Abtes, 1181 (K Best. 96 Nr. 25; MrhUB 2 S. 90 Nr. 50), mit größter Wahrscheinlichkeit personengleich mit dem auch im Nehr. Eu Bl. 139^v und E erwähnten Mönchspriester Erpho, † 5. Mai (s. § 30,3 Liste III).
- Johannes *electus*, 1189, s. § 28.
- Wilhelm, mit Abt Godfried I. Zeuge in einer Urkunde für das Stift St. Simeon zwischen 1190–1200 (MrhUB 2 S. 226 Nr. 186).
- Albero, Prior, zwischen 1190–1210, Zeuge in einer Urkunde Godfrieds I. (K Best. 210 Nr. 51; MrhUB 2 S. 307 Nr. 267), vgl. oben Albero, zwischen 1168–1181.
- Anselmus, Propst zwischen 1190–1210, Zeuge in einer Urkunde Godfrieds I. (K Best. 210 Nr. 51, MrhUB 2 S. 307 Nr. 267).
- Isenbard, Schreiber, 1191 (TBA Abt. 95 Nr. 133 a Bl. 141^r), kaum personengleich mit dem späteren Prior Isenbard des Kreuzreliquiars von 1246.
- Theoderich, erwähnt 1191 als Priester mit dem vorausgehenden Schreibermonch Isenbard bei Erarbeitung des Kodex (Beleg wie vorher).
- Bernhard, unbestimmt im 12. Jh., bringt dem heiligen Eucharius ein Missale dar (T Hs. 665/234, vord. Deckbl., heute abgelöst).
- Petrus, vollendet nach 1204 die *Vita B. Davidis Hemmenrodensis*, vgl. A Schneider, *Vita B. Davidis Hemmenrodensis* (AnnalSOOrdCist 11. 1955 S. 27–44, hier 31).
- Otto, Mönch und Priester, 1210 Schreiber des *Liber Scivias* der hl. Hildegard (s. § 5,2a Nr. 63), kaum personengleich mit dem Prior Otto (1210 ff.), eher mit dem zweiten Mönch gleichen Namens.
- Sibold, 1210–1212, s. § 28.
- Otto, Prior. 1210 bis 1246 (oder 1243). Zuerst erwähnt in der vorausgestellten Liste (um 1210). Es wird berichtet (Thomas Cantipratensis, *Miraculorum* S. 107; Brower-Masen, *Annales* 2 S. 133), daß er nach über 40 Jahren Prioratdienst starb. Er wird gelobt wegen seiner monastischen Tugenden, seiner Sorge um die Gesundheit seiner Brüder, seines Eifers für die Erziehung der Novizen und wegen seiner Askese. Die Nehr. Eu Bl. 134^v, E, Mx^b geben übereinstimmend den 4. April als Sterbetag, der nach den Berichten der Mittwoch der Karwoche war. Nach einer Notiz des 18. Jahrhunderts, die auf eine ältere Vorlage zurückgeht, soll dies im Jahre 1243 gewesen sein; aber erst im Jahre 1246 fiel der Karmitwoch auf den 4. April (s. § 5,2a Nr. 88). Dieselbe Notiz zählt einige Bücher der Klosterbibliothek auf, die man nach seinem Tode fand und die offenbar seine Lektüre gewesen waren.

Aus der Zeit um 1210 ist in den Fragmenten des alten Verbrüderungsbuches der St. Matthiasbruderschaften eine Liste überliefert, die mit ziemlicher Sicherheit eine Mönchsliste aus St. Eucharius darstellt; denn sie enthält nach den Namen der Äbte Ludwig, Godfried und Sibold 54 Männernamen ohne Zwischenschaltung eines Frauennamens: *Otto prior, Isenbardus, Johannes, Otto, Fridericus, Johannes, Ludovicus, Karolus, Petrus, Stephanus, Johannes, Walterus, Albertus, Hiltwinus, Walterus, Henricus, Hugo, Everardus, Henricus, Ludovicus, Hermannus, Gerardus, Marsilius, Theodericus, Zacharias, Fridericus, Ludovicus, Wernerus, Theodericus, Roricus, Anselmus, Bartholomeus, Fridericus (2×), Walterus, Albertus, Stephanus, Walterus, Giselbertus, Gerardus, Henricus, Godefridus, Boimundus, Johannes, Fridericus, Gerardus, Albertus, Rudolfus, Theodericus, Rudolfus, Arnoldus (3×), Henricus*. Danach erst folgt eine Frau namens Beatrix (Laufner, Fragmente S. 259). Der Prior Otto ist mit dem 1243 erwähnten namensgleichen Prior identisch. Der Prior Isenbard des Kreuzreliquiars ist sicher derselbe, der in der Liste unmittelbar auf den Prior Otto folgt. Merkwürdig ist, daß Jakob, der von 1212–1257 regierende Abt, in der fortlaufenden Liste fehlt, wohl aber der Name nach Unterbrechung durch zwei Frauen- und vier Männernamen erscheint. Er gehörte gewiß zu den jüngeren Mönchen, und es könnte sein, daß er mit einigen anderen (drei Personen Heinrich und ein Wirich), vielleicht auch noch vier weiteren, zunächst übersehen und dann mit verbrüdeten Laien des Klosters nachgetragen wurde; *Ida, Albertus (Adalbertus), Weczelo* und *Adeleidis* sind als Verwandte und Wohltäter bezeugt (MrhUB 2 S. 336 Nr. 5, S. 122 f. Nr. 84 f., S. 320 Nr. 285). Der Beginn dieser Liste nennt zuerst die schon verstorbenen Äbte Ludwig und Godfried; ob unter den folgenden Mönchen nur lebende zu verstehen sind, ist unklar, ebenso unklar, mit welchen Namen die Liste endet. Bemerkenswert ist, daß alle bis 1263 bezeugten Mönchsnamen auch in der Liste vorkommen, desgleichen finden sich die seltenen Namen Hiltwin, Zacharias, Bartholomäus in der Nekrologliste III, die nach Beginn des 13. Jahrhunderts einsetzt (vgl. 7. Mai, 20. September, 21. Mai).

Jakob, 1212–1257, s. § 28.

Rudolf, 13. Dezember 1214. Mönch, einziger Sohn von Rudolf Juste und Hildegund. Die Eltern übertragen Wingerte in der Gemarkung Koblenz gegen Jahrespräbenden auf Lebenszeit (K Best. 210 Nr. 77; MrhUB 3 S. 24 f. Nr. 21; vgl. Roslanowski S. 104). Die Laienzeugen gehören teilweise den Koblenzer erzbischöflichen Ministerialen an, denen wohl auch die Juste zuzurechnen sind.

Walter, *frater Waltherus provisor* in Marienberg bei Boppard. 1219–1250 (MrhUB 3 S. 110 Nr. 115; vgl. MrhR 2 Nr. 1788 zum Jahr 1226). 1220–1221, 1228, *dictus prepositus* daselbst (MrhUB 3 S. 128 Nr. 141, S. 194 Nr. 233; T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 600; Bd. 2 S. 534). Nach dem Tod einer Witwe Lukardis, die der Abtei Marienberg Güter vermacht hatte, trat er gegenüber dem Anspruch gewisser Erben am 19. Januar 1250 erfolgreich für die klösterlichen Rechte ein (MrhUB 3 S. 768 Nr. 1034; T Hs. 1693/70 Bd. 1 S. 20, 33, 48). Die unterschiedlichen Titel *provisor* und *prepositus* sind kaum Grund, an der Identität zu zweifeln; vielleicht war er zum Lebensende in St. Matthias und ist einer der *Walterus* im Nehr. Eu.

? Johannes, Abt von Mettlach. 1220, Februar 1228 (MrhR Nr. 1509, 1855), dargestellt auf dem Mettlacher Kreuzreliquiar. Im Nehr. Eu Bl. 126^v steht

ein Abt Johannes in der Spalte der St. Mattheiser Mönche, ist aber nicht mit einem St. Mattheiser Abt zu identifizieren. Rein chronologisch paßt der Mettlacher Abt gut in die frühe Zeit der Reformtätigkeit des Abtes Jakob, ähnlich wie Eberhard von Hornbach.

Eberhard, Mönch von St. Matthias, ist von 1221 bis zum 21. Dezember 1237 als Abt von Hornbach, Bistum Metz, bezeugt. Er reformierte das vernachlässigte Kloster durch Neubauten, Einrichtung von Zellen und Infirmerie und mühte sich um Regelung der Vogteiverhältnisse, vgl. A. Neubauer, Regesten des ehemaligen Benediktiner-Klosters Hornbach (MittHistVPfalz 27. 1904 Nr. 60, 62 f., 67, 69–72, besonders Nr. 66). – Es dürfte ziemlich sicher sein, daß er in das pfälzische Kloster berufen wurde infolge der Reformmaßnahmen, mit denen Papst Honorius III. 1218 den Abt Jakob von St. Matthias zusammen mit dem Abt von St. Aper in Toul und den Zisterzienseräbten von Himmerod und Werschweiler durch Einberufung eines Provinzialkapitels beauftragt hatte (s. § 28: Abt Jakob). Er starb an einem 26. Januar (Nekr. Eu Bl. 123^r, Mx^b).

Bartholomäus von Busendorf. Mönch, am 4. November 1227 Zeuge einer Schlichtung zwischen dem Ritter Hesso von Gerlfangen und der Abtei St. Matthias (K Best. 210 Nr. 99; MrhUB 3 S. 254 Nr. 318), vermutlich verwandt mit dem Ritter Bartholomäus von Siersberg, der gegen 1244 der Abtei das Patronatsrecht der Kirche von Bedersdorf schenkte (MrhUB 3 S. 594 Nr. 791).

T(heoderich?) von Katzenellenbogen, Ludwig, Walter und Hermann. Mönche, gleichfalls am 4. November 1227 Zeugen bei der vorgenannten Schlichtung (K Best. 210 Nr. 99; MrhUB 3 S. 254 Nr. 318). Vermutlich ist Theoderich personengleich mit dem gleichnamigen Testamentsvollstrecker in einer Urkunde des St. Simeonsstiftes vom 1. September 1240, obwohl dort keine Beziehung seiner Person zu St. Matthias angegeben ist (MrhUB 3 S. 521 Nr. 685).

Johannes, Diakon. 1244. Schreiber (s. § 5,2 a Nr. 93).

Johannes, Priester. 1244. Arbeitet mit dem vorgenannten Johannes (s. ebd.) zusammen.

Isenbard, Prior. Nach 1246 (oder 1243). Dargestellt auf dem Kreuzreliquiar, das kunstgeschichtlich „auf die Zeit vor 1240“ datiert wird (vgl. Zeit der Staufer 1 S. 433 f.). Die inzwischen durchgeführte Aufstellung der St. Mattheiser Mönchslisten verlangt indes eine Berichtigung: Prior Otto (s. oben) ist nach mehr als 40jährigem Priordienst 1246 (oder 1243) gestorben. Isenbard kann dann nicht vor ihm Prior gewesen sein; er folgte ihm (vgl. § 3,6). Er dürfte aber personengleich sein mit dem Isenbard der Mönchsliste um 1210, auf der er unmittelbar nach den Äbten und dem Prior steht, ein Platz, der wohl von einer besonderen Einschätzung Zeugnis gibt. In den Nekrologen

(Eu Bl. 138^r, Mx^b, Bo, E) wird er nur von Mx^b und Bo als Prior bezeichnet, scheint also bei seinem Tod an einem 27. oder 28. April dieses Amt nicht mehr innegehabt zu haben. Er war Priester. Die Tatsache, daß er auf dem Kreuzreliquiar die Reliquie in einem Velum hält, kann darauf hindeuten, daß er Stifter des Reliquiars oder – weniger wahrscheinlich – Küster war (vgl. die entsprechende Darstellung des Mettlacher Custos Benedictus auf dem dortigen gleichzeitigen Reliquiar, Zeit der Staufer 1 S. 432; H. W. Kuhn, Das politische Programm des Liber Aureus von St. Maximin (JbWestdtLdG 4. 1978 S. 106 f.).

Theoderich von Warsberg. 1253, Abt 1257–1287, s. § 28.

Johannes, Priester. Im Mai 1261 Zeuge bei einem Vergleich zwischen St. Matthias und Heinrich von Isenburg in Villmar (MrhR 3 Nr. 1700).

Gerhard, Elemosynar. 1261. Zeuge in einer Schenkungsurkunde für die Abtei St. Martin in Trier (MrhR 3 Nr. 1709 f. aus dem Jahre 1261).

Godfried. 1261. Zeuge in derselben Sache (wie bei Gerhard, Elemosynar).

Alexander, 1261, Abt (1287) 1288–1305 (1307), s. § 28.

Engelbert, Prior. 1263–1266. Er leitete im Auftrag des Abtes Theoderich den Konvent im Widerstand gegen den Elekten Heinrich von Finstingen, also auch oft als sein Prokurator im Prozeßverlauf, und ist in dieser Sache vom 5. Mai 1263 bis zum 11. März 1266 bezeugt (MGH SS 24 S. 420–423, 431, mit Namen S. 422; MrhR 3 Nr. 2144, 2147 f., 2150, 2161). Am 7. März 1263 appellierte er im Refektorium der Domkirche gegen den Elekten und wurde bei der Heimkehr auf offener Straße überfallen und mißhandelt. Am 18. Mai forderte er nach der Flucht seines Abtes den Elekten auf, die Anweisung zur Wahl eines neuen Abtes zurückzunehmen, am 6. November war er zugegen, als der Abt Johannes von Longeville und der Domkantor das Urteil gegen den Intrusus Wilhelm von Meisenburg verkündeten, den der Elekt hatte zum Abt von St. Matthias einsetzen wollen. Er installierte am 8. März 1266 als Subdelegierter des päpstlichen Delegaten, des Abtes von Glandières (= Longeville), im Trierer Dom den Kanoniker Robert von Warsberg, einen Neffen seines Abtes, als Domdechanten und mühte sich bis zum 24. April, diese Installierung gegen den Widerstand verschiedener Domherren, die zur Gegenpartei der Warsberger gehörten, durchzusetzen. – In den Nekrologen (Eu Bl. 163^v, Mx^b, Bo) ist sein Todestag am 28. bzw. 27. September eingetragen.

Heinrich. 1263–1272. Verfasser der *Gesta Henrici archiepiscopi Trevirensis* (MGH SS 24 S. 414–45), vgl. § 28: Abt Theoderich von Warsberg. Am 5. Mai 1263 appellierte er stellvertretend für den Konvent vor dem Elekten Heinrich von Finstingen an den Hl. Stuhl gegen dessen Bedrückung der Abtei St. Matthias, dies in Trier in dem Saal „über der Kurie“ beim Dom. Auf dem Heimwege konnte er, *clericus monasterii s. Eucharii ... procurator*, mit seinem Mitbruder Jo-

hannes *Filomena* einer Gefangennahme entgehen (MGH SS 24 S. 421). Wenn sich Heinrich auch nur einmal in dem ganzen Verlauf als Handelnder nennt, so ergibt sich doch aus der lebendigen Schilderung und der guten Aktenkenntnis, daß er die Vorgänge weitgehend miterlebt hat. Ihn mit einem der vielen Heinrichs des Konvents zu identifizieren, etwa im Nekrolog, ist mangels genauer Personalangaben nicht möglich. Er hat sein Werk frühestens bald nach dem September 1272 abgeschlossen. Möglich ist jedoch eine Identität mit dem Cellerar Heinrich (zu 1281).

Johannes, *dictum Filomena*. 1263–1294. Magister und Kleriker im St. Mattheiser Konvent. Er gerät wie der vorgenannte Heinrich, der Verfasser der *Gesta Henrici archiepiscopi Trevirensis*, am 5. Mai 1263 auf dem Heimweg von der Appellation in Gefahr (alles wie bei Heinrich). Er ist wohl personengleich mit dem am 9. April 1294 erwähnten *magister* und *rector scholarum* Johannes (K Best. 210 Nr. 176). Ob der Dekan von St. Paulin in Trier Friedrich, genannt *Philomena*, 1325 (?), mit ihm in Beziehung steht, ist nicht auszumachen, vgl. GS NF 6 S. 620.

Konrad, Prokurator des Abtes Theoderich. 1264. Es ist nicht sicher, daß er Mönch von St. Matthias war. Aber da zum Beispiel der Mönch Heinrich, der Verfasser der *Gesta Henrici archiepiscopi*, und der Prior Engelbert als Prokuratoren aufgetreten waren, ist es wahrscheinlich, daß auch bei diesem späten Datum des Prozeßverlaufs, d. h. im Sommer 1264, ein Mönch als Prokurator bestellt war (MGH SS 24 S. 436).

Godfried. 1265–1272. Mit Abt Theoderich und den beiden Mönchen Alexander, dem späteren Abt, und Hugo seit dem Jahre 1265 auf Burg Thurandt gefangengehalten (MGH SS 24 S. 444, 448 f.; s. § 28: Abt Theoderich) und erst 1268 wieder freigelassen. Für die Freigelassenen forderte Papst Gregor X. am 5. August 1272 Genugtuung, so daß sie zu dieser Zeit noch als lebend bezeugt sind. Ob er mit dem etwas später erwähnten Propst Godfried identisch ist, kann nicht entschieden werden.

Hugo, wie bei dem vorgenannten Mönch Godfried.

Rudolf. 1276. Am 18. Juni 1276 Zeuge bei einer Streitschlichtung zwischen den Abteien Rettel und St. Martin in Trier, vgl. H. Müller, Quellen und Urkunden zur Geschichte der Benediktinerabtei St. Sixtus in Rettel (JbWestdtLdG 10. 1984 S. 33).

Arnold von Daun, aus dem Geschlecht von Daun in der Eifel (vgl. Möller, Stammtafeln 1 S. 59 Taf. XXIII; D. Weber, Studien zur Abtei Echternach S. 145, Stammtafel VIII). 1276. Er wurde 1276 von einem Teil der Mönche von Prüm zum Abt gewählt. Der andere Teil hatte Walter von Haren gewählt, dessen Wahl von Arnold und seinen Gefolgsleuten bei Papst Johannes XXII. angefochten wurde. Der Papst beauftragte am 24. November 1276 den Erzbischof von Trier mit der Untersuchung der Angelegenheit (MrhR 4 Nr. 352).

- Arnold hatte offenbar keinen Erfolg, er kommt in der Prümer Abtliste nicht vor.
- Godfried, Propst. 1278–1280. Er erscheint zum ersten Male unter der Abkürzung *G. prepositus* am 31. Januar 1278 als Unterzeichner in einer Urkunde, in der Abt Theoderich und der Prior *H*(ermann?) mit ihm drei Hörige unter die Gerichtsbarkeit des Deutschen Hauses in Marburg stellen (MrhR 4 Nr. 477). Am 21. Mai 1280 ist er Zeuge in einer Entscheid gegen den Vogt von Koenigsmacker, *Johann de Villario* (ebd. Nr. 713). Am 23. Juni 1333 wird er in einer Memorienordnung erwähnt, die der *Magister tumbae* Johannes von *Svekesingen* für Messen an verschiedenen Altären festlegt (K Best. 210 Nr. 2219 S. 295 f.). Vgl. den vorausgehenden Mönch Godfried.
- Hermann, Priester, Propst in Marienberg. 1278–1283. Er delegierte am 1. Juli 1283 mit Zustimmung des Abtes Theoderich zusammen mit der Meisterin und dem Konvent von Marienberg Männer, die dem darbanden Kloster wirtschaftlich helfen sollten (T Hs. 1693/70 Bd. I S. 211; irrtümlich datiert auf 1389). Am Mittwoch nach dem 8. Juli 1283 setzte er die *congrua portio* für den Pfarrvikar in Nennig fest. Gestorben ist er an einem 17. Oktober (Nekr. Bo dort als *prior* bezeichnet), was mit den anderen Nekrologen übereinstimmt (Eu Bl. 167^r, Mx^b, doch bei beiden ohne *prior*). Er dürfte personengleich sein mit dem Prior *H.*, der mit Abt Theoderich und dem Propst Godfried die Urkunde vom 31. Januar 1278 unterzeichnet hat (MrhR 4 Nr. 477). Seine Ämterfolge wäre dann: 1278 Prior, 1283 Propst in Marienberg, in dem Nekr. Bo in Erinnerung an sein früheres Amt der Zusatz *prior*, im Nekr. Eu kein Zusatz, da das Prioramt schon durch das Propstamt überdeckt war und Ämterbezeichnungen in Eu nicht üblich sind.
- Bernhard, Cellerar. 1280. Er ist wie der vorausgehende Godfried in derselben Urkunde vom 21. Mai 1280 als Zeuge genannt.
- Hartmann, Propst in Marienberg. 1280. Er bezeugt am 10. August 1280 mit anderen die Auffindung von „Martyrerreliquien“ bei der Kapelle St. Martin vor Boppard, auf die Gertrud von Altenburg, die Tochter der heiligen Elisabeth, hingewiesen habe, und bittet um Almosen für den Wiederaufbau dieser Kapelle (Brower-Masen, Metropolis 2 S. 430; MrhR 4 Nr. 732). Gestorben ist er an einem 24. August (Nekr. Bo), er kann somit als personengleich mit dem *Hertmannus* im Nekr. Eu am 25. August (Bl. 158^r) gesehen werden.
- Heinrich, Cellerar. 1281. Der Schultheiß Theoderich *Antiquus* und seine Frau verkaufen ihm am 3. Februar 1281 einen Zins aus einem Wingert. Zeugen sind Abt Theoderich und Mitglieder des Konvents (MrhR 4 Nr. 775). Zur etwaigen Identität mit Heinrich s. oben zu 1263.
- Walter, wird am 19. Januar 1284 beauftragt, den Verkauf der Güter und Renten in Pachten an Jakob von Ören zu beschwören (MrhR 4 Nr. 1119).
- Bartholomäus, am 14. Juni 1289 erwähnt in einer Anniversarstiftung seiner Mutter Agnes *de Arco Vico*, der Witve von Nikolaus *Lutcillenburg*, für sich und

ihren Ehemann für den Dom und die Quirinus-Kapelle in St. Matthias. Die Stiftung wird fällig, wenn ihr Sohn, Mönch in St. Matthias, gestorben oder aus dem Kloster ausgetreten sein würde (S Hs. 28 Bl. 13^r; MrhR 4 Nr. 1669). Vermutlich war er bürgerlicher Herkunft.

Matthäus, Propst in Marienberg, pachtet mit dem Konvent am 2. Juni 1296 Güter (MrhR 4 Nr. 2529), wohl derselbe, der im Nekt. Eu Bl. 136^r und Bo am 14. April eingetragen ist.

? Golscher, 13. Jh./2. Hälfte. Unter den von Johannes Trithemius und in seiner Nachfolge zuletzt noch von Brower-Masen, Metropolis 1 S. 411 f., und Jakob Marx d. Ä., Gesch. Erzstift Trier 2,1 S. 135 f., aufgeführten Schriftstellern von St. Matthias ist mit ziemlicher Sicherheit ernst zu nehmen Golscher. Unter seinem Namen ist jedoch nur ein *Sermo de s. Materno* aus einer verschollenen Handschrift bekannt (Montebaur Nr. 508). Der Nekt. Eu enthält seinen Namen nicht, es sei denn, er sei eine Kurzform der fünfmal bezeugten Form *Godeschalvus*, von der eine ins 13. Jahrhundert auf den 1. oder 2. Februar datiert werden kann (Bl. 124^r *diaconus*).

? Heinrich, Propst in Marienberg. 1297–1302. 1297 mit dem Marienberger Konvent in einer Schenkungsurkunde genannt und 1302 nochmals in einem Schenkungsakt (T Hs. 1693/70 Bd. I S. 90, 98: *Honorabilis vir Dominus Henricus praepositus*). Konrad D'Hame führt ihn in seiner Liste auf (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 599; Bd. 2 S. 534). Es ist nicht ganz sicher, ob er ein Mönch aus St. Matthias war.

? Nikolaus *de nastia*, Magister. 1297–1302. Verstorben am 15. Mai 1302 (s. § 5,2a Nr. 129 Bl. 183^v). Im Nekt. Eu ist zu diesem oder benachbarten Datum kein „Nikolaus“ bezeugt, aber die Verbindung mit der Notiz eines 18jährigen Mönchs über seine Einkleidung am 31. Oktober 1297 läßt annehmen, daß es sich um den ehemaligen Novizenmeister handelt.

? Konrad *de Wellen*. 13./14. Jh. Anscheinend als Oblate beteiligt an der Niederschrift der *Alexandreis* des Walter von Châtillon (s. § 5,2a Nr. 31), zu datieren ins 13./14. Jahrhundert.

Hermann von Solms. 1292–1317. Am 15. November 1292 präsentiert zur Investitur als Pfarrer von Villmar und nach dem 5. Dezember investiert (MrhR 4 Nr. 2089 f.). Am 11. August 1317 schlug er den Kaplan Wigand der Gräfin von Westerburg zum Kaplan vor, blieb aber selbst Pfarrer dieser Filiale (vgl. Cerdo Bl. 37^r, der in ihm einen Grafen von Solms sieht; Hau, Villmar S. 215, 220).

Wilhelm von Wolkeringen, genannt am 8. Mai 1303 in der Urkunde König Albrechts I. in Wetzlar, in der dieser die Abmachung über die gelobten Verpflichtungen des Vogts Wilhelm von Isenburg gegenüber der Abtei und ihrer Herrschaft Villmar bestätigt (vgl. Hau, Villmar S. 30; die Abmachung: W Abt. 115 Nr. 16). Er stammte wohl aus dem im westlichen Luxemburg beheimate-

ten Geschlecht W., das im 16. Jahrhundert ausgestorben zu sein scheint (vgl. Weber, Studien S. 121 Taf. 3).

Thilmann *de nova curia*. 1304. Zeuge in einer Urkunde vom 21. April 1304 (K Best. 210 Nr. 180), möglicherweise im Nokr. Eu Bl. 162^v unter dem 22. September eingetragen.

Joffrid, Prior. 1304–1332. Am 14. November 1304 und am 22. Mai 1305 kommt er als Siegler bzw. als Empfänger einer Schenkung unter Lebenden vor (K Best. 210 Nr. 183, 184). Er ist gewiß personengleich mit dem Prior, der im Chartular Linster im Juni 1322 mit drei anderen Konventualen als Zeuge erscheint (Luxembourg, Bibl. Nationale Hs. IV: 343 Bl. 60^v–61^r). Die letzte Urkundenerwähnung ist im Jahre 1332 (K Best. 210 Nr. 233). Er machte eine Anniversarstiftung über 10 *sol.* aus einer Kelter bei Heilig Kreuz; er starb am 12. oder 13. März (Nokr. Eu Bl. 130^v; S Hs. 28 Bl. 18^r).

Siegel: spitzoval. Ganzfigur des Apostels Matthias, in der Rechten ein nach außen gewandtes Großbeil, in der Linken ein Buch. Umschrift: S(IGILLVM) JOFRIDI PRIORIS (?) (K Best. 210 Nr. 233 v. 29. Juli 1432).

Friedrich I. (1308) 1310–(1318). S. § 28.

Ordolf Howas. 1312–1314. 1312 Küster. Er gehörte zu der einflußreichen Schöffen- und erzbischöflichen Ministerialenfamilie Howas (vgl. Schulz S. 119–122). Sein Vater hieß wie er. Sein Ururgroßvater Arnold war mit den Äbten Ludwig und Godfried I. 1186 Zeuge in einer Urkunde für das Nonnenkloster St. Thomas an der Kyll (MrhUB 2 S. 122 Nr. 84). Am 27. Januar 1312 war Ordolf mit seinem Bruder Jakob Testamentsvollstrecker seiner Schwester Clementia. Ein Neffe Ordolf heiratete in die luxemburgische Adelsfamilie von Beaufort, während die Trierer Verwandtschaft an Bedeutung verlor, aber noch im 15. Jahrhundert bestand; die Nichte von Abt Johannes II. Rode war in erster Ehe mit Matthäus Howas verheiratet (vgl. Becker XXV S. 47). Der Nokr. Eu (Bl. 123^r, 127^v) verzeichnet zwei Ordolf ohne Zunamen am 26. Januar und am 23. Februar.

Siegel: spitzoval, unter zweigeteilter, gotischer Nische rechts St. Eucharius in Kasel und Mitra, in der Rechten ein Buch vor die Brust haltend, in der Linken den Stab, links St. Matthias, in der Rechten senkrecht ein Beil haltend, in der Linken ein Buch, Umschrift ...DULPH(VS) CVSTO...TREV(I-RENSIS), nachweisbar an einer Urkunde vom 8. September 1314 (K Best. 210 Nr. 201).

Emmerich *de Trauerebach*. 1312–1331. Zeuge in einer Urkunde vom 13. Oktober 1312 (K Best. 215 Nr. 266). Er dürfte personengleich sein mit dem im Juni 1322 als Zeuge genannten *Emmericus* (Luxembourg, Bibl. Nationale Hs. IV: 343 Bl. 61^r) und dem Elemosynar vom 26. März 1328 und 8. April 1331 (K Best. 210 Nr. 209; 241). Vgl. auch Emmerich, *pocior et senior*, von 1342, der wohl ein anderer Mönch ist.

Philipp *de Schonecke*. 1312–1346. Es ist nicht festzustellen, zu welcher Schöneck- oder Schönecken-Familie er gehört. Zu denken wäre an die Schönecken in der Eifel (Schönecken-Wetteldorf), die durch Hartrad, den Heerführer des Erzbischofs Balduin, Beziehungen zur Abtei hatten; dieser fand auch sein Grab in der Abteikirche (vgl. KD S. 251; S Hs. 28 Bl. 33^r, 49^r *benefactor specialis*). Gut möglich ist auch die Herkunft aus den Schöneck auf dem Hunsrück, in der „Philipp“ ein Leitname ist (vgl. Müller, Stamm-Tafeln 3 S. 286 Taf. 138). Auf des Abtes Heinrich I. von Rodenmacher, des Priors Johannes und Philipps Bitte ließ Erzbischof Balduin am 20. Oktober 1346 Urkunden über Villmar transsumieren und bestätigen (K Best. 210 Nr. 2221 S. 360). Zum ersten Male ist er als Zeuge erwähnt am 13. Oktober 1312 (K Best. 215 Nr. 266), dann am 3. Februar 1342 (Luxembourg, StA A XLIV Urk.), und schließlich in den Jahren 1341, 1344 und 1346 als Hospitalar (K Best. 210 Nr. 284; 268).

⚭ Menfred (Memfred). 1313–1321. Er wurde 1313 nach dem Tode des Abtes Ludolf von Brauweiler in einer zwiespältigen Wahl zum Nachfolger gewählt und von dem Kölner Erzbischof Heinrich von Virneburg bestätigt. Der andere Gewählte, Arnold Scholle, appellierte an Papst Clemens V., aber der Prozeß zog sich bis zu dessen Nachfolger Johannes XXII. hin. Währenddessen bestellte der Prior Godfried in Rom Prokuratoren für Menfred und gegen Arnold. Da der langwierige Prozeß große Kosten verursachte und Menfred durch Arnolds Anhänger bedroht wurde, zog sich Menfred auf die Brauweilerer Güter in Klotten an der Mosel und zeitweise nach Trier in das St. Matiaskloster zurück, von wo er dem Prior Godfried brieflich Anweisungen zur Leitung der Abtei gab. Nach dem Bericht des *Chronicon Brunnylrense* (ed. G. Eckertz: AnnHistVNdRh 17. 1866 S. 184–191; 18. 1867 S. 95–103) resignierte Menfred am 6. Mai 1321 bei einer Zusammenkunft beider Parteien in der Abtei St. Pantaleon, und es wurde ein neuer Abt Friedrich gewählt. Menfred wurde mit einer Rente abgefunden und starb an einem 21. Juni unbekanntes Jahres. Nach den Akten des Vatikanischen Archivs (Sauerland, Urk.Reg. 1 S. 276 Nr. 586) endete der Abbatat Menfreds mit dem Entscheid Papst Johannes XXII., der am 23. Oktober 1321 die Wahl Arnolds bestätigte; doch war dieser Entscheid durch die inzwischen erfolgte Resignation und die Neuwahl des Abtes Friedrich überholt. – In der St. Mattheiser Überlieferung hat sich keine Notiz über den Mönch Menfred erhalten. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß dieser überhaupt je dem Konvent angehört hat. Verwandtschaftliche und besitzbedingte Gründe mögen ihn bewogen haben, das Mosselland und die Trierer Abtei als Zufluchtsort zu wählen.

Wirich, tritt am 19. Mai 1313 und am 23. August 1353 als Infirmar in Urkunden auf (K Best. 210 Nr. 211; 302).

Hugo, ist am 19. November 1314 als Besitzer einer Kelter in der *Ruelgasse* genannt (K Best. 210 Nr. 202).

Johannes *de Swekesingen* (*gen. Sweckesingin*), gehörte wohl einer Familie des lothringischen Niederadels im gleichnamigen Ort an (heute Xouaxange, deutsch: Schweixingen, Dép. Moselle, Canton Sarrebourg), wo eine im 16./17. Jahrhundert zerstörte Wasserburg auf einen älteren Adelssitz hinweist. 1314–1342. Er ist zunächst am 11. Juni 1314 und am 11. März 1316 als Elemosynar erwähnt (K Best. 210 Nr. 212 f.); am 23. August 1329 und am 20. Dezember 1330 kauft er Renten (K Best. 210 Nr. 207; 2202 S. 236). Vom 14. Dezember 1331 an finden wir ihn bis zum 25. Juni 1334 in einigen Geschäftsurkunden als *Magister tumbae* bezeichnet (ebd. Nr. 237; 246). Als solcher dotierte er am 23. Juni 1333 mehrere Altäre aus persönlichem Besitz für Memorien des Abtes Eberhard, des Propstes Godfried und für sich (K Best. 210 Nr. 2219 S. 295 f.). Bei ähnlichen Angelegenheiten kommt er vom 20. September 1334 bis zum 21. August 1335 als Mönch ohne Offiziumsbezeichnung vor (ebd. Nr. 247, 250). Wie der nachgenannte Mönch Emmerich gehörte er 1342 als *pocior* (!) *et senior* zu einem Berichtsausschuß (S Hs. 27 S. 91).

Eberhard II. von Warsberg. (1318) 1322–1331 (1334). S. § 28.

Heinrich I. von Rodenmacher. 1322, Abt (1344) 1345–1352. S. § 28.

Nikolaus *dictus Repper*, Cellerar. 1322. Er stellte im Auftrag des Abtes Eberhard II. im Juni 1322 eine Urkunde aus, in der der Prior Joffrid (s. oben im Jahr 1304) und die beiden Konventualen Johannes *de Lapide* (1322) und Emmerich (zu 1312) Zeugen waren (Luxembourg, Bibl. Nationale Hs. IV: 343 Bl. 60^v–61^r, Chartular Linster).

Johannes *de Lapide*, Zeuge in einer Besitzurkunde (wie bei Nikolaus *dictus Repper*). Eine Zuweisung zu einer der Stein-Familien ist nicht möglich.

Friedrich, Kantor. 1328. Er hat offenbar seine Güter zu Irsch bei Trier dem Abt Eberhard II. geschenkt und ist am 21. September 1328 gestorben (K Best. 210 Nr. 224; wahrscheinlich derselbe wie im Nehr. Eu Bl. 163^r: 23. September).

? Dietrich von Kröv, Bruder des Ritters Friedrich von K., verstorben am 9. April 1329 (K Best. 210 Nr. 226). Am 10. April ist ein Theoderich im Nehr. Eu Bl. 135^r eingetragen, der wohl mit ihm identisch ist.

Johannes, Sohn des Jakob *gen. Ungelaite*, am 5. Juli 1331 erwähnt als lebend und in die Reihe der Mönche aufgenommen (K Best. 210 Nr. 245).

? Johannes, Cellerar in Marienberg, am 26. Mai 1332 Zeuge in einer Schenkungsurkunde (T Hs. 1693/70 Bd. I S. 135). Es ist nicht sicher, daß er Mönch von St. Matthias war.

? Johannes, *sacerdos capellanus religiosarum* in Marienberg, am 26. Mai 1332 Zeuge (wie vorher). Seine Amtsstellung ist unklar, sonst alles wie bei dem vorgenannten Johannes, Cellerar.

Petrus von Koblenz. Kleriker. Zeuge in Urkunden vom 21. Februar 1333 (K Best. 210 Nr. 253–256). Name und Herkunft stimmen überein mit dem Mönch, der am 22. Juni gestorben ist (Nekr. Eu Bl. 152^v).

Friedrich II. von Heinzenberg. 1333, Abt 1334–1344. S. § 28.

Georg, Sohn von Konrad gen. *Glatze*. Zeuge am 21. August 1335 (K Best. 210 Nr. 220).

Robert, Prior, Kaplan des Altars St. Maria in der Kapelle, kauft am 26. November 1335 eine Rente für den Altar (K Best. 210 Nr. 251).

Hermann *dicto pürkenant*, am 3. Februar 1342 Zeuge in einer Urkunde über Weinverkauf in Langsur (Luxembourg, StA A XLIV Urk.).

Emmerich, *pocior et senior*. 1342–1345. Auch er ist Zeuge in der vorgenannten Luxemburger Urkunde. Am 15. März 1342 gehörte er einem Ausschuß an, der bei einem Streit zwischen dem Abt und dem Küster und späteren Abt Heinrich von St. Matthias dem Erzbischof Balduin bezüglich der Reparaturen an der Kirche berichten sollte (S Hs. 27 S. 91). Er dürfte personengleich sein mit dem in einer Urkunde vom 30. Januar 1345 erwähnten Cellerar *Emmericus* (K Best. 210 Nr. 273).

Nikolaus (*Ny. de tholeya* oder *choleya*) gehörte 1342 mit dem Mönch Emmerich und zwei anderen zu den *pociores et seniores* in einem Berichtsausschuß (S Hs. 27 S. 91). – Wahrscheinlich stammte er aus dem gleichnamigen Burgmannengeschlecht zu Hunolstein (MrhR 4 Nr. 387).

Ulrich (alles wie bei dem vorgenannten Mönch Nikolaus).

Johannes *de Cuntzich, Magister tumbae*. Am 1. März 1344 Zeuge in einer Urkunde (K Best. 210 Nr. 286).

Johannes von Diemeringen (*Dymeringin*), Prior. 1346–1351. Wohl einer Niederadelsfamilie im gleichnamigen Ort in Lothringen entstammend (vgl. Parisse, Noblesse S. 179). Ob es in dem gleichnamigen, befestigten Ort (Dép. Bas-Rhin, Canton Saverne) eine Adelsfamilie (Burgmann?) gab, ist nicht festzustellen. Am 20. Oktober 1346 bat er mit Abt Heinrich I. und dem Hospitalar Philipp den Erzbischof Balduin um Transsumierung und Bestätigung von Urkunden über Villmar (K Best. 210 Nr. 2221 S. 360), am 31. desselben Monats war er Testamentsvollstrecker des Altaristen Friedrich *Winzonis* (K Best. 210 Nr. 300), am 25. September 1351 stimmte er der Jahrgedächtnisstiftung des Abtes Heinrich I. zu (K Best. 210 Nr. 301).

Wirich von Berg (*de Berga, Berghe*), Cellerar. 1346–1358. Aus der Familie von Berg bei Nennig (Krs. Merzig), die zu St. Matthias nahe Beziehungen hatte (vgl. KD S. 251: Rittergrabstein; S Hs. 28 Bl. 19^v, 20^r, 27^v; Anniversarien). Am 31. Oktober 1346 ist er als Testamentsvollstrecker des Altaristen Friedrich *Winzonis*, am 11. April 1356 als Zeuge, am 18. April 1358 auf einem Erbpachtrevers genannt (K Best. 210 Nr. 300; 305; 279).

Cuno, Propst in Marienberg. 1349 (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 600).

Walter von Mengen. 1352–(1357). S. § 28.

Wilhelm von Hollenfels (*Hollenfels*), Kaplan. 1356–1357. Zeuge in einer Urkunde am 11. April 1356 (K Best. 210 Nr. 305), wahrscheinlich identisch mit dem Kämmerer Wilhelm vom 6. Dezember 1357 (K Best. 210 Nr. 310).

Cono (Konrad) von Montfort. 1356–1410. Er erscheint am 11. April 1356 zum ersten Mal als Prior in einer Urkunde (K Best. 210 Nr. 305). Am 26. Juli 1358 gibt er die verfassungsgeschichtlich bedeutsame Erklärung über die Einteilung und Verwaltung des Klostervermögens, besonders über die Rolle des Abtes (Sauerland, UrkReg 4 S. 197 f. Nr. 518). Weiter als Prior erwähnt am 15. Juni 1360 bei einem Rentenkauf und am 22. Dezember 1397 in einem Rechtsstreit, diesmal nicht mit Priorstitel, aber als Vertreter des Konvents (K Best. 210 Nr. 314; 366). 1402 und 1410 ist er Propst in Marienberg (T Hs. 1693/70 Bd. I S. 248; Bd. IV S. 577; Bd. 2 S. 534). Eine unbestimmte Zeit über war er Kämmerer und sehr besorgt um die Erfüllung der Anniversarpflichten (S Hs. 28 Bl. 43^v). Im Nehr. Bo ist am 21. August ein *praepositus* Konrad eingetragen, auch am 19. Mai. Aber im Nehr. Eu ist unter den vielen Cono und Konrad keiner, der eine Amtsbezeichnung hat, wohl jedoch am 21. Juli ein Mönch Konrad, der im Nehr. Bo als *sacerdos* verzeichnet ist. Sollte hier ein Überlieferungsfehler im Datum vorliegen: 21. Juli statt 21. August? – Eine nähere Einordnung von Cono in eine der Montfort-Familien, aus denen auch manch eine Nonne von Marienberg und Rupertsberg stammte, ist nicht möglich; ein *miles* Philipp von Montfort und seine Frau haben ein Gedenken im Nehr. Fu Bl. 174^r und im Memorienbuch (S Hs. 28 Bl. 43^v: Stiftung eines Kelches).

Joffrid (Godfried II.) Dunne von Leiningen. Vor 1356 bis 1410. 1356 als Hospitalar erwähnt und sehr wahrscheinlich identisch mit dem späteren Abt, s. § 28.

Friedrich von Homburg. 1357. Verpachtet als *Magister tumbae* am 18. Oktober 1357 seine Offizialgüter bei Konz mit Zustimmung des Abtes (K Best. 210 Nr. 285; zu den Homburg-Familien vgl. Holbach, Stiftsgeistlichkeit 2 S. 504–506).

Heinrich, Elemosynar, kauft am 10. März 1357 und am 3. Dezember 1359 Renten in Löwenbrücken (K Best. 210 Nr. 278; 283).

Johannes I. von Wallerfangen. 1357–1364. S. § 28.

Friedrich von Heinzenberg, am 12. Mai 1359 als Infirmar genannt (K Best. 219 Nr. 294). Er dürfte ein Verwandter des Abtes Friedrich II. gewesen sein.

Johannes *de Emswiltre*. 1360–1361. Kaplan des St. Quirinusaltares, genannt in Rentenkäufen am 17. Mai 1360 und 11. November 1361 (K Best. 210 Nr. 313; 316).

Gerhard von Oversburg (*Aversburg*, *Abirsburg*, *Airsburg*, *Arsburg*). 1363. Sohn des Ritters Friedrich von O. in Alken an der Unter mosel. Eberhard,

Vikar von Camp, legiert seinem Bruder Gerhard, Mönch in St. Matthias, all seine Einkünfte, die er im Hunsrück (*tractu Hunnorum*) hat, am 13. Januar 1363, jedoch mit der Einschränkung, daß diese nach Gerhards Tod frei *ad proximos meos haeredes ... devolvantur*. Als Schwestern sind genannt die Priorin Gertrud, später *Magistra*, in Marienberg, die Nonne Elisabeth *Reynemans*, Stieftochter des Friedrich von O., in Marienberg, eine Nonne Irmtrud in *Rod*, und die Nonnen Lucardis und Clementia in Vallendar (T Hs. 1693/70 Bd. I S. 167–172; Bd. IV S. 396, 398 f.), zu 1381 und 1385 werden noch genannt Irmgard von O., *magistra*, und Dietzgen, beide Töchter des Friedrich.

Friedrich, Kämmerer, vergleicht sich am 1. Juni 1366 wegen der von ihm verweigerten Zehnten zu Trittenheim (K Best. 210 Nr. 374).

Gerhard von Erpeldingen, Prior. 1368–1371. Seine Familie nennt sich nach dem nördlich von Ettelbrück gelegenen Ort im Luxemburgischen. Er wird als Prior zum ersten Mal erwähnt bei der Stiftung eines Marienaltars in der Kirche durch den Weber und Bürger Hermann *de Angelo* am 17. März 1368 (T Hs. 1653/366 Bl. 5^v). Zugegen ist er bei einer Schlichtung zwischen Abt und Konvent von Echternach am 5. Mai 1369, wo ein Verwandter von ihm, Ludwig von E., bis 1358 als Dekan bezeugt ist (UrkQLuxemburg 8 S. 574 Nr. 444, S. 639 Nr. 497). Bezeugt ist Gerhard als Prior noch bis 1370/71 (K Best. 210 Nr. 381; 346). Sein Sterbetag ist der 17. März (Nekr. Eu Bl. 131^v).

Siegel: spitzoval. Unter einer gotischen Architektur Ganzfigur des hl. Matthias mit Hellebarde und Buch, darunter das persönliche Wappen, das den nicht mehr lesbaren Schriftrahmen durchbricht: Andreaskreuz, über dessen Schnittpunkt ein durchgehender, dicker Querbalken (K Best. 210 Nr. 377 f. v. 17. März 1368).

Tristand, Elemosynar, in Urkunden vom 11. Dezember 1369 und 9. Februar 1370 (K Best. 210 Nr. 320 f.).

Heinrich, Hospitalar. Zeuge in einer Urkunde vom 10. August 1370 (K Best. 210 Nr. 381), möglicherweise personengleich mit dem 1357–1359 erwähnten Elemosynar Heinrich.

Gerhard von Erenberg, *Sythenmeister* (Infirmar), bezeugt am 12. Januar 1373 und 1. Februar 1376 (K Best. 210 Nr. 324; 359).

Johannes von *Mersche*, Cellerar. 1376–1380. In Urkunden zu Rentenkäufen am 1. Mai 1376 und 24. April 1380 (K Best. 210 Nr. 329; 389). Einen Hinweis auf die Familie könnte die Erwähnung eines *Diderich*, Herrn von Mersch (in Luxemburg), sein (UrkQLuxemburg 8 S. 664 Nr. 513).

Johannes von *Rippelskirchen* (*Ripolzkirchen*, ? alias *Vederschin*), Propst in Marienberg. 1377–1384? Er ist erwähnt in der Propstliste zum Jahre 1377 und dann 1380 unter der *Magistra Gertrudis*; er ist mit großer Wahrscheinlichkeit iden-

- tisch mit dem Johannes Vederschin vom 12. Juni 1384 (K Best. 210 Nr. 348; T Hs. 1693/70 Bd. I S. 203; Bd. 2 S. 534). Er starb an einem 17. oder 18. Dezember (Nekr. Eu Bl. 177^r, Bo; S Hs. 28 Bl. 45^v). Er dürfte zu dem Adelsgeschlecht Reippolzkirchen in Beziehung stehen; vgl. Friedrich Toepfer, Urkundenbuch für die Geschlechter des ... Hauses der Vögte von Hunolstein 1–3. 1866–1872. Hier Bd. 3 S. 249.
- Eberhard III. von Hohenecken, 1380, Abt (1410) 1412–1415 (1416). S. § 28.
- Johannes von *Schonenberg*, Kantor, empfängt am 10. Dezember 1385 einen Zeitpachtrevers (K Best. 210 Nr. 350). Es gab im Luxemburgischen zwei Geschlechter mit dem Namen „Schönberg“ (vgl. UrkQLuxemburg 8 S. 262 Nr. 214,5 z. Jahr 1315; 9 S. 350 Nr. 917 z. Jahr 1457).
- Eberhard von *Eydendorff*, Hospitalar, kauft am 14. Oktober 1391 eine Rente (K Best. 210 Nr. 398).
- Walter de Vite. 1391–1413. Höchstwahrscheinlich ein Mitglied der Schöffenfamilie „von der Winrebe“ (vgl. Schulz S. 161 Anm. 613; Matheus, Trier S. 194–200). 1391 Mönch in St. Matthias (*monachum egit*), aber unklar, ob Novize oder Professe, trat zur Kartause St. Alban über, wo er als Schreiber bezeugt ist (*viam arctiorem ingressus*). Er starb am 21. August 1413 (T Hs. 1665/354 Bl. 45^v).
- Johannes von Schwarzenburg (*Swartzenburg*), 1397 Vertreter des Konvents in einem Rechtsstreit (K Best. 210 Nr. 366).
- Johannes *Guntrami*, Frater, Schreiber im 14. Jahrhundert (s. § 5,2 a Nr. 2).
- Heinrich de Keymte, als Mönch erwähnt am 6. Oktober 1403 (K Best. 210 Nr. 442).
- Heinrich von Sötern, Siechmeister (Infirmar), bezeugt am 27. Januar und 2. Februar 1407 (K Best. 210 Nr. 444 f.). Es fehlt eine klare Bezeugung als Mönch, doch dürfte dies wegen des Amtes gewiß sein. Seine Familie ist wohl das Rittergeschlecht Sötern mit der Wolfsangel im Wappen (vgl. Weber, Studien S. 159 f.; Holbach, Stiftsgeistlichkeit 2 S. 594 f.).
- Wilhelm von Berg (Berge), Kämmerer. Er ist 1415 in Briefen von drei Brüdern von Büldingen (Büllingen?) erwähnt, scheint aber schon verstorben zu sein (K Best. 210 Nr. 448). Er gehört wohl derselben Familie wie Wirich von Berg (s. dort z. Jahr 1346) an.
- Dietrich Ordulf, Siechenmeister (Infirmar), erwähnt in einer Verpachtungs-urkunde vom 13. September 1417 (K Best. 210 Nr. 422). Die beiden Namen weisen auf das Trierer Schöffengeschlecht Oeren-Scholer hin, doch ist er in der Stammtafel Schulz S. 80 nicht enthalten; möglich wäre eine Personengleichheit mit dem jüngsten Dietrich, „1382 unmündig“.
- Isenbard von Büldingen (Büllingen?), spedeler (Hospitalar), verpachtet am 14. August 1418 ein zu seinem Amt gehörendes Haus (K Best. 210 Nr. 433).

Zu drei Brüdern desselben Namens s. oben Wilhelm von Berg zum Jahr 1415.

Herbrand von Güls, Abt um 1415/16 bis 1419, † 1422, S. § 28.

Johannes II. Rode, 1421–1439. S. § 28.

Bertold von Steenwick (*Steenwijck, Steynueyck*). 1421–vor Juli 1458. Er stammte aus Coevorden (*Covordia*) in der Grafschaft Drente in den Niederlanden, *ex soluto genitus et soluta*. Immatrikuliert an der Universität Köln am 28. Juni 1421. Öffentliche Antrittsvorlesung als *magister artium* unter Heymeric von Camp am 27. März 1423. Als Kleriker aufgenommen in Löwen in das *concilium facultatis artium* 1428 und *ad legendum* zugelassen. Vom 24. Juli bis 23. Oktober 1428 Dekan der *artes*-Fakultät in Löwen. 1430 wieder an der Universität Köln und auch mit Abschreiben von Büchern beschäftigt. Zum ersten Male nannte er sich Mönch von St. Matthias, als er 1437 im Makka-bäerkloster in Köln Beichtvater der Nonnen war. Da er an der Ausarbeitung der „Vorstudien“ Rodes maßgeblich beteiligt war, die um 1432/33 entworfen wurden, muß er kurz vorher nach St. Matthias gekommen sein. Am 23. April 1434 ist ein Prior Bertold bezeugt; es kann sich wohl nur um Steenwick handeln, der dann sehr früh das Vertrauen seines Abtes erworben hätte (K Best. 210 Nr. 2219 S. 380). Seine Profeß ist dann wohl zwischen 1431/32 und 1434 anzunehmen. In dieser Zeit war er, wie sich aus seiner Schreibtätigkeit ergibt, offenbar der wichtigste Sekretär des Abtes Johannes II. Rode, der ihm auch einen Großteil der Ausarbeitung seiner *Consuetudines* übertrug. An der Wahl von Rodes Nachfolger Johannes III. nahm er nicht teil, aber wir finden ihn im ersten Viertel des Jahres 1442 als Pfarrvikar von Villmar (in Becker XI S. 297, ist die Datierung 1440/41 zu berichtigen in 1442, weil es sich dort um den *stil Trev.* handelt. Von da ab öfter bezeugt als Pfarrer von Villmar, z. B. W Abt. 115 Nr. 189; vgl. Hau, Villmar S. 243). Vielleicht war er schon 1439 dort, und die Pest und die weite Entfernung verhinderten seine Anwesenheit bei der Wahl. In Villmar blieb er nominell Pfarrvikar bis zu seinem Tode, studierte aber zwischendurch in Heidelberg, wo er 1448 das Lizentiat in kanonischem Recht und 1449 jenes in Theologie erwarb; 1450 nennt er sich *sacre theologie doctorem inter ceteros minimum* (s. § 5,2 a Nr. 222). Danach ging er zu einem unbestimmten Zeitpunkt nach Rom, wo er am 29. Mai 1456 zum Poenitentiar ernannt wurde (*perpetuus penitentiarius sedes apostolice in basilica Principis apostolorum ac Romana curia*. RepGerm 7,1 Nr. 269). Indes ist die Vermutung nicht abwegig, daß sein Weggang nach Rom mit dem Aufenthalt des Kardinallegaten Nikolaus von Kues zusammenhängt, der vom 23. bis 30. Oktober 1451 in St. Matthias weilte und dort in manchen Reformbemühungen tätig war; der Kardinal setzte, wo er persönlich anwesend war, „Pönitentiare mit der Vollmacht Apostolischer *penitentiarii minores*“ ein (Meuthen, Legationsreise S. 434). Einige Zeit vor dem Juli 1458 starb

Bertold. Zu diesem Datum nämlich wurde die Pfarrei Villmar von der Römischen Kurie einem Weltpriester Agapitus übertragen, aber schon am 31. Oktober 1459 nahm Papst Pius II. die Ernennung auf freundliche Vermittlung von Kardinal Nikolaus von Kues zurück und erklärte die Besetzung der Pfarrei zu freier Verfügung der Abtei St. Matthias (s. § 5,2 a Nr. 283; TA Urk. R 38; TBA Abt. 95 Nr. 273 a Bl. 370 f.; der Nokr. Eu führt zwar zwei Bertold auf, doch ist keiner zu identifizieren; zu Bertold insgesamt vgl. Becker XI S. 294–299; F. Reusens, *Matricule* S. 20). – Bertold war einer der fruchtbarsten Schreiber von St. Matthias, sowohl im Abschreiben vieler Texte wie in der Redaktionstätigkeit als Sekretär des Abtes Johannes II. Rode (s. § 5,3 a). – Am 23. April 1434, als Abt Johannes II. Rode abwesend war, vertrat ein Prior Bertold den Abt in einer Lehensangelegenheit (K Best. 210 Nr. 2219 S. 380). Dieser Prior kommt sonst nicht mehr vor und wird auch nicht im Nekrolog erwähnt. Man könnte an Bertold von Steenwick denken. Doch ist dies fraglich, da dessen Profesßalter kaum für dieses wichtige Amt gereicht haben dürfte, es sei denn, man vergleiche ihn mit seinem Abt Johannes Rode, der zwei Jahre nach seinem Eintritt in die Trierer Kartause schon Prior wurde.

Johannes, am Montag nach Martini 1422 als Kaplan zu Villmar erwähnt (W Abt. 115 Nr. 261 Bl. 2^r–2^v; K Best. 210 Nr. 2207 S. 12).

Heinrich von Köln. 1422–1439. Als Pfarrer von Villmar im Weistum vom November 1422 bezeugt (W Abt. 115 Nr. 261 Bl. 2^r–2^v). Am 28. Dezember 1439 nahm er als Cellerar an der Wahl von Abt Johannes III. teil (K Best. 210 Nr. 498).

Dietrich (Diether) Gÿner, Frater. Profesß im Jahre 1424 mit eingliedriger Profesßformel und *obedientia*, wie sie später in den Rodeschen *Consuetudines* festgelegt ist (T Hs. 1259/586 Bl. 81^v). Er ist sonst bezeugt als Bucherwerber vor seiner Profesß in St. Matthias. Es scheint, daß er vorher im Kloster Odenheim (Diöz. Speyer) geweiht hat und dann mit seinen Büchern nach Trier kam; die Rasuren seiner Besitzvermerke könnten darauf deuten (s. § 5,2 a Nr. 204 f., 299).

Heinrich de Gemunda. 1429–1434. Er war Mönch von St. Matthias und wurde 1429 zum Abt von St. Martin in Trier bestellt. 1431 und 1433 war er bei Altarweihen in St. Mattheiser Kapellen zugegen und wird ehemaliger Mönch dieses Klosters und *abbas reformatus* genannt (S Hs. 28 Bl. 7^v, 9^r; vgl. Redlich, Rode S. 61 f.; Becker XV S. 15). Er starb wohl erst 1434, da er noch am Sonntag nach St. Thomas 1433 bei einer der obengenannten Altarweihen zugegen war und wohl der Gedenkeintrag zum 25. Juni (Nokr. Eu Bl. 148^v) auf ihn zu beziehen ist.

Johannes Kochime. Vor 1430. Er war zuerst Kanoniker an der Stiftskirche von Kyllburg und trat dann in St. Matthias als Mönch ein. Da dies am 10.

Januar 1430 in einer Supplik des Vatikanischen Archivs erwähnt wird, muß der Eintritt einige Zeit vorher geschehen sein (RepGerm 4,2 Sp. 2075). Eine Zugehörigkeit zu der Familie der Burggrafen von Cochem, denen Erzbischof Kuno II. 1373 eine ritterliche Abstammung notifizierte, ist wahrscheinlich (vgl. TA X, Nachlässe Sammlung Straßer).

Reyner von Hompesch. 1430–vor 1451. Er entstammte dem Adelsgeschlecht gleichen Namens in der Nähe von Jülich; sein Abtswappen mit dem gezackten Andreaskreuz ist dem der Familie gleich. Am 23. Juni 1430 wurde er zusammen mit dem Mitprofessen Godfried von Rode in Heidelberg immatrikuliert. Am 3. Mai 1432 war er mit Abt Johannes Rode beim Konzil von Basel (vgl. Becker XV S. 3, 22). Nach dem 3. August 1434 übertrug ihm der Konzilspräsident Julian Cesarini nach einer vorausgegangenen Visitation des Abtes von St. Matthias die Abtei Hornbach, damals in der Diözese Metz. Obwohl mit der wirtschaftlichen Gesundung dieses Klosters vollauf beschäftigt, vgl. A. Neubauer, Regesten des ehemaligen Benediktinerklosters Hornbach (MittHistVPfalz 27 S. 104–109 Nr. 379, 383, 386, 399), stand er seinem früheren Abt von St. Matthias in der Reformarbeit in anderen Klöstern fest zur Seite, besonders im Vorsitz der Provinzialkapitel und bei Visitationen, so 1436 in St. Marien in Trier, 1437 in St. Pantaleon in Köln, 1442 in St. Maximin in Trier, 1443 in Echternach, im Frühjahr 1448 in St. Maximin, im August 1448 in St. Pantaleon in Köln (vgl. S Hs. 224 Bl. 116^v–117^r, 193^r–201^r; vgl. Becker XV S. 67, 174; Ders. XXI S. 209 f.). Die letzte Urkunde Reyners datiert vom 29. Januar 1450, danach unterzeichnet 1452 der Nachfolger. Das Todesjahr ist also zwischen 1450 und 1452 anzusetzen. Eine Visitationsansprache Reyners, wahrscheinlich vor dem Konvent von Echternach, ist überliefert (vgl. Becker XXXIV S. 78).

Godfried Rode (de Rode). 1430–1452. Eine Verwandtschaft mit Abt Johannes II. Rode ist wahrscheinlich, aber nicht gesichert. 1430 wurde er zum Studium nach Heidelberg geschickt (vgl. Becker XV S. 3, 115). Am 28. Dezember 1439 Teilnahme an der Wahl von Abt Johannes III. von Vorst (K Best. 210 Nr. 498). Letzte Nachricht über ihn vom 9. August 1452: Er war als ein *fugitivus* vom Konvent von Echternach gegen den Willen des Abtes Wynand angenommen worden, aber der Offizial der Trierer Kurie befahl dem Dechanten von Kyllburg und dem Konvent von Echternach, ihn innerhalb acht Tagen auszuschließen und zur Rückkehr nach St. Matthias aufzufordern (Wampach, UrkQLuxemburg 10,1 Nr. 76).

Petrus von Erpel, Propst. 1431–1439. Am 21. April 1432 fand ihn sein Abt Johannes II. Rode nach der Heimkehr vom Basler Konzil auf der Obödienzliste derer, die im Bistumsstreit von Ulrich von Manderscheid zu Rhaban von Helmstatt abgefallen waren (Meuthen, Obödienz S. 51, 54). Er ist vorher schon als Propst bezeugt bei einer *Concordia* des Klosters mit den Schöffen

der Gemeinde St. Matthias am 14. Oktober 1431 (K Best. 210 Nr. 477; T Hs. 1657/362 Bl. 121). Weiterhin ist er öfter als Propst zwischen 1434 und 1439 zu finden; genannt seien folgende Angelegenheiten: 29. Dezember 1437, Versammlung in Bernkastel, die eine Klage gegen die Stadt Trier vorbereitete; 23. Juli 1439, Autorisation des Erzbischofs Jakob von Sierck zu Verhandlungen mit König Albrecht über die luxemburgische Pfandschaft, betreffend die Herzogin von Görlitz (K Best. 1 A Nr. 4202, Nr. 7303 f.; vgl. Miller, Sierck S. 76, 82 f.). An der Wahl des Abtes Johannes III. von Vorst war er nicht mehr beteiligt. Offenbar ist er also zwischen dem 23. Juli und dem 28. Dezember 1439 gestorben. Dazu paßt der Eintrag im Nekr. Eu Bl. 154^v (*Petrus praepositus*) zum 4. August; möglicherweise war er ein frühes Opfer der Pestwelle, die später auch Abt Johannes Rode dahinraffte.

Arnold Gorichem (*Gorcken*), von Namen her ein Niederländer, *magister artium* (Darmstadt, HessLdBi Hs. 709 Bl. 141^r). 1431–1484. Vielleicht ist er Arnold Wilhelmi de Gorichem, der 1436 in den Löwener Matrikeln verzeichnet ist (Reusens, Matricule S. 189) und im gleichen Jahr in Köln (Keussen, Matrikel 1 S. 291) oder Arnold Hinrici de Gorichem in den Jahren 1431 Köln (ebd. S. 257). Er nahm 1473 mit seinem Abt Johannes IV. Donre an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Trierer Universität teil (TBA Abt. 95 Nr. 301 S. 90 f.). Auf dem Bursfelder Generalkapitel von 1484 in Erfurt wurde ein Priestermonch Arnold aus St. Matthias als verstorben gemeldet, der mit ihm identisch sein dürfte (GKR 1 S. 207).

Ulrich von Buseck (Buchseck, Boyseck), (wie Johannes Durste, zu 1439). 1432–1440. Es fehlen nähere Hinweise, die ihn einem Zweige der Adelsfamilie Buseck im Hessischen zuordnen könnten. Im Jahre 1432 und am 30. Juni 1436 ist er als Pfarrvikar bezeugt (Meuthen, Obödienz S. 54; K Best. 210 Nr. 2221 S. 346), wohl auch noch 1440 (vgl. Hau, Villmar S. 279, ohne Quellenangabe).

Bertold, am 23. April 1434 als Prior erwähnt (K Best. 210 Nr. 2219 S. 380), s. Bertold von Steenwick, zu 1421.

Arnold Germersdunck aus Moers. 1435–1482. Erscheint zuerst als Teilnehmer an der Abtswahl vom 15. September 1451. Von 1456 bis 1462 ist er als Schreiber bezeugt (s. § 5,2 a Nr. 192). In einer späten Liste von zehn *magistri artium* steht er als letzter (Darmstadt, HessLdBi Hs. 709 Bl. 141^r, geschrieben um 1587). In den Kölner und Löwener Matrikeln finden sich ein Arnold *up den Orde de Morse*, der 1435 intituliert ist, am 2. November 1436 zum Bakkalaureat präsentiert wird, am 5. bzw. 18. April 1438 als Lizentiat in Köln verzeichnet ist (Keussen, Matrikel 1 S. 379); diese Daten könnten auf ihn zutreffen. Am 1. September 1482 wurde er auf dem Generalkapitel in Mainz als verstorben gemeldet (GKR 1 S. 197).

Adrian von Dordrecht, alias *de Hollandria*. 1436–1440. Er ist sicher personengleich mit dem Schreiber an zwei Handschriften von 1436 und 1439 (s.

§ 5,3 a). Am 28. Dezember 1439 nahm er an der Wahl des Abtes Johannes III. von Vorst teil (K Best. 210 Nr. 498). Sein Sterbetag ist mit ziemlicher Gewißheit ein 22. Mai (Nekr. Eu Bl. 152^v), dann auch 1440.

Friedrich von Nackkeym gehört zu denen, die mit Abt Johannes II. Rode und vielen anderen am 29. Dezember 1437 in Bernkastel versammelt sind, um eine Klage gegen die Stadt Trier an Papst und Konzil vorzubereiten (K Best. 1 A Nr. 4202; vgl. Miller, Sierck S. 76 Anm. 88). Ein Domicellus Johannes von Nackenheim (b. Mainz) wird als Lehnsmann der Abtei St. Maximin im 15./16. Jahrhundert genannt (vgl. Gießmann, Besitzungen St. Maximin S. 64, 458, 460).

Johannes III. von Vorst. 1437, Abt 1439–1447, † 1452. S. § 28.

Nikolaus *Clütz* aus Saarbrücken (*de Saraponte*). 1438–1497. Johannes *Clucz*, als besonderer Wohltäter mit einer Stiftung von 50 rheinischen *fl.* im Memorienbuch verzeichnet, dürfte ein naher Verwandter sein (S Hs. 28 Bl. 28^r, 48^v). Nikolaus hielt sich 1438 in Hildesheim auf, dort ist zum ersten Mal seine Kopistentätigkeit bezeugt (s. § 5,2 a Nr. 216 Bl. 138^v). Seine Liebe zu den Büchern als Schreiber und Sammler von Texten läßt sich an den Einträgen in Handschriften bis 1480 verfolgen (s. § 5,3 a). Am 23. Oktober 1451 war er beim Aufenthalt des Kardinals Nikolaus von Kues in St. Matthias zugegen und berichtete später in St. Marien in Trier über das Lob, das dieser dem Bischof von Worms, Matthäus von Krakau, gelegentlich einer Ansprache spendete; damals nannte er sich *subprior*. Am 24.–27. April 1463 ist er als Prior von St. Matthias und dem Bursfelder Generalkapitel in Erfurt erwähnt, ebenso bei der Wahl des Abtes von Mettlach, des St. Mattheiser Professoren Arnold *de Clivis*, am 19. Februar 1467, wobei er aber als Prior und Konventuale von Mettlach bezeichnet wird (GKR 1 S. 111, wo die Anm. 1 zu beachten ist; T Hs. 1670/349 Bl. 59^v). Im Auftrag des Generalkapitels von 1470 in St. Matthias sandte sein Abt ihn als Prior nach Oostbroek (GKR 1 S. 150), von wo aus er in Amsterdam bei den Kartäusern 1476 des Cusanus' Werk *Idiota de sapientia* abschreiben konnte. Um 1478 wurde er zum Prior in St. Marien in Trier bestellt und vermerkte dort handschriftlich über den Aufenthalt des Cusanus in St. Matthias im Oktober 1451 (T Hs. 630/1571 Bl. 191^v). 1481 war er wieder Prior in seinem Heimatkloster und vertrat St. Matthias als Prokurator auf dem Bursfelder Generalkapitel in Erfurt am 2.–4. September des gleichen Jahres (GKR 1 S. 192). Einige Zeit vor seinem Tode wurde er im Priorat abgelöst. Er starb am 22. oder 23. Mai 1497 (Nekr. Eu Bl. 142^v; *olim prior*, Mar; GKR 1 S. 299, hier als Mönch von St. Marien gemeldet). – Man ist versucht, den Bakkalaureus Nikolaus von Saarbrücken in der Promotionsliste der Trierer Artistenfakultät (im Februar 1474) mit unserem Nikolaus zu identifizieren. Das schon höhere Lebensalter wäre kein Hindernis, auch nicht das Fehlen einer Ordensbezeichnung; das besondere Interesse und

die Teilnahme des St. Mattheiser Abtes mit einigen Mönchen bei der Eröffnung der Universität reizt geradezu zu diesem Versuch. Dagegen spricht aber deutlich sein zeitgleicher Aufenthalt in den Niederlanden (Keil 1 S. 3).

Johannes Durste, Teilnehmer an der Wahl des Abtes Johannes von Vorst am 28. Dezember 1439 (K Best. 210 Nr. 498).

Johannes *de Swevia* (wie Johannes Durste zu 1439).

Johannes von Wildungen (wie Johannes Durste zu 1439). Er stammte sicher aus der Koblenzer Schöffenfamilie, die sich nach Wildungen in Hessen nannte und seit dem 13. Jahrhundert eine wichtige Rolle in der Stadt spielte (MrhR 3 Nr. 1338, 1354, 1442; vgl. Roslanowski S. 90–96).

Petrus von Lorich (wie Johannes Durste zu 1439). Zu welcher Lorich-Familie er gehörte, ist nicht festzustellen (vgl. Gruber S. 88 f.).

Eberhard Hardefust. 1439–1441. Seine Familie gehörte zu den alten Kölner Rats- und Rittergeschlechtern und war sehr finanzkräftig. Im Memorienbuch ist sein Gedenken zugleich mit dem seines Bruders Heinrich und seiner Eltern am 10. März und am 6. September mit einer Anniversarstiftung von 300 Florin eingetragen, desgleichen am 7./8. Mai ein Anniversar von 20 Florin für ein Ehepaar Franco H. und Katharina aus Köln. Heinrich könnte wohl der von 1419 bis 1448 oft erwähnte Schöffe sein, der mehrmals Bürgermeister war, der Vater hieß Eberhard und war von gleichem Einfluß und Stand; es bedarf jedoch zu einer genaueren Übersicht über die Verwandtschaft wegen des öfteren Vorkommens der gleichen Vornamen einer gründlicheren Nachforschung. 1482 wird ein Mönch Jakob H. von St. Martin in Köln, Rektor von St. Brigida, als verstorben erwähnt. Die Familie stand den Kartäusern nahe, und in einer nicht nachprüfaren Überlieferung wird Bruno der Kartäuser der Familie zugeordnet (S Hs. 28 Bl. 17^v, 23^v, 35^v; Darmstadt, HessLdBi Hs. 2701 Bl. 169^r, Legipont); vgl. MittStadtarchKöln 24/25. 1893/94 S. 120–193 (H. Diemar); 26/27. 1896 S. 292 (R. Knipping); 69 (1981) S. 118, 280 (K. Militzer); W. Herborn, Zur Rekonstruktion und Edition der Kölner Bürgermeisterliste bis zum Ende des Ancien Régime (RheinVjBl 36. 1972 S. 89–183, hier S. 122–127); Ders., Die politische Führungsschicht der Stadt Köln im Spätmittelalter. 1977 S. 382–386, 414, 419, 548, 638; Rh.Haacke, Rezension v. G. Posada, Der Heilige Bruno (RheinVjBl 52. 1988 S. 275). Eberhard war 1430 mit seinem Bruder Johannes an der Universität Köln als Kleriker immatrikuliert. 1439 war er Küster und nahm an der Wahl von Abt Johannes III. teil (Keussen, Matrikel 1 S. 330; K Best. 210 Nr. 498). Er starb am 10. März 1441 (Nekr. Eu Bl. 130^v).

Johannes, Cellerar in St. Matthias. 1439–1444. Erwähnt am 1. Januar 1444, wohl auch schon 1443 (K Best. 210 Nr. 2207 S. 161; Nr. 2218 S. 209), wahrscheinlich einer der Johannes von der Wahl des Abtes Johannes III. von Vorst am 28. Dezember 1439.

Petrus *Verellen* (*Werrele*) von Wittlich. 1439–1474. Für seine Eltern Petrus V. und Else war eine *Memoria* gestiftet (S Hs. 28 Bl. 15^v). Er ist meist nur mit Tauf- und Herkunftsname erwähnt. An den Abtswahlen von 1439 und 1451 nahm er teil (K Best. 210 Nr. 498, 555), 1472 und 1474 war er als Schreiber tätig (s. § 5,3 a).

Adam Mayer (*Meyer, Villicus*). 1440–1499. Aus St. Wendel im Saarland. Seine Eltern: Petrus und Geysa *de Exweiler*, wohl Urexweiler bei St. Wendel, ? Herkunftsort der Eltern, s. Floß, *Das Kloster Rolandswerth* (AnnHistVNDRh 19. 1868 S. 90, 198 f., 219). Um 1439/40 ist er in St. Matthias als Weltpriester eingetreten. Wie fast die gesamte Überlieferung nimmt Redlich, *Rode* S. 66, 1430 als Eintrittsjahr an, doch müßte dann Adam mindestens 85 Jahre alt geworden sein, was höchst unwahrscheinlich ist. Auch war er nicht an der Abtswahl von 1439 beteiligt, und unter keinen Umständen kann der spätere Abt Johannes IV. Donre mit ihm eingetreten sein. Bei Annahme des Eintritts um 1439/40 könnte Adam den Abt Rode noch eben erlebt haben. Über die frühen Lebensdaten herrscht noch manche Unklarheit. Schon 1448 soll er nach allgemeiner Überlieferung mit einigen St. Mattheiser Konventualen zur Reform von St. Martin nach Köln gegangen sein. Nach Oliver Legiponts Bericht wäre dies aber erst unter Abt Johannes IV. Donre geschehen, also nach 1451 (Darmstadt, HessLdBi Hs. 2701 Bl. 163^v), doch ist er an der Wahl dieses Abtes nicht mehr beteiligt. In Köln wurde er 1454 zum Abt gewählt bzw. postuliert (Ziegelbauer-Legipont 3 S. 204–213; *Cerdo* Bl. 31^v–32^v). Von dort aus „prägte (er) in der Folge die Entwicklung der bursfeldischen Reformbewegung im ganzen nordwestdeutschen Raum“. – „Groß St. Martin in Köln unter seinem Abt Adam ... entwickelte sich gerade in diesen Jahren zum führenden Reformzentrum des deutschen Nordwestens“ (Neidiger, *Erzbischöfe* S. 23, 50). Seine Tätigkeit blieb auch dem Trierer Land verbunden und erstreckte sich in enger Zusammenarbeit mit den Kölner Erzbischöfen auch auf andere Orden. Sein geistliches Schrifttum ist bedeutend (vgl. VI. 6 S. 469–473). Eine neue kritische Zusammenfassung seines Lebenslaufes und seines weitgefächerten Wirkens steht noch aus (vgl. Berlière, *Adam Mayer; Volk, 500 Jahre* S. 203 f., 269–273; GKR 1 u. 4 s. v. Meyer, *Adam; Ody, H.-J., Adam Mayer aus St. Wendel* (Heimatbuch des Kreises St. Wendel 1959/60, S. 55–63); Neidiger *passim*, bes. S. 43, 50–56, irrtümlich *Eschweiler* statt *Exweiler*). Abt Adam starb am 17. Februar 1499 (Nekr. Eu Bl. 126^v; GKR 1 S. 313). Sein Wappen überliefert Legipont (Darmstadt, HessLdBi Hs. 2701 Bl. 164, 202): untere Hälfte eines Wagenrades, manchmal aufgelegt auf einem Herz.

Antonius *de Tribulis* (Drublein) aus der patrizischen Familie „zum Treubel“ in Straßburg. 1441–1482. Eine Überlieferung läßt ihn zunächst Mönch in Ettenheimmünster sein, dort sei er bei einer Abtswahl (um 1441) unterlegen

(Brower-Masen, Metropolis 1 S. 357 f.; vgl. J. Kindler von Knobloch, Das Goldene Buch von Straßburg, Wien 1886 S. 375 f.; für Auskünfte danke ich Herrn Bernh. Metz, Arch. Munic. Straßburg). An der Abtswahl von 1451 in St. Matthias nahm er teil (K Best. 210 Nr. 555). 1452 war er Prior. Er wurde am 9. Juni 1452 vom Konvent von St. Maximin in Trier als Abt postuliert und am 1. August 1452 im Konsistorium in Rom mit der Abtei providiert (RepGerm 6 S. 28). Die drei Trierer Äbte hatten aus Gründen der Reform in St. Maximin um unentgeltliche Bestätigung der Wahl gebeten (T Hs. 662 Bl. 157^v). Seine Amtsführung wird, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, als gut geschildert. Er widerstrebte jedoch einer Eingliederung in die Bursfelder Kongregation, obwohl er in seinem Epithaph dem Rodekreis zugerechnet wird (*miliciaeque brodi*). Er starb am 31. Juli 1482 und wurde beim St. Andreasalzar in St. Maximin bestattet (Hontheim, Prodrumus 2 S. 1029 f.; S Hs. 181 S. 27; Nokr. Eu Bl. 154^r; s. § 5,2a Nr. 363 Bl. 103^v).

Heinrich II. Wolff von Sponheim. 1447–1451. S. § 28.

Johannes von Idstein (*Wyln de Ysteyn*), wohl aus Idstein im Taunus. 1450–1455. Er ist bezeugt als Cellerar 1450 und am 15. September 1451 bei der Wahl des Abtes Johannes IV. Donre (K Best. 210 Nr. 2220 S. 230, 555). Am Freitag nach *Laetare Jerusalem* 1455 beendete er die Niederschrift der pseudo-bernhardinischen *Meditationes* (s. § 5,2a Nr. 247). Vielleicht ist er personengleich mit dem vorausgehenden Cellerar Johannes von 1443/44.

Johannes von Blanckenberg. Prior. 1450–1459. Er erscheint 1450 und am 15. September 1451 bei der Abtswahl von Johannes IV. Donre als Prior (K Best. 210 Nr. 2220 S. 230; 555), dann von 1455 bis 1459 in geschäftlichen Aufträgen (*procurator*; K Best. 210 Nr. 563 f.; 571; 577; 2324 S. 87).

Johannes von Herbitzheim (Herbessem, Hirwißen) an der Blies oder an der Saar in Lothringen (wie Gerhard Hassels, 1451). 1450 war er als Untercellerar an der Begehung von Franzenheim beteiligt (K Best. 210 Nr. 2220 S. 230). Der Schreiber Johannes von Celle nennt ihn wie auch sich selber *eyn arger sunder ... biddent got vor yn'* (T Hs. 2050/1965 Bl. 230^r; K.-K. 7 S. 66).

Johannes IV. Donre, vor 1451 Abt, 1451–1484. S. § 28.

Gerhard Hassels, Teilnehmer an der Abtswahl von Johannes IV. Donre am 15. September 1451 (K Best. 210 Nr. 555).

Heinrich von Padelborn (wie Gerhard Hassels, 1451).

Johannes Rodenbergh (wie Gerhard Hassels, 1451).

Ludwig *de sancto Gallo* (ebenso).

Ludwig Minor (ebenso).

Heinrich Clivis. 1451–1452. (Wie Gerhard Hassels, zu 1451). 1452 übergab er Spenden für die Schranken des St. Matthiasaltars (S Hs. 28 Bl. 47^v). Er starb an einem 6. September (Nokr. Eu Bl. 160^v); der Nekrologeintrag trifft auf ihn zu, da er noch von der anlegenden Hand ist, nicht also auf den

namensgleichen Mönch im 16. Jahrhundert. – Er ist nicht mit Heinrich *de Clivis* zu verwechseln, der Mönch in St. Marien in Trier war und um 1465 Abt von Liesborn wurde († 1490).

Nikolaus vom Kürenztor (*de Koritzport, Pistor*). 1451–1478. Er gehört der alten Bäckerfamilie *de K.* an, aus der ein Verwandter Peter, wahrscheinlich ein Onkel, Mitglied des Städtischen Rates war (vgl. Matheus, Trier S. 167, 388, 393). Von etwa 1451 bis 1478 führte er mit seinem Bruder Peter, einem Deutschordensbruder der Kommende Saarbrücken, einen Prozeß gegen seinen Bruder Ludwig *Pistor*, Notar der Trierer Kurie. Der Deutsche Orden ließ ein Urteil des Trierer Offizials nicht gelten und schaltete 1478 den Ordenskonservator ein (vgl. Rüdiger Schmidt, Die Ordenskommenden Trier und Beckingen 1242–1794. 1979 S. 303). Eine Personengleichheit mit Nikolaus *de Treveri* (zu 1477) ist nicht nachzuweisen, wenn dennoch, käme für beide der *fr. Nicolaus Treverensis* in Frage, der 1480 als verstorben gemeldet ist (GKR 1 S. 187).

? Konrad *Barscerier* von Rodenberg. (1451?) 1468–1486. Er war wohl niederländischer Herkunft. In einer Liste von Äbten (Ende des 15. Jahrhunderts), die vorher Mönche von St. Matthias gewesen waren, heißt es: *Conradus de Rodenberch ante prior monasterii s. matthie, ad martires, s. Martini in colonia, post Abbas Rynkaunensis ...* (Darmstadt, HessLdBi Hs. 709 Bl. 141^v). Diese Quelle ist aber nicht sehr zuverlässig, sie läßt Konrad in Trier bestattet sein, was gewiß nicht stimmt. Oliver Legipont (Darmstadt, HessLdBi Hs. 2701 Bl. 163^v) gibt an, daß er unter Abt Johannes IV. Donre und auf Weisung des Kardinals Nikolaus von Kues zusammen mit Adam Mayer und Johannes Gijzen zur Unterstützung der Reform des Abtes Jakob von Wachendorf nach St. Martin in Köln geschickt wurde. Dies müßte dann zwischen 1451 und 1454 gewesen sein. Vorher sei er Prior in St. Matthias gewesen, wohl nach 1452, nachdem Antonius *de Tribulis* Abt von St. Maximin geworden war, kaum in den 40er Jahren. Johannes Trithemius hat ihn persönlich gekannt, berichtet aber auch nichts über eine Trierer Herkunft. Unter Abt Adam Mayer war Konrad Prior in St. Martin in Köln und wurde 1468 zum Abt von Johannisberg im Rheingau gewählt. In der Bursfelder Kongregation wurde er wiederholt mit Aufträgen betraut. Unter seinen Schriften zeigt *De praeparatione ad missam* deutlich den Rückgriff auf Abt Johannes Rode. Er starb am 25. Dezember 1486, vgl. U. Berlière, Conrad de Rodenberg O.S.B. Abbé de Johannisberg († 1486) (RevLiturgMonast 13. 1928 S. 151–158); Volk, Fünfhundert Jahre S. 193–251; Nehr. Eu Bl. 178^v, Sp. der Fraternitas.

Jodokus. (1456?)–1476. Er dürfte mit dem Schreiber *Judocus de Novo castro* der Hs. S 103 (s. § 5,2a Nr. 248) identisch sein. Todestag: 19. Oktober 1476 (Nehr. Eu Bl. 167^v; GKR 1 S. 174).

Bertold von Rotenburg ist 1460/61 als Buchbinder und als Kantor bezeugt (s. § 5,2a Nr. 43, 47, 102 *cantorisque et librarii*).

Nikolaus *Keymbach* (*Keymbrich, Reymbach?*). 1460–1473. Etliche Male als Schreiber vermerkt von etwa 1460 bis 1473 (s. § 5,3 a). Als Randglosse wird zu ihm notiert, wahrscheinlich von dem Mönch von Saarbrücken: *profugus* und nochmals *sicut et ego sum indubie proch nephas ideo apostata qui hoc scripsit* (S Hs. 109 Bl. 53^r, 58^v).

? Johannes Zelter wird 1461 als Schreiber *frater* genannt, doch ist seine Zugehörigkeit zum Konvent von St. Matthias nicht sicher (vgl. § 5,3 a).

Johannes *Culenborgh* (*Kuilenborg*, latinisiert *Claviberg*). Prior. 1461–1474. Aus Kuilenborg/Diöz. Utrecht. Johannes Butzbach rühmt seine Bildung in geistlichen und weltlichen Dingen (Bonn, UnivBi Hs. S 356 Bl. 217^r, *Auctarium de scriptoribus ecclesiasticis*). Er war *magister artium* (Darmstadt, HessLdBi Hs. 709 Bl. 141^v); wo er die akademischen Grade erworben hat, muß offen bleiben; sowohl in den Matrikeln in Löwen wie in Köln gibt es mehrere namensgleiche Studenten. Auf dem Bursfelder Generalkapitel vom 26.–31. August 1464 in Bursfelde war er als Prior Prokurator für St. Matthias, und am 2. September 1470 (nicht 1460, wie Butzbach angibt) hielt er auf dem Kapitel in St. Matthias den Sermo. Diese Ansprache war ein Lob auf die Mutter Gottes und regte die Versammlung an, sie zur besonderen Schützerin der Kongregation zu nehmen, was auch sofort beschlossen und mit täglichen Suffragien in den Laudes und in der Vesper sanktioniert wurde (GKR 1 S. 114, 145). Er hat um 1461/62 Texte abgeschrieben und auch selbst einen Traktat *Modus quo vagationi mentis providetur* verfaßt (s. § 5,2 a Nr. 228, 342. Zu einem *Libellus de christianissimo documento*, angeblich von Johannes *Claviberg* verfaßt, vgl. K.-K. 6 S. XIII).

Emmerich Witzelmann. 1462–1478 oder 1479. Hau, Villmar S. 281, berichtet, daß über ihn von Villmar her Beschwerden bei Abt und Konvent einliefen. Er dürfte mit dem 1479 beim Bursfelder Generalkapitel gemeldeten verstorbenen Emmerich personengleich sein (GKR 1 S. 182). Sehr wahrscheinlich war er Pfarrvikar in Villmar gewesen.

Arnold *de Clivis*. 1465–1479. Ist als Schreiber in einer Handschrift bezeugt (§ 5,2 a Nr. 283). Am 6. September 1465 wurde er zum Administrator der Abtei Mettlach eingesetzt, am 19. Febr. 1467 wurde seine Wahl zum Abt von Erzb. Johann v. Baden bestätigt (T Hs. 1670/349 Bl. 59^v). Am 22.–24. Mai 1468 führte er auf dem Generalkapitel in Erfurt als Abt sein Kloster der Bursfelder Kongregation zu (GKR 1 S. 134). Am 23. Januar 1477 war er Zeuge bei der Erneuerung der Ablaßbriefe für St. Matthias (S Hs. 28 Bl. 3^v–4^r). Er starb am 9. September 1479 (Nekr. Eu Bl. 160^v; GKR 1 S. 187).

Nikolaus von Zell (*Cellis, Celle*) ist vom 2. September 1465 bis um 1467 als Beichtvater und als Sachwalter in weltlichen Dingen im Kloster Dirstein, nachdem Abt Johannes IV. Donre dort reformierend eingegriffen hat (Struck, Quellen 3 Nr. 645, 649, 651/15; s. § 16,8 d und 29,23 d).

- Johannes *falck de Breidenbach*. 1465–1480. Kaplan (*vicarius*) in *furt* (Arfurt bei Villmar). Er schloß am 30. August 1465 die Niederschrift des *Compendium theologiae veritatis* ab (s. § 5,2 a Nr. 250). Sein Tod wurde im Jahre 1480 auf dem Generalkapitel in Erfurt gemeldet (GKR 1 S. 187).
- Johannes Blankart aus Ahrweiler, wo ein Adelsgeschlecht gleichen Namens bestand. 1465–1499. Er wurde mit einigen Mönchen von den Administratoren der Abtei St. Martin in Trier, darunter sein Abt Johannes IV. Donre, nach der Resignation von Abt Matthias Rudtger, am 3. August 1465 nach dort berufen, verwaltete zunächst das Prioramt und wurde am 3. Februar 1483 nach dem Tode des Abtes Matthias vom Erzbischof als Abt eingesetzt (T Hs. 2164/702 S. 414–416; Brower-Masen, Metropolis 1 S. 445; Gall.Chr. 13 Sp. 364 f., 558). Er führte im Jahre 1485 die Abtei der Bursfelder Kongregation zu (GKR 1 S. 213) und schloß am 19. Februar 1492 eine Konfraternität mit St. Matthias, in der ausgedrückt wird, daß fast alle dortigen Mönche aus St. Matthias stammen und deshalb die Meß- und Gebetsgedenken über das sonst übliche Maß ausgedehnt werden (Gall.Chr. 13 Sp. 365 f.). Er starb am 13. Dezember 1499 (Nekr. Eu Bl. 176^v; MartinTr; GKR 1 S. 318).
- ? Petrus (? von Attendorf). 1466. Er wird von P. Konrad D’Hame mit dem Herkunftsnamen „Attendorf“ als Propst in Marienberg geführt, verstorben im Jahr 1466 (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 577), auch hat dieser ihm in der Vigilienliste (ebd., Bd. 2 S. 947) beim Datum des 5. Februar die gleiche Herkunft beigefügt; im Nekr. Bo (T Hs. 355/123 Bl. 71^v) steht beim gleichen Datum nur *sac*. Da in dieser Zeit noch der *stil. Treu* galt, müßte das Todesjahr eigentlich 1467 sein, und man könnte an eine Personengleichheit mit dem folgenden Petrus *sacellanus* denken, weil P. Konrad Ungenauigkeiten bzw. Irrtümer unterlaufen sein könnten. Ein weiterer Petrus, der im Nekr. Bo als *cellerarius* aufgeführt wird, ist zugleich mit Nekr. Eu am 2. Juni genannt (s. § 30,3 Liste IV). Bei keinem von beiden ist eine Zugehörigkeit zum St. Mattheiser Konvent eigens genannt.
- ? Petrus, *sacellanus* des Propstes Matthias Wilden in Marienberg. Als solcher von P. Konrad D’Hame zum Jahre 1467 aufgeführt (T Hs. 1693/70 Bd. 2 S. 534). S. vorausgehenden Eintrag!
- Matthias Wilden, Magister. 1467–1479. 1467 Propst in Marienberg (T Hs. 1693/70 Bd. 2 S. 534). Er starb am 17. Juli 1479 (Nekr. Eu Bl. 151^v; Bo; Darmstadt, HessLdBi Hs. 709 Bl. 141^r; GKR 1 S. 187: *Mathias de Bopardia*).
- Johannes Gijzen (de Gieszen), Priester. 1469–1483. Er schrieb 1469 Sermones des Heinrich von Coesfeld ab (s. § 5,2 a Nr. 251). Er darf wohl mit dem gleichnamigen St. Mattheiser Mönch identifiziert werden, der am 11. Juni 1483 als Beichtvater der Nonnen von St. Mauritius in Köln starb. Nach Legipont gehörte er zu den Mönchen, die zur Unterstützung von Adam Mayer nach Köln gingen; seine Schreibtätigkeit kann ebenso gut in Köln wie in

- Trier geschehen sein. In den Bursfelder Kapitelsrezessen wird er als Mönch von St. Matthias geführt. Eine Tätigkeit in Marienberg in Boppard, die aufgrund des dortigen Nekrologeintrags vermutet werden könnte, ist nicht nachzuweisen (Nekr. Eu Bl. 145^v; Bo; GKR 1 S. 202; Darmstadt, HessLdBi Hs. 2701 (Legipont) Bl. 163^r, 220^v).
- Ludwig von Ratingen. 1470–1498. Priester. Er wird zum ersten Mal am 25. Januar 1470 erwähnt als Zeuge im Instrument der Wahl des Johannes von Deidesheim zum Abt von Laach (K Best. 1 C Nr. 19 657 S. 71), dann als *custos sive thesaurarius* am 18./19. August 1477 bei der Übergabe des am 20. März 1477 inkorporierten Klosters St. German in Trier an die Abtei St. Matthias (K Best. 210 Nr. 616). 1485 beklagte er sich mit dem Mitbruder Heide rich über Beleidigungen durch die Bürger von Villmar (vgl. Hau, Villmar S. 62 f.). 1489 schrieb er einen Brevierdoppelband für die Infirmerie (s. § 3,6 Nr. 17 Bl. 205^r; Nr. 18 Bl. 8^r). Gestorben ist er an einem 19. September, sein Tod wurde auf dem Generalkapitel in St. Martin in Köln am 26.–28. August 1498 gemeldet (Nekr. Eu Bl. 162^r; GKR 1 S. 307).
- Eberhard. 1471?–1502. Er wird 1502 als St. Mattheiser Mönch erwähnt bei einer wirtschaftlichen Entscheidung für das Nonnenkloster Walsdorf im Hessesischen, wo er im Auftrag seines Abtes als Beichtvater weilte. Wahrscheinlich war er schon 1471 dort (vgl. Deißmann-Buck S. 49). Das Kloster war im Jahre 1461 auf Anweisung des Erzbischofs Johann von Trier durch Abt Johannes IV. Donre reformiert worden und unterstand diesem als „geistlichem Vater“ (s. § 16,8 e und 29,23 e; Struck, Quellen 4 S. 135 Nr. 1694). Vielleicht handelt es sich bei ihm um den Mönch Eberhard von Dinslaken, der von 1515 an Pfarrvikar in Villmar war.
- Johannes *Hachenberg* erscheint am 17. November 1471 und am 5. Februar 1472 in den Handschriften als Schreiber (s. § 5,3 a). – In diesem Fall ist das Jahr 1472 kaum nach dem *stil. Treu* angegeben; denn er scheint laufend von Dezember zum Januar hinüber geschrieben zu haben.
- Johannes. 1473. Er ist als *magister* Teilnehmer an der Eröffnung der Trierer Universität und der Wahl des ersten Rektors am 16. März 1473, zugleich mit Abt Johannes IV. Donre und den Mitbrüdern und Magistern Prior Johannes von *Culenborgh* (*Kuilenborg*) und Arnold *Gorichem* (TBA Abt. 95 Nr. 301 S. 90 f.). Es kann sich bei diesem Mönch Johannes nur um Johannes Pot oder um Johannes Harlfer handeln, die beide um 1587 in einer späteren Liste von Magistern aus St. Matthias aufgeführt werden (Darmstadt, HessLdBi Hs. 709 Bl. 141^r); über beide ist sonst nichts mehr überliefert. Vielleicht personengleich mit Johannes *de Traiecto* bei der Abtswahl 1451 (K Best. 210 Nr. 555) oder mit Johannes Culenborgh (vgl. dort 1474).
- Johannes Bracht, Prior. 1473?–1507. Er ist zu unterscheiden von einem jüngeren, gleichnamigen Mönch, vielleicht einem Verwandten. Ob er mit dem

im August 1473 an der eben gegründeten Trierer Universität zum Bakkalar promovierten Studenten identisch ist (Keil 1 S. 1), läßt sich nicht klären. Der Prior von Laach, Johannes Butzbach, nennt ihn zwar *minus excellenter eruditus*, preist aber seine Bücherliebe und seinen Bildungseifer, auch seine genaue Buchführung über die Gelder, die ihm zur Anschaffung von Büchern und zum Bau einer Bibliothek anvertraut waren. Seine Mühen um die Vollendung des Bibliothekbaus wurden von manchen Mitbrüdern spöttisch abgetan, aber von seinem Abt unterstützt. Nach Butzbach war er 22 Jahre lang Prior, also von etwa 1485 ab (Gieseler S. 34 f.). Am 17. Juni 1495 mußte er an Stelle des abwesenden Abtes mit acht Konventualen gegen die Gewalttätigkeiten des kurfürstlichen Amtmannes von Saarburg in Pellingen einschreiten (TBA Abt. 95 Nr. 132, Rückdeckel). 1493 war er schon bei einer Zehntverpachtung in Niederberg tätig gewesen (K Best. 210 Nr. 2220 S. 491). Johannes Trithemius schätzte ihn; drei Briefe von ihm an Bracht liegen vor und zwei Beileidschreiben an Abt Johannes Donre und den Prior Eberhard zu seinem Tod (Trithemius, *Opera historica* 2 S. 459, 482, 512; *Opera pia* S. 970–973). Auf Ersuchen von Bracht stellte Trithemius eine Sammlung seiner frühen Sponheimer Briefe zusammen (Bonn, UnivBi Hs. S. 357 Bl. 180^v; vgl. Arnold S. 39 Anm. 19; s. § 5,2 a Nr. 389). Trithemius schenkte ihm einen Druck (T Ink. 939 8^o = Hain 15 636, s. Eintrag des vorletzten Titelbl.). Er starb 9. April 1507 (Nekr. Eu Bl. 135^r; GKR 1 S. 372).

? Gisbert (oder *Gilbertus*), Priester und Mönch wird 1474 auf dem Bursfelder Generalkapitel in St. Michael in Hildesheim als verstorben gemeldet (GKR 1 S. 164). In dieser Kurzform (statt *Giselbertus*) gibt es noch den Schreiber *ghysbertum neerdis*, der 1466 eine Niederschrift beendet, sich jedoch nicht als Mönch bezeichnet (s. § 5,3 a, Katalog der Schreiber unsicherer Zugehörigkeit); eine Identifizierung mit dem St. Mattheiser Mönch ist fraglich.

Antonius Lewen. 1475–1477?, Abt 1484–1519. S. § 28.

Johannes von Illingen. 1476–um 1488. Als Pfarrer in Illingen (*Ylingen*) stiftete er insgesamt 1476 und späterhin 179 Goldflorenen zu einer ewigen Messe zur Mutter Gottes für sich und seine Eltern. Die Texte lassen schließen, daß er im Alter zu St. Matthias die Mönchsgelübde ablegte. Sterbetag: 30. August. Sein Todesjahr fällt in die Zeit, in der das Nekrolog Eu angelegt wurde (Nekr. Eu Bl. 159^r; S Hs. 28 Bl. 23^v).

Ludwig. 1477. Sakristan und Thesaurar, wird am 23. Januar 1477 in dem Transsumpt der Verlegung der Kirchweihe von St. Matthias als zugegen erwähnt (S Hs. 28 Bl. 2^v).

Nikolaus *de Treviri*. 1477. Er ist erwähnt bei der Übergabe des St. Germanklosters in Trier an die Abtei St. Matthias am 18./19. August 1477 (K Best. 210 Nr. 616). Vielleicht personengleich mit dem gleichnamigen Teilnehmer an der Abtswahl von 1451 (K Best. 210 Nr. 555).

- Rudolf *Clotten* schreibt im Januar und März 1479 (bzw. 1480, wenn *more Treu*) Texte ab (s. § 5,3 a).
- Heinrich von Zevenar ist um 1480 als Schreiber eines Breviers (T Hs. 383/1045 Bl. 374^v) und eines Traktates (s. § 5,2 a Nr. 240) erwähnt. Ihn mit einem der *Hinricus*, die zu den Generalkapiteln der Bursfelder Kongregation als verstorben gemeldet sind, zu identifizieren, ist nicht möglich.
- Johannes de *Seyn* (*Steyn*, *Seyna*), Priester. 1482–1493. Auf dem Provinzialkapitel der Benediktiner in St. Matthias hielt er in Vertretung des Abtes von St. Laurentius in Oostbroek/Diöz. Utrecht am 30. April 1482 die Ansprache (Berlière, Chapitres/Bulletins S. 161). Er wurde auf dem Generalkapitel der Bursfelder Kongregation vom 1.–3. September 1493 in St. Martin in Köln als verstorben gemeldet (GKR 1 S. 263).
- Heiderich (Hedericus, Heydericus). 1485–1497 oder 1498. Priester. Er stammte aus Bernkastel. Wahrscheinlich hieß seine Mutter, die in einem von ihm hinterlassenen Kodex genannt wird (s. § 5,2 a Nr. 270), *getzen elsen*. Wie der vorgenannte Mönch Ludwig von Ratingen beklagte er sich 1485 über Belästigungen durch Villmarer Bürger. Warum Hau, Villmar S. 71, über seinen priesterlichen Dienst in Villmar einen Tadel durchblicken läßt, ist aus den Quellen nicht zu ersehen; dort war er um 1485 wohl Kaplan und kurz vor 1490 Pfarrvikar gewesen. Er starb am 14. Juli 1497 oder 1498 (Nekr. Eu Bl. 151^v; GKR 1 S. 307; vgl. Hau, Villmar S. 62, 224, 279).
- Nikolaus von Gießen (*Gieszen*, *Gyszen*). 1486–1506. Johannes Butzbach berichtet, daß er, ein Hesse, einige *denote lectionis opera* geschrieben habe, er sei in geistlichen und weltlichen Dingen *sufficienter* bewandert gewesen und lobte ihn als Mönch (Bonn, UnivBi Hs. S 356 Bl. 231^v). Auf dem Provinzialkapitel in St. Maximin in Trier am 16. April 1486 hielt er stellvertretend für den Abt von St. Marien in Trier den einleitenden Sermo (Berlière, Chapitres/Bulletins S. 176). Er starb am 29. Mai 1506 (Nekr. Eu Bl. 143^v; GKR 1 S. 360).
- Johannes Pot *de Traiecto*, *magister artium*. 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Als solcher in einer späten Liste (um 1587) von Magistern des St. Mattheiser Konvents unter Abt Antonius Lewen eingetragen (Darmstadt, HessLdBi Hs. 709 Bl. 141^v). Er könnte identisch sein mit Johannes Pot, der 1448 in Löwen intituliert worden ist (Reusens, Matricule 1 S. 119). Zu Johannes Pot und dem folgenden Johannes Harlfer vgl. oben den Mönch Johannes beim Jahre 1473 (Eröffnung der Universität Trier).
- Johannes Harlfer (wie vorher Johannes Pot).
- Marsilius Venlo (wie vorher Johannes Pot). Keussen, Matrikel 1 S. 628, notiert die Matrikulation eines Marcilius de Venlo in Köln 1458, 1459 und 1461.
- Gerhard (*Gerrardus*) aus Maastricht (*Traiecti Superioris*) (wie vorher Johannes Pot). Ein Gerardus Weert aus Maastricht *P(ater)* ist 1436, 1437, 1440 in Köln (Keussen, Matrikel 1 S. 390) und 1444 in Löwen erwähnt (Reusens, Matricule 1 S. 60, Nr. 18).

Jakob *Derenberch* (oder *Derenbach*) (wie vorher Johannes Pot).

Gunther *Brubach* (aus Braubach am Rhein?). 1487/88–1508. Er ist wahrscheinlich der Schreiber einiger Texte in der Hs. T 1170/472 (s. § 5,2 a Nr. 242). Sein Todestag ist dann der 16. September 1508 (Nekr. Eu Bl. 161^v; GKR 1 S. 390).

Heinrich Dam. 1487–1521. Geb. in *Clivis* (?Kleve) am 5. Februar 1487, eingekleidet 1504, Profeß am 2. Februar 1505, Priesterweihe an der Vigil von Ostern 1510, Primiz am Pfingstmontag (S Hs. 134 Bl. 3^r). Er ist Schreiber der Hs. S 134, die aszetische monastische Texte enthält (s. § 5,2 a Nr. 360). Er ist bezeugt bei einem Rentenverkauf 1511 und bei der Abtswahl von 1519 (K Best. 210 Nr. 748; 759 f.; 762), aber nicht mehr bei der Wahl von 1526; er dürfte identisch sein mit dem 1521 als verstorben gemeldeten *Hinricus* (GKR 1 S. 488).

Matthäus, Priester. 1490–1493. Auf ihn bezieht sich mit ziemlicher Sicherheit das Fragment einer nicht ausgeführten Urkunde, in der Abt Antonius Lewen einem Priestermonch *Matheus de Treveri* am 22. Mai 1490 die Erlaubnis erteilt, wegen seiner Gewissensbedenken (*quomodo ut assis et creberrimis nos fatigas instanter cum animi tua tranquillitate nobiscum stare diffidis ...*) zu einem anderen Kloster *paris uel arcioris obseruancie regularum* überzuwechseln (T Fragm. 81/1065). Offenbar blieb aber der Mönch. Auf dem Generalkapitel der Bursfelder Kongregation in St. Martin in Köln vom 1.–3. September 1493 wurde er als verstorben gemeldet, desgleichen am 22. Juli 1495 in einem Totenrotel (GKR 1 S. 263; Bürger S. 218).

? Franz von Ingelheim. 1493. Wird von P. Konrad D'Hame zum Jahr 1493 als Mönch in der Propstliste von Marienberg aufgeführt (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 600; Bd. 2 S. 534); ein sicherer Beleg für seine Zugehörigkeit zum St. Mattheiser Konvent ist jedoch noch nicht gegeben. Am 26. Februar ist für ihn und seine Verwandten eine Vigilie in Marienberg zu halten (ebd. Bd. 2 S. 947; Nekr. Bo).

Ambrosius *Confluencie, coquinarius* in einer Urkunde für Pellingen, 17. Juni 1495 (TBA Abt. 95 Nr. 132 Rückdeckel innen). Er starb am 10. August 1501 (Nekr. Eu Bl. 155^v; GKR 1 S. 325).

Eckard *de Derenbach*. 1495–1507/08. Er ist in einer Urkunde zu Pellingen vom 17. Juni 1495 bezeugt (TBA Abt. 95 Nr. 132, Rückdeckel innen) und starb an einem 31. August 1507 oder 1508 (Nekr. Eu Bl. 159^f; GKR 1 S. 390).

Gobelinus (*Jobilinus*), Elemosynar, Küchenmeister. 1495–1515. Eine Zufügung im Nekr. Eu nennt ihn *Aldenar*; kaum Altenahr im Rheinfeld, eher ein niederländischer Ort. Zusammen mit Prior Johannes Bracht und anderen Konventualen beteiligte er sich als Elemosynar am 17. Juni 1495 am Widerstand gegen die Gewalttätigkeiten des Amtmanns von Saarburg (TBA Abt. 95 Nr. 132, Rückdeckel). Am 16. Mai 1500 und weiterhin bis 1515 ist er in

- Wirtschaftsangelegenheiten als Küchenmeister bezeugt (K Best. 210 Nr. 665; 2220 S. 50), am 3. Februar 1513 ist er Zeuge bei der Öffnung des Sarkophags der heiligen Eucharius und Valerius (Cerdo Bl. 34^r; T Hs. 1653/366 Bl. 11^r–11^v). Er starb an einem 12. Juli und ist am 26. August 1515 beim Bursfelder Generalkapitel als verstorben gemeldet (Nekr. Eu Bl. 150^v; GKR 1 S. 442).
- Johannes *de Reynß* (*Reynsch*, ? *Reuß*), Subprior. 1495–1518? Zuerst am 17. Juni 1495 als Subprior bezeugt (TBA Abt. 95 Nr. 132, Rückdeckel), auch beim Rentenverkauf vom 29. Dez. 1511 (K Best. 210 Nr. 748). Zugewen bei der Öffnung des Sarkophags der Bischöfe Eucharius und Valerius am 3. Februar 1513 und des Hauptaltars am 7. Mai gleichen Jahres (T Hs. 1653/366 Bl. 11^r–11^v; K Best. 210 Nr. 753). Am 12. Oktober 1515 ist er als Küchenmeister Zeuge in einer Urkunde (K Best. 210 Nr. 808). Er starb an einem 30. September, wahrscheinlich 1518 (Nekr. Eu Bl. 164^r; GKR 1 S. 473).
- Johannes von Prüm, Sakristan. 1495–1519/21. Er gehört am 17. Juni 1495 zu den Konventualen, die gegen die Anmaßungen des kurfürstlichen Amtmanns von Saarburg in Pellingen einschreiten (TBA Abt. 95 Nr. 132, Rückdeckel). Als Sakristan ist er bei der Öffnung des Sarkophags der ersten Trierer Bischöfe am 3. Februar 1513 zugewen und gibt im selben Jahr 53 *aureos* für die *imagines* im Martinsaltar (T Hs. 1653/366 Bl. 11^r–11^v), auch 1511 am Rentenverkauf und 1519 an der Abtswahl (K Best. 210 Nr. 748; 759 f.; 762) nimmt er teil, aber nicht mehr bei der Wahl von 1526. Abt Eberhard IV. schreibt ihm, noch als Prior, zur Beruhigung seines ängstlichen Gewissens den Traktat *De purgatione conscientiae religiosorum* (s. § 5,2 a Nr. 367; vgl. Becker XXXVI S. 351). Er starb an einem 4. August, wahrscheinlich zwischen 1519 und 1521.
- Marsilius (*Marcellius*) *Zevenar* (*Zeuex*; Zevenaer in Geldern), Cellerar. 1495–1531. Schon 1495 wird seiner als *locum tenentis cellerarii* Erwähnung getan (TBA Abt. 95 Nr. 132, Urk. im Rückdeckel). Vor 1510 (K Best. 210 Nr. 1910 S. 13) bis August 1530 (K Best. 210 Nr. 2308, Zinserneuerung in Palzem) ist er durchgehend bei Wirtschaftsangelegenheiten, vor allem bei Jahrgedingen, als bestellter Cellerar zu finden. Sein Werk ist die Beschreibung eines Großteils der Grundherrschaften aus den Jahren 1529–1532. Es ist von ihm mit Hilfe von Schultheißen und Schreibern angelegt, aber erst im Jahr nach seinem Tode fertiggestellt worden. Es ist die Grundlage für die Kenntnis der Güterrechte des Klosters zu Beginn der Neuzeit. An allen Abtswahlen nahm er teil und war auch bei der Öffnung der Gräber der Gründerbischöfe 1513 dabei. Er scheint frühzeitig der führende Mann in der Wirtschaftsverwaltung gewesen zu sein und auch in Verhandlungen mit den erzbischöflichen und städtischen Behörden; 1519 war er Skrutator bei der Abtswahl und gleich darauf von Abt Eberhard beauftragt, die erzbischöfliche

Bestätigung einzuholen (K Best. 210 Nr. 759–762). Er starb am 5. August 1531 (Nekr. Eu Bl. 154^v; GKR 2 S. 4).

Theoderich (Dietrich) Hack (*de Lynsingen*, von *Lösenich*; beide Namen kommen in den Wahlprotokollen gesondert vor). 1495–1528/30? Ein Winand Lissingen (*Lynstingen*), *den man nennet Hack*, war 1495 (*stil. Treu*) Schultheiß zu St. Matthias, wird *domicellus* genannt und schenkte mit seiner Frau Johanna ein Haus und 1523 zwei Wingerte in Langsur, offenbar ein naher Verwandter (K Best. 210 Nr. 2219 S. 416; TBA Abt. 95 Nr. 132; Luxembourg, StA A XLIV, Urk.; Nekr. Eu Bl. 151^r). Theoderich ist bezeugt bei dem Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 (K Best. 210 Nr. 748) und bei den Abtswahlen von 1519 und 1526. Am 10. Dezember 1526 ritt er als Küchenmeister mit Abt Petrus zur Huldigung nach Villmar (W Abt. 115 Nr. 261 Bl. 1^r, 4^r). Er starb an einem 19. November, wohl um 1528 oder 1530 (Nekr. Eu Bl. 172^v; GKR 1 S. 524, 538).

Heinrich. 1499. Cellerar. Sein Tod ist nach den spärlichen Angaben die einzige sichere Nachricht über ihn: 12. April 1499 (Nekr. Eu Bl. 161^r; GKR 1 S. 318).

Johannes von St. Wendel (*Wendalinus*). 1500–1573. Er nahm an den Abtswahlen von 1526 bis 1573 teil. Er starb als *senior* am 10. September 1573, nachdem er 44 Jahre lang Beichtvater in St. Irminen in Trier gewesen war (Nekr. Eu Bl. 160^r; K Best. 210 Nr. 970; GKR 2 S. 225). Am 25. August 1500 ist er mit dem Titel *magister* als Stellvertreter in einem Rechtsstreit erwähnt (K Best. 210 Nr. 678); die in den Trierer Matrikeln von 1491/92 gleichnamigen und zu Bakkalaren promovierten Studenten können schon aus Altersgründen nicht mit ihm identifiziert werden (Keil 1 S. 10 f.).

Wilhelm von Münstereifel (*monasterii eyfflie*, *Wilhelm ratoris*), Priester. 1505?–1514. In der Hausüberlieferung wird er Wilhelm *de eyfflia* genannt, und ihm werden vor allem das große, noch vorhandene Kreuzfenster im Chor der St. Matthiaskirche, aber auch weitere verlorene Kunstwerke zugeschrieben (Cerdo Bl. 34^r), in neuerer Literatur auch Glasmalereien in Köln. Mit höchster Wahrscheinlichkeit darf man diesen Wilhelm mit dem W. von Münstereifel gleichsetzen. Ihm und dem Laacher Mönch Benedikt-Chrysantus – beide aus Münstermaifeld – widmete ihr Landsmann Jakob Siberti, Mönch in Laach, im Jahre 1505 eine Ekloge (Bonn, UnivBi Hs. S 247 Bl. 14^r). Inwieweit Wilhelm an der Fertigung des Kreuzfensters beteiligt war und andere Werke ihm zuzuschreiben sind, ist noch näher zu erforschen; sicher gehörte er als maßgebender Künstler zu den beteiligten Handwerkern (vgl. Becker XXXVIII). Wahrscheinlich war er gegen Ende seines Lebens Beichtvater der Nonnen in Marienberg, es mag aber auch einige Zeit vorher gewesen sein. Er starb am 14. Dezember 1514 (Nekr. Eu Bl. 176^v; Bo; GKR 1 S. 442).

Franziskus *Egidii*. 1505–1527/32? Er hat sich 1505/06 als Schreiber in einer Handschrift eingetragen (s. § 5,2a Nr. 124). Er nahm an der Abtswahl von

1526 teil. Sein Todesjahr könnte zwischen 1527 und 1532 liegen (GKR 1 S. 524; 2 S. 9).

Johannes von *Brubach* (*Braubach*; bei Koblenz?). 1505–1562. Er war um 1505 in die Abtei Gronau im Taunus eingetreten und hatte 500 *fl.* Erbe mitgebracht, war aber dann nach St. Matthias gegangen (Deißmann-Buck S. 61 f.). Dort nahm er teil an dem Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 (K Best. 210 Nr. 748) und an den Abtswahlen von 1519 bis 1537. 1519 vertrat er den Abt bei der Investitur mit der Pfarrkirche von Villmar (K Best. 210 Nr. 702). Um 1525 schickte der Abt ihn als Beichtvater in das Nonnenkloster Walsdorf, das in dem Gebiet der Grafen von Nassau-Idstein lag und der Grundherrschaft Villmar benachbart war (vgl. Hau, Villmar S. 51, 281). Als sich die wirtschaftliche Lage des Klosters um 1555 verschlechtert hatte, suchten die Nonnen bei Erzbischof Johann von Trier und der gräflichen Familie von Nassau Unterstützung für den Unterhalt des Paters (Struck, Quellen 4 S. 145 Nr. 1724; S. 203 Nr. 1779; S. 206 Nr. 1787). 1562 versuchte Graf Philipp von Nassau, die Nonnen zum lutherischen Bekenntnis zu führen und lud auch am 16. Dezember Johannes von *Brubach* vor seine „Schreiberei“, wo er ihm „die Messe und damit verbundene abgöttische Werke“ verbieten ließ (ebd. S. 225 Nr. 1823). Bald danach scheint Johannes gestorben zu sein, die Nonnen aber blieben dem katholischen Bekenntnis bis zu ihrem Lebensende treu (vgl. Caspar S. 150 f.). Johannes starb an einem 3. Mai (Nekr. Eu Bl. 139^v).

Eberhard IV. von Kamp. 1507, Abt 1519–1526. S. § 28.

Hubert von Köln, Prior. 1508–1534. Er verfertigte zwischen 1508 und 1510 eine Sammlung von Viten und Sermones zu Heiligenfesten, von denen er einiges dem Konvent vorlas. Von 1510 an bis etwa 1515/16 war er in Boppard. Er wird nur *Pater* genannt, und es ist fraglich, ob er Propst oder nur zur Aushilfe beigegeben war. Dort war er wieder als Sammler und Schreiber kleinerer und größerer Texte tätig; darunter vieles, was Trier oder in weiterer Weise den rheinischen Klosterhumanismus betrifft (s. § 5,2a Nr. 361, 363, 366). An den Abtswahlen von 1519 bis 1533 nahm er teil, am 23. April 1533 ist er bei einem Rentenverkauf als Prior bezeugt (K Best. 210 Nr. 813). Er starb am 3. Januar 1534 (Nekr. Eu Bl. 19^r; GKR 2 S. 19).

Johannes de *Wipperphor* (*Wypperwordis*), Beichtvater in Marienberg (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 576). 1509–1513. Johannes Butzbach bezeugt ihn als Mönch von St. Matthias. Er soll eine *invektiva* gegen den Karmeliterprior in Boppard geschrieben haben, der sich das Amt des Beichtvaters anmaßen wollte. Weitere Schriften seien nicht zu greifen (*latent sintagmata*). Zur Zeit lebe er noch, d. h. zwischen 1509 und 1513 (Bonn, UnivBi Hs. S 356 Bl. 292^v). Der Todestag ist der 7. oder 14. Dezember (Nekr. Eu Bl. 175^v; Bo), eine Vigilie wurde gehalten am 8. Dezember (T Hs. 1693/70 Bd. 2 S. 951).

Jakob von Boppard. 1509–1545/47? Er erzählte bei einem Gastaufenthalt in Laach, er habe in Boppard zu Pfingsten – es war 1509 – den Abt Johannes

Trithemius im Gefolge des Kaisers Maximilian gesehen (Bonn, UnivBi Hs. S 357 Bl. 147^v = Joh. Butzbach, *Macrostromata* lib. III). Am Rentenverkauf von 1511 (K Best. 210 Nr. 748) und an allen Abtswahlen von 1519 bis 1537 nahm er teil; 1519 war er Küchenmeister und wurde von Abt Eberhard IV. beauftragt, bei Erzbischof Richard die Wahlbestätigung zu erwirken (K Best. 210 Nr. 761). 1534 bis 1538 war er Pfarrvikar in Villmar (TMBi Hs. III/1 Bl. 1^r, 5^v, 80^v; vgl. Hau, Villmar S. 48). Er starb am 11. November, vermutlich zwischen 1545 und 1547 (Nekr. Eu Bl. 171^r: *quondam pastor in Vilmaria*; GKR 2 S. 82).

Antonius von Trier. Außer seiner Teilnahme an dem Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 gibt es keine Nachricht über ihn (K Best. 210 Nr. 748).

Adam von Trier, Diakon. 1511?–1513. Er starb am 13. April 1513 (Nekr. Eu Bl. 135^v; GKR 1 S. 427). Sehr wahrscheinlich ist er der Teilnehmer an dem Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 (K Best. 210 Nr. 748); denn für den namensgleichen späteren Küchenmeister, Pfarrvikar von Villmar und Cellerar nach der Jahrhundertmitte, dürfte dieses Datum zu früh sein.

Heinrich *Cremis*. 1511–1516? Er war beteiligt an dem Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 (K Best. 210 Nr. 748). Das Todesjahr dürfte 1511 oder 1516 sein (GKR 1 S. 409 f., 450).

Bernhard Rulant. 1511–1517. Er ist lediglich beim Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 erwähnt (K Best. 210 Nr. 748). Er starb an einem 5. Juni, wohl im Jahre 1517 (Nekr. Eu Bl. 144^v; GKR 1 S. 458).

Petrus von Münstereifel (*monasterii eyfflie*). 1511–1518 od. 1519. Wie vorher. Beim Rentenkauf erwähnt. Er starb an einem 28. Februar; das Todesjahr könnte 1518 oder 1519 sein (Nekr. Eu Bl. 128^v; GKR 1 S. 466, 473).

Godfried von Emmerich (*de Embriga*). 1511–1518? Wie vorher. Wahrscheinlich ist 1518 sein Todesjahr (GKR 1 S. 466).

Johannes Bracht. 1511–1519/21. Er ist lediglich bei dem Rentenverkauf am 29. Dezember 1511 und bei der Abtswahl von 1519 erwähnt (K Best. 210 Nr. 748; 759 f.; 762), vielleicht ein Verwandter des 1507 verstorbenen Priors Johannes Bracht. Sein Sterbejahr dürfte zwischen 1519 und 1521 liegen.

Andreas (?*Lendt*, ?*Fendt*), Succentor. 1511–1521. Er nahm an dem Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 (K Best. 210 Nr. 748) und an der Abtswahl von 1519 teil und war zweiter Kantor. Wahrscheinlich ist er personengleich mit dem Propst Andreas in Marienberg und ist am 13. oder 16. Mai gestorben, wohl im Jahre 1521 (Nekr. Eu Bl. 140^v; Bo: 16. Mai; GKR 1 S. 488; T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 599; Bd. 2 S. 533; Hs. 355/123 Bl. 86^r: 15. Mai).

Antonius *de Traiecto* (ungewiß, ob Maastricht oder Utrecht). 1511–1526/1528. Er war anwesend bei dem Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 (K Best. 210 Nr. 748) und den Wahlen von 1519 und 1526. Er starb an einem 20. Mai, wahrscheinlich zwischen 1526 und 1528 (Nekr. Eu Bl. 142^r).

- Franz Merkel. 1511?–um 1528/32. Er nahm an der Abtswahl von 1526 teil. Wahrscheinlich ist er aber auch der *Franciscus*, der 1511 beim Rentenverkauf (K Best. 210 Nr. 748) und 1519 bei der Abtswahl als Kantor zum Konvent gehörte. Im Nehr. Eu Bl. 155^r ist er als *Franciscus merl* am 8. August eingetragen. Das Todesjahr könnte zwischen 1528 und 1532 liegen (GKR 1 S. 524; 2 S. 9).
- Gerhard von Emmerich (*de Embrica*). 1511–1530? Er ist bezeugt bei dem Rentenverkauf von 1511 (wie vorher) und der Abtswahl von 1519, sehr wahrscheinlich aber auch an jener von 1526 (K Best. 210 Nr. 818); denn ein „Bernhard“ ist unter den Verstorbenen der Jahre nach 1526 weder im Nehr. Eu noch in den Generalkapitels-Rezessen zu finden, so daß wohl ein Schreib- oder Lesefehler des Vornamens „Gerhard“ vorliegt. Als Todesdatum ist der 1. September angegeben (Nehr. Eu Bl. 159^r), als Todesjahr läßt sich 1530 ausmachen (GKR 2 S. 4).
- Godfried *de Kempis* (*de Campis*; wohl Kempen am Niederrhein). 1511–1530. Zugegen beim Rentenverkauf von 1511 (wie vorher) und bei den Wahlen von 1519 und 1526. Wahrscheinlich ist er gleich mit demjenigen, der 1530 beim Generalkapitel in St. Pantaleon in Köln als verstorben gemeldet wurde; sein Todestag ist der 9. Januar (Nehr. Eu Bl. 120^r; GKR 1 S. 538).
- Johannes von Luxemburg. 1511–1533. Er hat am Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 und an allen Abtswahlen von 1519 bis 1533 teilgenommen. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist die Todesmeldung am 24. August 1533 auf dem Generalkapitel in Werden auf ihn zu beziehen (GKR 2 S. 13). Da es aber zwei unterschiedliche Todesdaten für Johannes von Luxemburg gibt (Nehr. Eu Bl. 149^v: 6. Juli; Nehr. Bo: 22. Juli), kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob wir es mit einem oder zwei Mönchen gleichen Namens zu tun haben. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht für einen einzigen; er wäre dann wohl am ehesten in Trier gestorben und der Eintrag in Boppard (Propst in Marienberg) wäre auf einen Übermittlungs- oder Schreibfehler zurückzuführen. Es ergäbe sich weiter, daß dieser vor seinem Klostertritt in weltlichen Wissenschaften und Theologie ausgebildet war und an den Universitäten von Löwen und Paris *poeticam et oratoriam* gelehrt und manches in Prosa und gebundener Rede geschrieben hatte, darunter ein Buch *De passione Domini* und Gedichte (Bonn, UnivBi Hs. S 356 Bl. 289^r, Butzbach, Auctarium). Ihm schenkte dann auch *Bilibaldus Pyrckheymer* seine Übersetzung *Plutarchus, De vitanda usura ex Graeco in Latinum traductus* (Nürnberg bei Friedr. Peypus. 1515; vorhanden: T Sign. A VII 103, letztes Bl.). Nochmals erscheint sein Name *f(rater) Joannis lucsinburgensis* am 25. Mai 1516 als Eintrag in dem Druck *Catonis precepta moralia* (T Sign. 5/1036 8^o Titelseite als Geschenk eines *Johannes Sibergli*). Wann er Propst in Marienberg war, ist nicht genau zu datieren (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 576).

Wilhelm *Soensbeck* (*Soentzberg, Sonisbeg, Zonsbeck*). 1511–1534. Er ist beim Rentenverkauf von 1511 (K Best. 210 Nr. 748) und bei den Abtswahlen von 1519 und 1533 vertreten. Im Nehr. Eu Bl. 128^r wird er *pater in Bopardia* genannt. Er kommt in den eigentlichen Propstlisten nicht vor, war also wohl nur als Aushilfe beigegeben. Sein Todestag ist der 24. Februar, das Todesjahr kann frühestens 1534 sein.

Johannes Merle (*de Merl*), Prior. 1511–1538/42? Teilnehmer an dem Rentenverkauf vom 29. Dezember 1511 (K Best. 210 Nr. 748) und allen Abtswahlen von 1519 bis 1537, bei der letzten Wahl als Prior (K Best. 210 Nr. 820). Er starb am 8. November (Nehr. Eu Bl. 170^v: *olim prior*). Wahrscheinlich bezieht sich die Totenmeldung vom 12. Juli 1545 auf ihn (GKR 2 S. 70). Er müßte dann zwischen 1538 und 1542 gestorben sein, da St. Matthias erst wieder 1545 beim Generalkapitel – diesmal im eigenen Kloster – vertreten war und er vor dem 1542 verstorbenen Prior Hubert genannt wird.

Hubert *Trys* (*Trijs?* Treis an der Mosel), Prior. 1511–1542. An dem Rentenverkauf von 1511 war er beteiligt (K Best. 210 Nr. 748), auch an den Wahlen von 1519 und 1526, an der Wahl von 1533 als Subprior, an jener von 1537 ohne Amtsbezeichnung; an dem Rentenverkauf vom 22. April 1542 wegen der Türkensteuer erscheint er als Prior (K Best. 210 Nr. 893). Vor 1542 ist er als Pfarrvikar in Villmar erwähnt (vgl. Hau, Villmar S. 279). Er starb zugleich mit dem Subprior Thilmann am 21. August 1542 an der Pest, und beide wurden im gleichen Grab in der Marienkapelle bestattet (Nehr. Eu Bl. 157^v; GKR 2 S. 70; Cerdo Bl. 37^v).

Eberhard von Dinslaken (*Dynstlaychen*). 1515–1530. Er war am 1. September 1515 als Pfarrvikar in Villmar und ist als solcher bis 1527 bezeugt (K Best. 210 Nr. 2301; TMBi Hs. III/1 Bl. 79^v). Er starb an einem 21. September, wahrscheinlich im Jahr 1530 (Nehr. Eu Bl. 162^v; GKR 1 S. 538). – Vgl. auch Mönch Eberhard, zu 1471?.

Petrus von Kreuznach (*Crucionaco*), Beichtvater (Propst), beteiligt an der Abtswahl von 1519, danach nicht mehr. Er dürfte personengleich sein mit dem Propst in Marienberg, der dort am 23. bzw. 27. Mai mit Memoria und Vigil eingetragen ist (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 576; Bd. 2 S. 949; 355/123 Bl. 87^v), kaum jedoch mit dem im Nehr. Eu Bl. 145^r am 8. Juni vermerkten Petrus *Crittenach*.

Reiner Goch (*Jogh*). 1519–1520? Teilnehmer an der Abtswahl vom 25. März 1519, starb am 18. Dezember 1519 oder 1520 (Nehr. Eu Bl. 177^r; GKR 1 S. 488).

Petrus von Trier. 1519–1521. Er nahm an der Abtswahl vom 25. März 1519 teil. Er ist zu unterscheiden von dem 1542 an der Pest verstorbenen Petrus von Trier und eher personengleich mit demjenigen, der am 29. August 1521 beim Generalkapitel in Egmond zum Totengedenken gemeldet wurde (GKR 1 S. 473).

- Jakob *Hirtzig* (*Hertzog*). 1519–1532. Aus Wittlich. Er ist zum ersten Mal bei der Abtswahl von 1519 bezeugt, jedoch nicht mehr bei der Wahl von 1533. Im November 1526 (W Abt. 115 Nr. 261 Bl. 1^r, 4^v) war er Pfarrvikar in Villmar und erscheint als solcher bis zum Oktober 1529 (TMBi Hs. III/1 Bl. 4^v). Vom Dezember desselben Jahres an war er Cellerar (K Best. 210 Nr. 2220 S. 115, 119) und scheint dies bis 1532 geblieben zu sein. Über Jahr und Tag seines Todes gibt es kein Zeugnis, auch der Nehr. Eu bietet keinen Anhalt. Ein *Jacobus*, der 1548 auf dem Generalkapitel in Oestbroek als verstorben gemeldet wird, könnte ihm gelten, aber das Schweigen von 1533 an läßt ernsthaft daran zweifeln.
- Johannes *Marsilius* (*Marsella, de mazcella, Mersellis*). 1519–1537. Er nahm an allen Abtswahlen von 1519 bis 1537 teil. Er wirkte 1526 als Beichtvater bei den Nonnen in Dirstein und war bei der Belehnung der Vögte von Villmar am 10. Dezember 1526 durch Abt Petrus I. zugegen (W Abt. 115 Nr. 261 Bl. 1^r, 4^r; K Best. 210 Nr. 2207 S. 11; s. § 16,8 d u. 29,23 d). Er starb an einem 22. April (Nehr. Eu Bl. 137^v).
- Ludwig von Trier, Prior. 1519–1545/47. Er stammte aus einer Trierer Bäckerfamilie (*pistor*). Seine Eltern waren *Fyschers Clais* (*Piscatoris, pistrix*) und Katharina. Von diesen brachte er dem Kloster ein Erbe von 10 *fl.* Trierer Währung ein. Der Eltern wurde dafür in einer *memoria* gedacht (S Hs. 28 Bl. 17^v, 27^v). Ludwig nahm an allen Abtswahlen von 1519 bis 1537 teil. Er starb am 30. August zwischen 1545 und 1547 (Nehr. Eu Bl. 159^r; GKR 2 S. 82).
- Petrus I. von Olewig. 1523, Abt 1526–1533. S. § 28.
- Heinrich von Breidenbach. 1526. Er ist am 10. Dezember 1526 als Kaplan bei der Belehnung der Vögte von Villmar durch Abt Petrus zugegen (K Best. 210 Nr. 2207 S. 11; W Abt. 115 Nr. 261 Bl. 1^r, 4^r). Es ist nicht zu entscheiden, ob er mit dem am 27. Mai 1539 erwähnten Küchenmeister Heinrich oder einem anderen (etwa Heinrich *Rupensis* bei der Abtswahl 1573) identisch ist. Julian Bockholt ist nur bei der Abtswahl von 1526 erwähnt.
- Theoderich (Dietrich) Wittlich. 1526–1527/30. Teilnehmer an der Abtswahl von 1526. Das Todesjahr kann um 1527–1530 angesetzt werden (GKR 1 S. 524, 538).
- Theoderich Recklinghausen. 1526–1527/30. Wie bei Theoderich Wittlich. Doch ist sein Todestag im Nehr. Eu Bl. 119^r am 1. Januar eingetragen.
- Petrus Eller. 1526–1528/30. Anwesend bei der Wahl von 1526. Er könnte mit dem 1528 verstorbenen Petrus identisch sein (GKR 1 S. 524). Todestag: 12. April (Nehr. Eu Bl. 135^v).
- Theoderich (Dietrich) Horst. 1526–1528/30. Er nahm an den Abtswahlen von 1519 und 1526 teil. Er starb an einem 26. April, wahrscheinlich um 1528 oder 1530 (Nehr. Eu Bl. 138^r; GKR 1 S. 524, 538).
- Laurentius Merkel. 1526 (1531, 1548?). Erwähnt bei der Wahl von 1526. Der Nehr. Eu Bl. 154^r bringt am 2. August einen Laurentius Merl, der wohl mit

ihm personengleich ist; es steht zugefügt, aber dann ausradiert: *pastor in vilmaria*, doch gibt es keine weiteren Hinweise. Ob der von Konrad D'Hame als *confessor* in Marienberg genannte Laurentius Svedelendorff (? Dudeldorf) mit ihm identisch ist, ist nicht zu entscheiden (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 576; 355/123 Bl. 107^v). Die Totenmeldungen auf den Generalkapiteln von 1531 und 1548 können sich auch auf einen anderen Laurentius beziehen (GKR 2 S. 4, 82).

Walter von Maastricht (*de Traiecto superiori, Tricht*). 1526–1537. Er steht von 1526 bis 1537 in den Abtswahllisten. Von Januar 1532 an (K Best. 210 Nr. 842) bis zum Dezember 1537 (K Best. 210 Nr. 820) hatte er das Amt des Cellarars inne. Über die Daten seines Todes ist keine Auskunft zu gewinnen.

Johannes *Zutphanie* (Zutphen in Geldern). 1526–1537. Er war an den Abtswahlen von 1526 bis 1537 beteiligt.

Johannes V. von Wittlich. 1526, Abt 1533–1537. S. § 28.

Thilmann von Utrecht (*de trajecto inferiori*), Subprior. 1526–1542. Er nahm an den Wahlen von 1526 und 1533 teil und an derjenigen von 1537 als Subprior. Er starb mit Prior Hubert am gleichen Tag, dem 21. August 1542, an der Pest (s. Hubert *Trys*).

Lambert von Falckenburg. 1526, Abt 1537–1542. S. § 28.

Hermann *Almoloe* (*Almoloe*). 1526–1545/48. Er war an den Abtswahlen von 1526 bis 1537 beteiligt. Er war 1534 Beichtvater in Marienberg (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 577). Gestorben ist er am 20. August (Nekr. Eu Bl. 157^v; Bo Bl. 101^v), das Todesjahr kann zwischen 1545 und 1548 angenommen werden (GKR 2 S. 82).

Paulus *Gravie* (*de Gravio*) alias Kuck. Die beiden Namen können aufgrund des Eintrages im Nekr. Eu (*Kink* oder *Kuck pater in Bobardia*) für dieselbe Person in Anspruch genommen werden. 1526–1556. Paulus ist in den Listen der Abtswahlen von 1526 bis 1537 vertreten. Von 1533 bis 1541 war er Beichtvater in St. Irminen in Trier und hielt eine große Reihe Sermones, die den Einfluß des christlichen Humanismus zeigen (s. § 5,2a Nr. 368). Später war er Beichtvater in Marienberg. Sein Todestag ist in Boppard am 27. August, in St. Matthias am 1. September verzeichnet (Nekr. Bo Bl. 102^v; Eu Bl. 159^v), als Todesjahr ist 1556 anzunehmen (GKR 2 S. 121).

Ludolf (*Laudolf*) von Geldern (*Gelrie, Gellern*). 1526–1555/56. Sakristan. Er war bei den Abtswahlen von 1526 bis 1537 anwesend. Am 29. Februar 1551 ist er als *custos* bezeugt (K Best. 210 Nr. 904). Er starb am 22. November 1555 oder 1556 (Nekr. Eu Bl. 173^v; GKR 2 S. 121).

Heinrich III. Schiffer. 1534, Abt 1542–1566. S. § 28.

Johannes von Bocholt. 1537. Er war nur bei der Wahl von 1537 anwesend.

Johannes Bernkastel. 1537. Wie Johannes von Bocholt.

- Petrus *Treuirensis*. 1537–1542. Er nahm an der Abtswahl von 1537 teil. Er starb am 1. September 1542 an der Pest (Nekr. Eu Bl. 159^r; GKR 2 S. 70; Cerdo Bl. 37^v).
- Eberhard Bitburg (? *Syedburg*). 1537–1542. Er nahm an der Wahl von 1537 teil und war 1542 Cellerar. Er starb am 16. August 1542 an der Pest (Nekr. Eu Bl. 156^v; GKR 2 S. 70; Cerdo Bl. 37^v).
- Thomas von Gladbach. 1537–1548/55. Er war bei der Abtswahl von 1537 zugegen. Er starb an einem 13. Juli, wohl zwischen 1548 und 1555 (Nekr. Eu Bl. 151^r; GKR 2 S. 111).
- Johannes von St. Vith. 1537–1568/69. Prior. Er nahm an der Abtswahl von 1537 teil. Am Sonntag nach Neujahr 1546 ist er als Pfarrvikar von Villmar erwähnt, war aber wohl schon von 1543 an dort (TMBi Hs. III/1 Bl. 87^v–89^r; vgl. Hau, Villmar S. 229, der Zweifel an seiner Zugehörigkeit zu St. Matthias ist unberechtigt). Am 29. Februar 1551 war er Prior, also gewiß nicht mehr Pfarrvikar von Villmar (K Best. 210 Nr. 904). Er starb an einem 27. Dezember (Nekr. Eu Bl. 178^v) im Jahr 1568 oder 1569 (GKR 2 S. 199).
- Matthias *Merll*, *quondam cellerarius*, starb am 11. August 1542 an der Pest (Nekr. Eu Bl. 155^v; GKR 2 S. 70; Cerdo Bl. 37^v).
- Wilhelm *Molnar* (*Malmundariensis*, *Malmander*; aus Malmedy?). 1544–1551?. Cellerar. Sein erstes Amt war 1544 und noch im Dezember 1547 Küchenmeister, 1549–1551 war er als Cellerar tätig (K Best. 210 Nr. 2220 S. 230; 2207 S. 81; 2235 S. 1, 117). Möglicherweise ist der 12. Oktober sein Todestag (Nekr. Eu Bl. 166^v), das Todesjahr läßt sich nicht ermitteln. Am 13. Oktober ist im Nekr. Bo ein Wilhelm *praepositus* eingetragen, der aber kaum mit ihm identisch ist, da Schrift und *praepositus*-Titel auf eine frühere Zeit hinweisen. Auch ist dessen monastische Herkunft nicht gesichert.
- ?Wilhelm, *praepositus* in Marienberg. 1544?–1551?. S. vorausgehenden Mönch Wilhelm *Molnar*.

Die folgenden sechs Mönche bieten eine Schwierigkeit. Sie sind alle in dem Ein- und Ausgabenbuch von 1549/50 bezeugt, aber nur zwei auch anderswo: Jakob von Cochem mit Wilhelm *Molnar* (S. vorausgehenden Mönch Wilhelm *Molnar*). Es kommt hinzu, daß zwar Jakob im Nekr. Eu nachzuweisen ist, aber die eintragende Hand sehr früh (Anf. des Jahrhunderts) datiert werden kann und der anlegenden Hand des Nekrologs sehr gleicht. Sollte dieser Eintrag vielleicht einem namensgleichen früheren Jakob von Cochem gelten? Bedenklich erscheint auch, daß drei von diesen Mönchen in diesen Jahren als Cellerare angegeben sind; sie können allerdings in der Cellerarsliste gut untergebracht werden, da hier eine Lücke besteht. Da wir es indes mit dem Ein- und Ausgabenbuch als einem sehr objektiven Zeugen zu tun haben, führen wir die Mönche

in unsere Liste ein. Eine Identifizierung des einen oder anderen mit einem früheren Mönch muß offen bleiben.

Jakob von Cochem. 1537–1550. Zuerst genannt in der Liste der Abtswahl von 1537, dann 1549/50 im Zusammenhang mit einer Verwaltungsangelegenheit in Trittenheim und 1550 wegen einer Ausgabe an die Engelbrüder wegen seiner Krankheit (K Best. 210 Nr. 2235 S. 185, 200). Ein Todestag für Jakob von Cochem ist im Nekt. Eu Bl. 145^v am 10. Juni eingetragen (vgl. oben die Vorbemerkung).

?Franziskus. 1549/50. Lediglich bei einer Ausgabe für seine Tunika erwähnt. Er wird *subcustos* genannt, nicht aber *frater* oder *monachus*. Es ist also ungewiß, ob er dem Konvent angehört (K Best. 210 Nr. 2235 S. 51).

Johannes. 1549/50. Kommt bei Gelegenheit seiner Primiz vor. Im gleichen Buch eine Ausgabe *in nuptiis sororis Joannis Treuirensis*, wobei es sich wohl um den gleichen Mönch handelt (K Best. 210 Nr. 2235 S. 1, 75).

Eucharis. 1549/50. Seine Primiz ist im gleichen Eintrag wie vorher notiert. Wohl identisch mit Eucharis *treuirensis*, † 29. Juli (Nekt. Eu Bl. 153^v).

Heinrich, Cellerar. 1549/1550. Wird etliche Male im gleichen Ein- und Ausgabenbuch erwähnt, zugleich mit einem *fratre Everhardo* (K Best. 210 Nr. 2235 S. 93–99).

Eberhard, Cellerar. 1549/1550. S. vorausgehenden Eintrag zu Heinrich.

Martin *Koerens (Gorrens)*. 1550–1575. Er schrieb den Katalog der St. Mattheiser Bibliothek zwischen 1550 und 1575 (T Hs 2229/1751; vgl. Montebaur S. 39–53). Wahrscheinlich war er am 21. März 1555 Kaplan in Villmar (W Abt. 115 Nr. 289a Bl. 1^v; vgl. Hau, Villmar S. 136, s. dazu Adam von Trier zu 1550. Er starb an einem 3. Juni unbekanntes Jahres (Nekt. Eu Bl. 144^v):

Adam von Trier. 1550–1577. Er ist im Jahr 1550 bei der Weinlese in Kues und am 29. Februar 1551 als Küchenmeister faßbar (K Best. 210 Nr. 2235 S. 200, 904). 1554–1555 war er Pfarrvikar in Villmar (W Abt. 115 Nr. 44 Bl. 3^r–3^v, 34^v; Nr. 289a Bl. 1^v). Die letztgenannte Urkunde, ein Villmarer Weistum vom 21. März 1555, bringt insofern Verwirrung, als sie ein Weistum von 1442 als Inserierung enthält und es schwierig ist, den Inhalt von 1442 von der Zeugenliste von 1555 zu scheiden. Daher die falsche Datierung des Adam auf das Jahr 1442 (Hau, Villmar S. 136–139, 279). Doch Abt Heinrich III. Schiffer ist zugleich mit Adam von Trier und seinem Kaplan Martin genannt, und die notarielle Beurkundung von 1555 spricht für die Zeugeschaft der beiden im Jahr 1555 und nicht im Jahrhundert vorher. Vgl. auch die knappen Angaben zu den Villmarer Weistümern bei Hinsberger S. 136. Das Original des Weistums von 1442 liegt leider nicht vor. In dieser Zeit begann er die Register der dortigen Kellereirechnungen. Später finden wir

- ihn als Cellerar in Trier: 1568 und um 1576/77 (K Best. 210 Nr. 1918 Bl. 33^r, 52^v: *Adams romitz?*). Er starb am 31. Mai (Nekr. Eu Bl. 143^v).
- Matthias von Trier. Etwa 1554–1555 oder 1556. Von P. Adam von Trier ist er in einem Rechnungsregister (W Abt. 115 Villmar Nr. 44 Bl. 24^r) am 13. März 1555 erwähnt, offenbar als sein Vorgänger im Pfarrdienst von Villmar. Als solcher ist er auch im Nekrolog am 18. März eingetragen. Sein Sterbejahr ist wohl 1555 oder 1556 (Nekr. Eu Bl. 131^v; GKR 2 S. 121).
- ?Paulus von *Gyersteyn* (*Gierstein*). 1555. Er ist im Katalog der Beichtväter von Marienberg in Boppard zum Jahr 1555 vermerkt (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 578, 600), sein Todestag am 6. September (Nekr. Bo Bl. 104^r mit dem Zusatz *anno 50*, Lesung und Deutung unsicher, nur mit dem Titel *Dominus* versehen). Eine Identität mit dem im Nekr. Bo kurz vorher notierten Paulus *Granie*, verstorben 1556, ist kaum anzunehmen. Seine Zugehörigkeit zu St. Matthias ist unsicher.
- Petrus II. von Weis. 1562, Abt 1566–1573. S. § 28.
- Franz Wick. Vor 1565 war er Pfarrer in Villmar. Er starb an einem 25. März (Nekr. Eu Bl. 132^v: *quondam pastor in Vilmaria*; GKR 2 S. 166 schreibt *Nick*).
- Tilman Heiderscheidt. 1566–1618. Priester. Er wird von Johannes Pulch als Zeuge für den Zustand des Hauses bei der Wahl von Abt Petrus Weis im Jahre 1566 genannt (Pulch S. 126) und nahm mit Abt Johannes Keil an den Verhandlungen über die Rückgabe Villmars mit Erzbischof Lothar von Metternich in Koblenz am 11.–13. Februar 1606 teil (KPr Bl. 106^r); zu dieser Zeit war er Beichtvater bei den Nonnen in Marienberg. Bei den Abtswahlen von 1573 und 1612 war er zugegen (K Best. 210 Nr. 970 und 1245). Er starb als Senior und Subprior am 23. Februar 1618 (GKR 2 S. 421; Mort. Bl. 1^v).
- Michael Nauta. 1566–1622. Aus Trier. Priester. Er wird von Johannes Pulch als Zeuge für den Stand des Hauses bei der Abtswahl von 1566 genannt; er war damals schon eingekleidet (Pulch S. 126). An der Abtswahl von 1573 nahm er teil (K Best. 210 Nr. 970). Von 1589 bis zum 20. August 1590 weilte er in dem Kloster Theres, wo er Novizenmeister war (Mort. Bl. 2^r) oder als postulierter Prior (StA Würzburg HV Hs q 51 Bl. 29^v). Die Gründe zu dieser Aussendung nach der fernen fränkischen Abtei, über deren ärmlichen Zustand er in einem Brief an den heimischen Prior berichtete, sind unbekannt. Von 1602 an ist er in den Archivakten als Cellerar erwähnt, doch war er 1599 Küchenmeister (K Best. 210 Nr. 2287 S. 1) und scheint zunächst eher als Untercellerar Aufgaben im Außendienst übernommen zu haben und erst 1610–1612 hauptamtlich ernannt gewesen zu sein. Über diese Tätigkeit spricht sich Matthias Cerdo, der sich hier auf ältere Mitbrüder verläßt, mißbilligend aus; er sei knauserig in der Zuteilung der Speisen und ohne Klugheit und Umsicht in der Verwaltung gewesen (K Best. 210 Nr. 2212 S. 85 u. passim; Cerdo Bl. 42^r–42^v; KPr Bl. 106^r). Er starb als Senior und Subprior am 6. Oktober 1622 (Mort. Bl. 2^r).

Clemens aus Trier. 1570/71 – vor 1595. Er war Teilnehmer an der Abtswahl von 1573. In den Jahren 1570/71 steht er in der Propstliste von Marienberg (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 578, 600; Bd. 2 S. 534). 1577 ist er in einer Streitsache mit Claudius Musiel um eine Zehnt von St. Barbara als Cellerar genannt (K Best. 210 Nr. 2221 S. 452). Er starb als *senior* in einem ungenannten Jahr vor 1595 am 17. Mai (Nekr. Eu Bl. 141^v; GKR 2 S. 254).

Petrus Saarburs. 1571 – vor 1595. Er wurde am 21. September 1571 mit dem Zeugnis der *examinatio* zu den *ordines* präsentiert (T Hs 376/1039 Bl. 61^v) und war Teilnehmer der Abtswahl von 1573. Er starb an einem 2. Juni ungenannten Jahres vor 1595 (Nekr. Eu Bl. 144^v; GKR 2 S. 254).

Johannes von Arlon. 1571 – 1573 (zw. 1575 und 1596?). Er wurde am 21. September 1571 mit dem Zeugnis *de examine* präsentiert *ad ordines* (T Hs 376/1039 Bl. 61^v) und nahm am 14. Mai 1573 an der Abtswahl teil (K Best. 210 Nr. 970). Sein Tod ist erst 1596 gemeldet (GKR 2 S. 254), und seit 1575 fehlen die Meldungen aus St. Matthias, so daß sein Leben frühestens bald nach 1575 geendet haben kann.

Petrus Heinsdorf. 1571 – 1573 (1607?). Wie Johannes von Arlon. Sein Todestag ist vielleicht ein 15. November eines Jahres nach 1573 (Nekr. Eu Bl. 171^v); der nur als *sacerdos* 1611 gemeldete, aber schon 1607 verstorbene Petrus *Riolanus* könnte mit ihm identisch sein (s. § 30: Petrus von Riol, 1607).

Heinrich *Rupensis*. 1573 – 1578. Er nahm an der Abtswahl von 1573 teil. Ob er mit dem Küchenmeister *Henrich* vom 27. Mai 1539 personengleich ist (K Best. 215 Nr. 804), kann nicht geklärt werden. Im Jahre 1578 wurde auf dem Generalkapitel zu Liesborn ein *Henricus de Rupe* aus St. Martin in Trier als verstorben gemeldet, der aber in einigen Handschriften als St. Mattheiser Mönch bezeichnet ist, sicherlich unser Heinrich; entweder war er zur Aushilfe in St. Martin oder es liegt eine fehlerhafte Überlieferung vor (GKR 2 S. 238).

Alexius *Heidenbergs* (*Herdenberg*). 1573 – 1595. Er war Teilnehmer an der Abtswahl von 1573. Er war Beichtvater in Marienberg in Boppard und ist wohl 1595 (Nekr. Bo) am 24. September gestorben (Nekr. Eu Bl. 163^v; Bo; T Hs 1693/70 Bd. IV S. 599, 578; Bd. 2 S. 534; GKR 2 S. 254). Ein weiterer Beichtvater Alexius, zur gleichen Zeit von Konrad D'Hame erwähnt, dürfte auf einem Irrtum beruhen.

Wilhelm *Brachlen* (*Brackelen*). 1573 – 1595. Er nahm an der Abtswahl von 1573 teil und wird zum Jahr 1576 als Beichtvater in Marienberg erwähnt (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 578; Bd. 2 S. 534). Auf dem Bursfelder Generalkapitel am 5. Mai 1596 ist er als verstorben gemeldet (GKR 2 S. 254), d. h. spätestens 1595, wahrscheinlich gilt der Eintrag *fr. Wilhelmus senior* am 12. Juni ihm (Nekr. Eu Bl. 145^v).

Matthäus *Roscheidt* (*Hoscheidt*, *Hoggscheidt*). 1573 – um 1596. Aus Trier. Als Cellerar Teilnehmer an der Abtswahl von 1573 (K Best. 210 Nr. 970), war Beicht-

vater in Marienberg und starb an einem 25. September ungenannten Jahres (? um 1596) (Nekr. Eu Bl. 163^r; Bo; vgl. GKR 2 S. 254; T Hs 1693/70 Bd. IV S. 578; Bd. 2 S. 534).

Johannes VI. von Plütscheid. 1573–1599. S. § 28.

Gerlach Bitburg (*Bedburgensis*). 1573–1600/02. Teilnehmer an der Abtswahl von 1573. Von November 1589 bis zu seinem Tode ist er als Cellerar bezeugt (Inventaire Hospice de St. Jean S. 324 Nr. 622; K Best. 210 Nr. 2212 S. 7; 2220 S. 43). Er starb an einem 30. März zwischen 1600 und 1602 (Nekr. Eu Bl. 133^v; GKR 2 S. 303).

Heinrich von Senheim. 1582/1596. Er ist erwähnt in einer Nachschrift in der Hs T 608/1547 (s. § 5,2a Nr. 367 Bl. 147^r). Er hat anscheinend das *Rosarium aureum dominicae passionis* des Abtes Eberhard IV. von Kamp überliefert. Er ist gestorben an einem 18. Januar zwischen 1582 und 1596 (Nekr. Eu Bl. 121^v; GKR 2 S. 254).

Theobald Schönmann. 1592–1605. Wahrscheinlich aus Trier stammend. Priester. Ein Frater Theobald kauft (15)92 in Bernkastel die Hs S 88 (Vorbl.) aus dem Kloster *Reversburgh* (Ravengiersburg). Er muß identisch sein mit Theobald Schönmann, der am 18. Oktober 1599 als Prior bei der Huldigung vor Abt Johannes VII. Keil in Benrath erscheint (K Best. 210 Nr. 2225 S. 8). Er kann aber nur kurz Prior gewesen sein; denn 1599 wird schon Hubert Schöndorff als Prior genannt (KPr Bl. 41^r, 105^r, 106^v). Ganz eindeutig sind indes die Daten nicht; die Ähnlichkeit der Familiennamen könnte im Mortuar, dessen Grundstock aus etwas späterer Zeit stammt und in der jetzigen Form zwischen 1730–40 angelegt wurde, zu Verwechslungen geführt haben. Dort ist nämlich Theobald nicht aufgenommen, es folgt auf Abt Johannes Plützet sofort Hubert Schöndorff als Prior. Prior Theobald starb am 16. Februar 1605 (Nekr. Eu Bl. 126^v; GKR 2 S. 332).

Johannes VII. Keil. 1594, Abt 1599–1612. S. § 28.

Hubert Schöndorff alias Reuland, Rulandt (vgl. Hau, Villmar S. 78). 1599–1610. Er stammte aus Trier. Priester. Nach dem um 1733 angelegten Protokollbuch (KPr Bl. 105^r, 106^v) wäre er schon 1599 von Abt Johannes VII. Keil nach vorherigem Rat der Senioren zum Prior ernannt worden (s. Theobald Schönmann). Im Weistum von Sinz (K Best. 210 Nr. 2284 S. 5) ist er als solcher zum 30. Januar 1607 genannt. Er mühte sich von 1605 ab zusammen mit dem Abt vergeblich um die Rückgewinnung Villmars (vgl. Hau, Villmar S. 78). Der Todestag ist der 26. oder 27. April 1610 (Mort. Bl. 1^f; GKR 2 S. 361).

Nikolaus Speicher. Um 1606–1622. Er versah lange Zeit bis zu seinem Tode das Amt des Propstes und Beichtvaters im Nonnenkloster Marienberg bei Boppard. Da er streng und auf Zucht bedacht war, behandelte eine Konverse, nachdem er im 60. Lebens- und 34. Profießjahr am 10. Mai 1622 ge-

storben war, seine Leiche aus Rachsucht und Spott sehr frivol, erlitt aber – so berichtet sein Nachfolger Johannes Drotzburg – nach ihrem Tode ein ähnliches Geschick (Cerdo Bl. 42^r; Mort. Bl. 1^v; T Hs 1693/70 Bd. IV S. 578 f., 599).

Johannes Goistinger (Gustinger), alias Saarbürg (in der Marienburger Überlieferung: T Hs 1693/70 Bd. IV S. 601 f.). 1606–1638. Aus Saarbürg. Eingetreten um 1606. Priester. 1624 sorgte er als Cellerar für den Bau der Höfe in Langsur und Trittenheim. Seine Tätigkeit als Cellerar wird mit zwölf Jahren angegeben. 1628 war er etwa ein Jahr lang dem P. Johannes Drotzburg in Marienberg als *sacellanus* für Cellerarsaufgaben beigegeben. Er starb mit 54 Jahren als *senior* am 29. September 1638. (Nekr. Eu Bl. 164^r; Cerdo Bl. 42^v; Mort. Bl. 3^v).

Petrus von Riol (*Riolanus*). 1607. Priester. Er wurde beim Generalkapitel 1611 in Trier/St. Matthias als verstorben gemeldet, und zwar am 15. November 1607 (Nekr. Eu Bl. 171^v; GKR 2 S. 361).

Heinrich Wolffius. 1607–1621. Tritt nur in den Propstlisten des P. Konrad D'Hame zu den Jahren 1607 und 1621 auf. Er ist weder als St. Mattheiser Konventuale noch überhaupt als Mönch zu fassen. Obwohl auch das Mortuar der Abtei über ihn völlig schweigt – das allerdings für die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts manche Unklarheiten läßt –, würde er sich gut in die Propststücke zwischen Tilmann Heiderscheidt und Nikolaus Speicher einreihen, vielleicht als zeitweise Aushilfe oder eher noch als Hilfe in Cellerarsaufgaben (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 578, 600; Bd. 2 S. 534^v).

Matthäus Bredelius Vor 1610–1617. Wahrscheinlich aus Briedel stammend und Verwandter von Johannes Bongart (Bredelius). Priester. Bis 1610 als Sakristan tätig, wurde er dann sechseinhalb Jahre lang Prior, so auch bei der Abtswahl von 1612, bis zu seinem Tode am 30./31^o Oktober oder 1. November 1617 (Nekr. Eu Bl. 169^v; Mort. Bl. 1^v: 30. November; KPr Bl. 106^v; K Best. 210 Nr. 1245). Zeugnis für sein Leben dürfte sein priesterliches *Vademecum* sein (T Hs 798/1376).

Nikolaus Flesgen. 1611. Aus Luxemburg. Priester. Er wird als *bonus oeconomus* geschildert. Doch ist nicht klar, ob dies auf eine Tätigkeit als Cellerar zu beziehen ist oder seine zeitweise Verwaltung des Hofes Langsur, wo ihm der junge Karl Eucharius Fischer (alias Dickopff), der spätere Medardine von Rottenfeldt, als Diener beigegeben war. Er starb nach längerem Leiden an *podagra* am 29. Dezember 1611 (Mort. Bl. 1^r; GKR 2 S. 370).

Nikolaus Neuerburg (pVerbek). 1611–1628. Priester. Bei einem Weinbergbesuch im Tiergarten ist er als Küchenmeister erwähnt, 14. März 1611 (T Ink. 1/8^o 145 Bl. 1^r). Der Vorname Michael im Protokoll der Abtswahl vom 15. Oktober 1612 dürfte ein Versehen sein. Gestorben ist er als Senior am 10. Juni 1628 (Nekr. Eu Bl. 145^v; GKR 2 S. 492; Mort. Bl. 2^v).

Gangolf Alderborn. Vor 1612, Abt 1612–1630. S. § 28.

Caspar Pfaltz (Paltz). 1612. Priester. Von ihm wird lediglich berichtet, daß er ein gütiger Mann und hervorragender Kantor war und am 6. Januar 1612 starb (Mort. Bl. 1^v; GKR 2 S. 370).

Laurentius Betburg (Bodberg, Budberg). 1612. Priester. Nur erwähnt im Nekrolog (Nekr. Eu Bl. 126^v) und in den GKR 2 S. 391 mit dem Todesdatum vom 15. Februar 1612. Da es sich um denselben Vornamen wie bei dem folgenden Mönch Ried und vielleicht auch um einen Irrtum im Jahr (1613?) und im Monat (Januar?, Februar?) und fast um den gleichen Monatstag handelt, ist es nicht ausgeschlossen, daß wir es bei beiden mit demselben Mönch zu tun haben; die Vermutung erhält auch darin eine Stütze, daß der Familienname auf Bitburg weist, das damals auf luxemburgischem Territorium lag. Es lägen dann für denselben Mönch zwei verschiedene Überlieferungen vor, in denen lediglich das Sterbedatum unterschiedlich, aber immerhin erklärbar wäre.

?Laurentius Pratz. 1612. Sein Name erscheint lediglich im Wahlprotokoll des Abtes Gangolf Alderborn am 15. Oktober 1612 (K Best. 210 Nr. 1245), nicht einmal in einem Nekrolog. Ob er mit Laurentius Ried († 1613) personengleich ist, läßt sich nicht entscheiden.

Johannes Bongart (alias Bredelius, Brudel, Breidel, Breedel). 1612–1613. Aus Briedel. Priester. Er ist bei der Abtswahl am 15. Oktober 1612 zugegen (K Best. 210 Nr. 1245) und ist Cellerar gewesen; am 27. oder 28. März 1613 ist er gestorben (Nekr. Eu Bl. 133^v; GKR 2 S. 391; Mort. Bl. 1^v; KPr Bl. 57^v).

Heinrich Iden. 1612–1616. Aus St. Medard in Trier. Seine Familie gehörte zur Verwandtschaft des *praenobilis* Karl Eucharius Fischer, später in Wien als Medardine von Rottenfeldt geadelt, des unvergessenen Wohltäters des St. Mattheiser Hospitals. Bei der Wahl des Abtes Gangolf Alderborn am 15. Oktober 1612 war er schon Profeßmönch, ist aber nicht Priester geworden. Er war Kantor. Bucheinbände mit dem Stempel seines Namens aus dem Jahr 1612 zeigen seine Tätigkeit für die Bibliothek. Er starb am Kirchweihfest (5. Sonntag nach Ostern) 1616 (Mort. Bl. 1^v; GKR 2 S. 410; K Best. 210 Nr. 1245). Der *Dr. iuris utriusque* Nikolaus Iden aus St. Medard, offensichtlich ein Verwandter (Vater?), war 1619 Prätor des Klosters und *advocatus* für die Abtei Tholey, er wurde mit seiner Gattin in die Konfraternität der Bursfelder Kongregation aufgenommen (Pulch S. 126; GKR 2 S. 431).

Theoderich (Dietrich) Hermeskeill, alias Cronen. 1612–1639. Aus Trier. An der Abtswahl im Oktober 1612 nahm er teil (K Best. 210 Nr. 1245). Seine Mutter, genannt *Cronen Eva*, vermachte 1622 der Abtei testamentarisch ihr Haus in der Weberbachstraße mit Keller, Garten, Hinterhaus usw. (K Best. 210 Nr. 1276), aber der Abt Alderborn verkaufte alles außer der *cella vinaria* 1623 für 400 Rt. (zu 30 Albus) einem Weber (TBA Abt. 95 Nr. 260

- Bl. 22^v). Theoderich war Priester, zugleich ein hervorragender Schreiner. Er war lange Jahre Subprior. Er starb als Subprior am 23. Dezember 1639 (Nekr. Eu Bl. 178^r; GKR 2 S. 552; Mort. Bl. 3^v; K Best. 210 Nr. 2229 S. 20).
- Matthias Vilman. 1612–1651. Aus Olewig. Priester. Er nahm 1612, 1630 und 1649 an den Abtswahlen teil, war also noch unter Abt Johannes VII. Keil eingetreten und wurde 1626 Prior bis zu seinem Lebensende. Während des Interregnums des Trierer Erzbischofstuhles gehörte er zu denen, die sich um die Wiedererlangung der Pfarrei und der Grundherrschaft (*cellerariam*) Villmar bemühten. Zeitweise war er auch Kantor. Er starb am 23. oder 24. März 1651 (Nekr. Eu Bl. 132^r; Cerdo Bl. 42^r; KPr Bl. 110^v; Mort. Bl. 4^v).
- Laurentius Ried (Rüd). 1613. Aus Luxemburg. Priester. Unter diesem Namen ist nur sein Todestag, der 13. Januar 1613, mitgeteilt (Mort. Bl. 1^v; KPr Bl. 57^r). Der Nekrolog Eu und die GKR berichten nichts über ihn, wohl aber über Laurentius Betburg (s. dort).
- Johannes Drotzburg (Drutzberg, Trotzbergh). 1613–1665. Aus dem Hof Trautzberg in der Pfarrei Strohn/Krs. Daun. Profeß am 2. Februar 1613. Priester. Einige Zeit vor 1622 wurde er nach der Abtei Marienberg gesandt, um dem hinfälligen P. Nikolaus Speicher in der geistlichen Leitung, aber offenbar auch als Cellerar beizustehen. Über die Dauer dieses Dienstes widersprechen sich die Angaben; 1626 ist er dort erwähnt, er dürfte zwischen 1628 und 1637 heimgekehrt sein (T Hs 1693/70 Bd. II S. 557, 569; Bd. IV S. 579, 601 f.). In der letzten Zeit war ihm dort P. Johannes Saarburg als *adiunctus* beigegeben. Nach seiner Rückkehr verwaltete er den Hof Benrath und nahm auch im April 1641 an den Verhandlungen zur Wiedererlangung von Villmar teil (vgl. Hau, Villmar S. 83 f.). An Wassersucht leidend verbrachte er den Lebensabend als *subsenior* im Kloster und starb am 26. April 1665 im 75. Lebensjahr (Nekr. Eu Bl. 138^r; Cerdo Bl. 44^r; KPr Bl. 57^r; Mort. Bl. 4^v).
- Vinzenz Wiltz. 1613–1666. Aus Wiltz in Luxemburg. Profeß am 2. Februar 1613. Priester (T Hs 1658/361 Bl. 59^r). Er wurde schon früh nach St. Martin in Köln gesandt, doch ist der Grund dazu nicht angegeben. Nach seiner Rückkehr erbat ihn die Äbtissin von Rolandswerth als Beichtvater für ihr Kloster (vgl. H. J. Floß, Das Kloster Rolandswerth: AnnHistVNDRh 19. 1868 S. 98, 209). 1639 war er wieder in Trier und wirkte als Refektorar. In den Jahren 1641–1643 war er in Villmar wegen der Wiedererlangung der Pfarrei und der Kellnerei tätig (W Abt. 115 Villmar/5a Bl. 73^r, 76^r–79^v, 86^r–91^v, seine Briefe an Abt Trinkler, dort sein Wappen im Signet: $\text{V}\overline{\text{W}}$, darunter 3 Sterne, darunter 1 Lilie; vgl. Hau, Villmar S. 89–91). Am 16. Mai 1642 wird er als Subprior erwähnt (KPr Bl. 109^v). Als der erwählte, aber noch nicht konfirmierte Abt Agritius Reckingen von St. Maximin an der Ausübung seines Amtes durch Erzbischof Philipp Christoph von Sötern gehindert und die dortigen Mönche vertrieben waren, holte dieser selbe Erzbischof P. Vin-

zenz als Prior mit zwei Mitbrüdern nach St. Maximin (vgl. *Gesta Trevirorum*, Ed. Wyttenbach-Müller 3 S. 85 f.). Nach der Rückkehr der St. Maximiner Mönche und der Konfirmation des Abtes Reckingen im Jahre 1652 wurde P. Vinzenz von dem Präsidenten der Bursfelder Kongregation zur Aushilfe in die Abtei Werden berufen, wo er als Ökonom in der Pfarrei St. Clemens wirkte (Cerdo Bl. 44^r, 48^v; KPr Bl. 108^r–109^r; Mort. Bl. 4^v–5^r; über den Aufenthalt in Werden berichten weder GKR noch GS NF 12). Dort starb er an einer pestartigen Seuche (*infectus lue*) am 18. Juli 1666 und wurde in der Pfarrei begraben (Nekr. Eu Bl. 151^v).

Bartholomäus Burgh (Borgh). 1614–1635. Aus Trier. Profeß am 21. November 1614. Priester. Er war Kantor. Er ist der erste von sechs Konventualen, die in kurzen Abständen an einer *pestilentia* („englischer Schweiß“) starben, er am 9. oder 10. November 1635 (Cerdo Bl. 44^r; T Hs 1658/361 Bl. 59^r; Mort. Bl. 2^v). Wahrscheinlich gehörte der Bäckermeister Jakob Burg aus Trier zu derselben Familie, einer der Männer, bei denen die Abtei über 6000 Rt. lieh, um 1674/75 die Kontributionen an die französische Armee zu leisten (K Best. 210 Nr. 2211 S. 3–16).

Nikolaus Gülcken (Gülchen, Gulchen). 1615–1636. Aus Trier. Die Familie gehörte zur führenden Schicht (*Patricius*) und war der Abtei sehr verbunden. Ein Nikolaus Gülcken ist am 29. Juli 1581 als Syndikus der Stadt in einem Akt erwähnt, in dem der Erzbischof auf Maßnahmen zur Erhaltung des katholischen Bekenntnisses drängt (Rudolph, Quellen S. 535; vgl. Kantenich, Trier S. 419–422), 1631 ist Renatus Gülchen, lic. iur., Schöffe von St. Matthias, mit seiner Frau in die Konfraternität der Bursfelder Kongregation aufgenommen (GKR 2 S. 535), am 31. März 1750 wird Herr von Gülchen vom Konvent zum Syndikus gewählt (KPr Bl. 208^r), offenbar derselbe wie Philipp Friedrich Hubin von Gulchen, der als Oberschultheiß beim Jahrgeding am 13. Oktober 1751 in Helfant zugegen ist (K Best. 210 Nr. 2205 S. 129; zur Familie vgl. Laufer S. 290–293). Profeß am 21. November 1615 (T Hs 1658/361 Bl. 59^r). Priester. Er starb im 39. Lebensjahr am 2. oder 3. Juli 1636 an der *pestilentia*, nachdem er sich vorher noch als *pomerarius* einen Beinbruch zugezogen hatte und dadurch geschädigt blieb (Nekr. Eu Bl. 149^r; Mort. Bl. 2^v). Sein Testament und Briefe über 3000 fl. als Erbschaft zeigen den Wohlstand seiner Familie (T Hs 2172/1803 Bl. 209^r).

Nikolaus Trinckeler. 1616, Abt 1630–1649. S. § 28.

Friedrich Pünderich 1617–1626. Priester. Er war zunächst Cellerar bis 1617, wurde dann zum Prior ernannt und blieb es bis ein halbes Jahr vor seinem Tode, als ein Kräfteverfall eintrat. Er starb am 29. Oktober 1626 an einem *typhi* (Fieber). Matthias Cerdo berichtet indes, er sei bei einer Visitation – eine solche fand am 27. Juli 1626 statt – wegen zu großer Nachgiebigkeit gegen die Brüder abgesetzt worden. Dem steht entgegen, daß er im August/

September 1626 vom Generalkapitel der Bursfelder Kongregation einstimmig zum Prior der Abtei Gladbach bestimmt wurde (GKR 2 S. 470), ein Amt, das er nicht mehr antreten konnte. Der Nehr. Eu (Bl. 169^v) und die GKR (2 S. 474) bezeichnen ihn als Subprior (Cerdo Bl. 41^v–42^r; KPr Bl. 41^r, 106^v, 107^v; Mort. Bl. 2^v).

Matthias Mondorf. 1618–1638. Er war der Sohn des Hofmanns in Mondorf an der Saar. Profesß am 24. Februar 1618. Priester. Er war Organist, *chelista* (Cellospieler?) und Gartenmeister (*pomerarius*). Er starb am 18. September 1638 (Cerdo Bl. 44^v gibt das Todesjahr 1637; KPr Bl. 57^r; Mort. Bl. 3^v).

Eligius Heinen 1620–1636. Aus Gillenfeld (*pago Meinfeldiae*). Profesß am 1. November 1620. Priester. Er war Kantor. Auch er erlag, 36 Jahre alt, am 14. oder 15. August 1636 der pestartigen Seuche (Nehr. Eu Bl. 156^v; Cerdo Bl. 44^v; KPr Bl. 57^v; Mort. Bl. 3^v).

Martin Wingers (Weingärtner). 1620–1653. Aus Kinheim bei Kröv. Profesß am 1. November 1620. Priester. Er war 16 Jahre lang Cellerar und beging als solcher am 16. Mai 1642 den Pfarrbezirk von Niederberg (KPr Bl. 109^v). Am 17. Juni 1648 war er *Pater spiritualis* in der Abtei St. Irminen in Trier (K Best. 210 Nr. 2225 S. 335). Eineinhalb Jahre vor seinem Tode wurde er Prior. Er starb am 7. Juni 1653 (Nehr. Eu Bl. 145^r; Cerdo Bl. 44^v; KPr 57^v, 110^v; die Angaben des Lebens- und Profesßalters im Mort. Bl. 4^v sind nicht glaubhaft).

Hubert Hockler (Hockell). 1622–1637. Aus Ehrang. Profesß am 8. Januar 1622. Priester. Er wurde zum Studium an das *Seminarium Benedictinum* geschickt, kehrte aber ohne rechten Erfolg zurück. Es muß sich um das Kölner Seminar handeln, doch ist er in der Alumnienliste bei Paulus Volk, Der Personalstand des Kölner Seminars der Bursfelder Kongregation (BenedMschr 9. 1927 S. 146–150), nicht erhalten. Der Studienversuch stieg ihm nach Matthias Cerdo nichtsdestoweniger in den Kopf, und er fühlte sich im Kloster zu sehr eingengt. Er war 1632 (de Lorenzi, Beiträge 1 S. 49) Pfarrvikar in St. Medard und mußte anschließend etwa fünf Jahre lang, also wohl bis zu seiner Erkrankung, die Seelsorge in Koenigsmacker übernehmen, weil der dortige Weltgeistliche sein Amt nicht recht ausübte. Ob auch andere Mitbrüder, vor allem jene, die 1636 starben, aushilfsweise mitwirkten, wird zwar angedeutet, ist aber durch Quellen nicht gesichert (vgl. Schneider Koenigsmacker S. 14 f.). In Koenigsmacker überkam ihn eine Geisteskrankheit (*in delirium actus*). Er wurde gefangen gehalten, aber schließlich *adhibitis spiritualibus et temporalibus medicamentis* kam er wieder zu klarem Geist. Mit den kirchlichen Sakramenten versehen, starb er im 36. Lebensjahr am 6. oder 7. Juli 1637 (Cerdo Bl. 45^v; KPr Bl. 57^v; Mort. Bl. 3^v).

Philipp Monckeler, alias Bergknecht. 1623–1636. Seine Familie nannte sich nach der schon verfallenden Burg Montclair in der Saarschleife bei Mettlach, auf der sein Vater Verwalter war – daher der zweite Name –, aber in den

Kriegsereignissen ermordet wurde. Teile des Vermögens waren in die Abteien Mettlach und St. Matthias in Sicherheit gebracht worden. Zwei Brüder, Matthias und Wendelin, stiegen im kaiserlichen Heer zu Obristleutnanten auf. Wendelin, der verheiratet war, fiel um 1638 bei Altbreisach am Oberrhein, Matthias am 29. Juni 1641 im Kampf um Wolfenbüttel und wurde als *comitis de Suys Primicerius* im Nekrolog der Abtei eingetragen. Matthias vermachte in seinem Testament dem Kloster u. a. zwölf große silberne Becher oder Krüge (*scyphos*), aus denen Abt Martin Feiden in Köln einen neuen St. Matthias-schrein fertigen ließ (K Best. 210 Nr. 1404 Bl. 1–8; Nehr. Eu Bl. 148^v; vgl. KD S. 245). Profesß von Philipp am 1. Mai 1623. Priester. Er erlag am 7. Juli 1636 im 30. Lebensjahr der gleichen Seuche wie die kurz vorher gestorbenen Mitbrüder (Cerdo Bl. 44^v; KPr Bl. 57^v; Mort. Bl. 3^v).

Petrus Fanckel. 1624–1670. Aus Leiwien. Profesß am 21. März 1624. Priester. Er nahm an den Abtswahlen von 1630 und 1649 teil. Im Dienst der Abtei war er Pfarrvikar in Pellingen und Krettnach einige Jahre lang, danach Novizenmeister, dann um 1650 Küchenmeister und Cellerar; Matthias Cerdo sagt – dies letzte anscheinend charakterisierend? –: *ac cellae praefectus vinariae*, vielleicht weil er Leiter der Traubenlese war, z. B. in Tritthenheim (Cerdo Bl. 44^v; K Best. 210 Nr. 2202 S. 277). Offenbar zeitlebens war er als Organist und Kantor tätig. Das Ende seines Lebens verbrachte er als Propst und Beichtvater bei den Nonnen in Marienberg, wo er 1662 bezeugt ist (K Best. 210 Nr. 2202 S. 277). Er starb am 20. Februar 1670 und wurde in Boppard vor dem St. Matthiasaltar bestattet. Im Konvent hatte er wegen seiner Begabung, seines Eifers und seiner Frömmigkeit großes Ansehen und ist von manchen als Kandidat für das Abtsamt betrachtet worden. In der Überlieferung der Lebensdaten gibt es Unstimmigkeiten; 1650 als Todesjahr scheidet mit Sicherheit aus, ebenso die Angaben seines Lebensalters von 48 und des Profesßalters von 26 Jahren bei seinem Tode (GKR 3 S. 60 f.; Cerdo Bl. 44^v; KPr Bl. 57^v; T Hs 1693/70 Bd. II S. 662 f.; Bd. IV S. 579 f., 601, 630; Mort. Bl. 4^r, im falschen Jahr 1650 eingeordnet).

Kaspar Steiffgen (Stiffgen, Sentzig). 1625–1665. Aus Sentzich bei Koenigsmacker. Sein Vater, der ein Schöffe war, wurde 1626 wegen seines Erbvermögens als *singularis benefactor* von St. Matthias in das Totengedächtnis der Bursfelder Kongregation aufgenommen (GKR 2 S. 458). Profesß am 24. August 1625 und Testament im Jahre 1626 mit Vermächtnis von Immobilien in Sentzig und Geldwerten (T Hs 2172/1803 Bl. 157^v). Priester. Nacheinander war er für kurze Zeit Küchenmeister, dann Ökonom in Langsur, welches Amt er aber nach Matthias Cerdo nicht glücklich verwaltete (im Verkauf von Fischen), schließlich Gartenmeister. Er starb mit 63 Jahren als guter Ordensmann am 22. Dezember 1665 (Nehr. Eu Bl. 178^r; GKR 3 S. 51; Cerdo Bl. 45^r; T Hs 1658/361 Bl. 29^v; KPr Bl. 57^v, 107^r; Mort. Bl. 4^v).

- Johannes Groeff (Greef, Groerff, Kroeff), 1625–1676. Aus Hosingen in Luxemburg. Profeß am 24. August 1625 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v). Priester. Er war mehrere Jahre Sakristan und *custos tumbae Mathianae*, auch Kantor, wurde am 30. November 1657 (K Best. 210 Nr. 1671 S. 12) als *Pater spiritualis* nach St. Irminen geschickt, schließlich wohnte er als Propst in Benrath. Den Lebensabend verbrachte er (*senio confectus jubilarius*) wieder im Kloster, wo er am 21. Mai 1676 im Alter von 74 Jahren starb (Nekr. Eu Bl. 142^r; Cerdo Bl. 45^r; GKR 3 S. 91; Mort. Bl. 5^v).
- Johannes Pulch (Polch). 1626. Aus Trier. Priester. Der Vater, ein Metzger, und der Großvater nannten sich nach Polch im Maifeld. Er hatte einen Bruder und einige Schwestern. Er ist der Verfasser der *Abbatum series*, einer Abtschronik in Versform, die er dem Abt Gangolf Alderborn widmete (Pulch Bl. III^v und S. 8, 81, 169, 171; vgl. § 1,1c). Aus ihr erfahren wir, daß er erst spät nach vielen Reisen durch Ungarn, Polen, Pommern und Sachsen in der Absicht einer *Conversio* unter Abt Johannes VII. Keil ins Kloster eingetreten sei. Er brachte nur ein *amictum*, einen Kelch und einen kleinen *scypum* mit. Er starb am 18. oder 19. April 1626 (Nekr. Eu Bl. 136^v; Mort. Bl. 2^v).
- Jakob Klöckner (Clockener). 1627–1636. Aus Pfalzel. Eingetreten 1627, legte er am 1. Januar 1629 seine Profeß ab; er brachte Geld für Kleider mit, und nach seinem Tode erhielt das Kloster 100 Taler (K Best. 210 Nr. 1400; Cerdo Bl. 45^v; KPr Bl. 57^v). Priester. Er starb am 15. oder 16. Juni 1636 im 27. Lebensjahr an der *pestilentia* (Nekr. Eu Bl. 146^v; Mort. Bl. 2^v).
- Antonius Mesenich. 1627–1682. Aus Niederberg bei Ehrenbreitstein. Profeß am 12. November 1627 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v). Priester. Vom 10. Mai 1637 bis zum 17. Oktober 1648 ist er als Pfarrvikar von St. Medard nachgewiesen, dabei 1641 mit dem Auftrag der Exhortatio beim Dekanatskapitel, dann ein zweites Mal in St. Medard vom 9. März 1653 bis zum 29. April 1657 (TMBi Hs III/2 Bl. 38^v, 41^v, 44^v, 90^v; Schüller, Pfarrvisitationen 16 S. 23; Neller S. 37). Ab 16. Mai 1657 finden wir ihn als Pfarrvikar von Villmar bis zu seinem Tod (W Abt. 115 Nr. 351 f.). Während dieser Seelsorgstätigkeit tritt er aber auch vom 12. Juli 1648 bis zum November 1655 und im Mai 1657 (W Abt. 115 Nr. 351) als Subprior und in Verwaltungsangelegenheiten in Erscheinung, besonders seit 1649 in Villmar, wobei ihm Mitbrüder zur Hilfe beigegeben sind, er aber die Oberaufsicht hat: *Parochiam cum re domestica ... administrans* (Mort. Bl. 6^r; Cerdo Bl. 54^r; KPr Bl. 108^v; K Best. 210 Nr. 2240 S. 1; Nr. 2225 S. 335; vgl. Hau, Villmar Reg.). 1652 erschien sein Werk *Phison mysticus ... Daß ist: Paradyß- oder Goltbrunn ... Oder New Miracul-/Bett vnd Sangbüchlein zu Ehren Gottes / vnd deß H. Apostels Matthiae ...* bei Hupricht Reulandt in Trier, das besonders den Matthias-Pilgern zugeordnet war (GKR 2 S. 600). Auf dem hübschen Titelbild ist er unten rechts mit seinem Wappen (ein von zwei nach oben gerichteten, gekreuzten Pfeilen durchbohrtes Herz)

- dargestellt. Leider wurde dieser Druck teilweise mit Pergamenthandschriften bezahlt (Cerdo Bl. 57^v). Er starb in Villmar am 17. April 1682 und wurde dort am Marienaltar bestattet. Er hatte dort sein Profießjubiläum gefeiert, doch stimmt die Altersangabe nicht mit dem obigen Profießdatum überein, das Lebensalter wird mit 74 angegeben (Nekr. Eu Bl. 131^v: dort fälschlich Sterbemonat März; GKR 3 S. 103; Cerdo Bl. 45^r–45^v; Mort. Bl. 6^v).
- Franz Bönch (Bunsch). 1627/28? – 1632. Aus Wellen oder Zeltingen. Profieß am 12. November 1627. Priester. Seine Schwester Susanne schenkte ihre Weinberge in Zeltingen, die teilweise verkauft oder mit dem Hospital ausgetauscht wurden, und einen Weinkeller am Weberbach in Trier dem Kloster (Nekr. Eu Bl. 156^v; KPr Bl. 117^r; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 37^v). Seine gute Begabung gab große Hoffnung, aber er starb jung am 15. September 1632, als er in Begleitung von P. Anton Mesenich auf einer Reise nach Luxemburg und Koenigsmacker seinen Durst überstürzt mit zuviel Wasser stillte. In Koenigsmacker vor dem Hauptaltar wurde er beigesetzt (Cerdo Bl. 45^v; T Hs 1658/361 Bl. 59^v; Mort. Bl. 2^v).
- Petrus Mercensis (Mertzlich, Merzig). 1628–1631. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht für die Deutung des Heimatnamens auf Merzig an der Saar, das im St. Mattheiser Beziehungsgebiet liegt, kaum auf Mertzig oder Mersch in Luxemburg oder Mertzlich, dem heutigen Karthaus. Er war zwei bis drei Jahre lang Cellerar bis zu seinem Tod und wird wegen seines Charakters gelobt. Er starb am 2. April 1631 (GKR 2 S. 524; Cerdo Bl. 41^v, 45^v; Mort. Bl. 2^v; Nekr. Eu Bl. 137^r gibt an: 24. April).
- Petrus Fusenich. 1631–1636. Aus Trier. Sein Vater war Bäcker bei St. Agneten. Profieß am 8. September 1631. Priester. Er starb als letzter Priestermonch an der *pestilentia*, erst 25 Jahre alt, am 30. oder 31. August 1636 (Nekr. Eu Bl. 159^v; Cerdo Bl. 45^v; KPr Bl. 57^v; Mort. Bl. 3^r).
- Paul Sirzenich. 1636. Aus Trier. Er war nach Matthias Cerdo 1636 eingetreten, starb aber als Novize am 2. September. Es ist anzunehmen, daß er das letzte Opfer der Epidemie war, und so wird 1636 sein Todesjahr sein (Nekr. Eu Bl. 159^v; GKR 2 S. 552; Cerdo Bl. 50^v).
- Martin Feiden. 1636, Abt 1649–1675. S. § 28.
- Matthäus Mosell (Moseler, Musel). 1638–1647. Aus Thionville (Diedenhofen). Seine Gelehrsamkeit, seine theologische Bildung und Kenntnis der französischen Sprache werden vermerkt. Profieß am 2. Februar 1638. Priester. Auf seine Bitte wurde er 1642 nach St. Martin in Köln geschickt, hielt es aber in der Enge des Ortes nicht aus, kehrte bald heim und ging dann wieder auf eigene Bitten nach Luxemburg (Münsterabtei?) und schließlich nach Prüm, von wo er nach brieflicher Mitteilung des Priors Leonhard Fidler (Videler) endgültig nach Hause zurückkehrte. Die GKR (2 S. 573) berichten indes, daß das Generalkapitel von 1642 dem Abt von St. Matthias auftrug,

ihn nach St. Martin in Köln zu schicken, bis das Kapitel ihn wieder von dort zurückrufe; es bleibt unklar, von wem die Initiative zu diesem Kölner Aufenthalt ausging. An einem Halskatarrh starb er am 30. Dezember 1647 (GKR 2 S. 590; Cerdo Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v; Mort. Bl. 3^v).

Jakob Braun. 1638–1684. Aus Olevig. Profefß am 2. Februar 1638 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v). Priester. Matthias Cerdo und das Mortuar geben an, er sei Sakristan, dann Cellerar in St. Irminen (*in Horreo*) und schließlich Cellerar in St. Matthias gewesen (Cerdo Bl. 51^r; Mort. Bl. 6^r). Nur für den letztgenannten Dienst in St. Matthias findet sich ein datierter Beleg: Er erstellte, *pro tempore cellerarius*, am 1. Januar 1659 den Computus für das Jahr 1658 (K Best. 210 Nr. 2236 S. 1), doch dürfte es sich um eine Stellvertretung oder Aushilfe (als Untercellerar) handeln, wie auch seine Anwesenheiten bei Jahrgedingen (1670, 1675) zu deuten sind (K Best. 210 Nr. 2205 S. 21; Nr. 2209 S. 6). Er starb als Senior am 31. Juli 1684 im 68. Lebensjahr (Nekr. Eu Bl. 154^r; GKR 3 S. 128; Mort. Bl. 6^r).

Johannes Nisius. 1639–1689. Aus Neumagen. Profefß am 2. Februar 1639 (K Best. 210 Nr. 1400; T Hs 1658/361 Bl. 59^v). Von Juni 1651 bis August 1652 war er Pfarrvikar in St. Medard. Seine Tätigkeit als Pfarrvikar in Pellingen und Krettnach ist zeitlich nicht zu bestimmen. Seine Fähigkeiten als Musiker und Mitkantor wie auch sein Können als Schreiner werden gerühmt (Cerdo Bl. 51^r). Als Subsenior und im Alter erblindet, half er geduldig als Beichtvater den Pilgern und Besuchern der Kirche. Er starb am 16. April 1689 einige Monate nach seinem Profefßjubiläum (Nekr. Eu Bl. 136^r; Mort. Bl. 6^v). KPr Bl. 127^r läßt P. Johannes sein Jubiläum am 21. August 1689 mit P. Matthias Cerdo feiern; hier irrt der Schreiber und mißversteht seine Quelle (Cerdo Bl. 51^r), die klar sagt, daß P. Johannes gestorben war.

Matthias Cerdo, alias Kewerkopff. 1639–1694. Aus der Gerber- und Schöffenfamilie Kewerkopff in Merzig, wo die Familie heute noch besteht. Vermutlich ist der Zender Adam K. sein Vater und Matthias K. sein Bruder, der 1674/75 an den Darlehen beteiligt war, die u. a. einige Merziger Bürger der Abtei liehen, um die Kriegskontributionen an die französische Armee zu zahlen (K Best. 210 Nr. 2211 S. 3–16); dieser Bruder ist wohl personengleich mit Matthäus (!) K., der zusammen mit seiner Frau Walpurg Weis die heute noch stehende St.-Josefs-Kapelle gestiftet hat (zur Verwandtschaft und zum Folgenden vgl. Becker III). Am 2. Februar 1639 wurde Cerdo zur Profefß zugelassen (Cerdo Bl. 51^r). Priester. Er selbst zählt seine Dienste im Kloster auf, als ersten das Amt des Novizenmeisters, ohne Jahresangabe, aber offenbar sehr früh. Von 1649 ab erscheint er als Cellerar und ist dies trotz anderer Ämter bis 1666 geblieben, wobei er aber von Mitbrüdern (Untercelleraren) unterstützt wurde. Ein zweites Mal ist er um 1675/76 mit Cellerarsaufgaben betraut, das ist genau zu der Zeit, als in Merzig und anderswo die erwähnten

Darlehen aufgenommen werden mußten (Cerdo Bl. 50^r, 65^r; Luxembourg, StA XLIV, Urk. Olingen, 1675; K Best. 210 Nr. 2218 S. 332). Weithin gleichzeitig war er seit Juni 1653 Prior, bis er 1659 von diesem Amt absolviert wurde, *ut eo melius et commodius cellerariam administraret* (KPr Bl. 41^r, 110^v – 111^v), übernahm aber dann als Pfarrvikar die Seelsorge in St. Medard von spätestens 5. Dezember 1660 bis 1665 (TMBi Hs III/2 Bl. 45^r, 48^r), als er von den Visitatoren der Bursfelder Kongregation als Prior nach der Abtei Tholey geschickt wurde. Ihn löste dort am 8. Dezember 1669 P. Philipp Paschasius ab.

In Tholey war es seit etwa 1658 zwischen Abt Maurus Grophius und einem ungenannten *adversarius* zu Zwistigkeiten gekommen, in denen der Abt von St. Matthias vermitteln sollte, und eine *persona decens* sollte dorthin als Prior entsandt werden. Schließlich hatte Abt Grophius resigniert und in P. Ämilian Wiltz einen Koadjutor erhalten, der 1667 beim Generalkapitel der Kongregation in Köln zum Unionsgremium zugelassen wurde. Aber noch 1670 mußte das Generalkapitel in Brauweiler gegen den resignierten Abt Grophius einschreiten, der den Koadjutor ständig behinderte und entfernen wollte (GKR 3 S. 40, 53, 65). Das Zwischenspiel der beiden St. Mattheiser Konventualen hatte also einen düsteren Hintergrund, spricht jedoch für das Ansehen, das die Trierer Abtei damals in der Kongregation genoß.

Von 1678 ab finden wir P. Matthias Cerdo in Villmar als Cellerar, wo er bis etwa Juni 1689 blieb (W Abt. 115 Villmar 8 Bl. 101^r; vgl. Hau, Villmar Reg.). Schon im Jahre 1649 hatte er in Villmar wegen der Wiedererwerbung zu tun gehabt (Cerdo Bl. 50^r). Am 21. August 1689 feierte er in Trier sein Profestjubiläum; die Beschreibung der liturgischen Feier ist noch erhalten (s. § 20,3c). – Neben der Begabung für klösterliche Verwaltung und geistliche Führung waren ihm auch musische Talente mitgegeben. Er war Kantor und Organist und verfaßte den *Catalogus RR.DD. Abbatum Monasterii SSmi Apostoli Nostri Matthiae Patroni Germaniae apud et extra muros antiquissimae Civitatis Trevirensis Ordinis S.P.Benedicti Congregationis Bursfeldensis per Germaniam dilatatae, et in ipso Monasterio dicti Apostoli per Joannem Rode inchoatae*; die letzte Behauptung im Titel ist natürlich zu hoch gegriffen, war aber damals weithin Überzeugung. Dieser Abtskatalog ist die bedeutendste Quelle für die Geschichte von St. Matthias in der beginnenden Neuzeit (vgl. Becker III S. 36–38). Es sind gewiß noch andere Dokumente, zumal Villmar betreffend, von ihm verfaßt worden (vgl. Hau, Villmar S. 71). Seine eigene kurze Selbstbiographie teilt mit, daß er auch einige Zeit Garten- und Küchenmeister gewesen ist. Nach der Heimkehr aus Villmar war sein Alter durch Beinbruch, Wassersucht und Steinschmerzen geplagt, ein „Kripler“ wie er sagt. Er starb im 76. Lebensjahr am 30. (Mort. Bl. 7^v: 20.) Januar 1694, nachdem er schon 1692 ziemlich unvermittelt seinen Abtskatalog abgebrochen hatte (Nekr. Eu Bl. 123^v; Cerdo Bl. 51^r, 64^v).

Philipp Paschasius. 1640–1676. Aus Boeur (Belgien, bei Houffalize). Brüder sind der Abt Richard Paschasius von Echternach (1657–1667) und der Mönch Heinrich P. aus St. Maximin in Trier. Profeß am 15. August 1640; im Testament sind 100 Rt. und Mobilien erwähnt (K Best. 210 Nr. 1400; KPr Bl. 57^v). Priester. Er war ein geschätzter Organist (K Best. 210 Nr. 2249 S. 1) und Mitkantor und diente seinen Äbten als Dolmetscher bei Unterhandlungen mit dem französischen Militär. Am 14. Juni 1655 war er Kaplan (*sacellanus*) in Krettnach und Obermennig (K Best. 210 Nr. 2209 S. 7). Öfter war er beteiligt bei Jahrgedingen in den der Abtei benachbarten Grundherrschaften, wahrscheinlich auch von 1661 bis 1664 Ökonom in Langsur (z. B. K Best. 210 Nr. 2260 S. 3; Nr. 2261 S. 1, 7, 15). An Stelle des heimgekehrten P. Matthias Cerdo ging er am 8. Dezember 1669 als Prior und Administrator *in spiritualibus* nach Tholey (T Hs 2086/1745 Vorbl. 3^f; vgl. Matthias Cerdo). Bei einer Weinlese in Koblenz zog er sich eine Infektion (*postulis infectus*, Pusteln) zu, an der er am 9. November 1676 in Trier starb, 58 Jahre alt (Cerdo Bl. 51^r–51^v; Mort. Bl. 5^v; GKR 3 S. 91, irrtümlich auch S. 92 unter Ringelheim).

Petrus Rheil (Reihl). 1640–1679. Aus Trier. Profeß am 15. August 1640 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v). Nach mehreren Jahren Dienst als Gartenmeister wurde er, wie Matthias Cerdo schreibt, *ad cellerariam admotus*, d. h. wohl als Untercellerar; denn zu jener Zeit war Cerdo selbst Prior und Cellerar. In dieser Tätigkeit ist er 1652 in Villmar bei Verhandlungen des Mühlenbaus (vgl. Hau, Villmar S. 166), 1657 bei einem Pellingener Jahrgeding (Mergen, Jahrgedinge S. 109) und 1658 bei Auszahlung von Küchengeldern in St. Matthias (K Best. 210 Nr. 2236 S. 88) erwähnt. Er wurde schließlich nach Villmar gesandt, wahrscheinlich als Hilfscellerar. Heimgekehrt starb er am 18. November 1679 an einem Schlaganfall (Nekr. Eu Bl. 172^r; Cerdo Bl. 51^v; KPr Bl. 57^v; GKR wie bei Gregor Hollinger; Mort. Bl. 5^v). Die Mitteilung bei Hau, Villmar S. 287, er sei in Villmar bestattet, kann nicht stimmen, da ja Cerdo, der alles miterlebte und bestens unterrichtet war, schreibt: *demum reversus* (nach St. Matthias) ... *obiit*.

Eucharisius Reulandt. 1642–1652. Aus Merscherthal in Luxemburg. Profeß am 8. September 1642. Priester. 1644 ist sein Name unter einer Mahnnotiz für einen *Clementem* zu Langsur eingetragen (T Hs 478/1890 Bl. 154^v). Nachdem er Küchenmeister gewesen war, wurde er Cellerar, starb aber schon mit 31 Jahren am 29. Dezember 1652 (Nekr. Eu Bl. 179^r; Cerdo Bl. 51^v; KPr Bl. 57^v; Mort. Bl. 4^v).

Maternus Kutthäus (Gutthäus). 1643–1687. Aus Bous bei Remich. Profeß am 27. Dezember 1643 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v). 1651 war er *sacellanus* in Pellingen und Krettnach (Pellingen, PfarrA Faszikelsamml.). Er war Küchenmeister, wurde aber dann nach 1670 in der Nachfolge von Petrus

- Fanckel nach Marienberg als Propst geschickt (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 580 f., 630; Hs 1633/395 Bl. 85^v). Die Angaben zum Todesdatum sind verwirrend. Das St. Mattheiser Mortuar (Mort. Bl. 6^v) gibt das Jahr 1687 ... *anno professionis* 44, und dies paßt genau zum Profießdatum. Die Marienberger Überlieferung, die von P. Konrad D'Hame aufgezeichnet worden ist und sich auf die Grabschrift stützt (*iuxta lapidem sepulchradem*) schreibt dagegen 1684, zählt aber auch 44 Profießjahre (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 580 f., 630; Hs 355/123 Bl. 83^r). Die noch erhaltene Grabinschrift ist wohl ungenau, der Name ist auch teilweise ausgemeißelt (im Durchgang zum Marienberger Park). Vorzuziehen ist die St. Mattheiser Überlieferung: 25. oder 27. April 1687 (Nekr. Eu Bl. 137^r; Cerdo Bl. 51^v; GKR 3 S. 128; Mort. Bl. 6^v). Bestattet wurde er neben dem St. Matthiasaltar der Marienberger Kirche.
- Gregor Hollinger. 1644–1677. Aus Sierck in Lothringen (Mort. S. 5^v; *Trevirensis*). Profieß am 21. März 1644 (T Hs 1658/361 Bl. 51^v). Priester. Er war lange Zeit Sakristan. Mit Dominikus Cordell erneuerte er 1661 das Register der Güter von Kaimt (K Best. 210 Nr. 2252 S. 1). Er litt an Gicht (*podagricus*) und starb 53jährig am 21. Dezember 1677 (Nekr. Eu Bl. 177^v; Cerdo Bl. 51^v; KPr Bl. 57^r; GKR 3 S. 91, 92 irrtümlich unter Ringelheim; Mort. S. 5^v).
- Benedikt Losen. 1646–1694. Aus Trier. Seine Schwestern Maria und Helena gaben dem Kloster 1677 testamentarisch 200 Rt. für die Herrichtung des Hochaltars und 1681 eine Schenkung im Wert von 1000 Luxemburger Talern, Wiesen in Pellingen und weitere Stiftungen für Messen und Gedenken (KPr Bl. 124^v–125^r; Mort. Bl. 7^v). Beider Schwestern wird im Nekrolog gedacht (Nekr. Eu Bl. 123^r; 169^v). Helena ist am 8. November 1682 als Magd im St. Mattheiser Stadthof gestorben (TA DVH Hospital von St. Matthias I, Testamente). Benedikt wurde am 30. November 1646 zur Profieß zugelassen. In den 50er Jahren war er Novizenmeister. Er wirkte von 1659 bis 1665 als Prior und wurde dann als Beichtvater nach St. Irminen geschickt (KPr Bl. 117^r, 135^v); wo er bis zum Lebensende blieb und auch sein Grab fand. Er starb als Senior im 70. Lebensjahr am 17. Februar 1694 (Nekr. Eu Bl. 126^r; Cerdo Bl. 51^v, 64^v; Mort. Bl. 7^v).
- Matthias Manternach. 1650–1673. Aus Trier. Profieß am 22. Mai 1650. Priester. Er war über 10 Jahre lang Cellerar und ist als solcher bezeugt vom 23. Juni 1663 bis zu seinem Tod (Luxembourg, StA A XLIV, Urkk.; K Best. 210 Nr. 2205 S. 13). Bei einem Ritt nach Benrath verunglückte er am Schlagbaum des Tores (*pressus in pectore*) und starb sechs Wochen später am 1. April 1673 im Alter von 43 Jahren (Nekr. Eu Bl. 134^r; Cerdo Bl. 43^v; KPr Bl. 57^r; Mort. Bl. 5^v).
- Nikolaus Baranzi (Baranse). 1650–1690. Aus Thionville (Diedenhofen). Seine Schwägerin Katharina Baranzi hatte die Güter und Zehnten zu Dittlingen, Filsch und Sinz, die sie von ihrer Dienstherrin geerbt hatte, 1666 der

Abtei vermacht mit der Auflage eines Anniversars auf ewige Zeiten für sich und die Erblasserin und der Eintragung in die *tabula benefactorum* (Luxembourg, StA A XLIV Urk. Dittlingen, 1666; KPr Bl. 117^r–118^r; Nehr. Eu Bl. 150^v). Profeß am 22. Mai 1650 (T Hs 1658/361 Bl. 29^v; KPr Bl. 57^v). Priester. Er war lange Zeit Sakristan und dann – wohl schon im September 1665 (K Best. 210 Nr. 2307 S. 35) – Propst in Benrath. Wohl wegen der Stiftung seiner Schwägerin in den Ortschaften der Grundherrschaft im Gebiet „Saarburg“ ist er dort bei Jahrgedingen oder Huldigungen anwesend (K Best. 210 Nr. 2203 S. 220–224; Nr. 2205 S. 57). Er starb am 9. Februar 1690 im 63. Lebensjahr (Nehr. Eu Bl. 125^r; Cerdo Bl. 58^r; Mort. Bl. 7^v).

Maurus Wingers. 1653–1683. Aus Kröv. Profeß am 1. September 1653 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v). Priester. 1667 ist er als Sakristan bezeugt, zugleich aber auch vom 2. Januar 1667 bis zum 8. Januar 1679 als Pfarrvikar von St. Medard (TMBi Hs III/2 Bl. 48^v, 54^r, 92^v). 1665 war er schon von Abt Martin Feiden *capitulariter* zum Prior bestellt worden und hatte als solcher nach dem 15. Oktober dieses Jahres die Beschwerden des Konvents gegen die Verwaltung des St. Nikolaushospitals spezifiziert. Die Beschwerden waren ausgelöst durch die Vollstreckung des Testaments des Herrn von Rottenfeldt, die unter weitgehender Übergehung des Konvents von Abt Feiden und zwei Laien durchgeführt wurde. Der Konvent klagte über Unregelmäßigkeiten in der Durchführung, und noch weit über die Priorszeit von P. Maurus Wingers hinweg war diese Angelegenheit nicht erledigt (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 30^v; vgl. § 15,1). So ist es wohl zu erklären, daß der Prior in den folgenden Jahren auch andere Cellerarsdienste wahrnahm, u. a. 1680 bei Jahrgedingen oder Huldigungen (K Best. 210 Nr. 2203 S. 220–224; Nr. 2205 S. 57). Matthias Cerdo und ihm folgend das Mortuar erwähnen ihn auch als Pfarrvikar in Villmar. Tatsächlich hat er sich dort viel um die wiedererworbene Kellnerei gekümmert. Wahrscheinlich hat er dann nach dem Tode von Anton Mesenich im Jahre 1682 einige Zeit bis kurz vor seinem eigenen Sterben die Seelsorge in Villmar ausgeübt, ist aber wohl in Trier gestorben, u. zw. am 5. Januar 1683 im 53. Lebensjahr. So nur lassen sich die Nachrichten über seine pastorale Tätigkeit an der Lahn (Cerdo Bl. 58^v; Mort. Bl. 6^r) und die wiederholten Angaben, daß er als Prior gestorben ist (Nehr. Eu Bl. 119^v; GKR 3 S. 103), vereinbaren.

Placidus Winterspelt. 1653–1686. Aus Trier. Profeß am 1. September 1653 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v). Priester. Von ihm wird lediglich berichtet, daß er Buchbinder und Maler (*pictor*) war. Gicht an Händen und Füßen krümmten ihm lange Zeit die Glieder. Er starb plötzlich im 51. Lebensjahr am 19. Februar 1686 (Nehr. Eu Bl. 127^r; GKR 3 S. 128; Cerdo Bl. 58^v; Mort. Bl. 6^v).

Dominikus Cordell. 1655–1681. Aus dem Trierer Vorort St. Barbara, vielleicht aber geboren in Kordel (Cerdo Bl. 58^v). Am 21. März 1655 legierte er

der Abtei das Erbteil, das er nach dem Tod seiner Mutter aus St. Barbara erhalten sollte, am 5. April 1655 legte er die Profeß ab (K Best. 210 Nr. 1400; T Hs 1658/361 Bl. 59^v). 1658 Priester (K Best. 210 Nr. 1671 S. 12). Seine Fähigkeiten lagen auf musikalischem Gebiet (*chelista, succentor*), aber zugleich wurde er zu Verwaltungsaufgaben herangezogen, so 1661 und 1680 bei Jahrgedingen und bei der Erneuerung des Güterverzeichnisses von Kaimt (K Best. 210 Nr. 2252 S. 1; Nr. 2261 S. 1, 37). Er litt an Gicht (*podagricus*) und anderen Krankheiten und starb mit 48 Jahren am 22. November 1681 (Nekr. Eu Bl. 173^r; Cerdo Bl. 58^v; KPr Bl. 57^v; GKR 3 S. 103; Mort. Bl. 5^v).

Eucharis Balthasar. 1658–1677. Aus Kond bei Cochem. Er war verwandt mit Abt Martin Feiden. Profeß am 29. September 1658 (Cerdo Bl. 58^v; T Hs 1658/361 Bl. 59^v). Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er Priester war. Ende März 1666 scheint er als Küchenmeister genannt (K Best. 210 Nr. 2406 S. 1) zu sein, aber die Amtsbezeichnung ist wohl eher auf Cyrill Kersch zu beziehen. In den 70er Jahren (1672–77) ist er mehrfach in Verwaltungsangelegenheiten in Villmar tätig, sogar als Vertreter des Abtes; es kann der Eindruck entstehen, der Abt habe ihn bevorzugt (vgl. Hau, Villmar Reg. der Mönche). Er gehört zu jenen, die als Untercellerare unter dem Pfarrvikar und Cellerar Anton Mesenich in Villmar einzuordnen sind. Matthias Cerdo beurteilt seine Verwaltung als schlecht und teilt mit, daß er zuletzt heimlich mit einer großen Summe Geld entflohen und als *apostata* mit einer Zöllnerfrau (*cum uxore thelonearia*) ins Herzogtum Württemberg ging (Cerdo Bl. 58^v). Eine Notiz über seine Aufzeichnung der Villmarer Klosterrechte vom Jahre 1677 ist die letzte Nachricht über ihn; nach ihr ordnen wir ihn in die Liste der Mönche ein.

Valerius Nickel. 1661–1694. Aus Villmar. Profeß am 26. Mai 1661 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v). Priester. 1675 war er Küchenmeister (K Best. 210 Nr. 2209 S. 6), dann 15 Jahre lang von spätestens März 1684 bis April 1692 Cellerar (Luxembourg, StA XLIV, Urk. Olingen, 1684; KPr Bl. 130^v). An Asthma und Herzbeschwerden leidend, wurde er von seinem Amte abgelöst und lebte schließlich in der Infirmerie, wo er am 7. Februar 1694 tot aufgefunden wurde. Er starb im 59. Lebensjahr. Das Mortuar gibt an: 27. Januar, aber da sein Tod auch hier nach demjenigen von P. Matthias Cerdo notiert ist und das Nekrolog die ältere Überlieferung bringt, dürfte der spätere Termin stimmen (Nekr. Eu Bl. 125^v; Cerdo Bl. 59^v; Mort. Bl. 7^v).

Agritius Mesenich. 1661–1702. Aus Trier. Er war ein Neffe des Abtes Nikolaus Lyser von St. Martin in Trier. Profeß am 26. Mai 1661 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 57^v). Priester. Er war Speicher- und Gartenmeister, wahrscheinlich beides zeitweise zugleich (K Best. 210 Nr. 2239 S. 54). Oft und schon früh wird er bei Verwaltungsangelegenheiten in der Grundherrschaft Langsur erwähnt: Oktober 1672, Mai 1680, Dezember 1685, März und April

1693 auch als Cellerar (Luxembourg, StA XLIV, Urk. zu Olingen; K Best. 210 Nr. 2261 S. 37; van Werveke, Hospice [Ons Hémecht 37. 1931 H. 2 S. 44, H. 3 S. 36]). Wann er aber *rector curtis Lanseranae* wurde, u. zw., wie es heißt, „für mehrere Jahre“, ist nicht genau festzustellen. Ein Beinbruch, der zunächst ausheilte, brachte im Zusammenhang mit Wassersucht und erzwungenem Sitzen eine schlimme Entzündung, Schwellung und Eiterung („kalten brants“), woran er am 1. Mai 1702 im 62. Lebensjahr starb. In der qualvollen Todeskrankheit rezitierte er mit einem Mitbruder täglich das Marienoffizium (Nekr. Eu Bl. 138^v; Cerdo Bl. 58^v; Mort. Bl. 8^v).

Aemilianus Josten. 1663–1688. Er stammte aus Ürzig, und noch nach seinem Tode testierte sein Vater Nikolaus am 7. Mai 1690 100 Rt. als eine privilegierte Schuld im Todesfall, weil diese seit der Profeß seines Sohnes am 15. August 1663 gegeben, aber bisher nicht eingelöst worden war (TA DVH Hospital St. Nikolaus in St. Matthias II, Testamente; T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 58^v). Aemilianus war Priester und wird als schlichter, redlicher Mensch geschildert. Weiter ist nur vermerkt, daß er ein hervorragender Schreiber in Latein und Deutsch gewesen sei. Ein Hausrituale von 1667 trägt auf dem Titelblatt seinen Ordensnamen, ist also wohl von ihm geschrieben (S Hs 14). Von einem verborgenen Leiden ergriffen, stürzte er am 16. oder 19. Mai 1688 tot hin (Nekr. Eu Bl. 141^r; Cerdo Bl. 58^v; Mort. Bl. 6^v).

Cyrillus Kersch. 1664, Abt 1675–1700. S. § 28.

Martin Eichorn. 1665–1709. Aus Bleialf. Profeß am 11. November 1665 (T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 58^v). Priester. Er wurde schon früh Novizenmeister, dann ist er 1681 als Pfarrvikar in Pellingen erwähnt (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). Seit 1690 bis März 1692 ist er als Propst und Beichtvater in Marienberg bezeugt (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 601, Bd. 2 S. 538). Später war er *granarius* in Villmar, d. h. Cellerar, scheint jedoch in den letzten Lebensjahren altershalber von seinem Amt entbunden gewesen zu sein. Dort starb er, 68 Jahre alt, am 10. oder 11. September 1709. Er wurde dort am Jakobusaltar bestattet (Nekr. Eu Bl. 161^r; Cerdo Bl. 65^v; Mort. Bl. 8^v; vgl. Hau, Villmar, S. 283).

Sebastian Tilmanni. 1665–1710. Aus Zeltingen. Er war Waise und vermachte zwei Tage vor seiner Profeß, die am 11. November 1665 stattfand (T Hs 1658/361 Bl. 59^v; KPr Bl. 58^v), testamentarisch Wingerte, Wiesen und Äcker in Zeltingen und Wehlen mit der Auflage, daß dem Konvent jährlich 1 Ohm Wein zur Rekreation gespendet werde, zeit seines Lebens; die Wingerte in Wehlen erwarb aber nach anfänglicher Zustimmung und schließlichem Widerstreben des Konvents das Hospital des Klosters schon im Jahre 1666 (K Best. 210 Nr. 2203 S. 351–354; KPr Bl. 117^r–117^v). Vom 2. März 1680 bis zum 23. April 1699 ist er als Pfarrvikar in St. Medard bezeugt, dazwischen 1682 in Villmar als Seelsorger, wohl aushilfshalber (TMBi Hs III/

- 2 Bl. 164^r, 190^r, 299^r; Limburg, DiözA Pfarrb. VII K 1–2; Cerdo Bl. 65^r). Später war er acht Jahre lang Beichtvater der Nonnen von St. Irminen. Er starb am 28. März 1710, 67 Jahre alt (Nekr. Eu Bl. 133^r; Mort. Bl. 9^r).
- Theoderich Schack (Schaack). 1667–1690. Aus Feyen (oder Vianden?, *vian-danus*). Sein Vater Petrus gab ihm laut Testament vor der Profeß 150 Rt. und einige Ausstattungsstücke mit (K Best. 210 Nr. 1400). Profeß am 15. August 1667 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Priester. Wegen seiner französischen Sprachkenntnisse und seiner Geschicklichkeit wurde er oft mit Verhandlungen bei Fürsten und Regierungen betraut. Im Kloster übernahm er zunächst wie manch anderer junger Professe das Küchenmeisteramt und stieg dann zum Cellerar auf, wahrscheinlich um 1675, wie einige Verwaltungsaufträge zeigen (Luxembourg, StA A XLIV, Abrechnung in Olingen, 1675; KPr Bl. 125^r). Am 5. Januar 1683 wurde er zum Prior ernannt, und zwar *capitulariter*, wohl weil Abt Martin Feiden wegen der Schwierigkeiten um das medardinische Testament das Vertrauen des Konvents brauchte (KPr Bl. 126^r). P. Theoderich war musikalisch begabt und als Kantor tätig. Als er bei Regenwetter und Hochwasser die Weinerträge zu Schiff von Koblenz nach Trier führte, wurde er bei Müden vom Schlag gerührt (*apoplexia*), anders Cerdo: *catharo suffocatus*) und starb am 15. Januar 1690. Sein Grab fand er in der Stiftskirche zu Karden, wo sein Grabstein im rechten Seitenschiff zu sehen ist (Nekr. Eu Bl. 121^r; Cerdo Bl. 59^r; KPr Bl. 129^v; Mort. Bl. 6^v–7^r).
- Richard Helwigs (Helwig, Helbing). 1667–1711. Aus Saarburg. Profeß am 15. August 1667 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Priester. Er war ein einfacher Mönch, der treu beim Chordienst war und auch als Kantor mitwirkte (*simplex et rectus corde*), aber sich zu keinem Amt im Kloster eignete. Sterbend dankte er vor den Brüdern Gott, daß er nie ein Offizium gehabt hatte, weder Beichtvater noch Koch noch sonst etwas gewesen sei und nur für sich selbst und seine Seele Rechenschaft zu geben habe. Die ihm verbleibende freie Zeit hatte er zum Bücherbinden benützt. Er starb friedlich als Senior am 19. April 1711, 65 Jahre alt (Nekr. Eu Bl. 136^v; Cerdo Bl. 59^r, 65^r; Mort. Bl. 9^v).
- Gualbert Mey (May). 1669–1710. Aus Neuerburg (*Neocastrensis*; unklar, ob Neuerburg bei Wittlich oder in der Eifel). Schon in der Schule wurde er mehrfach ausgezeichnet, er disputierte *cum laude* in der Philosophie und Theologie. Profeß am 30. November 1669 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Diakon am 17. Februar 1674, Priester am 5. August 1674 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 2^r, 3^v). Er war zunächst Subprior. Seine Predigtstätigkeit in St. Medard wird gelobt, doch kann er nur aushilfsweise dort als Pfarrvikar geholfen haben (Cerdo Bl. 59^r). Wenigstens seit Juni 1689 war er in Villmar als Pfarrvikar bis 1693. Dort führte er verschiedene *acatholicos* zum katholischen Bekenntnis zurück. Am 28. März 1693 wurde er von Abt Cyrillus als

Beichtvater nach Marienberg gesandt mit dem besonderen Auftrag, das Kloster nach der Benediktusregel und den Statuten zu leiten, eigens wurden die Klausurvorschriften betont, dies alles bis eine erneute Anweisung ergehe (T Hs 1693/70 Bd. II S. 745 f.; Bd. IV S. 582; Mort. Bl. 9^r gibt irrtümlich an, er sei nach den *Horrea B.V.* geschickt worden). Seit März 1694 war er wieder in Villmar, wo er wohl bis über 1700 hinaus zugleich die Pfarrei Oberbrechen betreute, deren altersschwacher Pfarrer Paxius den Seelsorgsanforderungen nicht mehr nachkam, aber auch nicht resignieren wollte. Am 24. September 1705 führte er als *Commissarius Archiepiscopalis* mit dem *Commissarius Apostolicus* Matthias Billigh eine Visitation in der Abtei Schönau durch, in der manches in Unordnung war (P. Volk, Schönau im Bursfelder Verband [Festschr. f. Alois Thomas. Trier 1967 S. 446]). In Villmar oblag ihm auch das Kellneramt (Villmar, PfarrA Fach II 1a Bl. 41^v; Cerdo Bl. 59^r; W Abt. 115 Nr. 367 und Villmar 8 Bl. 94^v, 101^r; Limburg, DiözA Pfarrbücher VIL 2; vgl. Hau, Villmar S. 231, 236 f.). Er starb in Trier am 8. Juli 1710, 63 Jahre alt (Nekr. Eu Bl. 150^r; Mort. Bl. 9^r), doch ist nicht klar, ob er bis zu seinem Tode in Villmar weilte.

Cölestin Lemmersorff (Hemmersdorff). 1672–1692. TN Johannes. Aus Koenigsmacker. Sein Vater hieß auch Johannes. Sein Testament vom 16. Dezember 1671 umfaßt Habit, Bettzeug, 100 Rt., Silberzeug. Profeß am 3. oder 30. Januar 1672 (K Best. 210 Nr. 1400; T Hs 1658/361 Bl. 60^r). Diakon am 17. Februar 1674, Priester am 20. Mai desselben Jahres (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 2^r, 3^r). Er wird am 7. März 1692 als Küchenmeister erwähnt. An Händen und Füßen mit Gicht behaftet und an anderen Krankheiten leidend (Cerdo Bl. 59^r, 65^r), starb er an hinzukommendem Fieber (*hectica*) am 27. August 1692 (Mort. Bl. 7^v).

Joseph Zamper. 1676–1682. Aus Luxemburg. Vor seinem Klostereintritt war er schon Sekretär des Abtes Cyrill Kersch und wurde wegen seiner schönen Schrift sogar vom Erzbischof den trierischen Kanzlisten als Vorbild hingestellt. Die Daten zu seinem Noviziat und seiner Profeß, die er mit den Mitbrüdern Philipp Gobelius und Cyrill Reichman gemeinsam hat, sind widersprüchlich und wahrscheinlich so zu ordnen: Einkleidung am 15. August 1676, Profeß am 15. August 1677 (Cerdo Bl. 64^r; Profeß am 8. September; T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r, 124^r). Gar nicht paßt zu all dem das Datum der letztwilligen Verfügung vor der Profeß: 11. September 1677 (K Best. 210 Nr. 1400); würde man einen Irrtum im Monat annehmen und statt *September* den *August* setzen, dann wäre eine Übereinstimmung vorhanden. Er wurde am 26. Mai 1679 zum Priester geweiht (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 19^v). Er starb sehr jung am 21. Juni 1682 im 30. Lebensjahr (Nekr. Eu Bl. 147^r; GKR S. 103; Mort. Bl. 6^v).

Cyrill Reichman. 1677–1706. TN Johannes. Sohn von Stephan R. aus Trier, der zu den Männern gehört, die in den Jahren 1674/75 der Abtei Darlehen

zur Zahlung der Kontributionen an die französische Armee liehen (K Best. 210 Nr. 2211 S. 3–16). Eine Verwandtschaft mit den bald folgenden Mitbrüdern gleichen Familiennamens ist nicht belegt. Profesß am 15. August 1677 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r, 124^v; zu der widersprüchlichen Angabe Cerdo Bl. 64^r: 8. September, vgl. Mönch Joseph Zamper). Diakon am 26. Mai 1679 (TBA Abt. 41 Nr. 1). Das Mortuar lobt ihn in jeder Hinsicht und betont, daß er schon in jugendlichem Alter zum Novizenmeister bestellt wurde und aus seinem Noviziat führende Mönche hervorgingen. Zugleich war er in diesem Amt auch Kantor und Refektorar. Nach dem Tode von Prior Theoderich Schack wurde er am 24. März 1690 zu dessen Nachfolger ernannt. Als Abt Cyrill Kersch am 27. Jan. 1700 gestorben war, resignierte er wegen Krankheit, behielt aber, da der Konvent darauf bestand, das Amt bis zur Konfirmation des neuen Abtes am 23. März bei und reiste tags darauf als Beichtvater und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Marienberg bei Boppard (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 601; KPr Bl. 41^v, 129^v, 141^r, 148^v). Nach anderthalb Jahren kehrte er zu Schiff nach Trier zurück, wo er wie auch früher ab und zu an Verwaltungsangelegenheiten, etwa an Jahrgedingen, teilnahm (K Best. 210 Nr. 2260 S. 30), im übrigen aber krank und zurückgezogen lebte. Er starb, erst 51 Jahre alt, am 10. Mai 1706 (Nekr. Eu Bl. 140^r; Mort. Bl. 8^v).

Philipp Gobelius. TN Johannes Adam. 1677–1712. Aus Cochem. Wahrscheinlich verwandt mit der Trierer Schöffenfamilie Gobelius, die viele Güter zwischen Cochem und Zell besaß (vgl. TrierChron 3. 1907 S. 43 [Kentenich]). Profesß am 15. August 1677 (K Best. 210 Nr. 1400; T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r; zu einer widersprüchlichen Datierung vgl. Mönch Joseph Zamper). Diakon am 26. Mai 1679 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 19^v). Er war lange Jahre Cellerar in Villmar, und zwar zweimal, dabei beim ersten Mal um 1682–1689 wohl auch zeitweise als Pfarrvikar (W Abt. 115 Villmar 8 Bl. 101^r, 371^v; Limburg, DiözA Pfarrbücher Villmar; vgl. Hau, Villmar S. 154), später am Ende seines Lebens nur als Cellerar. Die Villmarer Tätigkeit wurde unterbrochen, als er – wahrscheinlich zwischen 1700 und 1709 – nach St. Matthias heimberufen wurde, um Novizenmeister und Sakristan zu sein. Er starb in Villmar am 10. Juni 1712 im 61. Lebensjahr und wurde dort bestattet (Nekr. Eu Bl. 145^r; Cerdo Bl. 64^r; Mort. Bl. 10^v).

Silvester Filtzen. 1679–1691. Aus Trier (Cerdo: aus Schönecken). Profesß am 26. November 1679 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Priester. Er war Küchenmeister. Als er einen französischen Soldaten am Holzdiebstahl hinderte, wurde er von diesem so schwer verwundet, daß er nach monatelangem Siechtum am 3. März 1691 im 33. Lebensjahr starb. In dem Streit hatte der ihn begleitende Klosterschreiner den Soldaten getötet, wofür die Abtei der Witwe des Soldaten einige Jahre lang Unterhalt zahlen mußte (Nekr. Eu Bl. 129^r; Cerdo Bl. 64^r; Mort. Bl. 7^v).

Modestus Reuß (Reis). 1679–1709. Aus Pünderich. Profieß am 26. November 1679 (T Hs 1658/361 Bl. 90^r; KPr Bl. 58^r). Priester. Er wurde schon bald Novizenmeister und Kantor. Wir sehen ihn von 1692 bis 1700 an Verwaltungsaufgaben beteiligt und 1696 bis Februar 1699 auch als Cellerar genannt, was wohl Subcellerar bedeutet (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 41^r–41^v; K Best. 210 Nr. 2209 S. 49, 57; KPr Bl. 134^v). 1693 erscheint er als Pfarrvikar in Pellingen (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). Von 1701 bis um 1702/03 war er Propst in Marienberg, das er anscheinend aus Heimweh nach Trier wieder verließ (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 601, Bd. 2 S. 539). Krank an Herz oder Lunge (*infirmitate pectoris*) und Magen beteiligte er sich ohne besonderes Amt am Konventsleben. Kurz vor Weihnachten 1709 fiel er plötzlich, als er *lector mensae* war, in Ohnmacht und starb am 24. Dezember an einer fieberhaften Krankheit (*hectica* Nekr. Eu Bl. 178^r; Cerdo Bl. 64^v; Mort. Bl. 8^v). Auffallend ist sein Eintreten für den unglücklichen, eingekerkerten P. Anton Geisen, den er gegen körperliche Mißhandlungen durch Mitbrüder verteidigte (T Hs 1659/360 S. 20⁺, um 1707).

Romanus Troßen. 1679–1728. Aus Kinheim. Geboren am 4. August 1653. Profieß am 9. April 1679 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Im Jahre 1680 Priester. Er wurde bald nach Empfang der Weihen als Küchenmeister und um 1692 als Sakristan (Cerdo Bl. 64^r) eingesetzt, dabei aber, wie einige Berichte nahelegen, auch an Verwaltungsvorgängen beteiligt, z. B. als Zeuge bei Prior Theoderich Schack (K Best. 210 Nr. 1314, zum Jahre 1683) oder beim Revisionstag in Helfant (K Best. 210 Nr. 2205 S. 71). So eingeführt, ist er vom 26. Juli 1701 an (K Best. 210 Nr. 2295 S. 43) bei vielen Angelegenheiten laufend als Cellerar auf den Gütern im Moselraum zu finden, besonders in der Grundherrschaft „Abtei“. Von 1706 bis 1712 und nochmals von April 1719 bis April 1721 hatte er dann auch als Propst oder „Burgherr zu Benrath und Kellner des Gotteshauses“ die Verwaltung dieser ganzen Grundherrschaft zu führen (K Best. 210 Nr. 2260 S. 37, 66, 72; vgl. Rörig S. 81). Seine Beteiligung als Konventssenior am Vergleich mit dem Erzstift über die Vogtei in Villmar im Jahre 1719 zeigt die Bedeutung, die das Kloster seiner Person beimaß (W Abt. 115 Nr. 383; K Best. 210 Nr. 2214 S. 131). Er starb an einem Schlaganfall am 20. oder 21. Februar 1728 (Nekr. Eu Bl. 127^r; Mort. Bl. 12^v). – Vermutlich ist P. Romanus personengleich mit dem Sekretär Adam Troßen, der im Oktober 1677 Abt Cyrill Kersch zur Huldigung nach Villmar begleitet hat (vgl. Hau, Villmar S. 101 f.). Name und Zeitangabe passen ausgezeichnet zur Biographie. Er wäre damals 24 Jahre alt gewesen und hätte ein halbes Jahr später sein Noviziat begonnen; dieser Übergang von einer Dienstaufgabe beim Abt zum Eintritt in die Klostersgemeinschaft kam öfter vor (vgl. seinen unmittelbaren Vorgänger im Sekretärsamt P. Joseph Zamper und auch P. Nikolaus Hoß). Seine Kenntnis der Villmarer Rechtsverhältnisse

aus seiner Sekretärszeit mußten für seine Anwesenheit beim Vergleich mit dem Erzstift von 1719 willkommen sein. Wahrscheinlich hatte er das Rezeptbuch, das vorher im Besitz des Pündericher Hofmannes Koenig gewesen war, in Gebrauch (s. § 5,2d Nr. 398).

Wilhelm Henn. 1682, Abt 1700–1727, s. § 28.

Georg Könen (Coenen). 1683–1699. Aus Trier (nach Cerdo: *Epternacensis*). Profeß am 1. September 1683 (T Hs 1658/361, Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r; nach Cerdo: 21. November 1682), in gleicher Weise wie Wilhelm Henn, Jodokus Lützenkirchen, Maurus Caspari; im Hinblick auf das Profeßalter von 15 Jahren beim Tode ist die spätere Terminangabe vorzuziehen. Subdiakon am 31. März 1687, Diakon am 3. Juni 1689, Priester am 11. März 1690 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 59^r, 82^r, 90^v). 1692 bezeichnet ihn Cerdo als Theologiestudenten, was wohl auf das Hausstudium unter P. Franz Clevan aus Gladbach zu beziehen ist. Er starb jung im 32. Lebensjahr an *lenta tabe* (Schwindsucht?) am 10. Februar 1699 (Nekr. Eu Bl. 125^r; Cerdo Bl. 64^v; Mort. Bl. 8^r gibt das Jahr 1698 an).

Jodokus Lützenkirchen. 1683–1710. Aus Trier. Letzte Verfügung vor der Profeß am 30. August, Profeß am 1. September 1683 (K Best. 210 Nr. 1400; T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 31. März 1687, Diakon am 28. September 1687, Priester am 3. Juni 1689 (TBA Abt. 41 Nr. 1 und 1a S. 36). Vor den versammelten Äbten des Bursfelder Generalkapitels in St. Matthias am 20.–22. April 1687 hielt er eine *defensio* über Theologie (Cerdo Bl. 64^r). Nachdem er anfangs Novizenmeister gewesen war, betreute er von spätestens Mai 1700 bis gegen Ende 1707 die Pfarrei St. Medard (TMBi Hs III/2 Bl. 104^r, 190^v). Seine Tätigkeit als *vicepastor* in Villmar lag vor dieser Zeit, von 1697 bis nach August 1699 (Villmar, PfarrA Fach II 1a Bl. 37^v; Limburg, DiöZA Pfarrbücher VII K 2), scheint aber nur eine Aushilfe unter P. Maurus Caspari gewesen zu sein. Betont wird sein Wirken als Kantor herausgestellt, so daß er wohl als Leiter des Chorals betrachtet werden muß (Cerdo Bl. 64^r). Nach längerem Stein- und Gichtleiden starb er, 45 Jahre alt, am 7. Dezember 1710 (Nekr. Eu Bl. 175^v; Mort. Bl. 9^v).

Maurus Caspari. 1683–1714. Aus Villmar. Eltern: Johann C. und Maria Neuben. Profeß am 1. September 1683 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 18. März 1684, Diakon am 22. September 1684, Priester am 29. September 1685 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 43^v, 56^r–56^v). Am 7. März 1692 spricht Cerdo (Bl. 64^v) von ihm als *Theologiae studiosus et Confessarius expositus*, was wohl auf seine Tätigkeit in St. Irminen in Trier hindeutet (Mort. Bl. 11^r). Danach begann sein Pfarrdienst in Villmar, zum ersten Male erwähnt vom 16. Februar 1693 bis zum Februar 1702, da er bei der Huldigung vor Abt Wilhelm Henn zugegen war, zum zweiten Male vom 29. Oktober 1709 bis zu seinem Tode (Villmar, PfarrA Fach II 1a Bl. 70^r; W Abt. 115 Nr. 369; vgl.

Hau, Villmar S. 108 f.). Er blieb wohl die gesamte Zeit über dort nominell Pfarrvikar, besorgte aber auch als Beichtvater das Kloster Marienberg, so 1703 (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 584, 601), währenddessen ihn Mitbrüder in Villmar vertraten. Eine Beauftragung als Novizenmeister ist wohl bei einem Trierer Aufenthalt nach 1702 anzusetzen. Er starb am 29. September 1714 im 55. Lebensjahr, von Krankheiten sehr erschöpft, in Villmar, und wurde dort bestattet (Nekr. Eu Bl. 179^r; GKR 3 S. 232; Mort. Bl. 11^v).

Placidus Erckens. 1685–1714. Aus Kond bei Cochem. Profeß am 26. November 1685 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 13. April 1686, Diakon am 31. März 1687, Priester am 3. Juni 1689 (TBA Abt. 41 Nr. 1 und 1a S. 26, 32). Wie P. Lützenkirchen hatte auch er vor dem Bursfelder Generalkapitel am 20.–22. April 1687 in St. Matthias eine *defensio* über Theologie gehalten. In Mondorf half er zeitweise als Pfarrverwalter aus. Im November 1695 begann er den Philosophiekurs als Nachfolger des heimgekehrten Brauweilerer Mönchs Matthias Franken (KPr Bl. 130^v, 132^v). Das Mortuar rühmt ihn über die Maßen als Theologen (*flos non tantum Monasterii nostri, sed et omnium Benedictinorum Trevirensium, nam profundissime doctus primus a longo tempore, imo immemoriali, ex gremio Monasterii nostri phylosophiam, Theologiam tam Scholasticam quam moralem in monasterio nostro docuit* (Mort. Bl. 10^v) und als Beichtvater, zu dem viele von weither kamen und zu dem selbst die Jesuiten Pönitenten mit schwierigen Gewissensfragen schickten. Zu einer theologischen Auseinandersetzung kam es mit P. Peter Kirsch SJ in der Frage der *praemotio physica*, in der P. Erckens die thomistische Lehrmeinung vertrat und mit ihm alle anderen Trierer Orden, P. Kirsch die molinistische (vgl. 2000 Jahre 3 S. 234, bes. Anm. 74 [G. Franz]). Seine Stellungnahme legte der Benediktiner dar in dem Werk *Speculum angelico-benedictino-thomisticum, in quo tum Deus physice-thomistice movens cum refutatione libelli P. Kirschs, tum ens rationis esse objectum logicae demonstratur. Coloniae 1713*. Die Kontroverse ging Erckens indes so zu Herzen, daß er erkrankte. Zur Erholung wurde er nach Villmar geschickt, von wo aus er eine Kur in Selters machen konnte. Die Krankheit soll als eigentliche Ursache eine *infirmitatem pectoris ex continua doctione* gehabt haben. Er starb in Villmar am 5. Februar 1714 im 50. Lebensjahr (Nekr. Eu S. 124^v; Cerdo Bl. 64^v; Mort. Bl. 10^v).

Maternus Brandenburger. 1685–1729. Aus Limburg an der Lahn. Getauft am 4. März 1668 als Sohn von Georg und Ursula Br. (Limburg, DiözA, Taufregister). Über den Vater, der Wollweber war, ist er verwandt mit dem jüngeren Mitbruder Egbert Fuchs (Mitteilung von Herrn Johann-Georg Fuchs, Seehausen/Murnau). Profeß am 26. November 1685. Subdiakon am 13. April 1686, Diakon am 31. März 1687, Priester am 3. Juni 1689 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 59^r, 82^r; Nr. 1a S. 26, 32). Er gehörte zu jenen, die vor dem Bursfelder Generalkapitel von 1687 in St. Matthias eine theologische *defensio*

hielten (Cerdo Bl. 64^v). Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalt als Propst in Marienberg, begonnen in Jahre 1698, wurde er am 23. März 1700 zum Prior gewählt und am 26. März ernannt (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 586 f., 601; 1658/361 Bl. 87^v; KPr Bl. 148^v; zur Wahl s. § 14,1). Dieses Amt brachte ihm, der in monastischen Dingen als überaus gewissenhaft geschildert wird, große Schwierigkeiten, besonders durch den krankhaft unruhigen P. Anton von Geisen, der ihn 1716 in einem Brief als Verleumder und Intriganten hinstellte (T Hs 1659/360 S. 3, 14⁺). Am 4. Dezember 1716 wurde er vom Priorat abgelöst. Das Mortuar (Bl. 13^v) läßt vermuten, daß Krankheit und *Hypochondria*, die hier wohl eher als übersteigerte Skrupulosität zu deuten ist, Gründe zu dieser Ablösung waren. Er wurde nach Heilung von diesen Leiden als Beichtvater nach St. Irminen geschickt, wo allerdings nach acht Jahren ein Rückfall in die Krankheit eintrat. Ins Kloster zurückgekehrt, starb er am 7. September 1729 an einem Schlaganfall (Nekr. Eu Bl. 160^f; Mort. Bl. 13^v).

Columban Faber. 1685–1747. Aus Nieder- (oder Ober-)mendig bei Laach. Geboren im Jahr 1664. Profest am 26. November 1685 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r, 69^r; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 13. April 1686, Diakon am 31. März 1687, Priester am 3. Juni 1689 (TBA Abt. 41 Nr. 1a S. 26, 32; Nr. 1 Bl. 82^v). Vor dem Bursfelder Generalkapitel von 1687 (oder 1699?) hat er eine *defensio* gehalten (Cerdo Bl. 64^v). Sehr gelehrt und zugleich praktisch, wurde er zu vielen Aushilfen und auch in anderen Klöstern bestimmt: 1695 als Lektor nach Tholey; nach Ende dieses Kursus für kurze Zeit zu Hause als Küchenmeister (KPr Bl. 134^v); im Mai 1699 auf Bitte des Abtes von Seligenstadt nach dort als Lektor bis 1705; dann in St. Matthias als Novizenmeister; 1706 erwähnt als Pfarrvikar in Pellingen (Pellingen, PfarrA, Lagerbuch 18. Jh.); nach Ostern 1708 als Ökonom nach Sponheim, wo er auch seelsorglich in Diasporagemeinden (Winterberg) wirkte und vom Bursfelder Generalkapitel 1716 auf Wunsch des verstorbenen P. Elias Bingel zum Nachfolger und Administrator ernannt wurde (GKR 3 S. 235 f.; s. § 30: P. Laurentius Schue, 1699); 1718 als Cellerar in Villmar bis 1731, wo er 1730 am Vergleich mit der Gemeinde über den Kirchenbau beteiligt war (KPr Bl. 191^v–192^v); schließlich im November 1731 als Propst nach Marienberg, wo er schon am 21. des Monats als Kompromissar bei der Wahl der Äbtissin Maria Elisabeth Waltpott war und zu aller Zufriedenheit als Beichtvater wirkte. Zu seinem nachgeholtten Profestjubiläum am 13. Mai 1736 auf *Electio s. Matthiae* war er in Trier; der Ritus war derselbe wie bei P. Matthias Cerdo, nur verkürzt. Endgültig blieb er dort seit seinem Goldenen Priesterjubiläum, das am 1. September 1740 gefeiert wurde. Konrad D'Hame, der über seine Marienberger Zeit berichtet, erwähnt, daß er bei der Abtswahl von Wilhelm Henn (1700) *paria vota in primo scrutinio cum eo* gehabt habe (T Hs 1693/70 Bd. II S. 788–792; Bd. IV S. 587–589). Bei seinem Priesterjubiläum assistierte ihm

Abt Benedikt Henn von St. Martin, der dasselbe Jubiläum feierte, mit Kranz, Stab und Chormantel, und P. Prior Reichman hielt die Predigt (KPr Bl. 203^v). Vom Alter erschöpft, starb er am 29. Juli 1747 (Nekr. Eu Bl. 153^r; Mort. Bl. 15^v).

Petrus Copp (Cob, Kop, Kopff). 1687–1710. Aus St. Medard. Profeß am 8. November 1687 (oder 8. Dezember?, da die letztwillige Verfügung erst am 24. November ausgestellt wurde; T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r; K Best. 210 Nr. 1400). Subdiakon am 11. März 1690, Diakon am 23. Dezember 1690, Priester am 22. September 1691 (TBA Abt. 41 Nr. 1). Ihm wurde sehr früh um 1691 das Amt des Küchenmeisters anvertraut, in dem er bis zu seinem Tode mithalf (T Hs 1658/361 Bl. 84^v; K Best. 210 Nr. 2209 Bl. 72^r, zu 1707). Cerdo berichtet, daß er auch Infirmar und Buchbinderlehrling gewesen sei (Cerdo Bl. 64^v). Er starb im 46. Lebensjahr am 25. Februar 1710 an einer fiebrigen Magenkrankheit (Nekr. Eu Bl. 128^r; Mort. Bl. 9^v).

Matthias Illigen (Illingen). 1687–1719. Aus Merl. Profeß am 8. November 1687 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 11. März 1690, Diakon am 23. Dezember 1690, Priester am 22. September 1691 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 91^v, 94^r, 121^v). Cerdo (Bl. 64^v). nennt ihn 1692 als *cytharedus* (Zitherspieler?) *et tornarius* (Drechsler?, oder verderbt aus *torcularius* Kelterer?) *et apothecarius* (Depositär, Speichermeister?, wozu seine Teilnahme an einer Güterrenovation in Pünderich passen würde, K Best. 210 Nr. 2279 S. 1 zum Jahr 1700); nach dem Mortuar (Bl. 11^v) war er zunächst ein eifriger Sakristan. Anschließend war er, zwischen 1704/05 und 1709, Pfarrvikar in Pellingen und Krettnach, dann etwa sieben bis acht Jahre Beichtvater in St. Irminen (Mort. Bl. 11^v). 1716 wurde er Propst in Marienberg, wo er in die Unstimmigkeiten zwischen der Äbtissin Agnes von der Leyen und den Konventualinnen hineingezogen und auf Veranlassung des Erzbischofs Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg am 12. September 1718 nach Trier zurückberufen wurde (T Hs 1693/70 Bd. II S. 759–761; Bd. IV S. 584; Mort. Bl. 11^v). Zur Erholung reiste er einige Zeit später nach Villmar, starb aber nach fünf bis sechs Wochen am 6. Dezember 1719 und wurde dort bestattet (Nekr. Eu Bl. 175^r; Mort. Bl. 11^v).

Celsus Clees (Cleis), TN Johannes? 1689–1711. Aus Siegen *patriae Coloniensis*. Profeß am 8. September 1689 (Cerdo Bl. 64^v; T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 22. September 1691, Diakon am 31. Mai 1692, Priester am 27. März 1694 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 120^v, 134^r, 161^v). Nach treuer Erfüllung einiger Klosteraufgaben stellte sich starke Schwerhörigkeit ein, so daß er zu keinen wichtigeren Klosterämtern mehr genommen wurde. Beim Einsammeln des Zehnts in der Grundherrschaft Benrath zog er sich durch einen unvorsichtigen Trunk ein Fieber zu, an dem er am 22. September 1711 im 42. Lebensjahre starb (Nekr. Eu Bl. 162^v; Mort. Bl. 9^v).

- Franziskus Heyman (Hayman). TN Nikolaus. 1690–1712. Aus Cochem. Letztwillige Verfügung vor der Profesß am 24. November 1690, im selben Monat Profesß (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 22. September 1691, Diakon am 31. Mai 1692, Priester am 19. Dezember 1693 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 120^v, 134^r, 150^v). Erwähnt wird seine Kenntnis der Theologie und des Kirchenrechts, dererwegen er auch Lektor im Klosterstudium war. Als Pfarrverwalter halfen er und P. Placidus Erckens vor April 1696 in Mondorf aus, und schon 1693 und weiterhin bis Juli 1702 war er an Verwaltungsakten beteiligt (van Werveke, Hospice [Ons Hêmecht 37. 1931 H. 3 S. 35; K Best. 210 Nr. 2283 S. 13]), vielleicht in der Eigenschaft eines Speichermeisters (K Best. 210 Nr. 2229 S. 1). Vom 26. Oktober 1706 bis zu seinem Lebensende ist er als Cellerar bezeugt (van Werveke a. a. O. 1932 S. 223; K Best. 210 Nr. 1328). Bei einem Ritt mit Schöffen zum Jahrgeding in Langsur scheute das Pferd, und er zog sich beim Sturz eine schwere Verletzung zu, die ihn zeitlebens behinderte. Er ließ sich dadurch nicht von seinen Obliegenheiten abbringen und suchte Heilung durch Kuren in den Bädern Ems, Selters und Bertrich. Er starb schließlich an Wassersucht am 22. oder 23. Dezember 1712 im 42. Lebensjahr (Nekr. Eu Bl. 178^r; Cerdo Bl. 64^v; Mort. Bl. 10^v).
- Bernhard Severini (Siverini). 1690–1727. Aus Trier–St. Matthias. Geboren im Juni 1669. Profesß am 22. November 1690 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r, 69^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 22. September 1691, Diakon am 31. Mai 1692, Priester am 27. März 1694 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 120^v, 134^r, 161^v). Das Mort. schildert ihn als schlichten und aufrechten Menschen, der aber gerade *ob suam probitatem et nimiam simplicitatem* zu keinem Offizium geeignet war; er sei jedoch mit seiner Stimme eine Zierde des Chores gewesen. Bei der Wahl von Abt Modestus Manheim am 13. Oktober 1727 ist er als Senior erwähnt (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 51^v). Von *angustia pectoris et astmate* und schließlich von einem Schlaganfall gepackt, ist er am 25. November 1727 gestorben (Nekr. Eu Bl. 173^v; Mort. Bl. 12^v).
- Joseph Lucas. 1692–1723. TN Petrus. Aus Trier. Geboren 1671 (nach Mort. etwa 1669/70). Profesß am 20. Mai 1692 (T Hs 1658/361 Bl. 69^v; KPr Bl. 58^r, 130^v). Subdiakon am 19. September 1693, Diakon am 27. März 1694, Priester am 7. April 1696 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 149^v, 161^v, 190^v). Er war vornehmlich als Pfarrvikar tätig; zuerst, wohl nach 1700, für kurze Zeit in Pellingen und Krettnach, dann etwa von 1716 bis Mai 1718 in Villmar (Villmar, PfarrA, Fach II 1a S. 04 zum 16. Januar 1718; Limburg, DiözA Pfarrbücher VII K 2), schließlich in St. Medard vom 12. Januar 1722 bis zu seinem Tod (PfarrA St. Matthias, alte Nr. 4). Zu einer nicht näher bestimmbar Zeit hat er in der St. Martiner Pfarrei Irsch bei Trier als Pfarrverwalter ausgeholfen; diese Aushilfe gab P. Anton Geisen Anlaß zu allerhand abträglichem Gerede über

ihn (T Hs 1659/360 S. 45). P. Joseph war eine fröhliche Natur mit guter musikalischer Begabung, ein tüchtiger Kantor und liebenswürdiger Prediger. In einer fieberhaften Krankheit (*febris tertianae*) trank er zur Stillung des Durstes zuviel kaltes Bier, was starke Schmerzen und blutiges Erbrechen und schließlich am 22. April 1723 den Tod herbeiführte (Nekr. Eu Bl. 137^r; Mort. Bl. 11^v).

Benedikt Tilman (Tilmani). 1692–1727. TN Paul. Aus St. Vith. Geboren im Juli 1668. Zugelassen zum Noviziat nach Ostern 1691, Profesß am 20. Mai 1692, (T Hs 1658/361 Bl. 60^r, 69^v; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 19. September 1693, Diakon am 27. März 1694; Priester am 18. Dezember 1694 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 149^v, 161^v, 170^v). Von 1699 bis 1704 wird er als Kurat in Pellingen und am 24. Mai 1703 beim Weistum in Krettnach erwähnt (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.; K Best. 210 Nr. 2209 S. 62). Von 1704 bis zum Januar 1716 war er Propst in Marienberg und war 1702 und 1706/07 auch vertretungsweise in Villmar im Pfarrdienst tätig (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 586, 601; Limburg, DiöZA Pfarrbücher VIL K 2); sein letztes Dienstamt war die Pfarreseelsorge in St. Medard vom 10. Januar 1716 bis zum 12. Januar 1722 (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). An einer Rachengeschwulst mit Fieber starb er am 24. Oktober 1727 (Nekr. Eu Bl. 168^r; Mort. Bl. 12^v).

Johannes Meyer (Mayer). 1694–1721. TN Johannes? Aus Remich. Geboren im April 1676. Profesß am 29. September 1694 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 21. Dezember 1697, Diakon am 20. September 1698, Priester am 5. Juni 1700 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 205^v, 210^r, 225^v). Er war zweimal als Sakristan tätig und einige Zeit auch Speichermeister (*granarius*). Die Beschreibung seiner Todeskrankheit läßt auf Lungenschwindsucht schließen. Er starb am 29. Juli 1721 (Nekr. Eu Bl. 153^v; Mort. Bl. 11^r; GKR 3 S. 257).

Ämilianus Reichman. 1694–1746. TN Johannes. Aus Trier. Geboren am 28. Dezember 1675. Profesß am 29. September 1694 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 21. Dezember 1697, Diakon am 20. September 1698, Priester am 5. Juni 1700 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 205^v, 210^r, 225^v). Das Mortuar nennt als früheste Ämter Kantor, Sakristan und Koch (1702, TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 43^v–44^r; K Best. 210 Nr. 2285 S. 37). Vielleicht verwaltete er sie alle bis zum 4. Dezember 1716, als er vom *culinarius* absolviert und zum Prior ernannt wurde (KPr Bl. 160^v). Obwohl nie so genannt, dürfte er der erste Archivar gewesen sein, nachdem der Konvent in einer Art Wahlkapitulation die Ernennung eines Archivars 1727 gefordert hatte. Zusammen mit den PP. Egbert Fuchs und Alban Schraudt übernahm er 1732 die *renovatio archivii*. Das Prioratamt behielt er bis zum 12. März 1744 – er war schwerhörig geworden –, als gerade der Gegensatz zwischen dem sehr eigenwillig regierenden Abt Modestus Manheim und einem Großteil des Konvents einem

Höhepunkt zustrebte. Einen Monat später feierte er vorausnehmend sein Profießubiläum, zu dem sein Bruder Stephan, ein Pfründner des Cusanushospitals, und ein anderer Bruder aus Koblenz eingeladen waren, welcher letzter aber schon zwei Tage vorher starb (ebd. Bl. 205^r). Ämilianus war von da an Subprior. Er starb am 18. Februar 1746 am Schlag (Nekr. Eu Bl. 127^r; Mort. Bl. 15^v). Auf Anweisung von Abt Modestus hat er das Mortuar und das Buch *Historia et prothocollum Monasterii S. Matthiae* angelegt und bis 1743/44 fortgeführt. Sein Mitbruder Alban Schraudt spendet ihm und seiner Sorge für die Brüder und das Hospital in einem Gedicht hohes Lob, andererseits aber auch einen gewissen Tadel, weil er bei den Wingerterwerbungen an der Mittelmosel unter Abt Wilhelm Henn zusammen mit P. Agritius Conrardi zu teuer (*quasi duplo pretio*) eingekauft habe (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 63^v–64^r; KPr Bl. 24^r, 135^v).

Valerius Hartman. 1697–1722. TN Heinrich. Aus Siegen. Geboren 1673 (nach dem Mort. etwa 1669). Profieß am 3. März 1697 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r, 69^v; KPr Bl. 58^r). Subdiakon am 20. September 1698, Diakon am 19. September 1699, Priester am 5. Juni 1700 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 210^v, 225^v, 227^v). Wegen schmerzhafter Krankheiten scheint er nie zu einer besonderen Tätigkeit fähig gewesen zu sein. Das Lagerbuch der Pfarrei Pellingen erwähnt ihn am 10. Mai 1715 als Pfarrvikar; dies war kaum mehr als eine Aushilfe. Er starb an Wassersucht und *tympanitidis* (Ohrenkrankheit?) am 26. Februar 1722 (Nekr. Eu Bl. 128^r; Mort. Bl. 11^v).

Nikolaus Hoß. 1699–1721. TN wahrscheinlich Johannes. Aus Zell an der Mosel. Er war geboren im Jahre 1669 (nach dem Mort. einige Jahre früher) und wurde 1690 von Abt Cyrill Kersch zur Aufnahme ins Kloster angenommen, aber zunächst nach Wien geschickt, wo am Kaiserlichen Hofgericht ein Prozeß gegen den Freiherrn Klüppel von Elkershausen wegen abteilichen Besitzes in Fürfurt anhängig war (s. Grundherrschaft Villmar-Fürfurt). Mit Hilfe seines Onkels, der als *venationis vicepraefectus* am kaiserlichen Hofe war, kam der Prozeß zu einem glücklichen Ende. Erst am 10. August 1698 begann er sein Noviziat und legte genau ein Jahr später seine Profieß ab (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^v, 132^v, 134^v). Subdiakon am 19. September 1699, Diakon am 27. März 1700, Priester am 24. September 1701 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 222^v, 224^v, 253^v). Als einzige Tätigkeit wird der Organistendienst genannt. Er litt lange an Gicht (*podagra*) und Magenschmerzen. Eine Art Schlaganfall (*apoplexia*) mit heftigem Erbrechen setzte seinem Leben am 19. November 1721 ein Ende (Nekr. Eu Bl. 172^r; Mort. Bl. 11^v).

Karl Vaseille 1699–1731. TN Franz. Aus Thionville (Diedenhofen). Geboren im Jahre 1670. Vor seinem Klostereintritt hatte er drei Jahre im französischen Heer gedient. Profieß am 10. August 1699 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r, 69^v; KPr Bl. 58^v, 81^v). Subdiakon am 19. September 1699, Diakon am 27. März

1700, Priester am 24. September 1701 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 222^v, 224^v, 247^v). Obgleich durch viele Krankheiten in der „Kelter der Geduld“ geübt, diente er als fleißiger Infirmar seinen Brüdern. Erwähnt wird er auch am 19. und 30. August 1730 bei der Einigung mit der Gemeinde Villmar, die u. a. den Neubau und den Unterhalt der Kirche betraf (Villmar, PfarrA Fach VIII Nr. 1; vgl. Hau, Villmar S. 180). Er starb am 13. oder 14. Februar 1731 (K Best. 210 Nr. 2229 Bl. 22^r; Mort. Bl. 13^v).

Antonius (von) Geisen. 1699–1742. TN Philipp Antonius. Er stammte aus der Familie Geisen in Luxemburg, aus der Philipp Jakob († 1716), Mitglied des Provinzialrates, im Jahr 1712 durch den Herzog von Bayern zugleich mit dem jeweils erstgeborenen Sohn geadelt worden war; er hatte die Marktvogtei in Diekirch inne. Dieser ist wohl der Vater und sein Sohn René († 1771), ebenfalls Mitglied des Provinzialrates, der Bruder des St. Mattheiser Mönchs (TA Sammlung Strasser Bd. 11 Nr. 13). Bei diesem letzten hielt sich dann P. Antonius im Jahre 1727 auf, als er zur Abtswahl nach Trier zitiert wurde. Geboren ist er im Jahre 1679. Profeß am 10. August 1699 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r; KPr Bl. 58^v, 81^v, 134^r, 174^v). Subdiakon am 27. März 1700, Diakon am 24. September 1701, Priester am 15. April 1702 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 224^v, 246^v, 257^v). Das Mortuar schweigt über sein Leben, hat aber den Nachtrag: *De hoc patre momentosissima (!) sunt omissa*. Jedoch gibt Antonius in einer überreichen Apologie seines Mönchslebens selbst Auskunft (T Hs 1659/360; vgl. § 1,1c). Da die Selbstbiographie für die gesamte Kommunität und im besonderen für Abt Wilhelm Henn und einzelne Mitbrüder wichtig ist, bedarf es einer näheren Schilderung der Ereignisse.

Die Lektüre dieses eng beschriebenen Buches hinterläßt den Eindruck einer krankhaft selbstbezogenen und kritiksüchtigen Persönlichkeit, die gegenüber ihren Gegnern vor keiner Schmähung zurückschreckt, sich aber bei anderen hochgestellten Personen in unterwürfigen Demutsfloskeln ergeht. Nach Beginn der Regierung Abt Wilhelms entzündete sich schon der Groll gegen Abt und Konvent (*synagoga diaboli*, T Hs 1659/360 S. 19). Im März 1705 entfloh er nach La Trappe, mußte aber zurückkehren und wurde zu Hause wegen Apostasie und Verletzung der Gelübde auf anderthalb Jahre eingekerkert (ebd. S. 31, 47). Nach Lösung der Haft durch die Äbte von St. Marien und St. Martin in Trier wurde er am 17. Februar 1707 erneut wegen Verletzung der Disziplin in den Karzer geschickt. Nach einer Appellation des eingekerkerten Antonius an den Erzbischof beschäftigten sich die Bursfelder Generalkapitel (1719, 1721, 1724) mit der Angelegenheit und bestätigten die Strafmaßnahmen (GKR 3 S. 243, 251, 268). Außer dem Abt litten unter den Verleumdungen des Delinquenten viele Mitbrüder, vor allem der Prior Maternus Brandenburger, Pater Placidus Erckens, der ihm als Beichtvater und Seelenführer gegeben war, die Patres Joseph Lucas und Franziskus Heyman. Unter dem

Eindruck der Verleumdungen steigerte sich die Erregung einiger Mitbrüder sogar zu Tötlichkeiten (T Hs 1659/360, S. 48, 18⁺, 5, 45, 20⁺). Im Jahre 1727 hielt sich Antonius in Luxemburg bei seinem Bruder auf, wohl dem eingangs genannten Rat René von Geisen, und wurde von dort am 20. Oktober zur Abtswahl nach St. Matthias zitiert. Er unterschrieb die Bitte um Bestätigung dieser Wahl von Abt Modestus Manheim am 5. November 1727 (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 52^r, 56^v). Es scheint, daß er von da an in St. Matthias blieb und auch allmählich ruhiger wurde. Unsicher ist indes die Zeit der Niederschrift seiner Apologie (s. § 1,1c). Um 1734 war sie jedenfalls in den Händen einer nicht identifizierbaren Person. Noch am 17. Juli 1737 verweist der Abt-Präses Servatius von Gladbach gegenüber dem Erzbischof Klemens August von Köln auf den Skandal des P. Antonius Geisen, der überall Unruhe gestiftet und die Bursfelder Kongregation beim Nuntius in Köln und in Rom verleumdet habe (K Best. 210 Nr. 1997 Bl. 211^r; GKR 3 S. 315). Im Mortuar heißt es zu seinem Tod versöhnlich: *post longam patienter toleratam infirmitatem obiit*, und zwar zum 5. Dezember 1742 (Nekr. Eu Bl. 175^r; Mort. Bl. 14^v).

Laurentius Schue. 1699–1745. TN Johannes. Aus Enschede. Geboren im Jahre 1678. Profeß am 10. August 1699 (T Hs. 1658/361 Bl. 60^r, 69^v; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 19. September 1699, Diakon am 27. März 1700, Priester am 24. September 1701 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 222^v, 224^v, 247^v). Seine erste Aufgabe im Konvent waren die Ämter des Novizenmeisters und des Lektors der Moraltheologie, dies wohl im ersten Jahrzehnt. 1712/13 bis 1714 half er als Pfarrvikar in Pellingen (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). 1714 wurde er zur Abtei Sponheim geschickt, um in der Pfarrseelsorge zu helfen. Der Mönch Elias Bingel aus St. Jakob in Mainz hatte diese Abtei 1689 wieder für die Benediktiner in Besitz genommen und betreute auch die umwohnenden Katholiken (vgl. Hellriegel S. 65–67, 150, 157, 161). P. Laurentius blieb wohl nur wenige Jahre dort. Sein Mitbruder Columban Faber war schon früher zur Unterstützung des P. Elias nach Sponheim gekommen. Von April 1722 bis ins Jahr 1724 ist P. Laurentius als Propst in Benrath bezeugt, zugleich wieder als Pfarrvikar in Pellingen (K Best. 210 Nr. 2260 S. 75; Nr. 2249 S. 21). Danach wirkte er als Beichtvater in St. Irminen zur allgemeinen Zufriedenheit. Von 1743 an lebte er im heimatlichen Kloster, gelähmt und der Sprache beraubt. Er starb am 29. Juni 1745 (Nekr. Eu Bl. 148^r; Mort. Bl. 15^v).

Stephan Ritter. 1699–1747. TN Johannes Stephan. Aus Trier. Geboren im Jahre 1681. Er brachte ein Haus in der Fleischstraße ins Kloster ein, das je zur Hälfte ihm und seinem Bruder Bernhard gehörte (K Best. 210 Nr. 2201 Bl. 380^r; Nr. 2203 S. 50). Profeß am 10. August 1699 (T Hs 1658/361 Bl. 60^r, 69^v; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 24. September 1701, Diakon am 2. Juni 1703, Priester am 8. März 1704 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 246^v, 288^r; Abt. 80

S. 158). Von 1709/10 bis 1712 war er Pfarrvikar in Pellingen und Krettnach (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.), von etwa 1716 bis 1719 der ersternannte Kaplan in Arfurt, wo er am 17. April 1716 die erste Taufe spendete (Hau, Villmar S. 186). Von 1723 bis wenigstens zum 19. Januar 1727 betreute er die Pfarrei St. Medard (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Im selben Jahr kehrte er als Kaplan nach Arfurt zurück, nahm 1730 am Vergleich mit der Gemeinde Villmar über den Kirchbau teil (Villmar, PfarrA Fach VIII Nr. 1, zu August 1730) und blieb über seine Entpflichtung von der Seelsorge im Jahre 1735 hinaus weiterhin in Villmar, wo er am 10. November 1747 starb und bestattet wurde (Nekr. Eu Bl. 171^r; Mort. Bl. 16^r; vgl. Hau, Villmar S. 240, 280, 287).

Wilhelm Knaus. 1701 – 1727. TN Johannes. Aus Amel, südlich von Büllingen, der Heimat der Familie Henn. Geboren am 29. September 1674. Die Profeß- und Weihedaten divergieren und sind kaum in Einklang zu bringen. Noviziatsbeginn am 8. Dezember 1700, Profeß am 8. Dezember 1701 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^r; KPr Bl. 58^v, 149^r; dem steht die letztwillige Verfügung vom 2. Dezember 1702 entgegen, K Best. 210 Nr. 1400) Subdiakon am 2. Juni 1703, Diakon am 19. September 1704, Priester am 19. September 1705 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 277^r, 297^r, 310^v; dem widerspricht die Primiz am 15. Oktober 1704 in T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^r). Er war zunächst Küchenmeister (1709), dann um 1714 Cellerar in Villmar (TBA Abt. 95 Nr. 273a Bl. 391^r; Limburg, DiözA VIL K 2) und wenigstens vom 5. November 1718 bis zum Mai 1724 Cellerar in St. Matthias, schließlich von März 1725 an Propst in Benrath und Pfarrvikar in Pellingen (K Best. 210 Nr. 2244 S. 85; Nr. 2209 S. 96; Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). Sich wenig schonend, starb er in einem Fieberanfall am 12. September 1727 (Nekr. Eu Bl. 161^r; Mort. Bl. 12^r).

Heinrich Bielen. 1701 – 1743. Aus Trier. Geboren am 20. Oktober 1682. Profeß am 8. Dezember 1701 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 69^v; KPr Bl. 58^r, 149^r). Subdiakon am 19. September 1704, Diakon am 19. September 1705, Priester am 18. Dezember 1706 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 297^r, 310^r, 326^r). Ihm wurde sehr früh die Leitung des Noviziats und der jüngeren Brüder übertragen, von etwa 1708 bis 1718/19, auch das Lektorat in Philosophie und Theologie wohl in Ablösung des kranken P. Erckens bis 1715 (Ankunft des Liesborner Mönchs Zurheiden); zugleich war er Kantor. Kurze Zeit wirkte er dann aus- hilfsweise als Pfarrvikar in Villmar, vielleicht schon von 1718/19 an, bis Ende 1721 (Villmar, PfarrA Fach II 1a S. 04, Bl. 42^v; vgl. Hau, Villmar S. 279). Von 1727 bis 23. Januar 1732 finden wir ihn als Pfarrvikar in St. Medard, wobei er wohl auch *excurrento* Krettnach verwaltete (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4; Pellingen, PfarrA Lagerbuch 19. Jh. S. 59). Zu Ende seines Lebens war er Subprior, er starb an Hydropsie am 10. September 1743 (Nekr. Eu Bl. 160^r; Mort. Bl. 15^r).

Jakob Marli 1701–1754. Aus angesehener italienischer Einwandererfamilie in Ehrenbreitstein (vgl. Augel S. 145, 401). Geboren am 16. Februar 1682. Profeß am 8. Dezember 1701 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v; KPr Bl. 58^v, 81^v, 149^r; die Jahresangabe 2. Dezember 1702 für letztwillige Verfügung vor der Profeß dürfte Verschreibung oder Irrtum sein, K Best. 210 Nr. 1400). Er empfing nur die Subdiakonatsweihe am 19. September 1704 (TBA Abt. 41 Nr. 1 Bl. 297^r) und wollte aus Demut nicht Priester werden. Im Jahre 1709 begann er ein Einsiedlerleben als Rekluse in einem zweistöckigen Gartenpavillon am Rand des Klausurbezirks (an der Grenze zu St. Medard, im Volksmund „Burg“ genannt), enthielt sich von Fleisch und Fisch und beschäftigte sich mit der Fertigung großer Chorbücher in Schablonenschrift. Bei der Wahl von Abt Modestus Manheim verzichtete er auf das Wahlrecht (T Hs 1658/361 Bl. 91^v; KPr Bl. 177^r). Er starb, in seinen Kräften erschöpft und mit allen Sakramenten versehen, am 13. oder 14. Januar 1754 (Nekr. Eu Bl. 121^r; Mort. Bl. 17^v GKR 3 S. 353).

Theobald Merz. 1707. Lediglich im Nekr. Eu mit Todesdatum vom 9. September 1707 vermerkt (Bl. 160^v), als Priester.

Anselm Weber. 1708–1714. TN Johannes Wolfgang. Aus Welschbillig. Profeß am 5. August 1708 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 30. März 1709, Diakon am 15. März 1710, Priester am 20. September 1710 (TBA Abt. 41 Nr. 1a S. 184, 199 und Abt. 80 Nr. 5 S. 168). Allgemein wegen seiner Tugend geschätzt, wurde er trotz Widerstreben schon 1713 zum Magister der Novizen und Jungprofessen ernannt. Als ihm wegen Kopfschmerzen (*deflusione in capite*) vom Arzt und vom Abt ein zu starker Schwitztrunk aufgenötigt wurde, erlag er am 20. Mai 1714 einem Schlaganfall im 28. Lebensjahr (Nekr. Eu Bl. 142^r; GKR 3 S. 222; Mort. Bl. 10^v).

Beda Hammes. 1708–1747. TN Johann Gregor. Aus Kues. Geboren am 26. Januar 1684. Profeß am 5. August 1708 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^r; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 30. März 1709, Diakon am 15. März 1710, Priester am 20. Februar 1712 (TBA Abt. 41 Nr. 1a S. 184, 199; Abt. 80 Nr. 5 S. 69). Er wird wie auch einzelne Brüder vor ihm als *vir simplex et rectus corde* geschildert, dem man deshalb kein Amt anvertraut habe. Am 23. Oktober 1719 findet sich unter einem Kaufbrief von Wingerten in Bernkastel und Graach seine Unterschrift neben derjenigen von Prior Ämilianus Reichman, wahrscheinlich aufgrund seiner Beziehungen zu diesen heimatlichen Orten (K Best. 210 Nr. 2214 S. 137). Wie sein Namenspatron ist er, bis er ein Jahr vor seinem Tode an Schwindel und Asthma, immer in Lesen und Schreiben tätig gewesen. Er starb am 11. August 1747 an Hydropsie (Nekr. Eu Bl. 155^v; Mort. Bl. 16^r).

Blasius Cohn (Chon, Con, Kohn). 1712–1734. TN Nikolaus. Aus Saarwellingen. Geboren am 25. Februar 1686. Profeß am 3. Januar 1712 (T Hs 1658/

361 Bl. 60^v, 70^r; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 20. Februar 1712, Diakon am 12. März 1712, Priester am 24. September 1712 (TBA Abt. 41 Nr. 2 Bl. 55^v, 71^v; Abt. 80 Nr. 5 S. 91). Von 1716 bis 1719 war er Pfarrvikar in Pellingen, dann Kaplan in Arfurt (vgl. Hau, Villmar S. 280), anschließend wieder Pfarrvikar in Pellingen von 1724/25 an (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.; Limburg DiözA VIL K 2) und ist im April 1726 und im Mai 1727 als Propst von Benrath erwähnt (K Best. 210 Nr. 2249 S. 27, 32), während er zugleich weiterhin die benachbarte Pfarrei Pellingen betreute (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh. S. 59). Nach St. Matthias zurückgekehrt, wurde ihm von 1732 an die Seelsorge von St. Medard anvertraut, bis Krankheiten acht Monate vor seinem Tod diesem Dienst ein Ende setzten (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Er starb am 24. Februar 1734 (Nekr. Eu Bl. 128^r; Mort. Bl. 14^v).

Eucharius Laschet. 1712–1750. TN Bernhard. Aus *Meysembourg* (Meisenburg; Mort.: *Laschet*, Landscheid?). Geboren am 18. Februar 1692. Profeß am 3. Juli 1712 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^r; KPr Bl. 58^v, 156^r). Priester. In seiner frühen Zeit war er zunächst einige Jahre Sakristan, dann Küchenmeister und nahm auch, so im November 1724, an Verwaltungsgeschäften in den Grundherrschaften teil (K Best. 210 Nr. 2209 S. 96; Nr. 2279 S. 87). Von Juni 1720 an ist er als Pfarrvikar in Pellingen und Krettnach bezeugt, war aber vielleicht noch nicht als Küchenmeister abgelöst (K Best. 210 Nr. 2209 S. 99, 104). Seit November 1727 erscheint er als Propst von Benrath und gleichzeitig als Pfarrvikar in Pellingen und Krettnach (Mort. Bl. 16^v; K Best. 210 Nr. 2260 S. 97). Als er jedoch vom Dekan in Merzig zum Landkapitel zitiert wurde, zog ihn die Abtei von Benrath zurück, *ne monasterio fieret praeiudicium*; er versorgte aber weiterhin die beiden Pfarreien, offenbar *excurrendo*. 1737 wird er noch als Pfarrvikar von Pellingen genannt (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). Vom 13. Januar 1744 bis zum 10. Januar 1748 betreute er die Pfarrei St. Medard (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Im Alter liebte er Zurückgezogenheit in der Zelle, bis eine Rippenfellentzündung (*pleuritiide*) ihn in die Infirmerie zwang. Er starb, lange vom Fieber gequält, am 13. April 1750 (Nekr. Eu Bl. 135^v; Mort. Bl. 16^v).

Modestus Manheim. 1712, Abt 1727–1758. S. § 29.

Cyryllus Lejeune. 1712–1767. TN Anton Emmanuel. Aus *Verviers* (*Wervicensis*). Geboren am 25. Dezember 1690. Profeß am 3. Juli 1712 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^r; KPr Bl. 58^v, 156^r). Subdiakon am 24. September 1712, Diakon am 1. April 1713, Priester am 22. Dezember 1714 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 83). Wohl gleich nach dem Hausstudium und der Priesterweihe wurde er Sakristan, um 1719/20 Cellerar und ist als solcher deutlich von 1725 an bis 1741 bezeugt (K Best. 210 Nr. 2283 S. 31; Nr. 2244 S. 94; Nr. 2249 S. 61). Abt Modestus Manheim ließ ihn bei der Visitation von 1741 von den Visitatoren zum Subprior ernennen (S Hs 26 Rez. v. 1741 S. 14 f.), doch, wahr-

scheinlich im Jahre 1748 oder 1750 (K Best. 210 Nr. 2314 S. 307), wurde er als Propst nach Koenigsmacker geschickt, wo er in der schwierigen Kriegszeit die Grundherrschaft erfolgreich verwaltete. Um 1763 erkrankte er schwer, war zunächst zwei Jahre lang bettlägerig in Koenigsmacker und dann in Trier, geistig allerdings sehr mitgenommen (*secundo puer factus*), wo er am 6. Juli 1767 starb (Nekr. Eu Bl. 149^v; Mort. Bl. 22^r, 69^v).

Michael Figulus. 1713–1761. TN Johannes Michael. Aus Trier-Löwenbrücken, wo die Familie im Bering des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters begütert war (T Hs 2353/2294 Bl. 22; vgl. Laufer S. 333); sie war auch durch Wingertbesitz im Tiergarten Nachbar von St. Matthias, und 1722 erhielten Matthias Figulus (Vater?) und seine Verwandten für immer die Erlaubnis, zusammen mit dem Kloster die Trauben zu lesen (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 49^v). Geboren am 11. Februar 1695. Er erwarb 1711 an der Universität Trier den Grad des *Baccalarius artium* (Keil 2 S. 70). Profeß am 21. November 1713 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^r; KPr Bl. 58^v, 157^v, 159^v). Die Philosophie und Theologie studierte er weiter im Hausstudium bei P. Christian Zurheiden. Diakon am 20. Februar 1717, Priester am 4. März 1719 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 51). Sein Wirken in der Kommunität begann mit dem Lektorat (1721) und dem Amt des Novizenmeisters. 1731 wurde er von dem Abt der Münsterabtei in Luxemburg als Lektor erbeten, kehrte aber nach dem philosophischen Kurs und dem Beginn des theologischen wegen der Kriegsergebnisse heim (Gesta Trevir. 3 S. 254). Mit den PP. Matthias Servatius und Maurus Hillar wurde er am 12. August 1735 zum Dr. theologiae promoviert (KPr Bl. 198^v), wobei er auch mit P. Matthias die *defensio* hielt. Seine Grabschrift erwähnt ihn auch als *Examinator synodalis*. Mit Widerstreben fügte er sich dem Willen des Abtes und übernahm am 7. Februar 1741 das Amt des Propstes und Beichtvaters in Marienberg, wo er fast die Hälfte seines Ordenslebens blieb; seiner wiederholten Bitte um Ablösung wurde nicht entsprochen. Gegen manchen Widerstand setzte er sich für die monastische Formung der Gemeinschaft ein, sorgte für geordnetes Silentium, gab aber auch, vor allem an Tagen allgemeiner Festfreude (Kirmes usw.) Gelegenheit zur Unterhaltung und Entspannung (T Hs 1693/70 Bd. 2 S. 1038 f.). Das Verhalten des Konvents bei seinem Tode und seine Grabinschrift zeugen für Hochachtung und Anhänglichkeit. Er starb am 6. November 1761; Grabstein heute im Torgang zur Burg in Boppard (Nekr. Eu Bl. 170^r; Mort. Bl. 19^v; T Hs 1693/70 Bd. III S. 105–107; Bd. IV S. 593 f. – Grabplatte mit Wappen: hängende Traube; Wappenzier: Helm mit Stern (T Hs 1693/70 Bd. IV Bild IX nach S. 661).

Philipp Eigel. 1713–1762. TN Anton. Aus Trier. 1732 wurde seinem Bruder Johann Wolfgang die Pfarrei Mondorf übertragen (KPr Bl. 193^v). Geboren im Jahr 1693. Profeß am 21. November 1713. Priester seit 1718 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^r; KPr Bl. 58^v, 82^r; gibt Geburtsjahr 1694, 157^v). Nirgends ist

etwas über ein Amt im Klosterdienst vermerkt. Das Mortuar schildert ihn als *specialis fratrum amator maxime conventualium* und betont seine wackere und ungebrochene Festigkeit für das gemeinsame Wohl des Konvents bei besonders harten Angelegenheiten, aber auch seinen Eifer im Chor und sein vernünftliches und hilfbereites Verhalten zu den Brüdern bis in sein hohes Alter (*jubilario*). Diese Berichterstattung aus dem Jahre 1762 ist offenbar ein später Nachklang der harten Auseinandersetzung des Konvents mit Abt Modestus Manheim († 1758), in deren Verlauf P. Philipp am 14. April 1752 vom Präsidenten der Bursfelder Kongregation, dem Abt Benedikt von Werden, wegen seiner notorischen *excessus* schwer bestraft wurde: ein Monat Schweigen, acht Tage Sitzen unterhalb aller Priester, einmal sogar auf dem Boden bei Wasser und Brot (S Hs 26 Ordination 1752 S. 7 f.). Ob die Strafe durchgeführt wurde, ist nicht zu erkennen. Er starb am 23. Dezember 1762 (Nekr. Eu Bl. 178^r; Mort. Bl. 20^v).

Agritius Conrardi (Conradi). 1714–1730. TN Michael. Aus Bekond. Geboren am 10. November 1692. Profeß am 27. Dezember 1714 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^v; KPr Bl. 58^v). Priester am 19. Dezember 1716 (TBA Abt. 41 Nr. 2 Bl. 144^r). Ihn überfiel eine eitrige Krankheit im Mundbereich (*pustulis et excremento in collo infra mentum horribili*), hinzukamen Fieber und Wassersucht, woran er erliegen und ganz seiner bewußt am 27. Mai 1730 starb (K Best. 210 Nr. 2229 S. 22; Mort. Bl. 13^v). In seiner kurzen Lebenszeit im Kloster war ihm bis etwa 1729/30 die Sakristei anvertraut; hie und da half er wohl auch auf Verwaltungsreisen aus (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 24^v).

Gregor Mittelbach. 1714–1751. TN Heinrich. Aus *Cochem Dioecesis Colonien-sis, Cochemheimb* (Cochem an der Mosel?). Geboren am 19. Januar 1692. Profeß am 27. Dezember 1714. Priester seit 1716 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^v; KPr Bl. 58^v). Zusammen mit drei Mitbrüdern verteidigte er 1721 die gesamte Theologie vor P. Christian Zurheiden aus Liesborn. Nach dessen Weggang übernahm er mit P. Michael Figulus das Hauslektorat, und zwar die Moraltheologie (KPr Bl. 159^v; T Hs 1658/361 Bl. 91^v). Um 1724/25 ging er als Kaplan nach Arfurt, scheint auch den damaligen Pfarrvikar Modestus Manheim in Villmar vertreten zu haben und folgte diesem endgültig nach dessen Wahl zum Abt in der Seelsorge des Lahnortes bis 1731, worauf er Cellerar in Villmar wurde und bis zu seiner Todeskrankheit blieb (Limburg, DiözA Pfarrbücher VII K 2; TBA Abt. 95 Nr. 273a Bl. 382^r; Mort. Bl. 17^r; T Hs 1658/361 Bl. 91^v). Als Pfarrvikar bzw. Cellerar war er bei den wichtigen Verhandlungen mit der Pfarrgemeinde Villmar über den Kirchenneubau 1730 und am Vertrag mit der Pfarrei Oberbrechen 1747 beteiligt (Villmar, PfarrA Fach VIII Nr. 1; vgl. Hau, Villmar S. 180, 240); seine Umsicht und Sorge für den Klosterbesitz werden besonders erwähnt. Zwei Jahre vor seinem Tod erlitt er beim Einsammeln der Zinsen in Polch, wofür der Cellerar von Vill-

mar zuständig war, einen Schlaganfall, lag dann drei Monate zur Heilung im Elternhaus von Abt Modestus Manheim in Koblenz und kehrte dann im Wagen nach Villmar zurück. Er blieb krank (*hydropisi et tympanitide*) und starb am 7. oder 8. Oktober 1751. Er wurde in Villmar bestattet (Nekr. Eu Bl. 165^r; Mort. Bl. 17^r; vgl. Hau, Villmar S. 287).

Celsus Molitor. 1714–1759. TN Johannes Heinrich. Aus Kinheim. Geboren am 10. Juni 1692. Profeß am 27. Dezember 1714 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^v, 92^v; KPr Bl. 58^v, 158^v). Priester am 19. September 1716 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 114). Er war lange Jahre Sakristan, unbestimmt zwischen wohl 1720 und 1758. Im November 1758 wurde er als Propst nach Langsur entsandt, wo er bis einige Tage vor seinem Tod blieb. Er starb am 11. Oktober 1759 (Nekr. Eu Bl. 166^r; Mort. Bl. 18^v; GKR 3 S. 353). Obwohl im Mortuar als zurückgezogen auf der Zelle und eifrig beim Chorgebet geschildert, wurde er wegen dauernden Murrens in dem Streit mit Abt Modestus Manheim am 14. April 1752 vom Präsidenten der Kongregation, dem Werdener Abt Benedikt von Geismar, mit 14 Tagen Schweigen und einer Prostratio bestraft (S Hs 26 S. 8 z. Jahr 1752).

Placidus Caesar. 1714–1762. TN Johannes Anton. Aus Wetzlar. Geboren am 30. November 1694. Profeß am 27. Dezember 1714 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^v; KPr Bl. 58^r, 82^r, 158^v). Diakon am 19. Dezember 1716, Priester am 17. Dezember 1718 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 23). In den Jahren 1724/25 studierte er zusammen mit P. Wendelin Heinster Rechtswissenschaft an der Universität Trier und lehrte 1726/27 kanonisches Recht im Kloster. Nach der Wahl von Abt Modestus Manheim wurde er Novizenmeister, wohl bis zur Profeß von Fr. Paulus Closter am 11. Juli 1729 (als solcher noch bezeugt am 25. Juni 1729, K Best. 210 Nr. 1400). Wann sein Dienst als Pfarrvikar in Villmar begann und wie er im einzelnen verlief, ist schwer auszumachen. Im August 1730 war er in Villmar, wohl aushilfsweise (Villmar, PfarrA Fach VIII Nr. 1). Zwischen 1733 und 1741 liegen immerhin Aufenthalte in Schönau, wo er auf Bitte des neugewählten Abtes Benedikt Poer (seit 1733, vgl. Brower–Masen, Metrop. 1 S. 613) bis Juli 1740 als Lektor und im Pfarrdienst tätig war (Mort. Bl. 20^r; T Hs 1693/70 Bd. IV S. 596 f.), und sein Dienst als Propst in Marienberg, von wo er 1741 zurückkehrte; als geistlicher Gewinn kann seine Exzerptensammlung für einen Beichtvater in Nonnenklöstern gelten, in dem er auf einen pseudonymen Benediktiner, auf eine Vita des heiligen Franz von Sales und den Franziskaner Reiner Sasserath zurückgriff (s. § 5,2d Nr. 398a, Jahr der Rückkehr: vord. Deckbl.). Um 1731 und im Februar 1741 und nochmals 1746 und 1755 bis nach dem Tod von Abt Modestus war er in Villmar als Pfarrvikar und wurde am 17. Juli 1758 Prior unter dem neugewählten Abt Adalbert Wiltz; wenn es heißt, er sei über 26 Jahre im Seelsorgs- und Lehrdienst außerhalb des Klosters gewesen (KPr Bl. 42^r; vgl.

Hau, Villmar S. 240, 247, 252), so muß dies so zu verstehen sein, daß er zwischendurch ab und zu in St. Matthias war. Das Mortuar ist – nach der Schrift zu urteilen – von ihm bis zum Jahre 1736 angelegt und bis 1743 ergänzt worden; 1761 hat er dann noch den Nekrolog für den ihm befreundeten P. Michael Figulus geschrieben. Überdies schreibt er in seinem Sammelwerkchen: *Descripsit F.P.C. 1741 ad S. Matthiam*. Es ist schwer anzunehmen, daß er das Mortuar außerhalb des Klosters angelegt und weitergeführt hat. Prior in St. Matthias war er dann bis zu seinem Tod am 18. September 1762 (Nekr. Eu Bl. 162^r; Mort. Bl. 20^v). P. Placidus gehörte zur Führungsschicht des Konvents.

Maurus Peiffer. 1716–1730. TN Nikolaus (oder Johannes?). Aus Büllingen, der Heimat der Familie Henn. Geboren am 16. März 1696. Profeß am 11. August 1716 (K Best. 210 Nr. 1400, T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^v; KPr Bl. 58^v, 159^v). Subdiakon am 18. September 1717, Diakon am 24. September 1718, Priester am 30. März 1720 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 127). Als Kantor wird er sehr gelobt (*decus nostri fuit Chori*) und allgemein wegen seiner Redlichkeit. Er starb sehr plötzlich nach kurzer Krankheit an einer *angina (febri dein apostemate)* am 11. September 1730 (Nekr. Eu Bl. 161^r; Mort. Bl. 13^v).

Petrus Mering. 1716–1732. Aus Ehrang. Geboren am 27. September 1693. Profeß am 14. Januar 1716. Diakon am 19. Dezember 1716, Priester im Jahre 1717 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^v; KPr Bl. 58^v; TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 110). Das Mortuar lobt seine monastische Lebensführung und seinen unermüdlichen Dienst als Infirmar. Längere Zeit an Atemnot und ähnlichen Symptomen (*angustia pectoris*) leidend, starb er an Wassersucht am 6. Juli 1732 (Nekr. Eu Bl. 149^r; Mort. Bl. 13^v).

Wendelin Heinster. 1716–1760. Aus Würzburg. Geboren im Jahr 1693. Profeß am 11. August 1716 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^v; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 19. Dezember 1716, Diakon am 18. September 1717, Priester 1717 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 72; Primiz am 27. Dezember 1717). Zu den üblichen Hausstudien kam 1724/25 ein Studium beider Rechte an der Trierer Universität, zusammen mit P. Placidus Caesar (T Hs 1693/70 Bd. 2 S. 545–548), wonach er 1726 zu Hause Lektor für Moraltheologie wurde. 1731 als Beichtvater nach Marienberg entsandt, wurde er im selben Jahr schon zurückgerufen und übernahm das Amt des Küchenmeisters bis in die späteren 30er Jahre. Dabei war er auch an der Verwaltung des auswärtigen Besitzes beteiligt, zum Beispiel in Helfant, Trittenheim, Lampaden, Krettnach, wahrscheinlich auch vorher schon (1730) als Speichermeister und nachher in den frühen 40er Jahren (K Best. 210 Nr. 2214 S. 228 f., 235; 2205 S. 111; 2203 S. 2, 60; 2249 S. 61; 2260 S. 118). Am 30. Mai 1741 ist er als Archivar bezeugt (K Best. 210 Nr. 2323 S. 1). Um 1743 bis etwa 1746 war er Pfarrvikar in Villmar, wurde aber auf eigene Bitte und aus Krankheitsgründen zurückgerufen und über-

nahm von November 1746 bis in den März 1749 als erster Mönch aus St. Matthias das Cellerariat in Marienberg (Heyen, Berichte S. 43; T Hs 1693/70 Bd. III S. 11 f.). Während des Aufenthaltes in Trier 1749 bis 1751 war er wieder mit Archivarbeiten beschäftigt (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 589–593). Seine letzte Tätigkeit war die Cellerarsorge für Villmar von Oktober 1751 bis Mai 1758. Dort starb er am 11. Februar 1760 an einer *febris biliosa* (Nekr. Eu Bl. 125^v; Mort. Bl. 18^v–19^r). – Auf zwei Gebieten hat sich P. Wendelin besonders hervorgetan. Er legte eine Beschreibung der Güter und Rechte an, doch ist nicht klar, ob er dies noch in Trier oder erst in Villmar vollendet hat (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 591 f.; K Best. 210 Nr. 2203 S. 374), und ordnete und berichtigte gleichermaßen in Villmar die Archivalien, die P. Gregor Mittelbach hinterlassen hatte (vgl. Hau, Villmar S. 148, 267). Zum andern verfaßte er ein *Directorium perpetuum* für den Chor von St. Matthias. In dem unglücklichen Streit zwischen Abt Modestus und einem großen Teil der Mönche weigerte er sich, die Beschwerdeschrift des Konvents bei der Visitation vom 19. April 1741 zu unterschreiben. Er war dadurch so exponiert, daß die Visitatoren abrieten, ihn zum Cellerar zu ernennen (S Hs 26 im Rezeß 1741 S. 20 und 15).

Anselm Scholer. 1716–1761. TN Paschalis. Aus Bitburg. Geboren am 2. April 1692. Profesß am 11. August 1716. Priester seit Dezember 1718 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v; KPr Bl. 58^v, 159^r). Er war seit spätestens Juni 1731 bis in den Oktober 1758 Propst in Benrath (K Best. 210 Nr. 2249 S. 102, 118; Nr. 2233 S. 16), dann Propst in Langsur von 1760 bis zum 11. September 1761. Dort an Rippenfellentzündung (*pleuritide*) erkrankt, wurde er zu Schiff nach St. Matthias gebracht, wo er am 13. September 1761 starb (Nekr. Eu Bl. 161^r; Mort. Bl. 19^v).

Adalbero Laser. 1718–1730. TN Anton. Aus Trier. Geboren am 18. Juli 1696. Profesß am 20. März 1718 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^r; KPr Bl. 58^v, 161^r). Subdiakon am 4. März 1719, Diakon am 23. Dezember 1719, Priester am 21. September 1720 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 95). Schon einige Jahre nach seiner Profesß zeigte sich, daß er an Fallsucht litt (*morbo caduco*) und nun sich selbst und seinen Mitbrüdern durch ständiges Fallen sehr zur Last wurde. Von etwa 1724 an wurde ihm deswegen die Zelebration nicht mehr erlaubt. Man beschäftigte ihn im Garten, wohl kaum als eigentlichen Gartenmeister. Am 7. oder 8. November 1730 wurde er im Garten, wo er sein Brevier betete und gestürzt war, tot aufgefunden (Nekr. Eu Bl. 170^v; Mort. Bl. 13^v).

Alexander Wirocius. 1718–1738. TN Nikolaus. Aus Salm in Belgien. Geboren am 5. Januar 1694, Großneffe von Abt Wilhelm Henn (*pronepos*). Ein *vicesatrapa* in Saarlouis wird als Verwandter genannt; es gab noch 1779 dort einen Notar Wirocius, der am 5. Januar die Urkunde über die Besitzergreifung der rechten Saarseite des ehemaligen trierisch-lothringischen Kondominiums

Merzig-Saargau durch Kurtrier ausfertigte (K Best. 1 C Nr. 445). Profesß am 20. März 1718 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^r; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 4. März 1719, Diakon am 23. Dezember 1719, Priester am 30. März 1720 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 172). Es werden keine Klosterdienste in seinem Nekrolog erwähnt, nur sein schweres Sterben. Während des Besuches der St. Laurentiuskirmes bei seinem Verwandten in Saarburg befiel ihn ein heftiges Fieber. Zu Hause lag er schließlich fünf Tage bewußtlos, während sich seine robuste Natur im Todeskampfe wehrte. Am 22. August 1738 starb er (Nekr. Eu Bl. 157^r; Mort. Bl. 14^v).

Eberhard Schaaf (Schaff). 1718–1760. TN Pilipp. Aus Villmar. Geboren am 19. Mai 1695. Profesß am 20. März 1718 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^r; KPr Bl. 58^v, 161^r). Subdiakon am 4. März 1719, Diakon am 23. Dezember 1719, Priester am 30. März 1720 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 147, 150). Von April 1732 bis 1734 ist er als Pfarrvikar in Pellingen nachzuweisen, von 1734 bis wenigstens 17. Januar 1735 in St. Medard (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4; Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). Danach wäre seine Tätigkeit als Küchenmeister anzusetzen. Seine Kaplanszeit von etwa drei Jahren in Arfurt hatte offenbar schon im Januar 1741 begonnen und wurde von den Visitatoren, die ihn wegen seiner Aufsässigkeit gegen Abt Modestus Manheim am 19. April 1741 tadelten, als vorläufig genehmigt. 1751 erklärten sie ihn als voll rekonziliert (S Hs 26 S. 15 zu 1741, S. 7 f. zu 1751; vgl. Hau, Villmar S. 280). 1758 wurde er als Propst auf das 1720 erbaute zentrale Weingut in Graach versetzt. An einem schweren Fieber (*exhaustus hectica*) starb er dort am 4. Oktober 1760 (Nekr. Eu Bl. 164^r; Mort. Bl. 19^v).

Egbert Fuchs. 1718–1766. TN Adam. Aus Limburg, Sohn von Johann Georg F., Wollweber und Synodale, und Anna Maria Vosswinkel, Tochter des Limburger Rentmeisters Franz V. Die Familie war in Limburg sehr angesehen und mit anderen bekannten Familien versippt. Den ältesten Sohn Modestus seines Bruders Franz hob Abt Modestus Manheim, ein Onkel des Kindes mütterlicherseits, aus der Taufe; der Junge wurde Professor an der Medizinischen Fakultät in Trier. Der Vetter Egberts, Christoph F., wurde Bürgermeister in Limburg. Verschiedene Verwandte sind Geistliche gewesen; P. Maternus Brandenburg von St. Matthias war ein Vetter seines Vaters (Mitteilungen von Herrn Johann-Georg Fuchs, Seehausen/Murnau). Egbert wurde am 13. August 1697 geboren. Profesß am 20. März 1718 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 70^v; KPr Bl. 58^v, 161^r). Subdiakon am 4. März 1719, Priester am 20. September 1721 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 56). Nach der Priesterweihe scheint er noch einige Zeit den Studien und häuslichen Aufgaben gewidmet und dabei im ersten Halbjahr 1732 zusammen mit P. Alban Schraudt an der Erneuerung des Archivs gearbeitet zu haben (K Best. 210 Nr. 2201 S. 3; T Hs 2172/1803 Vorbl. 3^v). Von 1733 bis 28. Januar 1734 war er Pfarrvikar in St. Medard

(St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4), wurde danach einige Jahre zur Betreuung von Arfurt nach Villmar geschickt (Villmar, PfarrA Sendgerichtsakten, z. 19. April 1739), war aber wenigstens von August 1742 (K Best. 210 Nr. 2243 S. 39) bis zum 12. März 1744 in St. Matthias als Cellerar (KPr Bl. 205^v). Acht Jahre lang mußte er dann während des schweren Streits zwischen Konvent und Abt das Prioramt ertragen. P. Hubert Becker, der seinen geduldrigen, brüderlichen und seelsorglichen Eifer herausstellt, nennt ihn einen *melioribus temporibus dignissimus Prior* und schreibt, er habe endlich am 12. Mai 1752 die Entlastung von diesem *taedioso officio* erlangt. Dem steht entgegen – obwohl es nicht unmittelbar widerspricht –, daß der Präsident der Bursfelder Kongregation, Abt Benedikt von Werden, angeordnet hatte, ihn durch einen anderen „geeigneten“ zu ersetzen (S Hs 26 Ordin v. 1752 S. 6 f.). Als Prior hatte P. Egbert schon am 25. Januar 1751 den Visitationsrezeß entgegengenommen (ebd. Rez. von 1751). Er kehrte dann am 12. Mai 1752 nach Villmar zurück und übernahm zuerst wieder die Betreuung von Arfurt, löste aber am 11. Juli 1758 als Pfarrvikar (W Abt. 115 Nr. 409) P. Placidus Caesar ab, der seinerseits bei dem großen Offizialenwechsel unter dem neuen Abt Adalbert Wiltz das Prioramt übernahm. In Villmar starb P. Egbert unversehens (*apoplexia*) nach der Rückkehr von einem Synodaltag am 8. April 1766 (Mort. Bl. 21^v, 69^v). Er wurde in der Pfarrkirche bestattet (Grabstein an der nördlichen Chorwand in der Kirche).

Adalbert Wiltz. 1718, Abt 1758–1773. S. § 28.

Maximinus Rompel. 1720–1743. TN Achatius Hugo (Pate: Achatius Hugo von Hohenfeldt). Sein Vater war der Villmarer Schultheiß Johann Ernst R., in dessen Familie vier Mitglieder dieses Amt in direkter Linie innehatten, seine Mutter Anna Maria geb. Beringer; in der Verwandtschaft können viele Geistliche und Beamte nachgewiesen werden, sein Neffe Ernst wurde Benediktiner und ist sehr wahrscheinlich personengleich mit P. Heinrich Rompel aus St. Martin in Trier († 1771, Mort. Bl. 94^v; vgl. Hau, Villmar S. 284; R. Wolf, Der Mainzer Klubist Heinr. Jos. Rompel, 1746–1796 [MainzZ. 81. S. 143 f., 153. 1981]). Geboren ist Maximinus am 5. März 1703. Profesß am 12. November 1720 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^v; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 15. April 1724, Diakon am 22. Dezember 1725, Priester am 12. April 1727 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 140; Nr. 6 S. 379). Früh erkrankt, konnte er seine wissenschaftliche Begabung nicht zu einem entsprechenden Ziel (*laurea doctoratus*) bringen. Er wurde von Abt Theobert D'Hame in Tholey als Lektor für Philosophie und Theologie erbeten und war dort von Juni 1731 bis August 1733 (das Mortuar gibt an: 1732–1734). Die Krankheit, wahrscheinlich eine Lungentuberkulose (*wegen des blutstürzten; lenta tabe*), setzte dem Aufenthalt in der Saarabtei ein Ende. Zu Hause siechte er dahin, war jedoch noch bei der Kirchweihe in Pellingen am 3. September 1739 zugegen (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). Am 6. Februar starb er (Nekr. Eu Bl. 125^v; Mort. Bl. 14^v).

- Matthias Servatius. 1720–1749. TN Anton. Aus Mehring. Geboren am 27. September 1699. Bakkalar und Magister der Philosophie in Trier in den Jahren 1718/19 (Keil 2 S. 167). Profeß am 12. November 1720 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^r; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 29. März 1721, Diakon am 19. Dezember 1722, Priester am 18. Dezember 1723 TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 151). Er ist der erste St. Mattheiser Konventuale, der in der Neuzeit an der Trierer Universität zum Dr. theol. promoviert wurde, und zwar am 12. August 1735 unter P. Johannes Reuter SJ: *universam Theologiam (in Aula Theologiae Trevirensi) pro gradu consequendo plausibiler defendit*, dies am 1. August (Mort. Bl. 16^v; KPr Bl. 198^r). Er lehrte in der Abtei Philosophie und Theologie, konnte aber diese Aufgabe nicht lange erfüllen, weil er sehr früh, mit Gichtschmerzen (*podagra*) heftig geplagt und erschöpft, sieben Jahre lang die Infirmierie beziehen mußte. Er wünschte den Tod herbei und starb am Fest des hl. Joseph, *specialissimi patroni sui*, am 19. März 1749 (Nekr. Eu Bl. 131^v; Mort. Bl. 16^v).
- Martin Doetsch 1720–1752. TN Christian. Aus Urmitz. Geboren am 9. Januar 1699. Profeß am 12. November 1720 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^r; KPr Bl. 58^v). Subdiakon am 29. März 1721, Diakon am 19. Dezember 1722, Priester am 20. Februar 1723 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 42). 1733 wurde er zum Novizenmeister ernannt und gab auch einen Kurs in Moraltheologie. Am 18. April 1734 ging er als Lektor in gleicher Aufgabe nach Tholey (KPr Bl. 198^r). Nach Beendigung dieses Auftrags betätigte er sich mehrere Jahre als Gartenmeister in St. Matthias. So konnte er auch im September 1739 an der Kirchweihe in Pellingen teilnehmen (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). 1749 sandte man ihn als Beichtvater nach St. Irminen, von wo er nach mehreren Schlaganfällen 1752 zu seinem Kloster zurückkehrte und, bei einer heiligen Messe nochmals vom Schlag gerührt, am 12. August 1752 starb (Nekr. Eu Bl. 156^r; Mort. Bl. 17^r).
- Maternus Sonnier. 1720–1760. Aus St. Vith. Geboren am 29. April 1697. Sein Vater war Julian S., seine Mutter Anna Maria Schackmann. Pate war der Großvater Johannes Maternus S., Patin Anna Margaretha Dham (St. Vith, PfarrA Taufbuch). Verwandtschaftliche Beziehungen zu der übrigen Familie Sonnier, die in Verbindung zu St. Matthias stand, dürften sicher sein. (Hofrat Dr. iur. Alexander S., Prätor und Oberschultheiß von St. Matthias, 1715–1727, offenbar älterer Stiefbruder von P. Maternus, vgl. Laufer S. 340, 343 A. 485, und Neffe von Abt Wilhelm Henn; P. Wilhelm Alexander S. aus St. Martin in Trier, Sohn des kurfürstlichen Amtsverwalters Dr. Johannes Jakob S. in Saarbürg; Pfarrer Peter Benedikt S., 1725 in Hentern, 1731 in Riol). Profeß am 12. November 1720. Priester im Jahr 1723 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^r; KPr Bl. 58^v). Sein erster Dienst im Kloster war Küchenmeister, wohl in den 20er Jahren. 1732 wird er als Cellerar erwähnt, wahrscheinlich

nur aushilfswise, im April 1741 war er *granarius* (T Hs 2172/1803 Bl. 139a; S Hs 26 im Rezeß von 1741 S. 16). Dem erkrankten Cellerar Gregor Mittelbach in Villmar wurde er, wohl gleich bei dessen Erkrankung 1750, zur Hilfe gesandt und blieb dort bis in den Mai 1759. Im letzten halben Jahr vor seinem Tod konnte er den Chor nicht mehr besuchen und starb plötzlich am 23. Februar 1760 *apoplexia tactus* (Nekr. Eu Bl. 127^v; Mort. Bl. 19^v).

Valerius Fbertz. 1723–1736. TN Johann Jakob. Aus Koblenz. Geboren am 3. März 1704, Sohn eines Organisten. Profieß am 8. Dezember 1723 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^v; KPr Bl. 59^v). Subdiakon am 22. Dezember 1725, Diakon am 8. März 1727, Priester am 13. März 1728 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 45; Nr. 6 S. 151). Wie sein Vater war er Organist, von Naturell heiter, aber auch melancholisch. Von etwa 1734/35 bis zum März 1736 verwaltete er die Pfarrei Pellingen, aber wegen seiner Körperfülle erleichterte man ihm den Seelsorgsdienst – nach Pellingen geschah er damals noch *excurrando* –, indem man ihn nach St. Medard versetzte (vgl. St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4), wo er aber schon nach der ersten Predigt an Ostern (1. April) infolge einer Rippenfellentzündung (*pleuritide et febris maligna*) zusammenbrach und, wie der Chronist es deutet, *ob nimiam pinguedinem et sanguinis abundantiam* am 5. April 1736 starb (Nekr. Eu Bl. 134^v; Mort. Bl. 14^v).

Alban Schraudt. 1723–1773. TN Kaspar Melchior. Aus Koblenz. Geboren am 26. April 1704. Profieß am 8. Dezember 1723 (Mort. Bl. 69^v; KPr Bl. 59^v, 166^v). Subdiakon am 22. Dezember 1725, Diakon am 8. März 1727, Priester am 18. Dezember 1728 (TBA Abt. 80 Nr. 5 S. 148; Nr. 6 S. 399). Wohl noch während der Hausstudien war er mit P. Egbert Fuchs bis zum 3. Mai 1732 beteiligt an der Erneuerung des Archivs, zu der der Konvent den neu zu wählenden Abt 1727 verpflichtet hatte (K Best. 210 Nr. 2201 S. 3; T Hs 2172/1803 Vorbl. 3^v). Nach Beendigung der Studien wurde er 1734 nach Mettlach geschickt als Lektor für Philosophie und Theologie (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 60^v); am 3. September 1737 verteidigten Mettlacher Professoren vor ihm Thesen der Logik *ad mentem doctoris angelici* (Paris, BiblNat, Collection de Lorraine tome 286 Bl. 161–164). Zwei seiner Schüler, wahrscheinlich Joseph Meusnier und Heinrich Kleiner, wurden Äbte von Mettlach. Nach der Heimkehr wurde er 1742 zum Beichtvater und später zum Cellerar in St. Irminen bestellt. Als es 1753 zum Streit zwischen der Äbtissin und dem Cellerar kam, zog der St. Mattheiser Abt die beiden Mönche aus dem Nonnenkloster zurück und beendete damit die Betreuung des Konvents durch St. Matthias. P. Alban blieb zunächst einige Jahre von Amtspflichten frei, wurde dann vom 17. Februar 1756 bis 13. Mai 1758 mit der Pfarrseelsorge von St. Medard betraut (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Nach dem Tod von Abt Modestus Manheim wählte man ihn zum Kommissar für die Güterverwaltung während des Interregnums. Der neue Abt Adalbert Wiltz ernannte ihn sofort zum

Cellerar in Villmar, wo er am 22. Mai 1758 ankam (TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 64^r–64^v) und bis zu seinem Tode blieb. Er starb nach kurzer Krankheit am 16. Dezember 1773 und wurde in der Kirche bestattet (Grabstein in der nördlichen Chorwand; Nekt. Eu Bl. 177^r; Mort. Bl. 23^v). – P. Alban hat in der Zeit des letzten Aufenthalts in St. Matthias das Buch *Annales Monasterii S. Mathiae apostoli ordinis S. P. Benedicti prope Trevirim* (TBA Abt. 95 Nr. 260) geschrieben, in dem er meist auf schriftliche und gedruckte Quellen zurückgriff. In Villmar notierte er die bemerkenswerten Ereignisse seiner dortigen Jahre in einem gesonderten *alborasco*-Buch (ebd. Bl. 64^r–64^v; vgl. Hau, Villmar S. 190–196).

Andreas Sierger (Seriger, Serier). 1728–1752. TN Andreas (?). Aus Bernkastel. Geboren am 10. April 1707. Profeß am 6. Mai 1728 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^v; KPr Bl. 59^r). Subdiakon am 18. Dezember 1728, Diakon am 4. März 1730, Priester am 19. Mai 1731 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 408). Er wirkte von 1736 bis 1746 als Seelsorger in Pellingen und Krettnach; hier ist er auch bei der Kirchenkonsekration im September 1739 als Pfarrvikar genannt (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.). Anschließend war er drei Jahre lang von Anfang 1746 bis 1749 Kaplan in Arfurt (vgl. Hau, Villmar S. 240, 280; Limburg, DiözA VIL K2). An Wassersucht leidend kehrte er nach Trier zurück, konnte aber die heilige Messe feiern und sich geistlich beschäftigen. Während eines Fiebers starb er am 14. September 1752 (Nekt. Eu Bl. 161^v; Mort. Bl. 17^v).

Joseph Hansen. 1728–1758. TN Johann Michael. Aus Bernkastel. Geboren am 16. oder 17. Oktober 1706. Profeß am 6. Mai 1728 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^v; KPr Bl. 59^r, 83^v). Subdiakon am 18. Dezember 1728, Diakon am 11. Juni 1729, Priester am 26. Dezember 1730 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 215). Von 1736 bis zum Januar 1743 ist er als Pfarrvikar in St. Medard bezeugt (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Zwischen 1743 und 1748/49 war er, wohl aushilfsweise, Novizenmeister (T Hs 1658/361 Bl. 40^r). Dann half er um 1748/49 drei Jahre lang als Prior in der Abtei Schönau aus, mußte aber am 14. Mai 1752 dieses selbe Amt in seiner Heimatabtei übernehmen. Dies war für ihn, einen *religionis professae tenacissimus cultor*, wegen des schweren Zerwürfnisses zwischen dem Abt und einem Teil des Konvents eine so harte Prüfung, daß der Protokollschreiber in dieser nervlichen Überlastung den Grund für seine Erkrankung sieht. Er stellte als Provisor (Hospitalar) den Rechenschaftsbericht über die *Recepta et Exposita* des Hospitals für das Jahr 1755/56 auf (K Best. 210 Nr. 1686). Er wurde am 17. Juli 1758 von dem Amt des Priors befreit und als Propst nach Langsur geschickt, von wo er aber nach kurzer Zeit zurückkehrte und am 21. November 1758 starb (Nekt. Eu Bl. 172^v; Mort. Bl. 18^v; TMBi III/12 Bl. 300^r; KPr Bl. 41^v).

Johannes Reichman. 1728–1759. TN Johannes Heinrich. Aus Trier. Geboren am 25. Januar 1708. Er hörte 1726/27 Vorlesungen an der Theologischen

Fakultät in Trier und wurde am 6. Mai 1727 zum Noviziat zugelassen (S Hs 188 Bl. 14^v; KPr Bl. 170^v). Profesß am 6. Mai 1728 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^v; KPr Bl. 59^f). Subdiakon am 11. Juni 1729, Diakon am 4. März 1730, Priester am 8. März 1732 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 366). Das Lagerbuch von Pellingen erwähnt ihn 1746 als Pfarrvikar, dann wiederum vom 27. Juni 1753 bis 1758/59 (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.); nach dem Mortuar soll er diesen Dienst bis ein Jahr vor seinem Tod durchgehalten haben. Im letzten Lebensjahr vertrat er an Allerheiligen den Pfarrvikar von St. Medard, mußte aber die Predigt abbrechen und brach anschließend zusammen. Er starb am selben Tage, also am 1. November 1759, *catharro apoplectico iam tertio invasus* (Nekr. Eu Bl. 169^v; Mort. Bl. 18^v; GKR 3 S. 353).

Benedikt Post 1728–1767. TN Jakob. Aus Luxemburg. Geboren am 11. April 1702. Profesß am 6. Mai 1728 (T Hs 1658/361 Bl. 60^v, 71^v; KPr Bl. 59^f, 170^v). Subdiakon am 18. Dezember 1728, Diakon am 11. Juli 1729, Priester am 4. März 1730 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 356; die Priesterweihe ist irrtümlich in einigen Quellen mit 1731 angegeben). Das Mortuar rühmt neben seiner klösterlichen Disziplin und Selbstbeherrschung seine liebevolle Sorge als Infirmar, seine Arbeit als Gartenmeister und seine Unermüdlichkeit als Kantor in 16 Jahren. Genaue Daten sind nicht überliefert. Er starb in der Infirmerie am 25. Juni 1767 (Nekr. Eu Bl. 148^f; Mort. Bl. 22^f, 69^f).

Nikolaus Krabben (Krappen). 1729–1756. TN Georg. Aus Koblenz. Geboren am 14. Februar 1710. Profesß am 11. Juli 1729 (T Hs 1658/361 Bl. 61^f, 71^v; KPr Bl. 59^f, 190^v). Subdiakon am 23. Dezember 1731, Diakon am 12. April 1732, Priester am 20. März 1734 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 126). 1740 war er Küchenmeister. Von 1747/48 bis Juni 1752 war er Pfarrvikar in Pellingen (Pellingen, PfarrA Lagerbuch 18. Jh.), anschließend vom 1. Juli 1752 bis zu seinem Tod im selben Dienst in St. Medard (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). An einem bösen Fieber (*febri maligna*) starb er am 15. Februar 1756 (Nekr. Eu Bl. 126^v; Mort. Bl. 18^f; GKR 3 S. 353).

Paulus Closter (Claster, Kloster). 1729–1761. TN Heinrich. Aus Trier. Geboren am 14. April 1707. Profesß am 11. Juli 1729 (T Hs 1658/361 Bl. 61^f, 71^v; KPr Bl. 59^f, 190^v). Er hatte 1727/28 an der Universität Trier Theologie studiert (S Hs 188 S. 16). Subdiakon am 23. Dezember 1731, Diakon am 12. April 1732, Priester am 20. September 1732 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 112). Er war *Cantor primarius*. Hie und da scheint er bei Verwaltungsvorgängen im Außendienst mitgewirkt zu haben, so 1741 beim Weistum in Krettnach (K Best. 210 Nr. 2209 S. 110). Am 12. Juli 1761 starb er nach mehrmaligem Schlaganfall (Nekr. Eu Bl. 150^v; Mort. Bl. 19^f).

Wolfgang Falize (Falliz). 1729–1773. Aus Vianden in Luxemburg. Geboren am 21. Dezember 1706. Profesß am 11. Juli 1729 (Mort. Bl. 69^f; KPr Bl. 59^f, 190^v). Subdiakon am 23. Dezember 1731, Diakon am 12. April 1732, Priester

am 20. September 1732 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 162). Das Mortuar weiß von ihm nur zu sagen, daß er die Zelle und den Chordienst treu liebte und froh war, niemals zu einem Offizium, nicht einmal zum Beichtdienst, bestellt worden zu sein. Er scheint jedoch kurze Zeit Subprior gewesen zu sein (K Best. 210 Nr. 2229 S. 42). Das hinderte aber nicht, zu denen zu gehören, die auf Anordnung des Abtes Benedikt von Werden, des Präsidenten der Bursfelder Kongregation, am 14. April 1752 wegen Unruhestiftung bestraft wurden, an drei Tagen bei den Mahlzeiten allen die Füße zu küssen (S Hs 26 Ordin. v. 1752 S. 8). Er litt mehrere Jahre an Asthma (*asthmate suffocativo*) und erlag ihm am 2. Juli 1773 (Nekr. Eu Bl. 149^r; Mort. Bl. 23^v).

Konrad D'Hame 1729–1782. TN Johannes. Geboren am 23. Februar 1712 in St. Wendel. Die Eltern, der Stadt- und Amtsschultheiß Damian Hartrad D'H. und Maria Magdalena von Koeler, die Schwester des Mettlacher Abtes Ferdinand von K., gehörten einer angesehenen Familie an, aus der viele Verwandte in die trierischen Benediktinerklöster eingetreten waren: Abt Theobert von Tholey, Prior Damian von St. Maximin, und P. Liutwin von Mettlach waren Brüder von Konrad, P. Agritius in St. Matthias und P. Theobert von Tholey waren Neffen (Kurzbiographien S. 109, 154, 261; K Best. 210 Nr. 2215 S. 183–187). Profesß am 11. Juli 1729 (Mort. Bl. 69^r; T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 71^v; KPr Bl. 190^v). Subdiakon am 28. Februar 1733, Diakon am 20. April 1734, Priester am 25. Februar 1736 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 134). Zuerst wirkte P. Konrad mehrere Jahre als Sakristan und ließ 1750 das Ossuarium (die „Albanagruf“ unter der Quirinuskapelle) fest verschließen (KPr Bl. 217^v). Am 18. April 1751 wurde er von den Visitatoren kraft Autorität der Kongregation zum Novizenmeister und Refektorar bestellt (S Hs 26 Rez. v. 1751 S. 7), am 18. April 1752 aber schon *ex supervenientibus circumstantiis*, die uns nicht bekannt sind, vom Amt des Magisters zurückgenommen; er war aber dann Subprior und blieb es weiterhin (ebd. Ordinatio v. 1752 S. 10). Entscheidend für sein Leben und seine Bedeutung in der Trierer monastischen Geschichte wurde seine Abordnung nach der Nonnenabtei Marienberg durch den neu gewählten Abt Adalbert Wiltz, am 8. Mai 1758 zunächst als Cellerar, dann vom 15. Januar 1762 ab als Propst und Beichtvater, dies letzte schon *ad interim* vom 6. November 1761 ab (T Hs 1693/70 Bd. 4 S. 606 f.; vgl. Heyen, Berichte S. 65, 69, 100). In beiden Amtsaufgaben, weltlich und geistlich, gibt ihm das Mortuarium uneingeschränktes Lob. An einem Schlaganfall starb er am 13. Mai 1782 und wurde in Boppard bestattet; die Grabinschrift verfaßte ihm sein Mitbruder Quintin Werner (Nekr. Eu Bl. 140^r; Mort. Bl. 25^r; T Hs 1693/70 Bd. 2 S. 553). – Literarisch interessiert, erwarb er viele Bücher, die zumeist über seinen Nachfolger und Neffen P. Agritius D'Hame nach der Säkularisation in die Pfarrbibliothek St. Wendel gelangten. Soweit einige nach St. Matthias überkommene Bände kundtun, zeigt sich darin ein

weites Interesse sowohl pastoraltheologischer als auch kirchengeschichtlicher Art, dies letzte offenbar in einem gemäßigt aufklärerischen Sinne, z. B. in dem anonymen Werk *Rechtfertigung des Herrn Abtes* (Claude) *Fleury*, 1772. Er verfaßte und schrieb eigenhändig das große Geschichtswerk des Bopparder Klosters *Confluvium historicum monasterii Montis B.M.V. prope Boppardiam* (bis 1775, T Hs 1693/70 Bd. I–IV und Compendium Bd. 1–2; vgl. K.-K. 8 S. 168–176), dazu einen 7. Band, der sowohl die Rodeschen Statuten für Marienberg wie die Bursfelder *Ceremonie ac statuta* enthält (K Best. 133 Nr. 408; vgl. Becker XV S. 53, 55 f.).

Agritius Zilgen. 1731–1755. Aus Güls bei Koblenz. Geboren am 5. August 1707. Profeß am 23. Januar (*Desponsatio Beatae Mariae Virginis*) 1731 vor P. Prior Ämilianus Reichman (T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^r; KPr Bl. 192^v). Subdiakon am 23. Dezember 1731, Diakon am 12. April 1732, Priester am 20. September 1732 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 470). Einige Jahre war er Sakristan, etwa in den 30er und 40er Jahren. Seit etwa 1752 stand er der Küche vor. Am 7. November 1755, als er von der Mosel zurückgekehrt war, wohin er Mitbrüder zum Schiff begleitet hatte, starb er nach einem plötzlichen Schlaganfall (Nekr. Eu Bl. 170^r; Mort. Bl. 18^r GKR 3 S. 353).

Maurus Hillar (Hillard). 1731–1765. Aus Niedercontz (getauft in Obercontz) bei Sierck. Sein Bruder Paul wurde im Jahr 1745 Pfarrer der St. Mattheiser Pfarrei Hentern, er wurde später geisteskrank und zu den Alexianerbrüdern verbracht (KPr Bl. 206^v; Mort. Bl. 27^v). Geboren wurde P. Maurus am 22. Juni 1707. Noch vor dem Klostereintritt (1730) hatte er sein Studium in Trier absolviert: Baccalareus artium 1724, Magister 1725 (Keil 2 S. 94). Profeß am 23. Januar 1731 vor dem Prior Ämilianus Reichman. Priester seit 1732 (T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^r; KPr Bl. 59^r, 192^v). Sofort nach der Priesterweihe wurde er als Kaplan nach Arfurt geschickt, aber um 1733 zum Lektorat nach St. Matthias zurückberufen. Er war dann auch von 1735 bis 4. März 1736 Pfarrvikar in St. Medard (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Am 12. August 1735 wurde er zusammen mit den PP. Michael Figulus und Matthias Servatius durch den Rektor P. Johannes Reuter SJ zum Dr. theologiae promoviert (KPr Bl. 198^v). Von etwa 1739 an war er Novizenmeister und zugleich weiter Lektor für Philosophie und Theologie im Hausstudium. In den 40er Jahren schwelte die Auseinandersetzung zwischen einem Teil des Konvents und Abt Modestus Manheim, nachdem bei der Visitation von 1740/41 der Riß offenkundig geworden war, aber nicht geheilt werden konnte (S Hs 26 Rez. v. 1741 S. 2–9, 19–22). P. Maurus gehörte als führender Mann zu der Widerstandsgruppe. Man kann es daher verstehen, daß er, als der Streit bei der Visitation von 1751 dem Höhepunkt zutrieb, von den Visitatoren zwar in der Weiterführung des Studiums bestätigt, aber vom Amt des Novizenmeisters entho-ben wurde (S Hs 26 Rez. v. 1751 S. 5, 7). Im Jahr darauf kam es mit der

Ordinatio des Präsidenten der Bursfelder Kongregation, des Abtes Benedikt von Werden, zum Eklat. P. Maurus und drei seiner Anhänger wurden wegen Ungehorsam und Verleumdung hart bestraft: Er sollte im eigenen und seiner Anhänger Namen vor dem Abt und dem Kapitel kniefällig Abbitte leisten und zwei Tage bei Brot und Wasser im Refektorium am Boden sitzen, die Anhänger sollten nacheinander an je verschiedenen Tagen ebenso am Boden sitzen und den Patres und Fratres die Füße küssen (ebd. Ordinatio v. 1752 S. 7). Eine Bestätigung dafür, daß die verhängte Strafe – etwa auch in einer gemilderten Form – durchgeführt wurde, ist bisher nicht zu finden. P. Maurus war zunächst vielleicht einige Zeit bei seinem Bruder, dem Pfarrer von Hentern (vgl. Marx d. Ä., Gesch. Erzstift Trier II/1 S. 222), dann bis zum Tode von Abt Modestus († 1758) als Novizenmeister, Lektor und Pfarrer in der Abtei Schönau, der St. Matthias schon mehrfach personelle Hilfe geleistet hatte. Nach der Rückkehr von dort war er anscheinend einige Zeit Lektor und wurde am 3. November 1762 zum Prior ernannt (KPr Bl. 42^r); er blieb Prior bis zu seinem Tod am 11. November 1765. Zugleich ist er vom November 1762 bis 1. Januar 1763 wieder als Pfarrvikar von St. Medard bezeugt (Nekr. Eu Bl. 171^r; Mort. Bl. 20^v–21^r; St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). – Er ist eine der bedeutendsten Gestalten im St. Mattheiser Konvent des 18. Jahrhunderts, aber auch schwer zu deuten. P. Hubert Becker, sein Nachfolger als Prior, hat eigenhändig seinen Nekrolog ins Mortuar geschrieben, der lobend die wissenschaftliche Leistung und das Ansehen des Verstorbenen inner- und außerhalb des Klosters und seinen Arbeitseinsatz schildert, aber mit keinem Wort auf sein tragisches Geschick unter Abt Modestus eingeht. Ist das Scheu vor Bloßstellung der eigenen Gemeinschaft oder stille Rechtfertigung des Mitbruders? Außer den großen Ölportraits von Abt Modestus Manheim gibt es in St. Matthias nur noch ein einziges eines Mönchs, das von P. Maurus (1760, dort irrträglich Mauritius genannt), welches heute friedlich neben dem seines ehemaligen Obern im Lichthof vor dem Abtszimmer hängt. Auch außer Haus schätzte man ihn. Er war schon 1747, als mitten in der Krise des Konvents, *Examinator synodalis* und später *Assessor Universitatis*, und P. Hubert nennt ihn *Eximius promotor studiorum maxime Neo-Studii Benedictino-Academici Treviris*. So sah man also seinen Einfluß an der Trierer Universität vom Kloster her. Dies wird unterstrichen durch seine literarische Tätigkeit. 1747 verfaßte er *Mathianischer Ehren- und Andachtstempel, darin vorgestellt Die History des Gottes-Hauß S. Matthiae: Die genaue Lebens-Beschreibung dieses H. Apostels ...*, Trier 1747 und 1770. 1763 erschien in Metz *Vindiciae Historiae Trevirensis sive Historia Trevirensis de Tribus Primis Trevirorum Episcopis Eucharío, Valerio, Materno ... vindicata contra impactam recentius crisin*, Metz 1763, worin er die legendäre Klosterüberlieferung von der Aposteljüngerschaft der Trierer Gründerbischöfe gegen die Kritik des Weihbischofs von Hontheim verteidigte. Zur Abfassung bzw.

zur Drucklegung dieses Werkes gehört sicherlich der Brief von Dom Johannes François aus der Abtei St. Symphorian in Metz *De manuscriptis episcoporum Trevirensium seriem spectantibus* vom 10. März 1759 (T Hs 1377/142; vgl. K.-K. 8 S. 39). Zu seinen Lebzeiten ungedruckt blieb das *Manuale spirituale seu Exercitia religiosa respective quotidiana omnibus sine exceptione Regulam S. P. Benedicti professis, vel professoris perutilia, ad profectum necessaria ...*, Köln und Frankfurt 1771. Es wurde von Abt Thomas Valentini von St. Marien in Trier dem Bursfelder Generalkapitel von 1770 zum Druck empfohlen und mit dessen Genehmigung veröffentlicht (GKR 3 S. 388). Als ungedruckt werden noch erwähnt ein *Compendium philosophiae et theologiae* (nicht nachweisbar) und ein *Liber confraternitatis Sancti Mathiae* (vielleicht die Hs TMBi III/12, die zwar diesen Titel trägt, aber weder von der Hand noch vom Text her auf P. Maurus weist).

Thomas Gruber. 1733–1759. TN Georg Friedrich. Aus Ehrenbreitstein. Geboren am 11. April 1711. Proföß am 6. Januar 1733 (T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^r; KPr Bl. 59^r, 192^v). Subdiakon am 19. Dezember 1733, Diakon am 20. März 1734, Priester am 4. Juni 1735 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 207). Am 21. Januar 1750 ist er als Cellerar genannt (K Best. 210 Nr. 2314 S. 307) und im Jahre 1751 ist er im Oktober an der Obermosel als Cellerar unterwegs (K Best. 210 Nr. 2243 S. 54; Nr. 2205 S. 129), ist aber wohl schon vorher mit diesem Offizium betraut gewesen (T Hs 1658/361 Bl. 92^v). Ohne den Titel eines Cellerars ist er auch weiterhin in Verwaltungsgeschäften erwähnt (z. B. K Best. 210 Nr. 2256 S. 2). Zu Ende seines Lebens war er Sakristan. Er starb am 14. Mai 1759 (Nekr. Eu Bl. 141^r; Mort. Bl. 18^v; GKR 3 S. 353).

Karl Arens (Arentz). 1733–1761. TN Karl Anton. Aus Koblenz. Geboren am 25. März 1711. Proföß am 6. Januar 1733 (T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^r; KPr Bl. 59^r, 192^v). Subdiakon am 19. September 1733, Diakon am 19. Dezember 1733, Priester am 4. Juni 1735 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 33). Er diente verschiedene Male in der Seelsorge als Pfarrvikar in Pellingen und Krettnach, dort 1751 *curatus* genannt (K Best. 210 Nr. 2209 S. 141); im Juli 1745 mit Erlaubnis des Erzbischofs mit der Pfarrei Hentern betraut, aber wegen Schwierigkeiten der Investitur darauf verzichtend (KPr Bl. 206^v); zu unbestimmter Zeit (50er Jahre?) – wohl aushilfsweise – in St. Medard. Am 19. Oktober 1753 ist er als Beichtvater in St. Irminen erwähnt (K Best. 201 Nr. 416). Nach der Abtswahl von Adalbert Wiltz wurde er als Kaplan (*adiutor*) nach Villmar geschickt und blieb dort vom Mai 1758 (Villmar, PfarrA Annales S. 16) bis zu seinem Tode am 27. März 1761. Er starb an einer *febri calida* (Nekr. Eu Bl. 133^r; Mort. Bl. 19^v).

Petrus Sonntag. 1733–1766. TN Johannes Heinrich. Aus Koblenz. Geboren am 25. Mai 1712. Proföß am 6. Januar 1733 (T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^r; KPr Bl. 59^r, 83^r). Subdiakon am 4. Juni 1735, Diakon am 22. September 1736, Priester am 30. Mai 1738 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 415). In den ersten Jahren

war er ein sehr pflichttreuer und brüderlicher Infirmar. Es folgte Seelsorge in Pellingen *diversis vicibus*, also wohl eher vertretungsweise, und vom 13. Januar 1748 bis 12. Januar 1751 und nochmals vom 13. Mai 1758 bis 1. April 1761 in St. Medard (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4; TBA Abt. 71 Nr. 9 S. 8, 66; Schüller, Pfarrvisitationen H. 16 S. 23). Danach wurde er als Kaplan nach Villmar gesandt, etwa 1761 bis 1765. Als er wegen Versagens der Sprache nicht mehr Beichte hören konnte, kehrte er nach Trier zurück, wo er noch zu Ende 1765 mit dem Küsteramt betraut wurde, aber zwei Monate später erkrankte und am 28. Februar 1766 starb (Nekr. Eu Bl. 128^r; Mort. Bl. 21^r).

Bartholomäus Schattweiler. 1733–1771. TN Nikolaus. Aus Trier. Geboren am 2. Juli 1705. Er studierte schon vor dem Klostereintritt Theologie und empfing am 8. April 1730 die niederen Weihen. Nach der Profeß am 6. Januar 1733 wurde er am 19. Dezember 1733 zum Diakon und am 20. März 1734 zum Priester geweiht (Mort. Bl. 69^r; KPr Bl. 59^r, 192^v; TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 388). Im Hausstudium wiederholte er das Philosophie- und Theologiestudium und wurde sofort nach der Abtei Prüm gesandt, also wohl um 1739, wo er in fünf Jahren den Kurs in diesen Disziplinen gab. Im Heimatkloster war er danach zu verschiedenen Malen Lektor der Moraltheologie, Novizenmeister und Leiter der Kasuskonferenzen. 1757 nahm er auch an Verwaltungsreisen zu Gütern in Kaimt und Pünderich teil (K Best. 210 Nr. 2256 S. 2; Nr. 2281 S. 2). Er starb eines plötzlichen Todes, als er vor dem Marienbild an der Infirmarie am 21. Juli 1771 vom Schlag gerührt wurde (Nekr. Eu Bl. 152^r; Mort. Bl. 22^v: *Lector emeritus*).

Thaddäus Moreth. 1733–1781. Aus Ehrenbreitstein. Geboren am 4. Januar 1710. Profeß am 6. Januar 1733 (Mort. Bl. 69^r; T Hs 1658/361 Bl. 27^r, 61^r, 72^r; KPr Bl. 59^r, 223^v). Subdiakon am 19. September 1733, Diakon am 19. Dezember 1733, Priester am 20. März 1734 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 322). Für den langen Zeitraum von 18 Jahren nach der Priesterweihe liegen keine Daten vor, nur die Mitteilung, daß P. Thaddäus zuerst als Lektor und dann als Kaplan in Arfurt wirkte. Am 18. April 1752 wurde er von Abt Benedikt von Werden, dem Präsidenten der Bursfelder Kongregation, in Ablösung von P. Konrad D'Hame zum Novizenmeister bestimmt (S Hs 26 Ordin. v. 1752 S. 10), war aber am 4. Juni 1758 wieder in Arfurt (vgl. Hau, Villmar S. 280). In der Trierer Zeit war er auch in Verwaltungsdienste einbezogen worden, so 1757 bei der Renovation der Zinsen in Kaimt und Pünderich (K Best. 210 Nr. 2256 S. 2; Nr. 2281 S. 2). Am 27. April 1766 wechselte er im Pfarrdienst von Arfurt nach Villmar über (W Abt. 115 Nr. 421). Wiederum infolge einer Visitation der Abtei wurde er nach Trier zurückgerufen und am 29. November 1768 zum Subprior ernannt (S Hs 26 Rez. v. 1768 S. 8) und blieb dies bis zu seinem Tode. Am 18. Dezember 1773 war er nochmals zum Novizenmeister (KPr Bl. 218^r) bestimmt worden. Seine Gelehrsamkeit, Regeltreue

und sein Gebetseifer, auch als er krankheitshalber den Chor nicht mehr besuchen konnte, werden sehr gerühmt. Ein Schlaganfall und eine hinzukommende *disentheria* brachte ihm den Tod am 8. oder 9. September 1781 (Mort. Bl. 23^r–23^v; Nekr. Eu Bl. 160^v).

Simon Egenolff (Eigenholff). 1733–1786. TN Joseph Wilhelm. Eltern: Johann E. und Elisabeth. Aus Eltz bei Limburg. Geboren am 25. Dezember 1707. Profeß am 6. Januar 1733 (Mort. Bl. 69^r; T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^r; KPR Bl. 59^r, 192^v). Priester im Jahre 1734. Es entspricht der Charakterisierung „von Gott mit hervorragendem Talent begabt“, daß er zuerst als *praeses casuum* eingesetzt wurde und dann als Beichtvater im Nonnenkloster St. Irminen. Küchenmeister scheint er erst um 1750 geworden zu sein und ist als solcher bezeugt im Mai 1751 und im Januar 1752 (K Best. 210 Nr. 2205 S. 129; Nr. 2240 S. 183). Anschließend stieg er spätestens im Mai 1754 zum Cellerar auf und entfaltete eine reiche Tätigkeit, die bis zum 19. April 1767 gut dokumentiert ist (K Best. 210 Nr. 2249 S. 203; Nr. 1349); dabei hat wohl gegen Ende sein Nachfolger P. Valerius Boudeler ihm als Subcellerar zur Einschulung zur Seite gestanden. Noch von Abt Adalbert Wiltz, also vor Mai 1773, wurde er zum Propst in Koenigsmacker bestellt. Da P. Hubert Becker schon im November 1779 als Propst in Koenigsmacker erwähnt wird, kann man annehmen, daß P. Simon Egenolff zwar als Propst zurücktrat, aber weiter in Koenigsmacker blieb. Dort starb er in hohem Alter am 21. Januar 1786 und wurde im Chor der Kirche bestattet (Nekr. Eu Bl. 122^r; Mort. Bl. 25^r, 69^r; Schneider, Koenigsmacker S. 52, die Bemerkung S. 19, er habe am Begräbnis des Pfarrvikars Kutten am 24. Juli 1786 teilgenommen, ist also ein Irrtum).

Paulinus Sarburg. 1745–1781. TN Johannes Paulinus Palmatius. Geboren aus der Trierer Familie *ordinis Senatorii* des Bürgermeisters und Vorstandsmitgliedes im Krämeramt Johann Anton S. und seiner Frau Anna Juliane Umbcheiden am 19. April 1723. Die Geschwister wie auch die Schwägerschaft geben ein bemerkenswertes Bild der gesellschaftlichen und politisch-weltanschaulichen Breite und des Wandels einer Familie des höheren Trierer Bürgertums jener Zeit. Der älteste Sohn Simon wurde Jesuit und starb verhältnismäßig früh, Johann Adam wurde Benediktiner in Echternach (P. Eugen) und starb 1769, der jüngste Georg Matthias wurde Benediktiner in St. Maximin (P. Augustinus) und starb 1808, der Schwager Hofrat Dr. med. Leveling war bis zu seinem Tod 1775 Hausarzt in St. Matthias (KPr Bl. 219^v). Weitere Schwäger waren Dr. Embden, Jurist, und Johann Claudius von Lassaulx, Geheimer Kurfürstlicher Rat (Laufer S. 326). P. Augustinus von St. Maximin und Claudius von Lassaulx gehören zu den Kräften, die angelegentlich die Säkularisation der bedeutendsten Trierer Abtei betrieben (vgl. Becker XIV S. 183 f.). Vor seinem Klostereintritt studierte P. Paulinus an der Universität

Trier: 1740 Bakkalar, 1742 *Magister artium* (Keil 2 S. 155). Profeß am 31. Mai 1745 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^v; KPr Bl. 59^r, 205^r, 206^v). Subdiakon am 17. September 1745, Diakon am 26. März 1746, Priester am 23. September 1746 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 385). Wohl bald nach den höheren Weihen war er Sakristan, dann Küchenmeister, als solcher erwähnt am 8. Juli 1765 (K Best. 210 Nr. 2233 S. 52), vielleicht auch 1774 – oder wurde er damals als Propst nach Langsur geschickt? – (ebd. Nr. 2231 S. 99) und schließlich wieder Sakristan. Krankheitshalber (*podagrae doloribus*) mußte er schon einige Zeit vor seinem Tod in der Zelle oder der Infirmierie verweilen. Als in den Jahren 1779/80 die von Erzbischof Klemens Wenzeslaus angeordnete Visitation durchgeführt wurde, die unter anderem durch den unruhigen P. Adalbert Reinarts veranlaßt war, galt seine Infirmierzelle nach Aussage des Küchenmeisters Benedikt Hamman als ein Treffpunkt für aufrührerische Konventikel (K Best. 1 C Nr. 19178 Bl. 5^v). Er starb an einer *dysenteria*, die epidemisch auftrat, am 8. August 1781 (Nekr. Eu Bl. 155^r; Mort. Bl. 42^r).

Sebastian Weber. 1745–1791. TN Balthasar. Aus Seßlach in Oberfranken. Geboren am 4. November 1720 (eine andere Angabe: 20. Juli 1722, ist kaum anzunehmen). Profeß am 31. Mai 1745 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^v; KPr Bl. 59^r, 205^r–206^v). Subdiakon am 17. September 1745, Diakon am 26. März 1746, Priester am 4. Juni 1746 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 452). Obwohl *eruditus carminifex*, wurde er gleich nach dem Studium, also wohl etwas vor 1750, zum Küchenmeister ernannt. Er wohnte später eine Zeitlang auf dem Hof Benrath und verwaltete von dort die Pfarrei Hentern; wahrscheinlich war er von 1758 an, als P. Anselm Scholer nach Langsur ging, dort auch Propst. Am 23. Januar 1765 ist er als Speichermeister erwähnt (K Best. 210 Nr. 2249 S. 247), und dies blieb er wohl längere Zeit. Durch einen Unfall wurde er gehbehindert. Zwischen 1777 und 1780 schickte man ihn nach Bad Ems, aber offenbar ohne Heilerfolg. Bewegungsunfähig kam er zur Infirmierie, und nach längerem Krankenlager starb er am 25. Januar 1791 an Wassersucht (Nekr. Eu Bl. 123^r; Mort. Bl. 26^v).

Valerius Boudeler (Budeler). 1745–1798. TN Matthias. Aus Wasserbillig. Bei der Grundsteinlegung der neuen Kirche von Langsur am 22. Juni 1780 waren Verwandte von ihm zugegen, seine Schwester, Frau von Seyl und ein Herr Boudeler (Bruder?), *Majerus noster in Langsur* (KPr Bl. 221^v). Geboren am 19. Februar 1724. Profeß am 31. Mai 1745 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^v; KPr Bl. 59^r, 205^r–206^v). Subdiakon am 17. September 1745, Diakon am 26. März 1746, Priester am 9. März 1748 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 75 f.). P. Hubert Becker schildert ihn als kräftigen Mann mit scharfem Verstand, aber nicht aufbrausend. Wenn er ihn für alle monastischen Ämter geeignet nennt, dann bezieht sich dies besonders auf seine Verwaltungstätigkeit, zunächst von etwa 1758 an als Speichermeister (*granarius*, K Best. 210

Nr. 2233 S. 16) und von etwa 1766 an bis nach 1775 als Cellerar (T Hs 2306/2247 Titelbl.; K Best. 210 Nr. 2250 S. 40) und schließlich seit etwa 1780 oder einigen Jahren vorher als Propst in Langsur bis zur Besetzung durch die Revolutionsarmee (KPr Bl. 221^v). In diesen Tätigkeiten ist er mehrfach bezeugt, aber nur ein einziges Mal als Lektor: am 30. Januar 1777 (K Best. 210 Nr. 2323 S. 251). Tadel erhielt er von den Visitatoren von 1768, weil durch seine Großzügigkeit das *vitium proprietatis* gefördert werde (S Hs 26 Rez. v. 1768 S. 8 f.). Sein Verhalten bei der Versteigerung (*subbastarentur*, hier wohl „öffentliche Verpachtung“) der Langsurer Güter durch die Franzosen wie auch der Vorgang sind nicht ganz durchschaubar: *Cum abbatiae bona ibidem a Republica Gallica subbastarentur; eadem, contra fidem datam, non pro Conventu, sed proprio nomine elocavit, ac de post eandem Elocationem Nepoti retrocessit: quare factum, ut, cum praedicta bona a Republica divenderentur; ipse Refugium ad Nepotem in Wasserbillig quaerens, ibidem vita cesserit* (Mort. Bl. 27^v; Nehr. Eu Bl. 143^v). Am 6. September 1796 wurde er noch in der Konventsliste als Propst von Langsur aufgeführt, am 26. Mai 1798 starb er bei seinem Neffen, Herrn von Seyl (TA Ta 60/7; KPr Bl. 83^v).

Quintin Werner. 1745–1798. TN Jakob. Aus Trittenheim. Seine Eltern waren der abteiliche Meier Matthias Werner und Maria Apollonia geb. Schue. Geboren am 20. Juli 1722. Er war verwandt mit Abt Andreas Welter (Mort. Beilage a S. 2). Nach einem Studium an der Universität Trier mit dem Erwerb des Bakkalars und des *magister artium* in den Jahren 1739 und 1740 (Keil 2 S. 186) begann er am 31. Mai 1744 in St. Matthias das Noviziat. Profeß am 31. Mai 1745 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 72^v; KPr Bl. 59^r. 205^r–206^v). Subdiakon am 17. November 1745, Diakon am 26. März 1746, Priester am 23. September 1746 (TBA Abt. 80 Nr. 6 S. 459). Die Wertschätzung, die P. Quintin als Mönch und späterer Prior verdient, ist von seinem Nachfolger im Priorat, P. Hubert Becker, kurz, aber umfassend im Mortuar ausgedrückt: *Erat vir exemplaris vitae, profunde doctus, monasticae disciplinae observantissimus et vere pius*. Diese Charakterisierung ist deshalb wichtig, weil gegenüber manchen Anzeichen einer Auflösung des monastischen Lebens im St. Matthias der 80er und 90er Jahre deutlich zum Ausdruck kommt, daß in der Abtei der Sinn für das Ordensleben in der geistlichen Führung des Konvents noch klar war und sich auch weitgehend durchsetzen konnte (s. § 11). Sofort nach Beendigung seines Studiums war P. Quintin als Lektor in St. Matthias und dann in St. Marien *ad martyres* tätig, als er seit 1763 Pfarrvikar von St. Medard war; die Seelsorgsaufgabe behielt er bis zum 9. Januar 1765 bei (K Best. 210 Nr. 2287 S. 51; TBA Abt. 71 Nr. 9 S. 10, 22; St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Er ist der Mönch, der im St. Mattheiser Konvent des 18. Jahrhunderts in theologischer Hinsicht am bedeutsamsten war. Am 26. Februar 1764 wurde er zusammen mit den PP. Alexander Melior aus St. Maximin und Magnerich Draeger aus

St. Martin von Kurfürst Johann Philipp von Walderdorf zum Assessor *Theologiae scholasticae-dogmaticae* ernannt und zugleich ohne weitere Examina und Defensio zum Dr. theologiae befördert, weil er durch sein klösterliches Lektorat „hinlängliche Proben seiner Fähigkeiten gegeben“ habe, dies mit Vorrang vor allen *assessores Theologiae*, die nicht Professoren waren, und im Genuß des *votum activum* und *passivum* (Blattau 5 S. 72 f.). Am 25. April 1764 begann er die Vorlesungen über die *Speculativa* (Dogmatik) in der *aula iuridica* in der Dietrichstraße, ebenso taten es die beiden anderen Benediktiner. 1779/80 wurden er und P. Draeger entlassen, und die dogmatischen Vorlesungen wurden von zwei Exjesuiten übernommen (S Hs 188 S. 162, 225, 255). Der Visitationsrezeß von 1768 spricht den Professor P. Quintin Werner an, abends nicht in der Celleraria zu speisen; wie sollte das seiner Lehrtätigkeit am anderen Morgen guttun? (S Hs 26 Rez. v. 1768 S. 11). Gegen diese Mahnung wehrte er sich bei der nächsten Visitation von 1779/80, da diese Mahlzeit in der Celleraria ihm wegen des anstrengenden Vorlesungsdienstes in der Stadt und im Hause zugestanden worden sei wie auch seinem Vorgänger im Hausstudium, P. Valerius Boudeler. Zugleich gab er einen sehr offenen Bericht über den Zustand im Kloster: Tadel der harschen, abstoßenden Art des Abtes; Tadel gegen den Pfarrvikar von St. Medard, P. Johannes d’Avis *de non frequentanda domo, in qua fere quotidie tot horis adhaeserat* (die Synodalen würden die Wahrheit sagen); strenger Tadel des P. Adalbert Reinarts, der zu Unrecht vom abwesenden Prior als *suum Priorem* spreche und der in ein anderes Kloster müsse, weil er hier zu viele *consentientes* habe. Ergreifend bat P. Quintin, nicht zum Prior bestellt zu werden, Worte, in denen die quälende Seelenverfassung zum Ausdruck kommt, in der er sich befand. Diese Last blieb ihm nicht erspart (K Best. 1 C Nr. 19178 Bl. 17^r–25^v). Am 27. Januar 1780 wurde er zum Prior ernannt (K Best. 210 Nr. 2229 S. 42) und trug in den schwierigen Jahren der altersbedingten Krankheit des Abtes, vor allem seit seiner Verweisung nach Benrath im Jahre 1783, die geistliche Leitung des Konvents bis zu seiner Flucht nach Villmar am 8. August 1794, als die Revolutionstruppen Trier besetzt hatten. Als Prior war er auch Provisor des St. Nikolaus-Spitals (TA Nr. Ta 43/3). Das Vertrauen des Konvents zu P. Quintin erhellt aus der Tatsache, daß er schon im Interregnum nach dem Tode Abt Adalbert Wiltz’ zum Konventssekretär gewählt worden war, aber er hatte am 22. Februar 1776 resigniert (KPr Bl. 217^v, 220^v). Von Villmar kehrte er am 1. Oktober 1797 krank zurück und blieb bis zu seinem Tode am 27. August 1798 in der Infirmerie (Mort. Bl. 27^v; Nekr. Eu Bl. 158^v).

Maximinus Paulus. 1748–1766. Aus Luxemburg. Geboren am 17. Januar 1728. Profeß am 15. Dezember 1748 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^v). Subdiakon am 20. September 1749, Diakon am 14. März 1750, Priester am 23. Dezember 1752 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 300). Er war mehrere Jahre

lang *Cantor primarius* und auch etwa zwei Jahre lang Novizenmeister, aber wohl erst nach 1758. Durch die zweite Ordination des Abtes Benedikt von Werden am 18. April 1752 (S Hs 26 Ordin. v. 1752) wurde er mit drei anderen Mitbrüdern wegen frechen Ungehorsams zur Disziplin *in pleno capitulo* gemäßregelt und auf vier Jahre von den *ordinationes* zurückgestellt; dies letzte betraf kaum die Weihen, da er ja schon im Dezember die Priesterweihe empfing und am 18. Januar 1753 die Primiz feierte (KPr Bl. 84^r), also wohl eher die Bestallung zu einem klösterlichen Amt. Abt Benedikt verlangte ausdrücklich die Veröffentlichung und Durchführung dieser Maßnahme (S Hs 26 Ordin. v. 1752 S. 10, Nachtrag), was aber offenbar nicht geschah. Er war später mehrere Jahre Bibliothekar. An ihn wandte sich am 15. März 1759 Dom Ildefons Sorlin aus St. Ghislain um Auskünfte, auch am 8. Juli 1765 ist P. Maximin als Bibliothekar erwähnt (T Hs 1377/142; vgl. K.-K. 8 S. 38; K Best. 210 Nr. 2233 S. 52). Es ist fraglich, ob ihm dieses Amt noch von Abt Modestus anvertraut wurde. Er erlag einer unbekanntem Krankheit am 16. September 1766. Der Alexianerbruder, der die Infirmierie betreute, fand ihn am dritten Tag tot im Bett; man hatte ihn nicht für ernsthaft krank gehalten (Nekr. Eu Bl. 161^v; Mort. Bl. 21^v).

Quirinus Conradi. 1748–1772. Aus Montabaur. Geboren am 14. Juni 1728. Profeß am 15. Dezember 1748 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^v; KPr Bl. 59^r, 84^r). Subdiakon am 20. September 1749, Diakon am 6. März 1751, Priester am 23. Dezember 1752 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 89). Seine Studien machte er in St. Matthias. Neben der Hilfe als Beichtvater wird vermerkt, daß er recht bald *Succentor* und dann auf viele Jahre hin *Cantor primarius* war. Eine Krankheit (*laborabat hectica*) setzte dem ein Ende, und er siechte etwa zwei Jahre dahin. Am 13. November 1772 starb er (Nekr. Eu Bl. 171^r; Mort. Bl. 23^r).

Antonius Lauterborn. 1748–1778. Aus Trier. Geboren im Jahr 1727 oder 1728. Profeß am 15. Dezember 1748 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^r; KPr Bl. 59^r). Subdiakon am 20. September 1749, Diakon am 14. März 1750, Priester am 6. März 1751 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 226). Die Angaben über ihn sind spärlich und stimmen nicht immer überein. Er gehörte zu jenen, die am 18. April 1752 vom Kongregationspräsidenten, dem Abt Benedikt von Werden, wegen frechen Ungehorsams mit Disziplin vor dem gesamten Kapitel und Zurückstellung von den *ordinationes* auf vier Jahre bestraft wurden (S Hs 26 Ordin. v. 1752 S. 10 Nachtrag; vgl. P. Maximinus Paulus). Er starb an einem Schlag am 14. Dezember 1778 (Nekr. Eu Bl. 176^v; Mort. Bl. 24^r).

Blasius Bickendorf. 1748–1788. TN Anselm? Aus Bitburg. Geboren am 7. Januar 1729. Profeß am 15. Dezember 1748 (T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 72^v; KPr Bl. 59^r, 84^r; Mort. Bl. 69^v gibt allerdings als Geburtstag: 14. Juni). Subdiakon am 14. März 1750, Diakon am 6. März 1751, Priester am 23. Dezem-

ber 1752 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 36). Noch vor Abschluß des Theologiekurses wurde er zu dem alternden P. Placidus Caesar als *adiutor* nach Villmar geschickt. Dies muß um 1753/54 gewesen sein; denn am 13. April 1755 nahm er dort an einer Untersuchung über abergläubische Bräuche teil (Limburg, DiözA VIL K 2; vgl. Hau, Villmar S. 250–252). Bei der umfangreichen Ämtererneuerung unter Abt Adalbert Wiltz wurde er am 30. Oktober 1758 als Pfarrer nach Pellingen abgeordnet und nahm, nachdem das Erzbischöfliche Vikariat auf die persönliche Residenz am Pfarrort gedrängt hatte, als erster Seelsorger am 11. April 1767 dort im neu gebauten Pfarrhaus Wohnung (KPr Bl. 212^v; Pellingen, PfarrA Faszikelsammlung, Sentenz des Konsistoriums an die Abtei St. Matthias v. 31. Juli 1764 und v. 1. und 4. August 1769). Dort blieb er bis zum Tode und wurde auch dort vom Dechanten des Dekanats Merzig bestattet. Über das Todesdatum gibt es unterschiedliche Angaben. Es dürfte die ursprüngliche Datierung des Mortuars die richtige sein: 13. Dezember 1788. Die in 13. Dezember 1789 umgeschriebene und dann nochmals in der weiteren Überlieferung in 13. Februar 1789 abgeänderte Fassung bringt auch manche Schwierigkeiten (Mort. Bl. 25^v, 29^v; Nehr. Eu Bl. 126^f; KPr Bl. 84^f; K Best. 210 Nr. 2229 Bl. 25^v).

Bernhard Schons. 1748–1791. TN Johannes Matthias. Aus Trier. Geboren am 28. Oktober 1730. Er ist sicher personengleich mit Johannes Matthias Schons, der an der Universität Trier 1746 und 1747 zum Bakkalar und *magister artium* promoviert wurde (Keil 2 S. 163). Profeß am 15. Dezember 1748 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^f, 72^v). Subdiakon am 18. Dezember 1751, Diakon am 23. Dezember 1752, Priester am 21. Dezember 1754 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 346). Er verteidigte im eigenen Kloster Thesen aus der gesamten Theologie *sine praeside* unter großem Beifall und war vorgesehen als Lektor. Aber bei der Neubesetzung vieler Ämter übertrug der neu gewählte Abt Adalbert Wiltz dem P. Maurus Hillar, den er vom Kloster Schönau zurückgerufen hatte, diese Aufgabe, während P. Bernhard vom 15. April 1761 bis ins Jahr 1762 Pfarrvikar von St. Medard wurde (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Es folgte von Januar 1762 an ein langjähriger Dienst als Cellerar in der Abtei Marienberg, der am 17. Februar 1779 durch erzbischöfliche Verordnung von 1778 beendet wurde (T Hs 1693/70 Bd. IV S. 607, Suppl. Bd. II S. 563; vgl. Heyen, Berichte S. 69, 97). Einige Zeit später wurde er als Cellerar nach Villmar geschickt, wahrscheinlich um 1780; erwähnt ist er am 16. Oktober 1789 (Villmar, PfarrA Fach VIII Nr. 1). In Villmar starb er am 10. September 1791 und wurde dort beerdigt (Nehr. Eu Bl. 160^v; Mort. Bl. 26^f, 69^v).

? Franz Rörich. Nur im Nehr. Eu unter dem Todestag 23. August vermerkt (Bl. 157^v), und zwar in der Spalte der Fraternität mit dem Zusatz *Novitiandus*. Es ist nicht ganz deutlich, ob er schon Novize war oder erst Postulant. Die Hand des Schreibers könnte auf den Anfang des Jahrhunderts deuten.

- Gualbert Bech. 1749–1789. Aus Luxemburg. Geboren am 30. November 1722. Profeß am 28. Juli 1749 (Mort. Bl. 70^v; K Best. 210 Nr. 2229 Bl. 25^v; KPr Bl. 49^v). Subdiakon am 20. September 1749. Diakon am 14. März 1750, Priester am 6. März 1751 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 24). Er gehörte zu den Konventualen, die am 18. April 1752 von Abt Benedikt von Werden, dem Präsidenten der Bursfelder Kongregation, wegen Ungehorsams bestraft wurden (S Hs 26 Ordin. v. 1752 S. 10; s. § 30: P. Maximin Paulus). Das Mortuar nennt ihn ohne Datenangabe als Expositus in Benrath, dann in Langsur. In Benrath könnte er um 1758/59 kurze Zeit gewesen sein, in Langsur ist er zusammen mit dem Propst Anselm Scholer am 28. November 1760 erwähnt (K Best. 210 Nr. 2323 S. 115). Er gehörte zu den Anhängern von P. Adalbert Reinarts. Lange Zeit schwächlich, litt er an Wassersucht (*hydropisi*), an der er am 7. November 1789 starb (Nekr. Eu Bl. 170^v; Mort. Bl. 26^v).
- Matthias Stephani. 1749–1794. TN Modestus Valentin Gregor. Aus Limburg an der Lahn. Eltern: Matthias St. und Anna Elisabeth. Geboren am 5. Januar 1728. Taufpate war Abt Modestus Manheim. Profeß am 28. Juli 1749 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^v; KPr Bl. 59^v, 84^v). Subdiakon am 20. September 1749, Diakon am 14. März 1750, Priester am 23. Dezember 1752 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 386). Mit P. Maximin Paulus, fast auf den Tag gleichaltrig, und drei anderen Mitbrüdern gehörte er zu der Gruppe, die wegen frechen Ungehorsams am 18. April 1752 von dem Präsidenten der Bursfelder Kongregation, dem Abt Benedikt von Werden, bestraft wurde (s. P. Maximin Paulus). Es ist auffällig, daß diese alle ein fast gleiches Lebens- und Profesßalter hatten, so daß das Aufbegehren der 26- und 27jährigen Mönche – nur P. Gualbert Bech war 30 Jahre alt – gegen Abt Modestus Manheim wie eine jugendliche Verschwörung anmutet. Auffällig ist auch, daß keiner von ihnen später mit einem entscheidenden Klosteramt betraut wurde. 1779/80 gehörte er zu den Anhängern des P. Adalbert Reinarts. P. Matthias Stephani war einige Zeit als *pomerarius* tätig; Daten sind nicht angegeben. Er starb, *velut hecticus* hinfällig und erschöpft geworden, am 4. Februar 1794 (Nekr. Eu Bl. 124^v; Mort. Bl. 27^v).
- Friedrich Pafferath. 1749–1799. Aus Andernach. Geboren am 12. Januar 1727. Profeß am 28. Juli 1749 (Mort. Bl. 70^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^v, 72^v; KPr Bl. 59^v). Subdiakon am 20. September 1749, Diakon am 14. März 1750, Priester am 6. März 1751 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 296). Ein Jahr nach seiner Priesterweihe, am 18. April 1752, wurde er mit einigen seiner Alterskameraden vom Präsidenten der Bursfelder Kongregation wegen Ungehorsams hart bestraft (s. P. Maximin Paulus). Am 20. Juni 1760 wurde ihm die Verwaltung der Klosterpfarrei Hentern übertragen, weil der dortige Pfarrvikar Paul Hillar, ein Bruder von P. Maurus Hillar, wegen Geisteskrankheit zu den Alexianerbrüdern in Trier gebracht werden mußte. Diesen Dienst besorgte P. Fried-

rich von der Propstei Benrath aus (*expositi auf hiesiger Burg*) bis 1764, als ein neuer Weltgeistlicher die Pfarrei übernahm (T Hs 2172/1803 Bl. 85^r Nr. 84). Die Propstei Benrath verwaltete er wohl bis 1766; denn erst am 27. April 1766 wurde er zum Kaplan in Arfurt ernannt und ist dort noch am 9. April 1771 erwähnt (W Abt. 115 Nr. 421; Limburg, DiözA VIL K 2–3). Spätestens um 1790 (vgl. TA Ta 60/7) war er wieder in Trier, von Alter und Krankheit gebrochen und gestört, aber doch immer noch gesellig. Er wohnte in der Infirmerie und starb am 2. Februar 1799 (Nekr. Eu Bl. 124^r; Mort. Bl. 27^v).

Hubert Becker. 1749–1809. TN Johannes Nikolaus. Aus Thionville (Diedenhofen). Geboren am 9. Juni 1730. Profeß am 28. Juli 1749 (Mort. Bl. 69^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^r; KPr Bl. 59^v). Subdiakon am 18. Dezember 1751, Diakon am 23. Dezember 1752, Priester am 8. Juni 1754 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 25). Wahrscheinlich war sein erster Klosterdienst der des Küchenmeisters (Weltklerus S. 46). Dann stand er ununterbrochen in Spitzenämtern des Konvents; von etwa 1762 bis 1765 ein erstes Mal Propst in Koenigsmacker, vom 13. Dezember 1765 bis November 1779 ein erstes Mal Prior und 1770/71 Provisor des St. Nikolaushospitals (K Best. 210 Nr. 1686), vom 8. November 1779 bis August 1795 ein zweites Mal Propst in Koenigsmacker, am 22. August 1795 ein zweites Mal Prior, vom Konvent gewählt, bis zur Auflösung des Klosters im Juli 1802 (KPr Bl. 42^r, 84^r; K Best. 210 Nr. 2229 S. 44; TA Ta 60/7).

Die Rückkehr vom Prioramt zum Propstamt in Koenigsmacker im Jahre 1779 erscheint in den Akten der Visitation von 1779/80 (K Best. 1 C Nr. 19178), bei der er selbst abwesend war und im Januar 1780 nur schriftliche Auskünfte gab, wie eine Flucht aus einer aussichtslosen Lage. Dieser Eindruck wird verstärkt durch Äußerungen von Konventualen, vor allem seines Nachfolgers im Prioramt, P. Quintin Werner. P. Bernhard Schons spricht von *metu reverentiali* des Priors gegenüber dem unzugänglichen, starrsinnigen Abt Andreas, Senioren müßten dem Prior beistehen. P. Quintin schätzt das Verhalten als zu weich ein, ähnlich P. Sebastian Weber. P. Nikolaus Fuchs läßt alle Schuld am Ruin des Konvents seit vier Jahren dem Prior auf, der seinem Amte nicht nachkomme. Die Auskünfte des Priors auf Koenigsmacker an die Visitatoren (ebd. Bl. 33^r–34^r) sind zwar zuverlässig, aber ausweichend. *Gravamina* gegen den Abt seien nur von einigen an ihn gelangt, er habe sie sofort verbrannt. Von einer Supplik an den Erzbischof weiß er nichts und hat auch keine *Commissio archiepiscopalis* erbeten. Im übrigen verweist er auf das Protokollbuch des Kapitels, das vom Sekretär geführt wurde, und gibt die Lagerung der Visitationsrezesse von 1626 bis 1768 und die *Actitata tempore interregni 1758* im Priorat an, wo sie auch gefunden wurden. Der schwierigen Aufgabe der Führung des Konvents, der zwischen den Mühlsteinen eines krankhaft starren Abtes und der rebellischen Fronde um den eben-

falls kranken Adalbert Reinarts zerrieben wurde und schon seit dem Beginn des Jahrhunderts durch andere Krisen ein gut Stück monastischer Lebensweise eingebüßt hatte, war P. Hubert auf die Dauer nicht gewachsen. Er war zu milde und nachsichtig. Erschwerend kam hinzu, daß P. Adalbert sich auf ihn als *suum priorem* berief und von den Visitatoren *spoliati restitutio ... qui per fraudem separatus esse videtur a grege suo* verlangte, ihn also öffentlich in Gegensatz zum Abt zu setzen suchte (K Best. 1 C Nr. 19178, ohne Pag., Extractus protocolli). Das Ausweichen nach Koenigsmacker, zu dem ihn der um eine Generation ältere dortige Propst Simon Egenolff aufgefordert hatte, mag auf ihn wie eine Gesundheitskur gewirkt haben.

Seine Herkunft aus Diedenhofen und seine französischen Sprachkenntnisse waren sehr gute Voraussetzungen für sein Amt in der lothringischen Grundherrschaft, die nun auf französischem Territorium lag und politisch wie verwaltungsmäßig schwierig war. Dort erfuhr er auch 1791 letzte Nachrichten über den apostasierten Mitbruder Adalbert Reinarts. Bemerkenswert sind seine literarischen Erwerbungen, an die die Besitzvermerke erinnern (vgl. § 5,1e gegen Ende), wozu hier noch nachzutragen ist, daß manche Bücher im Einband das Wappen des Hôtel de l'Ecole Royale Militaire tragen. Mit seinem Vorgänger im Priorsamt, P. Quintin Werner, ist er der wichtigste Mann im Konvent des ausgehenden 18. Jahrhunderts, der die Gemeinschaft trotz der vorausgehenden Krisen unter den letzten Äbten und den Einflüssen einer mönchsfeindlichen Aufklärung in einer monastischen Weise zusammenzuhalten und so zu führen vermochte, daß sie ehrenhaft die Auflösung überstand (vgl. Historische Übersicht § 11 – 12). Seine Anhänglichkeit an das verlorene Mönchsleben zeigt sich besonders in der Urkunde, die er am 10. Februar 1810 dem Buchreliquiar der St. Matthiasstatue auf dem Hochaltar unter den Reliquien der Hauspatrone anvertraute, auf die er die Namen aller Mitbrüder schrieb und beschloß: *Sancti Patroni nostri intercedite ad Dominum Deum pro nobis octodecim confratribus San-Mathianis Benedictinis adhuc viventibus*, ähnlich in dem Eintrag der Konventsliste der letzten Mönche vom 4. Juli 1802 im *Liber Confraternitatis S. Matthiae*; am Ende der Liste trug er 1804 die Namen dreier alter Franziskanerinnen (*vulgo Urbanistarum*) nach, deren eine Anna Elisabeth Becker aus Diedenhofen ist, wahrscheinlich eine Verwandte von ihm (TMBi Hs III/12 Bl. 300^{rs}). Die Treue zum Mönchsleben rührt nicht von einer Sinnesänderung unter dem Eindruck der weltanschaulichen und politischen Umwälzungen in der Jahrhundertwende her, sondern ist schon im Beginn seines Ordenslebens festgelegt. An dem jugendlichen Aufstand seiner drei Mitnovizen nach 1750 gegen Abt Modestus Manheim nahm er allein nicht teil und unterlag auch nicht den Strafmaßnahmen des Präsidenten der Bursfelder Kongregation am 18. April 1752. Am 10. Mai 1803 wurde P. Hubert vom Bischof Mannay zum Pfarrer der neu gebildeten Sukkursalpfarrei

St. Matthias ernannt (KPr Bl. 42^r; Blattau 7 S. 54) und erhielt das bisherige Gasthaus der Abtei als Pfarrhof. Er hatte schon am 17. Februar 1802 das im Oktober 1792 verborgene St. Matthias-Heiltum mit Wissen des Offizials von Hontheim in den Marmorsarkophag zurückbringen lassen (TMA Urk. A 6). Ihm und seinem Mitbruder und früheren Küster P. Simon Ziegler ist zu verdanken, daß die Abteikirche erhalten blieb, indem sie 1807 von der französischen Verwaltung unter Beihilfe Bischof Mannays zur Pfarrkirche erklärt wurde (KD S. 222). Auch anderer Klosterbesitz wurde von ihm geborgen und gerettet, so ein großer Bestand an Bibliotheksgut, aus dem nach seinem Tod 114 Handschriften an die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars gelangten (Reichert, Zur Geschichte S. 37). Am 3. Mai 1806 wurde er als bisheriger Verwalter des St. Nikolaus-Hospitals von St. Matthias Mitglied der neu geschaffenen Kommission der Vereinigten Hospitien (Vereinigte Hospitien S. 78 [E. Zenz]). Am 1. Mai 1808 trat P. Hubert, der in seiner späteren Pfarrszeit wieder den Taufnamen Johannes Nikolaus führte, von seinem Amt zurück (Paris, ArchN F¹⁹–965², F¹⁹–629, F³ II Sarre 2); es folgte ihm Pfarrer Viktor Joseph Aloys Dewora. P. Hubert Becker starb am 18. Oktober 1809 (Mort. Bl. 29^v; andere Todesdaten 8. Aug., 8. Dez. dürften kaum stimmen.) Grab rechts vor der Quirinuskapelle, kleines Ölporträt im Pfarrhaus St. Matthias.

Jakob Rüsseler. 1755–1765. TN Matthias. Aus Koblenz. Geboren am 27. November 1734. Profeß am 11. Februar 1755 (T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 73^r; KPr Bl. 59^r, 208^v). Diakon am 23. September 1758, Priester am 23. Dezember 1758 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 340). Zusammen mit den Mitbrüdern Celsus Kleser und Johannes D’Avis wurde er 1765 in der Aula des Jesuitenkollegs zum Dr. theologiae promoviert. Von seiner guten monastischen Haltung und seiner Begabung erwartete man viel, er starb aber schon im 32. Lebensjahr am 7. Dezember 1765 (Nekr. Eu Bl. 175^v; Mort. Bl. 21^r, 22^v).

Eucharis Nays (Neis). 1755–1782. TN Petrus. Aus Eltz bei Limburg. Eltern: Petrus N. und Barbara. Geboren am 5. Mai 1728. Profeß am 11. Februar 1755 (T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 73^r; KPr Bl. 59^r, 208^v). Subdiakon am 20. September 1755, Diakon am 13. März 1756, Priester 1756 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 284). Da er vor dem Eintritt ins Kloster studiert und auch schon 1749 die Tonsur empfangen hatte, blieben ihm weitere Studien im Kloster erspart. Er wurde sehr früh als *adiutor* des alternden P. Placidus Caesar nach Villmar geschickt. Aber von dem neu gewählten Abt Adalbert Wiltz, also kurz nach 1758, wurde ihm das Abteiarchiv anvertraut, das er neu ordnete und wobei er sich eine gute Kenntnis der klösterlichen Rechte erwarb. Am 8. Juli 1765 wird er noch als Archivar genannt (K Best. 210 Nr. 2233 S. 52), aber schon vorher, am 21. Juni 1762, erscheint er als Cellerar und wurde offenbar wegen seiner Archivkenntnisse gerne zu Rechtshandlungen beigezogen (K Best. 210

- Nr. 2287 S. 51; Nr. 2233 S. 1; Nr. 2249 S. 225). Wahrscheinlich war er damals auch schon zum Küchenmeister ernannt. Am 11. Mai 1775 war er sicher als verantwortlicher Cellerar tätig und scheint in diesem Offizium bis zu seinem Tode am 14. Januar 1782 geblieben zu sein (*cellerarius actualis*, K Best. 210 Nr. 2229 S. 24). Eine Magenkrankheit, die nur bestimmte Speisen zuließ, schwächte ihn sehr; das Mortuarium spricht aber dann von einer *tympanitide* als unmittelbarer Todesursache (Nekr. Eu S. 121; Mort. Bl. 24^v).
- Gregor Mosbach. 1758–1761. TN Johannes (Adam?, Georg?). Aus Koblenz. Profeß am 5. Juni 1758 (T Hs 1658/361 Bl. 61^r; KPr Bl. 84^r, 210^{rv}). Subdiakon am 22. September 1759, Diakon am 5. April 1760, Priester am 20. September 1760 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 277). Von Geburt her an Asthma leidend, wurde er wegen seiner hervorragenden Orgelkunst ins Kloster aufgenommen, starb aber schon am 30. Januar 1761 im 26. Lebensjahr (Nekr. Eu Bl. 123; Mort. Bl. 19^v).
- Martin Mayer (Mayr, Meyer). 1758–1780. TN Johannes Adam. Aus Mainz (K Best. 210 Nr. 1400: Mannheim). Geboren am 7. November 1739. An der Universität Trier erwarb er 1756 den Grad des Bakkalars der Philosophie (Keil 2 S. 124). Profeß am 5. Juni 1758 (Mort. Bl. 70^r; T Hs 1658/361 Bl. 61^r, 73^r; KPr Bl. 210^r; K Best. 210 Nr. 1401). Subdiakon am 20. Dezember 1760, Diakon am 19. Dezember 1761, Priester am 2. April 1763 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 260). Trotz Krankheit zeichnete er sich im Hausstudium der Theologie so aus, daß Abt Adalbert ihn für ein Weiterstudium vorsah, er aber bat, davon abzusehen. Er wurde dann um 1765 als Kaplan zur Unterstützung von P. Egbert Fuchs nach Villmar geschickt, übernahm – wahrscheinlich im November 1768 – als Pfarrvikar die ganze Seelsorge und wurde nach dem Tod des dortigen Cellerars P. Alban Schraudt im Dezember 1773 dessen Nachfolger. Dabei kam es zu Mißhelligkeiten zwischen ihm und Villmarer Bürgern, die ihn widerrechtlicher Eingriffe in das Gemeindeeigentum beschuldigten (vgl. Nassauische Neue Presse 48. 1993, 11. und 20. XII. [L. Aumüller]). Am 17. März 1780 starb er und wurde in Villmar bestattet (Nekr. Eu Bl. 131^r; Mort. Bl. 24^v).
- Columban Schildt. 1758–1806. TN Michael. Aus Fulda. Geboren am 9. Oktober 1735. Profeß am 5. Juni 1758 (Mort. Bl. 70^r; KPr Bl. 210^v). Subdiakon am 20. Dezember 1760, Diakon am 16. Mai 1761, Priester im Jahr 1762 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 151; Mort. Bl. 70^v). Das Mortuar lobt seine monastische Lebensführung, sagt aber zugleich, daß er zu keinem „öffentlichen Amt“ herangezogen wurde, auch nicht zum Beichthören. Offensichtlich bezieht sich auf ihn die Bemerkung, daß die Visitatoren von 1764 beim Abt die Bitte eines P. Columban um Befreiung vom Magisteramt unterstützten (S Hs 26 Rez. v. 1764 S. 3). Wahrscheinlich nahm er auch an der Flucht nach Villmar im Jahr 1794 teil, kehrte aber bald zurück. 1803 war er endgültig auf dem rechten

Rheinufer, besuchte seine Verwandten in Fulda und nahm seinen Wohnsitz in Selters bei Villmar. Ein Bittgesuch um Pension und ein Gutachten von P. Prior Hubert vom 24. Juli 1802 an den Kurfürsten in Oberndorf wurde an das erzbischöfliche Vikariat überwiesen (TBA Abt. 51 Nr. 127 S. 19–22). Er erhielt von der Wied-Runkelschen Kammer am 20. Juli 1803 eine Jahrespension von 400 fl. (Villmar, PfarrA Fach III, 6). Er starb an einem *morbo rupturae inveterato* am 14. oder 15. September 1806 (Mort. Bl. 29^v).

Andreas Welter. 1758, Abt 1773–1802 († 1809). S. § 28.

Agritius D'Hame. 1758–1817. TN Karl Heinrich Wendelin. Geboren am 17. oder 18. Oktober 1741 in St. Wendel, Sohn des Hofrats und kurtrierischen Amtmanns Franz Ernst D'H. und Maria Katharina geb. d'Hauzeur. Profeß am 5. Juni 1758 (Mort. Bl. 70^v; T Hs 1658/361 Bl. 61^v; KPr Bl. 210^v; Weltklerus S. 141). Subdiakon am 18. Dezember 1762, Diakon am 17. Dezember 1763, Priester am 21. Dezember 1765 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 100). Seit Februar 1779 war er Cellerar in Marienberg und wurde 1782 nach dem Tod seines Onkels P. Konrad D'Hame dessen Nachfolger als Beichtvater und Propst (Heyen, Berichte S. 97, 100; Urk. im Reliquiar der St. Matthias-Statue). Nach der Säkularisation kehrte er in seine Heimatstadt zurück, half dort seit 1809 als Vikar und starb am 6. Januar 1817 (St. Wendel, PfarrA Sterberg.). In Boppard hatten sein Onkel und er eine umfangreiche Bibliothek gesammelt, auch Inkunabeln, die ins Katholische Pfarramt St. Wendel gelangte (Kurzbiographien S. 154).

Adalbert Faasse (Faas). 1760–1764. TN Johannes. Aus Perl. Geboren am 3. Juli 1739. Profeß am 17. Februar 1760 (KPr Bl. 84^v, 210^v). Subdiakon am 20. September 1760, Diakon am 19. September 1761, Priester am 18. Dezember 1762 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 127). Er war sehr begabt und schon als zukünftiger Lektor in Aussicht genommen, starb aber *maligna correptus febrī* und unfähig, die Wegzehrung zu empfangen, schon am 24. Juni 1764 (Nekr. Eu Bl. 147^v; Mort. Bl. 20^v).

Celsus Kleser. 1760–1771. TN Matthias. Aus Nunkirchen (alias *Naunkirchen*). Geboren am 17. Februar 1738. 1758 erwarb er an der Universität Trier den Magistergrad und trat Anfang 1759 in St. Matthias ein, als er im ersten Jahr der Theologie an der Universität war (Keil 2 S. 107; S Hs 188 S. 140). Profeß am 17. Februar 1760 (KPr Bl. 84^v, 210^v; K Best. 210 Nr. 2229 S. 45). Subdiakon am 31. Mai 1760, Diakon am 20. September 1760, Priester am 19. Dezember 1761 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 78). Nach Fortsetzung seiner Studien in St. Matthias wurde er 1765 zusammen mit den Mitbrüdern Jakob Rüsseler und Johannes D'Avis in der Aula der Jesuiten zum Dr. theologiae promoviert. Sofort danach wurde ihm das Lektorat in Philosophie und Theologie im Hausstudium anvertraut, wobei er im ersten Kurs in fünf Jahren acht Schüler unterrichtete, denen er anschließend *cum summo honore P. Lectoris, vel maxime*

plausibiler die Abschlußthesen in beiden Fächern vorlegte. Den zweiten Kurs mit fünf Schülern konnte er nicht mehr zu Ende führen, da er erkrankte und nach drei Wochen am 11. März 1771 starb. Er war *Assessor Facultatis Theologicae* und *Examinator synodalis*. Die Trauer um diesen zweiten gut begabten und so früh verstorbenen Mitbruder hat P. Hubert Becker eindringlich beschrieben (Nekr. Eu Bl. 130^v; Mort. Bl. 22^r, 70^v).

Johannes D’Avis (De’avis, Davis). 1760–1789. TN Balthasar. Aus Oberwessel. Geboren am 18. Juli 1739. Nach kurzem Studium der Theologie an der Universität Trier in den Jahren 1758/59 trat er in St. Matthias ein (S Hs 188 S. 139). Profeß am 24. Juni 1760 (Mort. Bl. 70^r; KPr Bl. 210^v). Subdiakon am 20. September 1760, Diakon am 19. September 1761, Priester am 2. April 1763 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 102). Im Jahre 1765 wurde er zusammen mit seinem ehemaligen Mitstudenten und nunmehrigen Mitbruder Celsus Kleser in der Aula der Jesuiten zum Dr. theologiae promoviert. Vom 13. Januar 1767 bis zum 9. Mai 1780 war er Pfarrvikar in St. Medard (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4). Inzwischen ruhte sein theologisch-wissenschaftliches Wirken nicht; er wurde 1773 Assessor an der theologischen Fakultät der Universität, was einer Professorenstellung gleichkam, und am 20. Dezember 1773 Synodalexaminator (KPr Bl. 218^r; vgl. Zenz, Universität S. 190). Im April 1774 ist er als Archivar der Abtei erwähnt, und am 22. Februar 1776 wurde er zum Konventssekretär gewählt (KPr Bl. 218^v–280^v). Nach Aufgabe der Pfarrseelsorge in St. Medard wurde er Dekan der theologischen Fakultät von 1780 bis 1782 (vgl. Zenz a. a. O. S. 189). Als solcher wurde er in die Auseinandersetzung über die Thesen des Kanonikus von St. Paulin und Professors der Universität Anton Oehms hineingezogen und hatte dessen handschriftliche *Doctrina catholica de ss. Trinitate inter duas haereses Arianam et Sabellianam via media ...* zu beurteilen. Es handelte sich um die Trinitätslehre, in der Oehms die numerische Identität der göttlichen Natur in den drei Personen bestritt. Das Urteil von P. D’Avis fiel positiv aus, doch war damit die Angelegenheit noch lange nicht erledigt (vgl. GS NF 6 S. 758 f.; 2000 Jahre Trier 3 S. 235 [Gunther Franz]). Symptomatisch nicht nur für D’Avis persönlich, sondern auch für die Verhältnisse in der Abtei ist, daß er in unmittelbare Nähe von Erzbischof Klemens Wenzeslaus und dessen Vertrautenkreis kam: Am 6. Februar 1784 wurde er, der Geistlicher Rat geworden war, gemäß Dekret des Erzbischofs zum *iurisdictionarius seu procurator* der Abtei bestellt (vgl. K Best. 210 Nr. 2285 S. 268). Am 19. Februar 1786 gehörte er mit dem Domdechanten Anselm Freiherrn von Kerpen und dem Dechanten von St. Paulin Michael Joseph von Pidoll zu der Kommission, die von der Abtei St. Maximin Besitz nehmen sollte, dies offensichtlich im Anschluß an die erzbischöfliche Visitation der Abtei in den Jahren 1785/86 (vgl. Becker XIV), doch wurde die Kommission auf Bemühen des Abtes Willibrord Wittmann im November 1788 abberufen

(Trier. Wochenbl. 1819 Nr. 24). Im nächsten Jahr 1789 starb P. Johannes D'Avis nach längerer Krankheit (*diuturna hectica*) am 31. August (Nekr. Eu Bl. 159^r; Mort. Bl. 25^v, 70^r). – Die geistige Einstellung und das Wirken von P. D'Avis geben einen Einblick in die schwierige Situation des Konvents zu Ende des 18. Jahrhunderts. Er gehörte zu dem Kreise um Erzbischof Klemens Wenzeslaus, der sich in Abhängigkeit von seinen Räten einer einseitigen aufklärerischen Ideenwelt genähert hatte und vom Mönchtum nichts mehr hielt (vgl. Becker XIV); es lag D'Avis an einer Wirksamkeit, die in weiter Öffnung nach außen zur Seelsorge und Wissenschaft das monastische Leben hintansetzte oder auch aufgab. Ihm gegenüber blieb aber im Konvent ein Großteil der Mönche beim alten benediktinischen Ideal. Schon bei der Visitation des St. Mattheiser Konvents im Jahre 1768 erscheinen erste Anzeichen solcher Einstellung bei P. D'Avis, wenn es heißt, er solle wegen allgemein auffallender Besuche außerhalb des Klosters und wegen Vernachlässigung des Chors nach Überlegung der Visitatoren *ab officio ad S. Medardum pastorali* absolviert werden. Doch dies wurde dem Ermessen des Abtes überlassen. Inzwischen mußte er wie seine Vorgänger *diu nocteque* den Chor besuchen und durfte abends nicht in der *cellaria* bleiben, auch nicht ohne Erlaubnis außergewöhnlich aus dem Konvent gehen (S Hs 26 Rez. v. 1768 S. 4; zu 1779/80 vgl. § 11). Dieser monastischen Weisung der Visitatoren von 1768 steht der Bericht der diözesanen Pfarrvisitation von 1778 gegenüber, nach dem die Sendschöffen ihren Pfarrvikar loben sowohl wegen seiner Predigt wie wegen seiner Katechese (TBA Abt. 40 (41) Nr. 70 S. 226). Hier zeigt sich die immerwährende Problematik monastischer Konvente, den schmalen Gratweg zwischen Öffnung nach außen und Zurückgezogenheit nach innen in benediktinischer Diskretion finden zu müssen.

Heinrich Laumann (Lahman). 1760–1801. Aus Luxemburg. Geboren am 20. Juni 1738. Profeß am 17. Februar 1760 (Mort. Bl. 70^r; KPr Bl. 210^v). Subdiakon am 20. Dezember 1760, Diakon am 16. Mai 1761, Priester am 19. Dezember 1761 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 225). Zunächst ist er wohl Sakristan gewesen. Im Dezember 1766 ist er als Küchenmeister erwähnt (K Best. 210 Nr. 2285 S. 205), sollte aber nach dem Urteil der Visitatoren vom 29. November 1768 von diesem Amt entfernt werden, wobei als Gründe angegeben wurden: Nachlässigkeit im Chorbesuch, Vernachlässigung der Kranken, zu viele Ausgänge, ärgerliche Vertraulichkeit mit einer *puella* aus der Stadt, doch sei dies dem Urteil des Abtes überlassen. Im Oktober 1795 und September 1796 erscheint er in den Akten als Speichermeister (K Best. 210 Nr. 2232 S. 185; TA Ta 60/7: *grentier*). Zeitlebens war er *Cantor primarius*. Am 14. September 1783 werden er und P. Cyrill Kersch als „abgestandene Custoden“ erwähnt (K Best. 210 Nr. 1407). Nach der Flucht nach Villmar im Jahre 1794 lebte er wieder bei guter Gesundheit in St. Matthias, wurde aber am 5. Fe-

- bruar 1801 *corruptus insoliti acutissimi morbi interne-inflammatorii* in wenigen Tagen hinweggerafft (Mort. Bl. 28^v; Nehr. Eu Bl. 124^v). P. Hubert Beckers Bericht im Mortuar hebt sehr seine Liebe zu Zelle und Chor, Disziplin und Schweigen hervor, dies also ganz im Gegensatz zu den Visitatoren von 1768. Es ist das beachtenswert für die Interpretation zeitlich so unterschiedlicher Quellen und damit auch für den schubweisen Wandel der monastischen Einstellung im Konvent der letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts; Schönfärberei wird man bei P. Prior Hubert, einem ernsthaften Mönch, kaum annehmen dürfen.
- Joseph Obser. 1760–1804. TN Franz Ignatius. Aus Kröv oder Trarbach?, geboren in Kastellaun am 23. November 1740. Wahrscheinlich personen- gleich mit Franz Ignatius O., Bakkalar an der Universität Trier im Jahr 1757 (Keil 2 S. 137). Profeß am 17. Februar 1760 (Mort. Bl. 70^v; KPr Bl. 210^v). Subdiakon am 19. Dezember 1761, Priester am 17. Dezember 1763 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 292). Er wird geschildert als frommer, aber auch skrupulöser Mönch, der mit verschiedenen Aufgaben betraut wurde: zuerst vor 1772 Novizenmeister, von September 1773 bis Oktober 1782 Pfarrvikar in Villmar (K Best. 210 Nr. 2231 S. 95; Villmar, PfarrA Fach VIII 1: Zulassung zum Generalkapitel der Christianitas Dietkirchen am 13. September 1774), anschließend von Oktober 1782 an einige Zeit Cellerar in Marienberg (T Hs 1693/70 Bd. 2 S. 563; vgl. Heyen, Berichte S. 101), nach der Rückkehr Subprior bis etwa August 1791 (K Best. 210 S. 219), 1791 oder 1792 vom Konvent zum Cellerar in Villmar gewählt (TA Ta 60/7: *Procureur résidant* 1796) und schließlich von Mai 1801 bis zu seinem Tod Pfarrvikar in Arfurt, wo ihm ein Franziskaner als Kaplan zur Seite stand. Nach der Säkularisation wurde ihm am 20. Juli 1803 von der Wied-Runkel'schen Kammer eine provisorische Pfarrkompetenz für Arfurt zugewiesen (Villmar, PfarrA Fach III,6). Ein unvorsichtiger Einschnitt am Fuß, der zu einem Brand mit vielen Schmerzen führte, brachte ihm am 8. oder 9. Juli 1804 den Tod; sein Stoßgebet in dieser Zeit war: *Domine hic ure, hic seca, tantum in aeternum parce* (Mort. Bl. 28^v, die Zeitfolge der Ämter stimmt hier nicht immer).
- Nikolaus Fuchs. 1762–1793. TN Hubert. Aus Oberemmel. Geboren am 20. Januar 1743. Nachdem er 1760 an der Universität Trier den Grad eines Bakkalar erreicht hatte (Keil 2 S. 74), trat er in St. Matthias ein und legte am 20. Juli 1762 die Profeß ab (Mort. Bl. 70^v; K Best. 210 Nr. 1401; Nr. 2229 S. 46). Er wurde im Jahr 1767 zum Priester geweiht (KPr Bl. 84^v). Über eine besondere Tätigkeit oder ein Offizium im Kloster ist keine Nachricht bekannt, lediglich seine Liebe zum Chor, den er mit kräftiger Stimme unterstützte, wird vermerkt. Er starb am 5. August 1793 (Nehr. Eu Bl. 154^v; Mort. Bl. 27^v).
- Georg Staab. 1762–1800. Aus Langenlonsheim. Geboren am 27. September 1740. Auf Empfehlung des K. und K. Geheimrates und Reichsfreiherrn Ja-

kob Georg von Spangenberg weilte er mehrere Monate in der Abtei St. Matthias; von Spangenberg, ein Konvertit, war enger Mitarbeiter der Kurfürsten Franz Georg von Schönborn und später Klemens Wenzeslaus' von Sachsen, desgleichen des Wiener Hofes, seine Beziehung zu St. Matthias beruhte auf seinem fördernden Verhältnis zur Frauenabtei Marienberg bei Boppard, vgl. F. J. Faas, Jakob Georg von Spangenberg – Berater der Kurfürsten von Trier im 18. Jahrhundert (Kurtrier) 8. 1968 S. 153–165). Der junge Staab bildete sich indessen in den Humaniora und im Orgelspiel aus und wurde dann zur Gemeinschaft zugelassen. Profeß am 20. Juli 1762 (Mort. Bl. 70^v; K Best. 210 Nr. 2229 S. 45). Subdiakon am 17. Dezember 1763, Diakon am 16. Juni 1765, Priester am 22. Februar 1766 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 381). Nach Abschluß der philosophischen und theologischen Studien und dem Cura-Examen wirkte er als eifriger Beichtvater, besonders für die Pilger. Bei der Visitation von 1779/80 ist er als Magister erwähnt (K Best. 1 C Nr. 19178 Bl. 8^v). 1781 erhielt er Reisegeld nach Villmar (K Best. 210 Nr. 2231 S. 61), wo er zuerst wohl Kaplan und dann von 1782 bis etwa 1787 Pfarrvikar war und auch *provisor* (Villmar, PfarrA altes Manuale, Titelbl.; Limburg, DiözA VIL K 2–3), was sich in diesem Zusammenhang sicher auf die Cellerarsgeschäfte bezieht. Danach kehrte er nach Trier zurück, gesundheitlich geschwächt, aber immer noch eifrig im Chor und beim Orgelspiel. 1794 flüchtete er mit anderen Mönchen nach Villmar, wurde unterwegs von französischen Soldaten ausgeplündert und kehrte nach einem Jahr wieder heim. Von chronischen Angstgefühlen besessen, lebte er in der Infirmerie, in der er am 9. August 1800 einem Gehirnschlag erlag (*apoplexia in capite tactus*, TA Ta 60/7; Nokr. Eu Bl. 155^f; Mort. Bl. 28^v).

Paulus Lieber (Liver). 1762–1814. TN Damian. Geboren in Camberg am 12. März 1741, Sohn von Johann Melchior L., zugewandert aus Ladir in Graubünden, und Maria Elisabeth Eiffler (TA Nachlaß Milz). Profeß am 20. Juli 1762 (Mort. Bl. 70^v; Weltklerus S. 418, dort Profeßmonat irrtümlich Juni). Subdiakon am 17. Dezember 1763, Diakon am 16. Juni 1764, Priester am 22. Februar 1766 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 239). 1772 Magister an der Universität Trier (Keil 2 S. 116). 1779/80 bittet er bei der Visitation als Infirmar um Hilfe durch Alexianerbrüder und ist besorgt wegen der Disziplinlosigkeit in der Infirmerie (K Best. 1 C Nr. 19178 Bl. 6^v). 1783 ist er Novizenmeister (K Best. 1 C Nr. 19176). In der Liste vom September 1796 ist er angegeben als *Maitre d'bote* (TA Ta 60/7), vermutlich ein Mißverständnis; P. Prior Hubert bezeichnet ihn in der Urkunde des St. Matthias-Reliquiars von 1806 als Novizenmeister. Mit zwei Mitbrüdern richtete er 1802 ein Bittgesuch um Pension an den Kurfürsten und erhielt im folgenden Jahr von der Wied-Runkelschen Kammer eine Jahrespension (s. P. Columban Schildt). Er wirkte später als Hilfsgeistlicher in Koblenz-St. Kastor und starb am 11. Januar 1814 oder

- 1815 (Weltklerus S. 210; das Jahresdatum 1808, Mort. Bl. 70^v, ist nicht zuverlässig). Die Inkunabel Gregor d. Gr., *In VII psalmos penitentiales* (Hannover, Kestner-Museum Ink. 175 A Bl. 1^v) scheint in seinem Besitz gewesen zu sein.
- Thomas Herbert. 1763–1778. TN Johannes Peter. Aus Trier. Geboren am 4. Dezember 1741, Sohn des Notars Johann H. und seiner Frau Anna Katharina Föhr. Vor seinem Klostereintritt hatte er an der Universität Trier die Grade des Bakkalars und des *Magister artium* erworben (Keil 2 S. 91). Im vierten Jahr der Theologie trat er in St. Matthias ein (S Hs 188 S. 157) und feierte am 6. Dezember 1763 seine Profieß (Mort. Bl. 70^v; KPr Bl. 26^v). Subdiakon am 7. April 1764, Diakon am 22. Februar 1766, Priester am 24. Mai 1766 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 188). Mit den Mitprofessen vertiefte er im Hausstudium seine Kenntnisse und übernahm sofort am 13. September 1769 als Kaplan die Seelsorge in Krettnach, wo er als erster Residenz bezog. Dort blieb er als besorgter Priester, bis er am 4. Juli 1778 in Krettnach im Kreis einiger Mitbrüder an *lenta tabe haereditaria* starb. Seine Leiche wurde nach St. Matthias überführt und aufgrund der neuen Verordnung des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus nicht in einem Kirchenraum, sondern im *Palmgärtgen*, dem alten Mönchsfriedhof hinter dem Chor, beigesetzt. Das Mortuar erwähnt ihn auch als sehr guten Organisten und *scriba* (Nekr. Eu Bl. 149^v; Mort. Bl. 23^v).
- Placidus Didier. 1763–1792. TN Franz Karl. Aus Arlon. Geboren am 24. August 1741. Profieß am 6. Dezember 1763 (Mort. Bl. 70^v; K Best. 210 Nr. 2229 S. 46). Subdiakon am 16. Juni 1764, Diakon am 22. Februar 1766, Priester am 24. Mai 1766 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 109 gibt als TN: Claudius). Von ihm ist nur berichtet, daß er mehrmals bzw. über mehrere Jahre Küchenmeister war (K Best. 210 Nr. 2229 S. 26; Nr. 2400 S. 24), als solcher sehr gewissenhaft und gegen Angestellte und Bedürftige in Speise und Trank ganz großzügig und barmherzig. Dieses Amt wird man zu verschiedenen Malen in die Zeit nach 1766 bis 1775 und nochmals 1783 und Ende der 80er Jahre ansetzen dürfen (K Best. 1 C Nr. 19180 Bl. 56^r–57^r). Er starb jung am 31. Mai 1792 (Nekr. Eu Bl. 143^v; Mort. Bl. 26^v).
- Philipp Vacano. 1763–1793. TN Franz Joseph. Geboren in Trier am 29. März 1743. Er entstammte einer italienischen Einwandererfamilie, die von Jakob Hector V. in Deutschland begründet wurde. Seine Eltern: Johann Joseph V. und Anna Katharina Bataglia; sein Bruder Johann Jakob wurde von Kaiser Joseph II. in den Reichsritterstand erhoben (Augel S. 445 f.). Vor seinem Ordenseintritt hatte er 1760 und 1761 an der Universität Trier den Bakkalar- und den Magistergrad erworben (S Hs 188 S. 159; Keil 2 S. 179). Profieß am 6. Dezember 1763 (Mort. Bl. 70^v; KPr Bl. 84^v). Subdiakon am 7. April 1764, Diakon am 22. Februar 1766, Priester am 4. April 1767 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 406). Er wurde Nachfolger des verstorbenen P. Thomas

Herbert als Pfarrvikar in Krettnach, also in der zweiten Jahreshälfte 1778. Er starb an einer *febri putrida* am 7. Mai 1793; das Mortuar gibt 1792 als Todesjahr, doch liegt hier wohl ein Erinnerungsfehler des Schreibers vor (Nekr. Eu Bl. 139^v; Mort. Bl. 26^v–27^r; K Best. 210 Nr. 2400 S. 24). Seine Treue zum Lob Gottes und zur Seelsorge wird vermerkt, und vielleicht liegt hier auch ein Grund dafür, daß die Mehrheit des Konvents wünschte, er solle in der Kirche beigesetzt werden, der er zu Lebzeiten vorgestanden habe. Da im Konvent keine Einmütigkeit erreicht wurde, entschied das Erzbischöfliche Vikariat, dem Landdechanten ständen alle Bestattungsrechte zu. Er wurde in der Kirche von Krettnach beerdigt.

Stephan Gautier (Gauthieur, alias Ochsenreuter). 1763–1795. Aus Mainz. Geboren am 16. Oktober 1739. Profesß am 6. Dezember 1763 (Mort. Bl. 70^v; K Best. 210 Nr. 2229 S. 46). Subdiakon am 7. April 1764, Diakon am 22. Februar 1766, Priester am 24. Mai 1766 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 151). P. Hubert Becker, der von diesem Nekrolog an das Mortuar weiterführt, schildert ihn als einen sympathischen, allzeit hilfsbereiten Mitbruder, der immer zu seelsorglichen Aufträgen bereit war, besonders im Beichtstuhl, und auch zu Predigthilfe in der Stadt geschätzt wurde. Über mehrere Jahre war er Bibliothekar, vielleicht als Nachfolger von P. Maximin Paulus, also sehr bald nach seiner Priesterweihe. Bei Einbruch der Revolutionstruppen im Jahre 1794 floh er mit einigen Mitbrüdern nach Villmar, starb aber am 15. Januar 1795 bei einem Besuch seiner Verwandten in Mainz an einer *febri putrida*, dort auch mit allen Sakramenten versehen. Er wurde in der Pfarrkirche St. Quintinus bestattet (Nekr. Eu Bl. 121^r; Mort. Bl. 27^v).

Maternus Steinbüchel (Steinbigel). 1763–1800. TN Caspar. Aus Trier. Geboren am 2. Januar 1746. Bakkalar an der Universität Trier im Jahr 1762 (Keil 2 S. 171). Profesß am 6. Dezember 1763 (Mort. Bl. 70^v; K Best. 210 Nr. 1401; Nr. 2229 S. 27). Subdiakon am 4. April 1767, Diakon am 2. April 1768, Priester am 11. März 1769 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 384). 1774 wurde ihm Geld *pro approbatione* übergeben, wohl um die Cura-Bestätigung zu erhalten (K Best. 210 Nr. 2231 S. 98). Von seelsorglichen Tätigkeiten ist indes nichts überliefert, wohl vom innerklösterlichen Dienst als Refektorar, nach 1796 (TA Ta 60/7: *depensier*). Seine Zuverlässigkeit und seine beispielhafte Treue im Chor und im übrigen Mönchsleben werden hervorgehoben. Die hl. Messe feierte er in späteren Jahren gewöhnlich in der Infirmerie, nicht in der Kirche, was das Mortuar mit einem seelischen Schock zu deuten versucht (*nescio quo terrore perculsus*). 1794 floh auch er nach Villmar. Dort soll er – so das Mortuar –, nachts von ins Haus eindringenden Franzosen so in Schrecken versetzt worden sein, daß seine Gesundheit sehr geschwächt wurde; diese Nachricht ist, was den Ort angeht, nicht sehr glaubhaft. Nach einem Jahr kehrte er nach Trier zurück, wo er lange krank in der Infirmerie war und an *lenta*

labe (Schwindsucht?) am 21. August 1800 starb. Er wurde in der Marienkappelle bestattet (TA Ta 60/7; Nehr. Eu Bl. 157^v; Mort. Bl. 28^v).

Adalbert Reinarts. 1768–?1797. TN Joseph. Aus Niederprüm. Geboren am 19. März 1745. Er erwarb an der Universität Trier 1765 und 1766 die Grade des Bakkalars und des *magister artium* (Keil 2 S. 149). Profeß am 26. April 1768 (Mort. Bl. 70^v). Subdiakon am 17. Dezember 1768, Diakon am 11. März 1769, Priester am 23. Dezember 1769 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 323). Am 9. Mai 1775 erhielt er zusammen mit P. Quintin Werner 1,35 Rt. „auf die defension (!) nacher Beurig“ (K Best. 210 Nr. 2231 S. 109); es ist unklar, was damit gemeint ist. Inzwischen zeichnete sich ab, daß Abt Andreas Welter durch seinen Starrsinn für den Konvent eine Last sein würde und das Murren und der Ungehorsam mancher Mönche zu einer Krise der Gemeinschaft führen müßten. Der führende Mann gegen die Autorität des Abtes, aber auch für eine beliebige Freiheit im klösterlichen Leben, war Adalbert Reinarts. Zum Eklat kam es bei der bursfeldischen Visitation von 1779/80, als er in frecher Weise die *restitutio* seines (!) Priors Hubert Becker verlangte, der als Pfarrvikar nach Koenigsmacker gegangen war und den er als *caput* (des Konvents) bezeichnete; damit setzte er sich bewußt vom Abte ab, gegen den er auch mit einigen Anhängern eine *Commissio archiepiscopalis* verlangt hatte. Als die Visitatoren nicht auf ihn eingingen, entfloh er im Januar 1780 nach Ehrenbreitstein, wo ihn indes der Erzbischof festnehmen und in Haft auf die Festung bringen ließ. Aus den Verhören der Visitatoren ergibt sich klar, daß P. Adalbert die treibende Kraft des Aufstandes im Kloster war, aber auch – dies ist bekräftigt durch Zeugenaussagen aus Laienkreisen – eine skandalöse Verbindung mit einem Mädchen aus St. Medard hatte. P. Quintin Werner nannte ihn *omnium dissidiorum et inquietudinum in monasterio grassantium praecipuus author* (K Best. 1 C Nr. 19178 Bl. 23^v). Er und verschiedene andere Mönche forderten die Entfernung von P. Adalbert aus dem Konvent. Er sei zur Besserung in ein anderes Kloster und, so dies nicht gelänge, zu den Alexianerbrüdern nach Köln zu überweisen. Es begann ein unstetes Wanderdasein des Delinquenten, dessen Aufenthaltsorte kaum zu überschauen sind. Von Ehrenbreitstein scheint er entflohen zu sein. In Wien im Schottenkloster soll er gewesen sein, von wo er unter militärischer Aufsicht zurückgebracht wurde. Als Klosterorte werden genannt Schönau, Ilmenstadt (Ilbenstadt?), Aschaffenburg bei den Kapuzinern; doch steht die zeitliche Reihenfolge nicht fest (K Best. 1 C Nr. 19178, besonders unpag. SS. des Extractus protocoll). 1781/82 war er dann bei den Alexianern in Köln, Kost- und Kleidungsgeld wurde von der Abtei gezahlt (K Best. 210 Nr. 2231 S. 61 f., 109). Diese kam auch für ihn auf, als er schließlich in seiner Heimat Niederprüm wohnte (21. März 1789; 6. September und 27. Oktober 1790), wo er aber wegen seiner Lebensweise abgelehnt wurde (K Best. 1 C Nr. 19178, Extract. proto-

colli). Ein Pfarrer Fuxius machte sich zum Fürsprecher für ihn, wurde aber von Prior Werner als unzuverlässig abgewiesen. 1790 ging er weg nach Paris (KPr Bl. 17^r, 85^v). Unterwegs erwarb er sich am 20. Juli 1791 von dem Kartäuser Johannes Krepes (Rettel?) auf Schuldschein geistliche Kleidung für 18 Livres, die P. Hubert Becker, damals in Koenigsmacker, einlöste (TMA Urk. A 24). Im Bruderschaftsbuch der St. Matthiaspilger ist 1804 eingetragen: *absens a 12 annis* mit dem Zusatz *capite damnatus Parisiis 1797* (TMBi Hs III/12 Bl. 300^v). – P. Adalbert Reinarts scheint eine ähnliche Figur gewesen zu sein wie P. Antonius von Geisen, wohl ein seelisch kranker Mann, der es aber verstand, die Unruhe im Konvent, die ohnehin schon vorhanden war, auszunützen und sich einen gewissen Anhang zu verschaffen.

Petrus Herres. 1768–1801. TN Peter Franz. Aus Leiwen. Geboren am 27. Januar 1742. Im dritten Jahr der Theologie (1766/67) an der Universität Trier wurde er in St. Matthias zur Aufnahme zugelassen (S Hs 188 S. 177). Profeß am 26. April 1768 (Mort. Bl. 70^v; K Best. 210 Nr. 2229 S. 47). Subdiakon am 24. September 1768, Diakon am 11. März 1769, Priester am 23. Dezember 1769 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 191). In den ersten Jahren war er Bibliothekar, vom 9. Mai 1780 an bis um 1787 Pfarrvikar in St. Medard (St. Matthias, PfarrA alte Nr. 4) und zugleich einige Zeit Subprior, dann Kaplan bzw. Pfarrvikar in Arfurt. Wegen seiner Beliebtheit wünschten ihn die Leute nach dem Tode des Cellarars P. Bernhard Schons als Nachfolger; dies ist so nicht bestätigt, er selbst unterschreibt am 30. Januar 1790: *p. temp. administrator Parochiae I'ilmariae*, was jedoch eher auf den Pfarrdienst zu beziehen ist (Villmar, PfarrA altes Manuale S. 329; TA Ta 60/7; zum Jahr 1796 *cure*). Er starb am 18. Mai 1801 an einer eitrigen Fußentzündung (*gangrena putrida*), zu der noch Wassersucht kam (Mort. Bl. 28^v; Nekr. Eu Bl. 141^v), und wurde in der Pfarrkirche bestattet.

Benedikt Hamman. 1768–1807. TN Johannes Heinrich. Aus Mehren. Geboren am 21. Dezember 1742. Bakkalar an der Universität Trier im Jahr 1763 (Keil 2 S. 84) und Eintritt in die Abtei St. Matthias im dritten Jahr der Theologie am 27. März 1767. Profeß am 26. April 1768 (Mort. Bl. 70^v; S Hs 188 S. 177; Weltklerus S. 391). Subdiakon am 24. September 1768, Diakon am 11. März 1769, Priester am 23. Dezember 1769 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 175). In der Seelsorge wirkte er als Beichtvater, im klösterlichen Leben ist er zunächst von 1775 bis Juni 1782 als Küchenchef bezeugt (K Best. 210 Nr. 2231 S. 46; Nr. 2404 S. 197) und hatte dann das Amt des Cellarars vom 4. Juni 1783 bis 1794 (ebd. Nr. 2250 S. 81, 90, 122; Nr. 2264 S. 199). Nach dem Einbruch der Revolutionsheere lebte er allein in der ehemaligen Abtswohnung hinter dem Chor der Kirche bis zu seinem Tode am 10. Januar 1807. Auf eigenen Wunsch wurde er im Ordenskleid auf dem Pfarrfriedhof nahe der Quirinskapelle beigesetzt. Aus einer nicht ausgeführten Grabinschrift

verdient festgehalten zu werden: *Abii tandem et ego dum obii ... Benedictus Hamman Sacerdos et cellerarius / in cellulis Benedictinorum ad S. Matthiam. / Videns dilectos omnes in exilio, / vivens solus in ultimo diversorii angulo, / victus perenni dolore in omni membro, / vidi laetus illam mortem / vitam coeli quae dat Christicolae, / liber ut hac et ocyus (ὠκεῖος?) perfruar, / rogo, /orate fratres* (Mort. Bl. 29^r mit Beilage c; Weltklerus S. 141; Lager – Müller S. 188 f.).

Maurus Ehlen. 1768–1816. TN Nikolaus. Geboren am 14. März 1746 in Graach, Sohn von Josef Christoph E. und Maria Katharina Zils; die Mutter vermachte ihm 1788 als „Spielpfennig“ 100 Rt. (K Best. 210 Nr. 1404). Der Prior Albergatus E. der Kartause St. Alban bei Konz († 1811) war sein älterer Bruder. 1764 und 1765 Bakkalar und Magister an der Universität Trier (Keil 2 S. 62), im zweiten Jahr der Theologie 1767 Eintritt in St. Matthias (S Hs 188 S. 179). Profeß am 26. April 1768 (Mort. Bl. 71^r; Weltklerus S. 102). Subdiakon am 17. Dezember 1768, Diakon am 11. März 1769, Priester am 22. September 1770 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 119). Als Dienst im Kloster wird 1796 nur Kantor angegeben, damals war er nach Villmar geflüchtet (TA Ta 60/7; TMA kleine Urkunde im Reliquiar der St. Matthias-Statue). Nach der Auflösung des Konvents wohnte er als Kranker bei P. Prior Hubert und später Pfarrer Dewora im Pfarrhaus. Er starb am 20. November 1816 (TMA Urk. A 13; Mort. Bl. 71^r; Weltklerus S. 102); als Sterbeort wird Graach oder Bernkastel genannt.

Cyrrill Doetsch. 1768–1822. TN Johannes Georg. Geboren in Trier am 21. März 1746. Sohn von Markus D. und Anna Katharina geb. Probst. Bakkalar und Magister an der Universität Trier in den Jahren 1763/64 (Keil 2 S. 59). Eintritt in St. Matthias im Jahr 1767 (S Hs 188 S. 177). Profeß am 26. April 1768 (Mort. Bl. 70^v; KPr Bl. 85^r; Weltklerus S. 96). Subdiakon am 24. September 1768, Diakon am 11. März 1769, Priester am 9. Juni 1770 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 112). In den frühen Klosterjahren beschäftigte er sich mit der Anfertigung von Schablonendruckern für den Chor (TMBi Hs II/3 S. 252). Am 14. September 1784 wird er mit P. Heinrich Laumann als „abgestandene Custod“ erwähnt (K Best. 210 Nr. 1407). Er wurde spätestens 1789 Pfarrvikar in Pellingen und blieb es über die Säkularisation hinaus bis zum 17. Mai 1803 (TMA Urk. im Reliquiar der St. Matthias-Statue; Pellingen, PfarrA Fragmente des Sterbereg.). Nach der Aufhebung der Gemeinschaft half er in der Pfarrei Trier-St. Antonius aus. Er starb am 18. August 1822 (Mort. Bl. 70^v; K Best. 210 Nr. 2400 S. 25).

Celsus Guckeisen. 1775–1785. TN Johannes. Aus Saarburg. Geboren 5. August 1750. Profeß am 15. Januar 1775 (Mort. Bl. 71^r; KPr Bl. 85^r). Vor dem Eintritt in das Kloster hatte er an der Universität Trier die Grade des Bakkalars und des *magister artium* in den Jahren 1767/68 erworben (Keil 2 S. 82). Subdiakon am 23. Dezember 1775, Diakon am 21. September 1776, Priester

am 20. September 1777 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 169). Wie manchen anderen wurde ihm zuerst einige Jahre lang das Amt des Refektorars anvertraut. Möglich ist, daß er um 1780 Benrath verwaltete (K Best. 210 Nr. 2231 S. 120). Als er im letzten Lebensjahr zum *magister iuniorum* ernannt oder, wie es heißt, „eher gewählt“ wurde – es war etwa anderthalb Jahr nachdem Abt Andreas Welter der Regierung enthoben und nach dem Hof Benrath verwiesen worden war –, konnte er dieses Amt nur einige Wochen versehen und starb am 19. April 1785, wie man annahm, an einer *inflammatione interna* (Nekr. Eu Bl. 136^v; Mort. Bl. 25^r).

Jakob Horst. 1775–1789. TN Lothar. Aus Trier. Geboren am 12. November 1751. Er könnte mit dem Lothar Theodor Joseph Nepomuk Horst personen- gleich sein, der 1770 als Bakkalar in den Promotionslisten der philosophischen Fakultät der Universität Trier erscheint (Keil 2 S. 97). Profefß am 15. Januar 1775 (Mort. Bl. 71^r; KPr Bl. 85^r, 218^r). Subdiakon am 21. September 1776, Diakon am 20. September 1777, Priester am 27. Februar 1779 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 201). Er war drei Jahre lang Pfarrvikar in Villmar, d. h. von etwa 1786 bis zu seinem Tod. Sein kurzes Wirken blieb dort in lebhaftem Gedächtnis, besonders seine Predigt, seine Barmherzigkeit für die Armen und sein Seeleneifer in der Betreuung der Kranken während einer großen Seuche (*febris putrida*), von der er selbst angesteckt wurde und am 2. (oder 4.) Dezember 1789 starb (Limburg, DiözA VIL K 2–3; Nekr. Eu Bl. 175^r; Mort. Bl. 26^r, 71^r).

Bartholomäus Hasbron (Haspron). 1775–1790. TN Peter. Aus Trier. Geboren am 7. März 1746. Als er ins Kloster eintrat, war er schon Diakon, geweiht am 5. Juli 1773, und hatte wohl sein ganzes Studium an der Universität Trier beendet. Er dürfte personengleich sein mit dem gleichnamigen Bakkalar und *magister artium* in den Promotionslisten zu 1766 und 1767 (Keil 2 S. 86). Nach der Profefß am 15. Januar 1775 wurde er am 21. Dezember 1776 zum Priester geweiht (Mort. Bl. 71^r; KPr Bl. 85^r, 219^r; TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 179). Über seine Tätigkeit ist lediglich berichtet, daß er Küchenmeister war, und zwar bei seinem Tode, aber anscheinend erst seit einigen Monaten. Da seine Güte gegen den Nächsten und seine Freigebigkeit (*liberalis*) gegen die Gäste hervorgehoben werden, war er wohl mit manchen Aufgaben betraut, für die in der Neuzeit von St. Matthias kein eigenes Amt genannt wird, z. B. *elemosinarius* und Gastpater. Er starb am 29. Mai 1790 (Nekr. Eu Bl. 143^r; Mort. Bl. 26^r).

Modestus Klerren (Cleren). 1775–1813. TN Jakob. Geboren in Neumagen am 27. August 1755. Seine Eltern sind der Küfer Peter K. und Anna geb. Breis. 1773 Bakkalar an der Universität Trier (Keil 2 S. 107). Profefß am 15. Januar 1775 (Mort. Bl. 71^r; KPr Bl. 218^r, 219^r). Subdiakon am 22. September 1776, Diakon am 20. September 1777, Priester im Jahr 1779 (TBA Abt. 80

Nr. 7 S. 77; Mort. Bl. 71^f). 1784 und 1792 erscheint er in den Akten als Archivar, seit 1790 als abteilicher Jurisdiktionar (K Best. 210 Nr. 2285 S. 268, 342, 350; Nr. 2264 S. 219; Nr. 2250 S. 222). Zur Zeit seiner Flucht nach Villmar wird er im September 1796 als *Procureur* aufgeführt (TA Ta 60/7), was wohl wie in der Urkunde im Reliquiar der St. Matthiasstatue (1804) als Cellerar zu verstehen ist; er war also als Nachfolger von P. Benedikt Hamman der letzte St. Mattheiser Cellerar von 1794 bis zur Auflösung des Konvents im Juli 1802. In der Zeit danach ist er 1808 als Ökonom der Vereinigten Hospitien erwähnt; das ist glaubwürdig, da sein früherer Prior Hubert Becker Mitglied der Hospitien-Kommission war und hier seinen Mitbruder untergebracht haben kann. Er starb am 11. oder 12. November 1813 (TMBi Hs III/12 Bl. 300^v; Weltklerus S. 183).

Gregor Neurohr 1775–1817. TN Johannes Baptist. Geboren in Boppard am 6. April 1752, Sohn des Architekten Thomas N., der als Baumeister an der Kirche von Villmar, dem Kloster Marienberg und dem Stadthof der Abtei St. Matthias gewirkt hat (vgl. Kuhnigk S. 36; Heyen, Berichte S. 46; K Best. 210 Nr. 2231 S. 65), und seiner Frau Maria Margarethe. Sein ältester Bruder ist der Architekt Johann Anton N., geboren am 9. April 1736, der die St. Matthiaskirche nach dem Brand von 1783 erneuert hat (TBA Pfarrbücher Boppard; vgl. Irsch S. 278 f.). Bakkalar und Magister in den Jahren 1770/71 an der Universität Trier (Keil 2 S. 135). In den Jahren 1773/74 Studium der Theologie an der Universität Trier, danach Eintritt in St. Matthias (S Hs 188 S. 232). Profesß am 15. Januar 1775 (Mort. Bl. 71^f; KPr Bl. 218; Weltklerus S. 249). Subdiakon am 23. Dezember 1775, Diakon am 21. September 1776, Priester am 20. September 1777 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 287). Um 1787, spätestens seit dem 3. Juni 1788, war er Pfarrvikar von St. Medard bis 1793, als er Pfarrvikar von Krettnach wurde und es über die Säkularisation hinaus blieb bis zu seinem Tod am 21. Juni 1817 (TA Ta 60/7; Weltklerus S. 249, 426; K Best. 210 Nr. 2400 S. 26).

Donatus de Bridoul. 1775–1828. TN Franz Joseph Eustachius. Geboren am 31. März 1754 in Bernkastel, Sohn des kurfürstlichen Kellners und Besitzers des Amtes Bernkastel Johann Joseph de B. und seiner Frau Maria Margaretha geb. Metzen. Profesß am 15. Januar 1775 (Mort. Bl. 71^f; Weltklerus S. 68; KPr Bl. 219^v). Subdiakon am 21. September 1776, Diakon am 20. September 1777, Priester am 19. September 1778 (TBA Abt. 80 Nr. 7 S. 53). Am 6. September 1796 ist er als Sakristan erwähnt; er gehörte zu der Gruppe, die nach Villmar geflüchtet war (TA Ta 60/7). Von 1801 an war er Pfarrer in der benachbarten Pfarrei St. German *ad undas* (Urk. im Reliquiar der St. Matthias-Statue) bis zum 10. Mai 1803, als diese mit der neuen Pfarrei St. Matthias vereinigt wurde (TMBi Eintrag in einem *Rituale Trevirensense* aus St. German). Es folgte ein Wanderleben als Seelsorger: am 5. Juli 1803 Vikar in Wawern,

von April 1806 bis zum 3. August 1809 Pfarrer in Lixingen (Diöz. Metz), am 31. Mai 1813 Vikar in Steinheim, am 29. September 1818 emeritiert in Trier. In Trier-St. Laurentius starb er am 28. Juni oder September 1828 (K Best. 210 Nr. 2229 S. 28; Weltklerus S. 68).

Michael Glasener. 1783–1805. TN Anton. Aus Trier-St. Gangolf. Geboren am 3. Juli 1763. Am 5. September 1782 trat er in St. Matthias ein und legte am 16. November 1783 seine Profeß ab. Priesterweihe am 8. März 1788. An der Universität Trier hörte er von 1787 bis 1789 theologische Vorlesungen (Mort. Bl. 71^r; Weltklerus S. 132; S Hs 188 S. 311, 319). Er war inner- und außerhalb des Konvents wegen seines freundlichen Wesens und seiner musikalischen Fähigkeiten und des Orgelspiels sehr beliebt. Er scheint 1794 nicht nach Villmar geflüchtet zu sein (anders vielleicht TA Ta 60/7), jedenfalls war er bald wieder in Trier und kehrte nach dem Verkauf der Abteigebäude in sein Elternhaus in der Pfarrei St. Gangolf zurück. Dort half er in der Seelsorge, aber auch im Beichtstuhl von St. Matthias zur Pilgerzeit. Er starb nach langem Leiden an *podagra inveterata* durch einen plötzlichen Schlaganfall, doch von seinem Pfarrer und Beichtvater mit allen Sakramenten versehen am 9. Mai 1805 und wurde auf dem Pfarrfriedhof von St. Gangolf bestattet (Mort. Bl. 29^v).

Thomas Thull. 1783–1807. TN Nikolaus. Aus Köwerich. Eltern: Philipp T. und Anna Maria geb. Diederichs. Geboren am 5. September 1762. Bakkalar an der Universität Trier im Jahr 1781. Profeß am 16. November 1783. Priesterweihe am 1. April 1786 (Mort. Bl. 71^r; Keil 2 S. 175; Weltklerus S. 349, 439). Von 1786 bis 1790 hörte er Vorlesungen an der Theologischen Fakultät in Trier (S Hs 188 S. 302, 311, 326). Er war der letzte Seelsorger der Klosterpfarre St. Medard von etwa 1797 bis zur Auflösung des Konvents im Juli 1802 (kleine Urk. im Reliquiar der Matthiasstatue des ehem. Hauptaltars), hatte aber 1794/95 auch die Flucht nach Villmar mitgemacht (TA Ta 60/7). 1803 ging er nach Köwerich als Vikar bei seinem Heimatpfarrer und wurde nach dessen Tod (1805) zum Pfarrer ernannt. Nach Köwerich nahm er eine stattliche Zahl Bücher der Abteibibliothek mit, die nach seinem Tode nach Neumagen kamen, darunter ein Evangeliar von 1492 (heute S Hs 225). Er starb am 29. Januar 1807 (Mort. Bl. 29^v; Weltklerus S. 349).

Thaddäus Leibfried. 1783–1817/18. TN Johannes Adam. Geboren in Trier am 28. September 1762, Sohn von Michael L., Krämer, und Margarethe geb. Pellenz. Profeß am 16. November 1783 (Mort. Bl. 71^r). Studium der Theologie an der Universität Trier von 1786 bis 1789 (S Hs 188 S. 302, 319). Priesterweihe am 9. April 1791 (Weltklerus S. 204, 416). Als Klosteramt war ihm die Bibliothek anvertraut (Mort. Bl. 68^v). Er gehörte zu der Gruppe, die nach Villmar flüchtete. Nach Auflösung des Klosters wohnte er in Trier-St. Antonius, dort starb er an einem Schlaganfall auf der Straße am 10. Juli 1817 oder 1818 (Mort. Bl. 71^r; Weltklerus S. 416).

Martin Hewel. 1783–1832. Geboren am 10. Juni 1758 in Wehlen. Vor seinem Klostereintritt hatte er ein Jahr theologische Vorlesungen gehört, dann nach der Profieß am 16. November 1783 nochmals von 1785 bis 1789, wobei er im Priesterseminar in Trier wohnte (Mort. Bl. 71^f; S Hs 188 S. 301, 311, 319; KPr Bl. 85^v). Priesterweihe am 18. September 1784. Am 24. Dezember 1789 wählten ihn die Mitbrüder zum Pfarrvikar von Villmar, wo er bei seiner Ankunft am 13. Februar eine verheerende Seuche (*febrim putridam*) antraf, an der 60 Menschen starben, die Kleinkinder nicht mitgerechnet. Nach der Säkularisation blieb er Pfarrer von Villmar und seit 1807 auch von Arfurt; eine provisorische Pfarrkompetenz war am 20. Juli 1803 durch die Wied-Runkelsche Kammer geregelt worden (Villmar, PfarrA Fach III,6). 1823 gehörte er zu den vier Kandidaten, die der Hl. Stuhl für den Bischofsitz Limburg vorschlug. Das Leben im Pfarrhaus soll er „nach dem einsamen Klosterleben eingerichtet“ haben, „allerdings in der barocken Manier, d. h. daß er auf die Jagd ging und sich für das Jagdrecht der Geistlichen einsetzte“; ihm wurden öfters *Corrigendi* des Bistums geschickt (briefliche und mündliche Mitteilungen von Pfarrer Becker/Limburg von 1958 aufgrund des Vikariatsprotokolls). Er starb am 19. April 1832 und wurde unter großer Anteilnahme als letzter der St. Mattheiser Mönche in Villmar auf dem Pfarrfriedhof bestattet (Villmar, PfarrA Pfarrchronik; Grabstein auf dem Friedhof).

Eucharius Fritsch. 1783–1837. TN Johannes Wilhelm. Geboren am 20. Mai 1764 in Ehrenbreitstein, Sohn des Hofkammerrats Johann Jakob F. und seiner Frau Maria Gudula geb. Rittknecht. Profieß am 16. November 1783. Studium an der Theologischen Fakultät in Trier von 1786 bis 1790, unterbrochen durch Krankheit 1787/88. Priesterweihe am 22. Dezember 1787 (Mort. Bl. 71^f; S Hs 188 S. 302, 311, 319, 326; Weltklerus S. 124). Am 28. Januar 1794 wurde er vom Konvent zum Archivar und Kapitelssekretär gewählt (Mort. Beilage a S. 6; Urk. im Reliquiar der St. Matthias-Statue). Er flüchtete 1794 nach Villmar und scheint nach einer kurzen Heimkehr nach Trier (1795) wieder dorthin gegangen zu sein (TA Ta 60/7). Am 24. Juli 1802 richtete er wie einige andere Mönche eine Bittschrift um eine Pension an den Kurfürsten und erhielt von der Wied-Runkelschen Kammer 1803 eine Jahrespension (s. P. Columban Schildt). Er wohnte später in Montabaur und starb dort am 26. Mai 1837 (Montabaur, PfarrA Sterberg.; K Best. 210 Nr. 2229 S. 49) als letzter Überlebender des St. Mattheiser Konvents.

Simon Ziegler. 1786–1823. TN Heinrich. Geboren in Trier-St. Matthias am 17. August 1760, Sohn des Organisten Franz Konstantin Z. und seiner Frau Margaretha geb. Wehr. Die Familie scheint zu Anfang des Jahrhunderts aus dem Würzburgischen (Pfarrei Windischbuchen) zugewandert zu sein (Mort. Beilage a S. 8 f.). Er ist der letzte Konventuale der Abtei und legte am

18. September 1786 seine Profeß ab, nachdem er vorher in der Abtei Münster in Luxemburg studiert hatte. Nach der Profeß und der Subdiakonatsweihe hörte er Vorlesungen an der Theologischen Fakultät Trier in den Jahren 1786/87. Priesterweihe am 22. September 1787 (Mort. Bl. 71^r; Weltklerus S. 381; S Hs 188 S. 302). Sein erstes Amt war der Küsterdienst; er barg am 17. Oktober 1792 das St. Matthias-Heiligtum an einem sicheren Ort (TMA Urk. A 6). Am 1. Juli 1794 wurde er als Pfarrvikar von St. Medard ins Stadtkapitel Trier aufgenommen und soll am 12. Juni 1795 – entsprechend einer Akte TA Kasten G II 2, die nicht mehr zu verifizieren ist (vgl. indes Irsch S. 281) – erreicht haben, daß die Abteikirche als Pfarrkirche benützt und so als Bau gerettet wurde. In den folgenden Jahren hatte er böse Händel mit dem St. Mattheiser Syndikus Dr. Johann Friedrich Lintz, der in der Verwaltung und dann im Gerichtswesen durch die französische Besatzungsmacht eine führende Stellung erhalten hatte. Lintz warf P. Simon in einem Schreiben vom 14. September 1795 arge Verleumdungen verschiedener Art vor und verlangte von P. Prior Hubert und dem Konvent einen Widerruf Zieglers und Genugtuung. Dazu war Ziegler nicht bereit; der Schriftwechsel hierüber zog sich beim Trierer Generalvikariat bis in den März 1797 ohne Einigung hin (TA Aktenbündel: IV FZ 680, ohne Pag.; vgl. ebd. Autographensammlung Mohr, wo in Brief Nr. 45 an Wyttenbach von einer „Schandschrift“ Zieglers die Rede ist). Am 6. September 1796 war P. Simon noch *curé* von St. Medard (TA Ta 60/7). Um 1797/98 ging er als Nachfolger P. Valerius Bodelers nach Langsur, zugleich als dortiger Pfarrvikar. 1798 wurde er bei einer Wallfahrt mit Langsurer Pilgern nach Echternach zur Springprozession am Pfingstdienstag verhaftet und zur Deportation verurteilt (G. Kiesel, Die Springprozession des hl. Willibrord in geschichtlicher und volkskundlicher Sicht [SaarbrHefte 16. 1962 S. 45]). Ob eine Bestrafung durchgeführt wurde, ist nicht bekannt. In der Urkunde im Reliquiar der St. Matthias-Statue ist er für Juli 1802 noch in Langsur bezeugt. Doch scheint er diese Pfarrei eher aushilfsweise von 1798 bis 1803 betreut zu haben; denn er wird in der Zeit von November 1800 bis 1802 und noch am 24. Mai 1803 auch in St. Matthias erwähnt. Später scheint er in der westlichen Eifel, so am 1. April 1818 als Vikar in Holzthum und Schankweiler, gewirkt zu haben, und schließlich wurde er von einigen Leuten am 21. August 1821 nach Filzen an der Mosel geholt. Er war ganz krank und gebrechlich, konnte kaum dem Dienst nachkommen und war bei den Nachbarn in Kost. Man fand ihn am 14. Januar 1823 morgens tot in seinem Schlafzimmer (K Best. 210 Nr. 2229 S. 27, 49; Weltklerus S. 381; Mort. Beilage a S. 7 f.). Kleines Ölporträt im Pfarrhaus (für den späten Vermerk „Subprior“ auf der Rückseite gibt es keinen Beleg).

2. Mönche anderer Abteien, zeitweise im Konvent von St. Matthias

Walter von Bastogne (*Bastonia*). 1419–1420? Profesß der Abtei St. Jakob in Lüttich. Er wurde mit den drei nachfolgend genannten Professoren derselben Abtei im Jahre 1419 von *Renier de Sainte-Marguerite* oder *de Heyendale*, dem Abte von St. Jakob, auf Bitte des Erzbischofs Otto von Ziegenhain nach St. Matthias gesandt, um dort mit den vom Konstanzer Konzil anbefohlenen Mitteln eine Erneuerung zu schaffen. Das Datum der Aussendung wird bisweilen mit 1420 oder später angegeben, doch ist dies eher 1419, in jedem Fall aber vor der Einsetzung des Abtes Johannes II. Rode in St. Matthias geschehen, also vor dem 6. Juli 1421 (Darmstadt, HessLdBi Hs 2702, Legipont, *Chronicon Abbatiae S. Martini Colon.*, Bl. 280^r–280^v, 286^r–286^v; Gall. Chr. 3 Sp. 985; vgl. Berlière, D. Jean de Rode S. 103; ders., *Les origines* S. 393 f.; Becker XV S. 12). Diese Mönche brachten den *Liber ordinarius* ihres Klosters mit, der eine wichtige Quelle für die *Consuetudines* des Abtes Johannes Rode wurde (vgl. P. Volk, *Liber ordinarius* S. LXXVI; Becker XV, S. 90, 92). Walter schickte seinerseits von Trier aus um 1420 den Kommentar der heiligen Hildegard zur Benediktusregel in seine Heimatabtei (C. Denoël, *La bibliothèque de S.-Jacques* t. 1 S. 97, 179. Das Manuskript ist heute verschollen [Kriegseinwirkung]. Der Verkaufskatalog der Bibliothek von St. Jacques vom 3. März 1788 enthält noch den Titel *Expositio Sanctae Hildegardis in Regulam Sancti Benedicti* [vgl. § 5,2a Nr. 204]). Wann er mit seinen Mitbrüdern zurückkehrte, ist nicht bekannt, wahrscheinlich in den frühen 20er Jahren. Die Verbindung zu Trier blieb bestehen (vgl. Becker XV S. 28).

Johannes Beghen. 1419–1420? Profesß von St. Jakob in Lüttich, s. Walter von Bastogne.

Halpert. 1419–1420? Profesß von St. Jakob in Lüttich, s. Walter von Bastogne.

Bartholomäus von Maastricht (*Trajecto*). 1429. Profesß von St. Jakob in Lüttich, s. Walter von Bastogne. Er ist am 12. August 1429 als Subprior in St. Jakob in Lüttich bezeugt, vgl. Berlière, *Les origines de la congrégation de Bursfeld* (RevBénéd 16. 1899 S. 385–413, speziell S. 393 f. Anm. 4).

Johannes (Jean) *de Waremmes*. 1441/42 Profesß der Abtei St. Laurentius in Lüttich und zur Reformgruppe um den Subprior und Novizenmeister Jean de Lairdieu gehörig, wollte beständige Abstinenz geloben. Der Abt verweigerte ihm dies, ließ sich aber durch den Subprior bestimmen, ihm die Erlaubnis zu geben, nach St. Matthias in Trier zu gehen, wo er zur Probe aufgenommen wurde. Dies muß um 1441/42 gewesen sein. Es ist jedoch nicht erwiesen, daß dieser Mönch tatsächlich in den Trierer Konvent übergetreten ist (Berlière, *Notes* S. 439).

Johannes (Jean) *de Lairdieu*. 1444 Profesß der Abtei St. Laurentius in Lüttich, Subprior und Novizenmeister, Führer einer Reformgruppe des Klosters. Er hatte am 14. Oktober 1443 aus seiner Heimatstadt, wo er aus familiär-politischen Gründen eingekerkert war, entfliehen können. Dabei hatte ihm sein Mitbruder, der Diakon Jean *de Balances* geholfen. Am 12. März 1444 erbat der Abt von St. Matthias, Johannes III. von Vorst, für ihn und den Mönch Jean *de Balances*, der mit ihm nach Trier gekommen war, von ihrem Abt in Lüttich die Übertragung ihrer Obödienz auf St. Matthias, was auch geschehen sein soll. Bald darauf wurde er für St. Mansui in Toul als Abt vorgeschlagen und vom Papst ernannt. Er starb aber am 19. September auf der Heimreise von Rom in Piacenza. Das Beileidschreiben, das der Bischof Ludwig *de Haracuria* von Toul 1444 an den Abt von St. Laurentius in Lüttich richtete, scheint jedoch auszudrücken, daß der Verstorbene entgegen der Profesßübertragung auf St. Matthias noch als Mönch von St. Laurentius in Lüttich betrachtet wurde (Berlière, Notes S. 437–443, dort auch sein Schrifttum; vgl. § 28: Johannes III. von Vorst).

Johannes (Jean) *de Balances*. 1444. Diakon; sonst wie bei Johannes *de Lairdieu*. Petrus *de veterarilla*. Vor 1474. Mönch der Abtei St. Jakob in Lüttich, hat vor 1474 in St. Matthias geweiht und wird am 24. März 1474 von seinem Abt auf eigenen Wunsch zu einem weiteren, auf ein Jahr berechneten Aufenthalt in St. Matthias empfohlen; s. § 28: Johannes IV. Donre.

Franz Cleven 1677–1692. Profesß der Abtei Gladbach (GKR 3 S. 158). Er kam 1677 als Lektor nach St. Matthias, erwarb 1688 an der Universität Trier den Grad eines Dr. theol. (Zenz, Universität S. 199) und führte – so im Bericht – als erster *sententiam Thomisticam* in den Trierer Klöstern ein, was dann erfolgreich fortgeführt wurde. Am 30. April 1682 wurde er vom Präsidenten der Bursfelder Kongregation, Abt Ägidius von St. Pantaleon in Köln, mit Abt Cyrill Kersch zum Visitor bestellt (K Best. 210 Nr. 1997 Bl. 188^v). Vor seinem Aufenthalt in Trier hat er auch in seinem Heimatkloster und in Gerode (Diözese Mainz) gelehrt (Necrologium Gladbacense II. Ed. G. Eckerts [AnnHistVNDRh 8. 1860, S. 209]). Er starb in Trier am 2. September 1692 (Nekr. Eu Bl. 159^v; KPr Bl. 124^v, 129^v–130^v).

Matthias Franken. 1685–1695. Profesß der Abtei Brauweiler, später Prior und Abt (GKR 4 S. 14 Reg.). Er war seit 1685 Lektor in der Abtei St. Martin in Trier und übernahm 1692 dieses Amt auch in St. Matthias *ad absolvenda studia* nach dem Tod von P. Franz Cleven. Nach Abschluß des Theologiekurses und der theologischen Enddisputation, in der seine Schüler Placidus Erkens und Columban Faber *sine praesidente* defendierten, kehrte er nach Ostern 1695 nach Brauweiler zurück (KPr Bl. 130^v; TBA Abt. 95 Nr. 260 Bl. 41^v; briefliche Mitteilungen von Herrn Dr. F. Wisplinghoff v. 21. III. 1981).

Christian Zurheiden (zur Heyden). 1715–1729. Profesß der Abtei Liesborn (GS NF 23 S. 324). Er wurde am 7. Juni 1715 als Lektor nach St. Matthias

geschickt, wo er Philosophie und Theologie lehrte. Vier seiner Schüler (PP. Figulus, Mittelbach, Caesar und Heinster) defendierten 1721 *universam theologiam summo cum plausu*. Im selben Jahr kehrte er nach Liesborn zurück (KPr Bl. 159^r; K Best. 1 C Nr. 64 Bl. 51^r–65^r). Er starb am 30. Juli 1729 (GS NF 23 S. 324).

3. Mönche, nur aus Nekrologen usw. bekannt

Durch Vergleich des St. Mattheiser Nekrologs (Eu = S Hs 63; s. § 3,6 Nr. 16) mit älteren Nekrologen und anderen Gedenkmitteilungen können zeitlich zusammengehörende Gruppen abgeschichtet werden. Für die zeitliche Gruppierung sind maßgebend die Nekrologe Eu, E und Mx^b (s. § 1,1d). Dabei gelten als Kriterien die paläographische Bestimmung (anlegende bzw. gleichzeitige Hand), vorrangige Stellung des Eintrags am jeweiligen Tag, Zusätze, die einen zeitbedingten Charakter haben (*S. Matthie* nicht vor dem 13. Jahrhundert; *pbr.* allgemein früher gebraucht als *sac.*). Diese Kriterien haben jedoch als einzelne nicht bei jedem Mönch gleiches Gewicht.

So können Mönche und Konversen des St. Mattheiser Nekrologs, von denen wir nur den Sterbetag (Montagstag) haben, als ältere Gruppen von jüngeren abge sondert werden.

Es ergeben sich so folgende Listen:

Liste I. Vergleich mit Nekt. Mx^a, E (1. Hand) und Mx^b (1. Hand); zu datieren: um 1150 oder früher.

Liste II. Vergleich mit Nekt. Mx^b, E (spätere Hände), Bo; zu datieren: vor der Wende zum 13. Jahrhundert. Vgl. D. Geuenich, Eine unveröffentlichte S. 181, 193.

Liste III. Vergleich mit Nekt. E (spätere Hände), Mx^b (spätere Hände), Bo; zu datieren: zwischen Beginn des 13. und dem 15. Jahrhundert.

Liste IV. Diese Namen können zeitlich nicht näher bestimmt werden. Nicht einmal die Reihenfolge am Gedenktag ist ein sicheres Indiz für eine auch zeitliche Reihenfolge. Es ist weiter damit zu rechnen, daß manche Mönche doppelt eingetragen sind, weil der anlegende Schreiber des Nekrologs vielleicht zwei ältere, heute verschollene Nekrologe benützt hat, in denen die Daten des Todestages nicht immer übereinstimmten (vgl. die Beschreibung von S Hs 63 in § 1,1d). Die Konversen trägt der Schreiber bis zum 1. Februar in die erste Spalte mit den Mönchen ein, vom 8. Februar ab in die zweite Spalte der Laien usw., wo auch die Donaten stehen.

Liste V. Mönche aus Nachträgen der anlegenden oder einer späteren Hand von Nekt. Eu (seit etwa 1480–90) und aus Totenmeldungen der Bursfelder Generalkapitel.

Auffallend ist, daß eine Reihe von Namen, die deutlich St. Maximiner Mönchen zugehören (*n. c.* = *nostrae congregationis*), mit Mönchsamen des Nekrologs von St. Fucharius-St. Matthias von 1488 (Fu) am selben Todestag oder an einem unmittelbar benachbarten übereinstimmen (s. Liste IV–V). Diese Mönchsamen finden wir im jüngeren St. Maximiner Nekrolog (Mx^b) eingetragen, und zwar von der anlegenden Hand und an verhältnismäßig früher Stelle, dort wieder klar als St. Maximiner Mönche erkennbar, einige von ihnen ebenso im Fchter-nacher Nekrolog (E). Im Bopparder Nekrolog kommen die Namen nicht vor, im Nehr. Eu sind sie verzeichnet, aber ohne Hinweis auf eine Beziehung zu St. Maximin.

Liste der Übereinstimmungen: 8. April, *Luitfridus* diac. (Mx^b *Lufriidus* an 1. Stelle) – Eu *Lyntfridus*; 13. Juli, *Lupo presb.* (E – Mx^b *Liupo* an 2. Stelle, vorher Abt Rucelin) – Eu; 28. August *Hildemannus presb.* (E – Mx^b an 1. Stelle) – Eu; 31. August *Gerardus diac.* (Mx^b an 4. Stelle, nach den Priestern) – Eu am 1. September; 3. September *Rudolfus diac.* (Mx^b an 3. Stelle, nach einem Erzbischof und einem Abt) – Eu am 2. September; 9. September *Tancredus presb.* (E am 8. September – Mx^b an 3. Stelle) – Eu *Tangradus*; 10. September *Franco conversus* (Mx^b an 4. Stelle, nach den Priestern) – Eu; 13. September *Regimundus presb.* (E – Mx^b an 2. Stelle, nach einem Abt) – Eu *Remundus*; 8. November *Oneratus presb.* (Mx^b an 3. Stelle, an 1. Stelle ein Abt) – Eu *Honoratus* am 9. November.

Da diese Namen überall an verhältnismäßig früher Stelle stehen und die Priester mit *pbr.* (bzw. *presb.*) gekennzeichnet sind, ist zu rechnen, daß sie aus der frühesten Überlieferung von St. Maximin stammen. Mit allem Vorbehalt sei als Erklärung für die Übereinstimmung mit den Mönchsamen aus St. Eucharius die Vermutung geäußert, daß es sich um Mönche handelt, die in der benediktinischen Frühzeit von St. Fucharius, unter Abt Sigehard oder unter Abt Bertulf I., von St. Maximin als Reformgruppe nach der Nachbarabtei mitgegeben wurden, aber ihre Stabilitas in St. Maximin behielten.

Liste I: Um 1150 oder früher

Gerold, *pbr. mo.*, 27. Januar. Vgl. § 30,1, Geroard?, 10. Jh.

E.

Wipezo, *conv.*, 28. Januar.

E.

Dominikus, *pbr. mo.*, 7. Februar.

E – Bo – Eu.

Nikolaus, *pbr. mo.*, 7. Februar.

E – Mx^b – Bo – Eu.

Rizo, *mo.*, 8. Februar.

E.

Augustinus, *pbr. mo.*, 10. Februar.

E – Mx^b – Bo – Eu.

Bertolf, *diac.*, 16. Februar.

E.

Sigebodo, *sac. mo.*, 17. Februar.

E – Bo – Eu.

Anselin, *pbr. mo.*, 18. Februar.

E (*Anelimus?*) – Eu.

Volmar, *mo.*, 20. Februar.

E.

Richwin, *diac. mo.*, 25. Februar.

E.

Eberhard, *abb.*, 2. März.

E – Mx^b – Eu (*Gierhardus*, wahrscheinlich irrtümlich für Eberhard I., s. § 28).

Ernst, *pbr. mo.*, 4. März.

E – Eu.

Bernhard, *pbr. mo.*, 11. März.

F, vielleicht identisch mit Benzo, 10. März. (Liste II).

Adalbert, *conv. mo.*, 21. März.

E – Eu.

Nikolaus, *pbr. mo.*, 24. März.

E – Mx^b – Eu.

Arnold, *diac. mo.*, 11. April.

E.

Dominikus, *diac. mo.*, 13. April.

E – Mx^b – Eu.

Azelin, *diac. mo.*, 22. April.

E – Bo – Eu.

Sigibert, *pbr. mo.*, 24. April. Vgl. Liste IV, 5. Mai, Sigebert Eu.

E.

Gerhard, *pbr. mo.*, 10. Mai.

E.

Wolpert, *pbr. mo.*, 12. Mai.

E – Eu (*Opertus*).

Hugo, *mo.*, 16. Mai.

E – Eu.

Harpern, *diac. mo.*, 26. Mai.

E.

Rupert, *prb. mo.*, 6. Juni.

E (*m. s. Mathei*).

Theoderich, *diac. mo.*, 16. Juni.

E.

Remigius, *diac. mo.*, 19. Juni.

E – Eu.

Ingo, *acol. mo.*, 27. Juni.

E (28.VI.) – Bo – Eu (*Ingo*) – Nokr. S. Mihiel.

Heinrich, *prb. mo. s. Eucharüi frater noster*, 20. Juni.

E – Mx^b (*prior de S. Eucharüo*) – Eu.

Adelo, *prb. mo.*, 27. Juli.

E.

Gunderad, *prb. mo.*, 28. Juli.

E – Eu.

Fridelo, *prb. mo.*, 28. Juli.

E – Eu (*Fridericus*).

Thietmar, *diac. mo.*, 1. August.

E – Eu (*Dietmarus*).

Lambert, *prb. mo.*, 2. August.

E (4.VIII.) – Eu.

Humbert, *prb. mo.*, 5. August.

E – Eu.

Wibold, *diac. mo.*, 13. August.

E – Eu (*Winboldus*).

Sigehard, *prb. abb.* 27. August.

Mx^a – E Mx^b – Bo (23.VIII.). S. § 28.

Wizelin, *diac. mo.*, 30. August.

E – Eu (*Wentzelinus*).

Folrad, *diac. mo.*, 5. September.

E – Eu (*Lótramnus*).

Remigius, *sac. mo.*, 7. September.

E – Eu.

Thietgaud, *prb. mo.*, 10. September.

E – Mx^b (*Tiegor*) – Eu (*Tietgardus*).

Ravanger, *prb. mo.*, 26. September.

E – Mx^b (*apud nos sepultus*) – Eu.

Arnold, *prb. mo.*, 3. Oktober.

E. Vielleicht personengleich mit Arnold, 6. Oktober, Liste IV?

Wilhelm, *conv. mo.*, 8. Oktober.

E (9.X.) – Eu.

Ruther, *prb. mo.*, 3. November.

E.

Sigelo, *diac. mo.*, 7. November.

E – Eu.

Iseward, *acol. mo.*, 28. November.

E.

Rupert *abb.*, 30. Dezember.

E (*abb. prumiensis cenobii*) – Mx^a (24.XI.; *nostrae congregacionis*) – Mx^b (24.XI.; ohne Herkunftsverweis) – Eu (Sonst nicht als Mönch von St. Eucharius bezeugt. Doch sind Reformbemühungen unter Abt Rupert von Prüm (†1068) bekannt, und zwar gleichzeitig mit Abt Rupert von St. Eucharius. Möglicherweise spielt hier St. Maximin in Trier eine Rolle, das noch als Reformzentrum galt und woher auch Abt Rupert von St. Eucharius kam [vgl. Brower–Masen, *Metropolis* 1 S. 469; Hallinger, *Gorze–Kluny* 1 S. 89 f.; Becker XIII S. 34]).

Thiemar, *pbr. mo.*, 5. Dezember.

E – Eu.

Udalrich, *pbr. mo.*, 14. Dezember.

E – Eu.

Franco, *pbr. mo.*, 15. Dezember.

E – Eu.

Liste II. Vor der Wende zum 13. Jahrhundert

Ambert, *mo.*, 12. Januar.

Mx^b – Eu (*Ansbertus*).

Richwin, *diac. et mo.*, 28. Januar.

Mx^b – Eu – Bo.

Ernst, *sac. et mo.*, 5. Februar.

Mx^b – Eu – Bo.

Fredelo, *subdiac. et mo.* (keine Herkunftbezeichnung), 4. März.

Mx^b – Eu (3. März).

Benzo, *pbr. et mo.*, 10. März.

Mx^b – Eu (9. März). Vgl. Bernhard, 11. März (Liste I).

Clemens, *prior, sac., mo.*, 31. März.

Mx^b – E (spätere Hand: *pbr.*) – Eu (nur: *mo.*).

Folkmar, *subdiac., mo.*, 21. April.

Mx^b – Eu.

Ludwig, *sac., mo.*, 10. Juli.

Mx^b – E – Eu.

Konstantin, *conv., mo.*, 4. August.

Mx^b – E (5. August).

Benno, *sac., mo.*, 26. August.

Mx^b – Eu.

Udo, *sac., mo.*, 12. September

Mx^b – Eu (11. September).

Amelrich, *conv., mo.*, 13. Oktober.

Mx^b – Eu (*conv.*, 2. Spalte).

Lambertus, *sac., mo.*, 22. Oktober.

Mx^b (gleich hinter Abt Richard von St. Eucharius: *sac. et mo. eiusdem loci*).

Heinrich, *sac., mo.*, 31. Oktober.

Mx^b – Eu.

Johannes, *sac., mo.*, 5. Januar.

Mx^b – Eu, doch könnte der Eintrag von Mx^b auch einen der beiden Johannes vom 4. Januar in Eu betreffen.

Wilhelm, *sac., mo.*, 27. Januar.

E (fügt bei: *frater noster*) – Eu.

Siegfried, *diac., mo.*, 31. Januar.

E.

Gottschalk, *diac., mo.*, 2. Februar.

E – Mx^b – Eu, der Eintrag von E oder Mx^b könnte sich auch auf Gottschalk vom 1. Februar in Eu beziehen.

Albert, *sac., mo.*, 2. Februar.

E – Mx^b – Eu.

Johannes, *sac., mo.*, 2. Februar.

Mx^b – Eu, auch am 1. Februar kommt in Eu ein Johannes vor.

Boemund, *subd., mo.*, 4. Februar.

Mx^b – Eu.

Hugo, *sac., mo.*, 8. Februar.

Mx^b – Bo (7. Februar) – Eu.

Albert, *subd., mo.*, 11. Februar.

Mx^b.

Heinrich, *sac., mo.*, 15. Februar.

Mx^b – Eu.

Heinrich, *sac., mo.*, 16. Februar.

E – Eu.

Heinrich, *subd., mo.*, 3. März.

E – Eu (zwei Heinrich erwähnt).

Otto, *conv.*, 6. März

Eu (2. Sp., vor Rorich).

Rorich, *conv.*, 6. März.

E – Mx^b (5. März) – Eu (2. Sp.).

Ludwig, *sac., mo.*, 7. März.

E.

- Johannes, *pbr. mo.*, 9. März.
 E – Bo (*confessor huius monasterii*) – Eu (8. März).
 Heinrich, *conv.*, 12. März.
 Eu (2. Sp.).
 Rudolf, *pbr. mo.*, 14. März.
 E – Mx^b – Eu.
 Johannes, *sac. mo.*, 15. März.
 Mx^b – Eu, wo 2 Johannes vorkommen.
 Philippus, *sac. mo.*, 17. März.
 E – Eu.
 Konrad, *pbr. mo.*, 23. März.
 E – Mx^b – Eu.
 Gottfried, *diac. mo.*, 23. März.
 Mx^b – Eu.
 Adelin, *sac. mo.*, 26. März.
 E – Eu.
 Gottfried, *sac. mo.*, 28. März.
 Mx^b – Eu.
 Ludwig, *sac. mo.*, 30. März.
 E – Eu (29. März).
 Friedrich, *sac. mo.*, 30. März.
 Mx^b – Eu.
 Ludwig, *diac. mo.*, 1. April.
 E – Mx^b – Eu.
 Ludolf, *mo.*, 4. April.
 Mx^b – Eu.
 Johannes, *sac. mo.*, 9. April.
 Mx^b – Eu.
 Gottfried, *sac. mo.*, 11. April.
 E – Mx^b – Eu.
 Volmar, *conv. mo.*, 12. April.
 Mx^b – Eu (2. Sp.).
 Stephan, *subd. mo.*, 12. April.
 Mx^b – Eu (13. April).
 Benzo, *conv.*, 13. April.
 E.
 Jacobus, *sac. mo.*, 13. April.
 E – Mx^b (12. April) – Eu (14. April).
 ? Emerard, *sac. mo.*, 15. April.
 Mx^b – (*mo. nostre congregationis de s. Luchere* [!]).
 Bernward, *sac. mo.*, 22. April.
 E (Berwardus) – Mx^b – Eu.

Gottfried, *sac., mo.*, 27. April.

Mx^b – Eu (26. April).

Theoderich, *sac., mo.*, 28. April.

E – Mx^b – Eu (27. April).

Heinrich, *sac., mo.*, 30. April.

E – Eu.

Liste III. Zwischen Beginn des 13. und dem 15. Jahrhundert

Antonius, *pbr., mo.*, 3. Mai.

E – Mx^b – Eu.

Erpho, *pbr., mo.*, 5. Mai.

E (*frater nostrae congregationis*) – Eu, vgl. § 30, Erpho, 1181.

Rudolf, *sac., mo.*, 6. Mai.

E – Mx^b (*pbr.*) – Eu.

Gottfried, *sac., mo.*, 6. Mai.

E – Mx^b und Eu (7. Mai).

Hiltwin, *sac., mo.*, 7. Mai.

E – Mx^b – Eu (5. Mai).

Heinrich, *sac., mo.*, 11. Mai.

E – Mx^b – Eu.

Friedrich, *acol., mo.*, 12. Mai.

E – Mx^b (*subd.*) – Eu.

Ludwig, *sac., mo.*, 16. Mai.

E – Eu (15. Mai).

Werner, *sac., mo.*, 19. Mai.

Mx^b – Eu.

Thiofried, *pbr., mo.*, 20. Mai.

E – Eu (*Dieffridus*).

Ludwig, *pbr., mo.*, 20. Mai.

E – Mx^b (23. Mai) – Eu.

Werner, *sac., mo.*, 20. Mai.

E – Eu.

Bartholomäus, *subd., mo.*, 21. Mai.

Mx^b – Eu.

Johannes, *mo.*, 2. Juni.

Mx^b – Eu.

Johannes, *pbr., mo.*, 3. Juni.

E – Mx^b – Eu.

- Ludwig, *pbr., mo.*, 3. Juni.
E – Mx^b (2. Juni) – Eu.
- Eberwin, *sac., mo.*, 5. Juni.
E – Eu.
- Wilhelm, *sac., mo.*, 6. Juni.
E – Eu.
Mx^b – Eu.
- Gunther, *pbr., mo.*, 7. Juni.
E – Eu.
- Wilhelm, *sac., mo.*, 7. Juni.
Mx^b – Eu.
- Wilhelm, *sac., mo.*, 8. Juni.
Heinrich, *subd., mo.*, 9. Juni.
Mx^b – Eu.
- Johannes, *sac., mo.*, 11. Juni.
E – Eu, wo 2 Johannes eingetragen sind.
- Friedrich, *diac., mo.*, 16. Juni.
E – Mx^b – Bo – Eu.
- Hermann, *pbr., mo.*, 17. Juni.
E – Eu.
- Gottfried, *acol., mo.*, 26. Juni.
E – Mx^b – Eu.
- Gerhard, *sac., mo.*, 28. Juni.
E – Mx^b und Eu (27. Juni).
- Theoderich, *subd., mo.*, 4. Juli.
E – Mx^b – Eu.
- Rudewin, *pbr., mo.*, 6. Juli.
E (*frater noster*) – Mx^b – Eu.
- Ludwig, *sac., mo.*, 10. Juli.
E – Mx^b – Eu radiert.
- Heinrich, *sac., mo.*, 11. Juli.
E – Eu.
- Giselbert, *diac., mo.*, 17. Juli.
E – Mx^b und Eu (16. Juli).
- Reinber, *subdiac., mo.*, 17. Juli.
E – Eu (*Reymarus*, radiert); womöglich handelt es sich um den Mönch Reiner vom 18. Juli, der gleicherweise Subdiakon ist, s. Liste IV.
- Theoderich, *diac., mo.*, 18. Juli.
E – Mx^b und Eu (19. Juli).
- Emberich, *conv., mo.*, 20. Juli.
E – Eu (19. Juli, nur *mo.*).

Giselbert, *diac., mo.*, 21. Juli.

E.

Theoderich, *sac., mo.*, 22. Juli.

Mx^b – Eu.

Albert, *sac., mo.*, 23. Juli.

Mx^b – Eu (24. Juli).

Joseph, *diac., mo.*, 25. Juli.

Mx^b – Eu.

Wirich, *sac., mo.*, 29. Juli.

Mx^b – Eu.

Friedrich, *sac., mo.*, 31. Juli.

Mx^b – Eu.

Albert, *diac., mo.*, 31. Juli.

E, vielleicht personengleich mit dem folgenden Albero, 1. August.

Albero, *mo.*, 1. August.

Fu.

Nikolaus, *sac., mo.*, 12. August.

F – Mx^b – (10. August) – Eu (11. August).

Johannes, *diac., mo.*, 12. August.

F – Mx^b – (11. August) – Eu.

Ludwig, *diac., mo.*, 13. August.

Mx^b – Eu.

Rorich, *conv., mo.*, 16. August.

Mx^b – Eu.

Ludwig, *diac., mo.*, 20. August.

Mx^b – Eu.

Gerhard, *pbr., mo.*, 23. August.

F – Mx^b – Eu.

Heinrich, *sac., mo.*, 23. August.

F – Mx^b – Eu.

Werner, *sac., mo.*, 28. August.

Mx^b – Eu.

Rorich, *conv., mo.*, 1. September.

F – Mx^b und Eu (31. August).

Walter, *sac., mo.*, 4. September.

F – Mx^b und Eu (3. September).

Stephan, *sac., mo.*, 4. September.

E.

Heinrich, *diac., mo.*, 9. September.

F – Mx^b – Eu.

Heinrich, *sac., mo.*, 11. September.

Mx^b – Eu.

Friedrich, *sac., mo.*, 11. September.

E – Mx^b (12. September) – Eu.

Hermann, *sac., mo.*, 18. September.

E – Eu.

Albert, *sac., mo.*, 20. September.

Mx^b – Eu.

Zacharias, *subd., mo.*, 20. September.

Mx^b – Eu.

Heinrich, *sac., mo.*, 22. September.

Mx^b – Eu.

Rudolf, *mo.*, 25. September.

E – Eu.

Johannes, *sac., mo.*, 27. September.

Mx^b – Eu, wo auch ein Johannes am 26. September vorkommt.

Vodo, *conv.*, 29. September.

E.

Hermann, *prior*, 3. Oktober.

Mx^b – Eu.

Cono, *subd., mo.*, 8. Oktober.

Mx^b – Eu.

Simon, *conv., mo.*, 8. Oktober.

E, vgl. Simon vom 15. Oktober, s. Liste IV.

Otto, *sac., mo.*, 9. Oktober.

Mx^b – Eu.

Marsilius, *diac., mo.*, 14. Oktober.

Mx^b – Eu; der Nehr. Bo gibt zum folgenden Tag einen Marsilius *sac.*, aber ohne Herkunftsangabe.

Rudolf, *sac., mo.*, 19. Oktober.

E.

Rembold, *sac., mo.*, 22. Oktober.

E – Mx^b – Eu.

Ägidius, *diac., mo.*, 23. Oktober.

Mx^b – Eu.

Einard, *mo.*, 31. Oktober.

E.

Albero, *sac., mo.*, 4. November.

Mx^b – Eu.

Johannes, *sac., mo.*, 5. November.

E.

Hunold, *mo.*, 15. November.

E.

Bartholomäus, *com.*, 17. November.

F.

Anselm, *subd.*, *mo.*, 20. November.

Mx^b – Bo (*diac.*) – Eu.

Heinrich, *mo.*, 25. November.

Mx^b – Eu.

Ludwig, *sac.*, *mo.*, 30. November.

F. – Eu.

Theoderich, *sac.*, *mo.*, 2. Dezember.

F. – Mx^b – Eu.

Gerhard, *subd.*, *mo.*, 9. Dezember.

Mx^b – Eu.

Eberhard, *pbr.*, *mo.*, 11. Dezember.

F.

Gerhard, *sac.*, *mo.*, 18. Dezember.

F. – Eu.

Walter, *sac.*, *mo.*, 19. Dezember.

Mx^b – Eu; der Nekrolog Bo verzeichnet am 20. Dezember einen *Walter prior* ohne Herkunftsbezeichnung.

Theoderich, *sac.*, *mo.*, 21. Dezember.

F. – Eu.

Konrad, *sac.*, *mo.*, 23. Dezember.

Mx^b – Eu.

Udo, *pbr.*, *mo.*, 26. Dezember.

F. (*Udo ... frater noster*) – Mx^b – Eu (27. Dezember).

Stephan, *sac.*, *mo.*, 26. Dezember.

Mx^b – Eu (25. Dezember).

Embricho, *sac.*, *mo.*, 31. Dezember.

Mx^b – Eu (30. Dezember).

Waldo, *mo.*, 1. Januar.

Fu – Bo (mit Zusatz *sac.*).

Gerlach, *mo.*, 2. Januar.

Fu.

Sigemar, *mo.*, 3. Januar.

Fu – Bo (mit Zusatz *sac.*).

Johannes, *mo.*, 3. Januar.

Fu.

Godfried, *mo.*, 4. Januar.

Fu.

Lupold, *mo.*, 4. Januar.

Fu – Bo (*Tiepoldus mo.* vielleicht identisch mit Lupold?).

Johannes, *mo.*, 4. Januar.

Eu.

Florentius, *mo.*, 4. Januar.

Eu.

Johannes, *mo.*, 4. Januar.

Eu.

Johannes, *mo.*, 4. Januar.

Eu.

Bo gibt zum 4. Januar einen Johannes, *mo. sac.*, der wohl mit einem der zwischen 3. und 5. Januar erscheinenden gleich ist.

Johannes, *mo.*, 5. Januar.

Eu – Mx^b.

Rorich, *conv.*, 7. Januar.

Eu (2. Sp.) – Bo (mit Zusatz *et mo.*).

Bertram, *mo.*, 8. Januar.

Eu.

Theoderich, *mo.*, 8. Januar.

Eu.

Isenbard, *mo.*, 10. Januar.

Eu.

Hartung, *conv.*, 10. Januar.

Eu (1. Sp.).

Manno, *mo.*, 11. Januar.

Eu – Bo.

Heinrich, *mo.*, 12. Januar.

Eu.

Helwich, *mo.*, 12. Januar.

Eu.

Egidius, *mo.*, 13. Januar.

Eu.

Adelcho, *conv.*, 14. Januar.

Eu (1. Sp.).

Ludwig, 14. Januar.

Eu (ohne *mo.*, aber in 1. Sp.).

Nikolaus, *mo.*, 15. Januar.

Eu.

Friedrich, *mo.*, 15. Januar.

Eu.

Walter, *mo.*, 15. Januar.

Eu.

Petrus, *mo.*, 15. Januar.

Eu.

Franco, *mo.*, 16. Januar.

Eu.

Arnold, *mo.*, 16. Januar.

Eu – Bo (mit Zusatz *lev.*).

Theoderich, *mo.*, 16. Januar.

Eu.

Wilhelm, *mo.*, 16. Januar.

Eu – Bo (mit Zusatz *sac.*).

Volbert, *conv.*, 16. Januar.

Eu (1. Sp.).

Gerold, *mo.*, 17. Januar.

Eu – Bo.

Albert, *mo.*, 17. Januar.

Eu.

Ludwig, *mo.*, 17. Januar.

Eu.

Anshelm, *mo.*, 17. Januar.

Eu.

Arnold, *conv.*, 17. Januar.

Eu (1. Sp.).

Isaak, *diac.*, 18. Januar.

Eu.

Godfried, *mo.*, 19. Januar.

Eu.

Brunicho, *conv.*, 19. Januar.

Eu (1. Sp.).

Anshelm, *mo.*, 20. Januar.

Eu – Bo (hat zwei Anshelm, bei dem einen Zusatz *sac.*).

Theoderich, *mo.*, 21. Januar.

Eu – Bo? (zum 23. Januar mit Zusatz *sac.*).

Drutmann, *mo.*, 22. Januar.

Eu – Bo.

Fridelo, *mo.*, 22. Januar.

Eu – Bo (mit Zusatz *sac.*).

Ludwig, *conv.*, 22. Januar.

Eu (in 1. Sp.).

Arnold, *mo.*, 23. Januar.

Eu.

Johannes, *mo.*, 24. Januar.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 24. Januar.

Eu.

Embricho, *mo.*, 24. Januar.
 Eu – Bo (nur *sac.*).
 Petrus, *mo.*, 25. Januar.
 Eu.
 Johannes, *mo.*, 25. Januar.
 Eu.
 Richard, *mo.*, 26. Januar.
 Eu – Bo.
 Ordulf, *mo.*, 26. Januar.
 Eu.
 Friedrich, *conv.*, 28. Januar.
 Eu (1. Sp.).
 Reyner, *mo.*, 30. Januar.
 Eu.
 Salecho, *mo.*, 30. Januar.
 Eu – Bo.
 Heinrich, *mo.*, 30. Januar.
 Eu.
 Lutfried, *mo.*, 31. Januar.
 Eu – Bo.
 Franco, *mo.*, 31. Januar.
 Eu.
 Matthäus, *conv.*, 31. Januar.
 Eu (1. Sp.).
 Gottschalk, *mo.*, 1. Februar.
 Eu – Bo (mit Zusatz *sac.*).
 Johannes, *mo.*, 1. Februar.
 Eu.
 Rorich, *mo.*, 1. Februar.
 Eu.
 Alberich, *mo.*, 1. Februar.
 Eu.
 Guanno, *conv.*, 1. Februar.
 Eu (1. Sp.) – Bo.
 Diethard, *mo.*, 2. Februar.
 Eu.
 Emerich, *mo.*, 2. Februar.
 Eu.
 Wilhelm, *mo.*, 3. Februar.
 Eu.
 Reyner, *mo.*, 3. Februar.
 Eu.

Bernhard, *mo.*, 5. Februar.

Fu.

Herward, *mo.*, 5. Februar.

Fu.

Volkard, *mo.*, 5. Februar.

Fu.

Herwin, *mo.*, 5. Februar.

Fu – Bo.

Hermann, *mo.*, 5. Februar.

Fu.

Rupert, *mo.*, 6. Februar.

Fu.

Heinrich, *mo.*, 6. Februar.

Fu.

Gerhard, *mo.*, 7. Februar.

Fu.

Winrich, *mo.*, 7. Februar.

Fu.

Theoderich, *mo.*, 8. Februar.

Fu.

Heinrich, *mo.*, 8. Februar.

Fu.

Friedrich, *mo.*, 8. Februar.

Fu.

Thiselm, *conv.*, 8. Februar.

Fu (2. Sp.).

Philipp, *mo.*, 9. Februar.

Fu – Bo (mit Zusatz *sac.*).

Gerlach, *mo.*, 10. Februar.

Fu.

Lambert, *mo.*, 11. Februar.

Fu.

Amilius, *mo.*, 11. Februar.

Fu.

Ulrich, *mo.*, 12. Februar.

Fu.

Johannes, *mo.*, 13. Februar.

Fu.

Wichard, *mo.*, 13. Februar.

Fu.

Wilhelm, *mo.*, 13. Februar.

Fu.

Wigand, *mo.*, 13. Februar.

Eu.

Albert, *conv.*, 13. Februar.

Eu (2. Sp.).

Stephan, *mo.*, 14. Februar.

Eu.

Heinrich, *conv.*, 14. Februar.

Eu (2. Sp.).

Matthias, *donatus*, 15. Februar.

Eu.

Antonius, *mo.*, 17. Februar.

Eu.

Gerhard, *mo.*, 18. Februar.

Eu.

Konrad, *mo.*, 18. Februar.

Eu.

Richezo, *mo.*, 19. Februar.

Bo – Eu.

Heinrich, *mo.*, 20. Februar.

Eu.

Albert, *mo.*, 20. Februar.

Eu.

Theoderich, *mo.*, 20. Februar.

Eu.

Gerhard, *mo.*, 21. Februar.

Eu.

Nikolaus, *mo.*, 21. Februar.

Eu.

Balduin, *mo.*, 22. Februar.

Eu.

Petrus, *mo.*, 22. Februar.

Eu.

Maximinus, *mo.*, 22. Februar.

Eu.

Boemund, *mo.*, 23. Februar.

Eu.

Ordulf, *mo.*, 23. Februar.

Eu.

Anselm, *conv.*, 24. Februar.

Eu (2. Sp.).

} nachgetragen auf Rasur

Konrad, *mo.*, 25. Februar.
 Eu.
 Arnold, *mo.*, 25. Februar.
 Eu.
 Johannes, *mo.*, 26. Februar.
 Eu.
 Siegfried, *mo.*, 26. Februar.
 Eu.
 Adalbero, *mo.*, 27. Februar.
 Eu.
 Wyher, *mo.*, 27. Februar.
 Eu.
 Konrad, *mo.*, 27. Februar.
 Eu.

Liste IV. Irgendwann vor 1480–90

Johannes, *mo.*, 27. Februar.
 Eu.
 Johannes, *mo.*, 28. Februar.
 Eu.
 Adelhard, *mo.*, 28. Februar.
 Eu.
 Johannes, *mo.*, 28. Februar.
 Eu.
 Arnold, *mo.*, 2. März.
 Eu.
 Heinrich, *mo.*, 3. März; zum selben Tag ein zweiter Heinrich, *mo.*
 Eu – S. Liste III, wo der Nekrolog Mx^b zum gleichen Tag einen Heinrich, *subd.*,
mo., aus St. Matthias verzeichnet.
 Fridelo, *mo.*, 3. März.
 Eu – Der Nekrolog Mx^b (anlegende Hand) verzeichnet zum 4. März einen
Fredelo, doch ohne Herkunftserwähnung.
 Ägidius, *mo.*, 4. März.
 Eu.
 Enfried, *mo.*, 5. März.
 Eu.
 Wipido, *mo.* 6. März.
 Eu.

- Johannes, *mo.*, 6. März.
Eu.
- Gottfried, *prior*, 6. März.
Eu.
- Johannes, *mo.*, 7. März; zum selben Tag ein zweiter Johannes, *mo.*
Eu.
- Bertolf, *mo.*, 8. März.
Eu.
- Buvo (oder Buno), 8. März.
Eu.
- Willibrord, *mo.*, 8. März.
Eu.
- Hillin, *mo.*, 8. März.
Eu.
- Theoderich, *conv.*, 8. März.
Eu (2. Sp.).
- Berthold, *conv.*, 10. März.
Eu (2. Sp.).
- Heinrich, *mo.*, 11. März.
Eu.
- Giselbert, *mo.*, 11. März.
Eu.
- Arnold, *mo.*, 12. März.
Eu.
- Reinhard, *mo.*, 12. März.
Eu.
- Wetzelo, *mo.*, 12. März.
Eu.
- Rudewin, *mo.*, 13. März.
Eu.
- Heinrich, *mo.*, 14. März.
Eu.
- Lambert, *mo.*, 14. März.
Eu.
- Linzo, *mo.*, 14. März.
Eu.
- Heinrich, *mo.*, 15. März.
Eu.
- Hermann, *mo.*, 15. März.
Eu.
- Giselbert, *mo.*, 15. März.
Eu.

Nikolaus, *mo.*, 15. März.

Eu.

Johannes, *mo.*, 15. März; zum selben Tag ein zweiter Johannes *mo.*

Eu – S. Liste III, wo der Nekrolog Mx^b zum gleichen Tag einen Johannes *sac. mo.* verzeichnet.

Gerhard, *prior*, 17. März.

Eu – Wahrscheinlich personengleich mit Gerhard von Erpeldingen, s. § 3, Gerhard, 1368.

Gerbert, *mo.*, 17. März.

Eu.

Hermann, *mo.*, 17. März.

Eu.

Petrus, *mo.*, 18. März.

Eu.

Anselm, *acol.*, 18. März.

Eu (nicht als *mo.* verzeichnet und in 2. Sp.).

Adalbert, *conv.*, 18. März.

Eu (2. Sp.).

Gerhard, *mo.*, 19. März.

Eu.

Simon, *mo.*, 19. März.

Eu.

Gottfried, *mo.*, 20. März.

Eu.

Kuno, *conv.*, 20. März.

Eu (2. Sp.).

Salecho, *mo.*, 21. März.

Eu.

Gobelin, *mo.*, 21. März.

Eu.

Elias, *mo.*, 23. März.

Eu.

Linzo, *mo.*, 23. März.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 24. März.

Eu – ?Bo (*Heynricus beyr sac. et mo.*, aber ohne Herkunft).

Wasmud, *conv.*, 24. März.

Eu (2. Sp.).

Werner, *mo.*, 28. März.

Eu.

Johannes, *mo.*, 28. März.

Eu.

Thomas, *conv.*, 28. März.
 Eu (2. Sp.).
 Enucho, *mo.*, 29. März.
 Eu.
 Petrus, *mo.*, 29. März.
 Eu.
 ?Matthias, *sac. mo. confessor huius monasterii*, 30. März.
 Bo.
 Sibert, *mo.*, 31. März.
 Eu.
 Heinrich, *mo.*, 1. April.
 Eu.
 Reimard, *mo.*, 2. April.
 Eu.
 Arnold, *mo.*, 5. April.
 Eu.
 Johannes, *mo.*, 5. April.
 Eu.
 Ludwig, *mo.*, 5. April.
 Eu.
 Wido, *mo.*, 6. April.
 Eu.
 Minigold, *conv.*, 6. April.
 Eu (2. Sp.).
 Siegfried, *mo.*, 6. April.
 Eu.
 Meinhard, *mo.*, 6. April.
 Eu.
 Johannes, *mo.*, 7. April.
 Eu.
 Elias, *mo.*, 7. April.
 Eu (*Helias*).
 Kuno, *mo.*, 7. April.
 Eu.
 Walter, *mo.*, 8. April.
 Eu.
 Lintfried, *mo.*, 8. April.
 Eu.
 Werner, *mo.*, 9. April.
 Eu.
 Winrich, *mo.*, 9. April.
 Eu.

Echo, *mo.*, 9. April.
 Eu.
 Otto, *conv.*, 9. April.
 Eu (2. Sp.).
 Theoderich, *mo.*, 10. April.
 Eu.
 Volknand, *mo.*, 11. April.
 Eu.
 Ludwig, *mo.*, 11. April.
 Eu.
 Sibodo, *mo.*, 11. April.
 Eu.
 Johannes, *mo.*, 12. April.
 Eu.
 Daniel, *mo.*, 12. April.
 Eu.
 Joseph, *mo.*, 12. April.
 Eu.
 Volnand, *conv.*, 13. April.
 Eu (2. Sp.).
 Eustachius, *mo.*, 14. April.
 Eu.
 Matthäus, *mo.*, 14. April.
 Bo (nur *prepositus*) – Eu. S. § 31: Matthäus, zu 1296.
 Philippus, *mo.*, 14. April.
 Eu.
 Lindo, *conv.*, 14. April.
 Eu (2. Sp.).
 Apollonius, *conv.*, 15. April.
 Eu (2. Sp.).
 Simon, *mo.*, 16. April.
 Eu.
 Engelbert, *mo.*, 16. April.
 Eu.
 Georg, *mo.*, 17. April.
 Eu.
 Heinrich, *mo.*, 17. April.
 Eu.
 Humbert, *mo.*, 17. April.
 Eu.
 Giselbert, *mo.*, 18. April.
 Eu.

Heinrich, *mo.*, 18. April.
Eu.
Hermann, *mo.*, 18. April.
Eu.
Nicher, *mo.*, 18. April.
Eu.
Walker, *mo.*, 18. April.
Eu.
Simon, *mo.*, 19. April.
Eu.
Richwin, *mo.*, 19. April.
Eu.
Simon, *mo.*, 19. April.
Eu.
Rembold, *mo.*, 21. April.
Eu.
Rorich, *conv.*, 21. April.
Eu (2. Sp.).
Christian, *conv.*, 21. April.
Eu (2. Sp.).
Arnold, *mo.*, 23. April.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 25. April.
Eu.
Guntram, *mo.*, 25. April.
Eu.
Johannes, *mo.*, 25. April.
Eu.
Gerhard, *mo.*, 25. April.
Eu.
Arnold, *mo.*, 27. April.
Eu.
Wermbert, *mo.*, 28. April.
Eu.
Johannes, *mo.*, 29. April.
Eu.
Gebhard, *mo.*, 30. April.
Eu (*Geuard*).
Gerhard, *mo.*, 30. April.
Eu.
Hermfried, *mo.*, 30. April.
Eu.

Heinrich, *mo.*, 1. Mai.

Eu.

Gottfried, *mo.*, 2. Mai.

Eu.

Walker, *conv.*, 2. Mai.

Eu (2. Sp.).

Benedikt, *mo.*, 3. Mai.

Eu.

Steiner, *conv.*, 3. Mai.

Eu (2. Sp.).

Udo, *mo.*, 4. Mai.

Eu.

Hugo, *mo.*, 4. Mai.

Eu. – Derselbe wie Hugo, *diac.* am 3. Mai., aber in 2. Sp.?

Betzelin, *mo.*, 4. Mai.

Eu.

Adolf, *mo.*, 4. Mai.

Eu (ausradiert).

Wilhelm, *mo.*, 4. Mai.

Eu (ausradiert).

Vitus, *mo.*, 4. Mai.

Eu (ausradiert).

Sigebert, *mo.*, 5. Mai.

Eu.

Ulrich, *mo.*, 5. Mai.

Eu.

Eberhard, *mo.*, 6. Mai.

Eu.

Johannes, *mo.*, 6. Mai.

Eu.

Udo, *mo.*, 6. Mai.

Eu.

Richard, *mo.*, 6. Mai.

Eu.

Wetzelo, *mo.*, 6. Mai.

Eu.

Wilhelm, *mo.*, 7. Mai.

Eu.

Udo, *mo.*, 7. Mai.

Eu.

Walter, *mo.*, 7. Mai.

Eu.

- Gerbodo, *mo.*, 8. Mai.
Eu.
- Johannes, *mo.*, 8. Mai.
Eu.
- Gerhard, *mo.*, 8. Mai.
Eu.
- Rudolf, *mo.*, 8. Mai.
Eu.
- Nikolaus, *mo.*, 9. Mai.
Eu.
- Hasso, *mo.*, 11. Mai.
Eu.
- Wetzelin, *mo.*, 11. Mai.
Eu.
- Arnold, *mo.*, 11. Mai.
Eu.
- Ulrich, *mo.*, 12. Mai.
Eu.
- Opertus, *mo.*, 12. Mai.
Eu, wahrscheinlich personengleich mit Wolpert, s. Liste I.
- Berthold, *mo.*, 13. Mai.
Eu.
- Heinrich, *mo.*, 13. Mai.
Eu.
- Bartholomäus, *mo.*, 13. Mai.
Eu.
- Herbrand, *mo.*, 15. Mai.
Eu.
- Heinrich, *mo.*, 15. Mai.
Eu.
- Joffried, *mo.*, 16. Mai.
Eu.
- Walter, *mo.*, 16. Mai.
Eu.
- Albert, *mo.*, 16. Mai.
Eu.
- Wilhelm, *mo.*, 19. Mai.
Eu.
- Lambert, *mo.*, 21. Mai.
Eu.
- Matthäus, *mo.*, 21. Mai.
Eu.

Eberhard, *mo.*, 21. Mai.

Eu.

Bartholomäus, *mo.*, 22. Mai.

Eu.

Friedrich, *mo.*, 22. Mai.

Eu.

Rupert, *mo.*, 23. Mai.

Eu.

Wirich, *mo.*, 23. Mai.

Eu.

Karl, *mo.*, 23. Mai.

Eu.

Fbergeld, *mo.*, 24. Mai.

Eu.

Berthold, *mo.*, 24. Mai.

Eu.

Friedrich, *conv.*, 24. Mai.

Eu (2. Sp.).

Hermann, *mo.*, 25. Mai.

Eu.

Johannes, *mo.*, 25. Mai.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 26. Mai.

Eu.

Gerhard, *mo.*, 27. Mai.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 27. Mai.

Eu.

Airkard, *mo.*, 27. Mai.

Eu.

Hermann, *mo.*, 27. Mai.

Eu.

Werner, *mo.*, 27. Mai.

Eu.

Ingebrand, *conv.*, 27. Mai.

Eu (2. Sp.).

Walter, *mo.*, 28. Mai.

Eu.

Philipp, *mo.*, 28. Mai.

Eu.

Godbold, *mo.*, 28. Mai.

Eu.

Rorich, *mo.*, 28. Mai.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 28. Mai.
Eu.
Theoderich, *mo.*, 28. Mai.
Eu.
Petrus, *mo.*, 29. Mai.
Eu.
Burkhard, *mo.*, 29. Mai.
Eu.
Leonius, *mo.*, 30. Mai.
Eu.
Hermann, *mo.*, 30. Mai.
Eu.
Lambert, *mo.*, 31. Mai.
Eu.
Hesso, *mo.*, 31. Mai.
Eu.
Anselm, *mo.*, 1. Juni.
Eu.
Ansbold, *mo.*, 1. Juni.
Eu.
Petrus, *mo.*, 2. Juni.
Eu.
Konrad, *mo.*, 2. Juni.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 2. Juni.
Eu.
Christian, *mo.*, 3. Juni.
Eu.
Theoderich, *conu.*, 3. Juni.
Eu (2. Sp.).
Warin, *mo.*, 4. Juni.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 4. Juni.
Eu.
Simon, *mo.*, 4. Juni.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 4. Juni.
Eu.
Meinhard, *mo.*, 5. Juni.
Eu.

Wilhelm, *mo.*, 5. Juni.
Eu.
Waldrich, *mo.*, 6. Juni.
Eu.
Engelbert, *conv.*, 6. Juni.
Eu (2. Sp.).
Walter, *mo.*, 7. Juni.
Eu.
Balduin, *mo.*, 7. Juni.
Eu.
Rudolf, *mo.*, 8. Juni.
Eu.
Hermann, *mo.*, 9. Juni.
Eu.
Bertulf, *mo.*, 9. Juni.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 10. Juni.
Eu.
Walter, *mo.*, 10. Juni.
Eu.
Pontianus, *mo.*, 11. Juni.
Eu.
Wilhelm, *conv.*, 12. Juni.
Eu (2. Sp.).
Heribert, *conv.*, 12. Juni.
Eu (2. Sp.).
Werner, *mo.*, 13. Juni.
Eu.
Gottschalk, *mo.*, 13. Juni.
Eu.
Wilhelm, *conv.*, 13. Juni.
Eu (2. Sp.).
Heinrich, *mo.*, 14. Juni.
Eu.
Hartwich, *mo.*, 14. Juni.
Eu.
Rorich, *mo.*, 14. Juni.
Eu.
Hetzelo, *mo.*, 15. Juni.
Eu.
Engelbert, *mo.*, 15. Juni.
Eu.

Wilhelm, *mo.*, 16. Juni.

Eu.

Arnold, *mo.*, 16. Juni.

Eu.

Fridelo, *mo.*, 16. Juni.

Bo (ohne jeden Zusatz) – Eu.

Tyselin, *mo.*, 16. Juni.

Eu.

Johannes, *mo.*, 16. Juni.

Eu.

Kuno, *conv.*, 16. Juni.

Eu (2. Sp.).

Friedrich, *mo.*, 17. Juni.

Eu.

Ludwig, *mo.*, 17. Juni.

Eu.

Rudolf, *mo.*, 18. Juni.

Eu.

Arnold, *mo.*, 19. Juni.

Eu – Der Nekrolog Bo verzeichnet einen Arnold, lediglich mit dem Zusatz
praepositus.

Werner, *mo.*, 20. Juni.

Eu.

Johannes, *mo.*, 20. Juni.

Eu.

Johannes, *mo.*, 21. Juni.

Eu.

Philippus, *mo.*, 21. Juni.

Eu.

Giselbert, *mo.*, 22. Juni.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 22. Juni.

Bo (*dyac.*, aber ohne *mo.*) – Eu.

Hermann, *mo.*, 22. Juni.

Eu.

Burkard, *mo.*, 23. Juni.

Eu.

Johannes, *mo.*, 23. Juni.

Eu.

Richard, *mo.*, 23. Juni.

Eu.

Theoderich, *mo.*, 23. Juni.

Eu.

Johannes, *mo.*, 23. Juni.

Eu.

Heinrich, *conv.*, 23. Juni.

Eu (2. Sp.).

Wilhelm, *mo.*, 24. Juni.

Eu.

Guntram, *conv.*, 24. Juni.

Eu (2. Sp.).

Gottfried, *mo.*, 25. Juni.

Eu.

Wilhelm, *mo.*, 25. Juni.

Eu.

Adalbert, *mo.*, 25. Juni.

Eu.

Hermann, *conv.*, 25. Juni.

Eu (2. Sp.).

Rembold, *conv.*, 25. Juni.

Eu (2. Sp.).

Giselher, *mo.*, 26. Juni.

Eu.

Theoderich, *mo.*, 26. Juni.

Eu.

Wilhelm, *mo.*, 26. Juni.

Eu.

Adalbero, *mo.*, 27. Juni.

Eu.

Wilhelm, *mo.*, 27. Juni.

Eu.

Hubert, *mo.*, 27. Juni.

Eu.

Gottschalk, *mo.*, 28. Juni.

Eu.

Gerhard, *mo.*, 28. Juni.

Eu.

Menfried, *mo.*, 30. Juni.

Eu.

Jakob, *mo.*, 30. Juni.

Eu.

Arnold, *mo.*, 1. Juli.

Eu.

Alberich, *mo.*, 1. Juli.
Eu.
Wyrich, *conv.*, 1. Juli.
Eu (2. Sp.).
Heinrich, *mo.*, 2. Juli.
Eu.
Ulrich, *mo.*, 2. Juli.
Eu.
Wirich, *mo.*, 3. Juli.
Eu.
Marquard *mo.*, 3. Juli.
Eu.
Nikolaus, *mo.*, 4. Juli.
Eu.
Eberhard, *mo.*, 4. Juli.
Eu.
Jakob, *conv.*, 4. Juli.
Eu (2. Sp.).
Walter, *prior mo.*, 5. Juli.
Eu.
Marquard, *mo.*, 5. Juli.
Eu.
Willo, *mo.*, 6. Juli.
Eu.
Rafold, *mo.*, 6. Juli.
Eu.
Theoderich, *mo.*, 6. Juli.
Eu.
Johannes, *mo.*, 7. Juli.
Eu.
Betzelin, *mo.*, 7. Juli.
Eu.
Johannes, *mo.*, 8. Juli.
Eu.
Werner, *mo.*, 8. Juli.
Eu.
Philipp, *mo.*, 8. Juli.
Eu.
Hugo, *conv.*, 8. Juli.
Eu (2. Sp.).

- Rudolf, *mo.*, 9. Juli. }
 Eu. }
 Sibodo, *mo.*, 9. Juli. } auf Rasur
 Eu. }
 Jakob, *mo.*, 9. Juli. }
 Eu. }
 Truskard, *mo.*, 9. Juli. }
 Eu. }
 Heinrich, *mo.*, 10. Juli.
 Eu.
 Theoderich, *conv.*, 10. Juli. }
 Eu (2. Sp.). } radiert
 Gottfried, *mo.*, 11. Juli. }
 Eu. }
 Albert, *mo.*, 14. Juli.
 Eu.
 Hermann, *mo.*, 14. Juli.
 Eu.
 Johannes, *mo.*, 14. Juli.
 Eu.
 Cono, *mo.*, 15. Juli.
 Eu.
 Arnold, *mo.*, 15. Juli.
 Eu.
 Theoderich, *mo.*, 16. Juli.
 Eu.
 Matthias, *mo.*, 17. Juli.
 Bo (*Magister Matthias mo. et confessor huius monasterii*) – Eu (radiert).
 Johannes, *mo.*, 17. Juli.
 Eu (radiert).
 Johannes, *mo.*, 18. Juli.
 Eu.
 Reiner, *?subd., mo.*, 18. Juli.
 ?Bo (*subd. ohne mo.*) – Eu.
 Ernst, *conv.*, 18. Juli.
 Eu (2. Sp.).
 Lingunard, *mo.*, 19. Juli.
 Eu.
 Irminard, *mo.*, 19. Juli.
 Eu.

- Otto, *mo.*, 19. Juli.
 Eu.
- Eustachius, *mo.*, 20. Juli.
 Eu.
- Johannes, *mo.*, 20. Juli.
 Eu.
- Walter, *mo.*, 21. Juli.
 Eu.
- Tiselin, *mo.*, 21. Juli.
 Eu.
- Eberhard, *mo.*, 21. Juli.
 Eu.
- Konrad, *mo.*, 21. Juli.
 Eu – Der Nekrolog Bo verzeichnet einen *Conradus sac.*, aber ohne *mo.*
- Simon, *mo.*, 22. Juli.
 Eu.
- Wilhelm, *mo.*, 22. Juli.
 Eu.
- Jakob, *mo.*, 23. Juli.
 Eu.
- Kuno, *mo.*, 23. Juli.
 Eu.
- Gomar, *mo.*, 23. Juli.
 Eu.
- Petrus, *mo.*, 23. Juli.
 Eu.
- Gerhard, *?sac., mo.*, 25. Juli.
 ?Bo (nur *sac.* ohne *mo.*) – Eu.
- Georg, *mo.*, 25. Juli.
 Eu.
- Gottfried, *mo.*, 26. Juli.
 Eu.
- Nikolaus, *mo.*, 26. Juli.
 Eu.
- Willibrord, *mo.*, 26. Juli.
 Eu.
- Gerhard, *mo.*, 26. Juli.
 Eu.
- Walter, *mo.*, 28. Juli.
 Eu.
- Hertleyd, *prior., mo.*, 29. Juli.
 Eu.

Gottfried, *mo.*, 29. Juli.
Eu.
Ravanger, *mo.*, 29. Juli.
Eu.
Wilhelm, *mo.*, 29. Juli.
Eu.
Gebehard, *mo.*, 29. Juli.
Eu (*Geuardus*).
Fridelo, *mo.*, 29. Juli.
Eu. Vgl. Liste a, 28. Juli.
Johannes, *conv.*, 29. Juli.
Eu (2. Sp.).
Ludwig, *mo.*, 30. Juli.
Eu.
Hermann, *mo.*, 30. Juli.
Eu.
Ludwig, *mo.*, 30. Juli.
Eu.
Waltelm, *conv.*, 30. Juli.
Eu (2. Sp.).
Arnold, *mo.*, 31. Juli.
Eu.
Konrad, *mo.*, 31. Juli.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 1. August.
Eu.
Ruthard, *mo.*, 2. August.
Eu.
Wirich, *mo.*, 2. August.
Eu.
Herbord, *mo.*, 2. August.
Eu.
Albert, *conv.*, 2. August.
Eu (2. Sp.).
Gerung, *mo.*, 3. August.
Eu.
Bertulf, *mo.*, 3. August.
Eu.
Eberhard, *mo.*, 3. August.
Eu.
Konrad, *mo.*, 3. August.
Eu.

Albero, *mo.*, 3. August.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 4. August.
Eu.
Gerhard, *mo.*, 4. August.
Eu.
Arnold, *mo.*, 5. August.
Eu.
Johannes, *mo.*, 5. August.
Eu.
Giselbert, *mo.*, 5. August.
Eu.
Wilhelm, *conv.*, 5. August.
Eu (2. Sp.).
Petrus, *mo.*, 6. August.
Eu.
Theoderich, *mo.*, 6. August.
Eu.
Herbold, *mo.*, 7. August.
Eu.
Simon, *conv.*, 7. August.
Eu (2. Sp.).
Bertram, *mo.*, 9. August.
Eu.
Ulrich, *mo.*, 9. August.
Eu.
Hugo, *mo.*, 9. August.
Eu.
Wilhelm, *mo.*, 9. August.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 10. August.
Eu.
Folmar, *mo.*, 10. August.
Eu.
Walter, *mo.*, 10. August.
Eu.
Johannes, *mo.*, 10. August.
Eu.
Emicho, *mo.*, 10. August.
Eu.
Gunter, *mo.*, 11. August.
Eu.

Otto, *mo.*, 11. August.
Eu.
Friedrich, *mo.*, 11. August.
Eu.
Giselbert, *mo.*, 12. August.
Eu.
Walram, *mo.*, 12. August.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 12. August.
Eu.
Aderin, *mo.*, 13. August.
Eu.
Ludwig, *conv.*, 13. August.
Eu (2. Sp.).
Ravanger, *mo.*, 14. August.
Eu.
Aurelian, *mo.*, 14. August.
Eu.
Kuno, *mo.*, 15. August.
Eu.
Walter, *mo.*, 15. August.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 15. August.
Eu.
Otto, *mo.*, 16. August.
Eu.
Siegfried, *mo.*, 16. August.
Eu.
Theoderich, *mo.*, 16. August.
Eu.
Ludwig, *mo.*, 17. August.
Eu.
Gernot, *mo.*, 17. August.
Eu.
Hermann, *conv.*, 17. August.
Eu (2. Sp.).
Ruchard, *mo.*, 18. August.
Eu.
Guzo, *mo.*, 18. August.
Eu.
Eberhard, *mo.*, 18. August.
Eu.

Johannes, *mo.*, 18. August.

Eu; der Nekrolog Bo verzeichnet am 19. August *Johannes monachus et confessor
huius monasterii.*

Nikolaus, *mo.*, 18. August.

Eu.

Hermann, *mo.*, 19. August.

Eu.

Albert, *conv.*, 19. August.

Eu (2. Sp.).

Sigewin, *mo.*, 20. August.

Eu.

Kuno, *conv.*, 20. August.

Eu (2. Sp.).

Herbert, *mo.*, 21. August.

Eu.

Ludwig, *mo.*, 21. August.

Eu.

Rembold, *mo.*, 21. August.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 22. August.

Eu.

Johannes, *mo.*, 22. August.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 24. August.

Eu.

Paul, *mo.*, 24. August.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 24. August.

Eu.

Theoderich, *mo.*, 24. August.

Eu.

Johannes, *mo.*, 24. August.

Eu.

Hertmann, *mo.*, 25. August.

Eu.

Johannes, *mo.*, 25. August.

Eu.

Gezo, *mo.*, 26. August.

Eu.

Gunter, *mo.*, 26. August.

Eu.

Lambert, *mo.*, 26. August.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 27. August.

Eu.

Gundolf, *mo.*, 27. August.

Eu.

Gozbert *mo.*, 27. August.

Eu.

Simon, *mo.*, 27. August.

Eu.

Johannes, *mo.*, 27. August.

Eu – Vgl. Nekrolog Bo, der am gleichen Tag einen Magister *Johannes de Lysura* (Vigil!) als *sac.* und *praepositus* verzeichnet (vgl. auch T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 576 und Bd. 2 S. 950).

Johannes, *mo.*, 27. August.

Eu.

Hildemann, *mo.*, 28. August.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 29. August.

Eu.

Reinhard, *mo.*, 29. August.

Eu.

Friedrich, *mo.*, 30. August.

Eu.

Walger, *mo.*, 30. August.

Eu.

Theoderich, *conv.*, 30. August.

Eu (2. Sp.).

Friedrich, *mo.*, 31. August.

Eu.

Arnold, *mo.*, 31. August.

Eu.

Richard, *conv.*, 31. August.

Eu (2. Sp.).

Allwin, *mo.*, 1. September.

Eu.

Gerhard, *mo.*, 1. September.

Eu.

Gilbert, *mo.*, 1. September.

Eu.

Friedrich, *mo.*, 2. September.

Eu.

Rudolf, *mo.*, 2. September.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 2. September.
Eu.
Isenbard, *mo.*, 2. September.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 2. September.
Eu.
Petrus, *mo.*, 4. September.
Eu.
Petrus, *mo.*, 4. September.
Eu.
Giselbert, *mo.*, 4. September.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 4. September.
Eu.
Walter, *mo.*, 5. September.
Eu.
Matthias, *mo.*, 5. September.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 5. September.
Eu.
Gottfried, *conv.*, 5. September.
Eu (2. Sp.).
Hezelin, *mo.*, 6. September.
Eu.
Enfried, *mo.*, 6. September.
Eu.
Benedikt, *mo.*, 6. September.
Eu.
Lubrand, *mo.*, 7. September.
Eu.
Rembold, *mo.*, 7. September.
Eu.
Eberhard, *mo.*, 8. September.
Eu.
Walter, *mo.*, 8. September.
Eu.
Sibert, *mo.*, 8. September.
Eu.
Lutfried, *mo.*, 8. September.
Eu.

- Martin, *conv.*, 8. September.
 Eu (2. Sp.).
 Valerius, *mo.*, 9. September.
 Eu.
 Tankrad, *mo.*, 9. September.
 Eu.
 Nikolaus, *mo.*, 9. September.
 Eu.
 Gottfried, *mo.*, 9. September.
 Eu.
 Franko, *mo.*, 10. September.
 Eu.
 Martin, *mo.*, 11. September.
 Eu.
 Hermann, *mo.*, 11. September.
 Eu.
 Allard, *mo.*, 11. September.
 Eu.
 Einhard, *mo.*, 12. September.
 Eu. – vielleicht personengleich: Bünger S. 218 (*Erhard, conv.*, †1495).
 Reinhard, *mo.*, 12. September.
 Eu.
 Gunter, *mo.*, 13. September.
 Eu.
 Remund, *mo.*, 13. September.
 Eu.
 Dagamund, *mo.*, 13. September.
 Eu.
 Ruker, *mo.*, 13. September.
 Eu.
 Herbord, *mo.*, 14. September.
 Eu.
 Werner, *mo.*, 14. September.
 Eu.
 Theoderich, *mo.*, 14. September.
 Eu.
 Gottschalk, *mo.*, 14. September.
 Eu.
 Kuno, *conv.*, 14. September.
 Eu (2. Sp.).
 Heinrich, *conv.*, 14. September.
 Eu (2. Sp.).

Ludwig, *mo.*, 15. September.
Eu.
Theoderich, *mo.*, 15. September.
Eu.
Friedrich, *mo.*, 15. September.
Eu.
Hermann, *mo.*, 16. September.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 16. September.
Eu.
Ernst, *mo.*, 16. September.
Eu.
Hertwin, *mo.*, 16. September.
Eu.
Matthias, *mo.*, 17. September.
Eu.
Ortwin, *mo.*, 17. September.
Eu.
Bernhard, *mo.*, 17. September.
Eu.
Jakob, *mo.*, 17. September.
Eu.
Wirich, *mo.*, 18. September.
Eu.
Albold, *mo.*, 18. September.
Eu.
Gerbert, *mo.*, 19. September.
Eu.
Siegfried, *mo.*, 19. September.
Eu.
Wopelin, *mo.*, 19. September.
Eu.
Rudolf, *mo.*, 19. September.
Eu.
Werner, *mo.*, 19. September.
Eu.
Heinrich, *conv.*, 19. September.
Eu (2. Sp.).
Siegfried, *mo.*, 20. September.
Eu.

Johannes, *mo.*, 20. September.
Eu.
Eberhard, *mo.*, 21. September.
Bo – Eu.
Rambert, *mo.*, 21. September.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 21. September.
Eu.
Emerich, *mo.*, 21. September.
Eu.
Albert, *conv.*, 21. September.
Eu. (2. Sp.).
Reiner, *conv.*, 21. September.
Eu (2. Sp.).
Rembert, *mo.*, 22. September.
Eu.
Wetzelo, *mo.*, 22. September.
Eu.
Walter, *mo.*, 22. September.
Eu.
Tilmann, *mo.*, 22. September.
Eu.
Folmar, *mo.*, 23. September.
Eu.
Kuno, *mo.*, 23. September.
Eu.
Friedrich, *mo.*, 23. September.
Eu.
Werner, *mo.*, 23. September.
Eu.
Rupert, *mo.*, 24. September.
Eu.
Willibrord, *mo.*, 24. September.
Eu.
Petrus, *mo.*, 24. September.
Eu.
Johannes, *mo.*, 25. September.
Eu.
Otto, *mo.*, 25. September.
Eu.
Gabriel, *mo.*, 26. September.
Eu.

Richwin, *mo.*, 26. September.

Eu.

Johannes, *mo.*, 26. September.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 27. September.

Eu.

Tiepold, *mo.*, 28. September.

Eu.

Johannes, *prior.*, 28. September.

Bo – Eu (29. September).

Johannes, *mo.*, 29. September.

Eu.

Hugo, *mo.*, 30. September.

Eu.

Benno, *mo.*, 30. September.

Eu.

Johannes, *mo.*, 30. September.

Eu.

Winand, *mo.*, 1. Oktober.

Eu.

Siebert, *mo.*, 1. Oktober.

Eu.

Johannes, *mo.*, 2. Oktober.

Eu.

Albert, *mo.*, 4. Oktober.

Eu.

Walbert, *mo.*, 4. Oktober.

Eu.

Betzelin, *mo.*, 5. Oktober.

Eu.

Gobelin, *mo.*, 5. Oktober.

Eu.

Nikolaus, *mo.*, 5. Oktober.

Eu.

Arnold, *mo.*, 6. Oktober.

Eu.

Wirich, *mo.*, 6. Oktober.

Eu.

Gottfried, *mo.*, 6. Oktober.

Eu.

Johannes, *prior.*, 7. Oktober; vgl. § 30: Johannes Culenborgh, 1461.

Eu.

Petrus, *mo.*, 7. Oktober.

Fu.

Gosbert, *mo.*, 7. Oktober.

Fu.

Konrad, *mo.*, 7. Oktober.

Fu.

Otto, *mo.*, 7. Oktober.

Fu.

Siegfried, *mo.*, 7. Oktober.

Fu.

Wilhelm, *mo.*, 8. Oktober.

Fu.

Burkard, *mo.*, 8. Oktober.

Fu.

Ernst, *mo.*, 8. Oktober.

Fu.

Gottfried, *mo.*, 9. Oktober.

Fu.

Johannes, *mo.*, 9. Oktober.

Fu.

Wilhelm, *mo.*, 11. Oktober.

Fu. Bo bringt zum 13. Oktober einen Wilhelm *praepositus*, ohne *mo.*

Petrus, *mo.*, 12. Oktober.

Fu.

Heinrich, *conu.*, 12. Oktober.

Fu.

Simon, *mo.*, 15. Oktober.

Fu.

Ludwig, *mo.*, 15. Oktober.

Fu.

Christian, *mo.*, 16. Oktober.

Fu. Eine Hand des 18. Jahrhunderts hat auf Rasur nachgetragen *laicus*, wahrscheinlich, weil wie öfters kein *mo.* dabei stand.

Hugo, *mo.*, 17. Oktober.

Fu.

Arnold, *mo.*, 17. Oktober.

Fu.

Heinrich, *mo.*, 17. Oktober.

Fu.

Gerlach, *mo.*, 17. Oktober.

Fu.

Eustachius, *prior*, 18. Oktober.

Eu.

Gerhard, *mo.*, 18. Oktober.

Eu.

Walter, *mo.*, 18. Oktober.

Eu.

Johannes, *mo.*, 19. Oktober.

Eu.

Andreas, *mo.*, 19. Oktober.

Eu.

Ludwig, *mo.*, 19. Oktober.

Eu.

Jodokus, *mo.*, 19. Oktober.

Eu.

Bertram, *mo.*, 20. Oktober.

Eu.

Adelnod, *mo.*, 20. Oktober.

Eu.

Wetzelo, *mo.*, 20. Oktober.

Eu.

Ulrich, *mo.*, 21. Oktober.

Eu.

Arnold, *mo.*, 21. Oktober.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 21. Oktober.

Eu.

Theoderich, *mo.*, 21. Oktober.

Eu.

Hermann, *mo.*, 21. Oktober.

Eu.

Fridelo, *mo.*, 22. Oktober.

Eu.

Konrad, *mo.*, 23. Oktober.

Eu.

Folmar, *mo.*, 23. Oktober.

Eu.

Werner, *mo.*, 24. Oktober.

Eu.

Winter, *mo.*, 24. Oktober.

Eu.

Nikolaus *de Rupe*, *mo.*, 24. Oktober.

Fu. Wahrscheinlich von der ersten Hand nachgetragen, vielleicht personengleich mit Nikolaus, *sac. mo.*, der 1505 als verstorben gemeldet wird (GKR 1 S. 352).

Burkard, *mo.*, 26. Oktober.

Fu.

Ulrich, *mo.*, 26. Oktober.

Fu.

Fberhard, *mo.*, 26. Oktober.

Fu.

Walter, *mo.*, 27. Oktober.

Fu.

Matthäus, *mo.*, 27. Oktober.

Fu.

Ludolf, *mo.*, 28. Oktober.

Fu.

Adalbert, *mo.*, 28. Oktober.

Fu.

Bertram, *mo.*, 29. Oktober.

Fu.

Rudolf, *mo.*, 29. Oktober.

Fu.

Mathias, *mo.*, 30. Oktober.

Fu.

Walter, *mo.*, 30. Oktober.

Fu.

Konrad, *mo.*, 30. Oktober.

Fu.

Gerbert, *mo.*, 30. Oktober.

Fu.

Wilhelm, *mo.*, 31. Oktober.

Fu.

Hermann, *mo.*, 1. November.

Fu.

Lambert, *mo.*, 1. November.

Fu.

Philipp, *mo.*, 3. November.

Fu.

Richwin, *mo.*, 4. November.

Fu.

Heinrich, *mo.*, 4. November.

Fu.

Heinrich, *mo.*, 6. November.

Eu.

Hubert, *mo.*, 7. November.

Eu.

Marquard, *conv.*, 7. November.

Fu (2. Sp.).

Gertold, *mo.*, 8. November.

Eu (verändert aus Bertold).

Friedrich, *mo.*, 8. November.

Eu.

Honoratus, *mo.*, 9. November.

Eu. Der Nekrolog Mx^b verzeichnet einen *Oneratus, presb., mo.*, aber ohne Herkunftsangabe.

Ludwig, *mo.*, 10. November.

Eu.

Hugo, *mo.*, 10. November.

Eu.

Werner, *mo.*, 10. November.

Eu.

Heinrich, *mo.*, 11. November.

Eu.

Christian, *mo.*, 12. November.

Eu.

Otto, *mo.*, 12. November.

Eu.

Ulrich, *mo.*, 15. November.

Eu.

Adalbero *mo.*, 16. November.

Eu.

Walter, *mo.*, 17. November.

Eu.

Werner, *mo.*, 17. November.

Eu.

Arnold, *mo.*, 17. November.

Eu.

Gottfried, *mo.*, 17. November.

Eu.

Hartrad, *mo.*, 18. November.

Eu.

Theoderich, *mo.*, 18. November.

Eu.

Marsilius, *mo.*, 19. November.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 20. November.
Eu.
Gerhard, *mo.*, 21. November.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 22. November.
Eu.
Gottschalk, *mo.*, 23. November.
Eu.
Konrad, *mo.*, 23. November.
Eu.
Bartholomäus, *mo.*, 25. November.
Eu.
Johannes, *mo.*, 25. November.
Eu.
Stephan, *mo.*, 26. November.
Eu.
Matthias, *mo.*, 27. November.
Eu.
Theoderich, *mo.*, 29. November.
Eu.
Johannes, *mo.*, 29. November.
Eu.
Gerhard, *conv.*, 29. November.
Eu (2. Sp.).
Elonard, *mo.*, 30. November.
Eu.
Friedrich, *mo.*, 30. November.
Eu.
Bernhard, *mo.*, 1. Dezember.
Eu.
Ägidius, *mo.*, 1. Dezember.
Eu.
Dietmar, *mo.*, 1. Dezember.
Eu.
Humbert, *mo.*, 2. Dezember.
Eu.
Werner, *mo.*, 3. Dezember.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 3. Dezember.
Eu.

- Martin, *mo.*, 3. Dezember.
Eu.
- Nikolaus, *conv.*, 4. Dezember.
Eu (2. Sp.).
- Theoderich, *mo.*, 5. Dezember.
Eu. S. § 30: Theoderich, 1006, vgl. Liste III, zu 2. Dezember.
- Friedrich, *mo.*, 5. Dezember.
Eu.
- Dudo, *mo.*, 6. Dezember.
Eu.
- Hermann, *mo.*, 7. Dezember.
Eu.
- Siewin, *mo.*, 7. Dezember.
Eu.
- Richard, *mo.*, 7. Dezember.
Eu.
- Benedikt, *mo.*, 8. Dezember.
Eu.
- Ello, *mo.*, 8. Dezember.
Eu.
- Rupert, *mo.*, 10. Dezember.
Eu.
- Gerhard, *mo.*, 10. Dezember.
Eu.
- Hugo, *mo.*, 10. Dezember.
Eu.
- Johannes, *mo.*, 10. Dezember.
Eu.
- Beringer, *mo.*, 11. Dezember.
Eu.
- Hugo, *mo.*, 11. Dezember.
Eu.
- Johannes, *mo.*, 11. Dezember.
Eu.
- Jordan, *mo.*, 11. Dezember.
Eu.
- Gerhard, *mo.*, 12. Dezember.
Eu.
- Hermann, *mo.*, 12. Dezember.
Eu.
- Theoderich, *mo.*, 13. Dezember.
Eu.

Florentius, *mo.*, 13. Dezember.

Fu.

Rembold, *mo.*, 14. Dezember.

Fu.

Meimfried, *mo.*, 15. Dezember.

Fu.

Hermann, *mo.*, 15. Dezember.

Fu.

Beringer, *mo.*, 16. Dezember.

Fu.

Heinrich, *mo.*, 16. Dezember.

Fu.

Albert, *mo.*, 16. Dezember.

Fu.

Herbord, *mo.*, 17. Dezember.

Fu.

Johannes, *mo.*, 17. Dezember.

Fu. Wohl personengleich ist mit Johannes im Nekrolog Bo (*praepositus*), s. § 30:

Johannes von Rippelskirchen, 1377.

Gottbert, *mo.*, 18. Dezember.

Fu.

Johannes, *mo.*, 18. Dezember.

Fu.

Johannes, *mo.*, 19. Dezember.

Fu.

Gerhard, *mo.*, 19. Dezember.

Fu.

Nikolaus, *mo.*, 19. Dezember.

Fu.

Ruzelin, *mo.*, 20. Dezember.

Fu.

Rudolf, *mo.*, 20. Dezember.

Fu.

Johannes, *mo.*, 21. Dezember.

Fu.

Rupert, *mo.*, 21. Dezember.

Fu.

Goswin, *mo.*, 22. Dezember.

Fu.

Walter, *mo.*, 22. Dezember.

Fu.

Wilhelm, *mo.*, 22. Dezember.
Eu.
Martin, *conv.*, 22. Dezember.
Eu (2. Sp.).
Willibrord, *mo.*, 23. Dezember.
Eu.
Wenselin, *mo.*, 24. Dezember.
Eu.
Gottfried, *mo.*, 24. Dezember.
Eu.
Konrad, *mo.*, 26. Dezember.
Eu.
Engelbert, *mo.*, 26. Dezember.
Eu.
Johannes, *mo.*, 26. Dezember.
Eu.
Anselm, *mo.*, 27. Dezember.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 28. Dezember.
Eu.
Gosbert, *mo.*, 28. Dezember.
Eu.
Oker, *mo.*, 28. Dezember.
Eu.
Ludwig, *mo.*, 29. Dezember.
Eu.
Johannes, *mo.*, 29. Dezember.
Eu.
Heinrich, *mo.*, 30. Dezember.
Eu.
Petrus, *mo.*, 30. Dezember.
Eu.
Bertulf, *mo.*, 31. Dezember.
Eu.
Erpho, *mo.*, 31. Dezember.
Eu.

Liste V. Mönche aus Nachträgen der anlegenden oder einer späteren Hand des Nekrologs Eu (seit etwa 1480–90) und aus Totenmeldungen der Bursfelder Generalkapitel (im ausgehenden 15. und im 16. Jh.).

Herbert Langenberg, 2. Januar.

Eu.

Nikolaus, *Treuirensis, diac.*, 12. Januar.

Eu; ? GKR 1 S. 187: 1480.

Franz *Hirmeskell*, 15. Januar.

Eu.

Petrus Nittelius, 23. Januar.

Eu.

Ägidius Muderscheit, 7. Februar.

Eu.

Heinrich, 9. März.

Eu (ras.).

Heinrich *Meyensis*, 16. März.

Eu.

Arnold Heß, 22. März.

Eu.

Everwin, 22. März.

Eu.

Johannes, 30. März.

Eu.

Nikolaus von Arlon (*Arluno*), 7. April.

Eu; GKR 1 S. 332: 1502.

Maximinus, *senior*, 9. April.

Eu.

Johannes, *ceruius*, 14. April.

Eu.

Ägidius (*Egidius*), 16. April.

Eu; ? GKR 2 S. 186: 1568.

Franziskus, 16. April.

Eu.

Johannes, 1. Mai.

Eu.

Desiderius *senonensis*, 13. Mai.

Eu; GKR 1 S. 409 f.: 1511.

Maurus, 23. Mai.

Eu.

Jakob, 23. Mai.

Eu.

Petrus Crittenach (Krettnach?), 8. Juni.

Eu.

Ernst, 8. Juni.

Eu.

Jakob *paliensis, custos monasterii*, 22. Juni.

Eu.

Thomas Gladbach, 13. Juli.

Eu; ?GKR 2 S. 111.

Arnold Hußden (*de Lousten*), 19. August.

Eu; GKR 1 S. 360: 1506.

Heinrich *Maseick (Maisrick)*, 29. August.

Eu; GKR 1 S. 360: 1505.

Antonius, *subprior*, 30. August.

Eu.

Benedikt, 9. September.

Eu (in ras.).

Richard, 10. September.

Eu.

Goswin Elten, 21. September.

Eu; GKR 1 S. 360: 1505.

Laurentius *Epternacensis*, 22. September.

Eu; Bo bringt am selben Tag: *Dominus ... duedelendorff sacerdos et confessor huius monasterii*, auch ein Laurentius *Svedelendorff* kommt vor (T Hs. 1693/70 Bd. IV S. 276): *Praepositus in Boppard*.

Jakob, *subprior*, 28. September.

Eu.

Nikolaus *de rupe*, 24. Oktober.

Eu.

Johannes, 18. Dezember.

Eu.

Nikolaus Ordorff, 22. Dezember.

Eu.

Die beiden Mönche Eppo (18. April) und Lupo (13. Juli) stehen auf Rasur und dürften, schon von der Namensform her, die Nachschrift einer älteren Vorlage sein.

Die folgenden Totenmeldungen der Bursfelder Generalkapitels-Rezesse konnten nicht oder wenigstens nicht sicher mit Namen des Nehr. Eu in Verbindung gebracht werden. Für die beiden Prioren Johannes wäre allerdings noch Leerraum in dem Priorenkatalog vorhanden (s. § 29,1).

Franziskus, 1528, 1534, 1562.
 Godfried, 1518.
 Heinrich, 1472, 1511, 1516, 1521, 1560.
 Hermann, 1516, 1517.
 Jakob, 1494, 1560.
 Johannes *prior*, 1558.
 Johannes *monasteriensis*, 1596.
 Johannes, 1474 (zweimal), 1476, 1495, 1501, 1519 (zweimal), 1521, 1545.
 Johannes *prior*, 1555.
 Laurentius, 1531, 1548.
 Ludolf, 1555.
 Marcellus, 1545.
 Nikolaus *diac.* 1476.
 Nikolaus, 1481, 1505, 1519, 1548, 1568.
 Petrus, 1474 (zweimal), 1476, 1481, 1518, 1545.
 Theoderich, 1528, 1530 (zweimal).
 Wigand, 1478¹⁾.
 Wilhelm, 1515.

Zu 1724 wird ein Cellerar Maurus Meerfeldt aus St. Matthias als verstorben gemeldet (GKR 3 S. 263). Dies ist offenbar ein Irrtum; denn der Name kommt sonst nirgends vor.

§ 31. Katalog der Konversen und Donaten

1. Konversen

Einen chronologisch geordneten Katalog der Konversen aufzustellen, ist ein fragliches Unternehmen, weil das Nekrolog Eu sehr spät ist (1482) und sehr wahrscheinlich auf zwei verlorenen, unterschiedlichen Vorlagen des hohen Mittelalters basiert. In diesem Nekrolog sind die Einträge der Konversen nicht einheitlich angeordnet, auch Doppeleinträge kommen vor (s. § 3,6 Nr. 16 und § 14,4). Der Katalog der Konversen wird deshalb in demjenigen der Mönche so belassen, wie er sich aus Nekt. Eu ergibt. Es werden aber durch Verweise auf die zweite Spalte und auf das Vorkommen in älteren Nekrologen anderer Klöster Hinweise zu einer zeitlichen Einordnung gegeben. Mit Vorbehalt können so drei Konversen in die zeitliche Liste I und zwei in die Liste II aufgenommen

¹⁾ Der Buchbinderstempel *Frater Wigandus* auf dem Einband des Frühdrucks Flavius Josephus, *Antiquitates*, (TMBi Druck Nr. f 39) kann nicht von ihm gebraucht sein, da der Druck von 1502 stammt.

und mit einiger Sicherheit dem älteren Konversentyp zugeteilt werden. In die Liste III dürften sieben gehören, die teils als *conv.*, teils als *conv. mo.* bezeichnet sind. Die Liste IV enthält insgesamt 68 Konversen, über deren Lebenszeit im allgemeinen lediglich gesagt werden kann: vor 1480–90.

Ein kleiner Katalog von Konversen nach und um 1500 läßt sich aufgrund der Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation zusammenstellen:

Albert, 1480, GKR 1 S. 187; einer der Albert aus Liste IV könne mit ihm identisch sein.

Everhard, 1495, GKR 1 S. 282; es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit Erhard, 12. September (Liste IV) personengleich ist.

Johannes, 1507, GKR 1 S. 372; 1493 ist ein *broder Johann* bei der Verpachtung des Zehnten in Niederberg zugegen (K Best. 210 Nr. 2220 S. 491). Es gibt einen Johannes, † 29. Juli (Liste IV) und einen anderen, † 6. Oktober, dessen Name im 16. Jh. in der 1. Spalte von Nehr. Eu nachgetragen ist.

Petrus Velen, 1599, GKR 2 S. 280.

Nikolaus Nyderem, 16. oder 17. Jh., Nehr. Eu S. 156.

2. Donaten

Die hier aufgestellte Liste umfaßt nur die Donaten, die im Nehr. Eu aufgeführt sind und zu der von Abt Johannes II. Rode neu gefaßten Form gehören, nicht also jene, die im hohen Mittelalter *oblati* oder auch *pueri* genannt waren und dem Magister (*paedagogus*) unterstanden (s. § 14,4). Die hier verzeichneten *donati* sind fast alle in der zweiten Spalte des Nehr. Eu eingetragen und gehören dem 15. und 16. Jahrhundert an. Es werden allerdings zwei Gruppen unterschieden: jene, die noch deutlich von der anlegenden Hand des Nekrologs eingeschrieben sind, und jene, die von derselben Hand oder späteren Händen nachgetragen sind, die ersten vor 1480–90, die zweiten nach 1500, einzelne vielleicht noch um 1500. Für das Sterbejahr etlicher Donaten können die Todesmeldungen der Bursfelder Generalkapitel als *terminus ante* herangezogen werden, wenn eine Personengleichheit vermutet werden kann.

Vor 1480–90

Johannes, 1. Januar.

Eu (1. Sp.); vor 1480–90.

Matthias, 15. Februar.

Eu (2. Sp.); ? GKR 1 S. 169: 1476.

Heinrich, 26. Februar.

Eu (2. Sp.); vor 1480–90.

Petrus, 7. August.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 271: 1494.

Jakob, 4. September.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 169: 1476.

Markus, 4. September.

Eu (2. Sp.); vor 1480–90.

Johannes, 7. September.

Eu (2. Sp.); vor 1480–90.

Nikolaus, 9. September.

Eu (2. Sp.); ? GKR 1 S. 187 od. 1 S. 271, 282: 1480 od. 1494, 1495.

Johannes, 17. September.

Eu (2. Sp.); S Hs 28 Bl. 36^v: †1459, *spintarius* (Nädler?), der dem Kloster Einkünfte in Euren (2 fl.) vermachte.

Hermann, 3. Oktober.

Eu (2. Sp.); vor 1480–90.

Hermann, 23. November.

Eu (2. Sp.); vor 1480–90.

Hartmann.

Nicht im Nehr. Eu; GKR 1 S. 271: 1494.

Nach 1500

Otto, 6. Januar.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 262: wahrscheinlich 1493.

Wilhelm, 28. Januar.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 419, 488: ? vielleicht 1512 oder 1521.

Bartholomäus Diekirch, 23. Februar.

Eu (2. Sp.); GKR 2 S. 254: 1596.

Johannes, 24. Februar.

Eu (2. Sp.); um oder nach 1500.

Johannes Coppersteyn, 9. März.

Eu (2. Sp.); als Vertreter des Konvents empfängt er Lehen zu Thailen und Waldhölzbach (K Best. 210 Nr. 652) am 3. März 1495 und ist 1494 von Adam von Schauenburg schon damit belehnt worden (T Hs. 2172/1803 Bl. 191^v).

Heinrich, 2. April.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 409 f.: ? vielleicht 1511.

Johannes *bopardie*, 22 April.

Eu (2. Sp.); zwischen 1506–1528.

Matthias, 29. April.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 318 oder 488: ? vielleicht 1500 oder 1521.

Matthias, 1. Mai.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 318 ... (wie vorher).

Johannes, 3. Juli.

Eu (2. Sp.); zwischen 1506–28.

Matthias, 11. Juli.

Eu (2. Sp.); *cocus noster* (Nekr. Eu Bl. 67^v); GKR (wie am 29. April).

Franziskus, 27. Juli.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 271 oder 488: ? vielleicht 1494 oder eher 1521.

Wilhelm, 30. Juli.

Eu (2. Sp.); GKR (wie Wilhelm, 28. Januar).

Johannes, 23. August.

Eu (2. Sp.); zwischen 1506–28.

Nikolaus, 5. Oktober.

Eu (2. Sp.); GKR 1 S. 271, 282: ? 1494 oder 1495.

Tylmann, 16. Oktober.

Eu (2. Sp.); wohl 16. Jh.; GKR 2 S. 421 hat zu 1619 einen *Tilmannus*, aber ohne jede Bezeichnung.

Johannes, 30. Dezember.

Eu (2. Sp.); zwischen 1506–28.

§ 32. Säkularpriester und Schultheißen im Klosterdienst

1. Altaristen

Nach der Zahl der Altäre, die in St. Matthias und seinen Kapellen im 14./15. Jahrhundert für Altaristen zur Verfügung standen, muß mit relativ vielen solcher Kleriker gerechnet werden (s. § 14,6a). Nachzuweisen sind jedoch nur folgende Namen:

Johann von Pfalzel, Kaplan am Altar der hl. Elisabeth in der Maternuskirche, nachgewiesen von 1322 bis 1343. Er war Kuriennotar und gelegentlich am Trierer Schöffengericht tätig; er ist nicht identisch mit dem Magister Johannes von Pfalzel am dortigen Marienstift. Als Eltern werden genannt der Notar und Advokat der Trierer Kurie *Ludewicus de Palaciolo* (K Best. 210 Nr. 288) und Katharina. Erwähnt wird 1345 Else, eine Tochter eines Boten des Trierer Schultheißen gleichen Namens wie des Kaplans (vgl. F. Burgard, *Familia Archiepiscopi. Studien zu den geistlichen Funktionsträgern Erzbischof Balduins von Luxemburg, 1307–1354.* 1991 S. 23 f.).

Friedrich, Kaplan am Allerheiligenaltar, etwa 1321–1346, legierte mehrere Male Gelder zu einer Memoria, die zugleich dem Ehepaar Heinrich und Gela (Gude) Winze zugedacht wurde. Die Gelder wurden an Weihnachten, Ostern, Pfingsten und einigen Heiligenfesten geleistet (S Hs 28 S. 11^v, 14^r, 18^v, 30^v).

32^v, 40^v) und die Memoria an fünf verschiedenen Tagen gehalten. Welche Beziehung der Kaplan zu den Winze hatte, ist nicht zu ersehen; sein Testamentsvollstrecker war der Cellerar Wirich von Berg (s. § 30: 1346).

Konrad, Kaplan am Nikolausaltar des Hospitals, stiftete am 24. September 1365 *in lectulo iacens* drei Wingerte in Andernach, auch zu einer Memoria für die Äbte Eberhard bis Joffrid. Der Elemosynar solle dem Konvent zu bestimmten Zeiten 40 sol. verteilen (K Best. 210 Nr. 372).

Poncius, Kaplan des Allerheiligenaltars, † nach 1379, hat 23 fl. zu einem Anniversar gegeben; † an einem 12. Juli (S Hs 28 Bl. 30^v; Nehr. Eu Bl. 67^v).

Johannes, Kaplan des Allerheiligenaltars, † nach 1379, hat 30 fl. zu einem Anniversar gegeben, † an einem 30. Oktober (S Hs 28 Bl. 40^v; Nehr. Eu Bl. 169^v).

Johannes van der Kameran, Kaplan am Liebfrauenaltar, kauft am 1. Juni 1380 und am 14. Januar 1383 Renten (K Best. 210 Nr. 391, 394).

Konrad Mathie von Ellentz, Rektor des Allerheiligenaltars, erhielt am 29. Mai 1394 ein *mandatum provisionis* für die Pfarrkirche in Hambach, wohl Hambuch bei Kaisersesch (Sauerland, UrkReg 6 S. 286 Nr. 663; RepGerm 2 Sp. 189).

? Matthias, *quondam Nicolai Vasatoris*, Trierer Kleriker, erhält am 22. März 1402 die Provision für ein oder zwei Benefizien zur Disposition des Abtes und Konvents von St. Matthias und der *magistra* zu Ören (St. Irminen) in Trier (Sauerland, UrkReg 7 S. 100 Nr. 264). Es ist jedoch nicht sicher, ob es sich bei den Benefizien um Altarpräbenden in St. Matthias handelt.

? Johannes Gudemanni, ein Metzger Kleriker, erhält am 7. Dezember 1417 die Bestätigung *canonicatus et prebende ecclesiae domus s. Albani* vor Trier im Tausch *pro capella s. Quirici (!) in cimiterio s. Mathie*; dies geschieht vor drei Klerikern, darunter einem *Johanne Coneo canonico s. Albani* und Johannes Rode *fratre dicte domus* (RepGerm 4/2 Sp. 1956). Diese Angaben sind rätselhaft, weil in St. Alban von Kanonikern nichts bekannt ist.

Johannes von Cochem, bisher Kaplan am Allerheiligenaltar, wird am 11. Januar 1424 bei der Abtrennung der Mönchspräbende von diesem Altar erwähnt (K Best. 210 Nr. 426). Vielleicht ist er identisch mit dem oben genannten Johannes von demselben Altar, † nach 1379.

Nikolaus, vor 1439 Kaplan am Altar der Katharinenkapelle (K Best. 210 Nr. 2202 Bl. 29^r – 33^v).

2. Pfarrer von St. Medard

- Hermann, 1292 (vgl. Lorenzi S. 49).
- Gobelin, 14. Jh. *Memoria sacerdotis burdecani de S. Medardo*, 13. Juni (S Hs 28 Bl. 27^r, 42^v).
- Johannes, 14./15. Jh. (S Hs 29 Bl. 25^v).
- Peter, 1422 VIII 31 (Nürnberg, Germ. Nationalmuseum, Archiv, Lehenbrief von Abt und Konvent zu St. Matthias an den Kirchherrn von St. Medard).
- Nikolaus Roscheit, 1451 VII 16 – 1470 VI 28 (TMBi Hs III/2 Bl. 186^r – 188^r; C. Lager, *Regesten der Urkunden des ehemaligen St. Jakobshospitals in Trier bis zum Jahre 1769* (TrierArch Erg. H. 14) 1914 S. 73. – † 6. Dezember (Nekr. Eu Bl. 175^v).
- Johannes Conemanni aus Montabaur, 1477 I 23. Präbendar seit 1426 III 24 (K Best. 210 Nr. 2219 S. 439), kaiserlicher Notar, *benefactor specialis* (S Hs 28 Bl. 2^v, 4^r, 40^r, 49^v). – † 22. Oktober (Nekr. Eu Bl. 167^v).
- Michael aus Feyen (*Vienna*), 1513 V 7 (K Best. 210 Nr. 753), *benefactor specialis* (S Hs 28 Bl. 38^r). – † 2. Oktober 1513 oder 1514 (Nekr. Eu Bl. 164^v; GKR 1 S. 432).
- Jakob Lynen aus Kues, Präbendar (vgl. Lorenzi S. 49). – † 17. Oktober (Nekr. Eu Bl. 167^v) 1517 (GKR 1 S. 466).
- Johannes Hontheim, Präbendar, *benefactor specialis* (S Hs 28 Bl. 36^v, 49^v). – † 17. September (Nekr. Eu Bl. 162^v) 1518 oder 1519 (GKR 1 S. 473).
- Michael *de Novigen*, 16. Jh., *benefactor specialis* (S Hs 28 Bl. 24^v, 48^v). – † 17. oder 18. Mai (Nekr. Eu Bl. 141^v).
- Johannes aus Münstereifel, 16. Jh., *benefactor specialis* (S Hs 28 Bl. 35^v, 49^v). – † 8. September (Nekr. Eu Bl. 160^v).
- Nikolaus von Trittenheim, 1564 (TMBi Hs III/2 Bl. 1^r, Anlage eines Lagerbuches der Pfarrei).
- Johannes Putzaeus von Hertzig, 1569 VII 20 (TBA Abt. 44 Nr. 1 S. 4; vgl. Lorenzi S. 49).
- ? Matthias Rauschisius, 1588–1598 (TBA Ehebücher St. Medard).
- ? Adam Roderus, 1600 (ebd.).
- Jakob Daleiden, 1603 VIII 6 (K Best. 210 Nr. 1222, Präbendar) – † 29. Oktober (Nekr. Eu Bl. 169^v) 1612 (GKR 2 S. 391). Er war zuerst Kaplan in Koenigsmacker gewesen.
- Paul Vaß, 1609 VII 4 (TBA Abt. 44 Nr. 4 S. 414 f.; vgl. Lorenzi S. 49).
- Matthias Reizert, 1616 VI 7 (Neller S. 37).
- Johannes Wetheldorff, 1618 (Neller S. 37; vgl. Hansen S. 163, Lorenzi S. 49).
- ? Johannes Fabritius, 1618/19 (vgl. Hansen S. 163, Lorenzi S. 49).
- Johannes Steinsel, 1659, Präbendar (KPr Bl. 111^v), nur aushilfsweise.

3. Pfarrvikare in Pelling

Antonius Aldegund, 1671–1675

Remaklus Palling, 1684–1690

Die Daten sind dem Pfarrarchiv Pelling (Lagerbuch 18. Jh.) entnommen.

4. Schultheißen

Im folgenden: Sch. = Schultheiß

Walter, 1190–1210 *scultetus s. Eucharii* (MrhUB 2 S. 307 Nr. 267).

Johannes, 1370 VIII 10 *scultetus in districtu beati Mathie* (K Best. 210 Nr. 381). † an einem 29. oder 28. Februar (Nekr. Eu Bl. 128).

?Hans von Lampaden, 1450 Sch. bei Neubegehung von Franzenheim; vielleicht nur Sch. für die Grundherrschaft „Abtei“ (K Best. 210 Nr. 2220 S. 230). † 28. Februar (Nekr. Eu Bl. 128^v).

Johannes Swartzenbergh, 1476, 1477 I 23, nur Syndikus und Prokurator (S Hs 28 Bl. 2^r, 11^v).

Johannes Wendalini aus St. Wendel, Magister, 1495 VI 17, 1500 VIII 25, nur Syndikus (TBA Abt. 95 Nr. 132 hint. Deckbl.; K Best. 210 Nr. 678).

Michael Romer von Graach (*Graich*), Magister, 1508 IV 10, nur Syndikus und *generalis procurator* (K Best. 210 Nr. 526).

Winand Hack von Lissingen, Sch., 1495 VI 17 – 1523. Er gab mit seiner Frau Johanna von *Lynsingen* zwei Wingerte bei Langsur und ein Haus (TBA Abt. 95 Nr. 132 hint. Deckbl.; K Best. 210 Nr. 2219 S. 416; Luxemburg, StA Urk. A XLIV). † 13. Juli (Nekr. Eu Bl. 151^v). Vielleicht war er verwandt mit dem Mönch Theoderich Hack (*de Lynsingen*) (s. § 30: 1495). Als Präbendar gestorben vor 1524 VIII 28 (GKR 1 S. 510).

Coenen von Copenstein, Junker, 1526 VI 8 Sch. (K 210 Nr. 2207 S. 97). Eine Verwandtschaft mit dem Donaten Johannes *Coppersteyn*, der 1494 und 1495 an Stelle und im Namen des Konvents von Adam von *Schauenburgh* (Schaumburg) mit Gütern in Thailen und Waldhölzbach belehnt wurde, ist nicht nachzuweisen, aber möglich (T Hs 2172/1803 Bl. 191^r; K Best. 210 Nr. 652).

Leonhard Nußbaum, 1528 XI 1, 1529 VI 22, 1533 IX 22 als Sch. bezeugt (TMBi Hs III/1 Bl. 3^r; K Best. 210 Nr. 2220 S. 287 und Nr. 842), Magister, Dekan der Artistenfakultät, Ratsschöffe und Bürgermeister der Stadt, 1527/28 bis um 1558/59, Notar (vgl. Keil 1 S. XXIV, 25, 29, 41, 113 f.; Mitteilungen von Herrn Prof. M. Matheus). Er lehnte 1559 ab, im Rat der Stadt

über die rechte Religion zu entscheiden (s. § 11). † an einem 19. Mai (Nekr. Eu Bl. 141^v).

Franz Deckers von Senheim, anscheinend schon 1532 I 22 und VIII 8 Sch. (K Best. 210 Nr. 2220 S. 339; Nr. 842). Der Beginn seiner Amtszeit als Sch. ist nicht ganz klar; vielleicht war er zeitweise in den 20er und beginnenden 30er Jahren als Vertreter oder Assistent mit Nußbaum zusammen, da ja gerade damals die große Überprüfung der Güter durchgeführt wurde. Jedenfalls ist er 1544 als Sch. bezeugt (van Werveke, Inventar S. 52 Nr. 498). Es ist nicht festzustellen, ob er ein Nachkomme oder Verwandter der Franco und Aleydis Senheim war, die 1329 der Abtei den „Frankenturm“ in der Dietrichstraße zu Trier geschenkt haben und dem Konvent sehr verbunden waren, weswegen diese als *benefactores speciales* ein Grab *in paradiso*, eine zwölf-fache *memoria* und besondere *commendatio* erhielten (S Hs. 28 Bl. 11^r, 23^r, 26^r und passim).

Peter Neumann, (Neander), 1565 VI 7 Sch., Bürgermeister in Trier (K Best. 210 Nr. 2218 S. 225). Vielleicht der Familie Neumann (Neander) des folgenden Jahrhunderts verwandt (vgl. Laufer S. 296 Anm. 218).

Heinrich Hültzbach, 1599 Sch. (K Best. 210 Nr. 2287 S. 1). Das Bursfelder Generalkapitel (1603 VI und 1611 IV) nennt ihn Konfrater und *principis archiepiscopi Treverensis consiliarius necnon scabinus et praetor urbanus, advocatus eiusdem monasterii (S. Mathiae)* (GKR 2 S. 319, 361). Er war Dr. utr. iuris gewesen.

Theoderich Balen, 1593 VIII/IX – 1604 V 10 als Sch. erwähnt (K Best. 210 Nr. 2218 S. 54 und Nr. 2225 S. 211). Nach Studium in Orléans und Trier Dr. utr. iuris; schon 1585 Prätor von St. Matthias (Keil 1 S. 64), 1599 Schöffe am kurfürstlichen Hochgericht (K Best. 210 Nr. 2225 S. 7 f.). Als verstorbener Konfrater gemeldet beim Generalkapitel der Bursfelder Kongregation (1607 VIII, 1626 VIII/IX, GKR 2 S. 350, 458). Er hatte im Stift St. Paulin das Botenamnt innegehabt (GS NF 6 S. 242).

Nikolaus Iden, 1619 Prätor, Dr. iuris utr., Advokat der Abtei Tholey. Als Sch. ist er erwähnt 1625 (K Best. 210 Nr. 2203 S. 35). Wolfgang Laufer (S. 116, 202) verweist auf das Schultheißenamt in St. Paulin, St. Maximin und der Domdechanei. Mit seiner Gattin wurde er 1619 in die Konfraternität der Bursfelder Kongregation aufgenommen (Pulch S. 126; GKR 2 S. 431). Er stammte gewiß aus der St. Medarder Familie Iden (s. § 30: Mönch Heinrich Iden, 1612).

Christoph Wilhelm Fath (Fach), nach 1641 nur als Prätor erwähnt (Cerdo Bl. 48^r), Sohn von Christoph F.; Schöffe und Stadtschreiber (vgl. Laufer S. 140, 143, 186, 283); † 18. März 1653 (K Best. 210 Nr. 1671).

Gerhard Grüntinger (Krüntinger), 1654 VI 16–1669 VI 14 als Sch. nachgewiesen (K Best. 210 Nr. 2249 S. 1 und Nr. 2264 S. 2). Dr. iuris, Hofrat, Generaleinnehmer des oberstiftischen Klerus, Ratsschöffe (vgl. Laufer S. 132 f.,

- 206). Auf Abt Martin Feiden hatte er ungebührlichen Einfluß, besonders in der Nachlaßverwaltung des Herrn von Rottenfeldt (s. § 28: Abt Martin Feiden, 1636). Sein Sohn, der Kanoniker war, sollte 1697 IX 5 nach dessen Tod darüber Rechenschaft geben (TA DVH Hospital zu St. Matthias II Fasz. 4).
- Karl Cornely, 1679 VII 14–1702 VII 1 als Sch. nachgewiesen (K Best. 210 Nr. 2205 S. 47 und Nr. 2283 S. 13). Lic. iuris utr., Universitätsprofessor, Schöffe, † 1703 (vgl. Laufer S. 214, 216). Von seiner Zeit an wurde der Titel Oberschultheiß gebraucht. Mit seiner Gattin und zwei Kindern wurde er 1687 bzw. 1696 in die Konfraternität der Bursfelder Kongregation aufgenommen (GKR 3 S. 138, 168). Bei der Beerdigung des Abtes Cyrill Kersch hielt er im Namen der Schöffen eine Dankesrede für den Verstorbenen (KPr Bl. 141^r). Sein Sohn Tilmann, Stadtschöffe, Konsul und *senior scabinus* des Klosters, dankte 1727 X 12 bei der Collatio der Trauerfeier für Abt Wilhelm Henn an Stelle des Schultheißen Sonnier, eines Verwandten des Abtes, den Trauergästen für die Teilnahme an der Beisetzung (KPr Bl. 172^r).
- Johann Jakob Geiffges, 1672 I 28–1680 VII 9 als substituierter Sch. und Syndikus erwähnt (TA DVH Hospital zu St. Matthias II; K Best. 210 Nr. 2244 S. 51). Durch seine Tochter Susanna war er verschwägert mit der Familie Nalbach und so ein Großvater des Weihbischofs Lothar Friederich von Nalbach (vgl. Laufer S. 308 f.).
- Reiner Lohmer (Lohmen, Lohmann), 1707 IX 14–1711 IV 24 Sch. (K Best. 210 Nr. 2205 S. 47 und Nr. 2284 S. 43). Dr. iur et med. (vgl. Laufer S. 214). Er wurde mit seiner Gattin Maria Gertrud geb. Henn 1714 in die Bursfelder Konfraternität aufgenommen, zugleich mit seinem Nachfolger Alexander Sonnier und dessen Gattin und zwei Mitgliedern der Familie Umbcheiden (GKR 3 S. 229, dort irrtümlich Sommer statt Sonnier); Maria Gertrud Henn ist namensgleich mit der leiblichen Schwester der drei Trierer Henn-Äbte und Oberin der Welschnonnen (Brower–Masen, Metropolis 2 S. 365; s. § 28: Abt Wilhelm Henn, 1682).
- Alexander Wilhelm Sonnier, 1715 IX 25–1731 XII 4 als Obersch. bezeugt (K Best. 210 Nr. 2284 S. 49 und Nr. 2205 S. 89, 111). Eltern: Julian S. und Margaretha Henn aus St. Vith; Dr. iur., Universitätsprofessor, Schöffe, Hofrat. Als Sohn des Schöffen Julian S. und der Margaretha Henn gehörte er zu der großen Verwandtschaft der Henn-Familie und war verschwägert mit den Umbcheiden (vgl. Laufer S. 217, 340; s. § 28: Abt Henn, 1682). Zur Aufnahme in die Bursfelder Konfraternität s. seinen Vorgänger Lohmer. Gestorben: 1748 VIII 13 (vgl. Laufer S. 343 Anm. 485).
- Philipp Friedrich Hubin von Gülchen, 1750 III 31 *per vota fratrum* als Advokat zum Syndikus gewählt, 1751 X 13 Obersch. (K Best. 210 Nr. 2205 S. 129; KPr Bl. 208^r; vgl. Laufer S. 290–293, hier 292). Schon 1631 hatte die Familie Gülchen Beziehung zu St. Matthias; Renatus G. war Schöffe der Ab-

tei und wurde in die Konfraternität der Bursfelder Kongregation aufgenommen (GKR 2 S. 535).

Johann Peter Knodt, 1747 XII 7 Viceschultheiß, 1757 V 28 Obersch. (K Best. 210 Nr. 2205 S. 116, 143). Lic. iur.

Simon Daniel Werner, 1758 auf wiederholte Bitte des Abtes Modestus Mannheim *per maiora vota* zum Syndikus gewählt, 1760 IX 23–1771 X 8 als Obersch. erwähnt (K Best. 210 Nr. 2233 S. 12; Nr. 2205 S. 151, 169). Dr. utr. iur., Gerichtsadvokat (Keil 2 S. 186 Anm. 7). Er war verheiratet mit Anna Maria Carové und starb 1776 (vgl. Laufer S. 268, 273 Anm. 73).

Jakob Horst, 1779 I 18 Obersch. (K Best. 210 Nr. 2250 S. 54).

Johann Friedrich Lintz, 1782 VII 25 bis wohl um 1794 (Ende der abteilichen Verwaltung) Obersch. (K Best. 210 Nr. 2250 S. 58). Schüler von Christoph Neller (Professor für Jurisprudenz an der Trierer Universität und Kanonikus von St. Simeon), 1771 Dr. iur. utr., kurfürstlicher Hochgerichtschöffe, 1782 von Abt Andreas Welter zum Syndikus und Oberschultheißen ernannt (doch schon 1781 V 2 als solcher bezeugt, K Best. 210 Nr. 2250 S. 58), Syndikus mehrerer geistlicher Stifte, 1789 zum Bürgermeister der Stadt Trier gewählt, 1794 VIII 9 Übergabe der Schlüssel der Stadt an die Franzosen zusammen mit Bürgermeister Gottbill, 1798 II 18 ernannt zum Präsidenten der Administration Centrale du Département de la Sarre durch den Minister der Justiz. Nach Niederlegung des Präsidentenamtes blieb Lintz weiter im juristischen Dienst der französischen und später auch noch der preußischen Verwaltung (Akten TA X: Nachlässe, Kasten Lintz Johann Friedrich). Lintz war verheiratet mit Otilie Hoffmann; er starb 1829 XII 13. – Seinen Wohnsitz hatte er bis 1801/02 im Stadthofe der Abtei St. Matthias, Hosenstraße 220–21. Im Übergang zur französischen Zeit kam es zu Mißhelligkeiten mit dem Konvent der Abtei, insbesondere mit P. Simon Ziegler (s. § 12, gegen Ende; § 30: P. Ziegler, 1786).

REGISTER

Von Uwe Israel

Im Register findet man Personen- und Ortsnamen sowie wichtige Sachbegriffe. Sachlemmata zu Kirche und Kloster St. Eucharius-St. Matthias sind in das Alphabet eingeordnet.

Mönche, Konversen und klösterliche Amtsträger (Abt, Prior etc.) ohne besondere Zuweisung gehören zu St. Eucharius–St. Matthias, Institutionen ohne nähere Ortsangabe zu Trier. Ein Fragezeichen hinter M oder einer Amtsbezeichnung bedeutet unsichere Konventszugehörigkeit. Von den Ämtern wird grundsätzlich das höchste bzw. das im Katalog der Amtsträger (§ 29) erstgenannte angeführt; auf die Einträge zu weiteren Funktionen wird allerdings verwiesen.

Vor 1500 verstorbene Personen sind unter ihrem Rufnamen zu suchen, von ihren Familien- bzw. Herkunftsnamen wird, außer bei Königen, Bischöfen etc., auf sie verwiesen. Bei Varianten eines Namens folgen die weniger gebräuchlichen in *Kursive*. Sie erhalten, wenn sie nicht in unmittelbarer Nähe zu finden sind, einen gesonderten Eintrag, von dem auf den Haupteintrag verwiesen wird. Die in Klammern folgende Jahreszahl gibt in der Regel die Amtsdaten an oder bezieht sich auf eine Erwähnung im Text. Autorennamen des Handschriftenverzeichnisses (S. 104–234) sind nicht im Register aufgenommen.

Die Seitenzahlen der wichtigsten Fundstellen eines Lemmas bzw. des Haupteintrags in den Orts- und Personenlisten sind **halbfett** gedruckt.

Der Buchstabe K wird wie C, Y wie I behandelt (auch im Inneren eines Wortes). U, V und W sind nach ihrem Lautwert (z. B. *Ume* unter U), Umlaute wie aufgelöst eingecordnet.

Folgende Abkürzungen wurden verwendet:

| | | | |
|------|--------------|------|-------------------|
| Bf. | = Bischof | Kl. | = Kloster |
| Ebf. | = Erzbischof | Ks. | = Kaiser |
| Don. | = Donatus | M | = Mönch |
| Gde. | = Gemeinde | Mag. | = Magister artium |
| Hzg. | = Herzog | -m. | = -meister |
| K | = Konverse | Sch. | = Schultheiß |
| Kg. | = König | TN | = Taufname |

A

- Aachen 245, 449
v. Abirzburg s. v. Oversburg
Abtaß 48 f., 55 ff., 60, 111, 150, 192, 199, 263, 316, 335, 338, 342, 348, 399, 413, **443–447**, 450, 452 f.
Abr 8, 29, 73, 254, 287, **297–300**, 304 f., 307, 310, 316, 323, 354, 361, 378, 422, 430–433, **583–659**
– Kapelle 53, 72
– Siegel 300, **380 f.**, 383 s. auch Abtsliste
– Stab 405 f.
– Tisch 315, 326
– Wahlkapitulation 74, 98, 276, 284, 286, 298, 300, 307, 483
– Wohnung 53 f., **55 ff.**, 72 f., 300, 640
Abtreibung 57, 293, 434
de Aie s. v. der Ecken
Adalbero, Ebf. Trier s. Albero v. Montreuil
– M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 27. Feb.) **819**
– M (vor 1480–90, † 27. Jun.) **831**
– M (vor 1480–90, † 16. Nov.) **848**
Adalbero v. Luxemburg, Propst St. Paulin Trier (1036) 5, 250, 453, 490, 495, 497, 542, 555, 585
Adalbert, Ebf. Magdeburg (968–981) 343
– K (um 1150 oder früher, † 21. März) 320, **804**
– K (vor 1480–90, † 18. März) **821**
– M (vor 1480–90, † 25. Jun.) **831**
– M (vor 1480–90, † 28. Okt.) **847**
– M (1780) 279 f., 280 Anm.
Adalbert v. Lothringen (1037) 5, 250, 255, 343, 351, 356, 453, 479, 507, 509, 511, 535, 542, 544, 547, 577, 585
Adalgiso Grimo, fränk. Adliger 244
Adam Mayer, *Meyer, Villicus*, aus St. Wendel im Saarland, M, später Abt St. Martin Köln (1440–1499) 270, 271, 363, 366, 628, 630, **705**
– v. Schauenburgh (Schaumburg) (1494/95) 861
Adams, Hans Wilhelm (1722) 527
– Jacob (1702) 527
Adelcho, K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 14. Jan.) **814**
Adeleidis 254 Anm.
Adelhard, M (vor 1480–90, † 28. Feb.) **819**
Adelheid v. Arlon (1052) 526
– Hilchen v. Lorch, Meisterin Oberwesel (15. Jh.) 372
– v. Lothringen, Großmutter Ks. Heinrichs III. 599
Adelin, M (vor 1300, † 26. März) **808**
Adelo, M (um 1150 oder früher, † 27. Jul.) **805**
Adelsprivileg 265, 269
Aderin, M (vor 1480–90, † 13. Aug.) **837**
Adolf, M (vor 1480–90, † 4. Mai) **825**
Adolf v. Nassau, Kg. (1292–1298) 198
Adrian v. Dordrecht, *de Hollandria*, Schreiber, M (1436–1440) 154, 234, **702**
Ägidius, Abt St. Pantaleon Köln (1682) 801
– Intrusus St. Marien, M St. Maximin 259
– (*Egidius*), M (Ende 15. oder 16. Jh., † 16. Apr.) **853**
– M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 23. Okt.) **812**
– M (vor 1480–90, † 4. März) **819**
– M (vor 1480–90, † 1. Dez.) **849**
Ägidius v. Berg, *dictus de Walcurt*, Sohn v. Johann (1253) 355, 518, 563
– v. Rodemacher, luxemb. Justitiar (1280) 355
v. Afflighem, Gotfried, Propst (1551) 638
hl. Agatha **39**, 155, 327, 412, 416, 436, 560
Agnes *de Arco Vico*, Witwe v. Nikolaus Lut-
cillenburg (1289) 690
hl. Agritius, *Agricius*, Bf. (314–332) 33 ff., **41**, 380, 385, 391, **392 ff.**, 402, 435, 444, 531, 586
Aymo, Bf. Vercelli (1268–1303) 447
Airkard, M (vor 1480–90, † 27. Mai) **827**
v. Airsburg s. v. Oversburg
Albana, Witwe 243, 388
Albanagruf s. Quirinus-Kapelle
Albe 303 Anm. 2

- Alberich, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 1. Feb.) **816**
 – M (vor 1480–90, † 1. Jul.) **832**
- Albero, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 1. Aug.) **811**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 4. Nov.) **812**
 – M (vor 1480–90, † 3. Aug.) **836**
 – Prior (zw. etwa 1168 u. 1181, 1190 u. 1210) 660, **684**
- Albero, *Adalbero* v. Montreuil, Ebf. Trier (1131–1152) 31, 252, 254, 340, 347, 372, 389 Anm. 2, 399, 444, 561, 590
- Albrct, *Albertus*, 254 Anm.
 – K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 13. Feb.) **818**
 – K (vor 1480–90, † 2. Aug.) **835**
 – K (vor 1480–90, † 19. Aug.) **838**
 – K (vor 1480–90, † 21. Sept.) **843**
 – (3 x), M? (um 1210) **686**
 – M (vor 1300, † 2. Feb.) **807**
 – M (vor 1300, † 11. Feb.) **807**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Jan.) **815**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Feb.) **818**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 23. Jul.) **811**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 31. Jul.) **811**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Sept.) **812**
 – M (vor 1480–90, † 16. Mai) **826**
 – M (vor 1480–90, † 14. Jul.) **833**
 – M (vor 1480–90, † 4. Okt.) **844**
 – M (vor 1480–90, † 16. Dez.) **851**
 – M († 1480) **856**
- Albold, M (vor 1480–90, † 18. Sept.) **842**
- Albrecht I., Kg. (1298–1308) 198, 691
- Aldegund, Antonius, Pfarrvikar Pellingen (1671–1675) **861**
- Alken (Ldkr. Mayen-Koblenz) 696 s. auch Polch u. Kattenes
- Aldenar s. Gobelín
- Aldernborn, Gangolf (1612–1630), Abt 7, 40 ff., 61, 64, 99 f., 275, 319, 343, 390, 404, 436 f., **643 f.**, 663, 670 f.
- Aldringer, Johann Philipp, Pfarrer Nennig (1714) 556
- Alehne, zu Étain gehörig 501
- Alleith*, Schreiberin, St. Irminen? 85
- Alexander, Abt (1287/1288–1305 (1307)) 261, 348, **605 f.**, 670 f.
 – IV., Papst (1254–1261) 257, 603
- Alexianerbrüder 317, 334
- Alina, v. Euren, Frau v. Winand 321, 529
- Allard, M (vor 1480–90, † 11. Sept.) **841**
- d'Allemand s. Ludwig
- Allerheiligenaltar **41**, 327, 417, 425, 445, 607, 859
- Allerheiligen, Kartause 210
- Allwin, M (vor 1480–90, † 1. Sept.) **839**
- Almeloe, *Almoloe*, Hermann, Propst Marienberg, M (1526–1545/48) 672, **721**
- Altar 30 f., **35–42**, 46, 48, 53, 55, 262, 410
 s. auch unter den Heiligen
- Altarist 326, **327 f.**, **858 f.**
- Altbreisach am Oberrhein 732
- Altrich (bei Wittlich) 534
- Amadeus, Bf. Lausanne (1145–1159) 38
- Amalarius, Ebf. Trier (809–813) 78, 245
- Ambert, M (vor 1300, † 12. Jan.) **806**
- hl. Ambrosius 417
- Ambrosius, *Confluencie*, Küchenm. (1495, † 1501) 667, **713**
- Amel (südl. v. Büllingen) 755
- v. Amelburg s. Johannes
- Amelrich, K., M (vor 1300, † 13. Okt.) 320, **807**
- Amelungsborn 113
- Amilius, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Feb.) **817**
- Amsterdam 465
 – Kartäuser 175, **703**
- Amtssiegel **383 f.**
- Andernach (Ldkr. Mayen-Koblenz) 523, **535**
- Andreae s. Johannes
 – Nicetius, Abt St. Maximin 432
- hl. Andreas 412, 548
- Andreas, M (vor 1480–90, † 19. Okt.) **846**
- Andreas *Brockhysen*, wohl aus *Ysselstein* 153
 – *?I.endt*, *?Fendt*, Succentor (1511–1521) 665, 672, **717**
- v. Anethan, Johann, Kanzler (1625) 358
 – Johann Heinrich, Weihbf. (1675) 648
- de *Angelo* s. Hermann
- Angestellte 319
- hl. Anna **42**, 418
- Anniversar s. Jahrgedächtnis

- Ansbold, M (vor 1480–90, † 1. Jun.) **828**
- Anselin, M (um 1150 oder früher, 18. Feb.) **804**
- Anselm, *Anselmus*, Akoluth (vor 1480–90, † 18. März) **821**
- K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 24. Feb.) **818**
- M? (um 1210) **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Nov.) **813**
- M (vor 1480–90, † 1. Jun.) **828**
- M (vor 1480–90, † 27. Dez.) **852**
- Prior (nach 1488, † 23. Mai) **661**
- Propst (zw. 1190–1210) **661, 685**
- Anshelm, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Jan.) **815**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Jan.) **815**
- Anthony, Jakob, Maler (Anf. 19. Jh.) 60
- Anthonius, Abt St. Maximin, vorher M († 1482) 9, 221
- Anthonius Traiecti, Schreiber, M (1475) 180, 209, 235
- Antoine, Jean, Geometer Metz (1757) 13, 566
- hl. Antonius der Einsiedler **41, 560, 561**
- Antonius, Abt 472
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Feb.) **818**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Mai) **809**
- Prior (zw. etwa 1168–1181, 1189) **660, 684**
- Subprior?, M? (Ende 15. oder 16. Jh., † 30. Aug.) **662, 854**
- Antonius Drublein, *de Tribulis*, M, später Abt St. Maximin (1441–1482) 270, 363, 366, 660, **705**
- Apollonius, K (vor 1480–90, † 15. Apr.) **823**
- Apotheker 317, 334
- Archiv **11, 53, 72–75, 278, 318, 465, 483 f., 656**
- Archivar 74, 284, **318, 671**
- de Arco Vico* s. Agnes
- v. Are s. Gerhard
- Arenberg, Pfarrei 557
- v. Arency s. Werner
- Arens, *Arentz*, Karl (TN Karl Anton) aus Koblenz, Beichtvater St. Irminen, M (1733–1761) 549, 674, 677, 679, **772**
- Arfurt, *Arinuurt, Arenuurt* (Gde. Runkel, Ldkr. Limburg-Weilburg) 93, 179, 523, **524, 572**
- Kapelle St. Lambert, Filiale v. Villmar **543, 573**
- – Vikar **679 f.**
- Arles 391 f.
- v. Arlon s. Adelheid
- Johannes (1571–1573 (zw. 1575 u. 1596?)) 69, **725**
- s. Nikolaus
- *Arluno*, Nikolaus, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 7. Apr.) **853**
- s. Walram
- Arme 309, 316, 335, 337
- Arnold, *Arnoldus* I., Ebf. Trier (1169–1183) 5, 6, 593
- M (um 1150 oder früher, † 11. Apr.) **804**
- M (um 1150 oder früher, † 3. Okt.) **805**
- (3 x) M? (um 1210) **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 16. Jan.) **815**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Jan.) **815**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 23. Jan.) **815**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 25. Feb.) **819**
- M (vor 1480–90, † 2. März) **819**
- M (vor 1480–90, † 12. März) **820**
- M (vor 1480–90, † 5. Apr.) **822**
- M (vor 1480–90, † 23. Apr.) **824**
- M (vor 1480–90, † 27. Apr.) **824**
- M (vor 1480–90, † 11. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 16. Jun.) **830**
- M (vor 1480–90, † 1. Jul.) **831**
- M (vor 1480–90, † 15. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 31. Jul.) **835**
- M (vor 1480–90, † 5. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 31. Aug.) **839**
- M (vor 1480–90, † 6. Okt.) **844**
- M (vor 1480–90, † 17. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 21. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 17. Nov.) **848**
- Notar Wittlich 227
- Propst, M? (vor 1480–90, † 19. Jun.) **672, 830**
- Arnold v. Bübingen (1486) 579

- *de Clivis* (? aus Kleve), Schreiber, M, später Abt Mertlach (1465–1479) 189, 235, 270, 366, **708**
- v. Daun, M (1276) **689**
- Germersdunck aus Moers, *up den Orde de Morse?*, Schreiber, M (1435–1482) 155, 235, **702**
- Gorichem, *Gorcken, Wilbelmi?*, *Hinrici?*, Niederländer, Mag., M (1473) 270, 458, **702**
- v. Hohenecken (1380) 615
- Howas (1186) 692
- Hußden, *de Lousten*, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 19. Aug.) **854**
- II. v. Isenburg, Ebf. Trier (1242–1259) 48, 256 f., 345, 348, 447, 555
- *up den Orde de Morse*, s. Arnold Germersdunck
- v. Schleiden, Propst St. Paulin 257 f.
- Scholle (Anf. 14. Jh.) 693
- Arnstein a. d. Lahn, Abtei 555
- v. *Arsburg* v. Oversburg
- Aschaffenburg, Kapuziner 792
- Aselnod, M (vor 1480–90, † 20. Okt.) **846**
- Asenrod, *Asenrode, Asinrod* (Gde. Montabaur, Westerwaldkr.) **535**, 600
- v. Attendorn s. Petrus
- de Aucis*, Heinrich, *Henricus*, Schreiber (1512) 222, 236
- Auctor, angebl. Bf. 385
- Augsburg 64 f.
- Reichstag (1555) 350, 356
- Religionsfrieden 273
- hl. Augustinus 78, 419
- Augustinus, M (um 1150 oder früher, † 10. Feb.) **804**
- Aulbachtal, Weiher 486
- Aumenau, *Flumenowe superiori* u. *inferiori* (Nieder- u. Ober-Aumenau; Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg), Kapelle, Filiale v. Villmar 524, **544**
- Aurelian, M (vor 1480–90, † 14. Aug.) **837**
- v. *Aversburg* s. v. Oversburg
- D’Avis, *Davis*, Johannes (TN Balthasar), aus Oberwesel, Dr. theol., Konventssekretär, Archivar, Subdiakon (1760–1789) 279 f., 280 Anm., 285 f., 319, 463, 474, 671 f., 675, **786 f.**
- Azelin, M (um 1150 oder früher, 22. Apr.) **804**
- B**
- Bachem, *Bachum* (Gde. Losheim, Ldkr. Merzig-Wadern), Gut **510**
- Backhaus mit Spende (Almoscenausgabe) 61
- Bäcker (Unterbäcker) 331, 581
- v. Baden, Jakob, Ebf. Trier (1503–1511) 221
- v. Bayern, Wolfgang, Herzog (1451–1514) 448
- de Balances s. Johannes
- Balderich (!), angebl. Ebf. Köln (15. Jh.) 210
- Baldinus, Jacobus, sacellanus*, Sekretär (1630) 329
- Baldringen (Ldkr. Trier-Saarburg), Hof 334, 479, 495, **497**, 585
- Kapelle, Filiale v. Hentern, s. dort
- Balduin, Ebf. Trier (1308–1354) 110, 127, 216, 262 f., 311, 341, 348 f., 402, 426, 444, 606, 609 f.
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Feb.) **818**
- M (vor 1480–90, † 7. Jun.) **829**
- Balen, Theoderich, Dr. utr. iur., Sch. (1593–1604) **862**
- Balthasar, Abt eines Kl. der bursfeld. Kongregation (um 1500) 10
- Balthasar, Eucharius, aus Kond bei Cochem, Küchenm. (1658–1677) **740**
- Band- u. Kelterhaus 61
- v. Bar, Graf, Obervogt Étain 355
- Bar-le-Duc 1
- Baranzi, *Baranse*, Katharina, Schwägerin v. Nikolaus (1663) 514, 563
- Nikolaus, aus Thionville, Sakristan (1650–1690) 514, 664, 675, **739**
- hl. Barbara 259 f., 412
- Barbier 580 (1685) 232
- Barscerier s. Konrad
- hl. Bartholomäus 419
- Bartholomäus, Abt St. Maximin (1225) 5, 493
- Abt Tholey (1529) 634
- K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Nov.) **813**
- M? (um 1210) **686**
- M (1289) 302, **690**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 21. Mai) **809**

- M (vor 1480–90, † 13. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 22. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 25. Nov.) **849**
- Bartholomäus v. Busendorf, M (1227) 544, **687**
- v. Maastricht, v. *Trajecto*, Profesß St. Jakob Lüttich (in St. Matthias 1429) **800**
- v. Siersberg, Ritter (1271) 544, 687
- Basel 226, 619
- Konzil 147, 265, 267 ff., 342, 362, 364, 618, 626
- Provinzialsynode 170, 213
- Basse Ham (südwestl. v. Koenigsmacker) Streubesitz u. Zehnten **502 f.**
- v. Bastogne s. Walter
- Beaumarais (Ldkr. Saarlouis), Zehntrecht, s. Wallerfangen
- Beaupré, Kl. 626
- Bech, Gualbert, aus Luxemburg, Propst Benrath, M (1749–1789) 279, 283, 675, 677, **780**
- Beck, Ludwig Joseph, Offizial, Geheimer Rat (1789) 284
- Becker, Anna Elisabeth aus Thionville (1802) 782
- Dr., aus Bonn (1645) 521
- Hubert (TN Johannes Nikolaus), aus Thionville, Prior, Propst Koenigsmacker (1749–1809) 8, 12, 38 Anm. 1, 99 f., 103, 121, 132, 206, 279–301 passim, 336, 474, 485, 658 f., 661, 670, 675, 677, **781 ff.**
- Bedersdorf (Gde. Wallerfangen, Ldkr. Saarlouis), Landkapitel Perl 264, 332, **535**, 585 f., 600, 606
- Pfarrkirche St. Maximin/St Margaretha **544 f.**, 603
- de Beffart s. Michael
- Begarden 176
- Beghen s. Johannes
- Beichtvater 314, 325
- Beyer s. Else
- s. Heinrich
- Heinrich, Archivvorstand Koblenz (Anf. 19. Jh.) 76
- v. Bellenhausen, Oswald (1529–1532) 515
- Bellinger, Regierungsregistrator (1823), 75
- Bendermeister 332
- hl. Benedikt **38**, 53, 87, 327, 416, 418, 444, 446
- Kapelle 29, 56, 408, 420, 425, 446
- Benedikt, ?Abt ? (um 1097/98) 250 Anm. 1, **588**
- Abt Werden (1752) 278, 314, 764
- M (vor 1480–90, † 3. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 6. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 8. Dez.) **850**
- M (Ende 15. oder 16. Jh., † 9. Sept.) **854**
- XII., Papst (1334–1342) 159, 213, 262, 295, 323, 341, 609
- XIV., Papst (1740–1758) 445 f.
- Benedikt v. Aniane, Witiza 588 Anm.
- Benedikt-Chrysantus aus Münstermaifeld, M Laach (1505) 715
- Benno, M (vor 1300, † 26. Aug.) **807**
- M (vor 1480–90, † 30. Sept.) **844**
- Benrath, *Bermeroth* (Gde. Paschel, Ldkr. Trier-Saarlouis), Fronhof 6, 275, 280, 288, 306, 324, 354, 479, 483, 490, 495, **497**, 535, 549, 585, 600, 614
- Burg 480
- Kapelle, Filiale v. Hentern **545**
- Propst **675 f.**
- Weiher 486
- Benzo, K (vor 1300, † 13. Apr.) **808**
- M (vor 1300, † 10. März) **806**
- Berard, Untervogt Étain (Hochmittelalter) 355
- Berg (Schloß; Gde. Nennig, Ldkr. Merzig-Wadern), zur Pfarrei Nennig gehörend 503, **545**, 695
- v. Berg s. Ägidius, Johannes, Wilhelm, W Ulrich
- Bergenecht* s. Monckeler
- Bergh 504
- Beringer, M (vor 1480–90, † 11. Dez.) 9, **850**
- M (vor 1480–90, † 16. Dez.) 9, **851**
- Berlin 110, 230, 236
- hl. Bernhard v. Clairvaux 158, 419, 468
- Bernhard, Abt (1075–1097?) 249 f., **588**
- *Bernard*, Abt eines Kl. der bursfeld. Kongregation (um 1500) 10
- Bürger Trier u. Steinmetz († 1504) 31, 476
- Cellerar (1280) 662, **690**
- M (um 1150 oder früher, † 11. März) **804**

- M (12. Jh.) **685**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Feb.) **817**
- M (vor 1480–90, † 17. Sept.) **842**
- M (vor 1480–90, † 1. Dez.) **849**
- Bernkastel, Johannes, M (1537) **721**
- Bernkastel (Stadt Bernkastel-Kues) **512**,
540, 621, 796
- Hof 73, 479, 487, 511, 586
- Bernward, M (vor 1300, † 22. Apr.) **808**
- Berthold, K (vor 1480–90, † 10. März)
820
- M (vor 1480–90, † 13. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 24. Mai) **827**
- *Bertold*, Prior (1168) 660, **684**
- *Bertold*, Schreiber, M (1125/26) 117,
234, **683**
- Berthold, *Bertold*, v. Rotenburg, Kantor, *li-*
brarius, Buchbinder, M (1460/61) 86,
115 f., 129, 665, **707**
- Bertold v. Steenwick, *Steenwijck*, *Steynueyck*,
Lic. dccr., Dr. theol., Schreiber, Sekre-
tär, Pfarrvikar Villmar, M (1421–1458)
148 f., 154, 161 ff., 166 f., 171, 178, 184,
205, 212 f., 234, 269, 458, 465, 573,
619, 660, 678, **699 f.**
- Bertolf, Diakon (um 1150 oder früher, †
11. Feb.) **804**
- M[?] (um 1145–1150) **684**
- M (vor 1480–90, † 8. März) **820**
- Bertram, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 8.
Jan.) **814**
- M (vor 1480–90, † 9. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 20. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 29. Okt.) **847**
- Bertulf I., Abt (1023–1048) 33, 249, 295,
346, 380, **585 f.**
- II., Abt (1135–1159, † 1162) 31, 253 f.,
372, 380, 394, 454, 469, 529, 561, 572,
590 ff.
- M (vor 1480–90, † 9. Jun.) **829**
- M (vor 1480–90, † 3. Aug.) **835**
- M (vor 1480–90, † 31. Dez.) **852**
- Berward, *Beruardus*, Hospitalar, M (1168–
1181) 84, 174, 316, 669, **684**
- Besselich (Gde. Urbar, Ldkr. Mayen-Ko-
blenz), in der Pfarrei Niederberg, Ka-
pelle St. Remigius, später Nonnenkl,
545, 557
- Beßlich bei Koblenz, Terziarenkonvent
623
- Betburg, *Bodberg*, *Budberg*, Laurentius, M
(1612) **728**
- v. Bettenstein s. Johanna
- Betting/Betingen (Frankreich, Dep. Mo-
selle, Arr. Boulay), Filiale v. Mondorf,
s. dort
- Betzelin, M (vor 1480–90, † 4. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 7. Jul.) **832**
- M (vor 1480–90, † 5. Okt.) **844**
- Beurig 648
- Biblica 80 f., 92, 96, 100
- Bibliothek **11**, 34, **58 f.**, 66, 72, **76–103**,
242, 245, 248, 262, 269, 290, 309, 312,
317 f., 346, 458, 460, **471 f.**, 643,
647 f., 711
- des Abtes 99
- *Exterioris Abbatie* 88
- der Propstei Villmar a. d. Lahn 88, 95
- Bibliothekar (*librarius* bzw. *magister librarius*)
86, 98, **317 f.**, 331, 462, **671**
- Bickendorf, Blasius, aus Bitburg, Pfarrvi-
kar Pellingen, M (1748–1788) 279 f.,
560, 677, 679, **778 f.**
- Bielen, Heinrich, aus Trier, Kantor, Lektor,
M (1701–1743) 666 f., 669, 675 f.,
678, **755**
- Biewer, Reiner, Abt St. Maximin (1581–
1610) 230
- Billigh, Matthias, Commissarius Apostoli-
cus (1705) 743
- Bilzingen, *Bilsingen* (Ldkr. Trier-Saarburg),
Landkapitel Perl, Pfarrei Wincheringen
545
- Bingen, Kl. 597
- Binsfeld, Peter, Weihbf. (1580–98) 55
- Biringen, *Beringin* (Ldkr. Merzig-Wadern),
Kapelle, Filiale v. Mondorf **545**, 554,
576, 585 f.
- Bischof, Andreas, Pfarrer (19. Jh.) 68
- Bitburg, *Syedburg*[?], Eberhard, Cellerar
(1537–1542) 663, **722**
- *Bedburgensis*, Gerlach, Cellerar (1573–
1600/02) 73, 663, **726**
- Bitburg 480, 778
- Bittergall s. Ludwig, Wendelmodis
v. Blankenberg s. Johannes
- hl. Blasius 231, 416, 418, 444 f.
- Bliesmengen (Krs. St. Ingbert) 610
- v. der Bloemen s. Heinrich

- v. Bockenheim, Lautwein, lothringischer
Amtmann (1624) 643
- Bockholt, Julian, M (1526) **720**
- v. Bocholt, Johannes, M (1537) **721**
- Bodberg* s. *Betburg*
- de Boelstein* s. *Gerhard*
- Boemund I., Ebf. Trier (1289–1299) 50,
201, 447, 572
- II., Ebf. Trier (1354–1361/62) 263,
300, 341, 348, 481, 611
- (*Boimundus*), M? (um 1210) **686**
- M (vor 1300, † 4. Feb.) **807**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 23. Feb.)
818
- Boeur (Belgien, bei Houffalize) **737**
- Boyseck* s. *Ulrich v. Buseck*
- Boyss* s. *Gotscaleus*
- v. Bolanden s. *Heinrich*
- Bongart, *Bredelius*, *Brudel*, *Breidel*, *Breedel*, Jo-
hannes, aus Briedel, Cellerar (1612–
1613) 727, 663, **728**
- Bonifaius VIII., Papst (1294–1303) 150,
610
- IX., Papst (1389–1404) 130, 150, 176,
200 f., 299, 614
- Bonn 102, 117, 210
- Bonnami, General der Sambre-Maas-Ar-
mee (1795) 288
- Bonsch, *Bunsch*, Franz, aus Wellen oder
Zeltingen, M (1627/28?–1632) 532, **734**
- Susanna, Schwester v. Franz 532, 734
- Bopardie* s. *Johannes*
- Boppard, Andreas, Bruder v. Abt Heinrich
III., Abt Eberbach (Mitte 16. Jh.) 637
- Heinrich s. *Schiffer*
- v. Boppard s. *Helwig*
- Jakob, Küchenm. (1509–1545/47?)
667, 678, **716**
- Boppard 216, 369, 465, 796
- Borgh* s. *Burg*
- Boudeler, *Budeler*, Valerius (TN Matthias),
aus Wasserbillig, Cellerar (1745–1798)
279, 286, 288, 663 f., 669, 677, **775 f.**
- Boulay (Bolchen) in Lothringen, Burg 607
- Bourbotte 288
- Bous bei Remich 738
- Bouzonville (Busendorf) 611
- v. Brabant s. *Wilhelm*
- Brachlen*, *Brackelen*, Wilhelm, Propst Ma-
rienberg, M (1573–1595) 672, **725**
- Bracht, Johannes, Prior (1473?–1507) 58,
91, 318, 459, 473, 660, **710**
- Johannes, M (1511–1519/21) **717**
- v. Brandenburg, Markgräfin (1403) 439
- v. Brandenburg-Kulmbach, Albrecht Alki-
biades, Markgraf (1552) 37, 45, 55,
72 f., 274, 349, 473, 638
- Brandenburger, Georg, Vater v. M Mater-
nus, Wollweber 747
- Maternus, aus Limburg an der Lahn,
Prior (1685–1729) 461, 653, 661,
673 f., **747**
- Ursula, Mutter v. M Maternus 747
- Brant s. *Gerhard*
- Brauhaus 61
- Braun, Apotheker (1758) 334
- Braun, Adrian (1543) 534
- Jakob, aus Olewig, Cellerar (1638–
1684) 663 f., 674, **735**
- Brauneberg, s. *Dusemond* u. *Maring*
- Brauweiler, Abtei St. Nikolaus 11, 51
- Bredelius, Matthäus, Prior (vor 1610–
1617) 660, 664, **727**
- v. Breidenbach, Heinrich, Kaplan Villmar,
M (1526) 678, **720**
- Breisheim, *Brunschem* (noch in der Grund-
herrschaft u. Pfarrei, südl. v. Königs-
macker) 503, **545**
- Brendel v. Homburg, Herren 547
- de Bridoul, Don. (TN Franz Joseph Eusta-
chius), aus Bernkastel, Sakristan
(1775–1828) 288, 291, 665, **796 f.**
- Briedel (Ldkr. Cochem-Zell) s. *Kaimt*
- Brise s. *Katharina*
- Bronnbach an der Tauber, Zisterzienserkl.
158 f.
- Brubach, Gunther (aus Braubach am
Rhein?), Schreiber, M (1487/88–1508)
176, 235, **713**
- v. Brubach (Braubach bei Koblenz?), Jo-
hannes, Beichtvater Walsdorf, M
(1505–1562) 142, 274, 375, 674, **716**
- Bruderschaftsbuch 65, 189, 229, 448 f.,
451 ff., 595, 598, 599
- v. der Brücke, *de Ponte*, Herren, Vögte
(13. Jh.) 354, 357, 581
- s. *Friedrich*
- Brüssel 82 f., 225, 227 f., 233, 236, 464 f.
- Brunicho, K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 19.
Jan.) **815**

- Brunnenhalle 52, 272, 632
 Bruno v. Lauffen, Ebf. Trier (1102–1124)
 5, 221, 250 f., 295, 344, 347, 520, 533,
 589
 Buchbinder 86, 99
Buchseck s. Ulrich v. Buseck
Budberg s. Betburg
Budeler s. Boudeler
 v. Bübingen s. Arnold, Johannes
 Bübingen (Schloß; Gde. Nennig, Ldkr.
 Merzig-Wadern), zur Pfarrei Nennig
 gehörend s. dort
 v. Büdingin, *Büllingen*?, Brüder (1415) 698
 – s. Isenbard
 Büllingen (bei St. Vith) 649, 761
 Buno s. Buvo
 Bunsch s. Bonsch
 Burchard, Oblate, später Diakon (vor
 1006) 302, 457, **681**
 Burkhard, *Burkard*, M (vor 1480–90, † 23.
 Jun.) **830**
 – M (vor 1480–90, † 29. Mai) **828**
 – M (vor 1480–90, † 8. Okt.) **845**
 – M (vor 1480–90, † 26. Okt.) **847**
 Burren? (nicht identifizierbar), anschein-
 end Kleinbesitz in der Nähe v. Mon-
 dorf **510**
 Burg, *Burgh*, *Borqb*, Bartholomäus, aus
 Trier, Kantor (1614–1635) 275, 665,
730
 – Jakob, Bäcker. Trier (1674/75) 730
 – Vitus, Pfarrer St. Gervasius (1656) 566
 Burg Esch (Frankreich, Dep. Moselle, hart
 an der deutschen Grenze), kleiner
 Landbesitz 510
 v. Burge s. Gottfried
 Burgen (Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch
 v. Bursfelde s. Thomas
 Bursfelde 69, 269, 362, 365, 381, 404
 – Kongregation 90, 216, 232, 265, 269 ff.,
 274 f., 277 f., 283 ff., 296–309 passim,
 314, 329, 346, **359–369**, 371 ff., 413,
 445 f., 461, 472, 522 Anm., 549, 626–
 658 passim
 v. Buseck s. Ulrich
 v. Busendorf s. Bartholomäus
 Butzbach, Johannes, Prior Laach (um
 1500) 58, 472 ff.
 Butzdorf, *Boutzdorf* (Gde. Perl, Ldkr. Mer-
 zig-Wadern) s. Tetungen-Butzdorf
 Buvo (oder Buno), M? (vor 1480–90, †
 8. März) **820**
- C, K**
 Kämmerer (*camerarius*) **318**, 580 f., **671**
 Caesar, Placidus (TN Johannes Anton), aus
 Wetzlar, Prior (1714–1762) 10, 367,
 461, 575, 661, 667, 669, 673, 678, **760 f.**
 v. Kahler, edelfreie Familie 254
 – s. Godfried, Wilhelm
 Kahren, *Cardenn*, *Carren* (Stadt Saarburg,
 Ldkr. Trier-Saarburg), Landkapitel Perl,
 Filiale v. Littdorf-Rehlingen 335, 355,
515, 550, 579 f.
 Kaimt (Gde. Zell, Ldkr. Cochem-Zell),
 Hof 487, **536**, 538
 Kalefaktorium 52
 Kalixt III., Papst (1455–1458) 626
 Kalmet, Galgen 378
 v. Kamberg s. Eberhard
 Kamberg 360, 789
 van der Kameren s. Johannes
 v. Camp s. Heymerich
 v. Kamp, Eberhard IV., Abt (1519–1526)
 32, 42, 45, 52, 54, 91, 93, 220, 222 ff.,
 235, 272, 274, 307, 342, 352, 367,
 459 f., 471 ff., **631 ff.**, 660
 Kampen an der Zuidersee im Herzogtum
 Overijssel (Diöz. Utrecht) 631
 Kanonikerstift 360
 Kanonistische Literatur 84
Cantipratensis s. Thomas
 Kantor 66, **312 ff.**, 317, 383, 409, 412, 422,
 424 f., 431, **665 f.**
 – Siegel 312
 Kanzel 34, 44
 Kanzem, Wingert 336
 Kanzlei 329
 Kanzleipersonal **328 ff.**
 Kapitelsaal 34, 49 Anm. 1, 52, 56, 256,
 425, 601
 Kaplan s. Altarist
 Kaplan des Abtes (Sekretär) **319**, 328 f.,
 422, 425, **671**
 Karcher 331
 Karden 742
 Karl d. Gr., Kg. u. Ks. (768–814) 148
 – IV., Kg. u. Ks. (1346–1378) 263, 370,
 391, 438, 610

- VI., Kg. v. Frankreich (1380–1422) 147
- Herzog v. Lothringen 439
- (*Karolus*), M? (um 1210) **686**
- M (vor 1480–90, † 23. Mai) **827**
- Kaspar v. Mielen, genannt v. Dieblich, Junker (1493) 557
- Caspari, Johann, Vater v. M Maurus 746
- Maria, geb. Neußen, Mutter v. M Maurus 746
- Maurus, aus Villmar, Novizenm. (1683–1714) 667, 673 f., 678, **746 f.**
- Kaßholz, Galgen 378
- Kastel, Reform 267
- hl. Katharina 53, 87, 170, 327, 420, 554, 573
- Kapelle **48**, 420, 425, 480, 859
- Katharina Brisge, Frau v. Paul, Nichte v. Abt Johannes II. (1437) 578, 616
- Hardefust, Frau v. Franco (1. Hälfte 15. Jh.) 704
- *de Palaciolo*, Mutter v. Kaplan Johannes v. Pfalzel 858
- Rode, Mutter v. Abt Johannes II. (1436) 495, 616
- Kattenes (Gde. Löf, Ldkr. Mayen-Koblenz) 528 s. auch Polch
- Cattenom (Kettenhofen, westl. v. Koenigsmacker) Hof 503
- v. Katzenellenbogen s. Philipp, Theoderich
- Kebisch s. Gregor
- v. *Keymbach* s. Nikolaus
- de Keynte* s. Heinrich
- Cella abbatis s. Abtswohnung
- v. Celle s. Johannes
- Kellenberg (bei Polch), Hof 528
- Cellerar (Kellner) 53 f., 73, 280 Anm., 305, 307 f., **309 ff.**, 315–332 passim, 383, 462, 581, **662 ff.**
- Kellermeister (*custos vini*) 319
- Kellneri 76, 581
- hl. Celsus 79, 94, 108, 127, 184, 217, 249, 330, **396 f.**, 402, 415, 426, 435, 438, 584
- Kempf, Wilhelm, Bf. Trier (1957) 575
- de Kempis*, *de Campis* (wohl Kempen am Niederrhein), Godfried, M (1511–1530) **718**
- Kersch* s. Körrig
- Cerdo, *Kewerkopff*, Matthias, aus Merzig, Cellerar (1639–1694) 7f., 54 f., 58, 73, 97, 99 f., 276, 304, 306, 322, 348, 352, 358, 367, 466, 474, 484 Anm., 529, 531, 534, 539, 557, 566, 580, 660–670 passim, 674, 679, **735 f.**
- Kerlingen (Ldkr. Saarlouis), Kapelle, Filiale v. Bedersdorf 544, **550**
- v. Kerpen, Anselm, Freiherr, Domdechant u. Statthalter (1782) 658, 786
- v. *Kerriche* s. Konrad
- Kersch, Cyrill (TN Jodocus), Abt (1675–1700) 32, 37, 39 ff., 46, 49, 52 f., 57, 64 f., 72 f., 98 ff., 275 f., 305 f., 314 f., 329, 331, 336 f., 350, 368, 370, 432, 461, 483, 498, 539 f., 544, 569, **648 f.**, 667 f.
- Kesten (Ldkr. Bernkastel-Wittlich) **537**
- Kettenhofen s. Cattenom
- Kewerkopff, Adam, Vater v. M Matthias Cerdo 735
- Matthias, Bruder v. M Matthias Cerdo (1674/75) 735
- v. *Chantimpre* s. Thomas *Cantipratensis*
- de la Chapelle, Maximilian, S. J. (um 1550) 473
- Choleya* s. Nikolaus *de Tholeya*
- Chon* s. Cohn
- Chor 28, 31, 264, 291, 307, 313, 409, 420, 423, 425, 427 f., 434, 630
- Dienst 306, 310, 312, 315
- Gestühl **43 f.**
- Christian, K (vor 1480–90, † 21. Apr.) **824**
- M (vor 1480–90, † 3. Jun.) **828**
- M (vor 1480–90, † 16. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 12. Nov.) **848**
- hl. Christophorus 53, 57
- Christus 87, 389
- Chrodegang, Bf. (742–766) Metz 294
- de Chunz* s. Friderunis
- Kiewelsberg, Wingert 493
- hl. Kilian 158
- Kyllburg, Stiftskirche 700
- Kimmler Hof, Kimmlingen, Kömblingen, *Comelyngen* (Gde. Schömerich, Ldkr. Trier-Saarburg) 336, **498**, 549
- Kapelle, Filiale v. Hentern, s. dort
- Kinheim bei Kröv 731, 760
- Cyprian 419
- Kirchenhof (bei Villmar), Vogthof 523
- Kirchenjahr **405–422**

- Kirschenschatz 62–66, 311
 Kirchenväter u. Theologen 79, 81
 hl. Cyrillus, Bf. Trier (zw. 446/447–475/476) 9, 29, 33, 35, 127, 242, 294, 385 f., 394 f., 402, 417, 436
 Cyrilluskirche 29, 39, 51, 242 f., 294, 386, 388, 395
 Civitavecchia 261, 605
 Klara, Schwester v. Nikolaus v. Kues 616
 Claricia, Schreiberin, St. Irminen? 85
 – Cellerarin St. Irminen 598
 Klarwasser, *Klarwater*, Kl. in den Niederlanden 364, 366
Clauster s. Closter
 Klausur, Mauer 59, 293
 – Schlüssel 310
Claviberg s. Johannes Culenberg
 Cleber, ebfl. Prator (1697) 511
 v. Klebergh, Else, Frau v. Matthias, Präbendarin 324
 – Matthias, Mann v. Else, Präbendar 324
 Clees, *Cleis*, Celsus, aus Siegen, M (1689–1711) 749
 Kleindienst, Wilhelm, Marsteller (1526) 332
 Clemens, M (vor 1300, † 31. März) 806
 – IV., Papst (1265–1268) 260
 – V., Papst (1305–1314) 693
 – VI., Papst (1342–1352) 150, 610
 – VII., Papst (1378–1394) 147
 – VIII., Papst (1592–1605) 452
 – Prior (vor 1180/85, † 31. März) 661
 St. Clemens, Pfarrei 730
 Clementia Howas, Schwester v. M Ordolf (1312) 692
 – v. Oversburg, Schwester v. M Gerhard v. Oversburg, Nonne Vallendar (1363) 697
 Klerren, *Cleren*, Anna, geb. Breis, Mutter v. M Modestus, Küfer 795
 – Modestus (TN Jakob), aus Neumagen, Cellerar, Archivar (1775–1813) 281 Anm., 288, 291 f., 319, 663, 671, 795 f.
 – Peter, Vater v. M Modestus, Küfer 795
 Kleser, Celsus (TN Matthias), aus Nunkirchen (Naunkirchen), Dr. theol., Lektor, M (1760–1771) 461 f., 669, 785 f.
 Cleven, Franz, Dr. theol., Lektor, Profefß Gladbach (in St. Matthias 1677–1692) 461, 648, 669, 801
 Clivis s. Heinrich
de Clivis s. Arnold, Heinrich
 Klöckner, *Clockener*, Jakob, aus Pfalzel, M (1627–1636) 733
 Kloss, Georg, Frankfurt a. M 162
 Closter, *Clauster*, *Kloster*, Paulus (TN Heinrich), aus Trier, Kantor, M (1729–1761) 666, 768
 Klosteraufhebung s. Säkularisation
 Klosterbrand (1091) 588
 – (1131) 589
 – (1783) 75
 Klosterfamilie (*familia*) 63, 309, 320, 326, 331, 334 f., 346, 422, 424 f., 569
 Clotten s. Rudolf
 Klotten, J. M., aus Echternach (Anf. 19. Jh.) 102, 127
 Klüppel v. Elkershausen, Freiherr 525
 Klüsserath 657
 Clütz s. Nikolaus
 Cluny, Kl. 251, 295
 – Reform 301, 307
 Clus, Kl. 362
 Knaus, Wilhelm, aus Amel, südl. v. Büllingen (TN Johannes), Cellerar (1701–1727) 663, 668, 675 f., 679, 755
 Knodt, Johann Peter, Lic. iur., Ober-Sch. (1757) 864
 Kobern (Gde. Kobern-Gondorf, Ldkr. Mayen-Koblentz) s. Polch
 v. Kobern, Herren, Vögte 355, 379, 527 f.
 v. Koblenz s. Petrus
 Koblenz 1 f., 73, 75, 145, 253, 257, 372, 477, 485, 523, 534 f.
 – Arrondissement 292
 – Beatusberg, Kartause 372, 466
 – St. Kastor, Stift 245, 260, 482
 – Deutscher Orden 528
 – St. Florin, Stift 482
 – Franziskaner 623
 – Stadthof 534, 607
 – Oberwerth, Benediktinerinnenkl. 90, 184, 254, 371, 372, 591, 624
 – Wingerte 480
 Kockelberg, südöstl. v. St. Matthias, Hof 257, 492, 494, 613
 Koch 331, 581
 v. Cochem, Jakob, M (1537–1550) 334, 723

- s. Johannes
- Cochem 488
- Kochime s. Johannes
- v. Koeler, Ferdinand, Abt Mettlach 769
- Köllig, *Külch, Kulebe* (Gde. Nittel, Ldkr. Trier-Saarburg) **516**, 518
- v. Köln, *Colonie* s. Heinrich
- Hubert, Prior, Schreiber (1508–1534) 91, 220, 223, 236, 443, 465, 473, 660, 673, **716**
- Köln 100, 111, 179, 236, 251, 368, 391 f., 465
- Alexianer 792
- Karmeliter 452
- Kirchenprovinz 342, 347, 362
- St. Kunibert, Augustinerkl. 66
- Domkapitel 155
- Erzbischof s. Balderich, Dietrich, Friedrich, Heinrich, Theoderich
- Makkabäerkl. 699
- St. Martin, Abtei 90, 271 Anm. 1, 363
- St. Pantaleon, Kl. 271 Anm. 1, 342, 362 f., 367, 619, 622 f.
- Stadthof 481, 488
- Universität 161, 303, 458, 461, 472, 699
- St. Ursula, Stift 472
- Könen, *Coenen*, Georg, M(1683–1699) **746**
- Koenig, Hofmann Pünderich (um 1800) 746
- Koenigsmacker, *Machere, Machra, Königsma-cher* (Frankreich, Departement Moselle, Arrondissement Thionville, Cant. Metz-erwissee), Hauptort u. Hof, später Propstei 100, 132, 255, 277, 292, 351 f., 355, 377, 480, 482, 488 f., **502**, 600
- Grundherrschaft **502–504**
- Pfarrkirche St. Martin, Diöz. Metz, Archidiaconat Marsal, Archipresbyterat Kedange 543, **551**
- – Propst **677**
- Koerens s. Gorrens
- Körrig, *Kerch* (Gde. Merzkirchen, Ldkr. Trier-Saarburg) **516**
- Coevorden, *Covordia* (Grafschaft Drente Niederlande) **699**
- Cohn, *Chon, Con, Kohn*, Blasius (TN Nikolaus), aus Saarwellingen, Pfarrvikar St. Medard, M (1712–1734) 675 f., 679, **756**
- Colchon, Leonhard, Abt-Präses (1650) 305 Anm. 1
- de Colonia* s. Walter
- Colonie* s. v. Köln, Hubert
- v. Kumburg s. Eberhard
- Kommendatarabt 297
- Commendone, Giovanni Francesco, Kardinal u. Nuntius (1562) 443
- Kond bei Cochem 740, 746
- Coneman der conuers* (1360) 321 Anm.
- Conemanni s. Johannes
- Konfeld (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern) **508**, 577
- Kapelle/Pfarrkirche St. Johannes d. T., Landkapitel Wadrill **550**
- Konfraternität s. Verbrüderung
- Cono, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 8. Okt.) **812**
- M (vor 1480–90, † 15. Jul.) **833**
- (*Konrad*) v. Montfort, Prior (1356–1410) 660, 671 f., **696**
- Konrad, Abt Mettlach (Anf. 14. Jh.) 527, 534, 607
- Archidiakon 550
- (*Con / ra / .?*), *dominus*, Schreiber (15. Jh.) **235**
- Kaplan St. Nikolaushospital (1365) 535, **859**
- IV., Kg. (1250–1254) 345
- M (vor 1300, † 23. März) **808**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 18. Feb.) **818**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 25. Feb.) **819**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 27. Feb.) **819**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 23. Dez.) **813**
- M (vor 1480–90, † 2. Jun.) **828**
- M (vor 1480–90, † 21. Jul.) **834**
- M (vor 1480–90, † 31. Jul.) **835**
- M (vor 1480–90, † 3. Aug.) **835**
- M (vor 1480–90, † 7. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 23. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 30. Okt.) **847**
- M (vor 1480–90, † 23. Nov.) **849**
- M (vor 1480–90, † 26. Dez.) **852**
- Prokurator des Abtes Theoderich, M² (1264) 260, **689**

- Konrad, *Conradus*, II. Bayer v. Boppard, Bf. Metz (1416–1459) 155
- Barscerier v. Rodenberg, Prior?, M?, später Abt Johannisberg im Rheingau (1468–1486) 270, 366, 660, **707**
 - v. *Kerriche* (Oberkirch) (1247) 48
 - v. Freiburg, Dr. decr. u. Offizial Trier 459, 473
 - Mathie v. Ellentz, Rektor Allerheiligenaltar (1394) **859**
 - *de Molendino*, Abt St. Jakob Lüttich (1474) 627
 - I. v. Scharfeneck, Bf. Metz (1213–1224) 551
 - VII. v. Soest, Mag., Bf. Regensburg (1428–1437) 89
 - v. Waldeck, Adliger (1123) 369
 - *de Willen*, Schreiber, M? oder Oblate? (13./14. Jh.) 85, 113, 234, 457, 470, **691**
 - *de Wetzflaria* 179
- Conradi, Quirinus, aus Montabaur, Kantor, M (1748–1772) 666, **778**
- Conrardi, Agritius (TN Michael), aus Bekond, Sakristan (1714–1730) 664, **759**
- Konstantin, M (vor 1300, † 4. Aug.) **806**
- Konstantinopel 435
- Konstanz, Konzil 201, 265, 342, 349, 367, 617
- Consuetudines 265 f., 268, 294 f., 300
- des Abtes Johannes II. Rode (1435) 29, 65, 72, 86, 269, 296, 303, 307 ff., 312–326 passim, 361, 363, 374, 382, 402 f., 405, 430, 619
 - Sandrat 294
- Kontributionen 276, 288, 483
- Konvent 6 f., 9, 34, 38, 57, 62, 64, 73, 83, 85, 92, 97, 99, 101, 242, 244, 248, 253, 258–299 passim, **300–306**, 316, 330, 334, 346, 422, 431, 469, 483
- Siegel 72, **381 ff.**
- Konventamt 64
- Konversus (*conversus*) 303, 319, **320 ff.**, 321 Anm., 326, **855 f.**
- Konz (Ldkr. Trier-Saarburg) 376, **494f.**
- Kop s. Petrus
- Kopenhagen 130, 236
- Copp, *Cob*, *Kop*, *Kopff*, Petrus, aus St. Medard, Küchenm. (1687–1710) 668, 670, **749**
- v. Coppenstein, Coenen, Junker, Sch. (1526) **861**
 - Coppersteyn, Johannes, Don. (nach 1500, † 9. März) **857**, 861
 - Koray, *Correy* (untergegangener u. mit Zell verschmolzener Ort) **536**
 - Cordell, Dominikus, *sucentor*, M (1655–1681) 73, 476, 665, **739 f.**
 - Cornely, *Corneli*, Karl, Lic. utr. iur., Sch. (1679–1702) 432, **863**
 - Tilmann, Sohn v. Karl, Stadtschöffe 863
 - Kornelimünster 71
 - hl. Kornelius 419
 - Corvey 643
 - Krabben, *Krappen*, Nikolaus (TN Georg), aus Koblenz, Küchenm. (1729–1756) 668, 675, 677, **768**
 - Krakau 230
 - Cranach s. Lukas
 - Krass, *Grans*, Joannes, aus Cochem, Sekretär, M (1629) 329
 - Crawford, Earl, London 63
 - Krebs, Dr., aus Mainz (1645) 521
 - Cremona 261, 605
 - Crems, Heinrich, M (1511–1516?) **717**
 - Kreps, Johannes, Kartäuser (1791) **793**
 - Crequi, frnz. Marschall (2. Hälfte 17. Jh.) 276
 - Krettnach (Gde. Konz, Ldkr. Trier-Saarburg), Meierei 250, 257, 354, 478, 495 f., 499
 - Pfarrkirche St. Ursula, Landkapitel Merzig **551**
 - – Pfarrvikar **676**
 - Kreuzaltar s. hl. Matthias
 - Kreuzkapelle **32 f.**, 34, 62, 64, 271
 - Kreuzgang 31, 34, 42, **51 ff.**, 56, 243, 256 f., 272, 276, 293, 422 ff., 432, 601 f.
 - v. Kreuznach, *Crucionaco*, Petrus, Propst Marienberg, M (um 1519) 672, **719**
 - Kreuzweiler (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg) 352, **516**, 546
 - Krypta 30, 32, 39 f., 388 f., 412, 415–417, 420, 424, 445, 630 f.
 - Crittenach, *Krettnach* s. Petrus
 - Kroeff* s. Groeff
 - v. Kröv s. Friedrich
 - Kröv 484 Anm.

- v. Cronberg s. Frank
 Cronen, Eva s. Hermeskeil
 Cronstetten 116
 Crontz, Paschalis, Notar Koblenz 74
 Cuchot d'Herbain, Johannes Maria,
 Weihbf. (1780) 658
 Küche 310, 331, 422 f.
 Küchenjungen 331
 Küchenmeister (*coquinarius, culinarius*)
 309 f., **314 f.**, 317, **667 f.**
 vom Kürenztor s. Nikolaus, Peter
 v. Kues s. Nikolaus
 Kues (Stadt Bernkastel-Kues, Ldkr. Bern-
 kastel-Wittlich) **512**, 540 f.
 – Hof 479, 487, 511, 586
 – Hospital 539 f.
 Kues-Bernkastel 82 f., 127, 131, 225 f., 229,
 236, 250, 378, 465
 – Grundherrschaft **511–513**, 536
 Küster (*custos*) 47, 64, 66, 70, 282, 293,
311 f., 411, 414, 422, 450, 581
 – Siegel 311, 383
 Kuhhirt 331
 Kuilenborg (Diöz. Utrecht) 708
 Culenberg s. Johannes
de Kune s. Johannes
 Kuno, *Cuno*, K (vor 1480–90,
 † 20. März) **821**
 – K (vor 1480–90, † 16. Jun.) **830**
 – K (vor 1480–90, † 20. Aug.) **838**
 – K (vor 1480–90, † 14. Sept.) **841**
 – M (vor 1480–90, † 7. Apr.) **822**
 – M (vor 1480–90, † 23. Jul.) **834**
 – M (vor 1480–90, † 15. Aug.) **837**
 – M (vor 1480–90, † 23. Sept.) **843**
 – Propst Marienberg, M (1349) 672, **695**
 Kuno v. Falkenstein, Ebf. Trier (1362–
 1388) 613, 701
de Cuntzich s. Johannes
 Kustos/Custos s. Küster
 Kutschenremise 61
 Kutscher 331
 Kutthäus, *Gutthäus*, Maternus, aus Bous bei
 Remich, Küchenm. (1643–1687) 559,
 668, 673, 676, **737 f.**
- D** siehe auch T
 Dagamund, M (vor 1480–90, † 13. Sept.)
841
- Dagobertfälschung 345
 Dagstuhl 576
 v. Dailberg s. Jacoba
 Daleiden, Jakob, Pfarrer St. Medard
 (1603–1612) **860**
 Dam, Heinrich, *Henricus*, Schreiber, M
 (1487–1521) 220, 235, **713**
 Daniel, M (vor 1480–90, † 12. Apr.) **823**
 Darmstadt 1, 82, 225, 232 f., 236
 v. Daun s. Arnold
 v. Davels s. Wilhelm
de Dauentria s. Heinrich
Davis s. D'Avis
 Dekan 307
 Deckers v. Senheim, Franz, Sch. (1532,
 1544) **862**
 Dederoth s. Johannes
 Den Haag 118, 236
 Denzenrod, *Gencerode, Degnizirode* (Wü-
 stung, heute Flurname Denzerheide,
 Stadt Koblenz), zur Pfarrei Niederberg
 gehörend 557, 588
 Dernbach, *Degerenbach* (Wüstung nördl.
 Aumenau, heute Gde. Weinbach, Ldkr.
 Limburg-Weilburg) **524**
 – Kapelle St. Maria u. St. Nikolaus, Filiale
 v. Villmar **546**, 552, 561, 574
Derenberch, Derenbach s. Jakob, Margaretha
 Desiderius *Sensonensis*, M (Ende 15. oder
 16. Jh., † 13. Mai) **853**
 Deutscher Orden 502
 Devotio moderna 302, 473, 620
 Dewora, Viktor Joseph Aloys, Pfarrer St.
 Matthias (1808) 783, 794
 Dham, Anna Margaretha 765
 Dickopff, Familie St. Medard 336
Diderich, Herr v. Mersch (in Luxemburg)
 697
 Didier, Placidus (TN Franz Karl), aus Ar-
 lon, Küchenm. (1763–1792) 668, **790**
 St. Dié 389
 Dieburg, Pfarrei Diöz. Mainz 210
 Diedenhofen (Thionville) 353, 502
 Diederich, Nikolaus (um 1500) 305
 Anm. 2
 Diekirch, Bartholomäus, Don. (1596) 322,
857
 v. Diemeringen s. Johannes
 Diemeringen (Dep. Bas-Rhin, Canton Sa-
 verne) 695

- Dienner 315, 326, 333, 423, 425
 Dienstleute (*feodales*) 312
 v. Dießdorff, Maria Sydonia 563
 Diethard, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 2. Feb.) **816**
 Diether v. Nassau, Ebf. Trier (1300–1307) 263, 348, 605
 Dietkirchen 572
 – St. Lubentius, Stift 245
 Dietmar, M (vor 1480–90, † 1. Dez.) **849**
 Dietrich, Ebf. Köln s. Theoderich
 – Ebf. Trier s. Theoderich
 Dietrich, *Dielther* Gyner, M (1424) **700**
 – Ordulf, Infirmar (1417) 670, **698**
 Dietrich, *Theoderich* v. Kröv, Bruder des Ritters Friedrich, M? († 1329) **694**
 – II. v. Moers, Ebf. Köln (1414–1463) 296, 363
 Dietrich, Nikolaus, aus Minheim, Präbendar 324
 Dietzgen v. Oversburg, Schwester v. M Gerhard v. Oversburg (1385) 697
 Dilmar (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg), Landkapitel Perl, Pfarrei Kreuzweiler **514, 546, 556, 585**
 v. Dinslaken, *Dinslacken, Dynstlaychen*, Eberhard, Pfarrvikar Villmar, M (1515–1530) 678, **719**
 Dirstein a. d. Lahn (heute Oranienstein), Benediktinerinnenkl. 271, 274, 371 f., **373 f., 627**
 – Beichtvater **674**
 v. Disibodenberg s. Godfried
 v. Distroff, Herr, Vogt Koenigsmacker 355
 Dittlingen, *Düttlingen* (Gde. Merzkirchen, Ldkr. Trier-Saarburg) 352, **514, 547**
 Dodechini-Mühle, *Dudemolen* (beim Leprosenhof Estrich) 339, 489
 Dodenhausen, *Dudonis domus* (Wüstung nahe Schadeck, Ldkr. Limburg-Weilburg), Filiale v. Vilmar **546, 578**
 Dodehouer Zehender, *Dodelinger Gewanden* 504
 Dörner, Joseph Ignatius, Dr., Hausarzt (1775) 334
 Doetsch, Anna Katharina, geb. Probst, 794
 – Cyrill (TN Johannes Georg), aus Trier, Mag., Sakristan (1768–1822) 38, 70, 99, 288, 291, 665, 669, 677, **794**
 – Markus, Vater v. M Cyrill 794
 – Martin (TN Christian), aus Urmitz, Novizenm. (1720–1752) 461, 667, 671, 674, **765**
Domicella de Brandenberch (wohl Brandenburg in Luxemburg), Stifterin (1452) 65
 Dominikus, *Dominicus*, M, (um 1150 oder früher, † 7. Feb.) **803**
 – M (um 1150 oder früher, † 13. Apr.) **804**
 – Magister der Oblaten u. *paedagogus* (zw. 1006 u. 1023) 457, 666, **682**
 Dominikus v. Preußen, M Trier 93
domus pecorum 331
 Donatus (*Oblatus*) 303, 319, **322 f., 326, 457, 856 ff.**
 Donre s. Johannes
 Donve s. Peter
 Dorlar, *Duolar* (Gde. Lahnau, Lahn-Dillkreis) **524**
 Dormitorium 34, 52, 300, 348, 423 f.
 Dotation s. Schenkungen
 Dresden 119, 236
 “Dritte Kirche“ **29 ff., 250 f.**
 Drotzburg, *Drutzberg, Trotzbergh*, Johannes, aus dem Hof Trautzberg in der Pfarrei Strohn/Krs. Daun, Propst Marienberg, M (1613–1665) 673, 675, 727, **729**
 Drublein s. Antonius
 Drutmann, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Jan.) **815**
 Drutmannus, Oblate 322 Anm.
 Dudo, M (vor 1480–90, † 6. Dez.) **850**
 Düsseldorf 150
Dunne s. Joffrid
 Durand, M Maurin 93, 97
 Durste s. Johannes
 Dusemond (heute Gde. Brauneberg, Ldkr. Bernkastel-Wittlich) **537**
- E**
 Ebergeld, M (vor 1480–90, † 24. Mai) **827**
 Eberhard, Beichtvater Walsdorf, M (1471?–1502) **710**
 – Cellerar (1549/1550) **723**
 – Ebf. Trier (1047–1066) 4, 109, 250, 398, 453 f., 478 f., 506, 526, 542, 587
 – M, später Abt Hornbach (1221–1237) 256, **687**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Dez.) **813**

- M (vor 1480–90, † 6. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 21. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 4. Jul.) **832**
- M (vor 1480–90, † 21. Jul.) **834**
- M (vor 1480–90, † 3. Aug.) **835**
- M (vor 1480–90, † 18. Aug.) **837**
- M (vor 1480–90, † 8. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 21. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 26. Okt.) **847**
- Eberhard I. v. Kamberg, *Komburg*, Abt (1111–1135) 31, 82, 115, 251, 295, 297, 344, 346, 360, 380, 402, 468, 520, **589 f.**, 804
- v. *Eydendorff*, Hospitalar (1391) 670, **698**
- *de Gemunde*, Propst Marienberg, M (zw. 1123 u. 1124) 672, **683**
- Hardefust, Sakristan (1439–1441) 664, **704**
- Hardefust, Student Köln, M 458
- III. v. Hohenecken, Abt ((1410) 1412–1415 (1416)) 42, 130, 264, 534, **615**, 664
- v. Oversburg, Bruder v. M Gerhard v. Oversburg, Vikar v. Camp (1363) 697
- II. v. Warsberg, Abt ((1318) 1322–1331 (1334) († nach 1342)) 38, 41, 42 f., 45, 327, 341, 380 f., 454, 527
- Eberhardsklausen, Kl. 10, 364
- Ebertz, Valerius (TN Johann Jakob), aus Koblenz, Organist, M (1723–1736) 666, 675, 677, **766**
- Eberwin, *Erwin*, Abt (1097/98(?)-1106 (1111)) 249 f., **589**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Jun.) **810**
- v. der Ecken, *de Acie*, Johannes, Dr. utr., Prof. Trier, Offizial 272, 472, 632
- Echard v. Worms, Bf. (14./15. Jh.) 154
- Echo, M (vor 1480–90, † 9. Apr.) **823**
- Echternach, Abtei 10, 254 f., 268, 289, 344 f., 360–364, 464, 594, 799
- Nekrolog 586, 594
- Ediger a. d. Mosel 645
- Edinburgh 113, 236
- Egbert, Ebf. Trier (977–993) 30, 47, 79, 249 f., 294, 302, 343, 345, 352, 356, 360, 389 f., 396, 399, 412 f., 426 f., 433, 453, 464, 466, 478, 504, 506, 542, 552, 583
- Egbertkirche **29 f.**, 35, 39, 41, 51, 388, 396
- Egenolff, *Eigenholff*, Elisabeth, Mutter v. M Simon 774
- Johann, Vater v. M Simon 774
- Simon (TN Joseph Wilhelm), aus Eltz bei Limburg, Cellerar (1733–1786) 280, 663, 668, 674, 677, **774**
- Egidii, Franciscus, Schreiber, M (1505–1527/32?) 134, 235, **715 f.**
- Egidius, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 13. Jan.) **814**
- Egilbert, Ebf. Trier (1079–1101) 5, 249, 340, 344, 346, 453, 543, 554, 557, 588
- Egmond, Kl. 79, 583
- Ehlen, Albergatus, Bruder v. M Maurus, Prior Kartause St. Alban bei Konz († 1811) 794
- Josef Christoph, Vater v. M Maurus 794
- Maria Katharina, geb. Zils, Mutter v. M Maurus (1788) 794
- Maurus (TN Nikolaus), aus Graach, Mag., Kantor, M (1768–1816) 288, 291 f., 666, **794**
- Ehrang 761
- Ehrenbreitstein (Festung; Stadt Koblenz), Pfarrei Niederberg 279, **546**, 772
- Eyck s. Johannes
- Eichorn, *Eichhorn*, Martin, aus Bleialf, Novizenm. (1665–1709) 667, 673, 676, 679, **741**
- Eichstätt
- St. Walburg, Abtei 268, 371
- v. *Eydendorff* s. Eberhard
- Eigel, Johann Wolfgang, Bruder v. M Philipp 758
- Philipp (TN Anton), aus Trier, M (1713–1762) 283, **758**
- Eymund v. Chur, Bf. (1274) 447
- Einard, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 31. Okt.) **812**
- v. Eindhoven, Johannes, *episcopus Azotensis*, Weihbf. 41, 445, 452
- Eyngilbertus, Abt St. Jakob Lüttich 455
- Einhard, M (vor 1480–90, † 12. Sept.) **841**
- Einsiedelei 61
- v. Eyß, Johann Matthias, Weihbf. v. Trier 562, 653
- Electio s. Matthiae 220
- Elemosynar **315 f.**, 339, **669**
- Elias, M (vor 1480–90, † 23. März) **821**
- M (vor 1480–90, † 7. Apr.) **822**

- Elias v. Münstermaifeld, Propst, Präbendar (1320) 323
- hl. Elisabeth 48, 264, 328, 420, 456, 858
- Elisabeth v. Euren, Tochter v. Winand (1255) 322, 529
- v. Görnitz, Herzogin v. Luxemburg (1439) 353, 532, 620, 624
- Reynemans, Schwester v. M. Gerhard v. Oversburg, Nonne (1363) 697
- *Spe*, Mutter v. *Andreas Brockhysen* (1486) 153
- Eller, Petrus, M (1526–1528/30) 720
- Ello, M (vor 1480–90, † 8. Dez.) 850
- Elonard, M (vor 1480–90, † 30. Nov.) 849
- Else Beyer, Meisterin Dirstein (1466) 374
- v. Pfälzel (1345) 858
- *Ferellen*, Mutter v. M. Petrus (1. Hälfte 15. Jh.) 705
- Elten, Goswin, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 21. Sept.) 854
- Eltz bei Limburg 774, 783
- v. Eltz, Jakob III., Bf. Trier (1567–1581) 370, 376
- Elzange/Elsingen (Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzertwisse) 547
- Embden, Schwager v. M. Paulinus Sarburg, Dr. iur. 774
- Emberich, K., M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Jul.) 320, 810
- Embricho, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 24. Jan.) 816
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 31. Dez.) 813
- Emerand, Glockengießer (1254) 45
- Emerard, M? (vor 1300, † 15. Apr.) 808
- Emerich, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 2. Feb.) 816
- M (vor 1480–90, † 21. Sept.) 843
- Emicho, M (vor 1480–90, † 10. Aug.) 836
- Emmelius, Antonius, Sekretär, Notar, M (1687) 329, 337
- v. St. Emmeram s. Wilhelm
- Emmerich, Cellerar, *pocior et senior*, M (1342–1345) 662, 695
- Emmerich *de Trauerbach*, Eleemosynar (1312–1331) 669, 692
- Witzelmann, Pfarrvikar Villmar, M (1462–1478 oder 1479) 678, 708
- v. Emmerich, *de Lembriga*, Godfried, M (1511–1518?) 717
- Gerhard, M (1511–1530?) 718
- Emmicho s. Friedrich
- de Limswilre* s. Johannes
- Enea Silvio Piccolomini s. Pius II.
- Enfried, M (vor 1480–90, † 5. März) 819
- M (vor 1480–90, † 6. Sept.) 840
- Engelbert, ?Abt (vor 1006) 249, 584
- K (vor 1480–90, † 6. Jun.) 829
- M (vor 1480–90, † 16. Apr.) 823
- M (vor 1480–90, † 15. Jun.) 829
- M (vor 1480–90, † 26. Dez.) 852
- Prior (1263–1266) 258 f., 660, 688
- Prior (nach 1488, † 3. Okt.) 661
- v. Enschringen, Hans Gerhard (1602) 539
- Johann (1560) 539
- Johanna Maria, Äbtissin St. Irminen (1665/66) 646
- Enucho, M (vor 1480–90, † 29. März) 822
- Eppo, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 18. Apr.) 854
- v. Eppstein s. Godfried
- Erckens, Placidus, aus Kond bei Cochem, Lektor, M (1685–1714) 461, 474, 554, 651, 669, 747
- v. Erenberg s. Gerhard
- Erfurt 170, 195, 633
- Erhard *Ymaginis*, Schreiber, Rektor *in Hallis* (1442) 165
- Ernestus, Bürger Trier (1169) 533
- Ernst, K (vor 1480–90, † 18. Jul.) 833
- II., Hzg. zu Sachsen-Gotha u. Alrenburg (1772–1804) 101
- M (um 1150 oder früher, † 4. März) 804
- M (vor 1300, † 5. Feb.) 806
- M (vor 1480–90, † 16. Sept.) 842
- M (vor 1480–90, † 8. Okt.) 845
- M (Ende 15. oder 16. Jh., † 8. Jun.) 854
- Sohn v. Wenzlo, Bürger, Schöffe Trier 254
- v. Erpel s. Petrus
- v. Erpeldingen s. Gerhard, Ludwig
- Erpeldingen (nördl. v. Ettelbrück im Luxemburgischen) 697
- Erpho, Kaplan des Abtes (1181) 671, 685

- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Mai) **809**
- M (vor 1480–90, † 31. Dez.) **852**
- Erwin, Abt s. Eberwin
- v. Esch s. Johannes, Theoderich
- Eisingen (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg), Filiale v. Nennig, s. Dittlingen **547**
- van Eß, Leander, M Marienmünster (1824) 102
- Étain, *Stagnum*, *Stain* (Frankreich, Dep. Meuse, Arrondissement Verdun) 63, 244, 249, 255, 345, 351, 355, 478, **501**, 551, 600
- Ettenheimmünster, Kl. 705
- hl. Eucharius, Bf. Trier 29 f., 33, **35**, 39 f., 44, 50, 53, 84, 94, 113, 119, 127, 136, 202, 231, 241, 252, 291, 343, 360, 382 f., **385–390 f.** 395, 402, 412, 414, 426, 435 f., 444 f., 472, 531, 545
- Eucharius, M? (1549/50) **723**
- Eucherius v. Lyon 79
- Euerard*, Neffe v. Johann *de Leia* (Ende 12. Jh.) 579
- Eugen III., Papst (1145–1153) 30, 35, 110, 253, 340, 347, 353, 357, 369, 372, 394, 399, 433, 437, 444, 490, 496, 501, 504, 506 f., 517, 520, 527, 529, 557, 565, 572, 591
- IV., Papst (1431–1447) 147, 153, 221, 269
- Eugippius 78
- v. Euren s. Alina, Elisabeth, Winand
- Euren, *Urbenn* (Stadt Trier) 354, 377 f., 410, 480, 591
- Grundherrschaft **529 f.**
- Eustachius, Prior († 18. Okt.) **846**
- Eustachius, M (vor 1480–90, † 14. Apr.) **823**
- M (vor 1480–90, † 20. Jul.) **834**
- Evangelisten 87
- Literardus*, M? (um 1210) **686**
- Everbero, Prior? (um 1145–1150) 659, **684**
- Everhard, K († 1495) **856**
- Everwin, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 22. März) **853**
- Ewald Molner, M Kartause Beatusberg Koblenz (1487) 466
- de Exwiler* s. Geysa
- F** siehe auch V
- Faasse, *Faas*, Adalbert (TN Johannes), aus Perl, M (1760–1764) **785**
- Fäber, Columban, aus Nieder- (oder Ober-) mendig bei Laach, Novizenm. (1685–1747) 367, 461, 667 f., 673, 676, 679, **748 f.**
- Fabritius, Johannes, Pfarrer St. Medard (1618/19) **860**
- Fach s. Fath
- Fachbach, Peter Sekretär, Pfarrvikar Villmar (1543) 329
- Faha, Hof 336
- Falck v. Breidenbach s. Johannes
- Falkenbach (Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg), Filiale v. Villmar 547
- v. Falckenberg, Lambert, Abt (1537–1542) 56, 274, 301, 367, 578, **636 f.**
- Falkenberg bei Adenau in der Eifel 636
- Falkenstein, Burg 259
- Falize, *Fälliz*, Wolfgang, aus Vianden in Luxemburg, Subprior?, M (1729–1773) 283, 662, **768 f.**
- familia* s. Klosterfamilie
- Fanckel, Petrus, aus Leiwien, Cellerar (1624–1670) 663, 666, 668, 673, 676, **732**
- Fart s. Johannes
- Faßbinder 331
- Fasten 406 f., 423
- Fath, *Fach*, Christoph, Vater v. Christoph Wilhelm, Schöffe u. Stadtschreiber 862
- Christoph Wilhelm, Prator (nach 1641) **862**
- Fazant s. Johannes
- Feiden, *Feuden*, Hans Meinrad (Viktor), Bruder v. Abt Martin, Faßbindergehilfe (2. Hälfte 17. Jh.) 276
- Martin, Abt (1649–1675) 32, 37, 39 f., 42, 50 f., 53, 68, 72 f., 97, 99, 276, 298, 305, 308, 337, 368, 483, **645 ff.**, 663, 668, 674, 679
- v. Feyen s. Michael
- Feyen (Stadt Trier), z. T. Filiale v. Trier-St. Medard, Hof 291, 491, **494**, 547, 567, 569
- hl. Felix, Bf. Trier (386–398/99) 119
- Felix V., Papst (1439–1451) 269
- v. Fellens s. Hermann

- hl. Felizitas 558
 Ferdinand III., Kg. u. Ks. (1636–1657)
 48, 336
 Ferrara, Konzil 269
 Ferrer (Ortsteil v. Piesport) 535
Felden s. Feiden
 v. Fichard, Johannes (1512–1581) 116
 Fidler, Johann, Landrentm. (Mitte 17. Jh.)
 337
 Figgulus, Michael (TN Johannes Michael),
 aus Trier, Dr. theol., Novizenm., Lek-
 tor (1713–1761) 461, 667, 669, 673,
758
 v. der Filtz, Arnold, Junker u. Vogt (1529–
 1532) 355, 515
 Filtzen, Silvester, Küchenm. (1679–1691)
 668, **744**
 v. Finstingen s. Robert
 Fisch (Ldkr. Trier-Saarburg), Landkapitel
 Perl, Pfarrei Littdorf-Rehlingen (bei
 Söst) 514, 518, **547**
 Fischbe s. Johannes
 Fischenäcker (Villmar) 523
 Fischer 331
Fischer, Piscatoris, Pistrix, Clais (Anf.
 16. Jh.) 720
 – Katharina, Frau v. *Clais* (Anf. 16. Jh.)
 720
 Fischer s. v. Rottenfeldt
 Fischfang 486
 Fischhaus 61
 Fischrecht, Mosel 479, 486, 489, 585
 – Ruwer 479, 486, 489, 585
 Flamingus s. Johannes
 Flandern, Hzg. v. 210
 Fleckenbuell s. Johannes
 Flechtdorf, Kl. 630
 Flesgen, Nikolaus, aus Luxemburg, Celle-
 rar?, Pfarrvikar Langsur, M (1611) 336,
 663, 677, **727**
 Fleury 70
 Florentius, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 4.
 Jan.) **814**
 – M (vor 1480–90, † 13. Dez.) **851**
 Florenz 137, 236
 Folkmar, M (vor 1300, † 21. Apr.) **806**
 Folgold, *Folkold*, Abt Mettlach (vor 1046)
 249, 586, **683**
 Folmar, M (vor 1480–90, † 10. Aug.) **836**
 – M (vor 1480–90, † 23. Sept.) **843**
 – M (vor 1480–90, † 23. Okt.) **846**
 Folrad, M (um 1150 oder früher, † 5.
 Sept.) **805**
 Frank v. Cronberg (1439 u. 1457) 521
 Frank, Walter *magister civium* (um 1500)
 305 Anm. 2
 Franken, *Francken*, Matthias, Lektor, Pro-
 feß Brauweiler (in St. Matthias 1685–
 1695) 461, **801**
 v. Frankfurt s. Johannes
 Frankfurt a. M 116, 126, 162, 236, 359
 Franco, *Franko*, M (um 1150 oder früher,
 † 15. Dez.) **806**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 31. Jan.)
816
 – M (vor 1480–90, † 10. Sept.) **841**
 – Schreiber, M? (11. Jh.) 109, 234, **683**
 Franco Hardefust, Schöffe Köln (1. Hälfte
 15. Jh.) 704
 – v. Senheim (Anf. 13. Jh.) 533
 Franz, *Hirmeskell*, M (Ende 15. oder
 16. Jh., † 15. Jan.) **853**
 Franz v. Ingelheim, Propst Marienberg, M?
 (1493) 672, **713**
 Franzenheim (Ldkr. Trier-Saarburg), Land-
 kapitel Merzig, Teil der Siedlung u. Fi-
 liale v. Pellingen 496, **498, 547**
 Franziskus, Franciscus, s. Merkel, Franz
 – Don. (nach 1500, † 27. Jul.) **858**
 – M (Ende 15. oder 16. Jh., † 16. Apr.)
853
 – M († 1528) **855**
 – M († 1534) **855**
 – M († 1562) **855**
 – Sakristan?, M? (1549/50) 664, **723**
 Fraternität s. Verbrüderung
 Fredelo, M (vor 1300, † 4. März) **806**
 v. Freiburg s. Konrad
 Fremersdorf (Ldkr. Saarlouis), Güter 356,
 480, 486, **510**
 Fridelo, M (um 1150 oder früher, † 28.
 Jul.) **805**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Jan.)
815
 – M (vor 1480–90, † 3. März) **819**
 – M (vor 1480–90, † 16. Jun.) **830**
 – M (vor 1480–90, † 29. Jul.) **835**
 – M (vor 1480–90, † 22. Okt.) **846**

- Friderunis *de Chunz*, Schenkerin, Witwe eines ebfl. Lehnsmannes (1114) 480, 533
 Friedhof **28 f.**, 32, 40, 47, 56, 243, 293, 312, 339, 423, 425, 425
 – Kirche 51, 241, 242, 244, 345
 Friedrich, *Fridelo* 9
 Friedrich, *Fridericus* I., Abt ((1308) 1310–(1318)) 261, **606**
 – Abt Brauweiler (Anf. 14. Jh.) 693
 – Abt Weiler-Bettlach 259 f.
 – Akoluth, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 12. Mai) **809**
 – Bf. Lüttich (1119–1117) 116, 121
 – K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 28. Jan.) **816**
 – K (vor 1480–90, † 24. Mai) **827**
 – Kämmerer (1366) 671, **697**
 – Kantor (vor 1328) 665, **694**
 – Kaplan am Allerheiligentalter (etwa 1321–1346) **858**
 – II., Kg. u. Ks. (1212–1250) 141, 256, 345, 370
 – III., Kg. u. Ks. (1440–1493) 153
 – I., Hzg. v. Lothringen (1205–1206) 599
 – II. Hzg. v. Lothringen (1206–1213) 518, 599
 – III., Hzg. v. Lothringen (1251–1303) 6, 258, 599, 604
 – (5 s), M? (um 1210) **686**
 – M (vor 1300, † 30. März) **808**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 15. Jan.) **814**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 8. Feb.) **817**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 16. Jun.) **810**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 31. Jul.) **811**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Sept.) **812**
 – M (vor 1480–90, † 22. Mai) **827**
 – M (vor 1480–90, † 17. Jun.) **830**
 – M (vor 1480–90, † 11. Aug.) **837**
 – M (vor 1480–90, † 30. Aug.) **839**
 – M (vor 1480–90, † 31. Aug.) **839**
 – M (vor 1480–90, † 2. Sept.) **839**
 – M (vor 1480–90, † 15. Sept.) **842**
 – M (vor 1480–90, † 23. Sept.) **843**
 – M (vor 1480–90, † 8. Nov.) **848**
 – M (vor 1480–90, † 30. Nov.) **849**
 – M (vor 1480–90, † 5. Dez.) **850**
 Friedrich v. der Brücke, Ritter 48
 – v. Kröv, Bruder v. M Dietrich 694
 – Emmicho v. Leiningen, Vogt Villmar (um 1190) 521, 577
 – II. v. Heinzenberg, Abt (1334–1344) 48, 262, 342, **608 f.**, 669 f.
 – III. v. Heinzenberg, Vater v. Friedrich II., Abt 608
 – v. Heinzenberg, Infirmar (1359) **696**
 – v. Homburg, Magister tumbac (1357) 665, **696**
 – v. Nackkeym, M (1437) **703**
 – v. Oversburg, Vater v. M Gerhard, Ritter (1363) 696
 – v. Saarwerden, Ebf. Köln (1370–1414) 439
 – Winzonius, Altarist (1346) 695
 Fritsch, Eucharius (TN Johannes Wilhelm), aus Ehrenbreitstein, Archivar, Kapittelsssekretär, M (1783–1837) 288, 291, 671 f., **798**
 – Johann Jakob, Vater v. M Eucharius, Hofkammerrat 798
 – Maria Gudula, geb. Rittknecht, Mutter v. M Eucharius 798
 Fuchs, Anna Maria, geb. Vosswinckel, Mutter v. M Egbert 763
 – Apotheker (1752) 334
 – Christoph, Vetter v. M Egbert, Bürgerm. Limburg (I. Hälfte 18. Jh.) 763
 – Egbert (TN Adam), aus Limburg, Prior (1718–1766) 74, 280, 283, 653, 661, 663, 675, 678, 680, 747, **763 f.**
 – Franz, Bruder v. M Egbert, Vater v. Franz (Prof. med.) 653
 – Franz, Prof. med. Universität Trier (2. Hälfte 18. Jh.) 653
 – Johann Georg, Vater v. M Egbert, Wollweber u. Synodale Limburg 763
 – Modestus (Anf. 18. Jh.) 763
 – Nikolaus (TN Hubert), aus Oberemmel, M (1762–1793) **788**
 Füllbach, *Fuillback* 504
 Fürfurt, *Fürdemwert*, *Ferfort* (bei Elkershausen, Gde. Weinbach, Ldkr. Limburg-Weilburg) **525, 547**
 – Kapelle, Filiale v. Villmar 543
 Funck, Chirurg (1752) 333
 Fusenich, Petrus, aus Trier, M (1631–1636) **734**

- Fusenich (Gde. Trierweiler, Ldkr. Trier-Saarburg) s. Trierweiler
 Fuxius, Pfarrer 793
- G**
- Gabriel, M (vor 1480–90, † 26. Sept.) **843**
 St. Gallen, Kl. 268, 362, 619
 Gärtner 331
 Gärtnerci 61
 Gäste 309 f.
 Galgen 378, 491
 St. Gangolf, Pfarrei 456
 Gappenach (Ldkr. Mayen-Koblenz) 528
 Garibaldi, Giuseppe 650
 Garten 61, 656
 Gartenmeister (*pomerarius, hortulanus*) **317, 670 f.**
 Gasthaus 275, 289, 291, 293, 358
 Gastpater 315
 Gautier, *Gauthieur, Ochsenreuter*, Stephan, aus Mainz, Bibliothekar, M (1763–1795) 671, **791**
 Gavisse, *Gauwiß, Wies* (im Kappesgau, nordwestl. v. Koenigsmacker) Güter 483, 503
 Gebhard, M (vor 1480–90, † 29. Jul.) **835**
 Gebhard, M (vor 1480–90, † 30. Apr.) **824**
 Geiffges, Johann Jakob, Sch. (1672–1680) **863**
 – Susanna, Tochter v. Johann Jakob 863
 Geysa *de Exwiler* (wohl Urexweiler bei St. Wendel), Mutter v. M Adam Mayer 705
 (von) Geisen, Antonius (TN Philipp Antonius), M (1699–1742) **8, 651, 745, 753 f.**
 – Peter (1727) 527
 – Philipp (1702) 527
 – Philipp Jakob, Mitglied des Provinzialrates in Luxemburg (* 1716) 753
 Geismar, René, Bruder v. M Antonius (*1771) 753
 Geismar 113
 Gela, *Gude Winze*, Frau v. Heinrich (1. Hälfte 14. Jh.) 858
 v. Geldern, *Gelrie, Gellern*, Ludolf, *Laudolf*, Sakristan (1526–1555/56) 664, **721**
 Geller, Andreas, Gerichtsschöffe (1699) 540
 Gelre, *Weyer?* (nicht identifiziert), im Umfeld der Pfarrei Villmar **547, 573**
- Gemyngen s. Johannes
de Gemunda s. Heinrich
de Gemunde s. Eberhard
 Genata v. Heinzenberg, Wirwe des Johannes v. Frankenstein, Mutter v. Abt Friedrich II. 608
 Genf 120
 Gent 102, 126, 190, 236, 247 Anm. 2, 295
 – St. Peter, Kl. 294, 360, 583
 hl. Georg 50
 Georg, M (vor 1480–90, † 17. Apr.) **823**
 – M (vor 1480–90, † 25. Jul.) **834**
 – Sohn v. Konrad gen. *Glatze*, M (1335) **695**
 Gerät, liturgisches 62, 65
 Gerbert, M (vor 1480–90, † 17. März) **821**
 – M (vor 1480–90, † 19. Sept.) **842**
 – M (vor 1480–90, † 30. Okt.) **847**
 Gerbodo, M (vor 1480–90, † 8. Mai) **826**
 v. St. Gereon s. Wilhelm
 Gerhard, K (vor 1480–90, † 29. Nov.) **849**
 – Kantor (zw. etwa 1168–1186 (1189?)) 665, **685**
 – Elemosynar (1261) 669, **688**
 – M (um 1150 oder früher, † 10. Mai) **804**
 – (3 x), M? (um 1210) **686**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 7. Feb.) **817**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 18. Feb.) **818**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 21. Feb.) **818**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 28. Jun.) **810**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 23. Aug.) **811**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 9. Dez.) **813**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 18. Dez.) **813**
 – M (vor 1480–90, † 19. März) **821**
 – M (vor 1480–90, † 25. Apr.) **824**
 – M (vor 1480–90, † 30. Apr.) **824**
 – M (vor 1480–90, † 8. Mai) **826**
 – M (vor 1480–90, † 27. Mai) **827**
 – M (vor 1480–90, † 28. Jun.) **831**
 – M (vor 1480–90, † 25. Jul.) **834**
 – M (vor 1480–90, † 26. Jul.) **834**
 – M (vor 1480–90, † 4. Aug.) **836**

- M (vor 1480–90, † 1. Sept.) **839**
- M (vor 1480–90, † 18. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 21. Nov.) **849**
- M (vor 1480–90, † 10. Dez.) **850**
- M (vor 1480–90, † 12. Dez.) **850**
- M (vor 1480–90, † 19. Dez.) **851**
- (*Gerrardus*) aus Maastricht (*Traiecti Superioris*), M (2. Hälfte 15. Jh.) **712**
- Prior (vor 1480–90, † 17. März) **821**
- (*Gerhardus*), Schreiber (1587) 232
- Weihbf. (1445) 512
- Gerhard, *Gerardus* v. Are, Graf (um 1200) 596
 - *de Boelstein, domicellus* 18
 - Brant, *sacre theologie professor* (Anf. 15. Jh.) 89, 459 Anm., 459
 - v. Erenberg, Infirmar (1373 u. 1376) 670, **697**
 - v. Erpeldingen, Prior (1368–1371) 660, **697**
 - Hassels, M (1451) **706**
 - v. Oversburg, *Aversburg, Abirsburg, Airsburg, Arsburg*, M (1363) **696**
 - Weert aus Maastricht (1436–1444) **712**
- Gerichtsbarkeit **377–379**
- Gerichtshaus 59, 292, 492
- Gerlach, *clericus Bopardianus* 221
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 2. Jan.) **813**
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 10. Feb.) **817**
 - M (vor 1480–90, † 17. Okt.) **845**
- Gerlach v. Veldenz, Graf (1202) 5
- Gerlfangen, *Gerlevingen* (Ldkr. Saarlouis), Patrozinium: hl. Kreuz, hl. Sebastian **547, 585 f.**
- hl. Germanus v. Auxerre 375
- hl. Germanus v. Granfelden 376
- Germersdunck s. Arnold
- Gernesce?, *Kernisch?* (Flurname bei Kordel; Ldkr. Trier-Saarburg) **530**
- Gernot, M (vor 1480–90, † 17. Aug.) **837**
- Geroard, M Infirmar? (10. Jh.) 316, 670, **681**
- Gerode (Diöz. Mainz), Kl. 801
- Gerold, M (um 1150 oder früher, † 27. Jan.) **803**
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Jan.) **815**
- Gerslerus v. Walderfingen, Stifter (1477/78) 45
- Gertold, M (vor 1480–90, † 8. Nov.) **848**
- hl. Gertrud v. Nivelles 119
- Gertrud v. Oversburg, Schwester v. M
 - Gerhard v. Oversburg, Magistra Marienberg (1363) 697
 - Weytram, Witwe v. Nikolaus (1453) 171
- Gerung, M (vor 1480–90, † 3. Aug.) **835**
- hl. Gervasius 564
- Gerwich (Gerwin), Abt (1162–1168) 254, 469, **592 f.**
- Gesinde 309, 331
- Gesindebuch 332
- Getzenboden, *Gützenboden* (Wüstung nördl. v. Arfurt, Gde. Runkel, Ldkr. Limburg-Weilburg) 548, 615
- Gewächshaus 61
- Gezo, M (vor 1480–90, † 26. Aug.) **838**
- Gherardus Hugonis de Harlem* 151
- Ghsbertum* s. Gisbert
- v. *Gyersteyn, Gierstein*, Paulus, Propst Marienberg ?, M (1555) 672, **724**
- v. Gießen, *Gieszen, Gyszen*, Nikolaus, M (1486–1506) **712**
- v. Gießen s. Johannes
- Gießen 216
- Gilbert, M (vor 1480–90, † 1. Sept.) **839**
- Gindorf, H., Pfarrer Urexweiler (1833) 115 f.
- Gisbert, *Gilbertus*, M? (1474) **711**
- Gisbert, *Ghsbertum*, Neerdis, Schreiber, M? (1466) 155, 235, **711**
- Giselbert, *Giselbertus*, Abt Himmerod (1183) 594
 - M? (um 1210) **686**
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Jul.) **810**
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 21. Jul.) **811**
 - M (vor 1480–90, † 11. März) **820**
 - M (vor 1480–90, † 15. März) **820**
 - M (vor 1480–90, † 18. Apr.) **823**
 - M (vor 1480–90, † 22. Jun.) **830**
 - M (vor 1480–90, † 5. Aug.) **836**
 - M (vor 1480–90, † 12. Aug.) **837**
 - M (vor 1480–90, † 4. Sept.) **840**
- Giselher, M (vor 1480–90, † 26. Jun.) **831**
- Gisingen, *Gensingen* (Gde. Wallerfingen, Ldkr. Saarlouis) 535
 - Kapelle, mit Patrozinium St. Andreas, Filiale v. Bedersdorf 544, 548

- Gladbach, *Clabpach* (Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg), Filiale v. Villmar, Hof 523, **525**, **548**
- v. Gladbach, Thomas, M (1537–1548/55) **722**, 854
- Glandières, Kl. (Diöz. Metz) 259
- Glasener, Michael (TN Anton), aus Trier, Organist, M (1783–1805) 288, 291, 476, 666, **797**
- Gleuel bei Köln 155
- Glöckner (*campanarius*) 312
- Glocke **45 f.**, 287, 406, 408, 427, 607, 638, 653
- Gobelin, M (vor 1480–90, † 21. März) **821**
– M (vor 1480–90, † 5. Okt.) **844**
– Pfarrer St. Medard (14. Jh.) **860**
- Gobelin, *Gobelinus*, *Jobilinus* Aldenar, Küchenm. (1495–1515) 667, 669, **713**
– *de Ynisch*, Schöffe (1330) 304, 327
- Gobelius, Philipp, aus Cochem (TN Johannes Adam), Sakristan, Novizenm. (1677–1712) 664, 678 f., **744**
- Goch, *Jogh*, Reiner, M (1519–1520?) **719**
- Godbold, M (vor 1480–90, † 28. Mai) **827**
- Godefridus*, M? (um 1210) **686**
- hl. Godehard 136
- Godescalus, Schreiber (12. Jh.) 117, 234
- Godfried, M (1261) **688**
– M (1265–1272) **689**
– M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 4. Jan.) **813**
– M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 19. Jan.) **815**
– Propst (1278–1280) 661, **690**
– Propst (1333) 38
– Sch. Marktgröningen, Bruderm. (um 1226) 451
- Godfried, J. v. Kahler (= Godfried II. v. Echternach), Abt (1190–1210) 94, 115, 127, 254 f., 302, 344 f., 347, 353, 357, 469 f., 577, 594, **595–598**, 671
– v. Disibodenberg, M Echternach (Ende 12. Jh.) 594, 597
– v. Eppstein, Herr (60er Jahre des 15. Jh.) 373
– Rode, *de Rode*, Student Heidelberg, M (1430–1452) 458, **701**
- Godfroj*, Witwe *Domini* 100
- v. Görlitz s. Elisabeth
- Göttingen 157, 160, 166, 465
- Götzenboden (nördl. v. Arfurt im Grenzgebiet zu Wied-Runkel, heute Gde. Runkel, Ldkr. Limburg-Weilburg) **525**
- Goistinginger, *Gustinger*, *Saarburg*, Johannes, aus Saarburg, Cellerar (1606–1638) 663, 673, **727**
- Golscher, M? (2. Hälfte 13. Jh.) 470, **691**
- Gomar, M (vor 1480–90, † 23. Jul.) **834**
- Gondorf (Gde. Kobern-Gondorf, Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch
- Gongclfang, *Gundeluingin*, *Gondelfangen* (Frankreich, Dep. Moselle, Arrond. Boulay), Filiale v. Mondorf 511, **548**, 576, 585 f.
- Gorichem s. Arnold
- Gorrens, *Koerens*, Martin, Kaplan Villmar?, M (1550–1575) 11, 87, 318, 460, 679, **723**
- Gorze 260, 362, 382, 619
– Nekrolog 255, 598
- Gosbert, M (vor 1480–90, † 28. Dez.) **852**
– M (vor 1480–90, † 7. Oktober.) **845**
- v. Gosenburg, *Gusenburg?*, Görg, Präbendar u. „Bruder“ (um 1500) 508
- Goslar 45, 438, 607
– St. Simon u. Juda, Stift 343, 390, 587
- Goswin, M (vor 1480–90, † 22. Dez.) **851**
- Goswin *Meteringe* (1416) 151
- Goswini s. Johannes
- Gotha 101, 148 f., 236
- Gother, Abt (nach 977–980?) 248 Anm., 249, 294, 346, 360, 464, **583**
- Gotscalcus Boyss de Kerpena?* (*Kipena?*) 153
- Gottbert, M (vor 1480–90, † 18. Dez.) **851**
- Gottbill, Johannes Nepomuk, Abt Mettlach (1783) 658
- Gotteslamm 87
- Gottfried, Akoluth, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 26. Jun.) **810**
– K (vor 1480–90, † 5. Sept.) **840**
– M (vor 1300, † 23. März) **808**
– M (vor 1300, † 28. März) **808**
– M (vor 1300, † 11. Apr.) **808**
– M (vor 1300, † 27. Apr.) **809**
– M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 6. Mai) **809**
– M (vor 1480–90, † 20. März) **821**
– M (vor 1480–90, † 25. Apr.) **824**
– M (vor 1480–90, † 2. Mai) **825**

- (2 x) M (vor 1480–90, † 4. Jun.) **828**
- M (vor 1480–90, † 25. Jun.) **831**
- M (vor 1480–90, † 11. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 26. Jul.) **834**
- M (vor 1480–90, † 29. Jul.) **835**
- M (vor 1480–90, † 1. Aug.) **835**
- M (vor 1480–90, † 4. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 9. Sept.) **841**
- M (vor 1480–90, † 16. Sept.) **842**
- M (vor 1480–90, † 6. Okt.) **844**
- M (vor 1480–90, † 9. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 17. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 20. Nov.) **849**
- M (vor 1480–90, † 22. Nov.) **849**
- M (vor 1480–90, † 3. Dez.) **849**
- M (vor 1480–90, † 24. Dez.) **852**
- Prior (vor 1480–90, † 6. März) **820**
- Gottfried v. Burge (1241) 538
- Gottschalk, M (vor 1300, † 2. Feb.) **807**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 1. Feb.) **816**
- M (vor 1480–90, † 13. Jun.) **829**
- M (vor 1480–90, † 28. Jun.) **831**
- M (vor 1480–90, † 14. Sept.) **841**
- M (vor 1480–90, † 23. Nov.) **849**
- Schreiber, M (1. Hälfte 12 Jh.) 684
- Gozbert, M (vor 1480–90, † 27. Aug.) **839**
- Graach (Ldkr. Bernkastel-Wittlich), Hof 277 f., 336, 487, 512 f., 539, **540 f.**, 651, 794
- Grabplatte 244
- Grabstätten **42 f.**
- Gräberfeld **28**, 241, 243, 385, 567
- Gräveneck (Wüstung bei Fürfurt, Ldkr. Limburg-Weilburg), Filiale v. Villmar, 525, **548**
- Grande Chartreuse 617, 620
- Grans* s. Krass
- Grans, Rudolph, Prior St. Maximin (Ende 18. Jh.) 285
- Gravie, *de Gravia*, *Graue*, *de Gravin*, *Kuck*, Paul(us), Propst St. Irminen u. Marienberg, M (1526–1556) 224, 231, 235, 373, 471, 672 f., **721**
- Greef* s. Groeff
- hl. Gregor **38**, 108, 327, 416
- Gregor IX., Papst (1227–1241) 199, 601
- X., Papst (1271–1276) 261
- XII., Papst (1406–1417) 166
- Gregor Kebisch v. Spier, eblf. Sekretär (1493) 557
- v. Lürtich, M (1469) 466
- v. Greiffenklaus s. Isengard
- Grein, Glockengießer (Anf. 18. Jh.) 46
- Grete Leienecker v. Selheim, Frau v. Jakob (1422) 266
- Grevenmacher 352, 379, 505
- Griesberg (Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Thionville), Hof in der Pfarrei Koenigsmacker 502, **503**, **548**
- Groeff, *Greef*, *Groerff*, *Kroeff*, Johannes, aus Hosingen in Luxemburg, Sakristan (1625–1676) 664 f., 674 f., **733**
- Grophius, Maurus, Abt Tholey (1658) 736
- Gruber, Thomas (TN Georg Friedrich), aus Ehrenbreitstein, Cellerar (1733–1759) 663, 665, **772**
- Grüntinger, *Krüntinger*, Gerhard, *Georg*², Dr. iur., Hofrat, Prator, Sch. (1654–1669) 276, 337, 647, **862**
- Guanno, K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 1. Feb.) **816**
- Guckeisen, Celsus (TN Johannes), aus Saarburg, Mag., Novizenm. (1775–1785) 667, 669, 676, **794 f.**
- Gülcken, *Gülchen*, *Gulchen*, Nikolaus, aus Trier, Gartenm. (1615–1636) 670, **730**
- Nikolaus, Syndikus Trier (1581) 730
- Renatus, lic. iur., Schöffe v. St. Matthias (1631) 730
- v. Gülchen s. Hubin
- Gulich, Maximin, Abt St. Maximin, Onkel v. Abt Wilhelm Henn (1680) 650
- v. Güls s. Herbrand
- Güls bei Koblenz 770
- Guy, Untervogt Étain (Hochmittelalter) 355
- de Guise, Jean, Bf. Metz (1518–1550) 633
- v. Gulchen s. Hubin
- Gude* Winze, s. Gela
- Gudemanni s. Johannes
- Gunderad, Abt (ca. 980–1006?) 247
- Anm. 2, 249, **584**
- M (um 1150 oder früher, † 28. Jul.) **805**
- Gundolf, M (vor 1480–90, † 27. Aug.) **839**
- Gunter, M (vor 1480–90, † 11. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 26. Aug.) **838**
- M (vor 1480–90, † 13. Sept.) **841**
- Gunther, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 7. Jun.) **810**

- Guntram, K (vor 1480–90, † 24. Jun.) **831**
 – M (vor 1480–90, † 25. Apr.) **824**
Guntrami s. Johannes
Gutthaus s. Kutthäus
 Gutweiler 332
 Guzo, M (vor 1480–90, † 18. Aug.) **837**
- H**
 Habsburg-Lothringen, Haus 250
 Hack v. Lissingen Johanna, Frau v. Winand
 715, 861
 – *de Lynsingen, v. Lösenich*, Theoderich,
Dietrich, Küchenm. (1495–1528/30?)
 667, **715**
 – *Lynsingen*, Winand, Sch., Präbendar
 (1495–1523) 324, 715, **861**
 Hachenberg s. Johannes
 Hadrian IV., Papst (1154–1159) 340, 501,
 504, 507, 518, 527, 529 f., 533 f., 557,
 565
 Hagen s. Johannes
 v. Hagenau s. Johannes
 Hagiographica 80 f.
 Halpert, Profeß St. Jakob Lüttich (in St.
 Matthias 1419–1420?) **800**
 Ham/Basse Ham (Frankreich, Dep. Mos-
 selle, Arr. Thionville, Cant. Metzzer-
 wisse) **548**
 Hambuch bei Kaisersesch 859
 D'Hame, Agritius (TN Karl Heinrich
 Wendelin), aus St. Wendel, Cellerar u.
 Propst Marienberg, M (1758–1817)
 100, 288, 291, 673, **785**
 – Konrad (TN Johannes), aus St. Wendel,
 Subprior (1729–1782) 100, 369, 371,
 446, 474, 662, 665, 667, 669, 673, **769 f.**
 – Damian, Bruder v. M Konrad, St. Ma-
 ximin, 769
 – Damian Hartrad, Vater v. M Konrad,
 Stadt- u. Amts-Sch. St. Wendel 769
 – Franz Ernst, Vater v. M Agritius 785
 – Liutwin, Bruder v. M Konrad, M Mett-
 lach 769
 – Maria Katharina, geb. d'Hauzeur, M v.
 M Agritius 785
 – Maria Magdalena, geb. v. Koeler, Mut-
 ter v. M Konrad 769
 – Theobert, Bruder v. M Konrad, Abt
 Tholey (1737) 653, 769
 Hamman, Benedikt (TN Johannes Hein-
 rich), aus Mehren, Cellerar (1768–
 1807) 279 f., 288, 291 f., 663, 668, **793 f.**
 Hammes, Beda (TN Johann Gregor), aus
 Kues, M (1708–1747) **756**
 v. Hanau, Herr (1357) 559
 Handschriften, liturgische 62, **66–71**,
 312, 466
 – Antiphonar 69, 188
 – Benedictionale 69
 – Brevier 67 ff.
 – Caeremoniale 69
 – Diurnal 67 f.
 – Epistolar 68
 – Evangeliar 66 ff., 193, 230, 641
 – Evangelistar 66, 400
 – Hausrituale 69
 – Homiliar 93
 – Lektionar 93, 193
 – Missale 68, 84
 – Pontifikale 69
 – Primbuch 67
 – Psalterium 66 ff., 93, 219
 – Stundenbuch 67
 Hans v. Lampaden, Sch.? (1450) **861**
 – *v. Ime*, Präbendar 323 f.
 Hansen, Joseph (TN Johann Michael), aus
 Bernkastel, Prior (1728–1758) 283,
 367, 661, 667, 670, 675, 677, **767**
 de *Haracuria* s. Ludwig
 Hardefust s. Katharina, Eberhard, Franco
 v. Haren s. Walter
 Harlfer s. Johannes
 Harpern, M (um 1150 oder früher,
 26. Mai) **804**
 v. der Hart, Nikolaus, Herr (1698/99) 511
 Hartman, Valerius (TN Heinrich), aus Sic-
 gen, Pfarrvikar Pellingen, M (1697–
 1722) 676, **752**
 Hartmann, Don. († 1494) **857**
 – Propst Marienberg, M (1280) 672, **690**
 Hartrad, M (vor 1480–90, † 18. Nov.) **848**
 Hartrad v. Merenberg (12. Jh.) 524
 – v. Schönecken, Feldhauptmann Erzbi-
 schof Balduins († 1350) 43, 263, 348,
 693
 Hartung, K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 10.
 Jan.) **814**
 Hartwich, M (vor 1480–90, † 14. Jun.) **829**

- Hartwig v. Genf, Bf. 39
- Hasbron, *Haspron*, Bartholomäus (TN Peter), aus Trier, Küchenm. (1775–1790) 668, **795**
- Hasso, M (vor 1480–90, † 11. Mai) **826**
- Hatzenport (Gde. Löf, Ldkr. Mayen-Koblenz) s. Polch
- Haupt/Hochaltar 32, 35 f., 38, 272, 340, 380, 394, 410 f., 414 f., 417 ff., 424, 434 f., 444, 631
- Hausarzt 284, 317, 333
- Hauspersonal 330
- Hausstudium 314
- Hazecha 29
- Hebell, F. A. G., Sekretär (1756) 329
- Hecchemann v. Saarbürg, Burgmann 518
- Heidelberg
- Universität 303, 458, 616
- zur *Heyden*, Christian s. Zurheiden
- Heidenbergs*, *Herdenberg*, Alexius, Propst Marienberg, M (1573–1595) 672, **725**
- Heiderich, *Hedenricus*, *Heydericus*, Pfarrvikar Villmar, M (1485–1497 oder 1498) 678, **712**
- Heyderich Getzen, aus Bernkastel 90
- Heiderscheidt, Tilmann, Propst Marienberg, M (1566–1618) 73, 662, 673, **724**
- Heiligenkalender 66, 400, 403, 406–421
- Heyman, *Hayman*, Franziskus (TN Nikolaus), aus Cochem, Cellerar, Lektor (1690–1712) 311, 554, 663 f., 669, **750**
- Heymerich v. Camp (1423) **699**
- Heinen, Eligius, aus Gillenfeld, Kantor, M (1620–1636) 665, **731**
- Heinigen bei Mondorf 586
- Heinrich, *Henricus*, *Heinricus*, Abt Kl. s. *Mariae in Colonia* (!) (15. Jh.) 210
- I., Ebf. Trier (956–964) 39
- K (vor 1300, † 12. März) **808**
- K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 14. Feb.) **818**
- K (vor 1480–90, † 23. Jun.) **831**
- K (vor 1480–90, † 14. Sept.) **841**
- K (vor 1480–90, † 19. Sept.) **842**
- K (vor 1480–90, † 12. Okt.) **845**
- Cellerar (1281) 662, **690**
- (*Hlinricus*) Cellerar (1499) 662, **715**
- Cellerar (1549/1550) **723**
- II., Kg. u. Ks. (1002–1024) 249, 398, 586
- III., Kg. u. Ks. (1039–1056) 4, 10, 250, 343 ff., 390, 427, 438, 453, 479, 519, 542, 571, 587
- IV., Kg. u. Ks. (1056–1105) 263, 344
- V., Kg. u. Ks. (1106–1125) 5, 344, 369, 520, 590
- VI., Kg. u. Ks. (1169–1197) 255, 344 f.
- Dekan Köln (Anf. 15. Jh.) 144
- Don. (vor 1480–90, † 26. Feb.) **856**
- Don. (nach 1500, † 2. Apr.) **857**
- Elemosynar (1357 u. 1359) 669, **696**
- *episcopum Sydonensem* (1401) 210
- Hospitalar (1370) 670, **697**
- M (um 1150 oder früher, † 20. Jun.) **805**
- (4 x), M? (um 1210) **686**
- M (1227) **687**
- M (1263–1272) 72, 84 f., 257–260, 304, **688**
- M (vor 1300, † 15. Feb.) **807**
- M (vor 1300, † 16. Feb.) **807**
- (2 x) M (vor 1300, † 3. März) **807**
- M (vor 1300, † 30. Apr.) **809**
- M (vor 1300, † 31. Okt.) **807**
- M (14. Jh.) 126
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 12. Jan.) **814**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 24. Jan.) **815**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 30. Jan.) **816**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 6. Feb.) **817**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 8. Feb.) **817**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Feb.) **818**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Mai) **809**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 9. Jun.) **810**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Jul.) **810**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 23. Aug.) **811**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 9. Sept.) **811**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Sept.) **811**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Sept.) **812**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 25. Nov.) **813**

- M († 1472) **855**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 3. März) **819**
- M (vor 1480–90, † 11. März) **820**
- M (vor 1480–90, † 14. März) **820**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 15. März) **820**
- M (vor 1480–90, † 24. März) **821**
- M (vor 1480–90, † 1. Apr.) **822**
- M (vor 1480–90, † 17. Apr.) **823**
- M (vor 1480–90, † 18. Apr.) **824**
- M (vor 1480–90, † 1. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 13. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 15. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 26. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 27. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 28. Mai) **828**
- M (vor 1480–90, † 2. Jun.) **828**
- M (vor 1480–90, † 10. Jun.) **829**
- M (vor 1480–90, † 14. Jun.) **829**
- M (vor 1480–90, † 22. Jun.) **830**
- M (vor 1480–90, † 2. Jul.) **832**
- M (vor 1480–90, † 10. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 10. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 12. Aug.) **837**
- M (vor 1480–90, † 15. Aug.) **837**
- M (vor 1480–90, † 22. Aug.) **838**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 24. Aug.) **838**
- M (vor 1480–90, † 27. Aug.) **839**
- M (vor 1480–90, † 29. Aug.) **839**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 2. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 4. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 5. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 21. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 27. Sept.) **844**
- M (vor 1480–90, † 17. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 21. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 4. Nov.) **847**
- M (vor 1480–90, † 6. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 11. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 16. Dez.) **851**
- M (vor 1480–90, † 28. Dez.) **852**
- M (vor 1480–90, † 30. Dez.) **852**
- M (Ende 15. oder 16. Jh., † 9. März) **853**
- M († 1511) **855**
- M († 1516) **855**
- M († 1521) **855**
- M († 1560) **855**
- M St. Pantaleon Köln (1411) 210
- (*Henricus*) *medicus*, Süfter 333
- Pfalzgraf (1088–1095) 520
- Pfalzgraf (1197) 347
- Prior (vor 1180/85, † 20. Jun.) **661**
- Priester Oberbrechen (1369) 558
- Propst Marienberg², M? (1297–1302) 672, **691**
- Schreiber, M (1126) 115, 464, **684**
- *scriptor* (1126) 82, 234
- Heinrich Beyer v. Boppard, Kleriker (1. Hälfte 14. Jh.) 210
- Beyer, Mann v. Iysa v. Pymont (1399) 615
- v. der Bloemen, Schöffenn. Trier, Onkel v. Paul Brisge (1437) 579, 581
- v. Bolanden, Archidiakon Karden, 257
- *de Keynte*, M (1403) **698**
- Clivis, M (1451–1452) **706 f.**
- *de Clivis*, Abt Liesborn († 1490) 707
- v. Köln, Cellerar (1422–1439) 662, 677, **700**
- *de Daenentria*, Kleriker der Diöz. Köln (1401) 210
- Il. v. Finstingen, Ebf. Trier (1260–1286) 6, 84, 94, 126, 257 ff., 263, 340 ff., 348, 357 f., 375 f., 447, 457, 470, 498, 544, 603
- *de Gemunda*, M, später Abt St. Martin (1429–1434) 266, 269, 362, **700**
- v. Isenburg (1261) 356, 605
- *Meder de Hallis* in Schwaben, Bücherschenker (1447) 89, 154, 215
- *Meyensis*, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 16. März) **853**
- v. Padelborn, M (1451) **706**
- v. Pfaffendorf, bfl. Dienstmann (1265) 260, 605
- I. v. Rodenmacher, Abt ((1344) 1345–1352) 57, 262, 311, 454, 511, **609 f.**, 664
- Schenck, gen. *Zissermont*, *Zissermunt*, Mann v. Jacometa (1. Hälfte 14. Jh.) 28, 48, 264, 328, 455 f., 606
- v. Sierck, Vogt (1202) 5, 355
- v. Sötern, Infirnar (1407) 670, **698**
- (*Hainricus*) *Stoer*, Schreiber, M Zisterzienserkl. Walderbach (15. Jh.) 159
- v. Ulmen, Ritter (1202–1204) 435
- *de VImena* (1207) 220
- v. Virneburg, Ebf. Köln (1304–1332) 693

- Winze, Mann v. Gela (1. Hälfte 14. Jh.) 858
- II. Wolff v. Sponheim, Abt (1447–1451) 42, 372, 381, 559, **623 ff.**
- Wolff v. Sponheim, Abt St. Marien (1447) 266, 362
- v. Zevenar, Schreiber, M (um 1476/77) 67, 175, 235, **712**
- Heinsdorf, Petrus, M (1571–1573 (1607?)) 69, **725**
- Heinster, Heister, Wendelin, aus Würzburg, Speicherm., Archivar, M (1716–1760) 483, 654, 664, 668 f., 671, 673, 678 f., **761 f.**
- Heintz, *Heinrich*, Kaplan v. Paltzem (1696) 554
- v. Heinzenberg, Familie 302
- s. Friedrich, Genata, Heinrich
- hl. Helena **40**, 393, 397, 419, 435, 444 f.
- Kapelle 585
- Helfant, *Helefeldt*, *Heilfeldt* (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg), Hof 229, 277, 379, 478, 513, **515**, 547, 585
- Kapelle St. Martin, Filiale v. Nennig **548**, 561
- v. Helffenstein s. Wilhelm
- v. Helmstätt s. Rhaban, Wilhelm
- Helmstedt 66
- Helwig v. Boppard, Dekan des Oberweseler Liebfrauenstifts 350
- Helwigs, *Helwig*, *Helbing*, Richard, aus Saarburg, *succentor*, Buchbinder, M (1667–1711) 99, 665, **742**
- Hemmersdorff* s. Lemmersorff
- Henn, Alexander, Bruder v. Abt Wilhelm, Abt St. Maximin (1680–1698) 650
- Arnold aus St. Maximin, Bruder v. Abt Wilhelm, Propst Traben († 1721) 650
- Arnold, Priester St. Martin († 1793) 650
- Benedikt, Bruder v. Abt Wilhelm, Abt St. Marien (1701–1747) 432, 650, 653
- Benedikt, M Prüm, Priester (1765) 650
- Maria geb. Gülich, Mutter v. Abt Wilhelm (Mitte 17. Jh.) 649
- Maria Gertrud, Schwester v. Abt Wilhelm, Vorsteherin der Welschnonnen Trier 650
- (2 x) Matthias, Neffe v. Abt Wilhelm, Student (1727) 650
- Maximin, Bruder v. Abt Wilhelm, Profeß Echternach († 1723) 650
- Maximin, Bruder v. Abt Wilhelm, Profeß St. Marien († 1758) 650
- Nikolaus, Vater v. Abt Wilhelm (Mitte 17. Jh.) 649
- Wilhelm (TN Johannes), Abt (1700–1727) 32, 37, 42, 46, 64, 73, 277, 301, 315, 331, 351, 379, 381, 432 f., 483, 487, 497, 536 ff., 540, 545, 550, 556, 560, 571, 576, **649–652**, 663, 670
- Hentern (Ldkr. Trier-Saarburg), Meierei, Kirche 323, 336, 354, 454, 479, 490, 495 ff., **498**, 585, 587, 589, 600
- Pfarrkirche St. Georg, Landkapitel Merzig **549**
- d’Herbain, Johannes Maria, Weihbf. (1778–1801) 38
- Herbert, M (vor 1480–90, † 21. Aug.) **838**
- Herbert, Anna Katharina, geb. Föhr, Mutter v. M Thomas 790
- Johann, Notar Trier, Vater v. M Thomas 790
- Thomas (TN Johannes Peter), aus Trier, Mag., Organist, M (1763–1778) 29, 552, 666, 676, **790**
- v. Herbitzheim s. Johannes
- Herbold, M (vor 1480–90, † 2. Aug.) **835**
- M (vor 1480–90, † 7. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 14. Sept.) **841**
- M (vor 1480–90, † 17. Dez.) **851**
- Herborn (Luxemburg, Kant. Echternach) **505**, 550
- Kapelle, Filiale v. Mompach 553, 600
- Herbrand, M (vor 1480–90, † 15. Mai) **826**
- Herbrand v. Güls, Abt ((1416) 1418–1419 († 1433)) 261, 264 ff., 269, 548, **615 f.**, 617
- Herdenberg* s. *Heidenbergs*
- Heremannus*, Schenker (15./16. Jh.) 113
- Herford, Abtei 557
- hl. Heribert 554
- Heribert, K (vor 1480–90, † 12. Jun.) **829**
- Hermann, *Hermannus*, K (vor 1480–90, † 25. Jun.) **831**
- K (vor 1480–90, † 17. Aug.) **837**
- Don. (vor 1480–90, † 3. Okt.) **857**
- Don. (vor 1480–90, † 23. Nov.) **857**

- M[?] (um 1210) **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Feb.) **817**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Jun.) **810**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Okt.) **812**
- M (vor 1480–90, † 17. März) **821**
- M (vor 1480–90, † 18. Apr.) **824**
- M (vor 1480–90, † 25. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 27. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 30. Mai) **828**
- M (vor 1480–90, † 9. Jun.) **829**
- M (vor 1480–90, † 22. Jun.) **830**
- M (vor 1480–90, † 14. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 30. Jul.) **835**
- M (vor 1480–90, † 19. Aug.) **838**
- M (vor 1480–90, † 11. Sept.) **841**
- M (vor 1480–90, † 16. Sept.) **842**
- M (vor 1480–90, † 21. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 1. Nov.) **847**
- M (vor 1480–90, † 7. Dez.) **850**
- M (vor 1480–90, † 15. Dez.) **851**
- M († 1516) **855**
- M († 1517) **855**
- Pfarrer St. Medard (1292) **860**
- Prior (1278) **660**
- Prior (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Okt.) **812**
- Propst Marienberg, M (1278–1283) 672, **690**
- Hermann *de. Angela*, Bürger u. Weber Trier (1368) 40, 697
- v. Fellens, Präbendar, Pfarrvikar Langsur 323
- *dicto Purkenant*, M (1342) **695**
- v. Solms, Pfarrvikar Villmar, M (1292–1317) 6⁷⁷, **691**
- Hermes, Peter Job (1827) 102
- Hermeskeil, *Cronen*, Eva, Mutter v. Theoderich (1623) 532, 728
- Theoderich (Dietrich), aus Trier, M (1612–1639) 532, 662, **728**
- Hermeskeil 46
- Herveville zu Étain gehörig 501
- Hermfried, M (vor 1480–90, † 30. Apr.) **824**
- Herres, Bernard, Bürger v. Trittenheim 571
- Petrus (TN Peter Franz), aus Leiwen, Subprior, Bibliothekar, M (1768–1801) 288, 662, 671, 675, 679 f., **793**
- Hertleyd, Prior (vor 1480–90, † 29. Jul.) **834**
- Hertmann, M (vor 1480–90, † 25. Aug.) **838**
- Hertwin, M (vor 1480–90, † 16. Sept.) **842**
- Hertzog* s. Hirtzig
- Herward, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Feb.) **817**
- Herwin, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Feb.) **817**
- Heß, Arnold, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 22. März) **853**
- Hesso, M (vor 1480–90, † 31. Mai) **828**
- Hettange/Hettingen (Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzcriswisse) **550**
- Hetti, Ebf. Trier (814/16–847) 43, 78, 106, 245 u. Anm. 1, 345
- Hetzelo, M (vor 1480–90, † 15. Jun.) **829**
- Hewel, Martin, aus Wehlen, Pfarrvikar Villmar, M (1783–1832) 288; 291, 678, 680, **798**
- Hezelin, M (vor 1480–90, † 6. Sept.) **840**
- v. Hilbringen, Herr 511
- Walter 562
- Hilchen s. Adelheid
- hl. Hildegard v. Bingen 83, 403, 437, 468 f., 591 ff., 597
- Hildegard v. Sierck, verw. Manderscheid, Schwester v. Margaretha v. Denberch Stifrerin (1452) 65
- Hildemann, M (vor 1480–90, † 28. Aug.) **839**
- Hildesheim 465
- Hillar, *Hillard*, Maurus, aus Niedercontz bei Sierck, Dr. thol., Prior (1731–1765) 7, 40, 97 f., 278, 283, 367, 414, 453, 457, 461, 474, 653 f., 661, 667, 669, 675, 680, **770 ff.**
- Paul, Bruder v. Maurus, aus Contz bei Sierck, Pfarrer Hentern (1745) 549, 770
- Hillin, Ebf. Trier (1152–1169) 5, 347, 513, 546, 572, 590, 592
- M (vor 1480–90, † 8. März) **820**
- Hiltwin, *Hiltwinus*, M[?] (um 1210) **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 7. Mai) **809**

- Hymerus v. Tusculum, Bf. u. Kardinal 39, 444
- Himmerod, Kl. 44 Anm. 1, 254, 470, 482, 601, 622, 625
- Hinkel (Luxemburg), Hof 336
- Hinnici* s. Arnold
- hypocaustum famulorum* 331
- Hirmeszell* s. Franz
- Hirsau 31, 296, 315, 402, 620
- Reform 84, 118, 250 f., 295, 301, 307, 344, 360, 465, 468, 520
- Hirtzig, *Hertzog*, Jakob, aus Wittlich, Cellerar (1519–1532) 662, 678, **720**
- Hirwißen* s. Johannes v. Herbitzheim
- Hockler, *Hockell*, Hubert, aus Ehrang, Pfarrvikar St. Medard, M (1622–1637) 461, 551, 674, 677, **731**
- Hoggscheidt* s. *Hoscheidt*
- Hochffeder, Caspar (1513) 390
- Hocque, F. Orgelbauer (1612) 46
- Hörige 326
- v. Hohenecken s. Arnold, Eberhard, Robert, Wilhelm
- v. Hollenfels s. Wilhelm
- Hollinger, Gregor, *Georgz*, aus Sierck in Lothringen, Sakristan (1644–1677) 73, 664, **738**
- v. Homburg s. Friedrich
- Homiliar 400
- v. Hommer, Joseph, Bf. Trier (1824–1836) 102, 116, 134
- Honoratus, M (vor 1480–90, † 9. Nov.) **848**
- Honorius III., Papst (1216–1227) 255, 340 f., 402, 416, 565, 600 f.
- Hontheim, Johannes, Pfarrer St. Medard († 1518 oder 1519) **860**
- v. Hontheim, Johann Nikolaus, Weihbf. (1758) 97, 429, 463, 656, 657
- Hornbach in der Pfalz, Kl. 256, 360, 362, 619
- v. Horrenbach, Johannes 54
- Horst, Jakob Abt St. Marien (1727) 653
- Jakob (TN Lothar), aus Trier, Pfarrvikar Villmar, M (1775–1789) 678, **795**
- Jakob, Ober-Sch. (1779) **864**
- Theoderich (Dietrich), M (1526–1528/30) **720**
- Hoscheidt*, *Hoggscheidt*, Matthäus s. Roscheidt
- Hospital/Infirmierie **57 f.**, 60, 68, 75 f., 264, 287, 308, 316, 323, 325, 333, **335–338**, 339, 422 f., 539
- Nikolauskapelle 60, 316, 335, 446, 447
- Personal **333**
- Hospitalar **316**, 327, **669 f.**
- Hoß, Nikolaus, aus Zell an der Mosel, Organist, M (1699–1721) 666, **752**
- Howa, Familie 264
- Howas s. Arnold, Clementia, Jakob, Matthäus, Ordolf
- hl. Hubert 420
- Hubert, M (vor 1480–90, † 27. Jun.) **831**
- M (vor 1480–90, † 7. Nov.) **848**
- Hubert *Azotensis*, *Agrippinas*, Weihbf. (1451–1483) 40 ff., 53, 444, 446
- de Roy, Kanoniker Aachen, 85, 148
- Hubin v. Gülchen, *Gulben*, Philipp Friedrich, Syndikus, Ober-Sch. (1750) 330, 730, **863**
- Renuat, Schöffe **863**
- Hültzbach, Heinrich, Sch. (1599) **862**
- Hüpsch, Baron 225
- Hugo, K (vor 1480–90, † 8. Jul.) **832**
- M (um 1150 oder früher, 16. Mai) 9, **804**
- M? (um 1210) **686**
- M (1265–1272) **689**
- M (vor 1300, † 8. Feb.) **807**
- M (1314) **693**
- M (vor 1480–90, † 4. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 9. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 30. Sept.) **844**
- M (vor 1480–90, † 17. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 10. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 10. Dez.) **850**
- M (vor 1480–90, † 11. Dez.) **850**
- Hugo Metellus v. Toul († 1150) 228
- v. S. Sabina, Kardinal (1253) 48, 447
- Hugues, Untervogt Étain (Hochmittelalter) 355
- Humbert, M (um 1150 oder früher, † 5. Aug.) **805**
- M (vor 1480–90, † 17. Apr.) **823**
- M (vor 1480–90, † 2. Dez.) **849**
- Prior? (um 1145–1150) 660, **684**
- Hunnenberg (Wüstung bei Gräveneck), innerhalb der Pfarrei Villmar 550
- Hunold († 1131) 228

- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 15. Nov.)
812
- Hunria, Lehen 580
- Hunting, *Hlenebigen, Hleneginben, Hintingen*
(Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Boulay),
Filiale v. Mondorf **550**
- Hupert, Abt eines Kl. der bursfeld. Kon-
gregation (um 1500) 10
- Hurth, erzbfl. Offizial (1780) 370
- Hußden s. Arnold
- Hußler s. Johannes
- Humilogus*, Göttingen (1445) 166

I

- Ida* 254 Anm.
- Iden, Heinrich, Buchbinder, Kantor
(1612–1616) 99 f., 665, **728**
- Nikolaus, Dr. iuris utriusque, Prätor St.
Matthias u. advocatus Abtei Tholey
(1619) 728
- v. Idstein s. Johannes
- Idstein im Taunus 706
- Igel (I.dkr. Trier-Saarburg), Steinbruch **505**
- Illigen, *Illingen*, Matthias, aus Merl, Sakristan
(1687–1719) 664, 673 f., 676, **749**
- v. Illingen s. Johannes
- Ilmenstadt, Kl. 792
- Ymaginis* s. Erhard
- Inkunabel 90
- Infirmar (Siechmeister) 309, 316, 643, **670**
- Infirmerie s. Hospital
- Infirmerrickapelle 446
- Ingebrand, K. (vor 1480–90, † 27. Mai)
827
- Ingebrand v. Manternach, Ritter (um
1200) 518
- v. Ingelheim s. Franz
- Ingo, Akoluth, M. (um 1150 oder früher, †
27. Jun.) **805**
- Innozenz III., Papst (1198–1216) 164 f.,
197, 262, 295, 341, 568
- IV., Papst (1243–1254) 327, 340, 345,
444, 447, 544, 558, 600
- VI., Papst (1358–1362) 611
- VIII., Papst (1484–1492) 223
- X., Papst (1644–1655) 452
- XI., Papst (1676–1689) 453
- XII., Papst (1691–1700) 445
- XIII., Papst (1721–1724) 445

- Inscription 241
- Inventar 74
- Yorck 210
- Yrmengardis*, Zisterzienserin (1. Hälfte
15. Jh.) 212
- Irmgard v. Oversburg, Schwester v. M.
Gerhard v. Oversburg, Magistra (1381)
697
- Irminard, M. (vor 1480–90, † 19. Jul.) **833**
- Irmtrud v. Oversburg, Schwester v. M. Ger-
hard v. Oversburg, Nonne Rod (1363)
697
- Irsch, *Iuiasco, Yuichs*, südöstl. v. St. Matthias
im oberen Aulbachtal, Hof 257, 333,
479, 489, 491, **494 f.**, 585
- Irscherberg, Wingert 336
- Isaak, Diakon (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 18.
Jan.) **815**
- Isenbard, *Isenbardus*, Diakon (1191) 115
- M. (vor 1480–90, † 2. Sept.) **840**
- M. (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 10. Jan.)
814
- Prior (nach 1246 (oder 1243)) 63, 256,
601, 660, 664, **687 f.**
- Schreiber (1191) 115, 234, **685**
- Isenbard v. Büdingen (*Büllingen?*), Hospita-
lar (1418) 670, **698**
- v. Isenburg, Graf 273, 521, 638
- s. Heinrich, Ludwig, Philipp, Wilhelm
- v. Isenburg-Büdingen, Johann, Graf
(1526) 634
- Isengard v. Greiffenklau, Äbtissin Marien-
berg (1437) 371, 374, 620
- Iseward, Akoluth, M. (um 1150 oder frü-
her, † 28. Nov.) **806**
- Island 448

J

- hl. Jakob d. Ä. **40**, 417 f., 428, 444 f., 575
- Jakob, *Jacob, Jacobus*, K. (vor 1480–90, † 4.
Jul.) **832**
- Don. (vor 1480–90, † 4. Sept.) **857**
- M. (vor 1300, † 13. Apr.) **808**
- M. (vor 1480–90, † 30. Jun.) **831**
- M. (vor 1480–90, † 9. Jul.) **833**
- M. (vor 1480–90, † 23. Jul.) **834**
- M. (vor 1480–90, † 17. Sept.) **842**
- M. (Ende 15. oder 16. Jh., † 23. Mai)
853

- M († 1494) **855**
- M († 1560) **855**
- *Paliensis*, Küster (Ende 15. oder 16. Jh., † 22. Jun.) **854**
- Subprior?, M? (Ende 15. oder 16. Jh., † 28. Sept.) 662, **854**
- Jakob, *Jacob, Jacobus Derenberch, Derenbach*, M (2. Hälfte 15. Jh.) **713**
- Howas, Bruder v. M Ordolf (1312) 692
- Leindecker v. Selheim, Mann v. Grete, Krämer (1422) 266
- Lynen aus Kues, Pfarrer St. Medard († 1517) **860**
- v. Lothringen, Abt (1212–1257) 31, 44–54 passim, 61, 64, 84, 125, 255 ff., 259, 298, 340 f., 345, 347, 352, 370, 382, 422, 470, 480, 529, 555, **598–602**
- v. Lothringen, Bf. Metz (1239–1260) 352, 599, 602
- v. Montclair, Vogt (1326) 355, 515
- I. v. Sierck, Ebf. Trier (1439–1456) 200, 296, 362 f., 365, 618, 620 ff., 625 f.
- Stadis, *Stadis*, Schreiber, Rubrikator (1461/62) 155, 169, 235
- *de Straelen* 85
- Jacoba v. Dailberg, Äbtissin Walsdorf (1461) 374
- Jacometa Schenck, Frau v. Heinrich (1. Hälfte 14. Jh.) 29, 48, 264, 328, 456, 606
- Jäger 331
- Jagd 486
- Jahrgedächtnis 109, 255, 262, 264, 304 f., 324, **453–456**, 480, 482, 493, 532, 566, 594, 598, 604, 610
- Jahrgeding (*placitum*) 229, 273, 346, 377 f., 512
- Jamlychus, Bf. Trier (um 457) 395
- Jesuiten 460, 462 f., 473
- Johilinus* s. Gobelin
- Jodokus, M (vor 1480–90, † 19. Okt.) **846**
- Jodokus, *Judocus de Novo Castro*, Schreiber (1456?–1476) 179, 235, **707**
- v. Wirtlich, Steinmetzm., Architekt (um 1500) 32, 476, 635
- Joffrid, *Godfried*, M (vor 1480–90, † 16. Mai) **826**
- Prior (1304–1332) 327, 454, 660, **692**
- Joffrid, *Gaufrid, Godfried* II. Zöllner, *Dunne* v. Leiningen, Abt (vor 1365–1410) 42, 85, 262 ff., 299, 302, 304, 329, 339, 341, 403, 438 f., 450, 470, 527, 546, **612 ff.**, 670
- Jofrid, Dompropst Speyer (2. Hälfte 14. Jh.) 612
- Johann v. Böhmen, Kg. (1311–1346) 210
- Johanna, Pfalzgräfin (2. Hälfte 16. Jh.) 370
- Johanna v. Bettenstein, Äbtissin St. Irminen (1495) 373
- Johannes Evangelist **35 f.**, 53, 127, 184, 241 f., 242 Anm. 2, 252, 415, 545
- Johannes d. Täufer **38**, 53, 242, 327, 417, 419, 436, 554, 561, 642
- Johann, Johannes 9
- I., Abt (1357–1364) 380 f., 454, 527
- Abt eines Kl. der bursfeld. Kongregation (um 1500) 10
- Abt, electus (1189) 254, **595**
- Abt, nicht identif. (15. Jh.) 222
- Abt St. Martin in Longeville-les-St. Avold (Glandières) (Diöz. Metz) 259, 261
- VI., Abt St. Vith 625
- Abt im Würzburgischen (15. Jh.) 158
- *altarista ad sanctum Spiritum extra muros civitatis Zittauensis* (14./15. Jh.) 151
- Bruder v. Abt Theoderich, Justitiar in Lothringen 352
- K (vor 1480–90, † 29. Jul.) **835**
- K († 1507) **856**
- Kanoniker St. Theobald Metz (1264) 260
- Kaplan Allerheiligenaltar (nach 1379) **859**
- Kaplan Marienberg, M? (1332) **694**
- Kaplan Villmar, M (1422) **700**
- Cellerar (1439–1444), identisch mit Johannes v. Idstein? 662, **704**
- Cellerar Marienberg, M? (1332) 673, **694**
- Don. (vor 1480–90, † 1. Jan.) **856**
- Don. (vor 1480–90, † 7. Sept.) **857**
- Don. (vor 1480–90, † 17. Sept.) **857**
- Don. (um oder nach 1500, † 24. Feb.) **857**
- Don. (zw. 1506–28, † 3. Jul.) **858**
- Don. (zw. 1506–28, † 23. Aug.) **858**
- Don. (zw. 1506–28, † 30. Dez.) **858**

- I., Ebf. Trier (1189–1212) 5, 37, 255, 344, 347, 349, 355, 373, 453, 493, 518, 531, 549, 563, 567, 595
- *dictus Filomena*, Mag., Novizerum. (13. Jh.) 457, 666, **689**
- *dictus Loppart de Arluno*, Präbendar 28 (4 x) M? (um 1210) **686**
- M, später Abt Mettlach (1220) 64, 256, **686**
- M (1244) **687**
- M (1261) **688**
- M (vor 1300, † 5. Jan.) **807**
- M (vor 1300, † 2. Feb.) **807**
- M (vor 1300, † 9. März) **808**
- M (vor 1300, † 15. März) **808**
- M (vor 1300, † 9. Apr.) **808**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Jan.) **813**
- (3 x) M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 4. Jan.) **814**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Jan.) **814**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 24. Jan.) **815**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 1. Feb.) **816**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 13. Feb.) **817**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 26. Feb.) **819**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 2. Jun.) **809**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Jun.) **809**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Jun.) **810**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 12. Aug.) **811**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 27. Sept.) **812**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Nov.) **812**
- M (vor 1480–90, † 27. Feb.) **819**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 28. Feb.) **819**
- M (vor 1480–90, † 6. März) **820**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 7. März) **820**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 15. März) **821**
- M (vor 1480–90, † 28. März) **821**
- M (vor 1480–90, † 5. Apr.) **822**
- M (vor 1480–90, † 7. Apr.) **822**
- M (vor 1480–90, † 12. Apr.) **823**
- M (vor 1480–90, † 25. Apr.) **824**
- M (vor 1480–90, † 6. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 8. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 25. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 29. Apr.) **824**
- M (vor 1480–90, † 16. Jun.) **830**
- M (vor 1480–90, † 20. Jun.) **830**
- M (vor 1480–90, † 21. Jun.) **830**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 23. Jun.) **831**
- M (vor 1480–90, † 7. Jul.) **832**
- M (vor 1480–90, † 8. Jul.) **832**
- M (vor 1480–90, † 14. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 17. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 18. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 20. Jul.) **834**
- M (vor 1480–90, † 5. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 10. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 22. Aug.) **838**
- M (vor 1480–90, † 24. Aug.) **838**
- M (vor 1480–90, † 25. Aug.) **838**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 27. Aug.) **839**
- M (vor 1480–90, † 20. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 25. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 26. Sept.) **844**
- M (vor 1480–90, † 29. Sept.) **844**
- M (vor 1480–90, † 30. Sept.) **844**
- M (vor 1480–90, † 2. Okt.) **844**
- M (vor 1480–90, † 9. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 19. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 25. Nov.) **849**
- M (vor 1480–90, † 29. Nov.) **849**
- M (vor 1480–90, † 10. Dez.) **850**
- M (vor 1480–90, † 11. Dez.) **850**
- M (vor 1480–90, † 17. Dez.) **851**
- M (vor 1480–90, † 18. Dez.) **851**
- M (vor 1480–90, † 19. Dez.) **851**
- M (vor 1480–90, † 21. Dez.) **851**
- M (vor 1480–90, † 26. Dez.) **852**
- M (vor 1480–90, † 29. Dez.) **852**
- M (Ende 15. oder 16. Jh., † 30. März) **853**
- M, *ceruius* (Ende 15. oder 16. Jh., † 14. Apr.) **853**
- M (Ende 15. oder 16. Jh., † 1. Mai) **853**
- M (Ende 15. oder 16. Jh., † 18. Dez.) **854**
- (2 x) M († 1474) **855**
- M († 1476) **855**
- M († 1495) **855**
- M († 1501) **855**
- (2 x) M († 1519) **855**
- M († 1521) **855**

- M († 1545) **855**
- M? (1549/50) **723**
- Mag., M († 1473) **710**
- *monasteriensis* († 1596) **855**
- XXII., Papst (1316–1334) 149, 607, 610, 693
- Pfarrer St. Medard (14./15. Jh.) **860**
- Prior (1351) 610
- Prior (vor 1480–90, † 28. Sept.) **844**
- Prior (vor 1480–90, † 7. Okt.) **844** s. auch Johannes Culenborgh
- Prior († 1555) **855**
- Prior († 1558) **855**
- *prior provincialis* des Dominikanerordens (1411) 210
- Propst, M? (vor 1480–90, † 18./19. Aug.) 672, **838**
- Propst St. Stephan, Vizekanzler (1414) 166
- Sch. (1370) **861**
- Schreiber, M u. Diakon (1244) 127, 234, **687**
- Schreiber (14. Jh.) 105
- Sohn des Jakob gen. Ungelaite, M (1331) **694**
- Sohn des verstorbenen Walram (1271) 500
- Stifter (15. Jh.) 65
- Johann, Johannes Aconiensis, *I,yconiensis*, Bf. 445
- v. Amelburg, Mag. lic. theol., Schenker (1465) 89, 179
- Andreae 85
- II. v. Baden, Ebf. Trier (1456–1503) 373 f., 376, 378, 404, 413, 444, 446, 627
- (*Jean*) de Balances, Diakon St. Laurentius Lüttich (in St. Matthias 1444) **801**
- Beghen, Profeß St. Jakob Lüttich (in St. Matthias 1419–1420?) **800**
- v. Berg, Ritter 455
- v. Berg, Vater v. Ägidius, Ritter (1253) 563
- v. Blankenberg, Prior (1450–1459) 660, **706**
- Blankart aus Ahrweiler, M, später Abt St. Martin Trier (1465–1499) 270, 367, **709**
- *Bopardie*, Don. (nach 1500, † 22 Apr.) **857**
- v. Bübingen (1372) 579
- van der Kameren, Kaplan Liebfrauenaltar (1380 u. 1388) **859**
- de Carvajal, Kardinallegat 296, 342, 362
- VII. Keil, Abt (1599–1612) 7, 38, 42 f., 46, 275, 313, **641 ff.**, 660
- v. Celle, Schreiber 233
- v. Cochem, Kaplan Allerheiligenaltar (1424) **859**
- Kochime, M (1430) **700**
- Conemanni, aus Montabaur, Pfarrer St. Medard (1477) **860**
- Culenberg, *Kulenberg*, *Culenborgh*, *Clavi-berg*, Niederländer, Mag., Prior, Schreiber (1461–1474) 169, 235, 270, 458, 471, 660, **708**
- *de Kune* 48
- *de Cuntzich*, Magister tumbae (1344) 665, **695**
- Dederoth, Abt Bursfelde († 1439) 268, 301, 362, 619
- v. Diemeringen, *Dymeringin*, Prior (1346–1351) 660, **695**
- IV. Donre, *Donner*, *Tonarius*, Abt (1451–1484) 37, 42, 45, 167, 171, 184, 235, 269 ff., 342, 346, 359, 364 ff., 374, 381, 437, 459, 472, 549, 568, **625–629**
- Durste, M (1439) **704**
- Eyck, Schreiber (15. Jh.) 206
- *de Emswiltre*, Kaplan (1360–1361) **696**
- v. Esch, Abt Prüm (1450) 623
- Falck v. Breidenbach, Vikar Arfurt, Schreiber, M (1465–1480) 179, 235, 679, **709**
- Fart, Abt Laach 366 u. Anm.
- gen. Fazant, Cellerar St. Irminen (1343) 457 Anm. 2, 673
- Fischbe, Mag. u. *procurator Curie Trevirensis* 459
- Flamingus, aus Boppard, Humanist 473
- Fleckenbuell aus Dillenburg, Präbendar, Pfarrvikar Villmar 323
- v. Frankfurt, Dekan v. St. Florin Koblenz (15. Jh.) 200
- Gemyngen (1464) 627
- v. Gießen, *Gijssen*, Schreiber, M (1469–1483) 179, 235, **709 f.**
- Goswini, Dr. decr. 28, 459

- Gudemanni, Kleriker Metz, Kaplan? (1417) **859**
- *Guntrami*, Schreiber, M (14. Jh.) 85, 105, 234, **698**
- Hachenberg, Schreiber, M (1471/72) 155, 180, 235, **710**
- Hagen, Abt Bursfelde (1439) 621
- v. Hagenau, Glockengießer 45
- Harlfer, M (2. Hälfte 15. Jh.) **712** s. auch Johannes, Mag.
- v. Herbitzheim, *Hlerbessem*, *Hlrwißen* (a. d. Bliex oder a. d. Saar in Lothringen), Untercellerar (1450) 233, 662, **706**
- Hußler, aus Ölsnitz (sehr wahrscheinlich ö v. Zittau), Schreiber (2. Hälfte 14. Jh.) 67, 89
- v. Idstein, *Wÿln de Ytsteyn*, wohl aus Idstein im Taunus, Cellerar (1450–1455) 178, 235, 662, **706**
- v. Illingen, Pfarrer Illingen (*Ylingen*), M (1476-um 1488) **711**
- (Jean) de Lairdieu, Profeß St. Laurentius Lüttich (in St. Matthias 1444) 622, 800 f.
- *de Lapide* (1322) **694**
- *de Lato Lapide* (Breitenstein), Dr. decr., Dekan v. St. Paulin, *advocatus* († 1475/76) 43, 473
- *de Leia* (Ende 12. Jh.) 579
- v. Leidingen, Ritter (1271) 544
- *de Lynce*, Propst St. Gereon Köln (1416) 151
- *Lucenburgensis*, M (1515) 96
- v. *Mersche*, Cellerar (1376–1380) 662, **697**
- Michael (1408) 151
- de Monte, *episcopus Azotensis*, Weihbf. Trier (1419–1442) 55 ff., 446 f. 531
- aus Münstereifel, Pfarrer St. Medard (16. Jh.) **860**
- v. Nassau, Graf (60er Jahre des 15. Jh.) 373
- v. den Niederlanden, Mag., M (1473) 270, **710**
- *Nuvenberg* 158
- v. Pfalzel, Kaplan Elisabethaltar (1322–1343) **858**
- v. Pfalzel, Mag., Marienstift Trier 858
- Pistoris, Mag. Trier 88 f., 95, 459, 473
- *Pot de Traiecto*, Mag., M (2. Hälfte 15. Jh.) **712** s. auch Johannes, Mag.
- v. *Rippelskirchen*, *Ripolzkirchen*, ? *Vederschin*, Propst Marienberg (1377–1384) 454, 672, **697**
- H. Rode, Abt (1421–1439) 12, 41 f., 49, 52, 55 ff., 61, 67, 72, 84–98 passim, 151, 163, 170, 178, 186, 193, 209, 213, 216, 233, 262, 265–272, 295–310 passim, 322, 328, 341 f., 346 f., 350, 360 ff., 370 f., 403, 456, 470 f., 481, 492, 534 f., 576, **616–621**
- Rodenbergh, M (1451) **706**
- *Rubsame van Merenberg* (1417/18) 548
- v. Runkel (1499) 526
- v. *Schonenberg*, Kantor (1385) 665, **698**
- v. Schwarzenburg, *Swartzenburg*, M (1397) **698**
- *de Seyn*, *Steyn*, *Seyna*, M (1482–1493) **712**
- Selgenstat, genannt *Mye*, Schreiber (1410) 158
- v. Sindelingen (1202) 5
- *Spe*, Onkel v. *Andreas Brockhysen* (1486) 153
- Spennig aus Stendal, Schreiber (1457) 168, 235, 465
- *de Spira*, Schreiber (15. Jh.) 194, 235
- Struffen, ehemaliger Hofmann Kues (1379) 48
- v. Südlingen, Vogt (1202) 355
- Swartzenbergh, Syndikus u. Prokurator (1476) **861**
- *de Sive(c)kesingen*, Magister tumbae (1314–1342) 38 f., 304, 327, 665, 669, **694**
- *de Svenia*, M (1439) **704**
- *de Tambaco*, v. *Dambach*, Mag. 179
- *de Treveris*, Schreiber aus Göttingen (Anf. 15. Jh.) 157, 161, 177, 235, 460, 465
- *Wÿffhan*, Schreiber (1462) 158
- *de Vrben*, *Uiben* 28
- Vederschin s. Johannes v. *Rippelskirchen*
- van der Veren (Giovanni de Veris) 96
- *dictus Vernesen son*, Krämer u. Kirchm. v. St.Gangolf, Vater v. Abt Johannes II. 616

- *de Villario*, Untervogt Koenigsmacker (1280) 355, 502
 - Vithensis?, *Gallum vir* (1565) 638
 - III. v. Vorst, *Först*, v. *dem Föirst* (1439–1447, † 1452) 42, 178, 269, 296, 301, 342, 362 f., 365, 381, 576, **621 ff.**, 625, 660, 662
 - I. v. Wallerfangen, Abt (1357–1364) 42, 262, 302, 341, **611 f.**, 671
 - (*Jean*) de Waremme, Proföß St. Laurentius Lüttich (in St. Matthias 1441/42) **800**
 - v. Warsberg, Bruder v. Abt Theoderich, lothringischer Justitiar (1280) 509, 602, 607
 - v. Weiler?, Domkantor Trier 259
 - Wendalini, aus St. Wendel, Mag., Syndikus (1495) **861**
 - v. Wied-Runkel, Graf (1489) 562
 - v. Wildungen, M (1439) **704**
 - V. v. Wittlich, Abt 42, 476
 - v. dem Wolf, Meister (1434) 581
 - Zelter, Schreiber, M? (1461) 169, 235, **708**
 - Johannisberg i. Rheingau, Kl. 271 Anm. 1, 363
 - Jordan, M (vor 1480–90, † 11. Dez.) **850**
 - hl. Joseph 416
 - Joseph II., Kg. u. Ks. (1764–1790) 790
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 25. Jul.) **811**
 - M (vor 1480–90, † 12. Apr.) **823**
 - Josten, Aemilianus, aus Ürzig, M (1663–1688) 69, **741**
 - Nikolaus, Vater v. M Aemilianus (1690) 741
 - Juden 564
 - Judith-Bertha v. Schwaben, Großmutter v. Abt Jakob v. Lothringen 340, 345
 - v. Jülich s. Wilhelm
 - Julian Cesarini, Kardinal 267, 342, 362, 618 f.
 - Julius II., Papst (1503–1513) 69
 - zum Jungen, Maximilian, Patrizier Frankfurt a. M. (1596–1649) 126
 - Jungfrauen, 11000 **39**, 376
 - Jungprofessen (*juniores*) 314
 - Justus 418
 - Jutta, Markgräfin (1030) 5
 - Jutta, *Judith* v. Lothringen (1037) 5, 250, 255, 343, 351, 356, 453, 479, 507, 509, 511, 535, 542, 544, 577, 585
 - v. Söst (1275) 563
- K** siehe C
- L**
- Laach, Abtei 257, 271 Anm. 1, 278, 342, 363, 366 f., 528, 596, 601, 603, 627
 - Lahman* s. Laumann
 - de Lairdieu s. Johannes
 - hl. Lambert 136, 543
 - Lambert, *Lambertus*, M (um 1150 oder früher, † 2. Aug.) **805**
 - M (vor 1300, † 22. Okt.) 85, 148, **807**
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Feb.) **817**
 - M (vor 1480–90, † 14. März) **820**
 - M (vor 1480–90, † 21. Mai) **826**
 - M (vor 1480–90, † 31. Mai) **828**
 - M (vor 1480–90, † 26. Aug.) **839**
 - M (vor 1480–90, † 1. Nov.) **847**
 - Lambert, *Lambertus* v. Lüttich, *de Legia*, M (1183–1189) 234, 302, 470, **684**
 - *Regenheid*, *Regenscheid*, Schreiber, M? (11. Jh.) 94, 109, 234, 457, **683**
 - v. Sachsenhausen, Abt St. Maximin (1417) 265, 266, 617
 - Lamboy, J. S., kurfürstlicher Amtmann Limburg (1790) 524
 - Lammens, P. C. (Anf. 19. Jh.) 102, 127
 - v. Lampaden s. Hans
 - Lampaden (Ldkr. Trier-Saarburg), Meierei 250, 354, 479, 489 f., 495 f., **499**, 585, 587, 589
 - Pfarrkirche St. Quintin, Landkapitel Merzig **552**
 - Langenberg, Herbert, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 2. Jan.) **853**
 - Langhecke (Ldkr. Limburg-Weilburg), Kapelle, Filiale v. Villmar **552**
 - Langsur (Ldkr. Trier-Saarburg), Haupthof 249, 277, 279, 286, 289, 292, 306, 323, 333, 336, 345, 352, 356, 377 ff., 478, 483, 486 f., **505**, 542, 600
 - Grundherrschaft **504–506**
 - Pfarrkirche St. Maria Magdalena, nach 1570 auch St. Katharina, Landkapitel Kyllburg-Bitburg **552 f.**, 658

- - Pfarrvikar **677**
- - Propstei 553
- de Lapide* s. Johannes
- Laschet, Eucharius (TN Bernhard), Sakristan (1712–1750) 664, 668, 675 f., **757**
- Laser, Adalbero (TN Anton), aus Trier, Gartenm., M (1718–1730) 670, **762**
- v. Lassaulx, Johann Claudius, Schwager v. M Paulinus Sarburg, Geheimer Kurfürstlicher Rat (Ende 18. Jh.) 285, 774
- Lateinische Klassiker u. Schullektüre 81
- de Lato Lapide* s. Johannes
- La Trappe 753
- Laumann, *Labman*, Heinrich, aus Luxemburg, Speicherm. (1760–1801) 38, 280, 288, 664 f., 668, 670, **787 f.**
- hl. Laurentius **39**, 418, 570
- Laurentius, M († 1531) **855**
- M († 1548) **855**
- Laurentius *Epternacensis*, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 22. Sept.) **854**
- St. Laurentius bei Utrecht (Oostbroek) 366
- Lauterborn, Antonius, aus Trier, M (1748–1778) 283, **778**
- Lauterstein (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern) **508**, 553, 577
- Lautges, Petrus, Priester, Präbendar (1682) 323
- Lektor **314**, 460, 462, **669**
- Legipont, Oliver, Benediktiner 97 f., 621
- Lehen **578–582**
- de Leia* s. Johannes
- Leibeigene 334
- Leibfried, Margarethe, geb. Pellenz, Mutter v. M Thaddäus 797
- Michael, Vater v. M Thaddäus, Krämer 797
- Thaddäus (TN Johannes Adam), aus Trier, Bibliothekar, M (1783–1817/18) 288, 291, 671, **797**
- v. Leidingen s. Johannes
- v. der Leyen, Agnes, Äbtissin Marienberg 370, 749
- Johann, Archidiakon (1550) 374, 639
- Johannes VI., Ebf. Trier (1556–1567) 273, 521
- Karl Kaspar, Ebf. Trier (1652–1676) 337, 349, 429, 547
- s. Simon
- Lejendecker s. Grete, Jakob
- v. Leiningen s. Margaretha
- Leiwen (Ldkr. Trier-Saarburg) 68, 507, 570, 793
- Lejeune, Cyrillus (TN Anton Emmanuel), aus Verviers (*Wervicensis*), Subprior, Cellerar (1712–1767) 662 ff., 677, **757 f.**
- Lellig (Großherzogtum Luxemburg), kleinerer Landbesitz u. Heuzehnt **505**, 554
- Lemmersorff, *Hemmersdorff*, Cölestin (TN Johannes), aus Koenigsmacker, Küchenm. (1672–1692) 668, **743**
- Johannes, Vater v. M Cölestin (1671) 743
- Leo, Glascrm. Köln 45
- VIII., Papst (963–965) 150
- IX., Papst (1048–1054) 64, 343, 433
- X., Papst (1513–1521) 69
- Leonius, M (vor 1480–90, † 30. Mai) **828**
- Leopold, Hzg. Lothringen (1697–1729) 488
- Lettner 31, 36, 47
- Leveling, Peter Theodor, Schwager v. M Paulinus Sarburg, Hofrat, Hausarzt St. Matthias († 1775) 334, 774
- Lewen, *Loeuenius*, *Traiecti*, Antonius, Abt (1484–1519) 32, 36 f., 39 f., 42, 44, 58, 60 f., 64 f., 68, 187, 270 ff., 325, 342, 367, 389, 393, 508, 550, **629 ff.**, 660
- Antonius, Magister Trier (1500) 629
- Liber ordinarius 296, 299, 313, 402, 404, 434, 800
- Lieber, *Liver*, Paulus (TN Damian), aus Kamberg, Mag., Novizenm. (1762–1814) 279, 280, 283, 288, 291, 667, 670, **789 f.**
- Lynen s. Jakob
- de Lynex* s. Johannes
- Liersberg (Gde. Igel, Ldkr. Trier-Saarburg), Name eines Hofes 530
- Lieser, Anton, Abt St. Marien (1675) 648
- Lieser (Ldkr. Bernkastel-Wittlich) 512, **513**
- v. Limburg s. Sander
- Limburg a.d. Lahn (Lkdr. Limburg-Weilburg) 1, 63, 288, 292, 523, **535**, 763
- St. Georgsstift 482, 574
- Hzg. v. 210
- Lindenholzhausen (Ldkr. Limburg-Weilburg), Kapelle, Filiale v. Villmar **553**

- Lindo, K (vor 1480–90, † 14. Apr.) **823**
- Lingunard, M (vor 1480–90, † 19. Jul.) **833**
- de Lynsingen, Lynstingen* s. Hack
- Lintfried, M (vor 1480–90, † 8. Apr.) **822**
- Lintz, Johann Friedrich, Dr. utr. iur., Bürgerm., Ober-Sch. (1782–1794) 289, 532, **864**
- Ottilie, geb. Hoffmann, Frau v. Johann Friedrich 864
- Linzo, M (vor 1480–90, † 14. März) **820**
- M (vor 1480–90, † 23. März) **821**
- Liofsin, Abt Mettlach 80, 108
- Lyon 345, 386
- Lipporn, Kl. 250
- Lysa v. Pyrmont, Frau v. Heinrich Beyer (1399) 615
- Lyser, Nikolaus, Onkel v. M Agritius Mese-nich, Abt St. Martin (2. Hälfte 17. Jh.) 740
- Litaldus, Bürger Metz (1169) 254 u. Anm., 533
- Liudfrid (2. Hälfte 10. Jh.) 555
- hl. Liutwin, Bf. Trier (695–713) 4, 244, 249, 345, 351, 478, 501
- Liver* s. Lieber
- Liverdun (Bistum Toul) 389
- v. Lobenthal, Äbtissin Marienberg (1755) 654
- v. Lösenich* s. Hack
- Löwen 161, 184
- Universität 303, 458, 472, 699
- Löwenbrücken, Kl. 569, 641
- Lohmer, *Lohmen, Lohmann*, Reiner, Sch. (1707–1711) **863**
- Maria Gertrud, geb. Henn (1714) **863**
- Lokutorium 52
- London 82 f., 86, 103, 110, 120, 162, 225, 228 f., 236, 467 Anm. 4
- Longkamp (Ldkr. Bernkastel-Wittlich), 511, 513, 586
- Longeau zu Étain gehörig 501
- Longeville s. Glandières
- Longuich, Nikolaus, Diener (1727) 432
- Longuich, Pfarrkirche 561
- v. Lorich s. Petrus
- Losen, Benedikt, aus Trier, Novizenm. (1646–1694) 503, 661, 667, 674, **738**
- Helena Schwester v. M Benedikt 738
- Maria Schwester v. M Benedikt 738
- Losheim (bei Weiskirchen) 577
- Lothar I., Kg. u. Ks. (817–855) 245 Anm. 1
- v. Lothringen s. Adalbert, Adelheid
- Karl-Joseph, Ebf. Trier (1711–1715) 554
- s. Jakob
- s. Jutta
- Stanislas, König-Herzog (1738–1766) 488, 656
- Lothringen, Herzogtum 249, 255, 351, 353, 356, 368, 561
- Lothringen-Bar, Herzogtum 351
- de Lousten* s. Arnold
- Lubrand, M (vor 1480–90, † 7. Sept.) **840**
- Lukardis, Witwe 686
- Lucardis v. Oversburg, Nonne Vallendar, Schwester v. M Gerhard v. Oversburg (1363) 697
- Lukas Cranach 50
- Lukas, *Lucas*, Joseph (TN Petrus), aus Trier, Kantor, M (1692–1723) 305, 666, 676, 678, **750**
- Lucenburgensis* s. Johannes
- Ludolf, Abt Brauweiler (Anf. 14. Jh.) 693
- M (vor 1300, † 4. Apr.) **808**
- M (vor 1480–90, † 28. Okt.) **847**
- M († 1555) **855**
- Ludolphus, Syndikus Köln (Anf. 15. Jh.) 145
- Ludwig, *Ludovicus*, Abt (ca. 1168–1186, † 1188/1189) 40, 60, 64, 254, 302, 316, 323, 335, 344, 357, 380, 469, **593 ff.**
- *advocatus* (2. Hälfte 12. Jh.) 357
- der Bayer, Kg. (1314–1347) 341, 370, 607
- Bruder v. Gundolf (1110–1124) 532
- K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Jan.) **815**
- K (vor 1480–90, † 13. Aug.) **837**
- XIV., Kg. v. Frankreich (1643–1715) 276
- der Fromme, Kg. u. Ks. (781–840) 245
- (3 x), M? (um 1210) **686**
- M (1227) 687
- M (vor 1300, † 7. März) **807**
- M (vor 1300, † 30. März) **808**
- M (vor 1300, † 1. Apr.) **808**

- M (vor 1300, † 10. Jul.) **806**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 14. Jan.) **814**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Jan.) **815**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 16. Mai) **809**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Mai) **809**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Jun.) **810**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 10. Jul.) **810**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 13. Aug.) **811**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Aug.) **811**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 30. Nov.) **813**
- M (vor 1480–90, † 5. Apr.) **822**
- M (vor 1480–90, † 11. Apr.) **823**
- M (vor 1480–90, † 17. Jun.) **830**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 30. Jul.) **835**
- M (vor 1480–90, † 17. Aug.) **837**
- M (vor 1480–90, † 21. Aug.) **838**
- M (vor 1480–90, † 15. Sept.) **842**
- M (vor 1480–90, † 10. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 15. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 19. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 29. Dez.) **852**
- Sakristan u. Thesaurar, M (1477) **711**
- Sohn v. Erhard (1145/50) 561
- Sohn v. Wezelo, Bürger, Schöffe Trier 254
- Ludwig d'Allemand, Kardinal (1446) 626
- Bittergall, Mann v. Wendelmodis (1353) 610
- v. Erpeldingen, Dekan Echternach (bis 1358) 697
- *de sancto Gallo*, M (1451) **706**
- *de Flaracuria* v. Toul (1444) 178, 622, 801
- v. Isenburg, Vogt (1499) 526
- Minor, M (1451) **706**
- v. Orléans, Hzg. (1392–1407) 488
- (*Ludewicus*) *de Palaciolo*, Vater v. Kaplan Johannes v. Pfalzel 858
- *Pistor*, Bruder v. M Nikolaus v. Kürenztor, Notar der Trierer Kurie (1451–1478) 707
- v. Ratingen, Sakristan (1470–1498) 68, 235, 664, 678, **710**
- v. Teck, Patriarch v. Aquileja († 1439) 328
- Ludubertus, Adliger (8. Jh.) 29, 294, **680**
- v. Lüttich s. Gregor, Lambert
- Lüttich 47, 210, 299
- St. Jakob 159, 184, 210, 225, 265, 296, 361, 366 f., 434, 466, 620
- Florennes 210
- St. Laurentius 367, 622
- Lützenkirchen, Jodokus, aus Trier, Novizenm. (1683–1710) 461, 666 f., 674, **746**
- Lüxem (Fixem) 504
- Lunéville 290
- Lupo, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 13. Jul.) **854**
- Lupold, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 4. Jan.) **813**
- Lutcillenburg s. Nikolaus
- Lutfried, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 31. Jan.) **816**
- M (vor 1480–90, † 8. Sept.) **840**
- Luther, Martin 272, 274, 472, 632
- v. Luxemburg s. Adalbero, Theoderich
- Johannes, Propst Marienberg, M (1511–1533) 672, **718**
- Luxemburg (Luxembourg) 2, 109, 255, 341
- Graf/Herzog v. 260, 379, 502
- Grafschaft/Herzogtum 351, 353, 502
- Münster, Kl. 10, 364, 367, 461, 630, 641
- M**
- v. Maastricht s. Bartholomäus
- *de Traiecto superiori, Tricht*, Walter, Cellerar (1526–1537) 663, **721**
- Mabilliot, Urban, aus Koblenz, Glockengießer Saarburg 46
- Macharius, Kanonikus St. Paulin (1253) 563
- Machere, Machra* s. Koenigsmacker
- Machern, Zisterzienserinnenkl. 343, 629
- Mägde 331 ff.
- Magister tumbae **311**, 327, 613, **665**
- May, Gualbert s. Mey
- Mayer, *Mayr, Meyer*, Martin (TN Johannes Adam), aus Mainz, Pfarrvikar Villmar, M (1758–1780) 678 f., **784**
- s. Petrus

- Mayer, Johannes s. Meyer
- Mainz 141, 333, 791
- Erzbischof s. Peter v. Aspelt
 - Kirchenprovinz 342, 347, 362
 - St. Jakob 201, 271 Anm. 1, 363
 - Reichstag (1439) 620
- Maisrick* s. *Maseick*
- Maling (Mallingen) (Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzzerwisse) **503, 553**
- Mallendar (Stadt Vallendar, Ldkr. Mayen-Koblenz), zur Pfarrei Niederberg gehörend, s. dort
- Malmundariensis*, *Malmänder*, Wilhelm s. Molnar
- Mampach s. Petrus
- Manchester 62, 65, 103, 122, 236
- de Mandagoto s. Wilhelm
- Mandern (Ldkr. Trier-Saarburg), Grundherrschaft **530 f.**
- Manderscheid, Grafen v. 506, 571
- Manderscheider Fehde 358
- Manheim, Margaretha geb. Hägener, Mutter v. Abt Modestus 652
- Matthias, Vater v. Abt Modestus, Schöffe am Hochgericht 652
 - Modestus, Abt (1727–1758) 8, 32–44 passim, 52, 64 f., 72 f., 97–100, 277 ff., 281, 283, 306, 330, 333, 368, 373, 396, 436, 463, 483, 497, 536, 540, 551, 555, 569, **652–655**, 667, 678
- Mannay, Karl (Charles) Bf. (1802–1816) 103, 291, 569, 783
- Manno, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 11. Jan.) **814**
- St. Mansui, Abtei 622
- Manternach s. Ingebrand
- Matthias, aus Trier, Cellerar (1650–1673) 663, **738**
- Marburg 212
- hl. Marcellinus 577
- Marcellus, M († 1545) **855**
- Marktgröningen (Diöz. Speyer) 451
- Marktrecht 492
- hl. Markus 417, 427
- Markus, Don. (vor 1480–90, † 4. Sept.) **857**
- hl. Margaretha 57, 418
- Margaretha v. Denberch, Schwester v. Hildegard v. Sierck, Stifterin (1452) 65
- v. Leiningen (1436) 561
- hl. Maria **41**, 50, 87, 328, 418 f., 420, 424, 429, 436, 445, 447, 546, 561, 614, 859
- Kapelle 28 f., 33, 43 f., **48 ff.**, 54 ff., 256, 258, 411, 414, 420, 422 ff., 428, 438, 447, 456, 575, 601 f.
- S. Maria Colomaii* oder *Collimento*, Kl. in Diöz. Aquila 150
- hl. Maria Magdalena **42**, 53, 418, 436, 445
- Marienberg bei Boppard, Abtei 5, 10, 70, 90, 93, 100, 222 f., 230 f., 233, 253, 268, 282 Anm. 1, 288, 300, 350, 362, 364, **369 ff.**, 372 ff., 480, 484, 542, 555, 600, 610, 620
- Cellerar oder Kaplan **673**
 - Nekrolog 584, 588
 - Propst (Beichtvater) **672 f.**
- Maring (Gde. Maring-Noviant, Ldkr. Bernkastel-Wittlich) **537**
- Marli, Jakob, aus Ehrenbreitstein, Rekluse, M (1701–1754) 70, 99, **756**
- Marquard K (vor 1480–90, † 7. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 3. Jul.) 9, **832**
 - M (vor 1480–90, † 5. Jul.) 9, **832**
- Marsilius, M? (um 1210) **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 14. Okt.) **812**
 - M (vor 1480–90, † 19. Nov.) **849**
- Marsilius, *Marsella*, *de Mazcella*, *Mersellis*, Johannes, Beichtvater Dirstein, M (1519–1537) 674, **720**
- Marsilius Venlo, M (2. Hälfte 15. Jh.) **712**
- Marsteller (Stallm.) 332
- Martene, M Maurin 93, 97
- Martenhoffen (Gde. Wolsfeld, Ldkr. Bitburg-Prüm) 480, **538 f.**, 580, 600
- Martenthal (bei Polch), Hof 528
- hl. Martin **38**, 412, 419, 420, 551, 555
- Martin, K (vor 1480–90, † 8. Sept.) **841**
- K (vor 1480–90, † 22. Dez.) **852**
 - M (vor 1480–90, † 11. Sept.) **841**
 - M (vor 1480–90, † 3. Dez.) **850**
 - Meister (1512) 39
 - Oblate (zw. 1006–1023) 302, 457, **682**
 - V., Papst (1417–1431) 147, 166 f., 618
- Martini, M, Rektor Cusanusstift (1838) 127
- Marx, Jakob, M. (19. Jh.) 457
- Maseick*, *Maisrick*, Heinrich M (Ende 15. oder 16. Jh., † 29. Aug.) **854**

- hl. Maternus, Bf. Trier 47, 52, 94, 108, 119, 127, 205, 231, 337, 388, **391 f.**, 419, 423, 425, 435, 438, 531, 586
- Kirche (-kapelle) 28, 44, **47 f.**, 264, 282, 325, 337, 416 f., 420, 425, 428, 456, 504
- Martyrer, 10000 376, 575
- Martyrologium 67
- Mathie s. Konrad
- Mathilde, Frau v. Ludwig, dem Bruder v. Gundolf (1110–1124) 532
- Matthäus, K. (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 31. Jan.) **816**
- I. Hzg. Lothringen (1138-nach 1202) 591
- II., Hzg. Lothringen (1220–1255) 509, 599
- M (vor 1480–90, † 21. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 27. Okt.) **847**
- M (1490–1493) **713**
- Propst, M? (vor 1480–90, † 14. Apr.) 672, **823**
- Propst Marienberg, M (1296) **691**
- Matthäus Howas (15. Jh.) **692**
- hl. Matthias, Apostel 31, 33 f., **36**, 53, 94, 127, 217, 242, 252, 258, 274, 291, 340, 357, 382 f., 396, **397 ff.**, 409–427 passim, 434 ff., 438, 444–448, 531, 545, 575
- Medaille 451
- Matthias, Don. (vor 1480–90, † 15. Feb.) **856**
- Don. (nach 1500, † 29. Apr.) **857**
- Don. (nach 1500, † 1. Mai) **857**
- Don. (nach 1500, † 11. Jul.) **858**
- M (vor 1480–90, † 17. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 5. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 17. Sept.) **842**
- M (vor 1480–90, † 30. Okt.) **847**
- M (vor 1480–90, † 27. Nov.) **849**
- Oblate (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 15. Feb.) **818**
- *quondam Nicolaus Vasatoris*, Kleriker Trier, Kaplan? (1402) **859**
- Propst, M? (vor 1480–90, † 30. März) 672, **822**
- Matthias Rudtger, Abt St. Martin (1465) 709
- v. Sobernheim (14./15. Jh.) 154
- Stumpf, Abt Waldeck (1427) 624
- Wilden, Mag., Propst Marienberg, M (1467–1479) 672, **709**
- St. Matthias, Dorf 569
- Hof 491, **494**
- Pfarrei 99
- v. Mauderode, Augusta, Äbissin Marienberg (1780) 370
- Maugerard, Jean-Baptiste, Kommissar (1803) 75, 101, 148 f.
- Maurin, Kl. 97
- Maurus, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 23. Mai) **853**
- Maximilian I., Kg. u. Ks. (1486–1519) 438, 632
- II., Kg. u. Ks. (1562–1564) 92
- hl. Maximin, Bf. Trier (332–349) 386, 389, 417
- Maximinus, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Feb.) **818**
- *senior*, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 9. Apr.) **853**
- Medardine s. v. Rottenfeldt
- hl. Medardus 243, 402, 417
- Meder* s. Heinrich
- Megange (bei Boulay, Dep. Moselle) 610
- Megingaud 555
- Mehring 765
- Mey, *May*, Gualbert, aus Neuerburg, Subprior (1669–1710) 662, 673, 678 f., **742 f.**
- Meyensis* s. Heinrich
- Meyer, *Mayer*, Johannes, aus Remich, Speicherm. (1694–1721) 664, **751**
- Martin s. Mayer
- Meimfried, M (vor 1480–90, † 15. Dez.) **851**
- Meinhard, M (vor 1480–90, † 6. Apr.) **822**
- M (vor 1480–90, † 5. Jun.) **828**
- v. Meisenburg s. Walter
- Meisenburg, Burg 259
- Melchior, Abt Schönau 374
- de Meleduno* s. Petrus
- Melior, Alexander, Prof. theol., M St. Maximin (1765–77) 657
- Melk 97, 296, 620
- Reform 267
- Memoria s. Totengedenken
- Memorienbuch **9**, 263, 324, 327, 335, 348, 482, 506, 606

- Menfred, *Memfred*, M? (1313–1321) **693**
- Menfried, M (vor 1480–90, † 30. Jun.) **831**
- v. Mengen s. Walter
- v. Mensburg, *Milburg*?, Herren (1485) 508, 577
- Mercensis, *Mertzlich*, *Merzig*, Petrus, Cellerar (1628–1631) 663, **734**
- Mercia 460 Anm. 3
- v. Merenberg s. Hartrad
- Mergenstadt (bei Polch), Hof 528
- Mering, Petrus, aus Ehrang, Infirmar (1716–1732) 670, **761**
- Merkel, Franz, Kantor (1511?–um 1528/32) 665, **718**
- Laurentius, M (1526, 1531, 1548?) **720**
- Merl, *Merle*, *de Merl*, Johannes, Prior (1511–1538/42?) 660, **719**
- Merl (Gde. Zell, Ldkr. Cochem-Zell), s. Kaimt
- Merll, Matthias, Cellerarius († 1542) 663, **722**
- v. *Mersche* s. Johannes
- Merscherthal in Luxemburg 737
- Merseburg, Abtei 630
- Mersellis* s. Marsilius
- Merz, Theobald, M († 1707) **756**
- Merzkirchen 355, 518
- v. Merzig s. Peter, Rudolf
- Merzig (Ldkr. Merzig-Wadern) 276, 379, 510, **511**, 617
- Landkapitel 567
- Ritter v. 354
- Stadthof 481, 488
- Merzig-Saargau, lothringisch-kurtrierisches Kondominium 351, 356, 509
- Mertzlich, *Merzig*, Petrus s. Mercensis
- Mesenich, Agritius, aus Trier, Cellerar (1661–1702) 664, 670, 677, **740 f.**
- Anton(ius), aus Niederberg, Subprior (1627–1682) 7, 40, 45, 98, 100, 334, 452 f., 474, 476, 559, 662, 674, 678 f., **733 f.**
- Mesenich (Ldkr. Trier-Saarburg), Geld- u. Weinzinsen **506**
- Metellus s. Hugo
- Meteringe* s. Goswin
- Métrich, *Metterich* (Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzzerwisse) 389, **503**
- Kapelle, Filiale v. Koenigsmacker **553**
- v. Metternich, Lothar, Ebf. Trier (1599–1623) 275, 642
- Lothar, Domscholaster (zw. 1581–99) 569
- Mettlach, Abtei 10, 64, 231, 245, 271 Anm. 1, 352, 360, 364, 381, 461
- Abt 560 s. auch Arnold *de Clivis*, Folgold, Liofsin, Remigius, Reginhard
- Metz 2, 46, 244, 257, 260, 293 Anm., 616
- St. Arnulf, Kl. 362, 619
- St. Eucharius (Aequarius) 389
- St. Symphorian 639
- v. Metzhausen, Johannes, Ebf. Trier (1531–1540) 349
- Micklin, kurtrierischer Militärarzt Ehrenbreitstein (1. Hälfte 19. Jh.) 102, 117, 165
- Karl Josef, Sohn des Militärarztes, Pfarrer Rheinbrohl († 1828) 102, 165
- hl. Michael 50, 53, 55, 108
- Kapelle in der *cella abbatis* 447
- Michael s. Johannes
- Michael de Beffart, Schreiber (1435) 145
- aus Feyen, *Vienna*, Pfarrer St. Medard († 1513 oder 1514) **860**
- *de Novigen*, Pfarrer St. Medard (16. Jh.) **860**
- Michaelskapelle 56
- Mye* s. Johannes Selgenstat
- v. Mielen s. Kaspar
- Milburg* s. v. Mensburg
- Milo, Bf. Trier (713–um 753) 244
- Minheim, *Mynen* (Ldkr. Bernkastel-Wittlich), Hof 324, 487, **536 f.**
- Minigold, K (vor 1480–90, † 6. Apr.) **822**
- Minor s. Ludwig
- Mittelbach, Gregor (TN Heinrich), aus Cochem, Lektor, M (1714–1751) 575, 669, 678 ff., **759**
- hl. Modesta v. Trier 119
- hl. Modestus, Bf. Trier (um 490) 127, 385, **395 f.**, 416, 435
- Mönche 29, 53, 93, 252, 262, 274, 281, 285, 298 f., 302, 304 f., 316, 321, 325 f., 457, 476, **680–855**
- Mönchengladbach 452
- Moersdorf (Großherzogtum Luxemburg), Rechte am Wald **506**

- Mötsch (bei Polch) 527
 Mohr v. Wald, Regina Elisabeth, Äbtissin St. Irminen (1656) 373
de Molendino s. Konrad
 Molitor, Celsus (TN Johannes Heinrich), aus Kinheim, Sakristan (1714–1759) 664, 677, **760**
 Molnar, *Malmundariensis*, *Malmander*, Wilhelm, aus Malmedy?, Cellerar, Propst Marienberg (1544–1551?) 663, 667, **722**
 Molner s. Ewald
Mompach s. Petrus Mampach
 Mompach (Luxemburg, Kant. Echternach), Wiese 505, **506**
 – Pfarrkirche St. Remigius, später St. Katharina u. St. Johannes d. T., Landkapitel Mersch **553**
 Monckeler, *Bergenecht*, Matthias, M († 1641) 646, **732**
 – Philipp, M (1623–1636) **731 f.**
 – Wendelin († um 1638) 732
 Mondorf, Matthias, Organist (1618–1638) 476, 510, 666, 670, **731**
 Mondorf (Merzig-Wadern), Haupthof 249, 351, 356, 379, 384, **510**, 522, 599, 621
 – Grundherrschaft **509–511**, 585, 591, 600
 – Pfarrkirche 554, 576
 Monstranz 64 f., 411 f.
 Montabaur 496, 620, 780
 Montaigne, Divisionsgeneral der Rhein-Mosel-Armee (1795) 288
 v. Montclair, Herren 356
 – s. Jakob
 Montclair, Burg 43, 263, 348, 731
 de Monte s. Johannes
 v. Montfort, Cono, Kämmerer (um 1500) 455
 – s. Philipp
 Monzel (Gde. Osann-Monzel, Ldkr. Bernkastel-Wittlich) **537**
 Monzelfeld, *Munceuile* (bei Kues), 511, **513**, 540 f., 586
 Moreth, Thaddäus, aus Ehrenbreitstein, Subprior (1733–1781) 301, 662, 667 f., 680, **773 f.**
 Morscholz (Ldkr. Merzig-Wadern), z. T. Filiale v. Weiskirchen, s. dort
 Mortuarium 301
 Mosbach, Gregor, aus Koblenz, Organist, M (1758–1761) 666, **784**
 Mosell, *Moseler*, *Musel*, Matthäus, aus Thionville, M (1638–1647) 367, **734**
 Muderscheit, Ägidius M (Ende 15. oder 16. Jh., † 7. Febr.) **853**
 Müden (bei Polch) 528
 Mühle 339, 486, 492, 498, 500, 502, 505, 507 f., 510, 515 f., 529, 538, 554, 565, 591
 Mühlheim (= Ehrenbreitstein-Tal, Stadt Koblenz), Kapelle, später Pfarrkirche St. Heribert, Filiale v. Niederberg **554 f.**
 – Augustinerkonvent 558
 München 142, 236
 Münster (Ldkr. Limburg-Weilburg), Pfarrkirche 523, **555**, 573, 578
 v. Münstereifel s. Johannes
 – *monasterii Eyfflie*, Petrus, M (1511–1518 od. 1519) **717**
 – Wilhelm *rasoris*, Glas- u. Buchmaler, Propst Marienberg, M (1505?-1514) 45, 68, 235, 465, 475, 672, **715**
 Münstermaifeld, Stift 526, 543
 Münzingen, Hof 336
 Müstert, *Mister* (Ortsteil v. Niederemmel, Gde. Piesport, Ldkr. Bernkastel-Wittlich) 535, **538**
 Muckeler, Matthias, Obristleutnant (2. Hälfte 17. Jh.) 37
 Murhardt, Kl. 647
 Musik 476
 Mutius, Hugo, *Mercensis*, bacc. biblic., Lektor (1573) 460
- N**
 St. Nabor, Abtei 363
 v. Nackkeym s. Friedrich
 Nays, *Neis*, Eucharius (TN Petrus), aus Eltz bei Limburg, Cellerar, Archivar, M (1755–1782) 74, 656, 663, 668, 671, 679, **783 f.**
 v. Nalbach, Lothar Friedrich, Weihbf. (1739) 560, 571, 863
 Nancy 576
 Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen (1804–1815) 76, 103, 290 ff., 338 f., 659

- v. Nassau s. Johannes
 Nassau, Burg 344
 – Herzogtum 76, 351
 v. Nassau-Beilstein, Graf 559
 v. Nassau-Idstein, Graf 374
 v. Nassau-Idstein-Saarbrücken, Graf 274
 v. Nassau-Weilburg, Graf 278, 525, 656
de Nastia s. Nikolaus
 Nauta, Michael, aus Trier, Subprior
 (1566–1622) 367, 662 f., 668, **724**
Neander, Peter s. Neumann
 Neckarmühlheim 389
 Neerdis s. Gisbert
 Neis, Eucharius s. Nays
 Nekrolog **9 f.**, 67, 89, 118, 263 f., 320, 324,
 327, 348, 360, 363 f., 371, 455, 506,
 583, 599, 605, **802–855**
 Nell; Christoph Philipp, (1803) 293
 Neller, Georg Christoph, Professor Trier
 (1794) 289, 656, 864
 Nennig, *Nenniche* (Ldkr. Merzig-Wadern)
 250, 277, 352, 355, 370, 378, 478, 513,
516, 518, 585, 600, 640
 – Pfarrkirche St. Martin, Landkapitel Perl
 542, **555 f.**
 Neudorf (Stadt Koblenz), Kapelle, Filiale
 v. Niederberg 556
 v. der Neuerburg, Roderich, Condecima-
 tor 571
 Neuerburg, *Verbek?*, Nikolaus, Küchenm.
 (1611–1628) 668, **727**
 v. Neuhoff, Theodor Anton, Abenteuer-
 könig Korsika 650
 Neumagen 735
 Neumann, *Neander*, Peter, Bürgerm. Trier,
 Sch. (1565) **862**
 Neunhäuser Wald bei Serrig an der Saar
 535, 600
 Neurohr, Gregor (TN Johannes Baptist),
 aus Boppard, Mag., Pfarrvikar St. Me-
 dard, M (1775–1817) 32, 288, 291,
 675 f., **796**
 – Johann Anton, Architekt (* 1736) 13,
 32, 532, 796
 – Maria Margarethe, Mutter v. M Gre-
 gor 796
 – Thomas, Vater v. M Gregor, Architekt
 aus Boppard 32, 476, 575, 796
 Neuß 449
 Neuwied 2
 New York 116, 162, 236
 Nickel, Valerius, aus Villmar, Cellerar
 (1661–1694) 663, 668, **740**
 Nicetius, Bf. Trier (527/535–566) 244,
 567
 Nieher, M (vor 1480–90, † 18. Apr.) **824**
 Nyderem, Nikolaus († 16. oder 17. Jh.) **856**
 v. Niedbruck, Kaspar, Büchersammler Ma-
 ximilians II. (Mitte 16. Jh.) 92, 109
 Niederberg (Stadt Koblenz), Pfarrkirche
 St. Pankratius, Landkapitel Engers 4,
 347, 480, 523, 543, **557 f.**, 588, 600, 733
 Niederbrechen (Gde. Brechen, Ldkr. Lim-
 burg-Weilburg), Pfarrei **558**
 Niedercontz bei Sierck 770
 Niederremmel, bei Benrath 617
 Niederholz (bei Fürfurt), Wald 525
 v. den Niederlanden s. Johannes
 Niederlosheim (Gde. Losheim, Ldkr. Mer-
 zig-Wadern) **509**, 577
 – Kapelle, Filiale v. Losheim **558**
 Niedermennig (Stadt Konz, Ldkr. Trier-
 Saarburg), Filiale v. Pellingen, s. dort;
 seit 1787 v. Krettnach, s. dort
 Niederprüm bei Prüm, Frauenkl. 371
 Niedersehr (Gde. Lampaden, Ldkr. Trier-
 Saarburg), Filiale v. Lampaden, s. dort,
 bzw. vorher Hentern
 Niederweis (Landkreis Bitburg) 640
Niederweiß, Petrus s. Weis
 Niederwerth, Kl. 364
 hl. Nikolaus **38**, 50, 60, 335, 412, 447,
 546, 859
 – Kapelle s. Hospital-Kapelle
 Nikolaus, K (vor 1480–90, † 4. Dez.) **850**
 – Kaplan Altar der Katharinenkapelle
 (1439) **859**
 – Don. (?1494 oder 1495, † 5. Okt.) **858**
 – Don. (vor 1480–90, † 9. Sept.) **857**
 – M (um 1150 oder früher, † 7. Feb.) **804**
 – M (um 1150 oder früher, † 24. März)
804
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 15. Jan.)
814
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 21. Feb.)
818
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 12. Aug.)
811

- M (vor 1480–90, † 15. März) **821**
 - M (vor 1480–90, † 9. Mai) **826**
 - M (vor 1480–90, † 4. Jul.) **832**
 - M (vor 1480–90, † 26. Jul.) **834**
 - M (vor 1480–90, † 18. Aug.) **838**
 - M (vor 1480–90, † 9. Sept.) **841**
 - M (vor 1480–90, † 5. Okt.) **844**
 - M (vor 1480–90, † 19. Dez.) **851**
 - M († 1476) **855**
 - M († 1481) **855**
 - M († 1505) **855**
 - M († 1519) **855**
 - M († 1548) **855**
 - M († 1568) **855**
 - V., Papst (1328–1333) 151, 200
 - *dictus Repper*, Cellerar (1322) 662, **694**
 - (*Nicholaus*) *scolar de ?Gemundia* (14. Jh.) 85, 131
 - Nikolaus v. Arlon, *Acconensis episcopus*, Weihbf. (2. Hälfte 14. Jh.) 53
 - *Keymbach*, *Keymbrich*, *Reymbach?*, Schreiber, Buchbinder, M (1460–1473) 155, **708**
 - v. *Keymbach*, Schreiber, Buchbinder, M (um 1460) 87, 175, 206, 235, 465
 - Clütz v. Saarbrücken, *de Saraponte*, Prior, Schreiber (1463) 156, 164, 165 f., 174 f., 178, 235, 465, 660, 662, **703 f.**
 - vom Kürenztor, *de Koritzport*, *Pistor* (1451–1478) **707**
 - v. Kues, Kardinal 67, 82, 86, 92, 94, 96, 225–228, 233, 266 f., 269, 299, 350, 364, 410, 444, 472, 492, 568, 573, 618, 626
 - Lutcillenburg (Mitte 13. Jh.) 690
 - *de Nastia*, Mag., Novizenm.? (1297–1302) 136, 457, 666, **691**
 - v. Rodemacher, Bruder v. Abt Heinrich I., Dekan v. St. Simeon (1340) 609
 - Roscheit, Pfarrer St. Medard (1451–1470) 305 Anm. 2, 568 f., **860**
 - de Rupe, M (vor 1480–90, † 24. Okt.) **847, 854**
 - *dictus Strelin civis W'ratislaviensis*, Stifter (15. Jh.) 65
 - *de Tholeya* oder *Choleya*, M (1342) **695**
 - *de Freveri* (1477) 707, **711**
 - *Treuirensis*, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 12. Jan.) **853**,
 - v. Trittenheim, Pfarrer St. Medard (1564) **860**
 - *Vásatoris* s. Matthias *quondam Nicolaus Vásatoris*
 - v. Zell, *Cellis*, *Celle*, Beichtvater Dirstein, M (1465 bis um 1467) 674, **708**
 - St. Nikolaushospital s. Hospital
 - Nisius, Johannes, aus Neumagen, *succentor* (1639–1689) 665, 674, 676, **735**
 - Nittel (Ldkr. Trier-Saarburg) **517**
 - Nittelius, Petrus, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 23. Jan.) **853**
 - Nordfrankreich 71
 - Normanneneinfall 30, 78, 478
 - Norwegen 448
 - de Nova Cella* s. Petrus
 - de Nova Curia* s. Thilmann
 - de Norigen* s. Michael
 - Novize 93, 267, 270, 300, 303
 - Novizenmeister 283, **313 f., 666 f.**
 - Noviziat 321
 - de Novo Castro* s. Jodokus
 - Nürnberg 131, 236, 383
 - St. Ägidien, Konvent 144
 - Nußbaum, Leonhard, Mag., Notar, Ratschöffe, Bürgerm. Trier, Sch. (1528, 1529, 1533) 274, **861**
- O**
- Oberbrechen, *superiori Bricheno(e)* (Gde. Brechen, Ldkr. Limburg-Weilburg), 523, **525, 572**
 - Kapelle St. Felizitas u. Söhne, Filiale v. Villmar **558 f.**
 - Oberbrubach (Stadt Trier), Hof 492, **494, 567**
 - Kapelle, Filiale v. Trier, St. Medard 559
 - Oberkail (Krs. Wittlich) 641
 - Oberemmel, bei Benrath 497, 585, 617, 788
 - Obermennig (Stadt Konz, Ldkr. Trier-Saarburg), zur Meierei Krettnach gehörig 257, **499, 552**
 - Kapelle, Filiale v. Pellingen, s. dort; seit 1787 v. Krettnach, s. dort
 - Oberschultheiß s. Schultheiß
 - Obersehr (Gde. Lampaden, Ldkr. Trier-Saarburg), Filiale v. Lampaden 499, s. auch Lampaden bzw. Hentern

- Obersöst (Gde. Wincheringen, Ldkr. Trier-Saarburg) s. Söst
- Oberwerth bei Koblenz, Nonnenkl. 90, 254, 374
- Oberwesel 786
- Oblatus s. Don.
- Obser, Joseph (TN Franz Ignatius), Subprior (1760–1804) 288, 291, 662, 667, 673, 678 ff., **788**
- v. Ockfen, Johann (um 1500) 550
- Oker, M (vor 1480–90, † 28. Dez.) **852**
- Ochsenreuter, Stephan s. Gautier
- Odenheim (Diöz. Speyer), Kl. 250, 700
- Oehmbs, Anton, Weltgeistl. (1764) 462, 475, 786
- Oeren-Scholer, Schöffengeschlecht Trier 698
- Öhringen, Stift 627
- Oestbroeck 638
- Offizium 307, 309, 312, 321
- Ohrigshof, Hof Villmar 523
- Oybin bei Zittau, Cölestiner- Kl. 66, 89, 151
- Olka v. Biez, Wingert an der Trierer Römerbrücke 500
- Olevian, Kaspar (1555) 273
- v. Olewig, Petrus I., Abt (1526–1533) 42, 55, 73, 272 ff., 330, 332, 367, 381, 459, **633 f.**, 660
- Olingen (Großherzogtum Luxemburg), Besitzrechte an Wiesen **506**
- Ollmuth-Franzenheim 496
- Oostbroek, Kl. **703**
- Opertus, M (vor 1480–90, † 12. Mai) **826**
- Ordolf, *Ordulf* Howas, Sakristan (1312–1314) 302, 384, 664, **692**
- Howas, Neffe v. M Ordulf (14. Jh.) 692
- Ordorff, Nikolaus, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 22. Dez.) **854**
- Ordulf, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 26. Jan.) **816**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 23. Feb.) **818**
- Organist **313, 666**
- Orgel 32, **46**, 274, 313, 476, 640, 648
- v. Orléans s. Ludwig
- d'Ormecheville, Bexon, Departements-Präfekt (1802) 290
- v. Orsbeck, Johann Hugo, Ebf. Trier (1676–1711) 282 Anm. 1, 351, 370, 412, 429
- Ortwin, M (vor 1480–90, † 17. Sept.) **842**
- Osann (Gde. Osann-Monzel, Ldkr. Bernkastel-Wittlich) s. Kesten u. Monzel
- hl. Oswald 437, 628
- Oswald, *vasator noster* 28
- Otto, K (vor 1300, † 6. März) **807**
- K (vor 1480–90, † 9. Apr.) **823**
- II., Kg u. Ks. (961–983) 343, 496, 583
- Don. (wahrscheinl. 1493, † 6. Jan.) **857**
- Ebf. Mailand (1263–1293) 447
- M? (um 1210) **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 9. Okt.) **812**
- M (vor 1480–90, † 19. Jul.) **834**
- M (vor 1480–90, † 11. Aug.) **837**
- M (vor 1480–90, † 16. Aug.) **837**
- M (vor 1480–90, † 25. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 7. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 12. Nov.) **848**
- Prior (um 1210–1246 (oder 1243)) 83, 88, 123, 125, 660, **685 f.**
- Schreiber, M (1210) 127, 234, **685**
- v. Ziegenhain, Ebf. Trier (1418–1430) 9, 202, 264 f., 267, 328, 341 f., 349, 466, 615, 617
- Ottobonus v. St. Adrian, Kardinal (1272) 261
- Orwin, Abt St. Peter Erfurt 213
- Oudewater bei Utrecht 625
- Oudrenne/Ouderen/Udern (Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Thionville, Cant. Metzerrisse) kleiner Streubesitz u. Zehnte **504, 559**
- v. Oversburg s. Clementia, Dietzgen, Eberhard, Friedrich, Gerhard, Gertrud, Irmgard, Irmtrud, Lucardis
- Oxford 90
- P**
- Paccius, Nikolaus, Abt St. Maximin (1727) 653
- v. Padelborn s. Heinrich
- Pächter 326
- Pafferath, Friedrich, aus Andernach, Propst Benrath, M (1749–1799) 283, 288, 549, 676, 680, **780 f.**

- Ambrosius, Cellerar St. Maximin (1774) 657
- de Palaciolo* s. Katharina, Ludwig
- Palling, Remaklus, Pfarrvikar Pellingen (1684–1690) **861**
- Paltz*, Caspar s. Pfaltz
- Palzem, *Palcele*, *Paltzell*, *Pfalsem* (Ldkt. Trier-Saarburg), Gut 352, 355, 379, 478, 513 f., **517 f.**, 548, 585
- Kapelle St. Agatha, Filiale v. Nennig **560**, 561, 576
- hl. Pankratius 557
- Papygni, Herr (1717) 576
- Papst s. Alexander, Benedikt, Bonifatius, Kalixt, Clemens, Eugen, Felix, Gregor, Hadrian, Honorius, Innozenz, Johannes, Julius, Leo, Martin, Nikolaus, Paul, Pius, Silvester, Sixtus, Stephan, Urban
- Paramente 62, 64 f., 158, 263, 278, 410 ff., 414–420, 424, 426, 630, 646
- Paris 2, 141, 147, 292
- Universität 147
- v. Parma u. Piacenza, Alexander, Fürst, Generalgouverneur des spanischen Königs in Brüssel (1586) 438
- Paschasius, Heinrich, Bruder v. M Philipp, M St. Maximin (Mitte 17. Jh.) 737
- Philipp, aus Boeur (Belgien, bei Houfalize), *succentor*, M (1640–1676) 367, 665, 676 f., **737**
- Richard, Bruder v. M Philipp, Abt Echternach (1657–1667) 737
- Paschel, *Pensel* (Ldkt. Trier-Saarburg), Hof zur Meierei Lampaden gehörig **499**
- Kapelle, Filiale v. Lampaden **560**
- Patrozinium 241
- Paul, M (vor 1480–90, † 24. Aug.) **838**
- II., Papst (1464–1471) 341
- V., Papst (1605–1621) 404
- Paul Brisge, Schöffe Trier, Mann v. Katharina (1437) 578, 581
- hl. Paulinus, Bf. Trier (349–358) 111, 389
- hl. Paulus **39**, 335, 388, 415, 417 f., 575, 576
- Paulus, Maximinus, aus Luxemburg, Kantor, Bibliothekar, M (1748–1766) 283, 666 f., 671, **777 f.**
- Paxius, Pfarrer Oberbrechen (1694) 743
- Peiffer*, Maurus s. Pfeiffer
- Pellingen (Ldkt. Trier-Saarburg), Hof 2, 250, 277, 354, 378, 384, 454, 478 f., 489 f., 495 ff., **500**, 585, 591, 600
- Pfarrkirche St. Antonius, Landkapitel Merzig 542, 552, **560**, 567
- – Pfarrvikar **676 f.**, **861**
- Penten, Matthias, S. J., Domprediger (1727) 433
- Perl 785
- Pest 269, 274, 301, 367, 473, 620, 636, 699, 702, 719, 722, 730, 734
- Peter, Neffe des Abtes Rode, Bürgerm. Trier (1479) 359
- Pfarrer St. Medard (1422) **860**
- Propst v. Pfalzel (1314) 606
- Peter v. Aspelt, Ebf. Mainz (1306–1320) 336, 561
- vom Kürenztor, Rat Trier (Mitte 15. Jh.) 707
- vom Kürenztor, Bruder v. M Nikolaus, Deutschordensbruder der Kommende Saarbrücken (1451–1478) 707
- Donve, Bürger, Vorsteher des Jakobspitals (1366) 339
- v. Merzig (1202) 354, 356
- v. Viersen, Kanoniker, Medizinprofessor, Stifter 333
- *van dem Wolffje*, *Wolve*, Sohn des verstorbenen Meisters Johann v. dem Wolf (1434) 581
- Petershausen 295, 342
- hl. Petrus **39**, 52, 244, 335, 386, 388 f., 416, 417 f., 522, 574, 576
- Petrus (Anf. 16. Jh.) 223
- Don. (vor 1480–90, † 7. Aug.) **857**
- *episcopus Suddensis*, Weihbf. (1287) 447, 604
- M (um 1210) 470, **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 15. Jan.) **814**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 25. Jan.) **816**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Feb.) **818**
- M (vor 1480–90, † 18. März) **821**
- M (vor 1480–90, † 29. März) **822**
- M (vor 1480–90, † 29. Mai) **828**
- M (vor 1480–90, † 2. Jun.) **828**
- M (vor 1480–90, † 23. Jul.) **834**

- M (vor 1480–90, † 6. Aug.) **836**
- (2 x) M (vor 1480–90, † 4. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 24. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 7. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 12. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 30. Dez.) **852**
- (2 x) M († 1474) **855**
- M († 1476) **855**
- M († 1481) **855**
- M († 1518) **855**
- M († 1545) **855**
- *sacellanus* des Propstes Matthias Wilden in Marienberg, Cellerar Marienberg² (1467) 673, **709**
- Schreiber, M (nach 1204) **685**
- *sutor de Grymburch*, Schenker 324 Anm.
- Perrus v. Attendorn, Propst Marienberg², M? (1466) 672, **709**
- v. Koblenz, M (1333) **695**
- Kop, Schreiber (15. Jh.) 194
- Crittenach, *Kretznach*, M (Ende 15. oder 16. Jh., † 8. Jun.) 719, **854**
- v. Erpel, Propst (1431–1439) 308, 661, **701 f.**
- v. Lorch, M (1439) **704**
- Mampach, *Monpach*, *Wämpach*², Präbendar, Pfarrvikar Hentern 323, 549
- Mayer, Vater v. M Adam (1. Hälfte 15. Jh.) 705
- *de Meleduno*, Schreiber (1253) 127, 234
- *de Nova Cella*, Schreiber (15. Jh.) 173, 235
- Rode, Neffe v. Abt Johannes II. Rode, Bürgerm. (Anf. 15. Jh.) 616
- *Verellen*, *Werrele* v. Wittlich, M (1439–1474) 174, **705**
- *Verellen*, Vater v. M Petrus (1. Hälfte 15. Jh.) 705
- *de Veteranilla*, M St. Jakob Lüttich (in St. Matthias vor 1474) 627, **801**
- v. Wittlich, Abt Himmerode (1449) 625
- v. Wittlich, *Werrele filius* Schreiber, M (1472) 174, 235
- v. Pfaffendorf s. Heinrich, Thiedart
- Pfaltz, *Paltz*, Caspar, Kantor, M (1612) 665, **728**
- v. Pfalz-Neuburg, Franz Ludwig, Ebf. Trier (1716–1729) 554, 651
- v. Pfalz s. Else, Johannes
- Pfeiffer, *Peiffer*, Maurus, aus Büllingen, Kantor, M (1716–1730) 666, **761**
- Pferdestallung 61
- Pförtner 331
- Pforzheim 451
- Philipp, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 9. Feb.) **817**
- M (vor 1480–90, † 28. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 8. Jul.) **832**
- M (vor 1480–90, † 3. Nov.) **847**
- Philipp v. Katzenellenbogen u. Diez, Graf (60er Jahre des 15. Jh.) 373, 624
- v. Isenburg, Vogt (1357) 559
- v. Montfort (14. Jh.) 696
- v. Schöneck, *de Schonecke*, Hospitalar (1312–1346) 494, 670, **693**
- Phillipps, Sir Thomas Cheltenham (1824) 102
- hl. Philippus, Apostel **40**, 53, 416 f., 428, 435, 444, 531, 545
- Philippus, M (vor 1300, † 17. März) **808**
- M (vor 1480–90, † 14. Apr.) **823**
- M (vor 1480–90, † 21. Jun.) **830**
- v. Pidoll, Johann Michael Josef, Dechant St. Paulin, Weihbf. (1783) 280, 658, 786
- Piesport (Ldkr. Bernkastel-Wittlich) 535
- Pilger 29 f., 254 Anm., 262, 311, 316, 323, 325, 338, 396, 398, 411, 437, 444, **447–451**
- Pilgerbruderschaftsbuch s. Bruderschaftsbuch
- Pirckheimer, Wilibald 718
- v. Pyrmont s. Lysa
- Piscatoris*, *Pistrix* s. *Lyscher*
- Pistor* s. Ludwig
- Pistoris* s. Johannes
- Pitanz 305
- Pius II., Papst (1458–1464) 151, 153, 220, 573, 627
- v. Platten, Gertrud, Frau v. Theoderich, Präbendarin (1508) 550
- Theoderich (Dietrich), Mann v. Gertrud, Präbendar (1508) 550
- v. Plütscheid, *Plützel*, Johannes VI., Abt (1573–1599) 42 f., 230, 274, 378, **640 f.**, 660
- Plütscheid (Pfarrei Waxweiler) 640
- Polch, *Pulicha*, *Polich* (Ldkr. Mayen-Koblenz; Haupthof), Hof 4, 250, 323, 339,

355, 379, 384, 479, 485, 487, 523, **528**,
534, 558, 587, 607, 610
– Kirche 597
– Grundherrschaft **526–529**
v. Polich s. Walter
Poncius, Kaplan Allerheiligenaltar (nach
1379) **859**
de Ponte, Familie s. v. der Brücke
– s. Udo
Pontianus, M (vor 1480–90, † 11. Jun.)
829
Poppo, Ebf. Trier (1016–1047) 121, 249,
270, 295, 339, 346, 353, 391, 438, 479,
486, 489 f., 495, 586 f.
Portz (Gde. Merzkirchen, Ldkr. Trier-Saar-
burg) **517**
Post, Benedikt (TN Jakob), aus Luxem-
burg, Kantor, M (1728–1767) 666,
670 f., **768**
Pot *de Traiecto* s. Johannes
Präbendar **322–325 f.**, 332
Praetor s. Schultheiß
Prag 391, 438
Pratz, Laurentius, M? (1612) **728**
Prest (bei Polch) 528
v. Preußen s. Dominikus
Prior 8, 73, 142, 284, 287, 304 f., **307 ff.**,
327, 383, 422, 431 ff., 456, 462, **659 ff.**
Priestermonch 300, 303
procurator 320
Propst (*praepositus*) (Obercellerar) 73,
308 ff., 328, **661**
hl. Protasius 564
Providence/USA 90
Provinzialkapitel der Benediktineräbte
256–269 passim, 295, 342, 352, 361,
366 f., 382, 601, 609, 617, 619
Provisor 308
Prozession 64, 312, 360, 409 f., 412, **422–**
435, 476
Prüm, Abtei 283, 297, 367, 461
v. Prüm, Johannes, Sakristan (1495–1519/
21) 664, **714**
Pünderich, Friedrich, Prior (1617–1626)
660, 662 f., **730**
Pünderich (Ldkr. Cochem-Zell), Hof 487,
540, 745
Pulch, *Polch*, Johannes, aus Trier, M (1626)
7f., 55, 474, **733**

Purkenant s. Hermann

Purizelli, Bernhard (2. Hälfte 17. Jh.) 64

Putzaeus, Johannes, aus Hertzig, Pfarrer
St. Medard (1569) **860**

Q

Quadrum s. Kreuzgang

Quedlinburg 343

hl. Quintinus 50, 402, 437, 550, 552

hl. Quiriakus 386

hl. Quirinus 50, 202, 417, 437

– Kapelle 28, **49 ff.**, 241, 327, 387, 414,
420, 425, 437 Anm. 2, 438, 447, 489,
604

R

Rachtig (Gde. Zeltingen-Rachtig, Ldkr.
Bernkastel-Wittlich) s. Zeltingen

Radbod, Ebf. Trier (883–915) 555

Radulf *de Castello* (Ende 12. Jh.) 579

Rafold, M (vor 1480–90, † 6. Jul.) **832**

Rambert, M (vor 1480–90, † 21. Sept.)
843

Rappweiler (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Mer-
zig-Wadern) **509**, 551, 577

– Kapelle, Filiale v. Losheim **560**

Rauschisius, Matthias, Pfarrer St. Medard?
(1588–1598) **860**

v. Ratingen s. Ludwig

Ravanger, M (um 1150 oder früher, † 26.
Sept.) **805**

– M (vor 1480–90, † 29. Jul.) **835**

– M (vor 1480–90, † 14. Aug.) **837**

Ravengiersburg, Kl. 230, 726

Ravenstock, Herr (1689) 498

Recking, Anton, Stadtrat u. Schmiedem.,
Maire (1801–1810) 288 u. Anm.

Reckingen, Agritius, Abt St. Maximin
(1652) 729

Refektorar 309, **315**, **668 f.**

Refektorium 45, 52, 266, 306, 310, 315,
321, 422 f., 432, 601, 640

– Schelle 220

Regenheid s. Lambert

Reginhard, Abt (1048–1061), vorher Abt
Mettlach 42, 62, 249, 346, **586 f.**

Reichenau, Abtei 213, 268, 362, 458, 464,
619

- Reichenbach, Abtei (Diöz. Regensburg) 413
- Reichert, Balthasar, aus Bernkastel oder Graach, Präbendar (1744) 324
- Reichman, Ämilianus (TN Johannes), aus Trier, Prior, Archivar, M (1694–1746) 8, 74, 315, 661, 664 ff., 668, 671, **751**
- Cyrill(us) (TN Johannes), aus Trier, Prior (1677–1706) 305, 351, 651, 661, 667 f., 673, **743**
- Johannes (TN Johannes Heinrich), aus Trier, Pfarrvikar Pellingen, M (1728–1759) 677, **767**
- Stephan, Vater v. M Cyrill (1674/75) 743
- Reimard, M (vor 1480–90, † 2. Apr.) **822**
- Reims 386, 389, 397
- St. Agricola 395
- Provinzialkonzil 213
- Reinarts, Adalbert (TN Joseph), aus Niederprüm, Mag., M (1768–?1797) 279, 284 f., 334, 658, **792 f.**
- Reinber, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 17. Jul.) **810**
- v. Reineck, Christoph, Burggraf u. Domkustos (1539) 636
- Reynemans s. Elisabeth
- Reiner, K (vor 1480–90, † 21. Sept.) **843**
- Subdiakon?, M (vor 1480–90, † 18. Jul.) **833**
- Reiner v. Rodenmacher (1322) 609
- Reinert, Johann, Stadtschreiber Zell 538
- Reinhard, M (vor 1480–90, † 12. März) **820**
- M (vor 1480–90, † 29. Aug.) **839**
- M (vor 1480–90, † 12. Sept.) **841**
- Reinhard v. Westerbürg (1429) 561
- Reizert, Matthias, Pfarrer St. Medard (1616) **860**
- Reliquiar 64, 255 f., 259, 262, 292, 301, 381, 393, 396, 435–439, 613, 630
- Reliquien 33–42, 46, 50, 62, 64, 66, 241, 248 Anm., 249, 258, 262, 291, 311, 343, 347, 357, 385, 390, 393 f., 403–434 passim, **435–443**, 450, 470, 586, 627, 690
- Reliquienkapelle 33
- Rembert, M (vor 1480–90, † 22. Sept.) **843**
- Rembold, K (vor 1480–90, † 25. Jun.) **831**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Okt.) **812**
- M (vor 1480–90, † 21. Apr.) **824**
- M (vor 1480–90, † 21. Aug.) **838**
- M (vor 1480–90, † 7. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 14. Dez.) **851**
- Remich 488, 504
- hl. Remigius 545, 553
- Remigius, Kantor u. Vorsteher des Skriptoriums (1125–1126) 115, 117, 665, **683**
- M, später Abt Mettlach (995–1008) 66, 95, 112 f., 115, 399 f., 413, 457, 467, **681**
- M (um 1150 oder früher, † 19. Jun.) **805**
- M (um 1150 oder früher, † 7. Sept.) **805**
- Remund, M (vor 1480–90, † 13. Sept.) **841**
- Renerus in S. Maria in via lata*, Kardinaldiakon (1400) 210
- Renier de Sainte-Marguerite* oder *de Heyendale*, Abt St. Jakob Lüttich (1419) 800
- Rettel, Kartause 502, 554, 604, 618
- Reuland, Hubert s. Schöndorff
- Reulandt, Eucharius, aus Merscherthal in Luxemburg, Cellerar (1642–1652) 69, 663, 668, **737**
- Reuß, *Reis*, Modestus, aus Pünderich, Untercellerar (1679–1709) 663, 667, 673, 676, **745**
- Reuter, Johannes, S. J. (1735) 462, 765
- Matthias, Pfarrvikar Mondorf (1696) 554
- Reuther v. Andernach, Adolf, Stiftsvikar (1589) 534
- v. Reyda, Bernhard, Dr. theol., Stift St. Ursula 472
- Reyner, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 30. Jan.) **816**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Feb.) **816**
- Reyner v. Hompesch, Student Heidelberg, M, später Abt Hornbach (1430–vor 1451) 269, 362, 458, 619, 624, **701**
- de Reynß*, *Reynsch*, *Reuß?*, Johannes, Subprior (1495–1518?) 662, 667, **714**
- Rhaban v. Helmstatt, F.bf. Trier (1430–1439) 267, 618

- Rheil, Reihl, Petrus, aus Trier, Unterceller (1640–1679) 663, 670, **737**
- Rheinau 402, 408
- Rheinbrohl 117
- Rhein-Moseldepartement 484
- Ricci, Laurentius, S. J., General 570
- Richard, Abt (vor 1006/7–1023) **585**
- Abt St. Vanne Verdun 249, 586
 - K (vor 1480–90, † 31. Aug.) **839**
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 26. Jan.) **816**
 - M (vor 1480–90, † 6. Mai) **825**
 - M (vor 1480–90, † 23. Jun.) **830**
 - M (vor 1480–90, † 7. Dez.) **850**
 - M (Ende 15. oder 16. Jh., † 10. Sept.) **854**
- Richard v. Greiffenklau, Ebf. Trier (1511–1531) 36, 272, 349, 426, 472, 632
- v. Springiersbach, Abt (1152) 253, 590
- Richezo, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 19. Feb.) **818**
- Richolf, Tuchwalker, M (vor 993) 301, 330 f., **681**
- Richwin, M (um 1150 oder früher, † 25. Feb.) **804**
- M (vor 1300, † 28. Jan.) **806**
 - M (vor 1480–90, † 19. Apr.) **824**
 - M (vor 1480–90, † 26. Sept.) **844**
 - M (vor 1480–90, † 4. Nov.) **847**
- Ried, *Rüd*, Laurentius, aus Luxemburg, M († 1613) 728, **729**
- de Rijs, Schreiber, M (1456) 167
- Ritter, Bernhard, Bruder v. M Stephan 754
- Stephan (TN Johannes), aus Trier, Pfarrvikar St. Medard, M (1699–1747) 575, 675 f., 679 f., **754**
- Riol, *Regiodalo*, *Rigodulo*, *Riole* (Ldkr. Trier-Saarburg), Pfarrkirche St. Martin, Landkapitel Piesport 454, 480, 543, **561**, 591, 656
- v. Riol, *Riolanus*, Petrus, M (1607) **727**
- v. *Rippelskirchen* s. Johannes
- Rizo, M (um 1150 oder früher, † 8. Feb.) **804**
- Robert, Abt s. Rupert
- Abt Mettlach 259
 - Prior (1335) 660, **695**
- Robert v. Finstingen, Abt St. Marien 258
- v. Hohenecken (1380) 615
 - v. Saarbrücken, Dompropst (1380) 615
 - v. Warsberg, Abt St. Marien Trier († 1263) 602
 - v. Warsberg, Domdekan Trier, Neffe der Warsberg-Äbte (1278) 259, 603 f.
 - v. Warsberg-Rollingen (Raville), Vater v. Abt Theoderich (um 1200) 602
- hl. Rochus 332
- Rode s. Katharina, Godfried, Johannes, Petrus
- Rodemack, *Rodemacher* (nahe der luxemburgischen Grenze), Hof 482, 503, **504**
- v. Rodemacher s. Ägidius, Heinrich, Nikolaus
- v. Rodenmacher s. Reiner
- Rodenbergh s. Johannes
- Roderus, Adam, Pfarrer St. Medard (1600) **860**
- Rodolph v. Steenwick, Schreiber (1429) 162
- Röhl (Kr. Bitburg) 44 Anm. 1
- Rörich, Franz, M? (2. Hälfte 18. Jh.) **779**
- Rohlingen, *Rehlingen*, *Röblingen* (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg) 352, **517**
- Kapelle, Filiale v. Nennig 561
- Rohnstadt, *Ranscherdt* (Wüstung? bei Dernbach-Aumenau, Ldkr. Limburg-Weilburg) 561
- le Roi, Desiderius, Abt St. Symphorian (1544) 639
- de Roy s. Hubert
- Roide (bei Polch), Hof 528
- Rolandswerth, Kl. 367, 729
- Rolshausen, *Rolverschhausen* (Hofwüstung östl. v. Münster, Gde. Selters/Taunus, Ldkr. Limburg-Weilburg) 525
- Rom 2 f., 257, 391, 465, 603, 699
- Kurie 84, 200, 251, 256 ff., **340–343**, 596
 - Franziskuskl. Trastevere 168
 - Laterankonzil, IV. 255, 259, 361, 601
- Romer v. Graach, *Graich*, Michael, Mag., Syndikus (1508) **861**
- Rommelfangen (Gde. Merzkirchen, Ldkr. Trier-Saarburg) 517
- Rommersdorf, Kl. 250
- Rompel, Anna Maria, geb. Beringer, Mutter v. M Maximilian 764
- Heinrich (TN Ernst), Neffe v. M Maximilian, M St. Martin († 1771) 764

- Johann Ernst, Villmarer Sch., Vater v. M Maximilian 764
- Maximilian (TN Achatius Hugo), Lektor Tholey, M (1720–1743) 461, **764**
- Rorich K (vor 1300, † 6. März) 320, **807**
- K, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 7. Jan.) **814**
- K, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 16. Aug.) **811**
- K, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 1. Sept.) **811**
- K (vor 1480–90, † 21. Apr.) **824**
- (*Roricus*), M? (um 1210) **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 1. Feb.) **816**
- M (vor 1480–90, † 28. Mai) **828**
- M (vor 1480–90, † 14. Jun.) **829**
- (*Roricus*), Vater v. Theitfried (1038) 353
- Rorich v. Warsberg, Franziskaner 258
- Roscheit s. Nikolaus
- Roscheid (Gde. Konz, Ldkr. Trier-Saarburg), Hof **494**, 567
- Kapelle, Filiale v. Trier-St. Medard 561
- Roscheidt, *Hoscheidt*, *Hogscheidt*, Matthäus, aus Trier, Cellerar (1573–um 1596) 663, 672, **725 f.**
- Rosenkrantz, Johannes Wirt (um 1500) 60
- Gertrud v. Wormeldingen, Witwe d. Johannes (um 1500) 60
- Rosiers, Franz, Archidiakon Toul 352
- Rospport an der Sauer 648
- v. Rotenburg s. Bertold
- v. Rottenfeldt, *Fischer*, *Dickopff*, Karl Eucharis (Medardine) (um 1590–1664) 48, 97, 276, 298, 308, 325, 336 f., 368, 532, 728
- Rothalmünster 66
- Rubesame* s. Johannes
- Rubrikator 155
- Ruker, M (vor 1480–90, † 13. Sept.) **841**
- Ruchard, M (vor 1480–90, † 18. Aug.) **837**
- Rudewin, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 6. Jul.) **810**
- M (vor 1480–90, † 13. März) **820**
- Rudler, C., Commissaire du gouvernement (1798) 289
- Rudolf, *Rudolfus*, Cellerar (zw. etwa 1168–1186 (1189?)) 662, **685**
- (2 x), M? (um 1210) **686**
- M (1214) 534, **686**
- M (1276) **689**
- M (vor 1300, † 14. März) **808**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 6. Mai) **809**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 25. Sept.) **812**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 19. Okt.) **812**
- M (vor 1480–90, † 8. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 8. Jun.) **829**
- M (vor 1480–90, † 18. Jun.) **830**
- M (vor 1480–90, † 9. Jul.) **833**
- M (vor 1480–90, † 2. Sept.) **840**
- M (vor 1480–90, † 19. Sept.) **842**
- M (vor 1480–90, † 29. Okt.) **847**
- M (vor 1480–90, † 20. Dez.) **851**
- Rudolf Clotten, Schreiber, M (1479) 180, 235, **712**
- v. Merzig (1189) 356
- Rudtger s. Matthias
- Rüsseler, Jakob (TN Matthias), aus Koblenz, Dr. theol., M (1755–1765) 461, **783**
- Ruggeri, Fulvio (1562) 443
- Rulandt, Hubert s. Schöndorff
- Rulant, Bernhard, M (1511–1517) **717**
- v. Runkel s. Johannes
- Runkel (Hauptort der Herrschaft Wied-Runkel, Ldkr. Limburg-Weilburg) 334, 524, **526**
- Ruotgaud, *Ruotgaudus*, Bruder des Ebf. Hetti v. Trier (847) 43, 245, 345
- Ruotger, Ebf. Trier (915–930) 555
- de Rupe s. Nikolaus
- Rupensis, Heinrich, Küchenm. (1573–1578) 367, 667, **725**
- Rupert, *Robert* Abt (1061–1075) 249, **587**, 806
- M (um 1150 oder früher, † 6. Jun.) **805**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 6. Feb.) **817**
- M (vor 1480–90, † 23. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 24. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 10. Dez.) **850**
- M (vor 1480–90, † 21. Dez.) **851**
- Rupertsberg 83
- Ruprecht, Kg. (1400–1410) 181
- Ruthard, M (vor 1480–90, † 2. Aug.) **835**
- Ruther, M (um 1150 oder früher, † 4. Nov.) **805**
- Ruzelin, M (frühes 11. Jh.) **682**
- M (vor 1480–90, † 20. Dez.) **851**

S

- v. Saarbrücken, Edelherren 615
 – s. Robert
Saarburg s. Goistinginger
 v. Saarburg s. Hecchemann
 – Matthias, Kanonikus St. Simeon 106
 Saarburg 46, 117, 278, 354, 379, 513, 742, 794
 – Schloß 497, 501
 Saarbürgs, Petrus, M (1571-vor 1595) 69, 725
 Saardepartement 289 f., 292 f., 477, 484, 533
 Saargau 479, 585, 591^v
 Saargemünd 576
 v. Saarwerden s. Friedrich
 Saaz in Böhmen 89
 v. Sachsen, Klemens Wenzeslaus, Ebf. Trier (1768–1794) 29, 280 ff., 286 f., 289 ff., 297, 314, 338, 368, 429, 434, 449, 463, 475, 786
 – Kunigunde, Schwester v. Klemens Wenzeslaus, Fürstäbtissin v. Essen 429, 434
 v. Sachsen-Coburg-Altenburg, Hgz. 148
 v. Sachsenhausen s. Lambert
 Sakristan (*custos, thesaurarius*) 47, 70, **311 f.**, 424, 430, 452, 581, 609, **664 f.**
 Sakristei **33 f.**, 44, 51, 62, 72, 103, 300, 311, 317, 408, 423, 426
 Säkularisation 102, 287, 289, 291, 309, 345
 Salbuch 523
 Salecho, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 30. Jan.) **816**
 – M (vor 1480–90, † 21. März) **821**
 Salm in Belgien 763
 v. Salmenrohr, Johannes, Donaten-M (1524) 322
 Salzpflanze 254
de sancto Gallo s. Ludwig
 Sancy (Departement Meurthe-et-Moselle) 518
 Sander v. Limburg, Subdiakon (1451) 624
 Sarburg, Anna Juliane, geb. Umbscheiden, Mutter v. M Paulinus 774
 – Augustinus (TN Georg Matthias), Bruder v. M Paulinus, M St. Maximin († 1808) 285, 774
 – Eugen (TN Johann Adam), Bruder v. M Paulinus 774, M Echternach († 1769)
 – Johann Anton, Bürgerm. Trier, Vater v. M Paulinus 774
 – Paulinus (TN Johannes Paulinus Palmarius), aus Trier, Mag., Sakristan (1745–1781) 279, 285, 301, 664 f., 668, 677, **774 f.**
 – Simon S. J., Bruder v. M Paulinus 774
 Sarkophag 28 f., 241, 252, 387–390, 394, 431, 472, 714
 Sauer, Fluß 306
 – Wehr 516
 Saulinus, M? (um 1145–1150) **684**
 Schaaf, Schaff, Eberhard (TN Pilipp), aus Villmar, Küchenm. (1718–1760) 668, 675, 677, 680, **763**
 Schack, Schaack, Petrus, Vater v. M Theoderich 742
 – Theoderich, Prior (1667–1690) 661, 663, 665, 668, **742**
 Schadeck (Gdc. Runkel, Idkr. Limburg-Weilburg) 526, 562
 – Burgkapelle Hl. Kreuz u. U. L. Frau sowie St. Johannes d. T. u. Antonius, Filiale v. Villmar **561**
 Schäferei 61
 Schammat 243, 288, 293, 494
 Schattweiler, Bartholomäus (TN Nikolaus), aus Trier, Novizenm., Lektor Prüm, M (1733–1771) 461, 667, 669, **773**
 v. Schaumburg, Adam 550, 580
 – Adelheid (1519) 530
 – Herren 508, 563
 – Johann (1508) 580
 Schenck s. Heinrich, Jacometa
 Schenkungen 249, 264, 336
 Schienen, Nikolaus, Weihbf. (1544) 639
 Schiffer, *Confluencie, Boppard*, Heinrich III., Abt (1542–1566) 37, 45, 54 ff., 69, 73, 273 f., 301, 349, 367, 374, 473, 558, **637 ff.**, 678 f.
 Schildt, Columban (TN Michael), aus Fulda, Novizenm. (1758–1806) 280, 288, 291 f., 667, **784 f.**
 Schillinger Wald, bei Lampaden 499
 v. Schleiden s. Arnold

- Schlieks, Michael, Schöffe Echternach (1566) 539
- Schmiede u. Schlosserwerkstatt 61
- v. Schmittburg, Maria Katharina, geb. Braun (Mitte 17. Jh.) 514, 563
- Schoden, Elsa 64
– Tilmann Mann v. Elsa 64
- Schöffren- u. Gerichtssiegel 384
- Schömerich, *Schoinbergbe* (Gde. Lampaden, Ldkr. Trier-Saarburg), zur Meierei Hentern gehörig 500
– Kapelle, Filiale v. Hentern s. dort
- Schönau, Kl. 274, 374 f., 461, 638, 792
- Schöndorff, *Reuland, Rulandt*, Hubert, aus Trier, Prior M (1599–1610) 726
- Schöneberg 109
- v. Schöneck s. Philipp
- v. Schönecken s. Hartrad
- v. Schönenberg, Johannes VII., Ebf. Trier (1581–1599) 322, 373, 375, 491
- Schönmann, Theobald, Prior (1592–1605) 73, 660, 726
- hl. Scholasika 48, 416, 420
- Scholer, Anselm (TN Paschalis), aus Bitburg, Propst Benrath, M (1716–1761) 675, 677, 762
- Scholle s. Arnold
- v. *Schonenberg* s. Johannes
- Schons, Bernhard (TN Johannes Matthias), aus Trier, Mag., Cellerar Marienberg, M (1748–1791) 280, 658, 673, 675, 679, 779
- “Schram- oder Schravenhansen“ (ein Baugewerbe?) 331
- Schraudt, Alban (TN Kaspar Melchior), aus Koblenz, Beichtvater St. Irminen, Cellerar Villmar, Lektor Mettlach, M (1723–1773) 8, 55, 72, 74, 278, 351, 378 f., 461, 474, 674 f., 679, 766
- Schreiber s. Katalog 234 ff.
- Schreiner 331 f.
- Schue, Laurentius (TN Johannes), aus Ensch, Novizenm. (1699–1745) 367, 667, 669, 674 ff., 754
- Schuhmacher 331
- Schule 248, 303, 456 f.
- Schulfonds 283
- Schultheiß (*scultetus*), Praector 290, 329 ff., 379, 858 f., 861–864
- Schuster 581
- v. Schwaben s. Judith-Bertha
- v. Schwarzenburg s. Johannes
- Schwarzenwald (Hof bei Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern), Kapelle, Filiale v. Weiskirchen, s. dort
- Schweden 72 f.
- Schweinehirt 331
- Schweixingen s. Xouaxange
- Skriptorium 52, 82 f., 86, 91, 104, 106, 118, 228, 248 f., 251, 312, 317, 344, 346, 457, 463–466
- Selgenstat s. Johannes
- hl. Sebastian 547
- Seckler, Johannes, *pastore montis S. Marci* (= Pfarrei Euren) (2. Hälfte 16. Jh.) 46
- Sekretär des Konvents 319, 672
- Seelbach (Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg) 523, 526, 573
– Kapelle, Filiale v. Villmar 562
- Sehr, *Obersehr, Sernowe, Sernauwe* (Gde. Lampaden, Ldkr. Trier-Saarburg), Hof, zur Meierei Lampaden gehörig 500
- v. Seyl, Frau, Schwester v. M Valerius Boudeler 775
- de Seyn* s. Johannes
- Seligenstadt, Kl. 461
- v. Senheim, Heinrich, M (1582/1596) 726
- Sentzig*, Kaspar s. Steiffgen
- Sentzig (nordwestl. von Koenigsmacker), Güter 483, 504, 732
- Seriger, *Serier*, Andreas s. Sierger
- Sermlingen (Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Bouzonville), Kapelle, Filiale v. Bendersdorf, Archipresbyterat St. Avold, Pfarrei Leidingen/Leyding 544, 562
- Servatius, Matthias (TN Anton), aus Mehring, Dr. theol., Lektor, M (1720–1749) 461, 669, 765
- Seßlach in Oberfranken 775
- Settegas, Anton Franz, Arzt (1752) 334
- hl. Severa 402, 418, 438
- Severini, *Siverini*, Bernhard, aus Trier, M (1690–1727) 750
- Severinus, Hofrat, Hausarzt (1758) 334
- hl. Severus 231, 435
- Sibert, M (vor 1480–90, † 31. März) 822
– M (vor 1480–90, † 8. Sept.) 840
- Siberti, Jakob, M Laach (1505) 715

- Sibodo, M (vor 1480–90, † 11. Apr.) **823**
 – M (vor 1480–90, † 9. Jul.) **833**
 – Untervogt (um 1200) 353
- Sibold, Abt ((1210) 1211–1212) 255, **598**
 v. Sickingen, Franz, Ritter 272, 274, 367, 473
- Siebert, M (vor 1480–90, † 1. Okt.) **844**
- Sieburg v. Dießdorff, Maria Sydonia 514
Sjedburg, Eberhard s. Bitburg
- Siegel s. Amtssiegel, Abt-Siegel, Konvent-Siegel, Küster-Siegel, Schöffen- u. Gerichtssiegel
- Siegfried, M (vor 1300, † 31. Jan.) **807**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 26. Feb.) **819**
 – M (vor 1480–90, † 6. Apr.) **822**
 – M (vor 1480–90, † 16. Aug.) **837**
 – M (vor 1480–90, † 19. Sept.) **842**
 – M (vor 1480–90, † 20. Sept.) **842**
 – M (vor 1480–90, † 7. Okt.) **845**
 v. Sierck s. Heinrich, Hildegard
- Sierck, 488
 – Burg 258, 352
- Sirger, *Seriger*, *Serier*, Andreas, aus Bernkastel, Pfarrvikar Pellingen, M (1728–1752) 552, 574 f., 677, 680, **767**
 v. Siersberg s. Bartholomäus
- Siewin, M (vor 1480–90, † 7. Dez.) **850**
- Sigebert, M (vor 1480–90, † 5. Mai) **825**
- Sigebodo, M (um 1150 oder früher, † 17. Feb.) **804**
- Sigehard, Abt (vor 977?) 249, 294, 297, **583**, 805
- Sigelo, M (um 1150 oder früher, † 7. Nov.) **806**
- Sigemar, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Jan.) **813**
- Siger, Abt St. Maximin 590
- Sigewin, M (vor 1480–90, † 20. Aug.) **838**
- Sigibert, M (um 1150 oder früher, † 24. Apr.) **804**
- Sigismund, Kg. u. Ks. (1410–1437) 166
- Siloe, Kl. in den Niederlanden 364, 366
- Silvester I., Papst (314–335) 392
 – II., Papst (999–1003) 95, 115, 457
- Silwigen *Selewingin*, *Seluingen* (Gde. Merzig, Ldkr. Merzig-Wadern) 509, **511**, 554, 585 f.
 – Kapelle, Filiale v. Mondorf **562**
- Simmern, Siedenborn (Ldkr. Mayen-Koblenz), Filiale v. Niederberg, s. dort
- Simon K, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 8. Okt.) **812**
 – K (vor 1480–90, † 7. Aug.) **836**
 – I., Hzg. Lothringen (1115–1138) 488, 599
 – II., Hzg. Lothringen (1176–1205) 488, 599
 – M (vor 1480–90, † 19. März) **821**
 – M (vor 1480–90, † 16. Apr.) **823**
 – (2 x) M (vor 1480–90, † 19. Apr.) **824**
 – M (vor 1480–90, † 4. Jun.) **828**
 – M (vor 1480–90, † 22. Jul.) **834**
 – M (vor 1480–90, † 27. Aug.) **839**
 – M (vor 1480–90, † 15. Okt.) **845**
- Simon v. Warsberg, Dompropst Trier († vor 1272) 259, 602 f.
 – v. der Leyen, Abt Laach (1491) 630
- hll. Simon u. Judas 420
- v. Sindelingen s. Johannes
- Syndikus 330
- Sinz, *Sencicho*, *Sanciacum*, *Sinntzich* (Gde. Perl, Ldkr. Merzig-Wadern), Hof 515 f., **517**, 555 f.
 – Pfarrkirche St. Dionysius, Landkapitel Perl 563, 600
- v. Sirksee, Johannes, Prof. der Theologie (Anf. 16. Jh.) 459, 473
- Sirzenich, Paul, aus Trier, M (1636) **734**
- Sirzenich (Gde. Trierweiler, Ldkr. Trier-Saarburg) 530
- Sistapp, Schöffenfamilie 48, 264
- Siverini*, Bernhard s. Scverini
- Sixtus IV., Papst (1471–1484) 366
- St. Sixtus, Benediktinerabtei 554
- v. Sobernheim s. Matthias
- Soensbeck*, *Soentzberg*, *Sonisbeg*, *Zonsbeck*, Wilhelm, Cellerar Marienberg, M (1511–1534) 673, **719**
- Söst, Soest, *Soet*, *Sozede* (Gde. Wincheringen, Ldkr. Trier-Saarburg) 336, 355, 480, **518**
 – Kapelle, Landkapitel Perl, Pfarrei Wincheringen **563**
- v. Söst s. Jurta
- v. Sötern, Philipp Christoph, Ebf. Trier (1623–1652) 54 f., 145, 275, 350, 521, 645, 729

- v. Solms, Graf 273, 521, 638
 – s. Hermann
- v. Solms-Müntzenberg, Philipp, Graf (1526) 634
- Sommerau an der Ruwer 500
- Sonnier, Alexander, Dr. iur., Hofrat, Syndikus, Ober-Sch. (1715–1727) 330, 765
 – Alexander, Prätör St. Matthias (1715–1727) 650
 – Alexander Wilhelm, Dr. iur., Hofrat, Ober-Sch. (1715–1731) **863**
 – Anna Maria, geb. Schackmann, Mutter v. M Maternus 765
 – Johannes Jakob, Dr., kurfürstlicher Amtsverwalter in Saarbürg (18. Jh.) 765
 – Johannes Maternus, Großvater v. M Maternus 765
 – Julian, Vater v. Alexander Wilhelm 765, 863
 – Margaretha, geb. Henn, Mutter v. Alexander Wilhelm 863
 – Maternus, aus St. Vith, Cellerar (1720–1760) 650, 663 f., 668, 679, **765**
 – Peter Benedikt, Pfarrer (1725) 765
 – Wilhelm Alexander, M St. Martin 765
- Sontag, Petrus (TN Johannes Heinrich), aus Koblenz, Sakristan (1733–1766) 665, 670, 675, 677, 679, **772 f.**
- Sophie v. Stoppelrode, Priorin Walsdorf (1461) 374
- v. Spangenberg, Jakob Georg Freiherr, kaiserlichen Rat (1764) 656, 789
- Spe* s. Elisabeth, Johannes
- Spee, Friedrich, S. J. († 1635) 275
- Speicher(us), Nikolaus, Propst Marienberg, M (um 1606–1622) 672, **726**
- Speichermeister (*granarius*) **310 f.**, 315, 317 f., **664**
- Speicherregister 311
- Speyer 141
- Spennigh s. Johannes
- spindarius* (Vorratsm.?) 331
- de Spira* s. Johannes
- Sponheim, Kl. 271 Anm. 1, 362 f., 619
- v. Springiersbach s. Richard
- Springiersbach, Kl. 347, 373
- Staab, Georg, aus Langenlonsheim, Organist, M (1762–1800) 280, 288, 658, 666 f., 678 f., **788 f.**
- Stablo 210, 295
 – Abt s. Poppo
- Stadis s. Jakob
- Stagnum, Stain* s. Étain
- Staurothek 63
- Stenbergis* s. Wilhelm
- v. Steenwick s. Bertold, Rodolph
- Steiffgen, *Stiffgen, Sentzig*, Kaspar, aus Sentzich bei Koenigsmacker, Küchenm. (1625–1665) 504, 668, 670, 677, **732**
- Steinbüchel, *Steinbigel*, Maternus (TN Caspar), aus Trier, Refektorar, M (1763–1800) 288, 669, **791 f.**
- Steiner, K (vor 1480–90, † 3. Mai) **825**
- Steinheim a. d. Sauer 648, 797
- Steinsel, Johannes, Präbendar, aushilfsw. Pfarrer St. Medard (1659) 569, **860**
- hl. Stephan **39**, 327, 414, 444
- Stephan, *Stephanus*, M? (um 1210) **686**
 – M (vor 1300, † 12. Apr.) **808**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 14. Feb.) **818**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 4. Sept.) **811**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 26. Dez.) **813**
 – M (vor 1480–90, † 26. Nov.) **849**
 – I., Papst (254–257) 44, 418
- Stephani, Anna Elisabeth, Mutter v. M Matthias 780
 – Matthias, Vater v. M Matthias 780
 – Matthias (TN Modestus Valentin Gregor), aus Limburg an der Lahn, Gartenm. (1749–1794) 279, 283, 653, 671, **780**
- Stettin, Priorat bei Bamberg 366
- Stiffgen*, Kaspar s. Steiffgen
- Stiftung 29
- Stoer* s. Heinrich
- v. Stoppelrode s. Sophie
- de Straelen* s. Jakob
- Strelin* s. Nikolaus
- Stumpf s. Matthias
- Stuttgart 90
- Subcellerar 311, 316
- Subiaco, Kl. 296
- Subprior 86, 98, **308 f.**, 317, **662**
- Suederus*, Schreiber, M oder Oblate (14. Jh.) 85, 137, 234

- v. Südlingen s. Johannes
 – Weirich, Vogt (1529–1532) 355, 515
 Susingen 600
 Suzange, *Sussenges*, *Susanges* (wohl westl. v. Koenigsmacker im ehemaligen Pfarrgebiet v. Hettange-la-Grande oder bei Florange?) 502, **504**
 Svedelendorff (? Dudeldorf), Laurentius, M? (nach 1526) 672, **721**
 Swartzenbergh s. Johannes
de Swe(c)kesingen s. Johannes
de Sveria s. Johannes
- T** siehe auch D
de Tambaco s. Johannes
 Tankrad, M (vor 1480–90, † 9. Sept.) **841**
 v. Teck s. Ludwig
 Tellig (Ldkr. Cochem-Zell), s. Kaimt
 Temmels 410
 Tettingen-Butzdorf (Gde. Perl, Ldkr. Merzig-Wadern) **519**
 v. Teuffenbach-Mayrhofen, Freiherrn, Feldmarschall († 1653) 336
 Thailen, *Teileno* (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern) 507, **509**, 576
 – urspr. Pfarrkirche, dann Filiale v. Weiskirchen **563**, 576
 Theobald I., Hzg. Lothringen (1213–1225) 509, 599
 Theobald *Trevirensis*, Prior († 1604/5) 230
 Theoderich, *Theodericus*, K (vor 1480–90, † 8. März) **820**
 – K (vor 1480–90, † 3. Jun.) **828**
 – K (vor 1480–90, † 10. Jul.) **833**
 – K (vor 1480–90, † 30. Aug.) **839**
 – Ebf. Köln (1208–1212/15) 376, 596
 – I. Ebf. Trier (965–977) 79, 389, 478, 583
 – II., Ebf. Trier (1212–1242) 255 f., 321 Anm., 345, 347, 554, 557, 601
 – M (um 1150 oder früher, † 16. Jun.) **805**
 – M (1191) 115, **685**
 – (3 x), M? (um 1210) **686**
 – M (vor 1300, † 28. Apr.) **809**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 8. Jan.) **814**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 16. Jan.) **815**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 21. Jan.) **815**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 8. Feb.) **817**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Feb.) **818**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 4. Jul.) **810**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 18. Jul.) **810**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 22. Jul.) **811**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 2. Dez.) **813**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 21. Dez.) **813**
 – M (vor 1480–90, † 10. Apr.) **823**
 – M (vor 1480–90, † 28. Mai) **828**
 – M (vor 1480–90, † 23. Jun.) **831**
 – M (vor 1480–90, † 26. Jun.) **831**
 – M (vor 1480–90, † 6. Jul.) **832**
 – M (vor 1480–90, † 16. Jul.) **833**
 – M (vor 1480–90, † 6. Aug.) **836**
 – M (vor 1480–90, † 16. Aug.) **837**
 – M (vor 1480–90, † 24. Aug.) **838**
 – M (vor 1480–90, † 14. Sept.) **841**
 – M (vor 1480–90, † 15. Sept.) **842**
 – M (vor 1480–90, † 21. Okt.) **846**
 – M (vor 1480–90, † 18. Nov.) **848**
 – M (vor 1480–90, † 29. Nov.) **849**
 – M (vor 1480–90, † 5. Dez.) **850**
 – M (vor 1480–90, † 13. Dez.) **850**
 – M († 1528) **855**
 – (2 x) M († 1530) **855**
 – M Echternach (Ende 12. Jh.) 255, 594, 597
 – Mag., Novizenm. (1006–1023) 29 f., 66, 108, 123, 248, 295, 302, 396, 400, 457, 466 f., 585, 666, **681 f.**
 – Oblate 322 Anm.
 – Prior? (um 1145–1150) 659, **684**
 – Sohn v. Ludwig, dem Bruder v. Gundolf (1110–1124) 532
 Theoderich v. Esch, Ritter, 48
 – v. Katzenellenbogen, M (1227) 687
 – v. Kröv s. Dietrich
 – v. Luxemburg, Amtmann (um 1220) 505
 – v. Warsberg, Abt (1257/1258–1287) 49 f., 84, 126, 257–261, 304, 323, 341, 352, 358, 380 f., **602–605**, 661
 – v. Wied, Ebf. Trier (1212–1242) 600
 Theodor, M (1006) 79
 Theodulph, M 221
 Theres in Franken, Kl. 367, 724

- Thesaurar 311
- Thiedart v. Pfaffendorf, bfl. Dienstmann (1265) 260, 605
- Thiemar, M (um 1150 oder früher, † 5. Dez.) **806**
- Thietfried, Sohn v. Roricus, Vogt (1038) 353, 490
- Thietgaud, M (um 1150 oder früher, † 10. Sept.) **805**
- Thietmar, M (um 1150 oder früher, † 1. Aug.) **805**
- Thilmann, Abt eines Kl. der bursfeld. Kongregation (um 1500) 10
- Thilmann *de Nova Curia*, M (1304) **692**
- Thymar, Domscholaster (1238) 454
- Thiofried, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Mai) **809**
- Thionville s. Diedenhofen
- Thiselm, K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 8. Feb.) **817**
- Thörnich (Ldkr. Trier-Saarburg) 507
- Tholey, Kl. 10, 231, 271 Anm. 1, 352, 362 ff., 368, 461, 563
- Abr s. Bartholomäus, Grophius, D'Hame
- de Tholeya* s. Nikolaus
- hl. Thomas 414
- Thomas, Abt St. Marien (1780) 280 u. Anm.
- K (vor 1480–90, † 28. März) **822**
- Thomas v. Bursfelde, Arzt, M (1458) 90
- *Cantipratensis*, v. *Chantimpre*, belgischer Dominikaner (1. Hälfte 13. Jh.) 598, 601
- v. Lisieux, Bf. (1447–1491) 40, 56, 444, 446
- St. Thomas an der Kyll, Zisterzienserinnenkl. 594, 692
- Thull, Philipp, Anna Maria, geb. Diedrichs, Mutter v. M Thomas 797
- Thomas (TN Nikolaus), aus Köwerich, Pfarrvikar St. Medard, Pfarrer Köwerich, M (1783–1807) 68, 288, 291, 675, **797**
- Vater v. M Thomas 797
- Thurandt an der Untermosel, Burg 260 f., 603
- Tiepold, M (vor 1480–90, † 28. Sept.) **844**
- Tiergarten (Nebental bei Olewig; Stadt Trier), Hof 492, 494, **495**
- Tillman, *Tilmani*, Benedikt (TN Paul), aus St. Vith, Propst, M (1692–1727) 305, 673, 675 f., **751**
- Tilmann, M (vor 1480–90, † 22. Sept.) **843**
- Tylmann, Don. (nach 1500, † 16. Okt.) **858**
- Tilmann Zylgin, Schöffe 532
- Tilmanni, Sebastian, aus Zeltingen, Beichtvater St. Irminen, M (1665–1710) 539, 674, 678, **741 f.**
- Tischdiener s. Diener
- Tyselin, M (vor 1480–90, † 16. Jun.) **830**
- Tiselin, M (vor 1480–90, † 21. Jul.) **834**
- Tonarius* s. Johannes Donre
- Tongern, Bistum 392
- Totengedenken (Memoria) 264, 321, 326 f., 380, **453–456**, 482, 533, 535
- Toul 389
- St. Aper, Abtei 601
- St. Mansui 801
- Tours 105
- Tracht 321
- Traiecti s. Anthonius
- de Traiecto*, Antonius (ungewiß, ob Maasricht oder Utrecht), M (1511–1526/1528) **717**
- v. *Trajecto* s. Bartholomäus
- Trarbach 642 Anm.
- de Trauerbach* s. Emmerich
- Trautzberg, Hof Pfarrei Strohn/Krs. Daun 729
- Treistfurt (Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg) s. Gladbach
- Kapelle, Filiale v. Villmar **563**
- de Treveri* s. Nikolaus
- de Treveris* s. Johannes
- Trevir, Ludwig s. v. Trier
- Treuirensis* s. Nikolaus
- Petrus, M (1537–1542) **722**
- Treuirensis* s. Theobald
- de Tribulis* s. Antonius Drublein
- Trier 3, 34, 46, 60, 66 f., 75 f., 90, 101, 145, 241, 272, 276, **356–359**, 389, **531–533**
- Äbteversammlung (1230) 256
- St. Agneten 322, 375
- St. Alban, Kartause 10, 85, 88 f., 171, 263, 265, 343, 348 f., 358, 360, 364, 494, **564 f.**, 607, 617
- – Memorienbuch 614

- Bibliothek der Weißen Väter 229
- Bürger(schaft) 252, 270, 333, 358, 488, 492, 628
- Diözese s. Kirchenprovinz
- Dom 66, 244, 258 f., 349, 360, 391 f., 402
- – Bibliothek 78
- – Kapitel 66, 255, 258 f., 350, 426, 428, 531, 572
- Keller neben dem „Ginsters-“ oder „Wadgasser Hof“ 532
- Kirchenprovinz 291, 342, 347, 362
- Kurie 94
- Engelstraße 334
- Erzbischof/Kurfürst 74, 243, 251, 356, 360, 379, 508, 521, 535 s. auch Albero, Amalarius, Balduin, Boemund, Bruno, Kuno, Diether, Eberhard, Egbert, Egilbert, v. Eltz, Friedrich, Heinrich, Hetu, Hillin, Jakob, Johannes, v. der Leyen, v. Lothringen, v. Metternich, v. Metzhausen, v. Orsbeck, Otto, v. Pfalz-Neuburg, Poppo, Rhaban, Richard, v. Sachsen, v. Schönenberg, v. Sötern, Theoderich, Ulrich, v. Walderdorf, Werner
- Erzstift 353
- Generalvikariat
- St. German ad undas, Frauenkl., dann Brüder vom gemeinsamen Leben 271, **375**, 566 f., 627, 629
- St. Gervasius (u. Prothasius), Pfarrei 531, 542, **564 ff.**, 567
- Haus zum Kamel (Hosenstraße) s. Stadthof
- Haus zum Weißen Pförtgen 532
- Heilig-Kreuz, z. T. Filiale v. Trier-St. Medard 243, 291, 428, 491, **548**, 567, 569
- St. Irminen (Ocren), Abtei 10, 44, 71, 93, 121, 224, 231 f., 349, 364, 371, **372 f.**, 396, 471, 484, 493, 567
- – Beichtvater/Cellerar **673 f.**
- St. Jakobspital 339
- Johanniterkommende 627
- Leprosenhaus Estrich 339, 492, 567, 614
- St. Marien (ad martyres), Abtei 11, 55, 110, 251, 258, 271 Anm. 1, 278 ff., 328, 361–365, 372, 461, 466, 619
- Marktkreuz 220
- St. Martin, Abtei 10, 55, 251, 266, 269, 271 Anm. 1, 279, 359, 361, 363 ff., 540, 593, 604, 619
- St. Maximin, Abtei 10 f., 36, 38, 72, 75, 88 f., 97 Anm. 1, 102, 109, 111, 171, 231 f., 242 Anm. 2, 243, 247 Anm. 2, 249, 251–273 passim, 281, 284 Anm. 3, 294 f., 296, 304, 308, 335, 340, 343, 345 f., 350, 359, 361, 364 f., 388 Anm. 1, 390, 393 f., 481 f., 515, 561
- – Abt 355, 560, 579 s. auch Andreae, Antonius, Bartholomäus, Biewer, Gülich, Henn, Lambert, Paccius, Poppo, Reckingen, Wittmann
- – Nekrolog 360, 587
- St. Medard, Pfarrkirche, Augustinerinnenkl. 44, 48, 62, 64, 100, 244, 271, 280, 286, 289, 291, 322 f., 325, 331 f., 335, 341, **375**, 424, 454, 487, 491, 542, **566–570**, 600
- – Dorf 569
- – Pfarrer **860**
- – Pfarrvikar **674 f.**
- Offizial(at) 94, 255, 370
- Olewigbach 291
- St. Paulin, Stift 111, 194, 243, 250, 280, 358, 360, 428, 454, 482, 497, 628
- Pfalzel, Stift 121, 454, 733
- Porta media 241
- Priesterseminar 68, 103, 107
- Provinzialsynode 167, 349
- Reliquien (Abendmahlsmesser, Heiliger Rock, St. Matthias) 34
- Rat (Magistrat) 274, 333, 359, 432
- St. Simeon 357, 358, 360, 428, 454, 482, 551, 606, 617
- Stadtbibliothek 102 f., 116, 134
- Stadthof (zw. Brot- u. Hosenstraße) 289, 333, 337, 432, 481, 487, **531 f.**, 624
- – Kapelle 531
- – Cellerar 532
- Stadtmauer 241, 243
- Universität 270, 272, 277 f., 286, 302, 333 u. Anm., 359, 433, 458, 460, 463, 472, 627–656 passim
- Vikariat 292
- *Wizport* (*Porta Alba* bei Heiligkreuz) 349, 493

- Zender (*centurio*) 346, 353 f., 358
- v. Trier, Adam, Cellerar, Diakon (1511?-1513) **717**
- Adam, Küchenm., Pfarrvikar Villmar (1550–1577) 663, 668, 678, 717, **723 f.**
- Antonius, M (1511) **717**
- Clemens, Cellerar (1570/71-vor 1595) 663, 672, **725**
- Ludwig, Prior (1519–1545/47) 660, **720**
- Matthias, Pfarrvikar Villmar, M (1554–1555 oder 1556) 678, **724**
- Trierweiler (Ldkr. Trier-Saarburg) 529, **530**
- Trinckeler, *Trunckeler*, *Drinckeler*, Nikolaus, Abt (1630–1649) 41 f., 50, 60, 275, 305, 350, 368, **644 f.**, 664
- Tryß, *Trys*, *Trijs?* (Treis an der Mosel), Hubert, Prior (1511–1542) 274, 660, 662, 678, **719**
- Tristand, Eleemosynar (1369 u. 1370) 669, **697**
- Trithemius, Johannes, Abt Sponheim 58, 132, 363, 367, 458, 471 ff., 630 f., 711
- v. Trittenheim s. Nikolaus
- Trittenheim (Ldkr. Bernkastel-Wittlich), Hof 73, 250, 478, 487, 542, 612
- Pfarrkirche St. Clemens, Landkapitel Piesport **570**
- Grundherrschaft **506 f.**
- Tröllerhof (bei Villmar), Vogthof 523
- Trois-Fontaines, Zisterze 533
- St. Trond 210
- Troßen, *Trossen*, Romanus, aus Kinheim, Cellerar, Sekretär, M (1679–1728) 329, 663 f., 668, 675, **745 f.**
- Trosthof (bei Villmar), Vogthof 523
- Trotzberg* s. Drotzburg
- Truskard, M (vor 1480–90, † 9. Jul.) **833**
- de Turri, Familie 264
- de Turris* s. Wilhelm

- U**
- Udalrich, M (um 1150 oder früher, † 14. Dez.) **806**
- Udern s. Oudrenne
- Udo, M (vor 1300, † 12. Sept.) 10, **807**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 26. Dez.) **813**
- M (vor 1480–90, † 4. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 6. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 7. Mai) **825**
- Udo de Ponte, Ritter 493
- Uhr **46**
- Wiffban* s. Johannes
- v. Ime* s. Hans
- v. Ulmen s. Heinrich
- de Ulmena* s. Heinrich
- hl. Ulrich 136
- Ulrich, M (1342) **695**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 12. Feb.) **817**
- M (vor 1480–90, † 5. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 12. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 2. Jul.) **832**
- M (vor 1480–90, † 9. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 15. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 21. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 26. Okt.) **847**
- Ulrich v. Buseck, *Buchseck*, *Boyseck*, Pfarrvikar Villmar, M (1432–1440) 562, 678, **702**
- v. Manderscheid, Elekt zum Ebf. Trier (1430–1436) 267, 350, 358, 616
- Umboys de Kerpenn* 151
- Umscheiden, Thomas, Dr., Offizial (um 1700) 652
- Urban IV., Papst (1261–1264) 196, 258
- V., Papst (1362–1370) 214
- VI., Papst (1378–1389) 150
- Urbar (Ldkr. Mayen-Koblenz), Kapelle, Filiale v. Niederberg **571**
- Urbar 273, 340, 477, 483
- de Urben* s. Johannes
- Urmitz 765
- Utrecht
- Abtei St. Paul 71, 90, 151
- Diözese 366
- v. Utrecht, *de Trajecto inferiori*, Thilmann, Tilman, Subprior (1526–1542) 662, **721**

- V** siehe auch F
- Vacano, Anna Katharina, geb. Bataglia, Mutter v. M Philipp 790
- Johann Jakob, Bruder v. M Philipp 790
- Johann Joseph, Vater v. M Philipp 790
- Philipp (TN Franz Joseph), Mag., Pfarrvikar Krettnach, M (1763–1793) 279, 676, **790 f.**

- Val-Ste-Marie, Kl. 626
- hl. Valerius, Bf. Trier 30, 35, 39 f., 44, 50, 94, 119, 127, 202, 231, 241, 252, 291, 343, 385, 387 ff., **390 f.**, 395, 402, 414 f., 427, 435, 438, 472, 531, 587
- Valerius, M (vor 1480–90, † 9. Sept.) **841**
- Vaselle, Karl (TN Franz), aus Thionville, Infirmar (1699–1731) 670, **752**
- “Vashansen“ (Faßmänner?) 331
- Vaß, Paul, Pfarrer St. Medard (1609) **860**
- Vastardus, Dr. iur., aus Köln (um 1500) 37, 436
- Velden, *Velde* (Wüstung bei Münster, Ldkr. Limburg-Weilburg) 555, 573
- v. Veldenz, Grafen 354
- s. Gerlach
- Hermann, Vikar, Präbendar 553
- Velen, Petrus, M (1599) 321, **856**
- Venlo s. Marsilius
- Vérbeke*, Nikolaus s. Neuerburg
- Verbrüderung 210, 256, 329, 361, 364, 411, **451 ff.**, 641
- Verdun 31
- Bistum 501
- St. Magdalenenstift 480, 502, 551, 600
- St. Vito, Abtei 510
- Vérellen* s. Else, Petrus
- van der Veren s. Johannes
- Verhorst, Johann Peter, Weihbf. (1700) 351, 432, 445, 650
- Vérnesen* s. Johannes
- hl. Veronika 87
- Verwaltungspersonal **328 ff.**
- Vestiar (*vestiarius*) 319
- de Veterailla* s. Petrus
- Vianden 768
- Vic-sur-Seille, *Wich* (Frankr., Dep. Moselle, Arrond. Chateau-Salins), Salzpflanzen 254, 479 f., **533**
- Vikare s. Altaristen
- Viedel (bei Polch) 528
- Vienna* s. Michael v. Feyen
- v. Viersen s. Peter
- victor principalis* (Kellerm.?) 331
- Vignory, frnz. General (2. Hälfte 17. Jh.) 276
- de Villario* s. Johannes
- Villers-Bettnach, Weiler-Bettnach, Abtei 548, 611
- Villicus*, Adam s. Mayer
- Villmar, *Vilimar*, *Vilmare* (Ldkr. Limburg-Weilburg) 3 f., 63, 76, 93 f., 100, 250, 261, 263, 272–275, 277 f., 287 f., 291 f., 300, 323, 329–356 passim, 368, 377, 384, 390, 452, 469, 479, 540 f., 558, 587, 610, 638
- Archiv 523
- Bibliothek 523
- Cellerar 524, 527, 574, **679**
- St. Katharinaaltar der vogteilichen Burg 573, 575
- Grundherrschaft **519–526**
- Pfarrkirche St. Peter u. Paul, Landkapitel Kirberg **571–575**
- – Kaplan **678 f.**
- – Pfarrvikar **677 f.**
- Vilman, Matthias, aus Olewig, Prior (1612–1651) 660, 665, **729**
- v. Virneburg, Grafen 601
- Gregor, Weihbf. (1566) 640
- Visericus, M (frühes 11. Jh.) 29, **683**
- Visitation (Visitor) 268, 277–280, 286, 305–307, 314 f., 317, 334, 362, 366, 368, 374, 382, 462, 483, 548, 551 f., 554, 566–569, 617–627 passim, 640–658 passim, 701
- de Vite s. Walter
- v. St. Vith, Johannes, Prior (1537–1568/69) 660, 678, **722**
- St. Vith 765
- Vithensis s. Johannes
- Vitus, M (vor 1480–90, † 4. Mai) **825**
- Vodo, K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 29. Sept.) **812**
- Vogt 332, **353–356**
- Vogtei 311, 491
- Volbert, K (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 16. Jan.) **815**
- Volkard, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 5. Feb.) **817**
- Volknand, M (vor 1480–90, † 11. Apr.) **823**
- Vollmar, M u. Sekretär der hl. Hildegard (1173) 469, 594
- Volmar, K (vor 1300, † 12. Apr.) **808**
- M (um 1150 oder früher, † 20. Feb.) 320, **804**
- Volnand, K (vor 1480–90, † 13. Apr.) **823**

- Vorratskammer 423
 v. Vorst s. Johannes
 Vosswinckel, Franz, Rentm. Limburg (um 1700) 763
- W**
 Wagner 331
 Wagnerei 61
 Walbert, M (vor 1480–90, † 4. Okt.) **844**
 Walbot v. Bassenheim, Maria Theresia, Äbtissin Marienberg 370
 Waldbotter Hof (bei Polch) 528
 v. Waldeck, Franziska, Äbtissin, St. Irminen Trier (Anf. 16. Jh.) 224
 – s. Konrad
 Waldenser 176
 Walderbach, Zisterzienserkl. 159
 v. Walderdorf, Johann Philipp, Ebf. Trier (1756–1768) 462, 777
 v. Walderfingen s. Gerslerus
 Waldhölzbach (Gde. Losheim, Ldkr. Merzig-Wadern) 508, **509**
 Waldo, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 1. Jan.) **813**
 Waldorf, *Waldolf*, M? **683**
 Waldrich, M (vor 1480–90, † 6. Jun.) **829**
 Waldwisse, *Wibisse, Wis* (Frankreich, Dep. Moselle, Arr. Boulay) 545, 548, 550, 554
 – Kapelle, Filiale v. Mondorf **575**
 Walger, M (vor 1480–90, † 30. Aug.) **839**
 Walker, K (vor 1480–90, † 2. Mai) **825**
 – M (vor 1480–90, † 18. Apr.) **824**
 v. Wallerfangen s. Johannes
 Wallerfangen (Ldkr. Saarlouis) 488
 – Augustiner 545
 – Pfarrkirche St. Peter u. Paul, Landkapitel Perl **576**
 Wallfahrt 31, 253, 311, 325, 332, 357, 399, 419, 429, **447–451**, 584, 799
 Walram, M (vor 1480–90, † 12. Aug.) **837**
 – Vater v. Johannes (1271) 500
 Walram v. Arlon, Graf (1052) 526
 Walsdorf a. d. Lahn (im Taunus), Benediktinerinnenkl. 271, 274, 371, **374 f.**, 627, 710
 – Beichtvater **674**
 Walteim, K (vor 1480–90, † 30. Jul.) **835**
 Walter, *Walterus* Abt Mettlach 260
 – (4 x), M? (um 1210) **686**
 – M (1227) 687
 – M (1284) **690**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 15. Jan.) **814**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 4. Sept.) **811**
 – M (vor 1480–90, † 8. Apr.) **822**
 – M (vor 1480–90, † 7. Mai) **825**
 – M (vor 1480–90, † 16. Mai) **826**
 – M (vor 1480–90, † 28. Mai) **827**
 – M (vor 1480–90, † 7. Jun.) **829**
 – M (vor 1480–90, † 10. Jun.) **829**
 – M (vor 1480–90, † 21. Jul.) **834**
 – M (vor 1480–90, † 28. Jul.) **834**
 – M (vor 1480–90, † 10. Aug.) **836**
 – M (vor 1480–90, † 15. Aug.) **837**
 – M (vor 1480–90, † 5. Sept.) **840**
 – M (vor 1480–90, † 8. Sept.) **840**
 – M (vor 1480–90, † 22. Sept.) **843**
 – M (vor 1480–90, † 18. Okt.) **846**
 – M (vor 1480–90, † 27. Okt.) **847**
 – M (vor 1480–90, † 30. Okt.) **847**
 – M (vor 1480–90, † 17. Nov.) **848**
 – M (vor 1480–90, † 22. Dez.) **851**
 – Prior?, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 19. Dez.) **813**
 – Prior (vor 1480–90, † 5. Jul.) **832**
 – Propst Marienberg, M (1219–1250) 672, **686**
 – Sch. (1190–1210) **861**
 Walter v. Bastogne, *Bastonia*, Profeß St. Jakob Lüttich (in St. Matthias 1419–1420?) 159, 466, **800**
 – *de Colonia, canonicus Dauentrius*, Familiar v. *Renerus in S. Maria in via lata*, Kardinaldiakon (1400) 210
 – v. Haren, Abt Prüm (1276) 689
 – v. Meisenburg 258, 260
 – v. Mengen, Abt (1352–(1357)) 42, 262, 333, 341, 454, **610 f.**
 – v. Polich, Schenker (um 1200) 495, 531 Anm. 2, 549
 – de Vite, M (1391–1413) 302, **698**
 Waltpott, Maria Elisabeth, Äbtissin Marienberg (1731) 748
Wämpach s. Petrus Mampach
 Wappen **384** s. auch Abtliste
 Warcq zu Étain gehörig 501

- de Waremme s. Johannes
- Warin, M (vor 1480–90, † 4. Jun.) **828**
- v. Warsberg s. Eberhard, Robert, Rorich, Simon, Theoderich
- v. Warsberg-Rollingen s. Robert
- Familie 259, 302
 - s. Johannes
- Wasmud, K (vor 1480–90, † 24. März) **821**
- Wasserbillig 505
- Wasserbilligerbrück 516
- Wawern 796
- Weber, Anselm (TN Johannes Wolfgang), aus Welschbillig, Novizenm. (1708–1714) 667, **756**
- Sebastian (TN Balthasar), aus Seßlach in Oberfranken, Speicherm. (1745–1791) 549, 664, 668, 676, **775**
- Węczeło* 254 Anm.
- de Weda, Thomas, Abt Laach (1512) 630
- Weert s. Gerhard
- Wehingen, *Wëgingen* (Gde. Mettlach, Ldkr. Merzig-Wadern) **511**, 586
- Wehlen (Gde. Bernkastel-Kues, Ldkr. Bernkastel-Wittlich) 336, **539**, 798
- Wehr, *Wëre* (Gde. Palzem, Ldkr. Trier-Saarburg) **519**
- Kapelle, Landkapitel Perl, z. T. Filiale v. Nennig bzw., nach der Untergliederung v. Palzem, z. T. Filiale v. Wincheringen **576**
- Weyer, *Wüire, Wilre, Wÿler* (Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg) 524, **526**, 572
- Kapelle, Filiale v. Villmar **578**
- Weierweiler (Ldkr. Merzig-Wadern), Filiale v. Weiskirchen 522, **576**
- Weilburg (bei Villmar) 524
- v. Weiler s. Johannes
- Weiler bei Villmar 621
- Weiler-Bettnach (Diöz. Metz), Abtei 502 f., 579
- Wëingärtner*, Martin s. Wingers
- Weis, *Niederweiß*, Petrus II., Abt (1566–1573) 37, 46, 55, 69, 274, 313, 367, 506, **640**, 668
- Walpurg, Schwägerin v. Mattias Cerdo 735
- Weiskirchen (Ldkr. Merzig-Wadern), Teilhabe an der Grundherrschaft 249, 330, 355, 379, **508**, 522, 551, 586
- Grundherrschaft **507–509**
 - Pfarrkirche St. Jakob, Landkapitel Wadrill **576**
- Weistum 273, 497, 518, 528
- Weytram s. Gertrud
- de Wellen* s. Konrad
- Wellen (Ldkr. Trier-Saarburg) **519**
- Welling (Ldkr. Mayen-Koblenz) **529**
- Welter, Andreas, Abt (1773–(1783) 1809) 97, 279, 281, 288, 291 f., 306, 317, 334, 368, 370, 553, **657 ff.**, 675
- Katharina, Mutter v. Abt Andreas 657
 - Peter, Vater v. Abt Andreas 657
- Wendalini s. Johannes
- v. St. Wendel, *Wendalinus, Wendelino*, Johannes, Beichtvater St. Irminen, M (1500–1573) 674, **715**
- St. Wendel im Saarland 705
- Wendelmodis Bittergall, Frau v. Ludwig (1353) 610
- Wenigenvillmar, *minori Vilmar* (Wüstung, Gde. Villmar, Ldkr. Limburg-Weilburg) **526**, 542, 572 f., 575
- Kapelle St. Marcellinus, Filiale v. Villmar **577**
- Wenselin, M (vor 1480–90, † 24. Dez.) **852**
- Wenzel, Kg. 148
- Werden, Abtei 71, 367, 369, 730
- Abt s. Benedikt
- Werrele* s. Petrus *Verellen*
- Wernbert, M (vor 1480–90, † 28. Apr.) **824**
- Werner, *Wernerus*, M? (um 1210) **686**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 19. Mai) **809**
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Mai) **809**
 - M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 28. Aug.) **811**
 - M (vor 1480–90, † 28. März) **821**
 - M (vor 1480–90, † 9. Apr.) **822**
 - M (vor 1480–90, † 27. Mai) **827**
 - M (vor 1480–90, † 13. Jun.) **829**
 - M (vor 1480–90, † 20. Jun.) **830**
 - M (vor 1480–90, † 8. Jul.) **832**
 - M (vor 1480–90, † 14. Sept.) **841**
 - M (vor 1480–90, † 19. Sept.) **842**
 - M (vor 1480–90, † 23. Sept.) **843**

- M (vor 1480–90, † 24. Okt.) **846**
- M (vor 1480–90, † 10. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 17. Nov.) **848**
- M (vor 1480–90, † 3. Dez.) **849**
- Werner v. Arency, Notar Trier (um 1400)
85, 130, 264, 329
- v. Falkenstein, Ebf. Trier (1388–1418)
201, 617
- Stifter (15. Jh.) 65
- Werner, Anna Maria, geb. Carove, Frau v.
Simon Daniel 864
- Maria Apollonia, geb. Schue, Mutter, v.
M Quintin 776
- Matthias, Meier der Abtei, Vater v. M
Quintin 776
- Quintin (TN Jakob), aus Trittenham,
Dr. theol., Prior, Sekretär des Kon-
vents, M (1745–1798) 8, 280 f., 284,
286 ff., 297, 319, 461, 474, 571, 658,
661, 669 f., 672, 675, **776 f.**
- Simon Daniel, Dr. utr. iur., Ober-Sch.
(1760–1771) **864**
- Werschweiler, Abtei 601
- v. Westerbürg, Herren 526
- s. Reinhard
- Wetheldorff, Johannes, Pfarrer St. Medard
(1618) **860**
- v. Wetter, Äbtissin 212
- Wetzelin, M (vor 1480–90, † 11. Mai) **826**
- Wetzelo, M (vor 1480–90, † 12. März) **820**
- M (vor 1480–90, † 6. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 22. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 20. Okt.) **846**
- de Wetzflaria* s. Konrad
- Wetzlar, Reichsgericht 330, 378, 761
- Wezelo, Kanoniker (um 1200) 353, 357
- Cellerar St. Simeon (um 1200) 454
- Domcellerar (Mitte 12. Jh.) 565, 591
- Vater v. Ernst u. Ludwig, Bürger,
Schöffe Trier 254
- Wibert, Abt Gembloux (2. Hälfte 12. Jh.)
597
- Wibold, M (um 1150 oder früher, † 13.
Aug.) **805**
- Wick, Franz, Pfarrvikar Villmar, M (1565)
678, **724**
- Wichard, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 13.
Feb.) **817**
- Wido, M (vor 1480–90, † 6. Apr.) **822**
- v. Wied-Runkel, Graf (1803) 76, 278, 292,
524 f., 548, 574, 656
- s. Johannes
- Johannes (1549) 578
- Wied-Runkel, Grafschaft 351
- Wien 92, 275
- Universität 458
- Wies (Gde. Nennig, Ldkr. Merzig-Wa-
dern), Kapelle, Filiale v. Nennig s. dort
- Wiesbaden 3 f.
- Wigand, *Wigandus*, Buchbinder, M? 87
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 13. Feb.)
818
- M († 1478) **855**
- Truchseß (1257 oder 1258) 535
- Wyher, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 27.
Feb.) **819**
- Wilden s. Matthias
- v. Wildungen s. Johannes
- Wilhelm, K, M (um 1150 oder früher, † 8.
Okt.) **805**
- K (vor 1480–90, † 12. Jun.) **829**
- K (vor 1480–90, † 13. Jun.) **829**
- K (vor 1480–90, † 5. Aug.) **836**
- Don. (nach 1500, † 30. Jul.) **858**
- Don. (nach 1500, † 28. Jan.) **857**
- M (zw. 1190–1200) **685**
- M (vor 1300, † 27. Jan.) **807**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 16. Jan.)
815
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 3. Feb.) **816**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 13. Feb.)
817
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 6. Jun.) **810**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 7. Jun.) **810**
- M (vor 1480–90, † 4. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 7. Mai) **825**
- M (vor 1480–90, † 19. Mai) **826**
- M (vor 1480–90, † 5. Jun.) **829**
- M (vor 1480–90, † 16. Jun.) **830**
- M (vor 1480–90, † 24. Jun.) **831**
- M (vor 1480–90, † 25. Jun.) **831**
- M (vor 1480–90, † 26. Jun.) **831**
- M (vor 1480–90, † 27. Jun.) **831**
- M (vor 1480–90, † 22. Jul.) **834**
- M (vor 1480–90, † 29. Jul.) **835**
- M (vor 1480–90, † 9. Aug.) **836**
- M (vor 1480–90, † 8. Okt.) **845**
- M (vor 1480–90, † 11. Okt.) **845**

- M (vor 1480–90, † 31. Okt.) **847**
- M (vor 1480–90, † 22. Dez.) **852**
- M († 1515) **855**
- Wilhelm v. Berg, *Berge*, Kämmerer (1415) 671, **698**
- v. Brabant, Präbendar 323 f.
- v. Kahler, Archidiakon für Longuyon (um 1200) 596
- v. Davels, Domherr Trier (1283) 339
- v. St. Emmeram, Regensburg 402
- v. St. Gereon, Kantor 605
- v. Helffenstein (1143) 372
- v. Helmstatt, Abt Mettlach (1440) 621
- v. Hohenecken, Vater v. Abt Eberhard III. (14. Jh.) 615
- v. Hollenfels, *Hollenfels*, Kämmerer (1356–1357) 671, **696**
- v. Isenburg, Vogt (1303) 691
- v. Jülich, Hzg. (1361–1393) (1389) 150
- de Mandagoto, frnz. Kanonist 296
- v. St. Markus, Kardinal (1272) 261
- v. Meisenburg, *intrusus* Heinrichs II. v. Lünstingen, M St. Maximin 6, 63, 258 ff., 605
- *Steenbergis*, Schreiber, Löwen (1424) 161
- *de Turris*, Domherr (1312) 606
- v. Wolkeringen, Pfarrvikar Villmar?, M (1303) 677, **691**
- Wilhelmi* s. Arnold
- hl. Willibrord **41**, 50, 416
- Willibrord, M (vor 1480–90, † 8. März) **820**
- M (vor 1480–90, † 26. Jul.) **834**
- M (vor 1480–90, † 24. Sept.) **843**
- M (vor 1480–90, † 23. Dez.) **852**
- Willo, M (vor 1480–90, † 6. Jul.) **832**
- Wylu de Ylsteyn* s. Johannes v. Idstein
- Wilsnack 195
- Wiltgen, bei Benrath (I.dkr. Trier-Saarburg) 6, 497, **501**, 585
- Wiltz, Adalbert, Abt (1758–1773) 32, 36, 39, 44, 46, 49, 74, 278, 283, 306, 319, 338, 351, 368, 378, 510, 561, **655 ff.**, 667 f., 670, 673
- Ämilian, M Tholey (1658) 736
- Vinzenz, aus Wiltz in Luxemburg, Subprior (1613–1666) 367, 558, 662, 668, **729**
- Wiltz in Luxemburg 729
- Wimpfeling, Jakob 632
- Winand, M (vor 1480–90, † 1. Okt.) **844**
- Wynand, Abt Echternach (1458) 366
- Winand v. Euren, Mann v. Alina, Vater v. Elisabeth, Präbendar (1255) 321 f., 529
- Wincheringen 518, 576
- Winckelmann, Nikolaus, Subprior St. Maximin (1758) 655
- Windesheim 620
- Windischbuchen (im Würzburgischen) 798
- Wingers, *Weingärtner*, Martin, aus Kinheim bei Kröv, Prior (1620–1653) 558, 660, 663, 674, **731**
- Maurus, aus Kröv, Prior, Pfarrvikar Villmar, M (1653–1683) 305, 308, 514, 661, 664, 674, 678, **739**
- Wingert 483, 487
- hinter Löwenbrücken 493
- in den Pfaffen vor St. Medard 493
- Winrich, M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 7. Feb.) **817**
- M (vor 1480–90, † 9. Apr.) **822**
- Winter, M (vor 1480–90, † 24. Okt.) **846**
- Winterspelt, Placidus, aus Trier, Buchbinder, Maler, M (1653–1686) 99, 305, **739**
- Wintrich (I.dkr. Bernkastel-Wittlich) 536 f., **538**
- Wipezo, K (um 1150 oder früher, † 28. Jan.) **803**
- Wipido, M (vor 1480–90, † 6. März)
- Wipperfürth, de *Wipperpbor*, *Wipperwordis*, Johannes, Propst Marienberg, M (1509–1513) 672, **716**
- Wirich, *Wyrich*, K (vor 1480–90, † 1. Jul.) **832**
- Infirmar (1313 u. 1353) 670, **693**
- M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 29. Jul.) **811**
- M (vor 1480–90, † 23. Mai) **827**
- M (vor 1480–90, † 3. Jul.) **832**
- M (vor 1480–90, † 2. Aug.) **835**
- M (vor 1480–90, † 18. Sept.) **842**
- M (vor 1480–90, † 6. Okt.) **844**
- Wirich v. Berg, *de Berga*, *Bergbe*, Cellerar (1346–1358) 43 mit Anm. 1, 662, **695**, 859
- Wirocius, Alexander (TN Nikolaus), Großneppe v. Abt Wilhelm, aus Salm in Belgien, M (1718–1738) 650, **762 f.**
- Wirtschaftsgebäude 60 f., 241, 275
- Wirtschaftspersonal 330

- Wirtshaus 59, 311
 Wyttenbach, Johannes Hugo, Direktor der Stadtbibliothek Trier (um 1800) 75, 290, 485
 Wittlich (Ldkr. Bernkastel-Wittlich) 533, 590
 v. Wittlich s. Jodokus, Johannes, Petrus
 – Johannes V., Abt (1533–1537) 367, **635 f.**
 – Matthias, Speicherm. 311
 – Theoderich (Dietrich), M (1526–1527/30) **720**
 Wittmann, Willibrord, Abt St. Maximin (1788) 787
 Witzelmann s. Emmerich
 Wizelin, M (um 1150 oder früher, † 30. Aug.) **805**
 Wolf, Patrizierfamilie Trier 581
 v. dem Wolf s. Johannes
 Wolfenbüttel 66, 413, 476, 732
 Wolff s. Heinrich
 – Leonhard, Glockengießer Trier (1562) 46
 – Theoderich, Glockengießer Trier (1562) 45 f.
van dem Wolffe s. Peter
 Wolffius, Heinrich, Cellerar Marienberg?, M? (1607–1621) 673, **727**
 v. Wolkeringen s. Wilhelm
 Wolpert, M (um 1150 oder früher, † 12. Mai) **804**
 Wopelin, M (vor 1480–90, † 19. Sept.) **842**
 Worm, Anton, Pfarrvikar v. Wehr (1599) 576
 Worms 288
 – St. Paul 154
 – Reichstag (1521) 272, 472
 Würzburg 350, 618
 – Schortenk. 367
- X**
 Xanten 210
 Xouaxange, Schweixingen (Dep. Moselle, Canton Sarrebourg) 694
- Y** siehe I
- Z**
 Zacharias, M? (um 1210) **686**
 – M (zw. Anf. 13. u. 15. Jh., † 20. Sept.) **812**
 Zamper, Joseph, aus Luxemburg, Sekretär, M (1676–1682) 329, **743**
 Zedervald, Peter, Schöffe Trier (1502) 482, 503 f.
 – Margarethe, Frau v. Peter 504
 v. Zell s. Nikolaus
 Zell (Ldkr. Cochem-Zell) **536**
 Zelter s. Johannes
 Zeltingen (Gde. Zeltingen-Rachtig, Ldkr. Bernkastel-Wittlich) 336, **539**, 741
 Zender, Benedikt, Abt Echternach 432
 v. Zevenar s. Heinrich
 Zevenar, *Zeux* (Zevenaar in Geldern), Marsilius, *Marcellius*, Niederländer, Cellerar, Präbendar (1495–1531) 73, 273, 324, 330, 477, 481, 497, 528, 531, 634, 662, **714**
 Zewen (Trier, Stadt) 48, **530**
 Ziegelbauer, Benediktiner 97 f.
 Ziegler, Franz Konstantin, Vater v. M Simon, Organist 798
 – Margaretha, geb. Wehr, Mutter v. M Simon 798
 – Simon (TN Heinrich), aus Trier, Subprior?, Sakristan (1786–1823), 38 Anm. 1, 288–290, 553, 662, 675, 677, **798 f.**
 Zilgen, Agrius, aus Güls bei Koblenz, Sakristan (1731–1755) 664, 668, **770**
 Zimmermann 332
 Zisterzienserorden 150
 Zittau 151
 Zöllner s. Joffrid
 Zometerialkirche s. Friedhofskirche
Zonsbeck, Wilhelm s. *Soensbeck*
 Zultebach (Wüstung bei Arfurt, Ldkr. Limburg-Weilburg), im Sprengel der Pfarrei Villmar 573, **578**
 Zurheiden, *zur Heyden*, Christian, Lektor, Profeß Liesborn (in St. Matthias 1715–1729) 461, 669, **801**
Zutphanie (Zutphen in Geldern), Johannes, M (1526–1537) **721**
 Zwalbach (Gde. Weiskirchen, Ldkr. Merzig-Wadern), Pfarrei Losheim, später Konfeld **509**, 551, 577, **578**
 Zwölferhof, Hof Villmar 523

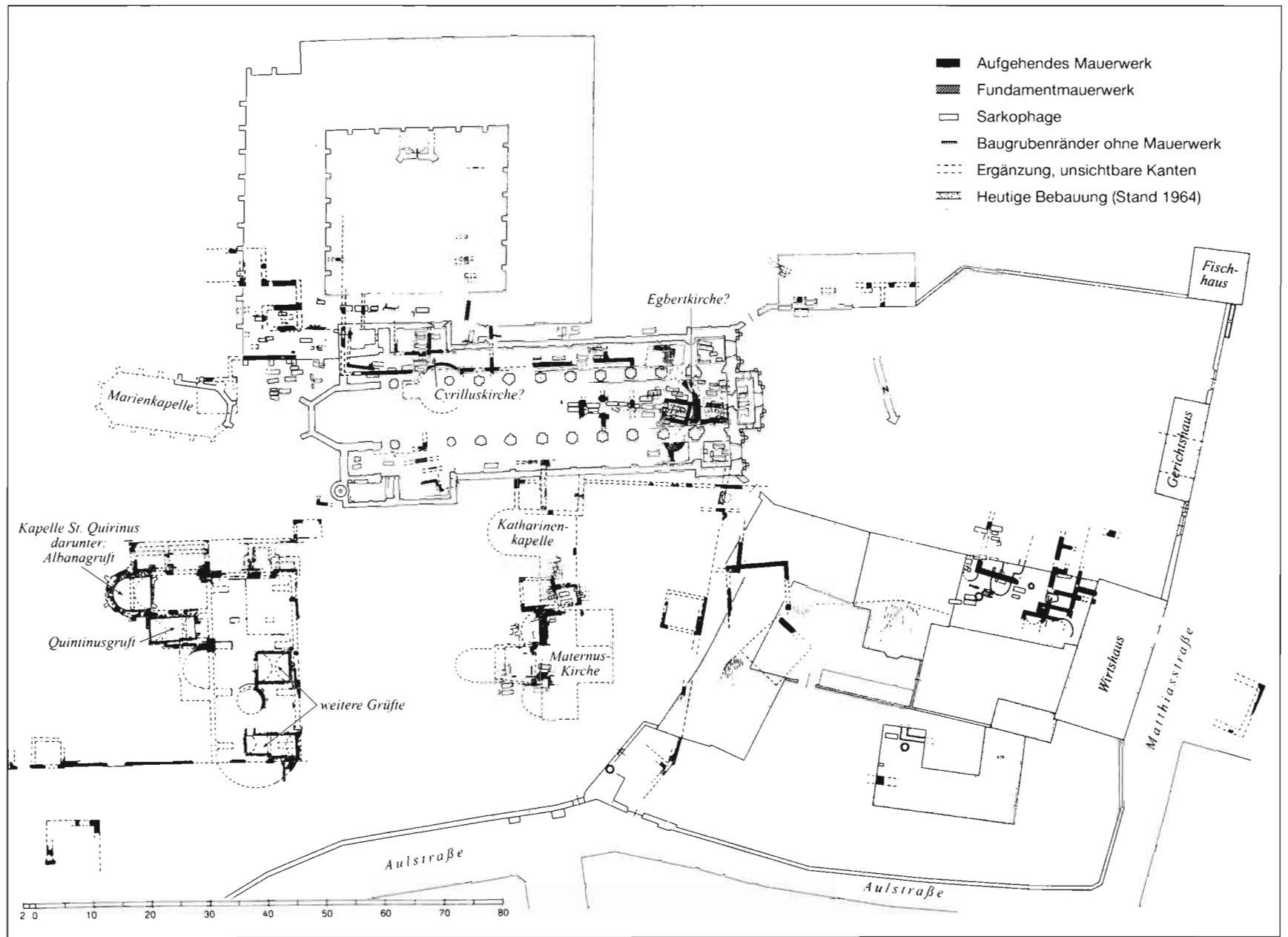
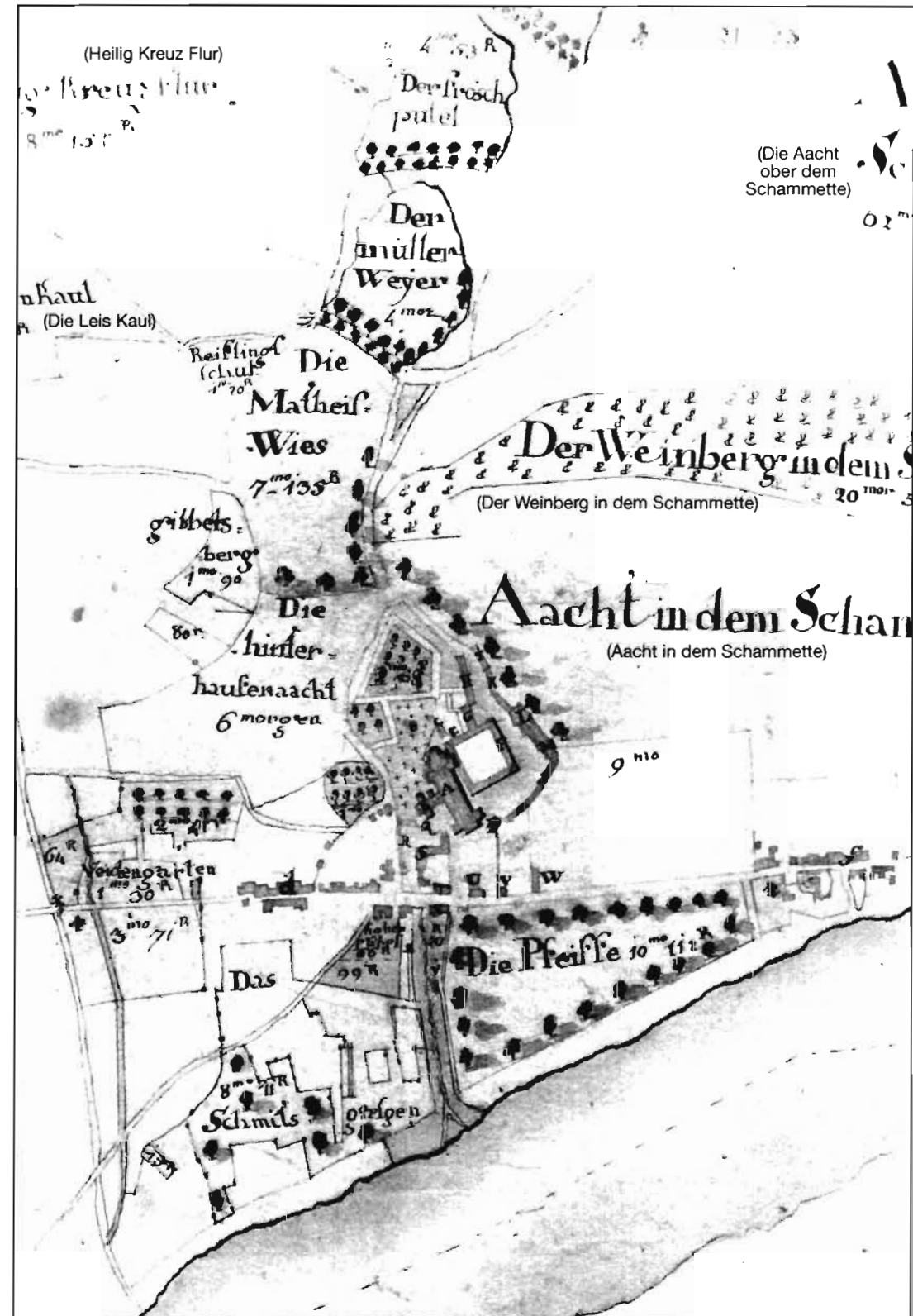


Abb. 1: Lageplan der Abtei St. Eucharius-St. Matthias mit archäologischen Funden (nach: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 33, 2. 1977, Beilage 12)

Abb. 2: Grundherrschaft um das Kloster
 St. Eucharius-St. Matthias 1748
 (Ausschnitt aus einem Plan im Privatarchiv
 v. Nell-Breuning, Kassel)

- | | |
|------------------------|-------------------------------|
| A Matthiaskirche | P Backhaus, Spende, Gärtnerei |
| B Maternuskirche | Q Brauhaus |
| C Marienkapelle | R Viehhaus |
| D Quiriniuskapelle | S Hospital |
| E Benediktuskapelle | T Wirtshaus |
| F Quadrum | U Gerichtshaus |
| G Bibliothek | V Fischhaus |
| H Infirmierie | W Gewächshaus |
| I Scheune | X Wirtshaus-Stallung |
| K Schäferei | Y Schneidmühle |
| L Band- und Kelterhaus | Z Gartenhaus St. Medard |
| M Kutschenremise | d Dorf St. Matthias |
| N Pferdestall | f Dorf St. Medard |
| O Wagnerei, Schmiede | n Brunnenstube |



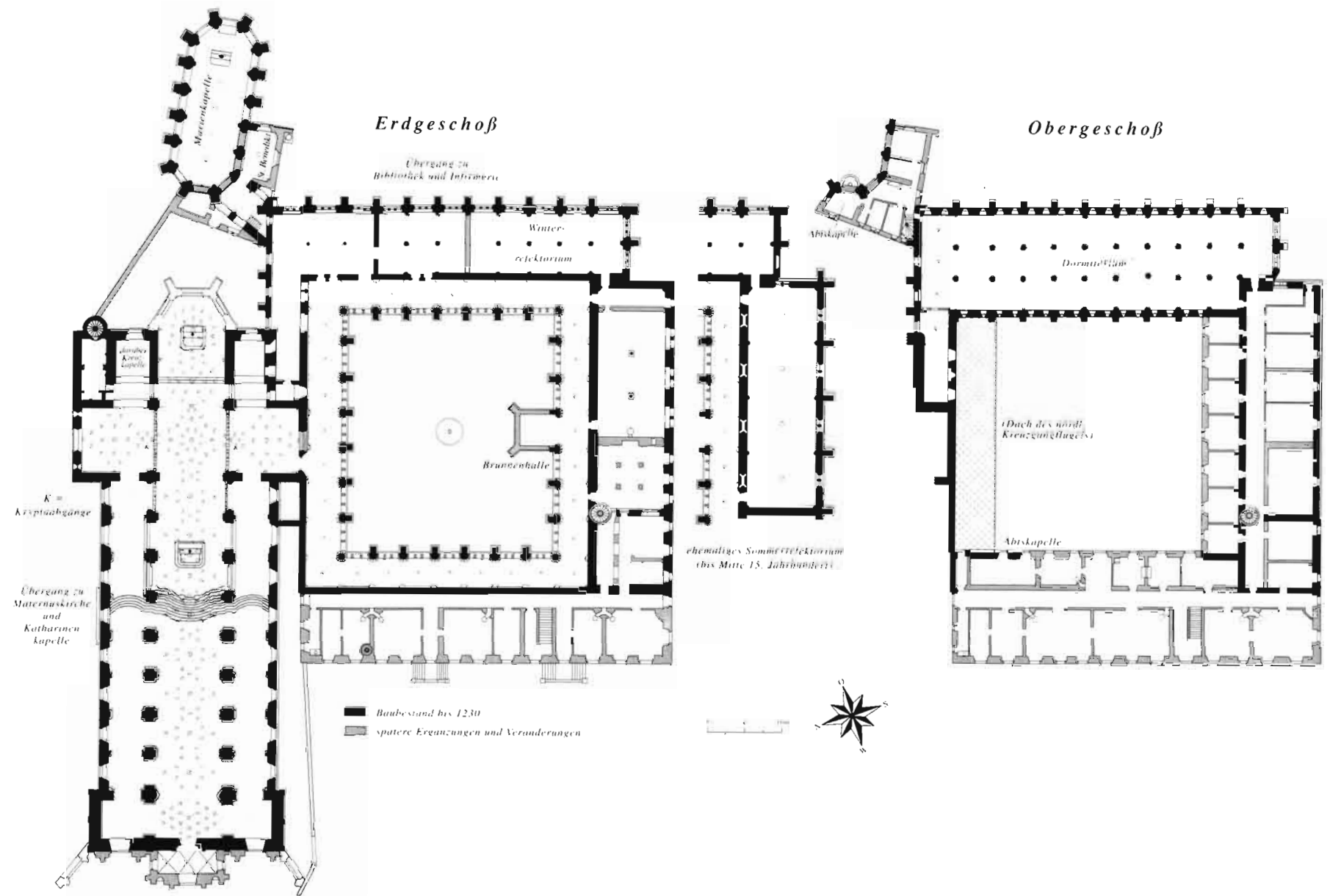


Abb. 3: Grundriß der Klosteranlage St. Eucharius-St. Matthias. Erdgeschoß und Obergeschoß (Entwurf: P. Becker und J. Wilhelm nach älteren Plänen. Ausführung: M. Grün und T. Jarmer)

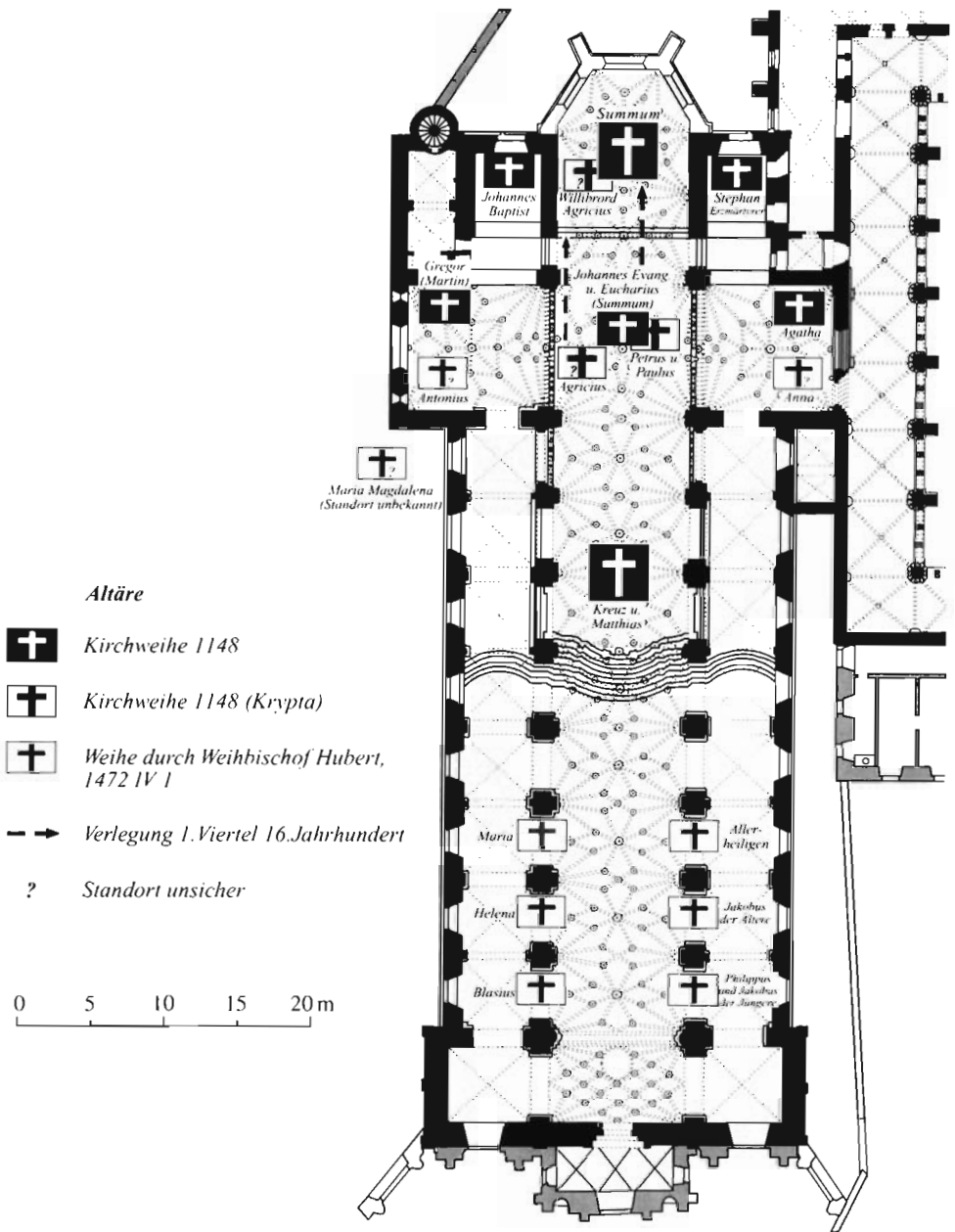


Abb. 4: Standort der Altäre in Kirche und Krypta der Abtei St. Eucharis-St. Matthias (Entwurf: P. Becker und J. Wilhelm, Ausführung: M. Grün und T. Jarmer)

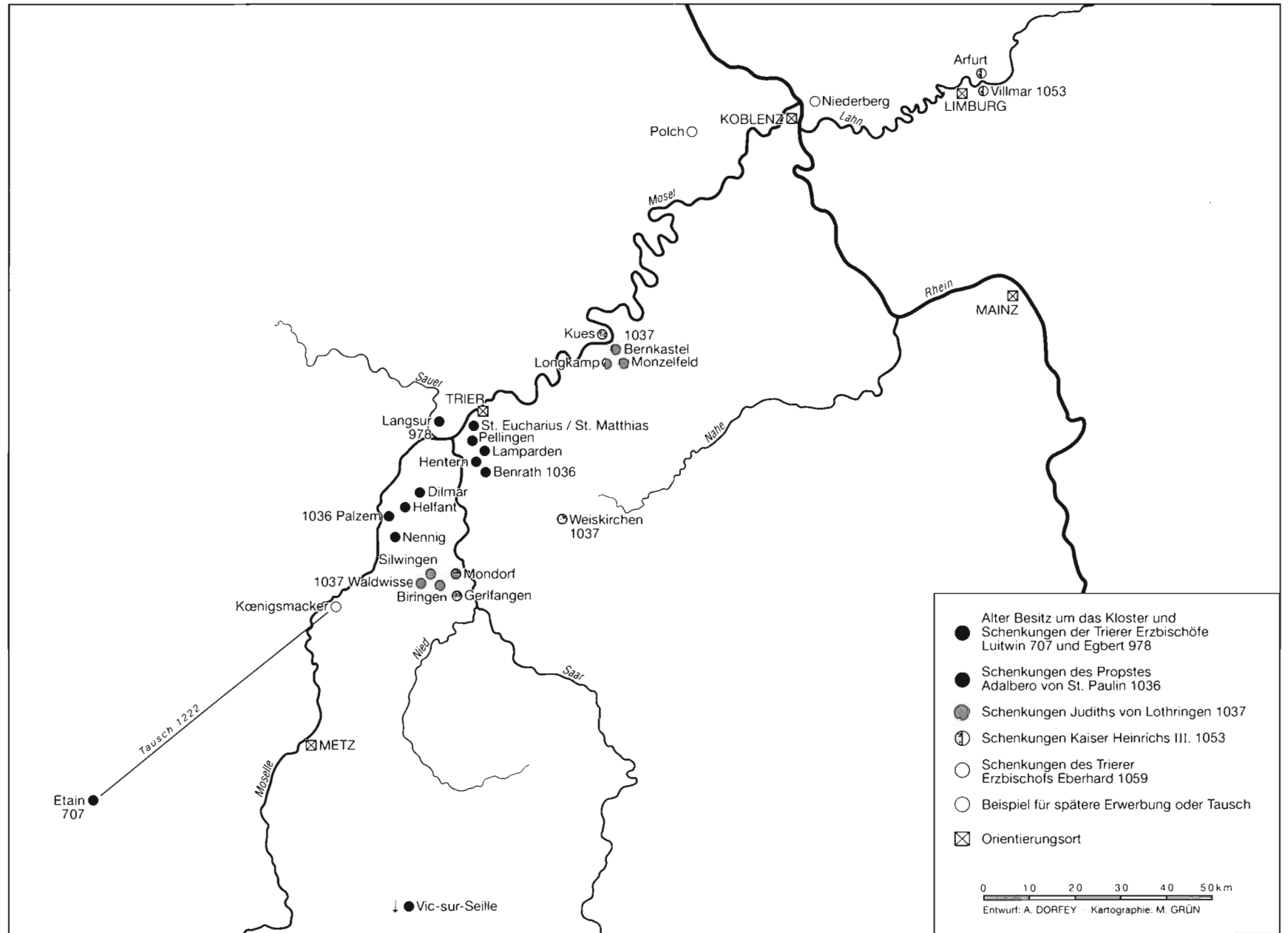


Abb. 5: Der älteste Güterbesitz der Abtei St. Eucharius-St. Matthias

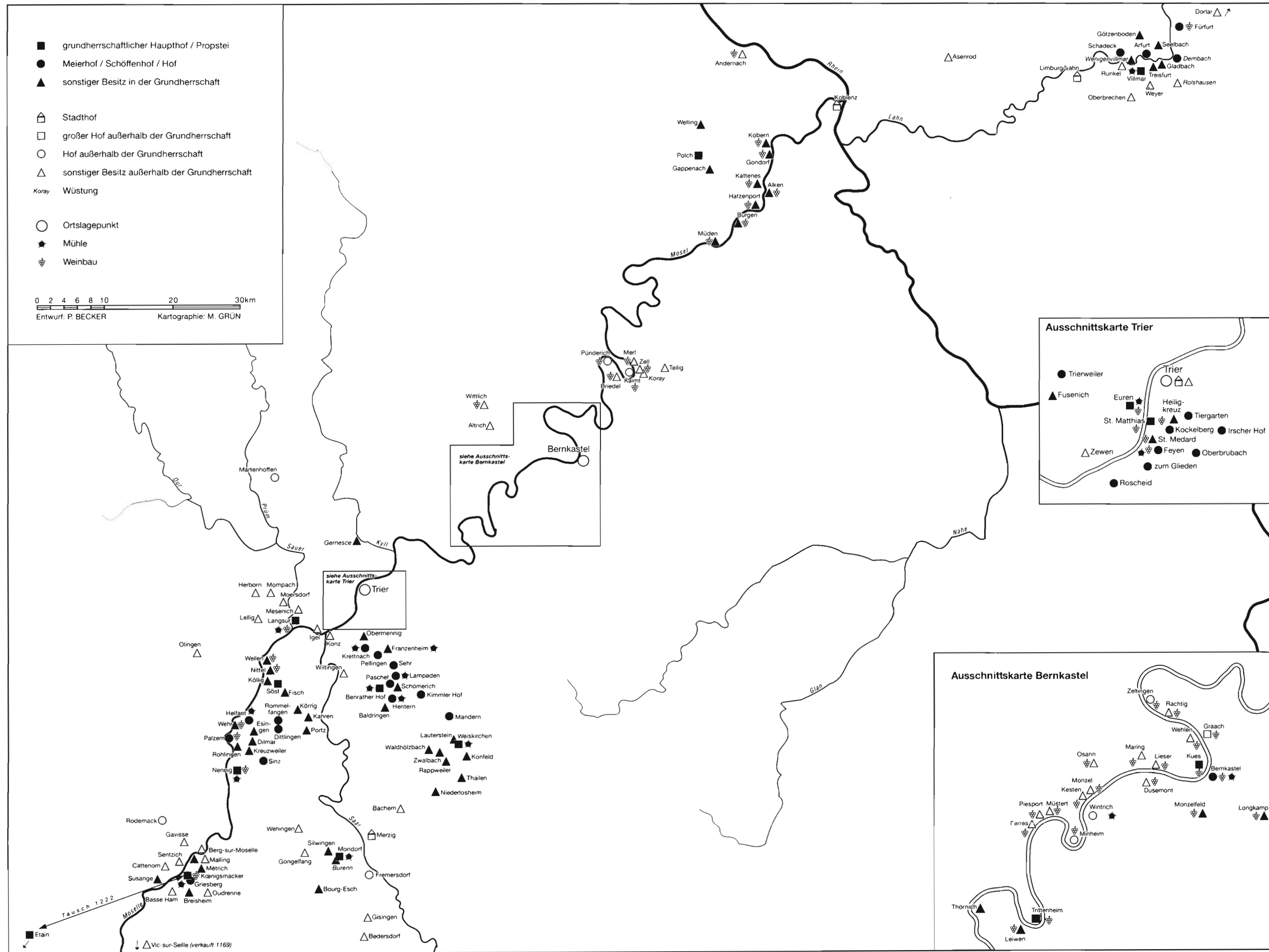


Abb. 6: Grundbesitz der Abtei St. Eucharius-St. Matthias bis 1802

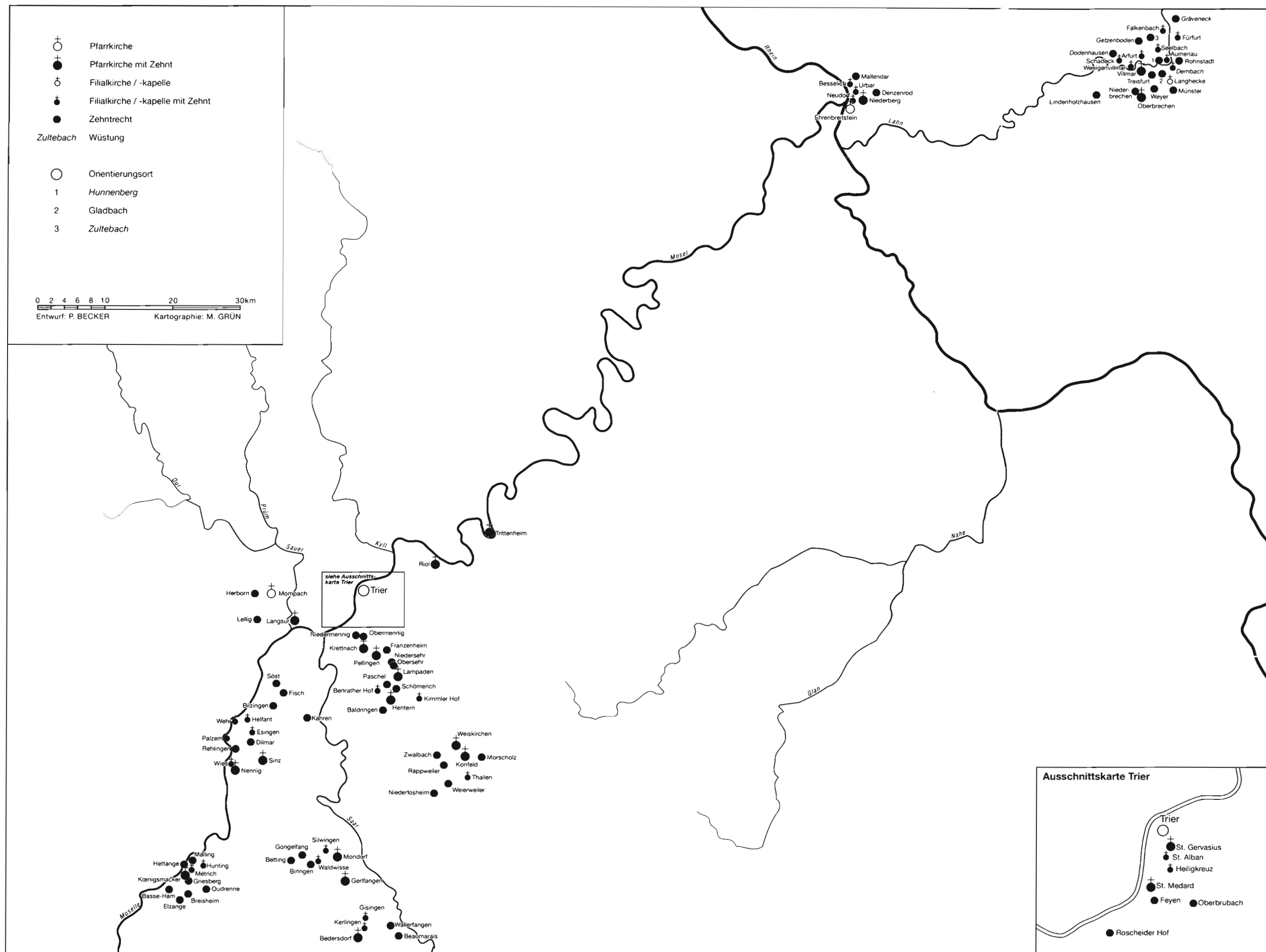


Abb. 7: Kirchen und Zehnteinkünfte der Abtei St. Eucharius-St. Matthias bis 1802